Pingst-Sonntag, den 23. Mai 1926.

1. Mannschaft gegen Städtemannschaft Solingen
8:1 gewonnen

Pingst-Montag den 24. Mai 1926.

1. Mannschaft gegen Städtemannschaft Oberhausen
6:0 gewonnen.

2

Mittwoch den 26. Mai 1926.

1:0 gew. 1. Mannschaft gegen Northern-Nomads im Zabo.

Wenn Meister kämpfen . . .

Deutscher Meister 1. FCN gegen engl. Amateur Pokalmeister Northern Nomads 1:0 (0:0) Essen 5:5

Der glückliche Sieg

Der englische Amateur-Fußballmeister trat im 3. Spiel seiner von Papa Bensemann organisierten Tournee am Mittwochabend im Zabo dem viermaligen Deutschen Meister gegenüber. Ein herrlicher Maitag lud die Nürnberg-Fürther zum Kommen ein und entgegen den Erwartungen, daß der Besuch infolge der beiden vorausgegangenen Niederlagen der Engländer in München und Stuttgart ein geringer werden könnte, fanden sich doch an 8000 Zuschauer ein. Sie hatten es nicht zu bereuen, denn ein genußreicher, hochinteressanter Meisterkampf sollte ihnen geboten werden. Die Mienen der Klubgewaltigen erhellten sich natürlich angesichts der zuströmenden Massen bis zum Spielbeginn ganz erheblich und zweifellos dürfte nicht nur kein Kassenmanko, sondern auch ein kleiner finanzieller Ueberschuß erzielt worden sein. Die anfängliche Zurückhaltung des Publikums wich zusehends und als die Leistungen auf dem Spielfelde sich der Höchstform näherten, brachen die Besucher oft minutenlang in spontane Beifallskundgebungen aus, die insbesondere dem hervorragenden Können und der überaus fairen, hochanständigen Spielweise der Engländer galten. Nach diesem Kampf scheint es tatsächlich die Reiseermüdung gewesen zu sein, die den sympathischen Gästen vom Inselreich die Spielverluste verursachte; am Können kann es nicht gemangelt haben, wie sie überzeugend in Nürnberg klarlegten, den Meisterklub zur vollen Ausgabe seiner Fähigkeiten zwangen und den Sieg viel eher verdient hätten, als der glücklichere Klub. Die Nomaden sind keine Boltonians, darin haben vorhergegangene Kritiken recht, aber sie repräsentieren voll und ganz einen Meister ihres Amateurverbandes, der sich würdig neben jedem spielstarken deutschen Meisterverein behaupten kann.

Die Mannschaften: Northern-Nomads: Robert; Almond, Abbott; Lowther, Dr. Fairbrother, Walker; Dauter, Robertson, Beswick, Fitchford, Fairclough. — Nürnberg: Stuhlfauth, Popp, Kugler (später Winter); Köpplinger, Wieder, Schmidt; Strobel, Huber, Kalb, Hochgesang, Uhl.

Die Fairneß der Engländer im Spiel war das markanteste Zeichen des ganzen Treffens. Die ewige Gleichmäßigkeit der wohlberechneten Bewegungen beim Zusammenkommen mit einem Gegner wirkten fast ermüdend. Siebenzig Spielminuten ließ es kein Tommy darauf ankommen, einem der Unserigen körperlich hart beizukommen und erst im Endspurt brachten sie eine etwas größere Härte auf, gezwungen dazu einmal durch das scharfe Spiel dreier Nürnberger Herren, die wir noch nennen werden und andererseits durch anfeuernde Zurufe ihrer Begleiter, die auf der Tribüne saßen und endlich einen Sieg ihrer Leute ersehnten. Aber auch in diesem Abschnitt des Kampfes war das Spiel der Engländer noch weit davon entfernt, unangebrachte Schärfe anzunehmen. Dies verpflichtet allein schon zu großem Dank den Gästen gegenüber. aber auch in der spielerischen Betätigung, in großem Start- und Laufvermögen, Kombination, Kopftechnik und raffinierten Einzelleistungen wußten die Nomads viel zu bieten. Die Ruhe und Selbstbeherrschung bei erlittenem Unrecht auf dem Felde war bei allen Elf vorbildlich.

Mit der Nürnberger Meisterelf gings diesmal besser, als man erwartet haben mochte. Die Zähigkeit des Gegners steigerte den Siegeswillen des Altmeisters. Im Verteidigungstrio leistete Popp ganz überragende Arbeit, deren guten Eindruck allerdings sein wiederholtes Faulspiel gegen Ende trübte. Als er einmal und ein andermal Köpplinger Beswick, den Durchbrenner, in höchster Not im Strafraum „legten", hätte Elfmeter folgen müssen. Kugler verrenkte sich in der 67. Minute das Bein und wurde durch Winter ersetzt. Bis dahin stand Toni als seiner Verteidiger seinen Mann, während Winter schwächer spielte. In der Läuferreihe fiel Schmidt als alter Klassespieler auf; Köpplinger war sehr fleißig, aber auch mitunter ganz unbegründet scharf; Wieder kam bei dem Tempo des Spieles schlecht mit, schaffte aber brav. Im Sturm war das Feldspiel ausgezeichnet, das Durchsetzen im Strafraum aber infolge Unsicherheit und Landasamkeit meist vereitelt und viele schöne Gelegenheiten durch hilfloses Geplänkel zunichte gemacht. Insbesondere mißlangen den beiden Linken allerhand Vorhaben, sodaß das Publikum mit Mißfallensäußerungen aufwartet. Rechts klappte es besser und Kalb, der anfangs recht körperlich angriff, später aber sich besserte, brachte allein sich bemühend, das Fett auch nicht in die Suppe. Hubers glücklicher Erfolg, der 2 Minuten vor Schluß den Sieg brachte, war die Verwertung einer von Kalb heldenmütig durchgearbeiteten Vorlage, die mühelos eingelenkt werden konnte.

Schiedsrichter Huber-Nürnberg hatte kein schweres Amt. Er mußte aber gegen die Verfehlungen der Nürnberger schon von Anfang an strenger einschreiten, wenn ihm die Note „sehr gut" erteilt werden sollte.

Vom Kampf selbst

wäre zu sagen, daß er in der ersten Halbzeit ziemlich ausgeglichen war, den Nürnbergern mehrere schöne Chancen brachte und besonders beim Gewaltschuß von Kalb, der an der Querlatte abprallte, eines Erfolges würdig gewesen wäre. Nach der Halbzeit war die Reihe, sehr schöne Schußgelegenheiten herauszuarbeiten, in der Mehrzahl an den Gästen, die mächtig aufdrehten und einen ganz hervorragenden Endspurt lieferten. Auch bei ihnen war ein Latten-schuß zu verzeichnen gegen den kein Kraut gewachsen wäre, wenn er 5 cm tiefer flog. Reich an fesselnden Kampfbildern und technisch großartigen Momenten verlief das Spiel als das von uns angekündigte sportliche Ereignis, dessen die Sportgemeinde noch lange gerne gedenken wird.

O. Fischer.

Der deutsche Meister in Prag

Das „Prager Tagblatt" berichtet:

1. FC. Nürnberg — DFC. 2:1 (1:0).

Slaviaplatz. 6000 Zuschauer. Schiedsrichter: Stepanovsky. 1. FC.: Stuhlfauth; Popp, Winter; Köpplinger, Wieder, Schmidt; Strobel, Huber, Kalb, Hochgesang, Träg. — D. F. C.: Taussig; Jimmy, Weigelhofer; Mahrer, Neugebauer, Krompholz; Bobor, Patek, Kannhäuser, Sedlaczek, Leß.

Wie nicht anders zu erwarten, zeigte sich die DFC.-Elf den Anstrengungen zweier schwerer Spiele nicht ganz gewachsen. Immerhin hielt sich die Mannschaft auf dem regenschweren Boden besser, als man angenommen hatte. Im Felde waren einander beide Gegner gleichwertig. Die Stürmerreihe der Blauweißen fand mindestens ebensoviele reelle Scoregelegenheiten vor, als ihr Gegner, doch benahmen sich die heimischen Stürmer vor dem Tore so unbeholfen, daß der schwere Boden zur Entschuldigung derartiger Schußunfähigkeit nicht ausreicht. Mit den aus trockenerem Gelände abgefeuerten hohen Bällen war Stuhlfauth nicht beizukommen. Das Fehlen eines schußkräftigen Stürmers entschied schließlich den Kampf zweier sonst gleichstarker Gegner. Das Spiel stand, wenn man die trostlosen Witterungs- und Bodenverhältnisse in Betracht zieht, auf anerkennenswert hoher Stufe und ließ die technischen Fertigkeiten beider Mannschaften im besten Lichte erscheinen. Die Nürnberger Gäste erschienen in etwas ungewohnter Aufstellung. In ihrer Mannschaft hatte der Mittelstürmer Wieder mit dem Mittelläufer Kalb die Plätze getauscht. Trotz ihrer körperlichen Schwere bewegten sich die Gäste auf dem schlüpfrigen Boden mit verhältnismäßig großer Sicherheit und führten ein erfolgreiches flaches Kombinationsspiel durch. Kalb als Angriffsführer entwickelte zwar keine Schnelligkeit, zeigte aber große Uebersicht und errang für seinen Verein zwei prächtige Treffer. Die rückwärtigen Reihen bildeten im Vereine mit Stuhlfaut ein festes Bollwerk, dem nicht leicht beizukommen war. Die leichteren DFC.-Spieler waren nur teilweise im Vorteil, Neugebauer lieferte das beste Spiel, daß wir von ihm sahen. Die DFC.-Verteidigung war weit besser als am Vortage, besonders Weigelhofer.

Das Wettspiel brachte zunächst eine schöne Viertelstunde des DFC., doch wehrt Stuhlfauth alle Schüsse mit bekannter Sicherheit ab. Auch Taussig erlebte bange Minuten und kann einen gutgezielten Schuß Kalbs nur noch zum Corner abwehren. In der 29. Minute ereicht Kalb aus einer Vorlage Trägs mit scharf plaziertem Schusse von der Strafraumgrenze die Führung. Einige Minuten nach Seitenwechsel kommt es zu einer spannenden Situation vor dem Nürnberger Tore, in der der DFC. einem Trefererfolg sehr nahe ist: Ein herrlicher Schuß Bobors springt vom Seitenpfosten ins Feld zurück, den Nachschuß von Leß pariert ein Verteidiger und beim dritten Versuche Pateks ist bereits Stuhlfauth wieder auf seinem Posten und wehrt ab. In der 38. Minute wendet sich das Glück wieder den Gästen zu. Strobel tritt einen Freistoß vors Tor und Kalb befördert mit Kopfstoß den Ball ins Netz. 2:0 für Nürnberg. Vier Minuten vor Schluß erzielt Weigelhofer aus einem Elfmeterstoße wegen „Hand" das einzige Tor für DFC.

1. FC. Nürnberg — Slavia Prag 1:3 (0:1).

Nach dem schönen Spiel des Deutschen Meisters gegen den Deutschen Fußballmeister erregte das schwerer einzuschätzende Treffen des 1. FCN. gegen Slavia sehr großes Aufsehen. Leider wurde es nicht in der sportlichen Weise des Vortages durchgeführt. Es ereigneten sich einige häßliche Szenen, die auf das beiderseitige harte Spiel zurückzuführen waren. Daß das einseitige Publikum natürlich gegen die Nürnberger Stellung nahm, ist begreiflich. Sie hätten aber tatsächlich auch vermeiden müssen, so oft gegen die Entscheidungen des Schiedsrichters zu reklamieren, wie dies geschehen ist, auch wenn er in diesem Treffen 2 Elfmeter, die jeweils Hojer verwandelte, gab. Der Spielverlauf war im Großen ausgeglichen. Die ersten erregten Szenen ereigneten sich bei einem Vorstoß von Kalb, wobei dieser sehr unfair angegriffen wurde. Er brachte es dann nicht über sich, auf Revanche zu verzichten, sondern fuhr auch einigemale energisch dazwischen, was jeweils eine lebhafte Schreierei unter den Zuschauern als Folge hatte. Durch das harte Spiel waren die Nürnberger sehr mitgenommen, Huber wurde in der 2. Halbzeit ersetzt, auch weitere Spieler litten und die Mannschaft erfuhr eine Umstellung. Der Exwiener Jisda wurde vom Felde gestellt. Das 3. Tor der Prager ergab sich aus einem Einzelvorstoß von Silny, während Uhl für die Nürnberger unmittelbar vor Ende einschoß.

Die Nürnberger zeigten nach wie vor große Klasse und in der Hintermannschaft ausgezeichnete Leistungen. Dagegen war an diesem Tage der Sturm sehr mäßig, insbesondere vor dem Tor langsam. Die Slavia durchweg gut und sehr energisch.

Samstag, den 29. Mai 1926.

2:1 gewonnen 1. Mannschaft gegen Deutschen Fußball Club Prag in Prag.

Sonntag den 30. Mai 1926.

1:3 verloren 1. Mannschaft gegen Sp. Club Slavia Prag in Prag.

spendeten ihnen höchstes Lob.

1. F. C. N. gegen Slavia-Prag 1:3 (0:1).

Das Spiel konnte bei weitem nicht so gefallen wie tags zuvor gegen den D. FC.; es verlief auch nicht so fair. Nürnberg war teilweise ermüdet, außerdem ereigneten sich einige sehr häßliche Szenen, in denen sich manche Slavia-Spieler nicht als Sportleute benahmen. Kurz vor Seitenwechsel wurde Kalb bei einem Vorstoß foul angegangen, beging dann im weiteren Verlauf selbst einige Derbheiten und rief dadurch den Widerspruch des Publikums hervor. Auch sonst machten sich die Nürnberger bei den Massen nicht sehr beliebt, da sie sehr hart spielten. Das Tor erzielte in der 44. Minute der 2. Halbzeit der Linksaußen Uhl. Die Tore der Slavia entstanden aus zwei Elfmetern wegen Hand, die Hoyer verwandelte und ein Tor vor Silny. Ida-Prag wurde im Verlauf des Kampfes ausgeschlossen. Nürnberg wechselte im Verlaufe des Treffens zwei Leute aus, darunter Huber und einen Läufer.

*

Fußball.

Heute I. F. C. Nürnberg-Slavia

Slavia gegen I. F. C. Nürnberg, heute, 6 Uhr; DFC. I. Amat. gegen Vršovice I. Prof. viertel 5 Uhr.

Die Slavia, die im Spiele gegen Nemzeti eine glänzende Form gezeigt hat, steht heute einem Gegner gegenüber, der in der Sportwelt internationalen Ruf genießt. Die Slavia spielte gegen den I. F. C. Nürnberg zuletzt anfangs 1925 in Nürnberg und ihr 1:0-Sieg erregte damals Sensation. Der deutsche Meister, der gleich dem D. F. C. im Ausland wesentlich erfolgreicher zu spielen versteht als in der Heimat, wird nichts unversucht lassen, um sich für die letzte Niederlage zu revanchieren; zeigt die Slavia eine solche Form wie gegen Nemzeti und Čechie VIII, dann wird es den Gästen wohl schwer fallen, ihr Vorhaben zu verwirklichen. Jedenfalls wird das Publikum hochkultivierten Fußballsport sehen. Großes Interesse wird auch das Vorspiel erwecken. Ursprünglich sollte die Profimannschaft des D. F. C. gegen Vršovice antreten, doch mußte hievon mit Rücksicht auf die Spiele gegen Sparta und I. F. C. Nürnberg Abstand genommen werden, so daß nun die erste Amateurmannschaft in die Bresche springt. Diese steht vor einer äußerst schwierigen Aufgabe und es wird interessant sein, in welcher Weise sie gegen eine Mannschaft abzuschneiden vermag, die auch der Profielf des D. F. C. jederzeit einen ernsten Gegner abgibt. Mit Berücksichtigung der guten Form und Ambition der Amateure glauben wir, daß diese auch gegen eine so spielstarke Mannschaft, wie sie die Vrschowitzer darstellen, in Ehren bestehen wird.

I. F. C. Nürnberg schlägt D. F. C. 2:1 (1:0). Es ist bedauerlich, daß das Wetter die Durchführung des Spieles fast unmöglich gemacht hätte. Gegen Schluß des Vorspieles ging ein heftiger Gewitteregen nieder, der das Spielfeld unter Wasser setzte. Der schwere Boden ließ ein normales Spiel nicht zu. Die Gäste waren auf dem grundlosen Boden dem DFC. gegenüber im Nachteil, doch glichen sie diesen Mangel durch besseres Stellungsspiel und ihre größere Durchschlagskraft aus. In Stuhlhaut, dem alten Internationalen, verfügen sie über einen Torwächter von Klasse, der auch in den kritischsten Situationen nie die Ruhe verlor und manches schon sicher scheinendes Tor noch verhütete. Eine Prachtleistung bot in der Verteidigung der technisch glänzende Popp, sein Partner Winter konnte Kugler zwar nicht ersetzen, doch tat auch er sein möglichstes. Die Läuferreihe hatte ihren besten Mann in Schmidt, der die gefährliche rechte Seite des DFC. nur selten zu Worte kommen ließ. Wieder in der Mitte stand auf ungewohntem Posten, trotzdem gefiel auch er dank seiner Technik restlos. Der l. Läufer hatte gegen Leß eine leichte Arbeit, sein Zuspiel ließ jedoch oft viel zu wünschen übrig. Auch die Stürmerreihe spielte in ungewöhnter Aufstellung; in der Mitte überraschte der ehemalige Mittelläufer Kalb durch sein verständnisvolles Spiel. Er war zwar etwas langsam, doch brachte er durch ideale Vorlagen seine Nebenleute immer gut ins Treffen. Hochgesang in der l. Verbindung verfügt über eine glänzende Technik und bediente seinen Nebenmann Träg am l. Flügel, der trotz seines Alters noch sehr nützliche Arbeit leistete, mit guten Bällen. Die rechte Seite war etwas schwächer, Hubre kam nie recht zur Geltung, wodurch auch der schnelle Strobel am Flügel stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Beim DFC. spielte nach längerer Pause wieder Patek, der einen großen Anteil an dem guten Spiele der ganzen Mannschaft hatte. Bobor bot eine sehr gute Leistung, Kannhäuser war wiederum schwach, Sedlacek zeigte ebenfalls nicht viel, wodurch Leß am l. Flügel die ganze Laune verdorben wurde. Der beste Mann der DFC.-Elf war Neugebauer als Mittelläufer, dem als Leichtgewicht der schwere Boden sehr zusagte. Er war das ganze Spiel mit einem Rieseneifer bei der Sache und versorgte seine Stürmer mit vielen brauchbaren Bällen, ebenso leistet er in der Abwehr viel nützliche Arbeit. Auch Mahrer war besser als sonst, während Krompholz auf der anderen Seite von dem Spartaspiel ermüdet schien. In der Verteidigung lieferte Weigelhofer ein sehr schönes Spiel, Jimmy war ihm ein guter Partner, ohne ihn aber zu erreichen. Taussig im Tor war einwandfrei. Das Spiel begann mit Angriffen der Prager, die ersten Minuten spielen sich in der Hälfte der Gäste ab. Nürnberg ist dann leicht überlegen, bei einem Gedränge vor dem DFC. Tor schießt Wieder daneben. DFC. kommt wieder auf, es kommen einige bange Minuten für Nürnberg, die Verteidigung ist jedoch auf ihrer Hut, einen Prachtschuß Bobors meistert Stuhlfaut. In der 29. Min. geht Träg durch, den Schuß Kalbs muß Taussig passieren lassen. In der 35. Min. hat Patek Gelegenheit zum Ausgleich, doch wird sein viel zu schwacher Schuß eine Beute des Tormannes. Ein paar Minuten später vergibt auch Leß eine aussichtsreiche Sache. Nach der Pause ist Nürnberg im Angriff, bald übernimmt aber die DFC. das Kommando. In der 10. Min. rettet Stuhlfaut glänzend. In der 25 Min. vergibt der DFC. durch Ueberkombination ein sicheres Tor. In der 39. Min. versagt der sicher amtierende Schiedsrichter einem Abseitstor Trägs die Anerkennung, doch gelingt es Kalb in derselben Minute durch Kopfstoß aus einem Freistoß Strobels den zweiten Treffer zu erzielen. In der 42. Min. gibt es einen Elfer gegen Nürnberg, den Weigelhofer sicher einschießt. Ecken 6:4 für D. F. C. Besuch ca. 8.000.

Sonntag den 6. Juni 1926.

Platzeinweihung und Stiftungsfest.

4:0 gew. 1. Mannschaft gegen Tennis-Borussia Berlin im Zabo.
Die 1. Handballmannschaft gewann gegen den Süddeutschen Meister Sp. V. 80. Darmstadt mit 3:1.
Die 1. Wasserballmannschaft gewann ihr Ligaspiel gegen Schwimm-Verein Augsburg 5:3.

Platzweihe und 26. Stiftungsfest des 1. F. C. N.

* Der 1. FC. N. beging am Sonntag sein diesjähriges Stiftungsfest mit Platzweihe des nun endgültig fertiggestellten Sportplatzes Zerzabelshof. Bereits am Samstag abend fanden Wasserballspiele um die Süddeutsche Meisterschaft statt, auf die wir an anderer Stelle zurückkommen. Den Auftakt am Sonntag bildeten die Zink-Stoiber-Gedächtnisläufe der Leichtathletik-Abteilung und ein Handballspiel der 1. Handballmannschaft mit dem Süddeutschen Meister SpV. Darmstadt. Nach Beendigung des Handballspieles marschierte die Aktivitas des Klubs zum Weiheakt vor dem Mahnmal auf. Die stattliche Zahl der Teilnehmer gab dem Sportplatz ein farbenfreudiges Bild und zeigte so recht, daß der Name Verein für Leibesübungen für den 1. FC. N. wohl am Platz ist. Die Spitze des Zuges bildeten die Leichtathleten, die als Wahrzeichen Speer, Diskus und einen Schleuderball trugen. Die Zahl von 76 Erwachsenen und 12 Jugendlichen legte Zeugnis ab dafür, daß die Leichtathletik im Klub eine Heimstätte gefunden hat. Diesen folgte die Vorabteilung mit 30 Mann. Die 8 Vollmannschaften und 8 Jugendmannschaften umfassende Fußballabteilung wurde von 8 Schülern, die die Klubfahne mit den vier Meisterschaftswimpeln trugen, eröffnet. Großer Beifall empfing diese sinnvolle Gruppe. Auch die folgende Schwimmabteilung bot ein farbenprächtiges Bild, mit ihrem Vorstand Kühn an der Spitze, dem weißgekleidete Schwimmerinnen mit dem Rettungsring als Wahrzeichen folgten, denen wiederum sich 28 Schwimmerinnen und 64 Schwimmer anreihten. Einen prächtigen Eindruck machte die Hockeyabteilung, die mit 2 Damen- und 4 Herrenmannschaften auf den Plan trat. Einen vorzüglichen Abschluß bildete sodann die Tennisabteilung, die mit 12 jugendlichen Damen und Herren, dann mit 24 Damen und 28 Herren alle mit Tennisschlägern versehen, folgte. Der weiße Dreß mit dem rotem Ausputz machte einen sehr guten Eindruck. Die letzte Abteilung bildeten die Schneeschuhläufer mit etwa 30 Mann, die als Wahrzeichen 2 Paar Skis mitführten. Nachdem der Aufmarsch vor dem Mahnmal vollzogen war, hielt der 1. Vorsitzende Dr. Schregle eine kernige Ansprache, die Geschichte des Klubs bis zur Gegenwart schildernd und darauf hinweisend, daß es gerade der Klub gewesen ist, der einzig dastehend viermal Deutscher Meister wurde und wiederholt die deutschen Farben im Ausland erfolgreich vertreten hat. Er gedachte ferner der teuren Freunde, die den Heldentod fürs Vaterland starben und denen das Mahnmal als Wahrzeichen gewidmet ist. In ihrem Geiste sollen die Mitglieder weiterarbeiten, dem 1. FC. N. auch weiterhin die Treue zu halten und den Namen des 1. FC. N. hinauszutragen in die deutsche und ausländische Sportwelt. Mit dem Wunsche, daß die nun fertiggestellte Platzanlage den Mitgliedern eine Heimstätte der Leibesübungen sein soll, zum Wohle des 1. FC. N. und der Gemeinschaft, und mit einem dreifachen Hipp hipp hurra schloß der eindrucksvolle Weiheakt, dem sich dann noch ein 100-Meter-Lauf und das Hauptspiel der Meistermannschaft gegen Tennis-Borussia-Berlin anschloß.

Die Stoiber-Zink-Gedächtnisläufe.

Im 200-Meter-Jugendlauf hatten sich für den Endlauf qualifiziert: Hofmann, Assimus und Stang (1. FCN.) sowie Schmidt und Bitter (ASN.). Die Entscheidung sah ein prachtvolles Rennen, das Hofmann mit Handbreite vor seinem Klubkameraden Assimus für sich entscheiden konnte. Die Zeit war dem Kampfe entsprechend für Jugend sehr gut: 24,8 Sek. Dritter war Stang (1. FCN.).

Die 10 Meter für Alte Herren holte sich erwartungsgemäß Haberland (DSC.) in 12,1 Sek. vor Snidero und Stern (1. FCN.).

Der 100-Meter-Lauf offen brachte schon in den Vorläufen schöne Rennen. Den 1. brachte Müller (1. FCN.) vor Engelhard (Roth) an sich. Im 2. siegte Schicks (ASN.) vor E. Kraft (1. FCN.), während den 3. Ebner (Schweinfurt) vor Arnold und Berthold (1. FCN.) an sich brachte. Diese bestritten dann auch den Endlauf. Nach einem Fehlstart ging das Feld endgültig auf die Reise. Doch war der Start international nicht einwandfrei. Bei 50 Meter lag Müller knapp an der Spitze, doch Ebner (Schweinfurt) schob sich knapp vor ihm ins Ziel.

1. Ebner (FC. Schweinfurt) 11,3 Sek., 2. Müller (1. FCN.) Handbreite zurück, 3. E. Kraft (1. FCN.) ½ Meter zurück.

Als weiterer offener Lauf wurde die 7500-Meter-Strecke bestritten. Es war dies ein Kampf zwischen den beiden Klubleuten Lukas und Freitag. Den Großteil der Strecke führte ersterer. Bei 3000 Meter war die Zwischenzeit 10 Min. 25 Sek., und bei 5000 Meter 16 Min. 54 Sek. Zu Beginn der letzten Runde gab dann Freitag auf. Lukas siegte in 25 Min. 10,7 Sek. Als Zweiter plazierte sich Walther (Roth) mit 26 Min. 09 Sek., als Dritter Stengl (Mühlhof) und Vierter Hoff (Roth).

Die 4mal 100-Meter-Staffel gewann sicher, trotz ganz schlechtem Wechsel, die 1. Mannschaft des Jubilars in 45,9 Sek. vor ASN., der Mühe hatte, die 2. Staffel des Clubs 1 Meter zu schlagen.

Den Siegern wurden schöne Pokale und Plaketten überreicht. Der Siegespreis der Viererstaffel wurde der Staffel des ASN. übergeben als Erinnerungsgabe an den großen Tag des Clubs.

Handballspiel:
1. F. C. N. gegen Sp.-V. 98 Darmstadt 3:1 (0:0.)

Mit Spannung hatte man das Zusammentreffen der süddeutschen Meistermannschaft, die an Ostern unseren Spitzenmannschaft recht empfindliche Niederlagen beibrachte, mit diesen auf einheimischem Boden erwartet. Waren doch Fürth und vor allem auch der Club mit reichlichem Ersatz dem Löwen in seiner Höhle entgegengetreten.

Das Spiel gegen den Club bildete den Auftakt der Stiftungsfestveranstaltung im Zabo. Und man kann ohne Uebertreibung sagen, einer wohlgelungenen. Welch großes Interesse das Handballspiel beim Publikum schon findet, zeigte, daß bei Beginn schon über 2000 Zuschauer sich eingefunden hatten. Sie waren sicher auch voll entschädigt durch das prachtvolle Spiel der beiden Mannschaften. Diese traten in folgenden Aufstellungen auf den Plan.

1. FCN. Lorenz; Möller, Bernhardt; Rössing, Seibold, Schmidt; Giesemann, Kraft, Link, Topp, Bauer.

Darmstadt: Trautwein; Schnell, Reuter; Halboth, Allwohn, Calm; Fiedler, Werner, Jahns, Götz, Hennemann.

Der Club spielte vom Anstoß weg mit dem Wind im Rücken. Er legte demgemäß auch gleich vom Anbeginn an ein mächtiges Tempo vor. Doch gelang es dem sich ganz gut zusammenfindenden Sturm vorerst nicht, dem Tore der Gäste besonders gefährlich zu werden. Letztere waren ber ebenfalls nicht müßig. Aber Darmstadts repräsentativer Innensturm stieß auf alte Bekannte. Es gelang ihm nicht, sich in seiner eigenartigen Weise erfolgreich durchzusetzen. Es war dies vor allem ein Verdienst des Mittelläufers des Clubs, der ein großes Spiel lieferte. Gelang es ihm doch, die Seele des Darmstädter Sturmes, Jahns, fast völlig kaltzustellen. Auch die übrigen Läufer hielten ihre Flügel gut in Schach. Die besseren Torgelegenheiten hatten ohne Zweifel die Platzherren. Aber die öfteren guten Schüsse von Halbrechts und Linksaußen brachten keinen Erfolg. Ebenso mußte sich Darmstadt mit einer torlosen Halbzeit begnügen, da ihnen eine gute Chance durch eine feine Parade des Torwarts zunichte gemacht wurde.

In der 2. Halbzeit nahm das Spiel dann an Schnelligkeit noch zu, trotzdem der ziemlich stark einsetzende Regen die sichere Ballbehandlung beeinträchtigte. Zudem brachte Darmstadt, das nun mit aller Macht auf Sieg spielte, eine etwas harte Note ins Spiel. Die Clubleute erwiesen sich aber auch nicht von Pappe. Dadurch mußte natürlich die Schönheit des Spielganzen leiden, was sehr bedauerlich war. Aber nun setzten die Zähler ein. Darmstadts Mittelstürmer stemmte, als Abschluß einer gelungenen Kombination, den Ball mit beiden Armen unhaltbar ins Netz. Durch diesen Erfolg angefeuert, drängten sie nun stärker. Aber ein prachtvoller Flankenlauf des Clublinksaußen war der von diesem mit gut plaziertem Schrägschuß abgeschlossen und der Ausgleich war fertig. Nun gewann der Club wieder mehr die Oberhand und wartete mit guten Stürmerleistungen auf. Ueberraschend erzielte dann der Rechtsaußen durch Prellball den Führungstreffer für seine Farben. Ein viel bejubelter Erfolg. Die Platzherren kamen nun zusehends in Vorteil. Zu allem erhöhte noch Halbrechts durch Strafstoß den Vorsprung auf 3:1. Wohl mag berücksichtigt werden, daß der Tormann der Gäste verletzt war. Obwohl er trotzdem noch Proben seines hervorragenden Könnens gab. Den Gästen gelang, obwohl ihr Sturm sich des öfteren gut durcharbeitete, kein weiterer Treffer. Die Clubelf war natürlich darauf bedacht, das einmal errungene Ergebnis zu halten. Und es gelang ihr dies um so leichter, als die Gäste gegen Schluß etwas nachließen.

Als Schiedsrichter amtierte Herr Strößner (La Vo) sicher und gerecht und gefiel besonders durch seine großzügige Spielleitung.

Tennis-Abteilung: Tennisclub Weiß-Blau 5:16

Die Tennis-Abteilung des 1. FCN. trat mit den Dessertspielen gegen TCl. Weiß-Blau auf den Plan. Nach hartnäckigen Kämpfen, die ganz vorzügliche Leistung brachten, mußte sich der „Club" der reicheren Spielerfahrung und der reiferen Technik beugen. Das Ergebnis lautet: 16:5 Punkte 34:15 Sätze und 251:194 Satzen zugunsten von Weiß-Blau; die Einzelergebnisse sind folgende:

Herren-Einzel: Gust. Richter—Funk 6:1, 6:4; Jul. Richter—Dr. Steinlein 6:8, 4:6; Bahlan—Dr. Köhler 6:4, 2:6, 6:3; Stenz—O. Günther 6:3, 6:3, 6:1; Sucker—Hptm. Rupprecht 9:7, 0:6, 6:4; Helmis—Schwarz 6:4, 5:7, 7:5.,

Damen-Einzelspiel: Schuster—Dr. Hörauf 3:6, 3:6; Kunze—Fr. Lützenberger 6:3, 6:1; Reichard—Bode: 6:0, 6:2; Kühlwein—Rupp 6:4, 6:3.

Herren-Doppelspiele: Gust. Richter/Jul. Richter—Dr. Steinlein/Funk 7:5, 6:0; Balan/Burkhard—Dr. Köhler/Rupprecht 3:6, 6:1, 5:7; Stenz/Sucker—Günther/Schwarz 4:6, 9:7, 6:4.

Gemischtes Doppel: Dr. Steinlein/Fr. Rupp—Gust. Richter/Reichard: 3:6, 3:6; Dr. Köhler/Radlmeier—Jul. Richter/Kunze: 8:6, 0:6, 1:5; Funk/Bode—Schuster/Balan: 4:6, 1:6; Günther/Fr. Dr. Hörauf—Burkhard/Kühlwein 3:6, 2:6.

Junioren: Bacharach—Epler 2:6, 2:6.

Die B-Klasse, Turniermannschaft des 1. FCN. konnte nach wechselvollen Kämpfen gegen dieselbe Mannschaft von Weiß-Blau mit 13:11 Punkten, 26:25 Sätzen, 270:253 Spielen gewinnen.

Am 20. Juni werden nach dem Länderspiel Schweden-Deutschland in Zabo die bekannten deutschen Tennisspieler Najuch und Hermann Richter ein Propagandaspiel vorführen.

1. F. C. Nürnberg gegen Tennis-Borussia Berlin 4:0 (2.0).

Ecken 5:3.

Tennis-Borussia, Berlin, der Bezwinger des Siegers vom letzten Sonntag — 3:1 und 2:1 lauteten die Ergebnisse — war der Gast des 1. FC. Nürnberg zu seinem 26jährigen Gründungsfest. Diese Tatsache, und nicht zuletzt das vorzügliche Spiel der Berliner am Vorsonntage, hatte das volle Interesse der Nürnberger Sportgemeinde in Anspruch genommen, und der deutsche Meister hätte nach den gezeigten Leistungen der Gäste keinen würdigeren Gegner zur Vervollständigung seiner großzügig angelegten und auch durchgeführten sportlichen Veranstaltungen verpflichten können. Leider hatte der Wettergott zu dieser Gründungsfeier nicht das für den 1. FC. N. seit Jahren obligate günstige Wetter geschickt, so daß die Sportkämpfe bei weitem nicht die sonst übliche Zuschauermenge sah, ein im Interesse der gesamten sportlichen Darbietungen äußerst betrübliche Tatsache. Die Berliner boten zwar in diesem Kampf nicht mehr die hervorragende Leistung des vergangenen Jahres, gaben aber immerhin für den Klub noch einen erstklassigen Gegner ab, der ihn zur vollen Entfaltung seines Könnens zwang. Der deutsche Meister zeigte trotz der überlegen durchgeführten Kampfes nicht die erwartete Gesamtleistung und der Erfolg ist, wenn auch wohlverdient, etwas hoch ausgefallen.

Die beiden Gegner trafen sich unter der umsichtigen Leitung von Sackenreuther in stärkster Besetzung, so daß die Mannschaften wie folgt standen: 1. FC. N.: Stuhlfauth; Popp, Kalb; Schmidt, Wieder, Köpplinger; Strobel, Huber, Hochgesang, Träg, Uhl. — Tennis Borussia: Placet; Schönherr, Brunke; Martwig, Schuhmann, Eschenlohr; Gläser, Lur, Wiese, Hofmann, Schröder. — Der Klub findet sich vom Anstoß weg zuerst zusammen und schafft die ersten Minuten heikle Lagen vor dem Berliner Tor, doch ist der Innensturm nicht auf dem Posten und zu unentschlossen, um die Gelegenheiten ausnützen zu können. So bleibt eine präzise Flanke Uhls, ebenso unverwertet, wie eine Vorlage Hubers durch Hochgesang.

Auch die in den ersten fallende Ecke bleibt ohne Erfolg. Nun finden sich auch die Gäste mehr und mehr zurecht und leiten ihrerseits gefährliche Flügelvorstöße ein. Bei der vorzüglichen Nürnberger Deckung vermögen sie jedoch nur selten in die Nürnberger Tornähe zu kommen; einige Ecken für die Blauen lösen zwar kritische Lagen vor Stuhlfauths Gehäuse, doch werden diese stets noch rechtzeitig geklärt. Auch Stuhlfauth hatte wiederholt Gelegenheit, sein Können zum Besten zu geben. Träg wie Hochgesang ließen bei der folgenden, erhöhten Angriffstätigkeit der Platzherren günstige Torgelegenheiten unausgenützt. Endlich reift der erste Erfolg; Schmidt hatte sich in ungestümem Drang nach vorne gut freigespielt, flankt zur Mitte, wo Hochgesang, rasch entschlossen dazwischenfahrend, die Flanke zum Führungstor eindrückt. Das Spiel wird äußert lebendig, teilweise nimmt es auch an Härte unnötigerweise zu. Stuhlfauth leistet vorübergehend schwierige Abwehrarbeit. Nachdem der „Club" zwei weitere Ecken erzielt, bietet sich den Berlinern Gelegenheit zu einem Erfolg zu kommen. Nun drückt der Club mächtig aufs Tempo, um das Ergebnis entsprechend zu verbessern. Hochgesang läßt zwei günstige Sachen unausgenützt; Strobel gibt, statt selbst zu schießen, zur Mitte, wo der Innensturm verpaßt. Endlich in der 42. Min. gelingt es den Platzbesitzern, das Torverhältnis, dem Spielverlauf entsprechend, auf 2:0 zu verbessern. Huber verwandelt in geschickter Weise einen abprallenden Flankenschuß unhaltbar. Nachdem Träg noch eine günstige Sache verschossen, werden die Seiten gewechselt.

Die ersten Minuten der zweiten Hälfte gehören den Gästen, doch kommt bald wieder ein gleichverteiltes Spiel zustande. Zunächst hält Stuhlfauth einen gefährlichen Nahschuß. Im folgenden Gegenstoß schießen Hochgesang wie Träg knapp daneben und darüber; der Kampf löst weiterhin spannende Momente aus. Bald ist Berlin, bald Nürnberg im Angriff, doch zeigt der Club das technisch reifere Spiel, das schließlich den Ausschlag geben mußte. Doch erst eine Hand-Elfmeter-Entscheidung bringt dem 1. FCN. den 3. Erfolg; Hochgesang verwandelt wohlplaciert. Auch Nürnberg verwirkt in höchster Not einen brenzligen Strafstoß auf der Strafraumgrenze, doch auch diese Gelegenheit läßt Tennis-Borussia unausgenützt verstreichen; der Ball geht knapp am Pfosten vorbei ins Aus. Auf der Gegenseite fängt Hochgesang eine Strobel-Flanke geschickt ab, doch der Berliner Torwart hält mit Glück. Träg verschießt mit Wucht eine Flanke Uhls. Wenige Minuten vor Schluß gelingt es dann Huber, eine von Träg verlängerte Uhl-Flanke unhaltbar in die Maschen zu jagen. Das Treffen war entschieden. Trotz erfolgversprechender, wuchtig vorgetragener Angriffe vermochten die Gäste keine Verbesserung des Ergebnisses zu erreichen; selbst das verdiente Ehrentor blieb den Gästen aus Spree-Athen versagt.

Die Berliner Gäste stellten eine durchaus gleichmäßige Elf ins Feld, die neben guter Ballbehandlung über einen vorzüglichen Start verfügen; auch die Kopfballtechnik ist eine beachtenswerte Eigenschaft dieser Elf, und man kann wohl verstehen, daß dieselbe bei ihrer körperlichen Beschaffenheit in guter Verfassung erfolgreich gegen den Finalisten Hertha/BSC. abzuschneiden imstande ist. Berlin hatte seine besten Kräfte in der Verteidigung, dem Mittelläufer und dem Innensturm. — Beim 1. FCN. bot Stuhlfauth neben Popp die beste Leistung, dem sich in der Läuferreihe die Arbeit der Außenläufer würdig anreihte. Wieder konnte dagegen nicht überzeugen. Im Sturm konnte sich Träg absolut nicht mehr zurecht finden; man merkte ihm die lange Ruhepause an. Die übrigen konnten in ihrer Gesamtleistung wohl entsprechen, ohne indessen zu überragender Form aufzulaufen.

•

Auch Spielvereinigung Fürth besiegte den süddeutschen Handballmeister Sportverein 1898 Darmstadt 5:4 (3:1), Ecken 4:1.

Dem Spiel des 1. FC. N. im Zabo ging am Samstag in Ronhof eine Begegnung des süddeutschen Meisters mit der Spielvereinigung Fürth voraus. Sportverein Darmstadt, dem es bisher zweimal gelungen ist, die Kleeblättler

FRAUEN

Samstag, den 12. Juni 1926.

4:2 gew. 1. Mannschaft gegen F. C. Idar 07 in Idar.

Sonntag, den 13. Juni 1926.

3:1 gew. 1. Mannschaft gegen F. C. Germania Frankfurt in Frankfurt.

(Sp. V. Fürth gewann gegen Hertha Berlin mit 4:1 die Deutsche Meisterschaft)

Im Staffellauf Fürth - Nürnberg belegten unsere Mannschaften folgende Plätze

1. Vollmannschaften 1. Preis.
2. " " 1. Preis
Jugendmannschaft. 1. Preis
Veteranenmannschaft. 1. Preis
Alte Herrenmannschaft. 1. Preis.

Zwei Siege der 1. FCN

1. FC Nürnberg schlägt den 1. FC Idar 4:2 (1:1).

Das Gastspiel der Nürnberger am Samstag in Idar wurde zu einem Höhepunkt des Fußballsportes im Saargebiet. Das kaum 7000 Einwohner zählende Idar brachte mehr als 4000 Interessenten auf die Beine, die einen einzigartigen Kampf zu sehen bekamen. Die Nürnberger waren bis auf den verletzten Kugler komplett und hatten besonders in der ersten Halbzeit große Mühe sich der stürmischen Angriffe der Idarer zu erwehren. Vor dem Spiele fand eine Begrüßung der Deutschmeistermannschaft statt, bei der den Nürnbergern ein wundervoller Achatstein mit den Farben des 1. FCN überreicht wurde. Schon der Anfang brachte eine große Ueberraschung, denn die Idarer gingen vom Anstoß weg, ohne daß ein Nürnberger den Ball berührte durch ihren Halbrechten in Führung, gegen den scharfen Schuß Mengs aus nächster Nähe war Stuhlfauth machtlos. Die Nürnberger brauchten lange Zeit bis sie sich endlich auf dem sehr nassen Gelände gefunden hatten, doch die Idarer hatten die erste halbe Stunde bedeutend mehr vom Spiel. Endlich in der dreiunddreißigsten Minute brachte ein Vorstoß von Träg den Ausgleich. Bis zur Pause sah man einen gleichverteilten Kampf. Nach der Pause nahm dann der Club das Spiel in die Hand, die Idarer hatten sich sichtlich etwas zu sehr ausgegeben und mußten dem Club alsbald die Führung überlassen. nach schönem Flankenlauf buchte Strobel den zweiten Treffer für Nürnberg. Weniger angenehm berührte das harte Spiel der Nürnberger während dieser Spielphase. Wenige Minuten später erhöhte Hochgesang durch einen Bombenschuß das Skore auf 3:1. Doch die Idarer gingen nochmals mächtig aus sich heraus, und konnten auch durch ihren ganz vorzüglichen Linksaußen Keßler ein Tor aufholen. Bis zum Schlusse beherrschten dann aber die Nürnberger die Lage, was noch in einem vierten von Strobel erzielten Tor zum Ausdruck kam.

Der 1. FC Nürnberg schlägt Germania 94 Frankfurt 3:1 (1:0).

Auch am Sonntagmorgen regnete es wieder wie an den vergangenen Tagen, sodaß der Platz einer Schlammpfütze glich und kaum bespielbar war. Die Frankfurter lieferten ihrem Gast ein ziemlich offenes Spiel, wenn schon der Klassenunterschied nicht zu verkennen war. Der Altmeister spielte keineswegs in Hochform, der Platz ließ ein finesseweiches Kombinationsspiel auch gar nicht zu. Nürnberg ging in der 18. Minute durch Uhl in Führung und mußte sich bis zur Pause damit begnügen. Der Platzverein hielt das Spiel ziemlich offen. Zwei Minuten nach dem Wechsel glich Germania bereits aus und leitete gute Angriffe ein, die aber ergebnislos verliefen. In der 8. Minute kamen die Gäste nach einem Schuß von Träg durch Selbsttor zum zweiten Treffer. Nach durchweg verteiltem Spiel schälten die Gäste dann gegen Schluß eine Ueberlegenheit heraus, die ihnen fünf Minuten vor Schluß ein drittes Tor einbrachte.

*

Die große Remis-Partie.

Ein glänzendes Spiel der ersten Halbzeit.
Ein schwaches Spiel der zweiten Hälfte.

Länderspiel Deutschland—Schweden! So prangte es in wuchtigen Lettern seit Wochen von den Anschlagsäulen unserer Noris. Mit Freude und Genugtuung wurde diese Tatsache in den weitesten Kreisen nicht nur unserer Nürnberg-Fürther Sportgemeinde als überhaupt in Süddeutschland begrüßt. Sind es doch schon etliche Jahre her, als das letzte Länderspiel in Zabo stieg. Endlich scheint auch innerhalb des D. F. B. eine Wandlung zum Besseren vor sich gehen zu wollen; er scheint sich bewußt zu werden, daß er neben Rechten auch Pflichten zu erfüllen hat, im besonderen der deutschen Fußballhochburg gegenüber, aus deren Meistermannschaften er viele Jahre hindurch die Elite für seine Länderspiele genommen hat. Daß die Schweden selbst Nürnberg als Austragungsort in Vorschlag gebracht haben, gereicht dem S. F. V. sowohl als auch unserer Noris zur besonderen Ehre. Es war und ist daher die vornehmste Pflicht der Gastgeber, unseren Stammesgenossen den Aufenthalt in unserer für sie historisch so bedeutsamen Stadt, des letzten Stützpunktes ihres großen Feldherrn Gustav Adolf, so angenehm wie möglich zu gestalten. Auch der Wettergott hatte in letzter Minute noch Einsehen und bescherte dem Ereignis das schon sprichwörtlich gewordene D. F. B.-Wetter. Hoffentlich ist dasselbe von Bestand, damit in den geplanten weiteren Veranstaltungen unseren Gästen auch die verdiente Anerkennung und der Dank für ihren Besuch und ihre gezeigten Leistungen zuteil werden kann.

Fast noch im Banne des großen Ereignisses vom letzten Sonntag stand die Doppelstadt der Meister schon wieder im Brennpunkt deutschen Fußballgeschehens. Galt es doch, gegen die schwedische Nationalelf nach vier verlorenen Schlachten ein dem Stärkeverhältnis entsprechendes Spiel zu liefern. Aus nah und fern — selbst aus dem Auslande — waren die Anhänger der runden Lederkugel herbeigeeilt, um Zeuge dieses Kampfes zu sein; aus München und Coburg hatten Sonderzüge Tausende von Sportanhängrn herangeführt. In Nürnberg selbst konnte man schon am Vortage beobachten, daß sich große sportliche Ereignisse in Nürnberg abspielen. Stolz flatterten von den Giebeln des Grand Hotels, dem Hauptquartier der Gäste und der Obersten Heeresleitung, dem D. F. B., die schwedische Flagge inmitten der dänischen, der bayerischen und unserer Stadtfarben. Der uneigennützige Sportfreund Herr Richert bot seinen Landsleuten wohl das gastlichste Heim.

Der Sportpark Zabo, das historische Kampfgelände des 1. F. C. N., präsentierte sich als ein wahres Schmuckkästlein von außen und von innen. Bereits um die Mittagsstunde begann eine wahre Völkerwanderung nach Zabo; die Ränge begannen sich zu füllen, und als kurz vor 4 Uhr ein Flieger vom Flugplatz Fürth zur Begrüßung Blumen abwarf und kurz darauf auch das Kampfobjekt, den Ball, mögen wohl 30 000 sportbegeisterte, wohldisziplinierte Sportanhänger das in Flaggenschmuck prangende weite Oval des sich in tadelloser Verfassung zeigenden Spielfeldes umsäumt haben. Die Fliegergrüße lauteten an die Schwedenmannschaft:

Unseren lieben Gästen zum Willkomm!
Seid uns gegrüßt, Ihr Stammesbrüder,
In deutschem Lande!
Gemeinsame Bande
Schweißen zusammen
Mit glühenden Flammen
Unsere Herzen. Es klingen wieder
Unserer Ahnen unsterbliche Lieder
Die uns gemahnen
zur Einigkeit.
Gegner im Spiele,
Freunde im Streit.
Sei unsre Losung
allezeit!
Mit deutschem Fl.-gruß!
Carl Croneiß, Fürth.

Der deutschen Mannschaft wünschte er
„Alles Gute zum Spiel!"

Der äußere Rahmen war also in jeder Hinsicht gegeben, und es fehlte an keiner Vorbedingung für den großen Kampf. Plötzlich, ein Rauschen geht durch die Massen: Schwedens Nationalelf in schmuckem gelben Dreß und blauen Hosen erscheint auf dem Plan, stürmisch begrüßt und von den Klängen der schwedischen Nationalhymne empfangen. Deutschland, nicht minder stürmisch aufgenommen, folgt; die Deutsche Nationalhymne, kräftig mitgesungen, löst eine äußerst feierliche Stimmung aus, um so mehr, als auch der Flieger noch über der Arena kreist. Auch der Unparteiische, Anderson-Dänemark, hatte inzwischen, fast unbemerkt, die Kampfstätte betreten. Er ruft die Spielführer zur Platzwahl: Harder zieht das schwarze Los, und Deutschland hat zunächst gegen einen leichten Bodenwind zu spielen.

Schweden:		Sigge Lindberg	
	Arel Alfredsson		Otto Carlsson
Fokke Johannsson		Nils Rosen	Erik Andersson
Agge Haglund		Gunnar Olsson	H. Brost Wik Knut Kroon
Hofmann	Pöttinger	Harder	Franz Auer
	(Bayern)	(H. S. V.)	(Sp. Vg. Fürth)
Mortwig		Köhler	Schmidt
(Tennis-Borussia)		(Dresdner S. C.)	(1. F. C. N.)
	Kutterer		Popp
	(Bayern)		(1. F. C. N.)
Deutschland:		Stuhlfauth	
		(1. F. C. N.)	

Schweden hatte demnach für seine beiden Verbindungsstürmer, die Gebr. Dahl Erich eingestellt und auch einige andere Posten waren anderweitig besetzt. Deutschland hatte der Papierform nach seine stärkste Elf zur Stelle. Allgemein ward, wenn auch nur gefühlsmäßig, auf einen klaren Sieg Deutschlands getippt. 3:1 war die Durchschnittsziffer des erhofften Erfolges. Das Vertrauen in die deutsche Aufstellung war also sehr groß, während man nach der bekannten Umstellung der Schweden-Elf mit dieser nichts anzufangen wußte. Deutschland war unstreitig Favorit in diesem Kampf. In diesem Zeichen stand auch der Beginn des Kampfes. Obwohl der Anstoß mißlingt und Schweden sofort durchkommt, ist sofort eine kleine Ueberlegenheit unserer deutschen Vertretung unverkennbar. Das Spiel ist vorerst reichlich zerfahren und aufgeregt: ein Tasten und Fühlen nach des Gegners Schwäche. Stuhlfauth muß zuerst eingreifen, indem er am Boden liegend eine nicht ganz ungefährliche Sache klärt. Beide Mannschaften werden ruhiger, ein systemvolles Spiel greift mehr und mehr Platz. Der linke Flügel Hoffmann-Pöttinger ist vorzüglich in Form, doch versteht es Harder nicht, die aus diesem Zusammenspiel sich ergebenden Gelegenheiten zu erfassen: freistehend schießt er dem Schwedentorwart in die Hände. Die Schweden sind nicht müßig: durch ihre rasanten Flügelvorstöße bringen sie die deutsche Verteidigung wiederholt in schwere Bedrängnis, um so mehr als die Abwehrarbeit der deutschen Verteidigung durchaus nicht überzeugend ist. Köhler findet sich absolut nicht zurecht, seine Nebenleute damit zu erhöhter Arbeit zwingend. Auch die Schwedenverteidigung ist vorläufig noch nicht im Bild; zahlreiche „Kerzen" und unreine Schläge sind zu beobachten. Durch gegenseitige Behinderung der Schwedenverteidigung ergibt sich bereits in der 6. Min. eine brenzliche Situation vor dem Tor der Nordländer; der Schuß Pöttingers streicht aus 10 Meter, die Latte berührend, ins Aus. Mächtig angefeuert, liegt Deutschland im Angriff. Vor allem ist es der linke Flügel mit Pöttinger als treibende Kraft, der immer und immer wieder den Sturm nach vorn reißt. Harder ist jedoch zu unentschlossen, um die sich hieraus ergebenden Gelegenheiten auszuwerten. So läßt er in der 11. Min. eine sogen. „todsichere" Sache freistehend vor dem Tore unausgenützt. Durch rasche Flügelvorstöße — besonders ihres ausgezeichneten linken Flügels — wird auch Schweden wiederholt sehr gefährlich; Deutschlands Schlußtrio weiß jedoch den Schwedenangriff rechtzeitig abzustoppen.

Blitzschnell wechseln die Kampfbilder, bald ist Deutschland, bald Schweden vor dem Tore; das Tempo ist kaum mehr zu verstärken. Deuschland erzwingt seine 1. Ecke, die Schmidt nach kurzem Geplänkel knapp darüber jagt. Auf der Gegenseite faustet Stuhlfauth einen Strafstoß weit ins Feld zurück. Eine vielversprechende Feldüberlegenheit der Deutschen ist offensichtlich, doch hat der Angriff in seinen Aktionen reichlich Pech. Wieder ist es Harder, der nach gutem Durchspiel Pöttingers die Vorlage in Lindbergs Hände schießt. Der erste Erfolg liegt in der Luft. Nachdem Popp noch eine brenzliche Sache geklärt, kann Harder in der 21. Min. nach feinem Zuspiel Pöttingers für Deutschland den Führungstreffer erzielen. Unbeschreiblicher Jubel quittierte diese famose Leistung und schon gab man sich allenthalben großen Hoffnungen hin, um so mehr, als Angriff auf Angriff gegen das Schwedentor rollt. Die Nordländer lassen sich aber durchaus nicht aus der Fassung bringen. In systemvoll aufgebautem Angriffsspiel gestalten sie den Kampf völlig ebenbürtig und durch den Ausfall des deutschen Mittelläufers Köhler, der seiner Aufgabe in keiner Weise gewachsen ist, unterstützt, mußte das Verhängnis eintreffen. Ein rasches Durchspiel des schwedischen Innentrios und unhaltbar kann in der 26. Min. Schwedens Halblinker den Ausgleich schaffen, ein Erfolg, der bei entsprechender Deckung niemals hätte fallen dürfen. Schweden hat ausgeglichen, und durch diesen überraschenden Erfolg aufgemuntert, drängen sie in den nächsten Minuten Deutschland schwer in ihre Hälfte zurück. Wieder klafft eine weite Lücke vor dem Innensturm der Nordländer; ein rascher Flügelwechsel mit folgendem Drei-Innenspiel und Schwedens Halblinker ungedeckt kann aus nächster Nähe zum Führungstreffer einsenden. (30 Min.) Unentmutigt kämpft Deutschland auf Ausgleich und Führung mit selten gesehener Aufopferung weiter; bereits in der nächsten Minute ist der Ausgleich geschaffen. Der linke Flügel hatte sich fein freigespielt, Pöttinger gibt zu den freistehenden Harder, der aus nächster Nähe unhaltbar das Ergebnis auf 2:2 stellt.

Deutschland hat gleichgezogen; ein glatter Sieg für Deutschland lag durchaus im Bereich der Möglichkeiten, wenn auch der Gäste Angriff, durch eine vorzügliche Läuferreihe hervorragend unterstützt, wuchtige Attacken gegen Stuhlfauths Gehäuse führten. Bange Minuten für Deutschland nahen; Stuhlfauth war einem Angriff entgegengelaufen, Schwedens Linksaußen schießt, doch Mortwig kann in höchster Not die Gefahr noch auf der Torlinie bannen. Dagegen will auf der deutschen Seite nichts mehr gelingen, die besten Gelegenheiten werden entweder knapp verschossen, wenn nicht völlig ausgelassen. So gab man sich schon mit einem Unentschieden bei Halbzeit zufrieden, als es Harder in der 43. Min. gelang, auf ein vorzügliches Zuspiel von Pöttinger, trotz verzweifelter Gegenwehr der Nordländer Deutschland die Führung zu verschaffen. Mit diesem Ergebnis werden dann auch die Seiten gewechselt. — Nach Wiederbeginn liegt zunächst Deutschland im Angriff: Schwedens Deckung ist jedoch nunmehr weit besser in Form und versteht es, durch vorzügliches Deckungs- und Stellungsspiel die Angriffe der Deutschen bereits im Keime zu ersticken, um so mehr, als das genaue Zu- und Abspiel mehr und mehr zu wünschen übrig läßt. Zudem kommt auch reichlich Pech: Pöttinger köpft knapp daneben; Harder und Franz schießen haushoch darüber. Ein von Franz in der 11. Min. erzieltes Tor wird wegen Abseits nicht gewertet; eine Fehlentscheidung des Unparteiischen, die vielleicht von ausschlaggebender Bedeutung war. Der Schwung und der Zusammenhang im deutschen Sturm lassen merklich nach. Die Schweden-Angriffe mehren sich und lassen durch ihr System und ihre Wucht nichts Gutes ahnen. Stuhlfauth muß wiederholt eingreifen. Die wenigen deutschen Angriffe, ohne den nötigen Rückhalt und Unterstützung ausgeführt, zeitigen nur einige ergebnislose Ecken. Das Spiel, vielversprechend begonnen, flaut zusehends ab. Statt die deutsche Mannschaft durch ermunternde Zurufe in den Grenzen sportlicher Disziplin anzufeuern, ergibt sich das weite Oval in stille Resignation. Kein Wunder, daß die Gäste Morgenluft wittern und ihr Spiel auf Sieg einstellen, um so mehr, als dem deutschen Angriff absolut nichts mehr gelingen will. So war der Ausgleich unvermeidlich: In der 38. Minute kann wiederum Schwedens Halblinker nach einem groben Schnitzer in der Abwehr mühelos den Ausgleichstreffer erzielen. — 3:3 wenige Minuten vor Schluß! Nochmals geht Deutschland zum Generalangriff über: vergebens! Schwedens Verteidigung war auf der Hut und zu großer Form aufgelaufen, so daß die verzweifelten Anstrengungen unbelohnt blieben. — Nach 4 verlorenen Partien bedeutet diese Remispartie wenigstens einen Hoffnungsschimmer, wenn auch nach den Gelegenheiten und bei etwas ausgeprägterem Kampfgeist das Ergebnis auf Sieg für die deutschen Farben lauten müßte.

Deutschland hat den seiner Gesamtleistung nicht entsprechenden Ausgang in erster Linie dem Versagen seines Mittelläufers zu verdanken. Es ist unbegreiflich, einen Mann, der schon Wochen außer Training, in einem derartigen Treffen aufzustellen, zudem noch zwischen einer süddeutschen Verteidigung und Angriffslinie. Hervorragend deutscherseits war der linke Flügel. Auch Harder war in der ersten Hälfte noch der große Sturmführer vergangener Tage, ließ dann aber in der zweiten Hälfte ziemlich nach, so daß die beiden Flügel zeitweise stark ins Schwimmen kamen. Auch der rechte Flügel arbeitete zufriedenstellend, reichte aber an seine sonst gezeigte Form nicht heran. Die Verteidigung der Deutschen war nach anfänglichen Schwächen ebenfalls auf dem Damm, ohne indessen überragende Klasse zu zeigen. Auch Stuhlfauth hätte vielleicht den einen oder anderen Treffer vereiteln können. Schmidt und Mortwig, insbesondere letzterer, waren in hervorragender Form; schade, daß ihre Leistung durch die ungenügende Arbeit ihres Kollegen in der Mitte sich nicht voll auswirken konnte.

Schwedens Mannschaft zeigte eine hervorragende Leistung. Jeder Mann war auf seinem Posten. Hervorragend Vorwart und Mittelläufer, linker Flügel. Nach den gezeigten Leistungen kann man die bisherigen Mißerfolge Deutschlands gegen diesen Gegner von großem Format durchaus verstehen. Erste Aufgabe des D. F. B. dürfte es sein, endlich einmal dazu überzugehen, für Länderspiele eine Mannschaft mit Erstaktlern unter sachkundiger Leitung zusammenzuschweißen; anderenfalls mir in Jahren nicht den uns gebührenden Platz an der Sonne werden erringen können.

Schiedsrichter Anderson-Dänemark leitete das Spiel großartig und ohne Tadel.

Sonntag, den 20. Juni 1926.

Länderwettspiel auf unserem Platz.

Deutschland — Schweden

3 : 3 unentschieden (3:2).

Komp. Mannschaft gegen 1. M. von Eisfeld 10:1 gewonnen.

Popp Köhler Pöttinger Stuhlfauth Auer Hofmann Kutterer Schmidt Martwig Franz Harder

Blick von der Tribüne auf die Nordkurve mit dem markanten Denkmal: „Der 1. F. C. Nürnberg seinen gefallenen Kameraden.“ Spielszene nach der Pause: Halback, Schwedens Halblinker, beim Schuß, den Stuhlfauth erwartet

Um eine Enttäuschung reicher

Das Länderspiel Deutschland-Schweden

Der Samstag

Das Herannahen des großen Ereignisses drückte sich seit Tagen in einem erhöhten Telefonverkehr, der immer stärker werdenden Nachfrage nach Karten und der sich steigernden Anmeldung von Presseleuten aus. Die Sitzplätze, die nur in beschränktem Maße zur Verfügung standen, konnten nicht beigeschafft werden, aber Stehplätze gab es bis zuletzt. Die Pressekarten waren in ausreichender Zahl vom Verband frühzeitig zur Verfügung gestellt und bereits Mitte der Woche nach auswärts verschickt worden. Von der Presse kam dann alles, was einen Namen hatte, nur wenige große Blätter fehlten. Von Prag erschienen die Vertreter des Tagblattes und der Presse, für Idrottsliv Oslo schrieb Bretville-Frankfurt, auch waren schließlich Svenska Dagbladet und Idrotsbladet-Göteborg vertreten.

Samstag erschienen die ersten Schlachtenbummler. Voran der gesamte Vorstand des SFV., der u. a. eine Jugendvorstandssitzung anberaumt hatte. Dann der DFB. mit Ausnahme von Linnemann, der in Urlaub weilt. Die deutschen Spieler, die im Hotel Viktoria untergebracht wurden und am nächsten Samstag abend 7.14 Uhr auch die Schweden, 12 Spieler und 2 Reisebegleiter, die Herren Krasse und Linde. Sie waren in Saßnitz auf Wunsch des DFB.-Vorstandes morgens begrüßt worden — man denke um halb 4 Uhr morgens — unter Ueberreichung eines Blumenstraußes, dann weiterhin in Berlin vom dortigen Verbandsvorstand. Die Schweden blieben am Abend unter sich, während die Deutschen Spieler sich im Bambergerhofkeller bestens unterhielten. Im Hotel Fürstenhof ging es ein und aus wie in einem Bienenschwarm, denn da war das Hauptquartier für alles und wie immer fühlte sich da alles daheim. Die Presseleute erschienen zu der gemütlichen Unterhaltung in Scharen, besprachen sich über das oder jenes und folgten zwischenhinein auch den flotten Tanzklängen.

Der denkwürdige Sonntag

Am Sonntag früh gingen die letzten von den Dauersitzungen zu Bett. Um 10 Uhr erfolgte die Abfahrt zur Stadtbesichtigung in großen Intra-Omnibussen, mit dem Ziele Burg, wo ein inoffizieller Empfang vorgesehen war. Hier wurde dann allen Anwesenden eine große Ueberraschung zu teil. Inmitten dreier reizender Ritterfräulein erschien Hans Sachs, verkörpert durch Balthasar Mendel, um die folgenden reizenden Verse zu sprechen:

Die offiziellen Ansprachen

Mittags um 1 Uhr gab der Süddeutsche Fußball-Verband im Fürstenhof ein Mittagessen für die schwedischen Gäste, zu dem neben den Fußballbehörden die sämtlichen bürgerlichen Behörden geladen waren: es waren erschienen u. a.: als Vertreter des Landes Schweden Konsul Reizenstein, Polizeidirektor Gareis für die Regierung Mittelfranken, Stadtrat Wolfram für die Stadt Nürnberg, von der Reichsbahndirektion Herr Haselbeck, von der OPD. Dr. Niggl, für die Gerichtsbehörden Herr Stöffenreuther, Vertreter der Lapo und der Reichswehr, der Handelskammer, des Stadtamtes für Leibesübungen, Stadtschulrat Dürr, Schiedsrichter Andersen und die Vertreter der Fach- und der Nürnberger Tagespresse, ferner die Oganisatoren des großen Ereignisses vom 1. FC. N.

Herr Kartini begrüßte die Behörden, ganz besonders die schwedischen Gäste, und gab seiner großen Freude Ausdruck sie gerade in Nürnberg zu sehen, wo so viele historische Erinnerungen für Schweden bestehen. Er brachte dann den Wert und die Ziele der Leibesübungen, besonders des Fußballsports zum Ausdruck, die durch den hohen und zahlreichen Besuch eine besondere Würdigung erfuhren. Herr Kartini ehrte zum Schlusse die Schweden unter den Klängen ihrer Nationalhymne. Wir werden die wichtigsten Punkte dieser wie der folgenden Reden in einer besonderen Darlegung ausführlich unseren Lesern unterbreiten, da diese Reden zu den wichtigsten Vorgängen der Veranstaltung gehören und für alle Sportvereine von größter Wichtigkeit für ihre weitere Tätigkeit sein werden. Ist hier doch durch zahlreiche und maßgebende Redner der Wert des Sport, seine kulturelle Bedeutung derart klar und uneingeschränkt zum Ausdruck gebracht worden, daß eine ausführliche Darlegung unbedingt nötig erscheint.

Herr Gareis fand für die sportliche Betätigung sehr warme und treffende Worte und damit auch für die Sportverbände, deren fleißige und für das Volk wertvolle Arbeit er gebührend hervorhob. Von höchster Stelle wurde hier den Leibesübungen die Anerkennung gespendet, um die sie seit langem ringen, die einzelnen Vereine besonders in einem aufregenden Kleinkampf gegen viele beeinträchtigende und Hindernis stellende untere Behörden. Herr Gareis fand den herzlichen Beifall der Versammlung, als er auf weiteres Blühen und Gedeihen der Sportverbände sprach.

Für die Stadt sprach namens der beruflich und durch Trauerfall verhinderten Bürgermeister Herr Stadtrat Wolfram mit berechtigtem Stolze von den Leistungen der Sporthochburg und von der Freude der ganzen Bevölkerung solch sympathische und überaus geschätzte Gäste hier begrüßen zu können, wie sie gerade die Stammes- und geistesverwandten Schweden sind. Auch er hob hervor, wie sehr heute die Leibesübungen die geistige Ausbildung des ganzen Menschen vervollständigen müssen, was der nächste Redner,

Herr Prof. Dr. Molitoris für die Universität Erlangen in trefflichen Ausführungen ganz besonders unterstrich. Diese Rede ist ein kleines Kunstwerk gewesen, das wörtliche Wiedergabe verdient, da sie sich gerade an die Intelligenz und die gebildeten Kreise wendet, die vielfach heute dem Sporte noch ablehnend gegenüber stehen.

Neue Gesichtspunkte fand auch der Redner der Handelskammer, Herr Kommerzienrat Reißmann, der hauptsächlich auf die Handelsbeziehungen der beiden Nationen einging und betonte, wie sehr diese durch ein solches sportliches Ereignis gehoben würden. Auch auf diese Weise tue der Sport Dienst für Volk und Vaterland.

Die Sympathien der Schweden und ihre den Deutschen so nützliche und freundliche Handlungsweise während der schlimmsten Zeiten der letzten Jahre unterstrich wirksam durch ein Einzelerlebnis der Redner der Oberpostdirektion.

In einer formvollendeten Ansprache dankte Herr Linde für den herzlichen Empfang und verband seinen Dank mit den Hinweisen auf die gemeinsamen Beziehungen und historischen Erinnerungen zwischen Schweden und Deutschland und Nürnberg im besonderen. Er betonte, daß der große Gustav Adolf am 19. Juni 1632 in Nürnberg eingezogen sei und nun sie, die heutigen Schweden, zum zweiten Male, was er als gutes Omen auffaßte. Damals haben die Schweden den Nürnbergern geholfen Mauern zu

30000 Zuschauer beim Länderspiel Deutschland – Schweden geben

Eigenbild des „Fußball". Von seinem nach Nürnberg

Blick vom Gefallenen-Denkmal, von Tor zu Tor, während einer überaus spannenden Szene vor dem deutschen

Das Spiel: Unentschieden 3:3

Grandioser Aufmarsch

Nürnberg hat nicht alle Tage, ja nicht einmal alle Jahre das außerordentliche Glück, ein Länderspiel in seinen Mauern zu beherbergen. Es müßte zusammen mit dem sporttüchtigen Fürth nicht die Hochburg bilden, wenn es nicht in stärkstem Maße an einem solchen Ereignis teilnehmen wollte. Wer aber die Menschenschlangen am Sonntag in den frühen Mittagsstunden zum Sportplatz pilgern sah, wer die ununterbrochene Kette von Autos, Straßenbahnen und allen möglichen Fahrzeugen überblickte, die alle nur ein Ziel kannten und Menschenmassen dicht und dichter hinaustrugen, dem konnte bangen um den Sportplatz, der nur für ca. 25 000 Menschen Raum bot. Die glatte Beförderung der Leute zum Sportplatz verdient alle Anerkennung; sie war nicht zuletzt ein besonderes Verdienst der Straßenbahn, die alles Verfügbare an Personal und Wagen und Autobussen einsetzte zur einwandfreien Lösung des An- und Abtransportes. Die Mietautos machten glänzende Geschäfte. Wenn die Straßenbahn für Autobeförderung erhöhten Fahrpreis nahm, so hätte sie aber bei der Rückfahrt zumindest die Berechtigung erteilen müssen, daß man mit dem gelösten Fahrschein auch die Fahrt mit der Straßenbahn nach Stadtteilen fortsetzen durfte, die der Autobusbetrieb nicht berührte. In dieser Beziehung muß man die „Geschäftstüchtigkeit" der Verwaltung der Straßenbahn etwas eigenartig bezeichnen.

An den Kreuzungspunkten der Zugangsstraßen zum Sportplatz standen Ordnungsleute vom Kommando der Landespolizei bereit, den Verkehr zu überwachen. Die Tafeln mit der Aufschrift: „Platz ausverkauft! Ohne Karte kein Zutritt!" mögen vielen Sportenthusiasten einen panischen Schrecken eingejagt haben, denn sicher waren Tausende noch ohne Einlaßkarten, als sie sich auf den Weg nach Zabo machten. Kurz vor dem Sportplatz passierte das ankommende Publikum eine Absperrung von grüner und blauer Polizei, die kontrollierte, ob auch der Eintrittsausweis bei jedem vorhanden war, der sich dem gewichtigen Ort nahte. Auf diese Weise war jeder unnötige Andrang, Sturm auf Kassahäuschen und derlei üble Zwischenfälle, wie sie sich bei Länderspielen anderwärts ereigneten, gänzlich ausgeschlossen und man muß dieser Organisation, wie der sicheren und einwandfreien Vorbereitung überhaupt die Anerkennung aussprechen.

Für die Presseleute waren von der Straßenbahn zwei Autobusse bereitgestellt für Hin- und Rückfahrt. Man kam bequem vom Nürnberger Bahnhofsplatz zum Sportplatz, wenn man seinen Obulus entrichtet hatte. Aber mit der Rückfahrt hatte es sein Bewenden. Trotz deutlicher Aufschrift an den Wagen fand es das den Sportplatz nach dem Spiel verlassende Publikum für angebracht, sich mit stürmischer Gewalt der reservierten Wagen zu bemächtigen und die „Arbeitstiere" vom Fach mußten sehen, wie sie ein anderes Beförderungsmittel zur schnellen Heimfahrt erreichten. Hier hätten wahrhaftig auch Schutzleute aufgestellt werden müssen, um solche Ungezogenheiten des Publikums zu unterden. Es waren ja nur einige Wenige, die sich gegenüber der Presse in solch rücksichtsloser Weise aufführten, aber trotzdem wird die Straßenbahn in zukünftigen Fällen gut tun, auch für solche Herren, die sich gegen die Anweisungen der Straßenbahnbeamten sträuben, ein besonderes Aufgebot an Wachtleuten bereitzuhalten.

Ueberwältigend war das Bild im Sportplatz selbst. Von ½4 Uhr ab war jedes Plätzchen im weiten Oval ausgefüllt. Menschenmauern fieberten dem Kommenden entgegen. — Die Reichswehrkapelle hatte vor dem Ehrenmal Aufstellung genommen und konzertierte. Auf der Tribüne waren alle Plätze besetzt bis auf die rot-weiß drapierte Ehrenloge in der Mitte, in der die Ehrengäste des Bundes und Verbandes Platz nahmen, als es auf 4 Uhr ging. Lorbeer schmückte den Ausgang der Tribüne zum Spielfeld, für alle beteiligten Nationen waren Fahnen auf dem Sportplatz aufgezogen und hoben die festtägliche Stimmung der Sportversammlung. Eine ganz besondere Ueberraschung, nicht nur für das wartende Publikum, sondern auch für die Spielmannschaften stand noch bevor.

Karl Croneiß, Sportflug Fürth, warf 10 Minuten vor 4 Uhr für beide Parteien zwei Rosensträuße ab, die glücklich je in ein Spielfeld fielen. Die weißen Rosen für die Deutschen enthielten ein Begleitschreiben: „Alles Gute zum Spiel und deutschen Fliegergruß!" Die roten Rosen an unsere schwedischen Gäste enthielten folgendes Willkommgedicht:

Unseren lieben Gästen zum Willkomm!

Seid uns gegrüßt, Ihr Stammesbrüder,
In deutschem Lande!
Gemeinsame Bande
Schweißen zusammen
Mit glühenden Flammen
Unsere Herzen. Es klingen wieder
Unserer Ahnen unsterbliche Lieder,
Die uns gemahnen
zur Einigkeit.
Gegner im Spiele,
Freunde im Streit,
Sei uns're Losung
allezeit!
Mit deutschem Fliegergruß!
Carl Croneiß.

3 Minuten vor 4 Uhr wurde dann noch der Ball mitten ins Spielfeld abgeworfen. Croneiß kreiste dann noch einige Minuten über dem Spielfeld, während Obersekretär Fröhling vom Neuen Verkehrsmuseum, der als Begleiter mitflog, das Spielfeld und seine prächtige Aufmachung kinematographisch aufnahm.

Einzug der Mannschaften:

Schweden: voran mit Lindberg; Alfredsson, Carlsson; Wijk, Rosen, Andersson; Haglund, Olsson, Brost, Hallbäck, Kroon. Die Musik intonierte die schwedische Nationalhymne, die von den Spielern in „Haltung", von der Menge stehend und entblößten Hauptes angehört wurde. Kaum waren die Klänge verrauscht, als Deutschlands Vertretung erschien mit Stuhlfauth; Popp, Kutterer; Martwig, Köhler, Schmidt; Auer, Franz, Harder, Pöttinger und Hofmann. Jetzt erscholl das Deutschlandlied über den weiten Plan und im mächtigen Chor sang die Masse das Nationallied stehend mit. Es war ein ganz erhebender Moment! Schiedsrichter Andersen-Dänemark betrat das Feld und wurde, wie vorher die Mannschaften, mit lebhaftem Beifall begrüßt. Als Linienrichter hatte man die Ortsgruppenverwaltung der Nürnberger Schiri-Vereinigung bestellt, die sich aus den Herren Huber, Maul, Hermann, Schäfer zusammensetzte.

Andersen begrüßt Harder und Alfredsson.

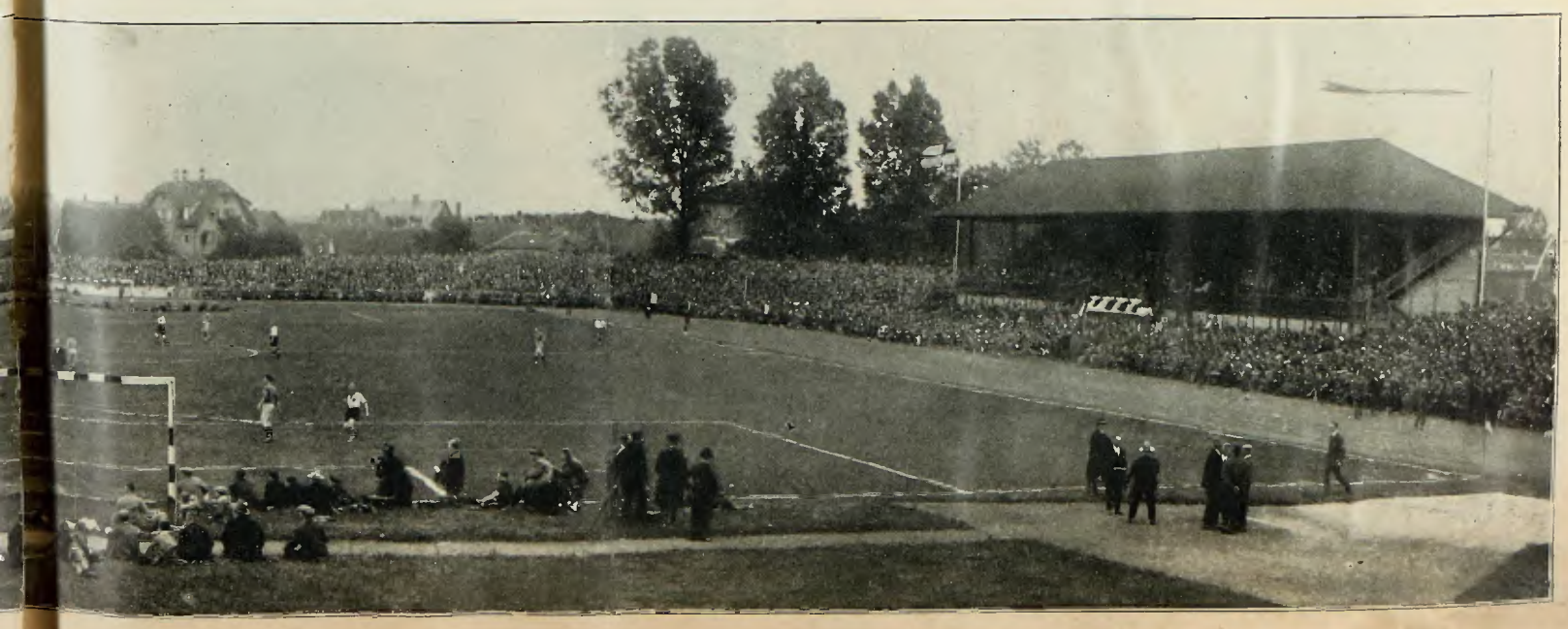
Die Spielführer losen; es fällt nicht schwer, da kein Lüftchen ging und auch die Sonne ihre Vorhänge vorgezogen hatte — ein Prachtwetter für die Massen der Photographen, die wie hungrige Löwen auf die „Opfer" sich stürzten, als sie aus der Tribüne kamen und das Spalier fähnchenwinkender Jungmannen des 1. FCN passierten.

Dann kam Deutschlands große 1. Halbzeit.

Schon die ersten Minuten zeigten bei den Gästen größeren Zusammenhang und gefährlichere Durchschlagskraft, als bei unseren Leuten. Es sah gar nicht so aus, als habe man aus dem Norden eine „2. Garnitur" entsendet. Trotzdem Deutschland noch nicht auf der ruhigen, zielbewußten Linie schaffte, wie die Schweden, ergab sich die 1. große Gelegenheit für die Adlerträger. Pöttinger spielte sich in der 6. Minute frei, jagte einen unheimlichen Schuß aufs Schwedentor und, potz Blitz, die Latte war das Hindernis, an dem die Kugel abprallte und darüberging. Deutschland kommt langsam auf. Es macht sich etwas von Kombination bemerkbar. Harder ist aber auf Alleingänge verpicht und begeht den Fehler, nur nach links zuzuspielen, wenn er nicht mehr anders kann, dagegen die rechte Seite ziemlich hängen zu lassen. Mit Schüssen hat Tull zunächst schweres Pech, desgleichen weiterhin auch Franz und Pöttinger. In der 11. Min. mußte Harder unbedingt einsenden, als er in einem Gedränge von Franz einen famosen Ball vorgelegt bekam und der Hamburger nur schwach auf die Ecke zielte. Dort wehrte Carlsson ab, der Lindbergs Stelle augenblicklich auf diese Art vertrat. Deutschland drängt Pöttinger sehr fleißig, erzwingt eine Ecke, die Schmidt aus dem Hinterhalt knapp über die Latte schießt. Der deutsche Angriff schafft mit Feuereifer, wenn auch unglücklich beim Schuß. Die Läuferreihe hält sich mehr als gut im Hintergrund auf, wo die Verteidiger natürlich keine Uebersicht hatten. Stuhlfauth muß bei einer Ecke für Schweden die erste gefährliche Sache meistern; lebhafter Beifall belohnt sein unerschrockenes Handeln. Das Spieltempo wächst. Harder beschießt einen Alleingang dadurch, daß er Lindberg den Ball direkt in die

dem herrlichen Spielfeld des 1. F. C. N. eine prächtige Umrahmung

entsandten Spezialphotographen, Gräber, München



zweite Halbzeit: Stuhlfauth beseitigt einen Angriff der Schweden kurzerhand mit wuchtiger Fußabwehr

Hande schießt. Der Schwedentormann pariert aber dann einige Sachen wunderbar. Popp schickt mit einer weiten Vorlage seinen Sturm in die Schwedenhälfte, Harder brennt mit dem Ball durch und schießt trotz Bedrängnis in der 22. Min. aus spitzem Winkel

1:0 für Deutschland.

Brausender Jubel feuert die Landsleute an, die zu einem neuerlichen Gewaltmarsch ausholen. Doch plötzlich brennen die Schweden, die etwas zurückgedrängt waren, durch und ihr Mittelstürmer läßt einen raffinierten Drehschuß von Stapel, den Stuhlfauth bravourös meisterte. Die zähen Angriffe der Gäste werden aber in der 26. Minute durch einen Erfolg belohnt; die deutsche Verteidigung bringt den Ball nicht aus dem Strafraum; wie die Kletten hängen die Angreifer am Leder und Hallbäck

erzielt den Ausgleich 1:1

aus einem Gedränge, bei dem Stuhlfauth die Aussicht versperrt war und jedes Eingreifen natürlich unmöglich wurde. Kein Wort wird im Felde gesprochen, dagegen beteiligt sich das Publikum mit Zurufen anspornend für die eigene Mannschaft. Die 3. Ecke für Deutschland zerschellt. Schmidt stoppt dann einen Schwedenvorstoß glänzend ab, wie er und Martwig überhaupt ganz ausgezeichnete Arbeit leisten im Gegensatz zu Köhler, der immer noch weit zurückhängt. Da triumphiert Schweden in der 30. Minute durch seinen eminenten Eifer und sein Können; die linke Seite rast vor, flankt zur Mitte, Stuhlfauth springt dem Leder entgegen, läßt aber den Ball aus der Hand entfallen und noch ehe er wiedeer in Positur gehen kann, hat der Halbrechte

Olsson 2:1 für Schweden

markiert. Der Beifall war groß wegen der schönen Leistung, steigerte sich aber nach Wiederanstoß zur Unterstützung der vorgehenden Deutschen zum Orkan. Franz ist der ausgezeichnete Stürmer, der alle Gegner umdribbelt, in Tornähe kunstgerecht den Ball Harder vor die Füße legt, sodaß dieser nur zu schießen braucht und

der Ausgleich 2:2

war hergestellt. Harder und Franz werden beide beglückwünscht, das Publikum jubelt. Doch wächst der Widerstand der Gäste neuerdings. Ihre Angriffe haben nicht die Präzision in der Aufbauorbtei wie die der Unf'rigen, doch liegt weit mehr Erfolgsmöglichkeit in dem frischen, auf halbhohe Vorlagen eingestellten System der Nordländer. Martwig verhinderte, als Stuhlfauth außerhalb seiner Pfosten zu Boden kam, im Tor stehend einen auf den Kasten zurollenden Ball am Ueberschreiten der Linie und damit den abermaligen Führungstreffer der Gäste. Der Unparteiische übersieht darauf ein Faul gegen Pöttinger, der im Strafraum scharf gelegt wird. Auch mit den Entscheidungen bei „Händespiel" nahm es Andersen nicht sehr peinlich; er ließ vielfach weiterspielen. Stuhlfauth wird mehrmals scharf angegangen und behält die Ruhe, wie auch Lindberg, sein Antipode, der weniger schwere Sachen zu halten bekam, aber immer Klasseleistung zeigte. Auer brachte es nach vielen vergeblichen Mühen endlich auch zu etwas besseren Flanken, deren eine Harder aus der Luft direkt auf das Schwedentor zog, wo Lindberg parierte. Unter ermunternden Zurufen wuchsen die Leistungen unserer Mannschaft vor Halbzeit noch zu ganz großer Form auf. Die 43. Minute brachte den verdienten

Führungserfolg 3:2 für Deutschland

abermals durch Harder, dem dreifachen Torschützen, der nach Vorlage von Kutterer und Flanke von Hofmann des letzteren Vorlage mit einem rasand eingeschossenen Ball abschloß, den man unmöglich halten konnte, selbst Lindberg nicht. Ein rassiger Gegenangriff der bis jetzt Unterlegenen folgte und dann war Pause.

Die 2. Halbzeit gehörte den Schweden.

Zwar nicht durchwegs, aber überwiegend. Was die Gäste nach der Halbzeit boten kam nicht allein durch ihren vermehrten Eifer und Siegeswillen zustande, vielleicht mehr durch das Nachlassen einzelner Spieler Deutschlands in verheerender Art. Lindberg steht zunächst im Mittelpunkt der Geschehnisse, weil der Adler-Sturm nach Erfolgen trachtet. Die 56. Minute brachte ein 4. Ecke für Deutschland und durch Franz

ein regelrechtes Tor

aus dem Gedränge, das nach Ausführung des Eckenstoßes entstand. Die Schweden erhoben zum erstenmal Protest gegen diese Entscheidung und mit Erfolg! Andersen annullierte den 4. Treffer der Deutschen und entschied „Strafstoß wegen Abseits!" Die deutschen Spieler wunderten sich, das Publikum drückte sein berechtigtes Mißfallen über diese offensichtliche Benachteiligung aus. Deutschlands Angriffskraft erlahmt von nun an sichtlich, wogegen die Schweden mit unerhörter Schnelligkeit und Durchschlagskraft die Offensive übernehmen. Rassige Angriffe werden auf Stuhlfauths Rechteck zugetragen, vor dem Popp unsicher schafft, während Kutterer besser wird. Stuhlfauth scheint leider auch unsicher zu halten, wie verschiedene ihm aus den Händen gesprungene Bälle anzeigten. Der Zusammenhang zwischen deutschem Sturm und seiner Läuferreihe ist nur sehr lose. Durch Harders phlegmatisches Spiel — er holte sich doch keinen Ball selbst heran — leiden die übrigen Stürmer ebenfalls und der Zusammenhang, der anfangs der 2. Halbzeit durch bessere Bedienung auch der rechten Seite einigermaßen vollkommen erschien, glitt zusehends auseinander. Wogegen die Schweden, die nur gegen Martwig, Schmidt und Kutterer ernsthaft zu kämpfen hatten, mit dem schwachen, noch dazu verletzten Köhler und auch mit dem zappeligen Popp leichter fertig werden. Ihre Angriffe zeigen Schneid und Geist, den die Deutschen vordem aufbrachten. Wunderbar läuft die schwedische Kombination, herrlich das gegenseitige Verständnis, alles überragend die Direktion des Mittelläufers. Schlimm lagen die Dinge. Stuhlfauth ließ wieder einmal einen leichten Ball entfallen; nur mit der ihm eigenen verwegenen Spielweise erreichte er, daß das Leder noch in seinen abermaligen Besitz kam, bevor zwei nachsetzende Schweden es erreichten. Kamen die Deutschen in den gegnerischen Strafraum, so standen die Verteidiger und vor allem Lindberg wie Granitfelsen, unbezwinglich. Auch weitere Eckbälle für die Unf'rigen bringen keine Aenderung des Ergebnisses, wogegen die Schweden mit Volldampf auf den Ausgleich hinzielten. Da kam die 83. Minute und mit ihr das verhängnisvolle Ausgleichstor. Eine gefährliche Linksflanke verfehlt Stuhlfauth beim Versuch, den Ball zu fangen; Hallbäck setzt entschlossen den Ball zum

3:3 = Endresultat

in die Maschen. Das Publikum ist enttäuscht über das Versagen der eigenen Mannschaft, spendet aber den Schweden den verdienten Beifall. Der Endspurt bringt beängstigende Augenblicke für das deutsche Tor, doch vereitelt ein günstiges Geschick, daß die Favoriten vor dem Spiel schließlich als Geschlagene abziehen müssen. Ecken am Schlusse 9:3 für Deutschland.

Gesamtkritik: Schweden moralischer Sieger

Im einzelnen sei gesagt: Deutschlands Ländermannschaft hatte drei schwache Punkte; die hießen Auer, Köhler und — Spielausschuß!! Die beiden Spieler litten unter Ueberanstrengung bezw. Verletzungen in den letzten Wochen; Auer zudem unter gänzlich unbrauchbaren Vorlagen von rückwärts oder von der Mitte aus; Köhler ist Techniker im Spiel, aber kein Kämpfer; ängstlich und zaghaft, gewitzigt durch die schweren Verbandsspiele mit seiner Mannschaft (Dresdner SC) und als Defensivkämpfer ohnehin bekannt. Was soll man über den Spielausschuß sagen, der vorige Woche in die Welt posaunte, die Fürther Spieler kämen für die Ländermannschaft nicht in Frage, weil sie zu schwach seien und der dann in Frankfurt doch auf zwei Stürmer der Spielvereinigung zurückgriff? Er hätte gut getan, seinen Fehler von vorher damit gutzumachen, daß er einen Vereinssturm, ob von Fürth, München oder Hamburg, eingestellt hätte! Ausgezeichnet waren Pöttinger und Hofmann, letzterer der erfolgreichste im Sturm überhaupt. Harder kann nur schießen, laufen und köpfeln; selbst nach dem Ball zu gehen, erscheint für ihn eine abgetane Sache, weshalb wir ihn phlegmatisch bezeichnen. Seine drei Treffer waren allerdings famose Schüsse, die sich sehen lassen können. Die Läufer Schmidt und Martwig machten ihrem internationalen Ruf alle Ehre und wir freuen uns insbesondere des Erfolges von Martwig, den wir uns vorzuschlagen erlaubten. Köhlers Kritik ist gesagt. Die Verteidigung hätte mit Müller und Kutterer besser gestanden, ohne dabei Popp zu einem Versager zu stempeln. Er war nicht in seinem Element, das kam vom System der Gäste; Kutterer lief in der zweiten Halbzeit zu Hochform auf und schlug befreiend und sicher. Mit dem unbeständigen Handeln der Vorderleute stieg und sank Stuhlfauths Können. Er hätte wohl ein Tor verhüten müssen, doch kann man ihm direkt keine Schuld am Ergebnis anrechnen.

Die Schweden können stolz sein auf das Ergebnis dieses Treffens. Mit einer solchen 2. Garnitur werden sie auch ihre eigene 1. Garnitur und so manche andere als die deutsche bezwingen. Hervorragend sind ihre Leute im Einzelspiel und in der Kopfballtechnik ausgebildet. Von Ausdauer und Schnelligkeit ganz zu schweigen, die eminent waren. Lindberg ist Klasse für sich, desgleichen der Mittelläufer Rosen. Dann stand die Verteidigung, Kapitän Alfredsson und Carlsson vom Hamburger Sportverein wider Erwarten sicher und gut die 90 Minuten durch. Die Außenläufer Wijk, der bessere, und Anderssson glänzende Deckungs- und Angriffsleute, die von Ballbehandlung viel verstehen. Die Stürmer in ihrer Gesamtheit eine kompakte Linie, die überaus gefährlich arbeiten bezüglich schneller Angriffe, kräftiger Schüsse und gewandtem Täuschen des Gegners. Es ist überflüssig, einen herauszuheben.

Es war ein großer Tag für Nürnberg und ein noch größerer für die überaus herzlichen Beziehungen zweier Nationen auf sportlicher Grundlage. Mit den sympathischen ritterlich kämpfenden Schweden, denen wir den schönen Erfolg herzlich gönnen, mögen unsere deutschen Mannschaften noch viele gleichgute Kämpfe in Zukunft bestehen.

F

Das Festbankett des DFB.

Wieder trafen sich abends 8 Uhr in den gastlichen Räumen des Grandhotel Fürstenhof, das sich in diesen Tagen wieder größte Verdienste um den Sport erwarb, (worauf noch zurückzukommen sein wird) dank dem großen Sportsinn seiner Besitzer Richert und Lotz, die Behörden und Gäste, diesmal mit der deutschen Mannschaft. Es herrschte über den nicht ganz befriedigenden Ausgang des Spieles wohl eine gewisse Niedergeschlagenheit, doch konnte der glänzende Verlauf des Abends und die große ehrliche Freude der Schweden über das 3:3 auch dieses kleine Wölchen am Fußballhimmel zerstreuen. So war der Tag mit einem Abschluß beschert, wie ihn die glänzende Organisation des Ganzen, der werbekräftige Verlauf des Spieles und alles Gelingen des Drum und Dran nicht besser haben konnte. Das Kommando führte Herr Rechtsanwalt Schmidt-Hannover, der 2. Vorsitzende des DFB. im offiziellen, der dreifache Torschütze Tull Harder im inoffiziellen Teil. Herr Schmidt begrüßte die Gäste aufs herzlichste, worauf Herr Oberschulrat Dürr eine prächtige Rede hielt, die der wörtlichen Wiedergabe würdig ist. Er überreichte Herrn Linde, dem wortgewandten Vertreter der Schweden, ein Nürnberger Album enthaltend die Photographien aus dem Schulsport, der ja für das ganze Reich eine vorbildliche Pflegestätte in der Noris gefunden hat.

Nach ihm sprach Herr Konsul Reizenstein den herzlichen Dank der Schweden aus, Worte, die Herr Linde daraufhin noch besonders unterstrich und aus vollem Herzen für all die schönen Stunden dankte, die in 18 Jahren, während welcher Zeit er die schwedische Nationalmannschaft begleitete, die unvergeßlichsten und schönsten seien, eine Ehre für die schwedischen Nationalen und für das ganze Volk. Er wies besonders auch darauf hin, wie glänzend die ganze Organisation geklappt habe; von dem Augenblick an, als sie deutschen Boden betraten, habe Blaschkes schützende Hand über ihnen geruht bis zu diesem Augenblicke. Das Spiel sei für die Schweden sehr befriedigend ausgefallen. Er dankte den deutschen Spielern für ihre feinen Leistungen und das ritterliche Spiel auf dem Felde. Herr Linde überreichte an die Vorsitzenden des DFB., des SFB. und an die Spieler Geschenke und prostete auf die deutschen Freunde. Herr Schmidt dankte ihm herzlich.

Als darauf Herr Blaschke all den verdienten Männern dankte, erfüllte er eine wichtige Pflicht. Der Süddeutsche Fußball-Verband, voran die Herren Kartini und Rahl, haben sich höchste Verdienste erworben, aber nicht minder die Herren des 1. FC. Nürnberg, Hertel, Schütz, Ulm und Osterchrist u. a. Mit Recht betonte der Redner, daß der „Club" — ein Ehrentitel im deutschen Sport wie das Wort Spielvereinigung — nicht nur spielen, sondern auch organisieren und repräsentieren könne. Auch der Presse dankte Herr Blaschke, und dann nicht zuletzt den Herren Besitzern des Grandhotel für ihre unübertreffliche Sorge und ihr Entgegenkommen, ferner den Herren Kartini und Rahl, auf die man sich jederzeit verlassen könne.

Es darf in diesem Zusammenhange angefügt werden, daß sich den vorerwähnten Stellen und Herren auch die Polizei würdig anreihte. Was sie an Entgegenkommen und an Organisationsarbeit geleistet hat, war nicht minder mustergiltig und beweist, welch großes Ansehen der Sport in ihren Reihen genießt. Die maßgebenden Instanzen sprachen keine langen Worte, sondern erklärten: es wird gemacht, und es war gemacht, gut gemacht. Alles zusammen war derart trefflich, daß man keine Klage den ganzen Tag über hörte (es sei denn über das Spiel selber und die Radioübertragung, die nicht so gut gewesen sei wie vor 8 Tagen, was aber durchaus auf das weniger spannende Spiel der 2. Halbzeit zurückzuführen ist).

Ueber die inoffiziellen Reden sei nicht weiter berichtet. Erwähnt sei nur, daß sich Tull Harder in großer Form befand und auch hier keine Minute verlor. Seine Ansprache war eine kleine Meisterleistung, besonders in der Kritik der Spieler, denen er die von der Nürnberger Industrie für Deutsche und Schweden überreichten Geschenke austeilte. Es war „knorke".

Sonntag 27. Juni 1926.

1:2 verloren. 1. Mannschaft gegen Dresdner Sport-Club im Zabo.

1. F. C. N. gegen Dresdener Sportclub 1:2 (0:1). Ecken 5:3.

Ein rühmliches Ende war es nicht, mit welchem gestern der 1. F. C. Nürnberg seine diesjährige, so wechselvolle Spielzeit abschloß. Nicht nur, daß dem Spiel die große Linie überall fehlte, wurde auch in den Klubreihen reichlich lust- und planlos gespielt. Die Nürnberger Fußballgemeinde, durch die großen Ereignisse in den letzten Wochen sichtlich übersättigt, war nur schwach vertreten und dürfte stark enttäuscht die Kampfstätte verlassen haben. An der Schwelle der neuen Spielzeit sei nochmals der Ruf nach einem Trainer und nach einer Verjüngung auf verschiedenen Posten doppelt unterstrichen. Der 1. F. C. Nürnberg ist es seiner Tradition schuldig, nunmehr endlich einmal nach dem Rechten zu sehen und die Elf so zu ergänzen, wie es das Vereinsinteresse erfordert. Darum nochmals: „Landgraf, werde hart!", ehe es zu spät ist.

Knappe 4000 Zuschauer waren Zeugen dieses „Kehraus"-Spiels. Unparteiischer war Sehlmacher-Pfeil, der das Treffen schlecht und recht leitete. Die Mannschaften standen wie folgt:

Dresden: Godörkiewicz; Langer, Herzog; Mantel, Köhler, Fülich; Haftmann, Berthold, Gedlich, Adler, Polster.

1. F. C. Nürnberg: Uhl, Träg, Hochgesang, Huber, Strobel; Schmidt, Kalb, Köpplinger; Wieder, Popp; Stuhlfauth.

Die beiden Gegner hatten demnach in Erkenntnis der Bedeutung dieses Spieles ihre besten Kräfte zur Stelle. Die Platzherren kommen mit ihrem Anstoß nur bis zur gegnerischen Läuferreihe. Das Spiel, gleichverteilt, in mäßigem Tempo geführt, sieht bald Nürnbergs Elf, bald die Gäste im Angriff. Bei der Unentschiedenheit und dem ungenauen Zusammenspiel der beiden Angriffsreihen vor dem Tore einerseits und der aufmerksamen Zerstörungsarbeit der Deckungen andererseits bleiben vorerst alle Bemühungen vergebens. Die Dresdner sind bedeutend eifriger und vermögen durch die ausgiebige Benützung ihrer beiden sehr guten Flügel zeitweise gefährliche Lagen vor dem Nürnberger Gehäuse zu schaffen, die mitunter nur mit vereinten Kräften und mit Glück beseitigt werden können. Stuhlfauth bekommt bereits in den ersten Minuten reichlich Gelegenheit, sich durch glänzende Abwehrarbeit auszuzeichnen. So fangt er eine Flanke des ungenügend bewachten und durchgekommenen Haftmann noch im letzten Augenblick ab; einen prachtvollen Weitschuß des linken Gaiteläufers holt er in bekannter Manier herunter, bevor er weiteren Schaden anrichtet. Auf der Gegenseite ergeben sich auch für den Clubangriff mehrere günstige Gelegenheiten, doch tragen diese infolge plan- und zusammenhangloser Einzelspiels von vornherein den Keim der Erfolglosigkeit in sich. Schußpech trug das übrige zu der schwachen Angriffsleistung der Gäste bei; so schoß Hochgesang freistehend eine Vorlage Trägs haushoch darüber. Den Gästen blühte wieder Erwarten in der 19. Minute der Führungstreffer; der rechte Flügel der Gäste war wieder einmal gut durchgekommen, eine präzise Flanke wird von Popp verfehlt und Adler, der Gäste-Halblinke, kann aus nächster Nähe, für Stuhlfauth unhaltbar, einsenden. Nun wirds auch im Klubsturm lebendiger, doch es will durchaus nichts gelingen. Den ersten geschlossenen Angriff des Klubs schießt Träg knapp daneben. Die übrigen günstigen Gelegenheiten versteht der Sachsentorwart durch seine hervorragende Arbeit stets noch rechtzeitig zu vereiteln. Auch der Dresdner Sturm findet seine Bemühungen unbelohnt; was der Angriff nicht verschießt, wird eine sichere Beute Stuhlfauths, der gestern mit größter Umsicht arbeitete. 1:0 für Dresden war wenig versprechend für die Platzherren.

Nach Wiederbeginn legten sich die Platzherren, des Ernstes ihrer Lage bewußt, mächtig ins Zeug und fast schien es, als sollten die Gastgeber doch das dicke Ende für sich behalten. Der Klubsturm fand sich einigermaßen zurecht und Hochgesang war in der 7. Minute der glückliche Schütze des Ausgleichstores. Dabei hatte es sein Bewenden. Die Gäste wurden wieder eifriger und vorübergehend entwickelte sich ein durchaus zügiges Spiel. Unverhofft konnte Dresden in der 14. Minute nach raschem Flankenwechsel durch seinen Halbrechten Berthold das Führungs- und damit das Siegestor erzielen, ein Erfolg, der bei sorgsamerer Deckung wohl hätte vermieden werden können. Als in den folgenden Gegenstößen Strobel aus 2 Meter die sicherste Sache auslässt und Träg ebenfalls eine sichere Sache vergibt, war es mit Nürnbergs Ruhe vorüber. Das Zu- und Abspiel wurde noch mangelhafter und die Angriffe entbehrten des Zusammenhangs; auch der in den letzten 20 Minuten unverkennbar einsetzende Endspurt der Klubelf vermochte keine Aenderung des Ergebnisses mehr herbeizuführen. Einige Ecken blieben die einzigen Zeichen dieser erhöhten Angriffstätigkeit. Auch den Gästen aus Sachsen gelang trotz einiger günstiger Gelegenheiten kein Erfolg mehr, so daß sie mit einem knappen, wenn auch verdienten Sieg abziehen konnten.

Beide Mannschaften boten keine überragenden Leistungen und die Sachsen hatten das Glück, den „Club" in einer schlechten Form anzutreffen, was ihnen den Erfolg eigentlich leicht in den Schoß fallen ließ. Köhler, der große Versager der Vorsonntags, kam in seiner Mannschaft bedeutend besser zur Geltung. Im übrigen ist die Elf ausgeglichen und bei der guten Ballbehandlung, dem Stellungs- und Deckungsspiel kann man bei dem Eifer die Meisterstellung dieser Mannschaft wohl verstehen. Der „Club" spielte weit unter seiner sonstigen Form; außer Stuhlfauth, der Verteidigung und Kalb wurden auf den übrigen Posten nur schwache Leistungen gezeigt; die Außenläufer hatten unter der ungenügenden Angriffsarbeit sehr zu leiden und vermochten sich trotz großen Eifers nicht die nötige Geltung zu verschaffen.

Nürnberg unter Trommelfeuer in Flammen

Riesenfeuerwerk auf dem Sportplatz Zabo des 1. FCN.

Als Samstag nachts gegen 11 Uhr die Blitze aufzuckten und die Donnerschläge über Nürnberg hinweghallten und manchen braven Bürger aus der ersten Ruhe aufscheuchten, war das große Ereignis in Zerzabelshof eben beendet. Es war ein Ereignis, dieses Riesenfeuerwerk der Augsburger Feuerwerkfabrik F. G. Sauer, ein ungewöhnlicher Genuß für das Auge und oft ein imponierender Lärm auch für die Ohren, und endlich der Sportpark Zabo, das Land der Hawokaner und das Wirkungsfeld des Bananenkühn, der einzig richtige Schauplatz und Rahmen dafür. Nürnberg hat wohl schon viele Feuerwerke gesehen, sehr mächtige Sachen im Tiergarten, aber älteste Zuschauer sprachen mit Staunen von den Dingen, die sich diesmal ihren Augen darboten von ¾10 bis 11. Uhr. In 28 gewaltigen Nummern wickelte sich das wuchtige und staunenerregende Schauspiel ab, dazu erfreulicherweise bei herrlichstem Abendwetter vor rund 10 000 Zuschauern innerhalb des Sportplatzes und weiteren Zehntausenden als Zaungästen in der näheren und weiteren Nachbarschaft. Zerzabelshof hat schon viele ungeheure Menschenschlangen und -lawinen durch seine Gassen hindurchziehen sehen, bei den großen Entscheidungsspielen des 1. Fußballklub und unlängst erst 25 000 Menschen beim Länderspiel Deutschland-Schweden, aber solche Massen waren doch wohl noch nie da draußen versammelt. Das war schön, denn das Gebotene war nur für Massen bestimmt und hierfür sorgfältig vorbereitet und durchgeführt.

Als sich mittags 3 Uhr die Kassen öffneten und die beiden Musikkapellen des 7. Art.-Regts. unter Obermusikmeister Brand und die Kapelle Schenk aufzogen und abwechselnd und unermüdlich ihre rassigen Schlager und Märsche durch die weite Arena erklingen ließen, füllte sich das Rund sehr rasch. Die Boxkämpfe auf dem inmitten des Platzes erbauten Ring fanden Beifall, die artistischen Vorführungen der „Rödas" vom Sportklub Maxvorstadt, weckten helles Entzücken, denn sie waren wohl gelungen, das japanische Tagfeuerwerk mit 50 Tages-, Licht-, Luftbomben in Tieres- und Menschengestalt gelang zum Teil außerordentlich und wurde durchwegs gebührend angestaunt. Die Ringkämpfe wieder fanden ebenfalls vielen Beifall. Wohlrab siegte gegen Ertle in 5 Minuten durch Eindrücken der Brücke, Pöhlmann kämpfte 15 Minuten unentschieden gegen Ziegler, während Döppel schon in 3 Minuten den Münchener Gegner Baumann bezwang.

Dann kam die große Sache: eine Rakete zischte auf und — schon erfolgte ein Feuerüberfall, der als Einleitung allerhand versprach. Wie Heinzelmännchen huschten die Feuerwerker mit ihren Lämpchen drüben auf den Erhöhungen des 2. Platzes hin und her, ihre Raketen, Feuerschlangen, Batterien und Bomben entzündend und in großen Bogen mit feurigen Garben und Schwänzen in die Lüfte jagend. Was man da alles zu sehen bekam, ist kaum zu beschreiben. Von den einfachsten Raketen bis zu den kompliziertesten Verwandlungskunstbomben mit bis zu 5 Verwandlungen war alles da. Viele erweckten einen spontanen Beifall, wenn z. B. ein silberner Regen in tausendfachen Tropfen oder ein Goldregen, oder grüne, rote und blaue Lämpchen sich langsam zu Boden senkten, würdevoll getragen von den linden Lüften. Das spielte sich in hundertfachen Variationen und Steigerungen, in allen Farben und Nuancen in der Luft ab und erbrachte erstaunliche Höhepunkte der Pyrotechnik. Und doch wurden diese Genüsse vielfach durch Darbietungen zu ebener Erde übertroffen, zu denen sie immer wieder überleiteten.

Das Feuerbild „Hoch der Sport", die Fontainenfront mit Leuchtkugelspielen, der bauchaufmachende Turner, dem später der Kopf weggeschossen wurde, inmitten einer leuchtenden Sternenfront, das teilige Chromatropenfarbenspiel mit Brillantverwandlung, dann das wunderbare Fußballspiel zwischen Stürmer und Verteidiger vor einem lauernden Torwart, die sich gegenseitig den Ball zukickten und eine folgende pyrotechnische Fantasie waren ganz und unerwartet herrliche Szenen. Im 2. Teil folgten aber erst die Glanzpunkte der Veranstaltung. Eine 5teilige Kaskadenfront mit Kometenspiel führte über zur großen Silberfront, den Kohinor-Diamanten mit Silbermosaik auf beiden Flanken umrahmend, ein Bild, das ich als den schönsten Anblick des Abends und aller bisher gesehener Feuerwerkkünste bezeichnen möchte. Das Wettrennen zwischen Radfahrer, der trotz schlechtem Start siegte, gegen Pferd und Reiter, war wieder etwas humorvolles. Die steigenden Kronen gelangen aufs beste und führten über die bereits erwähnten Verwandlungsbomben hin zum Niagarafall in Silber, dem unübertrefflichen Kunstwerk und Wunderanblick, der kaum zu schildern ist. Es folgte noch die große Sportsfront mit Boxer und Leichtathleten und dann das Trommelfeuer, das als das Wuchtigste des Ganzen sagte: Ende gut, alles gut.

Und es war tadellos und ganz Nürnberg wird sich dankbar freuen, bald wieder im Zabo solch ein prächtiges Ereignis begrüßen und bestaunen zu können.

F. M.

Süddeutschland gewinnt 4:2 und 7:2

Glatter Kampf gegen Norddeutschland — Ueberlegener Sieg gegen den Westen — Die bayerische Extraklasse nach wie vor in Deutschland unerreicht

Der verdiente Zwischenrundensieg

Süddeutschland schlägt Norddeutschland 4:2 (2:0).

Das wichtigste Spiel der Zwischenrunde fand in Essen statt. Bei herrlichem Sommerwetter hatten sich ca. 12 000 Zuschauer eingefunden, um Zeuge eines interessanten Treffens zu sein. Die Leitung hatte Dr. Bauwens (Köln), dem sich die Mannschaften in folgender Aufstellung stellten:

Süd: Stuhlfauth
Hagen Kutterer
Kraus Kalb Schmidt
Scherm Franz Seiderer Pöttinger Hofmann

Norddeutschland: Diekmann (Arminia Han.), Wolpers (HSV.), Harder (HSV.), Nommensen (Altona 93), Lange (Arminia Han.)
Skuda (Arminia Han.), Bieritz (Eintr. Han.), Lauwermeyer (Werder Bremen)
Risse (HSV.), Beier (HSV.)
Nord: Wentorf (Altona 93)

Ehe Dr. Bauwens zur Wahl ruft, wird Hagen, der sein 25. Spiel für den SFV. lieferte, ein Blumenstrauß überreicht. Süddeutschland hat Wahl und läßt den Norden gegen die ziemlich starke Sonne antreten. Der Anstoß kommt nicht weit, da Pöttinger gleich dazwischen fährt. Süd ist sofort in Front, Franz ist an Risse vorbei, doch landet seine Flanke im Hintergelände. Die erste Ecke für Süd hat ein Gedränge vor dem Nordtore im Gefolge, doch landet das Leder schließlich im Aus. Die Hintermannschaft der Norddeutschen muß schwer arbeiten. Einen hohen Ball fängt Wentorf hart bedrängt von Pöttinger. Süddeutschland ist eine ganze Zeit im Angriff gewesen, ehe der Norden sich endlich einmal frei machen kann. Ein Strafstoß wird von Stuhlfaut abgefangen, dann hat eine weite Vorlage von Harder dasselbe Geschick. Ein famoses Durchspiel Franz-Seiderer wird von Bauwens unterbunden. Den Norddeutschen bietet sich die erste gute Torgelegenheit, als Harder an Wolpers gibt; der Schuß des Letzteren ist zu schwach, sodaß Stuhlfauth ihn leicht unschädlich machen kann. Kurz darauf

geht es vor Norddeutschlands Tor hoch her,

verschiedene Male wähnt man das Leder schon im Tore, doch immer kommt im letzten Augenblick ein Bein dazwischen, bis endlich die Gefahr beseitigt ist. Lange bringt das Leder nach vorne, aber Stuhlfauth fängt den Ball kurz vor Harders Kopf ab. Auf der anderen Seite flankt Scherm hinter das Gehäuse. Die nächsten Spielphasen werden in Norddeutschlands Hälfte abgewickelt. Nach 19 Min. wird Süddeutschlands Drängen endlich durch ein Tor belohnt. Ca. 25 m vom Tore erhält Kalb das Leder und schießt flach aufs Tor. Wentorf, dem anscheinend die Aussicht versperrt ist, läßt den haltbaren Ball passieren.

Süddeutschland führt 1:0.

Vom Anstoß aus geht der Norden zum Angriff über, doch erreicht Nommensen die weite Vorlage von Harder nicht. Auf Vorlage von links jagt Harder eine Bombe scharf über die Querlatte. Bei einem Duell Diekmann-Hagen kommt Letzterer zu Fall — Strafstoß. Wieder ist Nord vorne; Harder macht Hand, der Strafstoß wird jedoch abgewehrt. Dann verschuldet Hagen Strafstoß wegen unfairen Spiels; Wolpers verlängert hart neben den Pfosten. Eine gute Vorlage kann Lange nicht verwerten. Süddeutschlands Angriff endet mit Schuß von Franz; Wentorf hält gut und Beier lenkt zur Ecke ab. Diese wird von Scherm hinter das Tor getreten. Auf der anderen Seite dreht Harder eine Flanke von Diekmann mit Kopfstoß aufs Tor, Stuhlfauth hält sicher. Süddeutschland ist glücklicher. Scherm behält im Zweikampf den Ball, gibt zu Franz, der kurz entschlossen einsendet.

34. Minute: 2:0 für Süddeutschland.

Die Nordleute lassen etwas nach und wieder ist Scherm durch, doch wird sein scharfer Schuß von Wentorf glänzend zur Ecke abgewehrt. Kalb schießt hart neben den Rahmen. Die Angriffe der Norddeutschen enden fast alle bei der süddeutschen Verteidigung. Harder wird stark bewacht. Diekmann unterbindet durch Abseits. Wentorf macht einen Flachschuß Pöttingers unschädlich. Die 4. Ecke für Süddeutschland bleibt ohne Erfolg. Bis zur Pause Feldspiel, vorwiegend in Norddeutschlands Hälfte. Seiderer wird verletzt und scheidet aus.

Halbzeit 2:0 für Süddeutschland.

Die zweite Hälfte muß Süddeutschland mit 10 Mann austragen, da Seiderer nicht mehr mitmachen kann. Der Norden kämpft, doch ist die Läuferreihe zu schwach, sodaß dem Sturm die notwendige Unterstützung fehlt. Harder schießt in die Wolken. Die 4 Stürmer der Süddeutschen lassen nicht locker. Wentorf nimmt Scherm im letzten Augenblick das Leder vom Fuß. Dann ist Scherm abseits. Harder versucht einen Alleingang, doch Hagen und Kutterer lassen den Ausreißer nicht zum Schuß kommen. Feldspiel. Stuhlfauth fängt famos eine hohe Flanke aus dem Gedränge heraus. Das Tor der Süddeutschen kommt mehrfach ernstlich in Gefahr. In der 59. Min. bleibt Wolpers im Kampf mit Stuhlfauth Sieger und erzwingt das

1. Tor für Norddeutschland.

Die Zuschauer feuern die Spieler, vor allen Dingen die Norddeutschen, durch Zurufe an.

Die Süddeutschen sind jedoch nicht aus dem Konzept zu bringen.

Franz versucht einige Weitschüsse, jedoch ohne Erfolg. Ein Schuß Pöttingers wird Wentorfs Beute. Dann muß Wentorf sich aber von Franz schlagen lassen. Dieser alte Kämpe spielt sich gut durch und sendet unhaltbar ein.

67. Minute: 3:1 für Süddeutschland.

Der Norden gibt den Kampf noch nicht auf und gibt Stuhlfauth Arbeit. Hagen stoppt im letzten Moment den durchlaufenden Lange. Diekmann gibt nicht rechtzeitig zur Mitte, dann ist die Läuferreihe der Norddeutschen nicht zur Stelle.

Die 74. Minute bringt den Norddeutschen das 2. Tor.

Kraus verliert an Lange, der an Wolpers weitergibt; dieser schießt aus nächster Nähe ein. Das Tor roch allerdings stark nach Abseits. Der Kampf wird nun härter. Norddeutschland versucht mit Macht aufzuholen. Doch vergebens. Wohl bieten sich noch manche Gelegenheiten, doch die Verteidigung der Süddeutschen bleibt immer noch Herr der Lage. Kurz vor Schluß haben die Norddeutschen noch einmal eine günstige Gelegenheit zum Ausgleich. Doch Diekmann erreicht die Vorlage nicht.

Im Gegenstoß erzwingt Süddeutschland noch ein 4. Tor durch Pöttinger.

Kurz darauf ist Schluß.

Der Sieg der Süddeutschen ist in jeder Beziehung verdient. Die Norddeutschen haben ihre Niederlage in der Hauptsache ihrer schwachen Läuferreihe zu verdanken. Die beiden Torhüter arbeiteten fast ohne Tadel; Stuhlfauth wurde allerdings nicht so viel beschäftigt wie sein Gegenüber. Die Verteidigungen hielten sich die Wage, vielleicht war diejenige der Norddeutschen eine Kleinigkeit besser, vor allen Dingen Risse war sehr gut. Das große Plus der Süddeutschen lag in der Läuferreihe. Sehr gut Kraus, auch Schmidt befriedigte, während Kalb nicht mehr der alte ist. Immerhin war seine Leistung nicht schlecht. Die Läuferreihe der Norddeutschen dagegen war ausgesprochen schlecht, arbeitete auch viel zu defensiv, worunter der Sturm naturgemäß sehr litt. Aus diesem Grunde läßt sich die Leistung der Stürmerreihen schlecht vergleichen. Bei den Norddeutschen konnte Diekmann nicht gefallen. Harder ist immer noch „der" Ausreißer, wurde jedoch scharf bewacht. Die übrigen genügten. Der Südsturm hatte seine besten Leute in Pöttinger und Franz. Berücksichtigen muß man allerdings, daß die ganze 2. Hälfte nur mit 4 Stürmern gespielt wurden, da Seiderer ausgeschieden war. Dr. Bauwens traf manche unklare Entscheidung, welche oft den Unwillen des Publikums hervorriefen. e—e.

*

Westdeutschland bezwingt Südost 7:3 nach Verlängerung.

Im zweiten Zwischenrundenspiel um den Kampfspiel-Pokal standen sich in Rheydt vor gut 10 000 Zuschauern die Mannschaften von West- und Südostdeutschland gegenüber. Südost war wie erwartet, ein sehr achtbarer Gegner, dessen Stärke ja Berlin schon im Vorrundenspiel mit einer 1:4 Niederlage anerkennen mußte. Auch in Rheydt hatte es während der ersten Halbzeit den Anschein, als sollten die Südostdeutschen das bessere Ende für sich behalten. Einem Treffer der Westdeutschen konnten sie zwei eigene entgegensetzen und so bei der Pause mit 2:1 führen. Nach dem Wechsel wurde West dann besser und es konnte auch den Ausgleich erzielen. Da die reguläre Spielzeit mit einem unentschiedenen 3:3 Ergebnis abschloß, mußte der Kampf verlängert werden. Jetzt wurde der Westen erst recht drückend überlegen. Horn und Lücke, die für West sämtliche Tore schossen, erhöhten das Ergebnis auf 7:3. — Beim Sieger waren die Verteidiger Vollbrecht, die Läufer Westkämper und Heidtkamp, vor allem aber der Mittelstürmer Horn die besten Leute. Lücke schoß zwar eine Menge von Toren, war aber zu sehr Einzelspieler. Beim Südosten war der Tormann Majuke überragend. Er allein verhinderte in der regulären Spielzeit den in dieser Phase bereits glatt verdienten Sieg des Westens. Gut gefallen konnten außerdem noch der Mittelläufer und der Mittelstürmer.

Der Kampfspielpokal bleibt im Süden

Süddeutschland schlägt den Westen mit 7:2 Toren. — Halbzeit 3:1. Beide Mannschaften in veränderter Aufstellung.

Das Endspiel um den Kampfspielpokal hat zwar den erwarteten Sieger gebracht, endete aber dennoch mit einer Ueberraschung und zwar insofern, als der Westen unerwartet hoch geschlagen wurde. Beide Verbände hatten ihre Mannschaften stark umgestellt und eine Reihe von neuen Leuten eingefügt. In der 1. Halbzeit zeigte der Westen ein sehr schönes Spiel; er kämpfte sogar überlegen, wußte aber seine zahlreichen Chancen nicht auszuwerten. Nach der Pause zeigte es sich, daß der Westen vorher sein ganzes Pulver verschossen hatte, er fiel stark ab, während der Süden mehr und mehr zu einer Glanzform auflief. Tor fiel auf Tor und so endete der Kampf mit einem verdienten, wenn auch vielleicht etwas zu hoch ausgefallenen Siege der in ihrer Gesamtheit besseren süddeutschen Elf.

Die Mannschaften:

Westdeutschland: Zolper
Richarts Sackenheim
Müller Heuken Heine
Fiederer Lücke Horn Sackenheim 2 Pfeiffer.

Süddeutschland: Stuhlfauth
Hofmann Hochgesang Pöttinger Dietl Scherm
Kraus Kalb Schmidt
Kutterer Hagen

Bis zur Pause . . . .

Westdeutschland fand sich anfangs sehr gut zusammen und überraschte durch schöne Kombinationen. Es drückte auch eine Weile, konnte aber die vorzügliche Abwehr der Süddeutschen nicht überwinden. Auch der Süden fand sich langsam zusammen und zeigte dann ein System, das der Westen denn doch nicht erreichen konnte. Vor allem arbeitete die Läuferreihe des Südens sehr gut. Der erste Torerfolg ließ jedoch etwas auf sich warten; erst in der 25. Minute konnte Dietl dem Süden die Führung geben. 6 Min. später sandte

Scherm, der ein ganz vorzügliches Spiel lieferte,

zum 2. Male ein. Wieder eine Weile später erhöhte der gewandte Pöttinger auf 3:0. Der Kampf konnte schon bei diesem Stande als entschieden gelten und die Chancen für West blieben gleich niedrig, als Lücke kurz vor der Pause ein Tor aufholen konnte.

Die zweite Halbzeit . . . .

Süd begann gleich mit energischen Vorstößen, bei denen es jetzt nicht mehr die Widerstandskraft der Westdeutschen in dem Maße zu spüren hatte, als in der ersten Halbzeit. Besonders die westdeutsche Läuferreihe spielte jetzt sehr matt; sie machte in der Abwehr einen ziemlich hilflosen Eindruck und vergaß obendrein noch den eigenen Sturm, sodaß auch diese Waffe stumpf wurde. In der 4. Min. stellte Pöttinger nach schönem Dreiinnenspiel das Ergebnis auf 4:1 und bereits zwei Minuten später fiel nach einem wundervollen Lauf mit gleich schöner Vorlage von [illegible] durch Pöttinger der 5. Treffer.

Der famose Scherm schoß selbst in der 22. Minute das 6. und in der 26. Minute das 7. Tor.

Damit gab sich der Süden scheinbar zufrieden. Er spielte zwar noch weiter überlegen, aber nicht mehr mit der Entschlossenheit, die ihn vorher so gefährlich machte. In der 30. Min. kam der Westen noch durch eine glänzende Einzelleistung von Lücke zu seinem 2. Tor. Damit schloß der Torreigen des Spieles überhaupt.

Zur Kritik . . . .

Es war trotz des hohen Torunterschiedes ein sehr schönes Spiel. Beide Mannschaften spielten einen hochkultivierten Fußball. Der Süden war in seiner Spielweise technisch noch etwas besser und konnte sein System vor allem dadurch besser zur Geltung bringen, daß er die besseren Einzelkräfte, die ausgeglichenere Elf stellte.

Des Südens bester Mann war der Mittelläufer Kalb, der durch seine glänzende Taktik, seine Unermüdlichkeit, durch seine haargenauen Vorlagen und wuchtigen Schüsse bewies, daß er seine alte Hochform wieder erreicht hat. In Kraus und Schmidt standen ihm zwei gute Nebenleute zur Verfügung. Kraus war etwas schwächer als sonst, aber insgesamt war diese Läuferreihe doch ein Mannschaftsteil, wie man ihn sich besser kaum wünschen kann.

Im Sturm war Scherm die große Ueberraschung.

Er zeigte glänzende Flanken, verblüffte durch sein schnelles Wenden zur Mitte und beteiligte sich mit Erfolg an den Torschüssen. Hochgesang gefiel auch recht gut, verstand sich aber zu wenig mit Pöttinger. Pöttinger selbst hatte vor allem den Vorzug, entschlossen und schußkräftig zu sein. Dietl und Hofmann spielten durchaus gut. Insgesamt war der Sturm in der neuen Aufstellung ohne die Fürther Leute schneller, aber technisch nicht so gut. Die Hintermannschaft arbeitete jederzeit ausgezeichnet. Hagen gefiel etwas besser als Kutterer. Stuhlfauth hatte seine Schwächen vom Vortage abgelegt.

Der Westen zeigte ein elegantes, flüssiges Spiel, das nur oft zu wenig präzise war. Der Sturm verfiel in den großen Fehler, viel zu weich zu spielen. Abgesehen von Lücke, war niemand von diesen fünf Leuten ein wirklicher Kämpfer. Das muß auch von Horn, dem im übrigen glänzend veranlagten Mittelstürmer gesagt werden. In der Läuferreihe versagte Heuken vollständig; er war bereits nach einer Viertelstunde „fertig". Verteidigung und Torwart gefielen. Zolper brachte allerdings durch zu schlechtes Fangen seine Vorderleute oft in Verlegenheit. Der westdeutschen Elf muß schließlich noch angerechnet werden, daß sie durch die Verlängerung des Zwischenrundenspieles gegen Südost stark mitgenommen wurde.

Schiedsrichter Birlem-Berlin war einwandfrei.

Einige Meinungen . . . .

Seiderer, der verletzte Mittelstürmer des Südens sagte nach dem Kampf: „Ich habe Westdeutschland selten so gut spielen sehen als heute, Die Elf war im Feldspiel ganz ausgezeichnet, was besonders von Horn zu sagen ist, aber vor dem Tore spielte sie viel zu weich. Man darf bei der Kritik der westdeutschen Elf nicht die Verlängerung des Spieles gegen Südost vergessen. Unsere eigene Mannschaft kämpfte sehr tapfer und bot technisch eine Glanzleistung".

Franz, der alte Internationale meinte: „Ich hatte auf 3:1 für Süd getippt. Westdeutschland spielte zwar sehr schön, aber zu schablonenmäßig. Der Sturm hatte zu wenig Ideen".

drei Hockeyplätze anschließen. Alles das ist eingebettet in den grünen Gürtel, den die Stadt Köln an Stelle der abgetragenen Festungswälle errichtet hat, sodaß in wenigen Jahren der ganze Sportpark mitten im Walde liegen wird. Was Köln da geschaffen hat, ist eine Großtat, nicht bloß für den deutschen Sport, sondern mehr noch für das ganze rheinische, für das ganze deutsche Volk.

Die Rheinfeier am Vorabend.

Am Abend des Vortages bot die Stadt Köln ein Schauspiel, das alle Zeugen nie vergessen werden. Ein Fackelzug von 5000 Turnern und Sportlern bewegte sich über die Rheinbrücken zum Dom und versammelte sich schließlich an den Ufern. Auf dem Strom selbst bewegten sich hunderte von lampiongeschmückten Motorbooten und Kähnen. Als der Fackelzug gerade wieder die Brücken besetzt hielt, wurde auf der Großen Brücke ein Riesenfeuerwerk abgebrannt. Von der ganzen Brückenbreite herab ergoß sich ein riesiger Wasserfall. Dieses Schauspiel war so überraschend daß die Menge spontan das Deutschlandlied anstimmte, dessen Klänge wuchtig durch die Nacht schollen.

Die feierliche Eröffnung.

Vormittags schlechtes Wetter. am Mittag ein kleiner Wolkenbruch, das war die Ouvertüre zu den Kampfspielen. Später hatte der Himmel dann ein Einsehen, der Himmel hing zwar immer noch voller regendrohender Wolken, aber es blieb zum Glück bei der Drohung. Während des Beginns der Eröffnungsfeierlichkeiten grollte der Donner noch einmal auf und es fielen auch einige schwere Tropfen. So konnte sich die erhebende Eröffnungsfeier ungestört entfalten. Der Besuch litt allerdings unter dem unbeständigen Wetter; immerhin füllten doch einige Zehntausende das weite Oval des Stadions. Unter den Besuchern sah man in der Ehrenloge den Vorstand des Holländischen Olympia-Komitees mit Baron Schimmelpennik, den Kapitänen Schaaroo und van Ressem, den Reichsinnenminister Dr. Külz, die Oberbürgermeister von Köln u. Düsseldorf Dr. Adenauer bezw. Dr. Lehr, Staatssekretär a. D. Lewald, die Staatsminister a. D. Dominicus und Jarres. Kurz nach vier Uhr setzte der Einmarsch der Kampfspielteilnehmer ein. Die Spitze bildeten die Hochschulen, es folgten die Auslandsdeutschen mit den Vertretern Danzigs an der Spitze, weiter Saarland, Oberschlesien, Deutschböhmen, Siebenbürgen, Deutschösterreich, die Deutschen Chiles und Nordamerikas. Weiter marschierten die deutschen Sport- und Turnverbände ein, an der Spitze die Fußballer mit einem Riesenaufgebot: die Leichtathleten folgten in flüssigem Stillauf, es marschierten die großen Massen der Turner in mustergültiger Disziplin, die Schwimmer Hockeyspieler, Schwerathleten, Schützen. Kegler, kurz die Vertreter aller Sportarten. Nur die Ruderer fehlten, da sie zu gleicher Zeit auf dem Rhein ihre Kampfspielregatta austrugen. Als alle Verbände einmarschiert waren und der Wald der Fahnen sich gruppiert hatte, sang ein großer Knabenchor der Kölner Volksschulen zwei Lieder. Dr. Adenauer begrüßte dann die Teilnehmer im Namen der Stadt Köln, Dr. Külz entbot die Grüße und Wünsche der Reichsregierung. Stürmischer Beifall erhob sich, als Exzellenz Dr. Lewald folgendes

Telegramm des Reichspräsidenten

zur Verlesung brachte:

„Zum Beginn der 2. Deutschen Kampfspiele sende ich meine herzlichen Wünsche für einen schönen Verlauf und besten Erfolg. Möge die Kampfspielwoche, die heute nach vier Jahren zum 2. Male die turn- und sportfreudige Jugend des Reiches und der Deutschen jenseits der Grenzen zum Wettkampf an den Ufern des Rheins versammelt, dazu beitragen, ein tüchtiges Geschlecht heranzubilden.

gez. von Hindenburg".

Darauf dankte Exz. Lewald im Namen des Reichsausschusses und der Verbände für die Glückwünsche und die glänzende Unterstützung der Stadt Köln und erklärte dann die 2. Deutschen Kampfspiele für eröffnet.

Frei- und Geräteübungen der Turner, oft von stürmischen Jubel begleitet, setzten ein und wurden später vom Endspiel um den Kampfspielpokal zwischen den Mannschaften von Süd- und Westdeutschland abgelöst.

Nordbayerns Leichtathletik kommt auf

ASN. erringt die Spitze vor Sp.-Vgg.-Fürth und 1. FCN.

Die Organisation.

Zur Austragung der nordbayerischen Leichtathletik-Meisterschaften in **Fürth** auf dem Gelände der Spielvereinigung waren vom Landesverband diesmal besonders umfangreiche Vorbereitungen getroffen worden. Die Rastlosen, 1. Vorsitzender Heinrich **Roeder**, Hauptsportwart Hugo **Kraus** und Sportlehrer Ernst **Reim** voran, sowie ein Stab fleißiger, erfahrener Mitarbeiter hatten noch gründlicher, als es diese zuverlässigen Führer ohnehin schon immer besorgten, vorgearbeitet. Die Platzordnung, Kampfgerichte und Bahneinteilungen waren mustergültig arrangiert. Dadurch und besonders durch die unermüdliche Tätigkeit des tüchtigen Reim konnte endlich einmal eine **rasche**, die Zuschauer und die Teilnehmer nicht ermüdende Abwicklung der zahlreichen Kämpfe gewährleistet werden. Dies zwingt zu außergewöhnlicher Anerkennung, weil dadurch der **Werbezweck** der Veranstaltung nach außenhin ganz bedeutend unterstrichen wurde und der Umstand, vor dem die Besucher von Leichtathletikveranstaltungen immer bangen und vielfach abgehalten werden, der **schleppende** Gang der Dinge, endlich einmal **ausgeschaltet** war. Wie es vorgesehen war, so wickelte sich bei herrlichem Wetter die Veranstaltung ab, in etwa 3 Stunden nämlich. Das ist ein Plus besonderer Art. Ein anderes bedeuten

die erzielten Leistungen

unserer nordbayerischen Athletikklasse. In fast allen Wettbewerben wurden die letztjährigen Resultate **verbessert**, teilweise direkt glänzend gehoben. Das junge Element der Leichtathleten trat merklich in den Vordergrund. Eine hohe **Läuferklasse** bilden die **Brüder Meisel - Fürth**, von denen Konrad M. über 100 m nur deshalb Zweiter wurde weil er sich in führender Position nach seinen Gegnern umdrehte und dadurch ins Wanken geriet; die 200 m wurden jedoch eine überlegene Sache für ihn in der verhalten gelaufenen Zeit von 22,8 Sek.; Michael M. war der Held der Mittelstreckler, als er in vorzüglichem Stil die 400 Meter mit 51,7 Sek. verhalten bezwang und die 800 m in kraftvollem Kampf mit dem Nürnberger Topp — bis zu 700 m Führungskampf — siegreich zurücklegte; die Zeit 2:01,1 Min. wurde ebenfalls in verhaltenem Endlauf erzielt. Die Fürther mußten sich noch für die Staffeln schonen. **Ebner-Schweinfurt**, der 100 m-Sieger, war mit K. Meisel scharfer Favorit und so bedeutete sein Sieg eigentlich etwas Selbstverständliches; im Weitsprung stellte Ebner erneut seine Ueberlegenheit unter Beweis durch den Meistersprung von 6.53 m. Mit den Zeiten der Langstrecken kann man ebenfalls sehr zufrieden sein; **Täufer-ASN** und **Lukas-1. FCN**, sicherten sich Meisterehren. Die **Staffeln** brachten ganz überlegene Siege der Mannschaften mit dem Kleeblattjersey, der **SpVgg. Fürth**. Das ausgezeichnete Können der Brüder Meisel (Michael, Konrad und Heinrich), sowie Fischer, des früheren Torwartes der 1. Fußballelf der SpVgg, war jederzeit unübertroffen. Seit Jahren hatte Nordbayern keine derartige **Sprinterklasse innerhalb eines Vereins** aufzuweisen, wie sie gegenwärtig durch die Genannten die Fürther besitzen. Das **Gehen** ist immer noch eine Sache der „Männer mit dem Windmühlen-Wappen", der **Mühlhofer**, die auch den Meister stellten, aber im ASN (Gundel und Dicke) ganz gefährliche Konkurrenten haben die ihnen die 1. Stelle erst nach hartem Endkampf in der Endrunde überließen.

Die **Sprungkonkurrenzen** wurden in zwei Sparten mit besseren Leistungen als früher entschieden. So standen die Hochspringer bis 1,71 m durch, der Weitsprung bis über die 6½-Meter-Grenze. Lediglich der Stabhochsprung ist noch immer ein Schmerzenskind der nordbayerischen Sportler; diese Spezialität haben nach wie vor die Turner in Beschlag genommen. Mit **Beil**, einem jungen Könner, hat der ASN den trefflichen Vertreter für zwei Sprungmeisterschaften gestellt.

In den **Würfen** wurden alle vorjährigen Leistungen verbessert. Der Polizist **Rist** beherrschte den Speer am besten, **Gebhad** vom ASN den Diskus meisterlich und sein Vereinskamerad **Kopp** überstieß mit der Kugel sicher die 12 m-Grenze. Das Mannschaftsspeerwerfen wurde von ASN gewonnen durch seine 1. Mannschaft. während die 2. Mannschaft dieses Vereins hinter den Kluberern die 3. Stelle behielten und die Polizisten ausschalteten. Glänzend schnitt der Meister im Gewichtswerfen ab; **Mang**, der Regensburger, erzielte 39,95 m und außer Konkurrenz sogar 44,25 m, welche Leistung als Rekord gelten könnte, wenn formgerecht angemeldet worden wäre, daß es ein Rekordversuch werden sollte. Die Uebung wurde erstmals in die Meisterschafts-Wettbewerbe aufgenommen, desgleichen das Speerwerfen für Damen. (Man könnte den Dreisprung auch wieder einführen!).

Das „**schwächere**" Geschlecht bewies auf allen Gebieten der Leichtathletik gleich den Herren fortschreitende Entwicklung. Frl. **Amthor** von Schweinfurt bereicherte das Konto ihrer bisherigen Meisterschaftssiege durch zwei neue Erfolge im 100 m-Lauf und Weitsprung, mußte jedoch den Meisterinnentitel für Kugelstoßen an das strebsame Frl. **Schilling-ASN** abtreten, das auch den Speerwurf siegreich ausführte. Die Staffel liefen die kleinen ASN-lerinnen vor der HSNbg und den Verteidigerinnen der SpVgg Fürth nach Hause.

Die **Faustball**-Meisterschaft sicherten sich die Titelverteidiger, Mannschaft der HSNbg mit 52:32 vor FC Schweinfurt.

Im **Gesamtergebnis** steht der **Allgemeine Sport-Verein Nürnberg** mit 9 Meisterschaften an 1. Stelle der siegreichen Vereine; es folgen **SpVgg Fürth** mit 5, **1. FC Schweinfurt** mit 4, **1. FC. Nürnberg** mit 3 und **DJK Sparta Nürnberg** mit 2 Meisterschaften nach. Je **eine** Meisterschaft fiel an die Lapo Nürnberg, Franken Nbg., SpV. Mühlhof, SpV 1889 Regensburg, 1. FC Regensburg, SpCl Schwabach und DSC 21 Würzburg. Von weiteren teilnehmenden Vereinen errangen Plätze: FC Stein, Jahn Regensburg, FC Adler Weidhausen, FC Zirndorf, VfL Würzburg und FC Bayern Erlangen.

Kritisches.

Die **Pünktlichkeit** der Kampfabwicklung war ein Verdienst des Sportlehrers Reim. Unschön empfand man den **Protest** von Topp, als der 800 m-Lauf nicht unmittelbar nach erfolgter 100 m-Entscheidung gelaufen wurde: K. Meisel war in der 100 m-Konkurrenz beteiligt und ebenso über 800 m, hätte also höchstwahrscheinlich infolge Ermüdung durch den gerade beendeten Kampf im nächsten versagt und dem Nürnberger billig die Lorbeeren überlassen müssen. Das Kampfgericht räumte mit Recht dem Fürther eine Erholungspause ein, indem es einstweilen andere Entscheidungen vorgehen ließ. — Beim 1500 m-Lauf enttäuschte **Freitag-Nürnberg** gewaltig; er scheint außer Training zu sein. — In der 3 mal 1000 m-Staffel A gefiel der Schlußmann der **Polizei** ausgezeichnet der erst dicht vor dem Ziel durch den routinierten Topp überholt werden konnte. — **Müller-Nürnberg** stoppte in der Zielkurve beim 200 m-Lauf urplötzlich ab. als Meisel in Front kam; unwillig trottete der Nürnberger, der infolge der Niederlage am liebsten aufgegeben hätte, durchs Ziel. Andere Kämpfer plagten sich, wie es rechten Sportlern ziemt, **auch dann noch** redlich, wenn sie in **verlorener** Position lagen. — Eine Ueberraschung war **Gundel-Nürnberg** gutes Abschneiden im 5000 m-Gehen gegen die favorisierten Mühlhofer. Der 2. Platz war für den unermüdlichen Gundel ein sehr schöner Lohn. — Die Läufer der **DJK Sparta** entpuppten sich als ausgezeichnete Staffel-Konkurrenten. Zwei Siege wurden in ausgezeichneter Form herausgeholt. — Bei der Speerwerfergilde des ASN merkt man die fruchtbare Arbeit eines Gebhardt deutlich. Der Erfolg war groß.

Die überragenden Erscheinungen waren die Fürther Brüder **Meisel**, der Schweinfurter **Ebner** und der junge **Beil** vom ASN.

Was am meisten überraschte, ist das hervorragende Abschneiden des ASN. bei dem erstmals nordbayerische Meisterehren von männlichen Teilnehmern errungen wurden und dann gleich sieben auf einen Schlag! Da regt sich doch etwas, da bemerkt man rührige Vorarbeit und zähen Einsatz für die Sache. Wogegen das Abschneiden des 1. FCN, das man fast **Versagen** nennen möchte, zu Bedenken Anlaß gibt. Jahrelang dominierten die Nürnberger Kluberer in der Nordbayern-Leichtathletik; noch im Vorjahre — allerdings deuteten damals schon Anzeichen auf schwindende Leistungsfähigkeit der LA-Abteilung des Klub hin — lagen Nürnberg und SpVgg Fürth im harten Ringen Brust an Brust mit der gleichen Zahl von je 7 Meisterschaften. Fürth hats wieder auf 5 gebracht während der Klub nur 3 rettete. Die abgegebenen Meisterschaften holte der ASN und dazu noch diejenigen, die früher regelmäßig nach Schweinfurt gingen. Dort war ein Mann, Peter Schmidt, der meist als 5facher Meister die Kampfbahn verließ, der nun abgekämpft ist und auf Nachfolger wartet. In Ebner scheint der würdige Ersatz zu kommen. Beim 1. FCN scheint doch das Ausscheiden bewährter Herren aus der LA-Abteilung seine bitteren Folgen zu zeitigen.

Respekt vor der **Provinz**! Die auswärtigen Vereine setzten großen Widerstand entgegen, nahmen in stattlicher Zahl an den Kämpfen teil und auch einige **sehr gute Erfolge** mit nach Hause. — Die Teilnehmerzahl an den diesjährigen Meisterschaftskämpfen des Nordbayerischen LA-Verbandes war ca. **150** Männer und Frauen.

Unseren Glückwunsch den Erringern von Meisterschaften und Glückauf zum Kampf um die „Süddeutschen!" O. Fischer.

Spielvereinigung Fürth.

Südbayerische Leichtathletikmeisterschaften

1860 erringt wieder die meisten Meistertitel. Jahn folgt in der Gesamtzahl der Erfolge vor DSV., Schwaben Augsburg, FC. Passau, SC. Armin, Sportgemeinde, SpV. Erding und VfL. Schwabing.

Die südbayerischen Leichtathletik-Meisterschaften, das größte rasensportliche Ereignis des Samstags und Sonntags für die Münchener Sportgemeinde, wurde auf dem 1860er Sportplatz in gewohnt guter Weise abgewickelt. Während die Kämpfe des Samstags vorwiegend aus Vorkämpfen bestanden, standen Sonntag Nachmittag fast ausschließlich Entscheidungen auf dem Programm, die allerdings bisweilen stark unter den Witterungseinflüssen und dadurch hervorgerufenen Bodenverhältnissen zu leiden hatten. Gerade unter diesem Gesichtspunkt sind aber einige Leistungen als hervorragend zu bezeichnen, so die beiden kurzen Strecken, in denen es spannende Endkämpfe zwischen dem tüchtigen Krämer (1860) und dem Universitätsmeister Voß (DSV.) gab, die das Publikum zu Beifall hinrissen. Die 400 und 800 m Zeiten der 1860er Reitz und Jenuwein sind ebenfalls als hervorragend zu nennen. Interessant waren aber auch die Langstreckenläufe, in denen Gilch (1860) die 5000 m, der jüngere Augsburger Haag die 10 km gewann. Ueber 400 m Hürden brachte Jenuwein diesmal eine bedeutend bessere Zeit als im Vorjahr heraus. Bei den Sprung- und Wurfwettbewerben waren die Vorkampfleistungen vom Samstag oftmals besser als am Sonntag (Boden!). Eine Ueberraschung brachte vor allem Hochsprung, wo Hacker von Schwarzfischer (DSV.) besiegt wurde und der Weitsprung, den der Augsburger Wagner nachhause brachte. Zeder (Jahn) vollbrachte im Kugelstoßen best- und beidarmig zwei recht gute Leistungen, der Passauer Schäffler holte sich wieder zwei Speerwurfmeistertitel, während Grafwallner (DSV.) nur zu einer Meisterschaft im Diskuswurf bestarmig kam, während beidarmiger Diskusmeister Zeder (Jahn) wurde.

Die Staffeln brachten die überlegenen Siege der 1860er über die 3 mal 1000 m, bei denen die erste Mannschaft sicher vor der eigenen Zweiten siegte. Im 4 mal 100 m Staffellauf hingegen gingen die Meinungen im Publikum auseinander, es schien, als ob Voß im Endspurt sich mit der Brust noch vor dem 1860er Obermeier ins Ziel warf. Dem war aber nach Zielgerichtsentscheidung nicht so, die 1860er blieben mit Handbreite knapper Sieger. Erfreulich war der Start der „Kleinen" die hier an den Start gingen und sich durch den großen Vorsprung der Erstklassigen nicht entmutigen ließen.

Bei den Damen gab es fast durchwegs andere Siegerinnen als im vergangenen Jahre. Sehr gut die Leistung in den Sprüngen und im Kugelstoßen. In der 4 mal 100 m Staffel erzielten die 1860erinnen mit 52,6 Sek. auch eine bessere Zeit als im Vorjahre.

Nach Schluß der Meisterschaften, denen bei den Entscheidungskämpfen am Sonntag fast 1½ Tausend Interessenten anwohnten, erhielten die jeweiligen Sieger und Siegerinnen ihre Plaketten bezw. Diplome überreicht.

Im Uebrigen geben über den Verlauf der einzelnen Wettbewerbe die nachstehenden Ergebnisse genauen Aufschluß:

*

4 mal 100 m Staffel B

Samstag, den 3. Juni 1926.

1. großes Feuerwerk auf unserem Platze.

Sonntag, den 4. Juni 1926.

In Köln gewann die süddeutsche Mannschaft gegen Westdeutschland mit 7:2 den Kampfspiel-Pokal.
Am Samstag vorher gewann Süddeutschland gegen Norddeutschland 4:2.

Sonntag 11. Juli 1926.

Schwimmfest im Zabobad: Laufer und Webb aus Amerika

Sonntag, 18. Juli 1926.

Süddeutschen Schwimmmeisterschaften im Zabobad.

7:1 gew. Am Samstag d. 17. Juli 1926.
1. Mannschaft gegen Borussia Neunkirchen
Am Sonntag, den 18. Juli 1926.
2:0 gew. 1. Mannschaft gegen F. C. Saar Saarbrücken.

Trainer Fred Speykly tritt seine Stellung an.

Zwei Siege der 1. FCN

1. FC Nürnberg schlägt den 1. FC Idar 4:2 (1:1).

Das Gastspiel der Nürnberger am Samstag in Idar wurde zu einem Höhepunkt des Fußballsportes im Saargebiet. Das kaum 7000 Einwohner zählende Idar brachte mehr als 4000 Interessenten auf die Beine, die einen einzigartigen Kampf zu sehen bekamen. Die Nürnberger waren bis auf den verletzten Kugler komplett und hatten besonders in der ersten Halbzeit große Mühe sich der stürmischen Angriffe der Idarer zu erwehren. Vor dem Spiele fand eine Begrüßung der Deutschmeistermannschaft statt, bei der den Nürnbergern ein wundervoller Achatstein mit den Farben des 1. FCN überreicht wurde. Schon der Anfang brachte eine große Ueberraschung, denn die Idarer gingen vom Anstoß weg, ohne daß ein Nürnberger den Ball berührte durch ihren Halbrechten in Führung, gegen den scharfen Schuß Mengs aus nächster Nähe war Stuhlfauth machtlos. Die Nürnberger brauchten lange Zeit bis sie sich endlich auf dem sehr nassen Gelände gefunden hatten, doch die Idarer hatten die erste halbe Stunde bedeutend mehr vom Spiel. Endlich in der dreiunddreißigsten Minute brachte ein Vorstoß von Träg den Ausgleich. Bis zur Pause sah man einen gleichverteilten Kampf. Nach der Pause nahm dann der Club das Spiel in die Hand, die Idarer hatten sich sichtlich etwas zu sehr ausgegeben und mußten dem Club alsbald die Führung überlassen, nach schönem Flankenlauf buchte Strobel den zweiten Treffer für Nürnberg. Weniger angenehm berührte das harte Spiel der Nürnberger während dieser Spielphase. Wenige Minuten später erhöhte Hochgesang durch einen Bombenschuß das Skore auf 3:1. Doch die Idarer gingen nochmals mächtig aus sich heraus, und konnten auch durch ihren ganz vorzüglichen Linksaußen Keßler ein Tor aufholen. Bis zum Schlusse beherrschten dann aber die Nürnberger die Lage, was noch in einem vierten von Strobel erzielten Tor zum Ausdruck kam.

Der 1. FC Nürnberg schlägt Germania 94 Frankfurt 3:1 (1:0).

Auch am Sonntagmorgen regnete es wieder wie an den vergangenen Tagen, sodaß der Platz einer Schlammpfütze glich und kaum bespielbar war. Die Frankfurter lieferten ihrem Gast ein ziemlich offenes Spiel, wenn schon der Klassenunterschied nicht zu verkennen war. Der Altmeister spielte keineswegs in Hochform, der Platz ließ ein finessenreiches Kombinationsspiel auch gar nicht zu. Nürnberg ging in der 18. Minute durch Uhl in Führung und mußte sich bis zur Pause damit begnügen. Der Platzverein hielt das Spiel ziemlich offen. Zwei Minuten nach dem Wechsel glich Germania bereits aus und leitete gute Angriffe ein, die aber ergebnislos verliefen. In der 8. Minute kamen die Gäste nach einem Schuß von Träg durch Selbsttor zum zweiten Treffer. Nach durchweg verteiltem Spiel schälten die Gäste dann gegen Schluß eine Ueberlegenheit heraus, die ihnen fünf Minuten vor Schluß ein drittes Tor einbrachte.

*

FUSSBALL

1. F.C. Nürnberg — Borussia Neunkirchen 7:1 (3:0)

Der 1. F.C. Nürnberg weilte am Samstag in Neunkirchen, wo er mit fast kompletter Mannschaft — nur spielte statt Popp Winter — einen hohen Sieg über Borussia Neunkirchen erfocht. Die Neunkirchener Elf war in außerordentlich schlechter Verfassung und spielte ohne jeden Schwung und Geist. Bei den Nürnbergern war der beste Mannschaftsteil die Läuferreihe, besonders Kalb konnte gefallen. Im Sturme dagegen fehlte es etwas an Zusammenhang. Ueber den Verlauf des Treffens ist wenig zu berichten, da die Nürnberger stets stark überlegen waren. Die Tore für Nürnberg schossen Wagner (3), Wieder (2) und Hochgesang. Ein Tor resultierte aus einem Elfmeter, den Kalb verwandelte. Borussia Neunkirchen kam beim Stande von 5:0 zum Ehrentreffer.

✣

I. F. C. Nürnberg — Saar Saarbrücken 2:0

Das am Sonntag in Saarbrücken zwischen Saar 05 und dem I. Fußb.-Club Nürnberg ausgetragen Freundschaftsspiel hatte sehr unter der übermäßigen Hitze zu leiden. Die Nürnberger gaben sich nicht vollkommen aus, sodaß die Einheimischen in der 2. Halbzeit größtenteils im Angriff lagen. Die beiden Tore des Tages fielen schon in der 1. Halbzeit und zwar schoß Träg bald nach Beginn den ersten Treffer, dem Wagner auf eine Vorlage von Träg vor der Pause den zweiten Treffer folgen ließ.

✣

Sonntag, den 25. Juli 1926.

Verbandstag in Würzburg (Karlini 1. Vorsitzender)

Der Rekordsieg des 1. F. C. Nürnberg

Erinnert euch nur: es sind ja erst vier Jahre her, da rangen diese beiden damals gleichwertigen Gegner stunden- und stundenlang erbittert, verbissen um den Sieg. HSV. und 1. FC. Nürnberg lieferten sich einst den denkwürdigsten Kampf in der deutschen Fußballgeschichte. Damals schon war Nürnberg „alt", der HSV. verkörperte die siegfriedstarke, drängende Jugend, die mit ungestümen Elan den Erfahrenen, Reifen die Krone vom Haupte reißen wollte.

Und dann das Heute: Fast sind es noch die gleichen Männer wie damals, die in Nürnbergs Reihen stehen, und auch der HSV. hat sich nicht allzusehr nach außen hin verändert. Welche Unterschiede jedoch! Der 1. F. C. Nürnberg, der klassische Altmeister, steht nach wie vor auf einsamer Höhe, und wenn er immer so spielt, wie heute, dann hat er in Deutschland nur einen Gegner: den jetzigen Deutschen Meister, der über acht Tagen einem anderen Hamburger Verein zeigen wird, daß Süddeutschland vollkommen triumphiert und keine Götter neben sich zu fürchten braucht. Das ist nun mal so, und wir können nichts tun, als das seufzend einzugestehen.

Man mag es gar nicht niederschreiben:

9:1 für Nürnberg!

Es ist keine Seltenheit, daß ein Resultat nicht dem Spielverlauf entspricht. Der Kampf hatte mehr als zehntausend Zuschauer, und sie würden uns allzusammen auslachen, wollten wir erzählen, das Ergebnis sei zu schmeichelhaft für den Sieger. Nürnberg siegte wie es wollte. Der 1. F. C. konnte es sich in der zweiten Halbzeit leisten, gnädig zu sein, die Zügel auf dem Boden schleifen zu lassen, und trotzdem hielt er die Mannschaft in Schach, die er einst als ernstesten Gegner in Deutschland zu fürchten hatte. Sie haben das Gruseln vor dem HSV. verlernt.

Er war mitleiderregend zuzusehen, wie der HSV. sich anstrengte wie er alle seine Kräfte einsetzte, wie er zwanzig Schritte lief, wo die Nürnberger einen machten, ohne doch nur die geringste Aussicht auf Erfolg zu haben. Der HSV. von heute besitzt nicht die Spur von Zusammenhang. Von seinen elf Spielern würden acht oder neun jeder einer Mannschaft, in die er hineinpaßt, zur Zierde gereichen. Hier, unter der eigenen Fahne, arbeiten sie aneinander vorbei. Harder, der in Repräsentativmannschaften immer seinen Mann steht, kämpft unter seinen Vereinsgenossen augenblicklich auf verlorenem Posten. Leute aus dem Nachwuchs, in irgend einem leichteren Spiel als Talent herausgestellt, verlieren Kopf und Nerven, wenn es aufs Ganze geht. Wäre die Elf faul, wäre sie lasch, wäre sie ambitionslos gewesen, dann hätte man Ausreden; aber sie taten, was wie konnten — daß sie nicht mehr (oder: nichts mehr) können, das ist das Bedauerliche.

Dahingegen Nürnberg! Von vorn bis hinten aus einem Guß. Das Können der Alten ist solide, festgefügt. Wo ein Junger in die Mannschaft gestellt wird, ist er vorher erprobt, weiß man, daß er hineinpaßt, daß man sich auf ihn verlassen kann. So der neue Sturmführer Schmidt, den ich im Clubsturm zum ersten Mal sah. Er weiß ganz genau wie diese beiden ausgekochten Flügel, die er zu bedienen hat, zu behandeln sind. Die Technik ist bei den Nürnbergern das Primäre; ihr Spiel lehrt, daß ohne solide Ballbehandlung kein Aufbau möglich ist. Handwerk hat goldenen Boden. Die Kunst braucht es als Fundament.

Schon damals, vor vier Jahren, waren zwei der typischsten alten Kämpen des HSV. und Nürnbergs Karl Schneider auf der einen, Heiner Träg auf der anderen Seite. Schneider, den man damals schon zum alten Eisen werfen wollte, hat sich noch ein paar Mal bewährt, seine neuerliche Ausgrabung ist aber gänzlich fehlgeschlagen. Der „alte" Träg, der nie pausierte, bewegt sich auf dem verantwortungsvollen Linksaußenposten heute noch wie ein Junger. Beier und Lang hatte er gegen sich und beide schüttelte er ab, wenn's ihm gefiel.

Die Mannschaftdisziplin, einst beim 1. F. C. höchst tadelnswert, steht heute über der des HSV. Die Rothosen haben in jeder Beziehung mehr geredet und reklamiert, als ihre sonst in diesen Untugenden so verschrienen Gegner. Im übrigen war der Kampf von musterhafter Fairneß. Paetow als eiserner Schiedsrichter brauchte sich nicht sehr zu bemühen. Seiner Flöte unterstanden:

Nürnberg: Stuhlfauth — Popp, Kugler — Köpplinger, Kalb, Schmidt — Strobel, Hochgesang, Schmidt, Wieder, Träg.

H. S. V.: Rave, Warnecke, Harder, Schnurstein, Sommer, — Bornholdt, Halvorsen, Lang — Risse, Beier — Naujoch.

Der HSV. wird in einiger Zeit verschiedene Posten natürlich besser besetzen können. Ob Blunck besser gewesen wäre, als Naujoch, ist schwer zu sagen. Aber Bornholdt ist kein Ligaläufer. Carlson hat seinen Fuß noch in Behandlung. Halvorsen ist undisponiert. Schnurstein, der vorläufig noch keinen Liga-Dauerposten beziehen kann, war Statthalter für Horn, der hoffentlich nicht wieder abschnappt. Sonst wird wohl Warnecke vorläufig halbrechts bleiben müssen. Wolpers steht ab 1. September zur Verfügung. Das sind immerhin einige Aenderungen für die Zukunft, die nicht ohne Bedeutung sind. Aber ohne Zusammenspiel, ohne ganz andere Trainingsmethoden, als die bisherigen, werden elf Einzelspieler nie eine Mannschaft sein

Zu Anfang machte der HSV. einige Ansätze, zu Erfolgen zu kommen. Einige hübsche Sachen kamen nicht zur Reife. In den ersten 20 Minuten ließ sich das Schicksal noch nicht erahnen. Aber dann brach das Unglück mit Macht herein. Eine feine, haargenaue Kombination Träg—Schmidt—Hochgesang brachte durch letzteren den ersten Erfolg, und sofort nach Wiederanstoß saß der von Hochgesang vorgelegte, von Wieder überraschend eingeschossene Ball zum zweiten Mal im Netz. Da war es schon aus. Der HSV. verlor die Takelage und trieb hilflos auf der hohen See. Nach einer Ecke für Nürnberg stellte sich der ganze Verein sinnlos im Strafraum auf, versperrte Naujoch die Sicht, und Hans Kalb konnte aus dem Hinterhalt den dritten Treffer abknallen. Der Rothosen bemächtigte sich eine leichte Paralyse. Die internationalen Klasseverteidiger Risse und Baier machten hintereinander Hand und innerhalb zweier Minuten werden durch Wieder zwei berechtigte Elfmeter seelenruhig einmal mit Schuß in die linke, zum anderen in die rechte Ecke verwandelt. 5:0! Zwei vom HSV. herausgearbeitete Chancen vernichtete Stuhlfauth hohnlächelnd. Kalb schoß nach der fünften Ecke, die nochmals zu einer Flanke führte — weil es vorher so schön gegangen war — abermals, und abermals traf er ins Schwarze: 6:0. Jetzt fiel ein Tor, das Köpplinger machte, aber weil er den Ball ins eigene Netz köpfte, wurde der „Erfolg" dem glückstrahlenden HSV. gutgeschrieben. Halvorsen versuchte vergebliche Revanche, und darnach war Pause, in der man verlegene Gesichter sah.

Kurz nach Wiederanpfiff packte Heiner Träg der Ehrgeiz, und er schoß seinerseits das siebte Tor. Noch war keinem HSV.er ein Torerfolg geglückt. Diesem Mangel abzuhelfen, war Bornholdt berufen, der sich für Köpplingers Freundlichkeit revanchierte und durch schönen Schuß in Naujochs Heiligtum das Ergebnis auf 8:1 für Nürnberg stellte. Wenn in der Folgezeit der HSV. manchmal halbwegs nach vorn kam, scheinbar gefährlich zu werden, dann verdankte er das nur der Nonchalance der Nürnberger, die verständlicherweise nicht mehr Schweiß vergießen wollten, als notwendig. Trotz Aufwendung schönster Ueberkombination ließ es sich nicht verhindern, daß auch noch ein neuntes Mal der Ball die Linie überschritt. Wieder hatte aus sehr spitzem Winkel Naujoch überrumpelt.

Den einzigen gefährlichen Torschuß nach der Pause gab Baier ab. Stuhlfauth rettete zur Ecke, die selbstverständlich nichts einbrachte. Das Publikum war teils starr und stumm, teils spendete es den Nürnbergern freundlichen, objektiven Beifall, zeitweise überschüttete es die Platzbesitzer mit kalter Ironie.

Nürnberg hat keinen schwachen Punkt. Popps Verteidigerarbeit bewegt sich etwas unter dem allgemeinen Niveau, aber sonst ist nichts auszusetzen. Ein Prachtkerl der Läufer Schmidt, den man eingentlich in keiner deutschen Nationalelf missen möchte. Hochgesang bildet mit Strobel den gefährlicheren der beiden Flügel, wie überhaupt Hochgesang die treibende Kraft des Sturmes ist. Das Zuspiel Aller ist von peinlichster Präzision.

Niemand war „gut" beim HSV., aber angestrengt haben sich die Spieler ohne Ausnahme. Mit kleinen Mittelchen ist jedenfalls nichts getan. Herr Riebe wird sich dazu verstehen müssen, unter Vermeidung von Gewaltkuren systematisch vorzugehen. Vereinsleitung, Spieler und Publikum müssen dafür das nötige Verständnis aufbringen.

Julius Wolschendorff.

Sonntag, den 1. August 1926.

In Hamburg

9:1 gew. 1. Mannschaft gegen Hamburger Sport Verein

Montag, den 2. August 1926.

In Bremen

4:1 gew. 1. Mannschaft gegen Sp. Vl. Werder Bremen

Fußball

Werder — 1. F. C. Nürnberg 1:4.

Der hohe Sieg des F. C. Nürnberg über den H. S. V. am Sonntag hat seinen Eindruck nicht verfehlt. Wohl annähernd 4000 Zuschauer mögen Zeuge der gestrigen Begegnung vorstehender Mannschaften gewesen sein. Bei Nürnberg fehlte der Verteidiger Popp, sonst war die beste Elf zur Stelle. Daß Werder keine Aussicht hatte, dieser kampferprobten Elf den Sieg streitig zu machen, stand für jeden Kenner fest. Es konnte sich somit für Werder nur um die Höhe der Niederlage handeln. Nürnberg zeigte ein ausgezeichnetes Feldspiel, Ballbehandlung, Zu- wie auch das Stellungsspiel waren geradezu blendend. Nicht lange währte es und Marquardt mußte sich bereits geschlagen bekennen. Als Kalb durch Kopfball das Resultat etwas später auf 2:0 zu stellen vermochte, glaubte man mit einer hohen Niederlage seitens Werder rechnen zu können. Der Kampfgeist der Werderelf ließ den Gegner jedoch zunächst zu keinem Erfolge kommen. Immer wurden die Angriffe im letzten Augenblick vereitelt, wobei der Werderverteidigung das Glück oftmals zur Seite stand. Bei einem schnellen Vorstoß der Werdermannschaft konnte der Mittelstürmer aus einem Gedränge heraus den Ball an Stuhlfauth vorbei eindrücken. Lebhafter Beifall der Zuschauer erscholl über den Platz. Durch diesen Erfolg gewann die Werderelf mehr Vertrauen und stattete dem feindlichen Tore häufiger einen Besuch ab. Die Nürnberger ließen sich nunmehr wiederholt zu recht unfairen Handlungen hinreißen, wodurch sie sich die ganze Sympathie der Zuschauer verscherzten. Von einer Mannschaft mit solchem Können, muß man entschieden mehr Sportscharakter erwarten. Obwohl Nürnberg stets im Angriff lag, konnte Werder bis Halbzeit das Resultat halten. Nach Wechsel zog Werder die Innenstürmer zuviel zurück, wodurch dem Sturm die Durchschlagskraft verloren ging. Nürnberg drängte Werder längere Zeit in die eigene Spielhälfte zurück und erzielte mehrere Ecken, die, obwohl gut getreten, nichts einbrachten. Mitte der zweiten Halbzeit stellten die Gäste durch zwei kurz hintereinander erzielte Tore das Ergebnis auf 4:1. Den einzelnen Vorstößen von Werder fehlte die geschlossene Angriffshandlung, um erfolgreich zu sein. Trotz größter Anstrengung beiderseits, trennten die Mannschaften sich bei dem Stande von 1:4. Das Resultat ist für Werder immerhin recht günstig. Nürnberg zeigte ein hervorragendes Können. Die Seele der Elf war der Mittelläufer Kalb. Nur muß die Elf sich einer etwas faireren Spielweise befleißigen. Bei Werder war die gesamte Hintermannschaft einschließlich Läuferreihe sehr gut. Der Sturm hat schon bessere Leistungen gezeigt. Der Schiedsrichter Groß ABTS., hatte einen recht schweren Stand, da die vielen Reklamationen der Gäste unberechtigt waren.

Am Sonntag gab es in Hamburg einen Fußballgroßkampf. HSV. — 1. F. C. Nürnberg 1:9.

Das Spiel brachte den Hamburgern eine katastrophale Niederlage von 9:1 (6:1). Es muß unbedingt als großes Wagnis des HSV. angesprochen werden, in einer Zeit, wo seine Ligamannschaft noch nicht im vollen Trainingsbetrieb ist und außerdem nicht alle Spieler zur Verfügung stehen, sich einen solchen spielstarken Gegner zu verpflichten, wie es der 1. FC. Nürnberg in seiner gegenwärtigen Form ist. Der Eindruck, den Nürnberg hinterließ, war einzigartig. Die Süddeutschen verstanden es, sich während der zweimal 45 Minuten uneingeschränkt die Sympathien der zahlreichen Zuschauer zu erkämpfen. Zum Schluß wurden alle Tore, die meistens Glanzleistungen waren, mit großem Beifall. belohnt. Nürnbergs Gesamtleistung muß als hochklassig bezeichnet werden. Die Mannschaft hat die Ruhepause gut genutzt und sich durch zweckmäßiges Training in eine Höchstform gearbeitet, die sie erneut an die Spitze des deutschen Fußballsportes stellt.

Jeder Spieler bis ins kleinste durchgearbeitet, bot taktisch und technisch gemessen, eine Glanzleistung. Fabelhaft war die Ballbehandlung. Wundervoll und klar das Freispielen und Stellungsspiel. Exakt, wie von jeher, die gesamte Zusammenarbeit der Mannschaft. Es gab Spielepochen, wo die Hamburger vollkommen abgemeldet waren. Nürnberg kombinierte unter sich. HSV. kombinierte mit Nürnberg. Dies war ungefähr der durchschnittliche Eindruck bei diesem Spiel, da immer und immer wieder die Hamburger das Leder an die sich besser stellenden Süddeutschen verloren.

Hamburgs gesamte Mannschaft erreichte lange nicht die Leistungen, die wir in besseren Zeiten von ihr gewöhnt sind.

Beim Torhüter angefangen, der ein ziemlich nervöses Spiel zeigte, mußte man Schwächen in der Verteidigung (Risse), Läuferreihe (Ersatzmann Bornholt), im Sturm (Raabe, der Ersatzhalbrechte Sommer) konstatieren.

Nürnberg drückte gleich vom Spielbeginn an auf das Tempo, besonders Träg, der diesmal Linksaußen spielte, leitete recht gefährliche Angriffe ein, aber Beier und Lange vermochten immer noch die Gefahr zu beseitigen. Erst auf Fehler von Risse gelang es Hochgesang den ersten Treffer zu buchen. Bereits nach einer halben Minute schoß Wieder, den Risse passieren ließ, Tor Nummer 2. Der dritte Treffer ließ nicht lange auf sich warten. Im Anschluß an einen Eckball glückte Kalb auf 20 Meter Entfernung ein Ueberrumpelungsversuch. Zwei von den HSV.-Verteidigern verwirkte Handelfmeter wurden von Wieder zu Tor fünf und sechs verwandelt, dann machte Köpplinger ein Eigentor, so daß das Ergebnis 6:1 für Nürnberg lautete.

Nach der Pause kam dann HSV. etwas auf. Die Mannschaft hatte endlich erkannt, daß sie mit ihrem Dreiinnenspiel bei diesem Gegner nichts erreichen konnten und bevorzugte jetzt ein weit ausgedehntes Flügelspiel. Stuhlfaut war aber auf dem Posten und hielt alle gefährlichen Schüsse. Nachdem Bornholt beinahe ein Eigentor fabriziert, gelang es Träg Läufer und Verteidiger zu überspielen und unhaltbar den siebenten Treffer einzusenden. Das achte Tor für Nürnberg war ein Selbsttor des HSV., das Bornholt auf dem Gewissen hat. Eine schwache Leistung des HSV.-Torhüters Naujok konnte dann Wiederum 9. Tor für Nürnberg ausnutzen.

Die 9:1-Niederlage des Norddeutschen Repräsentanten ist alles andere, als dazu geeignet, dem Ansehen des norddeutschen Fußballs zu dienen. Hoffentlich bringt eifriges Training die HSV.-Mannschaft bald in eine Form, die es ihr ermöglicht, besser gegen Bayern-München abzuschneiden, die am 15. August die Gegner des Hamburger Vereins sind.

1. F.C. Nürnberg in Hamburg

Norddeutschland erhält von den Süddeutschen eine kräftige Lektion. — H.S.V. zieht mit 9:1 (6:1) den Kürzeren.

Norddeutschlands Fußballsport hat einen argen Schlag erlitten. H.S.V., der, ob zur Zeit mit Recht oder nicht, immer noch als prominenter Vertreter des norddeutschen Fußballsportes angesprochen wird, bekam vom 1. F.C. Nürnberg für seine Selbstüberhebung, sich in noch untrainiertem Zustand gleich einem der stärksten Gegner zu verpflichten, eine herbe Lektion.

Am 15. August weilt Bayern München in Hamburg! Wie wird sich hier Hamburgs Vertretung schlagen? Kaum sollte man annehmen, daß es dem neuen Trainer gelingt, in der zur Verfügung stehenden kurzen Zeit von zwei Wochen eine andere H.S.V.-Mannschaft auf den Plan zu bringen, als die, gegen welche die Nürnberger diesen Sieg von seltener Höhe einwandfrei zu erkämpfen wußten. Wohl fehlte Carlsson, auch Wolpers steht für den 15. August dem H.S.V. zur Verfügung. Sollten aber gerade diese beiden Spieler einen solch großen Umschwung herbeiführen, daß gegen Bayern ein anderes Abschneiden bedingt wird. Daß durch einen Sieg über die Münchener die fatale 9:1-Niederlage gegen Nürnberg wieder wettgemacht wird und so stark ins Schwanken geratene Ansehen des H.S.V. und des norddeutschen Fußballsportes mit einem Schlag wieder hergestellt wird, das wagen wohl kaum die größten Optimisten zu glauben.

Daß die Nürnberger eine große Anziehungskraft ausübten, bedarf wohl keiner besonderen Hervorhebung.

Dem Schiedsrichter Paetow stellten sich:

H.S.V.: Naujok; Beier, Risse; Lang, Halvorsen, Bornholt; Kolzen, Sommer, Harder, Warnecke, Rave; Träg, Wieder, Wagner, Hochgesang, Strobel; Schmidt, Kalb, Köpplinger; Kugler, Popp

Nürnberg: Stuhlfauth

Gleich nach dem Anstoß der Nürnberger waren diese auch gefährlich durch. Hochgesang ließ aber eine gute Torgelegenheit aus. Dann arbeiteten sich Harder und Sommer gut durch, Sommer verdarb aber die Chance, indem er den Ball Stuhlfauth direkt in die Hände schob. Zwei schnelle Durchbrüche Trägs brachten den hitzigen Heiner mit Beier zusammen. Doch verlief das Rekontre gut und sorgte nur für die Erheiterung der Zuschauer. Träg sann auf Rache und fand bald Gelegenheit, aber auf sportlichem Gebiet. Beier wurde überspielt, und nur Langs großer Routine glückte es, die Gefahr zu bannen. Wenig später köpft Wagner eine Flanke Trägs neben den Pfosten. Ein Schuß von ihm, in vollem Lauf abgegeben, geht hinter dem Tor ins Netz. Recht spannend ist dann ein Zweikampf Träg-Lang, der den H.S.V.er als Sieger sieht. Beier, der sich wenig später wieder mit dem Nürnberger Linksaußen einläßt, zieht jedoch den Kürzeren. Träg kann zu Hochgesang flanken. Ein unhaltbarer Schuß, und Nürnberg führt 1:0. In der 15. Minute war der Führungstreffer der Süddeutschen erzielt. Das 2. Tor ließ nicht lange auf sich warten; ehe sich der Beifall recht gelegt, waren die Süddeutschen wieder vor dem H.S.V.-Tor. Ein grober Schnitzer Risses gibt Wieder Gelegenheit zum zweiten Treffer. Nicht ganz eine Minute, und zwei Tore! Risses zögerndes Spiel ist dann in erster Linie daran schuld, daß der Nürnberger Angriff sich weiter recht gefährlich entwickeln kann. Beier rettet wohl noch im allerletzten Moment, aber immer mehr kommt die Überzeugung auf, daß diesmal dem H.S.V. eine sichere Niederlage winkt. Taktisch falsches Spiel des Angriffs, falsche Abwehr der Verteidigung ermöglichen es dem Gegner, immer und immer wieder auf dem freien Raum ihre Kombination vorzutreiben und gefährliche Torschüsse anzubringen. Nürnberg dominiert!! Immer und immer wieder spielen sich die Süddeutschen frei. Oft erst im letzten Moment glückt die Abwehr. In der 23. Minute aber muß Naujok zum dritten Male den Ball aus dem Netz holen. Im Anschluß an die 3. Ecke findet Kalb Gelegenheit, aus 20 Meter Entfernung überraschend zu skoren, und unter dem sich richtig werfenden Naujok hinweg geht der Ball zum dritten Male ins Netz. Bewunderungswert war die Ruhe, mit welcher der Nürnberger sich das Leder zurecht legte, ehe er den verderbenbringenden Schuß abgab. Hochgesang hatte dann einige glänzende Momente, Risse kann nur durch Handspiel ein weiteres sicheres Tor verhindern. Das Foul wird geahndet, und Wieder kann unhaltbar den Strafstoß verwandeln.

Nürnberg führt 4:0.

Bereits in der 30. Minute sollen die Süddeutschen zu ihrem 5. Treffer kommen. Diesmal spielt Beier Hand, und Wieder ist wieder der Vollstrecker der Strafe. Endlich scheint jetzt der H.S.V. zur Besinnung zu kommen. Ein schneller Durchbruch bringt die Rothosen vor das Nürnberger Tor. Eine Flanke Sommers kann Stuhlfauth gerade noch abwehren, ist aber machtlos gegen den Nachschuß von Warnecke, der, zum Glück für Nürnberg, knapp neben den Kasten geht. Wenig später unterläuft Kugler ein großer Schnitzer. Sommer kann sich durchspielen, Harder leitet seine Vorlage weiter zu Rave, doch meistert Stuhlfauth den guten Schuß mit großer Sicherheit. Dann kann Hochgesang sich wieder durchspielen und die 5. Ecke erzwingen. Nach Abwehr kommt der Ball zu Träg. Dieser spielt Kalb zu, ein flacher Überraschungsschuß, und das 6. Tor ist erzielt. Schon eine Minute später fällt durch Nürnberg ein 7. Treffer. Doch hat Köpplinger, der Unglücksrabe, den Ball in Stuhlfauths Gehäuse gelenkt und so Hamburg zum Ehrentor verholfen. Halvorsen will es dann bei einem Angriff seiner Stürmer Kalb gleichtun, er zögert aber so lange, und als er dann wirklich seinen Schuß abgibt, geht der Ball hoch übers Netz. Nachdem die Hamburger eingesehen, daß ihr Innenspiel bei dieser aufmerksamen Nürnberger Abwehr zum Scheitern verurteilt, versuchen sie es jetzt mit raumgreifendem Flügelspiel. Man sieht die Rothosen auch mehr in Gegners Hälfte; Rave kann sich oft durchspielen, doch sind seine Flanken zu ungenau, um vom Innensturm verwertet werden zu können. Ein überraschender Kopfball Harders, ein placierter Schuß Halvorsens aus dem Hintergrund werden sichere Beute von Stuhlfauth, der fabelhafte Arbeit leistet. Halbzeit kommt heran, und mit 6:1 hat Nürnberg eine sichere Führung und einen sicheren Sieg erkämpft.

Gleich nach der Pause sieht es sehr mulmig beim H.S.V. aus. Nürnberg hat den Gegner überspielt. Bornholt will den Ball zurückgeben, nur knapp geht er über die Stange ins Aus. Beinahe hätte dann im Anschluß an die 7. Ecke Hochgesang Nürnberg zu weiteren Torehren verholfen, aber Naujok rettet zur 8. Ecke und kann auch einen Flachschuß von Wieder, der dem Corner folgt, zur 9. Ecke ablenken. Dann endlich tritt das ein, auf das viele mit Spannung warten. Heiner Träg kommt zu Torehren. Ein schnelles Durchspiel, ein exakter Schrägschuß, und die Partie steht 7:1 !! Jetzt erst kommt H.S.V. zu seiner 2. Ecke, die, obwohl gut getreten, nichts einbringt. Sommer, der schnell nach innen durchläuft und einen brauchbaren Schuß abgibt, bringt dann den Rothosen den 3. Eckball, während der Nürnberger Angriff seine 10. und 11. Ecke fabriziert. Nur eine Primadonnenleistung von Wieder und Hochgesang ermöglicht es dem H.S.V.-Torhüter, bei einem neuen sicheren Tor störend einzugreifen. Aber die Hamburger wollen sich nicht lumpen lassen! Bornholt, der schon vorher beinahe einmal, macht es jetzt mit tödlicher Sicherheit, nämlich das 8. Tor für Nürnberg. Schließlich widerfährt Naujok ein großer Schnitzer, und Wieder kann mit 9:1 die wohl katastrophalste Niederlage des H.S.V. besiegeln. In den letzten Minuten des Spieles gehen dann die Hamburger mehr aus sich heraus. Es ist aber zu spät. Brauchbare Arbeit von Warnecke, Harder und Sommer führt zu keinem weiteren Erfolge für die Rothosen, als der 3. und 4. Ecke.

Norddeutschlands prominenter Vertreter von dem 1. F.C., dem es in der vergangenen Saison nicht geglückt, sich die süddeutsche Meisterschaft oder wenigstens die Teilnahme an den D.F.B.-Meisterschaften zu sichern, mit 9:1 geschlagen! Das ist das Fazit des Spieles vom 1. August 1926.

Dieser 1. F.C. aber, der Norddeutschlands Vertreter so hoch abfertigte, war sicher nicht die Mannschaft, die in der letzten süddeutschen Verbandsserie sich nicht durchzusetzen vermochte. Die Nürnberger stellten eine ausgeruhte, durch und durch trainierte Mannschaft, die in jedem ihrer Teile vollkommene Leistungen bot. Stuhlfauth im Tor die alte Klasse! Popp und Kugler, abgesehen von einigen unreinen Abwehrschlägen, zwei Eliteverteidiger. Schmidt in der Läuferreihe der beste Mann auf dem Felde, Kalb ein Mittelläufer großen Formates, dessen nachlassende Schnelligkeit und Wendigkeit aber für diesen Gegner vollkommen ausreichte. Köpplinger, der Schwächste der Läuferreihe des 1. F.C., aber immer noch in höchstem Maße brauchbar. Sehr gut arbeitete der Angriff. Wagner als Sturmführer gut, konnte auch recht brauchbare Schüsse abgeben. Auch Wieder und Hochgesang zeigten sich in bestem Lichte, sie waren sehr schnell, unaufhaltsam im Durchbruch, ihr Schußvermögen muß sich unbedingt sehr verbessert haben. Heiner Träg und Strobel waren zwei sehr gefährliche Flügel, die schnell liefen und exakt flankten. Der Gesamteindruck dieser Mannschaft war einzigartig, musterhaft die Art, wie sich jedermann freistellte. Vollendet das Kombinationsspiel auf freiem Raum, bewunderungswert das technische Können jedes einzelnen dieser Spieler.

Der 1. F.C. kombinierte mit sich selbst, der H.S.V. mit Nürnberg!

Dieses Bonmot charakterisiert wohl am besten den Unterschied in den Leistungen der beiden Vereine. Was heute der H.S.V. bot, war, wenige Momente ausgenommen, wenig erfreulich. Die Mannschaft spielte taktisch falsch, da sie ständig das Innenspiel bevorzugte, obwohl sofort nach Spielbeginn festgestellt werden mußte, daß sich Nürnberg auf diese Taktik eingestellt hatte. Als man das System wechselte, war es zu spät. Falsches Stellungsspiel, schwache Einzelleistungen der Mehrzahl der Spieler bedingten, daß keine Tore gemacht werden konnten. Außer Naujok gefielen nur lediglich Beier, Lang, Halvorsen, Harder, Warnecke und, bedingt, auch Sommer. Sonst ????

Hoffentlich sehen wir gegen Bayern München am 15. d. Mts. einen anderen H.S.V.!! Hamburg könnte sonst an seinem Lokalmatador irre werden.

Ref . .

war umsonst Meister seines Faches. Selbst einen schier unhaltbaren Ball von Warnecke aus naher Entfernung macht er sicher unschädlich, es bleibt bei dem 1:9.-
Nbg.

einem Spiel gegen Kickers ihr 30jähriges Bestehen

Luftkampf Niederbacher—Benz

Schuhmacher stoppt Flanke Niederbachers

Höschle Heinzelmann Vogel Handte

Heinzelmanns Durchbruch wird von Handte gestoppt

Durch Sportbandage „Start" zum Sieg!

Ein neuer Weg zur Willens- und Körperstählung! *Prosp. frei, Muster M 4,80 bei Voreinsendung auf Postscheckkonto 111 94 Stuttgart, gegen Nachn. M 5.--* ***Vertreter überall gesucht!***

Sport-Compagnie „Start" *G. m. b. H.* ***Stuttgart,*** *Reinsburgstr. 65 a*

Die Katastrophe am Rothenbaum.

Der HSV. verliert gegen den 1.F.C. Nürnberg 1:9 (1:6)!!

Das Erscheinen des vierfachen deutschen Meisters hat den Rothenbaumern ein gut besuchtes Haus beschert. Wohl annähernd 10 000 Zuschauer mögen sich eingefunden haben, die von den Leistungen und dem Können der Gäste sicher restlos befriedigt worden sind.

Leider wurde die Freude an dem erlebnisreichen Spiel der Nürnberger arg beschattet durch absolut ungenügende Leistungen der H. S. V.-Mannschaft. Die trüben Vorahnungen nach dem Holstein-Spiel fanden ihre Bestätigung in einer Weise, die noch die pessimistischsten Gedanken übertrumpfte.

Deutlicher konnte der Tiefstand des augenblicklichen Könnens dem H. S. V. nicht vor Augen geführt werden. Ungegeben, daß die mißliche wirtschaftliche Lage zu Abschlüssen mit zugkräftigen und spielstarken Gegnern zwingt, so ist und bleibt es aber ein unverantwortlicher Leichtsinn, jetzt bei Saisonbeginn mit einer absolut unfertigen Mannschaft so schwere Kämpfe zu provozieren und dadurch leichtfertig nicht nur den eigenen I. F., sondern auch denjenigen ganz Norddeutschlands aufs Spiel zu setzen. Diesen Vorwurf kann man der Leitung nicht ersparen, um so weniger, als die augenblickliche Schwächezustand nicht etwa erst seit kurzem besteht.

Nun hat man die Blamage. Die Leute aus der Noris kamen, sahen und siegten nach Gefallen. Die Gegner trennt ein Klassenunterschied, das ist nicht zu viel gesagt. Dem raffinierten und exakten Kombinationsvermögen des Meistervereins, der technischen Reife und dem hohen taktischen Können aller elf Nürnberger hatten die Hamburger nichts Ebenbürtiges entgegenzusetzen. Abgesehen von den ersten 10 Minuten dominierten restlos die Norisleute auf dem Kampffelde.

Es war eine Pracht zu sehen, mit welcher Selbstverständlichkeit der Ball von Mann zu Mann wanderte, welches Verständnis untereinander herrschte. Man wußte nicht, was man mehr bewundern sollte, das ganz hervorragende Stellungsspiel und den prächtigen Kampfgeist des alten Internationalen Schmidt, die überlegene taktische Führung von Kalb, der seine internationale Form voll unter Beweis stellte. Weiter die hohe technische Fertigkeit des Innentrios. Dieses auf den Zentimeter genaue Abspiel, mit dem die Deckung der Rothosen immer und immer wieder zerrissen wurde. Strobel und der Veteran Träg, zwei schnelle und gewiegte Außenstürmer, hervorragend an der Zusammenarbeit mit den Flügelläufern, vorbildlich in der geschickten Ausnutzung der Seitenlänge. Und in der Verteidigung ein Bollwerk, das den zerrissenen Vorstößen der Rothenbaumer leicht und mühelos ein schnelles Ende bereitete. Weder Stuhlfauth noch Popp und Kugler brauchten voll aus sich herauszugehen. Der junge Heiner im Tor hatte nur einige wenige wirklich schwere Sachen zu meistern und zeigte hierbei, daß er mit Recht noch zu unsern besten Torhütern zählt. Die ganze Mannschaft offenbarte modernste Spielauffassung und bewies eklatant, wie weit uns der Norden zurzeit in der Spielkultur voraus ist. Mannschaften von annähernder Güte wie die Nürnberger besitzen wir im Norden nicht. Die den Gästen nachgesagte Schwächeperiode haben sie jedenfalls überwunden. In dieser Fassion ist die Mannschaft wieder der alte gefährliche Gegner von dereinst und wieder zu höchsten Ehren berufen. Die neue Saison wird es zeigen.

Gegen diese Einheit und gegen dieses fertige Können gab die zerrissen und krampfhaft wirkende H. S. V.-Elf eine beschämend mäßige Figur ab. Weder konnten die verletzten Blunk, Carlsson und Ziegenspeck nicht mit von der Partie sein. Mit diesen dreien wäre der Ausgang zwar sicher günstiger geworden, die Niederlage wäre aber auch dann nicht zu vermeiden gewesen.

Naujok aus der Reserve hütete das Tor. Er war keineswegs ein Versager, ihm fehlt aber Blunks Geschmeidigkeit und Entschlußkraft, dann hätte sich dieser oder jener Treffer vermeiden lassen. Von den Verteidigern war Beier der bessere. Sicher im Schlag und im entschlossenen Angriff übertraf er seinen Partner Risse, der körperlich nicht in bester Verfassung ist und einen müden und abgekämpften Eindruck macht. Ein Ausspannen und gründliche Erholung würde sicher vorteilhaft wirken. Die gesamte Läuferreihe war schwach, sowohl in Abwehr wie Unterstützung. Halvorsen ist gesundheitlich noch nicht wiederhergestellt und dadurch naturgemäß an der Entfaltung seiner vollen Kampfkraft stark behindert. Lang und Bornholdt deckten mangelhaft und waren beide sehr ungenau im Zuspiel. Der Angriff ließ jeden Zusammenhang vermissen. Der junge rechte Flügel kam gegen Schmidt und Kugler überhaupt nicht auf die Beine; Schnurstein, ein Neuling aus der Reserve, besitzt zweifellos Anlagen, aber für einen schweren Kampf wie der gestrige fehlt es natürlich noch an den erforderlichen Vorbedingungen. Harder versuchte sein bestes, er stand aber allein auf weiter Flur. Vergeblich wartete er auf brauchbare Vorlagen, Alleingänge waren bei seinen Nürnberger Freunden aussichtslos. Warnecke besitzt Technik und konnte sich mit dieser verhältnismäßig gut durchsetzen, aber er kann nicht stilgerecht abspielen. Seine Zusammenarbeit mit Rave war gut, in die Mitte kam aber nichts Brauchbares. Rave war noch derjenige im Sturm, der sich am meisten Geltung zu verschaffen wußte und ausgerechnet er wurde am wenigsten beschäftigt.

Das Spiel wurde von Paetow geleitet. Sein Anpfiff ließ folgende Mannschaften in Stellung gehen:

H. S. V.: Naujok
Beier Risse
Lang Halvorsen Bornholdt
Sommer Schnurstein Harder Warnecke Rave

Nürnberg: Stuhlfauth.
Träg Wieder Schmidt II Hochgesang Strobel
Schmidt I Kalb Kopplinger
Kugler Popp

Aehnlich wie im Spiel gegen Holstein beginnen die Rothenbaumer recht vielversprechend. Gute Zusammenarbeit bringt den Ball vor das gegnerische Tor. Harder und Schnurstein überspielen die Nürnberger Deckung, Tull springt der Ball im geeigneten Moment zu weit vom Fuß, Sommer kommt zum Schuß, jagt den Ball aber Stuhlfauth in die Arme.

Langsam kommen dann die Gäste in Schwung. Träg wird von Beier energisch gestoppt. Die erste Ecke Nürnbergs wehrt Halvorsen ab ins Feld. Tull saust mit dem Leder in langen Sätzen ab, schießt aber zu früh weit daneben.

Im Gegenstoß jagt Schmidt II einen Bombenschuß knapp neben den Pfosten. Die Angriffe des Gastes mehren sich. Kalb dirigiert vorzüglich. Wieder gibt eine wunderbare Steilvorlage auf den freien Raum. Risse ist von dem präzise startenden Hochgesang überlaufen, unhaltbar saust der Ball zum ersten Tor für Nürnberg ins Netz.

Anstoß, glänzendes Innenspiel des Clubs. Ohne daß ein H. S. Ver an den Ball gelangt, wird das Leder wieder schußgerecht serviert. 0:2

Die Hamburger sind sichtlich deprimiert, die Gäste kommen immer mehr auf und beherrschen das Feld. Wie am Schnürchen klappt es bei ihnen, unaufhaltsam rollen die Angriffe gegen das Hamburger Tor. Beier und Risse haben eine Riesenarbeit zu verrichten. Die zweite Ecke für Nürnberg kommt zu dem im Hintergrund stehenden Kalb. Eine kurze Täuschung, Schuß und es steht 0:3. Unhaltbar war dieses Tor nicht.

Die H. S. Ver werden immer planloser in ihren Aktionen, das überlegene Können des Gegners bringt die Mannschaft immer mehr aus dem Konzept. Nach der dritten Ecke macht Risse ungewollt Hand. Reichlich hart entscheidet Paetow Elfmeter. Wieder vollstreckt unhaltbar zum 0:4.

Die Kombinationsmaschine der Gäste läuft mit vollen Touren, eindringlichst demonstrieren die Nürnberger ihre hohe Klasse und zeigen, was eigentlich Fußballspielen bedeutet. Nach wundervoller Kombination schießt Hochgesang Beier im Strafraum an. Dieser braucht zur Abwehr die Hände, wieder Elfmeter. 0:5.

Zwei weitere Ecken können die Hamburger unschädlich machen. Harder und seine Mannen kommen nur gelegentlich vor Stuhlfauths Heiligtum. Einmal legt Tull Rave schußgerecht vor. Mit Wucht flitzt der Ball in die Ecke, aber Stuhlfauth ist eben Stuhlfauth.

Dann ist es wieder Kalb, der nach vollendetem Durchspiel aus der Verteidigung heraus, ein zentimetergenaues Abspiel Trägs zum 6. Tor verwertet. Kurz vor dem ersten Abpfiff Angriff des H. S. V. Harder gibt den Ball von halbrechts hoch nach links. Stuhlfauth läuft leer raus, um abzufangen. Im selben Moment köpft Koepplinger zurück ins leere Tor. Es steht also 1:6.

Die zweite Hälfte steht im Zeichen einer absoluten Ueberlegenheit Nürnbergs, der Kampf wird dadurch immer einförmiger. Die Gäste lassen es bedeutend langsamer angehen, ihr Torhunger ist ziemlich gestillt. Ecken werden mehrere erzielt, die aber alle unschädlich gemacht werden. Paetow übersieht dann eine glatte Abseitsstellung Trägs. Aus dieser heraus bringt der Nürnberger einen Gewaltschuß an, der zum 7. Erfolg führt.

Auch der H. S. V. bringt es zu zwei Eckstößen, die aber selbe schlecht getreten werden und zu nichts führen. Naujok hält einige Male recht gut, so einen ungemein scharfen Ball von Wieder. Bornholdt bleibt es vorbehalten, den Stand auf 1:8 zu bringen. Eine scharfe halbhohe Flanke von Träg lenkt er mit der Brust ins eigene Tor.

Der Ball kommt nur selten aus der Hamburger Spielhälfte heraus. Kalb lenkt einen Strafstoß wegen Hand vorbei. Dann aber umgeht Wieder geschickt den angreifenden Beier. Fast von der Grundlinie aus findet sein Schuß den Weg ins Netz. Diesen 9. Treffer hätte Naujok unter allen Umständen verhindern müssen.

In den letzten Minuten kommt der H. S. V. noch einmal wieder auf. Einige gefährliche Situationen haben die Gäste zu überstehen, aber Stuhlfauth ist nicht umsonst Meister seines Faches. Selbst einen schier unhaltbaren Ball von Warnecke aus naher Entfernung macht er sicher unschädlich, es bleibt bei dem 1:9.

Nbg.

Sonntag, den 8. August. 1926.

In Berlin

5:0 gew. 1. Mannschaft gegen Tennis-Borussia Berlin.

Süddeutschlands Fußballklasse

Nürnberg schlägt Tennis-Borussia 5:0 — Der Altmeister wieder in voller Form

Nürnberg spielte mit Tennis-Borussia 5:0. Endlich sah man wieder wirklichen Fußball. Was die Nürnberger zeigten, ließ begreifen, daß sie dem Hamburger Sport-Verein ein 9:1 hatten aufhalsen können. Hypothesen haben ja wenig Wert, aber man vergönnt sich doch gern von Zeit zu Zeit ein kleines Wenn; wenn also Hochgesang nicht seinen ganz miserabeln oder der Borussentorwart Patczek nicht seinen ganz großen Tag gehabt hätte, ja, dann wäre die Blamage unter Umständen zweistellig

Zeichnungen von Jacoby.

Träg bricht durch

geworden. Die Fürther waren Sonnabend 30 Minuten hindurch ausgezeichnet, die Nürnberger waren gestern 70 Minuten hindurch besser. Die Tennis-Borussen übertrafen zweifellos Union S. C. C., aber gar so groß dürfte der Unterschied nicht gewesen sein. Einige Reserven (Martwig und Wiese, also zwei der Besten und Wichtigsten fehlten) zerrissen mehr als entschuldbar das hoffentlich sonst einheitlichere Mannschaftsgefüge. Schlecht war der Angriff, in dem die beiden Außenstürmer am besten, Schumann am schlechtesten, Hofmann unwesentlich besser abschnitt. Schlecht war auch die Deckung mit Gläser, Lutz und Eschenlohr, einigermaßen zufriedenstellend die Verteidigung, ausgezeichnet Patczek, der nur viel zu viel riskierte und einmal doch eine erhebliche Verletzung davontragen wird, weder zum eigenen Vorteil, noch zu dem seiner Elf und des Sports. Nur nach der Pause gab es etwa 20 Minuten lang wirklich so etwas wie eine Borussen-Elf auf dem Platze mit Zusammenhang und Schwung, Verstand und technischem Können. Aber die 20 Minuten waren nur die Atempause, die sich die Gäste gönnten, die anders als Fürth am Vortage von Anfang an mit voller Kraft auf Sieg und Resultat spielten und bei der Hitze offenbar ein wenig heiß gelaufen waren. Vorher und nachher beherrschten sie das Feld wie den Ball und das Spiel.

Es war ein Vergnügen, die Ball- und Körperbeherrschung der Süddeutschen zu bewundern. Das Stoppen, Dribbeln, Wenden und Zuspielen, das Kopfspiel und Weiterleiten fliegender Vorlagen, das Passen und Schießen aus vollem Lauf, kurz das ganze große Repertoire der Fußballkunst wurde vorgeführt. Vor allem konnten sich die Hiesigen am Freistellen und am ganz flachen und doch scharfen Zuspiel (jeder Ball, auch der Paßball muß seine Fahrt haben, sonst erwischt ihn der Gegner) ein Beispiel nehmen. Mit seltener Bravour mischten die Gäste die kurze Kombination mit weiten, aber genau gesetzten Flügelvorlangen, und stets ververlegten sie das Spiel dorthin, wo sie das Feld beherrschten, wo die Borussen den schwächsten Widerstand hatten. Die Deckung der Nürnberger drückte den eigenen Sturm gegen den Feind und drückte doch auch noch den feindlichen Angriff zurück. Schmidt, Kalb und Köpplinger waren eine ganz ausgezeichnete Läuferreihe, viel zu gut für das, was ihnen gegenüberstand. Stuhlfauth war durch Rosenmüller vertreten, der den einzigen Schuß auf sein Tor — bei 4:0 gab Hofmann eine schön plazierte Bombe ab — sicher meisterte und auch sonst oft gut eingriff, aber mindestens zehnmal mehr als ein halbes Dutzend Schritte mit dem Ball lief. Popp und Kugler waren gute Verteidiger, Popp posierte nur zu viel. Vorne hatte nur Hochgesang insofern einen schwachen Tag, als er keine Schußstiebel anhatte und eine Menge „sicherer" Torchancen verhaute. Schmidt II ist ein begabter Mittelstürmer, Wieder war ausgezeichnet und Strobel gut, aber der nach vorne wuchtende Schwerpunkt des Ganzen Quintetts ist doch noch immer der nur als Linksaußen stürmende — Träg.

Der Schiedsrichter Zander war dem vorbildlich fairen Spiel ein guter Leiter.

Schmidts Hat-Trick

Schmidt II schoß in der 10. Minute das erste Tor. Das Spiel war aber noch längere Zeit verteilt und die Heimischen hatten sogar eine große Chance. In der 17. Minute war

Zeichnung von Sande.

Kalb—Popp

Schmidt wieder erfolgreich. Dann drängte die Nürnberger Kombinations-Maschine die Tennis-Borussen vor dem Tor zusammen, sie konnten sich nur in vereinzelten Verstößen etwas Luft verschaffen. Besonders imponierte das genaue fließende Zusammenspiel der Gäste in vollem Lauf. Schmidt II buchte in der 25. Minute Tor drei. Nach Seitenwechsel gab es sofort durch Wieder ein viertes Tor, aber die Tennis-Borussen zeigten nun auch etwas. Sie hatten sich gefunden und griffen beherzt an, ohne aber richtig vor das Tor zu kommen oder etwas erreichen zu können. Wenn es einmal schief geht, dann geht bekanntlich eben alles schief. Eine prächtige Flachkombination, in der Schmidt II durch feine Finte die Verteidiger dupierte, brachte Wieder ganz allein in Front, und da war auch der Borussentormann machtlos. 5:0. Trotz weiterer guter Chancen der Nürnberger änderte sich an diesem Stande nichts mehr. Die 10 000 Zuschauer dankten den Gästen für ihre Leistung durch großen Beifall.

Dr. Willy Meisl.

*

Tennis enttäuscht 0 : 5 gegen Nürnberg.

Wiese und Martwig fehlten bei Tennis. Stuhlfauth bei Nürnberg.

Die Teams:

Nürnberg: Rosenmüller
Popp Kugler
Köpplinger Kalb Schmidt
Strobl Hochgesang Schmidt Wieder Träg
Raue II Raue I Schumann Hoffmann Schröder
Gläser Lux Eschenlohr
Brunke Schönherr
Tennis-Borussia: Patcek

Kardinalfehler der Borussen.

Schumann ist kein Mittelstürmer, der Trainer Nerz und der Spielausschuß mußten dies im Verlauf des Spieles korrigieren, als Mittelläufer war er in der vergangenen Saison oft blendend. Warum griff Nerz als Trainer nicht ein?

Die Siegesstraße,

die die Tennis-Mannschaft unter der Leitung von Dahlerbruch und Lesser hatte, scheint unter der Leitung von Aute Weber, der trotz aller Mühe keine glückliche Hand hat, kaum wiederzukehren.

Die Nürnberger

wohnten diesmal im „Excelsior". Wie immer, verlebte ich mit den mit mir befreundeten Nürnbergern schöne Stunden. Leider muß der Bericht zur Bahn, so daß ich mich kurz fassen muß. Gefreut habe ich mich, den neuen englischen Trainer von Fulham, Mr. Spieksley, kennenzulernen. Er wird der alten Meisterelf sicherlich zum Vorteil gereichen. Nicht lange konnten sich Hochgesang, Wieder, Kalb (der mich leider im Billard-Match um die Meisterschaft des Oranienburger Tores schlug) im befreundeten Hause des Kunstmalers Schmieder bei seinen reizenden Töchtern aufhalten.

Das Spiel

mahnte zum Aufbruch. Nicht einmal die Einladung ins Café Sax konnte erfüllt werden. Die Mannschaften habe ich bereits schon bekanntgegeben.

Nürnberg spielte heute eine Klasse besser als die Tennis-Borussen. Gerade der jüngste Spieler der Nürnberger, Schmidt, schoß bis zur Pause drei Tore. Nur Eschenlohr, Schröder und zeitweise Lux, später Brunke, erinnerten an die guten Tage von Tennis (4 : 0 gegen H.S.V., 2 : 2 gegen Nürnberg), insbesondere aber Patcek, der spielte hervorragend und verhinderte eine größere Niederlage.

Nach der Pause

schoß der junge Schmidt ein viertes Tor. Im Zeichen der Überlegenheit von Nürnberg ging die Sache weiter. Kurz vor Schluß vermochte Wieder das fünfte Tor zu erzielen. Nürnberg spielte durchweg blendend. Kalb wie in seinen Glanztagen, der junge Schmidt ist eine gute Verstärkung. Stuhlfauths Fehlen machte sich nicht bemerkbar. Nerz wird stark an der Mannschaft arbeiten müssen. Trotz alledem glaube ich, daß die Elf der Borussen zu den Verbandsspielen wieder fest sein wird, allerdings sollte man den schußfreudigen Lux und Angriffsmotor wieder in den Sturm stellen.

Nürnberg und Fürth haben aber bewiesen, daß sie nach wie vor zu den führenden deutschen Mannschaften zählen.

Kurt Jackmush.

Samstag, den 14. August 1926.

Im Frankfurter Stadion

5:1 gew. 1. Mannschaft gegen Frankfurter Fußball Sport Verein

Im Wiesbaden Sonntag, den 15. August 1926.

5:1 gew. 1. Mannschaft gegen Sportverein Wiesbaden

Je 5:1 siegt der 1. F. C. Nürnberg in Frankfurt und Wiesbaden

Strobel Kalb Schmidt II Kugler Stuhlfauth Köpplinger Hochgesang Schmidt
Wieder Träg Popp

Das Neueste vom Sport.

Der 1. F. C. Nürnberg schlägt F. S. V. Frankfurt 5:1.

Das von Frankfurt sehr scharf durchgeführte Spiel sah die Nürnberger in verdienter Weise siegreich, gar nicht zum Gefallen des Publikums, das wiederholt gegen Nürnberg Stellung nahm. Bald nach Beginn schoß Schmidt II das 1. Tor, dann brachte Wieder einen scharfen Fernschuß an. Ein Fehler der Nürnberger Verteidigung brachte den Frankfurtern den Ehrentreffer. Das 3. Tor buchte Hochgesang, nachdem er sich durch viele Gegner täuschend durchgespielt hatte. War die 1. Halbzeit im Vorteil Nürnbergs verlaufen, so kam nach Wechsel Frankfurt wiederholt stark auf, aber gegen Schluß drängte der 1. FCN. den Gegner wieder in seine Hälfte zurück. Torerfolge konnten vorerst durch das scharfe Dazwischenfahren der Frankfurter noch verhindert werden, dann aber war endlich Hochgesang durch Direktschuß auf Zuspiel von rechts zum 4. Mal erfolgreich. Wieder schoß noch einen Elfmeter an die Stange, bevor der junge Schmidt voller Geistesgegenwart den Endstand herstellte. Beim 1. FC. Nürnberg spielte vor allem Kalb ausgezeichnet, ferner Hochgesang und Strobel. Die Verteidigung, anfangs unsicher, wurde gegen Schluß ebenfalls sehr gut. Gegenüber dem scharfen Spiel der Frankfurter spielte Nürnberg sehr fair, nur zwei Strafstöße wurden gegen die Mannschaft des Altmeisters verhängt.

Allgemeiner SpV. Nürnberg gegen Sport Kassel 8:1.

Wieder ein glänzendes Ergebnis stellte der ASN. in Kassel gegen den Meister des Bezirks Hessen-Hannover des Westdeutschen Spielverbandes auf. Die Treffer erzielten: Scherm, der nicht auf der Höhe war und sehr eigennützig spielte, 4, Sorg 1, Kissinger 2 und Geiger, der der beste Mann auf dem Platze war, ebenfalls einen. Glänzend spielten ebenfalls Wenz und Sorg, auch Liebermann konnte bestens gefallen.

Weitere Samstagsergebnisse: 1860 München gegen 1. FC. Bayreuth 3:2 (Halbzeit 2:1); SC. Rot-weiß Frankfurt (BfR. Helvetia) gegen Kölner Club für Rasenspiele 4:2 (2:0); Berlin: 1. FC. Neukölln gegen Favorit Halle 4:0; Norden-Nordwest gegen Union Oberschöneweide 0:3; Polizei Berlin gegen Alemannia 2:9; Weißensee 1900 gegen Berliner Sportverein 92 0:8; Wedding gegen Wacker Tegel 4:1; Oesterreich: Simmering gegen BAC. 1:1; Hertha gegen Floridsdorf 2:1; Admira gegen IAF. (International-WAF. komb.) 6:3.

Samstag, den 21. August 1926.

In Fürth
1:0 gewonnen. 1. Mannschaft gegen Sp. V. Fürth.

Altmeister gegen Deutschen Fußballmeister.

Spielvereinigung Fürth verliert gegen den 1. F. C. N. 0:1 (0:1). Ecken 3:6.

Es wird in der diesjährigen Verbandsspielzeit sehr harte Kämpfe unter den führenden Vereinen geben. Die meisten Mannschaften stehen in einem strengen Training; die Leute können etwas und sie kennen ihre gegenseitigen Methoden. Es wird daher meist nur knappe Resultate geben. Das hat auch das Zusammentreffen unserer beiden Meistermannschaften gezeigt. Das Spiel, das einen sehr vielversprechenden Anfang nahm, war im weiteren Verlauf trotz der vielen prächtigen Kampfbilder eine Niete, und zwar deshalb, weil es mit einer für ein Gesellschaftsspiel durchaus unnötigen Härte durchgeführt wurde. Es sei hier nicht untersucht, welche Partei mit dem Faulspiel „angefangen" hat, aber es muß festgestellt werden, daß auf beiden Seiten verschiedene Unsportlichkeiten vorgekommen sind. Herr Rossi-Stuttgart leitete das Treffen in gewohnter sicherer Weise; bei den Verbandsspielen wird er die Spieler, die, wie es am Samstag verschiedentlich geschah, aus der Rolle fallen, einfach hinausstellen.

Die Spielstärke unserer Nürnberg-Fürther Meistermannschaften ist gegenwärtig völlig gleich, der Klub hatte aber ein kleines Plus für sich in dem entschlosseneren Vorgehen seiner Stürmerreihe und in dem Fehlen Seiderers im Fürther Sturm. Sonach entspricht das Ergebnis durchaus dem Spielverlauf. Die Mannschaften standen:

Spielvgg. Fürth: Hörgreen; Müller, Hagen; Kleinlein, Leinberger, Krauß; Kießling, Franz, Ascherl, Weiß, Auer.

1. F. C. Nürnberg: Träg, Hochgesang, Schmidt II, Wieder, Strobel; Schmidt, Kalb, Kopplinger; Kugler, Popp, Stuhlfauth.

Fürth setzt sofort mit energischen Vorstößen ein und Franz kann auch den ersten Schuß anbringen. Stuhlfauth ist auf der Höhe. Bei einem raschen Vorstoß Auer-Weiß retten Kopplinger und Stuhlfauth mit Mühe. Beim Klub vermißt man zunächst die Läuferreihe und Fürth vermag daher zu drängen. Der Sturm der Kleeblättler kommt wieder in flüssiger Kombination vors Nürnberger Tor, in aussichtreicher Lage schießt Auer daneben. Auf der anderen Seite wird der Erfolg eines schön eingeleiteten Angriffs Träg-Schmidt II von Hochgesang vergeben. Allmählich hat sich die Aufregung der Spieler gelegt und das von den beiden Mannschaften gewöhnte ruhige Paßspiel hat eingesetzt. Die Läuferreihe des Klubs läuft zu ihrer vollen Form auf und nun ist das Feldspiel vollkommen gleichverteilt. Ein Strafstoß, von Franz getreten, wird von Popp schlecht abgewehrt, aber Auer schießt darüber. In der 20. Minute gelingt es Wieder, aus einem Gedränge heraus das einzige Tor des Tages zu schießen. Hörgreen versucht vergeblich noch eine Fußabwehr. In der Folgezeit fallen die Fürther Läufer etwas ab und der Klub hat mehr vom Spiel, zeitweise wird Fürth in die eigene Spielhälfte zurückgedrängt. Auf einen Einwurf erhält Schmidt II das Leder, sein Schuß ist aber zu schwach. Hochgesang vergibt eine sichere Gelegenheit, die von Träg und Schmidt II herbeigeführt war. Bei einem Durchbruch Fürths geht ein überraschender Schuß Ascherls knapp neben das Tor. Kalb bedient seine beiden Flügel mit genauen Vorlagen und namentlich Strobel, der von Fürth nicht genügend abgedeckt wird, kann wiederholt gefährliche Lagen vor Hörgreen schaffen. Das Tempo läßt allmählich nach, der Fürther Sturm kombiniert vor dem Nürnberger Tor viel zu viel herum und einmal verfehlt Auer eine Steilvorlage Kießlings um den Bruchteil einer Sekunde.

Nach der Pause nimmt das Spiel erheblich an Schönheit ab und dafür an Schärfe zu. Es gibt einige aufgeregte Szenen mit Faulspiel auf beiden Seiten mit nachfolgenden Verwarnungen. Das Tempo nimmt wieder zu, die vier Flügelstürmer haben viel zu tun. Einen Fehler der Fürther Verteidigung nützt Hochgesang geschickt aus, aber der scharfe Schuß wird von Hörgreen glänzend gemeistert. Bei gleichverteiltem Feldspiel sind die Nürnberger Angriffe gefährlicher, weil die Stürmer aus allen Lagen schießen, während Fürth sein Heil mit Kombinieren versucht, was bei einem Torhüter wie Stuhlfauth recht nutzlos ist. Bei einem wuchtigen Durchbruch wird Hochgesang gelegt, der Strafstoß wird von Hörgreen schlecht abgewehrt, aber Strobels Nachschuß geht knapp daneben. Gegen Schluß läßt Fürths Läuferreihe wieder nach und der Klub gewinnt die Oberhand. Es gibt wieder einige Verwarnungen; noch einmal wird das Tempo beiderseits stark forciert, aber es langt nicht mehr zu Erfolgen.

In ihrem Können sind die beiden Mannschaften, wie gesagt, zurzeit etwa gleichwertig, jedoch konnte der Klub etwas mehr drängen, weil seine Läuferreihe mehr auf dem Damm war als diejenige der Spielvereinigung. Die Angriffe des Nürnberger Sturms waren stets wuchtig und äußerst gefährlich, der sehr gut disponierte Strobel wurde zu wenig gedeckt und konnte so oft genug durchbrennen. Der junge Mittelstürmer Schmidt II ist als Sturmführer gegen eine so erprobte Hintermannschaft wie die der Fürther noch zu weich, seine Schüsse waren alle zu schwach; immerhin fügt er sich vermöge seines technischen Könnens gut in die Mannschaft ein. In der Verteidigung war Kugler auf voller Höhe, auch Popp in seiner alten, guten Form. Stuhlfauth hielt alles.

Bei der Spielvereinigung bemerkte man das Fehlen Seiderers; der beste Mannschaftsteil war der linke Flügel Auer-Weiß, letzterer wohl der beste Mann überhaupt auf dem Felde. Im ganzen aber vergaß der Sturm zu sehr aufs Schießen. Die Läuferreihe war in der ersten Halbzeit tadellos, ließ aber nach der Pause etwas nach. Das Hintertrio arbeitete in gewohnter Weise rasch und sicher.

Das Abendsportfest des 1. F. C. N.

Außer unsren Weltrekordläufern Dr. Peltzer und Körnig wird nun bei der Abendveranstaltung des Clubs am kommenden Donnerstag auch die Rekordstaffel von F. C. Phönix Karlsruhe in voller Besetzung mit Nathan, Faist, van Nappard und Suhr laufen. Daß Phönix neben dem 4 mal 100-Meter-Rekord auch den in der 4 mal 400 Meter und 10 mal 100-Meter-Staffel hält, welch' letztere erst vergangenen Sonntag in Stuttgart beim Internationalen der Stuttgarter Kikers aufgestellt wurden, zeugt von der Güte seiner Leute. Suhr und Nathan werden weiterhin im 11-Meter-Einladungskampf gegen Körnig starten. Beide Läufer sind gut für Zeiten von 10,8 und 10,9 Sek. und werden Körnig zwingen sein Können voll zu zeigen.

Der süddeutsche Doppelmeister und Zweiter in der Deutschen Meisterschaft über 400 Meter, Faist, wird in einem 400-Meter-Einladungslauf auf Maisel, Michael (Fürth) den er bei den süddeutschen Meisterschaften nur knapp auf den zweiten Platz verweisen konnte, treffen. Außerdem wird der badische Polizeimeister Leutnant Hohenester (Lapo Nürnberg) und die Besten des Clubs über diese Strecke starten. Trotz dieser hervorragenden Besetzung wird das Programm noch interessante Weiterungen erfahren.

Fürth kann Nürnberg nicht zwingen!

1. F. C. Nürnberg — Sp. Vgg. Fürth 1 : 0

Erst am vergangenen Samstag

sollten beide Meistervereine erstmals vor einheimischem Publikum auf den Plan treten. Um die Spannung auf die Spitze zu treiben, vereinbarten Altmeister und neuer Titelträger den Revanchekampf zum erwähnten Treffen vom Mai. Ganz Nürnberg und Fürth konzentrierte nicht nur durch lebhafte Tages- und Nachtgespräche sein Interesse darauf, sondern war auch ziemlich geschlossen im Fürther Ronhof versammelt, als das „Derby" stieg. Unverständigerweise hatte die Fürther Vereinsleitung den Spielbeginn auf Samstag abends 6 Uhr angesetzt, obwohl die Jahreszeit durchaus nicht geeignet ist für Spiele zu solcher Stunde. Die Presse wagte zu interpellieren und schlug als Beginn zumindest ½6 Uhr vor, doch Fürth erklärte, daß Nürnberg nicht eher antreten könne, wogegen die Nürnberger auf Befragen an maßgebender Stelle äußerten, daß ihnen ein früherer Zeitpunkt des Spielbeginns lieber gewesen wäre. Weil es nicht anders kommen konnte, so sei nur der Ordnung halber erwähnt, daß nach etwa Vierfünftel der Spielzeit die Dämmerung so stark über das Gelände zog, daß man nur mit Mühe und Not die Lederkugel und die Ballartisten verfolgen konnte.

Aber noch ein anderer Grund für Unzufriedenheit

wäre vorzubringen, nämlich der, daß die Mannschaften nach vielversprechendem Anfang allmählich zu einer Kampfesweise kamen, die den anständigen Sportler und überhaupt jeden Besucher des Treffens beleidigen mußte. Was sich die Mehrzahl der Spieler, insbesondere Leute der Stürmer- und Läuferreihen, an Grobheiten gegenseitig und dem Publikum boten, war abstoßend und erschreckend. Einen solchen Saisonbeginn, ausgeführt von den zwei hochwertigsten Repräsentanten des deutschen Fußballsportes, kann man nicht scharf genug geißeln; die Aussichten auf die bevorstehenden Punktespiele sind trüber als je, vom Standpunkt des idealen, auf faires und anständiges Spiel Wert legenden Sportlers betrachtet. Eine ganz finstere Sache war es, würde Hanns Schödel sagen.

Wie hießen die 22 Rivalen?

Nürnberg spielte mit: Stuhlfauth; Kugler, Popp; Kopplinger, Kalb, Schmidt; Strobel, Hochgesang, Schmidt II, Wieder, Träg. (Komplett.)

Fürth stellte: Hörgreen; Müller, Hagen; Kleinlein, Leinberger, Kraus; Kießling, Franz, Ascherl, Weiß, Auer. (Seiderer pausierte.)

Der Pfeifenmann

war einer der Senioren der Schiedsrichtergilde, Angelo Rossi-Stuttgart; er brachte ein erstaunliches Maß von Energie auf, um den widerspenstigen und ausartenden Kanonen die Leviten zu lesen und hat damit wenigstens soviel erreicht, daß in diesem famosen „Freundschattsspiel"-Spiel keiner lebensgefährlich verletzt wurde. Aber trotzdem mußte der technisch einwandfrei und völlig objektiv leitende Unparteiische 2 bis 3 Unverbesserliche vom Felde stellen. Einen Kalb viermal, Leinberger, Kugler, Kleinlein und Köpplinger je einmal ernstlich zu verwarnen bei klar erwiesenen Verfehlungen (Nachtreten und Beinstellen, Anspringen von vorwärts und rückwärts!), ist entschieden ein Zeichen besonderer Langmut.

Das verunglückte Meisterspiel.

Die Sache fing pünktlich und gut an. Punkt 6 Uhr brachten die Kleeblättler mit der frischgebackenen Meisterschaftseleganz den Ball ins Rollen, doch nicht allzuferne der Mittellinie rangen die Nürnberger Rotjacken ihnen das Leder ab und schickten einen Rechtsangriff vor. Als in der zweiten Spielminute Kießling gegen das Nürnberger Tor zog und dabei der Ball kurz über die Seitenlinie rollte, ohne daß zum „Einwurf" gepfiffen wurde, stellte sich die Tatsache heraus, daß noch keine Linienrichter auf dem Posten standen. Das Wehegeschrei einiger stimmfester Kämpen zog die schüchternen Fahnenjunker aus der Versenkung der Tribüne ans Licht der Abendsonne. Franz brachte den ersten saftigen Flachschuß an, den Meister Stuhlfauth jedoch abfing. Die Fürther erwiesen sich zunächst als die schnellere Mannschaft, und so gaben sie zweifellos während der 1. Viertelstunde den Ton an. Nürnbergs Hintertrio aber stand felsenfest. Nach einem Zusammenstoß Kleinleins mit Strobel trat der am Knie verletzte Fürther für kurze Zeit aus und wurde inzwischen von einem nichts zeigenden Ersatzmann vertreten. Erst in der 10. Minute bekam Hörgreen den Ball mal zugeschussert, bis dahin konnte der Fürther Cerberus spazierengehen. Einige Fernschüsse des Fürther Angriffquintetts verfehlten das Ziel. Das Tempo ließ nichts zu wünschen übrig, und die Kampfesweise war normal, d. h. ritterlich in jeder Beziehung und technisch auf großer Höhe. Das änderte sich, als in der 19. Min. den Nürnbergern

durch Wieder der 1. Treffer

glückte. Weiß der Himmel, woher auf einmal die zunehmende Härte kam; jedenfalls gingen beide Parteien hart ins Zeug, ohne dabei für die weitere Spielzeit der 1. Hälfte überragende Leistungen zu zeigen.

Nach der Pause ließen die Fürther Läufer auffallend nach, was der Club-Fünferlinie längere Zeit ausreichende Bewegungsfreiheit gestattete, um ihren Farben das Prädikat „überlegen" zu verleihen. Kalb wurde zweimal nacheinander und später noch ein paar Mal verwarnt, da er gar zu körperlich ranging, weitere Herren erhielten ebenfalls kräftige Ermahnungen, hüben und drüben versiebte man gute Gelegenheiten und schoß daneben. Die zunehmende Dunkelheit tat dem Kampf weiterhin Abbruch, so daß es sich nicht verlohnt, noch viele Worte über das unschöne Geschehen der zweiten Halbzeit zu verlieren. Der Stand blieb 1 : 0 für Nürnberg, trotzdem Fürth einige nette Ausgleichsmöglichkeiten hatte und sie vergab, wie auch Nürnberg noch manchen Schnitzer beging. Das Interesse am Spiel flaute um die Barrieren derart ab, daß es ein Pfeifkonzert ums andere absetzte und man froh war, als der Schlußpfiff ertönte.

Vom Guten und vom Bösen.

Tadellos hielten sich die beiden Torhüter, die nicht allzu stark beansprucht wurden, aber immerhin ihren guten Ruf bewahrten. Hörgreens Pech war, daß er den zum Erfolg für Nürnberg führenden Ball nur mit den Fingerspitzen im Fallen berühren konnte; daß die tückische Kugel dann an den Pfosten und von hier aus ins Netz sprang, kann jedem guten Tormann passieren.

Glänzend arbeiteten die Verteidigerpaare, hüben wie drüben. Die beste Leistung brachte unstreitig Hagen auf, der überall war, wo es Gefahr zu bannen galt. Ihm zunächst muß Kugler erwähnt werden, dessen ausgezeichnete Kopfballtechnik die gewohnt gute blieb; leider verdarb er sich die Sympathien, als er, am Boden liegend, nach Leinberger „kickte". Dieser machte es nicht nobler als sein Angreifer und hieb kräftig zurück, zum Glück ohne zu treffen!

Die Läuferreihen: Nürnberg hatte hier das entscheidende Uebergewicht. Was unter Kalbs Führung und bei der sauberen Assistenz von Schmidt und Köpplinger gezeigt wurde, war meisterhaft. Nur schade, daß Kalbs Ruhe nicht anhielt und er wiederholt die Ursache größten Aergernisses wurde. Die Fürther Halfs versagten durchwegs, ganz auffallend aber der sonst brillante Kraus.

Ueber die Stürmerlinien sind weniger gute Worte in der Gesamtleistung zu führen; auf beiden Seiten mangelte wiederholt der nötige Schuß und der Zusammenhang der Linien. Dagegen sind Einzelleistungen herauszugreifen und mit bester Note zu belegen. Franz zeigte eine ungeahnte Wendigkeit, Ascherl und Weiß sauberes Trickspiel und Stoppen, weniger dagegen erfolgreiches Zuspiel. Die Flügel der Fürther mußten rascher sein. Nürnbergs treibende Kräfte im Sturm waren der alte Träg, der sehr gut gefiel, und der junge Mittelstürmer Schmidt II. Hochgesang besorgte die Schüsse, die nicht von Pappe waren, auch Wieder wartete mit gesunden Schlägen auf; Strobel bediente die Mitte recht brav mit brauchbaren Flanken.

Zusammengenommen: Der Altmeister hat den Enderfolg dank durchschlagskräftigeren Spiels verdient. Fürths Meistertitel mußte zum ersten Male mit einer Niederlage bekanntwerden, die aber im großen und ganzen als irregulär zustandegekommen anzusprechen ist. O. Fischer.

Die Provinz vor neuen Taten

Fortsetzung und Schluß der Chancen-Vorbesprechung

Oderbruchbezirk

Im Oderbruchbezirk kämpfen im Jahre 1926 folgende sieben Mannschaften um die Bezirksmeisterschaft: S.V. Wriezen a. O., Viktoria-Seelow, Hertha-Neutrebbin, Union-Freienwalde, Letschiner Fußballverein, Germania-Lietzen, Preußen-Gusow.

Sämtliche Mannschaften waren im letzten Jahre so unbeständig in ihren Leistungen, daß es schwer ist, einzelne als Favoriten zu bezeichnen.

S.V. Wriezen hat durch Verzug von Spielern an Spieltüchtigkeit zwar eingebüßt, doch dürfte Wriezen immerhin zu den Spitzenvereinen des kommenden Jahres gehören.

Langjährige Spielerfahrung steht Seelows Viktoria auch im kommenden Jahre zur Seite, so daß sie, falls es nicht wieder zu leicht genommen wird, wohl mit zu den aussichtsreichsten Meisterschaftskandidaten gerechnet werden muß.

Außenseiter ist Hertha-Neutrebbin, der Pokalsieger des Vorjahres, nur, wenn nicht in der 2. Serie wie in diesem Jahre abgebaut wird, kann die Gänsemästerzentrale zu Meisterschaftsehren kommen.

Union-Freienwalde hat eine jugendliche sympathische 1. Elf, die aber zu wenig Stehvermögen besitzt, um gegen schwere Gegner erfolgreich sein zu können. Freienwalde dürfte auch wie in diesem Jahre in der Mitte der Tabelle zu finden sein.

Anders liegen die Dinge beim Letschiner Fußballverein, der eine starke Mannschaft hat, aber viel mit Ersatz antritt und wohl manchem Gegner den Weg zur Meisterschaft verlegen dürfte, aber selbst nur für die höchste Bezirkswürde in Frage kommt, wenn aus seiner 1. Elf eine feste Mannschaftseinheit wird.

Germania-Lietzen, aus heimischen Landwirtssöhnen des etwa 200 Einwohner zählenden Ortes gegründet, hat nur eine Mannschaft, die aber mit vielem Ehrgeiz und einem schneidigen Elan den Gegnern die Spitze bietet; sie ist zwar Meisterschaftshindernis (und ein ganz [illegible]), aber nicht [illegible]anwärter.

Preußen-Gusow steht am Schluß der Tabelle des Jahres 25/26 und kann nur dadurch seine Stellung im neuen Jahre verbessern, daß es mit vollständiger Mannschaft — auch auf des Gegners Platz — antritt und mit dem Willen zum Sieg kämpft.

Die Spiele der ersten Serie beginnen am 5. September 1926 und sind ausgangs November beendet. Die 2. Serie dürfte Ende März 1927 ihren Anfang nehmen und im Monat Mai ihr Ende finden

Horn. Obmann.

Warthebezirk

Die neue Fußballsaison wurde wie üblich auch hier mit Gesellschafts- und Freundschaftsspielen eröffnet, doch richtet sich allmählich das allgemeine Interesse auf die demnächst beginnenden Punktkämpfe. An diesen beteiligen sich wie in der vorigen Spielzeit der 1. F.C. 1912, Preußen und LSV. 23, sämtlich Landsberg a. W., der Sportverein Soldin, der F.C. Vietz 1911, der Sportverein Germania-Schwerin a. W., und der F.C. Neudamm. Hinzu kommen die Landsberger Viktoria und voraussichtlich der Meister der 2. Klasse, Preußen II. Leider steht bis heute noch nicht fest, ob die Verbandsspiele wieder wie in der Saison 1925/26 in zwei Abteilungen ausgetragen werden, so daß eine Voraussage über die Chancen der einzelnen Vereine sehr schwer ist, weil bei einer Aufstellung zweier Abteilungen die aufeinandertreffenden Gegner unbekannt sind. Ueberhaupt ist die Spielstärke der meisten Vereine des Bezirks so ausgeglichen, wie in kaum einem anderen.

Der 1. F.C. 1912, vorjähriger Abteilungsmeister, besitzt seine Stärke in seiner Schnelligkeit, die jedem seiner Spieler eigen ist. Bei den letzten Spielen um die Warthebezirksmeisterschaft, zu deren Entscheidung drei Spiele notwendig waren, wurde der Klub allerdings von Preußen geschlagen, jedoch lag das wohl zum großen Teil an der Ueberspieltheit der Mannschaft. Seine Hauptstützen sind der Halblinke und der Tormann. Bei gleichen Leistungen wird dieser Verein bestimmt wieder bei der Entscheidung um die neue Meisterschaft beteiligt sein.

Der S.C. Preußen, letzter Bezirksmeister, hat den Abgang seines guten linken Läufers, der aus beruflichen Gründen nach Soldin verzogen und dem dortigen S.V. beigetreten ist, zu beklagen. Der Posten ist durch einen Spieler der 1. Jugendmannschaft neu und wohl nicht unvorteilhaft besetzt worden. Auch diese Mannschaft wird, wenn sie immer vollständig antritt, beim Ende mit dabei sein.

Der Landsberger Sportverein 1923 belegte der vergangenen Spielzeit einen guten zweiten Platz, obw er durchweg über ganz junge Spieler verfügt. Die Stützpun der Mannschaft sind die Verteidiger und der Mittelläu Sollten dieselben Spieler für den Verein wirken, wird auch ein ernstes Wort bei der Meisterschaft mitreden.

Der Sportverein Soldin war von jeher ein auf d Wege zur Meisterschaft schwer zu nehmendes Hindernis, lang doch sogar 1924/25 der große Wurf, und Soldin wu Meister. Der neu hinzugekommene Spieler (s. u. Preuß wird der Mannschaft von großem Nutzen sein. Auch hier li die Stärke in Ausdauer und Schnelligkeit. Der beste Ma ist der Torwart. Der Sportverein wird ebenfalls beim En zu finden sein.

Der Fußballklub Vietz 1911 soll sich stark ve bessert haben, was seine letzten Resultate bestätigen. B sonders ist der Vietzer Platz schon manchem Gegner zum Ve hängnis geworden. Sollte es auch in dieser Saison zur Meiste schaft noch nicht reichen, so kann wohl ein guter Mittelpla garantiert werden. Der Verein wird unter seiner bewährte Leitung den Mut nicht verlieren, und ihm bleibt die Zukunft.

Der Sportverein Germania-Schwerin, beste bekannt aus der von ihm kürzlich geleiteten Werbeveranstaltun wird für die Meisterschaft auch kaum in Frage kommen. Löl licher Eifer wird gegen Routine und Kombination hintenanstehe müssen.

Der Fußballklub Neudamm wird sich auch w Germania nicht durchsetzen können. Auch ihm fehlt Spie erfahrung, die er sich aber durch Kämpfe gegen bessere Gegn sehr gut erwerben kann.

Der Sportklub Viktoria beteiligte sich im letzte Jahre nicht an den Verbandsspielen. Die Mannschaft soll ne stehen, und die knappe 1:2-Niederlage gegen LSV. 23 beweis daß sie sich stark verbessert haben muß. Falls der früher Eifer noch vorhanden ist, ist hier eine Ueberraschung nich ausgeschlossen.

Ob die zweite Mannschaft des SC. Preuße zur ersten Klasse aufrückt, bleibt abzuwarten. Jedoch sollt diese Mannschaft die Kämpfe bestehen und sich „an der Sonne halten können.

Zusammengefaßt erwarte ich für die neue Spielzeit wiede Preußen I in Front, dicht gefolgt von 1912 oder LSV. 2 Mögen alle Verbandsspiele einen fairen Verlauf nehmen un auf alle Fälle die beste Mannschaft den Meistertitel erringe

Cula.

Bezirk Soldin

Der Bezirk hat sich eine neue Einteilung gegeben. Maß gebend war erstlich, die Vereine ihrer Stärke nach zusammen zubringen und erst in zweiter Linie die geographische Lage de Vereine zu berücksichtigen. Es war nicht mehr angängig, Gegne zusammenzubringen, von denen der eine 15:0 verlor. Hin un wieder mußte allerdings ein spielschwächerer Verein in eine stärkeren Klasse belassen werden, da er gar zu ungünstig la Dies ist jedoch das kleinere Uebel. Im großen und ganzen kann man zufrieden sein. Möge ein fairer anständiger Verlauf der Spielen beschieden sein zum Wohle des Fußballsports im Kreis Soldin!

Klasse I. Hier treten an: Soldin II, Berlinchen I, Bernstein I, Mellentin I, Lippehne I, Adamsdorf I.

Die spielstärksten Vereine treffen sich. Eine Voraussage hinsichtlich des Meisters zu treffen, ist schwer. Der Meister dieser Klasse ist der Bezirksmeister des Bezirks Soldin. Die Hauptgegner sind Berlinchen und Soldin II; jedoch werden sich die anderen Vereine, besonders Mellentin und Adamsdorf, ebenfalls sehr ins Zeug legen und dem endgültigen Meister große Schwierigkeiten machen. Leicht darf kein Spiel genommen werden, Bernstein I wird sich sehr zusammennehmen müssen, um dem Abstieg in die 2. Klasse zu entgehen, denn Lippehne wird alles daran setzen, den Platz in der Kreisliga (Oberliga wagen wir noch nicht zu sagen) zu behaupten. Es spielen hier also die vier Städte des Kreises und die beiden besten Landvereine. Der Schlechteste steigt in die 2. Klasse ab.

Klasse II. Diese Klasse gliedert sich in zwei Abteilungen, A und B, zu je sechs Vereinen. Die Spielstärke beider Klassen ist gleich. Die Abteilungsmeister A und B tragen eine Entscheidungsrunde (zwei Spiele) aus, und der dann Beste steigt in die Kreisliga (sprich 1. Klasse) auf, während der Schlechteste der Klasse I in diejenige Abteilung absteigt, aus der der Aufsteigende kommt. Falls der Absteigende geographisch zu ungünstig zu liegen kommt (angenommen Bernstein steigt ab

Nürnberg-Fürther Gedanken

SpVgg. Fürth — 1. FCN. 1:0.

Eigentlich freuten wir uns zuerst auf den angesetzten Pokalkampf Fürth gegen den Frankfurter SpV., denn die Leute um Dr. Rotschild sind bekanntlich seit einem Jahr in Nürnberg-Fürth sehr populär geworden. Durch den Fall Linninghäuser ist man in Fürth so wie so um einen interessanten Meisterschaftskampf geprellt worden, denn Hanau 93 vermochte damals nicht so zu reizen als die Pachemannschaft aus Bornheim, die dem 1. FCN. im Frankfurter Stadion beim Schlußtinal so schwer zu schaffen machte. Der heutige angesetzte Pokalkampf wurde zu Essig, die Freude war umsonst. Laut Verbandsbeschluss verschoben, weil Frankfurt erst sein letztes Spiel gegen Saarbrücken zu erledigen hatte. Also trösten wir uns auf später, was lange dauert, wird bekanntlich gut.

✣

Die tüchtigen Leitungen des 1. FCN. und der SpVgg. einigten sich im letzten Augenblick zu einem Privatspiel auf dem Zabo! Ein solches Spiel gilt immer noch als letzte Hilfe für den schwindsüchtigen Vereinssäckel. In der Vorschau versuchten hiesige Tageszeitungen aus diesem Spiel allerlei Kombinationen herauszuknobeln um ihm eine recht grosse Bedeutung zu geben. Ich bin anderer Meinung, denn nach meiner Ansicht dürfen solche Spiele nicht zu oft kommen, sonst verlieren sie an Wert! Es genügt vollständig. wenn beide Gegner im Meisterschaftskampf im Jahr zweimal aufeinander prallen.

✣

Für mich war der Ausgang des Spiels ziemlich wurscht, weil ich im vornherein wußte, daß man von beiden Gegnern keine Spitzenleistung zu erwarten hatte. Es fehlte vor allem das Interesse, um einen solchen Kampf mit Posaunentönen eine große Wichtigkeit zu geben. In diesem Jahre hat sich eben der 1. FCN. durch schwache Leistungen die Meisterlorbeeren verscherzt. Alles Wenn und Aber hat gar keinen Zweck. Ohne Zweifel, Fürth ist zurzeit dem Klub in punkto Spielkunst um ein Vieles über! Die Kleeblätter sind im Angriff viel gelenkiger, sie spielen ein besseres System, dann zeigt ihre Balibehandlung auch einen viel feineren Schliff als das müde Spiel der Klubleute, die einen völlig untrainierten Eindruck machten. Man braucht jedenfalls kein Fanatiker zu sein, um diese Mängel der Zaboleute zu finden. Dabei war die Leistung der Fürther keinesfalls von hinreißender Art; auch sie zeigten lange nicht die große Linie wie vor einigen Wochen gegen die Münchner Bayern, aber ihre heutige Leistung genügte trotzdem. um den Klub knapp zu schlagen. Es war ein wunderbares Tor, das Seiderer mit einem raffinierten Drehschuß in der 45. Minute drechselte. Dieser Erfolg kam eigentlich etwas überraschend, denn vordem hatte der Klub etwas mehr von dem Spiel, aber der Mittelstürmer Kalb köpfte zwei aussichtsreiche Chancen über die Latte

Nach der Pause hatte Fürth den Wind im Rücken, dieser Umstand drückte sich dann in einer sehr starken Feldüberlegenheit aus. Der Klub verteidigte aber mit einer verbissenen Zähigkeit, spez. Popp zeigte sich als Meister seines Faches. Popps Schlagsicherheit war einfach bravourös, an diesem Spieler ist wirklich sehr schwer vorbeizukommen. Neben Popp muss noch Kugler und der sehr eifrige Köpplinger genannt werden. Diese drei Spieler waren wirklich auch heute der einzige Lichtblick des vierfachen deutschen Meisters, das sagt alles.

✣

Die 8000 Menschen bezeugten mit ihrem Besuch, daß ein Spiel Club gegen Fürth immer noch ein Ereignis ist. Vielleicht war es eine Generalprobe der Fürther für die kommenden schweren Schlusskämpfe. Man darf der SpVgg. dann schon Vertrauen schenken, denn mit voller Mannschaft werden sie ja bestimmt eine noch viel bessere Leistung aufbringen als heute. Ihre jungen Ersatzspieler schmiegten sich jedenfalls heute viel schlauer in die 1. Mannschaft als die des Klubs was ein Zeichen dafür ist, daß bei der SpVgg. viel mehr trainiert wird. Wir wissen auch, dass die Klubleitung nun stark in Unterhandlung mit einem englischen Trainer steht. der die Mannschaft wieder auf alte Höhe bringen soll. Der Klub hat einen solchen tüchtigen Lehrer dringend nötig und bei dem guten Spielermaterial muss es für ihn ein Leichtes sein, die frühere Kampfkraft wieder zurückzugewinnen.

✣

Fürth hat heute den Sieg voll und ganz verdient, ohne Zweifel, denn es war wirklich die bessere Mannschaft. Es war schon lange ihr höchster Wunsch, auch mal wieder gegen ihren grössten Rivalen triumphieren zu können, heute ist ihr dies unter den günstigsten Umständen gut gelungen; weil eben ihr großer Gegner ein sehr mattes Spiel lieferte, das man sonst von ihm bei diesen Begegnungen nie gewohnt ist. Sei es, wie es wolle, es wäre jedenfalls unnütz, darüber zu streiten, welche von beiden Mannschaften den Vorrang zu beanspruchen hat, denn dazu haben beide Vereine einen zu guten Ruf in der deutschen Fussballwelt!

Jeder kennt die unvergleichlichen Taten eines 1. FC., wir wissen auch, was die SpVgg. in ihrer guten Laune zu leisten vermag. Jede von beiden Mannschaften ist eine Klasse für sich. Wenn im Herbste beide Gegner im Ligakampf wieder zusammentreffen, dann wird sicher wieder der pikante Reiz für ein verwöhntes Auge nicht fehlen . . . .

Hans Stoll.

Samstag, den 28. August 1926.

In Dresden
7:1 gewonnen 1. Mannschaft gegen Dresdener Sport Club.
(Mitteldeutscher Meister)

In Forst in der Lausitz
5:1 gewonnen 1. Mannschaft gegen Jubel Vereinigung (4 Vereine)

Die 2. Glanzperiode des 1. FCN?

Dresdner Sportklub gegen 1. FC. Nürnberg 1:7 (1:5).
Nürnberg gewinnt vor 12 000 Zuschauern wie es will.

Mannschaften. Dresden: Godörkiewicz; Schrempel, Herzog; Mantel, Köhler, Gärtner; Haftmann, Berthold, Gedlich, Adler, Jülich. Nürnberg: Träg, Wieder, Schmidt 2, Hochgesang, Reimann; Schmidt 1, Kalb, Köpplinger; Kugler, Popp; Stuhlfauth. Trainer: Mr. Spiekley (Fulham). Schiedsrichter Röthig, Guts Muts.

Gleich nach Freigabe des Balles durch den Schiedsrichter nehmen die Gäste das Spiel in die Hand und bringen das DSC.-Tor in Gefahr, eine Ecke ist die Ausbeute und Kalb sendet ein. 2. Minute 1:0. Doch noch spielt DSC. und nach 3 Minuten erzielt Adler den Ausgleich. Nürnberg ist überlegen und der DSC.-Hüter muß oft eingreifen, was er mit großem Geschick tut. Adler scheidet infolge Verletzung aus. Die 11. Minute bringt den Rotjecken durch Hochgesang den 2. Erfolg. Wieder verschießt darauf eine sichere Sache. DSC. kommt oft vor das Gästetor, seine Angriffe sind aber recht harmlos. Köhler verschießt eine sichere Chance. Wieder erhöht die Torzahl auf 3. damit ist die Kraft des DSC. gebrochen. Nürnberg spielt stark überlegen und Kalb fabriziert Nr. 4. Kurz darauf folgt Nr. 5 durch Wieder, das Spiel der Einheimischen wird immer zusammenhangloser. Der Halbzeitpfiff sieht Nürnberg mit 5:1 in Front. Auch die zweite Halbzeit spielt Nürnberg stark überlegen. Angriff auf Angriff rollt dem Tor der Dresdner entgegen, während diese kaum aus der eigenen Spielhälfte kommen. Godörkiewicz im DSC.-Tor hat oft Glück, hält aber auch einige gute Bälle. Wieder erhöht die Torzahl auf 6:1 und nun spielt nur noch Nürnberg, die Dresdner sind zusammengebrochen und können sich nur noch in schwacher Abwehr halten. Nürnberg spielt Schulfußball. 3. Min. vor Schluß kann Wieder noch einen 7. Treffer erzielen. So endet der Revanchekampf des Clubs. Der Schiedsrichter gut. Nürnbergs Elf sehr gut. Besonders stechen Kalb und Reimann hervor. Stuhlfauth hatte keinen schweren Schuß zu meistern. Die Dresdner spielen sehr mäßig und sind eine Klasse schlechter. Lüders.

*

1. FC. Nürnberg schlägt eine Forster Stadtmannschaft 5:1.

Nach seinem glänzenden 7:1 Sieg über den mitteldeutschen Meister, Dresdner SC. fuhr der deutsche Altmeister 1. FC. Nürnberg am Sonntag nach Forst, wo anläßlich des 25jährigen Bestehens von Viktoria 01 Forst ein Städtespiel Forst gegen 1. FC. N. stattfand. Die Forster hatten aus ihren vier besten Vereinen eine recht starke Mannschaft gebildet, die sehr schnell war und besonders in der Abwehr den besten Eindruck machte. Dennoch mußte sie sich dem überlegenen Können der Süddeutschen beugen, die bereits bei Halbzeit mit 3:0 Toren führte. Nürnberg, das diesmal mit einigen Ersatzleuten spielte, ließ dann nach dem Wechsel etwas nach. Es konnte zwar noch zwei schöne Tore buchen, mußte sich jetzt aber den immer energischer werdenen Forster Angriffen kräftiger zur Wehr setzen. Forst kam durch Lehmann zum Ehrentor. Die Tore für Nürnberg schossen Wieder (drei), Kalb und Schmidt 2. Nürnberg mußte heute Köpplinger, Schmidt 1 und Stuhlfauth ersetzen. — Dem Spiele wohnten über 8000 Zuschauer bei.

Dieser 1. F.C.N. ist heute wohl stärker denn je, denn ich habe die Mannschaft nun wohl schon sechsmal im Spiel gesehen, aber noch niemals war mir die Überzeugung so fest gekommen, daß diese Form die beste ist, mit der der Klub jemals aufwartete. Wir sind vorläufig noch weit entfernt von der Spitzenqualität des Südens, die bejubelten Gipfelleistungen einiger unserer ersten Vereine sind bei der rapiden Formveränderung unserer Mannschaften noch lange nicht mit den Leistungen der Extraklasse des Südens zu vergleichen.

Ich habe auch freudig vermerkt, daß die Nürnberger, denen in dieser Beziehung nicht der beste Ruf vorausgeht, diesmal selten fair spielten, sich den schiedsrichterlichen Entscheidungen jederzeit fügten. Das mag auch daran liegen, daß sie jederzeit mit etlichen Längen sicher vorne lagen. Daß aber gerade die Nürnberger Zeugen eines Vorfalles sein mußten, der sich bei uns nicht wiederholen wird und wohl erstmalig eintrat, das bedauere ich außerordentlich. Es ist schon viel über Gedlich geschrieben worden. Es ist bekannt, daß dieser Spieler all das beherrscht, was man als Quintessenz des gemeinen Spieles bezeichnen kann. Es hat sich aber leider noch kein Rächer gefunden, der seine hinterlistigen Attacken auf den Gegner, die er erst dann reitet, wenn der Ball und mit diesem der Blick des Schiedsrichters ganz wo anders sind, mit dem belohnt, was sie herausfordern. Heute zeigte sich dieser Gedlich, der es gerne hört, als erfolgreichster Torschütze zu gelten, von seiner schlechtesten Seite. Fortwährende Zwiegespräche mit der Nürnberger Verteidigung, sogar ein kleiner Angriff auf Stuhlfaut, das besagte schon, wie dieser Gentlemen des Spielfeldes geladen war. Als sein anfängerhaftes Spiel noch vom Publikum belacht und beklatscht wurde, riß dem guten Richard doch die Geduld, und er empfahl sich unter Zischen und Pfeifen. Und dieser Gedlich ist Repräsentativer des Verbandes.

*

Ja, dieses Spiel war ein harter Schlag ins Gesicht. Das stolze Gebäude, das die stets sachliche alte Leitung des Sportklubs in Jahren geordneter Arbeit aufbaute, das brach heute zusammen. Brach restlos zusammen; wohl verloren gegen diesen Gegner noch namhaftere Mannschaften, zum Teil noch höher an Toren, aber wohl keiner wird eine so furchtbar schlechte Leistung gezeigt haben als Mitteldeutschlands Meisterelf, die zum Ende zu vom Gegner unverdient geschont wurde.

Ich bringe in nächster Ausgabe des „Fußball' noch einige Details zu diesem Spiele. C. K.

Eine weitere Glanzleistung des „Klub“

Der 1. F.C. Nürnberg schlägt Mitteldeutschlands Meister 7:1

Das Gastspiel der Nürnberger zog 15 000 Zuschauer an

Ein schwarzer Tag des VMBV-Meisters

1. FC-Nürnberg—DSC 7:1 (5:1)

Stammannschaft:

Godörkiewicz
Herzog Schrempel
Mantel Köhler Gärtner
aftmann Berthold Gedlich Adler Jülich
oder die letzten 80 Minuten:
Schrempel (rechts) und Herzog (links)
oder die letzten 70 Minuten der Sturm nach dem Ausscheiden
llers, der schon wochenlang über Leistenbrüchigkeit klagt:
aftmann Berthold Gedlich Bähr Jülich
oder die letzten 65 Minuten ein neuer Versuch:
aftmann Berthold Gedlich Gärtner Bähr
und Jülich auf seinem Stammposten (linker Läufer);
und schließlich die letzten sechs Minuten:
Haftmann Berthold Gärtner Bähr
s nämlich Gedlich gar keine Lust mehr verspürte und vor-
itig seinen Posten verläßt.

*

Schon dieses „oder — oder — oder“ lehrt, daß mit dem lub irgend etwas nicht stimmte. Aber der Grund für die Katstrophe des Mitteldeutschen Meisters lag nicht in den Zuligkeiten und den von diesen bedingten Umstellungen im iele; der Grund für die Blamage mitteldeutschen Ansehens, er 28. August in Reinkultur bezeigte, lag in Zufällen und n Zusammenfall dieser Zufälle v o r dem Spiele.

r Klub hat hat drei Verteidiger: Herzog, Langer und yn (der vierte, Seewald ist zwischendurch nach Freital n). Von diesen dreien war gegen Nürnberg nur einer rfügbar, die beiden andern Langer und Gloxyn bedürfen — hon wieder oder noch immer — der Schonung. So gab man rzog den L i n k s a u ß e n S c h r e m p e l zum Partner, wohl hauptsächlich deshalb, weil er in dem siegreichen Junispiele in Nürnberg ebenfalls in die Verteidigung eingesprungen war. Man glaubte so an ein gutes Omen. Vergeblich . . .

Läufer Jülich war gegen die Münchner Bayern der schlechteste Mann auf dem Felde. Also sollte er eliminiert werden. Man entdeckte daher, der Zwang trieb zu dieser Entdeckung, den Linksaußen Jülich. Um dann, überzeugt durch die Unmöglichkeit Gärtner, doch wieder auf den L ä u f e r Jülich zu verfallen.

Nun traf es sich, daß weder die Kombination Herzog — Schrempel noch Schrempel — Herzog ein mögliches Verteidigerpaar abgaben. Dabei blieb der Aushelfer Schrempel doch noch nicht ganz so hilf- und kopflos wie Herzog, der nie wußte, was er wollte, stets vergaß, was er sollte. Gegen diese Verteidigerkombination „sehr schwach plus schwächer“ hätte es jeder einigermaßen landläufige Angriff nicht sonderlich schwer gehabt. Und an einem solchen Tage mußten gerade die Nürnberger kommen!

Die Unfähigkeit seiner Vorderleute reizte natürlich Godörkiewicz, an und für sich schon Nervenbündel durch und durch, zu stark erhöhtem Pulsschlag. Eine solche Verteidigung, die nie eine war, zog natürlich auch sofort die Läufer, sie überbelastend, von dem einen Teil ihrer Aufgabe ab, vom Aufbau. Immer und immer wieder sollten und mußten sie nur zerstören, sollten und mußten sie da aushelfen, wo die Herren da hinten chronisch versagten. So gewöhnte sich z. B. Mantel so sehr in diese Sonderrolle ein, daß er zwar trefflich zerstörte, aber, galt es wirklich einmal Aufbau, präzisen Aufbau, jedwede Genauigkeit vermissen ließ.

Auf der andern Seite stand, wenigstens am Anfang, Gärtner. Gärtner gehörte bis vor drei Jahren zu den Hauptstützen des Klubs, oftmaliger städtischer und verbandlicher Repräsentativer; entwanderte dann nach Breslau. Nun debutierte er wieder für den Klub. Ausgerechnet an einem solchen schwarzen

[illegible] das heute. Seine Nachbarn hatten wenig zu tun und taten doch so viel.

Im Sturm neben den alten Routiniers Träg, Wieder, Hochgesang frisches Blut: Schmidt II als Sturmführer, quecksilbrig energisch das Ganze gefährlich nach vorne reißend; und draußen, auf Strobelposten, Reimann, gleich präzis in scharfen Flanken und in auf höchste Gefahrzone gezirkelten Ecken.

Diese wiedererwachende und wiedererwachte Altmeisterelf brachte zweierlei mit nach Dresden:

Erstens eine Portion Selbstsicherheit: In wenigen Wochen die ganze deutsche Fußballelite mit mehr oder minder (und zwar mehr als minder) hohen Ergebnissen geschlagen, was besagt da schon Mitteldeutschland und Meister und Dresden! Dieser Selbstsicherheit des Geistes und Willens entspricht Selbstsicherheit des Körpers und Könnens. Alles ist bei ihnen stets selbstverständlich, sie fühlen schnell und sicher, wo sie zu stehen, was sie zu tun haben, setzen ihren Willen stets mit überlegten und überlegenen Mitteln durch; ihr Tun ist in seiner Vielfältigkeit doch gradlinig, eindeutig auf überzeugende Produktivität gestellt, ist schön, ist Fußball — wie er sein soll.

Der heutige Gegner wuchs nicht mit und an seiner Aufgabe. So wurden diese Könner nie übers S p i e l hinaus zum K a m p f e gefordert. Diese Könner k ä m p f e n zu sehen, dieser Genuß blieb den Dresdnern versagt.

Zweitens führte die Bayern Revanchegelüst nach Dresden. Man fährt nicht ungestraft nach Nürnberg und siegt dort 2:1. Deshalb wohl spielten die Süddeutschen reichlich hart, unschön hart, gefährlich hart. In dieser Beziehung war der Unparteiische Röthig (Guts Muts) dem Spiele und seinen Auswirkungen nicht gewachsen; er erkannte und reagierte nicht auf das Raffiniert-Robuste, auf das Gefährliche, benachteiligte so einseitig die Heimischen. So ist es vielleicht gut, daß die Dresdner nicht an ihrem Gegner zu Großtaten wuchsen, denn dann wäre zwar die eine Katastrophe, die Blamage des Mitteldeutschen Meisters unterblieben, bei der Nachsichtigkeit des Unparteiischen aber eine vielleicht noch schlimmere Katastrophe mit noch schlimmeren Folgen geboren worden.

So tragen beide Parteien ihren Teil daran, daß aus dem Erlebnis keine ideale Angelegenheit wurde: die Sachsen, daß sie in nichts an Gewohntes anschlossen, ihren Gegner nie zu kämpfen zwangen; und die Bayern, daß sie trotz zum Siege durchaus genügenden überlegenen Können nicht von nicht urwüchsiger, aber raffiniert-gefährlicher Körperlichkeit ließen.

*

[illegible] Mittelstürmer Schmidt II durch Freispiel seiner Verbinder so recht die hohe Schule von Nürnberg-Fürth. Da war Köpplinger ein harter Außenläufer, Schmidt, der Alte, ein raffinierter Kämpfer, und Kalb hier wirklich der Herr des Mittelfeldes, der unermüdliche Versorger des Angriffsquintettes mit aufnahmefähigen Bällen.

Die beiden Backs wurden vor keine ernstere Aufgabe gestellt, nur Stuhlfauth gab bei den wenigen Gelegenheiten Zeichen seines Könnens zum besten.

*

neraus. Nur gar zu rasch vergißt man leider nun das immerhin noch mögliche Wirken der Dresdner in der ersten Halbstunde, das zwar nie zum Siege gelangt hätte, doch ab und zu Vorstöße ins Gebiet Meister Stuhlfauths brachte. Denn nun wurde die Sache recht einseitig: eine einzige Chance bot sich bis zum Wechsel noch den Dresdnern, die Bähr im Nachschuß vertobte.

Während Nürnberg noch drei Tore produzierte:

Einen zweiten Fernschuß Kalbs im Anschluß an eine der

holländischen Provinz Oberyssel, liegt an der deutschen Grenze gelegen sei.

Ungefähr so, als ob der deutsche Fußballmeister in Oldenburg oder Johanngeorgenstadt beheimatet wäre...

Dieser Erfolg Enschedes in der holländischen Meisterschaft, der mit 14 Punkten bei 8 ausgetragenen Spielen ein durchschlagender war, illustriert die relativ hohe Spielkultur der holländischen Provinzklasse, die der der Klubs in den Metropolen durchaus nicht nachsteht. Dabei ist diese Tatsache durchaus kein Kuriosum; denn sowohl in Deutschland, als auch in Schweden, Dänemark, Italien und Spanien haben Provinzklubs die Landesmeisterschaft in Besitz, während wir z. B. in Frankreich, der Tschechoslowakei, Ungarn und Österreich den Klassefußball ausschließlich auf die Landesmetropole beschränkt sehen.

Das „Außerordentliche"

an den holländischen Mannschaften war seither die Begeisterung, der nationale Impuls, der in ihrem Spiele wohnte. Diese Aufopferung, diese Liebe zu ihren Farben macht ihr Spiel so reiz- und temperamentvoll wie das der Teams aus den romanischen Ländern des Südens. Kein Mensch wird behaupten wollen, daß die Spielkultur in den Niederlanden auf jener hohen Stufe, wie es an den internationalen Erfolgen der Nationalmannschaft gemessen, den Anschein hat. Der holländische Fußball basiert durchweg auf Schnelligkeit und Wucht im Angriff. Für den Fachmann ist es da selbstverständlich, daß auf dieser Grundlage nur die weitmaschige Kombination in Frage kommen kann. Ich habe bisher von keiner holländischen Nationalmannschaft ein ausgereiftes Kombinationsspiel gesehen, wie wir es von den führenden Mannschaften des Kontinents her kennen.

Die holländische Spielweise hat in den taktischen Belangen noch immer der Methode geähnelt, die

der HSV in seiner Glanzzeit

pflegte. Rationell und gerade durch seine primitive Zielstrebigkeit äußerst gefährlich!

Der Meister der Holländer wurde so zu einer interessanten Bekanntschaft, die leider etwas reichlich ernüchterte. Seine Läuferreihe ist wohl gerade im Begriff, Fußballspielen zu lernen, und auch in der Hintermannschaft ist noch wenig von dem Produkt einer kostspieligen Erziehung durch einen englischen Trainer zu spüren. Der ausgezeichnete Back Stool vielleicht ausgenommen. Der Sturm gut. Das heißt schmissig, schneidig, schnell, schußfreudig, schnörkelfrei. Typisch holländisch!

Mitten in der Phase drückender Überlegenheit Viktorias er-

Massenwirkung nur der kennt, der einmal der Be... deutschen Nationalmannschaft im Amsterdamer St... nen konnte.

Viktoria kombinierte und kombinierte, vielleicht... sie auch heute noch. Die Kombination der Ha... toria mutet nicht etwa wie das mit Geist, Witz ... Einfällen durchsetzte Gespräch einer kleinen He... sondern vielmehr wie das monotone, endlose Ge... Schulzen, Meiern und Krausen, die der Müllern ... mann so unendlich viel zu sagen haben.

So etwas kann man nicht Kombination nennen. D... Impotenz! Die Ritter vom Rothenbaum unter Ass... Führung, hatten reichlich Gelegenheit, die Leute z... die heute als einzige Rivalen des HSV gelten. D... schwache Sturm, der vom Zuspiel auf den freien ... nichts gehört hat, dieser Sturm wird der HSV-Hinte... in ihrer augenblicklichen Form nichts oder nur he... anhaben können. Wirklich überragend waren bei ... nern lediglich Henry Müller und der Torwart.

Bauerntypen — aber Gentlemen!

Bei dem Ausgleichtor wären die süddeutschen „A... schaften" mit einiger Sicherheit tätlich gegen den S... vorgegangen; denn dieser Ausgleich war reichlich ... Es wird ja gewiß immer schwer sein, nachzuprü... Ball, der vom Torwart noch so eben und eben geha... konnte, die Linie tatsächlich um einen oder zwei ... überschritten hatte. Hier entschied der Unparteiisch...

Viktorias Anhänger waren selbst verblüfft, einige ... ten „Pfui!", aber die Holländer gaben sich als vollen... leute und diese Geste verschaffte ihnen derartig viel ... daß dann viele bedauerten, daß dieses Team durch... dings recht gute Leistung des Hamburger Halbre... noch geschlagen den Platz verlassen mußte. Ernst

Hotel Deutsches Haus Leipzig-Lindenau
Jeden Sonntag u. Montag Tanz

Wirtschafts... Sportplatz
Ab 1. Juli 1926 unt...

auf 6:1 und nun spielt nur ... sammengebrochen und kön... r halten. Nürnberg spielt ... ann Wieder noch einen ... Revanchekampf des Clubs. ... Elf sehr gut. Besonders ... Stuhlfauth hatte keinen ... esdner spielen sehr mäßig ... Lüders.

...ter Stadtmannschaft 5:1.

... über den mitteldeutschen ...che Altmeister 1. FC. Nürn... ...läßlich des 25jährigen Be... ...idtespiel Forst gegen 1. FC. ... ihren vier besten Vereinen ...die sehr schnell war und be... ... Eindruck machte. Dennoch ...n der Süddeutschen beugen, ...ren führte. Nürnberg, das ...te, ließ dann nach dem Wech... ...ch zwei schöne Tore buchen, ...nergischer werdenen Forster ... Forst kam durch Lehmann ...berg schossen Wieder (drei), ... mußte heute Köpplinger, ... – Dem Spiele wohnten über

Dieser 1. F.C.N. ist heute wohl stärker denn je, denn ich habe die Mannschaft nun wohl schon sechsmal im Spiel gesehen, aber noch niemals war mir die Überzeugung so fest gekommen, daß diese Form die beste ist, mit der der Klub jemals aufwartete. Wir sind vorläufig noch weit entfernt von der Spitzenqualität des Südens, die bejubelten Gipfelleistungen einiger unserer ersten Vereine sind bei der rapiden Formveränderung unserer Mannschaften noch lange nicht mit den Leistungen der Extraklasse des Südens zu vergleichen.

Ich habe auch freudig vermerkt, daß die Nürnberger, denen in dieser Beziehung nicht der beste Ruf vorausgeht, diesmal selten fair spielten, sich den schiedsrichterlichen Entscheidungen jederzeit fügten. Das mag auch daran liegen, daß sie jederzeit mit etlichen Längen sicher vorne lagen. Daß aber gerade die Nürnberger Zeugen eines Vorfalles sein mußten, der sich bei uns nicht wiederholen wird und wohl erstmalig eintrat, das bedauere ich außerordentlich. Es ist schon viel über Gedlich geschrieben worden. Es ist bekannt, daß dieser Spieler all das beherrscht, was man als Quintessenz des gemeinen Spieles bezeichnen kann. Es hat sich aber leider noch kein Rächer gefunden, der seine hinterlistigen Attacken auf den Gegner, die er erst dann reitet, wenn der Ball und mit diesem der Blick des Schiedsrichters ganz wo anders sind, mit dem belohnt, was sie herausfordern. Heute zeigte sich dieser Gedlich, der es gerne hört, als erfolgreichster Torschütze zu gelten, von seiner schlechtesten Seite. Fortwährende Zwiegespräche mit der Nürnberger Verteidigung, sogar ein kleiner Angriff auf Stuhlfaut, das besagte schon, wie dieser Gentlemen des Spielfeldes geladen war. Als sein anfängerhaftes Spiel noch vom Publikum belacht und beklatscht wurde, riß dem guten Richard doch die Geduld, und er empfahl sich unter Zischen und Pfeifen. Und dieser Gedlich ist Repräsentativer des Verbandes.

*

Ja, dieses Spiel war ein harter Schlag ins Gesicht. Das stolze Gebäude, das die stets sachliche alte Leitung des Sportklubs in Jahren geordneter Arbeit aufbaute, das brach heute zusammen. Brach restlos zusammen; wohl verloren gegen diesen Gegner noch namhaftere Mannschaften, zum Teil noch höher an Toren, aber wohl keiner wird eine so furchtbar schlechte Leistung gezeigt haben als Mitteldeutschlands Meisterelf, die zum Ende zu vom Gegner unverdient geschont wurde.

Ich bringe in nächster Ausgabe des „Fußball' noch einige Details zu diesem Spiele.

C. K.

Eine weitere Glanzleistung des „Klub"

Der 1. F.C. Nürnberg schlägt Mitteldeutschlands Meister 7:1

Das Gastspiel der Nürnberger zog 15000 Zuschauer an

Offizielle Einbaustelle der
Robert Bosch A.-G., Stuttgart

Carl Düllgen, Leipzig
Floßplatz 25
Telephon Nr. 33448 und 32443

...hmittage — ausgerechnet traf er auf seinen Stammklub ...einer solchen negativen Verfassung; zu der er freilich sein ...ittelt Maß beitrug. Nun bin ich der Meinung: Ein Debut ...ein Versuch; und ein Versuch soll sich nie auf ein einziges ...el beschränken. Mindestens gehören drei Spiele dazu. Man ...le also Gärtner noch einmal vor leichtere Proben. Und ...ile dann.

...er gefürchtete Angriff des Mitteldeutschen Meisters, der ... kurzem noch gegen den süddeutschen Meister viertel...ndenlang brillierte, sank heute zum Nichts zusammen. Ein ...r relativ schöne und tüchtige Einzeldinge, die dann der ...hbar oder das nächste Glied in dem gedachten Aufbau... ...ne gründlich verdarb — das war der DSC-Angriff. Ein im ...zen und meist auch im einzelnen klägliches Gebilde — in ...ts anschließend an den Sturm (hoffentlich nicht für immer) ...gangener Tage. Da nutzte auch der ganze Eifer und die ...ze Kunst Köhlers nichts. Seine Präzisionen versauerten.

*

...nd der Klub — der wirkliche Klub:

Stuhlfauth
Kugler Popp
Köpplinger Kalb Schmidt I
...mann Hochgesang Schmidt II Wieder Träg

...er pulste wieder regeneriertes altes und auch junges Blut. ...inten noch immer Seine Unnahbarkeit Stuhlfauth — ...herlich sicher. Tormann und dritter Verteidiger in einer ...erlativen Person. Mit Kugler und Popp als Vorderleute stei...te sich natürlich noch diese Unnahbarkeit.

...Mannschaftszentrum Kalb, souverän sein Heer gebietend. ...eilich, im Zweikampf mit Köhler zog er den kürzeren; ...ch was bedeutete das heute. Seine Nachbarn hatten wenig zu tun und taten doch so viel.

Im Sturm neben den alten Routiniers Träg, Wieder, Hochgesang frisches Blut: Schmidt II als Sturmführer, quecksilbrig energisch das Ganze gefährlich nach vorne reißend; und draußen, auf Strobelposten, Reimann, gleich präzis in scharfen Flanken und in auf höchste Gefahrzone gezirkelten Ecken.

Diese wiedererwachende und wiedererwachte Altmeisterelf brachte zweierlei mit nach Dresden:

Erstens eine Portion Selbstsicherheit: In wenigen Wochen die ganze deutsche Fußballelite mit mehr oder minder (und zwar mehr als minder) hohen Ergebnissen geschlagen, was besagt da schon Mitteldeutschland und Meister und Dresden! Dieser Selbstsicherheit des Geistes und Willens entspricht Selbstsicherheit des Körpers und Könnens. Alles ist bei ihnen stets selbstverständlich, sie fühlen schnell und sicher, wo sie zu stehen, was sie zu tun haben, setzen ihren Willen stets mit überlegten und überlegenen Mitteln durch; ihr Tun ist in seiner Vielfältigkeit doch gradlinig, eindeutig auf überzeugende Produktivität gestellt, ist schön, ist Fußball — wie er sein soll.

Der heutige Gegner wuchs nicht mit und an seiner Aufgabe. So wurden diese Könner nie übers Spiel hinaus zum Kampfe gefordert. Diese Könner kämpfen zu sehen, dieser Genuß blieb den Dresdnern versagt.

Zweitens führte die Bayern Revanchegelüst nach Dresden. Man fährt nicht ungestraft nach Nürnberg und siegt dort 2:1. Deshalb wohl spielten die Süddeutschen reichlich hart, unschön hart, gefährlich hart. In dieser Beziehung war der Unparteiische Röthig (Guts Muts) dem Spiele und seinen Auswirkungen nicht gewachsen; er erkannte und reagierte nicht auf das Raffiniert-Robuste, auf das Gefährliche, benachteiligte so einseitig die Heimischen. So ist es vielleicht gut, daß die Dresdner nicht an ihrem Gegner zu Großtaten wuchsen, denn dann wäre zwar die eine Katastrophe, die Blamage des Mitteldeutschen Meisters unterblieben, bei der Nachsichtigkeit des Unparteiischen aber eine vielleicht noch schlimmere Katastrophe mit noch schlimmeren Folgen geboren worden.

So tragen beide Parteien ihren Teil daran, daß aus dem Erlebnis keine ideale Angelegenheit wurde: die Sachsen, daß sie in nichts an Gewohntes anschlossen, ihren Gegner nie zu kämpfen zwangen; und die Bayern, daß sie trotz zum Siege durchaus genügenden überlegenen Können nicht von nicht urwüchsiger, aber raffiniert-gefährlicher Körperlichkeit ließen.

*

...Mittelstürmer Schmidt II durch Freispiel seiner Verbinder so recht die hohe Schule von Nürnberg-Fürth. Da war Köpplinger ein harter Außenläufer, Schmidt, der Alte, ein raffinierter Kämpfer, und Kalb hier wirklich der Herr des Mittelfeldes, der unermüdliche Versorger des Angriffsquintettes mit aufnahmefähigen Bällen.

Die beiden Backs wurden vor keine ernstere Aufgabe gestellt, nur Stuhlfauth gab bei den wenigen Gelegenheiten Zeichen seines Könnens zum besten.

*

Der eine Trost der Dresdner war die erste halbe Stunde

Die völlige Unmöglichkeit der Dresdner Verteidigung machte es naturgemäß süddeutschem Präzisionsansturme leicht, in Gefahrzone und Strafraum einzudringen und sich dort häuslich niederzulassen. Als Gärtner in der 4. Minute einen Ball an der Strafraumgrenze abwehrt, ihn aber Kalb direkt vor schußgewaltigen Fuß spielt, scheint die Katastrophe mit einem hinterhältigem 1:0 sofort ihren Anfang nehmen zu wollen. Noch stellt sich aber hemmende Verzögerung ein; als sich nämlich Dresden zum ersten Male von dem bayrischen Drucke befreit, als in 7. Minute der erste Angriff zum Ausgleich, zum Ehrentore führt: Haftmann bleibt viel zu lange am Ball, legt sich erst einmal dem alten Schmidt zu Füßen, bringt das Leder aber doch noch einschußgerecht vors Tor, wo Gedlich, Adler und Jülich von Kugler bewacht harren und Adler den Ausgleich vollendet.

Die Aufklärung hält an: Ein Schleicher Gedlichs verfehlt knapp das Ziel; auf der andern Seite war indes — 14. Minute — ein Schuß Hochgesangs bei besserer Verteidigung ebenso leicht vermeidbar, wie bei sicherem Torwart haltbar. Also in 14. Minute 2:1 für den Süden.

Bald bietet sich den Dresdnern eine Ausgleichschance, aber Berthold verdirbt raffinierteste Vorarbeit Gedlichs. Dieweil hinten die Verteidigung dauernd das Schicksal herausfordert, jagt Haftmann einen Handstrafstoß an den Pfosten. Die Lage der Dresdner bleibt noch immer nicht jedes Trostes und jeder Hoffnung bar, selbst als der Torschütze Adler, wiederum im Vorwärtstreiben eines Angriffes, unglücklich fallend das Feld räumen muß. Und einem reinen Läuferflügel Jülich—Bähr das Feld freigibt.

Bedenklich und leicht, dann aber immer rascher katastrophal, wird die Geschichte erst nach dem dritten Tor der Nürnberger, nach einem Schusse Wieders aus massierten Angriff heraus. Nur gar zu rasch vergißt man leider nun das immerhin noch mögliche Wirken der Dresdner in der ersten Halbstunde, das zwar nie zum Siege gelangt hätte, doch ab und zu Vorstöße ins Gebiet Meister Stuhlfauts brachte. Denn nun wurde die Sache recht einseitig: eine einzige Chance bot sich bis zum Wechsel noch den Dresdnern, die Bähr im Nachschuß vertobte.

Während Nürnberg noch drei Tore produzierte:

Einen zweiten Fernschuß Kalbs im Anschluß an eine der

Steinmetz

wundervollen Ecken Reimanns (4:1) und noch einmal, wenige Minuten vor der Pause Wieder (5:1) und — ein Abseitstor.

*

Der zweite Trost war die ausgezeichnete Arbeit Godörkiewiczs in der zweiten Halbzeit

Als es 6:1 stand — 6:1 gegen —, da erwachte Godörkiewiczs zu großen Taten. Dem Umstand, daß die Bayern meinten, mit 5 Toren Vorsprung brauche man keinen Volldampf mehr zu geben, könne den Rest spielend, tändelnd erledigen, einem sonden, durch eine tüchtige Latte verbundenen Pfostenpaar, das ach so manches abhielt und eben der nunmehr erstklassigen Arbeit Godörkiewiczs verdanken es wir Dresdner, daß die Blamage nicht noch blamabler, daß die Katastrophe nicht unausstehlich zweistellig wurde.

Als es 6:1 stand, taute Godörkiewiczs auf, hielt vieles, woraus ihm, hätte er es durchgelassen, niemand nur den geringsten Vorwurf gemacht hätte. Das 6:1 selbst schaffte in 52. Minute Wieder.

Währenddessen schraubten die Nürnberger das Allgemeinniveau auf Spielerei, spielten süddeutsche Kater mit Dresdner Mäuschen; währenddessen raffte sich wohl hier und da einmal auch ein mitteldeutscher Angriff zusammen, gegen sonstiges DSC-Leuchtfeuer aber nur simples Kerzengeflacker; währ dessen verlor Gedlich jede Lust zum Spiel — verließ ohne letzung, ohne Verwarnung, ohne Abmeldung, ohne sichtli Grund als Demonstration gegen etwas, was ihm nicht zu pa schien, den Platz; währenddessen wurde, ganz kurz vor Sc durch Hochgesang aus 6:1 doch noch ein 7:1, für Godörkie **unhaltbar.**

*

15 000 Menschen, genau soviel, wie am 1. August weit erf licheres sahen, wurden Zeuge dieser Blamage, dieser Katastro dieses Zusammenbruchs immerhin nicht ganz unberechti Hoffnungen.

Gewiß, das war nicht der DSC, der sonst hier am Pl stand und gefiel — dies mag ein Trost sein; gewiß, eine die andre mitteldeutsche Vereinself hätte gegen die Nürnbe ehrenvoller bestanden — gesiegt hätte keine! Das sei v Anerkennung Nürnberger Regeneration!

Vom DSC wissen wir, daß er nicht allzuleicht katastrop Niederlagen überlebt, das könnte jetzt in der Meisterschaft fährlich werden. Nur intensive Arbeit und Anspannung k den 28. August und seine möglichen Folgen überwinden.

Schwarz war dieser Sonnabend für Mitteldeutschland, schv zer für Dresden, ganz schwarz für den DSC! Paul Hoeritz

Mitteldeutschland

Muldegau

Der erste Sport-Werbetag des Muldegaues
Glänzende Organisation — Erwartete Ergebnisse

Recht wenig versprechend begann die Veranstaltung am Sonnabend abend. Die Himmelsschleusen wollten sich absolut nicht schließen und versprachen auch für den Sonntag unbespielbare Plätze. Doch am Sonntag hatte der Wettergott ein Einsehen noch so schwere — Regenwolken, so daß die Spiele wenigstens von oben herab trocken durchgeführt werden konnten. Unten sah es im Bitterfelder Bezirk auf dem kleinen VfL-Platz recht trostlos aus, und die Spieler kehrten von den Treffen mehr oder weniger in einer Verfassung zurück, die recht deutlich an ein Moorbad erinnerte. Daß trotzdem sämtliche Spiele bis auf eine rühmliche Ausnahme — keine Regel ohne Ausnahme! — zur Durchführung kamen, zeugt davon, daß unsere Sportjünger nicht unter die Memmen zählen und ein bissel Witterungsunbill zur Verwirklichung ihrer Ideen mit in den Kauf nehmen. Anerkennenswert ist vor allen Dingen, daß sämtliche Mannschaften bis auf die Sportvereinigung-Jeßnitz, die mit beiden Mannschaften ihre Kämpfe nicht bestritt, zu den angesetzten Spielen antraten und diese auch bis zum Schluß durchführten. Von den verpflichteten Schiedsrichtern fehlte kein einziger!, was den Mannschaften zum Vorbilde dienen sollte!! Im allgemeinen trugen die Spiele den wahren Werbecharakter, einige, und dies betrifft lediglich zwei Vereine, fielen stark aus der Rolle, was wohl lediglich auf Antipathie der gegenseitigen Vereinsleitungen zurückzuführen sein dürfte. Der Umzug durch die Straßen der Stadt Bitterfeld am Nachmittag des Sonntags, an dem zirka 500 aktive Fuß- und Handballer teilnahmen, dürfte das Seinige zum Werbezwecke beigetragen haben. Wenn trotz des heftigen Sturmes sich dennoch ca. 1000 Zuschauer am Nachmittag des Sonntags eingefunden hatten, so zeugt das von sportlichem Interesse des Publikums.

Im nachfolgenden sollen die einzelnen Spiele diesmal nur kurz skizziert werden, soweit dies bei der Reichhaltigkeit des Programms überhaupt möglich ist. Vorweg wollen wir das einzige Handballtreffen nehmen. Es standen sich VfL-Bitterfeld (oder PVfL-Bitterfeld?) und SV-Roitzsch I auf dem Wackerplatz gegenüber. VfL anfangs mit Wind, kann gut vorlegen und gewinnt am Schlusse glatt und klar mit 12:2. Gegen den Sieger VfLB trat dann am Sonntag die SpVg-Jeßnitz wegen angeblich nicht spielfähigen Platzes nicht an. VfL Bechersieger!

Die Fußballspiele — Fußball war sowieso Trumph!!!

Am Sonnabend: Friesen 08 Jugend gegen VfB-Zscherndorf Jugend 1:0. Griesheim Jugend—Union-Sandersdorf Jugend 1:2!

Friesen 08 I gegen VfB-Zscherndorf I 2:0. Bei Halbzeit trennte man sich noch 0:0. Nach dem Wechsel verwandelte Friesen 08 nicht ganz einwandfrei (Hand) einen Strafstoß und kam kurz vor Ende noch durch ein wundervolles Tor zum endgültigen Siege.

SV-Roitzsch Jugend—SV-Holzweißig Jugend 0:6. VfB-Wac Bitterfeld Jugend—Greppin Jugend (10 Mann) 2:0.

Der Sonntag brachte infolge des klaren Wetters den besse Sport, der leider unter den morastigen Plätzen stark litt und d Spielen vielleicht andere Resultate verlieh.

In Wittenberg: **SpVgg 07 I gegen VfR-Piesteritz I 3:3. V toria I gegen VfB-Zahna I 1:0 durch Elfmeter!** Man muß a horchen! Der steinalte Erstklassige kann nur durch Elfme gegen die zweite Klasse bestehen?! Viktoria, spitz vom Sonnt

Am Nachmittag: **Umzug durch die Stadt Bitterfeld.** Offen sagt, es mußten mehr Teilnehmer sein. Wenn die 500 an der Z gegenüber den Umzügen der politischen Verbände, die teilwe bei bedeutend größeren Veranstaltungen diese Zahl noch ni mal auf die Beine bringen, immerhin recht ansprechend der Bitterfelder Bezirk mußte mindestens 1000 Festzugst nehmer aufbringen! Dennoch ist der Werbezweck erfüllt.

Die anschließenden Spiele:

Union-Sandersdorf I—VfL-Wolfen I 4:1. Wolfen, noch voriger Woche über die spielstärksten Mannschaften triumphi rend, heute geschlagen im Felde. Nicht zuletzt eine Folge d reichlichen Ersatzes.

VfL-Bitterfeld I—SV-Holzweißig I 2:0. VfL konnte bei me Glück reichlich mit dem deifachen Ergebnis Sieger sein. Tec nisch das beste Spiel des Tages.

Sämtliche Spiele fanden um silberne Becher, die von d Firma Leopold Wollf, Bitterfeld, gestiftet waren, statt. D Muldegau wird den Erfolg ganz sicher sehen, wenn er ihn au finanziell leider nicht in der Tasche hat, dazu war der Wettergo nicht einsichtig genug.

Am nächsten Sonntag steigen 64 Mannschaften in die Punk spiele und ein neues großes Hoffen hebt an! Tore, Punkte - Punkte, Tore ist nun wieder die Losung! Frisch auf zum fröh lichen Jagen!

th.

Die ersten Punktspiele

Friesen 08-Bitterfeld—Viktoria-Wittenberg 1:1 (1:1). Beid Mannschaften hielten sich in bezug auf Spielstärke vollkomme die Wage. Die Bitterfelder brachten den schnelleren und ge nauer zusammenarbeitenden Angriff auf die Beine. Bei Viktori vermißte man zuweilen die Unterstützung des Sturmes durch di Verbindungsreihe. Der Torhüter von Friesen 08 verhalf de Wittenbergern durch groben Leichtsinn zu dem Unentschieden.

07-Wittenberg—VfB-Zscherndorf 1:0 (0:0). In den erste 20 Minuten waren die Zscherndorfer tonangebend, dann fiele sie jedoch dem eigenen Tempo zum Opfer. Eine Viertelstunde nach dem Wechsel ist 07s Linksaußen der Glückliche, der für seinen Verein die Punkte retten kann.

Union-Sandersdorf—SV-Holzweißig 4:3 (3:1). In der ersten Hälfte kann Union eine klare Feldüberlegenheit herausspielen und der gut aufgelegte Rechtsaußen ist dreimal erfolgreich. Erst kurz vor dem Wechsel gelingt Holzweißig durch ein Selbsttor des linken Unionverteidigers der erste Erfolg. Nach der Pause nimmt Holzweißig das Heft immer mehr in die Hand

zeigt habe... vom Gegner unverdient geschont ...
Ich bringe in nächster Ausgabe des „Fußball" noch ... C. K.
Details zu diesem Spiele.

Eine weitere Glanzleistung des „Klub"

Der 1. F.C. Nürnberg schlägt Mitteldeutschlands Meister 7:1

Das Gastspiel der Nürnberger zog 15 000 Zuschauer an

Es heißt beim Fußball „Zahlen sprechen". Lasse ich die Zahlen reden, so ist ihre Sprache eine einzige Blamage für mitteldeutschlands Fußball.

Hätte dieses Spiel die Mannschaft verloren, auf die ganz Mitteldeutschland so unsagbar stolz ist — war —, dann würde ich als gewissenhafter Chronist sagen, wir sind nichts, wir können nichts, wir haben an Überhebung, an Größenwahn gelitten.

Da aber die ursächlichsten Gründe des kläglichen Versagens des Dresdner Sportklubs erst in zweiter Linie bei der Mannschaft zu suchen sind, muß ich die Mannschaft, die trotz allem vorher schönes und großes vollbrachte vor dem Schein bewahren, daß sie alleine Schuld an diesem Debakel wäre.

Die alte Regierung des Sportklubs ist gestürzt worden, vor nicht zu langer Zeit. Ob dies auf parlamentarisch einwandfreie Art geschah, das prüfe ich nicht nach, noch gebe ich den verschiedensten Gerüchten Ohr. Jedenfalls nehme ich aber an, daß die früheren Machthaber des Klubs dem 1. F.C.N. eine ganz andere Mannschaft gegenübergestellt hätten, eine Mannschaft, die mindestens ehrenvoll bestanden hätte.

Es ist natürlich ein Unding gegen einen so spielstarken Gegner mit den gewagtesten Experimenten aufzuwarten. Dazu rechne ich die Rücknahme des aggressivsten Stürmers Schrempel in die Verteidigung, die Aufstellung eines lange pausierenden Läufers, der ganz aus der Übung gekommen ist und die Besetzung eines Außenstürmerpostens mit einem überspielten Läufer.

Es ist im Blätterwalde genug von den letzten Großtaten des 1. F.C.N. geschrieben worden. Selbst der naivste und bornierteste Fanatiker anerkannte die Qualitäten des großen Gegners. Der jüngste Schulbub wußte es, daß der Sportklub in diesem Kampfe noch über seine Form hinauswachsen mußte, wenn er ehrenvoll bestehen wollte. Denn H.S.V. und Hertha B.S.C. und Frankfurt, und dann gar die Spielvereinigung, das waren doch Gegner, die besiegt sein wollten.

Man war sich allgemein bewußt, daß den Nürnbergern die bekannte Meisterelf des Dresdner Klubs gegenübergestellt werden würde. Und wenn man mit dieser Meisterelf recht mitgehen wollte, dann hoffte man auf ein Unentschieden oder gar auf... Nur der Herr Schäfer, der neue Leiter der Sportklubmannschaft, wußte es besser wie die ganze Dresdner Fußballerwelt. Er ließ sich auf Experimente gewagtester Art ein, für die wohl mehr sein Ehrgeiz als seine bescheidenen Sachkenntnisse ausschlaggebend waren. Und dieses Experiment mußte versagen, weil in keiner Mannschaftsreihe Einheit und Verstehen war, weil die besten Spieler auf verlorenen Posten standen. Doch davon weiter unten.

*

Die Kasse stimmte. 15 000 Menschen und eine lange vorher ausverkaufte Tribune werden zur Fundamentierung der Sportklubfinanzen ganz wesentlich beigetragen haben. Es war wirklich so voll, daß sogar provisorische Aufschüttungen der im Umbau und Vergrößerung begriffenen Traversen besetzt werden mußten und gar mancher zartfarbene Sommerschuh unserer Schönen wird von diesen Schutthalden schlechte Eindrücke mitgenommen haben. Sie war also vollzählig da, die große Dresdner Fußballgemeinde, trotz Pferderennens und trotz eines um die gleiche Stunde stattfindenden Länderkampfes der politischen Sportler gegen Finnland.

In jenen glücklichen Zeiten der Inflation, da beinahe jeder ein Krösus war, da strafversetzte man die nichts zahlende Presse in die wohl ungünstiger gelegenen, dafür aber furchtbar engen Seitenlogen. Und in der Mitte, ja da machten sich seinerzeit „götterhafte Inflationeure" breit: Die Presseleute aber, die dürfen dafür zum Teil heute noch ihre Köpfe verrenken, da die Holzbalken selbst heute noch keine glatte Durchsicht haben. Vielleicht darf ich aber auch nochmal vornan sitzen, wie beispielsweise der Herr vom „Pirnaer Tagblatt".

*

Ich stelle vor, zunächst die Gäste

Stuhlfaut
Popp Kugler
Köpplinger Kalb Schmidt I
Reimann Hochgesang Schmidt I Wieder Träg

und dann dieses sonderbare Gebilde, das als Mannschaft des Dresdner Sportklubs bezeichnet werden sollte,

Jülich Adler Gedlich Berthold Hafftmann
Gärtner Köhler Mantel
Schrempel Herzog
Gondörkiewicz

*

Das stand von vornherein fest, daß diese Dresdner Mannschaft nie und nimmer bestehen konnte. Wenn Schrempel, den wir heute hinten finden, auf seinem Posten als linker Außenstürmer stand, dann hatten wir einen Sturm, der getrost als einer der besten Deutschlands bezeichnet werden kann. Mit Schrempel aber fehlt dieser Angriffsreihe die aggressivste Kraft, Das war Fehler Nummer eins.

Fehler Nummer zwei ist ebenfalls auf der linken Seite zu suchen, in Gärtner, der vor Jahren wohl in dieser Mannschaft spielte, zuletzt in Breslau weilte und dort bestimmt nicht zulernen konnte. Diesen Gärtner ausgerechnet gegen den 1. F.C.N. debutieren zu lassen, ist Todsünde. Und schließlich präsentierten sich zwei Verteidiger, einer schlechter und unmöglicher als der andere. Herzog ist jeher ein wuchtiger Draufgänger gewesen, der aber auch dann erst gut war, wenn Fortuna ihm gehörig zur Seite stand. Nun stand neben Herzog heute ein Fußballspieler, der jahrzehntelang erfolgreich mitwirkte, der aber nie und nimmer das Zeug eines Verteidigers in sich hat. Es paarten sich hier zwei Spieler zu einer Verteidigung, die ganz und gar unmöglich war, die sich hilflos zeigten, wenn es im Strafraume brenzlig wurde. Jedes taktische Verständnis fehlte diesen beiden, mit den Außenstürmern der Nürnberger wußte keiner etwas anzufangen. Zum Glück für uns entpuppte sich der Torwächter beim Fortschreiten des Spieles als sehr brauchbar, es sei ihm aber nicht erlassen, daß die Nürnberger anfangs zu zwei sehr billigen Erfolgen kamen, durch ihn.

Das Duell Köhler contra Kalb kam nicht zum Austrag, da das den beiden Mittelläufern zukommende Pensum heute ganz anderer Art war, als erwartet wurde. Kalb konnte sich vom Anbeginn an aufbauend betätigen, er konnte seinen Sturm unterstützen wie nicht immer. Er tat es auch zur Genüge, setzte auch manchen saftigen Schuß aus 30 Meter und mehr auf die Lade, und hatte sogar gleich zum Anfang damit einen sehr viel bejubelten Erfolg.

Köhler hingegen mußte sein Augenmerk auf die Verteidigung richten, denn einem solchen Kenner der Verhältnisse entging es von Anbeginn nicht, was faul im Staate Dänemark war. Wir sahen nichts von Köhler, als mühseliges Schaffen und Würgen, als eine riesenhafte Aufwendung von Kraft und Ausdauer, die Katastrophe so weit wie möglich zu verhindern. Er war auch der einzige der Dresdner Mannschaft, der nicht nach der negativen Seite hin auffiel, aber bei dieser Konstellation der Geschehnisse muß er Kalb, dem ruhigen, gewiegten Praktiker und Taktiker, doch die Lorbeeren lassen. Von Kalb allein war Aufbau zu sehen, Verständnis mit den Stürmern, wie es uns Köhler so markant nicht mal in seiner Glanzzeit zeigte. Aber was nicht zu vergessen sei; Kalb baut gegen Ende zu ab, dagegen hat Köhler die größere Ausdauer für sich.

Mantel, der rechte Läufer der Dresdner, schaffte ebenfalls viel. Er besonders rettete manchen Schnitzer der Verteidiger. Dagegen fiel der Debutant Gärtner vollkommen aus, seine Abstellung in den Sturm brachte wenigstens ein klein wenig mehr Vertrauen für die Deckungsreihe.

Und nun der Sturm. Eigentlich war die Abänderung dieses Quintetts gar nicht so bedeutend, denn die Auswechselung eines Außenstürmers sollte allein nicht ausschlaggebend sein. Aber Adler, der hochtalentierte Halblinke des D.S.C., wurde bereits nach zehn Spielminuten derart verletzt, daß er nicht wieder erschien. Dadurch wurde der ganze linke Flügel aufgelöst, denn der einspringende Ersatzmann verstand sich weder mit seinem Außenstürmer noch mit dem Zentrum. Hier hatte Gedlich wohl seinen schlechtesten Tag. Aber diese miserablen Leistungen krönte er noch mit einem so unerhört unsportlichen Benehmen, daß ihm hoffentlich noch die paar letzten Sympathien einiger Tribünenbesucher flöten gegangen sind. Der doch intakte rechte Flügel war aber ebenso unmöglich wie die linke Seite. Hafftmann kam fast nie an seinem Läufer vorbei, und Berthold verkorkste manche, bald jede bessere Sache.

*

Dieser Gegensatz, wenn ich das Spiel des 1. F.C. Nürnberg rekapituliere. Dieses Flüssige in allen Phasen des Kampfes. Dieser frischfröhliche Kampf um den Sieg, das bezwingende Spiel der Angriffsreihe, die Elastizität der Deckung und das wuchtige, taktische Stellungsspiel der Backs und schließlich Stuhlfauths meisterhafte Arbeit vor und zwischen den zwei Pfählen, das waren Lichtblicke in der Finsternis die da heißt Dresdner Sportklub. Aber auch in allem war der große Gegner den gerne groß sein wollenden Dresdner Klublern voraus. Da schossen die beiden Verbinder Wieder und Hochgesang bildschön ihre Tore, da zeigte der Ersatzmann Reimann famose Flankenläufe, da zeigte der jugendliche Mittelstürmer Schmidt II durch Freispiel seiner Verbinder so recht die hohe Schule von Nürnberg-Fürth. Da war Köpplinger ein harter Außenläufer, Schmidt, der Alte, ein raffinierter Kämpfer, und Kalb hier wirklich der Herr des Mittelfeldes, der unermüdliche Versorger des Angriffsquintettes mit aufnahmefähigen Bällen.

Die beiden Backs wurden vor keine ernstere Aufgabe gestellt, nur Stuhlfauth gab bei den wenigen Gelegenheiten Zeichen seines Könnens zum besten.

*

Was ist viel über den Verlauf des Spieles zu sagen. Gleich am Anfang macht Gärtner eine Rückgabe und damit die erste Ecke für den Klub, die der Torwächter paradiert. Dann setzt Kalb einen 30-Meter-Schuß auf den Kasten, und schon sitzt Nummer eins tief unten im rechten Eck. Ein Gegenangriff Dresdens sieht Hafftmann bald an der Auslinie, seine Flanke wird nach etlichem hin und her noch von Adler eingedrückt. Also stand die Sache wieder pari. Dresdens Halblinker hört auf, und schon ist es aus mit der mageren Herrlichkeit des Dresdner Angriffes. Zu allem Unglück läßt der Dresdner Hüter einen Hochgesang-Schuß durch die Beine rollen. Wieder macht in der 28. Minute einen kleinen Alleingang und placiert aus 6 Meter ins obere Eck und schließlich rächen sich Gondörkiewicz' Kapriolen am Querpfosten, indem Kalb einen Nachschuß siegreich verwandeln kann. In der 40. Spielminute ein Angriff der Fünferreihe des Klubs, Hochgesangs Flanke wird von Wieder bildschön verwandelt.

Wohl lagen dazwischen einzelne Chancen für den Dresdner Klub, so beispielsweise ein 17-Meter-Strafstoß der knapp vorbei streicht, auch hält der lange Heiner einmal einen Gedlich-Schuß mit Mühe, aber das sind so kleine Nebensächlichkeiten, die gegen die größere Leistung des Klubs einfach verschwinden.

*

In der zweiten Halbzeit machten die Nürnberger eigentlich nur ein Spielchen. Spielten mit den Dresdnern in des Wortes wahrster Bedeutung. Kombinierten und kambinierten bis 5 Meter vors Tor, vergaßen das Schießen, oder wurden dann doch schließlich mal gestört. Diese zweite Halbzeit konnte mindestens die gleiche Torbeute bringen wie die erste, im Gedanken an das nächsttägige Spiel in Forst begnügten sich die Nürnberger scheinbar mit dieser spielenden Spielerei. Der Ordnung wegen sei vermerkt, daß Wieder einen Lapsus Schrempels und des Ceberus ausnutzt und das sechste fabriziert und kurz vor Schluß Hochgesang doch mal eine gezirkelte Kombination mit Nummer sieben krönt.

*

Sonntag, den 5. September 1926.

1. Verbandsspiel

7:0 gewonnen 1. Mannschaft gegen 1. F. C. Bayreuth in Bayreuth.

Des Altmeisters Rekordsieg

1. FC. Nürnberg gegen 1. FC. Bayreuth 7:0 (3:0).

Der 1. FC Nürnberg weilte gestern mit kompletter Mannschaft beim Liganeuling 1. FC Bayreuth, und nach den letzten glänzenden Erfolgen der Nürnberger war es nicht zu verwundern, daß sich über 3000 Zuschauer eingefunden hatten, die in der Tat besten Klassefußball serviert bekamen. Bereits die vierte Minute brachte die Nürnberger durch Verwandeln eines Elfmeters durch Wieder in Front. Die 11. Minute sah den jungen Sturmführer Schmidt erfolgreich und derselbe Spieler erhöhte wenig später das Skore auf 3:0. Mit diesem Resultat begnügten sich aber die Nürnberger nicht, denn sie setzten gleich nach Wiederanstoß mit glänzenden Angriffen ein, die innerhalb dreier Minuten durch Wieder und Hochgesang drei weitere Tore einbrachten. Ganz zum Schluß jagte Hochgesang nach ständiger Ueberlegenheit des Altmeisters das Leder zum siebten Mal ins Netz. Schiedsrichter Haseneier-Frankfurt.

Die Mannschaften:

Nürnberg: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Köpplinger, Kalb, Schmidt; Strobel, Hochgesang, Schmidt 2, Wieder, Träg.

Bayreuth: Hett; Knorr, Mader; Meier, Schönauer, Lauterbach; Popp Karl, Schrank, Schweizer, Schönauer 2, Popp Emil.

Der Club hatte Gelegenheit, sein reifes Meisterkönnen im größten Glanz erstrahlen zu lassen. Das glatte Ergebnis trügt nicht. Es war das Wiederaufleben alten Ruhmes das die Nürnberger bei ihrem ersten Verbandsspiel in der Provinz zeigten. Von Stuhlfauth angefangen, über Verteidigung, Läufer hinweg bis zum Sturm vor klappte alles wie auf Kommando. Deshalb genügt auch die Erteilung eines Gesamtlobes für die Elf des Altmeisters.

Für Bayreuth verlief die Feuerprobe in der 1. Klasse erwartungsgemäß. Die strebsame Mannschaft legte den bekannten Eifer an den Tag, der ihr in den vorausgegangenen Aufstiegsspielen eigen war, spielte mit ansprechendem Verständnis und guter Technik, insbesondere aber in Ausnützung der eigenen Platzverhältnisse, die nicht jedem Gegner zusagen werden. Daß aber beim besten Willen aller Mut und alle Aufopferung gegenüber dem abgeschlossenen System der Nürnberger nichts Zählbares zu erreichen war, lag auf der Hand. Einige Male hätte vielleicht wenigstens der Ehrentreffer gelingen können, aber dann ermangelte die letzte Entschluß- und Schußfähigkeit. Im übrigen ist die Höhe der Niederlage für die Bayreuther kein Grund zum Verzagen, sondern erst recht geeignet, die Mannschaft zu weiterem Streben anzuspornen.

wieder schießt Schweizer Stuhlfauth in die Hände. Einen weiteren Schuß von Popp wehrt Stuhlfauth zur Ecke und damit ist Schluß. Nürnberg führte den Zuschauern ein Spiel höchster Klasse vor, wie am Faden wanderte der Ball von Mann zu Mann. Die Stürmerreihe hat eine ganz bedeutende Durchschlagskraft, dennoch wäre es ungerecht, von einem überlegenen Spiel zu sprechen.

*

1. F.-C. Bayreuth – 1. F.-C. N. 0:7 (0:3).

Mit großer Spannung erwartete man in Bayreuth dieses Spiel. Ruf und Name des 1. FCN. hatten 3000 Zuschauer auf den Sportplatz gelockt, von denen jeder auf seine Rechnung kam. Denn das Spiel stand im Zeichen vorbildlicher Fairnes und wurde zum Propagandaspiel im wahrsten Sinne des Wortes. Trotzdem die Elf des 1. FCN. an Spielerfahrung und Routine ein ziemliches Plus gegenüber den Bayreuthern aufzuweisen hatte, war das Spiel mit wenigen Ausnahmen ausgeglichen, und auch auf Bayreuths Seite ließen sich vorzügliche Ansätze zu feinem Stellungspiel beobachten. Wiederholt war auch Stuhlfauths Heiligtum in Gefahr, doch dem Sturm der Bayreuther fehlte die letzte Kraft, sich bei der Güte der Nürnberger Hintermannschaft durchzusetzen. Erstaunlich ist die Leistung der Nürnberger Elf in bezug auf Zuspiel und Verständnis. Zudem verfügt der Sturm über eine präzise Schußgewalt. Mit Ausnahme des Elfmeterballes waren die Tore Erzeugnisse aus fein angelegten Angriffen, denen sogar eine Hintermannschaft wie die der Bayreuther machtlos gegenüberstand. Der 1. FC. Bayreuth braucht sich dieser Niederlage nicht zu schämen, denn die gegenwärtige Form der Clubelf werden auch andere Vereine in gleichem Maße zu spüren bekommen. Schiedsrichter Hasenmeier-Frankfurt stellten sich die Mannschaften wie folgt:

1. FCN.: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Köpplinger, Kalb, Schmidt; Strobel, Hochgesang, Schmidt II, Wieder, Träg.

1. FCB.: Hett; Knorr, Mader; Meier, Schönauer, Lauterbach; Popp Karl, Frank, Schweizer, Schönauer II, Popp Emil.

Mit gutem Zuspiel setzt sich Bayreuths linke Flanke durch, Popps Flanke geht hinters Tor. Im weiteren Angriff schießt Frank Stuhlfauth in die Hände. Nürnbergs Gegenangriff klärt Hett durch guten Abfang des Schusses. Vermeidliches Handspiel von Meier im Strafraum bringt Nürnberg durch Elfmeter in Führung; der Ball, von Wieder sehr schwach geschossen, wäre zu halten gewesen. Eine weitere gefährliche Sache vor dem Bayreuther Tor klärt Schönauer durch Kopfball. Bayreuths linker Flügel unternimmt einen fein angelegten Durchbruch, die präzise Flanke des Rechtsaußen vergibt Schweizer durch hohen Schuß. Einen weiteren Vorstoß Bayreuths klärt Kugler durch entschlossenes Eingreifen. Schmidt II kann nach feinem Zuspiel zum zweiten Tor einsenden. Einen weiteren Angriff Nürnbergs kann Hett im letzten Augenblick abstoppen. Wieder verschießt freistehend vor dem Tor. Nachdem Lauterbach einen gefährlichen Schuß durch Kopfball abgewehrt, kann Schmidt II auf gute Vorlage durch scharfen Schrägschuß das 3. Tor buchen. Mit Wiederanstoß spielt sich Schweizer bis an die 16-Meter-Grenze durch, gibt den Ball an Popp Emil, doch dieser schießt aus schöner Stellung hoch darüber. Bei einem weiteren Vorstoß Bayreuths vergibt Schönauer II freistehend eine sichere Sache. Hett faustet einen Weitschuß von Kalb zur Ecke. Wieder kommt Bayreuth vors Nürnberger Tor, doch der Schuß landet in Stuhlfauths Händen. Bayreuth kommt zur ersten Ecke, die jedoch nichts einbringt. Bei Wiederanstoß geht Bayreuth bis zur Nürnberger Hintermannschaft, die nicht zu überwinden ist. In feiner Kombination spielt sich Nürnberg durch, ein scharfer Schrägschuß Hochgesangs landet im Netz, bald gefolgt vom 5. Tor, durch Wieder nach Alleingang scharf eingesandt. Auf eine Ecke fällt das 6. Tor. In schöner Stellung schießt Schönauer II aus 16 Metern hoch übers Tor. Eine weitere Gelegenheit vergibt Schweizer dadurch, daß er, bedrängt, nicht die freistehende rechte Flanke bedient, sondern selbst schießt. Wiederum muß auch Stuhlfauth eingreifen. Seine glänzende Abwehr begeistert die Zuschauer. Eine zweite und dritte Ecke für Bayreuth bringen nichts ein. Noch einmal muß Hett den Ball passieren lassen. Nürnberg setzt sich eine kurze Zeit vor dem Bayreuther Tor fest. Einige weitere schöne Angriffe der Bayreuther werden durch schlechten Schuß vergeben. Noch einmal winkt das Ehrentor, aber

Samstag, den 11. September 1926

2. Verbandsspiel

7:4 (3:1) yr 1. Mannschaft gegen Allg. Sport Verein Nürnberg im Zabo

Sonntag, den 12. September 1926

Stadioneinweihung in Bamberg

2:2 unentsch. Komp. Mannschaft gegen 1. F. C. Bamberg.

*

Ein sonderbares Torergebnis

1. FC Nürnberg bezwingt den ASV Nürnberg 7:4 (3:1).

Platz des 1. FCN in Zerzabelshof. 10 000 Zuschauer. Prächtiges Spielwetter. Fesselnder Kampf auf mustergültig gepflegtem Rasen. Die Mannschaften: Klub: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Köpplinger, Kalb, Schmidt; Strobel, Hochgesang, Schmidt 2, Wieder, Träg. — ASN: Wenz; Wachtler, Schmidt; Hiltel, Geiger, Frey; Scherm, Sorg, Liebermann, Kissinger, Lang. — Torschützen des Klub: Schmidt 2 (2), Hochgesang (2), Wieder, Träg und Kalb; des ASN: Sorg (3) und Scherm. Schiedsrichter Bachmann-Rot-Weiß Frankfurt.

Klub verschießt 2 Elfmeter. — Geiger wegen rohen Spiels des Platzes verwiesen.

Was man sich nach den glänzenden Resultaten, die der Klub in letzter Zeit auswärts erzielte, versprochen hatte, das hielt die Altmeister-Mannschaft am vergangenen Samstag. Im Punktespiel gegen den härtesten Ortsgegener (neben dem Nachbarn aus Fürth) sollte der Klub, der sich damit nach langer Pause erstmals wieder seinem einheimischen Publikum vorstellte, Zeugnis dafür geben, daß die Ergebnisse auswärtiger Spiele und die guten Spielkritiken nicht Zufall waren, sondern die Qualität der Mannschaftsleistung wiedergeben. Der Beweis wurde geführt in einem von Anfang bis zum Schlusse spannenden Kampf, der besonders die Zerzabelshöfer auf großer Höhe zeigte.

Die Altmeisterelf hat ihre einst so gefürchtete Stärke nahezu wieder gefunden. Die Mannschaft zeichnen Schnelligkeit, präzises Zuspiel, schlagreine Abwehr und schneidiger Angriffsgeist aus, dem schließlich auch noch der nötige Torschuß zu eigen ist. Der Sturm ist in erster Linie weitaus besser geworden, weist in dem jungen Schmidt 2 einen tadellosen Führer und Schützen auf, kann bei Hochgesang von zurückgewonnener alter Schnelligkeit und von Wieders Schußkunst sprechen, besitzt einen bewährten Flügelmann in Strobel und einen ausnehmend fleißigen und erfolgreichen neuen Linksaußen in Gestalt der alten Schußkanone Träg, dem ein gütiges Geschick neue „Sehorgane" verliehen hat. (Für Nichteingeweihte: Ein bekannter Kritiker schrieb vor Jahren einmal: „Trägs Füße haben die Eigenschaft von Sehorganen, wenn sie zum Schusse ausholen!") In dieser trefflichen Verfassung, in der Klubmannschaft am Sonntag spielte, ist sie wieder die hochstehende der verflossenen Jahre, die Aussichten auf Meisterschaften hat.

Der ASN machte es dem Klub aber gar nicht so leicht, zu gewinnen und die chronologischen Aufzeichnung der Spielmomente, sowie die Reihenfolge der Gegentreffer erhärten die Tatsache, daß im ASN der gefürchtete Gegner für die Spitzenvereine der Hochburg erstanden ist. Das Können der Stürmer aus Herrnhütte mußte begeistern. Die Wendigkeit eines Scherm, der leider von Zeit zu Zeit immer noch zu viel Einzelspiel betreibt, die blitzschnelle Erfassung günstiger Situationen, wie sie Sorg zu eigen ist, das überlegene Dirigieren der Reihe durch Liebermann und die ausgezeichneten Läufe und Flanken eines Linksaußen Lang sind markante Vorzüge der Stürmer. Nur Kissinger kam diesmal nicht so mit, wie man es sonst gewohnt ist. Der beste Teil der ASN-Mannschaft war die Läuferreihe, die ein kompaktes Ganzes bildete und im Angriff und Abwehr gleich gut schaffte, wenn man von wenigen schwachen Momenten von Hiltel absieht. Lediglich in der Verteidigung haperte es, weil Wachtler hier einen ganz schwarzen Tag hatte und Schmidt in der 2. Halbzeit verletzt wurde. Wenz hielt brav und die Hochachtung von seinen Leistungen gewinnt durch die Tatsache, daß dieser Sportsmann auf seinem Posten wacker aushielt — allerdings unsicherer arbeitend als vorher —, trotzdem ihm in der 20. Min. bereits bei einem Sturz ein Finger gebrochen wurde.

Der rassige Kampf.

Mit der typischen ASN-Ueberraschung wurde der Kampf eröffnet. Vom Anstoß weg gelangte der Ball zu Lang, der spurtet, flankt zur Mitte, wo Liebermann den Ball überspringt, damit Sorg freie Schußbahn schaffend; Sorg knallte das Leder unhaltbar in der 10. Sekunde hinter Stuhlfauth. Als der Klub zum ersten Male geschlossen über die Feldmitte kam — es war genau 2½ Minuten nach Spielbeginn — jagte Wieder einen unhaltbaren Flachschuß zum Ausgleich 1:1 ins ASN-Tor. Nach 5 Min. stand die Partie durch Schmidt 2 bereits 2:1 für Klub. Dann bekam Stuhlfauth massig zu tun, parierte aber vortrefflich. In der 13. Min. — Faul von Verteidiger Schmidt gegen Träg — und in der 16. Min. — Händespiel von Verteidiger Schmidt — werden 2 Elfmeter fällig und

Wieder und Hochgesang verschießen die 2 Elfmeter!

Hochgesang wetzte die Scharte aber in der 13. Min. aus, als er eine Vorlage zu Strobel dirigierte, in Stellung ging und die Flanke des Rechtsaußen mit direktem Schlage ins ASN-Netz beförderte, wodurch der Halbzeitstand 3:1 erzielt war. Das nächste Tor für den Klub leitete Träg ein, jedoch aus klarer Abseitsstellung. Trägs Flank drückte der gut stehende Schmidt sicher ein. Dann holte ASN durch Sorg, der einen von Hiltel vors Nürnberger Tor gegebenen Strafstoß aus dem Gedränge abfing und zwischen die Pfosten lenkte, einen Treffer auf, sodaß es 4:2 stand. Wenig später aber benützte Hochgesang einen Fehlschlag von Wachtler zur Erzielung des 5. Treffers für den Klub. Die nächsten beiden Treffer erzielten Sorg, der eine Flanke von Lang geschickt eindrückte, und Scherm, der einen Elfmeter wegen Foulspiels verwandelte, sodaß die Partie knifflich 5:4 stand. Der ASN drückte mächtig, wobei allerdings manchesmal sehr hart gekämpft wurde. Geiger vergaß sich in der 75. Min. gegen Kalb und mußte den Platz verlassen. Dadurch war die Herrnhütter Mannschaft empfindlich geschwächt und konnte es aufgeben, im Bestreben nach dem abermaligen Ausgleich fortzufahren. Denn der Klub nützte die Situation richtig aus und riß von nun an die Offensiv-Betätigung an sich. Träg verwandelte in der 80. Min. einen Strafstoß von rechts zum 6. Erfolg und Kalb jagte in der 82. Min. einen Strafstoß direkt mit wuchtigem Flachschuß ins Netz, damit den Schlußstand herstellend. (Ecken 5:2 für den Klub).

Das Publikum wurde durch die technischen Leistungen gepackt und mitgerissen und es ist ganz begreiflich, daß die Stimmung für diese oder jene Partei mitunter sehr lebhaft unterstrichen wurde. Man tobte sich auf den Rängen richtig aus, veranstaltete auch einmal Pfeifkonzerte, wo sie nicht nötig waren. Am bewegtesten aber gings, wie immer bei solchen Klassekämpfen auf der Tribüne zu; hier scheinen gewisse „Sportler" mit Erlegung des höheren Eintrittsgeldes auch das Anrecht darauf gepachtet zu haben, sich rüpelhaft aufzuführen und in Radau zu machen. Was sich an Ausfälligkeiten gegen die (ihm scheinbar nicht zusagende) ASN-Mannschaft, im Schreien bei jeder Kleinigkeit und speziell bei Torerfolgen der Nürnberger ein Herr Dr. B. erlaubte, ging über das, was man in langen Jahren an Erfahrungen sammeln konnte. So führen sich unkultivierte Wilde auf; vielleicht hätten die aber noch so viel Anstand, einer Bitte um Mäßigung Gehör zu schenken, anstatt zurückzuantworten: „Von Ihnen lasse ich mir meine „Sportbegeisterung" noch lange nicht eindämmen!" Es scheint, daß auch akademische Bildung nicht vor „Sportbegeisterung" schützt, die gewöhnliche Sterbliche als Indianer-Radau bezeichnen.

O. F.

1. **F.C. Nürnberg — Allg. Sport-Verein Nürnberg 7 : 4 (3 : 1).**

Wenn beim Club irgendeine besondere Sache los ist, kommen die unentwegten 10 000 Menschen. Sie kamen auch am Samstag, trotzdem das Nürnberger Volksfest in seinen letzten Zügen lag und trotzdem die meisten Leute am Samstag nachmittag noch nicht vom Geschäft abkommen können. An die Julihitze im September haben wir uns hinreichend gewöhnt. Auch die Bierbrauer.

Es gab auch eine kleine Sensation, als das „Nürnberg-Fürther Fußballprogramm" diesmal bis auf den letzten Punkt stimmte. Nur ein Läufer vom A.S.N. war falsch aufgesetzt. Man hatte das stärkste Aufgebot zur Stelle gebracht. Auf beiden Seiten.

Der Club brachte Stuhlfauth; Popp, Kugler; Köpplinger, Kalb, Schmidt; Strobel, Hochgesang, Schmidt 2, Wieder und Träg.

Der A.S.N. erschien mit Wenz; Wachtler, Schmidt; Hiltl, Geiger, Frey; Scherm, Sorg, Liebermann, Kissinger und Lang.

Schiedsrichter: B a c h m a n n, Frankfurt.

*

Es ging überraschend an. So ähnlich wie schon einmal vor einigen Jahren, als der damalige N.F.V. gegen den Club in der Werderau spielte. Auch diesmal hatte der A.S.N. Anstoß. Auch diesmal ging der linke Flügelmann mit der Vorlage durch. Die Flanke kam pfannengerecht zur Mitte und Sorg fetzte ein Tor hinein, daß sich selbst Stuhlfauth fürchterlich wunderte. Zwanzig Sekunden Spielzeit. Man sah es der Clubmannschaft förmlich an den Füßen an, daß dieses Tor sich momentan in die Knochen legen konnte. Drei Minuten später das gleiche Bild: nur diesmal auf der anderen Seite. Der linke Clubflügel bekam eine Vorlage, besetzte den feindlichen Strafraum und umtänzelte die Verteidigung, die sehr schwach und nachlässig eingriff. W i e d e r knallte den Ausgleich ein. Nachdem die Sache das erstemal so schön geklappt hatte, versuchte der Clubsturm sein Heil gleich zwei Minuten später wieder: er sah sich wieder einer sehr sorglosen Verteidigung gegenüber, Wenz kam in arge Not und konnte einen scharfen Wieder-Schuß gerade noch abklatschen. Schmid II aber setzte ein feines Nachschüßlein in die Hütte und nach 5 Minuten stand die Sache 2 : 1 für den Club. Das Volk auf den Rängen war hochbefriedigt, denn man hatte in 5 Minuten 3 Tore gesehen. Mehr kann man selbst an einem Samstag-Nachmittag nicht verlangen. Die beiden Stürmerreihen versuchten nun ihr Heil in systematischen Durchbrüchen, wobei sich die Clubdeckung als stabiler erwies. Der A.S.N. wurde etwas nervös und besonders die Läufer brachten keine Bälle mehr weg und spielten ganz unzuverlässig ab. Ein ganz gefährlicher Strafstoß gegen Stuhlfauths Tor ging haarscharf nebenhin. Der Schiedsrichter pfiff jede Kleinigkeit ab. Auch winzige Kleinigkeiten. Er tat vollkommen recht, denn ihm schwante anscheinend schon, was noch kommen sollte. Stuhlfauth mußte einige gefährliche Sachen halten, denn der Scherm-Sorg-Flügel kam einige Male herrlich durch die schärfsten Internationalen. Da konnte nur noch ein Stuhlfauth mit seinen Fangarmen retten. Auch Träg war stets in Vorpostenstellung und machte rassige Flankenläufe mit sehr präzisen Flanken. Bei so einem Querfeldeinlauf Trägs raste Hiltl scharf nach, brachte den Ball aber nicht in seinen Besitz. Als Träg dem Strafraum zuwanderte, legte Hiltl den Heiner um. Der Elfmeter dafür wurde präzis an den Pfosten geschossen. Wieder war der übereifrige Schütze. Der nun folgende Nachschuß strebte zum Kriegerdenkmal. Wieder war es bald darauf Träg, der eine ganz gefährliche Flanke gab. Die Verteidigung des A.S.N. lenkte die Flanke mit der Hand ab, was wiederum einen Elfmeter kostete. Diesmal bemühte sich Hochgesang. Er schoß den Ball gerade auf den Tormann Wenz, der ihn freundlich empfing. Man soll den Münchener Bayern wahrlich keine Vorwürfe mehr machen, daß sie in Leipzig gegen Fortuna zwei Elfer verschossen.

Beide Tore lagen abwechselnd in der Gefahrzone. Die schwereren Schüsse mußte Stuhlfauth halten. Er machte es mit großem Bravour. Allmählich zeigte sich, daß der A.S.N. mehr vom Spiel hatte. Sein Sturm spielte hervorragend und die Unterstützung von hinten blieb auch nicht aus. Der Club war mehr mit der Abwehr beschäftigt, als ihm lieb war. Der Clubsturm stand zeitweise vollkommen. Als Popp ein grobes Foul machte, gab der Schiedsrichter Strafstoß gegen A.S.N., was einiges Kopfschütteln entfachte. Plötzlich bekam Strobel von Kalb eine Vorlage. Man glaubte schon, er würde sie nicht mehr erreichen, schon aber kam die Flanke zu Hochgesang, der sich fein gestellt hatte und der direkt ins Tor knallte. Nach 31 Minuten 3 : 1 für den Club. Die Chancen waren weiterhin mehr beim A.S.N., der aber keine Tore zu machen verstand, wie dies Lang in einer ganz aussichtsreichen Position bewies. Wenn Liebermann oder Scherm ganz gefährlich schossen, hielt Stuhlfauth mit verblüffender Ruhe.

*

Nach der Pause gab es rassige Angriffe auf beiden Seiten. Der A.S.N. versuchte mit größter Energie, die Halbzeitquote zu ändern, was aber nicht gelingen wollte. Dann stand Träg in der 52. Minute abseits, bekam eine Vorlage und stürmte den feindlichen Schanzen entgegen. Wenz konnte noch abwehren, aber wieder war es der junge Schmidt, der das Tor endlich fand. 4 : 1. Resignation auf den Mienen der A.S.N.-Leute. Triumph beim Club. Zwei Minuten später ein Hoffnungsstrahl: es gab einen Strafstoß weit vor dem Clubtor. Als der Ball kam, deckte man Stuhlfauth ab und Kissinger lenkte zum zweiten Tor für den A.S.N. ein. Zwei Minuten später bewies Wachtler wieder einmal, daß er in diesem Spiel gar nicht auf der Höhe war. Er ließ sich den Ball leichtsinnig abnehmen, Hochgesang machte noch einige Schritte und pfefferte das fünfte Tor in die Kajüte. Der Clubsturm beherrschte nunmehr die Situation einige Zeit lang vollkommen. Er fand auch einen ziemlich schwachen Widerstand. In der feindlichen Deckung wurden die gröbsten Schnitzer gemacht. Man staffelte sich nicht, man brachte keinen befreienden Schlag mehr heraus und man spielte den Ball ganz unsauber ab. Einen unheimlichen Schuß konnte Wachtler noch auf der Torlinie bannen. Der Club drängte unentwegt. Hervorragend wurde von den Rotjacken geschossen. Wenz mußte alle Energie aufbieten, um der Sachlage Herr werden zu können. Auch das Clubtor hatte gefährliche Augenblicke zu überstehen, die jedoch vorbeigingen. In der 64. Minute kam eine feine Linksflanke vor das Clubtor. Stuhlfauth konnte den Ball nicht mehr erreichen und der herangepreschte Sorg fetzte den Ball mit unheimlicher Wucht ins Tor. 5 : 3. Nun kam neues Leben in den A.S.N.-Sturm. Der Kampfgeist der ersten Halbzeit erwachte wieder. Der A.S.N. legte ein mörderisches Tempo vor und Stuhlfauth mußte immer wieder beweisen, daß er immer noch Deutschlands bester Torhüter ist. Allmählich kam auch ein etwas unfairer Ton in das Spiel. Es gab einige Karambolagen und der bekannte Revanchegedanke blühte mächtig, wie ein Zwischenfall Geiger-Wieder bewies, den der Schiedsrichter leider nicht sah. Die Folgen zeigten sich auch bald, denn der Club verwirkte einen Elfmeter. Der A.S.N. folgte aber nicht dem großen Vorbild, sondern ließ durch Scherm den Ball ordnungsgemäß ins Tor jagen, daß er hinten 50 Meter weit wieder hinauslief. 5 : 4. Nun kam die Siedehitze. Dabei war aber unnötig, daß verschiedene Herren auf dem Spielfelde weniger auf den Ball schlugen ... Sie hatten andere Ziele. Als G e i g e r, der Mittelläufer des A.S.N., gegen Kalb höchst unfair wurde, ereilte ihn sein Schicksal. Er mußte abtreten. Ich habe Geiger dieses Los in den letzten Wochen wiederholt prophezeit. Nun trat es ein. Der A.S.N. wird es am eigenen Leibe verspüren, was ihm die Hinausstellung kosten wird. Die Erbitterung wurde nun auf beiden Seiten groß. Der Club schwebte in der Angst vor dem Ausgleich und der A.S.N. fühlte sich durch die Hinausstellung Geigers benachteiligt.

Das Flötenkonzert auf den Rängen setzte wiederholt ein. Auch der Club spielte nicht immer mit Glacéhandschuhen. Trotz seiner 10 Mann drängte der A.S.N. noch. Die altbekannte Tatsache. Als Träg aber in der 80. Minute direkt aufnahm und das sechste Tor einschoß, brach der Widerstand. Zwei Minuten später machte Wachtler 20 Meter vor dem Tor Hand. Kalb setzte diesen Strafstoß mit Genießermiene direkt ins Tor. Als dann noch der A.S.N.-Verteidiger Schmidt wegen Verletzung ausschied, hatte die Sache keinen rechten Sinn mehr. Der Club drängte noch, sah sich aber dem doppelt-aufmerksamen Wenz gegenüber.

Die Löwen in München holten sich vom süddeutschen und deutschen Meister ein Pünkterl um's andere.

Der Clubsturm hat zurzeit nur noch einen etwas wunden Punkt: Wieder. Wenn Wieder erst so rasch wird, wie es Hochgesang zurzeit ist, dann ist der Clubsturm die Vollkommenheit selbst. Träg und Strobel waren ausgezeichnete Flügel. Ihre feinen Angriffe brachten die Tore ein; mindestens schufen sie die kitzlichsten Situationen. Hochgesang hat sich mächtig verändert, seitdem ich ihn nicht mehr gesehen habe. Er hat einen ausgezeichneten Start bekommen und besitzt vor allen Dingen ein glänzendes Stellungsspiel. Seine Schüsse sind erste Qualität. Wieder wäre noch um 100 Proz. gefährlicher, wenn er rascher sein würde. Schmidt II bewies Tatkraft und Umsicht. Man sah einige feine Sachen von ihm. Er darf aber das Wort „Härte“ nicht mit „unfair” verwechseln. Nach der Pause gefielen mir einige Sachen nicht von ihm.

Kalb stand trotz der großen Hitze überraschend gut durch. Er war wieder der Souverän. Besser kann man seine Leistung nicht deklarieren. Köpplinger und Schmidt spielten von der 1. bis zur 90. Minute mit großer Aufmerksamkeit und Umsicht. Popp — Kugler — Stuhlfauth wurden viermal überrannt. Das kommt bei der Stabilität dieser drei Koryphäen selten vor, aber trotzdem waren sie allesamt erste Klasse.

*

Beim A.S.N. war etwas nicht in Ordnung. Man merkte so zwischen den Zeilen, daß in der Mannschaft eine Verstimmung lag. Sie spielte nicht mit der Aufopferung und Liebe, die einer solchen Sache würdig gewesen wäre. Bald raste die Maschine mit höchster Tourenzahl, dann setzte sie wieder aus, als ob sie Motordefekt hätte. Dann „köppelte“ die Stürmerreihe mit den Läufern, dann wieder die Läufer mit den Verteidigern. Das mußte sich im Resultat bemerkbar machen.

Die Flügelleute Lang und Scherm waren wieder der gefährlichste Teil der Fünferreihe. Besonders Lang gab diesmal seinem Gegenüber Scherm in keiner Weise etwas nach. Im Gegenteil. Warum allerdings Scherm einmal ausgerechnet rüber zu Lang lief und den dann noch behinderte, wurde mir nicht ganz klar. Kissinger-Sorg enttäuschten nicht, wenngleich Kissinger einige Male sehr sorglos abspielte und dadurch Chancen verdarb. Der Gesamteindruck der beiden Halbstürmer war sehr zufriedenstellend. Liebermann entwickelte bei diesem Match einen viel größeren Offensivgeist, als bei den letzten Spielen. Es war eine abgerundete Leistung, die der A.S.N.-Sturm bot.

Die Läuferreihe war großen Schwankungen unterworfen. Zeitweise spielten die Außenläufer (Frey!) sehr schwach. Dann wieder erklommen sie die „Hochform“. Hiltl war der stabilste Mann der Läuferreihe. Er spielt unauffällig, aber doch sehr rationell. Daß er Träg so oft durchließ, durfte ihm eigentlich nicht passieren. Geiger verteilte schön, köpfte sauber, zerstörte wuchtig, aber spielte zu massiv.

Überraschend gut hielt sich der erst vor kurzer Zeit von einer Verletzung genesene Verteidiger Schmidt. Er behielt die ruhigen Nerven und klärte sicher manch gefährliche Sache im letzten Augenblick. Wachtler kam mir diesmal vor wie ein Unruhwurm. Er war überall. Nur kam er meistens zu spät. Bald war er vorne, bald war er hinten, dann wieder in der Läuferreihe. Er hatte sicher die besten Absichten, aber am Gelingen fehlte es. Es soll nicht verschwiegen werden, daß Wachtler diverse Sachen prächtig klärte, aber seine Unzuverlässigkeit überwog bei diesem Spiel. Wer den Spielbericht genau studiert, wird merken, wie das Resultat zustande kam.

Wenz wurde durch das zeitweise starke Versagen seiner Vordermänner reichlich nervös, erholte sich aber meistens rasch wieder. Von den sieben Toren konnte er kaum eines halten.

Schiedsrichter Bachmann hatte eine schwere Aufgabe vor sich. Er löste sie, wenn auch mit einigen Fehlern, aber doch mit guter Zensur.

Hanns Schödel.

Pforzheim.

Phönix Karlsruhe — 1. F.C.P. 3 : 1.

In einem solchen Kampf entscheiden Ruhe und Nerven. Erstere hatte Karlsruhe, Spaß, sie brauchten auch nur einen Punkt — während Pforzheim unbedingt gewinnen hätte müssen.

Der Anstoß beginnt verheißungsvoll für die Platzherren. Distel ist durch — Bombe — Freiseis stoppt auf der Torlinie. Bravo! Flankenlauf Pforzheims linker Seite — Innensturm — oh weh — keine Nerven. Weißenbacher dribbelt, dribbelt — bis Karlsruhe zerstören kann. Wo blieben hier Schüsse? Endlich ein Saftschuß Bürkles, doch Freiseis rettet brillant. Da fummelt Pforzheim in der Verteidigung — Gröbel II springt dazwischen — 1. Tor für Karlsruhe. Hand im Strafraum von Phönix — Bürkle schießt schlecht — Freiseis hält — doch endlich kann Hörner, übrigens der einzige Stürmer von Qualität, für Pforzheim ausgleichen — längst verdient! Noch sind 20 Minuten Zeit — da erzielt Witt das 2. Tor für Phönix, und einige Minuten darauf reift durch Isenegger der Schlußstand auf 3:1. Unter dem Jubel der Schlachtenbummler aus Karlsruhe, die die ihren auf den Schultern vom Platze tragen, verläßt Phönix als verdienter Sieger die Kampfstätte.

Die Tragik des Geschickes wollte es, daß sich zwei so verdiente alte Vereine, Pioniere des deutschen Fußballsportes, einst Leuchten am Fußballhimmel, heute in Pforzheim zum letzten entscheidenden Kampf um den Aufstieg und Verbleib in Württemberg-Badens Bezirksliga gegenüberstanden. Schicksalsfügung war es, daß gerade das letzte Spiel erst die Entscheidung bringen mußte. Phönix Karlsruhe erkämpfte sich den Platz an der Sonne, und das verdientermaßen. Traurig und tiefernst ist es für den 1. F.C. Pforzheim, nach 30 Jahren erstmals aus der Bezirksliga scheiden zu müssen.

Auf dem Platze des 1. F.C. Pforzheim im Brötzinger Tal stellten sich Sauer (Saarbrücken):

Pforzheim: Rauel; Heidlauf, Roller; Melcher, Distel, Kirchenbauer; Lang, Weißenbacher, Hörner, Bürkle, Wetzel.

Karlsruhe: Linser, Gröbel II, Isenegger, Buchwald, Witt; Gröbel I, Funk, Hartmann; Hennhöfer, Seiterer; Freiseis. G.

Freiburg

Das erste Bezirksligaspiel des F.F.C. endet mit einer knappen Niederlage

V.f.B. Stuttgart bleibt mit 5 : 4 Sieger

Ein hartnäckiges Ringen ist's gewesen, der Torreigen beweist dies schon, das sich die beiden Gegner in einem scharfen, doch nicht unfairem Treffen lieferten. Freiburgs Schwäche beruhte in seiner Läuferreihe, die diesmal in anderer Formation wie gegen den V.f.R. Mannheim war. Überdies spielte die Mannschaft reichlich nervös. V.f.B. Stuttgart war nicht nur schneller am Ball, sein Zuspiel war ausgeprägter und der ganze Spielaufbau, dank der überragenden Arbeit eines Blum, in jeder Hinsicht überzeugend. Dazu kommt, daß diese Elf, einen vollkommen durchtrainierten Eindruck machend, hinsichtlich Ausdauer keinen Gegner zu scheuen braucht.

Der F.F.C. hat dem V.f.B. den Sieg nicht leicht werden lassen, — ein von Bantle I ausgelassener Elfmeter hätte dem Spiel leicht eine andere Wendung geben können —, doch die schon angeführten Fähigkeiten, in denen die schmucken, prächtigen Fußballergestalten vom V.f.B. dem F.F.C. überlegen waren, haben diesen einen verdienten Sieg über die technisch sich auch von recht guter Seite zeigenden F.F.C. zugeführt.

Schiedsrichter Ullmann, Wiesbaden, der die Leitung des Spieles fest in der Hand hielt, beaufsichtigte folgende Mannschaften:

V.f.B. Stuttgart: Maier; Vollmer, Dörtenbach; Glenk, Blum, Strehle; Retter, Rutz, Gerlinger, Vallendor, Becker.

F.F.C.: Rieger; Klay, Krämer; Trub, Bantle II, Spöri; Winkler, Eberhardt, Würz, Bantle I, Radatt.

Mannheim-Ludwigshafen

Waldhof und V.f.R. siegreich. — Neckarau und Phönix Ludwigshafen. Darmstadt und Phönix Mannheim teilen die Punkte. — L.F.G. 03 und Speyer geschlagen. — Sandhofen erobert sich die Bezirksliga.

Der zweite Spielsonntag brachte nur indirekte Überraschungen, die heimlich ersonnenen Sensationen blieben aus, man kam so annähernd mit den erwarteten Resultaten nach Hause.

Im Brennpunkt stand die Begegnung Neckaraus mit dem Phönix Ludwigshafen. Man erwartete auf Grund der letzten Resultate auch in Ludwigshafen die Überrheiner als Sieger und mußte mit Bedauern sehen, daß ein gründlicher Gewitterregen die notwendige Voraussetzung dieses Spieles, ein einwandfreies Spielfeld, zunichte machte. Mit dem sumpfigen Boden kämpften die Spieler fast ebenso hart wie mit dem Gegner und blieben dadurch die Vorführung eines flotten Kampfes schuldig. Wenn auch des Phönix Läuferreihe nur mäßig war und der Mittelläufer keine Schulung und wenig Eignung aufwies, die Neckarauer fanden doch anderen Widerstand als am Sonntag zuvor. In Anlage und Aufbau des Spieles waren sie die besseren und überzeugten durch gute Angriffe, aber das Schießen war schwach. Phönix rettete trotz seines Eigentores durch gute technische Leistungen einen Punkt und dürfte bei besserer Aufstellung die frühere Form wieder finden.

Ob V.f.R. in Speyer bestehen würde, war nach dem Sieg der Kreishauptstädter über Phönix Ludwigshafen noch nicht gewiß. Bis zur Pause hielten auch die Einheimischen mit 1:0 die Führung, aber dann mußten sie der Routine des Meisters weichen und waren nach hartem Widerstand am Ende 2:1 geschlagen.

In Mannheim war die Ludwigshafener F.G. 03 bei Waldhof zu Gast und unterlag schließlich dem Elan des Altmeisters mit 2:4. Ein schon nicht mehr seltenes Mißgeschick traf Koch (0), der vom Spiel ausgeschlossen wurde. Ein guter Spieler, aber mangelnde Selbstbeherrschung, dies macht dem Verein schon lange die Wahl schwer, obwohl hier keine Wahl sein sollte.

Phönix Mannheim nahm sich nach der Neckarauer Packung etwas Besonderes vor und die neue technische Leistung muß das übrige getan haben. Dadurch gelang es dem Sp.V. Darmstadt ein 1:1 abzutrotzen, wodurch das einzige Resultat zur Welt kam, das man nicht erwartet hatte.

und die Partie durch Schmidt 2 bereits 2:1 für Knd. Dann
kam Stuhlfauth massig zu tun, parierte aber vortrefflich. In der
. Min. — Faul von Verteidiger Schmidt gegen Träg — und in
r 16. Min. — Händespiel von Verteidiger Schmidt — werden
Elfmeter fällig und

Samstag, den 18. September 1926

3. Verbandsspiel

3:1 (1:0) gewonnen 1. Mannschaft gegen F. C. Fürth in Fürth.

Nürnberg-Fürth

Ein harterkämpfter Sieg

1. F.C.N. — 1. F.C. Fürth 3:1 (1:0)

Früher sprachen unsere Spitzenklubs nur von „fröhlichen Spaziergängen", wenn sie zu kleineren Vereinen wandern mußten. Das hat jetzt aufgehört. Gerade von solchen fröhlichen Spaziergängen ist mancher Oberligaklub furchtbar gerupft zurückgekehrt und konnte am Schluß der Saison die für die Meisterschaft fehlenden Punkte nie mehr einholen. Auch der 1. F.C.N. hat jetzt in diesem Punkt ein starres Prinzip. Er kommt so komplett als möglich. Kompletter noch als gegen einen stärkeren Gegner (auf dem Klubplatz!). Von Stuhlfauth bis Träg fehlte niemand.

Der F.C. Fürth stand bis auf Böcklein komplett mit: Dietrich; Loneis, Back; Schelter, Leupold, Schmeußer; Lang, Appis, Moser, Kühnle und Full.

Als Schiedsrichter erschien im Stuttgarter amtlichen Kanarienvogeldreß Herr Speidel.

Der F.C. Fürth hat zwar einen miserablen Platz — wie eine Berg- und Talbahn —, aber einen sehr guten Willen. Das sah man an der Organisation. Auch die Einnahmen waren nicht zu verachten, denn es kamen über 3000 Menschen.

*

Unter qualvoller Hitze begannen die ersten Vorpostengeplänkel. Nürnberg hatte gar zu bald das Heft in die Hand genommen und gab der grünweißen Abwehr allerhand Rätsel auf, die aber mit Schneid und Glück gelöst wurden. Man merkte den Nürnbergern gleich an, daß es ihnen auf dem kleinen Platz nicht recht wohl zu Mute war. Wenn sie steile Flankenvorlagen gaben, war der Ball entweder im Ludwigs-Donau-Main-Kanal (ein Kapitel, das noch auf Herrn Vierkötter wartet!) oder im benachbarten Zimmerplatz. Wollte der Klub innen durchspielen, stand hier der eiserne Leupold mit seinen Getreuen, der furchtbar ausräumte. Außerdem spielte das Innentrio des Klubsturms etwas matt. Nürnberg drängte zähe. Noch zäher verteidigten die Fürther. Da konnten keine Tore blühen. Nürnberg kam nie zum Torschuß. Die Gegenangriffe fielen etwas schwach aus, und Stuhlfauth hatte ziemlich leichtes Spiel. In der 17. Minute schlug das Schicksalsglöckchen zum ersten Male: Kalb setzte einen Strafstoß aus 20 Metern fulminant in den Fürther Kasten. Vor dem Fürther Tormann standen etwa 20 Mann. Er konnte mit dem besten Willlen den Ball nicht kommen sehen. Bald darauf wäre fast der gleiche Strafstoß wieder in die Kabine, aber Schelters Kopf war ein donnerndes „Haltesignal". Nürnberg drängte weiter, konnte aber vor dem Tor nicht viel ausrichten. Wenn dagegen jetzt die Fürther bei Ecken oder Strafstößen vor Stuhlfauths Villa kamen, wurde es immer verdammt gefährlich. Bei einem Strafstoß wurde auch ein Tor erzielt, da Stuhlfauth den Ball ins Tor fallen ließ, aber vorher war schon der Abseitspfiff erschollen. Das erklärte auch den Fehler Stuhlfauths. Allmählich gingen die Fürther zu stärkeren Angriffen über, konnten aber nichts ausrichten.

*

Nach der Pause drängte Nürnberg wieder sehr stark. Der Fürther Sturm konnte sich immer noch nicht recht durchsetzen. In der 51. Minute gab es von der Mitte des Feldes aus einen Strafstoß gegen Fürth. Wieder nahm den Ball schließlich auf und knallte das zweite Tor hinein. Fürth ließ nicht locker. Der Mittelläufer Leupold schaffte wie 3 Löwen. Das Spiel wurde ganz offen, und die Angriffe hielten sich die Wage. Trotzdem die Nürnberger sehr scharf drängten, stellten sie sich doch im entscheidenden Moment vor dem Fürther Tor sehr unbeholfen. Die beiden Dekkungsmannschaften arbeiteten mit Hochdruck. Der Fürther Sturm kam allmählich in Rage: besonders der linke Flügel wurde sehr gefährlich. Einen Strafstoß gegen Nürnberg trat Leupold raffiniert auf die Elfmetermarke. Die Massen stürzten sich wild auf den Ball. Zweimal sauste der Ball gegen das Tor. Zweimal klatschte Stuhlfauth ab. Er brachte den Ball nicht aus dem Gewühl. Das dritte Mal konnte kein Stuhlfauth mehr helfen: 2:1. In der 71. Minute. Es stand nun Spitz auf Knopf. Die Fürther gingen nun mächtig los, und immer wieder war es besonders der linke Flügel, der das Tempo forcierte. Es gab drei Ecken hintereinander gegen Nürnberg. Eckballverhältnis 6:2 für Fürth. Das hieß allerhand. Stuhlfauth mußte mit dem Mute der Verzweiflung gegen die heranrasenden Grünspechte kämpfen. Er machte es mit Bravour. Bei Gegenaktionen hatten die Nürnberger nicht viel Glück mehr. Es bestand jederzeit die große Gefahr des Ausgleichs. Der Schiedsrichter mußte die Leidenschaften einiger Herren durch zarte Ermahnungen glätten. Fürth kämpfte mit großem Elan um den Ausgleich. Da zerstörte Träg 4 Minuten vor Schluß jede Hoffnung. Er spielte sich mit seltener Energie frei und sandte einen unhaltbaren Schrägschuß ein. Alle Hoffnung zerstob.

*

Träg war der beste Mann im Klubsturm. Nach ihm kam gleich Strobel. Die beiden Außenstürmer konnten sich naturgemäß auch am besten entwickeln. Der Innensturm, Hochgesang, Schmidt und Wieder, spielte manchesmal reichlich matt und zaghaft. Er hatte jedoch auch große Momente. Schmidt war diesmal ganz außer Fasson. Er hatte nicht ein Quentchen Energie und Geistesgegenwart im Leibe. In der Läuferreihe glänzte Kalb. Er glänzte erstens im Gesicht, weil er „dampfte", und er glänzte auch als Mittelläufer ohne Fehl und Tadel. Auch Schmidt I spielte sein Pensum mit Freude und großem Erfolg herunter. Nur Köpplinger fiel stark ab. Er ließ öfter, als dem Klub lieb war, die „Flügel hängen". Popp-Kugler waren jederzeit auf der Höhe der Situation. Stuhlfauth war in diesem Match mehr beschäftigt, als er erwartet haben mochte. Er machte wieder feine Husarenstückchen, die ihm so leicht keiner nachmacht.

*

Auch im Fürther Sturm verdient der Linksaußen Full die entschieden beste Note. Der Mann überspielte sauber und mit Intelligenz, gab feine Flanken und noch bessere Ecken. Er schoß auch. Mehr kann man von einem Außenstürmer kaum verlangen. Kühnle zeichnete sich durch famosen Schuß und raschen Start aus. Moser-Appis vertändelten viel. Bis Appis erst richtig in Stellung ging, war der Ball meistens über alle Berge. Auch Moser spielte meistens sehr energielos. Nach der Pause zeigten jedoch auch diese beiden Spieler gute Momente und leiteten gefährliche Sachen ein. Lang am rechten Flügel hielt sich sehr wacker. Der strahlende Stern der Fürther Elf war diesmal der Mittelläufer Leupold. Er kämpfte sozusagen bis zum letzten Atemzuge. Seine Zerstörungsarbeit, sein Abspiel und sein Aufbau waren mustergültig. Schelter und Schmeußer spielten ebenfalls mit großer Hingebung, machten jedoch hin und wieder einige böse Schnitzer. Loneis-Back versuchten mit Energie, Kühnheit und Glück, dem daherbrandenden Klubsturm Einhalt zu gebieten. Das gelang auch meistens. Nur das Tor von Träg war eigentlich „direkte Lieferung". Dieterich im Tor war in großer Form.

Der Schiedsrichter Speidel verlor die Zügel dieses an und für sich schweren Treffens nicht aus der Hand. Er gab bis auf einige Kleinigkeiten sehr rasche und sichere Entscheidungen.

Meister und Neuling ebenbürtig?

Fußballklub Fürth gegen 1. FC Nürnberg 1:3 (0:1) Ecken 6:3.

Sportplatz am Fürther Kanalhafen. — Zuschauer zirka 4000. — Mannschaften: Fürth: Dietrich; Loneis, Back; Schelter, Leupold, Schmeußer; Lang, Appis, Moser, Kühnle, Full. — Nürnberg: Stuhlfauth, Popp, Kugler; Köpplinger, Kalb, Schmidt; Strobel, Hochgesang, Schmitt 2, Wieder, Träg. — Schiedsrichter: Speidel-Stuttgart.

Großkampftag! — Derjenige, der zum ersten Male dieses aus den heißen Kämpfen des Weltkrieges herübergenommene Wort auch zur Kennzeichnung sportlicher Wettbewerbe verwendete, hatte sicherlich damit nur die Spiele zwischen Spitzenmannschaften im Auge. Daß das Schlagwort aber einmal auch für ein Treffen zwischen einem Liganeuling und einer Meisterelf Geltung bekommen kann, bewies der Verlauf des samstägigen Treffens in Fürth. Es war ein Großkampf, was sich hier neunzig Minuten lang vor den Augen einer 4000 köpfigen begeisterten Zuschauermenge abspielte, gleichbedeutend in seiner Art, wie die großen Treffen Nürnberg gegen Fürth, in denen die Spielvereinigung und der 1. FCN. die Akteure bildeten. Die Fürther haben auch diesmal wieder nach der angenehmsten Seite überrascht und lieferten dem zur Zeit in Hochform befindlichen Nürnberger Club eine durchaus ebenbürtige Partie. Zugegeben, den Fürthern steht der Vorteil des immerhin recht tückischen Platzes helfend zur Seite, aber der Widerstand den die Fürther den Nürnbergern boten, ist doch im übergroßen Maße auf deren Können zurückzuführen. Bei Fürth paart sich der gefürchtete Elan des Neulings mit technisch reifem Können. Das war das Urteil aller, die Zeuge dieses Umstandes waren.

Der Klub, gewitzigt durch das knappe Abschneiden der Spielvereinigung vor wenigen Wochen, war mit seiner stärksten Elf erschienen. Und er wird dieses Umstandes während des Kampfes wohl recht froh gewesen sein. Denn nur das geringste Experiment hätte gefährlich werden können, nachdem ja die stärkste Besetzung alles aus sich herausgeben mußte, um den Sieg und die Punkte sicherzustellen, und es hat recht lange gedauert, bis ihm dies restlos gelungen war. Bis in die letzte Minute hinein schwebte ein großes Fragezeichen über dem Spielausgang.

Die Fürther Mannschaft war zu ihrem Vorteil umgestellt. Moser als Mittelstürmer machte eine sehr gute Figur, er ist hier entschieden der richtige Mann am rechten Platze; nur seine Schießstiefel darf er nicht zu Hause lassen. Glänzend disponiert war der linke Flügel. — „Donnerwetter" — wird sich Köpplinger und Popp gedacht haben, „kann aber dieser kleine Full laufen." Kühnle verstand sich diesmal sehr gut mit seinem Außenmann, besonders in der zweiten Halbzeit zeigte er famose Leistungen. Der rechte Flügel konnte an Schnelligkeit gegenüber dem linken nicht wetteifern. Lang am rechten Flügel war kein schlechter Griff; besonders nachdem man mit seiner Wiedernommierung den ersten Versuch sieht, auch hier wieder zur einstigen Schnelligkeit zu kommen. In der Läuferreihe arbeitete Leupold vom Anfang bis zum Ende mit nie versiegender Ausdauer; Schmeußer vor der Pause durchaus zufriedenstellend, baute gegen Schluß etwas ab; Schelter konnte ebenfalls gefallen. Die Verteidigung war das Bollwerk, an dem die Woge des Clubsturmes zu wiederholten malen scheiterte. Es ist schließlich nicht Sache des Kritikers, Lobeshymnen auf den einen oder anderen Spieler zu singen, aber die sportliche Großtat des alten Kämpen Loneis muß doch ganz besonders gewürdigt werden. Back führt sich als Partner, nachdem Böcklein anscheinend doch dem Rasen fernbleiben will, ganz gut ein. Dietrich scheint wieder seine Form zurückzugewinnen. Alles in allem: Hut ab vor den Leistungen der Fürther Cluberer und vor deren Leitung, die die Tatsache unter Beweis stellt, daß man durch intensive Aufbauarbeit auch auf sportlichem Gebiete „Kerntruppen" sozusagen über Nacht aus dem Boden stampfen kann.

Die Nürnberger fühlten sich auf dem kleinen Platze anscheinend nicht recht wohl, der ja auch für ausgesprochene Kombinationsmannschaften nicht gerade förderlich ist. Wir wollen uns deshalb auch auf eine umfassende Spielerkritik nicht einlassen; eines aber erwähnen, daß es die Elf Stuhlfauth zu danken hat, daß nicht doch noch zuguterletzt ein Punkt in Fürth geblieben ist.

Der Spielverlauf selbst brachte eine wahre Hochflut interessanter Kampfbilder; sie alle aufzuführen, würde den Rahmen einer Spielkritik weit überschreiten. Es sollen deshalb nur die wichtigsten herausgegriffen werden. Schon die ersten Minuten des Kampfes lassen erkennen, daß man diesmal nicht Alltägliches zu sehen bekommen wird. Stuhlfauth und Dietrich müssen sofort eingreifen. Schmidt versiebt hier, Kühnle dort eine günstige Chance, dann jagt in der 17. Minute Kalb durch Strafstoß das Leder zum ersten Male ins Netz der Fürther. Der Rest der ersten Halbzeit ist ausgefüllt mit wechselseitigen Angriffen, die mitunter brenzlige Momente vor den Toren ergeben. Nach der Pause wird das Tempo stark forciert. Fürth liegt zuerst im Angriff; Nürnberg antwortet mit gleicher Waffe. In der 51. Minute schießt Wieder durch geschicktes Abfassen eines Strafstoßes Köpplingers zum zweitenmale ein. Unentmutigt kämpft Fürth weiter, sodaß der Sieg Nürnbergs durchaus nicht feststeht, trotz des Führungsmomentes. In der 55. Minute jagt Kühnle eine Bombe haarscharf neben den Kasten, kurz darauf hebt Schmitt drei Meter vor dem Tore das Leder über die Querlatte. Fürth gewinnt langsam aber sicher Oberwasser. Beispiellos ist der Eifer, mit dem der Neuling nun zu kämpfen abhebt. In der 26. Minute ergeben sich recht gefährliche Lagen vor dem Nürnberger Tore. Einige Male kann die Gefahr gebannt werden, dann findet aber doch der Ball, von Kühnle eingeköpft, den Weg ins Netz. 2:1! — und Fürth drängt weiter; erzwingt innerhalb fünf Minuten drei Ecken. Die Lage Nürnbergs ist keineswegs rosig. Endlich, nach längerer Drangperiode ist die kritischste Situation des ganzen Spieles vorüber. Nürnberg geht wieder zur Offensive über, um dann in der 88. Minute durch schöne Leistung Trägs den Sieg endgültig sicherzustellen.

Spielvereinigung Fürth und 1. FC Nürnberg haben die schwere Klippe, die heute der Platz des FC Fürth darstellt, glücklich umschifft. Wer wird der erste sein, der hier Schiffbruch erleidet? VfR., ASN, und Bayern München, die ihr in den nächsten Wochen als Gäste beim FC Fürth weilt, seid auf der Hut! Hier droht ein Gefahrmoment erster Ordnung.

Sonntag, den 26. September 1926.

4. Verbandsspiel

6:0 (3:0) gewonnen 1. Mannschaft gegen V. f. R. Fürth in Zabo.

1. F. C. N. — V. f. R. Fürth 6:0 (3:0).

Ecken 3:1.

So überzeugend der Erfolg von 6:0 für die Club-Elf klingen mag, eine zahme Sache war es immerhin nicht. Der Altmeister mußte sich ordentlich strecken, um zu Treffern zu kommen. Die Fürther stellen nach wie vor eine äußerst zähe, gleichmäßige Elf ins Feld, die bei ihrem anerkennenswerten Spieleifer noch mit mancher Ueberraschung aufwarten dürften, um so mehr, als sie über ein durchaus gutes Können verfügt und ihr lediglich die Routine fehlt. Die Platzbesitzer spielten wiederum ein ganz vorzügliches Spiel, ohne jedoch überragende Leistungen zu zeigen, zu denen sie der Gegner schließlich auch nicht zwang. Immerhin waren in der Deckung — vor allem auf dem rechten Flügel — manche Fehler zu verzeichnen. In den Kampf selbst, von keiner Seite unterschätzt, hatten beide Gegner ihre besten Kräfte entsandt, und als vor etwa 5000 Zuschauern der Unparteiische — Meier (Stuttgart) — das Spiel anpfiff, standen sich folgende Mannschaften gegenüber: 1. FCN.: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Köpplinger, Kalb, Schmidt; Strobel, Hochgesang, Schmitt, Wieder, Träg. — V. f. R.: Kämp; Datz, Bratenstein; Mäckl, Emmert, Jegal; Denk, Sesselmann, Sill I, Leupoldt, Wolf.

Die Gäste haben Platzwahl, der Club gewinnt den Anstoß. Während der Club sich rasch zusammenfindet und das Kommando übernehmen kann, bekommt die Fürther Deckung sofort reichlich Arbeit. Fürth verursacht zunächst zwei Strafstöße, die jedoch zu keinem Erfolg führen. Tapfer wehrt sich die Rasenspieler-Deckung gegen den Clubsturm, und allmählich kommt auch System in ihren Angriff. Wiederholt vermag der Rasenspielersturm dann bis zu Stuhlfauths Heiligtum durchzustoßen, um hier manch heikle Lage auszulösen. Mit Glück und Geschick werden jedoch diese Gefahrmomente gemeistert; so hatte Stuhlfauth einmal sein Gehäuse zu früh verlassen; der Schuß des Halblinken ging jedoch haushoch darüber. Ein weiterer Flachschuß des durchgebrochenen Linksaußen landet am Außennetz. In mäßigem Tempo geht der Kampf weiter; eine technisch-taktische Feldüberlegenheit der Clubleute ist unverkennbar. Die Clubangriffe häufen sich, und damit auch die brenzligen Lagen vor dem Fürther Tor; doch sind vorerst nur verpaßte Gelegenheiten zu verzeichnen. Kalb köpft die erste Ecke daneben und Wieder läßt eine tadellose Vorlage Schmitts unausgenützt. In den nächsten Minuten sind wiederum Hochgesang und Wieder im letzten Augenblick vom Pech verfolgt; ihre gutgemeinten Schüsse streichen darüber und daneben. VfR. erzielt dazwischen seine erste Ecke, die Stuhlfauth aus dem Gedränge heraus herunterholt. Verpaßte Gelegenheiten kennzeichnen auch die folgenden Minuten. Endlich reift der erste Erfolg heran; Wieder kann in der 35. Minute eine wunderbare Vorlage Schmitts durch unhaltbaren Schuß in die Ecke zum Führungstreffer verwandeln. Bereits 3 Minuten später kann Kalb durch Verwandlung eines Strafstoßes — hart von der Strafraumgrenze aus — im Nachschuß den Vorsprung auf 2:0 erhöhen. Die nächsten Minuten gehören vollständig dem Altmeister. Angriff auf Angriff wuchtet gegen das Rasenspieler-Tor. Nachdem Schmitt eine schöne Flanke Trägs mit wunderbarem Kopfstoß den Ball dem Fürther Torwart in die Hände geschickt, kann Träg in der 40. Minute nach raschem Flankenwechsel das Ergebnis auf 3:0 stellen. Mit diesem Ergebnis werden die Seiten gewechselt.

Nach der Pause entwickelte sich dasselbe Bild; war es in der ersten Hälfte ein noch einigermaßen ausgeglichener Kampf, so standen die zweiten 45 Minuten völlig im Zeichen der Ueberlegenheit des Clubs. Weitere Erfolge waren unausbleiblich. Wenn diese erst in der Mitte der zweiten Hälfte reiften, so ist dies in erster Linie auf die aufopfernde Arbeit der Fürther Deckung zurückzuführen. Nachdem wiederum einige sogenannte todsichere Sachen verstiebt waren, konnte Hochgesang in der 20. Minute eine Vorlage Strobels zum vierten Erfolg auswerten. Aus nächster Nähe landet der Ball unhaltbar im Kasten. In der 27. Minute ist es Schmidt — der linke Läufer —, der, eine Strobelflanke direkt abfassend, zum 5. Treffer verwerten konnte. Zwei Minuten später beschließt Träg durch rasches, energisches Dazwischenfahren bei einem von der Fürther Verteidigung zurückgegebenen Ball den Torreigen durch einen weiteren Erfolg. Obwohl sich noch einige weitere aussichtsreiche Lagen vorm Fürther Tor ergaben, blieb es bei diesem Ergebnis, so daß selbst das nach der gezeigten Gesamtleistung der Fürther verdiente Ehrentor diesen versagt blieb.

Der Unparteiische waltete mit großer Umsicht, so daß ihm trotz einiger Schnitzer — Irren ist menschlich — das Prädikat „sehr gut" ausgestellt werden kann. Man sah hier deutlich, daß unbedingt die Erfahrung zur Theorie treten muß, wenn man einwandfrei ein Spiel leiten will.

*

1. F.C. Nürnberg — F.i.R. Fürth 6:0 (3:0)

Nürnberg: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Köpplinger, Kalb, Schmidt I; Strobel, Hochgesang, Schmidt II, Wieder und Träg.

Fürth: Kömp; Datz, Bratenstein; Mäckl, Emmert, Jegal; Denk, Sesselmann, Sill, Leupold und Wolf.

Schiedsrichter: Meier (Stuttgart).

In den ersten 45 Minuten passierte eigentlich herzlich wenig. Der Club belagerte 37 Minuten lang das Fürther Pulvermagazin, ohne indessen einen Einschlag anbringen zu können. Die Fürther hinwiederum verteidigten auf dem ihnen zustehenden Strafraum höchst anständig und gewissenhaft. Der Club-Sturm hätte in diesen 37 Minuten vielleicht Tore schießen können, wenn man nicht zu schlecht gezielt hätte. Die Fürther kamen nur höchst selten über die Bannmeile der Cluberer. Sie wurden jedoch einige Male gefährlich, insbesondere als Popp den Ball verfehlt hatte und Stuhlfauth entgegengelaufen war. Mit dem gleichen Mißerfolg wie Popp. Der Schuß hütete sich aber, ins Club-Tor zu gehen.

Als es noch acht Minuten bis zur Pause hatte, machten die Nürnberger reinen Tisch. Es fielen hintereinander drei schöne Tore. Wieder, Kalb (Strafstoßnachschuß) und Träg waren die Torhelden.

Nach der Pause umklammerten die Nürnberger ihren Besuch aus Fürth nicht mehr so innig. Das Spiel wurde etwas auseinandergezogen, wie man zu sagen pflegt. Die Fürther Stürmer kamen einige Male zum Zug, verpaßten aber stets den richtigen Anschluß. Sie taten so, als ob es eine Entheiligung des Club-Tores wäre, Schüsse gegen Stuhlfauths Einfamilienhaus loszulassen. Es war sehr zart und naiv, was uns die Fürther Stürmer da manchesmal vorspielten. Als es genug des grausamen Spiels war, luden die Nürnberger wieder ihre Schießstiefel und knallten drei weitere Tore hinein. Hochgesang, Schmidt I und Träg zeichneten dafür verantwortlich. Kurz vor dem vierten Tor wäre eigentlich ein Elfer fällig gewesen, denn man hatte Strobel zweimal ganz unkavaliermäßig geworfen. Die Fürther Stürmer verloren angesichts der traurigen Sachlage vollends die Schneid und so verließ der Club als unbestrittener Triumphator das Feld.

Der Club mag sich mit einem Gesamtlob zufrieden geben. Allzugroße Anforderungen wurden nicht an ihn gestellt. Kalb insbesondere konnte all seine neckischen Register ziehen und seine oft ironische Fußballkunst nach Belieben sehen lassen. Er zog zwar manchesmal den Kürzeren, brauchte aber niemals ganz aus sich herausgehen.

Schade war es um den Fürther Tormann Kömp, der so famose Paraden zeigte. Viele Cluberer aber sind des Rasenspielers Tod. Die Verteidigung konnte nicht alles wegbringen. Auch hier gilt der Satz von den vielen Clublerern. Manchesmal stürmten zehn Nürnberger, und das war entschieden zuviel. Die Läuferreihe mußte ihr Hauptaugenmerk auf die Zerstörung richten. Die machte sie ganz schön. Der Sturm zeigte hin und wieder Ansätze, aber im Nürnberger Strafraum schien sowohl das Denkvermögen als auch die Kraft dieser fünf Leute zu erlahmen.

Der Schiedsrichter Meier amtierte im Rettelbach-Stil, ließ sich auch nicht durch mißgünstige Rufer im Streit aus der Ruhe bringen und hatte das an und für sich nicht zu schwere Spiel jederzeit fest in der Hand.

Als die Sache nach der Pause etwas langweilig wurde, verhauten sich einige leidenschaftliche Herren auf dem zweiten Platz unter großer Anteilnahme des zahlenden Publikums. Als das Auge des Gesetzes aufleuchtete, wurden die Feindseligkeiten jäh eingestellt.

Hanns Schödel.

Sonntag, den 3. Oktober 1926.

5. Verbandsspiel

11:0 (7:0) gewonnen

1. Mannschaft gegen Schwaben Augsburg im Zabo.

Arme Augsburger

1. FC Nürnberg besiegt Schwaben Augsburg 11:0 (7:0).

Sportpark Zabo. 3000 Zuschauer bei trüber, aber trockener Witterung. Schiedsrichter Wesp-Frankfurt a. M. Mannschaften Nürnberg mit Stuhlfauth; Popp, Kugler; Köpplinger, Kalb, Schmidt; Strobel, Hochgesang, Schmidt 2, Wieder, Träg. — Augsburg: Brim; Jakob, Grötchen; Rühl, Vogel, Reents; Braunschweiger, Hüther, Wittmann, Wimmer, Henneberger. Torschützen: Hochgesang (7), Wieder (3), Schmidt 2 (1).

Seit Jahr und Tag erlebte man in Nürnberg, wie überhaupt innerhalb der bayerischen Bezirksliga keine derartige Torsensation mehr. Sie kam am Sonntag auf dem Sportgelände Zabo in der Weise zustande, daß einem mit allen raffinierten Künsten vollendeter Fußballartistik ausgestatteten Gegner, wie ihn der heute in Glanzform befindliche 1. FC darstellt, ein harmloses Mannschaftsgefüge ohne natürliches oder auch angenommenes und gelehrtes Können gegenübertrat. Nürnbergs Meisterelf, die in kompletter Aufstellung spielte, brillierte als Gesamtheit und in Einzelunternehmungen jederzeit. Der Sturm überrannte die Gegner mit faszinierender Sicherheit und in einem Tempo, das man dem Club immer wünschen möchte, wenn er sein Ziel, das heuer sicher auf hohe und höchste Titel gerichtet ist, erreichen will. Hochgesang und Wieder schossen wirklich brillant. Träg war wieder der schnellste Flügelmann, auch Strobel und Schmidt 2 kamen verhältnismäßig gut mit. Läufer und Verteidiger, von denen Kalb und Popp (auf der Mittellinie meist war „Poldls" Aufenthaltl) überragten. Stuhlfauth hatte einen Ruhetag. — Die Schwaben waren gegen früher nicht mehr zu erkennen. Schleppend und viel zu langsam, als daß man „bezirksligamäßig" sagen könnte, griffen die Räder ineinander. Einzig der Sturm war noch aus wenigen Leuten zusammengefügt, die bei ihren diversen Durchbrüchen auch immer noch etwas Gefährlichkeit ahnen ließen. Unser Landsmann Henneberger ist schwerfälliger geworden; hätte er seinen Elfmeter nicht an die Querlatte und seinen Schuß beim aussichtsreichen Alleingang nicht an Stuhlfauths Bein geschossen, so hätte sein Verein wenigstens mit Gegentreffern abgeschlossen; so aber verdarb „Henne" die einzigen sich bietenden sicheren Torgelegenheiten. Die Läufer und die Verteidiger Augsburgs waren ganz schwach; der ehemalige Fürther Rühl taute zusammen mit Jakob erst gegen Spielende auf und griff wiederholt rettend ein. Tadellose Leistungen vollbrachte Brim im Schwabentor, den an der katastrophalen Abfuhr keine Schuld beigemessen werden kann.

Von A bis Z war die Feldüberlegenheit der Nürnberger klar zu erkennen. Die Treffer waren durchwegs gesunde Schüsse und als prompte Abschlüsse sauber eingeleiteter Aktionen vor dem Gästetor zu bezeichnen. Hochgesang knallte die Kugel am wuchtigsten; in der 6., 19. und 21. Min. schmetterte er die drei ersten Volltreffer ins Netz. Dann zielte Wieder in der 32. Min. präzis, Schmidt 2 machte es ihm in der 34. Minute nach und Hochgesang stellte mit zwei weiteren Bomben in der 36. und 42. Min. das Halbzeitergebnis auf 7:0. Interessanterweise lagen bis zur Pause die Schwaben im Eckenverhältnis mit 4:3 vor Nürnberg in Führung und behielten diesen allerdings "brotlosen" Vorsprung auch bis zum Ende bei, nachdem in der 2. Halbzeit auf keiner Seite weitere Ecken fabriziert wurden. — Wieder erhöhte in der 50. Min. den Stand auf 8:0, Hochgesang schoß das 9. Tor in der 71. Min., Wieder das 10. in der 78. Min. und abermals war Hochgesang in der 87. Min. erfolgreich.

11:0! Zweistellig! Glänzend war die Stimmung des Publikums, das dem lobenswert fairen Spiel mit Stimmung zusah und sich durch allerhand Scherzrufe an die Rotjacken unterhielten. Als es „gen Abend" ging, wünschten einige ganz Unentwegte von den Nürnbergern, die Spieler sollten doch noch „das Dutzend" voll machen. Anzuerkennen war neben der ritterlichen Spielweise beider Parteien auch noch das Bestreben der Gäste, den Kampf soweit als möglich offen zu halten. Nürnbergs Club hat für das 1:1 das ihm Augsburg am Schlusse der vorjährigen Saison abrang, eine furchtbare Rache genommen. O. F.

Sonntag, den 11. Oktober 1926.

6. Verbandsspiel.

4:3 (1:1) gewonnen

1. Mannschaft gegen Wacker München

Bezirksliga.

1. F.-C. N.: F.-C. Wacker-München 4:3 (1:1).

Ecken 3:10.

Nach dem bisherigen hervorragenden Abschneiden der Münchener in den letzten Verbandstreffen sah man mit großer Spannung dem erstmaligen Antreten dieser Elf in unserer Fußballhochburg entgegen. Man hatte viel erwartet, bei weitem aber nicht eine derartige erstklassige Leistung, wie sie gestern die Gäste zeigten. Die Erfolge der Wackerianer sind nach dem gestrigen Spiel voll und ganz zu verstehen. Sie stellen wieder eine in allen Reihen ausgeglichene, technisch hervorragende, dazu eifrig spielende Elf dar, die auch über den erforderlichen Kampfgeist verfügt und ein Spiel erst mit dem Schlußpfiff aufgibt. Gegen den letzten Sonntag war die Clubmannschaft nicht wieder zu erkennen; nicht, daß dieselbe ein schwaches Spiel lieferte, aber durch das Fehlen Kalbs — der wegen einer Knieverletzung pausieren mußte — war der ganze Zusammenhang in der Elf gestört; die anfänglich verfehlte Aufstellung trug das übrige zu dem zerfahrenen Spiel bei. Der starke Bodenwind warf jede Ballberechnung über den Haufen und beeinträchtigte die Leistungen stark.

Als der Unparteiische, Plaut (Mannheim), vor etwa 8000 Zuschauern das Zeichen zum Spielbeginn gab, standen folgende Mannschaften im Feld: 1. Fußballklub Nürnberg: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Reinmann, Schmidt, Köpplinger; Strobel, Hochgesang, Schmitt, Wieder, Träg. — FC. Wacker München-Ertl; Falk, Klingseis; Weber, Rehle, Ostermaier; Dorrer, Brandl, Bergmair, Nebauer, Altvater.

Der Anstoß bringt den Wackersturm sofort vor Stuhlfauths Tor, wo eine heikle Lage entsteht. Ehe sich die Platzherren versahen, hatten die Münchener den Führungstreffer erzielt. In der Aufregung verursacht die Clubdeckung die erste Ecke, die der Wacker-Rechtsaußen gut aufs Tor flankt, wo Nebauer aus dem Gedränge heraus kurz entschlossen an dem verdutzten Stuhlfauth vorbei unhaltbar einschießt. Stuhlfauth zeigt eine nie beobachtete Aufregung, die in unsicherem Fangen und unreiner Abwehr zum Ausdruck kommt; einige mit Glück abgewehrte Ecken sind die äußeren Anzeichen der allgemeinen Aufregung, die in der Club-Hintermannschaft herrscht. Nur selten vermag sich der Angriff der Platzherren zu einheitlichen Aktionen aufzuraffen, die aber bei der ballsicheren Münchener Verteidigung einerseits und dem mangelnden Zusammenhang andrerseits erfolglos bleiben mußten. Ertl im Münchener besorgte das übrige; wiederholt rettete er in hervorragender Weise. Einen Elfmeter, der dem Club wegen harten Angehens Schmidts im Strafraum zugesprochen wird, schießt Hochgesang mit Wucht über das Gehäuse, so eine weitere sichere Torgelegenheit verschenkend. Auch Träg hat mit seinen Schüssen reichlich Pech. Schon glaubte man sich mit einem wenig verheißungsvollen 0:1 für die Gäste begnügen zu müssen, als es in der 40. Minute dem Mittelstürmer Schmitt gelang, im Anschluß an eine Strobelflanke aus dem Gedränge heraus den ersehnten Ausgleich zu erzielen.

Mit gemischten Gefühlen sah man den Ereignissen der zweiten Hälfte entgegen. Die ersten Minuten nach Wiederbeginn gehörten unzweifelhaft den Münchenern, denen sich einige todsichere Gelegenheiten boten, doch Altvater schießt aus aussichtsreicher Stellung knapp daneben, die andere Gelegenheit vereitelt Köpplinger, auf der Torlinie stehend. Langsam, aber sicher nimmt der „Club" nach gelungener Umstellung — Wieder als Mittelläufer, Reinmann halblinks, Schmidt linker Läufer — das Kommando in die Hand. Trotz alledem bleiben die Angriffe der Wackeraner infolge ihrer Schnelligkeit auch weiterhin äußerst gefährlich, und in der 10. Minute gelingt es ihnen wider Erwarten, durch ihren unermüdlichen Linksaußen Altvater die Führung an sich zu reißen, ein Erfolg, der bei entsprechender Aufmerksamkeit in der Deckung wohl zu vermeiden gewesen wäre. Bereits in der nächsten Minute aber hat der „Club" wieder gleichgezogen; aus der Deckung kann Wieder einen für Ertl unhaltbaren Schuß anbringen. Die Partie steht wiederum remis. Während sich die Blauschwarzen mehr auf die Verteidigung beschränken, geht der „Club" mächtig aus sich heraus. Es gelingt ihm auch wiederum, die Führung zu übernehmen. Wieder ist es Schmitt, der, geistesgegenwärtig, eine Flanke Strobels, der sich fein durchgespielt hatte, aus nächster Nähe unhaltbar verwandeln kann. Nur wenige Minuten sollte indessen die Freude währen. Der stets auf der Lauer liegende linke Wackerflügel konnte, einen Deckungsfehler — nach raschem Flankenwechsel — geschickt ausnützend, durch Altvater die Partie auf 3:3 stellen. Nun gab der „Club" sein Letztes, um im Endspurt noch Sieg und Punkte sich zu sichern. Nach einem schönen Durchbruch Trägs mit folgender Flanke konnte Hochgesang in der 37. Minute aus verdeckter Stellung das Sieg und Punkte bringende Tor erzielen. Mit Glück konnte Schmidt, auf der Torlinie stehend, in letzter Minute das Ausgleichstor vereiteln. Nach aufregendem, abwechslungsreichem Kampf konnte der „Club" — dem Spielverlauf nach — als glücklicher Sieger das Kampffeld verlassen. Der Unparteiische konnte — mit Ausnahme verschiedener Abseits-Fehlentscheidungen — wohl gefallen.

Die erfolgreichsten Leute bei Wacker sind auch heute noch der linke Flügel Altvater-Nebauer, neben dem auch der Rechtsaußen Dorrer sehr erfolgreich wirkte. Die Hintermannschaft war in ihrer Gesamtleistung hervorragend; lediglich Rehle scheint den Anforderungen nicht mehr gewachsen zu sein; in der zweiten Hälfte ließ er merklich nach. Durch das Fehlen Kalbs, der als Mittelläufer das Rückgrat der Elf in jeder Beziehung ist, vermißte man die Kombination vollständig. Infolge des dadurch verursachten mangelhaften Zusammenhangs und der unzweckmäßigen Umstellung erübrigt sich eine Mannschaftskritik.

Sonntag, den 17. Oktober 1926.

7. Verbandsspiel

0:0 unentschieden 1. Mannschaft gegen Spiel-Vereinigung Fürth in Fürth

Die Kämpfe der bayerischen Bezirksliga.

Ein verzerrtes Bild durch Sturm und Regen.

Spielvereinigung Fürth gegen 1. F.-C. N. 0:0.

Ecken 5:2.

12 000 Zuschauer. — Ein rassiger Kampf zweier gleichwertiger Mannschaften. — Zahlreiche Torchancen, aber keine Treffer. — Gute Schiedsrichterleistung.

Wohl nur selten seit einer Reihe von Jahren wurde die faszinierende Macht des „König Fußball" in eindrucksvollerer Weise dokumentiert wie am gestrigen Sonntag. Trotz des ganz miserablen Wetters, bei dem man, wie man im Volksmunde zu sagen pflegt: „keinen Hund hinausjagen sollte", hatten sich doch mehr denn 12 000 Zuschauer auf der Sportstätte in Ronhof ein Stelldichein gegeben. Die beiden Rivalen kämpfen zu sehen, ließ eben alle Bedenken in den Hintergrund treten. Das finanzielle Fiasko, das man allenthalben befürchtete, ist also keineswegs eingetreten, wenn auch bei gutem Wetter einige Tausende mehr gekommen wären.

Nachdem der derzeitige Tabellenstand und die Tatsache, daß die Fürther durch die Inhaberschaft der Pokalmeisterwurde ohne weiteres teilnahmeberechtigt an den Verbandsschlußspielen sind, die Punkteribalität von vorneherein ausschaltete, trat diesmal die Prestigefrage für beide Parteien in den Vordergrund. Besonders Fürth hatte in dieser Beziehung von den letzten Spielen her vieles gut zu machen. Und diese Tatsache genügte vollauf, um den Kampf aus dem Rahmen des Alltäglichen herauszuheben und zu einem immerhin recht bedeutungsvollen Treffen zu stempeln. In der Tat erlebte man denn auch ein hartes Ringen zweier zähe und aufopfernd kämpfender Mannschaften. Es gab Momente während des Spieles, die durchaus Erinnerungen an die Tage erweckten, an denen die Begegnung Nürnberg-Fürth noch Deutschlands, ja des ganzen Kontinents populärster und sportlich bedeutungsvollster Fußballkampf war. Jedenfalls sind die Zuschauer während der 90 Minuten Kampfdauer auf ihre Rechnung gekommen, trotzdem die Würze des Ganzen, nämlich die Torerfolge fehlten. Ein Umstand, der zweifellos durch die zahlreich sich ergebenden Torchancen und packenden Kampfbilder innerhalb der beiderseitigen Strafraumgrenzen aufgewogen wurde. Dazu kam noch, daß hinter der Frage des Endergebnisses bis zur letzten Sekunde des Kampfes ein großes Fragezeichen stand, außerdem wurde man Zeuge einer Fülle technisch und taktisch hochwertiger Einzelleistungen, wenn auch hier wie dort, die große Linie in der Zusammenarbeit fehlte. Ein Mangel, dessen Hauptursache in den schlechten Bodenverhältnissen, die gewaltige Anforderungen an die Akteure stellten, begründet liegt. Ein weiteres Moment muß in diesem Zusammenhange erwähnt werden, nämlich die Anständigkeit, mit der das Treffen von beiden Parteien durchgeführt wurde. Wohl kamen verschiedene Entgleisungen vor, aber dennoch stand in bezug auf sportliche Fairneße der Kampf ungleich höher als die sogenannte „Freundschaftsbegegnung" vor einigen Monaten. Herr Beutel aus Ludwigshafen, der die Leitung des Kampfes übernommen hatte, sah sich, trotzdem es diesmal um die Punkte ging, vor eine wesentlich leichtere Aufgabe gestellt wie seinerzeit der Stuttgarter Rossi. Allerdings darf man nicht verkennen, daß das Auftreten des Ludwigshafener Herren ganz bedeutend bestimmter und energievoller war, daß insbesondere aber auch seine Verwarnungen verschiedenen Spielern gegenüber recht heilsam auf die Beruhigung der Gemüter einwirkten.

Der Wichtigkeit des Treffens wegen hatten beide Vereine ihr zurzeit bestes Spielermaterial auf den Rasen gestellt; die Spielvereinigung sogar ihre „Reservetruppen" Franz und Seiderer herangezogen, so daß sich bei Beginn des Kampfes folgende Gruppierung ergab:

Nürnberg: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Köpplinger, Kalb, Schmidt; Strobel, Hochgesang, Schmitt, Wieder, Träg.

Fürth: Auer, Franz, Seiderer, Ascherl, Weiß; Kleinlein, Leinberger, Krauß; Hagen, Müller; Neger.

Bei der Einzelkritik der Spieler muß man vor allem das Moment der durch das Wetter geschaffenen anormalen Bodenverhältnisse, in den Vordergrund stellen. Es entschuldigt viele Mängel, die da und dort zutage getreten sind. Es wäre deshalb mißlich, sich in eine umfassende Betrachtung einzulassen. Wir wollen vor allem registrieren, daß die beiden Hintermannschaften, einschließlich der Torhürter Neger und Stuhlfauth, auf respektabler Höhe standen und fast nie zu Beanstandungen Anlaß gaben. Auch die Läuferreihen konnten im großen und ganzen gefallen, abgesehen von Schmidt, der zuviel in der Abwehr mitarbeitete und die Aufbautätigkeit vernachlässigte, während Krauß durch sein Galeriespiel zu verschiedenen Malen die Aktionen hemmte. Von den Angriffslinien erwies sich die der Fürther bedeutend lebendiger als die der Nürnberger, und dieser Umstand ist schließlich das einzige Plus, das die Fürther den Nürnbergern in der Gesamtleistung voraus hatten. Eine Tatsache, die durch das Eckballverhältnis von 5:2 zugunsten Fürths zahlenmäßig dokumentiert wird. An zeitweiser Unentschlossenheit hielten sich die Stürmerlinien so ziemlich die Wage.

Der Kampf sieht zuerst Nürnberg im Angriff. Bereits die erste Minute bringt eine Ecke vor dem Tore der Platzherren. Strobel jagt das Leder hinters Tor, kurz darauf Hochgesang den Ball über die Latte. Dann unternimmt auch Fürth verschiedene Angriffe, die ebenfalls zu einer Ecke und einigen kritischen Situationen vor Stuhlfauths Heiligtum führen. In der Folge ist das Spiel zum größten Teile ausgeglichen und äußerst lebhaft und wechselvoll. Hier wie dort lösen sich die Torbesuche gegenseitig ab. Einen Schuß Ascherls boxt Stuhlfauth übers Tor, während Franz unmittelbar darauf durch Darüberschießen eine gute Gelegenheit ausläßt. Dann bestätigen sich Wieder und Schmitt als Torschützen mit dem gleichen Mißerfolg. In der 33. und 34. Minute folgt eine der kritischsten Perioden des ganzen Spieles, die unter Umständen entscheidend sich hätten auswirken können. Franz kommt bei einem Vorstoß um den Bruchteil einer Sekunde zu spät, Stuhlfauth den Vorrang lassend, auf der Gegenseite wird in unmittelbarer Folge eine gleich gute Gelegenheit ausgelassen. Nachdem noch Neger einen Schrägschuß Trägs brillant abgewehrt und Kalb einen Strafstoß fernab vom Torpfosten ins Aus gelenkt hatte, pfeift der Unparteiische zur Pause.

Nach dem Seitenwechsel steigert besonders Fürth seine Aktivität. Es hat fast den Anschein, als wollte sich das Zünglein der Wage auf die Seite der Fürther neigen. Leinberger eröffnet diesmal die Serie der verpaßten Torgelegenheiten, indem er den Ball hoch über die Latte befördert. Einen Strafstoß von Franz lenkt Popp zur vierten Ecke, die durch Kuglers Eingreifen zur fünften führt. In der 17. Minute setzt Ascherl das Leder, von Auer schön zugespielt 5 Meter vor dem Tore in günstiger Position stehend, über das Gehäuse und eine Minute später, scheint endlich Seiderers Schuß das Schwarze getroffen zu haben. Schon braust verschiedentlich das Wort Tor übers Feld, und Krauß schlägt aus ehrlicher Begeisterung Purzelbäume — doch es war nur eine Täuschung. Der Ball war haarscharf neben dem Tore im Aus gelandet. Wieder war eine Krisenperiode für die Nürnberger vorüber. Der weitere Verlauf des Treffens bringt dann eine stete Häufung von günstigen Gelegenheiten, an denen auch Nürnberg hervorragenden Anteil nimmt. Sie alle hier aufzuführen, würde zu weit führen. Nur der letzten soll noch Erwähnung getan werden, da durch die Verwertung derselben im letzten Augenblicke die Entscheidung zugunsten der Nürnberger hätte fallen können, was um so tragischer gewesen wäre, als Hagen, der während des ganzen Spieles untadelhaft Arbeitende, der Schuldige an dem für Fürth recht bitteren Mißgeschick gewesen wäre. Aber Träg hatte ein Einsehen, indem er das Leder knapp neben das Tor setzte.

Dann beendet der Unparteiische den Kampf beim gleichen Stande, wie er begonnen und die Zuschauer wenden sich unter strömendem Regen den heimatlichen Penaten zu, sicherlich mit dem Bewußtsein und der Genugtuung, daß hier einmal das Fußballgeschick mit der Remispartie einen Schuß ins Schwarze getan und den beiderseitigen Leistungen Rechnung getragen hat.

K. L.

Simistein statt Diamanten

Spielvereinigung Fürth — 1. F.C. Nürnberg 0:0

Ich habe das Bedürfnis, sportphilosophisch über die Hutschnur zu hauen. Nehmen Sie das, bitte, nicht übel. Es hätte auch schlimmer kommen können!

Einen Augenblick:

Können Sie sich zwei Trambahnwagen vorstellen, die auf eingleisiger Strecke aufeinander zufahren. Der eine von links und der andere von rechts. Wie ich aus dem ironischen Lächeln des freien Herrn Staatsbürgers Plattheimer bemerke, können Sie das. Nun gut. Die beiden Straßenbahnwagen fahren aufeinander zu. Zuerst ein bisserl rasch. Es sieht ganz gefährlich aus. Sobald sie die Gefahr erkennen, stoppen sie ab. Dann schauen sie sich eine Zeit lang grimmig an, und dann geben sie beide Gegenstrom. Fahren langsam zurück. Sie hätten auch geradesogut mit 40-km-Geschwindigkeit aufeinander losfahren können. Da hätte es Fetzen gegeben. Bei einer Partei wären vielleicht der Scheinwerfer und die Vorderfenster kaput gewesen, und der anderen Partei hätte man vielleicht gar den ganzen Vorderperron eingedrückt.

Straßenbahnwagenführer sind vernünftige Menschen. Sie machen so etwas nicht. Sie haben ihr festes Gehalt und können sich solche Scherze sparen.

Sie fahren also zurück. Jeder zieht, sozusagen auf vulgäre Art und Weise ausgedrückt, den Schwanz ein. Und die Sache, die vorher so grausig aussah, ist vollkommen erledigt. Ist aus. Die Pointe wurde kastriert. (Durch die Finger sehen, bitte schön!)

Sehen Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, s o und nicht anders sind seit mehreren Jahren die in der Presse als „größtes Ereignis Deutschlands" prophezeiten Spiele zwischen dem 1. F.C.N. und der Sp.Vgg. Fürth.

Man sondiert, wägt ab, sieht sich etwas auf die Finger, stoppt ab und geht nach Hause zu Weib und Kind. Man könnte auch wild aufeinander losgehen, dann gibt es aber Fetzen. Das weiß man ganz genau. Die beiden Parteien kennen sich genau so in- und auswendig wie die beiden oben geschilderten Straßenbahnwagen. Sie halten sich deshalb eben zurück. Nur in ganz besonderen Fällen geht man ran an den Feind, und wenn da ein Schiedsrichter kommt, der Kanonenfurcht zeigt, wird er später disqualifiziert.

So ist die Sachlage, wenn man sich einmal deutlich ausdrücken darf.

*

Es regnete in Strömen. Das war entweder Absicht oder schlechte Laune des Wetters. Es läßt sich nicht genau definieren. Trotzdem es aber eine Zeitlang Schnürsenkel und dann wieder zur Abwechslung Maccaroni regnete, kamen jene berühmten Kerntruppen aus den beiden Stätten, deren Stärke an die 15 000 Mann geht und deren Fußballbegeisterung unbezahlbar ist.

Diese 15 000 Menschen kamen wie gläubige Kinder, die noch an das Christkindchen glauben. Sie kamen aufgeregt. Sie strömten wie heißhungrige Wölfe durch das nasse Pegnitzgelände gen Ronhof. Sie pilgerten nach Mekka, um dort Wunder zu erleben. Das höchste Heiligtum zu sehen.

Sie warteten aber mit gläubigem Herzen auf Offenbarungen. Sie klammerten sich schließlich an die bekannte Lotterieloshoffnun mit dem Landhaus oder der Opel-Pullmann-Limousine um 50 Pfennig. Der Einsatz bei diesem Spiel war noch bedeutend höher. Trotz alledem kam niemals ein Treffer heraus. Lauter kleine Trefferchen, der Rest war Nieten.

Es war Schall und Rauch.

Manchesmal nur Rauch.

*

Neunzig Minuten lang auf diesem regentriefenden Gras zu spielen, ist sehr schwer. Das wissen wir alle und weiß auch der Hinz und der Kunz, der sogar von seinen Mitmenschen als Depp bezeichnet wird. Wir kennen also schon vorneherein die Einwände, die uns Fanatiker bringen wollen. Wir weisen diese Einwände aber in dem Bewußtsein zurück, daß wir oft einen „Stiefel" gesehen haben, den nicht einmal der Regen wegschwemmen konnte.

Ich kaufte mir vor dem Spiel eine „Neue Sonntagszeitung". Ein Herr, der sich anscheinend an die sportliche Hochkonjunktur Nürnberg-Fürths inbrünstig klammert, schrieb folgende Vornotiz: „. .. und nicht nur Nürnberg-Fürth, die ganze Sportwelt des Fußbails wird dieser b e d e u t s a m e n und h o c h i n t e r e s s a n t e n Begegnung des Alt- und Neumeisters (so heißt auch mein Friseur zufälligerweise. Der Verf.) höchste Aufmerksamkeit zollen . . ."

Der Mann hat recht, und sie haben alle gezollt.

Nur die wir dabei haben, haben ihre „höchste Aufmerksamkeit" bald einstellen müssen. Wenn man nämlich gesehen hat, wie mancher Stürmer von internationalem Ruhm während des ganzen Spieles keinen Ball einwandfrei oder überhaupt stoppen konnte. Wenn man gesehen hat, wie die Flügelstürmer entweder gar nicht bedient oder beim Mittelstürmer herumkrauchten und die eigenen Kollegen auf die Beine schlugen. Wenn man gesehen hat, wie anerkannte Kapazitäten des saftigen und unhaltbaren Torschusses acht Meter vor dem Tor auf den Ball bolzten, als wäre es ein rohes Ei und das Tor einen Millimeter entfernt oder nur zwei Zentimeter breit. Wenn man gesehen hat, wie das Innentrio des 1. F.C.N. überhaupt keinen außerordentlichen Gedanken, keine fesselnde und preiswerte Idee aufbrachte.

Wenn man gesehen hat, wie diese 90 Minuten herunterschlichen und uns um den erwarteten Inhalt betrogen.

Wir hatten Edelsteine erwartet und bekamen nur Talmi serviert.

Noch s o ein Match, und es wird als grober Unfug bestraft, wenn ein Journalist noch einmal so ein Treffen als „größtes Ereignis Deutschlands" zu bezeichnen sich erkühnt.

Das ist eine falsche und bewußt falsche Deklarierung.

*

Die Mannschaften kamen komplett. Die „wilden Gerüchte" der Vereinspimperl entpuppten sich als Blindgänger. Auf jeder Seite waren alle Mann an Bord.

F ü r t h: Neger; Müller-Hagen; Kraus-Leinberger-Kleinlein; Auer-Franz-Seiderer-Ascherl-Weiß.

N ü r n b e r g: Stuhlfauth; Popp-Kugler; Köpplinger-Kalb-Schmitt; Strobel-Hochgesang-Schmidt II-Wieder-Träg.

Das Geheimnis des nominierten Schiedsrichters konnte nur unter allergrößter Mühe gelüftet werden: B e u t e l (Ludwigshafen) hieß der unbekannte Mann.

*

Es ging sehr lendenlahm an. Trotzdem brachte es der Klub bald auf seine erste Ecke, weil Strobel etwas ungestüm und vollkommen ungedeckt durchkam. Die Ecke ging — wie immer in solchen Fällen — jenseits der Linien nieder. Der weitere Hauptkampf spielte sich im Mittelfelde ab. Beide Parteien kämpften ehrlich und bieder um den Ball. Einmal schoß Hochgesang ganz schön, aber erfolglos. Kalb hatte mit dem nassen Boden schwer zu kämpfen. Das merkte man gleich. Dagegen stand Leinberger bedeutend sicherer auf dem glatten Grase. Eine Ecke für Fürth verlief sich ebenfalls im Regen. Fürths Angriff lief sehr gut, aber die letzte Energie im Strafraum fehlte oft ganz bedenklich. Besonders bei Ascherl. Hin und wieder aber hatte Ascherl gute Momente. Einmal konnte Stuhlfauth einen gefährlichen Weitschuß gerade noch über die Kabine lenken. Die folgende Ecke wurde abgewehrt. Fürths Gesamtleistung war bedeutend besser. Darüber waren sich die Parteien einig. Der Sturm hatte wenigstens Ideen und ein bisserl Schmalz. Der Klubsturm arbeitete sich nur sehr schwer und wie ein mittelmäßiger Schüler durch sein Pensum. Das Nürnberger Tor kam deshalb bedeutend öfter in Gefahr, und Stuhlfauth mußte die verschiedensten Parademärsche klopfen. Der Schiedsrichter sah seinen lieben Kanonen feste auf die Finger. Er sah alles und pfiff alles ab Bei diesem Spiel die richtige Manier. Als Kalb einmal „reden" wollte und eine Abseitsentscheidung lebhaft bekrittelte, verwarnte man ihn einfach, aber herzlich. Als der Nürnberger Sturm durch Schmidt II eine feine Chance hatte, konnte Hagen in letzter Sekunde noch ausräumen. Dann kam die dritte Ecke für Fürth. Einen Weitschuß von Franz konnte Stuhlfauth nur noch in kühnem Sprunge über die Latte dirigieren können. Überflüssig zu sagen, daß die Ecke etwas einbrachte. Die Fürther Angriffe blieben weiterhin gefährlich. Der Klub schoß zur Abwechslung seine zweite Ecke systematisch hinter die Linien. Bald darauf versiebte Franz eine totsichere Sache, weil er nicht rasch genug startete. Im nächsten Moment hatten die Nürnberger zwei ganz sichere Chancen, aber die Glücksgöttin verhüllte gschamig ihr Haupt. Sehr schön war dann, wie Neger rettete, während ein unfaires Angehen Hagens an Strobel keineswegs erfreulich aussah. Franz und Hochgesang ließen dann noch rasch je eine Chance aus, und dann waren die 45 Minuten um.

*

Die Menge murrte auf den Rängen. Manche Leute träumten von den „kommenden Toren". Fanatiker rechneten vielleicht sogar mit einem iSege der Nürnberger. Nur daran, daß diese zehn Stürmer auch in den zweiten 45 Minuten kein einziges Tor fertigbringen würden, daran dachte schließlich keiner.

Ein scharfer Weitschuß Leinbergers brachte einigermaßen Stimmung in die Geschichte, wurde aber trotzdem gehalten. Als dann Seiderer den ballhaltenden Stuhlfauth anging, gab es einen kleinen Freundschaftsknuff, und 120 Minuten später sagte selbst Seiderer, daß die Sache nur momentan etwas schlimm gewirkt hatte. Seiderer war gleich wieder da. Manche Leute können immer noch nicht begreifen, daß das Angehen des ballhaltenden Tormannes erlaubt, ja direkt vorgeschrieben ist, und klammern sich ängstlich an die „Sonderregeln für Nürnberg-Fürth" (Lohrmann wirkte hier besonders bahnbrechend!). Da kann man nichts machen. Fürth demonstrierte dann eine kleine Angriffsserie, ohne die Spanung durch einen befreienden Torschuß auslösen zu können. Als dann die Fürther Flügelstürmer auf die gleiche Manier wie die Nürnberger Kollegen verfielen, nämlich nicht mehr Platz zu halten, mußte jede Aktion verpuffen. Zehn Minuten brauchte der Klub nach der Pause, bis er zum ersten Angriff kam, den

*

Über das Fürther Hintertrio gibt es nur ein Wort zu sagen: eisern. N e g e r im Tor stellte ganz seinen Mann. Nur hin und wieder brachten ihm seine Kollegen ein Mißtrauensvotum dar und erschwerten dem Mann die Arbeit sehr; schufen sogar kitzliche Lagen dadurch, wie dies Kleinlein einmal bewies. M ü l l e r - H a g e n brillierten mit sauberen Schlägen und sicheren Vorlagen. Sie standen zwar in der ersten Halbzeit niemals gestaffelt, sondern hübsch nebeneinander, es passierte bei d i e s e m Klubsturm aber trotzdem kein Unglück. Der Fürther Mittelläufer L e i n b e r g e r hatte wieder einmal einen seiner größten Tage. Vor acht Tagen soll er mehr als versagt haben (Bayreuth! !), und am Sonntag war er besser als Kalb, viel besser sogar. Die Rätsel in den Seelen unserer Fußballer werden wohl niemals ganz erklärt werden können. K r a u s trat zeitweise als Exzentrick-Clown auf. Leute auf den Rängen maulten deswegen und sagten: „Ekelhafte Mätzchen!" Ich war Kraus dafür dankbar. Er wollte nämlich in den lendenlahmen Klubsturm Leben bringen. Lächer- [illegible] Einige Male griff er sehr rassig und gefährlich an; da die Unterstützung von innen fehlte, verpufften seine Aktionen naturgemäß.

K a l b hatte einen schweren Stand. Der Boden lag ihm nicht. Er hat aber auch bei solchem Boden schon viel bessere Tage gesehen. Dies war keine Musterleistung. Allerdings soll auch Kalb noch verletzt gewesen sein (warum stellt man dann eigentlich ihn auf??). S c h m i d t I stellte, wie immer, ganz seinen Mann. K ö p p l i n g e r spielte ohne große Geste, aber aufmerksam. K u g l e r - P o p p ließen keinen Wunsch offen und klärten hervorragend. S t u h l f a u t h war stark beschäftigt, hatte aber nur wenige wirklich gefährliche Sachen zu erledigen, und das machte er mit Ruhe.

Der Schiedsrichter war uns allen unbekannt, hatte aber keine Kanonenangst. Das war uns allen sehr sympathisch. Nur auf lange Unterhaltungen darf er sich nicht einlassen. Abgesehen von den bereits erwähnten Fehlentscheidungen war er überaus zufriedenstellend und sicher.

H a n n s S c h ö d e l.

man wirklich als „Angriff" bezeichnen konnte. Gefährlich war auch dieser Angriff noch nicht. Stuhlfauth dagegen konnte sich über Arbeitslosigkeit nicht beklagen. Einen Strafstoß von Franz hätte die Nürnberger Verteidigung beinahe ins eigene Tor befördert. Die vierte und fünfte Ecke für Fürth änderten nichts an der Sachlage. Eine ganz feine Sache des rechten Fürther Flügels verschoß Ascherl. Dann brachte Seiderer auf ziemlich kurze Entfernung den Ball nicht ins Gehäuse, was allgemein verwunderte. Nach 17 Minuten Spieldauer wurde der Klubsturm das erstemal gefährlich. Als Seiderer gegen Kugler unnötig faul spielte, wurde er verwarnt, was noch einige Dialoge der Beteiligten auslöste, aber nicht besonders erhebend aussah. Fürth ließ nun allgemein etwas nach. Der Mittelläufer Leinberger zollte dem „toten Punkt" einige Zeit seinen Tribut, und auch der Sturm spielte so, als ob er längst mit einem Vorsprung von drei Toren in Sicherheit sei. Nürnberg ergriff nun die Initiative, und im Fürther Strafraum gab es verschiedene gefährliche Momente, die mit Glück vorübergingen. Im Verlaufe der Nürnberger Sturm- und Drangperiode fällte der Schiedsrichter einige Fehlentscheidungen gegen Nürnberg. Auer verschoß eine gefährliche Sache, und Neger konnte einen Strafstoß Kalbs gerade noch mit dem Fuß abwehren. Die Fürther spielten dann weiterhin sehr verhalten, wodurch die ganze Angelegenheit nur noch uninteressanter wurde. Als Kraus sein beliebtes Handspiel produzierte, verwarnte ihn der Schiedsrichter. In den letzten zehn Sekunden hätte Träg beinahe noch den Kampf entschieden. Er hatte den Ball, stand allein vor dem Tor, und der Fürther Tormann lag am Boden. Träg brachte aber das Kunststück fertig, das Tor trotzdem zu ignorieren. Das will was heißen, wenn man bedenkt, daß ein Tor 7,30 Meter breit ist. Es scheint aber doch die himmlische Gerechtigkeit die Hand im Spiel gehabt zu haben.

*

Über das Fürther Hintertrio gibt es nur ein Wort zu sagen: eisern. Neger im Tor stellte ganz seinen Mann. Nur hin und wieder brachten ihm seine Kollegen ein Mißtrauensvotum dar und erschwerten dem Mann die Arbeit sehr; schufen sogar kitzliche Lagen dadurch, wie dies Kleinlein einmal bewies. Müller-Hagen brillierten mit sauberen Schlägen und sicheren Vorlagen. Sie standen zwar in der ersten Halbzeit niemals gestaffelt, sondern hübsch nebeneinander, es passierte bei diesem Klubsturm aber trotzdem kein Unglück. Der Fürther Mittelläufer Leinberger hatte wieder einmal einen seiner größten Tage. Vor acht Tagen soll er mehr als versagt haben (Bayreuth! !), und am Sonntag war er besser als Kalb, viel besser sogar. Die Rätsel in den Seelen unserer Fußballer werden wohl niemals ganz erklärt werden können. Kraus trat zeitweise als Exzentrick-Clown auf. Leute auf den Rängen maulten deswegen und sagten: ‚Ekelhafte Mätzchen!" Ich war Kraus dafür dankbar. Er wollte nämlich in den lendenlahmen Klubsturm Leben bringen. Lächerlichkeit tötet bekanntlich. Und das weiß Kraus. Bei einem wirklich gefährlichen Gegner hätte er sich das auch niemals erlaubt. Kraus ist das Talent. Das Genie bricht schon stark durch. Er soll deswegen aber um Gotteswillen keinen Größenwahn kriegen, denn das habe ich wirklich mit diesen Worten nicht gewollt. Kleinlein spielte einige Male sehr unsauber und leichtsinnig ab, ließ sich mehrere Male die Bälle durchgehen, deckte aber im allgemeinen noch zufriedenstellend. Seiderer arbeitete nach bewährtem Rezept, aber etwas vorsichtig. Wenn man lädierte Kniescheiben hat, kann man dies verzeihen. Einige Vorlagen Seiderers waren zu Toren geboren. Es wurden totgeborene Kinder, da die Nebenleute nicht gefaßt waren. Franz gab seinen Gegnern schwere Exempel auf, stoppte sauber und brachte auch sonst den Angriff in Schwung. Ascherl hatte sehr gute Momente, aber auch sehr schwache. Die Außenstürmer Weiß und Auer konnten keineswegs imponieren und arbeiteten oft sehr unrationell. Man sah schlechte Starts, aber einige gefährliche Flankenbälle und technische Einzelleistungen. In seiner Gesamtheit war der Fürther Sturm aber immerhin 75 Prozent besser als der Nürnberger.

Der Nürnberger Sturm arbeitete. Darüber gibt es keinen Zweifel. Es gibt Leute, die zehn Stunden arbeiten und doch nicht soviel fertigbringen wie andere Menschen, die nur zwei Stunden arbeiten. Damit ist die Leistung des Klubsturmes einwandfrei definiert. Wieder und Hochgesang spielten saft- und kraftlos. Ohne jede Begeisterung, die 15 000 Zuschauer verlangen können. Schmidt II zu jung, um zwei solch erprobte Maschinen mit ugendlichem Ungestüm in Betrieb setzen zu können. Er mußte infolgedessen mit den Wölfen heulen. Träg ging mit einer Verletzung ins Gefecht; ob er so stark gehandicapt war, daß er tatsächlich nichts Besseres zeigen konnte, entzieht sich meiner Kenntnis. Strobel wurde selten ins Gefecht geschickt. Einige Male griff er sehr rassig und gefährlich an; da die Unterstützung von innen fehlte, verpufften seine Aktionen naturgemäß.

Kalb hatte einen schweren Stand. Der Boden lag ihm nicht. Er hat aber auch bei solchem Boden schon viel bessere Tage gesehen. Dies war keine Musterleistung. Allerdings soll auch Kalb noch verletzt gewesen sein (warum stellt man dann eigentlich ihn auf??). Schmidt I stellte, wie immer, ganz seinen Mann. Köpplinger spielte ohne große Geste, aber aufmerksam. Kugler-Popp ließen keinen Wunsch offen und klärten hervorragend. Stuhlfauth war stark beschäftigt, hatte aber nur wenige wirklich gefährliche Sachen zu erledigen, und das machte er mit Ruhe.

Der Schiedsrichter war uns allen unbekannt, hatte aber keine Kanonenangst. Das war uns allen sehr sympathisch. Nur auf lange Unterhaltungen darf er sich nicht einlassen. Abgesehen von den bereits erwähnten Fehlentscheidungen war er überaus zufriedenstellend und sicher.

Hanns Schödel.

Illustrierte Sportzeitung
Herausgeber Eugen Leybold
Verlag und Chefredaktion: Munchen, Ismaninger Strasse Nr. 15
Nr. 42 / 19. 10. 26 Telephon-Hauptanschluß Nr. 44269 / Postscheckkonto Nr. 3560 16. Jahrgang
G. m. b. H., München, Karlsplatz 8, Fernsprecher Nr. 52701, sowie durch deren Zweigstellen: Augsburg, Berlin, Bremen, Breslau, Chemnitz, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Essen, Frankfurt a. M., Frankfurt a. O.
Anzeigenpreise: die fünfgespaltene Millimeter-Zeile 30 G.-Pf. ½ Seite G.-M. 400.—. Rabatte nach Tarif

G. m. b. H., München, Karlsplatz 8, Fernsprecher Nr. 52201, sowie durch deren Zweigstellen: Augsburg, Berlin, Bremen, Breslau, Chemnitz, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Essen, Frankfurt a. M., Frankfurt a. O.

Illustrierte Sportzeitung
Herausgeber Eugen Seybold

Lübeck, Magdeburg, Nürnberg, Stettin, Straubing, Stuttgart

Anzeigenpreise: die fünfgespaltene Millimeter-Zeile 30 G.-Pf. 1/1 Seite G.-M. 400.— Rabatte nach Tarif

Verlag und Chefredaktion: München, Ismaninger Straße Nr. 15

Nr. 42 / 19. 10. 26 Telephon-Hauptanschluß Nr. 44269 / Postscheckkonto Nr. 3560 16. Jahrgang

Deutschlands Meisterklasse von heute

Eine kritische Betrachtung zur 83. Begegnung Nürnberg-Fürth

Wenn man in den vergangenen 16 Jahren von Zeit zu Zeit immer wieder Nürnberg-Fürths besondere Ereignisse besucht und sowohl die Entstehung der beiden großen Anlagen „Zabo" und „Ronhof", als auch die Leistungen der Mannschaften der Spielvereinigung und des 1. F.C.N. während anderthalb Jahrzehnten kritisch verfolgt und gleichzeitig Münchens Entwicklung im Fußball miterlebt hat, so drängen sich einem als Besucher der 83. Begegnung „Fürth" — „Klub" Vergleiche auf. Schließlich sind ja der positiven, d. h. der fördernden Kritik untrüglichste Wertmesser die Vergangenheit und die Gegenwart.

Vorausgeschickt sei, daß die Reise von München nach Nürnberg-Fürth mit Alfred Schaffer, dem größten Talent, das je auf Bayerns Spielfeldern stand, durch den Wunsch nach neuer sportlicher Anregung und einem großen Interesse für die Spielstärke des Klubs bestimmt wurde. (Das Können der Spielvereinigung hatte man in der neuen Saison in Mücnhen bereits gesheen.)

Leider waren die Vorbedingungen für die Begegnung der beiden besten Mannschaften durch das Regenwetter etwas ungünstig, aber ein Spielfeld, auf dem der Spieler festen Boden unter sich hat und bei dem eben nur das Gras naß ist, darf die Leistungen erstklassiger Leute nicht entscheidend beeinflussen. Schaffer sagt (wer kann es besser wissen als er?), daß z. B. Ballstoppen auf nassem Boden eigentlich noch leichter ist als auf trockener Erde. Und damit sind wir beim Angelpunkt des Spiels der deutschen Meister vom Sonntag. Das Ballstoppen, das A und O erstklassigen Spiels, geht die Stürmer und Läufer an, aber nur bei Franz, Kraus und Leinberger sah man diese Kunst in absoluter Vollendung. Wir wollten jedoch in erster Linie den „Klub" sehen. Den Angriff des Klubs, der seit August die imposanten Torzahlen herausholt, der einen H.S.V. 9 : 1 und den Dresdener Sportklub (Mitteldeutschlands Meister) in Dresden 7 : 1 geschlagen hat. Neugierig war man auch auf Kalb, den der D.F.B. nun wieder dem Dresdener Köhler als Mittelläufer für Holland — Deutschland in Amsterdam vorzieht. Übrigens stehen ja auch Träg, Wieder (mit Harder), Hochgesang (mit Scherm), also drei Stürmer des Klubs, sowie sein Flügelläufer Schmidt in der deutschen Elf, die am 31. d. M. gegen Holland antritt. Mit Müller von der Spielvereinigung spielten also am Sonntag sechs Leute der in 14 Tagen startenden deutschen Elf, eine Angelegenheit, die besonders bemerkenswert ist, weil der Spielausschuß des D.F.B. bei diesem Spiel nicht vertreten war.

Weit davon entfernt, von dieser Kritik eine Beeinflussung der Aufstellung für Amsterdam zu erwarten, soll hier lediglich der Pflicht genügt sein und in kurzen Strichen gesagt werden, was war und ist.

Das Spiel hinterließ keinen nachhaltigen Eindruck, es war ein stumpfer Kampf; hohe Erwartungen wurden nicht erfüllt. Nach diesem Spiel muß man sagen, daß Nürnberg-Fürths Klasse bedenklich zurückgegangen ist. Peinlich vermißte man die große Linie, die einem Kampf zwischen Erstklassigen eine besondere Note gibt. Ruhe, Nerven, die Abgeklärtheit des sich selbst, den Ball und die Situation beherrschenden routinierten Kämpfers fehlte überall, einige Ausnahmen zeigten umso deutlicher die klaffenden Lücken. Vielfach hörte man die Entschuldigung, bei „Fürth — Klub" sei dies immer so. Spiele zwischen diesen beiden Mannschaften seien „nie schön". Damit wird diese Kritik nur bestätigt, es ist jedoch ein verhängnisvoller Irrtum„ diese Tatsachen als unabwendbar anzusehen. Warum sollen ausgerechnet diese beiden Mannschaften Entscheidugen des Schieds- und Linienrichters immer und immer wieder mit der bösen Miene der schwer beleidigten, mit erregter Geste sich zur Wehr setzenden Größe begleiten? Warum sieht man hier immer wieder einige Fauls, die kraß-böser Absicht entspringen? Warum denn jedesmal diese laute nervöse Unruhe? Warum besinnen sich diese Leute nicht auf den eigentlichen Zweck ihrer Anwesenheit auf dem Spielfeld — auf das Spiel mit dem Ball? Weil jeder von beiden Mannschaften der überragende Führer fehlt. Und das Fehlen dieser Persönlichkeit ist auch der Grund für den Rückgang der Spielstärke und für den klassearmen Verlauf des Kampfes vom Sonntag. Kleinlicher Zank paßt nicht zu Klassefußball. Solange ich mit meinem Gegner oder mit meinem Kameraden hadere, entziehe ich meiner Mannschaft meine spielerische Kraft, lenke mich und andere von den Spielvorgängen ab und zerstöre die Konzentration auf den Endzweck des Spieles.

Die größte Enttäuschung brachte die Klubelf, naturgemäß, weil man von ihr Besonderes erwartete. Im Angriff sah man weder eine gute Einzelleistung, noch viel weniger eine geschlossene einheitliche Aktion. Waren die bisherigen Verteidigungen so schlecht, daß der Klubsturm solche Bombentorzahlen schaffen konnte? Diese Frage drängt sich nach dem Spiel gegen Fürth auf. Und weiter: Wie sollen die drei vermeintlich Besten dieses Sturmes gegen Holland sich durchsetzen? Hatten diese Stürmer nur einen schwachen Tag? Schwache Hoffnung. Und Kalb? Wo war er? Das war nicht mehr der kampffrische Kalb, der einst einem Spartasturm trotzte und von dem der Ball ein ums anderemal durch sicheren Kopfstoß oder flachen Paß den Ball in die vordere Linie dirigierte. Kalb war erst nach Halbzeit allmählich sichtbar, aber sein einst so gutes Ballstoppen sah man nie.

Wider Erwarten spielte der Klub (der Klub mit dem guten Sturm!) bald nach Beginn mehr defensiv als offensiv. Fürth hatte mehr vom Spiel. Fürth kam wenigstens einige Male zu einheitlichen Angriffen. Nur arge Nervosität, Mangel an ruhiger Überlegung verhinderte wiederholt den Torschuß. Seiderer fetzte eine Vorlage, freistehend, aus 6 m Entfernung neben den Pfosten — dieses „Tor" wurde schon beklatscht, so eklatant war diese Chance —, als aber Stuhlfauth den Ball holte, sah man, daß der lange Heiner außerhalb des Netzes griff. Franz ist immer noch der beste Stürmer in Bayern. Ruhe, Ballstoppen, Zuspiel, Schießen — wer kann's besser? Warum steht er nicht gegen Holland? Warum fehlt Hofmann, seit langem Bayerns zuverlässigster und erfolgreichster Linksaußen, nicht gegen Holland? Warum spielt Leinberger, Fürths Mittelläufer, der beste Mann des Sonntags, nicht in Amsterdam? Warum fehlen Hagen und Kraus, die mit ihrem überragenden Spiel Unerreichten, in der deutschen Elf? Warum stellt man neben Müller nicht Klingseis, der entschieden besser ist als Kutterer, der z. B. auch von Kugler übertroffen wird?

All diese Fragen drängen sich nach dem „Ereignis" in Fürth auf, das ist aber noch nicht alles, die Hauptfrage ist vielmehr: Wie lange noch werden sich Nürnberg-Fürths, werden sich Bayerns, überhaupt alle deutschen Spitzenvereine von Wiens, Prags und Budapests Meisterklasse abschließen. Werden sie die Inzucht solange beibehalten, bis die Zuschauerreihen immer dünner werden und auch der letzte (nur das Resultat betrachtende) Fanatiker merkt, daß Deutschlands Meisterklasse nach jahrelanger Stagnation um eine Klasse tiefer gesunken ist. Weil die Anregung, der Verkehr mit dem Ausland fehlt und dem intelligenten Spieler samt der Intelligenz unter den Zuschauern das ewige Einerlei bald zum Halse heraushängt?

E. S.

Sonntag, den 24. Oktober 1926.

8. Verbandsspiel

3:1 (2:1) gew. 1. Mannschaft gegen Sp. V. 60 München in München.

München

Der „Club" siegt überzeugend 3:1 gegen 1860

1. F.C. Nürnberg: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Köpplinger, Kalb, Schmid I; Strobl, Hochgesang, Schmid II, Wieder, Reinmann.

1860: Beier: Kling, Harlander: Vogl, Pledl, Aiglsdorfer· Gabler, Stiglbauer, F[illegible]hler, Hornauer, Pölsterl.

Schiedsrichter: Lin[illegible] (Stuttgart).

Überzeug[illegible]nd; denn 1860 war kein ebenbürtiger Gegner. War das die Münchner Elf, d[illegible] eine Spiel-Vgg. Fürth 3:1 geschlagen hat! Allerdings eine Spielverein[illegible] die im sicheren Gefü[illegible] des Sieges angetreten war. Dagege[illegible]ar der 1. F.C. Nürn[illegible] Gegner in zwiefacher Hinsicht. Erstens hatte er sich bei 1860 für seine beiden die Meisterschaft vom Vorjahr entscheidenden Niederlagen (2:3 und 3:1 für 1860) zu revanchieren, zweitens war der „Club" durch die offene Kritik von E. S. im Leitartikel der vorigen Nummer des „Fußball" aufgerüttelt, drittens wollten seine Repräsentativen für Holland doch beweisen, daß sie ihrer Aufstellung würdig sind. Und überhaupt: es war Zeit, daß der „Club" wieder einmal zeigte, daß er der „Club" ist. Das ist den Nürnbergern am Sonntag gelungen. In einem Kampf, der unter des Stuttgarter Link trefflicher Leitung klaglos verlief. Nur die trotz Sauwetter erschienenen 12 000 Münchner waren nicht rech[illegible]rieden, man hatte von 1860 doch etwas mehr erwartet. Aber die Münchner Elf konnte ihr Spiel nicht zur Geltung bringen. Der Angriff kam sehr selten zu einer schußreifen Aktion, Gabler kam gegen Köpplinger nicht zum Zug und Pölsterl am rechten Flügel wurde vom Haudegen Schmid kaltgestellt. Damit waren die Flügelangriffe ausgeschaltet; denn auch den Verbindungsstürmern ließen die Glanzleistungen eines Popp und Kugler keine Zeit, sich den Ball zurecht zu legen, und in der Mitte stand Kalb wieder mal als Turm in der Schlacht. Was soll man da noch von Stuhlfauth sagen, er stand wie ein unbezwinglicher Riese vor seiner Höhle und ergötzte die Zuschauer immer wieder, sowohl durch seine kouragierte Fußabwehr als auch durch sein unbekümmert aussehendes Herauslaufen; er spielte eigentlich dritten Verteidiger. So fanden die 60er in der Hintermannschaft Nürnbergs eine undurchdringliche Mauer, die sie nicht erstürmen konnten. Folge: immer mehr Hasten, immer schwächeres Zusammenspiel, von Schuß keine Spur. Man tadelt Gabler. Aber Pölsterl brachte doch auch nichts fertig! Vogel vergaß, daß Strobel die treibende Kraft im Nürnberger Sturm ist, er ließ den „Kleinen" wiederholt allein durchlaufen und Strobel lief, und Strobel gab Flanken, so schöne, gefühlvolle Flanken, daß das Tor der 60er bedenklich von den Gestalten des Nürnberger Angriffs umgaukelt wurde. Von Strobels Seite kam die Bresche in die bis dahin intakt gebliebene 60er-Deckung: Drippeln, Paß zu Hochgesang, der ohne jedes Zögern einen saftigen Seitenschuß in die obere Ecke setzte. Dann lief sich Wieder frei, durch und Schuß; Beier kann den Ball nicht bannen, im Nachschuß sitzt Nürnbergs zweites Tor. Dabei war der Kampf nicht unausgeglichen, jedoch kamen den Angriffen der 60er durch Überlastung der Läufer nicht die nötigen Nachdrücke zu. Pledl, der einarmige Mittelläufer mußte eben doch auch die körperliche Wucht seiner Gegner und den ihn in allem überragenden Kalb anerkennen, obwohl der technisch reife 60er Mittelläufer auch in diesem Spiel Proben seines Könnens lieferte. Erst ein Elfmeter, von Kling scharf unter die Latte gejagt, brachte 1860 einen zählbaren Erfolg. Pause 2:1. Kein unaufholbarer Vorsprung, aber, bezeichnenderweise rechnete man eigentlich trotzdem sch[illegible] jetzt nicht mehr mit einem Sieg der 60er. So wenig übe[illegible]gte die gestrige Spielweise der Einheimischen, so unfertig erschienen die Aktionen der Elf, die man noch gestern als Münchens aussichtsreichste gepriesen. Gewiß, Chancen zu einem Ausgleich oder gar zu einem knappen Sieg waren da, aber ein solches Resultat hätte den beiderseitigen Leistungen des Sonntags nicht entsprochen. Als dann Nürnberg bald nach Wiederbeginn aus einem Paß von Kalb Wieder einen Prachtschuß unter die Latte setzte, war der zahlenmäßige Abstand zu groß. Zwar bedrängte 1860 den Sieger zeitweise, namentlich gegen Schluß, aber der Löwe von der Hochburg verteidigte seine Beute mit auffallender, ja imponierender Sicherheit. Was 1860 erreichte, war die Hingabe der Nürnberger an das Spiel, mit solcher Begeisterung hat der „Club" in München schon lange nicht mehr gespielt. Wie die Kinder freuten und umarmten sich die sonst etwas blasierten Club-Leute nach den Torerfolgen. Im gleichen Maße riß bei 1860 der Faden, an dem schon so manch schöner 60er-Erfolg geknüpft wurde.

H

*

1. FC. Nürnberg : 1860 München 3 : 1 (2 : 1).

Man muß sagen, das Spiel nahm den erwarteten Ausgang, wenn es auch nicht wenige waren, die dem SV. 1860 die gleichen Aussichten zubilligten. Der Kampfverlauf sah aber die Gäste in anderer Verfassung als die Einheimischen, die nicht zu besonderer Höhe aufliefen. Die Ueberlegenheit des Siegers lag sowohl in der Deckung als auch im Angriff. Der Klub war schneller am Ball, das Zuspiel von Mann zu Mann war genauer, und im Ballstoppen hatten die Gäste viel voraus. Das Hauptverdienst am Erfolg trägt aber die Läuferreihe, in der einer so gut war wie der andere. Im Angriff erwies sich der linke Flügel mit Strobel und Hochgesang als der gefährlichere. Wieder auf der anderen Seite hatte allerdings in Reimann den schwächeren Spieler im Angriff neben sich. Unüberwindlich war die Schlußmannschaft, in der sich besonders Stuhlfauth jeder Lage gewachsen zeigte.

Die Münchner Elf zeigte nicht das Spiel, das man sich von ihr erhofft hatte und das notwendig gewesen wäre, um wenigstens einen Punkt zu erringen. Am besten schlug sich die Verteidigung und der linke Läufer Vogel, [illegible] Pledl nach

sacher und [illegible] anderen Flügel ging es nicht besser. Bayer im Tor war zeitweise ziemlich nervös.

1860 hat Anstoß, der bis zu Kugler reicht. Harlander verursacht den ersten Strafstoß, der, aufs Tor gegeben, von Pledl abgewehrt wird. Die Angriffe wechseln, doch können sich die beiden Stürmerreihen nicht durchsetzen und die Abwehrleute behalten die Oberhand. Trotz des schweren Bodens ist das Tempo sehr schnell. Stuhlfauth klärt durch entschlossenes Eingreifen einen gefährlichen Vorstoß des linken Münchner Flügels. Die Gäste haben jetzt wieder mehr vom Spiel, doch hat Bayer weniger einzugreifen als sein Gegenüber. Hochgesang schießt den Ball über das Münchner Tor. Pledl macht wiederholt Hand und wird verwarnt. Dann kommen beide Parteien zu Ecken, die aber resultatlos bleiben. Stuhlfauth stoppt Gabler ab, auf der anderen Seite hält Bayer einen Schuß von Hochgesang. Dann streift ein Ball von Schmidt die Querlatte und geht ins Aus. Nach einer Flanke von Vogel kommt Strobel durch, gibt zur Mitte und Hochgesang schießt zum führenden Treffer ein. Drei Minuten später war es der rechte Münchner Läufer Aigistorfer, der Wieder passieren läßt, was zum zweiten Treffer führte. In der 37. Minute wird Gabler beim Durchbruch im Strafraum von Köpplinger unfair gelegt. Den Elfmeter verwandelt Kling. Bald nach Wiederanstoß erzielt der Klub in kurzen Abständen zwei Ecken. Dabei macht einmal der 1860er Schlußmann den Kopfball von Kalb unschädlich. Kalb, der wiederholt ungedeckt aus dem Hinterhalt gefährliche Schüsse auf das Münchner Tor abgibt, läßt wieder einmal freistehend eine Bombe los, die nur zwei Zentimeter daneben geht. 1860 liegt im Angriff, als der Schiedsrichter zur Pause abpfeift.

Nach Seitenwechsel ist zunächst 1860 im Angriff und Pledl läßt den ersten Schuß los, der aber bei Stuhlfauth landet. Auf der anderen Seite ist es Wieder, der daneben schießt. Auffallend ist das unproduktive Spiel der Münchner, deren Abwehr zeitweise sehr mangelhaft ist. Strobel gibt den Ball im Strafraum zu Hochgesang, der den Ball aber am Tor vorbeijagt. Harlander und Kling werden verwarnt. Der Gästeschlußmann, der ein großes Spiel liefert, zeigt sich dem 1860er Angriff im gegebenen Augenblick überlegen. Ein Strafstoß wegen gefährlichen Spiels, von Kalb getreten, findet unberührt das Tor. Das dritte Tor bringt Wieder auf sein Konto. Die Vorlage kam vom Mittelläufer und der Schuß des Halblinken prallt von der unteren Kante der Latte ins Netz. Damit haben die Gäste den Sieg sichergestellt. Eine weitere Gelegenheit vergibt Reimann durch Unentschlossenheit. Die zweite Ecke für München wird durch Schmidt unschädlich gemacht. Die beste Gelegenheit hatte 1860 in der 35. Minute. Stuhlfauth war bereits überspielt, doch gelingt es Viehler nicht, den Ball ins leere Tor zu setzen. Die letzten Minuten wogt der Kampf hin und her. Dabei wird der Klubtormann mehr gefährdet. Ecken 4:2 für 1. FCN. Schiedsrichter Link-Stuttgart. Zuschauer 12 000.

*

Sonntag, den 31. Oktober 1926

Länderwettspiel in Amsterdam.

Deutschland gegen Holland.

3 : 2

Vom Club spielte mit Träg, Hochgesang, Wieder, Schmidt I, Kalb.
Stuhlfauth Ersatz.

Unsere siegreiche Expedition: G. P. Blaschke, Träg, Müller, Kutterer, Wieder, Harder, Kalb, Scherm, Schmidt, Ertl, Martwig, Stuhlfauth, Hochgesang, Nerz, Geiger, Ascherl, Keyl

Deutschlands hartertämpfter 3:2 Sieg in Amsterdam

Die Verteidigung und Kalb halten den Erfolg — Wieder schießt 1, Harder 2 Tore

Das Amsterdamer Stadion macht in seinem massiven Bau einen mächtigen Eindruck. Flaggen grüßen von oben, Deutsche

wieder hat Harder Pech.
Als van der Meulen einen Schuß hochgepaßt nicht weg bringt

Alleinige Anzeigen-Annahme durch Ala Anzeigen-Aktiengesellschaft, in Interessengemeinschaft mit Haasenstein & Vogler A. G. Daube & Co. G. m. b. H., München, Karlsplatz 8, Fernsprecher Nr. 52201, sowie durch deren Zweigstellen: Augsburg, Berlin, Bremen, Breslau, Chemnitz, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Essen, Frankfurt a. M., Frankfurt a. O.

Fußball
Illustrierte Sportzeitung
Herausgeber Eugen Seybold

Friedrichshafen a. B., Halle, Hamburg Hannover, Karlsruhe, Kassel Kiel, Köln a. Rh., Königsberg, Leipzig Lübeck, Magdeburg, Mannheim Nürnberg, Stettin, Straubing, Stuttgart

Anzeigenpreise: die fünfgespaltene Millimeter-Zeile 30 G.-Pf. 1/1 Seite G.-M. 400.—. Rabatte nach Tarif

Verlag und Chefredaktion: München, Ismaninger Straße Nr. 15

Nr. 44 / 3. 11. 26 Telephon-Hauptanschluß Nr. 44269 / Postscheckkonto Nr. 3560 16. Jahrgang

Deutschlands Triumph in Amsterdam

Die Holländer 3:2 geschlagen — Ein verdienter Sieg — Halbzeit 2:1 — Beiderseits schwache Stürmerleistungen — Hervorragende Deckungen

Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß heute, nachdem der D.F.B. dazu übergegangen ist, in jedem Jahre nur eine bestimmte Anzahl Ländertreffen — bekanntlich vier — auszutragen, diesen weit mehr das Interesse entgegengebracht wird wie zuvor. Diese Tatsache findet speziell ihre Begründung in der Mannschaftaufstellung, und schon viele Wochen vor dem 31. Oktober hörte man allseits im ganzen Deutschland die Frage: Was wird's in Amsterdam geben? —

Nun, heute kann die Antwort gegeben werden. Die Schlacht ist geschlagen.

der Sieg ist unser!

3:2 ist er ausgefallen, knapp, aber sicher, und die Hauptsache, verdient! Unnötig zu sagen, daß diese freudige Botschaft Sonntag abend in der deutschen Sportwelt Begeisterung hervorrief. War doch gerade stets Amsterdam ein heißes Pflaster für unsere Vertreter.

Obwohl unsere Elf den Namen nach stark, sogar sehr stark war, begleiteten sie trotzdem nicht unsere besten Hoffnungen nach Amsterdam. Man erinnerte sich, daß Hollands Elan schon oft über Deutschlands Technik triumphiert hatte. Die Schnelligkeit der Mynheers war von jeher der deutschen Mannschaft größter Widersacher, und es war gerade diesmal mit diesem Umstand stark zu rechnen, da die Holländer eine stark verjüngte Mannschaft zur Stelle hatten, die als altbekannte Stütze nur die Hintermannschaft mit dem immer hervorragenden Denis an der Kpitze hatte.

*

Nach Amsterdam ...

Von einer ziemlich großen Anzahl Deutscher wurde unserer Mannschaft das Geleit gegeben. Aus Westdeutschland hatten am Samstag und Sonntag zwei Sonderzüge etwa 4000 Menschen zur niederländischen Handelsmetropole gebracht, die unserer Elf den nötigen Rückhalt gaben und nebenbei erwähnt, „diese Aufgabe in zufriedenstellender Weise lösten"! —

Freitag abends versammelte der D.F.B. seine Getreuen in Düsseldorf, und von dort ging es Samstag mittag gemeinsam 12.30 Uhr nach Amsterdam. An der Grenze in Emmerich wurde die Mannschaft auf dem Bahnhof freudig von den dortigen Fußballsportlern begrüßt, und als Tull Harder am Fenster erschien, erscholl ein lauter Beifallsorkan über den Bahnsteig. Tull ist der populärste Fußballspieler Deutschlands!

Das Hauptquartier der deutschen Expedition war das American-Hotel, gleichfalls auch der Standort der Holländer. Den Sonntag vormittag über geht es dort ein und aus; man trifft Bekannte, die man nur bei derartigen Gelegenheiten sieht, tauscht die üblichen Grüße aus, erkundigt sich nach der Mannschaft, ob alles vollzählig zur Stelle, kurz und gut: man freut sich mal wieder, die ganze Gemeinde beisammen zu sehen. Es wird über den Ausgang des Treffens orakelt, man wägt nochmals — wie oft schon vorher! — die Aussichten ab, und die Spannung steigt, je mehr die Sonne — die leider nicht zu sehen war! — ihrem höchsten Stande zustreben muß!

In Amsterdam wurden die Straßen am Vormittag durch die vielen Deutschen, erkennlich an den Fähnchen des Düsseldorfer „Mittag", belebt, was um so mehr auffiel, als der Verkehr auf den Straßen nicht allzu stark ist. Der Fremde, der erstmals nach Amsterdam kommt, wundert sich über den ruhigen Verkehr in den Straßen, und ich muß sagen, daß in den deutschen Seestädten, überhaupt in den Großstädten Deutschlands, ein ganz anderes Leben pulsiert wie in Amsterdam, wo alles mit echt niederländischer Gelassenheit zugeht. —

Vor dem Spiele

Auf zwei Uhr war der Kampf angesetzt. Kurz nach 1 Uhr macht man sich zur Abfahrt ins Stadion bereit. Vor dem Hotel beginnt bereits der erste Sturm der Photographen auf die Mannschaft — eine wohlgelungene Aufnahme im „Fußball" zeugt davon — und dann ging's in die Autos. Wagen an Wagen streben dem einen Ziele, dem Stadion zu, bilden auf dem Wege dorthin eine endlose Schlange. Herr Stark, der bekannte Nürnberger Sportsmann, hatte die Liebenswürdigkeit, mich in seinem Wagen aufzunehmen.

Mustergültig die Organisation von seiten der Polizei, reibungslos werden die vielen Wagen untergebracht und reibungslos vollzieht sich auch der Aufmarsch der Massen. Als man die mächtige Arena betritt, bietet sich wieder das bekannte Bild großer Kämpfe. Menschen an Menschen, obwohl das Wetter wirklich nicht einladend ist. Es weht eine naßkalte Brise, die jeden frösteln läßt. Aber trotzdem sind es sicherlich

30 000 Menschen,

die der Dinge harren, die da kommen werden. Eine Musikkapelle macht „ihre Runde" ums Spielfeld und bringt durch muntere Spielweisen die Zuschauer schneller über die Wartezeit hinweg.

Es geht auf 2 Uhr zu. — Die Spannung wächst mehr und mehr. — Von einem der beiden Türme des Stadions ertönen Fanfarenklänge — sie kündigen das Erscheinen der Mannschaften an. Dann erschallt das Deutschlandlied und Deutschlands Vertretung betritt das Gelände. Höher schlagen die Wogen der Begeisterung, stärker, fast zum Orkan wird der Beifall der Niederländer, als ihre Auserwählten unter den Klängen Wilhelminen's Lied erscheinen.

Das übliche Photographieren, dann ein kurzes Passen beiderseits, und Capt. Cox, der englische Schiedsrichter, ruft die Spielführer zum Losen. Denis nimmt den ziemlich starken Wind zum Bundesgenossen und überläßt Harder den Anstoß.

Beim Pfiff des Leiters gruppieren sich wie vorgesehen:

Deutschland: Ertl (Wacker München); Müller (Sp.Vg. Fürth), Kutterer (Bayern München); Martwig (Ten.-Bor. Berlin), Kalb (1. F.C. Nürnberg), Schmidt (1. F.C. Nürnberg); Scherm (A.S.V. Nürnberg), Hochgesang (1. F.C. Nürnberg), Harder (1. S.V.), Wieder (1. F.C. Nürnberg), Träg (1. F.C. Nürnberg).

Holland: v. d. Meulen (F.C. Haarlem); van Kol (Ajax Amsterdam), Denis (H.B.S. Haag); van Heel (Feyenoord Rotterdam), Massy (F.C. Roermond), Verlegh (N.A.C. Breda); van Gelder (V.U.E. Haag), Vis (Haagsche VVg.), Tap (A.D.O. Haag), Ruysch (F.C. Dortrecht), Elfring (Alkmar Vitrix).

Das Spiel:

Wenig verheißungsvoll war der Start der Deutschen . . . denn der Anstoß wird sofort abgefangen und Müller hat in erster Minute Hollands Linksaußen zu stoppen. Deutschland kommt nicht durch und muß vorderhand den Holländern die Offensive überlassen, die begeistert von den Zuschauern angefeuert, unser Hintertrio nicht aus der Aufregung kommen lassen. Unsere Mannschaft findet sich schlecht, sogar sehr schlecht. Tap schießt aus vollem Lauf knapp daneben, zwei Ecken erringen die Holländer, dann verursacht Kalb ein Foul. Der Strafstoß landet von Tap geschossen, unberührt im deutschen Netz! Man ist verblüfft. Wurde Ertl die Übersicht genommen oder war die Situation zu schnell, so daß er sie nicht fassen konnte? Auf jeden Fall, Holland liegt nun 1 : 0 in Führung und Deutschland macht zum zweiten Male Anstoß . . .

Es sieht auch weiterhin nicht glänzend für unsere Vertreter aus. Holllaaaand, Holllaaaand . . . so hallt es über das Gelände fortwährend. Ertl hat bald eine schwierige Aufgabe zu lösen, Kutterer kann kurz darauf zur Ecke abwehren, die ausgeschossen wird. Unser Sturm hat kein Zusammenspiel, Harder kann keinen Zusammenhang in die Reihe bringen. Man hat den Anschein, als ob die Läuferreihe besser kombiniert als der Sturm!

9

[illegible] diese Gefahr, die Deutschlands 3. Erfolg hätte bedeuten können und müssen. Dull schüttelt den Kopf, er glaubt selbst nicht, daß er diese Chance vermasseln konnte.

8. Ecke für Holland; Ertl bringt sie weg, Tap versucht dann eine Flanke von rechts mit der Hand ins Netz zu boxen aber Cox hat es gesehen und gibt Strafstoß. Und

Auch gut, daß unsere Verteidigung, — die wahrhaftig schwer zu rudern hat! — so stabil ist. Es wackelt verd... die Wand! Ertl bildet wiedermal die letzte sichere Instanz, sein Gegenüber v. d. Meulen hat es leichter... Dann endlich erfolgt ein verheißungsvoller Angriff unserer Leute, Träg jedoch verdirbt durch Abseits. Bei Holland ist es vornehmlich Elfring auf dem rechten Flügel, der den Sturm im Verein mit Ruysch und Tap nach vorne bringt. Schmidt vermag ihn nicht zu halten. In den ersten 25 Minuten kommt der alte Kämpe nicht mit. Elfring läuft ihm stets durch, und stände Kutterer nicht hinter ihm, wer weiß, was geschehen wäre..

Allmählich scheint doch mehr Zusammenhang in unsere Elf zu kommen. Träg steht schon wiedermal abseits, v. d. Meulen kann einen Schuß Hochgesang nur zur Ecke ableiten, die aber nichts einbringt. Dann läuft Elfring mal wieder durch, aber Vis verpaßt, im selben Moment stürmt Deutschland vor, Träg gibt in Strafraumnähe an Wieder ab, ein Prachtschuß folgt, für v. d. Meulen unhaltbar.

Deutschland hat in der 32. Minute ausgeglichen!

Trotz des starken Gegenwindes vermögen die Deutschen den Kampf nun offen zu halten. Träg setzt das Leder knapp übers Tor, die Momente wechseln auf beiden Seiten blitzartig, kaum hat Ertl zu klären, als schon wieder v. d. Meulen in Aktion zu treten hat, im ganzen genommen: das Tempo ist rasend!

Scherm zweimal hintereinander abseits — es ist unerhört! Holland erzwingt einen Eckball, der eine äußerst heikle Lage vor unserem Tor hervorruft. Ertl holt das Leder aus dem dicksten Gewühl.

Noch wenige Minuten bis zur Halbzeit.

Der Ball kommt von Hochgesang zu Wieder, weiter nach Harder. Tull brennt in seiner typischen Manier durch, seinen raumgreifenden Schritten vermag niemand zu folgen — v. d. Meulen rast ihm entgegen — Tull paßt zur Seite, und hoch fliegt der Ball in Hollands leeres Heiligtum.

Das war Tulls Geschoß!

So kommt es, daß die Halbzeit dennoch günstig für uns abschneidet.

Nach der Pause . . .

Der Rückenwind macht sich nun für unsere Elf leicht bemerkbar. Sie gibt in den ersten 20 Minuten mehr oder weniger den Ton an. Aber Holland ist trotzdem schneller, das ist nicht zu leugnen!

Deutschlands Innentrio arbeitet jetzt mitunter recht schön zusammen, aber Knol und Denis sind Hindernisse, die überwunden sein wollen. Hollands Sturm hängt in der Luft und wird gut von unserer Halfreihe abgedeckt. Das Feldspiel zeigt Deutschlands Überlegenheit an, jedoch ist unser Angriff zu schwerfällig, zu langsam, um die flinke, forsche Abwehr zu durchbrechen.

Müller steht viel auf der Mittellinie. v. d. Meulen hält in der 15. Minute einen Schuß Harders aus 3 m Entfernung.

Die Niederländer kommen durch ihre schnellen Flügel vor, werden indes ständig abgestoppt. Nach 25 Minuten tritt Geiger vom A.S.V. Nürnberg für Martwig ein.

Die Zeit verstreicht, ohne daß ein Erfolg errungen wird. Eine Ecke kann Harder nicht mit dem Kopfe nehmen, wie er es gern möchte; v. d. Meulen glänzt mehrere Male durch blendende Fußabwehr.

Die Holländer, angefeuert von dem Beifall der Massen, — das Stadion dröhnt, es ist noch schlimmer wie im Frühjahr in Düsseldorf — holen das Letzte heraus. Ihre Energie ist bewunderungswert. Aber Müller-Kutterer-Ertl sind internationale Klasse!

40. Minute. Ein plötzlicher Vorstoß Wieders, Harder stürmt mit, geht mit dem Ball auf und davon, umspielt alles bis auf den gegnerischen Torwart, dieser wehrt ab, das Leder prallt von Verlegh, der von Harder bedrängt wurde, ab und unglücklicherweise ins eigene Netz!

Deutschland führt 3 : 1!

Man glaubt, daß der Kampf entschieden wäre. Doch Hollands Enthusiamus läßt nicht locker. Und mit dem Schlußpfiff fällt dann auch überraschend der zweite Treffer für die Orangehemden.

Schmidt läßt Elfring flanken, Tap nimmt an, umspielt Kutterer und haarscharf, unhaltbar für Ertl, landet der Ball in der rechten Torecke.

Eine glänzende Abschlußleistung des Treffens für Holland! Anstoß erübrigt sich, denn die zweiten 45 Minuten sind abgelaufen.

Kritisches... Ist der Sieg verdient...?

Um zunächst diese Frage zu beantworten, so besteht darüber kein Zweifel, daß unser Erfolg ehrlich errungen worden ist. Es widerspräche dem Verlauf des Spieles nicht, wenn der Sieg mit 4 oder 5 : 2 ausgefallen wäre. Denn um zwei Tore war unsere Mannschaft sicherlich besser.

Was ihr ein gehöriges Plus gab, war die ausgefeiltere Technik, die leider nur durch etwas zu langsames Spiel an Wirkung einbüßte. Das fiel umso mehr auf, als die Holländer mit ihrer wahnsinnig schnellen Spielweise aufwarteten. In 90 von 100 Fällen waren die Holländer eher am Ball. Stände ihre Spielweise auf der gleichen Kultur wie die der Deutschen, dann wäre es heute bestimmt wieder schief gegangen.

Unsere alte Garde konnte gegenüber den jungen holländischen „Rekruten" ihr Alter nicht verleugnen und über kurz oder lang wird sich der D.F.B. die Aufgabe vornehmen müssen, seine Mannschaft zu verjüngen.

Und wie wird's dann bei der Olympiade? Der Nachwuchs muß herein. Es wird jetzt Zeit, auf daß wir nicht in zwei Jahren mit jungen unerfahrenen Spielern dastehen. Von diesem Gesichtspunkte aus haben die Holländer ihre Elf aufgestellt und obwohl sie heute dabei den Kürzeren gezogen haben, sie werden es wohl augenblicklich, nicht aber für die Zukunft bereuen. Aller Anfang ist schwer!

Die deutsche Elf.

Der eiserne Bestand der Mannschaft war das Abschlußdreieck. Was Müller und Kutterer leisteten, war kaum zu überbieten. Hervorragend das gute Verstehen der Beiden, Müller mehr als Standverteidiger, Kutterer, der mächtig Dazwischenfahrende. Sein temperamentvolles Eingreifen schnitt vielen Angriffen der Holländer den Lebensfaden ab. Ertl zeigte auch in Amsterdam wieder seine großen Fähigkeiten und hielt fehlerlos. Erstaunlich das gute Verständnis der drei Hinterleute.

Die Läuferreihe! Solide in ihren Leistungen, verdient sie das Prädikat mittelmäßig. Kalb wie immer langsam, bedächtig, er ist zu schwer für ein Spiel gegen Holland. Direkt faszinierend seine Ruhe. Die Übersicht geht ihm nie ab. Mannschaftsmittelpunkt war er zu jeder Zeit, ist indes nicht mehr der überragende Mann wie vor Jahren. Schmidt war zu Anfang sehr schwach, lief aber nachher zu alter Form auf. Durch seine ausgefeilte Deckungsarbeit gelang ihm späterhin die Abdeckung des holländischen Rechtsaußen. Martwig spielte bis zu seiner Verletzung wie stets eifrig, ohne über das Mittelmaß hinauszuragen; das gleiche wäre von seinem Nachfolger Geiger zu sagen.

Der Angriff! Hier bliebe vieles dran auszusetzen. Die Hauptsache, die Langsamkeit ist bereits mehrfach erwähnt worden. Zu behäbig, zu schwerfällig waren die Bewegungen. Harder war nicht der Führer, wie er es sonst dem Sturm ist, was vielleicht darauf zurückzuführen wäre, daß neben ihm ein Durchreißer von der Art Pöttingers fehlte. Doch ist Harder heute im deutschen Nationalsturm noch nicht zu entbehren!

Wohl aber Wieder und Hochgesang. Sie haben Eigenschaften an sich, die der Mannschaft nicht zum Vorteil gereichen. Hochgesangs unnötige Fummelei verdarb vieles. Bewundern muß man das schnelle Laufen Trägs, aber wie sich dieser alte routinierte Spieler immer abseits stellen ließ, bleibt ein Fragezeichen. Scherm ist weit jünger, schnell, zu hastig sein Start, er spielt mit dem Fuße, zu wenig mit dem Kopf! Nur mit dem Ball nach vorn. er sieht nicht, was der Gegner macht.

Die holländische Elf.

Holland hatte gleichfalls seine Stärke in der Deckung. Van der Meulen hielt einzigartig. Seine Fußabwehr ist geradezu bestechend. Denis war der alte erprobte Kämpe, dem sich Kol würdig anreihte. Ebenso wie bei den Deutschen das Sichverstehen ausgezeichnet. Die Läufer „liefen" viel, erreichten durch ihren Eifer manches, doch besondere Fähigkeiten wies keiner auf. Der Sturm hatte in der ersten Halbzeit eine glänzende rechte Seite. Elfring-Ruysch mit Einschluß Taps waren die Schwerpunkte. Taps Torschüsse waren besonders zu erwähnen. Die linke Seite fiel dagegen stark ab.

Alles in allem machte Hollands Mannschaft den wuchtigeren Eindruck, und diese Energie und diesen Elan darf sich eine deutsche Nationalmannschaft wohl ins Stammbuch schreiben!

Der Engländer Cox war dem Spiel ein unauffälliger, umsichtiger Leiter. Seine Leistung war durchaus befriedigend.

Justus Westenhoff, Essen.

Einige Pressestimmen

„Wir haben gesiegt! Insofern verlief das Länderfußballspiel gegen Holland den Erwartungen gemäß. Daß der Sieger knapper ausgefallen ist, als man angenommen hatte, ist gewiß keine Überraschung, da muß man schon auf größere „Ungerechtigkeiten" gefaßt sein. Im Gegenteil durfte man sich diesmal fast darüber wundern, daß der Sieg um ein Haar höher gelautet hätte, denn eigentlich schloß das Spiel 3 : 1 für Deutschland und — dieses Ergebnis hätte dem tatsächlichen Spielverlauf viel weniger entsprochen, als das gegebene 3 : 2. Die Deutschen hatten nämlich gegen ihre sonstige Gewohnheit Glück. Sie waren technisch besser, ihr auch taktisch weit kultivierteres Spiel, das die Niederländer in flacher, genauer, kurzer Kombination sehr abjagte, stand fast eine Klasse über dem der Gegner, aber . . . dennoch war der Kampf immer offen, denn die jungen holländischen Spieler, die auch in der heimischen Presse eine schlechte Vorbesprechung erhalten hatten, überboten sich an Kampfeifer und machten dadurch den technischen Vorsprung unserer Leute wett. Wir waren im Durchschnitt schwerer, größer, stärker, aber die andern waren schneller, wuchtiger, schußstärker.

Auf beiden Seiten erwiesen sich die Verteidigungen als die besten Mannschaftsteile, und bei ihnen können sich die Deutschen wie die Holländer für das anständige Ergebnis bedanken. Während die deutsche Deckung noch einigermaßen den Erwartungen entsprach, denn Schmidt war ganz ausgezeich

Das Amsterdamer Stadion macht in seinem massiven Bau einen wuchtigen Eindruck. Flaggen grüßen von oben, Deutsche (schwarz-weiß-rote und Schwarz-rot-goldene), holländische und englische, dem Schiedsrichter zu Ehren. Schwarz-grau wölbt sich der Himmel. Regenschauer prasseln nieder, aber es ist verstend voll. Eine Militärkapelle unterhält die Massen, die sich ständig vermehren. Kurz vor zwei Uhr springt die deutsche Elf ins Feld, das Deutschlandlied empfängt sie und brausender Jubel der holländischen wie der deutschen Zuschauer. Kalb kommt zuerst, dann Wieder Harter, Müller Photographen stürzen sich auf sie und während des Knipsens schwillt der Jubel erneut an. In schmucken orangefarbenen Dreß erscheint die holländische Mannschaft, durchwegs kleine schmuchtige Kerle, von dem baumlangen Van der Meulen abgesehen. Mister Cox trägt smoking, ruft Harder und Denis zum Losen; Harder hat Pech; er wählt gegen Wind u. Regen. Sie stehen

Deutschland: Ertl; Müller, Kutterer; Schmidt, Kalb, Martwig; Scherm, Hochgesang, Harder, Wieder, Träg.

Holland: Van der Meulen; Dewos, Van Kol; Verlegh, Massy, Van Heel, Elfring, Ruysch, Tap, Vis und Van Geder. Also beide Mannschaften komplett wie gemeldet.

Der Anstoß mißlingt, Massy schickt sofort den rechten Flügel auf den Weg, Schmidt lenkt über die Auslinie. Holland findet sich besser, der Rückenwind gesellt sich als ausgezeichneter Bundesgenosse; das Spiel ist rasch und zeigt verschiedene Systeme. Deutschland versucht den Ball flach zu halten, Holland zieht weitest flinkes Flügelspiel vor, Martwig und Schmidt decken schlecht, geben ihren Außenstürmern Raum zur Entwicklung. Blitzschnell geht Elfring mit einer Steilvorlage ab blitzschnell kommt die Flanke nach innen, Müller streckt sich, Kopfstoß der erste Angriff ist abgewehrt.

Träg bringt den ersten deutschen Angriff ins Rollen. Elegant wird Verlegh umgangen, Kurve nach innen. Denis fängt den Paß ab. Die Situation wechselt, beiderseits herrscht Nervosität, beiderseits fehlt im Sturm das Verständnis. Wieder kommt Elfring frei durch, mit Mühe lenkt Schmidt zur ersten Ecke, die zweite folgt, verläuft glücklich. Holland ist nun leicht in Front. Der Ball wird halbhoch genommen, die Flügel bevorzugt; in der achten Minute kann Schmidt Elfring abermals nicht halten, er hackelt — Strafstoß. Aus 25 Meter setzt Tap, der geschmeidige wendige holländische Mittelstürmer, eine Bombe flach ins linke Eck.

Holland führt 1:0.

Jubel füllt die Arena aber die deutsche Elf läßt sich nicht verblüffen. Scherm kommt in Schwung, in seiner bekannten Manier läuft er mühelos an van Heel und Van Kol vorbei hart vor der Auslinie paßt er zurück, van der Meulen springt dazwischen und klärt mit Fußabwehr.

Holland beherrscht nun das Feld.

5 Minuten, 10 Minuten, verstreichen unter ständigen Angriffen der Amsterdamer. Die dritte Ecke landet vom Wind getragen hinter dem Netz, dann hat Deutschland seine

erste große Chance.

Wieder ist Scherm durchgebrochen, wieder kam die Vorlage flach herein, Hochgesang steht frei, stolpert; Scherm springt hinzu, lenkt den Ball über die Linie, aber

Mister Cox entscheidet Abseits.

Ertl hat dann Glanzminuten, hält Schüsse von Massy, und Vis wie sie kommen. Drüben flitzt eine Bombe Trägs hart gegen die Latte und dann fischt van der Meulen Harter eine Flanke vom Kopf weg. Hollands Spiel ist scharf. Deutschland erhält in kurzer Zeit zwei Strafstöße wegen unfairen Angehens, die holländische Verteidigung, besonders Denis schafft klare Luft. Es kommt Ruhe ins Spiel, aber das Tempo bleibt unvermindert scharf. Ertl hebt Schuß von Tap geschickt über die Latte, die vierte Ecke verfandet.

Deutschlands Stürmer vor allem Scherm verlieren die Uebersicht.

Denis und Van Kol nützen es fleißig aus und x-mal pfeift in der Folge Cox: „Abseits" Ein harter Schuß läßt Deutschland eine Ecke aufholen, die fünfte für Holland folgt auf dem Fuß. Scherm wagt erneut einen Alleingang, umspielt vier Mann und setzt einen saftigen Flachschuß auf den Kasten; van der Meulen greift zur Fußabwehr, der Ball wandert zu Träg, einige kurze Schritte, Flachpaß zu Wieder und aus 16 Meter saust eine Bombe in die obere rechte Ecke

33. Minute, Deutschland hat ausgeglichen.

Dann ist sofort Ertl wieder in seinem Element, im Gleitflug bort er einen 5 Meter Schuß Taps ins Feld, erntet riesigen Beifall. Die sechste Ecke für Holland ergibt beinahe Eigentor. Flanke von Träg landet sicher bei Meulen. In der 44. Minute

der erste geschlossene deutsche Angriff

Wieder und Harder kombinieren durch eine Steilvorlage, Harder setzt nach, umspielt Van der Meulen und der Beifall der deutschen Sonderzügler verkündet

Deutschland führt 2:1.

Noch ein Durchbruch Scherms den Denis abstoppt. dann Pause

Deutschlands Aussichten stehen gut.

Vertrauensvoll wird die zweite Halbzeit erwartet, wir haben den Wind im Rücken. Sofort sind wir auch wieder im Angriff, aber dann bricht, von den Massen aufgepeitscht, der holländische Elan durch und

nun zeigen Müller und Kutterer ihre Klasse

Angriff auf Angriff verschellt bei ihnen oder bei Kalb, der wie ein Löwe schafft. 7. Ecke für Holland; glücklich wird sie abgewehrt.

Und wieder ist Ertl der Held;

innerhalb Sekunden meistert er zwei Schüsse Taps und Ruysch. die unhaltbar schienen Die Massen jubeln ihm zu er hat sich die Sympathien erworben. Mit Recht. Träg ist in seiner Form, ist der gefährlichste Stürmer Die 2. deutsche Ecke kommt auf sein Konto, vorläufig erfolglos. Unheimlich ist das Tempo, unvermindert der Kampfgeist beiderseits. Trotz des schweren Bodens, der Stürze verursacht. Ein Trägschuß saust übers Netz und dann hat

Tull die Chance des Tages.

Scherm ist durch, zentimeter genau landet die Vorlage vor Harders Füßen. er ist frei, will plazieren, zögert einen Moment und schon hat v. d. Meulen die Situation erfaßt Fußabwehr beseitigt auch diese Gefahr, die Deutschlands 3. Erfolg hätte bedeuten können und müssen. Tull schüttelt den Kopf, er glaubt selbst nicht, daß er diese Chance vermasseln konnte.

8. Ecke für Holland; Ertl bringt sie weg, Tap versucht dann eine Flanke von rechts mit der Hand ins Netz zu bogen aber Cox hat es gesehen und gibt Strafstoß. Und

wieder hat Harder Pech.

Als van der Meulen einen Schuß hochgepaßt nicht weg bringt springt der blonde Hamburger dazwischen und plaziert frei neben das Tor. Martwig wird verletzt und scheidet aus,

Geiger spielt die letzten 10 Minuten als rechter Läufer.

Eine Bombe Kalbs aus dem Hintergrund findet in Van der Meulen ihren Meister, der auch die fünfte deutsche Ecke vereitelt. Die sechste Ecke verschießt Kalb, dann holt van der Meulen eine Träg flanke herunter

Ein nettes Intermezzo:

Schmidt und Tap geraten scharf aneinander, Schmidt droht mit Revanche, Cox pfeift ab, ruft Schmidt und Tap zusammen, läßt sie sich versöhnen. Die Massen rasen!

40. Minute. Verlegh versucht eine Zurückgabe, Träg und Harder starten gemeinsam, van der Meulen wird hart bedrängt läßt das Leder fallen und mühelos hebt es Tull über die Linie.

Deutschlands Sieg scheint sicher.

Nochmals flammt der holländische Kampfgeist auf, lebhaft angefeuert, hat die deutsche Hintermannschaft schwere Minuten gegen den elanvoll spielenden holländischen Sturm zu kämpfen. Sie hält sich wacker Bis zur letzten Sekunde

Der Schlußpfiff ergibt ein 3:2.

Eine Flanke Elfrings kommt zum freistehenden Tap, Ertl sucht im Herauslaufen noch zu retten, vergeblich, halbhoch zischt der Ball ins Netz.

Die deutsche Elf

gewann verdient, nicht auf Grund des Spielverlaufes, sondern infolge des technisch höher stehenden Spieles. Es klappte nicht wie es sollte. Der Sturm blieb ein zusammenhangloses Fragment, Harder wußte ihn nicht zur Einheit zu bringen. Träg und Scherm waren die treibenden Kräfte, fielen jedoch öfter als lieb der raffinierten Abseitstaktik der holländischen Verteidigung zum Opfer Wieder und Hochgesang emsig und fleißig, aber nicht über eine Mittelleistung hinaus gelangend. Kalb der weitaus beste in der Läuferreihe, er schaffte bis zur letzten Sekunde gut, verlor die Uebersicht und die Ruhe nicht, half vorne und hinten und zeichnete in erster Linie für das flache Spiel der deutschen Mannschaft verantwortlich. Seine Vorlagen waren präzise und genau, seine Wendigkeit überraschend. Martwig erreichte seine Form gegen Schweden nicht. Zu oft ließ er den schnellen linken Flügel ungedeckt zu oft auch happerte es am Zuspiel. Schmidt hatte zu Beginn einige bange Minuten, war dann aber wieder der alte zähe Kämpe. Ueber das Schlußtrio gibt es nur eine Meinung und ein Lob.

Müller, Kutterer und Ert hielten den deutschen Ebeg.

Die holländische Elf

hatte ebenfalls in ihrer Hintermannschaft ihre besten Kräfte und auch die Läuferreihe konnte befriedigen Aber der Sturm in seiner Gesamtheit fiel ebenfalls ab. Van der Meulen und Massy gebührt besonderes Lob. Denis erwies sich als Verteidiger ganz großen Formates und Tap als Sturmführer wie man ihn selten trifft.

Und Schiedsrichter Cox war der rechte Mann für dieses Treffen, das flott. scharf, aufregend und fesselnd verlief und die deutsche Länderelfanz um ein weiteres Stück aktiv machte Der Sieg war weiter ein schöner Abschluß meines Hollandfluges 1926.

H. Ch. Ott.

Sonntag, den 7. November 1926.

9. Verbandsspiel

2:1 (1:0) gewonnen. 1. Mannschaft gegen F. C. Bayern München in Fürth.

einen scharfen Ritt von links nach rechts, und schon hatte der Mittelstürmer den zweiten Treffer hineingepfeffert. Wenn die Münchener angriffen, gab es scharfe Töne. Zu Treffern reichte es aber nicht mehr, weil aufmerksame Gegnspieler auf der Wacht standen. Die Fürther versuchten sich auch hin und wieder mit Gegenangriffen. Dabei wurde in der 27. Minute Full unfair zu Boden gebracht. Der Elfmeter saß unhaltbar für Kob. Fürth erwachte dann, aber es reichte nicht mehr, die energische Verteidigung der Münchener zu durchbrechen.

*

Die Fürther Stürmerreihe Lang, Appis, Teufel, Kiehnle und Full hatte nur Momente, in denen es einigermaßen nach Elan und Akkuratesse aussah. Was dazwischen lag, war systemloses Durcheinander. Man behinderte sich gegenseitig, man bediente die gedecktesten Leute oder unterstützte sich nicht. Einige Schüsse hätten ein besseres Los verdient, aber mit solchen Tröstungen kann man sich auf die Dauer nicht abfinden. Die Läuferreihe Schelter-Leupold-Back hatte gewiß eine Riesenportion Eifer, aber nicht die spielerische Höhe, die man von einer Oberligahalfreihe verlangen kann und muß. Leupold vierteilte sich selbst und ging meistens blindlings in Volksgetümmel, ohne für einen rationellen und klaren Ausbau seines Angriffes zu sorgen. Die Verteidigung Kaag-Loneis war nicht immer einwandfrei, zog sich aber ziemlich geschickt aus der Affäre. Kaag machte diesmal eine bessere Figur als seinerzeit als Torkoryphäe. Der Tormann Nahr zeigte neben sehr guten Sachen auch schwache Dingerchen.

Die Münchener Hintermannschaft Kob-Harlander-Kling war höchst zuverlässig und ballsicher. In der Läuferreihe glänzte vor allen Dingen wieder der ganz famose, zielsichere Mittelläufer Pledl, dessen Spiel vor allen Dingen geistig auf einer beachtenswerten Höhe steht. Der wirkliche „ruhende Pol" der Mannschaft. Die Außenläufer Rechenmacher und Vogel waren sehr aufmerksam, aber zeitweise etwas sehr hart in der Abwehr. Der Sturm mit Pölsterl-Hornauer-Grimm-Stiglbauer-Wendel ist sehr gefährlich, wenn er will. Er will aber anscheinend nicht immer und zeigt nur sporadische Höchstleistungen. Wenn er aber loszieht, dann wird es in den feindlichen Strafräumen sehr heiß. Das gute Flügelspiel, der unverhoffte Schuß und die Schnelligkeit dieser fünf Leute bilden für jeden Gegner eine große Gefahr.

Der Schiedsrichter Seidler (Mannheim) war in seinen Entscheidungen jederzeit klar und sicher.

„Die Hauptnummer."

1. F.C. Nürnberg — Bayern München: 2 : 1 (1 : 0).

Die Mitwirkenden des Vorspiels hatten kaum Zeit, den Platz ihrer Tätigkeit zu verlassen, als schon die Gladiatoren für die Hauptvorstellung in die Arena stürzten:

Bayern: Schwab;, Schmidt I, Kutterrer; Nagelschmitz, Ziegler, Hofmeister; Kienzler, Dietl, Huttsteiner, Schmidt II, Hofmann.

Club: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Köpplinger, Wieder, Schmidt I; Strobel, Hochgesang, Schmidt II, Reimann, Träg.

Schiedsrichter: Weingärtner (Offenbach).

Als die Stürmerreihe des Clubs das erste Mal gegen den Feind anstürmte, hatte auch der größte Pessimist das Gefühl, daß die „Bayern" haushoch verlieren würden. Insbesondere die Flanke Träg-Reimann befand sich in ausgezeichnerter Laune, und die Münchener Verteidigung mußte gleich zu Beginn ihr Hauptaugenmerk auf diese gefährliche Seite richten. Nürnberg gab den Ton an. Träg wurde wieder Abseitsopfer der Münchener Verteidigung, so ähnlich wie in Amsterdam. Durch Unentschlossenheit verdarb dann Träg weiterhin eine sichere Sache. Der Club zeigte ein starkes Angriffspiel, aber noch stärker spielte die Deckung der Bayern. Mit weiten und sauberen Schlägen wurde jederzeit die „dicke Luft" geklärt. Die Club-Stürmer hatten destotrotz mächtig Chancen, überstürzten sich aber im entscheidenden Moment, rempelten sich gegenseitig und verhauten die besten Sachen in grenzenlosem Übereifer. Einen wunderschönen Angriff des besonders gut im Schwange befindlichen Reimann beendete ein noch schönerer Torschuß, den Schwab im Werfen auf der Linie noch unschädlich machen konnte. Das Oval brüllte schon Tor, aber Weingärtner gab nach Prüfung der Sachlage Abstoß. Die linke Flanke des Club-Sturmes dominierte auch am weiteren Verlaufe des Kampfes. Träg und Reimann verstanden sich ausgezeichnet, während die rechte Seite stark abgehängt wurde. Die schönsten Schüsse hielt aber der ganz felsenfest stehende Tormann Schwab. Nach und nach konnten die Bayern mehr Sorgfalt auf den Aufbau ihres Sturmes verwenden, und die rothosigen Stürmer kamen allmählich immer mehr auf. Der Kampf wurde zusehends rassiger und ausgeglichener. Direkte Gefahr gab es trotzdem noch nicht für das Clubtor. Die Münchener mußten meistens aus größeren Entfernungen schießen. Endlich konnte der Club bescheidene Ernte seiner Angriffe feiern: Träg, der sich zufällig weit in der Mitte befand, bekam den Ball, überspielte den herauslaufenden Schwab und beförderte den Ball in der 35. Minute über die Münchener Grenzlinie. Die Gäste machten nun mächtige Gegenanstrengungen, schossen aber ungenau und kamen nicht weit genug vor das Nürnberger Tor, um gefährliche Schüsse anbringen zu können.

1. F. C. N. gegen F. C. Bayern München 2:1 (1:0).

Sie Nürnberg, hie München — lautete die Parole für den zweiten Akt des gestrigen Kampftages in Zabo. Die Aussichten für den Altmeister waren nach der sehr fraglichen Kaltstellung Kalbs nicht gerade die besten, wenn auch Bayern durch das Fehlen Pöttingers ziemlich benachteiligt war. Jedenfalls bedeutete die Lücke, obwohl sie durch Wieder gut ergänzt war, eine schwere Belastungsprobe für die Club-Elf. Daß sie ihre schwere Aufgabe zur vollen Befriedigung erledigte, stellt der Mannschaft ein besonders hervorragendes Zeugnis aus. Das Spiel selbst bot wiederum eine prächtige Gesamtleistung, wozu die Bayern durch ihr vorzügliches Können viel beitrugen. Sie stellen nach wie vor eine technisch hervorragende, flinke Elf ins Feld, die sie heute noch mit zu den prominentesten Vertretern süddeutscher Fußballklasse stempelt. Lediglich ihr Sturm ist ohne den bewährten Führer Pöttinger nicht mehr so durchschlagskräftig wie im Vorjahr. Etwa 12 000 Zuschauer bildeten den würdigen Rahmen zu diesem Doppelkampf, und als der Unparteiische, Weingärtner-Offenbach, das Zeichen zum Beginn des Treffens gab, standen sich die beiden Gegner wie folgt gegenüber:

Bayern-München: Schwab
Schidt I Kutterer
Hofmeister Ziegler Nagischmitz
Kienzler Dietl Hutsteiner Schmidt II Hofmann

1. FC. Nürnberg. Träg Reimann Schmidt II Hochgesang Strobel
Schmidt I Wieder Köpplinger
Kugler Popp
Stuhlfauth

Bayern gewinnt den Anstoß und geht sofort mit energischen Attacken zum Angriff über, ohne jedoch über die Deckung hinauszukommen. Nach 10 Minuten der Aufregung auf beiden Seiten greift ein rasches, technisch hervorragendes, gleichverteiltes Spiel Platz. Obwohl die Club-Angriffe bei weitem nicht so rasch vorgetragen werden, so sind sie doch weitaus wuchtiger und gefährlicher, als die flinken Flügelangriffe der Rothosen. Die beiden Hintermannschaften bekommen reichlich Abwehr-Arbeit und damit Gelegenheit, ihr großes Können unter Beweis zu stellen. Beide Torhüter haben wiederholt brenzlige Lagen zu klären. Die ersten klaren Torgelegenheiten hat der Club, doch in einem Fall schießt Schmitt aus bedrängter Lage knapp daneben; einen 16-Meter-Strafstoß für den Club setzt Wieder über die Latte. Obwohl die glatten Bodenverhältnisse ungeheure Anforderungen an die Spieler stellen, läßt das Tempo nichts zu wünschen übrig, doch vermögen die beiden Deckungsreihen unter Aufbietung ihres ganzen Könnens immer noch in höchster Not rechtzeitig einzugreifen und die gefahrbringenden Lagen zu beseitigen. Obwohl das Spiel im allgemeinen völlig ebenbürtig und gleich verteilt war, so war eine Ueberlegenheit der Platzherren im Feldspiel unverkennbar. Mangelndes Schußvermögen und Energieentfaltung vor dem Tor ließen die sichersten Torgelegenheiten für die Rotjacken nicht ausreifen. Träg schießt nach schönem Alleingang knapp daneben und Hochgesang setzt nach schönem Zusammenspiel mit Schmidt ebenfalls einen Prachtschuß — trotz regelwidriger Behinderung — neben den Pfosten. Auch ein Strafstoß von der 16-Meter-Grenze findet nicht das ersehnte Ziel. Der Club drückt zeitweise mächtig auf das Tempo, doch der Angriff scheint von allen guten Geistern verlassen; was nicht glatt verschossen wird, wird eine sichere Beute des Bayerntorwarts. Einen Prachtschuß Reinmanns vermag Schwab nur mit Mühe auf der Torlinie noch zu bannen; der Ruf „Tor" war verfrüht. Der Kampf tobt weiter; beiderseits wird mit großer Energie-Entfaltung auf Erfolge hingearbeitet. Nachdem Reimann und Hochgesang sichere Sachen versiebt, reift endlich der erste Erfolg heran. Träg, der sich heute mit seinem Flügelposten durchaus nicht befreunden kann, ist wieder einmal in seinem ungestümen Drang nach dem Tor in die Mitte geeilt, benützt eine weite Vorlage, um an der aufgerückten Bayern-Verteidigung vorbei durch energisches Nachsetzen den viel umjubelten Führungstreffer zu erzielen. Der Bann war gebrochen; die restlichen 10 Minuten bis zum Halbzeitpfiff sah die Platzherren in gefahrdrohender Lage vor dem Bayerntor. Schmitt schießt nach einer feinen technischen Einzelleistung knapp neben den Pfosten. Mit einem wenig verheißungsvollen 1:0-Ergebnis gings in die Pause.

Nach Wiederbeginn warten die Münchener zunächst mit einigen forschen Angriffen auf. Mit Glück und Geschick werden jedoch dieselben stets noch rechtzeitig abgestoppt, bevor sie weiteren Schaden anzurichten vermögen. Stuhlfauth besorgte durch energisches Dazwischenfahren das übrige, wenn auch seine Fußabwehr manchmal sehr riskant war. Schwache Minuten in der Nürnberger Deckung ließen die Bayern vorübergehend sehr gefährlich vor das Clubtor kommen. Popp rettet in höchster Not eine todsichere Sache vor dem anstürmenden Hutsteiner. Nachdem der Bayernsturm selbst keinen Erfolg herauszuarbeiten vermochte, war es Köpplinger, der den Gästen durch eine unberechenbare Zurückgabe an Stuhlfauth zu einem überraschend billigen Erfolg verhalf. Der Effet-Ball fand um Stuhlfauth herum den Weg ins Tor, ein Erfolg, den selbst ein Torhüter von der Qualität eines Stuhlfauth nicht verhindern konnte. 1:1!!

Diesem Ueberraschungserfolg zum Trotz kämpfte die Clubmannschaft, von einem anerkennenswerten Spieleifer beseelt, den schweren Kampf weiter. Andrerseits gingen auch die Gäste, dadurch aufgemuntert, zum letzten Generalangriff über. Bei der aufmerksamen Clubdeckung waren jedoch die Bayern-Angriffe von vornherein zur Erfolglosigkeit verurteilt, und der Club konnte seinerseits nunmehr zu einem scharfen Endspurt einsetzen, um so mehr, als Bayerns Mittelläufer Ziegler mehr und mehr abbaute. Hochgesang jedoch wie Träg und Schmidt ließen günstige Lagen unbenützt verstreichen, und fast schien es, als ob ein wertvoller Punkt verloren gehen sollte. Reimann, dem jugendlichen, ungestümen und eifrigen Halblinken war es vorbehalten, Sieg und Punkte sicherzustellen. Durch energisches Nachsetzen konnte er eine Vorlage Schmidts aus nächster Nähe in der 38. Minute eindrücken. Trotz diesem Erfolg versuchten die Münchener mit dem Einsatz ihrer letzten Kräfte nochmals gleichzuziehen. Vergebens! Die Platzherren ihrerseits verstanden es, trotzdem das Spiel im Endspurt zu behaupten und mit einem knappen, wenn auch wohlverdienten Sieg das Spielfeld zu verlassen.

Bei den Gästen sowohl wie bei den Platzherren waren die beiden Hintermannschaften der beste Teil der Elf; beim Club wären in erster Linie neben dem Schlußtrio vor allem Wieder und Schmidt zu erwähnen. Im Club-Angriff war die linke Flanke die weitaus bessere und produktivere, während in der rechten Flanke Hochgesang einen seiner schwärzesten Tage zu verzeichnen hatte. Bei Bayern war das Schlußtrio sehr gut, vor allem Kutterer, dem sich Nagischmitz würdig anreihte. Zieglers und Hofmeisters Leistungen konnten nicht voll befriedigen. Im Sturm waren die Flügel hervorragend, während der Innensturm zu unentschlossen war.

Sonntag, den 14. November 1926.

10. Verbandsspiel

2:1 (1:1) gewonnen 1. Mannschaft gegen Allg. Sport-Ver. Nürnberg in Herrenhütte

Nürnberg-Fürth

I.F.C. Nürnberg — Allgemeiner Sportverein Nbg. 2:1 (1:1)

Die Fußballgarnison Nürnberg—Fürth hatte wieder trotz etwas unanständigen Wetters 12000 Kerntruppen abkommandiert und selbst die höchsten Würdenträger des deutschen Fußballreiches waren erschienen. Der deutsche Spielausschuß hatte ein liebes Auge auf dieses Koryphäenmatsch mit besonderem Nachdruck geworfen. Als dann noch Philipp Brucker aus der Buchhändlerstadt Stuttgart am Horizont auftauchte und ein meergrünes Unterhemd prophetisch zur Schau trug, wußte selbst der blutigste Laie: eine ganz große Sache.

Die beiden Mannschaften kamen bis auf ihre zur Zeit abkommandierten Kanonen komplett und mit einer selbstverständlichen Gladiatorengeste. Man sah auf ihren Mienen mit eisernen Griffeln geschrieben: Heute gilt es! Der A.S.N. hatte eine tiefe Scharte auszuwetzen und wollte dem guten Meisterkandidat die ersten Punkte abnehmen und der Klub wußte, daß er seinen erbittertsten Gegner vor sich hatte.

Neunzig Minuten lang schwebte das berühmte „Rasiermesser des Damokles" über dem Spielfelde. Bereit, jeden Moment auf irgendeine Partei herabzustürzen. Genau wie beim Kampf gegen die Bayern, die sich allerdings mit der Widerstandskraft der A.S.N.-Leute nicht messen konnten.

*

Träg eröffnete eigentlich die erste Offensive, bekam aber nicht genügend Zeit für einen erfrischenden Torschuß. Dann machte sich Stuhlfauth durch Fußabwehr eine sehr prekäre Situation, die aber restlos geklärt werden konnte. In der vierten Minute bekamen dann sämtliche Klubanhänger das erste Herzklopfen: Nach etwas mißglückter Abwehr Stuhlfauths konnte Liebermann den Ball in das Klubtor befördern, nicht ohne daß Schmidt-Bumbas seine freundliche Mithilfe versagt hätte, was die Kluberer wesentlich trauriger stimmte. Noch war die Hoffnung grün, denn es dauerte ja noch 86 Minuten. Einen verdächtigen Trägschuß konnte Wenz nur noch gemeinschaftlich mit der Querlatte unschädlich machen. Die beiden Stürmerreihen liefen wie auf den besten Kugellagern. Sie vergaßen sogar das Künsteln, was in Nürnberg-Fürth eigentlich selten vorkommt. Einen ganz hinterhältigen Schuß des sozusagen in Hochzeitslaune befindlichen Schmidt-Bumbas konnte der getreue Wenz gerade noch auf der Bannmeile bergen. Dann vergaß wieder einmal der äußerst lebendige Hochgesang, eine klare Gelegenheit umzuwerten. Gleich darauf hatte Stuhlfauth wieder Fußabwehr zu machen, da die Zeit nicht mehr für die Händchen reichte. Der Klubsturm kam dann allmählich ins Rasen. Im Strafraum des A.S.N. gab es andauernd lebende Bilder und der äußerst wackere Wenz sprang als Weltkind in der Mitten stets im richtigen Moment ein. Verschiedene Sachverständige auf den Rängen probierten hin und wieder, ob der Schiedsrichter auf ihre Kundgebungen reagieren würde, was Brucker aber nicht tat. Derweilen verzettelte Hochgesang wieder mal eine Chance. Die erste Ecke für den Klub war Essig. Die gleich darauffolgende aber brachte durch einen herrlichen Kopfstoß Hochgesangs den heißersehnten Ausgleich in der 25. Minute. Der A.S.N. demonstrierte dann einige Male, wie man falschen Einwurf macht. Dann aber kam eine Großaufnahme: Hochgesang ging wie ein Rennpferd aus Ben-Hur durch und ließ einen prächtigen Schuß los. Leider endete die schöne Luftlinie an der Querlatte, was eigentlich bedauerlich war. Es war entschieden die schönste Sache des ganzen Spiels. Stuhlfauth lief dann wieder einmal etwas unglücklich heraus, aber seine Mannen schlugen ihn tapfer heraus. Die Kluberer drängten nun mächtig. Hochgesang hatte einen besonders glücklichen Tag im Feld, nur nicht vor dem Tor. Der A.S.N.-Sturm dagegen stand einem furchtbaren Bollwerk gegenüber, das er leider nicht oft durchbrechen konnte. Besonders Scherm kam dem Bumbas fast kein einziges Mal durch. Ein herrlicher Schuß des einmal durch die Lappen gegangenen Scherm erzeugte die erste Ecke. Sie wurde lediglich getreten. Weiter ereignete sich nichts. Das Tempo verstärkte sich zusehends und die Klubstürmer waren diesmal besonders rassig. Trotzdem konnte der aufmerksame A.S.N. das günstige Resultat bis zur Pause halten.

Nach der Pause gab es bei einer Scherm-Attacke eine etwas zweifelhafte Sache im Klub-Strafraum. Brucker entschied majestätisch Strafstoß gegen A.S.N. wegen Hand. Vorher aber lag Scherm unzart im Sande. Der A.S.N. drängte weiterhin und Stuhlfauth „flog" sogar einmal mörderisch, was bei seinen Feldspaziergängen eigentlich selten vorkommt. Der sonst so aufmerksame Seitenläufer Frey des A.S.N. machte beinahe ein leichtsinniges Selbsttor. Auch die Abwehr des A.S.N. wurde zeitweise sehr scharf. Besonders Frey beteiligte sich an diesen faulen Sachen in ganz hervorragender Weise. Auch hatte der Mann die wunderschöne Gewohnheit, einen zum Strafstoß bestimmten Ball vorher noch rasch wegzuschlagen. Solche Manöver sind höchst unsportlich, und ein englischer Schiedsrichter hätte den Frey den Ball holen lassen oder bei Verweigerung hinausgestellt. Das müssen sich auch unsere Herren allmählich angewöhnen. Die A.S.N.-Mannschaft fiel zeitweise sichtlich auseinander und kämpfte nur mit stark wechselndem Erfolg. Stuhlfauth mußte einmal einen ganz gefährlichen Schuß halten. Auch der Klub reagierte auf die harte Abwehr seiner blauen Mitbürger zeitweise sehr stark. In der 63. Minute hatte der Klub einen furchtbaren Dusel, als Scherm einen herrlichen und unhaltbaren Diagonalschuß losließ, aber leider nur die Innenkante des rechten Pfostens traf. Den gefährlichen Nachschuß konnte Stuhlfauth noch im Fallen halten. Beide Stürmerreihen wurden wieder abwechselnd sehr gefährlich. Am gefährlichsten erwies sich aber immer der Klubsturm. Beide Torleute konnten sich aber nicht über Arbeitsmangel beklagen. Sie machten ihre Sache auch schön. In der 78. Minute leitete Köpplinger einen schönen Angriff ein, den Schmidt II mit einem Torschuß beschloß. Der „Robinson-Wenz" lenkte den Ball vollends in die gute Stube. Der Klub zog dann starke Truppen zurück und der A.S.N. stürmte noch einige Male mächtig an. Scherm schoß einmal knapp vorbei. Verschiedene Ehrensitzpolster wurden glühend heiß. Rauhe Schreie ertönten aus Männerbrüsten, aber es änderte sich nichts mehr. Zudem nahm der Klub noch einmal das Heft fest in die Hand.

Der Klubsturm mit Träg, Reimann, Schmidt II, Hochgesang, Strobel hatte hohen Festtag. Er war so, wie sich ihn die Nürnberger immer wünschen. Er war reif, auch süddeutsche Meisterschaftsspiele zu gewinnen. Er brachte schließlich auch die letzte Ernte ein. Die Klub-Läuferreihe war vom Anfang bis zum Ende stabil. Wieder als Stellvertreter des beurlaubten Kollegen Kalb hielt sich ausgezeichnet, verlor die Ruhe keinen Augenblick und spielte vor allen Dingen sehr intelligent und sauber ab. Schmidt, die internationale Kanone, war überhaupt nicht zu übertreffen. Wohl selten dürfte Scherm einen schwereren Bewacher gehabt haben. Köpplinger war wie immer sicher und zuverlässig. Die Läuferreihe arbeitete und redete nicht viel. Das war ihr großer Erfolg. In der Verteidigung sah man von Popp sehr unreine Sachen. Sein gefürchteter „Rundschlag" gelang ihm nur in den seltensten Fällen und seine Bälle kamen sehr unsauber weg und meistens nur einige Meter weit. Trotzdem rettete Popp durch sein forsches Spiel manche gefährliche Sache, weil verschiedene Gegner kniffen. Kugler glänzte wieder mit Kopfbällen und war sehr ballsicher. Stuhlfauth hatte schwere Arbeit zu

Bezirksliga.

A.S.N. gegen 1. F.C.N. 1:2 (1:1).

(Ecken 2:4.)

Die Würfel sind gefallen! Zwar ist der Tag nicht vor dem Abend zu loben und der Meister nicht vor dem Schlußpfiff des letzten Verbandstreffens, aber dennoch dürfte nach menschlichem Ermessen, mit dem gestrigen Erfolg der Gäste aus Zabo der Meister von Bayern im 1. FC. N. feststehen. Der gestrige Kampf in Herrnhütte brachte wiederum eine hochklassige Leistung, der sich die des Unparteiischen, des erfahrenen und bewährten Schiedsrichterpioniers, Philipp Brucker aus Stuttgart, würdig anschloß; einige Fehlentscheidungen und sein zu spätes Einschreiten in verschiedenen Fällen können den guten Gesamteindruck nicht verwischen. Die beiden Gegner kämpften mit dem Einsatz ihres ganzen Könnens um die wertvollen Punkte, galt es doch für beide Vereine auch ihr Prestige zu wahren. Bei den Platzherren, wie bei den Gästen waren die Hintermannschaften in großer Form, die den Angriffsreihen nur wenig Gelegenheiten zur vollen Entwicklung ließen, Etwa 10 000 Zuschauer waren Zeugen dieses großen Rivalenkampfes, zu dem sich die beiden Mannschaften in folgender Besetzung gegenüber-traten:

A S N.: Wenz; Wachtler, Schmidt; Frey, Geiger, Singer; Lang, Körner, Liebermann, Dörfler, Scherm.

1. F. C. Nbg.: Stuhlfauth; Kugler, Popp; Köpplinger, Wieder, Schmidt Träg, Reinmann, Schmitt, Hochgesang, Strobel.

Die Platzherren gewinnen den Anstoß, der jedoch von Clubläuferreihe abgefangen wird. Unreine Abwehrschläge, beiderseits schlechtes Deckungsspiel zeugen von der Aufregung in beiden Lagern. ASN. sucht mit raumgreifendem Flügelspiel die gegnerische Deckung zu durch-

verrichten. Dabei mißglückten ihm dazwischen einige Sachen, die bei einer weniger aufmerksameren Vordermannschaft bestimmt zu Toren geführt haben würden. Sonst aber konnte der Klub mit seinem Torbeschützer zufrieden sein.

Das Schwergewicht der nicht verletzten oder gesperrten Kämpen hatte der A.S.N. diesmal in den Angriff gelegt. Lang, Körner, Liebermann, Dörfler, Scherm. Der Angriff zeigte zeitweise ausgezeichnete Leistungen. Dann aber wieder kamen viele Nieten heraus, was aber auch teilweise auf Kosten der Läuferreihe ging. Lang, Körner konnten sich gut behaupten. Der Mittelstürmer Liebermann aber hatte viel zu wenig Schneid und Bewegung in sich. Er erstickte manchen großangelegten Angriff durch geistloses Getändel und lendenlahmes Abspiel. Er spielte sehr oft in die nachlässige Breite, ohne an den schnellsten Weg zum Tor zu denken. Dörfler bewies in diesem Matsch, daß er immer noch der ungelenke, trickarme Stürmer vergangener Tage ist. Er wollte immer nur seine Wucht einsetzen, vergaß aber, daß dazu auch Technik und Überlegungsgabe gehören. Als Verteidiger hätte Dörfler bestimmt mehr geleistet. Scherm verdiente sich seine Lorbeeren sehr sauer. Er kam nie so recht in Stimmung, weil er zu Mantua in Banden lag. Wenn er dem unerbittlichen Schmidt-Bumbas wirklich durchkam, war Scherm aber auch gefährlich. Und eben deshalb kam er höchst selten durch.

Der Mittelläufer Geiger spielt noch zu impulsiv. Einmal schmeißt er sein richtig eingeschätztes Körpergewicht wie ein Ringkämpfer in die Wagschale und ein anderes Mal wieder steht er wie ein zahmer Fußball-Artist im Feld und vertrödelt kostbare Minuten und verliert durch unsaubere Abgaben die schönsten Bälle. Gleichmäßig war Geiger lediglich in seinen Kopfbällen. Die waren einzigartig und nach der Pause klärte Geiger durch seine phänomenale Abwehr mit dem „Sitz der Intelligenz" ungezählte Male in letzter Sekunde. Sein Angehen war nicht immer vornehm, wenngleich Fußball ein Kampfspiel ist. Er heftete sich dem Klubsturm zeitweise stark an die Fersen, dann aber wieder ließ Geiger eine unangenehm große Lücke entstehen. Die Seitenläufer Frey und Singer befriedigten in höchstem Maße. Besonders Frey lieferte vor der Pause ein ganz großes Spiel. Als er aber zu den oben geschilderten, unerlaubten Mitteln griff, verflog die Sympathie für diesen Mann im Herbstwind. Die Verteidigung Wachtler — Schmidt war vollkommen auf der Höhe der Situation. Wachtler hat nach verschiedenen schwankenden Wochen und Monaten seine Höchstform wieder gefunden. Wenz war wieder prächtig. Das erste Tor konnte er nicht halten, weil etwa acht Leute vor ihm standen. Das zweite Tor war auch ziemlich klar. Aus solcher Nähe kann man am Boden eben nicht mehr viel fangen.

Der Schiedsrichter Brucker wurde verschiedentlich angeödet. Er ließ sich aber nicht an den Wimpern klimpern und war so kalt wie ein Eisbeutel. Seine Entscheidungen waren bis auf einige Fälle immer sehr klar und einwandfrei.

Hanns Schödel.

bereits in den ersten Minuten
ten, u. ehe sich die Clubdeckung
Flügel zurechtgefunden hatte,
die Clubleute hereingebrochen.
verständnis in der Clubdeckung
n; dieselbe streicht an Stuhl-
lenkt den Ball, wenige Meter
mit Wucht ins eigene Ge-
er war ihm vom Außenrist
rt in der 4. Minute! Nun
hen in die Clubreihen, die, sich
ßt, mit großem Eifer um die
es bemühen. Allmählich schält
nheit der Gäste heraus, die in
dem ASN.-Tor zum Ausdruck
he hervorragend unterstützt,
das Herrnhütter Gehäuse;
nen Moment einerseits, das
n der ASN.-Verteidigung
ten Angriffe verpuffen. Auch
e Clubleute zuweilen reichlich
Bombenschuß an die Quer-
fen Schuß Schmidts aus dem
glänzend. Hochgesang schießt
die Latte. Mit großer Zähig-
um jede Handbreite Boden ge-
hat im weiteren Verlauf des
d einzugreifen, wenn auch bei
als sein Gegenüber, denn
zu unüberwindlich und zeigen
Die erste Ecke für den Alt-
g schön geflankt, kann sie nur
kräften auf Kosten einer weite-
Diese von Strobel ebenso gut
chte den verdienten, von den
n, vielumjubelten Ausgleich.
end in seine Hälfte zurückge-
lle Hände voll zu tun, um sein
n. Unglaubliches Pech im
herren vor weiteren Treffern.
sich noch Träg und Wieder in
n Schluß, so eine weitere tod-
chenkend. Auf beiden Seiten
rlaufende Ecke und der Halb-
herren aus ei[illegible] gefährlichen

erbietenden Tempo geht der
weiter; jeder Gegner kämpft
nt Stuhlfauth wieder schwere
scharfer Schuß Liebermanns
, ein von Scherm placiert ge-
app am Pfosten vorbei. Wie-
mit schwachen Minuten zu
sich ein beängstigender Druck
emerkbar. Mit großer Mühe
der 19. Minute einen äußerst
herms unschädlich zu machen.
m Pfosten ab und vor dem
ann Stuhlfauth nur zur Ecke
ze ist beseitigt, eine Pracht-
pracht. Die Gäste gehen nun
zu einem nicht zu verkennenden Generalangriff über. Träg geht halblinks und bringt damit den nötigen Zug nach dem Tore. Der Clubangriff läuft zu großer Form auf, während die ASN.-Deckung mehr und mehr abbaut; dem scharfen Tempo war sie sichtlich nicht mehr gewachsen. In der 33. Minute gelingt es dann dem jugendlichen Schmitt, nachdem er sich aus einem Gedränge heraus, fein freigespielt hatte, durch raffinierten Schuß den Sieg und damit zwei weitere wertvolle Punkte sicherzustellen. Der Rest der Spielzeit gehört dem Club, dem sich noch einige todsichere Gelegenheiten zur Verbesserung des Erfolges bieten, doch Hochgesang schießt freistehend glatt daneben und auch ein Strafstoß ändert nichts mehr an dem Ergebnis. Mit einem knappen, aber ebenso wohlverdienten 2:1-Sieg konnte der 1. F. C. Nbg. die Kampfstätte verlassen. Die Meisterwürde dürfte damit vergeben sein; um so härter werden die Kämpfe um den begehrten 2. Tabellenplatz entbrennen.

ASN. hatte seine besten Kräfte in seinem hervorragend arbeitenden Torwart Wenz; in seiner nicht minder fleißig arbeitenden Verteidigung und in Geiger, einem Mittelläufer, der noch mangelnde Technik durch große Aufopferung ausgleicht. Die beiden Ersatz-Halbstürmer — für Sorg und Kissinger — konnten trotz eifriger Arbeit ihrer Aufgabe nicht gerecht werden, worunter naturgemäß auch die beiden Flügel Scherm-Lang zu leiden hatten.

Der Club bot eine vorzügliche Gesamtleistung. Sehr gut war Stuhlfauth mit der Verteidigung und den beiden Außenläufern. Wieder war ebenso gut; technisch hervorragend fehlt ihm nur die für den Mittelläuferposten nötige Kraft und Ausdauer. Im Angriff waren die linke Flanke mit Träg — der allerdings etwas mehr hätte arbeiten müssen — und Reinmann sehr gut: Schmitt ließ sich auch in diesem harten Strauß vielversprechend an, sein siegbringendes Tor war eine Glanzleistung. Hochgesang hat trotz manch lichter Momente in dem gestrigen Spiele seine Schwächeperiode nicht überwunden. Er muß noch viel an sich arbeiten, um wieder seine einstige Höhe zu erreichen. Strobel war eifrig und in seiner Gesamtleistung gut.

Bezirksliga.

A. S. N. gegen 1. F. C. N. 1:2 (1:1).

(Ecken 2:4.)

Die Würfel sind gefallen! Zwar ist der Tag nicht vor dem Abend zu loben und der Meister nicht vor dem Schlußpfiff des letzten Verbandstreffens, aber dennoch dürfte nach menschlichem Ermessen, mit dem gestrigen Erfolg der Gäste aus Zabo der Meister von Bayern im 1. FC. N. feststehen. Der gestrige Kampf in Herrnhütte brachte wiederum eine hochklassige Leistung, der sich die des Unparteiischen, des erfahrenen und bewährten Schiedsrichterpioniers, Philipp Bucker aus Stuttgart, würdig anschloß; einige Fehlentscheidungen und sein zu spätes Einschreiten in verschiedenen Fällen können den guten Gesamteindruck nicht verwischen. Die beiden Gegner kämpften mit dem Einsatz ihres ganzen Könnens um die wertvollen Punkte, galt es doch für beide Vereine auch ihr Prestige zu wahren. Bei den Platzherren, wie bei den Gästen waren die Hintermannschaften in großer Form, die den Angriffsreihen nur wenig Gelegenheiten zur vollen Entwicklung ließen. Etwa 10 000 Zuschauer waren Zeugen dieses großen Rivalenkampfes, zu dem sich die beiden Mannschaften in folgender Besetzung gegenübertraten:

A S N.: Wenz; Wachtler, Schmidt; Frey, Geiger, Singer; Lang, Körner, Liebermann, Dörfler, Scherm.

1. F. C. Nbg.: Stuhlfauth; Kugler, Popp; Köpplinger, Wieder, Schmidt Träg, Reinmann, Schmitt, Hochgesang, Strobel.

Die Platzherren gewinnen den Anstoß, der jedoch von Clubläuferreihe abgefangen wird. Unreine Abwehrschläge, beiderseits schlechtes Deckungsspiel zeugen von der Aufregung in beiden Lagern. ASN. sucht mit raumgreifenden Flügelspiel die gegnerische Deckung zu durchbrechen. Stuhlfauth hat bereits in den ersten Minuten brenzlige Arbeit zu verrichten, u. ehe sich die Clubdeckung gegen die raschen ASN.-Flügel zurechtgefunden hatte, war das Verhängnis für die Clubleute hereingebrochen.

Nach einem kleinen Mißverständnis in der Clubdeckung kommt Lang zum Flanken; dieselbe streicht an Stuhlfauth vorbei und Schmidt lenkt den Ball, wenige Meter von der Torlinie entfernt, mit Wucht ins eigene Gehäuse, — das tückische Leder war ihm vom Außenrist abgerutscht —. ASN. führt in der 4. Minute! Nun kommt auch etwas mehr Leben in die Clubreihen, die, sich des Ernstes der Lage bewußt, mit großem Eifer um die Verbesserung des Ergebnisses bemühen. Allmählich schält sich eine glatte Feldüberlegenheit der Gäste heraus, die in gefahrdrohenden Lagen vor dem ASN.-Tor zum Ausdruck kommt. Von der Läuferreihe hervorragend unterstützt, wuchtet der Clubangriff vor das Herrnhütter Gehäuse; der letzte Druck im gegebenen Moment einerseits, das energische Dazwischenfahren der ASN.-Verteidigung andererseits lassen die meisten Angriffe verpuffen. Auch mit dem Schießen haben die Clubleute zuweilen reichlich Pech; so knallt Träg einen Bombenschuß an die Querlatte; einen weiteren scharfen Schuß Schmidts aus dem Hinterhalt meistert Wenz glänzend. Hochgesang schießt aus bester Lage knapp über die Latte. Mit großer Zähigkeit, ja Verbissenheit, wird um jede Handbreit Boden gekämpft. Auch Stuhlfauth hat im weiteren Verlauf des Kampfes wiederholt rettend einzugreifen, wenn auch bei weitem nicht in dem Maße als sein Gegenüber, denn Kugler und Popp sind nahezu unüberwindlich und zeigen sich jeder Lage gewachsen. Die erste Ecke für den Altmeister ist fällig; von Träg schön geflankt, kann sie nur mit Mühe und vereinten Kräften auf Kosten einer weiteren Ecke geklärt werden. Diese von Strobel ebenso gut vor das Tor gegeben, brachte den verdienten, von den zahlreichen Clubanhängern, vielumjubelten Ausgleich. ASN. sieht sich vorübergehend in seine Hälfte zurückgedrängt, und Wenz hatte alle Hände voll zu tun, um sein Heiligtum rein zu halten. Unglaubliches Pech im Schießen bewahrt die Platzherren vor weiteren Treffern. Zum guten Ende hindern sich noch Träg und Wieder in aussichtsreicher Stellung am Schluß, so eine weitere todsichere Torgelegenheit verschenkend. Auf beiden Seiten je noch eine ergebnislos verlaufende Ecke und der Halbzeitpfiff. . . erlöst die Platzherren aus einer gefährlichen Lage.

In einem kaum zu überbietenden Tempo geht der Kampf nach Wiederbeginn weiter; jeder Gegner kämpft auf Sieg. Zunächst bekommt Stuhlfauth wieder schwere Arbeit zu verrichten; ein scharfer Schuß Liebermanns prallt von der Querlatte ab, ein von Scherm placiert geschossener Strafball saust knapp am Pfosten vorbei. Wieder als Mittelläufer hat mit schwachen Minuten zu kämpfen und sofort macht sich ein beängstigender Druck auf Stuhlfauths Gehäuse bemerkbar. Mit großer Mühe nur vermag Stuhlfauth in der 19. Minute einen äußerst gefährlichen Flankenschuß Scherms unschädlich zu machen. Der scharfe Schuß prallt vom Pfosten ab und vor dem anstürmenden Liebermann kann Stuhlfauth nur zur Ecke wehren; eine gefährliche Lage ist beseitigt, eine Prachtleistung von Stuhlfauth vollbracht. Die Gäste gehen nun zu einem nicht zu verkennenden Generalangriff über. Träg geht halblinks und bringt damit den nötigen Zug nach dem Tore. Der Clubangriff läuft zu großer Form auf, während die ASN.-Deckung mehr und mehr abbaut; dem scharfen Tempo war sie sichtlich nicht mehr gewachsen. In der 33. Minute gelingt es dann dem jugendlichen Schmitt, nachdem er sich aus einem Gedränge heraus, fein freigespielt hatte, durch raffinierten Schuß den Sieg und damit zwei weitere wertvolle Punkte sicherzustellen. Der Rest der Spielzeit gehört dem Club, dem sich noch einige todsichere Gelegenheiten zur Verbesserung des Erfolges bieten, doch Hochgesang schießt freistehend glatt daneben und auch ein Strafstoß ändert nichts mehr an dem Ergebnis. Mit einem knappen, aber ebenso wohlverdienten 2:1-Sieg konnte der 1. F. C. Nbg. die Kampfstätte verlassen. Die Meisterwürde dürfte damit vergeben sein; um so härter werden die Kämpfe um den begehrten 2. Tabellenplatz entbrennen.

ASN. hatte seine besten Kräfte in seinem hervorragend arbeitenden Torwart Wenz; in seiner nicht minder fleißig arbeitenden Verteidigung und in Geiger, einem Mittelläufer, der noch mangelnde Technik durch große Aufopferung ausgleicht. Die beiden Ersatz-Halbstürmer — für Sorg und Kissinger — konnten trotz eifriger Arbeit ihrer Aufgabe nicht gerecht werden, worunter naturgemäß auch die beiden Flügel Scherm-Lang zu leiden hatten.

Der Club bot eine vorzügliche Gesamtleistung. Sehr gut war Stuhlfauth mit der Verteidigung und den beiden Außenläufern. Wieder war ebenso gut; technisch hervorragend fehlt ihm nur die für den Mittelläuferposten nötige Kraft und Ausdauer. Im Angriff waren die linke Flanke mit Träg — der allerdings etwas mehr hätte arbeiten müssen — und Reinmann sehr gut: Schmitt ließ sich auch in diesem harten Strauß vielversprechend an, sein siegbringendes Tor war eine Glanzleistung. Hochgesang hat trotz manch lichter Momente in dem gestrigen Spiele seine Schwächeperiode nicht überwunden. Er muß noch viel an sich arbeiten, um wieder seine einstige Höhe zu erreichen. Strobel war eifrig und in seiner Gesamtleistung gut.

Sonntag, den 21. November 1926

11. Verbandsspiel

2:1 (2:0) gewonnen. 1. Mannschaft gegen Schwaben Augsburg in Augsburg

Schwaben-Augsburg gegen 1. F. C. Nürnberg 1:2 (0:2).

gr. Vor rund 2000 Zuschauern lieferte der deutsche Altmeister den Schwaben ein technisch überlegenes Spiel mit nur knappem Ausgang, das leider durch den anhaltenden strömenden Regen stark beeinflußt war. Augsburg hatte unzweifelhaft einen großen Tag und spielte mit Eifer und Umsicht, ohne aber das Unentschieden erzwingen zu können, das nach der Gesamtleistung zweifellos verdient gewesen wäre. Den besten Mannschaftsteil der Schwaben bildete die Läuferreihe, die den schweren Kampf ungeschwächt durchhielt. Bei Nürnberg waren keine Schwächepunkte zu erkennen. In der Ballbehandlung und im Stellungsvermögen waren die Nürnberger ihren Gegnern um eine Klasse über das Zusammenspiel dagegen, zumal in der zweiten Halbzeit ließ wiederholt zu wünschen übrig. Von der Verteidigung ragte Stuhlfauth und aus der Läuferreihe Wieder hervor, der in der Deckung Besseres zeigte als im Aufbau der Angriffe. Der Sturm hielt sich auf der gewohnten Höhe. Strobel und Träg überraschten durch ihre schnellen Flankenläufe, und auch Reinmann, der erstmals in Augsburg spielte, fügte sich gut in den Angriff ein.

Nach einem viertelstündigen gleich verteilten Angriffsspiel, wobei Nürnberg Wind und strömenden Regen im Rücke hatte, war es Wieder, der den ersten wuchtigen Schuß auf das Augsburger Tor anbrachte. Gleich darauf konnte Kugler den von Stuhlfauth verfehlten Ball des Schwabensturms gerade noch wegbefördern. Auch ein Strafstoß von Wieder brachte nichts ein. In der 20. Minute kam der Augsburger linke Läufer knapp an einem Eigentor vorbei, als er Reinmann abwehren wollte. Auch die erste Ecke für Nürnberg endete mit einem Fehlschlag Hochgesangs. Wieder war zwar zur Stelle, sein Schrägschuß ging aber neben die Latte. Ein Zweikampf Hochgesang gegen Braunschweiger endete nach beiderseits schönen Einzelleistungen mit der zweiten Ecke für Nürnberg, die aber von der Augsburger Verteidigung gut abgewehrt wurde. In der 23. Minute endlich fiel das erste Tor durch Strobel, dessen langgezogener Schuß von dem linken Verteidiger und dem herausgelaufenen Torwart der Augsburger verfehlt wurde. Die dritte Ecke für Nürnberg köpfte dann Schmidt II ins Aus. Ein Durchreißversuch von Träg mißglückte, da Priem sich in den Schuß warf und ein sicher scheinendes Tor durch seine Entschlossenheit verhütete. In der Folgezeit standen auch die Schwaben dann mehr im Angriff, die bis dahin nicht viel weiter als bis an den gegnerischen Strafraum gekommen waren. Einige gute Flanken, die der rechte Flügel der Augsburger genau herübergab, verfehlte der linke Flügel in der Aufregung. In der 30. Minute kam Wieder zum zweiten Strafstoß, der aber vom Augsburger Torhüter sicher abgewehrt wurde. In der 44. Minute war Träg nach schöner Vorlage von Schmidt II schnell durchgebrochen und schoß nicht übermäßig scharf, aber äußerst genau berechnet in die untere Torecke ein, wo dem Augsburger Torhüter der nasse Ball trotz entschlossenen Hinwerfens entglitt.

Nach Seitenwechsel spielten die Augsburger, durch die Zuschauer mächtig angespornt, mit dem größten Eifer und erzielten auch schon im ersten Gang eine Ecke, die Stuhlfauth aber meisterhaft abfing. Das Spiel wird nun zusehends schärfer. Nürnbergs Innensturm verpaßt wiederholt den Anschluß mit der Läuferreihe, bis es in der 12. Minute dem Augsburger Rechtsaußen Siebert nach einem Strafstoß von Schreitner endlich gelang, einen gut gezielten Schuß auf Stuhlfauths Heiligtum anzubringen. Dieser wehrt ab, aber im Nachschuß sitzt das erste Tor für Augsburg um so sicherer. Augsburg zieht nun bald an der rechten, bald an der linken Flanke in schnellen Läufer vor und Stuhlfauth hat mehr als einmal Glück bei seiner Abwehr. Auch als Träg auf halblinks gegangen war, wurde es mit dem Schußvermögen nicht viel besser. In gleichverteiltem Spiel, im Angriff wie in der Abwehr, wobei Augsburg noch mehrere Eckbälle erzwang, verlief der Rest der Spielzeit, ohne daß Augsburg, das schließlich seine Verteidigung verstärken mußte, an dem Ergebnis etwas ändern konnte. Als Schiedsrichter amtierte Herr Liebermann aus Schwenningen sehr sicher und vollauf gerecht.

Schwaben Augsburg — 1. F. C. Nürnberg 1:2

Nun hat sich zum ständigen Unstern der Schwaben auch noch das Wetter als Gegner gesellt. Denn, so rechnete man, den Schwaben würde das Geld, dem Club die Punkte bleiben. Jupiter Pluvius ärgerte sich aber anscheinend gerade heute über die Augsburger und öffnete zwei Stunden vor Spielbeginn die Himmelsschleusen, so daß Sintflut und die Seenot des Aeneas in einen Topf zusammengeworfen schienen und unendliches Naß herniederströmte. Es war also nichts mit der Einnahme, denn statt 4000 kam natürlich nur die Hälfte der Masse Publikum und mit den Punkten war es eben auch so eine Sache. Eine unglückliche Spielhandlung des sonst durchaus zuverlässigen Läufers Müller kostete Schwaben die gute Aussicht auf einen schwer errackerten, wichtigen Punkt.

Der Club, der komplett erschienen war, tat sich nämlich erheblich härter als damals im Zabo und brachte im Sturm kein reguläres Tor fertig Es lag das in erster Linie daran. daß das Innentrio des Clubs und namentlich Hochgesang liebevoll bewacht wurden. und daß ferner der vielgerühmte Schmidt II die Niete des Tages war. Da machte Reimann schon entschieden bessere Figur, besonders bediente er Träg ausgezeichnet, wie auch Hochgesang das „Strobala" sehr schön freispielte. Die Flügel waren denn auch das beste im Nürnberger Sturm. Sie dürfen im Spiel gegen die Schweiz nicht fehlen. Trotz der guten Augsburger Seitenläufer unternahmen sie sehr oft gefährliche Spaziergänge in die Augsburger Gefilde. Die Hintermannschaft der Nürnberger war im Gegensatz zum Sturm sehr gut; Wieder war auf diesem Boden Kalb infolge größerer Wendigkeit entschieden vorzuziehen. Im Tor spielte Stuhlfauth zwar etwas nonchalant, aber doch sicher.

Schwabens Formverbesserung bestätigt sich neuerdings. Die Hintermannschaft. wenn auch im einzelnen nicht gleich der der Nürnberger, war dieser doch im Gesamteffekt, von Müllers einmaliger Entgleisung abgesehen, ebenbürtig. Auf ihr Konto ging außer dem einen Fall kein Tor. Denn heute erledigte nicht nur Brim, sondern auch die beiden Backs ihre Aufgabe zu voller Zufriedenheit. In der Läuferreihe dominierte Schröttner. Es ist ein Trost, bei der eben herrschenden tristen Zeit von Sonntag zu Sonntag zu erleben, wie sich der Bursche herausmacht. Der Sturm erwachte erst nach Halbzeit, heizte dann aber den Cluberern tüchtig ein, wobei das Schwergewicht von der Mitte nach Rechtsaußen lag. Links fehlte Henneberger; der befindet sich nämlich gerade auf der Hochzeitsreise.

Dem jungen Paar auch die Glückwünsche des „Kicker".

Für ihn spielte Banholzer II, nicht gut, nicht schlecht. Auch der wiedereingestellte Rühl war nur eine Halbzeit, die zweite, da; in diesem Spielabschnitt war er aber sehr gut.

Der Club begann mit dem Wind und gab zunächst eine halbstündige Vorstellung in Ballartistik, trotz der miesen Wetters ein Kunstgenuß. Schwaben hielt sich in dieser Zeit etwas zurück, um sein Leben teuer genug zu verkaufen. Doch gelang dem Club ein Tor erst dann als Müller einen Ball etwas zu leicht zurückgab, so daß ihn Hochgesang noch erwischen und einlenken konnte. Schmidt Bumbes erzielte im Anschluß an eine Ecke durch Nachschuß den zweiten Treffer, an dem Brim wie am ersten nichts machen konnte.

Nach der Pause erzwangen die Hausherren zunächst offenes Spiel. Stuhlfauth muß verschiedentlich eingreifen und verursacht zusammen mit seinen Backs einige Ecken. Augsburg läßt nicht locker und kann nach scharfem Strafstoß Schröttners, den Stuhlfauth nicht fassen konnte, durch Sieber ein Tor aufholen. Das Spiel wird jetzt ziemlich hart, umsomehr, als dem Club nichts mehr gelingt und Hochgesang aussichtsreich verschießt. Vor dem anstürmenden Rühl rettet nur noch Stuhlfauth. Dann übersah der sonst gute Schiedsrichter Liebermann, Schwenningen, ein krasses Foul gegen Kraus im Nürnberger Strafraum. Oder hatte er a bißerl Kanonenangst? So blieb es bei 2:1 für Nürnberg.

Club: Stuhlfauth — Popp, Kugler — Köpplinger, Wieder, Schmidt I — Strobel, Hochgesang, Schmidt II, Reimann, Träg.

Sonntag, den 28. November 1926.

12. Verbandsspiel

3:0 (2:0) gewonnen 1. Mannschaft gegen F. C. Fürth in Zabo.

1. F. C. N gegen F. C. Fürth 3:0 (2:0).

Ecken 3:6.

Der „Club" hatte gestern seinen Namensreiter aus Fürth als Gast, jene Elf, welche am verflossenen Sonntag dem ASN. in einem hervorragenden Spiel zwei wertvolle Punkte abknöpfen konnte. Auch in dem gestrigen Kampf gaben die Fürther einen nicht zu unterschätzenden Gegner ab. Der „Club", durch das ASN.-Ergebnis gewitzigt, nahm das Treffen durchaus ernst und lieferte wiederum ein hervorragendes Spiel. Gechter-Stuttgart als Unparteiischem stellten sich die beiden Gegner wie folgt.

F. C. Fürth: Nahr; Appis, Lohneis; Schekter, Leuvoid, Bad; Lang, Teufel, Höfling, Kienle, Fuß.

1. F. C. Nürnberg: Träg, Reimann, Schmitt, Hochgesang, Strobel; Schmidt, Wieder, Köpplinger; Kugler, Popp; Stuhlfauth.

Vom Anstoß weg findet sich der Club rasch zusammen und in zügigem Kombinationsspiel strebt der Angriff dem Fürther Tor zu. Die gegnerische Deckung zeigte sich aber auch gestern wieder im besten Licht und läßt den Clubangriff nur selten zum Schuß kommen. Andererseits werden auch manch günstige Gelegenheiten durch ungenaues Zuspiel, durch Unentschlossenheit und mangelnden Energieeinsatz im entscheidenden Moment ausgelassen. Nachdem Wieder sowohl wie Hochgesang zwei sichere Sachen über den Kasten gejagt, bekommt Hochgesang eine schöne Vorlage von Träg, setzt zum Schuß an, doch Lohneis wendet die drohende Gefahr vorerst ab. Auch Nahr im Fürther Gehäuse verhindert durch seine vorzügliche Arbeit manchen sicheren Treffer, so macht er durch rasches Werfen einen scharfen Nachschuß von Schmitt unschädlich. Endlich reift der erste Erfolg und damit der Führungstreffer heran; wieder war Träg einer steilen Vorlage nachgejagt, erreicht dieselbe knapp an der Außenlinie und seine kurze Vorlage wird von Hochgesang an dem herauslaufenden Torwart vorbei unhaltbar verwandelt. In den nächsten Minuten steht wiederum das Fürther Tor im Brennpunkt des Kampfes. Fürths Deckung hat alle „Füße" voll zu tun, um sich der beängstigenden Einschnürung erwehren zu können. Das übrige besorgt wiederum Nahr, der in der Folge durch sein energisches Eingreifen todsichere Gelegenheiten vereitelt. Dazwischen setzt Wieder einen Bombenschuß knapp neben den Pfosten. Fürths Angriff sucht sein Heil in raschen Flügelvorstößen, die jedoch nur vereinzelt vor Stuhlfauths Heiligtum gelangen, dann aber jeweils gefahrdrohende Lagen auslösen. Köpplinger verhilft durch eine Ballzurückgabe den Gästen zu ihrer ersten Ecke, die jedoch Stuhlfauth zunächst meistert. In den nächsten Sekunden aber die todsicherste Torgelegenheit für die Fürther bringt. Schmidt ist der beste Rettungsanker; auf der Torlinie stehend, befördert er den aus dem Hinterhalt kommenden Schuß mit weitem Schlag ins Feld zurück. Die Platzherren geben auch weiterhin den Ton an und drücken auf das Tempo. In der 40. Minute gelingt es dann dem technisch hervorragenden Schmitt eine Vorlage Trägs an dem sich vergeblich werfenden Fürther Torwart vorbei zum zweiten Treffer einzuschieben. Die Gäste kämpfen unentwegt den ungleichen Kampf mit seltener Aufopferung weiter. Wiederum bringt eine schlechte Ballrückgabe Köpplingers den Fürthern eine billige Ecke, die zwar eine gefährliche Lage auslöst, aber schließlich mit vereinten Kräften beseitigt werden kann. Mit 2:0 für die Rotjacken werden die Seiten gewechselt.

Nach Wiederanstoß geht der „Club" sofort zu energischen Angriffen über. Die beiden Flügel arbeiten mit ihrem ganzen Kräfteeinsatz und bringen die Fürther Deckung in starke Bedrängnis. Zunächst ist jedoch nur eine Reihe vertaner Gelegenheiten zu verzeichnen. So setzt Träg eine wundervolle Vorlage Schmitts, freistehend, ungenützt, durch gegenseitige Behinderung lassen Hochgesang und Träg eine weitere günstige Gelegenheit verstreichen. Schmidt schießt aus dem Hinterhalt den Ball weit über die Querlatte. In der 26. Minute kann dann wiederum Schmitt unter Beihilfe von Träg nach einer von Nahr schlecht abgewehrten Strobelflanke das Ergebnis auf 3:0 stellen. Trotz des 3:0-Ergebnisses geben sich die Fürther noch nicht geschlagen, raffen sich im Gegenteil zu einem ernsten Widerstand auf und sind in der Folge weit gefährlicher als der Clubangriff, um so mehr als Wieder mit schwachen Minuten zu kämpfen hat. Der Angriff der Platzherren kommt dadurch ins Schwimmen und die Fürther gewinnen vorübergehend Oberwasser, ohne indessen mehr als einige ergebnislos verlaufende Ecken erzielen zu können. Auch Stuhlfauth hat wiederholt Gelegenheit als Meister seines Faches sein großes Können unter Beweis zu stellen. So meisterte er in den letzten Minuten einen prächtigen Nachschuß von Lang durch Werfen; eine seltene Glanzleistung! Ein letzter Generalangriff der Platzherren bleibt erfolglos. Mit 3:0 konnte der Club als wohlverdienter Sieger das Kampffeld verlassen. Schiedsrichter Gechter war dem Treffen ein in jeder Beziehung umsichtiger Leiter.

Die Fürther Gäste boten wiederum eine sehr gute Gesamtleistung; einen Mann aus ihrer Reihe hervorzuheben hieße den andern zurücksetzen. Jeder gab sein Bestes. Auch mit der Leistung der Clubelf konnte man durchaus zufrieden sein, wenn auch dieser oder jener Schönheitsfehler noch zu beseitigen ist. Warum behält zum Beispiel Träg nicht seinen Flügelposten bei, wo er viel produktiver arbeiten kann, wie als Verbindungsstürmer.

Nürnberg-Fürth

I. F.C. Nürnberg — F.C. Fürth 3 : 0 (2 : 0).

In der Friedrichstraße zu Berlin hat die Verkehrspolizei die sogenannte „grüne Welle" ausprobiert und eingeführt. Das machte auch der Klub am Sonntag im eigenen Heim. Die Sache begann gleich mit einem gut angelegten Angriff der äußerst raschen „grünen Fürther Welle". Gleich darauf revanchierte sich der Klub durch einen fulminanten Lattenschuß. Das Tempo nahm zusehends zu. Allmählich ging die Sache so rasch wie der Schlußsatz der XIV. Rhapsodie von Liszt. Die „grüne Welle" aus Fürth machte sich zusehends bemerkbar. Nürnberg verschoß seine klaren Chancen mit erstaunlicher Präzision und meistens ging der Ball bis in die Nähe der an jenem Nachmittag über der Zerzabelshöfer Gegend kreisenden Kampfflieger Katzenstein und Kameraden. Die Fürther spielten einen ausgezeichneten Fußball und kein Mensch wunderte sich mehr, wie das Resultat von 5 : 3 gegen den A.S.N. zustande gekommen war. Die beiden Tore lagen andauernd unter Trommelfeuer. Beide Torwächter waren aber ständig auf der höchsten Höhe der Situation. Einen gutgezielten Schuß des jungen Schmidt konnte Nahr noch auf der Torlinie abstoppen und dann wegräumen. Hochgesang knallte weiterhin in die Wolken und den anderen Stürmern ging es nicht besser. In der Fürther Hintermannschaft war stets Klarheit und Ruhe, wobei besonders Appis hervorstach. Ihm mißglückte in den 90 Minuten ein einziger Schlag und eine schwache Abwehr kostete ein Tor. Der Ball ging unaufhaltsam durch die Reihen der „Grünen" und vorne wurde ausgezeichnet kombiniert und gefunkt. Die Abwehr des Klubs war aber zu stark. Stuhlfauth und Nahr, die beiden Männer des Tores, arbeiteten ständig mit Überstunden. Beide Mannschaften hielten sich die Wage. Bis sich das Schicksal der Fürther erfüllte: Träg gab eine schöne Vorlage zu Hochgesang und der knallte in der 29. Minute rin. Der Klub bekam nun zusehends das Übergewicht und konnte sich dank seiner kräftigen Hintermannschaft allmählich glänzend entwickeln. Vor dem Tor der Grünen stand aber ein ebenso ausgezzeichneter Polizeikordon, der jeden Widerstand brach. Saubere Schläge klärten ständig und sorgten gleichzeitig für fette Vorlagen. Nürnbergs Tor kam zwar wiederholt in Gefahr, aber die Belagerung war nicht mehr so intensiv wie in den ersten 30 Minuten. Die Fürther erzwangen auch ihre 1. Ecke, die sehr gefährlich aussah und auch noch scharfe Plänkeleien entfachte, die schließlich Stuhlfauth noch klären konnte. Zehn Minuten nach dem ersten Tor machte Träg einen unentwegten Durchbruch, brachte den Ball noch zu Schmidt II und der vollendete das zweite Tor. Dieses Tor wäre vermieden worden, wenn Appis energischer eingegriffen hätte. Die Fürther feierten zwar noch eine zweite Ecke, aber der Schwerpunkt des Kampfes lag trotzdem im Klubsturm.

Nach der Pause tauschte Lang mit dem Rechtsaußen Teufel. Die Fürther ließen sich durch die Vorlage von zwei Toren keineswegs einschüchtern und gingen wieder mit alter Frische gegen Stuhlfauth los. Sie brachten auch hintereinander die dritte und vierte Ecke fertig, aber der Klub machte die Tore. Der alte, bescheidene Trost. Allmählich aber brach sich der Fürther Kampfgeist. Die Nürnberger Stürmer bekamen die Überhand und das Schwergewicht des Kampfes entwickelte sich meistens nach der Fürther Strafraumseite zu. Der Tormann Nahr mußte und konnte nun zeigen, daß er ein ganzer Mann ist. Es gab schwere Sachen im Fürther Strafraum und man mußte verschiedene Divisionen zurückziehen, um keine höhere Torquote aufkommen zu lassen. In der 71. Minute erfüllte sich das Schicksal der Fürther zum dritten Mal: Strobel machte einen unaufhaltsamen Durchbruch, zischte den Ball noch zu Schmidt II und dann war das dritte Tor fertig. Die verschiedenen Ecken für Nürnberg verliefen natürlich wie immer im Sande. In den letzten zehn Minuten, als der Hunger der Nürnberger bereits sichtlich gestillt war (bis auf Träg, der unbedingt auch einen Treffer ziehen wollte!), kamen auch die Fürther wieder besser in Front. Sie machten noch einige Ecken, aber sonst nichts mehr. Es war eine aussichtslose Sache. In der 43. Minute hätte den Grünen unbedingt ein Erfolg blühen müssen: Stuhlfauth konnte einen ganz prächtigen Schuß mit Mühe und Not als „Robinson" noch auf der Torlinie bannen. Er wunderte sich sichtlich selbst darüber, daß er diesen verflixten Ball noch erwischt hatte. Dann waren die neunzig Minuten um.

*

Das 50. Tor erzielt

1. FC Nürnberg gegen FC Fürth 3:0 (2:0), Ecken 4:6.

Seit gut 2 Monaten zum erstenmal ohne Regen und damit trotz des Flugtages, dessen Vorführungen man aus der Ferne ergiebig bestaunen konnte und trotz der Kälte waren fast 3000 Zuschauer. Schiedsrichter Dölker-Stuttgart stellten sich: Nürnberg: Stuhlfauth, Popp, Kugler; Köpplinger, Wieder, Schmidt 1; Träg, Schmidt 2, Träg und Reinmann. Fürth: Lohneis; Schelter, Leupold, Back; Teufel, Lang, Höfling, Kienle, Full.

Die 3 Tore.

Die Hintermannschaft Stuhlfauth—Popp—Kugler war wie in der „guaten, alten Zeit". Es gab keine Schwäche. Höchstens knallten sich die drei Herren hin und wieder selbst die Bälle auf die Nase, daß es nur so krachte. Weiter kam nichts vor. Wieder als Mittelläufer machte vor der Pause einen verdächtig lahmen Eindruck. Nachher „derfing" er sich wieder und spielte sein Konzept ganz schön ab. Schmidt-Bumbas arbeitete wie ein Gott mit tausend Beinen. Selbst sein Kopfhaar sträubte sich vor Begeisterung und Spielfreude. Kein Wunder, daß sie diesen Mann niemals in der deutschen Natioanlelf vermissen mögen und wenn tausend verschiedene Vereine beteiligt sind. Köpplinger ist einer der stabilsten Leute des Klubs. Im Sturm war viel gutes Wollen da, aber oft recht wenig Übereinmal geschlagen wurde. Die 1. Ecke erzielte nach dem Anstoß zwar Nürnberg, dann aber lagen vorerst die Fürther im Angriff, legung. Warum die Klubstürmer fünf Meter vor dem Tor immer den Ball heben, als wenn sie über das Leipziger Völkerschlachtdenkmal schießen müßten, wird uns allen stets ein großes Rätsel bleiben. Nach und nach aber fand man, daß man auch das Tor mit langsamen und placierten Schüssen bekriegen kann, was besonders der junge Mittelstürmer Schmidt sehr schön machte und der auch sonst einige ganz nette Gedanken demonstrierte. Die Halbstürmer Hochgesang-Träg gingen schneidig ran an den Feind. Hochgesang war der erfolgreichere, während Träg besonders nach der Pause kein großes Glück mehr hatte. Die guten Flügelstürmer Strobel-Reimann schlossen den schönen Fünferreigen. Wenn diese Flankenstürmer nicht so scharf bewacht worden wären, hätte die Torquote anders ausgesehen. Der Klubsturm braucht jetzt nur noch den Ball rascher abzuspielen und präziser zu schießen, dann hat er den letzten Schliff für die schwersten Meisterschaftskämpfe.

*

Die Fürther Hintermannschaft hieß Nahr—Appis—Lohneis. Man kann diesen drei Leuten das Zeugnis ausstellen, daß sie ausgezeichnet funktionierten. Der Tormann Nahr ist ein prächtiger Mensch. Wäre der sagenhafte Kaag im Tor gestanden, hätten die armen Fürther wahrscheinlich unverdienterweise zweistellig verloren. Appis entpuppte sich als Verteidiger erster Klasse. Lohneis hat daneben fast Mühe, seinen alten Verteidigerstern leuchten zu lassen. Der Mittelläufer Leupold spielte diesmal sogar mit dem Gehirn und nicht nur mit roher Gewalt. Er dirigierte besonders vor der Pause seinen Sturm ganz ausgezeichnet und leistete auch später in der Abwehr große Taten. Die Außenläufer Schelter und Back fielen nicht sonderlich auf, machten aber ganze und sichere Arbeit. Der Sturm Teufel—Lang—Höfling—Kienle—Full war den höchsten Ansprüchen gerecht. Die größte Gefahr ging von der rechten Flanke Teufel—Lang aus. Insbesondere arbeitete Lang mit einem großen Elan. Er fischte aus den unmöglichsten Situationen in letzter Zehntelsekunde noch die Bälle heraus und jagte sie immer wieder in die Nürnberger Gefahrzone. Gut unterstützte auch Teufel. Die linke Flanke war nicht ganz so gefährlich, aber immer noch in sehr guter Verfassung. Der Mittelstürmer Höfling hätte die Initiative etwas stärker ergreifen sollen, dann wäre es noch besser gegangen. Ein Tor hätte dieser Sturm mindestens verdient.

*

Der Schiedsrichter Tölker, Stuttgart, leitete energisch und einwandfrei.

Viertausend Zuschauer äugten bald auf die Kampfszenen auf der grünen Narbe und bald auf die Fallschirmabstürze der benachbarten Kampfflieger, was immerhin Stimmung in die Bude brachte.

Hanns Schödel.

*

...rde wieder wie alle Treffen des FC Fürth flott ... war der 1. FCN ein ganz anderer Gegner für ...meulinge als die derangierte Mannschaft des ...wiederholt sehr gefährliche Situationen vor dem ...kasten geschaffen wurden, so reichte es doch zu ...ngstreffer und man sah nach einer Viertelstunde ...ltmeister zahlenmäßig nicht hoch, aber doch sicher ...lannschaft niederringen werde. Der Sturm des ...h da als eingespielt und es tut der ausgezeichne...ürther Hintermannschaft keinen Abbruch, daß sie ...dann aber lagen vorerst die Fürther im Angriff, ...mberger durch die saubere Abwehr von Appis ...t. Nachdem Träg einmal hoch darüber geschossen, ...hgesang zu langsam gewesen, mußte Stuhlfauth ...von Teufel wegfausten und den prompten wuch...f Nahr aus der Ecke holen, worauf Hochgesang ...nmel zielte. Auch Wieder. Das Spiel war num...er die Angriffe wechselten, bis in der 20. Mi...h fein durchspielte und plaziert schoß, Nahr den ...ß aber glänzend mit ausgestrecktem Arm ab...auf rettete er wieder vor Träg und holte sich ...uschauer immer wieder. Bei einem Vorstoß von ...dazwischenspringende Stuhlfauth etwas mitge...nach 29 Minuten legte Träg fein an Hochgesang ...l etwas schneller war als Nahr und an diesem ...1:0. Ein Vorstoß des linken Flügels der Nürn...nd dann trat Nahr wiederholt glänzend in Funk...Lohneis beinahe ein Eigentor fabrizierte. Gegen ...eit ist der Club deutlich überlegen, und nachdem ...reiungsangriff der Fürther beinahe ein Eigentor ...cht und aus der Ecke nichts ergeben hatte, setzte ...in bekannter Energie nach, gab überlegt nach ...uchte Schmidt 2 nur einzulenken. Eine weitere ...blieb ergebnislos und mit 2:0 bei Halbzeit hatte ...a sicher.

...chselten nun Lang und Teufel. Fürth erwarb in ... weitere, schön getretene aber ergebnislose Eck... Verteidigung des Klub ballsicher und die Läufer ...en, und ein Eckball des Klub scheiterte ebenfalls. ...holt im Brennpunkt der Ereignisse, doch nach ...en mußte er schließlich auf ein überraschend ...el von Strobel hin, obwohl er die Flanke abge... Nachschuß von Sch... ...ren lassen. Wenn ...b fast immer im Angriff lag, so gaben sich die ...oven. Wieder spielten sie unverdrossen und schnei...e weckten immer wieder die gegnerische Hinter...nd verursachten auch Stuhlfauth wiederholt etwas ...er einmal bei einer Fußabwehr seinen Verteidi...vem Bombenschuß ins Gesicht traf, so daß dieser ... mit Lichtreklame versehen glaubte. Aber außer ... noch 2 entgegensetzte, wurde nichts erreicht, im ...ährlichsten und schönsten Schuß des letzten Teils ... 2 Minuten vor Schluß abzuwehren, als Lang ...schoß.

Bei den Mannschaften

...Verteidigungen und dabei war Appis die große ...r besaß wohl den saubersten und befreiendsten ... 4 Leuten, setzte sich auch sonst fein durch. Und da ...en als bester Teil beiderseits bezeichnet wurden, ...heißen. Tadellos waren auch die Torhüter, wäh...dienen. Wieder hielt sich vor allem brav und bis zum Schluß ...und leistete seinem Gegenüber ein ebenbürtiges Spiel; Leupold ...stach zwar mehr hervor, weil er auf allen Seiten arbeitete, aber ...Wieder spielte überlegter. Der Fürther Sturm war ausgesprochen ...ausgeglichen, während beim Klub das intelligentere Spiel ...Schmidt 2 lieferte. Träg aber durch seine Energie viel gut machte ...und die übrigen ebenfalls gut beisammen waren. Immerhin, in...ternationale Höhe erreichte von den drei höchstens Schmidt 2 mit ...seinem feinen Ballverteilen. Im ganzen ein anregendes Spiel ...ohne besondere Höhepunkte, aber auch ohne Senkung unter den ...Durchschnitt.

F. M.

Das 50. Tor erzielt

1. FC Nürnberg gegen FC Fürth 3:0 (2:0). Ecken 4:6.

Seit gut 2 Monaten zum erstenmal ohne Regen und damit trotz des Flugtages, dessen Vorführungen man aus der Ferne ergiebig bestaunen konnte und trotz der Kälte waren fast 3000 Zuschauer. Schiedsrichter Völker-Stuttgart stellten sich: Nürnberg: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Köpplinger, Wieder, Schmidt 1; Strobel, Hochgesang, Schmidt 2, Träg und Reinmann. Fürth: Nahr; Appis, Lohneis; Schelter, Leupold, Back; Teufel, Long, Höfling, Kienle, Full.

Die 3 Tore.

Das Spiel wurde wieder wie alle Treffen des FC Fürth flott durchgeführt; doch war der 1. FCN ein ganz anderer Gegner für die wackeren Liganeulinge als die derangierte Mannschaft des NSR. Wenn auch wiederholt sehr gefährliche Situationen vor dem Stuhlfauthschen Kasten geschaffen wurden, so reichte es doch zu keinem Überraschungstreffer und man sah nach einer Viertelstunde bereits, daß der Altmeister zahlenmäßig nicht hoch, aber doch sicher die gegnerische Mannschaft niederringen werde. Der Sturm des Siegers erwies sich da als eingespielt und es tut der ausgezeichneten Leistung der Fürther Hintermannschaft keinen Abbruch, daß sie dreimal geschlagen wurde. Die 1. Ecke erzielte nach dem Anstoß zwar Nürnberg, dann aber lagen vorerst die Fürther im Angriff, während die Nürnberger durch die saubere Abwehr von Appis kaltgestellt wurden. Nachdem Träg einmal hoch darüber geschossen, ein andermal Hochgesang zu langsam gewesen, mußte Stuhlfauth eine Prachtflanke von Teufel wegfausten und den prompten wuchtigen Gegenangriff Nahr aus der Ecke holen, worauf Hochgesang wieder in den Himmel zielte. Auch Wieder. Das Spiel war nunmehr ausgeglichener, die Angriffe wechselten, bis in der 20. Minute Schmidt 2 sich fein durchspielte und plaziert schoß, Nahr den unerwarteten Schuß aber glänzend mit ausgestrecktem Arm abstoppte. Kurz darauf rettete er wieder vor Träg und holte sich den Beifall der Zuschauer immer wieder. Bei einem Vorstoß von Lang wurde der dazwischenspringende Stuhlfauth etwas mitgenommen. Endlich nach 29 Minuten legte Träg fein an Hochgesang durch, der diesmal etwas schneller war als Nahr und an diesem vorbei einsandte. 1:0. Ein Vorstoß des linken Flügels der Nürnberger scheiterte und dann trat Nahr wiederholt glänzend in Funktion, besonders als Lohneis beinahe ein Eigentor fabrizierte. Gegen Ende der 1. Halbzeit ist der Club deutlich überlegen, und nachdem ein energischer Befreiungsangriff der Fürther beinahe ein Eigentor Köpplingers gebracht und aus der Ecke nichts ergeben hatte, setzte Träg einem Ball in bekannter Energie nach, gab überlegt nach innen und da brauchte Schmidt 2 nur einzulenken. Eine weitere Ecke der Fürther blieb ergebnislos und mit 2:0 bei Halbzeit hatte Nürnberg den Sieg sicher.

Bei Fürth wechselten nun Lang und Teufel. Fürth erwang in der 8. Minute 2 weitere, schön getretene aber ergebnislose Eckbälle, da sich die Verteidigung des Klub ballsicher und die Läufer gut gestellt erwiesen, und ein Eckball des Klub scheiterte ebenfalls. Nahr war wiederholt im Brennpunkt der Ereignisse, doch nach einigen Fehlschüssen mußte er schließlich auf ein überraschend energisches Vorspiel von Strobel hin, obwohl er die Flanke abgewehrt hatte, den Nachschuß von Sch[illegible]eren lassen. Wenn nun auch der Klub fast immer im Angriff lag, so gaben sich die Fürther nicht verloren. Wieder spielten sie unverdrossen und schneidig wie zuvor, sie weckten immer wieder die gegnerische Hintermannschaft auf und verursachten auch Stuhlfauth wiederholt etwas Bewegung, wobei er einmal bei einer Fußabwehr seinen Verteidiger Popp mit einem Bombenschuß ins Gesicht traf, so daß dieser sicherlich den Zabo mit Lichtreklame versehen glaubte. Aber außer 1 Ecke, der Fürth noch 2 entgegensetzte, wurde nichts erreicht, im Gegenteil den gefährlichsten und schönsten Schuß des letzten Teils hatte Stuhlfauth 2 Minuten vor Schluß abzuwehren, als Lang unerwartet flach schoß.

Bei den Mannschaften

überragten die Verteidigungen und dabei war Appis die große Ueberraschung. Er besaß wohl den saubersten und befreiendsten Schlag von allen 4 Leuten, setzte sich auch sonst fein durch. Und da die Verteidigungen als bester Teil beiderseits bezeichnet wurden, will das etwas heißen. Tadellos waren auch die Torhüter, während bei den Läufern die Klubdrei die bessere Würdigung verdienen. Wieder hielt sich vor allem brav und bis zum Schluß und leistete seinem Gegenüber ein ebenbürtiges Spiel; Leupold stach zwar mehr hervor, weil er auf allen Seiten arbeitete, aber Wieder spielte überlegter. Der Fürther Sturm war ausgesprochen ausgeglichen, während beim Klub das intelligentere Spiel Schmidt 2 lieferte. Träg aber durch seine Energie viel gut machte und die übrigen ebenfalls gut beisammen waren. Immerhin, internationale Höhe erreichte von den drei höchstens Schmidt 2 mit seinem feinen Ballverteilen. Im ganzen ein anregendes Spiel ohne besondere Höhepunkte, aber auch ohne Senkung unter den Durchschnitt.

F. M.

Sonntag, den 5. Dezember 1926

13. Verbandsspiel

1:0 (0:0) gewonnen 1. Mannschaft gegen F. C. Wacker in München

Wacker München — 1. F. C. Nürnberg 0:1

Wenn man in der letzten Woche mit offenen Ohren durch die Stadt ging, konnte man die Stimmung des sportlich eingestellten Teiles der Volksseele kennen lernen. Ein Grundgedanke trat dabei stets in Erscheinung: Das Länderspiel am 12. Dezember in München und die deutsche Mannschaft hierzu.

Erlauschtes Vorstadtgespräch! Einige Vertreter von der „drentern Isar" (hochdeutsch heißt es: vom drüberen Ufer der Isar) tauschten ihre Gedanken zum üblichen Thema aus. Kare: „Was is Lucki am Zwölften, pack mas?" Lucki: „Geh, laß mi' aus mit dem Krampf! I' bin doch net b'suffa, daß i' an DFB. an Eintritt zahl und mi scho giften muaß, wenn i bloß d' Mannschaftsaufstellung oschaug!" (Pause) Kare: „No, d' Mannschaft is allawei' a Rathaus, aber wiss'n möcht i nur warum's d' Ersatzleut — — —." Lucki: „Sei stad (ruhig) sonst geh i auf! So a Viecherei war do' no' nie da. Drei Hamburger hab'ns als Ersatz aufgestellt. Der DFB. hätt ja glei a paar Deutsch-Amerikaner hol'n könna, dö hätt'n no' a bisserl mehr 'kost!' Kare: „Der DFB. hat vielleicht den Zettel nimmer g'fund'n, wo's an Stuhlfauth, Weber und Nagelschmitz ihre Adressen aufgschriebn ham, bloß an Klingseis die seine habns glaub i noch derfragt!" Lucki: „Mach koane faden Witz! I sag dir bloß, der DFB. darf froh sein, wenn er mir net unter d' Finger kumint, i tat eham (ich würde ihm) allerhand verzähl'n oder moanst wenn mir in unsern Verein so wirtschaften tat'n?" Kare: „Recht hast, na warn mir schon längst verreckt!"

Etwas derb zwar, aber dem Sinn nach gibt es die Meinung der Münchner zu diesem Punkte richtig wieder. Man ist tatsächlich versucht zu glauben, die maßgebenden Herren wären Ehrenbürger de smärchenbekannten Städtchens Schilda und hätten keine Ahnung davon, wie provizierend ein solches Wirtschaften bei den Vereinen wirken muß, die nur mit größten Opfern ihre Beiträge für Verband und Bund aufzubringen vermögen.

Wenn man sich von den Leistungen des Tabellenersten etwas Besonderes erwartet hatte, erlebte man eine ziemlich herbe Enttäuschung. Wohl behinderten Schnee und Kälte die Spieler, aber trotzdem hätte man vom Club mehr erhofft. Schon das 1:0 sagt, daß der zukünftige Bezirksmeister schwer zu schaffen hatte, um das Spiel für sich zu entscheiden. In manchen Zeitabschnitten mußte der Club schwer verteidigen und hat es nur seiner Hintermannschaft und der Unfähigkeit der Wackerstürmer vor dem Tor zu danken, daß es nicht anders ausging. Ein Glück für den Club war auch, daß der Schiedsrichter bald nach Beginn ein grobes Foul an Nebauer im Nürnberger Strafraum nicht sah, denn ein Elfmeter ist bekanntlich immer so eine Sache. Uebrigens war dieses Uebersehen von Brucker (Stuttgart) mit dem nachfolgende Pfeifkonzert wohl eine Hauptursache, daß er mehr oder weniger aus dem Konzept gebracht wurde und für die Folge bei seinen Entscheidungen oft einen recht unsicheren Eindruck erweckte. Auch hatte er bei dem schnellen Tempo des Spieles Mühe, mitzukommen.

In der ersten Halbzeit hatten beide Parteien Torgelegenheiten, die klarste aber der Club, als Ertl einmal herauslaufen mußte, Strobl aber schneller war und den Ball vors leere Tor gab, aber der Pfosten rettete. Torlos gings nach der Pause weiter, und bald kam die Entscheidung. Rehle gab den Ball zurück zu Falk und dieser bedrängt, zu schwach an Ertl. Die dazwischenfahrenden Nürnberger schießen zweimal, Ertl boxt den Ball weg, doch nicht weit genug, so daß Schmidt II mühelos einlenkt. Wacker verpaßt den Ausgleich einige Minuten später, als Lindner eine feine Flanke von Nebauer mit Kopfball an die Latte schießt. Dann zeigt Träg, allein drei Meter vor dem leeren Tore, daß man auch hier vorbeischießen kann. Damit sind die wesentlichen Momente des Spieles erschöpft, wenn man davon absieht, daß ein findiger Kopf, zum Schutz gegen kalte Füße — „heiße Holzpantoffeln" offerierte, damit aber mehr Heiterkeit erregte, als daß es ihm gelang, sein Geschäft zu forcieren.

1. FC. Nürnberg: Stuhlfauth — Popp, Kugler — Köpplinger, Wieder, Schmidt I — Strobel, Hochgesang, Schmid II, Reimann, Träg.

Wacker München: Hörmüller, Nebauer, Brandl, Bergmeier, Lindner — Ostermeier, Rehle, Weber — Klingseis, Falk — Ertl.

Wenn wir den Club kritisieren, so ist hervorzuheben, daß sein schwächster Mannschaftsteil der Angriff war. Das mangelhafte Bedienen der Flügel war ein grober Fehler. Strobel war nahezu Statist, er bekam nur alle heiligen Zeiten einmal den Ball, Dafür wurde in der Mitte herumgekickt, natürlich erfolglos. Die ganze Sturmlinie zeigte nicht mehr als Durchschnittsleistungen und blieb oft sogar noch darunter. Träg war der Schwächere (nicht körperlich, auch nicht mit dem Mund, aber mit seinem spielerischen Können). Die übrigen Vier hatten manchmal Lichtpunkte, es wurde nie ein Strichelchen daraus. Mit solchen Leistungen kann man keinen Anspruch erheben, in eine Ländermannschaft zu kommen. Dagegen verdient die Läuferreihe des Clubs, wie auch die Hintermannschaft eine gute Note. Besonders die Läufer spielten technisch und taktisch vorzüglich. Hier einen hervorzuheben wäre ungerecht gegen die andern.

Wacker kommt nicht darüber weg, solange sie keinen anderen Mittelläufer aufbringen, wird alle Anstrengung der übrigen nicht viel bedeuten. Rehle war heute mit Abstand der schlechteste Mann am Spielfeld. Seine Nebenleute rieben sich fast auf, ohne die Lücke in der Mitte decken zu können. In der Abwehr rechtfertigten Ertl und Klingseis ihren guten Ruf, wogegen Falk auch heute wieder etwas abfiel. Der Sturm hatte für Altvater in Hörmüller einen brauchbaren Ersatz. Die beiden Flügel — Wackers beste Stürmer — wurden von den Nürnberger Läufern aber fast vollständig kalt gestellt. Und die mittleren drei konnten sich gegen die ausgekochte Hintermannschaft der Cluberer nicht durchsetzen. An Schnelligkeit darf der Wacker-Innensturm noch merkbar zunehmen, will er gegen erstklassige Hinterleute aufkommen.

Kraus.

Der Club siegt 1:0

Wacker München — 1. FC. Nürnberg 0:1 (0:0).

Das zweite Auftreten des Clubs in den Verbandsspielen in München brachte insofern eine Enttäuschung, als man von dem voraussichtlichen Bezirksmeister, dessen Sturm bisher 50 Tore erzielte eine wesentlich bessere Angriffsleistung erwartet hätte. Strobl war die meiste Zeit unbeschäftigt. Der Innensturm konnte nur periodenweise ein rationelles und technisch gutes Spiel zeigen, kam aber im Allgemeinen nicht über Durchschnittsleistungen hinaus. Träg konnte sich spielerisch kaum zur Geltung bringen. Sehr gut war die Läuferreihe der Nürnberger. Wieder hatte allerdings ein leichteres Spiel, weil er von seinem Gegenüber kaum behindert wurde. Köpplinger und Schmidt 1 setzten die Wackerflügel ziemlich matt, so daß die aufmerksame Klubabwehr stets Herr der Lage blieb.

Die Wackermannschaft konnte nur in der Abwehr, wo Klingseis und Ertl hervorstachen, und mit ihren Flügelläufern Ostermeier und Weber gut gefallen. Zu einem absoluten Versager wurde der Mittelläufer Rehle, der in den letzten Spielen schon schlecht, diesmal eine unmögliche Figur abgab. So lange Wacker keine andere Besetzung dieses Postens möglich ist, wird er noch manche Enttäuschung erleben. Im Sturm mußten die Münchner wegen plötzlicher Erkrankung von Altvater Ersatz stellen. Hörmüller, an diesem Posten eifrig, konnte aber die Lücke nicht voll ausfüllen. Da Lindner von Schmidt 1 sehr aufmerksam bewacht wurde, war der ganze Wackersturm so ziemlich lahmgelegt, denn die Innenstürmer spielten viel zu unproduktiv um gegen die aufmerksame Klubverteidigung erfolgreich sein zu können. — Schiedsrichter Bruder (Stuttgart). — Etwa 12 000 Zuschauer.

Die Mannschaften: Wacker: Ertl; Falk, Klingseis; Weber, Rehle, Ostermeier; Lindner, Bergmeier, Brandl, Nebauer, Hörmüller. — Nürnberg: Reinmann, Träg, Schmitt 2, Hochgesang, Strobel; Schmidt 1, Wieder, Köpplinger; Kugler, Popp; Stuhlfauth.

Vom Anstoß weg zieht der Nürnberger Sturm vors Wackertor, wo Hochgesang verschießt. Ein von den Nürnbergern reklamiertes Händespiel von Klingseis gibt Bruder, weil unabsichtlich, mit Recht nicht. In der Folge hält Ertl Schüsse Reinmanns und Wieders. Größere Aufregung unter den Zuschauern entsteht, als der Spielleiter ein grobes Nürnberger Foul an einem Wackerstürmer nicht sieht. In der 26. Minute ist Wackers linke Angriffsseite gut durchgekommen, Nebauer zögert aber zu lange mit dem Schießen. Umgekehrt hat aber auch Wacker Glück, als Klingseis überspielt ist und Schmitt 2 und Strobel sich gegenseitig behindern.

Nürnberg stellt jetzt um.

Träg rückt nach Linksaußen, Reinmann halblinks. Hörmüller faßt in der 40. Minute eine Flanke von rechts gut ab, gibt sie aufs Tor, aber Stuhlfauth stürzt gewandt in die Ecke und rettet noch. Mit 0:0 und einem Eckenverhältnis von 2:2 werden die Seiten gewechselt. Nach der Pause sollte die Entscheidung rasch

Sonntag, den 12. Dezember 1926.

Deutschland — Schweiz in München
2:3

Nerz Trainer | Hochgesang | Schmidt | Köhler | Hofmann | Geiger | Scherm | Kutterer | Ertl | Beier | Wolpers | Harder

Deutschlands Elf

Und nun?

Es kam, wie es kommen mußte. Die aus sechs Vereinen zusammengestellte deutsche Elf verlor auf heimischem Boden vor 40 000 Landsleuten gegen elf tapfere Schweizer, die keineswegs die beste Schweizer Elf darstellten. Ob der Sieg unserer Gäste verdient war? Ohne jeden Zweifel, verdient nicht bloß, weil sie ein Tor mehr schossen als unsere Leute, verdient auch wegen der besseren Gesamtleistung.

Für den Spielausschuß des D.F.B. gibt es keine Entschuldigung. Jagt ihn zum Teufel, denn wenn ihr euch solche Aufstellungen, wie die diesmalige gefallen laßt, dann seid ihr mitschuldig an der

armseligen Demonstration deutschen Fußballkönnens,

wie wir sie heute erlebten. Wie oft hat denn die deutsche Presse, selbst die norddeutsche, vor der Wiederaufstellung Harders gewarnt? Wo war denn heute Harder? Daß er den Sturm nicht führen kann, das wußten wir zur Genüge. Wo war aber der Stürmer Harder? Wo blieb der gefürchtete Schuß? Ein einziges Mal kam der lange Hamburger zum Schuß, die ganze übrige Zeit konnte er sich nicht durchsetzen, weil ihm die Ballbeherrschung fehlt, die man besitzen muß um sich gegen Klasseverteidiger wie Ramseyer und De Weck durchsetzen zu können. Harder lauerte heute auch nicht auf Vorlagen, obwohl er seinen Vereinskameraden Wolpers neben sich hatte. Tull gab sich Mühe, dann und wann eine anständige Vorlage an Scherm zuwege zu bringen, das glückte ihm einige Male, und Scherms Tor hat eigentlich Harder auf seinem Konto. Aber sonst stand der Hamburger tatenlos im Feld, sah scheinbar ein, daß er zwischen Wolpers und Hochgesang auf verlorenem Posten war. Zum Schluß schien Harder vollkommen erledigt, er lief wohl mühsam nach dem Ball, aber den hatte von Arx längst weggeschnappt. So kamen jene Pfiffe aus dem Publikum, die an die falsche Adresse gingen. Was kann Harder dazu, daß ihn die trostlose Unvernunft des D.F.B. immer wieder in die deutsche Nationalelf stellt?

Den D.F.B.-Spielausschuß hättet ihr auspfeifen sollen!

Der kann natürlich sagen: Ertl hat die Niederlage auf dem Gewissen. Daran ist richtig, daß Ertl an einem seiner guten Tage keines der drei Tore hätte passieren lassen. Aber Ertl war nicht schlechter als andere Spieler auch, nur waren seine Fehler doppelt folgenschwer. Das erste Tor wäre nie gefallen, wenn der Wackermann nicht so miserabel den Ball weggeschickt hätte, dem 30 Meter vor dem deutschen Tor stehenden Brand direkt in die Füße. Noch war Polen nicht verloren, denn ein Schuß aus 25 Meter ergibt nicht leicht ein Tor. Indes schlenderte Ertl so langsam in sein Heiligtum zurück, daß ihm schließlich seine verzweifelte Robinsonade auch nichts mehr half. Am zweiten und dritten Tor war auch Geiger nicht unschuldig. Beide Male ließ er den flinken Fink passieren, aber Ertl mußte trotzdem einen Erfolg des Gegners verhindern. Einmal ließ er Finks flache Flanke aus den Händen gleiten, das zweite Mal verfehlte er Finks hohe Flanke beim Versuch, sie übers Netz zu lenken. Auch sonst unterliefen dem durch das erste Tor wohl nervös gewordenen Münchener manche Fehler. Vielleicht hat man jetzt auch den Wert der weiten Abstöße Stuhlfauths erkannt.

Von den drei Hamburgern war ohne Zweifel Beier der beste, er war eine angenehme Enttäuschung, kickte und köpfte präzis. Kutterer unterliefen einige unsaubere Schläge, wie immer, aber dafür leistete er sich auch manches feine Stückchen. Und doch erreichten die beiden zusammen nicht die Klasse des Bollwerks Ramseyer-De Weck. Allerdings hatten sie auch eine schwerere Aufgabe als die Schweizer Backs. Denn — man lese und staune — die Schweizer „Debutanten"-Läuferreihe deckte besser ab als Schmidt, Köhler und Geiger. Unsere Läufer — bis auf Geiger — spielten eleganter als die Schweizer, aber auch nicht genauer. Der „Bumbes" schaffte wieder unheimlich, aber man soll jetzt jüngere Kräfte an seine Stelle treten lassen. Wohl haben wir es ihm zu verdanken, daß die Schweizer in den letzten Minuten nicht noch ein viertes Tor schossen, aber Tschirrens gefährliche Flanken kamen doch fast immer in die Mitte. Geiger war am Ende vollkommen erschöpft, so hatte er sich ausgegeben. Feinheiten zeigte er nicht, aber hart war er und sein weites Zuspiel in die Mitte oder zu Wolpers ließ erkennen, daß er als Mittelläufer wenigstens die Flügelstürmer bedient hätte, was Köhler nicht tat.

Vielleicht sagt nach diesem Spiel nochmals jemand: „Wer Köhler gesehen hat, mag an Kalb nicht mehr denken." Köhler spielte nicht besser und nicht schlechter als im Juli in Nürnberg. Der Dresdener hat einige feine Finessen heraus, seine Ballbehandlung ist gut, aber seine Vorlagen, die fast nie auf den Flügel gehen, sind nicht selten ungenau. Ja, was soll denn der Dresdener Kalb voraushaben? Flinker soll er sein, beweglicher? Davon bekam man in München so wenig zu sehen wie in Nürnberg gegen Schweden. Wieder dauerte es eine Ewigkeit, bis die Verteidiger auf Köhlers Mithilfe bei der Abwehr rechnen konnten,

Nach 15 Minuten hatte jedermann erkannt, daß Scherm der gefährlichste Mann im deutschen Sturm war. Warum wurde er nicht öfter von Köhler ins Gefecht geschickt, und zwar so, daß er sich nicht erst mit einem Gegner herumbalgen mußte, also mit Vorlagen auf den freien Raum. Die erhielt Scherm überhaupt bloß von Hochgesang und zwei-, dreimal von Harder.

Damit wären wir zum deutschen Sturm gelangt bzw. zu den fünf deutschen Stürmern. Der beste Mann war der A.S.V.er Scherm, dessen Ballführung im rasenden Spurt ganz hervorragend war. Auch Scherms Schuß ist nicht von Pappe. Hochgesangs Strafstoß, der Deutschlands erstes Tor ergab, war eine famose Leistung. Dem Nürnberger fehlte ein Mittelstürmer, mit dem er sich und der sich mit ihm verstanden hätte. Schwach war mitunter auch sein Zuspiel. Über Harder haben wir schon gesprochen. Wolpers ist ein Spieler, wie wir deren genug haben. Zu diesem Urteil muß man wenigstens auf Grund seines heutigen Spiels kommen. Er war gut, machte wenig Fehler, aber der ungemein temperamentvolle Spieler (er wurde ja an Stelle des „phlegmatischen" Wieder gewählt) mit wunderbarer Technik, den man nach den überschwänglichen Hamburger Kritiken erwartet hatte, war er nicht. Sein Schuß war bei zwei Gelegenheiten in der ersten Hälfte, die zu Toren hätten führen müssen, vernichtend schwach. Hoffmann machte zu viel Fissematenten, statt durchzulaufen und zu flanken.

Das war überhaupt ein Manko dieses Spiels: es fehlte die große Linie, fehlte auch, namentlich im deutschen Sturm, von Scherm abgesehen, das Temperament. Und das, obwohl man Harder und Wolpers aus Hamburg geholt hatte, obwohl die „blasierten" süddeutschen Techniker durch ehrgeizige Norddeutsche ersetzt waren.

Guter Gott, die deutsche Elf spielte mitunter so armselig, daß man nicht glaubte, ein Länderspiel zu sehen. Groß war die Mannschaft nur in der ersten Viertelstunde nach der Pause. Da sah man zusammenhängende Flachkombination und kritische Situationen vor dem Schweizer Tor.

Und wer trug die Schuld an dieser mäßigen Demonstration deutschen Fußballs? Der D.F.B., der auf seine besten Leute verzichtete, der eine Sp.Vgg. Fürth nach Spanien gehen ließ. Nach dem Spiel sagte mir jemand: „Die komplette Mannschaft der Fürther hätte heute gewonnen." Sei dem wie ihm wolle. Aber die komplette Fürther oder Nürnberger Elf hätte bestimmt besseren Fußball gespielt als diese deutsche Mannschaft.

Als Scherm das Ausgleichstor geschossen hatte, und die deutschen Stürmer ihre momentane Überlegenheit nicht in weiteren Toren auszudrücken vermochten, da dachte man wohl: also wieder unentschieden. Aber die Schweizer waren mit einer Remispartie nicht zufrieden, sie kämpften weiter, bis der Sieg feststand. Alle Achtung vor den Schweizern, die, allen Widerständen zum Trotz, eine so vorzügliche Mannschaft zustande brachten. Der Ersatztorwart Paché machte seine Sache ganz ausgezeichnet. Wolpers' besten Schuß holte er aus der Ecke, Harders einzige Bombe machte er unschädlich und auch Scherms unheimlichen Roller zog er im Fallen an sich. Paché war heute weit besser als Ertl.

Wunderbar spielte die Schweizer Verteidigung. Sie war die beste Reihe in diesem Spiel. Wie Ramseyer und De Weck dazwischenfuhren, wie sie aus jeder Lage den Ball wegbrachten, wie sie den deutschen Sturm kaltstellten, das war allererste Klasse. Solch ein Bollwerk kann Deutschland nicht stellen, wenn auch Müller, für sich genommen, die Klasse Ramseyers oder De Weck erreicht. An diesen im Nahkampf stahlharten Leuten wäre nur durch exakte Vorlagen auf den freien Raum vorbeizukommen gewesen, aber da fehlte es eben in der deutschen Mannschaft, deren Mittelläufer das Spiel durch Flügelvorlagen nicht auseinanderzog.

Die Schweizer Läuferreihe hielt sich famos. Wer sah den beiden Außenläufern an, daß sie zum erstenmal in der Länderelf standen? Geser machte die schärfsten Läufe Scherms mit, und bei Neuenschwander kam Hoffmann überhaupt nicht zum Laufen. Da hätte man den Außenstürmern eben die zermürbenden Einzelgefechte mit den Außenläufern durch weite Vorlagen ersparen müssen. Das sahen auch Wolpers und Hochgesang ein, nur Köhler . . . Von Arx spielte einfach. Er gab den Ball direkt oder sofort nach dem Stoppen weiter, meist in hohem Bogen an die Flügelstürmer. Das exakte Decken hätten alle deutschen Läufer von den Schweizern lernen können. Auch an Schnelligkeit konnte höchstens Kutterer mit den Schweizern einen Vergleich aushalten.

Die Schweizer Stürmer spielten nicht so, wie einst im Mai, als Dietrich, Paché und Abegglen das Innentrio bildeten. Ihre Nachfolger besitzen nicht mehr die Ballbehandlung, die sie noch vor zwei Jahren in Stuttgart zeigten. Die fünf Stürmer, die in München antraten, spielten hoch zu, schaufelten jede flache Vorlage in die Höhe, namentlich Brand, der im übrigen taktisch richtig die Flügel bediente. Sein Tor war ein glänzendes Er-

fassen einer sich urplötzlich bietenden Chance. Der Beste der Fünf war der Rechtsaußen Tschirren, dessen Flanken immer exakt hereinkamen. Auch Fink war sehr gefährlich, venn er an Geiger vorbeikam. Daß eine seiner Flanken das dritte Tor ergab, kam ihm wohl selbst überraschend. Weiler und Poretti fielen kaum auf.

Die Leute werden sich noch lange herumstreiten, ob Scherms Tor aus Abseitstellung erzielt wurde oder nicht. Von der Tribüne sah es stark nach Abseits aus, aber der Holländer Mutters leitete im übrigen so hervorragend, daß er wohl auch in diesem Fall recht hatte.

Den 60er Platz sah ich heute zum erstenmal. Die riesige Stehtribüne macht auf den Besucher einen überwältigenden Eindruck. Die Zuschauer kamen nicht recht in Stimmung, es war kalt, und das Spiel der deutschen Elf konnte selten erwärmen. Als Harder zum erstenmal den Ball bekam, riefen wohl 20 000 Stimmen: „Tull, Tull!", aber auch sie wurden enttäuscht von dem populären Hamburger, die Rufe verstummten, und am Schluß tönten widerliche Pfiffe. Das war unanständig gegen einen verdienten Spieler, war nicht sportlich.

Pfeift den Spielausschuß aus, pfeift ihn zum Tempel hinaus!

Otto Rothenberger.

Sonntag, den 19. Dez. 1926.

14. Verbandsspiel

0:1. (0:0) verloren 1. Mannschaft gegen Sp. V. 60. München in Zabo.

1. F. C. Nürberg — 1860 Münchenn 0:1

Die Münchner „Löwen" wurden in Nürnberg mit großer Spannung erwartet, trotz des goldenen Sonntags, der in Nürnberg noch besonders gefeiert wird, sind 5000 Fußballjünger nach dem Zobala gepilgert. Man muß gleich eingangs sagen, daß sie sicher nicht enttäuscht wurden, denn es wurde ein flottes, faires und temperamentvolles Spiel vorgeführt. Der Sieg der Gäste war nicht unverdient. In der ersten Hälfte hielten sie das Spiel vollständig offen, und wenn ihr Sturm vor des großen Meisters Stuhlfauths Gehäuse kam, hatte die Hintermannschaft des Clubs wirklich schwere Arbeit zu verrichten, und Stuhlfauth selbst hat mehr und gefährlichere Schüsse zu halten als Koob im 60 er-Tor Das Spiel der Münchner hat kein ausgeprägtes, sogenanntes eingeschustertes System. Jeder einzelne Mann ist technisch von Max Breunig glänzend durchgebildet, alle elf nennen eine große und ausdauernde Schnelligkeit ihr eigen, und diese beiden Punkte gepaart mit einer soliden Intelligenz ergeben ein Spiel, an dem jeder objektive Zuschauer seine Freude haben mußte. Ich muß sogar sagen, daß dieses schneidige, forsche und gut durchdachte Spiel der 60 er mir von allen Münchner Mannschaften am besten gefallen. Die Läuferreihe hält in unermüdlicher Arbeit die Verbindung zwischen der stoßsicheren und stets gut gestellten Verteidigung mit dem Sturm (in dem einzig Faubel nicht nur durch Unproduktivität, sondern auch durch stetes Reklamieren an seinen Kameraden auffiel), aufrecht. Koob im Tore zeigte sich jeder Situation gewachsen.

Die Cluberer machten einen etwas faszinierten Eindruck. Die 60 er haben ihnen im vergangenen Jahre schon die Meisterschaft geraubt, das Vorspiel in München war sehr schwer und das heutige Spiel nahm man so ernst als möglich. Ueber die Mannschaft des 1. FCN. ist trotz der Niederlage nichts Nachteiliges zu sagen. Der Sturm, von Schmidt gut geführt, kombinierte so präzis wie immer. Speziell in der 1. Hälfte sah man zuweilen wunderbare Kombinationen, die oft genug mit saftigen und auch plazierten Schüssen abgeschlossen wurden. M. E. war es aber ein großer Fehler, Träg nach der Pause mit Reinmann auszuwechseln. Reinmann ist ein äußerst fähiger Spieler, der im Innentrio weit mehr leistet als Träg; dieser vermag infolge seines Eifers nicht einmal eine elementare Regel zu befolgen: Platz halten. Daß Wieder als Mittelläufer nicht dasselbe wie Kalb leistet, hat man heute wieder einmal mehr gesehen. Ihm fehlt die Wucht Kalbs und auch die Fähigkeit, den Sturm in schwierigen Momenten nach vorne zu drücken und ihn nicht mehr zurückzulassen. Die Außenläufer Schmidt und Köpplinger wechselten mit ihren Leistungen, und Popp war des öfteren reichlich unsicher. Ueber Kugler und Stuhlfauth ist nur Gutes zu sagen. Der lange Heiner hätte unter Umständen das Tor noch verhüten können; er fischte dafür aber mehrere wirklich schwere Schüsse — speziell in der ersten Hälfte — sauber heraus.

Das einzige Tor fiel in der 24. Minute der zweiten Hälfte. Das Münchner Innentrio hat sich intelligent durchgespielt, und der junge Hornauer schoß an Stuhlfauth vorbei überraschend schnell ein.

In der ersten Hälfte und nachher bis das Tor gefallen war, war das Spiel ziemlich ausgeglichen. Beide Mannschaften spielten gut, man sah schöne Kombinationen und die getretenen Corners kamen stets sehr präzis vor die Tore. In den letzten 20 Minuten hielten die Münchner das Resultat, und da Pledl, ihr Mittelläufer noch verletzt wurde, drängte der Club. Das Innentrio, durch Träg als Halblinken öfters gehemmt, biß sich an Harlander—Kling die Zähne aus.

Der Schiedsrichter, Moosmann-Kaiserslautern, konnte nicht befriedigen. Seine Entscheidungen waren, besonders gegen Schluß, unklar. Darf man wissen, warum sechs Minuten nachgespielt wurden?

1860: Koob — Harlander, Kling — Alglstörfer, Pledl, Vogel — Huber, Hornauer, Stieglbauer, Faubel, Grimm.

1. FCN.: Stuhlfauth — Popp, Kugler — Köpplinger, Wieder, Schmidt — Strobel, Hochgesang, Schmidt II, Reinmann, Träg.

hjm.

München holt in Nürnberg drei Punkte

„1860" bezwingt den „Klub" — Deutscher und Süddeutscher Meister remis

„Der Nimbus wankt..."

Die 5000 Nürnberger, die sich trotz des Thomastages nicht abhalten ließen, die zur Zeit etwas ungeheizten Gefilde Zerzabelshofs aufzusuchen, dachten sicher an nichts. Sie dachten sich lediglich: „Es wird etwas hart gehen, aber er wird die Sache in gewohnter Weise schmeißen!" Das dachten sich die Zuschauer. Das dachten sich die Spieler vom I. F.C.N. selber und das dachte der ganze Klub. Man soll bekanntlich niemals etwas denken. Das rächt sich immer.

*

Eine erste Halbzeit, die ganz aus Tradition bestand. Der I. F.C.N. machte seine „Promenadenangriffe". Das heißt: er spazierte in zierlichen Galoppschrittchen vor das Tor von München 1860. Vor dem Tor führte er adrette Reihentänze, Brillantfeuerwerkscherze und sonstige Delikatessen auf. Die 1860er hatten für derartige Ovationen wenig Verständnis. Sie schafften sich den unerwünschten Besucher immer ziemlich rasch vom Halse. Wenn dagegen die 1860er vor das Klubtor kamen, sah es dort ganz genau so aus, wie acht Tage vorher vor dem deutschen Tore in München. Nur mit dem Unterschied, daß Stuhlfauth wenigstens vor der Pause keinen Ball ins gelobte Land ließ. Wenn man dem Träg, dem Reimann, dem Hochgesang und vor der Pause auch dem Strobel zusah, konnte man in den Beinen dieser Leute immer lesen: „Wir haben ja schrecklich viel Zeit! Warum sollen wir jetzt schon die armen Münchner so stark ängstigen? Die kriegen nach der Pause noch genügend Saures serviert, daß es ihnen reicht! Neunzig Minuten sind eine lange Zeit!" Und so gab man den Ball niemals direkt weiter. Man stoppte wie ein Jugendmitglied eines noch gar nicht bestehenden Vereins. Man spielte den Ball etwa nicht ab, wenn man schön allein und ungedeckt war. Man wartete ergeben, bis sich wenigstens ein Münchner in der Nähe zeigte. Dann spielte man immer noch nicht ab. Man zeigte den Zuschauern, daß man „Techniker" ist, daß man „Täuschen" und „Tricks machen" kann. Man drehte sich zuerst dreimal um die eigene Achse und dann umkreiselte man den Gegner und täuschte ihn. Bis man sich selbst getäuscht hatte und der Ball weg war. So wurde es mit Leichtigkeit Halbzeit. Tiefbetrübt aber standen die Hilfskräfte am Totalisator und starrten auf die beiden Nullen. Die Münchner aber freuten sich. Der Max Breunig vergaß vor lauter Freude und Eifer, seinen Kaugummi aus dem linken Mundwinkel in den rechten zu schieben.

*

Nach der Pause aber war es fürchterlich. Der ganze Spielausschuß des I. F.C. N. muß in der Umkleidekabine gewesen sein und Vortrag gehalten haben. Der Klub erdrückte die Münchner Elf, die sich ängstlich in ihrem Strafraum zusammenscharrte und so hervorragende Barrieren bot. Es wurde nur einmal auf dem Klubplatz so laut, scharf und hoch geschossen: beim Riesenfeuerwerk im Juli. Genau so war es am Sonntag. Andauernd krachte es im Münchner Strafraum. Es waren meistens haushohe Raketen, die freudestrahlend in die Luft stiegen. Gefährlicher waren schon die kleinen Bodenschwärmer, die knapp über die Torlatte strichen oder links und rechts hinauspfitzten. Alle Augenblick rissen die Leute auf dem zweiten Platz die Münder auf: „Ääääckeeeeh!" gellte es jedesmal. Es gab nur noch Ecken, Strafstöße und nicht gegebene Elfmeter gegen die Münchner. Kob stand wie weiland „Michael, der Abenteurer", in einem wilden Strudel von Gefahren und konnte jedesmal entrinnen. Seine Mannen hielten ebenfalls treue Wacht und so wurde die Sache sehr aufregend. Einmal stolperten drei Kluberer und drei Münchner hintereinander über den Ball und das vier Meter vor dem Tor. Es war ein grausames Metzeln und Schlachten in diesem Münchner Strafraum. Auge um Auge, Zahn um Zahn, Stiefelklötzchen um Stiefelklötzchen.

Nur ganz außen, weit vor der Münchner Burg, da stand ein Fähndlein Münchner. Die Münchner warteten 25 Minuten, bis ihre Geduld belohnt wurde. Sie bekamen eine Vorlage und gingen dem aufgerückten Klubschlußtrio durch die Binsen. Stuhlfauth stand wie gebannt in seiner verlassenen Festung, lief einige Schritte heraus, blieb dann stehen. Dann schoß Hornauer vorsichtig und placiert. Und der weit vor dem Tor stehende Stuhlfauth war machtlos gegen das einzige Tor des Tages.

Dann aber ging die Belagerung wieder mit verstärkten Kräften los. Man konnte es nicht glauben, daß die so stark heimgesuchten Münchner zwanzig Minuten würden durchhalten können. Sie hoben die Abwehrbeinchen nur noch automatisch und bereits sehr matt. Desto kühner griffen die Kluberer an. Da aber erkannte der Mittelläufer Pledl, daß Entlastung notwendig war. Er führte seine Sturmtruppen wieder gegen das Nürnberger Tor, so daß beinahe noch ein zweiter Treffer gefallen wäre. Die Entlastung des 1860er Strafraums glückte glänzend. Ein letzter Ansturm des geschlagenen Favoriten. Drei Minuten Nachspiel des Unparteiischen. Nichts mehr.

*

Der Klubsturm hieß Strobel-Hochgesang-Schmidt-Reimann-Träg. Der Mittelstürmer hatte die besten Absichten. Dabei blieb es. Links und rechts ging man nicht recht mit. Strobel taute erst nach der Pause auf und spielte da auch seinen Ball gleich ab, was er vorher zum größten Leidwesen seiner Partei nicht machte. Träg dürfte wieder einmal in den wohlverdienten Weihnachtsurlaub gehen. Reimann mußte das Bleigewicht des unfähigen linken Flügels mitschleppen. Hochgesang leidet anscheinend an einem „technischen und taktischen Nervenzusammenbruch". Man kritisiert solche Sachen einmal, zweimal, aber dann kann man nicht mehr. Man gibt sich geschlagen. Die Läuferreihe Köpplinger-Wieder-Schmidt arbeitete brav. Es waren keine Elfteleistungen, aber auf jeden Fall enttäuschten diese drei Leute nicht. In der Verteidigung war Kugler ganz groß, dagegen passierten Popp einige bittere Fehlschläge, sonst aber räumte er auf. Stuhlfauth hatte keine leichte Arbeit. Das Tor hätte er vielleicht bei energischem Spurt noch vermeiden können. Vielleicht. Ein billiger Trost. Sonst hielt sich Stuhlfauth sehr tapfer.

*

Das Schlußtrio Kob-Harlander-Kling arbeitete bis zum Weißbluten. Mehr wurde sicher noch niemals ein Schlußtrio beschäftigt, als am Sonntag nach der Pause. Die Leute arbeiteten nicht klassisch-schön, aber auf jeden Fall rationell. Und vor allen Dingen ließen sie dem Schicksal nicht einmal seinen freien Lauf. Die Läuferreihe Vogel-Pledl-Aiglsdörfer hatte einen schweren Ansturm auszuhalten. Vor der Pause unterstützten diese drei Leute ihren Sturm schön. Nachher aber waren sie fast nur noch Verteidiger. Da ging es manchesmal hart auf hart. Sehr hart sogar. Die Stürmer Grimm-Faubel-Stiglbauer-Hornauer-Huber waren vor allen Dingen äußerst schnell. Die Flügelstürmer liefen und starteten äußerst rasch, das Innentrio rückte immer gleich gefährlich nach. Das Tor war sehr hübsch. Die Einleitung und die Ausführung.

*

Der Schiedsrichter Moßhammer, Mannheim, übersah zwei Elfmeter. Den ersten im Klubstrafraum (nach der Pause) und gleich darauf im Münchner Strafraum. Beim Klub pfiff er gar nicht und den Elfmeter gegen München wandelte er (auf dem Wege der Gedankenamnestie!) in einen Strafstoß auf der Sechzehnmeterlinie um. Sonst pfiff Herr Moßhammer sehr flott und sicher.

*

Einige Fanatiker zeterten, als die Sieger den Platz verließen. Die „Maurer" wurden lebhaft beschworen. Max Breunig stand wie ein Feldherr auf der Aschenbahn und empfing die siegreich zurückkehrenden Truppen.

Der Nimbus aber ging traurig in den Mögeldorfer Wald und weinte bitterlich.

Man hatte ihm einen wertvollen Teil beschädigt...

Hanns Schödel.

„Man teilte Punkte..."

Spielvereinigung Fürth — Bayern München 1:1 (0:1).

Auch in Ronhof gab es eine kleine Enttäuschung. Es war zwar ein fröhliches Wiedersehen mit den Spanienreisenden, aber die Freude hielt nicht lange nach. Wenn das Volk Punkte wandern sieht, murrt es. Die schönsten Privatsiege können das Volk nicht mehr begeistern, wenn in den Punktspielen schwache Resultate herauskommen.

So auch in Fürth. Der deutsche Meister begann sehr vielversprechend und die hochgeschwellten Erwartungen triumphierten. Leider nicht allzu lange. Man fand den heißersehnten Eingang zum Himmelreich nicht. Schwab behütete die kostbare Lade sehr sorgfältig. Neger machte das auch, aber er mußte doch nach einer halben Stunde Spieldauer einen Kienzlerball passieren lassen. Wobei es vor der Pause trotz gegenseitiger Anstrengung verblieb. Nach der Pause der erwartete Generalangriff der Spielvereinigung. Kutterer konnte sich wieder lebhaft auszeichnen, denn es war höchste Not am Mann. Die bekannte Zehntelsekunde rettete viel. Alle Versuche scheiterten. Nicht einmal ein Elfmeter konnte retten und gleichziehen. Man resignierte schon und dachte tiefbetrübt an zwei verlorene Punkte, als Weiß kurz vor Schluß noch den Ausgleich anbringen konnte.

*

Die Mannschaften: Neger; Müller, Hagen; Krauß, Leinberger, Knöpfle; Walz, Franz, Seiderer, Kießling, Weiß.

Schwab; Schmidt I, Kutterer; Hofmeister, Ziegler, Naglschmitz; Kienzler, Hutsteiner, Welker, Schmidt 88, Hofmann.

Der Mann hinterm Tor.

Bezirksliga.

1. FC. N.: Sp.-V. 1860 München 0:1 (0:0).

Ecken 11:6.

Eine peinliche Ueberraschung bereitete der „Club" zum Thomastag seinen Anhängern. Auch von dem „goldenen" Sonntag war gestern wenig zu verspüren, denn nur knapp 5000 Zuschauer waren Zeugen dieses Ringens, welchem ein unentschiedener Ausgang eher gerecht geworden wäre. Die Münchener Gäste entpuppten sich in diesem Treffen wieder als die gefährlichen „Löwen" von ehedem; sie brachten eine technisch gut zusammengespielte Mannschaft, die neben großem Eifer auch über vorzügliches Deckungs- und Stellungsspiel verfügt. Daß sie ihre körperlichen Kräfte allzu sehr in die Wagschale wirft, ist die einzige zu tadelnde Eigenschaft der Elf. Im Gegensatz zu den Münchenern, die vom Anstoß weg mit einem wahren Feuereifer ins Zeug gingen, ließen die Platzherren in den ersten Minuten den erforderlichen Kampfgeist vermissen; sie nahmen das Spiel erst in dem Augenblick ernst, als es reichlich spät war. Zudem war der Clubangriff gestern in einer Verfassung, die schwere Bedenken für die Folge aufkommen läßt; er ist viel zu weich, zu langsam und vor dem Tor zu unentschlossen. Dadurch, daß auch Wieder nicht voll auf der Höhe war, ließ der spielerische Zusammenhang zeitweise manche Wünsche offen.

Als der Unparteiische (Moßhammer-Mannheim) das Spiel anpfiff, standen die beiden Gegner in folgender Aufstellung:

Sp V. 60 München: Kob; Haarlander, Kling; Vogel, Pledl, Aiglstorfer; Grimm, Faubl, Stieglbauer, Hornauer, Huber.

1. FC. N.: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Köpplinger, Wieder, Schmidt; Strobel, Hochgesang, Schmitt, Reinmann, Träg.

Vom Anstoß weg finden sich die Münchener sofort zusammen und warten mit raschen, energischen Angriffen auf. Bereits die ersten Minuten bringen Stuhlfauth reichlich Arbeit, und auch die einheimische Hintermannschaft hat sich mächtig zu strecken, um sich der raschen Vorstöße zu erwehren. Einmal ist Schmidt auf der Torlinie der Retter aus höchster Not. Langsam — doch nur vorübergehend — vermag sich auch der Clubsturm zu finden. Schmitt als einziger Lichtblick im Angriff verteilt seine Bälle mit großer Ueberlegung, stößt aber bei seinen Nebenspielern auf wenig Verständnis, so daß schön herausgearbeitete Gelegenheiten unbenützt bleiben. Anderseits weiß die Münchener Deckung durch energisches — zum Teil rücksichtsloses — Dazwischenfahren gut eingeleitete Angriffe rechtzeitig abzustoppen. Das Tempo wird mächtig gesteigert; beide Gegner kämpfen erbittert um die Führung, wobei beide Tore wiederholt im Brennpunkt des Kampfes stehen. Hier läßt Träg eine günstige Gelegenheit verstreichen, indem er statt zu schießen in aussichtsreicher Stellung nochmals abgibt. Auf der Gegenseite ist es Hornauer, der selbst das von Stuhlfauth verlassene Tor nicht finden kann. Hochgesang — der dunkle Punkt im „Club"angriff — köpft eine Strobelflanke knapp neben den Pfosten. Bei gleichverteiltem Spiel pfeift der Unparteiische zur Pause.

Vom Wiederanstoß weg geht der „Club" — sich der Tragweite des Spielausgangs bewußt — zu einer Generaloffensive über. Die ersten Minuten dieser Drangperiode lassen sich vielversprechend an, doch wars nicht verschossen, wird eine sichere Beute einer zahlreich verstärkten Münchener Deckung. So schießt Hochgesang einen 16-Meter-Strafstoß knapp über die Latte: ein Schuß Wieders aus dem Hinterhalt nimmt denselben Weg. Auch Schmidt, als Läufer an der Belagerung beteiligt, setzt einen Bombenschuß neben den Pfosten. Der Clubsturm ist von allen guten Geistern verlassen; das übrige besorgt die Münchener Deckung mit großem Eifer und Kräfteaufwand. Auch Stuhlfauths Spiel, dem die Münchener Verteidigung körperlich stark zusetzt — teilweise in etwas allzu harter Art — wird matt und zaghaft. Die Münchener hingegen bleiben trotz ihrer Bedrängnis durch rasche Flügelvorstöße weiterhin gefährlich. Stets sind ein bis zwei Mann in Lauerstellung, um eine Blöße des Gegners auszunützen. Nachdem Schmitt durch raffinierten Kopfstoß eine Strobelflanke knapp danebengeköpft, sollte sich das Schicksal für die Platzherren erfüllen. An der weit aufgerückten Clubverteidigung vorbei kann Hornauer in der 24. Minute, eine Vorlage von links aufnehmend, an dem herauslaufenden Stuhlfauth vorbei das Führungstor erzielen und damit Sieg und zwei wertvolle Punkte sichern. Zu spät erwacht der früher so oft bewunderte Kampfgeist der Club-Elf; teilweise von einem unglaublichen Pech verfolgt, gelingt es dem Altmeister nicht einmal, den wohlverdienten Ausgleich zu erzielen. Mit 1:0 mußte der „Club" die bittere Pille seiner ersten Niederlage in dieser Spielzeit schlucken.

Die Platzherren hatten ihre besten Kräfte im Schlußtrio, in den Außenläufern und Schmitt als Mittelstürmer; die Flügel waren ebenfalls auf dem Damm, wurden jedoch zu wenig bedient. Bei den Münchenern konnte die Arbeit der gesamten Hintermannschaft gefallen, wenn auch ihr körperlich hartes Spiel ebenso energisches Eingreifen des Unparteiischen erheischt hätte. Die Angriffsleistung war gut, wenn auch nicht überzeugend, ebenso die Leistung des Unparteiischen.

*

II. Weihnachtsfeiertag.
Sonntag, den 26. Dez. 1926

15. Verbandsspiel

3:0 (2:0) gewonnen 1. Mannschaft gegen 1. F. C. Bayreuth in Zabo.

Bei schneidender Kälte war keine besonders große Zuschauermenge zugegen, die dem Spiel gegen den Liganeuling, 1. F.C. Bayreuth, beiwohnte. Früher erwartete und sah man in der Metropole riesige Fußballspiele während der Weihnachtszeit und mit Wehmut denkt man daran, daß an den Feiertagen ein M.T.K., Slavia usw. Gäste der Noris und unserer Nachbarstadt waren. Hoffentlich sind diese Zeiten nicht ein für alle Mal vorüber und auch der D.F.B. wird mit der Zeit ein Einsehen haben. Daß natürlich die Bezirksligamannschaften an den Feiertagen zu Verbandsspielen nicht aufgelegt sind, ist nicht zu verwundern und man sah sowohl in der Herrnhütte als auch im Zabo keine besonders hervorragenden Leistungen.

Nun zum Spiel selbst: Die Bayreuther spielten mit Ersatz für ihren Linksaußen und linken Läufer und traten sonst mit gewohnter Mannschaft an. Man merkt bei der Spielweise der Wagnerstädter, daß sie seit zwei Monaten unter dem Training eines Engländers stehen, denn sie pflegen ein feines Kombinationsspiel, das natürlich noch einer gewissen Zeit bedarf, um auszureifen. Falls es den Gästen gelingt, sich in der Bezirksliga zu halten, dürfte die Mannschaft im nächsten Jahre gewaltige Fortschritte aufweisen, da die Spieler fast durchwegs aus jungen und entwicklungsfähigen Leuten bestehen. Die Kombination ist noch viel zu weich und insbesondere der Sturm versteht gute Torgelegenheiten nicht auszunützen. — Der krönende Torschuß fehlt der ganzen Angriffsreihe. Die beiden Verteidiger und der Torwart sind zurzeit das Bollwerk der Mannschaft und als bezirksligafähig anzusprechen. In der Läuferreihe entspricht nur der Mittelläufer, gibt aber seinen Ball zu spät ab. Im Sturm war der Linksaußen schwach; er brachte u. a. fertig, sämtliche drei Eckbälle für Bayreuth hinter das Netz zu treten.

Bei dem Sieger war das bessere Stehvermögen und die Routine der ganzen Mannschaft ausschlaggebend, die Hintermannschaft ebenfalls sehr gut. In der Läuferreihe konnte nur Schmidt befriedigen. Wieder ließ in der zweiten Hälfte vorübergehend stark nach und bei Köpplinger vermißte man genaues Zuspiel. Im Sturm war Träg als Halblinks eine Niete trotz seines vorbildlichen Eifers. Zu Hoffnungen dürfte für die Zukunft Uhl-Reinmann sowie der jugendliche Schmidt berechtigen. Die Ballführung des letzteren sah man bis jetzt nur von Schaffer und

. . . Scherm. Strobel zeigte bis auf einige gefährliche Flankenläufe nichts Besonderes. Eine Sturmaufstellung Uhl-Wieder oder Hochgesang-Schmidt-Reinmann-Strobel dürfte das Beste sein.

Wie die Tore fielen: Strobel geht auf dem Flügel nach feinem Zuspiel von Schmidt auf und davon, schießt an den Pfosten, den abprallenden Ball verwandelte Uhl scharf aus kurzer Entfernung zum ersten Tor. Eine Ecke von Strobel wird von dem gleichen Spieler verwandelt. Halbzeit 2:0. Mitte der zweiten Halbzeit war es Schmidt, der nach raffiniertem Umspielen eines Läufers und eines Verteidigers scharf plaziert einschoß.

Der Schiedsrichter, Herr Schnellenbacher aus Hanau, war dem Spiel ein ausgezeichneter Leiter und erstickte jedes unfaire Spiel im Keime.

Hans Bauer.

Neujahr 1927.

Samstag, den 1. Januar 1927.

16. Verbandsspiel — Bayrischer Meister.

3:1 (2:0) gewann 1. Mannschaft gegen V. f. R. Fürth in Zabo

1. FCN. — VfR. Fürth 3:1 (2:0)

Der Entscheidungskampf um die bayerische Meisterschaft, dem 6000 Zuschauer beiwohnten, vermochte nur wenig zu überzeugen, da beiderseits derart unfair gekämpft wurde, daß das Spiel ständig unterbrochen werden mußte. Der 1. FCN., der Wieder in den Sturm vorgenommen hatte und mit Lindner als Mittelläufer antrat, vollbrachte insoferne eine feine Leistung, als er das Spiel nur mit 10, bzw. 9 Mann durchführen mußte. Kugler mußte bereits nach wenigen Minuten wegen einer schweren Fußverletzung, Strobel bald nach der Pause wegen einer Rippenverletzung ausscheiden. Trotz der Dezimierung aber zeigten sich die Leute des neuen Meisters ihrem Gegner überlegen. Schon fünf Minuten nach Anfang führte eine wunderbare Einzelleistung Schmidt II, der einen Glanztag hatte und mit Wieder und Reinmann ein ganz ausgezeichnetes Innentrio bildete, zum Führungstreffer. Als dann in der 10. Min. Kugler ausschied, kam Fürth kurze Zeit stark auf, mußte aber bald wieder die Führung dem Club überlassen, dessen Sturm sich recht gut zusammenfand. Nachdem Reinmann und Schmidt II mehrere totsichere Chancen durch Fehlschüsse vergeben hatten, brachte ein Zusammenspiel Schmidt II-Reinmann diesem freies Schußfeld, der in der 32. Minute placiert zum zweiten Treffer einschoß. Fürth unternahm während der ersten Hälfte einige gut eingeleitete Angriffe, scheiterte aber an der Unsicherheit seiner Stürmer. Nach Seitenwechsel schied Strobel aus und Schmidt II brachte es fertig, nach Umspielen des Torwarts am leeren Tor vorbeizuschießen. In der Folge drängte dann Fürth den zahlenmäßig stark geschwächten Meister arg in seine Hälfte zurück, aber sein Sturm ließ noch immer die Entschlossenheit vermissen und die wenigen saftigen Schüsse sahen Stuhlfauth in elender Form. Erst in der 32. Minute mußte er sich geschlagen bekennen, als Sill nach einem Eckball aus einem Gedränge heraus einsandte. Aber schon die 40. Minute stellte den Sieg des 1. FCN. endgültig sicher. Schmidt und Reinmann spielten sich famos durch und Reinmann stellte durch placierten Schuß das Endergebnis her. Beim Verlassen des Spielfeldes wurden dem neuen Meister, dessen beste Leute Wieder, Schmidt II, Reinmann und Stuhlfauth waren, lebhafte Ovationen dargebracht. Fürth hatte eine ausgezeichnete Läuferreihe, eine reichlich unsicher und übermäßig hart spielende Verteidigung und einen im Feldspiel guten, vor dem Tore aber vollkommen versagenden Sturm. Schiedsrichter Müller (Mutterstadt) hatte eine schwere Aufgabe, vermochte aber durch sein forsches Eingreifen gut zu gefallen.

Die Bayern-Elf wurde heute von etwas größerer Lebhaftigkeit beherrscht, die angenehm auffiel. Daran war vor allem die Besetzung des Mittelläuferpostens durch Nagelschmitz ein Hauptgrund. Gegen Schluß ließ er etwas nach und schon merkte man es vorne. Hofmeister ist zur Zeit in guter Verfassung und war den an ihn gestellten Anforderungen jederzeit gewachsen. Auch der Ersatzmann Peller fügte sich als linker Läufer gut ein. Reine Freude konnte man an der Bayern-Abwehr und insbesondere an Kutterer haben. Schwab hatte einen schwachen Moment, der aber dank Peller keine nachteiligen Folgen hatte. Sonst war an dem Abwehrdreieck nichts zu tadeln. Im Bayernsturm herrschte ein erfreulich lebhafter Zug, der Erfolge bringen mußte. Schmidt II kommt immer mehr wieder im Schwung, würde aber noch besser sein, wenn er sein rechtes Bein ebenso gebrauchen könnte, wie das linke. Hutsteiner überraschte durch eine Wendigkeit und Schnelligkeit, die umso erstaunlicher war, als der glatte Boden ein wesentliches Hemmnis bildete. Dietl zeigte, daß, wenn er will, ein sehr guter Stürmer sein kann, heute war er voll Leben. Kienzler war diesmal schwach in seinen Aktionen und seine Flanken derart unüberlegt, daß mit 99 Prozent derselben nichts anzufangen war. Gut dagegen seine schnellen Läufe, aber was nützen diese, wenn der Ball unberechenbar irgendwo landet? Wie sagt man in einem solchen Fall: ein schönes Kind, aber tot!

Schiedsrichter Burkhartsmeier (Stuttgart) hatte ein leichtes Amt. 5000 Zuschauer waren mit ihm zufrieden.

Schwaben Augsburg: Brim — Jakob, Kraus — Braunschweiger, Schröttner, Hüther — Vogl, Bentele, Wittmann, Henneberger, Rühl.

Bayern München: Hofmann, Schmidt II, Hutsteiner, Dietl, Kienzler — Peller, Nagelschmitz, Hofmeister — Kutterer, Schmid I — Schwab.

Das Spiel stand zum größten Teil im Zeichen einer klaren Ueberlegenheit der Hausherren. Das erste Tor erzielte Dietl, der nach Kombination einen Schuß von Hutsteiner vollends einlenkte. Die Schwabenabwehr hält sich gut. Erst nachdem Brim verletzt vom Platze mußte und die Gäste nur mehr mit 10 Mann spielten, stellte Kienzler das Ergebnis auf 2:0. Nach der Pause erhöhte Hofmann mit Kernschuß und Dietl beschloß die Sache mit einem vierten Tor. Ein Abseitstor der Bayern wurde zu Recht nicht gegeben. Auf beiden Seiten war noch ein Schuß an die Stangen zu verzeichnen. Ecken 6:2 für Bayern.

Kraus.

V. f. R. Fürth — 1. F. C. Nürnberg 1:3

„Nürnberg-Fürther Neujahrsgedanken

Der bayerische Meister steht endgültig fest! Mit 29 Punkten ist der 1. FCN. wieder mal an der Spitze und kein anderer Club vermag diese Zahl mehr erreichen. Nur der Kampf um den zweiten und dritten Platz wird noch sehr heiße Kämpfe entfachen, aber die Spielvereinigung Fürth geht als lachender Pokalmeister den nächsten Wochen ganz ohne Sorgen entgegen! — Dann kommt der Höhepunkt am 16. Januar im Zabo! Club gegen Spielvereinigung — es ist wieder mal ein Kampf um die Vorherrschaft in Nürnberg und Fürth, ein Massenpublikum wird dieses Spiel wieder auf die Beine bringen.

Silvesterpunsch und Neujahrsstimmung! Der frühzeitige Zweiuhrbeginn paßte wohl manchen nicht in seinem Kram . . . Aber die 5000 Zuschauer hatten ihr Kommen kaum bereut, denn ein interessanter Kampf spielte sich ab, und dabei zeigte sich der Club (trotz eines sehr großen Handicap) in einer ganz hervorragenden Verfassung. Gegen die raffinierte Spielweise eines Wieder, Schmidt II, Reinmann, Popp, Schmidt Bumbas und Stuhlfauth stand der VfR. auf verlorenen Posten. Das Brillantfeuerwerk der technischen Künste zeigte sich bei den Nürnberger Stürmern in allen Variationen, und im Tor zeigte der Sebaldus-wirt seinen Anhängern, daß er immer noch der Beste ist; Heinrich Stuhlfauth hat sein Selbstvertrauen wieder gefunden und in einer fast faszinierenden Art arbeitete er wie in seiner besten Zeit . . .

Zwei Punkte genügten heute zur Meisterschaft und der Club strengte sich auch mit zehn bezw. neun Mann mächtig an, um den Sieg eindrucksvoll herauszubringen. Sein letzter Sieg gegen Bayreuth war nicht überzeugend und ließ viele Wünsche offen. Es stimmte etwas nicht im Laden und für die Zuschauer war das Spiel am zweiten Feiertag alles nur, kein Weihnachtsgeschenk . . .

Ich bin der Letzte, um dem Haudegen Träg mit einer gehässig abfälligen Kritik den Abgang recht schwer zu machen. Der alte Internationale verdient das nicht, denn der Trägsheina war in seiner langen Tätigkeit stets ein famoser braver Sportsmann, dessen Ausdauer und Einsatz für seinem Club für unsere Jugend stets ein leuchtendes Beispiel sein soll! In seiner Glanzzeit war sein Können wohl unerreicht und speziell seine Energie führte den Club zu den vielen Siegen. Seine Art ist im Grunde genommen ausgestorben, und ein zweiter Träg muß in Deutschland erst mal wieder geboren werden . . .

13

Die bayerische Meisterschaft entschieden.

1. FCN. sichert sich den Titel mit einem 3:1-Sieg über den VfR. Fürth am Neujahrstage.

„Der Augenblick ist gekommen, wo unsere Mannschaft trotz allem Mißgeschick wiederum die bayerische Fußballmeisterschaft errungen hat. Würdigen wir die Tatsache durch ein dreifach donnerndes Hipp-hipp-hurra!"

Mit diesem Gruß empfing der 1. Vorsitzende des Clubs nach Beendigung des Neujahrsspieles auf dem Zabo seine Mannen vor der Tribüne und begeistert stimmten Tausende in den ehrenden Ruf für die Siegermannschaft ein. Spontan brach der Jubel los, Menschen liefen über die Aschenbahn, beglückwünschten und trugen die Spieler in die Umkleidehalle, die Jugend stürmte frohlockend in die Bahn — und wurde von einem allzu eifrigen „Ordnungsmann" an der Möglichkeit behindert, strahlenden Auges den „Helden des grünen Rasens" auf Reichweite nahezukommen. Warum denn in solchen denkwürdigen Augenblicken den übertriebenen bürokratischen Ordnungsdienst, meine Herren! Gönnen Sie doch wenigstens den sportbegeisterten Jungens bei einer derartigen Gelegenheit das bißchen Bewegungsfreiheit, der Zabo wird nicht gleich daran zugrunde gehen und noch viel weniger der neugebackene Meister!

Hart waren die Kämpfe, die bestanden werden mußten, bis der Club wiederum die Meisterschaft seines Bezirkes einholen konnte. Nach 16 Treffen steht er mit 29 Pluspunkten absolut gesichert an der Spitze der Tabelle, da selbst der nächstfolgende Verein, SpVgg. Fürth, im Falle ununterbrochener Siege in den noch ausstehenden Begegnungen höchstens 26 Punkte erreichen könnte. Zu seinem imponierenden Erfolg dem 1. FCN. aufrichtigen Glückwunsch; die nächsten Etappen bis zur höchsten Würde möge er ebenfalls siegreich zurücklegen.

Gegen den VfR. Fürth zu gewinnen, wäre für die Nürnberger keine allzu harte Arbeit gewesen, wenn die Mannschaft des Clubs komplett erschienen wäre. So aber mußte Hofmann im Sturm und Kalb ersetzt werden, zwei eminente Vertreter auf ihren Posten. Der Club stellte

Stuhlfauth; Popp, Kugler; Köpplinger, Lindner, Schmidt; Strobel, Reimann, Schmitt II, Wieder, Träg

ins Feld und hätte selbst mit dieser Aufstellung größte Chancen gehabt, wenn nicht schon in der 9. Minute Kugler schwer verletzt worden wäre und ausscheiden mußte und schließlich in der 49. Minute auch Strobel nach unglücklichem Sturz für die Folge vom Spielfeld ging. So kann man ruhig sagen Nürnberg hat mit 10 Mann in der ersten Halbzeit und nur 9 Mann in der zweiten gegen einen verzweifelt und sehr hart schaffenden Gegner die gewichtigen Punkte gewonnen. Eine kolossale Leistung!

Die Rasenspieler traten zwar auch nicht komplett an, als sie in der Zusammensetzung

Luff; Beugler, Endres; Emmert, Bratenstein, Hegal; Denk, Möckl II, Sill, Leupold und Sesselmann (also ohne Daß und den guten Tormann Kömp)

erschienen, aber immerhin bildete der Feuereifer der Elf einen trefflichen Kräfteausgleich. Nur leider zu oft arteten Fleiß und Anstrengung in Grobheit und gefährliches Spiel aus, so daß eine Unzahl von Strafstößen gegen Fürth verhängt werden mußten. Später zogen einige Nürnberger gleiche Seiten auf, spielten hart und härter, so daß auch Strafstöße gegen Nürnberg an der Tagesordnung waren, im ganzen genommen aber der Spielcharakter ungemein litt und unfair wurde.

Schiedsrichter Müller-Mutterstadt hatte keine Gelegenheit, saumselig zu sein; er pfiff fleißig und rügte gerecht, war aber angesichts der Häufung von Verfehlungen, die beim Publikum nach Halbzeit lebhaften Protest auslösten, direkt außerstande, alles zu ahnden.

Die erste Halbzeit hatten die Fürther nicht viel zu bestellen, da die Klubmaschine tadellos lief, auch nach dem Unglück, das Kugler außer Gefecht setzte. Sehr wendig und talentiert schafften die Stürmer, von diesen speziell Schmitt II und Reimann. Schmitts erster Treffer in der siebenten Minute war eine technische Glanzleistung. Reimann fügte mit einem Schrägschuß in der 33. Minute, wobei der Ball dem Fürther Ersatztormann vom Knie absprang und ins Netz rollte, den zweiten Erfolg an. Nach Seitenwechsel drehten die Fürther stark auf und holten im Anschluß an eine Ecke in der 78. Minute den einzigen Erfolg für ihre Farben heraus, als Sill aus dem Gedränge unhaltbar einschoß. Dann aber erwiesen sich die Cluberer trotz ihrer zahlenmäßigen Unterlegenheit doch besser, als die vollzählig spielenden Fürther und reihten nach einer wundervollen Sololeistung von Schmitt II und Reimann durch letzteren den dritten Treffer an. — Fürths Schwäche war das Schlußtrio, während Läufer und Stürmer einigermaßen ihre sonstige Form erreichten. Beim Club gefielen die jungen Stürmer Reimann und Schmitt II, Wieder als Stürmer und Verteidiger, die Außenläufer und Stuhlfauth.

Mit sechstausend Köpfen dürfte die Besucherzahl ziemlich richtig geschätzt sein. Wie wir hören, hat Kugler einen Bluterguß am Sprunggelenk erlitten (nicht Beinbruch!) und Strobel eine Rippenknorpelverletzung; beide Kämpen, denen wir recht baldige Genesung wünschen, dürfen der allgemeinen Anteilnahme an ihrem Mißgeschick versichert sein.

Sonntag, den 9. Januar 1927.

Gesellschaftsspiel

1:2(0:1) verloren 1. Mannschaft gegen Tennis-Borussia Berlin

im Poststadion z. Berlin

Fußball in Berlin.

I. FC. Nürnberg—Tennis-Borussia 1:2 (0:1). Verdienter Sieg der Berliner Mannschaft.

Nachdem wir zu Weihnachten und Neujahr gar keine Gäste bei uns begrüßen durften, hat uns der Klub Tennis-Borussia jetzt wieder eine Begegnung mit Deutschlands vierfachem Meister und auch diesjährigem bayerischen Meister, 1. FC. Nürnberg, beschert, die auf dem neuen Poststadion vor sich ging und trotz des schlechten Wetters sehr gut besucht war. Die beiden Mannschaften haben sich schon viermal gegenüber gestanden. Zweimal gelang es den Berlinern, ein Unentschieden zu erzielen, dann aber wurden sie 4:0 und 5:0 geschlagen. Kein Wunder, daß sie diesmal alles daran setzten, einen Sieg zu erringen. Die Süddeutschen traten nicht in bester Aufstellung an mit: Rosenmüller, Popp, Schmidt, Köpplinger, Kalb, Lindner, Reimann, Hochgesang, Schmidt II, Wieder, Träg. Stuhlfaut und die verletzten Kugler und Strobel fehlten und waren nicht vollwertig ersetzt. Tennis-Borussia-Berlin spielte mit bekannter Elf: Paczek, Schönherr, Brunke, Eschenlohr, Lux, Martwig, Schröder, Herberger, Wiese, Hoffmann, Raue.

Als das Spiel angepfiffen wurde, waren 12 000 Zuschauer anwesend. Die Berliner drängten sofort stark und konnten bereits in der 13. Minute das erste Tor erzielen. Durch ein Mißverständnis zwischen Popp und Rosenmüller, der einen schlechten Tage hatte, konnte Raue glatt einschießen. Bis zur Pause war das Spiel verteilt, keiner Partei gelang mehr ein Tor, Ecken 2:2. Fünf Minuten nach Wiederanpfiff konnte Wieder aus etwas zweifelhafter Abseitsstellung das Ausgleichstor erzielen. Dann wogte der Kampf lange hin und her. Es wurde viel geschossen, namentlich die Nürnberger taten sich darin hervor, aber die Verteidigung der Berliner und Paczek im Tore hielten alles. In der 32. Minute kam Berlin zu einer Doppelecke, bei der Lux unhaltbar einschoß. Bis zum Schluß stand das Eckenverhältnis auf 7:5 für Tennis-Borussia, und während der Ausführung der 8. Ecke erfolgte der Abpfiff. Wieder mußte zuletzt wegen unfairen Spieles herausgestellt werden.

Die Hintermannschaft der Borussia war blendend, beide Verteidiger große Klasse. Paczek hielt die unmöglichsten Sachen. Dagegen zeigte der Innensturm gar kein Zusammenspiel, was auch schon daraus hervorgehen mag, daß die beiden Tore von dem Linksaußen und vom Mittelläufer geschossen wurden. Die Nürnberger zeigten wundervolle Maschinenkombination in ihrem Zusammenspiel. Der Sturm schoß viel und gut, traf aber auf eine Verteidigung, die ihm gewachsen war. Kalb war der beste Mann auf dem Platze. Dagegen war die Verteidigung der Nürnberger stabil, doch unsicher, und Rosenmüller im Tor war nur ein Schatten seines sonstigen Könnens. Schmidt II, der Sturmführer, ist übrigens durchaus nicht der Dirigent, den man erwartet hatte. Alles in allem haben die Berliner verdient gewonnen und bewiesen, daß sie tatsächlich den besten deutschen Mannschaften zuzuzählen sind.

Nürnberg – Berlin

Eine Pressestimme zum 2 : 1-Tennis Borussia — 1. F.C. Nrnbg.
Viel Kampf, weniger Spiel.

Tennis Borussia hat einen schönen, überaus wertvollen Sieg erkämpft, den man als verdient erklären darf, obgleich ein Unentschieden dem Spielverlauf am ehesten gerecht geworden wäre. Die Gäste hatten eher etwas mehr vom Spiel; vor dem Tor freilich konnten sie sich weniger durchsetzen als die Heimischen, obwohl diese seltener in diese Gegend kamen. Das ist zweifellos der ganz ausgezeichneten Verteidigung der Berliner zuzuschreiben. Brunke und besonders Schönherr waren hervorragend und stärker als drüben Popp und Schmidt, Patczek ergänzte das Trio passend. In der Deckung war Nürnberg hingegen ein klein wenig voraus, obwohl an Stelle des nach hinten gegangenen Schmidt Lindner linker Läufer spielte. Kalb war überragend, denn seine „Langsamkeit" stach infolge des etwas glatten Bodens von dem allgemeinen Tempo bei weitem nicht so sehr ab, wie seine sichere Ball- und Körperbeherrschung und sein großer taktischer Blick für das Spiel. Vorne gab es zeitweilig recht nette Aktionen, Freistellen, flaches Zuspiel und manchen Anlauf, der aber bald versandete. Richtiger Zug kam selten in den Sturm. Die alterfahrenen Nürnberger machten nämlich den

gleichen groben taktischen Fehler

wie die Tennis-Borussen, sie spielten nicht mit den Außenstürmern. Gerade auf glattem Boden aber muß der Flügelstürmern. Gerade auf glattem Boden aber muß der Flügel-Gelände, und gerade gestern kam Träg nur selten, Reinmann, der Rechtsaußen, noch seltener, Raue fast nie und Schröder überhaupt nicht ins Gefecht. Besonders von den Berlinern war das falsch und unklug; denn ihre Flügel sind mit das Beste, das sie in der Mannschaft haben, und Schröder, Raue waren im Wert ihrer Arbeitssumme (theoretisch) sicher höher zu veranschlagen als Träg, Reimann. Träg war überdies mäßig. Ein zweiter taktischer Schnitzer, der doch nicht mehr vorkommen sollte, war das häufige Zum-Tormann-Zurückspielen in gewagtesten Situationen. Wie schon oft, führte das bei dem rutschigen Boden zu einem Tor, dem ersten für Berlin. Popp gab in der 11. Minute auf kurze Distanz zu Rosenmüller zurück, verfehlte diesen aber, Raue war schneller als der stürzende Tormann und es stand

1 : 0 für Tennis-Borussia.

Wiewohl die Nürnberger in dieser Spielhälfte weit mehr Initiative zeigten, blieb es so bis kurz nach der Pause. Wieder glich nach einer weiten Vorlage aus und nach weiteren 20 Minuten brachte Lux aus dem Hinterhalte einen Weitschuß in Nürnbergs Netz unter, dem zwei Ecken für Tennis vorausgegangen waren. 2 : 1 für die Hausherren. Diese boten kein ganz großes, aber ein gutes Spiel, geladen mit Eifer und Kampfbegeisterung, gestützt auf das glänzende Hintertrio. Brav war die Deckung, vor allem Eschenlohr und Lux, annehmbar der Angriff.

Das Schönste

war der Beginn, der sofort einen Sturmlauf des Nürnberger Rechtsaußen mit feinem Zuspiel an den freistehenden Innenmann brachte und zu großen Erwartungen für den weiteren Spielverlauf berechtigte. Den zweiten Schönheitspreis verdient wohl eine Berliner Verteidigungsszene. Szhmidt II schickte Träg auf die Reise, schöne Kombination war vorausgegangen. Träg lief, kam zurecht und schoß, aber Patczek war auch zurechtgekommen, stand richtig und fing den Ball. An hübschen Momenten und Aktionen war auch sonst kein Mangel, und das ganze Spiel war, wenn auch nicht überragend im Stil, stets spannend.

Verdorben

wurde allerdings manches durch den Schiedsrichter, der einige Freistöße in verkehrter Richtung ausführen ließ, Wieder nicht ganz begründet vom Felde wies, wodurch die Ausgleichschancen der Gäste stark herabgesetzt wurden, und der vor allem in einem Punkte vollkommene Regelunkenntnis an den Tag legte: im Angehen des Tormanns bzw. seinem Laufen mit dem Ball. Rosenmüller pflegte stets 5—15 Schritte mit dem geliebten Leder im Arm hinzueilen, bis — der Schiedsrichter Freistoß gegen Tennis gab, weil ein Stürmer den Tormann korrekt angegriffen hatte. Oft pfiff der Unparteiische aber schon früher, bevor es überhaupt zu einem solchen Angriff gekommen war. Schützt den Tormann, der am Boden liegt, schützt ihn vor unfairem Treten, aber läßt ihn, wenn er mit dem Ball steht, auch gerempelt werden! Was würde Herr Wolz erst gegeben haben, wenn Rosenmüller irgendwo im Strafraum, wo er sich oft herumtreiben mußte, gerempelt worden wäre, ganz ohne Ball, bloß weil er einem Tennisstürmer den Weg zum Ball verstellte?! Da hätte es sicher Verwarnung oder Ausschluß gegeben, und doch gestattet es die Regel so, und wir wollen uns lieber darauf einigen, sie bis auf weiteres gelten zu lassen.

Dr. Willi Meisl (B. Z. a. Mittag).

Sonntag, den 16. Januar 1927.

17. Verbandsspiel

2:0 (0:0) gew. 1. Mannschaft gegen Spielvereinigung Fürth im Zabo.

1. F.C. Nürnberg

Träg | Winter | Schmidt I | Stuhlfauth | Kalb | Köpplinger | Popp | Wieder | Reimann | Hochgesang

sitzend: Schmidt II

Das grandiose Ringen im Zabo.

1. F.C. Nürnberg schlägt Sp.Vg. Fürth 2 : 0.

Ob so oder so, die Parole Klub: Fürth bleibt ewig jung, stets ist sie der Höhepunkt in Nürnberg-Fürths Fußballgeschehen, ist das Spiel für die Fußballmetropole. Und so bevölkerten auch heute wieder an die 25 000 die Ränge im Zabo, eine seit dem Treffen Deutschland—Schweden nicht mehr gesehene Menge.

Zum 85. Male standen sich heute die deutschen Meisterklubs gegenüber, für beide nur ein Prestigekampf, denn der Klub ist bayerischer Meister, und die Sp.Vg. Fürth nimmt zufolge ihres Pokaltitels sowieso an der „Süddeutschen" teil, jener Meisterschaft, die unendlich schwerer zu erringen ist, wie die vorläufig immer noch problematische D.F.B.-Meisterschaft.

Der Klub ging eigentlich gehandikapt in den Kampf, mußte er doch auf zwei seiner Besten, Kugler und Strobel, verzichten.

Bei fast idealen Verhältnissen, trockenem Boden, pfiff Bohnenberger, Pforzheim, etwas nach 2 Uhr zum Beginn.

Es standen:

Sp.Vg. Fürth: Neger; Müller, Hagen; Krauß, Leinberger, Kleinlein; Auer, Franz, Seiderer, Frank, Kießling.

1. F.C. N.: Stuhlfauth; Popp, Winter; Köpplinger, Kalb, Schmidt; Reinmann, Hochgesang, Schmitt, Wieder, Träg.

Zuerst das übliche nervöse Abtasten und dann hat Fürth zunächst mehr vom Spiel. In großzügiger Kombination tragen sie die Angriffe vor, die jedoch meist im Nürnberger Strafraum enden, wenngleich Winter zunächst große Mühe hat, sich so richtig einzuleben. Auf der Klubseite ist es meist Träg, der von links durchkommt, schön flankt, ihm gesellt sich der Strobelersatz Reinmann würdig an. Dieses frische Blut entpuppt sich von Spiel zu Spiel als brauchbarer. Wenn er die Linie runterfegte, seine hübschen Flanken zur Mitte gab, so hatten die Müller, Krauß und nicht zuletzt Neder keine ruhige Minute. Nicht zuletzt der aufmerksamen, in Technik und Taktik brillierenden Deckung verdanken es die Kleeblätter, daß zunächst noch kein Erfolg Nürnbergs reifen kann. In diesem Zeitabschnitt zeichnen sich Leinberger und Neger aus. Einige Ecken des Klubs bringen keine Chancen. Auch Fürth kommt mit seinen Angriffen nicht über Stuhlfauth hinaus. Tempo liegt auf dem Plan und hält Spieler und Zuschauer in Bann. Nürnberg hat hie und da Gelegenheit, besonders als gelegentlich einer Ecke der junge Schmidt II einen raffinierten Köpfer steigen läßt, muß Neger seine ganze Kunst dransetzen, hier schon den Torerfolg zu bannen. Auch in dem 16-m-Strafstoß von Hochgesang lag „Musike"! So naht bei beiderseitiger Gleichheit im Feldkampf die Halbzeit.

Wird das 0 : 0 des Vorspiels wiederholt werden? Mit unveränderter Kraft setzt der heroische Kampf aufs neue ein. Der Klub setzt alles auf eine Karte, Kalb zeigt sich seinem Gegenüber Leinberger schon bald überlegen, er sieht besser durch, der Klub kriegt deutlich Oberwasser, das Fürth zunächst nun durch Wucht, reichlich harte Gegenwehr abzuwenden sucht. Hierunter mußten natürlich die in erster Hälfte gezeigten Schönheiten leiden — es wurde eben nur Kampf! Doch die Schüsse waren nicht wohlgezielt, allzuviel ging daneben und drüber, was sonst noch kam, nahm Neger. Bohnenbergers Entscheidungen begegnen auch manchem Widerspruch. Langsam aber sicher wird Fürths Deckung ein Opfer des Tempos. Schmidt II bekommt so Luft, schickt seine Flügel los, und so sollte endlich ein Erfolg blühen. Vorerst zwar brachte ein Strafstoß auch nichts ein, dann pfeift Bohnenberger zu Unrecht eine erfolgversprechende Klubsache ab und Reinmann verpaßt eine Flanke Trägs, Wieder knallt in die Wolken. Da endlich legte Kalb meisterhaft den Ball Schmidt II in die Füße — Paß an Träg — kurzer Lauf — Flanke — und aus wenigen Metern placiert Reinmann den lang ersehnten ersten Treffer unhaltbar. Ein Alpdruck weicht von den Zuschauern, wie eine Erlösung wirkte das. Jubel überschüttet die Lieblinge in der Arena. So groß war der Jubel, daß vor lauter „aus-dem-Häuschen"-Kommen die Zementplanke am oberen Tor — — in die Brüche ging. Von dem „freien Eingang" machte jedoch niemand Gebrauch. Der Bann ist gebrochen, wieder ist es Träg, dessen genaue Hereingabe Hochgesang zu Nr. 2 umwandelt, Neger keine Abwehrmöglichkeit gebend. Der Höhepunkt des Kampfes ist überschritten, das Spiel flaut ab. Fürth gibt sich geschlagen. Bei der immer unreiner werdenden Abwehr Fürths gelingt dem Klub auch kein Erfolg mehr, das Wenige vom Fürther Sturm vor sein Tor getragene erledigt Stuhlfauth mit Geschick. Das Spiel ist aus — der Klub verdienter Sieger.

Fürths Schwäche war nach Halbzeit das Ausfallen von Leinberger, sonst waren sie dem Sieger ebenbürtig. Glänzend die Verteidigung, die ein Riesenpensum schaffte. Der Sturm trieb das Spiel zu sehr in die Breite, vor dem Tore fehlte eben der letzte Druck.

Der Klub benützte weit mehr seine Flügel, nur dies brachte ihm den Sieg. Zudem übertraf Kalb nach Halbzeit sein Gegenüber bei weitem. Und das genügte zur Erringung des Sieges.

Zarnikoff.

1. F. C. N. gegen Sp.=Vgg. Fürth 2:0 (0:0) Ecken 10:1.

Die Schlacht ist geschlagen! Der Kampf, dem Tausende von Fußballanhängern seit Wochen mit großer Spannung entgegensahen, wurde in jeder Beziehung eine sportliche Großtat. für den bei prächtigem Vorfrühlingswetter eine seit dem Schwedenspiel nicht mehr gesehene Zuschauermenge von über 25 000 begeisterten Sportanhängern einen ebenso würdigen Rahmen abgaben. Die beiden großen Rivalen waren in bester Verfassung, ein Umstand, der viel zum vollen Gelingen dieses prächtigen Kampfes beitrug. War auf der einen Seite Fürth infolge seiner kompletten Besetzung sich seiner Stärke bewußt, so mischte sich beim 1. FC. N. in die Zuversicht auf einen Erfolg ein banger Beigeschmack infolge Fehlens des umsichtigen Kugler in der Verteidigung. Trotzdem bot gestern der 1. FC. N. eine prächtige Gesamtleistung, und der Erfolg war wohlverdient. Fürth stand wenig nach, zeigte ebenfalls ein hervorragendes Spiel, war aber vor dem Tore zu weich und zu unentschlossen, um bei der sehr guten Clubverteidigung zu Erfolgen kommen zu können. Ihr Spiel ging viel zu sehr in die Breite, und man sah wenig Steil- und Flügelvorlagen, im Gegensatz zu der Siegermannschaft, die gestern in dieser Richtung mustergültig spielte. Außerdem brachte in dem gestrigen Treffen die Fürther Elf ohne Veranlassung eine etwas harte Note ins Treffen, die im Interesse des Sports und in Anbetracht der vorzüglichen beiderseitigen Gesamtleistung besser unterblieben wäre. Als der Unparteiische, Bohnenberg=Mannheim, wenige Minuten nach 2 Uhr die Spannung durch den erlösenden Anpfiff löste, standen sich die beiden Gegner in folgender Besetzung gegenüber:

Sp Vg. Fürth: Neger; Müller, Hagen; Krauß, Leinberger, Kleinlein; Auer, Franz, Seiderer, Frank, Kießling.

1. FC. N.: Stuhlfauth; Popp, Winter; Köpplinger, Kalb, Schmidt; Reinmann, Hochgesang, Schmitt, Wieder, Träg.

Nachdem die ersten Minuten aufregenden Spiels vorbei, greift ein in scharfem Tempo durchgeführtes, abwechslungsreiches Kombinationsspiel Platz. Zunächst erscheinen die Fürther Angriffe weitaus gefährlicher, um so mehr, als Winter, auf ungewohntem Posten, seine Bälle nicht rasch genug wegbrachte. Langsam, aber sicher, kommt nun auch der Club in Form und leitet gefahrdrohende Angriffe ein. Vor allem ist es der unverwüstliche Träg am linken Flügel, der trotz sorgsamster Bewachung immer wieder durchreißt und mit seinen uneigennützigen Flanken gefährliche Lagen zu schaffen versteht. Auch Reinmann — der Nachfolger Strobels — am rechten Flügel ließ durch seine rasanten Flankenläufe und finesseureiches Spiel die Fürther Deckung nicht zur Ruhe kommen. Nur dem aufmerksamen und technisch wie taktisch erstklassigen Spiel ihrer Deckungsleute hat es Fürth zu verdanken, daß Erfolge zunächst nicht reifen konnten. Vor allem sind es Leinberger und Neger, die wiederholt im Brennpunkt der Kämpfe stehen und ein vorzügliches (wenn auch zuweilen, besonders ersterer, ein hartes) Abwehrspiel zeigen. Verschiedene Ecken für die Platzherren beweisen deren nicht zu verkennende Angriffstätigkeit. Auf der Gegenseite ist es ebenfalls die Hintermannschaft, welche die besteingeleiteten Angriffe der Kleeblattelf durch ein vorzügliches Deckungs- und Stellungsspiel im Keim erstickt. Die wenigen Schüsse, die beiderseits angebracht werden können, gehen entweder knapp daneben oder darüber; das übrige besorgen Neger auf der Fürther und Stuhlfauth auf der Clubseite durch hervorragende Abwehrarbeit. Das Spiel läßt in bezug auf Tempo und sportliche Delikatessen keine Wünsche offen. Mit großer Hartnäckigkeit wird um das Führungstor gekämpft; dabei werden die schönsten Gelegenheiten, insbesondere auf der Clubseite, ausgelassen. So ergibt sich im Anschluß an eine Ecke eine höchst gefährliche Lage vor dem Fürther Heiligtum; mit Mühe vermag Neger den raffinierten Kopfstoß Schmidts unschädlich zu machen. Ein prächtiger 16=Meter=Strafstoß Hochgesangs wird ebenfalls eine sichere Beute Negers. Stuhlfauths Tor kommt gelegentlich fein durchgeführter Kombinationszüge der Fürther in nicht minder brenzliche Lagen; aber auch Nürnbergs Schlußtrio, das sich tadellos ergänzt und sich gegenseitig aushilft, zeigt sich als unüberwindlich, so daß Fürths Bemühungen erfolglos bleiben. Bei gleichverteiltem Spiel pfeift der Unparteiische zur Pause.

Ein 0:0 — das Ergebnis des Vorspiels — lag durchaus im Bereich der Möglichkeiten. Doch wenige Minuten nach Wiederbeginn bereits zeigte es sich, daß der Club das Treffen nicht aus der Hand geben will. Mit beispielloser Aufopferung und selten gezeigter technischer Leistung wurde um die Führung gekämpft. Leider brachte Fürth nun einen reichlich harten Ton in das Spiel, so daß es bei weitem nicht mehr diese technischen Höchstleistungen brachte wie in den ersten 45 Minuten. Trotzdem ist eine technisch und taktische Feldüberlegenheit der Platzherren unverkennbar. Wiederholt liegt ein Treffer für die Clubleute in der Luft; doch was nicht verschossen, wird eine sichere Beute Negers. Auch der Unparteiische unterbricht manch schöne Erfolgmöglichkeit durch deutliche Fehlentscheidungen. Fürths Deckung läßt merklich nach; besonders klafft eine Lücke in der Mitte, wo Leinberger langsam abbaut. Der „Club" gewinnt in demselben Maße Oberwasser, und obwohl Schmitt, der geistige und hochtalentierte Sturmführer, übermäßig hart angegangen wird, gelingt es ihm trotzdem, seine Flügel in hervorragender Weise zu bedienen. Leider sind seine beiden Verbindungsstürmer nicht immer rechtzeitig zur Stelle, um die Gelegenheiten ausnützen zu können. Nachdem ein 16=Meter=Strafstoß für den „Club" ergebnislos verlaufen, bringt wiederum eine krasse Abseits=Fehlentscheidung des Schiedsrichters den Clubangriff um die Ausbeute einer sog. todsicheren Lage. Reinmann läßt wenige Minuten später eine Flanke Trägs unausgenützt; Wieder schießt knapp daneben. Endlich sollte der große Moment des Treffens kommen. Schmitt nimmt ein Zuviel Kalbs auf, der Ball wandert zu Träg weiter, der damit durchgeht. Seine uneigennützige Flanke kommt zu Reinmann, der aus nächster Nähe unter großem Jubel der Zuschauermasse das Führungstor erzielen konnte. Der Jubel kannte keine Grenzen; die Folge davon war, daß das „zum Bersten" volle Oval auch tatsächlich zum Bersten kam. Am oberen Oval brach die stabile Zementplanke auf ca. 10 Meter zusammen; doch verhütete ein wohldisziplinierte Publikum jede Störung des Spiels. Bereits wenige Minuten später konnte der „Club" durch Hochgesang seinen Erfolg durch ein weiteres Tor sichern. Wiederum war Träg der unmittelbare Urheber des Treffers. Er war wiederum gut durchgekommen, seine Flanke erreicht Hochgesang, der aus nächster Nähe, für Neger unhaltbar, zum zweiten Tor einschiebt. Mit diesem Erfolg war Fürths Widerstand so ziemlich gebrochen; das Zusammenspiel bröckelte mehr und mehr ab, besonders die Hintermannschaft ließ zusehends nach, was in unreinen Abwehrschlägen zum Ausdruck kam. Nur verhältnis näßig „zahme" Sachen bekommt Stuhlfauth noch zu klären, was er jedoch mit Geschick und großer Umsicht erledigt. Neben zahlreichen Ecken für die Platzherren kann dazwischen auch Fürth seine erste und letzte — ergebnislos verlaufende — Ecke erzielen. In den letzten Minuten gibt es noch einige höchst brenzliche Lagen vor dem Fürther Heiligtum. Mit 2:0 kann der „Club" nach einer vorbildlichen sportlichen Glanzleistung als wohlverdienter Sieger das Kampffeld verlassen. —

Beim Sieger klappte es, trotz einiger Schönheitsfehler, in allen Reihen vorzüglich. Die Hintermannschaft — einschließlich Winter — war ohne Tadel, jeder mit Fleiß und Aufopferung auf seinem Posten. Kalb, der ruhende Pol in der Ereignisse Flucht. Im Sturm waren die Flügel Träg—Reinmann vorzüglich, denen Schmitt in der Mitte, trotz des harten gegnerischen Angehens, würdig zur Seite zu stellen ist. Die Verbindungsstürmer müßten etwas schußfreudiger und vor dem Tor entschlossener werden; im besondere Hochgesang, der in dieser Richtung viele Wünsche offen ließ.

Fürth hatte seine besten Kräfte im Schlußtrio — in den ersten 45 Minuten auch in der Läuferreihe — und in Seiderer und Frank, dem aussichtsreichen, jugendlichen Halblinken.

Eine schwache Leistung bot wiederum der Unparteiische Bohnenberger=Mannheim; schwach insofern, als er viel zu unentschlossen und zaghaft bei offenkundigen Regelverstößen zugriff.

*

* **Mannschaftsehrung des 1. F. C. N.** Am Mittwoch 19. d. M. abends 8 Uhr findet im Clubsaal in Zabo Ehrung der 1. Mannschaft anläßlich der Erringung der bayerischen Meisterschaft statt. Vorher ist Spielerversammlung und Wahl des 2. Spielausschußvorsitzenden.

* **Der 1. F. C. N. im Rheinland.** Am kommenden Samstag und Sonntag wird der 1. F. C. N. voraussichtlich in München=Gladbach und in Düsseldorf gegen Turu=Düsseldorf antreten.

Samstag, den 22. Januar 1927.

Gesellschaftsspiel. in Rheyd (Rheinland)

5:2 gewonnen 1. Mannschaft gegen eine Fußballmannschaft Rheyd (Mönchen Gladbach)

Sonntag, den 23. Januar 1927.

2:1 gewonnen 1. Mannschaft gegen Turn Düsseldorf dort.

Der I. F. C. N. begeistert Westdeutschland

Abgesehen von den nicht sonderlich gehaltvollen Entscheidungskämpfen ist man im westdeutschen Rheinbezirk gegenwärtig auf die magere Kost dürftiger Gesellschaftsspiele angewiesen. Es bedarf daher keiner längeren Erläuterung, daß mit dem zweitägigen Gastspiel des deutschen Altmeisters eine besonders seltene und wertvolle Ware in den fußballsportlichen Inventur-Ausverkauf geworfen wurde. Hatte schon das erste Spiel am Sonnabend in Rheydt ungemeine Befriedigung ausgelöst, so steigerte sich am Sonntag die Freude über die Leistungen der Nürnberger zu einem wahren Fest. Beide Spiele vermochten die Bayern nach prachtvollen Darbietungen für sich zu entscheiden — und beide Spiele der süddeutschen Mannschaft waren überzeugende Legitimationen überlegener Fähigkeiten.

In Rheydt hieß es 5:2 (3:0).

Rheydt war die erste Station auf der Prunkfahrt des Clubs, der hier gegen eine kombinierte Mannschaft Spielverein Rheydt-Sportclub München-Gladbach antrat. Während noch am Freitag auf den Quadratmeter drei Kilo Schnee gefallen waren, brante am Sonnabend die Sonne zunächst mit einer Stromstärke von zweihundert Ampère auf die weißlackierte Erde, so daß sich mittlerweile auch die Bodendecke des Rheydter Stadions in jenes greuliche Gemisch verwandelte, das von poetischen Laien als ein Konglomerat von Plumpudding und Hummermayonnaise besungen wird. Unglücklicherweise hatte man den Beginn des Treffens auf 3,30 Uhr (mitteleuropäischer Zeitrechnung!) anberaumt, so daß von vornherein zu befürchten war, daß zumindest das letzte Achtel des Kampfes bei Kerzenbeleuchtung gespielt werden mußte. Nun, es wurde bis zur neunzigsten Minute tapfer durchgehalten. Die Magie des Nürnberger Spieles ließ die begeisterten Zuschauer erst am Schlusse zu der Erkenntnis kommen, daß die Spieler mehr denn eine Viertelstunde lang im Schatten gekämpft hatten.

✦

Und alle, alle kamen zu dem „größten Fußball-Ereignis des Jahres", wie es die Reklamezettel von den Litfaßsäulen und Schaufenstern brüllten. Trotz einer ungemütlichen Kälte — der Sonnenschein hatte längst Ladenschluß gemacht — und trotz des ungünstigen Termines hatten sich ungefähr viertausend Zuschauer

eingefunden, die für ihre Unerschrockenheit seltens der Nürnberger durch ein rassiges und klassiges Spiel reichlich entschädigt wurden. Folgende Mannschaften rief der einwandfreie Schiedsrichter Forst aus Köln (daselbst als Miniatur-Bauwens hochgeschätzt) auf die weniger grüne als weiße Wiese:

1. FC. Nürnberg: Stuhlfauth — Popp, Reis — Köpplinger, Kalb, Schmidt I — Reinmann, Hochgesang, Schmitt II, Wieder, Träg.

Gladbach-Rheydt: Lüngen, Wetzel, Backus, Steffens, Eichmanns — Steins, Link, Buchen — Lüngen, Lind — Jansen.

Wohl das größte Erstaunen erweckte die unerhoffte Tatsache, daß die Nürnberger gemäß der schreienden Ankündigung wirklich in vollem Ornat erschienen waren; nur Reis war als Ersatz für Winter eingesprungen, dessen Fehlen sich übrigens stark bemerkbar machte. Eine peinliche Unhöflichkeit begingen die Veranstalter, indem sie die Nürnberger zur festgesetzten Zeit auf den sumpfigen Platz schickten und sie dort eine Viertelstunde in der frostigen Kälte warten ließ, so daß sich die empörten Süddeutschen schließlich zur Rückkehr in ihre Kabinen entschlossen. Im letzten Moment erschienen jedoch neun Mann der Rheydt-Gladbacher, worauf wenigstens die — auf lauten Wunsch von Träg nur kurze Begrüßung beginnen konnte. Als sich die westdeutsche Mannschaft dann glücklich ergänzt hatte, durfte der Schiedsrichter endlich anpfeifen.

✣

Heiter war der Beginn. Schon in der zweiten Minute vermag Träg im Bunde mit Wieder im Zickzack an den überraschten Gegner vorbeizuschlüpfen, seine halbhohe Flanke senkt sich gemächlich in die Mitte, wo der unbehelligte Hochgesang aus 18 Metern Entfernung unverzüglich zu einem blitzenden Schusse anhebt; Jansen schleudert sich geistesgegenwärtig zu Boden, aber der unberechenbare Ball weiß sich noch rechtzeitig in die äußerste Ecke des Tores zu flüchten. Zum ersten Male sind die schlecht Kombinierten und deshalb schlecht Kombinierenden überwunden! Kurz darauf rettet Stuhlfauth vor dem schußfertigen Mittelstürmer. Einen 10-Meter-Schuß des anfänglich recht ambitionsarmen Schmitt rettet der ganz hervorragende Torhüter Jansen, während Stuhlfauth im nächsten Augenblick ein fabalhaftes Glück entwickelt, als sich ein Nahschuß des gegnerischen Linksaußen zwischen seinen Beinen verfängt. Eine kurze Zeit lang setzen sich die Rheinländer in der Nürnberger Hälfte fest; aber unversehens befreien sich die Süddeutschen aus der ungefährlichen Bedrängnis und dringen im Sturmlauf gen Jansen vor. Mit frappanter Plötzlichkeit springt der Ball von Mann zu Mann, Schmitt und Wieder winden sich geschickt durch eine feindliche Postenkette hindurch — und schon kurz hinter der 16-Meter-Grenze holt Wieder zu einem Bombenschusse aus. Jansen gleitet im Fluge zur Erde nieder aber die schelle Kugel hüpft bereits in die ungeschützte Ecke des Tores. Schon in der zehnten Minute heißt es 2:0 für Nürnberg! Reinmann kommt zusehends in Schwung und brilliert durch zwei rasante Flankenläufe, die er aber jedesmal mit Schüssen hinter das Tor beendet. Inzwischen kassiert Stuhlfauth mit mephistophetischem Lächeln einige mehr oder minder schwierige Bälle. Zwei unmittelbar aufeinanderfolgende Strafstöße wegen Handspiels feuert der unermüdliche Kalb flach in die äußerste Ecke, aber der unglaublich gewandte Torwart Jansen verweigert allen Bällen die Einwanderungserlaubnis. Der Sturm der Westdeutschen offenbart vor dem Tore eine haarsträubende Unschlüssigkeit. Reis hält sehr schlecht seinen Platz inne und richtet vor dem jovialen Stuhlfauth dadurch mehrmals eine heillose Verwirrung an. Bravourös meistert der Heiner einen scharfen 8-Meter-Schuß von Eichmanns, der neben Steffens zum gefährlichsten Stürmer der Kombinierten heranwächst. Bedenklich wird für Nürnberg die Situation, als Stuhlfauth einen feschen Schuß des Rheydter Linksaußens nur schwach abwehrt und Wetzel aus kurzer Distanz am ungeschützten Tore vorbeiknallt. Auf der Gegenseite pfeift Trägs 12-Meter-Schuß scharf am Tor vorüber ins Aus; auch Wieder vergibt eine unwiederbringliche Chance. In der 36. Minute überweist Köpplinger seinem Halbrechten eine peinlich genaue Vorlage, die Hochgesang ohne Zögern zum unbewachten Reinmann weiterleitet; eine scharfe Flanke schnellt über die Köpfe der verstärkten Verteidigung hinweg zum freistehenden Wieder, der sich den Ball eilig noch schußgerecht vor die Füße befehlen kann, ehe er vor den herbeistürzenden Verteidigern zu einem mächtigen Stoße ausholt: Jansen schleudert sich hoffnungslos dem unaufhaltsamen Geschoß entgegen, das zum dritten Tore der Nürnberger ins Drahtgehäuse strebt! Nachdem Schmidt eine Vorlage von Wieder fünf Meter vor dem verletzten Jansen verschossen hat, läßt Wieder nach vorbildlichem Durchspiel mit Hochgesang einen Scharfschuß knapp über die Latte streichen. Vor Stuhlfauth entsteht für eine kurze Minute eine wilde Generalversammlung, aber Popp und Kalb wissen ihre gute Stube sauber zu halten.

Sofort nach Wiederbeginn, wo übrigens Kamphausen für Jansen ins Tor wandert, bombardiert Wetzel den Querbalken über Stuhlfauth, der Nachschuß strebt in die Schneewolken. Musterhaft arbeitet sich der rechte Nürnberger Flügel bis in den gegnerischen Strafraum durch, eine flache Flanke flattert zu Wieder, der mit Verve und Vehemenz unter die Latte donnert, von wo der Ball weit ins Feld zurückprallt; der Schiedsrichter befand sich im entscheidenden Moment nicht am Tatorte und vermochte daher nicht die Angaben der süddeutschen Stürmer zu bestätigen, die den vermeintlichen Treffer gewertet wissen wollen. Das eindrucksvollste Tor des Tages erzielen die Nürnberger in der achten Minute. Hochgesang kredenzt nach wohlgelungenem Täuschungsmanöver dem freigespielten Reinmann eine saubere Vorlage, gewandt schleicht sich der schlaue Rechtsaußen an seinen Widersachern vorbei und serviert dem lauernden Schmitt einen tischfertigen Flankenball, den der jugendliche Mittelstürmer sechs Meter vor dem erbleichenden Torhüter noch in der Luft mit dem Kopfe abfaßt und wuchtig ins Netz dirigiert — eine ganz famose Leistung! Der findenreiche Hochgesang spielt mehrfach zu eigennützig und landet dadurch des öfteren in der undurchdringlichen Sackgasse der standfesten Hintermannschaft; überdies verteidigen die Westdeutschen sehr zahlreich, so daß ohnehin fast jeder Schuß in dem wüsten Dickicht erstickt. Hochgesang köpft unmittelbar vor dem Tore in großer Bedrängnis haarscharf über die Latte. Dann erholen sich die Rheinländer zu einigen forschen Angriffen, die für die Gäste bange Szenen heraufbeschwören. Stuhlfauth preßt einen Bomenschuß von Steffens sicher an seinen Brustkasten und faustet im Anschluß an diese vielbejubelte Heldentat einen bedrohlichen Drehball über sein Hausdach. Alle Anstrengungen der Rheydt-Gladbacher sind vorerst vergebens; sie müssen sich im Gegenteil ein weiteres Tor gefallen lassen: Schmitt übernimmt in der 22. Minute vom linken Flügel den Ball und verlängert zum ungedeckten Hochgesang, der aus kaum zwei Metern Entfernung ohne Besinnen in die entlegenste Ecke des Drahtbaues feuert. Das Torverhältnis lautet nunmehr 5:0 für Nürnberg! Stuhlfauth knetet sechs Meter vor seiner Baude einen saftigen Ball in die schleimige Erde. Der Schiedsrichter sieht sich kurz danach genötigt, das rebellierende Publikum kurz über die Abseitsregel aufzuklären, worauf in dem Protestieren der Menge eine merkliche Ebbe eintritt. Die zweite Ecke für die Kombinierten schafft vor dem Nürnberger Portal eine heikle Lage, bis sich schließlich Stuhlfauth in das wüste Gewühl stürzt und die Lederkugel weit über die Mittellinie schleudert. Doch das Unglück schreitet schnell: der rastlose Bumbes Schmidt verliert in der 33. Minute den Ball an Eichmanns, der sofort zur Mitte weiterleitet, wo Steffens das Leder erwischt, noch einige Schritte läuft und schließlich aus drei Meter Abstand an dem machtlosen Stuhlfauth vorbei in die Ecke plaziert. 5:1. Sofort liegen die Nürnberger wieder in der Offensive, aber Wieders zärtlicher Nachschuß schleicht neben den Pfosten und Hochgesangs Bombe zischt ebenfalls ins neutrale Gebiet. Und wiederum ist es in der 37. Minute der drangvolle Steffens, von dessen Fuße aus zwölf Meter Distanz ein solch scharfer Schuß gen Stuhlfauth zuckt, daß sich der lange Heiner vergeblich nach dem unhaltbaren Balle streckt. Das Resultat heißt nur noch 5:2 für Nürnberg! Nochmals muß Stuhlfauth rettend eingreifen, nochmals beweist der Rheydt-Gladbacher Sturm seine Unentschlossenheit im Strafraum — dann löst der Schlußpfiff die Handlung auf.

✣

Das Resultat bringt die fast ununterbrochene Ueberlegenheit der Nürnberger nur ungenügend zum Ausdruck. Gewiß wäre es ungerecht gewesen, wenn das heiße Bemühen der Westdeutschen unbelohnt geblieben wäre; aber andererseits ist es ebenso bedauerlich, daß die bisweilen wahrhaft überwältigenden Leistungen der Bayern in dem zahlenmäßigen Ergebnis nur sehr gering anerkannt werden. Außer dem schier unüberwindlich scheinenden Stuhlfauth galt die Bewunderung der Zuschauer vornehmlich dem mitunter geradezu fabelhaften Spiel der süddeutschen Stürmerreihe, die mit Eleganz und unwiderstehlicher Selbstverständlichkeit ein bezauberndes Spiel auf den Rasen breitete. Bei den Gastgebern bedurfte es erst einer halben Stunde, bis sie ihre Befangenheit langsam abstreiften und dem berühmten Gegner einen mutigen und späterhin auch fruchtbaren Widerstand entgegenzusetzen wagten. Aber mochten die kombinierten Rheinländer ihre Angriffe auch mit noch so großer Wucht vortragen, mochten sie auch immer wieder vor dem kaltblütigen Stuhlfauth auftauchen — sie handelten dennoch durchweg in Notwehr.

✣

Die Mannschaft des Clubs wies keine faule Stelle auf, obwohl der eine oder andere Spieler bisweilen von unwesentlichen Schwächeanfällen heimgesucht wurde. Stuhlfauth konnte sich keineswegs über Arbeitslosigkeit beklagen. Auch der geringfügigste Ball wurde von ihm mit gewohnter Gewissenhaftigkeit begrüßt, behandelt und entlassen. Popp war tipp-topp. Reis dagegen sehr flatterhaft. Als Mittelläufer lieferte Kalb — genau wie am nächsten Tage in Düsseldorf — seine ganz große Partie; obwohl er offensichtlich unter dem bodenlosen Boden litt, riß er die Zuschauer durch seine kluge Uebersicht und seine peinlich

genaue Ballverteilung zu immer neuem Beifall hin. Schmidt hatte die Sünden des unbändigen Reis wiedergutzumachen und mußte dadurch nolens volens ein Engagement mit der Verteidigung eingehen, worunter natürlich die Versorgung seines Sturmflügels zu leiden hatte. Weitaus ruhiger und eleganter arbeitete Köpplinger, der allerdings auch keinen gefährlichen Gegner in Schach zu halten hatte. Am meisten entzückt war man von der „Feldarbeit" des Nürnberger Sturmes, wogegen seine Irrfahrten innerhalb der Strafraumgrenzen nicht recht in den allgemeinen Rahmen gehörten. Schmitt ist trotz aller Vorzüge — an seinen Rheydter und Düsseldorfer Leistungen gemessen — beileibe noch kein vollkommener Sturmführer. Dazu fehlt ihm vor allen Dingen die Fähigkeit, den Vorwärtsdrang seiner genialen wie kongenialen Komilitonen in Feuer und Flamme zu setzen. Im Nürnberger Sturm fehlt die Stimmungskanone. Einen besonderen Lorbeerkranz verdient der verdienstvolle Hochgesang. Wohl ließ er manchmal im Strafraum die nötige Härte und Schußfreudigkeit vermissen, aber unvergeßlich wird es den Zuschauern bleiben, mit welcher Virtuosität sich dieser besonnene Mann immer wieder durch den Urwald der gegnerischen Deckung hindurchschlang. Träg spielte im Gegensatz zu dem schnellen Durchreißer Reinmann merkwürdigerweise allzu uneigennützig, so daß fast jeder Flankenschlag der linken Seite von Wieder in die Mitte gebracht wurde.

✣

Bei den uneinigen Vereinigten versagte außer dem unschlüssigen Sturm vor allem die Verbindungsreihe, die mit der wuchtigen Verteidigung getreulich Freud und Leid teilte und daher den hilferufenden Sturm nur sehr spärlich mit Proviant versorgte. Am meisten wurde noch der Mittelläufer seiner Doppelaufgabe gerecht; allerdings widmete er dann zumeist lediglich dem Innentrio seine Dienste, während die Zufuhr zu den Außenstürmern bis zum Schluß bedauerlicherweise stark vernachlässigt wurde. Die Seitenläufer hielten den Vertrag mit ihren Vorderleuten nur sehr ungenau inne und trugen auch hinten mehr zur Verwirrung als zum Zusammenhalt der Deckung bei. Im Sturm gefiel lediglich der rechte Flügel.

Ein 2:1-Sieg in Düsseldorf.

Von Rheydt gings nach Düsseldorf, wo die Turu auf den deutschen Altmeister wartete. Natürlich schneite es unentwegt, so daß man sich wundern mußte, daß ungefähr neuntausend Zuschauer an den Oberbilkerwall wanderten. Den Platz hatte man vor Beginn des Spieles noch schnell rasiert, aber — — — naturam expellas furca, tamen usque recurret. Denn als der Schiedsrichter den Kampf eben angepfiffen hatte, da sprudelte vom Himmel der Schnee herunter, wie wenn droben Weiße Woche veranstaltet würde. Pünktlich erschienen die beiden Mannschaften in folgender Aufstellung:

1. FC. Nürnberg: Stuhlfauth — Popp, Winter — Köpplinger, Kalb, Schmidt I — Reinmann, Hochgesang, Schmitt II, Wieder, Uhl

Turu Düsseldorf: Hussels, Herbst, Seipp, Büllesfeld, Hempel — Westkämper, Pell, Wenig — Siebers, Lingenbrin — Schulten.

Daß man Winter mit in die Winterlandschaft hinausgebracht hatte, war erstens eine naturnotwendige Selbstverständlichkeit, dann aber auch eine selbstverständliche Notwendigkeit, denn mit Reis in der Verteidigung hätte das Spiel den Nürnbergern unter Umständen eine bittere Enttäuschung bescheren können. Als dann auch noch der wiederum einwandfreie Schiedsrichter mit Namen Janssen aus Westdeutschland erschien, stand dem Himmel ja nichts mehr im Wege, seine Schneemagazine auf die Erde zu entleeren. . .

✣

Heiter war der Beginn. (Man entschuldige bitteschön, daß ich heute meine Spielberichte immer mit den gleichen Worten beginne; aber ich kann doch wahrlich nichts dafür, wenn der Club stets sofort nach Geschäftseröffnung sein erstes Tor tritt!) Denn kaum ist der Anstoß ausgeführt, als Köpplinger seinen rechten Sturmflügel davonschickt. von Schmitt springt der Ball zu dem nach innen gelaufenen Uhl, der aus drei Metern Erntfernung mit Vehemenz ins Tor knallt. Die Anhänger der Turu werden bleich wie eine Klaviertaste, dem Molkereibesitzer Holdrian lief eine Gänsehaut über den Blindarm und 7928 gutbürgerliche Leute verloren für fünf Minuten das Selbstbewußtsein. Jedenfalls hieß es nach 35 Sekunden Spieldauer schon 1:0 für Nürnberg! Aber die Turuleute verraten kurz darauf, daß sie sich durch diesen Schlag nicht depüren lassen wollen: Stuhlfauth kann nur mit großer Mühe einen Sechs-Meter-Schuß des Halblinken vor dem anspringenden Mittelstürmer aus der Luft greifen. Der linke Flügel der Düsseldorfer bringt den Club immer in arge Bedrängnis, aber die Verteidigung ist auf der Hut. Die erste Ecke für die Südeutschen verursacht vor Schulten ein wüstes Tohuwabohu; mit knapper Not wird die Kugel schließlich aus der heißen Zone entfernt. Reinmann brennt mit einem Strafstoß von Kalb durch, aber Wieder bringt, zwei Pferdelängen vor dem Torwart stehend, die Querlatte ins Zittern. Aber es meldet sich ja die vierzehnt Minute an: Düsseldorfs Halblinke unternimmt urplötzlich einen Alleingang, vier Meter vor Stuhlfauth hebt Herbst zum Schusse an, der Heiner stürzt heraus der Kabine, Winter versucht den Ball noch mit der Hand zu erwischen, doch — der Herbst hatte den Winter und einen Stuhlfauth bezwungen. Unentschieden 1:1 steht die Partie! Die Stürmer des Clubs arbeiten sich immer in unwiderstehlichem Elan nach vorn, aber vor dem Tore scheint die ganze Begeisterung unversehens immer einem Herzschlag zu erliegen. So hebt Hochgesang aus fünf Metern Abstand eine Wieder-Vorlage graziös über die Latte. Und Wieder selbst hat riesigen Respekt vor dem Pfosten, den seine Bälle stets knapp umschiffen. Popp leistet sich einen unglaublichen Fehlschlag, doch Stuhlfauth der Große steht als rettender Engel hinter ihm. Dann erzielen die Gesoleistädter hintereinander drei Ecken, bei deren Abwehr der Heiner einmal fabelhaft vom Düsseldorfer begünstigt wird, als ihm nämlich der Ball zufällig gegen die rettende Hand springt, wodurch ein unvermeidbar scheinendes Tor verhütet wird. Dem köstlichen Schmitt gelingt ein glänzender Alleingang; aber sein saftiger Flachschuß dringt tosend gegen den Pfosten.

Und weiter geht es. Ein Verteidiger von Düsseldorf verschuldet um ein Haar ein Selbsttor, doch prallt der Ball zum Glück an die Latte. Andererseits boxt Stuhlfauth einen Bombenschuß des gegnerischen Linksaußens weit ins Feld zurück. Ständig wechseln die Angriffe. Der an die Front geeilte Burbes Schmidt feuert haarscharf über die Latte. In der 9. Minute angelt sich Wieder den Ball aus der Mitte, rückt mit dem Leder nach halblinks und läßt aus acht Metern Abstand einen saftigen Schuß vom Stapel, Schulten reckt sich vergeblich in die bedrohte Ecke: Nürnberg liegt mit 2:1 in Führung! Die Düsseldorfer werden für längere Zeit in ihre Hälfte eingeschnürt und müssen sich auf gelegentliche Duchbrüche beschränken, die aber kaum bis an die Strafraumgrenze der Südeutschen gelangen. Dem unbeschäftigten Stuhlfauth wird künstlich Nahrung zugeführt, indem ihm seine eigenen Leute immerfort Bälle übergelassen, die von den Verteidigern glatt wegbefördert werden könnten. In der 20. Minute entsteht ein längerer Streit wegen absichtlichen Handspiels eines Düsseldorfer Verteidigers, da nicht genau zu ermitteln ist, ob die verpönte Handlung im oder außerhalb des 16-Meter-Raumes begangen ist. Während die Untersuchung in immer heftigere Debatten ausartet, da ruft der außerhalb der Strafraumgrenze stehende Kalb laut und vernehmlich über den Platz: „Den Ball hierher!" Und schickt sich an, den Strafstoß zu treten! Daraufhin ziehen 6756 Leute ihre gefütterten Handschuhe aus und klatschen ob dieser taktvollen Haltung begeistert Beifall. Brovo, Kalb! Die Turuleute kommen mächtig auf. Stuhlfauth wird fortwährend bombardiert, die Düsseldorfer arbeiten fieberhaft auf den Ausgleich. Popp und Winter befinden sich unablässig in erhöhter Alarmbereitschaft. Den größten Moment des Spieles bringt die 38. Minute. Im Strafraum der Süddeutschen wird irgendein Nürnberger beim Handspiel ertappt, der Schiedsrichter diktiert den fälligen Elfmeter: Stuhlfauth stellt sich in Positur, der Schütze nimmt seinen Anlauf, eisiges Schweigen herrscht ringsum, die Pfeife schrillt — ein blitzender Schuß zuckt auf die linke untere Ecke los, Stuhlfauth stürzt zu Boden, ein Arm streckt sich gegen den Pfosten — und von einer harten Faust getroffen flüchtet die Lederkugel ins Aus. Tosender Beifall braust über das Feld: der Sieg ist gesichert!

✣

Der Club begegnete in Düsseldorf einem Gegner! Für die Hintermannschaft der Nürnberger gab es kaum eine längere Erholungspause; die Verteidiger mußten einen weitaus schnelleren Gang einschalten, als dies am Vortage in Rheydt nötig war. Winter hielt sich sehr gut und füllte die Lücke restlos aus, die mit Reis in der Deckung ohne Zweifel bestanden hätte. Popp lieferte ein mitunter ein recht ungehobeltes Spiel. was dem Gegner mehrere Strafstöße eintrug. Mit besonderem Lorbeer verdient Stuhlfauth geschmückt zu werden. Vielleicht hat er seiner Mannschaft den Sieg gerettet. Die Abwehr des plazierten Elfmeters war seine größte Tat, wie überhaupt die denkwürdigste Leistung des bewegten Kampfes. In der Läuferreihe war wiederum Kalb der Schupomann auf dem Verkehrsturm. Ohne diesen genialen Feldherrn ist jede vernünftige Arbeit des Clubsturmes einfach undenkbar. Köpplinger war ebenfalls der unauffällige Arbeiter vom Sonnabend geblieben. Schmidt hielt sich abermals — dieses Mal wohl aber ohne triftigen Grund — fast ausschließlich in der Etappe auf und beteiligte sich dort mit gewohnter Gründlichkeit und Unermüdlichkeit an den wilden Treibjagden nach dem Ball. Im Angriff war Hochgesang auch am Sonntag die erfreulichste Figur; aber sein Spiel ist typisch für die Eigenart des Nürnberger Stürmerspieles; während im Felde mit Kunst und Können das Leder von Mann zu Mann wandert, während im Felde wahrhaft gekämpft wird, behandelt man im Strafraume den Ball wie ein rohes Ei. Man betrachte die Torlinie als Strafraumgrenze! Der junge Schmitt, dieses herzallerliebste Baby, war in Düsseldorf weit besser als am Sonnabend, aber auch hier kein Führer! Reinmann besser, aber auch viel mehr beschäftigt als Uhl, der aber keineswegs ausfiel. Jedenfalls haben die Nürnberger — trotz des zahlenmäßig mageren Erfolges — neuntausend begeisterten Zuschauern einen Fußball demonstriert, der zumindest in Westdeutschland noch keine Filiale besitzt!

✣

Der gegen die Düsseldorfer Turu ausgesprochene Boykott, dem sich alle führenden Sportzeitungen wie „Kölner Tageblatt" und „Mittag" angeschlossen haben, verpflichtet mich, von einer Kritik der westdeutschen Mannschaft abzusehen.

Hermann Wentzel.

Sonntag, den 30. Januar 1927.

18. (letzte) Verbandsspiel um die Bezirksmeisterschaft.

5:3 (2:2) gewonnen 1. Mannschaft gegen F.C. Bayern München in München.

Bayern München — 1. F.C. Nürnberg 3:5

Der alte gegen den neuen Meister! Prächtiges Wetter — 16 000 Zuschauer. Den Boden bedeckte wässeriger, klebriger Schnee. Die Aufstellung der Bayern war an sich schon angetan, in den Reihen der Zuschauer einige Ueberraschung hervorzurufen. Es spielten: Schwab — Schmidt I, Kutterer — Hofmeister, Dietl, Nagelschmitz — Kienzler, Hutsteiner, Pöttinger, Schmidt II, Hoffmann. Für Nürnberg traten an: Stuhlfauth — Wieder, Winter — Köpplinger, Kalb, Schmidt I — Reinmann, Hochgesang, Schmitt II, Uhl, Träg.

Bayern versuchte sonach zum ersten Male Dietl als Mittelläufer. Wohl wundert man sich immer wieder, warum Schmidt I nicht schon längst diesen Posten bezogen hat, denn dieser Spieler hat das Zeug in sich, ein wirklicher Führer der Mannschaft zu sein. Heute ging es allerdings nicht, denn Schmidt I war in der Verteidigung unentbehrlich. Kutterer lag bis Sonntag Mittag mit Fieber im Bett. Trotzdem ließ er seine Mannschaft nicht im Stich und spielte. Man sah es ihm an, wie schwer er sich tat. Daß er unter solchen Voraussetzungen nicht der alte, bewährte Kämpe war, wird niemand wundern. Schmidt I unterstützte ihn, so gut es ging, wobei er zu großer Form auflief. Schwab im Tor machte einen schweren Fehler, sonst war er jederzeit einwandfrei. Nagelschmitz und Hofmeister, besonders ersterer, erinnerten an ihre Leistungen des Vorjahres. Dietl als Mittelläufer hatte wohl die schwerste Aufgabe zu lösen. Nicht allein, daß er auf dem ihm ungewohnten Posten stand, hatte er einen Kalb in Hochform gegen sich. Unter diesen Umständen muß man es verstehen können, daß Dietl nicht das leistete, was er selbst wollte. Manche Sache machte er sehr brav, so daß ich ihn nicht als schlecht bezeichnen kann. Der Bayernsturm hat durch die Wiedereinstellung Pöttingers ohne weiteres gewonnen. Allerdings spielte Pöttinger noch sehr zurückhaltend und vorsichtig, so daß er als Einzelspieler nicht der Alte war, aber seine Ballverteilung gab dem ganzen Angriff endlich wieder den lang ver-

mißten Zusammenhang. Seine Nebenleute taten ihr Bestes, wobei sich besonders Schmid II auszeichnete. Von den Flügeln war Hofmann etwas besser als Kienzler, welch letzterer sehr ervös schien, sonst hätte er bestimmt zwei sichere Tore machen müssen. In der Zusammenarbeit war der Bayernsturm zeitweise in großer Form, er kombinierte manchmal wunderbar, doch vor dem Tore mangelte es noch verschiedentlich.

Der „Club" stellte sich heute in München in seiner neuen Meisterwürde vor und bewies durch seine Leistungen, daß er den Titel zu Recht führt. Wohl machte sich das Fehlen von Popp bemerkbar, auch Stuhlfauth war nicht auf der Höhe, dafür klappte es aber in den übrigen Mannschaftsteilen fast ausnahmslos gut. Besonders Kalb dirigierte, wobei er sich im Sprechen eine weise Zurückhaltung auferlegte, was ihm nur zum Vorteil gereichte. Das ruhige, überlegte Spiel eines solchen Mittelläufers ist für den Verständigen ein wirklicher Genuß. Die beiden Außenläufer waren nur in der ersten Spielhälfte, als der Club zeitweise drängte, vorne tätig, sonst beschäftigten sie sich fast ausschließlich defensiv. Der Nürnberger Sturm hat bedeutend an Durchschlagskraft gewonnen. Besonders der rechte Flügel bis zur Mitte lieferte ein feines Spiel, wogegen Träg und Uhl etwas schwächer waren. Es wurde dem 1. FCN. schon so viel angehängt, daß es nicht mehr wie recht und billig erscheint, besonders zu erwähnen, in wie vornehmer Weise alle in Betracht kommenden Nürnberger Spieler den noch nicht intakten Pöttinger behandelten.

Der Unparteiische Müller (Karlsruhe) leitete den außerordentlichen raschen Kampf stets einwandfrei.

Der Spielverlauf gestaltete sich sehr abwechslungsreich. Schon bald nach Beginn kommt Bayern überraschend in Führung. Hutsteiner legt Kienzler durch, der schleunigst davonzieht und eine Flanke aufs Tor gibt, die der zu weit im Feld stehende Stuhlfauth ins Netz lassen muß. Noch einige schöne Angriffe auf das Gästetor, dann werden die Nürnberger immer mehr überlegen. Schmidt II bucht den Ausgleich und schießt gleich darauf ein weiteres Tor. Kurz vor der Pause spielt sich der Münchener Schmidt II bis auf Halbrechts durch und erzielt mit Prachtschuß nochmals den Ausgleich. Das Eckenverhältnis stand bei Halbzeit 4:4.

Nach dem Wechsel hat Bayern den Wind im Rücken und drängt sehr stark. Es werden Torgelegenheiten herausgearbeitet, daß man sich nur wundern muß, daß es nur bei den Gelegenheiten blieb. Kutterer, weiß wie der Schnee, kann nur mehr schwer mit und gegen ihn steht der gute rechte Nürnberger Flügel. Schmidt I hilft immer wieder aus, schlägt aber einmal daneben, Träg erhält den Ball und schießt plaziert ein. Das Spiel ist nun mehr ausgeglichen. Eine Flanke von Reimann lenkt Träg zum vierten Tore ein. Im Gegenstoß kommt Hofmann zum Schuß, der von Winter abprallend ins Tor geht. Kurz vor Schluß will Schwab eine Fußabwehr riskieren, verfehlt aber den Fall, den Uhl mühelos einschiebt. Das Eckenverhältnis 7:6 für Bayern

entspricht ungefähr den beiderseitigen Torgelegenheiten. Trotzdem war der Sieg der Nürnberger nach der Gesamtleistung verdient, wenn er auch der Höhe nach zu deutlich ausfiel.

F. Kraus.

*

1. F.C. Nürnberg — Bayern München 5 : 3.

1. F.C. Nürnberg: Stuhlfauth; Wieder, Winter; Reimann, Hochgesang, Schmitt II, Uhl, Träg.

Bayern: Hofmann, Schmitt II, Pöttinger, Hutsteiner, Kienzler; Naglschmitz, Dietl, Hofmeister; Kutterer, Schmidt I; Schwab.

Schiedsrichter: Müller (Karlsruhe). Etwa 20 000 Zuschauer und eine starke Abteilung Schutzpolizei in voller Ausrüstung. Leichte Schneedecke, ein schwerer Boden. Die „Bayern" wurden von der erwartungsvollen Menge sympathisch begrüßt, noch einmal setzte der Beifall ein, als die Menge und die zahlreiche Jugend den zum erstenmal wieder antretenden Pöttinger bemerkte. Aber auch die roten Trikots der Nürnberger veranlaßten lebhaften Beifall.

Bayern hatte diesmal für den kranken Ziegler den Halbrechten Dietl als Mittelläufer. Beim Klub standen für die fehlende Verteidigung Kugler-Popp der ehemalige Mittelläufer Winter und Wieder; auch Strobel war versetzt.

Zur allgemeinen Überraschung entwickelte sich sofort ein überaus wechselvolles Spiel. Das waren nicht die Bayern vor acht Tagen, das war die Bayernelf, die fest entschlossen schien, noch am Zielband gerade dem stärksten Gegner mindestens einen Punkt abzunehmen — ein Punkt genügte ja zum weiteren Verbleib im engeren Wettbewerb. Steilvorlagen an Kienzler und Hoffmann beschäftigten die Nürnberger Deckung und nach zehn Minuten brachte die Aufopferung eine Sensation:

Bayern führt 1 : 0.

Eine Drehflanke Kienzler (die nur dieser Rechtsaußen fertig bringt) fiel über dem herausstehenden Stuhlfauth glatt ins Tor. Lange kämpfte nun Nürnberg um den Ausgleich, von dem überragenden Kalb nach vorne gedrückt, zeigte Nürnbergs Angriff Kabinettstücke hervorragenden Stürmerspiels, bald mit Flügelangriffen, bald mit Dreiinnenspiel, das der junge Schmitt II ganz hervorragend führte. Dazwischen hinein einige Saftschüsse, die aber stets noch im letzten Augenblick vereitelt werden konnten. Gegen Schluß der ersten Halbzeit erlagen die Bayern dem exakten Zuspiel des drängenden Gegners. Ein tadelloser Flachschuß Schmitt II krönte das die Deckung zermürbende Zickzackspiel des drängenden Gegners. Nürnberg hat ausgeglichen, bald darauf auf gleich überzeugende Art die Führung. Jetzt reißen sich die Bayern wieder zusammen, Kienzler rast der Linie entlang, von Pöttinger kommt der Ball zu Schmitt II, und im nächsten Augenblick sitzt ein Hochschuß in Stuhlfauths Tor.

Bayern hat ausgeglichen. 2 : 2.

Merklich erfrischt beginnen die Bayern die zweite Halbzeit; die ersten 20 Minuten gehören ihnen — dem sehr guten Zuspiel Pöttingers, das einige klare Torchancen schafft, für die jedoch die Nerven zur Vollendung fehlen. Jetzt lebt die Menge vollkommen mit, es fehlt nicht an begeisterten Zurufen für die Einheimischen. Und an bangen Minuten für den Anhang von 1860 und Wacker! Denn der 1. F.C. N. war dessen einzige Hoffnung. Verlor Nürnberg, so hatten die gleichzeitig in Fürth stattfindenden Spiele von 1860 und Wacker keine Bedeutung mehr . . . Mehr als einmal schien Bayern die Führung zu winken, wiederholt „schwammen" Wieder, Winter — und Stuhlfauth. Aber nach und nach kam die Maschine Nürnbergs wieder in Bewegung. Die erste halbe Stunde war inzwischen mit 2 : 2 verronnen — noch eine Viertelstunde . . . Da hat sich der unermüdlich lauernde und schaffende Träg freigestellt, den Ball bekommen. Ein Wettlauf aus der goldenen Jugendzeit des unwiderstehlichen Heiner schaltet die Gegner aus und im nächsten Augenblick sitzt eine Bombe á la Träg in Schwabs Kasten. 3 : 2 für Nürnberg. Fünf Minuten gelingt Träg zum zweitenmal die Überwindung Schwabs: Flanke Reimann, Abschuß aus der Luft. Das war die Entscheidung. 4 : 2 für Nürnberg, 5 Minuten vor Schluß. Und doch flackerte noch einmal der Geist des Ungewissen über die Menge. Schon zählte man 4 : 3. Hoffmann hatte an Stuhlfauth vorbei eine Flanke verwandelt. Aber die letzten Minuten versanken und mit ihnen die Hoffnungen auf ein etwaiges Unentschieden, die durch einen Schuß des lahmen Uhl (Verletzung) ins verlassene Bayerntor vollends zerstört wurden.

*

Beide Mannschaften überraschten höchst angenehm: Bayern durch seine relativ gute Leistung, Nürnberg durch die hohe Klasse seines Mittelläufers Kalb und seines talentierten Sturmführers Schmitt II. Was die anderen Klubmannen können, wurde hier schon in allen Variationen beschrieben.

Der „Klub" hat in München wieder einmal restlos überzeugt, die Elf siegte in imponierendem Stil. Wenn gesagt wird, daß „Bayern" in Ehren unterlag, so ist dies keine Phrase; neuer Kampfgeist und Verstärkung durch Pöttinger waren unverkennbar — aber nur die Klubelf hat einen Mittelläufer Kalb, und Kalb ist Deutschlands Mittelläufer.

E. S.

1. F.-C. Nürnberg gegen Bayern-München 5:3 (2:2).

[•] Vor etwa 20 000 Zuschauern kam ein sehr flüssiges Spiel zustande, bei dem in der ersten Halbzeit die Gäste etwas mehr im Angriff lagen. Nach der Pause hatte Bayern mehr vom Kampfe. Die Einheimischen überraschten durch technisch gute Leistungen, und es sah lange nicht darnach aus, als ob der Klub das Treffen gewinnen gewinnen sollte. Die Gäste kamen mit Ersatz. Für Popp, war Wieder tätig, während für letzteren Ulh. halblinks im Sturm mitwirkte. Der Nürnberger Angriff wartete mit schnellen Vorstößen auf; dabei zeichnete sich besonders der rechte Flügel Reinmann-Hochgesang aus. Letzterer war überhaupt der Leiter des Angriffs. Ein sehr begabtes Spiel zeigte der Mittelstürmer Schmidt II. der auch im entscheidenden Augenblick die notwendige Entschlossenheit an den Tag legte. Der Schwächere in der vorderen Reihe war Uhl. Darunter hatte natürlich auch Träg zu leiden, der es allein auch nicht schaffen konnte. Das dritte von Träg erzielte Tor war eine Glanzleistung. An der vorzüglichen Deckung zerschellten viele gegnerische Angriffe. Das bessere Können in dieser Linie zeigte der Mittelläufer Kalb. Eine sehr sichere Abwehr sah man auch von Wieder. In der Verteidigung dagegen hatte Stuhlfauth keinen besonders guten Tag. Hätte er nicht so zuverlässige Vorderleute gehabt, so hätte er wahrscheinlich einigemal öfter nach dem Ball ins Tor langen müssen.

Den Bayern gelang es zwar nicht, in den Besitz der Punkte zu kommen, immerhin haben sie mit dem vorgeführten Spiel ihren Anhängern eine Freude bereitet. Im Angriff stand nach langer Pause wieder einmal Pöttinger, der zwar für gute Ballverteilung sorgte, aber nicht kämpfte, und auch vor dem Tore nicht mit der von ihm gewohnten Entschlossenheit aufwartete. Im übrigen aber lieferte der Sturm ein Spiel, wie man es von ihm seit langer Zeit nicht mehr gesehen hatte. Einen schwachen Punkt gab es in der vorderen Reihe nicht. In der Deckung war Dietl an die Stelle des erkrankten Ziegler als Mittelläufer getreten. Es gelang ihm in der ersten Halbzeit häufig nicht, die Verbindung zwischen Verteidigung und Angriff herzustellen. Nach der Pause ging es etwas besser. Die Verteidigung machte wiederholt den Fehler, daß sie zu weit aufrückte. Das kostete 2 Tore. Im übrigen aber war Schmid I auf der Höhe, während Kutterer gesundheitlich indisponiert erschien.

Dem einwandfrei amtierenden Schiedsrichter Müller-Karlsruhe stellten sich folgende Mannschaften:

1. FC. Nürnberg: Stuhlfauth — Winter, Wieder — Schmidt, Kalb, Köpplinger — Träg, Uhl, Schmidt II, Hochgesang, Reinmann.

Bayern: Kienzler, Hutsteiner, Pöttinger, Schmied II, Hofmann — Hofmeister, Dietl, Naglschmitz — Schmid I, Kutterer — Schwab.

Mit dem Anstoß der Bayern entwickelte sich sofort ein sehr flüssiges Spiel, Die Gäste haben bald nach Spielbeginn eine Torgelegenheit, als Träg einen Strafstoß zur Mitte gibt. Im weiteren Verlauf aber nimmt der Bayernschlußmann dem Nürnberger Halblinken den Ball vom Fuß. Auf der anderen Seite drückt Stuhlfauth einen Schuß von Schmied II über die Latte. Die folgende Ecke verläuft erbnislos im Schnee. Bayern kommt auch in den nächsten Minuten mehrmals sehr gefährlich vor das Gästetor. Einmal wehrt Winter zu einer weiteren erfolglosen Ecke, dann schießt Hutsteiner darüber. Der erste Treffer, nicht unhaltbar, fällt auf Vorlage von Hutsteiner durch Kienzler. Nach wechselvollen Angriffen, bei denen beide Tore wiederholt in Gefahr sind, erzielen die Gäste in der 18. Minute ein Tor. Allerdings hatte unmittelbar vorher die Pfeife des Schiedsrichters den Kampf unterbrochen. Kurz darauf hat Träg das Mißgeschick, den auf der Torlinie stehenden Kutterer anzuschießen. Der Klub gibt in der Folge längere Zeit den Ton an. Dabei ist es fast ausschließlich der rechte Flügel, der an den Abwehrgruppen des Gegners oft vorbeikommt. Eine Eckenserie ist zunächst die Ausbeute der vermehrten Angriffstätigkeit der Gäste. Zwischendurch kommt auch Bayern zum Zug. Hofmann verschafft der Mitte eine prächtige Torgelegenheit, aber es ist niemand zur Stelle. In den letzten Minuten vor Halbzeit fallen drei Tore. Das erste war der Ausgleich durch Schmidt II auf eine Flanke von rechts. Derselbe Spieler ist bald darauf mit einem Drehschuß ein zweitesmal erfolgreich. Kurz vor der Pause stellt der Münchener Schmied II nach längerem Hin und Her vor dem Gästetor das Halbzeitergebnis von 2:2 her.

In der ersten Minute nach Wiederbeginn erzwingt Bayern seine 5. ergebnislose Ecke. Im Anschluß schießt Dietl um Handbreite neben den Pfosten. Bei den Einheimischen klappt es dann einige Zeit in der Läuferreihe gut, so daß durch energische Angriffe wiederholt gefährliche Lagen im Gästestrafraum entstehen. Zuverlässige Abwehr einerseits und Unentschlossenheit auf seiten der Einheimischen lassen keinen Erfolg zu. Dann ändert sich die Lage wieder zugunsten der Gäste, freilich vorerst auch ohne Erfolg. Uhl scheidet verletzt auf einige Minuten aus. Träg ist mehrmals mit den schiedsrichterlichen Entscheidungen nicht einverstanden und wird verwarnt. Die 28. Minute bringt dem Klub durch Träg die Führung. Die Münchener Verteidigung ist an diesem Tor nicht ganz schuldlos. Den nächsten Treffer für den Klub bringt wiederum Träg, der einen Flankenschuß von Reinmann eindrückt, auf seine Rechnung. Hofmann holt zwar ein Tor auf, aber kurz vor Schluß leistet sich Schwab einen Fehlschlag, und Uhl stellt das Endergebnis her. Ecken 7:6 für Bayern.

*

Sonntag, den 6. Februar 1927.

1. Spiel um die „Süddeutsche Meisterschaft"

3:0 (1:0) gewonnen 1. Mannschaft gegen V. f. B. Stuttgart in Stuttgart.

V. f. B. Stuttgart — I. F. C. Nürnberg 0:3

Der Weg zur Höhe, zur süddeutschen Meisterschaft, ist zwar ein mit guten Vorsätzen gepflasterter, aber doch ein steiniger und harter. Das mußte gleich zu Anbeginn der Meisterrunde der württembergisch-badische Vertreter empfinden, als ihm das Los als ersten Gegner den mehrfachen Deutschen Meister, den 1. FC. Nürnberg, beschied. Leider haben die Spitzenvereine von Württemberg-Baden und Bayern bisher zu wenig Berührungspunkte in spielerischer Hinsicht gehabt, als daß man vorhergegangene Begegnungen privater Natur zum Vergleich heranziehen könnte. Es bleibt lediglich die Feststellung übrig, daß sich die Gegner vom Sonntag hinsichtlich der Verlustpunkte bei den Spielen innerhalb ihrer Bezirke bei der Vielzahl von 18 absolvierten Treffen nicht viel nachgaben; denn Nürnberg hatte drei, VfB. fünf davon aufzuweisen. Man hätte höchstens das Moment in Erwägung ziehen können, daß die Bezirkssiege des Klubs viel nachhaltiger errungen wurden, als sie VfB. gegen Ende der Saison festlegte. So war man also darauf angewiesen, den Willen und die Aufopferung eines Neulings in Meisterschaftstreffen gegenüber der Routine und der seit langen Jahren geübten Taktik eines Vereins, der gerade darin seine hervorragende Begabung für Führereigenschaften in Deutschland verrät, zu beobachten. Und wer dieses Moment bei dem Zusammentreffen der beiden Meister genügend in Rechnung stellte, dürfte von dem Verlauf des Kampfes befriedigt gewesen sein, wenn man auch vielleicht in Stuttgart die Niederlage des VfB. nicht so klar erwartet hatte. So klar, wie das Resultat besagt, kam sie auch nicht zustande; es gab sehr viele Momente vor dem Nürnberger Tor, die ein geschlossenerer Sturm, als der diesmalige des VfB. (ich denke da an das KFV.-Spiel!), in sehr vorteilhafter Weise zu nützen verstanden hätte. Gewiß, die drei Erfolge Nürnbergs, durchweg von Heiner Träg erzielt, waren alle fast selbstverständliche Früchte schöner Angriffshandlungen des rechten Nürnberger Flügels; aber im Feldspiel war eine gewisse Ausgeglichenheit der Mannschaften unverkennbar. Womit nicht gesagt sein soll, daß die Leistung des VfB. der der Nürnberger gleichkam. Der Club dürfte mit seiner vorsichtig abwägenden, aber dann kampfentschlossen sich gerade bei durchschauten Schwächen des Gegners durchsetzenden Taktik in Deutschland wohl noch unerreicht sein. Und an seinem Können gemessen erscheint das der VfB.-Mannschaft keineswegs stümperhaft, zumal die Elf schon zur Genüge bewiesen hat, daß sie auch großen Gegnern gegenüber erfolgreich sein kann. Obwohl beide Mannschaften je zwei Ersatzleute zur Stelle hatten (beim Club fehlten Strobel und Kugler, bei VfB. Strehle und Retter), so behaupte ich, daß sich der Ersatz beim Club noch in weit vorteilhafterer Weise bemerkbar machte, wie wenn Strobel und Kugler dabei gewesen wären. Winter lieferte ein ganz großes Verteidigerspiel, und Reinmann war der schnellste und gefährlichste Mann des Clubsturms, den selbst ein Blum nicht immer in Schach halten konnte. Wenn man im Gegensatz dazu die Ersatzleute vom VfB. (Glenk und Koch) und deren Leistungen erwähnen muß, so dürfte mit diesem Moment der hauptsächlichste Unterschied, der Nürnbergs Spielhandlungen weit geschlossener erscheinen ließ, gefunden sein.

Der Club

vermag noch wie in alten Tagen zu begeistern, ja, er dünkt mir sogar beweglicher als je, da eine geschickte Mischung von jungen und ideenreichen Technikern im Sturm mit der altbewährten Hintermannschaft eine hervorragende Mannschaftszusammenstellung ergab. Schwache Punkte waren in diesem für den Club keineswegs leichten Spiel kaum zu entdecken; vielleicht stach die Unsicherheit von Stuhlfauth etwas mehr ins Auge, als man es sonst von dem „Klausner" zu sehen gewohnt ist. Winter war noch besser als Popp und das will allerhand heißen. Und Schmidt-Bumbas, den man in Bayern in dieser Saison mehrmals als zu defensiv und langsam bezeichnete, dürfte überhaupt die beste Leistung im ganzen Spiel, sowohl was Deckung als Zuspiel anbetrifft, gezeigt haben. Kalb schien ausgeruhter als je und wenn ihm der Boden gegen Ende doch mitunter zu schaffen machte, so ist das bei dieser imposanten Fußballfigur verständlich. Ich glaube kaum, daß der Club zurzeit einen besseren Sturm aufweisen kann. Die Leute verstehen sich glänzend untereinander, was manchmal zu etwas übertriebenen Paßhandlungen führt, die vergessen ließen, daß auch hie und da ein Torschuß fällig gewesen wäre. Träg zerstörte mit seinen drei Erfolgen alle Meinungen, die ihn schon weit über der Altersgrenze eines aktiven Fußballers wähnten. Wenn er sich auch im Feldspiel vielleicht gegenüber früher nicht mehr mit der Elastizität betätigt, so stand er immer schußbereit, wenn seine rechte Seite in Tornähe kam. So half alles zusammen, die Leistung des Clubs wieder zu einer derart vollkommenen zu gestalten, daß man in ihm in diesem Jahre wiederum die stärkste Waffe Süddeutschlands für die Bundesspiele betrachten darf. — Die schon früher viel gerügten lauten Auseinandersetzungen auf dem Spielfeld traten allerdings wieder in die Erscheinung; auch Herr Beutel-Ludwigshafen, der Spielleiter, steuerte ihnen nicht mit der notwendigen Betonung seiner Amtstätigkeit.

Die VfB.-Mannschaft

leistete vielleicht das doppelte Arbeitspensum wie die Clubleute in diesem Spiel und brachte trotzdem nicht die Geschlossenheit zuwege, wie sie so selbstverständlich beim Gegner schien. Das lag weniger an einem schlechten Eingespieltsein als an den Lücken, die die Ersatzleute unausgefüllt ließen. Wobei nicht einmal das Fehlen von Strehle so sehr ins Gewicht fiel als vielmehr der gänzliche Ausfall von Koch, für dessen erstmalige Einstellung der Gegner eine zu harte Probe schien. Darunter mußte Becker notgedrungen leiden, und da auch Glenk trotz allen Eifers von rechts nicht viel brauchbare Flanken servierte, waren die zwei übrigen Stürmer auf Einzelleistungen angewiesen. Trotzdem verblieb dem VfB. noch eine Menge Torchancen, die bei einigermaßen Entschlossenheit leicht zu einem knapperen Ergebnis für den Club hätten führen können. Die Läuferreihe, in ihrer Einzeltätigkeit bewährt und gut wie immer, verhielt sich anfänglich fast zu defensiv und gab ihren Vorderleuten erst den nötigen Rückhalt, als bei einem 2:0-Stand nicht mehr viel zu verlieren war. Dann wurde die Sache für den Club doch mitunter bedenklich, der sich nun mit dem Halten des für den Spielverlauf ehrenvollen Ergebnisses zu begnügen schien. Das dritte Tor kam in dieser Phase des Spiels eigentlich überraschend, nachdem die VfB.-Angriffe sich häuften. Blum stand den Leistungen von Schmidt-Bumbas auf der Gegenseite nicht nach. Er gab ein treffliches Pendant in diesem Rahmen ab, zumal er auf allen Flanken noch Aushilfstätigkeit verrichtete. Daß Reinhardt infolge einer hemmenden Verletzung zurzeit kaum an seine früheren Leistungen heranreicht, muß die Mannschaft sehr verspüren, zumal seine Vorlagen auf die Flügel fast gänzlich fehlen. Wiczoreks unauffälliges Arbeiten bliebe noch erwähnenswert, wenn auch die Deckung von Träg in den entscheidenden Momenten am Verständnis mit der Verteidigung scheiterte. Die letztere war besser als ihr Ruf aus den vergangenen Spielen; solange sie den Nahkampf mit dem Gegner vermied, schien sie schwach, dann aber rafften sich sowohl Dörtenbach als auch Vollmer in überraschender Einmütigkeit zu dieser Kampfform auf und konnten den Nürnberger Sturm wesentlich damit in Schach halten. Maier war sehr gut und aufmerksam gegenüber den unscheinbaren aber doch gefährlichen Rollbällen der beiden sonst schußgewandten Nürnberger Halbstürmer. Die VfB.-Mannschaft wies nicht mehr Mängel wie sonst auf und ist zweifellos befähigt, den anderen Bezirksmeistern gegenüber energisch sich zur Wehr zu setzen; das zeigte das Spiel gegen den Club zur Genüge. Ihr mangelte nur die Routine und vor allem auch die überragenden Fähigkeiten in Kopfspiel und Zuspiel sowie Freistellen, worin sie dem Gegner nicht gleichkam.

Der Schiedsrichter, Beutel-Ludwigshafen,

hinterließ hinsichtlich seines regeltechnischen Könnens sicher bei niemanden einen schlechten Eindruck, vermochte sich aber trotz aller gütlichen Versuche bei den Nürnberger Spielern nicht durchzusetzen. Träg und Kalb versuchten ihm auf ihre Art ihre Regelauslegung aufzudrängen; er ließ es ihnen gegenüber nur bei nichtssagenden Verwarnungen bewenden. So blieb ihm bei der Beanspruchung solcher Art viel körperliches Spiel gegen Ende des Treffens verborgen, besonders, als die Außenläufer des Clubs mit gewinkelten Armen fast jeden VfB.-Angriff zu unterbinden versuchten.

Dem Spiel wohnte eine für Stuttgart einen Rekord bedeutende Zuschauermenge — etwa 17 000 — an, und auch der Rundfunk nahm sich zur Weitergabe des Verlaufs desselben an alle süddeutschen Sender in dankenswerter Weise an.

Einige wesentliche Ereignisse des Spiels

seien in ihrer chronologischen Reihenfolge noch aufgezählt: Zunächst überschauen die Nürnberger Führer Dr. Schregle, Steinlein und der Trainer Spiksley die Platzverhältnisse, bevor sie die letzten Informationen ausgeben. Der VfB.-Anstoß gelangt bis zu Kalb, von dessen Fuß wird der Ball weit nach vorne gehoben, und Maier muß schon einen leichten Roller halten. Stuhlfauth aber hat auch unmittelbar darauf in Aktion zu treten. Winter erwehrt sich gerade noch des drängenden Vallendor, als gleich darauf ein feines Zusammenspiel Rutz-Vallendor letzteren vor Stuhlfauths Gehäuse sieht; er überschießt aber diese erste Gelegenheit. Des jungen Sturmführers Schmidt II Ballverteilung und die feinen Kombinationszüge der Nürnberger fallen bald ins Auge. Einen Kalb-Schuß wehrt Maier wohl, deckt aber mit dem Körper den entgleitenden Ball gerade noch. Glenk ist zum Flanken nicht zu bewegen. Wiczorek gibt einen Strafstoß hoch aufs Tor, Koch köpft schön, Stuhlfauth wehrt gerade noch mit den Fingerspitzen. Die ganze Deckung Nürnbergs konzentriert sich auf Rutz, während Blum auf Hochgesang besonders wachsam ist. Becker hat die zweite große Chance für den VfB.; Stuhlfauth atmet auf, als der Ball neben das Tor geht. Das ausgeglichene Spiel bringt den ersten Schuß von Hochgesang, aber weit neben das Tor. Neben ihm betätigt sich vorläufig nur Kalb im Entfernungsschießen. Ein mehrfaches Gedränge vor dem Nürnberger Tor verursacht schließlich eine Ecke, die aber durch Glenk ausgetreten wird. Träg steht mehrmals abseits und ärgert sich über die Mühe seines Ziellaufes. Reinmanns Flanken sind das gefährlichste beim Nürnberger Sturm, weil sie präzis am Tor entlang streichen; aus einer solchen entsteht auch durch Vollmer im letzten Moment die dritte Ecke. Köpplinger begeht einmal einen Fehler und schon ist Vallendor am Ball, dessen Schuß führt zur zweiten Ecke für VfB., die aber Kalb überragend wegköpft. Die mehrfachen Torgelegenheiten sind vorerst noch bei VfB.; Nürnberg gefällt in der Spielweise dagegen besser. Eine große Chance vor dem Nürnberger Tor findet Koch nicht zur Stelle, dann aber gehen Reinmann und Hochgesang durch und finden mit ihrer Flanke Träg unbewacht, der nur einzuschießen braucht: 1:0. Dieser Vorgang wiederholt sich mehrmals, ohne daß der Bewachungstätigkeit durch VfB. mehr Augenmerk geschenkt wird. Vallendor geht Stuhlfauth an und wird verwarnt. Das viele Rückspiel an den Nürnberger Hüter schafft mit Erfolg Luft; auch Kalb zieht sich eine Verwarnung zu, Vollmer hält einen gefährlichen Vorstoß von Nürnberg gerade noch mit den Händen auf. Der 1:0-Pausenstand läßt bei dem Tempo des Spiels den Ausgang noch völlig offen. Beide Mannschaften setzen mit unverminderter Energie ein. Stuhlfauth muß einen Schuß von Rutz halten, gleich darauf wird ein Gedränge vor dem VfB.-Tor gerade noch geklärt. Trägs Torhunger ist unverkennbar, doch vorerst noch ungestillt. Der Club hat nun leicht die Oberhand, und es dauert eine geraume Zeit, bis VfB. wieder zu geschlossenen Handlungen kommt. Stuhlfauth wehrt einmal mit dem Fuß, dann verursacht er, unsicher geworden, die dritte VfB.-Ecke, die nach Flanke von Becker von Rutz ausgeköpft wird. Nürnberg läßt bereits wieder etwas nach, seine wenigen aber von Mann zu Mann gehenden Angriffe bringen zwei Torerfolge, die einmal auf einen unnötigen Dribbling von Rutz vor dem schließlich Träg den Ball erhält zurückzuführen sind, andererseits kann Maier einen Schuß von Hochgesang nicht ganz aus der Gefahrzone bringen. Das Zusammenspiel von VfB. wird besser, doch vor dem Tor, wo Nürnberg sich mit Recht etwas auf Zeitgewinn eingerichtet hat, ist es aus mit der Kunst.

Nürnberg: Stuhlfauth — Popp, Winter — Köpplinger, Kalb, Schmidt I — Reinmann, Hochgesang, Schmidt II, Wieder, Träg.

VfB.: Maier — Vollmer, Dörtenbach — Wiczorek, Reinhardt, Blum — Glenk, Rutz, Vallendor, Koch, Becker. **Wingo.**

Club und Träg siegen 3:0

V.f.B. Stuttgart — 1. FC. Nürnberg 0:3 (0:2), Ecken 4:7.
Träg schießt alle Tore!

Beim Beginn der Spiele um die Süddeutsche Meisterschaft hatte das Stuttgarter Sportpublikum Gelegenheit, gleich im ersten Anlauf den auf heimischem Boden wohl interessantesten Kampf mitzuerleben. Der Name des vierfachen Deutschen Meisters 1. F.C.N. verfehlt ja bekanntermaßen nirgends seine Zugkraft; dies beweisen zur Genüge die Massenbesuche bei seinen Privatspielen. Und warum sollte sich dieses Interesse nicht bis zur Hochspannung steigern, wenn es um die höchste Ehre des SFB., um die Meisterschaft 1927/28 geht?

So hatten sich trotz des unfreundlichen Wetters mehr als 18000 Zuschauer eingefunden. Der noch im Laufe des Samstagnachmittag einwandfreie Spielgrund wurde durch vom frühen Sonntagmorgen an niedergehenden leichten Schneefall leider beeinträchtigt, immerhin war der Platz in verhältnismäßig guter Verfassung. Die Zuschauerrampen waren im Laufe der Vorwoche entsprechend ausgebaut worden, sodaß von jedem Platze aus gute Sicht geboten war.

Die Mannschaften:

Die Farben der beiden Meistervereine vertraten die folgenden Spieler: V. f. B.: Maier; Vollmer, Dörtenbach; Wiczorek, Reinhardt, Blum; Glenk, Koch, Ballendor, Rutz, Becker. — 1. F. C. N.: Träg, Wieder, Schmidt II, Hochgesang, Reimann; Schmidt I, Kalb, Köpplinger; Winter, Popp; Stuhlfauth. — V.f.B. hatte also Retter und Strähle ersetzt, während beim 1. FCN. der leider noch immer verletzte Kugler fehlte.

Die von der ASS vertretene Ansicht, daß der V. f. B. für so schwere Spiele noch nicht die erforderliche Routine habe, bestätigte sich in diesem Spiele vollkommen. Wenn auch nach dem anfänglichen Vorteil der Gäste die Stuttgarter sich mit Elan auf den Angriff verlegten, so wurde in dieser Zeit doch nichts Zählbares erreicht, außer einer gewissen Beunruhigung der Gästeverteidigung. Dann baute Linie um Linie ab. Im Angriff hatten die Stuttgarter einen neuen Mann stehen, der in der ostdeutschen Repräsentativmannschaft mitgewirkt haben soll. Von dieser rühmlichen Eigenschaft war beim Spiele absolut nichts zu sehen, Koch machte im Gegenteil manchmal einen direkt hilflosen Eindruck. Auch Glenk am rechten Flügel fiel aus dem Rahmen, er kam kaum einmal an seinem Gegnerläufer vorbei. Daß unter diesen zwei Versagern die übrigen Träger des Angriffs leiden mußten, bedarf keiner besonderen Erwähnung, die besten waren noch Rutz und Becker. In der Läuferreihe schaffte Blum mächtig; daß er seine unnötigen Unfairheiten immer wieder anzuwenden sucht, ist eine Krankheit, von der er anscheinend nicht geheilt werden kann. Sonst war er der eifrigste und erfolgreichste Stuttgarter Spieler. Reinhardt als Mittelläufer schwamm manchmal ganz bedenklich, unter diesem Versagen litt natürlich auch der Druck nach vorne. Wiczorek schaffte brav und zuverlässig wie immer, war aber viel zu viel defensiv beschäftigt. Die Verteidigung hatte eine schwere Aufgabe zu lösen, wenn sie sich nur dreimal geschlagen bekennen mußte, so bedeutet dies bei dem Ausfall einiger vorne stehender Mannschaftsteile immerhin noch ein gewisses Lob. Maier im Tor machte keinen Fehler, die Tore waren von ihm nicht zu verhüten.

Der Nürnberger Angriff schaffte den Erwartungen gemäß ausgezeichnet. Trägs Spiel mußte direkt mitreißen, man hätte es dem alten Kämpen nicht zugetraut, daß er in diesem Meisterschaftsspiel sämtliche drei Tore schießen konnte. Wieder war ihm ein ausgezeichneter Verbinder, warum er einmal — vor dem Gegnertore direkt freistehend — nicht schoß, war nicht leicht zu verstehen. Schmidt II führte den Angriff gut, seine Vorlagen waren stets brauchbar, er ist auch einer der fairsten Spieler der Meisterelf. Ueber Hochgesangs Spiel ist auch diesmal nur lobenswertes zu sagen, er bediente Mitte wie Flügel gleich gut und ließ auch einige saftige Schüsse steigen, die ihm Torehren allerdings nicht eintrugen. Reimann gefiel am rechten Flügel sehr gut, Stellung und Laufvermögen ist gut ausgeprägt. In der Läuferreihe vollbrachte der nach außen hin behäbig aussehende Kalb eine famose Leistung durch den meisterhaften Aufbau der Klubangriffe; die geistige Führung des Kampfes war stets auf seine Initiative zurückzuführen. Daß er hin und wieder sein Sprechorgan benützt, ist man an ihm nicht mehr ungewohnt, bei dem Schiedsrichter hatte er auch einigen Grund, sich und seine Elf zurückgesetzt zu fühlen. Schmidt I erwies sich als ein Bollwerk, an dem die auf seiner Seite vorgetragenen Stuttgarter Angriffe fast restlos zerschellten. Auch Köpplinger's famoses Abwehr- und Zuspiel verdient restlose Anerkennung, er ist mit einer der ruhigsten Spieler. In der Verteidigung hatte, wie schon erwähnt, Popp ausnahmsweise keinen guten Tag; hin und wieder brachte er ein Kabinettstückchen fertig, aber auch mancher Fehlschlag unterlief ihm. Den ruhigeren Eindruck machte sein Kollege auf der anderen Seite; Winter spielte ruhig und ist an dem „zu Null-Sieg" nicht unbeteiligt. Daß Meister Stuhlfauth im Kasten nichts durchließ, selbst den noch so gut gemeinten Strafstoß in die Ecke nicht, hatte man von ihm nicht anders erwartet; im übrigen hatte er nicht allzuviel einzugreifen, zeigte aber auch durch kräftige Fußabwehr außerhalb des Strafraumes, daß ihn bei weitem Aufrücken seiner Vorderleute die Uebersicht nicht verläßt.

Wenn dem Spiel der Stempel des Kampfes zu sehr aufgedrückt wurde, so lag das an den nicht immer überzeugenden Entscheidungen des Unparteiischen Herrn Beutel-Ludwigshafen. Seine Lässigkeit in der Ahndung von Vergehen war so verfehlt, wie seine mitunter sich zeigende schroffe Art der Verwarnungen. Und so entstand immerhin der Eindruck, daß er diesen schweren Spielen noch nicht ganz der richtige Leiter war, obwohl er schließlich alles rechtmachen wollte und den schweren Kampf ohne Störung zu Ende führen konnte. Erfreulich ist, daß er sich durch die Schreier auf der Tribüne nur wenig beeinflussen ließ.

Einige Worte noch an das Stuttgarter Tribünenpublikum. Eine derartige Einmischung in das Spiel wie am Sonntag ist nicht dazu angetan, den vereinseigenen Akteuren den Kampf zu erleichtern, und auch in propagandistischer Hinsicht wird sicherlich das gerade Gegenteil von dem erreicht, was jeder vernünftige Sportmann von unserer Sportbewegung noch erwartet. Hoffentlich sieht der Platzverein hier nach dem Rechten, daß nicht eines schönen Tages sich schlimme Früchte aus dieser Art der Interesse-Kundgebung herausschälen.

Das Spiel.

Der VfB.-Anstoß kam kaum über die Mitte, sofort einsetzender Gegendruck führte die Gäste nach vorn, wo Blum das erste Faul fabrizierte. Damit legte dieser Spieler den Grund zu einem unnötig harten Spiel, das in der Folge mehr und mehr einsetzte und in dem die Nürnberger nicht nur die „Empfangenden" waren. Auch die Stuttgarter kamen nach gutem Durchspiel vor den Nürnberger Kasten, Ballendor versiebte die klare Führungsgelegenheit jedoch mit überhastetem Nebenschuß. Ein von Reimann vorgetragener Angriff endete mit Flanke, die aber weit hinter dem Kasten niederkam. Die weiter anhaltende leichte Feldüberlegenheit der Gäste wird dokumentiert durch einen feinen Langschuß Kalbs, Träg kam einen halben Augenblick zu spät, um den Ball vollends einzuschieben. Im Gegenzug hatten die Stuttgarter eine feine Führungsgelegenheit, als vor dem Strafraum ein Strafstoß gegen die Bayern erfolgte. Der raffiniert geschossene Ball fand aber in Stuhlfauth seinen Meister, mit einer Hand holte er den sicher scheinenden Torschuß aus der Ecke. Langsam kamen auch die Stuttgarter auf, das offene Spiel zeigte zwei Ausschüsse des Stuttgarter Angriffs, der mit aller Macht nach Erfolgen strebte. Auch Rutz ließ sich bei einem am linken Flügel vorgetragenen Durchbruch nicht vom Ball drängen, sein Schuß ging aber neben dem Pfosten ins Aus. Wiederholt erwies sich bei diesen Angriffen Popp als unsicher, er schien nicht besonders disponiert zu sein. Dann übernahmen die roten Stürmer wiederum die Direktive, Hochgesang verschoß, Nürnberg erzwingt die erste Ecke, der folgende Nachschuß prallt am Kopfe eines Nürnberger Stürmers ab. Sofort folgt die zweite Ecke der Gäste, sie wird gewehrt und der anschließende VfB.-Angriff durch Händespiel vor dem Torschuß vereitelt. Aus einem Gedränge vor dem Nürnberger Tor entsteht die erste Stuttgarter Ecke, sie landet weit hinter dem Kasten. Am linken Flügel durchreißend, erzwingt Träg die 3. Ecke, er setzt den Ball aber ebenfalls nach hinten. Angriff auf Angriff rollt nun dem Stuttgarter Tor entgegen, vorerst kann die Verteidigung aber noch klären, lediglich die 4. Ecke erzwingen die Gäste, nachdem bei einem vorherigen Schuß der Ball nach Ansicht Vieler hinter der Torlinie gehalten worden war. Nach dem im Gegenzug erzwungenen Eckball folgte eine Schuß- und Abwehrserie vor dem Nürnberger Tor, blitzschnell wechselten die Bilder, bis es Stuttgarts Halblinker genug des bösen Spiels sein ließ und den Ball weit neben den Pfosten schoß. Daraufhin sollte die Vorentscheidung des Spieles reifen: Reimann hatte sich am rechten Flügel sauber durchgeschafft, Hochgesang übernahm den Ball und sandte ihn der Torlinie entlang auf die andere Seite zu

Träg, der blitzschnell und in aller Ruhe den Ball zum Führungstreffer einschob.

Auch weiterhin scheint Träg gut aufgelegt zu sein, sein Köpfler sollte das 2:0 bringen, aber Maier hielt den feinen Ball sehr gut. Die Nürnberger 5. Ecke haut wiederum Träg nach hinten, ein Händestrafstoß gegen Stuhlfauth streicht über die Latte und schon pfeift der Schiedsrichter beim Stande von 0:1 und einem Eckenverhältnis von 2:5 zur Pause.

Der Wiederanstoß führt die Gäste sofort vor Maiers Kasten, wo dieser einen schwierigen Schuß des Halbrechten zu meistern hatte. Träg erzwingt die 6. Ecke, Nürnberg scheint aufzubrechen, bei einem Zweikampf Reimann—Blum blieb der Nürnberger Sieger, aber seine prächtige Flanke faßt Maier am Torpfoestn ab. Aus einem Strafstoß gegen Nürnberg ergibt sich die 3. VfB.-Ecke, Stuhlfauth hatte den Ball schon gefaßt, ließ ihn aber über die Linie ins Aus springen. Mehr und mehr lehnt sich das Tribünenpublikum gegen die Entscheidungen des Schiedsrichters auf, es glaubt die Stuttgarter Mannschaft benachteiligt, was aber nicht der Fall war. Schmidt II zeigt im Durchspiel eine feine Einzelleistung, sein Schuß ist aber nicht kraftvoll genug, um Maier zu schlagen. Schon wieder hatte sich der Klubangriff in schulmäßigem Angriff nach vorn geschafft,

Träg war es wiederum,

der, den Ball sauber in die Ecke spitzelnd, das 0:2 herstellte. Dem Wiederanstoß folgt die 4. VfB.-Ecke, die unheimlich weit hinten landet. VfB. kam nur noch durch Blum und Reinhardt einigermaßen in Schwung, es war aber das letzte Aufflackern, dann gab sich die Elf geschlagen. Die 7. Nürnberger Ecke durch Träg wird weggebracht, aber schon in der nächsten Minute ist es

wiederum der alte Kämpe,

der eine Vorlage der Mitte sauber aufnimmt und das Endresultat 0:3 herstellt. Von da ab war der Kampf zu Ende, was folgte, war ein Spiel der Nürnberger Seite. In leichtem Paß wurde der Ball weitergeleitet, nachdem der Gegner in nutzlosem Angriff seine Kraft zersplittert hatte. Gerade dieses Kopfhängen nach einer Niederlage von 0:3 hätte auf Stuttgarter Seite nicht eintreten dürfen, ein Fußballkampf ist in der letzten Minute erst verloren.

W. P.

Sonntag, den 13. Februar 1927.

2. Spiel um die „Süddeutschen Meisterschaft"

1:0 (1:0) gewonnen 1. Mannschaft gegen F. C. Mainz 05. in Zabo.

Das 1:0 in Nürnberg

Das magere 1 : 0 des 1. F.C. Nürnberg gegen F.Sp.V. Mainz 05.

Nach den klaren Siegen der Letztzeit waren heute bei herrlichstem Wetter wir wieder nach dem Zabo gepilgert, um zu sehen — — mit wieviel Toren man die Mainzer heimschicken würde! Doch wie ganz anders kam es. Mit dem kleinsten aller Dinge, mit 1 : 0, durfte der Klub froh sein, beide Punkte erhascht zu haben. Gewiß, Mainz hatte in dem Kampf nichts zu verlieren und in diesem Sinne ist das 0 : 1 ein Erfolg, noch zumal in der Höhle des Löwen. Solch ein jämmerliches Schußunvermögen im Klubsturm war doch noch nicht da. Reinmann am rechten Flügel gab eine Flanke über die andere kußschön herein — drinnen wurde sie zu Essig. Daneben — drüber gingen die Schüsse, flitzten die Kopfbälle, und was wirklich Diemer und Freitag durchließen, verarbeitete der glänzende Torwart Lautner in sicherer Manier. Als schließlich Kalb und Schmid, die nicht selten sich in die Stürmerreihe mischten, ihr Glück mit Weitschüssen probierten, machten sie es dem unfruchtbaren Sturm gleich — daneben, drüber. Wie gesagt, man war gekommen, um Tore zu sehen — und sah nur Fehlschüsse! Blieb nicht den 10 000 die Luft weg, als Lipponer nur mehr Stuhlfauth vor sich hatte, der ihm den Ball gerade noch wegrasierte — als kurz vor der Pause Stuhlfauth wieder eine Bombe Lipponers glänzend meisterte? Der Ausgleich lag mehr wie inmal in der Luft und dies, obwohl der Klub fast ständig den Ton angab.

Dem Stuttgarter Bühler standen:

1. F.C. N.: Stuhlfauth; Popp, Winter; Köpplinger, Kalb, Schmidt: Reinmann, Hochgesang, Schmitt, Wieder, Träg.

05 Mainz: Lautner; Freitag, Diemer; W. Freitag, Hesser, Koch: Brandel, Zimmermann, Seck, Lipponer, Kaiser.

Das Spiel beginnt sofort mit einem Angriff Nürnbergs, schon hat Hochgesang den ersten Schuß drübergefetzt. Eine Flanke Reinmanns führt zur 1. Ecke, zuvor mußte Popp den ersten Mainzer Angriff erfolgreich zum Stehen bringen. Dann bot sich den Mainzern durch Zimmermann die erste Chance. Ganz allein ist er durch, anstatt selbst zu schießen, gibt er ab — kurz darauf landet sein Schuß daneben. Nürnberg setzt sich in der Mainzer Hälfte fest, Kalb dirigiert das Spiel, doch außer einigen Ecken kommt nichts heraus. Diemer im Verein mit Lautner sind nicht zu überwinden, letzterer wehrt blendend schön einen Drehball von Schmidt II und ist bald darauf bei einer brenzlichen Sache Herr der Lage. Endlich nach einer halben Stunde soll das Tor des Tages fallen. Reinmann legt eine schöne Flanke herein, die Schmidt II sofort an Wieder verlängert und dieser erzielt aus wenigen Metern unhaltbar für Lautner

das Tor des Tages.

Mainz ist auch nicht müßig, aber der Sturm hatte das Verschießen anscheinend dem Klub abgesehen. Aus 5 m nach Fehler Popps findet Kaiser nicht das Ziel und kurz vor dem Halbzeitpfiff fetzt Lipponer die Flanke von Brandel mit Wucht — Stuhlfauth in die Arme.

Der Anstoß sieht sofort Nürnberg im Angriff, Wieder wartet solange, bis ihm jemand den Ball nimmt, beim nächsten Mal, nachdem inzwischen eine Ecke versiebt ward, hält Lautner bravourös seinen prächtigen Schuß. Das Spiel wird ausgeglichen. Mainz macht bei Stuhlfauth Besuch, doch sie sind zu weich — zu unentschlossen und Popp zeigt sich heute von der besten Seite. Hüben sieht Wieder eine Bombe in Lautners Händen sterben, drüben fetzt Brandel drüber und dann zeigt sich Stuhlfauth als Meister, während Diemer auf Mainzer Seite aus dem leeren Tore rettet. Noch sind 5 Minuten, da umgeht Hochgesang die Hintermannschaft — allein steht er vor Lautner — jetzt muß endlich, endlich das längst fällige 2. Tor kommen — Kuchen, meine Herzchen —, das Tor ist ihm zu niedrig! Das größte Kunststück leistete sich dann Wieder, der sogar den Tormann umspielt hatte — und dann — daneben schoß. Huch nein!

12

Mainz enttäuschte nach der angenehmen Seite hin. Die Aufopferung, der Fleiß und zähe Energie macht sie zu einem gefährlichen Gegner, wenngleich sie sich in Punkto Spielkultur mit Bayerns Extraklasse nicht messen können. Jedenfalls wird die Elf noch manchem der anderen Meister das Leben sauer machen. Die Verteidigung muß man nur loben, besonders Diemer und den Torwart. Lautner, der dem Klubstern nur einmal den WeWg freigab. Die Deckung schaffte fleißig und brav, im Sturm gefiel Brandel durch schöne Flanken. Die Innen sind zu weich — gegen die Läuferreihe und Verteidigung des Klubs blieben ihnen so keine großen Chancen und diese wenigen wurden prompt ausgelassen.

Beim Klub klappte es heute im Sturm gar nicht, außer Reinmann. Sonst war alles tadellos, besonders Popp und Kalb.

Zarnikoff.

1. F. C. Nürnberg — 05 Mainz 1:0

Die Stimmung war schon von vornherein etwas flau. Das liebe Publikum konnte sich vielleicht an dem Namen „Mainz" nicht recht erwärmen; es fehlte eben der Reiz und die nötige Spannung, um dem Kampf um die süddeutsche Meisterschaft das nötige Gepräge zu geben. Man kam nur, um den Klub mit einer haushohen Tordifferenz siegen zu sehen, aber der liebe Segen blieb diesmal aus, denn die Gäste wehrten sich ihrer Haut, so gut es eben ging Dabei spielten die Nürnberger scheinbar mit etwas Faschingsstimmung, ganz ohne Ambition — es fehlte das Feuer der Begeisterung — es fehlte der Schwung, nur einzelne Leute wie Popp, Winter, Stuhlfauth, Köpplinger, Kalb und Reinmann lösten ihre Aufgabe mit gewohnter Sicherheit.

✣

Die Gäste erschienen mit: Lautner — Diemer, O. Freitag — Koch, W. Freitag, Seck — Brandel, Zimmermann, Bräunig, Lipponer, Kaiser.

1. F C.: Stuhlfauth — Popp, Winter — Köpplinger, Kalb, Schmidt I — Reinmann, Hochgesang, Schmidt II, Wieder, Träg.

Schiedsrichter: Herr Bühler aus Stuttgart, der mit gewohnter Sicherheit diesen Kampf einwandfrei leitete.

✣

Der Klub drängt fast während des ganzen Spieles und im Verlauf des Kampfes zeigte es sich, daß der Rheinhessen-Saarmeister technisch der bayerischen Klasse nicht im entferntesten gewachsen ist. Aber diese technische Ueberlegenheit war durch verfehlte Taktik nicht ausreichend, um einen viel schwächeren Gegner vernichtend zu schlagen. Dazu fehlte dem Nürnberger Angriff die Schlauheit, um mit weltmaschiger Kombination einer auf Tod und Leben kämpfenden Hintermannschaft mit List beizukommen! Immer wieder ballte sich das Klubtrio Wieder, Schmidt II und Hochgesang im Strafraum zusammen — wie der Teufel flitzte dann stets ein Mainzer dazwischen — und aus wars mit der Herrlichkeit. Dutzendemal wiederholte sich dieses Schauspiel! Wie wunderbar baute doch Kalb den Angriff immer wieder auf, und seine technischen Kabinettstücke in Fuß- und Kopfarbeit erfreuten, dabei kämpfte er mit einem Raffinement, das kaum mehr überboten werden kann. Und oft wanderte dann der Ball von Mann zu Mann bis zu dem Punkte, da jeden Nürnberger Stürmer eine oft rührende Unbeholfenheit erfaßte. Wieder und Hochgesang überboten sich im Danebenschießen. Reinmann war heute noch der beste Nürnberger Stürmer, er spielt mit Herz und Verstand. Heiner Träg kam heute weniger zur Geltung. Es wurden ihm allerdings die Bälle von dem etwas eigensinnigen Innentrio schlecht serviert, zudem nahm der gegnerische Läufer Koch den gefährlichen Internationalen auch ganz besonders aufs Korn. Ein gutes Spiel lieferte Köpplinger: seine Zerstörungs- und Aufbauarbeit direkt überragend, dieser immer gut kämpfende Köpplinger dürfte ohne Sorgen auch einmal in der Ländermannschaft ausprobiert werden. In der Abwehr imponierte die Schlagsicherheit Popps, auch Winter gefiel sehr gut und Stuhlfauth erledigte seine wenige Arbeit mit bekanntem Geschick.

✣

Das einzige Tor fiel in der 34. Minute durch Wieder. Es war ein feines Zusammenspiel von Kalb zu Bumbas Schmidt, der flache Ball wandert zu Schmidt II, wir sehen ein raffiniertes Dribbeln, Reinmanns Flanke erwischt Wieder, schon zappelt das Leder im Kasten. Und gleich darauf hatte auch Mainz günstige Gelegenheit zum Ausgleich, denn die über die Mitte aufgerückte Nürnberger Abwehr hatte das Nachsehen — der Halblinke Lipponer versucht es mit einem Alleingang. Und aufgeregt war man schon auf der Tribüne, aber Stuhlfauth rettet in höchster Not, es war eine sehr kitzlige Sache.

✣

Das Mainzer Angriffsspiel ist eigentlich nur auf Durchbruch eingestellt, der rasante Flügel Brandel ist die gefährlichste Waffe der Gäste. Auf feinmaschiges Zusammenspiel pfeift der Mainzer Angriff ganz und gar, mit einer urwüchsigen Energie sucht man den Gegner zu überrumpeln. Natürlich eine etwas schon veraltete Methode, die allerdings bei einer nicht aufmerksamen Hintermannschaft sehr gefährlich ist. Der Linksaußen Kaiser war aber ein vollständiger Versager, und durch diesen Ausfall kam auch Lipponer heute kaum zur Geltung. Dem Mittelstürmer Bräunig fehlt noch die nötige Ruhe, gegen das überragende Spiel eines Kalb vermochte er auch kaum aufzukommen. Der Rechtsverbindler Zimmermann ist ein sehr schneller Mann, sein Verständnis mit Brandel stellte an Bumbas Schmidt und Winter manche schwierige Aufgabe. In der Verbindung fehlt ganz der Kontakt mit dem Angriff, dadurch hing der Sturm auch stets in der Luft. Koch, W. Freitag und Seckt tummelten sich meist in ihrem eigenen Strafraum, hier massierten sie dann im Verein mit den beiden Verteidigern O. Freitag und dem alten Diemer ganz gehörig den Nürnberger Angriff. Also nur Zerstörungsspiel, möglichst ein gutes Resultat gegen Nürnberg, und mit dieser Taktik hatten die Mainzer heute ein großes Glück.

✣

Es war jedenfalls kein allzu schönes Spiel, das entzückte, denn diesem Kampf fehlte durch die Einseitigkeit das Rassige und das Temperament; es fehlte der mitreißende Zug der Begeisterung; wenn bei den Nürnberger Fußballkünstlern sich die Technik und Gewandtheit auch mit allen Findigkeiten zeigte, so ist das Publikum damit nicht zufrieden, denn die Leute wollen Tore sehen, und das blieb ihnen heute gründlich versagt.

Hans Stoll.

Sonntag, den 20. Februar 1927.

3. Spiel um die „Süddeutsche Meisterschaft"

1:0 (1:0) 1. Mannschaft gegen V. f. L. Mannheim Neckarau in Fürth.

Runde der Meister.

1. F. C. N. gegen V. f. L. Neckarau 1:0 (1:0)

Ecken 12:5.

Der zweite große „Unbekannte" aus der Reihe der diesjährigen Meisterschaftsanwärter weilte gestern zum fälligen Verbandstreffen in Nürnberg. Nach dem Abschneiden der Neckarauer am vergangenen Sonntag gegen die Fürther Spielvereinigung war man auf das Treffen gegen den „Club" allgemein gespannt, um so mehr als es dieser Mannschaft auch gelungen war, über die der Nürnberg-Fürther Sportgemeinde wohlbekannte Elf der Mainzer zu triumphieren. Trotz nicht gerade überzeugender Leistung der Gäste vom Rhein, haben sie den Erwartungen durchaus entsprochen. Sie stellen eine völlig ausgeglichene Mannschaft dar, die bei großem Eifer und Ausdauer ein technisch vorzügliches Spiel entwickeln und auch taktisch auf beachtenswerter Stufe stehen. Ihre Stärke liegt, gleich der Klubelf, in der Deckung, die sich vorzüglich zu schlagen weiß. Eine unrühmliche Ausnahme in der Deckung bildet lediglich der Torwart, der sich als reichlich unsicher erwies, dem aber das Glück in um so bedeutenderem Ausmaße zur Seite stand. Daß bei der Güte der beiderseitigen Hintermannschaften die Angriffslinien keinen leichten Stand hatten, ist ohne weiteres einzusehen, nicht aber ist das unproduktive Angriffsspiel des Klubs von gestern zu begreifen. Wenn auch die Platzherren in ihren Unternehmungen reichlich Pech hatten, so dürfte es doch in einem Meistertreffen nicht vorkommen, daß zwei Elfmeter glatt verschossen werden. Auch sonst wurden die sichersten Gelegenheiten verpaßt, was ein ziemlich schiefes Licht auf das Schußvermögen des Angriffs wirft. Wenn der Klub in der Folge nicht einige unangenehme Ueberraschungen erleben will, wird er gut daran tun, dafür zu sorgen, daß seine Stürmer wieder einmal das Schießen lernen.

Dem Treffen selbst war prächtiges aber kaltes Vorfrühlingswetter beschert und etwa 10 000 Zuschauer waren Zeugen dieses durchwegs abwechslungsreichen spannenden Kampfes. Als der Unparteiische Hauenwald-Frankfurt das Zeichen zum Spielbeginn gab, standen sich die beiden Gegner in folgender Aufstellung gegenüber:

1. F. C. Nbg.: Stuhlfauth; Popp, Winter; Köpplinger, Kalb, Schmidt; Reinmann, Hochgesang, Schmitt, Wieder, Träg.

V. f. L. Neckarau: Bruder; Kern, Brose; Reinemuck, Gast, Wilbs; Beck, Kellner, Zeilfelder, Kaiser, Ott.

Beide Gegner hatten demnach ihre stärksten Aufstellungen zur Stelle. — Der Anstoß der Gäste bleibt in der Läuferreihe hängen und die ersten Minuten bereits zeigten, daß dem Klub in den Neckarauern ein zäher Gegner erstanden ist. Unreine Schläge und einige Schwächen in der Deckung lassen eine gewisse Aufgeregtheit bei den Platzherren erkennen. Bei zwei Ecken für die Gäste hatte es sein Bewenden. Langsam kam nun auch die Kombinationsmaschine beim Klub in Schwung. Im Angriff wurde aber viel zu unentschlossen und zögernd gespielt, um günstige Schußgelegenheiten herausarbeiten zu können und die gegnerische Deckung hatte reichlich Zeit, im gegebenen Augenblick klärend einzugreifen. Nachdem Kalb aus dem Hinterhalt einen Bombenschuß über die Latte geschossen und auch Wieder den ersten geschlossenen Angriff durch haushohen Schuß über das Gehäuse zunichte gemacht hatte, reift der erste und auch der letzte Erfolg für die Platzherren. Eine Flanke Reinmanns leitet Schmitt an Wieder weiter, der in der 15. Minute mit unhaltbarem Schrägschuß verwandelt. Während Bruder im Neckarauer Tor für die Folge manche heikle Lage zu klären hat, — wobei er teilweise von einem unglaublichen Glück unterstützt wird — bekommt Stuhlfauth nur selten Gelegenheit ins Spiel einzugreifen. Meist sind es zurückgespielte Bälle, mit denen er sich zu beschäftigen hat. Nur einmal hat er vor dem durchgebrochenen Zeilfelder rettend einzugreifen. Allmählich sehen sich die Zitronen — Neckarau trug gelbes Trikot — völlig in die Verteidigung zurückgedrängt. Der Klubsturm wird von der Läuferreihe mit Bällen überfüttert, doch dieser, im besonderen die Verbindungsstürmer, vermögen selbst mit den besten Vorlagen nichts anzufangen. Das Zu- und Abspiel ist viel zu zögernd und ungenau, als daß die sich ergebenden Erfolgsmöglichkeiten ausgenützt werden könnten. Immer wieder flitzt im entscheidenden Moment ein Gegner dazwischen und beseitigt die Gefahr; das übrige besorgt der Torwart mit viel Glück. Daß bei der dauernden Belagerung des Neckarauer Tores — einer solchen glich das Spiel nämlich zeitweise — von den Verteidigern manchmal etwas scharf gespielt wurde, ist begreiflich, wäre aber im Interesse der Gäste, die sonst sehr gut gefielen, besser unterblieben. So wurde Reinmann in aussichtsreicher Lage gelegt. Den hiefür zu Recht verhängten Elfmeter schoß Wieder mit Wucht — daneben, damit eine weitere sichere Torgelegenheit verscherzend. Ecken auf Ecken für die Platzherren folgen und kennzeichnen die stetige Ueberlegenheit derselben. Oefter als einmal lag das Wort „Tor!" auf den Lippen der Zuschauer; doch alles vergeblich. Schmitt knallt aus nächster Nähe an die Querlatte, einen Nachschuß Wieders lenkt Bruder mit viel Glück zu einer weiteren ergebnislos verlaufenden Ecke. Auch einen Nachschuß von Schmitt nach famoser Einzelleistung hebt Bruder mit Mühe über die Latte. Der Neckarauer Angriff konnte sich nur zu vereinzelten Unternehmungen aufraffen, die jedoch nur noch zu einer einzigen Ecke für die Angreifer führte. Diese holte Stuhlfauth mühelos herunter. Mit einem mageren, wenig verheißungsvollen 1:0-Ergebnis werden die Seiten gewechselt.

Nach Wiederbeginn legt der Klub mächtig los. Von einem Weitschuß und einer Ecke abgesehen, ist Stuhlfauth keinerlei Belästigungen mehr ausgesetzt. Das Spiel wickelt sich fast vollkommen in der Hälfte der Gäste ab. Bei dem massierten Abwehrkampf der Zitronen „riecht" es wiederholt nach Elfmeter; wie dabei „Einigen" mitgespielt wurde, dürfte sich mit den Regeln doch nicht vereinbaren lassen. Dieses harte Spiel hätte der Unparteiische entschieden strenger ahnden müssen. So wurde Hochgesang, sowohl wie Schmitt und Reinmann in den besten Schußstellungen regelwidrig vom Ball getrennt. Aber selbst die daraus resultierenden Strafstöße, die Kalb schön vor das Tor legt, bleiben unbenützt. Auch ein zweiter Elfmeter — wegen unfairen Angehens Hochgesangs verhängt, — findent den Weg nicht ins Netz. Diesmal ist es Kalb, der daneben knallt. (20. Minute.) Den Rest der Spielzeit füllt eine Serie verpaßter Gelegenheiten aus; so spielt Wieder in bester Schußlage ab, statt selbst zu schießen, eine weitere Gelegenheit vergibt er durch haushohen Schuß über den Kasten. Hochgesang will nicht zurückstehen und knallt ebenfalls darüber und daneben. Einige ergebnislose Ecken lösen manche gefährliche Lage vor dem Tore der Zitronen aus, Erfolge bleiben jedoch aus. Noch ein famoser Lattenschuß von Wieder auf eine Flanke von Reinmann und der Klub kann mit einem wohlverdienten, wenn auch nicht in überzeugendem Stil erkämpften Sieg das Feld verlassen.

Das nächste Treffen in Fabo, am 6. März dürfte wohl das bedeutendste Treffen der Spielzeit werden. An diesem Sonntag wird der Großkampf Spielvereinigung Fürth gegen 1. F. C. Nürnberg steigen. Veranlaßt durch die Vorkommnisse beim letzten großen Kampf in Fabo hat sich der 1. F. C. Nürnberg entschlossen, auch den zweiten Platz seiner Arena vollständig mit Stufen auszubauen. Dadurch ist nicht nur jedem Zuschauer ein bequemer Stehplatz gesichert, sondern auch von jedem Platz aus die gewünschte Uebersicht geboten. Ein Herabdrängen der Massen von den Böschungen auf die Planken dürfte damit für die Folge ausgeschlossen sein.

1. F. C. Nürnberg—V. f. L. Neckarau 1:0

Für Nürnberg bedeutete das heutige Treffen eigentlich kein außergewöhnliches Ereignis. In der Klassifizierung schätzt man den neuen Rheinmeister nicht allzu spielstark ein; von Waldhof oder VfR. Mannheim hatte man in früheren Jahren einen ganz anderen Respekt! Neckarau wurde mehr als ein unangenehmer Außenseiter betrachtet, der als rascher Emporkömmling in diesem Jahr etwas sehr vom Glück begünstigt war — mit dem aber gerechnet werden muß . . . .

Im Verlauf des Spieles wurde man eines Besseren belehrt, denn Neckarau machte seinen Meistertitel alle Ehre und enttäuschte in jeder Beziehung angenehm. Jedenfalls hinterließen die Mannheimer im Gesamtklassement einen viel besseren Eindruck als letzten Sonntag Mainz 05, deren wildes Angriffsspiel jeden modernen Begriffes entbehrte. Neckarau kultiviert dagegen ein System, das mit allem Raffinement arbeitet, die Hauptwaffe ist der sehr flinke Angriff, dessen Stil eine gewisse Kunstfertigkeit besitzt. Wie gesagt, auch Neckarau ließ die altbekannte Mannheimer Gefährlichkeit erraten und noch manche unliebsamen Ueberraschungen werden die Gäste bieten, an die heute vielleicht noch keiner denkt . . . .

Natürlich hatte die Spielkunst der Nürnberger an Gerissenheit vieles voraus, die Gäste zogen im Zweikampf meist den Kürzeren; aber das Klubangriffsspiel vermochte heute trotzdem genau so wenig zu überzeugen als vor acht Tagen gegen Mainz; auch diesmal erlebte das torhungrige Publikum wieder die gleiche Enttäuschung. Der Klub zeigte wohl einen energischen Willen zum Sieg, denn durch die vorzügliche Kritik der Neckarauer gegen Fürth waren die Nürnberger schon gewitzigt; aber zum Toremachen gehört auch das richtige Fußballhirn, Hochgesang speziell ließ heute gar keine Intelligenz erblicken, über seine Kopflosigkeit ärgerte man sich! Immer wieder ballte sich das Innentrio zu einem hilflosen Knäuel zusammen, bei der Aufmerksamkeit der schnell dazwischenfahrenden Mannheimer Abwehr hatten Hochgesang und auch Wieder mit ihrer Langsamkeit stets das Nachsehen. Nur Schmidt II zeigte einigermaßen als Mittelstürmer starke Gedankenarbeit, aber trotzdem müßte er noch versuchen, sein Spiel mehr in der Breite zu verteilen, denn bei der Flinkheit der beiden prima Nürnberger Flügel, Träg und Reinmann, bekäme der Angriff einen viel gefährlicheren Charakter. Daß die Gäste mit ihrem guten Angriff zu keinem Erfolg kamen, dafür zeichnet eben die fast unüberwindliche Abwehr Stuhlfauth, Popp und Winter, unterstützt von einer Läuferreihe, wie man sie wohl in keinem anderen deutschen Klub vorfindet, verantwortlich. Kalbs Ruhe und Ueberlegung ist einzigartig! Mit einer erstaunlichen Sicherheit ließ er auch heute wieder seine ganze Pracht und Macht sehen, nur ein Max Breunig kann sich rühmen, Derartiges gezeigt zu haben wie augenblicklich Kalb. Und Köpplinger im Verein mit Bumbas Schmidt lassen Kalb wenig nach; so konnte der Mannheimer Angriff nicht allzuoft gefährlich werden, denn diese 3 Leute sind wirklich sehr schwer zu überspielen. Gestört hat mich bei Nürnberg das viele Sprechen von Kalb gegenüber dem Schiedsrichter.

Der Kampf begann gleich mit einem kolossalen Tempo der Gäste. Sofort überraschte uns der Angriff, der in dem Stürmerphänomen Zeilfelder seinen besten Mann besitzt. Neben ihm kommt der Halblinke Kaiser und der rechte Flügelmann Keck am meisten zur Geltung. Ott vermochte gegen Köpplinger verdammt wenig ausrichten und auch der Rechtsverbinder Zöllner zeigte sich der Kunst eines Bumbas und Winter nie gewachsen. In der Verbindung imponierte der blonde Reinemuth am meisten. Der Mittelläufer Gast hatte neben sehr guten, auch viele schwache Momente, aber trotzdem zeigt Gast Verständnis in bezug auf Kontakt zwischen Abwehr und Angriff. Der linke Läufer Wilbs verlegte sich meist nur auf Zerstörung und hier hatte er bei der Langsamkeit von Hochgesang sehr vieles voraus. Nicht immer bleibt er daher in den Grenzen des Erlaubten, Reinmann hatte von Wilbs manches einstecken müssen. Ueber die Mannheimer Abwehr konnte ich mir kein allzu klares Bild machen. Brose ist jedenfalls besser als Dorn, dessen unreine Kerzenschläge oft sehr bedenklich waren. Aber beide Spieler fürchten sich nicht, sie gehen ran, beinahe etwas zu derb, was leicht zu Elfmetern führen kann. Brucker im Kasten ist kein Torwächter großen Formats, denn die Behandlung von Effetbällen machte ihm oft sehr große Schwierigkeiten; aber diesen Mann scheint das Glück beizustehen, in vielen kitzligen Augenblicken blieb ihm der Massel immer treu, er brachte die Nürnberger fast zur Verzweiflung.

Nürnberg kam in den ersten 15 Minuten fast gar nicht in Schwung, vorerst dominiert Neckarau, wobei Zeilfelders rasante Durchbrüche dem Mannheimer Spiel die gefährliche Note geben. Erst als Wieder nach schönem Zuspiel Köpplinger-Schmidt II den einzigen Treffer plaziert, da war für den Klub auch der Bann gebrochen, nachher haben die Nürnberger das Heft so ziemlich in der Hand. In der 20. Minute wird Reinmann von Wilbes sehr unfair gelegt, aber Wieder schießt den Elfmeterstoß obligatorisch nebenhin! Daß der 1. FC. keinen Elfmeter verwandeln kann, gehört schon zu einer fast krankhaften Unfähigkeit, scheinbar muß beim Klub erst ein Elfmeterschütze geboren werden! . . . Nachher ist Nürnberg fast dauernd überlegen, aber Brucker hat bei einem Bombardement wirklich ein großes Glück und zudem wissen die Mannheimer mit kräftigem Dazwischenfahren alle Gefahr zu bannen. Das Publikum ergreift teilweise eine Elfmetermanie, es protestiert recht unschön gegen den wirklich guten Frankfurter Schiedsrichter Hannewald. Gewiß lag die Elfmeterstrafe sehr nahe, aber Hannewalds Auge war eben viel gewissenhafter und genauer als die der fanatischen Zuschauer.

Der Spielcharakter blieb sich bis zum Schluß gleich. Es war immer ein rassiger abwechslungsreicher Kampf, der an beide Mannschaften hohe Anforderungen stellte. Auch Hochgesang wurde nach der Pause von Brose recht unsanft gelegt, aber auch Kalb verschoß den Elfmeter mit derselben Kunst wie Wieder. So mußte sich der Klub auch heute mit diesem knappen Resultat begnügen, denn seine Stürmer brachten gar nichts mehr fertig. Es gab noch manche interessante Momente, denn auch die Mannheimer kämpften bis zum Schluß mit sehr viel Elan und letzten Endes war man am Zabo noch froh, daß man die zwei wertvollen Punkte unter Dach und Fach hatte.

Hans Stoll.

Wieder 1:0 in Nürnberg

1. F.C. Nürnberg — V.f.L. Neckarau 1:0

Bei herrlichstem Wetter, leichtem Frost, waren auch heute wieder an die 10—12 000 Zuschauer nach dem Zabo gepilgert, dessen Spielgrund sich in gerade idealer Verfassung präsentierte. Nach dem torreichen Treffen des Vorsonntags gegen die Spielvereinigung Fürth erwartete man von den Neckarauern einen hartnäckigen Widerstand, man sah schon im Geiste die Zeilfelderbomben auf Stuhlfauths Gehäuse saußen, den flinken Keck die Linie runterfegen — — und vom Clubsturm erwartete man heute die Tore, die am Vorsonntag gegen Mainz ausgelassen worden waren. In dieser Hinsicht war das heutige „Spielchen" eine große Enttäuschung, sowohl hüben wir drüben! Von Neckarau hatte man wirklich mehr erwartet. Diese Mannschaftsleistung wird von gut der Hälfte aller bayerischen Vereine glatt überboten. Brücker im Tor ließ doch einen um den andern Ball aus den Händen fallen, so daß dies schon Nürnbergs Sturm ein schlechtes Zeugnis ausgestellt, diese Fehler nicht ausgenützt zu haben. Aber das Glück war mit ihm, und wie! Pfosten und Latte waren mit ihm im Bunde, auf allen Vieren krabbelte er einem fallengelassenen Ball nach, der neben dem Pfosten zur Ecke ging — von den vor dem Bauch gefalteten Hände springt ihm ein Schuß Hochgesangs — — aufs Netz zur Ecke. Glänzend war allein sein Boxen bei Ecken und Flanken, glänzend auch in der ersten Hälfte, wie er den Drehschuß von Schmidt II sicher hielt. Dern und Brose sind zwei stämmige Verteidiger, die bei dem allerdings zerfahrenen, langsamen Sturm des Clubs immer wieder dazwischen fahren konnten. Wird es brenzlich, scheuen beide auch nicht vor mehr wie derbes Angreifen zurück. So wurden vier Elfer verwirkt, von denen Hauenwald nur zwei gab, und ob der nicht gegebenen Pfeifkonzerte entfesselte. Die Läuferreihe ist Durchschnitt. Von Aufbauarbeit ist da nicht viel zu sehen, hoch geht der Ball zu den Flügeln und — immer und immer wieder — zu Zeilfelder. Durchbruchtaktik! Dieses „System" versuchten sie 20 Minuten lang, dann war Nürnberg im Bilde — Neckarau abgemeldet. Im Sturm dominiert Zeilfelder — ein schneller und wuchtiger Durchreißer von guter Ballführung. Zum Schluß ließ ihn Nürnbergs Deckung und Verteidigung allerdings nicht aufkommen. Nächst ihm sind Kaiser und der schnelle Keck zu erwähnen.

Nun zum Club. Über Verteidigung und Läuferreihe, die voll und ganz ohne Fehl ihr Pensum verarbeiteten, (der kleine Köpplinger hatte einen Glanztag!) zum Sturm. Der „Sturm" entpuppte sich heute als „Flaute" — der Innensturm als „Pleite I. Klasse". Bis zum Strafraum lief die Sache stets wie am Schnürchen — dann kam das graue Elend. Überkombination bis zum Erbrechen, bis zur Lächerlichkeit. Und die Schießkump — ein Graus! Wenn man 70 Minuten vor des Gegners Tor sitzt, wenn man 10 Meter, 6 Meter, immer noch nicht schießt sondern lieber noch mal abgibt — und dann dem Gegner in die Beine, wenn man freistehend von 10 Meter und darunter nicht das Tor findet, (im ersten Stock und an den Eckfahnen stets nicht!) — dann kann man nicht mehr von Pech reden, das ist Unvermögen, die Krone gebührt hierin Hochgesang, dann kommt gleich Schmidt II. Wieder wurde mit in den Strudel gezogen und Träg blieb nichts wie das — — Schimpfen, womit er recht hatte. Reimann war längst nicht das wie am Vorsonntag. Flankenbälle h i n t e r dem S t u r m, dem G e g n e r in den Fuß, sind unbrauchbar, und das kam gegen Spielende mehrfach vor. So blieb denn ein mageres 1:0 die ganze Ausbeute, trotzdem zwei Elfer winkten. Den ersten schickte Wieder 3 Meter daneben (genau wie es Stuhlfauth voraussagte!), den zweiten kikste dann Kalb gleich 5 Meter am Pfosten vorbei. Lachend sagte dann, als Nürnberg wieder mal 11 Meter reklamierte, Neckaraus Verteidiger Dern: Laß ihnen ruhig noch einige — heute bringens ja doch keinen rein!! Beim Club mangelte es außerdem noch an Taktik. Sieben Leute hatte Neckarau hinten, anstatt den Gegner rauszulocken, preßte der Club die Läuferreihe auch noch nach vorn — und Kalbs Weitschüsse, sonst gefürchtet, gingen heute auch den Weg derer von Hochgesang. — —

Die ersten 20 Minuten bringen z. T. offenes Spiel. Mit den Solos Zeilfelder-Keck kommt Neckarau nur zu zwei Ecken, die Stuhlfauth meistert. Dann beginnt der Club, die Maschine läuft, doch vorerst gehen die Schüsse Kalb-Wieder drüber. Da hat dann Raimann in der 15. Minute den Ball — flankt — Schmidt II schiebt zum freistehenden Wieder, der von 10 Meter genau neben dem Pfosten bombig das einzige Tor erzielt. Der Druck nimmt zu, doch immer wieder kann Neckaraus Verteidigung klären. Es hagelt Ecken, die alle nichts einbringen. Reimann kurvt nach innen — wird gelegt 11 Meter. Wieder tritt ihn daneben. Wieder wird bald darauf in Strafraum gelegt — kein 11 Meter. So beginnt nun das Elend unfruchtbaren Spiels — alles drüber, daneben, an Pfosten und Latte. Brucker läßt Ball über Ball fallen, niemand vom Clubsturm setzt nach. Nürnbergs Deckung hält Neckarau vollkommen in Schach. Über die zweite Hälfte schweigt man am besten. Kaum viermal kommt Neckarau vor Nürnbergs Torraum, wo Köpplinger eine Ecke verursacht. Sonst sitzt beständig der Club vorm Neckarau-Tor — — und übt sich im Fehlschießen. Kalb versiebt gleich Wieder den zweiten Elfer. Es regnet Strafstöße — Eckbälle — alles umsonst. Wieder knallt an die Latte, Schmidt II stoppt den Ball und wartet, wartet, bis sich endlich ein Neckarauer

Sonntag, den 27. Februar 1927.

4. Spiel um die „Süddeutsche Meisterschaft"

3:3 (2:3) unentsch. 1. Mannschaft gegen F. Sp. V. Frankfurt a/M. in Frankfurt

Um die süddeutsche Meisterschaft.

Runde der Ersten.

1. FCN. Nürnberg gegen FSV. Frankfurt 3:3 (2:3).

Nürnberg erschien in der gewohnten Aufstellung, während die Frankfurter durch Furch — früher Pforzheim — in der Verteidigung wesentlich gewonnen haben. Das Spiel fand vor 15 000 Zuschauern im Stadion statt; Schiedsrichter war Werner-Stuttgart. Wind und weicher Boden beeinträchtigen die Leistungen. Die Frankfurter sind schneller am Ball und besonders Wink am rechten Flügel kann von Schmidt I nichts gehalten werden. Eine seiner Flanken landet schon kurz nach Beginn vor dem Nürnberger Tor, Stuhlfaut wird dabei von Strehlke und Bretville bedrängt und muß das Leder passieren lassen. Unmittelbar darauf machte Henß einen Deckungsfehler, Träg flankt an Hochgesang, der den Ausgleich erzielt. Das Spiel ist nun sehr verteilt. Die Angriffe der Nürnberger sind systematischer, die der Frankfurter aber gefährlicher. In der 18. Minute erfolgt der bekannte Strafstoß von Pache, den Bretville zum 2:1 ausnützt. Nürnberg wird aufgeregt und die Verteidigung bringt drei Minuten später einen erneuten Strafstoß von Pache nicht weg, Völler gibt wieder vors Tor, wo Bretville seinen dritten Treffer bucht. Es steht 3:1 für Frankfurt. Nürnberg, auf Ausgleich drängend, kommt vorerst nicht durch; erst in der 40. Minute benützt Träg einen erneuten Deckungsfehler von Henß, um mit unheimlich scharfen Schuß ein Tor aufzuholen. Nach der Pause drängt Nürnberg mit dem Wind im Rücken stark und stärker. Das Spiel wird hart, Fritz und Bretville bei Frankfurt werden verletzt, Hochgesang bei Nürnberg und geht daraufhin auf Rechtsaußen. Das Spiel ist einseitig und der Nürnberger Sturm groß im Auslassen der Gelegenheiten. Beinahe hätte Frankfurt nach einem weiteren Strafstoß noch einen Treffer gezielen können, hätte nicht ein Stürmer dabei Hand gespielt, weswegen das Tor annulliert wurde. In der 18. Minute bringt nach einer Ecke eine schöne Kombination der Nürnberger trotz aller möglichen vor dem Tore versammelten Beine durch Schmidt II den Ausgleich. Von da ab machte Frankfurt den Kasten zu und der Club war nicht in der Lage, noch einmal durchzukommen. Bei Frankfurt hat sich die Einstellung von Furch glänzend bewährt. Die Läufer, besonders Pache sehr gut, Bretville und Wink die besten Stürmer. Strehlke fiel ganz aus. Der Nürnberger Sturm spielte an sich gut, ließ aber zu viele Chancen aus. Bester und gefährlichster Mann war Träg. Die Schüsse waren zum Teil scharf, vielfach aber ungenau. Ein sehr gutes Spiel lieferte Kalb. Die Verteidigung imponierte nicht besonders, Winter verwirkte durch zu hartes Spiel die Strafstöße, die Frankfurt in Front brachten. Stuhlfaut hielt mehrere Schüsse ausgezeichnet.

Sonntag, den 6. März 1927.

5. Spiel um die Süddeutsche Meisterschaft

3:0 (2:0) gew. 1. Mannschaft gegen P. f. L. Mannheim Neckarau in Mannheim.

Der 13. März — 26900 zahlende Zuschauer

Sensation, Rekord, Leistung

Der Club schlägt Fürth 3:0 (1:0) Ecken 4:2

Es war eine Sensation, kein Zweifel, aber eine auf gefunden Grundlagen ruhende Sensation. Mochten auch wieder einmal 2000 Außenseiter mehr gekommen sein, die bisher noch kein Fußballspiel gesehen hatten und sich nun gerade dieses anschauen wollten, von dem man schon wieder seit Wochen in allen Bevölkerungskreisen sprach, so beruhte dieser Anreiz eben doch auf dem unvergänglichen, ewig-jungen Charakter dieses größten Kampfes in Fußballdeutschland. Sie werden alle wieder kommen. Seine Geschichte ist heute etwas Unvergleichliches. Man muß die Massen wandern sehen, muß die Menschenballen um das Oval im Zabo selbst betrachten, muß selbst bemerken, daß sich dieses bisher freigehaltene Oval von Interessenten zu füllen beginnt, man muß gesehen haben, daß noch Viele abgehalten wurden, weil sie, da keine Karten mehr da waren, nicht eintreten durften, und erst dann versteht man so richtig, was Nürnberg-Fürth eigentlich ist. Es ist immer noch das Spiel der Spiele.

Und so kam der Rekord, der Rekord der Zuschauer. 30 000 mag vielleicht etwas zu hoch gegriffen sein, aber mehr waren es auf alle Fälle als jemals in Nürnberg-Fürth bei einem Spiel, mehr als bei Deutschland gegen Schweden und mehr als beim vorherigen Nürnberg gegen Fürth.

Der Rekord wäre nicht möglich gewesen, so wenig wie die Sensation, ohne die Leistung. Aber die Tatsache, daß sich die beiden Mannschaften seit vielen Jahren in kräftigstem Wettbewerb um die Spitze bewerben, mit wechselndem Glück zwar, aber in der Hauptsache doch mit überwiegendem Erfolg für die Nürnberger, daß sich beide fernerhin eben jetzt wieder Schulter an Schulter, bis zu diesem Sonntage punktgleich um die süddeutsche Meisterschaft streiten, daß man vielfach Fürth die größeren Aussichten gab, dank der besseren Torziffer, all das ließ die Erwartung zur Siedehitze steigen. Also war das Können und die erzielte Leistung der beiden Mannschaften die Grundlage und das darf man im Vergleich zu anderen immerhin als eine gesunde Sensation bezeichnen.

Es spielten

Schiedsrichter Müller-Beiertheim

führte die Pfeife. Er erwies sich seines besten Rufes würdig. Hort war der Kampf, aber er griff zäh durch und sicherte sich die Achtung der Menge wie die Disziplin der Spieler.

Die Siegermannschaft:

Stuhlfauth im Tor, in größter Form, entschlossen und wuchtig, glänzend im Fangen und Herauslaufen; Popp und Winter als Verteidiger. Beide sehr gut, Winter produktiv durch seine gute Stellung, Popp hervorstechend durch die Sicherheit seiner Schläge, die nur den Nachteil haben, daß er die Fußspitze sehr oft in gefährlichste Nähe der gegnerischen Köpfe bringt. Die Läuferreihe Köpplinger, Kalb und Schmidt überragend, besonders aber die beiden erstgenannten. Kalb zeigte wieder die große Linie des deutschen Mittelläufers ohne Konkurrenz und das sei zu seinem Lobe genügend. Glänzend stellte sich Köpplinger. Sollte der enorm gefährliche und durchreißende Frank einen Ball erhalten, so hatte sich Köpplinger ebenfalls schon in die Absichten der Gegner eingeschlichen. Sein Spiel gehörte zu den wichtigsten Aktivposten dieses Tages zugunsten des Klub. Schmidt 1 hielt sich wie gewohnt, zäh und fleißig. Im Sturm sah man unerwartet gute Leistungen. Die treibenden Kräfte waren Strobel, Reinmann, Schmidt 2 und Träg und nur Wieder zwischen den beiden Letzteren fiel aus, aber das kam daher, daß er schon nach 10 Minuten bei einem Sturze ganz erheblich an der Schulter verletzt wurde und nur noch unter größter Aufopferung weiter mittun konnte. Im Interesse der Mannschaft spielte er auch nach Halbzeit noch seine Statistenrolle durch, als Linksaußen, konnte aber naturgemäß zu keinen größeren Leistungen mehr auflaufen. Für ihn kämpften die 4 anderen mit. Strobel raste wieder einmal wie in seines Lebens Maienblüte die Linie entlang und gab brauchbarste Flanken, schoß auch ein Bombentor, Reinmann war überhaupt der größte Durchreißer auf dem Platze, schnell, überlegt, verständnisvoll in Zuspiel und Stellung, entschlossen und fast unaufhaltbar, wenn er losging, während Schmidt 2 wieder eine noch feinere Klinge schlug, mehr mit der großen Technik des Sturmführers arbeitete, raffinierte Vorlagen gab und seine Nebenleute ins Gefecht sandte, wie man das von Seiderer, Gottfried Fuchs und Adolf Jäger bei ihren großen Spielen zu sehen bekom. An diesem Sonntag sprach der Erfolg ausgesprochen für ihn, und wir glauben sicherlich, daß sich Herr Bundestrainer Nerz-Berlin, der sich eigens herbemüht hatte, doch seine Gedanken gemacht hat, ob man diesen Mann nicht besser in München aufgestellt hätte als den glatten Versager Tull Haider. Möge auch Herr Keyl sich wieder einmal überzeugt haben. Bleibt Träg. Der Name ist ein engumrissenes Wort. Kein Kämpfer wie er ist auf dem Platze, kein solcher Energiemensch, solch ein zäher und unerbittlicher Durchreißer. Wie er sich an den Flügeln durchraufte, stets den Ball am Fuß, wie er durchbrach von der Mittellinie aus, von beiden Seiten und hinten bedrängt, und wie er dann wieder gerade beim ausschlaggebenden Tore an der rechten Stelle stand, wie er gelegentlich harte Brocken einsteckte und sich als Hüter einer ausgleichenden Gerechtigkeit fühlend, auch wieder solche austeilte, das mit einem Wort gesagt, ist Träg. Immer noch unersetzbar, obwohl man auch an dieser Stelle vor einem Jahre ihn für ersetzbar gehalten, muß er heute wieder eingeschätzt werden, weil er die Verkörperung der Energie und des ausgesprochenen Siegeswillens ist.

Die Unterlegenen:

Im Felde spielte auch Fürth bestechend, oft in den Nuancen des Spieles für einen Betrachter aller großen Spiele direkt entzückend und wunderschön, aber eines fehlte: die Wucht! Die wußte der Klub bei seinen Angriffen einzusetzen, weniger auf schulmäßige, intelligente Kombination bedacht, sondern in der großen Hauptsache auf Toererfolg. Fürth suchte die hinteren Sechs des Klubs durch Zusammenarbeit und Kombination, durch Technik und Tricks zu überwinden, aber man hatte vergessen, daß man gegen die bewährteste Verteidigungsmauer Deutschlands ankämpfte, gegen die keine Mittel nur bei Glücksfällen helfen. So kam es, daß die Linie Auer, Franz, Seiderer, Ascherl und Frank sich bei allen schönen Leistungen bald als unproduktiv erwies. Seiderers raffinierte Taktik kam nicht zur Geltung, weil der nicht minder mit allen Hunden gehetzte Hans Kalb sein Gegner war. Und das ist für Seiderer keine Niederlage gegen ihn den Kürzeren zu ziehen. Drüben hatte sich Schmidt zwischen Franz und Auer eingebaut, manchmal etwas robust, aber wirkungsvoll. Es kam dazu, daß die durch den starken Regen entstandene Nässe des Bodens Franzens Beweglichkeit lähmte, daß sich Winter ebenfalls stets glänzend, nach wohldurchdachtem Plan jedenfalls, gestellt hatte, es kam dazu, daß Köpplinger wie eine Klette an Frank hing und diesen schmissigsten Fürther Stürmer nur selten sich voll auswirken ließ. Wenn dies dennoch in eindrucksvoller Weise geschehen konnte, so spricht das für das große Können und die gewaltige Durchschlagskraft des jungen Fürthers, dessen Stern erst im Steigen ist. Der gefährlichste Schütze war wieder Ascherl, da Franz seine Stiefel meist nur aus größerer Entfernung versuchte, was gegen Stuhlfauth etwa so ist, wie wenn man einen Bären mit einer Eßgabel sticht. Ascherls Schüsse hatten wiederholt Pech, auch Auer, der sonst gegen Strobel stark abfiel. Wie Ascherl einmal Stuhlfauth gerade vor Halbzeit eine Flachbombe hinsetzte, die dem langen Hüter wohl die unangenehmste Minute des Tages bereitete, das war allerhand Sache. Im Gesamten war der Fürther Sturm durch die glänzende Abdeckung von allzu positiver Arbeit umsomehr abgehalten, je näher die Leute dem Tore kamen, da die Elastikmethode des Klubs sich glänzend auswirkte. Stürmte er, dann waren 4—5 Leute vorn, stürmte Fürth, so war es plötzlich undurchsichtbar vor dem Tore, 6—8 Leute verbarrikadierten den Weg und so mancher gesunde Fürther Schuß prallte im letzten Moment noch irgendwo ab. Manche haben von „mauern" gesprochen und gerufen: es war ein „mauern" in allen Ehren und eine Methode, die dem Gegner gerecht wurde, die mit Verstand angewendet war und die den Erfolg für sich hatte, kurz ein Schulbeispiel, wie man nicht immer nach Schablone spielen soll, sondern wie man je nach dem Gegner mit allen erlaubten Mitteln und Methoden sich den Enderfolg sichern muß. Abgesehen davon: unter „mauern" selbst versteht man doch wohl noch wesentlich mehr Verteidigung wie der Klub vorführte, als Fürths große 20 Minuten der 2. Halbzeit eintraten. Es war verstärkte Verteidigung, aus der sich die Läuferreihe sofort wieder löste, wenn es selbst nach vorn ging. Die Läuferreihe bei Fürth spielte brav, man kann nicht anders sagen. Sie hätte sehr gute Kritik bekommen, wäre eben nicht die Klubläuferlinie der Vergleich gewesen. Hagen leistete sein Möglichstes und stellte seinen Mann ganz, Leinberger begann tadellos, hielt sich recht lange ebenso, wurde aber von den Durchveißern im Klubinnentrio so nach und nach ausgepumpt. Kleinlein, oft wieder recht scharf werdend, fügte sich gut ein, blieb allerdings seinem Flügel gegenüber meistens im Nachteil. Fürths Hintermannschaft war mit entscheidend für die Höhe der Niederlage, die um mindestens ein Tor zu hoch war; auch nur ein Tor Unterschied hätte der Gerechtigkeit eines solchen Spielverlaufs nicht widersprochen. Müller befand sich in Hochform, zu allem Glück. Seine Eleganz und Sicherheit blieben ausgesprochen klar von Anfang bis Schluß. Aber **das Kapitel Kraus! Sein Charakterbild schwankt wieder einmal in der Geschichte des Tages.** Technisch usw., wie wir früher schon oft gesagt haben, ganz Kraus, aber ganz Kraus auch mit seinem Leichtsinn, mit seiner anscheinend unbezähmbaren Lust zu tändeln, zu necken, sich als der doch bessere und raffiniertere Spieler zu erweisen, die Sucht einem Gegner eine „Niederlage" (wörtlich genommen) zu bereiten, das lenkte oben Kraus auch diesmal wieder davon ab, seiner Mannschaft mit wenigen Worten eben nur der nützliche, produktive, zuverlässige und damit wertvolle Spieler zu sein, der er sein könnte. Was Herr Nerz am Vormittag in der Unterredung über Kraus gesagt hatte, das bewies dieser Spieler am Nachmittag in schlagender Weise. Und deshalb wird er niemals eine DFB-Mannschaft zieren. Neger hütete das Tor. Nur das erste Tor konnte vermieden werden, aber da war die Verteidigung, ich glaube auch Hagen, mitbeteiligt. Aber doch hätte Neger oftmals entschlossener eingreifen sollen. Seine Fangtechnik war gut, von wenigen Schwächen abgesehen spielte er ohne Tadel.

Soweit die Kritik der Leistungen.

Jetzt noch etwas vom Spiel

Man könnte wieder sehr viel schreiben, denn wenn auch alle 8 Tage ein Nürnberg-Fürth wäre, so kämen nicht nur immer die vielen Tausende, sondern es ergäben sich auch immer wieder neue Feinheiten und neue Wendungen: nur eines bliebe wahrscheinlich immer: der harte, verbissene, wenn es der Schiedsrichter nicht genau sieht, auch manchmal unfaire Kampf, der indessen dadurch gemildert wird, daß „man" sich aus dem ff kennt und auch gleich die Gegenparade zur Hand hat, wie man wieder an zahlreichen Fällen sah.

Das Spiel begann also mit dem Anstoß des Klub, da Seiderer den Wind im Rücken gewählt hatte. Man konnte gleich sehen, daß Fürth entsprechend der vielfachen Erwartung auf Sieg ausging, denn die Mannschaft griff an, aber da ereignete sich nach 4 Minuten die Sensation: Strobel lief wie ein Körnig in der Halle oder auf der Aschenbahn, flankte, Neger wollte hinaus, da hatte Hagen schon vor seiner Nase in der Luft gegen das eigene Tor abgestoppt, an Neger vorbei. Und da war auch Schmidt 2 schon da

und der Ball im Fürther Tor.

Die nächsten Minuten sahen Fürth in Depression, was allzu verständlich ist, und da war es Träg, der sofort noch mehr Dampf aufsetzte, um die Entscheidung bald zu erzwingen. Er kämpfte sich wiederholt durch und Neger zeigte seine Klasse. Ruckartige Vorstöße des Publikums zur Gewinnung besserer Sicht, ebenso energische Abwehr der Polizei- und Ordnungssturmtrupps belebten das große Bild, während drinnen die Kämpfer schon so im Gefecht waren, daß sie kaum noch außen schauten. Ein verbissener Kampf tobte, es wurde um jeden Fußbreit Boden gerungen, und so kam es, daß lange Zeit der ersten Hälfte ein ausgesprochenes Feldspiel mit großer Härte sich abwickelte. In der Unglücksminute 18 setzte dann der starke Regen ein, der nicht nur die Spieler hinderte, sondern auch die anfangs enorme Begeisterung der Massen mehr und mehr wegschwemmte. Es wurde draußen sehr zahm und ruhig. Innen gab es wenig Bemerkenswertes, aufregende Situationen ganz selten. Erhebend wirkte wieder die

Zwei-Minutenpause zur Ehrung der Kriegsopfer

erhebend besonders bei solcher Menschenmasse. Das ist das richtige Gedenken der teuren Toten und Helden. Das Spiel ging weiter wie zuvor, Fürth kämpfte immer wieder systemvoll an, scheiterte immer wieder, wobei sich Kalb und Köpplinger besonders verdient machten. Da, eine Minute vor Halbzeit ereignete sich eine wichtige Sache: Frank kämpfte mit 2—3 Gegnern, will sich freispielen, bringt auch den Ball 2 Meter weg, bevor er aber noch schießen kann, ist Ascherl heran und sein unheimlich flacher Schuß wird von Stuhlfauth im Knien zwischen Händen, Unterleib und Beinen aufgefangen. Es war ein starker Tobak für den Heiner, aber er brachte das Leder noch weg und bald darauf rettete ihn „der Gong" aus der Bedrängnis. Es war recht rasch Halbzeit geworden.

Anschließend ging es dann gleich wieder mächtig los. Vorerst erzwang sich Träg eine neue Ecke, bald darauf setzte Franz einen Scharfschuß knapp daneben und nun begann

der interessanteste Abschnitt.

Mit umfassenden Generalangriff, mit Zähigkeit und allen Mitteln der glänzenden Technik arbeitete sich die Mannschaft immer wieder vor das Klubtor, wo es einer deutlichen Verstärkung und aller Mittel der großen Abwehr benötigte, um das ganz klar in der Luft liegende Ausgleichstor zu verhindern. Stuhlfauth nimmt Frank einen Ball weg, Franz wird von 4—5 Gegnern angegriffen, Popp rettet im letzten Moment vor ihm, bei Vorstoß Leinberger-Frank prallen Schüsse nacheinander ab, Ascherl verschießt, Auer jagt das Leder am leeren Tor vorbei, allerdings hatte Stuhlfauth den Ball gerade noch zur Ecke fälschen können, Frank und Popp werden verwarnt — so manch anderer zuvor auch schon — dann geht plötzlich Träg aus Abseitsstellung los, unaufhaltbar, aber den Schuß hält Neger, ein neuer Ascherlschuß geht haarscharf daneben, Wieder und Träg wechseln die Plätze, eine neue Ecke Fürths bleibt ergebnislos, Stuhlfauth fängt einen Weitschuß von Franz und da

plötzlich die Entscheidung.

Aus dem Fürther Drängen heraus erfolgt bei einem Clubangriff ein Einwurf, Kalb gibt an Schmidt 2, dieser legt dem parat stehenden Träg von rechts vor die Füße, eine rasche Wendung und vom linken Fuß saust die Lederkugel unter der Latte ins Netz, so rasch, daß Negers Hände erst Sekundenbruchteile hernach hochschnellen. Jetzt führte der Klub 2:0 und war Sieger.

Dies zeigte sich darin, daß der Generalsturm von Fürth abflaute. Wieder Feldspiel. Neger faustet einen Schuß von Strobel weg, Kraus wird verwarnt, nach einem neuen Angriff von Reinmann-Strobel, die jetzt in Prachtform sind, fängt Neger und

schon ist die 29. Minute da,

wo wieder Schmidt angreift, von einem Gegner gestellt wird, hängen bleibt, sich wieder an das Leder heranarbeitet, von einem neuen Mann aufgehalten wird, aber doch noch Gelegenheit findet, mit der Spitze des Stiefels zu Strobel zu tipsen, der noch einige Schritte läuft und, wie Neger herbeieilt, aus wenigen Metern wuchtig losfunkt. Der Ball sauste aber sofort wieder zurück, aber es hieß

3:0.

Jetzt wurde das Spiel ausgeglichen, es flaute ab. Der Boden war sehr glatt. Der Klub hielt sich vernünftigerweise zurück, in der 40. Minute wurde Strobel bei einem Sturze an der Stirne getroffen und schied aus, dann war Träg abseits, nachdem Schmidt 2 sich durchgespielt hatte. Als Müller abpfiff, brauste unbeschreiblicher Jubel über das Feld. Nürnberg ehrte seine Sieger und damit auch die großen unterlegenen Gegner.

Fritz Merk.

Sonntag, den 13. März 1927.

6. Spiel um die „Süddeutsche Meisterschaft"

3:0 (1:0) gew. 1. Mannschaft gegen Sp. V. Fürth im Zabo.

DER SPORT

Nürnberg triumphiert!

1. F. C. N. — Sp. Vg. Fürth 3:0. — Mainz 05 — V. f. B. Stuttgart 2:1. — V. f. L. Neckarau — F. Sp. V. Frankfurt 2:0.

Ueberraschungen waren gestern auf der ganzen Linie der süddeutschen Meisterschaftsspiele an der Tagesordnung. Wenn auch der Sieg des 1. F. C. N. über Spielvereinigung Fürth an sich zu erwarten war, so überrascht doch die Höhe des Resultats. Ein Sieg des Club von 3:0 war wohl von niemandem erwartet worden, um so weniger, als doch die Spielvereinigung in ihren bisher auf eigenem Gelände absolvierten Spielen ganz erstklassige Leistungen geboten hat.

Bei den anderen Mannschaftsspielen haben die Außenseiter triumphiert. Der F. S. V. Mainz 1905 schlug den V. f. B. Stuttgart 2:1. Dieses Resultat wäre dem Mainmeister sehr zustatten gekommen un für den Kampf um den dritten Tabellenplatz ausschlaggebend gewesen, wenn der Mainmeister nicht auch eine Niederlage bezogen hätte. Er wurde aber vom V. f. L. Neckarau 2:0 abgefertigt und steht jetzt in der Tabelle nur ein wenig besser als die Meister vom Rhein, Württemberg/Baden und Rheinhessen/Saar. Man kann heute sagen, daß die Frage, wer den dritten Tabellenplatz belegt, noch vollständig offen ist.

Die Lage:

Mannschaft	1. F. C. Nürnberg	Sp. Vg. Fürth	F. Sp. V. Frankfurt	V. f. B. Stuttgart	Sp. V. Mainz 1905	V. f. L. Neckarau	Tore	Punkte
1. F. C. Nürnbg.	●	3:0	3:3	3:0	1:0	1:0 3:0	14:3	11:1
Sp. Vg. Fürth	0:3	●	7:0	3:3	8:0	5:3	23:9	7:3
F. Sp. V. Frankfrt.	3:3	0:7	●	4:3	2:3 4:0	0:2	13:18	5:7
V. f. B. Stuttgart	0:3	3:3	3:4	●	1:2	6:0	13:12	3:7
Sp. V. Mainz 05	0:1	0:8	3:2 0:4	2:1	●	2:3	7:19	4:8
V. f. L. Neckarau	0:1 0:3	3:5	2:0	0:6	3:2	●	8:17	4:8

Das Spiel der Dreißigtausend.

Vorher . . . . . .

Ob man nun im „Orpheus in der Unterwelt" oder bei den bayerischen Amateur-Boxmeisterschaften, im Apollo-Theater oder in irgendeinem Café war: überall drehte sich das Gesprächsthema der diversen Mitbürger um den Ausgang des Meisterschaftskampfes Nürnberg gegen Fürth. In der Redaktion der „Nürnberger Zeitung" verspürte man den Odem des großen Ereignisses bereits in der ganzen Woche. Tausende von Preisfragenantworten liefen ein und man konnte die „Häupter seiner Lieben" fast gar nicht mehr zählen, geschweige unterbringen.

Der Club hatte sich auf den Massenansturm richtig eingestellt; er hatte sich drei Lastautos mit Landespolizei verschrieben und auch für genügend blaue Polizei gesorgt. Am Donnerstag vor dem Spiel gab es Stehplatzkarten nur noch gegen sehr gute Worte, und von Sitzplätzen war überhaupt nicht mehr zu reden. Mancher kluge Mann hatte da mehr als vorgebaut.

Wer am Sonntag gegen 1 Uhr Glück und Geduld hatte, konnte sich mit Hilfe der städtischen Straßenbahn nach Zerzabelshof befördern lassen. Wer weniger vom Glück „verfolgt" war, mußte ein Auto aufbringen, und auch das ging schon sehr schwer her. Um halb zwei Uhr ging es in der „City" von Zerzabelshof bereits zu wie in einem kleinen Balkankrieg und die Fußgänger konnten sich nur mit großer Intelligenz über den Fahrdamm bringen. Um zwei Uhr war das Clubstadion bereits von mindestens 25 000 Menschen gefüllt. Verschiedene Planken zitterten bereits bedenklich und auch die Sanitätsmannschaften konnten sich nicht über Arbeitslosigkeit beklagen. Und immer neue Massen rasten im Sturmschritt der Kampfstätte entgegen. Bis ein Schild donnerndes Halt gebot: „Polizeilich gesperrt!" Die Verkehrsvehikel zogen daraus die Konsequenzen und mancher Begeisterte blieb in Alt-Nürnberg zähneknirschend zurück.

Als dann die ersten Planken einstürzten, kam man auf die gute Idee, die bis zum Platzen gespannte und begeisterte Jugend auf die Aschenlaufbahn zu lassen. Die Innenrauminhaber hinwieder trugen im weiteren Verlaufe erbitterte „Goldgräberläufe" mit ihren Stühlen aus. Bald rückte die linke Abteilung vor und auf polizeiliche Anordnung wieder zurück; bald brach auf der rechten Seite Revolution aus. Die Massen waren andauernd in Wallung. Ich habe nie geglaubt, daß so würdige und elegante Damen in Pelzmänteln so schnell vor- und zurücklaufen können; unter Mißachtung der blondesten Schuhe und höchsten Absätze. Hin und wieder kamen bei diesen Placierungskämpfen besonders stark angeregte Herrschaften ins Sieden und die Polizei schlichtete gerecht und billig.

Auf das Jugendspiel merkte man fast gar nicht. Alle Augenblicke war etwas anderes los: bald zeigten sich an den Wassertürmen geübte Fassadenkletterer, bald fielen Hüte von irgendwoher, bald tauchten kühne Männer in den höchsten Baumkronen auf. Es war eine Nervosität auf der ganzen Linie.

Sie kommen! . . . . .

Großer und heftig applaudierter Einzug der Gladiatoren: zuerst die Weißhemden der Fürther: Neger; Müller-Kraus; Hagen-Leinberger-Kleinlein; Auer-Franz-Seiderer-Ascherl-Frank.

Dann erschienen die Rotjacken: Stuhlfauth; Popp-Winter; Köpplinger-Kalb-Schmidt; Strobel-Reimann-Schmidt-Wieder-Träg.

Mann kam der Schiedsrichter Müller-Beiertheim und vier blaßblau angehauchte Linienrichter.

Das kopfgespickte Oval verstummte allmählich. Es brauste in der Tiefe nur noch dumpf und hohl.

Die neunzig Minuten.

Zuerst waren die zweiundzwanzig Leute sehr aufgeregt. Man konnte eigentlich nicht unterscheiden, wer eigentlich nervöser war: Nürnberg oder Fürth. Das Kleeblatt fand sich am raschesten mit der Situation ab und ging gleich wild gegen Stuhlfauths Kabine los. Es gab einige kitzliche Sachen vor dem Nürnberger Tor, wobei sich die Nürnberger Verteidigung nicht besonders schlagfertig zeigte. Stuhlfauth stand als eisernes Tor am Ende und ließ nichts durch. Dann reagierte der Club. In der vierten Minute bekam der wieselflinke Strobel eine Vorlage, ging seinen „Anhängern" durch, flankte ganz famos, der Halbrechte und die Fürther Deckung versehlten, der Clubmittelstürmer Schmidt setzte dem Ball scharf nach und plötzlich lag der Ball hinter dem wehrlosen Fürther Tormann in der Kabine.

1:0 für Nürnberg.

80 Prozent aller verfügbaren Hände kamen in heftige Bewegung, und die Fürther wunderten sich über diese „Frühgeburt". Und dann begann der Regen, der nicht mehr aufhörte. Der Club leitete dann mit seinen Flügeln noch eine Reihe höchst gefährlicher Angriffe ein, aber Fürths Hintermannschaft stand fest. Es war nichts mehr zu machen. Insbesondere Neger räumte einige gefährliche Sachen weg. Auch die Gegenangriffe der Fürther waren keineswegs zu verachten, aber die Bewachung der Fürther durch die Nürnberger Läuferreihe war denn doch zu intensiv, um den Fürthern klare Torchancen zu geben. Mit einem ziemlichen Plus für das Clubkonto schloß die erste Halbzeit.

Nach der Pause zeigte Fürth die Zähne. Angriff auf Angriff wellte gegen Stuhlfauth und Genossen. Man beherzigte die Mahnung prominenter englischer Stürmer, wonach man möglichst viel schießen solle. Stuhlfauth kam aus der Arbeit gar nicht mehr heraus und Nürnbergs Stürmer bekamen lange keinen Ball nach vorne, sondern beteiligten sich nach Möglichkeit an der intensiven Abwehrarbeit. Hin und wieder kam ein schwächlicher Nürnberger Angriff durch, aber Fürth jagte den Ball mit klaren und sicheren Schlägen immer wieder in den Nürnberger Strafraum. Es ging oft haarsträubend zu auf Nürnberger Gebiet. Stuhlfauth aber und eine kleine Portion des berühmten Kriegsglückes vereitelten jeden Erfolg der Fürther. Etwa 25 Minuten dauerte der wütende Ansturm der Fürther. Sie zerschellten. Fürth zerschmetterte sich allmählich selbst an diesem uneinnehmbaren Bollwerk. Als alles schon den Ausgleich auf der Zunge hatte, stand auf einmal Träg als Linksaußen auf dem Posten des Halbrechten und ehe sich Neger recht auf die Gefahr einstellen konnte, flitzte schon der Ball an die Innenseite der Querlatte und ins Fürther Gehäuse.

2:0 für Nürnberg.

Fürth resignierte, gab aber den Kampf noch lange nicht verloren. Nürnberg war aber nicht mehr abzuschütteln. Zoll für Zoll wurde Fürther Boden erkämpft. Es ging nicht immer ganz stubenrein bei der beiderseitigen Abwehr zu, aber Müller griff energisch ein und verwarnte eine Reihe von Koryphäen sehr zu Recht. Als dann Strobel auf fast gleiche Art und Weise wie Träg das dritte Tor erzielt hatte, war dieses Match endgültig entschieden. Es wurde noch ein wenig gekorkst und gespielt, aber nicht mehr gekämpft. Unter dem Jubel der Nürnberger blies Müller die neunzig Minuten ab.

Die Zweiundzwanzig.

Neger im Fürther Tor hielt sehr viel. Gegen die drei Tore konnte er nicht mehr viel ausrichten. Sie kamen aus nächster Nähe. Neger zog sich mit Schneid und Bravour aus der Affäre. Müller und Kraus, die beiden Backs, hatten ausgezeichnete Viertelstunden, aber auch schwache Minuten. Man künstelte in entscheidenden Momenten oft viel zu viel, anstatt dem Ball „freie Fahrt ins feindliche Gelände" zu geben. Bei mehr Entschlossenheit des feindlichen Sturms hätte dieses System noch mehr Treffer kosten können. Müllers Schlag verbesserte sich von Minute zu Minute, und Sepp hatte in diesem Spiel ganz große Momente. Kraus ist der Ballkünstler, den wir alle schätzen, von dem wir aber keine zu provozierenden Mätzchen sehen wollen. Auch was ich von Kraus einmal dem kleinen Strobel gegenüber nach der Pause sah, entzückte mich ganz und gar nicht. Sonst war Kraus auf der Höhe. Die Fürther Läuferreihe Hagen-Leinberger-Kleinlein wäre mit Kalb ein furchtbares Hindernis gewesen. Leinberger war zwar vorzüglich, erreichte aber die spielerische und geistige Höhe Kalbs nicht. Die Außenläufer waren stets zuverlässig und sorgten für Nachschub. Sie kämpften mit äußerster Kraft, wenngleich einige Schnitzer unterliefen. Der Fürther Sturm hatte rassige Momente und war insbesondere ungeheuer schußfreudig. Es war nur die bedauerliche Tatsache gegeben, daß gegenüber der Tormann Stuhlfauth stand. Gegen diesen Mann waren die besten Schüsse machtlos. Seiderer verteilte sehr schön und hatte stets Sinn für Lücken in der feindlichen Deckung. Sein Zuspiel war vorzüglich, aber die letzte Kraft vor dem Tore fehlte. Wenn man an das Bayernspiel des Vorjahres in München denkt, war Seiderer gestern nicht auf der höchsten Höhe seiner Kunst. Ascherl und Franz schafften tapfer und waren stets unternehmungslustig. Ihre besten Schüsse wurden eine Beute Stuhlfauths. Auer und Frank liefen und flankten schön, wurden aber zu scharf bewacht.

Stuhlfauth spielte wieder einmal das Spiel seines Lebens. Ein blitzschnelles Zucken, und der Ball war in seiner Gewalt. Ob er nun flach kam oder hoch, war gleichgültig. Popp und Winter fanden sich erst nach einiger Zeit. Anfangs gab es insbesondere bei Popp peinliche Kisten, aber allmählich trat Ruhe ein und Popp setzte befreiend und sicher die schwersten Bälle aus jeder Lage weg. Winter bot eine sehr achtbare Leistung. Kalb war wieder der ruhige Pol im Mannschaftsgefüge. Anfänglich schien er etwas nervös, aber dann hatte er es mit der Ruhe. Zerstörte aufmerksam und trieb immer wieder seinen Sturm nach vorne. Köpplinger war ganz erstklassig und klebte direkt an seinen Opfern. Auch Schmidt blieb dem Gegner in keiner Weise etwas schuldig. Im Clubsturm gab es eine Riesenüberraschung: der infolge Verletzung so lange pausierende Strobel zeigte sich der Menge in unerwarteter Hochform. Er lief prächtig, kämpfte unentwegt um den aussichtslosesten Ball, flankte und schoß ganz ausgezeichnet. Reinmann gab ebenfalls eine ganz prächtige Figur ab, während Schmidt II schon größere Tage hatte, aber dennoch sehr zufriedenstellend arbeitete. Wieder zog sich leider gleich nach Beginn eine Verletzung zu, was sich oft sehr unangenehm bemerkbar machte. Träg machte verschiedene Glanzläufe und hätte sogar beinahe ein Kopftor erzielt. Ob es sich aber auf die Dauer empfiehlt, als Linksaußen ständig beim Halbrechten umherzugondeln, erscheint höchst zweifelhaft. Der Clubsturm hat die Vorbedingungen eines erfolgreichen Sturms erfüllt: er nützte von den Torchancen 75 Prozent aus. Und das bedeutete eben den Sieg.

Der Unparteiische.

Müller-Beiertheim war sehr korrekt. Fürth fühlte sich zwar einige Male benachteiligt und der Kapitän reklamierte etwas heftig, aber Müller hatte den besten Willen zur Objektivität mitgebracht und hatte das Spiel jede Sekunde fest in der Hand. Daß ein Schiedsrichter hin und wieder eine schwache Entscheidung gibt, ist sein gutes Recht, denn er ist eben auch nur ein Mensch, der inmitten der kochenden Volksseele ein furchtbar schweres Spiel gut nach Hause bringen muß. Müller muß aus diesem Grunde eine ausgezeichnete Note bekommen.

Kleinigkeiten.

Während des Spiels fand eine Gedächtnispause für unsere Gefallenen statt. Es war ein seltsam erhebender Anblick, wie diese dreißigtausend Menschen entblößten Hauptes dastanden und den Toten zwei stille Minuten weihten. Daß es sich aber ein Spieler (er wird schon wissen, wer gemeint ist!) während dieser Totenfeier nicht versagen konnte, von einem Bein auf das andere zu hüpfen und seinen in Verwirrung geratenen Scheitel zu richten, war nicht gerade sehr geschmackvoll und feierlich.

Auch über die Ordnungspolizei ist noch ein Wörtchen zu sagen: war es notwendig, daß ausgerechnet an der Tribünen-Seitenlinie andauernd Hundertschaften von Ordnungsleuten, grünen und blauen Polizisten postiert waren oder spazieren gingen? Für die Sitzplatzinhaber war das sehr peinlich, sie regten sich mächtig auf. Mit Recht. Es war dort ja gar nichts zu ordnen. Man hätte die Polizei samt den zahlreichen Ordnungsleuten einfach beim Tribüneneingang postieren können. In der Minute irgendeiner Gefahr wäre man eben im Laufschritt ausgerückt. Das wäre sicher gegangen.

Auch beim Abtransport der Massen fehlte es ganz empfindlich. Um ¾6 Uhr standen noch Hunderte von Menschen an der Waldlust und nur tröpfchenweise kamen einspännige und gänzlich überfüllte Sonderwagen. Es war schon ein freudiges Ereignis, wenn einmal ein Wagen mit zwei Anhängern auftauchte. Von Autos war überhaupt nichts zu sehen und wenn man Glück hatte, kam um 6 Uhr bei der Peterskirche ein unbestelltes Kleinauto daher.

Es fehlt also schon noch etwas in Nürnberg . . . .

Der Sturm verebbt.

Sechzigtausend Augen wollten diesen Kampf sehen. Von diesen Sechzigtausend haben sicher Tausende nicht viel oder gar nichts gesehen. Der Platz war eben überfüllt und konnte nicht mehr leisten. Unsere Stadtväter können sich darnach ein Bild machen, wie groß das Fassungsvermögen des Stadions werden muß, wenn es keine Katastrophen bei ganz großen Ereignissen geben soll.

Unsere Sportführer werden auch gestern gemerkt haben, woher der Wind weht. Klassespiele der Besten wollen die Leute sehen. Sollte die verwässerte Liga kommen, sind alle Plätze zu groß. Jetzt sind sie zu klein.

Der Vorhang der Nacht senkte sich über Zerzabelshof. In allen Cafés, Restaurants und im trauten Heim saßen Menschen und sprachen von den vergangenen neunzig Minuten. „Su hoch hätt' ich mas doch niet vuurgstellt . ." war die Hauptmelodie.

Und die Leute, die am traurigsten um sich blickten, hatten beim Preisrätsel der „Nürnberger Zeitung" sicher auf einen klaren Sieg der Spielvereinigung getippt . . . .

Hanns Schödel.

Sonntag, den 20. März 1927.

7. Spiel um die „Süddeutsche Meisterschaft"

3:3 (1:3) Ausw. 1. Mannschaft gegen Sp. V. 05 Mainz. in Mainz.

Runde der Meister.

F. S. V. Mainz 05 gegen 1. F. C. Nürnberg 3:3 (3:1).

Mit 12 000 Zuschauern hatte der Mainzer Platz einen neuen Rekord zu verzeichnen; der vierfache Deutsche Meister enttäuschte etwas, besonders in der ersten Halbzeit, in der er sich das Spiel durch Mainz diktieren ließ. Das erste Drittel des Treffens brachte keine besonderen Leistungen. Die Führung errang Nürnberg in der 20. Minute, als Kalb einen von Koch verwirkten Elfmeter glatt verwandelte. Das Spiel wurde nun lebhafter, die Gegenbesuche der Mainzer scheiterten an Popp und Stuhlfauth. Andererseits stoppte Diemer einen rasanten Durchbruch von Wieder ab. Mehrere Ecken brachten nichts ein; Stuhlfauth meisterte zwei gefährliche Nachschüsse. In der 37. Minute kam Mainz zum Ausgleich; Beck schoß aufs Tor, Stuhlfauth wollte den Ball aufnehmen, doch Popp lenkte das Leder zum freistehenden Linksaußen Kaiser, der an dem verdutzten Stuhlfauth vorbei einsandte. Nach 4 Minuten war Mainz in Führung. Hart an der Strafraumgrenze wurde ein Strafstoß wegen Hand von Lipponer in die äußerste Torecke flach verwandelt, und abermals vier Minuten später, 30 Sekunden vor der Pause, gab Kaiser eine präzise Flanke unmittelbar vor das Tor, wo aus einem Gedränge heraus Zimmermann den 3. Treffer erzielte. Nach Halbzeit drehte Nürnberg auf. Kalb ging halblinks, Wieder als Mittelläufer, da sich Kalb auf seinem Posten unerwartet schlecht zurechtfand. Die Mainzer folgten zunächst dem vorgelegten Tempo. In der 7. Minute konnte Stuhlfauth einen von Popp schlecht zurückgegebenen Ball gerade noch erreichen. Dem Club gelang es bald, sich vollständig durchzusetzen. Leutner konnte mehrere gefährliche Sachen abwehren, mußte aber einen Nachschuß von Schmitt passieren lassen. (56. Minute.) In der 63. Minute erzielte Reimann auf ähnliche Weise wie das 3. Tor der Mainzer den Ausgleich. Nürnberg drückte weiterhin stark, aber Mainz verstärkte seine Verteidigung durch Zurücknahme eines Stürmers und vermochte das Ergebnis zu halten.

Bei Nürnberg gefiel Kalb am wenigsten, er hatte einen schlechten Tag. Die übrigen Spieler waren besonders in der ersten Halbzeit auf der Höhe. Mainz gefiel durch seinen großen Eifer, obwohl man gute technische Leistungen vermißte. Der Sturm spielte wuchtig. Schiedsrichter Bühler-Stuttgart war umsichtig und gerecht.

Sonntag, den 27. März 1927.

8. Spiel um die „Süddeutsche Meisterschaft"

5:1 (4:1) gewonnen 1. Mannschaft gegen V. f. B. Stuttgart im Jubo.

1. F. C. Nürnberg — V. f. B. Stuttgart 5:1

Bäh weih, die Stuttgarter V. f. B.er hat es aber gestern bös gerissen. 5:1 ist eine ganz ordentliche Fuhre. Ob sie verdient ist, oder nicht, darüber, geneigter Leser, wollen wir uns erst in den nächsten Kapiteln unterhalten. Vorher laß dir aber sagen, daß man den V. f. B. in der Hochburg bedeutend stärker eingeschätzt hat und daß man nie und nimmer daran dachte, daß der Club gerade gegen die Mannschaft, die man allzeit und überall als die schlagkräftigste hinter Club und Sp. Vgg. Fürth vorschauenderweise sah, seinen zahlenmäßig größten Sieg erfechten würde. Wie wenig man beim Volk der Chose getraut hat, zeigte mir heute in aller Herrgottsfrühe eine kleines Erlebnis in der Straßenbahn. Kaum hatte ich mit Müh und Not die Tram geentert als auch schon ein wildfremder Mensch auf mich zustürzte mit der bangen Frage auf der Lippe: „hat der Club gegen die Stuttgarter verloren?" Wie ich ihm das Resultat nenne, fällt's zentnerschwer von seiner belasteten Seele. Aus Freude und Dankbarkeit erzählt er mir, er habe jetzt gerne seine Wette verloren, die er noch gestern abend abgeschlossen, als das Resultat draußen in seinem Dorf nicht zu erfahren war — vor lauter Angst und dem Schicksal ein Opfer zu bringen, wie weiland Polykrates.

✣

Von meinem im Pennal gelernten Englisch habe ich nicht mehr viel behalten, aber eines ist mir noch im Gedächtnis haften blieben: „last not least", was soviel heißt wie: „Es ist nicht immer das Schlechteste was zuletzt kommt." Nun, der V. f. B. kam als letzter der Konkurrenten nach der Hochburg, er war auch sicher nicht der Schlechteste seiner Kollegen, er war aber auch nicht besser wie Neckarau oder Mainz oder Frankfurt. Eines hat er zwar diesen voraus. Er ließ ahnen, daß er etwas mehr kann, aber leider blieb es beim ahnen, da es die V. f. B.-Elf für besser fand ihr Licht unter den Scheffel zu stellen, anstatt es hell strahlen zu lassen, wofür man ihnen in Nürnberg herzlich dankbar gewesen wäre.

Die Elf des württembergischen Meisters ist noch jung, sowohl an Jahren als auch an Spielerfahrung. Was war das ein nervöses Spiel in den Anfangsminuten! Kein klarer Schlag kam von der Verteidigung vor, kein Paß der Läuferreihe landete exakt beim Stürmer, kein geschlossener Sturmangriff brandete gegen Stuhlfauths Tor. Immer und immer wieder fand die Clubabwehr genügend Zeit, in aller Ruhe sich des Leders zu bemächtigen und es haargenau dem Nebenmann zuzuleiten. Die ganze Spielzeit über schwamm die V. f. B.-Elf, die doch gar nichts zu verlieren, aber alles zu gewinnen hatte, in einer Furcht vor den großen Kanonen des Clubs. Es ging ihr also nicht anders wie Neckarau und Mainz. Alle diese Mannschaften haben sicherlich eine größere Spielkraft als sie gerade im Kampf gegen die Sp. Vgg. Fürth und den 1. F. C. Nürnberg auf deren Felder zeigen, ihnen fehlt lediglich die rückenstärkende und beruhigende heimische Umgebung, um klar und eindeutig aufzuweisen, was sie alles können. Das haben uns doch sämtliche Spiele, die die beiden Mannschaften aus der Hochburg auf fremden Boden austragen mußten, zur Evidenz bewiesen. Der V. f. B. Stuttgart machte in dieser Hinsicht keine Ausnahme — und das hat ihm die hohe Niederlage vor allen Dingen eingebracht. Davon darf man als Meisterschaftskonkurrent keine haben. In zweiter Linie erst kommt ein Versagen der Linie Dörtenbach, Blum, Vallendor. Blum hat einen großen Fehler begangen, er wollte in Einzelkämpfen seinem großen Gegenüber Kalb den Rang ablaufen. Dazu hat er seine ganze Kraft gebraucht, zu einem zweckvollen Aufbau blieb ihm nichts mehr übrig. Genügende Unterstützung nach den Flanken fand er lediglich bei Wiczorek, während Rolf Glenk das brillante Flügelpaar Reinmann-Strobel kaum abstoppen konnte. Rutz und Vallendor, auf die man in der Noris ganz besonders gespannt war, brachten eine große Leistung nicht auf. In großen, recht großen Pausen zeigten sie, daß ein Können, das über den Durchschnitt geht, vorhanden ist, das war aber auch alles. Zudem scheint mir Rutz körperlich nicht ganz fit gewesen zu sein. V. f. B.'s schärfste Waffe, die Flügel, war zum Teil stumpf, zum Teil wurde sie gar nicht benützt. Retter als Rechtsaußen zeichnete sich vor allem durch eine recht ungeschickte Stellung aus. Beinahe kein Paß, der einigermaßen scharf zu ihm auf den Flügel kam, wurde abgestoppt, alles landete über der Seitenlinie. Männe Heß auf Linksaußen ist immer noch der gefährliche Kämpe, als den man ihn seit Jahren kennt und fürchtet. Blum scheint die Durchschlagskraft von Heß nicht zu kennen, ergo bekam er all hohe Feiertage mal einen verkorksten Ball nach seiner Flanke heraus. Maier, Vollmer und Schwarz gehören noch mit zum besseren Teil der Mannschaft.

✣

Was soll ich vom Club viel berichten. Es zeigt sich bei ihm immer wieder das gleiche. Glänzende Leistungen des Abwehrtrios Stuhlfauth—Winter—Popp, geniale Leitung durch Kalb, fördernde Aufbauarbeit und zähe Abwehr durch Bumbas Schmidt und Köpplinger. Und dann das Erfreulichste vom ganzen Tag: Gipfelleistungen vom Schmidt II, Reinmann und Strobel. Was diese drei Leute zeigten, war Meisterarbeit, Meisterarbeit in Vollendung. Träg wurde kurz nach Beginn verletzt und konnte die ganze Zeit über nicht recht mittun, was naturgemäß auch auf Wieders Leistungen einen wenig vorteilhaften Einfluß hatte. Ueber technisches Können beim Club zu reden, hieße Kohlen nach Cardiff fahren. Die mechanischen Fertigkeiten sind den Clubspielern eine Selbstverständlichkeit.

*

Noch kurz will ich einige der hervorstechendsten Bilder aus dem Spielverlauf nachzeichnen. V. f. B. hat Anstoß, setzt sich nur einige Augenblicke in der Hälfte der Nürnberger fest. Den ersten Gegenangriff trägt Strobel vor das Stuttgarter Tor. Hoch saust seine Flanke zur Mitte. Wiczorek wehrt in der Aufregung mit der Hand ab. Bohn, der ganz ausgezeichnete Leiter des Treffens, muß Elfmeter pfeifen. Kalb tritt wuchtig, der V. f. B.-Hüter Maier erreicht zwar mit den Fingerspitzen das Leder, kann ihm aber keinen andern Lauf mehr geben. In der dritten Minute führt der 1. F. C. Nürnberg mit 1:0. Schwarz scharfer Schuß wird von Stuhlfauth in alter Meisterschaft herausgefischt. In der 10. Minute wird Popp im Strafraum an der Hand angeschossen. Elfmeter! Rutz verwandelt unhaltbar, selbst für einen Stuhlfauth, was immerhin für die exakte Ausführung des Penalty spricht. (Man empfindet den Ausgleich als gerecht, obwohl der Elfmeter gegen den V. f. B. gerechtfertigter war als der gegen den Club, insbesondere man überhaupt von gerechtfertigt reden will.) Das V. f. B.-Spiel ist saft- und kraftlos, man denkt verdammt wenig in den Reihen der Stuttgarter. Nervosität ist Trumpf. Einen Dauerpaß im Strafraum des württembergisch-badischen Meisters löst Kalb mit einem Gewaltschuß, der knapp am linken Pfosten die torbringende Linie passiert. 2:1! Träg verläßt das Feld. Der V. f B wird aktiver. Nacheinander muß Stuhlfauth einen Schuß von Schwarz und einen Köpfler von Rutz abwehren. Des Clubs dritte Ecke schnappt der wachsame Maier im Sprung. Wieders Bombenschuß schmettert ihm die Schmitt fein freigespielte Wieder auf 3:1, wenige Augenblicke später fetzt Kalb aus 25 Meter, zum großen Erstaunen Maiers, das Leder zum vierten Mal ins Tor. Dann ist Pause.

Die zweiten 45 Minuten zeichnen sich durch einen langsamen Zerfall der VfB.-Elf und durch wirksame Vorstöße des Paares Reinmann—Strobel aus. Der Club ist in bester Form. Angriff auf Angriff rollt Maiers Tor zu, einmal in breiter Front, einmal überspurtet Reinmann den hinkenden Dörtenbach, oder den ausgepumpten Glenk. Eben wehrt Maier einen Dreimeterschuß von Schmitt, Wieder hat rasch den abgeprallten Ball erneut zurechtgespielt, da bricht auch schon der Beifall über den fünften Erfolg des Clubs los. Das Tempo läßt merklich nach, obwohl die Menge, die noch gerne den sechsten Treffer sehen möchte, alles gibt, um ihre Lieblinge anzufeuern. Der Schlußpfiff löst eine brenzliche Lage vor dem VfB.-Tor in Wohlgefallen auf.

✣

Bohn-Mannheim, unser Zukunftsschiedsrichter, hat das Spiel gesteuert in seiner ihm eigenen, ruhigen, unauffälligen und sicheren Weise. Die wenigen Fanatiker, die glaubten, hin und wieder durch Pfeifen mal Leben in die Bude bringen zu müssen, können das Verdienst Bohns nicht schmälern. Er mag, bald wiederkommen, der beliebte Mannheimer Spielleiter.

✣

Das Spiel ist aus! Der Club ist der süddeutschen Meisterschaft merklich nahe gerückt und wird sie, woran ich kaum zweifle, nächsten Sonntag sicher stellen. Die ersten, die ihm zu seiner neuen Würde gratulieren werden, sind sicherlich die Stuttgarter Bewegungsspieler, die zwar ihre Hoffnungen auf den dritten Platz auf ein Minimum zusammenschrumpfen sehen, die aber ehrlich erkannt haben, daß sie von einem welt besseren Gegner gerecht besiegt wurden.

R. G.

Sonntag, den 3. April 1927.

9. Spiel um die „Süddeutsche Meisterschaft"

6:2 (5:0) gew. 1. Mannschaft gegen Sp.V. Frankfurt a/Main im Zabo.

„Süddeutscher Meister"

Der „Klub" zum 7. Male Süddeutscher Meister

1. F.C. Nürnberg — F.Sp.V. Frankfurt 6:2.

Eine in geradezu imponierendem Stil durchgeführte erste Halbzeit sicherte dem Klub diesen wichtigen Sieg, diese fünf Tore schafften ihm zum 7. Male die Meisterschaft von Süddeutschland. Eingedenk des 3:3 im Vorspiel in Frankfurt, legte Nürnberg gleich von Anfang an mit Feuereifer los und ließ die Frankfurter nicht zu Atem kommen. Glänzend schickte Kalb die flinken Außen Strobel-Uhl mit abgezirkelten Vorlagen auf die Reise, die dann auch dem heute schießfreudigen Innensturm die Flankenbälle nur so schußgerecht hinservierten. So gab der Klub keine Minute das Heft aus der Hand, und so war es denn eigentlich selbstverständlich, daß es am Schlusse der ersten 45 Minuten schon 5:0 für Nürnberg hieß. Damit schien der Klub genug zu haben. Nach Wiederbeginn ließ bei ihnen der Druck von der Läuferreihe aus beträchtlich nach, und nun zeigte sich die den Frankfurtern so ureigene Energie. Sie nahmen den großen Vorsprung des Gegners nicht resigniert hin — nein — jetzt erst recht setzten sie mit Eifer und zähem Willen zum Gegenstoß an. Und so schafften sie auch, dank ihres unverwüstlichen Wijk am rechten Flügel, zwei Tore, die beide Male der Linksaußen Brück verwandelte. Erst kurz vor Schluß kommt dann der Klub noch zu einem Treffer, und der Klub ist

nach zwei Jahren wieder Süddeutscher Meister.

Daran ändert auch das Resultat des ausstehenden Kampfes gegen Fürth nichts mehr.

Der Sieg, hart erkämpft, war wieder voll und ganz verdient. Die erste Hälfte spielte der Klub zu restloser Zufriedenheit, da zeigte sich kein schwacher Punkt. Strobel und Uhl, dieser vollwertiger Ersatz für Träg, haben den Hauptanteil an dem Erfolg. Auch der Innensturm, von Schmitt II wieder trefflich geführt, war glänzend disponiert. In fließender Kombination ließ man den Ball durch Frankfurts Reihen laufen und — man vergaß auch nicht das Schießen — das zielsichere Schießen. Krieger im Frankfurter Tor kann da ein Liedchen von singen. In der Deckung lieferten alle drei, Köpplinger-Kalb-Schmidt I, besonders in der ersten Hälfte eine große Partie, hier gebührt Kalb ein Extralob, der durch seine Übersicht in Ballverteilung den Hauptanteil am 5:0 in diesem Spielabschnitt herausarbeitete. Daran kann auch das zeitweilige Nachlassen in der zweiten Hälfte nichts schmälern. Das Schlußdreieck stand wie immer seinen Mann.

Frankfurt erwies sich als die Kampfelf, als die sie bekannt ist, die nie die Flinte ins Korn wirft. Als Beste erwiesen sich der rechte Flügel mit Wijk-Pache, der auch die zwei Treffer herausarbeitete. Ebenso Brück am linken Flügel. Strehlke schwächer wie Klump. Die Deckung bemühte sich nach Kräften, das Unheil abzuwenden, und in der Verteidigung zeigte sich Krieger im Tor von der besten Seite. Seine beiden Vorderleute, zeitweilig unsicher, schafften im großen ganzen zufriedenstellend. Gegen den heutigen Klubsturm in erster Hälfte war eben kein Kraut gewachsen.

Der Wichtigkeit des Spieles bewußt, bevölkerten heute reichlich 15 000 Zuschauer die Ränge des „Zabo". Ihnen präsentierten sich unter Uhl, Karlsruhe, folgende 22 Kämpfer:

F.Sp.V. Frankfurt: Krieger; Wallishauser, Furch; Völler, Fritz, Henß; Wijk, Pache, Klump, Strehlke, Brück.

1. F.C. Nürnberg: Stuhlfauth; Popp, Winter; Köpplinger, Kalb, Schmidt; Strobel, Reinmann, Schmitt, Wieder, Uhl.

Mit Volldampf geht's beim Klub los und schon kracht ein Bombenschuß an die Latte. Frankfurts Deckung und Verteidigung kann sich der ungestümen Angriffe kaum erwehren. Ausreißversuche der Außen stoppt Nürnberg sofort ab und schon wandert der Ball ihrem Tore wieder zu. Fast sind sie völlig eingeschnürt. Nachdem Uhl einen Strafstoß drüber köpfte und Stuhlfauth eine Marke „Pache" (Popp hatte Klump etwas hart genommen) in die Fänge nahm, Schmitt ans Netz schoß (der vom Schiedsrichter zuerst als „Tor" gepfiffen wurde), erzielte endlich

Schmitt II aus Eckball das erste Tor.

Strobel hatte sie tadellos getreten. Noch ist der Beifall kaum verrauscht, da setzt Wieder einen Saftschuß in Kriegers Laden. Der abgewehrte Ball prallt zu Reinmann und

nach 2 Minuten steht es 2:0!

Souverän beherrscht Kalb das Gefecht. Bald links, bald rechts schickt er wechselnd Strobel und Uhl auf die Reise, und was an Schüssen und Köpfen nicht danebengeht, verarbeitet Krieger mit Glück und Geschick meisterhaft. Totschick legt Strobel an Wieder herein — darüber — Reinmann ergeht es ebenso. Uhl geht mit einer Kalbvorlage schön durch, Krieger ihm entgegen. Über ihn weg hebt Uhl den Ball und

Schmitt II hat freie Bahn zum 3:0.

Eben noch köpft Uhl eine Flanke Reinmanns drüber, da flitzt er erneut seinen Bewachern davon, spielt sich frei — Flanke zur Mitte —

Schmitt II schafft das 4:0!

Wijk versucht Alleingang, findet jedoch in Stuhlfauth seinen

Sonntag, den 3. April 1927.

9. Spiel um die „Süddeutsche Meisterschaft"

6:2 (5:0) gew. 1. Mannschaft gegen Sp. V. Frankfurt a/Main im Hub.

„Süddeutscher Meister"

Meister. Noch sind vier Minuten zur Pause, da macht Wallishauser Hände (angeschossen?). Der Unparteiische entscheidet

11 Meter — Kalb verwandelt — 5:0 — Pause!

Der schönste Teil, ein Kampf voll Rasse und Klasse, ist vorbei. Wird der Klub in dem Tempo weitermachen, wird es heute ein Rekordresultat? Nach Wiederbeginn zeigte Frankfurt, was in ihnen steckt, machte es erklärlich, daß ihre „Daheim-Resultate" nicht auf Zufälligkeiten beruhen. Sie legten dem Klub jetzt ein Spiel hin, erwiesen sich ihm nicht nur als wirklicher Gegner, es gelang ihnen sogar, Nürnberg in seine Hälfte zu bannen, dem Klub das Spiel zu diktieren. Mag sein, daß Nürnberg sich zu stark ausgegeben hatte, der vorher so blendende Kontakt zwischen Deckung und Angriff ebbte ab und nahm bei Frankfurt in gleichem Maße zu. Diese Schnaufpause machte sich Frankfurts rechter Flügel zunutze, geschickt verlegte Frankfurts Deckung das Gewicht in diese wunde Stelle des Meisters und so kam denn auch bald durch Wijk-Pache der Erfolg. Wijk wird von Pache gut bedient, ran an den Gegner, rum und schon findet seine Flanke den

freistehenden Brück — Schuß — 5:1.

In Nürnbergs Reihen wird es zappelig, nervös, der Eckball geht schadlos vorüber, doch da ist wieder Wijk am Ball. Winter leistet sich eine Kiste, blitzschnell ist Wijk hinterher und fast von der Linie aus bringt er den Ball noch herum, und wieder ist der Linksaußen zur Stelle, unhaltbar für Stuhlfauth,

schießt Brück das zweite Tor — 5:2.

Jetzt endlich taut auch Nürnberg wieder auf, die Partie ist wieder ausgeglichen. Hüben und drüben läßt man Chancen aus, und drei Minuten vor Schluß setzt Uhl einen Schuß auf Frankfurts Tor. Krieger wehrt, der Ball kommt zu

Strobel — es heißt 6:2.

Am Schluß empfängt Dr. Schregle seine Mannen und beglückwünscht sie in kurzen Dankesworten zur

7. Süddeutschen Meisterschaft.

Diese errang der Klub in den Jahren 1916/17, 1917/18, 1918/19, 1919/20, 1920/21, 1923/24. G. Z.

Fürths erstes Spiel in Mainz

Klarer Sieg: 5:1 gegen Mainz 05.

12000 Zuschauer. Schiedsrichter: Speidel (Stuttgart).

Fürth:

Hörgreen
Hagen Kraus
Kreß Leinberger Kleinlein
Auer Franz Seiderer Frank Kießling
Kayser Lipponer Seck Zimmermann Brandel
Freitag W. Hesser Koch
Freitag O. Diemer
Lautner

Mainz 05:

Vom Anstoß weg dominiert Fürth bis zum Ende des Spieles. Vor dem ersten Tor für Fürth kam es bereits zu drei erfolglosen Eckbällen. In der 16. Minute schoß Seiderer aus kürzester Entfernung ein. Schon zwei Minuten später steht die Partie Remis. Lipponer geht mit einer Vorlage Brandels durch und sendet wuchtig und placiert in die äußerste Ecke. Im Anschluß an die vierte Ecke fällt dann das zweite Tor durch Frank, der eine Flanke von Franz, nach raffinierter Täuschung Seiderers, einsendet. In der 28. Minute spricht dann Speidel den Fürthern einen mehr wie zweifelhaften Strafstoß zu. Kießling tritt ihn hoch vors Tor, wo Seiderer den Ball zum dritten Male an dem regungslos zuschauenden Lautner vorbei einköpft. Der ersten Ecke für Mainz folgt die fünfte für Fürth. Auer steht nun verschiedentlich abseits. Nun scheidet Lipponer infolge Zusammenstoßes mit Leinberger verletzt aus. Den Strafstoß klärt Kraus. Die 40. Minute bringt den Gästen den vierten Torerfolg. Kießling überlief Koch, flankte exakt zur Mitte, wo Franz durch prächtigen Köpfler einsendet. Fast mit dem Halbzeitspfiff zusammen verbucht Fürth den sechsten Eckstoß.

Nach dem Wechsel wesentlich dasselbe Bild. Fürth stets leicht im Vorteil. Lipponer nach Wiedererscheinen nur noch Statist. Bereits in der 50. Minute bucht Auer nach Sologang den fünften Treffer. Gegen Ende häufen sich dann Mainzer Angriffe, aber Hagen und Kraus stehen ihren Mann. Außer zwei erfolglosen Ecken wird nichts erreicht, alles erwartet das Ende des Spiels, das die Gäste verdienterweise mit 5:1 als Sieger sieht. Ecken 9:3 für Fürth. -d-

Vereinszeichen
Medaillen • Plaketten
Diplome • Plakate • Pokale
Sportfiguren • Trikotwappen
Ed. Scherm, Nürnberg
Vordere Ledergasse 18 • Gegründet 1885

gestellten Club eine ziemliche Zeitspanne in seine Hälfte zurück, und buchte nicht nur zwei wohlverdiente Treffer, sondern auch einen moralischen Erfolg. Daß die Elf schließlich gegen Ende zu wieder nachließ, war eine logische Folgerung. Sie mußte an dieser übergroßen physischen Aufgabe scheitern. Bewies aber damit, wie gefährlich die Frankfurter Elf in Wirklichkeit ist und wie mit ihr zu rechnen ist. Der Club dagegen riß sich in den letzten Minuten nochmals zu einem durch den Einsatz der letzten Kräfte getragenen Endspurt auf und dokumentierte durch ein sechstes Tor nochmals seine wahre Meisterform!

Auf diese Art und Weise erreichte der Kampf eine Höhe, wie sie in den bisherigen Spielen noch nicht erreicht worden war. Das war der langersehnte Großkampf im süddeutschen Meisterschaftswettbewerb und ein feiner Abschluß der Kämpfe des süddeutschen Meisters.

Eine Einzelkritik des Clubs, des neuen Meisters, würde sich eigentlich nach dem oben Gesagten erübrigen. Jeder verdient eine tadellose Note. Prächtig, überraschend, rationell und flink schaffte der Clubsturm, den Schmidt II wieder ganz ausgezeichnet dirigierte. Reinmann und Strobel hatten wieder ihren besten Tag und Uhl ersetzte Träg in derart famoser Weise, daß man den alten Haukämpen kaum vermißte. Wieder ging diesmal mehr aus sich heraus, griff energisch an und zeigte auch technisch Brillantes, vermochte jedoch auch diesmal im Schußvermögen und in der Entschlossenheit nicht voll zu überzeugen. In der Läuferreihe hatte Kalb in der ersten Halbzeit eine wunderbare Form, die er erst gegen Schluß der zweiten Halbzeit wieder erreichte. Zu Beginn und in der Mitte der zweiten Halbzeit machte sich die Ueberanstrengung deutlich bemerkbar. Schmidt I ließ durch zähes Spiel den gefährlichen Wihl nur selten zur Geltung kommen und Köpplinger erwies sich erneut als erstklassiger Außenläufer. Popp und Winter bewährten sich, von einigen Schwächeminuten der zweiten Halbzeit abgesehen, glänzend, und Stuhlfauth hielt sicher und geschickt wie immer, hätte aber event. den zweiten Treffer verhindern können.

Bei Frankfurt, das sich von einer überraschend guten Seite zeigte und nicht nur viel Elan, sondern auch großes Können an den Tag legte, war der Sturm in seiner Gesamtheit der stärkste Teil der Elf. Wihl und Pache gaben einen feinen rechten Flügel ab, Klump führte den Angriff überlegt und Brück gab einen flinken und gefährlichen Linksaußen ab. Nur Strehlke fiel etwas aus dem Rahmen. In der Läuferreihe, die zähe Arbeit verrichtete, hielt sich Fritz am besten; Henns schien der schwächste Mann. Die Verteidigung Frankfurts hatte in der ersten Halbzeit schwache Momente, wußte aber nachher ihrer Aufgabe gut gerecht zu werden. Krieger vermochte gegen die sechs Tore nichts auszurichten.

Uhl (Karlsruhe) amtierte sehr sicher und korrekt und die 15 000 Zuschauer nahmen an dem Kampf lebhaften Anteil!

Der Spielverlauf zeitigte

eine solche Fülle spannender und aufregender Momente,

daß sie unmöglich alle erwähnt werden können. Der Club kam schon in der ersten Minute zu seiner ersten Ecke, die Reinmann an die Latte jagte und schließlich von der Verteidigung weggebracht wurde. Es folgte dann eine Zeitlang offenes Feldspiel mit einigen dramatischen Momenten vor dem Frankfurter Tor und

in der 13. Minute fiel der erste Erfolg.

Die dritte Ecke lenkte Uhl geschickt an Schmidt II weiter, der einschoß. In der Folge rollte dann Angriff auf Angriff gegen das Frankfurter Tor und

schon in der 16. Minute hieß es 2:0!

Ein Flachschuß Wieder wurde von Krieger nicht weit genug weggebracht und Reinmann schoß entschlossen ein. Mehrere Durchbrüche Frankfurts blieben ohne Erfolg, auch einige feine Chancen des Clubs blieben unverwertet, aber in der 29. Minute wurde die prachtvolle Arbeit des Clubs vom dritten Treffer belohnt. Kalb hatte ganz famos vier Frankfurter getäuscht, gab dann eine exakte Vorlage an den freistehenden Uhl, der über den herausgelaufenen Krieger hinweg einsandte. Uhl vergab dann eine totsichere Chance und dann buchte Schmidt II, wieder nach einer schwachen Abwehr Kriegers,

in der 34. Minute den vierten Erfolg.

Vier Minuten vor Schluß verwirkte Wallishauser im Strafraum einen Handelfmeter, den Kalb sicher und glatt zum fünften Tor verwandelte.

Nach der Pause ging Frankfurt mächtig aus sich heraus

und gab lange Zeit den Ton an, zumal sich Nürnberg fast völlig auf die Defensive einstellte. Außerdem leisteten sich Winter und Popp einige fehlerhafte Abstöße, die von Frankfurts energischem Sturm stets geschickt ausgenützt wurden. In der 13. Minute blieb Wihl ungedeckt, seine Flanke brachte Popp nicht weg und Brück schoß freistehend pfundig unter die Latte ein. Das Drängen Frankfurts hielt an und Nürnberg mußte alles aufbieten, um der gefährlichen Angriffe Frankfurts Stand halten zu können. Als in der 19. Minute Winter sich einen Fehlschlag leistete, flankte Wihl entschlossen nach links, Brück stand wiederum frei und placierte an Stuhlfauth vorbei zum zweiten Treffer. In der Zwischenzeit hatte auch der Club wieder einige gute Gelegenheiten, die jedoch vermasselt wurden, aber gegen Schluß nahm er nochmals das Heft in die Hand. So kam denn auch der sechste Erfolg nicht unerwartet. Uhl war durchgekommen, seinen Schuß stoppte Krieger auf der Linie ab und Strobel schob vollends über die Linie ein. Noch ein Fehlschuß von Reinmann und der famose Kampf hatte sein Ende.

Heinrich Ott.

Das Entscheidungsspiel im Zabo.

Der Schlußstein auf dem Wege zur süddeutschen Meisterschaft war ein grandioses Ringen. Prachtleistungen gaben ihm das Gepräge, Prachtleistungen, die getragen wurden von ungeheuer Aufopferung jedes einzelnen und restloser Hingabe an die Aufgabe, Prachtleistungen, die gezeitigt wurden in einem gigantischen, faszinierenden Ringen, das scharf und fair verlief, wie es ein Meisterschaftstreffen sein soll!

Der Club war in der ersten Halbzeit einfach fabelhaft in Form! Da lief das Leder von Mann zu Mann, da wurde gestoppt, geschossen, getäuscht, daß es eine Lust war, dem blendenden Spiel des Meisters zuzusehen. Der Sturm kämpfte mit einem nie gesehenen Elan und Schmiß, die Läuferreihe überbot sich in Höchstleistungen in Punkto Zuspiel und Deckung und die Hintermannschaft bewies ihre seltene Klasse. Frankfurt zeigte sich wohl auch in dieser Zeit als äußerst gefährlicher und starker Gegner, aber gegen dieses Spiel mußte die Elf restlos kapitulieren. Wohl vermochte sie es durch erbitterten Widerstand, die Ueberlegenheit des Clubs nicht allzu deutlich werden zu lassen, wohl vermochte sie auch, durch schneidig vorgetragene Angriffe Abwechslung in den Kampf zu bringen, aber zu Erfolgen konnte es bei dieser Form des Clubs nicht langen. Es mußte beim Versuch bleiben.

Nach der Pause änderte sich das Bild!

Aufgepeitscht von den Anfeuerungsrufen einer Schar Frankfurter Fanatiker und gewillt, dem Club zu zeigen, was man kann, lief die Frankfurter Mannschaft zu einer tadellosen Leistung auf, drängte den sichtlich auf Halten des Resultats (bei dem vorgelegten Tempo der ersten Halbzeit eine leicht verständliche Taktik) ein-

Sonntag den 10. April 1927.

10. Spiel um die „Süddeutsche Meisterschaft" letztes Spiel.

0:5 !!! verloren 1. Mannschaft gegen Sp. V. Fürth in Fürth.

Sensation in Fürth

Sp.Vg. Fürth besiegt 1. F.C. Nürnberg im Ronhof 5:0!!

Wohl mehr wie ein Dezennium muß man in den Annalen des Klubs zurückblättern, um eine gleich hohe Packung wie die heute von Fürth bezogene aufzustöbern! 5:0 für Fürth! Wer von den 20 000 Zuschauern hätte wohl im Ernst an ein solches Debacle gedacht, hatte überhaupt an eine Niederlage gedacht?

Heute wurde wieder mal die alte Binsenweisheit bewiesen — die Seele der Mannschaft ist der Mittelläufer! Der Klub spielte ohne Kalb! Heute wurde es den Nürnbergern klar vor Augen geführt, was Kalb für die ist — wem sie die prächtigen Siege der Letztzeit verdanken — eben zur Hauptsache ihrem Mittelläufer Kalb.

Damit soll nun keineswegs der Sieg der Kleeblätter geschmälert werden, mußten doch auch sie heute wieder ohne Müller und Ascherl in den großen Kampf.

Fürth wollte Revanche für das 0:3 im Vorspiel — — und sie glückte ihnen mehr wie kräftig! Hell leuchtete ihr Stern, denn den Klub schlägt man nicht so leicht, und gleich 5:0 — — wie gesagt, da ist lange suchen — —. Eine Halbzeit glänzenden Spiels in allen Reihen genügte den Kleeblättern, 5 Tore zu erringen. Sie wußten, daß der große Stratege gegenüber fehlte, merkten gar bald, daß Wieder ihn eben nur schwach ersetzen konnte, und so zogen sie von Anfang an voll Wucht und Schneid los. Kaum ist Franks Durchbruch von Stuhlfauth abgewehrt, muß er auch schon gegen Seiderer eingreifen. Und schon rollt erneut Fürth heran. Seiderers Stoß legt Franz sofort an Frank weiter — Stuhlfauth läuft ihm entgegen —

Frank hebt hoch über Stuhlfauth — 1:0!

4. Minute! Zwei Minuten später gibt Franz eine Ecke herein, die

Auer flach placiert — 2:0!

Die vom Klub, namentlich von rechts eingeleiteten Angriffe ebben meist schon bei Fürths Deckung ab, was da durchkommt, meistert Hörgreen im Tor verblüffend sicher. Da zieht Kießling die Seite runter, seine Meßflanke sieht Seiderer frei,

Kopf hin — es heißt 3:0!

Hörgreen macht einen Strafstoß Schmidts tot. Dann ist wieder Fürth am Wort. Kießling riskiert fleißig Torschüsse, findet aber selten die Richtung. Frank setzt wieder zum Durchbruch an — Popp packt derb zu — Elfmeter —

Franz nützt diesen zum 4:0!

Und damit die Sache rund wird, setzt 2 Minuten vor der Pause

Seiderer einen Saftschuß ins obere Eck — 5:0!

Schon gegen Ende der ersten Hälfte begann es zu gießen, und dem glänzenden Sport von seiten Fürths folgte eine „wässerige" zweite Hälfte. Der nasse Boden und Ball erschwerte ein exaktes Spiel, Fürth hatte auch genug und hielt das Resultat, was ihnen durch das wenig beschwingte Spiel Nürnbergs auch gelang. Der Klub suchte zunächst mit aller Macht aufzukommen, hatte jedoch mit seinen wenigen Schüssen kein Glück. Dann gab Fürth wieder den Ton an und schließlich versandete das Treffen ganz. Nürnberg steckte resigniert auf.

Fürth lieferte heute ein ganz treffliches Spiel, besonders im Sturm, wo man Frank und Seiderer hervorheben muß. Sie fanden auch heute aus der Deckung heraus gute Unterstützung, wo besonders Knöpfle und Leinberger voll und ganz zufriedenstellend schafften. Hinten hatte Krauß einen Glanztag, der im Verein mit Hagen dem Tormann Hörgreen die meiste Arbeit wegnahm.

Beim Klub fehlte Kalb vorn und hinten. Der Sturm konnte sich nicht durchsetzen, hatte überdies auch Pech, denn einige zu gut placierte Sachen klatschten an Pfosten und Latte. Hochgesang fiel aus und zog Uhl mit. Schmidt nicht besonders. Und Reinmann und Strobel konnten es allein nicht schaffen. Schmidt und Köpplinger mußten zu viel für Wieder mitschaffen. Stuhlfauth, Winter und Popp konnten auch nicht restlos gefallen. Diese heutige Leistung war alles andere als imponierend. Gewiß ist es keine Schande, gegen Fürth zu verlieren, aber hinten fünfe rein und vorne null — brr!!

Das Treffen leitete Weingärtner, Offenbach, dem folgende Kämpen standen:

1. F.C. Nürnberg: Stuhlfauth; Winter, Popp; Köpplinger, Wieder, Schmidt; Uhl, Hochgesang, Schmidt II, Reinmann, Strobel.

Sp.Vgg. Fürth: Hörgreen; Hagen, Krauß; Kleinlein, Leinberger, Knöpfle; Auer, Franz, Seiderer, Frank, Kiessling.

G. Zarnikoff.

Sp.-Vgg. Fürth — 1. F. C. Nürnberg 5:0

Kaum war das letzte große Spiel gegen Frankfurt verrauscht, so meldeten die Litfaßsäulen einen neuen Großkampftag. Er endete diesmal mit einer Sensation, denn geradezu vernichtend wurde der Club besiegt....

✣

Man zählt in dieser Saison zwischen dem Club und der Spielvereinigung schon die fünfte Begegnung, aber immer wieder marschieren die Massen an! Dieser Kampf elektrisiert — er reißt das Publikum mit sich und bringt die verwöhnten Hochbürger in Stimmung . . . .

✣

Allerdings waren es heute bloß 15000—18000 Zuschauer. Palmsonntag! Trüb war schon vormittags der Himmel. Es fehlte diesmal die Begeisterung in Ronhof, es fehlte die Hochspannung wie beim Vorspiel, wo 30000 Menschen fieberten! Leicht erklärlich: Die Meisterschaftsfrage war schon geregelt, so war die übliche Aufregung und Nervosität nicht dabei — man betrachtete das Spiel als reine Prestigefrage zwischen den ewigen Rivalen.

✣

Es sei vornweg gesagt, daß sich der frischgebackene süddeutsche Meister unsterblich blamiert hat.

Die ältesten Cluberer können sich an ein derartiges Debacle nicht entsinnen.

Aber die Niederlage ist verdient, denn die Fürther waren heute weitaus die Besseren, sie versetzten den fast fanatischen Siegestaumel der Nürnberger einen ganz gehörigen Hieb!

✣

Das war Fürth wie es leibt und lebt — das war die Spielvereinigung in einer Form, in der sie einen Frankfurter FSpV. mit 7:0 heimschickte — es war dasselbe Kleeblatt, das in dieser Verfassung einst einen HSV. mit 10:0 niederkanterte! Der Traum eines jeden Fürthers ging heute in Erfüllung: vor Toresschluß wurde dem Lokalrivalen eine mächtige ausgewischt . . . .

✣

Die Fürther waren ganz in ihrem Element und lieferten teilweise ein direkt bestechendes Spiel. Fünfmal wurde der Löwe vom Zabo überrumpelt; die Fürther waren in allen Reihen weitaus besser als die ganz ohne Ambition kämpfenden Nürnberger. Loni Seiderer gab mit seinen Leuten heute Proben eines fein durchdachten Stürmerspiels. Mit aller Raffinesse brillierte Townleysche Methode; das Spiel eines Seiderer, Franz, Frank und Kießling war ausgesuchter Leckerbissen — es war Erlebnis, rein verzücktes Schauen. Hörgreen, Kraus, Hagen, Kleinlein und die anderen alle spielten mit einer seltenen Hingabe und in einer Form, die zu Beifall hinreißen mußte! So spielt eben nur Fürth und die siegesgewohnten Cluberer kamen diesmal in ihrer schlechten Verfassung so kräftig unter die Räder, daß sie einem fast leid taten . . . . .

✣

Nur keine Entschuldigung von wegen, daß Kalb und so . . . . Heute wäre die Chose auch mit Kalb nicht geglückt, schließlich mußte bei Fürth Müller und Ascherl ja auch ersetzt werden. Der Club war heute nicht fähig, zu siegen, denn dazu fehlte ihm vor der Pause der gute Geist und auch das Können. Unerbittlich mußte er, trotz teilweise größtem Energieaufwand, die Waffen ohne Gnade strecken, denn die mit Elan spielenden Fürther ließen sich nach der Pause den Sieg nicht mehr nehmen.

✣

Der Club war wirklich schlecht und die Rolle, die die Nürnberger in den ersten 45 Minuten spielen mußten, war beschämend und eines süddeutschen Meisters nicht gerade würdig. Mein Urteil ist hart, vielleicht etwas zu hart, allein mein Empfinden läßt keine mildere Kritik zu. Wo war heute die Mannschaft, die acht Tage vorher dem Frankfurter Sp.V. einen solch grandosen Kampf lieferte? Nur in vereinzelten Augenblicken sah man Lichtblicke beim Club, aber der Angriff war, trotz schöner Chance, dann zu unfähig und hilflos, um gegen Hagen, Kraus und Hörgreen das Ehrentor zu holen.

✣

Wie gesagt, der Club war heute nicht wieder zu erkennen; durch sein konfuses Spiel hat er es den Fürthern eigentlich sehr leicht gemacht. Große Schwächen in der Abwehr, verbunden mit einer Portion Gleichgültigkeit seitens Stuhlfauths und Popps klaffende Lücken in der Verbindung bei der
Wieder einen Kalb auch nicht einigermaßen ersetzten konnte. Auch der sonst immer gute Köpplinger überraschte heute durch ein sehr zerfahrenes Spiel, nur Bumbas Schmidt hielt sich ausgezeichnet Hinten und vorn war dieser alte, wackere Haudegen zu finden, er schaffte unermüdlich und war ohne Zweifel der beste Mann des 1. F. C. N. Im Angriff traten Unzulänglichkeiten infolge nicht genügender Unterstützung vom Mittelläufer oft erbarmungslos hervor, zudem war Hochgesang viel zu langsam und unentschlossen, die feinsten Intentionen eines Schmidt II und Uhl verpufften.

✣

Kritisch war die Sache schon in der 2. Minute als Popp eine leichtsinnige Kiste fabriziert, dann Köpplinger den Ball recht schlecht zu Stuhlfauth zurück spielt, der Sebalduswirt vermag die Gefahr vor dem anstürmenden Seiderer nur mit Ach und Krach bannen! Das war der erste Streich, der noch glücklich daneben ging, aber schon eine Minute später folgt das Verhängnis. Knöpfle gibt eine Vorlage zu Selderer, der Internationale täuscht mit Eleganz Wieder und Winter, schiebt das Leder zu dem freistehenden Frank, Popp ist überlaufen, Stuhlfaut stürmt heraus

der Ball geht über seinem Kopf ins Netz.

Das zweite Tor fällt dann in der 6. Minute aus einem fein getretenen Eckball von Kißling, den der völlig freistehende Auer unhaltbar plaziert!

Fürth ist dauernd in Front, ein wahres Trommelfeuer muß Stuhlfauth über sich ergehen lassen, mit Händen und Füßen rettet der lange Heiner, was zu retten ist. Dazwischen kommt auch Nürnberg mal zum Wort, aber zu einem Erfolg reicht es nicht, denn die Klubstürmer schießen heute sehr mißerabel, zudem hält Hörgreen immer brav. In der 21. Minute fällt schon der 3. Treffer für Fürth. Wieder ein Mal hat Kießling sich fein freigespielt, seine exakte Flanke lenkt Selderer mit dem Kopf **raffiniert an den verdutzten Stuhlfauth vorbei ein! Lange Gesichter bei den Nürnbergern.** Vorübergehend spielt nun der Klub mit aller Energie auf Erfolg, wobei der jugendliche Schmitt II und auch Reinmann manch schöne Sachen zum besten geben. Aber das Glück ist in dieser Periode den Nürnbergern nicht hold, einmal rettet Knöpfle mit dem Kopfe alleinstehend im Tore eine totsichere Sache! Die Fürther sind dann bald wieder im Schwung, ihr Mittelläufer Leinberger füttert seinen Angriff viel geschickter als sein Gegenüber. Ein grobes Foul von Köpplinger an Kießling führt durch Elfmeterstoß von Franz zum vierten Treffer,

kurz vor Halbzeit markiert Selderer aus dem Hinterhalt Nummer fünf.

✣

Als die Klubspieler abtreten, müssen sie ein Gespött über sich ergehen lassen, insbesondere Stuhlfauth ist das Ziel einiger ganz fanatischer Tribünenbesucher. Derartige Zurufe sind natürlich höchst unsportlich und lassen den Takt vermissen; aber diese Herrn, die mit „Sport" verdammt wenig zu tun haben, können einen aktiven Spieler kaum beleidigen. Es sind Schädlinge die leider überall und immer auf der Tribüne zu finden sind.

✣

Leider war Petrus in ziemlich ungnädiger Laune; ein starker Sprühregen verdirbt die ganze Stimmung in der zweiten Hälfte. Der Kampf hat jetzt einen ausgeglichenen Charakter, **mit aller Macht sucht Nürnberg den Fürthern beizukommen; doch zeigt Fürth für den frommen Wunsch wenig Gegenliebe; in kritischen Minuten steht Hörgreen immer das Glück zur Seite. Daß man mitunter eine Schärfe in das Spiel legt, war unnötig. Zwei Fouls von Popp gegen Kißling erregten den Aerger des Publikum, auch Selderer versucht einmal mit bekannten Beinschlenkern seinen Gegner zu erledigen. Für alle diese verbotenen Sächelchen ist das Auge des ausgezeichneten Schiedsrichters Weingärtner zu wachsam.** Man darf, dank ihm, hier wohl konstatieren, daß der Kampf in der großen Linie immer anständig durchgeführt wurde. Das spielerische Niveau wurde nach der Pause von Fürth nicht mehr in dem gleichen Maße erreicht wie zuvor, denn nachher war Nürnberg auch viel gefährlicher. Aber für die Kluberer reichte es nicht zum Ehrentor, denn ihre Aktionen fehlte heute der Schmiß und das Verständnis unter sich. Die Merkmale offenbarten sich durch den Ausfall von ~~Hochgesang~~ katastrophal.

✣

Der Klub ergab sich schließlich seinem Schicksal mit dem stillen Bewußtsein, daß er heute seiner Gegner einfach nicht gewachsen war. Eine solche hohe Niederlage ist für einen 1. F. C. freilich sehr unangenehm, aber jeder Klub hat eben einmal seinen schwarzen Tag. Es soll dem süddeutschen Meister zur Ehre angerechnet werden, daß er diese Niederlage mit Anstand hinnahm.

Hans Stoß.

Pausala und Pinz beim Zabospiel

Grouße Ereignisser schmeißn ihri Schattn vuraus! Drum woarn ah scho lang vurn letztn Sunntog alli Sportler und Foußballschwärmer in era pfunding Afregung, wöi dös Treffn zwischn Club und der Förther Vereinigung nausgöih werd. Am Wertshaustiesch, in der Elektrischn, im Büro, überol is scho hitzi debattöiert und sen groußi Wettn gmacht worn, und di Mahnunga sen afanandaplatzt.

Natöirli hout ah mein Freind Pinz die Sier derwischt, und öih i mi recht umgschaut ho, woarn ah mir zwa scho übas Kreiz wegern Nausgang vo den Spill. In Pinz seini Sympathia genga nämli mäihr nouch Förth noh, woahrscheinli, wal er ziemli noah on der Förther Grenz wohna tout und wal er fröiher amol di gout Becki pussöiert hout. Er hout glei mit mir zwa Toaler gwett, daß di Förther mindestns zwa zo null machn, und iech ho halt fer 'n Club ghaltn. „O du Regimentsdepp!" hout er in seina fachmännischn Begeisterung zo mer gsagt, „dösmol zoahlst ower dei zwa Toaler su gwieß, als wöi zwa mol zwa vöier is!"

Wöi nou on alli Eckn und Endn di groußn Plakoater draußn ghenkt sen, daß mer di Kartn in Vurverkaf hom koh, dou is der Pinz wöi su mancher anderer von Pontio zu Pilato nouch Kartn rumgschäpft ower übaroal woar scho allers ausverkaft. Der Pinz hout gfloucht wöi a Dragoner. Sei Bärbala dageng, döi wou ah mietgsollt hout, döi hout si ender drüber gfreit, wal 's era gschwoant hout, daß der Dreizehnt blouß a Uhglückstog sei koh. (Außadem hout s' ah noni gwißt, ob ihr neis Klad bis douhie ferti werd.) Öiz hout der Bou, es Rätzla, sei Glück mitn Kartn-Eikafn proböiert, und werkli, der Krawatt hout am Samstog nu vöier Stück für uns aftriem.

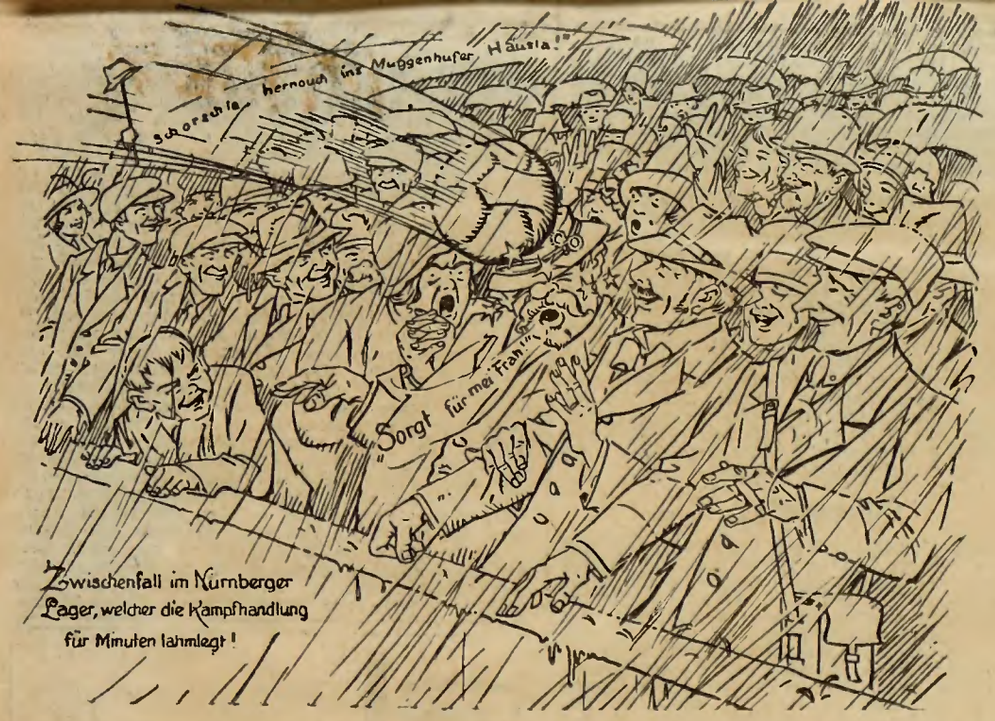
Su is also der grouß Tog herkumma. Der Pinzi ihr neis Klad is glückliaweis nu ferti worn, und wal s' blouß wos Korz kochn hout derfn, sen di drei Pinzn scho uma halba ahns mit mir on der Elektrischn z'sammtroffn. Dou is scho is Vurspill fer den Kampf ohganga. Mit Möih und Nout sen mer in 8. Wong endli neikumma. Und dortn woar i zwischn der Pinzi und in Pinz sein Bauch neizwöngt wöi in era Wöschmang, und der Pinz hout gsagt: „Sei ner frouh, daß mir heint kan Praß hom, Pausala, sunst wärast bis zon Zabo naus a Goldschlögershäutla!" — Je näher daß mer ons Ziel hiekumma sen, desto ärger und unheimlia is di Völkerwanderung um uns rum worn, und di Auto und Omlibusser, di Motorräder und di Foahrräder hom si pusferd und zischerd und knattererd und klinglererd durchgärbert, daß an a richtia Angst ohkumma is. Und nou erscht am Platz selber! Mir hom si daham eibild g'hat, mir möißtn ahni wo di Erschtn sei — o Jessers! — und öiz woarn mindestns scho 20 000 vur uns dou, und mir woarn in hintersta Hintergrund gstandn. Ower allmähli hout

hout s' tröist, daß era vo di zwa Toaler, döi wou er vo mir heint gwinna werd, an neia kafn tout. Und is Bärbala hout si öiz halt ah nouch dera Modi richtn möin, döi wou mit ahn Schlog unter alli Damen af'n Platz ausbrochn is: sie hout ihr Sacktöichla üba ihrn Hout brat.

Öiz is is Spill ohganga. — „Kohst awal an Trauagsang ohfanga," hout mi der Pinz gstichlt, „wal ba di Nörnberger der Hochgesang heint su wöi su fehln tout!" I hättn am löibstn, waß Gott, an Triet in di Seitn gehm, ower weger meina saudumm verschuhma Stellung woarn mer alli zwa Föiß eigschlouſn. Scho nouch a poar Minutn, wöi der Schmittla is erschti Tur für uns ba di Förther gschossn hout, dou hout der Pinz ah sein erschtn Dämpfer g'hatn. Vo den Beifallssturm, der wou lousbrochn is, sen sugoar meini Föiß wider afgwacht, und ah di Wolkn hout dös Freidngebrüll su derschüttert, daß s' is Wasser nemmer haltn hom könna. Als den Tröpfln is a Platzreng worn. Bal is allers unta Wasser gstandn, zmols ah nu di Freidnträna vo di Nörnberger und di Trauerträna vo di Förther reichli gflossn sen. Und nou hout erscht di richti Erbitterung eigsetzt; ba di Förther weger den Tur und ba manchi Zouschauer weger di dorchgwachtn Schimmischouh, di verpatschtn Höit und di verspritztn Klader. Zimperlichi Leit vergöiht halt 's Lachn, wenn s' stundnlang su zwangsweis neipflanzt sen in era Läverilachn. Ower sotti solln ehm derham bleim hinter ihrn Ufn! Allah, 99 Prozent vo dena Zouschaua sen jo, Gott sei Dank, su begeisterti Sportler gwesn, daß mer scho on ihrn Gschrah und on ihri epileptischn Zuckunga in di äußern Extremitätn merkn hout könna, wöis s' ganz a goar ban Spill woarn und quasi selba mietgspillt hom. Di mastn hättn sugoar allers nu vill besser gmacht als wöi döi drinna in Owoal. Dou schwirrt's hi und her in der Luft: Su a Vatzer! — Su a Lahmatreter! — Draf, Strobala, draf! — Abseits! — An Dröök! — Gemeinheit! — Döi spilln massiv! — An Pfief! — Schiedsrichtääa! Schiedsrichtääa! — Vurgehm, Seppl, vurgehm! — Jessers, Jessers, läßt der den Balln aus! — Der Seiderer houtn! — Naa, der Schmiedla houtn! — Tempo! Tempo! — Der Ascherl schöißt!! — — A Sekundn lang is allers toutnstill und traut si kam schnaafn. Und nou hout der Stuhlfauts-Heiner in Ascherl sein gwaltin Schuß ohgfangt, daß 'n fast af den sein Nomasvetter hinterschi hieg'haut hätt. — Bravo! Bravo! Bravo, Heiner! —

Wider kumma di Gegner hart onanander.

„Wöi haßt'n der, Vatter," frougt is Rätzla in Pinz, „der wou mit unsern Kleinlein grod su z'sammgrumplt is? Gell, dös is der Widder?" — „Du Schoaf! Dös is der Kalb!" belöihrt'n sei afgregter Vatter. „Naa, i mahn doch den, der wou öiz sei Harn in di Höich streckt!" — „No ja, dös is jo di Kalbshaxn!"



Zwischenfall im Nürnberger Lager, welcher die Kampfhandlung für Minuten lähmlegt!

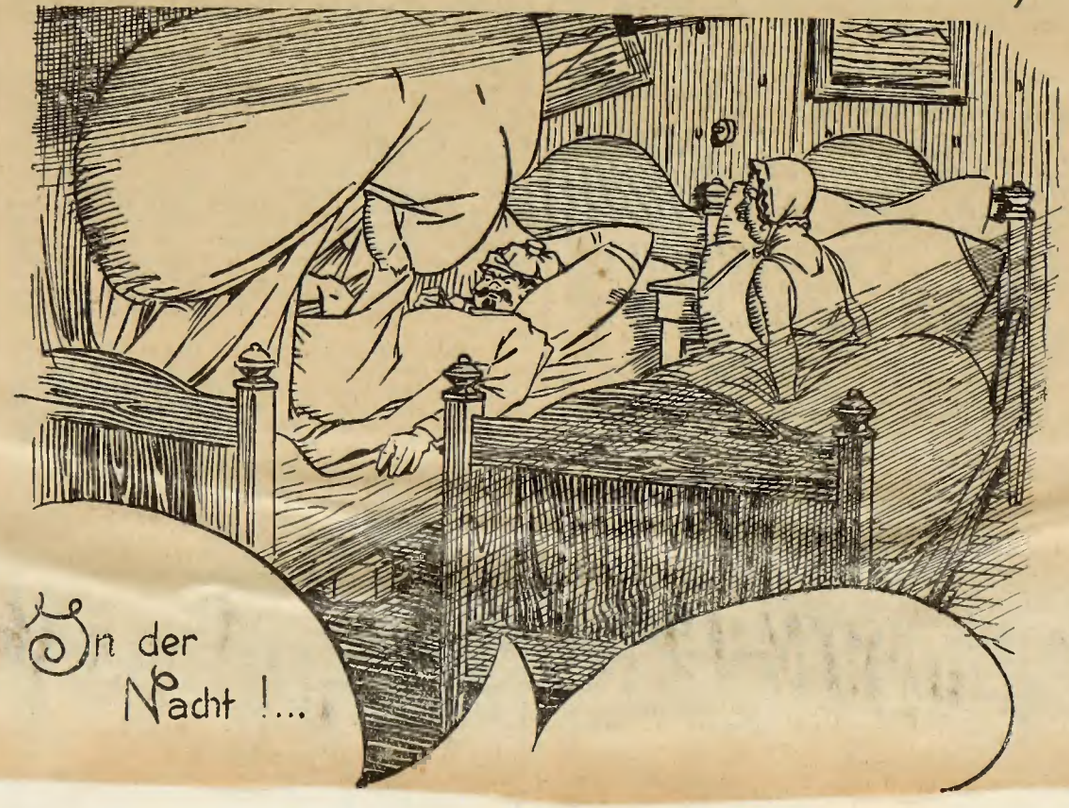
Heimkehr „der Sieger"

"Wir wollen nimmer wei-chen, vom Foußball o-o-ohneglei-chen!"

uns is Rätzla doch bis vur on di Barriärn zerrt g'hat.

„Gott, wie heißt," hout öiz a klana, dickwamzata Pfropf gsagt, vur den si di brat Pinzi hiepflanzt g'hat hout, „steh ich denn hier blouß zer Dekoration?!" Und nou hout der an Guerillakröig mit uns ohgfangt, der si ower bal in an Massn-Ohgriff verwandlt hout. Zerscht hout er hergschuhm, nou hom mir hiegschuhm, nou hom anderi ah her- und hiegschuhm; bal woarn mir dervorna, bal wider di andern, Schupo und Poli hom si neigmischt und hom is Kraut goar ferti gmacht — korz und gout, af amol kracht's, und üba di eidrückta Barriärn weg stürmt und stolpert und stürzt di lousglouna Volksmenge und derobert di ganz Aschnboh. Dou hout di Polizei ah allmähli gemerkt, daß gnoug Leit dou woarn und hout in Platz polizeili gsperrt. Gott sei Dank, mir woarn jo drinna, und aller Schönderei und Schöiberei zon Trotz woarn mer sugoar mit unseri 60-Pfenning-Billetn öiz vur di Drei-Mark-Plätz gstandn, wenn ah neizwängt wöi di Kahl. Blouß di Poli vur uns hom uns zeitweis ah nu die Aussicht polizeili gsperrt.

Daß die Leit nit su langweili worn is, hout's der Pöitrus öiz zon Tröpflu ohfanga loun. Dou hout di Pinzi die schrecklı Entdeckung gmacht, daß s' vo ihrn Renggscherm blouß nu in Griff in der Hönd g'hat hout. Ower der Pinz



Af amol hölt der Pinz sein Bärbala in Koks vurs Gsicht und stottert: „Allmächt! Schau ner weg, Bäbä—bäbärbala! Dou hout ahner di Husn rohgrissn von Popo Popps Poidl!" — —

Bums! Di Nörnberger hom is zweiti Tur gschossn. Mei Pinz möcht platzn vur Wout. — „Wöi haßt'n der flink Kerl, der wou den Treffer gmacht hout?" frougt mi is Bärbala. „Der flink is der Träg," sog i. Und su nehmhi mahn i zon Pinz: „Öiz werst wuhl deini Toaler wetzn derfn!" — „Mir sen jo noni ferti!" hout er mi ohgschriea, und glei draf plärrt er ins Spillfeld nei: „Hagen! Grimmia Hagen! Draf, daß ner su kracht!" Und es dauert nit lang, dou hout's werkli kracht: Der Balln is rausgschossn kumma und hout mein Pinz in Koks neitriem bis af di Nosn und si su unsanft af sein Summser niedergloun, daß er unter gröißtn Glächter is Feld rahma hout möin. Af döi Weis is 'n wengstns der unmittlboari Schmerz übers dritti Tur vo di Nörnberger derspoart bliem. Sei Bärbala hout'n daham glei ins Bett bracht und hout an Eisbeitl af sei Stiern glegt, ower er hout trotzdem in seina Föiderphantasie nu stundnlang mit sein Zoudeck Foußballn gspillt. Su woar der 13. März ah für'n Pinz a richtig Uhglückstog, nu schwärzer als wöi für'n Neger vo Förth.

Pausaha.

Ostern 1927

Karfreitag, den 15. April 1927. in Oberhausen (Meiderich)

6:0 gewonnen 1. Mannschaft gegen komb. Mannschaft (Sp.V. Oberhausen u. Meiderich)

Ostersamstag, den 16. April 1927. in Elberfeld

8:3 gewonnen 1. Mannschaft gegen Städtemannschaft Elberfeld

Ostermontag, den 18. April 1927. in Köln-Sülz

3:2 gewonnen 1. Mannschaft gegen Sp.V. Köln Sülz.

*

Nürnberg ist
Sp.Vgg. Oberhausen-Meidericher
Schwarz-Weiß Barmen-S.S.V. E
Sp.Vgg. Köln-Sülz — 1. F.C.N.
Die Nürnberger sind am Rhein
Denn die Leute können spielen un
Oberhausener Ergebnis wurd
Club spielte überzeugend, kam, sah
war Kalb, gut auch „Bumbas", Schm
Schmitt II. Kugler sah ich zum ers
bei dem schwachen Gegner kein Ri
Nürnberg kaum einen Gegner vor sic
starken Gegenwindes durch Wieder
erreicht, nach dem Wechsel schoß
Wieder und Uhl die letzten. Nür
Stuhlfauth; Popp, Winter; Schmidt, K
mann, Schmitt 2, Wieder, Uhl.

Ostersamstag schlug der süddeu
felder Stadion die Kombinatio
taler Vereine glatt. 1. F.C.N. war a
fassung, spielte jedoch hart, und war
Führung erkämpft war. Denn die
nach fünf Minuten und hielten sic
sprechend. Stuhlfauth war an den d
Schmidt waren die Besten in Nürn
Hochburger existiert aus einem Elfme

In Köln nur 3

Das Treffen war ebenso hart wi
richter Guyenz mußte seine ganze
einer Ausartung zu bewahren. So et
schaftsspiel"! Wir schlagen unsere
Gesicht! — Die Schuld an dem h
Seiten, wenn Nürnberg auch härter

Nürnberg hatte in den Sülzern
sich. Die Süddeutschen waren durch
bar stark mitgenommen worden; de
und Popp laboriert ins Spiel. Sie w
Leute. Nur mißfiel wieder Kalbs
richter. Doch Guyenz ließ ihn rede
Deut darum — — —

Stuhlfauth war bei den zwei To
gestellt, hatte daneben aber noch et
zu meistern. Verteidigung und Läu
ohne daß ein Mann aus dem Rah
Strobels Flankenbälle gefahrdrohend
Wieder verzettelte sich in zuviel
daher besser. Der Mittelstürmer Sc
mit Hochgesang ausgewechselt. —

Die Sülzer boten nach der Hail
Die Elf reichte aber spielkulturell n

Unter den Toren befinden sic
eigentlich überflüssig waren. Als
Spiel gerade nicht schön. da eben
wurde dadurch sehr zerpfiffen. —

Bei Halbzeit führten die Nürn
Schuß 1:0. Nach der Pause bri
Ausgleich. Dann geht Nürnberg a
wuchtig eingeschossen, in Führung
die beiden schönsten Tore. Zunäc
der dem Heiner eine 16-Meter-B
sehen lassen konnte. Und dann
einen Ball in sicherer Manier eins

15 000 Zuschauer hatte das S
bedeutet für Köln viel. Die Nür
fauth; Popp, Winter; Schmidt I,
mann, Schmidt II, Wieder, Uhl.
Raddatz; Leers, Richartz; Keip, Gausepohl, Groß; Ulrich, Peltzer,
Swatosch, Podperra, Schmitz. Justus Westenhoff.

Der 1. F. C. Nürnberg siegt 6:0 in Meiderich.

Die Bayern kamen und . . . siegten. Das erlebten auf dem Platz des Meidericher Spielvereins annähernd 7000 Zuschauer, die der Nürnberger Können in recht überzeugender Weise kennen lernten, aber über die Darbietungen der Kombination etwas enttäuscht wurden. Die aus dem Meidericher Sp. V. und der Sp. Vgg. Oberhausen gebildete Elf trug die Spieltracht der Oberhausener, auf der sich das Kleeblatt recht deutlich abhob. Das mochte bei den Bayern die Erinnerung an die vorsonntägliche Niederlage durch die Fürther Kleeblätter wachgerufen haben, besonders bei Kalb, dem vielfach erprobten Mittelläufer der Nationalmannschaft, er schien fast gereizt und nach wenigen Minuten eine Kompanie zu befehligen. Seinem Tatendrang und von Anfang bis Ende unvermindert anhaltenden großen Ehrgeiz ist denn auch in erster Linie der hohe Sieg zuzuschreiben.

Es ist nicht zu bestreiten, Kalb war bei den Gästen die Achse der Mannschaft, die sich folgendermaßen staffelte:

Stuhlfauth
Popp Winter
Köpplinger H. Kalb Schmidt
Kugler Reimann Schmidt 2 Wieder Uhl

In dieser Elf bemerkte man den internationalen Verteidiger Kugler auf dem Rechtsaußenposten. Sein erstmaliger Versuch nach dem vor gut einem Jahr erlittenen Beinbruch fiel für den Uneingeweihten schlecht aus, nicht aber für die Mannschaft, die ihren famosen Verteidiger aber noch einige Zeit entbehren wird, so hörte man es aus dem Munde der Reisebegleitung. Kugler konnte zwar als Ersatz für den Rechtsaußen nicht angesehen werden und fiel sozusagen aus, doch merkte man bei der hervorragenden Zusammenarbeit des übrigen Sturmes von dieser Tatsache weniger. Sehr gut gefallen konnte Schmidt 2, auch Wieder war in guter Form. Die Stütze der Elf war natürlich der hünenhafte Kalb, Schmidt, eine weitere internationale Größe, war nicht gezwungen, sein volles Können einzusetzen. In der Deckung gefiel Popp sehr gut, Winter vom ehemaligen Nürnberger FV. — ein Klubkamerad von dem Meidericher Winkler — brauchte nur weniger in Aktion zu treten. Stuhlfauth im Tore freute sich, sobald der gegnerische Sturm durchbrach, doch zum Einschreiten kam er nicht, denn seine Vorderleute leisteten die „Vorwegarbeiten" stets sicher und gewandt. Gegen das Spiel der Gäste konnte die Kombination zu keiner Zeit aufkommen, sie hatten den Sieg schon vorher in der Tasche. Der Kampf selbst brachte den Gästen zwar einen eifrigen, aber zusammenhanglosen Gegner. Im Sturm bestand keine rechte Verständigung, zumeist verlegte man sich auf den rechten Flügel, Versteeg griff wenig in das Spiel ein. Die Läuferreihe der Einheimischen fiel völlig aus. Leo Fiederer war hier der Bessere, allzeit kampfeslustig und wuchtig. Die Körperbeschaffenheit gestattete es dem ehemaligen „Süddeutschen allerdings auch hie und da, mit Erfolg Nahkämpfe aufzunehmen und gut durchzustehen. Die Verteidigung war recht unsicher. Graffmann war überraschenderweise besser wie Hennig. Einer der Besten aber war Oberhausens Tormann, der kleine Reuter, den man glücklicherweise anstelle des Meidericher Hüters zum Schlußmann erkor. Die große Ruhe und Ueberlegenheit gestatteten es diesem jugendlichen Hüter, manchen Kernschuß von Kalb, Wieder und Schmidt 2 mit verblüffender Sicherheit zu meistern. Da waren selbst Kalb sowie der zuschauende Träg und Hochgesang etwas erstaunt. Schließlich hatte der Oberhausener hin und wieder etwas Glück, doch muß man die Gesamtleistung Reuters ohne weiteres hoch werten, er war einer der besten Spieler des Feldes.

Die ersten Minuten standen leicht im Zeichen der Einheimischen, mit Feuereifer und Wucht zogen diese gegen Nürnbergs Tor, doch hier schafften Kalb und Popp immer wieder rechtzeitig Luft. Nach etwa fünf Minuten mußten sich die Gäste eine Ecke von links gefallen lassen, diese wurde gut getreten, Stuhlfauth schwamm für Sekunden, doch der gut stehende Fiederer war nicht geistesgegenwärtig genug, die Gelegenheit auszunutzen. Mehr und mehr lenkte sich alle Aufmerksamkeit auf Kalb, dieser verschuldete kurz hintereinander einige Strafstöße. Einen derselben trat Fiederer recht wuchtig, Stuhlfaut konnte das Leder nicht recht fassen und ließ den Ball abprallen, das erspähte Gatterdam, der denn auch blitzschnell einschoß. Die Freude der Besucher wurde aber schnell zunichte, denn Döhring-Barmen, der Leiter, erkannte auf Abseits. Eine etwas fragwürdige Entscheidung. Etwa fünf Minuten später lag Nürnberg gut im Angriff, Schmidt nahm eine Rückgabe von Uhl famos an und lenkte an Kalb, der in sicherer Art seinen Sturm freispielte und Wieder vorlegte, deutlich sah man den ersten Treffer durch diesen Spieler werden. Nach einer weiteren Serie von Ecken für Nürnberg rettete Reuter durch seine Entschlossenheit das schon sicher geglaubte 2:0, das dann aber schon bald darauf durch einen ausgezeichneten Flachschuß von Schmidt 2 wurde. Durch einen Durchbruch der Linksflanke schien dann für die Hiesigen ein Gegentor fällig, allein das tückische Leder, von Gatterdam gut angenommen, wandte sich an den Oberhausener hoch, um dann seinen Weg über die Latte zu nehmen. Nachdem in kurzer Reihenfolge die „Vereinigten" einige recht gute Gelegenheiten „sterben" ließen und Kalb in einem Duell mit Fiederer unterlag, wechselten die Spieler die Seiten. Nunmehr spielten die Gäste mit dem Wind und drängten den Gegner ganz in seine eigene Hälfte ab. Zeitweise rückte sogar des Klubs Verteidigerpaar bis in die gegnerische Hälfte vor. Es mehrten sich die Ecken und Angriffe für Nürnberg, doch Reuter im Tore hielt sich tapfer und wehrte gut ab. Aus einer fünften Ecke wurde dann nach langem Hin und Her durch den bis drei Meter an die Torlinie vorgerückten Kugler das 3:0. Kalb dirigierte sicher, drückte sehr stark auf seinen Sturm, der scheinbar bis über die Torlinie kombinieren sollte. Die Kombination fand nicht Kraft, diese Drangzeit zu unterbrechen, und so war es denn weiter nicht verwunderlich, daß Schmidt das vierte Tor erzwang. Darauf wechselte Graffmnn mit Schauenberg. Aber auch das konnte die Lage nicht ändern. Nach vielen Schüssen der Gäste flog der Ball, aus seinem Ansatz zum Hechtsprung wurde nichts und so kam recht billig für die Gäste das fünfte Tor zustande. Wie meist die Treffer durch das direkt erstklassige Spiel von Kalb wurden, kam denn auch einige Minuten vor Schluß durch Uhl der abschließende Erfolg zustande . . .

Ostern 1927

Karfreitag, den 15. April 1927. in Oberhausen (Meiderich)

6:0 gewonnen 1. Mannschaft gegen komb. Mannschaft (Sp.V. Oberhausen u. Meider

Ostersamstag, den 16. April 1927. in Elberfeld

8:3 gewonnen 1. Mannschaft gegen Städtemannschaft Elberfeld

Ostermontag, den 18. April 1927. in Köln-Sülz

3:2 gewonnen 1. Mannschaft gegen Sp.V. Köln Sülz.

*

Nürnberg ist Klasse!

Sp.Vgg. Oberhausen-Meidericher Sp.V. — 1. F.C.N. 0:6,
Schwarz-Weiß Barmen-S.S.V. Elberfeld — 1. F.C.N. 3:8,
Sp.Vgg. Köln-Sülz — 1. F.C.N. 2:3.

Die Nürnberger sind am Rhein immer gern gesehene Gäste. Denn die Leute können spielen und wir können lernen! Das Oberhausener Ergebnis wurde Karfreitag erzielt. Der Club spielte überzeugend, kam, sah und siegte. Überraschend war Kalb, gut auch „Bumbas", Schmidt, und im Sturm vor allem Schmitt II. Kugler sah ich zum erstenmal Rechtsaußen spielen, bei dem schwachen Gegner kein Risiko. Denn in der Tat hatte Nürnberg kaum einen Gegner vor sich. Bis zur Pause waren trotz starken Gegenwindes durch Wieder und Schmitt zwei Treffer erreicht, nach dem Wechsel schoß Schmitt die beiden nächsten, Wieder und Uhl die letzten. Nürnberg war angetreten mit: Stuhlfauth; Popp, Winter; Schmidt, Kalb, Köpplinger; Kugler, Reinann, Schmitt 2, Wieder, Uhl.

Ostersamstag schlug der süddeutsche Meister im Elberfelder Stadion die Kombination der beiden besten Wuppertaler Vereine glatt. 1. F.C.N. war auch hier in glänzender Verfassung, spielte jedoch hart, und war erst zufrieden, als die sichere Führung erkämpft war. Denn die Bergischen führten bereits nach fünf Minuten und hielten sich bis zur Pause noch ansprechend. Stuhlfauth war an den drei Toren machtlos, Kalb und Schmidt waren die Besten in Nürnbergs Reihen. Ein Tor der Hochburger existiert aus einem Elfmeter. —

In Köln nur 3:2 — — —

Das Treffen war ebenso hart wie heiß. Der Essener Schiedsrichter Guyenz mußte seine ganze Kunst aufbieten, um es vor einer Ausartung zu bewahren. So etwas nennt sich nun „Freundschaftsspiel"! Wir schlagen unserem Sport damit ja selbst ins Gesicht! — Die Schuld an dem harten Spiel liegt auf beiden Seiten, wenn Nürnberg auch härter war.

Nürnberg hatte in den Sülzern den stärksten Gegner vor sich. Die Süddeutschen waren durch das Elberfelder Spiel scheinbar stark mitgenommen worden; denn, wie es hieß, gingen Kalb und Popp laboriert ins Spiel. Sie waren trotzdem eine der besten Leute. Nur mißfiel wieder Kalbs Räsonieren mit dem Schiedsrichter. Doch Guyenz ließ ihn reden ... und kümmerte sich den Deut darum — — —

Stuhlfauth war bei den zwei Toren vor vollendete Tatsachen gestellt, hatte daneben aber noch etliche ganz gefährliche Sachen zu meistern. Verteidigung und Läuferreihe waren ausgeglichen, ohne daß ein Mann aus dem Rahmen fiel. Im Sturm waren Strobels Flankenbälle gefahrdrohend, Uhl ist nicht wendig genug. Wieder verzettelte sich in zuviel Einzelspiel. Reimann gefiel daher besser. Der Mittelstürmer Schmidt wurde nach der Pause mit Hochgesang ausgewechselt. —

Die Sülzer boten nach der Halbzeit energischen Widerstand. Die Elf reichte aber spielkulturell nicht an den Gegner heran. —

Unter den Toren befinden sich zwei Elfmeter-Treffer, die eigentlich überflüssig waren. Als Ganzes genommen, war das Spiel gerade nicht schön, da eben zu hart gespielt wurde. Es wurde dadurch sehr zerpfiffen. —

Bei Halbzeit führten die Nürnberger durch einen Wieder-Schuß 1:0. Nach der Pause bringt den Kölnern Elfmeter den Ausgleich. Dann geht Nürnberg abermals durch Elfer, von Kalb wuchtig eingeschossen, in Führung. Und zum Schluß fielen dann die beiden schönsten Tore. Zunächst für Köln durch Swatosch, der dem Heiner eine 16-Meter-Bombe ins Netz jagte, die sich sehen lassen konnte. Und dann für Nürnberg, wo Hochgesang einen Ball in sicherer Manier einschoß.

15 000 Zuschauer hatte das Spiel ins Stadion gelockt. Das bedeutet für Köln viel. Die Nürnberger traten an mit: Stuhlfauth; Popp, Winter; Schmidt I, Kalb, Köpplinger; Strobl, Reimann, Schmidt II, Wieder, Uhl. — Und Kölns Leute waren: Raddatz; Leers, Richartz; Keip, Gausepohl, Groß; Ulrich, Peltzer, Swatosch, Podperra, Schmitz.

Justus Westenhoff.

Spielvereinigung Köln-Sülz : 1. F.C. Nürnberg 2:3 (0:1).

Zu dem Spiel der Spielvereinigung Sülz gegen den deutschen Altmeister hatten sich bei schönem Wetter etwa 15 000 Zuschauer eingefunden. Nürnberg trat in der bekannten Aufstellung, jedoch ohne Trag an, für den Uhl linksaußen spielte. Die Spielkultur der Nürnberger ist ja zur Genüge bekannt, auch heute war Kalb wieder der Dreh- und Mittelpunkt der Mannschaft. Sülz spielte sehr aufopfernd, was auch in dem knappen Ergebnis zum Ausdruck kommt. Nürnberg ist sofort überlegen, aber vorerst nicht durchschlagskräftig genug. Erst nach 20 Minuten kann Wieder unhaltbar zum ersten Tor verwandeln. Nach dem Wechsel wird Ulrich bei einem Vorstoß im Nürnberger Strafraum festgehalten, den verhängten Elfmeter schießt der rechte Läufer Kerp unhaltbar für Stuhlfauth ein. Einen für Nürnberg gegebenen Handelfmeter verwandelt Kalb glatt. 18 Minuten vor Schluß nimmt Swatosch eine Flanke von rechts famos auf, stürmt zwischen den Verteidigern durch und schießt mit langem, scharfen Schuß dicht unter die Latte zum Ausgleich ein. Kurz darauf jedoch kann Schmidt 1 mit gut plaziertem Schuß den Siegestreffer erzielen. Bei Sülz gefiel die Aufopferung und Hingabe sämtlicher Spieler, vorzügliches leisteten Kerp, Ulrich und Swatosch, der sich wieder einmal selbst übertraf. Auch Raddatz im Tor hielt gut. Gutenz (Essen) leitete einwandfrei.

Ein 6:0-Triumph des 1. F.C.

Vom Niederrhein = Karfreitag=Fußball.

In Oberhausen war Fußball als feiertagschädigend verboten worden. Die unternehmungslustige Spielvereinigung kam so in schwere Nöte. Auf der einen Seite wollte er den Nürnbergern nicht absagen, auf der andern war man gegen das Polizeiverbot (Begründung: Platz ist zu klein!!) machtlos. Kurz entschlossen verlegte man das Spiel nach Meiderich auf den Platz des Spielvereins, mit dem man sich ja auch verbündet hatte. Denn trotz dieser (bei regendrohendem Aprilwetter!!) widrigen Umstände noch 4000 Zuschauer kamen, so zeigt das eindeutig die magnetische Wirkung des Namens 1. F. C. Nürnberg.

Es hat sich nach nichts geändert, seit jenem Jubiläumsspiel im Oberhausener Stadion, wo der Klub die Stadtelf schlug. Damals hieß es 6:0, diesmal hieß es 6:0. Noch mehr: man hatte das Gefühl, als sei das Spiel der Nürnberger noch ausgefeilter, noch eleganter, noch produktiver geworden. Der Boden war schwer, aber eine Meistermannschaft muß immer spielen können. Und das tat Nürnberg in bestechender Manier. Klassenunterschiede gähnten zwischen Gastgeber und Gast. Fast mutete der Kampf bisweilen wie ein Training für den Klub an, der mit seiner spielenden, selbstverständlichen Präzision den Gegner fast zur Verzweiflung brachte. Das Kombinationsspiel, die Täuschungsmanöver, die Ballartistik trat zeitweise geradezu vollendet zu-

Lobesspruch hervorgehoben: das junge Talent Schmitt 2. Da waren selbst Leute wie Fiederer, Kremer, Gotterdam machtlos und nur der junge Hüter wehrte sich verzweifelt und erfolgreich. Ohne ihn und seine Bravourleistungen hätte es 10:0 geheißen. Interessant übrigens, daß Kugler das erstemal wieder mitspielte, und zwar ... Rechtsaußen. Strobel und Träg sind krank. Hochgesang schont sich noch. Kurzum ein Klassespiel, leider wegen seiner Einseitigkeit bisweilen eintönig.

Der Weseler Spielverein hatte norddeutschen Besuch. Die „blauen Jungens", der Marinesportverein Wilhelmshaven, führte den Festungsstädtern ein frischflottes, sehr interessantes Spiel vor, bei dem man sich auch an dem beliebten Torsegen erfreuen konnte. 7:4 hieß das Ende und die Marinespieler waren verdiente Sieger.

Sportzeitung

Servus 1. F. C. Nürnberg!

Das Stuhlfauth-Team in Meiderich. — 90 Min. vollendete Fußballkunst.

Das Spiel des 1. F. C. Nürnberg gegen eine komb. Mannschaft der Spielvereinigung Oberhausen und des Spielvereins Meiderich findet am Karfreitag, nachm. 3 Uhr, nicht auf dem Spielvereinsplatz am Vinzenzhaus, sondern auf dem Platz des Spielvereins Meiderich statt.

Wenn man sich die Osterabschlüsse der westdeutschen Vereine betrachtet, so muß man mit Genugtuung feststellen, daß unsere heimische Spielvereinigung mit ihrem diesjährigen Programm an der Spitze marschiert. Sie hat quantitativ und qualitativ ein Programm aufgebaut, nach dem andere, weit größere Städte sich die Finger ablecken würden. Das Risiko, das sie übernommen hat, ist groß, aber sie konnte es getrosten Mutes wagen, ist sie sich doch einer großen Anhängerschar sicher, die sie auch diesmal nicht im Stiche lassen wird, wenn das Wetter nur einigermaßen günstig ist.

Den Auftakt bildet das Spiel des deutschen Altmeisters des sechsfachen süddeutschen Titelträgers 1. F. C. Nürnberg! Dieser Name bedeutet so viel Tradition des deutschen Sports, ist Inbegriff einer vollendeten Spielkultur, daß es Eulen nach Athen tragen hieße, wollte man noch lang und breit erörtern, was die Nürnberger zu leisten imstande sind. Man erinnere sich der großen Meisterschaftskämpfe in Süddeutschland und im Berliner Stadion um die höchste Würde des D. F. B., und man weiß, daß unsre Karfreitagsgäste außergewöhnlicher Beachtung wert sind. Wir begrüßen den 1. F. C. in Westdeutschland, das er nun zum zweiten Mal aufsucht, und hoffen und wünschen, daß die Demonstration seines überragenden Könnens, seine vieljährige Spielerfahrung unseren heimischen Kräften zugute komme, daß aber auch andererseits er von hier den Eindruck mitnehme, daß der Sportgedanke in Westdeutschland nicht stabil ist, sondern theoretisch und praktisch sich ständig vervollkommnet.

Einige Worte noch über die Spieler, die die Nürnberger für Oberhausen nominierten:

Stuhlfauth: Zehnmal stand er für Deutschland repräsentativ im Tor, immer noch greift der D. F. B. gern auf ihn zurück, weil er einer der verläßlichsten und gewandtesten Torhüter ist.

Winter und Poppa: Zwei Namen von gutem Klang. Ein sich ergänzendes, im Stellungs- und Abwehrspiel gleich hervorragendes Verteidigerpaar. Popp, ehedem als Stürmer eine der gefährlichsten Waffen der Nürnberger und der den deutschen Farben.

Köpplinger, Kalb, Schmidt: Kalb, der Mittelläufer Deutschlands, ein Meister des Verbindungsspiels, der Turm so mancher Fußballschlacht, vorbildlich sein Zuspiel, seine Ballbehandlung, die Art, den Gegner zu decken, den Angriff zu forzieren oder das gegnerische Spiel zunichte zu machen. Seine Nebenleute gleich talentiert. Schmidt ein unentbehrlicher Spieler der Ländermannschaft.

Schmidt 2: Aus der Jugendelf gezogen, technisch besonders begabt, ruhig und übersichtlich im Kampf, trotz der Jugend ein ausgesprochener Sturmführer.

Wieder und Träg: Der linke Flügel der Meisterelf in seinem finessenreichen Durchbruchsspiel fast stets erfolgreich, sehr oft vom D. F. B. bevorzugt, musterhaftes Zusammenarbeiten.

Strobel und Reimann: Letzterer eine Neuentdeckung, aus der Juniorenmannschaft erhoben, zeigt mit Strobel außerordentliches Verständnis für die Aufgaben der Flügelspieler, schnell mit sicherem Flankenschlag begabt.

Was haben wir ihnen entgegenzusetzen?

Kosminski, Henning, Graffmann, Schauenburg, Fiederer, Palm, Spiering, Kremer, Mosch, Gotterdam und Versteeg 3 (fettgedruckte Namen sind von der Spielvereinigung Oberhausen, die anderen vom M. Spv.) stellen eine famose Kampfelf, die lediglich im Tor schwach besetzt ist. Wo bleibt Reuter, der noch gegen die Stadtelf Glanzleistungen vollbrachte? Man bedenke: Kosminski ist der Nachfolger der verletzten Hüter Schweer und Leven, also der 3. Mannschaft Meiderichs entnommen. Na, hoffentlich zeigt er bei Trägs Bomben, Schmitts Zirkelbällen und Wieders Sologängen den nötigen Mut, der Reuter in so hohem Maße zu eigen ist. Persönlichen Mut muß ein Hüter gegen Nürnberg aufbringen!

Ausgezeichnet die Deckung. Graffmann, ein ebenso guter Ballspieler wie Sprinter, lief in der Houbenstaffel mit Schuller, Wernsing und Houben!

Die Läuferreihe ist ein einheitliches Gebilde, immerhin hätten wir den vorzüglichen Meidericher Gerding hier rechts lieber wirken sehen. Fiederer, der einzigste, der an Nürnberger Klasse heranreicht.

Famos der Sturm — für westdeutsche Begriffe. Hoffentlich kommt die Verständigung sofort. Oder man wird trotz guter Einzelveranlagung ohnmächtig gegen Deutschlands beste Hintermannschaft sein.

•

An diesem Spiel wird die große Fußballgemeinde unserer Stadt und der weiten Umgebung nicht vorbeigehen. Der Meidericher Platz, auf dem das Spiel nunmehr nach dem polizeilichen Verbot stattfindet, dürfte einen Rekordbesuch erleben — und alle, die da kommen, hoffentlich 90 Minuten vollendete Fußballkunst!

Ein 6:0-Triumph des 1. F.C.

Vom Niederrhein = Karfreitag=Fußball.

In Oberhausen war Fußball als feiertagsschädigend verboten worden. Die unternehmungslustige Spielvereinigung kam so in schwere Nöte. Auf der einen Seite wollte er den Nürnbergern nicht absagen, auf der andern war man gegen das Polizeiverbot (Begründung: Platz ist zu klein!!) machtlos. Kurz entschlossen verlegte man das Spiel nach Meiderich auf den Platz des Spielvereins, mit dem man sich ja auch verbündet hatte. Wenn trotz dieser (bei regendrohendem Aprilwetter!!) widrigen Umstände noch 4000 Zuschauer kamen, so zeigt das eindeutig die magnetische Wirkung des Namens 1. F. C. Nürnberg.

Es hat sich noch nichts geändert, seit jenem Jubiläumsspiel im Oberhausener Stadion, wo der Klub die Stadtelf schlug. Damals hieß es 6:0, diesmal hieß es 6:0. Noch mehr: man hatte das Gefühl, als sei das Spiel der Nürnberger noch ausgefeilter, noch eleganter, noch produktiver geworden. Der Boden war schwer, aber eine Meistermannschaft muß immer spielen können. Und das tat Nürnberg in bestechender Manier. Klassenunterschiede gähnten zwischen Gastgeber und Gast. Fast mutete der Kampf bisweilen wie ein Training für den Klub an, der mit seiner spielenden, selbstverständlichen Präzision den Gegner fast zur Verzweiflung brachte. Das Kombinationsspiel, die Täuschungsmanöver, die Ballartistik trat zeitweise geradezu vollendet zutage. Und einer, der alle noch überragte: Kalb, dessen Spiel einfach faszinierte. Und noch ein zweiter mit besonderem Lobesspruch hervorgehoben: das junge Talent Schmitt 2. Da waren selbst Leute wie Fiederer, Kremer, Gokterdam machtlos und nur der junge Hüter wehrte sich verzweifelt und erfolgreich. Ohne ihn und seine Bravourleistungen hätte es 10:0 geheißen. Interessant übrigens, daß Kugler das erstemal wieder mitspielte, und zwar ... Rechtsaußen. Strobel und Träg sind krank. Hochgesang schont sich noch. Kurzum ein Klassespiel, leider wegen seiner Einseitigkeit bisweilen eintönig.

Der Weseler Spielverein hatte norddeutschen Besuch. Die „blauen Jungens", der Marinesportverein Wilhelmshaven, führte den Festungsstädtern ein frischflottes, sehr interessantes Spiel vor, bei dem man sich auch an dem beliebten Torsegen erfreuen konnte. 7:4 hieß das Ende und die Marinespieler waren verdiente Sieger.

Nürnberger Meisterspiel in Elberfeld.

SS. Elberfeld-Schwarz-weiß Barmen — 1. FC. Nürnberg 3:8 (2:3).

Das bergische Land wußte die Bedeutung eines Nürnberger Gastspieles zu schätzen. Schon eine Stunde vor Beginn staute sich die Menge vor den Toren, um sich dann in das geräumige, idyllisch gelegene Stadion zu ergießen. Als der „Klub" in seinem Dunkelrot erschien, waren es sicherlich 10 000, die erwartungsvoll den Beifallstakt klatschten. Das Wetter hielt sich glücklicherweise. Der April drohte nur hin und wieder und machte es bisweilen schwarzgrau-duster, verschonte uns aber mit unangenehmeren Belästigungen.

Was die Nürnberger den Bergischen vorspielten, war wirklich meisterlich, obwohl ihnen Elberfeld-Barmen (ein schwererer Gegner als Oberhausen-Meiderich) die Entfaltung ihres Könnens nicht leicht machte. Immerhin klaffte aber noch Klassenunterschied. Als Einzelspieler Ballkünstler, als Mannschaft eine wunderbar harmonierende, elegant-rassig operierende Kampfgruppe. Aus der Elf: Stuhlfauth-Popp, Winter-Köpplinger. Lieder (!!), Schmidt 1-Reinmann, Hochgesang, Kalb (!), Schmidt 2, Uhl, stach besonders ein Spieler hervor: Reinmann. Das war nahezu vollendetes Flügelspiel und mit dem wieder genesenen Hochgesang zusammen berechend schönes Flankenspiel. Die Bergischen haben mit einem Löwenmut gekämpft und dafür auch zwei schöne Triumphe gefeiert; Stuhlfauth wurde dreimal geschlagen (Treude, Wandhoff, Schlösser), und 22 Minuten führte man sogar 1:0. Besondere Verdienste hierum haben in erster Linie Paetzold, der Hüter; Schlösser, der Mittelläufer; Treude, der Halblinke; Wandhoff, der Sturmführer; und Heyer, der Flügelstürmer. Erlenbruch-Ammerbacher brachten leider eine scharfe Note ins Spiel. Alles zu verzeihen, auch das viele Reklamieren der Nürnberger, das man immer noch in Kauf nehmen muß, aber empörend ist es, nach dem Spiel zu erleben, wie Erlenbruch versucht, ausgerechnet gegen den bekannt fairen Hochgesang tätlich zu werden.

Sonntag, den 24. April 1927.

Privatspiel in Stuttgart

1:3 verloren 1. Mannschaft gegen Sp. C. Stuttgarter Kickers

Der „Klub" in Stuttgart

Kickers Stuttgart — 1. F.C. Nürnberg 3:1.

Die zahlreichen Spiele der Nürnberger über Ostern haben anscheinend doch einige Opfer gefordert. Schon in der letzten Woche hatte man im Lager des Klubs wegen des Abschneidens in Stuttgart mit geschwächter Mannschaft Bedenken und versuchte eine Verlegung des Termins zu erwirken. In dem nun doch stattgefundenen Spiel konnte man feststellen, daß auch ein Klub in Spielen gegen gute süddeutsche Klasse eine größere Zahl Ersatzleute nicht ertragen kann, wenn er ein Meisterspiel liefern will. Als die Nürnberger antraten, fehlten gerade die Spieler, die für die Erfolge des Klubs in dem letzten Jahr verantwortlich zeichnen, Kalb, Stuhlfauth, Popp, Köpplinger, Schmidt II. Man mußte also seine Erwartungen zurückschrauben. Tatsächlich entsprach auch die Leistung des neuen süddeutschen Meisters dieser Beurteilung. Wieder sollte wie im Spiel gegen Fürth Kalb ersetzen, und wie in jenem Spiel zeigte es sich auch dieses Mal, daß er keine Mittelläuferqualitäten hat. Heute kam der Ausfall auf dem Mannschaftsführerposten noch mehr zur Geltung, weil auf den beiden Außenläuferposten nicht die bewährten Schmidt und Köpplinger standen — der Erstere mußte für Popp in der Verteidigung einspringen. So mußte der Klub mit einer Läuferreihe spielen, die gegen eine Kickersmannschaft nie das notwendige Rückgrat sein konnte. Auch der Nürnberger Sturm brachte es zu keiner Glanzleistung, nur Reimann überragte, war allerdings viel zu sehr auf sich selber angewiesen, um häufiger erfolgreich sein zu können. Nur am Anfang konnte er die Kickersverteidigung überrumpeln und das Führungstor erzielen. Nachher wurde er gut bewacht, was bei der Harmlosigkeit der übrigen Nürnberger Spieler leicht möglich war. Die Nürnberger Verteidigung mit dem schon oft bewährten Ersatztorwächter Rosenmüller suchten die Niederlage abzuwenden, sie konnte aber auf die Dauer dem ausgesprochenen Drängen der Kickersmannschaft nicht standhalten.

Unter diesen Umständen kann natürlich das heutige Spiel nicht die sportliche Bedeutung haben, das ihr bei einer vollständigen Klubmannschaft zugekommen wäre. Interessant war aber immerhin, wie die Kickersmannschaft mit der heutigen Nürnberger Mannschaft fertig wurde. Sie hielt durchaus das, was man nach ihren bisherigen Privatspielergebnissen von ihr erwartet hatte. Schon nach kurzer Zeit nahm sie das Heft in die Hand, und behielt es bis zum Schluß, der Ausgleich und der Sieg konnten nur eine Frage der Zeit sein. Sowohl in der Läuferreihe wie im Sturm waren die Kickers dem Klub überlegen, während sich die Verteidigungen die Wage hielten, die unsicheren Augenblicke von Nagel wurden durch die glänzende Abwehrarbeit von Mihalek ausgeglichen. Im Sturm war der rechte Flügel Wunderlich-Keßler am gefährlichsten. Zwar litt Keßler wie üblich an Schußunsicherheit. Man muß sich aber daran gewöhnen, diesen Spieler nicht unter dem Gesichtswinkel des Tormachens, sondern als Feldspieler zu betrachten; und als solcher leistet er mehr als andere Spieler, die von den Kickers auf die rechte Verbindung gestellt werden könnten. Auch heute wieder verstand er es, sowohl seinen Flügel, wie den Mittelstürmer so freizuspielen, daß sie Gelegenheit zu Flanken und zu Toren bekamen. Mit der Hereinnahme des jugendlichen Hoffmann als Mittelstürmer scheinen die Kickers einen guten Griff getan zu haben. Noch fehlt ihm die Erfahrung, aber was er nach den wenigen Spielen in der ersten Mannschaft heute bereits leistet, ist vielversprechend. Der linke Flügel brachte es nicht zu einer abgerundeten Leistung, Maneval wurde nicht genügend beschäftigt. Es kam hier deutlich zum Ausdruck, wie sehr ein noch so guter Flügelstürmer auf seinen Verbindungsstürmer und seinen Läufer angewiesen ist, und diese zwei Spieler stellten heute zweifellos die schwächsten Punkte der Kickersmannschaft dar, ohne daß man ihre Leistung unter den Begriff des Versagens hätte bringen können.

Schwäble.

Der Club verliert 3:1 in Stuttgart

Stuttgarter Kickers 1. FC. Nürnberg 3:1 (1:1).

Leider wurde das Gastspiel des neuen und früheren Süddeutschen Meisters für die Stuttgarter Sportgemeinde nicht das große Ereignis, das man allgemein erwartet hatte. Zweierlei Gründe waren für die Nichterfüllung hochgeschraubter Erwartungen maßgebend: Einmal das zweifelhafte Wetter, das manchen ständigen Besucher der Fußballspiele für diesmal abhalten mochte, zum andern aber die leidige Tatsache, daß der Süddeutsche Meister mit 6 Ersatzleuten das Treffen bestritt. Vielerlei Verletzte aus der Osterreise des 1. FC. ins Rheinland konnten in diesem Freundschaftsspiele nicht antreten, und die Folge war, daß das ganze Mannschaftsgefüge des Meisters auseinandergerissen bezw. umgemodelt wurde.

Vor etwa 10 000 Augenzeugen betraten die Gäste, sympathisch begrüßt, das trockene Feld bei zweifelhaftem Wetter. Zunächst fehlte der Ball, bis derselbe aus luftiger Höhe von einem Flugzeug mitten auf den Spielgrund abgeworfen wurde. Der Beifall verstärkte sich, als die Gastgeber sich ebenfalls vorstellten. Herrn Speidels Kommando stellten sich die folgenden Spieler:

Kickers: Haarer; Nagel, Mihalik; Schäfer, Niederbacher, Kurz; Wunderlich, Keßler, Hofmann, Welz, Maneval. — Nürnberg: Rosenmüller; Schmidt 1, Winter; Fuchs, Wieder, Weikmann; Uhl, Rupp, Hochgesang, Reinmann, Strobel. Die Kickers hatten also Hartmann und Lieb ersetzt, auf der Gegenseite fehlten Stuhlfauth, Popp, Kugler, Kalb, Träg, Schmidt 2 und Köpplinger.

Nach dem üblichen Abtasten setzte sich zuerst Nürnberg vor den Kickerskasten, ohne zunächst zu einem Erfolg zu kommen. Langsam finden sich auch die Kickers, wobei ihnen der starke Rückenwind behilflich ist, und nach gleichmäßig verteiltem Feldspiel ist es Reinmann, der in der 10. Minute dem Club die Führung gibt: Mit einer Vorlage von links spurtet der flinke Stürmer zwischen der Stuttgarter Deckung hindurch und plaziert unhaltbar zum 1:0. Im Gegenzug kommen auch die Kickers durch, Welz wird vor dem Schuß „genommen", den Strafstoß setzt Niederbacher wuchtig darüber. Mehr und mehr nehmen die Einheimischen das Spiel für sich in Anspruch, Rosenmüller muß öfter eingreifen als sein Gegenüber. Eine Prachtflanke von Wunderlich köpft Schmidt weg, bei einem nachherigen Schuß liegt der Ausgleich greifbar nahe, aber wieder ist es Schmidt, der mit prächtigem Kopfstoß den Ball aus der ungedeckten Torecke herausbringt. Schon in den nächsten Minuten kann man das prachtvolle Verständnis Bumbes und Rosenmüllers bewundern: ein gewehrter Schuß kommt zu Schmidt, der ihn seelenruhig wieder zu seinem Schlußmann zurückgibt, da er selbst zum Schlag nicht günstig stand. Die Einheimischen haben den Kontakt nun hergestellt; sie erzwingen die erste Ecke, deren Nachschuß Rosenmüller gewandt sofort zur 2. Ecke ableitet. Wunderlich knallt diesen Ball ins Aus, nachdem ihn Rosenmüller hochspringend verfehlt hatte. In der 20. Minute gibt Speidel den Ball zu Welz, der schön einköpft. Damit ist das Halbzeitergebnis geschaffen, obwohl es von beiden Seiten aus nicht an Anstrengungen zu weiteren Erfolgen fehlte. So war Hochgesang einmal in der Mitte im Begriff, auf und davon zu gehen, aber Nagel machte Faul, derselbe Spieler köpfte den gegebenen Strafstoß weg. Vor dem Wechsel zeigt Schäfer auf Stuttgarter Seite einigemale bei brenzlichen Situationen von seinem Vereinstor seine hohe Klasse, auch Haarer hält einen Nahschuß Hochgesangs bravuriös, und beim Stande von 1:1 wechseln die Parteien zur pausenlosen 2. Halbzeit.

Beim Wiederbeginn verschießt zunächst Welz, Reinmann läßt Nagel einfach stehen, verschießt aber die gute Führergelegenheit über die Latte. Dagegen kommt auf Kickersseite der Ball von rechts zur Mitte, wo Hofmann einen Kopfball anbringen konnte. Das Leder streifte die Innenkante der Latte und prallte von da ab zum 2. Tor der Kickers. Bewegte Szenen am Kickerstor folgen, bringen aber keinen Erfolg der Gäste. Wieder war Reinmann prächtig durchgelaufen, aber auch diese sichere Torchance wird von ihm durch Nebenschuß vergeben. Das Endresultat stellte Welz her, der zwischen den Verteidigern durchspurtete und sicher einschoß. Nürnbergs Anstrengungen änderten an diesem Endresultat nichts mehr, trotzdem Winter in den Angriff vorging und Schmidt wie ein Löwe schaffte, um das Resultat zu verbessern.

Einen richtigen Gradmesser an die Leistungen der Gäste zu legen, ist bei so zusammengestellter Mannschaft nicht möglich, da alle Linien entweder ganz oder teilweise neubesetzt werden mußten. So konnte ein einheitlicher Zug nicht oder nur selten aufkommen, wozu in besonderem Maße das Fehlen Kalbs beitrug, den Wieder trotz allen Fleißes nicht ersetzen konnte. Das Zuspiel blieb unter diesen Umständen nicht immer so, wie man es in der kompletten Meisterelf gewohnt ist; was heraustrat, waren Einzelleistungen. Rosenmüller stand seinen Mann durchweg, er bot mehrmals ganz prächtige Paraden und spielte aufmerksam und ohne jede Gefallssucht. In der Verteidigung glänzte Schmidt, der überall war, auch Winter schaffte brav. Das Spiel verlor die Läuferreihe, nicht deshalb, weil sie nicht emsig und etwa gegen den Ansturm der Gegner machtlos war, sondern weil es meist am brauchbaren Zuspiel fehlte und die Unterstützung des eigenen Angriffs so viel zu wünschen übrig ließ. Die beiden Ersatzaußen in der Läuferreihe zeigten sonst gutes Einzelkönnen, Wieder stand nicht auf dem gewohnten Posten, schaffte aber fleißig und ruhig. Im Angriff klappte es ebensowenig. Uhl und Rupp ließen öfters das nötige Verständnis vermissen, auch Hochgesangs Platz ist nicht in der Mitte. Der beste Mann im Angriff war Reinmann, der besonders durch seine Wendigkeit überraschte, während Strobel heute nicht soviel zeigte, wie ehedem.

Die Kickers liefen erst zu der Zeit zu wirklich guter Form auf, als sie erkannt hatten, daß sie dem gegenüberstehenden Mannschaftsgefüge standzuhalten vermögen. Ihr Zuspiel war dagegen durchweg reiner, was gegenüber der mangelhaften Genauigkeit auf der Gegenseite schon ein großes Plus darstellte. Im Angriff verstand sich der rechte Flügel am besten, Wunderlich war oft nicht zu halten, er flankte und schoß wie in seinen Jugendtagen. Auch Kopfbälle lernt Schorsch noch in seinen alten Tagen. Keßler machte zuweilen einen unsicheren Eindruck, Hofmann in der Mitte brauchte lange Zeit, um sich an den Gegner zu gewöhnen und seine Fähigkeiten dann zu zeigen. Welz schaffte recht brav und zeigte auch einige Kabinettsstückchen, Maneval wurde zu sehr vernachlässigt. In der Läuferreihe spielte Schäfer eine sehr gute Partie, Niederbacher zuverlässig und unermüdlich, Kurz dagegen flatterhaft und unproduktiv. Nagel als Verteidiger schlug manche „Kiste" die Kopfschütteln erregen mußte, den soliderem Eindruck machte schon Mihalik, der oftmals als letzter Retter eingreifen mußte. Haarer im Tor hatte wenig schwere Bälle zu halten, die Hauptarbeit nahmen ihm seine Vorderleute weg, und der Gegnerangriff konnte sich in unmittelbare Schußnähe nicht sehr oft durcharbeiten.

Speidel-Stuttgart brachte eine große Gelassenheit in das Treffen, er spielte recht und gerecht, im Handspielen war er nicht kleinlich. Bei dem im Allgemeinen fairen Kampfe war ihm die Durchführung seiner Aufgabe nicht allzuschwer.

Willy Pfitzer.

Verantwortlich für die Allg. Sport-Schau: Fritz Merk, Nürnberg, Luitpoldstraße 5.

Sonntag, den 1. Mai 1927.

1. Pokalspiel in Hanau

5:1 gewann 1. Mannschaft gegen F. C. Hanau 93.

1. F.C. Nürnberg — Hanau 93 5 : 1 (4 : 1).

Der Club in Hanau. Wochenlang beschäftigte er schon die Gemüter. Man war sich ja einig, daß man nichts zu bestellen hatte gegen Club, besonders in der heutigen Verfassung der Mannschaft. Nur überdachte man die Tordifferenz. Nun waren sie da. Haben sie befriedigt. Ja und Nein, erstens war ja der kleine Platz ein sehr großes Hindernis, um eine glatte Kombination auszuführen, so daß der Gegner immer wieder Zeit hatte, bei einer Versammlung vor dem Tore, dazwischen zu fahren. Die Flügel mußte man bei dieser Enge auch ausschalten, trotzdem es vorteilhafter gewesen wäre, sie mehr zu bedienen; denn ihnen war mehr die Möglichkeit gegeben, durchzukommen. Sehr unangenehm war auch beim Klub das ewige reklamieren gegen den Schiedsrichter. Trotzdem, der Klub zeigte Schulfußball. Er hatte auch einen großen Regisseur in Kalb. Es ist schwer, über sein Spiel überhaupt noch Worte zu finden. Man hilft sich aus der Verlegenheit und sagt einfach, ganz große Klasse. Im Tor langweilte sich Stulfauth; er bekam fast gar nichts. Popp jonglierte wieder in allen Lagen. Seinem Freunde Heiner jonglierte er sogar einen Ball ins Gehäuse, weil die Hanauer keine fertig brachten. Neben ihm stand Winter in aller Frische. In der Läuferreihe wie gesagt, war Kalb die Persönlichkeit, überhaupt von allen 22 auf dem Feld. Er arbeitete auch am meisten. Kenpplinger und Schmidt sekundiert ihn wie 2 bravoe Rekruten. Im Sturm wurde kombiniert und gefummelt nach Herzenslust. Träg und Strobel standen auf Eis, ab und zu erinnerte man sich ihrer, traten deshalb auch wenig in Erscheinung. Wieder auf Halblinks führte den Sturm. Er drippelt mir zuviel, was bei seiner Langsamkeit besonders aufhält; er schießt auch so wenig. Seine 2 Tore, die nicht von Pappe waren, zeigten doch, daß er schießen kann. Schmidt II wird immer besser, nur darf er nicht so oft in die Breite spielen. Dann vor allem auch Flügel bedienen. Reinemann fiel etwas ab gegen die Beiden. Als Außenstürmer leistet er bestimmt mehr, er ist noch zu hastig. Auf jeden Fall, der Club zeigte den Hanauern, wie Fußball gespielt wird; das muß selbst der größte Fanatiker bekennen.

Nun zu den Hanauern. Es ist schwer, da eine Kritik zu fällen, man weiß nicht, wo man anfangen soll. War der Klub denn so übermächtig, daß wirklich keine bessere Gesamtleistung zustande kam. Wie ist es möglich, daß diese jungen Leute nicht schneller waren gegenüber den älteren Nürnbergern. Schon dieses Manko, daß man doch sicher ausgleichen konnte, war doch noch die einzige Waffe. Der einzige lichte Punkt war Steinebach im Tor. Was er machte, war gut. Gegen die Tore war er ziemlich machtlos. In der Verteidigung war nicht alles rein. Es gab Fehlschläge, Mißverständnisse und kein Stellungsspiel. Hofmann war noch etwas glücklicher in der Abwehr. In der Läuferreihe sah man eigentlich niemand. Hilpert köpft ganz gut; aber ohne jeden Aufbau. Ball weg,wohin ist gleich, da fehlt noch viel als Mittelläufer. Rothart tanzte wie immer mit Ball, bis er ihm abgenommen wurde. Schäfer zeigte ganz nettes Zuspiel am Anfang, nachher verschwand er. Im Sturm herrschte Zerrissenheit wie noch nie. Kein Ball wurde gehalten, ungenaues Zuspiel. Manchmal direkt kopflos; jeder spielte nach seinem Ermessen. Vielleicht war es Kanonenfurcht. Karl ist gegen früher nicht wieder zu erkennen. Schnorr und Schlosser waren auch viel zu unselbständig im Handeln. Immer wieder fuhr ihnen ein Nürnberger zwischen die Beine. Geschossen wurde überhaupt nicht. Die beiden Außen Dorn und Krause konnten sich allein gegen die Deckung nicht durchsetzen. Bekamen sie den Ball, dann wurde gleich geflankt, anstatt wenigstens einmal zu versuchen, auf eigne Faust durchzugehen. Ihr Trainer Biro wird große Arbeit leisten müssen, um die Mannschaft weiterzubringen. Im Spiel spielte nur der Klub. Die 1. Hälfte gehörte fast ihm. Da fielen auch die Tore. Den Anfang machte Schmidt II, von 4 m jagte er den Ball in die Maschen. Dann jagte Reinemann einen schlecht abgewehrten Ball ins Tor. Nachher setzte Wieder einen Bombenschuß unter die Latte. Dann bemühte sich Popp um die 93 er, ließ einen Ball über Fuß ins Tor rutschen. Einen Strafstoß von Köpplinger köpfte Schmidt II elegant in die Ecke. Dann kam eine große Pause beim Club in der II. Halbzeit. Man hatte wahrscheinlich genug. Kalb schimpfte wie ein Rohrspatz. Endlich gelang es Wieder noch einen guten Schuß ins Gehäuse zu setzen.

Mannschaften:
Stulfauth; Popp — Winter; Köpplinger — Kalb — Schmidt; Strobel—Reinemann — Schmidt I — Wieder — Träg.

Hanau 93:
Steinebach; Klingler — Hofmann; Schäfer — Hilpert — Rothart; Krause — Karl — Schnorr — Schlossertz — Dorn.

Schiedsrichter: Becker-Ludwigshafen zufriedenstellend.

Rigo.

Sonntag, den 8. Mai 1927.

1. Runde um die „Deutsche Meisterschaft"

in Fürth.

5:1 gewonnen 1. Mannschaft gegen Chemnitzer Ballspiel-Club-

Um die Deutsche Meisterschaft

1. FCN. schlägt BC. Chemnitz 5:1

Die Sonne meinte es mit den Spielern und den 5000 Zuschauern in Ronhof gut. Daß nicht mehr Zuschauer anwesend waren, ist den hohen Eintrittspreisen zuzuschreiben, die vom DFB. gefordert wurden. Das Spiel selbst war in der ersten Halbzeit sehr gut, nach der Pause sah man nur vereinzelt Prachtleistungen.

Die Nürnberger Mannschaft, die in stärkster Aufstellung angetreten war, erkämpfte sich in dem Vorrundenspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft den 5:1-Sieg verdient. Torwart und die Verteidiger zeigten keine schwache Stelle. In der Läuferreihe fiel Kalb anfangs etwas ab, wurde aber dann zusehends besser, dabei wurde er von Köpplinger und Schmidt I gut unterstützt. In der Stürmerreihe klappte es ebenfalls vorzüglich, nur Wieder hatte ein ausgesprochenes Pech, all seine Torschüsse gingen haushoch über den Kasten.

Bei den Chemnitzern war der Torwart Weggel der beste Mann, er zeigte wirklich gute Leistungen. Die Verteidiger zeigten gutes Zerstörungsspiel. Die Läuferreihe versagte, sie ließ den Sturm zu viel hängen und bediente die Flanken schlecht. Im Sturm wurde auffallend viel Handspiel gezeigt, besonders vor dem Kasten vereitelten sie durch Handspiel die sichersten Aussichten auf Torerfolg.

Der Schiedsrichter Zander (Berlin), der sein Amt einwandfrei führte, gibt pünktlich das Leder frei, sofort ziehen die Nürnberger vor, werden aber von der Verteidigung aufgehalten. Dann gleichverteiltes Spiel. Stuhlfauth muß einen Fernschuß meistern. Reinmann verschießt dann aus sicherer Stellung. In der 6. Minute erzwingen die Nürnberger die erste Ecke, die nichts einbringt, nach weiteren 4 Minuten erzielt Nbg. die 2. Ecke, die Wieder über das Tor schießt. Dann unternimmt Reinmann einen Angriff, flankt zu Schmidt II, der aber vor dem Tor verschießt, kurze Zeit später findet dann Wieder das Tor aus sicherer Stellung nicht. Die Chemnitzer machen einen Durchbruch, Popp gibt zu Stuhlfauth, der in letzter Sekunde noch mit dem Fuß abwehren kann. Die 22. Minute bringt der Clubmannschaft die Führung. Reinmann schießt aus der Ferne auf das Tor, der Torwart läuft zu weit heraus und der Ball rollt langsam aber sicher in das leere Tor. Fürf Minuten später gibt Wieder zu Schmidt II, dieser umspielt die Verteidigung und schießt den 2. Treffer unhaltbar ein. Wieder schießt „wieder" über den Kasten, und kurze Zeit später findet Reinmann das Tor nicht. Die 4. Ecke für Nbg. wird gut abgewehrt und ins Feld befördert. Dann gleichverteiltes Spiel bis Halbzeit. Nürnberg führt 2:0.

Nach der Pause drängt die Clubmannschaft anfangs ziemlich scharf. Ein gutgelungener Durchbruch bringt das Leder zu Schmidt I, der zu Reinmann flankt, Reinmann gibt wieder an Schmidt II ab, der dann in der 3. Minute den 3. Treffer für seine Mannschaft verwandelt. Ein Angriff der Sachsen wird zur 1. Ecke abgewehrt, die nichts einbringt. Schon in der 6. Minute ist das Chemnitzer Tor wieder in Gefahr. Träg erhält eine Flanke von Schmidt II, er umspielt einen Verteidiger und schießt dann sicher an den rechten Torpfosten, wobei der Ball ins Tor springt. Gleichverteiltes Spiel folgt in den nächsten Minuten, wobei Wieder öfters aus sicheren Stellungen verschießt. Auch die Nürnberger Verteidigung und Stuhlfauth müssen öfters eingreifen. Eine weitere Ecke für Chemnitz und ein Eckball für Nürnberg bringen nichts ein. Dann besinnt sich die Chemnitzer Mannschaft auch auf den Schuß, als der Linksaußen Salomon zu dem Mittelstürmer Oesterreich flankiert, schießt dieser mit Schrägschuß den Ehrentreffer in der 31. Minute. Durch diesen Erfolg angefeuert, drängen die Sachsen nun etwas besser, aber die Nürnberger Verteidigung kann alle gefährlichen Durchbrüche abwehren. Stuhlfauth muß den Ball aus der Luft holen, beim Sprung wird der Chemnitzer Linksaußen verletzt, dieser kann aber nach kurzer Zeit wieder weiterspielen. Schmidt II gelingt dann durch überraschenden Endspurt, nach einem gutgelungenen Vorstoß schließlich in der 42. Minute der 5. Treffer. Eckballverhältnis 5:3 (Halbzeit 4:0).

Die Vorrunde in Ronhof

1. F.C. Nürnberg schlägt den B.C. Chemnitz sicher 5 : 1.

Als Start zur D.F.B.-Meisterschaft bekam der 1. F.C. Nürnberg den Pokalmeister von Sachsen, den Ballspiel-Club Chemnitz, als Gegner. War das wunderschöne hochsommerliche Wetter schuld daran — oder versprach man sich in Nürnberg-Fürth von den Sachsen keinen großen Gegner für den Club — kurzum, mehr wie 6000 Zuschauer mögen es wohl kaum gewesen sein, die den Ronhof in Fürth umsäumten. Auf der Tribüne und den Sitzplätzen dominierte gähnende Leere — Spaß — wer gibt heut 6 M. — schreibe sechs Mark — für einen Tribünenplatz aus?! (D.F.B.-Ethik!!) Nun versäumt haben die Nachgekommenen wirklich nichts, denn das Spiel zeigte in keiner Phase Leistungen, die man an ein Meistertreffen stellen kann. Trotz des Sieges lief die Clubelf nicht im entfernten zu der herrlichen Form auf, wie z. B. dem letzten Spiel gegen den F.Sp.V. Frankfurt. Stuhlfauth hatte in erster Hälfte nur einige Male einzugreifen, wo er im Heranlaufen die Gefahr sicher meisterte. Nach Halbzeit bekam er den einzigen Schuß zu halten, eine Prachtbombe Salomons, die er bestechend schön verstaute. Gleich drauf drückte er den einzigen Schuß Aichers, ins obere linke Eck placiert, in mächtigem Satz mit der Linken zur Ecke. Sonst konnte er ein beschauliches Dasein führen, dank der tadelfreien Arbeit seiner Vorderleute Popp — Winter, von denen Popp heute blendend disponiert war. Mächtig bei Stoß, rasch und wendig, fegte er den Chemnitzern die Bälle nur so vor der Nase weg. In der Deckung befriedigte heute jeder. Köpplinger hatte den schnellsten Mann, Salomon, gegen sich, bei Schmidt war es mit Franke dasselbe. Kalb lief nicht zur Großform auf, dazu war es ihm zu heiß. Mit dem Innensturm der Sachsen hatte er keine große Mühe, dazu spielten diese zu ungenau. So konnte er sich mehr dem eigenen Sturm widmen, rückte auch selbst ganz vor, doch mit seinen Weitschüssen und Strafstößen hatte er kein Glück, alles drüber. Warum er in zweiter Hälfte nimmer und nimmer wieder nur Strobel mit schönen in den Lauf gelegten Bällen versorgte und den ebenfalls freistehenden Träg vernachlässigte, ist eigentlich unerfindlich. Warum nicht für Abwechslung sorgen? Trotz der fünf Tore kann man dem Klubstern als Ganzes kein gutes Zeugnis ausstellen. Auf der Höhe waren heute nur Schmidt II und Reinmann, nicht weil sie vier Tore (Schmidt drei, Reinmann eines) schossen, sondern weil sie Fluß in die Reihe brachten. Strobel, von Kalb wunderbar bedient, lief in aller Frische seinen Bewachern davon, hatte zudem noch im linken Läufer, namentlich in erster Hälfte den besten der drei Deckungsleute gegen sich. So schön seine Läufe waren, so mangelte es ihm doch an eigener Initiative. Warum sich selbst schießen? Häufig gingen die Flanken heiter den Sturm ins Leere, also Mangel an Übersicht. Erst schauen — dann flanken! Träg wurde durch den Ausfall von Wieder arg benachteiligt. Ganz todsichere Sachen ließ Wieder aus, drüber, nichts wie drüber, oder wartete so lange, bis ihm der Gegner den Ball vom Fuß wegfegte. Seine einzige beste Leistung war die Einleitung zum vierten Tor, ein wirklich bedachtes Durchspiel von Schmidt, der an Träg abgab. Mit der Schießkunst fast aller war es beim Club sehr schlecht bestellt, sonst hätten es bei Halbzeit schon 5 bis 6 Tore sein müssen! Was nützte das Herausarbeiten der Torchancen, wenn man sie nicht auswertet. Schließlich kann man nicht verlangen, daß das Tor in den 1. Stock aufgebaut wird. Eine Katastrophe geradezu sind Eckbälle. Weder Träg noch Strobel brachten einen einzigen brauchbaren Ball herein.

Die Sachsen brachten eine stämmige Elf mit. Große, kräftige Gestalten. Nach dem Gezeigten jedoch muß man feststellen, daß sie mit ihrer Kunst bei uns im Süden nicht imponieren können. Abgesehen von den ersten Minuten und jener Spanne, als sie nach ihrem ersten Tore beim Stande von 4 : 1 vom Publikum (!!) angefeuert wurden, waren sie für den Club nicht der Gegner, ihn zur Hergabe des ganzen Könnens zu zwingen. Unschön war das unnötige „Händemachen", sinnlos, wie Nieher dem hochspringenden Stuhlfauth den Ball aus der Hand ins Tor schlug, reflektierte er da auf ein „Nichtsehen" des Schiedsrichters? Im Sturm besitzen sie in Salomon links und Franke rechts zwei schnelle Außen, der linke der bessere. Von der „Schießbude" Nieher bekam man rein garnichts zu sehen. Ihr Zuspiel ist nicht flüssig und genau genug, um sich gegen eine Deckung, wie die Nürnbergs durchzusetzen. Allerdings haben sie eine Deckung hinter sich, die schwach ist. Hier ist der linke Mann der Beste. Strobel und Reinmann hatten ihre liebe Not mit ihm, gelang es ihm doch vor Halbzeit mehrfach, das Zusammenspiel erfolgreich zu stören. Er stellt sich gut und bedient seinen Vordermann Salomon mit schön in den Lauf gelegten Vorlagen. Glänzend allein ist die Verteidigung Müller—Hetze, von denen Hetze durch weite Schläge hervorsticht. Weggel im Tor imponierte dem Publikum durch seine Ruhe. Nerven scheint er keine zu haben. Im Abfangen hoher Bälle ist er fabelhaft sicher, seine schwache Seite scheinen flache Bälle zu sein. Eine Probe seines wirklichen Könnens brauchte er nicht abzulegen. Das erste Tor wurde ihm von Schmidt II beim Herauslaufen bis zu 11 m am Fuß vorbeigespitzelt. Alle anderen vier Tore waren flach und placiert geschossen — dagegen gab's nichts. Ansonsten erleichterte ihm der Clubsturm durch ungenaues Schießen sein Amt sehr — den Bällen brauchte er wirklich nur gelassen nachsehen.

Das Spiel stand unter guter Leitung von Zanders-Berlin.

1. FC. Nürnberg: Stuhlfauth; Popp, Winter; Köpplinger, Kalb, Schmitt; Strobel, Reinmann, Schmitt II, Wieder, Träg.

Ballspiel-Club Chemnitz: Salomon, Nieher, Otto, Oesterreich, Franke; Wittig, Hermann, Klinger; Müller, Hetze; Weggel.

Chemnitz erscheint in schwarzer Hose, rotschwarz gestreiftes Trikot — Nürnberg schwarze Hose, rotes Trikot. Die Gleichfarbigkeit wird dadurch behoben, daß der Club sich in weiße Fürther Hemden, von denen man das Kleeblatt entfernte, „coram publico" einzieht, und es geht los.

Nürnberg leitet seine Angriffe meist rechts durch Strobel ein, doch die Schüsse gehen daneben — drüber. Träg beginnt mit drüber, Reinmann am Pfosten vorbei, wieder Reinmann, der Müller auf den Magen knallt. Fast unausgesetzt liegt Nürnberg im Angriff, Chemnitz versucht es mit Flankenangriffen von Salomon—Franke, doch zum Schluß kommen sie nicht. Träg läßt sich durch Eingreifen Weggels nicht beirren, auf der Linie erwischt er den Ball, schiebt zu Wieder, der von 3—4 m das Tor nicht finden kann. Aus mehrfachen Gedrängen kann der Club keinen Vorteil ziehen, bis man sich umdreht und zum Schuß ansetzt, ist der Ball wieder weg. Eckbälle werden kläglich verschossen und Kalbs Bomben aus dem Hinterhalt — — er macht es auch nicht besser wie seine Vorderleute. Da endlich schlängelt sich Reinmann vorbei — Weggel geht raus — auf dem 11 m treffen beide zusammen, ein Tupfer und

die Kugel rollt ins leere Tor — 1 : 0.

Kaum 3 Minuten darauf spielt Wieder endlich mal gut ab, Schmidt II ist da — Schuß —

Weggel kann dem Ball nur nachsehen — 2 : 0.

Stuhlfauth macht seinen bekannten Ausflug, und so konnte der Alleingang Frankes am rechten Flügel gestoppt werden. Einer Serie von Fehlschüssen folgt vor Chemnitz' Tor; dann ist Pause.

Sah schon die erste Hälfte unausgesetzt den Club im Angriff, so vermehrte sich der Druck nach Wiederbeginn noch. Reinmann legt von Schmidt II durch, der placierte Schuß ist für Weggel, der sich schön warf, unhaltbar,

es steht 3 : 0.

Und dann folgt Nr. 4. Wieder bekommt den Ball — Paß von Schmidt II. Weggel will ihm entgegen, da schiebt Schmidt II zu Träg, der hereingelaufen war. Weggel wendet sich — 3—4 Schritte auf Träg zu, bleibt am Boden knien.

Träg schießt an ihm vorbei. — 4 : 0.

Die Hitze setzt den 22 zu, das sowieso nicht große Tempo flaut noch ab. Nürnberg hat genug und so plätschert das Spiel auf beiden Seiten ohne Interesse weiter. Die Deckung der Sachsen ist fertig, ihr Sturm steht kalt und Kalb schickt wieder und wieder Strobel los, dieser flankt und flankt, doch die Schüsse gehen alle aus und drüber. Träg geht es mit seinen Vorlagen nicht besser. Da erwacht dann der Sachsenmut, Stuhlfauth bekommt Arbeit, meistert Salomonschuß, Nieberbombe ins Eck, und ehe man's sich versah, steht Otto allein vor Stuhlfauth. Er stolpert zuerst über den Ball (!), kann aber doch noch schießen und

es heißt 4 : 1.

Hinter der Sebaldusklause erhebt sich im Publikum ein Freudengeheul, man feuert die Chemnitzer mächtig an und es gilt harte Arbeit für Popp und Winter. Bei einem hohen Ball stellt sich Salomon dem anspringenden Stuhlfauth in die Bahn und bleibt nach der Karambolage liegen. „Raus mit dem Heiner" brüllt es aus der Menge, es gibt eine kleine Kellerei draußen, die die Ordner ordnen. Nach einigen Minuten kommt Salomon wieder, Nürnberg taut nochmals auf und Schmidt II windet sich fabelhaft zwischen Müller—Hetze. Durch den flachen Schuß steht Weggel machtlos gegenüber.

Schmidt erzielt sein 3. Tor — 5 : 1.

G. G.

Sonntag, den 15. Mai 1927.

Pokalspiel in Zabo

7:1 gewonnen 1. Mannschaft gegen V. f. B. Stuttgart

1. F. C. N. gegen V. f. B. Stuttgart 7:1 (3:0) Ecken 3:5.

5:1 lautete das letzte Ergebnis im Kampf um die Süddeutsche Meisterschaft gegen die Stuttgarter Mannschaft, und nur wenige der gestern in Zabo versammelten Fußballgemeinde hatten eine derartige „Abfuhr" für die Schwaben erwartet. Von einem Nachlassen der Spielstärke dieser sympathischen Elf konnte man entgegen den Auslassungen in der Fachpresse in dem gestrigen Spiel nicht viel bemerken, wenngleich der Kampfeifer und der spielerische Zusammenhang nicht mehr der wie im letzten Kampfe ist. Die Platzherren boten gestern eine sehr gute Gesamtleistung, die im Hinblick auf die folgenden Meisterschaftsspiele zu den besten Hoffnungen berechtigt. Während die Stuttgarter zum vollen Einsatz ihrer Kräfte gezwungen waren, konnte der „Club" in diesem Treffen die sämtlichen Register seines großen technischen Könnens ziehen, ohne sich dabei besonders verausgaben zu müssen. Die Tore waren die selbstverständlichen Auswirkungen eines großzügig und technisch hervorragend arbeitenden Angriffes. Aus der Siegermannschaft wären — ohne die übrigen Spieler zurücksetzen zu wollen — Schmitt als Sturmführer und Popp in der Verteidigung besonders hervorzuheben. Bei Stuttgart konnte nur das Schlußtrio gefallen, während die übrigen Reihen nicht das erforderliche Verständnis zeigten; nur selten vermochte der Angriff über die Verteidigung vorzustoßen, um in Stuhlfaut aber ein uneinnehmbares Hindernis zu finden. Als Unparteiischer amtierte Haseneier-Frankfurt, der trotz mancher „Schnitzer" das Treffen mit großer Umsicht leitete. Als derselbe vor ca. 6000 Zuschauern das Spiel anpfiff, standen sich die beiden Gegner wie folgt gegenüber: über: 1. F. C.: Stuhlfauth; Popp, Winter; Köpplinger, Kalb, Fuchs; Reinmann, Hochgesang, Schmitt, Wieder, Uhl. V. f. B. Stuttgart: Gabriel; Dörtenbach, Blum; Glenk, Reinhard, Wiczoreck; Becker, Retz, Sallendor, Koch, Heß. Beide Mannschaften waren demnach in stärkster Besetzung auf dem Plan erschienen. Vom Anstoß weg legt Stuttgart mächtig los, und bereits in den ersten Minuten hat Stuhlfauth rettend einzugreifen. Die Platzherren scheinen sich für dieses Spiel Reserve auferlegen zu wollen, und nur langsam kommt die Kombinationsmaschine in Schwung, um dann aber zu einer hervorragenden Leistung aufzulaufen. Im Gegensatz zu manchen früheren Treffen wurde gestern die Mehrzahl der herausgearbeiteten Torgelegenheiten verwertet. Bei völlig gleichverteiltem Kampf werden zunächst beiderseits günstige Gelegenheiten ausgelassen. Erst in der 19. Minute blüht der erste Erfolg für Nürnbergs Farben. Auf einen Strafstoß von Wieder erzielt Schmitt durch raffinierten Kopfstoß den Führungstreffer. Der „Club" geht nun völlig aus sich heraus und drängt seinen Gegner beängstigend in seine Spielhälfte zurück. Mit Mühe vermag sich Stuttgarts Deckung in den nächsten Minuten der ungestümen Angriffe des „Clubs" zu erwehren. Wiederholt ist Gabriel im Stuttgarter Gehäuse im Brennpunkt der Ereignisse, wobei er mitunter sehr gute Leistungen vollbringt. Im weiteren Verlauf des Kampfes muß er jedoch vor dem Clubsturm wiederholt die Segel streichen, nicht zuletzt durch die unzulängliche Arbeit der Läufer- und Angriffsreihe. Die Clubangriffe sind auch weiterhin äußerst gefährlich, und Erfolge waren unausbleiblich. Nachdem Schmitt nach einer famosen Einzelleistung einen Bombenschuß an den Pfosten gesetzt, Reinmann den abprallenden Ball haushoch darübergejagt hat, muß auch Stuhlfauth gelegentlich wieder eingreifen, doch landet der 20-Meter-Schuß des Stuttgarter Halbrechten in Stuhlfauths Händen. Unermüdlich ist der „Clubangriff", von der Läuferreihe hervorragend unterstützt, am Werk, und weitere Erfolge liegen „in der Luft". Besonders ist es Reinmann am rechten Flügel, der Stuttgarts Deckung hart zusetzt; eine Flanke reiht sich an die andere, stets gefährliche Lagen auslösend. In der 32. Minute benützt Wieder eine solche Flanke, um unhaltbar aus nächster Nähe das Ergebnis auf 2:0 zu stellen. Dann bekommt Stulfauth Gelegenheit, wieder einmal sein großes Können zu zeigen, indem er einen scharf und placiert geschossenen 20-Meter-Strafstoß, von Reinhard geschossen, unschädlich macht. Ein Kabinettstückchen von Schmitt war das dritte Tor, indem er aus verzwickter Lage an den beiden Verteidigern vorbei knapp unter die Latte einschoß. (34. Min.). Trotz weiterer günstiger Lagen bleibt es bei diesem Ergebnis, mit welchem denn auch die Seiten gewechselt werden, nachdem Stuttgart einen 20-Meter-Strafstoß glatt verschossen hat. Nach Wiederbeginn ist der „Club" sofort wieder im Angriff, und in der 6. Minute hat Stuttgarts Hintermannschaft bange Minuten zu überstehen, die nur mit Glück torlos vorübergehen. Trotzdem, das Verhängnis war nicht aufzuhalten, umsoweniger, als Stuttgarts Hintermannschaft, durch das Tempo der ersten Hälfte zermürbt, mehr und mehr nachläßt. In der 8. Minute schießt Reinmann nach schöner Einzelleistung aus nächster Nähe Nr. 4, und Hochgesang kann bereits drei Minuten später, auf eine schöne Vorlage Schmitts, das Ergebnis 5:0 stellen. Stuttgarts Deckung steht dem Nürnberger Angriff machtlos gegenüber; nur Blum macht hierbei durch sein energisches Dazwischenfahren eine rühmliche Ausnahme und klärt auf diese Weise manch' heikle Lage. Nach einer technisch hervorragenden Einzelleistung stellt Schmitt in der 12. Minute das Ergebnis auf 6:0. Mit diesem Torsegen schien sich der Süddeutsche Meister zufriedengeben zu wollen, denn in der Folge wurde den „Schwaben" reichlicher Spielraum zur Entwicklung gelassen. Bei mäßigem Tempo kommen nun auch die Bewegungsspieler vorübergehend auf, ohne indessen ernstlich gefährlich werden zu können. Ein Hand-Elfmeter — „angebliches" Handspiel von Popp — bringt den Gästen durch Rutz einen billigen Treffer, der dann auch das Ehrentor bleiben sollte. Nachdem Stuttgarts Halblinker eine sichere Sache versiebt, Stuhlfauth einen gefährlichen 20-Meter-Strafstoß unschädlich gemacht hatte, setzt der „Club" mit einem rasanten Endspurt ein. Trotzdem bringt nur ein Elfmeter den letzten Erfolg. In aussichtsreicher Lage wird Reinmann regelwidrig angegangen, und den diktierten Elfmeter verwandelt Kalb prompt zum siebenten und letzten Treffer. Noch einige verpaßte Gelegenheiten, und der abwechslungsreiche, wenn auch teilweise einseitige Kampf, ist zu Ende. Befriedigt über die gezeigten Leistungen werden diesmal die Zuschauer den Sportplatz verlassen haben.

Nürnberg

Der „Club" schlägt V.f.B. Stuttgart 7:1

Weit leichter wie vor Wochen, wo der Club denselben Gegner mit 5:1 im Meisterschaftsspiel besiegte, gelang es heute. Trotzdem Stuttgart seine stärkste Elf zur Stelle hatte, Nürnberg aber für Strobel-Träg-Schmidt I mit Fuchs, Uhl und Hochgesang antrat.

Dem Spiel wohnten wieder 6000 Zuschauer bei, die von den gezeigten Leistungen „ihres" Club heute voll befriedigt von dannen zogen. Spaß, sieben Tore sind allerhand und das will man doch sehen. Man mag sagen, daß 7:1 reichlich hoch ist, aber heute spielte der Clubsturm nicht nur die Chancen heraus, er nützte sie auch fast restlos gegenüber den letzten Sonntagen aus und dadurch kam der hohe Sieg zustande. Schmidt II führte den Sturm ganz trefflich und mit den Schüssen klappte es heute auch endlich mal. Fuchs fiel nicht als „Ersatzmann" auf, Kalb fast durchwegs sehr gut, ebenso Köpplinger, der mit Popp der der Turm in der Schlacht war, den stärksten Flügel Stuttgarts gegen sich hatte. Stuhlfauth bekam nicht viel und das erledigte er prompt und sauber.

Bei Stuttgart ist der linke Flügel Becker-Rutz zu erwähnen, der wenigstens hie und da für Arbeit in Nürnbergs Reihen sorgte. Gegen den heute glänzend disponierten Sturm Nürnbergs konnte sich die Deckung auf die Dauer nicht behaupten, konnte darum den eigenen Sturm nicht so bedienen, wie es nötig ist zum Erfolg. Eine Riesenarbeit hatte die Verteidigung zu leisten. Hier erwies sich heute Blum als bester Mann.

Stuttgart zieht vom Anstoß weg mächtig los und Stuhlfauth muß bei einem Flachschuß von Heß eingreifen. Langsam aber sicher nimmt der Club das Heft in die Hand und nach 20 Minuten erst kommt der 1. Treffer. Auf foul von Blum gibt es Strafstoß, den Wieder tritt.

Schmidt köpft über Gabriel unter die Latte. 1:0.

Stuttgarts Deckung wird vom Clubsturm glatt überspielt und es gibt Arbeit über Arbeit vorm Stuttgarter Tor, wo Gabriel und Blum zunächst ihren Mann stellen. Reinmann fegt dann die Linie runter und legt wunderschön an Wieder vor.

Von 6 m geschossen, ist Gabriel machtlos. 2:0.

Stuhlfauth muß einen Strafstoß von Reinhardt meistern und dann folgt eine prächtige Einzelleistung von Schmidt II. Er zieht beide Verteidiger auf sich und

der Drehschuß landet zum 3. Tor — 3:0.

Drüben verschießt Rutz gleich zwei Sachen, ebenso wie Reinmann, der den von der Latte prallenden Schmidtschuß drüber jagt. Gabriel meistert blendend eine Wiederbombe auf der Linie, und es ist Halbzeit.

Bei Wiederbeginn gibt es vor dem V.f.B.-Tor Hochbetrieb. Zwar vermag Blum so manche Lage zu klären, doch alles andere ist schon so abgekämpft, daß

in 4 Minuten drei Tore fallen!

Reinmann zieht mit Schmidtvorlage los, bevor er angegriffen wird schießt er aus vollem Lauf Nummer 4. Noch strahlt die Freude auf den Gesichtern der Zuschauer, da legt wieder Schmidt an Hochgesang vor — 5:0. Und ein Flügelwechsel Uhl-Reinmann, und Schmidt ist da — 6:0. Nürnberg gönnt sich etwas Ruhe. Rutz-Becker versuchen es mit Durchbrüchen, doch es gibt nur Ecken, die abgewehrt werden. Bei einem dieser Angriffe Beckers macht dann Popp Händchen und

Rutz verwandelt den Elfmeter — 6:1.

V.f.B. strengt sich weiter an, dann legt der Club nochmals los. Hochgesang wird von Blum unsanft genommen.

Kalb setzt den Elfmeter sicher ein — 7:1.

Noch einige kitzliche Sachen hüben und drüben, und der Kampf ist aus, der folgende Spieler sah:

1. F.C. Nürnberg: Stuhlfauth: Popp, Winter; Köpplinger, Kalb, Fuchs; Reinmann, Hochgesang, Schmidt II, Wieder, Träg.

V.f.B. Stuttgart: Gabriel; Dörtenbach, Blum; Glenk, Reinhardt, Wiczoreck; Becker, Rutz, Vallentor, Koch, Heß.

Schiedsrichter: Haseneier (Frankfurt). P. K.

Hans Stoll

Dieser VfB. ist unter den süddeutschen Kanonenklubs wo der jüngste und sein schneller Aufstieg muß ohne Neid anerkannt werden. Wir alle wissen, daß die Konkurrenz in Württemberg Baden kein Kinderspiel bedeutet und der VfB. hat seine Bezirksmeisterschaft im Schweiße seines Angesichts ehrlich erkämpft.

In früheren Jahren verkörperten eigentlich nur die Stuttgarter Kickers den klassischen Fußball Schwabens, der uns immer einen feinen Genuß bereitete, aber die Zeiten ändern sich und die Hand an die Seitenlatte. In der 41. Minute markiert der von

Lokalkonkurrenz ist den Kickers ganz gehörig auf den Nacken gestiegen. VfB. hat oft genug bewiesen, daß auf dem Cannstatter Wasen ein noch gefährlicherer Wind bläst als droben auf der Höhe in Degerloch!

Meines Wissens war der neue Meister von Württemberg-Baden heute zum erstenmal in der Hochburg; es sei vorweg gesagt, VfB. Stuttgart hat stark enttäuscht — sein erstes Debut rechtfertigte in keiner Weise die Lobeshymnen, die man so oft zu hören bekam. Unerklärlich scheint mir, wie diese Mannschaft Neckarau mit 6 zu 0 hineinlegte, denn der Rheinmeister gab dem 1. FC. eine wohl härtere Nuß zu knacken als heute die Stuttgarter Bewegungsspieler, deren Leistung fast in keiner Beziehung die zweijährige Arbeit ihres tüchtigen Trainers erkennen ließ.

Demnach scheint etwas im VfB.-Laden nicht ganz zu stimmen, und man muß unwillkürlich annehmen, daß mit dem Verzug des englischen Lehrers der Kampfgeist und auch das Selbstvertrauen verschwunden ist. Der Elf fehlt das feurige Temperament, der Schneid, der schmissige Elan, um eine standhafte Abwehr wie Popp, Winter und Stuhlfauth niederzuringen. Kein Stürmer des VfB. hatte einmal das nötige Herz, um auf eigene Faust mal was zu machen, und dabei besitzen doch einige Leute wie Rutz, Vallendor und Heß eine große Veranlagung mit der schon etwas anzufangen wäre. Einen gänzlichen Ausfall bedeutete wohl der rechte Flügelmann Retter, den ich einmal vor Jahren in Berlin als repräsentativen Spieler als hervorragenden Flügelstürmer kennen lernte! Unter seiner schwachen Leistung mußte naturgemäß sein Nebenmann Rutz sehr leiden, und es war merkwürdig, daß man Retter immer wieder bediente, während der viel bessere Heß sehr wenig zu tun bekam. Das war der Kardinalfehler des Mittelstürmers Vallendor, der das Flügelspiel taktisch nicht nach links forcierte, wie überhaupt Vallendor oft einen sehr pomadigen Eindruck machte, mit dem Kalb spielte, wie er wollte.

Die interessanteste Figur ist ohne Zweifel der kleine, aber sehr stämmige Mittelläufer Blum. Sein quecksilbriges Spiel zeigt feines Verständnis; mit fixer Wendigkeit ist er überall und speziell seine Kopfarbeit ist ohne Tadel. Aber der blonde Stuttgarter wurde heute von einem noch besseren Könner weit im Schatten gestellt, und das war sein Gegenüber Hans Kalb, an dessen grandiosem Spiel keiner vorbei kam. Kalb war wiedermal in Hochform und damit ist eigentlich schon alles gekennzeichnet. Mit suggestiver Kraft und fast faszinierender Ballbehandlung beherrschte er souverän das Kampffeld; so mußte die viel zu konfus kämpfende VfB.-Elf trotz allen Fleißes unbarmherzig kapitulieren. Und neben Blum möchte ich auch noch den rechten Läufer Wieczoveck lobend erwähnen, während die Abwehr Vollmers und Dörtenbachs durch schlechtes Stellungsspiel viel zur hohen Niederlage beitrug. Keine Staffelung bei Gefahr, immer wieder auf gleicher Linie, und so vermochte der Clubinnentrioxmal durchzukommen, und Stuttgart kam in gewisser Beziehung mit der 5:1-Niederlage noch mit einem blauen Auge davon, denn die Nürnberger Stürmer schoßen meist sehr schlecht, und Meier im Tor hielt übrigens mehrere Mals mit imponierender Fangkunst.

Der Club hat jedenfalls den Sieg in dieser Höhe verdient, denn die gerissenen Nürnberger konnten heute ihre Kunst restlos zur Geltung bringen. In seiner heutigen Form wäre auch jeder andere Verein unter die Räder gekommen, denn sein Stürmerspiel machte (trotz des Ausfalls von Träg, der sich bald verletzte) tiefen Eindruck. Die ganze Mannschaft hatte großen Siegeshunger, wars mobil — meist wurde der Gegner in seine Hälfte zurückgedrängt — es war das Spiel eines Deutschen Meisters, der heute alle raffinierte Technik in Erfahrung treten ließ.

Hans Stoll.

Ein Stuttgarter Urteil

Wenn man von Sachsen kommt, dem Lande des Bliemchen-Kaffees, der Gänsefett-Bemmchen und des Rapünzchen-Salats, braucht man nicht gerade ein Gourmand wie Brillat-Savarin zu sein, um nicht die kulinarischen Genüsse besonders einzuschätzen, die einem zum Weekend in bayerischen Gefilden geboten werden. Da ich gerade bei Sachsen bin, will ich noch auf eine besondere Erscheinung hinweisen, die mir in der mitteldeutschen Presse auffiel. Dort will man es ja bekanntlich nie gern wahr haben, daß der süddeutsche Fußballsport im gesamten DFB.-Gebiet an Können an der Spitze steht. Die Resultate gelegentlich gegen mitteldeutsche Mannschaften antretender Vereine reden zwar eine andere Sprache (DSC. — 1. FCN. 1:7!). In letzter Zeit, in die auch der Hamburger Pokalsieg fällt, fühlt man sich wieder besonders stark, auch anderen Verbänden gegenüber. Das bewies der zynische Text zum Titelblatt einer der letzten Nummern des „Kampf", das die Norddeutschen beim Betreten des Spielfeldes zeigte. Auch die MSZ. und die Sportteile der Tagespresse leisten sich öfters Anzüglichkeiten und den Herren von der gesamten mitteldeutsche Presse ist nur dringend anzuraten, etwas umzulernen.

Vergangenen Sonntag hatte ich bei einem der Spiele um den Pokal des VMBV. (Meerane 07 — VfL. Bitterfeld) Gelegenheit, Sachsens zur Zeit besten Stürmer, Hofmann-Meerane, spielen zu sehen. Der untersetzte, aber kräftige blonde Junge, bei außerordentlicher Wendigkeit ein Techniker comme il faut, hat ein fabelhaftes Ballgefühl und ist zweifelsohne ein Naturfußballer von ganz großer Klasse. Seine Finessen, sowie auch seine meist überraschend kommenden Pfundschüsse sind gleichermaßen zu bewundern.

Nach dieser kurzen Abschweifung komme ich zum gestrigen Nürnberger Spiel, über das berufenere Federn mit Details aufwarten werden. Aus den Vorschaunotizen war starkes Interesse für den in Nürnberg seit Jahren fremden VfB. Stuttgart zu ersehen und man sprach dessen Mannschaft auch ein Können zu, das den Club zur Vorsicht mahnte. Das Resultat des Spieles besagt anderes. Und doch wird das 5:1 nur verstehen, wer am Sonntag selbst in Zabo war, denn der Club legte ein Spiel hin, an dem selbst der größte Laie seine Freude haben mußte. Die Stuttgarter haben — zu ihrem Pech — den Club wieder einmal in Hochform angetroffen. Nebenbei muß aber trotzdem konstatiert werden, daß andererseits die Leute des VfB. Stuttgart das Nürnberger Fußballpublikum enttäuscht haben. Wenn auch ohne weiteres zu erwarten war, daß die Nüruberger in technischer und taktischer Beziehung auftrumpfen würden, so hatte man doch angenommen, daß Stuttgart manches durch seine anderweitig schon oft gerühmte Schnelligkeit, durch Elan, wettmachen würde. Nichts von alledem! Gewiß kann man nur so spielen, wie es der Gegner eben zuläßt und der ließ eben diesmal sehr wenig zu, aber etwas mehr der Lichtblicke in der Arbeit der Stuttgarter wären angebracht gewesen, um einen besseren spielerischen Eindruck zu erwecken. Zunächst war in der ersten Viertelstunde die furchtbare Aufgeregtheit sämtlicher Stuttgarter, die ihnen gleich zu Beginn manche Aktion mißlingen ließ, nicht zu begreifen. Nachdem sie jetzt doch auch einem so großen Gegner gegenüber, wie ihn Nürnberg am Sonntag abgab, stärkere Nerven haben. Mein Gott, mehr wie verlieren konnten sie ja nicht. Wenn es in dieser Beziehung nachher zwar besser wurde und nach dem ausgleichenden Elfmeter etwas mehr Tempo in das lendenlahme Spiel kam, so tauchten doch im Stellungsspiel der Verteidiger zu viel Fehler auf, als daß nicht die Erfolge der Nürnberger hätten kommen müssen. Dazu kam, daß die Stürmer viele Bälle nicht halten konnten und so zudem zur Ueberlastung der Hintermannschaft beitrugen. Von den Läufern befriedigte eigentlich nur Wiczorek, wenn ihm auch der Lapsus im Strafraum passierte, der in der 2. Minute schon durch Elfmeter zum 1. Tor für Nürnberg führte. Blum zeigte nur in Intervallen, daß er der Talentierteste der VfB.ler ist; er machte auch den Fehler, meist nach rechts zu spielen, wo Retter öfters nicht gewandt genug operierte. Warum die Läuferreihe immer wieder in den Fehler verfällt, den noch immer sehr gefährlichen Heß auf dem linken Flügel nicht besser zu bedienen, ist nicht ersichtlich. Im übrigen hatte der Sturm die „Kanonen"-Furcht und meine im Kreise der Nürnberger Herren von der Presse am Sonnabend ausgesprochene Vermutung eines Zu-Null-Verlustspieles erwies sich bei der mit nur wenigen Ausnahmen vorherrschenden Konsternierthe:t der Stuttgarter Stürmer vor der Nürnberger Hintermannschaft als richtig, da ich den Elfmeter, der von Rutz sehr sicher plaziert wurde, nur bedingt zähle.

Wenn nun sohon der VfB. Stuttgart sein Tempo-Spielen, dem er seine bisherigen Erfolge in der Hauptsache verdankt, kaum ahnen ließ, so war andererseits die Nürnberger Spielweise ein besonderer Genuß. Das war der Club wie in alten Tagen und besonders Kalb zeigte neben Kabinettstückchen wie ein hochwertiges Spiel aufzubauen ist. Daß zwei Tore fielen, als Träg wegen Verletzung aus dem Spiel war und noch ein weiteres als er nur noch als Invalide mitmachen konnte, stellt dem Vierer-Sturm, dem sich ab und zu Kalb noch vortreibend zugesellte, das beste Zeugnis aus. Die Hintermannschaft wurde meist schon durch die Läuferreihe entlastet und mit einzelnen gefährlichen Situationen wurde man ohne übermäßige Anstrengung fertig, da die Stuttgarter meist zum Eingreifen Zeit ließen oder man sich taktisch richtig stellte, was bei dem oft mäßigen Zuspiel der Stuttgarter unschwer fiel.

Sehr gut der Schiedsrichter, Bohn - Mannheim, und erfreulich der unparteiische Beifall bei guten Leistungen des Stuttgarter Gegners.

H. B.

Sonntag, den 22. Mai 1927

2. Spiel um die „Deutsche Meisterschaft"
in Hamburg
2:1 gewonnen 1. Mannschaft gegen Hamburger Sp. V.

Der 1. F.C. Nürnberg in Hamburg

Der H.S.V. 2 : 1 geschlagen. — Ein erbitterter Kampf. — Nürnberg ausdauernder. Verdienter Sieg des Süddeutschen Meisters.

Der 1. F.C. Zwischenrundengegner des H.S.V. in Hamburg! — Diese Tatsache allein genügte, dem D.F.B. ein übervolles Haus zu schaffen, die wenig volkstümlichen Preise vermochten nicht, das Interesse am Spiele selbst einzudämmen.

Man brauchte den Weg zum Sportplatz und das Ausharren in einem fein durchnäßenden Regen nicht zu bereuen, der Großkampf, der sich vor den Augen der 25 000 Zuschauer abspielte, entschädigte alle voll und ganz.

Die Akteure:

H.S.V.: Blunck
Beier Risse
Lang Halvorsen Carlson
Sommer Horn Harder Wolpers Rave
Uhl Wieder Schmidt II Hochgesang Reinmann
Schmidt Kalb Köpplinger
Winter Popp
1. F.C.: Stuhlfauth

Schiedsrichter: Spranger, Glauchau.

Nürnberg hat Anstoß, wird aber sofort den Ball an Harder los. Eine weite Vorlage zu Rave, gefolgt von schnellem Durchspiel, und Tull erhält hart an der Grenze des Strafraumes den Ball, stolpert aber über seine langen Beine, und vorbei ist es mit der ersten Chance der Hamburger. H.S.V. bleibt leicht überlegen. Angriff auf Angriff kommt bis zu Stuhlfauths Heiligtum, aber Heiner ist auf dem Posten. Sicher beseitigt er manche Gefahr. Wo Heiners Können aber zu scheitern drohte, da half ihm sein Glück oder die Unsicherheit der H.S.V.-Stürmer beim Torschuß. Tull, Horn, Wolpers, Rave heben freistehend den Ball in des Himmels Graue, daß die Nürnberger ihre helle Freude haben konnten. Nur Ecke auf Ecke erzielen die Rothosen, und gerade das Verwandeln von Eckbällen ist ihre Schwäche. Kurz H.S.V., leicht überlegen, kann trotz Drängens nicht das Loch im Nürnberger Kasten finden. Aber auch dem 1. F.C. geht es nicht besser. Die schnellen Flügelstürmer schaffen bei Entlastungsoffensiven manch gefährliche Situation vor Bluncks Tor, der fixe Hamburger ist nicht zu schlagen, meist können auch Hamburgs tüchtige Läufer und Verteidiger sicher jede Gefahr bannen. Ein Führungstor Nürnbergs in dieser Kampfphase wäre unverdient gewesen. Dem H.S.V. wäre es zu gönnen gewesen, aber er vermasselte sich selbst die Chancen, deshalb das Halbzeitergebnis

0 : 0!

Nach dem Wechsel ist H.S.V. zunächst im Vorteil. Harder und Horn kommen in aussichtsreicher Position zum Schuß, aber vorbei... vorbei... Dann setzt sich die bessere Zusammenarbeit der Nürnberger durch. Ihre flinken Flügel, besonders Reinmann, bringen immer und immer wieder den Ball vor das H.S.V.-Tor, die Hamburger werden zurückgedrängt! Nürnberg kommt zu seiner zweiten Ecke. Exakt gibt Reinmann den Ball ins Feld. Wieder kommt beim massigen Kampf in den Besitz des Leders, und Blunck muß, in der Sicht behindert, den Schuß passieren lassen. Groß ist die Freude der Nürnberger. Ihr Spiel gewinnt an Energie. Mehrere Angriffe des H.S.V. werden abgestoppt. Schnelles Durchspiel Uhls führt dagegen zum Erfolg. Wieder nimmt die Vorlage auf, und gegen seine Bombe ist Blunck machtlos.

Nürnberg führt 2 : 0!!

H.S.V. kommt wieder auf. Aufopfernd kämpft die Hintermannschaft, aber das Spiel des Sturmes bleibt zusammenhanglos. Stuhlfauth und seine Deckung können die wenigen gefährlichen Situationen klären, und nur einmal kann Harder Stuhlfauth bezwingen und nach Zusammenspiel Rave-Wolpers unhaltbar einsenden.

2 : 1!!!

Noch einmal kommt die Hoffnung auf Ausgleich und Sieg. Bald muß man sie aber zu Grabe tragen. Wolpers wird verletzt, die H.S.V.-Halfreihe, die ein Riesenpensum zu bewältigen hatte, läßt nach, und die wenigen Torchancen für Hamburg, die es noch gibt, vermasselt die Hanseatenstürmerreihe oder macht Stuhlfauth zunichte.

Mit 2 : 1 ist Nürnberg verdienter Sieger.

H.S.V. lieferte den Süddeutschen einen großen Kampf. Leicht wäre ein Sieg geglückt, aber im Angriff wollte es nicht klappen. Tull wurde stark abgedeckt, Wolpers und Rave kamen nicht in Schwung, der rechte Flügel allein war machtlos.

Nürnbergs Mannschaft mußte kämpfen, sie gab hier einen Beweis ihres großen Könnens. Dem H.S.V. über war die Elf in bezug auf Ballbehandlung und Zusammenarbeit. Glänzend gefiel Reinmann als Rechtsaußen. Schwächen wies der 1. F.C. nicht auf.

Ein richtiger Meister! Ref.

Das Treffen in Hamburg.

Der 1. FC. Nbg. schlägt den Hamburger SpV. 2:1 (0:0).

(Von unserem Hamburger Sonderberichterstatter.)

Zum Treffen dieser beiden Repräsentanten ließ das Wetter sehr viel zu wünschen übrig. Am Vormittag setzte starker Regen ein und hielt bis kurz vor Beginn des Spiels an. Der Platz war jedoch in guter Verfassung. Hamburg hatte 25 000 Zuschauer zum Spiel entsandt. Hamburg hatte sich gerade zur rechten Zeit gefunden, um dreie Zuversicht in Norddeutschland aufkommen zu lassen. Für diesesmal glückte es nicht. Der 1. FC. N. erzwang einen glücklichen, aber nicht unverdienten Sieg. Die Gäste waren die beständigere Mannschaft, hatten die bessere Energie, vollen Sturm und hielten Stand bis zur letzten Minute. Die Hamburger waren in großer Form, Hintermannschaft und Läuferreihe ganz erstklassig, der Sturm auch, aber nur bis zum Strafraum, hier waren sie zu weich und zu unbeholfen. Diese Schwäche des Sturms ist bei dem Hamburger Meister schon seit langem wahrnehmbar. Der 1. FC. N. hatte in Hamburg schon weit besser gefallen. Bei Kalb fehlte es etwas. Sein Zuspiel aber war flach und genau. Die Hintermannschaft ließ sich keinesfalls etwas zuschulden kommen. Stuhlfauth, Winter und Popp waren unüberwindlich. Von den Seitenläufern war Schmidt der bessere; Köpplinger konnte den Hamburger Rave nicht immer halten. Der Sturm zeigte ein gutes Kombinationsspiel. Die treibende Kraft war Hochgesang, der gefährlichste Stürmer Wieder; der Linksaußen Uhl ersetzt Träg sicherlich nicht; Schmitt war unter Durchschnitt. Beim Hamburger Sportverein überragte die Läuferreihe; der Mittelläufer Halvorsen, aber auch Lang und Carlson lieferten eine große Partie. Mitte der zweiten Hälfte fielen sie allerdings im Tempo zurück. — Der Schiedsrichter, Spranger-Glauchau, wußte sehr gut zu gefallen; seine Nachsicht und doch wieder seine Energie machte einen sehr guten Eindruck.

Recht große Aufgeregtheit beiderseits ließ das Spiel erst allmählich zur Entwicklung kommen. Dann arbeiteten die Hamburger eine sichtbare Feldüberlegenheit heraus. Ihr Sturm wurde dauernd vorgeworfen, so daß die Hintermannschaft des 1. FCN. harte Arbeit bekam. Aeußerst planvoll waren die Angriffe der Hamburger. Die Angriffe jedoch scheiterten restlos. Eine Reihe Ecken war die Folge. Aber auch diese wurden beseitigt. Das Eckenverhältnis war 4:1 bei Halbzeit für den Hamburger Sportverein.

Nach Seitenwechsel zunächst dasselbe Bild. Der Hamburger Mittelläufer behauptete gegen Kalb das Feld und drückte seine Angriffe stets wieder nach vorn. In der 11. Minute nach Wechsel erzielte Wieder das Führungstor für den 1. FC. N. Reinmann flankte von rechtsaußen scharf auf das Hamburger Tor. Der Torwart Blunck konnte den Ball nur mit Mühe zur Ecke über die Latte heben. Dieser Eckball wurde genau getreten, und aus einem vor dem Tor entstandenen Gewühl heraus schoß Wieder ein. Die Hamburger ließen nicht locker; aber man merkte ihnen an, daß sie sich verausgabt hatten. In der 16. Minute zeigte der Nürnberger Innensturm ein großes Paßspiel. Die Hamburger Verteidiger wurden umzingelt, und ein Kernschuß Wieders stellte das Ergebnis auf 2:0. Das Spiel war weiter offen. In der 21. Minute gelang Harder der Ehrentreffer, ein für Stuhlfauth unhaltbarer Schuß. Die Aussichten der Hamburger stiegen. Sie setzten alles daran, um wenigstens den Ausgleich zu erzwingen, aber Nürnbergs Verteidigung hielt stand. Den letzten Anstrengungen fehlte der nötige Nachdruck. Die Mannschaft der Hamburger war mit ihrer Kräften zu Ende. Sie waren dem Nürnberger Meister ein gefährlicher Gegner und somit auch die Freude der Nürnberger bei Spielschluß durchaus verständlich.

einem Fehlschlag von Beier den Ball in die Arme sagt. Die dritte Ecke für die Rothenbaumer knallt Halvorsen mit Wucht aus dem Hintergrund auf das Tor, aber Stuhlfauth steht richtig. Auf der Gegenseite klärt Blunk einen Strafstoß famos. Harder zieht mit dem Ball ab und schießt aus gut 30 Meter Entfernung äußerst

Die Zwischenrunde um die Deutsche Meisterschaft

Die Deutsche Meisterschaft von 1903 bis heute

Wieder, wie alljährlich im Mai, rüsten die besten der deutschen Landesverbände um die höchste Ehre, die der D.F.B. zu vergeben hat, den „Deutschen-Meister"-Titel, zu erringen. Aus der Riesenzahl der Fußballvereine haben sich 16 Mannschaften herausgeschält, die im Pokalstil um die Meisterpalme kämpfen dürfen. Das Interesse der gesamten Sportgemeinde konzentriert sich derzeit um die Zukunft der nächsten Wochen. Beim „Start" lohnt sich ein statistischer Rückblick auf die bisherigen Meisterschaften.

1903: Meister: V.f.B. Leipzig.

Vorrunde: Altona 1893: Viktoria Magdeburg 8:1
V.f.B. Leipzig: Britannia Berlin 8:1
Zwischenrunde: V.f.B. Leipzig: Altona 1893 6:3
Schlußspiel: V.f.B. Leipzig: D.F.C. Prag 7:2
1904 wurde infolge Differenzen die Meisterschaft nicht zu Ende geführt.

1905: Meister: Union Berlin.

Vorrunde: Dresdner Sportklub: Viktoria Hamburg 5:2
Union Berlin: Eintracht Braunschweig 4:1
Zwischenrunde: Union Berlin: Dresdener Sportclub 5:2
K.f.V.: Duisburger Spielverein 1:0
Schlußspiel: Union Berlin: K.f.V. 2:0

1906: Meister: V.f.B. Leipzig

Vorrunde: V.f.B. Leipzig: N.N.W. Berlin 9:1
Hertha Berlin: Schlesien Breslau 4:1
Union Berlin: Viktoria Hamburg 3:1
1. F.C. Pforzheim: Kölner F.C. 99 9:2
Zwischenrunde: 1. F.C. Pforzheim: Union Berlin 4:0
V.f.B. Leipzig: Hertha Berlin 3:2
Schlußspiel: V.f.L.: 1. F.C. Pforzheim 2:1

1907: Meister: F.C. Freiburg

Vorrunde: Viktoria Hamburg: Schlesien Breslau 2:1
Viktoria Berlin: Düsseldorfer S.C. 99 8:1
Zwischenrunde: F.C. Freiburg: V.f.B. Leipzig 3:2
Viktoria Berlin: Viktoria Hamburg 4:1
Schlußspiel: F.C. Freiburg: Viktoria Berlin 3:1

1908: Meister: Viktoria Berlin.

Vorrunde: Stuttgarter Kickers: Freiburger F.C. 5:1
Duisburger Sp. V.: Eintracht Braunschweig 1:0
Wacker Leipzig: V.f.R. Breslau 3:1
Viktoria Berlin: V.f.B. Königsberg 7:0
Zwischenrunde: Viktoria Berlin: Wacker Leipzig 4:0
Stuttgarter Kickers: Duisburger S.V. 3:1
Schlußspiel: Viktoria Berlin: Stuttgarter Kickers 3:1

1909: Meister: Phönix-Karlsruhe.

Vorrunde: Viktoria Berlin: V.f.B. Königsberg 12:1
Altona 1893: Tasmania Berlin 4:3
Erfurter S.C.: Alemannia Kottbus 4:3
Phönix Karlsruhe: München-Gladbach 5:0
Zwischenrunde: Viktoria Berlin: Altona 93 7:0
Phönix Karlsruhe: Erfurter S.C. 9:1
Schlußspiel: Phönix Karlsruhe: Viktoria Berlin 4:2

1910: Meister: Karlsruher F.V.

Vorrunde: Phönix Karlsruhe: V.f.B. Leipzig 2:1
Holstein Kiel: Preußen Berlin 4:1
K.F.V.: Duisburger Sp. V. 1:0
Tasmania Berlin: V.f.R. Breslau 5:1
Zwischenrunde: Holstein Kiel: Tasmania Berlin 6:0
Duisburger Sp. V.: Holstein Kiel 2:1
Spvg. Leipzig: Viktoria Berlin 3:1
Schlußspiel: V.f.B. Leipzig: Duisburger Sp. V. 3:1

1914: Meister: Spvg. Fürth.

Vorrunde: V.f.B. Leipzig: Prussia Samland 4:1
Brandenburg Berlin: Askania Forst 4:0
Duisburger Sp. V.: Altona 93 4:1
Spvg. Fürth: Spvg. Leipzig 2:1
Zwischenrunde: Spvg. Fürth: Brandenburg 4:3
V.f.B. Leipzig: Duisburger Sp. V. 1:0
Schlußspiel: Spvg. Fürth: V.f.B. Leipzig 3:2
1915, 1916, 1917, 1918 und 1919 wegen des Krieges ausgefallen.

1920: Meister: 1. F.C. Nürnberg.

Vorrunde: 1. F.C. Nürnberg: V.f.B. Leipzig 2:0
Spvg. Fürth: München-Gladbach 7:0
Breslauer Sportfreunde: Oberschönweide 3:2
Titania Stettin: Arminia Hannover 2:1
Zwischenrunde: Spvg. Fürth: Breslauer Sportfreunde 4:0
1. F. C. Nürnberg: Titania Stettin 4:1
Schlußspiel: 1. F.C. Nürnberg: Spvg. Fürth 2:0

1921: Meister: 1. F.C. Nürnberg.

Vorrunde: Wacker Halle: Breslau 2:1
Vorwärts Berlin: Stettiner S.C. 2:1
Duisburger Spvg.: H.S.V. 2:1
Zwischenrunde: Vorwärts Berlin: Duisburger Spvg. 2:1
1. F.C. Nürnberg: Wacker Halle 5:1
Schlußspiel: 1. F.C. Nürnberg: Vorwärts Berlin 5:0

1922: ohne Meister

Die Spiele waren bis zur Entscheidung gediehen, wo sich der 1. F.C. Nürnberg und der H.S.V. zweimal ohne Ergebnis (2:2 und 1:1) gegenüberstanden. Der D.F.B. sprach daraufhin dem H.S.V. die Meisterschaft zu, der aber als echte Sportsmannschaft auf einen Titel, der nur auf dem grünen Tisch errungen gewesen wäre, verzichtete. Der damalige Süddeutsche Meister Wacker München (mit Schaffer) spielte sich über Arminia Bielefeld mit 5:4 in die Zwischenrunde, wo er aber vom H.S.V. in Frankfurt überraschend mit demselben Resultat nach Hause geschickt wurde.

1923: Meister: Hamburger Sport-Verein

Vorrunde: H.S.V.: Guts Muts Dresden 2:0
Oberschöneweide: Arminia Bielefeld 2:1
Spvg. Fürth: Sportfreunde Breslau 4:0
Zwischenrunde: H.S.V.: V.f.B. Königsberg 3:2
Oberschöneweide: Spvg. Fürth 2:1
Schlußspiel: H.S.V.: Oberschöneweide 3:0

1924: Meister: 1. F.C. Nürnberg

Vorrunde: 1. F.C. Nürnberg: Alemannia Berlin 6:1
Spvg. Leipzig: V.f.B. Königsberg 6:1
H.S.V.: Sportfreunde Breslauer S.C. 3:1
Zwischenrunde: H.S.V.: Spvg. Leipzig 1:0
1. F.C. Nürnberg: Duisburger S.V. 3:1
Schlußspiel: 1. F.C. Nürnberg: H.S.V. 2:0

1925: Meister: 1. F.C. Nürnberg

Vorrunde: F.S.V. Frankfurt: H.S.V. 2:1
1. F.C. Nürnberg: Sp.V. Jena 2:0
Turu Düsseldorf: V.f.R. Mannheim 4:1
Duisburger Sp.V.: Alemannia Berlin 2:1
Schwarz-Weiß Essen: Viktoria Forst 2:1
Altona 93: Titania Stettin 4:2
Hertha Berlin: V.f.B. Königsberg 3:2
Breslauer S.C.: V.f.B. Leipzig 2:1
Zwischenrunde: 1. F.C. Nürnberg: Breslauer S.C. 4:1
F. S.V. Frankfurt: Schwarz-Weiß Essen 3:1
Duisburger Sp.V. — Altona 93 2:0
Hertha Berlin — Turu-Düsseldorf 4:1
Vorschlußrunde: 1. F.C. Nürnberg — Duisburger Sp.V. 3:0
F.S.V. Frankfurt — Hertha Berlin 1:0
Schlußspiel: 1. F.C. Nürnberg — F.S.V. Frankfurt 1:0

1926: Meister: Spvg. Fürth.

Vorrunde: Fortuna Leipzig — Bayern München 2:0
Breslau 08 — Dresdener S.C. 1:0
Spvg. Fürth — Viktoria Forst 5:0
F.S.V. Frankfurt — Altenessen 2:1
Hertha-B.S.C. Berlin — V.f.B. Königsberg 4:0
H.S.V. — Duisburger Sp.V. 3:1
Holstein Kiel — Titania Stettin 8:2
N.N.W. Berlin — V.f.R. Köln 2:1
Zwischenrunde: Hertha Berlin — F.S.V. Frankfurt 8:2
H.S.V. — Fortuna Leipzig 6:2

9

Mann im Tore, Buß, eben
glatt und verdient 3:0. Das ist eine Großtat der Breunigschüler.

Der Großkampf in Hamburg.

Noch niemals in allen seinen Meisterschaftskämpfen gegen den 1. F. C. Nürnberg wurden dem H. S. V. günstigere Gewinnchancen geboten als in dem gestrigen Treffen. Trotzdem erstritt der Großhamburger Meister vor eigenem Anhang, der ihn wahrlich restlos und hingebend unterstützte und auf eigenem Platz, den die H. S. V.-Elf so gut wie die Victoria-Mannschaft kennt, den Sieg nicht.

Der Möglichkeiten dazu gab es manche. Alle wurden verpatzt, um einen ganz milden Ausdruck zu gebrauchen.

Man vergegenwärtige sich: Nürnberg erwies sich nicht mehr als die alte Meistermannschaft früherer Jahre. Ehemals unerreichte Kämpen vermochten das Niveau einstmaliger und in der Erinnerung unvergessener Leistungen lange nicht mehr aufzubringen. Winter ersetzte den besten Kugler lange nicht. Schmidt I, meistenteils sich viel zu weit hinten aufhaltend und oft nur dritter Verteidiger spielend, war gegen seine internationale Form nicht wieder zu erkennen. Kalb, viel zu schwer und unbeweglich geworden, stand in der ersten Spielhälfte einem Assi Halvorsen weit nach und vermochte an seine Leistungen von ehedem nur technisch gleichwertig anzuknüpfen.

Der Angriff hatte neben Wieder und Hochgesang Werdende, die vielleicht erst im nächsten Jahre den Zenith ihres Könnens erreichen, denen an Routine und Kampferfahrung noch manches abgeht, das Spiel nach erster Zweck und das Torebuchen immer noch das Sekundäre ist. Die Sutor, Träg, Böß, Popp und Strobel waren jedenfalls weit rationeller und zielbewußter in ihrer Zusammenarbeit.

Beim H. S. V. amtierte die gesamte Deckung, einschließlich Tormann und Verteidiger in der ersten Spielhälfte absolut reif und ganz erstklassig. Sie schuf dem eigenen Angriff in der ersten Spielhälfte mindestens Chancen. Wieder arbeitet er nach
gegen den massiven Kalb die Oberh
die erste Ecke für Hamburg. Stuhlfa
Feld, aber nicht weit genug. Langs
der Deckung ab, Horn erwischt de
schießt aber zu hoch.

Im Gegensatz zu Nürnberg arbeit
Stürmer im Strafraum sehr ungenau
spiel ist unsicher und nicht planvoll
Energie fehlt. In der Aufregung
Chancen ausgelassen. Chancen, die s
reich bieten. Harders Durchlauf n
Wolpers kann Stuhlfauth nur noch
retten. Glänzende Momente bieten
vor dem gegnerischen Tor, aber nicht
Harder täuscht bei einem Zuspiel vo
zögert jedoch mit dem Schuß, und w
legenheit dahin. Gelegentliche Wettf
und Horn machen dem Nürnberger

Die Hamburger haben deutlich
Angestrengt muß die süddeutsche Abw
dem Druck standzuhalten. Halvorsen ist
seinem Antipoden Kalb sichtlich über
Mannen halten Stand. Die rechte Se
nauen Durchspiel vor. Präzise senkt s
des behenden Reimann in die Mitte.
der Linksaußen Uhl den Ball mit
neben den Pfosten.

Wolpers erzwingt den zweiten Ec
sigen. Kalb köpft ihn weit ins Feld
sofort zu Harder, der mit dem Ko
Wolpers, dieser verschießt. Blunk bra
liche Situationen zu meistern. Einen
berger Innentrios stoppt er sicher. Carlson verwirft die erste Ecke für die Gäste, die Blunk durch sicheres Faustem abwehrt, ebenso fängt er eine überraschende Bombe von Wieder brillant. Gegenstöße der Rothosen, vorgetragen durch beide Flügelstürmer, bleiben weiter erfolglos. Das von allen erwartete Führungstor des H. S. V. stellt sich nicht ein. Bei einem Angriff der Süddeutschen hat Blunk Glück, als ihm Hochgesang nach

Die Zwischenrunde um die Deutsche Meisterschaft.

Des Südens Triumph: Seine drei Vertreter siegreich. — Der 1. F.C. Nürnberg bezwingt den H. S. V. 2:1 (0:0). — Fürth erledigt die Schöneberger Kickers 9:0 (5:0. München 1860 schlägt den V. f. B. Leipzig 3:0 (1:0). — Hertha-B. S. C. schlägt den Meister Norddeutschlands, Holstein, Kiel, in Berlin 3:1 (2:0).

Die erste Zwischenrunde um die Deutsche Meisterschaft zeitigte die erwarteten Sieger und Ergebnisse. Süddeutschlands Ueberlegenheit ward wieder einmal unter Beweis gestellt; denn seine gesamten drei Vertreter konnten ihre Spiele siegreich beenden und sich somit für die zweite Zwischenrunde qualifizieren.

Den schwersten und härtesten Strauß bestand der 1. F. C. Nürnberg in Hamburg gegen den H. S. V., der noch nie unter günstigeren Gewinnchancen gegen seinen alten Rivalen um den höchsten Titel stritt, wie gerade am gestrigen Sonntag.

Bedeuteten schon heimischer Platz und begeisterter eigener Anhang ein klares Plus, so war die Unausgeglichenheit der Elf von der Norls eine weitere Möglichkeit, den viersachen Meister Deutschlands im diesjährigen Gang zu zwingen.

25 000 Zuschauer wurden Zeugen von den gewaltigen Anstrengungen, die die Mannschaft der Rothenbaumer machte, um sich den Weg in die weiteren Kämpfe zu erstreiten. Die hervorragend amtierende Deckungsreihe drückte den Sturm der Einheimischen in den ersten 45 Minuten immer wieder vor, aber trotz günstigster Torgelegenheiten gelang der Fünferreihe der Rothosen bis zum Wechsel kein Erfolg.

Damit war die Siegesmöglichkeit so gut wie vergeben; denn in der zweiten Spielhälfte machte sich die technische Ueberlegenheit der Nürnberger mehr und mehr bemerkbar, die Kräfte der einheimischen Deckung wurden langsam zermürbt, und so mußten zwei unhaltbare Tore der Nürnberger hinzugenommen werden, denen der Angriff der Hiesigen nur ein einziges entgegensetzen konnte.

Der H. S. V. scheitere wieder einmal an der Unein heitlichkeit seiner Sturmreihe...

•

Aber auch Norddeutschlands Meister, Holstein, Kiel, mußte die Segel streichen. In fremder Umgebung hatte er gegen die ausgezeichnet spielende Elf des Groß-Berliner Meister, Hertha-B. S. C., auf dem Preußensportplatz in Berlin einen sehr schweren Stand. Die Deckungsreihe genügte den Anforderungen, wie befürchtet wurde, nicht restlos und so lagen die Reichshauptstädter zum Wechsel schon 2:0 in Führung. Die zweite Spielhälfte brachte dann bei durchweg ausgeglichenem Treffen jeder Partei noch je einen Treffer, so daß die Berliner mit 3:1 einen nicht unverdienten Sieg feiern konnten.

•

In Nürnberg hatte der letzte Deutsche Meister, die Spielvereinigung Fürth, wenig Mühe, die Schöneberger Kickers ganz glatt aus dem Rennen zu werfen. Nicht weniger als 9:0, zur Pause schon 5:0, geschlagen, mußten die Berliner den Heimweg antreten.

•

Hervorragend schlug sich ebenfalls der dritte Vertreter Süddeutschlands, München 1860. Vor eigenem Anhang bezwang die Mannschaft, trotzdem sie die größte Zeit des Spieles nur zehn Mann im Felde hatte, den V. f. B., Leipzig, glatt und verdient 3:0. Das ist eine Großtat der Brunnigschüler.

Der Großkampf in Hamburg.

Noch niemals in allen seinen Meisterschaftskämpfen gegen den 1. F. C. Nürnberg wurden dem H. S. V. günstigere Gewinnchancen geboten als in dem gestrigen Treffen. Trotzdem erstritt der Großhamburger Meister vor eigenem Anhang, der ihn wahrlich restlos und hingebend unterstützte und auf eigenem Platz, den die H. S. V.-Elf so gut wie die Victoria-Mannschaft kennt, den Sieg nicht.

Der Möglichkeiten dazu gab es manche. Alle wurden verpatzt, um einen ganz milden Ausdruck zu gebrauchen.

Man vergegenwärtige sich: Nürnberg erwies sich nicht mehr als die alte Meistermannschaft früherer Jahre. Ebemals unerreichte Kämpen vermochten das Niveau einstmaliger und in der Erinnerung unvergessener Leistungen lange nicht mehr aufzubringen. Winter ersetzte den besten Kugler lange nicht. Schmidt I, meistenteils sich viel zu weit hinten aufhaltend und oft nur dritter Verteidiger spielend, war gegen seine internationale Form nicht wieder zu erkennen. Kalb, viel zu schwer und unbeweglich geworden, stand in der ersten Spielhälfte einem Asst Halvorsen weit nach und vermochte an seine Leistungen von ehedem nur technisch gleichwertig anzuknüpfen.

Der Angriff hatte neben Wieder und Hochgesang Werdende, die vielleicht erst im nächsten Jahre den Zenith ihres Könnens erreichen, denen an Routine und Kampferfahrung noch manches abgeht, das Spiel noch erster Zweck und das Torschießen immer noch das Sekundäre ist. Die Suxor, Träg, Vöh, Popp und Strobel waren jedenfalls weit rationeller und zielbewußter in ihrer Zusammenarbeit.

Beim H. S. V. amtierte die gesamte Deckung, einschließlich Tormann und Verteidiger in der ersten Spielhälfte absolut reif und ganz erstklassig. Sie schuf dem eigenen Angriff in der ersten Spielhälfte mindestens zwei ganz sichere Torgelegenheiten, von mehreren anderen Tormomenten, wenn sie auch nicht so ausgeprägt waren, ganz abgesehen.

Der H. S. V.-Sturm aber erzwang nur vier Eckstöße in diesen 45 Minuten. Das war seine einzige Ausbeute, trotzdem er, im ganzen genommen, anfangs weit gefährlicher vor dem gegnerischen Tor war als der Nürnberger Angriff.

In der zweiten Spielhälfte triumphierte dann langsam, aber sicher die technische Ueberlegenheit der Leute von der Norls. Die H. S. V.-Deckung offenbarte Schwächen und Kopflosigkeiten, ließ aber dessen ungeachtet nur zwei Tore des Gegners zu. Und der H. S. V. hatte Glück, daß er trotz seiner Nervosität das eine Tor, das er buchte, erzielen konnte, griff doch der bis dahin äußerst forsch und entschlossen klärende Popp im entscheidenden Moment nicht an. Sonst wären die Hiesigen gar noch torlos ausgegangen.

Gewitz arbeitete sich die Fünferreihe der Hiesigen in den zweiten 45 Minuten noch hie und da irgend eine Tormöglichkeit heraus. Die verpatzte sie aber prompt immer selbst. Durch den Egoismus und durch die Unbesinnlichkeit der Einzelnen.

Der Unparteiische, Spranger, Glauchau, der richtige Mann für diesen harten und aufregenden Strauß. Immer ruhig, sachlich und durchgreifend.

Bei aller Härte und Nervosität, begreiflich wegen des hohen Einsatzes, verlief das Treffen durchaus fair und war wirkliche Propaganda.

Der Verlauf.

Wenige Minuten vor 4 Uhr betraten nachstehende Mannschaften die Kampfarena:

H. S. V.: Blunck
Beier Rissе
Lang Halvorsen Carlsson
Sommer Horn Harder Wolpers Rave

Nürnberg: Uhl Wieder Schmitt Hochgesang Reimann
Schmidt Kalb Köpplinger
Winter Popp
Stuhlfauth

Der Anstoß der Süddeutschen kommt nicht weit. Halvorsen stoppt den Ball und schickt den linken Flügel auf die Reise. Nach kurzem Geplänkel erhält Harder den Ball, umgeht Kalb, schießt aber in der Aufregung schlecht und aus viel zu weiter Entfernung.

Die Hamburger sind ungemein aufgeregt, ganz im Gegensatz zu den Nürnbergern, die schon jetzt ruhiger und systematischer arbeiten. Ein Abseits von Hochgesang kann nicht gewertet werden. Beide sind die Deckungen ausgezeichnet auf dem Posten. Schmidt, der alte Internationale der Gäste, wirkt auffälligerweise von Beginn an mehr als dritter Verteidiger. Der H. S. V. wird agressiver und geht zu heftigen Angriffen über. Dull treibt den Ball mit langen Sätzen vor, schießt aber wiederum zu früh aus gar zu großer Entfernung, bei Stuhlfauth ein unnützes Beginnen.

Technisch ist der 1. F. C. N. besser, die Mannschaft übertreibt aber die Kombination. Im Strafraum scheitern die Stürmer stets an der sicheren Hamburger Verteidigung. Wolpers leitet eine Steilvorlage an Rave. Dieser verliert den Ball, Harder springt dazwischen, wird aber im Strafraum abgetackelt, ohne daß der Unparteiische diesen offensichtlichen Regelverstoß ahndet.

Das Tempo ist ungemein schnell. Beide Torräume kommen in Gefahr, die Hintermannschaften bleiben aber Herren der Lage. Der linke Nürnberger Flügel kommt nämlich durch. Uhl verdirbt jedoch die Chance durch Flankenschlag hinter das Tor.

Bei den Hiesigen ist Sommer äußerst energisch. Wiederholt kann er dem routinierten Schmidt und dem zähen Winter das Nachsehen geben und schafft durch brauchbare Flankenbälle dem Innentrio verschiedene Chancen. Wieder arbeitet er sich durch, behält auch gegen den massigen Kalb die Oberhand und erzwingt die erste Ecke für Hamburg. Stuhlfauth dort diese ins Feld, aber nicht weit genug. Langs Nachschuß prallt an der Deckung ab. Horn erwischt den Ball nochmals, schießt aber zu hoch.

Im Gegensatz zu Nürnberg arbeiten die Hamburger Stürmer im Strafraum sehr ungenau. Das Zusammenspiel ist unsicher und nicht planvoll genug, die letzte Energie fehlt. In der Aufregung werden die besten Chancen ausgelassen. Chancen, die sich groß und zahlreich bieten. Harders Durchlauf nach Steilpaß von Wolpers kann Stuhlfauth nur noch durch Fußabwehr retten. Glänzende Momente bieten sich den Hiesigen vor dem gegnerischen Tor, aber nichts wird ausgenutzt. Harder täuscht bei einem Zuspiel von rechts, Wolpers zögert jedoch mit dem Schuß, und wieder ist eine Gelegenheit dahin. Gelegentliche Weitschüsse von Harder und Horn machen dem Nürnberger Hüter keine Mühe.

Die Hamburger haben deutlich mehr vom Spiel. Angestrengt muß die süddeutsche Abwehr amtieren, um dem Druck standzuhalten. Halvorsen ist in dieser Periode seinem Antipoden Kalb sichtlich über. Aber Nürnbergs Mannen halten Stand. Die rechte Seite kommt im genauen Durchspiel vor. Präzise senkt sich der Flankenball des behenden Reimann in die Mitte. Im Fallen lenkt der Linksaußen Uhl den Ball mit dem Kopf knapp neben den Pfosten.

Wolpers erzwingt den zweiten Eckball für die Hiesigen. Kalb köpft ihn weit ins Feld, Halvorsen lenkt sofort zu Harder, der mit dem Kopf weiterleitet zu Wolpers, dieser verschießt. Blunk braucht kaum gefährliche Situationen zu meistern. Einen Vorstoß des Nürnberger Innentrios stoppt er sicher. Carlsson verwirkt die erste Ecke für die Gäste, die Blunk durch sicheres Faustenabwehrt, ebenso fängt er eine überraschende Bombe von Wieder brillant. Gegenstöße der Rothosen, vorgetragen durch beide Flügelstürmer, bleiben weiter erfolglos. Das von allen erwartete Führungstor des H. S. V. stellt sich nicht ein. Bei einem Angriff der Süddeutschen hat Blunk Glück, als ihm Hochgesang nach einem Fehlschlag von Beier den Ball in die Arme jagt. Die dritte Ecke für die Rothenbaumer knallt Halvorsen mit Wucht aus dem Hintergrund auf das Tor, aber Stuhlfauth steht richtig. Auf der Gegenseite klärt Blunk einen Strafstoß famos. Harder zieht mit dem Ball ab und schießt aus gut 30 Meter Entfernung äußerst scharf. Der Ball liegt aber zu flach, so daß der weit herausgelaufene Hüter der Norisleute das Geschoß stoppen kann. Nach einer ergebnislosen vierten Ecke kann Sommer wiederum seinen Gegner überwinden. Stuhlfauth verpaßt die Flanke, Rave steht günstig, schießt aber hoch über das leere Gehäuse. Die beste Gelegenheit dieser Spielzeit ist dahin. Damit ist die hochinteressante erste Halbzeit zu Ende.

Die erste Viertelstunde nach Wiederbeginn sieht die Hamburger auch noch gut im Rennen. Rave erzwingt den fünften Eckstoß. Nach kurzem hin und her schießt Lang ins Aus. Der Angriff ist im gegnerischen Strafraum aber nach wie vor von einer übergroßen Unsicherheit. Die einzelnen Aktionen sind zu durchsichtig und nicht entschlossen genug. Die Ballbehandlung läßt viele Wünsche offen, geschossen wird gar nicht.

Dann kommt der Wendepunkt des Kampfes. Nürnberg zieht plötzlich gewaltig an. Reibungslos läuft die Maschine, die Hamburger werden stark zurückgedrängt. Dramatische Situationen im Hamburger Strafraum spitzen sich zu. Beier und Risse im Verein mit Blunk müssen ihr Letztes hergeben, um das Verhängnis zu bannen. Lang rettet im letzten Moment gegen Schmitt, eine Linksbombe von Kalb schrammt knapp am Pfosten ins Aus. Gleich darauf kann Blunk einen schweren Scharfschuß von Reimann nach eben zur zweiten Ecke für die Gäste lenken. Gut getreten, erwischt Wieder den Ball im entstehenden Gedränge und kann aus kurzer Entfernung und für Blunk unhaltbar

zum ersten Tor für Nürnberg

einlenken.

Der H.S.V. läßt mehr und mehr nach. Ermüdungserscheinungen bei verschiedenen Spielern lassen keine Hoffnungen mehr aufkommen. Kalb wird immer besser, wo Halvorsens Kräfte nachlassen. Ein Prachtschuß Wieders führt zur dritten Ecke für den süddeutschen Meister. Der Nürnberger Sturm ist jetzt, wo die Gegenwehr lockerer wird, in seinem Element. Ein wunderbarer von dem jungen Spielmacher der Gäste eingeleiteter und durchgeführter Kombinationszug gibt Wieder Gelegenheit zu einem genau plazierten Torschuß, der

den zweiten Treffer für die Gäste

ergibt.

Mit aller Macht stemmt sich der H.S.V. gegen den drohenden Zerfall. Die Angriffe entbehren aber nach wie vor der Geschlossenheit. Zwar erzwingen die Rothosen noch die sechste und siebente Ecke, ohne aber die gegnerische Hintermannschaft schlagen zu können. Noch einmal flackern die Hoffnungen stark auf, als es Harder endlich gelingt, einen linken Flügelball mit Mühe und Not einzuschießen und den Vorsprung des Gegners

auf 1:2 zu kürzen.

Das Publikum nimmt auf das Lebhafteste Partei für unseren Vertreter und feuert die Mannschaft heftig an. Für Minuten kommt der H.S.V. wieder mehr auf. Wiederholt rückt die Möglichkeit zum Ausgleich in greifbarste Nähe, aber es fehlte die Kraft zur letzten Ausführung. Nürnberg erzielt seinen vierten Eckball. Hochgesang köpft hervorragend auf das Tor, aber Blunk fängt noch besser. Wolpers ist verletzt und taumelt mit Rave. Trotzdem werden gerade durch den linken Flügel noch einige schneidige Attacken getritten. Gegen kommen die Bälle zur Mitte, aber jedes Mal fehlen die Innenleute. So gehen auch diese letzten Chancen nutzlos vorüber.

Die restlichen Minuten sehen die Nürnberger im Angriff liegen. Kurz vor Schluß hat Beier noch einmal alle Mühe, den durchgelaufenen Hochgesang am erfolgbringenden Torschuß zu hindern. Als der Schlußpfiff ertönt, kann der süddeutsche Meister über einen zwar äußerst schwer erkämpften, aber dennoch durchaus verdienten Sieg quittieren.

Spvg. Fürth — Breslau 08 4:0
Holstein Kiel — N.N.W. Berlin 4:0
Vorschlußrunde: Hertha Berlin — H.S.V. 4:0
Spvg. Fürth — Holstein Kiel 3:1
Schlußspiel: Spvg. Fürth — Hertha Berlin 4:1

Mehrmalige Meister waren:

1. F.C. Nürnberg 4mal; V.f.B. Leipzig 3mal; Spvg. Fürth und Viktoria Berlin je 2mal.

Welche Landesverbände stellten die Meister?

Süddeutschland 9mal; Berlin und Mitteldeutschland je 3mal; Norddeutschland 2mal.

Welche Landesverbände stellten am öftesten die Endspielgegner?

Sünddeutschland 16mal; Berlin 8mal; Mitteldeutschland und Norddeutschland je 5mal; Westdeutschland und Deutschböhmen je 1mal.

2mal (1920: 1. F.C. Nürnberg und Spvg. Fürth; 1925: 1. F.C. Nürnberg und F.S.V. Frankfurt) standen sich 2 Mannschaften aus demselben Landesverband gegenüber.

Der Start 1927 brachte folgende Ergebnisse:

Vorrunde: 1860 München — Schalke 04 3:1
1. F.C. Nürnberg — Chemnitzer B.S.C. 5:1
Spvg. Fürth — Breslauer Sportfreunde 3:1
V.f.B. Leipzig — 06 Breslau 3:0
Hertha Berlin — V.f.B. Königsberg 2:1
Schöneberger Kickers — Duisburger Sp.V. 5:4 (nach Verlängerung)
Holstein Kiel — Titania Stettin 9:1
H.S.V. — Fortuna Düsseldorf 4:1

Neben 10 alten Meisterschaftsvereinen befanden sich auch 6 Neulinge, wovon sich Schöneberger Kickers und 1860 München sogar in die Zwischenrunde spielten.

Die Zwischenrunde 1927

Die Resultate der Zwischenrunde entsprechen den allgemeinen Erwartungen, nur das 3:0 1860 München gegen V.f.B. Leipzig ist die Überraschung des Tages; man hat den V.f.B. Leipzig doch als einen spielstärkeren Gegner eingeschätzt. Der

1. F.C. Nürnberg — 1860 München in Nürnberg, 1860 fehlen Hamburg mit imponierendem Erfolg für sich abgeschlossen. Jetzt treffen sich am kommenden Sonntag:

1. F.C. Nürnberg — 1860 München in Nürnberg. 1860 fehlen heute drei sehr gute Leute: Vogl, Kling, Grimm. Unter normalen Umständen wäre diese Partie durchaus offen, jetzt hat der „Club" die Chance.

Spielvg. Fürth — Hertha-B.S.C. in Leipzig. Offene Sache. Schöneberger Kickers sind kein Maßstab, Hertha-B.S.C. hat mit seinem Sieg über Holstein eine gute Leistung hinter sich. Es treffen sich hier die Gegner des Endspiels vom Vorjahre, die Frage ist, ob die Spielvg. heute noch so stark oder sogar stärker geworden ist. Das Spiel in Leipzig ist ganz besonders interessant.

Die Sensation in München

10 Mann von 1860 schlagen den V.f.B. Leipzig eindeutig 3:0.

Die große Ungewißheit, die Bedeutung des Spieles und die Tradition des Gegners aus Leipzig zogen trotz unfreundlichen Aprilwetters 25 000 Zuschauer an. Viele waren von auswärts gekommen, manche von sehr weit her, vom Westen, von Berlin und von der Waterkant. Und alle sahen einen Kampf mit hinreißenden Höhepunkten, ein hartnäckiges Ringen, in dem das Mitleben aller Beteiligten bei den drei blendenden Torerfolgen des Siegers explosiv zu elementarer Auswirkung kam.

Mit Interesse wurde die V.f.B.-Elf erwartet, als sie unter lebhafter Begrüßung den Platz betrat, fiel der himmellange Edy auf, aber auch die Wohlbeleibtheit einiger Spieler konnte nicht unbemerkt bleiben. Sind das Gestalten einer trainierten Meisterelf? Der Eindruck war nicht überzeugend, es mag sein, daß auch das nüchterne Weiß der V.f.B.-Dreß die persönliche Note verschwimmen ließ, jedenfalls hoben sich die Weißblauen schon beim Antreten bedeutend markanter aus ihrer Umgebung, und diese Note beherrschte auch das ganze Treffen.

V.f.B. Leipzig: Schmidt
Drechsel Günther
Schmöller Edy Lederer
Paulsen Köhler Paulmann Meißner Hansl
Gabler Faubel Piehler Hornauer Stiglbauer
Wendl Pledl Grimm
Kammerloher Harlander

1860 München

Die ersten zehn Minuten nach Beginn und die weiteren 20 Minuten nach Halbzeit gehörten dem V.f.B. Aber selbst in dieser Zeit der Initiative vermißte man bei den Gästen jenen Überblick, ohne den jede Kampfhandlung erfolglos bleiben muß. Mit Hurra und Bum-bum fingen die Weißen an, das kann ja recht werden, dachten sich die Münchener; mit dem Tempo gingen jedoch den V.f.B.-Mannen auch die Nerven durch. Das waren überhastete Angriffe, überhastete Schüsse. So kann man höchstens mit Glück ein Spiel gewinnen. Was Taktik und Technik vermögen, sah man in dem Augenblick, in dem die 1860er durch ruhiges, sicheres Stoppen und überlegtes Zuspiel zum Zug kamen. Aber auch die Münchener bestanden die große Nervenprobe zunächst unvollkommen, immerhin: der Kampf wurde jetzt offen, Ansätze zu zielbewußten Aktionen bei 1860 schälten sich aus dem Tohuwabohu der ersten Viertelstunde. Jetzt traf die Münchener ein harter Schlag: Grimm, ihr ausgezeichneter, rechter Flügelläufer, mußte durch schwere Verletzung ausscheiden. Linksaußen Gabler füllte die Lücke und mit nur vier Angriffsleuten zeigte sich erst die Kampfkraft der 60er. Noch standen Edy und seine Nebenleute ihren Mann, noch konnte Drechsel in gewandt-sicherem Schlag wiederholt den Schlußstrich unter die Angriffe der 60er setzen, auch der kugelrunde Verteidiger Günther erwies sich wider Erwarten als ein starkes Hindernis, aber die Leipziger Deckung war doch bedenklich stark beschäftigt. So kam in der Bedrängnis eine Handabwehr, die 1860 Strafstoß in Strafraumnähe brachte. Mit großer Ruhe wurde diese Gelegenheit genützt. In Schulterhöhe kam der von Wendl getretene Ball aufs Tor, schon stürzte sich Schmidt in die Richtung, in diesem Augenblick drückt Hornauer mit Kopfstoß über den zu Boden fallenden Leipziger Torwart ein. 1:0 für 1860. Und rasender Beifall im weiten Rund. Aber noch keine Sicherheit für den Endsieg von 1860.

Noch war der Widerstand des V.f.B. nicht gebrochen, 1:0 ist in solchem Treffen kein entscheidender Vorsprung, zumal der nach der Pause eingetretene Grimm bald zusammenbricht. Jetzt spielt 1860 auf „Halten"; die vier Stürmer schließen eng zur Läuferreihe auf, die Leipziger sind in der Offensive, jedoch nur scheinbar — sie werden mit der elastischen Deckung nicht fertig. Kob bekommt „dankbare" Bälle, hintereinander packt er mit Erfolg zu, von allen Schüssen kam nur einer unverhofft, eine Bombe von Meißner in Richtung linke obere Torecke — aber auch hier stand Kob. So verpuffte auch diese Sturmperiode des V.f.B., und in der 30. Minute fiel die große Entscheidung. Diesmal hatte Faubel die Vorlage im richtigen Augenblick an Piehler hereingegeben und prompt kam der unabwendbare Torschuß. 1860 führt 2:0. Und wieder rast die Menge, jetzt kennt die Begeisterung keine Grenzen, freudetaumelnd beglückwünschen sich die Spieler, Kob springt aus seinem Kasten zur Spielfeldmitte. Jetzt läuft 1860 zu sichtlich guter Form auf; unwiderstehlich wird der Ball durch des Gegners Reihen dirigiert, Piehler windet sich ein letztesmal vorbei, schaltet durch präzise Vorlage an Stiglbauer alles aus, auch der Rechtsaußen erfaßt die Situation: haarscharf placiert, saust sein aus schwierigstem Winkel abgegebener Schuß unter die Latte. Jetzt war der Bann vollständig gebrochen, frei entfalteten sich auf beiden Seiten die noch vorhandenen Energien, dem V.f.B. muß man anerkennen, daß er auch als aussichtsloser geschlagener Gegner noch nach Erfolgen strebte, aber über allem steht die Leistung der 1860er, die unter schwerem Nachteil mit 10 Mann nun auch dieses Spiel für sich entschieden und damit erneut bewäsen, daß ihre glänzenden Erfolge auf der soliden Basis der besseren Leistungen beruhen. Jeder einzelne Mann der 1860er war nicht nur mit seinem in gewissenhaftem Training unter fachmännischer Anweisung erworbenen Können, sondern auch mit vollster Hingabe bei der Sache. Diese Hingabe sahen wir auch beim V.f.B. Leipzig, aber diesem V.f.B. fehlt eben doch sehr viel: Spielaufbau, Erfassen des Endzwecks der Kampfhandlung. Der V.f.B. hat vor einiger Zeit einen Trainer gesucht, er bekam verschiedene Angebote von anerkannten Fachleuten, denen antwortete er, er brauche weniger einen Trainer, denn einen Gymnastiklehrer. Nach seinem Spiel in München bräuchte der V.f.B. jedoch einen Fußballtrainer; die Arbeit eines solchen Mannes ist praktisch angewandte Gymnastik.

R.

Himmelfahrt Im 26. Mai 1927.

Kabine und empfing ihn ebenso wieder, weil unmittelbar vor dem ersten Torschuß der Engländer Reinmann in aussichtsreicher Stellung ungestraft „gelegt" worden war, aber solch ein Versehen kann dem besten Schiedsrichter passieren. Birlem leitete das in der ersten Hälfte faire, nachher etwas hart werdende Spiel gut.

Nachdem die Engländer am Gefallenendenkmal einen Kranz niedergelegt hatten, und die 20 000 entblößten Hauptes einige Minuten schweigend verharrten, traten die Mannschaften in folgender Besetzung an:

Burnley: Sommerville
Mc. Cluggage Waterfield
Parkin Brown Dougal
Bruton Beel Haddow Devine Hargreave.

Nürnberg: Träg Wieder Schmitt II Hochgesang Reinmann
Schmidt I Kalb Köpplinger
Winter Popp
Stuhlfauth

Der Club begann den Kampf in ausgezeichneter Form, während der ersten Minuten spielte er besser und gefährlicher als Burnley, das den Gegner allem Anschein nach kennen lernen wollte. Träg geht gleich mit einer sauberen Vorlage Wieders davon, flankt, aber Hochgesangs Schuß ist zu schwach. Gleich fällt die Schnelligkeit der Engländer auf, die im Nu eine Ecke erzwungen haben, sie aber hinters Tor treten. Da eilt Reinmann die Linie herunter, umspielt Waterfield, sauber kommt die Flanke herein, der erste Treffer scheint unvermeidbar, doch Wieder schießt direkt, über den Kasten. Der Club dominierte bis dahin mit seinem Flachpaß, aber jetzt setzen sich die Gäste mit ihrer überlegenen Schnelligkeit durch. Wie der Wind fegt Mc. Cluggage dem durchlaufenden Träg entgegen und nimmt ihm den Ball vom Fuß, glänzend heben die Engländer den Ball die Seitenlinie entlang. Im hohen Spiel kommt Nürnberg nicht mit, denn die Gäste köpfen ihnen jeden Ball weg und beherrschen ihn mit dem ganzen Körper. Aber ihr Zuspiel ist zerfahren. Stuhlfauth ist stark beschäftigt, jetzt hält er eine Bombe des Linksaußen. Schon wieder greifen die Engländer an, Stuhlfauth rennt weit heraus und der verblüffte Devine schießt neben das Tor. Einen direkten Schuß desselben Stürmers lenkt der Sebaldusklausner zur zweiten Ecke. Dann ist er wieder im Feld, wird umspielt, Hargreave schießt flach, doch Popp beseitigt die Gefahr. Die Engländer versuchen ihr Glück mit aussichtslosen Fernschüssen. Endlich kommt der Club wieder zum Angriff, aber die Innenstürmer verderben alles durch ihre Lahmheit. Und schon rettet Stuhlfauths Fuß an der Strafraumlinie eine kitzliche Situation. Seine Verteidiger und Läufer verstehen ihn ausgezeichnet, dauernd spielen sie ihm Bälle zurück. Birlem gibt einen falschen Eckball für den Club, als Sommerville wie eine Katze den Ball im Liegen an sich riß, ehe er die Linie überschritten hatte. Die englischen Baks klären die Lage spielend. Devine nimmt Winter den Ball ab, schießt scharf und hoch, aber zwischen Stuhlfauths Händchen verschwindet das Leder. Endlich kommt Reinmann wieder durch, seine Flanke köpfen die Engländer weg, ehe die Nürnberger Stürmer den Fuß heben. Schmidt I erntet Sonderbeifall ob seines prächtigen Spiels. Träg wird bei einer glänzenden Change auf „abseit" ertappt. Wieder setzt sich der famose Reinmann durch, Sommerville klärt die Lage auf Kosten einer Ecke, die hinters Netz getreten wird. Die Engländer dribbeln famos, aber Stuhlfauth ist immer wieder da. Kurz vor der Pause wird Reinmann von Waterfield „gelegt", der schlägt den Ball zu Devine, es folgt eine Vorlage an Hargreave, ein rasender Lauf und ein gepfefferter Flachschuß . . . Stuhlfauth ist zum erstenmal geschlagen.

Burnley führt bei der Pause 1 : 0.

Nach dem Anstoß zeigen die Gäste einige prächtige Angriffe mit dauerndem Flankenwechsel. Schmidt verwirkt im Kampf mit dem brillanten Bruton eine Ecke, die Kalb wegköpft und Popp endgültig klärt. Nach herrlicher Kombination schießt Beel knapp unter den Balken, Stuhlfauth, streckt sich mächtig und boxt den Ball gerade noch übers Netz. Devine, der Stuhlfauth dauernd angegriffen, bekommt eins ab und läßt den Heiner fortan unbehelligt. Jetzt ist Reinmann in voller Fahrt, aber er wird unsanft gerempelt. Weil's von hinten geschah, gibt's Strafstoß, den Mc. Cluggage eben noch auf der Torlinie beseitigen kann. Die Engländer decken glänzend ab, aber Wieder spielt auch schon verheerend schlecht zu und Hochgesang ist ganz kopflos. Träg schießt ein Abseitstor. Dann hält Stuhlfauth eine Bombe Hargreaves. Das Spiel verliert allmählich stark an Interesse, beiderseits notiert man planloses Zuspiel. Wollen die Engländer das Resultat halten? Fast scheint es so. Eben ist jedoch der Ausgleich fällig, Hochgesang schiebt den Ball zu dem freien Wieder, doch der knallt in die Wolken. Aber gleich darauf — es ist noch eine Viertelstunde vor Schluß — verfehlt Mc. Cluggage eine Vorlage Reinmanns, Wieder spielt sich frei, sein Saftschuß klebt im Netz. Brausender Beifall kündet den

Ausgleich

Und nun hat der Club sich gefunden, die Zuschauer stacheln die Spieler zur Hergabe des Letzten auf. Zunächst haben zwar die Engländer noch eine totsichere Change, Stuhlfauth läuft dem Halbrechten entgegen, der geistesgegenwärtig rasch zu Hargreave gibt. Das Tor ist leer, aussichtslos ist die Situation, doch Hargreave macht erst noch eine Drehung, das genügte, um Popp die Möglichkeit zu geben, ihm in den Schuß zu springen. Auch Stuhlfauth lag schon wieder in der gefährdeten Ecke. Der Beifall dröhnt nur so und setzt sich fort, als Träg durchläuft. An der Eckfahne gibt er an Schmidt I zurück, der Ball wandert über Kalb zu Wieder, dessen Schuß vom Pfosten zurückprallt, aber von Hochgesang doch noch eingeknallt wird.

2 : 1 führt der Club.

Der Jubel kennt keine Grenzen mehr und jetzt spielt nur noch Nürnberg. Spielend läuft der Ball von Träg zu Schmidt II, von dem zu Hochgesang, dessen Schuß rechts neben den Pfosten streicht. Angriff auf Angriff rollt gen Albion, Kalb schießt einen Handstrafstoß am Tor vorbei. Dann ist wieder Träg in Aktion, Mc. Cluggage wird umspielt, die Flanke kommt zu Hochgesang, eine rasche Paßfolge spielt ihn frei und der dritte Treffer sitzt.

3 : 1.

Sommerville hält einen Schuß Reinmanns ausgezeichnet. Aber der ist schon wieder in vollem Lauf aufs englische Tor, Winter hatte ihm eine glänzende Vorlage serviert, der Schuß geht ans Außennetz. Anderthalb Minuten vor Schluß gibt Reinmann zu Schmidt II, ein kurzes Solo, es heißt

4 : 1 für Nürnberg!

Der Beifall ist unbeschreiblich. In ihm geht der zweite Treffer der Gäste fast unter. Hargreave, der mit Devine gewechselt hat, geht allein auf und davon, ehe Popp im Bild ist, flitzt ein unheimlich scharfer, halbhoher Schuß ins Netz, dem Stuhlfauth nicht gewachsen ist.

4 : 2 steht der Kampf.

Anstoß und Schlußpfiff fallen zusammen. Und dann überströmen die Massen das Feld und lange braust noch der Beifall.

Der Club hatte ihn verdient. Seine Leute sind stahlhart trainiert, sonst hätten die Kräfte zu diesem Endspurt nicht mehr ausgereicht. Englische Berufsspieler in der letzten Viertelstunde geschlagen zu haben, das ist die Tat des 1. F.C. Nürnberg.

Otto Rothenberger.

Zehntausende

freuen sich jede Woche auf den „Fußball"

Himmelfahrt 1927. 26. Mai

Belgiens Länderelf in Wien und Prag geschlagen

Österreich – Belgien 4 : 1 **Tschechoslowakei – Belgien 4 : 0**

Diddens Blum Despae Köhler Rainer
Österreich—Belgien in Wien 4 : 1. Köhler im Österreicher Tor nimmt in mächtigem Satz den Eckball an sich

Belgiens Nationalmannschaft, die in Wien und Prag spielte
Stehend: Boesmann, Dr. Swartenbroek, van Halme, Caudron, van Averbeke, Demol, Begleiter
Kniend: R. Braine, P. Braine, Despae, Diddens, Bierna

erhalb des Strafraums, und damit war Stuhlfauth nicht zu agen. Wie stahlhart und plaziert die Leute schießen können, iesen die beiden Tore. Bruton, der Rechtsaußen, und Devine, Halblinke, waren die besten Stürmer. — Wollen wir bei der ik Burnleys nicht vergessen, daß er ohne seinen Mittel- er Hill und ohne seinen Linksaußen Page spielte, die in Paris 6 : 0-Sieg Englands über Frankreich erringen halfen. Auch der Internationale Crois fehlte im Sturm.

An Nürnbergs Sieg hat die Hintermannschaft den größten An- Sie hielt das Spiel bis zur letzten Viertelstunde, allen Angrif- der Engländer zum Trotz, so daß ein Aufholen jederzeit im eich der Möglichkeit lag. Stuhlfauths Spiel feierte heute mphe, wie oft rannte er aus dem Tor und rettete dadurch die nzlichsten Situationen, wie prallten an seinem kräftigen Körper englischen Stürmer ab! Stuhlfauth hat reichen Anteil am Er- Popp war ganz hervorragend, allerdings auch sehr hart. Ein- mal schien er mir einen Elfmeter verwirkt zu haben. Winter war etwas langsam, aber trotzdem gut. Bumbas Schmidt zählte zu den besten Leuten auf dem Platz, trotzdem er den besten Stürmer Burnleys gegen sich hatte. Auch Köpplinger war durchaus auf der Höhe seiner Aufgabe, verbissen klebte er am Gegner und nahm ihm manche Chance. Wenn Kalb an den Ball kam, war sein Zuspiel erstklassig, nur kam er oft gegen die flinken Engländer nicht an den Ball, obwohl er sein ganzes Körpergewicht in die Wagschale warf. Im Nürnberger Sturm befriedigte nur der glänzende Reinmann, von dem alle gefährlichen Angriffe ausgingen. Die Fehler des Innentrios wurden genügend erwähnt. Träg hatte neben guten auch reichlich schwache Augenblicke. Herausgehoben aus dieser Kritik ist die letzte Viertelstunde des Spiels. Da spielte der Club beinahe fehlerlos.

Der Berliner Schiedsrichter Birlem war gut. Das Publikum begleitete ihn zwar bei der Pause mit widerlichen Pfiffen in die

F.C.N.—Burnley 4 : 2. Ein vorbildlicher Linksaußen war der Burnley-Mann Hargreave, den wir hier in voller Aktion sehen; er ist wandt über den sich ihm entgegenwerfenden Kalb gestiegen und strebt nun in vorbildlicher Haltung und Ballführung dem Tore zu

Himmelfahrt, den 26. Mai 1927.

im Zabo

4:2 gewonnen. 1. Mannschaft

Chemnitz. Also insgesamt zwei Siege und drei Niederlagen in Mitteldeutschland und zwei Siege im Südosten!

Die Berliner Gäste zu Pfingsten waren nur zweiten Ranges. Nowawes unterlag beide Male, 1:4 gegen V.f.L. Genthin und 3:0 gegen Preußen Burg. Spandauer S.C wurde vom V.f.L. Bitterfeld mit 3:0 geschlagen heimgeschickt.

Nun noch ein kurzer Rundblick auf den übrigen verbandsinternen Wettspielverkehr während der Pfingstfeiertage:

Leipzig: Sp.Vgg. — Riesaer S.V. 3:2 durch Elfmeterball nach mäßigen Leistungen besonders des Siegers. Eintracht — Tu.B. 1:7 dank unerwartet schwacher Leistungen Eintrachts.

Dresden: Ring — Dresdensia 3:0 zeigt, daß Ring offenbar wieder im Kommen ist.

Thüringen hatte noch den stärksten Spielverkehr, jedoch mit keinen sonderlich aufregenden Kämpfen und Ergebnissen. In Erfurt schlug Sp.Vgg. den V.f.B. überlegen 5:0. Germania Ilmenau hielt den S.C. Weimar knapp 2:1, ebenso (2:1) der S.C. Erfurt den S.C. 04 Sonneberg. S.C. Oberlind, Südthüringens Meister, und Sportring Sonneberg trennten sich torlos, während der Westthüringer Meister Sp.Vgg. 06 Mehlis dem Saale-Elstermeister Schwarzgelb Weißenfels mit 1:5 unterlag. — In Osthüringen waren zwei Gastvereine, beide mit 3:2 knapp in Front, Wacker Halle — S.V. Kahla und V.f.L. Merseburg — 1. S.V. Jena.

Das Repräsentativspiel Mittel—Norddeutschland am 12. Juni, das ursprünglich in Leipzig stattfinden sollte, ist vor einigen Tagen nach Chemnitz verlegt worden. Mitteldeutschland stützt sich vorläufig (infolge Verhinderung der D.S.C.-Spieler) vor allem auf den V.f.B. Leipzig, der sechs Spieler, darunter beide Verteidiger und die Läuferreihe stellen soll. Ob die bereits bekanntgegebene Mannschaft indessen in der geplanten Aufstellung antritt, muß noch bezweifelt werden. Von der Stärke der Verbandself wird es jedenfalls abhängen, ob der 1:0-Pokalsieg über den gewiß nicht zu unterschätzenden Norden vom Februar d. J. wiederholt wird oder nicht. Und deshalb sollten von vornherein Spielexperimente, wie der Verbandstrainer J. Hogan im Januar d. J. mit negativem Erfolge unternahm (in der mit 2:3 verlorenen Pokalzwischenrunde gegen Norddeutschland) von vornherein unterbleiben.

Argus.

Im Endkampf um die Meisterschaft

unter den Expandern siegt bestimmt

KULT D.R.P.

5 Kabel — 17 Widerstände — 12.50 M.

Reiseeindrücke — Vergleiche

Beim Burnley-Spiel und beim Meisterschaftstreffen Club — Nürnberger Begeisterung und der Leipziger Dämpfer. — innerungen an den Mainzer Verbandstag.

Als vor einigen Wochen der V.f.L. Neckarau und der V Mannheim in Karlsruhe und Freiburg aus der Pokalkonkur geworfen wurden, stand in der Rundschau des „Fußball" Satz: „Ja, ja, die Stagnation des Fußballsports in der Geg des Zusammenflusses von Rhein und Neckar ist unverkennb Da ward endlich einmal klar ausgesprochen, was die genannte Fachpresse im Rheinbezirk scheu verschweigt. Fußballsport, an den Leistungen der im Vordergrund des Int esses stehenden Mannschaften gemessen, stagniert nicht b in Mannheim-Ludwigshafen, er ist sogar zurückgesunken. M merkt's am ganzen Betrieb. Seit die Verbandsspiele zu E sind, sahen die beiden Schwesterstädte noch kein nenne wertes Privatspiel mit großen Gegnern, und selbst die Pfing feiertage bringen nur Neuauflagen der Verbandsspiele. ganz anders war das noch vor Jahren, als die Wiener A teure, die Prager Sparta, Fürth und Nürnberg und Wac München gern gesehene Gastspiele gaben. Wer heute gr Treffen sehen will, wer sich mal wieder an wirklichen Leist gen begeistern will, der muß schon reisen. So freute man wochenlang auf das Burnley-Spiel in Süddeutschland, wenn seinetwegen auch einige Hundert Kilometer von Heidelb nach Nürnberg fahren mußte. Nachdem der D.F.B. auch das Spiel der Vorschlußrunde, Club gegen 1860, nach Nürnb gelegt hatte, war die Gelegenheit besonders günstig. So f man denn am sonnigen Himmelfahrtsmorgen gen Nürnb der deutschen Fußballhochburg entgegen.

Fußballreisen enden in der Mehrzahl der Fälle mit täuschungen. Aber diesmal — es sei vorausgenommen — der Schlachtenbummler hoch befriedigt. Tiefe Eindrücke mittelten die paar Tage in der Noris, und das Burnley-S wird unvergessen bleiben.

Das Burnley-Spiel . . . Spalten könnte man damit fül dies Ereignis mit all seinem Drum und Dran zu schildern,

Athletik-Woche

Böcher schlägt zweimal den Franzosen Baraton. — Körnig läuft 10,4 Sek. — Peltzer geschlagen. — Deutsche Siege im Ausland. — Carrs Weltrekord. — Der „Peltzer-Hut".

Vier Starts in einer Woche sind auch für einen Peltzer reichlich viel. In Hannover, Bielefeld, Bonn und Krefeld ist er hintereinander an den Start gegangen, in Staffeln und Einzelrennen. Unverständlich wird aber die Sache, wenn man weiß, daß die erst halb ausgeheilte Knochenhautentzündung ihm beim Laufen arge Schmerzen bereitet. Es ist ohne Zweifel richtig, daß er seine Starts nur deshalb eingehalten hat, um bereits früher gegebenen Versprechen nachzukommen. Allerhand Hochachtung davor, aber hier hätte ein Bremsen nichts geschadet, — selbst auf die Gefahr hin, daß vielleicht der eine oder andere Veranstalter auf einen Start Peltzers in irgendeiner nebensächlichen Konkurrenz verzichten mußte.

Peltzer scheint dies im übrigen inzwischen selbst eingesehen zu haben, da er beim gestrigen Teutonia-Internationalen in Berlin auch auf eine Mitwirkung in den Staffeln verzichtet hat. Mitbestimmend für diesen Entschluß wird da wohl die Niederlage gewesen sein, die Peltzer unnötigerweise beim Krefelder Abendsportfest über 400 m durch Büchner bezogen hat. Wenn auch schließlich dieser Sieg über den durch die Verletzung gehandikapten Meister nicht voll zu bewerten ist, so hat doch Büchner damit gezeigt, daß er nun in der 400-m-Strecke das Richtige getroffen hat. 49,8 Sekunden am Anfange der Saison sind nicht schlecht und lassen schließlich noch allerlei für die Zukunft offen. Bei der gleichen Veranstaltung trafen sich Schüller und Houben in einem Revanchekampf über 200 m, aus dem Schüller, der übrigens dem-

Jubel im „Zabo"

1. F.C. Nürnberg schlägt Burnley in imponierendem Endspurt 4:2

Originalbericht des „Fußball". Mit Spezialaufnahmen für den „Fußball". Von seinem nach Nürnberg entsandten Münchner Spezialphotographen

Burnley ehrt die Gefallenen des 1. F.C. Nürnberg. Beifallklatschen hallt im „Zabo" — Burnley betritt den Platz. Doch gleich wird es still im weiten Rund, die Tausende entblößen die Häupter, denn gemessenen Schrittes ziehen die Söhne Albions, geführt von ihrem Direktor, vor das Denkmal der Gefallenen. Ihnen galt der erste Gruß. Andächtig, gesenkten Hauptes," verharren die Gäste wenige Minuten vor dem Ehrenmal, während ihr Direktor an den Stufen Kranz und Schleife niederlegt. Eine sinnige Ehrung, die ob ihrer Schlichtheit tiefen Eindruck macht

Das war ein Jubel, eine Begeisterung unter den 20 000 Zuschauern, als der Kampf des 1. F.C. Nürnberg gegen den Burnley F.C. vorbei war! Die Massen waren außer Rand und Band, der tosende Beifall für den Sieger wollte kein Ende nehmen. So hatte die letzte Viertelstunde dieses Kampfes die Massen mitgerissen, jene 15 Minuten, in denen der „Club" ein verlorenes Spiel in einen strahlenden Sieg verwandelte. Seit dem denkwürdigen 3:0-Sieg in Prag über die Sparta hat der 1. F.C. Nürnberg keinen solchen Triumph errungen und auch in der deutschen Fußballgeschichte soll man diesen 26. Mai rot anstreichen. Einer der Besten Englands mußte sich auf deutschem Boden geschlagen bekennen.

Niemand, der sie erleben durfte, wird diese letzte Viertelstunde des Spieles vergessen, da der „Club" die Zähne aufeinanderbiß, dem planlosen Spiel ein Ende machte und mit einem Flachpaß die Söhne Albions zur Kapitulation zwang, da der „Club" endlich den Engländern den Flankenwechsel und das rasche Abspiel abgeguckt hatte und das Feld beherrschte, daß die Engländer nur so staunten, da Schuß auf Schuß den englischen Torwart zur Abwehr zwang und viermal im weiten Rund brausender Beifall ertönte. Da war Nürnberg in Hochform, und der letzte Zuschauer begeistert, denn diese Steigerung des Kampfes hatte er nicht erwartet. So entstand jener Jubel am Schluß des Spiels, von dem wir eingangs gesprochen. Noch auf dem Heimweg hörte man allenthalben freudig erregte Gespräche, Nürnberg hatte wieder mal einen ganz großen Tag erlebt.

Wir aber dürfen, bei aller Anerkennung für die Leistung der „Club" eif, ob der letzten 15 Minuten den größten Teil des Spiels nicht vergessen. Und da war Nürnbergs Sturm alles andere denn imponierend, da wollte kein geschlossener Angriff glücken, weil das Innentrio viel zu langsam war, sich jeden zweiten Ball von den eminent flinken Gegnern abschnappen ließ, weil Wieder und Hochgesang meist verheerend schlecht zuspielten.

Ein Lehrspiel

sollte es sein, und wenn Burnley auch nicht alle Erwartungen erfüllte, so gab es doch noch viel, viel von ihm zu lernen, auch für den „Club", ja, gerade für ihn. Die Engländer waren den größten Teil der ersten Halbzeit, wenn nicht drückend, überlegen, und hatten nach der Pause ihre besten Minuten. Und da zeigten sie doch so manches, was wir in Deutschland vermissen. Da ist zunächst die Schnelligkeit, mit der sie den Nürnberger Angriff und Kalb immer von neuem aus dem Konzept brachten. Wie lendenlahm erschienen die Nürnberger Innenstürmer dagegen, wie schwerfällig kam einem Kalb vor! Die stoppten gerade den Ball, da kickte ihn auch schon ein Engländer weg. Mit ihrer Schnelligkeit und vollendeten Ball- und Körperbeherrschung hetzten sie unsere besten Leute hin und her, nur „Bumbas" Schmidt und Reimann ließen sich nicht an den Wimpern klimpern. An Ballbehandlung konnte man Kabinettstückchen sehen, so etwa, wenn Devine in einem Sprung den Ball sachte köpfte u. mit dem Fuß weiterjonglierte, wenn der glänzende Rechtsaußen, Bruton, Ball am Fuß, seinen Deckungsleuten davon ging, wenn die Verteidiger aus den schwierigsten Stellungen den Ball direkt weghauten. Im Kopfspiel siegte jeder Engländer über jeden Deutschen, weil jener höher sprang. Aber Technik haben die Nürnberger auch in reichem Maß; weil die Engländer sie mit Schnelligkeit paarten, waren sie so lange überlegen. Diese Schnelligkeit erleichterte ihnen auch die Deckung, bisweilen schien es, als kämen auf jeden Nürnberger Stürmer drei Engländer, so langsam waren die Clubleute im Verhältnis zu den Gästen. Und dann der Flankenwechsel! Wann wird sich der Nürnberger Sturm dieser so einfach scheinenden Waffe bedienen? fragte man sich immer wieder, wenn plötzlich der englische Rechtsaußen von links eine weite Vorlage bekam, die ihn ungedeckt vorfand. Nun, der Clubsturm hatte die Methode begriffen, ehe es zu spät war. Wenn Burnley trotz all diesen Vorzügen enttäuschte, so deshalb, weil das Zuspiel oft allzu ungenau war, die Läufer und Halbstürmer gaben den Flügeln bisweilen aussichtslose Vorlagen. Im Flachspiel war Nürnberg den Gästen glatt überlegen, als es sich einmal gefunden hatte. Aber die legten auch keinen großen Wert auf flaches Spiel, legten größeren Wert auf Schnelligkeit und gaben jeden hohen Ball direkt weiter, wenn Stoppen nicht unbedingt nötig war. Daß sie das vollendet beherrschten, braucht kaum erwähnt zu werden.

Die Kritik der Mannschaften kann sich kurz fassen. Der englische Torwart konnte kaum einen der vier Treffer verhindern, wenn auch Stuhlfauth „englischer" spielte als Sommerville. Der trat — einzig richtige Methode — alle Torabstöße selber. Ganz hervorragend waren die beiden Verteidiger. Schon sie verteilten die Bälle auf die Flügel, obwohl sie kaum jemals stoppten. Die Läufer deckten ausgezeichnet ab, nur Dougall hatte seine liebe Not mit Reimann. Aber besser wie Schmidt und Köpplinger waren sie nicht. Die Quicklebendigkeit der Stürmer war eine Augenweide. Hatte einer den Ball, gleich liefen die andern vier auf den freien Raum, wechselten die Plätze und verwirrten den Gegner. Dribbeln konnten alle famos, aber mit dem Schießen begann man schon

Himmelfahrt, den 26. Mai 1927.

im Zabo

4:2 gewonnen. 1. Mannschaft

doch würde der Leser den Jubel nicht verstehen, den diese 90 Minuten simpeln Fußballspiels auslösten. Simpeln? Nein, das war es eben nicht, dies Spiel war ein grandioses Ringen, wie wir es — und das ist die einzige traurige Fesstellung — wohl niemals mehr erleben werden. Dieser Kampf riß in seiner dramatischen Steigerung den letzten Zuschauer mit, und diese Begeisterung übertrug sich wieder auf die Spieler des Clubs, die über sich selbst hinauswuchsen. Denn, seien wir ehrlich, so herrlich, wie in der letzten Viertelstunde dieses Spiels, vermag im Normalfall auch ein 1. F.C. Nürnberg gegen einen solchen Gegner nicht zu spielen. Sie gaben es ja selber zu, die Spieler, wie diese nie erlebte Anfeuerung sie zur Hergabe des Letzten anstachelte. Gott, war das ein Stürmerspiel! Das sich um so tiefer einprägte, weil es zu der vorausgegangenen Fummelei in schärfstem Kontrast stand! Ja, wenn der Clubsturm immer so spielen würde, es gäbe weit über Deutschland hinaus keinen Gegner für ihn. Wieder, Hochgesang, sie waren gegen die vorausgehende Stunde kaum wiederzuerkennen. Plötzlich war alle Lahmheit, alles überflüssige Tändeln vorbei, nun klappte auf einmal das Zuspiel, der Flankenwechsel und der überraschte Gegner war fast ausgeschaltet. Um Klasseverteidiger wie Waterfield und Mc. Cluggage in 15 Minuten viermal zu besiegen, muß man nicht nur fehlerlos zusammenspielen, man muß auch schnell sein. Wie spielend leicht wurden diese Backs zuvor mit dem Nürnberger Sturm fertig! Nur Reinmann, der junge, flinke, technisch saubere Flügelstürmer, machte ihnen Beschwerden, aber er war ja allein gefährlich. Merkt euch diesen Reimann für 1928!

Nürnbergs Sturm spielte 15 Minuten in Hochform. Dahinter aber standen sechs Leute, die kämpften anderthalb Stunden lang in zäher Verbissenheit, in unermüdlicher Hingabe gegen einen überlegenen „Feind". Dieser hartnäckige Abwehrkampf wird ebensowenig vergessen werden wie die letzten Minuten ruhmvollen Stürmerspiels. Das wurde ja nur möglich, weil die Stuhlfauth, Popp, Winter, Schmidt, Köpplinger und Kalb eine Stunde lang dem fast unausgesetzt anstürmenden Gegner die Stirn boten, ihm nur einmal den Torschuß ermöglichten. Sie hielten stand, mochten sie auch den Kopf schütteln und schimpfen über den lendenlahmen Innensturm. Dessen Endspurt war die Krone auf die Meisterleistung der Hintermannschaft. Der Sieg in der letzten Viertelstunde, das war Nürnbergs größte Tat. Man bedenke daß der schwere Hamburger Kampf den Spielern noch in den Knochen stak.

Was Burnley zeigte an britischer Fußballkunst, das habe ich dem Leser in der letzten Nummer des „Fußball" zu schildern versucht. All die Feinheiten ihrer Ballbehandlung, ihre vollendete Körperbeherrschung, die sie den Ball in den groteskesten Stellungen dirigieren ließ, kann man ja auf dem Papier nicht schildern. Burnley war trotz einigen Mängeln und trotzdem einige seiner Besten fehlten, dem Club in vielen Dingen überlegen. Sein System war nicht reifer (eher umgekehrt), aber weit vollendeter als das der Nürnberger — — wie sie normal spielen. Es war ein Lehrspiel für den, der Augen hatte, zu sehen.

Aber lassen wir einmal die spielerische Leistung. Diese Profis — der D.F.B. mag sich bekreuzen — zeigten eine sportliche Gesinnung, von der die deutschen Spieler nur noch lernen können. Wie wohltuend wirkte ihre Ruhe gegen das nimmermüde M... des Nürnberger Mittelläufers. Kaum eine Reklamation beim Schiedsrichter, kein Anöden, wenn der Kamerad einen Fehler machte, so möchten wir unsere Fußballer haben. Wie sportlich nahmen die Engländer ihre bittere Niederlage hin, kein „Foul" gab's in der Nürnberger Drangperiode, keine Ausrede nach dem Spiel. Und doch wußten die Gäste des Clubs, daß diese Niederlage ihre vorausgegangenen Siege beinahe aufhob. Sie wußten, daß ihrer in Nürnberg kein Spaziergang wartete, und hätten sie es nicht gewußt, nach einer Viertelstunde Spiels wäre es ihnen klar geworden. In der Tat, von Burnleys Sportsleuten konnte die deutsche Jugend nur lernen.

Denken wir kurz noch einmal jenes Augenblickes, als die Engländer den Platz betraten, ans Gefallenendenkmal schritten, still einen Kranz niederlegten und einige Minuten gesenkten Hauptes verharrten. Das war so einfach, so bar aller Pose, so ehrlich, daß man ergriffen ward. Nicht auffällig taten's die Engländer, während des dem Großkampf vorausgehenden Handballspiels schritten sie zum Mahnmal und dann setzten sie sich bescheiden in den Rasen und sahen dem Handballtreffen zu. Wer in dieser Minute den tiefen Sinn der Sportidee nicht begriffen hatte, der wird ihn ewig nicht erfassen.

Nur eines störte den Sportsmann in diesem Spiel, das Auspfeifen des Schiedsrichters Birlem bei der Pause. Das Nürnberger Publikum galt bisher als das verständigste im Reich, das durfte nicht vorkommen. Aber das sind die Früchte jener armseligen Schiedsrichtertätigkeit, die jedes faire Rempeln untersagt, dafür aber von hinterlistiger Beinarbeit nichts merkt! Hätten wir nur in Süddeutschland Schiedsrichter von der Klasse eines Birlem! War das nicht herrlich, wenn etwa Winter und Bruton kräftig aneinanderprallten? So wünschen wir uns unser herrliches Kampfspiel! Birlem aber mag den Nürnbergern verzeihen, er soll an die unerhörte Spannung denken, die dieses Spiel in den Zuschauern aufspeicherte, die dann beim Ausgleich sich explosiv entlud.

Den großen Eindruck dieses Spiels bestätigte am Tag darauf die Nürnberger Presse. Der „Fränkische Kurier" überschrieb seine Titelseite „Der größte Erfolg des deutschen Fußballs". Fritz Merk betitelte seinen Bericht in der „A.S.S." „Triumphgesang des Fußballsports". Und noch am Sonntag erzählte man sich auf dem A.S.N.-Platz von diesem Spiel.

Nun heißt die Forderung deutlicher denn je: weg mit den Schranken des D.F.B.! Was wir von den Engländern noch alles lernen können, das mußte in Nürnberg dem blutigsten Laien klar werden.

Ich kann nichts dafür, wenn ich bei allen großen Spielen an die Katastrophe vom Dezember in München erinnert werde. Auch jene Massen wären solcher Begeisterung, wie sie durch den Zabo brauste, fähig gewesen, hätte sich die deutsche Elf nur das Mitgehen der Massen erkämpft. Aber man erinnerte sich auch an anderes. Etwa an den Mainzer Verbandstag, den wir einige Tage früher erlebten. Welch himmelweiter Unterschied zwischen dem frischen Spiel auf dem grünen Rasen, zwischen der ehrlichen Begeisterung der Anhänger und jenen armseligen Verbandstagsreden, mit denen man ahnungslose Leute weismachen wollte, Spielstärke sei ein Schlagwort, hinter dem sich die Machtgelüste der ersten Klasse versteckten. Nie wurden die Bender und Genossen mehr ad absurdum geführt wie in diesem Spiel. Nie wurde mir klarer, was die Massen wollen: Klasse wollen sie sehen, Klasseleistungen, so wie dieser Himmelfahrtstag sie brachte. War das etwa Sensation, was sich im Zabo abspielte? Nein, das war unser herrliches Fußballspiel, teilweise in Vollendung vorgeführt. Wir werden ja sehen, ob der Club in zwei Jahren der „Bezirksliga auf dem Papier" noch solcher Taten fähig ist. Mir dünkt, die Bezirksliga, die in ihrer kläglichen Direktionslosigkeit in Mainz bedauernswert war, die sich von einem Kreisligavertreter sagen lassen mußte, wohin die logische Entwicklung sie führe, mir dünkt, sie wird nur zu rasch einsehen, wie sehr sie sich mit ihrer Uneinigkeit ins eigene Fleisch geschnitten hat. Vielleicht tröstet sie sich dann damit, daß es den „Siegern von Mainz", den durch die Massenverbreiterung Aufgestiegenen, selber miserabel geht . . . Aber lassen wir die Erinnerung an diesen Verbandstag, auf dem beinahe nur die Verbandsleitung eigene Gedanken hatte, die Mehrzahl der Vertreter ihr alles nachkaute, während einige in der Bewegung alt Gewordene schwiegen. Solche Gedanken passen nicht in unsere Festtagsstimmung.

Der Sonntag brachte eine Masseninflation der Münchener in Nürnberg. Wer am Vormittag einen kleinen Spaziergang auf die Burg unternahm und von da droben auf Nürnbergs Häusermeer herabschaute, dem begegneten allenthalben die blau-weißen Fähnchen, die am Nachmittag den A.S.N.-Platz belebten. Da draußen in Herrnhütte hat nun Nürnberg-Fürth einen dritten großen Platz mit einer Riesentribüne. Beim Anblick des Rasenteppichs dachte man wehmütig an die Waldhöfer Sandwüste und die andern Äcker im Rheinbezirk. Ist es ein Wunder, wenn die Bayern so viel besser spielen als wir?

In Herrnhütte war großer Betrieb. Von der Tribüne tauchte der Müller Seppel auf mit seinem Feldherrnblick, der Kugler Toni lebt auch noch. Bei Müllenbach vom „Kicker" saß Hans Sutor, der das bekannte Lied vom Mohren sang, der seine Schuldigkeit getan: man hatte ihm nicht einmal einen Sitzplatz reserviert. Hanns Schödel ist dem Verplatzen nahe, hat sich aber einen phänomenalen Sonntagsausgehhut geleistet. Neben ihm saß ein Herr, von dem halb Speyer weiß, daß er der Schwager des Knallerbsenfabrikanten ist. Herrn Merk übrigens auch an dieser Stelle besten Dank für die Platzvermittlung.

Das Spiel bekräftigte allenthalben die Meinung, daß wir dem Klub vertrauen dürfen. Sein Sturm kann schießen und ist momentan sehr gefährlich. Über die Hintermannschaft ist jedes Wort überflüssig. Vor ihr mußte der H.S.V., mußte Burnley und mußte „1860" die Waffen strecken. — Die Münchener haben sich monatelang wacker geschlagen. Sie haben Süddeutschland ausgezeichnet vertreten, und wenn die Niederlage gegen den Klub härter ausfiel als erwartet, so wird sie der Gedanke trösten, daß sie trotzdem die erfolgreichste Saison seit ihrem Bestehen hinter sich haben. Max Breunig mag ihnen noch im Sturm den letzten Schliff geben.

In den Nürnberger Jubel fiel ein Wermutstropfen, als in den frühen Abendstunden der Draht die Niederlage Fürths meldete. Vielleicht hatte man nirgends die Aufgabe der Kleeblätter ernster aufgefaßt als in Nürnberg. Fürth selbst, aber man vertraute den Leuten um Seiderer. Dieses Vertrauen hatten sie getäuscht, ganz genau so getäuscht wie 1923, als sie in Halle der Union Oberschöneweide unterlagen. Wären sie am Sonntagabend am Nürnberger Hauptbahnhof gestanden oder durch die Königstraße gegangen, sie hätten manchen Fluch hören können. „Da räumt nun der Klub in Hamburg das schwerste Hindernis aus dem Weg, und die lassen sich auf neutralem Platz von den Berliner schlagen."

Süddeutschlands Triumph ist nicht voll geworden, der Klub ist unsere einzige Hoffnung, wieder einmal. Aber er wird es schaffen, die fünfte deutsche Meisterschaft winkt!

Otto Rothenberger.

Reiseeindrücke — Vergleiche

Beim Burnley-Spiel und beim Meisterschaftstreffen Club — 60. Nürnberger Begeisterung und der Leipziger Dämpfer. — Erinnerungen an den Mainzer Verbandstag.

Als vor einigen Wochen der V.f.L. Neckarau und der V.f.R. Mannheim in Karlsruhe und Freiburg aus der Pokalkonkurrenz geworfen wurden, stand in der Rundschau des „Fußball" der Satz: „Ja, ja, die Stagnation des Fußballsports in der Gegend des Zusammenflusses von Rhein und Neckar ist unverkennbar." Da ward endlich einmal klar ausgesprochen, was die sogenannte Fachpresse im Rheinbezirk scheu verschweigt. Der Fußballsport, an den Leistungen der im Vordergrund des Interesses stehenden Mannschaften gemessen, stagniert nicht bloß in Mannheim-Ludwigshafen, er ist sogar zurückgesunken. Man merkt's am ganzen Betrieb. Seit die Verbandsspiele zu Ende sind, sahen die beiden Schwesterstädte noch kein nennenswertes Privatspiel mit großen Gegnern, und selbst die Pfingstfeiertage bringen nur Neuauflagen der Verbandsspiele. Wie ganz anders war das noch vor Jahren, als die Wiener Amateure, die Prager Sparta, Fürth und Nürnberg und Wacker München gern gesehene Gastspiele gaben. Wer heute große Treffen sehen will, wer sich mal wieder an wirklichen Leistungen begeistern will, der muß schon reisen. So freute man sich wochenlang auf das Burnley-Spiel in Süddeutschland, wenn man seinetwegen auch einige Hundert Kilometer von Heidelberg nach Nürnberg fahren mußte. Nachdem der D.F.B. auch noch das Spiel der Vorschlußrunde, Club gegen 1860, nach Nürnberg gelegt hatte, war die Gelegenheit besonders günstig. So fuhr man denn am sonnigen Himmelfahrtsmorgen gen Nürnberg, der deutschen Fußballhochburg entgegen.

Fußballreisen enden in der Mehrzahl der Fälle mit Enttäuschungen. Aber diesmal — es sei vorausgenommen — war der Schlachtenbummler hoch befriedigt. Tiefe Eindrücke vermittelten die paar Tage in der Noris, und das Burnley-Spiel wird unvergessen bleiben.

Das Burnley-Spiel . . . Spalten könnte man damit füllen, dies Ereignis mit all seinem Drum und Dran zu schildern, und

im „Zabo"

Burnley in imponierendem Endspurt 4:2

ialaufnahmen für den „Fußball". Von seinem nach Nürnberg Münchner Spezialphotographen

" — Burnley betritt den Platz. Doch gleich wird es still im weiten Rund, Albions, geführt von ihrem Direktor, vor das Denkmal der Gefallenen. Ihnen Minuten vor dem Ehrenmal, während ihr Direktor an den Stufen Kranz und ob ihrer Schlichtheit tiefen Eindruck macht

schwerfällig kam einem Kalb vor! Die stoppten gerade den Ball, da kickte ihn auch schon ein Engländer weg. Mit ihrer Schnelligkeit und vollendeten Ball- und Körperbeherrschung hetzten sie unsere besten Leute hin und her, nur „Bumbas" Schmidt und Reimann ließen sich nicht an den Wimpern klimpern. An Ballbehandlung konnte man Kabinettstückchen sehen, so etwa, wenn Devine in einem Sprung den Ball sachte köpfte u. mit dem Fuß weiterjonglierte, wenn der glänzende Rechtsaußen, Bruton, Ball am Fuß, seinen Deckungsleuten davon ging, wenn die Verteidiger aus den schwierigsten Stellungen den Ball direkt weghauten. Im Kopfspiel siegte jeder Engländer über jeden Deutschen, weil jener höher sprang. Aber Technik haben die Nürnberger auch in reichem Maß; weil die Engländer sie mit Schnelligkeit paarten, waren sie so lange überlegen. Diese Schnelligkeit erleichterte ihnen auch die Deckung, bisweilen schien es, als kämen auf jeden Nürnberger Stürmer drei Engländer, so langsam waren die Clubleute im Verhältnis zu den Gästen. Und dann der Flankenwechsel! Wann wird sich der Nürnberger Sturm dieser so einfach scheinenden Waffe bedienen? fragte man sich immer wieder, wenn plötzlich der englische Rechtsaußen von links eine weite Vorlage bekam, die ihn ungedeckt vorfand. Nun, der Clubsturm hatte die Methode begriffen, ehe es zu spät war. Wenn Burnley trotz all diesen Vorzügen enttäuschte, so deshalb, weil das Zuspiel oft allzu ungenau war, die Läufer und Halbstürmer gaben den Flügeln bisweilen aussichtslose Vorlagen. Im Flachspiel war Nürnberg den Gästen glatt überlegen, als es sich einmal gefunden hatte. Aber die legten auch keinen großen Wert auf flaches Spiel, legten größeren Wert auf Schnelligkeit und gaben jeden hohen Ball direkt weiter, wenn Stoppen nicht unbedingt nötig war. Daß sie das vollendet beherrschten, braucht kaum erwähnt zu werden.

Die Kritik der Mannschaften kann sich kurz fassen. Der englische Torwart konnte kaum einen der vier Treffer verhindern, wenn auch Stuhlfauth „englischer" spielte als Sommerville. Der trat — einzig richtige Methode — alle Torabstöße selber. Ganz hervorragend waren die beiden Verteidiger. Schon sie verteilten die Bälle auf die Flügel, obwohl sie kaum jemals stoppten. Die Läufer deckten ausgezeichnet ab, nur Dougall hatte seine liebe Not mit Reimann. Aber besser wie Schmidt und Köpplinger waren sie nicht. Die Quicklebendigkeit der Stürmer war eine Augenweide. Hatte einer den Ball, gleich liefen die andern vier auf den freien Raum, wechselten die Plätze und verwirrten den Gegner. Dribbeln konnten alle famos, aber mit dem Schießen begann man schon

Himmelfahrt, den 26. Mai 1927.

im Zabo

4:2 gewonnen. 1. Mannschaft gegen F.C. Burnley

immer gaben neben der Technik die Energie und ungebeugte Kampfkraft jener süddeutschen Siege den Ausschlag. Sensiblere Mannschaften wie Kickers Stuttgart und K.F.V. zogen gegen Berlin den Kürzeren. Nur so läßt sich auch das 2 : 0 erklären, mit dem 1905 im Endspiel in Köln die technisch reife Bombenelf des K.F.V. wider alles Erwarten schlug.

Der 1. F.C. Nürnberg hat so ziemlich die gleiche Struktur wie der Freiburger F.C. von 1907. Hertha-B.S.C. ist wohl kaum stärker als voriges Jahr. Wenn wir alles nüchtern erwägen und erwarten, daß Nürnberg in Berlin nur sein Spiel spielt, sich auf gar nichts anderes einläßt — nur Fußball spielt — so wird der „Klub" ziemlich sicher gewinnen, und zwar mit zwei Toren Unterschied

1860 München triumphiert in Paris.

Über diesen großen Erfolg geht uns folgender Bericht zu:

Auf Einladung des Red Star-Olympique Paris, einer der besten Mannschaften Frankreichs, gastierten die Münchener Löwen an den Pfingstfeiertagen in der Lichtstadt, wohin sie am Freitag abends schon unter zahlreicher Begleitung abfuhren. Neben dem Veranstalter nahmen noch der Pariser Meister, Cercle Athlétique de Paris und die Schweizer Mannschaft F.C. Biel teil. Der Cercle Athlétique ist den Münchnern vom Vorkrieg kein Unbekannter, denn diese spielten bekanntlich an der Leopoldstraße (1910?) gegen Bayern.

Der erste Tag sah folgende Paarung:

Red Star-Olympique — F.C. Biel 5 : 1.

Bei Halbzeit hieß es hier 0 : 0, beide Gegner hielten sich die Wage. Dann zogen die Pariser los 1 : 0, 2 : 0, dann holte Biel durch Schary ein Tor auf 2 : 1 und am Schluß hatte Paris mit 5 : 1 den sicheren nie in Frage stehenden Sieg errungen.

Dann stieg die Hauptnummer des Tages

1860 München — C.A. de Paris 2 : 0.

Lebhaft applaudiert von den 6000 Zuschauern stellten sich unter der sehr guten Leitung von Raquin die Mannschaften:

1860 München: Kob; Harlander, Kammerloher; Vogl (Kling), Pledl, Wendl; Stiglbauer, Hornauer, Piehler, Faubel, Gabler; Ournay, Wartel, Rodl, Quanter, Langillies; Loraut, Beaulieux, Brunel; Ottarit, Fidon; Dupuy

Paris:

Nachdem sich die Münchner an die Umgebung gewohnt hatten, die ersten Angriffe der Franzsoen abgeschlagen waren, wo sich Kob stürmisch gefeiert hervortat, kam 1860 langsam aber sicher in sein Fahrwasser; nachdem Piehler sowohl wie Hornauer nur um Haaresbreite das Ziel verfehlten. Auch Faubel macht es nicht besser, schließlich scheint doch bei einem Strafstoß der Erfolg zu kommen. Bildschön legt Pledl den Ball vors Tor, Faubel springt, köpft, — wieder daneben! Nach der Pause spielt Kling für Vogel, hat auch gleich nach Beginn mit einem Weitschuß fast Erfolg — eben noch die Latte streifend, hat Paris hier noch mal Glück. Da endlich zieht Stiglbauer los, flankt zu Gabler durch — ein rascher Lauf — schön legt dieser zur Mitte herein und

Piehler drückt ein — 1 : 0!

Dieser Erfolg und der spontane Beifall der Zuschauer gibt den Münchnern weiteren Halt, jetzt erst zeigt 1860, wie es spielen kann und erntet auf offener Szene Beifallsstürme. Glänzend verteilt Pledl die Bälle, wirft den Sturm nach vorne und kaum drei Minuten ist es

wieder Piehler — der das 2 : 0 schafft!

Eben noch hatte Kob tadellos abgewehrt, da kommt der Ball über Faubel zu Piheler ,der dann den Rest besorgte.

München legt sich nun begreifliche Reserve auf, denn morgen ist auch noch ein Tag. Kob spielte ohne Fehl, tadellos auch Harlander, und wie immer Pledl. Im Sturm waren Piehler, Hornauer die besten.

e dieses Spiel in den
Ausgleich sich ex-

bestätigte am Tag
ikische Kurier" über-
g des deutschen Fuß-
richt in der „A.S.S."
d noch am Sonntag
on diesem Spiel.
denn je: weg mit
wir von den Englän-
ßte in Nürnberg dem

allen großen Spielen
hen erinnert werde.
rung, wie sie durch
ch die deutsche Elf
Aber man erinnerte
zer Verbands-
Welch himmelweiter
auf dem grünen
der Anhänger und
nen man ahnungs-
ei ein Schlagwort,
Klasse versteckten.
ehr ad absurdum
ir klarer, was die
sehen, Klasse-
brachte. War das
e? Nein, das war
Vollendung vor-
n zwei Jahren der
Taten fähig ist.
lichen Direktions-
sich von einem
die logische Ent-
zu rasch einsehen,
eigene Fleisch ge-
damit, daß es den
erbreiterung Auf-
r lassen wir die
beinahe nur die
ehrzahl der Ver-
ler Bewegung alt
nicht in unsere

er Münchener in
ziergang auf die
ergs Häusermeer
au-weißen Fähn-
friedenheit.

Schwab
Schmid I Kutterer
Hofmeister Ziegler Naglschmitz
Kienzler Dietl Transenecker Schmidt II Hofmann

Grashoppers Zürich — Bayern 2:1.

Nach dem Spiel des Vortages muß man das Resultat gegen den Schweizer Pokal- und Landesmeister trotz der Niederlage als ehrenvoll bezeichnen, zumal Pache im Züricher Tor die Hauptursache des Schweizer Erfolges ist. Die Bayern gefielen durch ihre technisch reife Spielweise, der nur vor des Gegners Tor der Nachdruck fehlte. Trotz überlegenen Spiels nach der Pause gelang erst kurz vor Schluß den Bayern das Aufholen eines von den vor Halbzeit vorgelegten beiden Toren. (Strafstoß von Ziegler, der nach Halbzeit Mittelläufer spielte.)

im „Zabo"

Burnley in imponierendem Endspurt 4

ialaufnahmen für den „Fußball". Von seinem nach N
Münchner Spezialphotographen

" — Burnley betritt den Platz. Doch gleich wird es still im weite
Albions, geführt von ihrem Direktor, vor das Denkmal der Gefallenen
Minuten vor dem Ehrenmal, während ihr Direktor an den Stufen Kr
ob ihrer Schlichtheit tiefen Eindruck macht

schwerfällig kam einem Kalb vor! Die stoppten gerad
da kickte ihn auch schon ein Engländer weg. Mit ihrer
keit und vollendeten Ball- und Körperbeherrschung
unsere besten Leute hin und her, nur „Bumbas" Schmi
mann ließen sich nicht an den Wimpern klimpern. An E
lung konnte man Kabinettstückchen sehen, so etwa, wenn
einem Sprung den Ball sachte köpfte u. mit dem Fuß weite
wenn der glänzende Rechtsaußen, Bruton, Ball am Fuß,
kungsleuten davon ging, wenn die Verteidiger aus den sch
Stellungen den Ball direkt weghauten. Im Kopfspiel s
über jeden Deutschen, weil jener höher sp

Höchstleistung

setzt eine vorbildliche Körper- und Fußpflege voraus. Bei starkem Fuß- und Achselschweiß verwendet man als zuverlässig wirkendes Mittel

Vasenol-Fuß-Puder

zur allgemeinen Körperpflege den angenehm erfrischenden Vasenol-Körper-Puder

11

Des deutschen Fußballs Ehrentag

Gedanken zum Engländerspiel in Nürnberg

„Club"—Burnley

„Soll ich, soll ich nicht!" Gewöhnlich, wenn einem so etwas wie die letzte Entschlußkraft fehlt, zieht man seine verfügbaren Knöpfe zu Rate. Diesmal schienen aber auch meine Knöpfe von der Wetterlaune erfaßt zu sein, die ja nichts anderes brachte als eine stete Abwechslung von Regen, kaltem, mürrischem Märzenwetter und wiederum Regen. Meine Fahrt zum Burnley-Spiel nach Nürnberg schien somit ins Regenwasser zu fallen. Petrus, des Himmels „Wasserwart", hatte jedoch Einsehen und bescherte uns seit Dienstag mittag doch wenigstens trockene Witterung. Da sich inzwischen auch meine Knöpfe durch Ergänzung eines fehlenden Kollegen an der Weste eines Besseren besonnen hatten, war der Entschluß endgültig gefaßt: „Ich soll!"

*

Nürnberg! Welch' zahlreiche Anziehungspunkte bietet dieses Ueberbleibsel fränkischer Vergangenheit, die Stadt eines Albrecht Dürer und eines Hans Sachs! Manch schöne Erinnerung verbindet mich mit der alten Noris. Aber auch für den Sportler hat Nürnberg seine Bedeutung; zusammen mit dem benachbarten Fürth bildet es die Hochburg deutschen Fußballs. Nürnbergs Wahrzeichen vermochten schließlich die begreiflich freudige Stimmung hervorzurufen. Von Richers Grand-Hotel am Bahnhof weht das rot-weiße Banner des „Clubs" und die Flagge der englischen Gäste als Zeichen des Standquartiers und als Vorbote eines großen Ereignisses.

*

Am endlosen Menschenzug vorbei nimmt der Taxameter seinen Weg zum Zerzabelshof, jenem Ort, der schon herrliche Siege süddeutscher Fußballkunst miterleben durfte. Ein herrlicher Fleck Erde, dieser Zabo. Frei von beengender, muffiger Großstadtluft: ein Gesundbrunnen für Nürnbergs Jugend. Kopf an Kopf staut sich bereits die Menge, als ich das weite Spielfeldrund von innen zu Gesicht bekomme. Handballspiel und Laufkonkurrenzen vertreiben den wartenden 25 000 die Zeit.

*

Burnleys Mannen, geführt von einem schon ergrauten Haupte, erscheinen freudig begrüßt auf der Bildfläche. Langsam bewegt sich der kleine Zug zum himmelanstrebenden Mahnmal, das der „Club" seinen gefallenen Helden gewidmet hat. Der Führer der englischen Expedition legt einen Lorbeerkranz nieder, der Gast weiht seinen deutschen Sportkameraden eine Minute stiller Verehrung. Andachtsvolle Stille liegt über dem weiten Rund; entblößten Hauptes weihen die 25 000 ihren Helden ein stilles Gedenken. Ein ergreifender Gedanke: Menschen, die sich vor wenigen Jahren mit dem todbringenden Gewehr in der Faust als Feinde gegenübergestanden, ehren hier gemeinsam ihre im heißen Kampf gefallenen Sportkameraden.

*

Die Engländer! Mittelgroße, durchtrainierte Gestalten in typisch englischer Uniform. Und wie sie spielten! Ist es eigentlich nötig, hier Worte zu verlieren? Bürgt nicht schon der Name für ihre Kunst? Was sie uns zeigten, war Vollendung. Sie spielten, wie wir es erwarteten, wie sie mußten, wie nur Leute spielen können, denen Sport Lebenszweck geworden ist. Jede Bewegung ihres trainierten Körpers hat seinen Zweck, jeder Schritt seine Bedeutung. Ballgefühl, Körperbeherrschung, gegenseitiges Verständnis, was soll man an den Gästen zuerst bewundern. Mit phänomenaler Ballartistik dirigiert jeder einzelne das runde Leder, mit verblüffender Genauigkeit wandert der Ball stets zum rechten Mann, von wo er seinen Weg mit ebenso selbstverständlicher Sicherheit wieder fortsetzt und seinen neuen Bestimmungszweck erreicht. Dabei keine unnützen Tändeleien und Spielereien. Alle die glänzenden Eigenschaften sind nur notwendiges Mittel zum Zweck. Fußball ist Mannschaftskampf, fordert Gemeinschaftssinn. Zwar sind die Gäste unterlegen, aber trotzdem, sie können uns Lehrmeister sein, Meister, von denen auch unser Meister lernen kann.

*

Die Nürnberger! Sie haben es geschafft, haben gekämpft, gerungen von der ersten bis zur letzten Minute und in jeder Phase des gigantischen Kampfes, haben ihrem großen Gegner eine Halbzeit lang mit verbissener Energie und Zähigkeit standgehalten, haben diesen Gegner in einem glänzenden Endspurt geschlagen. Ein herrlicher Sieg! Eine neue Tat des alten traditionsreichen 1. F.C.N. Mit goldenen Lettern wird auch dieser Tag in das Buch der Vereinsgeschichte des „Clubs" eingetragen werden. Der alte Geist des 1 F.C.N. hat einen neuen Sieg errungen, Nürnbergs eiserner, unbeugsamer Wille hat die Oberhand behalten über ührende englische Profiklasse. Das „Wie" an der Sache mußte überzeugen, mußte Respekt abnötigen vor der Listung des Clubs, vor der Leistung der letzten 20 Minuten, in denen Nürnberg seinen Gegner überspielt. Unter Kalbs hervorragender taktischer und technischer Führung vollbrachten die Leute von der Noris ein große Tat, eine Tat, die nicht nur dem Verein ud dem Verband, sondern der ganzen deutschen Fußallsache zur höchsten Ehre gereicht.

*

Der Kampf! Rassig, spannend von der ersten bis zur letzte Minute, war es eines der schönste Spiele, denen ich bislang beigewohnt. Im ersten Abschnitt Demonstrtion klassischer Fußballkunst durch die englischen Este; verblüffend genaues Zuspiel, glänzendes Stoppen nd Ballaufnahme in jeder Lage, Weitergaben direkt au der Luft und aus jeder Entfernung mit erstaunliche Genauigkeit auf den freistehenden Mann, reine, genau zugespielte Abschläge der Verteidiger, von denen m besonders der Rechte durch seine Vollschüsse auffiel. uf Seiten der Einheimischen verzweifeltes Wehren gegen diesen gegnerischen Ansturm: hervorragende Deckungsarbeit der Nürnberger Läuferreihe, wo der alte „Bumbes" einfach großartig arbeitet, Heldenarbeit des Schlußtrios mit Glanzleistungen von Stuhlfauth und Popp. Allmähliches besseres Zusammenfinden der Nürnberger Reihen, Kalbs Triumph beginnt zu reifen. Die Führereigenschaft dieses Strategen würde selbst einer englischen Profimannschaft zur Ehre gereichen. Verschiedentlich liegt der Ausgleich in der Luft. Eine Bombe Trägs ist abseits. Wenig später versperrt Hochgesangs Kopf einem Saftschuß Wieders den Weg in sTor. Endlich, 15 Minuten vor Schluß, ist der Ausgleich errungen.

Wie ein schmetterndes Signal wirkt der Erfolg. Nürnberg spielt jetzt fabelhaft. Die Menge tobt, feuert ihre Lieblinge an. Hochgesangs Führungstor erheischt unbeschreiblichen Jubel; Nummer 3 erhöht die Freudeausbrüche der Fünfundzwanzigtausend. Nürnbergs Maschinerie läuft ohne Unterbrechung, Kalb liegt hinter seinem Sturm, schaltet und waltet nach Belieben. Die Jugend kommt zu ihrem Recht. Der fabelhafte Reinmann und der technisch brillante Schmidt II erhöhen durch Glanzleistungen auf 4:1! Kalb umarmt freudestrahlend die wackeren Jungen. Tücherschwenken, minutenlang anhaltender Orkan der Begeisterung, freudige Zurufe an die Sieger. Fast zusammen mit dem Schlußpfiff holt Burnley ein Tor auf. Der Kampf ist beendet. Nürnbergs begeistertes Publikum beglückwünscht seinen Sieger, hebt ihn auf die Schultern, ist berauscht von dem Erfolg seiner wackeren Elf.

*

Nach dem Spiel: Nürnberg feiert seinen Meister. Die Menge tobt, überströmt das Spielfeld, umarmt ihre wackeren Kämpen in ehrlicher Freude ob dieses großen Sieges. Dr. Schregle, der stetig lächelnde Vorsitzende des Clubs, ehrt seine Lieblinge durch Ueberreichung eines Pokals und ein dreifaches „Hipp, Hipp, Hurrah!", in das die Tausende voller Begeisterung einstimmen, daß der ganze Zabo dröhnt. In der Stadt, in der Trambahn und auch noch im Zug auf der Rückfahrt, überall freudig strahlende Gesichter, Gespräche über den Clubsieg, über den Sieg des deutschen Fußballsports.

Sch—t

Aschaffenburger Zeitung

möglich war. Es wurde sch
Reichstag darauf hingewie
Zentrum und Deutschnatio
digend sein müsse, daß wede
nehmer Freude daran hätte
es allerdings, diese Dinge
bühren zu erhöhen, in Verb
der Postgebühren ist einerz

grafte eine Herde Schafe,
gedeckten Häusern sauste der
wenigen Stunden schon in d
neurumänischen Stadt einlie

Das besiegte Rumänien
bruch an den Mittelmächten
Südungarns in seine Grenz
streich hatte es große Gebie
setzt und fand nun viel Arb
nisieren, was für die Bewohn
teil war.

Inzwischen ging Inge Sch
Wald. Doch hatte sie heute
der Tannen und Fichten, de
Ohr für den Liebesgesang der
danken weilten bei dem Gelie
abgereist war.

Die Trennung, wie schwe
Werner Karst war so o
der nahen Industriestadt, wo e
aus in das Forsthaus zu Besu
wanderten sie dann durch das g
försters Scherrs, hatten sich die
geküßt, gelesen und geträumt
Liebe ...

Nun war sie dazu verurte
Werner ging, allein zu beschre
nur im Geiste den Geliebten
sucht wuchs ... Jetzt schon,
das sollte sie ein volles Jahr er
eingerichtet auf dem Planeten
die schönsten Stunden des Leb
gezwungen durch die Ungunst
Aber Inge tröstete sich.
Wie schnell war ein Jahr um.
für den Trennungsschmerz entschädigt
durfte sie dem Manne ihrer Wahl
Erfolge und Sorgen mit

Deutsche Amateure schlagen Englische Berufspieler.
I.F.C.N.-Burnley 4:2
Die beiden Mannschaften vereint vor dem Spiel.

Karl Grimm
Spezialgeschäft f. Sport und Touristik
NÜRNBERG

A'burg a. V. | Aschaffenburg | Hübsch munterte

Deutsche Amateure schlagen Englische Berufsspieler.
I.F.C.N.-Burnley 4:2

Wuchtig mit dem Aussenrist befördert Mc.Cluggage den für Hochgesang bestimmten Flankenball ins Feld.

Burnley-Anmerkungen — Burnley-Lehren!

I.

Wir sprechen vom Tempo unserer Zeit! Jener schnelllebigen, rasanten Zeit, die wie ein reißender Gebirgsbach alles überrennt und in ihre Strudel zu ziehen versucht. Die vergessen läßt, was gestern war, nur das Heute kennt!

Und wir beugen uns dieser Macht der Zeit!

Doch nicht immer! Es gibt noch Ausnahmen, gibt noch Dinge, Taten und Ereignisse, deren Macht stärker ist als die Zeit, und die nachhaltiger, machtvoller in uns wirken, als daß sie Moloch Zeit verwischen oder verschlingen könnte. Wir sehens an Burnley! An dem großen Kampf des „Clubs" gegen die englischen Profis und an seinem unvermindert starken, lauten Echo!

Man werfe das Wort Burnley in die Unterhaltung und es wird wie ein elektrischer Funke wirken! Wird jedes andere Gespräch abschneiden, wird die ernstesten Mienen aufleuchten lassen, wird wieder jene strahlenden Gesichter hervorrufen, wie sie das Himmelfahrtsfest 1927 in Nürnberg sah. Und man wird wieder erzählen vom jenem Kampf, der das Ruhmesbuch des 1. FCN. um ein neues Blatt erweiterte, wird schwelgen in Erinnerungen an jenen gewaltigen Triumph, jenen Glanztag des 1. FCN. und des deutschen Fußballsportes! Und wird wieder Worte suchen, um all die Eindrücke wiedergeben zu können, die das Herz bewegen und bewegten, und wird erneut das hohe Lied des Fußballsportes singen: Heute, morgen, übermorgen, nächstes Jahr! Lange, lange Jahre ....

Denn der Club-Sieg war ein Ereignis, das stärker ist als die Zeit! Sein Widerhall wird nie verstummen!

II.

Ich höre die Frage: „Wer war besser, Bolton Wanderers oder Burnley?"

Hat nicht Bolton Wanderers 1924 einen noch tieferen Eindruck hinterlassen, hat sein Spiel nicht bezaubernder, packender, fesselnder gewirkt? Gewiß, Bolton Wanderers Treffen war schöner, eleganter, weicher, flüssiger, die Einfälle raffinierter, die Kombinationszüge prägnanter, eine Augenweide für die erstaunten Augen. Aber besser? Nein!

Man vergesse nicht: Die Clubelf von 24 war keine Clubelf von Himmelfahrt, so unverdient hoch auch damals das 4:0 war! Wäre 1924 dem Club das Glück auch nur ein bißchen beiseite gestanden, wäre jener unglückselige Elfmeter nicht gefallen, wir wissen erst nicht, wie das Ergebnis gelautet hätte ... Keine 7:0, denn auch Bolton Wanderers kämpften, und auch keine 4:0, denn der Club war keine vier Treffer schlechter! Was Burnley Bolton voraus hatte, war die Zweckmäßigkeit seines Handelns! Technisch kein Jota schlechter als ihre Kollegen aus Bolton, verschmähte Burnley auf reine Demonstration, weil es der Gegner nicht zuließ! Weil Burnley wußte, daß es kämpfen müsse, wie in einem harten englischen Verbandsspiel, auf alle Schnörkel in seinem Spiel verzichten müsse, um das Ziel zu erreichen: den Sieg! Burnley spielte nicht, das konnte es gegen diesen Club nicht, Burnley kämpfte, verbissen, zäh und aufopfernd!

Und das ließ Burnleys Spiel interessanter werden!

Die Tatsache steht noch immer fest: Eine Mannschaft spielt immer so, wie es der Gegner erlaubt! Burnley demonstrierte in Duisburg, in Hamburg, in Berlin und in Dresden einen Fußball, der genau so fesselnd war wie seinerzeit das Spiel der Wanderers. Aber in Nürnberg ließ der Club Burnley einfach nicht dazu kommen! Wir wissens ja alle: 1924 spielte der Club glänzend, an Himmelfahrt aber das Spiel seines Lebens!

III.

Der Burnleykampf sollte ein Lehrspiel sein. Unter diesem Deckmantel hatte der DFB. seine Einwilligung gegeben. Und der Burnleykampf wurde zu einem Lehrspiel!

Zweifellos! Technisch ist uns Englands Sonderklasse noch immer nicht nur ein Stück, sondern ein gutes Stück überlegen! Ballartistik, wie sie Devine, Hargraves, Peel offenbar werden ließen, ist noch immer unerreicht! Nicht minder das Ballstoppen, die Kopfballtechnik, das selbstverständlich anmutende Zusammenspiel, das Dribbeln, die Präzision der Vorlagen, der rasche Blick für die jeweilige Situation und das Stellungsvermögen der einzelnen Leute!

Und nicht zuletzt die ganze geistige Einstellung zum Sport!

Kein lautes Wort auf dem Spielfeld, keine Reklamation gegen den Schiedsrichter. Wie häßlich dagegen die Schreierei Kalks! Dieser Sportgeist, diese Disziplin ist dem Engländer Selbstverständlichkeit, angeborene Selbstverständlichkeit. Bei uns?? Man merkte es so deutlich abends am Bankett, welch echte Sportleute diese Profis sind! Gentleman im Benehmen, Sportler im wahren Sinne im Denken und Handeln. Eine Niederlage einer deutschen Mannschaft hat fast immer Gezänk und Streit in den eigenen Reihen zur Folge!

Bei den Tommis aber herrschte Eintracht; man war fidel, lustig, ulkte sich ein bißchen, aber von Vorwürfen keine Rede. Einträchtig saßen sie beisammen, amüsierten sich, unterhielten sich und suchten keine Entschuldigung für ihre Niederlage!

So gut man erkennen konnte, wie nahe sie ihnen ging! Denn das wußten auch sie: Daß diese Niederlage alle Siege aufwog! Daß diese Niederlage ihr Prestige mehr ins Wanken brachte, als ihre Siege es zu festigen gemacht hatten! Und daß diese Niederlage mehr bedeutete als eine ganze Reihe anderer Siege!

IV.

Die zweite Lehre: Wie mächtig die Wirkung einer Mannschaftsunterstützung durch das Publikum ist!

Der Sieg des Clubs beruhte auf drei Grundlagen: Erstmals auf seiner famosen Taktik, zweitens auf seinem unverrückbaren, unüberwindlichen Siegeswillen, der keine Sekunde nachließ, und drittens auf der Unterstützung durch die tobende, begeisterte Masse . . .

Fragt die Clubleute, wie hilfe ihnen in dieser Anfeuerung durch die Massen entstand! Jeder wird euch antworten: die Massen verhalfen uns zum Siege! Wir mußten unser Letztes geben, weil wir durch die Zuschauer dazu gezwungen waren, weil wir an ihnen die moralische Unterstützung fanden, die wir für diesen harten Kampf benötigten. Mit einem solchen Publikum ist kein Spiel zu verlieren!

Warum ist es nicht immer so?

Das verehrliche Publikum möge es sich zur Lehre dienen lassen. Diese Begeisterung kann niemand verwehren, wird niemand übelnehmen Im Gegenteil!

V.

Was anderes dagegen schon: diese verdächtigen Pfeifkonzerte bei vermeintlichen Schiedsrichter-Fehlentscheidungen!

Nürnberg-Fürths Publikum galt bisher als das sportverständigste im deutschen Reich! Diese Einschätzung erfuhr an Himmelfahrt einen kräftigen Stoß! Denn diese Pfeifkonzerte waren fehl am Platze! Das war kein Ausdruck berechtigten Mißmutes mehr, sondern ein Zeichen absoluter Verständnislosigkeit. Sah man denn nicht, daß Birrlem offensichtlich gewillt war, das Spiel in Fluß kommen zu lassen, es nicht in einemfort zu zerpfeifen! Das hätte er bestimmt auch gekonnt, wenn er jede kleine, unabsichtliche Hand, jedes scharfe An-den-Mann-Gehen geahndet hätte.

Aber war es nicht besser so? War es nicht vernünftiger, das Spiel sowenig als möglich laufen zu lassen, statt die schönsten Aktionen seiner Regelbergetzen halber zu unterbinden?

Hand aufs Herz, ihr Pfeifkünstler? Habt ihr euch mit diesem Pfeifkonzert nicht selbst ein schlechtes Zeugnis ausgestellt? Habt ihr nicht daran gedacht, daß ein Spiel schöner wird, wenn nicht alle Sekunde die Schiedsrichterpfeife ertönt, und daß es eine Sünde gewesen wäre, diesen herrlichen Kampf wegen solch belangloser Nebensächlichkeiten zu unterbrechen?

Also mehr Verständnis bitte! Auch der Schiedsrichter weiß, was er tut, und hat Freude am Spiel! Nicht allein das Publikum!

VI.

Es wäre ungerecht, diesen feinen Akt Burnleys vor dem Kampfe unerwähnt zu lassen. Wir meinen, die Kranzniederlegung vor dem Mahnmal. Das war nicht nur ein Zeichen tiefen Pietätgefühls und hoher Achtung vor den gefallenen Helden, war noch mehr!

War ein Beweis, daß der Sport und besonders der Fußballsport nicht trennt, sondern im Gegenteil mithilft am Versöhnungswerk der Völker. Daß er eine Kette bildet, die die Gegensätze, die der Krieg zwischen den Nationen schuf, mitüberwindet, und daß er vielleicht das beste Mittel ist, die gegenseitige Achtung wieder erstehen zu lassen!

Wir zweifeln nicht: dieser Sieg des Clubs trägt mehr dazu bei, die Achtung vor Deutschland in England zu heben, als politische Konferenzen. Diese Himmelfahrt war ein Tag der Völkerversöhnung!

VII.

Ich sprach mit den Spielern Burnleys.

Sie waren alle überrascht von dem großen Können des Clubs und erkannten seinen verdienten Sieg ohne weiteres an! Und wünschten sich nur eins: daß der Club die deutsche Meisterschaft gewinnen möge! Denn dann könnten sie sagen: Wir haben gegen den deutschen Meister verloren!

Devine, der rothaarige Spieler, ist der jüngste der Elf: 21 Jahre. Sommerville, der Torwart, der älteste: 38 Jahre.

Sieben sind verheiratet, aber froh, ohne Frau nach dem Kontinent gefahren zu sein ....

Drei sind Antialkoholiker! Die restlichen umso größere Alkoholverständige! Das bayerische Bier schmeckt ihnen nicht, weil es zu wenig stark ist! Man kann auch das als Lehre betrachten.

Gefallen hats ihnen am besten in Hamburg; warum, darüber schweigen die Götter! Der reichste Mann der Elf ist ihr Reservetorwart! Spielt schon 21 Jahre bei Burnley, hat bereits vier Benefizspiele hinter sich — jeder englische Profi erhält nach fünfjähriger Tätigkeit bei einem Club ein Benefizspiel — und ein Vermögen von 54 000 Mk. Ganz nette Summe ....

Clubzeichen gibts in England nicht und auch kein Schreien auf dem Spielfeld. Kalb wäre in England unmöglich. Würde erstmals alle Woche vom Feld gestellt und bekäme außerdem, meinte Hargrave lächelnd, stets einen Gageabzug. Ein Pfund, das spürt man; da läßt mans gerne sein!

Der Verdienst ist gut! Acht bis zehn Pfund die Woche, dann zwei Pfund Prämien für ein gewonnenes und ein Pfund Prämie für ein verlorenes Spiel! Burnleys Platz faßt 65 000 Zuschauer! Die ganze Stadt zählt 105 000 Einwohner!

Der beste Mann beim Club sei Schmidt I gewesen; aber Hochgesang sei nicht minder ausgezeichnet und Stuhlfauth der beste Torwart, den sie auf dem Kontinente kennen gelernt hätten. Nur ein bißchen zu „rough", sagte Haddow! Er wußte, warum ....

Schmidt II sei technisch hervorragend, spiele aber zu sehr in die Breite, wie überhaupt die Angriffsweise des Clubs ganz verschieden von der Burnleys sei, und Reinmann sei ein ausgesprochenes Talent!

Sie seien ziemlich ermüdet und wären froh, wenn sie am Dienstag wieder in Burnley gelandet seien!

VIII.

Es ereignete sich noch ein seltsamer Fall!

Beim Bankett fiel Köpplinger die Aehnlichkeit Hargraves, des lustigsten von allen, mit einem Gefangenen auf, den er während des Krieges in Kempten bewacht hatte . . Man dolmetschte und siehe: Köpplinger hatte Recht! Hargrave war in Kempten als Kriegsgefangener und unter Köpplingers Obhut! Große Versöhnungs- und Wiedersehensfeier, Freude und Erinnerungen!

Ein trefflicher Abschluß des großen Tages.

Hch. Dit.

Sonntag, den 29. Mai 1927.

Auf dem A.S.N. Platz.

3. Spiel (Vorschlußrunde) um die Deutsche Meisterschaft)

4:1 gewonnen 1. Mannschaft gegen Sp. V. 60 München.

1. F. C. N. wieder in der Endrunde.

Er siegt gegen 1860 München 4:1.

(Originalbericht des N-M-Sport am Montag.)

Der 1. F.C.N. hat es also wieder einmal geschafft! Nach einem feinen, hochklassigen und interessanten Ringen gelang es ihm bei herrlichstem Fußballwetter und vor 20 000 begeisterten Zuschauern, die erstmals den A.S.N.-Platz bis aufs letzte Fleckchen füllten, die kampferprobten Münchener Löwen, 1860 München, klar mit 4:1 aus dem Felde zu schlagen und sich damit erneut, zum fünften Male, die Teilnahmeberechtigung an dem Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft zu sichern! Fürwahr, eine prachtvolle Leistung, die vollste Anerkennung verdient und dies umsomehr, wenn man berücksichtigt, daß der Klub mit diesem eminent harten Kampf sein drittes Spiel innerhalb acht Tagen ausgetragen und seinen dritten grandiosen Erfolg errungen hat! Diese Tat allein stempelt den Süddeutschen Meister auch zum Favoriten für den am 12. Juni in München steigenden Endkampf! Unsere besten Glückwünsche für diesen Kampf seien ihm schon heute übermittelt. Es war ein rassiger, fast durchwegs offener Feldkampf, dieses Zwischenrundenspiel, den aber der Klub vollauf verdient zu seinen Gunsten entschieden hat. Die Mannschaft lieferte von der ersten Sekunde, offensichtlich beseelt von einem eisernen Siegeswillen und im klaren Bewußtsein der hohen Aufgabe, die es zu lösen galt, bis zum Schlußpfiff eine prachtvolle Partie, die Bewunderung auslösen mußte. Jeder Mann war voll auf dem Damm, gab sein Bestes und verstand sich mit seinen Nebenleuten so ausgezeichnet, daß sein Sieg schon bald nach Beginn so gut wie sicher stand und dies, trotzdem auch 1860 zu voller Form auflief! Allerdings hatte der Klub doch noch ein gewisses Plus und das war sein technisch reiferes und rationelleres Angriffsspiel, das auch für den Sieg den Hauptausschlag gab. Hochgesang war überraschend wendig und schneidig und verstand sich sowohl mit Schmidt II, der ganz hervorragend verteilte, wie mit dem flinken Reinmann ganz ausgezeichnet und Wieder ließ diesmal nicht nur seine Technik brillieren, sondern glänzte auch mit feinen Schüssen und nicht minder feinem Zuspiel. Nur Träg fiel gegen die blendende Arbeit des Klubsturmes etwas ab, ohne allerdings auszufallen. Sein Tor war eine Glanzleistung aus anno dazumal, die ihm noch niemand nachzumachen versteht. Gegen diese klar aufgebaute, zielstrebige Angriffsreihe fiel der Münchener Sturm, so schnell er auch arbeitete, doch noch um ein gut Stück ab. Ihre Angriffe trugen mehr Durchbruchscharakter als den Stempel planvoller auf gegenseitigem Verständnis aufgebauter Arbeit und waren dadurch schon von vorneherein durch die blendende Verfassung der Nürnberger Deckung zur Erfolglosigkeit verdammt. Wohl wurden die 60er Angriffe wie immer stets gefährlich, aber im geeigneten Moment fehlte ihnen der letzte Druck. Hornauer drittelte zudem zu viel und hielt dadurch, so schön seine Leistung sonst war, die Vorstöße nur auf. Stiglbauer unternahm einige ganz forsche Vorstöße stieß aber in Winter und Schmidt I auf zwei tadellos dispomierte Gegner und Viehler wurde zu stark bewacht, um seine gefürchteten Durchbrüche unternehmen zu können. Am zweckmäßigsten im Angriff Münchens spielte Faubel als Halblinker, der auch über die größte Schußkraft verfügte, doch hatte er in Popp den besten Verteidiger gegen sich und fand zudem mit seinen Aktionen bei seinen Nebenleuten nicht immer die nötige Unterstützung und Gegenliebe. Gabler brachte als Linksaußen weniger zuwege wie als Läufer und Kling vermochte kaum Spielweise befleißigen sollen. Bis zur [illegible] Rickers schon 4:1 in Führung [illegible] mehr auszurichten, da Köpplinger wieder zäh und energisch deckte. Kalb und Pledl erreichten ungefähr die gleiche Leistung, allerdings war Kalb deshalb höher einzuschätzen, weil seine Uebersicht noch ein ziemliches Stück über der Pledls stand. Erst als er in der zweiten Halbzeit verletzt wurde, wurde seine Leistung schwächer, doch hielt er aufopfernd stand. Ueber die beiderseitigen Hintermannschaften gibt es nur Worte des Lobes. Man sah in ihnen zwei Schlußtrios, die in ihrer Stabilität und Sicherheit kaum mehr erreicht werden dürften. Hier waren es Popp, Winter und Stuhlfauth, dort Kammerloher, Harlander und Kob, die ihrer Aufgabe in jeder Hinsicht gerecht wurden. Vielleicht stach die Arbeit Popps und Harlanders etwas stärker hervor als die ihrer Partner doch war deren Leistung nicht minder hoch zu bewerten. Stuhlfauth hielt sicher und geschickt wie immer, Kob ganz ausgezeichnet! Ihm ist nicht zuletzt das 1:4 zu verdanken.

Schiedsrichter Graach-Hamburg war dem feinen Kampf ein tadelloser Leiter, so daß das Publikum keinen Anlaß fand, gegen ihn Mißfallensäußerungen zu zeigen. Es kam also in jeder Hinsicht voll auf seine Rechnung. Hch. Okt.

München stößt an. Das Spiel beginnt in einem rasanten Tempo, die Münchener, angefeuert durch die vor den Tribünen im Innenraum sitzenden Anhänger legen mächtig los. Das gegenseitige Abtasten geht unter im Tempo. Schon die vierte Minute bringt die erste Ecke für Nürnberg, Kob hört den von Träg gut hereingegebenen Ball nicht weit genug weg, Hochgesang ist zur Stelle und mit Kopfstoß stellt er den Kampf 1:0 für Nürnberg. München ist etwas verblüfft, die Anfeuerungsrufe gelten nun den Nürnbergern. Eine feine Flanke Reutmanns landet im Aus. Die Münchener Angriffe werden gefährlich, Pledl schickt seine Flügel zum geeigneten Augenblick in den Kampf. Vor allem Gabler auf der linken Seite stellt sich gut frei und flankt fein zur Mitte, aber ein Schuß Viehlers in der 15. Minute geht über den weit aus dem Tor gelaufenen Stuhlfauth hinweg, aber auch noch über die Latte. Eine gute Gelegenheit. Bald darauf ist die zweite Ecke für Nürnberg fällig, sie wird jedoch nach kurzem Geplänkel neben dem Tor vorbeigeschossen. Auf der Gegenseite stoppt Winter einen Innenangriff vorzüglich ab, dann zieht der unverwüstliche Popp den Ball zweimal nach rückwärts über den Kopf, eine Leistung, für die er viel Beifall erntet. Noch rettet die Latte vor einem Gewaltschuß Faubels, da steht Träg auf der anderen Seite schon frei, die Flanke von rechts faßt er mit der Außenreihe, sein Prachtschuß flitzt am Tore vorbei. Nacheinander vergibt er dann nochmals zwei Gelegenheiten. In der 27. Minute gibt es eine ganz gefährliche Sache vor Stuhlfauths Heiligtum, einen Meter vor dem Tore liegt er im Kampfe mit Gabler, er kann den Ball nicht wegbringen, da rettet Popp in letzter Not. Nach einer halben Stunde: 25 Meter vor dem Tore nimmt Wieder einen Ball von der Verteidigung auf, sein Bombenschuß knallt an die linke Latte, Kob springt herbei, umsonst, der Ball springt ins Netz. 2:0! Stuhlfauth rettet nach dem Anstoß vor Faubel, München verdirbt eine gute Chance durch Abseits. Drüben hält Kob einen Bombenschuß Wiebers ausgezeichnet. Die vierte Ecke bringt wie die vorhergegangenen drei nichts ein, denn Träg gibt beide hinters Tor. Ein Hochgesangschuß streift daneben.

Die zweite Halbzeit beginnt.

Schmitt Sepp kommt gut durch, legt sich den Ball zurecht, aber drüber faust der Schutz. Eine Trägflanke lenkt Hochgesang gegen den Himmel, gleich darauf kommt Hochgesang an Harlander nicht vorbei. Der Kampf flaut etwas ab. Die fünfte Ecke Nürnbergs hält Kob. Gleich darauf auch einen Schutz Hochgesangs. Köpplinger muß vor Stiglbauer retten, der Nachschutz für München wird durch Abseits wirkungslos. Die Münchener, die seit der Pause Gabler als rechten Läufer zurückgezogen und Wendl an den Linksaußenposten gestellt haben, werden angriffsfreudiger. Köpplinger hat Mühe, Hornauer zu halten. Bald darauf entsteht eine brenzelige Situation vor Stuhlfauths Kasten, denn Meister Stuhlfauth verfehlt im Herauslaufen, aber auch die Gefahr geht vorüber. Strafstoß und Wiebers Bombe finden das Ziel nicht. Die 19. Minute wird neuerdings zum Verhängnis. Schmitt nimmt die Vorlage Wiebers auf, schon steht der Kampf 3:0. Die sechste Ecke gibt Reimann schön herein, Kob hört, Kalbs Nachschutz geht darüber. Schmitt II knallt Kob in die Hände, dann schießt München seine erste Ecke, die verköpft wird, kurze Zeit später erreicht die zweite dasselbe Schicksal. Neuerdings meistert Kob einen Schmittschutz, Wieder knallt daneben, dann folgt das Ehrentor der Münchener. Eine hohe Rechtsflanke hört Stuhlfauth hart von der Latte weg hoch, der Ball senkt sich aber nicht hinter die Latte, sondern ins Tor. Fünf Minuten später kommt Nürnbergs Innensturm fein durch, Wieder wird von zwei Verteidigern gestellt, der Ball rollt neben ihm vorbei, aber Träg stürzt herbei und knallt wuchtig ins

Alleinige Anzeigen-Annahme durch A l a Anzeigen-Aktiengesellschaft, in Interessengemeinschaft mit Haasenstein & Vogler A. G., Daube & Co., G. m. b. H., München, Karlsplatz 8, Fernsprecher Nr. 52 201, sowie durch deren Zweigstellen: Augsburg, Berlin, Bremen, Breslau, Chemnitz, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Essen, Frankfurt a. M., Frankfurt a.O.

Fußball

Illustrierte Sportzeitung

Herausgeber Eugen Seybold

Friedrichshafen a. B., Halle, Hamburg, Hannover, Karlsruhe, Kassel, Kiel, Köln a. Rh., Königsberg, Leipzig, Lübeck, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Stettin, Straubing, Stuttgart

Anzeigenpreise: die fünfgespaltene Millimeterzeile 30 G.-Pf. 1/1 Seite G.-M. 400.—. Rabatte nach Tarif

Verlag und Chefredaktion: München, Ismaninger Straße Nr. 15

Nr. 22 / 31. 5. 27 Telephon-Hauptanschluß Nr. 44269 / Postscheckkonto Nr. 3560 17. Jahrgang

Das waren die Spiele des Tages

Berlin marschiert — Nürnberg ist da

Der Klub schlägt 60 München 4:1

Sicherer als erwartet, siegt Nürnberg über die Schüler Breunigs, deren Nerven der großen Aufgabe nicht gewachsen waren.

In der Geschichte des 1. F.C. Nürnberg ist manch ruhmreicher Tag verzeichnet, aber die letzten acht Tage stellen doch eine ihrer glanzvollsten Epochen dar. Drei schwere Treffen harrten der Mannschaft. Niemand hätte sich sonderlich gewundert, wenn sie in Hamburg unterlegen wäre, niemand wäre erstaunt gewesen, wenn sie von Burnley geschlagen worden wäre, und nach diesen zwei harten Kämpfen wäre es kein Wunder gewesen, wenn im dritten Spiel innerhalb acht Tagen die Kraft zum Sieg nicht mehr ausgereicht hätte. Aber der Club löste die Aufgabe, dreimal verließ er als gefeierter Sieger die Arena. Ist es da ein Wunder, wenn seine Anhänger jubeln?

*

Die Münchener „Löwen" wurden in Nürnberg durchaus ernst genommen, aber seit dem Himmelfahrtstag, seit dem großen Sieg über die englischen Berufsspieler rechnete man in Nürnberg ziemlich bestimmt mit einem Sieg der Zaboleute. Die letzte Viertelstunde jenes Spieles hatte solchen Eindruck hinterlassen, daß man die schwachen Stürmerleistungen der vorangegangenen fünf Viertelstunden vergessen hatte, daß man an eine Überraschung von seiten der „60er" kaum mehr dachte.

*

Und sie haben Recht behalten, die Optimisten. Der Club blieb auch gegen München Sieger, mit einer klaren Torziffer rächte er sich für die verschiedenen Niederlagen, die ihm die „60er" in den letzten Jahren bereitet haben. Geschlagen ziehen die Münchener mit ihrem betrübten Lehrer in die Heimat zurück. Mit einer solchen Niederlage hatten sie zweifellos nicht gerechnet. War nun der Club tatsächlich in solch blendender Verfassung, daß die in den letzten Wochen so erfolgreichen Münchener so schwer geschlagen wurden? Nein. Der Club spielte gut, zeitweise sehr gut, gewiß. Aber die Münchener erleichterten ihm die Aufgabe wesentlich. Sie erreichten nicht annähernd jene Form, die man etwa am 24. April in Pforzheim bewundern konnte. Sicher war der heutige Gegner schwerer als damals Frankfurt, aber das allein war es nicht.

Den Münchenern fehlten Nerven und Erfahrung

für diesen schweren Kampf. Die Aufregung einiger ihrer Spieler trat deutlich zutage. Mußten die Zuschauer nicht lachen, als Hornauer in den Anfangsminuten einen Strafstoß himmelweit neben das Tor trat? Die vielen harten Kämpfe der letzten Zeit haben offenbar die Nerven der z. T. noch ganz jungen Spieler aufgerieben. Denn noch in Pforzheim bewunderten wir die Ruhe, mit der Harlander und Kameraden dem wuchtigen Drängen der Frankfurter standhielten, um allmählich ihr Spiel durchzusetzen und zur Offensive überzugehen. Diese Ruhe fehlte heute, man schob den Ball hin und her, herüber und hinüber und ließ nur zu oft den flachen Steilpaß vermißen. Und dann natürlich der alte Fehler: zu wenig Entschlossenheit im gegnerischen Strafraum. Es war ja nicht so, daß München schlecht spielte, es gab tadellose Angriffe, aber dann blieb der Schuß aus oder er war zu ungenau.

Vergessen wir auch nicht, daß 1860 ohne Vogl und Grimm, zwei seiner Besten, und mit dem eben erst genesenen Kling spielte, der nach der Pause mit dem alten Gabler den Platz tauschte. Für die nötige Portion Pech braucht man dann nicht mehr zu sorgen. Wer weiß, wie es gekommen wäre, wenn jener Ball ins Netz wäre, den Piehler über den herauslaufenden Stuhlfauth hob, wenn jener Fernschuß Faubels von dem überraschten Stuhlfauth nicht gerade noch an die Latte gehoben worden wäre. Oder war es nicht Pech, daß jene Flanke Hornauers, die Stuhlfauth zuerst nicht hatte fassen können, von Gabler nicht ins leere Tor gebracht wurde? Aber lassen wir das Wenn und Aber, sonst könnte einer entgegnen: wie, wenn Kob im 60er Tor nicht so glänzend in Form gewesen wäre? Breunig und die Seinen müssen sich mit der Niederlage abfinden, ein Besserer blieb Sieger über sie, die es heuer so wie so weiter gebracht haben als die meisten vor einem Vierteljahr dachten, weiter, als irgendein Münchener Verein vor ihnen. Übers Jahr mögt ihr den Kampf von neuem aufnehmen!

*

Wenn man vom Rheinbezirk kommt, dann erblaßt man vor Neid beim Anblick dieser wundervollen Platzanlagen. Der A.S.N.-Platz in Herrenhütte hat die erste große Belastungsprobe glänzend bestanden. Die 20 000 waren zum mindesten erreicht, als die Mannschaften ins Spielfeld sprangen. München stellte einen ziemlichen Prozentsatz der Zuschauer, aber die blau-weißen Fähnlein wehten nur einmal begeistert, als die „60er" erschienen. Und da schon priesen die Verkäufer der rot-weißen Wimpel die „Siegerfahnen" an. Dem — es sei vorausgenommen — ganz vorzüglichen Schiedrichter Graach, Hamburg, stellten sich:

Nürnberg: Stuhlfauth
Popp Winter
Köpplinger Kalb Schmidt I
Reinmann Hochgesang Schmidt II Wieder Träg
Gabler Faubel Piehler Hornauer Stiglbauer
Wendl Pledl Kling
Kammerloher Harlander
München: Kob.

Piehler stößt an, bei Popp kommen die Münchener nicht durch. Kalb erntet gleich Beifall für ein Kunststückchen und schon in der 5. Minute fällt der erste Treffer für den Club. Träg tritt die erste Ecke gerade vors Tor, Kob lenkt den Ball etwas ab, aber der ungedeckte Hochgesang köpft ihn ins Netz.

Schon führt Nürnberg 1 : 0.

Der Beifall ist stark. Schmitt, der junge Mittelstürmer des Clubs, hat den Fehler, zuviel rückwärts zu spielen, Hornauer erwischt einen solchen Rückpaß, doch landet sein Schuß neben Stuhlfauths Heiligtum. Das Tempo ist gemütlich, gerade recht für Wieder. Da kann er sein ganzes, erstaunliches Repertoir an Tricks und Raffinessen herunterspielen, jetzt legt er an Träg vor, der gibt an Hochgesang weiter, aber Kammerloher funkt dazwischen. Der alte Gabler kann noch famos sprinten, aber an Popp ist nicht vorbeizukommen. Wundervoll das Stellungsspiel und die Ballbehandlung dieses Verteidigers! Kling legt weit und hoch an Gabler vor, der köpft das Leder zu Faubel, aber schon rast Stuhlfauth aus dem Tor und klärt die Situation durch Fußabwehr. Reinmann entzückt durch einen der vom Donnerstag her noch in bester Erinnerung stehenden Flankenläufe, aber Harlander haut die Flanke weg. Jetzt folgt einer der spannendsten Augenblicke des Spiels: Pledl paßt leicht zu dem glänzenden Hornauer, der über Popp hinweg steil an Piehler vorlegt. Die Bahn zum Tor ist frei, Stuhlfauth eilt heraus, Piehler hebt den Ball über ihn — — atemlos harrt die Menge — wird er — nein, das Leder senkt sich aufs Netz. Wieder zeigt Kabinettstücke von Technik, legt dann steil an Hochgesang vor, Kob rettet in höchster Not. Endlich kommt Gabler an Popp vorbei, den Schuß hält indes Stuhlfauth sicher. Die „60er" kombinieren sauber bis in den Strafraum, hier fährt der unverwüstliche „Bumbas" dazwischen. Wieder und Träg erzwingen die zweite Ecke, die geklärt wird. Kob hält einen Schuß Wieders. Kalb faßt viele Abstöße mit dem Kopf ab. Schon wieder versucht Wieder einen Torschuß, gerade noch fährt Kling dazwischen. Popp zeigt akrobatenhafte Abwehr. Aber jetzt läßt Faubel einen Fernschuß los, der Stuhlfauth überrascht, hoch streckt sich der Meister und die Fingerspitzen heben den Ball an die Querlatte! Das war Glück! Doch die Münchener atmeten ebenfalls erleichtert auf, als nach einer flotten Kombination Schmitt II-Kalb-Hochgesang-Träg der Heiner knapp über die Latte knallt. Nachdem noch ein Schuß Reinmanns an Kobs Tor vorbeigestrichen ist, wird es vor dem Nürnberger Tor sehr brenzlich: Hornauer hat

Sonntag den 29 Mai 1927

alles überspielt und flankt knapp vors Tor, Gabler scheint mit dem Ball ins Tor zu laufen, Stuhlfauth versucht vergebens den Ball zu fassen, aber nach einigem aufregenden Hin und Her klärt Popp die dicke Luft. In der 30. Minute tritt Kalb einen Handstrafstoß flach in die äußerste Ecke, Kob hält brillant, aber eine Minute später flitzt ein unerhört scharfer Hochschuß Wieders aus 20 m Entfernung knapp unter der Latte ins Eck. Der Schuß war unmöglich zu halten!

2 : 0 steht der Kampf.

München gibt sich noch nicht geschlagen. Der prächtige Hornauer schießt gleich scharf und flach, doch Stuhlfauth reißt das Leder an sich. Träg tritt die dritte Ecke hinters Tor. Münchens Stürmer kombinieren wieder einmal endlos im Strafraum, dann spielt sich Hochgesang elegant frei und schießt prächtig, aber Kob ist nicht zu schlagen. Die vierte, von Pledl verschuldete Ecke tritt Träg miserabel, dann ist

Halbzeit.

Die Münchener haben sich gut gehalten, das ist die allgemeine Ansicht. Daß sie reichlich Pech hatten, gesteht man ebenfalls zu. Schon erscheinen die Mannschaften wieder.

Die zweite Hälfte beginnt mit einigen guten Clubangriffen. Schmitt II und Hochgesang schießen nacheinander über die Latte. Jetzt fällt das schwache Abdecken der Münchener besonders stark auf. Mehrmals kann Nürnberg ungehindert einwerfen. Die fünfte Ecke für den Club wird beseitigt, Harlander klärt wieder einmal sauber. Gabler und Kling wechseln die Plätze. Piehler stürzt bei einem aussichtsreichen Alleingang, und vor dem anstürmenden Kling rettet Stuhlfauth. Der hat gleich darauf einen schwachen Moment, als er einen Fernschuß Faubels nur schwach mit dem Fuß abwehrt. Zum Glück ist kein „60er" da, den Ball zu verwerten. Wieder schießt scharf ans Außennetz, dann geht der blauweiße Sturm geschlossen vor, der Angriff endet mit einer Prachtvorlage an Kling, doch der verfehlt den Ball — er ist kein Stürmer. In der 18. Minute schnappt Wieder Harlander den Ball weg, legt ihn Schmitt II vor, der vollkommen freisteht und es nicht schwer hat, den dritten Treffer zu placieren.

3 : 0 führt Nürnberg

und hat nun seine beste Zeit. Wunderschön klappt jetzt das Zusammenspiel, die gefährlichen Angriffe häufen sich. Die sechste Ecke endet in einem Vorbeischuß. Aber sofort ist der Clubsturm wieder vorm Münchener Tor. Schmitt windet sich famos durch einige Leute, seinen Schuß hält Kob. Dann kommen die Gäste zur ersten Ecke, als Stuhlfauth in höchster Not einen Schuß Piehlers über die Latte faustet. Die Ecke wird neben das Tor geköpft. Reinmann rast mit dem Abstoß davon, flankt, Hochgesang schießt, Kob hält, immer wieder Kob. Nach der erfolglosen zweiten Ecke Münchens greift der Club wieder wunderbar an, Schmitt schießt placiert, doch im Gleitflug holt sich Meister Kob den Ball. In der 33. Minute geht Hornauer durch, im Kampf mit der Nürnberger Verteidigung wird er vom Tor abgedrängt, weswegen er den Ball weit zu Stiglbauer zurückgibt; der schießt hoch aufs Tor, Stuhlfauth boxt das Leder in die Höhe, das Faubel doch noch einköpft.

1860 hat ein Tor aufgeholt

und geht mit neuem Mut ans Werk. Stuhlfauth rettet eben noch vor Piehler. Aber in der 38. Minute wird der Kampf endgültig entschieden. Von Kalb wandert der Ball über Wieder zu Träg, der scharf in die Ecke schießt.

Mit 4 : 1 hat der Club gesiegt.

Kob zeigt noch seine glänzendste Leistung, als er eine haarscharf in die obere Ecke placierte Bombe Hochgesangs in mächtigem Sprung zur siebenten Ecke boxt. Die verläuft ergebnislos, 60 greift noch einmal an, dann hat der Kampf ein Ende.

*

Aus dem Spielverlauf wird der aufmerksame Leser schon manches Wort der Kritik herausgelesen haben. Ich kann mich also hier kurz fassen.

Die Münchener

hatten ihren besten Mann in dem heute über alles Lob erhabenen Torwart Kob, der die schwierigsten Bälle, ob flach oder hoch, mit Bravour hielt und ein übers andere Mal mit Beifall überschüttet wurde. Die Verteidiger, namentlich Harlander, waren gut, wenn sie auch Popps Klasse nicht erreichten. An dem Riesen Harlander scheiterte mancher Clubangriff. Die Läufer ließen von ihren sonstigen Leistungen manches vermissen, spielten zu sehr in die Breite, statt steil nach vorne. Pledl hatte natürlich gegen die körperlich überlegenen Gegner, namentlich gegen Kalb, einen sehr schweren Stand, zumal der eigene Sturm wenig zu seiner Entlastung tat und unnötig oft zurückspielte. Wer den 60er Angriff schon in Form gesehen hat, der weiß, daß seine heutige Leistung weit unter dem Durchschnitt zurückblieb. Die geschlossenen Angriffe waren doch verhältnismäßig selten, die Kombination unter den Stürmern oft fehlerhaft. Meist ging es so: erhielt ein Mann den Ball, dann stoppte er, wandte sich elegant um und spielte seinem Läufer zurück, der dann sehen konnte, wie er das Leder gegen die inzwischen verstärkte Drehung des Gegners unterbrachte. Abgesehen davon erreichten weder Piehler (Kalbs Deckung!) noch Stiglbauer (Schmidt!) ihre sonstige Form. Einzig Hornauer war imponierend, der Junge ist ein Talent. Faubel hielt sich meist im Hintergrund auf, Piehler ließ es an der übersichtlichen Sturmführung fehlen. Gut war der unermüdliche Gabler, auch als Läufer, wo er und Träg sich des öfteren in den Haaren lagen.

*

Der Club

hatte sich seine Aufgabe wohl schwerer vorgestellt. Er brauchte unerwarteterweise nicht alles aus sich herauszugeben, und das war für einige seiner Spieler höchst angenehm. Kalb z. B. schwitzte bei dieser Hitze, daß sein Jersey nach einigen Minuten naß war. Wer weiß, wie er seiner Aufgabe gerecht geworden wäre, hätten ihm die „60er" tüchtig eingeheizt. So dirigierte er ziemlich wie er wollte. Auch Wieder, der heute einen ausgezeichneten Tag hatte, war wohl für das gemäßigte Tempo dankbar. Seine Ballbehandlung entzückte das Auge des Kenners. Schmitt spielt nur zuviel zurück und zögert noch zu lange, auch sein Zuspiel ließ bisweilen zu wünschen übrig. Hervorragend ist allerdings sein Dribbling. Hochgesang war auffallend flink, nur bediente er Reinmann zu wenig, der heute seinen Glanztag vom Engländerspiel nicht ganz erreichte. Glänzend spielten wieder Popp und „Bumbas" Schmidt, die alten Kämpen. Popps Verteidigerleistung wird heute kaum von einem deutschen Verteidiger übertroffen. Schmidt lief wieder im Feld herum wie ein Junger, erstaunlich, was der Mann leistet. Auch Winter war ausgezeichnet. Stuhlfauth und Köpplinger hatten scheinbar den schweren Kampf vom Donnerstag noch nicht ganz verwunden, was einige kleine Schwächen bekundeten. Träg war gut.

*

Nun steht der Club wieder einmal im Endspiel. Ob er sich die fünfte deutsche Meisterschaft holen wird? Otto Rothenberger.

Hertha-B.S.C. – Spielvg. Fürth 2:1

Das Spiel der schußschwachen Stürmerreihen. — Verdienter Sieg der unerwartet energischen und meist feldüberlegenen Berliner. — Berlins Mittelläufer Temes der Held des Tages. — Fürth enttäuscht durch energieloses Stürmerspiel.

Leipzig, den 29. Mai.

Daß es so kam, haben wohl selbst die begeistertsten Anhänger des Berliner Meisters nicht angenommen, wenn sie es vielleicht auch im Stillen gehofft haben. Jedenfalls bleibt die Tatsache: Hertha-B.S.C. steht abermals im Schlußspiele um den Deutschmeistertitel (wie vor Jahresfrist), nur diesmal gegen die Festung 1. F.C. Nürnberg. Aber warum sollte dieser Kampf nach dem Erfolge von Leipzig aussichtslos sein? Nun wir werden ja sehen — —

*

Der Schauplatz des Kampfes, des V.f.B.-Stadion in Probstheida, zeigte das gewohnte Bild einer Großveranstaltung mit zwei so berühmten Gegenspielern des grünen Rasens. Über 25 000 Zuschauer füllten das Oval, darunter annähernd 1000 Berliner, die vormittags ein Sonderzug an den Pleißenstrand gespien hatte. Auf der Tribüne und darunter auf den Sitzplätzen viele bekannte Gesichter der Verbände und der Presse, so Dr. Martin, Berlin, Ram, Hamburg, und verschiedene mitteldeutsche Verbandsvorstandsmitglieder, ferner bekannte Presseleute, wie die Leipziger Kiemeyer, Markus und Chemnitz und der Nürnberger Fischer.

Die Begrüßung beider Gegner gestaltete sich recht herzlich. Zuerst betraten die Fürther den Plan in ihrer gewohnten Kleeblatt-Spielkleidung, dann, von ihren Anhängern mit besonders nachdrücklichem Jubel empfangen, der Berliner Meister in blauer Hose und vom Platzbesitzer ausgeliehener blauweißgestreifter Oberkleidung mit dem gelben Adler auf der Brust. Schwarzweiße und blauweiße, gelbbeadlerte Fähnchen werden in der Luft geschwenkt. Der Block der Herthaanhänger ruft, taktmäßig dirigiert, fortgesetzt: „eh, eh, eh — — Hertha — Be — Es —Ce!" — —

Die Mannschaften stellten sich nach der vom Schiedsrichter Fuchs (Leipzig) unter Zuziehung der beiden Spielführer Sobeck und Seiderer vorgenommenen Platzwahl wie folgt:

Hertha-B.S.C.: Götze; Domscheid, Fischer; Leuschner, Tewes, Müller; Ruch, Sobeck, Grenzel, Kirsei, Gülle.

Fürth: Hörgreen; Kraus, Hagen; Kleinlein, Leinberger, Knöpfle; Kießling, Frank, Seiderer, Franz, Auer.

Hertha-B.S.C. hat Anstoß. Der Kampf beginnt. Die ersten Minuten tasten beide Gegner einander ab. Schon bald zeigt sich die Abseitstaktik der Berliner Verteidigung, auf die Fürths Stürmer zunächst regelmäßig hineinfallen, ohne daß der Unparteiische genügend acht gibt. Fürth erzwingt schon in den ersten Minuten eine erfolglose Ecke. Dann läuft Ruch auf der Gegenseite durch. Die Flanke wird jedoch abgewehrt. Es folgen mehrere klare Abseitsstellungen, mitunter des gesamten Fürther Sturmes, die aber sämtlich gefahrlos für Berlin vorübergehen. Dann folgt (6. Minute) eine gefährliche Sache für Fürth: Hagen gibt den Ball zu scharf zu Hörgreen zurück, der ihn nur gerade noch fangen kann. Ein feines Herthazuspiel Ruch-Grenzel endet mit Prachtschuß von Grenzel über das Tor. Auf der andern Seite verschießt Leinberger eine Vorlage von Kießling. Dann scheidet (18.—22. Min.) Kraus infolge eines Trittes vorübergehend aus. Hatte bis dahin Berlin mehr vom Spiele gehabt, so hielt diese Überlegenheit im weiteren Ver-

Sonntag, den 12. Juni 1927.

Schlußspiel um die „Deutsche Meisterschaft“

im Stadion zu Berlin

2:0 gewonnen 1. Mannschaft gegen Hertha B.S.C. Berlin

Deutscher Meister: 1. Fußball-Club Nürnberg

Der 1. F.C. Nürn[berg]

Vor 50000 Zuschauern siegt de[r]

Bei den 50000 im Stadion

Nach den bewegten Vor-, Zwischen- und Vorschlußrunden-Spielen war also endlich der Tag gekommen, an dem sich die beiden besten deutschen Mannschaften im Endkampf um den höchsten Titel gegenüberstehen, den der Deutsche Fußball-Bund zu vergeben hat. Seit Tagen gab es nirgendwo mehr eine Karte zu dem Endspiel und hätte das Deutsche Stadion im Grunewald für 70000 oder 80000 statt 50000 Menschen Platz gehabt — es wäre dennoch im Vorverkauf bis auf das letzte Plätzchen ausverkauft gewesen. Vom Freitag ab gab es nur mehr Stehplätze in „beschränktem Umfang“ und am Samstag konnte man nicht einmal zu Wucherpreisen eine Karte haben.

Obwohl das Spiel erst um ½5 Uhr, also sehr spät, seinen Anfang nahm, setzte schon von der ersten Mittagsstunde an die Völkerwanderung nach dem Stadion ein. Per Fuß und per Auto, mittels Hoch- und Untergrundbahn, mit Motorrad und Fahrrad, kurz gesagt, auf alle mögliche Art und Weise versuchten die Sportbegeisterten in das Stadion zu kommen. Von Nürnberg traf ein Sonderzug mit etwa 600 Teilnehmern ein, die man mit ihren rotweißen Fähnchen überall sehen konnte und die dem bewegten Bild ein besonderes Gepräge gaben.

Im Nu verflog die Wartezeit, und als es 4 Uhr war, füllten sich schon alle Logen und sonstigen bevorzugten Plätze. Die Ehrengäste kamen heran. Unter ihnen bedeutende

Nr. 159 Seite 7

BSC. zu. Kalb re[...]

Montag-Sport der Münchener Zeitung

1. Fußballclub Nürnberg wieder Deutscher Meister.

Wohl kaum hat man in Deutschland und ganz besonders in Süddeutschland einem Endspiel um die Deutsche Fußball-Meisterschaft mit größerem Interesse entgegengesehen als gerade diesmal. Der Streit um die Ansetzung von Berlin als Austragsort für die Meisterschaft erhöhte die Spannung in besonderem Maße. Das Stadion war bereits am Freitag vollständig ausverkauft. Aus Nürnberg kam ein Sonderzug mit etwa 600 Anhängern des Club, die es sich in einer wirtschaftlich so schweren Zeit nicht nehmen ließen, ihren Meister nach der Reichshauptstadt zu begleiten. Der Anmarsch der Massen begann schon kurz nach Mittag und bereits um 4 Uhr war das Stadion in Grunewald buchstäblich bis auf den letzten Platz besetzt.

Die beiden Mannschaften wurden bei ihrem Erscheinen lebhaft begrüßt. Zuerst kam Nürnberg, dann Hertha-BSC. Der Berliner Meister wurde natürlich besonders stürmisch empfangen. Dem Schiedsrichter Willi Guyenz (Essen) — als Linienrichter amtierten Schulz (Essen) und Hille (Leipzig) — stellten sich beide Mannschaften in der Besetzung:

1. FC. Nürnberg: Stuhlfauth; Popp, Winter; Köpplinger, Kalb, Schmidt I; Reinmann, Hochgesang, Schmidt II, Wieder, Träg.

Hertha BSC.: Gülle, Kirsei, Grenzel, Sobek, Ruch; Müller, Tewes, Leuschner; Fischer, Domscheid; Götze.

Nachdem Hertha-BSC. Platzwahl hatte und sich mit dem Wind im Rücken entschied, führte Nürnberg den Anstoß aus. Schon in den ersten Minuten zeigte der süddeutsche Meister den 50000 Zuschauern seine überlegene Klasse. In systematischen Angriffen wanderte der Ball von Mann zu Mann. Berlins Verteidigung und Deckung mußte schwer schaffen, um die vielen kritischen Momente im eigenen Strafraum zu bereiteln. In der fünften Minute erzwang Nürnberg den ersten Eckball, der ein großes Gedränge im Berliner Strafraum verursachte. Im Anschluß an die etwas zu kurze Abwehr der Berliner verschuldete der linke Hertha-BSC.-Verteidiger Fischer knapp außerhalb der Strafraumgrenze durch regelwidriges Spiel einen Strafstoß, den Kalb unhaltbar verwandelte. Nach sechs Minuten Spielzeit lag also

Nürnberg mit 1:0 in Führung.

Mehrere Ecken für den Klub wurden von der verstärkten Berliner Verteidigung abgewehrt oder von Reinmann hinters Netz getreten. Der Schiedsrichter traf mehrmals falsche Entscheidungen gegen Nürnberg, was die „Sonderzügler“ zu lebhaftem Protest veranlaßte. Verschiedene Strafstöße brachten beiderseits nichts ein. Hertha-BSC. mußte sich im allgemeinen auf die Abwehr verlegen. Bei dieser Gelegenheit kam dem Berliner Meister seine gerissene Abseitstaktik sehr zugute. Nur vereinzelt gelang dem Quintett von Hertha-BSC. ein Vorstoß, der aber meist bei Popp oder Winter endete, oder dann von Stuhlfauth abgestoppt wurde. Verschiedene Schüsse des Nürnberger Innentrios verfehlten nur knapp ihr Ziel. Hertha-BSC. hatte sichtlich Glück, sonst wäre der zweite Torschuß für die Süddeutschen schon längst zur Tatsache geworden. Träg und Reinmann brachten den Ball immer wieder in die Tornähe von Hertha-BSC. In der 29. Minute schien ein Erfolg der Nürnberger unvermeidlich, aber Wieder stürzte in dem Augenblick, als er zum Schuß ansetzen wollte. Dann traf der Schiedsrichter gegen Nürnberg mehrmals falsche Abseitsentscheidungen. Drei Ecken hintereinander schoß Reinmann knapp hinters Netz. In der letzten Viertelstunde steigerte sich das Tempo des ohnehin sehr lebhaften Spieles. Einige Male hatte auch Stuhlfauth Gelegenheit, sein überragendes Können unter Beweis zu stellen. Hertha-BSC. spielte ständig mit einem Verteidiger und vier Läufern, wodurch zahlreiche Angriffe der Nürnberger durch Abseits unterbunden wurden. Sieben Minuten vor Halbzeit entstanden im Nürnberger Strafraum bange Momente, bis endlich Stuhlfauth durch eine Glanzleistung die Lage klärte. Aber Nürnberg ging sofort zum Gegenangriff über und der linke Berliner Läufer Müller konnte einen Schuß von Schmidt II gerade noch zur Ecke lenken. Drei Minuten vor Seitenwechsel streifte ein 30-Meter-Schuß von Ruch um Handbreite über die Latte; Stuhlfauth hätte ihn allerdings sicher gehalten. Ein Mißverständnis von Stuhlfauth und Popp verschaffte Kirsei eine große Chance, die dieser vor dem leeren Tor verpaßte. Wenige Sekunden vor der Pause erhielt dann Nürnberg noch einen Eckball zugesprochen, den Berlins rechter Verteidiger Domscheid durch Kopfstoß abwehrte. Mit 1:0 für Nürnberg ging es dann in die Pause. Die Nürnberger Schlachtenbummler spendeten ihrem Meister kolossalen Beifall.

Die zweite Hälfte begann wieder mit systematischen Angriffen der Nürnberger. In den ersten zehn Minuten sah man das gleiche Bild wie vor der Pause. Hertha-BSC. mußte schwer verteidigen, um sein Tor reinzuhalten. Einen Strafstoß von Kalb beförderte Tewes, fast auf der Torlinie stehend, weit ins Feld zurück. Als in der vierten Minute Reinmann schön durchkam und aufs Tor schießen wollte, pfiff der Schiedsrichter wegen angeblichen Abseits ab. Diese krasse Fehlentscheidung korrigierte er durch einen Niederwurf. Bei mehreren Ecken für Nürnberg verteidigte Hertha-BSC. mitunter sogar mit neun Mann. Eine wunderbare Flanke von Träg verpaßte Hochgesang in der Aufregung. Götze hielt wiederholt ganz famos. In der zehnten Minute schien dann endlich der zweite Torschuß für Nürnberg zu kommen, doch der von Hochgesang mit Wucht plazierte Ball prallte von der Querlatte ins Feld zurück. Wenige Minuten später hatten die Berliner die erste klare Chance, die Stuhlfauth durch fabelhafte Geschicklichkeit vereitelte. Nun gewann Hertha an Boden und kam durch fortgesetzte Zurufe der Zuschauer mehr in Schwung. Aber Nürnbergs Verteidigung stand unerschütterlich da. Diese kurze Angriffperiode der Berliner wurde durch eine wesentlich längere der Nürnberger abgelöst. Hochgesang, Schmidt II und Wieder stellten den gewandten Berliner Hüter Götze fortgesetzt vor schwere Aufgaben. Einen Durchbruch von Sobek unterband Stuhlfauth im allerletzten Augenblick in gewohnter Manier. Das Tempo steigert sich, ebenso die Anteilnahme der Zuschauer, die Berlin fortgesetzt anfeuerten. Filmartig wechseln die Momente. Auf der einen Seite kann Popp einen Vorstoß von Ruch nur mit Mühe unterbinden, auf der anderen Seite haben Fischer und Domscheid eine gehörige Portion Glück, als sie Wieder und Hochgesang vom sicheren Torschuß abdrängen konnten. In der 21. Minute gelang es Träg, nach einer Vorlage von Wieder durch schrägen unhaltbaren Schuß das Ergebnis und damit den

Sieg auf 2:0 für Nürnberg.

zu stellen. Nun kannte die Begeisterung der Nürnberger Zuschauer und der weiteren anwesenden Süddeutschen keine Grenzen. Fortgesetzt dröhnte das „Hipp Hipp Hurra“ im Stadion. Freudestrahlend winkten sie mit den weißroten Fähnchen. Träg wurde von seinen Kameraden beglückwünscht und umarmt. Es war in der Tat eine feine Leistung, die der altbewährte „Heiner“ hier vollbrachte. Nürnberg war auch weiterhin im Angriff. Um ein Haar wäre der dritte Treffer geglückt, doch Wieders Schuß streifte knapp am Pfosten vorbei. Einen Freistoß für Hertha trat Tewes aus 35 Meter Entfernung über die Latte. Das gleiche Schicksal ereilte ein Freistoß für Nürnberg, von Kalb ausgeführt. In der 28. Minute kam Sobek schön durch, Popp brachte ihn im Strafraum durch hartes Angehen zu Fall, der Schiedsrichter entschied

Elfmeter für Hertha-BSC.

Der rechte Berliner Verteidiger Domscheid trat den Elfmeter, den Stuhlfauth wunderbar abwehrte und dadurch Hertha-BSC. um die klarste Chance während des ganzen Spieles brachte. Diese fabelhafte Leistung Stuhlfauts zwang selbst den letzten im Stadion zu spontanem Beifall. Der Sturm von Hertha-BSC. versuchte nun wieder sein Heil in Einzelvorstößen, kam aber bei der wuchtigen Nürnberger Abwehr mit dieser Taktik nicht weit. Einen aussichtsreichen Angriff von Träg unterband der Schiedsrichter wegen Abseits, wieder eine völlig falsche Entscheidung, die Nürnberg stark benachteiligte. Als sich Träg in der 35. Minute an Leuschner für verschiedene Regelwidrigkeiten des Berliners revanchierte, verwies ihn der Schiedsrichter vom Platze, dadurch den größten Teil der Zuschauer sichtlich befriedigend. Man darf wohl ruhig behaupten, daß der Platzverweis von Träg in einem so schweren und an die Nerven der Spieler so große Anforderungen stellenden Kampf zu streng war; so mußte in den letzten zehn Minuten

Nürnberg mit zehn Mann

spielen. Dadurch kam Hertha-BSC. vorübergehend mehr auf. Die Nürnberger Deckung beschränkte sich auf die Abwehr der Berliner Angriffe, während sich nun das Nürnberger Quintett auf die Durchbruchstaktik verlegte. In den letzten fünf Minuten führte Nürnberg wieder das Kommando. Götze, Fischer und Domscheid kamen in schwere Bedrängnis. Hertha-BSC. vermochte selbst die klarsten Torgelegenheiten der Nürnberger vor Torschluß noch zu vereiteln. Eine Minute vor dem Spielende verließ der Rechtsaußen Ruch von Hertha-BSC. infolge einer Verletzung den Platz. Noch eine Ecke für Nürnberg, und ein verfehlter Schuß von Hochgesang, dann ertönte der Schlußpfiff des Schiedsrichters — der 1. FC. Nürnberg ist zum fünften Male Deutscher Fußballmeister!

Lorbeerkränze für den Sieger.

Die Nürnberger Anhänger überfluteten das Spielfeld. Die tapfere Nürnberger Mannschaft wurde auf den Schultern ihrer Freunde im Triumphe in die Kabinen getragen. Sie erhielt zahlreiche Lorbeerkränze, darunter solche von der TV. 1860 und vom FC. Wacker-München. Ein über dem Stadion erscheinender Flieger warf für den Sieger ein Blumengebinde ab. Immer und immer wieder wurde die Meisterelf spontan gefeiert.

Kritik.

Schon aus dem Spielverlauf ist ersichtlich, daß Nürnberg den Sieg verdient hat. Der Klub stellte die technisch bessere und vor allem die einheitlichere Mannschaft. In ganz großer Form befanden sich Stuhlfauth, Popp, Kalb, Träg und Reinmann. Die übrigen Leute fügten sich tadellos in den Rahmen der Mannschaft, die mit der Erringung der fünften Deutschen Meisterschaft einen beispiellosen Rekord in der deutschen Fußballgeschichte aufstellte. Hertha-BSC. hat sich tapfer gehalten. Die Mannschaft unterlag in Ehren, hatte aber dem Spielverlauf und der Spielkultur nach nie ernstliche Aussichten, den Kampf für sich zu entscheiden. Der Schiedsrichter Willi Guyenz-Essen konnte nicht ganz befriedigen. Vor allem deshalb nicht, weil er Nürnberg in vielen Abseitsfällen stark benachteiligte und man auch sonst das Gefühl hatte, daß er für Hertha-BSC. etwas eingenommen war.

*

Fünfmal Deutscher Fußballmeister

Zur Geschichte einer Meisterelf.

Auf die Frage nach der erfolgreichsten und populärsten deutschen Fußball-Mannschaft gibt es nur eine Antwort: 1. FC. Nürnberg. „Der Klub“ heißt er allgemein im Reich, und das spricht stark für die Popularität dieser Mannschaft. Den ersten Platz in der Rangliste der erfolgreichsten deutschen Mannschaften sicherte sich der Klub durch fünf deutsche, sechs süddeutsche und elf Bayernmeisterschaften. Nur der VfB. Leipzig kommt mit drei deutschen und zahlreichen mitteldeutschen Meisterschaften dem Erfolge des Klubs etwas nahe.

Die Großtaten der Nürnberger datieren größtenteils aus der Nachkriegszeit. Zwar konnte der im Jahr 1900 gegründete 1. FC. Nürnberg auch schon vor 1914 eine gute Spielstärke erreichen, aber damals zählte er doch noch nicht zur Elite. FV. Karlsruhe, Phönix Karlsruhe, FC. Freiburg, also Badener Mannschaften waren damals die erfolgreichsten süddeutschen Vertreter beim Kampf um die „Deutsche“. Aber schon 1914 traten die bayerischen Mannschaften in den Vordergrund, als sich die SpVgg. Fürth die erste deutsche Meisterschaft erkämpfte. Der erste größere Erfolg des Klubs fiel mit der Erringung der ersten süddeutschen Meisterschaft in das Kriegsjahr 1917. 1918, 1919, 1920, 1921 und 1927 konnte der Klub diesen Erfolg wiederholen. 1920 fiel ihm auch zum erstenmal die Deutsche Meisterschaft zu. Nürnberg-Fürth war damals schon führend im deutschen Fußball geworden und das Endspiel 1920 kam auch zwischen zwei bayerischen Mannschaften, Klub und SpVgg. Fürth in Frankfurt zum Austrag. 2:0 siegte der Klub. 1921 schrieben die Nürnberger zum zweitenmal ihren Namen in die „Germania“ ein, nachdem sie im Endspiel zu Düsseldorf den Berliner Meister Vorwärts glatt mit 5:0 geschlagen hatten. 1922 waren die Nürnberger ebenfalls im Endspiel, aber dieses Jahr brachte bekanntlich nach den beiden 2:2-Spielen zwischen Klub und Hamburger SV. kein Ergebnis. 1923 schlugen die Bayern den HSV. im Endspiel zu Berlin dafür glatt 2:0 und zum drittenmal gehörte ihnen der Titel. 1924 trat eine kurze Unterbrechung ein, aber schon 1925 stand der Klub wieder im Endspiel und schlug auf Frankfurter Boden nach hartem Kampf den FSV. Frankfurt 1:0.

Neben den Siegen im Meisterschaftskampf machten aber auch zahlreiche erfolgreiche Spiele mit den besten Mannschaften des Kontinents, ständige Spielerstellungen des Klubs für deutsche Nationalmannschaften und süddeutsche Repräsentativmannschaften den Namen des 1. FC. Nürnberg in rühmlicher Weise bekannt. In frischer Erinnerung steht noch sein aufsehenerregender 4:2-Sieg über die englische Berufsspielerelf Burnley, ein Erfolg, wie ihn noch keine andere deutsche Mannschaft erstritt.

Der 1. FC. Nürnberg hat sich aber nie darauf beschränkt, nur eine „Kanonen-Elf“ zu züchten. Wie rege auch der übrige sportliche Betrieb im Klub ist, beweist die Tatsache, daß er heute über 80 Mannschaften zählt, die auf der vorbildlichen Platzanlage am Zerzabelshof einen regen Spielbetrieb entfalten. Besonders stark wird für den Nachwuchs, die Jugend, gesorgt, für die ein besonderer Turn- und Sportlehrer angestellt ist. Die Seniorenmannschaften trainiert der Engländer Spittles. Auch auf anderen sportlichen Gebieten, so im Hockey und in der Leichtathletik leistet der Klub gutes.

Sonntag, den 12. Juni 1927.

Schlußspiel um die „Deutsche Meisterschaft"

im Stadion zu Berlin

2:0 gewann 1. Mannschaft gegen Hertha B. S. C. Berlin.

Deutscher Meister: 1. Fußball-Club-Nürnberg

I. F. C. NURNBERG
DEUTSCHER FUSSBALLMEISTER.

Hertha B. S. C.-Berlin wird in Berlin 0:2 geschlagen. — Eckenverhältnis 10:2 für Nürnberg.

(Privattelegramm der „Frankfurter Zeitung".)

sch Berlin, 12. Juni. Die Deutsche Fußballmeisterschaft ist entschieden. Der Erste Fußballklub Nürnberg erwies sich einmal mehr als die beste deutsche Mannschaft. Klar wurde der Vertreter Berlins, der berühmte Meister Hertha B. S. C., der überraschend in der Vorschlußrunde die Spielvereinigung Fürth aus dem Rennen geworfen hatte, geschlagen. Annähernd 50 000 Zuschauer, weitaus der größte Teil für ihren Meister begeisterte Berliner, füllten das weite Rund des Deutschen Stadions im Grunewald, und viele Tausende konnten keinen Einlaß gewinnen und mußten von draußen Zeugen des großen Sportereignisses sein, das die ganze Reichshauptstadt in seinen Bann zog. Die Nürnberger waren mit ungefähr 1000 Schlachtenbummlern in einem Sonderzug erschienen, die blockweise im Stadion verteilt mit ihren rotweißen Klubfahnen gegen die Uebermacht der blauweißen Fähnchen Herthas anzukämpfen versuchten. Schon lange vor Beginn des Spiels erfüllten die „Schlachtrufe" der Parteien den Raum, und während des Spiels kam es verschiedentlich zu so ohrenbetäubendem Gebrüll, daß die an an und für sich schon angespannten Nerven der Akteure noch mehr belastet und die Pfiffe des Unparteiischen überhört wurden.

Die Nürnberger betraten zuerst den Platz, vom Publikum, das sich entgegen den Erwartungen verhältnismäßig objektiv benahm, lebhaft begrüßt. Die Sympathie der Zuschauer hatte aber Berlins Vertreter, der zum zweiten Mal die Hand nach der Krone des deutschen Fußballsports ausstreckte. Die Spielfläche erwies sich als recht gut, obwohl es vorher stundenlang geregnet hatte.

Von Anfang an war Nürnberg überlegen. Die Berliner wurden sofort in ihre Hälfte gedrängt dank der guten Arbeit der Nürnberger Läuferreihe, in der Kalb als meisterhafter Dirigent sein Gegenüber, den alten Internationalen Tewes, weit übertraf. Vor der glänzenden Deckungsreihe des Klubs stand aber heute ein Sturm, der die ihm erarbeiteten Chancen nur selten auszunutzen verstand. Trotzdem sollte aber schon fünf Minuten nach Spielbeginn das erste Tor für Nürnberg fallen, das diesen einen großen moralischen Rückhalt gab, der den Nachteil eines vor seinem Publikum spielenden Gegners zum Teil ausglich. Nürnbergs Mittelstürmer, der junge Schmitt II, wurde kurz vor dem Hertha-Strafraum unfair gelegt. Den daraufhin verhängten Strafstoß placierte Kalb durch den dichten Knäuel der Hertha-Abwehr für den Berliner Torwart unhaltbar in die untere Torecke. Während der ganzen ersten Halbzeit spielte Nürnberg im Felde hoch überlegen. Dies hatte seinen Grund in der engmaschigen, übertriebenen Kombination des Nürnberger Sturmes und in der guten Abwehrtechnik der beiden Berliner Verteidiger Domscheid und Fischer, die wohl mehr als 20mal im ganzen Spiel den Nürnberger Sturm, vor allem aber den Rechtsaußen Träg, abseits stellten. Die wenigen Schüsse der Nürnberger gingen meist daneben oder wurden eine Beute des Berliner Torwarts Götze, der sich auch schwierigeren Lagen durchaus gewachsen zeigte, allerdings einmal beinahe einen scharfen Schuß seines eigenen Läufers Leuschner fast passieren lassen mußte. Der Sturm war auch Herthas schwacher Mannschaftsteil; er hatte allerdings als Entschuldigung vor sich ein sehr schlechtes Aufbauspiel seiner Deckungsreihe. Die Berliner Läufer, vor allem die Außenläufer, waren wohl groß im Zerstören, ihr Aufbauspiel ließ aber viel zu wünschen übrig. Ihre Vorlagen wurden fast restlos eine Beute der Nürnberger Verteidigung, Poppe und Winter, wenn nicht vorher schon Kalb, Köpplinger und „Bumbas"-Schmidt, der ein ganz großes Spiel zeigte, die Vorstöße aufhielten. Und hinten bei den Nürnbergern stand Stuhlfauth, Deutschlands Meistertorwart, der mit gewohnter Sicherheit sein Tor rein hielt. Mit 1:0 für Nürnberg wurden die Seiten gewechselt. Nach dem bisherigen Spielverlauf war kaum noch mit einem Sieg von Hertha B. S. C. zu rechnen, wenn auch Berlin noch Hoffnung hatte. Die zweite Spielhälfte zeigte zunächst ganz das Bild der ersten. Sofort vom Anstoß an wieder Ueberlegenheit des Klubs, der seine Gegner zeitweilig völlig in seiner Hälfte einschnürte. Immerhin gestaltete sich das Spiel jetzt wesentlich interessanter. Stuhlfauth mußte doch öfter als vorher eingreifen und zeigte dabei ganz glanzvolle Abwehrtaten, wie das Halten eines Dreimeterschusses des Hertha-Halbrechten Sobeck und eine Fußabwehr gegen einen Schuß des Hertha-Rechtsaußen Ruch. Auf der anderen Seite war der Nürnberger Strum jetzt bedeutend schußfreudiger. Die Stürmer hatten aber ausgesprochenes Schußpech. Ein ganz scharfer Schuß von Wieder traf den Eckpfosten und ging von dort ins Aus. Gegen Mitte der zweiten Spielhälfte kam dann Hertha B. S. C. bedenklich auf, und für einige Minuten schien der Sieg von Nürnberg doch noch gefährdet. Kalb „schwamm" für kurze Zeit und gab den Berlinern sofort Bewegungsfreiheit. In diesen das Spiel entscheidenden Minuten stand die Hintermannschaft der Nürnberger aber fest. Winter und Poppe kämpften wie die Löwen. Stuhlfauth vollbrachte wahre Glanztaten, als er bange Sekunden unmittelbar auf der Torlinie am Boden liegend, den Ball unter sich, mit drei Hertha-Stürmern fertig zu werden verstand. Bei der Gegenoffensive der Nürnberger sollte dann das Spiel endgültig entschieden werden. Durch eine sehr schöne, flache Kombination wurde die Berliner Hintermannschaft übereilt und Träg, der Abseitssünder, erzielte durch einen unhaltbaren Schrägschuß das zweite Tor für Nürnberg. Hertha versuchte dann durch Umstellung im Sturm das Unheil abzuwenden. Eine Viertelstunde vor Spielschluß erwuchs den Berlinern nochmals eine große Chance. Bei einem ihrer wenigen Durchbrüche wurde der Mittelstürmer Brenzel im Strafraum unfair gelegt. Der Elfmeter wurde aber von Stuhlfauth, obwohl sehr scharf plaziert in die untere Ecke getreten, gehalten. Hertha gab sich jetzt endgültig geschlagen. Obgleich Nürnberg die letzten zehn Minuten nur noch mit zehn Mann spielen konnte — Träg wurde wegen einiger unfairer Ausfälle durchaus berechtigt vom Spielfeld verwiesen — beherrschten sie doch weiter das Feld.

Mit Nürnberg hat ohne jede Frage die bessere Mannschaft gewonnen, eine Tatsache, die auch vom Berliner Publikum als solche anerkannt wurde. Für die Ueberlegenheit des Klubs spricht auch schon das Eckenverhältnis, das sich auf 10:2 stellte. Die Berliner Mannschaft gab sich zwar nicht gleich geschlagen. Ihre Kampfkraft zerschellte aber an der Deckungsreihe des Klubs, in der Kalb sich immer mehr als die Hauptstütze der Mannschaft erwies. Bedauerlich war die recht harte Note, die in das Spiel von beiden Parteien getragen wurde. Wenn auch Meisterschaftsendspiele meist keinen schönen Spielcharakter tragen, und in ihnen in erster Linie das Kampfmoment vorherrscht, so müßten doch gegenseitige Rüpeleien auf alle Fälle vermieden werden. Der Schiedsrichter Guyenz aus Essen war zwar dem Spiel ein energischer Leiter und seine Entscheidungen waren im allgemeinen wenig anfechtbar, seine Leitung ließ aber doch eine große Linie vermissen und seine bei vielen Gelegenheiten gezeigte Pose trug durchaus nicht zur Beruhigung der schon an sich erregten Gemüter bei.

Die Kritik der Mannschaften ist schon im großen im Vorhergehenden gegeben. Die überragenden Leute Nürnbergs waren Kalb, Schmidt I, Poppe und vor allem Stuhlfauth, während der Sturm fast restlos enttäuschte; vor allem der Klubnachwuchs, der Mittelstürmer Schmitt II und der Linksaußen Reimann machten einen wenig guten Eindruck. Der Unterlegene hatte seine Stärke allein in der Hintermannschaft.

Der 1. F.C. Nürnberg wieder Deutscher Fußballmeister

Vor 50000 Zuschauern siegt der 1. F.C. Nürnberg gegen Hertha-B.S.C. Berlin mit 2:0 (1:0)

Bei den 50000 im Stadion

Nach den bewegten Vor-, Zwischen- und Vorschlußrunden-Spielen war also endlich der Tag gekommen, an dem sich die beiden besten deutschen Mannschaften im Endkampf um den höchsten Titel gegenüberstehen, den der Deutsche Fußball-Bund zu vergeben hat. Seit Tagen gab es nirgendwo mehr eine Karte zu dem Endspiel und hätte das Deutsche Stadion im Grunewald für 70000 oder 80000 statt 50000 Menschen Platz gehabt — es wäre dennoch im Vorverkauf bis auf das letzte Plätzchen ausverkauft gewesen. Vom Freitag ab gab es nur mehr Stehplätze in „beschränktem Umfang" und am Samstag konnte man nicht einmal zu Wucherpreisen eine Karte haben.

Obwohl das Spiel erst um ½5 Uhr, also sehr spät, seinen Anfang nahm, setzte schon von der ersten Mittagstunde an die Völkerwanderung nach dem Stadion ein. Per Fuß und per Auto, mittels Hoch- und Untergrundbahn, mit Motorrad und Fahrrad, kurz gesagt, auf alle mögliche Art und Weise versuchten die Sportbegeisterten in das Stadion zu kommen. Von Nürnberg traf ein Sonderzug mit etwa 600 Teilnehmern ein, die man mit ihren rotweißen Fähnchen überall sehen konnte und die dem bewegten Bild ein besonderes Gepräge gaben.

Im Nu verflog die Wartezeit, und als es 4 Uhr war, füllten sich schon alle Logen und sonstigen bevorzugten Plätze. Die Ehrengäste kamen heran. Unter ihnen bedeutende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, der Politik und des Sportes. Man traf manch alten Bekannten, der es sich nicht nehmen ließ, aus dem Süden nach der Reichshauptstadt zu kommen, um hier die fünfte Deutsche Meisterschaft Nürnbergs mit zu erleben.

Die Mannschaften kommen

Kurz vor ½5 Uhr erschienen die beiden Mannschaften auf dem grünen, topfebenen Rasen. Zuerst natürlich Nürnberg mit seinen bewährten Kämpen, von denen die meisten seit Jahren die Farben des Klubs von Sieg zu Sieg führten. Dann erschien der Berliner Meister Hertha-BSC., natürlich mit spontanem Beifall begrüßt. Man merkt, daß die Berliner Zuschauer ihre Sympathien restlos Hertha-BSC. zuwenden. Wir Süddeutsche sind von dieser Tatsache nicht überrascht, lassen uns aber keinesfalls einschüchtern — im Vertrauen auf die Größe und Kampfkraft des 1. FC. Nürnberg. Dann erscheinen der Schiedsrichter Willi Guyenz (Essen) und die neutralen Linienrichter Schulz (Essen) und Hille (Leipzig). Bei der Wahl hat Hertha-BSC. das bessere Ende und entscheidet sich mit dem leichten Rückenwind als Bundesgenossen. Die Mannschaften stellen sich auf. Sie stehen sich in der von uns angegebenen Besetzung wie folgt gegenüber:

1. FC. Nürnberg: Stuhlfauth
Popp Winter
Schmidt I Kalb Köpplinger
Reinmann Hochgesang Schmitt II Wieder Träg
*
Gülle Kirsei Grenzel Sobek Ruch
Müller Tewes Leuschner
Fischer Domscheid
Hertha-BSC.: Götze

Unter diesen Spielern befinden sich manche Familienväter — vielleicht sind es sogar die meisten. Eine beredte Propaganda für die gesundheitlichen Vorzüge des Fußballspieles. Wir erinnern, daß Tewes 41 Jahre zählt, der linke Verteidiger Fischer von Hertha 38 Jahre und daß bei Nürnberg manche Spieler da sind, die über 30 Jahre alt sind, die über ein Jahrzehnt, jahraus, jahrein, harte Wettspiele bestreiten.

Kalb schießt das erste Tor

Vom Anstoß der Nürnberger bis zur Pause stand es fest, daß sich hier zwei vollkommen verschiedene Systeme gegenüberstehen. Auf der einen Seite die flache süddeutsche Kombination, die blendende Ballbehandlung, die in allen Kampflagen stoische Ruhe — auf der anderen Seite die Nervosität, das Hasten fast aller Leute und die mangelnde Geschlossenheit der Berliner. Bereits in der fünften Minute erhielt Nürnberg die erste Ecke zugesprochen, die gut getreten, von Hertha-BSC. mit Glück abgewehrt werden konnte. Aber gleich darauf kam das Verhängnis. Durch unfaire Abwehr verschuldete der linke Verteidiger Fischer knapp außerhalb des Strafraums einen Strafstoß, den Kalb unhaltbar zum Führungstor für Nürnberg verwandelte. Kalb wurde von seinen Mitspielern zu dieser prächtigen Leistung herzlich beglückwünscht. Die Nürnberger Schlachtenbummler und alle anwesenden Süddeutschen stimmten begeistert in den Beifall ein. Nürnberg führte also mit 1:0 und hatte mit diesem Tor schon einen bemerkenswerten Vorsprung. Auch im weiteren Verlaufe beherrschte die systemvollere Arbeit der Süddeutschen das Feld. Ein Freistoß für Nürnberg in der 20. Minute brachte nichts ein. Gleich darauf sprach der Schiedsrichter einen solchen Hertha-BSC. zu. Kalb rettete im Strafraum die Situation und filmartig wandert der Ball in die Gefahrzone der Berliner, wo Domscheid mit viel Glück den bangen Augenblick klären kann. Nur vereinzelt kommt Hertha-BSC. nach vorne. Die Berliner Zuschauer haben wenig Gelegenheit, ihren Meister durch leidenschaftliche Zurufe anzuspornen. Wenn dann wirklich ein Schuß auf das Nürnberger Tor kam, stand Stuhlfauth als Meister zwischen den Pfosten

Die glänzende Arbeitstaktik von Berlin unterband zahlreiche Angriffe der Nürnberger. Fortgesetzt steht das gesamte Quintett abseits. Man hält es kaum für möglich, daß so erfahrene Leute wie jene des Klubs sich immer wieder durch die einseitige Taktik von Hertha-BSC. hereinlegen lassen. Aber in der 26. Minute brenzelt es im Berliner Strafraum: Wieder kommt schön durch, umspielt den gegnerischen Verteidiger Domscheid, paßt wunderbar zur Mitte, der vom rechten Flügel hereinspurtende Reinmann setzt zum Schuß an, mit unheimlicher Wucht saust der Ball um Handbreite — daneben! Hin und wieder haben auch die Nürnberger Verteidiger Winter und Popp Gelegenheit, bei Einzelgängen der Berliner Stürmer ihr Können unter Beweis zu stellen. Doch im allgemeinen ist immer wieder Nürnberg im Angriff. Götze, der schneidige Torhüter von Hertha-BSC., wehrt wiederholt wunderbar ab.

Nürnberg ist fortgesetzt im Angriff

Die Deckung von Hertha-BSC. hat bange Minuten zu überwinden. Mit viel Glück gelingt es den Berlinern, manch chancenreichen Vorstoß der Nürnberger in letzter Sekunde immer wieder abzuwehren. Welch ein Glück hat Hertha-BSC., als Wieder sechs Meter freistehend vor dem Tor in dem Augenblick, in dem er zum Schuß ansetzt, ausrutscht und zu Boden fällt. Fortgesetzt stehen Hochgesang, Schmid 2 und Träg abseits. Einen Paß von Träg zu Wieder klärt Fischer. Das Publikum ist noch immer ruhig, das heißt, die übergroße Mehrheit desselben bewahrt gegen Nürnberg eisiges Schweigen. Nur hin und wieder dröhnt Beifall im Stadion, wenn sich die Nürnberger Anhänger bemerkbar machen. Da — Hertha-BSC. geht zum Angriff über. Kirsei steht nur mehr Stuhlfauth allein gegenüber. ein Augenblick höchster Spannung, Kirsei setzt zum Schuß an, wird ihn Stuhlfauth halten? — er hat ihn schon! Gleich darauf gelingt es Kirsei wieder durchzukommen, aber an Popp kann er nicht vorbei. Nürnberg ist stets etwas besser. Hertha-BSC. spielt mit vier Läufern, Fischer ist stets etwas vorne. In der 37. Minute erzwingt Hertha-BSC. einen Eckball, der von Nürnberg wieder zur Ecke abgewehrt wird. Im Anschluß an diese entsteht ein Gedränge im Strafraum des Süddeutschen, Gülle schießt sehr scharf, Stuhlfauth rettet hervorragend.

Wir haben noch 5 Minuten bis zur Pause! Die große Frage, ob der Berliner Meister noch ausgleichen kann, liegt auf aller Mund. Sogleich beantwortet sie Nürnberg durch energische Angriffe, die mit viel Glück von den Berliner Verteidigern abgestoppt werden. Als Grenzl endlich wieder frei durchkommt, täuscht ihn Stuhlfauth durch entschlossenes Entgegenlaufen, so daß der Berliner Linksaußen weit daneben schießt. Einen Vorstoß von Reimann beantwortet Ruch mit einem wunderbaren 30-Meter-Schuß, der ganz knapp über die Latte streift, Stuhlfauth hätte ihn allerdings gehalten. Noch einige Vorstöße der Nürnberger, dann ist

Halbzeit 1:0 für Nürnberg

Als beide Mannschaften den Platz verlassen, wird Nürnberg von seinen Anhängern begeistert gefeiert. Immer wieder stimmen die Nürnberger zum „Hipp, Hipp, Hurra!" an. Hundertfach erklingt der Ruf: Bravo Kalb, bravo Klub! Aber auch Hertha-B.S.C. wird vom übrigen Publikum (99 Prozent) die Anerkennung nicht versagt. Man muß es den Berlinern lassen, sie haben sich so gut als möglich gehalten, aber man spielt meistens nur immer so gut, als es der Gegner erlaubt. Und in diesem Falle war Nürnberg nicht besonders „entgegenkommend".

Nach etwa 10 Minuten Pause erscheinen wieder die Spieler auf dem Platz. Zuerst Nürnberg, von spontanem Beifall der Süddeutschen empfangen. Von dem Block, in dem Nürnbergs Schlachtenbummler versammelt sind, winken in überschwenglicher Freude die rot-weißen Fähnchen. Man vernimmt deutlich den Ton einer Autohupe, die immer wieder das Zeichen zum „Hipp, Hipp, Hurra!" gibt. Während die Nürnberger gelassen mit dem Ball trainieren, läßt Hertha-B.S.C. auf sich warten. Als dann aber die Berliner mit ihrer blauen Seidenhose und ihrem weißen Hemd mit dem Hertha-B.S.C.-Zeichen auf der Brust erscheinen, dröhnt ihnen nicht endenwollender Beifall entgegen. Man sieht, die 99 Prozent der Zuschauer geben Hertha-B.S.C. immer noch die Möglichkeit zum Sieg.

Der zweite Akt beginnt

Mit dem Anstoß von Hertha-B.S.C. beginnt die zweite Spielhälfte. Schon nach wenigen Sekunden verwirken die Berliner einen Strafstoß. Kalbs Bombenschuß prallte an Tewes ab. Wer weiß, ob Götze das Leder gehalten hätte? Nürnberg ist wieder in seinem Element. In der vierten Minute schafft sich Träg kraftstrotzend durch, eben will der alte Kämpe zum Schuß ansetzen, als die Pfeife des Schiedsrichters das Spiel unterbindet. Träg soll abseits gestanden sein! Eine Entscheidung des Schiedsrichters, die vollkommen falsch war und Nürnberg mit 99 Prozent Wahrscheinlichkeit das zweite Tor kostete. Die anwesenden Süddeutschen schreien mit Entrüstung Pfui und pfeifen den Schiedsrichter aus. Ueberhaupt hat man das Gefühl, daß der Unparteiische nicht ganz „unparteiisch" ist. Stets hat man das Gefühl, daß der Klub etwas benachteiligt wird. Bei einem Eckball für Nürnberg sind nicht weniger als neun Mann von Hertha-B.S.C. im Strafraum zur Abwehr postiert. Eine schöne Flanke von Träg stoppt Hochgesang in der Bedrängnis mit der Hand, es gibt Freistoß für Hertha-B.S.C. Endlich, endlich, kommen auch die Berliner wieder in die Hälfte der Nürnberger. Doch Winter klärt durch Zurückgabe des Balles an Stuhlfauth die Situation. Schon in den nächsten Sekunden muß Götze im Berliner Tor einen Schrägschuß von Wieder abwehren. Nürnbergs überragende Deckung wirft den Angriff der Süddeutschen immer wieder nach vorne. Nürnberg hat sichtlich Pech, denn ein unhaltbarer Schuß von Hochgesang geht an die Latte und von dort aus springt der Ball übers Netz. Nun ist Ruch im Angriff, er flankt zu „Hanne" Sobek, die erste klare Chance für Hertha-B.S.C. ist da. Sobek schießt mit unerhörter Wucht, Stuhlfauth hält hervorragend. Jetzt spornt das Berliner Publikum den Berliner Meister durch fortgesetzte Zurufe an. Tausendfach erklingt es

Hertha Tempo - Hertha Tempo!

Jede andere Mannschaft hätte sich vielleicht durch die ununterbrochenen Zwischenrufe des Publikums beeinflussen lassen, aber Nürnbergs kampferprobte Elf ließ sich nicht aus der Fassung bringen. Sie überstand die Drangperiode der Berliner. Popp und Winter und nicht zuletzt Stuhlfauth standen unerschütterlich da. Diese drei hielten alles, zerstörten alles. Allmählich gewann dann wieder Nürnberg an Boden. Gute Steilvorlagen von Köpplinger und Schmid 1 setzen die Flügel in Bewegung. Man fühlt es, Nürnberg wird noch ein zweites Tor erringen und das Spiel sicher gewinnen. Bei einer von Reinmann schön hereingegebenen Ecke klärt Tewes zu kurz. Götze faustet den Kopfball von Wieder ebenfalls zu kurz, um dann den Nachschuß von Hochgesang durch kühnen Hechtsprung in der rechten unteren Ecke auf der Linie „festzunageln". Sekundenschnell wechseln nun die Momente. Der Berliner Meister kämpft energisch, mit dem Aufgebot der ganzen Kräfte. Zweimal hat Kirsei eine große Chance, zweimal hält Stuhlfauth fabelhaft. Das Tempo des Spieles steigert sich. Der Kampf stellt an die Nerven aller Spieler die höchsten Anforderungen. Schon glaubt man an einen Erfolg für Nürnberg, als Hochgesang im Strafraum freisteht, den Ball aber mit Wucht neben den Torpfosten setzt. Es dauert nicht lange, da hat Hertha-B.S.C. schon wieder einen Eckball verwirkt, den Reinmann um einen halben Meter hinters Netz setzt. Jetzt ist Nürnberg klar überlegen. Hertha-B.S.C. muß unheimlich schaffen und kann nur mit viel Glück die fortgesetzten Angriffe des Klubs vereiteln. Hochgesang, Wieder und Schmid 2 schießen kurz hintereinander daneben. Dann ist Hochgesang zur Abwechslung wieder abseits. Und nun greift auch Hertha-B.S.C. an, ohne an Popp vorbeizukommen.

Träg erzielt das zweite Tor

In der 21. Minute unternimmt Nürnberg wieder einmal einen „Generalangriff". In flüssigem Zusammenspiel kommt der Sturm in Berlins Tornähe. Wieder gibt den Ball zu Träg, Leuschner verpaßt das Leder, rasch entschlossen schießt Träg an Götze vorbei unhaltbar ins Tor. Der Beifall will kein Ende nehmen, Träg wird von seinen Kameraden umarmt, Nürnberg führt nun mit 2:0 und hat nach menschlichem Ermessen das Spiel und damit die fünfte Deutsche Meisterschaft gewonnen. Ehe Hertha-BSC. zur Besinnung kommt, ist der Klub schon wieder im Angriff. Reinmann verliert knapp an der Strafraumlinie den Ball, erreicht ihn wieder und erzwingt dann im Zweikampf einen Eckball für Nürnberg. Wieder setzt ihn Reinmann knapp hinters Netz. Hertha-BSC. greift am rechten Flügel entschlossen an. Sobek ist am Schuß verhindert und gibt den Ball zu Kirsei, der solange zögert, bis Winter rettend eingreift. Einen Freistoß für Hertha aus 35 Meter schießt Tewes über die Latte. Die Berliner Verteidigung zeigt sich wiederholt von einer unglaublich leichtsinnigen Seite. Ein Freistoß für Nürnberg bringt nichts ein. Nachdem Schmitt II wieder abseits gestanden ist, klärt Stuhlfauth. Bei einem hartnäckigen Kampf zwischen Sobek und Popp ergibt es einen Freistoß für Hertha-BSC., der bei Kalb endet.

Stuhlfauth hält einen Elfmeter

Bei einem Vorstoß von Sobek in der 28. Minute bringt Popp den Berliner Liebling Sobek unnötigerweise regelwidrig zu Fall. Man konnte darüber geteilter Meinung sein, ob das Vergehen so schwer war, daß der Schiedsrichter einen Elfmeter für Hertha-BSC. geben mußte. Aber wie dem auch sei, der Unparteiische sprach dem Berliner Meister diese große Chance zu. Der rechte Berliner Verteidiger Domscheid trat den Elfmeter mit Wucht, ehe man es fassen konnte, hatte Stuhlfauth schon den Ball, katzenartig, unnachahmlich. Zwar brachte er das Leder nicht weit genug weg, aber die herbeieilenden Verteidiger Winter und Popp halfen mit dazu, daß dieser kritischste Augenblick für Nürnberg während des ganzen Spieles für den Berliner Meister ergebnislos blieb. Nürnberg kam abermals in Schwung, griff fortgesetzt an. Bei einem Zusammenprall schien es, als sollte Grenzel ausscheiden, doch der Berliner blieb im Spielfeld, da er anscheinend nur bedeutungslos verletzt wurde. Die Zuschauer hinter dem Nürnberger Tor irritierten die Nürnberger Verteidigung durch fortgesetzte Zurufe konsequent, bis sie endlich der Schiedsrichter weiter zurückverwies. In der 33. Minute benachteiligte der Schiedsrichter Nürnberg abermals in der krassesten Art, als Träg den Ball zu dem freistehenden Schmitt II gab. Der Unparteiische gab abseits, was vollständig falsch war und die Nürnberger Anhänger in eine förmliche Wut versetzte. Gleich darauf verschuldete Berlin eine Ecke, die Reinmann erwartungsgemäß hinters Netz trat. Das Publikum wurde nun sehr erregt. Es nahm hauptsächlich gegen den etwas robust, aber keinesfalls unfair spielenden Träg Stellung. Als dieser von Leuschner regelwidrig zu Fall gebracht wurde, revanchierte er sich gleich darauf in der gleichen Form. Siehe da: der Schiedsrichter gab den Zurufen der Berliner Zuschauer nach und stellte Träg vom Platz.

Nürnberg hat noch 10 Mann

Gemächlichen Schrittes verläßt Träg das Spielfeld, von einem Teil der fanatischen Berliner Zuschauermenge ausgepfiffen. Wenn nun die Zuschauer glaubten, daß Nürnberg durch die Hinausstellung von Träg innerlich erschüttert sei, so täuschten sie sich gehörig. Gerade jetzt wurde Nürnberg so stark wie nie zuvor während des ganzen Spiels. Zwar lag Hertha-BSC. im Angriff, aber über die Nürnberger Verteidigung kamen die Vorstöße nicht hinaus. Gefährlichere Angriffe erfolgten immer noch von seiten der Nürnberger, die im Sturm nur mehr vier Leute hatten, jedoch durch Reinmann um ein Haar zum dritten Treffer gekommen wären, hätte nicht Götze den Fünf-Meterschuß durch eine geradezu tollkühne Robinsonade gehalten. Auf der Gegenseite holte Stuhlfauth einen Kopfball von Sobek „herunter". Durch die fortgesetzten Zurufe aufgepeitscht, begann der Berliner Meister den Endspurt. Jetzt war es natürlich mit der Offensive zu spät. Im Gegenteil, Nürnberg hatte noch so viel Kraft in sich, um die Offensive zu erwidern und nur beispielloses Glück der Berliner verhinderte das längst fällige dritte Tor der Süddeutschen. In den letzten fünf Minuten steht Stuhlfauth wiederholt bis zu 20 Meter aus seinem Kasten. Er sieht zu, wie Götze mehrere scharfe Schüsse des Nürnberger Innentrios vorzüglich hält. Als Fischer den angreifenden Reinmann in höchst unsportlicher Weise zu Fall bringt, rührt sich kaum ein Berliner Zuschauer. Die letzten Minuten bringen noch einmal beiderseitige Angriffe. In der 43. Minute scheidet Ruch wegen einer leichten Verletzung aus. An dem Ergebnis von 2:0 für Nürnberg ändert sich nichts mehr.

1. FC. Nürnberg wieder Meister

Was wir alle erhofften und bestimmt glaubten, ist also eingetreten: Der 1. FC. Nürnberg ist wieder Deutscher Fußball-Meister!

Wie auf ein Kommando stürmten die Nürnberger Schlachtenbummler in das Spielfeld. Auf den Schultern ihrer Freunde und Anhänger wurde die Mannschaft im Triumphe vom Platze getragen. Ein Münchner überreichte dem Meister im Auftrage des FC. Wacker einen riesigen Lorbeerkranz. Hoch oben kreiste ein Flieger über dem Stadion, er brachte dem tapferen Meister den verdienten Blumengruß aus den Lüften.

e Flug nach Wien.

rufe ausbrach. Eine Gruppe schwedischer Gäste rief: „Hoch Sverige!" Von allen Seiten bestürmten Menschen den Helden des Tages und suchten einen Händedruck zu erwischen. Lindbergh selbst saß lächelnd neben seiner Mutter, häufig nach beiden Seiten winkend. Ein prächtiger Junge. Sein Gesicht ist sonnenverbrannt und auch die Sommersprossen braucht man nicht zu verschweigen. Er ist überaus gewinnend in seiner Anspruchslosigkeit und Bescheidenheit. Lindberghs Automobil folgte eine Kette weiterer Wagen mit hervorragenden Mitgliedern des Empfangsausschusses, dem Kriegsminister, dem Marineminister, dem Postminister, Erstaatssekretär Hughes und vielen anderen Prominenten Amerikas. Die Pennsylvania Avenue war über Nacht in eine Via triumphalis verwandelt worden. Auf beiden Seiten staute sich eine bunte Menge, die von der Polizei nur mühsam im Zaum gehalten werden konnte. Die Hurrarufe wollten kein Ende nehmen, als Lindbergh langsam an der tücherschwenkenden Masse seiner begeisterten Landsleute vorüberfuhr. Washington, das manches gewöhnt ist, hat solchen himmelstürmenden Jubel noch nie erlebt.

tt

Montag, 13. Juni 1927

orden ist. Die gesamte Hintermannschaft d auch der Angriff ließ bis auf den in jeder nach fallenden Träg erkennen, daß er zurzeit n gar nicht die beste Angriffswaffe ist. Ein nberger Spielern verdienen Kalb und sein eren famose Technik auf dem glatten Boden n. **Hertha-B. S. C. erreichte nicht anfürth gezeigte Form.** Nur der linke Läne rühmliche Ausnahme. Ganz schwach waren n Gülle, Grenzel und Sobek restlos versagten.

1. FC. Nürnberg wieder Deutscher Fußballmeister

Ein verdienter Sieg der Süddeutschen. — Nürnberg gewinnt 2:0 (1:0). — Tapfere Gegenwehr der Berliner, die teilweise vom Pech verfolgt sind. — Rund 50 000 Zuschauer.

(Von unserem nach Berlin entsandten gtz.-Sonderberichterstatter)

Der Deutsche Fußballbund hat wieder seinen Meister. Der 1. FC. Nürnberg, stark favorisiert, hat das Rennen gemacht und den so heiß umkämpften Titel Deutscher Meister sozusagen im Endspurt erobert. Die „Germania", jener wertvolle Wanderpreis, einstmals aus Reichsmitteln zur Erinnerung an die Beteiligung deutscher Mannschaften an olympischen Spielen in Paris im Jahre 1900 gestiftet, ist also wieder an der 1. FC. Nürnberg gefallen, der schon viermal seinen Namen auf die Trophäe eingravieren durfte. Hertha-BSC. Berlin hat in der Endrunde einen ehrenvollen Platz erkämpft, eine Leistung, die höchste Anerkennung verdient, zumal die Berliner auch in dem Schlußkampf selbst zu wirklich großer Form aufliefen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich die beiden besten deutschen Mannschaften, über die Deutschland zur Zeit verfügt, in diesem Endspiel um die Meisterschaft im Berliner Stadion gegenüberstanden.

Der Kampf war scharf, wurde aber dank des brillanten Schiedsrichters Guyenz-Essen, der das Spiel fest in der Hand behielt, einigermaßen fair durchgeführt. Nürnberg spielte namentlich in der zweiten Halbzeit etwas betont körperlich; vor allem Träg, der einen Feldverweis einstecken mußte, und Schmidt I waren hart. Die Berliner waren dem gegenüber etwas reichlich weich, was sie auch ja schon in ihrem Spiel gegen die SpVgg. Fürth im Leipziger VfB.-Stadion am Völkerschlachtdenkmal gezeigt hatten.

Freilich, zu solch großer Form, wie sie der 1. FC. Nürnberg erst unlängst gegen München 1860 und Burnley gezeigt hatte, liefen die Süddeutschen diesmal nicht auf. Sie fanden in der Berliner Hertha in der Tat den großen Gegner, als den man namentlich in Nord- und Mitteldeutschland die Berliner angesprochen hatte, und zuweilen schien es, als ob die Wage des Sieges sich zugunsten Herthas neigen würde. Nürnberg zeigte auch nicht wie sonst das geschlossene Spiel großen Formats. Träg stand beispielsweise fast dauernd abseits. Auch die Hintermannschaft der Nürnberger war unsicher und verpaßte manches.

Daß die Nürnberger schließlich doch verdient gewannen, haben sie in erster Linie ihrem glänzenden Sturm zu verdanken und dann dem überragenden Können eines Stuhlfaut.

Die fabelhafte Sicherheit dieses Mannes ist in Deutschland heute nicht zu übertreffen. Verschwiegen darf aber nicht werden, daß Nürnberg auch reichlich von dem entschiedenen Pech der Berliner Hertha-Leute zehren konnten, die einige beinahe totsichere Chancen ausließen.

Hertha auf der anderen Seite ging etwas nervös in den Kampf, bei dem sie alles gewinnen konnten und nichts zu verlieren hatten. Die Vertreter der Reichshauptstadt spielten aufopferungsfreudig und zeigten zuweilen eine Kombination, über die sie vielleicht selbst einer Mannschaft, wie sie Nürnberg in den Kampf schickte, gegenüber etwas überrascht waren. Vielleicht legten sie auch manchmal ein Tempo vor, das sie nicht aushalten konnten. Aufgabe des Hertha-Trainers muß es sein, der Mannschaft noch ein größeres Stehvermögen und etwas mehr Schußsicherheit zu verschaffen, dann wird Hertha-BSC. Berlin auch künftig ein der schärfsten Waffen des Nordens gegen den Süden sein.

Nürnberg hat, um es noch einmal zu sagen, knapp aber verdient gewonnen. Das Torergebnis drückt zwar das Stärkeverhältnis der beiden Mannschaften i ndiesem Spiele nicht ganz richtig aus, aber es unterliegt keinem Zweifel, daß mit dem „Club" der Bessere in dem gigantischen Kampfe Sieger geblieben ist. Der deutsche Fußballsport wird mit uns die Nürnberger z uihrem Siege herzlich beglückwünschen. Glückwünsche bringen wir auch dem Berliner Klub dar, dem die Sympathien des Publikums, ganz abgesehen von einem in Berlin verständlichen Lokalpatriotismus, seines fairen und aufopfernden Spieles halbe in erster Linie gehörten. Freuen wir uns, daß wir zwei derartige, auch international hochklassige Mannschaften im deutschen Fußballsport besitzen.

Stundenlang vor Beginn haben im flaggengeschmückten Stadion schon die Allereifrigsten die Stehplätze inne. Die Kampfstätte selbst ist völlig ausverkauft, für einzelne Karten werden von Schleichhändlern Phantasiepreise verlangt.

Die Sonne kommt durch.

Gegen 8.30 Uhr hat sich der Himmel weiter aufgeklärt. Das Stadion ist längst überfüllt, selbst über die Zäune hinweg setzt ein neuer Ansturm der Besucher ein Das Publikum, deutlich in zwei große Lager Nürnberg und Berlin geteilt, versucht sich gegenseitig zu überschreien.

Ha — Ho — He
Hertha — B. S. C.!

rufen die Reichshauptstädter, werden aber beinahe übertönt vom Feldgeschrei der Süddeutschen:

Rah—Rah—Reh
F. F. C.!

Einige Sportsiegel haben die Lacher auf ihrer Seite mit dem Rufe:

He—Ha—Ho
Nürnberg wird k.—o.!

Wie der Meisterschaftsfilm abrollte.

Erster Akt.

Nürnberg hat Anstoß und kommt sofort vor das Berliner Tor. Es zeigt sich, daß der voraufgegangene Dauerregen das Feld äußerst glatt gemacht hat, Stürze auf Stürze erfolgen auf beiden Seiten. Beide Mannschaften sind ziemlich nervös. Nürnberg hat zuerst sichtlich mehr vom Spiel. Einen Strafstoß verwandelt Kalb schon in der 4. Minute zum ersten Tore für Nürnberg. Berlin kommt jetzt aber etwas auf und erlangt seinerseits einen Strafstoß, den aber Stuhlfaut ganz wunderbar zu halten vermag. Dann wird das Spiel etwas offener. Berlins Hintermannschaft macht verschiedene Male den Nürnberger Angriff zunichte, dessen linke Stürmer übrigens heute häufig abseits stehen. Berlin gestaltet die nächsten Minuten das Spiel durchaus offen, wird auch sichtlich lotter und kommt vor das Tor der Süddeutschen mit hübsch eingeleiteten und durchgeführten Vorstößen, so daß Stuhlfaut wiederholt eingreifen muß.

Berlin läßt nun ganz kurz hintereinander zwei gewaltige Chancen aus: es hat zwei Ecken gegen das Nürnberger Tor, die erst im letzten Augenblick Stuhlfaut knapp halten kann. Berlin, jetzt stürmisch angefeuert, hat wiederum mehr vom Spiel und drängt dauernd gegen das Nürnberger Tor vor, doch gehen ihm Bälle, die selbst für einen Stuhlfaut voraussichtlich unhaltbar gewesen wären, daneben. Dann offenes Spiel bis zur

Halbzeit 1:0 für Nürnberg.

Zweiter Akt.

Nürnberg setzt nach dem Anpfiff mit starken Angriffen ein, die aber an der guten Hertha-Verteidigung zerschellen. Götze im Tor ist zeitweilig Stuhlfaut in der Verteidigung seines Heiligtums beinahe ebenbürtig. Es folgen wechselvolle Situationen, in denen Berlin eine leichte Ueberlegenheit zeigt. Beide Tore kommen wiederholt in Gefahr, ohne daß etwas Zählbares erreicht wird. Dann hat Berlin plötzlich einen schwachen Augenblick, und einen von Schmitt II eingeleiteten Vorstoß des linken Flügels des „Club" kann Träg, der allerdings auch diesmal, was Guyenz nicht bemerkte, wieder abseits stand, zum zweiten Tore verwandeln. Damit ist eigentlich der Kampf entschieden, aber Berlin ist keineswegs entmutigt, wenn es auch etwas langsamer wird. Einen Elfmeter hält Stuhlfaut. Träg muß einige Minuten später wegen einer Aurempel das Feld verlassen. Götze und Stuhlfaut stellen dann ihr glänzendes können erneut unter jubelndem Beifall unter Beweis. Schließlich wird das Spiel langsamer und immer langsamer und zerfällt in Einzelleistungen beider Parteien, die jedoch keine Erfolge zeitigen. Beide Seiten werden noch einmal gegen das Ende hin von ihren Anhängern mächtig angefeuert; aber der Schlußpfiff trennt die Gegner mit dem Ergebnis, das schon in der Mitte der zweiten Halbzeit feststand, 2:0.

Zehntausende jubelten dem 1 FC. Nürnberg zu, als der Abpfiff ihn als Sieger des zermürbenden Ringens endgültig erwies. Auch die Berliner Sportgemeinde zollte den Süddeutschen ehrliche Anerkennung... Dem Spiele selbst hat jedenfalls die Ansetzung Berlins als Austragungsort in keiner Weise geschadet.

Schade auf den letzten Seiten dieses Buches!

755 BERLIN VERÄNDERLICH

Sportblatt

zum Berliner Tageblatt

Nr. 275 * 1. Beiblatt — Montag, 13. Juni 1927

I. F. C. Nürnberg deutscher Fussballmeister.

Hertha-B. S. C. enttäuscht.

Ein schlecht organisiertes Volksfest im Stadion.

A. H. Der Erbauer des Stadions scheint vergessen zu haben, sich einmal vor Augen zu führen, wie die annähernd sechzigtausend Zuschauer, denen er Sichtmöglichkeit geschaffen hat, in kurzer Zeit herein und heraus kommen sollen. Im Jahre 1911 haben vielleicht auch die sportlichen Optimisten noch nicht erwartet, daß eine große Fußballveranstaltung, die Riesenarena bis auf den letzten Platz füllen würde. **Diese Entschuldigung konnte der Veranstalter, dem seit Tagen bekannt war, daß sämtliche Karten ausverkauft waren, nicht geltend machen. Man wußte allgemein, daß mit einem ungeheuren Andrang zu rechnen war, hatte aber trotzdem keine besonderen Vorkehrungen getroffen.** Die Folge davon war, daß auch eine Dreiviertelstunde vor Spielanfang alles drunter und drüber ging, zumal Polizeibeamten, zum großen Teil beritten, auf eine derartige Verkehrsregelung noch nicht eingeübt waren.

Als man dann glücklich auf seinem Platz war, hatte man Gelegenheit, sich über die Macht des Sportes zu freuen, aber nur solange die Jugendlichen frisch und fair Fußball spielten. **Später, als die Anwärter auf den höchsten Titel des deutschen Fußballsports miteinander kämpften, störten die vielen begeisterten Zuschauer, da man das Gefühl nicht los werden konnte, daß die Fußballspieler gestern der Idee der Leibesübung keinen guten Dienst erwiesen haben.** Man kann nur wünschen, daß die maßgebenden Herren des Deutschen Fußball-Bundes sich einmal andere sportliche Wettkämpfe ansehen. Sie werden dann zu ihrem Entsetzen feststellen, daß es ein so minderwertiges Betragen kaum in einem andern Sport gibt. Sollte es sich trotz der vielleicht vorhandenen Nervosität nicht vermeiden lassen, daß jede Entscheidung des Schiedsrichters von der einen oder anderen Partei mit Worten und Gesten angezweifelt wird und sogar die Spieler sich möglichst oft mit unerlaubten Mitteln bekämpfen? Sonst werden viele Eltern ihre Kinder keinen Fußballsport mehr treiben lassen, aus Angst, daß sich diese später dann auch so benehmen werden. Es soll doch früher einmal Meisterschaftsspiele gegeben haben, in denen es fair zuging! Hoffentlich überrascht der Deutsche Fußball-Bund seine Anhänger im nächsten Jahr mit einem Kampf, in dem die Spieler sich diszipliniert verhalten; denn was in andern Sportarten möglich ist, sollte doch auch von den Fußballspielern erreicht werden können. Die technischen Leistungen werden nicht darunter leiden.

C. F. Lebhaft applaudiert betraten kurz nach 4½ Uhr zuerst die Nürnberger das Spielfeld. Wenig später tauchten die blauweiß gekleideten Berliner aus der Unterführung auf, denen ein wahrer Beifallssturm, den auch die Nürnberger Blocks entfesseln halfen, entgegenrauschte. Nachdem das Heer der Photographen und Kinomänner seine Arbeiten erledigt hatte, galt das Interesse des Publikums dem runden Kreis im Mittelfelde, in dem der Schiedsrichter Guyenz und die Spielführer Stuhlfaut und Sobek einander begrüßten. Die Seiten wurden ausgelost, und — siehe da — Sobek bekam das Recht, zu wählen. Um 4 Uhr 41 Minuten begann der große Kampf. Nürnberg stieß an und wurde sofort offensiv.

Der erste Angriff der Gäste verpuffte, der Halbrechte Hochgesang war der erste, der auf die Abseitstaktik der routinierten Berliner Verteidigung hereinfiel. Schon in der 4. Minute gab es die erste Ecke für Nürnberg. **Die Bayern waren überraschend schnell ins Spiel gekommen. Schon anderthalb Minuten später erzielten sie das erste Tor.** Bei einem von links vor das Tor fegenden Ball wußte sich Tewes bei der Abwehr nicht anders zu helfen, als daß er den neben ihm postierten Halbrechten Wieder mit der Hand fortstieß. Dicht vor der Strafraumgrenze durfte Kalb einen Strafstoß treten und setzte den Ball mit scharfem flachen Schuß in die linke untere Torecke. Riesiger Jubel im Nürnberger Lager!

Schon drei Minuten später hatten die B.S.C.er eine große Gelegenheit zum Ausgleich. Bei einem Freistoß — Stuhlfauth war mehr als drei Schritte mit dem Ball gelaufen — schob Gülle den Ball zu dem günstig stehenden Sobek, der mit Blitzesschnelle schoß, doch der die Torlinie deckende Schmidt stoppte den Ball mit dem Fuß. Die rotschwarzen Nürnberger blieben weiterhin in Front. Da wurde präzise kombiniert, gutes Kopfspiel gezeigt, schnell gelaufen und gut in Stellung gegangen, daß Hertha-B.S.C. aus der Rolle der verteidigenden Partei vorläufig nicht herauskam. Fischer rettete vor Träg zur zweiten, Leuschner vor der anstürmenden Mitte in höchst gefährlicher Manier — beinahe hätte es ein Selbsttor gegeben — zur dritten Ecke. Unzählige andere Angriffe vereitelte die Berliner Verteidigung durch geschicktes Abseitsstellen des Linksaußen Träg, der über jeden neuen Hereinfall mit einer Schimpfkanonade quittierte. Eine aussichtsreiche Gelegenheit vergab der Nürnberger Mittelstürmer durch Vorbeischießen. Berlin erzwang den ersten Eckball erst in der 36. Minute, nachdem vorher Götze noch den vierten Eckball für die Nürnberger verschuldet hatte. Nach dieser Ecke kam Gülle zum Schuß, doch Stuhlfauth war nicht zu überwinden. Dann — in den letzten 6 Minuten vor der Pause — hatte Berlins Fußballmeister die Chancen des Spieles. Bei einem Strafstoß und kurz darauf bei einem Durchbruch des linken Flügels verließ Stuhlfauth sein Tor, doch beidemal gelang es den Hiesigen nicht, den Ball über die Torlinie zu befördern. Kurz vor dem Halbzeitpfiff notierte man die fünfte Ecke für die Gäste. **Nürnberg „spielte", die Berliner aber mühten sich ab. Von dem berühmten Hertha-Angriff war wenig zu sehen.**

Auch die zweiten 45 Minuten gehörten dem süddeutschen Meister. Ein Eckenverhältnis von 6 : 0 redete eine gar deutliche Sprache, wie gefährlich die Nürnberger und wie harmlos die Berliner Stürmer waren. Einigen Hertha-Stürmern, so den phlegmatischen Gülle und dem indisponierten, oft zurückbleibenden Sobek merkte man es an, daß sie jede Siegeshoffnung aufgegeben hatten. Nachdem Hochgesang mit Bombenschuß an die Latte geschossen hatte, bekam man endlich in der elften Minute wieder einen Angriff Herthas zu sehen. Sobek schoß aber Stuhlfauth den Ball in die fangbereiten Arme. Noch einmal gab es ein Aufflackern, doch Stuhlfauth war auch von drei ihn bedrängenden Berlinern nicht zu überwinden. **In regelmäßigen Abständen erzwang Nürnberg seine Ecken und in der 22. Minute das zweite Tor.** Von einem Einwurf aus gelangte der Ball im Flankenwechsel zu Trög, der ungesäumt loszog und, obwohl Leuschner beständig neben ihm her lief, nicht daran gehindert werden konnte, mit flachem Scharfschuß placiert einzusenden. **Auch ein Elfmeter sah die Berliner nicht auf der Höhe der Situation.** Popp hatte Sobek im Strafraum „gelegt", Guyenz verhängte Elfmeter, Domscheid schoß den Ball dem Nürnberger Torwart auf den Leib. **Selbst als Trög in der 35. Minute, in der er seinem unsportmännischen Betragen durch eine grobe Unfairneß gegen Sobek die Krone aufsetzte, verdientermaßen vom Platze gewiesen wurde, blieben die Nürnberger die souveränen Beherrscher des Spieles. Zum fünften Male wanderte die Deutsche Meisterschaft nach Nürnberg. Als der Schlußpfiff ertönte, wurden die Franken von dem unparteiischen Publikum neidlos als die bessere Partei gefeiert.**

Nach dem, was die Nürnberger gestern geboten haben, wurde jedem verständlich, daß diese Mannschaft auch mit den englischen Berufsspielern fertig geworden ist. Die gesamte Hintermannschaft arbeitete ohne Tadel, und auch der Angriff ließ bis auf den in jeder Beziehung aus dem Rahmen fallenden Träg erkennen, daß er zurzeit eine unserer besten, wenn gar nicht die beste Angriffswaffe ist. Ein Sonderlob von den Nürnberger Spielern verdienen Kalb und sein Nebenspieler Schmidt, deren famose Technik auf dem glatten Boden bestens zur Geltung kam. **Hertha-B. S. C. erreichte nicht annähernd die gegen Fürth gezeigte Form.** Nur der linke Läufer Müller machte eine rühmliche Ausnahme. Ganz schwach waren die Stürmer, von denen Gülle, Grenzel und Sobek restlos versagten. Den Berlinern fehlte das Selbstvertrauen, das den Nürnbergern in hohem Maße eigen war.

Als 20 Uhr 25 Minuten der Nürnberger Sonderzug aus dem Anhalter Bahnhof hinausdampfte, waren an die Fenster und Abteiltüren schon große gelbe Plakate geklebt, die den Nürnberger Anhang für heute abend zur Siegesfeier im Apollotheater „aus Anlaß der 5. Erringung der deutschen Meisterschaft" einluden. Sie waren schon vor der Hinfahrt in Nürnberg gedruckt worden. „Na, meinen's, wir fahren halt umsonst nach Berlin", war die stolze Antwort, die unserem Mitarbeiter von dem glückstrahlenden Kalb zuteil wurde. Fünf Türme zeigt das Stadtwappen der alten Noris. „Auf jeden Turm jetzt eine Meisterschaft, unsere Leut' daheim werden sich freuen", fügte Deutschlands bester Mittelläufer freudig hinzu.

Der Kampf der Meister auf „Hoheluft“.

Wie der „Club“ die Leute vom Rothenbaum aus dem Rennen warf.

1. F.-Kl. Nürnberg — Hamburger Sportverein 2:1 (0:0).

(Sonderbericht unseres Hamburger J. S.-Mitarbeiters.)

Bei uns im Norden ist vom Wonnemonat Mai zurzeit nur herzlich wenig zu spüren. Wir sind im allgemeinen mit den Wetterverhältnissen nicht gerade verwöhnt, aber schließlich, was zuviel ist, ist zuviel. Der wissensdurstige Besucher, der sich Hals und Beine abgelaufen hatte, um sich für das Spiel der Spiele eine Karte zu ergattern, mag nicht sehr erfreut gewesen sein, als sein Blick aus dem Fenster ihm eindringlich kundtat, daß es einfach prächtig und beständig regnete. Man soll sich nicht weiter darüber äußern, aber im Himmel scheint man doch nicht das richtige Sportverständnis gefunden zu haben. Ein Propagandafeldzug in dieser Hinsicht scheint am Platze.

Mit dem Augenblick, in dem das Spiel einsetzte, regnete es nicht mehr, es tröpfelte nur dann und wann, damit wir nicht ganz vergessen sollten, daß wir im Mai sind. Jedenfalls ließen sich die 25 000 Zuschauer, die gekommen waren, dem Kampf ihres Erklärten gegen den Vertreter des Südens beizuwohnen, durch nichts beirren, und ihre Beharrlichkeit wurde belohnt. Der Meisterschaftskampf auf der „Hoheluft“ wurde zu

einem wahren Kampf der Meister.

Neunzig Minuten war die Atmosphäre im Umkreis des Platzes mit Spannung geladen und die gleiche Zeit kämpften zwei Mannschaften unter dem Einsatz ihres ganzen Könnens einen Streit aus, der in Wucht, Dramatik und spannungsreichen Augenblicken seinesgleichen suchen dürfte.

Die Nürnberger waren erst spät am Vorabend des Kampfes in Hamburg eingetroffen. Ihre Stimmung war absolut siegessicher, wenngleich sie ihren Gegner nicht unterschätzten. Bei ihrer Abfahrt am Sonntag waren sie sich jedoch darüber vollständig im klaren, daß sie einen großen Gegner, der leicht ihr Verderb hätte sein können, zur Strecke gebracht hatten.

*

Es sei vor allem festgestellt, daß die Norismannschaft das Spiel gegen die Rothenbaumer verdient gewonnen hat.

Nürnbergs Mannen boten in ihrer Gesamtleistung ein abgerundetes Bild.

Ihr Stellungsvermögen war ausgeprägter. Sie erreichten häufig durch einfache Taktik das, was der H. S. V. nur durch den Einsatz seines ganzen physischen Könnens zwingen konnte. Daß jedoch beide Mannschaften diesen Titanenkampf, trotz des schweren Bodens, im mörderischen Tempo vom Anfang bis zum Abpfiff durchführen konnten, ist eine Leistung, die nicht hoch genug gewertet werden kann.

Der Einsatz des ganzen Könnens eines jeden Einzelnen war erforderlich, um den Gegner niederzuhalten, und man kann den Spielern ehrlich attestieren, daß sie alles gaben. Die ersten aufgeregten Minuten sahen wenig Linienführung und nur soviel stand fest, daß Läuferreihe und Hintermannschaft des H. S. V. dem großen Gegner jeden fußbreit Boden streitig machen würden. Nürnbergs Sturmreihe fand vorerst keine Gelegenheit sich durchzusetzen. Das Spiel der verhältnismäßig jungen Angriffsreihe des Gastes entbehrte noch der geschlossenen Linie. Das lange Halten des Balles im Sturm Nürnbergs erleichterte der gegnerischen Verteidigung, die alle ihre Minen springen ließ, die Abwehr, und die Läuferreihe des H. S. V. fand Zeit genug, um sich der Unterstützung des eigenen Sturmes zu widmen. Das Spiel brachte eine leichte Ueberlegenheit des H. S. V.

*

Aber man muß schon mit anderen Waffen kämpfen, wenn man Stuhlfauth und seine Vorderleute bezwingen will. Popp, der in Hamburg eine Glanzvorstellung gab, bot im Verein mit seinem Torwart eine Glanzleistung und ließ sich nicht an den Wagen fahren. Zudem fehlte die Einheitlichkeit in der Durchführung der Angriffe beim H. S. V. Es wurde gespielt, der Gegner ernstlich belästigt, doch die restlose Ausnutzung, das berühmte Tüpfelchen auf dem i, fehlte. Sonst ... ja, sonst lag eine Führung des H. S. V. häufig genug in der Luft. Sie blieb auch dort und ist verschwunden. Verschwunden, wie unsere Hoffnungen mit der fortlaufenden Spielzeit dahingingen.

Die Nürnberger, etwas stutzig über den außerordentlich harten Widerstand, den man ihnen entgegensetzte, waren sich sofort im klaren, daß es auch für sie notwendig war, alles einzusetzen, wenn sie diesen Kampf glücklich und siegreich überstehen wollten. Mit einem gewaltigen Elan, mit einem unerhörten Tempo, wurde das Spiel weiter geführt. Die Dramatik des Geschehens steigerte die Kampfkraft der Spieler und die Anteilnahme der Massen in kaum gesehener Weise.

Die erste Spielhälfte verlief torlos.

Einesteils, da der Sturm des H. S. V. zu unproduktiv arbeitete und andererseits Nürnbergs Sturm in der Läuferreihe und Hintermannschaft des Gegners ein unüberhindliches Hindernis fand. Beier-Risse verteidigten ihre Festung zähe und verbissen. Das Läufertrio des H. S. V. zerstörte die erfolgreiche Auswirkung der Entwicklungsmöglichkeiten des gegnerischen Angriffes, und Halvorsen war in den ersten 45 Minuten seinem großen Gegner Kalb in jedem Augenblick ebenbürtig.

*

Die Anteilnahme der Massen war gewaltig. Die kurze Pause ließ die Erregung nicht abflauen, und nur einige Pessimisten glaubten die Möglichkeit eines besseren Stehvermögens der Nürnberger Mannschaft erkannt zu haben. Sie sollten recht behalten. Der H. S. V. hatte nur vor der Pause eine Möglichkeit, das Spiel zu seinen Gunsten zu entscheiden. Nachher nicht mehr.

Der zweite Akt gehörte den Nürnbcern.

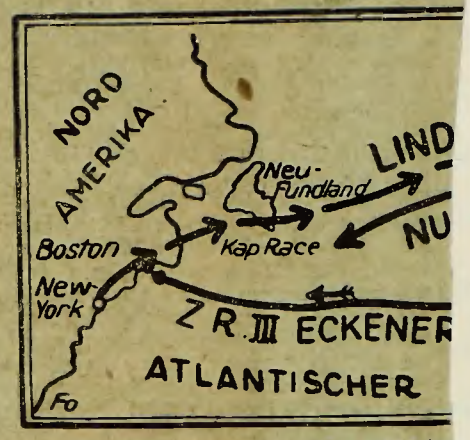
Jetzt wirkte sich das bessere Stellungsvermögen, die geschicktere Anlage der Angriffe aus und mußte zwangsläufig zum Erfolg führen. Kalb war wieder der Angelpunkt seiner Elf. Köpplinger hatte in der linken Sturmseite Hamburgs nicht viel zu halten und Bumbas Schmidt erledigte sein Arbeitspensum in gewohnter Weise.

Die Läuferreihe des Gastes drückte und der Sturm arbeitete. Ein prachtvoller Fernschuß von Kalb, der knapp am Pfosten vorbeischrammte, war gewissermaßen eine mehr als zarte Andeutung von dem, was kommen mußte. Wieder, der eigentlich bisher nicht sonderlich auffiel, erfaßt die Situation nach einer Ecke vor dem H. S. V.-Tor am schnellsten und gegen seinen Schuß ist kein Kraut gewachsen. Zwölf Minuten nach Halbzeit hat Nürnberg sein erstes Tor erzielt und damit seinen Erfolg aus 90 Prozent sichergestellt. Die Sturmreihe des Gegners zeigte jetzt nicht, was für die Nürnberger ernste Befürchtungen aufkommen lassen konnte. Sechs Minuten später spielt sich Nürnbergs Sturm in mustergültiger Kombination durch. Der blonde Jüngling in der Mitte, Schmidt II., gibt im letzten Augenblick uneigennützig an den besser placierten Wieder, dessen Prachtschuß

das zweite Tor und den endgültigen Sieg

für seinen Verein bringt.

Hamburgs Gemeinde hoffte nicht mehr. Man fand sich mit dem Schicksal ab, denn es lag wirklich keine Veranlassung mehr vor an eine Wendung der Dinge zu glauben. Fünf Minuten nach dem letzten Erfolg der Nürnberger nutzt Harder eine Verwirrung in der



Die zurückge

Verteidigung des Gegners, Popp ist der Hauptschuldige, aus und die Partie steht nur noch 2:1 für den Gegner. Die Nürnberger sind durch diesen Erfolg des Gegners jedoch keineswegs erschüttert. Ihr Stehvermögen ist groß genug, um das Spiel weiterhin offen zu halten und sich nicht nur mit der Verteidigung des knappen Vorsprunges zu beschäftigen, dann ist das Spiel aus! Hamburg hat eine kurze Zeit gehofft ... vergebens. Es war schon gut, daß kein Ausgleich und eine Verlängerung gekommen ist, denn diese hätte den schließlichen Ausgang des Kampfes kaum geändert.

Nürnberg wird diesen Sieg zu schätzen wissen. Man wird in der Mannschaft erkannt haben, daß man einen Großen geschlagen hat, eine Mannschaft, die in hehrer Begeisterung über das zuletzt gezeigte Können hinauswuchs.

Der Sieger mußte alles einsetzen und sich restlos ausgeben, um die Schlacht zu gewinnen. Er zeigte uns erneut, daß er Meisterhaftes leisten kann. Ueber Stuhlfauths Können etwas zu sagen, hieße Eulen nach Athen tragen. Die Verteidigung arbeitete sicher und einwandfrei, Popp der Bessere, doch das soll Winters gute Leistung nicht herabsetzen. Kalb hat noch immer unter einem Knochenriß zu leiden. Dieses in Betracht ziehend, war seine Leistung, besonders in der zweiten Spielhälfte, ausgezeichnet. Schmidt I. und Köpplinger unermüdlich in der Abwehr und geschickt im Aufbau. Im Sturm imponierte der junge Rechtsaußen Reinmann, der eine Olympiahoffnung zu werden verspricht. Der gewiß nicht schlechte Carlson hatte große Mühe, um diesen schnellen Stürmer zu halten. Hochgesang, trotz seiner kleinen Mängel, gut. Das Spiel des jungen Schmidt als Sturmführer ist nicht auffällig, seine Leistung steigerte sich im Laufe des Spieles. Seine Jugend ist seine größte Hoffnung. Wieder hat seinem Verein die Tore beschert und sehr viel kann man nicht über ihn sagen. Der junge Mann auf dem Linksaußenposten mag noch etwas werden, vorläufig kann sich Uhl, trotzdem er schlecht abgedeckt wurde, nicht durchsetzen.

Beim H. S. V. strahlte das Können der Läuferreihe Lang-Halvorsen-Carlson, die volle 90 Minuten ein mustergültiges Spiel lieferte. Die Hintermannschaft Beer-Risse verteidigt groß und unverzagt. Es gab kaum eine Aufgabe, die sie nicht lösen konnte. Munck im Tor, sonst den Launen des Zufalls ausgesetzt, war heute sicher und hat vieles wieder gut gemacht.

Der Sturm der Hamburger ist noch immer ein Fragment und mit ihm wird man keine allgewaltigen Taten vollbringen können. Die linke Seite fiel durch das Versagen des Internationalen Wolpers fast vollkommen aus. Harders Können reicht nicht mehr aus, um das, was er vor hat, auszuführen. Es hat keinen Zweck, an der Tatsache vorbeizureden ... Tull wird alt. Auch bei den Hamburgern war die rechte Sturmseite ganz wider Erwarten der beste Angriffsteil. Nürnbergs linker Läufer Schmidt wird ein Lied von den Schwierigkeiten singen können, die ihm der Flügel Sommer-Horn bereitete.

Es war ein Meisterkampf. Ein Kampf, der keine Ermüdung, keine tote Minute kannte, der alle Nerven anspannte und den Spielern das Letzte abforderte.

Der Sieger hat seinen Erfolg ehrlich errungen.

und der Vertreter des Nordens ist mit fliegenden Fahnen heruntergegangen.

Spranger war der Schiedsrichter, der alles sah und eine eindringliche Vorstellung seines Talentes in der Führung eines Großkampfes gab. J. S.

Kelen
1927

Obere Reihe: Popp, Stuhlfauth, Köpplinger, Roth, Schmidt I, Winter. — Untere Reihe: Reinmann, Hochgesang, Schmidt II, Wieder, Träg.

Ein Fußball-Rekord.

Im Fußballsport kann man ja, streng genommen, nicht von Rekorden sprechen, da die Ergebnisse nicht meßbar sind, nicht vergleichbar. Dennoch sei es uns erlaubt, bei auffallenden, noch nicht dagewesenen Leistungen in übertragenem Sinne von „Rekord" zu reden. Als solchen buchten wir im vorigen Jahre die dreimalige Gewinnung der englischen Ligameisterschaft durch „Huddersfield Town". Drei Jahre hintereinander, und in der verflossenen Spielzeit eroberte sich die Mannschaft den zweiten Platz hinter Newcastle United. Eine enorme Leistung bei der Klassen-Ausgeglichenheit des englischen Fußballs.

Aber auch wir Deutschen können einen Rekord vermelden. Eben hat sich der 1. Fußball-Club Nürnberg zum fünften Male die Reichsmeisterschaft geholt. Das gab es bisher noch nicht. In den Friedensjahren brachte es der Verein für Bewegungsspiele Leipzig zum dreimaligen Meister. In den wenigen Nachkriegsjahren hat ihn nun aber Nürnberg mit fünf Siegen weit übertrumpft.

Dabei ist zu beachten, daß die Süddeutschen auch in der Saison 1921-22 ungeschlagen blieben. Zweimal kämpften sie gegen den jungen, in Hochform befindlichen Hamburger Sport-Verein, unentschieden; die Meisterschaft wurde dann in zweifelhafter Weise denen von der Wasserkant zugesprochen (sie waren vornehm genug, zu verzichten). Im Kalender des Deutschen Fußball-Bundes stehen aber als fünfmalige Meistersieger, unangefochten und bewunderswert, die Nürnberger.

Ja, „Meistersieger von Nürnberg", so muß man sie wohl nennen. Wir Berliner und alle andern wollen den Süddeutschen ihr Verdienst nicht schmälern. Gar zu gern ist der menschliche Geist (oder Ungeist) dazu bereit. Er kann es nicht vertragen, wenn jemand dauernd auf der Höhe bleibt. Nietzsche sagt: wenn einer auf den Turm klettert, so warten sie darauf, daß er abstürzt. So ist es; im geheimen, uneingestandenermaßen. Schon im Jahre 1922 gingen die Sympathien gegen den Club und für die aufstrebenden Hamburger.

1920, 21, 24, 25 und 27 sicherten sich die Norisleute den höchsten Rang, den der deutsche Fußballsport zu vergeben hat. Das ist imponierend. Man vergegenwärtige sich den Ansturm der andern alle, die den alten Champion entthronen wollen. Eine Einheitsfront bilden sie gleichsam gegen den Titelhalter, die Hamburger, Berliner, die Fürther, und wie die Klassekonkurrenten alle heißen.

Und welche Mühe kostet es, überhaupt erst die Teilnahme an den Bundeskämpfen zu erlangen! Da müssen, Sonntag für Sonntag, manchmal auch noch in der Woche, Punkte auf Punkte gehäuft werden in der Bezirksmeisterschaft. Die bayerische ist gerade die schwerste. Da stehen so kampfkräftige Gegner wie Fürth, wie die Münchener Bayern, 1860 und Wacker, wie der A.S.V.-Nürnberg. Der Erste Fußball-Club hat mit erstaunlicher Sicherheit die bayerische Meisterschaft heimgeholt.

Dann mußte er sich die süddeutsche erstreiten. Auch das tat er, bewunderswert energisch gegen Fürth.

Und nun trat er in den D. F. B.-Wettbewerb, rang zunächst den Chemnitzer Ballspiel-Club nieder, dann den Hamburger Sport-Verein auf dessen Boden, 1860 München und in der Schlußrunde Hertha-B. S. C.

Als Intermezzo erledigte er inmitten der schweren Meisterkämpfe noch den englischen Berufsspielerclub „Burnley", einen von den Spitzenreitern! 4 : 2 lautete das Ergebnis für den Klub. Alle andern Deutschen mußten sich mit Klassenunterschied den Insulanern beugen.

Wodurch ist nun der 1. F. C. so groß? Ich meine: rein spielerisch gesprochen? Er ist es durch die Radienweite seines Systems, durch die Wechselseitigkeit, durch die Ausdauer, die gleichbleibende Leistung. Einige wenige Vereine in Deutschland mögen ihn, was das technische Können des einzelnen Mannes anlangt, erreicht haben. Die Spielvereinigung Fürth ist sogar noch feiner in der Kampfhandlung und sie hat Tage, wo sie Nürnberg glatt schlägt, selbst ein hochformiges Nürnberg.

Aber, alles in allem, bleibt der „Club" doch unsere stärkste Vereinsmannschaft. Unsere stärkste, körperkräftigste, erfahrenste. Die Mannschaftsglieder kennen sich genau, seit Jahr und Tag, es gibt da keinen „schwachen Punkt", in den man erfolgreich haken könnte, es gibt da das ausgeprägteste Stellungsspiel. Dieses hat denn auch den Sieg gegen Hertha-Berlin entschieden. Die Süddeutschen liefen immer rechtzeitig in „Stellung", fort vom Gegner, sie beherrschten den Ball, führten ihn reibungslos durch ihre Kolonnen zu den feindlichen Tore. Der Raum stand ihnen immer offen.

Und noch eines: sie waren und sind nicht [illegible] ein „System" angewiesen, auf eine bestimmte Spielweise. Die Fürther pflegen den schottischen Kurzpaß in Vollendung, die Nürnberger beherrschen auch ihn, gewiß, zugleich aber auch das weitmaschige Spiel, den Durchbruch, die [illegible] Verteidigung. Diese Variabilität dem Gegner gegenüber und den Bodenverhältnissen gegenüber verdanken sie sich selbst, ihrem Verstande, der Vereinstradition und der Erfahrung aus unzähligen Treffen mit Ausländern.

Viel hat die Mannschaft auch, von dem Unga[rn] Alfred Schaffer ge[lernt]. Fußball-„Genie" sozusagen [illegible] Kriege zu Nürnberg [illegible] Höhe, lehrte ihm [illegible] weise, Technik [illegible] lente aus dem [illegible] Kalb, Deutsch[land] Mannschaft gel[ten].

Meister zu [sein] schwer, wie M[an] scharfen Konku[rrenz] Spieler wurde [illegible] Schnelligkeit u[nd] schiedene von [ihnen] heute über dre[i] Schmidt, Träg[er] Grenze.

Da bedurfte [es] um sich frisch u[nd] einer brachte g[ar] Heinrich Träg[er] ständiger Kaufm[ann] nommen, daß [er] aufgegeben hätt[e] für ihn.

In diesem [Jahr] durch die Jahr[e] sches. In diese[r] aufopfernden, [ehr]

Siegesfeier für den 1. FCN.

Apollotheater war zum Brechen voll, Tausende [illegible] fahnen und Fähnchen in den Clubfarben bewirkten [ein] äußerst buntes Bild. Mit stürmischer Begeisterung wurde die 1. Mannschaft beim Betreten des Saales empfangen, immer wieder mußte sie sich zeigen. Professor Hertel, einer der eifrigsten Spieler des Clubs aus dessen Gründungszeit, begrüßte die Mannschaft im Namen des Vereins. In einem brausend aufgenommenen Hipp, Hipp, Hurra! klangen seine Worte aus, zwei junge Damen legten einen Riesenlorbeerkranz auf der Bühne nieder. Der 1. Vorsitzende des Clubs, Dr. Schregle, dankte allen Erschienenen in bewegten Worten und begrüßte besonders die abgesandten Vertreter der verschiedenen Organisationen. Der 2. Vorsitzende des Süddeutschen Fußballverbandes begann sodann die Reihe der Glückwunschansprachen mit markigen Worten, in denen er besonders auf den moralischen Eindruck des heurigen wiederholten Sieges hinwies. Der SFV. ehrte sodann die Spieler Kalb, Wieder, Hochgesang, Köpplinger, Winter, Strobel und Kugler durch Verleihung der Goldenen Verbandsnadel. Nach Musik- und Gesangsvorträgen gratulierten weitere Verbände, besonders herzlich war die Rede des Vorsitzenden Höfer von der Spielvereinigung Fürth, des letztjährigen Deutschen Meisters, deren 1. Mannschaft geschlossen der Feier beiwohnte, die auch mit besonders großem Beifall aufgenommen wurde. Auch fast sämtliche übrigen Nürnberg-Fürther Sportvereine hatten Vertreter abgeordnet. Daß auch Herr Oberbürgermeister Dr. Wild der Nachbarstadt Fürth ein Glückwunschtelegramm gesandt hatte, wurde mit besonders herzlichem Beifall aufgenommen. Als Hans Kalb für die Siegermannschaft dankte, wollte der Beifall kein Ende nehmen. Dr. Schregle verlas sodann einen Teil der schriftlich eingegangenen Glückwünsche, die zum Teil aus dem fernsten Ostpreußen gekommen waren. Gesangseinlagen durch Künstler des Stadttheaters, Musik und weitere Ansprachen füllten den Abend aus, der zu einem tiefen Erlebnis für Nürnbergs Publikum wurde, aber auch zu einem tiefen Erlebnis für den 1. F.C.N. und seine erste Mannschaft, die aus der spontanen und riesigen Anteilnahme der Bevölkerung schließen kann, wie sehr Nürnberg jede Phase ihres grandiosen Ringens miterlebt hat und wie tief Nürnberg mit seinem Club verbunden ist.

Ein Fußball-Rekord.

Im Fußballsport kann man ja, streng genommen, nicht von Rekorden sprechen, da die Ergebnisse nicht meßbar sind, nicht vergleichbar. Dennoch sei es uns erlaubt, bei auffallenden, noch nicht dagewesenen Leistungen in übertragenem Sinne von „Rekord" zu reden. Als solchen buchten wir im vorigen Jahre die dreimalige Gewinnung der englischen Ligameisterschaft durch „Huddersfield Town". Drei Jahre hintereinander, und in der verflossenen Spielzeit eroberte sich die Mannschaft den zweiten Platz hinter Newcastle United. Eine enorme Leistung bei der Klassen-Ausgeglichenheit des englischen Fußballs.

Aber auch wir Deutschen können einen Rekord vermelden. Eben hat sich der 1. Fußball-Club Nürnberg zum fünften Male die Reichsmeisterschaft geholt. Das gab es bisher noch nicht. In den Friedensjahren brachte es der Verein für Bewegungsspiele Leipzig zum dreimaligen Meister. In den wenigen Nachkriegsjahren hat ihn nun aber Nürnberg mit fünf Siegen weit übertrumpft.

Dabei ist zu beachten, daß die Süddeutschen auch in der Saison 1921-22 ungeschlagen blieben. Zweimal kämpften sie gegen den jungen, in Hochform befindlichen Hamburger Sport-Verein, unentschieden; die Meisterschaft wurde dann in zweifelhafter Weise denen von der Wasserkant zugesprochen (sie waren vornehm genug, zu verzichten). Im Kalender des Deutschen Fußball-Bundes stehen aber als fünfmalige Meistersieger, unangefochten und bewunderswert, die Nürnberger.

Ja, „Meistersieger von Nürnberg", so muß man sie wohl nennen. Wir Berliner und alle andern wollen den Süddeutschen ihr Verdienst nicht schmälern. Gar zu gern ist der menschliche Geist (oder Ungeist) dazu bereit. Er kann es nicht vertragen, wenn jemand dauernd auf der Höhe bleibt. Nietzsche sagt: wenn einer auf den Turm klettert, so warten sie darauf, daß er abstürzt. So ist es; im geheimen, uneingestandenermaßen. Schon im Jahre 1922 gingen die Sympathien gegen den Club und für die aufstrebenden Hamburger.

1920, 21, 24, 25 und 27 sicherten sich die Norisleute den höchsten Rang, den der deutsche Fußballsport zu vergeben hat. Das ist imponierend. Man vergegenwärtige sich den Ansturm der andern alle, die den alten Champion entthronen wollen. Eine Einheitsfront bilden sie gleichsam gegen den Titelhalter, die Hamburger, Berliner, die Fürther, und wie die Klassekonkurrenten alle heißen.

Und welche Mühe kostet es, überhaupt erst die Teilnahme an den Bundeskämpfen zu erlangen! Da müssen, Sonntag für Sonntag, manchmal auch noch in der Woche, Punkte auf Punkte gehäuft werden in der Bezirksmeisterschaft. Die bayerische ist gerade die schwerste. Da stehen so kampfkräftige Gegner wie Fürth, wie die Münchener Bayern, 1860 und Wacker, wie der A.S.V.-Nürnberg. Der Erste Fußball-Club hat mit erstaunlicher Sicherheit die bayerische Meisterschaft heimgeholt.

Dann mußte er sich die süddeutsche erstreiten. Auch das tat er, bewunderswert energisch gegen Fürth.

Und nun trat er in den D. F. B.-Wettbewerb, rang zunächst den Chemnitzer Ballspiel-Club nieder, dann den Hamburger Sport-Verein auf dessen Boden, 1860 München und in der Schlußrunde Hertha-B. S. C.

Als Intermezzo erledigte er inmitten der schweren Meisterkämpfe noch den englischen Berufsspielerclub „Burnley", einen von den Spitzenreitern! 4 : 2 lautete das Ergebnis für den Klub. Alle andern Deutschen mußten sich mit Klassenunterschied den Insulanern beugen.

Wodurch ist nun der 1. F. C. so groß? Ich meine: rein spielerisch gesprochen? Er ist es durch die Radienweite seines Systems, durch die Wechselseitigkeit, durch die Ausdauer, die gleichbleibende Leistung. Einige wenige Vereine in Deutschland mögen ihn, was das technische Können des einzelnen Mannes anlangt, erreicht haben. Die Spielvereinigung Fürth ist sogar noch feiner in der Kampfhandlung und sie hat Tage, wo sie Nürnberg glatt schlägt, selbst ein hochformiges Nürnberg.

Aber, alles in allem, bleibt der „Club" doch unsere stärkste Vereinsmannschaft. Unsere stärkste, körperkräftigste, erfahrenste. Die Mannschaftsglieder kennen sich genau, seit Jahr und Tag, es gibt da keinen „schwachen Punkt", in den man erfolgreich haken könnte, es gibt da das ausgeprägteste Stellungsspiel. Dieses hat denn auch den Sieg gegen Hertha-Berlin entschieden. Die Süddeutschen liefen immer rechtzeitig in „Stellung", fort vom Gegner, sie beherrschten den Ball, führten ihn reibungslos durch ihre Kolonnen zum feindlichen Tore. Der Raum stand ihnen immer offen.

Und noch eines: sie waren und sind nicht auf ein „System" angewiesen, auf eine bestimmte Spielweise. Die Fürther pflegen den schottischen Kurzpaß in Vollendung, die Nürnberger beherrschen auch ihn, gewiß, zugleich aber auch das weitmaschige Spiel, den Durchbruch, die wuchtige Verteidigung. Diese Variabilität dem Gegner gegenüber und den Bodenverhältnissen gegenüber verdanken sie sich selbst, ihrem Verstande, der Vereinstradition und der Erfahrung aus unzähligen Treffen mit Ausländern.

Viel hat die Mannschaft auch von dem Ungarn Alfred Schaffer gelernt. Der ist ja ein Fußball-„Genie" sozusagen, kam bald nach dem Kriege zu Nürnberg und führte den Klub in die Höhe, lehrte ihm die feine und doch starke Spielweise, Technik und Taktik, und endeckte die Talente aus dem Verborgenen. So hat er Hans Kalb, Deutschlands Mittelläufer, aus der dritten Mannschaft geholt.

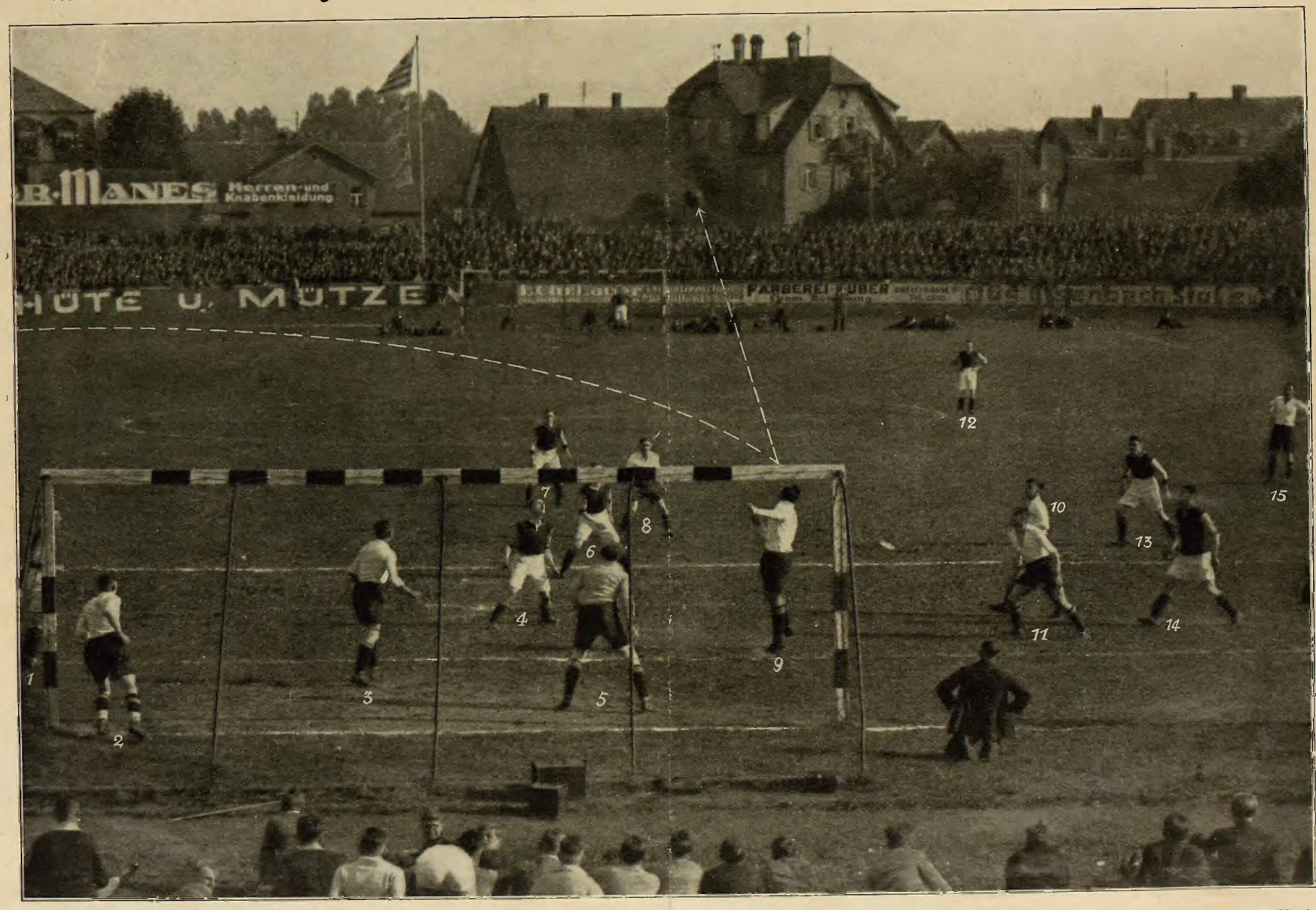
Meister zu werden, war vielleicht nicht so schwer, wie Meister zu bleiben. Sich bei der scharfen Konkurrenz an der Spitze zu halten. Die Spieler wurden älter und älter, verloren an Schnelligkeit und damit an Tüchtigkeit. Verschiedene von den Mannen der ersten Elf zählen heute über dreißig Jahre: Stuhlfauth, Popp, Schmidt, Träg. Andere wieder halten an der Grenze.

Da bedurfte es eines andauernden Trainings, um sich frisch und schmiegsam zu halten. Manch einer brachte große Opfer an Zeit und Geld. Heinrich Träg beispielsweise, seines Berufs selbständiger Kaufmann, ist derartig in Anspruch genommen, daß er am liebsten den Sport längst aufgegeben hätte, es ist fast eine Notwendigkeit für ihn.

In diesem Zusammenhalten der Mannschaft durch die Jahre liegt zweifellos etwas Moralisches. In dieser Hingabe an die Sache, in der aufopfernden, enthaltenden Lebensweise.

Joachim Beck.

1. F.C.N.—Burnley 4:2. Imposanter Blick von Tor zu Tor. Instruktives Bild



1. Beel, 2. Schmidt, 3. Winter, 4. Haddow, 5. Stuhlfauth, 6. Devine, 7. Brown, 8. Schmidt I, 9. Kalb, 10. Köpplinger, 11. Popp. 12. Waterfield, 13. Dougall, 14. Hargreave, 15. Hochgesang. Gleich nach Halbzeit, wieder liegt Burnley vor Nürnbergs Tor. Eckball. Hochinteressant ist die Deckungsart des Clubs, die bei den eminent gefährlichen Eckbällen der Engländer für Stuhlfauth freie Bahn läßt. Schmidt im linken Toreck, Winter und Kalb bewachen luftig die Innenstürmer, rechts decken Popp-Köpplinger die Gegner. So hat Stuhlfauth freie Sicht. Hier jedoch macht Kalb für ihn Arbeit, er dreht köpfend den Ball ins Feld

Mittwoch, den 15. Juni 1927.

Zum Jubo: Gesellschaftsspiel

5:0 gewonnen 1. Mannschaft gegen Alt. Spiel. V. (A.S.V) Nürnberg

Ein reizendes Abendspiel

Der Deutsche Meister 1. FCN schlägt ASN 5:0 (2:0).

Nicht überzeugender hätte der Klub seine derzeitige Meisterform zur allgemeinen Kenntnis bringen können, wie durch dieses Spiel gegen den noch immer nicht zu verachtenden Lokalrivalen ASN, der sich wieder auf dem Wege eines gesunden Aufbaues und innerer Festigung befindet. Dazu kam noch, daß keine 50 000 schreienden Mäuler vorhanden waren, sondern nur 4000 zufriedene Zuschauer, die sich brav und sittsam verhielten, aber auch restlos auf ihre Rechnung kamen. Der Klub kämpfte nicht, aber er spielte famos und ausgezeichnet, sodaß ein Spiel entstand, das in seinem idealen Werte haushoch über all den Punktekämpfen der letzten Wochen stand. Dem Deutschen Meister wurde herzlicher Beifall zuteil, ein Blumenstrauß wurde vom ASN und ein schöner Pokal für die Siegerelf vom Sporthaus Rinneberg überreicht.

Die Meistermannschaft stand: Rosenmüller; Popp, Kugler; Köpplinger, Kalb, Schmidt 1; Reinmann, Hochgesang, Schmidt 2, Wieder und Träg. Sämtliche Elf boten Ausgezeichnetes; wir wollen deshalb nur die feine Arbeit Kuglers und die prächtigen Aktionen von Reinmann besonders hervorheben. Sämtliche anderen Spieler befanden sich nicht minder in tadelloser Verfassung, spielten so recht nach Laune und Herzenslust und brachten darum auch ihre hochklassigen Leistungen auf.

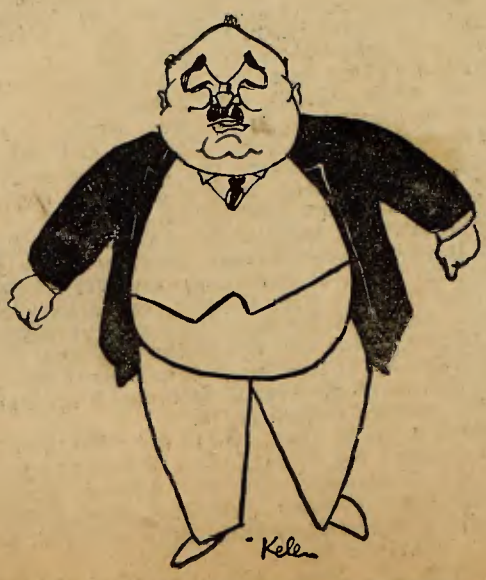
Der ASN kam: Wenz; Wachtler, Schmidt; Kotschenreuther, Lämmermann, Hiltel; Sorg, Körber, Liebermann, Wagner, Havenstein. Eine Kritik fällt angesichts des Gegners schwer. Betonen wir deshalb die hervorragende Tätigkeit von Wenz im Tore, die guten Anlagen der vielen jungen Leute und die Notwendigkeit, nunmehr mit der Verpflichtung eines Fußballlehrers nicht mehr zu zögern, da wir in 2 Monaten schon wieder in den Punktgefechten stehen werden, die ASN-Mannschaft aber noch ein eifriges Training und gute Unterrichtung in Stoppen, Stellen, Genauigkeit des Zuspiels, und dann auch, was kein Trainer zeigen kann, mehr Mut und Schneid nötig hat. An diesen Sachen fehlte es in diesem Spiel, weshalb der Klub, wollte er es, die Ziffer der Tore noch sichtlich hätte vermehren können.

Der Spielverlauf

brachte ständig wechselnde und flotte Bilder und ein Abbild der Ueberlegenheit des Klubs über Hertha-BSC im Meisterschaftsendspiel. Das 1. Tor schoß in der 17. Minute Schmidt 2 nach Ueberspielen der Verteidigung und des Tormannes in ausgeprägt elegantem Stil ein. 10 Min. später gab Reinmann den Ball genau herein und Wieder buchte Nr. 2. Wenz hatte viel zu tun und zeigte immer wieder sein solides Können. Rosenmüller war in seinen selteneren Abwehrhandlungen ebenfalls sehr sicher. In der 36. Min. hatte der Klub schwer Glück, als ein Bombenschuß Körbers von der Querlatte des leeren Tores ins Feld zurückprallte; aber das wurde ausgeglichen in der 42. Min. Denn da fing Wenz einen verzwickten, unerwarteten Reinmann-Schuß ab, wurde aber mit dem Ball ins Tor zurückgedrängt, ohne daß der gut und großzügig amtierende Schiedsrichter Sehlmacher Treffer entschied. Nach der Pause klappte es beim Klub noch besser. In der 5. Min. verwandelte Wieder wiederum ein präzises Zuspiel von Reinmann mit flachem Prachtschuß, den der sich werfende Wenz nicht mehr erreichte. In der 7. Min. gab Kalb das Leder überlegt über die Verteidigung hinweg. Hochgesang, Wenz sprangen gleichzeitig nach dem Ball, aber raffiniert zog Schmidt das Streitobjekt in die Maschen. Und Wieder war es, der nach Zuspiel von rechts den Endstand in der 29. Min. herstellte. F. M.

*

Süddeutschlands Liebling:



Blaschke, geschäftsführender Vorsitzender d. Deutschen Fußb.-Bund.

Am Sonntag-Abend nur den

Preis 10 Pfg.

N.M. Zork am Montag

Sonntag-Nachtausgabe der Nürnberg-Fürther Morgenpresse

Sammelnummer: 20481/82/83/84/85 — Anzeigen: lokal: die einsp. Nonpareillezeile 25 Pfg., auswärtige u. amtl. 35 Pfg., Reklamen: lokal: die einsp. Textzeile 90 Pfg., auswärts 1.20 Mk.

Nr. 22 | Nürnberg-Fürth, Freitag 27. Mai | 1927

Nürnbergs größter Triumph:

Der „Club" schlägt Burnley 4:2.

Die Noris hat solche Freude noch nicht gesehen!

Süddeutschlands Amateure schlagen englische Profis!

Im phänomenalen Endspurt gewonnen!

Noch zittern die Nerven vor Aufregung, noch loht die Begeisterung hell auf, noch herrscht Jubel in ganz Nürnberg! Nürnbergs Fußballsport, die deutsche Fußballhochburg, hat ihren größten Triumph ihrer Geschichte gefeiert: Burnley, die führende englische Professionalelf, die auf ihrer Deutschlandtournee von Sieg zu Sieg geeilt war, mußte erstmals kapitulieren, traf einen Gegner, der sich nicht verblüffen ließ, seine Höchstform erreichte und mit ihr seinen herrlichsten Erfolg erfocht! Mit den gleichen Waffen, mit Technik, und ungeheurer Energie und mit einem Plus seiner einzigartigen Taktik, schlug er die verblüffenden Engländer sicher und in klarer Weise und verhalf damit nicht nur sich, sondern dem gesamten deutschen Fußballsport zu einem noch nie erreichten Triumph!

Es war der Kampf der Saison! Ein fabelhaftes Ringen, ein erbitterter Kampf um jeden Zoll Bodens, ein Treffen, das nicht allein fesseln und in Spannung zu halten vermochte, sondern die Massen und jeden, der es sah, begeistern mußte! Burnley hielt, was man von ihr erhofft und erwartet hatte! Die Elf enttäuschte keinesfalls, wußte um was es ging, ging vom Beginn mit deutlichem Siegeswillen in den Kampf und führte eine Halbzeit ein Spiel vor, das einfach zur Bewunderung hinriß. Da sah man technische Vollkommenheiten, sah man so selbstverständlich mutende, auf restloses gegenseitiges Verständnis beruhende Zusammenarbeit innerhalb der einzelnen Mannschaftsteile, sah man ein faszinierendes Ballstoppen, ein wundervoll flaches Zuspiel, sah man Bombenschüsse, Musterspiele glänzender Deckungsweise und zielstrebigen Angriffs, und sah man auf der anderen Seite — beim Club — der gegen den scharfen Gegenwind anzukämpfen hatte und gegen diese Fußballkünstler und Fußballlehrer einen verzweifelten Widerstand, ein Aufbäumen gegen einen übermächtigen Gegner, sah man prachtvolle Paraden Stuhlfauths, sichere, ruhige, forsche Abwehr von seiten Popps und Winters, famose Deckungsarbeit durch Schmidt I und Köpplinger und krampfhafte Versuche Kalbs, die Feldüberlegenheit der Briten so gering als möglich zu gestalten und außerdem in das nervöse, verständlich nervöse Spiel der Clubelf Ruhe und Klarheit hereinzubringen. Als dann nach der Pause der Club mit dem Wind im Rücken spielte, mehr und mehr aus sich herausging, Kalb Zeit fand, sein Hauptaugenmerk der Angriffsunterstützung zu widmen, die Massen immer stärker am Kampf Anteil nahmen und den Club durch unheimliche Anfeuerungsrufe zur Herausgabe seines letzten Können und seiner letzten Kräfte zwangen, als langsam aber sicher sich eine leichte Feldüberlegenheit des Clubs herausschälte und dann schließlich ein kleiner — der einzige Schnitzer — der Verteidigung von Wieder prompt zum Ausgleich ausgenützt wurde, wuchs der Kampf ins Gigantische! Die Engländer schienen einen Moment deprimiert, der Club aufgepeitscht von den Massen, setzte zum Hauptstoß an, warf alles in den Sturm, ließ Angriff auf Angriff gegen Sommervilles Kasten rollen und — setzte sich dann durch! Hochgesang knallte einen vom Pfosten abgeprallten Schuß Wiebers unheimlich wuchtig ein, sitzelte gleich darauf, noch ehe sich die Verblüffung der Engländer gelegt hatte, eine Flanke Trägs unter die Latte und dann schraubte Schmidt II durch ein fabelhaftes Tor das Ergebnis auf 4:1, ein Erfolg, dem niemand auch nur zugesagt hätte! Dann ging Burnley nochmals zum Generalangriff über, strebte nach Verringerung der Tordifferenz, und vermochte denn auch mit dem Schlußpfiff noch ihren 2. Treffer zu buchen! Dazwischen hatte es Momente von solcher Spannung, Leistungen von solcher Güte gegeben, daß nie [illegible] aus dem Stadion mehr herauskam, und jeder der 25000 Zuschauer erkennen mußte, was Klassefußball ist! Das war dieses Engländerspiel: Fußballklasse in höchster Vollendung, eine unendliche Kette ausgezeichneter Spitzenleistungen, ein faszinierender Film, der sich in einem wahnsinnigen Tempo abwickelte und ein Kampf, der hart und doch nicht unfair durchgekämpft worden war!

Umso größer der Erfolg des Clubs!

Selbstverständlich: Ein schwacher Punkt war in der englischen Elf nicht zu finden! Jeder einzelne ein Ballartist, nicht darauf ausgehend, Kunststücke zum Besten zu geben, sondern seine technische Vollendung in den Dienst der Elf zu stellen! Trotzdem bedürften noch einige der Hervorhebung: der Halblinke, ein rothaariger Ire, dessen Ballbehandlung und körperliche Wendigkeit unübertreffbar ist, der wieselflinke Rechtsaußen, der mit dem Ball am Fuß dribbelte wie er wollte und der blendende rechte Läufer! Ganz hervorragend war das Zusammenspiel des Sturmes, dessen Formation am meisten in die Augen stach! Man konnte in jeder Spielphase deutlich ein großes „W" erkennen, d. h. das Angriffssystem der Engländer war derart gestaltet, daß Außen- und Mittelstürmer ständig an der Abseitsgrenze postiert waren, während die beiden, technisch allerdings blendenden Halbstürmer etwas zurückhingen, die Vorarbeit leisteten und im geeigneten Moment doch wieder eine geschlossene Linie des Angriffs herbeiführten! Nicht so restlos überzeugte der Mittelläufer, der wohl, wie alle anderen übrigens auch, kolossal flink war und auch technisch famos schaffte, aber doch den richtigen Ueberblick vermissen ließ! Kalb in der zweiten Halbzeit stellte ihn jedenfalls glatt in den Schatten! Um so zielbewußter handelten dagegen die beiden Außenläufer, während die jeweils auf gleicher Höhe stehenden Verteidiger wahre Kabinettsstücke sicherer und klarer Abwehrarbeit lieferten! Stets wurde im rechten Moment eingegriffen, stets auch kamen die Schläge nicht allein sauber und rein heraus, sondern auch aufs Haar genau abgezirkelt und sofort vom Angriff aufnehmbar! Sommerville im Tor war gegen die vier Club-Treffer machtlos! Was er sonst hielt, und wie er hielt, war die reife Arbeit eines erstklassigen Torwächters!

Und nun zum Club! Die Mannschaft übertraf sich zweifellos selbst und führte ihr bestes Spiel seit langer Zeit vor! Zwar klappte es eine geraume Zeit nicht nach Wunsch, woran mal die Nervosität, dann aber auch die übermäßige Langsamkeit verschiedener Spieler und schließlich auch der zeitweise Ausfall Trägs und Hochgesangs Schuld trugen; was die Elf aber nach der Pause und besonders in der letzten Viertelstunde bot, war schlechthin nicht zu übertreffen! Das war das Spiel eines deutschen Meisters, der unter die Spitzenklasse der kontinentalen Fußballwelt eingereiht werden muß! Und dessen Taktik noch immer unerreicht ist! Das gesamte Schlußtrio verdient das Lob: Ganz ausgezeichnet!

Stuhlfauth verlor nicht einen Moment seine Ruhe, griff ein, wenn es der Zeitpunkt erforderte und handelte dann derart sicher und bewußt, daß seine überragende Klasse erneut ins rechte Licht gesetzt wurde. Popp ganz groß in der Abwehr, scharf und forsch an den Mann gehend, sicher im Schlag und glänzend im Stellungsvermögen, Winter nicht minder überzeugend, Wieder unauffälliger schaffend und doch ebenso erfolgreich, wie sein Partner. Einen Glanztag hatte weiter Schmitt II, der selbst diesem brillanten rechten Flügel, wie ihn die Engländer aufweisen konnten, dank seiner Routine und seiner prächtigen Form nur selten an sich vorbeiziehen ließ und stets auch am Aufbau der Angriffe führend beteiligt war, sehr gut auch Köpplinger, dessen zähe, energievolle Arbeit ihn wieder zum Spieler internationalen Formats stempelte. Daß sich beide in der ersten Halbzeit fast ausschließlich auf die Deckung verlegten, war bestimmt kein Fehler; im Gegenteil. Dadurch, daß der Club einzig und allein mit 1 Tor im Rückstand in die Pause ging, war der [illegible] das Selbstbewußtsein gewahrt und der Grundstein für den Sieg des Clubs gelegt! Kalb schaffte ungeheuer aufopfernd und unermüdlich, lief aber erst dann zu seiner Höchstform auf, als er aus der Defensive in die Offensive übergehen konnte. Was er dann leistete, macht ihm so schnell niemand nach. Das war wieder Hans Kalb, der deutsche Mittelläufer! Der Angriff litt lange Zeit unter dem Ausfall Hochgesangs und Trägs, fand sich aber dann tadellos zusammen und bot in der letzten Viertelstunde Fußball allererster Güte. Hochgesang hatte bei seinem zweiten Tor plötzlich sein Selbstvertrauen wieder gefunden und selbst Träg unternahm nun einige Vorstöße, die verblüfften. Schmitt II dirigierte blendend, Reinmann arbeitete als bester Clubstürmer ungeheuer zügig und wirksam und Wieder paßte sich dismal wieder den übrigen ausgezeichnet an, konnte seine Technik brillieren lassen und bewies seine Schußsicherheit und Entschlossenheit beim Ausgleichstreffer, der indirekt den Anlaß für den Clubsieg gab.

Der Schiedsrichter Birrlem-Berlin leitete gut, konnte aber das Publikum nicht immer befriedigen. hao.

Die erste Halbzeit.

Nürnberg stößt an, gegen Wind und Sonne. Der Ball wandert schon nach kurzem Geplänkel in der Feldmitte über die Seitenlinie. Eine leichte Nervosität liegt auf der Nürnberger Hintermannschaft, die Engländer können ganz leicht drücken. Die vierte Minute bringt ihnen schon die erste Ecke. Aber sie wird hinters Tor getreten. Popp und Winter arbeiten energisch, auch Köpplinger greift zerstörend ein. Reinmann bricht durch, aber die Waterfield ist auf der Hut. Wiederum kommt Reinmann vor, die sechste Minute wars, aber Wieder ist zu hastig, er vergibt die Flanke. Das Treffen ist ziemlich ausgeglichen, die abgefeiltere Technik der Engländer fällt bereits auf. Ihr rechter Flügel bricht durch, rasant stürmt der Rechtsaußen gegen Stuhlfauths Heiligtum. Der Schuß streicht drüber. Dann rettet Kalb und gleich darauf Köpplinger mit feinem Kopfstoß. Ein scharfer Schuß aus der englischen Läuferreihe geht knapp vorbei. Popp und Köpplinger retten vor einem Angriff von links. Der rothaarige Schotte schießt wuchtig eine Flanke von Rechtsaußen über die Latte, wie überhaupt die ungenauen Torschüsse auffallen. Aber gleich gibt es wieder eine gefährliche Sache, Hargeaves war links weit vorgekommen, aber auch er verknallt. Stuhlfauth muß immer wieder eingreifen. Er leistet unermüdlich und sicher seine Arbeit. 16. Minute: Kalb gibt gut vor, aber ehe Nürnbergs Sturm zur Stelle ist, wehrt Clugagge mit weitem Schlag. Immer wieder tragen die englischen Außenstürmer den Ball nach vorn, aber was nicht daneben geht oder von der Verteidigung unschädlich gemacht wird, hält Stuhlfauth sicher. Er muß viel laufen, immer holt er sich den Ball im Strafraum. Die 22. Minute aber bringt bei einem solchen Herauslauf des langen Heiners eine außerordentlich gefährliche Sache. An der Strafraumgrenze ist Burnleys Mittelstürmer vor Stuhlfauth am Ball, ein Ruck, aber die Bombe streift neben dem Pfosten vorbei. Nürnberg atmet auf. Hörbar! Zwei Minuten später kann Stuhlfauth nur unter Hergabe des letzten Könnens in feiner Robinsonade zur 2. Ecke wehren. Auch sie wird vergeben. Gleich darauf erneut eine außerordentlich gefährlich aussehende Sache vor Nürnbergs Heiligtum. Aus einem Gedränge bringt die Verteidigung das Leder nicht weg, endlich rettet Winter. Nach einer halben Stunde: Wieder schießt, Sommerville hält brav. Vier Minuten später: Nürnberg tritt seine 1. Ecke, weit zurück in den Strafraum, Kalbs folgende Bombe geht ins Aus. Träg vergibt eine Chance durch Abseits. Sommerville kann vor Reinmann nur zur 2.

Strümpfe nur Wormser

Seide plattiert
außen Seide, innen Flor
meine Spezialität
vierfache Sohle
Paar 2.95

Bemberg Seide
prima Qualität
meine Spezialität
vierfache Sohle
viele hundert Farben
Paar 3.10

Künstliche Seide
edle Qualität
besonders haltbar,
schönste Farben
Paar 2.45

Ecke wehren; sie landet hinter dem Netze. Drei Minuten vor Halbzeit liegen die Engländer wieder unheildrohend vor Stuhlfauths Kasten, der Gewaltschuß Hargeaves findet das Ziel nicht. Schon zeigt die Uhr Halbzeit. Aber bei einem Zusammenprall Kalbs mit Devine schien dieser verletzt zu sein, es entstand eine Pause, der Schiedsrichter läßt sie sofort nachspielen und

da naht das Verhängnis.

Weit in Englands Hälfte gibt es eine unübersichtliche Lage, das Publikum pfeift, der Schiedsrichter ist still, da saust Burnleys Linksaußen an den schimpfenden Nürnbergern vorbei, steuert aufs Tor, Flachschuß, Stuhlfauth fällt in die Knie, aber schon zappelt der Ball im Netz. Es heißt 1:0 für Burnley. Keine Hand rührt sich, nur Pfiffe, schrille Pfiffe ertönen. Der Ball wäre zu halten gewesen. Pause. Das Publikum rührt sich nicht. Die Verblüffung ist zu groß.

Und nochmals nennzig Minuten.

Nürnbergs Elf wird begrüßt, Burnley mit Klatschen empfangen, der Schiedsrichter nochmals mit Pfiffen empfangen. Ein gefährlicher Angriff Nürnbergs wird gewehrt. Die 3. und 4. Ecke für Burnley fallen kurz nacheinander. Die eine köpft Kalb mit mächtigem Schwung aus der Gefahrzone, die zweite befördert Schmitt I weg. Sechs Minuten später gibt es Strafstoß für Nürnberg. Hart an der rechten Eckfahne war Reinmann regelwidrig behindert worden, seine Flanke kommt fein vors Tor, der Innensturm steht bereit, aber kein Stiefel kann das Leder erwischen. Eine sogenannte „totsichere" ist vorbei. Gleich darauf auf der Gegenseite: Brouton spurtet heran, Stuhlfauth ihm entgegen, er verfehlt, die Bombe verfehlt das Tor. Nürnbergs Angriffe werden mit der Unterstützung des Windes zahlreicher und drohender. Aber einmal köpft Hochgesang direkt in die Hände Sommervilles, das andere mal steht Träg abseits. Mehr wütig als wuchtig knallt er den Ball ins Netz. Es nützt halt nichts! Nochmals verköpft Hochgesang eine Reinmannflanke. Dann folgt ein feiner Dreiecksangriff der Engländer. Der Linksaußen Hargeaves knallt wuchtig — daneben. Der Kampf flaut ab. Zwar wechseln die Bilder kaleidoskopartig, die Engländer zeigen Kabinettstücke von Fußballtechnik. Ihr Halblinker Devine entpuppt sich als Schlangenmensch, es ist direkt phänomenal, wie er den Körper dirigiert. Beide Strafräume werden belagert. 29. Minute! Wo kommt der Ball her? Aus der Läuferreihe Nürnbergs. Weit auf den freien Raum zur Mitte, einen Augenblick zaudert Waterfield,

Wieder spurtet heran, ein Ruck, Sommerville ist geschlagen.
Der Ausgleich ist da.

Das Publikum rast. Wieder wird umarmt. Burnley ist sichtlich verdutzt. Und nun geht es los. Das Publikum lebt auf, Nürnberg geht aus sich heraus, jeder Spieler kämpft mit Hingabe. Immer öfters sieht man die weißen Trikots in Englands Tornähe auftauchen. Nur nach hartem Kampfe kommen Burnleys Stürmer in des Gegners Strafraum. Sie vergehen allerdings viel durch ihr ungenaues Schießen. Noch lebt der Beifall auf über den Ausgleich, da — Nürnberg ist im Strafraum, Kalb knallt an die Latte, daß die Stäbe zittern, der Ball prallt zurück, einen Ruck nach rechts:

Hochgesang ist da, Sommerville liegt noch auf den Knien, über ihn hinweg flitzt die Bombe ins Netz.
Nürnberg führt 2:1.

Was nun folgt, ist Beifallstoben, Beifallsrasen. Noch sind es 10 Minuten bis zum Schluß. Wird Nürnberg den Erfolg halten. Es hält ihn nicht nur, es erhöht ihn, denn nun folgt ein Endspurt, wie man ihn vom Club schwerlich schon gesehen hat. Angriff auf Angriff wogt gegen Sommerville, selbst Berufsspieler sind verblüfft, werden nervös. Und diese Aufgeregtheit wird ihnen zum Verhängnis. Denn schon drei Minuten später

sitzt die Hochgesangbombe in der obersten rechten Ecke, unhaltbar. Es steht 3:1 für den Club. Die Menge rast.

Ein Brausen geht über den Platz, wie man es bei Endspielen um die deutsche Meisterschaft nicht hört. Immer wieder drängt Nürnberg vor, sein Innensturm steht frei, seine Außenstürmer geben das letzte aus sich heraus. Noch zwei Minuten sind es bis zum Schluß, da

Reinmann schiebt fünf Meter vor dem Tor zu Schmitt II, ein Aufheben des Fußes, Sommerville ist znm vierten Male geschlagen.

Man glaubt, die Tribünen brechen. Das reißt den größten Phlegmatiker mit. Deutschlands Amateurextraklasse siegt 4:1 über Englands Berufsliga. Aber noch ist die Zeit nicht um. Der Schiedsrichter hält schon die Uhr in der Hand. Es können nur noch Sekunden sein, Popp spielt mit dem Ball, hält ihn, Hergeaves rast heran und an dem scheinbar noch vor Freude verdutzten Stuhlfauth vorbei flitzt der Ball halbhoch ins Netz. Das hätte nicht mehr kommen brauchen, nicht mehr kommen dürfen. Popp, der so wacker schaffte, hat den Erfolg leichtsinnig geschmälert.

—r.

Gesellschafts-Spiele.

1. FC. Passau gegen SpV. Franken Nürnberg 1:4 (1:0).

Einen schlechten Griff tat der F.C. Passau nicht, daß er zu einem Propagandaspiel den neugebackenen Kreisliga-Pokalmeister von Mittelfranken einlud. Die Zuschauer kamen voll auf ihre Rechnung und hatten seit langem kein solch rassiges Spiel mehr gesehen. Der Kampf war fair bis zur letzten Minute und sah die Franken meist im Vorteil. In der ersten Hälfte setzte Passau noch einigermaßen Widerstand entgegen, war jedoch nach der Pause mürbe und konnte den Anstürmen der Gäste nicht mehr standhalten. Der einzige Erfolg, den Passau zu verzeichnen hatte, brachte ein Hand-11-Meter kurz vor dem Wechsel.

Franken hatte zu Beginn unter den ungewohnten Platzverhältnissen zu leiden, doch fand sich die Mannschaft allmählich zusammen und hatte auch mehr vom Spiel. Zu einem Treffer konnte sie aber nicht kommen, denn der gut arbeitende Torwart der Gastgeber war in großer Form und hielt sein Heiligtum bis zur 3. Minute der zweiten Halbzeit rein, da schaffte Dederichs aus einem Gedränge vor dem Passauer Tor durch Flachschutz den Ausgleich. Brunner war es bald gegönnt, aus Halblinks den Franken die Führung zu geben, da der Torwart den Treffer nicht mehr verhindern konnte. Derselbe Spieler erzielte auch bei einem Fernschuß das 3. Tor, womit die Niederlage endgültig besiegelt war. Franken begnügte sich scheinbar mit diesem Resultat und spielte verhalten. Einige Minuten vor Schluß gelang es noch Ostermayer, einen Schuß knapp unter die Latte zu setzen und damit den Stand auf 1:4 zu erhöhen.

—a—

Radsport.

Der kommende Sonntag bringt in der Umgebung Nürnbergs zwei bedeutende große Straßenrennen, die von Vereinen der beiden Sportverbände Deutschlands, den Vereinigten Deutschen Radsportverbänden und dem Bund Deutscher Radfahrer ausgerichtet werden.

„Rund um Nürnberg — großer Mißpreis über 170 km"

bringt auf der Strecke Nürnberg—Feucht—Neumarkt—Altdorf—Hersbruck — Lauf — Neunkirchen — Erlangen — Fürth — Schwabach — Wendelstein — Schwabach — Feucht — Nürnberg die besten Fahrer aller der V.D.R.V. angeschlossenen Verbände an den Ablauf. Gefahren wird in 2 Klassen, A-Leute und B-Gruppe, wobei die A-Fahrer den B-Mannen eine Vorgabe von 6 Minuten bewilligen müssen. Da sich jedoch in der A-Klasse so starke Leute wie die ehemaligen Berufsfahrer Otto Büttner-Berlin und Hermann-Fischer-Köln befinden, zu denen sich noch Bohrer-Mannheim und die Concorden Lay-Bamberg und Schmidtmeier-München gesellen, darf mit dem Sieg eines B-Fahrers, von denen Weidensee-Weimar, Weiß-Augsburg und die Nürnberger Hertlein, Heiß und Wießner Platzaussichten geltend machen können, nicht gerechnet werden. Gestartet wird am Sonntag vormittag um 5 Uhr am Kilometerstein 97,5 an der Waldlust in der Regensburger Straße, wo sich auch das Ziel befindet, das die Sieger gegen halb 11 Uhr vormittags erreichen werden.

„Die 10. Wiederholung der Bayerischen Rundfahrt, 241 km",

führt wie alljährlich die Elite der deutschen Bundesamateure an den Ablauf. Die Rennstrecke führt nach Erlangen — Bamberg — Schweinfurt (Verpflegungskontrolle) — Würzburg — Kitzingen — Neustadt zum Ausgangspunkt Fürth. Als aussichtsreichste Bewerber gelten die Chemnitzer Gebr. Wolke, Zeißner und Geyer-Rüsselsheim, Toni Reitberger, Forster, Jakob und Kemeter-München, die Schweinfurter Andr. Reitberger, Finzel, Düring und Kreutzinger, Kugler-Nürnberg, Kürschner-Suhl, Rehhann-Gewolzhofen, Litschi und Feder-Berlin, die Schwabacher Meßthaler, Heinrich Straßer, Gebr. Albang und die Fürther Schlund, Hans Straßer und Klötzer. Scharf wird auch das Ringen der Vereine R.V. 1889 Schweinfurt (Verteidiger), R.C. Diamant-München, Tourenklub Schwabach, R.C. Diamant-Chemnitz und R.V. Triumph-Fürth um den Wanderpreis, einen Goldpokal der Stadt Fürth i. W. von über 1000 M. Wie Rudolf Wolke als Favorit ins Rennen geht, so glauben wir dem R.C. Diamant-Chemnitz mit Gebr. Wolke, Rösch und Reim erste Anwartschaft auf den Sieg im Wanderpreis zu geben vor dem Tourenklub Schwabach, der den 2. Platz und A. Schoder u. Söhne-Wanderpreis zu verteidigen hat. Der Start wird am Sonntag vormittag um 6 Uhr an der Erlanger Straße Kilometerstein 2,0 in Fürth erteilt, das Ziel befindet sich an der Würzburger Straße Kilometerstein 10,0. Mit dem Eintreffen der Sieger rechnet man zwischen 1 und 2 Uhr mittags.

Dd.

Sport von da und dort.

Beim internationalen Eislauf-Kongreß in Luchon wurde endgültig beschlossen, die Olympischen Winterspiele 1928 in St. Moritz zu beschicken und die Schweiz als Veranstalter zu bestätigen. Der Berliner Kleeberg wurde zum Sekretär des Verbandes gewählt.

Die Coppa Florio für Automobile gelangt in diesem Jahre auf der 13,575 Kilometer langen Rundstrecke von Saint Brieue (Bretagne) am 17. Juli zur Entscheidung.

Demasius gewann beim Berliner Blau-Weiß-Tennisturnier die Herrenmeisterschaft von Preußen in fünf Sätzen gegen Graig-England.

Vierkötter gegen George Young.

Vierkötter, der auf der Reise nach Montreal begriffen ist, hat den Sieger im Schwimmen über den Catalina-Kanal, George Young, für das demnächst stattfindende Marathon-Schwimmen in Lake George herausgefordert.

Grashoppers Zürich wieder Fußballmeister der Schweiz.

Im Entscheidungsspiel um die schweizerische Fußballmeisterschaft schlug am Sonntag Grashoppers Zürich in sicherer Manier Nordstern Basel mit 2:0 und sicherte sich damit die schweizerische Fußballmeisterschaft.

Bauhofer auf BMW. der Held des Tages bei den Sulitude-Rennen.

Unter ungeheurer Beteiligung des Stuttgarter Publikums und bei schönstem Wetter wurde das große diesjährige Solitude-rennen für Motorräder zu einem durchschlagenden Erfolg auf der ganzen Linie und zeitigte einen besonderen Erfolg der deutschen Motorradindustrie. Held des Tages war der Münchner Bauhofer auf seiner BMW.-Maschine, der nicht allein die beste Zeit des Tages, sondern auch einen neuen Streckenrekord aufstellte. Es gelang ihm, als erstem Fahrer die 223 Kilometer lange Strecke mit einer Stundendurchschnittsgeschwindigkeit von 102,3 Kilometer zu durchfahren und damit überhaupt zum ersten Male die 100 Kilometer zu übersteigen.

Van Hevel siegt bei Hannover—Bremen—Hamburg.

Das 7., von der Ibus veranstaltete große Straßenrennen der Berufsfahrer, das von Hannover über Bremen nach Hamburg führte, erbrachte dem Stall Opel wieder einen riesigen Erfolg, da er die ersten drei Plätze belegen konnte. Von den 108 gestarteten Fahrern kamen nur 38 ans Ziel, woraus die Schwierigkeiten der Strecke am besten ersichtlich sind. Erster wurde van Hevel auf Opel in 6:50 Std.; zweiter Debaets auf Opel in 6:53.10 Std.; dritter Zanaga auf Opel (dichtauf); vierter Cäsar Debaets auf Opel in 6:54.17 Std. Bei den Amateuren trat wieder der Frankfurter Glugau besonders hervor; er siegte in 6:55.45 Std. vor Zind (Rüsselsheim) in 7:00.15 Std.

Frankreich schlägt im Cupspiel Amerika mit 3:2.

Der Tennisländerkampf Frankreich—Amerika in Paris endete mit einem großen Erfolg der Franzosen, die den Kampf mit 3:2 gewannen. Ausschlaggebend war der Sieg des französischen Paares Lacoste-Borottra im Herrendoppelspiel über Tilden-Hunter.

Davis-Cupspiele.

In Brüssel schlug die belgische Mannschaft Polen überlegen mit 5:0, in London gab es eine Riesen-Ueberraschung, da es Dänemark gelang, England mit 3:2 zu schlagen und die Engländer damit aus dem Wettbewerb zu werfen. Den Ausschlag gab der Däne Ulrich, der Higgs in fünf Sätzen mit 1:6, 8:6, 6:2, 6:2, 6:4 abfertigte und damit Dänemark in die dritte Runde brachte. — Schließlich gewann Südafrika gegen Schweiz auch noch das Herrendoppelspiel und sicherte sich damit eine 3:0-Führung, die den Sieg der Südafrikaner bereits sicher stellte.

Vinez (Frankreich) bleibt Europameister im Leichtgewicht.

Im Titelkampf um die Europameisterschaft im Leichtgewicht schlug am Sonntag in Marseille der Europameister Vinez (Frankreich) den Herausforderer Joe Claes (Belgien) knapp nach Punkten und behauptete damit seinen Titel. Der Belgier hatte bis zur vierten Runde ein ziemliches Plus, dann aber setzte sich die bessere Technik und Taktik des Europameisters durch und verhalf ihm zum Punktsieg.

Der Titelkampf um die Europameisterschaft im Halbschwergewicht

hat, findet jetzt endgültig am 18. Juni statt. Als Austragungsort wurde die Dortmunder Westfalenhalle bestimmt.

Der Kampf, zu dem der deutsche Meister Schmeling (Hamburg) den Titelinhaber Delarge (Belgien) herausgefordert

Rumänien schlägt Tschechoslowakei im Rugby mit 23:6.

Das Rugbyländerspiel Tschechoslowakei gegen Rumänien, das am Sonntag in Prag ausgetragen wurde, sah die Rumänen in überlegener Manier als Sieger. Sie siegten mit 23:5 Punkten, nachdem sie schon zu Halbzeit mit 18:0 geführt hatten.

SC. Mazdorstadt siegt in Bamberg 11:3.

Der deutsche Meister im Mannschaftsringen, der bereits am Samstag in Münchberg mit 8:6 gewonnen hatte, gestaltete auch den Clubkampf gegen Herkules Bamberg überlegen zu seinen Gunsten. Er siegte nach glänzenden Leistungen mit 11:3 Punkten.

Schwimmsport-Rundschau.

Nach einem an nennenswerten sportlichen Wettkämpfen eigentlich sehr armen Winter rüstet man auch in Nordbayern jetzt für die beginnende Freiwassersaison. Dabei darf man als gutes Omen den Umstand bezeichnen, daß die seit fast Jahresfrist zwischen den beiden größten und sportlich stärksten Vereinen bestehenden Differenzen so ziemlich eingeschlafen sind und es nur noch einer klärenden Aussprache zwischen den führenden Männern beider Klubs bedarf, um die gegenseitigen Beziehungen zueinander wieder herzustellen, was mit Rücksicht auf die kommenden Kämpfe auf der Schwimmbahn und im Wettkampf um die Wasserball-Meisterschaft durchaus notwendig erscheint.

Die Schwimmsportabteilung des 1. FCN. steht heute als einflußreichere Abteilung des Fußball-Altmeisters gefestigter da, als je vordem. Sie verfügt nicht nur über eine erstklassige Platzanlage, die für sie durch geschickte Verwaltung eine nicht zu unterschätzende Einnahmequelle bildet, sondern auch über einen Stamm von Junioren und Jugendschwimmern, mit denen in der nächsten Zeit ernsthaft zu rechnen sein wird.

Bayern 07 hat in Dr. Rothenfelder nunmehr einen Vorsitzenden gefunden, der als langjähriges Mitglied des Münchner Schwimmvereins von 1899, dem er schon früher zu Lubert Zeiten angehörte, nicht nur kein Neuling in der Schwimmbewegung ist, sondern auch wie seine Vorgänger ein hochentwickeltes Verständnis für die Sportbewegung mitbringt, das dem Verein nur zum Segen gereichen kann. Mit seinem Amtsantritt hat gewissermaßen ein neuer Abschnitt in der sportlichen Entwicklung des Vereins begonnen, denn in einem Zuge mit seiner Wahl zum 1. Vorsitzenden wurde gleichzeitig der Beschluß gefaßt, einen hauptamtlichen Sportlehrer und Geschäftsführer anzustellen, dem die Ausbildung der Jugend und der Sportmannschaft obliegen soll, nachdem durch den aus beruflichen Gründen erfolgten Rücktritt des bisherigen ehrenamtlichen Trainers die Schwierigkeiten in der Besetzung des Postens mit der geeigneten Persönlichkeit immer größer geworden waren. Die Bewerbungen um den Sportlehrerposten waren sehr umfangreich. Die Wahl fiel auf den in rheinischen Schwimmerkreisen nicht unbekannten Duisburger Sportlehrer Bernhard Castor, der inzwischen seine Tätigkeit bereits aufgenommen hat.

•

Anläßlich seines 20 jährigen Bestehens hatte Bayern 07 die Durchführung von Einladungswettkämpfen am 31. Juli d. J. geplant. Mit Rücksicht auf den ungünstigen Termin wurde dieser Gedanke wieder fallen gelassen. Der Kreis hat nunmehr den Nürnbergern die Abhaltung des Länderkampfes Süddeutschland—Oesterreich übertragen, der am 23. und 24. Juli hier stattfinden wird. Das Programm und die Rahmenveranstaltungen stehen noch nicht fest, doch bürgen wohl schon der Name des Veranstalters und die im Gange befindlichen Vorarbeiten dafür, daß der Länderkampf nicht nur ein Ereignis für Nürnberg werden wird, sondern auch den Teilnehmern eine bleibende Erinnerung sein soll.

•

Am nächsten Sonntag sind die Nürnberger Wasserballspieler in Göppingen, wo im Waldeckse das wiederholt verschobene Spiel Württemberg—Nordbayern vor sich geht. Die nordbayerische Mannschaft wird sich nur aus Spielern zweier Vereine, nämlich Bayern 07 und Schwimmsport 1. FCN. zusammensetzen. In der engeren Wahl stehen zurzeit: Tor: Blank (Bayern 07), Verteidiger: Meier Karl (Bayern 07), Waltinger (1. FCN.), Verbindung: Günther (Bayern 07), Sturm: Meier Fritz, Schürger (Bayern 07), Mißlbeck (1. F.C.N.) oder Weichlein (Bayern 07).

Die Württemberger Aufstellung lautet: Gwinner (Ludwigsburg), Seeger (Eßlingen), Bartelmann (Schw. Stuttgart), Kaufmann (Ludwigsburg), Kretschmar (Schwb. Stuttgart), Kühne (Eßlingen), Jörg (Eßlingen).

Der Ausgang des Spieles erscheint ziemlich offen. Nordbayern hat in Schürger seinen besten Mann, Württemberg in Kaufmann (Ludwigsburg) einen hervorragenden Spieler, von dem man in den letzten Monaten wiederholt Gutes gehört hat.

ha.

•

Für den 12. Juni steht auf dem sportlichen Programm des Bayern 07 ein Klubzweikampf gegen ABTS. Bremen, der auf der Rückreise von Brünn und Wien München und Nürnberg passiert. Als Wettkämpfe sind vereinbart: je eine Lagen-, Brust-, Freistil- und Schwellstaffel, sowie ein Wasserballspiel. Ein weiteres Angebot der Wasserfreunde Hannover für die gleiche Zeit mußten die Nürnberger leider ablehnen, obwohl die Hannoveraner ebenso wie die Magdeburger stets gern gesehene Gäste in Nürnberg sind, weil der oben erwähnte Zweikampf gegen ABTS. Bremen bereits vorher vereinbart war.

Samstag, den 18. Juni 1927.

in Glauchau
5:1 gewonnen — 1. Mannschaft gegen V. f. B. Glauchau

Sonntag, den 19. Juni 1927.

in Leipzig
5:0 gewonnen — 1. Mannschaft gegen F. C. Fortuna Leipzig.

Der Deutsche Meister in Leipzig

1. F.C. Nürnberg war schon vor geraumer Zeit von der in diesen Tagen ihr Silberjubiläum feiernden Fortuna Leipzig als Gegner des letzen ihrer drei Jubiläumsspiele ausersehen. Und die Leipziger hatten mit der Zugkraft des Klubs durchaus richtig kalkuliert. Es gab mit 10 000 Zuschauern wieder einmal ein volles Haus in Paunsdorf. Wer freilich auf Grund der letzten beachtlichen Erfolge Fortunas gerade gegen süddeutsche Vereine (Wacker München 4:0, Eintracht Frankfurt 5:2, Stuttgarter Kickers 4:2) und nach dem Ausgange der beiden anderen Jubiläumsspiele (Gutsmuts Dresden 4:4, V.f.B. Leipzig 3:1) mit einem günstigen Abschneiden der Heimischen gerechnet hatte, wurde bestimmt erheblich enttäuscht. Die Leipziger zeigten (das Schlußdreieck ausgenommen) eine auffallend schwache Gesamtleistung und wurden vom Deutschen Meister mit 5:0 (2:0) ohne viel Aufhebens ziemlich glatt, wenn auch vielleicht etwas zu hoch überfahren. Nürnberg trat mit seiner bis auf Stuhlfauth, Winter und Träg vollzähligen Meisterelf an. Dafür waren Rosenmüller, Kugler und Uhl mit von der Partie. Die Klub-Mannschaft stand daher: Rosenmüller; Popp, Kugler; Köpplinger, Kalb, Schmidt I; Reinmann, Hochgesang, Schmidt II, Wieder, Uhl. Fortuna war ebenfalls komplett; ihr Tormann Baum litt freilich noch sichtlich unter einer im Spielverlaufe sich wiederholt nachteilig auswirkenden Beinverletzung.

Der Kampf hätte möglicherweise einen ganz anderen Verlauf genommen, wenn den Leipzigern die sich ihnen schon in der 1. Minute bietende Torgelegenheit geglückt wäre. So aber rollte der vom Halbrechten Mücke geschossene Ball auf der Torlinie entlang (nach einer anderen Lesart soll er diese tatsächlich überschritten haben!) und wurde alsbald wegbefördert. Schon bald zeigte sich im Feldkampfe das körperliche Übergewicht und das ruhigere, weit zweckmäßigere Spiel der Nürnberger, gegen das Fortuna nur in der ersten Halbzeit aufkam. Während es aber dem Nürnberger Sturm nur am scharfen und genauen Schießen und an der rechten Schußfreudigkeit fehlte, „erstarben" die Leipziger vollends in Schönheit vor ihrem großen Gegner. Sie spielten stets viel zu zaghaft und konnten sich jedenfalls, da ihre schnellen Flügelstürmer stets scharf abgedeckt blieben, nur selten einmal völlig gegen die standfeste, ballsichere Hintermannschaft des Klubs durchsetzen.

So ist es denn kein Wunder, daß Fortuna trotz wiederholter, ganz ausgezeichneter Torgelegenheiten bei bis Halbzeit meist offenem Kampfe kein Erfolg gelang. Anders der Klub, welcher bei sparsamem Kräfteeinsatze der Energie seines schußunlustigen Angriffs bis zum Seitentausche zwei einwandfreie Tore durch Hochgesang (10. Min.) und Uhl (29. Min.) verdankte. Als dann in der zweiten Halbzeit die Leipziger Deckung vorübergehend geraume Zeit erheblich abbaute, so daß der 1. F.C. überwiegend im Feldspiele die Oberhand hatte, war es um Fortuna geschehen. Schmidt II (59. und 77. Min.) und Hochgesang (88. Min.) waren dann nur „Exekutoren" der von Kalb mit souveräner Beherrschung der Lage geleiteten Angriffstätigkeit. Fortuna aber ging trotz wiederum oftmals bester Gelegenheiten abermals unverdient leer aus! — — —

Eine Einzelkritik erübrigt sich nach dem bereits Gesagten. Den besseren Teil stellten jedenfalls beim Club die gesamten hinteren Reihen, allen voran Schmidt I und Kalb, während bei Fortuna nur der linke Verteidiger Bergmann und die Stürmer Wede (Mitte) und Mücke (Halbrechts) gefielen. Alle übrigen spielten unter ihrer sonstigen Form.

In Glauchau weilte der 1. F.C. Nürnberg am Vortage (Samstag) beim dortigen V.f.B., der ebenfalls, nämlich mit 5:1 (0:1) geschlagen blieb, freilich erst nach Kampf. Denn es wollte zunächst nichts klappen. Erst als Schmidt I in den Nürnberger Sturm ging, taute dieser auf, verlegte sich auf das Schießen und holte so schließlich einen überlegenen Sieg heraus.

Treffen reinen Genuß, denn . . . Frankfurt spielte prachtvollen Fußball. Da konnten wir armen Mannheimer nicht mit. Frankfurt war eine Einheit und wir waren elf Mann. Schon die Aufstellung der Gäste bewies klar, daß Frankfurt bemüht war, mit einer gut harmonierenden, homogenen Elf den Kampf zu bestreiten und das war der richtige Weg. Wohl hatte Mannheim Chancen, eine Unmenge Chancen sogar, aber der Sturm fand sich nicht zusammen und wenn jemand zum Schuß kam, dann waren es recht zahme Sachen, die gegen einen Kreß aussichtslos waren, der auch die schwersten Sachen mit fabelhafter Meisterschaft parierte, sodaß es nicht einmal zum Ehrentor reichte, das nach dem Verlauf und den Leistungen der ersten Halbzeit verdient war, aber in der zweiten Phase des Kampfes mit Recht versagt blieb, denn da bot Mannheim wirklich nichts Begeisterndes, sodaß man es den Jungen kaum verargen konnte, die ihre Lieblinge auslachten, wenn immer wieder alles mißlang. Jetzt haben wir unsern heiß begehrten grünen Rasen, aber deshalb können wir noch nicht drauf spielen. In Frankfurt haben wir das ja bereits zur Genüge erfahren müssen und heute fand man sich auch schlecht zurecht. Im nächsten Jahre fällt diese Ausrede weg, denn bis dorthin muß diese Kinderkrankheit überwunden sein. Was sollt ich noch viel von dem Spiel erzählen. Es war schön, sehr schön, spannend und äußerst fair und somit wurde der Propagandazweck vollkommen erreicht. Während Frankfurt keinen schwachen Punkt aufzuweisen hatte, wußten bei Mannheim eigentlich nur Bretzing II als Mittelläufer und Rihm trotz des zweiten Tores zu gefallen, dann noch die Verteidigung während der ersten Hälfte und . . . sonst niemand mehr, bei allen andern überwiegen die schwachen Momente bei weitem die lichten. Vom Sturm wollen wir am besten ganz schweigen.

Bohn. VfR. Mannheim, leitete mit Ruhe und Sicherheit. Ihm unterstanden:

Frankfurt: Kreß — Kornrumpf, Engelhardt — Henß, Fritz, Remy — Wijk, Maier, Klumpp, A. Strehlke, Brück.

Mannheim: Rihm — Leiländer, Brose — Wühler, Bretzing II, Größle — Jöst, Zinn, Fleischmann, Brückl, Grünauer.

Hans vom Rhein.

Nürnberger Invasion in Sachsen

In Glauchau . . .

1. FC. Nürnberg schlägt VfB. Glauchau 5:1 (0:1!!).

Für das leider erst in letzter Stunde perfekt gewordene Spiel des VfB. Glauchau mit dem neuen, alten Deutschen Meister, dem 1. FCN., war eine großzügige Propaganda nicht mehr möglich. So mußte sich das durchaus nicht zu den größten Weltstädten gehörende westsächsische Städtchen auf den internen Kreis seiner Fußballenthusiasten beschränken, von dem leider auch ein großer Teil dem Spiel fernblieb, da kurz vor dem Treffen ein selten stürmisches Unwetter niederging. Immerhin hatte der „Club" noch gut 3000 Zuschauer nach dem VfB.-Platz gelockt, die ihr Kommen auch nicht zu bereuen hatten, denn beide Mannschaften enttäuschten auf das angenehmste, was auf Grund des tatsächlich nicht bespielbaren Bodens besonders lobend anerkannt werden muß. Die Spieler versanken in dem Morast teilweise bis an die Knöchel, so daß man sich wundern muß, daß das von den beiden Teams gleich zu Anfang angeschlagene schnelle Tempo fast bis zum Schluß unvermindert durchgehalten wurde, obwohl die Bodenverhältnisse mit der Länge des Kampfes immer trostloser wurden.

Von einem deutschen Meister kann man dieses Anpassen an schwerste Verhältnisse schon etwas eher verlangen als von einem „simplen mitteldeutschen Provinzverein". Aus diesem Grunde verdient auch die Leistung der Sachsen als ganz besonders gut kritisiert zu werden, die darin noch eine für die vertraute Umgebung besonders freudige Ueberraschung brachte, als es den Glauchauern gelang, das Spiel fast eine Stunde lang mit 1:0 siegreich zu halten. Der Club mußte sich ganz gewaltig strecken, um zu Toren zu kommen, was ihm dann aber ziemlich fiel, da die Kombinationsmaschine mit der Länge des Spieles immer besser zu funktionieren begann und der aufopfernd kämpfende Gegner dadurch natürlich etwas in Schwulitäten geriet. Als die Süddeutschen das Treffen sicher in der Tasche hatten, fingen sie an, das Publikum durch glänzende Kabinettstückchen zu begeistern, wofür in besonderem Maße der Mittelläufer Kalb, der infolge seiner Tricks die Lacher auf seiner Seite hatte, verantwortlich zeichnen kann. Kalb und seine Kameraden führten ein wirklich faires und hochstehendes Spiel vor und wurden nach dem Treffen stark umjubelt.

Auch der Gastgeber verstand in ritterlicher Weise zu verlieren, und der Geist, der zwischen beiden Mannschaften auf dem Felde herrschte, übertrug sich dann auch auf den gesellschaftlichen Teil des Abends. Es war in der Tat eine glänzende Propaganda für unseren Fußballsport in der Provinz.

Auf ausdrücklichen Wunsch der Nürnberger wurde der Kampf von dem bekannten Glauchauer Schiedsrichter Fritz Spranger geleitet, der bei dieser Gelegenheit bewies, daß er einer der ersten deutschen Kapazitäten auf seinem Spezialgebiet ist.

Der Club änderte seine ursprüngliche Aufstellung, die durch das Ausscheiden des schon in Berlin verletzten Winter, der sich neuerdings einen Schaden zuzog, bedingt wurde. Es spielten: Rosenmüller; Winter (dann Uhl), Popp; Uhl (dann Schmidt Bumbas), Kalb, Köpplinger; Reinmann, Wieder, Schmitt II, Hochgesang und Strobel. Mit Ausnahme des verletzten Stuhlfauth und des in den Ruhestand getretenen Träg war also der Club komplett erschienen. Besonders gut disponiert waren Popp, Kalb, Bumbas und das Innentrio — allen voran Schmitt II, der die meisten Tore erfolgreich einleitete und dann selbstlos abgab. Er sowie Hochgesang waren je zweimal und Wieder einmal erfolgreich.

Vom Gastgeber hatte man eine derartige Energieleistung nicht erwartet. Ganz besonders gut der Torwart, der den 1. FC. — besonders in der ersten Halbzeit — fast zur Verzweiflung brachte. Als weitere gute Kräfte zeigten sich linker Verteidiger, Mittelhalf und Mittelstürmer, sowie Rechtsaußen. Auch von Glauchau mußte ein verletzter Mann ersetzt werden. Eckenverhältnis 7:7.

Teddy.

. . . und in Leipzig

VfB. Leipzig gegen Allg. Sportv. Nürnberg 0:0.

Es war kein großes Spiel am Samstag im VfB.-Stadion. Das Publikum hat für so was einen feinen Riecher und — außerdem sparte es seine Groschen, die in der Monatsmitte ohnehin nicht mehr im Ueberfluß da zu sein pflegen, für das Sonntags stattfindende Spiel Club gegen Fortuna.

In der ersten Halbzeit war sogar herzlich wenig los und VfB. Leipzig eher etwas besser als die Nürnberger. Aber da stand ein vorzüglicher Torhüter, wie ja dieser Posten bei ASN. stets gut besetzt war. In der zweiten Hälfte zeigte dann immerhin ASN. süddeutsche Schule und gab Musterbeispiele von In-Stellung-laufen, Zuspiel, Ballstoppen und Kopfballtechnik. Das Gezeigte waren in diesem Zeitraum Anklänge an den alten ASN. und bewies, daß die Mannschaft wieder wird, wenn auch noch nicht alles so reibungslos geht wie einst und hauptsächlich die Auswertung geschaffener Torgelegenheiten noch fehlt. Sehr gut Sorg, der unermüdlich schaffte, Wachtler und der Torwart. Bei VfB. Leipzig Edy als alter Taktiker hervorragend auf seinem Verteidigerposten.

Fortuna Leipzig gegen 1. FC. Nürnberg 0:5.

Als Abschluß des 25jährigen Jubiläums der Leipziger Fortuna, dem letztjährigen mitteldeutschen Meister und in dieser Eigenschaft im Vorjahre Bezwinger der Münchener Bayern in der Vorrunge zur deutschen Meisterschaft, hatte dieser Verein den „Club" verpflichtet und hatte das Glück, die Nürnberger als neugebackenen deutschen Meister seinem Stammpublikum vorstellen zu können.

Die Nürnberger kamen Sonntag Mittag unter Begleitung von Dr. Schregle und Dr. Pelzner in Leipzig an, wo sie vom ersten Vorsitzenden der Fortuna, Herrn Stützel, und dem ersten Schriftführer, Herrn Lindner, empfangen wurden. Nach dem Mittagessen im Königshof, der seit neuestem wieder sehr empfohlen werden kann, gingen die Spieler unter Vorantritt von Dr. Schregle zu einer kurzen Mittagsruhe in die Betten, da das tags zuvor gegen VfB. Glauchau mit 5:1 gewonnene Spiel infolge der dort herrschenden grundlosen Bodenverhältnisse doch nicht vorgesehene Anforderungen an ihre Kräfte gestellt hatte. Unterdessen gingen die Herren von Fortuna, Dr. Pelzner und ich nach dem rühmlichst bekannten Café Felsche. Ich hatte Gelegenheit, die mir übergebene Festschrift von Fortuna zu studieren, über deren Aufmachung nur Lobenswertes zu sagen ist. Auffallend in den sehr umfangreichen Berichten war die lebhafte Betätigung der Leipziger mit ausländischen Vereinen, wie ja überhaupt Fortuna Leipzig schon seit Jahren die meisten größeren Privatspiele am Platze und außerhalb inszeniert hat. Interessant war mir auch bei dem Zusammensein mit Dr. Pelzner die Erklärung über die Zustimmung des 1. FC. Nürnberg zum Verbandsvorschlag betr. des neuen Spielsystems zu erfahren.

✣

Ich habe bereits erwähnt, daß Fortuna zur Zeit als stärkste Leipziger Mannschaft gilt. Dies erhellt ihr glänzendes Abschnei-

Mittwoch, den 22. Juni 1927.

3:0 gewonnen — 1. Mannschaft gegen F. V. Schweinau dort.

Samstag den 25. Juni 1927.

in Regensburg
2:2 unentsch. — 1. Mannschaft gegen Jahn Regensburg dort

Donnerstag den 30. Juni 1927.

in Ansbach
3:0 gewonnen — 1. Mannschaft gegen Sp. V. Ansbach dort.

Sonntag, den 3. Juli 1927.

Süddeutsches Verbandspokal-Spiel in Karlsruhe

0:0 unentsch. 1. Mannschaft gegen Karlsruher Fußball-Verein.

Süddeutscher Fußballpokal

Karlsruhe, nicht Nürnberg hat verzichtet

KFV. und 1. FCN. trennen sich 0:0. Fürth schlägt Bayern 4:0.

Die Meldungen gehen auseinander, wer nun als Partner in das Pokalendspiel einzutreten berechtigt ist. Am Sonntag Abend erklärten uns die Nürnberger: wir, da KFV verzichtet hat, aber die Karlsruher sagten: der KFV, weil Nürnberg zur Verlängerung nicht mehr angetreten ist. Wir haben uns heute weiter umgesehen und konnten von der Klubgeschäftsstelle erfahren, daß der KFV bereits vor dem Spiele verzichtet hatte, der Sieg also dem 1. FCN in jedem Falle feststand. Dafür mußte der Klub seinen Widerstand gegen das Spiel in Karlsruhe aufgeben und dort antreten, da für die Karlsruher eine solche Veranstaltung angesichts der Turn- und Sportausstellung und er Reichsausschußtagung wichtig in mancherlei Hinsicht war.

So eine Sache kann von uns nicht gebilligt werden, sie riecht nach Schiebung, aber wir wollen nicht mehr sagen, bevor sich nicht die maßgebende Behörde, die die Genehmigung aussprechen mußte, dazu geäußert hat. Wir denken, daß dies umgehend geschehen wird.

Auf den spielerischen Verlauf kommen wir morgen zu sprechen.

*

Das internationale Fußballturnier in Berlin.

Sero Berlin schreibt:

Am 13. und 14. August veranstaltet Tennis-Borussia Berlin ein großes Jubiläums-Fußballturnier, an dem der schwedische Meister Gais-Göteborg, der holländische Meister Heracles, der Deutsche Meister 1. FC. Nürnberg, die spielstarke Mannschaft des DFC. Prag und der Jubilar teilnehmen werden. Den ersten Preis des Turniers hat Reichspräsident von Hindenburg gestiftet. Das Jubiläumsturnier wird in Form eines Rundenspiels ausgetragen werden.

Dazu erfahren wir vom 1. FC. N., daß eine Beteiligung an diesem Turnier nicht in Frage kommt. Der 1. FC. N. verhandelt wegen einer Nordlandtournee im August mit Kopenhagen und Stockholm und würde, wenn sie zustande kommen sollte, auf der Rückreise ein Spiel in Berlin austragen. Vorschläge von Tennis-Borussia liegen vor, aber eine Zusage ist noch nicht erteilt.

Nachlese

Württemberg–Baden

Karlsruher Rückschau

Der heldenhafte Widerstand des KFV. gegen den fünffachen deutschen Meister. — 18 000 Zuschauer bedeuten Rekord für Karlsruhe. — KFV. verzichtet auf den Pokal. — Was wird der Verband entscheiden? — Bekirs Heimkehr in die Türkei.

Wo soll man beginnen, wo enden? Sportliche Ereignisse solch überagender, fascinierender und begeisternder Art, wie sie der grandiose, alles bisher in Karlsruhe gesehene, überschattende Pokalkampf des KFV. gegen die beste deutsche Fußballelf brachte, machen einerseits die Berichterstattung zu einer wahren Freude, und sind andrerseits mehr, wie irgend etwas, dazu angetan, für unseren herrlichen, von keinem anderen Sportzweig erreichten Fußballsport werbend zu wirken. Welcher andere Sport besitzt die Kraft und die Macht, Tausende und Abertausende 1½ Stunden lang in fieberhaftester Spannung, in taumelnder Begeisterung über die Fülle herrlichster, packender Kampfmomente und hervorragender Leistungen auf technischem und taktischem Gebiet zu halten? Ueber diese große Linie gesehen müssen Entgleisungen, wie sie bei einem solch harten Kampf ab und zu eintreten, zu einem Nichts zusammenschrumpfen. Sie sollen nicht verschwiegen werden, die ehrliche Kritik verlangt und fordert im Interesse unseres Sportes eine öffentliche Zurechtweisung der Uebeltäter. Vier solcher Vergehen konnte man am Sonntag konstatieren, und zwar Stuhlfauth an Kastner, Kastner an Stuhlfauth, Trauth an Reinmann und Kalb an Bekir, von denen die letztere alle anderen weit übertraf und die in der Montagausgabe bereits scharf kritisiert wurde. Daß Kalb hier nicht vom Platze gestellt wurde, hat er lediglich dem Umstand zu verdanken, daß er eben Kalb ist. Mit anderen Worten, Schiedsrichter Weingärtner-Offenbach, der, das möchte ich ausdrücklich vermerken, das Spiel ausgezeichnet, vielleicht etwas zu großzügig leitete, kapitulierte hier vor der „Kanone". Diese Feststellung bei einem anerkannt erstklassigen Schiedsrichter machen zu müssen, bedaure ich, kann es aber nicht umgehen. Das waren, wenn ich von dem unglücklichen Spielschluß, auf den ich weiter unten zu sprechen komme, absehe, die Schattenseiten des Spieles, die aber bei weitem überwogen wurden durch die unablässig sich abrollenden, prächtigen Kampfbilder.

Es wird jeder nüchtern Denkende zugeben, daß er bei normaler Abschätzung der Spielstärke beider Mannschaften auf einen Sieg des Deutschen Meisters rechnete. Daß dem FC. Nürnberg dieser Sieg aber nicht leicht und mühelos in den Schoß fallen würde, war für jeden, der weiß, was in der KFV.-Mannschaft steckt, ebenso klar. Die Ueberraschung des Tages war, daß die Karlsruher das Letzte an Kraft und Willensanspannung hergaben, sich an dem großen Gegner emporrankten, über sich selbst hinauswuchsen und dem Deutschen Meister sich als durchaus ebenbürtig erwiesen.

Achtzehntausend Menschen jubelten der glänzenden Leistung des KFV. zu, die an Hand der herausgespielten Torgelegenheiten einen Sieg verdient hätte. Dies war auch der einzige Schwächepunkt des KFV.-Spieles, die mangelnde Schußkraft, die aber teilweise auch von wirklichem Schußpeß durchsetzt war.

War nun Nürnberg schlecht? Diese Frage wird jeder Besucher des Spieles mit Nein beantworten. Ein neben mir sitzender Herr aus Berlin, der zur Tagung des Deutschen Reichsausschusses nach Karlsruhe gekommen, und über das Spiel des KFV. begeistert war, sagte mir, daß Nürnberg in weit besserer Form sei, wie beim Endspiel in Berlin. Er sei erstaunt und habe nicht gewußt, daß KFV. eine so vorzügliche Elf besitze. Noch mehr erstaunt wird wohl Nürnberg selbst gewesen sein, das einen solchen Widerstand nicht erwartet hatte. Man muß gesehen haben, mit welcher Hingabe die Schwarz-Roten spielten wie die blendende Läuferreihe und die hervorragende Verteidigung die Sturmarbeit des Klubs zerstörten und lahmlegten, wie der eigene Sturm immer und immer wieder mit zäher und verbissener Energie das Bollwerk des Klubs, die Hintermannschaft berannte, um die überragende Leistung des KFV. ermessen zu können. Vogel führte den Sturm in meisterhafter Weise an. Fabelhaft seine Kopfarbeit und die hierzu verwandte Schnellkraft, die ihn vielfach zum Sieger über den mächtigen Kalb machte. Blendend seine Körperwendigkeit, Ballverteilung, sein Täuschen, blitzschnell sein Sart, hart wie Stahl seine Angriffswucht, ohne je unfair zu werden. Wenn man des weiteren seine dreifache Arbeitsleistung berücksichtigt (die beiden Halbstürmer halfen rückwärts wenig aus, Vogel übernahm diese Arbeit mit und zwar in ganz hervorragender Weise), so wird man nicht umhin können, ihn als den besten der 10 Stürmer zu bezeichnen. Wenn man vielleicht etwas an seinem Spiel zu tadeln hätte, so wäre dies die allzugroße Uneigennützigkeit, wenn er selbst in bester Position steht. Ihm zunächst kommen Würzburger und Bekir. Ersterer entwickelt sich immer mehr zu einem Flügelstürmer von Klasse, der mit Geist, Verstand und viel Witz an seine Arbeit herangeht. Er hat das Schablonenhafte seines Spieles früherer Zeiten völlig abgelegt, sein Repertoire ist reich an Einfällen technischer Art. Das mußte der gewiegte Routinier Schmidt „Bumbes" mehr als lieb war erfahren, dem Würzburger durch sein famoses Täuschen und seine gewandten Dribblings wiederholt das Nachsehen gab. Bekir ist Bekir. Er benötigte aber einige Zeit, bis er ins Spiel gewachsen war, was er aber dann zeigte war einfach glänzend. Seine eminente Schnelligkeit, Körperbeherrschung und raffiniertestes Täuschungsvermögen ließen ihn spielend seine großen Gegner, wie Kalb, Popp und Köpplinger überwinden, über die Güte und Präzision seines Zuspieles zu schreiben ist überflüssig. In geringem Abstand folgt Ege, der nach einer schwachen ersten Spielhälfte eine vorzügliche Leistung in den zweiten 45 Minuten aufbrachte. Auch später, als er für den verletzten Reeb in der Läuferreihe spielte, zeigte er sich von bester Seite. Der schwächste Mann war Kastner, der sich wohl auch, wie alle andern bis zum äußersten verausgabte, dessen Spiel aber unpräzis und schwerfällig war. Von der übertriebenen Uneigennützigkeit Vogels mußte er einen Teil übernehmen. Wie oft hatte sich Vogel glänzend freigelaufen, wo jedermann eine prompte Steildurchlage Kastners erwartete. Sie blieb aber stets unverständlicherweise aus und mit ihr der sichere Erfolg. Die gesamte Läuferreihe war in blendender Verfassung. Grokes Riesenarbeitsleistung erfuhr eine weitere Steigerung durch die Präzision seiner Aufbau- und Störungsarbeit. Seine Mittelläufertätigkeit brauchte am Sonntag keinen Vergleich mit der Kalbs zu scheuen, er besaß diesem gegenüber sogar den Vorzug der größeren Schnelligkeit und Körpergewandtheit. Reeb übertraf alle Erwartungen und sich selbst. Im Verein mit Trauth stellte er den gefährlichen rechten Flügel Hochgesang-Reinmann fast völlig kalt. Sein Dribbeln und Täuschen, Angriffsfreudigkeit, Kopfspiel und Zuspiel waren erstklassig. Und Lange? Von ihm ist man gewohnt, daß er Sonntag für Sonntag famosesten Fußball spielt und wäre höchstens überrascht, wenn dies einmal nicht der Fall wäre. Der alte Trägs Heiner wird ihm sicher eine „gute Arbeitsbescheinigung" für den vergangenen Sonntag ausstellen. Die Verteidigung Huber-Trauth war am Sonntag in wahrem Sinne des Wortes ein Bollwerk. Sie verstanden glänzendes Stellungsspiel mit wuchtiger, raumgreifender Abwehr, famosester Kopfarbeit und blitzschnellem Start und verstanden sich gegenseitig ausgezeichnet. Das 0:0-Resultat bestätigt ihre und der Läuferreihe hervorragende Leistung ohne weiteres. Von Waßmannsdorff gilt dasselbe, we von Lange. Man wäre einfach platt, wenn er nicht Sonntag für Sonntag in gewohnter Ruhe und Meisterschaft sein Heiligtum betreuen würde. Er wurde nicht allzusehr belästigt dafür aber waren die wenigen Sachen so ungemein kitzlicher Natur, daß ihre Unschädlichmachung des vollen Einsatzes an Wagemut, Kühnheit und Gewandtheit bedurfte.

Resümieren wir kurz: KFV. hat mit diesem Spiel einen glänzenden Saisonabschluß erreicht, seinem Namen neuen Glanz und Ruhm und sich selbst viele begeisterte Anhänger verschafft.

*

Beim Deutschen Meister war der beste Teil die gesamte Hintermannschaft. Sie eingehend zu kritisieren, hieße altbekannte Tatsachen erzählen. Ich begnüge mich daher mit einer kürzeren Würdigung ihrer Leistungen. Der beste deutsche Tormart heißt immer noch Stuhlfauth, der in einer souveränen Art den Strafraum beherrscht und wie ein Luchs das rechtzeitige Eingreifenmüssen in zugespitzter Situation erspäht. Popp in der Verteidigung besitzt einen fabelhaften „Riecher" für Stellungsspiel und wird von seinem Partner Winter bestens unterstützt. Köpplinger und Schmidt 1 in der Läuferreihe arbeiteten zufriedenstellend, ohne überragend zu sein, was nicht zuletzt dem gewandten Spiel ihrer jeweiligen Gegner zuzuschreiben ist. Wenn man Kalb kritisiert muß man berücksichtigen, daß seine Flugzeugfahrt nach Karlsruhe ihn stark gehandicapt hat. Unter diesen Umständen ist seine Leistung als sehr gut zu bewerten. Sein Zuspiel war wundervoll, desgleichen seine Kopfabwehr, aber eines hat sich am Sonntag deutlich gezeigt. Ein schneller und technisch gewandter Gegner wird oft in der Lage sein, den durch seine massige Körperkonstitution etwas langsamen Kalb zu schlagen. Bekir und Vogel bewiesen dies wiederholt. Enttäuscht hat der Sturm des Meisters und hier besonders wieder die in auswärtigen Kritiken immer wieder rühmlichst hervorgehobenen Jungmannen Reinmann und Schmidt 2. Vielleicht waren auch die Erwartungen zu hoch geschraubt oder ihre Gegner zu gut. Träg, Wieder und Hochgesang waren gut, letztere gaben wiederholt Proben feinster Technik und Täuschungsmanövers. Man sah auch oft wundervoll eingeleitete und glänzend durchgeführte, reinrassige Flachkombinationsangriffe, aber vor dem Tore versagte die Kunst, der Schuß blieb aus, man erging sich in langwieriger, zeitraubender Querkombination und überflüssigem Ballgetändel, in die immer wieder die wuchtige Abwehr der KFV.-Hintermannschaft hineinbreschte.

*

Der Spielausgang ist 0:0 unentschieden. Zur satzungsmäßigen Spielverlängerung trat der Klub nicht mehr an. Damit steht das Ausscheiden des Deutschen Meisters aus dem Pokalwettbewerb fest und KFV. ist der Endspielgegner des Siegers aus dem Spiel Fürth — Frankfurt. Allerdings könnte diese Feststellung eine Korrektur erfahren, wenn, wie verlautet, der KFV. aus hier nicht näher zu erörternden Gründen an der Teilnahme am weiteren Pokalwettbewerb zugunsten Nürnbergs verzichtet hat. Die Gründe des Verzichts dürften aus den Tatsachen hervorgehen, daß bekanntlich das Los als Austragungsort des Spieles Nürnberg — KFV. Nürnberg bestimmt hatte und der Deutsche Meister nur aus besonderem Entgegenkommen in Karlsruhe angetreten ist. Wie sich aber der Verband zu dieser ganzen Angelegenheit stellt, bleibt abzuwarten, wir wollen seiner Entscheidung hier nicht vorgreifen.

*

Rafet Bekir hat am Sonntag sein letztes Spiel für den KFV. vor seiner Rückkehr in die Heimat ausgetragen. Trauer und Wehmut beschleichen die Herzen all derer, die diesen sympathischen, überall beliebten und bewunderten, hervorragenden Sportsmann kennen lernten. Als Rafet Bekir seinen Einzug im Fasanengarten hielt war er für uns auf fußballsportlichem Gebiet eine Offenbarung. Wirkliche Kenner des Fußballsportes bezeichneten ihn als Fußballwunder und gaben ihre Auffassung einmütig kund, daß ein besserer Spieler innerhalb der deutschen Landesgrenzen nie vorhanden gewesen sei. Heute noch klingt mir der Jubel in den Ohren, der allsonntäglich seiner fascinierenden Leistungen wegen erscholl, wenn er 5, 6 Gegner in selten gesehener, virtuosenhafter Art umdribbelte und aus unmöglichsten Stellungen heraus mit unheimlicher Schußkraft seine Tore erzielte. Es würde zu weit führen, all die hervorragenden Eigenschaften dieses Fußballphänomens an dieser Stelle zu beschreiben. Es drängt mich aber, seiner edelsten Eigenschaft zu gedenken, und zwar seiner bewunderswerten Fairneß im Spiel. Wenn alle unsere Spieler so vornehm, ritterlich und hochanständig kämpfen würden, dann wäre unser Sport seinem Gipfelpunkt zugeführt. Bekir kann den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, daß mit seinem Einzug der durch den Krieg erfolgte jähe Niedergang des Karlsruher Fußballsportes einen Wiederaufschwung erlebte. Wir werden dies nie vergessen und ihm immer dafür Dank wissen. Sein Abschied von Karlsruhe bedeutet einen schweren Verlust für den KFV. und wird unterschiedslos von all denen betrauert, die Bewunderer und Anhänger wahrer Fußballkunst und wahren Fußballkönnens sind. Wir wünschen, daß sich der Hoffnungsschimmer seiner evtl. Wiederkehr in einigen Monaten verwirklichen möge, freudigen Herzens würden wir ihn wiederbegrüßen. Lebe wohl, lieber Bekir, dir und deiner jungen Frau wünschen mit mir Tausende für euren ferneren, gemeinsamen Lebenswege alles erdenklich gute.

*

Allen Interessenten zur Kenntnis, daß ich ab 9. Juli bis einschließlich 29. Juli in Urlaub weile und daher telephonische Anrufe usw. zwecklos sind.

W. Ernst.

Die Begrüßung der Mannschaften im Wildparkstadion

Dr. Schricker (K.F.V.) ehrt den Deutschen Meister durch Ueberreichen eines Blumengebindes.

Wer hat verzichtet?

Die mysteriöse Beendigung des Karlsruher Pokalspieles

Mit dem 0:0-Ergebnis des Karlsruher Fußball-Vereins gegen den 1. FC. Nürnberg hatten am Sonntag bei Spielbeginn keine 10 von über 15 000 Zuschauern gerechnet. KFV. hat sich wacker gehalten, sich gehalten, nicht das Ergebnis; denn der Spielausgang war bis zur letzten Minute offen, wie das ganze Spiel selbst. Allgemein rechnete man mit der notwendigen Verlängerung. Die Zuschauer wurden wiederum auf eine Geduldsprobe gestellt, fast 15 Minuten dauerte es, ehe KFV. das Feld wieder betrat. Nürnberg erschien nicht mehr. Damit war für jeden Nichteingeweihten klar, daß das Pokalspiel für Nürnberg verloren ist, das Nichtantreten kommt einem Verzicht gleich. So gaben auch die Zeitungen am Montag allgemein den KFV. als Pokalendspielanwärter bekannt.

Allmählich sickern aber Nachrichten durch über Verhandlungen, die unmittelbar nach Abschluß der regulären Spielzeit durch die Führer der beiden Vereine gepflogen wurden. Hierüber äußert sich der Schiedsrichter des Spieles, Weingärtner-Offenbach, im FN.-Sport Frankfurt.

Schiedsrichter Weingärtner urteilt:

„Nach Ablauf der regulären Spielzeit stand das Pokalspiel zwischen 1. FC. Nürnberg und Karlsruher Fußball-Verein 0:0. Beim Abgang vom Platze erklärte Stuhlfauth, der Spielführer der Nürnberger Elf, daß seine Mannschaft mit Rücksicht auf die Bahnverbindung gezwungen sei, auf Weiterspielen zu verzichten. Darauf gab der 1. Vorsitzende des 1. FC. Nürnberg, Herr Dr. Schregle, mir sofort bekannt, daß diese Erklärung Stuhlfauths nicht bindend sei. Es fand darauf eine Besprechung der Nürnberger Mannschaft mit ihrem Vorstand, und anschließend eine Besprechung zwischen den Nürnberger Herren Dr. Schregle und Dr. Kämpf und den Karlsruher Herren Dr. Schricker und Reg.-Rat Schneider statt. Als Ergebnis der Unterredung gab mir der Vorstand des Karlsruher Fußball-Vereins die Erklärung ab, daß der Karlsruher Fußball-Verein auf Weiterspielen verzichte und zugunsten des 1. FC. Nürnberg zurücktrete. Damit war aber die Karlsruher Mannschaft nicht einverstanden, die sich auf dem Platze bereits wieder aufgestellt hatte. Da das Publikum sehr ungeduldig wurde, pfiff ich an und sogleich wieder ab. Maßgebend dürfte selbstverständlich die Entschließung des der Mannschaft überordneten Vorstandes des Karlsruher Fußballvereins sein, der verzichtete, weil Nürnberg ihm in bezug auf den Austragungsort so sehr entgegengekommen sei."

Weingärtner ist überall gleich geschätzt, überall erfreut er sich großer Beliebtheit; ein Mann vom Schlage Weingärtners wird eine solche Erklärung nicht ohne vorherige reifliche Ueberlegung abgeben. Nun, aus seinen Worten kann jeder Leser entnehmen, daß Karlsruhe auf die Weiterführung des Spieles verzichtet und zwar die Leitung des KFV. gegen den Willen der Spieler.

Soll es sich wirklich bewahrheiten, daß KFV. dem Nürnberger Club auf Dankbarkeit für das Antreten in Karlsruhe so außergewöhnlich weitest entgegengekommen ist? Uns ist es nicht möglich, heute weitere Worte hierüber zu verlieren, geschweige denn mit Mutmaßungen zu operieren. Wir sind überzeugt, daß der Karlsruher Fußball-Verein seine Stellungnahme bekannt gibt; denn schon melden sich Pressestimmen, die nicht gerade erfreuliche Botschaften bringen. Wir wollen — wie schon erwähnt — heute nicht weiter auf dieses Thema eingehen, sondern sehen vielmehr einer aufklärenden Mitteilung der zuständigen Stellen entgegen.

Samstag, den 30. Juli 1927.

Rivalspiele

7:3 gewonnen — 1. Mannschaft gegen 1. F.C. Bamberg in Bamberg

Sonntag, den 31. Juli 1927.

3:0 gewonnen — 1. Mannschaft gegen V. f. B. Koburg in Koburg

Mittwoch den 3. August 1927.

7:3 gewonnen — 1. Mannschaft gegen Städtemannschaft Erlangen in Erlangen

1. F. C. Bamberg gegen 1. F. C. N. 3:7 (1:4).

Der Deutsche Meister eröffnete die neue Saison mit einem Freundschaftstreffen in Bamberg gegen den dortigen 1. FC. Bamberg, seinen alten Rivalen, und buchte einen hohen 7:8-Sieg, der die Ueberlegenheit der Nürnberger deutlich dokumentiert. Vor einer Rekordzuschauermenge führte der 1. FCN. ein hervorragendes Spiel vor, das die Massen stets zu begeistern wußte. Schon in der 1. Halbzeit war der Club ständig in Front und ging mit einem sicheren 4:1 in die Pause. Nach Seitenwechsel schraubte er das Ergebnis auf 7:8, ohne sich voll auszugeben. Nur dem leichtsinnigen Spiel seiner Abwehr waren die drei Gegentreffer zuzuschreiben. In die Tore Nürnbergs teilten sich Hochgesang, Wieder und Schmidt II mit je 2 Treffern und Schmidt I mit einem. Bamberg kam durch seinen Mittelstürmer und Halbrechten zu seinen drei Toren. Nürnberg trat mit Uhl und Strobel als Außenstürmer, sonst komplett an.

VfB. Coburg gegen 1. F.-C N. 0:3 (0:2).

Eckenverhältnis 4:2.

Das Spiel in der ersten Hälfte ist im großen und ganzen gleich verteilt. Nach einiger Zeit kommt Nürnberg auf und durch Wieder zum ersten Tor, nachdem der Rechtsaußen Coburgs eine todsichere Chance durch Ballabgabe vergeben hatte. Coburg erzielt dann zwei Eckbälle, während Nürnberg durch Uhl durch Kopfball zum zweiten Tor gelangt. Kurz vor Ende der ersten Halbzeit verfehlt auch der Halbrechte Coburgs eine ziemlich sichere Sache.

Nach Wiederbeginn scheint es zunächst, als wollten die Gäste Coburg vollständig erdücken. Es wird eine Ecke erzielt. Dann kommen aber die Einheimischen wieder etwas besser auf. Der Halblinke Büttner wird bei einem Alleingang etwas unsanft abgedrängt. Coburg erzielt zwei weitere Ecken ohne weiteres Ergebnis. Kurz darauf kommt Nürnberg durch Schmidt II zum 3. Tor. Die Ueberlegenheit Nürnbergs wird gegen Schluß besonders groß, weil Coburg ziemlich ausgepumpt ist. Das Spiel, von Weiß-Mönchröden, sicher geleitet, war eines der schönsten, die man je in Coburg sah. Bei Nürnberg ragten Kalb und Schmidt I sowie Strobel hervor, während bei Coburg Walter und Kern die Helden des Tages waren. Beide Stürmerreihen trieben zu viel Ueberkombination, und es wurde zu wenig geschossen. Zuschauer zirka 2000.

Der Club siegt

VfB Coburg gegen 1. FCN 0:3 (0:2).

Das Freundschaftsspiel des deutschen Meisters mit dem VfB Coburg hatte 3000 Zuschauer auf die Beine gebracht, die einen prächtigen Kampf zu sehen bekamen. Auch in Coburg ließ der 1. FCN wieder sein ganzes Können sprechen und beschränkte sich zumeist auf Vorführung eines glänzenden Kombinationsspiels. Schon bei Halbzeit stand der Sieg des Meisters durch zwei unhaltbare Treffer Wieders und Schmidt 2 sicher. Hochgesang reihte nach Seitenwechsel einen dritten Erfolg an. Da Nürnbergs Hintermannschaft diesmal auf der Hut war, blieben Coburgs Anstrengungen auf einen Ehrentreffer, der zweifellos verdient war, erfolglos.

1. FC Bamberg gegen 1. FC Nürnberg 3:7 (1:4).

Vor einer großen Zuschauermenge errang der 1. FC Nürnberg einen schönen Sieg, der noch höher ausfallen hätte können. Die Bamberger spielten überaus eifrig, um ehrenvoll abzuschneiden, was ihnen auch durch die drei Treffer gelang. Der Klub führte ein hervoragendes Propagandaspiel vor.

Was die Vereinszeitung bringt . . .

wird in ihren Spalten ausgetragen, aber neben Kampf weiß die Redaktion auch Belehrung und objektive Berichterstattung zu geben. — 1. FC Nürnberg. In rotweiß präsentiert sich pünktlich das Monatsheft des Deutschen Meisters, das wir gerne als eines der bestredigierten einstufen. Aus einem bewährten Stab von Mitarbeitern, so Dr. Schregle, Dr. Pelzner, Hans Hofmann, fließen dem Heft höchst beachtenswerte Beiträge zu. Im übrigen ist die Zeitung ein Spiegelbild des überwältigenden Sportbetriebes im 1. FCN. — SpVgg Fürth läßt sich hin und wieder zu „Fehlanzeigen" verleiten, d. h. es bleibt mal eine [illegible]

Sonntag, den 7. August 1927.

Pokalspiel um den „Süddeutschen Fußball Pokal“

0:1 verloren 1. Mannschaft gegen Spielvereinigung Fürth in Rouhof.

SpVg. Fürth schlägt 1. FCN. 1:0 im Pokalspiel

Im Verschlußspiel um den süddeutschen Pokal besiegt die Spiel-Vereinigung Fürth den Deutschen Meister, den 1. FC. Nürnberg verdient mit 1:0 (Halbzeit 0:0. Der Deutsche Meister war gezwungen, ohne Stuhlfaut, Kugler und Köpplinger anzutreten, während Fürth nur Auer zu ersetzen hatte. Fürth war im ganzen Spiel der tonangebende, die Hintermannschaft mit Neger, Kraus und Hagen auf voller Höhe, die Läuferreihe hatte ihren besten Mann in Leinberger, der von Knöpfle und Krauß II sehr gut unterstützt wurde. Im Sturm waren Seiderer und Franz die besten, Frank technisch sehr gut, doch muß er sein hartes und unfaires Spiel gehen lassen. Kießling wurde sehr gut bewacht, und konnte sich nicht recht durchsetzen. Ascherl ein gefährlicher Rechtsaußen, der allerdings den schwächsten Läufer gegen sich hatte. In der Gesamtleistung konnte die Mannschaft sehr gut gefallen. Beim Club war Rosenmüller als Ersatz für Stuhlfaut der beste Mann, Popp klärte die brenzligsten Situationen, während Winter nicht immer auf der Höhe war. Dabei muß berücksichtigt werden, daß er Fuchs als Ersatz für Köpplinger öfter unterstützen mußte. Kalb lieferte wieder eine feine Partie, doch mußte er einige Male gegen Leinberger den kürzeren ziehen. Schmidt-Bumbes wie gewöhnlich zuverlässig. Im Sturm klappte es diesmal nicht so gut wie sonst. Schmidt II wußte sich nicht zur Geltung zu bringen und Reinmann wurde zu gut bewacht, um mit Erfolg tätig zu sein. Sehr schlecht Hochgesang und Wieder, annehmbar noch Träg, der allerdings nur schlecht bedient wurde. Schiedsrichter Bühler hatte alle Mühe, den wieder ungeheuer scharf und teilweise auch unfair durchgeführten Kampf zu Ende leiten zu können. In dem keine besonders überragenden Leistungen, aber in schnellem Tempo geführten Kampf war Fürth in der ersten Halbzeit ganz offenkundig die überlegene Partei. Sein Sturm zusammen mit der überlegenen Läuferreihe machte der Klubhintermannschaft schwer zu schaffen, stieß aber dort auf starken Widerstand. Mehrere gute Chancen vermochten nicht ausgenützt zu werden, bei weiteren gefährlichen Situationen erwies sich Rosenmüller als Klassetorwart, der sich einfach nicht schlagen ließ. Nürnberg beschränkte sich zumeist auf Flügelangriffe, die aber wenig von Erfolg begleitet waren. Einmal stand der Führungstreffer in Aussicht doch wurde Schmidt II unfair im Strafraum zu Fall gebracht, ohne daß der erwartete Elfmeter gegeben wurde.

Torlos wurden die Seiten gewechselt. Nach Halbzeit drängte Fürth vorläufig wieder klar und deutlich, bis es in der 15. Minute zum siegbringenden Treffer kam. Im Anschluß an die 4. Ecke verwirkte Nürnberg einen Strafstoß, der aus dem Gedränge heraus durch Franz eingedrückt werden konnte. Nürnberg raffte sich nun zu etwas besseren Leistungen auf, sein Sturm blieb aber weiterzu zerrissen, um gegen die blendende Fürther Abwehr irgendwelche Aussichten zu haben. In der 25. Minute hatte Hochgesang eine ganz klare Ausgleichschance, schoß aber am leeren Kasten vorbei. In den letzten 20 Minuten machte sich die drückende Hitze deutlich bemerkbar, die Leistungen sanken tiefer und tiefer, das Tempo flaute mehr und mehr ab und schließlich waren die 12,000 Zuschauer froh, daß dieser Nervenkampf zu Ende gegangen war.

Des Deutschen Meisters erste Niederlage

Zum 88. Male „Nürnberg—Fürth"

Spielvereinigung Fürth bezwingt den 1. FC. Nürnberg 1:0 (0:0).

Vor dem Großkampf.

Terminsknappheit am Ende der alten Spielsaison 1926/27 verhinderte die Erledigung der Pokalkonkurrenz. Vorschluß- und Endspiel zwischen den drei noch im Rennen um den SFV.-Pokal verbliebenen Vereinen Club, Spielvereinigung und FSV. Frankfurt mußten auf die ersten Sonntage der am 31. Juli begonnenen neuen Saison 1927/28 verlegt werden. Das Los führte im vorletzten Gang die beiden Rivalen der fränkischen Doppelstadt zusammen. Frankfurt gelangt kampflos ins Finale. Der Gegner für Frankfurt wird der Sieger des letzten Sonntags sein, also Fürth. Sowohl Nürnberg, als auch Fürth hatten für den Zeitpunkt, zu dem das Pokalschlußspiel (14. August in Stuttgart) angesetzt wurde, Verpflichtungen nach auswärts eingegangen. Während Nürnberg in Hamburg am 13. August einer Städteelf entgegentreten wollte, beabsichtigte Fürth der Einladung von Tennis-Borussia Berlin zur Teilnahme am großen Turnier in Berlin Folge zu leisten.

Die Frage der einheimischen Fußballinteressenten vor dem Sonntagsspiel, wie wohl der Sieger des Ronhofer Kampfes seinen auswärtigen Abschluß dann erledigen wollte, war nicht müßig gestellt. Denn man war sich klar, daß den Vereinen am Pokalsieg heuer weniger gelegen sein wollte, wie alle die Jahre vorher, denn die bisherigen Vergünstigungen für den Pokalinhaber dürften in der neuen Saison infolge der Spielsystemänderung außer Kraft kommen. Und Privatspiele bringen vielleicht auch finanziell größeren Gewinn als die Beteiligung am Endspiel in Stuttgart.

Von solchen Erwägungen leiteten Teile des Publikums die Entscheidung ab, ob sie diesen Kampf in Ronhof besuchen sollten oder nicht. Mit gewisser Beklemmung vernahmen auch die Kassiere des Tages die zwiespältige Stimmung der Masse vor dem Kampf und wenn ein humorvoll veranlagter Spötter seinen „Typ" dahin formulierte, daß das Spiel in Fürth unentschieden ausginge, beide Mannschaften auf Verlängerung und weitere Beteiligung im Pokalrennen verzichten und die Teilnahme des KFV. zusammen mit FSV. Frankfurt am Endspiel begrüßen würden, so lag in dieser „Rechnung" immerhin einige Wahrscheinlichkeit — die natürlich keine behördliche „Untersuchung" auf Echtheit vertragen würde! Und diese natürlich auch nicht notwendig macht. — Spaß muß eben auch im Fußballeben sein.

Imponierend wie immer

gestaltete sich der Aufmarsch der Massen zur Begegnung des neuen deutschen Meisters mit dem Altmeister in Ronhof. Die Flaumacher haben kein Glück gehabt. Denn 12 000 Zuschauer am Anfang der Saison und bei einer Sommerhitze, die eher zum Besuch der Plantschwiesen und Familienbäder und der schönen, schattenspendenden Wälder in Umgebung oder trunkfesten Sommerkeller unserer leistungsfähigen Brauereien einlud, auf die Beine und zu einem Fußballspiel zu bringen, ist ein überwältigendes Zeugnis für die Schlagkraft und Beliebtheit des berühmtesten aller Spiele in Deutschland, zum Großkampf Fürth-Nürnberg! Die Herrenwelt erledigte sich im Sportplatz auf der Sonnenseite recht schnell der Joppen und bildete ein Heer von „Hembärmeligen," dessen Weiß weithin leuchtete und in das die Buntheit der duftigen und luftigen Damentoiletten den wirkungsvollsten vielfarbigen Kontrast brachte. In stattlicher Zahl hatten Benzinrösser klein und groß, mit zwei und mehr Rädern ausgestattet, längs der Erlanger Straße wieder Aufstellung genommen und die Verwunderung des Fremden erweckt, der die Strecke passierte und zu allerlei Vermutungen gelangen konnte, sofern er vom Fußball unterrichtet sein sollte. Mustergültig klappten An- und Abmarsch der Tausende und der vielen Fahrzeuge.

Für Stimmung

sorgte im übrigen das Sportpublikum selbst. Waren es beim Anmarsch die gegenseitigen Typs, die durch ihre Unterschiedlichkeit manchen Lachsturm hervorriefen, so brachten die unterhaltenden Zurufe von Gruppe zu Gruppe im Zuschauerraum des Platzes vor dem Kampf die nötige Würze. Hie Fürth — hie Nürnberg! Dementsprechend die Haltung beim Erscheinen der Mannschaften und während des Spieles. Mit der Temperatur des Tages stieg auch die Regsamkeit der Lippen unter den Zuschauern. Selten noch hat man so „vollklingende Pfeifkonzerte" und Redeschwälle gehört, wie an diesem vergangenen heißen Sommertag während des Pokalkampfes zwischen Nürnbergern und Fürthern auf dem Ronhof. Und alle die wurden Lügen gestraft, die ein flaues, verhaltenes Ringen der Parteien im Spielfeld erwartet hatten.

Zäh und verbissen

kämpften — wie wir in unserer gestrigen Sport-Sonderausgabe bereits berichteten — die 22 Spieler um den Siegespreis! Nicht einen Moment war daran zu denken, daß hier um der Tatsache willen, 90 Minuten den Ball zu kollern, gestritten wurde, sondern von Beginn bis zum Schluß setzten alle Aktiven ihren Ehrgeiz deutlich daran, der eigenen Elf den Sieg zu ermöglichen. Es wurde fast schärfer gekämpft, wie in den gewiß nicht zarten Punktespielen der vergangenen Saison, da einmal Fürth in Nürnberg 3:0 verlor und dafür beim Rückspiel mit 5:0 am Club Revanche nahm, die nicht von Pappe war! Impulsiv rangen die Mannschaften um jede Erfolgmöglichkeit. Schon nach wenigen Spielmomenten offenbarte sich in allen Lagen der Siegeswille der Parteien. Die Fürther zumal gingen schon ganz energisch ans Werk. Zahlreiche Strafstöße schon kurz nach Beginn gegen Fürth diktiert bewiesen den Uebereifer einiger Kleeblattkämpen, von denen sich — um gleich einen zu nennen — besonders der hoffnungsvolle Halbstürmer Frank nach dieser Richtung hin als Sünder hervortat. Wie der Junge an Kalb, Schmidt I und Popp herangina, wie er auch manchmal auf Rosenmüller losstürmte, war schon allerhand „Temperament," das mit der früheren fairen Spielweise des Fürthers nicht viel gemein hatte. Etwas ruhigeres Blut, lieber Frank, und es wird auch gehen; Sie können so gut spielen, daß Sie Derbheiten unterlassen und Revanchegedanken unterdrücken können: Sie sind es auch Ihrem eigenen guten Ruf und dem Ansehen Ihrer Mannschaft schuldig! Auf Kraus und Hagen träfen die gleichen Bemerkungen zu und man würde sie wiederholt gebrauchen, wenn man nicht wüßte, daß bei diesen beiden alten Kämpen jedes weitere Wort der Belehrung — es soll nicht einmal Kritik genannt sein — vergebens wäre! Aber auch die Nürnberger Träg und Popp, Kalb und Smidt I etwas weniger deutlich, blieben dem exponierten Arbeiten einiger Fürther nichts schuldig. Jedoch soll darüber eine nachfolgende Einzelkritik noch Bescheid geben. Im übrigen wird sich auch Freund „Typenkasten" im Laufe der Woche noch besonders in dieser Sache zum Wort melden, worauf wir geziemend aufmerksam gemacht haben wollen!

Die 88. Begegnung

der beiden Meistervereine verlief also nicht weniger sensationell, wie manches der vorherigen Spiele. Umsomehr darf dies gesagt werden, wenn man bedenkt, daß dieser Kampf auch als „Meisterschafts-Revanche" zwischen Neu- und Altmeister angesehen werden kann und mit einem Triumph des gewesenen über den derzeitigen Meister des DFB. endete. Fürth ist eben immer noch da, es ist noch alte Klasse wie Nürnberg und trotz des an Nürnberg abgetretenen Titels eine der besten deutschen Mannschaften, auf die wir stolz sein dürfen. Der Club aber hat keine Ursache, ob der ersten Niederlage seit Erringung der 5. Deutschen Meisterschaft betrübt zu sein, denn keiner wäre würdiger, dies Meisterstück zu liefern, als eben der Rivale aus der Nachbarstadt Fürth!

*

Während des Kampfes und nachher.

Wie verlief der Kampf?

Fest wie die Wacht am Rhein steht diese Frage, die dieses Wörtchen „während" bedingt und umschließt.

Die Antwort gibt ein Vergleich! Kritisch betrachtet, stellten die 90 Minuten des großen Kampfes nichts anderes als einen Filmstreifen mittlerer, nur bruchstückweise besserer Qualität dar, dem ein ziemliches Manko anhaftete: Er riß häufig ab!

Zu oft war der Ablauf dieses Films gehemmt, zu oft mußte eine Zwangspause eingeschaltet werden! Warum?

Weil zu oft die Schiedsrichterpfeife ertönen mußte, um Regelwidrigkeiten, um offene oder versteckte Fouls zu ahnden oder die Kampfeswut und Kampfeshitze der 22 Spieler ein bischen zu beruhigen und zu besänftigen! Diese ewigen Spielunterbrechungen, bedingt durch allzu scharfes, hartes Spiel, bildeten ein derart störendes Moment, daß sie den kühlen Zuschauer fast um den ganzen Genuß brachten den das Spiel hätte bieten können und müssen! Auch dann, wenn die Hitze noch um einige Grad drückender, die Nervenprobe noch um einige Grad schwerer gewesen wäre!

Scharf umrissen und in großen, auf Details verzichtenden Strichen gezeichnet, kristallisierte sich als Kernpunkt der 90 Minuten eine fast ständig leichte Feldüberlegenheit der Kleeblätter heraus, als Folgeerscheinung einiger bedeutender Vorteile!

Fürths Läuferreihe war beweglicher, zielbewußter im Aufbau und sicherer in der Zerstörung, und sein Sturm geschlossener, rationeller und gefährlicher! Die gesamte Elf aber um den bekannten Bruchteil der Sekunde schneller am Ball und von einem energischen Siegeswillen getragen!

Nürnbergs sonstige Mannschaftsstütze, die Läuferreihe, bildete diesmal nur einen Torso ihrer Eigenschaft, sein Sturm nur ein hilflos treibendes Wrack, mit dem die Wellen ihr Spiel trieben! Reinmann ausgenommen und mit Einschränkungen auch Schmidt 2, waren die Leute des Clubquintetts zu ungelenk und unbeweglich in den Hüften, zu langsam und unentschlossen, zu ungenau im Zuspiel und zu verständnislos für die Absichten des anderen!

Diese Kontraste in der beiderseitigen Disposition mußten die Feldüberlegenheit der Fürther zeitigen, mußten zum Siege des Altmeisters führen! Hätten ihn sicherlich auch noch deutlicher werden lassen, wäre Nürnbergs Hintermannschaft nicht die alte Klasse gewesen, wäre dann und wann auch das Glück den Fürthern besser zur Seite gestanden!

Und nun das „Nach"!

Es bedeutet Kritik, kritische Beurteilung der einzelnen Spieler, Kennzeichnung ihrer Leistungen, ihrer positiven und negativen! Lassen wir die Akteure dieses Filmstreifens Revue passieren!

Und beginnen wir, wie sichs gehört, mit der siegreichen Elf, der immer jungen Kleeblattelf!

Neger: Wendig, sicher im Blick und Fangvermögen, jeder Situation gewachsen! Ein ausgezeichneter Torwart!

Hagen: Brillant im Stellungsvermögen und Schlag, unermüdlich wie stets, leider aber auch zu groß wieder im Mundwerk und zu hitzköpfig! Spielerisch überragend, im Benehmen Note vier!

Kraus 1: Der würdige Partner Hagens, des Grimmigen, famoser Balljongleur, Klasseverteidiger! Leider auch zu undiszipliniert, zu wenig gentlemanlike.

Kraus 2: Mit seinem Bruder das richtige Gegengewicht für Reinmann. Kopfball besonders gut, nicht minder das Verständnis für die Anpassungsfähigkeit an die jeweilige Situation! Raffiniertes Zuspiel! Benehmen einwandfrei!

Leinberger: Schneller als Kalb, spielfreudiger, prachtvolles Kopfballspiel, eminent flink am Start, seine Flachschüsse aus dem Hinterhalt kolossal gefährlich. Viel Sinn für Angriffsaufbau, die Vorlagen jedoch teilweise noch zu scharf, nicht präzis genug! Betragen ebenfalls tadellos!

Knöpfle: Internationales Format in jeder Hinsicht! Stets richtig plaziert, allen Lagen gewachsen, Zuspiel wie Zerstörung gleich erstklassig, für Ländermannschaft reif! Auch im Betragen!

Kießling: Der erfolgreichste Außenstürmer, kraftvoll und energisch, Sinn für rechtzeitige und genaue Flanken, unglücklich in seinen bombigen Schrägschüßen! Kein Tadel im Auftreten!

Frank: Lange nicht so gefährlich, wie sonst, weil zu hart und auf körperliches Spiel ausgehend! Eigentlich der am meisten provozierende und herausfordernde Spieler! Gut sein Zusammenspiel mit Kießling und Seiderer, weniger erfreulich seine mangelnde Schußfreudigkeit!

Seiderer: Ein kluger Stratege, viel Sinn für elegantes, zweckmäßiges Zusammenspiel, reich an verblüffenden Tricks, nur zu unselbständig und Gefahr scheuend! Kniff zu oft, benahm sich aber sonst als Gentleman.

Franz: Prächtig aufgelegt, überzeugend in seinen spielerischen Leistungen, überzeugend auch als Sportmann! Seine Bomben sind immer noch Extraklasse! Sein Start allerdings zuweilen etwas zu bedächtig! Der Siegestreffer sein größtes Verdienst!

Aschert: Erste Halbzeit völliger Ausfall, zweite etwas erfolgreicher! Sicher kein gleichwertiger Auererersatz! Zumal nicht besonders spielfreudig. Beging einige unnötige Entgleisungen!

Jetzt zum geschlagenen deutschen Meister!

Rosenmüller: Der Held des Tages, ein absolut vollwertiger Stuhlfautherersatz, der schon längst das Licht an der Sonne verdient hätte. Fehler- und makellos sein gesamtes Spiel, eine ununterbrochene Kette von Glanzleistungen. Der Meisterelf bester Spieler!

Popp: Der große Verteidiger wie immer! Aber zu hart, zu gefährlich! Seine Rückzieher wieder Kabinettstückchen! Also Spiel Note 1, Betragen drei!

Winter: Ganz groß, weil doppelte Arbeit! Keine Sekunde tatenlos, immer am Ball und immer fair! Eine erfreuliche Erscheinung in dieser Umgebung!

Schmidt-Bumbes: Nicht der gewohnte, überragende Außenläufer! Fand sich auf Köpplingers Posten nur schlecht

Der Rivalenkampf in Fürth.

Spielvereinigung Fürth schlägt den 1. F. C. Nürnberg 1:0 (0:0).

Ein klassearmes Spiel.

Trotzdem zwischen der letzten und der neuerlichen Begegnung der beiden Nürnberg-Fürther Spitzenvereine nur die kurze Zeitspanne von knapp einem Vierteljahre lag, war das Interesse außerordentlich rege. Die Zahl der Besucher erreichte nahezu die Höhe derjenigen der Großkampfspiele der vergangenen Saison. Allgemein schätzte man rund 15 000, und tatsächlich wird man kaum zu hoch gegriffen haben, jedenfalls wurde aufs neue der Beweis geliefert, daß der Kampf Nürnberg-Fürth immer noch das Spiel der Spiele ist und von keinem in bezug auf Werbekraft übertroffen werden kann. Auch diesmal wieder fieberten die Massen dem großen Ereignis entgegen, leider aber mußte man eine Enttäuschung hinnehmen, denn das Spiel war zweifellos eins der klassearmsten, die man seit langer Zeit zwischen den beiden Gegnern gesehen hat. Schon beim Einzug der Akteure ging ein Raunen, das wie Enttäuschung klang, durch die Reihen der Zuschauer, erschien doch der Club ohne Stuhlfauth und Köpplinger, die Spielvereinigung ohne Kleinlein und Hörgreen, so daß sich nachstehende Zusammensetzung der Mannschaften ergab:

Nürnberg:

Rosenmüller
Popp Winter
Schmidt Kalb Fuchs
Reinmann Hochgesang Schmitt Wieder Träg

Fürth:

Kießling Frank Seiderer Franz Ascherl
Krauß II Leinberger Knöpfle
Krauß I Hagen
Neger

Es muß bei der kritischen Beurteilung der beiden Mannschaften in den Vordergrund gestellt werden, daß die Befürchtungen, das Spiel könnte unter den Auswirkungen der geringeren Leistungsfähigkeit der eingestellten Ersatzleute leiden, unberechtigt waren. Keinesfalls waren diese der ausschlaggebende Faktor für das wenig genügende Spiel. Zugegeben mag wohl werden, daß es Fuchs nicht ganz gelingen konnte, einen Köpplinger zu ersetzen, voll und ganz aber gelang dies Rosenmüller, der verblüffende Leistungen zeigte, am Siegestore der Fürther völlig unschuldig war und Stuhlfauth in keiner Phase des Spieles an Können nachstand. Das gleiche gilt von Neger, dessen Posten von Hörgreen keineswegs besser hätte verwaltet werden können. Das Grundübel lag anderswo. Vor allem wirkte sich die drückende Schwüle äußerst unangenehm aus. Besonders die älteren Semester schienen in empfindlicher Weise darunter zu leiden, dagegen kam die Jugend über die gegebene Tatsache besser hinweg. Noch ein Umstand trat hindernd in Erscheinung und ließ faßt nie die beiden Mannschaften zu einheitlichen, zusammenhängenden Aktionen kommen, nämlich die übergroße Nervosität der Spieler, die sich, nachdem sie die ganze erste Halbzeit hindurch über dem Spiele gelastet hatte, erst nach dem Siegestreffer der Fürther einigermaßen legte, ohne vollends zu verschwinden. Unter diesen Gesichtspunkten muß auch die Einzelkritik vorgenommen werden. Ohne größere Details zu geben, verdient auf Seite der Fürther die Läuferreihe eine ganz besonders gute Benotung, sie stand in ihren Leistungen jederzeit über denen der Nürnberger Dreierlinie, in der Schmidt auffallend schwach war und Kalb keineswegs seine sonstige Höhe erreichte. Von den Fürther Stürmern verdient Frank noch ein besonderes Lob. Er war zweifellos derjenige, der die größte Aktivität an den Tag legte und der Nürnberger Hintermannschaft am meisten zu schaffen machte. Daß er manchmal allzu hart an den Mann ging, mag vielleicht seinem jugendlichen Temperament zugute gehalten werden, muß aber dennoch gerügt werden. Die beiden Hintermannschaften hielten sich gegenseitig die Wage, man sah meist gutes Abwehrspiel, das allerdings auch von einigen Schnitzern nicht frei war. Die Angriffslinien können ebenfalls auf gleiche Stufe gestellt werden. Fürth vielleicht etwas geschlossener in seinen Aktionen, aber trotzdem nicht impulsiv genug, um sich über einen gewissen Durchschnitt zu erheben.

Der Unparteiische, den diesmal wieder in Herrn Bühler die Stuttgarter Schiedsrichterschule gestellt hatte, hielt sich im großen und ganzen recht wacker. Sein Amt war durchaus nicht leicht- und nur der Einsatz größter Energie konnte es verhindern, daß das Spiel ausartete, Ansätze hierzu waren eine Menge vorhanden. Das öfters einsetzende Pfeifkonzert war jedenfalls kaum berechtigt, wenn man auch zugeben muß, daß ihm einige Schnitzer unterlaufen sind, sie waren aber niemals von ausschlaggebender Bedeutung und haben den Ausgang des Treffens in keiner Weise zu beeinflussen vermocht.

Der Spielverlauf

trug zu Beginn das immer wiederkehrende Signum aller Spiele zwischen dem Club und der Spielvereinigung: kurzes Abtasten nach Schwächen und plötzliches Einsetzen von raschen Angriffen, das im Bestreben, den Gegner zu überrumpeln, begründet liegt. Der Versuch, der von beiden Seiten unternommen wurde, ist diesmal nicht gelungen, wohl mußten beide Hüter eingreifen, aber es kam zu keinem zählbaren Treffer. So erzwang in der 4. Minute Fürth die erste Ecke, während auf der Gegenseite Neger einen Flankenball von links gerade noch abfassen konnte. Unter den Auswirkungen der bereits geschilderten Nervosität kann das Spiel nur schwer in Gang kommen. Hier wie dort läßt man sich zu Unsportlichkeiten hinreißen, so daß der Unparteiische immer wieder genötigt ist, das Treffen zu unterbrechen. Erst nachdem eine Reihe Verwarnungen ausgesprochen war, wurde es in dieser Hinsicht besser. In der 8. Minute saust ein Fernschuß Popps knapp über die Latte, Fürth kommt zur zweiten Ecke. Wechselvoll ist der Kampf, Fürth um eine Kleinigkeit überlegen, das Spiel äußerst lebhaft. So ergibt sich bis zur Pause auf beiden Seiten vor den Toren eine Reihe kritischer Momente, darunter hin und wieder ausgesprochene Torchancen, die aber unverwertet bleiben, sie alle einzeln aufzuführen würde zu weit führen.

Nach der Pause hat Fürth sehr gute Momente und nicht aussichtslos erscheint die gesteigerte Aktivität. Einen Schuß Ascherls wehrt Rosenmüller mit Geschick, dann verfehlt ein Flankenball Kießlings knapp das Ziel auch Nürnberg bleibt nicht untätig. Träg ist es, der in der 10. Minute einen Schrägschuß hoch über den Kasten knallt. In der 14. Minute naht der Moment, der für das Spiel entscheidend sein sollte. Ein Schuß Franz' führt zur vierten Ecke für Fürth, diese, gut hereingegeben, hat ein längeres Geplänkel vor dem Nürnberger Tor zur Folge. Plötzlich saust aus dem Gedränge heraus, durch Franz eingeschossen, der Ball in Rosenmüllers Heiligtum. Nürnberg, nun des Ernstes der Situation sich bewußt, geht mehr aus sich heraus. In der 25. Minute scheint der Ausgleich sicher. Schön hat sich der Nürnberger Angriff vorgearbeitet, Neger hat sein Heiligtum verlassen und Hochgesang kommt, einige Meter von der Torlinie entfernt, in den Besitz des Balles —, alles erwartet den krönenden Torschuß —, aber das Leder saust neben den Kasten. Eine der günstigsten Torgelegenheiten der Nürnberger war dahin. Gegen Schluß flaut das Treffen mehr und mehr ab, fast hat es den Anschein, als werde sich Nürnberg nun mit der Tatsache abfinden. Nur hin und wieder bringen rasche Vorstöße einige Abwechslung.

Unter Zusammenfassung aller geschilderten Umstände und unter gerechter Abwägung der von beiden Mannschaften geleisteten Arbeit muß man zu dem Schlusse kommen, daß Fürth den knappen Sieg verdient eingeheimst hat. Nicht verkennen aber darf man in diesem Zusammenhange die Tatsache, daß es wohl möglich gewesen wäre, den Spieß umzukehren, sofern Nürnberg mehr vom Glück begünstigt gewesen wäre. Das Mißgeschick Hochgesangs in der 25. Minute der zweiten Halbzeit, dann die gefährliche Situation, die sich in der 38. Minute anläßlich eines Strafstoßes durch Kalb ergab, — Neger konnte ihn gerade noch zur Ecke lenken —, sowie einige ähnliche Ereignisse, waren Momente, die für Fürth sehr leicht hätten verhängnisvoll werden können.

Deutschlandfahrt.

Zu Dortmund — Dienstag, den 9. August 1927.

6:1 gewonnen — 1. Mannschaft gegen Sp. Cl. 95 Dortmund in Dortmund

Donnerstag, den 11. August 1927.

Zu Bielefeld
3:1 gewonnen — 1. Mannschaft gegen Arminia Bielefeld

Samstag, den 13. August 1927

Zu Hamburg
3:0 gewonnen — 1. Mannschaft gegen Hamburger Städtemannschaft

Sonntag, den 14. August 1927

Zu Kiel
2:3 verloren — 1. Mannschaft gegen Holstein Kiel

Mittwoch, den 17. August 1927

Zu Berlin
2:1 gewonnen — 1. Mannschaft gegen Hertha B. S. C. Berlin

Samstag, den 20 August 1927.

Zu Plauen
5:0 gewonnen — 1. Mannschaft gegen Concordia Plauen

Sonntag, den 21. August 1927

Zu Leipzig
5:1 verloren — 1. Mannschaft gegen V. f. B. Leipzig

*

Die Reise des 1. F. C. N. nach Mitteldeutschland.

Der 1. FCN. gewinnt gegen Concordia Plauen 5:0 (3:0).

Der Deutsche Meister setzte seine Deutschlandtournee am Samstag mit einem Treffen in Plauen gegen die dortige Concordia fort, gegen die er trotz einiger Ersatzleute einen glatten 5:0-Sieg erfocht. Nürnberg lieferte wieder ein ganz ausgezeichnetes Kombinationsspiel und führte bereits in der Pause mit 3:0, und zwar durch zwei Treffer von Schmidt II und Kalb, der als Verteidiger wirkte. Nach der Pause erhöhte Schmidt II das Ergebnis auf 4:0 und Popp, der als Mittelläufer spielte, stellte durch Schrägschuß das Endresultat her. Der Kampf litt stark unter den Fehlentscheidungen des Schiedsrichters.

*

Der 1. FCN. vom VfB. Leipzig 1:5 geschlagen.

Das letzte Spiel des Deutschen Meisters auf seiner Deutschlandreise brachte ihm eine vernichtende 1:5-Niederlage durch den VfB. Leipzig, die einen unwürdigen Abschluß darstellte. Nürnberg hatte fast nichts zu melden und lag bei der Pause mit 0:8 im Hintertreffen. Nach der Pause kam der Deutsche Meister weiter ins Hintertreffen und konnte mit Not gerade noch den Ehrentreffer herausholen.. Bei der Mannschaft machten sich die Anstrengungen der letzten Spiele allzu deutlich bemerkbar.

„Meister"fußball

1. F. C. Nürnberg – Arminia Bielefeld 3:1 (2:1)

Gl. 5000 Zuschauer erhofften gestern abend auf dem Platz an der Melanchthonstraße Meisterleistungen des Fußballs zu sehen. Sie wurden ihnen gezeigt; in dieser Beziehung brauchte niemand enttäuscht nach Hause zu gehen. Sonst freilich . . .

Schon vor Beginn des Spiels herrscht die richtige Stimmung auf dem weiten Platz. Beifall rauscht auf, als die Mannschaften das Feld der Fußballehren betreten. „Guck mal, das ist Träg, der da ausgespuckt hat!" flüstert ehrfurchtsvoll ein Quartaner hinter mir. Das war aber gar nicht Träg; der war in der schönen Lebkuchenstadt geblieben. Großes Rätselraten, ob Kramer aus Marburg noch rechtzeitig eintreffen werde. Und dann gehts los.

Einen blendenden Fußball spielen die Nürnberger. Sie laufen nicht aufgeregt umher. Auch auf weite Entfernungen geben sie selbst mit dem Kopf glänzende Vorlagen und nur der Hang ihrer Stürmer zu gelegentlichen Kunststückchen erspart dem Ersatztorhüter der Arminen die Häufung peinlicher Augenblicke. Immerhin sind besonders in der ersten Halbzeit die Arminen auch auf ihrem Posten. Was an Technik fehlt, wird durch erhöhten Eifer ausgeglichen, der — zum Lobe des Westfalenmeisters sei es unterstrichen — diesmal bis zum Schluß durchhielt.

Es ist kein Genuß, bei den Nürnbergern Schiedsrichter zu spielen, — das sei gern zugegeben. Aber hätte der Mann aus Münster von vornherein den Nürnbergern gegenüber weniger Ehrfurcht und mehr Rückgrat gezeigt, wäre es besser gewesen. So glaubte sich der deutsche Meister ein überaus hartes Spiel erlauben zu dürfen, so daß schließlich zwei Arminen vom Platz getragen werden mußten. Kein Wunder, daß die Sympathien für die Süddeutschen, die ihre blendende Technik sich bei dem sachverständigen Bielefelder Publikum zweifellos erworben hätte, sich in Entrüstung verkehrten. Schließlich kam, was schon längst hätte geschehen müssen: Schmidt II wurde vom Spielfeld verwiesen.

Volksgemurmel beim Publikum, heftiges Volksgemurmel auch in der Mitte. Abgerissene Schallwellen dringen herüber. „Nicht so'ne dicke Goschen ha'm . . ." — „Loß doch den gehn, dös is a Simpl . . ." „Derfn Geisteskranke aa mitspüln?!" erkundigt sich höflich ein Nürnberger Läufer. „Sei nur ruhig, ihr könnt ja doch keinen Fußball spielen!" ist die liebenswürdige Erwiderung eines schlagfertigen Arminen an den Vertreter der deutschen Meisterelf. Und der Schiedsrichter trillert auf der Pfeife . . .

Was doch manchmal ein Name macht! Dem Arminensturm schien es Stuhlfaut angetan zu haben, auch wenn er gar nicht an seinem Platz stand. Schießen? — O nein: das könnte ja dem Ball weh tun! So war es gestern wieder kein richtiger Sturm, höchstens Landsturm ohne Waffe. Freilich auch der Nürnberger Sturm zeigte nur in Einzelfällen gute Leistungen.

Beinah wäre die Bielefelder Fußballgemeinde gestern mit dem Fußball schlafen gegangen. Noch zehn Minuten länger, und man hätte den Ball mit einer Bogenlampe vertauschen müssen. Aber wie jeder Dämmerschoppen fand auch diese Sitzung schließlich ein Ende.

Das eine aber ist sicher: man hätte von dem deutschen Meister mehr erwartet. Nicht nur hohes technisches Können, sondern ein wirklich meisterliches feines Spiel. Das ist er uns schuldig geblieben. Die deutsche Meisterelf sollte gerade dann, wenn sie in der von ihr vielleicht über die Achsel angesehenen „Provinz" spielt, sich der Bedeutung ihres Auftretens für das Ansehen des deutschen Fußballs bewußt sein. Deutscher Meister zu sein verpflichtet. Möge das der Erste F. C. Nürnberg nicht noch einmal vergessen!

Die Arminen haben sich gestern wacker geschlagen. Mit ein wenig mehr Glück hätten sie mindestens ein zweites Tor, das zu wiederholten Malen nur noch „an einem Faden hing", einheimsen können. Sie haben das wahr gemacht, was wir nach ihrem Siege über den Hamburger Sportverein von ihnen erwarten durften: sie sind mit ihren Gegnern gewachsen.

Dürfen wir das als ein günstiges Omen für die neue Serie der Meisterschaftsspiele begrüßen? Wir wollen es hoffen. Jedenfalls gilt es, mehr als früher Gegner mit wirklichem Können nach Bielefeld zu bringen, damit nicht am Schluß der aufreibenden Punktespiele die Mannschaft vor ungewohnt schweren Aufgaben steht, sondern gewohnt an höchste Anforderungen den Platz unter den Meistermannschaften einzunehmen vermag, der ihr gebührt.

Wie es geschah . . .

ghe Man darf von dem Spiel des „Deutschen Meisters" in der Fußball-Provinz behaupten, daß es in mancher Beziehung enttäuscht hat und daß der 3:1-Sieg doch ein wenig glücklich war. Es war so vieles Drum und Dran am ganzen Spiele, was ihm das Schönste nahm. Damit soll die technische Leistung der Nürnberger nicht geschmälert werden — der zuzuschauen wird stets ein Genuß sein. Da spielen elf Ballkämpfer und bilden doch ein harmonisches Ganzes. Alles durchdacht und wohlüberlegt mit maschineller Genauigkeit und Schnelligkeit, daß den armen Arminen im Felde beinahe die Puste ausgegangen wäre, zumal da die Bielefelder mit einem Eifer sich vor einer hohen Niederlage wehrten, den man leider nur bei besonders „festlichen" Gelegenheiten zu sehen bekommt.

So blieb es denn bei 3:1 für die Süddeutschen und wenn der Arminensturm nicht einen solch schlechten Tag gehabt hätte, wäre es vielleicht . . . Aber darüber soll man sich ja nicht den Kopf zerbrechen.

Wer stand sich denn auch auf dem Fußballplatz gegenüber? Zunächst der „Deutsche Meister", dem es kaum etwas ausmachen dürfte, wenn seine Spieler Popp und Träg einmal nicht spielen. Eine Elf, die sich gegenseitig genau kennt, die geschlossen von Spiel zu Spiel reift und fußballtechnisch — wir wollen uns mal derb ausdrücken — mit allen Hunden gehetzt ist. — Demgegenüber die Arminen. Durch die lange Pause, durch Umstellungen, Spielerwechsel, Verletzung (Pohl) und Autopannen (Kramer) eine unter einem unglücklichen Stern zusammengestellte Mannschaft. Ein Bravo der Elf, die sich so wacker geschlagen hat! Ob — nach Nürnbergs Meinung — auch die Bielefelder zu hart gespielt haben, sei dahingestellt. Jedenfalls hört sich das aus dem Munde des 1. F. C.s etwas merkwürdig an . . .

Arminias schwächster Mannschaftsteil war der Sturm, der sich leider zu selten zu einheitlichen Aktionen zusammenriß. Damit soll die Arbeit jedes Einzelnen nicht herabgesetzt werden, aber nur ein planvolles Zusammenwirken kann gegen Nürnberg von Erfolg sein. Und dann war auch eine gewisse Befangenheit vor den „Großen" bei den Jüngsten hemmend. Claus-Oehler hatte das richtige Format (abgesehen natürlich von einigen Rempelduellen besonders mit Hans Kalb), leider wurde er nicht zum geistigen Sturmführer, denn seine Vorlagen gingen fast immer nach links, anstatt sich das richtige „Loch" auszusuchen. Wagner stand fast kalt und verlor auch scheinbar etwas die Lust. Gerade er hätte den dritten Verteidiger spielenden Stuhlfaut allerlei zu schaffen machen können. Mit etwas Beherztheit und Schußfreudigkeit hätte der Arminensturm bestimmt noch ein Tor machen können. Der Läuferreihe für ihre Energie ein Gesamtlob. Es war ihr nicht leicht, die fein geknüpften Maschen des gegnerischen Sturmes zu zerstören. Die Verteidigung Leeker—Kolbow gab ihr Bestes. Mehr Kampfeswille und Aufopferung konnte man nicht verlangen, trotz einiger schwacher Minuten. Kramer hielt, was zu halten war, und das war recht viel und manches schwer. Vielleicht hätte er das erste Tor für die Gäste an Stelle seines Ersatzmanns gehalten. Vielleicht!

Die Nürnberger hatten in Kalb ihren Drehpunkt (auch als er Mittelstürmer spielte) und in Kugler und Stuhlfaut ihren sicheren Schluß. Die Stürmerreihe spielt nicht genug auf Durchschlag, sie tändelt ein wenig und vergißt auch manchmal das Schießen. Sie verstehen es alle, und wenns sein muß, aus jeder Lage.

Schiedsrichter war Rütters, Münster. Ich hätte bei aller Anerkennung seiner Qualitäten nicht in seiner Haut stecken mögen — überhaupt wenn er von den Nürnbergern, die natürlich alles richtig machen, nicht voll genommen wird.

Nürnbergs Anstoß geht gleich vor das Arminentor, in dem Meier hält. Aber mit Volldampf gehen die Bielefelder drauf los. Claus macht einen schönen Durchbruch — und prallt nach einem kurzen, spannenden Duell mit Stuhlfaut ab. — Arminia spielt überlegen, Nürnberg verhalten. Dennoch können sie bald das Spiel an sich reißen. Nach 10 Minuten Spieldauer bricht der Halbrechte Nürnbergs durch den Verteidigerwall. Sein Schuß ist

das erste Tor.

Arminia drängt auf Ausgleich. Zunächst ist nichts zu machen. Aber nach 10 Minuten eine schöne Kombination Leeker-Oehler-Knollmann — ein flacher Schuß und unter tosendem Beifall ist

der Ausgleich erzielt.

Hin und her wogt der Kampf, manchmal etwas zu laut. Kramer hält blendend. Man kämpft auf beiden Seiten sehr angestrengt. Aber so oft sich auch die Gelegenheiten hüben wie drüben bieten — es fällt kein Tor. Und weil für die Bielefelder kein Tor fiel, war das Spiel entschieden. Nürnbergs hervorragendes Stellungsspiel und Stehvermögen waren die Kraftreserven. 3 Ecken für die Gäste werden abgewehrt. Dann wird Hörster verletzt und muß zeitweilig ausscheiden. In der 42. Minute ein Gedränge vor dem Arminentor. Von Fuß zu Fuß geht der Ball — bis er im Tor sitzt.

Nürnberg führt 2:1

Nach Halbzeit ändert sich das Bild kaum. Nur daß die Arminen im allgemeinen im Sturm schwächer werden. Man legt das Hauptaugenmerk auf die Verteidigung. So stürmen denn die Nürnberger, dirigiert von Kalb, der nunmehr Mittelläufer spielt. Immer finden sie den sprungbereiten Gegner, der ihnen den Erfolg verdirbt. Dann und wann entflammt Arminias Angriff wohl, aber es langt nicht, trotzdem 3 Ecken recht gefährlich aussahen. Kramer hält einen wuchtigen Strafstoß von Kalb blendend. Einmal schien es, als sollten die Biesigen zum Ausgleich kommen, aber Claus schießt zu spät. Zum anderen rettet Kugler in höchster Bedrängnis auf der Torlinie mit dem Kopf. Inzwischen wird Schmidt II vom Platz gewiesen.

Es dunkelt bereits, als sich das Spiel seinem Ende zuneigt. Noch sind 2 Minuten zu spielen, fast scheint es, Arminia dürfte sich mit einem 1:2 schmeicheln, da saust ein langer Schuß aus dem Hinterhalt in Arminias Kasten.

3:1 für Nürnberg

Das Spiel ist aus. Sport-Bielefeld hat wieder Gesprächsstoff . . .

Der 1. F.-C. N. in Norddeutschland.

Der Klub siegt gegen eine Städtemannschaft von Hamburg 3:0; verliert aber gegen Holstein-Kiel mit 2:3.

Der Deutsche Meister mußte auf seiner Reise durch West- und Norddeutschland am Sonntag in Kiel seine erste Niederlage einstecken, und zwar vor etwa 6000 bis 8000 Zuschauern. Die Nürnberger machten einen müden Eindruck, aber vor allen Dingen ist wohl der mitgeführte Ersatz die Ursache an der knappen Niederlage. Die Holsteiner spielten flott und energisch und zeigten, daß sie immer noch zu den allerbesten deutschen Mannschaften gehören und für Norddeutschland Extraklasse darstellen.

Das Spiel in Hamburg war wesentlich leichter. Der HSV. hatte keine Spieler abgestellt, da er am Sonntag gegen Red-Star-Olympique Paris spielte, so daß die Repräsentativmannschaft aus 7 Leuten von Viktoria und weiteren Spielern aus Altona-Union und 93 bestand. Die Nürnberger konnten sich gegen diese Elf glatt durchsetzen und durch Reinmann in der 3. Minute, durch Wieder in der 18. und durch Gußner in der 32. Minute die Ueberlegenheit beweisen. Alle Treffer fielen in der zweiten Halbzeit.

---

n Leipzig

form

er Verteidigung und wird sie doch einmal eipzigs Torhüter Schmidt jeden Schuß mit

acht sich der VfB wieder frei

ist es Meißner, der freistehend das 4. kann. Nun kommt der Jubel der Zubruch und durch den Ansporn der Massen

sich der VfB nochmals auf,

in Nichts nachstehend. Aus einer Kombi- llt 2 Minuten vor Schluß durch letzteren Anstoß, einige lange Stöße, Eckball für Schlußpfiff des Unparteiischen nicht mehr , und zu Ende ist das sensationelle Tref- er einmal seinen großen Tag und unter er verlassen die Mannschaften die Stätte

Mannschaften sei gesagt, daß beide keinen unkt aufzuweisen hatten, ebenso, von dem außen Gußner des Clubs abgesehen, aber Mitspieler besonders überragte. Interessant enn die beiden Internationalen Kalb und nander gerieten. Jeder triumphierte einjeder mußte einmal seinen Rivalen davon e „Redner" war diesmal entschieden Kalb. s eine Entscheidung des Schiedsrichters, Herrn Kalb standhalten kann?

gnen, daß der Club durch die vorhergeht schweren Spiele nicht zur Höchstform in der Verfassung wie heute, wird der ür unseren Meister einen großen Gegner

Artius.

leg des 1. FCN

s Spiel in Plauen

mußte in Plauen mit einer sonderbar zuschaft antreten, eine Folge der vielen en Wochen. Das Spiel litt leider unter a des Schiedsrichters, aber trotzdem war überlegen und siegte verdient. Die nüller: Kalb, Winter; Weidmann, Popp, Hußner, Schmidt 2, Wieder, Uhl. Nach ichen eröffnete Schmidt 2 durch Kopf- Kalb fortsetzte, obwohl er Verteidiger schönen Schuß erhöhte Schmidt 2 zum itenwechsel sandte der junge Nürnberger in und schließlich beendete der Mittelaufen.

Der 1.F.-C.N. in Norddeutschland.

Der Klub siegt gegen eine Städtemannschaft von Hamburg 3:0; verliert aber gegen Holstein-Kiel mit 2:3.

Der Deutsche Meister mußte auf seiner Reise durch West- und Norddeutschland am Sonntag in Kiel seine erste Niederlage einstecken, und zwar vor etwa 6000 bis 8000 Zuschauern. Die Nürnberger machten einen müden Eindruck, aber vor allen Dingen ist wohl der mitgeführte Ersatz die Ursache an der knappen Niederlage. Die Holsteiner spielten flott und energisch und zeigten, daß sie immer noch zu den allerbesten deutschen Mannschaften gehören und für Norddeutschland Extraklasse darstellen.

Das Spiel in Hamburg war wesentlich leichter. Der HSV. hatte keine Spieler abgestellt, da er am Sonntag gegen Red-Star-Olympique Paris spielte, so daß die Repräsentativmannschaft aus 7 Leuten von Viktoria und weiteren Spielern aus Altona-Union und 93 bestand. Die Nürnberger konnten sich gegen diese Elf glatt durchsetzen und durch Reinmann in der 3. Minute, durch Wieder in der 18. und durch Gußner in der 32. Minute die Ueberlegenheit beweisen. Alle Treffer fielen in der zweiten Halbzeit.

Die 1:5 Niederlage des Klub in Leipzig

Beide Mannschaften spielten in großer Form

VfB Leipzig gegen 1. FC Nürnberg 5:1 (3:0).

Wie schon vor einigen Wochen gegen die Leipziger Fortuna, so hatte auch heute der Name „1. FCN" seine Anziehungskraft auf Leipzigs Fußballhunger und -Anhänger ausgewirkt. Trotz der bösen Miene, die Petrus zum „guten Spiel" machte, hatten sich etwa 10000 Menschen nicht abhalten lassen, den weiten Weg nach dem Stadion des deutschen Altmeisters VfB Leipzig anzutreten. Und keiner der Anwesenden wird es bereut haben, denn was der Club trotz der vorhergegangenen Spiele in Leipzig zeigte, war Fußball, wie man ihn selten zu sehen bekommt. Da sich auch der VfB Leipzig — vielleicht nicht zuletzt infolge der Aufstellung verschiedener junger Leute — in so guter Verfassung vorstellte, wie man ihn in Leipzig lange nicht gesehen hatte, waren alle Voraussetzungen für ein spannendes Spiel gegeben.

Mit einiger Verspätung pfiff der Unparteiische Flachowski das Spiel an zu dem sich die Mannschaften wie folgt stellten: (N. links und rechts): 1. FCN: Rosenmüller; Kugler, Winter; Schmidt 1, Kalb, Köpplinger; Reimann, Popp, Schmidt 2, Hochgesang, Gußner. VfB: Schmidt; Paulmann, Drechsel; Lederer, Edy, Schmöller; Richter, Meißner, Bredecker, Köhler, Taubert.

Es wird sofort in flottem Tempo losgelegt und

schon in der 12. Minute

gelingt es dem Halbrechten Leipzigs, Köhler, einen exakt getretenen Strafstoß Edys freistehend zum ersten Tor einzuschieben. Nach interessantem Feldspiel, in dem es keiner Partei gelingt, einen wesentlichen Vorteil herauszuarbeiten, kommt

der 2. große Augenblick für den VfB.

Auf eine feine Flanke des Leipzigers Linksaußen Richter, der eine Vorlage seines Mittelstürmers Bredecker geschickt aufnimmt, ist es wiederum Köhler, der mit plaziertem Kopfball in der 28. Minute den 2. Treffer für Leipzigs Farben erzielt. Das Publikum jubelt seinem Vertreter zu, der diesen Beifall durch weiteres energisches und flottes Spiel dankend quittiert. Schon glaubt jeder, daß die 1. Halbzeit ohne weitere Erfolge einer Partei vorübergehen wird, als es dem alten Internationalen Meißner in der 42. Minute gelingt,

einen dritten Treffer wiederum durch Kopfball

zu erzielen. Anstoß und weiteres offenes Feldspiel füllen die restlichen Minuten bis zum Halbzeitpfiff aus. Zu Beginn der 2. Halbzeit dasselbe Bild. Fast erscheint es, als wenn der 1. FCN die 1. Spielhälfte kopieren wollte; denn diesmal ist es ihm vergönnt, bereits in der 11. Minute durch ein Mißverständnis der Leipziger Hintermannschaft, das

Hochgesang und Reimann mit vereinten Kräften

geschickt ausnutzen, ein überraschendes Tor zu erzielen. Obwohl sich das größere Stehvermögen der Club-Elf mehr und mehr offenbart, sollte es ihr nicht gelingen weitere Erfolge an ihre Farben zu heften. Auch in den bangen Minuten, die die Leipziger Mitte der 2. Hälfte zu überstehen haben, gelingt es keinem Nürnberger Stürmer, den krönenden Torschuß anzubringen. Immer wieder klärt die Leipziger Verteidigung und wird sie doch einmal überspielt, so meistert Leipzigs Torhüter Schmidt jeden Schuß mit größter Bravour.

Langsam macht sich der VfB wieder frei

und in der 33. Minute ist es Meißner, der freistehend das 4. Tor für Leipzig buchen kann. Nun kommt der Jubel der Zuschauer voll zum Durchbruch und durch den Ansporn der Massen

rafft sich der VfB nochmals auf,

seinem großen Gegner in Nichts nachstehend. Aus einer Kombination Richter-Köhler fällt 2 Minuten vor Schluß durch letzteren das 5. Tor für Leipzig. Anstoß, einige lange Stöße, Eckball für Nürnberg, der durch den Schlußpfiff des Unparteiischen nicht mehr zur Ausführung gelangt, und zu Ende ist das sensationelle Treffen. Leipzig hatte wieder einmal seinen großen Tag und unter dem Jubel der Zuschauer verlassen die Mannschaften die Stätte des Kampfes.

Zur Kritik der Mannschaften sei gesagt, daß beide keinen eigentlichen schwachen Punkt aufzuweisen hatten, ebenso, von dem recht guten Ersatz-Rechtsaußen Gußner des Clubs abgesehen, aber auch kein Mann seine Mitspieler besonders überragte. Interessant und lehrreich zugleich, wenn die beiden Internationalen Kalb und Edy im Nahkampf aneinander gerieten. Jeder triumphierte einmal über seinen Gegner, jeder mußte einmal seinen Rivalen davon ziehen lassen, der größere „Redner" war diesmal entschieden Kalb. Gibt es nicht wenigstens eine Entscheidung des Schiedsrichters, die auch der Kritik eines Herrn Kalb standhalten kann?

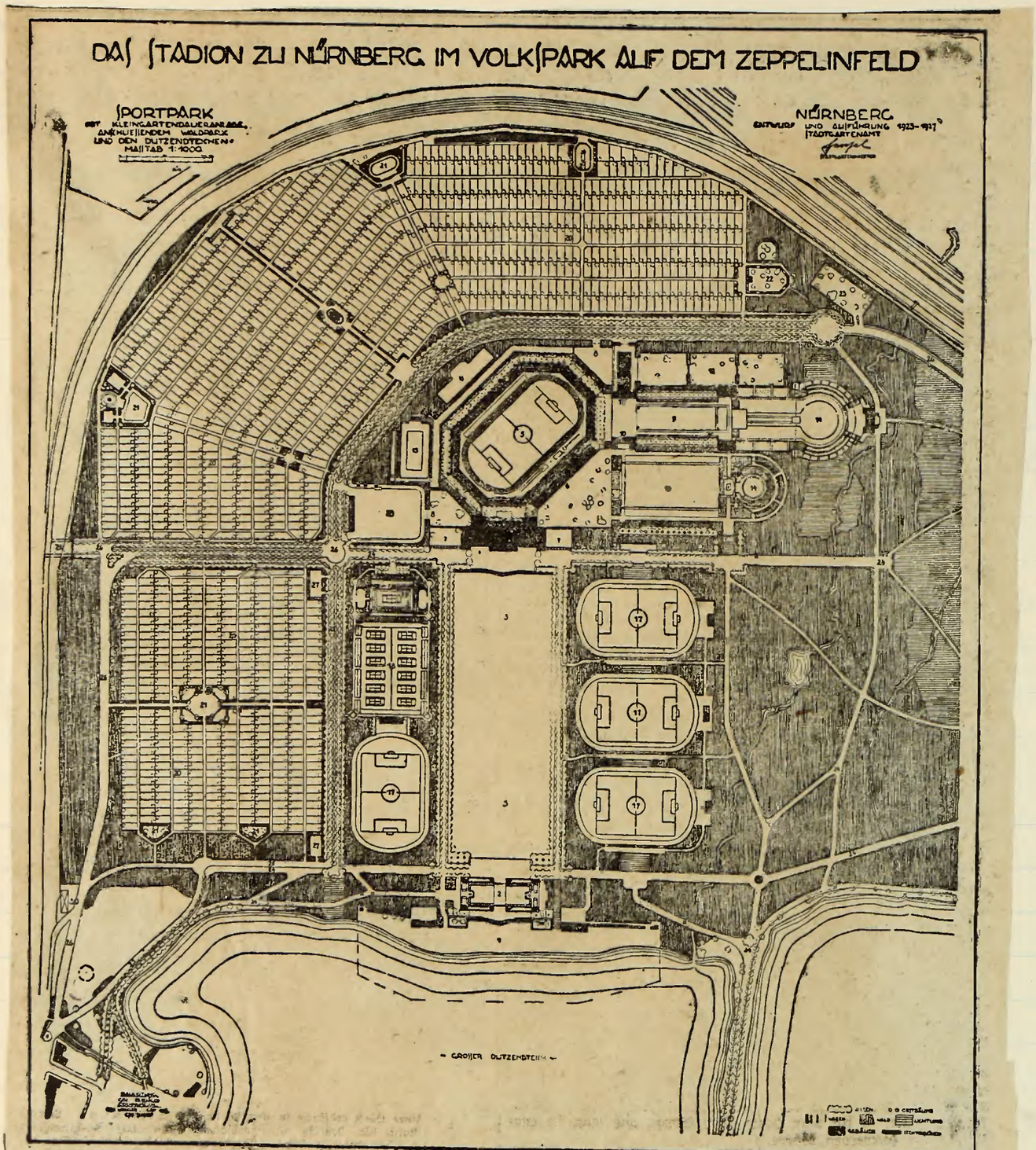
Es ist nicht abzuleugnen, daß der Club durch die vorhergegangenen zum Teil recht schweren Spiele nicht zur Höchstform auflaufen konnte. Aber in der Verfassung wie heute, wird der VfB auch im Rückspiel für unseren Meister einen großen Gegner abgeben.

Artius.

5:0 Sieg des 1. FCN

Schönes Spiel in Plauen

Der Deutsche Meister mußte in Plauen mit einer sonderbar zusammengestellten Mannschaft antreten, eine Folge der vielen Spiele in den beiden letzten Wochen. Das Spiel litt leider unter der ungenügenden Leitung des Schiedsrichters, aber trotzdem war der Klub jederzeit klar überlegen und siegte verdient. Die Mannschaft stand: Rosenmüller; Kalb, Winter; Weidmann, Popp, Schmidt 1; Reinmann, Gußner, Schmidt 2, Wieder, Uhl. Nach den einleitenden Tastversuchen eröffnete Schmidt 2 durch Kopfstoß den Torreigen, den Kalb fortsetzte, obwohl er Verteidiger war. Mit einem sehr schönen Schuß erhöhte Schmidt 2 zum Halbzeitergebnis. Nach Seitenwechsel sandte der junge Nürnberger Mittelstürmer abermals ein und schließlich beendete der Mittelläufer Popp den Torreigen.



Erklärung.

1. Strandbad mit Umkleidehallen.
2. Vorhof.
3. Große Volks- und Festwiese.
4. Sporthalle mit Wirtschaftsräumen.
5. Kampfbahn (Stadion).
6. Haupttribüne.
7. Kassengebäude und Ausgänge.
8. Ausgänge.
9. Schwimmbad mit Sprungbecken u. Dusch-Gebäuden.
10. Umkleidehallen.
11. Sonnenbad mit Planschbecken, Sonnenbadkaffee und Sandbadanlage.
12. Licht-, Luft- und Sandbad.
13. Hockeywiese evtl. Sonnenbad mit Waldlaufbahn.
14. Tanz- und Vorführungsring.
15. Faustballkampfplatz.
16. Platz für Schwerathletik.
17. Uebungsspielfelder mit Umkleidehallen.
18. Tennisplatzanlage mit Klubhaus.
19. Tennisturnierplatz (en tout cas).
20. Dauerkleingärten.
21. Kinderspielplätze.
22. Lehrgarten.
23. Bauhof (Lagerplatz).
24. Fußweg.
25. Radfahrweg.
26. Fahrstraße.
27. Fahrradunterstand.
28. Autohalteplatz.
29. Proj. Unterführung.
30. Proj. Bahnhofneubau.

Mittwoch, den 24. August 1927.

1. Verbandsspiel.

2:0 (2:0) gewonnen 1. Mannschaft gegen A. S. V. in Herrnhütte.

Samstag, den 27. August 1927

2. Verbandsspiel

6:0 gewonnen 1. Mannschaft gegen F. C. Fürth im Zabo.
(4:0)

1. F.-C. N. gegen F.-C. Fürth 6:0 (2:0). (Ecken 6:3.)

Zu einem erfreulichen — eindrucksvollen — Erfolg konnte der 1. F. C. N. sein erstes Verbandstreffen auf heimischem Gelände gestalten. Hatte man schon mit einem sicheren Siege der Clubelf gerechnet, so hätte doch wohl niemand mit einer solchen Abfuhr der Fürther Gäste gerechnet. Dabei stand den Leuten um Lohneis das Glück noch im besonderen Maße bei, denn einige sogen. totsichere Gelegenheiten wurden durch knappe Fehlschüsse vergeben. Trotz fleißigen, aufopfernden Spiels werden sich die Gäste mächtig strecken müssen, um im Verlauf der Punktspiele nicht wieder in die Gefahrenzone des Abstiegs gedrängt zu werden. Lediglich die Hintermannschaft — in der Lohneis heute noch der Turm in der Schlacht ist — genügt den Anforderungen der Bezirksliga, wenn gleich Abwehr-, besonders aber Spielaufbau manche Wünsche offen lassen. Das auffallende Nachlassen in der zweiten Hälfte mag vielleicht auf die Fußballferien zurückzuführen sein; auch die ungenügende Angriffsleistung dürfte viel dazu beigetragen haben. Ueber die Stürmerleistung ist wenig Gutes zu berichten. Mangelndes System, Unentschlossenheit vor dem Tore und Uebersicht, seien als die Grundübel vermerkt. Darüber kann auch die fleißige Arbeit der beiden Flügelleute nicht hinwegtäuschen. Möge daher die Samstags-Niederlage gegen den Meister um Zabo ein ernstes Warnungszeichen für die Elf sein. Das Spiel der Deutschen Meister-Elf berechtigt wiederum zu den besten Hoffnungen. Die beiden jungen Kräfte am linken Flügel haben sich schon völlig akklimatisiert; das Zusammenspiel im Sturm war diesmal schon bedeutend besser als im ASN.-Spiel. Was man bei dem Angriffsspiel am Samstag wiederum vermißte, war der rasche Flügelwechsel, eine Angriffstaktik, die von dem Clubangriff noch viel zu wenig angewendet wird, obwohl derselbe in seiner jetzigen Zusammensetzung wie geschaffen dazu ist. Der Sturm sowohl wie das Schlußtrio des Club dürften in dem Samstagsspiel allenthalben wieder vollste Befriedigung ausgelöst haben. Zwischen diesem famosen Sturm und dieser „eisernen" Verteidigung aber klaffte zuweilen eine bedenkliche Lücke. Wieder ist das Zerrbild eines Mittelstürmers; wie Riegel in seinen besten Tagen niemals einen brauchbaren Stürmer abgab, so wird Wieder nie und nimmer die ihm als Läufer, dazu noch als Mittelläufer, obliegenden Aufgaben zu lösen vermögen. Fuchs und Schmidt-Bumbas — dadurch in Mitleidenschaft gezogen — lassen in taktischer Beziehung manchen Wunsch unerfüllt. Entweder sie spielen zu sehr als „Verteidiger-Läufer" oder sie drücken zuweilen wieder derart auf den Angriff, daß dieser sich dann infolge massierter Verteidigung des Gegners nicht mehr entfalten kann. Spieltechnisch ist Kalb als Mittelläufer in der Clubelf zurzeit noch unersetzlich.

Zum Spiel, dem ca. 3000 Zuschauer beiwohnten, stellten sich dem Unparteiischen, Farber-München, die Mannschaften in folgender Besetzung:

1. FC. Nbg.: Stuhlfauth; Kugler, Popp; Fuchs, Wieder, Schmidt; Reinmann, Hochgesang, Schmitt, Jobst, Ruppert.

1. FC. Fürth: Full, Lang, Teufel, Höfling, Leis; Back, Moser, Schelter; Lohneis, Beutel; Dietrich.

Die ersten Minuten kennzeichneten eine Reihe Straf- und Freistöße in den beiden Mannschaften. Während der „Club" sich rasch gefunden hat, zeigen die Fürther auch weiterhin ein reichlich zerfahrenes Spiel. Eine klare Feldüberlegenheit der Platzherren hat sich bald herausgeschält. Nur unter Aufbietung aller Kräfte vermögen die Gäste standzuhalten. Eine große Dosis Glück und ein hervorragendes Arbeiten ihres Torwarts Dietrich verhindern vorerst fällige Erfolge des Clubs. Dazwischen landen wohlgemeinte Schüsse knapp daneben oder darüber. So schießt Schmidt aus bedrängter Lage haarscharf neben den Pfosten; Hochgesang hat dasselbe Pech, als er nach einem gelungenen Durchbruch knapp danebenschießt. Vereinzelte Durchbruchsversuche des Fürther Angriffs bleiben meist schon im Vorfeld hängen; den Strafraum beherrscht Stuhlfauth in bekannter Manier. Eine Full-Flanke bleibt bis auf weiteres die einzige Gelegenheit, ins Spiel einzugreifen; er fängt sie ab, bevor sie ernste Gefahr auslösen kann. Inzwischen arbeitet der Clubsturm mit seltener Spielfreudigkeit hervorragende Torgelegenheiten heraus. Endlich wird der Bann gebrochen. In der 15. Minute schießt Schmitt eine Vorlage Hochgesangs wohlplaciert in die Maschen. Dietrich holt gleich darauf einen scharfen Schuß Hochgesangs von der Latte herunter, vermag aber das Verhängnis nicht aufzuhalten. Hochgesang gibt einen 20-Meter-Strafstoß hoch vor das Fürther Tor und, Jobst-Schmitt können mit vereinten Kräften eindrücken. (22. Minute.) Fürth kommt durch einige Vorstöße zu einigen billigen Ecken, die aber ohne Einwirkung auf das Spiel bleiben. Dietrich steht in der Folge wiederholt im Brennpunkt des Kampfes, und wenn es nicht schon bei Halbzeit 6:0 hieß, so ist dies in erster Linie das Verdienst dieses Mannes zwischen den Pfosten. So rettet er ein sicheres Tor durch energisches Eingreifen vor dem freistehenden Schmidt. Unter Assistenz von Lohneis meistert er wenige Minuten später eine gefährliche Hochgesang-Attacke. Fürth rafft sich nunmehr wieder auf, vermag aber bei gleichverteiltem Spiel ebensowenig zu erreichen als sein großer Gegner. Höfling jagt einen 16-Meter-Strafstoß haushoch darüber, und auf der Gegenseite bleibt eine tadellose Eckball-Flanke unverwertet. Mit 2:0 werden die Seiten gewechselt.

Die zweite Spielhälfte wird mit schneidigen Attacken der Platzherren eingeleitet. Jobst ist jedoch in entscheidenden Momenten noch zu aufgeregt, um die günstigen Lagen zu erfassen. In seiner Aufregung und seinem Uebereifer läßt er rasch hintereinander eine Vorlage Wieders und Rupperts unausgenützt. Fürth baut mächtig ab; Nürnbergs Angriffe werden häufiger und gefährlicher. Die Erfolge müssen reifen! Hochgesang setzt gar bald den Torreigen fort. In der 12. Minute zappelt, von Hochgesang geschossen, der Ball zum drittenmal im Fürther Gehäuse. Bereits zwei Minuten später hebt Jobst über den entgegenlaufenden Dietrich hinweg das Leder zum vierten Treffer ins Tor. Dietrich arbeitet mit dem Mut der Verzweiflung; doch umsonst! Seine Vorderleute sind völlig zu Ende mit ihren Kräften. Schmidt und Wieder beteiligen sich bei diesen Massenangriffen auf das gegnerische Tor. Hochgesang schafft wie in seinen besten Tagen; aber ebenso treu bleibt ihm auch das Pech in seinen Unternehmungen. Das einemal nimmt ihm Dietrich nach famoser Einzelleistung den Ball vom Fuß weg, das anderemal schießt er — eine Reinmann-Flanke direkt abfassend — um Handbreite am Pfosten vorbei. Endlich gelingt ihm aber in der 24. Min. Nummer 5; nach prächtigem Täuschungsmanöver sitzt der Ball — unhaltbar für Dietrich — im Kasten. Der „Club" läßt die Zügel nun etwas locker, und die Fürther Gäste unternehmen nunmehr einige Besuche zu Stuhlfauth. Dieser aber übt sich bei den wenigen Schüssen — zum großen Gaudium der Zuschauer — nur im „Boxen". Die letzten Minuten setzt dann der „Club" nochmals Dampf auf, und nach schönem Flankenwechsel köpft Jobst zum sechsten Tor ein. Weitere Anstrengungen bleiben erfolglos, ebenso wie die diversen Club-Eckbälle. Mit 6:0 kann der „Club" als — in jeder Beziehung — wohlverdienter Sieger die Kampfstätte verlassen.

Der Unparteiische bot, von einigen — allerdings krassen — Abseitsfehlentscheidungen abgesehen — eine sehr gute Leistung.

Der Club führt in Nordbayern

Professor Steinach im Klubsturm

1. FCN — FC Fürth 6:0 (2:0).

Die Mannschaften: 1. FCN: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Fuchs, Wieder, Schmidt 1; Reinmann, Hochgesang, Schmidt 2, Jobst, Ruppert. — FC Fürth: Dietrich; Bentel, Lohneis; Schelter, Moser, Back; Letz, Höfling, Teufel, Lang, Full. Torschützen: Hochgesang 2, Schmidt 2 zwei, Jobst 2.

Samstagsspiel! Und doch 3000, oder doch nahezu 3000 Zuschauer, trotz des unfreundlichen, regendrohenden Wetters . . . Was besagt das? Zunächst, daß die Zugkraft der beiden alten Rivalen sich auch der neuen Saison erhalten hat, die erbitterten Kämpfe, die sich die beiden bisher geliefert haben, beim Publikum nicht in Vergessenheit geraten sind. Dann aber auch, daß sich die Fußballanhänger allmählich daran gewöhnen, an samstäglichen Begegnungen Interesse zu finden. . .

Und das ist das erfreulichere Moment! Denn zu Unrecht haben sich die Massen bis vor nicht allzulanger Zeit dagegen gesträubt, den Samstagnachmittag, den einzigen freien Nachmittag der Woche dem Sport zu widmen; zu Unrecht haben sie samstäglichen Treffen ihre Sympathie versagt, zu Unrecht haben sie es abgelehnt, den englischen Brauch, Samstag nachmittag dem Sport, Sonntag der Ruhe, zu übernehmen, sich anzupassen!

Diese Samstagsspiele haben so viel Gutes an sich, für Spieler wie Zuschauer, daß sie auch bei uns zur Regel werden sollten, statt der Sonntagstreffen die erste Stelle einnehmen sollten. Hoffentlich ist der Zeitpunkt nicht mehr zu ferne, wo sich diese Erkenntnis überall durchgesetzt hat. Sie käme Spielern wie Zuschauern gleichermaßen zugute.

*

Der Kampf u[illegible]s des Besuches wert! Wie immer bei Begegnungen der beiden Mannschaften wurde zäh und verbissen um die beiden Punkte gerungen, war man mit Hingebung und Aufopferung bei der Sache und gab man sein Bestes im Interesse der Mannschaft. Daß man sich dabei fast ausnahmslos auch von wahrem Sportgeist in der Kampfesweise leiten ließ, zeigte nur erneut, daß auch in scharfen Lokalbegegnungen fair und ritterlich gekämpft werden kann, solange nur der gute Wille dazu da ist. Und die Ruhe, die wiederum über dem Spielfeld während der 90 Minuten lagerte, erinnerte nur an das Fehlen Kalbs!

Den man auch sonst nicht vermißte . . .

Das Tempo war flott, in der 2. Hälfte sogar kolossal schnell, und die Leistungen bewegten sich auf einer höchst beachtenswerten Stufe — die auftretenden Mängel konnten diesen Gesamteindruck nicht vermindern —, sodaß mit gutem Recht behauptet werden kann, dieses Samstagspiel sei in jeder Hinsicht das interessanteste und technisch wertvollste der bisherigen Punktespiele in Nordbayern gewesen!

Womit auch das Märchen widerlegt wurde, Samstagspiele könnten nie die Gradstufe der Leistungen erklimmen, wie Sonntagstreffen.

*

Das Resultat wird überall überraschend empfunden werden. Im Hinblick auf die Form der beiden Mannschaften in den vorhergehenden Treffen zumal! Und doch kam es auf leichtverständliche Art zustande. Es ergab sich eben wieder einmal die alte Feststellung, daß ein durchschlagskräftiger, entschlossener Sturm selbst bei ausgeglichenem Feldspiel und Gleichwertigkeit der beiden Mannschaften in technischer Beziehung dem Gegner, dessen Sturm nur im Felde etwas zeigt, aber vor dem Tore versagt, eine hohe Niederlage beizubringen vermag. Besonders aber dann, wenn — wie es am Samstag der Fall war — die gegnerische Mannschaft sich in der 1. Halbzeit derart ausgibt, daß sie einer Tempoforcierung in der 2. Halbzeit nicht mehr die erforderlichen Kräftereserven entgegensetzen kann. Ein Zusammenbruch in dieser Zeit ist dann unvermeidlich. Der FC Fürth bewies dies deutlich und am Resultat ist es jedermann ersichtlich.

*

Die Fürther lieferten vor der Pause eine feine Partie! Mit Hilfe der Läuferreihe, in der Moser während der ersten 45 Minuten emsig und ungeheuer fleißig schaffte, hielt man die Klubangriffe, hinter denen Rasse und Schmiß lag, ausgezeichnet in Schach und durch forsche Flügelvorstöße und zuweilen auch ganz nette Kombination erkämpfte man Ausgeglichenheit im Feldspiel, auch einige aussichtsreiche Chancen, die nur die Unentschlossenheit und fehlende Entschlußkraft des Angriffs nicht zu verwerten wußten. Aber man gab sich damit fast völlig aus. Vornehmlich die Läuferreihe hatte das Tempo der 1. Hälfte stark mitgenommen; sie hatte ihr Pulver fast völlig verschossen, überlastete durch ihren Ausfall die Hintermannschaft und ließ den Angriff ganz auf sich angewiesen, sodaß die Katastrophe nicht mehr aufgehalten werden konnte. Nur die heroische Abwehr von Lohneis und Dietrich im Verein mit dem Schußpech des Klubs ließen es beim 6:0 sein Bewenden haben

Der Klub war in der 2. Hälfte blendend in Form. Zuvor hatte Schmidt 2 seinen linken Flügel wieder zu sehr geschnitten und sich die Läuferreihe zu stark auf die Deckung konzentriert. Als sie dann aber der Angriffsunterstützung ihr Hauptaugenmerk widmete und Schmidt 2 — während der Pause anscheinend zurechtgewiesen — beide Flügel gleichmäßig beschäftigte, da konnte man an dem Spiel des deutschen Meisters seine Freude haben. Man sah prächtige Vorlagen aus der Deckungsreihe und prachtvolles Zusammenarbeiten im Klubquintett, rasante Flügelvorstöße, steile Innenkombination und Prachtschüsse, die zum Erfolg führen mußten. Man merkte an der Spielfreudigkeit jedes einzelnen, wie das Spiel sie selbst begeisterte. Merkte weiter, daß es auch ohne Kommando und viel Geschrei geht, ja, mit Ruhe viel besser geht.

*

Der Klubangriff war das Leben selber! Ruppert, der nur besser Platz halten sollte, und Reinmann sorgten zusammen mit Jobst für das Tempo, Schmidt 2 verteilte raffiniert und Hochgesang spielte sich wieder einmal in die Herzen der Zuschauer. Wenn nicht alles täuscht, kommt er erst in dieser Umgebung in Schwung. Die Ruhe tat ihm offensichtlich wohl; er schaffte klar und übersichtlich, spielte exakt zu, gab technische Glanzleistungen zum Besten und wartete mit Schüssen auf, gegen die kein Kraut gewachsen war. Damit ward bewiesen, daß er bisher falsch am Platze war. Er braucht schnelle Leute neben sich und muß vor allem selbständig arbeiten können, nicht durch Kommandos und Zurufe aus dem Konzept gebracht werden. Sein zweites Tor war eine famose Leistung, die sein wahres Können offenbarte. Jedenfalls hat Hochgesang am Samstag sich seinen Platz im Klubsturm gesichert, der in dieser Zusammenstellung wohl endlich wieder Klasse, wie Hintermannschaft und Läuferreihe, zu werden verspricht. Nur sollte die Läuferreihe in Zukunft Fuchs, Kalb, Köpplinger lauten. Soferne man nicht ab und zu wechseln will. Dazu stehen ja genügend Leute zur Verfügung.

*

Des FC Fürths Stärke bildete abermals das Schlußtrio. Oder vielmehr diesmal, weil auch Dietrich am Samstag ausgezeichnet disponiert war. Er hielt zwar einige Schüsse mit großem Dusel, andere aber wieder so tadellos, daß ihm volles Lob zugedacht werden kann. Lohneis und Bentel arbeiteten wie die Löwen, auch Schelter zog sich noch mit großem Geschick aus der Affäre; Moser und Back waren nur die 1. Halbzeit im Bilde. Der Sturm war nicht ganz so schlecht wie gegen SpV Fürth, weil er diesmal im Feldspiel ganz annehmbare Leistungen vollbrachte. Nur vor dem Tore war er wieder katastrophal. Full war die treibende Kraft, jedoch zuweilen ein bißchen zu hitzig. Neben ihm entsprach Höfling wenigstens noch in technischer Hinsicht. Miserabel wieder Teufel, der sich zu Tod dribbelte.

-hao-

Samstag, den 3. September 1927.

3. Verbandsspiel

4:1 (1:0) gewonnen 1. Mannschaft gegen Fußball-Sp. 83 in Moggenhof

Club und Sp.-Vg. Fürth in Nordbayern führend. / auf den 3. Tabellenplatz. / Eine überraschende

Platzeinweihung in Muggenhof.

1. F. C. N. gegen Fußballsportverein Nürnberg 4:1 (1:0).

Ecken 4:2.

Unsere Sporthochburg ist um eine vorzügliche Sportplatz-Anlage reicher. Würdig reiht sich der Platz des Nürnberger Ligabenjamins in den Kranz der unsere Noris umgebenden Sportplätze ein. Die Schaffung dieses Platzes bedeutet zweifellos eine Großtat dieses aufwärtsstrebenden Vereins und zeugt nicht minder von einer restlosen Hingabe der führenden Männer an den großen Gedanken der Sportbewegung. Das fällige Verbandstreffen gegen den Deutschen Meister gab den würdigen äußeren Rahmen für den Festtag ab. Ein Aufmarsch der Aktiven leitete die kurze Eröffnungsfeier ein, und nachdem der rührige Vereinsvorsitzende Weber nach kurzer Begrüßungsrede den Platz seiner Bestimmung übergeben hatte, betraten die beiden Mannschaften — lebhaft begrüßt — den Platz. Nach Austausch der bei diesen Anlässen üblichen Blumenangebinde und Glückwunschreden begann vor etwa 2000 Zuschauern ein hartnäckiger Kampf des Liganeulings gegen den Meister. Dem Unparteiischen Link-Stuttgart stellten sich die beiden Gegner in folgender Formation:

F. Sp. V.: Blumenstock, Vogel, Hermann, Müller, Kießling, Schönleben, Meßbacher, Graf, Straußberger, Dengel, Wagner.

1. F. C. N.: Stuhlfauth, Popp, Kugler, Köpplinger, Kalb, Schmidt, Reinmann, Wieder, Schmitt, Jobst, Ruppert.

Der Anstoß bringt die Platzherren vor Clubs Gehäuse, werden jedoch von Popp prompt zurückgewiesen. Bereits der folgende Gegenbesuch bringt den Gästen aus Zabo den Führungstreffer. Reinmann war mit einer Steilvorlage davongezogen, gibt nach gelungenem Durchbruch kurz an Wieder zurück, der mit Wucht den Ball unter die Latte jagt. Der Club führt in der 2. Minute! Auch die nächsten Minuten gehören trotz Gegenwind restlos der Clubelf und wohl die Mehrzahl der Besucher hätte in dieser Kampfphase mit einem deutlichen Erfolg der Meisterelf gerechnet. Doch die Platzelf kämpft an ihrem Ehrentag mit verbissener Zähigkeit gegen die größere Spielpraxis, Technik und das ausgeprägte System des Meisters an. Zusehends verstärkt sich ihr Widerstand und für die Folge vermögen sie den Kampf vollständig gleichwertig zu gestalten. Immerhin bleiben auch weiterhin die Clubangriffe, die von den Flügeln vorzüglich eingeleitet werden, weitaus gefährlicher als die der Gegenseite. Der Sportvereinssturm erstirbt vor Stuhlfauths Bereich in Schönheit. Besonders das Innentrio erweist sich infolge mangelnder Geistesgegenwart und zaghaften Spiels seiner Aufgabe nicht gewachsen. Dazu war das Schlußtrio des Clubs einfach unüberwindlich. Obwohl die Gästeflügel unermüdlich arbeiten und durch ihre genauen Flanken manche gefährliche Lage vor Blumenstocks Gehäuse auslösen, so bleiben doch weitere Erfolge aus. Was nicht verschossen, wird eine Beute der sich mit Geschick und großem Energieeinsatz wehrenden Platzherren. In vielen Fällen steht ihnen allerdings auch eine große Dosis Glück zur Seite. So läßt das Club-Innentrio eine feine Rupperflanke unbenützt am Tore vorbeistreichen; eine Flanke geht der Querlatte entlang ins Aus. Auch Jobst schießt nacheinander knapp daneben. Bei mäßigem Tempo geht das Treffen weiter. Der Club arbeitet weit unter seiner sonstigen Form; vom Schlußtrio abgesehen, bildet lediglich Reinmann am rechten Flügel einen Lichtblick. Es ist daher durchaus nicht verwunderlich, daß auch die Hausherren mitunter gefährliche Lagen vor Stuhlfauths Tor zu schaffen vermögen. Dem meisterlichen Können eines Stuhlfauth und dem unerschrockenen Arbeiten seiner beiden Verteidiger haben es die Gäste aus Zabo zu verdanken, wenn der Tatendrang der Platzherren bei ihren verschiedenen Angriffen ungestillt bleibt. Wiederholt liegt das Wort „Tor" auf den Lippen der Zuschauer, doch immer wieder gelingt es dem F. Sp. V., selbst in den kritischsten Lagen noch rechtzeitig Luft zu schaffen. Mit einem mageren 1:0 werden die Seiten gewechselt.

Gleich nach Wiederbeginn schält sich eine glatte Ueberlegenheit des Clubs heraus und bereits in der 49. Min. hat Wieder auf schönes Zuspiel von Reinmann durch scharfen Schrägschuß das Ergebnis auf 2:0 gestellt. Der Club erzwingt rasch nacheinander Ecken, die aber — wie die übrigen — unverwertet bleiben. Da kam wider Erwarten eine Wendung im Spiel. Schmidt-Bumbas war im Strafraum an der Hand angeschossen worden; Elfmeter lautet die harte Entscheidung des Unparteiischen. Dengel schießt — für Stuhlfauth unhaltbar — ein. Das war das Signal für die Platzherrn zu erhöhter Tätigkeit in ihren Reihen. Leider entpuppte sich dabei der Fußballsportverein als eine körperlich harte Mannschaft. Bald ist auch ein Elfmeter wegen unfairen Angehens Jobsts im Strafraum fällig. Kalb verwandelt mit Wucht, und das Ergebnis steht 3:1. Das Spiel zerfällt unter diesen Umständen mehr und mehr. Wenige Minuten vor Schluß gelingt es Jobst, geistesgegenwärtig über den entgegenlaufenden Blumenstock hinweg das Endergebnis von 4:1 herzustellen. Wenn derartig harte Spiele die „Segnungen" des neuen Spielsystems darstellen, so wird der Verband über kurz oder lang das bitterste Fiasko seit seinem Bestehen erleben. Für die „Neulinge" gilt es, alles zu gewinnen, nichts zu verlieren. Auch das Kapitel „Schiedsrichter" muß eine gründliche Revision erfahren. Für die Nürnberg-Fürther Verbandsspiele sind unbedingt die zuverlässigsten Unparteiischen zu stellen. Link war als Schiedsrichter für dieses Treffen unfähig.

*

Sonntag, den 11. September 1927.

4. Verbandsspiel

9:0 (3:0) gewonnen 1. Mannschaft gegen Fußball-Verein Würzburg
in Zabo

Das Schützenfest im Zabo

1. FC. N. — FV. 04 Würzburg 9:0 (3:0).

Die Mannschaften: 1. FC. N.: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Köpplinger, Kalb, Schmidt 1; Reinmann, Hochgesang, Schmidt 2, Wieder, Jobst. — FV. 04 Würzburg: Willner; Fuchs 2, Liebler; Hirschmann, Staab, Eiberle; Herbst, Fuchs 1, Hersch, Strauß, Müller. — Schiedsrichter Biedermann-Ingolstadt. Zuschauer 4000. Torschützen: Hochgesang (4), Wieder (2), Kalb, Schmidt 2, Jobst je 1.

Es war ein ergötzliches, amüsantes Schauspiel, eine angenehme Nachmittagsunterhaltung für alle — die nicht aus Würzburg stammten! Für die war es dafür eine lehrreiche Angelegenheit. Denn aus dem Verlauf der neunzig Minuten konnten sie selbst die Ueberzeugung gewinnen, daß es noch viel zu lernen gibt, daß noch viel gelernt werden muß, ehe man sich dem 1. FC. N. und der SpVgg. Fürth als würdiger Dritter zugesellen darf, ehe man rechtmäßigen Anspruch auf den dritten Platz erheben kann . . .

Der 1. FC. N. sorgte in reichem Ausmaße dafür, daß den Würzburgern die Bäume nicht in den Himmel wachsen, ihr Selbstbewußtsein nicht zu ausgeprägte Formen annimmt.

Und dafür sollten die Unterfranken dem deutschen Meister dankbar sein!

*

Der spielte periodenweise einen entzückenden Fußball. Zeichnete in eleganter, flotter Kombination brillante, geometrische Figuren auf dem Spielfeld, bot Musterleistungen selbstverständlich wirkenden, verständnisvollen Zusammenarbeitens und demonstrierte, auf welche Art und Weise mit den gegebenen Kräften am rationellsten gewirtschaftet werden kann. Umsonst waren die Würzburger nach Halbzeit nicht völlig am Ende ihres Widerstandes . . .

Die Taktik des 1. FC. N. offenbarte sich dabei in meisterhafter Beleuchtung. Für diesen Kampf war sie zweifellos die einzig richtige Methode, ob aber im Kampf gegen Fürth die allzu starke Betonung des Dreimannspiels von Erfolg begleitet sein wird, muß noch bezweifelt werden. Systematische Zermürbung des Gegners durch Innenkombination. Trotz ihrer diesmal überraschenden Wirkung.

*

Einzelkritik des 1. FC. N. wäre in Anbetracht der vorhergehenden Feststellung natürlich unnütze Platzvergeudung. Nur glänzende Disposition eines jeden konnte eine derart geschlossene Gesamtleistung erzielen.

Aber Hochgesangs famoses Stürmerspiel bedarf doch sonderlicher Hervorhebung; er war zweifellos der beste Stürmer auf dem Felde und erreichte unbedingt internationales Format.

Sein Dribbling, seine Schußkraft, sein Zuspiel, sein schneller Start und seine ruhige, sichere Entschlußkraft, ließen sein Spiel zum Genuß, zur Augenweide werden und zwang zur restlosen Anerkennung . . .

Er ist sicherlich auf dem besten Wege zu einer neuen Glanzzeit!

*

Den Unterfranken gebührt ein Lob: Daß sie trotz der drückenden Ueberlegenheit ihres Gegners nie den Angriffsgeist sinken ließen, sich nicht ausschließlich auf die Verteidigung beschränkten, sondern immer wieder darnach strebten, den Kampf offen zu halten. Das zeugte von sportlicher Erziehung und sportlicher Denkungsart.

Weniger dagegen ihr recht derbes, hartes Spiel, das bei Eiberle sich zu offener Unfairnis auswuchs und scharf gerügt werden muß.

Sonst sei den Würzburgern noch zugestanden, daß sie über ganz nette Anlagen verfügen, bei intensivem Training einen ganz achtbaren Gegner abgeben können und in Hersch und Müller zwei Spieler besitzen, die ausgesprochene Talente sind.

Als Ganzes aber waren sie eine glatte Enttäuschung, trotzdem sie das Pech hatten, auf einen auf Erfolg eingestellten, zielbewußt schaffenden und in Meisterschaftsform befindlichen deutschen Meister gestoßen zu sein.

*

Biedermann-Ingolstadt machte nicht allein seinem Namen Ehre, sondern gab darüber hinaus eine solch ausgezeichnete Figur als Schiedsrichter ab, daß ihn jedermann wieder gern sehen wird.

Sein unauffälliges, aber dennoch bewußtes Auftreten, die Exaktheit und Promptheit seiner Entscheidungen und sein sicherer Blick für alle Regelwidrigkeiten stempelten ihn zum Schiedsrichter großen Formats. Daß er mal ein raffiniertes Hand Kalbs übersah, durfte man ihm nicht als Fehler ankreiden. Das war zu raffiniert!

—hao—

Ein hoher Sieg des Clubs.

1. F. C. N. gegen Würzburger F. V. 04 9:0 (3:0).

Ecken 6:4.

Nach dem bisherigen guten Abschneiden des Ligabenjamins aus der bayerischen Mainmetropole hatte man wohl allgemein mit einem spannenden, zähen Kampf gerechnet. Wenn es statt dessen zu dieser Katastrophe für die Gäste kam, so haben sie dies in erster Linie sich selbst zuzuschreiben, zum andern hatten sie das Pech, ihren großen Gegner in einer wahrhaften Meisterform anzutreffen. Für die Gäste bedeutet diese Niederlage mehr als ein unsanftes Erwachen aus ihren Zukunftsträumen. Trotz nicht zu verkennender guter Ansätze haben die Mainstädter noch vieles zu lernen, um sich auf die Dauer in der Bezirksliga behaupten zu können. Darüber können auch die beiden Anfangserfolge nicht hinwegtäuschen. Von der „Clubelf" ist nur Gutes zu berichten. Von einigen „Schönheitsfehlern" abgesehen spielte sie ein Spiel wie in ihren besten Tagen. Dazu war die Mannschaft in ausgezeichneter Laune und zeigte eine Ruhe im Spiel, die man ihr nur für alle Zeiten wünschen möchte.

Im Sturm waren Wieder und Hochgesang in hervorragender Form. Jobst kam erst in der zweiten Hälfte in Schwung, während Schmitt und Reinmann nicht auf voller Höhe waren. Die Hintermannschaft arbeitete — wie immer — solid und konnte sich fast völlig dem Spielaufbau widmen.

Von der Gästeelf fiel keiner aus dem Rahmen; mit Ausnahme des linken Flügelmannes, der mit rasanten Durchbrüchen manchmal etwas Abwechslung in das Spiel brachte, zeigte kein Mann eine „bezirksliga"mäßige Leistung. Das Treffen wurde von Biedermann-Ingolstadt zur allgemeinen Zufriedenheit geleitet.

Die Mannschaften bestritten den Kampf in folgender Besetzung:

Würzburg 04: Willner; Fuchs II, Liebler; Hirschmann, Staab, Eiberle; Herbert, Fuchs I, Hersch, Stauß, Müller.

1. FCN.: Stuhlfauth; Kugler, Popp; Schmidt, Kalb, Köpplinger; Reinmann, Hochgesang, Schmitt, Wieder, Jobst.

Bereits wenige Minuten nach Spielbeginn schälte sich eine unverkennbare Feldüberlegenheit des Meisters heraus. Die Gästedeckung hat alle Mühe, um sich den ungestümen Clubangriff einigermaßen vom Leib zu halten. Würzburgs Torwart arbeitete mit großem Fleiß und Umsicht, doch konnte er auf die Dauer sich der zahlreichen Schüsse nicht mehr erwehren. Bereits in der 5. Minute eröffnet Hochgesang mit einem Prachtschuß den Torreigen. Eine Reihe weiterer günstiger Gelegenheiten bleiben zunächst unausgenützt oder werden eine Beute des sich verzweifelt wehrenden Gästetorwarts. Einige Strafstöße für die Platzherren bleiben in den Beinen einer zahlreichen Deckung hängen, oder werden knapp verschossen. Einige aussichtsreiche Gegenbesuche der Mainstädter im Bannkreis Stuhlfauths — durchweg vom linken Flügel eingeleitet — können bei deren Unentschlossenheit vor dem Tore ohne besondere Mühe abgestoppt werden. Endlich gelingt der 2. Treffer; aus einem Gedränge heraus wird mit vereinten Kräften unter gütiger Mitwirkung der sich gegenseitig behindernden Würzburger Verteidiger das Leder über die Torlinie befördert. Noch eine schneidige Attacke des Würzburger Angriffs und mehr und mehr erlahmt die Gästedeckung. Weitere Erfolge waren unausbleiblich; doch gelingt es Hochgesang erst mit dem Halbzeitpfiff das Ergebnis auf 3:0 zu stellen, indem er aus dem Gedränge heraus verwandelt.

War das Treffen in den ersten 45 Minuten noch einigermaßen offen, so gestaltete es sich jetzt zu einem wahren Belagerungsspiel. Die Würzburger waren mit ihren Kräften völlig zu Ende; die Katastrophe war nicht mehr aufzuhalten. Ein berüchtigter 20-Meter-Strafstoß Kalb stellt in der 11. Minute das Torverhältnis auf 4:0. Willner, im Würzburger Gehäuse, arbeitet wie ein Löwe! umsonst! In diesem Trommelfeuer mußte auch er schließlich kapitulieren. Jobst erhöht in der 18. Minute durch famosen Schrägschuß auf 5:0. 2 Minuten später setzt Schmitt mit einem ebenso famosen Schuß den Torreigen fort. Hochgesang erzielt in der 22. Minute Nr. 7, Verteidigung samt Torwart in Ruhe überspielend. Auf dieselbe Weise erzielt Wieder Nr. 8 in der 31. Minute. Derselbe Spieler konnte in der 38. Minute den Torsegen beschließen. Vergeblich war der „laute" Wunsch nach einer „zweistelligen". Es sollte nicht sein, obwohl sich hierzu wiederholt Gelegenheit bot. So verfehlt ein prächtiger Kopfstoß von Schmitt auf eine Reinmannflanke knapp das Ziel. Mit 9:0 kann der Meister weiterhin die Führung in der Tabelle behaupten. 5000 Zuschauer verließen erfreut, ob des reichlichen Torsegens, das Kampfgelände.

Sonntag, den 18. Sept. 1927.

5. Verbandsspiel

0:0 Punkte. 1. Mannschaft gegen Spielvereinigung Fürth im Zabo.

9:2 Ecken in Zabo.

Wenig verheißungsvoll waren die Vorbedingungen für diesen Großkampf in Zabo. Grau in grau hingen noch die Wolken gegen mittag über der Kampfstätte und unaufhörlich goß es in Strömen herab. Trotzdem begann bereits um die erste Mittagsstunde die Völkerwanderung nach Zabo und als gegen 2 Uhr der Himmel Einsehen hatte und seine Schleusen zuzog, hob sich auch die Stimmung der bereits zahlreich versammelten Sportgemeinde von etwa 12 000 Zuschauern.

Als pünktlich um 3 Uhr die beiden Mannschaften in stärkster Aufstellung das Kampffeld betraten, hatte sich das Oval bis auf kleine Lücken in den Kurven geschlossen. Der äußere, würdige Rahmen für die 89. Begegnung der deutschen Spitzenmannschaften war also gegeben und der Verlauf des Kampfes zeigte, daß Nürnberg immer noch mit Fug und Recht Deutschlands Fußballhochburg ist. Beide Mannschaften waren in Deckung und Abwehr in denkbar bester Verfassung und lieferten sich einen hartnäckigen, zähen Kampf. War es auch fast durchwegs ein Kampf der beiden Hintermannschaften, so boten auch die beiden Angriffsreihen durchaus ansprechende Leistungen. Mangelnde Entschlossenheit vor dem Tore und der letzte Druck im gegebenen Augenblick ließen beiderseits keine Erfolge reifen. Als Unparteiischer amtierte Ullmann-Wiesbaden, der bis auf die ungerechtfertigte Hinausstellung Wieders im großen und ganzen das Spiel mit Umsicht durchzuführen wußte. Die beiden Gegner standen in folgender Besetzung:

1. FCN.: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Köpplinger, Kalb, Schmidt; Reinmann, Hochgesang, Schmitt, Wieder, Jobst.

Sp.-Vg. Fürth: Neger; Hagen, Krauß 1; Krauß 2, Leinberger, Knöpfle; Auer, Franz, Seiderer, Frank, Kießling.

Nürnbergs Anstoß gelingt und schon liegt der Nürnberger Angriff vor dem Fürther Gehäuse. Die allgemeine Aufregung ist auch auf dem Spielfeld zu beobachten. Beide Parteien arbeiten mit höchster Vorsicht, ein Umstand, der zunächst keine geschlossenen Aktionen aufkommen läßt. Von den beiden Torhütern hat Stuhlfauth zuerst einzugreifen. Bereits in der ersten Minute muß er vor dem anstürmenden Auer rettend klären. Allmählich kommen beide Mannschaften in Fahrt und bei einem mächtigen Tempo werden auf beiden Seiten prächtige Leistungen gezeigt. Die Kleeblattelf versucht es dazwischen mit Weitschüssen, die jedoch bei Stuhlfauths Können von vornherein erfolglos bleiben müssen. Bei völlig gleichverteiltem Spiel sind die Klubangriffe weitaus gefährlicher als die der Gegenseite. Bei den Platzherren ist es vor allem der rechte Flügel, der durch seine Wendigkeit immer wieder brenzlige Lagen vor dem Fürther Tor auszulösen vermag. Ein mehr oder minder starker Druck gegen das Fürther Tor ist unverkennbar. Die Fürther Deckung verursacht in höchster Not diverse Eckbälle. Auch Neger im Tor hat wiederholt Gelegenheit, sein nicht unbedeutendes Können unter Beweis zu stellen. Reinmann kommt gut durch, seine genaue Flanke köpft Jobst schön aufs Tor, wo Neger die Gefahr nur mit Mühe auf Kosten einer Ecke klären kann. Trotz des glatten Bodens wird beiderseits mit vollem Kräfteeinsatz um die Führung gekämpft. Krauß wird in höchster Not unnötig hart und muß dafür eine Verwarnung hinnehmen. Im Fürther Angriff ist es vor allem die linke Flanke Frank-Kießling, die immer wieder in die Nürnberger Gefahrenzone vorzustoßen vermag. Hier aber steht das Schlußtrio des Klubs wie eine Mauer. Wenn es einmal dem Kleeblattangriff gelang, dieses Bollwerk Popp-Kugler hinter sich zu bekommen, so stand Stuhlfauth aufnahmebereit. Dazwischen vermag der Klub gefährliche Lagen im Fürther Strafraum zu schaffen, was aber nicht knapp verschossen wird, wird eine sichere Beute des mit großer Umsicht arbeitenden Negers im Fürther Tor. Die zweite Ecke für den Klub, die Jobst mit großer Genauigkeit vor das Tor flankt, setzt Kalb mit einem Bombenschuß knapp neben den Pfosten. Schmitt und Wieder schießen aus günstigen Schußlagen knapp daneben. Das Führungstor für den Meister lag förmlich in der Luft. Doch, es sollte nicht sein. Die sogenannte totsichere Gelegenheit vereitelte Neger durch entschlossenes Entgegenwerfen. Völlig freistehend stand Hochgesang Neger gegenüber; doch war dieser um den berühmten Bruchteil einer Sekunde rascher am Ball, der jedoch trotzdem noch den Weg nach dem Tore nahm. Auf der Torlinie noch vermochte Krauß das tückische Leder zu erreichen und die Gefahr auf Kosten einer weiteren ergebnislosen Ecke zu beseitigen. Knöpfle verursacht Eckball Nr. 4, der von Jobst ebenso schön hereingeflankt, von Hochgesang knapp daneben geköpft wird. Franz und Frank riskieren bei gelegentlichen Angriffen Weitschüsse, die jedoch knapp darüber bezw. daneben landen. Leinberger begeht dann ein grobes Foul Hochgesang gegenüber, das mit einer Verwarnung sehr gelinde geahndet war. Die sechste Ecke fängt Neger ab. Auf der Gegenseite löst ein 25-Meter-Strafschuß, von Franz geschossen, eine gefährliche Lage aus. Stuhlfauth faustet den Schuß vor Franks Füße, der nur um Haaresbreite danebenschießt. Hochgesang läßt einen Weitschuß los, der weit über die Latte steigt. Die 7. Ecke für die Platzherren

folgt, die jedoch vom gesamten Innensturm verpaßt wird. Stuhlfauth fängt gleich darauf einen kräftigen Weitschuß Leinbergers in sicherer Weise ab. Wiederum ergibt sich für Nürnbergs Angriff eine sichere Gelegenheit; der Ball; und vorbei war es mit dem Führungstor. Ein 25-Meter-Strafstoß für Nürnberg bringt keine Ge-

rung. Von Kalb in bekannter Manier scharf auf das Fürther Tor geschossen, wird er von Neger in überhervorragender Weise unschädlich gemacht. Gleich darauf dasselbe Ereignis; unverwertet bleibt auch diese Gelegenheit in der 41. Minute. Der Halbzeitpfiff unterbindet eine Generaloffensive der Platzbesitzer.

Nordbayerns großer Fußballtag

Club gegen Spielvereinigung 0:0.

Im Zabo. 15000 Zuschauer, trotz regendrohender Witterung. Die Mannschaften: Nürnberg mit Stuhlfauth; Popp, Kugler; Köpplinger, Kalb, Schmidt 1; Reimann, Hochgesang, Schmitt 2, Wieder, Jobst. Fürth mit Neger; Hagen, Krauß 1; Knöpfle, Leinberger, Krauß 2; Auer, Franz, Seiderer, Frank, Kießling. Schiedsrichter Ullmann-Wiesbaden.

Die Nürnberger Elf wurde durch den Schwung der schnellen Stürmer und das ausgezeichnete Schaffen der Läufer zur Höchstleistung geführt. Wie Reinmann u. Hochgesang loslegten, im Täuschen und Schießen nicht leicht übertroffen werden konnten und unermüdlich tätig waren, gereichte ihnen zur hohen Ehre. Schmitt 2 führte eine meisterhafte Ballverteidigung vor und war wieder der gegebene Sturmführer. An Wieders Ruhe vor der Pause, verbunden mit etlichem Pech, konnte man seine Klasse nicht erkennen; erst nachher wuchs auch seine Leistung ständig und zuletzt war dieser raffinierte Techniker tatsächlich der

Zum 89. Male Parole Nürnberg — Fürth

1. F.C. Nürnberg — Spielvereinigung Fürth 0:0

Hervorragende Leistungen. 15000 Zuschauer

Es war so recht ein Großkampftag — mit allen Drum und Dran! — Mit vielem, das man immer wieder sieht, das aber auch immer wieder fasziniert. Der Aufmarsch der Massen setzte bereits knapp nach der Mittagstunde ein, obwohl der Himmel grau in grau herabhing.

Die Tips vor dem Spiel waren grundverschieden. Fürths Prominente hielten für ihre Spielvereinigung und die Nürnberger schworen erwartungsgemäß für den Klub. Klüger war die große Masse, die gerade bei diesem Wetter den Ausgang des Spieles von Zufälligkeiten abhängig machte.

Der Regen hörte knapp vor Spielbeginn auf. So kamen wenigstens nahe an die 15000, die bei gutem Wetter wohl nicht unerheblich überschritten worden wären Denn das Interesse für das Spiel war zweifelsfrei überall riesengroß. Kein Wunder auch, bei der derzeit mageren Kost, die uns unsere anderen nordbayerischen Ligabegegnungen bieten.

Überraschend gut war nach diesem Dauerregen die Verfassung des Platzes. Wunderbar lag diese Rasenfläche da in sattem Grün, keine Wasserpfütze enthaltend. Die Spieler rutschten auch verhältnismäßig wenig, so daß die Bodenbeschaffenheit auf den Spielausgang ohne Einfluß blieb. Selbst die schweren Leute auf beiden Seiten, wie Grenz und Kießling einerseits und Kalb und Hochgesang andererseits, fanden sich besser wie unter gleichen Vorbedingungen bei früheren Spielen zurecht. Das war mit einer der Hauptgründe, warum sich bei dieser 89. Begegnung der beiden alten Rivalen ein so hochklassiges Spiel entwickeln konnte.

Wer das Spiel gesehen hat, wird mit Freude daran zurückdenken. Die meisten Spieler in Hochform, ein gutklassiger Schiedsrichter und die Kampfesart mit wenigen Ausnahmen anständig und fair. Nur einen Schönheitsfehler hatte das Treffen, und der war der, daß keine Tore fielen. Aber die guten Leistungen hüben und drüben verwischten auch dieses Manko, und es wird wohl nur wenige Zuschauer gegeben haben, die unbefriedigt den Platz verließen.

Wesentlich zum guten Gelingen trug auch der Umstand bei, daß sich dieses Mal beide Parteien dem ausgezeichneten Schiedsrichter Ullmann, Wiesbaden, komplett stellten. Nämlich: Nürnberg: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Köpplinger, Kalb, Schmidt; Reinmann, Hochgesang, Schmitt, Wieder und Jobst; Fürth: Neger; Hagen, Krauß I; Knöpfle, Leinberger, Krauß II; Auer, Franz, Seiderer, Frank und Kißling.

Mit forschem Tempo setzte das Spiel ein. Überraschend schnell finden sich beide Mannschaften und schon brenzelt es bald hier, bald dort. Nürnberg hat zunächst einige bange Momente zu überstehen, dann aber hat vor allem die Läuferreihe den Kontakt gefunden. Fürths Flügel kommen nur wenig auf, Kalb beherrscht die Feldmitte. Das bedingt nun eine leichte Überlegenheit der Nürnberger, die nahezu die ganze erste Halbzeit anhält. Wunderbar sind zeitweise die Angriffe der roten Stürmer, der Ball läuft wie am Schnürchen, aber die Fürther Hintermannschaft ist ebenso prächtig bei der Arbeit. Kühn und forsch stemmen sich sowohl Hagen als auch Krauß I den Kluberern entgegen und lassen diese fast nie zum entscheidenden Stoß ausholen. Nur Ecken vermögen sie nicht zu verhindern und das 7:0 in dieser Richtung drückt die Gefährlichkeit der Nürnberger Angriffe, aber auch die heldenhafte Abwehr der Fürther zur Genüge aus. So überwältigend nun, wie dieser Eckenstand besagt, war allerdings Nürnbergs Überlegenheit doch nicht. Franz und Frank, Fürths prächtige Verbindungsstürmer sorgten schon für Abwechslung und es war nur schade, daß Seiderer nicht so recht mitkam. Dieser Spieler hat tatsächlich an Können verloren, läßt vor allem jede Durchschlagskraft vermissen Fast immer zog er gegen Kalb den kürzeren. Da auch die Fürther Flügel nicht auf gewohnter Höhe waren, vielmehr sich heute gegen die überragend schaffenden Nürnberger Außenläufer nicht entsprechend durchzusetzen vermochten, war dem Fürther Angriff viel von seiner sonstigen Gefährlichkeit genommen. In der Tat muß sich Fürths Sturm in der 1. Halbzeit meist auf Weitschüsse beschränken, mit dem natürlich Stuhlfauth nicht zu schlagen ist, selbst wenn sie noch so überraschend abgegeben werden wie diejenigen Leinbergers. Auch mit Strafstößen wurde Fürth gefährlich, namentlich wenn Franz so aus ungefähr 20 Metern zum Schusse einsetzte. — Nürnberg blieb aber doch im Gesamten die gefährlichere Partei. Schon allein die 7 Ecken, die sämtlich ausgezeichnet getreten wurden, waren immer kitzliche Sachen vor Fürths Kasten. Wiederholt köpften Hochgesang und Kalb nur um Zentimeter neben die Pfosten, wiederholt mußte auch der gewandte Neger im Tor sein ganzes Können einsetzen um Erfolge des Gegners zu verhindern. Aber auch sonst hatte Nürnberg noch Erfolgsmöglichkeiten, wenn auch insgesamt nur eine ausgesprochene Chance. Diese bot sich dem 1. FC. so ungefähr eine Viertelstunde nach Beginn, als Hochgesang eine Steilvorlage erhielt und plötzlich frei vor dem Fürther Tore stand. Neger stürzte heraus, Nürnbergs Halbrechter bringt das Leder an ihm vorbei, das aber nicht scharf genug getroffen wurde. Noch auf der Torlinie wird es von Krauß II erreicht und zur Ecke gelenkt.

Die zweite Halbzeit.

Sie beginnt gleichfalls schneidig. Nur sind die Rollen zunächst vertauscht. Fürth legt ein unheimliches Tempo vor und sucht mit Macht die Entscheidung herbeizuführen. Nürnberg hat abzuwehren, Kalb taucht minutenlang unter, spielt ausschließlich Verteidiger. In dieser Zeit wäre auch bald ein Treffer für Fürth fällig gewesen, als letztes Hindernis stellte sich dem Schuß Kißlings aber die Querlatte entgegen. Diesen Treffer hatte allerdings Stuhlfauth auf dem Gewissen gehabt, der — wie übrigens viel zu oft in diesem Spiel — sorglos etliche Meter vor seinem Tore stand. Nach dieser Sturm- und Drangperiode der Fürther, bei der übrigens Kugler bewies, daß er seine alte Höhe wieder erreicht hat, gewann Nürnberg wieder zusehends an Boden. Die Läuferreihe war wieder da und drückte den Sturm nach vorne, trotzdem Kalb und Schmidt die Leistung der ersten Halbzeit nicht mehr ganz erreichten. Das Spiel war jetzt durchaus offen, brachte weiterhin schöne Feldleistungen, ließ aber in bezug auf dramatische Begebenheiten vor dem Tore nach und endigte schließlich noch mit einem Mißton, dadurch daß Wieder 6 Minuten vor Schluß wegen Nachtretens des Feldes verwiesen wurde. Das war auch schließlich die einzige nicht ganz konsequente Entscheidung des Schiedsrichters, der man zwar an und für sich die Berechtigung nicht abstreiten kann, die aber immerhin gerade in diesem Augenblick reichlich hart erschien.

Die Kritik

ist im Vorstehenden schon fast restlos gegeben. Beide Hintertrios ausgezeichnet und gleichwertig, Nürnberg in der Läuferreihe etwas stärker. Besonders die Außenläufer. Kalb im Aufbau Leinberger vorzuziehen, letzterer aber schneller und beweglicher. Beide in Hochform. Im Sturm Nürnbergs Flügel besser, beiderseits die Verbindungsstürmer voll auf der Höhe, während die Sturmführer etwas zurückstanden.

Insgesamt hätte Nürnberg einen knappen Sieg verdient.

Hawe.

*

[illegible] nur konnte ein glatter Verlauf des Spieles [illegible]den. Daß die Hinausstellung Wieders kurz vor [illegible]fes berechtigt war, darüber besteht kein Zweifel [illegible]rekten Leitung Ullmanns während der ganzen Wiesbadener hat sich mit diesem Spiel einen [illegible]sichert.

[illegible]igen Fanatikern abgesehen, die nicht aus- [illegible] nur den Splitter im Auge des Gegners, nicht Balken sehen, verhielt sich das Publikum tadel- Geschäftsleute, die objektiv sein sollten schon im Interesse des Unternehmens einseitiger Stel- [illegible]en, so haben sie sich wohl die Konsequenzen aus [illegible]sagt unvorsichtigen Verhalten selbst zuzuschreiben. [illegible]wird sich drum annehmen . . . . . O. F.

Nordbayerns großer Fußballtag

Club gegen Spielvereinigung 0:0.

Im Zabo. 15000 Zuschauer, trotz regendrohender Witterung. Die Mannschaften: Nürnberg mit Stuhlfauth; Popp, Kugler; Köpplinger, Kolb, Schmidt 1; Reimann, Hochgesang, Schmitt 2, Wieder, Jobst. Fürth mit Neger; Hagen, Krauß 1; Knöpfle, Leinberger, Krauß 2; Auer, Franz, Seiderer, Frank, Kießling. Schiedsrichter Ullmann-Wiesbaden.

Wenn je ein Ringen zwischen den beiden Meistermannschaften vom Anfang bis zum Ende gleich spannend blieb und die Zuschauer in seinen Bann zog, so war es dieses Treffen im Zabo. Während der eineinhalb Stunden boten zwei mit allen technischen und taktischen Feinheiten operierende Einheiten das beste Spiel seit langem und manche Voreingenommenheit beim Publikum gegen die eine oder andere Elf wurde zerstreut. Die außerordentliche Ruhe des Zuschauerwalles entsprang nicht zuletzt den fesselnden Leistungen der Parteien auf dem Rasen und erst die übersehene Bestrafung des Händeelfmeters von Hagen brachte die Volksseele etwas zum Kochen; vorwiegend übten sich die jüngeren Zabogäste im Pfeifen und Johlen, was aber als unvermeidliche Begleiterscheinung aufgefaßt und nicht verübelt wurde. Mit welchem Interesse das Publikum bei der Sache war, geht aus dem bedauerlichen Unfall hervor, der einen alten Mann betraf, den ein Herzschlag tötete. Unser aufrichtiges Mitgefühl sei den Hinterbliebenen ausgesprochen.

Der Großkampf trägt die Nummer 89 in der Reihe bisheriger Begegnungen dieser Meistermannschaften. Ueber die grandiosen Leistungen, die gezeigt wurden, in Treffern jedoch nicht ausgedrückt werden konnten, wird man nicht ohne weiteres hinweggehen. Denn wer weiß, wann die Einstellung der berühmten Gegner wieder etwas Derartiges zu bieten vermag.

Es war ein fußballsportlicher Lichtblick in der gegenwärtigen Spielzeit, die bisher nicht viel Qualitätsleistungen zeitigte. Nürnbergs und Fürths Sonderklasse wurde nachhaltig dokumentiert und bietet jetzt schon die Gewähr, daß unsere Meister auch während der Meisterschaftsserie von 1927/28 ein gewichtiges, wenn nicht das entscheidende Wort mitreden werden.

Es fällt schwer, die Vorzüge der einzelnen Kämpfer in diesem Spiel herauszustreichen. Denn 22 Talente, erfahren und raffiniert in jeder Situation auf dem Rasen, mit uhrwerksmäßiger Abstimmung aufeinander zusammenwirkend, lassen kleinliche Sonde nicht zu. Man wird ihr Können in großen Strichen zu zeichnen versuchen und lediglich den besonderen Vorfällen oder Eigenheiten mehr Augenmerk und Zeit zuwenden.

Das Fürther Team überzeugte vor allem durch die sichere Arbeit seines Tormannes Neger, der ein erstaunliches Maß von Entschlossenheit aufbrachte und durch einen kolossalen Abstoß bis weit über die Feldmitte imponierte. Dann war der alte Haudegen Hagen stets Herr der Situation, sowohl im Angriffs- als auch im Abwehrspiel als schnell handelnder sicherer Verteidiger. Seine Geistesgegenwart erhellt wohl auch daraus, daß er bei dem offensichtlichen Händespiel im Strafraum kurz nach der Pause blitzschnell weiterspielte, ohne auf Reklamationen zu achten; verblüffen läßt sich der „Prinz" nicht und es war originell, wie er sich bei einem auf der Aschenbahn patrouillierenden Wachtmann Schutz gegen die Zurufe aus dem Publikum ausbat. Sein Gegenspieler Krauß 1 befleißigte sich diesmal eines vornehmen Tones und Spieles, könnte aber erst dann restlos gefallen, wenn die Besserung seines Benehmens anhielte. Von Leinberger bekam man besonders in der ersten Halbzeit ausgezeichnete Aufbauarbeit und prächtige Fernschüsse zu sehen, denen allerdings nach Halbzeit die Wiederholung längere Zeit fehlte, weil er sich defensiv verhielt; daran konnte aber auch das Nachdrängen Seiderers gegenüber den anderen Stürmern schuld gewesen sein. Recht wacker schlug sich Knöpfle wieder, der in unübertrefflicher Ausdauer und zähem Fleiß nicht eine Schwäche bot. Auch der jüngere Krauß entsprach als Außenläufer allen Erwartungen und dürfte seine Befähigung, im Meisterteam zu verbleiben, glänzend erbracht haben. Der Fürther Sturm hat selten so erfolgreich gegen Nürnbergs Kanonen geschafft, wie diesmal, wobei die Auslassung dieser oder jener Gelegenheit nicht verdonnert werden soll u. auch Seiderers mehr auf Läuferspiel aufgebaute Arbeit anerkannt sei. Aber Franz und Frank wirkten in erstaunlicher Frische während des ganzen Ringens und legten Schüsse und Körperbeherrschung vor, die staunen machten. Solche Verbindungsstürmer sind wirklich selten. Schwächer ohne abzufallen schafften die Außenleute Auer und Kießling. Dem schweren Kießling sagte wohl der Boden nicht recht zu, während Auers Mißgeschick dem vorteilhaften Stellungsspiel des alten Schmidt-Bumbes entsprang. Jedenfalls war die Gesamtleistung der Fürther, die sich ebenso wie der Club größter Fairneß befleißigten, absolut zufriedenstellend, trotz des Unentschieden.

Die Nürnberger Elf wurde durch den Schwung der schnellen Stürmer und das ausgezeichnete Schaffen der Läufer zur Höchstleistung geführt. Wie Reinmann u. Hochgesang loslegten, im Täuschen und Schießen nicht leicht übertroffen werden konnten und unermüdlich tätig waren, gereichte ihnen zur hohen Ehre. Schmitt 2 führte eine meisterhafte Ballverteidigung vor und war wieder der gegebene Sturmführer. An Wieders Ruhe vor der Pause, verbunden mit etlichem Pech, konnte man seine Klasse nicht erkennen; erst nachher wuchs auch seine Leistung ständig und zuletzt war dieser raffinierte Techniker tatsächlich der beste innerhalb seiner Sturmlinie. Jobst zeigte als Linksaußen erstaunliches Lauf- und Startvermögen und sandte präzise Flanken zur Mittte; noch mehr aber imponierten seine wunderbar getretenen Eckbälle. Weniger gefällt seine Methode, den Gegner durch Springen zu verwirren und mit hochgehaltenem Fuß den Ball zu erreichen; das kann einmal schief ausgehen. In Kalb gipfelte wieder das Musterspiel eines Mittelläufers, das erste Klasse war bis zu dem Zeitpunkt, da er zu reden begann und schärfer spielte. Mit Schmidt 1 und Köpplinger wurde die absolut geschlossene Leistung der Halfreihe erreicht; denn wie schon erwähnt, wurden die Flügelstürmer Fürths durch ihre Routine ziemlich kaltgestellt. Ueber das Schlußtrio des Club ist ein Gesamtlob am Platze, denn Popp, Kugler und Stuhlfauth waren in jeder Lage die Meister ihres Faches. Noch etwas flinker schießende Stürmer und der Club hätte gesiegt.

Vielleicht wäre die Entscheidung auch durch den Elfmeter gefallen, den der ausgezeichnete Schiedsrichter Ullmann zu geben übersah. Das war der einzige Fehler, der dem Unparteiischen unterlief und der ihm momentan den Mißfallensausbruch der Zuschauer eintrug. Aber warum sollte nicht jedem einmal ein Versehen unterlaufen? Ullmann amtierte, wie selten ein Leiter eines derartigen Großkampfes. Fast vollkommen richtig ahndete er von Beginn an die kleinsten Vergehen, ließ sich mit den Spielern in keine Debatten ein und war jederzeit auf der Höhe des Balles. Dadurch nur konnte ein glatter Verlauf des Spieles gewährleistet werden. Daß die Hinausstellung Wieders kurz vor Schluß des Kampfes berechtigt war, darüber besteht kein Zweifel angesichts der korrekten Leitung Ullmanns während der ganzen Spieldauer. Der Wiesbadener hat sich mit diesem Spiel einen großen Namen gesichert.

Von den wenigen Fanatikern abgesehen, die nicht auszurotten sind und nur den Splitter im Auge des Gegners, nicht aber ihre eigenen Balken sehen, verhielt sich das Publikum tadellos. Wenn aber Geschäftsleute, die objektiv sein sollten schon im Interesse ihres Unternehmens einseitiger Stellungnahme schreiten, so haben sie sich wohl die Konsequenzen aus diesem gelinde gesagt unvorsichtigen Verhalten selbst zuzuschreiben. Wer gemeint ist, wird sich drum annehmen . . . . . O. F.

Samstag, den 24. September 1927.

O. Verbandsspiel

1:1 (1:1) 1. Mannschaft gegen V.f.R Fürth in Fürth.

Nürnberg-Fürth

Würzburg — Hof — Bayreuth

1. F.C. Nürnberg — V.f.R. Fürth 1:1

1. F.C. Nürnberg: Stuhlfauth; Kugler, Winter; Köpplinger, Kalb, Schmidt; Reinmann, Hochgesang, Schmitt, Jobst, Ruppert.

V.f.R. Fürth: Kömp; Datz, Beugler; Jegal, Emmert II, Mäckel II; Denk, Sesselmann, Sill I, Leupold, Wolf.

Schiedsrichter: Firnkees, München.

Zuschauer: 3500.

*

Klub — V.f.R. Fürth! — An und für sich aus der Perspektive gesehen wohl eine glatte Sache für die Nürnberger. Die letzen Spiele der Fürther dazu noch miserabel, im Sturm sogar undiskutabel! Und doch hatte die Sache einen Haken! — Das war der Platz. Drunten an der Magazinstraße haben die Nürnberger noch nie viel erreicht, mußten oft froh sein, wenn sie mit einem blauen Auge davonkamen.

Auch heute gelang dem Klub nur eine Remispartie. Die Fürther Rasenspieler zeigten, daß ihre Leistung scheinbar ganz davon abhängig ist, wer den Gegner abgibt. Das Beispiel an der Spielvereinigung war bereits gegeben durch das seinerzeitige 2:2, heute wurde es erhärtet. Die Fürther waren während des ganzen Spiels dem Klub ein ebenbürtiger Gegner. Zäh und aufopfernd, bis zum letzten Augenblick kämpfend — das waren die ausschlaggebenden Eigenschaften für diesen moralischen Erfolg. Ganz prächtig arbeitete die gesamte Hintermannschaft. Allerdings erst nach der ersten Viertelstunde, nachdem sie sich mit den Bodenverhältnissen vertraut gemacht und auch eine gehörige Dosis Nervosität abgelegt hatte. Bis dahin hatten auch die Rasenspieler ihre bängsten Minuten zu überstehen, denn nach dem Gesamtverlauf des Spieles hatte der Klub nur in dieser Zeitspanne hochprozentige Gewinnchancen. So aber gelang nur ein Tor durch Schmitt, das die Rasenspieler durch Sesselmann bald wieder egalisieren konnten, und die anderen Gelegenheiten wurden durch allzu sorgloses Spiel vergeben. Überraschend gut funktionierte es heute auch im Fürther Angriff, dessen Aufstellung nach langen Experimenten diesmal endlich einmal einschlug. Gute Technik und rasche Ballabgabe zeitigten ein außerordentlich flüssiges Spiel, das die ohnedies nicht gut disponierte Klubhintermannschaft oft in arge Bedrängnis brachte. Wolf, das kleine, fixe Kerlchen am linken Flügel war zusammen mit dem Allroundspieler Sesselmann die treibende Kraft des im Felde tadellos arbeitenden Sturmes, dessen Aktivität allerdings im gegnerischen Strafraum leider immer noch an Hemmungen leidet. Sill war ein guter Sturmführer, und der etwas bedächtig gewordene Leupold kommt wieder in Form. Auch die Leistung Denks am rechten Flügel läßt eine Vorwärtsentwicklung erkennen.

Die Nürnberger waren zweifellos nicht in Stimmung. Als nach den ersten Minuten sich zeigte, daß sich Kugler auf dem ungewohnten Posten des rechten Verteidigers nicht sogleich zurechtfand und auch Winter — bedingt durch das längere Aussetzen — ziemlich unsicher war, überfiel die Mannschaft eine unglaubliche Nervosität, die später in ein allzu hartes Spiel überging. Und wenn der Klub mit dem harten Spiel anfängt, ist es meistens mit der Kunst zu Ende. So spielten denn auch alle Leute, mit Ausnahme des Läufers Schmidt und später noch Kuglers, unter Form. Im Angriff klappte es nicht. Reinmann scheint das Selbstvertrauen verloren zu haben, Hochgesang glückte nichts und Jobst als Halblinks fiel vollends aus. Brauchbar arbeitete nur Ruppert und Schmitt, ohne allerdings Großformat zu sein. Der Schiedsrichter überzeugte nicht restlos. Groß in Kleinigkeiten, schwächer in klaren, offensichtlichen und absichtlichen Fouls.

VfR. Fürth gegen 1. F. C. Nürnberg 1:1 (1:1).

Die Ueberraschung des sechsten Spielsonntags war die Remispartie des Deutschen Meisters gegen den V. f. R. Fürth. Wenn man auf Grund des glänzenden Spiels vom Vorsonntag glaubte, wieder eine sportliche Delikatesse zu bekommen, so mußte man enttäuscht von dannen ziehen. Die Fürther, die mit der Stärke des Gegners wachsen, liefen zwar auch bei diesem Spiel zu ganz achtbarem Können auf, so daß das 1:1 verdient ist. Doch der „Club" war gegen den Vorsonntag nicht mehr zu erkennen. War die Leistung der Hintermannschaft gut, so traten schon in der Läuferreihe Mängel zutage, die auf ein Unterschätzen des Gegners schließen ließen. Hier war es besonders Kalb, der abfiel, dafür aber durch reichlich hartes Spiel um so mehr auffiel, wozu auch der nasse Boden beigetragen haben mag. Der Sturm, und hier besonders die linke Seite, lieferte ein schwaches Spiel; das Fehlen Wieders machte sich stark bemerkbar. Trotz des Eifers von Jobst und Ruppert waren sie der schwächste Sturm im Stürmerquintett. Die anderen drei Stürmer gaben sich redlich Mühe, um den Sieg zu erringen, bissen sich aber an der aufopfernd und gut arbeitenden Hintermannschaft der Rasenspieler die Zähne aus. Hier war vor allem die Läuferreihe in Form, die den bewährten Leuten auf der Gegenseite in nichts nachstand; ja Emmert bot sogar eine bessere Gesamtleistung als Kalb. Beugler und Kömp waren wie immer sehr zuverlässig und besonders Beugler manchmal die letzte Rettung. Daß verschiedentlich sehr unrein. Im Sturm waren die beiden Flügel gut; das Innentrio spielte zu viel nach hinten, wodurch auch der Sieg, den die Rasenspieler, trotzdem der Club etwas mehr vom Spiel hatte, mit Glück errungen hätte können, illusorisch wurde.

War das Verhalten der einzelnen Spieler, die hier nicht namentlich aufgeführt werden sollen, nicht immer sportlich, so spottete das Verhalten verschiedener fanatischer Zuschauer aller Beschreibung.

Das Spiel begann mit einer Ueberraschung, da es den Gästen gelang, durch Schmidt II auf ein Mißverständnis der Verteidigung in Führung zu gehen. Leupold gelingt aber noch vor der Pause der Ausgleich, womit auch das Endresultat feststand.

Der Schiedsrichter, Finkees aus München, war nicht besser als die anderen Münchener Herren, die wir in letzter Zeit hier zu sehen bekamen, und vor allem zu nachsichtig gegen das harte Spiel.

Sonntag, den 2. Oktober 1927.

7. Verbandsspiel

2:0 (0:0) 1. Mannschaft gegen F. C. Bayreuth in Bayreuth.

Samstag, den 8. Sept. 1927.

Rivalspiel in München
1:0 gewonnen 1. Mannschaft gegen Deutscher Sport Ver. München

Sonntag, den 9. Sept. 1927.

8. Verbandsspiel
3:2 gewonnen 1. Mannschaft gegen F. C. Bayern Hof. in Zabo
(2:1)

Fußball-Jubiläum.

Die Fußballmannschaft des Deutschen Sportvereins München hat das dreißigjährige Bestehen zum Anlaß eines Jubiläums genommen, das durch ein prächtiges Fußballwettspiel gegen den 1. FC. Nürnberg eine würdige Einleitung erfuhr. Nach dem Spiel waren die beiden Mannschaften, verdiente Mitglieder und Persönlichkeiten zu einem Festbankett im Kunstgewerbehaus geladen. Während des Mahles gab das Gründungsmitglied Otto Reißner in kurzer Rede einen knappen Rückblick über die Vereinsgeschichte, in der Licht und Schatten wechselte und in der die Trennung vom Mutterverein als das schmerzlichste Mißgeschick empfunden wurde. Er dankte vor allem dem 1. FC. Nürnberg für die Bereitwilligkeit, das Jubiläumsspiel zu übernehmen, dankte den beiden Mannschaften für das schöne Spiel, der eigenen Elf für den überaus großen Eifer und überreichte den Spielern kleine Andenken, worauf einige besonders verdiente Mitglieder mit Ehrennadeln ausgezeichnet wurden. Es sind dies die Herren Rechtsanwalt Lang, Seyfried, Dr. Schmid, Bieler, Spaenle, Standhartinger, Schmitt und Zins.

Nach dem Bankett ging's im Auto zum Kreuzbräu, wo sich inzwischen die Mitgliedschaft, die Vertretung der befreundeten Vereine und die Ehrengäste eingefunden hatten. Der 1. Vorsitzende der FA., Seyfried, leitete mit einer Festrede die Reihe der Ansprachen ein. Er gab ebenfalls in Kürze — „was du nicht willst, daß man dir tu'", meinte der Redner — einen Ausschnitt aus der Vereinsgeschichte, gab die äußerst zahlreich eingelaufenen Telegramme bekannt und dankte vor allem den Gästen für ihren Besuch, der Mannschaft und den verdienten Mitgliedern für ihr Eintreten für den DSV. Hierauf gab Otto Reißner die vollzogenen Ehrungen bekannt und überreichte dem erfolgreichen Lehrer der Mannschaft, Alfred Schaffer, eine Ehrengabe (Mannschaftsbild). Der 1. Vorsitzende des Hauptvereins, R.-A. Lang, beglückwünschte die Mannschaft zu ihren Erfolgen und gab dabei bekannt, daß nunmehr, nach der Ueberwindung vieler Schwierigkeiten,

ein eigenes Heim

auf dem Grundstück an der Marbachstraße erbaut werde, in dem der DSV. dann seine Uebungsstätten und die Räume für die Geselligkeit haben werde.

Für den Landesverband für Leibesübungen überbrachte San.-Rat Dr. Höflmayr die Glückwünsche, für den Stadtverband Herr Wessenig, für den Fußballgau dessen Vorsitzender Mehringer, ferner unter Ueberreichung von Ehrengaben Vertreter des 1. FC. Nürnberg, der FA. 1860, des FC. Wacker und des FC. Bayern, außerdem sprach noch Exz. v. Danner. Damit war der offizielle Teil beendet, und es begann der gesellige, der die Mitglieder und Gäste bei der Güte der Darbietungen erst lange nach Mitternacht den Weg nach Hause antreten ließ.

1. FC. Nürnberg gegen DSV. 1:0 (1:0).

Die Jubiläumsveranstaltung des Deutschen Sportvereins, mit der seine Fußballmannschaft ihr dreißigjähriges Bestehen feierlich beging, hatte die stattliche Zahl von 9000 Zuschauern angelockt. Die Verpflichtung des deutschen Fußballmeisters verfehlte also seine Zugkraft ebensowenig wie das sonstige Auftreten der Nürnberger in München gelegentlich der Ligakämpfe.

Der knappe Ausgang des Spieles entspricht ebenso dem ausgeglichenen Spielverlauf, wie schließlich auch ein Sieg der Münchener nicht als unverdient zu bezeichnen gewesen wäre, denn die DSV.-Leute lieferten wohl ihr bestes Spiel seit langer Zeit, eine Leistung, die sich würdig an die großen Spiele beider Vereine im ersten Jahrzehnt ihres Bestehens anreiht. Die Rotjacken legten nicht nur einen nicht zu überbietenden Kampfeseifer an den Tag, sondern auch ihr Kombinationsspiel war sehr gut. Eine überragende Leistung bot die gesamte Läuferreihe, die keinen schwachen Punkt aufzuweisen hatte. Vorzüglich schlug sich auch das Abwehrdreieck, das in Schwarzfischer einen sicheren Schlußmann und in Vetterle einen Verteidiger großen Formates hatte, der den Nürnberger Kanonen durchaus gewachsen war. Im Sturm war Schaffer trotz mangelnder Beweglichkeit der sichere Führer, der namentlich durch genaues Zuspiel und gelegentlich mit wohlberechneten Schüssen auffiel. Daß er selbst nicht erfolgreicher war, liegt an der guten Deckung der Nürnberger, die berechtigterweise in ihm den Einleiter gefahrvoller Situationen erblickten. Neben ihm gefiel vor allem der linke Flügel Müller-Hedmeier II, der durch rasch vorgetragene Flügelangriffe das Nürnberger Tor oftmals gefährdete. Auch Stendl als Halbrechter entwickelte sich neben Schaffer besser als sonst, wenngleich er bei rascherem Erfassen der Situationen mehr erreicht hätte. Hautmann am rechten Flügel war der Schwächere des Angriffsquintetts.

Bei Nürnberg leistete Stuhlfauth einige Prachtparaden, die wohl auch den Sieg des „Clubs" sicherten. Als rechter Verteidiger war der Ersatzmann Lindner tätig, der sich zwar gut zurechtfand, hinter dem überragenden Können seines Partners Popp aber zurückblieb. In der Läuferreihe war Schmidt I der erfolgreichere. Das Zuspiel Kalbs war zwar gut, von seiner einstigen großen Form ist er wohl infolge seiner Gewichtszunahme ein gut Stück abgekommen. Der Ersatzläufer Fuchs vermochte den DSV.-Linksaußen nicht immer zu halten. In der vorderen Linie gefiel vor allem der Mittelstürmer Schmidt II, der neben einem schönen Paß auch Durchschlagskraft sein eigen nannte. Hochgesang gefiel nach der Pause auf Halbrechts besser als auf dem ihm ungewohnten Posten des Halblinken. Reinmann und Gußner spielten nur je eine Halbzeit. Sie wußten beide in Einzelleistungen zu gefallen. Von den beiden Flügelstürmern war Uhl der bessere. Strobl hat nach längerem Pausieren sein sonstiges Können bei weitem noch nicht erreicht. Er war der Schwächste des Nürnberger Sturmes.

Die erste brenzliche Situation entstand in der 13. Minute auf eine Flanke Hautmanns, die Schaffer mit seinem Kopfstoß knapp über die Querlatte hob. In dem ausgeglichenen Kampf hatten zunächst beide Torwächter abwechselnd einzugreifen und entledigten sich ihrer Aufgabe mit Geschick. Die 33. Minute brachte auf eine Vorlage von Schmidt II durch Gußner den einzigen Erfolg des Tages. Der aus der Luft verwandelte Ball saß unhaltbar im Münchener Netz. Gleich darauf köpfte bei einer Ecke Uhl haarscharf über die Latte. In der 36. Minute war Schmidt I die letzte Rettung der Gäste, als er mit

Nur mit 3:2 besiegt der Club Bayern Hof!
. Tor für Hof passieren lassen. Die Flanke von Weiß verfehlt midt, und Panzer hat so von 3 m leichte Arbeit.

schönem Kopfstoß, unmittelbar vor der Torlinie stehend, den Ball ins Feld zurückbeförderte.

Nach Seitenwechsel drängte zunächst Nürnberg, scheiterte mit seinen Angriffen aber an der vorzüglichen DSV.-Verteidigung. Ein Kopfball von Schmidt II und ein Schuß von Reinmann gingen über bzw. neben die Latte. Die 17. Minute brachte die schönste Situation des Tages. Einen von Schaffer scharf in die rechte obere Ecke des Tores getretenen Prachtschuß meisterte Stuhlfauth in verblüffender Art. Beide Glanzleistungen lösten spontanen Beifall aus. Gleich darauf endete ein gut vorgetragener Angriff des Nürnberger Innensturms an der Torlatte der Münchener. Der DSV., der in diesem Zeitabschnitt tonangebend war, hatte mit verschiedentlichen, gut aufs Tor gegebenen Schüssen kein Glück, denn Stuhlfauth zeigte sich jeder Lage gewachsen, so meisterte er Schüsse von Müller, Heckmeter und Stendel in seiner Manier. Gegen Schluß kam Nürnberg wieder mehr auf, vermochte aber nicht über die Münchener Hintermannschaft hinwegzukommen. Ein in der 44. Minute abgegebener schöner Schuß von Hochgesang fand in Schwarzfischer seinen Bezwinger.

Eine, diesem Treffen vorausgegangene Begegnung zweier, in Vorkriegsbesetzung angetretener Alther ren-Mannschaften von DSV. und Bayern endete mit einem 3:1-Sieg der Bayern.

Das Spiel der Jugendmannschaften gewann 1. FC. Nürnberg mit 6:1 (4:1) durch technisch hochstehende Leistungen.

it dem linken

Samstag, den 8. Sept. 1927.

Privatspiel in München
1:0 gewonnen 1. Mannschaft gegen Deutscher Sport-Ver. München

Sonntag, den 9. Sept. 1927.

8. Verbandsspiel
3:2 gewonnen 1. Mannschaft gegen F. C. Bayern Hof. in Zabo
(2:1)

Nur mit 3:2 besiegt der Club Bayern Hof!
Stuhlfauth muß das 1. Tor für Hof passieren lassen. Die Flanke von Weiß verfehlt Schmidt, und Panzer hat so von 3 m leichte Arbeit.

Strobel, der bekannte Internationale und Rechtsaußen des Clubs, wird zu seiner zehnjährigen Tätigkeit mit einem Riesenkranz geehrt. Alles um ihn freut sich mit ihm.

Schmidt Bumbas im Kampf mit dem linken Hofer Flügel.

Sonntag, den 2. Oktober 1927.

Deutschland — Dänemark

3 : 1 verloren.

Dänemarks 3. Sieg

Deutschland 3 : 1 geschlagen.

30 000 Zuschauer im Stadion in Kopenhagen.

Schon vor dem Krieg zählten die Dänen zu Europas besten Fußballern, dank ihrer ständigen Spiele gegen Englands Ligamannschaften.

Nach den beiden Niederlagen, die Deutschland mit 3:1 und 4:1 von Dänemark hinnehmen mußte, wäre nun eine Revanche am Platze gewesen. Aber der D.F.B. stellte keine entsprechende Elf. Mit Rücksicht auf Amsterdam schickte man einer „Probe-Elf" nach Kopenhagen, und der Versuch mißlang, wie ja nicht anders zu erwarten war.

Wie groß das Interesse in Kopenhagen war, bewies der grandiose Massenandrang. Über 30 000 Zuschauer füllten das Stadion in Kopenhagen, als unter den Klängen der Nationalhymnen folgende Kämpfer das Feld betraten:

Deutschland: Ertl (Wacker München); Brunke (Tennis-Borussia Berlin), Kling (München 1860); Mantel (Dresdener S.C.), Leinberger (Sp.Vgg. Fürth), Blum (V.f.B. Stuttgart); Haftmann (Dresd. S.C.), Hofmann (Meerane), Gedlich (Dresd. S.C.), Frank, Krießling (beide Sp.Vgg. Fürth).

Dänemark: Svend Jensen (Boldklubben 93); Palle Christensen (Akademisk Boldklubben), Fritz Tarp (Boldklubben 93); V. Laursen (B.C. Kopenhagen), Paul Jensen (Boldklubb. 93), H. Bendixen (Akademisk Boldklubben); E. Nilsson, A. Ohlsen, A. Hansen, M. Rohde, H. Hansen (sämtlich Boldklubben 93 Kopenhagen).

Schiedsrichter Smedvyk (Norwegen).

Für Deutschland spielte doch Leinberger an Stelle Köhlers. Grau war der Himmel, der Boden durch vorangegangene Regengüsse rutschig.

Die erste Halbzeit endete mit 1:1 und dies war für die Dänen mehr wie schmeichelhaft, denn in dieser Hälfte waren wir zeitweise wirklich die Besseren. Daß die Unseren dies nicht in Tore umwerten konnten, lag an dem uneinheitlichen Sturm, der manchmal zögerte. Sogar ein Elfmeter war fällig, als Tarp einen Schuß Franks mit der Hand stoppte, doch der Schiedsrichter übersah das. Bei der famosen Verteidigung Dänemarks war kein Vorbeikommen, und im Tor brillierte Jensen. Eine Katastrophe waren die vielen Eckbälle, die unsererseits schlecht oder unzweckmäßig hereinkamen.

Zunächst gibt es vor beiden Toren Arbeit, hier rettet Ertl gut, dort Jensen. Die Ecken bringen hüben und drüben nichts ein. Gedlich ist kein Sturmführer, so zieht mal die linke, mal die rechte Seite los — es ist kein Zusammenhang und so verpuffen unsere besten Angriffe. Leinberger probiert Weitschuß — drüber — Ertl meistert eine Bombe von Rohde, Strafstoß von Hansen. Frank verpaßt schöne Vorlage von Hofmann und dann kam die Elfmetersache. Ertl, der von den Dänen hart angegangen wird, zeigt sich mitunter reichlich nervös. Er macht zuviel Schritte mit dem Ball — Freistoß. Der Ball knallt an die Latte — Kling bringt ihn auch nicht fort — schon ist Rohde da, und Dänemark führt 1:0.

Deutchland läßt sich dadurch nicht blüffen, es greift unentwegt an, doch mit dem einseitigen Stürmerspiel ist bei der dänischen Verteidigung nichts zu machen. Mantel kann die linke Dänenseite nie halten, hat darum nichts für die Sturmunterstützung übrig. Da scheint endlich der Ausgleich zu kommen als Frank durch ist. Von wenigen Metern geschossen — das muß doch Tor sein — doch blendend pariert Jensen den Schuß unter dem dröhnenden Beifall der Massen. Das war eine Prachtleistung. Noch sind 2 Minuten zur Pause, da legt Leinberger den Ball hoch vor. Tarp und Gedlich starten — der lachende Dritte ist Kießling, der den Ball wundervoll placiert an dem sich werfenden Jensen vorbei endlich — endlich zum längst fälligen Ausgleich einsendet. 1:1. Pause.

Kaum ist das Spiel im Gang, da passiert Ertl beim Eckball das Mißgeschick. Anstatt den Ball hochzuboxen, lenkt er ihn flach ab — Rohde vor die Füße, der so mühelos sein zweites Tor schießt – 2 : 1.

Erneut setzen die Unseren Dampf auf, speziell Kießling-Frank bringen den Ball vor, doch sie allein schaffen es nicht, und Hofmann, der einzige Könner rechts, kann es allein auch nicht schaffen. Dänemark beginnt zu drängen, wieder läßt Mantel seine Flügel laufen. Doch Ertl rettet im Herauslaufen mehrfach, meistert eine Ecke tadellos und hat dann bei einem solchen Ausflug mächtig Glück, denn hinter ihm stand Kling im Tor, der auf der Linie retten kann. Doch dann kam das Verhängnis. Wieder ist der linke Flügel an Mantel vorbei — Ertl läuft raus — doch Ohlsen flankt an ihm vorbei, und der hereinlaufende Rechtsaußen Hansen erzielt den dritten Treffer ins leere Tor. 3 : 1. Jetzt sind die Dänen kaum mehr zu halten, erdrückend wird die Überlegenheit, und unsere Hintermannschaft kann mit Glück und Geschick das Resultat halten. Die letzten Minuten sehen noch ein Aufflackern bei uns, doch das Glück ist wider uns. Frank schießt an die Latte, aus einem Gewühl fischt sich Jensen die Kugel und als Hofmann bald darauf durch ist, ist niemand mit ihm, Kießling war zu spät mitgelaufen.

Beim Sieger zeigte sich die Verteidigung hochklassig. Alle drei standen weit über dem Können der Unseren. Sonst erhoben sich aus den anderen der Mittelläufer sowie Ohlsen und Rohde.

Wenn man aus unserer Elf einen herausheben will, dann Hofmann. Doch er stand zwischen Gedlich und Haftmann auf verlorenem Posten. Schade drum. Kießling-Frank spielten wenigstens hübsch zusammen, daß ihre Arbeit so wenig erfolgreich blieb, war nicht ihre Schuld. Die Versager, wie oben, Gedlich-Haftmann. In der Dekkung zeigte sich Leinberger als der bessere, Blum war der energische Wähler, wenn er sich damit auch den Unwillen des Publikums zuzog. Mantel der schwächste Mann der Reihe. Sein Flügel lief ihm fast ständig davon. Die Verteidigung konnte genügen. Brunke hatte natürlich durch den Ausfall Mantels eine Riesenarbeit zu leisten. Ertl hat noch nicht seine Glanzzeit wieder. Er zeigte sich reichlich nervös und zappelig, an das Können seines Gegenübers Jensen kann er heute nicht ran. Neben glänzenden Paraden mißlang ihm manches, so durfte das zweite Tor nach Eckball nie fallen.

Ist das Resultat gerecht? Ja. Die Dänen waren die Besseren, ihre Leistung die zusammenhängendere. Mit unserer Elf konnten wir nie gewinnen.

B. K.

1. F.=C. N. gegen F.=C. Bayern=Hof 3:2 (2:1).

Ecken 5:2.

Das Ergebnis, so mager es klingt, es besteht zu Recht. Diejenigen, welche vielleicht, um Tore zu sehen, nach Zabo gepilgert, sind wohl kaum auf ihre Rechnung gekommen; dagegen dürfte die Mehrheit der Sportanhänger, die nach den letzten knappen Ergebnissen einen interessanten Kampf erwartet hatten, sehr angenehm überrascht gewesen sein. Die Zeiten, in welchen Gäste aus der Provinz mit einem scheelen Auge angesehen wurden und die Treffen für die Großen mehr oder weniger Spaziergänge waren, scheinen ein- für allemal vorüber zu sein. Bayern=Hof brachte eine Mannschaft, welche noch ein ernstes Wörtchen in den diesjährigen Punktspielen mitsprechen wird. Neben vorzüglicher körperlicher Konstitution verfügt die Mannschaft über durchaus ansprechendes Stellungs- und Deckungsspiel, zu dem sich als hervorstechende Eigenschaften Schnelligkeit und beispielloser Eifer gesellen. Kein Wunder, daß der Club sich mächtig strecken mußte, um das dicke Ende für sich zu behalten. Die Vorbedingungen für einen harten, ebenbürtigen Kampf waren demnach in weitestem Ausmaß gegeben. Wenn die „Platzherren" gestern nicht die überragende Leistung zeigten, so ist dies nicht zuletzt auf das schwere Jubiläumsspiel des Clubs am Samstag gegen DSV. München zurückzuführen, in welchem die DSV.-Elf unter Schaffers Führung einen großen Kampf lieferte. Dem Spiel voraus ging die Ehrung Strobels, der nunmehr als zuverlässiger, ruhiger Spieler sein zehnjähriges Spieler-Jubiläum beim 1. FCN. feierte. Als äußeres Zeichen übergab der 1. Vorsitzende, Dr. Schregle, mit einem kräftigen „Hipp, Hipp, Hurra!" dem bescheidenen Sportmann die wohlverdienten Lorbeeren. Dem Unparteiischen, Dischinger (Augsburg), der vorzüglich amtierte, stellten sich die beiden Gegner in folgender Besetzung:

Bayern-Hof: Kolb; Hamm, Köppel; Schödel, Weiß I, Beyerlein II; Weiß II, Beyerlein I, Gäbelein, Panzer, Meier. — **1. FCN.:** Stuhlfauth; Kugler, Popp; Schmidt I, Kalb, Köpplinger; Jobst, Hochgesang, Schmidt II, Reinmann, Strobel.

Der Club gewinnt den Anstoß, kommt gleich schön vor das Hofer Gehäuse, wo jedoch Hochgesang — aus zirka 6 Metern — eine Strobel-Flanke haushoch darüber jagt. Die nächsten Minuten bringen den Platzherren nochmals eine äußerst günstige Gelegenheit zum Führungstreffer. Einen Strafstoß gibt Kalb an Hochgesang, der wiederum aus nächster Nähe verknallt. Nach den ersten Minuten der Aufregung auf der Hofer Seite entwickelt sich ein völlig gleichwertiges Spiel. Die Hofer Angriffsreihe, in welcher Panzer die treibende Kraft mit vorzüglichen Anlagen ist, stellt die Club-Hintermannschaft vor eine ziemlich schwere Aufgabe. Trotzdem gelingt es dem Clubsturm, bereits in der 9. Minute die Führung an sich zu reißen. Der unermüdliche Jobst am linken Flügel war wieder gut durchgekommen, sein kurzes Zuspiel findet Schmitt in günstiger Lage, und unhaltbar sitzt das Leder zwischen den Pfosten. Dieser Erfolg war für die Gäste das Zeichen zu erhöhter Angriffstätigkeit; mit selten gesehenem Eifer kämpften die Bayern um einen Erfolg. Nachdem Kalb einen 16-Meter-Strafstoß knapp neben den Pfosten gesetzt, sollte das Verhängnis nahen. Nach raschem, vorzüglichem Flankenwechsel kommt eine Flanke des Hofer Rechtsaußen Panzer vor die Füße, der aus nächster Nähe — selbst für Stuhlfauth unhaltbar — verwandelt. (14. Minute.) Der Ausgleich war geschaffen; Grund genug, um auch die Club-Mannschaft zu erhöhterer Tätigkeit anzuspornen. In der 23. Minute gelingt es Schmitt, aus dem Gedränge heraus den Führungstreffer einzuschieben. Unentwegt kämpft der Liga-Benjamin weiter. Stuhlfauth hat wiederholt die brenzligsten Lagen zu klären. Eine sogenannte „totsichere" Sache bleibt in der 26. Minute vom Hofer Innensturm unverwertet; knapp neben dem Pfosten landet der Schuß. Auch Reinmann vergibt noch eine günstige Gelegenheit, und mit einem wenig verheißungsvollen 2:1 werden die Seiten gewechselt. In unvermindertem Tempo geht der Kampf weiter. Bereits in der 5. Minute gibt es eine gefährliche Lage vor dem Nürnberger Tor. Nach einem groben Fehler der Club-Deckung — verspätete Rückgabe Köpplingers an Stuhlfauth — gelangt der Ball zu dem unbewachten Rechtsaußen, der jedoch in der Aufregung selbst das verlassene Tor nicht finden kann; die sicherste Ausgleichsmöglichkeit war vergeben. Endlich gelingt es Hochgesang in der 12. Minute, den Erfolg sicherzustellen, nach schönem Alleingang auf Vorlage Schmitts kann er die Partie auf 3:1 stellen. Nun läßt zwar Hof vorübergehend etwas nach und ein leichter Druck auf Bayerns Tor ist unverkennbar. Doch trotz einer Reihe günstigster Gelegenheiten bleiben weitere Erfolge des Meisters aus. Das übrige besorgt die gegnerische Verteidigung, die für den Clubangriff, in der gestrigen mißglückten Aufstellung, ein unüberwindliches Hindernis war. Der Club versucht sein Heil in Weitschüssen; vergebens! Bei einigen ergebnislos verlaufenden Ecken hat es sein Bewenden. Nochmals rafft sich Hof zu einer Generaloffensive auf, und von den Zuschauern — die nur „Tore" sehen wollen — durch Zurufe angespornt, gelingt ihnen dann schließlich der zweite Treffer. An der aufgerückten Verteidigung vorbei geht der Hofer Mittelstürmer durch, und wohlplaziert landet der Schuß in Stuhlfauths Heiligtum. 3:2! 6 Minuten vor Schluß! Vergeblich rannte der Hofer Sturm gegen die Club-Verteidigung an; es war nicht zu schaffen! Der Meister hatte das Spiel fest in der Hand und bei nicht zu verkennender Feldüberlegenheit der Platzherren endigte das Treffen.

Schutzmannschaft und Straßenbahn

Samstag, den 15. Oktober 1927.

Privatspiel in Bochum.

2:0 gew. 1. Mannschaft gegen Germania Bochum evtl.

Sonntag, den 16. Oktober 1927.

Stadioneinweihung in Aachen

5:1 gew. 1. Mannschaft gegen Städtemannschaft Aachen.

Der Fußballkampf der Aachener Stadtmannschaft gegen den Deutschen Meister

Nach dem prachtvollen Einmarsch der gesamten Aachener Turner und Sportler, nach verklungenen Liedern und Reden und den wirkungsvoll und exakt ausgeführten gymnastischen Uebungen von über 800 Volksschülern wurde alsdann

das Gastspiel des Deutschen Fußballmeisters

Tatsache. Mit größter Spannung erwarteten 17000 Augenpaare im friedlichen Wettkampfe die Fußballkunst der Nürnberger zu sehen, die in ihren verwaschenen Jerseys als erste unter dem Beifall der Menge das ideale Sportfeld betraten. Sehr stark auch ist das Händeklatschen, das den Trägern der Aachener Stadtfarben entgegen schallt. Auch Dr. Bauwens, der große, internationale Schiedsrichter, ist, wie angekündigt, zur Stelle.

So waren alle günstigen Voraussetzungen für einen wirklich großen Kampf gegeben, dessen Gesamtverlauf auch wohl niemanden enttäuscht haben wird.

Vor Beginn des Spieles begrüßte Oberbürgermeister Farwick nochmals persönlich die Nürnberger Gäste, deren 1. Vorsitzender, Dr. Schrecker mit trefflichen Dankesworten erwiderte und dem Gastgeber den rot-weißen Seidenwimpel des 1. F. C. überreichte. Pfitzner, unser Aachener Flieger, erfreute wiederum die Menge mit seinem Daimler-Leichtflugzeug und warf den Spielball ab knapp neben das wunderbar saftige Rasenfeld, das in nicht besserer Verfassung hätte sein können.

Und das Spiel begann ....

Die Mannschaft:

Nürnberg:

Stuhlfauth
Popp Kugler
Köpplinger Kalb Schmidt
Reimann Hochgesang Schmitt Uhl Ruppert
Breuer I Salomon Behr Wicke Breuer II
Alt Berninger Münzenberg
Quadflieg Kreitz
Thomme

Aachen:

Zuerst kämpfte Nürnberg macht- und kraftvoll, ließ alle Register seines so vielseitigen Fußballkönnens spielen, fand aber in der glücklich zusammengestellten Aachener Stadtmannschaft einen hartnäckigen Gegner, der sich nicht im Handgalopp schlagen ließ. So kam es zu einer wunderschönen ersten Halbzeit, in der zwar offensichtlich die technisch glänzend durchgebildete Mannschaftseinheit der Gäste spielerisch führend war, in der es aber die aufopfernd kämpfende Einheit der Aachener fertig brachte, das gegnerische Tor mitunter in hartbedrängte Lagen zu bringen. Daß dann auf Grund der physischen und körperlichen Anstrengungen des ersten Spielteiles die Aachener Mannschaft in der zweiten Hälfte nachließ und nunmehr Nürnberg wie es konnte und wollte spielte, war vorauszusehen.

Wie ist nun das Spiel unseres vielfachen Meisters?

Man darf wohl ruhig behaupten, daß bei keiner deutschen Fußballmannschaft der Spielaufbau so konsequent seit Jahren durchgeführt wird, wie gerade beim 1. F. C. Die Einleitung der Aktionen ist einfach vorbildlich. Jeder Spieler dieser Elf weiß genau, wo er am günstigsten steht, Wenn der Lederball von einem Fuß zum anderen wandert, wenn er mit dem Kopf genau dorthin dirigiert wird, wo er hin soll, oder wenn durch geschickte Täuschungsmanöver der besser stehende Spieler fast mit tödlicher Sicherheit den Ball erhält, dann meint man tatsächlich, die Nürnberger täten nichts anderes als nur Fußballspielen. Dieser wundervolle Spielaufbau, der sich vom Tormann bis auf die Außenstürmer erstreckt, wird allerdings nicht von einem Stürmerspiel abgeschlossen, daß restlos überzeugen konnte. Die Kombination führt selbst im Strafraum zu sehr in die Breite, ist schablone und kann in vielen Fällen von wirklich guten Hintermannschaften leicht zerstört werden. Die Seele und der Lenker des gesamten Nürnberger Teams ist und bleibt vorläufig noch Kalb, der vielfach internationale deutsche Mittelläufer. Er dirigiert wie am Schnürchen seine Mannschaft. Trotz seiner Körperschwere und Fülle steht er wie ein Fels in des Meeres Brandung. Die Zerstörung von mindestens 75 Prozent aller Angriffe ist sein Werk, obwohl er fast garnicht hin und her rast. **Kalbs Erfolg ist der Triumph seines ganz überragenden Stellungsspieles.**

Es ist das Schulbeispiel für jeden Fußballspieler, der nach Vollendung seines Spieles strebt. Glänzend dabei seine Technik, sein „Ball am Fuß halten" und seine großartige Uebersicht. Er macht mit dem Ball, was er will. Ein Beispiel nur von den vielen entzückenden Spielmomenten, die dieser Nürnberger Student der Medizin im gestrigen Spiele bot. Ein hoher Ball kommt an. Kalb nimmt ihn, läßt ihn so lange auf seinem Kopfe tanzen bis ein Kamerad zur Stelle ist, der besser steht als er. Dann ein genauer Stoß mit dem Kopf und der Ball geht hin, wohin er gehen soll. — Ausgezeichnet auch seine Uebersicht. Wird eine Spielseite zu stark beschäftigt, ist es meistens Kalb, der den Ball mit schneidigem Schlag urplötzlich zur anderen Seite wechselt, wo der ungedeckt stehende Außenstürmer auf und davon gehen kann. Kalbs glänzendes Spiel beruht allerdings auch stark auf der Mitwirkung seines linken Nebenmannes Schmidt, mit dem er im Kampfe blutsverwandt zu sein scheint. — Aus dem übrigen Teil der Nürnberger Mannschaft ragte in der Verteidigung Popp besonders hervor, der mir bedeutend besser gefiel als sein Partner Kugler, der zusammen mit Stuhlfaut bekanntlich am nächsten Sonntag die deutschen Landesfarben in Hamburg zu vertreten hat. Stuhlfaut ist ein Torwart von hoher Klasse. Das gestrige Spiel ist kein Maßstab für seine Leistungsfähigkeit. Bei seinem Spiel hat man wohl häufig das Gefühl, daß eine große Portion Leichtsinn mitspricht. Auch gestern machte er mehrmals größere Ausflüge ins Gelände, die ihm bei einem aufmerksameren Gegner das eine oder andere Törchen hätten einbringen können. Aber Stuhlfaut rechnete gestern mit seinem Gegner. Das sah man deutlich.

Im Nürnberger Angriff war die Seite Hochgesang, Reimann, die ebenfalls Sonntag Deutschland vertritt, die weitaus stärkere. Schmitt in der Mitte war gut, aber kein ausgesprochener Führer. Der schwächste Nürnberger war wohl der Halblinke Uhl, und auch der Linksaußen

Der Spielverlauf

nahm pünktlich 2,30 Uhr seinen Anfang. Sogleich trägt Nürnberg einen Flachangriff vor, aber Hochgesang verschießt. Den Gegenangriff der Aachener fängt Stuhlfaut im Vorfelde seines Tores ab. Die Aachener Mannschaft hat sich überraschend schnell gefunden und kann trotz der technischen Ueberlegenheit des Meisters das Spiel offen halten, sodaß es zu ausgezeichneten und spannenden Kampfmomenten kommt. Als Breuer II eine gute Flanke vor Nürnberas Tor setzt. hat der überragende Verteidiger Popp alle Mühe, die Lage zu klären. Kalb begeistert durch feindurchdachtes Spiel und ausgezeichnete Täuschungsmanöver, die in der 8. Spielminute

das erste Tor für Nürnberg

zur Folge haben.

Nach mehrfacher Kombination im Angriff des Meisters, gelangt der Ball über Kalb zu dem famosen linken Läufer Schmidt, der aus 17 Meter Entfernung den Ball unheimlich scharf in die obere Torecke knallt. Für Thomms, der in der Mitte seines Tores stand, kam dieser Schuß vollständig überraschend.

Das Spiel geht weiter und in der nunmehr folgenden Periode liefert Aachens Stadtmannschaft eine sehr gute Partie. Man sieht ausgezeichnete Leistungen im Felde, von den Nürnbergern sauberste Ballbehandlung, von den Aachenern einen unbeugsamen Eifer, der in etwa die technische Ueberlegenheit der Gäste aufwiegt.

In der 18. Minute erhält Salomon im Mittelfelde den Ball, überläuft geschickt die etwas weit vorgerückte Deckung und setzt aus 25 Meter Entfernung einen prachtvollen Spangenschuß auf Stuhlfauts Tor, den der Meister passieren lassen muß.

Dann rollt erneut die Kombinationsmaschine der Süddeutschen auf Aachens Tor. Einmal schießt Hochgesang knapp neben den Pfosten, ein andermal windet er sich durch, steht frei etwa 3 Meter vor Thommé, dem es gelingt, den wuchtig geschossenen Ball zur Ecke zu lenken. Aber die Ueberlegenheit der Nürnberger läßt einen weiteren Torerfolg erwarten, der denn auch in der 28. Minut erzielt wird.

Wiederum hat sich Schmitt durchgespielt. Zwischen beiden Verteidigern durch schießt er den Ball flach in die linke Torecke ein. 2:1.

Dieser weitere Erfolg der Gäste spornt die heimische Elf zu erhöhter Kraftanstrengung an. Tatsächlich vermag sie Nürnberg zurückzudrängen. Im Zweikampf Stuhlfaut — Salomon erwischt dieser eine Flanke Breuers, setzt sie aber ganz knapp neben das leere Nürnberger Tor. In der 37. Minute verpaßt Breuer I eine große Chance, da er freistehend vor Stuhlfauts Tor nicht zum Schuß kommen kann. In der 41. Minute tritt dann eine ungünstige Wendung für die Aachener Mannschaft ein.

Dr. Bauwens fällt vor dem Strafraum gegen Aachen eine sehr harte Strafstoßentscheidung. Kalb legt sich den Ball zurecht und haut ihn mit der Spitze ungehindert in Thommés Tor. Damit erzielte Nürnberg einen Halbzeitstand von 3:1.

Die zweite Spielhälfte

brachte alsdann den entscheidenden Sieg der süddeutschen Spielmethode. Zwar wehren sich die Aachener weiter nach besten Kräften, aber Nürnberg dominiert doch mehr und mehr.

Stuhlfaut hält noch einen scharf geschossenen Ball von Berninger, aber der unverwüstliche Kalb reißt immer stärker das Spiel an sich. Stuhlfaut leistet sich einige gefährliche Spaziergänge ins Vorgelände, da er erkannt hat, daß die Kraft des Aachener Sturmes merklich erlahmt.

In der 13. Minute hat Schmitt wiederum in aussichtsreicher Stellung den Ball erwischt, legt ihn sich schußgerecht vor nnd sendet seelenruhig zum viertenmale für seine Farben ein.

Noch einmal wird Stuhlfaut zu tatkräftigem Eingreifen gezwungen. Ein schönes Kopfspiel des Aachener Sturmes klärt er durch rechtzeitiges Herauslaufen. Auf der anderen Seite zeigt Thomme, daß er ein guter Torhüter ist. Er hält Flach- und Hochschüsse, die meist von Hochgesang und Schmitt abgefeuert werden. In der 86. Minute aber wird **er durch eine weitere ausgezeichnete Leistung des Nürnberger Mittelstürmers zum 5. Mal geschlagen.**

Damit war das Endergebnis der für uns Aachener nicht alltäglichen Fußballbegegnung hergestellt. Vergleicht man das tatsächliche Können beider Mannschaften, so muß unumwunden zugegeben werden, daß das Resultat auch in dieser Höhe dem Kampfverlauf gerecht wird.

Nürnberg hat gefallen. Die Mannschaft spielte fair und kämpfte auch. Auch an ihrer sportlichen Haltung war wirklich nichts auszusetzen, sodaß der Wunsch ausgesprochen werden kann. die Meistere bald wieder einmal in Aachen begrüßen zu können.

Der deutsche Meister scheidet sicherlich mit den besten Eindrücken von Aachen. Die Spieler drückten sich sehr lobend über die ausgezeichnete Platzanlage aus, deren Bodenbeschaffenheit einwandfrei sei und deren Lage inmitten des herrlichen Waldes von kaum einer anderen deutschen Sportstätte erreicht werde.

1. F. C. N. gegen Germania Bochum 2:0.

Der Deutsche Fußballmeister spielte am Samstag abend im Bochumer TuS. Stadion vor 5000 Zuschauern mit Ersatz für Schmidt II und Wieder gegen die Westdeutsche Bezirksligamannschaft Germania-Bochum. Nürnberg war während des ganzen Spieles klar in Front und demonstrierte einen sehr guten Fußball. Kalb schoß schon in der zweiten Minute mit einem 25-Meter-Strafstoß das erste Tor. Uhl erhöhte kurz nach der Pause auf 2:0. Bei der fleißig spielenden Bochumer Elf verhütete die recht gute Verteidigung eine höhere Niederlage.

*

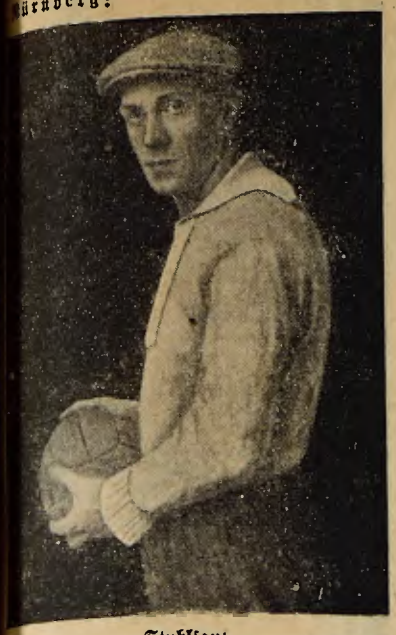
1. F C N. gegen Städtemannschaft Aachen 5:1 (3:1).

In Aachen wurde das Spiel, anläßlich der Einweihung der neuen Waldparkbahn veranstaltet. Nach einer Ansprache und Eröffnung der Bahn durch den Oberbürgermeister begann in Anwesenheit von 15 000 Zuschauern das Treffen. Die Aachener stellten eine aus Alemannia und VfV. kombinierte Elf, die namentlich in der Verteidigung ein energisches Treffen an den Tag legte. Nürnberg zeigte sich in ganz glänzender Verfassung, die Hintermannschaft absolut erstklassig, die Stürmer auf dem rechten Flügel weit besser auf der linken Ersatzflanke, Uhl-Ruppert. Schlechtester Stürmer war Uhl. In der 8. Minute schoß Schmidt I einen Elfmeter ein, dann erzielte Salomon den Ausgleich für Aachen. In der 28. Minute war Schmidt II für die Gäste erfolgreich, und wenige Minuten vor der Pause brachte Kalb wieder einen seiner glänzenden Strafstöße an. Nach der Pause wurde die Ueberlegenheit der Nürnberger immer drückender, die sich bemühten, ein schönes Spiel vorzuführen, in dessen Verlauf Hochgesang noch zweimal zu Torehren kam.

ie Gegner im Fußballspiel

C. Nürnberg und Aachener Stadt-
nschaft haben ihre Aufstellung wie folgt
nt gegeben:

ürnberg:



Stuhlfaut
Popp Kugler
Köpplinger Kalb Schmidt
mann Hochgesang Schmitt Jobst Strobel
Ersatz: Winter, Gußner.

achen:

Thomme
Kreiß Quadflieg
Münzenberg Quadflieg I Alt
er 2 Wicke Behr Salomon Breuer I
Ersatz: Döhmen, Wiebecke, Palmen.

Schiedsrichter: Dr. Bauwens, Köln.

* * *

Der 1. F. C. Nürnberg

Der weit über Deutschlands Grenzen hinaus
kannte und berühmte viermalige Deutsche Mei-
r 1. Fußballklub Nürnberg, hat wäh-
seines nun 27jährigen Bestehens eine Ent-
klung angenommen, wie sie wohl kein Verein
in Deutschland aufzuweisen vermag. In den
ten Maitagen des Jahres 1900 von einigen
eisterten Mittelschülern gegrün-
hatte sich der „Klub" — wie er im Volks-
auch kurz genannt wird — eine beachtenswerte
ung im rasch aufblühenden Fußballsport ge-
Bereits in den Jahren 1907, 1908, 1909 sehen
ihn als Bayerischen Meister um Süddeutsch-
Meisterehren kämpfen. Obgleich er in diesen
ren wiederholt nahe daran war, — es sei nur
das Jahr 1909 erinnert, wo der 1. F. C. N. den
deutschen und nachmaligen Deutschen Meister
ir Karlsruhe mit 2:1 schlug, um im Rückspiel
Nürnberg ebenso knapp mit 3:4 zu unterliegen
die Süddeutsche Meisterwürde nach Nürnberg
ringen, so fehlte ihm seinerzeit doch noch die
e Erfahrung für die hartnäckigen Endkämpfe.
Mit der spielerischen Entwicklung gleichen Schritt
auch der innere Aufbau des Ver-
s; um die 18 Getreuen der Gründung hatten
bis zu Beginn des Weltkrieges zirka 2200 Mit-
er geschart und heute zählt er mit den Jugend-
über 3000 Mitglieder. In rastloser
beit wurde dem großen Vereinsgefüge durch
e Aufopferung der Mitglieder sowohl, wie ins-
ndere der 1. Mannschaft der würdige äußere
men geschaffen. Heute besitzt der 1. F. C. N.
einem mustergültig ausgebauten Sportpark
eine Platzanlage, die als Vereinseigentum
ohl ihresgleichen suchen dürfte. Sämtliche Sport-
— sei es Leichtathletik, Hocken, Schwimmen,
dball, Boxen oder Tennis — haben in „Zabo"
hervorragendes Betätigungsfeld mit eigenen
hnen.
Rekordlos und in der deutschen Fußballgeschichte
kaum wiederkehrend ist die Entwicklung, die
1. F. C. N. nach dem Kriege genommen hat,

nachdem er auch in den Kriegsjahren selbst in treuem Zusammenstehen seine Stellung behaupten konnte. Das Jahr 1920 brachte ihm

die 1. Deutsche Meisterschaft;

kein geringerer, als sein alter großer Lokalrivale, die Spielvereinigung Fürth, war als Deutscher Meister 1924 der Gegner, der dem Club wohlverdient die Lorbeeren des Sieges überlassen mußte. Nach einem Jahr größter Erfolge im In- und Auslande — Schweden, Italien, Schweiz, Ungarn, — konnte der 1. F. C. N. auch im folgenden Jahre (1921) mit 5:0 gegen „Vorwärts" Berlin Sieg und Titel behaupten. Weitere Einladungen und Gastspielreisen nach Spanien, Oesterreich, Ungarn, Tschechoslowakei u. a. waren Beweis genug für den großen Ruf, den sich der 1. F. C. N. durch seine beispiellosen Erfolge errungen hatte. — Das Jahr 1922 brachte das tote Rennen um die Deutsche Meisterschaft zwischen dem 1. F. C. N. und dem Hamburger Sportverein, 1:1 und 2:2 lauteten die Ergebnisse; die Meisterwürde wurde nicht vergeben. Nach einer einjährigen Kampfpause — 1923 — sehen wir den 1. F. C. N. wiederum zum letzten Gang um die Meisterschaft antreten. Mit 6:2 mußte der Hamburger Sportverein vor dem überragenden Können des Clubs die Segel streichen. Fußballsportverein Frankfurt war der zähe und hartnäckige Gegner des folgenden Jahres im Schlußkampf um die Deutsche Meisterschaft. Trotz erbitterten Widerstandes mußten auch die Frankfurter die technische und taktische Ueberlegenheit der Nürnberger anerkennen. So kam die Meisterschaft zum 4. Male nach Nürnberg,

ein Ereignis in der Fußballgeschichte,

das sich so rasch wohl nicht wiederholen dürfte. Was Kenner des Fußballsport schon lange vorausgesehen, trat in dieser Spielzeit ein; durch die jahrelangen harten, anstrengenden Kämpfe stark mitgenommen, brachte die Meisterelf nicht mehr den Kampfgeist auf, dem sie Jahre hindurch ihre unvergleichlichen Erfolge zu verdanken hatte. Hervorragende Kämpfe gegen starke Gegner, schwache Leistungen gegen schwache Gegner waren die Tatsachen der letzten Saison; so gewann die Elf die beiden Spiele gegen ihren großen Rivalen, die Spielvereinigung Fürth, in überzeugendem Stile (5:1, 3:1).

Nach einem Jahr innerer Sammlung und Erholung — nicht ohne zielbewußte, energische Arbeit hat der 1. F. C. N. in der abgelaufenen Ligaspielzeit zu neuen Taten sich aufgerafft. Die bayerische Meisterschaft, wurde in überzeugendem Stil — bei nur 3 Verlustpunkten — vor Sp. Vg. Fürth, dem Deutschen Meister zum 11. Male heimgebracht. Auch in den Meisterkämpfen um die Süddeutsche Meisterwürde hat der 1. F. C. N. seine hervorragende Form bewahrt, trotz div. Spielerverletzungen — z. T. ohne Träg, Wieder, Hochgesang und Kugler — und am vergangenen Sonntag mit seinem Sieg über die Frankfurter sich unbestritten auch die Süddeutsche Meisterschaft — zum 7. Male — gesichert. Die Ergebnisse gegen V. f. L. Neckarau, V. f. B. Stuttgart, Frankfurt sind noch in aller Erinnerung. Fürth konnte in diesem Jahre noch kein Spiel für sich entscheiden; 0:0, 2:0, 3:0 lauten die Ergebnisse zugunsten des 1. F. C. N.

Die Mannschaft ist z. Zt. wie folgt aufgestellt:

Stuhlfaut ist Deutschlands Torwart auch heute noch. In jedem Ländertreffen war Stuhlfaut vertreten; bereits 12 mal hat er internationale Lorbeeren geerntet. Man weiß zuweilen nicht, was man an Stuhlfaut mehr bewundern soll: sein hervorragendes Stellungsvermögen, seine Fangkunst oder seine Kaltblütigkeit und Ruhe.

Kugler (linker Verteidiger) kann bereits auf eine 12jährige erfolgreiche Laufbahn in der Meisterelf zurückblicken. Er ist der Stratege in der Deckung, verfügt über ein vorzügliches Deckungs- und Stellungsspiel, und nicht zuletzt über sehr gute Kopfballtechnik. Kugler hat Deutschlands Farben 7 mal vertreten.

Popp Lutty (rechter Verteidiger) ist neben Riegel wohl der technisch beste Spieler der Meisterelf. Ein befreiender Schlag, ganz vorzügliche Kopfballtechnik und rascher Start nach dem Ball sind die Haupteigenschaften dieses Allround Spielers. Deutschlands Farben trug er 5 mal.

Schmidt, genannt Bumbas (linker Läufer) ist ein unverwüstlicher Spieler in Angriff und Abwehr. Trotzdem er bereits zum eisernen Bestand der Clubelf zählt, ist er heute noch der erfolgreichste, aufopferndste Spieler in der Clubdeckung. Sein vorzügliches, erfolgreiches Abwehrspiel ließen ihn bereits 14 mal internationale Ehren genießen.

Kalb (Mittelläufer) ist nach Breunig wohl der erfolgreichste Mittelläufer, den Deutschland je besessen. Er ist auch heute allen Unkenrufen zum Trotz noch der deutsche Mittelläufer, der ruhende Pol in seiner Elf. Er nennt ein Feldspiel sein eigen, das bis jetzt noch kein deutscher Mittläufer erreicht hat. Zehnmal war er Deutschlands Mittelläufer in den verschiedenen Länderspielen.

Köpplinger (rechter Läufer), der das Erbe Riegels angetreten hat, ist kein Neuling in der Elf. Acht lange Jahre ist er der nie versagende aufopfernde Läufer, der durch sein fleißiges, erfolgreiches Zerstörungsspiel die Technik seines Vorgängers auszugleichen versteht; in den letzten Kämpfen hat er eine Form erreicht, die ihn zu einem Klassenspieler stempelt.

Im Sturm spielen: Reinmann, Hochgesang, Schmitt, Jobst und Strobel die alle über ein ganz vorzügliches Kombinations- und Angriffsspiel verfügen. Neben dem schußgewaltigen Hochgesang sind es insbesondere die jugendlichen Kräfte Reinmann und Schmitt, die noch von sich reden machen werden. Strobel spielte allein 4 mal international.

In Winter und Gußner hat der 1. F. C. Nürnberg zwei weitere Kräfte zur Verfügung, die nicht hinter den übrigen Spielern zurückstehen.

Unter allen deutschen Sportvereinen stellte der 1. F. C. N. am häufigsten Spieler zu den Länderkämpfen ab; 78 mal wurden die Farben Deutschlands von Spielern des 1. F. C. N. getragen und damit auch in dieser Richtung eine Leistung vollbracht, die ihresgleichen sucht.

* * *

Sonntag, den 23. Oktober 1927.

Länderwettkampf in Altona

6:2 (0:2) gewonnen Deutschland – Norwegen

von unseren Leuten spielten: Kitzinger, Kugler, Köpplinger, Reinmann, Hochgesang.

Die Deutsche Mannschaft im Altonaer Stadion

Die Namen der Spieler von links nach rechts: Hofmann (Meerane 1907), Martwig (Tennis-Borussia, Berlin), Reinmann (1. FC. Nürnberg), Kalb (1. FC. Nürnberg), Hoffmann (Bayern, München), Brunke (Tennis-Borussia, Berlin), Stuhlfauth (1. FC. Nürnberg), Hochgesang (1. FC. Nürnberg), Kugler (1. FC. Nürnberg), Pöttinger (Bayern, München), Köpplinger (1. FC. Nürnberg)

Deutscher Fußball-Triumph in Altona.

Die norwegische Ländermannschaft mit 6:2 geschlagen. / Die Norweger führen in der Halbzeit 2:0. 30000 Zuschauer erleben einen hochdramatischen Kampf. / Die deutsche Mannschaft läuft erst in der 2. Hälfte zur Hochform auf und arbeitet dann äußerst rationell. / Norwegen zeigt in der 1. Hälfte das flüssigere und erfolgreichere Spiel. / Die bessere Spielkultur der deutschen Mannschaft entscheidet den Kampf.

(Spezialbericht unseres Hamburger Mitarbeiters).

FG. Die Schlacht ist geschlagen, die bessere Mannschaft hat verdient gesiegt. Nach den bitteren Erfahrungen, die der DFB. gerade mit den Länderspielen machen mußte, wird dieser eindrucksvolle Sieg so kurz vor der Olympiade in Amsterdam recht gute Aussichten bieten. Er wird besondere Freude erwecken besonders deswegen, weil die deutschen Spieler, nachdem sie in der ersten Halbzeit so schwer im Hintertreffen lagen, dann alles aus sich herausgaben, wozu sie überhaupt imstande waren. Es wurde ihnen wirklich nicht leicht gemacht. Sie mußten kämpfen, aufs äußerste kämpfen, ehe es ihnen gelang, nicht nur den Vorsprung der Norweger wieder einzuholen, sondern einen würdigen und hohen Sieg zu erringen. Es wird den Norwegern eine schwere Enttäuschung gewesen sein, daß sie den Sieg an den Gegner abgeben mußten, nachdem sie bereits mit 2:0 geführt hatten, an einen Gegner, der sich dann als Meister zeigte in einem Kampfe, der stets im Zeichen des sportlichen Anstands stand und immer ritterlich durchgeführt wurde.

Die norwegische National-Elf hat sich selbst getäuscht. Sie glaubte das Spiel durch eine fliegende, nur auf Schnelligkeit zugeschnittene Taktik gewinnen zu können, und mußte einsehen, daß das zweckmäßigere, den Gegner zermürbende Kombinationsspiel letzten Endes doch das erfolgbringende ist. Wir wollen neidlos anerkennen, daß die erste Halbzeit den Norwegern gehörte. In einem ganz ungewöhnlichen Tempo waren sie tonangebend und wirkten dadurch deprimierend auf die deutsche National-Elf und brachten die 30000 Zuschauer, die mit hochgespannten Erwartungen das Oval füllten, zum Schweigen. Doch dann, in der zweiten Spielhälfte, folgte der dramatische Umschwung. Nach und nach entwickelte die deutsche Mannschaft eine einheitliche Gesamtleistung und zeigte in spielkultureller Hinsicht wahre Glanzleistungen, die man nach der ersten Spielhälfte einfach für unmöglich gehalten hätte. Der Mittelläufer Kalb war der Halt der Mannschaft, mit ihm fiel und stand sie. Im Nu eroberte sich der Nürnberger die Sympathien aller Anwesenden, die in ihren Freudenbezeugungen keine Grenzen fanden. Auch wir wollen zugeben, daß die Enttäuschung in der ersten Spielhälfte über unsere National-Elf überaus groß war. Ein so unzweckmäßiges Spiel der deutschen Elf hatte niemand erwartet, an die kommende Olympiade mochte niemand erinnert werden. Die Norddeutschen besonders waren verärgert über die Nichtberücksichtigung einiger ihrer Großen, besonders Toll Harders. Es ist eine müßige Frage ob seine Einstellung in die Mannschaft ein Erfolg gewesen wäre; die Leistung Hochgesangs hätte er aber sicherlich in seiner augenblicklichen Form überragt. Dem Sturm fehlte die Durchschlagskraft, die Taktik namentlich der Außenstürmer war verfehlt, und erst in der zweiten Spielhälfte lief er zur Hochform auf. Anerkennung verdient auch die vorzügliche Leitung des Spiels durch den Kopenhagener Lauritz Anders, der es verstand, das Spiel fest in der Hand zu halten.

Der Auftakt.

Der DFB. hatte mit der Auswahl der Stadt Altona zur Austragung dieses Treffens zweifellos einen guten Griff getan. Das wohl 30000 Zuschauer fassende Stadion war ausverkauft und gab einen würdigen Rahmen ab. Am Samstag trafen die Mannschaften ein, ebenso der DFB. und sonstige hohe Herrschaften des Sports. Die norwegische Mannschaft wurde von dem norwegischen Generalkonsul begrüßt. Am Sonntag fand der offizielle Empfang durch den Magistrat der Stadt Altona statt. Bei dieser Gelegenheit hielten der Oberbürgermeister Brauer und der norwegische Generalkonsul Begrüßungsreden, die den Wert unseres Sports im besonderen hervorhoben. Ausdrückliche Anerkennung verdient die ganze Organisation dieses Länderspiels durch den Magistrat der Stadt Altona. Trotz dem weit draußen liegenden Stadion, trotz verschiedener Mängel wickelte sich alles reibungslos ab, und nicht wenig trug die Stadt zur Propagierung der Sportbewegung bei. Auch der Presse galt ihre besondere Aufmerksamkeit. Es standen ihr gute Plätze zur Verfügung und auf den Tribünen war alles zur Zufriedenheit untergebracht. Wo sich ein derart weiter Blick zeigt, muß man dem DFB. danken für die richtige Wahl des Kampfortes.

Der Kampf.

Mit einviertelstündiger Verspätung betraten die Mannschaften, aufs lebhafteste beklatscht, das Spielfeld. Die Deutschen erschienen in nagelneuem Dreß, die Norweger in weißer Hose und blauem Jersey. Die Kapelle der Landespolizei spielte die beiden Nationalhymnen, die stehend angehört wurden. Nach der Aufnahme der Mannschaften durch zahllose Photographen stellten sie sich zum Kampfe wie folgt:

Norwegen: Christensen
Johannsen Pedersein
Berner Ohlsen Kro
O. Gundersen Dahl Beritad E. Gundersen Bunde

Hoffmann (München) Hofmann (Meerane), Pöttinger,
Hochgesang Reinmann
Martwig Kalb Köpplinger
Kugler Brunke
Stuhlfauth Deutschland.

Kalb wählt die bessere Seite. Norwegens Anstoß wird sofort abgefangen. Dann folgt ein Abseitsstoß der Norweger. Ein weiter Schlag nach vorn, die Stürmer starten zu früh und der Schiedsrichter pfeift abseits, so daß der eingeschossene Ball nicht gilt. Ist den Norwegern dieser Erfolg nicht geglückt, so stellt er sich bald darauf, drei Minuten nach Beginn, ein. Ein schneller Angriff lockt Stuhlfauth aus dem Tor, der Ball kommt zum Halbrechten, und erstmals muß Stuhlfauth sich geschlagen bekennen. Ein Ueberraschungstor. Im nächsten Augenblick entwickelt sich ein ähnlicher Angriff, doch der Rechtsaußen schießt knapp daneben. Die Deutschen strengen sich nicht sonderlich an, sie finden sich auf dem glatten Boden recht schwer zurecht; die Norweger dagegen, schlank und sehnig, flitzen äußerst gewandt dahin. Die Deutschen kommen zu einem Gegenangriff, bei dem Pöttinger auch nicht mit dem Schuß zaudert, aber der norwegische Torwart hält, und außerdem verhindert der Pfosten einen Erfolg. Die ersten drei Ecken für Deutschland bringen keine Aenderung. Norwegen setzt seine erste Ecke dagegen. Dann naht das Verhängnis. Der Mittelstürmer Norwegens nimmt den Ball mit dem Kopf und leat ihn dem Halbrechten vor, der einschießen kann. Es war in der 23. Minute. Norwegen führt 2:0. Noch immer will sich das Spiel der Deutschen nicht ändern. Kalb erscheint zu unbeweglich, Brunke-Berlin zaudert zu viel, im Sturm klappt es ebenfalls nicht. Hochgesang fällt aus. Das Wetter wird schlecht und Regen setzt ein. Die trübe Stimmung nimmt zu. Hier helfen selbst die Ecken nichts, die noch erzielt werden. Es will und will nicht zum Tor reichen. Die Norweger gefallen immer noch weit besser als unsere deutsche Mannschaft. Ueberaus flink mit halbhohen Bällen bringen sie das deutsche Tor ständig in Gefahr. Auf der Gegenseite ist es Pöttinger, der das Tor nicht findet. In der 42. Minute hat er abermals eine große Chance auf eine Flanke von Hoffmann-München, aber neben dem Pfosten stehend, schießt er daneben. Es soll und soll nicht glücken. Bei einem von Kalb zurückgegebenen Ball kommt andrerseits Stuhlfauth zu Fall, er wird vom Gegner niedergehalten, aber der Schuß aufs leere Tor geht knapp über die Latte. Gegen Schluß der ersten Spielzeithälfte drücken die Deutschen.

Halbzeit 2:0 für Norwegen.

Kurz nach Wiederbeginn erhielten die Deutschen die 7. und 8. Ecke. Allmählich wird die deutsche Mannschaft einheitlicher und der Mittelläufer Kalb wird zusehends besser. So entwickelt sich nach und nach ein eindrucksvolles Spiel, bei dem sich auch die Erfolge einstellen. Es bedarf aber noch 10 Minuten, ehe Hochgesang nach Umspielung einiger Gegner unhaltbar einschießen kann. Aber nun gibt es kein Halten mehr. Angriff auf Angriff rollt auf das norwegische Tor; bevor aber der Ausgleich erzwungen wird, läßt Hofmann-München noch eine todsichere Chance aus, nachdem er eine schöne Flanke von Pöttinger bekommen hatte. Endlich, in der 21. Minute nach Wiederbeginn, fällt die Entscheidung. Pöttinger stellt den Ausgleich durch unhaltbaren Schuß her. Es folgen dann Massenszenen vor dem norwegischen Tor, vor lauter Beinen war der Ball nicht durchzubringen. In der 24. Minute aber war es wiederum Pöttinger, der auf eine Flanke von Köpplinger das Ergebnis auf 3:2 für Deutschland stellt. Der Jubel war unbeschreiblich, und als gar Hans Kalb in der 28. Minute durch eine wuchtige Bombe aus dem Hinterhalt das Ergebnis auf 4:2 erhöhen konnte, nahm die Stimmung einen ungeahnten Aufschwung an. Die Norweger kamen noch einmal zum Angriff. Der Mittelstürmer köpft gefährlich aufs Tor, aber der Ball geht knapp daneben. Immer eindrucksvoller wurden die Angriffe unserer National-Elf. In der 39. Minute stellt Hofmann-München das Ergebnis auf 5:2, nachdem die 12. und 13. Ecke für Deutschland verstrichen war, dann kann Pöttinger auf eine Flanke von Halblinks nochmals wuchtig einschießen. 6:2 für Deutschland. Heller Jubel durchbrauste das Stadion, der wohl um so ehrlicher war, als die Menge anfangs so schwer enttäuscht worden war.

In der Läuferreihe überragte Kalb in der zweiten Hälfte seine Nebenleute. Er lieferte eine ganz große Partie. Sein Klubkollege Köpplinger stellte sich ihm würdig zur Seite. Martwig kam dagegen nicht auf. Die Hintermannschaft hatte in Kugler einen Verteidiger ohne Fehl und Tadel. Brunke gehört nicht in eine Länder-Elf hinein. Stuhlfauth bleibt Deutschlands bester Torwart. Der Sturm lief erst in der zweiten Hälfte zu einer Hochleistung auf. Die enamalschige Kombination erwies sich der ausgepumpten norwegische Mannschaft gegenüber als das Gegebene. Der beste Mann im Sturm war Pöttinger, der gefährlichere Flügel der der beiden Hoffmann, der rechte Flügel kam dagegen erst in der zweiten Hälfte richtig in Schwung.

Die Norweger schlugen eine gute Klinge. Sie fielen aber ihrem eigenen Tempo zum Opfer. Enttäuscht hat von der norwegischen Mannschaft eigentlich niemand. Der beste Mann der Mannschaft war der linke Verteidiger Pedersein, und auch der Torwart gefiel außerordentlich. Die Läuferreihe war in der ersten Hälfte groß, nachher äußerst ausgepumpt. Der Sturm hat seine Hauptwaffe in der Schnelligkeit. Die Flügel setzen sich resolut und gut durch.

Die zweite Spielhälfte des großen Kampfes ließ Hoffnungen für Amsterdam zu, die der DFB. hoffentlich unter Abstellung erkennbarer Mängel gut ausnützen wird.

Sonntag, den 30. Oktober 1927.

9. Verbandsspiel

3:0 (1:0) gewonnen 1. Mannschaft gegen V. f. R. Fürth. in Zabo

Endlich besiegt

1. FCN gegen VfR Fürth 3:0 (1:0).

Platz des 1. FCN. Zuschauer rund 5000. Schiedsrichter Steinmüller-München. Die Mannschaften: 1. FCN: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Köpplinger, Kalb, Schmidt; Reinmann, Hochgesang, Schmidt 2, Uhl, Jobst; VfR Fürth: Kömp; Daß, Beugler; Jegal, Emmert, Stemmer; Denk, Förster, Sill, Sesselmann, Wolf.

Nun hat auch den VfR Fürth wie nicht anders zu erwarten, das Schicksal ereilt! Im Rückspiel gegen den deutschen Meister, den er seinerzeit in Fürth nach einem erbitterten Kampfe ein 1:1 abtrotzte, mußten die Fürther Rasenspieler eine glatte 3:0 Niederlage in Kauf nehmen und damit die erste Niederlage überhaupt. Der Kampf war auch diesmal wieder scharf, doch hielt er sich dank der energischen Leitung durch Steinmüller-München, dessen ganze Körperfigur schon den Spielern Respekt einflößte, in den erlaubten Grenzen. Der VfR Fürth gab in der ersten Halbzeit dem deutschen Meister, bei dem nicht alles so klappt wie die Massen gerne gewollt hätten, einen durchaus gleichwertigen Gegner ab und lieferte in dieser Zeitspanne eine absolut erstklassige Partie. Kein Mann fiel aus, jeder war schnell am Ball, zeigte Verständnis für flüssiges, rationelles flaches Zusammenspiel und kämpfte mit einem ungeheuren Eifer, sodaß sich der deutsche Meister strecken mußte, um vor einer erneuten Ueberraschung bewahrt zu bleiben. Das lag immerhin im Bereich der Möglichkeit, da Popp eine erschreckende Unsicherheit an den Tag legte und lange nicht solch saubere Schläge herausarbeitete, wie man das sonst von ihm gewohnt ist; dann weil Kalb wieder einmal nicht in Schwung kam und sich mit dem flotten, ungekünstelten Zusammenspiel der Fürther nicht zurecht finden konnte und schließlich, weil der Sturm trotz einiger guter Kombinationszüge doch nicht so auf der Höhe war, um den Kampf gegen die stabile, sichere Abwehr der Fürther erfolgreich aufnehmen zu können.

Der einzige Eigentor-Treffer dieser Hälfte dokumentierte so richtig die Ausgeglichenheit des im forschen Tempo durchgeführten Kampfes. Nach der Pause drängte zunächst Fürth leicht, verspielt nun aber seinerseits in den Fehler, vor dem Tore sich recht ungeschickt zu benehmen und durch nutzlose Tändelei der Klubabwehr das Spiel leicht zu machen. Als dann Kalb mehr Druck auf den Angriff legte, wurden die Rasenspieler, mehr und mehr in ihre Hälfte zurückgedrängt, um sich schließlich ganz auf die Defensive beschränken zu müssen. Ein hübsches Tor Schmidt 2s und ein halbes Eigentor erlahmten ihre Widerstandskraft und stellten den Sieg des deutschen Meisters sicher, der zweifellos verdient, aber doch zu hoch ausgefallen wäre. Ein 3:1, wozu Wolf in der vorletzten Minute noch eine ganz glänzende Chance hatte, wäre dem Spielverlauf gerechter geworden.

Aus der Klubelf ragte in erster Linie Kugler hervor, der wieder sauber deckte, forsch angriff und manchen Schnitzer Popps wieder gut machte. In der Halbreihe hatte Kalb nicht seinen besten Tag; er war reichlich schwerfällig und auch im Zuspiel nicht immer exakt genug. Recht erfolgreich wirkte dafür wieder einmal der alte Bumbes, obwohl er die gefährlichere Flanke gegen sich hatte, während Köpplinger in der Deckung erspießlichere Arbeit als in der Angriffsunterstützung leistete. Dem Quintett fehlte die Wucht und Schnelligkeit, zuweilen auch die genaue Kombination. Hochgesang schonte sich wieder einmal gar zu offensichtlich, sodaß auch Reinmann nicht voll zur Geltung kam. Immerhin war der flinke Rechtsaußen noch der beste der Fünf. Schmidt 2 zeigte einige gute technische Sachen, kam aber körperlich gegen die wuchtige Fürther Deckung nicht immer recht auf und Uhl fehlte die Wendigkeit sowie das rasche Erfassungsvermögen der jeweiligen Situation. Durch zu langsames Denken vergab er, besonders in der 2. Hälfte eine Reihe ausgeprägter Gelegenheiten. Jobst wurde schlecht bedient, enttäuschte aber dennoch ziemlich. Erst in der 2. Hälfte wurden seine Leistungen zufriedenstellend. Stuhlfauth hatte nicht allzuviel schwere Sachen zu meistern; blendend, wie er den Schuß Wolfs kurz vor Schluß abwehrte. Sein Gegenüber hätte evtl. den 3. Treffer vermeiden können, zog sich aber sonst recht nett aus der Affaire und bildete zusammen mit Daß und Beugler eine sichere Abwehr. Daß einige Kisten von Daß und Beugler unverwertet blieben, haben sie der Unentschlossenheit der Klubstürmer zu verdanken. Sehr brav hielt sich die gesamte Läuferreihe der Rasenspieler; besonders Emmert und Jegal konnten allgemein gefallen. Im Sturm war der rechte Flügel Förster-Denk weitaus gefährlicher als der linke, trotzdem dieser den unsichren Popp gegen sich hatte. Sill ließ sich zuviel auf Einzelkämpfe mit Kalb ein und Sesselmann vergeudete viel Zeit durch unnütze Tändeleien und Kunststückchen.

Der Spielverlauf

sah in der ersten Halbzeit ein höchst abwechslungsreiches, interessantes Treffen, bei dem das überraschend flüssige Spiel der Fürther besonderen Eindruck machte. Immerhin verzeichneten sie lange nicht soviel Chancen wie der Club, der bereits in der 2. Min. einen Strafstoß am 16er zugesprochen bekam, den Kalb jedoch wuchtig danebensetzte. Ein hübscher Drehschuß Schmidt 2s landete dann knapp daneben, während drüben Sesselmann Stuhlfauth einen hohen Flankenschuß in die Hände jagte. Verschiedene Schnitzer Beuglers und Daßs bleiben unausgenützt, während sich Fürths Sturm trotz allen schönen Feldspiels, und ausgiebiger Unterstützung durch seine Läuferreihe nicht recht zur Geltung zu bringen vermochte. Eine Flachbombe Schmidt 2s führte in der 20. Min. zur 1., recht spannend verlaufenen Ecke und in der 23. Min.

ging der Klub in Führung.

Reinmann gab die von Jegal verwirkte 2. Ecke bildschön herein und Kalb köpfte über etliche Leute hinweg ein. Daß drehte den Ball vollends ein. Eine bald darauf sich auf eine Flanke von Jobst ergebende feine Chance, den Vorsprung zu erhöhen, scheiterte an der Hilflosigkeit des Klubinnentrios, während die 3. Klubecke durch Händespiel Hochgesangs unterbunden wurde. In der 36 Min. gabs dann noch eine fesselnde Situation vor dem Fürther Kasten, als Hochgesang durchging und aus nächster Nähe wuchtig an die Latte knallte. Uhls scharfer Nachschuß legte knapp über die Latte. Die zweite Hälfte begann mit forschen Flügelangriffen der Fürther, bei denen die Klubabwehr wiederholt ins Gedränge kam. Stuhlfauth mußte bald einen famosen Flachschuß Försters meistern und Kugler alles aufwenden, die Schwächen Popps zu decken. Langsam machte sich der Klub dann wieder frei und ging nach und nach selbst zur Offensive über. Weitere Ecken waren zunächst die Ausbeute seiner Feldüberlegenheit und in der

28. Minute ein zweiter Treffer

die Folge. Reinmann gab nach flinken Flankenlauf präcis zur Mitte und Schmidt 2 nahm das Leder direkt ins Netz. Dazwischen hinein holte Fürth einige erfolglose Ecken heraus, dann wurde in

der 28. Min. das Endergebnis

hergestellt. Jegal leistete sich nach einem Einwurf eine schwache Zurückgabe, Kömp verfehlte herauslaufend das Leder und Hochgesang lenkte mühelos zum 3:0 ein. Die 6. und 7. Ecke für den Klub trugen nichts ein und kurz vor Schluß verzeichnete der VfR Fürth noch seine beste Chance, als Wolf, der inzwischen mit Sesselmann Platz gewechselt hatte, nach einer Flanke Denks plötzlich 5 m frei vor Stuhlfauth zum Schuß kam. Stuhlfauth zögerte mit dem Herauslaufen, wehrte aber dann die Flanke brillant ab und Kugler sorgte dafür, daß den Fürthern der verdiente Ehrentreffer versagt blieb.

hao.

1. F. C. N.
gegen V. f. R.-Fürth 3:0 (1:0)

Ecken 7:3.

Das große Interesse, mit welchem man diesem Treffen in der Fußballgemeinde entgegensah, hatte auch gestern nicht enttäuscht. Nach dem bisherigen guten Abschneiden der Fürther Rasenspieler neigte man allgemein der Ansicht zu, daß es auch in diesem Rückspiel für die Platzherren eine harte Nuß zu knacken geben werde. Tatsächlich kann man nach dem Spielverlauf von einem glücklichen Erfolg, insbesondere was die Höhe anlangt, wohl sprechen. Bei etwas weniger Glück war ein Remis durchaus wieder im Bereich der Möglichkeit gelegen. Die Rasenspieler brachten eine in jeder Beziehung gut besetzte Mannschaft mit, die noch viel von sich reden machen wird. Vor allem ist es die Hintermannschaft, die über ein beachtenswertes Können in jeder Beziehung verfügt. Stellungs- und Deckungsspiel — auch Taktik — lassen wenig Wünsche offen. Auch der Angriff ist in jeder Richtung als erstklassig zu bezeichnen. Das geringe Manko an Spielerfahrung wird durch einen beispiellosen Eifer, vor allem auch durch die Schnelligkeit ausgeglichen. Von den Platzherren hätte man nach den Erfahrungen, die der Klub in den letzten Jahren mit den Fürther Rasenspielern ständig machen mußte, mehr erwartet als tatsächlich geboten wurde. Die Hintermannschaft war noch voll auf dem Damm, weniger der Angriff, von dem man nur zeitweise eine einheitliche Leistung sah. Von dem Angriffsquintett konnten nur Schmitt und die beiden Flügel einigermaßen gefallen. Uhl als Verbindungsstürmer konnte die in ihn gesetzten Erwartungen in keiner Weise erfüllen; ihm fehlt in erster Linie Uebersicht und der entsprechende Energieeinsatz in entscheidenden Augenblicken. Auch Hochgesangs Langsamkeit wirkte lähmend auf die Angriffsaktionen. Die erzielten Erfolge sind — wenn auch verdient — so doch mehr oder weniger als Glückstreffer zu bezeichnen. Als Unparteiischer amtierte Stemmüller-München, der dem wider Erwarten fairen Kampf ein aufmerksamer, großzügiger Leiter war. Die Mannschaften standen wie folgt:

1. F.C.N.: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Köpplinger, Kalb, Schmidt; Reinmann, Hochgesang, Schmitt, Uhl, Jobst.

V. f. R.: Wolf, Sesselmann, Sill, Förster, Denk; Jegal, Emmert, Stemmer; Beugler, Datz; Kömp.

Der Klub beginnt das Spiel und kommt sofort in beängstigende Nähe des Fürther Heiligtums. V.f.R. verwirft bereits in der ersten Minute einen Strafstoß, den Kalb mit Wucht neben den Pfosten setzt. Der Meister ist weiterhin im Vorteil, doch läßt es der Angriff — im besonderen das Innentrio — vor dem Tore an der nötigen Energie fehlen, um die herausgearbeiteten Gelegenheiten auswerten zu können. Andererseits versteht es die Rasenspieler-Verteidigung, trotz mancher Unsicherheit und Fehlschläge, meisterhaft, stets immer noch rechtzeitig in gefahrdrohenden Augenblicken einzugreifen. Allmählich vermögen die Fürther Gäste ein völlig gleichverteiltes Spiel herzustellen und auch ihrerseits mit raschen Vorstößen aufzuwarten. Nachdem Stuhlfauth eine gefährliche Flanke des Fürther Linksaußen unschädlich gemacht, ist der Klubsturm wieder einmal in vielversprechender Lage vor dem Fürther Tor; Hochgesang und Schmitt schießen in kurzen Zwischenpausen knapp darüber und daneben. Eine Ueberlegenheit des Meisters ist unverkennbar und auch der Druck auf das Tor läßt dank der guten Unterstützung durch die Läuferreihe wenig zu wünschen übrig. Aber wie schon so oft, es will nichts gelingen! Endlich ein lichter Moment! Jegal verursacht in höchster Not die zweite Ecke, die von Reinmann schön hereingegeben wird. Aus dem entstandenen Gedränge heraus springt Kalb hoch und verwandelt durch Kopfstoß unhaltbar zum Führungstreffer. Der Klub ist weiterhin in Front; Fürth dagegen bleibt ebenso durch seine raschen energischen Vorstöße nach wie vor gefährlich. Indessen werden auch weiterhin vom Klubsturm die sichersten Sachen ausgelassen. So knallt Hochgesang, nachdem er sich fein freigespielt hatte, aus etwa 6 Meter Entfernung an die Querlatte, den zurückspringenden Ball jagt Uhl haushoch darüber. Mit einem Weitschuß Sesselmanns, der indessen weit sein Ziel verfehlt, endigt die erste Hälfte. 1:0 für die Platzherren.

Grund genug, um das Treffen auch weiterhin mit vollem Einsatz durchzustehen. Auch nach Wiederbeginn ergibt sich ein wenig verändertes Bild. Der Klub ist weiterhin etwas im Vorteil; die Rasenspieler arbeiten mit raschen, gefährlichen Vorstößen. Nach einer Reihe verpaßter Gelegenheiten und Ecken, die mit einer Ausnahme sämtlich vorzüglich getreten waren, kommt endlich der ersehnte zweite Treffer zustande. Reinmann war gut durchgekommen, seine genaue Flanke nimmt Schmitt auf und schiebt glatt ein. (29. Minute.) Wer der Meinung war, daß Fürths Widerstand damit gebrochen sei, sollte bald eines Besseren belehrt werden. Die Rasenspieler setzten mächtig Dampf auf; die Klubdeckung bekam reichlich Gelegenheit ihr Können zu zeigen. Bei einigen erfolglosen Ecken hat es sein Bewenden. Dagegen gelingt es den Platzherren in der 35. Minute, durch Hochgesang zum 3. Erfolge zu kommen. Einen Fehlschlag der Verteidigung geschickt ausnützend, kann er an dem sich vergeblich werfenden Kömp vorbei unhaltbar zum dritten Male einsenden. Noch einmal flackert Fürths Kampfgeist auf; der Ehrentreffer scheint unvermeidlich, als Wolf wenige Meter frei vor dem Klubtor steht. Allein steht Stuhlfauth dem Angreifer gegenüber; prompt schießt in der Aufregung Wolf Stuhlfauth in die Hände. Vorbei ist auch die letzte Möglichkeit und 3:0 kann der Klub das Kampffeld verlassen.

Sonntag, den 6. November 1927.

10. Verbandsspiel

1:1 (unentsch.) 1. Mannschaft gegen F. C. Fürth in Fürth.

Punktverlust des Clubs

FC. Fürth gegen FC. Nürnberg 1:1 (0:1).

Das Treffen, das in Fürth auf dem VfR.-Platze ausgetragen wurde, war ein Kampf voll Temperament und Rasse, brachte zwar keine sportlichen Hochleistungen, aber außerordentlich nervenaufpeitschende Momente. Das sensationelle Resultat ist in der Hauptsache auf eine völlig unzureichende Mannschaftsgruppierung der Nürnberger zurückzuführen, die mit Ersatz für Kalb und Reinmann antraten und damit dem Gegner von vornherein gewisse Chancen einräumten. Andererseits kämpfte Fürth mit einem wahren Feuereifer. Anscheinend hat sich nunmehr doch bei ihnen die Erkenntnis der äußerst kritischen Lage durchgerungen. Sie waren im Gegensatz zu den Vorspielen kaum mehr zu erkennen. Das einzige Denken und Trachten der FC.-Leute war anscheinend lediglich darauf eingestellt, unter allen Umständen das Punktekonto zu erhöhen. Daß gerade der Deutsche Meister das Opfer dieser Zusammenraffung aller verfügbaren Kräfte wurde, ist schließlich für diesen eine recht mißliche Sache — aber man darf eben keine Experimente machen, auch dann nicht, wenn man gegen den Tabellenvorletzten die Klingen kreuzt.

Nürnberg kam mit folgender Elf: Stuhlfauth; Kugler, Lindner; Schmidt 1, Popp, Köpplinger; Uhl, Jobst, Schmidt 2, Hochgesang, Ruppert, also mit recht problematischer Aufstellung, während die Fürther bis auf Moser ihre vollständige Elf aufgeboten hatten.

Ueberraschend, wie sich der Spielverlauf gestaltete, waren die ersten Kampfphasen. Fürth legt ein außerordentlich forsches Tempo vor, während Nürnberg vorerst recht zerfahren spielt. In der 5. Minute bereits ist Köpplinger in harter Bedrängnis gezwungen, das Leder zur ersten Ecke für Fürth zu lenken. Später ist das Treffen gleichverteilt. Doch merkt man bei Nürnberg das Fehlen Kalbs außerordentlich, zumal Popp manches im Spielaufbau zu wünschen übrig läßt. Einem Eckball von seiten Nürnbergs setzt Fürth sofort den zweiten entgegen, und dokumentiert damit seine Gleichwertigkeit. Wieder verlaufen hier wie dort schön vorgetragene Angriffe erfolglos, bis sich dann in der 3. Minute die rechte Flanke Nürnbergs durchspielt und in gefährliche Tornähe kommt. Dietrich verläßt sein Heiligtum, verfehlt den Ball und Uhl köpft entschlossen aufs Tor. Schelter ist wohl zur Stelle, kann aber den Ball nicht mehr erreichen.

Nürnberg führt 1:0

und behält bis zur Pause die Oberhand.

Die zweite Hälfte beginnt sensationell. Der Anstoß wird von der rechten Fürther Flanke vorgetragen, Schmidt 1 nimmt einem Fürther Stürmer das Leder ab, spielt es zu Stuhlfauth zurück, von dessen Füßen springt der Ball ab, gerade Zimmermann vor die Füße, der auf und davon zieht und zum

Ausgleich

einschießen kann. Nun erreicht das Treffen seinen Höhepunkt. Nürnberg reißt sich zusammen, um das verlorene Terrain wieder zurückzugewinnen. Es folgen gefährliche Momente vor dem Fürther Tore, später macht sich dann auch Fürth wieder offensiv bemerkbar. Die 14. Minute bringt für Nürnberg ein äußerst mißliches Moment. Popp erlaubt sich im Kampfe mit Lang eine Unsportlichkeit und wird dieserhalb unverzüglich vom Unparteiischen des Feldes verwiesen.

Mit der Hinausstellung Popps

fällt das an sich ungenügende Zusammenspiel der Nürnberger mehr zusammen. Erst gegen Schluß macht sich eine Besserung bemerkbar und führt zu einer drückenden Ueberlegenheit der Nürnberger. Immer wieder liegt das siegbringende Tor in der Luft, aber stets gelingt es den Fürthern, die taktisch zweifellos geschickt den Großteil ihrer Mannschaft zurückgezogen hatten, die gefährliche Situation zu klären.

So endet das Treffen mit einem Unentschieden und beraubt den Deutschen Meister einen äußerst wertvollen Punkt, den die Fürther auf ihr kleines Konto buchen können.

Von den beiden Mannschaften spielte der Club wohl das technisch bessere Spiel, an Eifer aber waren die Fürther den Nürnbergern über; aus diesen Gründen heraus ist ihnen auch das Ergebnis zu gönnen. Gut bei Nürnberg vor allem Schmidt 1, dann Hochgesang und Schmidt 2, außerdem Kugler und Stuhlfauth. Die Fürther lieferten eine geschlossene Leistung, ohne daß einer der Spieler sonderlich hervorstach.

Der Unparteiische Stumpf-Landshut hat anscheinend eine hohe Meinung von der Tätigkeit des Schiedsrichters. Unbeirrt und selbstbewußt erledigt er sein Pensum, trotzdem ihm die Arbeit wahrlich nicht leicht gemacht wurde.

Das Remis des Deutschen Meisters

F.C. Fürth — 1. F.C. Nürnberg 1:1.

Fürth: Dietrich; Loneis, Back; Schelter, Teufel, Seibold; Lang, Zimmermann, Höfling, Nagel, Full.

Nürnberg: Stuhlfauth; Lindner, Kugler; Köpplinger, Popp, Schmidt; Ruppert, Hochgesang, Schmitt, Jobst, Uhl.

Schiedsrichter: Stumpf, Landshut.

Zuschauer: 2000.

Fußballsportverein Nürnberg — Spielvereinigung Fürth 1:6.

Nürnberg: Blumenstock; Vogel, Hermann; Straußberger, Kißling, Schönleben; Meßbacher, Graf, Wagner, Kipf, Dengel.

Fürth: Neger; Hagen, Krauß I; Knöpfle, Leinberger, Kleinlein; Auer, Franz, Seiderer, Ascherl, Kißling.

Schiedsrichter: Schuon, Stuttgart.

Zuschauer: 2500.

Wir haben also wieder eine ganz nette Überraschung; der Abstiegskandidat nimmt dem Deutschen Meister einen Punkt weg! —

Wie das kam?

Zum ersten durch die allzu sorglose Mannschaftsaufstellung des Klubs, zum zweiten durch die mangelhafte Taktik und zum dritten durch die Platzverhältnisse.

In Fürth, auf dem V.f.R.-Platz — und dieser mußte benützt werden, da der F.C.-Platz noch nicht fertiggestellt ist — hat der Klub noch nie gut gespielt. Dieses Gelände mit seinen geringen Ausmaßen und seinem unebenen, holprigen Boden sagt ihm nicht zu. Selbst wenn er mit voller Mannschaft kommt, hat er zu tun, um einen knappen Sieg herauszuholen.

Wenn er nun gar wie diesesmal so bewährte Leute wie Reinmann, Strobel und Kalb aussetzen läßt, dazu noch zwangsläufig auf Wieder verzichten muß und fix dann noch auf Experimente einläßt — Popp Mittelläufer —, so ist das denn doch etwas zuviel. Vor allem kann mit einem Sturm in der diesmaligen Besetzung nur mit e. was Glück ein Spiel gewonnen werden. Und wer sich auf dieses verläßt, den verläßt es meistens. So auch an diesem Sonntag die Nürnberger . . .

Der Riesenfeifer der Fürther verdiente dieses Unentschieden. Die Hintermannschaft war mit Ausnahme des linken Läufers, der ausfiel, ausgezeichnet. Der Sturm gefiel weniger. Die Leute spielen noch zu zappelig, zu überhastet und ohne Überlegung. Haben auch vor dem Tore keine Energie und Entschlußkraft.

Es war kein schönes Spiel, wie immer, wenn Stürmerreihen ausgesprochen schwach spielen. In der ersten Halbzeit hatte der Klub eine Reihe guter Chancen, die aber unverwertet blieben bis auf einen Kopfball von Uhl auf Strafstoß hin, den Köpplinger fein vor das Tor getreten hatte. Nach der Pause unternahmen die Fürther sofort einen rasanten Vorstoß, der sie gleich in unmittelbare Nähe des Klubtores brachte. Doch kommt Schmidt noch dazwischen, fischt sich den Ball heraus und schiebt ihn an Stuhlfauth zurück. Was macht der lange Heiner? Statt den Ball mit den Händen zu nehmen, will er ihn leichtfertig mit dem Fuß wegschlagen und darauf folgt prompt die gerechte Strafe. Der Ball prallt von dem anspurtenden Zimmermann ab und fliegt ins Netz. Die Hoffnungen auf einen Klubsieg sinken dann auf Null, als Popp wegen einer Lappalie von dem sonst recht guten Schiedsrichter vom Platze gestellt wurde. Fürth wurde dann zwar nie mehr ausgesprochen gefährlich, aber es war fast ein Ding der Unmöglichkeit, mit diesem schwachen Klubsturm noch durch eine verstärkte Hintermannschaft durchzudringen. Mit vier Stürmern konnte in diesem Falle der Sieg nicht errungen werden. Warum ließ man nicht die Fünferreihe beisammen? Lindner hätte den Mittelläufer spielen müssen; Kugler hätte hinten sicher die Sache allein geschmissen. So aber nahm man Uhl als linken Läufer zurück und Bumbes Schmidt versuchte sich als Mittelläufer, um dann zu allem Überfluß auch noch mit Hochgesang zu wechseln. Daß man mit einer solchen Taktik Spiele nicht gewinnen kann, wurde nicht erst heute bewiesen.

Restlos gut, waren beim Klub an diesem Sonntag nur Kugler, Köpplinger, die beiden Schmidt und Hochgesang. In der zweiten Halbzeit gefiel auch noch der rasche und wendige Lindner, der bei längerer Spielpraxis sicher ein ausgezeichneter Verteidiger wird.

Sonntag, den 13. ~~Oktober~~ November 1927.

11. Verbandsspiel

4:2 (3:1) gewonnen 1. Mannschaft gegen F. C. Bayern Hof in Hof.

F. C. Bayern-Hof gegen 1. F. C. Nürnberg 2:4 (1:3).

Ebenverhältnis 4:6.

Vor einer Rekordzuschauermenge von über 5000 Besuchern, die aus der nahen und weiten Umgebung herbeigeeilt waren, standen sich gestern in Hof beide Mannschaften zum Rückspiel gegenüber. Witterung: Kälte, Schneeluft. Bodenverhältnisse glatt; Schiedsrichter: Stumpf aus Landshut, ein völliger Versager.

Daß dieses Treffen mit der deutschen Meistermannschaft, die auch mit dem am vergangenen Sonntag hinausgestellten Popp und Strobel als Ersatz für den Linksaußen Jobst antraten, zu etwas Außergewöhnlichem sich gestalten würde, stand fest. Die Klubmannschaft gab sich alle Mühe, diesmal einen besseren Sieg wie im Vorspiel zu ermöglichen. Die Hofer Bayern hatten, wie schon am vergangenen Sonntag, abermals reichlich Pech und hätten zum mindesten noch einige Erfolge verzeichnen können, wenn nicht diese fraglichen Bälle so knapp neben die Latte gejagt worden wären. Die Bayernmannschaft ist sehr aufopfernd, kann natürlich noch nicht so vollens mit der Technik und Spielweise der Meistermannschaft mitkommen. Bayern-Hof kann schon in den ersten 40 Sekunden den ersten Treffer verzeichnen, den Gebelein und auch Weiß 2 sozusagen gemeinsam einsenden und für Stuhlfauth sehr überraschend kam. In der vierten Minute diktierte der Schiedsrichter gegen Bayern einen 11-Meter-Ball, der von Kalb verwandelt wurde. Nach weiteren 8 Minuten muß Kolb im Hofer Bayerntor durch ein Mißverständnis einen Ball von Schmidt passieren lassen. Hierauf stieß Hamm einen Strafstoß, der jedoch in den Händen Stuhlfauths landete. Weiß 2 und auch Panzer schießen mehrmals am Nürnberger Tor vorbei. In der 27. Minute schießt Schmidt Bumbes das dritte Tor für Nürnberg. Die Bayern geben sich redlich Mühe, das Spiel auf die andere Hälfte zu verlegen: dies gelingt auch für einige Zeit. Popp rettet noch in letzter Minute einen gut placierten Strafstoß.

Ohne Pause beginnt man die zweite Spielhälfte. Auch diesmal legt Nürnberg wieder mächtig los, doch Kolb im Bayerntor hält wie immer gut. Nur in der 7. Minute ist es ihm nicht möglich, den vierten Ball halten zu können. Nach weiteren 5 Minuten erhöht Panzer durch einen schönen Schuß das Ergebnis auf 4:2. Von nun an gibt sich Bayern die größte Mühe, auszugleichen. Mehrmals befinden sich die Bayern vor dem Nürnberger Torraum, doch immer scheitern die Angriffe durch zu weites Ballvorlegen oder durch die Zerstörungsarbeit der Nürnberger Verteidigung. Kolb im Bayerntor hält wieder und läßt einen weiteren Treffer nicht zu, obwohl Nürnberg drängt und weitere Tore erzielen möchte. Die Hofer Bayern haben auch in diesem Spiel gezeigt, daß sie einen guten Kampfwillen besitzen, nur muß noch mehr Zusammenspiel innerhalb der Stürmerreihe Platz greifen.

*

Hof zeigte Energie.

und ließ sich selbst vom deutschen Meister nicht „abschlachten". Im erbitterten Ringen, angefeuert von einer Rekordzuschauerzahl — 7000 sollen dort gewesen sein — wuchsen die Hofer zu überzeugender Stärke im Widerstand auf und schlugen Stuhlfauth zweimal, während ihre Hintermannschaft viermal unterlag und somit der Klub zwei Punkte mit nach Hause nehmen konnte. Sowohl das erste, wie das letzte Tor schossen die Hofer, dazwischen fielen die Erfolge des Klub, von denen besonders der Treffer von Schmidt-Bumbes Anerkennung verdient.

Die Nürnberger Meisterelf.

Fünfmal deutscher Meister, ein sechstes Mal ungeschlagen in der Endrunde: das ist der Fußball-Rekord, auf den der 1. F. C. Nürnberg zurückblicken kann.

Torwächter der deutschen Meistermannschaft und zugleich Torwächter der deutschen Länderelf ist Heinrich Stuhlfauth. Keinen begabteren haben wir. Keinen, der schneller wäre, erfahrener in internationalen Kämpfen, also gemappneter jeder Gefahr gegenüber, keinen, der körperstärker wäre als unser Stuhlfauth. Ihn kann niemand so leicht rammen. Wenn die feindlichen Stürmer ihn anrennen, so fliegen sie in weitem Bogen durch die Luft.

Als rechter Verteidiger steht vor ihm Luitpold Popp, als Back sowohl wie als Stürmer erprobt in der Länderelf. Popp ist noch heute, wo er in den Dreißigern steht, überraschend schnell, dazu bärenstark und ein Balljongleur wie kaum ein zweiter. Einzigartig bleibt der Nürnberger im Nehmen der Flugbälle aus der Luft, ohne zu stoppen.

Links davon steht für gewöhnlich Anton Kugler. In den letzten Monaten war er verletzt und durch den tüchtigen, kräftigen Winter ersetzt. Kugler erinnert an das Vorbild der guten englischen Verteidiger, er hat das intelligente Verstehen der Situation, das kluge Sich-Stellen, das scharfe Tempo und das virtuose Kopfspiel. Ist auch hart im Angehen.

Rechter Läufer ist Köpplinger, ein alter Kämpe auch er und gerade jetzt in bester Form. Darum hat man ihn auch in die Vorbereitung für Amsterdam genommen, er ist so zähe, lungenkräftig und sicher.

Hans Kalb, seines Zeichens Mediziner, als Fußballer Mittelläufer seines Vereins, ist zugleich der beste Zentrehalf Deutschlands überhaupt. Er hat die riesige, fast schon zu schwere Figur, daher auch eine gewisse Langsamkeit im Spiel, andererseits aber eine akrobatische Balltechnik in jeder Lage und vor allem die überragende Spielintelligenz. Kalb ahnt immer, was kommen wird, er stellt sich rung Ball am Fuß, er kann auch gewaltig schießen, nur macht er davon noch allzuwenig Gebrauch.

Halbrechts steht Georg Hochgesang, bekannt durch seine glänzende Technik, durch seine Erfindung von verblüffenden Tricks und durch seinen Bombenschuß. Hochgesangs Schwäche liegt in seiner Langsamkeit, doch wird er heute von seinen schnellen Nebenleuten mitgerissen.

In der Mitte steht der junge, kaum zwanzigjährige Schmitt II. Er kommt aus der Jugendelf des Klubs und gilt als eine unserer stärksten Hoffnungen überhaupt. In der Ballverteilung braucht der Mann wohl keinen Wettbewerb zu fürchten. Doch auch als Schütze vor dem Tore war er vorn der erfolgreichste Mann seines Vereins.

Halblinker Verbindungsstürmer ist der Internationale Wieder. Er kam, wie Hochgesang, schon als fertiger Mann zum Klub. Er hat überhaupt viel Gemeinsames mit seinem rechten Gegenmann: den kräftigen Körper, die Schußsicherheit, den Trickreichtum, die feine Ballbehandlung und die — Langsamkeit. Gerade in entscheidenden Spielen hat Wieder jedoch schon oft den siegbringenden Treffer geschossen.

Linksaußen war zuletzt Heinrich Träg, früher einmal Deutschlands Halblinker und so um 1920 herum unser bester Stürmer überhaupt. Kommt der Träg auf das Spielfeld, so kämpft er verbissen wie keiner. Trotz seines fortgeschrittenen Alters (Träg zählt 35 Jahre) ist der Mann erstaunlich schnell. Wenn er nun ganz verschwinden sollte aus der Meisterelf, so findet er in dem jungen, hochbegabten Uhl einen guten Nachfolger, einen vielleicht schon ebenbürtigen Nachfolger.

Joachim Beck.

Sonntag, den 20. November 1927.

Länderwettkampf in Köln

Deutschland – Holland
2:2 (0:1)

Leute wie der unvergleichliche Pöttinger, die beiden Hofmanns, von denen diesmal allerdings der Meeraner enttäuschte, Reinmann, Kalb und Kugler sind olympiareif, auch Stuhlfauth trotz seiner diesmaligen Fehler. Der Rest ist Schweigen. Der DFB. wird gut tun, seine Olympiaspieler in Nürnberg-Fürth auszusuchen und nicht in Schalke und anderen amutigen Gegenden die Berümtheiten herausholen. Selbst Spieler wie Hofmann-Meerane, der gut ist, gibt es auch noch in Bayern.

Insgesamt spielte die deutsche Mannschaft ganz schönen Fußball, doch waren es immer noch Bruchstücke.

Das bayerische System scheiterte immer wieder an den Fremdkörpern, zu denen auch die beiden Wackeraner zu zählen sind.

Es ist eigenartig, wie wenig Abwehrtaktik vorhanden war. Falk hatte zehnmal mindestens die beste Gelegenheit, den Gegner abseits zu stellen; statt dessen lief er vor den Holländern davon, wurde schließlich noch überspielt. Denis schob in solchen Fällen jedem Angriff einen Riegel vor. Dafür fiel aber der deutsche Sturm auch glänzend auf die sattsam bekannte holländische Abseitsfalle herein. Hofmann-Meerane wartete mehrfach in klarster Abseitsstellung seelenruhig auf den Ball. Ein Internationaler muß aber merken, wenn er abseits steht. Er kann abseits laufen, er darf aber nicht abseits stehen bleiben.

Die Holländer spielten bedeutend besser wie gegen Schweden. Besonders ihre Verteidigung [illegible] des famosen Torwarts Van der Meulen glänzte. Die Läufer waren gut und eifrig. Im Sturm waren die Flügel am besten, doch war die Fünferreihe nicht überragend. Ihre beiden Tore, Zufallstreffer.

Denis, der Spielführer Hollands kritisiert

auch seinen Sturm, lobt aber die allgemeine Schnelligkeit und den Eifer. Er gesteht **Deutschland die bessere Technik zu.** Nach seiner Ansicht waren Pöttinger und Kalb überragend, ebenso der Münchner Hoffmann. Daß Kalb etwas laut und „deutlich" zu seinen Mitspielern war, fiel ihm auf. Er meint, Kalb hätte ja nicht Unrecht gehabt, doch würden holländische Spieler eine solche Form der Kritik nicht annehmen. Auf alle Fälle sind die Holländer mit dem Resultat zufrieden, denn sie glaubten nicht an den Sieg und müssen auch zugestehen, daß sie in Köln etwas Glück hatten. Die deutsche Elf, besonders aber der DFB., haben einen deutschen Sieg wieder einmal verschenkt! C. E. L.

*

Die bisherigen Treffen.

1910 in Arnheim siegt Holland 4:2 und in **Cleve 2:1.**
1912 in Zwolle erringt Deutschland ein 5:5 Unentschieden, aber in Leipzig siegt Holland wieder 3:2.
1914 in Amsterdam kommt wieder ein 4:4 zustande. Vor dem Kriege verzeichnete Deutschland also keinen Sieg, 3 Niederlagen und 2 Unentschieden.
1923 in Hamburg kommt das 3. Unentschieden mit 0:0.
1924 in Amsterdam erringt Deutschland mit 1:0 den 1. Sieg.
1925 in Amsterdam macht Holland diesen mit 2:1 wieder gut.
1925 in Düsseldorf siegt aber Deutschland zum 2. Male mit 4:2.
1926 in Amsterdam folgt der 3. Erfolg mit 3:2, und nun
1927 in Köln stellt Deutschland mit dem 4. Unentschieden, mit 2:2 die Deutschland-Holland-Statistik auf:
4 Siege für Holland, 3 für Deutschland, 4 Unentschieden, Tore 26:25 für Deutschland.
Insgesamt hat Deutschland jetzt in den Länderspielen: 17 Siege, 13 Unentschieden, 33 Niederlagen, 132:161 Tore.

Die Kritik von Köln

Wie Deutschland gegen Holland nur 2:2 spielte

Bayerns Extraklasse allein kann's schaffen

Das Spiel

Das war also die Generalprobe des deutschen Fußballs für Amsterdam . . . !?

So eindrucksvoll und erhebend es war, diese neue gewaltige Kundgebung für der Sport, diesen imposanten Aufmarsch der zig-Tausende, dieie Begeisterung bei schönen Momenten, bei den beiden Pöttingerschen Toren mitzuerleben, enttäuscht, bedrückt und nachdenklich verließ man die Kampfstätte, die 55 000 Menschen beherbergt hatte.

*

Mit einem lachenden und einem weinenden Auge schaut der DFB auf seinen (wahrscheinlich!) letzten großen Kampf vor den Wettspielen zurück. Das lachende schaut in die bis an den Rand gefüllte Kasse, das weinende auf dieses unlösbare Kreuzworträtsel der deutschen Mannschaftsaufstellung.

Eigentlich sollten beide Augen weinen.

*

Trübe wor es am voraufgegangenen Samstag, es regnete und trübe Perspektiven eröffneten sich für den großen Tag des Länderspiels. Aber der Schein trog. Verheißungsvoll lachte die Sonne am nächsten Morgen und wenn sie sich auch während des Kampfes bescheiden hinter eine Wolkenwand verkroch . . es blieb trocken und besseres Wetter konnte man sich im gries-grauen November nicht wünschen.

*

Das Interesse für die neue Kraftprobe der deutschen Ländermannschaft war ungeheuerlich. Die guten Vorverkaufskarten waren schon bald vergriffen. Am frühen Morgen setzte der Abmarsch zum Stadion schon ein. In den Mittagsstunden, kurz vor dem Spiel, waren alle Zugangsstraßen überflutet von Menschen und Vehikeln aller Art, vom schwerfälligen Riesenomnibus bis zum kleinen Hanomag. Bis zum Eingang klappte die Verkehrsregelung dank der Umsicht der Schupo ausgezeichnet, auch die erste Verteilung der Massen vollzog sich vorschriftsmäßig. Die Sichtmöglichkeit auf den Stehplätzen war aber derart unzulänglich, daß nur die kölnische Gemütlichkeit verhinderte, daß es nicht zu ernstlichen Reibereien kam.

*

Die Mannschaften in Köln.

Deutschland:		Stuhlfauth		
		Falk	Kugler	
	Weber	Kalb	Heidkamp	
Reinmann	Hofmann	Pöttinger	Kuzorra	Hofmann
Weber	Ghering	Tap	Smeets	Elfring
	van Heel	Massy	van Vorbel	
		van Koel	Denis	
Holland		v. d. Meulen		

*

. . . Ehe die Deutschen zur Besinnung kommen, daß der Kampf schon begonnen hat, haben die Holländer bereits ihre rechte Flanke ins Gefecht geschickt. Den zur Mitte gegebenen Ball bolzt Stuhlfauth weit ins Feld zurück. Deutschland spielt gegen starken Wind und kommt vorläufig noch nicht so recht zu einem inneren Zusammenhang, obwohl Kalb den Angriff vorbildlich mit Vorlagen füttert. Das Tempo des Kampfes ist überaus schnell, das Spiel selbst völlig offen. Im weiteren Verlaufe des Treffens hat es den Anschein, als ob die Holländer etwas überlegen seien. Besonders sind es bei den Gästen die schnellen Flügelstürmer, die immer wieder den Ball nach vorne bringen. Kugler und Falk, die beiden deutschen Verteidiger, sind aber allen Situationen gewachsen und unterbinden mit befreienden Stößen die Angriffsaktionen der Gäste. Hofmann auf dem Linksaußen der Deutschen ist recht nervös. Mehrere gute Vorlagen von Kalb und Heidkamp kann er nicht verwerten. Außerdem scheitert er immer an dem rechten Verteidiger Denis, der eine Klasse für sich bildet. Ein unverhoffter Schuß von Hofmann-Merane wird von dem holländischen Torwart van der Meulen prächtig gehalten. Langsam beginnt die Kombinationsmaschine der Deutschen zu laufen. Ihre Angriffe häufen sich und manchmal sieht es recht gefährlich vor dem gegnerischen Tore aus. Reinmann kommt des öfteren gut durch, seine schönen Flanken können aber von dem Innensturm, der zu langsam ist, nicht verwertet werden. Als die holländische Deckung bemerkt hotte, daß die Deutschen vorzugsweise ihre Flanken beschäftigen, wandten sie häufig die Abseitstaktik an und leider muß festgestellt werden, daß Pöttinger, Hofmann, (Linksaußen) und Reinmann auf diese Taktik des öfteren hereinfielen. Im Gegensatz zu dem flach und genau kombinierenden deutschen Sturm spielt der holländische Angriff ein hohes und weitmaschiges Flügelspiel, das zwar für das Auge nicht so schön aussieht, aber praktischer und gefährlicher ist. Stuhlfauth hat des öfteren Gelegenheit, seine Kunst zu zeigen, er fängt mehrere scharfe Schüsse der holländischen Stürmer sicher ab, treibt sich dabei aber viel zu viel im Vorgelände herum, was ihm kurz vor der Pause zum Verhängnis werden sollte. Nachdem der deutsche Sturm durch übertriebenes Zusammenspiel und zu große Unentschlossenheit mehrere gute Chancen ausgelassen hatte, kommen die Holländer 5 Minuten vor der Halbzeit zu ihrem ersten Treffer. Der Linksaußen Weber ist mit einer weiten Vorlage durchgebrannt und steuert auf das deutsche Tor zu. Stuhlfauth stürzt heraus, fängt auch den Ball ab, kann ihn jedoch nicht festhalten und Weber schießt geistesgegenwärtig über Stuhlfauth hinweg ins leere Tor. Der Jubel und die Anfeuerung der zahlreichen holländischen Schlachtenbummler will kein Ende nehmen, während die deutschen Zuschauer eine bange Ahnung beschleicht, daß auch dieser Kampf wieder mit einer Niederlage enden könnte.

. . . Nach dem Wiederanpfiff wendet sich das Blatt. Ein famoser Vorstoß der linken deutschen Stürmerseite scheitert an der Kunst von Denis, der den Ball noch eben abfängt. Aber schon in der zweiten Minute glückt den Deutschen der Ausgleich. Hofmann-München gibt nach einem glänzenden Flankenlauf den Ball zur Mitte. Kuzorra schickt eine Bombe auf das holländische Tor. Van der Meulen hält das Leder im Fallen, doch ist Pöttinger zur Stelle und kann unhaltbar einsenden. Ein Beifallssturm kündet, daß Deutschland ausgeglichen hat. Einige sehr gefährliche Angriffe der Holländer sehen die deutsche Verteidigung und Stuhlfauth auf den Posten. Ein Eckball für Holland wird gut abgewehrt, kurz darauf stehen mehrere deutsche Stürmer wieder einmal abseits. Die Deutschen greifen nunmehr mit großem Ungestüm an, angefeuert durch die Zurufe der Massen. Aber die Gäste lassen sich hierdurch nicht aus dem Konzept bringen, mit weiten Schlägen bringen sie immer wieder den Ball in die deutsche Spielhälfte, erzielen auch nacheinander zwei Eckbälle, die aber nicht verwertet werden können. Kalb schickt einen Strafstoß über die Latte, bei einem deutschen Eckball köpft er knapp ins Aus. Und nun folgt das zweite Tor für Deutschland als Ergebnis einer glänzenden Kombination von Kalb und Kuzorra und Hofmann, dessen Flanke Pöttinger an dem herauslaufenden van der Meulen vorbei ins leere Tor lenken kann. Deutschland führt in der 28. Minute mit 2:1 und der Sieg scheint den deutschen Vertretern nicht mehr zu nehmen zu sein, da der Gegner sichtlich entmutigt ist. Der Angriff der Deutschen hat sich jetzt prächtig zusammengefunden, aber immer wieder sind es Denis und van Kool, die im letzten Moment dazwischenfahren, auch der holländische Mittelläufer Massy leistet gute Zerstörungsarbeit. Kalb schießt wiederum einen Strafstoß knapp vorbei, während von der Meulen mehrere Schüsse des deutschen Sturmes in brillanter Manier abfängt. Mehrere Ecken für Deutschland bringen ebenfalls nichts ein. In der 41. Minute aber leistet sich Stuhlfauth einen bösen Schnitzer, der zum Ausgleichstore für die Orangehemden führen sollte. Bei einem Gedränge kommt nämlich der Ball hoch vor das deutsche Tor. Anstatt nun das Leder herauszuboxen oder zur Ecke abzuwehren, will Stuhlfauth den Ball fangen, der ihm jedoch über die Fingerspitzen hinweg ins Netz gleitet. Holland hat in der 41. Minute ausgeglichen. Die letzten Spielminuten bringen noch einen aufregenden Kampf um den Sieg. Die Deutschen erzielen auch noch einen Treffer, der aber wegen Abseits nicht gegeben wird. Noch ein gefährlicher Angriff der Holländer und der denkwürdige Kampf ist aus!

Langsam wälzen sich die ungeheuren Massen den Ausgängen zu und es dauert eine geraume Zeit, bis sich das weite Rund entleert hat. So imponierend reibungslos sich auch der Anmarsch vollzogen hatte, so katastrophal war die Regelung des Abmarsches der Menschen und Automassen.

Die Leistungen

Die 55 000 Zuschauer sahen ein schönes Spiel; daß sie zum Schluß nicht befriedigt waren, da nur ein mageres Unentschieden herauskam, haben sie nicht besser verdient. Wenn man 8 Tage vor diesem Spiel in Amsterdam war und dort die Begeisterungsfähigkeit zu Zuschauer zu kosten bekam, die ihre durchaus nicht bessere Mannschaft zum Siege trieben, so ist man über die Teilnahmslosigkeit der deutschen Massen schwer enttäuscht. Das muß betont werden. Mit etwas mehr Anfeuerung hätte vielleicht die deutsche Elf die Energie aufgebracht, zu siegen. Und Leute wie Kuzorra und der Meeraner Wunderknabe hätten gut etwas Antrieb gebraucht.

Die deutsche Mannschaft begann vielversprechend. Sie kombinierte, daß es eine Freude war, doch blieb der Enderfolg lange aus. Sobald nämlich der Sturm in Tornähe kam, fiel er meist in die

von Denis meisterhaft gestellte Abseitsfalle.

Besonders war dies der Fall, wenn Kuzorra am Ball wor. Bei seinem

Zeitlupenfußball

mußten einfach die anderen Sturmkollegen in die Abseitsfalle gehen. Aber die Abwehrarbeit des 44fachen Internationalen Denis, des besten Mannes auf dem Feld, und seines jungen, sehr sicheren Partners Von Kol, war so ausgeprägt, daß der deutsche Sturm stets rechtzeitig gestoppt wurde.

Stuhlfauth hatte einige ungefährliche Angriffe der holländischen Stürmer auszuhalten, wobei ihm von Tapp der Ball abgenommen wurde. Das brachte die erste sehr gefährliche Situation vor dem deutschen Tor. Diese Situationen mehrten sich um so häufiger, als

Falk versagte.

Der deutsche Verteidiger war sehr unbeweglich, schlug oft über den Ball oder ungenau und schuf so dem Gegner Chancen und der eigenen Hintermannschaft Nervosität. Kugler war besser, sein elegantes Spiel, besonders seine Kopfbälle fielen auf; doch auch er konnte die holländischen Angriffswellen nicht zum Stillstand bringen. Das Sperren gelang den deutschen Verteidigern nicht; die Holländer dagegen machten von diesem Hilfsmittel viel Gebrauch.

Der Kampf der beiden Läuferreihen

fiel zugunsten der Deutschen aus. Kalb war hier der überragende Führer, der das Spiel diktierte. Neben ihm spielte der Westdeutsche Heidkamp eine Durchschnittsrolle, während Weber manchmal Schwächen zeigte. Die holländische Läuferreihe spielte einheitlich, schneller und eifriger, doch konnte sie sich nicht so führend durchsetzen, wie dies bei Deutschland die Führerkunst Kalbs vermochte.

Das erste Tor der Holländer

und des Spiels fiel überraschend in der 37. Minute der ersten Halbzeit. Falk gab einen Ball ganz miserabel an Stuhlfauth zurück, sodaß zwei Stürmer Hollands genau so schnell da waren; sie gu.ffen den fallenden Stuhlfauth sehr hart an, Stuhlfauth verlor den Ball und Weber schoß ins Tor, das Kugler vergeblich zu decken versuchte.

Deutschland verlor so bei Halbzeit. Sollte nach Halbzeit das Erwachen kommen wie im Spiele gegen Norwegen? Fast schien es so, denn kaum war angespielt, da saß auch schon

der Nachschuß des blitzschnellen Pöttinger zum Ausgleich.

Das ging aber leider nicht so weiter, denn die Holländer stellten wieder geschickt abseits und hielten das Innentrio glatt auf. Der etwas ängstliche Pöttinger ist kein Einzelspieler; er braucht Nebenleute und die fehlten ihm. Kuzorra versiand schon gar nicht, was los war und was der einfallsreiche Münchener ausdachte. Er war viel zu langsam im Denken und Handeln. Etwas Technik und gesunder Schuß machen noch keinen Internationalen aus. Hofmann aus Meerane erreichte seinen Ruf nicht. Das will noch nicht heißen, daß er schlecht war, aber er machte doch schwere Fehler. Vor allen Dingen hielt er in der zweiten Spielhälfte nicht mehr Platz. Es zog ihn immer wieder nach links hinüber auf seinen angestammten Posten, dann blieb er auch zuviel in der Läuferreihe zurück. Seine technischen Kunststücke, die etwas zu unproduktivem Publikumsspiel hinneigen, gelangen ihm nicht immer, da die Holländer sehr schnell und energisch dazwischenfuhren. Das verärgerte dann den Sachsen und veranlaßte ihn, die Grenzen der Fairneß stark zu überschreiten. Eine energische Verwarnung des au gezeichneten Schiedsrichters Prince Coz brachte ihn zur Besinnung. Es ist aber doch peinlich, Verwarnungen in einem Länderspiel erleben zu müssen.

Beide deutsche Flügelstürmer glänzten.

Hofmann-München war besonders gut. Warum in Kölner Vorschauen gerade dieser Mann als schwacher Punkt bezeichnet wird, ist unerfindlich. Hofmann ist schnell, genau, schießt und flankt gut und besitzt eine reife Technik. Er wird auch von der holländischen Verteidigung als äußerst gefährlich und schwer aufzuhalten bezeichnet. Reinmann mangelte es nur manchmal etwas an Taktik; er lief zu sehr nach innen, ohne dabei einen Schuß zu wagen. So drängte er die Verteidigung zusammen, statt sie auseinanderzuziehen.

Deutschlands Führungstreffer

fiel in der 26. Minute nach Halbzeit. Eine bildhübsche Kombination schloß der schnelle Hofmann mit einer kurzen Flanke ab, die der schnell hinzueilende Pöttinger mühelos eindrehte.

Sieg? Leider nein.

Denn 10 Minuten später gab der holländische Halbrechte Smeets, der für den verletzten Ruisch eingesprungen war, einen hohen Ball aufs Tor, den Stuhlfauth zur allgemeinen Ueberraschung ins Tor gehen läßt . . . Der deutsche Hüter rettet zwar kurz darauf wieder blendend in einer von der Verteidigung verfahrenen Situation, die vielleicht kein anderer Torwart geklärt hätte, doch ist der Sieg dahin, denn die Stürmer richten nichts mehr aus.

Wie gesagt hatte die deutsche Elf ihre

starken und schwachen Seiten.

Mit Spielern wie Hagen und Krauß statt Falk und Weber wäre wohl der Sieg sicher gewesen. Auch hätte

jeder bayerische Bezirksligabalblinke

Kuzorra ersetzen können. Ich denke hauptsächlich an Schmid 2 von Bayern München, wobei dann wieder Hofmann-Meerane auf seinem Platz hätte spielen können. Nicht ausgefallen, dafür aber auch nicht besonders angenehm aufgefallen ist Heitkamp, der auf alle Fälle kein Olympiakandidat ist. Hat der DFB. eigentlich einmal

etwas von einem Herrn Knöpfle aus Fürth gehört?

Es ist tatsächlich an der Zeit, daß endlich einmal Deutschlands stärkste Mannschaft aufgebracht wird. Oder meint man vielleicht beim DFB., Deutschland würde auf der Olympiade alle Vorspiele gewinnen, sodaß man da erst ausprobieren könnte, wer im Finale stehen wird?

Sonntag, den 27. November 1927.

12. Verbandsspiel

0:1 verloren 1. Mannschaft gegen Spielvereinigung Fürth in Fürth.
(0:1)

20000 Zuschauer in Ronhof

Schwache Sturmleistungen — Gute Hintermannschaften

Spielverlauf.

Nürnberg bringt den Ball ins Rollen. Es spielt gegen die Sonne. Kraus 1 stoppt den Vorstoß elegant ab und Hagen jagt seinen Angriff vor. Leinberger gibt Stuhlfauth den ersten Scharfschuß zu kosten, worauf Fürth einige Minuten leicht drängt. Dabei bleibt Reinmann ungedeckt und versucht sich gelegentlich mit Einzeldurchbrüchen. Auch sein Gegenüber, Fuchs, lauert auf Ausreißgelegenheiten und in der 6. Min. schien die Sache wunschgemäß für Nürnberg zu entwickeln: Fuchs spielte zum Fürther Tor herein, schoß aber sehr schwach, sodaß Hage nnoch eingreifen und den Ball zur Ecke ablenken konnte. Die Ausführung brachte ein dichtes Gedränge vor dem Kleeblattor und endete schließlich durch Schuß von Wieder über die Latte. Bei Stuhlfauth mißlingt Franz ein Kopfball nach Flanke von Kießling in de r8. Min. und dann gabs den ersten aufgeregten Zwischenfall: Kalb hatte Krauß 1 durch einen wohlgezielten Magenhaken zu Boden gelegt, ging aber dessenungeachtet allein mit dem Leder vor und schoß scharf; Regers Abwehr brachte dem Club die 2. Ecke ein. Das Publikum pfiff, weil Krauß 1 noch immer am Boden lag, der Schiedsrichter wurde von Spielern bestürmt, sich doch um den Unfall zu kümmern. Bald aber ist die Szene vergessen und wird erst wieder in Erinnerung gebracht, als sich in der 12. Min. Krauß 1 an Fuchs durch hartes Spiel revanchiert! Man verzeichnete in der 16. Min. die

erste große Chance für Fürth

nach Flanke von Kießling zu Auer, der den Ball an Franz durchgibt, Resi scher in guter Stellung nebenhintnallt. Nürnberg kämpft härter und zieht sich die größere Zahl Strafstöße zu. Einen solchen trat Krauß 1 in der 17. Min. von der Feldmitte, Kalb wehrte das Leder durch Kopfstoß aus dem Strafraum, doch Leinberger ließ einen zünftigen Nachschuß folgen, den Stuhlfauth sicher abfing. Auch weiterhin hatte der lange Heiner tapfer zu kämpfen, um sich der schnellen Fürther zu erwehren. In der 22. Min. hielt er bei einer Ballabwehr am Boden liegend Auer am Bein fest — Pfiff: Elfmeter? Nein, der Unparteiische gab Hochwurf. Kurz nachher die 1. Ecke für Fürth. Kießling hebt den Ball zur Mitte, Knöpfle schießt fluch, Seiderer überspringt den Ball, doch i stFrank nicht auf die Schußgelegenheit gefaßt, Kalb bringt den Ball zur 2. Ecke über die Auslinie. In der 25. Min. begeht Seiderer einen bösen Schnitzer, immerhin resultiert darnach die 3. Ecke für die angreifenden Fürther, doch wird der Schuß abgewehrt. Den ersten

gefährlichen Durchbruch des Club

notieren wir in der 29. Min. und zwar hat sich Schmidt 2 aufgerafft, auch einige Leute umspielt, doch landet der Schuß an der Torlatte und geht verloren. Fürths Anstrengungen werden in der 20. Minu te überraschend belohnt:

Franz schießt aus 20 m den Volltreffer

der das Spiel entschied. Stuhlfauth stand einige Meter vor der Torlinie und mußte sich beim Ansausen der Kugel schräg rückwärts beugen, wodurch er im Hochspringen behindert wurde und den Treffer nicht mehr vereiteln konnte. Im Lager der Kleeblättler herrscht Jubel! Die Nürnberger nehmen die Sache ernst und strengen sich nun mehr an, vermögen aber keine einheitliche Sturmführung und keinen einigermaßen sicheren Schuß herausbringen. Weil bei einer Abwehr Stuhlfauth am Boden liegend mit den Beinen sperrte, glaubte sich Frank zur Ausführung eines groben Fouls berechtigt, indem er den aufstehenden Tormann absichtlich vor die Beine trat. Gerechte Entrüstung bei den Zuschauern. Herr Bohn hätte hier

Frank hinausstellen müssen!

In der 41. Min. pariert Reger einen guten Schuß von Schmitt 2 un dann lenkt ein Zusammenstoß von Kalb und Kießling nochmals die Aufmerksamkeit der Zuschauer auf den Schiedsrichter un die nervöse Haltung der Spieler, weil bei gewöhnlichen Treffen solche Mätzchen auf beiden Seiten ungewohnt sind. Nach Ausführung des Strafstoßes, den Stuhlfauth fein abwehrt, ist

Halbzeit 1:0 (Ecken 3:3 f. Fürth).

Der Wiederbeginn bringt den Fürthern gleich die 4. Ecke ein, nachdem Schmidt-Bumbes einen Kopfball von Auer neben den Kasten gelenkt hatte. Auch die nächste Ecke zwei Minuten später kommt nach einem Duell Auer—Schmidt 2 heraus; beidemale wird der Strafstoß abgewehrt. Ein von Stuhlfauth abgeboxter Ball wird von Krauß 2 ausgelassen, schon sind die Nürnberger vor dem Fürther Kasten, doch Neger klärt entschlossen.

Knöpfle läßt einen hohen Ball aufs Clubtor, dann vergibt gegenüber

Schmidt 2 eine glänzende Gelegenheit

und erzwingt lediglich eine 3. Ecke für Nürnberg. Jetzt scheint Nürnberg besser zu werden, denn die Angriffe der Fürther werden seltener und desto lebhafter der Betrieb vor dem Kleeblättlertor. Reger bot in der 60. Min. zwei großartige Paraden, doch verschuldet er in der 61. Min. nach Fehlboxen die 4. Ecke für den Club. Als Kugler in der 63. Min. Seiderer mit dem Fuß am Gesicht streift, hätte zumindest eine Ermahnung gegen den gefährlich spielenden Nürnberger folgen folgen müssen; da sie aber ausblieb, wurde Seiderer wütend und protestierte laut und nachhaltig beim Spielleiter, der dem schweren Kampf nunmehr einige Zeit nicht mehr gewachsen war und hartes Spiel auf beiden Seiten die zweite Halbzeit weniger angenehm gestaltete als die 1. Spielzeit. Nach Strafstoß gegen den Club hat Fürth seine 6. Ecke, die „abgemauert" wird. Die nächsten Minuten sehen Fürth mächtig im Angriff, selbst Krauß 1 böllert im Sturm umher und ie 7. Ecke für Fürth folgt. Ihre Verwertung vergibt Frank durch Händespiel. In der 65. Min.

versiebt Schmitt 2 abermals eine feine Sache

vor dem Fürther Tor nach Reinmannflanke. Nun setzt Nürnbergs Endspurt mit Macht ein. Doch die Fürther Hintermannschaft weiß der Situation gerecht zu werden. Zwischen der 75. und 80. Min. ereignet sich bei nochmals ausgeglichenem Spiel el ngrobes Faul zwischen Kalb und Seiderer, wobei der Fürther die veranlassende Seite war. Auer setzt einige Flanken hinter das Nürnberger Netz und in der 83. Min. gibt Kießling einen ausgezeichneten Flügellauf mit anschließendem

unheimlichem Scharfschuß

zum besten, den Stuhlfauth nicht erreicht, doch geht die Kugel neben das Tor. Nürnberg gibt dem Spiel weiterhin mehr die Direktion und drängt. Bei einer Karambolage von Hochgesang mit den beiden Fürthern Kraus fällt der Nürnberger auf den Hinterkopf und muß (86. Min.) vom Felde getragen werden. Der nachfolgende Strafstoß wird von Kalb wuchtig getreten, der Ball prallt an einigen Fürthern ab und Kugler leistet sich einen Nachschuß, den zum Glück für Fürth die Torlatte aufhält. Noch eine fünfte Ecke für Club (Gesamtergebnis am Schlusse 7:5 für Fürth) und ein Gegenstoß der Fürther und der aufregende Kampf ist beendet.

*

Kritik.

Von der Bedeutung des Treffens ausgehend, kann man nicht sagen, daß ein zarteres Ringen erwartet werden konnte. Beide Mannschaften hatten das größte Interesse, zu siegen. Demgemäß fielen auch die technischen Leistungen stark ab und wurde Härte im Kampf offenbar. Wägt man aber die beiderseitigen Leistungen und Gelegenheiten objektiv ab, so wäre ein unentschiedenes Ergebnis die gerechte Lösung gewesen. Denn mindestens die gleichen Chancen, die Fürth herausarbeitete, verzeichnet auch Nürnberg. Daß aber so herzlich wenig geschossen wurde, war das größte Manko des ganzen Kampfes, der im übrigen wieder den typischen zähen Streit der Meisterschaftsrivalen aus vielen Jahren bildete.

In der ersten Halbzeit hatte Fürth mehr vom Spiel. Später legten die Nürnberger besser los, sodaß von keiner Ueberlegenheit nach einer Seite gesprochen werden kann. Den Ausschlag im Großkampf aber

gab zweifellos Fürths bessere Hintermannschaft,

die ein vortreffliches Können an den Tag legte und das

Mannschaftsgegenüber in den Schatten stellte. Neger war prächtig disponiert und elastisch in allen seinen Handlungen, die intelligentes Spiel verrieten. Dabei verstand er sich ausgezeichnet mit seinen Vorderleuten Hagen und Krauß I, die in Hochform spielend eine geschlossene Leistung boten; Hagen vielleicht noch etwas besser als sein Nebenmann, der dagegen wieder durch akrobatische Gewandtheit hervorstach. Vielleicht haben beide dem anwesenden DFB.-Spielausschuß so imponiert, daß sie nächstens die Ländermannschaft verstärken dürfen. Die Fürther Halbreihe war ebenfalls die meiste Zeit besser in Schwung als die Nürnberger Seite. Knöpfle voran lieferte eine ganz bestechende Partie und übertraf die Leistungen aller übrigen fünf Läufer im Feldel Das war Klasse, lieber Schamberger! Im Fürther Sturm herrschte das intensive Spiel mit Steilvorlagen das Trans-

Spielvereinigung Fürth schlägt den 1. F.C.N. 1:0 (1:0) Ecken 7:4.

Mehr denn 20000 Zuschauer. / Ein temperamentvoller Kampf. / Franz schießt das einzige Tor des Tages. / Unzulängliche Schiedsrichterleistung.

Wieder ist ein Fußballkampf erster Ordnung in die Sphäre der Erinnerung zurückgesunken, worüber eine Epidemie großen sportlichen Geschehens, das Tausende und Abertausende begeisterungsfrohe Menschen mit aller Macht in seinen Bann geschlagen hatte. Wenn wir in den letzten Wochen unsere Ansprüche um vieles zurückschrauben mußten, oft neidvollen Auges hinüberblickten in die Gefilde anderer Bezirke, insbesondere die Frankfurter Sportgemeinde um die großen Ereignisse der letzten Wochen beneideten, so spielte diesmal doch wieder die traditionelle Fußballhochburg den größten Trumpf aus. Mit Selbstverständlichkeit schob sich die Begegnung der beiden Rivalen in den Vordergrund und eindrucksvoll wurde wieder einmal die Tatsache unter Beweis gestellt, daß der Kampf Nürnberg gegen Fürth durchaus nichts an seiner traditionellen Größe und Bedeutung, viel weniger noch an seiner riesengroßen Popularität eingebüßt hat.

Die Kampfstätte hatte einen Massenbesuch zu verzeichnen, der uns allerdings heute seltener geworden ist wie in früheren Jahren. Weit über 20 000 Menschen mögen es gewesen sein, die die Planken umsäumten, und auf der Tribüne gab sich alles, was im süddeutschen Fußballsport einen Namen hat, ein Stelldichein. So war auch der äußere Rahmen dem großen Ereignisse würdig, von dem man übrigens einen Lichtblick erwartete in der Zeit klassearmer Spiele.

Man fühlte es sozusagen: die Massen waren gekommen, um entschädigt zu werden für all das Versäumte, das die erweiterte Liga mit sich gebracht hat. Man hörte diese Tatsache aus den Gesprächen heraus und wurde hier besonders gewahr durch die Leidenschaftlichkeit, mit der die Massen jede einzelne Phase des Kampfes verfolgten. Die Wünsche sind zum größten Teil in Erfüllung gegangen, wohl war es nicht der grandiose Kampf früherer Jahre, dennoch aber eine Offenbarung gegenüber den Kämpfen der bisherigen Saison. Jedenfalls erlebten die Gekommenen ein Treffen voll Temperament und Rasse und konnten hin und wieder sportliche Kabinettstückelleistungen bewundern.

Den Mannschaften schlug brausender Beifall entgegen, als sie sich auf der Kampfstätte zeigten. Später legte sich eisiges Schweigen über die Massen, die den kommenden Ereignissen entgegenfieberten, und gespannt folgte alles der Gruppierung der Mannschaftsgebilde. Sie zeigte folgendes Bild:

Fürth: Neger
Hagen Krauß I
Knöpfle Leinberger Krauß II
Auer Franz Seiderer Frank Kießling

Fuchs Wieder Schmitt II Hochgesang Reinmann
Schmidt I Kalb Köpplinger
Kugler Popp
Nürnberg: Stuhlfauth

Fürth wie Nürnberg war in voller Kampfstärke erschienen, der Kampf bildete demnach einen einwandfreien Gradmesser für die derzeitige Spielstärke der beiden Vereine.

Der Verlauf des Treffens.

schloß unzweifelhaft viele spannende Momente in sich, nur eine kurze Periode der zweiten Halbzeit sah ein merkliches Abflauen der Kampfkraft beider Parteien. Nürnbergs Anstoß wird bereits in der Spielfeldmitte abgefangen, und Fürth setzt flugs den Besitz des Balles. In der ersten Minute muß Stuhlfauth einen scharf aufs Tor gegebenen Ball Leinbergers parieren. Dann überläuft Reinmann die gegnerische Verteidigung, setzt aber den Ball knapp neben die Latte. So kennzeichnen bereits die ersten Minuten den wechselvollen Verlauf des Treffens. In der sechsten Minute kommt Nürnberg zur ersten Ecke, und die, gut hereingegeben, von Wieder übers Tor geköpft wird. Auch die zweite in der 10 Minute wird vermasselt. Nürnberg hat etwas mehr vom Spiel, ohne sich aber der wenig durchschlagskräftigen Angriffslinie wegen durchsetzen zu können, zumal auch Kalb nicht recht in Schwung kommen will. In der 12. Minute jagt Kalb den Ball über das Tor, dann tritt auch Fürth offensiver auf, hier ist es Franz, der eine gute Gelegenheit ausläßt. Ein Fernschuß Leinbergers wird von Stuhlfauth prächtig abgefangen, zwei Ecken für Fürth nicht verwertet, dann naht der Zeitpunkt der Entscheidung. Wieder hat sich Fürth überraschend durchgearbeitet. Frank lenkt das Leder zu Franz, der aus zirka 25 Meter am herausgelaufenen Stuhlfauth vorbei einsenden kann. Eine glänzende Leistung! Fürths Führungsmoment spornt Nürnberg zu verstärktem Tatendrang an. Auch Fürth drückt aufs Tempo, um den Vorsprung zu sichern. In der 39. Min. stellt Neger sein hohes Können erneut unter Beweis. Der Zeitpunkt des Halbzeitpfiffes findet beide Parteien im Angriff.

Nach der Pause ist Fürth aggressiver wie Nürnberg. Ein Vorstoß der linken Fürther Flanke endet mit einem präzisen Flankenschuß von Kießling, Schmidt köpft in der Bedrängnis zur 4. Ecke, die nach längerem Gewühl die fünfte zur Folge hat. Ein von Köpplinger vorgetriebener Angriff wird von Neger durch entschlossenes Herausgehen abgestoppt, und in der 9. Minute läßt Schmitt eine der besten Gelegenheiten des ganzen Spieles aus, indem er zu lange zögert und Neger Zeit zum Eingreifen läßt. In der Folge sind, ohne weiter ins Detail zu gehen, beiderseitige Angriffe das Signum des Kampfes. Nürnberg hat minutenlang mehr vom Spiel, später ist Fürth offensiver. Der Kampf wird härter und gleichzeitig auch der Unparteiische unsicherer in seinen Entscheidungen. Trotz mehrfacher Verwarnungen scheinen ihm die Zügel aus der Hand zu gleiten. Aber die kritische Periode geht vorüber. Später löst eine flaue Periode den bis jetzt recht interessanten Kampf ab. Meist spielen sich die Aktionen in der Spielfeldmitte ab. Erst gegen Schluß kommt wieder Leben in die Reihen. Nochmals bietet sich beiden Parteien Gelegenheit zum Torerfolge zu kommen. So verfehlt in der 86. Minute Auer knapp einen Flankenball von Kießling, dann rollt der Ball an der Nürnberger Torlinie entlang und ein Vorstoß von Schmitt II wird mit viel Glück von der Fürther Hintermannschaft abgestoppt. Eine Verletzung Hochgesangs, die dessen Ausscheiden zur Folge hat, mindert die Aussichten Nürnbergs weiter herab. Noch einige Vorstöße, dann bläst der Unparteiische das „Ganze halt!".

Die siegreichen Fürther haben den Erfolg verdient und verdanken diesen in der Hauptsache ihrer entschlosseneren Angriffslinie. Sie hatten in Neger einen ihrer besten Leute, auch Krauß I und Hagen ließen nichts zu wünschen übrig, während in der Läuferreihe Knöpfle ein großes Spiel lieferte. Von den Stürmern gefiel Kießling, Franz und Seiderer, Auer hatte gegen Schluß mit seinen Aktionen wenig Glück und Frank scheint zurzeit unter Form zu sein.

Die unterlegenen Nürnberger hatten im Angriff viele Schwächen, wenn man auch einige lichte Momente beobachten konnte. Ueberraschend gut hielt sich Fuchs am linken Flügel, das hefft solange er bedient wurde. Reimann war der alte Durchbrenner, dagegen Hochgesang, Schmitt und Wieder nicht immer auf der Höhe ihres sonstigen Könnens und zaghaft in ihren Aktionen in entscheidenden Momente. In der Läuferreihe konnte Kalb nie so richtig warm werden. Er hatte eigentlich nur nach der Pause für einige Zeit Augenblicke, in denen er sein ganzes Können in die Wagschale warf. Köpplinger und Schmidt ließen keine Wünsche offen, ebenso waren Kugler und Popp auf der Höhe. Stuhlfauth wurde viel beschäftigt, er löste seine Aufgabe zur Zufriedenheit. Ob er das Tor verhüten konnte, darüber läßt sich streiten.

Der Unparteiische Bohn aus Mannheim konnte mit seiner Leistung nicht erwärmen; ihm fehlte vor allem die Energie, um sich den nötigen Respekt zu verschaffen, der übrigens fast ganz flöten ging, als er sich nach der Pause noch in Unterhaltungen mit den Spielern einließ und deren wiederholtes Reklamieren ohne Wimperzucken hinnahm. Jedenfalls war er nicht der rechte Mann am rechten Posten.

Das Fazit des Kampfes läßt sich in kurzen Zügen zusammenfassen. Er war ein Klassekampf, interessant und nervenaufpeitschend für Spieler wie Zuschauer, und stand im Gegensatz zu den bisherigen Treffen der diesjährigen Saison weit über dem Rahmen des Durchschnitts, ohne größtes Format anzunehmen. Das Ergebnis dürfte dem Spielverlauf entsprechen.

Sonntag, den 4. Dez. 1927.

13. Verbandsspiel

5:1 (3:0) spw. 1. Mannschaft gegen A. S. N. in Zabo.

Nürnberg-Fürth

1. F.C. Nürnberg — A.S.V. Nürnberg 5 : 1.

Wäre Wenz im Tore der Herrnhütter gestanden, hätte der Klubsturm mit Umsicht und Durchschlagskraft früherer Jahre die Chancen ausgenützt, dann, dann könnte man dieses Resultat als in Ordnung betrachten, könnte sich dessen freuen — so aber ist es viel zu hoch ausgefallen, schuld daran ist der Wenzersatz Haas. Beim Club taten die Verteidiung und Deckung voll ihre Pflicht, mit der Stürmerei kann man jedoch keine Bilder aufstecken, trotz der 5 Tore. Noch finsterer war es hier beim A.S.N., der überhaupt nur in Sorg-Scherm zwei Leute hatte, die man als Stürmer ansprechen kann. Ganz schlecht ist zur Zeit Lang am linken Flügel. Dann kommt bis hinten ein genügend, und im Tor vertrat Haas Wenz nur sehr schlecht.

An diesem Spiel werden die immerhin 6000 Zuschauer bei dem eklig kalten Wetter keine große Freude gehabt haben, das unter Müller, Beiertheim, folgende 22 bestritten:

1. F.C. N.: Stuhlfauth; Schmidt, Kugler; Köpplinger, Kalb, Fuchs; Strobel, Hochgesang, Schmitt, Wieder, Ruppert.

A.S.N.: Lang, Wagner, Kotschenreuther, Sorg, Scherm; Lämmermann, Heidner, Hiltl; Wachtler, Goll; Haas.

Kaum ist angestoßen, da läuft Schmitt schön durch, täuscht, und schon muß Haas in 1. Minute den Ball aus dem Netz holen. Der Club drängt weiter, doch dem Sturm mangelt die Energie, die Chancen zu nützen, die ihnen von Wachtler-Goll gelassen werden. Das Gegenüber kommt nicht mal so weit, schon die Clubdeckung tötet die allzu durchsichtig eingeleiteten A.S. N.-Angriffe. Kugler köpft eine Ecke schön raus und Stuhlfauth wird nur einmal richtig beschäftigt, als er Scherm den Paß von Lang eben noch wegschnappen kann. Schließlich erwischt Wieder vor dem Tore die Kugel — 2:1, und Schmitt macht Nr. 3 auf schönes Zuspiel von Wieder, nachdem Kotschenreuther zuvor eine „totsichere" Sache vergeben hatte. Pause.

Nach Anstoß tauschen Scherm und Sorg, eine böse Viertelstunde kommt über den Club, zumal sein eigener Sturm keinen Ball hält und so die Deckung belastet wird. Doch hier zeigten sich die Cluberer als Meister, einzig der Schermsche Schuß hätte das fällige Tor bringen können, müssen, doch die Latte streifend ging die Gefahr vorbei. Das Gleichgewicht kommt wieder, Wieder und Schmitt versieben zwei feine Sachen, bis nach 20 Minuten Wieder zum 4:0 einsendet. Während wieder Wieder — — na ja — — kommt drüben Sorg schön durch, flankt, Wagner ist da und Stuhlfauth ist geschlagen. 4:1. Eine Minute von Schluß läßt Hochgesang eine Fernbombe steigen und das 5:1 ist da.

Favoritensiege im Fußball.

1. F. C. N. gegen A. S. N. 5:1 (3:0).

So glatt und einwandfrei das Ergebnis lautet, so wenig überzeugend war das Treffen selbst. Ein knapperes Ergebnis wäre dem Spielverlauf nach eher am Platze gewesen. Die Leute von Herrnhütte kamen in ihrer derzeit stärksten Besetzung. Wenn sie auch — infolge äußerer Verhältnisse — nicht mehr die gefürchtete Elf von ehedem ist, so steckt doch nach wie vor großes Können in derselben. Sehr gut ist heute noch der rechte Flügel Scherm—Sorg, die durch ihr technisch hervorragendes Spiel in der Angriffsreihe der Blauen die treibenden Kräfte sind. Weniger erfolgreich ist der linke Flügel, in welchem Lang nur noch ein Schatten seiner einstigen Größe ist. Die Hintermannschaft schlug sich recht und schlecht. Taktik und Stellungsspiel lassen allerdings manche Wünsche offen. Haas im ASN.-Tor ist kein Wenz. Trotz der Erfolge konnten die Leistungen der Platzherren auch gestern nicht überzeugen. So gut die Hintermannschaft — von einigen Schnitzern abgesehen — war, so fahr- und kraftlos offenbarte sich auch gestern wieder das Angriffsquintett. Es mangelt vor dem Tor an dem nötigen Energieeinsatz, ohne den eben nur selten eine Feldüberlegenheit in Erfolge umgewertet werden kann.

Dem Treffen, das unter der umsichtigen Leitung von Müller-Beierheim vom Stapel ging, wohnten trotz des wenig einladenden kalten Wetters ca. 5—6000 Zuschauer bei, ein Zeichen dafür, welches Interesse auch heute noch dem einstigen Lokalrivalen des Meisters entgegengebracht wird. Vielversprechend begann das Spiel. Ehe sich ASN. gefunden, mußte Haas bereits den ersten Treffer aus der Kasüte holen. Schmitt bekam in guter Schußstellung schön zugespielt, ein kurzes Täuschen, und 1:0 hieß es bereits in der 1. Minute. Der „Club" beherrschte auch weiterhin das Spiel, doch vor dem Tor war die Kunst meist zu Ende. Die sichersten Gelegenheiten wurden vom Innensturm ausgelassen. Im übrigen sorgten Wachtler und auch Goll, daß der „Club"-sturm nicht allzu gefährlich wurde. ASN. war zunächst nur auf gelegentliche Vorstöße angewiesen, die aber in ihrem zerfahrenen Aufbauspiel nicht schon von der Clubläuferreihe abgestoppt werden konnten. Stuhlfauth bekommt nur einmal Gelegenheit, eine gefährliche Lage zu klären, als er eine Flanke Langs dem anstürmenden Scherm um Zentimeter von dem Fuß wegschnappte. Eine Ecke für ASN. lenkt Kugler durch Kopfstoß ins Feld. Der „Club" drückt nun mächtig auf das Tempo, doch erst ein grobes Mißverständnis der sich gegenseitig behindernden ASN.-Deckung läßt den zweiten Erfolg reifen. Wieder — frei stehend — knallt den Ball in der 32. Min. unhaltbar zwischen die Pfosten. Gleich darauf läßt Kotschenreuther nach gelungenem Durchbruch eine nie wiederkehrende Gelegenheit in der Aufregung ungenützt. Weitaus gefährlicher kämpfen die Hausherren. Mit dem Halbzeitpfiff kann Schmitt auf gutes Durchspiel von Wieder das Ergebnis auf 3:0 stellen.

Die zweite Hälfte leiten die Gäste mit scharfen Attacken ein. Scherm und Sorg hatten die Plätze getauscht, was in einer erhöhten Angriffstätigkeit zum Ausdruck kam. Die „Club"deckung bekam alle Füße voll zu tun, um sich der zahlreichen Angriffe erfolgreich erwehren zu können. Es „roch" wiederholt nach Tor in der Clubzone, doch Stuhlfauth ist auf dem Damm. Eine Ecke für ASN. wird knapp neben den Pfosten gesetzt. ASN. drängt; der Clubsturm versteht seine Bälle nicht zu halten, wodurch die Hintermannschaft, überlastet, dem Spielaufbau nicht mehr die erforderliche Sorgfalt zuwenden konnte. Ein unverhoffter Schuß Scherms prallt über die Querlatte des Aus. Allmählich greift wieder ein gleichverteiltes Spiel Platz, doch Wieder verpaßt vor dem verlassenen ASN.-Tor eine sichere Sache. Eine feine Einzelleistung Schmitts, die eines Erfolges wert gewesen wäre, ereilt dasselbe Schicksal. Endlich gelingt es Wieder, eine günstige Gelegenheit zu erfassen, und 4:0 hieß es in der 20. Minute. Nach einer weiteren verpaßten Gelegenheit durch Wieder kommt ASN. zu seinem wohlverdienten Ehrentreffer. Trotz sorgsamer Bewachung war der rechte ASN.-Flügel wieder einmal durchgekommen, und Wagner konnte durch direktes Abfassen einer Sorg-Flanke Stuhlfauth das Nachsehen geben. Nochmals flackert der Kampfgeist auf. Umsonst. ASN. hatte kein Glück mehr, wogegen Hochgesang in der 44. Minute durch einen unverhofften Fernschuß das Endergebnis von 5:1 herstellte.

Von einigen Kleinigkeiten abgesehen, hielt sich der Kampf in durchaus angenehmen Grenzen. Die Mannschaften bestritten das Spiel in folgender Besetzung:

1. F. C. N.: Stuhlfauth; Schmidt, Kugler; Köpplinger, Kalb, Fuchs; Strobel, Hochgesang, Schmitt, Wieder, Ruppert.

A S N.: Lang, Wagner, Kotschenreuther, Sorg, Scherm; Lämmermann, Heidner, Hiltl; Wachtler, Goll; Haas.

Weihnachten beim 1. Fußball-Club Nürnberg.

Man muß es dem „Club" lassen: er verstand es schon immer, Feste zu feiern. Mit seiner diesjährigen Jugend-Weihnachtsfeier ist ihm wiederum ein Wurf geglückt auf einem Gebiet, auf dem die Sportvereine bislang nicht sonderlich hervortraten. Man ist im allgemeinen gewöhnt, den Deutschen Meisterverein nach der Schauseite zu beurteilen, die auf der großen Wettspielarena in Zerzabelshof gezeigt wird. Nun war eine Möglichkeit gegeben, dem 1. FCN. einmal so ganz ins Herz, in die tiefste Seele zu blicken — und das Bild war erhebend schön. So unendlich viel Liebe und Wärme für die Jugend kann nicht leicht mehr aufgebracht werden. Man mußte, ob man wollte oder nicht, überzeugt sein, daß das Wesen der Sportbewegung sich nicht in äußeren Zielen erschöpft, daß vielmehr die sittlichen Absichten der Jugendbewegung die Triebkräfte sind, die auf dem festgefügten Boden der Tradition eine stetige und zuverlässige Erneuerung garantieren. Damit werden unleugbar Werte geschaffen, die — wenn man den Blick auf das Volksganze richtet — edelste Aufbauarbeit im deutschen Geiste darstellen.

Das heurige Fest — im Sinne eines Elternabends aufgezogen — konnte das vorjährige vor allem dadurch übertreffen, daß es aus eigener Kraft gestaltet wurde. So fühlte man vom Anfang bis zum Ausklang familiären, intimsten Vereinsgeist, der Groß und Klein bezauberte und im überfüllten Saale eine mitreißende, festfrohe Stimmung schuf. Getragen von der Begeisterung der großen und kleinen Zuhörerschaft wuchsen Darsteller und Mitwirkende über ihre Kräfte hinaus zu Leistungen, deren Wirkung noch lange in den Herzen nachzittern wird.

Das geschulte Cluborchester konzertierte trefflich, der Jugendchor (geleitet von Studienrat O. Döbereiner) bescherte vier Weihnachtslieder, die zu Herzen gingen. Wichtelmännchens Weihnachtsgruß — ein Begrüßungsgedicht von Dr. H. Pelzner — war der Stimmung fein angepaßt. In schöner Wechselwirkung wurde die bunte Reihe der Darbietungen belebt durch die gymnastischen Vorführungen, die unter der Leitung des Turn- und Sportlehrers Michalke Einblick gewährten in die Werkstube der Körperschulung. Wie in diesen Vorführungen war man auch bei dem durch Stud.-Rat Stahl mit dem Blicke des Künstlers gestellten lebenden Bildern überrascht von der reizvollen Farbenwirkung.

Mit eindringlichen Sätzen verstand es Dr. Schregle, die Eltern von den sittlichen Zielen sportlicher Jugendpflege zu überzeugen. Das Hauptstück des Abends, ein im Rahmen gehaltenes Weihnachtsspiel von Dr. H. Pelzner, aus dem Erlebniskreis des Clubs entnommen, war mit viel echtem Humor gewürzt und von so herzlicher Liebe zur Jugend durchglüht, daß es die ganze Zuhörerschaft in seinen Bann zwingen mußte. Studienrat Dr. H. Pelzner, der für den Abend verantwortlich zeichnete, fand treffliche Unterstützung in dem Oberregisseur Friedrich Scholler und den hingebungsbereiten Interpreten des Weihnachtsspiels unter Anführung des unermüdlichen Herrn Ulm.

Bedauerlich war, daß 500—600 Personen keinen Einlaß mehr fanden und vor den polizeilich gesperrten Türen Kehrt machen mußten. Der Sportbewegung hat der 1. FCN. mit dieser Meisterleistung einen wertvollen Dienst getan, seine Jugend aber bleibe der Worte des Knecht Ruprecht eingedenk:

„Wenn Eure Taten stets auf hohe Ziele wollen,
Im Geist des Sports Ihr strebt zur Tugend,
Dürft Ihr mit Stolz Euch preisen
Des Deutschen Meisters Jugend"

Sonntag, den 11. Dezember 1927.

14. Verbandsspiel

5:0 (2:0) gew. 1. Mannschaft gegen F. V. Würzburg 1894 in Würzburg

Eine Handvoll Tore

1. FC. Nürnberg gegen FV. Würzburg 5:0 (2:0).

Der Deutsche Meister hatte in Würzburg 6000 Zuschauer angezogen. Das Spiel stand über dem Niveau des von SpVgg. Fürth gelieferten Kampfes, es war meistens offen, wenn auch Nürnberg mehr vom Treffen hatte und in Zusammenspiel und Technik den Ton angab. Schiedsrichter Katzenberger-Sprendlingen war gut.

In der 7. Minute erzielte FV. eine Ecke, dann folgten verschiedene Angriffe des Klubs, die durch Hochgesang in der 9. Minute den Führungstreffer für die Nürnberger brachten. In der 14. Minute erhöhte Schmidt 2 auf Fehler der Würzburger Verteidigung, dieses Tor wäre zu vermeiden gewesen. 2 Minuten später hatte Würzburg die beste Torgelegenheit des ganzen Spieles, aber sie wurde ausgelassen. Eine weitere Ecke für Nürnberg bleibt ungenützt. Dann hält Stuhlfauth einen überraschenden Schuß ganz famos. Nürnbergs weitere Ecken bringen nichts ein, dann wird der Kampf auf längere Zeit offen, es gibt auf beiden Seiten Eckbälle, aber es bleibt bis Halbzeit beim 2:0.

Sofort nach Wiederbeginn erzielt der Klub wieder einen Eckall. Einen Strafstoß von Kalb wehrt Willner aber etwas leichtsinnig zur Ecke. Würzburg kommt erneut auf, erzielt ebenfalls 2 Eckbälle und Willner hält einen überraschenden Schuß ausgezeichnet. In der 12. Minute erhöht Hochgesang nach Durchbruch auf 3:0 und 4 Minuten später gibt es wegen Fauspiel einen Elfmeter für den Klub, den Kalb unheimlich scharf einschießt. Nürnberg drängt, aber auch Stuhlfauth hat einmal Glück, als er einen Ball gerade noch bezwingen kann. In der 33. Minute stellt Wieder das Endergebnis her. Kurz darauf wird Hochgesang vom Felde gestellt, eigentlich unschuldig. Uhl hatte eine scharfe Note ins Spiel gebracht, es hatte Verwarnungen gegeben, und beim nächsten Anlaß mußte nun Hochgesang dafür büßen. 5 Minuten vor Schluß trifft auch einen Würzburger das Geschick des Feldverweises.

Das Spiel war im Gesamten fair, nur Uhl bildete eine Ausnahme. Die Nürnberger Mannschaft war durchweg gut, besonders gut Ruppert als Rechtsaußen, Schmidt 2 und Fuchs in der Läuferreihe, auch Stuhlfauth vorzüglich.

Bei Würzburg waren Tormann und linker Verteidiger etwas unsicher, Fuchs gut. Die Läuferreihe war der beste Teil. Im Sturm standen 2 neue Leute, Dig von Michelau und Zorn aus der Jugend, die indes nicht gefallen konnten. Die übrigen spielten wie üblich zu zahm und unentschlossen vor dem Tore. Im Strafraum war die Kunst zu Ende.

Jugend-Weihnachtsfeier des 1. F. C. N.

Unter der geschickten Führung der Herren Dr. Peltzner und Schregle veranstaltete der 1. FC. Nbg. in diesem Jahr zum erstenmal eine Weihnachtsfeier für die Jugend. Der belebende Geist der Jugendpflege im 1. FC. Nbg. hat es glänzend verstanden, diese schwierige Aufgabe zu lösen. Das Kluborchester sorgte zunächst für den musikalischen Teil, aus dem wir wieder das Weihnachtspotpourri herausheben wollen, dessen liebliche Weisen leider in dem überfüllten großen Saal des Lehrerheims durch die große Unruhe kaum vernehmbar wurden. Der Jugendchor von Studienrat O. Döbereiner erfreute mit einigen Weihnachtsliedern und erfüllte seine Aufgabe restlos, der große Beifall wird es ihm bewiesen haben. Ein von Dr. Peltzner verfaßtes Gedicht wurde von einem Jungen recht begeisternd vorgetragen; dieser als auch der kleine Ansager machten ihre Sachen recht nett. Auch die Vorführungen unter Leitung von Sportlehrer Michalke, wie gymnastische Uebungen, Sprungseil-, Wurf- und Fangballübungen waren recht ansprechend, wenn sich auch die Bühne als Vorführungsraum hiefür nicht eignete.

Der 1. Vorsitzende Dr. Schregle fand dann in seiner Begrüßungsansprache warme Worte an die Jugend und deren Angehörige, zurückgreifend auf den Einzug der Deutschen-Meister-Mannschaft des 1. F. C. N. in Nürnberg, bei dem in der Leitung des Klubs der Entschluß reifte, die Jugend auch geistig mehr zu erfassen. Er schilderte dann den Werdegang der Jugendpflege in der gegenwärtigen Weise bis zur diesjährigen Weihnachtsfeier, auf die alle Klubjungen mit Spannung warteten. Mit der Hoffnung, die Erschienenen durch die Darbietungen zufriedengestellt zu haben, wünschte er jedem einen verguügten Abend. Zum Abschluß führte ein lebendes Spiel alle im Klub betriebenen Sportarten vor.

Der Schlager des Abends war das Weihnachtsspiel, wiederum von Dr. Peltzner verfaßt. In überaus humorvoller Weise zogen Wichtelmänner, Knecht Rupprecht und das Christkind an den Augen der Zuschauer vorüber. Die Handlung spielte in der Werkstätte des Weihnachtsmannes und brachte anschließend die Bescherung der sich im Klub besonders ausgezeichneten Jugendsportleute. Die sinnreiche Handlung ganz auf den 1. F. C. N. abgestellt, wurde deshalb auch mit riesigem Beifall für Verfasser und Darsteller aufgenommen. Auch den Darstellern gebührt ein Lob, die die in sie gesetzten Aufgaben restlos erfüllten. Mit einer Geschenklotterie an die Klubjugend und dem Schlußmarsch des Orchesters hatte diese erste Jugend-Weihnachtsfeier ihr Ende erreicht.

Praktische Jugendpflege

Die Jugendweihnachtsfeier des 1. FC Nürnberg.

Für Samstag abend hatte der 1. FCN seine Jugendlichen und ihre Angehörigen in den großen Saal des Deutschen Hofes entboten — und siehe da; das gewiß geräumige Lokal erwies sich als viel zu klein für die Menge der Erschienenen. So mancher alte Herr wollte der Jugend nicht den Platz wegnehmen und verzog sich für einige Stunden an den Stammtisch oder zum Skat, nachdem er vorsorglich das Wiedersehen mit der Dame des Hauses besprochen hatte.

Es herrschte gleich von Anfang an mächtige Stimmung. Der Saal war fein hergerichtet, vorn in der Ecke stand vielverheißend die Gabenlotterie und vor der Bühne wartete das fleißige Kluborchester auf den Glockenschlag 7 Uhr. Da kam plötzlich das Zeichen, ein kleines Heinzelmännchen mit heller Stimme gab den Anfang bekannt und das Orchester schmetterte seine Weisen in den Saal. Derweil stellte sich der Jugendchor hinter dem Vorhang in Positur. Als Studienrat Döbereiner den Taktstock schwang, schenkten die Kleinen 4 prächtige alte Weihnachtsweisen der Versammlung: Marien Wiegenlied, Kommet ihr Hirten, In Bethlehem geboren, In dulci jubilo. Es wäre sicherlich sogar dem Fachmann schwer geworden, einem der reizenden Vorträge den Preis zuzuerkennen, und das Publikum entnahm mit Ueberraschung zum Teil und mit allgemeiner Freude, daß beim 1. FC nicht nur gesportelt und Ball getreten, sondern auch dem schönen deutschen Lied damit der Geselligkeit und vielseitigen Idealen schuldigt wird. Wieder erschien das Wichtelmännchen Felsner und trug ein von Dr. Pelzner dem Klubjugendvater verfaßtes der Stimmung fein angepaßtes Gedicht vor. Jetzt kam praktische Leibesübung. Unter Leitung von Sportlehrer Michalke sah man nacheinander gymnastische Uebungen, Uebungen mit dem Sprungseil, Wurf- und Fangübungen, Vorführung des Stellungsspiels. Dinge, die auf der mäßig großen Bühne gar nicht so einfach zum Klappen gebracht werden konnten. Aber es geschah, und es war sehr schön. Den ersten Teil beschloß Klubvorstand Dr. Schregle in gewohnter Redemeisterschaft mit kurzen Betrachtungen über die Ziele des Klubjugendsportes, der nicht Spezialistentum fördern will, sondern die harmonische Ausbildung von Körper und Geist, Erziehung des Charakters, der sittlich wertvollen Eigenschaften, der Gleißner Spalte 7.

Ritterlichkeit, des Mutes, der Offenheit und dazu der Gesundheit. Einheitlichkeit von Körper und Geist, das ist das Geheimnis der heutigen produktiven Kinderpflege, und daß dieses Ziel beim 1. FC Nürnberg vorbildlich verfolgt wird, hat der Abend überzeugend bewiesen.

Der 2. Teil brachte zuerst wieder das Orchester zur Anerkennung, und dann folgte das große Weihnachtsspiel, das Dr. Pelzner zum Verfasser hatte. Das Thema behandelte keine allgemeine Handlung, sondern ging auf das Leben und Treiben beim Klub ein, holte einige markante Jugendliche und Vorgänge heraus und zeigte in lehrreicher Weise das Sinnen und Trachten der Jungens wie der Klubleitung. Es war besonders schön, daß aber trotz gelegentlichen Tadels der brave Knecht Ruprecht für alles etwas übrig hatte, für die Zwerge in der Spiel- und Sportartikelfabrik wie für die besonders und mannschaftsweise Zitierten. Dann kam noch das Christkind und nachdem es gesprochen hatte, stimmte alles ein prächtiges Weihnachtslied an. Frl. Krummholz als Christkind, Herr Ulm als Ruprecht, eine ganze Anzahl Zwerge, besonders aber auch Herr Regisseur Scholler haben sich sehr verdient gemacht und sie und alle bereits genannten verdienten sehr wohl das nachfolgende Lob des Klubvorstandes. Die Verteilung der Gewinne war ein weiterer Höhepunkt für die Jugendlichen, jeder bekam etwas, der eine mehr der andere weniger, wie es eben das Glück wollte, und mit dem Schlußmarsch des Orchesters beschloß das Fest, dem auch die Vorsitzenden des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verbandes und des Stadtverbandes für Leibesübungen und andere mehr anwohnten. Es war eine verdienstliche Sache.

F. M.

Sonntag, den 18. Dezember 1927.

15. Verbandsspiel

7:1 (3:0) gew. 1. Mannschaft gegen F. C. Bayreuth in Zabo.

dem letzten Meisterschaftstreffen des 1. FCN zu, der gegen die schwarzen Teufel aus Bayreuth mit schwerstem Geschütz auffuhr. Enttäuscht wurde niemand; im Gegenteil! Man bekam eines der ruhigsten, schönsten und fairsten Spiele der Saison vorgesetzt und dazu zum Teil ganz hervorragende Leistungen, von den acht Toren abgesehen. Der Club hatte in Kalb seinen besten Mann und einen ganz außerordentlich brillanten Mannschaftsführer. Kalb dirigierte das Spiel, wie er wollte, bewies frappierende Ballsicherheit und technische Kunststücke und zeigte in der Gesamtheit eine Form, die seit Wochen nicht mehr. Besonders angenehm sein diesmal absolut ruhiges und faires Spiel, das hoffentlich nicht eine Ausnahmeerscheinung darstellt. Neben ihm stachen Kugler und Bumbes und im Angriff vornehmlich der kleine Schmidt hervor, der famos das Quintett leitete und eine weitere Formverbesserung dokumentierte. Wieder etwas zu eigennützig, Uhl ging an, Strobel recht gut, dagegen Reinmann als Halbrechter eine ziemliche Niete. Sein Start war jedesmal zu langsam, sodaß eine Reihe glänzender Chancen unerwartet blieben. Bayreuth war eifrig und emsig wie immer, auch sehr fair, und bemühte sich stets, das Treffen offen zu halten. Allerdings blieb es dabei meistens beim Versuch, da die Ueberlegenheit des Clubs im Zusammenspiel und gegenseitigen Verständnis allzu deutlich in Erscheinung trat. Als überragende Kraft muß der Torwart Linhardt hervorgehoben werden, der blendend hielt und sich erneut von der besten Seite zeigte; gegen sämtliche sieben Treffer war er machtlos. Verteidigung guter Durchschnitt, in der Läuferreihe Schönauer der beste und im Angriff die beiden Flügel die treibenden Kräfte. Die Mannschaft hielt sich bis Halbzeit noch ganz anständig, klappte dann aber immer mehr zusammen, was wohl auf die allzu große physische Anstrengung zurückzuführen ist. Dagner-München trat nie in den Vordergrund; das beste Lob, das einem Schiedsrichter ausgestellt werden kann.

Sofort nach Anstoß knallte Schmidt 2 an den Pfosten und in der 2. Min. führte eine Handabwehr Knorrs zum ersten Elfmeter für den Club, den Kalb bombig zum Führungstreffer in die Maschen setzte. Kalbs umsichtiges Spiel und die gute Sturmführung Schmidt 2, hatten im weiteren Verlauf eine fast ständige Ueberlegenheit des Clubs zur Folge, doch blieb das Spiel trotzdem recht interessant, da sich Bayreuths Verteidigung, vor allem Linhardt, der Clubangriffe recht energisch erwehrte und der Sturm immer wieder gefährliche Flügelvorstöße inszenierte. In der 12. Min. traf Wieder die Querlatte, dann folgte eine kleine Serie erfolgloser Ecken, und erst in der 30. Minute hieß es 2:0, als Uhl nach gutem Lauf eine präcise Flanke zur Mitte gab, die Schmidt 2 sauber einköpfte. Bayreuth erzielte dann in der 37. Min. nach einer aufregenden Situation, die stark nach Elfmeter roch, seine erste Ecke, der Club drei Minuten später seinen dritten Treffer, als Kalb erneut einen wegen Foulspiels gegebenen gerechten Elfmeter verwandelte. Mit dem 3:0 ging man in die Kaffee-Pause.

Die zweite Halbzeit brachte nur mehr einen Abwehrkampf Bayreuths gegen die ununterbrochenen Angriffe des Clubs. Wiederholt wurden blendende Gelegenheiten vermasselt oder durch Linhardts überragendes Können vereitelt, einmal auch durch die Latte, als Wieder frei durchgekommen war. Mit der 20. Min. setzte aber dann der Torregen abermals ein. Eine Flanke Reinmanns sah Wieder auf dem Posten, der mit einem vom Verteidiger abgelenkten Flachschuß den vierten Erfolg buchte und in der 25. Min. und 26. Min. kam jeweils Uhl durch Verwandeln einer Flanke von Strobel zu Torerfolgen. Dann wurde das Spiel vorübergehend etwas matter, bis es Bayreuth in der 40. Min. nach einer guten Flanke Popps 1, die Schweißer tadellos vermerzte, gelang, den Ehrentreffer herauszuholen. Das gab den Anstoß für einen hübschen Endspurt des Clubs, der auch bereits eine Minute nach dem Bayreuther Treffer durch einen brillanten Einzelvorstoß Kalbs mit dem siebenten und letzten Treffer des Tages belohnt wurde. Hoo

Bayreuths vergebliche Gegenwehr

1. FCN — FC Bayreuth 7:1 (3:0).

Knapp 1000 Zuschauer — Leichte Schneedecke — Schiedsrichter Dagner-München. Die Mannschaften: 1. FCN: Stuhlfauth — Kugler, Schmidt 1 — Fuchs, Kalb, Köpplinger — Uhl, Wieder, Schmidt 2, Reinmann — Strobel — FC Bayreuth: Linhardt — Knorr, Mader — Nebhahn, Schönauer, Meier — Popp 2, Müller, Schweitzer, Keßler, Popp 1.

Dank der eisigen Kälte und des großen Studentenbummels, vielleicht aber auch der Belanglosigkeit des Treffens halber, sahen nur knapp 1000 eingefleischte Fußballfanatiker

1. F. C. N sch'ägt F. C. Bayreuth 7:1 (3:0).

Ecken 9:1.

Nicht ohne Spannung sah man dem Auftreten bezw. Abschneiden der Bayreuther gegen die Elf des Deutschen Meisters entgegen. War es doch den Gästen vergönnt, auf heimischem Boden in den letzten Wochen beachtenswerte Erfolge gegen durchaus spielstarke Gegner zu erringen und wertvolle Punkte zu sammeln. Das gestrige Treffen war aber nicht dazu angetan, den Bayreuthern eine rosige Zukunft zu prophezeien. Was die Gäste aus der Wagnerstadt gestern zeigten, war gute Kreis-, nicht aber Bezirksliga. Mit ihrem kik and rush-System werden sie gegen Spitzenmannschaften wenig zu bestellen haben, am wenigsten bei Schneeboden. Ueber diese Tatsache vermögen auch die in der Elf zweifellos vorhandenen guten Anlagen und die lichten Augenblicke während des Treffens nicht hinwegzutäuschen. Bayreuths bester Mann war in diesem Spiel Linhardt im Tor, der durch seine Umsicht manchen Treffer zu vereiteln wußte; gegen die sieben „Dingerchen" war er machtlos. Allerdings fehlte auch Lauterbach auf dem Mittelläuferposten, für welchen Schönau spielte.

Als der Unparteiische, Dayner-München, bei gähnender Leere der Ränge das Spiel anpfiff, standen sich die beiden Gegner in folgender Besetzung gegenüber:

Bayreuth: Linhardt; Knorr, Mader; Rebhahn, Schönauer, Meier; Popp 2, Müller, Schweizer, Kepler, Popp 1.

1. FC. Nürnberg: Stuhlfauth; Kugler, Schmidt; Köpplinger, Kalb, Fuchs; Strobel, Reinmann, Schmitt, Wieder, Uhl.

Der Anstoß der Bayreuther wird abgefangen, und sofort zieht der „Club"sturm in flüssigen Kombinationsangriffen vor das Bayreuther Gehause. Schmitts Schuß landet am Pfosten. Wenige Augenblicke später schon ergibt sich wiederum eine gefährliche Lage, die ein Bayreuther Verteidiger durch „Handspiel" unschädlich zu machen sucht. Doch prompt ertönte der Schiedsrichterpfiff. Elfmeter! Unhaltbar jagt Kalb den Ball zwischen die Pfosten. Die Gästedeckung arbeitet mit seltener Aufopferung und Hingabe und vermag auch etwas Luft zu schaffen, ohne indessen irgendwelche Aufbauarbeit leisten zu können. So war der Sturm allein auf sich angewiesen und mußte sein Glück in gelegentlichen Vorstößen versuchen. Die „Club"deckung war aber auf der Höhe und wußte die Bayreuther Vorstöße stets rechtzeitig abzufangen. Die Ueberlegenheit der Platzherren glich zeitweise einer Belagerung; doch wurden infolge des Schneebodens die sichersten Lagen ausgelassen. Die Querlatte und der Bayreuther Torhüter sind wiederholt die letzte Rettung. Endlich in der 30. Minute ist der zweite Treffer fällig; eine Flanke Uhls lenkt Schmitt durch Kopfstoß elegant ein. Mit Müh' und Not werden die diversen Schüsse von den Bayreuthern unschädlich gemacht. Aber bei aller Aufopferung ist das Verhängnis nicht abzuwenden. In aussichtsreicher Lage wird Wieder zu Fall gebracht. Der dafür vom Unparteiischen gegebene Elfmeter ist eine sichere Sache für Kalb. Mit 3:0 werden die Seiten gewechselt.

Nach Wiederbeginn ergibt sich im wesentlichen dieselbe Gefechtslage. Der „Club" beherrscht auch weiterhin das Feld, wenngleich die Gäste den Kampf in der ersten Viertelstunde weit offener zu gestalten vermögen als in den ersten 45 Minuten. Doch bleibt alle Mühe vergebens; vor dem Tor ist ihr Angriff — selbst in aussichtsreichen Lagen — von allen guten Geistern verlassen. Stuhlfauth besorgt das übrige. Auf der Gegenseite überbietet sich das Innentrio im Auslassen der sichersten Gelegenheiten. Wenige Meter vor dem Tor wird weit daneben oder darüber geschossen; Linhardt vereitelt durch sein Geistesgegenwärtiges, energisches Eingreifen manchen sicheren Erfolg. Nachdem der Bayreuther Halbrechte nach einem gelungenen Vorstoß eine günstige Gelegenheit vermasselt, naht das Verhängnis, und in den nächsten Minuten reifen die Erfolge. Wieder schießt in der 21. Minute Nummer 4, einen Erfolg, den Linhardt vermieden hätte, wäre der Schuß nicht vom eigenen Verteidiger in die Maschen gelenkt worden. Uhl — ungenügend bewacht — erzielt in der 25. und 27. Minute ein fünftes und sechstes Tor. Noch einmal raffen sich die Gäste zu einigen Vorstößen auf, in deren Verlauf ihnen durch den Halblinken in der 40. Min. der Ehrentreffer gelingt, ein Erfolg, der den Gästen bei ihrem aufopfernden, fleißigen und fairen Spiel voll und ganz zu gönnen war. Die letzten Minuten gehören dann wieder ganz den Platzherren, die durch einen forschen Vorstoß Kalbs zu ihrem 7. und letzten Treffer gelangen.

Dayner-München leitete den stets fairen und raschen Kampf mit großem Geschick.

*

Sonntag, den 25. Dezember 1927.
(1. Weihnachtsfeiertag)

16. (Letztes) Verbandsspiel um die Nordbay. Meisterschaft.

6:0 gewonnen. 1. Mannschaft gegen F. Sp. V. Nbg. in Zabo.

Bezirksliga.

1. F. C. N.
gegen F. S. V. Nürnberg 6:0 (4:0)

Ecken 9:2.

Zum Abschluß der Nordbayerischen Verbandsspielserie hatte der 1. FC. Nbg. am 1. Feiertag den Fußballsportverein Nürnberg zu Gast. Vorweg muß gesagt werden, daß das Ergebnis nach dem gezeigten Spiel für die Gäste von der Sigmundstraße sehr glimpflich ausgefallen ist. Lediglich das Pech im Schießen und das Können eines Blumenstock im Tor des Sportvereins verhinderten eine Zweistellige. So überzeugend am 1. Feiertag der Club in Abwehr und Spielaufbau spielte, um so katastrophaler war die Spielweise der Gäste, die wohl in diesem Treffen ihr schlechtestes Spiel in der Verbandsserie geliefert haben dürften. Von einem System keine Spur, viel weniger von Stellungs- und Angriffsspiel. Wenn auch die Platzherren dadurch leichtes Spiel hatten, so war die Elf doch in einer Form, die zu den besten Hoffnungen für die Rundenspiele berechtigt. Lediglich im Angriffsquintett ist eine schwache Stelle. Reinmann — als Flügelstürmer hervorragend — wird ebensowenig ein Verbindungsstürmer werden, als Riegel in Höchstform jemals einen Sturmführer abgegeben hat. Eine entsprechende Umgruppierung dürfte hier unerläßlich sein. Zum Treffen selbst, zu dem sich trotz des einladenden Wetters nur knapp 2000 Zuschauer eingefunden hatten, traten sich die beiden Gegner in folgender Aufstellung gegenüber:

Fußballsportverein: Blumenstock; Kießling, Hermann; Straußberger, Müller, Schönleben; Wagner, Graf, Dengel, Kipf, Steindecker.

1. FC. Nbg.: Stuhlfauth; Schmidt Kugler; Köpplinger, Kalb, Fuchs; Strobel, Reinmann, Schmitt, Wieder, Ruppert.

Als Unparteiischer fungierte Blümelmeyer-München, der trotz mancher Schwächen — besonders im „Abseits" — im großen und ganzen mit Umsicht seines Amtes waltete.

Der Club stößt an, und schon muß Blumenstock eingreifen. Die Gäste legen sich mächtig ins Zeug und vermögen vorerst einige Angriffe vorzutragen. Das gleichverteilte Spiel währt aber nicht allzu lange; bald übernimmt der Club das Kommando, um es bis zum Schlußpfiff nicht mehr aus der Hand zu geben. Zunächst gibt es wieder eine Reihe der verpaßten Gelegenheiten; so köpft Schmitt daneben und Wieder läßt durch Zögern eine günstige Gelegenheit unbenützt. Als dann Kipf vom FSpV., infolge einer Verletzung, vorübergehend das Spielfeld verlassen muß, wird die Ueberlegenheit der Platzherren zu einer Belagerung des Gästetores. Nachdem eifriges Spiel der Gästedeckung und Schußpech auf der anderen Seite manchen Erfolg verhindert, fällt endlich der 1. Treffer, ein Prachttor Kalbs, wie man es nur selten sah. Nun war der Bann gebrochen! Unaufhaltsam rollte Angriff auf Angriff gegen das Tor Blumenstocks, der jedoch hielt, was zu halten war. Einige Eckbälle und eine Reihe unbenützter Gelegenheiten füllen die nächsten Minuten des Spiels aus. Der Druck auf das gegnerische Tor war aber zu stark, als daß nicht weitere Erfolge reifen mußten. Selbst die Läuferreihe beteiligte sich eifrig im Schießen. Endlich fällt der zweite Treffer (34. Min.) Ein 20-Meter-Strafstoß wird von Kalb in bekannter Weise — für Blumenstock unhaltbar — zwischen die Pfosten gesetzt. Eine Minute später ist es Reinmann,

der eine Vorlage Schmitts zum 3. Erfolg verwertet. Die Gäste hatten in dieser Spielperiode fast gar nichts zu bestellen. Ihre spitzenlosen Angriffe blieben meist schon in der Läuferreihe stecken; das übrige besorgte das Schlußtrio. Wieder stellt dann in der 37. Minute das Halbzeitergebnis her, indem er eine Flanke Strobels einköpft.

Nach der Pause ergibt sich dasselbe Bild; das Treffen gleich einem Trainingspiel, das sich völlig in der Gästehälfte abwickelt. Bereits in der 7. Minute stellt Schmitt durch einen famosen Schrägschuß das Ergebnis auf 5:0. Ein weiteres Tor in der 14. Minute wird vom Unparteiischen wegen angeblichem Abseits nicht gegeben. Die Gäste wehren sich verzweifelt, vermögen auch unter Aufbietung aller Kräfte weitere Erfolge zu vereiteln, doch kann Wieder in der 30. Min. durch einen scharfen Schuß das Endergebnis herstellen. Wenige Minuten vor Schluß muß dann Graf wegen Ungebührlichkeit das Spielfeld verlassen. Kipf verläßt ebenfalls — infolge einer Verletzung — das Feld. So endet das im großen und ganzen angenehme Spiel mit einem bedauerlichen Mißklang. Wenn die Gäste sich nicht besinnen, wird der Abstieg nach dem gezeigten Spiel unausbleiblich sein.

*

Sonntag, den 1. Januar 1928 (Neujahr)

1. Spiel in Runde der Zweiten und Dritten

3:1 gew. (1:0) 1. Mannschaft gegen F.C. Phönix Karlsruhe in Karlsruhe

Runde der Zweiten und Dritten.

Phönix-Karlsruhe gegen 1. F. C. N. 1:3 (0:1).

Der Deutsche Meister in bestechender Form. Kalb überragend.

Der Deutsche Meister bestritt den Kampf bis auf den Internationalen Schmidt I in stärkster Aufstellung, für den Fuchs eingetreten war. Die Phönixmannschaft erschien komplett bis auf den Torwart, der durch den jugendlichen Riesle vortrefflich ersetzt war. Ausschlaggebend für den Ausgang des Spiels war das ganz hervorragende Spiel des Nürnberger Mittelläufers Kalb, der sich in Hochform befand. Aber auch die Phönix-Elf befand sich in ausgezeichneter Verfassung und enttäuschte nach der angenehmen Seite. Unter diesen Umständen war es sehr zu bedauern, daß sich zu dem Treffen nur 8000 Zuschauer einfanden. Die Erschienenen kamen voll und ganz auf ihre Kosten. Schmidt II legte in der 12. Minute den Ball W i e d e r vor, der unhaltbar zum Führungstor einschoß. Gleich nach der Pause erhöhte S c h m i d t II auf 2:0 und nach Verlauf einiger Minuten jagte K a l b das Leder unhaltbar zum drittenmal ins Netz. Die 18. Min. brachte dann Phönix durch Schöffner den Ehrentreffer.

Das Spiel begann mit gefährlichen Angriffen des „Clubs". Bald riß die Gästemannschaft durch ihr bestechendes Spiel die Zuschauer zur Begeisterung hin. In exakten Kombinationszügen, bald flach, bald halbhoch spielend, trug die Meisterelf den Ball immer wieder vor des Gegners Heiligtum. Gegen ein solches Spiel war Phönix machtlos und konnte sich nicht zusammenfinden. Erfolge konnten nicht ausbleiben, mußten fallen. Immer wieder versorgte Kalb seinen Sturm mit genauen, auf den Mann berechneten Vorlagen. Diese wurden meist von den Flügeln sehr gut ausgenützt und riefen brenzliche Situationen vor dem Karlsruher Tor hervor. Die 12. Minute brachte dann den Führungstreffer. Schmidt II gab zu Wieder, der mit Bombenschuß das erste Tor erzielte. Nach und nach kam auch Phönix in Bewegung und ging allmählich zum Gegenangriff über. Nur Glück verhinderte den Ausgleich, als Stuhlfauth den Ball verfehlt hatte und das Leder an dem leeren Kasten der Nürnberger vorbeistrichte. Im übrigen scheiterte der Phönixsturm an dem unüberwindlichen Bollwerk Stuhlfauth-Popp-Kugler. Diese internationale Abwehr war schlechterdings nicht zu schlagen. Auch auf der Gegenseite stellte sich dem Nürnberger Sturm ein fast unüberwindliches Hindernis in dem jugendlichen Ersatztorwart Riese — er ist erst 17 Jahre alt — entgegen. Selbst die wohlgemeintesten Schüsse fielen ihm zur Beute, so daß es bis zur Halbzeit beim Stand von 1:0 blieb.

Gleich nach Wiederbeginn gelang Schmidt II ein Durchbruch, und unhaltbar verwandelte er das Leder zum zweitenmal. Nur wenige Minuten später fiel die Entscheidung. Ein gut getretener Eckball kam zu Kalb, der ihn in der Luft abfaßt und unheimlich scharf zum dritten Treffer ins Netz jagt. Ein schöner Kombinationszug brachte dann in der 18. Minute der Phönixelf den Ehrentreffer. Der Ball wanderte über mehrere Leute zu Schöffner, der in vollem Laufe unhaltbar einsandte. Durch diesen Erfolg aufgemuntert, lief die Phönixmannschaft zu großer Form auf und lieferte dem deutschen Meister in der Folgezeit ein ebenbürtiges Spiel. Alle Angriffe scheiterten aber an dem ausgezeichneten Abwehrtrio der Nürnberger Gäste.

Die Mannschaft des Deutschen Meisters war in allen ihren Teilen gleich gut besetzt und wies keine schwache Stelle auf. Lediglich Kalb fiel durch sein blendendes Spiel aus dem Rahmen; er ist immer noch d e r Mittelläufer Deutschlands. Im Angriff hielt Weiß den Ball mitunter etwas zu lange. Die Phönixmannschaft überraschte stark nach der angenehmen Seite. Sie lieferte anfangs ein schwaches, allmählich aber ein großes Spiel und hatte in dem jugendlichen Ersatztormann Riesle ihre Stärke. Der Mittelläufer hatte gegen sein großes Gegenüber nichts zu bestellen und fiel aus. Dagegen spielten die Außenläufer produktiver. Der schwächste Mann der Mannschaft war der Mittelstürmer, während der übrige Sturm befriedigte.

M ü l l e r - Beiertheim war ein Schiedsrichter, der eine abgerundete Leistung zeigte.

Zäher Widerstand der Phönix-Elf gegen Nürnberg

Phönix Karlsruhe — FC. Nürnberg 1:3 (0:1)
Ecken 2:4

Dieses heutige Spiel, dessen Verlauf weit besser Besuch als etwa 7000 Zuschauer verdient hätte, war spannend von Anfang bis zu Ende. Es verlief ganz und gar nicht so programmäßig, wie sich alle auf dem Papiere vorher ausgerechnet hatten. Nürnberg brauchte geraume Zeit, bis es ins richtige Fahrwasser kam, um dann allerdings periodenweise sein Fußballspiel vorzuführen, wie es schöner und zweckmäßiger nicht gedacht werden konnte. In diesen Glanzmomenten zeigte sich die Fußballkunst der Nürnberg in schönstem Lichte. Raffiniert und zentergenau war das Zuspiel. Fabelhaft das Freispielen der Nebenspieler in Augenblicken geballten Abwehrkampfes. Es fiel besonders die Uneigennützigkeit auf, deren sich die ganze Elf, vielleicht mit Ausnahme des dribbelwütigen Linksaußen Weiß, vorteilhaft befleißigte. Ueberraschend schlug sich wiederum Kalb, als er warm geworden war. Er ist und bleibt ein Fußballjongleur allerersten Formates. Und trotz seines mitunter reichlich derben Spieles weiß er durch seine raffinierten Mätzchen, sein meisterhaftes Zuspiel und seine vorteilhafte Spielverteilung immer wieder zu gefallen. Ihm assistierten die unermüdlichen Seitenläufer mit bestem Erfolge. Der Sturm wies eine hübsche Mischung von Talenten auf, die sich in ihren Eigenarten vorteilhaft ergänzen. Ueberragend war der rechte Flügel Wieder-Weiß. Wieder war der zugkräftigste, energischste und gefürchtetste. Der Neuling Weiß entpuppte sich als ein ganz raffinierter Flügelstürmer, dem auch der sicherlich ausgezeichnete Witt nur selten mit Erfolg beikam. Er hat die ausgezeichnete Fähigkeit, auch im dichtesten Beingewimmel durch täuschende Bewegungen immer wieder im Besitze des Balles zu bleiben. Der Zug des Spieles leidet darunter allerdings bedenklich. Bei der ausgezeichneten Qualität der Nebenspieler fiel Schmitts Sturmführung nicht besonders in die Augen. Er zeigte jedoch alles, was man von einem Mittelstürmer verlangen muß. Nur vermißt man rasante Einzeldurchstöße in erfolgversprechenden Augenblicken. Auf der rechten Seite pflegten die gewiegten Internationalen Reinmann und Strobel unauffälliges, jeder Effekthascherei abholdes, aber äußerst produktives Zusammenspiel. Strobels Flanken gingen fast immer mit schulmäßiger Genauigkeit auf der Elfmetermarke nieder. Der gesamte Sturm ist gut aufeinander abgestimmt, pflegt ein peinlich genaues, meist flaches oder halbhohes Zuspiel. Durch eminent raschen Start kommen sie trotz des langsam erscheinenden Zusammenspiels immer wieder in den Besitz des Balles. Die Verteidigung brauchte wohl am längsten, bis sie zu gewohnter Form auflief. Popp ist der wuchtigere, der vorteilhafter sich stellende, in der Zerstörung besonders bewährte und gewiegte Verteidiger. Stuhlfauth zu kritisieren wird nachgerade überflüssig. Er war der Stuhlfauth, wie wir ihn aus vielen Spielen kennen. Respekterheischend, angsterregend, wuchtig raumverschlingend, von absoluter Zuverlässigkeit.

Phönix hat wieder einmal einen großen Glanztag gehabt. Daran ändert auch die Niederlage nichts, die, an den Torgelegenheiten gemessen, für Nürnberg noch sehr schmeichelhaft ist; denn man muß berücksichtigen, daß der Phönixsturm mindestens vier absolut klare Sachen ausließ, wie sie im Normalfall gewiß nicht ausgelassen werden. Oftmals boten sich den Schwarz-Blauen so überraschend klare Torchancen, daß sie selbst nicht wagten, die Situation entschlossen auszunützen. Sie schienen hierbei von einem lähmenden Gefühl der Beklommenheit und Zaghaftigkeit befallen zu sein. So verdient der Sieg der Nürnberger ihren Leistungen nach auch war, so anerkennenswert war auch der periodenweise übermächtige Gegendruck des Phönix. In diesen Augenblicken hatte die Nürnberger Verteidigung alle Hände voll Arbeit und oftmals fanden sie in reichlichem Glück einen gütigen Helfer. Rasches und weites Abspiel war stets kennzeichnend für diese Abschnitte der Ueberlegenheit der Schwarz-Blauen.

Mit Ausnahme des ersten Tores hat sich Riedle für sein erstes Auftreten wirklich prachtvoll geschlagen. Dabei hatte er sich über Mangel an Arbeit nicht zu beklagen. Die Verteidigung Holzmeier—Hennhöfer war wieder in großer Form. Holzmeiers verblüffende Ballsicherheit wetteiferte mit Hennhöfers überlegener und aufopfernder Abwehrwucht. In der gesamten guten Läuferreihe fiel lediglich Schlindwein durch sein übermäßig langes Ballhalten und ungewohnt hohes hastiges Zuspiel ab, während Witt auch mit den Kanonen tüchtig ins Gebet ging. Der Sturm konnte bis auf Isenegger restlos gefallen. Hätte Isenegger mehr Uebersicht gehabt, so hätten zweckmäßigere Flügelvorlagen bei der glänzenden Disposition der Flügel unbedingt zu Erfolgen führen müssen. Er spielte jedoch besonders in erster Halbzeit die Bälle fast regelmäßig der gegnerischen Verteidigung in die Füße. Seiters Temperament hätte man ebenfalls weit ausgiebiger ausnützen müssen. Er war in richtigem Schwung. Schäffner und Schwerdtle zeigten besonders gegen Spielende, daß ihre Technik und Schnelligkeit wohl ausreichend sind um auch Massenbollwerke zu zertrümmern. Es fehlt jedoch die Nachhaltigkeit und Stoßerungsfähigkeit, was wesentlich bedingt ist durch die körperliche Unterlegenheit der meisten Phönixspieler gegenüber den Gästen, die ein erlesenes Material hochgewachsener, gut trainierter und stahlharter Spieler zur Verfügung hatten.

An Stelle des fehlenden Verbandsschiedsrichters übernahm Müller-Beiertheim dieses Amt, das er zu allseitiger Zufriedenheit korrekt und sicher verwaltete. Ihm stellten sich folgende Mannschaften:

Nürnberg:

Stuhlfauth
Popp Kugler
Fuchs Kalb Köpplinger
Strobel Reinmann Schmidt 2 Wieder Weiß

Phönix:

Riedle
Holzmeier Hennhöfer
Witt Schlindwein Gröbel 1
Schäffner Schwerdtle Isenegger Gröbel 2 Seiter

Der Spielverlauf

Während das Spiel ziemlich gelassen beginnt, hat Isenegger bereits in der zweiten Minute eine große Chance. Er brauchte Seitters Flanke vor dem fangbereiten Stuhlfauth nur einzulenken, versagt jedoch. Silvestertempo herrscht anfangs auf beiden Seiten. Witt faßt den durchlaufenden Weiß in rasendem Lauf elegant ab. Der Schiedsrichter Müller ist peinlich genau. Isenegers Vorlagen sind viel zu ungenau. Einen 30 Meter-Strafstoß auf ein kerniges Foulspiel Kuglers verläuft sehr harmlos.

In der 12. Minute führt eine exakte Sturmkombination Nürnbergs zu dem vermeidbaren ersten Erfolg.

Wieder jagt auf tadelloses Zuspiel Schmitts eine weite Bombe auf das Phönixtor, die der anscheinend überraschte Riedle passieren läßt. 0:1. Von Kanonenangst ist bei Phönix nichts zu merken. Alle gehen mit wachsendem Schneid ans Leder. Trotz verzweifelter und besonders von Holzmaier erfolgreich angewandter Zerstörungsarbeit bleibt die größere Erfahrung und reifere Technik der Nürnberger unantastbar. Wieder ist vorerst die einzige Schußkanone. Schmitt 2 versiebt nach tadelloser Flügelvorarbeit eine feine Vorlage Strobels durch leichtsinnigen Schuß ins Grüne. Ein weiter, entschlossener Schuß von Gröbel 2 auf der Gegenseite landet knapp neben dem von Stuhlfauth verlassenen Tor. Isenegger köpft eine Flanke schwach und knapp neben das Tor. Riedle rettet bei einem der überaus rasch durchgeführten Klubangriffe durch Darüberbogen. Nürnberg ist stark überlegen. Stuhlfauths Fußabwehr rettet vor einem erfolgversprechenden Durchlauf Schäffners. Nürnbergs Sturm setzt sich gegen die Deckungsmauer des Phönix immer leichter und erfolgreicher durch, wenn auch verschiedene Schüsse Wieders und Schmitts knapp das Ziel verfehlen. Auch Phönix hat gute Chancen, aber sichtliche Aufregung verhindert die Ausnützung auch klarer Situationen. Zum vierten Mal steht Seiter startbereit, doch Iseneggers Vorlagen sind ganz auffallend ungenau. Holzmaiers vermasselter Strafstoß hätte beinahe ein Tor gekostet. Hübsch täuschend legen Reinmann und Schmitt den Ball an Wieder durch, dessen Bombenschuß Riedle prächtig meistert. Der Rest der 1. Spielhälfte gehört den Schwarzblauen, die Chance auf Chance herausarbeiten, jedoch infolge fabelhaften Peches zu keinem Erfolg kommen. Selbst bei verlassenem Tor schleicht der Ball noch knapp an der Torlinie vorbei. Mit großem Apparat baut sich Kalb einen Fünfundzwanzigmeterstrafstoß auf, um ihn dann leider über das Netz zu setzen. Pause.

Kurz nach Wiederbeginn verletzt sich Holzmaier bei einem gewagten Hochsprung. Nürnberg setzt sich durch sich mehrende Vorstöße vor dem Phönixtor fest. Riedle wehrt wiederholt sehr prächtig,

kann jedoch nicht verhindern, daß Schmidt 2 nach fünf Minuten aus zwei Metern eine fein abgegebene Flanke Reinmanns unhaltbar zum zweiten Treffer einschießt. 0:2.

Kalbs Zuspiel ist unübertrefflich. Zum Lohn kommt auch er zu Torehren. Der zweite Eckball wird von einem Phönixmann schlecht geköpft, kommt zu Kalb, der den Ball aus zehn Metern mit unhaltbarem Direktschuß in die Maschen jagt. 0:3. Nach dem prächtigen 0:3-Stand erlaubt sich Nürnberg einige Dribbelparaden, immerhin spielen sie jetzt ihr zwar langsam anmutendes, aber technisch hochstehendes und interessantes Klassenspiel. In der 15. Minute unternimmt Stuhlfauth seinen obligatorischen Ausflug bis in die Spielfeldmitte. Dem aufmerksamen Beobachter entgeht jedoch nicht, daß Kugler sofort zur Tordeckung zurückgegangen war. Endlich soll auch der unentwegte Phönix zu einem Erfolg kommen.

Nach zwanzig Minuten gibt Isenegger eine raffinierte Steilvorlage, die der flott hereinspurtende Schäffner glänzend aufnimmt und an dem sich werfenden Stuhlfauth vorbei unter ungeheurem Jubel einsendet. 1:3.

Es folgen zwei weitere flotte Angriffe der Schwarzblauen, die jedoch, hauptsächlich an Kugler, scheitern. Seiter ist inzwischen nach innen gegangen. Schwerdtle rast mit einem von Popp verfehlten Ball auf das Tor, wird jedoch von Stuhlfauth und dem zur Unterstützung in letzter Sekunde herbeigeeilten Kugler zurückgehalten. Eine Glanzparade Riedles hindert Wieder, den mit der Brust sauber zurechtgelegten Ball vollends einzuschießen, im Hechtsprung schnappt ihm Riedle den Ball weg. Jedesmal, wenn Phönix zu weiten Vorlagen, überhaupt zu weitem Abspiel übergeht, werden viel erfolgversprechendere Situationen herausgearbeitet, als bei dem kurzen und mitunter lässigen Abspiel. Ein 16 Meterstrafstoß vor Stuhlfauths Heiligtum läuft mit viel Glück für Nürnberg glimpflich ab. Gleich darauf jagt Isenegger bei einem Gedränge einen verwertbaren Ball 6 Meter vor dem Tor daneben. Vom gleichen Mißgeschick ist kurz darauf auch Schäffner getroffen, der ebenfalls in freier Stellung nur darüber schießen kann. Phönix drängt die letzten 10 Min. ganz unheimlich. Schäffner wird immer wieder ins Feuer geschickt. Iseneggers Abspiel anstatt Schuß und Gröbels tadelloser Flachschuß, den Stuhlfauth in höchster Not nur noch mit dem Fuß abwehren kann, waren glänzende Chancen. Auf der Gegenseite sausen allerdings auch noch verschiedene Fastschüsse neben das Gehäuse, bis Müller den interessanten Kampf abpfeift.

Olympia-Vorbereitungs-Spiele

In München — Heil. Drei-König den 6. Januar 1928

3:1 gew. — Olympia Mannschaft gegen Südbayern

In Nürnberg — Sonntag, den 8. Januar 1928.

4:3 gew. — Olympia Mannschaft gegen Nordbayern.

(Stuhlfauth, Kalb, Schmidt I, Reinmann, Popp, Köpplinger, Rosenmüller)

Die Olympia-Mannschaft gewinnt gegen Nürnberg-Fürth 4:3,

Nürnberg-Fürth und seine Fußballgemeinde hatten gestern nach langer Zeit wieder einen großen Tag. In Zerzabelshof stieg das Treffen Olympia-Auswahlelf gegen eine Nürnberg-Fürther Kombination. Die in diese Begegnung gesetzten Erwartungen wurden in jeder Beziehung erfüllt, obgleich die Leistungen — besonders in der zweiten Halbzeit — nicht abgerundet und übergezogend waren. Es wird noch manche Arbeit geleistet werden müssen, um die Deutsche Olympia-Mannschaft zusammenzuschweißen, welche deutsche Fußballkultur in Amsterdam zu vertreten hat. Viel ist bereits auf diesem Wege geleistet, wie dieses Treffen gezeigt hat. Die Olympiamannschaft ließ bis auf wenige Ausnahmen den besseren spielerischen Zusammenhang erkennen als die Stadte-Elf. Auch das Einzelkönnen war unter den Olympiakandidaten ausgeprägter und solider als das ihrer Gegner.

Zum Treffen selbst, zu dem trotz der schlechten Witterung, ca. 20 000 Zuschauer einen würdigen Rahmen abgaben, hatte der D. F. B. Spielausschuß folgende Mannschaften aufgestellt:

Olympia-Mannschaft: Stuhlfauth; Hagen, Kutterer; Knöpfle, Kalb Kraus I; Reinmann, Zeilfelder, Schmitt II, Hofmann, Hoffmann (München).

Nürnberg-Fürth: Kißling, Ascherl, Panzer, Sorg, Scherm; Martwig, Leinberger, Köpplinger; Popp, Müller; Neger.

Als Unparteiischer amtierte der Schiedsrichterobmann Maul — von einigen wenigen Schnitzern abgesehen — zur vollsten Zufriedenheit. Mit der Ruhe auf dem Spielfeld ist es allerdings noch schlecht bestellt. Gerade dieses Moment sollte der D. F. B.-Spielausschuß wenig mehr Wert legen, als dies bisher der Fall war.

Die Olympia-Elf beginnt das Treffen, findet sich aber auf dem aufgeweichten, glatten Boden ebensowenig zusammen als die Nürnberg-Fürther Vertretung. Erst allmählich kommt das Spiel in Fluß, um sich dann aber zu einem Klassespiel erster Güte zu entwickeln. Auf beiden Seiten sah man tadellose Abwehrarbeit, gepaart mit technischen Feinheiten. Hielten sich die beiden Deckungsreihen die Wage, so erwies sich der Angriff der Notjacken dem Olympiaquintett gegenüber in mancher Beziehung als agiler und wuchtiger. Bei völlig gleichverteiltem Spiel vermögen zunächst die Olympiakandidaten einige gefährliche Angriffe einzuleiten, doch erweist sich ihr Innentrio zunächst nicht energisch und überlegt genug vor dem Tor, um das Schlußtrio des Gegners im entscheidenden Moment zu überlisten. Der Hofmann-Flügel wird von Köpplinger und Popp allzusehr in Obhut genommen, um gefährlich werden zu können. Erfolgreicher ist zunächst Reinmann am rechten Flügel, der wiederholt gut durchkommt, dessen Flankenbälle vom Innentrio aber ausgelassen werden oder eine Beute der schlagsicheren Verteidigung werden. Auch Neger zeigt sich von bester Seite durch sein geschicktes und rechtzeitiges Eingreifen. Mehr als einmal fischt er seinen Gegnern den Ball vom Fuß weg, so Reinmann in den ersten Minuten, als er eben zum Schuß ausholte. Bei lebhaftem Kampf steht auch Stuhlfauths Heiligtum im Brennpunkt der Geschehnisse. Mit raschen Flügelvorstößen vermag die Nürnberg-Fürther Kombination wiederholt gefährliche Lagen herauszuarbeiten, die um so gefahrdrohender sind, als Panzer, der Sturmführer der Alliierten eine überraschende Wendigkeit und Durchschlagskraft entwickelt. Wiederholt ist Stuhlfauth der letzte Retter. So landet ein Prachtschuß des durchgebrochenen Panzer in seinen sicheren Händen. Eine Kießlingflanke wird von dem Hofer Vertreter knapp neben den Pfosten gedreht. Auf der Gegenseite läßt Reinmann eine ebenso günstige Gelegenheit unbenützt indem er nochmals an den gedeckten Innensturm abgibt, als selbst — freistehend — zu schießen. Die Olympia-Vertretung, vorübergehend im Vorteil, drückt mächtig auf das Tempo. Umsonst! Neger hat wenig Mühe, um die wenig scharfen und meist schlecht placierten Schüsse unschädlich zu machen. Weit brenzliger steht es wenige Minuten später vor dem Olympiator aus. Schwache Augenblicke der Deckung und schon stehen die beiden Flügel Kießling und Scherm vor Stuhlfauth, der aber prächtig pariert. So hält er einen scharfen Nahschuß von Scherm, und auch für Kießling und Sorg in aussichtsreicher Schußlage ist er ein unbezwingbares Hindernis. Nun kämpft die Olympiavertretung mit dem vollen Einsatz ihres Könnens. Von der Läuferreihe vorzüglich bedient, rollt nun Angriff auf Angriff gegen Negers Gehäuse. Nach einigen Fehlschüssen und abgeschlagenen Attacken glückt es endlich der Olympiaelf die Führung an sich zu reißen. Der Bayern-Hofmann hatte sich schön durchgeschlängelt, gibt in uneigennütziger Weise an Schmitt, der mit unhaltbarem Schuß in der 43. Min. den Ball zwischen die Pfosten jagt.

Die Olympia-Vertretung führt!

Mächtig angefeuert, liegt sie nun beängstigend vor dem gegnerischen Tor, doch verköpft Schmitt zwei günstige Sachen. Der Halbzeitpfiff befreit die Notjacken aus einer gefahrdrohenden Belagerung. Mit einem mageren 1:0 werden die Seiten gewechselt.

Nach Wiederbeginn

entwickelt sich sofort ein lebhaftes Gepläukel vor Negers Tor. Hofmann-München knallt einen Prachtschuß an die Querlatte, den Nachschuß des Meraner Hofmanns vermag Neger nur auf Kosten eines Eckballs unschädlich zu machen. Da naht das Verhängnis! Aber auf der Gegenseite. Die weitaufgerückte Olympiadeckung läßt dem gefährlichen Durchbrenner Panzer zu viel Spielraum, und schon hebt dieser den Ball über den entgegenstürzenden Stuhlfauth hinweg ins Tor.

Der Ausgleich war erzielt!

Grund genug, um beide Mannschaften zum letzten Kräfteeinsatz zu zwingen. Die nächsten Minuten bringen nun eine Reihe von Glanzleistungen auf beiden Seiten, wie sie in dieser Vollendung leider nur selten geboten werden. Als eine Glanzleistung muß auch das Führungstor Hofmanns (München) bezeichnet werden, das bereits drei Minuten nach dem Ausgleichtreffer fiel. Hoffmann war schön durchgekommen, der Ball wird ihm aber weggeschnappt und rollt der Außenlinie zu. Rasch nachsetzend erreicht Hofmann noch den Ball und schießt aus fast unmöglichem Winkel wohlplaciert ein. Nun war der

Olympiasturm nicht mehr zu halten.

Nach einem Lattenschuß des Meraner Hofmann kann derselbe Spieler in der 12. Minute eine Vorlage Hornauers — der an Stelle von Zeilfelder in der zweiten Hälfte fungierte — zum dritten Erfolg auswerten. Fünf Minuten später ist es Schmitt, der auf eine famose Vorlage Hofmanns das Ergebnis auf 4:1 stellt. Nun verläßt Neger infolge einer alten Verletzung das Spielfeld; Müller geht dafür vorübergehend ins Tor, um dann Zeilfelder für einige Minuten diesen heiklen Posten zu überlassen. Nach einem Zusammenprall mit Leinbecger muß Hagen verletzt das Feld räumen. Inzwischen hatte Rosenmüller von der Clubreserve den Torwächterposten bezogen. War schon durch diesen wiederholten Wechsel auf der einen Seite und das Ausscheiden Hagens auf der andern Seite Unruhe in die Mannschaft gekommen, so

zerfiel das Spiel noch mehr,

als auch Leinberger nach einem Zusammenprall mit Kraus verletzt den Kampf aufgeben mußte. Auch Hornauer schied dann wegen Unwohlseins aus. Zeilfelder spielte nun als linker Läufer bei der Olympiaelf, während die Notjacken mit 10 Mann das Treffen weiterführten. Auf ein Mißverständnis kann dann Panzer in der 24. Minute das Ergebnis auf 2:4 verbessern, für Stuhlfauth nicht zu meistern, und in der 34. Minute stellt der völlig ungedeckte Sorg durch unhaltbaren Nahschuß Endergebnis her. Der Rest der Spielzeit sieht wieder die Olympiaelf leicht im Vorteil, doch ohne baren Erfolg. Bei einigen — ergebnislosen — hatte es sein Bewenden. So schneidig und interder Kampf in der ersten Hälfte und im ersten Drittel zweiten 45 Minuten verlief, so mäßig und flau war letzten 30 Minuten. Die Olympiaelf hat damit weiteren schönen Erfolg erzielt, der sicherlich überzeu der ausgefallen wäre, wenn nicht diese peinlichen stellungen und Ergänzungen erforderlich gewesen wä

Die Olympiaelf hatte ihre Stärke in der Hinterschaft. Ueber Stuhlfauth gibt es kein Wort zu verlie Er ist der Olympiatorwart der Deutschen Nationalen Amsterdam; seltene Schnitzer und seine — manc riskante — Fußabwehr besagen wenig im Vergleich seinem überragenden Können. In Hagen und Kut hatte die Olympiaelf zwei Klasseverteidiger von großem Format, doch ist die beiderseitige Ergänzung nicht glücklichste. Beide sind ausgesprochene Zerstörungsspiel mit weniger Uebersicht und Spielaufbau. In der Läuferreihe ist Kalb der rechte Mann am rechten Ort; wenig Konversation auf dem Spielfeld und der Mittelläufer „ohne Fehl und Tadel" wird Deutschland in Amsterdam würdig vertreten. Weniger gut waren die beiden Außenläufer, wenn auch sie die Erwartungen erfüllt haben dürften. Das Deckungs- und Zuspiel läßt noch manche Wünsche offen. Kraus ist trotz seiner technischen Fähigkeiten nie und nimmer ein Spieler für die Olympiamannschaft. Wie schon erwähnt, war der Olympiasturm in seiner Gesamtleistung nicht überzeugend. Ausnahme des Hoffmann-Flügels. Schmitt ist ein feiner Techniker und Sturmführer, körperlich aber noch nicht fit, um sich im entscheidenden Moment durchsetzen zu können. Zeilfelder ist ein Einzelspieler und Durchbrecher, nicht aber Kombinationsspieler mit technischen Feinheiten. Reinmann war infolge einer Verletzung nicht auf der Höhe, dürfte aber bei seinen Anlagen ebenfalls der gegebene Mann sein.

Aus der Stärkeelf ragte die Verteidigung hervor, auch die Läuferreihe war sehr gut besetzt. Martwig war der beste. Im Angriff war Panzer die Ueberraschung. Er hat Talent und dürfte wohl nach einigen Uebungsspielen eine wertvolle Kraft abgeben, von dem übrigen Quartett waren Ascherl und Scherm die erfolgreichsten.

Olympia-Vorbereitungs-Spiele

In München — Heil. Drei-König den 6. Januar 1928

3:1 gew. — Olympia Mannschaft gegen Südbayern

In Nürnberg — Sonntag, den 8. Januar 1928.

4:3 gew. — Olympia Mannschaft gegen Nordbayern.

(Stuhlfauth, Kalb, Schmidt I, Reinmann, Popp, Köpplinger, Rosenmüller)

Die Olympia-Mannschaft gewinnt gegen Nürnberg-Fürth 4:3,

Nürnberg-Fürth und seine Fußballgemeinde hatten gestern nach langer Zeit wieder einen großen Tag. In Zerzabelshof stieg das Treffen Olympia-Auswahlelf gegen eine Nürnberg-Fürther Kombination. Die in diese Begegnung gesetzten Erwartungen wurden in jeder Beziehung erfüllt, obgleich die Leistungen — besonders in der zweiten Halbzeit — nicht abgerundet und überzeugend waren. Es wird noch manche Arbeit geleistet werden müssen, um die Deutsche Olympia-Mannschaft zusammenzuschweißen, welche deutsche Fußballkultur in Amsterdam zu vertreten hat. Viel ist bereits auf diesem Wege geleistet, wie dieses Treffen gezeigt hat. Die Olympiamannschaft ließ bis auf wenige Ausnahmen den besseren spielerischen Zusammenhang erkennen als die Stadte-Elf. Auch das Einzelkönnen war unter den Olympiakandidaten ausgeprägter und solider als das ihrer Gegner.

Zum Treffen selbst, zu dem trotz der schlechten Witterung, ca. 20 000 Zuschauer einen würdigen Rahmen abgaben, hatte der D. F. B. Spielausschuß folgende Mannschaften aufgestellt:

Olympia-Mannschaft: Stuhlfauth; Hagen, Kutterer; Knopfle, Kalb, Kraus I; Reinmann, Zeilfelder, Schmitt II, Hofmann, Hoffmann (München).

Nürnberg-Fürth: Kißling, Ascherl, Panzer, Sorg, Scherm; Martwig, Leinberger, Köpplinger; Popp, Müller; Neger.

Als Unparteiischer amtierte der Schiedsrichterobmann Maul — von einigen wenigen Schnitzern abgesehen — zur vollsten Zufriedenheit. Mit der Ruhe auf dem Spielfeld ist es allerdings noch schlecht bestellt. Gerade dieses Moment sollte der D. F. B.-Spielausschuß weit mehr Wert legen, als dies bisher der Fall war.

Die Olympia-Elf beginnt das Treffen, findet sich aber auf dem aufgeweichten, glatten Boden ebensowenig zusammen als die Nürnberg-Fürther Vertretung. Erst allmählich kommt das Spiel in Fluß, um sich dann aber zu einem Klassespiel erster Güte zu entwickeln. Auf beiden Seiten sah man tadellose Abwehrarbeit, gepaart mit technischen Feinheiten. Hielten sich die beiden Deckungsreihen die Wage, so erwies sich der Angriff der Notjacken dem Olympiaquintett gegenüber in mancher Beziehung als agiler und wuchtiger. Bei völlig gleichverteiltem Spiel vermögen zunächst die Olympiakandidaten einige gefährliche Angriffe einzuleiten, doch erweist sich ihr Innentrio zunächst nicht energisch und überlegt genug vor dem Tor, um das Schlußtrio des Gegners im entscheidenden Moment zu überlisten. Der Hofmann-Flügel wird von Köpplinger und Popp allzusehr in Obhut genommen, um gefährlich werden zu können. Erfolgreicher ist zunächst Reinmann am rechten Flügel, der wiederholt gut durchkommt, dessen Flankenbälle vom Innentrio aber ausgelassen werden oder eine Beute der schlagsicheren Verteidigung werden. Auch Neger zeigt sich von bester Seite durch sein geschicktes und rechtzeitiges Eingreifen. Mehr als einmal fischt er seinen Gegnern den Ball vom Fuß weg, so Reinmann in den ersten Minuten, als er eben zum Schuß ausholte. Bei lebhaftem Kampf steht auch Stuhlfauths Heiligtum im Brennpunkt der Geschehnisse. Mit raschen Flügelvorstößen vermag die Nürnberg-Fürther Kombination wiederholt gefährliche Lagen herauszuarbeiten, die um so gefahrdrohender sind, als Panzer, der Sturmführer der Alliierten eine überraschende Wendigkeit und Durchschlagskraft entwickelt. Wiederholt ist Stuhlfauth der letzte Retter. So landet ein Prachtschuß des durchgebrochenen Panzer in seinen sicheren Händen. Eine Kießlingflanke wird von dem Hofer Vertreter knapp neben den Pfosten gedreht. Auf der Gegenseite läßt Reinmann eine ebenso günstige Gelegenheit unbenützt indem er nochmals an den gedeckten Innensturm abgibt, als selbst — freistehend — zu schießen. Die Olympia-Vertretung, vorübergehend im Vorteil, drückt mächtig auf das Tempo. Umsonst! Neger hat wenig Mühe, um die wenig scharfen und meist schlecht placierten Schüsse unschädlich zu machen. Weit brenzliger steht es wenige Minuten später vor dem Olympiator aus. Schwache Augenblicke der Deckung und schon stehen die beiden Flügel Kießling und Scherm vor Stuhlfauth, der aber prächtig pariert. So hält er einen scharfen Nahschuß von Scherm, und auch für Kießling und Sorg in aussichtsreicher Schußlage ist er ein unbezwingbares Hindernis. Nun kämpft die Olympiavertretung mit dem vollen Einsatz ihres Könnens. Von der Läuferreihe vorzüglich bedient, rollt nun Angriff auf Angriff gegen Negers Gehäuse. Nach einigen Fehlschüssen und abgeschlagenen Attacken glückt es endlich der Olympiaelf die Führung an sich zu reißen. Der Bayern-Hofmann hatte sich schön durchgeschlängelt, gibt in uneigennütziger Weise an Schmitt, der mit unhaltbarem Schuß in der 43. Min. den Ball zwischen die Pfosten jagt.

Die Olympia-Vertretung führt!

Mächtig angefeuert, liegt sie nun beängstigend vor dem gegnerischen Tor, doch verköpft Schmitt zwei günstige Sachen. Der Halbzeitpfiff befreit die Notjacken aus einer gefahrdrohenden Belagerung. Mit einem mageren 1:0 werden die Seiten gewechselt.

Nach Wiederbeginn

entwickelt sich sofort ein lebhaftes Geplänkel vor Negers Tor. Hofmann-München knallt einen Prachtschuß an die Querlatte, den Nachschuß des Meraner Hofmanns vermag Neger nur auf Kosten eines Eckballs unschädlich zu machen. Da naht das Verhängnis! Aber auf der Gegenseite. Die weitaufgerückte Olympiadeckung läßt dem gefährlichen Durchbrenner Panzer zu viel Spielraum, und schon hebt dieser den Ball über den entgegenstürzenden Stuhlfauth hinweg ins Tor.

Der Ausgleich war erzielt!

Grund genug, um beide Mannschaften zum letzten Kräfteeinsatz zu zwingen. Die nächsten Minuten bringen nun eine Reihe von Glanzleistungen auf beiden Seiten, wie sie in dieser Vollendung leider nur selten geboten werden. Als eine Glanzleistung muß auch das Führungstor Hofmanns (München) bezeichnet werden, das bereits drei Minuten nach dem Ausgleichtreffer fiel. Hoffmann war schön durchgekommen, der Ball wird ihm aber weggeschnappt und rollt der Außenlinie zu. Rasch nachsetzend erreicht Hofmann noch den Ball und schießt aus fast unmöglichem Winkel wohlplaciert ein. Nun war der

Olympiasturm nicht mehr zu halten.

Nach einem Lattenschuß des Meraner Hofmann kann derselbe Spieler in der 12. Minute eine Vorlage Hornauers — der an Stelle von Zeilfelder in der zweiten Hälfte fungierte — zum dritten Erfolg auswerten. Fünf Minuten später ist es Schmitt, der auf eine kampfe Vorlage Hofmanns das Ergebnis auf 4:1 stellt. Nun verläßt Neger infolge einer alten Verletzung das Spielfeld; Müller geht dafür vorübergehend ins Tor, um dann Zeilfelder für einige Minuten diesen heiklen Posten zu überlassen. Nach einem Zusammenprall mit Leinberger muß Hagen verletzt das Feld räumen. Inzwischen hatte Rosenmüller von der Clubreserve den Torwächterposten bezogen. War schon durch diesen wiederholten Wechsel auf der einen Seite und das Ausscheiden Hagens auf der andern Seite Unruhe in die Mannschaft gekommen, so

zerfiel das Spiel noch mehr,

als auch Leinberger nach einem Zusammenprall mit Kraus verletzt den Kampf aufgeben mußte. Auch Hornauer schied dann wegen Unwohlseins aus. Zeilfelder spielte nun als linker Läufer bei der Olympiaelf, während die Notjacken mit 10 Mann das Treffen weiterführten. Auf ein Mißverständnis kann dann Panzer in der 24. Minute das Ergebnis auf 2:4 verbessern, für Stuhlfauth nicht zu meistern, und in der 34. Minute stellt der völlig ungedeckte Sorg durch unhaltbaren Nahschuß das Endergebnis her. Der Rest der Spielzeit sieht dann wieder die Olympiaelf leicht im Vorteil, doch ohne zählbaren Erfolg. Bei einigen — ergebnislosen — Ecken hatte es sein Bewenden. So schneidig und interessant der Kampf in der ersten Hälfte und im ersten Drittel der zweiten 45 Minuten verlief, so mäßig und flau waren die letzten 30 Minuten. Die Olympiaelf hat damit einen weiteren schönen Erfolg erzielt, der sicherlich überzeugender ausgefallen wäre, wenn nicht diese peinlichen Umstellungen und Ergänzungen erforderlich gewesen wären.

Die Olympiaelf hatte ihre Stärke in der Hintermannschaft. Ueber Stuhlfauth gibt es kein Wort zu verlieren. Er ist der Olympiatorwart der Deutschen Nationalelf in Amsterdam; seltene Schnitzer und seine — manchmal riskante — Fußabwehr besagen wenig im Vergleich zu seinem überragenden Können. In Hagen und Kutterer

Olympia-Elf – Nordbayern 4:3 (1:0)

Eine hochklassige 1. Halbzeit, enttäuschende 2. Hälfte

18000 Zuschauer

Nach dem guten Start der Olympia-Auswahl in München am Dreikönigstag versprach man sich vom 2. Spiel in Nürnberg gegen eine Auswahl nordbayerischer Kräfte große Dinge. Es war konnte die ursprünglich vorgesehene Mannschaft durch Absage einiger Fürther Stürmer nicht auftreten, doch wurden auch die dafür nominierten Spieler ihrer Aufgabe vollkommen gerecht. Etwa 18 000 Zuschauer stellten sich trotz Regens im Sportpark des 1. FCN ein; ein Kassengeschäft war die Angelegenheit des 2. Probespiels also zumindest.

Auch spielerisch wurden ganz hervorragende Leistungen auf beiden Seiten geboten. Die erste Halbzeit zumal entrollte wundervolle Kampfszenen und ließ eine Fülle technischer Fähigkeiten in beiden Lagern erkennen. Aber zwei Tatsachen legten sich wie Schatten über die Veranstaltung: Das unsportliche Benehmen verschiedener Spieler — Kalb und Krauß 1 voran — und die schwache Organisation des DFB und seiner Unterorgane, die nicht einmal über die erforderliche Anzahl von Ersatzleuten verfügten und angesichts der in der 2. Halbzeit verheerend auftretenden Spielversetzungen eine absolute Pleite erleben mußten. So spielten die beiden Auswahlmannschaften die letzte halbe Stunde nur je 10 Mann stark. Die Nordbayern hatten Neger verloren, den Seilfelder und Hofmann-Meerane kampfunfähig machten; sie hatten Leinberger eingebüßt, dem Krauß 1 das Weiterspielen verleidete; ersatzweise sprang zunächst Müller-Würzburg ins Tor, wurde dann von Zeilfelder abgelöst, dem wiederum Rosenmüller folgte just zu der Minute, als Hagen auf Seiten der Olympioniken durch vorausgegangenen Unfall vom Felde getragen werden mußte. Also ein regelrechter Mannschaftsdurcheinander, der sich aufs Spiel übertrug und es gegen Ende völlig uninteressant gestaltete. Kein Wunder, daß diese Umstände und das nasse Wetter die Besucher des Spiels vorzeitig zum Abwandern brachte.

Kalbs Ausfälligkeit gegenüber dem Schiedsrichter war unerhört und hätte Platzverweis gerechtfertigt; Krauß' wahnwitziges Angehen der eigenen Leute, ferner die abfällige Handbewegung gegen Leinberger, den er zu Boden gebracht hatte, gehört scharf gerügt. Dies sei der Kritik vorweggenommen.

Schiedsrichter Maul-Nürnberg amtierte einwandfrei, vielleicht etwas nachsichtig.

Die Mannschaften:

Olympia: Stuhlfauth; Hagen, Kutterer; Knöpfle, Kalb, Krauß 1; Reinmann, Zeilfelder, Schmitt 2, Hofmann-Meerane, Hofmann-München.

Nordbayern: Neger; Popp, Müller-Würzburg; Köpplinger, Leinberger, Martwig; Scherm, Sorg, Panzer, Aicherl, Kießling.

So standen sie eine Halbzeit lang. Nach der Pause ersetzte Hornauer in der Olympiamannschaft den schwachen Zeilfelder und später kamen dann die oben geschilderten Umtrempelungen, bis das Chaos fertig war.

Prächtige erste Halbzeit.

Mit Elan eröffneten die Olympiakandidaten den Kampf. Ein Vorstoß der beiden Hofmänner führte bereits in der 1. Minute zur 1. Ecke, die Müller wegräumte. Das Zusammenspiel der deutschen Elf klappte rasch und sicher; nur bei Zeilfelder klaffte eine Lücke, da sich der Neckarauer mit seinen Nebenleuten nicht einfühlte und die erste gute Gelegenheit in der 6. Min. nach Zuspiel von Reinmann kurz vor dem Tor vergaßte. Nun fanden sich auch die Nordbayern besser zusammen. Panzer versuchte einen Alleingang und schoß gut, Stuhlfauth lenkte den Ball über die Latte zur 1. Ecke für Nordbayern. Hagen zischte den von Kießling gut getretenen Ball weg. Das Publikum offenbarte den Einheimischen seine Sympathien, es feuerte die Nürnberg-Fürther stark an. Kießling leitete in der 10. Min. einen famosen Angriff ein, den Panzer verfehlte. Der Hofer Mittelstürmer erwies sich als schnell und gewandt, in der 13. Min. kam er in guter Position vor Stuhlfauth zu Fall. Reinmann mußte auf der Gegenseite öfter selber schießen, statt den Ball an Zeilfelder zuzuspielen. Einen direkten Schuß von Schmitt 2 fing Neger in der 15. Min. sicher ab.

Die Olympianer wurden zusehends besser und setzten den Nordbayern stark zu. Kalb beging ein grobes Foul gegen Leinberger und wurde verwarnt. Schmitt 2 schoß Neger einen Ball direkt in die Arme, da dem Nürnberger die Zeit fehlte, auf Plazierung des Schusses Wert zu legen (18. Min.). Dann setzten die Nordbayern einen forschen Linksangriff an, der eine Flanke von Kießling zur Mitte und Kopfball von Leinberger zu Scherm im Gefolge hatte; Scherm zog das Leder mit direktem Schlag auf Stuhlfauth, der entschlossen hielt. Neger war durch hartes Angehen von Zeilfelder am Fuß verletzt worden und arbeitete nun unsicher. Die 2. Ecke für Olympia kommt auf Negers Konto. Kurz darnach war die 2. Ecke für Nordbayern fällig, die Sorg verköpfte. In der 27. Min. entwickelte sich vor dem Tor der Olympioniken

ein sehr spannender Moment

nach Prachtschuß von Kießling und Nachschuß von Leinberger. Jetzt hat Stuhlfauth einige Minuten schwer zu schaffen, denn die zähen Nordbayern belagerten sein Gelände ausdauernd. Von der 31. Min. an drehte sich die Lage wieder zu Gunsten der deutschen Elf, die durch Hfmanno-Meerane, ihren besten Stürmer, eine 3. Ecke erzwangen, in deren Auswirkung

Negers schönste Parade

zu sehen war, als er einen unverhofften, scharfen Schuß Kalbs von etwa 16 Meter Entfernung kommend, im Werfen zur 4. Ecke abwehrte; diese endete mit Lattenschuß und dann folgte einige Zeit ausgeglichenes, mit wundervollen technischen Feinheiten ausgestattetes Spiel. Unso überraschender kam deshalb in der 44. Min.

der 1. Treffer durch Schmitt 2

für die Olympiaelf zustande, deren Aufbau über Hofmann-Meerane zu Hoffmann-München und Vorlage zum anspurtenen Schmitt 2-Nürnberg geschah, der einen plazierten Schuß einknallte. Gleich nach Anstoß waren die Olympianer wieder vor dem Nordbayerntor und wieder schoß Schmitt 2 scharf, diesmal aber knapp daneben. Die Zahlen bei Halbzeit:

1:0 für Olympia (Ecken 4:1).

Bis dahin hatte alles bestens geklappt. Die Parteien übertrafen einander an spielerischem Können, an sichtlichem Eifer und Fairneß. Lediglich Zeilfelder-Neckarau konnte nicht gefallen und wurde deshalb durch Hornauer-München bei Beginn der 2. Halbzeit ersetzt.

Enttäuschende 2. Halbzeit.

Die Nordbayern kamen gleich zu ihrer 3. Ecke, die ihre letzte bleiben sollte. Denn die Olympianer übernahmen wieder das Kommando. Stürmisch drängte die linke Seite vorwärts, Hofmann-Meerane bediente seinen Münchener Namensvetter famos und dieser landete in der 49. Min. bereits wieder einen saftigen Lattenschuß, der im Nachschuß zur 5. Ecke führte. Und nun kam

sensationell der Ausgleich durch Panzer,

der von der Mitte des Feldes vorgehend den Ball in der 51. Min. über den unschlüssig aus dem Tore gelaufenen Stuhlfaut hinweg ins leere Olympiator hob. Die Menge war begeistert über den Erfolg der Einheimischen. Kalb war dagegen erbittert, so sehr, daß er in der 53. Min. dem absolut zuverlässigen Schiedsrichter einwandfrei vernehmbar zurief:

„Pfeifen — zum Donnerwetter!"

Wo gibts denn blos solche Regeln, die solches vorschreiben? Ein Glück für den Nürnberger, daß er mit einer zweiten Vermarnung weakam! (Wobei des Schiedsrichters auffallende Bläße auf Verärgerung über diese Anrempelung schließen ließ.) Dabei standen die Aktien für Olympia ganz ausgezeichnet, wie der Vorstoß des linken Flügels bewies, den Neger durch Herauslaufen vergeblich abzuwehren versuchte — dabei durch den Meeraner eine zweite Verletzung zur bereits von Zeilfelder bezogenen hinzubekam — und

Hoffmann-München zum 2:1

ins leere Tor schoß. Zwei Minuten später (56. Min.) sauste ein Fernschuß von Knöpfle an die Latte des Nordbayerntores, der 3. Lattenschuß! Olympia drängte. Die 57. Min. brachte durch

Hofmann-Meerane Erhöhung auf 3:1

nach scharf geschossenem Flachpaß, den Neger berühren, aber nicht halten konnte, zumal seine Verletzungen den Hüter merklich behinderten. Die 6. Ecke für die deutsche Mannschaft wurde abgewehrt, aber der Druck hielt an und in der 62. Min. erhöhte

Schmitt 2 den Stand auf 4:1

durch ausgezeichneten Schuß aus vollem Lauf nach Vorlage von Hagen, der weitaufgerückt war. Der unglückliche Tormann Neger war darauf zu verstehen, daß die Zeit seines Verweilens zwischen den Posten abgelaufen sei — er konnte nicht mehr, seine Wehrkraft war zu sehr erschüttert durch Schmerzen am Bein. Nun sprang Müller-Würzburg für den Fürther ins Tor, wurde aber nach wenigen Sekunden schon von Zeilfelder abgelöst. Der Neckarauer zeigte humoristische Laune, denn er spielte mit dem Ball, konnte ihn aber nicht fassen und die Zuschauer feixten!

Die 64. Min. brachte den Zusammenstoß Hagen – Leinberger; eine alte Knöchelverletzung Hagens wurde erneut wirksam und zwang den Fürther zur Aufgabe. Beiderseits kämpften demnach je 10 Mann. Hofmann-Meerane ging als Verteidiger zurück. Die Folge: Fleißige Angriffe der Nordbayern, die ihre Bemühungen belohnt sehen durch

Panzers 2. Treffer

neben den schlecht postierten Stuhlfauth, nachdem Aicherl dem Hofer den Ball ausgezeichnet vorgelegt hatte. Jetzt ging der Meeraner Hofmann wieder in den Sturm vor, Kraus 1 ergänzte die Verteidigung. Das war Pech für Leinberger, denn ihm versalzte sein Vereinskamerad Krauß 1 die Suppe: von der 72. Min. ab war nach Leinbergers Ausscheiden die Elf Nordbayerns nur noch 9 Mann stark, während die Olympianer mit 10 Leuten spielten. In der 74. Minute trat Rosenmüller-Nürnberg bei den Nordbayern als Torhüter ein, Zeilfelder geht zur Gegenpartei über und komplettiert sie wieder; er spielt linker Läufer. Die deutsche Elf blieb überlegen. Plötzlich verschwand der Münchener Hornauer von der Bildfläche und wieder war die Olmpiamannschaft nur 10 Mann hoch — wo steckten weitere Ersatzleute? (Preisfrage?) Drüben spielte Popp als Mittelläufer, Seppl Müller wagte es erfolgreich, allein zu verteidigen, wobei Rosenmüller durch sichere Arbeit die Arbeit erleichterte. Aicherl bereitete den nächsten Erfolg für die Nordbayern vor; spielte zur Mitte, Krauß verfehlte den Ball und

Sorg knallte zum 3. Male hinter Stuhlfauth ein.

Es hieß 4:3 und dabei blieb, trotz verhältnismäßig günstiger Situationen, die sich aus wechselvollen Angriffen beider Rumpfmannschaften bis zum Ende noch entwickelten. Ecken am Schluß 8:3 für Olympia.

Wem gebührt die Palme?

Unstreitig den Nordbayern, die trotz der knappen Niederlage physisch die bessere Gesamtleistung erbrachten. Wäre Neger nicht verletzt worden, er hätte mit seinem Talent den Olympiastürmern anderen Widerstand entgegengesetzt. Müller Sepp und Popp waren ein Prachtverteidigerpaar, das von A—8 unentwegt ihr Bestes bot und die Frage nach der zweiten Verteidigung in Amsterdam klar gelöst hat. Sehr brav schaffte die Läuferreihe. Leinberger brachte wundervolle Leistungen auf, besonders im Kopfspiel. Martwig war unermüdlich und weitaus der fleißigste Spieler neben Müller, auch reif für deutsche Auswahlelf. Köpplinger spielte unauffällig, sein Tempo hielt er gleichmäßig durch. Der Sturm bestand eigentlich nur aus drei Leuten. Denn Sorg und vor allem Scherm, dem jedes Gefühl für Abseitsstellung abgeht, kamen nicht mit. Panzer fand überraschend schnell den Zusammenhang mit der linken Seite und schoß tapfer. Das Paar Aicherl-Kießling war Klasse! Am Spiel dieser beiden hatte man helle Freude. Ihnen sind in erster Linie die Erfolge zuzuschreiben. Als Gesamtheit war die nordbayerische Elf dem Gegner völlig ebenbürtig.

Die Olympiamannschaft fand zwar schneller den Zusammenhang, was erkennen ließ, daß sich die Elf doch allmählich eingespielt hat und — wenn Zeilfelder durch eine vollwertige Kraft ersetzt ist — wohl in dieser Aufstellung auch zur Olympiade antreten wird. Bis dahin hat hoffentlich Stuhlfauth mehr Nervenruhe, aber auch mehr Lust am Spiel gewonnen; denn beide Vorbedingungen schienen ihm diesmal zu mangeln. Hagen und Kutterer waren glänzende Backs, insbesondere imponierte Hagens Angriffsspiel, zu dem Kutterer den Gegenpol als Standverteidiger wirkungsvoll bildete. Die Läuferlinie wäre spielerisch nicht besser aufzubieten; aber die letzten Bedingungen, Anstand und Fairneß, erfüllen weder Kalb noch Krauß 1; dafür kann Knöpfle ungeteiltes Lob hinnehmen, denn er war fair, gut und eifrig wie immer, ein leuchtendes Vorbild für die neben ihm Stehenden. Der Olympiasturm hatte links seine Hauptantriebskraft. Der kleine Meeraner ist doch die Kanone, für die ihn die Berufenen halten. Er begeisterte wegen seiner raffinierten Einfälle und zeigte allen übrigen, das berühmte Bruchteil einer Sekunde durch kein leeres Geschwätz ist; immer war Hofmann der Sieger im Zweikampf, immer erreichten seine Vorlagen den Mann. Hoffmann-München versteht sich auch glänzend mit seinem Namensvettern. Der Münchner erfüllte prompt alle Erwartungen. Auch Schmitt 2 stellte seine Eignung als Sturmführer erneut unter Beweis; die beiden Treffer, die er schoß, waren nicht nur Zufälligkeiten. Der Nürnberger verdiente die Auszeichnung, auch weiterhin an diesem Posten zu stehen. Zeilfelder fällt aus und Reinmann, der unter den Schwächen seines Nebenmannes sichtlich litt, brachte doch eine abgerundete, famose Gesamtleistung zustande, die ihn qualifiziert.

Von Hornauer, der nur wenige Minuten mitwirkte, wollen wir uns eine Kritik im abschließenden Sinne ersparen, doch steht fest, daß seine Konstitution den schweren Anforderungen internationaler Treffen noch nicht völlig genügt. —ofi—

Zwischenrunde um den DFB.-Pokal.

Norddeutschland — Westdeutschland 4:4 nach Verlängerung abgebrochen. Südostdeutschland — Mitteldeutschland 3:2.

Privatspiel.

Deutscher Sportverein München gg. Union Zizkov 11:1 (6:1).

Die Prager halten nur in der ersten Viertelstunde stand, worauf die Münchener, die in guter Form sind, beliebig gewinnen.

Sonntag, den 15. Januar 1928.

2. Spiel in der Runde der Zweiten und Dritten.

7:0 (5:0) gewannen 1. Mannschaft gegen Sp. Cl. 1860 München in Zabo.

Der deutsche Fußballmeister in großer Form.

1. F. C. N. schlägt 60 München 7:0 (5:0) Ecken 7:0.

Dieses Treffen, das als zweiter Akt des Sonntags-Ereignisses im Zabo stattfand, brachte eine ganz vorzügliche Leistung des 1. FCN. Zunächst scheinen die Zeiten vorbei zu sein, wo man dem Besuch der Münchener Löwen in unserer Nürnberg-Fürther Fußballhochburg mit gemischten Gefühlen — ja, mit einem berechtigten Bangen — entgegensah. Erst in den letzten Jahren hat sich das Blatt zugunsten der Nürnberger gewendet, die seitdem dank ihrer besseren spielerischen Leistung auch die entsprechenden Erfolge erzielen konnten. Die Gäste hatten gestern dazu wiederum das Pech, ihren alten Widersacher in einer vorzüglichen Form anzutreffen. Das Spiel lief wie am Schnürchen, besonders in den ersten 45 Minuten, an dem man seine helle Freude haben mußte. Da half auch die aufopfernde, restlose Hingabe der Münchener Deckung nichts mehr. Diese sah sich derart in die Defensive gedrängt, daß an einen planmäßigen Spielaufbau nicht mehr zu denken war.

Der Münchener Sturm — auf sich selbst angewiesen — konnte sich daher nur auf Durchbruchsarbeit, auf gelegentliche Vorstöße beschränken. Die Elf tat ihre volle Schuldigkeit trotz alledem, wenngleich in der Mannschaft nicht mehr der spielerische Zusammenhang von früher ist. Der Angriff hat in seiner gestrigen Zusammensetzung wohl technisches Können gezeigt, nicht aber die Wucht vergangener Jahre. Die Münchener Löwen hatten ihre besten Kräfte in der Verteidigung, in ihrem unverdrossen arbeitenden Mittelläufer Pledl. Im Sturm wäre nur der altbewährte Gabler zu nennen, der trotz seiner div. Semester durch sein forsches Spiel etwas Schwung in den Münchener Angriff brachte. Von den übrigen — technisch wohl gut veranlagten — Angriffsleuten bekam man wenig zu sehen.

In der „Club"elf waren das Schlußtrio — besonders auch Lindner — in bester Verfassung. Kalb war wiederum der Feldherr in diesem Kampf; von Spiel zu Spiel besser werdend, hat er in dem gestrigen Spiel durch sein Ruhe seiner Elf den nötigen Impuls gegeben. Seine beiden Flügelläufer arbeiteten ebenfalls zur vollsten Zufriedenheit. Im Angriff hatte gestern der Sturmführer Schmitt seinen großen Tag, schoß er doch von den 7 Treffern allein 5. Weniger gut fand sich Reinmann zurecht, der wohl nie einen erfolgreichen Verbindungsstürmer abgeben wird. Auch Wieder vergab manche günstige Gelegenheit durch zögernden, unplacierten Schuß. Weiß am linken und Strobel am rechten Flügel waren zwar in ihren Unternehmungen wenig vom Glück begünstigt, bewiesen aber, daß sie beide im Kommen und die Flügelleute sind, welche die Clubelf braucht.

Das naßkalte Wetter hatte zwar manchen Anhänger von dem Besuch abgehalten und dadurch um einen sportlichen Hochgenuß gebracht, trotzdem sind aber ca. 12 000 Zuschauer auf den Beinen gewesen. Unparteiischer war List-Stuttgart, ein in Nürnberg gern gesehener Mann der Pfeife, der, von einigen belanglosen Schnitzern abgesehen, das Treffen mit Umsicht leitete. Die Mannschaften standen wie folgt:

1. FC. Nürnberg: Stuhlfauth; Lindner, Popp; Köpplinger, Kalb, Fuchs; Strobel, Reinmann, Schmitt, Wieder, Weiß.

1860 München: Gabler, Stiglbauer, Schäfer, Hornauer, Huber; Neusendörfer, Pledl, Wendl; Kammerlohr, Harlander; Kob.

Die Gäste also erstmals wieder mit Kob, dem man den langen Zwangsurlaub nur zu deutlich anmerkte, wenngleich ihn an dem Ausgang des Treffens keine Schuld trifft. Münchens Anstoß landet über der Torlinie. Im folgenden Gegenstoß läßt Kalb einen weiten Schuß von Stapel, Kob bringt den Ball nicht rasch genug weg, und während Harlander vergebens versucht, durch Zurückgabe die Lage zu retten, schießt Schmitt — nachdem Kob durch Wieder fein getäuscht war — den Ball mühelos zum Führungstreffer ein. Die „Club"mannschaft ist im vollen Schwung; Angriff auf Angriff brandet gegen Kobs Heiligtum. Erfolge mußten reifen, um so mehr, als Münchens Hintermannschaft schlechtes Deckungsspiel zeigte. Schmitt erhöht in der 9. Minute das Ergebnis bereits auf 2:0. Der Druck auf das Münchener Tor hält unvermindert an. Kalb steht wie ein Turm, an dem alle Versuche der Gäste bereits im Entstehen zerschellten. Die „Löwen" rafften sich nun zu Gegenvorstößen auf, doch Popp und Stuhlfauth — als 3. Verteidiger fungierend — zerstören erbarmungslos jede Gelegenheit zum Erfolg. Wiederholt bieten sich dem Münchener Innensturm Erfolgsmöglichkeiten, doch vor dem Tor verläßt ihn die Geistesgegenwart. Ein Bombenschuß Kalbs aus ca. 35 Meter stellt in der 17. Minute das Ergebnis auf 3:0. Ein unverhoffter Schuß Schmitts und der vierte Treffer sitzt in der 22. Minute unter der Latte. Kob war dabei jede Aussicht versperrt. Nachdem Wieder und Schmitt knapp daneben und darüber geschossen, muß Kob in der 40. Minute einen unhaltbaren Nachschuß von Schmitt passieren lassen. Wenige Minuten später läßt Stiglbauer eine todsichere — vielleicht die sicherste Gelegenheit des Spiels — unbenützt, indem er nach gelungenem Durchbruch — Stuhlfauth allein gegenüber — knapp daneben placiert. Mit einem übergenügenden, für die Mannen um Breunig katastrophalen Halbzeitergebnis von 5:0 sieht man mit um so größerem Interesse der zweiten Spielhälfte entgegen. Wird der „Club" so weiterspielen und das Treffen zu einer Katastrophe für die Münchener gestalten, oder werden die „Löwen" nun erst erwachen und — wie schon so oft — die Zähne zeigen?

Vorausgesagt sei, daß die zweite Spielhälfte trotz beiderseitiger vorzüglicher Leistungen nur noch ein Abglanz der ersten 45 Minuten war. Das Treffen war offener und gleich verteilt bei nicht zu verkennender Feldüberlegenheit der Platzherren. Doch dem Angriff will durchaus nichts mehr gelingen; die sichersten Gelegenheiten werden glatt vergeben. Zudem war die Münchener Deckung weitaus lebendiger. Erst in den letzten Minuten gelingt es dem Club, von den allmählich frierenden Zuschauern durch Zurufe zu einem Endspurt angefeuert, das Ergebnis auf 7:0 herzustellen. Wiederum war es Schmitt, der auf „bestellte" Vorlage von Reinmann neben Kob zum sechsten Treffer einsandte. Wieder bewies nun durch ein siebentes und letztes Tor die Anwesenheit der übrigen Stürmer und ihre Schußgewalt.

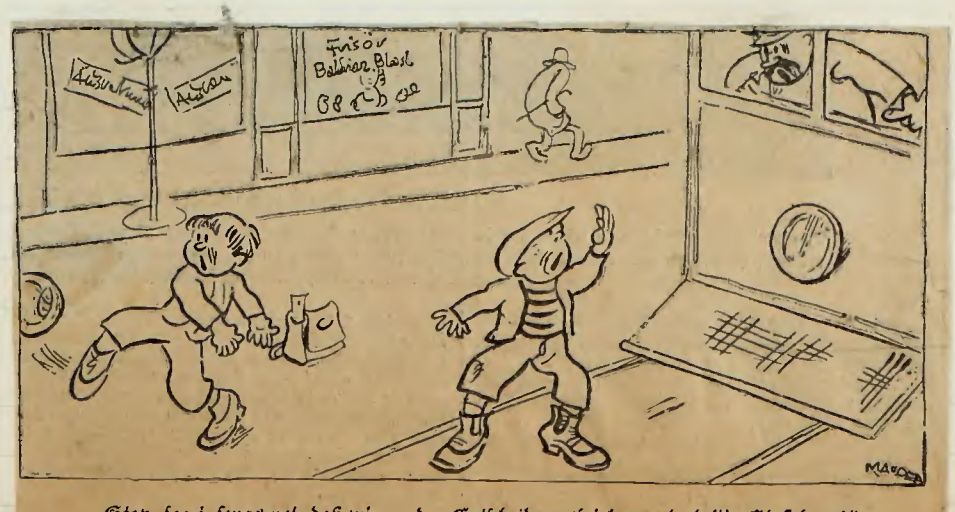
Das Ergebnis ist zwar reichlich hoch, nach den gezeigten Leistungen aber verdient. Das Ehrentor wäre der sympathischen Münchener Elf wohl zu gönnen gewesen. Breunigs Elf wird deshalb wohl nicht die Flinte ins Korn werfen, vielleicht gerade im nächsten Treffen beweisen, daß sie immer noch die spielstarke Elf ist, als die man sie bisher eingeschätzt hat.

Strobel umgeht Wendel

Aus dem Spiel gegen 60 München

Schmitt II
Schütze von
5 Toren schießt
hier Nr 2.

Wieder schießt aus vollen Lauf knapp daneben.



„Stop, sag i, senga net, daß wir grad a Entscheidungsspiel gega de dritte Glaß ham!"

Sonntag, den 22. Januar 1928.

3. Spiel in der Runde der Zweiten und Dritten

1:0 (0:0) gewonnen. 1. Mannschaft gegen V. f. B. Stuttgart in Stuttgart.

Die Kritik von Stuttgart

VfB Stuttgart gg. 1. FC Nürnberg 0:1.

Die Leistungen der beiden Mannschaften wurden durch den schweren [illegible] äußerst ungünstig beeinflußt, wobei die Gäste dadurch benachteiligt im Nachteil kamen, daß sie mit ihren schweren Gestalten sich nicht so anpassen konnten, wie die leichtere Gegnermannschaft. Außerdem war gerade im Strafraum ein kaum zu überwindender Morast, der dem feinen Spiel der Nürnberger Stürmer sich entgegenstemmte, so daß dieselben im Strafraum weder den Ball richtig weitergeben noch plaziert schießen konnten. Unter diesen Umständen konnte ein hoher Sieg nicht herauskommen, wozu noch kommt, daß die Stuttgarter sich dem Gegner mächtig entgegenstemmten. Zweifellos hätte bei trockenem Boden der Sieg der Nürnberger eindrucksvoller ausfallen müssen, denn die vielen herausgespielten Gelegenheiten zu erfolgreichen Torschüssen wären bei flüssigem Spiel zweifellos ausgenützt worden.

Nach dem oben Gesagten können die Mannschaften nach ihrem wirklichen Können nicht kritisiert werden; Nürnberg zeigte jedoch, daß die Mannschaft zweifellos das Zeug in sich hat, die mehrfache Deutsche Meisterschaft auch in dieser Saison erfolgreich zu verteidigen. Der Sturm der Gäste hatte in der rechten Seite seine stärkste Waffe; leider wurde Strobel vernachlässigt, obwohl bei dem schweren Boden ein rationelles Flügelspiel das einzig richtige gewesen wäre. Hatte aber der kleine Strobel einmal den Ball, dann wurde es für die Stuttgarter brenzlich. Reinmann spielte bis gegen den Schluß hin recht und schlecht, ohne besonders aufzufallen; als aber der eine Treffer für Nürnberg gefallen war, drehte er mächtig auf und zog in elegantem Aufsturm dem Gegnertor zu, ohne allerdings dabei erfolgreich zu sein, weil ihm die nötige Unterstützung fehlte. Schmitt 2 als Angriffsführer hatte nicht seinen besten Tag, sein Ballverteilen ließ manchmal sehr zu wünschen übrig. Die schlechteste Figur im Sturm gab zweifellos Wieder ab, der sich mit dem Boden absolut nicht befreunden konnte und vor allem zu langsam erschien. Weiß am linken Flügel ist noch zu weich, es fehlt ihm die nötige Wucht, um sich in allen Lagen durchzusetzen. Auch in der Läuferreihe kam nicht das erwartete Klassespiel zum Ausdruck, in der Hauptsache wohl deshalb nicht, weil Kalb unter den schlechten Bodenverhältnissen wohl am meisten zu leiden hatte und sich nicht so wie gewohnt durchsetzen konnte. Trotzdem waren seine Vorlagen und sein Zuspiel äußerst exakt, und jedesmal roch es nach Erfolgen, wenn sein Spiel von seinen Vorderleuten richtig aufgefaßt wurde. Die beiden Flügelhalfs Köpplinger und Fuchs erledigten ihr Pensum gegen die flinken Flügel der Stuttgarter zufriedenstellend, im ganzen war jedoch die Läuferreihe der Einheimischen produktiver als die der Gäste. In der Verteidigung war Kugler durch Lindner ersetzt; bei aller Anerkennung seiner Leistungen muß wohl erwähnt werden, daß er Kuglers Können noch nicht ganz erreicht hat. Gut wie immer, manchmal das letzte Hindernis war Popp, dessen elegante Ballbehandlung und absolute Sicherheit auch diesmal angenehm auffielen. Stuhlfauth im Tor zu kritisieren ist überflüssig; er hatte wohl anfangs — beim ersten Vorstoß der Stuttgarter — einige Nervosität gezeigt, von da ab war er aber wiederum der absolute Herrscher in seinem Tor- und Strafraum. Im Gesamten ist zu sagen, daß sich die Gästeelf ausnehmend gut gehalten und auch manches unliebsame ihrer früheren Spielweise abgelegt hat. So war man mit den Leistungen der Nürnberger ausnehmend zufrieden, und der beim Abtreten vom Spielfeld erwiesene herzliche Beifall ein wohlverdienter.

Bei den Stuttgartern mußte der kranke Rebmann im Sturm ersetzt werden. Dadurch fehlte dem Angriff die große Linie der letzten Spiele einigermaßen, denn Strehle konnte den jungen Rebmann nicht voll ersetzen. Auch Becker hatte bei der aufmerksamen Gegendeckung nicht den nötigen Spielraum, um sich wie gewohnt durchzusetzen, immerhin lief er zu beachtenswerter Form auf und wurde dem Nürnberger Tor mehr wie einmal gefährlich. Nutz war der beste Mann im Stuttgarter Sturm; seine Balltechnik ist hervorragend, zum Schießen kam er nur wenig. Vollendet hatte offensichtlich Pech; bei mehreren sich bietenden Gelegenheiten schoß er entweder daneben oder darüber, was ich einer gewissen Nervosität gegen den Deutschen Meister zuschreibe. Der rechte Flügel kam nicht zu seiner sonstigen Lesstrung, wohl weil der gewohnte Verbindungsmann fehlte und Strehlke den flinken Koch nicht so bedienen konnte, wie der sonstige Rechtsverbinder Rebmann. Die Läuferreihe hatte einen ganz großen Tag und übertraf die des Deutschen Meisters um ein Beträchtliches; speziell die beiden Außenläufer Wiczorek und Blum leisteten eine Unmenge Abwehr- und Aufbauarbeit. Auch Reinhardt hatte einen guten Tag; er war vor allem sehr eifrig und hielt bis zum Schluß gut durch. In der Verteidigung ergänzten sich Seitz und Bollmer gut, besonders der erstere ist trotz seines Alters ganz gut in die Mannschaft eingespielt. Gabriel hatte eigentlich nicht viel zu halten, was aber auf den Kasten kam, erledigte er mit Glück und Geschick. Das eine Tor der Gäste konnte er nicht verhüten, sonst ist ihm kein Fehler unterlaufen.

Herr Beutel aus Ludwigshafen konnte nicht restlos befriedigen, es unterliefen ihm manche Fehlentscheidungen, so z. B. als er zweimal im Strafraum der Stuttgarter ein glattes Hand übersah; doch erleichterten ihm beide Mannschaften durch das im allgemeinen faire Spiel seine Aufgabe sehr, so daß er das Treffen ohne Beanstandung zu Ende führen konnte. Die Zuschauer verhielten sich im allgemeinen neutral; der am Schlusse des Spiels den Gästen gezollte Beifall läßt darauf schließen, daß sich die Nürnberger Sympathien erspielt haben, nicht zuletzt durch ihre Fairneß und Ruhe auf dem Spielfeld. — Willy Pfitzer.

*

8 ½ Uhr Platz

V. f. B. Stuttgart gegen 1. F. C. Nbg. 0:1 (0:0).

Ecken 6:11.

Kurier

Der VfB.-Platz war wie im vorigen Jahre in einer Verfassung, daß er mehr einem Ackerboden gleichkam. Vor über 12 000 Zuschauern konnte sich die Nürnberger Elf auf diesem Boden nicht zurechtfinden und mußte etwa Dreiviertel der Spielzeit eine Feldüberlegenheit der Stuttgarter anerkennen, die deren bessere Läuferreihe schuf. Das Spiel gewann den Nürnbergern deren Taktik und größere Erfahrung. Diese ging dahin, den Gegner nicht zum placierten Schuß kommen zu lassen. Das Tor des Tages fiel erst in der 70. Minute durch den Mittelstürmer Schmitt auf Zuspiel des Halblinken Wieder. Von diesem Torschuß ab waren die Nürnberger intensiver überlegen als der VfB., während der ganzen Zeit vorher. Wohl hatten die Stuttgarter auch die größere Zahl an Torgelegenheiten, doch wurden diese meist durch Einzelleistungen herausgespielt, so daß die letzte Kraft fehlte, um zum Erfolg zu kommen. Stuhlfauth fing außerdem verschiedene scharfe Schüsse sicher, er hatte aber auch zweimal Glück, als er überspielt war und der gegnerische Schuß neben das Tor ging. Die Nürnberger Angriffe wurden immer geschlossen vorgetragen, sahstenvoll und trotzdem stets gefährlich und kamen nur deshalb wenig zur Entwicklung, weil sie durch die aufopfernde Arbeit der Läufer des VfB. meist im Keime erstickt wurden. Die klarste Chance des Tages vergab in der zweiten Hälfte Schmitt, als er 2 Meter vor dem Tore freistehend daneben schoß.

Eine Kritik der Spieler kann bei dem an der Grenze der Spielunfähigkeit gewesenen Boden nicht erfolgen. Soviel sah man, daß Kalb auf dem schweren Boden sich nicht zurechtfand und daß Lindner in der Nürnberger Verteidigung sehr gut und vor allem sehr schnell war, während im Sturm Hochgesang sichtlich fehlte. Die Stuttgarter fanden sich naturgemäß auf dem heimischen Gelände besser zurecht, waren auch körperlich leichter und kamen so bei dem schlammigen Boden besser mit.

Schiedsrichter Beutel-Ludwigshafen im allgemeinen gut, er gab zwar einige Fehlentscheidungen, benachteiligte aber dadurch beide Parteien gleichmäßig.

*

Sonntag, den 29. Januar 1928

4. Spiel in der Textrunde

2:3 (0:2) verloren 1. Mannschaft gegen F. C. Wacker München Nord

F. C. Wacker-Münchens Triumph

Nun ist es also doch so gekommen, wie es die Wacker-Optimisten prophezeiten: 1. FC. Nürnberg wurde besiegt! Es war ein großer Kampf, spannend von Anfang bis Ende. Ueber 22000 Zuschauer gaben dem Meistertreffen einen imposanten Rahmen. Ununterbrochen wälzten sich die Menschlawinen dem Stadion zu. Aber trotz des enormen Andranges vollzog sich alles in bester Ordnung. Der Aufmarsch der Massen zeigte wieder einmal eindrucksvoll, wie enorm das Interesse für den Fußballsport in München ist. Und wie die Menschenberge mitlebten!

Nicht immer war das Publikum objektiv, manchmal zu Unrecht gegen den Schiedsrichter eingestellt. Aber... Wacker hatte sich durch drei wundervolle Tore in die Herzen der Münchner „hineingespielt" und als Nürnberg zwei Treffer aufholte, der Sieg der Schwarzblauen also in Frage stand, wurde die Volksseele nervös.

Die ganze Münchner Sportgemeinde freut sich außerordentlich über den Triumph des FC. Wacker. Doch wollen wir nicht vergessen, daß der „Klub" dank seiner brillanten Kombination, in Anbetracht der blendenden Ballbehandlung und in Berücksichtigung des gesamten Spielverlaufes ein Unentschieden verdient hätte. Auch die unten angeführte Statistik beweist unsere Ansicht, mit der wir selbstverständlich den Erfolg der Münchner nicht im geringsten schmälern wollen.

Im Gegenteil — alle Anerkennung vor der Wackerelf. Sie hat gezeigt, daß sie mit einer Begeisterung, Energie und Hingabe kämpfen kann, die Erfolge bringen muß. Wenn die Mannschaft so weitermacht, dann hat sie allererste Aussichten, Sieger in der Südgruppe zu werden.

Die beiden Mannschaften

traten in Anbetracht der Wichtigkeit des Spieles in stärkster Aufstellung an. Sie standen sich in folgender Weise gegenüber:

FC. Wacker: Ertl
Falk Klingseis
Weber Hutras Ostermaier
Andner Nebauer Brandl Sommer Hörmiller
Weiß Wieder Schmidt II Reinmann Strobel
Fuchs Kalb Köpplinger
Kugler Popp

1. FC. Nürnberg: Stuhlfauth

Als Schiedsrichter amtierte Becker (Ludwigshafen), dessen Nerven dem Kampfe nicht immer gewachsen waren. Schwerwiegende Fehler sind ihm nicht passiert. Immerhin hatte man den Eindruck, daß er sich gegen die Münchner Elf in weitaus besserem Maße durchzusetzen wußte wie gegen die Nürnberger. Er hatte vor den sogenannten „Kanonen" des Klubs Angst.

Zwei Prachttore von Wacker

Merkwürdigerweise erzielte Wacker bis Seitenwechsel zwei Tore, obwohl Nürnberg mehr im Angriff lag. Doch die Vorstöße des Münchner Sturmes waren viel gefährlicher. In der zweiten Minute erzielte Nürnberg durch Wieder einen Lattenschuß. Nürnberg beherrschte mit wenigen Ausnahmen das Spiel. Die achte Minute sah für Wacker gefährlich aus, die Flanke des Linksaußen Weiß köpfte aber Schmidt II knapp neben den Pfosten. Bei schnellen Vorstößen Wackers verschuldete Nürnberg zwei Eckbälle, die nichts einbrachten. Je einen Schuß von Weiß und Schmidt II bannte Ertl hervorragend. In der 19. Minute kam Wacker zum Führungstreffer. Lindner kam am rechten Flügel schön durch, Stuhlfauth kam bei der Abwehr zu Fall, Nebauer erfaßte blitzschnell die Situation, er „hob" den Ball hoch ins Tor, wo Popp das Leder nur noch hinter der Linie erwischte. Wackers Erfolg wurde natürlich mit kolossalem Jubel aufgenommen. Zur allgemeinen Ueberraschung kam Wacker in der 26. Minute zum zweiten Tor. Wieder knüpfte sich Lindner am rechten Flügel durch, sozusagen in letzter Sekunde flankte er zum freistehenden Brandl, der für Stuhlfauth unhaltbar aus kürzester Entfernung unter die Latte schoß. Der Beifall kannte fast keine Grenzen. Nürnberg war von diesem Verlauf des Treffens sichtlich überrascht. Alle Versuche des Klubs, bis zur Pause noch eine Aenderung des Ergebnisses herbeizuführen, scheiterten an der brillanten Abwehr der Münchner, die einige Male auch vom Glück begünstigt waren.

Hörmiller entscheidet das Spiel

In der zweiten Halbzeit begann Wacker mit großem Elan. Die dritte Minute war für das Spiel entscheidend, denn Hörmiller erzielte auf Zuspiel von Brandl mit prachtvollem Schuß den dritten Treffer für München. Man konnte es kaum glauben: 3:0 für Wacker! Nürnberg ließ sich nicht entmutigen. In der sechsten Minute gab der Schiedsrichter eine zweifelhafte Ecke für Nürnberg, diese wurde gut getreten, Nebauer verfehlte den Ball, das Leder kam zu Reinmann, der glatt einschoß. Es dauerte nur sechs Minuten, bis Nürnberg den zweiten Treffer erzielt hatte. Er kam wieder bei einem Eckball zustande, Ertl verfehlte den Ball, Schmidt II schoß ein. Nun setzte der Klub Dampf auf. Es sah nach dem Ausgleich aus. In der 15. Minute hatte ihn Nürnberg sogar errungen, aber der Schiedsrichter gab den Treffer wegen Händespiel von Reinmann nicht. In der 30. Minute kam Schmid II allein durch, Klingseis „erwischte" ihn im vollen Lauf, brachte den Nürnberger Mittelstürmer nicht ganz regulär zu Fall. Diese Ausgleichsmöglichkeit Nürnbergs wäre also wieder beseitigt gewesen, mit viel Glück. Nürnberg stellte um: Popp ging in den Sturm vor, Wieder in die Verteidigung zurück. Die gewünschte Besserung blieb aus. Wacker setzte wieder mehr durch und lag in den Schlußminuten sogar aussichtsreich im Angriff.

Große Leistungen bei schlechtem Boden

Beim FC. Wacker machte Ertl nicht immer einen sicheren Eindruck. Er hatte neben großen Momenten auch wieder schwache, besonders im Stellungsspiel und bei Eckbällen. Die Verteidigung Falk-Klingseis präsentierte sich in einer großartigen Verfassung; Klingseis war besser als Falk. In der Deckung brillierte Weber, der an seine größten Tage erinnerte. Hutras schaffte unermüdlich, Ostermaier kam in der zweiten Hälfte nicht mehr recht mit. Im Sturm dominierte die linke Seite Hörmiller-Sommer, die in ihrer Gesamtleistung alles auf dem Felde überschattete. Brandl war ein sehr guter Mittelstürmer, der in den Angriff den nötigen Druck brachte. Nebauer gefiel besser wie in den letzten Wochen; er arbeitete unermüdlich und uneigennütziger wie man es bei Gerdmaier gewöhnt ist. Seine Aufstellung hat sich in der rechten Verbindung bewährt. Lindner hat mit den Hauptanteil an den beiden ersten Toren Wackers. In der zweiten Hälfte fiel er etwas ab, da ihm das entsprechende Steh... mögen fehlte.

Der 1. FC. Nürnberg hat vielleicht nicht ganz das gehalten, was man sich von ihm versprochen. Immerhin ist zu sagen, daß er nach wie vor einen blendenden Fußball spielt. Stuhlfauth unterliefen einigemale schwere Fehler. Die Verteidigung Kugler und Popp zeigte sich gegenüber dem flinken Wackersturm nicht immer als schnell genug. Kalb stand das Tempo bei dem schweren Boden nicht restlos durch. Köpplinger war der beste Läufer des Klubs, auch Fuchs ließ sich gut an. Im Sturm ist Strobel nicht mehr auf der alten Höhe. Reinmann fühlte sich in der rechten Verbindung nicht wohl, er gehört an den Flügel. Schmid II ist der absolut beste Stürmer Nürnbergs. Weiß rechtfertigte die Erwartungen nicht; bei Fürth war er jedenfalls besser. Wieder ist manchmal langsam, er kam über den Durchschnitt nicht hinaus.

J. Kirmaier.

*

Münchner-Augsburger Abendzeitung.

Wacker-München gegen 1. F. C. N. 3:2 (2:0).

Daß weit über 20000 Zuschauer bei dem Spiel anwesend waren, zeigt am besten, wie man in München das Treffen einschätzte und was man sich erhofft hatte. Wenn auch die Erwartungen nicht restlos erfüllt wurden — was bei den herrschenden Platzverhältnissen unmöglich gewesen wäre —, so war doch der Kampf reich an fesselnden Momenten. Ausschlaggebend für den Erfolg der Münchener Elf war, daß der tiefe Boden der körperlich schwereren Gästemannschaft viel mehr zu schaffen machte als den Einheimischen. Dazu kommt, daß der Münchener Angriff wenigstens in der ersten Spielzeithälfte die bessere Gesamtleistung bot, zudem Wieder verletzt wurde und wiederholt seinen Platz wechseln mußte, aber eigentlich nirgends mehr eine besondere Rolle zu spielen vermochte.

Das Treffen war anfangs nicht sehr temperamentvoll, lebte aber auf, als Wacker den ersten Erfolg erzielt hatte. Die beiderseits sehr schnellen Flügel wurden zu Beginn nach Möglichkeit beschäftigt. Im weiteren Verlaufe schickte Nürnberg vorwiegend seine linke Seite ins Treffen, wahrscheinlich deshalb, weil der rechte Münchener Läufer unter seiner sonstigen Form spielte. Umgekehrt vernachlässigte Wacker seinen linken Flügel. Als nach einer halben Stunde das Treffen 2:0 stand, hatte man nicht mehr das Gefühl, daß die Gäste den Vorsprung bis zur Halbzeit einholen könnten. Einige Minuten nach Seitenwechsel hieß es bereits 3:0. Dann allerdings drückte der Club mächtig auf das Tempo, und Wacker mußte stark verteidigen. Die Gäste holten innerhalb 6 Minuten zwei Tore auf, und man rechnete mit dem Ausgleich, der aber nicht gelingen wollte. Wacker konnte den Kampf wieder ausgeglichener gestalten und lag die letzte Viertelstunde im Angriff. Daß zeitweise eine harte Note in das Spiel kam, war nicht zuletzt die Schuld des Schiedsrichters Becker-Ludwigshafen, der für den Kampf nicht der richtige Mann war. Besonders ließen seine Abseitsentscheidungen viel zu wünschen übrig. Er benachteiligte beide Mannschaften, Wacker mehr noch als den Club.

Im Gäste-Angriff sah man gute Einzelleistungen, aber in seiner Gesamtheit ließ der Sturm manches zu wünschen übrig. Schuld daran waren in der Hauptsache die beiden Halbstürmer. Wieder war zu langsam und Reinmann ist kein Verbindungsstürmer; wenigstens bei diesem Treffen konnte er auf diesem Posten nicht gefallen. Die Deckung wechselte in ihren Leistungen. Sie lieferte vor der Pause und unmittelbar nachher ein gutes Spiel, doch dann hatte der Angriff nicht immer die Unterstützung, die zum Erfolg notwendig gewesen wäre. In der Verteidigung zeigte besonders Popp, der später in den Sturm ging, eine gute Form. Von den drei Treffern hätte vielleicht der dritte, ein unverhofft kommender Flankenschuß, gehalten werden können.

Bei Wacker sah man vor allem in der ersten Halbzeit ein gutes Spiel. Die vordere Reihe war ausnahmslos in bester Verfassung. In den zweiten 45 Minuten, als zeitweise die raumgreifenden Flügelvorstöße durch ein kurzes Paßspiel abgelöst wurden, was bei dem schweren Boden nicht zum Ziel führen konnte, kam die Elf aber ins Hintertreffen. In der Läuferreihe konnte Weber anfangs nicht recht überzeugen, später ging es dann besser. Durchweg auf der Höhe waren die drei Hinterleute.

Bald nach Spielbeginn verschaffte Hörmiller dem Innentrio eine Torgelegenheit, die aber erfolglos vorüberging. Dann wehrte Ertl zwei Schüsse von Wieder ab, und Kalb jagte anschließend einen Strafstoß neben den Pfosten. Die Angriffe wechselten fortwährend, und die beiden Schlußmänner bekamen viel Arbeit. Reinmann und Schmitt verfehlen das Ziel. Auf der anderen Seite scheitert der kleine Lindner mehrmals am großen Stuhlfauth. Zwei Ecken für die Gäste gehen torlos vorüber. In der 19. Minute findet ein Weitschuß von Nebauer über Stuhlfauth hinweg, der das Tor verlassen hatte, den Weg ins Netz. Nürnberg erzielt die vierte Ecke, die Kalb darüberjetzt. In der 26. Minute führt ein Durchbruch von Lindner durch Brandl aus nächster Nähe zum zweiten Treffer. In der Folge haben die Gäste etwas mehr vom Kampf. Besonders ist es Weiß, der immer wieder seinen Läufer hinter sich läßt und brauchbare Bälle zur Mitte gibt, wo allerdings alle Mann des Gegners zur Abwehr bereitstanden.

Nach Wiederbeginn geht der verletzte Wieder zunächst nach Linksaußen, später in die Verteidigung und hilft schließlich in der Läuferreihe aus. Bei einem Geplänkel vor Stuhlfauths Heiligtum gibt Brandl den Ball nach Linksaußen, und Hoermiller bucht den dritten Treffer. Wacker läßt dann nach, und die Gäste beherrschen das Spiel. Reinmann holt ein Tor auf, und wenige Minuten später verbessert Schmitt II das Ergebnis auf 3:2. Die Situation wird für Wacker brenzlig. Der Nürnberger Mittelstürmer Schmitt schiebt den Ball wieder ins Münchner Tor, allerdings mit der Hand. Wacker wird wieder besser. Popp geht für Wieder in den Sturm. Ein vorzüglicher Alleingang von Schmitt wird im letzten Augenblick abgewehrt. Gegen Schluß liegen die Einheimischen mehr im Angriff. Am Ergebnis ändert sich aber nichts mehr. — Ecken 7:7.

*

Der Spielverlauf F.C. Wacker gegen 1. F. C. Nürnberg auf einen Blick

F. C. Wacker 37 Minuten im Angriff / 1. F. C. Nürnberg 37 Minuten im Angriff / 16 Minuten ausgeglichen

Nachstehende einfache graphische Darstellung des Spielverlaufes zeigt minutenweise, in wessen Spielhälfte sich der Kampf befand bzw. ob er ausgeglichen war oder in der Spielmitte stattfand. Die Ziffern auf der obersten Linie sind die Spielminuten. Der obere Streifen gilt die Nürnberger, der untere die Münchner Feldhälfte dar. Der schwarze Punkt symbolisiert den Ball, nur in der Umkehrung. Er befindet sich in einem Minutenquadrat des Nürnberger Streifens, wenn der „Klub" in dieser Minute mehr vom Spiel hatte (im Angriff war); bei umgekehrter Kampflage erscheint der schwarze Ball im Wacker-Minutenquadrat. War das Spiel in der betreffenden Minute ausgeglichen, so erscheint der Ball auf der Mittellinie.

Die statistische Festlegung des Spielverlaufes ist gerade beim Spiel Wacker gegen 1. FC. Nürnberg sehr interessant. In der ersten Halbzeit war Nürnberg 21 Minuten, Wacker 12 Minuten im Angriff, 12 Minuten waren ausgeglichen. In der zweiten Hälfte war Wacker 25 Minuten, Nürnberg 16 Minuten im Angriff, 4 Minuten waren ausgeglichen.

Das Gesamtergebnis ist also: Wacker und Nürnberg je 37 Minuten im Angriff, 16 Minuten ausgeglichen!

Die ersten 45 Minuten

Die zweiten 45 Minuten

...r Schluß den Rosenheimern der knappe Sieg.

...m Sieger waren der Mittelläufer, rechter Verteidi-
...d der Torhüter sehr gut Armin hatte gerade nicht
... besten Tag und hätte bei mehr Entschlossenheit
... Stürmer ebensogut einen knappen Sieg erringen
... Der beste Mann von Armin war der Mittel-
...er, auch der Torhüter rettete einige Male ganz
...lich.

... den ersten fünfzehn Minuten hatte Armin sichtlich
...om Spiel. Gute Gelegenheiten wurden vom Armin-
...ausgelassen. Nach 15 Minuten kam Rosenheim zum
...ngstor. Durch einen Fehler in der Rosenheimer
...mannschaft kam Armin fünf Minuten später zum
...chstor. Kurz vor der Pause bekam Rosenheim
...Handelfmeter zugesprochen, der auch glatt zum
... Tor verwandelt wurde.

... der Pause war das Spiel ausgeglichen. Aus
...Gedränge holte Armin auf. Beiderseits wurden
...Torgelegenheiten ausgelassen. In den letzten zehn
...n waren die Rosenheimer stark im Angriff und
...wenige Minuten vor Schluß zum siegbringenden

...hlußstand der altbayerischen Kreisliga

	Spiele	Tore	Punkte
...eutonia	22	129:36	41
...V. Ingolstadt	22	82:40	33
...SV.	22	76:53	27
...ausa	22	62:57	27
...ingsee	22	83:61	25
...enhausen	22	62:64	23
...rmin	22	50:58	22
...portfreunde	22	66:66	20
...osenheim	22	58:66	18
...SV.	22	44:69	13
...achau	22	24:78	10
		3:0	

...-Klasse

Schwaig — Trudering 0:3 (0:0)

Vor der Pause war das Treffen ausgeglichen. ... der zweiten Halbzeit wurde Trudering zusehends be... und kam in regelmäßigen Abständen zu drei Erfolg...

Schleißheim — Olching 4:0 (3:0)

Wie bereits das klare Ergebnis besagt, war Schle... heim jederzeit überlegen. Nur die gute Arbeit ... Olchinger Torwarts verhinderte eine höhere Niederla...

Die Privatspiele in München

Sportfreunde-Eintracht — 1860 kombiniert 4: (2:0)

Zu diesem Privatspiele mußten die erst vor einig... Zeit vereinigten Vereine auf die Mitwirkung der Ei... trachtspieler verzichten, da dieselben noch keine Spielerlau... nis hatten. Die frühere Sportfreundeelf lieferte tro... dem ein sehr gutes Treffen und hat den Sieg in jed... Weise verdient. Besonders zeigte sich der Sturm tr... sehr schwerem Boden in sehr guter Verfassung und b... war wieder der Halblinke Englmaier in groß... Form. Sehr gut waren auch der Torhüter Kaltenstadler u... Mittelläufer Dauer.

Die Kombination von 1860 wies nur in Kling ein... bekannten Spieler auf. Alle übrigen waren aus den un... ren Mannschaften entnommen. Außer Kling konnte n... der Torhüter und der Mittelläufer gut gefallen, währe... die übrigen Leute gegen einen solch guten Gegner, w... ihn die Sportfreunde darstellten, doch nicht ganz gewa... sen waren.

In der ersten Halbzeit hatten die Sportfreun... stets mehr vom Treffen. Bereits nach zehn Minuten g... Sportfreunde durch den Halblinken Englmaier ... Führung. Kurz vor Halbzeit stellte derselbe Spieler du... wunderbaren Schuß das Halbzeitergebnis her.

Nach der Pause war zunächst das Spiel ausgegliche... Beiderseits zeigten sich die Verteidigungen auf voll... Höhe. Vor allem Kling bei 1860 war es, der imm...

Sonntag, den 5. Februar 1928

5. Spiel in der Trostrunde (Runde der Zweiten und Dritten.)

2:1 (1:1) gewonnen 1. Mannschaft gegen V.f.R. Fürth in Zabo

Runde der Zweiten und Dritten.

1. F. C. N gegen V. f. R. Fürth 2:1 (1:1).

(Ecken 2:3.)

Schon seit geraumer Zeit gehören die Begegnungen zwischen „Club" und Rasenspielern zu den härtesten, aber auch interessantesten Kämpfen innerhalb der Verbandstreffen. Auch gestern gab es in Zabo einen erbitterten Kampf um die wertvollen Punkte. War die Fürther Elf wiederum eine Ueberraschung nach der angenehmen Seite, so bedeutete die Meisterelf in ihrer gestrigen Zusammensetzung und Gesamtleistung ein Fragment erster Ordnung. Trotz allem Eifer mangelte in diesem Treffen dem Angriffsquintett die Harmonie, der unbedingt erforderliche Zusammenhang und das gegenseitige Verständnis. Nach Lage der Dinge war es nach erfolgter Umstellung immerhin noch die glücklichste Lösung. Die Rasenspieler sind nach wie vor eine in allen Reihen gleichmäßig gut besetzte Elf, die infolge ihres raschen, zweckmäßigen Spiels sicher noch manche Ueberraschung schaffen wird. Dazu verfügt diese ausgesprochene Kampfmannschaft auch über die nötige Härte. Leider hatte sich zu diesem interessanten Kampfe nicht die erwartete große Sportgemeinde eingefunden. Als Unparteiischer amtierte ein Herr Wiesbach-Frankfurt, dem man leider das Zeugnis der Unfähigkeit ausstellen muß. Seine Entscheidungen waren derart kraß, daß man sich wundern muß, daß das Treffen nicht ausartete. Beide Mannschaften hatten unter Berücksichtigung ihrer Rekonvalescenten und „Beurlaubten" folgende Besetzung:

V.f.R. Fürth: Römp; Bratenstein, Datz; Stemmer, Emmert, Jegal; Wolf, Seffelmann, Sill I, Sill II, Weber.

1. F.C.N.: Stuhlfauth; Kugler, Popp; Lindner, Kalb, Köpplinger; Strobel, Fuchs, Schmitt, Weiß, Ruppert.

Während demnach V.f.R. nur auf Benzler verzichten mußte, für den Bratenstein eine sehr gute Partie lieferte, war der Club — wie aus der Aufstellung ersichtlich — gezwungen infolge Fehlens der beiden Verbindungsstürmer seine ganze Gefechtsformation umzustellen. Der Clubanstoß wird abgefangen und die Rasenspieler warten sofort mit gefährlichen Angriffen auf. Eine harte — unberechtigte — Schiedsrichterentscheidung bringt den Gästen in der 6. Minute den Führungstreffer. Der durchgebrochene Weber war hart am Strafraum angegangen worden. Der Schiedsrichter entscheidet Elfmeter, den Jegal prompt verwandelt. Diese Ueberraschung und nicht zuletzt die weiteren ständigen Fehlentscheidungen des Schiedsrichters erhöhen noch die beiderseits zu beobachtende Aufgeregtheit. In den Clubreihen wollte es absolut nicht klappen und die wenigen günstigen Lagen wurden glatt vergeben. Die Rasenspieler dagegen dominierten in dieser Spielhälfte durch energische, rasche Angriffsaktionen und gaben der Clubdeckung manche harte Nuß zu knacken. Strobel läßt nach gewonnenem Durchbruch eine glatte Ausgleichsgelegenheit durch unplacierten Schuß aus. Erst spät wurde die Zweckmäßigkeit einer Umstellung erkannt. Fuchs als Verbindungsstürmer ging auf den gewohnten Läuferposten, Lindner bezog den Mittelläuferposten und Kalb übernahm die Sturmführung. Wenn auch die Wirkung dieser Umstellung nicht in dem erwünschten und erhofften Ausmaße sich zeigte, so war doch dadurch ein gewisser Zusammenhang und damit die Stabilität innerhalb der Reihen geschaffen. Kalb und Schmitt arbeiteten gut zusammen und in der 32. Minute glückte dann Schmitt durch gutplacierten Schuß der wohlverdiente Ausgleich. Die nächsten Minuten stehen alsdann im Zeichen der Ueberlegenheit der Clubelf, der jedoch trotz günstiger Gelegenheit kein Erfolg mehr reift.

Die ersten Minuten der 2. Hälfte gehören wiederum den Platzherren. Bereits in der 3. Min. kann der famos arbeitende Schmitt nach einer imponierenden Einzelleistung das Ergebnis auf 2:1 stellen. Römp steht auch weiterhin im Brennpunkt des Kampfes. Mit Glück und unter tatkräftiger Mitarbeit seiner schlagsicheren Verteidigung vermag er sein Tor für die Folge rein zu halten. Allmählich wird der Kampf wieder völlig gleich verteilt. Der Unparteiische sorgt durch seine unglaublichen Entscheidungen auch weiterhin dafür, daß das Treffen die erhofften Leistungen zeitigt. Einige 16-Meter-Strafstöße und Ecken bringen keine Aenderung. Mit 2:1 können die Platzherren mit einem — dem Spielverlauf nach — glücklichen Sieg die Kampfstätte verlassen.

Bei den Fürthern war der beste Teil die Hintermannschaft, auch der Angriff kann sich dank seiner Wendigkeit in jeder Beziehung sehen lassen. Der „Club" hatte ebenfalls in seiner Deckung den besten Teil der Elf. Ueberraschend gut hat sich Lindner in die Reihen eingefunden, der über einen vorzüglichen Start und Uebersicht verfügt. Ueber den Angriff in seiner gestrigen Zusammensetzung ein Urteil zu fällen dürfte sich erübrigen.

Köpp faustet einen Strafstoß

1. F.C.N. – V.f.R. Fürth 2:1 (2:0)
5. 2. 1928

Sonntag, den 12. Februar 1928

6. Spiel in der Frostpunde

1:2 (1:1) verloren 1. Mannschaft gegen Sport-Club-Freiburg in Freiburg.

Samstag, den 18. Februar 1928.

Privatspiele

0:2 verloren 1. Mannschaft gegen Fr. Ballspiel Club Plauen in Plauen.

Sonntag, den 19. Februar 1928.

5:2 gewonnen 1. Mannschaft gegen V. f. B. Leipzig in Leipzig

Sonntag, den 26. Februar 1928.

7. Spiel in der Frostrunde

5:0 (5:0) 1. Mannschaft gegen Union Böckingen in Zabo. 5:0 (5:0)

Runde der Zweiten und Dritten.

1. F. C. N. gegen F. C. Union Böckingen 5:0 (5:0).

Ecken 9:2.

„Kurier"

Nach den nicht gerade schmeichelhaften Ergebnissen der letzten Wochen hatten wohl nur wenige mit einem überzeugenden Erfolg des deutschen Meisters gerechnet. Allenthalben wurde nur auf ein knappes Torverhältnis zugunsten der Platzherren getippt. Doch es kam — wie schon oft — wieder einmal anders. In den ersten 45 Minuten wurden die Gäste aus dem Schwabenlande glatt überfahren. Auf der Clubseite lief das Spiel wie am Schnürchen. Die zweite Hälfte war nur noch ein Abglanz des glänzenden Spiels der ersten Halbzeit. Es wurde bei weitem nicht mehr mit der Hingabe gespielt wie zuvor. Die Energie und der Kräfteeinsatz der Platzherren ließ hier manche Wünsche offen. Dazu gesellte sich reichliches Pech im Schießen — zuweilen auch eine gewisse Unfähigkeit. Trotz alledem bot die Meistermannschaft in der gestrigen Zusammensetzung eine Gesamtleistung, die auch heute noch zu den besten Hoffnungen berechtigt. — Die Böckinger brachten eine junge, körperlich gut disponierte Mannschaft auf den Plan, der jedoch in erster Linie die erforderliche Erfahrung für derartige Großkämpfe fehlt. Auch Einzelkönnen, Deckungs- und Stellungsspiel liegen noch vielfach im Argen. Dagegen überraschte die Mannschaft durch ihr überaus fleißiges und auch in aussichtsreicher Lage noch jederzeit offensives Spiel.

Bei prächtigem Vorfrühlingswetter, welches wohl manchen Sportbegeisterten von dem Besuch dieses Treffens abgehalten haben dürfte, stellten sich dem Unparteiischen Urig-Bürgel die beiden Gegner in folgender Besetzung:

Union Böckingen: Schübel; Walter II, Häußer; Vollmer, Sammet, Graf; Hofmann, Sammet II, Walter Grau, Baumgart.

1. F. C. Nürnberg: Stuhlfauth; Kugler, Popp; Köpplinger, Kalb, Geiger; Weiß, Fuchs, Schmitt, Hochgesang, Reinmann.

Der Club beginnt den Kampf und wartet sofort mit energischen Angriffen auf, und schon jagt Reinmann aus guter Lage einen Bombenschuß über das Tor. Kalb spannt seine beiden Flügel mit Steilvorlagen tüchtig ein. Ein rascher Flankenwechsel Hochgesang-Weiß, und schon erzielt letzterer nach famoser Täuschung aus spitzem Winkel den Führungstreffer. Das Führungstor in der zweiten Minute ließ nichts Gutes ahnen. Unaufhaltsam rollte Angriff auf Angriff gegen Schübels Gehäuse, der trotz der mangelhaften Abwehr seiner Vorderleute seine Olympiaqualifikation mit vollem Erfolg unter Beweis stellen konnte. Brenzlige Situationen brachten auch die nächsten Minuten des Kampfes. Schmitt köpft einige Meter vor dem Tor darüber. Der linke Union-Verteidiger bringt einen auf der Torlinie tänzelnden Ball gerade noch weg. Weitere Erfolge hängen in der Luft. Doch die unglaublichsten Sachen werden ausgelassen. Anderseits waren gestern Querlatte und Pfosten beliebte — von Hochgesang besonders bevorzugte — Zielobjekte. Eine verstärkte Verteidigung versperrt in dieser Notzeit der Gäste den Torraum. Ein 16-Meter-Strafstoß Kalbs ändert nichts an der Gefechtslage. Unions Angriff liegt in Lauerstellung; doch ist die Unterstützung von seiten der Deckung derart unzulänglich, daß die Angriffe meist schon in der Entwicklung erstickt werden können. Geiger, als linker Läufer, schwimmt zwar etwas, doch gleicht Kugler die vorübergehende Schwäche seines Spielkameraden durch erhöhte Tätigkeit wieder aus. In der 13. Minute gelingt es dann Schmitt, einen von einem Unionspieler abprallenden Hochgesang-Schuß vollends in die Maschen zu dirigieren. Der Union-Linksaußen schießt nach gelungenem Durchbruch ins Blaue, denn Hochgesang auf der Gegenseite prompt anschießt. Weiß schießt nun zur Abwechslung an den Pfosten. Nun kommt die Gelegenheit für die Gäste; Unions Mittelstürmer war durchgekommen, schießt jedoch, wenige Meter vor Stuhlfauth stehend, diesem in die Hände. Die Ueberlegenheit des Clubelf wird immer erdrückender. Nachdem Schübel einige Prachtschüsse gemeistert, auch die Querlatte noch einigemal das unüberwindliche Hindernis abgegeben hatte, reift in der 30. Minute der dritte Erfolg; nach famoser Einzelleistung gibt Schmitt Schübel das Nachsehen. 3:0! Nun gab's kein Halten mehr. Der Club setzte sich mit seltener Hartnäckigkeit vor dem Gästetor fest. Nach einem Pfostenschuß Hochgesangs war es Kalb, der in der 36. Minute auf eine Vorlage Schmitts die Partie auf 4:0 stellte. Hochgesang gibt dann wiederum einen Doppel-Pfostenschuß zum besten; doch gelingt es ihm schließlich doch, in der 41. Minute, auf eine feine Vorlage Schmitts, das Halbzeitergebnis, das auch das Endergebnis bleiben sollte, herzustellen.

Leider folgte der glänzenden ersten eine ebenso flaue zweite Hälfte. Die Gäste spielten nun weit besser wie zuvor. Die Platzherren, mit dem Ergebnis scheinbar zufrieden, verloren sich in unproduktivem Zusammenspiel. Das Gleichgewicht war völlig hergestellt. Bei mäßigem Tempo war eine leichte Feldüberlegenheit des Meisters auch weiterhin unverkennbar. Fehlschüsse wechselten mit Lattenschüssen, und so verging die Zeit, ohne daß weitere zahlbare Erfolge erzielt wurden. Hochgesang schießt hier den Vogel ab; es gelang ihm einfach gar nichts. Verschiedene Ecken änderten ebenfalls nichts an der Lage. Die Gäste verstanden es in der zweiten Hälfte meisterhaft, durch geschicktes Stellungsspiel — Abseitsstellen — dem nur noch mit halbem Einsatz arbeitenden Sturm der Platzherren seine Gefährlichkeit zu nehmen, und so hieß es nach 90 Minuten ebenfalls 5:0.

Der Unparteiische war zwar etwas kleinlich, ließ aber vielleicht gerade dadurch das Spiel zu einem interessanten, spannenden, dabei fairen Kampf sich entwickeln.

x

Schmidt umspielt die Böckinger Verteidigung und schießt № 3.

Hochgesang im Kampf mit der Böckinger Hintermannschaft

Paris

Sonnabend, den 3. März 1928.

4:1 gewonnen. 1. Mannschaft gegen comb. Mannschaft
Cerd. Athletik francais
Red Star Olympique

Sonntag, den 4. März 1928

3:2 gewonnen 1. Mannschaft gegen Red Star Olympique
im Buffalostadion

Teilnehmer: Kuhlfauth, Popp, Kugler, Lindner, Köpplinger, Kalb, Fuchs, Geiger, Reinmann, Strobel, Hochgesang, Schmidt, Wieder, Weiß, Rosenmüller

Fußball.

Der 1. F. C. N. in Paris.

Schon seit mehreren Jahren hat sich Frankreich ernstlich bemüht, den 1. F. C. N. als Gast nach Paris zu verpflichten. Meistens waren es spieltechnische Gründe, die ein Spiel mit Paris unmöglich machten, nachdem die vielen Punktkämpfe die nötige Zeit nicht ergaben. Nachdem nun Paris alles aufbot, den derzeitigen deutschen Meister nach Paris zu bringen, hat sich die Vereinsleitung entschlossen, das Angebot ernstlich zu prüfen. Geplant war ein Spiel in Straßburg und daran anschließend ein Spiel in Paris. Mit Straßburg ging die Sache nicht zusammen und so wurden 2 Spiele mit Paris abgeschlossen, und zwar gegen zwei kombinierte Mannschaften. Nach kurzem Hin und Her wurde der 3. und 4. März festgelegt, an welchen Tagen zwei Treffen der besten Pariser Fußballclubs gegen den deutschen Meister zum Austrag kommen sollten, um noch in letzter Stunde einen Maßstab für Amsterdam zu bekommen. Das weniger gute Abschneiden führender deutscher Mannschaften war natürlich bestimmend für den 1. F. C. N., alles bis ins kleinste bestens vorzubereiten, um gut gerüstet die beiden Kämpfe zu bestehen.

— 10 —

Sport-Richter
am Kriegerdenkmal
ist **das Spezialhaus** für
sämtlichen Sport.
Überzeugen Sie sich durch einen Besuch
meiner **dauernden Ausstellung** von
Turn- und Sport-Geräten
Sport-Ausrüstungen und Sport-Kleidung
Bedient werden Sie von erfahrenem, aktiven Sportsmann.

Der gegnerische Anstoß wird angefangen und mit großer Schnelligkeit werden beiderseits die Angriffe vorgetragen. Unsere Stürmerreihe läßt vorerst jedes genaue Zusammenspiel vermissen und das hohe Spiel gibt unseren Leuten wenig Gelegenheit, den Ball gut zu verwerten, da stets der Gegner mit größerer Schnelligkeit störend eingreift. Noch ehe sich unsere Hintermannschaft versieht, ist es ganz brenzlich. Die linke Seite ist durch und Popp kann noch durch seine an diesem Tag wohl in höchster Vollendung gezeigten Rückzieher famos retten. Unentwegt greift Paris an und stellt insbesondere an unsere Läuferreihe große Anforderungen, da die Abgabe des Balles sehr rasch von statten geht und meistens durch große Steilvorlagen an die Flügel unsere Mannschaft stark beschäftigt. Die ersten Minuten verstrichen ohne Erfolg und allmählich finden sich unsere Leute, nachdem sie sich einigermaßen an die gegebenen Verhältnisse gewöhnt hatten. Wieder war der erste, der eine sichere Sache vergibt. Paris hat vollauf zu tun und nur seine gefährlichen Vorstöße beschäftigen unsere Hintermannschaft. Gute Vorlagen an die Flügel bringen nicht den erhofften Erfolg und so wird leider wieder das Spiel mehr innen durchgeführt. Vorübergehend schönes Zusammenspiel bringt eine famose Torchance. Hochgesang übernimmt eine Vorlage von

— 11 —

Paris

Sonnabend, den 3. März 1928.

4:1 gewonnen. 1. Mannschaft gegen comb. Mannschaft
Cerd. Athletik francais
Red Star Olympique

Sonntag, den 4. März 1928

3:2 gewonnen 1. Mannschaft gegen Red Star Olympique
im Buffalostadion

Teilnehmer: Stuhlfauth, Popp, Kugler, Lindner, Köpplinger, Kalb, Fuchs, Geiger, Reinmann, Strobel, Hochgesang, Schmidt, Wieder, Weiß, Rosenmüller, Dr. Schregle, Dr. [illegible]

dem gastgeben-
malen Anstands

che Haltung der
len Spielen, teil-
ch mit uns über

des, des Herrn
s ausgehen, denn
Mondes vorbe-
t dafür aufrichtig

ne und Wartung
mpelsten Liftboy.
zeichnete Haltung
n ganz besonders
aben, wenn gute
ehrlichem Beifall

rer Mannschaft in
und sachlichen

Mit fünfzehn Mann ging es also nach Paris. Ueber Fahrt und die Begleiterscheinungen selbst haben sich Presse und Dr. Schregle mit der ihm eigenen Schreibfreudigkeit genügend ausgelassen.

Das erste Spiel fand im Stade de Paris statt. Der Platz ist weich mit guter Grasnarbe. Die Länge unseren Verhältnissen entsprechend, die Breite etwas zu gering. Der Schiedsrichter, ein Pariser Herr der Schiedsrichtervereinigung von Paris (leider besteht auch in Frankreich der Unfug von diesen unglücklichen Vereinigungen) M. Raguin. Bestimmt und gerecht seine Entscheidungen, unauffällig sein Handeln, aber beruhigend für die Spieler sein Walten am Platz. Beiderseits volle Zufriedenheit über seine Tätigkeit.

Nach der stattgefundenen Platzwahl spielt unsere Mannschaft mit der Sonne im Rücken, allerdings mit Gegenwind.

Die Mannschaft stand:

Stuhlfauth
Lindner Popp
Köpplinger Kalb Fuchs
Reinmann (Strobel) Hochgesang Schmidt Wieder Weiß

Mahieu Martin Fenamore Ouvray Turpand
Ollavis Baron Ganthroux
Diaz Fidon
Blanc

Sport-Richter
am Kriegerdenkmal
ist **das Spezialhaus** für
sämtlichen Sport.
Überzeugen Sie sich durch einen Besuch
meiner **dauernden Ausstellung** von
Turn- und Sport-Geräten
Sport-Ausrüstungen und Sport-Kleidung
Bedient werden Sie von erfahrenem, aktiven Sportsmann.

Der gegnerische Anstoß wird angefangen und mit großer Schnelligkeit werden beiderseits die Angriffe vorgetragen. Unsere Stürmerreihe läßt vorerst jedes genaue Zusammenspiel vermissen und das hohe Spiel gibt unseren Leuten wenig Gelegenheit, den Ball gut zu verwerten, da stets der Gegner mit größerer Schnelligkeit störend eingreift. Noch ehe sich unsere Hintermannschaft versieht, ist es ganz brenzlich. Die linke Seite ist durch und Popp kann noch durch seine an diesem Tag wohl in höchster Vollendung gezeigten Rückzieher famos retten. Unentwegt greift Paris an und stellt insbesondere an unsere Läuferreihe große Anforderungen, da die Abgabe des Balles sehr rasch von statten geht und meistens durch große Steilvorlagen an die Flügel unsere Mannschaft stark beschäftigt. Die ersten Minuten verstrichen ohne Erfolg und allmählich finden sich unsere Leute, nachdem sie sich einigermaßen an die gegebenen Verhältnisse gewöhnt hatten. Wieder war der erste, der eine sichere Sache vergibt. Paris hat vollauf zu tun und nur seine gefährlichen Vorstöße beschäftigen unsere Hintermannschaft. Gute Vorlagen an die Flügel bringen nicht den erhofften Erfolg und so wird leider wieder das Spiel mehr innen durchgeführt. Vorübergehend schönes Zusammenspiel bringt eine famose Torchance. Hochgesang übernimmt eine Vorlage von

Paris

Sonnabend, den 3. März 1928.

4:1 gewonnen. 1. Mannschaft gegen comb. Mannschaft
Cerd. Athletik français
Red Star Olympique

Sonntag, den 4. März 1928

3:2 gewonnen 1. Mannschaft gegen Red Star Olympique
im Buffalostadion

Teilnehmer: Stuhlfauth, Popp, Kugler, Lindner, Köpplinger, Kalb, Fuchs, Geiger, Reinmann, Strobel, Hochgesang, Schmidt, Wieder, Weiß, Rosenmüller

Schmidt und sein wuchtiger Schuß endet im Aus, obwohl er unbehindert gegen das Tor laufen konnte. Ein Aufatmen ging durch die gegnerischen Reihen, denn ein zweiter Erfolg war verhindert. Kaum ist die Gefahr im Pariser Raum gebannt, als auch Stuhlfauth eine präzise Flanke vom Linksaußen abfangen muß. Das Zusammenspiel unserer Leute wird sichtlich besser und immer gefährlicher werden unsere Angriffe. Doch die zuweilen weiche Spielweise verhindert vorerst zählbaren Erfolg. Unentwegt greifen unsere Leute an, nach einer glücklichen Flanke von Reinmann kann Wieder über die Verteidiger hinwegköpfend selbst das leere Tor nicht finden, allerdings in starker Bedrängnis seitens eines Gegners. Die Angriffe häufen sich und auch Kalb bekommt Gelegenheit, zu zeigen, wie man Strafstöße tritt. Ein famoser Schuß gut gezielt in eine freie Ecke des gegnerischen Tors war noch im letzten Augenblick eine Beute des Tormannes, der durch sein sicheres Fangen großen Beifall fand. War es diesmal Kalb, der mit saftigem Schuß die Herzen der Zuschauer erfreute, so konnte gleich unmittelbar darnach Hochgesang mit kernigem Schuß das Ziel nicht finden. Es schien als sollte die Halbzeit torlos enden, obwohl drei sichere Sachen ungenutzt blieben. Endlich zwei Minuten vor Abpfiff kommt eine Flanke von links, ein kurzes Geplänkel, Schmidt erwischt das Leder und mit 1 : 0 kann die Clubmannschaft in die Pause.

In der Pause wird Reinmann, der keinen besonders guten Tag hatte, zur Schonung für das nächste Spiel durch Strobel ersetzt, der noch frisch, seinem Läufer schwer zu schaffen machte. Bei Paris wurden zwei Leute ausgetauscht, alles im gegenseitigen Einverständnis.

Priv. Kaufmännische Kurse Karl Teschner, Nürnberg
Königstraße 45 — Fernsprecher 25789
½ — 1-jährige Handelskurse mit Sprachen. Tages- und Abendkurse in allen kaufmännischen Fächern und Sprachen. Privatzirkel. Einzelunterricht. Lehrplan frei. Anmeldungen jederzeit.

Nach der Pause änderte sich das Bild sehr zu unseren Gunsten. Mit dem Wind im Rücken legten wir mächtig los und Paris hat eine harte Zeit. Das Zusammenspiel wird genauer und die ganze Maschine arbeitet besser. Der Gegner findet nicht mehr Zeit zum Angriff und hat vollauf mit Abwehr zu tun. Die vereinzelten Vorstöße werden von der wachsamen Verteidigung sicher abgefangen. Insbesondere zeigt sich Popp von der allerbesten Seite und erntet auch größten Beifall. Endlich kommt ein feiner Vorstoß unserer Leute, kurzes Zusammenspiel Hochgesang-Strobel, Hochgesang täuscht und ein Hochgesang-Schuß aus besten Tagen sitzt, unhaltbar für den so tapfer spielenden Blanc. 2:0 für Klub!

Unsere Mannschaft, angefeuert durch die Masse, letztere stark begeistert von dem hervorragenden Spiel unserer Leute, setzt zu neuen Taten an. Und schon naht das Verhängnis. Schmidt hat sich fein durchgespielt und wird im letzten Augenblick, noch außerhalb des Strafraumes, gelegt. Strafstoß gegen Paris. Kalb setzt sich den Ball zurecht und unbarmherzig saust ein scharfer Schuß durch ein Knäuel von Beinen unhaltbar ins Tor. Großer Beifall bei der Masse. Die Mannschaft läuft nun zu einer prächtigen Form auf, die Hintermannschaft kommt selten in Aktion, nachdem die Läuferreihe außerordentlich fleißig ist und den Sturm reichlich mit prächtigen Ballvorlagen bedient. Nur ab und zu kommt Paris vor, allerdings immer sehr gefährlich und nur vereintes Zusammengreifen der Hintermannschaft vereitelt einen Erfolg. Auf gutes Zusammenspiel gibt Schmidt in wenig günstiger Lage den Ball nach Zuruf an Kalb zurück und wuchtig saust ein Schuß unhaltbar Blanc zum 4. Mal ins Tor, ein Schuß von seltener Schönheit. Starker Beifall der Massen lohnte die fleißige Arbeit unserer Mannschaft und diese gefiel sich nun in einem Spiel, das Massen in Begeisterung bringen mußte und in vorbildlicher Weise für deutschen Sport werbend wirkte. Prächtige Einzelleistungen wurden gezeigt und ein Spiel mit allen Feinheiten vorgeführt. Ob des schönen Erfolges bemächtigte sich unserer Leute eine gewisse Sorglosigkeit und nicht lange dauerte es, als bei einem gefährlichen Vorstoß nach weniger guter

Deckung der gegnerische Mittelläufer einen kräftigen Schuß unerwartet losläßt, den Stuhlfauth zu spät sehend, bei der starken Sonne im Gesicht, nicht mehr verhindern kann. Das Ehrentor war erzielt.

Unmittelbar darauf war Schluß. Begeistert war die Menge, dankbar für die feine Leistung, die seltenen Genüsse, das überaus faire Spiel, der einwandfreien Haltung.

Der Sieg war überzeugend und in der Art, wie unsere Mannschaft kämpfte, werbend für die Masse. Wenn je eine Mannschaft auf französischem Boden für deutschen Sport werbend aufgetreten ist, so war es sicher der 1. F. C. N. als deutscher Meister, der restlos vollste Anerkennung bei allen erntete und allgemein gefiel.

Innerlich hocherfreut über diesen Sieg über eine französische Auslesemannschaft bester Spieler aus mehreren Vereinen war sich dann jeder bewußt, daß nur durch persönliche Zurückhaltung die nötige Ruhe für den noch wichtigeren Kampf für Sonntag gesammelt werden konnte. Willig und mit erfreulicher Selbstverständlichkeit wurden alle Maßnahmen befolgt und mit beneidenswerter Harmonie ging alles glatt von statten.

GEBR. MANES
Das führende Haus für
Herren- und Knaben-Bekleidung
Auto- und Sportausrüstung.
Feine Maßschneiderei.

Nach einem guten Abendessen wurde der Abend gemeinsam in einer Vorstellung zugebracht, wo bei einer Revue der Pomp und die fabelhafte Aufmachung große Anerkennung und allgemeine Bewunderung auslösten. Am anderen Morgen ruhte ein Teil der Mannschaft aus, ein Teil nützte die Zeit durch Besichtigung der vielen Sehenswürdigkeiten Paris aus. (Forts. folgt.) Danninger.

Jugend-Fußball-Abteilung.

Bericht vom Jugendleiter P. Abele.

Unsere 1. Jugendelf hat's geschafft! Sie kann sich Sonntag, den 4. März 1928 „Jugendmeister von Nürnberg“ nennen. Als sich diese 11 wackeren Kämpen im Herbst vorigen Jahres zusammenfanden, faßten sie den festen Entschluß, ihrem Verein die Jugendmeisterschaft zu bringen. Und sie haben trefflich Wort gehalten. Am gleichen Tage, als unsere Meisterelf durch ihren herrlichen Doppelsieg über Paris dem deutschen Sport unschätzbare Dienste geleistet hat, konnte unsere 1. Jugend das gegebene Versprechen einlösen. Sie bezwang ihren vorletzten Gegner in den Verbandsspielen, die spielstarken Pfeiler mit 4:2, während dem ASN., dem hartnäckigen Rivalen, zur

Paris

Sonnabend, den 3. März 1928.

4:1 gewonnen. 1. Mannschaft gegen comb. Mannschaft
Cerd. Athletik français
Red Star Olympique

Sonntag, den 4. März 1928

3:2 gewonnen 1. Mannschaft gegen Red Star Olympique
im Buffalostadion

Teilnehmer: Kuhlfauth, Popp, Kugler, Lindner, Köpplinger, Kalb, Fuchs, Geiger, Reinmann, Strobel, Hochgesang, Schmidt, Wieder, Weiß, Rosenmüller, Dr. Schrenk, Dr. [illegible]

durch den Halbrechten zum 2. Tor eingeköpft wurde. Und nun setzte ein Kampf ein um den Ausgleich. Das Publikum, das bis jetzt vollends parteilos war, feuerte die Pariser Elf an und nahm mehr als vorher Anteil am Spiel. Die Franzosen gingen mit Wucht und großer Schnelligkeit in den Endkampf und unsere Hintermannschaft hatte harte Arbeit. Doch auch unser Sturm gab der gegnerischen Verteidigung harte Arbeit zu verrichten und beiderseits lag ein Erfolg im Bereich der Möglichkeit. Doch beiden Teilen blieb ein weiterer Erfolg versagt, und verdient verließ 1. F. C. N. siegreich den Platz, stürmisch gefeiert von der Masse, die in vorbildlicher Weise das überzeugende Spiel unserer Mannschaft anerkannte.

Zwei Spiele in unmittelbarer Aufeinanderfolge gegen beste Pariser Klasse hat der 1. F. C. N. siegreich beendet und damit für den deutschen Fußball eine große Tat vollbracht. Nicht nur zahlenmäßig, auch moralisch hat der 1. F. C. N. durch

seine Spiele in Paris außerordentlich vorteilhaft werbend gewirkt und restlose Anerkennung und volles Lob erwirkt. Es war keine leichte Aufgabe, denn Paris hat an Spielstärke gegen letztes Jahr stark zugenommen und durch Einstellung von 2 Uruguayern und 1 Norweger nicht unwesentlich sich verbessert. Zudem haben die verschiedenen deutschen Mannschaften, wie Hertha-Berlin, 1860-München usw., die Spielweise der Pariser bedeutend gehoben.

Die Mannschaft hat ein neues Ruhmesblatt für die Vereinschronik geschaffen. Genau wie der eigene Verein kann auch der Deutsche Fußballbund auf diesen Erfolg stolz sein.

Und mit Stolz kann sich unsere 1. Mannschaft als der Bezwinger der besten französischen Fußballmannschaft feiern lassen.

Die Mannschaft ist allen Lobes erhaben. Es wäre hart und undankbar, einen Mann besonders zu nennen. Allerdings muß rühmend erwähnt werden, daß Popp überragend spielte und mehrmals Veranlassung zu stürmischen Kundgebungen der Zuschauer gab ob seiner feinen Leistungen. Es dürfen nicht unerwähnt bleiben die seltenen Tricks und das überlegene Spiel von Kalb, die bravouröse und meisterhafte Abwehr Stuhlfauths, die Saftschüsse von Hochgesang, wenn auch ein Großteil darüber oder an die Latte ging, die feinen Dribblings von Schmidt oder Wieder, die prächtigen Flankenläufe unserer Flügelleute, die fleißige und unermüdliche Arbeit der Läufer. Ein jeder hat Taten vollbracht, die die Zuschauer in Begeisterung versetzten, der eine in höherem, der andere in geringerem Umfange.

Danninger.

selben Zeit im Kampf gegen Bayern-Kickers endlich mal die Puste ausging. Sie trennten sich mit einem 2:2 und damit gehörte die Meisterschaft unserer 1. Jugend.

Der Hergang der Meisterschaftsspiele sei kurz geschildert. Wir eröffneten im Herbst v. J. den Reigen der Verbandsspiele und trafen gleich auf den letztjährigen Jugendmeister, dem ASN. Das war uns gerade recht. Frisch und unverzagt schlugen wir den starken Gegner auf unserem Platz 3:1. Seit diesem Tage folgte uns der ASN. in den Meisterschaftskämpfen wie ein Schatten, ebenfalls alles schlagend, was ihm in den Weg trat. Bis zum 4. März. Da wurden sie von dem Außenseiter Bayern-Kickers aus dem Rennen geworfen. Insgesamt wurden bis heute 9 Spiele ausgetragen: 8 wurden gewonnen, 1 endete unentschieden (Rückspiel ASN-Platz) somit 17 Punkte, Torverhältnis 34:6, errungen. Diese Zahlen reden deutlich genug!

Nachstehend unsere Mannschaftsaufstellung:

Döllner Otto (ausgeschieden)
Pieiffer, Georg
Emmert, Jean
Disterer, Artur — Schramm, Robert
Lehr, Willi — Klingler, Kurt — Ludwig, Stefan
Heimbrecht, Gg. — Preißl, J. — Hollfelder, Hrch. — Weidinger, Fr. — Fröbe, Gg.
Bernlochner, H.

FÜR JEDEN SPORT
Sport-Ausrüstung, -Bekleidung, -Geräte
kauft man gut, billig und sportgerecht im
SPORTHAUS „NORIS", Karl Greiner
Direkt am Schleifersteg
Mein Schlager: Qualitäts-Fußball-Stiefel
Jugendgröße 8.50 u. 7.75, Mannesgröße 9.50 und 9.—

Einen schweren Verlust erlitten wir Ende Oktober v. J. als unser Torwart Otto Döllner beruflich einen schweren Motorradunfall erlitt. Wir haben unseren Otto damals in den nächsten Verbandsspielen schwer vermißt und heute, da wir am Ziel angelangt sind, tut es uns unendlich leid, hören zu müssen, daß Döllner kaum mehr imstande sein wird, den verantwortungsvollen Dienst zwischen den Pfosten zu versehen. Dies ist um so bedauerlicher, als Döllner ein ganz hochtalentierter Torwart war. Von dieser Stelle aus unserem Otto die herzlichsten Wünsche zur baldigen Genesung!

Soviel heute von unserer 1. Jugendelf, dem neuen Jugendmeister!

So rühmlich und vorbildlich unsere 1. Jugendelf den Verein vertreten hat, so mißlich stehts damit bei unserer 2. Jugendmannschaft. Leider sind es gerade die besten Leute dieser Mannschaft, die im Kampf um die Punkte die Ruhe verlieren, wenn nicht gleich alles so geht wie sie wollen, die dann zu reden anfangen und aufhören zu spielen. Mehr als einmal wurde die Mannschaft auf das Verwerfliche ihres Tuns aufmerksam gemacht, aber leider vergebens. Es ist ein Jammer, solch eine spielstarke Mannschaft nicht ausnützen zu können. Im Freundschaftsspiel wurde der Gegner, z. B. Bayern-Kickers 6:0 geschlagen, im Verbandsspiel verloren wir 2:1. Sp. V. Fürth 2. Jugend, gewiß ein beachtenswerter Gegner, wurde 3:0 geschlagen. Gegen unsere 1. Jugendelf spielte die 2. Jugendmannschaft 2:1!! Und doch dieses Versagen in den Verbandsspielen!!

Damit komme ich zu unserer 3. Jugendmannschaft. Hei, das sind ganz andere Kerle! Gleich unserer 1. Jugendmannschaft gewinnen sie Spiel auf Spiel! Bravo 3. Jugendmannschaft. Und nicht locker lassen!

Paris

Sonnabend, den 3. März 1928.

4:1 gewonnen 1. Mannschaft gegen comb. Mannschaft
Cerd. Athletik francais
Red Star Olympique

Sonntag, den 4. März 1928

3:2 gewonnen 1. Mannschaft gegen Red Star Olympique
im Buffalostadion

Teilnehmer: Stuhlfauth, Popp, Kugler, Lindner, Köpplinger, Kalb, Fuchs, Geiger, Reimann, Strobel, Hochgesang, Schmidt, Wieder, Weiß, Rosenmüller

Es schloß sich ein Essen im Klubhaus von Schlesien—Rapid an und am Abend waren wir im „Zillertal", dem Lokal Rudi Winklers, eingeladen. Daß es in den Räumen dieses waschechten Nürnbergers hoch herging, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden. Doch seien mir gerade hier Details erspart. Der gute Abschluß der Tournee wurde jedenfalls gebührend gefeiert. Unangenehm war lediglich der Umstand, daß wir bereits um ¾5 Uhr wieder aus den Federn mußten, um den um ¾6 Uhr abgehenden Zug zu erreichen. Nach einer schönen, würdevollen Reise, kamen wir mit lang im Gedächtnis haften bleibenden Erinnerungen gegen 7 Uhr wieder in unserer alten, festlich geschmückten Noris an.

Hans Weiß.

Der 1. F. C. N. in Paris.

(Schluß.)

Am Sonntag nachmittag gegen 2 Uhr ging's dann zum Hauptkampf. Das Spiel fand im Buffalo-Stadion, einer herrlichen Platzanlage, statt. Die Platzfläche selbst ist von größten Ausmaßen und von guter Bodenbeschaffenheit. Mächtige überdeckte Tribünen umgeben ringsum das Oval. Der Platz hat nur einen Nachteil: das ist der spärliche Graswuchs.

FÜR JEDEN SPORT
Sport-Ausrüstung, -Bekleidung, -Geräte
kauft man gut, billig und sportgerecht im
SPORTHAUS „NORIS", Karl Greiner
Direkt am Schleifersteg
Mein Schlager: Qualitäts-Fußball-Stiefel
Jugendgröße 8.50 u. 7.75, Mannesgröße 9.50 und 9.—

Vor dem Spiel wurden Blumen ausgetauscht. Nach erfolgtem Auslosen begrüßten sich beide Mannschaften durch den üblichen Sportruf. Das Spiel beginnt, und ein fesselnder Kampf setzt ein. Die Franzosen greifen ungestüm an und zeigen, daß sie, mit allen Mitteln kämpfend, auf Sieg eingestellt sind. Doch auch unsere Leute sind dabei und kämpfen ums große Ziel mit aller Energie. Aber das Glück war uns nicht sonderlich hold, und gar bald kam Paris zu einem billigen Erfolg. Eine Flanke von links, ein kurzes Geplänkel, und bis man sich's versieht, führt Paris: 1:0. Der Schuß aus dem Hinterhalt, für Stuhlfauth unhaltbar. Ohne besondere Beklemmung greifen die Unsrigen mit erhöhtem Eifer an und zeigen, daß sie unstreitig besseren Fußball spielen. Und schon nach einigen Minuten winkt der erste Erfolg. Eine schöne Vorlage zu Reimann nimmt dieser auf, steuert dem Tore zu, setzt eben zum Schusse an und schon hat ihn die gegnerische Verteidigung in sehr unsportlicher Weise gelegt. Die gerechte Strafe blieb aus. Der Schiedsrichter, ein Pariser Herr, ließ die Entgleisung ungesühnt, uns deutlich seine Einstellung verratend, der Pariser Elf das Rückgrat steifend, auch weiterhin fest am Damm zu sein. Unentwegt tragen unsere Leute Angriff auf Angriff vor. Rasch wechselt das Bild. Noch hat Stuhlfauth in vorbildlicher Art abgewehrt, als schon das gegnerische Tor in größter Gefahr ist. Ein schönes Zusammenspiel Schmidt—Wieder—Weiß, Flanke von Weiß. Ein gegnerischer Verteidiger kann nur knapp im letzten Augenblick mit außerordentlich viel Glück vereiteln, daß der Schuß von Schmidt aus unmittelbarer Nähe nicht im Netz landet. Die Mannschaft spielt von Minute zu Minute besser, und der Ausgleich liegt in der Luft. Verschiedene Fouls der Pariser Elf werden vom Publikum mit einem lebhaften Pfeifkonzert beantwortet. Etwa in der 35. Minute gelang endlich der Ausgleich. Hochgesang hatte sich schön vorgearbeitet, täuschte

geschickt die Verteidigung und ein Saftschuß endete in den Händen des Tormannes; der Schuß war aber zu stark, er sprang ihm aus den Händen und lag im Tor; 1:1.

Riesiger Beifall bei der Masse und noch größer bei uns Reisebegleitern. Wir freuten uns ehrlich, denn schon lange war der Ausgleich verdient. Allein Pech und viele Umstände, und nicht zuletzt die unglückliche Einstellung des Schiedsrichters in der 1. Halbzeit, vereitelte lange Zeit einen Erfolg. Mit 1:1 ging es in die Pause. Trotzdem beiderseits riesige Anstrengungen um die Führung gemacht wurden, war bis dahin eine sichtliche Ueberlegenheit unserer Mannschaft doch klar erkennbar.

Nach kurzer Pause ging der Kampf weiter. Und die 2. Halbzeit sah unsern Club stark in Front: Der große Eifer und feste Wille wurde auch in Bälde belohnt. Ein feines Zusammenspiel des Innentrios fand durch einen Kraftschuß nach prächtiger Vorlage von Schmidt zu Hochgesang durch letzteren einen Abschluß, und nun hieß es 2:1 für 1. F. C. N.

Die Pariser Elf war durch diesen unverhofften Vorstoß sichtlich betroffen und demgemäß nicht mehr so bewußt in ihren Vorstößen. Unsere Mannschaft

Kluberer
kauft Euere **Kohlen, Brikets**
Koks, Holz bei dem alten Mitgliede
HANS ZEPF
Steinbühler Straße 7 Telephon Nr. 61080
Auf Wunsch Preisliste für Klubmitglieder sowie
Vertreter-Besuch gerne
zu Diensten

dagegen, moralisch gestärkt durch diesen Erfolg, legte nun mächtig los und machte der Pariser Hintermannschaft, in der Diaz Großes leistete, schwer zu schaffen, und ehe man sich's versah, stand die Partie 3 : 1. Nach schönem Feldspiel erhielt Hochgesang den Ball und nach geschickter Täuschung sauste ein unerwarteter Schuß aus 18 m knapp unhaltbar unter die Latte. Paris gab sich nun jedoch durchaus noch nicht geschlagen, sondern legte mächtig los. Andererseits hatte unsere Mannschaft nicht mehr das Reservoir an Kräften verfügbar, nachdem die Anstrengungen vom Samstag nicht ungeschehen bei den Leuten vorüber gingen. Aber sie taten Großes und opferten sich in vorbildlicher Weise. Waren bisher die Vorstöße seltener und vereinzelt, so häuften sich dieselben und damit auch die Gefährlichkeit. Aber fest wie eine Mauer stand unsere Hintermannschaft, unterstützt von den Läufern. Wiederholt endeten gefährliche Bälle in den Händen Stuhlfauths, der sich von bester Seite zeigte. Popp klärte vorbildlich durch befreiende Schläge, Kugler durch gute Kopfbälle, Kalb durch vorbildliche Rückgabe an Stuhlfauth. Kurz, alles klappte wie am Schnürchen, und riesiger Beifall gab beredtes Zeugnis von dem Können unserer Leute. Unerwartet konnte dann Paris einen Erfolg erzielen, indem eine Flanke von links

„Werbet neue Mitglieder für den Klub!"

In Paris!

In der 15. Minute kommt wieder aus 16 Metern frei zum Schuß, doch der Ball landet in den Händen des vorzüglichen Torwartes. Der französische Mittelstürmer Nicolas ist der Liebling der Massen, es erweckt allgemeines Bedauern, als er eine gute Chance ausläßt. Dann scheinen die Nürnberger Erfolg zu haben, da Hochgesang auf eine Vorlage von Kalb das Leder über den herausgelaufenen Clement hinweg hebt aber der Ball geht darüber. Ein Strafstoß für Red Star wird von Stuhlfauth fein gehalten. In der 24. Minute geht Reinmann auf Zuspiel von Schmitt energisch ab, schießt auch direkt auf das Tor, doch prallt der Schuß zurück. Gleich darauf legt Schmitt an Hochgesang vor, der aus 12 Metern unheimlich scharf zum

1:1

einknallt. Gleich darauf wird Reinmann bei einem erneuten Vorstoß im Strafraum unfair gelegt, doch bleibt der Pfiff zu dem erwarteten Elfmeter aus. Paris verköpft abermals einen Eckball, als Gegenleistung prallt ein Schuß von Hochgesang an den Pfosten. Ein erneuter Strafstoß für Paris wird in der 43 Minute von Baron verschossen, dann kommt die 2. Ecke für Nürnberg, die Kugler verschuldet hat, sie bringt nichts ein. Bei Halbzeit steht die Partie 1:1.

In der 2. Halbzeit

taute der Klub zuerst mächtig auf und griff mit aller Energie an. Schmitt kam fein durch, doch läßt Wieder seine Vorlage aus. In der 4. Minute erfolgt ein ganz blendender Kombinationsangriff von Weiß zu Wieder und zu Schmitt, der hoch über die Verteidigung hinweggibt zu Hochgesang, der auf dem Posten steht und

2:1

erzielt. Dann bringt eine schlechte Ballrückgabe von Popp zu Stuhlfauth eine aufregende Minute vor dem Nürnberger Tore, aber sie geht glücklich vorbei. Hochgesang kann eine 3. Ecke erzwingen die indes Reinmann schlecht hereingibt. Der Ball wird deshalb auch leicht abgewehrt. Ein Strafstoß von Paris landet auf der Latte. In der 23. Minute vollendet Hochgesang den Hat Trick. Er schießt ganz unverhofft aus 30 Metern bombenmäßig und sein Prachtgeschoß landet mit wenigen Zentimetern Abstand scharf unter der Latte im Netz. Nürnberg führt jetzt

3:1

und es ist kaum zu erwarten, daß Paris noch aufholen kann. Aber schon die nächste Minute läßt Befürchtungen aufkommen. Der Pariser Linksaußen läuft gut durch, Stuhlfauth begeht einen Stellungsfehler und verfehlt die hohe Flanke, die nunmehr Finamore erwischt und zum

3:2 —

verwertet. die Pariser Elf wird jetzt mächtig angefeuert und Nürnberg wird zurückgedrängt, gegen Schluß wird die Bedrängnis aber noch größer, da Paris um jeden Preis auf den Ausgleich drängt. Nun zeigt sich aber Stuhlfauth in seiner ganzen Größe. Er hält verschiedene gefährliche Bälle in blendender Manier, und er wird von Popp und Kugler ganz ausgezeichnet unterstützt. So wird das 3:2 bis zum Spielende gehalten und mit 2 Siegen kann der 1. FC Nürnberg von Paris scheiden.

Bei der Mannschaft machten sich merkbar die Anstrengungen des Vortages geltend, und das unheimliche Tempo, das von Red Star-Olimpique diktiert wurde, konnte von den Gästen auf die ganze Dauer des Spieles nicht mehr durchgehalten werden. Jede andere Mannschaft mit weniger Standvermögen wäre ihm unterlegen. Trotzdem hat aber Nürnberg wieder sehr gut gefallen und die Zuschauer waren von dem Gesehenen und den großen Leistungen der Gäste voll befriedigt. Sehr gut war Stuhlfauth, dann ist in gleichem Atemzuge zu nennen Popp, während Kugler um ein Geringes abfiel. Auch Kalb erreichte seine Glanzform vom Vortage nicht wieder, dafür aber zeigte sich Geiger ganz sicher in der Deckung und auch Köpplinger stellte voll seinen Mann. Im Angriff wiesen Weiß und Wieder einen sehr guten Tag auf, auch Schmitt zeigte die bekannten guten Leistungen, und Hochgesang hatte das Glück für den Ausfall im Feldspiel durch ein geradezu imponierendes Schußvermögen vor dem Tor aufzuwarten, mit dem er noch dazu wie beim 3. Treffer Glück hatte. Reinmann zeigte vorzügliche Flankenläufe, vermasselte aber eine sehr gute Vorlage, die vielleicht etwas eingebracht hätte. Im Ganzen war Nürnberg wieder technisch besser.

Dafür aber waren die Pariser wiederum schneller und mit viel größerem Elan beseelt. Sehr gut spielte der Verteidiger Diaz, ein Uruguayer, der überhaupt der beste Mann auf dem Platze genannt werden muß. Glänzend ferner der Mittelläufer Baron, der das scharfe Tempo auch bis zum Schluß durchhielt wie auch Wartel, der Außenläufer. Im Angriff glänzte Nicolas, der todellos verteilte und durch seine enorme Schnelligkeit den Nürnbergern außerordentlich viel zu schaffen machte. Weiterhin befand sich der Uruguayer Finamore auf dem Posten, dagegen spielte der linke Flügel etwas unsicher. Zweifellos war diese Pariser Mannschaft ein viel schwererer Gegner als Tags zuvor die Kombination. Daß sich gegen sie der Klub so fein gehalten ist, ist besonders erfreulich.

Die Urteile der Presse folgen noch gesondert.

Deckung ihrer Außenstürmer widmeten, um vor Ueberraschungen durch schnelle Flankenangriffe bewahrt zu bleiben, und dem erneuten Vorfall Hochgesangs, der erneut zu sanftem und zu unsicher im Schuß war, Reinmann blieb fast dauernd ohne Unterstützung und auch Weiß kam nicht recht in Schwung, da Wieder konstant jeden Flachpaß hoch weiterbrachte, anstatt den am Flachspiel gewöhnten Weiß mit Flachen Vorlagen zu bedienen! Dagegen waren schon in dieser Hälfte Kalb und Popp in ganz großer Form. Kalb als unermüdlicher Dirigent, der mit nationalen Mitteln arbeitende Intelligenzspieler und Popp der Vollartist, der für keine direkten Lieber wiederholt Beifall auf offener Szene einheimste durfte. Auch der Schwächen Stadels, der wieder ein paar Mal auf die Ablseitsfalle der übermüdeten Pariser Verteidigung hereinfiel und die ziemliche Leichtfertigkeit der Stuhlfauthschen Abwehr gingen unter in dem famosen Gesamteindruck. Kalb war noch besser als vorher, der übernervöse Strateg und Künstler in der Ballbehandlung. Wieder und Weiß ein prächtiger linker Flügel und Schmidt beherrschte in seiner Stammführung. Beim Stande von 4:0 verwichelte die Elf aufs Toremachen. Beschränkte sich nur mehr auf Demonstrationen und erregte sich damit sicherlich mehr Sympathien als wenn sie mit etlichen Toren mehr Unterschied gewonnen hätte. Und das war so die Hauptsache bei diesem ersten Spiel!

Die Pariser Elf.

die fünf Mann von Red Star und sechs von Cap in ihren Reihen hat zeichnete sich als ganzes durch ihre Schnelligkeit, und vor allem durch ihren schnellen Start aus. Technisch war sie Durchschnitt keine Sonderklasse!

The Ends war dann auf Schnelligkeit eingestellt und daher ungefährlich; allerdings zur Erfolglosigkeit verurteilt, da Nürnberg

---

Schauplatz des ersten Debuts deutscher Fußballkultur

Im Stade de Paris .....

umrahmt von Fabriken und Reklamebemalten Häuserfronten, gähnen die Ränge noch vor Leere. Der frühe Beginn und die Abgelegenheit des Platzes von der City macht sich doch bemerkbar. Knapp 4000 Zuschauer, was ist das für Paris, selbst am Samstag? Schade um den schönen Rahmen der Kampf und der Hausherr hätten größeren Zulauf verdient. Na ja, am Sonntag wird Red Star wohl auf seine Rechnung kommen; warten wir ab! Begnügen wir uns ein bißchen die Kampfesstätte.

Viel Erfreuliches ist nicht zu melden! Ein reichlich tarnes, fast grasloses Kampffeld, das zudem noch steinhart ist. Behnboden. Bilder für die Konditionen des Clubs! Ringsumher eine, allerdings famose Aschenbahn, dahinter eine etwas steinharte Tribüne und leicht ansteigende Ränge, die zum Teil mit Betonbänken bedeckt sind.

Als Ganzes eine Stätte, die keinen Vergleich mit dem Heim des 1. FCN und dem ASV-Platz aushält.

Und vom Buffalo Stadion weit übertroffen werden soll

Das wird sich am Sonntag zeigen .....

Der erste Triumph des Clubs!

Der Spielverlauf und die nackte Tatsache, daß das Debut des deutschen Meisters ein überwältigender Erfolg auf der ganzen Linie wurde, ist ja bereits bekannt! Bleibt also nur die Kritik übrig und die Beschreibung des ganzen Drum und Dran. Schön, schon erfahrts a la brasserie, wie Oberfinanzrat Aichinger seit Sonntag abend zu sagen pflegt.

Dies, es war ein tadelloser Erfolg! Ein doppelter Erfolg. Ein spielerischer und moralischer Erfolg! Der Club gewann nicht nur sicher und bestimmt, wie das 4:1 deutlich belegt, sondern auch in solch überlegender Form, noch selten. Niederdrückend

ALLGEMEINE SPORT-SCHAU

Nr. 65 Nürnberg, den 5. März 1928 — Amtliches Organ des S.F. und L.V., Bezirk Bayer

Mit dem 1. FCN in Paris

Der Doppeltriumph gegen erste französische Klasse

(Sonderbericht unseres nach Paris entsandten Mitarbeiters

Ca c'est Paris .....

Wer Paris nicht gesehen, zum ersten Mal die Lichterstadt betritt, dem schwinden die Sinne! Bestimmt: Beweis steht auf Wunsch Kenner aber nimmt die Stadt der Sünde, die lebendigste Stadt gerne zur Verfügung. Auch durch Leute des 1. FCN .... Den der Welt, immer und immer wieder gefangen! Vom ersten Schritt auf Pariser Boden ist von ihren Reizen man bestrickt, von ihrem Netz umgarnt, unterliegt er dieser geheimnisvollen Suggestion, die Paris ausströmt. Und je öfter man nach Paris kommt, umso stärker werden die Eindrücke, um so intensiver wirkt diese einzigartige Atmosphäre auf den Besucher ein. Man fühlt sich berauscht, wird von einem grandiosen Taumel ergriffen, wird gepackt, von dem wahnsinnigen Trubel und Hasten und Jagen, wird fasciniert, überwältigt von dem phantastischen Lichtermeer, das mit dem Sinken der letzten, fast sommerlich warmen Sonnenstrahlen aufflammt, die Stadt zur Lichtstadt macht.

Und sitzt beklemmten Gefühls in einem der tausende von Citroëns und Renaults Taxis, die wie die Teufel durch die Boulevards rasen, mißachtend jeglicher Verkehrsordnung, nur bestrebt, vorwärts zu kommen, vorwärts, vorwärts. Tempo, Tempo spricht aus jeder Miene, spricht aus jedem Handgriffe dieser verwegensten aller Chauffeure und Tempo, Tempo aus jedem Schritt, aus jeder Geste der ununterbrochenen, endlosen dichten Menschenkette, die die Trottoirs schwarz färbt. Tempo, Tempo selbst aus jedem Hupen und Klingelton.

Tempo, ca c'est Paris! Und Leben, Leben Glanz, Pracht, Prunk, und Elend!

Aber das Elend taucht unter im Glanz, im Prunk — kommt nur moment- und stellenweise zum Vorschein, um ebenso rasch wieder zu verschwinden. Ebenso schnell, wie die Metropolitain, wie die Taxis. Nur droben auf dem Montmartre hüllt sichs. Hüllt sichs in Gestalt der geschminkten, abgelebten geldgierigen Demimonde, die lockt und zirpt und bettelt und fleht, sich aufdrängt, anschmiegt, wie hungrige Raubtiere sich auf ihre vermeintlichen Opfer stürzt.

Und mit einem derben Fluch auf den eben süßlächelnden Lippen abzieht, wenn alle Mühe, alle Kunst vergebens, der Wille des anderen stärker, standhaft ist ....

Was ab und zu der Fall sein soll!

Hotel des deux Mondes.

Mitten im Zentrum der Lichtstadt strebt es empor, siebenstockwert hoch, unauffällig nach außen, phänomenal im Innern. Ein Genuß, hier zu wohnen, den Blick von der Etrade hinab gleiten zu lassen auf die Avenue de l'Opera die fashionabelste Straße der Metropole, hinüber zur Oper und zum Louvre!

Was Wunder, wenn sich die Elf des deutschen Meisters von der ersten Sekunde an wohlfühlt wie zu Hause, die gute Stimmung anhält wie das prachtvolle Wetter und sich glücklich schätzt, deutsche Fußballkunst in Paris zu demonstrieren, deutsche Klasse zu zeigen!

Zunächst jedoch hat Paris das Wort! Gilt es, seine Reize zu offenbaren, seine Herrlichkeiten den erstaunten Augen der Nürnberger Kolonie zu demonstrieren. Dr. Schregle, der Nimmermüde, übernimmt die Führung, fährt seine Schäfchen durch die lebendurchfluteten Boulevards über die breiten Avenues, an den monumentalen Baudenkmälern der Stadt vorbei bis hinaus zum Eiffelturm, der allen Legenden zum Trotz noch lange nicht daran denkt, sein Dasein abzuschließen. Auch wenn der Rost noch so sehr an dem grandiosen Eisengerüst nagt.

Zum Souper trifft sich alles in der Brasserie Universelle, dem berühmtesten Speisehaus von Paris, glitzernd und funkelnd im tausendfach reflektierten Licht der dezenten Ampeln. Und hier lernt man nun, was französische Kochkunst bedeutet. Mehr, als mit Worten ausgedrückt werden kann. Einfach fabelhaft, dieses Souper, das beiträgt, die Mannschaft und alle Reisebegleiter weiter in Laune zu halten, trotz der Müdigkeit, die jeden Muskel ergriffen.

Noch ein Täßchen Kaffee im Cafe du Paix, und um 11 Uhr liegt alles was zur Elf gehört, in den riesigen Betten der feudal eingerichteten Zimmer des Hotel des deux Mondes, erschlafft, von den Strapazen der Fahrt und den unbeschreiblichen Eindrücken, die in den wenigen Stunden ihres Pariser Aufenthaltes auf sie eingestürmt und gewillt sind, sich durch langen Schlaf vorzubereiten für die hohe Aufgabe, die am Samstag erstmals zu bewältigen ist.

Am Morgen des Samstages .....

der Paris erneut im leuchtenden Frühjahrskostüm sieht, gleicht das Vestibül des Hotels de deux Mondes einem Ameisenhaufen. Zuerst wird man zur Riesenüberraschung Dr. Eickemeyers, des städt. Finanzreferenten ansichtig, der eben von Newyork und der Unterzeichnung der 30 Mill. Dollar-Anleihe zurückgekehrt ist und gewissermaßen offiziell die Stadt Nürnberg bei den beiden Treffen vertreten wird, nebenbei auch interessante Details von der Amerika-Reise zu erzählen weiß, dann stößt man beim Frühstück auf Mr. Plach-Straßburg und Mr. Deplat-Paris, den Vorsitzenden von Red Star, und im Frühstückszimmer auf die ganze Clubelf, die körperlich sichtbar frisch ist und die Zeit benutzt ganze Kolonnen Pariser Ansichtskarten mit Grüßen an die Heimat, an Frau und Freunde und Freundinnen zu befriedigen.

Mr. Denis und Chor und Dewies, der Pariser und Straßburger Kicker Korrespondent, stellen sich ein und nach langem Suchen des Mannschaftsbetreuers Danninger, der noch immer den Verein vor den Sportbehörden stellt, auch ein Masseur, der sofort energisch an die Arbeit geht.

Ein Stündchen Freizeit füllt ein kleiner Bummel und kurzer Besuch im Louvre, der neue, überwältigende, unvergeßliche Eindrücke hinterlassen. Und jeden Paris bereisen läßt, das solche Heiligtümer in sich schließt.

Nur einem ist enttäuscht, weil es partout nicht gelingen will, die Verbindung zwischen den beiden Meisterschaften im Louvre herzustellen. Das jedoch nur nebenbei als kleine Randbemerkung.

Beim Diner, das mal zur Abwechslung im eigenen Heim eingenommen und trotz der sieben Gänge nur einen kleinen Imbiß darstellen soll, macht man dann die angenehme Bekanntschaft mit Dr. Eichler von der deutschen Botschaft, einem alten Fußballfanatiker der niemals fehlt, wenn deutsche Mannschaften in Paris debutieren und schließlich haut die ganze Korona, die weitere Verstärkung aus Nürnberg erfahren hat, im Omnibus und auf Umwegen nach Saint Ouen ab, der Heimat des Stade de Paris, dem Schauplatz des ersten Debuts deutscher Fußballkultur

Im Stade de Paris ......

umrahmt von Fabriken und Reklamebemalten Häuserfronten, gähnen die Ränge noch vor Leere. Der frühe Beginn und die Abgelegenheit des Platzes von der City macht sich doch bemerkbar. Knapp 4000 Zuschauer, was ist das für Paris, selbst am Samstag? Schade um den schlechten Besuch, der Kampf und der Hausherr hätten größeren Zulauf verdient. Na ja, am Sonntag wird Red Star wohl auf seine Rechnung kommen; warten wir ab! Begucken wir uns ein bißchen die Kampfesstätte.

Viel Erfreuliches ist nicht zu melden! Ein reichlich kurzes, fast grasloses Kampffeld, das zudem noch steinhart ist. Lehmboden, bitter für die Kombination des Clubs! Ringsumher eine, allerdings famose Aschenbahn, dahinter eine etwas [illegible]knapfartige Tribüne und leicht ansteigende Ränge, die zum Teil mit Betonbänken bedeckt sind.

Als Ganzes eine Stätte, die keinen Vergleich mit dem Heim des 1. FCN und dem ASN-Platz aushält.

Und vom Buffalo Stadion weit übertroffen werden soll. Das wird sich am Sonntag zeigen ......

Der erste Triumph des Clubs!

Der Spielverlauf und die nackte Tatsache, daß das Debut des deutschen Meisters ein glänzender Erfolg auf der ganzen Linie wurde, ist ja bereits bekannt! Bleibt also nur die Kritik übrig und die Beschreibung des ganzen Drum und Drans. Schön, allons enfants a la brasserie, wie Oberfinanzrat Aichinger seit Freitag abend zu sagen pflegt.

Oui, es war ein fabelhafter Erfolg! Ein doppelter Erfolg. Ein spielerischer und moralischer Erfolg! Der „Club" gewann nicht nur sicher und bestimmt, wie das 4:1 deutlich besagt, sondern auch in solch überzeugender Form, nach solchen blendenden Leistungen u. nach einem solch absolut fairen u. gentlemanmäßigen Spiel, daß noch während der zweiten Halbzeit die Massen deren Objektivität für ganz Deutschland Vorbild sein müßte, dem Deutschmeister zujubelten und ihm am Schluß Ovationen bereiteten, als hätte er eben zum sechsten Mal die deutsche Meisterschaft errungen. Herrlich, die letzten 45 Minuten seine Landsleute spielen sehen zu dürfen, die Begeisterung der Franzosen am Spiel der Landsleute miterleben zu können! Beglückend das Gefühl, deutsche Fußballkunst in spontaner Weise gefeiert zu sehen, drüben im fremden Land, von Leuten, die Jahre, Jahrzehnte Jahrhunderte als Deutschlands Erbfeinde galten.

Erhebend, Zeuge eines neuen Beweises zu sein, wie der Sport die Gegensätze verwischt, die Völker zusammenbringt, die bestehenden Klüften überbrückt, ein Genuß, die Macht des Sportes erneut feststellen zu können!

Das Niveau des Treffens .....

dessen vorbildlich faire Durchführung eine Augenweide für alle Zuschauer bildete, war überraschend gut!

Ueberraschend deshalb, weil der harte Boden und der scharfe Schrägwind den Spielern Aufgaben auferlegte, die kaum überwindbar schienen, und die damit verbundene Effektbildung sich noch stärker hätte bemerkbar machen können, als es bereits geschah! Mit Rücksicht auf diese unerfreulichen Begleiterscheinungen kann man verstehen, daß die Massen vollbefriedigt vom Gesehenen und Gezeigten abwanderten!

Denn das war ausgezeichnet! Besonders in der zweiten Hälfte. Da war der Klub in seinem Element. Lief die Maschine, wanderte das Leder, wie es wandern sollte, demonstrierte der Klub seine hohe Schule. Und fielen auch die Tore, die schon vor der Pause fällig waren, am eigenen Unvermögen und an der prachtvollen Form des Pariser Torwarts aber gescheitert waren, fielen sie als Abschluß zielbewußter, technisch reifer Kombination, fein aufgebauter und exakt vorgetragener Angriffe.

Paris, das vor Seitenwechsel mit kolossalem Kräfteeinsatz und unheimlicher Schnelligkeit die spielerische Ueberlegenheit des Klubs zum großen Teil hatte ausgleichen können, sah sich jetzt fast dauernd zurückgedrängt, umklammert von Nürnberg, das seine Meisterform erreicht hatte und zum Beifall herausforderte.

Und das hohe Niveau des Treffens damit begründete und bestimmte!

Wenn die erste Halbzeit .....

Nürnberg nicht so erfolgreich sah, so lag das abgesehen von [illegible] bereits erwähnten Momenten auch an der ausgegebenen V[illegible]haltungsart der Außenläufer, die sich fast ausschließlich [illegible] Deckung ihrer Außenstürmer widmeten, um vor Ueberraschungen durch schnelle Flankenangriffe bewahrt zu bleiben, und dem ziemlichen Ausfall Hochgesangs, der erneut zu langsam und zu unsicher im Schuß war. Reinmann blieb fast dauernd ohne Unterstützung und auch Weiß kam nicht recht in Schwung, da Wieder konstant jeden Flachpaß hoch weiterleitete, anstatt den an Flachspiel gewöhnten Weiß mit flachen Vorlagen zu bedienen! Dagegen waren schon in dieser Hälfte Kalb und Popp in ganz großer Form. Kalb als umsichtiger Dirigent, der mit rationellsten Mitteln arbeitende Intelligenzspieler und Popp der Ballartist, der für seine direkten Fischer wiederholt Beifall auf offener Szene einstecken durfte. Nach der Pause war, wie gesagt, die Klubmannschaft blendend. Einige Schwächen Strobels, der wieder ein paar Mal auf die Abseitstaktik der übermüdeten Pariser Verteidigung hereinfiel und die ziemliche Leichtfertigkeit der Stuhlfauthschen Abwehr gingen unter in dem famosen Gesamteindruck. Kalb war noch besser als vorher, der überragende Stratege und Künstler in der Ballbehandlung. Wieder und Weiß ein prächtiger linker Flügel und Schmidt bestechend in seiner Sturmführung. Beim Stande von 4:0 verzichtete die Elf aufs Toremachen, beschränkte sich nur mehr auf Demonstrationen und errang sich damit sicherlich mehr Sympathien, als wenn sie mit etlichen Toren mehr Unterschied gewonnen hätte. Und das war ja die Hauptsache bei diesem ersten Spiel!

Die Pariser Elf,

die fünf Mann von Red Star und sechs von Cap in ihren Reihen hat, zeichnete sich als ganzes durch ihre Schnelligkeit und vor allem durch ihren schnellen Start aus. Technisch war sie Durchschnitt, keine Sonderklasse!

Ihr Spiel war ganz auf Schnelligkeit eingestellt und daher ungefährlich; allerdings zur Erfolglosigkeit verurteilt, da Nürnbergs Deckung zu stabil und sicher war! Ganz blendend und der beste Mann der Torwart Blanc, der Sachen meisterte, die unhaltbar schienen, flink und wendig war und sich ausgezeichnet zu stellen wußte. Und zudem noch vom Glück begleitet war! Denn zweimal sauste Hochgesangs Schuß gegen den Pfosten, statt ins Netz. Nach ihm ist Diaz, der Verteidiger zu nennen, ein Hüne von Gestalt, wuchtig im Schlag und sicher in der Kopfballtechnik. Daß er nach dem Wechsel etwas nachließ, war nicht verwunderlich; das raffinierte Stellungsspiel des Klubs mußte den Pariser die Kraft rauben, deren Läuferreihe wohl eifrig, aber nicht sonderlich erfolgreich schaffte. Und zwar alle drei!

Im Angriff war der Ungarnauer [illegible] der Mann! Gut im Zuspiel und famos im Dribbeln; nur fand er wenig Unterstützung, zumal vom linken Flügel, den das Publikum in der zweiten Hälfte mal herzhaft auspfiff, als ihm eine Vorlage über den Kopf glitt!

Im Schuß waren sie dem Klub über! Im Zusammenspiel eine Klasse unterlegen.

Wie man Eindruck macht,

das bewies Hochgesang! Er prallte hart am Strafraum mit Diaz zusammen, brachte ihn unabsichtlich von hinten zu Fall. Raquin gab Strafstoß. Da reichte Hochgesang dem Franzosen zur Entschuldigung die Hand — und die Massen klatschen frenetisch Beifall!

Daß Kalb kein Wort über Schiedsrichterentscheidungen verlor muß festgestellt werden, auch trotz des evtl. Einwandes, es wäre das an sich eine Unmöglichkeit gewesen, bei Herrn Kennenbeis [illegible] Sprachkenntnissen. Kalb zeigte also, daß es auch anders gehen kann, wenn der Wille vorhanden!

Während der Pause erschien noch Dr. Claudius von der deutschen Botschaft, nahm freudig Anteil am deutschen Sieg und ließ es sich nicht nehmen, der Mannschaft am Schlusse seine Zufriedenheit noch persönlich auszusprechen! Unsere Diplomaten machen [illegible] schon wohl! Mit der Zeit wirds auch da besser.

Und noch dem applaudierten Schluß, d. h. auf der Heimfahrt, [illegible] der Elf zwei Leichenwagen! Soll das vielleicht ein Hinweis sein, daß morgen nach dem Triumph am Samstag der deutsche Meister erster Klasse beerdigt wird?

Noch tippen wir auf Sieg! Denn zu klar war des Klubs technische Ueberlegenheit, zu klar der Sieg, zu klar der Unterschied!

Es müßten Wunder geschehen, wenn dieser 1. FCN verlieren sollte.

Der Sieg im Buffalo-Stadion

3:2, Halbzeit 1:1 gegen Red-Star-Olympique

Die Mannschaften stellten sich wie folgt:

Paris: Clement; Diaz, Domergue; Lund, Baron, Bardel; Finamore, Bronzes, Nicolas, Martin, Pinel.

Nürnberg: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Köpplinger, Kalb, Oehm; Reinmann, Hochgesang, Schmitt 2, Wieder, Weiß.

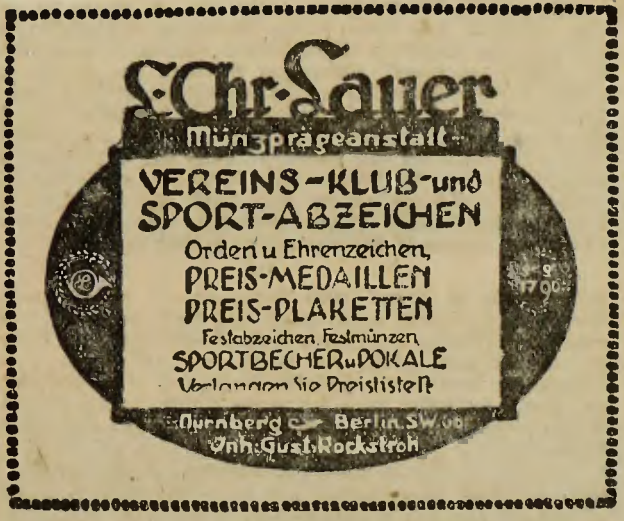
Unter den Zuschauern befanden sich auch wieder Vertreter der deutschen Gesandtschaft und der französische Unterrichtsminister Herriot.

Im Buffalo Stadion hatten sich, wieder bei herrlichstem Wetter, an die 20 000 Zuschauer eingefunden, die sich wieder genau so unparteiisch u. fair hielten wie am Vortage. Ja sie pfiffen sogar in der 2. Halbzeit den Schiedsrichter aus, als er einigemale die Deutschen offensichtlich benachteiligte. Die Deutschen wie die Franzosen erhielten bei jeder guten Leistung verdienten Beifall, doch ist es nur zu leicht verständlich, daß es auch der eigenen Mannschaft durch Anfeuerungsrufe zum Ausgleich und Siege verhelfen wollte. Das deutsche Publikum könnte von dem französischen recht viel an Objektivität und richtig angebrachten Temperament lernen.

Das Spiel.

Die 1. Halbzeit war ausgeglichen, das Spiel sehr ungemein rassig und temperamentvoll, wie man es sich bei uns in Deutschland kaum vorstellen kann. Schon in der 4. Minute lagen die Pariser mit 1:0 in Führung, als im Anschluß an die erste Ecke ein Gedränge vor Stuhlfauths Heiligtum entstand und der Pariser Pinel durch die Beine von Kalb, der vor Stuhlfauth in Deckung stand, einlenkte. Nürnberg antwortete daraufhin mit heftigen Angriffen, es zeigte sich aber auch hier bald wieder, daß die Mannschaft viel langsamer ist, als die Pariser, die in dieser Aufstellung einen ganz großen Partner abgibt. In der 7. Minute führte eine prachtvolle Kombination des Klubs, die aber nur eine erfolglose Ecke ergab. In der 10. Minute wurde ein Strafstoß für Paris knapp verköpft. Das Spiel ist überaus abwechslungsreich und von beiden Seiten gleich spannend geführt.

L. Chr. Lauer
Münzprägeanstalt
VEREINS-KLUB- und SPORT-ABZEICHEN
Orden u. Ehrenzeichen,
PREIS-MEDAILLEN
PREIS-PLAKETTEN
Festabzeichen Fußmünzen
SPORTBECHER u. POKALE



wählt; 2. Vorsitzender wurde Steinhoff (Braunschweig), Beisitzer Pape (Altona), Dr. Riebow (Hamburg) und Rowerter (Altona). Den Athletik-Ausschuß bilden Cordua (Hamburg) als Obmann, Peek (Hannover) und Schulze (Lüneburg), den DSB-Spielausschuß Burmeister (Hamburg) als Obmann und Robert (Hamburg) und Windt (Hamburg). Zum Fußball-Oberschiedsrichterobmann Gerstenberg (Hamburg) gewählt. Der bisherige Vorsitzende Barlett (Hamburg) erhielt für seine 8jährige Führung des Verbandes die Ehrennadel.

Die Corinthians wieder in Deutschland.

Die Engländer spielen am 15. April gegen den H. S. V.

Die Corinthians, Englands führende Amateurmannschaft, haben für den 15. April (acht Tage nach Ostern) ein Treffen gegen den Hamburger Sport-Verein in Hamburg abgeschlossen. Die Corinthians werden noch ein zweites Spiel in Deutschland austragen, das aber bis jetzt noch nicht endgültig festgesetzt ist. Der Hamburger Sport-Verein, der bekanntlich bereits früher gegen die Corinthians spielte, hat mit der neuerlichen Verpflichtung dieses Gegners einen großen Erfolg erzielt, der um so höher zu bewerten ist, als bekanntlich die Verhandlungen des Deutschen Fußball-Bundes über den Abschluß eines Länderspieles gegen England fehlgeschlagen sind.

Mitteldeutsche Fußballmeisterschaft.

Es bleibt beim Pokalsystem.

Der Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine hatt nach Halle eine außerordentliche Tagung einberufen, die sich in erster Linie mit dem Antrag auf Aenderung des Systems zur Ermittlung des mitteldeutschen Meisters beschäftigte. Ein Kommission hatte eingehende Vorbereitungsarbeiten unternommen, deren Resultat der Antrag war, nur die Austragung der Schlußspiele um die Mitteldeutsche Meisterschaft zu ändern. Der Verbandsvorstand nahm jedoch gegen diesen Antrag der Kommission Stellung, und auch die großen Gaue des Verbandes waren für Beibehaltung des bisherigen Systems, sodaß die Mitteldeutsche Fußball-Meisterschaft weiterhin in der bisherigen Weise, also nach dem Pokalsystem, ausgetragen wird.

Dresdener SC. Mitteldeutscher Pokalsieger.

Dresdener SC. gegen Guts Muths Dresden 2:1 (0:0).

Vor etwa 20 000 Zuschauern fand am Sonntag im Dresdener Ringstadion das Entscheidungsspiel um den Fußballpokal des Verbandes Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine zwischen den beiden Dresdener Vereinen DSC. und Guts Muths statt. Die beiden Vereine lieferten sich ein glänzendes Spiel, dessen erste Halbzeit im Zeichen von Guts Muths stand. Guts Muths zeigte Leistungen, wie man sie von der Mannschaft seit langem nicht gesehen hatte. Der Sturm war ausgezeichnet in Schwung, scheiterte aber an der guten Abwehrarbeit der SC.-Hintermannschaft, besonders Richters im Tor. Sein Gegenüber Liebig war ebenfalls ausgezeichnet, sodaß die erste Spielhälfte torlos endete. Mit dem Beginn der zweiten Halbzeit kam der Sportklub mehr auf, und in der 58. Minute fiel durch Berthold das erste Tor. Fünf Minuten später konnte Guts Muths ausgleichen, indem Reißmann einen 11 Meter verwandelte. Der Sportklub griff nun heftig an, und in der 74. Minute gelang wieder Berthold ein zweiter Torerfolg für den Sportklub, der damit 2:1 (0:0) Sieger wurde.

Südostdeutsche Endspiele.

Die vierte Runde brachte eine wichtige Entscheidung. Breslau 08 besiegte den Außenseiter Preußen-Zaborze sicher mit 4:2 und hat jetzt die klare Führung der Tabelle, Brandenburg Cottbus blieb auf dem zweiten Platz durch einen 5:0 Sieg gegen Gelbweiß-Görlitz. 5:0 gewannen auch die Breslauer Sportfreunde gegen TSV Liegnitz. Cottbus 98 konnte gegen Waldenburg 09 überraschenderweise nur 0:0 spielen.

In Paris!

Liebesaffären von Königen und Königinnen
Abenteuerinnen, die Könige bezauberten

Von Henry S. Doig

Was ist das gewisse Etwas in manchen Frauen, vermittels dessen sie, — obwohl arm und einflußlos, ohne Kultur oder den Vorzug guter Erziehung geboren, — zu ungeahnten Höhen von Macht und Ansehen gelangen, die Welt mit ihren blitzartigen Erfolgen betören und die glitternden Preise des Lebens hinzunehmen vermögen, als wenn es nur so sein müßte?

Worin besteht das Geheimnis, daß diese Frauen, die kaum ihren eigenen Namen schreiben konnten, dennoch ihren Namen in das Buch des Ruhmes eintrugen? Was war es, was eine Nell Gwynne oder eine Lola Montez auf den Gipfel der Berühmtheit brachte?

Als Antwort können wir wenigstens das eine sagen, daß es Schönheit allein nicht war. Eine jede Generation hat schöne Frauen in Hülle und Fülle hervorgebracht. Nein, das allein kann es nicht sein. Hat Stevenson die Wahrheit gestreift, als er sagte, daß Frohsinn und vergnügte Laune die Schlüssel dazu sind? Das eine ist gewiß: ohne diese Eigenschaften hätte manche berühmt gewordene Abenteuerin niemals ihre Nische im Ruhmestempel einnehmen können.

Das Mädchen vom Kohlenhof

Große Abenteuerinnen waren Frauen, die zu lachen verstanden. Aus dunklen Winkeln stammend, erreichten sie ihr Ziel durch frohen Mut und Leichtherzigkeit. Ihnen oftmals unbewußt, hätte ihr Motto des Dichters Ausspruch sein müssen: „Lache und die Welt lacht mit Dir, weine, und Du weinst allein." — Könnte der Ausdruck „dunkler Winkel" den Geburtsort Nell Gwynne's besser bezeichnen? Sie stammte aus einem Kohlenhof, nicht weit vom Drury Lane Theater.

Ihr Vater, über den wenig mehr bekannt ist, als daß er Obsthändler war, hatte sich eine Frau erkoren, die ihm durch ihre Lebensweise manchen schweren Kummer verursachte; und das sogar zu einer Zeit, wo die moralische Atmosphäre Covent Gardens alles andere als puritanischer Natur war; wo diese Gegend der Schlupfwinkel von allerlei Gesindel, Zechern, Stutzern, Zuhältern, Schwindlern und Dieben, wenn nicht noch schlimmeren, war.

Nell konnte sich einer liebevollen Sorgfalt seitens ihrer liederlichen Mutter nicht erfreuen, die eines schönen Tages, als sie mehr als üblich betrunken war, bei Chelsea in die Themse fiel und so ihrem elenden und nichtsnutzigen Leben ein Ende bereitete.

Nellie, das lachende, frühreife Kind, mußte zeitig anfangen, für ihren Lebensunterhalt zu sorgen; sie begann damit, Apfelsinen vorm Drury-Lane-Theater zu verkaufen; eine rauhe Schule für ihre spätere Gesellschaftsstellung: eine eigenartige Erziehungsstätte für die Mutter eines späteren Herzogs und die Geliebte eines Königs.

Aber gerade unter diesen Umständen hatte sie Gelegenheit, die Tugenden zu üben, die sie später zu solcher Höhe bringen sollten: unverwüstlichen Humor, ein Talent, allen Dingen die beste Seite abzugewinnen, die Gabe unerschöpflichen Lachens und ihren schnellen Witz und ihre Schlagfertigkeit.

Nell besaß die Zungenfertigkeit eines geborenen Londoners, wie Shakespeare ihn in seinen Pferdeknechten verewigt, und Dickens ihn in seinem Sam Wellers porträtiert. Sie brachte dem blasierten Geschmack der Notabilitäten einen erfrischenden Trank kühlen Weins und die stimulierende Pikanterie von Champagner. „Niedliche, witzige kleine Nellie" nennt sie Pepys, als er sie zum ersten Male sah und zwar, als sie eine Schauspielerin von untergeordneter Bedeutung in dem Theater geworden war, vor dessen Türen sie einstmals Apfelsinen verkauft hatte, und in dem sie es verstanden hatte, der verzogene Liebling aller Schauspielerinnen zu werden, die sonst ihrer Eifersüchteleien und Zänkereien untereinander wegen bekannt waren.

Dryden fand so großes Gefallen an ihr, daß er für sie speziell einen Epilog schrieb, den sie, in einem Hute, „so groß wie ein Mühlenrad", sprach und sich dadurch auch die Gunst des Königs zuzog, der sie in seiner Equipage zum Souper mit nach Hause nahm.

Nellie, der Abgott der Menge, wurde die Geliebte des Königs und Fortuna lag zu ihren Füßen. Liebe, Leben und Lachen waren ihre siegreichen Waffen gegen ein hartes Schicksal. Ihre großen Liebhaber überschütteten sie mit Geschenken. Der König gab ihr sechzigtausend Pfund, die sie verschwenderisch mit vollen Händen vergeudete; unter anderem an eine Perlenschnur, die einstmals dem Prinzen Rupert gehört hatte, und die sie sich für viertausendfünfhundert Pfund erstand.

Mutter eines Herzogs

Als sie dem König einen Sohn gebar und zwar in ihrem eigenen Hause in Lincolns Inn Fields, nannte sie ihn in Gegenwart ihres königlichen Liebhabers, ihren Bastard und entschuldigte sich damit, daß sie ja keinen anderen Namen für ihr habe. Der König erhob den Neugeborenen zum Herzog von St. Albans.

Karl II. bewahrte seine Zuneigung für Nellie bis zu seinem Ende. Seine Sterbensworte zu seinem Bruder waren: „Laß die arme Nellie nie verhungern."

Sie selbst starb „fromm und reuig", obwohl extravagant bis an ihre Ende nach einem Leben, das ihr seither keine Frau nachgemacht hat. Von ihrer Moral kann man eben nur sagen, daß sie, in einem Kohlenhof geboren — eben ein Produkt ihrer Umgebung war.

Daß sie das Herz auf dem rechten Flecke hatte, erhellt sich daraus, daß sie in Maengern wie Dryden Freundschaft inspirieren konnte, wie auch im Maler Lely, der sie in einem Akt, mit Amor an ihrer Seite, malte. Das Bild war dem König besonders lieb, er hielt es jedoch für geraten, es hinter einem verschiebbaren Wandverschlag aufzubewahren.

Lola Montez.

Befassen wir uns nun einmal mit Lola Montez, eine andere jener Frauen, die zügellos lebten und glänzende, wenn auch unsichere Positionen im Leben einnahmen und welche die Alltagswelt durch ihre blendenden Erfolge des Atems beraubten.

Lola wurde vor etwas über 100 Jahren in Limerick, als Tochter eines Soldaten namens Gilbert, geboren, der im 44. Infanterie-Regiment zum Fahnenjunker avanciert und in Indien an der Cholera gestorben war.

Noch als ganz junges Ding entzündete sie die Leidenschaft eines alten Mannes, nämlich Sir Abraham Lundey. Sie brannte darauf mit einem jungen Offizier nach Irland durch, wo sie ihn in Meath heiratete. Damals war sie 18 Jahre alt; auch dieser wurde nach Indien abkommandiert und sie begleitete ihn. Mit 23 Jahren ließ er sich von ihr scheiden, und zwar auf Grund einer skandalösen Affäre mit einem anderen Offizier an Bord, auf der Heimreise.

Auf ihren eigenen Lebensunterhalt angewiesen, nahm die schöne und hitzige Irländerin einen spanischen Namen an: Lola Montez, wurde Tänzerin und nahm als solche Paris im Sturm. Sie mußte jedoch die Stadt bald verlassen, da zwei ihrer Verehrer sich ihretwegen duellierten; sie floh nach München, wo sie den alternden König von Bayern verstrickte.

Der Reiz von Limerick

Was war es an dieser Irländerin, das den stolzen und hochmütigen Monarchen so bezauberte, daß er zu ihren Füßen lag? Liebe, Leben, Frohsinn! Lola hatte für die Großen dieser Welt keine Verehrung mehr übrig. Sie brachte in die steife und abgeschlossene Atmosphäre eines deutschen Hofes den Reiz und die Munterkeit und wilde Verwegenheit des lachenden, neckenden, graziösen Mädchens von Limerick. Der des Pompes und Zeremoniens müde und blasierte König war nur noch glücklich, wenn ihm Lola seine Sorgen forttanzte und lachte.

Er erhob sie zur Baronin und Gräfin; er baute ihr ein prächtiges Palais und setzte ihr eine Jahresrente von zwanzigtausend Gulden aus. Ihre irische Großmut verschaffte ihr überall Freunde. Ihr keder Mut und ihre Unverfrorenheit gab den Staatsmännern, die Ränke gegen sie schmiedeten, manch harte Nuß zu knacken. Sie war tatsächlich Herrscherin und regierte Bayern erstaunlich gut.

Der alte König war jedoch unmöglich geworden. Lola wurde des Landes verwiesen. Sie verpflanzte ihren Reiz nach England, wo sie als Tänzerin in Covent Garden auftrat, — in dem Theater, wo noch Nell Gwynnes Zauber spukte — und heiratete einen jungen Mann von 21 Jahren, während sie jetzt 30 geworden war.

Schwestern unter der Haut

Lola und ihr junger Gatte wandten sich Spanien zu, wo ihr Mann unter tragischen Umständen ertrank — ähnlich wie ihre Mutter. Sie ging nunmehr nach Amerika und teilte den herzlichen Willkommensgruß der begeisterten Menge mit Kossuth, der sich mit ihr auf demselben Schiffe befand. Hier heiratete sie einen Zeitungsmagnaten, verließ ihn aber bald darauf, um eine Tour als Tänzerin in Australien auszuführen.

Lola war in einem Wortgefecht schnell und hitzig. Sie peitschte einen Redakteur der „Balarat Times", weil er es gewagt hatte, etwas abfälliges über sie aufzusagen; sie überwarf sich mit einem Theaterbesitzer und ohrfeigte seine Frau.

Sie vergeudete ihr Geld und ging leichtsinnig mit ihrer Gesundheit um und starb verarmt — sie hatte aber dieselben Tugenden wie Nell Gwynne —: sie war ein gutherziges Geschöpf. Nell verwendete ihren Einfluß bei König Karl II., um das Chelsea-Hospital, das Altersversorgungsheim von Kriegsveteranen zu gründen; Lola benutzte ihre letzten Tage, um den Ausgestoßenen ihres Geschlechtes Besuche im Magdalen-Asylum in Newyork abzustatten und sie aufzuheitern. Muß diese, den großen Abenteurerinnen innewohnende Herzensgüte nicht dazu beitragen, ihre Fehler und Laster weniger augenscheinlich zu machen und einen Ausgleich für ihre zügellosen und erotischen Laufbahnen zu schaffen?

Die Göttin der Gesundheit

Unter allen Abenteurerinnen, die je dem Herzen Sterblicher zum Verderben gereicht haben, ist wohl kaum eine, deren Lebenslauf dem der

Lady Emma Hamilton

gleicht. Sie, die Leuchte der Liebe, die einen Gesandten heiratete und Horacius Nelson, den „größten Seemann, den die Welt je gesehen", in ihre Fesseln schlug.

Ihr Vater war ein Feldarbeiter in Cheshire und ihre erste Aufgabe im Leben war die eines Kindermädchens. Sie wandte ihre Schritte nach London und wurde nacheinander: Ladenmädchen, Zofe, Barmädchen, und wie gesagt, sogar zeitweilig ein Straßenmädchen, um endlich als Göttin der Gesundheit — in sehr dürftiger Bekleidung — in einer Schaubude aufzutreten.

Dann wurde sie Mätresse von Sir Henry Featherstonhaugh, einem Landedelmann aus Surrey, der sich ihrer jedoch bald wieder entledigte. Sie schrieb daraufhin einen sehr mangelhaften Brief an den Hon. Charles Greville, der sie unter seinen Schutz nahm und mit ihr in einem Haus in Paddington lebte, wo ihre Mutter als Köchin und Haushälterin fungierte.

Sir William Hamilton, Gesandter zu Neapel und Grevilles Onkel, kam auf Urlaub. Emma sah ihn und bezauberte ihn durch ihren lachenden und mädchenhaften Frohsinn. Sie begleitete ihn nach Italien, wo sie ihn heiratete und eine große Dame wurde.

Dann kam ihr Zusammentreffen mit Nelson, dem Nationalhelden und Sieger der Schlacht von Abukir. Sie ging mit ihrem Gatten an Bord des „Vanguard", als das Schiff in der Bucht von Neapel ankam; direkt auf Nelson zugehend, rief sie aus: „Mein Gott, ist es möglich?" und fiel ihm ohnmächtig in die Arme.

Wie kommt es, daß es ihr gelang, einen so erhabenen und glänzenden Charakter wie Nelson zu bezaubern, diesen Helden, der während der Seeschlacht von Kopenhagen das Fernrohr auf sein erblindetes Auge setzte und sich weigerte, den Kampf abzubrechen, diesen Mann, der vor der Schlacht von Trafalgar das berühmte Signal hißte: „England erwartet von jedem, daß er heute seine Pflicht tun wird!"

Die Liebesgeschichte dieser zwei Menschen klingt wie ein Märchen. Er überschüttete sie mit Geld, gab ihr ein Palais, erbettelte für sie einen Orden vom russischen Zaren, vermachte ihr eine Jahresrente von zweitausend Pfund und hinterließ sie selbst seinem dankbaren Vaterlande als Legat.

Ihre Freigebigkeit und sorgenlose Unverantwortlichkeit, was Geld anbetrifft, [illegible] Charakterzüge, die sie mit vielen ihrer Art teilte, gereichten ihr zum Verderben. Sie verschwendete ihr Geld an falsche Freunde, gab es mit vollen Händen aus, bis sie schließlich wegen Schulden ins Schuldgefängnis geriet, wo sie ein Jahr zubrachte.

Der Schlüssel zum Tor des Glückes

Sie brachte ihren Lebensabend in Calais zu, wo sie sich solchen kulinarischen Genüssen, wie Steinbutt, Fasanen und Truthahnen übermäßig hingab, die sie mit reichlichen Mengen von gutem Bordeaux-Wein herunterspülte und dadurch ein fettes, unförmiges Geschöpf wurde.

Rätselhaft und wundersam sind die Wege eines jungen Mannes mit seiner Erkorenen; nicht weniger wunderbar aber ist der Zauber, der über den Mann von einer Frau ausgeübt wird, die sich weigert, Dinge zu ernst zu nehmen, die stets froher und vergnügter Laune, freigebig und großmütig bleibt. Solchen Frauen, obwohl ihnen selbst kaum je bewußt warum, — stehen die Tore des Glückes manchmal offen.

Eine fürchterliche Rache

Aus Eifersucht des Mordes beschuldigt — Zwei Todesurteile — Seltsame Rache — Der Ermordete kehrt wieder — Eigenartige Aufklärung

In Korsika spielte sich eine furchtbare Ehe- und Liebestragödie ab, die mit dem Todesurteil zweier unschuldiger Menschen endete, und zwar auf Anzeige des einen Unschuldigen, der aus Eifersucht den anderen ins Verderben bringen wollte und gern den Tod auf sich nahm, wenn das gleiche Schicksal auch seinen Nebenbuhler traf.

Ein Landwirt namens Henry Kabanes hatte einen Knecht, der von der Frau des Landwirts gern gesehen wurde. Es kam zu allerlei Stelldicheins, sodaß der Ehegatte Verdacht schöpfte und auf eine furchtbare Rache sann. Er wollte seinen Nebenbuhler unter allen Umständen dem Verderben preisgeben, aber ihm genügte es nicht, ihn einfach zu ermorden, was er mehrfach geplant hatte, sondern er wollte den größten Schimpf auf sein Haupt laden. Mehrere Monate vergingen, ohne daß er Gelegenheit gehabt hätte, seine Absichten auszuführen. Endlich kam die Stunde, wo er sein Ziel zu erreichen hoffte. Ein Freund von ihm, hatte ein Liebesverhältnis mit einem Mädchen und wurde von dessen Verwandten gedrängt, endlich die Hochzeit zu bestellen, da das junge Mädchen Mutterfreuden entgegensah. Der Geliebte dachte aber nicht daran, zu heiraten, sondern er wollte fliehen, da er sich sonst der Rache der Familie seiner Braut ausgesetzt hätte. Er wußte, daß ihm der Tod gewiß war, da jedes männliche Familienmitglied sich verpflichtet gefühlt hätte, die Schande des Mädchens an den Verführer zu rächen. Seinen Fluchtplan teilte er seinem Freunde Kabanes mit, der ihm gern das Geld dazu lieh, das er zur Abreise nötig hatte. Kaum war der Freund fort, als der Landwirt geschickt zu verbreiten wußte, daß er wohl ermordet sei. Die Behörden veranstalteten Untersuchungen, die ergebnislos verliefen. Zum größten Erstaunen aller stellte sich plötzlich der Landwirt auf der Polizei und erklärte reumütig, daß er und sein Knecht den Mann ermordet und ins Meer geworfen hätten. Der Knecht beteuerte seine Unschuld, aber gegen das offene Geständnis seines „Mitschuldigen" konnte er nicht ankämpfen. Er wurde dadurch überführt. Als es zum Prozeß kam, machte der angebliche Mörder so genaue Angaben über das von ihm und seinen Knecht begangene Verbrechen, daß sie beide zum Tode verurteilt wurden. Inzwischen hatten die französischen Blätter kurz über den Prozeß berichtet, der sehr wenig Sensationelles an sich hatte, denn es war ein Mordprozeß, wie so viele andere. Allerdings war die Veranlassung zum Morde sehr gering, denn Feindschaft war ebensowenig vorhanden, wie irgend ein materieller Anreiz, da der angeblich Ermordete ohne Vermögen war. Als dieser aber seinen Namen in der Zeitung las, war er sehr erstaunt, denn er wußte nicht, was er davon halten sollte. Er ging in Marseille auf das Polizeibüro, wies die Zeitung mit dem Mordprozeß vor und konnte durch den Paß dartun, daß dort irgendetwas nicht in Ordnung sei. Er kannte die Verhältnisse auch so genau, daß der Polizeioffizier, der die ganze Darstellung zuerst für eine Mystifikation hielt, sich veranlaßt sah, den Tatbestand nach Korsika zu melden. Hier stellte es sich heraus, daß an der ganzen Mordbeschuldigung kein Wort wahr war, sondern daß es sich nur um einen Racheakt des betrogenen Landwirts gehandelt hatte. Als der „Ermordete" auf Befehl der Behörde nach Korsika gebracht wurde, und hier von allen identifiziert werden konnte, wurde das Urteil aufgehoben und gegen den Landwirt eine Anklage wegen falscher Anschuldigung erhoben, die ihm vier Wochen Gefängnis einbrachte. Wie im Film gab es jetzt zwei glückliche Ehepaare, denn der Knecht verließ die Insel und der Landwirt verzieh seiner Frau. Der „Ermordete" aber versprach nunmehr reumütig, die Braut zu heiraten.

Die ersten Minuten verstrichen ohne Erfolg und allmählich finden sich unsere Leute, nachdem sie sich einigermaßen an die gegebenen Verhältnisse gewöhnt hatten. Wieder war der erste, der eine sichere Sache vergibt. Paris hat vollauf zu tun und nur seine gefährlichen Vorstöße beschäftigen unsere Hintermannschaft. Gute Vorlagen an die Flügel bringen nicht den erhofften Erfolg und so wird leider wieder das Spiel mehr innen durchgeführt. Vorübergehend schönes Zusammenspiel bringt eine famose Torchance. Hochgesang übernimmt eine Vorlage von

— 11 —

Sonntag, den 11. März 1928.

8. Spiel in der Trostrunde

2:2 (1:1) 1. Mannschaft gegen F.C. Wacker München im Zabo.

Runde der Zweiten und Dritten.

1. F.C.N. gegen Wacker-München 2:2 (1:1).

Hie Nürnberg — hie München! lautete der Schlachtruf für das gestrige Spiel in Zerzabelshof. Nach Jahren harter Kämpfe ist es München gelungen, die deutsche Fußballhochburg Nürnberg-Fürth zu Fall zu bringen. Nach menschlichem Ermessen ist der Spitzenreiter in der Meisterrunde, Bayern-München, wie der Tabellenführer in der Trostrunde, Wacker, nicht mehr einzuholen. An den geistigen Leistungen der Gäste gemessen, ist dies nicht weiter verwunderlich und berechtigt. Die Münchener boten gestern eine vorzügliche Gesamtleistung. Neben ihrem reifen technischen Können überraschten sie vor allem durch ihren ausgeprägten Eifer und ihren bewundernswerten Start nach dem Ball. Nach den letzten großen Erfolgen hätte man von der Meisterelf entschieden mehr erwartet. Sie bot zwar ebenfalls eine gute Gesamtleistung, ohne indessen zu überzeugen. Sie zeigte bei weitem nicht den spielerischen Zusammenhang wie die Münchener Gäste. Zudem wollte es auf verschiedenen Posten absolut nicht klappen.

Zum Spiel selbst, zu dem sich trotz des unfreundlichen Wetters etwa 15 000 Zuschauer eingefunden hatten, schicken die beiden Gegner ihre beste Garnituren. Dem Unparteiischen Schneider-Niederrad stellten sich die beiden Mannschaften wie folgt: Wacker München: Ertl; Falk, Klingseis; Weber, Huiras, Ostermeier; Lindner, Nebauer, Bergmair, Sommer, Hörmüller. — 1. F.C. Nürnberg: Stuhlfauth; Kugler, Popp; Köpplinger, Kalb, Geiger; Weiß, Wieder, Schmitt, Hochgesang, Reinmann.

Wacker hat den Anstoß, der jedoch abgefangen wird. Die Münchener gehen sofort mit großem Eifer ins Zeug, während der Club mit einer gewissen Nervosität zu kämpfen hat. Die Folge ist, daß die Gäste zunächst mehr vom Spiel haben. Ihr Spiel ist bedeutend flüssiger, vor dem Tor jedoch nicht energisch genug, um die Clubdeckung überwinden zu können. Wacker macht sich dabei aber unangenehm bemerkbar durch dauernde Angriffe auf Stuhlfauth. Endlich ist nun auch der Club in Schwung und wartet auch seinerseits mit gut eingeleiteten Angriffen auf, zeigt sich aber vor dem Tor nicht energisch genug, um die sich ihm bietenden Gelegenheiten zu einem erfolgreichen Abschluß bringen zu können. Zwei Eckbälle bleiben zunächst die einzigen Zeichen der Clubvorstöße. Das Tempo wird immer schärfer, das Spiel zuweilen auch reichlich hart. Eine gefährliche Lage für die Gäste — 16-Meter-Strafstoß von Kalb — wird von Klingseis auf der Torlinie gerade noch weggebracht. Einen weiteren 16-Meter-Strafstoß setzt Kalb mit einem Bombenschuß an den Pfosten. Die Münchener arbeiten im Angriff vorzüglich zusammen, und hier sind es insbesondere die beiden Flügel, die der Clubdeckung hart zusetzen. Nach schlechter Abwehr des Clubs war Lindner wieder einmal gut durchgekommen; seine genaue Flanke kommt nach kurzem Geplänkel zu Nebauer, der aus spitzem Winkel mit einem überraschenden Schuß aufwartet. Das tückische Leder springt von dem Pfosten hinter Stuhlfauth ins Tor. Das Unheil war geschehen! Wacker führt in der 20. Minute. Während der Club, durch diesen Ueberraschungserfolg ziemlich deprimiert, reichlich zerfahren spielt, wird Wacker, durch eine zahlreiche Münchener Gefolgschaft mächtig angefeuert, noch energischer und besser. Bange Minuten für die Platzherren kommen. Mit Aufbietung aller Energie wird jedoch dieser Generalangriff der Münchener zum Stehen gebracht, wenn auch nicht unter mit Glück. Allmählich hat der Club sein Gleichgewicht wieder gefunden. Mit einem wahren Feuereifer kämpfen die Platzherren um Ausgleich und Sieg. Kalb füttert seinen Sturm mit guten Vorlagen, der sich jedoch als viel zu langsam und unentschlossen zeigt. Statt den Ball weiterzugeben, wird viele und kostbare Zeit in nutzlosem Einzelspiel vergeudet. Wieder wird im Strafraum allzu hart genommen. Elfmeter lautet die gerechte Entscheidung des Unparteiischen. Kalb verwandelt den Elfmeterstoß mit unheimlicher Schärfe, für Ertl unhaltbar, zum Ausgleichstreffer, der, vielumjubelt, die Hoffnung auf einen Erfolg wieder aufkommen ließ. Bei leichter Feldüberlegenheit der Platzherren pfeift der Unparteiische zur Pause.

Nach Wiederbeginn geht der Club gleich zu großangelegten Angriffen über, doch zu der Unentschlossenheit im Angriff gesellte sich ein ausgesprochenes Pech. Die Münchener sahen sich zeitweise stark in ihre Hälfte zurückgedrängt, und nur mit Mühe vermochte die Wackerdeckung sich der zahlreichen Angriffe der Clubleute zu erwehren. Dazwischen kommt auch Wacker wieder zu Wort und schafft durch seine beiden rasanten Flügel gefährliche Lagen vor dem Nürnberger Tor. Nürnberg kämpft unentwegt weiter, und endlich blüht ihm auch der ersehnte Führungstreffer. Reinmann hat sich nach langer Zeit am rechten Flügel durchzusetzen vermocht; seine Flanke kommt zu Wieder, der diesmal rasch genug war, um die Lage auszunützen. Unhaltbar zappelt der Ball im Netz. Der Club hat die Führung übernommen und liegt nun stark in Front. Eine kitzliche Sache vermag Ertl auf der Torlinie stehend, noch zur Ecke zu klären. Auf der Gegenseite hat auch Stuhlfauth einen gefährlichen 20-Meter-Strafstoß Nebauers zu meistern, ebenfalls auf Kosten einer ergebnislosen Ecke. Schon sah man in der Clubelf den Sieger dieses Kampfes, als es Hörmüller gelang, seinen weit aufgerückten Beschützer Köpplinger auszureißen und präzis zu flanken. Freistehend — vielleicht auch in Abseitsstellung — erreichte Lindner den Ball, und ehe es sich Stuhlfauth versah, war der Ball zwischen den Pfosten. 2:2!

Die Würfel waren gefallen. Trotz einer letzten, energischen Anstrengung war es der Clubelf nicht mehr möglich, das Schicksal zu bannen. Das Spiel zerfiel, und Wacker war mit seinen Kräften ebenfalls zu Ende. So führt nunmehr Wacker mit 3 Punkten Vorsprung die Tabelle der Zweiten an und dürfte wohl als Meister der Trostrunde anzusprechen sein. Die wenigen ausstehenden Spiele dürften dieser Elf in ihrer derzeitigen Verfassung nicht strettig gemacht werden.

Wacker hatte seine besten Leute in der Deckung, in welcher im Gegensatz zu der Clubelf die beiden Außenläufer eine hervorragende Leistung boten. Huiras war trotz seiner Jahre, von einigen Schwächeperioden abgesehen, seiner Elf ein äußerst nützlicher Mittelläufer. Im Sturm war es vor allem Hörmüller am linken Flügel, der ein großes Spiel lieferte und in seiner gestrigen Leistung wohl als der beste Mann auf dem Platze anzusprechen sein dürfte. Neben diesem boten auch Nebauer und vor allem Lindner am rechten Flügel eine vorzügliche Leistung. Wackers Spiel war zügiger, ungekünstelter, deshalb rascher und erfolgreicher.

Der Club hatte zweifellos einen seiner schwarzen Tage. Wieder als Verbindungsstürmer fiel fast vollständig aus. Schmitt als Sturmführer wurde von Huiras und der übrigen Deckung reichlich hart mitgespielt, so daß er sich nicht in dem erhofften Maße entwickeln konnte. Hochgesang arbeitete zwar fleißig, aber zu unproduktiv. Von den beiden Flügeln war Weiß weitaus der bessere, während Reinmann nur selten seine einstige große Form durchblicken ließ. Durch diesen mangelhaften Zusammenhang im Angriff war auch die Deckung mehr oder weniger in Mitleidenschaft gezogen. Die beiden Außenläufer waren daher ziemlich überlastet, so daß nur wenig Sorgfalt für den Spielaufbau verwendet werden konnte. Köpplinger hatte mit dem wieselflinken Hörmüller seine liebe Not, und Geiger bildete als Läufer ein Fragment. Kalb, ebenfalls überlastet, spielte zu sehr auf die Mitte, statt die Flügel ausgiebiger denn je auf die Reise zu schicken. Popp und Kugler waren in guter Verfassung. Bleibt noch übrig Stuhlfauth, der in dem gestrigen Treffen sichtlich nervös war, im übrigen aber hervorragend arbeitete; an den beiden Toren trifft ihn keine Schuld.

8-Uhr Blatt

Schmitt schießt, Ertl hält.

Kalb verwandelt einen Elfmeter.

Wacker erzielt den Ausgleich.

Sonntag, den 18. März 1928.

9. Spiel in der Trostrunde

1:1 (0:1) Punktsp. 1. Mannschaft gegn Sport Club Freiburg im Zabo.

Runde der Zweiten und Dritten.

1. F. C. N. gegen Sportklub Freiburg 1:1 (0:1).

Ecken 11:3.

Wohl nur wenige der gestern im Zabo anwesenden Sportanhänger hatten mit diesem Ergebnis gerechnet. Nach dem unglücklichen Ausgang des Wackerspiels am Vorsonntag erhoffte man gerade in diesem Treffen einen vollen Erfolg für die Platzherren. Wenn die Revanche für die Niederlage in Freiburg nicht gelang, so ist dies weniger dem Können der Gäste als der mangelhaften Leistung der Clubelf zuzuschreiben. Dazu kam wieder einmal ausgesprochenes Pech in den Aktionen dazu; es wollte und sollte absolut nichts gelingen. Immerhin geben die schwachen Leistungen auf verschiedenen Posten zu ernsten Bedenken Anlaß, und es ist nicht von der Hand zu weisen, daß die Clubelf spielerisch zurzeit eine nicht zu verkennende Krisis zu überstehen hat. Eine nach Jahren beispielloser Erfolge wohl verständliche, aber gerade deshalb in vollem Umfange ernst zu nehmende Tatsache. Eine Verjüngung im Angriff auf den Verbindungsposten dürfte sich als eine unumgängliche Notwendigkeit erweisen.. Von den Gästen hatte man trotz ihrer fürther Niederlage entschieden mehr erwartet. Das Unentschieden wird in keiner Weise den beiderseitigen Leistungen gerecht; trotz der zum Teil mäßigen Leistung der Clubelf wäre ein glatter Erfolg für die Platzbesitzer berechtigt gewesen. Die Rotbosen aus der Schwarzwaldmetropole zeigten bei guten technischen Anlagen doch eine mehr oder weniger primitive Spielweise, das stark an das Kick- and Rush-System vergangener Zeiten erinnerte. Ueber diesen Mangel konnte auch ihr bewundernswerter Eifer und ihre Schnelligkeit nicht hinwegtäuschen.

Das Treffen, das vor gut besetztem Hause — es mögen wohl 7000—8000 Zuschauer gewesen sein — sich abwickelte, bestritten folgende Mannschaften:

1. F C N.: Stuhlfauth, Lindner, Geiger, Köpplinger, Kalb, Fuchs, Reinmann, Hochgesang, Schmitt, Wieder, Weiß.

Sportclub Freiburg: Sauer, Leppert, Geiger, Wuchner, Henger, Helfesrieder, Argast, Baumgart, Glatz, Meier, Messmer.

Während sonach Freiburg seine stärkste Elf zur Stelle hatte, glaubte man auf der Clubseite mit einer jüngeren Verteidigergarnitur den Kampf durchstehen zu können. Dies war ein Trugschluß, denn bei allem Können und Eifer fehlt diesen beiden Spielern noch die notwendige Routine für derartige Kämpfe. Als Unparteiischer amtierte Zahn-Ludwigshafen, der das Spiel zur vollen Zufriedenheit leitete.

Der Club wartet vom Anstoß weg sofort mit einem flotten Tempo auf, während die Gäste sichtlich mit einer gewissen Nervosität zu kämpfen haben. Bereits in der vierten Minute wäre der Führungstreffer fällig gewesen. In höchster Not rettet der Freiburger Verteidiger Leppert im Strafraum durch Hand. Den Elfmeter schießt Kalb mit großer Wucht dem Freiburger Torhüter in die Hände. Allmählich finden sich nun auch die Gäste zusammen und warten mit raschen Vorstößen auf, so daß Stuhlfauth wiederholt zum Eingreifen gezwungen wird. Einen gefährlichen Schuß aus dem Hinterhalt vermag er nur noch auf Kosten einer Ecke zu klären. Der Club drückt mächtig auf das Tempo; vergebens, was nicht verschossen, bleibt zwischen den Beinen einer in Reihen der Gefahr verstärkten Verteidigung der Gäste hängen. Auch einige gefürchtete Zwanzigmeterstrafstöße Kalbs vermögen die Lage nicht zu ändern. Unerwartet naht das Verhängnis. Bei einem raschen Vorstoß der Gäste am linken Flügel begeht Geiger einen groben Fehler und Stuhlfauth verfehlt den Ball, und schon heißt es 1:0 für die Gäste. Nun kämpft der Club mit dem letzten Energieeinsatz um Ausgleich und Sieg. Kalb ist als sechster Stürmer im Angriff tätig. Umsonst bleiben die Anstrengungen. Die verstärkte Verteidigung und die vorzügliche Abwehr des Freiburger Torwarts lassen keinen Erfolg reifen. Die günstigsten Schußgelegenheiten werden ausgelassen, und so bleiben eine Reihe von Eckbällen die einzigen Zeichen der Ueberlegenheit des Clubs. Wieder und Hochgesang überbieten sich dabei im „Vermasseln" von aussichtsreichen Schußlagen. So werden mit einem wenig verheißungsvollen 0:1 die Seiten gewechselt.

Die zweite Halbzeit beginnt mit energischem Angriff des Clubquintetts, aber bereits in der ersten Minute schießt Wieder über die Latte, so wiederum eine günstige Lage verschenkend. Die Ueberlegenheit der Platzherren wächst sich zu einer regelrechten Belagerung des Freiburger Heiligtums aus und nur zu berechtigt war in diesem Falle der von den Rängen kommende Ruf „Maurer". Zeitweise war die gesamte Gästeelf um ihr Tor versammelt. Eine Eckballserie folgte. Endlich glückte aber doch der ersehnte und wohlverdiente Ausgleich. Nach gutem Kombinationsangriff schießt Schmitt in der 26. Minute unverhofft aus dem Hinterhalt. Sauer — verdeckt — muß den Ball passieren lassen. 1:1 Grund genug für die Rotjacken, zu einem Generalsturm überzugehen. Dabei wird aber ein Fehler begangen. Wieder löst Geiger in der Verteidigung ab, Geiger bezieht den Mittelläuferposten und Kalb erscheint — halblinks. Ein erhöhter Druck im Angriff ist zwar unverkennbar, doch ist das Spiel nun zu sehr auf Kalb zugeschnitten, um bei einer solch zahlreichen Bedeckung zu Erfolgen führen zu können. Andererseits war nun in der Deckung der spielerische Zusammenhang völlig gestört, so daß die auf der Lauer — hart an der Grenze von Abseitsstellung — liegenden Freiburger „Vorposten" wiederholt noch gefährliche Durchbrüche unternehmen konnten. Mit Mühe und mit Glück blieben jedoch diese Versuche erfolglos. Trotz erhöhter Tätigkeit und einer Reihe passender Gelegenheiten blieb es bei dem Unentschieden.

„Fränk. Kurier"

Sonntag, den 25. März 1928.

10. Spiel in der Frostperiode

0:1 (0:0) verloren 1. Mannschaft gegen Sp. Cl. 1860 München in München.

Anzeigenpreise: Die 20 mm breite Konparaillezeile 35 Goldpfennig. Familien- und Stellenanzeigen und lokale Anzeigen nach besonderem Tarif. — Anzeigen-Annahme durch unsere Geschäftsstellen, sowie alle Annoncen-Expeditionen. — Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörungen oder Streiks hat niemand Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Entschädigung.

8 Uhr-Blatt

SPORT-AUSGABE

Nürnberg-Fürther 8-Uhr-Blatt — Allgemeine Sport-Schau

10. Jahrgang Nummer 85 — Nürnberg, Sonntag, 25. März 1928 — Erscheint wöchentlich 7 mal

1860—Klub 1:0 (0:0)

Frankfurt und Fürth dicht hinter Bayern

Keine Sensation

Resultate und Tabellen

Süddeutsche Meisterschaft.
Runde der Ersten.

SpVgg. Fürth — Wormatia 3:1; Bayern München — FV. Saarbrücken 4:2; Karlsruher FV. — Eintracht Frankfurt 1:2; Stuttgarter Kickers — Waldhof 2:2.

Bayern München	10	7	3	0	32:13	17
Eintracht Frankfurt	10	6	3	1	27:14	15
SpVgg. Fürth	10	5	4	1	26:8	14
Kickers Stuttgart	10	3	4	3	20:18	10
Karlsruher FV.	10	4	1	5	26:19	9
Wormatia Worms	10	2	3	5	18:29	7
SpV. Waldhof	10	2	2	6	19:31	6
FV. Saarbrücken	10	1	0	9	14:50	2

Runde der Zweiten und Dritten
Südostgruppe.

1860 München — 1. FC. Nürnberg 1:0 (!); Union Böckingen — SC. Freiburg 4:0 (!).

Wacker München	9	6	2	1	33:14	14
1. FC. Nürnberg	10	5	2	3	24:11	12
1860 München	10	5	1	4	18:23	11
Union Böckingen	9	4	2	3	22:18	10
SC. Freiburg	10	3	4	3	16:22	10
VfB. Stuttgart	8	3	2	3	25:19	8
VfR. Fürth	9	2	2	5	17:21	6
Phönix Karlsruhe	9	1	1	7	9:36	3

Nordwestgruppe.

Rotweiß Frankfurt — Saar 05 Saarbrücken 1:2; FSV. 05 Mainz — VLf. Neckarau 3:1; VfL. Neu-Ysenburg — Borussia Neunkirchen 3:2.

FSV. Frankfurt	10	7	2	1	30:18	16
FSV. 05 Mainz	9	5	1	3	30:21	11
VfL. Neckarau	9	4	2	3	31:22	10
VfL. Neu-Ysenburg	9	2	6	1	18:18	10
FG. 05 Ludwigshafen	7	4	0	3	18:16	8
Saar 05 Saarbrücken	9	3	2	4	14:24	8
Rotweiß Frankfurt	8	1	4	3	12:14	6
Borussia Neunkirchen	9	0	1	8	15:35	1

*

In der englischen Meisterschaft 1. Division spielte Birmingham—Burnley 4:0; Cardiff City—Westham United 1:5; The Wednesday—Liverpool 4:0; Tottenham Hotspur — Asten Villa 2:1; Bolton Wanderers — Leicester City 3:3; Everton—Derby County 2:2; Newcastle United—Bury 2:3.

Im englischen Cup spielte Huddersfield Town — Sheffield United 2:0; Blackburn Revers — Arsenal 1:0, sodaß sich am 28. April die beiden Sieger im Endspiel gegenüberstehen.

*

Wacker Nürnberger A-Meister.

Das Entscheidungsspiel um die A-Meisterschaft im Gau Nürnberg gewann Wacker Nürnberg gg. Sportverein 1924 Röthenbach mit 6:0, Halbzeit 0:0. Das Ergebnis ist für den jederzeit offenen Spielverlauf viel zu hoch. Wacker hatte mit 3 Lattenschüssen Glück, während 2 Treffer der Röthenbacher Tormann leicht verhindern konnte.

Die bayer. Amateur-Boxmeisterschaften

Die Meisterschaften der bayerischen Amateurboxer fanden am Sonntag vormittags im Nürnberger Apollo-Theater statt. Es waren 1067 Personen im Theater anwesend. Die Presse war, in einer Entfernung von ca. 50 Metern vom Ring, in den hinteren des 1. Ranges untergebracht. Ein Schreiben war bei der auf diesen Plätzen herrschenden Dunkelheit für die wenigen Pressevertreter, die man am Samstag in allerletzter Stunde überhaupt noch eingeladen hatte, fast unmöglich.

Die Sieger in den einzelnen Gewichtsklassen vom Papier- bis zum Schwergewicht sind folgende: Köppl-München, Ausböck-München, Stippel-Augsburg, Taubald-München, Herbst-Nürnberg, Kugler-München, Lang-München, Behringer-Augsburg, Rauch-München. Somit ein Erfolg Südbayerns auf der ganzen Linie mit einer Ausnahme. **G. Dorner.**

Platzeröffnung des FC Fürth

FC. Fürth — ASN. 2:2 (1:2).

Platz des T. V. 1860 Fürth in Dambach. — Gutes Wetter. Schiedsrichter Distler-Fürth. Die Mannschaften: ASN.: Wenz — Wachtler, Appis — Friedrich, Heidner, Hiltl — Lang, Sorg, Schramm, Scherm, Diersch. — FC. Fürth: Ulmer — Lohneis, Hoffmann — Moser, Schelter, Kußberger — Full, Back, Höfling, Leupold, Lang.

Platzeröffnung des FC. Fürth! Blumenstrauß, Ansprachen, aber schlechter Besuch! Der Platz ist eben doch zu weit vom Stadtzentrum entfernt und dann scheint die Reklame schlecht geklappt zu haben. Der Kampf sehr nett, spannend und abwechslungsreich, aber doch nicht voll befriedigend; denn die Elf des ASN hatte nicht ihren besten Tag, bezw. verschiedene Schwächen, und schien sich überdies noch einige Schonung für den nächsten Dag aufzuerlegen. Scherm z. B. schaffte nur minutenweise, wartete sonst aber auf bessere Zeiten und Vorlagen. Der Neuling Friedrich hat zweifellos Anlagen, doch brachte er sich durchaus nicht zur Geltung. Immerhin, ein abschließendes Urteil kann natürlich noch nicht gefällt werden. Auch Sorg und Schramm enttäuschten, Sorg, weil er nur mehr zuspielt und nichts mehr riskiert und Schramm, weil ihm noch der letzte Schliff abgeht. Sein Ballstoppen bedarf noch wesentlicher Verbesserung. Heidner und Hiltl gut, das Schlußtrio im allgemeinen ausgezeichnet, zuweilen aber auch recht leichtsinnig. Appis fummelte wiederholt in nächster Nähe seines Kastens.

Die Elf des FC. Fürth überraschend gut. Leupold, der dritte Ligaspieler einer Fürther Familie, führte sich blendend ein, auch Hoffmann, der rechte Verteidiger. Kußberger dagegen schien noch etwas zaghaft und unselbständig. Ulmer, der Ersatztorwart, hatte famose Momente, und unheimlichen Dusel zu gleicher Zeit! Ueberragend Schelter als Mittelläufer, Lang als Rechtsaußen. Die anderen ebenfalls sehr flink und elanvoll. Als Ganzes so gut, wie sicherlich keine einzige Kreisligamannschaft in Mittelfranken. Fürth müßte sich nächstes Jahr mit dieser Mannschaft seinen Platz in der Bezirksliga wieder zurückerobern. Vorausgesetzt, daß der Kampfgeist der Elf im gleichen Maße anhält wie am Samstag.

Herr Distler-Fürth war nahe daran, auf dem Spielfeld einzuschlafen. Man kann sich vorstellen, wie demnach seine Leitung ausfiel.

Offenes Spiel beiderseits als Ouvertüre. Dann flankte Lang, der mehr und mehr seine einstige Hochform zurückerobert, in der 21. Min. haargenau und Schramm brauchte nur mehr einzuköpfen. Eine Minute später zog Fürth aber wieder gleich, als Lang die erste Ecke für Fürth direkt einschoß. Sieben Minuten vor Halbzeit eine abermalige Flanke Langs, Ulmer verfehlte und Scherm schoß plaziert ein. Nach der eine viertelstündige Drangperiode des ASN mit zahlreichen vermasselten Chancen und einem Lattenschuß, dann Aufkommen der Fürther, die schließlich stark drängen und durch eine prachtvolle Energieleistung Langs in der 40. Min. nach vorhergegangenem Deckungfehler Friedrichs zum vielumjubelten Ausgleichstreffer kamen. In der letzten Minute hatte Sorg noch eine feine Gelegenheit, dem ASN zum Sieg zu verhelfen, er köpfte aber die Flanke Scherms aus einem Meter Entfernung am Pfosten vorbei ins Aus. -hao-

Die Runde der Ersten

Fürth siegt 3:1

Spielvereinigung Fürth gg. Wormatia Worms 3:1 (3:0).

Sportplatz Ronhof. Wetter glänzend und Platzverhältnisse vorzüglich. Zuschauer 6000 bis 7000. Mannschaften: Fürth: Neger; Hagen, Knöpfle; Kleinlein, Leinberger, Kraus 2; Auer, Franz, Rupprecht, Ascherl, Kießling. — Worms: Gispert; W. Müller, W. Ruppert; Kiefer, Völker, Hartmann; Rupeprt A., Winkler, Phillipp, L. Müller, Wolf. — Schiedsrichter: Nettelbach-Ludwigshafen. — Torschützen für Fürth: Franz (2), Rupprecht, für Worms: L. Müller. — Epen 9:0 für Fürth.

Endlich scheinen doch die Nürnberger und Fürther aus ihrer bisher geübten Indifferenz herauszutreten und den Endkämpfen um die Süddeutsche Meisterschaft gebührende Aufmerksamkeit widmen zu wollen. Wenn wir vor acht Tagen 3000 Zuschauer registrierten und heute mit rund 6000 bis 7000 rechnen, so ist unzweifelhaft der Fortschritt recht beachtlich und sicherlich einer der erfreulichsten Momente des heutigen Treffens. Hoffentlich können wir bei der nächsten Gelegenheit wiederum eine 100prozentige Mehrung der Zuschauerziffern buchen. Wir haben das gesteigerte Interesse heute nötiger denn je.

Das Treffen selbst, von dem man sich auf Grund der guten Leistungen, mit denen die Fürther vor acht Tagen aufwarteten, sehr viel versprochen hatte, erfüllte die Hoffnungen eigentlich nur im bedingten Maße. Vor allem kam nicht der Bombensieg zustande, mit dem man verschiedenerorts gerechnet hatte und den man auch noch während der Pause für sehr wahrscheinlich hielt. Der Spielverlauf trug nämlich das Gesicht zweier in sich verschiedener Kampfphasen. Die erste war entschieden erstklassig zu nennen, soweit hier die Fürther in Frage kommen. Es gelang ihnen nämlich in dieser Zeit, die Massen zu begeistern und mit eindrucksvoller Deutlichkeit den Nachweis zu führen, daß die Kurve der spielerischen Leistungsfähigkeit wieder stark nach oben ausschlägt. Anders die zweite Halbzeit. Hier erlebte man mehr oder weniger eine Enttäuschung. Es blieben vor allem die taktische Spielweise nicht mehr die hohe Note, wie vor dem Seitenwechsel. So blieb das Ergebnis an sich mager — war aber dennoch in jeder Weise verdient.

Zur Spielerkritik ist vor allem zu sagen, daß die Bezeichnung „Wundermannschaft" für die Wormser in Fürth einen empfindlichen Stoß erlitten hat. Man sah eben so gar nichts wunderliches. Das einzige, mit dem die Gäste aus der Waffenschmiedstadt imponieren konnten, war ihr eminenter Eifer, der selbst auch dann nicht nachließ, als das Treffen menschlichem Ermessen nach für sie verloren war. Schwach war besonders vor der Pause die Hintermannschaft stark massiert — als zweckentsprechend, so konnte der voller Stärke im Felde stand bezw. alle fünf Akteure nicht durch Verletzungen behindert waren. Phillipp ist zwar noch immer der umsichtige Sturmführer, aber die Jahre sind doch nicht spurlos an ihm vorübergegangen. Nach der Pause erwies sich das taktisch geschickte Spiel der Wormser — sie hatten fast stets ihre Hintermannschift stark massiert — als zweckentsprechend, so konnte der Tatendrang der Fürther ziemlich eingeschränkt werden. Glanzzeiten hatte übrigens nach der Pause auch der Torhüter Gispert, der oft fabelhafte Sachen meisterte. Bei den Fürther wollen wir nur kurz erwähnen, daß der Angriff nicht in der blendenden Verfassung war, wie vor acht Tagen. Kießlings Aktionen trugen diesmal weniger das Gepräge der unbedingten Erfolgaussichten. Und Ascherl ist weiterhin langsamer geworden, hatte aber auch einige sehr gute Lichtblicke. Franz war wohl der Beste aller, besonders vor der Pause.

Die Läuferreihe, die in der ersten Halbzeit keine Wünsche offen ließ, ließ nach dem Seitenwechsel die Angriffslinie viel in der Luft hängen und minderte dadurch dessen Aktionsfähigkeit. Die Hintermannschaft mit Hagen — Knöpfle — Neger war wohl ohne Tadel.

Spielverlauf.

Schon kurz nach dem Angriff konnte man sich an einer Serie schöner und fesselnder Kampfbilder erfreuen, sowohl hier wie dort. Fürth gewinnt mehr an Boden und in der 15. Minute kann Franz eine schöne Flanke von Kießling unhaltbar einköpfen. Worms, das für längere Zeit ohne Winkler kämpfen muß, spielt recht zerfahren, die Folge ist, daß die Platzherren weiter den Ton angeben können und schließlich auch in der 32. Minute durch Ruppert auf einen Fehlschlag des Wormser Verteidigers Ruppert hin zum zweiten Tore kommen können, dem schon fünf Minuten später Franz den dritten Treffer anreiht. Nach dem Seitenwechsel rechnet man unter dem Eindruck der Fürther Ueberlegenheit mit einem hohen Siege der Fürther. Aber wandelbar, wie das Fußballgeschick ist, es kam wieder einmal anders. Worms findet sich allmählich und in der 14. Minute blüht ihm das Ehrentor. Winkler wurde im Strafraum unfair gelegt und Müller schießt den Elfer plaziert ein. Der Rest der Halbzeit gehört wohl Fürth, aber es kann einesteils durch Mißgeschick, andererseits durch das technisch nicht besonders geschickte Spiel der Läuferreihe zu keinem Erfolge mehr kommen. Wohl stand in der 24. Minute noch ein sicheres Tor in der Form eines Elfmeters in Aussicht. Rupprecht hatte das Leder mit Bombenschuß aufs Wormser Tor gegeben, Ruppert schlägt ihn mit den Händen heraus — aber zu aller Verplüffung geht der Unparteiische über das Vorkommnis mit Achselzucken hinweg.

Der Unparteiische, Herr Nettelbach, konnte sich diesmal sicherlich keine Lorbeeren auf Fürther Boden holen. Seine Entscheidungen trugen oft den Stempel der Ungenauigkeit — das krasseste Vorkommnis dieser Art aber war das oben geschilderte Nichtgeben eines völlig formgerechten Elfers. **Karl.**

203

203

Frankfurt ebenfalls mit 2:1

KFV. gegen Eintracht Frankfurt 1:2 (Halbzeit 0:2 Ecken 12:7.

Circa 10 000 Zuschauer erlebten ein wenig meisterwürdiges Spiel. Der Spielleiter Fritz-Oggersheim vollbrachte eine tadellose Leistung. Die KFV.-Mannschaft lieferte in der ersten Hälfte eine sehr mäßige Partie. Eintracht war in dieser Periode klar und deutlich besser. Die größeren Torgelegenheiten lagen allerdings auf KFV.-Seite, doch wurden sie wieder einmal durch schlechtes Schußvermögen des Sturms nicht ausgenützt. Die zweite Spielhälfte gehörte völlig dem KFV., der die Frankfurter restlos in die Defensive drängte. Ecke auf Ecke wurde erzielt, doch reichte es nicht mehr zum Ausgleich. Zu Beginn des Spieles waren die beiden Mannschaften reichlich aufgeregt, man sah keinen Fluß im Spiel. Allmählich legte sich die Nervosität besonders bei Eintracht, die ein gefälliges Spiel vorführte. Die erste gute Torgelegenheit vergibt Vogel auf KFV.-Seite, als er eine Flanke von Ege weit neben das Tor legt. KFV. verwirkt einen Strafstoß, der Karlsruher Torwart berechnet denselben falsch und faustet zur Ecke. Diese wird eingetreten und nach kurzem Geplänkel von Ehmer eingedrückt. 1:0 für Frankfurt. In der Folgezeit wickeln sich vor beiden Toren gefährliche Situationen ab. Die Zusammenarbeit in der Eintrachtmannschaft ist besser und flüssig. Außerordentlich gefährlich sind die Strafstöße, die jedesmal vor dem KFV.-Tor brenzliche Situationen hervorrufen. Einige gefährliche Angriffe des KFV. kann Eintracht nur mit Glück abwehren. Zwei Minuten vor Halbzeit läuft der Linksaußen Frankfurts durch, die rechte Verteidiger von KFV. greift nicht an, die Flanke des Linksaußen wird von Dietrich famos zum zweiten Treffer eingeschossen — Halbzeit.

Nach Halbzeit ist KFV. wie bereits gesagt die ganzen 45 Minuten überlegen. In der 4. Minute erzwingt KFV. eine Ecke. Dieselbe wird schön getreten, kommt zu Quasten, der famos einsendet. KFV. liegt weiterhin im Angriff. Die verstärkte Eintrachtmannsch. weiß aber bis zum Schlußpfiff das Resultat zu halten. Kurz vor Schluß wird Reeb vom KFV. wegen Tätlichkeiten vom Platz verwiesen.

Bayern enttäuscht im Saarland

FV. Saarbrücken gg. Bayern München 4:2 (2:1), Ecken 3:7.

15 000 Zuschauer. Schiedsrichter Schneider-Niederrad sehr gut, teilweise kleinlich. Die Bayern befriedigten nicht, die Elf fand sich nicht zusammen, Pöttinger ist noch nicht der alte Sturmführer. Der rechte Flügel schlecht, der linke durch Zeimet zu gut abgedeckt und wenig zur Geltung kommend. Die Tore sind nicht so sehr der Abschluß von Kombination und überlegenem Feldspiel, sondern mehr Glückstreffer. Die Läufer gefielen nicht, am meisten noch Naglschmitz. Der beste Verteidiger war Schmid 1, Kutterer wohl der alte Schaffer, aber nicht mehr so sicher. Bernstein teilweise nervös. Saarbrücken gefiel besser als in den früheren Spielen. Ruhig und überlegt mit Verständnis im einzelnen wie unter den Reihen. Die Läufer in neuer Aufstellung sehr gut. Mittelstürmer Kraus ein großer Schaffer, rechter Flügel besser als der körperlich zu schwache linke. Lösch der beste Verteidiger, Dalheimer hielt viele Bälle sehr gut.

Das 1. Tor in der 1. Minute durch Haringer, dann kommt Welker durch Alleingang zu 2:0, und vor Halbzeit holt Kraus aus 16 Metern einen Treffer auf. Pause 2:1. Alleingang Pöttingers bringt 3:1, das 4:1 fällt aus einer Ecke, die Hofmann eindrückt, und schließlich ist Kraus im Anschluß an die 5. Ecke nochmals erfolgreich.

Stuttgarts glückliches unentschieden

SpV. Waldhof — Kickers Stuttgart 2:2 (1:1).

Das Ergebnis entspricht nicht ganz dem Spielverlauf, da Waldhof, das erstmals mit Brückel als Mittelläufer antrat, der sich glänzend zurecht fand, nahezu vier Fünftel des Spieles klar überlegen war. Kickers hatte allerdings insofern Pech, als sein Mittelläufer Niederbacher schon nach zehn Minuten so schwer verletzt wurde, daß er vorübergehend ausscheiden mußte und auch nach seinem Wiedereintritt auf dem Linksaußenposten nur mehr als Statist mitwirken konnte. Bei Waldhof machte sich diesmal ein energischerer Zug als in den letzten Spielen bemerkbar, während Kickers die auf die Stuttgarter gesetzten Hoffnungen nicht ganz erfüllen konnte. Schon in der ersten Halbzeit lag Waldhof offensichtlich im Vorteil, mußte aber in der 9. Minute überraschenderweise den Führungstreffer der Stuttgarter in Kauf nehmen, da Grünfeld einen Fehler des Waldhofer Torwartes Rihm entschlossen ausnützte. In der 26. Min. fiel dann der Ausgleich und zwar durch einen prachtvollen Schuß Deckers nach Vorlage von Brückel. Auch in der zweiten Hälfte sah man die Waldhofer fast dauernd im Angriff und in der 28. Min. gelang es dann auch Decker, der sich mit Brückel von der Feldmittel aus durchgespielt hatte, seinem Verein die Führung zu übergeben. Allgemein glaubte man schon an einen Sieg Waldhofs, als Grünfeld kurz vor Schluß einen erneuten Schnitzer der Waldhofer Abwehr abermals energisch verwerte und einschoß.

Schiedsrichter Hussel-Nürnberg war trostlos, da er nicht nur sehr scharfes Spiel zuließ, sondern auch eine ganze Serie glatter Fehlentscheidungen fällte. Zuschauer ca. 3500.

Zweite und Dritte

Freiburgs Sturm versagt

Union Böckingen gg. SC. Freiburg 4:0 (2:0).

Das Spiel ist immer offen, der Sturm versagt aber ganz. Böckingen kommt in der 5. Minute durch Hoffmann zum 1. Tor, in der 20. schießt Sammet 2 aus 2 Metern ein. Freiburg kommt jetzt mächtig auf, aber die Angriffe scheitern an der prächtigen Böckinger Verteidigung. Nach Halbzeit ist Freiburg wieder mehr im Angriff, Sammet 2 kann nach einer Steilvorlage von Walter den 3. Treffer buchen, der unhaltbar ist. Dann gewinnt Böckingen, da Freiburg entmutigt ist, an Boden und greift für den Rest der Spielzeit auch mehr an. Freiburg vermasselt eine ganz große Gelegenheit, wogegen Hofmann in der 25. Minute einen Lattenschuß bucht, der dann im Nachschuß von Amsel aus 15 Metern zum Endergebnis verwendet wird. Der Ball geht haarscharf unter die Latte. Das Spiel war sehr scharf, ohne auszuarten. Lang-Augsburg war als Schiedsrichter nicht überzeugend, aber mit Erfolg bestrebt, das harte Spiel in den Grenzen des Erlaubten zu halten. 2—3000 Zuschauer.

Das einzige Tor in München

1860 München gg. 1. FC. Nürnberg 1:0 (0:0).

.. Zuschauer konnten sich davon überzeugen, daß .. kein Vertreter für die süddeutschen Schlußspiele .. Stürmerspiel ist gegen früher degeneriert, während Nürnbergs glänzende Läuferreihe trotz dieses Umstandes über eine Stunde eine Feldüberlegenheit Nürnbergs bewirken konnte. Kalb war in jeder Hinsicht ausgezeichnet, auch die Flügelläufer sehr gut. Dahinter stand eine stoßsichere Verteidigung, in der Popp besonders glänzte. Der Club konnte aber nichts positives erreichen, da die Stürmer im einzelnen und im gesamten viele Mängel aufwiesen. Die Sache war wieder so: Der Sturm brachte wieder nichts zu wege und wenn nur ein Mißverständnis oder Fehler in der Verteidigung passierte, so war das Unglück geschehen. Und das trat prompt ein!

Der Club spielte mit Reinmann, Wieder, Schmidt 2, Fuchs und Weiß im Sturm und davon war Fuchs ein glatter Versager. In der letzten Viertelstunde tauschte er mit Wieder, ohne daß es besser wurde. Schmidt 2 ließ die früher von ihm gezeigten Führereigenschaften vermissen. Der Ball wurde zulange behalten und seine Beweglichkeit ließ nicht minder zu wünschen übrig. Auch die Flügelstürmer enttäuschten in vielen Beziehungen. 1860 München bot eine durchschnitlich gute Leistung. Am besten war die Hintermannschaft, in der nach langer Pause Kling wieder sehr erfolgreich tätig war. Mit Harlander bildete er eine feine Verteidigung, ohne die des Klubs ganz zu erreichen. Auch Kob hielt gut, hatte aber wenig gefährliche Sachen zu bewältigen. Die Läufer standen mehr in der Verteidigung, was sie aber sehr gut erledigten, besonders die Außenläufer verhielten sich durchaus defensiv. Der Münchener Sturm war besser als der Nürnberger, ohne indes das Prädikat gut zu verdienen. Faubel war zu langsam als Sturmführer, das ganze Stürmerspiel wurde dadurch zerrissen. Die 6:0 Ecken für den Klub beweisen seine Feldüberlegenheit genügend. 0:0 wäre das richtige Ergebnis gewesen. Schiedsrichter Weingartner-Offenbach war sehr gut.

Das Tor der 1860er war ein Zufall. In der 1. Halbzeit kamen wenig Bälle auf die beiden Kästen. Nürnberg erzielte Ecken, die aber nichts einbrachten. In der 5. Minute hätte ein wuchtiger Strafstoß von Kalb, der an die Querlatte ging, die Entscheidung bringen können. Er wäre nicht zu halten gewesen, wenn er nur um Zentimeter tiefer gelandet wäre. Kob rettete dann im Herauslaufen, Stuhlfauth hielt einen Schuß von Schäfer, Schmitt 2 schoß aus einem ungünstigen Winkel darüber. Beiderseits gab es in dieser Halbzeit keine eigentlichen Torgelegenheiten.

In der 2. Halbzeit hielt Stuhlfauth einen scharfen Schuß von Schäfer gut. Die 3. und 4. Ecke verursachten ein längeres Gedränge, aus dem aber nichts herauskam. In der 13. Min. vergab Schmitt 2 eine totsichere Sache durch Fehlschuß, dann folgten die 5. Ecke für den Club, der weiter drängte, bis in der 25. Min. ein Mißverständnis in der Hintermannschaft mit dem einzigen Fehler Stuhlfauths Hornauer Gelegenheit gab,

den Ball ins leere Tor zu schieben.

Zwei Minuten später kam wieder ein Mißverständnis vor, da die Hintermannschaft Nürnbergs nun sehr nervös geworden war, Stuhlfauth lief heraus, Faubel nahm ihm den Ball ab, aber Hornauer schoß die sicherste Chance des Tages über das leere Tor. Nürnberg stellte jetzt um, aber 1860 nimmt Schäfer in die Abwehr und spielt mit vier Stürmern. Der Club ist zwar noch leicht überlegen, er erzielt auch noch eine sechste Ecke, wird aber nie gefährlich. Schließlich hatte Nürnberg nochmals Glück, als Stuhlfauth in der 39. Min. weit vor dem Tore stand, ließ Stiglbauer, die Situation sofort übersehend einen Weitschuß los, der Ball streifte aber knapp darüber. In der 41. Min. hatte Schmidt 2 die letzte Ausgleichsmöglichkeit, er sandte die Vorlage aber daneben. Damit ist Nürnberg nun zweifellos für die Meisterschaft endgültig erledigt.

Kreisliga Mittelfranken

FC. Franken gegen FC. Stein 6:2 (1:1).

Auf dem recht schlechten Platz der Franken sollte diesmal Franken die zur Meisterschaft nötigen Punkte holen und daß es ihnen vor zirka 700 Zuschauern gelang, ist nicht ein Verdienst des eigenen Könnens, sondern des starken Nachlassens der Steiner Mannschaft, die bis zur Halbzeit ein großartiges Spiel zeigte und in allen Teilen gefallen konnte. Nach der Pause fand der Sturm seinen Zusammenhang nicht mehr, während auch die Hintermannschaft gewaltig nachließ und den Franken so manchen billigen Torerfolg zukommen ließ. Die Frankenmannschaft konnte in der ersten Hälfte nicht den rechten Zusammenhang finden, obwohl die Hintermannschaft auf der Höhe war. Im Sturm dagegen fehlte es fast überall. Der neu eingestellte Kuch 1 bewies, daß er als Ersatz sehr gut zu gebrauchen ist. Da Franken mit diesem Spiel Kreisligameister ist, wollen wir eine letzte Kritik üben. Jäger ist ein Torwart, der sich seinem Vorgänger würdig an die Seite stellen kann. Seine Kaltblütigkeit und sein entschlossenes Eingreifen stempeln ihn zu einem der besten Kreisliga-Torhüter. Die Verteidigung ist sehr gut besetzt, Rottenberger Klasse und Meier als Ersatzverteidiger fügt sich gut ein.

Die Läuferreihe mit Bruckmann, Brunner und Rottenberger ist schlechthin wohl die beste in der Kreisliga in Mittelfranken, auf ihr beruht auch die Zukunft der Franken. Im Sturm ist Ultsch der Draufgänger, der sich vor niemand fürchtet und sein Alles in die Waagschale wirft. Daß ihm dies diesmal nicht so gelungen ist, ist Künstlerpech. Kuch 1 ist ein guter Verbindungsstürmer, der die Situation klar erfaßt, doch muß er sein hartes nAgehen weglassen. Dederichs als Sturmführer zu langsam, als Rechtsaußen leistete er ganz bedeutend nützlichere Dienste. Ostermeyer zeigte diesmal als Mittelstürmer sehr viel Gelenkigkeit und hatte mit seinen Vorlagen Glück. Spielmann konnte diesmal nicht besonders gefallen, seine Langsamkeit fiel sehr ins Gewicht.

Bei einem rasanten Angriff des rechten Steiner Flügels faßt Steiner 2 den Ball direkt ab und plaziert unhaltbar zum Führungstor für Stein. Erst in der 30. Minute erzielt Dederichs nach glänzender Einzelleistung den Ausgleich, da Steiner 1 den Ball abrutschen und ins Tor gehen läßt. Nach der Pause hat Stein wohl den Wind für sich, Franken aber das Uebergewicht. In der 10. Min. verschuldet Stein ein Selbsttor und wird dadurch der Steiner Elan gebrochen. 2 Minuten später spielt sich Dederichs glänzend durch seinen Paß verwandelt Spielmann zum 3. Tor. Auch beim 4. Tor ist Dederichs der Verursacher, da seine Flanke vom Torwart schwach abgelenkt wird und Kuch 1 mit dem Kopf schön zum 4:1 einlenkt. Ostermeyer schiebt im Gedränge nach einem Strafstoß ein und kann Stein ebenfalls nach Strafstoß durch Bloß, der glänzend einschießt, ein Tor aufholen. 5 Minuten vor Schluß wird Sattler wegen Tätlichkeit vom Feld verwiesen und gleich darauf schießt wieder Ostermeyer zum Endergebnis 6:2 ein.

Das Spiel wurde unter der Leitung von Hippacher-Buck hart, aber nicht unfair ausgetragen. Vor dem Spiel fand eine Ehrung von Ostermeyer und Rottenberger statt, da sie nun 10 Jahre in der Mannschaft tätig sind. Ggl.

Privatspiele.

Viktoria-Aschaffenburg gegen ASN. 1:3; SpV. Höchst gegen VfR. Heilbronn 3:2; FV. Fechenheim gegen FC. Idar 3:4; SpV. Rüsselsheim gegen Germania-Wiesbaden 2:4; SpV. Darmstadt gegen FV. Niederlahnstein 5:3; Borussia-Fulda gegen Union-Niederrad 4:3; SpV. Landshut gegen FSV. Nürnberg 0:1.

*

Entscheidung um den Pokal im Handball.
Süddeutschland gegen Berlin 13:6 für Süddeutschland.

Heitere Sportsplitter

An einer amerikanischen Straßenkreuzung steht ein Schild mit folgender tiefsinnigen Anschrift: „Obwohl der Fußgänger ein Recht auf den Weg an Straßenkreuzungen hat, verlasse dich nicht darauf. Es ist möglich, ein Recht zu haben und tot zu sein zu gleicher Zeit".

Der englische Ligaklub Huddersfield Town ist auf seinem Platz ein sehr schwer zu bezwingender Gegner. Erst kürzlich konnte Huddersfield dort in der Pokalrunde gegen die gewiß nicht schlechte Mannschaft Tottenham Hotspur mit 6:1 gewinnen. Die Gegner von Huddersfield nennen den Platz des Vereins jetzt „Shuddersfield" = Schauderfeld!

„Watt, Sechstagefieber, nennen Sie datt", sprach ein biederer Berliner im Berliner Sportpalast, als tosender Lärm einen Ueberrundungsversuch begleitete der aber allem Anschein nach wenig ernst gemeint war. „Sechstage-Schieber sind dett, sage ich Ihnen". — Der Mann hat Recht behalten, denn mittlerweile sind unlautere Abmachungen der Mannschaften über die Entscheidung des Rennens bekannt geworden, die Anlaß zu einem Einschreiben des Bundes-Sportausschusses gegeben haben.

Massenandrang auf dem Sportplatz. „Ede, sag mal, weshalb heeßt denn datt hier denn Jubiläumsveranstaltung?" „Weil der bessere Herr vor mir eben zum 25. Male meine Lackstiefel besteigen tut."

In Nr. 2 der „Deutschen Sport-Jugend", der Monatsschrift des Deutschen Fußball-Bundes und der Deutschen Sport-Behörde für Leichtathletik erscheint im Rahmen einer ausführlichen Biographie des bekannten internationalen Torwächters Stuhlfauth-Nürnberg folgender Satz: „Bei aller Liebe zum Sport aber hat Stuhlfauth niemals seinen Beruf vernachlässigt." — Für Uneingeweihte sei hierzu bemerkt, daß der gute Heiner Stuhlfauth .... Wirt der bestbekannten Nürnberger Sebaldusklause ist.

Während sich in Holland alle Welt darum bemüht, den zu erwartenden Besucherstrom der Olympischen Spiele unterzubringen, hat die Kommission einer dortigen Kirchengemeinschaft ihren Anhängern den Rat erteilt, keinen Besuchern der Spiele Unterkunft zu gewähren. Sport und Körperpflege sind nach Ansicht dieser sonderbaren Leute also anscheinend sündhafte Gebräuche. Und da sagt man, wir leben in einem aufgeklärten Zeitalter!

Auf einer Radrennbahn beugte sich eine junge Dame stark interessiert weit vor. Da rief jemand aus dem Publikum: „Ida, steck die Zehen nicht so weit vor sonst gibt es einen Massensturz."

„Karle, det is schade, datt der olle Aman Ullah nich hier bei's Sechstagerennen is". „Sag det nich, der Sportpalast ist froh. Der hohe Herr is det Jeschenktwerden so jewöhnt, det sie ihm schließlich noch einen kleenen Rennfahrer hätten schenken müssen."

Sport-Allerlei

Eine neue Münchener Sportschule

Unter hochklingendem Namen „Sportpalast München" wurde am Donnerstag mit einer Besichtigung vor geladenen Gästen von Behörden, Verbänden, Vereinen und der Presse eine neue Sportschule an der Colosseumstraße 1, gegenüber dem Vergnügungspallast „Groß-München", der Oeffentlichkeit übergeben. Die neue Sport-Schule, steht unter der sportlichen Leitung des bekannten früheren Berufsboxers Willy Gölz, während die geschäftliche Leitung Erich Hahn inne hat. Die Einrichtung der Sport-Schule, deren Trainingsraum eine Fläche von etwa 400 Quadratmetern umfaßt, darf als vorbildlich bezeichnet werden. Durch die bekannte Münchener Sportfirma Münzinger wurde sie mit den modernsten Trainingsgeräten ausgestattet. Ein Boxring vervollständigt die Ausrüstung des Trainingsraums, der bei ausreichender Höhe und guter Ventilation hygienisch einwandfrei bezeichnet werden muß. Zur Ausschmückung des Raumes stellte W. Gölz in liebenswürdiger Weise eine große Anzahl Bilder der bekanntesten Größen des in- und ausländischen Boxsportes zur Verfügung.

Nach dem Eintritt in die Sport-Schule sieht der Besucher das Büro, anschließend findet man einen von der „Trumpf"-Schokoladenfabrik gemütlich eingerichteten Erfrischungsraum, dem sich ein Frisiersalon angliedert, so daß auch in dieser Hinsicht allen Bedürfnissen zur Restaurierung der Besucher Sorge getragen ist. Ein luftiger, großer Umkleideraum mit 50 Garderobeschränken, ein vornehm angelegter Baderaum mit vier Duschen und einem Wannenbad, Closetträume usw. ... Die Anlage, die übrigens auch den Amateur-Faustkämpfern zur Durchführung lokaler Kampfabende zur Verfügung gestellt werden soll, denn es ist für solche Zwecke eine feste Bestuhlung mit 250 Sitzen vorgesehen, außerdem bietet der Raum um den Boxring noch Gelegenheit zu derselben Anzahl von Stehplätzen. Der Zweck der Schule, insbesondere auch den Kreisen, die sich keinem Verein anschließen wollen, ist der, untertags eine Gelegenheit zu bieten, sich in allen Arten der Gymnastik und Körperpflege zu betätigen. Boxen und Jiu Jitsu kann erlernt werden, dazu sorgt ein erfahrener Masseur die Anstrengungen des Trainings durch individuelle Behandlung auszugleichen. Die Sportschule steht von vormittags 8 Uhr bis abends 10 Uhr ununterbrochen zur Verfügung.

*

50jähriges Jubiläums-Preisschießen.

Der erste große schießsportliche Wettkampf dieses Jahres ist das in der Zeit vom 31. März bis 9. April (Ostern) von der Ver. Schützengesellschaft Bavaria-Gibitzenhof e. V. auf der Bandesschießstätte in Nürnberg (äußere Ziegelgasse 32) veranstaltete 50jährige Jubiläumsschießen. Das Schießprogramm mit einer mäßigen Einlage und einer großen Anzahl von Preisen auf allen Scheibengattungen sichert vielen Schützen eine Belohnung für ihre Schießergebnisse zu. Besonders schön wird die Jubiläumsscheibe ausgestattet sein, auf der alle von Gönnern, Gesellschaften und Mitgliedern gestifteten wertvollen Ehrenpreise zur Verteilung gelangen. Diese sind während der Schußtage auf der Schießstätte ausgestellt. Das Schießen selbst ist offen für alle Schützen ohne besondere Zulassungs- oder sonstige Sondergebühr. Beschossen werden folgende Scheiben: 1. Glück mit 60 Preisen von 50 Mark an. 2. Haupt mit 70 Preisen von 60 Mark an. 3. Jubiläumsscheibe mit ca. 150 Ehrenpreisen von 200 Mark bar an. 4. Meisterscheibe mit 75 Preisen von 75 Mark an. 5. Adlerscheibe mit 75 Punktpreisen von 75 Mark an und 25 Prämienpreise von 60 Mark an. Zu den ersten 3 Preisen auf Glück und Haupt werden je 3 seidene Fahnen gegeben. Zu den beiden ersten Preisen auf Meister und Adlerpunkt erhalten die Sieger eine besonders schöne gezierte, ölgemalte Standarte. Die 2. und 3. Preisträger auf diesen Scheiben je eine seidene Fahne. Für die zum Austrag kommenden Vereinsmeisterschaften sind künstlerisch in echt Silber ausgeführte Meisterschaftsabzeichen für die Königsketten vorgesehen.

Verantwortlich für die Allg. Sport-Schau: Fritz Merk, Luitpoldstraße 5. — Fernsprecher: Sammelnummer 21 190.

202

Sonntag, den 1. April 1928.

11. Spiel in der Rostrunde

6:0 (1:0) 1. Mannschaft gegen V. f. B. Stuttgart im Zabo.

Ein halbes Dutzend Klubtore

1. F. C. N. gegen VfB Stuttgart 6:0 (1:0). Ecken 8:4.

Platz des 1. FCN — knapp 4000 Zuschauer — Schiedsrichter Kratzenberger-Sprendlingen — Bodenverhältnisse ausgezeichnet — Die Mannschaften: 1. FCN: Stuhlfauth — Popp, Lindner — Geiger, Kalb, Köpplinger — Weiß, Wieder, Schmidt, Hochgesang, Reinmann. — VfB Stuttgart: Meier — Stehle, Wollmer — Koch, Reinhardt, Wiczorek — Becker, Heß, Hollendor, Rutz, Retter.

Eine Feststellung voraus: Dieser 6:0-Sieg des deutschen Meisters entspricht dem wirklichen Können der beiden Mannschaften, aber auch nicht im geringsten Maße! VfB Stuttgart war nämlich derselbe keine sechs Tore schlechter als die Nürnberger, im Gegenteil! Die Stuttgarter, die schon immer in Nürnberg einen tadellosen Eindruck hinterlassen hatten, waren nicht mal einen Treffer schlechter als der Club, in Punkto System, Stellungsspiel und Schnelligkeit sogar offenkundig besser. Aber die Mannschaft war von Pech verfolgt! Zuerst mußte sie auf ihren besten Läufer Blum verzichten, der den Zug verpaßte, dann raubte ihr ein unglückseliger Handelfmeter schon nach vier Minuten einen Teil des Selbstvertrauens und schließlich beeinträchtigten eine Reihe von Verletzungen, die zum Ausscheiden von Koch und Wiczorek führten, die Kampfkraft der Elf derart, daß es dem Club wenig Mühe machte, Tore nach Belieben zu treten.

Man darf daher

dieses paradoxe Resultat

nicht ernst nehmen, da man sich sonst nämlich Trugschlüssen hingibt, Trugschlüssen insoferne, als man geneigt sein könnte, auf Grund des nackten Ergebnisses eine fabelhafte Verfassung der Nürnberger anzunehmen! Davon war während des ganzen Treffens auch nicht eine Minute die Rede. In der ersten Halbzeit z. B. war die Mannschaft sogar wieder ausgesprochen schlecht, da der Sturm erneut an allen Ecken und Enden versagte. Hochgesang, Reinmann, Schmidt und zum Teil auch Wieder übertrafen sich wieder in Unzulänglichkeiten und teilweise auch Unbeholfenheit und nur die ganz prachtvolle Arbeit Popps, der einen Glanztag wie seinerzeit in Paris hatte, verhinderte, daß der VfB, der dreiviertel dieser Spielhälfte glatt feldüberlegen war, nicht nur ausglich, sondern noch einige Treffer vorlegte. Später wurde es zwar einigermaßen besser, eine Zeitlang sogar sehr gut, aber restlos befriedigen konnte die Arbeit der Clubmannschaft auch nicht eine Minute. Denn das zeigte sich auch in diesem Spiel wieder deutlich. Daß der Sturm immmer noch weit, weit langsamer ist, als es das heutige Spielsystem erfordert. Und außerdem macht eine Schwalbe noch lange keinen Frühling.

Einzelkritik

des unheimlich scharf durchgeführten Kampfes über, den Kratzenberger in der ersten Halbzeit ausgezeichnet, dann aber recht unsicher leitete, so dürfen beim Club neben dem bereits erwähnten Popp noch besonders Kalb durch seine umsichtige Dirigententätigkeit und Weiß im Angriff hervorgehoben werden. Kalbs spielerische Leistung wurde aber wiederum durch einige Entgleisugen getrübt, die derart grob und foul waren, daß ein Platzverweis durchaus am Platze gewesen wäre. Nach der Pause zeichneten sich dann noch Wieder durch eine überraschende Schußfreudigkeit, Reinmann durch einige famose und energievolle Flankenläufe und Schmidt durch mehrere blendende Dribblings und saubere Vorlagen aus. Die übrigen boten Durchschnittsleistung, gute Hausmannskost. Beim VfB war vor der Pause kein schwacher Punkt zu finden. Die Elf arbeitete schnell, systemvoll und rationell zusammen und hätte auf Grund dieser ihrer feinen Feldarbeit wohl den einen oder anderen Treffer verdient. Blendend schaffte dabei die gesamte Läuferreihe mit dem famosen Reinhardt in der Mitte die klar und übersichtlich zerstörte und aufbaute und viel dazu beitrug, den Angriff, aus dem Rutz durch seine blendende Technik u. seine präzisen Vorlagen hervorstach, in volle Fahrt zub ringen. Nach Seitenwechsel leistete sich die Verteidigung bedenklich schwache Momente, die mit dazu beitrugen, eine Depression in der Mannschaft hervorgerufen, die schließlich zu dem Zusammenbruch führte, neben der durch das Ausscheiden von Wiczorek und Koch bedingten Dezimierung.

Der Spielverlauf

in großen Zügen gekennzeichnet, brachte den Club schon nach vier Minuten in Führung, als Strehle höchst unnötig einen Handelfmeter verursachte, den Kalb unhaltbar einknallte. Dann sah man fast stets die Stuttgarter im Angriff, doch blieb ihnen mit Ausnahme einiger Ecken der Erfolg versagt, da Popp glänzend abwehrte und der Stuttgarter Angriff mehrmals vor dem Kasten vom Pech verfolgt war. Auch der Club, der sich mehr auf Durchbrüche verlegte, erzielte einige erfolglose Ecken und vermasselte mehrere famose Chancen, da Wieder stets in der 4. Min. eniatrdgoveniatrdgovenveven da Wieder stets darüber knallte. Nach der Pause zunächst das gleiche Bild. Wiederum in der 4. Min. kam dann der Club zum 2. Treffer, als die Verteidigung eine Vorlage des forsch durchgebrochenen Reinmann nicht wegbrachte und Wieder entschlossen einsandte. Koch knallte dann einen Strafstoß an die Latte, dann leistete sich Kratzenberger einige böse Fehlentscheidungen und bedingte damit eine wesentliche Verschärfung des Treffens, dem bald mehrere Stuttgarter zum Opfer fielen. In der 12. Min. gab es die 5. Clubecke, bei der Stuttgart, abseits reklamierend, untätig stehen blieb, sodaß Reinmann Muse hatte, einen scharfen Schrägschuß anzubringen und fünf Minuten später dribbelte sich Schmidt blendend durch die Stuttgarter Deckung, paßte uneigennützig zu Hochgesang und dieser markierte mit plaziertem Schuß den vierten Treffer. Damit war der Kampf endgültig entschieden, dies umsomehr, als bald darauf Koch und Wiczorek verletzt das Feld verließen, Stuttgart also nunmehr neun Mann im Treffen hatte. Der Club kam logischerweise nunmehr zu einer klaren Feldüberlegenheit und in der 35. Min. und 37. Min. zu seinen beiden letzten Treffern, die die hohe, unverdiente Niederlage der Stuttgarter besiegelten. Zuerst verwandelte Schmidt eine Vorlage von Weiß zum 5:0, dann nützte Hochgesang eine Vorlage Schmidts zum sechsten und letzten Treffer aus!

haa.

8-Uhr Blatt

Ecke vor dem Stuttgarter Tor.

Die Stuttgarter Verteidigung unterbindet einen Club-Angriff

Schmitt freistehend Nr 6.

Ostern 1928.

Karfreitag, den 6. April 1928. In Dresden.

3:2 (0:0) 1. Mannschaft gegen Dresdener Sport-Club.

Ostersonntag, den 8. April 1928. in Beuthen 08.

1:0 gew. 1. Mannschaft gegen Sp. u. Sp. V. Beuthen 09.

Ostermontag, den 9. April 1928. in Breslau

8:1 gew. 1. Mannschaft gegen combb. Mannschaft Schlesien-Rapid

Ein moralischer Gewinn der Beuthener trotz der 1:0-Niederlage

Der 1. F. C. Nürnberg kann überzeugen, aber keine Tore schießen — Die 09-Mannschaft wuchs mit der Güte des Gegners — Prächtiger Propaganda-Fußball — 7000 Zuschauer

(Eigener Bericht unseres fl.-Mitarbeiters)

fl. Beuthen, Ostersonntag, 8. April.

Die Bestrebungen der ganzen oberschlesischen Sportgemeinde, auch einmal Deutschlands Fußballmeister auf heimischen Boden beinbeln zu können, sind endlich in Erfüllung gegangen. Es war ein schönes Geschenk, das uns bereitet wurde. Wir haben den deutschen fünffachen Fußballmeister gesehen. Hat er auch alle auf ihn gesetzten Erwartungen erfüllt? (!!)

*

Technisch und taktisch waren die Gäste für unsere Clubs ein leuchtendes Vorbild. Blendend ihr Stellungsspiel und die genauen Paßbälle an den Nächsten. Raffinierte Tricks mit vollendetem technischen Können gab Hans Kalb, Deutschlands internationaler Zenter, zum Besten. Er bedeutet auch die Hauptstütze für seine Vorderreihe. Unter seiner vortrefflichen — jedoch zu lauten Regie — standen Geiger und Fuchs, zwei junge und sehr nützliche Talente. Die größte Aufmerksamkeit zog auf sich das gegenseitige Sich-Verstehen des Schlußtrios Stuhlfauth, Popp, Lindner. Popps energisches Zerstörungsspiel war für den zeitweise aufflackernden 09-Sturm die größte Hemmung. Stuhlfauth wurde wenig in Tätigkeit gesetzt . . . doch verstand es der große „Heiner" durch seine Torausflüge, mit weiten Abstößen, das Herz des Zuschauers zu begeistern. Lindner, der als Ersatz für Kugler einsprang, zeigte keine große Partie.

Die Ueberkombination ohne Torschuß

waren typische Merkmale des Angriffs. Neben allen technischen Vorzügen der Fünferreihe — gutes Dribbeln, schnelles Täuschen — fehlt dem Feuerwerk die nötige Explosion, der herzhafte Torschuß. In großer Form befand sich das Talent Weiß' am linken Flügel, gut sekundiert von dem sympathischen Wieder. Schmidt in der Mitte verstand beide Flügel genau zu bedienen. Hochgesang und Reimann, die von dem sich brav schlagenden Furgoll sehr abgestoppt wurden, kamen weniger vorteilhaft zur Geltung. Alles in allem eine Mannschaft, die sich in technischer Hinsicht sehen lassen kann. Aber das, was dem Fußballsport die Krone verleiht — der abschließende Enderfolg — fehlt.

Unsere tapferen 09er

vollbrachten eine Leistung, die im ganzen Reiche ein Aufhorchen zur Folge haben wird. Das will was heißen, einer Mannschaft von Ruf und Güte, wie sie der 1. F. C. Nürnberg für den Kontinent bedeutet, einen solchen Widerstand entgegen zu stellen. Mit diesem Spiel haben sich unsere braven Kämpen die Herzen aller Oberschlesier wieder neu erobert. Das war diesmal ein prächtiger, frischer belebender Zug — leider nur in der Deckung. Die Hauptpalme gebührt dem großen Talent Furgoll, dem braven Malik und dem tapferen Schlußtrio. Auch Rösinger entledigte sich seiner Aufgabe restlos. Die noch bestehenden Schwächen in Ballbehandlung und Zuspiel wurden durch

Schnelligkeit und Eifer

verwischt. Das Schmerzenskind war der Sturm. Diese Vorderreihe mit Pogoda, Strewitzek, Malik 2, Pruschowski und Franitzek schuf mit viel Fleiß und Schweiß . . . aber wenig Ueberlegung. Der größte Fehler lag in den mit großer Hast durchgeführten Angriffen und dem plötzlichen Abstoppen in Toresnähe vor dem „Meister Stuhlfauth", der durch seine Raffinesse die „Blindlinge" klein bekam.

Auftakt.

Ostersonntag: Die Frühlingssonne lacht — prächtiges Fußballwetter, wunderbare Platzverhältnisse — zur Klassenleistung direkt herausfordernd. Auch die Spannung fehlte nicht. Stimmung war da. Stimmung, die sich in Stimme umsetzte. Auch zum ganz großen Einsatz der Stimme der 7000 Erschienenen, die zumeist mit dem Herzen an Nullneun hingen, kam es auch einmal, denn sie schossen ein Tor . . ., daß allerdings wegen Abseits nicht gewertet wurde.

Das knappste aller Resultate.

Nach einer Begrüßung durch die Vorsitzenden der beiden Vereine und einem gegenseitigen Wimpel-Austausch, läßt Kroll-Breslau die Schlacht beginnen. Schon saust die Nürnberger Kombinationsmaschine los. Braust in die Reihen der Beuthener . . . doch rechts und links gischt Abwehr auf. Zwar leistet sich Urbainski den ersten Schnitzer, hilft aber gleich erfolgreich nach. Aktionen kreuzen sich. Nun führt Nürnberg elegant das braune Leder, wobei Kalbs Tricks klar zur Geltung kommen. Immer größer wird der Spielraum. Von der Bewegung der Gäste und ihrem haargenauen elastischen Zuspiel wird man befangen. Das ist das Geheimnis der süddeutschen Schule. Den Angriff zerfließen zu machen, um ihn in effektvollen Formen in den Straßraum zu bannen. Da haben die Einheimischen schon eine große Chance verpaßt! Popp entgleitet zufällig das Leder, zwei Stürmer von 09 setzen nach, nur Stuhlfauth ist zu überwinden, doch diese Ueberhast vor dem Tore verdirbt die Aussicht auf Erfolg. Die Kraftanstrengung der Beuthener nimmt immer zu, während die elegante Leichtigkeit der Gäste nur eine Feldüberlegenheit zur Folge hat. Alle Herzen klopfen, als Nürnberg die dritte, vierte und fünfte Ecke erringt, aber einschlagen tut es nicht. Dafür sorgt die tapfere Abwehr der vielversprechenden Nullneuner.

Eine Halbzeit ist herum.

Ein Aufatmen der Massen, und weiteres Bangen. Die Beuthener Abwehr übersteigt sich selbst. Immer wieder werden rechtzeitig die Angriffe gestoppt. Das Tempo wird bei den Gästen etwas geschraubt. Sie drängen mit aller Macht auf Erfolg, der ihnen durch einen Fehler von Malik schließlich winkt. Einen Flankenlauf von Reimann nimmt Schmidt auf, täuscht geschickt, die Deckung läßt das Leder an Wieder durch, der von Malik unbewacht freigelassen wird . . . und schon saust im Bogen ein

saftiger Schuß zum einzigen Treffer

Damit schien nun der Bann gebrochen zu sein. Doch die Spannung ist noch nicht gelöst. Bald hatte 09 Gelegenheit, auszugleichen. In guter Kombination drängt sich Franitzek durch, versorgt das Innentrio mit Stoff . . . das bei Stuhlfauth keine Gegenliebe findet. Eine weitere Ueberlegenheit der Nürnberger ist unverkennbar. Mit Genauigkeit ist jede Berührung des Leders . . . . doch die Angriffe sind nicht raumgreifend genug, um die verstärkte Deckung der Beuthener überwinden zu können. Sie führen weiter leicht und flüssig das braune Leder . . . jedoch sehr zurückhaltend sind die Anstrengungen. Man schont scheinbar die Kräfte für den noch bevorstehenden Breslauer Kampf. Mit frischer Lebendigkeit stößt nochmal Nullneun durch . . . was den Puls höher schlagen läßt . . . doch umsonst. Dieses Stürmchen hat wohl die Möglichkeit, ist aber nicht in der Lage, die Partie Remis zu stellen.

*

Die Beuthener waren die Lehrbuben, denen Nürnberg eine Lektion schöner Fußballkunst gab. Sie waren zeitweise machtlos gegen die Vielseitigkeit süddeutscher Fußballschule. Nicht einmal lächelte ihnen Fortuna. Da verließen aber die Stürmer die Ruhe, Nerven und die Selbstbeherrschung. Besitzen sie den Willen zu lernen, dann hat das Gastspiel der Nürnberger allen Zweck erfüllt.

Sonntag, den 15. April 1928.

12. Spiel in der Frostmonde

4:1 (2:0) gew. 1. Mannschaft gegen F. C. Phönix Karlsruhe

SPORT-KURIER

Amtliches Organ des Kreises „Nordbayern" im süddeutschen Hockeyverband, des Turnbezirks Mittelfranken der Deutschen Turnerschaft, des Fränkischen Schneeschuhbundes und des Gaues Nordbayern im Bayerischen Eissportverband.

Deutschland schlägt die Schweiz 3:2 (1:0).

Die Deutschen besser, als es das Torverhältnis zeigt. / Die Schweizer sehr gefährlich. / 15 000 Zuschauer.

Die Schweiz gilt noch immer als eine der stärksten der fußballerisch starken Nationen Europas, und noch unvergessen ist die auf dem Pariser Olympia mit dem zweiten Platz hinter Uruguay errungene inoffizielle Europameisterschaft. Wenn es daher den deutschen Repräsentanten in Bern gelungen ist, einen 3:2-Sieg zu erringen, so wird dies von allen fußballerisch interessierten Deutschen mit Freude und Stolz vermerkt werden. Denn nicht allzureich sind die Erfolge des DFB., und ein Aktivposten gegen die Schweiz wiegt schwer in der Liste der deutschen Länderspiele. Das erfreulichste Moment ist die Feststellung, daß unsere Vertretung bei unvermindertem technischen und taktischen Können diesmal auch rein körperlich, also in bezug auf Schnelligkeit, Stehvermögen, Entschlossenheit und Energie den Gegnern nicht nur vollauf gewachsen, sondern zum Teil sogar überlegen war, und dies war doch bisher die schärfste Waffe der Eidgenossen. Die Folge war, daß es in der deutschen Elf klappte und der Sieg errungen werden konnte. Alle Posten waren gut besetzt, und wenn einige Spieler besonders hervorgehoben werden müssen, so sind es der rechte Verteidiger Sepp Müller von Würzburg, früher bei der Spielvereinigung Fürth, und der Halbrechte Hornauer im Sturm. Bei den Gegnern gab es einige Ausfälle, und man hatte nie das Gefühl, daß der deutsche Sieg in Frage stünde.

Der Kampf.

Vorweg sei genommen, daß sich die Geschehnisse auf dem Spielfeld jederzeit in den Grenzen des Erlaubten hielten. Deutschland hatte Anstoß. Die Spieler verstanden sich von der ersten Minute an ausgezeichnet und die gefährliche linke Seite zwang schon bald den glänzenden schweizerischen Verteidiger Ramseyer zum Eingreifen und zur Hergabe seines ganzen Könnens. Der Ball wanderte, sauber getreten, von Mann zu Mann im flachen Paß, und man ließ sich von der Schweiz nicht das halbhohe Spiel aufzwingen. Der Kampf spielte sich in der Mitte und in der Schweizer Hälfte ab, so daß eine Viertelstunde verging, ehe der deutsche Torhüter zum erstenmal beschäftigt wurde. Ramseyer hatte aus großer Entfernung scharf geschossen, ohne aber Wentorf in Verlegenheit zu bringen. Nicht so gut hatte es sein Gegenüber, der vielfach schwere Arbeit bekam, aber seinem Ruf als Klassehüter mehr als gerecht wurde. Dann hielten sich die beiden Mannschaften einige Zeit die Waage, bis in der 35. Minute der deutsche Sturm prächtig durchkam und, ohne den Schweizern Gelegenheit zum Eingreifen zu lassen, durch Hoffmann in Führung ging.

1:0 für Deutschland.

Nicht lange darauf hatte die Schweiz die erste große Aussicht. Der Sturm war durchgebrochen, und Abegglen II setzte schon zum Torschuß an, als Sepp Müller eingriff und das Leder wegbefördern konnte. Weiter lag die Initiative bei den Deutschen: Angriff auf Angriff rollte auf das Schweizer Heiligtum. Die Hintermannschaft der Eidgenossen leistete eine Riesenarbeit und klärte immer wieder. Bei den gelegentlichen Vorstößen der Schweizer wurde Abegglen II, der gefährlichste Mann, gut abgedeckt, und damit war der Gefahr die Spitze genommen. Nachdem in der 38. Minute Casello verletzt ausscheiden mußte, nahm Wintermann den ihm schon vorher zugedachten Platz als Mittelstürmer ein, und die Elf war wieder komplett. Bis zur Pause blieb es bei der knappen deutschen Führung.

Halbzeit 1:0 für Deutschland.

Die zweite Halbzeit wurde nach dem schweizerischen Anstoß sofort zu einem energischen Vorstoß ausgenützt. Nach schönstem Zusammenspiel konnte in der zweiten Minute Hornauer Deutschland mit 2:0 in Front bringen.

2:0 für Deutschland.

In der Folge herrschte in der Schweizer Hintermannschaft durch die unausgesetzten deutschen Angriffe verschiedentlich starke Verwirrung. Nachdem eine Reihe von guten Aussichten durch Pech vergeben wurde, schoß der Meeraner Hofmann ein drittes Tor, das aber wegen Hand nicht gegeben wurde. Dann leistete sich Leinberger eine strafstoßwürdige Abwehr. Ramseyer schoß aus 40 m Entfernung wuchtig, doch der Ball ging knapp am Tor vorbei. Die 30. Minute brachte dann eine glänzende Einzelleistung von Albrecht, der allein durchbrach, mehrere Gegner täuschte und durch Prachtschuß die Aktion beendete.

Deutschland führt 3:0.

Während die deutsche Mannschaft annahm, daß der Kampf bereits entschieden sei, gingen die Eidgenossen unter den jubelnden Anfeuerungsrufen ihrer Landsleute unvermittelt zu einem überraschenden Finish über, in welchem sie zu vorher nicht gesehenen Leistungen aufliefen. Noch hielt die deutsche Mannschaft stand, aber in der 40. Minute erzwang Jäggi IV das erste Gegentor, und schon drei Minuten später war es Abegglen II, der den zweiten Treffer in das deutsche Netz jagte. Kurz darauf Schlußpfiff: die deutsche Mannschaft verließ mit einem verdienten 3:2-Sieg das Spielfeld.

Die deutsche Mannschaft im Spiegel der Kritik.

Die deutsche Mannschaft hat restlos befriedigt. Dies gilt in erster Linie von der gesamten Hintermannschaft, in der Sepp Müller eine Partie lieferte wie in seinen besten Tagen. In der Läuferreihe waren die beiden Außenläufer wesentlich besser im Spielaufbau als Leinberger, der seine Stärke im Zerstören sah und darin leistete er Außerordentliches. Der Sturm zeigte oft blendende Kombinationen, gepaart mit Schnelligkeit und Entschlossenheit im Schuß. Die Mannschaftsleistung kam natürlich nur zustande, da sich Leute wie Hornauer, Albrecht und Berthold glänzend einfügten und nichts weniger als die von vielen gefürchteten Versager waren.

Wacker verliert einen Punkt in den Meisterspielen

Wormatia-Worms gegen Eintracht-Frankfurt 0:1 (0:0).

Nach Worms geht keine Mannschaft gern. Der Frankfurter Eintracht war der Gang doppelt schwer, denn zu dem Bewußtsein, daß bisher nur eine einzige Mannschaft, nämlich die Münchner Bayern — und diese nur mit Glück — gewonnen hat, kam noch die wenig ermutigende Tatsache, daß der gute Mittelläufer Goldammer und sein rechter Nebenmann Küpert nicht mit von der Partie sein konnten. Worms hatte allerdings ebenfalls Ersatz, erschien aber in stärkerer Aufstellung als im Vorspiel.

Der Kampf verlief nach nervösem Beginn weiterhin aufgeregt und brachte bis zum Seitenwechsel keiner Partei einen Erfolg. Nach der Pause gelang es dem wiederhergestellten Frankfurter Rechtsaußen, Scheller, durchzubrennen und zum einzigen Erfolg des Tages einzusenden. Worms hatte dann das Pech, nach der 6. Minute mit nur 10 Mann weiterspielen zu müssen. Daß dabei ein Aufholen unmöglich war, erscheint begreiflich, trotzdem mindestens die gleichen Torchancen herausgearbeitet wurden wie beim Gegner.

•

Karlsruher Fußballverein gegen S. V. Waldhof 2:2 (1:1).

Im Kampfe um die Süddeutsche Meisterschaft lieferten sich K.F.V. und S.V. Waldhof ein an spannenden Momenten reiches Spiel. K.F.V. konnte nach Anstoß das Spiel sofort an sich reißen, mußte jedoch im weiteren Verlaufe die Führung größtenteils Waldhof überlassen. Zu Anfang wurde das Spiel in einem sehr flotten Tempo durchgeführt. In der 27. Minute konnten die Gäste das erste Tor erzielen und kamen danach immer mehr und mehr auf. Kurz nach Halbzeit konnte Karlsruhe den Ausgleichstreffer für sich buchen. Nach Wiederbeginn wird das Karlsruher Tor mehrmals gefährlich bedroht, doch gelingt es dem Torwart, in guter Manier abzuwehren. Karlsruhe konnte in der 18. Minute das zweite Tor erzielen, dem jedoch Waldhof nach weiteren 7 Minuten ebenfalls den Ausgleich entgegensetzen konnte. Im ferneren Verlauf gelang es keiner Mannschaft mehr, ein entscheidendes Tor einzuschießen. Die Gäste spielten technisch sehr schön, während die Karlsruher nicht ganz gefielen.

•

Runde der Zweiten und Dritten.

1. F. C. N. schlägt Phönix Karlsruhe 4:1 (2:0).

[Z]um würdigen Abschluß der Punktspiele auf heimi[schem] Grund hatte [illegible] der Club die Karlsruher [Phön]ix-Elf zu Gast. Jahre sind ins Land gegangen, seit [die] Elf dieses traditionsreichen Vereins das letztemal in [Nürn]berg weilte. Alte Erinnerungen werden wach bei Nennung dieser Clubelf. Beide Mannschaften [tra]fen einst, 1909, in schwerem Treffen um die Süd[deutsche], ja Deutsche Meisterschaft. [illegible] Jahren des Glanzes [illegible] Jahre des Niederganges, und erst vor zwei Jahren gelang es dieser Elf wieder, sich einen Platz an der Sonne zu sichern. Nach einem guten Start in der Trostrunde dieser Spielzeit hat die Phönix-Elf infolge einer inneren Krisis manche Mißerfolge einstecken müssen. Trotzdem hat man von den Gästen mehr erwartet, als sie gestern gezeigt haben. War die Arbeit und das Zusammenspiel innerhalb der Deckungsreihen noch sehr ansprechend, so sah man andererseits vom Angriff herzlich wenig. Das Stürmerspiel war zu sehr auf Durchbrüche zugeschnitten, als daß es bei einer schlagsicheren Deckung zu Erfolgen führen konnte. Mit Kalb als Mittelläufer — statt des völlig indisponierten Geiger — wäre ihr Angriff wohl überhaupt nicht in Erscheinung getreten. Auf der Clubseite dagegen gab es neben sehr angenehmen Ueberraschungen auch einige herbe Enttäuschungen. Eine vorzügliche Partie lieferte gestern Wieder als Sturmführer durch sein glänzendes technisches Können. Auch Reinmann am rechten Flügel scheint seine alte, hervorragende Form wieder gewonnen zu haben. Eine schwache Leistung hingegen vollbrachte Fuchs als Verbindungsstürmer und Geiger als Mittelläufer; Fuchs wird wohl nach den bisher gezeigten Leistungen niemals ein ausgeprägter Stürmer werden, ebensowenig wie Geiger als Mittelläufer ernstlich mehr in Frage kommen dürfte. Ihm fehlt neben der Ausdauer vor allem die Spielübersicht. Das Treffen selbst, das unter der Leitung von Mayer-Stuttgart sich abwickelte, stand fast völlig im Zeichen der Ueberlegenheit der Platzherren. 4000 Zuschauer folgten dem durchaus abwechslungsreichen und spannenden Kampf mit großem Interesse.

Die Mannschaften standen in folgender Aufstellung: Phönix-Karlsruhe: Riedle; Ifenecker, Semmhöfer; Witt, Schlindwein, Holzmaier; Schäffner, Schwerthe, Gröbel 1, Gröbel 2, Seiter. — 1. FC. Nbg.: Stuhlfauth; Popp, Lindner, Schmidt, Geiger; Kopplinger, Reinmann, Hochgesang; Wieder, Fuchs; Weiß.

Während demnach die Gäste aus Badens Metropole ihre stärkste Elf zur Stelle hatten, mußte der Club für seine beiden zum Länderspiel abkommandierten Spieler Kalb und Schmitt Ersatz einstellen bzw. eine Umgruppierung vornehmen. Vom Anstoß weg geht der Club gleich zu energischen Angriffen vor, und nach einigen verpaßten Gelegenheiten erzielt Hochgesang in der 9. Minute das Führungstor. Die von Reinmann kommende Flanke läßt Riedle im Karlsruher Gehäuse abprallen, und schon sitzt der placiert verschossene Ball zwischen den Pfosten. Für die Folge entwickelt sich ein gleich verteiltes Spiel bei unverkennbarer Feldüberlegenheit der Platzherren. Die Durchbruchsversuche der Phönixleute bleiben meist schon in der Clubdeckung hängen, und haben sie gelegentlich einmal freies Schußfeld, so verhindert eine beispiellose Hilflosigkeit jede Aussicht auf Erfolg. Die mangelhafte Arbeit Geigers bringt den Angriff der Platzherren um manche günstige Gelegenheit. Endlich gelingt es Hochgesang nach gutem Drei-Innenspiel an dem entgegenstürzenden Riedle vorbei den Ball zum zweitenmal einzuschieben. Mit dieser gerade nicht überragenden Torausbeute wurde die erste Hälfte geschlossen.

Nach Wiederbeginn rafft sich Phönix zu einem Generalangriff auf, der ihnen auch auf eine Flanke des aus klarer Abseitsstellung durchgebrochenen Linksaußen durch den Mittelläufer den Ehrentreffer einbringt. Einem Strohfeuer gleich war aber die Kampfkraft bald wieder erlahmt, und der Club beherrschte weiterhin das Feld, nachdem Stuhlfauth durch [illegible] eine sogenannte todsichere Gelegenheit für die Karlsruher vereitelt hatte. Nach einer zweckmäßigen Umstellung in den Clubreihen — Geiger geht auf Linksaußen, Fuchs in die Läuferreihe und Schmidt in die Verteidigung — kommt etwas mehr System in den Spielaufbau, so daß trotz verzweifelter Gegenwehr der Gäste weitere Erfolge unausbleiblich sind. Ausgesprochenes Schußpech läßt die günstigsten Gelegenheiten vorerst unverwertet. So knallt Weiß nach gelungenem Durchbruch an den Pfosten, der Nachschuß geht an die Querlatte. Auch Fuchs und Wieder schießen knapp vorbei oder an den Pfosten. Erst in der 28. Minute gelingt es Wieder auf Flanke von Reinmann, durch einen unhaltbaren Schuß das Ergebnis auf 3:1 zu stellen, und Reinmann erzielt nach einer famosen Einzelleistung in der 32. Minute das Endergebnis. Noch einige verpaßte Gelegenheiten, und vorbei ist der letzte Punktkampf im Zabo für diese Spielzeit.

Mayer-Stuttgart als Unparteiischer hatte manche schwache Momente, insbesondere scheint er mit den Abseitsregeln auf dem Kriegsfuß zu stehen. In der Club-Elf lieferte neben dem bereits eingangs erwähnten Wieder und Reinmann auch Weiß am linken Flügel und Popp in der Verteidigung ein ganz vorzügliches Spiel. Hoffentlich hält die Aufstiegkurve in der Spieltüchtigkeit an, dann wird es auch am 18. Mai, wo bekanntlich der Club gegen Westham United im Zabo antreten wird, einen Großkampftag ersten Ranges geben.

•

Wacker-München gegen F. C. Freiburg 2:2 (0:2).

Die Freiburger Mannschaft wiederholte das temperamentvolle Spiel, das ihr bereits gegen 1860 weitgehende Sympathien sicherte. Sie legte wenig Wert auf ideenreiche Kombinationen, sondern strebte mit weiten Vorlagen auf kürzestem Wege dem Ziel zu. Der Angriff war mit Lust bei der Sache. Die bessere Rolle spielte der Mittelstürmer Rumbach. In der Deckung fiel der rechte Läufer Wudmer auf, der dem linken Münchener Flügel besonders in der ersten Halbzeit immer wieder Halt zu bieten vermochte. Auch bei den beiden übrigen Leuten in dieser Reihe sah man gutes Spiel. Daß die Hintermannschaft in Zeiten drückender Ueberlegenheit von Wacker dessen Angriffen standhalten konnte, war für den Ausgang des Spiels entscheidend.

Bei Wacker fehlte in der Verteidigung Falk; das merkte man in der ersten Halbzeit stark. Der Ersatzmann Dorer war bei weitem nicht so beweglich und hatte auch nicht die Uebersicht wie Falk. Nach der Pause ging es dann wesentlich besser. Die Läuferreihe ließ es die ersten 45 Minuten am Zuspiel fehlen. Nachher arbeitete auch sie erfolgreicher. Im Angriff stand Hörmiller linksaußen. Er hatte noch unter seiner Verletzung zu leiden und nützte der Mannschaft nicht viel. Unter diesen Umständen kam der linke Flügel nicht wie sonst zur Geltung. Zu einer besonderen Leistung konnten sich die übrigen Spieler im Sturm ebenfalls nicht aufschwingen. Die treibende Kraft waren Nebauer und Sommer.

Freiburg hatte die erste Halbzeit ziemlich starken Wind im Rücken. Die Angriffe sind zunächst gleich verteilt, dann drückt Wacker stark aufs Tempo; der Kampf wickelt sich lange Zeit in der Freiburger Hälfte ab. Vereinzelte Vorstöße der Gäste reichen meist nicht bis zum Torschuß. In der 17. Minute fällt nach einem Fehler der Münchener Abwehr durch den Freiburger Mittelstürmer Rumbach der erste Treffer. Im weiteren Verlauf erhält die Hintermannschaft der G[äst]e reichliche Arbeit. Die 31. Minute führt durch den Freiburger Rechtsaußen Kraaft, der nach einem Fehlschlag der weit aufgerückten Wackerverteidigung durchkommt, zum zweiten Tor für Freiburg. Den Einheimischen gelingt trotz mehrfacher Gelegenheit bis zur Pause kein Erfolg. Zwei Minuten nach Wiederbeginn holt Sommer auf Zuspiel von Nebauer ein Tor auf. Derselbe Spieler erzielt eine Minute später den Ausgleich. Auch in der nächsten halben Stunde gibt Wacker den Ton an. Freiburg sucht mit vereinten Kräften das Ergebnis zu halten; den zahlreichen Münchener Schüssen stehen immer wieder Beine hindernd im Weg. Schließlich geht dann Ostermeier für Brandl in den Sturm, aber es bleibt beim 2:2. Ecken 4:2 für Wacker. Schiedsrichter Beutel-Ludwigshafen. Zuschauer 10 000.

•

V. f. B. Stuttgart gegen München 1860 2:4 (2:1).

Nachdem die Münchener überraschenderweise schon in der ersten Minute mit 1:0 in Führung gehen konnten, gestaltete im weiteren Verlauf der ersten Spielhälfte Stuttgart das Spiel für sich überlegen, erzielte kurz hintereinander den Ausgleichs- und Führungstreffer. Nach Wiederanstoß verlief das Treffen ausgeglichen. München 1860 setzte zu einem halbstündigen rasanten Endspurt ein. Pledl erzwang durch Verwandlung eines Elfmeters den Ausgleich, Schäfer erhöhte kurze Zeit darauf auf 3:2 und 5 Minuten vor Schluß stellte Wagner das Schlußergebnis von 4:2 her.

•

F. Sp.-V. Frankfurt gegen V. f. L. Neu-Isenburg 5:1 (2:1).

Die Frankfurter spielten heute vor nur 5000 Zuschauern wie aus einem Guß und entschädigten reichlich für die schwachen Leistungen der letzten Woche. Der Ball wanderte zügig von Mann zu Mann, ohne daß es den Gästen möglich war, ihr Zerstörungsspiel zur Geltung zu bringen. Die Partie sah zunächst nicht besonders gut aus, nachdem ein Elfmeter vergeben und mehrere sogenannte todsichere Sachen ausgelassen worden waren. Dann aber schoß Brück gleich zweimal hintereinander ein und nachdem Walther bis zur Pause noch ein Tor aufgeholt hatte, fielen in regelmäßigen Abständen in der zweiten Spielhälfte die restlichen Tore.

•

Ludwigshafen 03 gegen Rot-Weiß Frankfurt 2:0 (2:0).

Man muß die heute von beiden Gegner gezeigten Leistungen daran messen, daß beiderseits Ersatz herangezogen werden mußte, dessen Leistungen auf das spielerische Niveau drückten. Das Wetter hatte die Massen abgehalten und nur etwa 2000 Zuschauer waren zugegen. Zunächst hielten die Frankfurter noch gut stand, um dann gegen Ende der ersten Halbzeit nach dem ersten Treffer zusammenzuklappen, so daß Ludwigshafen noch ein zweites Mal erfolgreich sein konnte. Nach der Pause dominierte Ludwigshafen klar, ohne aber dieser Ueberlegenheit im Torverhältnis Ausdruck geben zu können.

Borussia-Neunkirchen gegen Mainz 05 0:2 (0:0).

2500 Zuschauer wohnten einem Kampf bei, in dem Mainz durchaus zu überzeugen verstand. Der Borussensturm fand sich auch in der heute probierten Aufstellung nicht zurecht und kam in der ersten Halbzeit überhaupt nicht auf die Beine. Später wurde er besser, trotzdem fielen gerade in dieser Spielhälfte für Mainz durch den Mittelstürmer und den Halbrechten die beiden siegbringenden Tore.

•

Saar 05 Saarbrücken gegen V. f. L. Neckarau 2:2 (2:2)

Saarbrücken hatte 4000 Zuschauer auf die Beine gebracht, die ihre Mannschaft lebhaft anfeuerten. Während die Einheimischen in stärkster Aufstellung erschienen waren, hatte Neckarau Ersatz für den linken Verteidiger und für Zeilfelder. Saar geht in der 20. Minute in Führung, aber schon 3 Minuten später gleicht Neckarau aus. Nochmals erzwingt Saar in der 26. Minute einen Vorsprung, aber in der 42. Minute gleicht Neckarau durch schönen Kopfball des Mittelstürmers abermals aus. Die zweite Halbzeit zeigte keine bemerkenswerten Leistungen mehr.

•

Aufstiegspiele in die Bezirksliga.

Nordbayern.

Spielvereinigung Weiden gegen FC. Michelau 0:3 (0:0).

Das Spiel stand von vornherein im Zeichen der Ueberlegenheit der Gäste aus Michelau, wie denn auch in allen beteiligten Kreisen ein Sieg Michelaus vorausgesagt worden war. Daß Weiden in diesem Spiel eine so glatte Abfuhr erlitt, liegt letzten Endes an seinem Sturm und am Tormann. Die Michelauer zeigten ein blendendes Zusammenspiel und waren vor allem technisch sehr gut. Die Abwehr war jederzeit fest auf dem Damm und die Läuferreihe vermittelte zwischen Angriff und Verteidigung in ausgezeichneter Weise, so daß der Sturm jederzeit genügend gute Ballvorlagen ausnützen konnte. Der Sturm selbst verfügt über ausgezeichnete Außenleute sowie einen besonders talentierten Halblinken, der auch seiner Mannschaft durch das stete Vorwerfen des Sturms zum Siege verhalf. Bei Weiden war der Sturm schwach, während die Verteidigung einen guten Tag hatte.

Die erste Halbzeit brachte wenig spannende Kampfmomente, während nach der Pause die Gäste in regelmäßigen Abständen drei Tore erzielen konnten, von denen vielleicht zwei hätten gehalten werden können. Immerhin haben die Gäste den Sieg verdient, das ist wohl auch die Ansicht der Weidener Zuschauer. Schiedsrichter Darner von 1860 München amtierte einwandfrei.

•

Südbayern.

Ulm 94 gegen BC. Augsburg 1:2 (1:1).

Beide Mannschaften zeigten in der ersten Hälfte ein Spiel, das alle technischen Feinheiten vermissen ließ. Ulm hatte mehr Torgelegenheiten, kam aber durch seinen Sturm, der seine sonstige Form bei weitem nicht erreichte, nicht zu Erfolgen. In der zweiten Halbzeit ließ das Tempo nach und das Spiel wurde zeitweilig trostlos flau. Die größere Energie und das bessere Zerstörungsspiel brachte die Gäste mehr in Front, so daß ihr Sieg letzten Endes verdient ist.

Schon nach 2 Minuten kam Augsburg in Führung. Aus einem Gedränge vor dem Augsburger Tor schiebt ein Augsburger Spieler mit dem Absatz zu einem Eigentor ein. Nach gleichwertigem Spiel gleicht Augsburg in der 20. Minute durch den Halblinken aus. Nach der Pause können die Gäste in der 28. Minute mit dem 2. Tor den Sieg sicherstellen.

•

Landshut—Teutonia München 3:5.

•

Hertha BSC Berlin Brandenburgischer Fußballmeister.

Tennis-Borussia mit 4:0 geschlagen.

Das dritte Entscheidungsspiel um die Brandenburgische Fußballmeisterschaft erfüllt auch rein äußerlich nicht die hochgesetzten Erwartungen, die man auf dieses Treffen gesetzt hatte. Ein ununterbrochenes Schneegestöber machte den Aufenthalt in dem ungeschützten Grunewaldstadion zu keinem Vergnügen. Hochgeschätzt, hatten sich auch nur etwa 10 000 Interessenten eingefunden. Das Spiel selbst stand auf einem sehr mäßigen Niveau. Auf dem schneebedeckten Boden fanden sich beide Mannschaften ungewohntes Gelände vor, mit dem sich die Herta-BSC-Elf dank ihrer besseren Kondition noch am besten abfand. Tennis-Borussia konnte die Lücke, die durch das Fehlen Brunkes, Schuhmanns und Handschuhmachers entstanden war, nicht ausfüllen und verlor nach schwacher Leistung klar und verdient. Bereits nach 5 Minuten ging Herta durch Sobeck in Führung. Ein Strafstoß führte nach Kombination Gülle und Sobeck durch letzteren in der 35. Minute zum zweiten Tore und damit zum Halbzeitstand von 2:0 für Hertha. Schon in der 5. Spielminute nach dem Wechsel erzielte der in ausgezeichneter Form befindliche Sobeck das dritte Tor. Damit stand der Endsieg für Hertha fest. Nachdem der Torwart der Borussen einen 11 Meter gehalten hatte, spielen sich die letzten 20 Minuten fast ausschließlich vor dem Tennistor ab. Der 10. Eckball gab Kirsei Gelegenheit, sich durch ein viertes Tor für Hertha auszuzeichnen.

Zum vierten Male hintereinander gewann damit Hertha die Brandenburgische Fußballmeisterschaft, ein Rekord, der in den bisherigen Kämpfen nicht erreicht wurde.

•

Der 1. F. C. N. nicht in Frankfurt. Die Verhandlungen des FSV. Frankfurt mit dem 1. FC. Nürnberg zwecks Austragung eines Privatspiels am 22. April im Frankfurter Stadion sind gescheitert, da der 1. F. C. N. am Tage vorher ein wichtiges Verbandsspiel hat und sich nicht überanstrengen will.

Verbandsspiele einen geregelten Spielverkehr aufrechterhalten sollen, brachten bereits am ersten Sonntag Ueberraschungen.

FC. Pfeil gegen FC. Eintracht 3:4 (1:2).

Das Spiel wurde flott durchgeführt und brachte einen verdienten Sieg der Eintrachtler, die eine bessere Leistung als die Pfeiler aufbrachten. Der Pfeilsturm, dem das gegenseitige Verständnis fehlte, konnte sich gegen die eifrige Eintrachthintermannschaft nicht erfolgreich genug durchsetzen. Das erste Tor erzielt Eintracht durch Heppel. Schuster gleicht für Pfeil aus, doch gelingt es den Gästen noch vor der Pause, an dem herauslaufenden Hüter vorbei das 2. Tor zu erringen. Nach der Pause erhöht Eintracht durch den Linksaußen auf 3:1, dem Pfeil durch Dietrich, der vom Hüter angeschossen wird, das 2. Tor entgegensetzt. Eintracht schießt dann durch Halbrechts das 4. Tor, dem Pfeil durch Horn seinen 3. Treffer anreiht.

SC. Germania gegen FV. Fürth 10:3 (5:1).

Das Spiel nahm einen überraschenden Anfang wie Ausgang. Schon in der ersten Minute konnten die Fürther in Führung gehen, mußten sich aber bis zur Pause 5 Gegentore gefallen lassen. Nach der Pause setzen die Germanen das gleiche Quantum in das Fürther Gehäuse, dem diese nur 2 Tore entgegensetzen können. Der hohe Sieg der Germanen war eigentlich schwerer erfochten, als das Resultat besagt. Schiedsrichter Römer gut.

SpVg. Erlangen gegen Bayern Erlangen 2:3 (0:3).

Das Spiel brachte zwei verschiedene Halbzeiten. In der ersten waren die Bayern und in der zweiten die Spielvereinigung überlegen. Die 3 Tore für Bayern fielen durch schön eingeleitete Angriffe der linken Sturmseite, während nach dem Seitenwechsel die Spielvereinigung durch den rechten Flügel ihre Treffer erzielte.

Bayern-Schwabach gegen FC. Stein 2:1 (0:0).

Das Spiel war ein hartnäckiger Kampf, in dem in der ersten Halbzeit die Steiner, nach der Pause aber die Schwabacher überlegen waren. Das 1. Tor erzielte der Linksaußen Hofer, der auch den zweiten Treffer für seine Farben herausholte. Stein konnte durch Halblinks das Ehrentor erringen. Schiedsrichter Port amtierte korrekt und gut.

*

Kreisliga Mittelfranken

SpV. Franken gegen FC. Eintracht 4:0 (3:0).

Im rückständigen Verbandsspiel standen sich der SpV. Franken und der FC. Eintracht am Samstag auf dem Frankenplatz gegenüber. Der mittelfränkische Meister blieb, wie erwartet, Sieger. Selbst das Ehrentor blieb den Eintrachtlern versagt, deren Sturm vor dem Frankentor recht hilflos war. Wenn dann das eine oder andere Tor zu erzielen im Bereich der Möglichkeit lag, hatten die Gäste, außer der guten Hintermannschaft der Platzherren, auch noch Fortuna gegen sich. Die Frankenmannschaft war während des ganzen Spiels tonangebend, doch sind noch einige schwache Stellen unbedingt auszumerzen, wenn unser Meister sich gegen die anderen Kreismeister durchsetzen will. Die Tore waren fast ausnahmslos das Verdienst Spielmanns, der das erste und vierte Tor selbst erzielte und beim zweiten Treffer uneigennützig an Rottenberger abgab und derselbe auch Schütze des 3. Tores war, das der Hüter allerdings halten mußte. Schiedsrichter Zregler-Zirndorf amtierte korrekt.

*

Kreisliga in Unterfranken.

F.C. Würzburger Kickers—F.C. Bayern Schweinfurt 2:1 (1:0), Ecken 3:2.

Die Kickers traten zu diesem Spiel mit stark verjüngter Mannschaft ohne Dr. Lossen und Riegel, dafür aber mit Knoblach als Verteidiger an. Dadurch war vor allem die Verteidigung wesentlich verstärkt, was insofern von Wichtigkeit war, als Bayern um jeden Preis gewinnen wollte, um dem Abstieg zu entgehen. Sehr gut war auch die Läuferreihe, während der Kickerssturm im Felde wohl gut spielte, vor dem Tore aber zu zaghaft war. Brumhuber hielt sich zu weit in der Läuferreihe auf. Hätte Kickers die ihnen zugesprochenen zwei Elfmeter verwandelt, dann würde das Resultat dem Spielverlauf eher gerecht. Bei Bayern Schweinfurt gefielen vor allem der Torwart und die Verteidigung, während der Sturm selten sich zu einer geschlossenen Aktion aufraffen konnte. Er wurde nur einige Male durch seine Schnelligkeit gefährlich. Schweinfurt hat Platzwahl und wählt den starken Wind als Bundesgenossen, doch finden sich die auch [illegible] Zaghaftigkeit der jungen Stürmer und die kluge Abseitstaktik der Schweinfurter verhindern Erfolge. Gegen Schluß der Halbzeit drängt Bayern, kommt aber über den Strafraum nicht hinaus. Die 2. Halbzeit sieht bereits in der 1. Minute Kickers durch den Halbrechten erneut erfolgreich. Schweinfurt wird nun reichlich hart und kann seinerseits minutenweise drängen. Das Spiel verliert viel von der Schönheit der ersten Hälfte. In der 31. Min. kommt Schweinfurt durch einen Fehler des Kickerstorwarts, der den Ball ins eigene Tor bort, zu einem billigen Erfolg. Der Schiedsrichter war, von einigen Fehlern abgesehen, gut.

*

Privatspiele.

1. F. C. Bayreuth gegen F. Sp. V. Nürnberg 2:2 (1:0).

Bayreuth bestritt das Spiel wieder außer Form und ließ in bezug auf System abermals schwere Mängel erkennen. Wenn die Mannschaft ihrem Gegner trotzdem zeitweise schwer zusetzte, so ist das den zum Teil prächtigen Einzelleistungen verschiedener Spieler zuzuschreiben. Ganz besonders zeichnete sich wieder Lienhardt im Tor aus. Ein Sieg blieb den Platzherren versagt, weil ihr Sturm völlig unfähig war, die zahllosen von der Hintermannschaft herausgearbeiteten Chancen zu verwerten. Der Mittelstürmer Schweizer wurde von der vorzüglichen Verteidigung der Nürnberger aufmerksam bewacht. Der Vorzug der Nürnberger Elf ist in erster Linie in ihrem ausgeprägten gegenseitigen Verständnis zu suchen.

Das Spiel selbst war sehr abwechslungsreich und wurde auf beiden Seiten flott durchgeführt. Nürnberg hatte taktisch etwas voraus. Bayreuth war besser in der Technik. Schiedsrichter Gröschel vom VfR. Fürth war dem Treffen nicht immer gewachsen.

*

SpV. 1908 Eibach 1. M. gegen FV. Wendelstein 1. M. 2:2 (0:2).

SpV. 1924 Röthenbach 1. M. gegen 1. F. C. Nbg. „Z-Mannschaft" 4:3.

SpV. Eibach 2. M. gegen FC. Pfeil 1. Jgd. 0:7.

*

Schwaben Augsburg gegen V. f. R. Fürth 5:0 (1:0).

Der Sieg der Augsburger ist zwar etwas hoch, aber verdient. Der V. f. R. hat enttäuscht, und zwar nach der Seite hin, daß die Mannschaft ohne Begeisterung spielte und anscheinend das Spiel auch zu leicht nahm. Der Angriff war schwach, die Läuferreihe noch der beste Teil, die Verteidigung war in sich nicht einig, was mehrfach zu Mißverständnissen führte. Bei Augsburg waren Torwart, Läuferreihe und auch die übrige Mannschaft sehr gut. Man sah flaches Spiel, durchsetzt mit zeitweise ausgezeichneter Kombination, und einen gesunden Schuß.

*

SC. Union Augsburg gegen V. f. V. Ingolstadt 2:1 (2:1).

Kriegshaber gegen R. S. V. München 6:2.

In Thüringen gab es zwischen dem V. f. B. Coburg und dem Erfurter Sportklub ein unentschiedenes 2:2-Spiel. Die vier anderen angesetzten Spiele sind ausgefallen.

In Hamburg gaben die englischen Amateurspieler der Corinthians ein Gastspiel gegen den Hamburger Sportverein, das 0:0 unentschieden endete.

1. FC. Bamberg gegen ASV. 1928 Nürnberg 1:0.
Bamberg 08 gegen FCl. Lichtenfels 7:4.
1. FCl. Bamberg gegen Sp.-Vgg. Hof 3:2.

*

Alte Herren-Meisterschaft 1928.

VfR Fürth gegen 1. FC. Nürnberg 0:2. — FC. Pfeil Nürnberg gegen AllgSpV. 1928 Nürnberg 1:2. — FC. Bayern-Kickers Nürnberg gegen PostSpV. Nürnberg 8:2.

Der dritte Spieltag zur Alte-Herren-Meisterschaft brachte insofern Ueberraschungen, als es dem vorjährigen Meister VfR. Fürth nicht gelang, die AH. des Deutschen Meisters zu schlagen. Der Club, der mit den Kanonen Winter als Mittelläufer, Riegel als Mittelstürmer, Meier als Linksaußen antrat, gewann mit 2:0, nachdem der Halblinke Bühler das erste Tor und der Sturmführer Riegel das zweite Tor schossen. Schiedsrichter war Stulle. — Das zweite Spiel auf

Nürnberger Jugendmeisterschaft.

FV. Schweinau 1. Jgd. schlägt SpC. Borussia 1. Jgd. 3:0 und wird Meister der Gruppe II.

Dieses Entscheidungsspiel, das auf dem Sportfreundeplatz unter der vorzüglichen Leitung des Schiedsrichters Vatter (1. FCN.) vor sich ging, brachte einen schönen, abwechslungsreichen Kampf. Borussia hatte nur 10 Jungen zur Stelle, die ein glänzendes Spiel lieferten. Die Schweinauer bildeten ein geschlossenes Ganze und spielten mit ganz großem Eifer. Von den Toren schossen der Mittelläufer und der Mittelstürmer je eins, während das dritte ein Selbsttor des Borussen-Hüters war.

SpV. Eibach II gegen FC. Sportfreunde Nbg. II 1:3.
SpC. Wacker Nürnberg I geg. Spielvgg. Ansbach I 2:2 (1:1).
1. FC. Hersbruck I gegen 1. FC. Zirndorf I 1:2 (0:2).

Der zweite Sonntag bei den Aufstiegspielen zur Kreisliga brachte zwei große, nicht erwartete Sensationen. Beim ersten Spiel auf dem Sportplatz in Herrnhütte zwischen SpC. Wacker Nürnberg und Spielvgg. Ansbach gab es eine Remispartie. Das Spiel, das unter der einwandfreien Leitung des Schiedsrichters Stypacher (1. FC. Bruck) stand, nahm vom Anstoß der Ansbacher ab einen spannenden Spielverlauf. Zuerst machte beiden Parteien der Wind zu schaffen. Ein Ansbacher Durchbruch führt, da eine Flanke gut vors Tor getreten wird, durch den Halbrechten Fischer zum ersten Erfolg. Wacker, durch diesen Erfolg der Gäste angespornt, kämpft um den Ausgleich, der auch kurz vor Halbzeit durch Zapf gelingt, der unhaltbar einschießt. Nach der Pause spielt der Hüter von Wacker, Betschke, leichtsinnig, Stengl nützt dies aus und kann für Ansbach den zweiten Treffer einsenden. Wacker läßt sich nicht verblüffen. Ein Strafstoß, den Kriegebaum gut vors Tor tritt, wird von Kühnlein, dem famosen Sturmführer von Wacker, zum Ausgleich eingeköpft, bei dem es auch bis zum Schlusse bleibt.

Das zweite Treffen in Hersbruck brachte eine unerwartete Niederlage der Platzherren. Es ist dies die zweite Niederlage, die der Meister der Gruppe II hinnehmen mußte; diesmal war sie unverdient. Schon in der 3. Minute gelingt es dem Linksaußen Ullrich für Zirndorf das erste Tor zu erzielen, und in der 42. Minute ist es der Rechtsaußen Beck, der das Resultat auf 2:0 stellt. Nach der Pause stellt Hersbruck um. Der unermüdliche Mittelläufer Heinrich, der der beste Mann auf dem Feld bezeichnet werden darf, geht als Halblinks im Sturm. Kurz vor Schluß gelingt es Heinrich auch, nach einigen verpaßten Gelegenheiten das längst verdiente Ehrentor für Hersbruck zu schaffen. Schiedsrichter Wagner (Bayern-Kickers Nürnberg) leitete den Kampf gut und einwandfrei.

ASC. Nürnberg 92 siegt über Olympia-Weiden mit 15:1.

Vor nahezu ausverkauftem Hause standen sich am Samstag abend die ersten Mannschaften von Olympia-Weiden und ASC. 92 im Nürnberger Gesellenhospiz gegenüber. Der hohe Sieg des Clubs wurde in Wirklichkeit dem Kampfverlauf nicht gerecht; denn die Weidener ist eine Mannschaft, die in allen Klassen den Nürnbergern den Sieg recht schwer machte.

Im Fliegengewicht stand der gute Weidener Eschenbeck gegen Kurze 92. Kurze griff sofort scharf an und brachte seinen Gegner mehrmals in sehr gefährliche Lagen. Nach 4,10 Min. gab Eschenbeck wegen Verletzung auf. — Im Bantamgewicht gab es nach 20 Min. einen unentschiedenen Kampf. Reuß 92 konnte gegen den diesmal sehr vorsichtigen Heinrich keinen seiner sehr gefürchteten Griffe anbringen. — Ein recht ungleiches Paar mit Schirmer 92 und Liebwein-Weiden im Federgewicht auf die Matte. Der fast um 10 Pfund schwerere Liebwein glaubte im Handumdrehen mit Schirmer fertig zu werden. Er brachte ihn zwar in die Bodenlage, aber immer wieder kam Schirmer, ohne daß Liebwein auch nur Punkte erringen konnte, aus den gefährlichsten Situationen heraus. Als nach Seitenwechsel Schirmer in die obere Lage kam, warf er plötzlich seinen Gegner mit Ausheber in die Brücke, sich dadurch eine große Wertung sichernd, damit stand der Sieg Schirmers fest. — Ein noch ungleicheres Paar kam im Leichtgewicht zusammen; der Riese Lippet-Weiden, ein mit ungeheurer Kraft ausgestatteter Mann, gegen den Techniker Kurz 92. Auch hier holte Kurz nach 20 Min. die Punkte für seinen Verein. — Das Mittelgewicht brachte die beiden hervorragenden Kämpfer Willy Albert-Weiden und Kuchenreuter 92 zusammen. Jeder der beiden nahm den Kampf äußerst ernst. Beide kämpften außerordentlich vorsichtig. Nach 20 Min. wurden Kuchenreuter die Punkte zugesprochen. — Im Halbschwergewicht stand Hans Albert gegen Burger 92. Dies war der weitaus schönste Kampf des ganzen Abends. Burger brachte seinen Gegner wiederholt in sehr gefährliche Lagen, so daß er nach 20. Min. als verdienter Punktsieger die Matte verlassen konnte. — Zum Schluß betraten Luitpold Albert-Weiden und Falk die Matte. Schon nach einer Minute konnte Falk seinen gefährlichen Schleuderer anbringen und Albert auf beide Schultern legen, damit den 15:1-Sieg für Nürnberg herstellend.

*

Ordentliche Generalversammlung des Sportvereins Franken Nürnberg e. V.

Der SpV. Franken hielt im Saale des Marientorzwingers seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Geschäftsbericht des geschäftsführenden Vorstandes Anton Dietrich ließ erkennen, daß es erfreulich aufwärts geht. Die Spieler Ostermeyer und Rottenberger wurden vor kurzem für ihre 10jährige Tätigkeit gebührend geehrt, [illegible] auch der Bericht der Revisoren kund tat.

Der Wahlakt unter Leitung von Roeder, Wuntke und Kauer brachte folgende Ergebnisse: Johann Hofmann wurde einstimmig zum Ehrenvorsitzenden ernannt, Anton Dietrich geschäftsführender Vorsitzender, Kellermann 2. Vorsitzender, Dr. Scherer 3. Vorsitzender. Die weiteren Wahlen ergaben: 1. Kassier Betz, 2. Kassier Sauerstein, 1. Schriftführer Schlemmer, 2. Schriftführer Knapp. Spielausschuß: Gerber, Richter, Junghans. Jugendleiter: Ing. Dauer. Beisitzer: Hauptlehrer Arzberger, Stich, Habicht, Kemnather. Vergnügungsausschuß: Sammhammer, Wuntke, Beck, Dietrich, Kauer, Meier. Schlichtungsausschuß: Schmidt, Uhmann und Roeder. Hocken: Assam. Handball: Lehrer Fürst. Leichtathletik: Hauptlehrer Arzberger. Revisoren: Kauer und Kupfer. Presse: R. Roth und Schlemmer. Einem Dringlichkeitsantrag zufolge, soll dem Verein, der im Mai sein 25jähriges Jubiläum feiert, die Zahl 1903 angefügt werden.

*

Fußball im Reiche.

Süddeutschland.

Aufstiegspiele:

Gruppe Baden. SpVg. Schramberg gegen FV. Lörrach 4:5. FV. Rastatt gegen FC. Frankonia Karlsruhe 1:3.
Gruppe Württemberg. SV. Feuerbach gegen SpVg. Cannstatt 3:2.

Gesellschaftspiele:

Union Böckingen gegen VfR. Heilbronn 3:1. Hassia Bingen gegen 1. FC. Idar 2:1. SpVg. Arheilgen gegen SpVg. Hanau 60/94 2:5. Viktoria Aschaffenburg gegen FC. Pirmasens 1:1. SV. Wiesbaden gegen FV. Saarbrücken 1:5. SV. Darmstadt 98 gegen Phönix Ludwigshafen 2:1. FV. Frankenthal gegen Alem. Worms (Samstag) 3:4. Mannheim 08 gegen Alem. Worms 2:2. VfR. Mannheim gegen Kickers Offenbach 5:1.

Süddeutsche Mannschaften auf Reisen. Borussia Fulda gegen 1. FC. Hanau 93 1:4. Club Français Paris gegen Eintracht Trier 1:2.

Westdeutschland.

Runde der Meister:
Köln-Sülz 07 gegen Schwarz-Weiß Barmen 3:1 (3:0). Preußen Krefeld gegen Hagen 1872 5:1.

Runde der Zweiten.
Duisburger SpV. gegen SC Kassel 03 7:2 (3:0).

Aufstiegspiele.
SV. 04 Düsseldorf gegen Kronenberg 4:1. SpVg. Langenfeld gegen SSV Barmen 3:2. Bergheim gegen Waldhausen 1:1. Köln 99 gegen Dohr 5:0. Preußen Duisburg gegen Kaldenkirchen 2:1. SV. Rheinhausen gegen Rasensp. Oberhausen 3:1. Sportfr. Dortmund gegen Preußen Bochum 0:1. Germania Herne gegen Witten 07 3:2. Essen-West 81 gegen Horst-Emscher 3:2. FV 06 Osnabrück gegen Vikt. Recklinghausen 4:0. VC. Siegen gegen Gevelsberg 08 6:3. Gevelsberg-Lichtenplatz gegen Germ. Mudersbach 3:1.

Gesellschaftspiele.
VfB. Bielefeld gegen Hannover 96 3:2. Borussia Fulda gegen 1. FC. Hanau 93 1:4. VfB. Ruhrort gegen Schalke 96 3:2.

*

Westdeutschland gegen Ostholland, das am 29. April in Arnhem stattfinden sollte, ist wegen Terminschwierigkeiten der Holländer auf den Herbst verschoben worden.

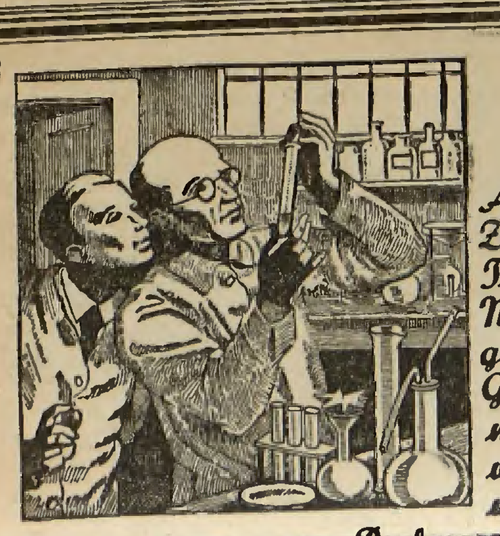
Die Corinthians schlugen in Hannover eine Mannschaft des Südbezirks mit 2:1 (2:0) Toren.

Der Olympia-Kandidat Helmchen, der bisher bei Brandenburg-Kottbus spielte, hat seinen Wohnort gewechselt und ist dem Polizei-Sportverein Chemnitz beigetreten.

Englische Hockeyspieler, die Dorset and Hampshire Wanderers, weilten am Samstag beim SC. 80 Frankfurth und konnten nach sehr gutem Spiel ein verdientes 2:2 (1:1) erzielen.

Vereinszeichen
Medaillen • Plaketten
Diplome • Plakate • Pokale
Sportfiguren • Trikotwappen
Ed. Scherm, Nürnberg
Vordere Ledergasse 18 • Gegründet 1885

3



Gegen irreführende Reklame!

Alle uns bekannten, als »nikotinfrei«, »nikotinarm« oder »nikotinunschädlich« angepriesenen Zigarettensorten wurden im Laboratorium für Lebensmittel- und Gärungschemie der Sächs. Technischen Hochschule in Dresden untersucht, und es zeigte sich, daß alle einen weit höheren Nikotingehalt als 0,5 v.H. hatten. Teilweise unterschieden sie sich überhaupt nicht im Nikotingehalt von Zigaretten mit unbehandeltem Tabak, ja, einige hatten sogar noch einen höheren Gehalt als diese. Nach dem heutigen Stand der Wissenschaft darf jedoch als »nikotinarm« nur ein Tabak benannt werden, der höchstens 0,5 v.H. Nikotin enthält. Man kann daher wohl behaupten, daß alle untersuchten Zigarettensorten irreführend bezeichnet sind. Die untersuchten Sorten und deren Befund werden in Kürze veröffentlicht werden. Auch frühere Untersuchungen von Professor Dr. Heiduschka und Dr. Muth, veröffentlicht in der Pharmazeutischen Zentralhalle 1927, Jahrgang 60, Nr. 22, 23 und 24, auch veröffentlichte Untersuchungen des chemischen Instituts des Gesundheitsamtes der Stadt Berlin haben ganz ähnliche Resultate ergeben. Für Raucher von Zigaretten der amerikanischen und englischen Geschmacksrichtung aus kräftigen Virginiatabaken und auch für Zigarrenraucher mag es wertvoll sein, den Nikotingehalt zu verringern. Eine Verminderung des Nikotingehaltes deutscher Zigaretten aus mazedonischen Tabaken, der im Rauch nur 0,18 v.H. beträgt, ist absolut unlohnend und würde die guten Geschmackswerte zerstören, zum mindesten stark beeinträchtigen. Nikotinfreie Zigaretten schmecken fade und strohig. Verdankt doch die Zigarette ihren Wohlgeschmack den durch das Nikotin gebundenen aromatischen Substanzen und ätherischen Oelen. Wir wählen für Greiling-Auslese ganz besonders leichte mazedonische Tabake, die schon von Natur aus geringe Nikotinprozente aufweisen, die also der Gesundheit in keiner Weise abträglich sind. Der Wohlgeschmack und das edle Natur-Aroma müssen erhalten bleiben. Keinerlei chemische Stoffe oder sogenannte patentierte Verfahren sind imstande, das Naturprodukt bei der Behandlung zu veredeln, wohl aber verliert der Tabak bei jeder chemischen Behandlung. Der Raucher, der eine edle Zigarette liebt, wählt darum nur

Greiling-Auslese zu 5 Pfg.

Sonnabend, den 21. April 1928.

13. Spiel in der Tostmende

2:0 (1:0) gewonnen. 1. Mannschaft gegen V.f.R. Fürth

Sonntag, den 29. April 1928.

14. Spiel in der Frostrunde

1:0 (0:0) gew. 1. Mannschaft gegen F.C. Union Böckingen

Anzeigenpreise: Die 29 mm breite Nonpareillezeile 35 Goldpfennig. Familien- und Stellenanzeigen und lokale Anzeigen nach besonderem Tarif. — Anzeigen-Annahme durch unsere Geschäftsstellen, sowie alle Annoncen-Expeditionen. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks hat niemand Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Entschädigung.

8 Uhr-Blatt

SPORT-AUSGABE

Nürnberg-Fürther 8-Uhr-[illegible] … Allgemeine Sport-Schau

10. Jahrgang Nummer 118 | Nürnberg, Sonntag, 29. April 1928 | Erscheint wöchentlich 7 mal

213

Bayern süddeutscher Meister!

Die Nürnberger und Fürther machen Punktgewinne

ASS FUNK

Die internationalen Motorradrennen um die österreichische Tourist Trophy, welche am 6. Mai zur Durchführung kommen, haben auch eine deutsche Beteiligung gefunden. Thumshirn-Nürnberg und Bauhofer-München und die BMW-Fahrer Henne, Stelzer und Gall werden Deutschlands Interessen vertreten.

Der englische Fußballverband gibt jetzt amtlich bekannt, daß beim Endspiel um den englischen Fußballpokal im Wembley-Stadion bei 92 041 Besuchern eine Einnahme von zirka 600 000 Mark zu verzeichnen war.

Wie uns aus New York mitgeteilt wird, hat jetzt Jack Dempsey den Prozeß gegen seinen früheren Manager Jack Kearns, der ihn auf 500 000 Dollar wegen Kontraktbruches verklagt hatte, gewonnen. Das Gericht fällte sein Urteil zu Gunsten des früheren Weltmeisters.

Die Stadt Marienburg hat zu Ehren des Weltrekord-Segelfliegers Ferdinand Schulz eine der Kuppen im Willenberger Fluggelände „Ferdinand-Schulz-Kuppe" benannt. Dort soll ein Findling aufgestellt werden, der in einer Inschrift die Leistungen des Weltrekord-Fliegers verkündet.

In London standen sich die Pariser und die Londoner Polizei in zwei Sportarten gegenüber. Im Boxen siegte London mit 6:1, im Rugby war Paris mit 12:0 siegreich.

Die Pariser Fußball-Elf der CASG. unternimmt Anfang Juli eine Wettspielreise nach Lettland, auf der sie höchstwahrscheinlich auch in Berlin ein Spiel absolvieren wird.

Die Olympiakandidaten des Deutschen Athletik-Sport-Verbandes von 1891 tragen am 10. Juni in Koblenz Ausscheidungs-Wettkämpfe im Ringen und Gewichtheben aus.

Helen Wills, die amerikanische Tennis-Weltmeisterin, die Ende der nächsten Woche in Berlin zusammen mit ihrer Landsmännin Penelope Anderson einen Länderkampf gegen Deutschland austrägt, ist soeben in Paris eingetroffen.

Oesterreichs Davispokal-Mannschaft hat folgendes Aussehen erhalten: Artens, Matejka, Salm und Winterstein.

Magdeburg und Chemnitz haben für Sommeranfang einen Wasserball-Städtekampf vereinbart. Termin und Austragungsort wurden noch nicht bestimmt.

Städtespiele im Handball und Schlagball liefern sich die Turner Dresdens und Leipzigs am 1. Mai auf der Ilgen-Kampfbahn in Dresden.

Blackburn Rovers, die englischen Pokalsieger, brachten sich durch einen 3:2-Sieg über Derby County nunmehr endgültig in Sicherheit. In der zweiten Division trennten sich Notts Forest und Port Vale unentschieden 2:2.

Zur Prager Konferenz kommen aus Ungarn Doktor Fodor, Fischer und Kenyeresi mit den Vertretern des Oesterreichischen Verbandes der Italiener Dr. Mauro.

Das Ibusrennen Rund um Frankfurt wurde von Ebeling auf Opel gewonnen.

Im Klubkampf der Amateurboxer gewann 1860 Fürth am Samstag abend gegen Boxring Augsburg mit 11:5 Punkten. Ausführlicher Bericht am Montag.

In der Meisterschaft im Mannschaftsringen um die Würde von Süddeutschland siegte SC. Maxvorstadt Nürnberg am Samstag gegen KV. Untertürkheim nach dramatischem Kampfe mit 11:8 Punkten. Erst Altmeister Döppel stellte im Schwergewicht den Sieg für die Nürnberger sicher. Im Boxkampf siegte Sandow 96 gegen Maxvorstadt mit 6:4 Punkten. Ausführlicher Bericht in der Montagausgabe.

Fußballsportverein Nürnberg verlor am Samstag gegen SV. 05 knapp mit 2:3, Halbzeit 1:1, spielte aber am Sonntag gegen Eintracht 06 Trier unentschieden 3:3, Halbzeit 1:2. Für die Nürnberger sind diese beiden Spiele sehr nette Erfolge.

Das A. H.-Spiel ASN. 1928 gegen Postsportverein, der sehr erstarkt ist, endete am Sonntag morgen nach hartnäckigem Kampfe mit 3:1, Halbzeit 2:0. Die A. H. des 1. FC. Nürnberg gewann am Samstag gegen die A. H. der Bayern-Kickers mit 4:3. Das entscheidende Tor schoß kurz vor Schluß Riegel.

*

Tauchert trainiert den 1. FC Nürnberg. Der Sportlehrer an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen, Tauchert, der vor langer Zeit Minerva-Berlin trainierte, ist jetzt vom Deutschen Meister, 1 FC Nürnberg, als Fußball-Trainer verpflichtet worden.

Fürther Wüstenfußball

VfR Fürth gegen Wacker München 0:0.

Platz: Magazinstraße. Mehr Sandfläche als Rasen. Miserables Spiel der Mannschaften. VfR mit Kömp; Datz, Wolf; Jegal, Emmert, Stemmer; Sesselmann, Leupold, Schmitt, Hogel (ohne Beugler, Bratenstein, Gill 1 und 2). Wacker mit Ertl; Dorer, Klingseis; Weber, Hurias, Ostermeier; Lindner, Nebauer, Brandl, Sommer, Alvater (ohne Falk). — Schiedsrichter Schneider-Niederrad. Ca. 2500 Zuschauer. Ecken 8:5 für Fürth.

Es wird höchste eZit, daß die Fürther Rasenspieler an die Erneuerung ihres Spielplatzes herangehen. Kassier Huber hat bereits die Scherflein beisammen, den großzügigen Umbau (Schaffung eines großen Hauptplatzes mit Rasen, Aschenlaufbahn, Trainingsfelder usw.) in Kürze beginnen zu lassen. Das Spielen auf dem gegenwärtigen Kampffeld ist nicht nur unästhetisch, es ist höchst gesundheitsschädlich, noch dazu, wenn über diesen dürren Sangboden eine Windsbraut fegt, wie sie am Sonntagnachmittag kurz nach 4 Uhr daherbrauste und Staubwolken daherwirbelte, die alle Dinge mit einem undurchsichtigen Schleier überdeckten und den Unparteiischen zwangen, während der stärksten zehn Minuten des „Samum" das Gefecht auszusetzen. Vor und nach diesem Sturm war eigentümlicherweise ein ziemlicher starker Wind jeweils der Bundesgenosse der Münchener, die aber trotzdem diesen Vorteil nicht auszunützen verstanden. Das Können der Rasenspieler sowohl, wie das aller Gastmannschaften wird auf diesem Gelände nicht mehr vollwertig zu nennen sein, solange nicht gründliche Reparatur der Fläche erfolgt ist.

Was war der Kampf? Ein „Murks" sagt die Masse. Recht hat sie.

Wacker kam mit dem Nimbus des Favoriten, spielte bis auf Falk mit sträkster Besetzung und zog um einen Punkt weniger als erhofft deprimiert ab. Nicht einmal während der 90 Minuten zeigte die voraussichtliche Meisterelf der Trostrunde auch nur den Anschein einer geschlossenen Aktion, die zu Erfolgen hätte führen müssen. Im Sturm waren nur Lindner und Nebauer angriffsfreudig, Sommer schoß hin und wieder gut. Die Läuferreihe fiel vollkommen aus, in der Verteidigung war Dorer besser als Klingseis und nur Ertl zeigte eine annehmbare Leistung, die seinen Verein vor einer drohenden Niederlage sicherte.

Beim VfR machte sich der viele Ersatz störend bemerkbar. Insbesondere litt der Sturm unter dem Versagen des Linksaußen Schönlein und des noch nicht ganz genesenen Leupold. Sesselmann und Hogel waren die treibenden Kräfte, denen aber zuviel Deckung angedieh, weshalb sie nicht zum Schuß kamen. Schmitt erfüllte als Schütze sein Stürmerpensum, ein Führer des Angriffs war er nicht. Die beiden Läufer Jegal und Emmert waren die schwächsten Leute der VfR.-Elf, ganz gegen die sonstige Leistung dieser Leute. Stemmer hielt sich dagegen ausgezeichnet und bot technische Glanzleistungen. In der Verteidigung hatte Datz einen großen Tag und auch der kleine Wolf nahm seine Aufgabe sehr ernst. Sein Händespiel außerhalb des Strafraums zog ihm eine Verwarnung zu. Kömp erledigte sich seiner Arbeit mit bekanntem Geschick.

Der Unparteiische amtierte sehr nachsichtig, aber objektiv. Denn wenn zwei Stürmer sich streiten, wobei er die erste Verfehlung nicht ahndet, dagegen das Nachschlagen des anderen abpfeift, so ist ein Tiefwurf eine recht gelinde Strafe für solche Zweikämpfe außerhalb der Regeln. Im übrigen war der Kampf fair und stellte den Leiter nicht vor große Aufgaben. Schneider gefiel allgemein.

Der Kampf brachte in der 1. Halbzeit den Fürthern, die gegen heftigen Wind spielen mußten, eine Menge von guten Torgelegenheiten, in der 22. Min. sogar einen Lattenschuß von Schmitt. Wacker hatte in den aufregenden Minuten der Fürther Angriffe viel Glück. Das unbegründete Händespiel im Felde störte den Spielverlauf. Wolf und Jegal wurden dieserhalb verwarnt. Wacker konnte keine gefährliche Situation schaffen.

Das Spiel der 2. Halbzeit wurde zunächst wegen des Sandsturms 10 Minuten lang unterbrochen. Darauf drehte sich der Wind und war mehr der Bundesgenosse der Münchner, als der von Fürth. Weitere Sandbisen beeinträchtigten die Genauigkeit der spielerischen Handlungen und dies mag vielleicht dazu beigetragen haben, daß ein ganz schwaches Spiel in der Folge gezeigt wurde. Fürth blieb dennoch eine Idee angriffslustiger, holte die höhere Zahl von Ecken heraus, brachte aber den erhofften Torschuß nicht auf. In den letzten 10 Minuten taute die Wackerelf nochmals auf, setzte zu einem leichten Endspurt an, brachte aber auch nichts zuwege, sodaß der torlose Ausgang des Kampfes den beiderseitigen Leistungen vollkommen entspricht, den Chancen nach aber zu Gunsten der Fürther hätte ausgehen müssen.

Unter den Zuschauern waren viele Nürnberger, die natürlich einem Sieg der Fürther mit allen Fasern ihres Clubherzens entgegenfieberten. Einmal setzte bereits stürmischen Beifall ein, als der Ball im Münchener Tor zappelte. Es stellte sich aber zum Entsetzen der Frohlockenden heraus, daß das Leder durch die Seitenwand des Tornetzes in den Kasten gebollert worden war und demzufolge nicht als Treffer bewertet werden konnte. — Immerhin ist durch dieses Unentschieden der Club bis auf 2 Punkte an Wacker herangezogen worden und wer weiß, obs nicht noch zu einem Entscheidungsspiel zwischen München und Nürnberg kommt . . .

—ost.—

Phönix unterliegt in München

1860 München gegen Phönix Karlsruhe 2:0 (0:0).

Die Leistungen in diesem ersten Münchener Doppelspiel ließen zu wünschen übrig. Das Erwartete wurde nicht geleistet. Die Mannschaften erschienen überspielt. Phönix hatte zwar einen recht nett spielenden Sturm, konnte aber trotzdem in 1. Halbzeit auch nichts erzielen. In der 14. Min. der 2. Hälfte buchte dann endlich Hornauer, der beste Stürmer des Feldes, auf Flanke von Faubel, den 1. Treffer, worauf die 60er stark in Angriff kamen. In der 39. Minute stellte Stiglbauer das Endergebnis her, nachdem die Münchener zuvor mehrere Fehlschüsse zu verzeichnen gehabt hatten, dank der soliden Läuferaufbauarbeit der Münchener.

*

Schwaben Ulm — Phönix Karlsruhe 0:4 (0:2). Ecken 4:7.

Zu einem Privatspiel hatten die Ulmer Schwaben die auf der Durchreise nach München befindlichen Phönixleute aus Karlsruhe verpflichtet. Dieses Samstag-Abendspiel brachte immerhin 2000 Zuschauer auf die Beine und wurde von Schiemer-Ulm 94 korrekt geleitet. Die Gäste mit ihrer derzeit stärksten Mannschaft gefielen außerordentlich gut und zeigten vor allen Dingen sehr feines technisches Können. Allein ihre Ueberlegenheit in dieser Beziehung läßt den Sieg in obiger Höhe verdient erscheinen. Schwaben hatte nach sehr langer Pause wieder den bekannten Mittelläufer Diebold eingestellt, der zunächst im Sturm nicht besonders auf seinem alten Posten, jedoch später außerordentlich gut gefiel. Wie in den letzten Monaten immer, war bei den Einheimischen der Sturm schwach, Deckung und Hintermannschaft befriedigend. Der Hüter war allerdings merkwürdig unsicher.

Vom Anspiel weg liegen die Gäste in Führung und können nach 4 Minuten in Führung gehen. Die Einheimischen kommen jetzt besser auf, der Sturm kann jedoch einige Gelegenheiten nicht verwerten. Der Phönix-Linksaußen vergibt einhalb Meter vor dem Tor, während dem Ulmer Halblinken ein Meter vor dem Tor vom Gästehüter der Ball vom Fuße genommen wird. Die 38. Minute bringt durch schönen Schuß aus schwieriger Lage durch den Halblinken das 2. Tor für Karlsruhe. Nach der Pause hat Ulm umgestellt und einen Mann ausgewechselt. Für 10 Minuten spielen die Einheimischen überlegen ohne aber mehr als einige Ecken zu erreichen. Dann gehen die Gäste in Führung und dominieren bis zum Schluß. Die 22. Minute dieser Halbzeit bringt durch den Rechtsaußen durch schwachen aber gut plazierten Schuß in die linke Ecke den 3. Treffer und 10 Minuten später durch eine glänzende Einzelleistung desselben Spielers, wobei er einige Leute umgeht unhaltbar den vierten Treffer für die Gäste. Einige Minuten vorher hatte der Schwaben-Linksaußen die Gelegenheit zum Ehrentreffer 4 m frei vor dem Tore vergeben.

Der Klub siegt in Böckingen

Ohne Kalb und Stuhlfauth siegreich.
Union Böckingen — 1. FC. N. 0:1 (0:0).

Wie nicht anders zu erwarten, hatte der Besuch des deutschen Meisters in Böckingen eine Rekordzuschauermenge zur Folge, die allerdings nicht ganz auf ihre Rechnung kam. Erstens erschien der Club ohne seine beiden bekanntesten Spieler, Kalb und Stuhlfauth, die durch Rosenmüller und Lindner ersetzt waren, und dann setzte bald nach Beginn des Treffens zunächst ein orkanartiger Wind und schließlich starker Regen ein, der das Spielfeld derart schlüpfrig machte, daß eine genaue Ballkontrolle unmöglich wurde. Nürnberg kam zunächst nicht in Schwung und mußte sich 20 Minuten lang in die Defensive drängen lassen, die nur einige Durchbrüche des famos aufgelegten Reinmanns unterbrach. Erst langsam machte sich der deutsche Meister aus der Umklammerung frei und ging selbst zum Angriff über, ohne jedoch bis zur Pause gegen die komplett angetretenen Böckinger, also mit Schübel und Walter 1 zum Erfolg zu gelangen. Auch nach der Pause sah man zunächst Nürnberg im Angriff liegen; als aber dann Weiß den siegbringenden Treffer erzielt hatte, änderte Nürnberg seine Taktik auf Halten des Resultates, damit Böckingen [illegible] das Feldkommando überlassend und beeinträchtigte dadurch die Schönheit des Kampfes weiter. Die Nürnberger errangen aber den Sieg durchaus verdient, da sie im Feldspiel und im ganzen Spielaufbau klar die bessere Mannschaft waren. Rosenmüller hielt zunächst blendend, wurde aber dann [illegible] und auch etwas unsicher. In der Verteidigung überragte Schmidt 1 seinen Partner Popp wesentlich, in der Läuferreihe bot Lindner eine ganz ausgezeichnete Leistung. Köpplinger etwas [illegible]

213

Sonntag, den 29. April 1928.

14. Spiel in der Trostrunde.

212

besten Mann, der zugleich die beste Leistung auf dem Felde vollbrachte. Hochgesang sehr gut in Stimmung, weniger Schmidt 2 und Wieder. Weiß schaffte unauffällig, aber erfolgreich. Böckingens bester Mannschaftsteil war die Hintermannschaft sowie die Läuferreihe. Der Sturm zeigte sich als recht schußunsicher und vermasselte dadurch eine Reihe guter Gelegenheiten. Der Kampf selbst war spannend und größtenteils sehr fair und wurde von Kling-Offenbach in ganz hervorragender Weise geleitet. Der Spielverlauf sah vom Anstoß weg Böckingen in Front, das innerhalb weniger Minuten vier Eckbälle erzielte, die samt und sonders eine Beute Rosenmüllers und der Verteidigung wurden. Erst in der 13. Minute leitete Reinmann den ersten Angriff des Clubs, knallte aber aus vollem Lauf an die Außenseite des Netzes. Böckingen verzeichnete dann einige weitere gute Torgelegenheiten, die vom Sturm verdorben wurden und schließlich wurde der Kampf ausgeglichener und offener und gegen Schluß der ersten Hälfte zu von Nürnberg überlegen durchgeführt. Eine schöne Vorlage Reinmanns vergab Hochgesang, der sonst recht schußfreudig war. vier Eckbälle für Nürnberg blieben unverwertet. Der letzte endet mit einem Prachtschuß Wieders, doch vermag Schäbel glänzend zu retten. Eine weitere Ecke Nürnbergs knallt Schäbel an die Latte und drüben kommt Baumgart im entscheidenden Moment zu Fall. Zuletzt zeigt Schäbel noch eine Glanzleistung, als er den durchgebrochenen Schmidt 2 in letzter Sekunde abstoppt. Nach der Pause geht Nürnberg ungeheuer energisch ins Zeug und zwingt Böckingen in die Verteidigung. In der 10. Minute fällt dann

unerwartet der Siegestreffer durch Weiß

der mit einer Vorlage durchbrennt, Walter 1 umdribbelt und aus unmöglichem Winkel aufs Tor knallt. Schäbel, der falsch postiert war, vermochte den Ball zwar noch zu berühren, konnte aber nicht verhindern, daß er hinter ihm ins Netz sauste. Gleich darauf prallte eine Bombe Wieders zur 5. Ecke für Nürnberg und eine Minute später erzwingt Reinmann die 6. Ecke, die abgewehrt wird. In der 17. Minute verknallt Weiß nach guter Kombination, dann läßt Hochgesang drei Prachtschüsse vom Stapel, die Schäbel prachtvoll pariert. Nunmehr verlegt sich der Club auf Halten des Ergebnisses. Böckingen wird überlegen, vermag aber durch die Schußunsicherheit seines Angriffes auch die besten Chancen nicht zum Ausgleich auszunützen.

Fürth schlägt Stuttgart

Stuttgarter Kickers gg. SpVgg. Fürth 1:4 (1:2).

Kurz vor Spielbeginn ging ein heftiges Gewitter nieder, das sich aber bald wieder verlief. Trotzdem waren ca. 10 000 Zuschauer vorhanden. Das Spiel begann mit einem Mordstempo, die Kickers waren vorerst in Front, aber Fürth bekam in der 5. Minute einen unberechtigten Handelfmeter, den indes Franz verschoß. In der 8. Min. köpfte dafür Frank an dem schlecht stehenden Mihalek vorbei ins Tor ein. Fürth setzte nun Dampf auf, doch Gimpel erreichte in der 13. Minute mit einem prächtigen Schrägschuß den Ausgleich. Die schönste Chance des Tages für Fürth vergab Frank freistehend vor Harer. In der 27. Minute machte Mihalek einen Fehler, den Frank prompt zum 2. Treffer für die Fürther ausnützte. Das Tempo ließ nun nach. Kickers hatten Pech, als Lieb am leeren Tor vorbeischoß. Halbzeit 2:1. — In der 2. Hälfte wurde auf beiden Seiten zunächst verhalten gespielt. Dann gab es gleichmäßige Angriffe, bis Fürth in Vorteil kam. In der 27. Minute schoß Franz das 3. Tor. Auf Fehler vom rechten Kickers-Läufer buchte Franz den 4. Treffer in der 31. Minute. Aus einer Ecke prallte ein Kickersschuß an die Querlatte. Nochmals hatten die Kickers kurz vor Schluß eine Torgelegenheit, aber auch diese wurde vergeben. Fürth spielte dann verhalten, sodaß das Endergebnis feststand. Der Schiedsrichter Freiländer-Mannheim konnte nicht immer gefallen, er gab verschiedene Fehlentscheidungen.

W. P.

Bayern süddeutscher Meister

Bayern München gegen Karlsruher FV. 3:1 (2:1).

Das letzte Spiel der Bayern, zu dem sich wegen des großen Flugtages mit Udet und Fieseler nur etwa 13 000 Zuschauer eingefunden hatten, war nicht überzeugend. Man hatte erhofft, daß die Bayern ihre süddeutsche Meisterschaft mit einem eindrucksvolleren Treffen beenden würden. Zwar wurde der Sieg sicher erfochten, aber gerade die Stürmerarbeit konnte nur zeitweise befriedigen. Pöttinger spielte verhalten und dadurch wurde der Sturm zerrissen und lasch gegenüber der früher gewohnten prächtigen Kombination. — Fußballverein erschien in seiner neuen Aufstellung besser, die Läufer spielten solid, Huber als Verteidiger war besonders gut. Dann gefiel noch die linke Sturmseite mit Betkers Quasten. Die Leute könnten nur noch etwas schneller sein. Die Läufer verhielten sich zumeist defensiv. Bei den Bayern war ebenfalls die Läuferreihe meist in der Verteidigung tätig. Die Verteidigung spielte sehr gut, auch Bernstein gefiel.

Das Spiel war anfangs recht temperamentvoll. Welker kam in der 14. Minute auf Vorlage von Haringer, als er mit dem Ball auf und davon ging, zuerst in Torehren. In der 16. Minute bereits schoß Schmid 2 zu 2:0 ein, und als noch in der 17. Minute Quasten auf 2:1 aufholte, dachte man an ein angeregtes und spannendes Spiel, sollte aber mächtig enttäuscht werden. Es gab bis zur Pause nur noch einige Eckbälle und im übrigen flaute das Spiel ab. In der 2. Halbzeit lag zuerst KFV. in Front, hatte auch einige Chance, bis dann das Spiel wieder offen wurde. Es wurde aber zahlreiche Schußgelegenheit ausgelassen und ein ziemlich monotones Spiel geliefert. In der 37. Minute gab es einen sehr schönen Moment, als Findeisen vor Pöttinger auf der Torlinie rettete, kurz darauf hielt Bernstein einen schönen Schuß vor Reis. In der 44. Minute endlich verschuldete der glänzende Verteidiger Huber noch einen Handelfmeter, der von Welker glatt eingeschossen wurde.

Zum Schluß übergaben 11 Bayernjunioren den Spielern der süddeutschen Meistermannschaft je einen Blumenstrauß und Dr. Schricker wünschte für die kommenden DFB.-Spiele dem Süddeutschen Meister 1928/29 alles Glück.

Frankfurt süddeutscher Zweiter

Der Kampf Eintracht Frankfurt gegen SpV Mannheim Waldhof endigte mit einem knappen 5:4 Sieg der Frankfurter.

*

Runde der Ersten.

Eintracht Frankfurt gg. SpV. Waldhof 5:4 (5:2); Wormatia Worms gg. FV. Saarbrücken 5:0; Kickers Stuttgart gg. SpV. Fürth 1:4; Bayern München gg. KFV. 3:1.

Bayern München	13	10	3	0	39:15	23
Eintracht Frankfurt	14	9	3	2	39:24	21
SpV. Fürth	13	7	4	2	33:13	18
KFV.	13	5	2	6	34:26	12
Kickers Stuttgart	13	3	4	6	28:28	10
SpV. Waldhof	14	3	3	8	33:42	9
Wormatia Worms	13	3	3	7	25:37	9
FV. Saarbrücken	13	2	0	11	18:39	4

*

Die Runde der Zweiten und Dritten.

VfR. Fürth gg. Wacker München 0:0; 1860 München gg. Phönix Karlsruhe 2:0; Union Böckingen gg. 1. FC. Nürnberg 0:1.

Wacker München	12	7	4	1	37:15	18
1. FC. Nürnberg	14	9	2	3	37:12	19
1860 München	13	7	1	5	26:28	15
SC. Freiburg	12	4	5	3	21:26	13
VfB. Stuttgart	11	4	2	5	29:29	10
Union Böckingen	12	4	2	6	22:25	10
VfR. Fürth	12	2	3	7	20:27	7
Phönix Karlsruhe	12	2	1	9	14:45	5

Kreisligapokalspiele in Mittelfranken: Pfeil gg. FV. Fürth 2:0; Eintracht gg. Bayern-Kickers 1:3; Bayern Schwabach gg. SpVgg. Erlangen 2:3.

*

In den südbayerischen Aufstiegsspielen gewann Landshut gegen 94 Ulm mit 2:0, während Teutonia München und BC Augsburg sich 2:2 trennten. Die Tabelle:

Landshut	3	2	0	1	9:6	4
Teutonia	3	1	2	0	8:6	4
BC Augsburg	3	1	1	1	5:7	3
Ulmer FV	3	0	1	2	2:5	1

*

Aufstiegsspiele in Bayern.

FC Michelau gg. FC Franken Nürnberg 2:2.

*

Aufstieg zur Kreisliga.

FC. Hersbruck — SpV. Ansbach 1:1; Wacker Nürnberg gegen FC. Zirndorf 1:1; Hersbruck und Zirndorf zogen je durch Elfmeter gleich.

FC. Zirndorf	4	2	2	0	6:3	6
SpV. Ansbach	4	1	3	0	7:3	5
FC. Hersbruck	4	1	1	2	4:7	3
SC. Wacker Nbg.	4	0	2	2	4:7	2

Sport-Allerlei

25 Jahre Frauenturnen im TV Fürth 1860.

In diesen Tagen jährt es sich zum 25. Male, daß im TV Fürth 1860 unter der Initiative weitblickender Männer das Frauenturnen in den Vereinsbetrieb aufgenommen wurde. Das kleine Pflänzlein, das seinerzeit gelegt wurde, hat sich heute zu einem stattlichen Baum entwickelt, bildet doch heute die Damenabteilung eine der wertvollsten Stützen des TV Fürth. Um den Jubeltag in würdiger Weise zu begehen und ihm die gebührende Beachtung zuteil werden zu lassen, wird die Abteilung am 13. Mai mit einem großen Jubiläumsschauturnen an die Oeffentlichkeit treten.

Schöne Erfolge eines fränkischen Skiläufers in Tirol.

Anläßlich der in den letzten Tagen bei Obergurgl im Oetztal seitens des dortigen Skiklubs stattgefundenen Frühjahrsskirennen konnte der bekannte Nürnberger Skiläufer Sepp Rist von der Skiläufervereinigung 1. FCN-KVN eine Reihe beachtenswerter Erfolge buchen, die umso höher zu veranschlagen sind, als sie gegen sehr starke deutsche, österreichische und norwegische Konkurrenz erfochten wurden. Im Salomonlauf, einem äußerst schwierigen alpinen Abfahrtslauf belegte Rist den dritten Platz. Im Sprungrennen konnte er sich auf die zweite Stelle vorarbeiten, und außer Konkurrenz stellte er seine hohe Springerqualität dadurch unter Beweis, daß er den weitesten Sprung des Tages erzielte.

Wieder ein Bergturnfest auf der Ehrenbürg.

Ein alter Brauch, der in früheren Jahren gerne gepflegt wurde wird in diesem Jahre wieder seine Auferstehung feiern, nämlich derjenige der Abhaltung eines Bergturnfestes auf der Ehrenbürg bei Forchheim. Anstelle des sonst alljährlich stattfindenden Gauturnfestes wird der Regnitzgau der Deutschen Turnerschaft am 20. Mai nach längerer Zeit erstmals wieder ein Bergturnfest abhalten, zudem die Ehrenbürg einen glänzenden Rahmen abgeben wird. So weit sich heute schon überblicken läßt, ist das Interesse außerordentlich groß, sodaß sich auf der luftigen Höhe des einzigartigen Frankenberges ein harter Wettstreit entspinnen wird.

Radsport. — Länderkampf Deutschland Dänemark.

Für den am 17. Mai in Kopenhagen stattfindenden Länderkampf Dänemark — Deutschland hat der BDR folgende Vertreter nominiert: Dornbach-Köln, Jelsch-Dortmund, Einsiedel-Dresden, Bernhardt-Hanover, Steeger-Augsburg, Hahn-Leipzig und die Stettiner Crohn, Thienel und Bölk.

Die vor einiger Zeit bekannt gegebene Einteilung für das Olympische Hockeyturnier in Amsterdam ist vom Internationalen Hockeyverband widerrufen worden. In einer neuen Sitzung wurden die zehn teilnehmenden Nationen wie folgt getrennt:

Gruppe 1: Britisch-Indien, Dänemark, Belgien, Oesterreich, Schweiz.

Gruppe 2: Deutschland Holland, Frankreich, Spanien, Tschechoslowakei.

Zwei Handball-Länderspiele Deutschland—Oesterreich abgeschlossen.

Auch in den nächsten Jahren werden die schon traditionell gewordenen Handball-Länderspiele Deutschland—Oesterreich fortgesetzt. In diesem Jahre treffen sich die Mannschaften in einem noch zu bestimmenden deutschen Ort und zwar im Herbst, während das nächste Treffen im Frühjahr in Wien vor sich geht.

Deutschlands Wasserballmannschaft gegen Belgien.

Für die beiden am 5. und 6. Mai in Aachen vor sich gehenden Wasserball-Länderspiele Deutschland—Belgien ist folgende deutsche Vertretung vorgesehen: Erich Rademacher (Hellas Magdeburg): Gunst (Wasserfreunde Hannover); Cordes (Hellas Magdeburg); K. Bähre (Wasserfreunde Hannover); Aman (Hellas Magdeburg), J. Rademacher (Hellas Magdeburg), Kipfer (Wasserfreunde Hannover).

Eine Runde der schweizerischen Zweiten. Die drei Vereine, die in den drei Bezirken des Schweizerischen Fußballverbandes die Regional-Meisterschaftsspiele an zweiter Stelle in der Tabelle beendet haben sind übereingekommen, eine Runde der Meisterschafts-Zweiten durchzuführen. Beteiligt sind an den Spielen Servette-Genf, Young Fellows-Zürich Young Boys-Bern.

Fair play! Marschall Douglas Haig, der vor kurzem verstorbene Generalissimus des englischen Feldheeres während des Krieges, hielt kurz vor seinem Tode eine Ansprache an die Pfadfinder von Richmond-Hill: „Liebe Kinder, befolgt immer genau die Spielregeln, einerlei wie das Spiel heißt das ihr spielt.“ Diese Erziehung zum fair-play ist es, die den englischen Sport zum wesentlichen Kulturfaktor des neuzeitlichen Englands gemacht hat.

Deutsche Amateure nach Irland eingeladen. Der Deutsche Reichsverband für Amateurboxen hat aus Irland eine Einladung erhalten, zu der am 6. Juli in Dublin vor sich gehenden großen sportlichen Veranstaltung eine Mannschaft zu entsenden. Man sieht wiederum, daß Deutschlands Amateurboxer im Ausland in gutem Rufe stehen.

Blackburn Rovers gewinnen — Huddersfield verliert weiter. Die englischen Pokalfinalisten Blackburn Rovers und Huddersfield Town traten bereits wieder zu den Ligawettkämpfen an. Blackburn Rovers verbesserten ihre Stellung durch einen 6:0-Sieg über Portsmouth, während Huddersfield gegen Sunderland mit 1:2 unterlag. Bemerkenswerte Auswirkungen des Sieges und der Niederlage in Wembley.

Tottenham Hotspurs in Rotterdam. Die vom Holländischen Fußballverband zwecks Uebungsspiele für die holländische Olympia-Mannschaften verpflichtete englische Berufsspielerelf der Tottenham Hotspurs wird das erste Treffen am Himmelfahrtstage — 17. Mai — in Rotterdam gegen eine dortige Stadtmannschaft austragen.

Chiles Fußballer unter deutscher Führung. Der Chilenische Fußballsport wird offiziell bei den Olympischen Spielen durch zwei Deutsche vertreten sein. Es sind dies der Bundesvorsitzende Ricardo Müller und als Delegierter der Präsident des Sport-Bundes Luis Harneder. Als dritter Delegierter wird der Vorsitzende des Club Colo-Colo die Mannschaft begleiten. Die Kosten der Expedition belaufen sich auf 135 000 Pesos.

Hirschfeld stößt die Kugel 15,39 Meter. Bei dem augenblicklich in Ettlingen bei Karlsruhe vor sich gehenden Olympiakurs der Werfer und Springer unter der Oberleitung von Reichstrainer Waitzer gelang es dem Ostpreußen Hirschfeld (Allenstein) die Kugel 15,39 Meter weit zu werfen. Es ist dies eine ganz hervorragende Leistung, wenn man bedenkt, daß der deutsche Rekord von Brechenmacher auf 14,72 Meter steht. Hirschfeld war vor diesem Wurf schon einmal knapp über 15 Meter gekommen. Es eröffnen sich nun auch im Kugelstoßen günstige Perspektiven für Amsterdam. (Der Weltrekord von Rose-Amerika steht auf 15,544 Meter!).

Arne Borg geschlagen. In Sala, einer kleinen Stadt Schwedens, mußte sich der Weltrekordschwimmer Arne Borg eine Niederlage gefallen lassen. Sein eigener Bruder Ake konnte ihn in einem 200 m Freistilschwimmen in 2:30,4 um Handschlag hinter sich lassen. Arne hatte 100 m in 1:05,8; Ake in 1:06:4 zurückgelegt. Arne hat den einen Trost daß es so nur eine Familienangelegenheit ist.

Länder-Wasserballspiel Deutschland gegen Belgien. Wie bereits kurz berichtet, trägt die deutsche Wasserballsieben am 5. und 6. Mai Wasserballspiele gegen die Ländermannschaft von Belgien aus und zwar in der städtischen Schwimmhalle in Aachen. Der SV Poseidon Aachen 1921 dem die Durchführung übertragen wurde, hat als Beiprogramm eine Reihe verbandsoffener Einladungswettkämpfe ausgeschrieben, für Sonnabend, 5. Mai ein Herren-Rückenschwimmen 100 m, Damen-Freistilschwimmen 100 m, für Sonntag, 6. Mai eine Herrenbruststaffel 3 mal 100 m, Herrenfreistilschwimmen 100 m und Herrenbrustschwimmen 200 m

Frankreichs Amateur-Boxmeister. In Paris wurden die französischen Amateurbox-Meisterschaften ausgetragen. Sie endeten mit einem Siege Mittelfrankreichs, das allein vier Meisterschaften gewann. Paris war dreimal erfolgreich, Südostfrankreich einmal. Die Ergebnisse (vom Fliegen- bis zum Schwergewicht): Quart (Mittelfrankreich) schlägt Appel; Oinesbou (Mittel) schlägt Chapuis; Andre (Paris) schlägt Magos; Caroagne (Südost) schlägt Frederic; Daparday (Paris) schlägt Adam; Danglet (Mittel) schlägt Pichot; Fouquet (Mittel) schlägt Landrin; Maret (Paris) schlägt Thovenon. In sämtlichen Kämpfen gab es Punktentscheidungen.

Gau-Schiedsrichter-Vereinigung Fürth.

Auf die am 3. 5. ab 8.30 Uhr im Rest. Zeiher Fürth, Marienstraße stattfindende Pflichtsitzung wird wiederholt hingewiesen. Die Vereine werden ersucht, ihre Schiedsrichter zum pünktlichen und vollzähligen Besuch anzuhalten. Entschuldigungen finden nur Anerkennung, wenn solche schriftlich in Vorlage gebracht werden. Die Tagesordnung umfaßt wesentliche Neuerungen auf verwaltungstechnischem Gebiet, weswegen der Besuch im eigenen Interesse der Schiedsrichter unbedingt erfolgen sollte. — Für die OG. Erlangen zeichnet als Obmann verantwortlich: Hans Strauß, Erlangen. Bismarckstraße 9.

Franz Link.

Lichtspieltheater-Programm des heutigen Abends

Welt-Kino, Josephsplatz 10: Der Sprung ins Glück. Lotte hat ihr Glück gemacht mit Carmen Boni, Hermann Valentin usw. Großes Beiprogramm

National-Lichtspiele, Pillenreuther Str. 14: Harry Piel in Falschen Verdacht. ferner: Ehekonflikte mit Werner Pittschau, Lotte Loring

Lorenzer-Lichtspiele, Königstraße 9: Die Tragödie zweier Menschen Alpenglühen mit Iwa Wanja, Grita Ley. ferner: Tom Mix in: König der Gaukler

Gloria-Lichtspiele, Tafelfeldstraße 23: Der Katzensteg n. d. bek. Roman v. Sudermann. dazu: Richard Talmadges größter Coup

Humboldt-Lichtspiele, Humboldtstraße 106: Doppelprogramm Pat u. Patachon auf hoher See. dazu Tom Tyler in Der Cowboykavalier

Alhambra-Palast, Fürther Straße 94: Der große Wienerfilm: So küßt nur eine Wienerin mit Evi Eva, Werner Fütterer. ferner: Die Falle am Crowton-Paß Abenteuerfilm

Ka-Li-Lichtspiele, Am Plärrer: Großes Doppelprogramm Hoot Gibson in: Der Ueberfall in der Silberschlucht. ferner: Der keusche Josef mit Reinald Denny. Jugend Zutritt

Union-Lichtspiele, Am weißen Turm: Erstaufführung: Ken Maynard Im Kampf mit Banditen. dazu Lya Mara

Metropol-Theater, Humboldtstraße 103: Die Filmkönigin. ferner: Wer niemals einen Kuß geküßt mit Hoot Gibson

Noris-Theater, Karolinenstraße 3: Sturm-Flut (Schicksal des Menschen, wie gleichst du dem Meer) große Besetzung. Beiprogramm. Jugend Zutritt.

Astoria-Lichtspiele, Ludwigstraße 1: Der größte Film des Jahres Charlie Chaplin in Zirkus. Lustiges Beiprogramm

Weltspiegel-Lichtspiele, Fürth, Blumenstr. 12: Harry Piel in Das Rätsel einer Nacht. 10 spannende Akte. Beiprogramm

Kristall-Palast, Fürth: Spione. Regie: Fritz Lang. Beiprogramm.

Maxfeld-Lichtspiele, Löbleinstraße 26: Der sensationelle Kriminalfilm Belphegor. 2. Teil der König der Detektive und Beiprogramm

Der Lichtspiel-Anzeiger findet die größte Beachtung!

Hans-Sachs-Lichtspiele, Geigenhofstraße 60: Geheime Macht mit Michael Bohnen. Reichhaltiges Beiprogramm

Zentral-Theater, Wiesenstraße 57: Ein Heldenlied der deutschen Frau. Deutsche Frauen — Deutsche Treue. dazu Da lachen die Hühner. Groteske m. Monty Banks

Luna-Lichtspiele, Wöhrder Marktplatz: Der fidele Bauer mit Werner Kraus, Leo Peukert, Carmen Boni, Gesangseinlagen. ferner: Kohlhiesels Töchter mit Henny Porten

Walhalla-Lichtspiele, Sulzbacher Straße 73: Doppelspielplan Buster Keaton größtes Lustspiel „Der General“. ferner: Die Frauen von Folie Bergère

Samstag, den 5. Mai 1928.

Olympia-Vorbereitungs-Spiele

in Nürnberg.

1:0 (0:0) Olympia Mannschaft gegen Cowdenbeath (Schottland)

in München

4:2 (2:0) Olympia-Mannschaft gegen Cowdenbeath (Schottland)

Sonntag, den 6. Mai 1928.

4:1 gew. in Nürnberg 1. Mannschaft gegen F.C. Franken Nürnberg

25. jahr. Jubiläum

8 Uhr-Blatt
SPORT-AUSGABE
Nürnberg-Fürther 8-Uhr-Blatt — Allgemeine Sport-Schau
10. Jahrgang Nummer 125 — Nürnberg, Sonntag, 6. Mai 1928 — Erscheint wöchentlich 7 mal

Deutschland probt für Amsterdam

Je ein Olympiaspiel in Nürnberg und München

In Nürnberg siegt Deutschland 1:0

Halbzeit 0:0 — Hofmann der Torschütze — 15:3 Ecken — 18000 Zuschauer
Höchst interessantes gutklassiges Spiel

Das erste Olympiaspiel wurde nicht die überzeugende und mitreißende Angelegenheit, die man in Nürnberg nach den famosen Leistungen der Bolton Wanderers vor 2 und von Burnley vor 1 Jahr gesehen hatte. Die Schotten spielten einen soliden, aber fast handwerksmäßigen Fußball, und auch die deutsche Mannschaft brachte nicht den mitreißenden Schwung auf, den man erhofft hatte. Nur bei wenigen Momenten, die aber immer nur kurze Minuten dauerten, wurde gedrängt und geschossen, daß man seine helle Freude daran hatte.

Wetter Boden und Umstände waren denkbar gut. 18000 Zuschauer umsäumten das Spielfeld und die halb leere Tribüne gab dem Deutschen Fußball-Bund die Lehre, daß 6 Mark halt doch zuviel für einen Sitzplatz sind. Die Mannschaften stellten sich dem sehr guten und einwandfreien Spranger-Chemnitz wie folgt:

Olympiaelf: Stuhlfauth
Beier — Weber
Knöpfle — Kalb — Leinberger
Reinmann — Hornauer — Schmitt 2 — Hofmann — Kießling
Willson — Dickson — Lindsay — Rankine — Pullar
Chambers — Dixon — Cliney
Moyes — Mac Donald
Cowdenbeath — Falkoner

Kurz der Spielverlauf.

Die Deutschen hatten dreiviertel vom Spiel und das Eckenverhältnis von 15:3 für die Olympiamannschaft zeigt schon allerhand. Aber in keinem Falle gelang es einen Eckball zu verwandeln obwohl sie fast alle gut hereinkamen Denn die Schotten standen im Hintertrio hervorragend und für die jungen deutschen Stürmer war die starke Männerkraft der viel Aelteren im entscheidenden Moment doch ein zu großes Hindernis. Ganz groß hielt zudem der Tormann Falkoner, denn sonst wäre es schlimm geworden.

Schon in der 3. Minute kam die 1. Ecke für Deutschland, 4 Minuten darauf die 2. In der 9. Minute wurde es

erstmals richtig lebhaft.

Ein feiner Vorstoß von Hofmann mit ungestümen Nachsetzen bringt den Ball zu Schmitt 2, der blitzschnell einen Verteidiger umspielt und einlenken will, als ein Vertidiger von der Linie weg rettet. Den Eckball eroberte Falkoner.

Deutschland liegt jetzt stark im Angriff und drängt die Schotten zurück, aber die 4. und 5 Ecke bringen nichts. Dann rafft sich auch Cowdenbeath wiedr auf, vornehmlich Rankine und die linke Seite bringen den Ball nach vorn, aber wenn sie nicht an der Läuferreihe hängen bleiben, stoppt sie letzten Endes noch Beier oder der mit vielem Glück und großer Sicherheit herausgelaufene Stuhlfauth. Auch 2 Ecken der Gäste bleiben ohne Verwertung, ebnso der 3. Eckball, der durch einen feinen Schuß von Lindsay erzeugt wird. Immer mehr wird

die katastrophale Leistung von Kießling

bemrkbar und nachteilig. Fast jeder Ball der zu ihm kommt, und er wird von Hofmann sehr gut bedient, wird irgendwie vergeben und außer 2 guten Schüssen der 1. Halbzeit bleibt dieser Unglücksmensch an diesem Samstag von allen guten Geistern verlassen Das Publikum reißt Witze über ihn, er hatte wirklich den schlechtesten Tag seit sehr langer Zeit. Die 34. bis 38. Minute der 1 Halbzeit sind

d ie Höhepunkte vor der Pause.

Zuerst prallen einige Schüsse vor dem Schottentor ab, der letzte Schuß von Schmitt wird von einem Verteidiger gefälscht, aber der glänzende Falkoner erreicht ihn doch noch. Dann geht der rechte Flügel fein durch, doch als Reinmann schießt, ist Schmitt abseits. Dann wird dessen Schuß gehalten. Und schließlich zeigt auf Vorlage Reinmanns Hofmann ein glänzendes Dribbling, sein Schuß ergibt aber nur die 6. Ecke, der sie ausnützende Kopfstoß von Schmitt die 7., die nun wieder Kalb daneben köpft Die Olympialeute drängen weiter bis zur Pause. Schuß von Schmitt darüber, dann Direktschuß von Hornauer auf Kopfzuspiel von Schmitt. Reinmanns Schuß prallt ab, die 8. und 9. Ecke folgen hintereinander. Schließlich nimmt noch

in der gefährlichsten Situation für die Deutschen

Stuhlfauth dem durchgegangenen und frei stehenden eben zum Schuß ausholendn Dickson den Ball durch rasche Körpertäuschung direkt vom Fuße. Das erzeugt den ersten großen Beifall.

Bei Halbzeit ist man noch ungewiß.

Bis dahin hatte Cowdenbeath zwar schon guten Fußball gespielt, aber man ist sich jetzt, im Gegensatz zu den Erwartungen klar, daß die Berufsspieler die Deutschen voraussichtlich höchstens mit Glück schlagen werden Ihr Sturm ist nicht auf der Höhe. Von Beginn an ist Deutschland wieder im Angriff und da zeigt nun der sonst vorzügliche Reinmann einige starke Schwächen, indem er freistehend mit freier Bahn zum Tor unglücklicherweise wiederholt zurückspielt und nach hinten abgibt,

statt selbst alles zu riskieren.

Hofman zeigt technische Glanzstücke, hängte aber einigemale zu weit zurück, wie zuvor schon in der 1. Halbzeit. Erst in der letzten halben Stunde stürmt er mit dem ganzen Einsatz seines großen Könnens. Die 10., 11. und 12. Ecke folgen innerhalb 5 Minuten. Der linke Läufer der Schotten wird wegen Verletzung ausgewechselt und das vorbildlich faire Treffen wird merklich schärfer, ohne aber irgendwie Regelverstöße zu bringen. Einmal wird ein Schottenverteidiger im Strafraum von Schmitt wuchtig angeschossen, Spranger entscheidet

zu Recht nicht Elfmeter,

denn der Mann stand mit dem Rücken zum Ball. Und der Schuß wäre daneben gegangen. Daraus kam die 14. Ecke, nachdem zuvor ein mächtiger Schuß von Kießling die 13. zur Folge gehabt hatte. Für 10 Minuten ist das Spiel pomadig, erst in de letzten 12 Minuten

dreht Deutschland mächtig auf.

Hornauers Schuß auf feine Vorlage von Schmitt 2, fast zu gut plaziert, prallt von der Latte ins Feld zurück. Darauf wurde eine Bombe von Schmitt glänzend gehalten. Endlich hatten auch die Schotten wieder eine Chance, fast die einzige der 2. Halbzeit, als ein Flachschuß des Halbrechten am Tor vorbei strich. Die 40. Minute brachte

die Entscheidung.

Hofmann hatte das Leder von Kalb direkt vor die Füße bekommen, umspielte wiedr nach innen und schoß plötzlich, kaum sichtbar. Eine unheimliche Bombe prallte in die rechte Torecke, ein Geschoß, wie man es nur ganz selten zu sehen bekommt. Falkoner streckte sich zu spät. Der Beifall ob dieser Prachtleistung war unheimlich, selten gehört in Nürnberg-Fürth, und er war gewiß wohlverdient, brachte er doch den einzigen mitreißenden Augenblick im ganzen Treffen. Kurz darauf nahm Schmitt 2 noch eine Flanke des bis nach rechts hinüber abgeschwenkten Hofmann direkt und

abermals prallte das Leder von der Latte zurück.

Und schließlich nahm auch Hornauer eine Hofmannflanke, diesmal von links, direkt, aber jetzt war wieder Falkoner zur Stelle. Und damit war das 1. Olympiaspiel siegreich beendet

Und jetzt die Prüfung.

Zuerst die Schotten, die Versuchskaninchen.

Sie haben nicht gehalten, was man sich versprochen. Ihr Sturm war zu schwer. Ihr Fußball ist nüchtern, abhold jeder Künstelei, Nützlichkeitsfußball. Technisch ist natürlich jeder Mann gut, und die Taktik steht fest in der Mannschaft. Der Ball kommt auf einen freien Raum, wo der Mann dann auch schon steht und jeder Man läuft in Stellung, ohne sich umzusehen. Der Ball kommt ganz gewiß und er kann auch schon ohne eine Sekunde Zeitverlust weiterspielen. Der Aufbau ist klar: die Verteidiger geben in hohem Bogen nach vorn, aber ja nie einen Ball zurück; überhaupt gibt es viel mehr hohe Bälle als bei uns, auch begreiflich bei dem guten Kopfspiel, das eben nur zu oft an noch besseren bei Kalb oder Knöpfle scheiterte. Die Läufer spielen viel nach den Flügeln oder zum Halbspieler, der Mittelstürmer steht immer weit vorn und lauert auf die Torgelegenheiten. Der Sturm hat die bekannte W-Linie, mit dem Mittelstürmer auf vorgeschobenem Posten. Hier bei Cowdenbeath ist Rankine der spiritus rector des Angriffs, der gefährlichste Mann aber der Halblinke. Solid die Läufer, ohne voneinander abzufallen. Wuchtig und energisch der Mittelläufer. Tadellos die Verteidiger, eine Klasse für sich aber Falkener im Tor. Er hat die Niederlage aufgehalten und ihre Höhe verhindert.

Die Elf Deutschlands

kann sich an dieser Mannschaft zusammenspielen, sie wird daran vielleicht sogar hart werden, aber es wäre gewiß besser gewesen, man hätte Olympiaspiele nicht nur gegen Cowdenbeath, sondern zur Hälfte auch gegen Westham United ausgemacht. Denn für das erstemal machte Cowdenbeath doch einen zu trockenen Eidruck, es fehlte das, was man an Italien, Spanien, Frankreich und den Amerikanern sehen wird, der Schwung und die rasende Schnelligkeit. Deutschland gibt viel Hoffnung.

Stuhlfauth war tadellos, aber richtig bewährt hätte er sich besonders in der Stellung des Gegenübers, denn dieser hatte viel schwerer zu arbeiten. Aber alles was Stuhlfauth tat, war tadelfrei, wohlüberlegt und von absoluter Sicherheit.

Baier hat voll und ganz imponiert. Er war einigemale in verwickelten Situationen, aus denen er sich geschickt herauszog. Dabei gign er gar nicht einmal mit der Härte hin, die man an ihm so oft aussetzen hört. Beier bleibt.

Weber kommt entschieden mit in Frage. Rr hatte weniger zu tun, zeigte aber Kopf und gutes Kopfspiel. Sein Schlag ist angängig und nach einigen schweren Treffen wird er immer zur Stelle sein.

Gegenüber Hagen und Kutterer zeigten beide mehr Bedacht, weniger Wucht.

Knöpfle war mit der beste Mann im Felde. Er hielt seine Gegner eisern, war jederzeit zuverlässig, bot feines Kopfspiel, und hatte er eben einen Tritt weg, so biß er die Zähen zusammen und war der alte. Er erhielt Beifall auf offener Szene, und wenn, dann hat e r ihn verdient.

Kalb bot die gewohnte große Linie. Kein anderer gibt diese Vorlagen an die Flügel, kein anderer wechselt so mit Innen- und Flügelspiel, kein anderer ist so bei der Sache und so intelligent, köpft so gut und behandelt den Ball so überlegt. Kalb war auch hier der ruhende Pol in der Mannschaft, wie vorn Hofmann-Meerane, wenn er vorn war. Aber Kalb ist auch ein Brüllaffe, und das schadet ihm und der ganzen Elf.

Leinberger kam anfangs auf ungewohntem Posten nicht sonderlich in Fahrt, aber in der 2. Hälfte stand er seinen Kollegen in nichts nach und lieferte wie sie in Abwehr und Aufbau ein großes Spiel. Deshalb, weil die Läuferreihe so sicher stand, kamen die Schotten auch kaum mehr in den Strafraum. Im Sturm war

Kießling ein glatter Ausfall. Hofmann an dessen Stelle und es hätte lägnst Tore regnen müssen. Er ist zu eckig, spielt zuviel das alte Schema — stoppen, zurück, nach hinten um den Mann herum, Ball nach rechts — daß es jeder bald heraushaben muß. Und dann verlor er Bälle, hatte Pech im Schießen. Weiß und Hörmiller sind in Süddeutschland besser.

Hofmann der Alte. Techniker, Taktiker, Kämpfer, Schütze, etwas zuviel hinten, aber wenn es nötig ist, auch schon wieder vorn. Durchaus zuverlässig.

Schmitt 2 ein prächtiger Sturmführer. Geht mächtig an die Leute heran und ist hierin Pöttinger über, zeigte absolute Sturmführung mit guten und leglschen Ideen, schoß viel und drängte diesmal ohne jede Fummelei nach vorn. Er paßt gut in diese Mannschaft, kennt die Gedanken von Kalb im voraus und wird seinen Platz behaupten. Vor allem auch dank seinem guten Kopfspiel in beiderlei Hinsicht.

Hornauer, ein reifer Techniker, schnell und gewondt, schießt vor allem viel direkt, aber er hat den Fehler, daß er um zwei Jahre zu jung und um fünf Pfund zu leicht und sein Brustumfang um 15 Zentimeter zu klein ist. Er wird oft, trotz seiner Zähigkeit, vom Ball abgetrennt. Dann aber setzt er nach. Immerhin: Niemand wird einen besseren Halbrechten nennen können als eben Hornauer, solange man Horn nicht gesehen hat. Er wird allein in Frage kommen, und man braucht ja zwei für Amsterdam.

Reinmann kam am Können seiner Nebenleute in die Höhe. Nach anfänglichen schwachen Minuten brachte er es zu seiner Hochform für die erste Halbzeit und war auch, wenn er etwas riskierte und nicht nach Schema Kießling abspielte, den anderen ein ebenbürtiger Mann. Seine Flanken kamen zumeist sauber herein; wie man flanken muß, haben ja auch die Schotten gezeigt. Er wird mit Albrecht immerhin zu haben sein. Diesmal hat er nicht enttäuscht.

Alles in Allem:

Mit einem anderen für Kießling ist die deutsche Mannschaft vielversprechend. Alle Leute können etwas, verstehen etwas, denken etwas. Alle haben gekämpft und wollten, wenn sie auch vorsichtig spielten, alle haben sich aufgeopfert für die Gesamtheit, spielten nicht zuviel einzeln, sondern dienten vorwiegend der Mannschaftsidee. Sie werden sich noch besser verstehen und wenn sie weiterhin vorsichtig, nie zu scharf, spielen, und Verletzungen vermeiden, so wird nach dem ersten Olympiaspiel die Gesamtleistung Schritt für Schritt, Spiel für Spiel wachsen, und die 22 können vohlerprobt nach Amsterdam gehen. Sie könnten stärker sein mit Hagen, Sobeck, Martyig usw., aber das gehört schließlich nicht hierher. Man hört, daß Gründe vorliegen . . . Es wäre uns angenehm zu erfahren welche?

F. M.

*

Die Kritik der Schotten.

Vor allem hat den Schotten Nürnberg ausgezeichnet gefallen. Sie haben selten eine schönere Stadt gesehen. Ueber das Spiel äußerten sie sich eingehend, als wir im Württemberger Hof vorsprachen und sie eben noch vor dem Bettgehen, um halb 11 Uhr, erwischten. Notabene: auch die Direktoren gingen nicht mehr aus, die reizeden und höflichen Herren, sondern sie plazierten sich am Eingang, um ja kein Schäflein zu verlieren.

Stuhlfauth gefiel ihnen tadellos. Aber ihr besonderes Entzücken bildete die Verteidigung. Als wir ihnen erklärten, in München würde in Müller und Kutterer noch eine bessere im Felde stehen, erklärten sie dies für ausgeschlossen Insbesondere gefiel ihnen der befreiende Schlag der beiden Spieler Beier und Weber und wir sind der Meinung, daß wir vielleicht doch zu kritisch gesehen haben und die beiden Leute besser sind als wir angesichts der schlechten Leistung des Cowdenbeathsturmes zugeben wollen. Letzten Endes spielt hier aber auch die vielleicht zu hohe und aus der Gewohnheit erklärliche Einschätzung des eigenen Sturmes bei den Schottendirektoren eine Rolle.

Knöpfle und Leinberger hielten sie für sehr gut. Aber nicht gefallen hat ihnen Kalb. Sie meinten, daß mit guten Vorlagen nicht alles getan sei und daß das viele Schreien und das

Westham United

Schimpfen mit eigenen Leuten und mit dem Schiedsrichter absolut unsportlich sei. In England und Schottland wäre er nach zehn Minuten außerhalb des Feldes, und für Amsterdam versprechen die Schotten dem lauten Kalb allerhand Enttäuschungen. Es ist den Schotten unbegreiflich, wie so ein lauter Spieler von einem Verband als Internationaler aufgestellt werden kann. Und tatsächlich: die Schotten selbst waren fair, still und vornehm. Im Sturm gefiel vor allem Weißmann, aber auch Hornauer, Schmitt II und dann Hofmann halten sie für gute Spieler. Kießling erregte ihr Kopfschütteln. Hofmann gratulierten sie nach dem Spiel für das Siegestor herzlich.

Insgesamt kritisierten sie an Spranger und an den Deutschen das Arbeiten mit den Ellenbogen, das sie für höchst unfair halten. Weiterhin kritisierten sie, daß das Spiel nicht aufgehalten wurde, als Leute verletzt am Boden lagen. Sonst gefiel ihnen Spranger sehr gut. Er ist übrigens für Amsterdam mit Dr. Bauer, Birlem und Weingärtner gemeldet.

Die süddeutsche Meisterschaft

Runde der Ersten.

SpV. Fürth — FV. Saarbrücken 4:2 (3:1).

Bayern München	13	10	3	0	39:15	23
Eintracht Frankfurt	14	9	3	2	39:24	21
SpV. Fürth	14	8	4	2	37:15	20
KFV.	13	5	2	6	34:26	12
Kickers Stuttgart	13	3	4	6	23:28	10
SpV. Waldhof	14	[illegible]	3	8	33:42	9
Wormatia Worms	13	[illegible]	3	7	25:37	9
FV. Saarbrücken	14	2	0	12	18:39	4

Runde der Zweiten und Dritten. — Gruppe Süd-Ost. VfR. Fürth gegen Union-Böckingen 2:0. — SC. Freiburg gegen Phönix-Karlsruhe 3:1.

Wacker München	12	7	4	1	37:15	18
1. FC. Nürnberg	14	9	2	3	37:12	20
1860 München	13	7	1	5	20:28	15
SC. Freiburg	13	5	5	3	24:27	15
FfV. Stuttgart	11	4	2	5	22:27	10
Union Böckingen	13	4	2	7	22:27	10
VfR. Fürth	13	3	3	7	22:27	9
Phönix Karlsruhe	13	2	1	10	15:48	5

SpVgg. Fürth gegen FV. Saarbrücken 4:2 (3:1).

Das zweite Treffen des Tages in Ronhof. Mannschaften: Fürth mit Neger; Leiß, Hagen; Kleinlein, Krauß I, Krauß II; Lochner, Franz, Ascherl, Frank, Kießling (ohne Knöpfle und Leinberger). Saarbrücken mit Dalheimer; Leid, Siegling; F. Schmitt, Kalkofen, Nufter; Gelf, Comes, Krauß, Bensmüller, Wilm (ohne Zeimetz). Schiedsrichter: Bohn-Ludwigshafen, sehr mäßig. Besuch knapp 1200. Torschützen: Comes und Bensmüller für Saarbrücken, Frank, Ascherl, Lochner, Franz für Fürth.

Etwas mehr Leben und Können brachte der zweite Kampf des Sonntags. Trotz der erfolgsgewohnten Mannschaften entwickelte sich doch ein recht spannendes und abwechslungsreiches Treffen, das besonders die Saarbrücker Mannschaft in bewundernswertem Eifer sah. Der bewegliche Sturm überraschte durch seine Geschicklichkeit im Umspielen des Gegners und durch die Schnelligkeit seiner Angriffe. [illegible] als man erwarten mochte.

Die Fürther leisteten sich an einigen Punkten sehr zweifelhafte Sachen. So muß der Verteidigung geraten werden, mehr auf sichere Abwehr als auf übertrieben häufiges Zuspiel zu den Läufern Wert zu legen. Hagen hatte mit seinem Ersatznebenmann eine Riesenarbeit, denn er mußte auch dessen Pensum mit erledigen. Hätte Hagen nicht die eiserne Energie, so würde ein Zusammenklappen gegen Schluß leicht erklärlich gewesen sein. Krauß 1 lieferte das schlechteste Spiel am Platze. Leichtfertig ging er mit dem Ball um, lief herzlich wenig und legte kein Gewicht auf Zuspiel. Krauß 2 ging an, und an Kleinleins Arbeit ist nicht zu tadeln. Im Sturm war Ascherl in großer Form, daneben Franz in ausgezeichneter Schußlaune und auch Lochner bei einigen Versuchen erfolgreich. Frank schaffte fleißig und besser wie in den letzten Treffen, Kießlings Mißerfolge vom Samstag hielten auch diesmal an. So war die Gesamtleistung der Fürther trotz offensichtlicher Mängel besser und der Sieg in diesem Ausmaß verdient.

Der Spielverlauf brachte nach gleichverteiltem Anfangsspiel in der 22. Min. den Gästen durch Comes den 1. Erfolg, allerdings ein klares Abseitstor. Sofort nach dem Anstoß glich Frank nach guter Vorlage von Franz mit sicherem Flachschuß aus. 1:1. Durch Ascherls flinkes Schaffen und schönes Schußvermögen fiel in der 32. Min. der 2. Treffer für Fürth, eine wunderbare Leistung nach Zuspiel von Frank.

Das sonderbarste Tor erzielte Lochner in der 42. Min., als er eine hohe Flanke gab, die Dalheimer im Hochsprung in der äußersten Ecke des Tores fassen wollte, dabei aber rückwärts stürzte und über die Torlinie mitsamt dem Ball fiel. In der

spielt am 13. Mai im Zabo

zweiten Halbzeit diktierten die Saarländer lange Zeit das Tempo. Sie hatten tadellose Chancen. Fürth winkte der nächste Erfolg bei einem Elfmeter, den Nufter gegen Ascherl verschuldete; Krauß 1 trat den Ball gemütlich neben den Kasten, was den Gästehüter zum Weitallklatschen ermunterte. Nach einem Händestrafstoß wegen Hagen knallte Bensmüller in der 75. Min. den Ball mit feinem Roller zum 2. Male in den Fürther Kasten und in der 80. Min. umspielte Franz geschickt die Verteidigung und lenkte das Leder mit scharfem unhaltbaren Schuß zum 4:2 ins Saarbrücker Tor. Kießling verzeichnete noch einen saftigen Lattenschuß, dann war der Kampf beendet. Ecken 6:5 für Fürth. ofi.

VfR. Fürth bezwingt die Schübel-Elf mit 2:0 (1:0).

Platz der SpV. Fürth. — Zu Beginn kaum 300 Zuschauer. — Schiedsrichter Beutel-Ludwigshafen. — Die Mannschaften: VfR. Fürth: Kömp — Satz, Endres — Jegal, Emmert, Stemmer — Schmidt, Förster, Sill I, Hogel, Wolf. — Union Böckingen: Schübel — Walter II, Schneider — Collmer, Sammet I, Graf — Hofmann, Grau, Sammet II, Stegmüller, Baumgart.

Man kann den Bericht über dieses erste der Doppeltreffen auf dem SpV. Fürth-Platz mit wenigen Worten erledigen! Denn der Kampf bezw. das Spiel trug schon ganz den Charakter des Sommerfußballs, in der Durchführung wie in seinen Leistungen. Durchschnitt, kein Jota mehr. Der VfR. Fürth gewann verdient, weil er rationeller kombinierte und mehr System in seinen Aktionen aufzuweisen vermochte, als die Böckinger, die einen fröhlichen Naturburschenfußball demonstrierten und in steilen hohen Vorlagen und energischem Nachsetzen ihr Ziel zu erreichen suchten. Schübel, wieder die meistbeachtete Figur des Spieles, blieb erneut den Beweis schuldig, daß er wirklich Klasse ist! Er gefiel sich wohl in der Rolle des Mannschaftsdirigenten und Strafraumbeherrschers, zeigte aber in seiner Abwehr solch bedenkliche Schwächen, daß er von Glück reden kann, nicht öfters geschlagen worden zu sein. Sonst verdiente aus der Elf der Heilbronner Vorstädtler der schlagsichere, auch im Stellungsspiel recht gute Verteidiger Walter II, der kleine linke Läufer Graf, ein unermüdlicher Spieler, und der rechte Angriffsflügel hervorgehoben zu werden, der von Sammet II wesentlich besser bedient wurde als der linke. Ueber die VfR.-Elf wäre nur zu sagen, daß sich Endres nach seiner einjährigen Pause überraschend gut zurechtfand und mit Satz und Kömp ein sicheres Schlußtrio abgab, daß Stemmer auch diesmal wieder ausgezeichnet deckte und schließlich, daß Sill I sein Quintett recht überlegt dirigierte, in dem übrigens der rechte Flügel erst nach der Pause an den linken herabreichte. Einige Härten während des Spieles wurden von Beutel-Ludwigshafen energisch geahndet; wie überhaupt sein Auftreten und seine Entscheidungen recht sicher waren.

Dramatische Augenblicke waren während der 90 Minuten sehr selten. Während der ersten Viertelstunde waren eine erfolglose Ecke für Fürth und ein Fehlschuß Sammet II aus freier Schußlage die einzigen, erwähnenswerten Momente, dann erreichte Fürth in der 15. Minute die Führung, als Sill I nach guter Vorarbeit des rechten Flügels haltbar einschoß. Bis zur Halbzeit gabs dann ausgeglichenes, monotones Spiel mit je zwei Ecken auf beiden Seiten. Fürth wurde dann besser im Zusammenspiel und wurde leicht feldüberlegen. Dreimal vermochte die Verteidigung noch auf der Linie zu retten, bis in der 10. Minute Hogel eine saubere Vorlage an Wolf servierte, die dieser prompt an Schübel vorbei einlenkte. Unions Angriffen fehlt der Zusammenhang, sodaß ihnen trotz allen Eifers der Erfolg versagt bleibt. Auf der Gegenseite wieder hat Schübel ausgesprochenes Glück, sodaß es bei dem mageren 2:0 bleibt.

Das Olympiaspiel in München

Und wieder siegt die deutsche Elf!

Diesmal in München mit 4:2 (2:0).

In der zweiten Halbzeit spielte Gehlar für Stuhlfauth. 27 000 Zuschauer, wieder glänzte Falconer. Die Verteidigung sicher, die Läufer durchschnittlich. Der Sturm der Schotten zeigte bisweilen schöne Sachen. Rankins Zuspiel wurde vermißt, dagegen bot er schöne Einzelleistungen. Die Flügel fielen nicht besonders auf. Bei Deutschland ließen die Außenläufer zu wünschen übrig, sie kommen kaum für die Olympiamannschaft in Frage. Kalb dagegen sehr gut. Müller besserer als Kutterer, Gelhar konnte nicht überzeugen. Im Sturm waren die beiden Hoffmanner glänzend, Hornauer der beste Stürmer. Ueber den Mittelstürmerposten kann man verschiedener Meinung sein. Pöttinger war in der ersten Halbzeit mäßig, kam aber dann gut in Schuß. Die beste Lösung nach Meinung des Trainers Nerz ist:

Verteidigung und Läuferreihe vom Samstag wie in Nürnberg, der Sturm wie in München.

geg. 1. FCN.

Der Spielverlauf brachte schon in der 5. Min. den ersten Treffer für Deutschland durch Albrecht, der einen Flanke von Hofmann verwandelte. Dann erfolgte kurz darauf ein irregulärer Treffer. Albrecht ging aus krasser Abseitsstellung durch, Pöttinger gab den Ball mit der Hand weiter und Hornauer lenkte ein. In der 22. Min. der zweiten Halbzeit erfolgte durch Mißverständnis der Verteidigung die mit Stuhlfauth nicht erfolgt wäre, das erste Tor für Schottland, durch Puller. Dann hielt Falconer wieder einigemale ausgezeichnet. Kurz darauf prallte Pöttinger mit ihm zusammen. Der Schotte blieb liegen, erholte sich aber bald wieder. In der 29. Min wurde ein sicheres Tor für Deutschland auf der Torlinie verhindert. Der Kampf wurde nun lebendiger und spannender. Falconer hielt eine Bombe Hornauers famos. Das schönste Tor des Tages erzielte Hofmann in der 39. Minute auf Vorlage von Hofmann-Meerane und wenig später schoß wieder Hofmann, Falconer pariert, mußte aber den Nachschuß Hornauers passieren lassen. Schon in der nächsten Minute erzielte Vinkian das Endergebnis. Gelhar hätte die Flanke abfangen und wegbringen können. Eckballverhältnis 6:3 für Deutschland.

KAUFHAUS SCHOCKEN

BADEARTIKEL

Badeanzug f. Damen, Einfarb. Gr. 66-75-80	1.45	Badehose schwarz, weiß, Einfass.	0.75	Bademütze glatte Form, gemustert, mit Rand	0.28
Badeanzug f. Damen, Baumw. merc., mit Einfass.	3.45	Badeanzug f. Herren, schwarz, Gr. 75-95	1.65	Bademütze Rüsche, einfarb., mit wolligem Rand	0.65
Badeanzug f. Damen, Baumw., schwarz-weiß	3.85	Badeschuhe Zweifarbig, mit Gummisohle	1.95	Schwimmhaube ca. Gummi, mit Plissee	1.05
Badeanzug f. Kinder, schwarz-weiß, Gr. 40-50	1.65	Badeschuhe Gummi, schwarz, mit Gummisohle	3.85	Bademütze Helmform, Gummi, rot, m. Knöpfen	1.65
Badetuch Frottierstoff, weiß, bunt gestreift, Karos	4.85	Bademantel f. Herren, Frottierstoff, mit Kragen	14.50	Schwammbeutel Stoff, gummiert	0.75
Badetuch Frottierstoff, gemust., Karo, Gr. ca. 125×160	6.85	Bademantel f. Herren, Frottierstoff, Schalkrag.	19.75	Tasche bunt gemustert, gummiert, mit Seife und Handtuch	0.75
Badetuch Frottierstoff, gemust., Gr. ca. 150×180	12.50	Frottierstoff bunt gemustert	4.85	Rolsrolle Stoff, gummiert, gemustert	1.25
Bademantel f. Damen, Frottierstoff, Cape-Form	16.50	Frottierstoff bunt gemustert, in dunkl. u. hell. Farben	6.85	Wachstuchmoppe doppelt, schwarz	1.55

Joh. Friedr. Hauser
Zentralheizungen
Telephon 40752 Nibelungenstraße 17
Heizkessel-Reinigung und Instandhaltung
Beste Referenzen Beste Referenzen

Kunststopferei Tel. 20089 Betty Visser Tel. 26069
repariert Damen- und Herren-Garderoben, Vorhänge, Pullover, Strickwesten, seidene Strümpfe aller Art.
Eilige Reparat. ren werden sofort erledigt.
34 Breite Gasse 34

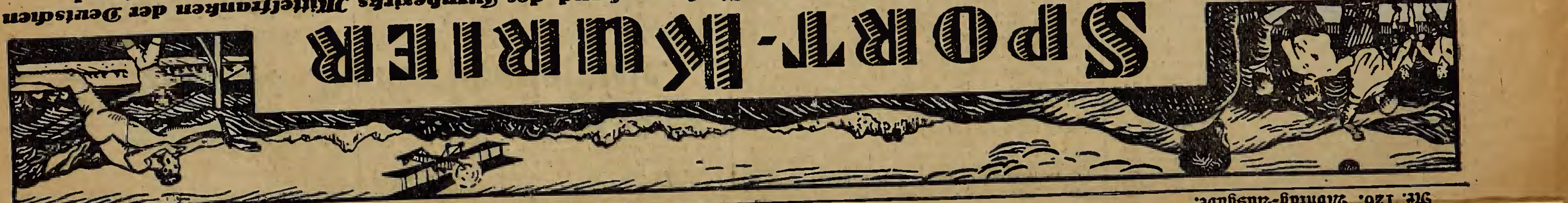
Ehe-Vermittlung
streng reell, diskret.
Margarete Burghardt.
Siebkeesstr. 75/I
Sprechzeit 2—7 Uhr

Inserieren bringt Gewinn!

Lichtspieltheater-Programm des heutigen Abends

Wolf-Kino Josephsplatz 10: Erstaufführung: Ich hatte einst ein schönes Vaterland, mit Grete Reinwald. Gesangseinlage, Beiprogramm, Jugend zutritt.
National u. Inselkino: Der brave Soldat Schwejk, ferner: Die kleinen Mädels von New York.
Lorenzer Lichtspiele Königstraße 6: Das Glück zweier Menschen, Der Wilderer, ferner: Erstaufführung: Orientzauber, mit Corigo Collinfil.
Gloria-Lichtspiele Tafelfeldstraße 23: Der Welterfolg, Auf vielfachen Wunsch: Ben Hur.
Humboldt-Lichtspiele Humboldtstraße 108: Luciano Albertini in Rinaldo Rinaldini, ferner: Mörder an Bord.
Alhambra-Palast Fürther Straße 84: Wochenendzauber, mit Harry Liedtke, Reginald Denl in Der Bonzeltoller.
Ka-Li-Lichtspiele am Plärrer: Erstaufführung: Die Weltsensation: Die Geheimnisse von New-York, Der Film der 1000 Sensationen, Großes Beiprogramm.
Union-Lichtspiele am weißen Turm: Doppelprogramm: Ein Teufelsmädel, ferner: Bandiendblut.
Metropol-Theater Humboldtstraße 103: Sie die einzige, mit Alfons Fryland, ferner: Der Mann der die Dartelgen bekam.
Noris-Theater Karolinenstraße 3: Wenn ein Weib den Weg verliert, nach dem Wiener Bühnenstück, dazu: das große Beiprogramm.
Astoria-Lichtspiele Ludwigstraße 1: Erstaufführung: Tom Mix in Die Todesfahrt auf dem Black, ferner: Die Schmiede des Rasses.
Weltspiegel Lichtspiele Fürth, Blumenstr. 12: Doppelprogramm: Almenrausch und Edelweiß, ferner: Der Todesritt von Lilie Dig Horn.
Kristall-Palast Fürth: Liebelei, ferner: Die Lindenwirtin am Rhein, mit Maly Delschaft.
Manfeld Lichtspiele Lobleinstraße 28: Doppelprogramm: 1. Der Kellner aus dem Palast Hotel, 2. Das Mirakel der Liebe.
Der Lichtspiel Anzeiger findet die größte Beachtung!
Hans-Sachs-Lichtspiele: 1. Opfer, mit Iwan Mosjukin, 2. Der Kosak Josel, 3. Kulturfilm, 4. Wochenschau.
Zentral-Theater: Der große Wiener Film: So hüll nur eine Wienerin, mit Werner Fütterer, Erna Morena, ferner: Der Prinzgemahl.
Luna-Lichtspiele Wöhrder Marktplatz: Das Rätsel einer Nacht, ferner: Harry Piel und Beiprogramm.
Walhalla Lichtspiele Sulzbacher Straße 78: Die Kameliendame, mit Norma Talmadge und Gilbert Roland.

Fränkischer Kurier 7. Mai 1928. Seite 3. Nr. 126. Montag-Ausgabe.



SPORT-KURIER

Amtliches Organ des Kreises „Nordbayern" im Süddeutschen Hockeyverband, des Turnbezirks Mittelfranken der Deutschen Turnerschaft, des Fränkischen Schneeschuhbundes und des Gaues Nordbayern im Bayerischen Eissportverband.

Die deutschen Olympia-Auswahlmannschaften bewähren sich

Wie oft hab' ich das schon empfohlen:
Wer aus dem Mund riecht, soll odolen!
Man nimmt dazu Odol allein,
Odol macht Mund und Zähne rein

Aufstiegspiele zur Bezirksliga

Fußball im Reiche.

Hockey.

Deutsche Turnerschaft.

Samstag, den 5. Mai 1928.
Olympia-Vorbereitungs-Spiele in Nürnberg.

214

Nr. 126. Montag-Ausgabe.

Amtliches Organ des Kreises „Nordbayern" im Süddeutschen Hockeyverband, des Turnbezirks Mittelfranken der Deutschen Turnerschaft, des Fränkischen Schneeschuhbundes und des Gaues Nordbayern im Bayerischen Eissportverband.

Die deutschen Olympia-Auswahlmannschaften bewähren sich.

Zwei verdiente Siege gegen Cowdenbeath-Schottland: In Nürnberg 1:0, in München 4:2.

Die Lehren des Zabospiels. — Und das Grundsätzliche.

Nach außen war's dasselbe Bild am Samstag abend, das wir in Nürnberg-Fürth seit Jahr und Tag gewohnt sind, seit wir in der Zeit der großen Sport- und insbesondere der großen Fußballereignisse leben. Dieser großen Fußballereignisse, die sich gerade in der deutschen Fußballhochburg seligen Angedenkens — tempi passati — schon gar manchmal in überraagender Form dem Auge der fußballbegeisterten Massen geboten haben.

Eine Völkerwanderung nach Zabo. Autos, Autobusse, Motor- und Fahrräder, Vehikel aller Art, die üblichen überfüllten Straßenbahnen nahmen die Richtung nach Zabo. Und man glaubte so unterwegs, wenn man diesen Massenzustrom sah, im Sportpark draußen werde kein Plätzchen mehr frei sein. Es war aber nicht ganz so, als man hinkam. Die Tribüne wies bedenkliche Lücken auf, und auch sonst hätten noch etliche Tausend Zuschauer bequem Platz gefunden. Das war die segensreiche Auswirkung der verhältnismäßig hohen Eintrittspreise. Am Wetter lag's gewiß nicht und auch nicht an der Zeit am Samstag abend. Also waren die sogenannten äußeren Umstände recht günstig gelagert. Und trotzdem blieben viele Teile der großen Massen fern. Sie mußten fern bleiben, weil eben die Preise zu hoch waren. Diese verkehrte Eintrittspreispolitik haben wir schon des öfteren mißbilligt. Bei diesem Olympia-Auswahlspiel war sie besonders zu bedauern: dies hat der Verlauf dieser wirklich fußballsportlichen Angelegenheit im besten Sinne des Wortes dann erneben. Denn es gab wirklich allerhand „Neues" zu sehen.

* * *

Der Sportpark Zabo war am Samstag abend also wieder einmal die Zentrale der deutschen Fußballhochburg. Bloß mit dem Unterschied, daß auswärtige Gäste mit dazu beitrugen, diesen Namen zu rechtfertigen. Aber immerhin: wir haben im großen und ganzen einen guten deutschen Fußball gesehen am Samstag abend im Zabo. Und das ist, es sei dies vorweggenommen, der erfreuliche Gewinn dieses ersten Olympia-Auswahlspiels gegen die schottische Mannschaft.

Wir wollen hier nicht allzusehr auf Einzelheiten in der Mannschaft eingehen. Denn man darf nicht vergessen, daß das Zabospiel am Samstag abend sozusagen erst der Auftakt in diesen letzten Proben der deutschen Mannschaft für das Amsterdamer Fußball-Olympia war. Es wäre also falsch, wollte man etwas von sogenannten „Versagern" in der deutschen Mannschaft reden. Abgesehen davon, daß man von direkten Versagern eigentlich überhaupt nicht sprechen kann. Aber wenn beispielsweise an Kießlings Spiel eine übermäßig harte Kritik geübt wurde, so muß man ihm auf der anderen Seite zugute halten, daß er von offensichtlichem Pech verfolgt war, daß er sehr gut abgedeckt wurde und überdies einen schlechten Stand hatte. Bei einem Künstler oder Sänger heißt in diesem Fall der terminus technicus: Herr Soundso oder Fräulein Soundso war sichtlich nicht disponiert. Und der Fall hat sich oftmals und alles ist in bester Ordnung. Dies nur so nebenher für die Uebereifrigen, die sich in der Kritik von der Tribüne aus oder am Stammtisch allzu leicht tun.

Unsere Mannschaft war, wie gesagt, im großen und ganzen gut und hat sich bewährt. Man sah sogar olympische Ansätze, wenn man dies so nennen will. Und wir hoffen, daß diese olympischen Ansätze sich in den drei Wochen, die auf dem Wege nach Amsterdam noch vor uns liegen, noch recht erfreulich weiterentwickeln werden: Das ist Knöpfle, der ohne allen Zweifel der beste Mann unserer Mannschaft war. Sein Spiel war vor allen Dingen so rationell und so stabil, daß man von ihm auf keinen Fall eine Enttäuschung in Amsterdam zu befürchten braucht.

Die übrige deutsche Mannschaft am Samstag? Sie war im großen und ganzen gut, teilweise sogar sehr gut. Aber sie zeigte mit aller Deutlichkeit auch die Hauptschwächen der deutschen Spieler: Wir sind nicht schnell und nicht hart genug gerade dann, wenn es hart auf hart geht. Die Schotten waren gewiß nicht das, was man eine „harte" Mannschaft nennen könnte. Aber in kritischen Momenten waren sie dennoch erheblich energischer und auch schneller als die Unseren. Dabei gab es auch keinerlei Unentschlossenheit wie bei uns. Hätten die Schotten derartig viele Chancen vor dem deutschen Tor herausarbeiten können wie umgekehrt, so hätten wir ganz bestimmt verloren, und zwar höher als 1:0.

Unser Sturm zeigte prächtige Einzelleistungen. Kabinettstückchen der Fußballtechnik, wie von dem Meraner Hofmann z. B., wirkten auch auf die Schotten manchmal verblüffend. Oder die Verwegenheit von Kalb, einige Meter vor dem heimischen Tor einen Kopfball zu Stuhlfauth zurückzugeben. Das kann man einer Mannschaft, wie es die Schotten waren, einmal vormachen, aber ein zweites Mal wird's gefährlich.

Die Unseren wußten, um was es ging. Deshalb nahmen sie sich alle gründlich zusammen. Man sein, daß der eine oder der andere mehr oder auch weniger gefiel — ihre Pflicht haben sie alle getan. Und es wäre nicht richtig, wollte man sagen: Der und jener muß auf Grund seiner samstägigen Leistungen jetzt eliminiert werden. Im übrigen sind wir ja auch bereits um eine Erfahrung im München reicher, wenn diese Zeilen in die Hände der Leser kommen.

* * *

Ueber die schottische Mannschaft hatte man teilweise etwas den Fußballriecher gerümpft. Die Schotten seien gar nicht Klasse, meinte man, sie seien höchstens so ein mittlerer Durchschnitt. Das Samstagsspiel dürfte diese Meinung etwas rektifiziert haben. Gewiß, diese Schottenmannschaft sind keine Evertons, die zurzeit an der Spitze der englischen Liga marschieren und die sich die Schweizer zum olympischen Training für ihre Mannschaft verschrieben haben. Aber diese schottische Mannschaft spielte doch einen recht guten Fußball und etwas mehr als Durchschnitt. Wenn in Amsterdam keine der beteiligten Nationen eine schlechtere Mannschaft schickt, dann werden unsere Vertreter immer noch allerhand zu tun haben trotz des Sieges im Zabo. Jedenfalls war von den Schotten allerhand zu lernen, und das war ja schließlich auch der Zweck der Uebung, als diese Spiele vom DFB. angesetzt wurden.

Einen Mann hatten die Schotten dabei, der zeigte ein überragendes Können, und in diesem Urteil sind sich wohl alle ohne jede Ausnahme einig, die das Spiel gesehen haben. Das war der schottische Torwart. Der Mann war einfach unüberwindlich. Und wenn das einzige Tor des Tages von Hofmann nicht gar so raffiniert geschossen worden wäre, wir sind überzeugt, das Treffen wäre torlos ausgegangen. Aber dieser Schuß war auch für diesen ausgezeichneten Schotten unhaltbar. Das war im übrigen ein Akt der Gerechtigkeit sozusagen. Denn ein unentschiedener Ausgang des Spiels, der lange in der Luft lag und der auch zu Anfang des Spiels vielfach als „entsprechend" angesehen wurde, hätte weder der gegenseitigen Stärke noch dem Verlauf des Spiels entsprochen. Darüber sind sich wohl die Gelehrten einig: Deutschland hat den Zabo-Sieg sehr redlich verdient!

* * *

Die Sonne schien prächtig — für die Spieler teilweise nur zu prächtig, denn sie hinderte und blendete teilweise empfindlich, die Luft war kühl und die Stimmung ursprünglich von der gleichen Temperatur. Es ist eigentümlich, daß uns Deutschen die rechte Begeisterung gar manchmal fehlt, wenn es um eine deutsche Sache geht. Und solche sportliche Geschehnisse wie das Spiel einer deutschen Mannschaft gegen die Schotten sind doch wirklich deutsche Angelegenheiten. Aber wir müssen immer erst langsam so richtig warm werden. Bei uns beginnt erst ein gutes Spiel unserer Mannschaft die Zuschauermassen mitzureißen. Anderwärts ist es umgekehrt und die Spieler berauschen sich an der Anfeuerung und der Begeisterung der Massen. So war's auch am Samstag. Erst als die deutsche Mannschaft in der zweiten Halbzeit so richtig in Schwung kam, da wuchs die Begeisterung der Zuschauer, um mit dem heiß begehrten und endlich erreichten deutschen Siegestor ihren Höhepunkt zu erreichen. Als dieses Tor gefallen war, da wäre man auch auf den Zuschauerplätzen zu begeisterten Taten fähig gewesen. Aber dann war's zu spät. Schließlich hat es allerdings auch sein Gutes, wenn die Stimmung der Zuschauer nicht immer vom tempo furioso durchzogen ist. Sonst hauen die Leutchen zu leicht über die Stränge.

* * *

Just an dem Tage, an dem die Berliner außerordentlichen Bundestagsverhandlungen über die Lockerung der Hannoverschen Beschlüsse bezüglich der Spielerlaubnis mit den benachbarten Profi-Mannschaften im Gange waren, sah der Nürnberger Sportpark dieses deutsch-schottische Spiel. Und wir haben die Probe aufs Exempel in der Praxis gemacht, bevor die Frage in der Theorie gelöst war. Diese Lösung ist ja allerdings, wie gestern abend bekannt wurde und wie wir an anderer Stelle berichten, etwas sonderbar und unerwartet ausgefallen. Aber das letzte Wort in diesen Dingen ist sicher noch nicht gefallen. Das muß jeder zugeben, der das Spiel gesehen hat und ehrlich sein will. Dieses Spiel hat gezeigt, daß wir noch allerhand zu lernen haben und was wir in solchen Spielen mit auswärtigen Profi-Mannschaften noch alles lernen können. Ein Gefahrenmoment für die „Moral"? Bei Gott, es war weit und breit keins zu sehen. Die Spieler- und Mannschaftsdisziplin der Schotten war musterhaft. Das muß aous besonders anerkannt werden. Das waren Sportleute im wahrsten Sinne des Wortes. Wären alle unsere deutschen Spieler von diesem wirklichen Sportgeist durchdrungen, es wäre wahrhaftig um manches besser gestellt in unserer großen deutschen Sportbewegung.

Das ist die Lehre dieses Schottenspiels, und daran gedenken wir in Süddeutschland auch festzuhalten: Dieses Spiel hat ohne alle Kommentare, ohne irgendwelche langen akademischen Abhandlungen, ohne stundenlange Erwägungen über das Für und Wider, ohne die häßlichen Verdächtigungen, die im Verlaufe solcher Fehden leider immer wieder ihr Schlangenhaupt erheben, ohne die Verbitterung, die der „unverstandene" Standpunkt naturnotwendig im Gefolge hat, gezeigt, daß wir eben auf solche Spiele angewiesen sind, wenn wir es weiterbringen wollen. Schließlich ist ja Amsterdam nicht das letzte Olympia, und wenn wir erst vier Jahre weiter sind, dann möchten wir auch erreichen, daß der so mächtig in die Höhe geschossene deutsche Fußball auf dem Wege zur Weltgeltung ein stattliches Stück weiter ist!

Armin Groß.

*

Das Spiel im Zabo.

Olympia-Mannschaft gegen Cowdenbeath 1:0.

Dem Schiedsrichter Spranger aus Glauchau stellten sich die Spielführer der beiden Mannschaften zur Auslosung, für Deutschlands Olympia-Mannschaft loste Kalb. Die Schotten wählten die Sonne im Rücken und hatten Anstoß. Beide Mannschaften traten in der vorgesehenen Aufstellung mit Hornauer (halbrechts) an.

Die erste Halbzeit.

Der Anstoß der Gäste führte diese zunächst vor das deutsche Tor. Beiderseits herrscht starke Nervosität; der Ball wird abgewehrt und schon geht es im Gegenstoß zum Schottentor, wo Deutschland in der 4. Minute die erste Ecke erzielt. Diese, von Kießling zu Kalb getreten, wird abgewehrt. Nun folgen einige bange Momente vor Stuhlfauths Heiligtum, doch klärt der Nürnberger sicher durch Fußabwehr. Wieder ist Deutschland in der Gefahrzone der Schotten. Kalb legt schön zu Hornauer vor, doch der Schuß wird in der 7. Minute zur 2. Ecke abgewehrt, der in der nächsten Minute die 3. Ecke folgt. Nun drängt Deutschland stark. Schmitt, der Mittelstürmer, schießt, doch fährt im letzten Augenblick der rechte Schottenverteidiger dazwischen; auch der Nachschuß wird abgewehrt, so daß diese bange Minute ergebnislos verläuft. In der 13. Minute wird die 4. Ecke erzielt, dann langeres Feldspiel. Die Schotten kommen vereinzelt durch, doch die anfangs etwas zögernde Verteidigung wird sicherer und klärt mit befreienden Schlägen. Die 17. Minute bringt die 5. Ecke für Deutschland. In der 19. Minute schlägt Weber in höchster Not ins Aus und verwirkt dadurch die 1. Ecke für die Gäste. Kurzes Drängen der Gäste gibt Stuhlfauth Anlaß, einiges von seiner Kunst zu zeigen. In der 23. Minute erzielen die Gäste die 2. Ecke, dann aber geht es wieder vor das Schottentor, in dem allerdings ein vorzüglicher Hüter steht, der einen scharfen Schuß nach dem andern hält. In der 25. Minute ist der gefährliche Halblinke der Schotten durchgekommen, sein Schuß wird von Stuhlfauth zur 3. Ecke abgewehrt, die geklärt wird. Kießling und Leinberger schießen nun wiederholt aufs Tor, doch der Schottenhüter fischt die Bälle aus allen möglichen Lagen heraus. Reinmann schießt aufs Tor, die Verteidigung senkt den Ball zum Torwart, der ihn sicher aufnimmt. Nun sind es Schmitt und Knöpfle, die ihre Kunst im Schuß versuchen, doch auch hier ist der Hüter auf dem Posten. Die 38. Minute bringt die 6. Ecke für Deutschland, der eine Minute später die 7. folgt. Dazwischen bringt der Meraner Hofmann einen seiner gefürchteten Schüsse an, der aber ebenfalls abgefangen wird. Deutschlands Ueberlegenheit wird immer stärker. Schmitt und Hornauer schießen wiederholt und auch bei Kießlings Flanken ist der Gästehüter zur Stelle. Die 43. Minute bringt die 8. und 9. Ecke. Nun kommt Cowdenbeath wieder durch; einige bange Sekunden beim deutschen Tor und schon geht es wieder zum Gegner zurück, bis der gute Schiedsrichter das Spiel zur Halbzeitpause unterbricht.

Die zweite Halbzeit.

Deutschlands Anstoß folgt sofort ein flotter Angriff durch den linken Flügel, doch geht der Schuß ins Aus. Bald darauf folgt die 10. Ecke für Deutschland. Wieder bringt der Linksaußen der Schotten einen seiner gefährlichen Schüsse an, der aber über die Latte streicht. Eine Hornauerflanke wird von Kießling knapp daneben gegeben. In der 14. Minute wechselt Cowdenbeath seinen linken Läufer aus, in der 16. Minute folgt die 11. und bald darauf durch Reinmann die 12. Ecke. Nun wird die Ueberlegenheit der Deutschen erdrückend, von allen Seiten wird geschossen, doch immer erfolglos. Lediglich eine 13. Ecke ist die Ausbeute dieses Drängens. Bei einer raffinierten Abwehr verletzt sich der Schottentorwart, geht aber gleich wieder auf seinen Posten zurück. Daswischen hat auch wieder einmal die deutsche Verteidigung einzugreifen, aber meist spielt sich jetzt der Kampf vor dem Gästetor ab. Hornauer, Schmitt, Reinmann und wieder Hornauer kombinieren gut zusammen, doch geht der Schuß des Müncheners an die Querlatte. Auch Schmitt schießt, doch was nicht darüber oder daneben geht, hält der Hüter. Hierauf kurzes Feldspiel. Die nächsten Minuten jetzt wieder eine Belagerung des Schottentores ein; die Läufer sind aufgerückt und mit fiebernder Erregung der Spieler und der Zuschauer wird jetzt ein Tor erwartet. Plötzlich setzt Hofmann aus etwa 18 Metern zum Schuß an, der unhaltbar unter der Latte zum

ersten und einzigen Tor des Tages für Deutschland

führt. Der Beifall für diese Glanzleistung will kein Ende nehmen.

Nun war der Bann gebrochen und Deutschlands Stürmer und Läufer zeigen jetzt einen wahren Heißhunger nach Toren. Hofmann ist überall, als Halblinker flankt er von der rechten Seite zu Schmitt, der wuchtig an die Querlatte knallt. Auch Hornauer versucht sich im Schießen, doch sind hier die Beine des Hüters das letzte Hindernis. Noch einige Minuten Feldspiel, das die Schotten einmal in die Nähe des Tores der Olympia-Mannschaft führt, und dann trennt der Schiedsrichter die beiden Mannschaften.

Der Sieg Deutschlands war mehr als verdient. Man konnte in Nürnberg wieder einmal ein Spiel sehen, wie schon lange nicht mehr, trotzdem in der Olympia-Mannschaft nicht die besten Vertreter Deutschlands standen. Auch die Gäste haben sehr gut gefallen.

Die Zuschauermenge dürfte 18—20 000 betragen haben.

Wie sie spielten.

Die deutsche Mannschaft zeigte erneut, daß sie immer noch verbesserungsbedürftig ist. Wirklich gut waren Knöpfle und Reinmann sowie Stuhlfauth im Tor. Die Leistungen von Kießling, Hornauer, Weber und Leinberger ließen zu wünschen übrig, besonders die der beiden Stürmer. Schmitt II ging an, Kalb und Beier befriedigten ebenfalls durchaus. Die deutsche Hintermannschaft, besonders das Hintertrio Stuhlfauth Beier und Weber, war nicht zu überwinden. Ihnen hat Deutschland in erster Linie den Sieg zu verdanken. Auch die Läuferreihe konnte gefallen. Kalb war voll auf der Höhe und beherrschte jederzeit die Situation. Der Sturm lief erst in der zweiten Halbzeit zu großer Form auf, nur Kießling als Linksaußen fiel etwas ab. Darunter litt auch der Meraner Hofmann, der eine feine Partie lieferte. Ihm hat die deutsche Mannschaft auch den Sieg zu verdanken.

Die Schotten machten eine sehr gute Figur. Ihr Torwart, der bekannte Internationale Falconer, war eine Klasse für sich, hielt die unmöglichsten, plaziertesten Schüsse aus kurzen Entfernungen und zeigte eine Beweglichkeit und Wendigkeit, wie man sie nur selten von einem Torwart zu sehen bekommt. Falconer war der Held der Mannschaft. Vor ihm stand eine sichere Verteidigung, in der Mohes besser gefiel als sein Partner Mac Donald. Die Läuferreihe spielte defensiv, stellte sich bewußt auf Deckung ein und hatte auch recht damit. Dafür fehlte anderseits aber dem Sturm die Verbindung. Der Angriff arbeitet vornehmlich mit weitem Flügelspiel, erwies sich aber als wenig schußkräftig. In technischer Hinsicht gefielen die Schotten ausgezeichnet, was ihnen fehlte, war die notwendige Wucht im Angriff. Als Schiedsrichter amtierte Spranger-Glauchau ausgezeichnet.

*

Der Sieg in München.

Deutsche Olympia-Elf gegen Cowdenbeath 4:2 (2:0).

Vor 25 000 Zuschauern lieferten sich die beiden Gegner einen spannenden Kampf, dessen Verlauf den Sieg der Olympia-Elf in diesem Ausmaß rechtfertigt. Die deutsche Auswahlmannschaft, in der 6 Münchener Spieler tätig waren, hatte zwar einige schwache Stellen, entsprach aber im übrigen so ziemlich den Erwartungen. Im Anfang lagen die Schotten etwas mehr im Angriff. Dabei fielen sie durch schnelle Ballabgabe und kurzes Paßspiel angenehm auf. Nach der Pause gab Deutschland mehr den Ton an. Im deutschen Angriff war Hofmann (Meerane) einer der eifrigsten und infolge seiner Schnelligkeit und seines spielerischen Könnens zweifellos die beste Kraft. Schnelle Vorstöße sah man von den beiden Flügelstürmern, von denen Albrecht der bessere war. Aber auch Hofmann-München lief in der zweiten Halbzeit zu guter Form auf. Der Halbrechte Hornauer verstand sich mit seinem rechten Nebenmann sehr gut und war entschieden der erfolgreichste Münchener Stürmer. Der Angriffsführer Pöttinger versagte vollkommen. Er ist augenblicklich ziemlich weit von seiner Hochform entfernt. Kalb, der Mittelläufer Deutschlands, überragte seine beiden Nebenleute turmhoch. Die zwei Außenläufer waren in der ersten Halbzeit schwach. Nachher kam zunächst Weber, dann auch Nagelschmitz besser zur Geltung. Eine internationale Standardleistung vollbrachte Müller-Würzburg in der Verteidigung. Kutterer brauchte einige Zeit, bis er ins Bild kam, leistete aber dann nützliche Arbeit. Im Tor spielten die ersten 45 Minuten Stuhlfauth, dann Gelhaar (Berlin). Stuhlfauth wehrte glänzend, bewies seine Klasse und verdient seinem Nachfolger gegenüber entschieden den Vorzug. Gelhaar beeinträchtigte durch einige Schwächen den guten Eindruck. Die Schotten, die durchwegs reiferen Alters sind, waren, an den ähnlichen Berufsspielermannschaften gemessen, durchschnittliche Spieler. Großen Formats waren der Mittelstürmer und der Mittelläufer; beide arbeiteten unermüdlich, hingen aber immer etwas weit zurück. Gut auf dem Posten war auch der linke Verteidiger. Im Angriff trat die rechte Seite mehr in Erscheinung.

Deutschland hat Anstoß und in der 3. Minute eine Torgelegenheit, die Pöttinger durch Unentschlossenheit unausgenützt läßt. Bald nachher erzielte der Rechtsaußen Albrecht durch Kopfball den ersten Treffer. Bei den Angriffen der deutschen Mannschaft zeichnete sich dann der Halblinke Hofmann-Meerane durch ausgepragtes Drängen nach dem gegnerischen Tor besonders aus. Stuhlfauth hält nach einem Fehler von Kutterer einen Schuß auf drei Meter ganz vorzüglich. Anschließend spielen die Schotten einige Zeit in der deutschen Hälfte. Kalb und Stuhlfauth sind nacheinander die letzten Retter. In den nächsten Minuten kommt auch der Olympia-Angriff wieder zu Torschüssen, die Hornauer und Hofmann-Meerane am Ziel vorbeijagen. In der 26. Minute erzielt Deutschland ein nicht ganz einwandfreies Tor. Albrecht war durchgekommen, Pöttinger schickte unter Mithilfe des Armes den Ball an die Latte; das zurückgesprungene Leder drückt Hornauer ein. Gegen Schluß der ersten Halbzeit ist Deutschland mehr im Angriff.

Nach Seitenwechsel erscheint Gelhaar für Stuhlfauth im Tor. Die Schotten haben den linken Läufer ausgewechselt. In den ersten Minuten werden von Pöttinger einige sichere Sachen ausgelassen. Im Verlauf der zweiten Ecke für Cowdenbeath wehrt Gelhaar zweimal nacheinander ausgezeichnet ab. Der Berliner hat dann Pech. Bei einer Abwehr entfällt ihm der Ball, den der Rechtsaußen eindrückt. Dann wird der Tormann der Schotten, der sich einem Ball entgegengeworfen hatte, durch den heranstürmenden Pöttinger verletzt, spielt aber nach einigen Minuten wieder weiter. Immer wieder fällt der deutsche Verteidiger Müller durch glänzende Leistungen auf. Auch der deutsche Angriff läßt nichts unversucht, scheitert aber letzten Endes stets vor dem gegnerischen Tor. Den dritten Treffer erzielt Hofmann-München nach Zuspiel seines Nebenmannes. Hornauer stellt 3 Minuten später nach kurzer Abwehr das Ergebnis auf 4:1. Nicht ohne Schuld des deutschen Tormannes kommen die Gegner in der letzten Minute zu ihrem zweiten Erfolg.

Ecken 6:3 für Deutschland. Schiedsrichter Spranger-Glauchau.

*

Es bleibt bei der Sperre.

Die außerordentliche Tagung des Deutschen Fußballbundes.

Die mit großer Spannung erwartete Tagung des Deutschen Fußballbundes am Samstag und Sonntag hat einen anderen Verlauf genommen, als man erwartete. Infolge der auseinandergehenden Meinungen der Verbände in der Frage der Lockerung der Hannoverschen Beschlüsse mußte man annehmen, daß es bei dem Bundestag in Berlin zum Konflikten kommen werde. Aber weit gefehlt. Ganz gegen alle Erwartungen ist es zu einer Einheitsfront der Verbände gekommen, die sich vorläufig gegen die Lockerung der Sperre gegen die ausländischen Berufsspielermannschaften stellt. Es wurde folgender Beschluß gefaßt:

„Der Bundesvorstand erblickt in dem von mehreren der Fifa angehörenden Staaten gefaßten, in der Oeffentlichkeit bekanntgegebenen Beschluß, den Deutschen Fußballbund zu zwingen, den Spielverkehr mit Berufsspielermannschaften uneingeschränkt zu gestatten, eine unzulässige Einmischung in die deutschen Verhältnisse, die ihn veranlaßt, die in der Bundesvorstandssitzung vom 3. März gefaßten Beschlüsse, den Spielverkehr mit Berufsspielermannschaften unter bestimmten Voraussetzungen zu gestatten, aufzuheben."

Im Anschluß an die Bekanntgabe dieses Entschlusses faßte der Bundestag den folgenden Beschluß:

„Der Bundestag nimmt Kenntnis von dem soeben gefaßten Beschluß des Gesamtvorstandes und billigt ihn in vollem Umfange."

*

Westham United gegen 1. FCN.

Die englischen Profis, die am nächsten Sonntag gegen den Club im Zabo antreten werden, haben sich in den eben beendeten Spielen um die englische Meisterschaft hervorragend geschlagen und einen ausgezeichneten Tabellenplatz errungen. Von den Spielen der letzten Monate interessieren vor allem nachfolgende Ergebnisse, die beweisen, daß Westham, augenblicklich eine der stärksten Mannschaften des englischen Inselreiches ist:

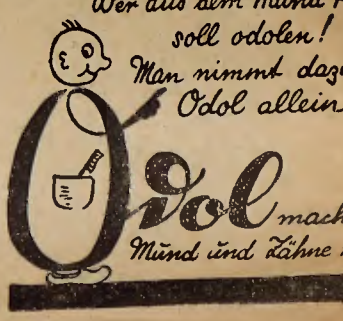
Westham United gegen Huddersfield Town 4:2. — Leicester gegen Westham 2:3. — Westham gegen Newcastle 5:2. — Liverpool gegen Westham 1:3. — Westham gegen Leicester 4:0. — Cardiff gegen Westham 1:5. — Westham gegen Blackburn Rovers 4:3. — Portsmouth gegen Westham 0:2. — Birminahamm gegen Westham 1:2.

Von diesen Ergebnissen wieder interessieren uns besonders die Spiele gegen die beiden Vokalendspielteilnehmer Huddersfield Town und Blackburn Rovers. Blackburn gewann vor kuraem nun vor 98 000 Zuschauern zum sechsten Male den Pokal, iene höchste Trophäe also, die der englische Fußballsport zu vergeben hat. Und Huddersfield Town ist seit Jahren eine der besten englischen Mannschaften, war wiederholt Landesmeister und steht auch im heurigen Jahre wieder an der Spitze.

Das Spiel dieser berühmten Mannschaft Westham United gegen den 1. FC. Nürnberg — der natürlich gleichfalls in allerbester Besetzung antreten wird — wird also wieder ein Ereignis allerersten Ranges werden. Leider gehören solche Begegnungen durch den bekannten Boykott der Profimannschaften seitens des DFB. nur zu den Seltenheiten, so daß diese eine Gelegenheit, eine

Wie oft hab' ich das schon empfohlen:

Wer aus dem Mund riecht, soll odolen!



Mannschaft von höchster Klasse zu sehen, wohl von jedermann wahrgenommen werden wird. Da aber nur die dem Fassungsvermögen des Platzes entsprechende Kartenzahl ausgegeben werden darf, dürfte es sich dringend empfehlen, von dem heute beginnenden Vorverkauf entsprechend Gebrauch zu machen. Die Vorverkaufsstellen wurden erheblich vermehrt, um dem zu erwartenden gewaltigen Zustrom gewachsen zu sein. Wer sich darauf verläßt, am Sonntag an der Kasse noch eine Karte zu lösen, kann — falls er nicht ganz frühzeitig seinen Weg nach Zabo antritt — eventuell gewaltig enttäuscht werden.

H. W.

Süddeutsche Meisterschaftsspiele.

Runde der Meister.

Sp.-Vgg. Fürth : FV. Saarbrücken 4:2 (3:1).

Ecken 6:6.

Trotzdem dieser Kampf im Rahmen eines Doppelspieles zum Austrag kam, hatte er nur wenig Interesse erweckt, so daß kaum 1500 Zuschauer die Planken umsäumten. Wie der Besuch, so war auch das Spiel eine Enttäuschung insofern, als die Fürther nicht voll auf der Höhe waren. Das Fehlen von Leinberger und Knöpfle trat außerordentlich stark in Erscheinung, zumal Krauß I als Mittelläufer völlig ausfiel. Nach der angenehmen Seite hingegen überraschten die Gäste aus dem Saarlande. Sie leisteten den Fürthern einen völlig unerwartet zähen Widerstand und haben das an sich schmeichelhafte Ergebnis voll und ganz verdient. Ihr eminenter Eifer, selbst in einer Zeit, als das Treffen menschlichem Ermessen nach für sie bereits verloren war, hat ihnen in Fürth zweifellos Sympathien eingetragen, nur das oft allzu harte körperliche Spiel konnte mit dieser Meinung nicht in Einklang gebracht werden.

Dem Kampfe stand der Mannheimer Schiedsrichter Bohn vor, dessen Leitung sich nachstehende Spieler unterstellten:

Saarbrücken: Talheimer; Lösch, Siegling; Schmidt, Kalkofen, Ruster; Gelf, Comes, Krauß, Benzmüller, Wilm.

Fürth: Neger; Zeiß, Hagen; Kleinlein, Krauß I, Krauß II; Lochner, Franz, Ascherl, Frank, Kießling.

Die Gäste hatten ihre Hauptstütze unzweifelhaft in ihrem Torwart, der verschiedentlich schöne Leistungen vollbrachte, dagegen hatte die Hintermannschaft hin und wieder Schwächen. In der Läuferreihe machten sich ebenfalls einige Mängel bemerkbar, dagegen konnte der Angriff sehr gut gefallen. Stets war es vor dem Fürther Tore gefährlich, wenn sich die Stürmer der Gäste durchgearbeitet hatten. Ihr Spiel atmete den Geist zielbewußter Arbeit. Bei den Fürthern merkte man, wie bereits erwähnt, das Fehlen von Leinberger und Knöpfle. Neger und Hagen arbeiteten zufriedenstellend, dagegen ließ Krauß I eine glatte Niete, im Angriff vor allem Ascherl in guter Form, auch Franz und Frank konnten genügen, Kießling dagegen fiel etwas ab, hatte aber hin und wieder gute Momente. Besonders seine prägnanten Flanken wurden oft sehr gefährlich. Lochner stand anscheinend auf dem Platze des Rechtsaußen auf verlorenem Posten.

Fürth drängt von Beginn an und Thalheimer steht sofort im Brennpunkte der Ereignisse. In der 7. Minute vergibt Frank die erste gute Gelegenheit. Die Gäste, die sich nunmehr besser finden, kommen zur ersten Ecke und nach wechselvollem Kampfe in der 28. Minute überraschend zum Führungstreffer durch Comes. Doch die Freude währt nicht lange. Schon in der nächsten Minute stellt Frank den Ausgleich her. Fürth hat nunmehr etwas mehr vom Spiele. In der 31. Minute ist durch Ascherl, nach prächtiger Kombination des linken Flügels, Fürth zum zweiten Male erfolgreich, und in der 43. Minute stellt Lochner das Ergebnis auf 3:1. Bei diesem Stande geht es in die Pause. Nach dem Seitenwechsel hat Fürth wieder einige Gelegenheiten, dann läßt es sichtlich nach und die Gäste gewinnen an Uebergewicht. Es gelingt ihnen eine leichte Ueberlegenheit herauszuarbeiten. In der 31. Minute wird ihre Anstrengung durch ein zweites Tor, das Benzmüller einschießt, belohnt, nachdem vorher Krauß I einen Elfer verschossen hatte. Die Lage ist für Fürth durchaus nicht rosig. Saarbrücken kämpft mit Eifer um den Ausgleich. Erst als Franz in der 35. Minute das 4. Tor buchen kann, ist das Treffen, das wechselvoll und spannend war, entschieden.

Die Gäste, die zu Beginn des Spieles geehrt wurden, hatten im Laufe des Sonntag vormittags am Grabe des unvergeßlichen Löblein einen Kranz niedergelegt.

*

Wormatia-Worms gegen F.-Verein Karlsruhe 3:0 (2:0)

Vor annähernd 5000 Zuschauern wurde bei prachtvollem Wetter den Wormsern die Genugtuung einer gründlichen Revanche für die hohe Vorspielniederlage. Schon in der ersten Spielhälfte kamen die Wormser durch Seibert und Hartmann in eine klare, den Spielverlauf rechtfertigende 2:0-Führung. Nach dem Seitenwechsel litt das Spiel unter den immer gröber werdenden Fehlentscheidungen des Spielleiters Bauer-Ulm, der die Spieler in Verwirrung und das Publikum in große Aufregung brachte. Während die ganze erste Hälfte den Wormsern gehörte, beherrschte in der zweiten Hälfte der K. F. V. viertelstundenlang das Feld, um es gegen Schluß wieder völlig an die Wormaten abzugeben. Die Einheimischen kamen nach prachtvoller Kombination zum dritten Tor.

Runde der Zweiten und Dritten.

V. f. R. Fürth : Union-Böckingen 2:0 (1:0).

Ecken 5:3.

Dieser vor dem süddeutschen Meisterschaftsspiele in Ronhof ausgetragene Trostrundenkampf hielt nicht das, was man sich erhofft hatte. Die Gäste aus dem Schwabenlande [illegible] eine Enttäuschung und ihre Niederlage kam in völlig regulärer Weise zustande, wie auch der Sieg der Fürther verdient war. Nur selten konnten die Leistungen der beiden Mannschaften erwärmen, man merkte es deutlich, daß, da dem Treffen eine entscheidende Bedeutung nicht mehr zukam, den Spielern nicht mehr viel am Ausgange des Treffens gelegen war. Schon die Zusammensetzung der Mannschaften ließ diesen Umstand erkennen, denn hier wie dort hatte man mehrere Ersatzleute eingestellt, so daß sich folgende Zusammensetzung ergab:

Fürth: Komp; Daß, Endreß; Zegal, Emmert, Stemmer; Schmidt, Forster, Sill I, Vogel, Wolf.

Böckingen: Schubel; Walter II, Schneider; Kolmer, Sammet I, Graf, Hofmann, Grau, Sammet II, Stegmüller, Baumgart.

Bei den Fürthern fehlte somit Bengler, Pratenstein, Sesselmann und Leupold, doch gelang es den Ersatzleuten die Lücken gut zu überbrücken.

Das Treffen trug vorerst ausgeglichenen Charakter. Fürth kommt zur ersten Ecke und in der 15. Minute durch Sill zum ersten Tore. Später wird durch einige gute Vorstöße auch Böckingen gefährlich. Aber die Angriffslinie versteht es nicht, die Gelegenheiten auszunützen. Da auch Fürth nichts Zählbares mehr erreichen kann, werden beim Stande von 1:0 die Seiten gewechselt. Die zweite Halbzeit sieht vorerst Böckingen im Angriff, es erzwingt einen Eckball, dann flaut der Angriffsgeist wieder ab und Fürth übernimmt das Kommando. In der 4. Minute stellt sich Vogel schon durch, doch ehe er zum Schusse kommen kann, wird ihm der Ball abgenommen. Auf der Gegenseite ist dann Stemmer zweimal hintereinander auf der Torlinie stehend, der Retter in höchster Not. In der 10. Minute bringt Fürth durch Wolf das zweite Tor und damit auch den Sieg. An dieser Tatsache kann späterhin auch ein kurzes Aufflackern der Gäste nichts mehr ändern.

Von den beiden Mannschaften hatte Fürth den besseren Sturm, besonders die linke Angriffsseite mit Wolf und Vogel arbeitete sehr produktiv. Gut war weiterhin Emmert, doch ist dessen unfaires Spiel, das ihm auch eine Verwarnung eintrug, zu rügen. In der Hintermannschaft [illegible] nach langer Zeit wieder Endreß, der sich sehr wacker schlug. Kömp im Tore leistete sich einige Male recht riskante Sachen. Bei Böckingen mangelte es im Angriff an der nötigen Entschlossenheit. Gut war die Hintermannschaft, dagegen der bekannte Torhüter Schübel nicht auf der Höhe. Seine vielfachen „Spaziergänge" fast bis zur Spielfeldmitte waren eines Teils eine völlig ungerechtfertigte Unterschätzung des Gegners, andererseits hätten sie auch recht unliebsame Folgen haben können, zumal der Fürther Angriff eine außerordentliche Schnelligkeit an den Tag legte. Der Unparteiische Beutel-Ludwigshafen konnte gefallen.

*

V. f. B. Neckarau gegen Neu-Isenburg 3:1 (1:0).

Vor knapp 1000 Zuschauern lieferten sich die Mannschaften nur ein mäßiges Spiel. Bei Neckarau fehlte Zeilfelder. Die große Hitze beeinträchtigte die Leistungen nicht unwesentlich. Das Spiel wickelte sich programmäßig ab, ohne daß die beiden Mannschaften einen besonderen Ehrgeiz an den Tag legten. Das etwas bessere Stürmerspiel brachte schließlich den Neckarauern einen verdienten Sieg. Bei der Pause lag Neckarau bereits mit 1:0 im Vorsprung. Dann erzielten die Einheimischen nach dem Wechsel zwei weitere Tore, denen die Gäste nur den Ehrentreffer entgegensetzen konnten.

*

F. S. V. Frankfurt gegen Ludwigshafen 03 7:1 (2:1).

In der Abteilung Nordwest der Trostrunde ist endgültig die Entscheidung gefallen. Der F. S. V. Frankfurt in fast ungefährlicher Position kanterte seinen einzigen ernsthaften Mitbewerber 7:1 nieder und holte sich damit die Punkte, die jedes Einholen illusorisch machen. Die 8000 Zuschauer bekamen von den Frankfurtern wirklich glänzende Leistungen zu sehen, die schon von Anfang an das Ende ahnen ließen. Immerhin überraschte doch die Höhe, mit der sich die Pfälzer schlagen ließen. Schuld an den 5 Toren der zweiten Halbzeit trug aber vornehmlich eine wenig imponierende Läuferreihe und Verteidigung.

*

F.-C. Freiburg gegen Phönix-Karlsruhe 3:1 (0:0)

Das letzte Trostrundenspiel in der Gruppe Südost sah in Freiburg den F. C. Freiburg gegen Phönix-Karlsruhe als Gegner, der mit einigen Ersatzleuten spielte, die sich aber durchweg vortrefflich bewährten. Die Karlsruher konnten in der ersten Halbzeit ein ausgeglichenes Spiel liefern, bei dem Freiburg nur Torgelegenheiten herausarbeitete, während die Phönixleute aggressiver waren. Nach der Halbzeit kam der Umschwung. Freiburg lag ständig in Front und konnte binnen 20 Minuten drei Tore vorlegen, während Phönix dauernd vom Unglück verfolgt war. In der 15. Minute errang Phönix durch Schäffner den wohlverdienten Ehrentreffer.

*

Aufstiegspiele in die Bezirksliga.

Ulm 1894 : Teutonia-München 0:5 (0:1).

Vor 4000 Zuschauern unter der ausgezeichneten Leitung von Müller (Beiertheim) führte die Mannschaft in der ersten Halbzeit einen ausgeglichenen Kampf vor, der die glücklichen Münchener in der 36. Minute in Führung gehen sah. Wenn bis zur Pause ein Unentschieden entsprochen hätte, so wurde der Sieg für München nachher selbst in dieser Höhe verdient errungen. In der 4. und 5. Minute fielen überraschend zwei Tore, das erste aus einem Strafstoß von 20 Mtr., das zweite aus der geschickten Ausnützung der Ulmer Verwirrung durch den Münchener Innensturm. Von da ab waren die Teutonen technisch weit überlegen. Gegen ihr Zuspiel war Ulm trotz größerem Eifer machtlos. In der 28. Minute verwandelten die Gäste einen Elfmeter, um in der 38. und 39. Minute jeweils infolge schlechter Deckung zwei weitere Tore erzielen zu können. Ulm hat im allgemeinen infolge mangelnden Systems und Unsicherheit stark enttäuscht. München ist in ausgezeichneter Verfassung auf allen Posten.

*

Sp. V. Landshut gegen V. f. Augsburg 1:0 (0:0). Ulm ist endgültig als ernster Meisterschaftskandidat ausgeschieden.

*

Kreisliga Mittelfranken

Germania Schniegling gegen Bayern Schwabach 5:2 (2:1).

Das Spiel auf dem Germaniaplatz brachte einen harten Kampf, der erst in den letzten Minuten durch 3 überraschende Tore der Schnieglinger zu deren Gunsten entschieden wurde. Bis dahin stand das Spiel 2:2. Die Platzherren erzielten in der ersten Halbzeit durch Brückner und Amboß zwei Tore, denen Schwabach nur einen Treffer entgegensetzen konnte. Nach dem Seitenwechsel glich Schwabach aus, und kurz vor Schluß gelang es dann den Germanen, die Schwabacher zu überrumpeln und innerhalb 8 Minuten 3 Tore zu erzielen. Schiedsrichter Hüttinger amtierte korrekt.

Spielvereinigung Erlangen gegen FV. Fürth 5:1 (0:0).

Das Samstagspiel in Erlangen brachte beiderseits keine überzeugenden Leistungen. Bis zur Halbzeit stand das Treffen durch die unzureichenden Stürmerleistungen noch 0:0. Nach der Pause ging Fürth in Führung, mußte sich aber dann bis Schluß 5 Gegentreffer gefallen lassen.

FC. Pfeil gegen FC. Bayern-Kickers.

Am Mittwoch abends 6.30 Uhr stehen sich auf dem Pfeilplatz an der Wittschelstraße die beiden Mannschaften im Pokalspiel gegenüber.

*

Aufstiegspiele zur Kreisliga.

1. F. C. Zirndorf gegen 1. F. C. Hersbruck 3:4.
Sp. V. Ansbach gegen Sp. C. Wacker 3:0.

25 Jahre Sportverein Franken-Nürnberg.

* Der zweitälteste Fußballklub Nürnbergs beging am Samstag abend im Kulturverein die Feier seines 25jähr. Bestehens. Was gerade bei diesem Jubiläum als erfreulich festzustellen ist, ist die Treue und Anhänglichkeit eines Stammes alter Fußballpioniere, die sich in allen Lagen des Sandplatz Freunde waren. Von der Fußballriege des Männerturnvereins über den FC. Noris zum VfB. Nürnberg haben diese Leute Krisen überstanden, die bereits damals schon die Stabilität des Vereins sicherten. Durch Vereinigung des FC. Concordia und der alten Franken mit dem VfB wurde die Stärke der Mannschaft gehoben, die sich in der damaligen Liga großer Beachtung erfreute, dann kam die Vereinigung mit dem Turnverein 1846, und dies war die glücklichste Zeit des Vereins, bis die Trennung von Turnen und Sport eingriff und die Fußballer heimatlos werden ließ. Nun war es Fabrikbesitzer Hofmann, der mit einem Stamm treuer Freunde den jetzigen Sportverein Franken gründete und mit Liebe zur Sache einen heute gefestigten Verein bildete.

Die Begrüßungsansprache von Amtsgerichtsrat Schmidt brachte in ihren Hauptpunkten die vorerwähnte Zeit des Vereinslebens und den Aufstieg der Sportbewegung überhaupt zum Ausdruck. Für Verdienste um den Verein wurden geehrt: Joh. Hofmann mit der Ehrenurkunde zum Ehrenvorsitzenden. Die Jubiläumsverdienstnadel erhielten: Adolf Uhmann, Andreas Rösch, Oberlandesgerichtsrat Schmidt, Heinrich Roeder, Lauer, Joh. Hofmann, Ernst Widmaier, die Gründungsmitglieder Konrad Kemmather, Konr. Reichenbach, Gebrüder Fritz und Richard Schneller, die Mitglieder der ehemaligen Concordia Max Dämmerich, Julius Kellermann, Max Wuntke, Willi Kleemann, Dietlein, Leo Dietrich. Die Ehrennadel erhielten: Bosch, Gg. Ammler, Gg. Strobel, Osk. Geisler, Jean Kalb, H. Kauer, Heinr. Kemnather, Gg. Lauer, Sammhammer, W. Stich, Wolfg. Liegel, Justus Wohlrab, H. Schneller. — Die Spieler der 1. Mannschaft Jäger, Rottenberger, Fr. Birner, Bruckmann, Brunner, Meier, März, Ulsch, Ebert, Zwinz, Spielmann, Ostermayer, Dederichs erhielten einen Erinnerungsring. Ferner wurden Ehrennadeln verliehen an Spielausschußvorst. Gerber, Hans Richter, Jugendleiter Tauer, Stich, Habicht, Kassier Betz, Enes und Aures. Dem geschäftsführenden Vorsitzenden Anton Dietrich wurde die Jubiläumsnadel durch Herrn Wuntke überreicht.

Glückwünsche wurden außer vielen schriftlichen Spenden ausgesprochen durch Herrn Jäckel vom SFV., dem Nürnberger Stadtverband, dem 1. FC. Hersbruck u. a.

*

SpV. Franken gegen 1. FC. Nürnberg 1:4 (1:2).

Das Jubiläumsspiel der Franken gegen die Meistermannschaft brachte trotz verschiedener Ersatzleute für die Olympiakandidaten recht interessanten Sport. Die Franken zwangen den Klub zur Hergabe seines ganzen Könnens und erzielten sogar durch ihren Halblinken Ebert in der 25. Minute den ersten Treffer. Wieder und Hochgesang schossen bis Halbzeit zwei Gegentreffer. Nach der Pause war der Klub tonangebend und konnte durch Wieder das Endergebnis auf 4:1 stellen.

*

Zum Sportfest der Hota, verbunden mit der Feier des fünfjährigen Bestehens am kommenden Mittwoch den 9. ds. Mts. wurde von verschiedenen Gönnern der Hota in dankenswerter Weise eine Reihe schöner und wertvoller Ehrenpreise gestiftet, die ab heute, Montag, in der Färberei Arnold neben dem Königshof in der Königstraße ausgestellt sind.

*

Privatspiele.

S. V. Waldhof gegen Düsseldorfer S. C. 99 3:0 (0:0).
Norden-Nordwest Berlin gegen Viktoria Leipzig 2:1.
Spandauer S. V. gegen Guts Muths Dresden 3:2.
Hanau 60/94 gegen Würzburger Kickers 3:2.

*

Coburger Fußball.

VfB. Coburg schlägt den Gaumeister SC. Oberlind 2:1.

Das Ergebnis entspricht in keiner Weise dem Spielverlauf, denn VfB. Coburg war stark überlegen und hätte ein höheres Torergebnis verdient. Coburg zeigte ausgezeichnete Kombination, große Schußfreudigkeit und sarbere Technik, während sich Oberlind auf überraschende Durchbrüche verlegte, von denen einer kurz vor dem Schlußpfiff zum Erfolg führte. Die von den VfB.-Leuten Penning und Pflaum getretenen Tore waren unhaltbar.

*

Fußball im Reiche.

Aufstiegspiele:

Gruppe Main: SV. Heddernheim 07 gegen SV. Heusenstamm 08 4:2. — Sportfreunde Frankfurt gegen Viktoria Kahl 4:2.

Gruppe Hessen: Olympia Lorsch gegen SV. 09 Flörsheim 1:1.

Gruppe Rhein: Amicitia Viernheim gegen Fortuna Edingen 9:1.

Gruppe Saar: Viktoria St. Ingbert gegen FV. Kürenz 2:1.

Gruppe Baden: SpVg. Schramberg gegen FV. Rastatt 1:0. — FC. Frankonia Karlsruhe gegen FV. Lörrach 3:2.

Gruppe Württemberg: FV. Nürtingen gegen SV. Feuerbach 1:3.

Gesellschaftsspiele.

FSV. Mainz 05 gegen SV. Wiesbaden 3:5. — SV. Darmstadt 98 gegen Kickers Würzburg 2:6. — FC. Hanau 93 gegen FC. Pirmasens 3:0. — FSV. Fechenheim 03 gegen SpVg. Arheilgen 8:3. — Hassia Bingen gegen Phönix Mannheim 2:1. — SC. Saar 05 Saarbrücken gegen SV. 05 Saarbrücken 3:4. — Sportfreunde Saarbrücken gegen CA. Messina Metz 2:3. — 1. FC. Idar gegen Union Niederrad 1:2. — Stuttgarter Kickers gegen V. f. B. Stuttgart 1:3. — FV. Offenburg gegen Stuttgarter SC. 0:2. — V. f. R. Heilbronn gegen V. f. R. Mannheim 1:3.

*

Vorrunde um den Süddeutschen Handballpokal.

A. S. V. München gegen 1. F. C. Nürnberg 7:4 (3:3).

In der Vorrunde um den Süddeutschen Handballpokal standen sich die beiden Mannschaften in München gegenüber. Nach wechselnden Angriffen erzielte der Münchner Rechtsaußen Weber im Alleingang den ersten Treffer. Bald darauf gleicht Busch auf Zuspiel von Halblinks für Nürnberg aus. In dem sehr schnellen Spiel erhalten dann die beiden Torhüter wiederholt Arbeit und zeigen sich dabei von sehr guter Seite. In der 13. Minute erhöht der Münchner Mittelstürmer auf 2:1. Schon in der nächsten Minute gleicht Nürnberg durch Mergert wieder aus. Bis zur Pause sind Lunz für München und Holzwarth für Nürnberg noch je einmal erfolgreich. Bald nach Wiederbeginn geht München durch den Mittelstürmer neuerdings in Führung. Ein Fehler des einheimischen Tormannes, der den Ball in den Schußkreis holt, führt zu einem 13-Meter-Wurf, der durch Holzwarth verwandelt wird. In der letzten Viertelstunde erzielt München noch drei Tore. Auf beiden Seiten gefiel der Innensturm und die Hintermannschaft, bei Nürnberg außerdem der rechte Läufer Hartmann.

*

FSV. 05 Mainz — Handballsportver. Frankfurt 2:1.
VfB. Stuttgart — VfR. Mannheim 2:3.

Zwischenrunde um die Deutsche Handballmeisterschaft.

Herren: VfB 08 Aachen — Polizeisportverein Halle 4:3, Deutscher Handballklub Berlin — Pol.-SV. Hamburg 8:4.

Damen: SC. Charlottenburg — Fortuna Leipzig 2:0.

*

Französische Rugbygäste in Hannover.

Paris schlägt Hannover im Städtespiel 20:6.

Ungefähr 4000 Zuschauer wurden am Samstag in Hannover Zeuge eines hochinteressanten Rugbykampfes zwischen den Städtemannschaften von Hannover und Paris. Die einheimische Fünfzehn enttäuschte etwas, besonders die Dreiviertelreihe, die in der zweiten Halbzeit sehr zerfahren spielte und kaum einen erfolgversprechenden Angriff zustande bekam. Die Franzosen hatten den Vorteil besser eingespielt zu sein und kamen daher zu flüssigeren Aktionen. Das Endergebnis 20:6 entspricht durchaus dem Spielverlauf und dem Können der beiden Mannschaften.

*

Deutschland siegt im Davispokalkampf.

Der Stand am Samstag bereits 3:0. — Froitzheim und Bergmann/Kleinschroth erzwingen die Entscheidung.

Deutschland hat den ersten Davispokalkampf dieses Jahres sicher beendet. Am Samstag wurden der zweite und dritte Punkt errungen, womit die Entscheidung bereits gefallen war. Das Münchener Tennisstadion erlebte diesmal einen Rekordbesuch, der den vom Vortage noch weit übertraf. Mit rund 4500 Zuschauern waren die Tribünen voll besetzt. Das Wetter war ausgezeichnet. Die Zuschauer erlebten spannende und schöne Kämpfe und kargten auch nicht mit Beifall für den heroischen Widerstand, den die beiden Griechen, vornehmlich der 20jährige Ballis, leisteten.

In der Fortsetzung des Spieles Froitzheim-Ballis brauchte der deutsche Altmeister über eine Stunde, ehe er mit 10:8 Satz und Match gewann. Bis 5:4 hatte Ballis ständig mit einem Spiel geführt und jedesmal holte Froitzheim auf. Bei 5:5 ging der Deutsche in Führung, mußte sie dann aber noch zweimal an den Griechen abtreten, um endlich bei 8:8 die beiden nächsten Spiele an sich zu bringen. Mit 3:6, 6:4, 6:1, 10:8 buchte Froitzheim über den jungen Griechen den zweiten Punkt für Deutschland.

Das nachfolgende Doppelspiel Bergmann/Dr. Kleinschroth gegen Ballis/Zerlandi sah Dr. Heinrich Kleinschroth als den überragenden Mann, der das Spiel entschied. Seine Placierungskunst war unübertrefflich, er verrichtete am Netz wahre Wunderdinge. Bergmann hatte dagegen schwache Momente, sein scharfer Aufschlag gefiel noch am besten. Bei den Griechen war wieder Ballis trotz des vorhergegangenen Kampfes der beste Mann, der am Netz ständig gefährlich war. Zerlendi schien noch vom Vortage etwas ermüdet. Nach dreiviertelstündiger Kampfdauer blieben die Deutschen 6:1, 6:3, 6:4 siegreich und stellten damit den Endsieg sicher. Im dritten Satz hatten die Griechen ihre besten Momente und erst beim Stande 4:4 gab Dr. Kleinschroths große Leistung den Ausschlag.

Durch diesen Sieg kommt Deutschland nun in der nächsten Runde gegen Spanien.

Deutschland siegt auch am Sonntag.

Dr. Buß (Deutschland) gegen Ballis (Griechenland) 6:1, 6:4, 6:4.

Der zweite Kampf zwischen Froitzheim (Deutschland) und Zerlendi (Griechenland) fiel aus, da Froitzheim telegraphisch abberufen wurde. Dadurch erhielt Griechenland einen Punkt kampflos.

Endergebnis 4:1 für Deutschland.

*

Oesterreich, Ungarn und Rumänien mit Deutschland in der zweiten Runde.

Die Kämpfe um den Davispokal in der europäischen Zone haben im übrigen auf der ganzen Linie eingesetzt. Während sich Deutschland in München über Griechenland für die zweite Runde qualifizierte, sind auch bereits in mehreren anderen Spielen die Entscheidungen gefallen. Oesterreich, Ungarn und Rumänien sind bereits über den Berg hinaus. Die einzelnen Begegnungen erbrachten bisher folgende Ergebnisse:

Rumänien gegen Belgien 3:0.
Ungarn gegen Norwegen 3:0.
Oesterreich gegen Philippinen 3:0.
Dänemark führt 2:0 gegen Polen.
Auch England führt 2:1.

Nach dem unentschiedenen Ausgang der beiden Einzelspiele des ersten Tages gelang es den Engländern in Torquay, durch einen hartumkämpften Sieg im Doppel mit 2:1 in Führung zu gehen.

Jugoslawien und Finnland

sollten mit ihrem Vorrundenkampf in Agram beginnen; der Kampf fiel aber wegen schlechten Wetters aus und wird in den nächsten Tagen nachgeholt.

*

Tennis Weiß-Blau Nürnberg gegen TC. Weißenhof Stuttgart 10:3. (Bericht folgt.)

*

Hockey.

Wacker München Reserve gegen TV. 1846 Nürnberg Reserve 4:0.

*

Deutsche Turnerschaft.

Ausscheidungskämpfe von Nordbayern des Bayerischen Turnerbundes für Köln.

* Die Bezirke Mittel-, Ober- und Unterfranken sowie die Oberpfalz hatten am Sonntag ihre besten Turnerinnen und Turner zu den Ausscheidungswettkämpfen nach Nürnberg entsendet. Unter Leitung der Kreisfachwarte und der Nürnberger Kampfrichter turnten bei TV. 1846 die Turner und Volksturner, bei TV. Steinbühl-Gibitzenhof die Turnerinnen ihre Uebungen. Mit wenigen Ausnahmen waren sämtliche Nordbayern angetreten und einige Gemeldete durch Krankheit entschuldigt. Durchweg wurden gute Leistungen erzielt und die vorgeschriebenen Punktzahlen erreicht. In den Kämpfen, die überbesetzt waren, hängt die letzte Entscheidung von den südbayerischen Ausscheidungskämpfen ab. Die von Bayern zugelassenen Teilnehmer mit den höchsten Punktzahlen werden dann den Kreis Bayern in Köln vertreten. Wir bringen im Nachstehenden nur einen Teil der das Probeturnen bestandenen Teilnehmer:

Bei den Turnerinnen traten im Siebenkampf 71 an, von denen 60 die vorgeschriebene Punktzahl von 75 Punkten erreichten. Die besten Turnerinnen sind: Buchta-Hof, Holzhausen Dor. (TV. 1846 Nürnberg) je 121 P., Mayer (TV. 1846 Nürnberg) 114, Pfitsch (1848 Coburg) 113, Mitderer-Schwabach, Böhm (Tade. Nürnberg) je 111, Ott (Tade. Würzburg) 107, Stich (Tade. Nürnberg) 106, Brandner (TV. Nabburg) 105, Herath (MTV. Nürnberg) 105, Schuhmann (TV. Lauf) 104, Hanßler (TV. Schweinau), Brüller (Tade. Schweinfurt), Dehm (TV. 1846 Nürnberg) je 103, Holzhausen (TV. 1846) 102, Gans (TV. Würzburg), Rapp (Grombühl), Loßfinger (T. u. SpV. 1883 Nürnberg), Rapp (TV. 1860 Ansbach) je 101, Pfitsch J. (1848 Coburg), Reichel (1883 Nürnberg), Nützel (TV. Nabburg) je 100 Punkte.

Turnerinnen, Vierkampf, sind von 19 angetretenen Turnerinnen 18 mit der nötigen Punktzahl hervorgegangen, während eine ausgeschieden ist. Die ersten 10 sind: Beld (TV. Zirndorf) und Dollinger (TV. [illegible]) mit je 72, Keller B. 71, Keller W. 64 (beide TV. Steinbühl-Gibitzenhof), Söldner (MTV. Bamberg), Teupser (Turnabteilung des Evangel. Arbeitervereins Nürnberg) je 64, Endreß (Tade. Würzburg) 63, Gröner (Tade. Würzburg) 62, Fischer (Tbd. Jahn Bamberg) 61, Böttner (TV. Lichtenfels) und Müller (Tbd. Erlangen) je 58 Punkte.

Zwölfkampf der Turner: Pfau Franz (TV. 1846 Nürnberg) 188 Punkte, Olivert (Tade. Nürnberg) 169, Marmor Karl (TV. 1846 Nürnberg) 167, Weiß (TV. Jahn Amberg) 166, Rupp (MTV. Bamberg) 163, Frank (TV. 74 Hof) 161, Bauer (Tade. Würzburg) 160, Schimmel (TV. 1846 Nürnberg) 155, Höfer Georg (TV. 1846 Nürnberg) 154, Wendel (Tbd. Amberg) 153, Wittermann (TV. 1860 Bamberg) 153, Burkhard (TV. 74 Würzburg) 152, Steinle (Tade. Nürnberg) und Schmitt (MTV. Nürnberg) je 151, Danner (Turngenossenschaft Coburg) 149, Schmitt (Tade. Würzburg) 149, Betz (TV. 60 Bamberg) 148, Rößler (TV. Dörflas) 148, Neumann (TV. 1846 Nürnberg) 147, Krauß (MTV. Nürnberg) 147, Schmidt (Tade. Nürnberg) 143, Daigel (Tbd. Amberg) 143, Pöhl (Tade. Dörflas) 142, Endreß (Tade. Würzburg) 141, Red (Tade. Schweinfurt) 140 Punkte.

Zehnkampf der Turner: Kunz (TV. Dörflas) 187, Weiß (TV. 60 Ansbach) 148, Konrad G. (MTV. Fürth) 145, Wedel (TV. 1860 Fürth) 144, Mehler (TV. Herzogenaurach) 141, Prinz (TV. Heidingsfeld) 138, Konrad Hans (MTV. Fürth) 124 Punkte.

Neunkampf der Turner, Altersklasse I: Becker (Tade. Nürnberg) 154, Heumader (Tade. Nürnberg) 143, Bart (Tade. Schweinfurt) 146, Andler (TV. 1860 Ansbach) 138, Tix (TV. 74 Hof) 137, Kohl (TV. Schönwald) 135, Daniel (TV. Neustadt a. d. Aisch) 129, Barth (Tbd. Mögeldorf) und Andung (TV. Jahn Schweinfurt) 125, Hertlein (MTV. Nürnberg) 121, Kolb (Tade. Schweinfurt) 118, Waß (TV. Herzogenaurach) 111, Neumann (TV. 1846 Nürnberg) 107, Müller (Tade. Nürnberg) 106 Punkte.

Neunkampf der Turner, Altersklasse II: Heinrich (TV. Hof) 157, Krammling (TV. 1846 Nürnberg) 156, Meyer (TV. 1860 Fürth) 151, Möbus (TV. 1860 Fürth) 150, Sild (TV. 1860 Fürth) 145, Dünisch (TV. Kitzingen) 138, Schilling (TV. 1846 Nürnberg) 134, Schneider (TV. Helmbrechts) 132, Merz (TV. Tafelhof-Platzenhof Nürnberg) 126, Pfau Jos. (TV. 1846 Nürnberg) 123, Weigel (TV. 1846 Nürnberg) 111 Punkte.

Fünfkampf der Turner: Sulz (Tade. Würzburg) 112, Lorbeer (MTV. Bamberg) 109, Merk (Turngesellschaft Kitzingen) 108, Warmuth (MTV. Bamberg) 92, Brückner [illegible] und Auer (beide TV. Bayreuth) je 86, Teparade (TV. Jahn Bamberg) 84, Kirchner (TV. Oberndorf) 83, Mosing [illegible]

Sonntag, den 13. Mai 1928.

3:2 (1:1) verloren 1. Mannschaft gegen Westham United. London.

estham United und 1. F. C. N. enttäuschen.

er Club verliert nach einem beiderseits mäßigen Spiel 2:3 (1:2).

Burnley bis Westham United.

war gestern mit etwas gemischten Gefühlen nach wandert. Optimisten hatten zwar noch am Sams- bezeit, der Klub werde diese Westham Uniteds onne, Mond und sämtliche Fixsterne schlagen. Die- doch die Engländer in Nürnberg bereits das vierte olvieren müßten auf ihrer deutschen Gastreise. rn hatte am Sonntag der und jener doch schon daß die Engländer in Wiesbaden gegen ihre te zwar 4:1 gewonnen, in Karlsruhe jedoch n Karlsruher Fußballverein 1:4 verloren hatten. hte stutzig. Und nur wieder die Optimisten , die da meinten, nun, die Engländer haben eben ruhe nicht mit Volldampf oder auch mit einer teil- r als Ersatz mitgenommenen zweiten Garnitur um in Nürnberg gegen den Deutschen Meister e Kraft hergeben zu können.

die dies meinten und auch die, welche ohne Erwägungen nach Zabo gekommen waren, sahen enttäuscht. Und der einzige Trost für den Klub s war noch bei der ganzen Affäre, daß die Zahl e nach Zabo gekommen waren, doch recht stattlich iese Enttäuschung von Zabo fand also wenigstens sverkauftem Hause" statt.

*

n wir uns keinen Täuschungen hingeben: Es war ttäuschung am gestrigen Sonntag in Zabo. Alle r gespannt auf eine englische Professionalmann- t in der ersten Liga einen sehr guten Platz ein- und hatte demgemäß seine Erwartungen sehr hoch bt. Statt dessen stellte sich eine Mannschaft vor, t einmal so gut gefiel wie Cowdenbeath vor acht Und über Cowdenbeath war man nach ihrem Gastspiel doch recht geteilter Meinung. Aber das n den Schotten lassen: Sie waren eifriger und einen gefälligeren Fußball als gestern die Eng-

der Klub? Er enttäuschte mindestens in dem- Maße wie die englischen Gäste. Man hatte von n geglaubt, in diesem Spiel gegen Westham einen Maßstab zu finden, inwieweit die Form des gegenüber dem vorjährigen Spiel gegen Burn- agen wir einmal vorsichtig — geändert habe. Aber United ist bestimmt nicht Burnley, wenigstens dem Spiel, das die Leute am Sonntag in Zabo haben. Und der Klub war am Sonntag alles als die Mannschaft, die im vorigen Jahre gegen in der zweiten Halbzeit zu dieser in aller Erinne- findlichen, bestechenden Form auflief. Da war meilweiter Unterschied.

*

Felen fünf Tore in diesem Spiel, und doch, wenn Sache so richtig betrachtet, so sah man kein ein- ziges schönes Tor darunter, das den Ruf gerecht- hätte, der den beiden Gegnern doch nun einmal eht. Und der ganze Reiz dieses Engländerspiels entlich nach eineinhalb Minuten vorbei, als das r für die Engländer und der deutsche Ausgleich waren. Das war die Sensation. Aber dann us, und das ganze Spiel schleppte sich in einer ahin, die alles andere als aufregend war. Und ige Momente waren darunter, bei denen man sich en konnte und wo auch die Volksseele einen schüch- Versuch machte, ins „kochen" zu kommen. Aber sie auch nur aus dem Gefühl heraus, daß das en nicht befriedigte und aus dem weiteren Ge- die Nürnberger Favoriten nach allen Richtungen t eben enttäuschten. Also ein Kochprozeß ge- gen nach der negativen Seite.

und wieder gab es dann einige lichte Momente. eispiel, wenn die Engländer zeigten, was sie unter asspiel verstehen, oder wenn auf der anderen Seite e Klubsturm abseits stand. Auch das kann man einen „lichten" Moment nennen, wenn man

* *

Fazit? Dieses Spiel gegen Westham United war elrechte bittere Enttäuschung. Und viele sind ver- von Zabo weggegangen. Dieses vielleicht nicht t Recht, denn man kann wohl annehmen, daß der lich nicht wußte, daß statt einer Mannschaft à la nur ein Abglanz dieser englischen Professional- kam kommen werde, die im vorigen Jahr so gut Und daß dieser Abglanz obendrein noch nicht mit kräften, sondern durch die rasch aufeinander fol- Spiele ziemlich ausgepumpt an Kräften in Nürn- treten werde.

doch hätte wohl der Klub verloren, wenn gestern estham United die Mannschaft von Burnley oder Wanderers ihm im Zabo gegenübergestanden Bei den Leistungen, die man vom Klub gestern ure sicherlich das in umgekehrtem Maße ein- was die Optimisten sich auf der anderen Seite hatten: dann wäre eben der Klub durch Sonne, nd Sterne geschlagen worden. Aber vielleicht hat diese Schlußfolgerung doch einen kleinen Haken, und das wollen wir zugunsten des Klubs einmal annehmen, um ihm gewissermaßen noch einmal Bewährungsfrist zu geben: vielleicht wäre dann die Größe des Klubs mit der Stärke seines Gegners gewachsen. Vielleicht!

Jedenfalls hat der Klub gestern einen Beweis erbracht, und das ist der, daß er in der derzeitigen Form wirklich nicht in der Lage ist, bei den Meisterschaftsspielen ein ernsthaftes Wort mitzureden. Er wird ja nun nach dem Sieg von Wacker-München gegen Böckingen wohl auch kaum in diese Verlegenheit kommen.

Das möge er sich erstens zur Warnung dienen lassen und zweitens darauf sehen, daß schleunige Abhilfe da geschehe, wo dies nottut. Und wo es überall fehlt, das hat der verunglückte Engländer-Sonntag mit aller Deutlichkeit gezeigt.

Armin Groß.

*

Das Spiel selbst.

1. FCN. gegen Westham United 2:3 (1:2) Ecken: 6:2.

Wohl noch selten in der letzten Zeit hat der „Club" derart enttäuscht, als gerade in diesem Spiel. Im Angriff fing es an und zum Schluß war der Zusammenhang innerhalb der Clubreihen gestört. Auch die Gäste boten bei weitem nicht die erwarteten und erhofften Leistungen, wenn sie auch in ihrer Gesamtleistung besser zu beurteilen sind, als die Gäste vom letzten Samstag. Nicht nur, daß sie einen etwas übermüdeten Eindruck machten, zeigten sie auch technisch nicht die erhofften Feinheiten, wenngleich die einzelnen Spieler zeitweise hohes Können durchblicken ließen. Auch in taktischer Beziehung blieb mancher Wunsch offen, so daß man nur selten ein flüssiges Spiel zu sehen bekam. Wenn gegen diese Elf der „Club" den kürzeren zog, so hat er sich dies einzig und allein selbst zuzuschreiben, denn die Erfolge fielen den Gästen ohne besondere Anstrengungen in den Schoß; bei einigermaßen Aufmerksamkeit in der Deckung hätte auch nicht eins fallen dürfen. Andererseits hätten die Platzherren bei nur etwas größerer Energieentfaltung vor dem Tore das Ergebnis zu ihren Gunsten gestalten müssen.

Als Birlem - Berlin als Unparteiischer vor ca. 20 000 Zuschauern das Spiel anpfiff, standen sich die beiden Gegner in folgender Besetzung gegenüber:

1. FCN.: Stuhlfauth, Lindner, Popp, Köpplinger, Kalb, Schmidt, Reinmann, Hochgesang, Schmitt, Wieder, Weiß.

Westham United: E. Hufton, A. Earl, C. Norrington, M. Smailes, C. Cox, C. Cadwell, T. Yews, S. Earle, J. Barrett, W. Moore, J. Rufell.

Die Gäste beginnen das Spiel, bleiben aber bereits bei Kalb hängen, der sofort mit weiten Flügelvorlagen aufwartet. Doch bereits in den nächsten Augenblicken war die Ueberraschung eingetroffen! Der Gäste-Rechtsaußen war durchgebrochen, gibt zu halbrechts, der einen Bombenschuß an die Latte knallt, der abprallende Ball kommt nach kurzem Geplänkel zum halblinken, der an der Clubdeckung vorbei den Führungstreffer bucht, zu unverhofft, als daß ihn Stuhlfauth hätte meistern können. Eisiges Schweigen ob dieser Ueberraschung auf den Rängen, das jedoch bereits in der nächsten Minute zum hellen Jubel umschlug, als es Schmitt gelang, eine Vorlage des durchgebrochenen Reinmann zum Ausgleich zu verwandeln. Durch diesen Erfolg ermuntert, entwickelt sich in den nächsten Minuten ein etwas spannenderer Kampf. Zweifellos beherrschte der „Club" die Lage, vermochte sich jedoch vor dem Tore nicht durchzusetzen, so daß selbst günstigste Schußlagen unausgenützt blieben. Neben dem undisponierten Wieder — der übrigens verletzt diesen Kampf bestritt — war es gestern Hochgesang, der völlig aus dem Rahmen fiel und wohl den schwärzesten Tag in seiner Fußball-Laufbahn hatte. Indessen die Platzherren im Angriff lagn, einige — allerdings ergebnislose — Ecken erzielten, kamen die Gäste wiederum unerwartet zum billigen Führungstor. An der weit aufgerückten Deckung vorbei kommt wiederum der Rechtsaußen durch, seine Flanke erreicht der linke Flügel, der ziemlich unbehindert und schlecht placiert einschoß, ein Erfolg, den Stuhlfauth bei größerer Aufmerksamkeit unbedingt hatte vermeiden müssen. Das Unglück war geschehen. Statt nun Dampf aufzusetzen, ließ der „Club" ziemlich nach und die allgemeine Stimmung war auf dem Gefrierpunkt angelangt. Trotzdem dem Clubsturm rein gar nichts gelingen wollte, war er dennoch Herr der Lage und hätte das Ergebnis zu seinen Gunsten meistern müssen, denn die Clubdeckung, unermüdlich tätig, fütterte geradezu ihren Sturm mit Vorlagen. Was jedoch Reinmann und auch Weiß an brauchbaren Vorlagen herausarbeiteten, wurde vom Innentrio restlos ausgelassen. Wenn von der Mitte überhaupt ein Schuß losgelassen wurde, dann schwach und unplaciert. Schmitt als Sturmführer stand bei den schwachen Leistungen seiner Nebenleute auf verlorenen Posten und sein Schaffen verpuffte nutzlos. Die Westham-Leute arbeiteten indessen unverdrossen und konnten auch durch ihre rasenden Flügelvorstöße noch einige gefährliche Lagen vor Stuhlfauths Gehäuse schaffen, die jedoch von diesem im Verein mit Popp stets noch rechtzeitig geklärt werden konnten. Die beiderseitigen Anstrengungen, die nun insbesondere von der Clubseite einsetzten, brachten bis zur Pause keinen zählbaren Erfolg mehr, so daß mit 2:1 für die Gäste die Seiten gewechselt wurden.

Mit verschärftem Tempo setzte die zweite Hälfte ein. Allgemein rechnete man mit dem Generalangriff der Platzherren, die nach den Leistungen der Engländer in der ersten Hälfte unbedingt den Kampf für sich hätten entscheiden müssen. Wieder gab es bereits in den ersten Minuten eine große Ueberraschung und Enttäuschung zugleich. Der Gäste-Rechtsaußen war durchgekommen, ein Mißverständnis mit Stuhlfauth und schon war das Unheil geschehen. Die Gäste von dem Themseufer führen 3:1. Weniger der Erfolg — beim „Club" spielten frühe Torvorlagen keine allzugroße Rolle — als die Art und Weise des Zustandekommens wirkte wider Erwarten stark deprimierend auf die Clubreihen. War bisher meist nur die Angriffsreihe der dunkle Punkt in der Club-Elf, so kam nun auch Unsicherheit in die Hintermannschaft, unreine Schläge, mangelhaftes Zu- und Abspiel waren nun vielfach zu beobachten. Der Sturm vermochte seine Bälle nicht zu halten, Kalb überlastet und resigniert, ließ die Flügel hängen, und mit dem spielerischen Zusammenhang in den Clubreihen war es zu Ende. Nur vereinzelt vermochte sich der Angriff - Weiß, Schmitt, und im besonderen Reinmann, zu energischen Vorstößen aufzuraffen, um dann aber der Abseitstaktik der Westham-Leute zum Opfer zu fallen oder von der besser werdenden Verteidigung abgestoppt zu werden. Die einigen wenigen Ecken für die Platzherren bleiben ebenfalls unverwertet und Hochgesang verdarb die restlichen Gelegenheiten durch Fehlschüsse. Endlich gelang es dann dem „Club" doch, das Ergebnis einigermaßen richtig zu stellen, in dem es Werner 5 Minuten vor Schluß gelang, nach schönem Alleingang über den entgegenstürzenden Torwart den zweiten Treffer zu erzielen. Dieser Erfolg brachte die Menge nochmals in Stimmung und mit lautem Beifall wurde die Clubelf zum Endspurt angefeuert; doch vergebens! Es blieb beim Beginnen, die Gäste vermochten durch eine verstärkte Verteidigung die restlichen Minuten des Spiels unbeschadet zu überstehen und mit 2:3 mußte sich der Club in seine Kabinen abziehen. Ein gutes Ende war dies nicht, mit dem die Herren in Zabo ihre Spielzeit auf den heimischen Gefilden beschlossen. Mögen die folgenden Monate bis zum Beginn der neuen Spielzeit von der Club-Elf durch ernstes, fleißiges Training ausgefüllt werden, dann dürften auch wieder die erhofften und ersehnten Erfolge nicht ausbleiben.

Birlem bot im großen und ganzen eine gute Leistung; seine Entscheidungen dürften aber rascher und bestimmter erfolgen.

Die Gäste aus London haben in ihrer Gesamtleistung bewiesen, daß sie — was wohl begreiflich — als Berufsspieler unseren Spitzenvereinen noch manches voraus haben, aber bei weitem nicht auf einsamer Höhe stehen. Vor allem vermißt man den Kampfgeist, der allein imstande ist, derartige Spiele zu den erhofften Ereignissen werden zu lassen. Westham stellte eine ziemlich ausgeglichene Elf, aus der lediglich die Verteidigung und der Mittelläufer hervorzuheben wären. Sonst boten die Gäste in bezug auf Flachpaß, Ballhandlung und Körperbeherrschung durchaus nichts Ueberragendes.

Bei der Club-Elf waren nur die Flügel, besonders Reinmann und Schmitt in Form. In der Deckung bot Kalb in der ersten Hälfte eine feine Leistung, Schmitt dagegen war schwach und konnte nicht überzeugen. Köpplinger — wie immer — der unauffällig, fleißig-arbeitende Läufer. Verteidigung Popp und Lindner gut, ohne jedoch restlos befriedigen zu können. Stuhlfauth, bis auf einen Schnitzer, in alter Größe.

*

Donnerstag, den 17 Mai 1928
Himmelfahrt

3:0 gew. (2:0) 1. Mannschaft gegen A. S. V. in Herrnhütte

Pfingsten 1928.

1. Feiertag in Frankfurt

3:0 gew. (1:0) 1. Mannschaft gegen V. f. L. Neuysenburg

2. Feiertag in Niederrad

4:1 verloren (2:1) 1. Mannschaft gegen Union Niederrad.

Einzelnummer 10 Pfennig. — Anzeigenpreise laut Tarif. — Bezugspreise und Inseratenannahme durch unsere Geschäftsstellen, sowie alle Annoncen-Expeditionen. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks hat niemand Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Entschädigung.

8 Uhr-Blatt SPORT-AUSGABE

Nürnberg-Fürther 8-Uhr-Abendblatt · Allgemeine Sport-Schau

10. Jahrgang Nummer 145 — Nürnberg, Montag, 28. Mai 1928 — Erscheint wöchentlich 7 mal

Deutschland—Schweiz 4:0 (2:0)

Ein prachtvolles Spiel der Deutschen, nur Hornauer enttäuscht
Hoffmann Merane schießt allein 3 Tore

Die Fußballturniere des ASN. und in Kissingen

Die deutsche Mannschaft gegen die Schweiz.

Das erste Spiel, das die deutsche Fußball-Olympia-Mannschaft innerhalb des Amsterdamer Turniers bestreitet, für das am Montag nm. gg. die Schweiz, wurde die deutsche Mannschaft am Sonnabend endgültig folgendermaßen aufgestellt:

Stuhlfauth;
Beier, Weber;
Knöpfle, Kalb, Leinberger
Albrecht, Hornauer, Pöttinger, Hofmann, Hoffmann

Deutschland — Schweiz 4:0 (2:0).

Die erste Schlacht ist geschlagen! Deutschland hat vor 20 000 Zuschauern im neuen Amsterdamer Stadion mit 4:0 einen klaren Sieg gegen die immer gefährliche Schweizer Elf, den alten Europameister, davongetragen. Die Olympiakandidaten sind damit mehr als man erwarten konnte, dem auf sie gesetzten Vertrauen gerecht geworden, denn ihr Sieg war in einer Manier erfochten, der für den weiteren Verlauf der Amsterdamer Spiele noch Großes erwarten läßt.

Hornauer schoß das zweite Tor, die übrigen Hofmann-Merane.

Das Spiel begann bei beiden Mannschaften sehr nervös, und auf beiden Seiten gab es Torbesuche. Was die Deutschen anbelangt, so entledigte sich Stuhlfauth mit großer Sicherheit der schweizerischen Angriffe. Er klärte alle gefährlichen Situationen restlos zufriedenstellend. Bald nach Beginn prallte Kalb mit einem schweizerischen Stürmer zusammen u. hinkte. Das Spiel ist noch sehr zerfahren, das sind die ersten Eindrücke. Nach 10 Minuten wird aber Deutschland ständig besser und die ersten Chancen werden, wei lder Sturm zuletzt die Ruhe findet, noch ausgelassen. Einmal verpaßte Albrecht eine gute Vorlage, dann ist Hornauer abseits. Es zeigt sich bald, daß Hornauer, zumindesten derzeitig, nicht in die Mannschaft gehört. Er war während des ganzen Treffens nie recht im Bilde. Der Schweizer Torhüter Sechehaye rettet wiederholt bravourös. Dann macht sich die Schweiz auf kurze Zeit aus der deutschen Umklammerung frei, doch der Nürnberger Torwart zeigt sich von der allerbesten Seite und klärt jede noch so unheimlich aussehende Situation. Die Läuferreihe ist alsbald in ganz großer Form. Besonders Kalb beherrscht das Spiel völlig. Deutschland kommt langsam, aber sicher klar in Front. Das Ergebnis des dauernden Drängens sind zwei ergebnislose Ecken, doch fällt dann im Anschluß daran

das erste Tor.

Pöttinger erhält den Ball aus der Läuferreihe, gibt an Hofmann-Merane weiter, der unhaltbar einknallt. Großer Beifall der zahlreichen, anwesenden Deutschen. Die Schweizer kommen vom Anstoß weg in die deutsche Hälfte und dominieren einige Zeit. Doch bleibt ihr Spiel ohne Erfolg, da das deutsche Hintertrio und die Läuferreihe die Angriffe vollständig in Verbindung mit Stuhlfauth zu unterbinden vermögen. Auf Schweizer Seite ist der linke Flügel der gefährlichere. Eine weitere, ganz große Chance sieht wieder Hornauer im Anschluß an die vierte Ecke für Deutschland als nicht in die Elf passenden Mann, dann läßt eine weitere große Gelegenheit Albrecht unverwertet, der aus sicherer Position dem Schweizer Torwart in die Hände schießt. In der 40. Min. geht der

deutsche Sturm nochmals zum Generalangriff über,

er schafft eine klare Chance, die durch Hornauer zum 2:0 verwandelt wird.

Nach Halbzeit sind zunächst die Schweizer in Front, aber dann läuft die deutsche Kombinationsmaschine wie geölt. Obwohl Deutschland klar überlegen ist, wird zunächst kein weiteres Tor erzielt, da sich Hornauer den Ball zuoft abnehmen läßt, und die linke Seite zu wenig bedient wird. Immer wieder sind Leinberger und Weber unüberwindlich. Glänzend gefällt auch die Schweizer Verteidigung, die ein hervorragendes Können an den Tag legt. Der andauernden Verwirrungsarbeit der deutschen Elf sind aber die Schweizer auf die Dauer nicht gewachsen. Hofmann-Merane läuft plötzlich einer weiten Vorlage nach und

stellt aus einem kaum möglichen Winkel das Ergebnis auf 3:0

Bald darauf glaubt man schon an das 4:0, aber Sechehaye rettet in glänzender Manier. Als aber der Sache wieder durchdringt, stellt er

mit unhaltbaren Schuß das 4:0 her.

Weitere Angriffe und erfolglose Versuche der Schweizer, wenigstens das Ehrentor zu erzielen, drücken dem Rest der Spielzeit den Stempel auf.

Damit ist das Vertrauen der deutschen Sportgemeinde gefestigt und man hofft allgemein, daß die deutsche Elf auch weiterhin unsere Farben in würdigster Weise zu vertreten weiß.

Die Kritik.

Unsere Mannschaft hat völlig verdient gewonnen und zwar in einer Art und Weise, die bei den Zuschauern vollste Zufriedenheit auslöste. Ganz glänzend kämpfte die Läuferreihe und hier war es vor allem wieder Kalb, der seine Leute immer wieder nach vorne warf und schier Unmögliches leistete, ohne daß man den Eindruck hatte, als würde er sich voll ausgeben. Auch die Verteidigung einschließlich Stuhlfauth war in bester Verfassung. Weber und Beier hatten die Schwächen und Stärken des Schweizer Angriffes sehr bald erkannt und vermochten deren Angriffe daher zum großen Teil schon im Keime zu ersticken. Im Sturm konnte nur ein Mann voll befriedigen: Hofmann-Merane. Aber dies gleich vollständig! Pöttinger war weniger gefährlich und auch Albrecht wurde schon besser gesehen. Allerdings litt er unter dem Versagen Hornauers, der daran schuld trug, daß die deutsche Elf nicht noch weit höher gewonnen hat.

Bei den Schweizern waren Torwart und Verteidiger in ganz großer Form. Von den übrigen Mannschaftsteilen gebührt dem Angriff die bessere Note, ohne jedoch damit sagen zu wollen, daß er überzeugen konnte. Der gefährlichste Mann war der Linksaußen Bailly, doch vermochte in Knöpfle jederzeit im Schach zu halten.

Eckballverhältnis 7:8 (4:2).

*

Die übrigen Ergebnisse.

Portugal gegen Chile 4:2 (Halbzeit 2:2). Die Reise über den Ozean hat sich also nicht gelohnt.

Belgien gegen Luxemburg 5:3 (3:). Sehr schwaches Ergebnis für Belgien.

Das ASN-Turnier

Unbestrittener Erfolg, aber zu gutes Wetter

Beinahe eine Ueberraschung

FSpV. Nürnberg gegen Bayern-Kickers 5:3 (3:3), (1:3).

Die beiden Mannschaften gaben den Auftakt zum ASN.-Turnier und zeigten sich würdig an einer derartigen Veranstaltung teilzunehmen. In der Besetzung FSpV.: Blumenstock; Vogel, Hermann; Birkmann, Kießling, Straußberger; Meßbacher, Graf, Drechsler, Kipf, Dengel. Bayern-Kickers: Wicklein; Rummer, Dohn; Wagner, Lankes, Schreiner; Flohrschütz, Seldmeyer, Stern, Schmidt, König stellten sich die beiden Mannschaften dem Unparteiischen Kreichauf.

Mit dem Anstoß des FSpV beginnt das Spiel, das schon in den ersten Minuten die Bayern-Kickers gefährlich vor Blumenstocks Gehäuse sieht. Aber nur 2 Ecken werden erzwungen. Einen schönen Durchbruch des FSpV unterbindet Dohn gerade noch auf der Torlinie. In der 15. Minute kann der herauslaufende Hüter das Leder nicht erreichen, sodaß es Graf gelingt, zum ersten Treffer einzuköpfen. In der 22. Min. verwertet aber Stern ein Zuspiel von Seldmeyer zum Ausgleich. Derselbe nützt auch 7 Minuten später einen Fehler der Verteidigung zum Führungstor aus, den dann Schmidt nach schönem Zusammenspiel in der 44. Minute das 3. Tor anreiht. Allgemein glaubte man damit auch an einen Sieg der Bayern-Kickers die auch in der 2. Halbzeit ein gleichwertiger Gegner waren. Aber schon in der 6 Minute bricht das Verhängnis über sie herein, da der Unparteiische ein ganz klares Abseitstor, das Graf erzielt, wertet. Dadurch war es den Bezirksligisten möglich durch einen 3. Treffer von Kipf eine Verlängerung zu erzwingen. Diese war dann ausschlaggebend für den Sieg des FSpV. Das bessere Stehvermögen und die größere Ausdauer brachten es mit sich, daß die Bayern-Kickers gegen den FSpV abfielen, der in der 7. Minute durch Drechsler den 4. Treffer und in der 2. Verlängerung durch Dengel, der einen Strafstoß direkt verwandelt, den 5. Treffer erzielt. Beide Tore waren zu verhüten. Das 4 dadurch, daß die Verteidigung anstatt abseits zu reklamieren angegriffen hatte und das 5 mußte der Torwächter bei einiger Aufmerksamkeit halten.

Die Mannschaft des Siegers hatte einige junge Kräfte, die sich aber gut in den Mannschaftsrahmen einfügten. Gut war die Läuferreihe und Verteidigung. Der Sturm hatte bei der guten gegnerischen Verteidigung einen schweren Stand und kam gewöhnlich um den Bruchteil einer Sekunde zu spät. Blumenstock im Tor hielt einige Sachen sehr gut, zeigte aber auch wieder Schwächen. Bayern-Kickers hatte ihre Hauptstärke in der Verteidigung und Läuferreihe doch war der linke Läufer nicht ganz auf der Höhe. Die Schwäche war der Torwächter, dem die Entschlußfähigkeit abging. Im Sturm fehlte das gegenseitige Verständnis und vor allem die Schnelligkeit. Die beiden Erfolgreichsten am linken und rechten Flügel führten sich gut ein und versprechen gut zu werden. Der Innensturm hatte keinen Kontakt mit der Läuferreihe, wodurch diese stark überlastet war und nach der Verlängerung auch ziemlich nachließ.

Der ASN in Klasseform

Borussia Halle wird 8:1 überfahren.

Das zweite und Hauptspiel des ersten Tages zwischen ASN und Borussia Halle sah den ASN in einer nie geahnten Fest- und Feiertagsstimmung, in einer Form, die die Bezeichnung „Klassisch" verdient und den Kampf zur Augenweide werden ließ.

Die Elf der Herrnhüttler mit Wenz; Wachtler, Singer; Zimmermann, Appis, Guttmann; Bang, Sorg, Wagner, Scharm, Hauerstein hatte mit einem Male ihre einstige Schlagkraft wiedergewonnen. Der Sturm kombinierte herzerfrischend mit einer seltenen Akkuratesse und unter Verwendung eines schier unerschöpflichen Reservoirs finessenreicher Tricks und schoß dazu wie einst im Mai; die Läuferreihe mit Appis im Mittelpunkt deckte sauber und befleißigte sich eines genauen, überlegten Zuspiels und die Hintermannschaft wehrte stilrein und umsichtig ab, kurz, man konnte seine helle Freude an dieser ASN-Mannschaft haben! Scharm war im Angriff Sonderklasse; knallte fünf Treffer den Halleschern ins Gehäuse, einer schöner wie der andere, dribbelte und flankte, daß es eine Lust war, ihm zuzusehen. Schade, daß der DFB aus ethischen Gründen Scharm nicht mit nach Amsterdam nahm. Mit ihm allein wäre der Hauptmangel gefunden gewesen. Ferner der linke Flügel Bang, Hauer-

Staffellauf Fürth—Nürnberg verschoben

Leichtathletik-Bezirk Nordbayern im Südd. Fußball- und Leichtathletikverband.

Der Staffellauf Fürth-Nürnberg findet nun erst am Sonntag den 10. Juni zusammen mit der Stadioneinweihung statt. Die Strecke ändert sich dadurch wesentlich und werden deshalb neue Streckenpläne ausgegeben. Einteilung der Strecke, wie Zahl der Läufer usw. bleiben jedoch unverändert. Pläne gehen den Vereinen sofort nach Fertigstellung zu. Durch die Späterlegung des Termins ist den Vereinen noch mehr Möglichkeit zum Training geg eben und wird deshalb erwartet, daß die noch mit Ihren Meldungen ausstehenden Vereine dieselben bis zu dem verlängerten Meldeschluß d. i. der 2. Juni nachzuholen.

Die für den 31. Mai festgesetzte Versammlung der Kontrollorgane findet am Donnerstag, den 7. Juni im Marientorzwinger statt und werden die Vereine gebeten, die in Frage kommenden Herren zu verständigen.

Heinrich Röder, Vorsitzender.

*

Nationales Sportfest in Roth.

Nachdem nun der Staffellauf Fürth-Nürnberg zusammen mit der Stadioneinweihung am 10. Juni stattfindet, mußte obige Veranstaltung auf den 3. Juni vorverlegt werden. Die Vereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Meldeschluß der 31. Mai ist und werden gebeten, den Verein, der bei dieser Terminsverlegung großes Entgegenkommen zeigte, mit zahlreichen Meldungen zu unterstützen.

Pfingsten 1928.

Das Hockey-Finale in Amsterdam

Das große Fußballturnier in Bad Kissingen

Wien und Berlin siegen am 1. Tag

Halle belegt den 3. Platz

Der Endkampf der Sieger

Lichtspieltheater-Programm des heutigen Abends

Kalb und Hofmann erhalten Bewährungsfrist

Die Tagung des DFB-Bundesvorstandes in München.

Vom Samstag abend bis zum Sonntag morgen tagte in München der Bundesvorstand des Deutschen Fußball-Bundes zur Erledigung einiger wichtiger, dringend gewordener Fragen. Dabei wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Die bisher festgesetzten Länderspiele bleiben bestehen, dagegen müssen die Spielangebote Amerikas und Perus abgelehnt werden. Auch Portugal und Holland konnten im Terminkalender nicht mehr berücksichtigt werden.

2. Zur Förderung eines Jugendspielbetriebes werden dem Baltenverband 1000 M bewilligt.

3. Der Bau des Bundeshauses in Berlin soll im Jahr 1929 begonnen werden, da durch das Entgegenkommen der Preußischen Staatsregierung und anderer Stellen jetzt die notwendigen Geldmittel zur Verfügung stehen.

4. Behörden- und Firmenvereine sollen in Zukunft genau so behandelt werden wie die anderen Vereine.

5. Die Abrechnung der Meisterschaftsspiele soll nunmehr be[illegible] werden.

6. Die Frage der Aufhebung des Fußballboykotts gegen Oesterreich, Ungarn und die Tschechoslowakei wurde eingehend erörtert, ein endgültiger Beschluß aber noch nicht gefaßt. Er soll vielmehr dem kommenden Bundestag in Weimar überlassen bleiben (zum Haare ausreißen!).

7. Ueber die Frage der Begnadigung der disqualifizierten Spieler Kalb-Nürnberg und Hofmann-Merane referierte Notar Keyl-Herrieden. Nach längerer Debatte wurde folgender Beschluß gefaßt: Der Einspruch Kalbs gegen seine Bestrafung durch den Spielausschuß ist zurückgezogen. Der Einspruch Hofmanns wird abgelehnt. Die Bestrafung der beiden Spieler in Bezug auf Spiele mit ausländischen Gegnern bleibt bestehen. Im Gnadenwege wird die Vollstreckung der noch restierenden Strafe für Spiele mit inländischen Vereinen mit sofortiger Wirksamkeit aufgehoben, wenn die zuständigen Landesverbände die Durchführung der Strafe binnen Jahresfrist nicht für notwendig erachten.

9. Die Bestrebungen der großen Vereine einer Reform des Bundestages wurden ebenfalls erörtert. Ein positives Ergebnis kam nicht zuwege.

Deutschlands Ländermannschaft gegen Dänemark

Für das am 16. September in Nürnberg stattfindende Länderspiel Deutschland—Dänemark wurde vom DFB-Spielausschuß folgende Mannschaft nominiert: Stuhlfauth (im Verhinderungsfalle Wentorf-Altona) — Bayer-Hamburg, Weber-Cassel — Knöpfle-Frankfurt, Gruber-Duisburg, Leinberger-Fürth — Reinmann-Nürnberg, Horn-Hamburg, Schmidt 2-Nürnberg, Pöttinger-München, Hofmann-Nürnberg.

Für die beiden Spiele in Norwegen und Schweden wird keine rein nordwestdeutsche Mannschaft verwendet werden; voraussichtlich werden auch Spieler des 1. FCN und der SpVgg Fürth herangezogen werden.

Sonntag, den 3. Juni 1928.

In Ulm.

6:0 (3:0) gew. 1. Mannschaft gegen F.C. Schwaben Ulm.

schwäbischer Volksbote / Erbacher Zeitung / Fils-Zeitung 4. Juni 1928 Nr. 133

6 000 Zuschauer im Ulmer Stadion.

Der deutsche Meister siegt 6:0.

Schwaben Ulm — 1. F. C. Nürnberg 0:6.

Das mit Spannung erwartete Treffen zwischen dem deutschen Meister, 1. F. C. Nürnberg und unserem einheimischen Bezirksligaverein, Schwaben Ulm, nahm bei schönstem Fußballwetter einen hochbefriedigenden Verlauf. Die Gäste aus der Fußballhochburg führten einen Klassefußball vor, wie wir ihn hier fast noch nie zu sehen bekamen. Von Anfang bis Ende war das Spiel von höchster Fairnis und bot dadurch eine ausgezeichnete Propaganda für den schönen Fußballsport.

Die beiden Mannschaften traten in folgender Aufstellung an:

1. F. C. Nürnberg:

Rosenmüller
Popp Kugler
Köpplinger Lindner Häring
Fuchs Hochgesang Rupp Wieder Weiß
Frick II Schüler Bäumle Wachter Gliemann
Gugenhan Diebold Silberzahn
Rippberger Edelmann
Wenzel

S. S. U.

Von den Nürnbergern gehören in die Meisterelf: Popp, Kugler, Köpplinger, Hochgesang und Wieder. Die übrigen Leute fügten sich jedoch ausgezeichnet ein, was bei dem immensen Spielermaterial des Klubs nicht anders zu erwarten stand.

Der Spielverlauf war kurz folgender: Die Schwabenelf zeigte zu Beginn eine starke Befangenheit vor dem großen Gegner, der denn auch schon in der 4. Minute durch Rupp auf Vorlage von Weiß zu einem schönen für Wenzel unhaltbaren Erfolg kommen konnte. In der Folge versanden einige erfolgversprechenden Schwabenangriffe durch Schußunsicherheit der Stürmer. Wenzel zeigt sich einigen Bombenschüssen Hochgesangs gewachsen. In der 10. Minute kann S. S. U. die erste Ecke erringen, die ohne Erfolg bleibt. Der Klub zeigt hernach ein wundervolles finessenreiches Spiel; der Ball klebt immer flach am Boden. Auffallend sind besonders auch die befreienden und sicheren Schläge der Gästeverteidigung, die den stärksten Teil der Mannschaft bildet. In der 22. Minute kommt Hochgesang zum Schuß und erzielt ein Prachtstor. Kurz darauf bildet die Latte die letzte Rettung für Schwaben; der Nachschuß bringt jedoch den dritten Gästeerfolg. Bis zur Halbzeit begnügen sich die Gäste damit, ein schönes Propagandaspiel vorzuführen, dem jedoch durch den langsam ermattenden Widerstand der Schwaben das Kampfmoment fehlt.

In der 2. Hälfte entwickelt sich zunächst ein ausgeglichener Kampf, bis nach einer Viertelstunde ein unhaltbarer Nachschuß den 4. Gästeerfolg bringt, dem Wieder nach zehn Minuten bei einem schönen Durchbruch ein 5. Tor folgen läßt. Kurz darauf kommt nach einem Geplänkel, bei dem der Ball an die Latte prallt und der Nachschuß verwendet wird, das letzte Tor der Gäste zustande.

Die Folge bringt noch einige scharfe Angriffe F. C. und einige leider unausgenützte Gelegenheiten für Schwaben, bis der ruhig und sicher amtierende Schiedsrichter das prachtvolle Spiel beendet.

Wenzel im Schwabentor ist von den sämtlichen Toren freizusprechen; er hielt, was zu halten war. Sein Gegenüber, Rosenmüller, zeigte sich von der besten Seite und verstand es, sein Heiligtum reinzuhalten, was seinem Amtskollegen Stuhlfaut zu gleicher Zeit in Amsterdam nicht gelang. Von den beiden Verteidigern war die der Nürnberger die weitaus stabilere, was in der Meisterbesetzung Kugler-Popp nicht zu verwundern braucht. Die Verteidigung der Schwaben ließ häufig Wünsche inbezug auf Stellungsspiel offen. Von den Läuferreihen arbeitete die Ulmer eifriger, die der Gäste aber rationeller, wenngleich der Zusammenhang des Nürnberger Sturm durch das Fehlen Kalbs sichtlich litt. Die Schwabenstürmer waren von allen guten Geistern verlassen und verstanden es nicht, ihre wirklich oft schön vorgetragenen Angriffe und Chancen in Torerfolge auszuwerten, sonst hätten sie mindestens ein Ehrentor, wenn nicht noch mehr Erfolge erzielen müssen. Von dem Gästesturm gefiel besonders Hochgesang, der ungemein finessenreich spielte und eine Reihe seiner gefürchteten Bombenschüsse losließ. Die linke Sturmseite Wieder-Weiß verstand sich ebenfalls auszezeichnet, besonders Weiß fiel durch sein durchdachtes Spiel auf. Die Ersatzkräfte Rupp und Fuchs konnten sich noch nicht recht in das System des Klubs finden. Die ca. 6000 Zuschauer, die sich schon lange vor Beginn des Spiels in riesigen Schlangen zum Stadion wälzten, waren vollauf befriedigt von dem schönen und ehrlichen Spiel und versagten auch den unterlegenen Einheimischen ihre Achtung nicht, daß sie deren großen Eifer voll anerkennen mußten. Der Spielleitung Schwabens gebührt der Dank des ganzen Ulmer Publikums für die Ermöglichung des Spiels mit der deutschen Meistermannschaft, aus der unsere Bezirksligamannschaft sicher großen Nutzen für die kommenden Spiele gezogen haben wird.

H. H.

Turnen, Spiel und Sport

Schwaben Ulm — 1. F.C. Nürnberg 0:6.

Das große Spiel der Ulmer Schwaben gegen den Deutschen Meister wurde zu einem vollen Werbeerfolg. Die Nürnberger führten einen bestechenden Klassenfußball vor, gegen den die Ulmer nicht im Ernst aufkommen konnten. Trotzdem hielten sie sich recht wacker und verstanden es, das Spiel offen zu halten. Bemerkenswert ist die hohe Fairneß beider Mannschaften, die das Spiel zu einem wirklichen Genuß machte, wenngleich das eigentliche spannende Kampfmoment fehlte. Die Nürnberger standen: Rosenmiller, Popp, Kugler, Härieg, Lindner, Kopplinger, Kunth, Hochgesang, Rupp, Wider, Weiß. Spielverlauf: Das erste Tor fällt bereits in der 4. Minute. Eine Flanke des Linksaußen wird von Rupp, unhaltbar für Wenzel, zum 1. Tor für Nürnberg verwandelt. Eine sichere Ausgleichsgelegenheit Ulms wird durch Darüberschießen verpaßt. Nach einer weiteren Viertelstunde erzielt Hochgesang durch eine Bombe ein Prachtstor. Ein weiterer Erfolg stellt das Halbzeitresultat mit 3:0 für den Club fest. Nach der Pause flaut der Torhunger der Nürnberger zunächst ab. Sie erzielen jedoch in regelmäßigen Abständen noch 3 weitere schöne Tore, denen die Ulmer, deren Sturm vollkommen kopflos spielt, nichts entgegenzusetzen haben. Der Schiedsrichter Speidel-Stuttgart waltete sicher seines Amts. Den Nürnberger Gästen gebührt der Dank des Ulmer Sportpublikums für ihr Kommen und für das finessenreiche, vorbildlich flache Spiel, das sie zeigten. Die Ulmer, deren bester Mann Wenzel im Tor war, werden sich die Erfahrungen aus dem Spiele zunutze machen. Die ca. 7000 Zuschauer hätten wohl gern einen stärkeren Kampf gesehen, der den Einheimischen auch Torerfolge gebracht hätte, waren aber trotzdem von der prächtigen Spielweise der Gäste entzückt.

Sport-Verein Schwaben Ulm a. D.
(E. V.) // Gegründet 1907

Bezirksliga 1925 und seit 1927
Kreisligameister 1925/1926/1927

Mitglied des Stadtverbandes für Leibesübungen Ulm-Neu-Ulm / Mitglied des Deutschen Fußballbundes u. des Südd. Fußball- und Leichtathletik-Verbandes

Bankkonto: Städt. Sparkasse Ulm/D.

Ulm, a. D. den 6.Juni **19** 28.

Archiv (J. Hemmerle)
Schregle

An den

1. Fussball-Club Nürnberg
zu Hd.des 1.Vorsitzenden
Herrn Dr. Schregle
Hochwohlgeboren

N ü r n b e r g
Zerzabelshof

Sehr geehrter Herr Doktor!

Wir erlauben uns, Ihnen anbei die Kritiken der hiesigen Tageszeitungen über das Spiel am letzten Sonntag zu übersenden. Sie sehen daraus, dass Ihre Mannschaft durchweg Sympathien erntete und es allseitig begrüsst würde, wenn ein neuer Besuch nicht allzu lange auf sich warten liesse. Wir selbst schliessen uns diesem Wunsche durchaus an und erlauben uns, Ihnen einen Abzug der photographischen Aufnahme zu übersenden.

Mit deutschem Sportsgruss

Sport- Verein Schwaben Ulm E.V.

2. Vorsitzender

Anschrift:

ausgleichslos war.
Nach der Pause schnürt der Klub die Ulmer eine zeitlang ein; die 2. und 3. Ecke fällt; doch hält Wenzel sein Heiligtum sauber. Schwaben erzielt sogar seine 3. Ecke, die in Aus getreten wird. Ein unverhoffter Schuß Wiebers findet zum 4. mal den Weg ins Netz. Ulm erzielt seine 4. Ecke. Bei Ulm fehlt die Unterstützung der Läuferreihe, die sich zu

Der deutsche Fußballmeister im Ulmer Stadion

Ulmer Tagblatt 4.6.28

In einem ganz hervorragenden und fairen Spiel schlägt der 1. FC. Nürnberg die tapfer sich wehrenden Ulmer Schwaben mit 6:0 (3:0) (Ecken 4:4)

Ein Propagandaspiel, wie noch selten eines, hat der Deutsche Meister in dem vom herrlichsten Sommerglanz überfluteten Stadion vor etwa 5000 Zuschauer vorgeführt und damit durch sein hiesiges Auftreten dem Fußballsport einen großen Dienst erwiesen. Für die Einheimischen war es ein Lehrspiel bester Qualität, und lernen konnten sie noch recht viel. Sämtliche Nürnberger waren vor allem sehr rasch und gewandt, und besaßen eine vollkommene Körperbeherrschung die ihnen in jeder Lage eine Ueberlegenheit gegen die zwar eifrigen aber mitunter im Sturm sehr hilfslosen Schwaben gaben.

Wie zu erwarten, mußten die Nürnberger ohne ihre vier Olympiaspieler antreten, kamen aber mit ihrer sonst stärksten Aufstellung in folgender Besetzung:

Rosenmüller — Popp, Kugler — Hering, Lindner, Köpplinger — Hunth, Hochgesang, Rupp, Wieder, Weiß.

Bei Schwaben ebenfalls 3 ihrer besten Stürmer (Pfeil, Bucher, Banholzer). Die Mannschaft stand mit:

Wenzel — Ripberger, Edelmann — Eugenhan, Diebold, Silberzahn — Frick 2, Schüler, Bäumle, Wachter, Gliemann.

Allem voran muß den Schwaben gesagt werden, daß mit der ständigen Umstellerei endlich Schluß gemacht werden muß, und Spieler, welche die Mannschaft bei einem solch großen und wertvollen Spiel im Stiche lassen, kein Platz mehr in der Mannschaft gebührt. Schlug sich die Hintermannschaft und Läuferreihe gut, so war der Sturm zerrissen und zusammenhanglos; die linke Sturmseite ließ sich noch ganz gut an, der Mittelstürmer zeigt noch wenig Erfahrung, Halbrechts der eifrigste Kämpfer, bei dem die Hintermannschaft des Klubs ihre Tricks und Spielereien nicht anwenden konnte. Rechtsaußen wenig bedient und auch nicht in Form. Beim Klub stachen hervor das Innentrio, Linksaußen und die Verteidigung. Die Spielleitung lag in Händen von Speidel (Sportklub Stuttgart), welcher unauffällig, sicher und korrekt amtete.

Ulm hat Anspiel, nachdem zuvor die Begrüßungsansprachen, Geschenküberreichung und photographischen Aufnahmen stattgefunde hatten. Der Klub zeigt sofort sein Könnnen; Wenzel hält einen scharfen Schuß von Linksaußen. Ulm ist befangen und aufgeregt. Bereits in der 4. Minute verwandelt der Nürnberger Mittelstürmer eine Flanke von links durch plazierten Schuß. Frick läßt den ersten Schuß für Ulm vom Stapel auf Flanke vom Rechtsaußen; einen geschlossenen, schönen Ulmer Angriff auf der linken Seite beendet Bäumle mit Schuß über die Latte. Die erste Ecke ist für Schwaben fällig. Das Spiel ist abwechslungsreich, beiderseits sind die Tore in Gefahr. Ein überraschender Schuß von Hochgesang bringt das 2. Tor für Nürnberg, sehr plaziert ins rechte obere Eck getreten. Kurz darauf schießt derselbe Spieler wuchtig an die Latte. Ulm kommt durch seine Flügelstürmer ab und zu durch, doch werden sämtliche Flanken eine sichere Beute Rosenmüllers. Ein Schrägschuß des Klub-Halblinken in die rechte Ecke erhöht das Resultat auf 3:0. Diesesmal stand Wenzel falsch. Wiederholt rettet dann Wenzel ausgezeichnet. Frick erkämpft die 2. Ecke für Schwaben. Dieser folgt eine neue Drangperiode der Gäste, die die 1. Ecke für Nürnberg ergeben. Eine unsichere Abwehr endet mit Rückzieher Schülers übers Tor. Mehrerezmale steht Schwaben abseits. Ulm versucht immer in der Mitte durchzukommen, was ganz aussichtslos war.

Nach der Pause schnürt der Klub die Ulmer eine zeitlang ein; die 2. und 8. Ecke fällt; doch hält Wenzel sein Heiligtum sauber. Schwaben erzielt sogar seine 3. Ecke, die in Aus getreten wird. Ein unverhoffter Schuß Wiebers findet zum 4. mal den Weg ins Netz. Ulm erzielt seine 4. Ecke. Bei Ulm fehlt die Unterstützung der Läuferreihe, die sich zu defensiv einstellt. Innerhalb 2 Minuten fallen die letzten 2 Tore durch Wieder in der 72. und durch Hochgesang in der 73. Minute. Silberzahn hatte vorher noch eine totsichere Sache durch Treten an den Pfosten verhindert. Wenzel muß noch öfters rettend eingreifen, dann flaut das Spiel ab, Ulm kommt noch etwas auf, doch zu einem Ehrentor, das in der 1. Halbzeit verdient gewesen wäre, reichts nicht mehr. Popp zeigt noch einigemale seine Ballartistik, und das faire Treffen, das nur insgesamt 7 Strafstöße aufwies ist beendet.

*

Sonntag, den 10 Juni 1928.

Stadion-Einweihung u. Staffellauf Nürnberg Fürth.

Samstag, den 16. Juni 1928.

In Jena
2:1 gew. 1. Mannschaft gegen Sp. V. Jena

3 Sonntag, den 17. Juni 1928.

In Gotha
3:1 gew. (1:0) 1. Mannschaft gegen Sp. V. 01 Gotha

Beilage zum Jenaer Volksblatt

ßballmeister in Jena

den des 1. Sportvereins

Der Thüringer Fußballbetrieb brachte Gastspiele des 1. F.C. Nürnberg in Jena und Gotha, der Würzburger Kickers in Erfurt und Arnstadt und des V.f.R. Fürth in Gera, sowie der Schwaben-Augsburg in Koburg. Daneben fanden Spiele um den mitteldeutschen Verbandspokal statt. Der Wartburggau und der Gau Nordthüringen haben die Spiele der zweiten Vorrunde bereits erledigt.

1. Sportverein Jena — 1. F.C. Nürnberg 1:2 (0:0)

Rekordzuschauerzahl für Jena, ausgezeichneter Spielverlauf, prächtige Schiedsrichterleistung

Die Jubiläumssportwoche des 1. Sportvereins Jena aus Anlaß des 25jährigen Bestehens nahm einen verheißungsvollen Auftakt. Der 1. F.C. Nürnberg übte einen gewaltigen Einfluß auf alle Fußballanhänger von Jena und umliegenden Städten aus. 3000 Zuschauer, für Jena ein Rekord, waren Zeugen eines Kampfes, der für das sportliche Leben Jenas einen Höhepunkt bedeutete. Lange noch wird man von der hohen Spielkultur des 1. F.C. Nürnberg in Jena reden. Nicht nur das ausgezeichnete Können, sondern auch die ritterliche Sportauffassung der Nürnberger Mannschaft, die erst nach schwerem Kampfe in der zweiten Hälfte der zweiten Halbzeit zu zwei Toren kam, begeisterte die Zuschauer. Daß die Jenaer Hintermannschaft zu einer bisher noch nicht gezeigten Form auflief, machte den Kampf noch besonders fesselnd, denn sie zwang die Nürnberger Stürmerreihe zur Entfaltung ihres gesamten Könnens. Die prächtige Schiedsrichterleistung von Zimmermann-Leipzig trug das übrige dazu bei, das sportliche Ereignis zu einem Erlebnis zu machen. Die Mannschaften stellten sich in folgender Aufstellung:

Nürnberg: Stuhlfauth; Popp, Geiger; Köpplinger, Lindner, Fuchs; Reimann, Hochgesang, Schmidt II, Wieder, Weiß.

Jena: Mieth, Körbs, Werner, Rosenke, Kleinsteuber; Keiling, Sauer, Türk; Günther, Opatz; Oertel.

Jena spielt gegen die Sonne. Bereits in der fünften Minute vergibt Werner für Jena eine große Chance. Auch in der siebenten Minute findet er auf eine Vorlage Kleinsteubers das Tor nicht. Nürnberg erzwingt hintereinander 3 Ecken. Die genaue Präzisionsarbeit der Nürnberger Mannschaft setzt sich immer mehr durch. Der Ball wandert ohne jede Tändelei von Mann zu Mann. Die Genauigkeit im Abspiel, das vorbildliche Ballstoppen bringt den Nürnberger Sturm immer wieder vor Jenas Tor. Nur ist der Torschuß oft ungenau, und wiederholt wird hoch darüber geschossen. In der 21. Minute erkämpft Jena die erste Ecke, welche Stuhlfauth in blendender Weise wegfaustet. Auf der anderen Seite wehrt Oertel einen scharfen Schrägschuß Hochgesangs zur 6. Ecke für Nürnberg ab. Jenas Innensturm fällt im Stellungsspiel ab, Rosenke hat einen ganz besonders schwachen Tag, obwohl ihn Sauer mit Bällen füttert. Das Halbzeitergebnis von 0:0 legt ein gutes Zeugnis für Jenas vorzügliche Verteidigungsarbeit ab.

Zu Anfang der zweiten Halbzeit verlangsamt sich das Tempo. Wieder und Hochgesang versuchen sich in weiten Schüssen, doch hält der kleine Jenaer Tormann alles. Stulfauth macht einen erfolgreichen Ausflug ins Spielfeld. Von der 65. Minute ab verschärft Nürnberg das Tempo, um zu Toren zu kommen. Doch winkt Jena der erste Erfolg, als Mieth einen Schuß über Stulfauth hinweg abgibt. Der Ball geht aber knapp über die Latte. Nach Abwehr der dritten Ecke für Jena sitzt Nürnberg sofort wieder vor Jenas Tor. Oertel kann einen gefährlichen Schuß Wieders wohl abwehren, doch sendet Schmidt II den geprallten Ball in der 79. Minute zum ersten Tore ein. Der Bann ist gebrochen. Bereits in der 85. Minute kann Hochgesang nur durch regelwidriges Halten am zweiten Erfolge verhindert werden. Den verhängten Elfmeter sendet Hochgesang unhaltbar ein.

Noch einmal wird Jena durch die Zuschauer angefeuert. Werner drückt durch und wird ebenfalls zu Fall gebracht. Unter lebhaftem Jubel sendet Opatz den verhängten Elfmeter zum Ehrentore für Jena ein. Kurz darauf beendet der Schlußpfiff einen Kampf, in welchem eine technisch vollendete Mannschaft gegen einen energievoll kämpfenden Gegner nur einen knappen Sieg herauszuspielen vermag. Lebhaft applaudiert verlassen die Mannschaften das Spielfeld. Der sympathische Stulfauth wird ganz besonders von der zahlreichen Jugend stark gefeiert. Wenn auch Nürnberg gezwungen war, ohne Kalb anzutreten, so konnte man doch keinen schwachen Punkt in der Mannschaft bemerken. Hervor stachen insbesondere Reimann, Köpplinger, Geiger und Popp. Bei Jena lieferten Oertel, Günther, Opatz ein ganz großes Spiel, während im Sturm die beiden Außenstürmer Mieth und Kleinsteuber sehr gut gefallen konnten. In der Läuferreihe ragte besonders Sauer hervor, welcher jedoch mehr auf die Flügel bedacht sein sollte. Ecken 10:3 für Nürnberg. E. Fr.

1. Sportverein Jena — S.C. Köthen 09 3:3 (0:1)

Als weiteren Gegner aus Anlaß seines Jubiläums hatte der 1. Sportverein Jena den Anhalter Gaumeister Köthen 09 nach hier verpflichtet. Etwa 800 Zuschauer sahen wieder einen Kampf, der auf beachtlicher Höhe stand und von Beetz-Apolda sicher und einwandfrei geleitet wurde. Jena mußte für Schröder, Rosenke, Körbs und Keiling Ersatz einstellen, der sich gut bewährte. Besonders war das Spiel im Sturm recht flüssig und teilweise genauer im Zusammenspiel. Die Anstrengungen des Nürnbergers Spieles machten sich erst in der zweiten Halbzeit etwas bemerkbar. Köthen stellte eine junge, schnelle Mannschaft, die besonders im Innensturm sehr gute Kräfte zur Verfügung hatte. Ein gefälliges flaches Zu- und Abspiel konnte besonders gefallen. Jena hat wieder gegen die Sonne zu spielen. Mieth und Geisenhainer verstehen sich sehr gut und tragen immer wieder gefährliche Angriffe vor Köthens Tor. Doch fehlt wieder der gesunde Torschuß. Bereits in der 14. Minute kann Oertel eine hoch hereingegebene Ecke nur schwach abwehren, der Nachschuß bringt Köthen das erste Tor. Die linke Stürmerseite Köthens ist die bessere und wird von Türk wenig abgedeckt. In der 42. Minute verschenkt Mieth frei vorm Tore stehend den Ausgleich durch ungenauen Schuß.

Nach Halbzeit liegt Jena wieder im Angriff und Mieth schießt wieder knapp daneben. Kurz darauf schlägt Oertel einen hoch vors Tor gegebenen Ball ins eigene Tor. Günther tauscht jetzt mit Geisenhainer im Sturm. Der Druck wird jetzt stärker, das Spiel aber auch härter, ohne auszuarten. Bereits in der 51. Minute setzt sich Günther mit einem plazierten Schusse durch und erzielt das erste Tor für Jena. Bereits 3 Minuten später schießt Kleinsteuber scharf aufs Tor, der Ball wird vom Tormann mit dem Fuße hinter der Torlinie gehalten, und Jena hat das zweite Tor erkämpft. Ein unhaltbarer 15-Meter-Schuß durch Werner bringt Jena in der 65. Minute das dritte Tor. Köthen protestiert wegen Abseits, doch bleibt der Schiedsrichter unbeeinflußt bei seiner Entscheidung. Köthen kämpft jetzt wieder um den Ausgleich und verschärft das Tempo. Ein vermeidbares Handspiel Geisenhainers bringt Köthen in der 73. Minute einen 11-Meter und damit den Ausgleich. Günther und Türk lassen jetzt stark nach. Die letzten 17 Minuten bringen noch ein verteiltes Feldspiel, ohne daß die Tore in größere Gefahr kamen. Köthen hinterließ einen recht guten Eindruck. Jena konnte ebenfalls bis auf die letzten 20 Minuten gefallen. Gut waren Opatz, Günther, Sauer, Kleinsteuber und Werner. Oertel ist an zwei Toren nicht schuldlos. Ecken 5:2 für Jena. E. Fr.

Sportverein Gotha 1901 gegen Fußballklub Nürnberg 1:3 (0:1)

Nürnberg führte zwar ausgezeichnetes Feldspiel vor und war in der Ballaufnahme und im Abspielen klar überlegen. Doch mangelte es sehr am Torschuß.

S.C. Erfurt gegen Nürnberger Kickers 2:3 (0:1)

Die Erfurter konnten nicht mit der besten Mannschaft antreten und mußten außer dem Tormann und dem Mittelläufer auch noch zwei Stürmer ersetzen.

Wacker Gera gegen V.f.V. Fürth 2:7 (0:5)

Die Fürther Mannschaft führte ein ganz vorzügliches und besonders in der ersten Halbzeit überlegenes Spiel vor, gegen das Wacker wenig

Weitere Ergebnisse

Rudolstadt: V.f.V.—Richthofen Weimar 3:2 (nach Verlängerung, Pokalspiel).
Apolda: S.C.—S.C. Weimar 3:2 (1:1).
Koburg: V.f.V.—Schwaben Augsburg 2:3.
München: Bayern—Wacker Halle 6:0 (5:0).
Nürnberg: Allg. Sportv.—Wacker Halle 2:1 (1:1).
Berlin: Hertha—Chile 4:1 (1:1).
Hamburg: H.S.V.—Arminia Hannover 10:0! um die Norddeutsche Meisterschaft.
Kiel: Holstein—Tennis-Borussia Berlin 1:1 (1:1).
Bochum: Schalke 04—Schwarz-Weiß Essen 2:1 (0:1). Schalke dadurch 3. westdeutscher Vertreter.
Frankfurt: Fußballsportverein—Wacker München 3:2 (1:1). Wacker dadurch 3. süddeutscher Vertreter. 15 000 Zuschauer.

Verstärkungen des Hamburger S.V.

Die Mannschaft des Hamburger Sportvereins wies in letzter Zeit im Sturm bedenkliche Schwächen auf, während die gesamte Hintermannschaft keinerlei Anlaß zu irgendwelchen Befürchtungen gab.

Diesem Uebelstande ist nun mit einem Schlage abgeholfen. Infolge von Unstimmigkeiten in seinem Verein trat Norddeutschlands talentiertester Halblinker Sveistrup, der den Verband bereits repräsentativ vertrat, aus Viktoria Hamburg aus und hat sich nunmehr dem Hamburger S.V. angeschlossen, dem diese Verstärkung hochwillkommen sein dürfte. Dazu kommt noch der längere Zeit für Hannover 96 tätig gewesene Stürmer Henneberg, ein früheres Jugendmitglied des H.S.V., der wieder in seine Heimat zurückgekehrt ist und wieder für seine alten Farben spielen wird. Henneberg war die treibende Kraft im Angriff des Südbezirksmeisters, sollte also ebenfalls eine nicht zu unterschätzende Verstärkung für den H.S.V.-Sturm darstellen, der durch diesen Zuwachs vorerst aller Stürmersorgen ledig ist.

Schaffer wieder bei Wacker München

Wie aus München gemeldet wird, hat Alfred Schaffer sein Trainerengagement beim D.S.V. München gelöst und wird wieder für Wacker München als Trainer tätig sein.

U.S.A. in Polen 6:0 geschlagen

Die nordamerikanische Fußball-Ländermannschaft, die nach ihren deutschen Gastspielen in Bremen und Altona am letzten Sonntag in Warschau gegen die polnische Ländermannschaft 3:3 unentschieden spielte, wurde am Dienstag in Lodz von einer Städtemannschaft mit 6:0 (2:0) geschlagen. Die Amerikaner, denen die Reisestrapazen deutlich anzumerken waren, lieferten im Gegensatz zu ihren Spielen in Deutschland ein ziemlich mattes Treffen.

1. F. C. N. - Teilnehmer an der Olympiade 1928

Stuhlfauth
Kalb
~~Schmidt Bumbes~~
Schmitt Jeff
Reinmann
Frl. Dollinger

Samstag, den 30. Juni 1928.

6:0 (3:0) gew. 1. Mannschaft gegen F. C. Teil Nürnberg

Sonntag, den 8. Juli 1928.

In Stuttgart.

3:3 (1:2) unentschieden 1. Mannschaft gegen V. f. B. Stuttgart

Sonntag, den 15. Juli 1928.

Flugveranstaltung im Nürnberger Stadion

1:3 (verloren) 1. Mannschaft gegen V. f. R. Mannheim.
(0:3)

Samstag, den 28. Juli 1928.

in München

5:2 (3:0) 1. Mannschaft gegen Teutonia München

a/ Münchner Zeitung 29.VII.28

Nürnberg gegen Teutonia 5:2 (3:0).

Obwohl der deutsche Altmeister ohne Stuhlfauth, Popp und Kalb antreten mußte, lieferte er am Samstag auf dem Teutonenplatz vor knapp 2000 Zuschauern ein vorzügliches Spiel. Die Nürnberger befanden sich in ganz hervorragender körperlicher Verfassung. Auch technisch und taktisch waren sie den Münchenern weit überlegen. Fabelhaft spielte der Halbrechte Hochgesang, dessen Ballbehandlung Bewunderung erregte. Teutonia kam nur zeitweise in Schwung. In der Münchener Elf sah man verschiedentlich unangenehme Schwächen. So versagte in erster Linie der Mittelstürmer Wallner, der in den Angriff nie einen einheitlichen Zug brachte. In der Deckung befriedigte nur Stutzmüller restlos, während die Außenläufer schlecht abdeckten. Die Verteidigung erreichte gute Durchschnittsform, der Torhüter Rohrmeier hatte einen ausnehmend guten Tag.

Das von Schiedsrichter Blümelhuber (DSV.) korrekt geleitete Spiel stand vor der Pause meist im Zeichen der Ueberlegenheit Nürnbergs. Bereits in der neunten Minute errangen die Gäste mit einem wunderhübschen Flachschuß von Hochgesang die Führung. Als in der 16. Minute Wieder eine Flanke von Reinmann direkt verwandelte, stand das Spiel 2:0. Elf Minuten vor Halbzeit schoß Wieder auf Flanke von Weiß das dritte Tor für Nürnberg. In der zweiten Halbzeit kam Teutonia vorübergehend stark auf. Eine schwache Abwehr von Rosenmüller nützte der Halblinke Felsl geschickt zum ersten Treffer für München aus. Schon drei Minuten später glückte dem Teutonen-Linksaußen Rausch durch schönen Schuß unter die Latte der zweite Erfolg. Nun strengte sich Nürnberg wieder stark an. Die vierte Ecke für Nürnberg verwandelte der Linksaußen Weiß direkt. In der 36. Minute schoß Hochgesang den fünften Treffer für den „Klub". Nürnberg drückte weiterhin stark aufs Tempo, kam aber nur noch zu zwei Lattenschüssen von Weiß und Wieder die nichts einbrachten. ⊙

•

Münchner Telegramm-Zeitung Nr. 145

1. F.-C. Nürnberg gegen Teutonia München 5:2 (3:0)

Das aus Anlaß des Wiederaufstiegs in die Bezirksliga vom F.C. Teutonia München mit der Ligaelf des FC. Nürnbergs vereinbarte Privatspiel kam am Samstag abend vor nur etwa 2000 Zuschauern auf dem Teutoniaplatz Oberwiesenfeld zur Durchführung.

Die Leistungen des fünffachen deutschen Meisters des F.C. Nürnberg, der trotz Ersatz für den verletzten Stuhlfauth, den erkrankten Popp und den disqualifizierten Kalb, mit Rosenmiller—Geiger, Kugler—Köpplinger, Lindner, Fuchs — Reinmann, Hochgesang, Schmidt II, Wieder und Weiß ein sehr gutes Spiel vorführte, hätten einen besseren Besuch verdient. Der „Klub" ließ die genannten drei Größen nur wenig vermissen, Geiger darf als vollwertiger Ersatz für Popp bezeichnet werden, auf alle Fälle gefiel er in diesem Spiel besser als Kugler. Rosenmiller im Tor hielt einigemale recht gut, an den Erfolgen der Einheimischen trifft ihn keine Schuld. In der Deckung war Köpplinger wohl der Bessere, aber auch Lindner in der Mitte gefiel recht gut, vor allem nach der Pause war seine Angriffsunterstützung recht beachtenswert. Im Angriff überraschten die beiden Verbindungsstürmer auf das Beste, Hochgesang spielte wie einst im Mai und auch Wieder kämpfte mit großem Eifer, allerdings hatte er des öfteren Pech, während der Halbrechte Hochgesang bewies, daß in dieser Form mit ihm noch immer zu rechnen ist. Schmidt II als Mittelstürmer verstand sich mit den Nebenleuten gut und führte auch die Außenstürmer trefflich, von denen Reinmann eine bessere Note als der Linksaußen, Weiß, verdient.

Teutonia war nicht in bester Form. Die immerhin noch recht junge Mannschaft, die ohne Erdinger, diesmal mit Rohrmeier—Grichtmeier, Schrollinger—Erhard, Kalteis—Rausch, Felsl, Wallner, Wurzer, Fischer spielte war nur eine Viertelstunde der zweiten Halbzeit von ihrer wahren Spielstärke überzeugt. Sonst spielte ein Teil der Elf recht angstvoll, getraute sich scheinbar gegen den großen Gegner nichts zu. Die Abwehr arbeitete durchaus sicher, Rohrmeier im Tor bewahrte durch glänzende Abwehr den Platzverein vor einer noch höheren Niederlage. In der Deckung war Stutzmüller technisch und taktisch der Bessere, die Außenläufer gaben sich redlich Mühe, konnten aber die gegnerischen Außenstürmer doch nicht immer halten. Im Angriff arbeitete vor allem der Linksaußen Rausch einige gefährliche Situationen heraus, Wallner in der Mitte behielt den Ball mitunter zu lange und hielt dadurch den Sturm auf, wie diese Reihe bei mehr Entschlossenheit und Schußkraft sicherlich auch etwas mehr erreicht hätte. Es zeigte sich eben doch, daß der gesamten Elf die Erfahrung gegen große Gegner mangelt, andererseits aber darf man hoffen, daß die Teutonen bei mehr Spielpraxis wieder einen recht gefährlichen Gegner für die übrigen Bzirksligavereine abgeben.

Unter der einwandfreien Leitung von Schiedsrichter Blümlhuber (DSV.), der bei dem fairen Spiel kein schweres Amt hatte, entspann sich, nachdem zuvor die Teutonen dem „Klub" einen Blumenstrauß überreicht hatten, während Dr. Schregle für die Gäste den Teutonen einen Wimpel widmete, ein recht wechselvoller Kampf, in dem die ersten Minuten Teutonia forsch loslegte. Als sich die Gäste gefunden hatten, wurden ihre Angriffe gefährlicher und gelang es ihnen in der neunten Minute, durch Hochgesang aus dem Hinterhalt nach guter Kombination Weiß-Schmidt II den Führungstreffer zu buchen. Teutonia kam dann zum ersten Eckball, der eine recht gefährliche Situation vor dem Klubtor hervorrief, doch schon der Gegenangriff in der 16. Minute brachte durch Wieder, der einen von der Platzabwehr gestoppten Ball exakt einsandte, das zweite Tor für die Gäste. Wieder lag dann Teutonia einige Male günstig vorm Klubtor, aber zwei weitere Ecken für die Einheimischen wurden, wenn auch mit Glück, gewehrt; einmal rettete Lindner durch Kopfstoß auf der Torlinie. Nürnberg holte dann einen Eckball auf, Wallner ließ auf der Gegenseite eine Chance für die Teutonen aus, dann folgte eine zweite Ecke für die Nürnberg, die nichts einbrachte und in der 34. Minute stellte Wieder nach feiner Zusammenarbeit mit Weiß und abschließendem wuchtigen Torschuß das Halbzeitergebnis, 3:0 für Nürnberg, her.

Nach dem Wechsel lag Nürnberg sofort wieder vorm Teutonentor, wußte aber seinen dritten Eckball nicht auszunützen, während die Teutonia in der elften Minute durch den Halblinken Felsl auf Flanke von rechts zu ihrem ersten Treffer kam. Rohrmeier im gegnerischen Tor rettete dann einige Male prächtig, und überraschend kam Rausch in der 14. Minute nach vorherigem Lattenschuß Wallners zum zweiten Erfolg für den Platzverein. Der Kampf wurde nun noch interessanter, Nürnberg gab alles aus sich heraus und sah seine Bemühungen beim vierten Eckball belohnt, den Weiß in der 18. Minute so exakt vors Tor gab, daß im Gedränge der Ball im Teutonennetz landete; 4:2 für Nürnberg. Weiter wogte der Kampf auf und ab, das Eckenverhältnis wurde im Wechsel auf 6:5 für Nürnberg erhöht, aber erst in der 36. Minute konnte Hochgesang nach guter Kombination von links den letzten Erfolg für die Siegerelf erzielen.

Samstag, den 4. August 1928.

In Gelsenkirchen

1:1 (1:0) 1. Mannschaft gegen F. C. Schalke 04 in Gelsenkirchen

Sonntag, den 5. August 1928.

In Köln

4:1 (2:0) 1. Mannschaft gegen Kölner Sp. V. Sülz Köln.

Mittwoch den 8. August 1928.

im Zabo.

5:1 gewonnen (4:0) 1. Mannschaft gg. A. S. Nürnberg

240

Sonnabend, den 11. August 1928.

in Plauen

4:2 gewonnen 1. Mannschaft gegen Sport- und Ballspiel-Club Plauen

Sonntag, den 12. August 1928.

in Glauchau

1:1 unentsch. 1. Mannschaft gegen V. f. B. Glauchau.

BNN-Sport

Braunschweiger Neueste Nachrichten

ger Turngau und die Braunschweiger Turnerschaft in der D.T. den gesamten Kreis Braunschweig und den Gau Helmstedt des Braunschweig im Bund Deutscher Radfahrer, des Bezirks X (Braunschweig) der Deutschen Radfahrer-Union, des Schwimm-Sport Braunschweiger Schwimmvereins von 1902 und des Verbandes Braunschweiger Kegelklubs E. V. im D. K. B., Mitteldeutscher Gau

Noch immer große Klasse!

Der 1. F. C. Nürnberg in Braunschweig — Eintracht verdient 3:0 (2:0) geschlagen — Ein ehrenvolles Resultat

Im Jahre 1916 begann der ruhmvolle Aufstieg des 1. F. C. Nürnberg. Seit dieser Zeit ist diese Elf, wohl Deutschlands berühmteste Mannschaft, nicht weniger als siebenmal Süddeutscher und fünfmal deutscher Meister geworden. Diese unerhörten Erfolge einer Mannschaft in einem Zeitraum von zehn Jahren sind einzig auf der ganzen Welt, und heute, fast zwölf Jahre später, ist diese wunderbare Elf in Deutschland in ihren spielerischen Fähigkeiten und Erfolgen nur von ganz wenigen Gegnern übertroffen worden. Die Gründung einer Abteilung für Handballsport, die Aufnahme eines Spielbetriebes und die Teilnahme an den Punktspielen um die Bezirksmeisterschaft, das alles ist nur eine Ausschmückung von der Hauptsache, um den Berichten eine Abwechslung zu bieten. Die Hauptsache ist und bleibt der Fußballsport. Die Abteilung ist 1929 aus, um den Berichten eine Abwechslung und eine Ausschmückung von der Hauptsache, dem Fußballsport, zu bieten. Die Handballer sind nur Aushilfen, die an Stelle der Fußballer treten, wenn diese verhindert sind, ihrer Pflicht zu genügen.

Die am Sonntag aufgenommene Debatte über eine Neuregelung des Spielbetriebs dauerte stundenlang und litt trotzdem wenig produktiv. Die Abstimmung vom Vollzeichen Tanner-Hamburg in Fällen und Vorkommnissen wurden vom Vollzeichen Tanner-Hamburg in tadellos und technisch glänzender Weise begründet. Dem leidenschaftslosen Antrag folgte dann eine Aussprache, die an Schärfe nichts zu wünschen übrig ließ und wiederholt den völligen Bruch und die Zerschlitterung des Verbandes nahelegend erörtern ließ. Die Opposition erzielte den Erfolg, daß die Spielerschaftsspiele vorläufig bis zum 1. Januar 1929 ausgesetzt werden. „Bisher-Fassung" fiel es zwar nicht gegen, doch ist anzunehmen, daß die oppositionellen Vereine die Abstimmung mit „Privat-Kolatsche" ausfüllen werden, so daß also praktisch die erstrebten Spielgemeinschaften erreicht sind.

Die Lösung der Krise wurde mit einem Kompromiß erzielt, das Dr. Hermann-Hannover zu danken ist. Der Hauptpunkt einstimmig angenommener Antrag sieht die Punktspiele der beiden ersten Mannschaften der Gaue des Bezirks bis zum 1. Januar 1929 aus, um den Vereinen eine Ruhepause und eine Aussprache von der Hauptsache, dem Spielbetrieb, zu ermöglichen. Die Spielzeit sollen in der Zwischenzeit nur 2×30 Minuten betragen.

Sonntag, 2. September.

Am Sonnabend und Sonntag in Hamburg tagende Verbandstag des Handball-Sport-Verbandes beschäftigte sich am letzten Tage der Verhandlungen ausschließlich mit Spielklassenfragen.

Das wichtigste Ereignis des Sonnabends war der einstimmig angenommene Antrag auf Schaffung eines Bundesspielamts. Die Versammlung war sich trotz der beschlußfähigen Worte von Fachwart Arlt in der Opposition gegen den T. V. Bollermen einig. Eine Opposition der Karte Arlt an den Aufbauen im T. V. Bergs schärfte sich an der Hinterhand, die Hinterhand der Bundesspielamt Hannover.

Ein zweiter wichtiger Vorschritt wurde in der Stimmrechtsfrage erzielt, die in Vorbereitung auf die Beschlußfassung über eine Spielordnung eine Rolle spielte. Bisher waren alle Vereine, welche Mitglieder der Vereine unmittelbar auf die Beschlußfassung über, so daß eine Politik der Vereine unmöglich war, weil die Beschlußfassenden lediglich entscheidende Stimmenmacht in Händen hatten. Nach längerer Debatte über die vorliegenden Anträge wählte man eine Kommission, die ihre Arbeit noch heute fortsetzt. Die von der Kommission ausgearbeiteten Vorschläge wurden dann später bei Wiedereintritt in diesen Punkt der Tagesordnung fortsetzt. Die von der Kommission ausgearbeiteten Vorschläge wurden dann sofort aufnahm, während der Verbandstag in der Tagesordnung fortfuhr. Die Neuregelung ist kurz folgende: Jeder Gau stimmt nach der Mitgliederzahl ab, und damit ist der Gau Hannover mit 3 Stimmen vertreten. Jeder Verein hat für jedes angefangene 100 Mitglieder eine Stimme. Jeder Verein hat für jedes angefangene 100 Mitglieder eine Stimme. Jeder Verein hat für jedes angefangene 100 Mitglieder eine Stimme.

Die Schöninger entnahmen nach der angenehmen Seite und trösten den Favoritsieren Rotholzen auf dem eigenen Platze am Mädamenweg ein Unentschieden ab.

V. f. B. (Rel.)—Schöningen 08 3:3

Die Braunschweiger bestritten sich gegen den Ersatzmeister heftig und gaben sich erst nach hartem Kampf geschlagen. Den liegt bereits nach 20 Minuten 2:0 in Führung, muß sich aber bis zur Pause bereits 3:3 ausgeglich gelassen lassen. Nach dem Wechsel setzt sich die härtere Schule der Gäste durch und drei weitere Treffer setzen den Sieg sicher.

G. V. Hötensleben—Fen (Rel.) 5:3 (2:2)

Die Braunschweiger bestritten sich gegen den Ersatzmeister heftig und gaben sich erst nach hartem Kampf geschlagen. Den liegt bereits nach 20 Minuten 2:0 in Führung, muß sich aber bis zur Pause bereits 3:3 ausgeglich gelassen lassen. Nach dem Wechsel setzt sich die härtere Schule der Gäste durch und drei weitere Treffer setzen den Sieg sicher.

Die übrigen Fußballspiele

V. f. L. Helmstedt—V. G. V. 4:2 (2:2)

Der V. f. L. Helmstedt konnte die Schärfe des letzten Sonntags wieder aufsuchen, indem er den auf eigenem Platze gefährdeten V. G. V. 4:2 schlug. Das Spiel, das sehr hart durchgeführt wurde, konnte im allgemeinen nicht befriedigen. Auf beiden Seiten fiel kunstvoll je ein Selbsttor. Der V. G. V. erzielte durch einen bleibenden Schuß des Rechtsaußen das Führungstor, das die Helmstedter aber noch vor dem Wechsel ausgleichen. Nach der Pause baut die Läuferreihe der Braunschweiger beschriftlich ab, und damit ist der Weg zum Siege für die Gäste frei. Helmstedt schoß kurz hintereinander noch zwei Tore, denen die Braunschweiger nichts mehr entgegenzusetzen vermochten.

Mannschaft bedanken, daß der Ball nicht öfter seinen Weg in das Tor fand.

Die Nürnberger hatten unbeschreibliches Pech. Denn was daneben geschossen wurde konnte man bald nicht mehr zählen. Zudem hatte es der Sturm natürlich schwer, denn die Braunschweiger verteidigten oft sehr vielbeinig. Bildschön wurde meist bis vor das Tor kombiniert, und wie fast alle Mannschaften, die ein ausgeprägtes Zusammenspiel pflegen, hatten auch die Nürnberger den Fehler, mit dem Ball bis in das Tor „hineinlaufen" zu wollen. Unbeschreiblich, mit welcher Raffinesse der Gegner umspielt wurde, wie der Ball von Mann zu Mann wanderte und wie er dann immer an den am besten stehenden Mann zum entscheidenden Torschuß weitergegeben wurde. Zeitweise war das Spiel des Siegers geradezu vollendet und erinnerte lebhaft an das typische Kombinationsspiel bester englischer Professional-Mannschaften.

Der Rufer im Streite bei den Nürnbergern war Kalb, der ja bekanntlich vom D. F. B. teilweise begnadigt wurde. Die unfreiwillige Pause ist ihm scheinbar — rein körperlich — sehr gut be-

419128

Sonnabend, den 11. August 1928.

in Plauen

4:2 gewonnen 1. Mannschaft gegen Sport- und Ballspiel-Club Plauen

Sonntag, den 12. August 1928.

in Glauchau

1:1 unentsch. 1. Mannschaft gegen V. f. B. Glauchau.

B.N.N.-Sport

Braunschweiger Neueste Nachrichten

ger Turngau und die Braunschweiger Turnerschaft in der D.T. den gesamten Kreis Braunschweig und den Gau Helmstedt des Braunschweig im Bund Deutscher Radfahrer, des Bezirks X (Braunschweig) der Deutschen Radfahrer-Union, des Schwimm-Sport Braunschweiger Schwimmvereins von 1902 und des Verbandes Braunschweiger Kegelklubs E. V. im D.K.B., Mitteldeutscher Gau.

Noch immer große Klasse!

Der 1. F. C. Nürnberg in Braunschweig — Eintracht verdient 3:0 (2:0) geschlagen — Ein ehrenvolles Resultat

Im Jahre 1916 begann der ruhmvolle Aufstieg des 1. F. C. Nürnberg. Seit dieser Zeit ist diese Elf, wohl Deutschlands berühmteste Mannschaft, nicht weniger als siebenmal Süddeutscher und fünfmal deutscher Meister geworden. Diese unerhörten Erfolge einer Mannschaft in einem Zeitraum von zehn Jahren sind einzig auf der ganzen Welt, und heute, fast zwölf Jahre später, ist diese wunderbare Elf in Deutschland in ihren spielerischen Fähigkeiten und Erfolgen nur von ganz wenigen erreicht worden. Der Klub, der gemeinsam mit seinem großen Rivalen Fürth die süddeutsche Doppelstadt zu einer kontinentalen Fußball-Hochburg machte, ist heute nicht nur eine der besten deutschen Mannschaften, auf dem ganzen europäischen Kontinent dürfte es nicht viel Gegner geben, die ihn schlagen können. Diese fast ans Märchenhafte grenzende Beständigkeit in der Spielstärke schuf die Grundlage für die großen Erfolge. Zwar ging es nicht immer so, wie es gehen sollte. Auch der Klub hatte arge Rückschläge zu verzeichnen, aber immer verstanden es die Nürnberger, sich zur rechten Zeit auf sich selbst zu besinnen. Ein Bark, Bös, Träg, Strobel und Sutor mußten dem Alter Tribut zahlen, aber würdige Nachfolger füllen ihre Posten in der Mannschaft aus, und nach dem Spiel, das die rotschwarze Meisterelf uns am Sonntag im Eintracht-Stadion an der Hamburger Straße zeigte war man gewiß, daß der 1. F. C. Nürnberg auch noch weiterhin zu den allerbesten Fußball-Mannschaften gehören wird, daß die „Kluberer" auch in Zukunft würdige Träger ihres großen Namens sein werden.

Fünf Jahre sind eine lange Zeit. Im Mai 1923 weilten die Nürnberger das letztemal in Braunschweig. Damals weihte man das schöne Eintracht-Stadion ein, und auf der Höhe ihres eminenten Könnens feierten die Süddeutschen einen triumphalen 10:1-Sieg. Von den annähernd fünftausend Zuschauern, die diesmal bei dem Spiel Eintracht—1. F. C. Nürnberg dabei waren, werden nur wenige daran geglaubt haben, daß die Braunschweiger so verhältnismäßig günstig abschnitten. Ein Unterschied von drei Toren läßt mit Recht vermuten, daß die Hiesigen ebenbürtige Gegner waren, aber die Gerechtigkeit gebietet, festzustellen, daß das durchaus nicht der Fall war. Denn die Art und Weise, wie die Gäste gewannen, wie sie ihren Gegner zeitweise beängstigend einschnürten, wie sie fortwährend auf das Tor pulverten, daß dem armen Moritz Theiß ganz angst und bange werden mußte, bestätigte einen vollen Klassenunterschied. Zwar waren die Braunschweiger sehr eifrig, selten eifrig sogar, aber gegen die ausgefeilte Technik ihres großen Gegners kamen sie nicht auf, der fabelhaft funktionierenden Kombinationsmaschine standen sie vollkommen kopflos gegenüber, und das Zuspiel im blau-gelben Sturm machte einen fast deprimierend schwachen Eindruck. Wo war der Sturmführer Naujoks? Wo war Brennecke und wo die anderen? Einzig und allein der kleine Rudolf Bottke ließ sich von seinen Gegnern nicht einschüchtern. Er war es, der es immer wieder mit frischem Mut versuchte der die Bälle singemäß abspielte, aber er stand allein auf weiter Flur. Nur draußen auf dem linken Flügel gab Heinrich in manchem lichten Augenblick den Beweis, daß er etwas kann aber allein kam er auch nicht weiter und alle seine noch so gut gemeinten Angriffe wurden meist eine sichere Beute Köpplingers. Der Riesenarbeit, die die Läuferreihe zu leisten hatte, war sie nicht gewachsen. Teichmann hielt noch am besten durch, um so schwächer waren Alt und Sartorius. Basse und Brandis in der Verteidigung standen vor der ungeheuer schweren Aufgabe, den Sturm der Nürnberger, der in der Aufstellung Ruppert, Hochgesang, Schmidt II, Wieder und Weiß spielte, zu halten. Zum Unglück hatten diese beiden Spieler nicht einmal ihren besten Tag, und so gab es mehr als eine brenzliche Situation. Aber Theiß hielt, was zu halten war. Er war der beste Mann seiner Elf und lieferte ein großes Spiel. Seine besten Zeiten sind zwar vorbei, aber am Sonntag knüpfte er noch einmal an die großen Tage an, und bei ihm kann sich die Eintracht-Mannschaft bedanken, daß der Ball nicht öfter seinen Weg in das Tor fand.

Ein gefährlicher Durchbruch der Nürnberger — aber Basse klärt!

Mit wuchtigem Schlag schafft der Braunschweiger Verteidiger Luft und der Mittelläufer Alt fällt vor Schreck zu Boden, während Brandis gespannt auf der Lauer steht . . .

Die Nürnberger hatten unbeschreibliches Pech. Denn was daneben geschossen wurde konnte man bald nicht mehr zählen. Zudem hatte es der Sturm natürlich schwer, denn die Braunschweiger verteidigten oft sehr vielbeinig. Bildschön wurde meist bis vor das Tor kombiniert, und wie fast alle Mannschaften, die ein ausgeprägtes Zusammenspiel pflegen, hatten auch die Nürnberger den Fehler, mit dem Ball bis in das Tor „hineinlaufen" zu wollen. Unbeschreiblich, mit welcher Raffinesse der Gegner umspielt wurde, wie der Ball von Mann zu Mann wanderte und wie er dann immer an den am besten stehenden Mann zum entscheidenden Torschuß weitergegeben wurde. Zeitweise war das Spiel des Siegers geradezu vollendet und erinnerte lebhaft an das typische Kombinationsspiel bester englischer Professional-Mannschaften.

Der Rufer im Strette bei den Nürnbergern war Kalb, der ja bekanntlich vom D. F. B. teilweise begnadigt wurde. Die unfreiwillige Pause ist ihm scheinbar — rein körperlich — sehr gut bekommen. Er hat etliche Pfündlein zugenommen. Seine Mittelläufer-Arbeit wirkte zwar etwas langsam, war aber nichtsdestoweniger vorbildlich. Wie er die Bälle verteilt, wie er im geeigneten Moment auch aufs Tor schießt, das macht ihm heute in Deutschland noch keiner nach. Auf der linken Seite assistierte ihm Geiger, der gleichfalls ein großes Spiel lieferte und der allem Anschein nach einmal Kalbs Nachfolger werden wird. Die Verteidigung mit Toni Kugler und Popp hatte wirklich keine schwere Arbeit, und so oft der Eintracht-Sturm sich einmal in den gegnerischen Strafraum „verirrte", ebenso oft klärten diese beiden, von denen Popp der bessere war, die Situation überlegen. Und was sie nicht bereiteln konnten, das wurde eine Beute des ausgezeichneten Torwarts Rosenmüller, der für den nicht mitgekommenen Stuhlfaut das Heiligtum hütete. Seine Arbeit war ausgezeichnet, und der Klub ist wirklich zu beneiden, neben einem Stuhlfaut auch noch einen Rosenmüller zu haben.

Zum Spiel selbst ist wirklich nicht viel zu sagen. Die Nürnberger waren fast die ganze Spielzeit hindurch tonangebend und minutenweise wurde überhaupt nur in der Eintracht-Hälfte gespielt. Schon nach zehn Minuten kann Hochgesang den ersten Treffer erzielen. Nach zwanzig Minuten wurde das Spiel unterbrochen zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen Eintracht-Spieler, und als der (übrigens schwache) Schiedsrichter Taubel (Niedersachsen Hannover) weiterspielen läßt, lag der Klub wieder im Angriff. In der 35. Minute nahm Bottke eine Vorlage von Schrader sehr schön auf, aber wie fast alle Gelegenheiten der Braunschweiger, Tore zu schießen, verpufft auch dieser Moment wirkungslos. In der 37. Minute ist Wieder allein durch. Theiß läuft heraus — aber ehe er eingreifen kann, gabelt der Nürnberger den Ball über ihn hinweg in das leere Tor.

Nach dem Wiederanpfiff ist Nürnberg absolut überlegen, doch alle noch so wohlgemeinten Torschüsse gehen daneben. Auch die Latte rettet sehr oft und schließlich war Theiß mehr als einmal das letzte Bollwerk. Erst drei Minuten vor Schluß kann Georg Hochgesang das dritte und letzte Tor erzielen.

Vielbejubelt verließen die Nürnberger als Sieger das Feld. Die Braunschweiger machten vergnügte Gesichter, sie waren froh, daß die Niederlage nicht höher ausgefallen war, denn ein 5:0 Ergebnis wäre gerechter gewesen!

Nürnberg siegt auch in Hannover

Arminia/1896 komb. 3:1 geschlagen

Nürnberg setzte sich vom Anstoß an in der hannoverschen Hälfte fest, kam über die Verteidigung aber nicht hinaus, bzw. scheiterte an dem famosen Torwart. Langsam gestalteten die Hannoveraner das Spiel offener, und nach 20 Minuten fiel auf Vorlage von Hofmann durch Wolpers ein Tor, das der Unparteiische zu Unrecht, angeblich wegen „Abseits", nicht anerkannte. Die Hannoveraner drängten aber in den nächsten Minuten leicht und kamen dann doch noch durch den Linksaußen Hofmann zum gültigen Treffer.

In der zweiten Halbzeit mußten die Hannoveraner ihren Torwart Rehbock durch den Torhüter der 96er Reserveelf, Krause, ersetzen, der seinem Vorgänger zwar nicht nachstand, aber in der 12. Minute den Ausgleich nicht verhindern konnte. Nürnberg blieb weiter in Front, und Hochgesang, Nürnbergs Halbrechter, stellte mit wunderbaren, absolut unhaltbaren Schüssen die Partie auf 3:1.

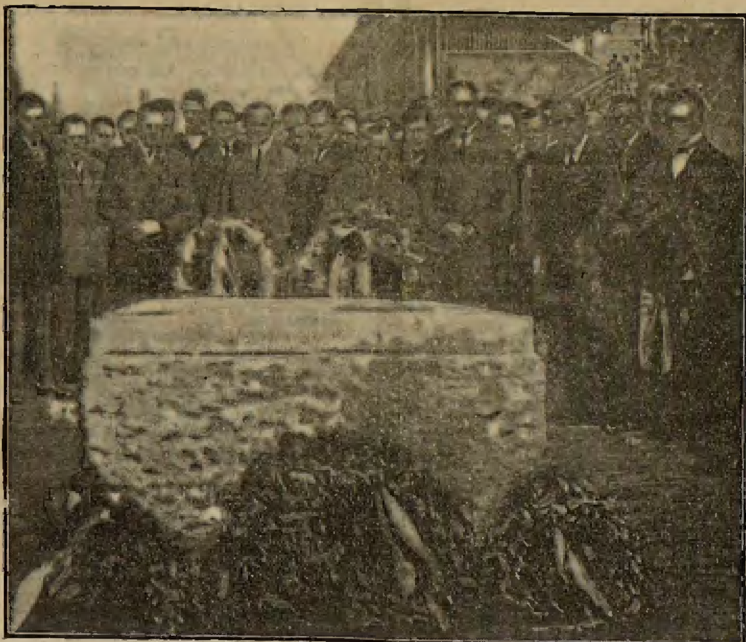
Weitere Sportnachrichten siehe nächste Seite.

Sport der Landeszeitung

Montag, 3. September 1928

Nur drei Tore für Nürnberg.

Und doch Klassenunterschied.



Ich hatt einen Kameraden.

Leise schweben die Klänge des schlichten alten Soldatenliedes über geweihter Stätte, mahnen zu ernster Besinnung, wecken die Erinnerung an die teuren Gefallenen, die in der Blüte ihrer Jahre in flammender Begeisterung tatenfroher Jugend in den großen Krieg hinauszogen, um nie zurückzukehren, die mit dem Soldatentode ihre Treue für Volk und Vaterland besiegelt. Gedenkt ihrer — mahnen die Klänge — der Helden, die euch ihr Leben geopfert, nicht achtend das eigene winzige Ich; für euch gestritten, für euch gelitten, für euch geblutet, für euch gestorben; die Tag für Tag und immer aufs neue, dem grausam unerbittlichen Tode ins bleiche, knöcherne Antlitz geschaut; und doch weder Furcht noch Klage gekannt. Und dachten an euch, wenn ihr Leben entfloh und ihren brechenden Lippen entschwebten die Worte, die bis zuletzt sie begeistert: Für dich mein Volk, für dich, meine Heimat!

Einer lang hinausgeschobenen, aber unvergessenen Ehrenpflicht ist der Sportverein Eintracht nachgekommen, indem er seinen im Weltkriege gefallenen 105 Mitgliedern einen Ehrenhain mit einem schlichten Gedenkstein errichtete. Am Sonntag wurde diese Stätte mit einer ernsten stillen Feier geweiht und das von der Firma Dellner und Hüser geschaffene Mal enthüllt. Nach dem gemeinsam gesungenen ersten Verse des Niederländischen Dankgebets trug die Liedertafel Franz Abt das Lied „Treu bis in den Tod" und „Ich hatt' einen Kameraden" vor. Dann hielt Herr Kirchenrat Runte die Weiherede, in der er den 2. September als Erinnerungstag einer großen Zeit des deutschen Volkes feierte, und daran anknüpfend der schweren Jahre von 1914 bis 1918 gedachte. Unvergessen werden die Taten des deutschen Volksheeres in diesem unerhörten Kampfe gegen eine Welt von Feinden fortleben. Unvergessen bleiben in unserem Andenken die Helden, die draußen im Felde ihr Leben für die Rettung des Vaterlandes hingegeben haben. In unseren Herzen sollen sie fortleben. Zum Wiederaufbau nach dem schweren Zusammenbruch durch die harten Friedensbedingungen braucht das deutsche Volk alle Kräfte, die zur Wiedergesundung führen können, braucht es auch den Sport als den Schöpfer frischer, gesunder, kräftiger Menschen. In diesem Sinne habe der Wahlspruch in der Empfangshalle des Eintracht-Stadions: „Dem Vaterlande gilts, wenns auch nur Spiel erscheint" seine Bedeutung für die Zukunft. Dem Wiederaufblühen und Gedeihen des deutschen Vaterlandes galten die letzten Worte des Redners, die durch den gemeinsam gesungenen dritten Vers des Deutschlandliedes ergänzt wurden.

Der Vereinsvorsitzende, Regierungsrat Dr. Müller, gelobte im Namen des Vorstandes das Gedenken der gefallenen Mitglieder in Ehren zu halten, durch weitere Pflege sportlicher Ideale im Sinne der Gefallenen und legte einen Kranz am Denkstein nieder. Die einzelnen Abteilungen des Vereins schlossen sich dem Treuegelöbnis an und ließen gleichfalls durch ihre Abordnungen Kränze niederlegen. Damit fand die schlichte Gedenkfeier ihr Ende.

1. F. C. Nürnberg siegt 3:0 (2:0).

Wie einst zur Einweihung seines Stadions an der Hamburger Straße, so hatte der Sportverein Eintracht auch zur Gedenkfeier seiner im Kriege gefallenen Mitglieder die berühmteste deutsche Fußballmannschaft, den 1. FC. Nürnberg, zum Festspiel gewonnen. Der große Name des fünfmaligen deutschen Meisters hatte wieder eine große Anziehungskraft. Die damalige Rekordzuschauerzahl für Braunschweig wurde zwar nicht annähernd wieder erreicht, denn die Fußballbegeisterung, wie sie in jenen Jahren herrschte ist, wenigstens in unserer Gegend — die Erfahrung hat sowohl Braunschweig, als Hannover und Hamburg machen müssen — doch merklich zurückgegangen. Dazu kam, daß das wundervolle Spätsommerwetter geradezu mit magnetischer Kraft zur Wanderfahrt in die Heide oder zu sonstigen Ausflügen ins Grüne lockte. Eine Anzahl weiterer Sportveranstaltungen haben sicher auch das Interesse der Zuschauer beansprucht. Unter diesen Umständen konnte man die etwa 6000 Besucher als großen Propagandaerfolg bezeichnen. Es ist sicher, daß kein anderer Gast unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine größere Fußballgemeinde auf die Beine gebracht hätte.

Ueber den Propagandaerfolg des Spieles selbst gehen allerdings die Ansichten auseinander. Es war wohl eine ausgezeichnete Demonstration vollendeter Fußballkunst seitens der Nürnberger Mannschaft, aber reine Vorführungen, denen das Kampfmoment fehlt, haben nur selten mitreißende Wirkung. Das war bei diesem Spiel mit allzu krasser Deutlichkeit zu spüren. Soll ein Fußballspiel von den Umstehenden mitgefühlt und miterlebt werden, dann muß ihm eine geheimnisvolle, zündende Kraft innewohnen, es muß etwas bieten, was nicht nur für die Spieler, sondern auch für die Zuschauer zum Erlebnis wird. Man muß dabei „warm werden", muß etwas, irgend etwas haben, was nicht nur zum sachlichen Bewundern zwingt, sondern zur lebendigen Begeisterung. Entweder also eine ganz überragende spielerische Leistung — wie man sie zuweilen bei großer Ueberlegenheit der einen Mannschaft sieht — oder ein Kampf, bei dem man das Kämpfenwollen beider Parteien unverkennbar empfindet. Für den ersten Fall war das Einweihungsspiel vor fünf Jahren ein gutes Beispiel, für den zweiten Fall eine ganze Anzahl von Spielen, die wir im Laufe der fünf Jahre gesehen haben. Dieses zweite Nürnbergspiel aber konnte weder nach der einen noch nach der anderen Richtung voll befriedigen, man wurde wirklich nicht recht warm dabei.

Gewiß, Nürnberg zeigte hohe Fußballkunst, zeigte Feinheiten in Ballbehandlung, im Balltreiben, Täuschen, im Zuspiel, im Kopfspiel, wie sie vielleicht auch heute noch von keiner anderen deutschen Mannschaft erreicht werden. Aber man sah ihrem Spiel überhaupt kein kämpferisches Ziel an. Es ging meist im Schritt, oft auch im Stillstehen, weil sie kaum nötig hatten, sich schneller zu bewegen; so fehlte auch ihrem Spiel, von wenigen kurzen Augenblicken abgesehen, das Lebendige, darum konnte die ganze Fußballkunst eben nur sachliche Bewunderung, aber keine Begeisterung erzeugen.

Eintracht? Ein Fragezeichen ist vielleicht noch zu wenig. Eine Viertelstunde lang hatte man das Gefühl, daß die Mannschaft ohne jede Furcht vor dem großen Gegner, ja geradezu angefeuert durch das Bewußtsein des großen Gegners mit außerordentlichem Schneid den Kampf zu führen gedächte. Eine Viertelstunde lang, dann war es vorbei, dann legte es sich geradezu wie eine Lähmung auf die ganze Mannschaft, da war jede Kampffreudigkeit vorbei, da schien geradezu die Besorgnis Platz zu greifen: „wenn die es nur gnädig mit uns machen wollten". Da war nichts mehr von dem Willen zu spüren, den großen Gegner zur höheren Leistung zu zwingen, mit beinahe ängstlicher Beklommenheit suchte jeder, der in den Besitz des Balles kam, ihn möglichst schnell wieder abzugeben, aber nicht richtig und überlegt abzuspielen, sondern nur weg damit, um die Verantwortung los zu sein.

Der 1. FC. trat in etwas veränderter Aufstellung an, während Eintracht seine zurzeit vielleicht beste Vertretung zur Stelle hatte. So standen die Mannschaften bei Spielbeginn:

Nürnberg: Rosenmüller; Popp, Kugler; Köpplinger, Kalb, Geiger; Ruppert, Hochgesang, Schmidt, Wieder, Weiß.

Eintracht: Theis; Brandis, Basse; Sartorius, Alt, Teichmann; Schrader, Bottke, Naujoks, Brennecke, Heinrich.

In unheimlichem Tempo begann der Kampf. Eintracht schien das technische Uebergewicht der Bayern durch Schwung ausgleichen zu wollen und rannte Sturm gegen das Nürnberger Tor. Aber mit stoischer Ruhe ließen die Gäste die Braunschweiger anstürmen, um nun ihrerseits fast im Schritt die Fäden zu spannen, die die Unsrigen vergebens zu zerreißen versuchten. Nicht einen Augenblick mehr verloren die Gäste die Führung. Kalbs unvergleichlicher Kunst im Spiel auf Angriff oder Verteidigung hatten die Braunschweiger nichts entgegenzusetzen, und des vielfachen Internationalen Mitspieler zeigten in fast tändelnder Weise, mit wie wenig Kraftaufwand man einen Gegner totspielen kann, wenn man neben dem feinsten technischen Rüstzeug auch noch den Kopf verwendet. Man konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, daß es den Nürnbergern auf Torgewinn nicht ankam, sonst hätte das Endergebnis wahrscheinlich anders gelautet. In Wahrheit spielte ja nur eine Mannschaft in diesem Kampf, in dem die gelegentlichen Vorstöße der Eintrachtler nur als Episoden gewertet werden konnten. Eintracht litt weniger unter dem Mangel an technischem Können, als unter der Zwangsvorstellung, es mit einem Stärkeren zu tun zu haben, gegen den anzukämpfen doch vergebens sei.

Aus dieser völlig verkehrten Einstellung heraus atmeten denn auch fast alle Handlungen der Braunschweiger den Geist des Hoffnungslosen und machten einen erfolgversprechenden Angriff von vornherein illusorisch. Nur zwei Spieler bildeten eine rühmliche Ausnahme: Alt als Mittelläufer und Brandis in der Verteidigung. Alt hatte eine Riesenarbeit zu leisten und lieferte trotzdem sein bisher bestes Spiel. Brandis war mehr als einmal der Retter in der Not und trat den großen Kanonen den Ball vor der Nase weg. In der zweiten Hälfte wurde auch Theis zuverlässiger und gewann zusehends an Besonnenheit, die ihm anfangs völlig gefehlt hatte. Die Erfolge der Nürnberger fielen als Krönung unzähliger Gelegenheiten, die dreimal von den Verbindungsstürmern ausgenutzt werden. So jagte Hochgesang einen 20-Meter-Schuß mit Vehemenz in die Maschen; ein anderes Mal hob Wieder über den zur Unzeit herausgelaufenen Theis den Ball ins leere Tor. Gegen Schluß war es wieder Hochgesang, der mit langem und unhaltbarem Schuß den dritten Treffer für Nürnberg buchte. Eine ganze Anzahl zum Teil scharfer Schüsse hielt Theis mit großer Bravour, während sein Antipode sich in Stuhlfautscher Manier betätigte, schwere Bälle aber kaum zu meistern hatte.

Fußball in Norddeutschland.

Hamburg/Altona: Städtespiel Hamburg — Altona 1:7 (0:3).

Nord-Hannover: Victoria Harburg — Victoria Wilhelmsburg 1:4. Wilhelmsburger SC. — SC. Uelzen 6:2. Eintracht Lüneburg — Rasensport Harburg 3:2. Teutonia Uelzen — Borussia Harburg 2:5.

Bremen: ABTS. Bremen — Bremer SV. 2:2.

Hannover: Werder Hannover — Concordia Hildesheim 7:3. SpielVgg. 97 Hannover — Linden 07 3:1. Goslar 08 — Arminia Hannover 3:4.

Lübeck/Mecklenburg: Phoenix — Polizei 13:1. Rostock — Rasensport 8:2. VSL. Hagenow — Schwerin 03 5:2.

Sonnabend, den 11. August 1928
in Plauen
4:2 gewonnen 1. Mannschaft gegen Sport- und Ballspiel-Club Plauen

3/9/28 Braunschweig

Städtespiel Berlin — Hamburg 6:3 (3:2).

Das am Sonntag im Berliner Poststadion bei wunderbarem Wetter ausgetragene Städtespiel Hamburg—Berlin brachte der Berliner Mannschaft mit 6:3 (3:2) einen sicheren Sieg. Bei der Bewertung dieses Ergebnisses muß allerdings in Betracht gezogen werden, daß Hamburg ohne die HSV.-Spieler Harder, Horn, Beyer, Lang und Carlson antrat, und daß die Mannschaft im übrigen ein sehr unglückliches Treffen lieferte, da nicht weniger als drei Spieler infolge Verletzungen ausscheiden mußten.

Pokalspiel Goslar 08 — Arminia 3 : 4 nach Verlängerung.

Das Wiederholungsspiel zwischen Goslar 08 und Arminia brachte wiederum einen heroischen Kampf, der erst nach Verlängerung von Goslar knapp verloren wurde. Beide Vereine hatten mehrfachen Ersatz einstellen müssen, bei Arminia fehlten Kokott, Wolpers und Lange. Goslar verstand die herausgearbeiteten Gelegenheiten nicht auszunutzen, hatte obendrein auch noch mit mehreren guten Schüssen Pech. Nach Ablauf der regulären Spielzeit hieß es 2 : 2. In der nun folgenden Verlängerung glückte Arminia nach dreistündigem Ringen ein magerer 4 : 3-Sieg, der allerdings für Goslar das Ende des Pokaltraumes bedeutet.

Schöppenstedt I — BSC. 2:4 (0:3).

Schöppenstedt begann unvollständig und büßte diese Bummelei mit drei Toren. Später holten die Gastgeber zwei Tore auf, konnten aber nicht verhindern, daß die technisch besseren Braunschweiger mit einem vierten Treffer den verdienten Sieg errangen.

Fußball in Süddeutschland.

Bayern. ASN. Nürnberg — Bayern Hof 5:1. SpV. Fürth — FC. Bayreuth 3:0. 1860 München — Bayern München (Sbd.) 2:3. DSV. München — Jahn Regensburg 0:1. Schwaben Augsburg — Schwaben Ulm 8:0. — **Württemberg-Baden.** VfB. Stuttgart — SC. Stuttgart 6:0. FC. Birkenfeld — VfR. Heilbronn 3:2. FV. Villingen — FC. Freiburg 1:1. FV. Offenburg — Karlsruher FV. 2:7. — **Rhein-Saar.** Mannheim 08 — VfL. Neckarau 8:2. Phönix Ludwigshafen — SV. Sandhofen 1:1. SV. Waldhofen — VfR. Mannheim 4:3. Sportfreunde Saarbrücken — FC. Pirmasens 0:1. VfR. Pirmasens — FC. Idar 3:1. FV. Saarbrücken — Borussia Neunkirchen 5:2. Kreuznach 02 — 05 Saarbrücken 2:5. **Main/Hessen:** Offenbacher Kickers — Union Niederrad 1:0. Hanau 60/94 — FSV. Frankfurt 1:6. Rotweiß Frankfurt — Victoria Aschaffenburg 5:0. Germania Bieber — Hanau 93 3:0. Eintracht Frankfurt — SV. Fechenheim 3:1. — **Hessen:** SGmde. Höchst — Wormatia Worms 2:8. VfL. Neu-Isenburg — Hassia Bingen 4:1. SV. Arbeiligen — SV. Wiesbaden 1:5. Alemannia Worms — FSV. 05 Mainz 1:2.

Keine Punktspiele in Norddeutschland.

NSV.-Verbandstag in Hamburg.

Ein neues Stimmrecht. Langwierige Debatten um das Spielsystem. Ein Erfolg der Opposition. Neuaufbau des Spielsystems.

Hamburg, 2. Sept. Der Auftakt der Tagung des Norddeutschen Sportverbandes am Sonnabend war recht erfreulich. Nachdem Stadtrat Blaschke (Kiel), der Vorsitzende des NSV., auf die Wichtigkeit der Tagung hingewiesen und zu gemeinsamer Arbeit ermahnt hatte, wurde auf Antrag der Großvereine eine Aenderung der Tagesordnung vorgenommen. Die Frage des Spielsystems wurde auf den Sonntag vertagt, während die Organisationsfrage Sonnabend zur Verhandlung gelangte. Die Versammlung beschloß einstimmig die Forderung eines Bundesparlaments und eine Aenderung des Stimmrechtes, so daß recht ersprießliche Arbeit geleistet wurde.

Der Sonntag bot bei der Behandlung der Frage des Spielsystems ein wenig geschlossenes Bild der Einigkeit, obwohl bewährte Führer und alte Sportsleute bemüht waren, die Verhandlungen in Ruhe und Frieden durchzuführen. Auf verschiedenen Seiten versuchten Großvereine gelegentlich den reibungslosen Verlauf der Tagung durch unnötige Temperamentsausdrücke zu unterbrechen und sogar die Einheit zu gefährden, so daß erst nach stundenlangen vielfach unfruchtbaren Debatten und persönlichen Eingriffen ein für alle Teile befriedigender Kompromiß gefunden wurde. Im großen und ganzen läßt sich sagen, daß die in der Brüderschaft zusammengeschlossenen 36 norddeutschen Ligavereine Erfolg mit ihren Bestrebungen hatten.

Denn mit dem bisherigen Spielsystem wurde voll und ganz gebrochen.

Quermann (Hannover) verstand es meisterhaft, die verschiedenen Wünsche und Bestrebungen der Parteien zu vereinigen, so daß nach fünfstündiger Sitzung endlich eine Einigung zustande kam. Im Verlauf der endlosen Debatten hatte es manches Mal geschienen, als ob die Spaltung innerhalb des Verbandes unvermeidlich sei. Es muß darauf hingewiesen werden, daß die im allgemeinen besonnene Haltung der Vertreter der 36 Vereine in erster Linie für die Erhaltung des Burgfriedens maßgebend war.

Der einstimmig angenommene Vorschlag Quermanns besagt, daß die Punktspiele der beiden ersten Mannschaften der Ligavereine bis 1. Januar 1929 ausgesetzt werden, um die Vereine aus der drückend empfundenen Last der Punktspielhatz zu entbinden.

In dere Zwischenzeit sollen dann in den einzelnen Bezirken Besprechungen über die Regelung des Spielsystems stattfinden, so daß die Ermittlung der Bezirksvertreter für die Verbandsmeisterschaft den Bezirken überlassen bleibt. Die Verbandsspiele sollen dann am 1. Januar 1929 beginnen. Die 36 opponierenden Vereine haben sich bereit erklärt, nach zustandegekommener Regelung des Spielsystems in den Bezirken an diesen neuen Meisterschaftsspielen teilzunehmen.

Radsport.

Herbst-Kontrollfahrt des Bundes Deutscher Radfahrer.

Unter reger Beteiligung ließ am Sonntag der Gau 45 im Bunde Deutscher Radfahrer seine alljährlich stattfindende Kontrollfahrt über 100 Kilometer auf der Strecke Braunschweig, Meine, Gifhorn, Gamsen, Gr. Oesingen, Spralenschl und zurück austragen. Durch die blühende Heide ging die Fahrt und brachte somit neben dem sportlichen Erfolg den Teilnehmern auch gleich den Genuß einer wirklich schönen Wanderfahrt in idyllische Gegenden der in dieser Jahreszeit viel besuchten Lüneburger Heide. Die aktiven Rennfahrer legten vom Start ab gleich ein Tempo vor, daß es von den Altersfahrern nur O. Bauer möglich war, das Tempo zu halten. Auf der Herfahrt gelang es Sonnekalb, vom Felde abzukommen, ohne bis zum Ziel von seinen Verfolgern wieder geholt zu werden. Besonders anerkennenswert ist die Leistung des 37jährigen O. Bauer, welcher bis zum Wendepunkt die Spitze halten konnte. Trotz des starken Heideverkehrs wurden sehr gute Zeiten gefahren.

Ergebnisse: 1. Sonnekalb (RV. Opel) 3:8:15, 2. Kleh (RV. Diamant) 3:16:30, 3. Schlieker (RV. Diamant) Vorderradlänge zurück, 4. Cylert (RV. Diamant) 3:20, 5. Ludwig (RV. Panther) 3:29, 6. Mengen (RV. Panther) Vorderradlänge, 7. Busse (RV. Diamant) 3:37, 8. O. Bauer, Altersfahrer (RV. Opel) ¼ Länge.

Jugendrennen im Gau 45 BDR.

Am Sonntag veranstaltete der Gau 45 im Bunde Deutscher Radfahrer ein Jugendrennen über 35 Kilometer auf der Strecke Braunschweig (Forsthaus), Rühme, Wenden, Meinholz, Meine, Rötgesbüttel und zurück. Der Bund Deutscher Radfahrer, welcher besonders für die Erziehung und Ertüchtigung der Jugend eintritt, hatte mit dieser Veranstaltung einen vollen Erfolg. Nicht nur daß die Beteiligung sehr rege war, sondern auch die sportlichen Leistungen können als hervorragend bezeichnet werden. Besonders ist der Nachwuchs des RV. Diamant hervorzuheben, welcher es fertig brachte, die ersten sieben Plätze zu belegen. Vom Start aus wurde gleich ein sehr flottes Tempo gefahren, so daß die schwächeren Fahrer bald zurückfielen. Eine vier Mann starke Spitzengruppe lieferte einen schönen Endspurt.

Ergebnisse: 1. Sachtleben (RV. Diamant) 50.2 Min., 2. Berkhan, 1 Radlänge zurück, 3. Eggers 1 Lg., 4. Litzkendorf 1 Lg., 5. Löhr 51:30, 6. Knors 53:00, 7. Preising 53:30, sämtlich RV. Diamant, 8. Jürgens (RV. Opel) 59:00 usw.

Jugendmeisterschaft von Braunschweig (50 Kilometer).

Stein (Hannover) siegt in einer Stunde und 17 Minuten.

Die Jugendmeisterschaft von Braunschweig, die von dem RV. Triumph Braunschweig auf der Strecke Braunschweig—Schöppenstedt und zurück am Sonntag zum Austrag gebracht wurde, sah ein Feld von 53 Jungmannen aus den niedersächsischen Bezirken am Start. Das überaus schnelle Tempo lichtete bald die Reihen der jugendlichen Fahrer, sah aber immer noch eine 18 Mann starke Spitzengruppe am Wendepunkt in Schöppenstedt. Bonte (Braunschweig) verlor hier durch Defekt kostbaren Boden, vermochte sich aber wieder an die Spitze heranzuarbeiten.

Tausend Meter vor dem Ziel waren die Hannoveraner alle bereits nach vorn gespurtet, wo der Jungmanne Stein (Hannover) über seine Landsleute den sicheren Sieg herausfuhr. Der Braunschweiger Bonte aus Dürkopp-Komet rettete den sechsten Platz für Braunschweig, während alle anderen Jugendfahrer der Braunschweiger Farben sich im Endkampf an das Ende des Feldes drängen ließen. Ergebnis: 1. Stein, Wirbelwind, Hannover, Zeit: 1:17 Minuten; 2. Hardege, Diamant, Hannover, dichtauf; 3. Lerch, Wirbelwind, Hannover, dichtauf; 4. G. Hellwig, Bismarck, Hannover, dichtauf, 5. Happe, Dürkopp, Hannover, dichtauf; 6. H. Bonte, Dürkopp-Komet, Braunschweig, dichtauf.

ko.

Vereinsmeisterschaft RC. Dürkopp-Komet.

Am Sonntag ließ der RC. Dürkopp-Komet den 2. Lauf zu seiner Vereinsmeisterschaft ausfahren. Bis auf Wilke, der von Bremen her verletzt war, stellten sich alle Fahrer dem Starter. In 2 Stunden 10 Minuten legte der Sieger die 80 Kilometer lange Strecke zurück. Außer H. Beyer, der Reifenschaden erlitt, blieben sämtliche Fahrer vom Pech verschont. Ergebnis: 1. O. Brinkmann 2 Std. 10 Min.; 2. W. Bölke 2 Längen; 3. E. Bode 2 Std. 17 Min.; 4. W. Nuröde 2 Std. 18 Min.; 5. F. Beyer 2 Längen; 6. H. Beyer.

Handball der DT.

Der nordwestdeutsche Meister geschlagen.
Ueberraschungen auf der ganzen Linie.
Kreisklasse.

Turnklub Hannover — Turnklub Limmer 5:4 (3:1).
MTV. Ricklingen — TSV. Limmer 7:5 (5:2).
MTV. Eintracht Hildesheim — Polizei Hildesheim 7:2.
HV. Braunschweig — MTV. Vater Jahn Peine 8:3 (4:1).

TV. Braunschweig — TV. Jahn Schladen 6:4 (4:3).

Der gestrige Sonntag brachte durchweg Ueberraschungen. Der nordwestdeutsche Handballmeister TK. Limmer mußte vom Turnklub Hannover eine knappe, unerwartete Niederlage hinnehmen. Der Neuling MTV. Ricklingen brachte die sieggewohnte TSV. Linden mit 7:5 zur Strecke. Die im Gau spielende Polizei Hildesheim mußte die Ueberlegenheit der Eintracht Hildesheim anerkennen. HV. Braunschweig siegte wider Erwarten mit 8:3 über den als spielstark bekannten Vater Jahn Peine. TV. Braunschweig zeigte sich diesmal von der besseren Seite und siegte über Jahn Schladen verdient mit 6:4.

HV. Braunschweig — MTV. Jahn Peine 8:3 (4:1).

Mit einem überraschend guten Auftreten wartete HV. Braunschweig im ersten Spiele auf. Durch die stark verjüngte Elf ging ein frischer Zug, der durch das flüssige Zusammenspiel auch die verdienten Erfolge hatte. Die Elf lieferte in dieser Aufstellung ein flottes und schnelles Spiel und man kann von der Mannschaft, wenn sie so fortfährt, noch Gutes erwarten. Peine hatte zwar bis kurz nach Halbzeit nur neun Spieler zur Stelle, spielte aber trotzdem offen. Natürlich wirkte sich dieser Umstand aus und HV. hatte bis zur Vervollständigung Peines mehr vom Spiel. Später war der Kampf ausgeglichen.

Peines Anwurf wird abgefangen und HV. geht sofort zum Angriff über und in der dritten Minute erzielt der Mittelstürmer die Führung. Die Gäste antworten mit Gegenangriffen, die aber durch eigennütziges Spiel wirkungslos verpuffen. In der 15. und 18. Minute sind der Halbrechte und Halblinke die Torschützen. Nach einem vierten Tor kommt Peine kurz vor Halbzeit durch verwandelten Strafwurf zum ersten Tor, so daß mit 4:1 die Seiten gewechselt werden. Mit dem Wiederanpfiff bricht HV.s Mittelstürmer vom Anwurf an durch und erzielt ein feines Tor. Die Gäste sind nunmehr vollzählig, und der Kampf wird ausgeglichener und lebhafter. Peine versucht aufzuholen, kann aber HV.s Schlußdreieck, in dem sich besonders der Torwart auszeichnet, vorerst nicht überwinden. In weitmaschigem Spiel greift HV. an und erhöht auf 7:1. Endlich gelingt es Peines Mittelläufer, eine Lücke zu erspähen, die prompt zum zweiten Tore führt. Ueberraschend stellen die Hiesigen das alte Ergebnis wieder her, müssen aber den Peinern ein weiteres Tor überlassen, so daß der Schlußpfiff des Unparteiischen die Gegner mit 8:3 trennt.

Wenn auch der Sieg der Hiesigen durchaus verdient war, so fiel er durch die anfängliche Ueberlegenheit, bedingt durch den Ausfall der beiden Peiner, reichlich hoch aus. Unter normalen Umständen wäre das Ergebnis knapper gewesen.

TV. Braunschweig — TV. Jahn Schladen 6:4 (4:3).

Das Werbespiel in Schladen nahm einen guten Verlauf und dürfte seine Wirkung nicht verfehlt haben. TV. trat mit stark veränderter Aufstellung an und hatte weit mehr vom Spiel, da die Harzer recht aufgeregt spielten. TV. geht in Führung, muß sich aber den Ausgleich gefallen lassen. Die Gäste erhöhen auf 3:1. Schladen ist aber nicht müßig und kommt zum zweiten Tore. Die Hiesigen erhöhen abermals, jedoch folgt Schladen nach, so daß mit 4:3 die Seiten gewechselt werden. Die Harzer versuchen nach Halbzeit durch großen Eifer den Kampf ausgeglichen zu gestalten, scheitern aber an den technisch besseren Leistungen der TV. Mit beiderseits noch zwei erzielten Toren endet der Kampf, der aber einen verdienten Sieg brachte. Für Schladen ist das Ergebnis recht schmeichelhaft.

Gauklasse.

In der Gauklasse brachten die Spiele gleichfalls Ueberraschungen.

MTV. Braunschweig Reserve — TV. Braunschweig Reserve 11:2 (6:2).

Das Freundschaftsspiel beider Mannschaften nahm einen unerwarteten Verlauf. TV. hatte nur neun Spieler zur Stelle und war dadurch sichtlich im Nachteil. Hinzu kamen noch die mäßigen Leistungen der TV.er. Anders dagegen die MTV. Elf, die ein flüssiges Spiel zeigte und verdient gewann.

HV. Braunschweig Reserve — TV. Bortfeld 6:4 (2:2).

Von beiden Mannschaften wurde ein schöner und ausgeglichener Kampf vorgeführt, der mit einem guten Achtungserfolg der Bezirksmannschaft von TV. Bortfeld endete. HV. Reserve gewann dank den technisch besseren Leistungen.

TV. Braunschweig IV — TV. Bortfeld II 2:6.

Ebö.

Wolfenbütteler Kampfspielwoche.

Mit dem gestrigen Sonntag, der den Haupttag bildete, ging die diesjährige Wolfenbütteler Kampfspielwoche zu Ende. Nachmittags 2 Uhr versammelten sich die Schulen und Vereine zum gemeinschaftlichen Ausmarsch nach dem MTV.-Platze. Nach den Massenfreiübungen der etwa 1000 Turner und Turnerinnen hielt der Vorsitzende Dr. med. Mogwitz die Festrede. Er wies darin auf den hohen Wert der Leibesübungen hin, der nicht nur in der Gesundheit des einzelnen liege, sondern die unerläßliche Vorbedingung für die Gesundung des gesamten deutschen Volkes sei und für den Wiederaufstieg des deutschen Vaterlandes, dem sein begeistert aufgenommenes Hoch galt. Dann führten die Turnerinnen des MTV. Keulen- und Freiübungen vor, wie sie auch auf dem Deutschen Turnfest in Köln gezeigt wurden, und diesen schlossen sich dann Langstrecken- und Staffelläufe an. Volkstänze, die außerordentlich malerische Bilder boten, gaben dem turnerischen Teil den Abschluß. Die nun folgende Siegerehrung wurde nach Kölner Muster durchgeführt und machte feierlichen Eindruck. Die ersten Sieger aus den während dieser Woche ausgetragenen Kämpfen waren:

Männliche.

Jahrgang 1909 und ältere (Vierkampf): 1. Lüer (Germania) 91, 2. Bues (Oberrealsch.) 86½, 3. Raasch (MTV.) 79½, 4. Siedentopf (Germania) 75, 5. Rosenberg (MTV.) 73 Punkte. — Jahrgang 1910/11 (Dreikampf): 1. Günter Eggers (Oberrealsch. und MTV.) 62, Bradtke (Oberrealsch. und Germ.) 60, 3. Behrens (Oberrealsch. und MTV.) 59, 4. Brinkmann (Oberrealschule und MTV.) 58, 5. Rothaus (Oberrealsch.) 56 Punkte. — Jahrgang 1912/13: 1. Klaus Ostmann (Große Schule) 82, 2. Herbert Spandau (Germ.) 78, 3. Friedrich Goes (Oberrealsch.) 72, 4. Karl Mindt (Gr. Schule und MTV.) 72, 5. Walter Rasche (Gr. Schule) 71 Punkte.

Einzelwettkämpfe. Diskuswerfen: 1. Dammann (VfL.) 36,80 Meter, 2. Willi Raasch (MTV.) 29,10 Meter, 3. Kurt Bölke (MTV.) 25,50 Meter. — Speerwerfen: 1. Wilhelm Bues (Oberrealsch.) 43,20 Meter, 2. Heinz Steinhoff (Aufbausch.) 39,30 Meter. — Stabhochsprung: 1. Walter Striepe (MTV.) 2,65 Meter, 2. Sokolowski (Germania) 2,55 Meter.

Staffelläufe 4mal 100 Meter. Jahrgang 1916/17: Mittelschule 63,3; Jahrgang 1914/15: Oberrealschule 56,4; Jahrgang 1912/13: Oberrealschule 53,2; Jahrgang 1910/11: Oberrealschule 50,2; Erwachsene: Germania 47,4. — Schwedenstaffel: Germania 2:17,3.

100-Meter-Lauf: 1. Bues (Oberrealsch.) 11,1, 2. Lüer (Germ.) 11,3, 3. Eggers (Oberrealsch.) 11,4.

3000-Meter-Lauf: 1. Knipping 10:17,1, 2. Pievenbrink 10:22, 3. Doerl 10:28 (sämtlich Germania).

Weibliche.

Jahrgang 1909 und ältere: 1. Elfriede Voges (MTV.) 48½, 2. Lieselotte Pohle (MTV.) 44, 3. Anni Börsch (Germania) 42, 4. Irmgard Floto (Oberlyz.) 41½, 5. Else Behrens (MTV.) 38½ Punkte. — Jahrgang 1910/11: 1. Edith Bradtke (MTV.) 53, 2. Elisabeth Albrecht und Elisabeth Ebel (Oberlyz.) 52, 3. Lotte Held (MTV.) 47, 4. Erika Müller (Oberlyzeum) 46, 5. Amalie Overbeck (Oberlyz.) 45 Punkte. — Jahrgang 1912/13: 1. Lotte Winter (Oberlyz.) 58, 2. Maria Giffhorn (Oberlyz.) und Anneliese Behrens (Aufbausch.) 54, 3. Leonie Helmold (Aufbausch.) 51, 4. Lotte Hille (MTV.) und Frieda Wahlberg (Aufbauschule) 46, 5. Grete Gertz (Oberlyz.) 45 Punkte.

100-Meter-Lauf: 1. Lotte Pohle (MTV.) 14, 2. Anni Börsch (Germania) 14 (eine Handbreit zurück), 3. Elfriede Voges (MTV.) 14,1.

Herrenlagestaffel, 3 mal 100 Meter. 1. Wolfenbütteler Schwimm-Verein 1921 4:25,2.

Weibliche Jugend, 500 Meter beliebig. Jahrg. 1914/15. 1. Ilse Heyer (Wallstraße) 53:4. 2. Anneliese Pauli (Mädchenmittelsch.) 54:2. 3. Liso Rühmann (Oberlyz. 54:3. — Jahrgang 1912/13. Lieselotte Schild (WSV. 21) 54:1. 2. Lotte Winter (Oberlyz.) 45:4. — Jahrgang 1910/11 1. Hilde Otte (Breymanns Inst.) 57:1. — Jahrgang 1909 und älter. 1. Ilse Steffens (WSV. 21) 50:2.

Männliche Jugend, 50 Meter beliebig. Jahrgang 1912/13. 1. Walter Fehst (Mittelsch.) 35. 2. Kurt Köhler (Mittelsch.) 35:3. 3. Rudolf Kastellan (Oberrealsch.) 37. — Jahrgang 1910/11. Heinz Helmede (WSV. 21) 30:1. 2. Ulrich Grages (Oberrealschule) 36:3. 3. Heinz Heyer (Oberrealsch.) 36:4. — Jahrgang 1909 und älter. 1. Adrian de Lange (WSV. 21) 31:3.

Damenbruststaffel, 4 mal 50 Meter. 1. WSV. 21 I 3:23.

Herrenrückenschwimmen, 100 Meter. 1. Robert Croneberg (WSV. 21) 1:35.

Herrenschwimmen, 300 Meter beliebig (Sportabzeichen). 1. Heinz Helmede (WSV. 21) 4:26,2.

Schulstaffel um den Wanderpreis, 4 mal 50 Mtr. beliebig. 1. Oberrealschule I 3:10,4.

Damenbrustschwimmen, 100 Meter. 1. Lieselotte Schild (WSV. 21) 1:43,1. 2. Anni Wellerdiek (WSV. 21) 1:44.

Herrenbrustschwimmen, 100 Meter. 1. Kurt Germer (WSV. 21) 1:34,1. 2. Walter Fehst (WSV. 21) 1:34,3.

Tennismeister…

Nur zwei Entsch…

Frl. Hoffmann Siegerin im …

Stephanus gewinnen da…

Sonntag, den 19. August 1928.

in Bayreuth
1. Verbandsspiel

1:0 gew. 1. Mannschaft gegen F.C. Bayreuth.

8 Uhr Blatt

Der Club enttäuscht in Bayreuth

1. FC. Nürnberg gegen Bayreuth 1:0.

Das Spiel in Bayreuth nahm einen sehr glatten Verlauf. Die beiden Gegner waren teilweise ausgeglichen, nur in kurzen Zeitperioden drängten die Nürnberger. Auffallend gut war die Bayreuther Hintermannschaft, die eine sehr stabile Form zutage legte. Besonders hervorzuheben ist Schönauer I, der wieder die alte Form erreichte. Dagegen war der Bayreuther Sturm ein glatter Versager. Der beste Teil der Nürnberger Mannschaft waren Kugler und Popp. Die Läuferreihe konnte nicht immer entsprechen. Vor allem ließ Köpplinger zu wünschen übrig. Der Nürnberger Sturm hat viel von seiner ehemaligen Durchschlagskraft eingebüßt. Ganz auffallend ist das Versagen unmittelbar vor dem gegnerischen Tor. Rupp leistete sich in dieser Hinsicht ganz besonderes. Der beste Stürmer war noch der Halblinke Wieder, der in der 11. Minute das einzige Tor des Tages schoß. Das Tor ergab sich aus einem Mißverständnis heraus zwischen Verteidigung und Torwart. — Schiedsrichter war Herr Weingärtner-Offenbach, der den Kampf sehr korrekt leitete. Verwarnungen und Hinausstellungen waren nicht notwendig. Bei Nürnberg hat für Hochgesang Rupp gespielt. Bei Bayreuth war der Mittelstürmer Schweizer ersetzt.

Aus der Festspielstadt

1 FC. Bayreuth — 1. FC. Nürnberg 0:1 (0:1).

Während droben am Kalvarienberg schwarze Menschenmauern das Festspielhaus und seine Zufahrtsstraßen umsäumten, um der letzten Auffahrt zur „Parsifal"-Aufführung beizuwohnen, sammelten sich draußen am Sportplatz des 1. FC. Bayreuth hinter dem „Proviantamt seeligen Angedenkens" Tausende von Sportbegeisterten, um Zeugen des ersten Verbandstreffens des Spieljahres 1928-29 zu sein.

Kicker"
"

Im letzten Jahr blieb der Club im Streben zur Süddeutschen schon vorzeitiger als man erwartet, auf der Strecke. Dieses Jahr, so ging das Geraune schon wochenlang vor Beginn der „ernsthaften Spiele durch große Teile des Verbandsgebiets, läßt „Er" sich eine solche Behandlung nicht mehr gefallen. „Er" hat blutige Rache geschworen". Namen wie Hofmann, Hornauer usw. schwirrten in Verbindung mit dem 1. FCN. durch die Luft. Und was übrig blieb, von all diesen Erwartungen und Gerüchten, ist die Tatsache, daß der Altmeister mit einer durch Ersatz geschwächten Mannschaft auf den Plan trat — und sich nur mit einem blauen Auge aus der ganzen Affäre ziehen konnte. Und das gegen einen Gegner, der auf Grund der letzten Privatspiele wenig Hoffnungen für die Verbandsspiele hatte aufkommen lassen.

Der Club hat enttäuscht. Warum? Lindner ist kein Kalb, besitzt nicht die überragenden Fähigkeiten des internationalen „Dirigenten". Und der Sturm ist in seiner Gesamtheit eben doch nur mehr ein Abglanz einstiger Herrlichkeit.

Die Ueberraschung des Tages boten die Bayreuther. Die letzten Privatspiele zeigten die häufig mehr oder näßigen Leistungen und nun auf einmal lieferten sie ihrem großen Gegner eine völlig ebenbürtige Partie. Die gesamte Hintermannschaft spielte wie aus einem Guß und erreichte die Form ihrer besten Glanzzeit. Im Sturm fehlte Schweizer und damit der Angriffsführer. Diesem Umstand hat es der Altmeister schließlich zu danken, daß er die ersten beiden Punkte einheimsen konnte.

Beide Parteien greifen sofort scharf an. Den ersten Strafstoß erhielt B. zugesprochen, Lauterbach jagt ihn über die Kiste. N. kommt vor das gegnerische Heiligtum. Lienhardt wittert Gefahr, läuft taktisch unklug aus dem Tor; Wieder ist der Glückliche, der das Leder über ihn wegheben und ins Netz senden kann. Sein Tor, das das Herz erfreut, es konnte von B. nicht verhindert werden. Die Platzherren doppeln nun mächtig auf und haben zeitweise mehr vom Spiel. Allmählich wird der ganze Kampf zu einem Duell zwischen den Hintermannschaften, bei dem eine der andern in nichts nachgibt. Die Stürmerreihen dagegen fallen auf beiden Seiten ab. Die des Clubs ist freilich die bessere, kann aber gegen die B. Hintermannschaft nichts ausrichten. Lienhardt, Mader und Schönauer I übertreffen sich selbst und bilden bis zum Schluß ein unüberwindliches Hindernis. Auf der Gegenseite das gleiche Bild. Popp und Kugler repräsentieren alte internationale Klasse und lassen die schwache Fünferreihe der B. nicht zum Angriff kommen. So tritt bis zum Seitenwechsel keine Aenderung ein.

Nach dem Wiederanpfiff wird das Tempo noch verschärft. Wolf wird verletzt. B. nimmt im Sturm Umstellungen vor. Wieder riskiert einen Fernschuß, vergebens. Eine Bombe von Weiß pariert Lienhardt blendend. In der Folgezeit läßt Bs. Sturm manch schöne Chance aus. Kurz vor dem Schlußpfiff lag der Ausgleich in der Luft. Doch Kugler rettet auf der Torlinie. Das Tempo wird in den letzten Minuten noch schärfer, ohne daß noch etwas Zählbares erreicht werden kann.

Die rund 3000 Zuschauer dürften mit diesem Auftakt der Verbandsspiele in vollem Maße zufrieden gewesen sein.

Schiedsrichter Weingärtner-Offenbach war ganz vorzüglich. Der Verband möge zu allen Spielen solch tüchtige Pfeifenmänner nach der Festspielstadt beordern, damit wir nicht wieder so böse Dinge erleben müssen wie in früheren Jahren. S. St.

Sonntag, 26. August 1928

1. Mannschaft gegen Sp.Vg. Fürth : 2:5 (1:4)

SPORT-KURIER

Amtliches Organ des Kreises „Nordbayern" im Süddeutschen Hockeyverband, des Turnbezirks Mittelfranken der Deutschen Turnerschaft, des Fränkischen Schneeschuhbundes und des Gaues Nordbayern im Bayerischen Eissportverband.

25. Jubelfest der Spielvereinigung Fürth.

Die Hauptfesttage.

Zum Festabend

Im großen Geismannssaale hatten sich außer den zahlreichen Mitgliedern der Spielvereinigung auch die Vertreter der Turn- und Sportvereine Fürths sowie Vertreter der Behörden, an der Spitze Bürgermeister Zorn, sowie Abordnungen des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verbandes und vieler auswärtiger befreundeter Vereine eingefunden, so daß sich der geräumige Saal fast als zu klein erwies.

Mit schneidigen Musikstücken der Kapelle Lämmermann wurde der Abend eingeleitet, denen die Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Oberstudiendirektors Sörgel, folgte. Redner führte u. a. die Gründe an, die den Verein bewogen, diesen Jubeltag besonders zu feiern, und streifte damit das Verdienst der Spielvereinigung an der Erlüchtigung der Jugend. Es stehen noch gut in Erinnerung die beispiellosen Erfolge der ersten Fußballelf, die durch zweimalige Erringung der deutschen Meisterschaft und durch viele große Erfolge den Namen der Spielvereinigung in ganz Deutschland, ja auf dem ganzen Kontinent bekannt werden ließ. Welcher Sympathien sich die Spielvereinigung erfreuen darf, das zeigt die große Zahl der Ehrengäste, die erschienen waren. Er begrüßte besonders Bürgermeister Zorn, die Vertreter des Landgerichtes Fürth, Reitelhuber, des Bezirksamtes Fürth, Seyfferth, der Postdirektion, Dr. Wunschel, des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletikverbandes, Miller, Dr. Rothschild vom Fußballportverein Frankfurt, Landauer von Bayern-München, die Vorstandschaft des 1. F.C.N. mit Dr. Schregle an der Spitze, einen Vertreter von Leipzig, einen Vertreter des FC. Michelstadt und viele andere. Besonders herzlich hieß er auch die gesamte Nürnberg-Fürther Tages- und Sportpresse willkommen, die immer im besten Einvernehmen mit der Spielvereinigung Fürth stand. Anschließend brachte der Fürther Volksdichter Hartmann einen der Spielvereinigung gewidmeten Prolog zum Vortrag, der begeisterte Aufnahme fand.

Bürgermeister Zorn übermittelte die Grüße der Stadtverwaltung sowie die Grüße des in Urlaub befindlichen Oberbürgermeisters Dr. Wild und seine persönlichen Wünsche. Er dankte der Spielvereinigung für ihre glänzenden Erfolge, durch die der Name Fürths weit in die Welt hinausgetragen wurde und die dazu angetan seien, die Stadt Fürth in wirtschaftlicher Beziehung zu heben. Mit dem Wunsche, daß der Jubelverein auch weiterhin so erfolgreich wie bisher an der Erlüchtigung der Jugend zum Wohl der Stadt Fürth mitarbeite, schloß er mit einem Glück auf zu neuen Siegen und neuen Erfolgen. Der geschäftsführende Vorsitzende, Roll, gab dann einen längeren Rückblick auf die Vereinsgeschichte, die wir in großen Zügen bereits in unserer Mittwoch-Ausgabe vom 15. August geschildert haben. Mit dem Wunsche: „Dem Vaterlande gilt's, wenn wir zu spielen scheinen," schloß er seine mit großem Beifall aufgenommenen Worte. Ein Ausschnitt aus dem Sportleben des Vereins gab ein lebendes Bild, bei dem alle Sportarten, die dort actrieben werden, vertreten waren.

Im Anschluß an den in trefflicher Weise zu Gehör gebrachten Männerchor „Deutscher Fußballmarsch", der bekanntlich vom Komponisten der Spielvereinigung eigens zugedacht war, fand der

Ehrenakt

statt. Er brachte den Höhepunkt des Abends und einer Reihe verdienter Männer die gebührende Auszeichnung für Treue und geleistete Arbeit. In herzlich gehaltenen Worten ließ Ob.-St.-Dir. Sörgel all die Taten der gefeierten Männer vorüberziehen, während der zweite Vorsitzende Roll die Auszeichnungen überreichte. Die Goldene Ehrennadel des Vereins erhielten die Gründer: Barthel, Leber H., Leber Fritz, Hans Ruff, Joh. Weigmann, Mich. Wolfgruber, Andreas Jolles; die Silberne Ehrennadel für 25jährige Mitgliedschaft die Herren: Eckstein, Koch, Leibinger, Markert, Winkler; außerdem die gleiche Auszeichnung für treue Dienste die Herren: Atz, Burger, Servas, Fränkel, Götz, Hensel, Helbig, Jäckel, Brandstätter, Kett, Knoll, Meißner, Scherber, Schubert, Walter, Wunschel, Dr. Neubürger, Sendrich, Krauß, Roßkopf. Außerdem wurde der ersten Mannschaft unter Ueberreichung einer sinnigen Jubiläumsgabe Dank und Anerkennung für die geleistete Arbeit auf dem grünen Rasen.

Nun schloß sich die große Zahl der Gratulanten an. Als erster übermittelte im Namen des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Verbandssportwart Miller die Glückwünsche an den Jubelverein. Unter riesigem Beifall konnten durch seine Hand einige verdiente Mitglieder ausgezeichnet werden. So erhielt Leinberger die Kleine Ehrennadel des Verbandes, die Herren Götz, Hensel, Knoll, Ascherl, Kießling, Auer und Kleinlein die Verbandsnadel.

Für die Kreisbehörde von Mittelfranken sprach Herr Gibfried. Ein Herr der Presse lobte die einträchtige Zusammenarbeit dieser mit dem Jubelverein, Fränkel-Nürnberg sprach für den A.S.N., Dr. Schregle-Nürnberg für den 1. F.C.N. Er fand prächtige Worte und nahm gleichzeitig Veranlassung, in ganz prägnanter Form die heutigen Verhältnisse im deutschen Fußballsport unter die Lupe zu nehmen. Für den S.V. Guts-Muths Dresden sprach Regierungsbaurat Gerisch, für den Fußballsportverein Frankfurt Dr. Rothschild. Er schloß an die Worte Dr. Schregles an. Harte Worte der Kritik fand der Redner an den gegenwärtigen Verhältnissen und nur zu deutlich konnte man die Tatsache von Sympathien den norddeutschen Spitzenvereinen gegenüber heraushören. Stadtrat Weber legte die Ehrengrüße des Stadtrates Michelstadt im Odenwald nieder. Gerling-Nürnberg überraschte im Namen des F.C. Pfeil Nürnberg mit einem sinnigen Gedicht. Heiselbach-Erlangen sprach für die dortige Spielvereinigung, Geyer-Bamberg für den 1. F.C. Bamberg, Gerichtsoberinspektor Wörlein-Fürth übermittelte die Grüße des ehemaligen Stammvereins, des Turnvereins Fürth 1860. Die schönen Worte des Redners klangen in dem Wunsche aus, daß die Zeit bald kommen möge, wo es wieder möglich sein wird, mit dem Sportler auf dem grünen Rasen in die Schranken zu treten. Anzeichen hierfür seien bereits vorhanden. Wittmann-Fürth sprach für den F.C. Fürth und Krauß für die Fürther Rasenspieler, während Kett namens der Sängerabteilung der Spielvereinigung eine schöne Jubiläumsgabe der Vorstandschaft überreichte.

Den Abschluß des in allen seinen Teilen gut gelungenen Abends bildeten nochmalige treffliche Ausführungen Ob.St.Dir. Sörgels, die in das Bekenntnis ausklangen, daß der deutsche Sport dem deutschen Wesen, dem deutschen Vaterlande treuer Diener sein wolle. Dann schloß sich das Deutschlandlied an. Begeistert von allen Anwesenden gesungen, war es der würdigste Ausklang dieser erhabenen Feier, die wieder einmal bewiesen hat, daß man es in der Spielvereinigung Fürth trefflich versteht, Tage der Rückschau und des Ausblickes zu einem Erleben großer Art zu stempeln.

Die Gefallenenehrung.

146 treue Freunde, die einst in jugendlicher Begeisterung für die Farben der Spielvereinigung kämpften und wirkten, die während des Krieges hinauszogen für deutsche Ehre und Freiheit, betrauert der Jubelverein als Opfer des großen Völkerringens. Dieser großen Schar, die in der Jugend ihres Lebens dahingegangen, widmete er am Sonntag morgen vor dem Ehrenmale im Ronhofer Sportpark eine Stunde ernsten und dankbaren Gedenkens. Ein erhebender pietätvoller Akt war es, voll tiefer und innerlicher Wirkung. Zuerst erklangen die Weisen des Fürther Konzertorchesters, dann sang die Sängerabteilung das weihevolle Lied „Das Heldengrab" von Reich unter Kapellmeister Leo Schwarz' trefflicher Stabführung. Ob.St.Dir. Sörgel hielt die Gedächtnisrede. Wir kennen ihn als hervorragenden Redner, hier aber wuchs er über sich selbst hinaus. Es waren Worte tiefergreifender Art, hart schnitten sie ins Herz derer, die sie gekannt haben all die Helden, die draußen in fremder Erde schlummern. Pflichterfüllung, der Geist der Einigkeit, Liebe zur Heimat und höchste Opferfreudigkeit hat sie alle beseelt, als sie auszogen dorthin, wo es keine Wiederkehr mehr gab. Ein Gelübde soll es uns allen sein, ihre Ideale hochzuhalten, sie werden unser Deutschland wieder emporführen, ihm eine Wiedergeburt sein nach harten Leidenstagen. Das Lied vom guten Kameraden schloß sich an, dann gedachte einer der Gründer, Bernhard Winkler, der teuren Toten. Vor allem zweien galten seine Worte, den unvergeßlichen Kämpen der ersten Mannschaft, Franz und Seidel, an deren Grabe er einst in stillem Gedenken weilen durfte, draußen in Frankreichs blutgetränkter Erde. Ein Jugendspieler, Fritz Meier, sprach sodann einen von unserem Heimatdichter Leo Hartmann den Toten gewidmeten Gedächtnisspruch, dann schloß sich eine Reihe von Herren an, die mit Blumenspenden die toten Helden ehrten. Für die Sängerabteilung sprach Hermann, für die Leichtathletikabteilung Fränkel, für die Schwimmer Scherber, für die Hockeyabteilung Brandstätter, für den Süddeutschen Fußballverband Gibfried, für die Jugend Meier und für die E-Mannschaft Dietrich. Der FC. Fürth ehrte durch Walther die Gefallenen des befreundeten Vereins. Mit dem Niederländischen Dankgebet fand die Feier ihr Ende.

Der Jubiläumskampf in Ronhof.

Spielvereinigung Fürth gegen 1. Fußballklub Nürnberg 5:2 (4:1).

Ecken 4:5.

Nürnberg gegen Fürth — das traditionelle große sportliche Ereignis — sollte den Höhepunkt der Jubiläumswoche der Spielvereinigung bringen. Leider ist dies aber nur in ganz bedingtem Maße eingetroffen. Das Treffen, von dem man sich viel erhofft hatte, das wieder einmal den Beweis erbringen sollte, daß wir in Nürnberg-Fürth noch immer den Anspruch darauf erheben können, die führende Sportzentrale des deutschen Südens zu sein, konnte nur in der ersten Halbzeit befriedigen. In der zweiten war es unbestreitbar eine Enttäuschung auf der ganzen Linie, die sich in einem derartigen Ausmaße bemerkbar machte, daß sie nahezu den ganzen Eindruck, den man zuerst gewonnen hatte, völlig verdunkelte.

Das Treffen muß dieserhalb nach zweierlei Gesichtspunkten beurteilt werden, wenn man den gegebenen Momenten voll und ganz gerecht werden will. Fürth war — dieser Umstand ist unbestritten — vor der Pause in ganz ausgezeichneter Form. Vor allem war es die Angriffslinie, die durch ihr temperamentvolles Spiel unbedingt Begeisterung erwecken mußte. Die Erfolge, die in dieser Zeitperiode herausgearbeitet wurden, waren Kabinettstücke besonderer Art, wie wir sie in letzter Zeit nur allzu selten beobachten konnten. Allen voran stand der Elan, mit dem die Platzherren in den Kampf gingen. Es war ihnen anscheinend darum zu tun, ihrem Verein eine ganz besondere Ehrengabe zu seinem „Bjährigen" darzubringen. Nürnberg dahingegen spielte weit unter seiner sonstigen Form. Schwachen machten sich nahezu an allen Punkten bemerkbar; nur Rosenmüller muß lobend erwähnt werden. Von den fünf Toren hat er sicherlich keins verhüten können. Im Angriff vor allem haperte es an allen Ecken und Enden. Es fehlte das Verständnis, die große Linie; selbst eine hin und wieder in Erscheinung getretene Aufwallung größter Aktivität konnte an dieser Tatsache nichts ändern. In der Läuferreihe ließ Lindner manche Wünsche offen, und in der Verteidigung gefiel Kugler schließlich noch besser wie Popp. In der zweiten Halbzeit fiel dann auch Fürths Leistung mehr und mehr ab; vor allem im Angriff ging die Leistungskurve um vieles zurück.

Dem Treffen stand der bekannte Leipziger Unparteiische Zimmermann vor. Er konnte gefallen. Wenn es hier und dort Anlaß zu Bemängelungen gab, dann konnte man sich da sie nicht von absolut ausschlaggebender Bedeutung waren, darüber hinwegsetzen. Nur einmal — es war in der 28. Minute — wäre wohl durch die Verhängung eines Elfers gegen Fürth die Situation nicht ungerecht beurteilt worden. Die Mannschaften selbst hatten sich ihm in folgender Aufstellung gestellt:

Fürth: Gutzner; Hagen, Krauß I; Kleinlein, Leinberger, Nöschke; Auer, Franz, Ascherl, Nupprecht, Kießling. — Nürnberg: Weiß, Wieder, Schmitt, Hochgesang, Reimann; Fuchs, Lindner, Köpplinger; Kugler, Popp; Rosenmüller.

Die Hoffnung der in einer Stärke von rund 10 000 Köpfen erschienenen Zuschauer, daß schließlich Kalb doch noch mit von der Partie sein würde, hat sich leider nicht erfüllt. Nürnberg war also hier unzweifelhaft geschwächt; doch wurde dieses Manko schließlich dadurch ausgeglichen, daß auch Fürth auf Frank, Krauß II und Neger verzichten mußte.

Der Spielverlauf, in kurzen Zügen geschildert, brachte sofort einen raschen Kampf, der, da er immerhin eine Menge interessanter Momente in sich schloß, zu großen Hoffnungen Anlaß gab. Schon in der 7. Minute kommt Leben in die Reihen der Zuschauer. Fürth ist überraschend in Führung gegangen: Nupprecht köpft eine Franz-Flanke unhaltbar ein. Drei Minuten später steht das Treffen 2:0, nachdem Kießling erfolgreich war, und als in der 14. Minute Nupprecht zum dritten Treffer kam, waren wohl alle Berechnungen, ob sie der kühnste Optimist oder der größte Pessimist aufgestellt hatte, glatt über den Haufen geworfen. Nürnberg geht nun unter dem Druck der kritischen Lage mehr aus sich heraus. Hochgesang läßt in der 19. Minute eine durch einen bösen Fehler der Fürther Hintermannschaft entstandene günstige Situation für Nürnberg aus; schließlich gelingt aber doch unmittelbar darauf der erste Nürnberger Erfolg durch Schmitt, der das Leder durch präzisen Drehschuß unter die Latte lenkt. Der Kampf ist nun recht wechselvoll. Hier hält Rosenmüller in fabelhafter Manier zwei scharf geschossene Bälle Ascherls, dort rettet Hergen in höchster Not, indem er das Leder zur Ecke lenkt. Die 33. Minute bringt Fürth durch Ascherl das vierte Tor und zugleich das Halbzeitergebnis von 4:1 für Fürth.

Wer nun eine weitere Belebung des Kampfes erwartete, sah sich in seiner Annahme gründlich getäuscht. Urplötzlich flaute das Treffen ab. Nur Härter wurde es, und das war ja schließlich kein Vorzug, nahm ihm vielmehr noch den letzten Reiz. Die 65. Minute sieht Nürnberg vor dem Fürther Tor. Schmitt wird unfair gelegt. Elfmeter! Ein Hoffnungsstrahl für Nürnberg. . . Aber Hochgesang jagt den Ball wohl zu placiert an die untere Kante der Querlatte. Der Ball springt ins Feld, und auch der Nachschuß geht darüber. Fürth ist glücklicher. In der 71. Minute findet ein von Kießling aus ziemlicher Entfernung aufs Tor gegebener Ball seinen Weg ins Netz, nachdem Franz Rosenmüller gleichzeitig getäuscht hatte. Nürnberg zieht wieder die Zügel straffer. Es folgen zwei Eckbälle, und in der 78. Minute gelingt Schmitt der zweite Erfolg. In der 85. Minute ist dann der Schiedsrichter genötigt, das Treffen wegen eines wolkenbruchartigen Regens vorzeitig abzupfeifen. Es wird wohl keinen unter den Zuschauern gegeben haben, der diesen Umstand bedauerte; denn schließlich hatte ja der Kampf, der so vielversprechend begonnen, schon längst jeglichen Reiz verloren gehabt.

Spielvgg. Fürth 1. Jgd. gegen FSV. Frankfurt 1. Jgd. 2:1.

In diesem Jugendtreffen sah man schöne Leistungen beiderseits, die zu berechtigten Hoffnungen für die Zukunft Anlaß geben. Fürths knapper Sieg war verdient.

Handball.

Spielvgg. Fürth I gegen 1. FC. Nürnberg I 5:8 (2:3).

Ein überraschender Erfolg der Nürnberger, der aber dank der besseren Leistung der Gäste nicht unverdient war. Die Nürnberger Mannschaft führte nach einer schwachen Viertelstunde ein ausgezeichnetes Spiel vor, das voll und ganz gefallen konnte, während Fürth nicht auf der Höhe war. Die Fürther waren wohl schon in der 1. Minute in Führung gegangen, mußten sich aber bald den Ausgleich und den Führungstreffer Nürnbergs gefallen lassen. Kurz vor der Pause holte dann Fürth wieder auf und Nürnberg kam zum dritten Tor. Nach der Pause ist Nürnberg für einige Zeit tonangebend. Es folgt das vierte, fünfte und sechste Tor für Nürnberg. Dann geht Fürth zur Offensive über und holt zwei Treffer auf, kann aber zwei weitere Erfolge der Nürnberger nicht verhindern, lediglich durch ein 5. Tor das Ergebnis verbessern.

Spielvgg. Fürth II gegen 1. FC. N. II 4:4 (2:2).

Spielvgg. Damen gegen 1. FC. N. Damen 3:3 (2:2).

*

Bezirksliga.

V. f. R. Fürth gegen A. S. N. 1:2 (1:1).

Ecken 8:1.

Ein glücklicher Sieg des ASN. Die Fürther im Feldspiel tonangebend, vor dem Tor aber versagend bzw. bei der sehr guten Hintermannschaft des ASN. auf ein fast unüberwindliches Hindernis stoßend. Daran ändern auch die Meinungen der Vereinsanhänger nichts, die bei einem Sieg ihrer Mannschaft Hosianna und bei einer Niederlage „Steinige ihn" rufen. Wenn es dem ASN. nicht gelingt, einen besseren Sturm auf die Beine zu bringen, als dies gegenwärtig der Fall ist, so wird er kaum diese Rolle spielen, die er schon gespielt hat. Daran wird auch das Mitwirken Scherms nicht viel ändern; denn es sind auch jetzt einzelne Spieler dabei, die Hervorragendes leisten, doch fehlt der Zusammenhang, das Abgestimmtsein jedes einzelnen auf den anderen, das erst den Erfolg garantiert. Ein Lob verdient vor allem die Läuferreihe, in der Sorg die gutspielenden Appis und Lämmermann noch übertraf. Wachtler sowie Singer waren ebenfalls auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit wie auch Wenz wieder einen sehr guten Tag hatte. Ausgefallen ist die rechte Sturmseite, wodurch auch der Mittelstürmer in Mitleidenschaft gezogen war. Ihl laborierte an einer Verletzung, was als Entschuldigung gelten kann; der beste Mann war noch Lang.

Die Fürther mußten einige ihrer besten Spieler ersetzen. So war der Mittelläufer Emmert aus beruflichen Gründen verhindert und Datz ist verletzt. Ein Manko, das sich beim Spiel stark bemerkbar machte. Trotzdem lieferten die Fürther aber das technisch reifere Spiel. Besonders der Sturm war dem ASN.-Sturm um vieles überlegen im gegenseitigen Verständnis und Zusammenspiel. Die beiden Flügelläufer, Sesselmann und Wolf sehr gut, die Halbstürmer Teufel und Schönberg ansprechend, doch müßte Teufel uneigennütziger spielen. Still in der Mitte war nicht auf der Höhe. In der Läuferreihe war Jegal der beste; Förster zeigte in der ersten Halbzeit bedenkliche Schwächen, arbeitete aber nach der Pause ebenso wie Stemmer ganz brav. Von den Verteidigern war Bengler der Bessere, müßte aber sein gefährliches Spiel unterlassen. Gut und auch mit Glück arbeitete der

Sonntag, den 19. August 1928.

in Bayreuth
1. Verbandsspiel

Ersatztorwächter Göger. Die Leistung des Schiedsrichters Birk-Frankfurt ist ebenfalls als gut zu bewerten.

Das Spiel begann mit dem Anstoß des VfR. und wurde spannend und anregend von Anfang bis Ende durchgeführt. Bereits in der 1. Minute hatte ASN. eine große Gelegenheit, als sich Uhl auf Vorlage von Lang schön durchspielte, zur Mitte paßt, wo sich aber Liebermann und Hauerstein gegenseitig behindern, so daß Fürth klären konnte. Schon in den nächsten Minuten ist es vor dem ASN.-Tor brenzlig bei einem Freistoß im Strafraum wegen zu langen Ballhaltens von Wenz. Sorg steht dann einige Male im Brennpunkt des Geschehens und rettet fein. Göger nimmt dem anstürmenden Uhl den Ball von den Füßen. So wechseln die Kampfbilder, bis es in der 31. Minute Wagner gelingt, das erste Tor zu erzielen. 3 Minuten später verwandelt Wolf eine Flanke Sechelmanns zum Ausgleich. Nach der Pause schießt Uhl noch das Siegestor in der 10. Minute, während VfR. Fürth nur viele Ecken erzwingt.

*

F. V. 04 Würzburg gegen Franken-Nürnberg 6:0 (2:0).

Das erste Verbandsspiel auf Würzburger Boden brachte für die meisten Fußballanhänger eine Enttäuschung, denn beide Mannschaften zeigten nicht das, was man von ihnen erwartet hatte. Das Spiel bewegte sich auf einer wenig hohen Stufe und nahm teilweise eine scharfe Note an. Die Franken zeigten fast überhaupt kein ligamäßiges Können. Bei Würzburg waren lediglich die Verteidiger, der Mittelläufer und die rechte Seite mit Gick und Walz gut. Die anderen Leute erreichten nicht den Durchschnitt, wenn sie auch in der 2. Hälfte, als Nürnberg ganz auseinanderfiel, besser wurden. Ein planmäßiges Kombinationsspiel brachten beide Mannschaften in keiner Phase des Spieles zustande. Zudem waren die Stürmer vor dem Tore reichlich unsicher und unfähig zum Schuß. Zunächst diktierten die Franken das Tempo. Ein ziemlich hohes Spiel griff Platz, beide Parteien ließen klare Torchancen aus. Mit der 15. Minute wird Würzburg besser und kann seinerseits eine leichte Ueberlegenheit herausspielen. In der 27. Minute kann Walz bei einer schwachen Abwehr des Gästetorwarts diesem den Ball aus den Händen ins Tor schlagen. Würzburg ist nun sicherer und kann in der 40. Minute durch Elfmeter wegen Faulspiels den Vorsprung vergrößern. Nach der Pause hatte Nürnberg nichts mehr zu bestellen. Wohl konnten die Gäste noch 20 Minuten lang die immer besser werdenden Würzburger halten und auch ihrerseits noch durch Durchbrüche gefährlich werden. Dann ist es mit ihrer Kunst zu Ende. In gleichmäßigen Abständen erzielen Walz, Staus, Müller II und nochmals Staus weitere vier Tore. Fußballverein muß trotz des gewonnenen Spiels noch viel besser werden, wenn er wieder die ehrenvolle Rolle der vorigen Saison spielen will.

*

Bayern-Hof gegen F. Cl. Bayreuth 1:1 (1:0).

Das Spiel war vollkommen ausgeglichen, doch zeigten sich die Hofer Bayern ihren Gästen in der ersten Spielhälfte leicht überlegen. Panzer erzwang denn auch in der 25. Minute den Führungstreffer. Trotzdem die Bayreuther gegen Schluß der ersten Spielhälfte stark drücken, konnten sie den Ausgleich nicht mehr herstellen. Mit 1:0 für Bayern werden die Plätze gewechselt. Nach Wiederanstoß gelingt dem Bayreuther Linksaußen Schönauer II der Ausgleichstreffer. Bei gleichverteiltem Spiel, das zeitweise sehr hart und unfair wird, bleibt es bei dem 1:1, das auch vollkommen dem Spielverlauf entspricht. — Lienhardt (F. Cl. Bayreuth) war der beste Mann seiner Elf. Wie schon kurz angedeutet, artete das harte Treffen in den letzten Spielminuten aus, so daß verschiedene Spieler auf beiden Seiten Verwarnungen hinnehmen mußten. Bei den Hofern waren die besten Leute Hamm und Köppel sowie der Schlußmann Kolb, die sehr aufopfernd spielten. Schiedsrichter Schwarzfischer-Frankfurt a. M. leitete das schwere Spiel umsichtig und gut, von einigen Kleinigkeiten abgesehen. Zuschauer 5000.

*

Gruppe Südbayern.

S. C. Teutonia schlägt 1860 München 2:1 (1:1).

Zur zweiten Ueberraschung kam es in dem Spiel am Sonntag. Die 60er Löwen erschienen mit dem neuen Sturmführer Zeimet und ohne Harlander, für den Kammerlober in der Verteidigung stand. Der Kampf stand ständig im Zeichen einer leichten Ueberlegenheit von 1860, doch erreichten diese nichts Positives. Die beiden Torwächter Kob und Rohrmaier leisteten Ueberragendes. Von der Siegerelf trat besonders die Hintermannschaft sowie Stutzmüller als Mittelläufer in Erscheinung, die außerordentlich gefielen. Sehr zufrieden war man auch mit dem Angriff, der von Wallner gut geführt wurde. 1860 konnte das Spiel nicht gewinnen, weil sich die vordere Linie wieder einmal nicht fand. Erst nach der traditionellen Umstellung Pledl (Stürmer), Schäfer (Außenläufer) und Wendl (Mittelläufer) läuft die Maschine besser. Beiderseits gab es auch Lattenschüsse, so daß das Ergebnis zweifellos dem Spielverlauf entspricht. Der Kampf verlief äußerst lebhaft, da das Tempo beiderseits forciert wurde. Nach einigen ergebnislosen Ecken erzielt 1860 den Führungstreffer. Kurze Zeit darauf muß Kob wegen Verletzung ausscheiden, und Kling läßt einen schwachen Schuß von [illegible]

Bayern-München gegen Schwaben-Ulm 10:0 (6:0).

Bayern spielte in stärkster Aufstellung mit Nagelschmitz in der Deckung und Schwab im Tor. Unter diesen Voraussetzungen hatten natürlich die Gäste keine Aussichten. Die Münchener gaben fast vollständig den Ton an, und die Ulmer Mannschaft stand vor einer schweren Aufgabe, die sie nicht bewältigen konnte, weil sich in ihren Reihen große Mängel zeigten. Die Leute arbeiteten zwar fleißig, aber ihr Spiel war doch noch weit von dem entfernt, was man im allgemeinen in Bayern unter erster Klasse versteht. Bezirksligamäßig spielte überhaupt nur der rechte Verteidiger Edelmann, der es aber allein auch nicht schaffen konnte. Mit den Leistungen der Bayern konnte man durchaus zufrieden sein, und nach Ablauf der ersten halben Stunde konnte man über den Ausgang des Spiels nicht mehr im Zweifel sein.

Bald nach Spielbeginn erzielt Bayern vier Ecken nacheinander und hat auch in der Folge zahlreiche Schußgelegenheiten, die aber zunächst zu keinem Erfolg führen, da Wenzel im Ulmer Tor einige Bälle sehr sicher hält. In der 14. Minute fällt dann nach Kombination Walter-Haringer durch letzteren der erste Treffer. 5 Minuten später erhöht Schmidt II nach Zuspiel von Hofmann auf 2:0. Ulms Angriffe reichen selten über die Mittellinie hinaus, und einige Durchbrüche bringen keinen Erfolg. Ein Elfmeter für Bayern führt zum dritten Tor. Die letzte Viertelstunde bis Halbzeit ändert sich die Lage nicht wesentlich. Die Platzherren erzielen in gleichmäßigem Abstand durch Haringer und Pöttinger noch drei Treffer. Nach Seitenwechsel lebt das Spiel der Ulmer ein wenig auf, allerdings nur für kurze Zeit, dann haben die Bayern das Heft wieder vollständig in der Hand. Schmidt II bringt das siebente und achte Tor zustande, und mit zwei weiteren Treffern von Pöttinger und Hofmann wird der Torreigen beendet.

Schiedsrichter Schliefer-Bamberg.

*

D. S. V. München gegen Wacker-München 2:1 (1:0).

Beide Gegner lieferten sich ein flüssiges Spiel, das mit einer ziemlichen Ueberraschung endete. Der Unterlegene nahm den Gegner lange Zeit viel zu leicht. Während der zweiten Halbzeit setzte dann der Wackerangriff der DSV.-Abwehr hart zu; die Ueberlegenheit wurde zeitweise so drückend, daß sich auch die Wacker-Verteidigung am Schießen beteiligte. Doch Schwarzfischer im DSV.-Tor spielte in Hochform und rettete seiner Mannschaft den Sieg. Ausgezeichnete Vorderleute nahmen ihm viel Arbeit ab; überhaupt spielte die ganze Mannschaft mit einer Aufopferung und Hingabe wie seit langem nicht mehr. Im Sturm zeichneten sich die beiden Flügel durch schnelle Vorstöße besonders aus. Die Erfolge erleichterte ihnen die gegnerische Verteidigung, die mitunter sehr unsicher war. Mit Abstand der beste Mann der Wackerelf war der Mittelläufer Huiras, der überall erschien, wo es das Spiel verlangte, und den Sturm immer wieder nach vorn schickte. Die vordere Reihe hatte zweifellos keinen guten Tag. Vor allem hatten die Leute im Schießen viel Pech. Im Verlauf der ersten Ecke für DSV. erzielt der Rechtsaußen Mühlbauer den Führungstreffer. Nach Seitenwechsel nützt der DSV.-Mittelstürmer Hautmann einen Fehler der Wackerabwehr geschickt zum zweiten Erfolg aus. Wacker beherrscht dann zeitweise das Spiel vollkommen. Besonders in den letzten fünf Minuten geht es vor dem DSV.-Tor recht lebhaft zu. Huiras schießt an die Latte und dann an den Pfosten. Durch Brandl fällt in der 42. Minute das einzige Tor für Wacker. Ecken 5:4 für Wacker.

Schiedsrichter Maul-Nürnberg hatte das Spiel, das mitunter scharfe Formen anzunehmen drohte, jederzeit in der Hand und traf mit seinen Entscheidungen meist das Richtige. Zuschauer 5000.

*

Jahn-Regensburg gegen Schwaben-Augsburg 1:3.

*

Vorstandssitzung des D. F. B. in München.

Am Samstag und Sonntag tagte in München hinter verschlossenen Türen der Vorstand des DFB. Zur Verhandlung kam ein ziemlich umfangreiches Programm. Darüber wird folgendes bekannt:

Für das Länderspiel Deutschland gegen Dänemark am 16. September in Nürnberg wurde durch den Spielausschuß folgende Mannschaft aufgestellt: Stuhlfauth; Beyer, Risse; Knöpfle, Gruber, Leinberger; Reinmann, Horn, Schmitt II, Pöttinger, Hoffmann. Bei dem Rückspiel am 23. September in Oslo vertritt Deutschland eine Kombination des 1. FC. N. und der Spielvg. Fürth. Zu dem Ländertreffen gegen Schweden, das 8 Tage später stattfindet, stellt Bayern München den Stamm der deutschen Mannschaft. Die beiden gesperrten Olympia-Spieler Kalb und Hoffmann sind für Spiele gegen Nationalmannschaften wieder freigegeben. Die Wiederaufnahme des Spielverkehrs mit den Oststaaten wird bis zum Bundestag, der am 21. oder 22. oder auch am 28. Oktober in Weimar stattfindet, zurückgestellt. Die Geschäftsstelle wird endgültig von Kiel nach Berlin verlegt; man rechnet damit, daß die Geschäfte am 7. Sept. dort aufgenommen werden können. Die Durchführung der Bundespokalvorrunde bleibt, wie bereits festgesetzt. Der Deutsche Fußballbund beteiligt sich 1930 an den Deutschen Kampfspielen. Länderspiele sind angeboten von Portugal, Amerika, Peru und Holland, müssen aber wegen Terminmangels abgelehnt werden. Die Firmen- [illegible]

Privatspiele.

FC. Pfeil gegen FV. Fürth 0:3 (0:1).

Das Freundschaftsspiel auf dem Pfeilspielplatz brachte insofern eine Ueberraschung, als es dem in die A-Klasse abgestiegenen FV. Fürth gelang, einen verdienten Sieg zu erringen, wodurch er aufs neue bewies, daß nur unglückliche Umstände dieses Mißgeschick herbeiführten. Bei den Fürthern wirkte Schuster, der ehemalige Spieler der SpVg. Fürth mit, der den FV. trainiert. Konnte in der ersten Halbzeit Pfeil das Spiel meist überlegen gestalten, so war nach dem Seitenwechsel Fürth offensichtlich besser, besonders durch die gute Arbeit des Sturmes und der Hintermannschaft. Bei Pfeil war wieder der Sturm das Schmerzenskind, aber auch die beiden Außenläufer waren nicht auf der Höhe. Gut war dagegen Kiener in der Verteidigung. Kurz vor Halbzeit erzielte Fürth nach schwachem Rückspiel Kieners durch den Rechtsaußen das 1. Tor. Nach dem Seitenwechsel in der 10. Minute verwandelte Dietsch im Anschluß an eine Ecke die von Späth zu kurz abgewehrt wurde, das 2. Tor. 5 Minuten später konnte Fürth wieder auf einen schön getretenen Eckball durch Schuster das 3. Tor buchen.

FC. Bayern-Kickers gegen 1. FC. Nürnberg 5:3 (2:1).

Die Bayern-Kickers konnten wiederum einen Sieg buchen, der aber nicht überzeugend erfochten wurde. Es zeigten sich in der Mannschaft verschiedene Mängel, die unbedingt ausgemerzt werden müssen, sollen auch bei den Verbandsspielen Erfolge erzielt werden. So ist vor allem der Mittelläufer der großen Aufgabe nicht gewachsen. Es nützt nichts, wenn er nur einige gute Leistungen vollbringt. Auch der Sturm läßt noch Wünsche offen. Vor allem muß jeder sein ganzes Können einsetzen. In der Verteidigung war Nunner nicht vollwertig ersetzt, was sich auch bemerkbar machte. Gut arbeitete der Torwächter, wenn er auch das 2. Tor hätte verhüten können. Durch das Halten eines Elfmeters glich er diesen Fehler wieder aus. Die Klubmannschaft bot eine ganz ansprechende Leistung, zeigte aber auch schon besseres Können.

*

Fußball im Reiche.

Süddeutschland.

Gruppe Württemberg: Stuttgarter Kickers gegen Union Böckingen 8:1. — V. f. R. Heilbronn gegen Sportfreunde Stuttgart 5:2. — Germania Brötzingen gegen V. f. B. Stuttgart 3:1. — Stuttgarter SC. gegen FC. Birkenfeld 4:3.

Gruppe Baden: SpVg. Freiburg gegen FV. Rastatt 04 1:0. — FV. Offenburg gegen Freiburger FC. 0:2. — Phönix Karlsruhe gegen Freiburger SC. 5:2.

Gruppe Rhein: V. f. R. Mannheim gegen Mannheim 08 1:0. — SV. Waldhof gegen Pfalz Ludwigshafen 5:0. — SpVg. Sandhofen gegen SpVg. Mundenheim 3:4. — Phönix Ludwigshafen gegen Ludwigshafen 08 2:2.

Gruppe Saar: V. f. R. Pirmasens gegen Kreuznach 02 6:3. — 1. FC. Idar gegen Sportfreunde Saarbrücken 8:0. — SV. 05 Saarbrücken gegen FC. Pirmasens 1:2.

Gruppe Main: SpVg. 60/94 Hanau gegen Viktoria Aschaffenburg 2:0. — 1. FC. Hanau 93 gegen Offenbacher Kickers 3:3. — Germania Bieber gegen FVg. Fechenheim 03 1:3. — FSV. Frankfurt gegen SC. Rot-Weiß Frankfurt 0:1. — Union Niederrad gegen Eintracht Frankfurt 4:2.

Gruppe Hessen: 1. FC. Langen 03 gegen SV. Wiesbaden 1:1. — FSV. Mainz 05 gegen SpVg. Arheilgen 2:0. — Wormatia Worms gegen V. f. L. Neu-Isenburg 5:1. — Hassia Bingen gegen Alemannia Worms 0:3.

Gesellschaftsspiele.

FSV. Frankfurt gegen Hamburger Sportverein 3:2.

Süddeutsche Mannschaften auf Reisen.

SpV. Mörs gegen FV. Kaiserslautern (Sa.) 5:2. — Union Krefeld gegen FV. Kaiserslautern 9:4. — Red Star Straßburg gegen FV. Saarbrücken (Sa.) 3:4. — CA. Messina Metz gegen FV. Saarbrücken 4:6. — Old Boys Basel gegen Saar 05 Saarbrücken 3:1.

*

Die Bamberger Gautagung in Sennfeld.

Vor Beginn der Tagung begrüßte der Vorsitzende des FC. Franken Sennfeld die Gäste. Bürgermeister Schwappach sprach im Namen der Einwohnerschaft und wünschte der Tagung einen guten Verlauf. Sodann begrüßte Gauvorsitzender Geyer-Bamberg die Vertreter der Behörden und die zahlreich erschienenen Delegierten. Die Jahresberichte gaben einen Rückblick über die Tätigkeit im vergangenen Jahre und wurden nach Entlastung der gesamten Vorstandschaft genehmigt. Unter Anträge verlangte der Ballspielklub Bamberg die Erweiterung der A-Klasse auf 12 Vereine, die genehmigt wurde. Ballspielklub Bamberg als Absteigender muß gegen die Nichtaufsteigenden der B-Klasse Qualifikationsspiele austragen. Es wären dies FC. Marktsteinach, FC. Königshofen i. Grbf., FC. Neustadt a. Saale und Ballspielklub Bamberg. Der Sieger aus diesen Spielen, die in Vor- und Rückspiel ausgetragen werden, steigt zur A-Klasse als 12. Vertreter auf. Der Gautag 1929 findet in Hofheim statt. Es wurde sodann zur Neuwahl geschritten. Aeltestenrat Höfer-Fürth übernahm den Vorsitz des Wahlausschusses. Er sagte zuerst der alten Vorstandschaft für ihre geleistete Arbeit im vergangenen Jahre Dank; auch im Sinne der Anwesenden, und wies darauf hin, wie schwer es ist, das Schifflein des Gaues Bamberg mit seinen 63 Vereinen zu steuern. Er bat dann die Anwesenden, zwecks Beschleunigung der Neuwahl um Beibehaltung der alten Vorstandschaft. Nach längerer Aussprache fiel die Wahl wieder auf Geyer-Bamberg, der mit 120 Stimmen vor Schliefer-Bamberg mit 42 Stimmen gewählt wurde. Geyer nahm an und versprach auch im kommenden Jahre genau so zu arbeiten, wie er es bisher getan habe. Degel-Schweinfurt wurde als zweiter Vorsitzender und Schriftführer wiedergewählt, Gau-Schiedsrichterbeisitzer wurde Blendel-Schweinfurt, Gausportwart Dr. Hannwacker-Schweinfurt, Gaujugendleiter Andreas Schmidt-Schweinfurt. Am Schlusse der Tagung richtete der Gauvorsitzende Geyer-Bamberg an die Vereine den Appell zur tatkräftigen Mitarbeit und dankte Höfer-Fürth für die Uebernahme der Wahlgeschäfte.

Anläßlich der Tagung fand sodann ein Privatspiel zwischen FC. Franken-Sennfeld und FC. Bayern-Kitzingen [illegible]

nach der Festspielstadt Bayreuth [illegible] Dinge erleben müssen wie in früheren Jahren. S. St.

3:2 (2:0), 1. FC. Leutershausen gegen 1. FC. Roßtal (0:2).

Endspiele: Um den 1. Platz kämpfte Spielvg. [Ans]bach und 1. FC. Roßtal. Mit 5:3 ging Ansbach als [Sie]ger hervor. Die größte Ueberraschung brachte dann [der] Entscheidungskampf um den dritten und vierten [Platz], das Spiel 1. FC. Leutershausen 1 gegen 1. FC. Rot[henburg] 2, das Leutershausen mit 4:2 gewann.

*

Wacker-München nach Nordamerika eingeladen.

Der FC. Wacker-München hat von seinem Nam[ens]vetter in Milwaukee (USA.) eine Einladung erhalten, [im] Februar 1929 sechs Spiele gegen deutsche Fußball-Ma[nn]schaften in den Vereinigten Staaten auszutragen. [Es] werden freie Reise und Aufenthaltskosten für eine [zwan]zig Mann starke Expedition zugebilligt. Wacker-Mü[n]chen hat seine prinzipielle Zusage bereits gegeben [und] wird sofort unter Einreichung der entsprechenden Un[ter]lagen die Genehmigung des Deutschen Fußball-Bu[ndes] beantragen.

*

Empfang der Nürnberger Sieg[er] vom Taubstummen-Olympia.

Am Sonntag vormittag harrten vor und im Ha[upt]bahnhof einige Hundert Anhänger der Taubstumm[en-] Turn- und Sportbewegung der Ankunft ihrer Vert[reter] beim Taubstummen-Olympia in Amsterdam. [Der] Schwimmerbund Bayern, dem der Doppelsieger [...] über 100- und 200-Meter-Schwimmen angehört, war [in] großem Gefolge erschienen und auch der Gehörlosen[ver]ein für Leibesübungen, der dem TV. Nürnberg 1846 [an]geschlossen ist, hatte seine ganzen Mitglieder am B[ahn]hof versammelt, um den Siegern von Amsterdam [einen] würdigen Empfang zu bereiten. Vor der Bahnhof[shalle] wurde der Schwimmer Seitz von dem Gauvorsitze[nden] Kühn im Namen des Deutschen Schwimmverba[ndes] Gau Nordbayern, zu seinen Siegen beglückwünscht [und] ihm der Dank der Schwimmer übermittelt. Als äu[ßeres] Zeichen der Anerkennung überreichte Kühn ihm [einen] Lorbeerkranz mit der Widmung: „Dem olympischen [Dop]pelsieger — der Deutsche Schwimmverband, Gau N[ord]bayern". Alsdann dankte der zweite Vorsitzende [...] Bayern 07, Josef Schmidt, dem Sieger für die e[hren]volle und erfolgreiche Vertretung der deutschen Fa[rben] und der Farben des Vereins in Amsterdam und be[glück]wünschte ihn zu seinem schönen Doppelerfolg.

Auch der Vorsitzende des Gehörlosen-Vereins für [Lei]besübungen, Wölfel, begrüßte und beglückwünschte [...] zu seinem Sieg und sprach ihm auch gleichzeitig na[mens] der Stadt Nürnberg die Anerkennung aus. Die [Stadt] Nürnberg freue sich ganz besonders über die groß[artige] Leistung ihres Sohnes. Wölfel übersetzte seine [Worte] gleichzeitig auch in die Zeichensprache, so daß es [dem] Olympiasieger und seinen Freunden möglich war, [die] Worte zu verstehen. In seiner bescheidenen Weise d[ankte] der gefeierte Schwimmer den einzelnen Rednern [durch] einen Händedruck und ein Nicken des Kopfes. [Man] konnte ihm die Freude über diesen Empfang und [die] Ehrung aus den Augen lesen. Sie sprachen deutli[cher] als Worte dies vermocht hätten. Nach dem offizi[ellen] Empfang fuhr Bayern mit etwa zehn Kraftwagen [im] Triumphzug durch die Stadt hinaus zum Spor[tplatz] Pulversee, wo die Siegerehrung noch mit einer kle[inen] internen Feier ihren Abschluß fand.

Die Gehörlosen-Turner fuhren in die Halle des T[urn]vereins Nürnberg 1846, wo sie von dem anwesende[n] Vorsitzenden Stern begrüßt wurden, der seine Fr[eude] aussprach, daß die Gehörlosen den Ruhm des Ver[eins] vermehren helfen und brachte auf die Sieger ein [...] Heil aus, in das die anwesenden Turner des TV. [...] begeistert einstimmten. Von den Turnern wurden [fol]gende Siege errungen:

Höppel (17 Jahre alt) 1 goldene Medaille (S[tab]hochsprung), 1 Silber-Medaille (Kunstturnen) und [...] Bronze-Medaille für Speerwurf.

Lobinger 1 Silber-Medaille im Kugelsto[ßen]. Trotzdem Lobinger im Diskus 5 Meter mehr als [der] Franzose erreichte, mußte er eines geringen Fe[hlers] wegen ausscheiden, ebenso erging es Vogel.

*

Handball.

Polizeisportverein Nürnberg gegen SpVgg. Nürnberg 6:3 (3:1).

FC. Pfeil gegen SpV. Franken ausgefallen.

1. FC. Nürnberg 2. Jgd. gegen Bar Kochba 1. Jgd. 4:2 [...]

*

Hellas-Magdeburg Deutscher Wasserballmeister.

Wasserfreunde Hannover unterliegen 5:2 (2:1).

Im Rahmen der Brandenburgischen Schwimmmei[ster]schaften in Luckenwalde kam das Endspiel um [die] Deutsche Wasserballmeisterschaft zwischen Hellas-Ma[gde]burg und Wasserfreunde-Hannover zum Austrag. [Die] Magdeburger Hellenen gewannen verdient. U[nter] Leitung von Nußbaum-München stellten sich [die] beiden Parteien in stärkster Aufstellung. Die Wa[sser]freunde gingen sofort zum Angriff über und konn[ten] durch K. Lahre in Führung gehen. Durch diesen [Er]folg ermuntert, drückten auch die Hellenen auf [das] Tempo. Zunächst scheiterten die Angriffe an der v[or]züglichen Arbeit des Torhüters Bähre. Schließlich [ge]lang es Joachim Rademacher nach Zusammenarbeit [mit] Schumburg auszugleichen und wenig später st[ellte] Schumburg das Ergebnis auf 2:1 für Hellas. In [der] zweiten Halbzeit wurde hart um [illegible]

Sonntag, 26. August 1928

1. Mannschaft gegen Sp.Vg. Fürth: 2:5 (1:4)
(Privatspiel im Rahmen des 25 jähr. Jubiläums der Sp.Vg. Fürth)

8-Uhr Blatt.

Ein feiner Jubiläumssieg der Fürther

Der Club verliert 2:5

Es herrschte wieder Großkampfstimmung in Fürth! Echte, rechte Großkampfstimmung, rein äußerlich dokumentiert durch einen ausgezeichneten Besuch. Weit über 12 000 Zuschauer umsäumten das Ronhofer Oval, wurden zunächst durch ein aufregendes Handballspiel in Stimmung gebracht und sahen dann einen

fesselnden Kampf, bei dem Fürth wieder wahre Meisterleistungen

vollbrachte. Die Mannschaft der Kleeblättler bewies mit diesem Spiel gegen ihren großen Rivalen, daß ihr hoher 8:0 Sieg am letzten Sonntag gegen Fürther Rasenspieler nicht ein Zufall war, sondern der Ausdruck ihrer derzeitigen ausgezeichneten Verfassung. Die Mannschaft war auch gegen den Club in einer blendenden Form und errang einen wohlverdienten, unerwartet hohen Sieg, der für die Kleeblätter das schönste Jubiläumsgeschenk bilden dürfte. Famos in Schwung war vor allem der Angriff, der flüssig kombinierte und mit Bombenschüssen aufwartete, die zum Erfolg führen mußten, da sie trotz ihrer Wuchtigkeit sauber plaziert waren. Die Läuferreihe schaffte umsichtig und zielbewußt, die Hintermannschaft war wieder alte Klasse.

Bei 1. FCN war die Deckung durch die Bank mangelhaft! Gindner war dem gerissenen Zusammenspiel des Fürther Innentrios nicht gewachsen und Köpplinger und Fuchs vermochten nur selten ihre rasanten Außenstürmer zu halten. Dadurch wurde die Verteidigung ziemlich überlastet und mehrmals glatt überspielt. Rosenmüller war ein feiner Torhüter trotz der fünf Treffer und ein würdiger Ersatz Stuhlfauths. Im Angriff sah man einige feine Aktionen, doch happerte es mit der Schußsicherheit und dem schnellen Start bedenklich. Vorzüglich arbeiteten Reinmann und Schmidt, während Hochgesang wieder etwas zu pomadig kämpfte. Schiedsrichter des rassigen Kampfes war Zimmermann-Breslau, der forsch durchgriff und so die Kampfesstimmung der Zweiundzwanzig gut im Zaum zu halten vermochte.

In der ersten Viertelstunde erzielte

Fürth bereits einen 3:0 Vorsprung!

In der 8. Minute ging Franz famos durch, gab eine feine Flanke zur Mitte und Rupprecht köpfte unhaltbar ein. Drei Minuten später leistete sich Kießling ein herrliches Solo, kurvte nach innen und setzte eine Bombe in die Ecke und in der 14. Minute war wiederum Rupprecht erfolgreich, als Auer zurückflankte und Rupprecht die Flanke direkt abfaßte. Schmidt 2 vermochte sechs Minuten darauf durch famosen Drehschuß einen Treffer einzuholen, aber ein wuchtiger Vorstoß Ascherl in der 32. Min. mit Schuß unter die Latte stellte die alte Differenz wieder her.

Nürnberg liegt jetzt etwas mehr im Angriff. In der 40. Min. wird ein Strafstoß von Ascherl gehalten. Dann bringt die 43. Minute einen Vorstoß Nürnberg, bei dem auch Gußner beteiligt ist.

Beim Stand von 4:1 werden die Seiten gewechselt. Das Spiel flaut ganz bedenklich ab. Es ist bei weitem nicht mehr der Kampf, wie in der 1. Spielhälfte. Schmid wird unfair gelegt, der Schiedsrichter gibt Elfmeter, den Hochgesang in die Ecke gehen läßt. Dann folgt in der 72. Min. ein Strafstoß für Fürth, den Leinberger zu Kießling gibt und Kießling zum 5. Tor verwandelt auf eine Entfernung von 20 m. Nürnberg kann nur noch zwei Ecken erzielen und erst die 78. Min. bringt nach Umspielen Hagens den 2. Treffer für Nürnberg. Gußner meistert noch einen brillanten Ball. In der 85. Min. wird wegen eines wolkenbruchartigen Regens das Spiel abgebrochen. Viele Zuschauer hatten sich schon eine Viertelstunde vorher entfernt.

Sonnabend 1. September 1928

in Braunschweig

1. Mannschaft gegen „Eintracht" Braunschweig 3:0 (2:0)

Sonntag, 2. September 1928

in Hannover

1. Mannschaft gegen „Arminia v. f. L." combiniert

3:1 (

Fußball-Horizont

Erfolgreicher Abstecher nach dem Norden

Ein 3:0 Sieg in Braunschweig

Wesentlich glatter, als es das Ergebnis besagt, haben die Nürnberger, die in der Aufstellung: Rosenmüller; Popp, Kugler; Köpplinger, Kalb, Geiger; Ruppert, Hochgesang, Schmidt 2, Wieder, Weiß; den Braunschweiger Einträchtlern gegenüber traten, gesiegt! Wohl ca. 5000 Zuschauer hatten sich im Eintracht-Stadion eingefunden, ein Beweis dafür, daß die Meistermannschaft des 1. FC Nürnberg noch keinesfalls an Zugkraft eingebüßt hat.

Unter der Leitung von Taubel (Niedersachsen-Hannover) entwickelt sich sofort ein recht lebhaftes Spiel, das die Gäste sofort im Angriff sieht. Einen Alleingang des Nürnberger Linksaußen kann die Verteidigung der Braunschweiger erst im letzten Moment unterbinden. Auf der Gegenseite zeichnet sich Rosenmüller aus, indem er einige hohe Fernschüsse der Braunschweiger in sicherer Manier abfängt. Die erste große Gelegenheit hat Wieder, aber das Leder steigt hoch über die Latte. Nach ca. 10 Minuten verursacht ein gefährlicher Durchbruch Weiß-Wieder ein Gedränge vor dem Eintrachttor. Der Ball kommt dem weit zurückstehenden Hochgesang vor die Füße, der blitzschnell die Verwirrung ausnützt, und unhaltbar aus ca. 20 Meter Entfernung einschießt.

Nürnberg führt 1:0.

Die Nürnberger Läuferreihe arbeitet fehlerfrei, und Kalb ist unbeschränkter Herrscher des Mittelfeldes. Der Sturm wird mit Vorlagen gefüttert, aber das Trio Wieder-Schmidt-Hochgesang treibt Uebertombination. Eine feine Vorlage von Ruppert schießt Schmidt freistehend knapp daneben, Wieder macht es ihm gleich darauf nach. Ein etwas waghalsiges Rückspiel der Nürnberger Verteidiger kann Rosenmüller im Herauslaufen im letzten Moment noch durch Fußabwehr unschädlich machen. Nürnberg dominiert immer mehr, aber selbst die sichersten Gelegenheiten werden zahlreicher Hintermannschaft nur mit Mühe abgewehrt werden. vom Innensturm, durch zu langsames Zögern, ausgelassen. Ein 20 Meter Strafstoß, von Kalb geschossen, kann von Eintrachts Einer der wenigen Durchbrüche der Einheimischen führt fast zum Ausgleich, aber Kugler zieht den Ball vor dem leeren Tore zurück. Kurz vor dem Seitenwechsel gelingt dem Nürnberger Sturm ein geschlossenes Durchspiel, und

Wieder schiebt den Ball an dem herauslaufenden Torwart zum 2. Tore ein.

Nachdem Nürnbergs Stürmer noch verschiedentlich daneben und darüber geschossen haben, geht es in die Pause.

Nach Wiederbeginn scheint es so, als ob die Braunschweiger sich besser durchsetzen würden, wie vor der Halbzeit, denn Rosenmüller wird, allerdings nur mit Weitschüssen, die er in sicherer Weise meistert, beschäftigt. Zwischendurch greift er verschiedentlich auch mit wuchtiger Fußabwehr ein, da Nürnbergs Verteidigung **recht weit aufrückt. Wieder schießt den Braunschweiger Torwart**, der herausläuft, kurz vor dem Tore an. Hochgesang ergibt gleich darauf eine weitere sichere Sache, als das Braunschweiger Tor unbewacht ist. Nürnberg hat nunmehr das Heft wieder völlig in der Hand, zumal Braunschweigs Linksaußen, der Beste der Einheimischen Fünferreihe, nicht genügend beschäftigt wird. Endlich ermahnt sich nach vielen nutzlosen Tändeleien, die aber die famose Ballbehandlung der Nürnberger Stürmer zum Ausdruck bringen, der Halbrechte Hochgesang zu einem 20 m Schuß, den der Braunschweiger Hüter mit Glück noch an die Querlatte lenken kann. Zwei weitere flache Schüsse kann Braunschweigs Hüter im Hinwerfen gut halten. Dann kommen die Braunschweiger noch einmal in bedrohliche Nähe des Nürnberger Tores, aber Geiger rettet mit Eleganz. Nürnbergs Linksaußen schießt im Anschluß an eine Ecke an die Querlatte, doch kurz vor dem Abpfiff kann Hochgesang noch durch scharfen Flachschuß ein 3. Tor erzielen.

Die Nürnberger Hintermannschaft sowie die Läuferreihe arbeitete ohne Tadel. Kalb brauchte sich nicht sonderlich zu verausgaben, war aber zweifellos der talentierteste Mann der Elf. Die Außenstürmer waren auch recht flink, besonders der Linksaußen, der sehr gut gefallen konnte.

Im Innensturm klappte es nicht nach Wunsch, trotzdem alle 3 Spieler über eine famose Ballbehandlung und Körperbeherrschung verfügten. Es wurde viel zu viel kombiniert, und nur in wenigen Fällen ließen die Nürnberger Stürmer erkennen, daß sie auch schießen können. Die Mannschaft hinterließ einen tadellosen Eindruck, und erhielt reichhaltigen Applaus.

Bei den Braunschweigern hielt die Hintermannschaft das ganze Spiel. Torwart und Verteidigung zeichnen in erster Linie für die knappe Niederlage verantwortlich. Die Läuferreihe hatte gegen den Nürnberger Sturm recht wenig zu bestellen, und der Braunschweiger Sturm kam nie richtig in Fluß. Der Schiedsrichter leitete korrekt.

Geh. Fischer.

8 Uhr Blatt 4 3. Sept. 28

*

Der 1. FCN siegt in Hannover 3:1

Daß der 1. FC in Hannover zahlreiche Freunde hat, konnte seine Elf am Sonnabend erneut feststellen. Schon bei ihrem Erscheinen wurden die Nürnberger lebhaft begrüßt und als sie den Sieg sicher hatten, wurden sie begeistert gefeiert. Leider vermißten wir beim Klub Heinere Stuhlfauth, Reinmann u. a., man sollte immer nur die Leute angeben, mit denenm an antreten will! Für Stuhlfauth wirkte Rosenmüller im Tor, der sich gut aus der Affäre zog.

Der beste Mann der Nürnberger Mannschaft war Hochgesang, der zwei von den drei Toren auf sein Konto brachte und sich als der Mann zeigte, der immer „da" war. Ruppert war zeitweise etwas sehr eigenwillig. Der Gesamteindruck der Mannschaft war ein recht günstiger. Die Kombinationsmaschine funktionierte ausgezeichnet und das vorzügliche technische Können, Körperbeherrschung und nicht zuletzt die vorbildliche **Fairneß des 1. FC lichterten ihnen den begeisterten Beifall der mehr wie 5000 Besucher des Abendspiels. Der Schiedsrichter vermochte allerdings weniger Begeisterung zu erwecken.** Seine Fehlentscheidungen benachteiligten beide Parteien, das ist zwar ein Trost, aber ein sehr schwacher.

Die Hannoveraner hielten sich über alle Erwartungen gut. Man muß bedenken, daß es eine aus 1896 und Arminia kombinierte Mannschaft war, die den Nürnberger entgegentrat. Beide Vereine befehden sich sonst grimmig; umsomehr ist ihre schöne Zusammenarbeit anzuerkennen. Wolpers, Lange und H. Hoffmann taten sich besonders hervor, während der dicke Bies selbst das Erstaunen der Nürnberger hervorrief. Das Ausscheiden des Torhüters Rehbost war die hannoversche Mannschaft ein schwerer Schlag, der einen gewissen Anteil an dem 3:1 hat. Das Spiel beginnt sofart im flotten Tempo. Im Feld ist Nürnberg in Front, die Hannoveraner bringen aber schnelle Durchbrüche an. Einmal rettet Kugler auf der Linie; dann schießt Wolpers, Rosenmüller wehrt nur ganz schwach ab und Wolpers, der mitgelaufen ist, schiebt den Ball ins Tor. Der Schiedsrichter entscheidet auf Abseits. Allgemeines Kopfschütteln, auch bei den Nürnbergern. Beim 1. FC wird Verschiedenes versiebt. In der 34. Minute hat Hans Hoffmann dann mit seinem nicht einmal scharfen Schuß Glück.

Rosenmüller läßt passieren 1:0 für Hannover.

Das Spiel wird schärfer und bei einem Angriff der drei Innenstürmer Nürnbergs, wird der herausgelaufene Torwart Rehbock verletzt und muß ausscheiden.

Die zweite Hälfte stand dann ganz im Zeichen der Nürnberger. Immerhin vergehen 20 Minuten, bis Wieder zum Ausgleich für den 1. FC. kommen kann. Die hereinbrechende Dämmerung macht das Verfolgen des Spieles außerordentlich schwer. Nürnberg drängt und erzwingt vier Ecken. Dann hat Hochgesang das Wort. Eine Bombe fegt unhaltbar ins Netz und kurz vor Schluß zeigt derselbe Spieler noch einmal gewaltigen Schuß und mit 3:1 geht die Mannschaft heut begubelt vom Felde. Hoffentlich sehen wir sie recht bald einmal wieder.

Heinrich Feier.

Montags-

H·A·Sport

Zeitung für das gesamte Sport-, Spiel- und Turnwesen Deutschlands.

Der H.-A.-Sport erscheint jeden **Montag** früh und **Donnerstag** mittag und ist in den Geschäfts- und Annahmestellen des „Hannov. Anzeigers" und bei allen Zeitungshändlern und Bahnhofsbuchhandlungen zu haben. — Schrift- und Geschäftsleitung Hannover, Goseriede 5—6. — Fernsprecher 51221. Monatlicher Bezugspreis der zweimal wöchentlich erscheinenden Zeitung 1.20 Mk. Anzeigen-Grundpreis 20 Pfennig die Zeile, im Reklameteil 1.— Mk. Vorderseite 2.— Mk. Rabatt nach Tarif. Die Insertionsbeträge sind nach Erscheinen jeder Anzeige fällig.

Hannoversche Sport-Zeitung

Preis jeder Nummer 15 Pfennig.

Amtliches Organ des Hauptausschusses für Leibesübungen, Hannover, des Nordd. Sport-Verbandes, Südbezirk (Hannover-Braunschweig) des Deutschen Rugby-Fußball-Verbandes, des Nordd. Hockey-Verbandes, des Gaues 47 (Hannover), des Bundes Deutscher Radfahrer des Landes-Verbandes Niedersachsen, Bezirk 3 u. der Ortsgruppe Hannover und des Bezirks Sachsen-Anhalt der Deutschen Radfahrer-Union, des Deutschen Motorradfahrer-Verbandes e. V. Landesgruppe Nordwest, des 6 Kreises (Hannover-Braunschweig) der Deutschen Turnerschaft, der Spielbezirke Hannover-Stadt und West sowie der Deutschen Turnerschaft und des Hannoverschen Amateurboxverbandes Zweigstelle des Deutschen Reichsverbandes für Amateur-Boxen Köln und der Landesgruppe Nordwest des Deutschen Motorradfahrer-Verbands und des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs (Gau VI Hannover-Braunschweig)

Alleiniges amtliches Organ des Norddeutschen Rugby-Fußball-Verbandes.

Nr. 71 | Hannover, 3. September 1928 | 9 Jahrgang

Hannoversche Siege im Großen Preis

Erich Möller in den Dauerrennen, Hans Bernhardt bei den Amateuren erfolgreich — Der 1. FC Nürnberg im Südbezirk zweimal in Front

Ein großer Tag für Deutschlands Leichtathletik

Zwei deutsche Ländersiege

Deutschland siegt mit 84:64 Punkten über Frankreich, mit 89:49 Punkten über die Schweiz

S. Berlin, 2. September. (Eigener Drahtbericht.) Mit einem großen Triumph für die deutsche Leichtathletik endete auch dieser Länderkampf gegen Frankreich, der um so schwerer wiegt, als am gleichen Tage eine zweite Mannschaft das Treffen gegen die Schweiz auszutragen hatte. Trotzdem war das Punktverhältnis von 84:64 nur um ein Geringes schlechter als 1927 in Paris, wo unsere Vertreter mit 98:62 Punkten siegreich waren. Neun deutschen Erfolgen konnten die Franzosen nur sechs entgegenstellen. Auf dem zweiten Platz rangierten die Deutschen zehnmal, die Franzosen nur fünfmal.

In den Sprinterstrecken liefen Corts und Körnig überlegene Siege heraus. Eine Glanzleistung zeigte Büchner über 400 Meter, wo er mit 47,8 einen neuen deutschen Rekord aufstellte. Er führte von Anfang an bis zum Ende vor seinem Landsmann Storz, der die beiden Franzosen sicher hielt. Auch die Abwesenheit Dr. Peltzers über 800 Meter tat uns keinen Abbruch. Engelhardt hatte sein Rennen stets sicher. Der Franzose Galtier führte zunächst. Nach 300 Metern ging Engelhardt nach vorn mit Böcher auf den Fersen. Die beiden Deutschen liefen nun ein Rennen für sich, das Engelhardt mit 4 Meter Vorsprung gewann. Die 1500-Meter-Strecke war die erwartete gute Sache für den französischen Rekordmann Ladoumègue der in der Zielkurve zum finish einsetzte und hier bereits keinen Gegner mehr zu fürchten hatte. Sieben Meter hinter dem Franzosen placierte sich Böcher, als Zweiter vor Krause, der den Franzosen Leduc knapp aber sicher auf den vierten Platz verwies. Einen weiteren französischen Sieg gab es im 5000-Meter-Lauf. Boitard führte das Rennen mit Boltze, Kohn und Beddart auf den nächsten Plätzen. In dieser Reihenfolge änderte sich bis ins Ziel hinein nichts. Boitard siegte überlegen gegen Boltze, zu welchem Kohn im Ziel noch dicht aufgelaufen war. Im Hürdenlaufen hatten Schulz und Steinhardt das Pech, daß sie wegen Werfens mehrerer Hürden distanziert werden mußten. Sempé zeigte seine große Form durch die blendende Zeit von 14,8, die gleichzeitig einen französischen Rekord bedeutet. Einen weiteren französischen Rekord gab es im Kugelstoßen durch Dubour mit der guten Leistung von 15,09 Metern. Ferner wurden die französischen Farben noch im Hoch- und Stabhochsprung durch Ménard bzw. Ramadier zum Siege getragen. Im Diskuswerfen, Speerwerfen und Weitsprung legte Deutschland auf die beiden ersten Plätze Beschlag. Auch die Staffeln waren uns nicht zu nehmen. In der 4mal-100-Meter-Staffel war die deutsche Mannschaft Corts, Jonath, Houben, Körnig nicht zu schlagen. Das gleiche Bild zeigte die 4mal-400-Meter-Staffel, in der Schmidt den Stab bereits mit Vorsprung an Storz übergeben konnte. Engelhardt und Büchner hielten das gewonnene Terrain bis zum Schluß, ohne sich auszugeben. Leider ließ der Besuch der Veranstaltung zu wünschen übrig.

Nur etwa 10000 Zuschauer hatten sich eingefunden, darunter der französische Botschafter und die deutschen Minister Dr. Koch-Weser, Dietrich-Baden und Dr. Streicher. Nach dem Einzug der Mannschaften, bei dem zuerst die französische und dann die deutsche Nationalhymne ertönte, überbrachte Altmeister Houben dem französischen Mannschaftsführer Lewden ein Wimpel zum Gedenken. — Ergebnisse:

100 Meter: 1. Corts 10,8, 2. Jonath Brustweite, 3. Cerbonnen 11, 4. Dufau. 200 Meter: 1. Körnig 21,2, 2. Cerbonny-Frankreich 21,8, 3. Houben, 4. Mannequelle-Frankreich. 400 Meter: 1. Büchner 47,8 (deutscher Rekord), 2. Storz 48,4, 3. Moulines-Frankreich 49, 4. Dupont-Frankreich. 800 Meter: 1. Engelhardt 1:56,2, 2. Böcher 1:56,8, 3. Galtier-Frankreich 1:57,2, 4. Keller-Frankreich. 1500 Meter: 1. Ladoumègue-Frankreich 3:59,3, 2. Böcher 4:00,8, 3. Krause, 4. Leduc-Frankreich. 5000 Meter: 1. Boitard-Frankreich 15:14,2, 2. Boltze 15:20,4, 3. Kohn, 4. Beddart-Frankreich. 110 Meter Hürden: 1. Semve-Frankreich 14,8 (französischer Rekord), 2. Marchand-Frankreich, Steinhardt und Schulz Distanziert. Kugelstoßen: 1. Dubour-Frankreich 15,09 (französischer Rekord), 2. Kulzer 14,375, 3. Schröder 13,59. Diskuswerfen: 1. Hoffmeister 46,62, 2. Paulus 43,34, 3. Noel-Frankreich 43,15. Speerwerfen: 1. Molles 64,05, 2. Schönlat 62,84, 3. Deglands-Frankreich 59. Hochsprung: 1. Ménard-Frankreich 1,91, 2. Köpke 1,88, 3. Ladewig 1,88. Weitsprung: 1. Köchermann 7,36, 2. Meier 7,35, 3. Nicien-Frankreich 7,04. Stabhochsprung: 1. Ramadier-Frankreich 3,80, 2. Bintousin-Frankreich 3,70, 3. Wegener 3,60. 4mal 100 Meter: 1. Deutschland 40,8, 2. Frankreich 41,8. 4mal 400 Meter: 1. Deutschland 3:18,4, 2. Frankreich 3:21,1.

fs. Frankfurt am Main, 2. September. (Eigener Drahtbericht.) Bei herrlichem Wetter kam im Stadion der 7. Länderkampf zwischen Deutschland und der Schweiz zum Austrag. Etwa 8000 Zuschauer hatten sich eingefunden. Die Mannschaften wurden bei ihrem Einmarsch ins Stadion überaus herzlich begrüßt. Nach den beiderseitigen Nationalhymnen begann das 15 Wettbewerbe umfassende Programm, das in nicht weniger als 12 Uebungen die Deutschen in Front sah. Die 100 Meter gewann Geerling sicher gegen Eldracher. Letzterer siegte über 200 Meter gegen Salz. Im 400-Meter-Laufen ging Neumann 80 Meter vor dem Ziel in Front und siegte sicher gegen seinen Landsmann Krebs. Die einzigen Laufsiege für die Schweiz holte sich der bekannte Mittelstreckenläufer Dr. Paul Martin heraus, der die 800 und 1500 Meter an sich brachte. Ueber 800 Meter ging Martin in der letzten Kurve nach vorn und siegte leicht gegen die beiden Deutschen Fr. Müller und Tarnogrocki. Ueber 1500 Meter lag zunächst der Deutsche Sujutta bis 300 Meter in Führung. Dann ging Martin auch hier an die Spitze, die er bis zum Schluß nicht mehr abgab. Das 5000-Meter-Laufen machten die Deutschen Kilp und Helber unter sich aus. Nach wechselnder Führung holte Kilp mit 80 Meter Vorsprung einen hochüberlegenen Sieg heraus. Im Kugelstoßen war der Weltrekordmann Hirschfeld eine Klasse für sich. Das Diskuswerfen sah dagegen den Schweizer Conturbia in Front. Der Hochsprung fiel an den erst in letzter Minute aufgestellten Ostpreußen Rosenthal mit 1:83. Im Weitsprung dominierte Dobermann mit 7,25. Der Stabhochsprung fiel mit der mäßigen Leistung von 3,40 an Werkmeister. Auch die Staffeln waren wieder auch hier den Deutschen nicht zu nehmen. Jeder einzelne war den Schweizern überlegen, was auch aus dem Zeitunterschied hervorgeht. — Ergebnisse:

100 Meter: 1. Geerling 10,8, 2. Eldracher 10,9, 3. Weibel-Schweiz. 200 Meter: 1. Eldracher 21,9, 2. Salz 22,5, 3. Weibel-Schweiz 22,8. 400 Meter: 1. Neumann 49,5, 2. Krebs 50,3. 800 Meter: 1. Martin-Schweiz 1:55,4, 2. Fr. Müller 1:57, 3. Tarnogrocki 1:58. 1500 Meter: 1. Martin-Schweiz 4:07,3, 2. Schilges 4:08,1, 3. Sujutta 4:09,4. 5000 Meter: 1. Kily 15:30,9, 2. Helber 15:48,1, 3. Wehrli-Schweiz. 110 Meter Hürden: 1. Welscher 15, 2. Trotzbach 15,2, 3. Stauder-Schweiz. Kugelstoßen: 1. Hirschfeld-Deutschland 15,57, 2. Seradaris 14,02, 3. Riesch-Schweiz 13,96. Diskuswerfen: 1. Conturbia-Spiel, 2. Seradaris 42,17, 2. Schauffele-Deutschland 42,01, 3. Seradaris 41,97. Hochsprung: 1. Rosentahl 1,83, 2. Huhn 1,78, 3. Schmid-Schweiz 1,70. Speerwerfen: 1. Schnaderis 61,26, 2. Schumacher-Schweiz 56,80, 3. Günther 54,15. Weitsprung: 1. Dobermann 7,25, 2. Mölle 7,09, 3. Meier-Schweiz 6,92. Stabhochsprung: 1. Werkmeister-Deutschland 3,40, 2. Lüscher-Schweiz 3,30, 3. Stengle-Schweiz 3,30. 4mal 100 Meter: 1. Deutschland 46,6, 2. Schweiz 42,8. 4mal 400 Meter: 1. Deutschland 3:20,2, 2. Schweiz 3:27,8.

Otto Niehus, Hannover
staatl. konz. Buchmacher
Hauptstelle:
Ernst-August-Platz 8, Ecke Luisenstr.
Telephon 21751 und 29119
Wettannahme-Nebenstellen
Artilleriestraße 4 | Heiligerstraße 2
Werderstraße 14 | Reitwallstraße 5
Kümmelstraße 2 | Hallerstraße 18

Der Südbezirk rettet den NFV

Der NFV-Verbandstag in Hamburg — Norddeutschland will ein Bundesparlament und eine Vereinigung zwischen DFS und DFB — Ein neues Stimmrecht — Keine Punktspiele in Norddeutschland bis zum 1. Januar 1929 — Neuaufbau des Spielsystems

Tr. Hamburg, 2. September. (Eigener Drahtbericht.) Der Auftakt der Tagung des Norddeutschen Sport-Verbandes war recht erfreulich. Nachdem einleitend Stadtrat Blaschke-Kiel auf die Wichtigkeit der Tagung hingewiesen und zu gemeinsamer Arbeit im Sinne der Sportkameradschaft ermahnt hatte, wurde auf Antrag der großen Vereine eine Aenderung der Tagesordnung vorgenommen. Die Frage des Spielsystems wurde auf den Sonntag vertagt, während die Abstimmungsfrage am Sonnabend zur Verhandlung gelangte. Die Versammlung beschloß einstimmig die Forderung eines Bundesparlaments und eine Aenderung des Stimmrechts, so daß recht ersprießliche Arbeit geleistet wurde.

Der Sonntag bot dann bei der Behandlung der Frage des Spielsystems ein weniger geschlossenes Bild der Einigkeit, obwohl bewährte Führer und alte Sportleute bemüht waren, die Verhandlungen in Ruhe und Frieden durchzuführen. Auf verschiedenen Seiten versuchten Heißsporne gelegentlich den reibungslosen Verlauf der Tagung durch unnötige Temperamentausbrüche zu unterbrechen und sogar die Einigkeit zu gefährden, so daß erst nach stundenlangen vielfach unfruchtbaren Debatten und persönlichen Angriffen ein alle Teile befriedigendes Kompromiß zustande kam. Im großen und ganzen läßt sich sagen, daß die zusammengeschlossenen 36 Norddeutschen Liga-Vereine guten Erfolg zu verzeichnen hatten, denn mit dem bisherigen Spielsystem wurde voll und ganz gebrochen.

Quermann-Hannover verstand es meisterhaft, die verschiedenen Wünsche und Bestrebungen der Parteien geschickt zu vereinigen, so daß nach fünfstündiger Sitzung endlich eine Einigung zustande kam. Im Verlauf der endlosen Debatten hatte es manchmal so geschienen, als ob die Spaltung innerhalb des Verbandes unvermeidlich sei. Es muß darauf hingewiesen werden, daß die im allgemeinen besonnene Haltung der 36 Vereine selbst für die Erhaltung des Burgfriedens maßgeblich war. Der einstimmig angenommene Vorschlag Quermanns besagt, daß die Punktspiele der beiden ersten Mannschaften bis zum 1. Januar ausgesetzt werden, um die Vereine von der drückenden Last der Punktspiele zu befreien und ihnen Gelegenheit zur Austragung von Privatspielen zu geben. In der Zwischenzeit sollen dann in den einzelnen Bezirken Besprechungen über die Regelung des Spielsystems stattfinden. Die 36 Vereine haben sich bereit erklärt, bei dieser Regelung des Spielsystems an den neuausgeschriebenen Meisterschaftsspielen teilzunehmen. Sie haben mit einen großen Erfolg erzielt und können mit Ruhe der Weiterentwicklung entgegensehen.

Der Verband setzt sich beim DFB dafür ein, daß eine vollständige Umgestaltung der Organisation des DFB stattfindet. Es wird beantragt:

1. Schaffung eines Bundesparlaments der deutschen Fußball-Vereine. Das Bundesparlament setzt sich zusammen aus Mitgliedern aller deutschen Fußballvereine. Auf eine bestimmte Anzahl von Mitgliedern (vielleicht 6000) entfällt je ein Vertreter. Die Vertreter werden vorher von den Kreisen genannt, und zwar gestaffelt. Jeder Verein erhält soviel Stimmen, wie er Mitglieder genannt hat, für die er Kopfsteuer bezahlt. Die Vereine können ihre Stimmen auch geteilt abgeben, so daß überschüssige Stimmen nicht verloren gehen. Jeder Vertreter hat nur eine Stimme. Stimmenübertragung ist unzulässig. Das Bundesparlament tritt alle zwei Jahre mindestens einmal an einen bestimmten Termin zusammen. Es ist die höchste Instanz im deutschen Fußball-Sport, setzt die Kopfsteuer und den Etat, sowie die Zahl und den Zeitpunkt der Repräsentativ-Spiele fest.

2. Beschränkung Repräsentativ-Spiele auf ein Jahr. Abschaffung der Bundspokalspiele.

3. Alljährliche öffentliche Rechnungsablage über Einnahmen und Ausgaben.

Blaschke-Kiel hatte den auf der Münchener Bundstagung besprochenen Antrag eingebracht, ein Bundsparlament dergestalt zu wählen, daß die Landesverbände für jede ihrer Stimmen einen Vertreter zu den DFB-Tagungen entsenden; doch fand dieser Antrag nicht die Billigung der Versammlung, die ausdrücklich bemerkte, daß die Vereine wieder mehr in der Leitung des deutschen Fußball-Sports beteiligt sein müßten. Mit dem bisherigen unzulänglichen System der Vertretung durch die Vorsitzenden der Landesverbände müsse unbedingt gebrochen werden. Die Versammlung war sich in der Verurteilung der DFB-Politik vollkommen einig, trotzdem sich Blaschke warm für den DFB einsetzte.

Die Opposition erzielte einen weiteren Erfolg mit der Aenderung des Stimmrechts, das in Norddeutschland dringend reformbedürftig war, weil die Stimmen der nicht vertretenen Vereine auf den Verbandstagungen automatisch auf den Bezirksvertreter übergingen und die Bezirksvertreter somit die Macht in den Händen hatten und den Verbandsta nach ihren Wünschen gegen den Standpunkt der vertretenen Vereine lenken konnten. Es wurde insofern recht geschickte Arbeit geleistet, als man während der Tagung eine Kommission einsetzte, die die verschiedenen Vorschläge zusammenbrachte, so daß hinterher eine einstimmige Aenderung des Stimmrechts vorgenommen wurde. Mit der bisherigen Vormachtstellung der Bezirksvertreter wurde gebrochen, denn für die Folge dürfen Stimmübertragungen, die auch an Vereine zulässig sind, im Höchstfall auf den Verbandstagungen nur noch 1500 Stimmen betragen, während die Zahl auf den Bezirkstagungen 500, auf den Gautagungen 200 betragen soll. Die Grundlagen des Stimmrechts wurden vollkommen geändert, denn jetzt hat jeder Verein für jeden am 31. Dezember im Vorjahre gemeldeten Spieler eine Stimme. Damit ist ein Stimmrecht geschaffen, daß allen Vereinen und

Zwei Bezirksmeister im K[illegible]
Kurhessen-Kassel — 1896-Hanno[illegible]
Meister von Hessen-Hannover | Südbezirks-Meister
Sonntag, den 9. September, 4 Uhr, Radrennbahn
Vorverkauf bei den bekannten Stellen

Interessenten gerecht wi[rd]. Die Vereine sind wieder Träger der Bewegung geworden. In der Frage der Zahlung der gesamten Verwaltungsausgaben durch eine Kopfsteuer und durch Verwendung der Einnahmen aus Repräsentativspielen für Propagandazwecke kam es noch zu keiner Einigung, so daß dieser Antrag gegen die Stimmen Hamburgs der Ablehnung verfiel. Im übrigen soll sich diese Arbeit nicht nur auf den Deutschen Fußball-Bund beschränken, sondern Norddeutschland wird auch bei der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik ein Bundesparlament fordern. Eine Vereinigung zwischen DSB und DFB. mit einer Zentralstelle in Berlin soll ebenfalls dem nächsten DFB-Bundestage in Weimar unterbreitet werden.

*

Im Südbezirk werden zunächst die Punktkämpfe als Gesellschaftsspiele, deren Einnahme zu teilen ist, ausgetragen. Ab 1. Januar tritt dann die neue Regelung in Kraft. Für den 9. September waren als Punktspiele angesetzt: Eintracht-Braunschweig—Goslar 08, SpVg-Hildesheim—Eintracht-Hannover, Arminia—VfB-Braunschweig, 1907-Linden—SpVg 1897, Preußen-Hameln—Concordia-Hildesheim. Beginn 16 Uhr.

1. FC Nürnberg ist wieder in Schwung

Die Spiele in Hannover und Braunschweig

1:3 (1:1) verliert Arminia-1896

Ein fesselndes Spiel

Der 1. FC-Nürnberg, der vielfache deutsche Meister, Stu[t]gart — man hätte einen Massenbesuch erwarten können. Um so mehr, als die kombinierte Mannschaft zweier großer Vereine, des HSV v. 1896 und des SV Arminia, die Veranstalter waren. Gewiß, n[i]cht viertausend Zuschauern (Stimmt's?) wäre ein gewöhnliches Treffen gut besucht gewesen, aber ein Spiel von dieser Bedeutung müßte von der doppelte[n] Anzahl Zuschauer (mindestens) besucht sein. Das sollte den Vereinen zu denken geben. Die spielerischen Leistungen der Süddeutschen Mannschaften, sogar der führenden, sind alles andere denn erfreulich. Oder haben Ihnen, sehr verehrter Leser und liebreizende Leserin, etwa die letzten Spiele imponiert? Spürten Sie auch nur einen Hauch jener Begeisterung, den Mannschaften, wie früher 96, die Hertha Eintracht und später Arminia, zu erwecken verstanden?

Man sagt, Stillstand bedeute Rückschritt. Das, was wir hier zurzeit erleben, ist mehr als Stillstand.

Dabei soll zugestanden werden, daß die Kombination Arminia-1896 am Sonnabend immerhin bedeutend besser war als gegen Mexiko. Vor allem sei gebührend hervorgehoben, daß jeder Spieler sein Bestes gab und mit Eifer bei der Sache war. Mehr haben sie nicht zu geben, und Unmögliches kann man nicht verlangen.

Volkssport hin, Volkssport her. Die Zuschauer, die an den Kassen ihr schönes Geld abladen, können dafür etwas verlangen. Und — werden auch nur bescheidenste Ansprüche erfüllt? Ist's ein Wunder, daß immer mehr den Fußballplätzen fernbleiben?

Und doch, diejenigen, die am Sonnabend nicht in Bischofshol waren, haben etwas versäumt: sie hätten ein Kampfspiel zu sehen bekommen, das von Beginn bis Schluß fesselte und zum Miterleben zwang.

Es hätte sich gelohnt, allein den 1. FCN spielen zu sehen. Die Leute (Rosemüller — Popp, Kugler — Geiger, Kalb, Fuchs — Ruprecht, Hochgesang, Schmidt 2, Wieder, Hund) können wahrhaftig Fußball spielen. In der ersten Halbzeit war mancher enttäuscht. Ist das der berühmte FCN? Die Einheimischen sind ja dank ihres großen Eifers beinahe gleichwertig, gehen sogar in Führung. Sollte Hannovers Fußballsport seit langer Zeit wieder einmal einen Erfolg erzielen?

Nach der Pause erwies es sich, daß die Nürnberger mit ihrem Gegner nur gespielt, daß sie ihn zermürbt hatten. Und als dann der Generalangriff einsetzte, der in Schönheit des Spiels und in aufregenden Kampfmomenten die Zuschauer aufwühlte — da brannen die Hannoveraner zusammen und standen, aller Ueberlegenheit entkleidet, in ihrer ganzen Unzulänglichkeit da.

Trotz alledem ist sogar dieses 1:3 (für unsere bescheidenen Verhältnisse) ein Erfolg. Noch einmal: der Eifer unserer Spieler, ihr Kampfgeist heischt unbedingte Anerkennung. Die Vorstände der beiden Vereine sollten auf diesem Weg weiterschreiten. Das lockende Ziel ist fern, aber es ist zu erreichen.

Hermann Tölke, der Schiedsrichter aus Kleefeld, ließ um 18 Uhr die Parteien antreten. Man sah, daß bei den schwarz-weiß-grünen Arminen für Meyer Frahm spielte; sonst standen die Leute wie angekündigt, allerdings Lange rechtsaußen und Schulz halbrechts.

Was soll man über das Spiel sagen? Aufregende Szenen von Beginn ab. Die Nürnberger spielten verhalten, ließen die Einheimischen, die somit zeitweise leicht im Vorteil waren, ruhig arbeiten. Hans Wolf schoß einmal, leider zu schwach, auf das leere Tor, doch im letzten Augenblick rettete ein Verteidiger. Dann flankte Hans Hofmann, Wolvers schoß. Rosemüller ließ bei der Abwehr den Ball fallen, und Edu schoß ein. Bedauerlicherweise gab Tölke das Tor, das durchaus einwandfrei erzielt worden war, nicht. Sehr gut arbeiteten Wolvers und Hans Hofmann zusammen — dieser Flügel müßte Gelegenheit haben, sich einzuspielen!

Eine sehr schöne Leistung Edus.

der den Ball vorbrachte, abspielte — „Hansi" schoß scharf neben den Pfosten. Wenig später hob Lange einen von Hofmann gegebenen Flankenball über das leere Tor. Abermals, etwa auf der Mittellinie, spielte Wolvers den Ball an den Linksaußen, der ins Zentrum gelaufen war. Zwei, drei Nürnberger wurden blitzschnell umspielt, und unhaltbar

schoß Hans Hofmann ins Tor.

Ein glänzende Leistung, die dem erfolgreichen Schützen langanhaltenden Beifall eintrug. Die Nürnberger ließen sich nicht aus der Ruhe bringen. Sogar Kalb schimpfte nicht. Er lächelte nur. Aber es war die Ruhe vor dem Sturm. So wurden, nachdem alle Attacken der Gäste erfolglos geblieben waren, 1:0 (Ecken 1:0) für Hannover, die Seiten gewechselt.

Nach Wiederbeginn trat für den verletzten Rehbock (der in den letzten Minuten vor der Pause durch Walter Günther ersetzt worden war) der 15-Torwart der 96er, Krause, ein. Sein Name war Krause, aber er wußte doch von etwas: er stellte seinen Mann und erledigte seine Aufgabe mit viel Geschick. So blühen Veilchen im Verborgenen. An den drei Toren der Nürnberger, deren Kombinationsmaschine nun volle Tourenzahl lief, deren Angriff von Kalb meisterhaft immer wieder nach vorn geworfen wurde — an den drei Toren war 96s Reservemann schuldlos. Wieder stellte den Ausgleich her, Hochgesang schoß das zweite und dritte Tor. So endete das spannende Treffen mit einem 3:1-Siege des Clubs, der zudem in der zweiten Hälfte fünf Ecken gegen keine der Gegenpartei verbuchen konnte.

Es ist zwecklos, über die Nürnberger Lobesworte zu sagen. Nur Kalb, Geiger, Popp und der internationale Innensturm seien besonders erwähnt. Die Außenstürmer ließen es sich kaum ansehen, daß sie Ersatz waren.

Die Hannoveraner

konnten sich, wie gesagt, nur in der ersten Hälfte zur Geltung bringen. Da aber boten sie auch manche gute Leistung. Sehr gut spielten Hofmann — Wolvers, auch Lange — Schulz arbeiteten verständnisvoll zusammen. Dem letzteren, der seit Monaten erstmalig wieder dabei war, schlug aber alles fehl. Hinners hat bei allem Eifer zu wenig Uebersicht. Die Läuferreihe, besonders Karl Hofmann, stand vor einer schweren Aufgabe. Mehr oder weniger geschickt zogen sich die drei aus der Affäre. Kruse kann man wegen seines guten Störungsspiels loben; sein Zuspiel ist aber geradezu katastrophal. Walter Günther arbeitete eifrig und zuverlässig. Die Verteidigung leistete tapferste Gegenwehr. Bies machte, soviel ich sah, einen groben Fehler; sonst war er nahezu unüberwindlich. Immer, trotz seines schweren Körpers, zur Stelle und zum Eingreifen bereit. Aber: etwas weniger Theater würde mehr Kunst bedeuten. Der gute alte Theo Frahm — jedesmal möchte man ihm Lorbeerkränze winden, dem Beispiel edelster sportlicher Pflichterfüllung. Rehbock und Krause waren gut. Hoffentlich ist Rehbocks Armverletzung (man sprach von einem Bluterguß) nicht ernstbafterer Natur.

1896 und Arminia können dieses Spiel trotz der — durchaus ehrenvollen — Niederlage auf der Gewinnseite buchen. Wir möchten weitere Taten sehen!

F. H.

1. FC Nürnberg siegt 3:0 (2:0)

Gedenksteinweihe bei Eintracht-Braunschweig

Im strahlenden Sonnenglanze liegt das herrliche Stadion, aber die Flaggen wehen halbmast. Es gilt, den zum Gedenken an die auf dem Felde der Ehre gebliebenen 105 Eintrachtler errichteten Stein feierlich zu weihen. Um die Mittagsstunde findet sich eine ansehnliche Gemeinde ein. Feierlicher Ernst beherrscht die Stunde. Mit dem gemeinsam gesungenen ersten Vers von „Wir treten zum Beten" beginnt die Feier. Dann singt der Männergesangverein „Franz Abt" das wehmütige „Sei getreu bis in den Tod". Darauf übergibt Herr Kaltens von der Firma Dellner u. Süster, die den Stein errichteten, das geschaffene Werk an den Verein. Die zu beiden Seiten als Ehrenwacht aufgestellten sechs Aktiven, drei Ligaspieler, drei Leichtathleten, heben das verhüllende Tuch, und während Eintrachts erster Vorsitzender, Regierungsrat Dr. Müller, das Ehrenmal in Vereinsobhut übernimmt, singt während seiner Worte „Franz Abt" die drei Verse von „Ich hatt' einen Kameraden". Jetzt folgt die wunderbar abgestimmte Weiherede von Kirchenrat Runte. Darauf spricht wieder Dr. Müller in ergreifender Weise das Gelöbnis der Lebenden an die Toten, währenddessen vom Vorstand und sämtlichen Abteilungen des Vereins Kränze niedergelegt werden. Für den Bezirk trat Klöppner aus Hannover mit einem Kranz mit rot-weißen Farben ans Ehrenmal.

Ernst und schlicht war die kurze Feier. Der Verein hat eine Dankesschuld abgetragen. Die Toten zu ehren, den Lebenden zu dienen, alle Kräfte einzusetzen im Spiel und Sport. Alles fürs Vaterland.

Drei Stunden später

herrscht König Fußball. Der Name des 1. FC-Nürnberg hat Zauberkraft. Früh beginnt der Marsch, denn für solche Sachen hat der Braunschweiger schon immer was übergehabt. Die frühzeitig Erschienenen haben keine Langeweile, denn vor dem Weihespiel der Ligamannschaften spielen die zweiten Mannschaften von Eintracht und VfB 2:2. Neue Massen strömen heran, und zur festgesetzten Zeit sind wohl 7000 Zuschauer anwesend, die sämtlich auf ihre Kosten gekommen sein dürften. Der „Club", geführt vom ersten Vorsitzenden Dr. Schreckle, begibt sich zum neugeweihten Ehrenmal, wo die Gäste Blumen niederlegen und kurze Zeit in stillem Gedenken verweilen.

Dann gehts zum Kampf, den Franz Taubel-Niedersachsen vorzüglich leiten sollte. Die Mannschaften: Rosenmüller — Popp, Kugler — Köpplinger, Kalb, Geiger — Ruppert, Hochgesang, Schmidt, Wieder, Weiß und Heinrich, Bottke, Naujoks, Bottke, Schrader — Teichmann, Alt, Sartorius — Basse, Brandis — Theis.

Der 1. FC-Nürnberg hat dank seines überragenden Könnens einen auch zahlenmäßig verdienten Sieg davongetragen. Er ist auch heute noch eine Meistermannschaft. In glücklicher Weise ist die Mannschaftsergänzung durch junge veranlagte Kräfte durchgeführt. Die alten ruhmgekrönten Streiter aber geben noch den Ton an. Das Spiel der Nürnberger ist nicht so wuchtig, wie das des HSV, aber es ist feiner. Es kann ein Genuß sein. Etwas störend wirkt allenfalls das mangelnde Schußvermögen des Innensturms. Die vielen darüber und daneben geschossenen Bälle reden in dieser Beziehung eine deutliche Sprache. Schnell sind lediglich die Flügelstürmer, während der Innensturm in Kombinationszügen schwelgt. Kalb herrscht unumschränkt, redet nach wie vor, hat aber seine „Leute" geradezu an der Strippe. Fabelhaft der Mann. Furchtlos und treu die Abwehr. Rosenmüller im Tor erinnert im Herauslaufen und auch sonst an Stuhlfaut. Vom unerlaubten Einsatz der Körperkräfte hat man nie etwas bemerkt. Es war ein Weiß-, ein Prachtspiel.

Daß die Blau-Gelben gegen den in internationalen Großkämpfen erfahrenen Gegner nicht bestehen würden, war vorauszusehen. Man kann aber trotzdem behaupten, daß sie sich ehrenvoll geschlagen haben. Ihre Höchstform hat die Mannschaft leider nicht erreicht; namentlich der Angriff ließ die große Linie vermissen. Es wurde doch und überhastet statt flach und genau abgespielt. Naujocks, der Mittelstürmer, hatte einen ganz schwarzen Tag. Darunter litten nicht nur seine Nebenleute, sondern das ganze Angriffsspiel. Die Flügel allerdings waren gut. Unglaublich schwach war Sartorius, der nie im Bilde war. Teichmann war der beste Mann bei Eintracht, und Bottge, Alt und Theiß standen ihm nicht viel nach. Die Verteidigung, zu Anfang nervös, fand sich nachher und lieferte ein großes Abwehrspiel.

Spielverlauf: Kurze Zeit sind sich die Mannschaften ebenbürtig, dann setzt sich das reifere Können der Nürnberger durch. Klare Torgelegenheiten wurden verschossen. Nachdem Schmidt und Weiß verpaßt bzw. getäuscht haben, setzt Hochgesang einen Bombenschuß auf das Tor, den der überraschte Theiß regungslos passieren läßt. Die Nürnberger demonstrieren beste Fußballkunst. Kalb tritt einen Strafstoß aus 18 Meter Entfernung mit unerhörter Wucht, aber Theiß glänzt durch Fußabwehr. Rosenmüller hält einen Schuß von Bottge, und dann entlastete der Klubsturm die blau-gelbe Hintermannschaft. Wieder hebt den Ball über den herauslaufenden Theiß ins leere Tor. Ein Alleingang von Schrader und Schuß, der knapp vorbeigeht. 2:0 geht es in die Pause. Die Eintrachtler liefern in den ersten Minuten nach Wiederbeginn eine überraschend gute Partie. Es dauert aber nicht lange, dann dominierte der Club wieder, so daß Theiß in der Folge Gelegenheit hat, sich auszuzeichnen. Scharfe Schüsse von Wieder und Hochgesang sprechen für Ueberlegenheit der Gäste. Trotzdem kämpfen die Blau-Gelben mit Bravour. Nürnberg erzielt den Eckenausgleichstand mit 3:3. Wenige Minuten vor Schluß spielt sich Hochgesang frei und sendet vollständig unhaltbar zum dritten Treffer ein.

Im Lokalderby VfB — Leu gewinnt Leu 3:2 (1:2). Das Gesellschaftsspiel am Madamenwege hatte natürlich auch seine Gemeinde. Der knappe Sieg der Blauhosen, der als glücklich zu bezeichnen ist, darf allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, daß Leu z. Zt. nicht besonders gut in Form ist, wenn man das Angriffsspiel heranzieht. In der Läuferreihe hatten die Blauhosen allerdings heute ein Uebergewicht. Das Spiel stand im Zeichen beiderseitiger großer Verteidigerleistungen. In der ersten Halbzeit hatte VfB zumeist mehr vom Spiel. Zwei Toren von Schulz, der trotzdem kein gutes Spiel lieferte, konnte Leu nur ein Tor entgegensetzen. Die zweite Halbzeit war für Leu etwas günstiger. Ein Elfmeter wurde ausgelassen. Wille erzielte, nachdem Romkowiki bei der Abwehr gefallen war, den Ausgleich. Eine Minute vor Schluß schoß Leu zu aller Ueberraschung den dritten und siegbringenden Treffer.

Kreisspiele: BSV gegen VfL-Helmstedt 2:4, VfB Reserve gegen Schöningen 08 3:3, Leu Reserve gegen FC-Hötensleben 3:5.

Sieht so ein „Werbespiel" aus?

Spiel-Vereinigung 97 besiegt 07-Linden in Hainholz 3:1 (2:1)

Also so soll ein Werbespiel aussehen? Wir bedanken uns sehr! Von irgendeiner Propaganda für dieses Treffen war irgend etwas zu sehen und zu hören, und so war es wirklich kein Wunder, daß sich nur die kuragierten Anhänger der beteiligten Vereine nach dem VfB-Platz in Hainholz aufgemacht hatten.

Ja, es war gut, daß nicht mehr Zuschauer, es war sehr gut, daß nicht mehr dem Fußballsport Fernerstehende anwesend waren. Die hätten sonst womöglich geglaubt, daß das, was da anderthalb Stunden gezeigt wurde, Fußball in Reinkultur bedeuten solle. Schließlich: so etwas hätte man von einem „Werbespiel" ja auch verlangen können.

Die Lindener wollten gewinnen. Sie waren eifrig, schnell, aber reichlich primitiv. Der allzu forcierte Siegeswille verleitete sie zu einem harten Spiel, das für ein Werbetreffen ganz und gar nicht angebracht ist. Der beste Mann war der Torhüter Vogt, der mit größter Tapferkeit sich den grün-weißroten Stürmern immer und immer entgegenwarf. Vor ihm stand eine tüchtige Verteidigung, die ohne Zaudern dazwischen fuhr. Die Hintermannschaft war durchaus gut. Läuferreihe und Verteidiger können noch allerhand lernen. Der unermüdliche Ahlborn brachte in der zweiten Hälfte etwas mehr Druck in den Sturm.

Der Staffelmeister war technisch und taktisch ein gut Stück voraus. Durchweg machten die Spieler, allen voran der schneidige Roegener, den Fehler, den Ball zu lange zu halten. (Haben sie sich den 1. FC nicht angesehen?) Zallmanzig leistete sich eine merkwürdige Parade, auf der Höhe waren die Verteidiger. Gaußmann ließ in der zweiten Hälfte nach, seine Außen arbeiteten recht brav. Dem Sturm, in dem zeitweilig der jüngere Gerhardy eine gute Rolle spielte, ist mehr Zusammenhang zu wünschen. Widdel 2 hatte oft gute Momente, die von Verständnis zeugten. Dann wieder, vor allen Dingen in der zweiten Hälfte, verfiel er ins Extreme.

Die Mannschaften, von Grupe (Borussia 1911) betreut: Vogt — Greunig, Ahlborn — Schmaddke, Fullengraben, Schumann — Simon, Spormann, Claes, Fullrott, Meyer und Widdel 2, Amelung, Roegener, Gerhardy 2, Jordan — Hennemann, Gaußmann, Hanusa — Hartig, Nolte — Zallmanzig. Eine Ecke ergab durch Amelung das erste Tor, Roegener erhöhte auf 2:0. Hanusa schoß einen Hand-Elfmeter gegen den Pfosten, und dann kam Linden durch Spormann zum Ehrenerfolg. Nach der Pause stellte Jordan das Endergebnis her.

Ein Teil der Zuschauer benahm sich sehr unsportlich. Dieses andauernde Abseits- und Hand-Geschrei muß auch den besonnensten Schiedsrichter nervös machen.

Nie wieder solche „Werbespiele"!

Der Triumph des Rasensportvereins 06

Spielvereinigung-Hildesheim 2:1 (1:1) auf der Strecke

Hildesheims Fußballwelt kommt aus den Ueberraschungen nicht heraus. Hatten die Gelb-Roten auch in letzter Zeit einige vielversprechende Erfolge erzielt, so hielt man sie für einen Sieg über die Spielvereinigung, die ebenfalls ihren Rekord verbessern konnte, nicht fähig. Aber die 06er warfen zur Abwechslung wieder einmal alle Berechnungen über den Haufen und ließen sich bei diesem Spiel durch nichts beirren. Als Erfolg können sie einen 2:1-Sieg verbuchen, der gute Revanche für die 1:5-Niederlage ist und zur weiteren Teilnahme an den Pokalspielen berechtigt. Wer Zuschauer des Pokalspieles dieser beiden Parteien war, wird sich mit Grausen gewandt haben. Während des ganzen Spieles war von Spielkultur nur selten etwas zu spüren. Zeitweise mutete die ganze Vorstellung wie eine planlose Ballwegtreterei an. In diesem Durcheinander hielten sich beide Torleute noch am besten. Versagten die Akteure als Spieler, so entpuppten sich die meisten als große Redner.

Der Spielverlauf ist wenig anregend. Schwarz-Weiß hat erst nur 10 Mann zur Stelle, später springt Gecke ein, der schon morgens an der Fosse gekämpft hat. Kandulski bringt Spielvereinigung auf Flanke von Ramsch in Führung. Wenig später gleicht Busse aus, indem er einen von Ruhmkorf nur schwach abgewehrten Ball scharf einschießt. Wolvers hat eine große Gelegenheit, schießt aber Spanitza scharf in die Arme. Ernst ist glücklicher. Mit Vehemenz schießt er, nachdem er die Verteidigung überlaufen hat, unhaltbar ein. Spielvereinigung erzielt noch eine Ecke, kann aber in den wenigen Minuten nicht mehr ausgleichen. W.

Nach 140 Minuten

Arminia gewinnt gegen Goslarer Sportklub nach 140 Minuten 4:3 (1:1); Schluß der regulären Spielzeit 3:3.

M. Goslar, 2. September. (Eigener Drahtbericht.) Wiederum waren 140 Minuten erforderlich, um endlich eine Entscheidung in diesem Pokalspiel herbeizuführen. Ein Zeichen, mit welcher Hartnäckigkeit beide Parteien versuchten, die weitere Teilnahme sicherzustellen. Arminia hatte insofern Glück, als der Torwart Müller, sonst die Stütze der Goslarer Elf, in diesem Spiel sehr viel Pech entwickelte und wohl drei Treffer der Arminen hätte verhindern müssen. Im Feldspiel war Arminia technisch besser; dafür arbeiteten die Goslarer aber die gefährlicheren Torgelegenheiten heraus, jedoch bewerte es, wie schon so oft, mit der Auswertung zu zählbaren Erfolgen. Allerdings muß zugegeben werden, daß bei Arminia im Sturm Wolvers, Lange und Meyer fehlten. Dem Schiedsrichter Glas (Braunschweiger Sportklub) stellten sich die Parteien wie folgt: Arminia: Wielki — Bünger, Bies — Kruse, Rehle, Friemel — Allen, Grüneberger, Kalweit, Engelke, Wachsning. Goslar 08 trat ohne Glindemann und Kurs an, also mit Müller, Bolm, Knust, Lindenberg, Reinhardt, Nermolia, Richter, Gans, Feuerhahn, König und Klapproth.

Schon gleich nach Beginn konnte Friemel durch einen Schuß aus dem Hinterhalt zum Führungstor für Arminia einsenden, nachdem Müller bei einem gefährlichen Flügelangriff sein Tor verlassen hatte. Im weiteren Verlauf drängte Arminia durch verschärftes Tempo sehr; dann machte sich der Sportklub jedoch frei und stellte durch den Halblinken Gans den Gleichstand her. Mit diesem Ergebnis wurden die Seiten gewechselt. Nach Wiederbeginn konnte Arminia wiederum in Führung gehen, wiederum, wie beim ersten Tor, durch einen vermeidbaren Treffer. Alten erzielte ihn aus klarer Abseitsstellung. Müller erwartete wohl den Pfiff des Unparteiischen, der jedoch nicht erfolgte. So führte Arminia wieder 2:1. Jedoch dauerte die Freude nicht lange, da der jetzt als Mittelstürmer spielende König über Arminias herauslaufenden Torwart zum Ausgleich einsenden konnte. Derselbe Spieler war es, der eine Viertelstunde vor Schluß das dritte Tor erzielte. Darauf ging Bies in den Sturm und Engelke in die Verteidigung. Man glaubte schon an einen Sieg der Goslarer, als Müller einen gefangenen Ball nach einem rechten Flügelangriff durch die Hände ins Tor gleiten ließ. Arminia hatte ausgeglichen, und es wurde nunmehr eine Verlängerung von 2mal 15 Minuten erforderlich. In diesen 2mal 15 Minuten bemühten sich beide Parteien vergeblich, zu einem anderen Ergebnis zu kommen, und so mußte wiederum bis zur Entscheidung gespielt werden, die dann erst nach 140 Minuten durch eine hohe Flanke Altens fiel, nachdem der Sportklub vorher meistens tonangebend gewesen war.

Das Pokalspiel Borussia-1911 gegen Lehrte fiel aus.

Wieder mit Nolte

Werder schlägt Concordia-Hildesheim an der Callinstraße 7:3 (2:1)

Als Mossig (Borussia-1911) anpfiff, standen folgende Mannschaften: Werder: Meyer — Lübking, Conerding — Kurz, Redel, Schweitzer — Nolte, Woltermann, Weiß, Nolte, Schink. — Concordia: Dörner, Holzgrebe, Lutkowski, Mäcke, Kunze, Fischer, Wieser, Oppermann — Holzgrebe, Stolte — Praatze.

Während Werder also alles aufgeboten hatte — auch Nolte, der so lang Vermißte, hat sich wieder zu seinen alten Farben zurückgefunden — hatten die Hildesheimer nur eine ersatzgeschwächte Elf auf die Beine bringen können. Es entwickelt sich ein flotter Kampf, in dessen Verlauf Werder zwar einige Ecken erzielt, die Concorden jedoch dem Ding die praktische Seite abgewinnen und nach zehn Minuten durch Lutzkowski zum ersten und einzigen Tor kommen. Vorerst sah es allerdings so aus, als wenn weitere Erfolge sich einstellen sollten, denn gleich darauf verpaßte der Halblinke eine der sogenannten totsicheren Sachen. Dann erzwang Werder jedoch verteiltes Spiel und kam durch Schink zum Ausgleich 1:1. Beide Parteien erstrebten mit Macht die Führung. Aufregende Szenen hüben und drüben, Aufregung auch beim Publikum, besonders dem jugendlichen Teil. Unmittelbar vor Halbzeit gelang es Nolte, Werder mit 2:1 in Führung zu bringen. Nach Halbzeit beging Hildesheim den taktischen Fehler, mit zurückgezogener Läuferreihe zu spielen. Erfolg: 3:1 für Werder durch einen allerdings haltbaren Schuß Noltes. Der Hildesheimer Sturm, der in seiner Gesamtheit wohl der stärkste Mannschaftsteil war, rappelte sich zusammen, da stands 3:2 (Holzgrebe) Bald darauf Ecke für Hildesheim. Schweitzer fühlte sich bemüßigt, durch ein bildschönes Selbsttor den Concorden den Ausgleich zu verschaffen. Von nun an machte sich die durch Zurückziehung der Läuferreihe für die Hildesheimer entstandene Ueberlastung des Sturmes stark bemerkbar, und Werder blieb bis zum Schluß leicht überlegen. 4:3 durch Woltermann, 5:3 Elfmeter Noltes (eine recht harte Entscheidung), 6:3, Schinkes Schuß prallt vom Verteidiger gegen den Pfosten und ins Tor. 7:3 Weiß.

So ging ein anregendes Spiel mit einem verdienten, allerdings etwas reichlich hoch ausgefallenem Siege Werders zu Ende. Von einer Einzelkritik kann abgesehen werden. Beide Mannschaften waren von Anfang bis zu Ende eifrig bei der Sache. — Mossigs Leitung war durchaus ansprechend, wenn auch die Zuschauer manchmal anderer Ansicht waren.

Helmstedt

Sportklub-Helmstedt 1 gegen FC-Offleben 14:0 (3:0). Auch dieses zweite Punktspiel der Offlebener endete mit einer Niederlage. Sportklub-Helmstedt eröffnet (als Platzverein!) das Spiel mit zehn Mann. Nach einigen Minuten Spielzeit trat Block ein. Offleben hatte drei Ersatzspieler. Besonders gute Leistungen wurden von keiner Seite gezeigt. Offleben verschenkte einen Handelfmeter, indem der Ball neben den Pfosten geschossen wurde. Sportklub kam durch Mund zum ersten Erfolg. Schlimme war der zweite Torschütze, und der Rechtsaußen flankte zum dritten Tor ein. Nach der

Wollen Sie sicher üblen Mundgeruch vermeiden? Und frischen Atem haben? Das beste Mittel für diesen Zweck heißt: ODOL

Niedersachsen-Sport

Nürnbergs Doppelsieg.

In Hannover

3:1 Das Spiel in Hannover vermochte die großen Erwartungen der etwa 4000 Zuschauer nicht zu erfüllen. Gewiß ragte das Spiel über die letzten Punkt- und Gesellschaftsspiele weit hinaus, aber was fehlte, war der Schwung, war das Fehlen einer größeren Kampfstimmung seitens der Nürnberger. Die Zuschauer wollen Tore sehen und die machten die Nürnberger erst am Schluß des Spiels. Gewiß spielte besonders die Verteidigung Hannovers ausgezeichnet, machte selbst den Nürnbergern den Torerfolg durch energisches Spiel schwer. Es bleibt festzustellen, daß der Sturm des ehemaligen Meisters nicht schießen kann, wenigstens in diesem Spiel recht wenig Schußkraft bewies, abgesehen vielleicht von Hochgesang (halbrechts), der einige sehr scharfe Schüsse aufs Tor jagte. So wurden die 4000 Zuschauenden das Gefühl während drei Viertel der ganzen Spielzeit nicht los: die Nürnberger wollen (oder können) keine Tore machen. Daß unsere hannoversche Mannschaft den Nürnbergern nicht mehr als zwei Tore (das erste Tor war regelrecht erzielt) aufbrummen konnte, war auf jeden Fall sehr schade, denn darin liegt eine nicht geringe Unterschätzung unserer Spielstärke in Hannover seitens der Nürnberger, etwa so: wir wollen nicht, ihr könnt aber nicht! Das eine Tor der Kombinierten reichte scheinbar nicht aus, die Süddeutschen zu größerer Kraftentfaltung zu zwingen.

Was die Nürnberger sonst zeigten, war immerhin erstklassiger Fußball, den man bei der Meistermannschaft voraussetzt. Körperbeherrschung, Ballbehandlung, flaches, genaues Zuspiel, selbst auf kleinstem Raum, nur die Verteidigung Popp-Kugler spielte etwas reichlich hoch, und das schulmäßige „in Stellung laufen", das eben den Vorteil des „immer Freistehens" jedes einzelnen Spielers einbringt und das unsere Mannschaften in Hannover in weit geringerem Maße besitzen.

Die Kombinierten lieferten ein gutes Spiel. Wir haben jedenfalls seit längerer Zeit ein solch eifriges Spiel von den häufig zusammenspielenden Arminen und Bern nicht gesehen, jeder gab wohl sein Bestes. Daß die Schwächen der Mannschaft gegen die weit routinierteren Nürnberger weit stärker zum Ausdruck kamen als in jedem anderen Spiel, ist ohne weiteres verständlich. Gegen eine Mannschaft, die einen Mittelläufer Kalb und eine Verteidigung wie Popp und Kugler aufzuweisen hat, ist das Gewinnen schwer. Das muß man bei der Kritik der Spieler der hannoverschen Mannschaft berücksichtigen. Der beste Teil der Mannschaft war die Verteidigung, Frahm und Bies ergänzten sich ausgezeichnet und leisteten in der Störung der Kombinationsangriffe des Nürnberger Sturmes erfolgreiche Arbeit. Auch Rehbock war bis zu seinem Ausscheiden kurz vor Halbzeit infolge Verletzung gut auf dem Posten, obwohl ihm scheinbar die scharfen Flachschüsse erhebliche Schwierigkeiten verursachten. Er ließ häufig diese Bälle zuweit abprallen; beim Nachfassen eines solches Balles verletzte er sich dann auch durch einen heransausenden Stürmer von Nürnberg. Der schwächste Teil der hannoverschen Mannschaft war unzweifelhaft die Läuferreihe. K. Hofmann lieferte ein verhältnismäßig schwaches Mittelläuferspiel. In der Langsamkeit paßte er sich seinem großen Gegenüber, Kalb, ausgezeichnet an. Der Unterschied zwischen beiden lag aber im Zuspiel, das bei Hofmann um vieles schlechter war und sehr häufig auf einen Nürnberger Spieler ging. Schnelles Abspiel nach vorn statt häufiges Zuspiel an einen seiner Außenläufer wäre weit zweckmäßiger gewesen. Unverstanden blieb weiter seine einseitige Beschäftigung des linken Flügels, der dadurch stark überlastet wurde. Die beiden Außenläufer, Kruse und Günther, taten ihre Pflicht, beiden fehlt das genaue Zuspiel, im Störungsspiel leisteten sie Erkleckliches. Günther begab sich durch gelegentliche Unfairheiten auf ein gefährliches Gebiet, denn die Nürnberger waren auch hierin überlegen.

Das Verständnis im Sturm der Hannoveraner war nicht immer gut. Ein Fehler ist es, aus einem ausgesprochenen Rechtsaußen einen Halbrechten machen zu wollen. Lange fand sich auf dem ungewohnten Posten immerhin noch besser zurecht als Schulz. Gut waren Wolpers und Hofmann, durch Versagen der rechten Seite und durch die einseitige Beschäftigung durch den Mittelläufer Hofmann aber stark überlastet. Die Verteidigung Nürnbergs stellte sich selbstverständlich darauf ein, so daß die linke Seite gut gedeckt wurde.

Hinners bedeutete nicht das Ideal eines Mittelstürmers, vor allem vermißte man schnelles Erfassen der Tormöglichkeiten, die sich gerade ihm mehrfach boten; das Zögern mit dem Schuß kostete mindestens zwei Tore.

Bei den Nürnbergern überragten drei Leute, das waren Kalb, der mit der Ruhe des Ueberlegenden, ohne sich irgendwie auszugeben, die Bälle abnahm und je nach der Situation genau zum Innensturm oder an die Flügel abspielte, wenig redete! und äußerst fair spielte; dann Popp als rechter Verteidiger, der in den heikelsten Momenten zuverlässig blieb, und Hochgesang, halbrechts im Sturm. Von den Toren war besonders das dritte Tor eine Prachtleistung von ihm. Einem kurzen, zackigen Umspielen von drei Leuten folgte ein scharfer, äußerst placierter Schuß in die Torecke, für jeden Torwart unhaltbar. Gut waren weiter noch Weiß (der nur die zweite Halbzeit spielte) und Wieder, der ebenfalls sein ehemaliges großen Können verriet. Der Ersatztorwart, Rosenmüller, konnte nicht entfernt an den deutschen Ländertorwart Stuhlfauth heranreichen, neben dem haltbaren Tor war die Abwehr zeitweise äußerst unsicher.

Hannover ohne den erkrankten Meyer, für den Frahm einsprang. Nürnberg mit Ersatz für Stuhlfauth und Reinmann; für Kund spielte in der zweiten Halbzeit der weitaus bessere Weiß.

Nürnberg wählt sich die zunächst tiefstehende Sonne zum Bundesgenossen, Hannover hat dafür den ersten Antritt auszuführen. Wolpers bleibt mit dem Ball schon an der Sturmreihe hängen. Nürnberg spielt zunächst leicht überlegen, präzise Flachkombination zwischen Läuferreihe und Sturm führt die Süddeutschen immer wieder in den Strafraum Hannovers, die fünf Stürmer schießen aber gar nicht oder wenig, so daß das Tor nicht in Gefahr kommt.

Schon jetzt fällt die gute Körperbeherrschung der Nürnberger und das famose Stellungsspiel auf, ohne jede Mühe wird der Ball behandelt. Hannover kommt durch Wolpers und Hofmann, die fein zusammenspielen, gut vor das Tor der Süddeutschen, hier ist es aber Popp, der die Angriffe stoppt. Bei einem Angriff kommt Hofmann zu einer sauberen Flanke, Schulz, der noch halbrechts spielt, faßt den Ball, umgeht Kugler und hat nur noch den Torwart, der hinausläuft, zu überwinden. Schulz schießt an den Torwart vorbei, aber so schwach, daß ein Nürnberger den Ball noch vor der Torlinie wegbefördern kann. Das konnte das erste Tor sein. Rehbock hat kurz darauf einen scharfen Flachschuß Wiebers zu halten, läßt aber den Ball abspringen, Kruse rettet aber, bevor ein Stürmer herankommt. Kurz darauf folgt das schon erwähnte Abseitstor. Hofmann nimmt einen Ball von seinem Bruder an, läuft die Linie entlang, flankt zurück, nicht vor, wie es Völke vielleicht gesehen hat, Wolpers befindet sich hinter dem Ball, nimmt den Ball an und schießt den Torwart Rosenmüller an und drückt den abprallenden Ball ein. Ein regelrechtes Tor! Völke hat beim ersten Schuß W. gepfiffen und entscheidet Freistoß. Die Zuschauer protestieren. Hannover wird jetzt durch eifriges Spiel überlegen. Kalb läuft keinem Ball nach, wenn er überspielt ist, so daß Nürnbergs Sturm wenig Bälle erhält. Hannover macht den Fehler, daß fast nur links die Angriffe vorgetragen werden, so daß Wolpers für Torerfolge auf Flanken von rechts nicht in Frage kommt. Hofmann schießt häufig von außen aufs Tor, statt zu flanken. Einmal gelingt es Hofmann, Popp zu überspielen, er läuft zur Mitte, umspielt auch Kugler und schießt von 15 Meter aufs Tor, Rosenmüller läßt sich den nicht übermäßig scharfen Schuß beim Fall unter dem Körper durchrutschen. Hannover führt 1:0. Die Nürnberger spielen trotzdem im alten Stil und lassen sich nicht aus der Ruhe bringen. Günther macht zweimal hintereinander im Mittelfelde ohne zwingende Ursache Hand. Lange gelingt ihnen das Tor 2, er tritt aber unbehindert zu hastig, so daß ihm der Ball vom Fuß rutscht. Hannover erzielt die erste Ecke, die Popp mit Kopfstoß abwindet. Beim anschließenden Gegenangriff gibt Hochgesang den Ball nicht rechtzeitig an den freistehenden Wieder, ein sicheres Tor verschenkend. Bei einem Flachschuß von Hochgesang läßt Rehbock den Ball zwei Meter wegprallen, beim Nachgreifen wird er durch den Linksaußen durch Tritt verletzt und muß ausscheiden. Bis zur Halbzeit hütet Günther das Tor. Die Nürnberger greifen wieder häufiger an, bis Halbzeit bleibt es aber 1:0 für Hannover.

Für Rehboll erscheint Krause (96 Reserve) im Tor; bei Nürnberg spielt für Kund der weit bessere Weiß jetzt Linksaußen. Von der linken Seite Wieder-Weiß werden in der zweiten Halbzeit die gefährlichen Angriffe eingeleitet, die im Verlauf der Spielzeit zu den drei Toren durch Hochgesang führen. Es zeigt sich, daß die Hannoveraner in der ersten Halbzeit weit mehr gelaufen haben als die Nürnberger, und daß sie im Verlauf der zweiten Hälfte immer mehr abbauen, so daß Nürnberg die Torerfolge sicher vorbereiten kann. Zeitweise wird das Spiel härter, auf der einen Seite ist es Günther und Hofmann, auf der anderen Seite der rechte Läufer, die sich dauernd gegen die Regel vergehen. Humoristisch wirkt die Abwehr von Bies, der Wieder, der ihn zum Narren hält, einfach die Beine „wegsäbelt". Wieder kann Bies dafür einen Augenblick später einfach über die Außenlinie setzen. Die Tore für Nürnberg fallen in regelmäßigen Abständen fast immer auf dieselbe Weise. Der Linksaußen flankt, der Halbrechte verwandelt. Die Süddeutschen drücken ihre Ueberlegenheit weiter durch fünf Ecken aus, denen Hannover nur noch eine entgegensetzen kann. Eckenverhältnis 5:2 für Nürnberg. Völke muß bei der herrschenden Dunkelheit fünf Minuten früher abpfeifen.

In Braunschweig

3:0 Die schöne Platzanlage der Braunschweiger Eintracht war voll besetzt, als die Nürnberger, begeistert begrüßt, den Platz betraten, um dann am Gedenkstein einen Kranz niederzulegen. Die Nürnberger waren dem Rufe des Altmeisters zur Gedenksteinweihe gern gefolgt, waren sie doch auch zur Einweihung der großzügigen Platzanlage zum Einweihungsspiel in Braunschweig gewesen. Damals gewannen die Süddeutschen 10:1 nach einem wunderbaren Spiel. So standen die Nürnberger bei der Braunschweiger Sportgemeinde hoch im Kurs; ein Vergleich mit dem damaligen Spiel war also besonders reizvoll. Der Vergleich ist auch heute zu ihren Gunsten ausgefallen. Die Nürnberger spielten einen glänzenden Fußball, mag auch die Durchschlagskraft im Sturm nicht mehr die gleiche sein, um einen solchen reichlichen Torkonsum fertigzubringen. Im Felde spielten die Süddeutschen einen Fußball, wie er sein soll. Jeder einzelne Spieler zeigte gute Körperbeherrschung, fabelhafte Ballbehandlung und sauberes Abspiel an den freistehenden Mann.

Weit überragte aber noch der deutsche Mittelläufer Kalb seine Kameraden; was er im Aufbau des Spiels leistete, war schlechthin vollendet, jeder Schlag war genau berechnet, ob er nun die Flügel bediente, was heute in reichem Maße geschah, oder zum freistehenden Mann im Innensturm spielte. Glänzend war auch Hochgesang aufgelegt, eine Ergänzung der technischen und taktischen Fähigkeiten zum vollendeten Fußballkönner war das Täuschungsvermögen, das den Gegner zur Verzweiflung bringen kann. Dazu besitzt Hochgesang ein immenses Schußvermögen. Gut waren aber auch der Torwart Rosenmüller und die Verteidigung, überhaupt paßte sich jeder der Spieler der Nürnberger Mannschaft dem überragenden Spiel der Vorerwähnten an.

Die Nürnberger haben leider in Hannover nicht im entferntesten das glänzende Spiel gezeigt, das ist eine Feststellung, die man im Interesse der hannoverschen Sportgemeinde sehr bedauern muß. Dabei sei auch festgehalten, daß die Braunschweiger Eintracht nicht schlechter spielte als die kombinierten Arminen-96; die Leitung der Blau-Gelben ist bei der Spielweise der Nürnberger sogar höher einzuschätzen.

Die Braunschweiger spielten ein forsches Spiel, waren schnell in der Ballabgabe und bemühten sich ebenfalls, den Ball flach zu halten. Bei dem vorzüglichen Stellungsspiel der Nürnberger gelang genaues Abspiel seltener. Zeitweise spielten die Blau-Gelben hart, so daß die Strafstöße weitaus zahlreicher waren, als sie die Nürnberger verschuldeten. Hervorragend ist noch immer Moritz Theis im Tor der Braunschweiger, die hart aufgesetzten Schüsse Wiebers und Hochgesangs hielt er sicher. Hervorzuheben ist weiter Teichmann und Heinrichs, der allerdings recht wenig beschäftigt wurde. Die anderen Spieler müssen sich mit einem Gesamtlob begnügen.

Sonntag, 9. September 1928

im Zabo

1. Mannschaft gegen A.S.N. 1928 2:1 (1:0)
(2. Verbandsspiel)

1. F. C. N. gegen ASN. 2:1 (1:0).

8:0 und 5:0 lauteten die beiden letzten Privatspiel-…ebnisse, die der Club gegen die ASN.-Mannschaft …elen konnte. Mit Kalb und Stuhlfauth in den Club…en rechnete man im Fußball-Lager mit einer glatten …he für die Platzherren. Aber wie so oft im Fußball…pf kam es wieder einmal anders, als man dachte. …ASN.-Mannschaft ist wiedererstanden, lieferte ihrem …ner einen ausgeglichenen, ebenbürtigen Kampf und …te auch im Spiel, daß mit ihnen in jeder Beziehung …chnet werden muß. Die in allen Reihen ausge…ene Elf nennt famosen spielerischen Zusammenhang …gen; Spielaufbau wie Zerstörungsspiel lassen nichts …unschen übrig. Weniger Erfreuliches kann über die … des Altmeisters berichtet werden. Nach den letzten …artigen Spielergebnissen hatte man ein Wieder…den des Angriffs erwartet. Leider wurden besonders … die Hoffnungen schwer getrübt. Der Sturm scheint …von wenigen lichten Momenten in den verschiedenen …fen abgesehen — auch weiterhin das Schmerzenskind …lubelf bilden zu wollen. Von den beiden jungen …n — Reinmann und Schmitt — abgesehen, fehlt es … Angriff nach wie vor an Schnelligkeit, Energieent…ung vor dem Tor und der erforderlichen Schußsicher… Neben den treibenden Kräften Reinmann und …itt konnte nur noch Wieder gefallen, während Hoch…g und Weiß ziemlich abfielen. Die Clubhinter…nschaft war gut, wenn auch nicht überragend. Die …n Außenläufer verlegen sich viel zu sehr auf die …eidigung. Kalb ist nach wie vor die Seele der Elf, …eich er infolge der ihm schwer zu schaffen machenden … nicht zur vollen Form auflief. Stuhlfauth im Tor … gestern wieder bewiesen, daß er nach seiner Wieder…sung wieder voll auf dem Damm ist. Zum Spiel …, das unter der teils großzügigen, zeitweise klein…n Leitung von Daxner-München stand, hatten beide …ine ihre beste Garnitur zur Stelle. Die Gäste aus …nhütte erschienen mit: Wenz, Wachtler, Singer, …mermann, Appis, Sorg, Hauenstein, Scherm, Wag…, Uhl und Lang. Die Clubfarben vertraten: Stuhl…, Popp, Lindner, Fuchs, Kalb, Geiger, Weiß, Wie…, Schmitt, Hochgesang und Reinmann. Stuhlfauth … der aus der Verbannung und Urlaub zurückgekehrte … wurden beim Erscheinen besonders freudig begrüßt.

…rotz der Hitze entwickelte sich bei idealen Platzver…nissen sofort ein lebhafter, schneller Kampf. Die …n 10 Minuten des Spiels ließen eine Wiederholung … letzten Erfolge vermuten. Wenz zeigte sich in die…angen Minuten jeder Gefahr gewachsen, die seine …leute in ihrer Aufregung verursachten. So hält …nen Nachschuß Schmitts ganz hervorragend; eine … Vorlage des durchgebrochenen Reinmann macht er … energisches Herauslaufen unschädlich. Kalb jagt … Bombenschuß knapp über die Latte. Dieser Drang…e der Platzherren folgt ein völlig ausgeglichenes, …elvolles Spiel. Auch der ASN.-Angriff rührt sich, …gibt der Clubdeckung schwere Arbeit zu verrichten. …m knallt an die Latte und nach einem Fehlschuß …fangs auf der Gegenseite kann Stuhlfauth eine … Lage auf der Torlinie — verursacht durch … Nahschuß Scherms — nur auf Kosten einer Ecke …en. Beiderseits gibt es einige — ergebnislose — …lle. Endlich in der 31. Minute wird der Bann ge…en: Kalb am Ball treibt seinen Sturm nach vorn, … nicht angegriffen, und schon sitzt ein 20-Meter-Schuß, …Wenz unhaltbar, unter der Latte. Im Gegenstoß …ächtig aus sich herausgehenden Gäste schießt Lang … am Pfosten vorbei, und für einen Nahschuß …rms bedeutet Stuhlfauth das letzte Hindernis. Mit … mageren Ergebnis werden die ersten 45 Minuten …ssen.

… Wiederbeginn ergibt sich dieselbe Gefechtslage. …Kampf ist völlig ausgeglichen, wechselnder Besuch bei …utem Tempo, das erst wieder eine Steigerung er…, als Stuhlfauth in der 17. Minute den Ball aus … Netz holen muß; Lang war durchgebrochen, sein …enschuß prallt vom Pfosten ins Netz. Erhöhte …keit in den Clubreihen verrieten den Ernst der … Doch wider Erwarten rasch war wiederum vom … der Führungstreffer erzielt; nach einem feinen …nationszug knallt Schmitt unhaltbar unter die … (20. Minute.) ASN. kämpfte unentmutigt weiter; …fauth stand wiederholt im Brennpunkt der Gescheh… und konnte die Gefahren stets noch rechtzeitig …n. Auf der Gegenseite gab es nicht minder brenz…Lagen vor dem Tor; Glück einerseits, Pech im …zen andererseits, ließen auch hier keine Erfolge … reifen. Mit Glück hat der 1. FC. den Sieg und … die wertvollen Punkte unter Dach und Fach …cht.

*

→ Fränk. Kurier

8-Uhr Blatt

Ein prachtvolles Spiel in Zabo

Der 1. FCN gewinnt glücklich 2:1 gegen den ASN

Die beiden Mannschaften in stärkster Besetzung hießen: 1. FCN: Stuhlfauth; Lindner, Popp; Fuchs, Kalb, Geiger; Reinmann, Hochgesang, Schmidt, Wieder, Weiß. — ASN: Wenz; Singer, Wachtler; Sorg, Appis, Lämmermann; Hauenstein, Scherm, Wagner, Uhl, Lang. — Schiedsrichter war Herr Daxner-1860 München. Zuschauer etwa 5000.

Mit diesem Spiel hat der ASN. zum erstenmal in einem Großkampf, bei dem es um alles ging, wieder bewiesen, daß er wieder zu den großen Mannschaften des Verbandes gehört.

Er lieferte dem Club ein durchaus ebenbürtiges Spiel

und hatte wohl mindestens ebensoviel, wenn nicht mehr ausgesprochene Torgelegenheiten wie sein großer Gegner aus der Meisterklasse. Es wäre überhaupt kaum abzudenken gewesen wie das Ergebnis ausgefallen wäre wenn nicht Kalb wieder den Mittelpunkt des 1. FC. Nürnberg gebildet hätte, mit allen seinen Vorzügen, die man an diesem besten deutschen Mittelläufer schätzt, vor allem seiner Spielübersicht, seinen glänzenden exakten, immer das Richtige treffenden Vorlagen und seinem Bombenschuß, der auch den ersten Treffer zeitigte, einen der unheimlich scharfen Schüsse aus Entfernung. Und dazu kam weiterhin noch das

glänzende Spiel von Stuhlfauth,

der wahrhaftig oft genug einzugreifen und zu beweisen hatte, daß er wieder ganz der alte ist, sodaß man nur bedauern kann, ihn am nächsten Sonntag nicht im Tor der deutschen Ländermannschaft zu sehen. Weiterhin stachen in der Clubelf Popp hervor, der Scherm mustergiltig, wenn auch oft etwas hart, abdeckte und Geiger, der mit seinem wuchtigen Spiel ebenfalls große Klasse bot. Fuchs und Lindner fielen nicht ab, wohl aber war der Innensturm vor allem Wieder und Hochgesang nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe, da sie meistens nicht zur Stelle waren, wenn es darauf ankam. Gute Vorlagen gab wieder Schmidt und sein entscheidendes Tor war ein wunderbarer Prachtschuß, aber auch er war bisweilen etwas langsam. Sehr gut gefiel wieder Reinmann, der die meisten gefährlichen Situationen einleitete, und auch Weiß kam immer fein vor, fand aber in Sorg einen hervorragend disponierten Gegner.

Man kann wohl Sorg als rechten ASN-Läufer die große Entdeckung des Tages nennnen,

denn zum erstenmal wurde dem großen Publikum klar, daß dieser bisher so gute und faire Stürmer jetzt auf dem richtigen Platz steht. Seine Leistung, in Technik und Taktik gleich glänzend, wurde wohl auf dem Platze kaum erreicht. Ihm schloß sich aber der unermüdliche Appis als Mittelläufer ebenbürtig an, wie überhaupt die Läuferreihe des ASN wieder den solidesten Teil der Mannschaft darstellte. Denn auch Lämmermann war wieder der Dritte im Bunde, fleißig und überlegt und mit einem prachtvollen Kopfspiel begabt. Das Abwehrtrio lieferte nicht minder einen ganz großen Kampf. Singer und Wachtler fuchtelten nicht lange und bewiesen große Schnelligkeit und Schlagsicherheit; nur haben sie noch den Fehler, dem gegnerischen Angriff nicht genügend entgegen zu gehen. Sie gingen bisweilen vor ihm in Deckung zurück, was sich bitter rächte. Denn auf diese Weise bekam Kalb Gelegenheit, seinen Bombenschuß anzubringen und auch der Treffer von Schmidt war bei energischem Angehen wahrscheinlich zu vermeiden, so glänzend auch die beiden Schüsse waren. Wenz zeigte seine große Klasse wiederholt und heimste wie sein internationaler Gegenspieler wohlverdienten Beifall ein. Auch beim ASN war der Sturm der schwäechere Teil, aber er zeigte im Gesamten doch fast eine flüssigere Leistung und wurde bisweilen gefährlicher als die Internationalen vis-a-vis.

Vor allem Uhl drängte mächtig nach

und wenn Scherm nicht so sehr abgedeckt worden wäre, schließlich auch mehr gelaufen wäre, hätte er die Abwehr noch schwerer gehabt. Mit vollem Recht erkannte aber der Club seine Gefährlichkeit, denn manchmal hing es nur an einem Faden — und auch der Schiedsrichter, der in zwei Fällen ebensogut einen Elfmeter hätte diktieren können, wenn Scherm gar zu hart vom Ball entfernt wurde. Uebersichtlich verteilte wieder Wagner; er kam indes gegenüber Kalb und den schnellen Verteidigern zu wenig zum Schuß. Hauenstein lieferte brauchbare Läufe und Flanken, nur sein Schuß muß noch präziser werden.

Lang gehört besonders erwähnt.

Einmal schoß er das Tor für den ASN und diese Ehre war besonders verdient, weil er der Mannschaft einen großen Beweis seiner Kameradschaft erwies. Am Samstag war sein Vater gestorben, dennoch war er zur Stelle und erfreute wieder durch sein gutes und schnelles Spiel.

Dem sympathischen Spieler sei auch an dieser Stelle herzliches Beileid zu seinem schweren Verluste zum Ausdruck gebracht. Wir glauben sicher zu sein, im Namen der ganzen Nürnberger Fußballgemeinde, die Lang als einen ihrer sympathischsten Spieler schätzt.

Was den Schiedsrichter anlangt,

so hatte er ein leichtes Amt. Es wurde recht fair und nett gespielt, wie immer zwischen beiden Gegnern in der letzten Zeit, wenn auch noch die eine oder andere Härte hätte vermieden werden können. Aber kein Mißton von seiten der Spieler trübte diesen Großkampf, der beweist, daß Nürnberg nun wieder zwei erste Mannschaften von Klasse besitzt. Bei Herrn Daxner möchte man nur wünschen, daß er in der Auslegung des unfairen Spiels beiden Gegnern dieselben Maßregeln diktiert, in diesem Fall kam der ASN wirklich einmal in kritischen und maßgebenden Situationen zu kurz.

Der kurze Spielverlauf.

Von Anfang an hatte man ein offenes Spiel, der Club erzielte gleich zwei Ecken, aber der Sturm war zu langsam. Wenz hielt einen Prachtschuß von Wieder, dann wurde das Spiel mehr und mehr ausgeglichen. Auf Flanke von Lang wurde ein Handspiel von Fuchs im Strafraum übersehen. In der 12. Minute brachte ein Vorstoß des ASN einen scharfen Lattenschuß von Scherm, kurz darauf die erste Ecke für die Blauen, der Kopfstoß von Uhl ergab die zweite. Stuhlfauth mußte in schwerer Bedrängnis wiederholt eingreifen, er wehrte glänzend. Die Verletzung von Appis am Ohre war nicht gefährlich, er konnte bald wieder spielen. Das Spiel wurde augenblicklich etwas schärfer, dann wieder angenehmer. In der 30. Minute stoppte Wachtler einen zügigen Angriff von Weiß ab, darauf aber erhielt Kalb das Leder, wurde nicht angegriffen und einer seiner bekannten Bombenschüsse sauste haarscharf unter die Latte, für Wenz kaum zu sehen.

Der Club führte unter Beifall 1:0.

Schon wieder darauf war der Ausgleich fällig, aber das Unfair gegen Scherm im Strafraum wurde übersehen. Die 4. ASN-Ecke brachte nichts ein. Ein prachtvoller Angriff von Reinmann, ganz typisch in seiner Art, wurde von Wenz abgestoppt, es kann sein, hinter der Linie, aber es war eine glänzende Leistung, Angriff wie Abwehr. Auch Wieder plazierte an die Latte, Hauenstein schoß darüber, einen feinen Schuß von Hochgesang hielt Wenz famos. Im Gegenangriff schoß Lang knapp vorbei und Stuhlfauth wehrte nochmals prima bei einem Schuß von Wenz, bevor es in die Halbzeit ging.

Nachher wurde das Spiel gleich wieder flott und gutklassig fortgeführt trotz der enormen Hitze. Sorg kam jetzt in seine größte Form. In der 5. Minute hatte es Stuhlfauth unheimlich schwer. Uhl riß plötzlich durch und schoß, Stuhlfauth hielt, aber Uhl kam wieder ans Leder, parierte indes mit der Hand, bevor er einlenkte. Natürlich Strafstoß für den Club. Die 4. Clubecke schoß Hochgesang darüber. Hauenstein wurde bei einem ungeschickten Laufen verletzt, schied vorübergehend aus und war nachher nicht mehr in Form. Die 5. Ecke für den Club ging einem weiten Schuß von Uhl voran, dann gab

Lang eine Drehflanke auf das Tor, Stuhlfauth stand zu weit vorn, der Ball ging von der Seitenlatte ins Netz.

Es war der wohlverdiente Ausgleich. Das war in der 18. Minute. Doch schon zwei Minuten später ging der 1. FC. Nürnberg abermals in Führung.

Schmidt brachte nach schönem Trippeln einen mächtigen Eckschuß an, wieder nicht haltbar.

Nun wurden die Aktionen etwas zerrissen, der ASN drängte zuerst einige Zeit im Bestreben auszugleichen, dann übernahm der Club wieder mehr das Kommando. Stets blieb aber das Spiel gut und sehr spannend. Stuhlfauth hatte sofort wieder schwer abzuwehren, dann schoß Scherm darüber. Ein Strafstoß von Kalb prallte an den massierten Gegnern ab, ein schwacher Schuß von Hogges aus sicherer Stelle wurde eine Beute von Wenz und ganz kritisch wurde es, als ein Schuß von Weiß das ASN-Tor, von Wenz schwach pariert, die ganze Linie passierte. Der ASN erzwang nochmals eine Ecke, nachdem auch Lang aus einer für ihr typischen Stellung den Kasten nicht gefunden hatte. Nochmals rettete Sorg in höchster Not, bevor die letzten abflauenden Minuten kamen.

Beide Mannschaften ernteten verdienten Beifall. Sie haben gezeigt, daß man auch im Punktespiel gut, sportlich und kameradschaftlich kämpfen kann, ohne die Regeln und den Geist des Spieles zu mißhandeln.

Sonntag, den 16. September 1928

Ländespiel: Dänemark : Deutschland 1:2 (1:0)

In der Länder mannschaft wirkten mit: Reinmann Schmitt

Samstag, 1

1. Mannschaft: Sp. d.

Bezirksliga.

Seit 57 Jahren Hut-Heisel nur Ludwigstr. 27

8 Uhr-Blatt

Bezugspreis: 1.90 Mark pro Monat frei ins Haus; bei der Post 2.20 Mark monatlich 48 Pfg. Zustellgebühr. Bestellung in Deutschland laut Vorliegt in der Reichs-Zeitungs-Preisliste. In Oesterr.-Ungarn, Tschechoslowakei, Schweiz, Italien, Luxemburg, Belgien, Dänemark, Schweden, Norwegen und in den Niederlanden kann das „8 Uhr-Blatt" bei jeder Postanstalt bestellt werden.

Nürnberg-Fürther 8-Uhr-Abend-Blatt
Fernsprecher 21196

Allgemeine Sport-Schau
Fernsprecher 21196

10. Jahrgang Nummer 256 | Nürnberg, Sonntag, 16. September 1928 | Erscheint wöchentlich 7 mal

Deutschlands erster Dänensieg

Die deutsche Elf gewinnt 2:1 (Halbzeit 0:1)

Gegen 50000 Zuschauer

Die Präliminarien

Ams Samstag Abend begann die Chose. Kurz nach 7 Uhr traf die dänische Mannschaft unter Führung ihres Verbandsvorsitzenden Oestrup in Nürnberg ein, von den „Führern des DFB", voran Linnemann-Berlin, und einer recht zahlreichen Menge empfangen. Leider hatte es die Regie unterlassen, für eine würdige Aufnahme der Dänen am Bahnhof zu sorgen. Man drückte sich freundschaftlich die Hände, sagte sich Grüß Gott, wandelte an einer gaffenden Menge vorbei (niemand brachte ein Hipp-Hipp-Hurra auf die Gäste aus dem Norden aus) und begab sich schnurstracks hinüber ins „Grand-Hotel", dem dänischen Absteigequartier, auf dem seit Mittag neben dem „Danebrog" die gutsigrüne DFB-Flagge und die stolze schwarz-rot-goldene Nationalfahne wehten.

Deutschlands Spieler traf hübsch nacheinander ein. Zuerst kamen Beier aus Hamburg, Weber-Cassel und Knöpfle-Frankfurt, der sich in Frankfurt angeblich recht wohl fühlt und sehnsüchtig auf seinen Freigabeschein für den FSV Frankfurt, die berühmte „Rotschild"-Elf, wartet, dann die Münchener Kanonen „Pötschge", alias Pöttinger und Hoffmann, aus dem schönen Minka und zuletzt „Happerer" Leinberger, der mittels Motorrad vor dem deutschen Sammelpunkt „dem „Hotle Wittelsbach", antaselte.

Nerz und Notar Keyl waren auch schon da und gaben acht, daß die deutschen Größen rechtzeitig ihre Klappe aufsuchten (was übrigens auch bei den Dänen, durchwegs kleinen, schmuchtigen Kerlchen, der Fall war).

Pressekonferenz

Nur die Presse und der DFB-Vorstand hielten wacker aus, fanden sich im Bamberger Hof zu einem gemütlichen Abend zusammen. Der DFB-Vorstand dagegen hielt es für ratsam, bei „Heiner Stuhlfauth" eine inoffizielle Tagung abzuhalten, eine von den vielen, die keine praktische Bedeutung haben, aber beitragen, die Spesenrechnung halbwegs menschenwürdig zu gestalten ....

Von den auswärtigen Kollegen fiel selbstverständlich Simmerl Rosenberger wieder besonders auf, da sich seine Glatze inzwischen bis über die verlängerte Rückenfalte hinaus erweitert hat. Otto Schimmetschek rief entzückende Erinnerungen an Prag wach, E. Werner aus Balin erregte durch einen fabelhaft gearbeiteten Taillenmantel Aufsehen, und Dr. Lawen, der Frankfurter „Fernsprecher", also der Mann, der die Ehre hatte das Treffen am Radio zu übertragen, durch einen hypermodernen Sakko, der deutlich die westliche Orientierung Frankfurt oerriet.

Daß sich Presse und DFB-Vorstand in der Sebaldusklause später begrüßen durften, war zweifellos einer Laune des Geschickes zuzuschreiben. Denn die Presse hatte an sich wenig Lust, einem ziemlich alkoholisierten Pappa Blaschke die Hand zu drücken und ein scharfes Duell zwischen dem omniösen DFB-Gewaltigen und dem „Goalgetter" Hans Kalb aus Europa mit anzuhören.

Und amüsierte sich köstlich, seine „Exzellenz", den Herrn Stadtrat aus Kiel in einem Zustand anzutreffen, der im allgemeinen die Zubilligung mildernder Umstände wegen kräftiger Ueberschreitung der Prohibition für berechtigt erscheinen läßt.

Herr Kennendel aber getauft „Hans der Ewige" und „DFB-Begnadigter" tippte noch zuletzt für einen 4:1 Sieg der Dänen und dann trennte man sich schlaftrunken und bestrebt, möglichst gut nach Hause zu kommen ...

Begrüßnng durch die Stadt

Der Sonntag vormittag war zunächst einer Besichtigung der Sehenswürdigkeiten unserer lieben Noris durch die dänische Mannschaft, dann der offiziellen Begrüßung durch die Stadt Nürnberg geweiht.

Daß Dr. Luppe namens der Stadt die Gäste aus dem schönen Kopenhagen im Prunksaal des Rathauses willkommen hieß, war bereits für die Dänen eine Ehrung, eine besondere aber stellte seine Ansprache dar, die Dr. Luppes großes Verständnis für den Sport und seine Mitwirkung für die Wiederversöhnung der Völker erkennen ließen.

Es war eine feine Rede Dr. Luppes, wirkungsvoll und tief empfunden und entsprechend mit großem Beifall aufgenommen.

Der Führer der dänischen Delegation, Oestrup-Kopenhagen dankte herzlichst in einem reizenden Deutsch für den liebenswürdigen Empfang S. M. Linnemann-Berlin der Stadt Nürnberg für ihre Bemühungen um den Sportgedanken (als Linnemann erwähnte, der DFB habe alljährlich eine Reihe von Länderspielen durchgeführt, findet aus dem Hintergrund den trefflichen Zwischenruf „Und oerloren") und ein Mitglied der hiesigen dänischen Kolonie der dänischen Elf für ihren Besuch. Leider waren seine Worte für den Nichtdänen unverständlich ...

Die Mannschaften

Deutschland

Wentorf
Beier — Weber
Knöpfle — Leinberger — Heidkamp
Reinmann — Horn — Schmitt II — Pöttinger — Hoffmann

Schiedsrichter Ruoff-Schweiz

G. Stoltz — Sven Petersen — Jörgensen — Sven Hansen — Henri Hansen
Laursen — Maden — Sölk
Borge Havn — Eile Holm
Nils Hansen

Dänemark

Im Stadion

Schon kurz nach Mittag setzte

der Aufmarsch der Massen

in das Stadion ein, über dem eine laue Septembersonne lagerte. Rings um die gewaltigen Wälle wehen die Fahnen der drei beteiligten Länder. Auf den Wällen selbst schauen sich bald ungeheure Menschenmassen. Schon ein Viertel vor drei sind

die sämtlichen Plätze ausverkauft;

man schätzt den Besuch auf rund 50000, womit für Nürnberg ein neuer Rekord aufgestellt wurde. Auf dem Parkplatz vor den Eingängen zum Stadion drängt sich Auto an Auto, die Polizei hat alle Hände voll zu tun, den Riesenverkehr, der selbst mit Paris und London gleichen Schritt hält, bewältigen und regeln zu können.

Der Rasen des Stadions ist wundervoll gepflegt und gleicht einem Billard. Zur Abkürzung der Wartezeit konzertiert die Kapelle der Reichswehr und führen die Knabenmannschaften vom ASN. und 1. FC. N.

ein ganz entzückendes Spielchen

vor, das die Herrenhüttler knapp mit 2:0, aber verdient für sich entscheiden. Die Stimmung beim Publikum ist fieberhaft gespannt; die Aufregung steigert sich im gleichen Maße wie der Zeiger der Uhr über dem Marathontor langsam vorwärts rückt. Vor dem Ausgang aus der Mannschaftskabine postiert sich eine Reihe Photographen und auf der Terrasse vor der riesigen einen fabelhaften Eindruck hinterlassenden Tribüne sieht man ein Heer prominenter Persönlichkeiten, an der Spitze Oberbürgermeister Dr. Luppe.

Das Knabenspiel ASN-1. FCN

brachte entzückende Leistungen. Die beiden Mannschaften boten technisch nett und verständige Sachen, zeigten großes Können und sehr gutes Zusammenspiel. Der ASN, der schon am DFB-Jugendtag geglänzt hatte, war noch etwas besser als die Kluberer, die körperlich stärker waren. Mit 2:0 Toren nahm das Spiel den gerechten Ausgang.

Beiderseits spielten die Torhüter gut und erhielten vielen Beifall. Die Verteidigungen zeigten Ballsicherheit und weiten Schlag. Besonders verständnisvoll erwiesen sich die Läufer, wobei der linke ASN-Blondkopf wieder hervorstach. Im Sturm hatte ASN mehr Durchschlagskraft, namentlich der Mittelstürmer, der das 1. Tor schoß, während das 2. ein Eigentor im Verlauf einer Ecke war.

*

6 Minuten vor halb 4 Uhr

springen die beiden Knabenmannschaften des ASN und 1. FC. N. wieder ins Spielfeld und bilden Spalier für die beiden nationalen Mannschaften. Eine Minute später taucht die dänische Elf in zinnobertotem Dreß und weißen Hosen auf, von lebhaftem Beifall begrüßt und durch die dänische Nationalhymne geehrt. Gleich darauf kommt auch die deutsche Mannschaft in schwarzen Hosen, weißem Trikot mit dem Reichsadler auf der linken Brustseite.

Pelzmäntel Isenmann
Kürschnerei u. Fellhandlung
nur Hefnersplatz 1

Besuchet PARTERRE KAFFEE KÖNIGSHOF I. STOCK
Größtes Konzert-Kaffee am Platze — erstm. in Nürnberg
Kapelle Nandor Pelikan
Mexik. National-Musik El Aguila de Mexiko Kapellmeister Domingo Gomez

Samstag, 15. September 1928

1. Mannschaft: Sp. d. Franken 10:0 (7:0)

Bezirksliga.

1. F.C.N. gegen Sp.V. Franken 10:0 (7:0). Ecken 7:1.

Daß die Frankenelf in ihrer derzeitigen Form auch gegen die Clubelf wenig zu bestellen hatte, stand schon im voraus fest. Bei dem 10:0 am letzten Samstag gegen die Fürther Sp.-Vgg. glaubte man allgemein an eine Ausnahmeerscheinung. Die Niederlage am Samstag in zweiter Auflage hat aber mit aller Deutlichkeit bewiesen, daß diese Mannschaft in ihrer derzeitigen Aufmachung trotz allen guten Willens über ein „einjähriges" Gastspiel in der Bezirksliga nicht hinauskommen dürfte. Es fehlt der Elf so ziemlich alles, was für eine Bezirksliga Voraussetzung ist. Von einem System keine Rede, geschweige denn von einer Mindest-Spieltechnik in den Reihen. Ein einziger Mann stand in den Franken-Reihen allein auf weiter Flur: der Mittelläufer. Von den übrigen Leuten war aber auch nicht einer den Anforderungen eines Bezirksligaspiels gewachsen. Als eine kleine Entschuldigung an dem katastrophalen Versagen dieser sympathischen Mannschaft mag vielleicht die Tatsache gelten, daß sie auch dieses schwere Spiel mit zahlreichem Ersatz bestreiten mußten. Ceterum censeo . . . eine derartige Leistung ist blamabel nicht nur für eine Mannschaft, sondern auch für den Verband, der durch seine Spielsystem-Politik den Fußballsport zu einer „Lustbarkeit für die Zuschauer" stempelt.

Nun zum Gegner der Franken. Der Club zeigte auch in diesem Spiel — trotz des zahlenmäßigen Erfolges — nicht die erwartete große Linie. Wären die Halbstürmer einigermaßen auf der Höhe vergangener Zeiten, so hätte in diesem Spiel bedeutend präziser und mehr geschossen werden müssen, denn derartige Schußlagen, wie sie in diesem Treffen Kalb als Sturmführer seinen Nebenleuten servierte, dürfen niemals ausgelassen werden. Auch die Energieentwicklung, wie sie in diesem Spiel Kalb zeigte, lassen die beiden Verbindungsstürmer gänzlich vermissen, wobei ihr technisch hochstehendes Spiel durchaus nicht bloßgestellt werden soll. Schließlich entscheiden aber doch nur die Erfolge. Strobel und Weiß als Außenstürmer traten diesmal naturgemäß besser in Erscheinung; selbständiges Handeln ist indessen ihre schwache Seite. Läuferreihe und Verteidigung — in welcher Kugler wieder durch sein famoses Stellungsspiel auffiel — arbeitete zur vollen Zufriedenheit und konnte diesmal im Spielaufbau produktive Arbeit leisten. Stuhlfauth hatte in diesem Spiel ein beschauliches Dasein; die wenigen Besuche der Franken in seinem Bereich waren nicht von Bedeutung. Zu diesem mehr oder weniger nur als Trainingsspiel zu bezeichnenden Treffen hatten sich trotz des prächtigen Wetters nur ca. 1000 bis 1200 Getreue eingefunden, die diesem Schützenfest in Zabo beiwohnten. Als Unparteiischer fungierte Hüpferl-Aschaffenburg, der — von wenigen Schönheitsfehlern abgesehen — dem Spiel ein aufmerksamer Leiter war.

Vom Anstoß weg verlegte der Club sofort das Spiel in des Gegners Hälfte, in dessen Rahmen es sich auch dann fast vollkommen abwickelte. Kalb begann den Torreigen durch einen Bombenschuß, Hochgesang ließ Nummer 2 folgen und in der 16. Minute hatte Kalb trotz verzweifelter Gegenwehr der Franken-Deckung bereits das Ergebnis auf 3:0 gestellt. Die nächsten Minuten brachten eine Serie verpaßter Gelegenheiten; Wieder, Kalb und Weiß knallen darüber oder daneben. Bei einem gelegentlichen Durchbruch bietet sich Franken eine günstige Gelegenheit, doch kann Stuhlfauth im Verein mit Geiger die sorglos heraufbeschworene Gefahr auf Kosten der einzigen, ergebnislosen Ecke für die Franken klären. Durch energisches Nachdrängen erzielte Kalb in der 32. Minute Nr. 4 und in der 40. erzielt er durch einen Bomben-Fernschuß Nr. 5. Ein Widerstand gegen Kalbs fleißiges, energisches Spiel von seiten der Frankendeckung war vergebens. Kalb spielte mit seinen Gegnern Katz und Maus, servierte die Bälle, wie er wollte, und zeigte eine Sturmführung, wie sie der Club brauchte. Hochgesang schießt dann auf Vorlage Kalbs Nr. 6 und auf Flanke von Weiß Nr. 7, womit die torreiche erste Hälfte ihren Abschluß fand.

Nach der Pause zeigte sich im wesentlichen dasselbe Bild. Lediglich der Frankentorwart Jäger arbeitete nunmehr bedeutend erfolgreicher, ohne indessen die „zweistellige Niederlage verhindern zu können. Nachdem diverse Eckbälle für die Platzherren ausgelassen, Kalb einige Bombenschüsse an die Latte gesetzt, konnte Hochgesang in der 17. Minute den Torreigen fortsetzen. 8:0! Grund genug mit Hochdruck auf die zweistellige hinzuarbeiten. „Kalb! noch eins!" war die Losung eines biederen Tribünenbesuchers aus Zwiesel. Kalb arbeitete denn auch auf Bestellung, servierte Wieder mustergültig, der durch die zahlreiche Frankendeckung das Ergenis auf 9:0 stellte. Franken läßt indessen die sicherste Torgelegenheit im Spiel durch Aufregung verstreichen, der Schuß des völlig frei vor dem Tore stehenden Halblinken geht weit daneben. Dagegen konnte Hochgesang auf eine Flanke von Kalb unhaltbar das Endergebnis herstellen.

*

Fränk. Kurier
a/ 17. 9. 1928

Samstag, den 22. Sept. 1928

1. Mschft-d. f. R. Fürth in Zabo (4 Uhr) (Privatspiel!) 2:0 (1:0)
(ohne Stuhlfauth, Kalb & Schmitt)

Privatspiel im Zabo

1. FC. Nürnberg — VfR. Fürth 2:0 (1:0).

Schon die Zahl der Zuschauer, knapp über 1000, zeigte an, daß kein Verbandsspiel vorlag. Aber trotzdem war das Treffen ansprechend und nett, ohne Klasseleistungen und allzu viele spannende Momente. Es wurde anständig und fleißig gespielt, und somit war der Zweck erfüllt. Die Mannschaften waren: Klub: Rosenmüller; Popp, Kugler; Geiger, Lindner, Fuchs; Strobel, Reinmann, Hochgesang, Wieder, Weiß. — VfR. Fürth: Göger; Datz, Schmidt; Emmert, Förster, Stemmer; Sesselmann, Teufel, Sill, Hogel, Wolf. — Schiedsrichter Pöhlmann-ASR., der gut war, aber sich noch zuviel mit den Mannschaften und ihren Fehlern abgab.

8= Uhr Blatt

Vom Spiel selbst ist nicht viel zu sagen. Es trug zumeist ausgeglichenen Charakter, bisweilen lag die eine Seite schwach im Angriff, dann wieder die andere, aber der größte Teil der 90 Minuten spielte sich im Mittelfeld ab. Das 1. Tor schoß Hochgesang in der 32. Minute mit einem wuchtigen Strafstoß wegen Stemmer, der sehr viel und oft seine Körperkräfte walten ließ. Der 2. Treffer war weitaus schöner. Datz beförderte im Kampfe mit Weiß den Ball mit einem richtigen Volltreffer ins eigene Netz, damit die Schwäche des Klubsturms etwas übertünchend.

Während die Klubhintermannschaft sehr gut schaffte und Geiger der überragende, Fuchs der zuverlässige ruhige Läufer war, Lindner sich recht nett anließ, war der Sturm ausgesprochen schwach. Die Herren spielten zumeist ihr eigenes Spiel. Wieder und Hochgesang, welcher noch der beste war, zeigten schöne technische Sachen, aber nicht in D-Zug-, sondern nur Personenzugsgeschwindigkeit. Weiß läßt in letzter Zeit nach, Strobel ist nicht wieder in alter Form, Reinmann als Rechtsinnen war ein mißlungener Versuch.

Auch beim VfR. war die Hintermannschaft der entschieden bessere Teil. Die Verteidigung ausgezeichnet, die Läufer fleißig, Stemmer zu hart (auch Geiger übrigens spielte oft recht körperlich). Im Sturm herrschte noch weit mehr Finsternis als beim Club, dort verstand man sich wenigstens, war aber zu langsam, hier klappte es gar nicht. Der junge Hogel schreit zu viel, wie wenn er schon eine Kanone wäre. Am besten gefiel noch Teufel. Es fehlt allgemein am Ballstoppen, an der Entschlossenheit und Schnelligkeit, der Ball wird zu langsam weitergespielt und durchweg zu hoch. Zuviel Kniearbeit, zu wenig schnelles Aufnehmen und sofortiges Weiterspiel, wie es früher beim VfR. der Fall war. Diese Zusammenhanglosigkeit des Sturmes wirft die Mannschaft zurück. Fleißiges Training zu 2 und 3 Leuten ist nötig, um die Schäden zu reparieren.

F. M.

Deutschland-Norwegen 2:0 (1:0) in Oslo
mit Stuhlfauth & Schmitt (4ter Sieg Deutschlands)

Sonntag, 30. September 1928.

1. Mschft. gegen Sp.Vg. Fürth 1. Ronhof 1:1 (1:1)

Und 1:1 in Ronhof

8 Uhr-Blatt

SpVgg. Fürth gegen 1. FC. Nürnberg 1:1 (1:1) Ecken 10:5.

Vor rund 10 000 Zuschauern fand endlich der mit Spannung erwartete Großkampf um die Spitze in Nordbayern statt. Herrn Schmidt-Offenburg stellten sich bei trübem, aber trockenem Wetter: SpVgg. Fürth: Neger; Hagen, Kraus 1; Kleinlein, Leinberger, Kraus 2; Auer, Rupprecht, Ascherl, Frank, Kießling. — 1. FCN.: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Geiger, Kalb, Lindner; Reinmann, Hochgesang, Schmidt 2, Wieder, Weiß.

Das Spiel

Stuhlfaut und Hagen losen. Die Mannschaften bleiben wie sie sind. Fürth hat Anstoß, den Kugler abfängt. Kießling erzwingt sofort die 1. Ecke, die Auer knapp ausläßt. Erste Bewegung in der Masse! Kalb leitet die ersten Angriffe präzis ein. Den 1. Strafstoß verschuldet Rupprecht, sofort folgt ein 2. für Nürnberg. Der Klub liegt im Angriff, das Spiel ist beiderseits sehr gut. Kalb ist in der 4. Minute — wie es scheint unabsichtlich — zu hart, der Strafball geht ins Aus. Frank wird wegen Reinspringen vom Schiedsrichter laut ermahnt, dies zu unterlassen. Beifall im Publikum. Hochgesang zögert bei guter Gelegenheit mit dem Schuß. Der Klub erzwingt in der 7. Minute seine erste Ecke, sie geht hinter das Tor. Kraus 2 ist unfair gegen Hochgesang, Kalb schießt nur schwach. Klub ist links abseits. Nach 10 Minuten drängt Nürnberg noch. Neuer Strafstoß wegen Anspringens von Frank. In der 11. Minute neue Ecke für Klub, Neger boxt sie ab. Beim Gegenangriff schießt Lindner unnötig ins eigene Aus, Ecken 2:2. Kießling verfehlt, als der Ball gut hereinkommt. Kießling verliert auf weite Vorlage Ascherls den Ball und gibt dann in Abseitsstellung. Im Gegenangriff läuft Neger heraus, Schmidt lenkt flach an ihm vorbei ein. Es ertönt der Ruf Abseits, aber das Tor war regulär.

Klub führt in der 14. Min. 1:0. Das Publikum ruft „Tempo".

Ein Weitschuß Leinbergers flitzt über Stuhlfauts Kasten. Man sieht wiederholt, daß das glatte Spielfeld den Spielern viel Mühe macht. Das Publikum reklamiert fälschlich faul Lindner gegen Rupprecht, Hagen schreit überhaupt regelmäßig bei jeder Gelegenheit unnötig „faul". Kugler rettet prima und Reinmanns Lauf bleibt ergebnislos. Auer greift Stuhlfauth an, ohne etwas auszurichten. David gegen Goliath!

Mehrere Fürther Schüsse prallen ab. Das Spiel ist nach 20 Minuten ganz offen, sehr schnell, temperamentvoll und wechselnd. Aber auch scharf. In der 24. Minute hat Fürth Glück, zweimal verfehlt Nürnberg den Ball. Leinbergers gute Flügelbedienung fällt wiederholt auf. Kießling wird durch Geiger am Schuß gehindert, dessen heroische Gegenwehr kann aber Fürths 3. Ecke nicht verhindern. Frank köpft sie schließlich darüber.

Ascherl bekommt frei den Ball und will über Stuhlfauth hinweg heben, das Leder geht daneben. Eine große Chance ist dahin. Geiger rettet auf Ascherls Flanke famos mit dem Kopf, Leinbergers Nachschuß geht neben das Ziel. In der 30. Minute weiterhin ausgeglichenes Spiel. Kießling ist unfair gegen Geiger, Krauß gegen Schmidt: Strafstoß aus 20 Metern gegen eine Mauerdeckung. Kalb trifft daneben. Weiß trifft einen Ball schlecht, sodaß Neger behende fängt. Kugler rettet mit höchster Mühe zur 4. Ecke, die wieder gefährliche Augenblicke für den Klub bringt. Das Angriffsspiel der Fürther ist entschieden gefährlicher. Wieder köpft Kugler eine genaue Kießlingflanke ab, Stuhlfauth fängt Ball von rechts, Kießling wird abgedrängt und schon köpft Kugler wieder ganz famos.

Fürth liegt jetzt mehr im Angriff.

Bei Flanke von Weiß liegt Wieder plötzlich neben dem Tor. Hagen wird wegen unfairem Spiel verwarnt, ebenso Krauß 1. Der Strafstoß von Kalb geht abermals daneben, ins gleiche Loch wie zuvor. Kalb unterläuft. Auf den Strafstoß hin wird der Ball fein

an Rupprecht vorgelegt, der in 40. Minute ausgleicht.

Das Leder gleitet an Stuhlfauth vorbei. Eine feine technische Leistung Auers findet verdienten Beifall. Beide Mittelläufer sind nicht sonderlich in Form, sodaß ein Vergleich für keinen positiv ist. Fürth drängt gegen die Halbzeit hin energisch, aber die Klubverteidigung spielt sehr aufopfernd.

So ist es nach 45 Minuten 1:1.

Gegen Halbzeit hatte wieder Regen eingesetzt, der die ganze 2. Halbzeit anhalten sollte.

Nach 2 Minuten ist wieder Kuglers Kopf auf Kießlings Flanke zur Stelle, aber Stuhlfauths Fußabwehr bringt Fürth die 5. Ecke. Fürth hat mächtig Glück, als Kleinlein scharf zurückgibt, gerade dem heranspringenden Neger in die Arme. Fürths Spiel ist entschieden flüssiger, aber die Klub-Hinterleute verteidigen geschickt. Frank sendet eine flache Bombe aufs Tor, sie wird von Stuhlfauth gut gewehrt, doch die 6. Fürther Ecke, in deren Verlauf sich wiederholt Handspiel ergibt. Kalb erklärt einem Fürther, daß der Schiedsrichter sehr gut sieht. Frank schießt wieder darüber, der Ball war berührt, 7. Eckball für Fürth. Ein Vorstoß Popps wird nicht ausgenützt. In der 10. Minute verschießt Hochgesang glatt. Bald darauf verwirkt Kugler die 8. Ecke. Erfreulicherweise ist das Spiel wieder weniger hart geworden. Eine 9. Ecke gegen Klub ist immerhin besser als ein Eigentor, das möglich gewesen wäre. Endlich wieder einmal einen Eckball für Klub, kurz darauf Einschuß des Balles bei Neger, aber

gerade noch zuvor hatte Schmidt wegen Abseits abgepfiffen.

Nochmals ist der Klubsturm abseits.

In der 18. Minute

ein neuer großer Moment bei Stuhlfauth.

Er hält einen prachtvollen Flachschuß, Ascherls Nachschuß geht an die Latte und schon gleich darauf prallt ein um Stuhlfauth herum abgefälschter Ball wieder vom Pfosten ins Aus. Fürths Abseitsfalle funktioniert noch und noch. Kraus hält Hochgesang am Hals fest, als er ihn umspielt. Der Strafstoß Kalbs hat eine Bombe von Schmidt im Gefolge, die

Neger prima boxt.

Auch der 4. Klubeckball bleibt ergebnislos (23. Minute). Das Spiel ist nach wie vor schnell und bei dem glatten Boden als ausgezeichnet anzusprechen. Stuhlfauth boxt glänzend hoch, als ein neuer Schuß von links aufs Tor knallt, und seine nachfolgende Fußabwehr ist überaus groß. Nochmals boxt er weg, die 10. Ecke Fürths, das groß in Form und Schwung ist, bleibt ohne Auswertung.

Reinmann überspurtet das ganze Feld

in kolossalem Lauf, obwohl sich ihm Kraus in den Weg wirft, aber Hochgesangs Kopfstoß ist schwach. Ein Freistgß klärt die Situation. Kraus ist unfair gegen Schmidt 2, wie überhaupt Fürths Verteidigung die größte Härte aufweist. Aber sie ist auch großes Format. Ein Flankenlauf Geigers bringt das Eckenverhältnis auf 10:5, der gut hereingegebene Ball wird verfehlt und dann durch Abseits vermasselt. In der 35. Minute rettet Neger wieder gut im Sprunge. Später läßt der rote Innensturm eine Flanke von Weiß aus. Ein Weitschuß Leinbergers geht nicht weit neben das Ziel. Weiß gibt wiederholt den Ball zu weit zurück statt schräg nach vorn, dann verwirkt Kleinlein Strafraum und Nürnberg erzielt die 6. hinters Tor gegebene Ecke.

Noch 3 Minuten.

Das 1:1 ist nach dem ganzen Spielverlauf ein gerechtes Ergebnis. Nochmals bringt ein Strafstoßzuspiel an Stuhlfauth Bewegung in die Menge, dann faßt dieser noch zwei leichtere Bälle, ein Lauf von Reinmann, die schöne Flanke wird abgeköpft. Und — aus ists.

Die Kritik.

Ein Fürther Lokalblatt hatte in den letzten Tagen eine Lanze für Leinberger gebrochen, obwohl dieser von keinem Menschen herabgesetzt worden war, auch in unserem Bericht aus Oslo nicht, und auch uns etwas angepflaumt. Die Sache hat uns amüsiert und wir haben uns nicht betroffen gefühlt. Wir gönnen Leinberger den Fürthern von Herzen. Und in diesem Spiele bewies er seine Klasse, indem er sich besser erwies als Kalb, der einen unsicheren Eindruck machte — wohl wegen des glatten Bodens angesichts seiner Schwere — auch recht langsam war. Aber auch Leinberger erreichte nicht die Glanzform sonstiger Tage, wie überhaupt das Läuferspiel beiderseits nicht das beste war. Bei Fürth gefiel Kraus 2, aber auch Kleinlein war ansprechend, bei Klub war Geiger der beste Läufer, Lindner ließ sich links an. Beiderseits am besten spielten die Verteidigungen, die Fürther etwas zu scharf, aber groß wie auch der behende Neger, während beim Klub Kugler ein ganz hervorragendes Pensum absolvierte und Popp klar übertraf. Stuhlfauth der alte. In den Angriffslinien bemerkte man wieder die alten Vorzüge und Schwächen. Der Klub spielte langsam, Fürth schneller und darum gefährlicher. Die Einstellung Rupprechts kann als gerechtfertigt gelten, aber die bessere Partie zeigte Kleinlein, der sehr brauchbare Flanken hereingab, die aber der Innensturm meist nicht aufgreifen konnte, da die Leute gegen das gegnerische Kopfspiel zu klein waren. Beim Klub überragte klar Reinmann, der Prachtläufe zum besten gab. Der schwächste Mann war Wieder.

Schiedsrichter Schmidt lieferte ein sehr gutes und genaues Spiel.

F. M.

...nispartien.

...il zu gehen, müssen wir vor allem die ... in erster Linie nennen und ihnen an... e widmen. Sowohl Stuhlfauth wie ...s man von ihnen erwartete, daß manch... n scharf geschossener Bälle Unsicherheiten ...aren, muß man mit den Wetterverhält...dung bringen. Von den beiden Ver... in gewissem Sinne die Nürnberger zu ...pp und Kugler waren wohl ohne jeden ...en auf großer Höhe, dagegen konnte die ... Krauß I trotz zeitweise glänzenden ...ner gefallen.

...iferreihe. Man hat versucht, das Treffen ...n, um einmal die vielumstrittene Frage ...eute als Mittelläufer höher zu bewerten ...einberger. Leider war es nicht möglich, ...ht interessante Parallele zu ziehen. Denn ...r wie Kalb waren durchaus nicht auf der ...te Schwächen, beide verhielten sich zu ...r wie dort wurde vor allem die Aufbau... Wir müssen deshalb wohl oder übel die ...blems auf einen späteren Zeitpunkt ver...tellt sei lediglich, daß diesmal die vier ...spielerischem Können die beiden Mittel... ...ten. Der erfolgreichste aller war un... ...r, der ein ganz großes Spiel lieferte, ihm ...i Krauß II, der sich wohl wieder seinen ...er Fürther Elf gesichert hat.

...riffslinien ist die bessere Zusammenarbeit ...orzuheben, aber dieses unbestrittene Plus ...ße Schußunsicherheit und Unentschlossen... ...n Momente wieder verwischt. Man kann ...on gleichwertigen Leistungen reden. Sehr ...mn, wohl der impulsivste Stürmer aller. ...g und Schmitt befriedigten, dagegen fiel ...ib, er teilte damit das Schicksal seines ...mk, der ebenfalls nicht auf voller Höhe ...eriment, Rupprecht auf die Stelle von ..., hat sich gut bewährt. Der talentierte ...dort seinen Mann gestellt. Sein Tor war ...Produkt rascher Auffassungsgabe.

...ch ein Wort über den Unparteiischen, ...rg. Ein in Nürnberg-Fürth so gut wie ...eifenmann. Wohl die meisten der Zu... sein Erscheinen dieserhalb nicht mit be... e begrüßt. Aber — es müssen nicht ...mn, wohl der impulsivste Stürmer aller. ...großen Klanges sein, auch im Verborge... ...lchen blühen. Imponierend war sein ...ewußtes Auftreten und auch seine Ent... ...ren kaum zu bekritteln. Man wird ihn, ...r einmal nach Nürnberg-Fürth kommt, ...fenen Armen empfangen. Seine Leistung ... einem Fußballleiter großen Formats.

Der Spielverlauf

Reihe markanter Momente gekennzeichnet. ...n die Situationen und selten sah man ...icht die Massen zu begeistern vermochten. ...'s zu Beginn hier wie dort Ueberrumpe... Sie scheiterten, jedialich Fürth hatte den ...ke, die wohl gut getreten, von Auer aber ... geschossen wird. Die Fürther, die reichlich

...können nicht verhindern, daß sich Nürn... gewisses Uebergewicht sichert. Häufiger ...rnberger Tore spielen sich vor dem der ...ihe kritischer Momente ab. Aber immer ...s der Fürther Hintermannschaft, vorerst ...der Nürnberger einzudämmen, bis dann 14. Minute die Wendung kommt. Ein ...el der Nürnberger bringt Gefahren... ...m Fürther Tore, in dessen Verlaufe ...n herausgelaufenen Neger vorbei zum ... einschiebt.

Nürnberg führt 1:0.

...en Anschein, als wenn dieses Mißgeschick ... nervöser machen würde. Jedenfalls hat ... noch mehr vom Spiele. Später wendet ... Fürth wird selbstbewußter, streift seine ...d greift nunmehr mit mehr Aussicht auf ...ampf ein. So trägt das Spiel größten... ...nen Charakter. Die 30. Minute bringt ...itischen Moment vor dem Fürther Tore. ...chmitt unmittelbar auf der Strafraum... Der Unparteiische verhängt Strafstoß, ...t sich das Leder zurecht, um wider Er... zu knallen. Das Spiel nähert sich dem ...ird zu einem fabelhaften Ringen. Wieder ... Fürth. In der 40. Minute hat sich ...famos durchgespielt. Rupprecht setzt sich ...s Leders und Stuhlfauth kann den

Ausgleich

Kurz darauf pfeift der Unparteiische zur ...Kassen haben Gelegenheit, über den mut... ...e zu diskutieren.

...r keinen geben. Wohl ist Fürth nun besser, ...nsiver und eine Reihe guter Torgelegen... ...chbälle geben Zeugnis von der erwachten ...Nürnberg weiß sich über so manch kritische ...zusetzen. Es bleibt beim Halbzeitstande, ...parteiische „Das Ganze Halt" bläst, haben ...genheit, wohlbefriedigt über das Gesehene ...udel der Kirchweihfreude zu werfen.

K. L.

Sonntag, 30. September 1928.

1. Mschft. gegen Sp.Vg. Fürth ½ Ronhof 1:1 (1:1)

Nürnberg-Fürther Remispartien.

Spielvereinigung Fürth gegen 1. F. C. Nürnberg 1:1 (1:1) Ecken 10:6.

Rund 15 000 Zuschauer erfreuen sich an einem fesselnden Kampf, Rupprecht und Schmitt die Torschützen.

Die unbestrittene Tatsache, daß die traditionelle Begegnung Nürnberg-Fürth auch heute noch nichts von ihrem Reize eingebüßt hat, wurde am gestrigen Sonntag wieder durch eine ganze Reihe markanter Momente unter Beweis gestellt. Trotzdem der Wettergott dem großen sportlichen Geschehen kaum seine Gunst geschenkt hatte und ein Großteil der Fürther Bevölkerung den Kirchweihfreuden nachging, war die Anteilnahme des sportliebenden Publikums wieder außerordentlich stark. Es mögen rund 15 000 Zuschauer die Ränder des Fürther Sportparkes umsäumt haben und — um bereits in unserer Betrachtung vorauszugreifen — keiner der Gekommenen hat sein Erscheinen zu bereuen brauchen.

Wie nämlich die Popularität des Spieles hochgehalten werden konnte, so ist es auch gelungen, den Nachweis zu führen, daß wir in Nürnberg-Fürth noch immer Anspruch darauf erheben können, mit den besten deutschen Fußball zu spielen. Zugegeben, daß die sportliche Ausbeute vielleicht um einiges geringer war wie in besonders glanzvollen Zeiten, so stand doch das Treffen auf hohem sportlichem Niveau. Jedenfalls schloß es die schöne Eigenschaft in sich, die Massen zu begeistern. Und dies ist wohl schon ein Erfolg, den man auf die Aktivseite buchen kann. Noch eine Tatsache gehört unterstrichen, nämlich die, daß man sich anscheinend nunmehr auch dazu durchgerungen hat, dem Treffen eine ritterliche Note zu geben. Wohl war der Kampf hin und wieder hart, manchmal sehr hart, aber nie überschritt er die Grenzen des Erlaubten. Allerdings fällt in dieser Hinsicht auch dem Unparteiischen ein Verdienst zu, da er es trefflich verstand, selbst die kleinsten Ansätze hintanzuhalten.

Soweit die Charakteristik des Treffens, und nun zu den Leistungen der Mannschaften. Es ist nach dem Spiele viel darüber gestritten worden, ob das Unentschieden auch dem Spielverlauf entsprechen würde. Wer das Treffen von der hohen Warte des völlig Unparteiischen beobachtete, muß zu dem Schlusse kommen, daß eine Remispartie die einzig richtige Lösung war. Man muß auf dieser Meinung auch dann beharren, wenn man Gefahr läuft, hier oder dort gegenteilige Ansichten anzutreffen. Nürnberg hatte in der ersten Halbzeit sichtlich mehr vom Spiel. Seine Gesamtleistung war einheitlicher wie die der Fürther und weniger beeinflußt von Nervosität. Dagegen hatten die Fürther nach der Pause ein entschiedenes Uebergewicht, wir müssen sogar zugeben, daß die herausgearbeiteten Torgelegenheiten in dieser Zeit die der Nürnberger vor der Pause um einiges überwiegen. Aber die Gesamtleistung war doch ziemlich einheitlich. Es war ein Spiel mit gleichen Kräften — und deshalb ist der unentschiedene Ausgang zu begrüßen. Das Fußballgeschick hat jedenfalls diesmal in gerechter Weise sein Urteil gefällt.

Um ins Detail zu gehen, müssen wir vor allem die beiden Torhüter in erster Linie nennen und ihnen anerkennende Worte widmen. Sowohl Stuhlfauth wie Neger hielten, was man von ihnen erwartete, daß manchmal beim Fangen scharf geschossener Bälle Unsicherheiten zu beobachten waren, muß man mit den Weiterverhältnissen in Verbindung bringen. Von den beiden Verteidigungen ist in gewissem Sinne die Nürnberger zu bevorzugen. Popp und Kugler waren wohl ohne jeden Tadel, auch Hagen auf großer Höhe, dagegen konnte die Spielweise von Krauß I trotz zeitweise glänzenden Spiels nicht immer gefallen.

Nun zur Läuferreihe. Man hat versucht, das Treffen dazu auszunützen, um einmal die vielumstrittene Frage zu klären, wer heute als Mittelläufer höher zu bewerten ist: Kalb oder Leinberger. Leider war es nicht möglich, diese sicherlich recht interessante Parallele zu ziehen. Denn sowohl Leinberger wie Kalb waren durchaus nicht auf der Höhe. Jeder hatte Schwächen, beide verhielten sich zu defensiv und hier wie dort wurde vor allem die Aufbauarbeit vermißt. Wir müssen deshalb wohl oder übel die Lösung des Problems auf einen späteren Zeitpunkt verschieben. Festgestellt sei lediglich, daß diesmal die vier Außenläufer an spielerischem Können die beiden Mittelstürmer überragten. Der erfolgreichste aller war unzweifelhaft Geiger, der ein ganz großes Spiel lieferte, ihm am nächsten kam Krauß II, der sich wohl wieder seinen alten Platz in der Fürther Elf gesichert hat.

Von den Angriffslinien ist die bessere Zusammenarbeit der Fürther hervorzuheben, aber dieses unbestrittene Plus wurde durch große Schußunsicherheit und Unentschlossenheit im gegebenen Momente wieder verwischt. Man kann also auch hier von gleichwertigen Leistungen reden. Sehr gut war Reinmann, wohl der impulsivste Stürmer aller. Weiß, Hochgesang und Schmitt befriedigten, dagegen fiel Wieder etwas ab, er teilte damit das Schicksal seines Gegenübers Frank, der ebenfalls nicht auf voller Höhe war. Das Experiment, Rupprecht auf die Stelle von Franz zu setzen, hat sich gut bewährt. Der talentierte Spieler hat auch dort seinen Mann gestellt. Sein Tor war jedenfalls das Produkt rascher Auffassungsgabe.

Und nun noch ein Wort über den Unparteiischen, Schmidt-Offenburg. Ein in Nürnberg-Fürth so gut wie unbekannter Pfeifenmann. Wohl die meisten der Zuschauer hatten sein Erscheinen dieserhalb nicht mit besonderer Freude begrüßt. Aber — es müssen nicht immer Namen großen Klanges sein, auch im Verborgenen können Veilchen blühen. Imponierend war sein ruhiges, selbstbewußtes Auftreten und auch seine Entscheidungen waren kaum zu bekritteln. Man wird ihn, wenn er wieder einmal nach Nürnberg-Fürth kommt, sicherlich mit offenen Armen empfangen. Seine Leistung stempelt ihn zu einem Fußballleiter großen Formats.

Der Spielverlauf

war durch eine Reihe markanter Momente gekennzeichnet. Rasch wechselten die Situationen und selten sah man Momente, die nicht die Massen zu begeistern vermochten. Wie üblich, gab's zu Beginn hier wie dort Ueberrumpelungsversuche. Sie scheiterten, lediglich Fürth hatte den Erfolg einer Ecke, die wohl gut getreten, von Auer aber neben die Latte geschossen wird. Die Fürther, die reichlich nervös spielen, können nicht verhindern, daß sich Nürnberg vorerst ein gewisses Uebergewicht sichert. Häufiger als vor dem Nürnberger Tore spielen sich vor dem der Fürther eine Reihe kritischer Momente ab. Aber immer wieder gelingt es der Fürther Hintermannschaft, vorerst den Tatendrang der Nürnberger einzudämmen, bis dann schließlich in der 14. Minute die Wendung kommt. Ein rasches Durchspiel der Nürnberger bringt Gefahrenmomente vor dem Fürther Tore, in dessen Verlaufe Schmitt an dem herausgelaufenen Neger vorbei zum Führungstreffer einschiebt.

Nürnberg führt 1:0.

Fast hat es den Anschein, als wenn dieses Mißgeschick die Fürther noch nervöser machen würde. Jedenfalls hat Nürnberg immer noch mehr vom Spiele. Später wendet sich das Blatt. Fürth wird selbstbewußter, streift seine Nervosität ab und greift nunmehr mit mehr Aussicht auf Erfolg in den Kampf ein. So trägt das Spiel größtenteils ausgeglichenen Charakter. Die 30. Minute bringt einen äußerst kritischen Moment vor dem Fürther Tore. Krauß I geht Schmitt unmittelbar auf der Strafraumgrenze hart an. Der Unparteiische verhängt Strafstoß, — und Kalb setzt sich das Leder zurecht, um wider Erwarten daneben zu knallen. Das Spiel nähert sich dem Höhepunkt und wird zu einem fabelhaften Ringen. Wieder ist die Reihe an Fürth. In der 40. Minute hat sich Fürths Angriff famos durchgespielt. Rupprecht setzt sich in den Besitz des Leders und Stuhlfauth kann den

Ausgleich

nicht verhindern. Kurz darauf pfeift der Unparteiische zur Pause und die Massen haben Gelegenheit, über den mutmaßlichen Sieger zu diskutieren.

Es sollte aber keinen geben. Wohl ist Fürth nun besser, wenigstens offensiver und eine Reihe guter Torgelegenheiten sowie Eckbälle geben Zeugnis von der erwachten Aktivität. Aber Nürnberg weiß sich über so manch kritische Momente hinwegzusetzen. Es bleibt beim Halbzeitstande, und als der Unparteiische „Das Ganze Halt" bläst, haben die Massen Gelegenheit, wohlbefriedigt über das Gesehene sich in den Strudel der Kirchweihfreude zu werfen.

K. L.

Sonntag, 7. Oktober 1928

1. Mosch = Würzburger Fußballverein 3:1 (2:0) 10:1 Ecken
(Verbandsspiel)

Wenig anziehend

1. FCN gg. FV 04 Würzburg 3:1 (2:0).

Zabo — 5000 Zuschauer — prachtvolles Wetter, beste Bodenverhältnisse — Schiedsrichter Durner-Augsburg — 1. FCN: Stuhlfauth — Popp, Kugler — Geiger, Lindner, Fuchs — Reinmann, Schmidt, Kalb, Wieder, Weiß. — FV 04 Würzburg: Willner — Fuchs, Klinger — Heß, Staab, Liebler — Walz, Schneider, Strauß, Eiberle, Müller.

Dem Tabellenstand der beiden Vereine entsprechend hätte dieser Kampf Großformat erreichen sollen! Und demnach waren auch die Hoffnungen, die die 500 Zuschauer, auf das Treffen gesetzt hatten . . .

Was herausgekommen ist, läßt sich mit drei Worten sagen! Nämlich: Eine maue Angelegenheit. Mag sein, daß mich das Spiel besonders enttäuschte, da der überwältigende Eindruck der grandiosen Leistung unserer Ländermannschaft in Stockholm noch zu frisch in der Erinnerung haftet; das ist durchaus nicht ausgeschlossen! Große Ereignisse wirken ja stets mächtig und lange nach . . . Aber selbst dies Moment ausgeschaltet, bleibt wenig Rühmliches an diesem Treffen übrig. Würzburg überraschte nach der unangenehmen Seite, weil die Elf außer immensem Eifer und riesigem Elan wenig zu zeigen hatte, und der Club hatte eine solch unmögliche Sturmaufstellung gewagt, daß keine Großtaten zu erzielen waren. Selbst dann nicht, hätte es Würzburgs Elan besessen.

Kalbs Nominierung

als Mittelstürmer mag gegen den Tabellenletzten noch halbwegs verständlich sein! Gegen die doch immerhin zur Spitzengruppe zählenden Würzburger aber war Kalbs Aufstellung als Leiter des Angriffes ein Mißgriff, das sich unter allen Umständen negativ auswirken mußte. Und wie sehr er sich auswirkte, davon zeugten die immer und immer wieder vernehmbaren Rufe in der zweiten Halbzeit: Kalb zurück! Hemmte den Fluß der Kombination, verstand sich weder mit dem technisch brillanten Schmidt noch mit dem sterbenslangweiligen Wieder und zerriß den ganzen Clubsturm. Die wenigen Schüsse, die er anbrachte, hätte er sicherlich auch als Mittelläufer abfeuern können und vielleicht seiner Elf den Zusammenhalt zu geben vermögen, den Lindner ihr trotz aller Schnelligkeit und trotz allen Fleißes nicht zu geben vermochte. Von einem erstklassigen Mittelläufer erwartet man eben mehr, als nur gutes Zerstörungsspiel. Er muß in erster Linie führen und aufbauen können, System in eine Mannschaft bringen. Davon kann bei Lindner, dessen Energieleistung zweifellos alle Achtung verdient, nicht die Rede sein.

Geiger

war da von ganz anderem Holz geschnitzt! Er war nicht allein der beste Läufer, sondern der beste Clubspieler überhaupt und mit die überragende Figur auf dem Felde obendrein. Fuchs erreichte Durchschnitt, die Clubverteidigung eine achtbare Höhe. Popps raffinierte Schläge waren aber kein Anlaß, seine Leistung der Kuglers gleichzusetzen. Da klaffte, bedingt durch Kuglers blendendes Stellungsspiel, schon noch eine ziemliche Lücke! Stuhlfauth hatte etwas Galeriegelüste, Weiß war gut, Reinmann der beste Stürmer! Sein Tor allerdings ist mehr aufs Konto Schmitts als auf seines zu setzen . . .

Ohne System, ohne Taktik

so repräsentierten sich die Würzburger. Unglaublich, daß diese Elf den VfR Fürth 5:1 geschlagen! Sie hatte zwar einige gute Einzelkräfte — Willner, Fuchs, Staab und Müller waren die besten — aber als Mannschaftseinheit, als Mannschaftsganzes konnten die Bozbeutelstädter mit ihrer Mannschaft wenig Staat machen. Da fehlt denn doch noch zuviel, als daß man die Elf nach diesen Leistungen als aussichtsreichen Anwärter auf den 3. Platz bezeichnen könnte. Eifer und Elan wiegen ja schließlich letzten Endes eine technische Unterlegenheit auf die Dauer nicht auf . .

Hart, aber langweilig und uninteressant

ist das Charakteristikum des Treffens. In der 1. Hälfte floß das Spiel wenigstens noch so hin, nachher stockte auch dies Tempo. Schmitt schuf mit einer blenden Steilvorlage in der 14. Minute die Vorbereitung des 1. Erfolges, den Reinmann durch einen plazierten Schrägschuß vollendet und Weiß gab wieder in der 28. Min. die Chance, einen sauberen 16 m Schuß anzubringen, der in der rechten Ecke landete. Sechs Min. nach Wiederbeginn brannte Staab durch, die Clubverteidigung zögerte mit dem Angriff und hinderte sich schließlich selbst und Stuhlfauth hatte das Nachsehen. Eine Umstellung des Clubinnentrios änderte nichts an seiner schwachen Leistung, dafür verhalf Fuchs in der 31. Min. dem Club zu einem Handelfmeter, den Schmidt zum 3. Treffer einknallte.

Durner-Augsburg war gut, seine Entscheidungen jeweils durchaus am Platze. Daß er Kalb wegen Reklamation verwarnte, verdient der Vollständigkeit halber registriert zu werden.

8 Uhr "Blatt"
7 Sonntag 7.10.28.

1. F. C. N. gegen F.-V. Würzburg 3:1 (2:0).

Ecken 10:1.

In Zabo gab es gestern einen äußerst interessanten, abwechslungsreichen Kampf. Der Sieger über die bekannt spielstarke Mannschaft der Fürther Rasenspieler hatte gestern Gelegenheit, sein Können gegen einen Gegner von Format unter Beweis zu stellen. Vorweg muß gesagt werden, daß die Würzburger gegenüber dem Vorjahr in ihrer Spielweise auf dem status quo geblieben sind. Ihr Spiel ist auch heute noch im großen und ganzen auf primitiven Grundsätzen aufgebaut; einen spieltechnischen Aufbau konnte man auch gestern nicht entdecken. Mehr oder weniger ist die Elf auf kik-and-rush eingestellt. Hätte sie einen 1. FCN. in seiner Glanzzeit als Gegner gehabt, hätte die Mannschaft trotz ihres großen Eifers schmählich kapitulieren müssen. So aber war der Club auch gestern wieder nicht in Form, so daß das Ergebnis in jeder Richtung als den gezeigten Leistungen entsprechend bezeichnet werden muß. Nach wie vor ist es der Angriff unseres Altmeisters, der sich nicht der heute noch vorzüglichen Deckung anzupassen vermag. Dazu kam das schon oft verunglückte Experiment, Kalb als Sturmführer zu sehen. Kalb wird ebenso wenig ein Mittelstürmer, wie es vor Jahren ein Karl Riegel in seiner Glanzzeit war. Dadurch war der an und für sich lose Zusammenhang in der Angriffsreihe noch mehr gestört. Bei der Ueberlegenheit in den ersten 45 Minuten hätte sonst das Ergebnis schon bei Halbzeit mindestens 4:0 lauten müssen. Zusammengefaßt bot der Club gestern wiederum nicht die erhoffte einheitliche Leistung, wenngleich er gegenüber früheren Spielen an Kampfkraft wieder zugenommen hat. Neben der bewährten Hintermannschaft, die heute noch das Rückgrat der Clubelf bildet, sah man im Angriff nur von Reinmann, Schmitt und Wieder ein vorzügliches Spiel. Kalb hätte, wie bereits erwähnt, auf seinem Mittelläuferposten entschieden eine produktivere Leistung vollbracht als auf dem ihm — besonders gegen schärfere Gegner — ungewohnten Mittelstürmerposten. Die Würzburger bewiesen, daß auch bei technisch weniger reifem Spiel durch großen Eifer das Gleichgewicht einem großen Gegner gegenüber hergestellt werden kann.

Kurier

Dem im allgemeinen gut amtierenden Unparteiischen Turner-Augsburg stellten sich die beiden Gegner in folgender Besetzung: 1. F C N.: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Geiger, Lindner, Fuchs; Reinmann, Schmitt, Kalb, Wieder, Weiß. — F V. Würzburg: Willner; Fuchs, Klingner; Heß, Stab, Liebler; Walz, Schneider, Stauß, Eiberle, Müller.

Fehlte bei den Nürnbergern Müller Sepp in der Verteidigung, so war auch das Fehlen Hochgesangs auf der Gegenseite ziemlich bemerkbar. Die erste Hälfte war es ein vollkommen überlegenes Spiel der Platzherren, die in dieser Periode ihre Ueberlegenheit auch ziffernmäßig hätten bestätigen können. Mangelnder Zusammenhang, Schußunsicherheit ließen aber die gegebenen Gelegenheiten nur zu einem winzigen Bruchteil auswerten. Dazu zog sich das Spiel zu sehr in die Breite statt auf den freien Raum. Dabei soll jedoch nicht unerwähnt bleiben, daß gerade Kalb mit seinen zahlreichen scharfen Schüssen reichlich vom Pech verfolgt war.

Vom Anstoß weg übernimmt der Club das Kommando. Kalb und Lindner schießen daneben und darüber; weitere Gelegenheiten — so einen Durchbruch Kalbs und einen Nahschuß desselben Spielers — vermag Würzburgs Elf mit vereinten Kräften unschädlich zu machen. Endlich führt eine feine Vorlage Schmitts zum ersten Erfolg; Reinmann ging mit dem Ball durch und schoß unhaltbar den Führungstreffer. Die nächsten Minuten „rochen" nach einem reichen Torsegen; doch es kam wieder einmal anders, als man dachte. Die bestgemeinten Schüsse eines Kalb, Wieder und Schmitt blieben erfolglos; auch durch Zögern im Clubsturm wurde manche günstige Gelegenheit verdorben. Einige 16-Meter-Strafstöße, die der Unparteiische in Großzügigkeit zu 25-Meter-Strafstößen umwertete, blieben zwischen den Beinen einer zahlreichen Deckung hängen. Doch das Verhängnis war nicht aufzuhalten. In der 28. Minute setzte Wieder auf schönes Zurückspiel von Weiß einen Bombenschuß unhaltbar zwischen die Pfosten. Auch die diversen Eckbälle — 6 an der Zahl —, die mehr oder weniger meist schlecht hereingegeben wurden, vermochten an der Gefechtslage nichts zu ändern. So blieb es trotz zeitweise erdrückender Ueberlegenheit bei dem 2:0-Ergebnis.

Nach der Pause gab es ein wesentlich verändertes Bild. Die Würzburger gingen mächtig aus sich heraus und vermochten ihrem Gegner nunmehr ernstlichen Widerstand zu leisten. Auf einen Deckungsfehler der Clubdeckung vermochte der Mittelstürmer der Unterfranken das Ergebnis sogar auf 2:1 zu verbessern. Bei völlig gleichverteiltem Spiel wechseln schnell die Kampfbilder. Wäre in dieser Zeit die Clubdeckung nicht auf voller Höhe gewesen, hätte es leicht zu einer Ueberraschung kommen können. Die bangen Minuten wurden jedoch mit Glück gut überstanden und bald beherrschten die Platzherren wieder das Spiel. Ein wegen Handspiels verhängter Elfmeter brachte dann der Clubelf den dritten und letzten Erfolg. Mit unheimlicher Wucht hatte Schmitt damit den Sieg und die Punkte sichergestellt. Nur der aufopfernden Arbeit ihres Torhüters Willner haben es die Gäste zu danken, daß das Ergebnis sich in den letzten Minuten nicht ungünstiger gestaltete. Mit Zähigkeit verteidigte er sein Heiligtum, hielt die bestgemeinten Schüsse und stoppte gefährliche Durchbrüche von Schmitt und Kalb ab. Mit 3:1 konnte der Club das Spielfeld verlassen.

*

Dem Spiel voraus ging eine Begegnung der A.-H.-Mannschaften der beiden Vereine, die die Alten Herren des Clubs mit 7:0 für sich entscheiden konnten. Winter als Mittelläufer und Riegel als Angriffsführer gaben der aufopfernd und fleißig spielenden Mannschaft die entsprechende Stabilität. Die Mannschaften boten durch ihr fleißiges, faires und ruhiges Spiel einen vorzüglichen Eindruck.

Sonntag, 14. Oktober 1928

1. Mschft - Bayern, Hof 6:1 (1:0) Ecken 5:3

Hof hoch geschlagen

1. FC Nürnberg gegen Bayern Hof 6:1 (1:1), Ecken 5:3.

Vor 2500—3000 Zuschauern trat der 1. FC Nürnberg wieder einmal in gewohnter Aufstellung, ohne Hochgesang, der in den nächsten Tagen nach Düsseldorf abreist um dort bei Fortuna zu spielen, an mit den Elf: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Köpplinger, Kalb, Lindner; Strobel, Reinmann, Schmidt, Wieder und Weiß. Geiger ist verletzt, Köpplinger spielte erstmals wieder nach längerem Aussetzen wegen Verletzung. Die Hofer kamen mit: Kolb; Hamm, Köppel; Meier, Weiß Bernhard, Beierlein; Beierlein, Weiß P., Panzer, Hager, Gebelein. Schiedsrichter war Herr Töller Stuttgart, der insgesamt recht gut gefiel. Leider war der Boden durch den vorherigen Regen naß und glatt geworden.

Nach dem Klubanstoß verzeichnete Schmidt sofort einen Lattenschuß und dann lagen die Nürnberger für eine Viertelstunde im Angriff, ohne allerdings vorerst gegen die aufopfernde Hofer Verteidigung etwas ausrichten zu können; deren Läuferreihe half hauptsächlich ebenfalls in der Abwehr mit und kam vorerst nicht dazu den Angriff zu unterstützen, selbst Panzer betätigte sich meist noch in der Abwehr. Es ging aber von Beginn an ein flotter Zug durch die Nürnberger Mannschaft und man sah, daß sie diesmal bester Spiellaune war. In der 15. Minute war dann

in glänzender Einzelleistung Wieder erfolgreich.

Er fischte den Ball draußen an der Strafraumgrenze und umspielte kurz einige Hofer um unerwartet einen plazierten Bombenschuß aus schrägem Winkel loszulassen, gegen den Kolb machtlos war. Daraufhin rafften sich die Hofer auf und vermochten das Spiel im Felde, wenn auch nicht in technischer Beziehung, auszugleichen und selbst für kurze Zeit den Kampf in die gegnerische Hälfte zu verlegen. Aber Stuhlfauth hatte außer einigen Fußabwehrmanövern recht wenig zu tun, das Geschäft besorgten restlos die Läufer und Verteidiger. Weitaus mehr war Kolb im Hofer Tor beschäftigt, der sich dabei von der besten Seite zeigte. Eine Anzahl von guten Schüssen verfehlten nur knapp ihr Ziel, andere Torgelegenheiten wurden knapp ausgelassen, wobei sich vor allem zeigt, daß sich Reinmann anfangs auf dem Halbrechtsposten nicht richtig einfand. Das wurde aber mit zunehmendem Spiele besser. Gegen das Ende der ersten Halbzeit drängte Klub wieder mächtiger und es sah manchmal echt brenzlich bei den Hofern aus. Beim Klub fehlte nur noch der letzte Nachdruck, um die Torziffer, wie es dem Spiele im Felde entsprochen hätte, stark in die Höhe zu schrauben. Den beiden Klubeckbällen in der 3. und 5. Minute setzten in der 1. Halbzeit die Hofer in der 27., 28. und 39. Minute drei entgegen, die meist durch den linken Flügel, der entschieden der bessere war, erzwunden wurden.

Nach Halbzeit

schoß Wieder wieder daneben, dann erhielten die Hofer in der 4. Minute einen Strafstoß zugesprochen, den der Mittelläufer flach vors Tor gab, wo Panzer den Ball nachschoß, Stuhlfauth wehrte, aber Hager erzielte an ihm vorbei den Ausgleich. Das Tor war regulär, da noch ein Nürnberger auf der Torlinie stand. Nun setzte der Klub Dampf auf und zeigte ein ganz hervorragendes Spiel.

Innerhalb 4 Minuten fielen 3 Treffer.

In der 10. Minute schoß Reinmann nachdem er sich durchgewürgt hatte, plaziert in die Ecke, in der 12. Minute nahm Schmidt ein Zuspiel von Popp auf, der sich nach vorn gespielt hatte, und schoß plaziert ebenfalls in die Ecke, und 1 Min. später verschuldete ein Hofer einen Elfmeter gegen Reinmann, der von Kalb eingeschossen wurde. Dies war wohl der einzige Treffer, der von Kolb hätte verhütet werden können.

Der Angriffsdrang beim Klub war nun wieder etwas besänftigt, aber die Mannschaft blieb

total überlegen.

Die Hofer spielten mit aller Aufopferung, fielen aber mehr und mehr ab und wenn der Klub auf Tore gedrängt hätte, wäre die Ziffer ganz gewaltig angeschwollen. Wiederholt handelte es sich nur noch um den berühmten Bruchteil der Sekunde und den letzten Nachdruck, um Tore zu erzielen, aber es muß auch gesagt werden, daß Kolb sein Können im besten Lichte erstrahlen ließ. Schließlich setzte in der 29. Minute Schmidt einen famosen Fernschuß aus 20 Metern oben in die Ecke und nach weiteren 10 Minuten war es derselbe Spieler, der nach feinem Zusammenspiel das Endergebnis herstellte. In der letzten Viertelstunde war es ein wahres Katz- und Mausspiel, das die Kluberer mit ihrem Gegner, der am Ende seiner Kräfte war, vorführten.

Die siegreiche Mannschaft hat wieder einmal nach den verschiedenen Umstellungen ganz ausgezeichnet gefallen, obwohl sie weit mehr Tore hätte machen können. Aber man sieht, daß sie sich wieder restlos versteht und so darf man den weiteren Spielen mit dem größten Interesse entgegensehen, wenn schwerere Gegner als die Provinzmannschaften auf sie treffen. Schon der nächste Sonntag wird ihr Gelegenheit geben gegen den VfR Fürth ihre wahre Stärke zu erproben. Sehr gut war die Hintermannschaft, in der Verteidigung spielte Köpplinger noch etwas unsicher, außerdem war der linke Hofer Flügel gar nicht ohne. Im Sturm konnte nach Halbzeit die linke Flanke restlos gefallen, nachdem auch Weiß mehr nach vorn wie nach hinten spielte. Sehr gut war Wieder, wie auch Schmidt. Reinmann fand sich allmählich gut auf seinem Posten ein und Strobel zeigte viel von seiner alten Klasse.

Die Hofer haben gegen das letzte Jahr kaum etwas gelernt. Die Verteidigung hat wenig befreienden Schlag, wenn sie auch eifrig, aufopfernd und schnell war, bester Bann der Torhüter. Die Läuferreihe spielte brav, hatte aber vollauf in der Abwehr zu tun, sie konnte den Sturm wenig unterstützen. So mußte sich Panzer die meisten Bälle selbst holen, doch gab erdann zumeist ungenau ab. Das Spiel ist noch viel zu viel auf ihn zugespitzt, sodaß er leicht abgedeckt werden konnte. Der Halblinke Hager entpuppte sich als starke Kraft und mit Gebelein zusammen brachte er den Ball meist nach vorn, von der rechten Seite sah man kaum viel. Insgesamt betrachtet bilden die Hofer eine der schwächsten Mannschaften in Nordbayern und der Tabellenstand ist durchaus leicht erklärlich.

Das Spiel war flott, einigemale vonseiten der Hofer energisch, ohne unfair zu sein. Es hat wohl allgemein angenehm entsprochen.

F. M.

Sonntag, 21. Oktober 1928

1. Mannschaft = F. f. R. Fürth im Stadion

- Verbandsspiel - 1:1 (0:1)

(ohne Kalb und Schmitt)

Eine grandiose Doppelveranstaltung im Stadion 8 Uhr-Blatt

VfR Fürth und 1. FCN spielen 1:1 — Sp. V. Fürth schlägt den ASN unverdient hoch mit 4:1

Der erste Versuch, ähnlich wie in München Doppelspiele zu veranstalten, erwies sich als ein glänzender Gedanke! Es war ein Bombenerfolg auf der ganzen Linie, einmal für die beiden veranstalteten Vereine, den ASN und den VfR Fürth, zweitens für die Zuschauer, die voll und ganz auf ihre Rechnung kamen (besonders im zweiten Treffen!) und drittens für den Sportgedanken überhaupt! Denn beiden Treffen waren Propagandaspiele im wahrsten Sinne des Wortes und dürften dem Fußballsport neue Freunde und Anhänger zugeführt haben.

Der Besuch war ganz überraschend stark. Trotzdem Freund Petrus den Fußballern grollte und kurz vor Mittag seine Schleusen öffnete, um sie erst während des zweiten Kampfes wieder zu schließen, setzte ein gewaltiger Zustrom zum Stadion ein, das in Flaggenschmuck prangte. Unbekümmert über die miserable Anfahrtstraße, die der Stadtrat unter allen Umständen und zwar sobald als möglich asphaltieren oder pflastern sollte, rollte ein Auto nach dem andern zum neuen Schatzkästlein Nürnbergs und bewegte sich ein schier endloser Menschenstrom durch die herrlichen Anlagen. An den Kassen bildeten sich lange Schlangen — woraus sich ergab, daß es doch ratsamer gewesen wäre, einen Vorverkauf einzurichten und auf den Rängen des weiten Ovals stauten allmählich die Massen. Waren es zu Beginn des ersten Treffens, das den

VfR Fürth und den 1. FCN.

zusammenführte annähernd 5000, so erhöhte sich die Zahl rapid auf gut 15 000, die sie trotz des Regens nicht vom Besuch abhalten ließen und im zweiten Treffen mit direkt südländischer Begeisterung den Vorgängen auf dem herrlich gepflegten Rasen folgten. Nicht vergessen sei auch noch des gleichzeitig stattfindenden Leichtathletikkampfes 1. FCN — Jahn München, der recht achtbare Leistungen zeitigte.

Punktteilung im 1. Kampf

Der Kampf VfR Fürth — 1. FCN.

brachte außer dem überraschenden Ergebnis, das Fürth mit den Weg zur Meisterschaft geebnet hat, wenig erwärmende Leistungen. Schuld daran trug eine schwache Mannschaftsaufstellung der Nürnberger, die ohne ihre beiden Stützen Kalb und Schmitt antreten mußten. Kalb war während der Woche an einer Bindehautentzündung erkrankt und saß mit einer „herrlichen" Brille geschmückt auf der Tribüne, Schmitt aber laborierte an einer Fußverletzung und mußte deshalb ebenfalls auf eine Mitwirkung verzichten.

Die Clubelf setzte sich aus Stuhlfauth, Popp, Kugler, Köpplinger, Lindner, Fuchs, Strobel, Reinmann, Geiger, Wieder, Weiß zusammen und kam nie über eine mäßige Durchschnittsleistung hinaus. Im Sturm fehlte jeglicher Kontakt und auch das sonst gewohnte Zusammenspiel und die Läuferreihe war nur in der Deckung zufriedenstellend. Bester Mannschaftsteil war daher das Schlußtrio, wenn auch Stuhlfauth, der sich wieder einmal eine nicht stark zu rügende, vom Schiedsrichter leider übersehene Entgleisung erlaubte, als er dem Fürther Halblinken Schönlein u. E. absichtlich eine Ohrfeige versetzte, mitunter recht schwache Abwehrmomente hatte. Das Tor der Fürther war nicht zuletzt auf einen Schnitzer Stuhlfauths zurückzuführen, der bei einer Ecke Wolfs in die Luft griff und so Sesselmann Gelegenheit bot, ungehindert einzuschießen.

Gegen diese Clubelf hatten die Fürther, außer ihrem gesteigertem Eifer, auch das systemvollere Spiel zu zeigen und vermochten daher auch den größten Teil des Treffens überlegen zu gestalten.

Sehr gut schlug sich bei den Fürthern die Läuferreihe, und überhaupt die ganze Deckung und im Sturm unternahm der Linke Flügel einige recht nette und gefährliche Vorstöße. Die Verbindung nach rechts dagegen ließ viele Wünsche offen, in erster Linie bedingt durch die einseitige Einstellung Teufels, der sich zuviel in Einzelspiel erging.

Ein weiteres Moment, das zur Enttäuschung des Kampfes beitrug, war die Person des Schiedsrichters, Herrn Eisinger Regensburg, der ein Musterbeispiel dafür war, wie ein Schiedsrichter nicht amtieren soll. Bei jedem Pfifferling zu pfeifen, das zeigt wohl von einer ganz annehmbaren Regelkenntnis — womit aber nicht gesagt sein soll, daß alle Entscheidungen des Herrn Eisinger richtig waren. Im Gegenteil! — dient aber nicht dazu, den Reiz des Spieles zu steigern! Alle Sekunde fast ertönte Herrn Eisingers Pfeife, mit dem Ergebnis, daß der Kampf völlig zerrissen wurde. Und dann muß noch bemerkt werden, daß er dem Club zum Ausgleich und damit zu dem einen Punkt verhalf. Denn einen solchen Elfmeter, wie ihn Herr Eisinger gegen Fürth diktierte, konnte höchstens noch Sophus Hansen geben!

Die gefährlichen Tormomente ergaben sich zunächst vor Stuhlfauths Kajüte, doch hatte Wolf mit seinen Schrägschüssen wiederholt Pech. Bei offenem, uninteressanten Feldspiel gings dann bis zur 31. Minute, in der

Fürth die Führung an sich riß.

Wolf gab einen Eckball sauber herein, Stuhlfauths Hände griffen neben den Ball, Sesselmann stand frei und schoß durch eine Anzahl Beine hindurch ein. Ein Prachtschuß Geigers hätte noch vor der Pause den Ausgleich herstellen können, der Ball sauste aber von der Latte ins Feld zurück. Elf Minuten nach dem Wechsel fühlte sich dann Herr Eisinger bemüßigt, dem Club zu helfen und gab wegen eines völlig regelrechten Rempelns plötzlich Elfmeter, den Geiger wuchtig verwandelte. Das Spiel lief dann wieder im gleichmauen Tempo wie vorher weiter und wurde erst gegen Schluß etwas anziehender, als der Club, im Bewußtsein seiner prekären Lage, alle Register zog. Ein Lattenschuß Linders war aber die einzige nennenswerte Ausbeute dieses Endspurtes, da Fürth taktisch vollkommen richtig, zäh und zahlreich verteidigte.

Was dieser Kampf an Schmiß und hinreißendem Schwung offen ließ, das brachte in doppelter Auflage das zweite Spiel.

5 Minuten Nerven

SpV. Fürth — ASN.

Es war dies ein getreues Abbild jenes Großkampfes 1. FC. N. — ASN. und ein Kampf, der von der ersten bis zur letzten Sekunde fesseln und begeistern mußte. Sowohl Fürth, wie der ASN. vollbrachten ganz ausgezeichnete Leistungen und führten ein Spiel vor, das sicherlich jeden der 15 000 Zuschauer restlos befriedigte, darüber hinaus aber auch bewies, daß unsere drei großen Nürnberg-Fürther Gegner dementsprechend ist.

Daß das Ergebnis in keiner Weise dem eigentlichen Verlauf entspricht, muß sogleich bemerkt werden, um irgendwelche irrige Vermutungen zu unterbinden. Fürth hat zwar den Sieg verdient, aber höchstens einen Sieg mit einem Tor Unterschied. 2:1 wäre das einzig denkbare Resultat. Denn der ASN. war den Fürthern im eleganten Zusammenspiel zwar nicht gleichwertig, aber in der Gesamtheit doch ein ebenso hoheinzuschätzender Gegner, den nur ein Nachlassen der Nervenspannkraft in den letzten 15 Minuten ins Hintertreffen brachte. Die Herrenhüttler — ganz offenkundig die Lieblinge des Nürnberg-Fürther Publikums, wie sich aus dem spontanen, immer wieder neueinsetzenden Beifall bei dem Ausgleichstreffer Lämmermanns zeigte — hatten eigentlich nur eine schwache Stelle: Die Verteidigung, die lange brauchte, um recht ins Bild zu kommen. Aber auch das fiel weiter nicht ins Gewicht, da

Sonntag, 28. Oktober 1928

1. Mannschaft - Würzburger Fußball-Verein 04 3:4 (1:0)

Die Sensation in Würzburg

FV 04 Würzburg — 1. FCN. 4:3 (0:1).

Nürnberg mußte ohne Geiger, Lindner und Strobel in Würzburg antreten, dafür spielten Köpplinger, Fuchs und Ruppert. Die Hintermannschaft hielt sich ausgezeichnet, Kalb war überragend, gut unterstützt von den Außenläufern, im Sturm war Schmidt der beste Mann. Die linke Angriffsseite war schwächer als die Rechte, im Gesamten aber wurde eine abgerundete Leistung geboten, was von Würzburg nicht gesagt werden kann. Würzburg spielte wieder ohne Müller, an dessen Stelle sich Klingner selbst übertraf. Die Verteidigung war kolossal aufopfernd. Willner im Tor hervorragend, Stab als Mittelläufer war ausgezeichnet, die Außenläufer dagegen schwach. Im Sturm sah man erstmals Zimmermann als Rechtsaußen, der auch das entscheidende Tor schoß. Im Gesamten war die Leistung nicht so zusammenhängend wie beim Club.

Die erste Halbzeit war das Spiel gleich verteilt und sehr fair. Der einzige Treffer fiel in der 27. Minute durch Schmidt. Nach Halbzeit stellte sich sofort eine leichte Ueberlegenheit Würzburgs ein, das bis zur 5. Min. drei Treffer erzielte. In der 2. Min. schoß Müller einen Strafstoß ganz von außen herein, der Ball prallte von der Latte ab und Gick köpfte ein. Stauß schoß Nummer 2 sofort nach Wiederanstoß und Gick stellte das Ergebnis in der 4. Min. auf 3:1 für Würzburg. Von nun an war der Club aber tonangebend und drängte sehr stark, sodaß Würzburg die beiden Halbstürmer zurückzog. In der 19. Min. holte Schmidt ein Tor auf und in der 23. stellte Wieder den Ausgleich her. Schließlich konnte aber bei einem Durchbruch von Eiberle Zimmermann dessen Flanke direkt aufnehmen und den siegbringenden Treffer erzielen. Nürnberg war weiterhin stark überlegen, doch Würzburg verteidigte mit viel Geschick und Klingner und Willner waren unschlagbar. 6000 Zuschauer. Schiedsrichter Lukassowitz-Mainz.

„Kicker" Y30. Okt. 28

Aus der Boxbeutelstadt

1. W. F. V. — 1. F. C. Nürnberg 4:3 (0:1).

Auf je tausend Zuschauer kam am Sonntag bei dem Treffen des Würzburger Fußballvereins gegen den FC. Nürnberg je ein Tor. Sieben Tore waren sehr viel; für den Club war eines davon zuviel und deshalb blieben die beiden Punkte aus diesem Spiel in Würzburg, welche Tatsache mit solchem Beifallsgeschrei der Würzburger quittiert wurde, daß man den Siegesjubel von der Frankfurter Straße sicher im Stachel und Maulaffenbäck gehört hat.

Den in prachtvoller Verfassung befindlichen Platz des Fußballvereins umsäumten Kopf an Kopf dicht gedrängt mindestens siebentausend Zuschauer. Der Rekord für Würzburg ist damit aufgestellt. Alle die da gekommen waren, kamen restlos auf ihre Rechnung; in der ersten Halbzeit spielte die Klubmannschaft einen direkt vorbildlichen Fußball. Aufbauend von der Läuferreihe, deren ruhender Pol in Hans Kalb in bester Verfassung war, arbeitete die Mannschaft unermüdlich in begeisternden Kombinationszügen, doch ließ die flinke Würzburger Hintermannschaft Fuchs und Klinger die Rotjacken nicht zum Schusse kommen. Verschiedentlich ergaben sich sehr schöne Tormomente, aber Willner im Vereinstor hatte Glück als der Ball Rupperts am Pfosten vorbei rollte, andererseits hielt er mit großem Geschick eine Bombe von Reinmann. Kalb versuchte durch Strafstöße sein Glück zu erreichen, doch auch diese waren ergebnislos bis auf einen. Der scharfe Schuß prallte am Mittelstürmer Schmitt ab, dieser drehte sich gewandt und unhaltbar landete der flache plazierte Schuß im Würzburger Gehäuse. Stuhlfauth bekam zuerst wenig Arbeit, die er durch geschicktes Herauslaufen erledigte. Einmal mußte er einen flachen Schuß von Müller gerade noch vor dem Eintritt in sein Heiligtum mit dem Fuße abwehren.

Bei den Durchbrüchen der Würzburger trat schon in der ersten Halbzeit klar die derzeitige Schwäche der Klubmannschaft zutage und das ist die Verteidigung. Popp ist in seiner Ballarbeit immer noch verblüffend sicher, aber wenn ein flinker Außenstürmer davon geht, muß er ihn ziehen lassen, seine alte Schnelligkeit hat er nicht mehr!! Das Halbzeitergebnis von 1:0 für den Klub war für den Fußballverein sehr schmeichelhaft. Denn in dieser Zeit spielte der FC. Nürnberg was man unter spielen verstehen kann.

In der zweiten Halbzeit hatten die Zuschauer den mit unglaublichem Jubel begleiteten Genuß innerhalb weniger Minuten Stuhlfauth viermal geschlagen zu sehen. In der sechzehnten Minute stand das Spiel schon 3:1 für Würzburg. Im Gegensatz zur ersten Halbzeit kamen die Nürnberger nicht mehr so in Form, das Spiel wurde zerfahrener, die Nürnberger Mannschaft schien sich zu stark verausgabt zu haben. Die von Seppl Müller in blendender Kondition gehaltenen Würzburger siegten durch ihren ungeheueren Kräfteaufwand in der Entwicklung fabelhafter Schnelligkeit. Der Würzburger linke Flügel ging durch, kurz vor dem Strafraum ahndete der Schiedsrichter ein Foul gegen Nürnberg. Den Strafstoß jagte Müller unheimlich scharf auf das Nürnberger Gehäuse. Stuhlfauth wehrte, der Ball prallte von der Latte zurück und Gick gab durch einen plazierten Kopfball zum ersten Mal Stuhlfauth das Nachsehen. Gleich nach dem abgefangenen Anstoß der Nürnberger zog unter dem Jubel der Würzburger Müllers-Luft dem zu langsam gewordenen Popp wieder davon. Seine präzise Flanke hatte Stauß, bevor Stuhlfauth eingreifen konnte, zum Führungstreffer eingelenkt. Die Fußballvereinstribüne bestand in diesem Moment glänzend ihre Feuerprobe!!! Minutenlang hielt der stürmische Beifall, mit welchem die Führung erreicht worden war, an. Die Nürnberger waren nun vollends aus dem Häuschen. Man sah keinen Hans Kalb mehr als Souverain des Mittelfeldes, hier thronte Staab 04, hingerissen vom Beifallstaumel der Zuschauer. Wieder ein rascher Angriff der Würzburger. Gick täuscht mit dem Ball am Fuße stehend die beiden Verteidiger und mit seinem Schuß auch Stuhlfauth. 3:1 lautet der Spielstand. Das war dem sieggewohnten Klub etwas zuviel. Er legte sich mit Macht ins Zeug, konnte aber die bewundernswerte Form der ersten 45 Minuten nicht mehr erreichen. Immer mehr kamen die Würzburger, durch die Erfolge angespornt, an den Ball und die Klubmannschaft verlor am Zusammenhang. Eine weite Flanke Rupperts führte plötzlich aus einer harmlosen Situation zum zweiten Erfolg der Nürnberger. Der Ball kam in Tornähe nieder, ein Mißverständnis zwischen Staab und Klinger nutzte Seppl Schmitt kurz entschlossen aus und schob an dem ahnungslosen Willner vorbei ein. Nun regt sich beim Klub der Siegeswillen wieder und Würzburg hatte bange Minuten zu überstehen. Willner vollbrachte einige Glanzleistungen, als er im Gewühl auf der Torlnie stehend mehrmals hintereinander hohe Bälle über die Köpfe hinweg ins Feld faustete. Doch glückt nochmals dem Klub der Ausgleich. Wieder schoß in einem wirklichen Prachtschuß in die obere rechte Torecke aus zwanzig Meter Entfernung ein fabelhaftes Tor. In der letzten Viertelstunde konnten die Würzburger die Schwäche der Klubhintermannschaft nochmals zu ihrem Vorteil ausnutzen. Eiberle stürmte mit Energie und unter Anfeuerung der Zuschauer die Linie entlang. Eine wundervolle Flanke kam herein. Den Ball nahm Zimmermann auf Rechtsaußen aus der Luft und von den siebentausend Zuschauern hatten keine tausend gesehen, wie der Ball, wie aus einer Kanone geschossen, hoch im rechten oberen Torecke heransauste. Der Ball war schneller wieder aus dem Tore heraus, als man die Schußrichtung sehen konnte. Das ganze Können zweier Stuhlfauth wäre gegen diesen Schuß machtlos gewesen. Mit diesem vierten Tor war der 1. FC. Nürnberg endgültig geschlagen.

Ueberragend war Kalb in den ersten 45 Minuten. Die gesamte Klubmannschaft ist wunderbar zusammengeschweißt bis auf die erwähnte Lücke in der Verteidigung. Kugler war nur in seiner Kopfabwehr bestechend. Im Sturm war Seppl Schmitt überall und es verteilte dieser Spieler mit erstaunlichem Talent aus den verzwicktesten Situationen seine Bälle. Beim Fußballverein fehlen meinem Wortschatz die Worte des Lobes über die gezeigte Energie und Schnelligkeit. Nur ein unbeugsamer Siegeswille, entfacht vom Beifallssturme vieler Tausenden, kann solche Leistungen gebären. Die taktische und technische Ueberlegenheit der Nürnberger wurde durch den Aufwand an Körperleistungen niedergehalten. Kein Sturmführer ist Stauß. Gick entpuppt sich immer mehr als ein technisch hochstehendes Talent. Die Läuferreihe leistete in diesem Spiel das größte Arbeitspensum und hier muß jedem einzelnen ein großes Lob gespendet werden. Die heutige Form von Staab läßt, wenn beständig, noch auf große Zukunft hoffen. Fuchs, Klingner und Willner haben ihren Anteil an den beiden Punkten redlich verdient. Wenn ich noch Eiberle für seine Energieleistung beim Durchlauf zum siegbringenden Tore lobend erwähne, so erfülle ich damit das Gebührende. Nicht einer oder einzelne, nein, die gesamte Würzburger Mannschaft hat sich diesen aufsehenerregenden Sieg, mit welchem sie sich in die Herzen der sieben tausend Zuschauer hineinspielten, verdient. Das sei ihr Lob! **Schmittle.**

Sonntag, 4. November 1928

1. Mannschaft - Sp.V. Franken 5:2 (3:1)
auf dem Platz in der Wörderau

Nur 5:2 in Werderau

Franken gg. 1. FCN 2:5 (1:3).

Im Vorspiel schlug der Club die Franken mühelos mit 10:0 Diesmal wurde ihm der Sieg bedeutend schwerer gemacht, ja, hätte der Frankensturm sich mehr auf Flügelspiel verlegt und wäre das Innentrio im Nahkampf härter und routinierter gewesen, so wäre eine unliebsame Ueberraschung für die Clubanhänger durchaus nicht von der Hand zu weisen gewesen. Das besagt bereits, daß die Clubmannschaft auf keiner besonderen Höhe stand. Dies gilt vor allem für die Verteidigung, die höchst bedenkliche Schwächen zeigte. Sowohl Popp wie Kuglers Schläge hatten fast sämtlich Effet und ihre Langsamkeit hätte sich bei einem flinkeren, energischeren Sturm sehr nachteilig auswirken können. Stuhlfauth war an den beiden Toren Mitschuld; das stellte sogar ein Eigentor des Sebaldus-Wirtes dar. Sonst hatte er wenig zu tun. In der Läuferreihe machte Lindner als linker Läufer eine ganz ausgezeichnete Figur; Kalb litt unter dem nassen, rutschigen Boden und gab sich nicht sonderlich aus, Köpplinger zeigte wieder eine kleine Formverbesserung. Der Angriff zeigte zwei neue Gesichter, den Linksaußen Kuhn und den Halbrechten Gußner. Beide erreichten eine ganz annehmbare Form, bedürfen aber noch größerer Spielerfahrung. Reinmann unternahm saubere Flankenläufe und Schmidt brillierte wieder in übersichtlicher Sturmführung und famosen Schüssen. Wieder dagegen war reichlich schwach, vor allem in Punkto Schußvermögen. Er ließ eine Reihe guter Chancen aus.

Bei den Franken war eine nicht unbeträchtliche Steigerung der Leistungskurve erkennbar: die Elf spielte zeitweise recht nett zusammen, war aber noch nicht energisch und hart genug. Jäger war gut, aber unsicher im Fangen, die Verteidigung Prechtel-Rottenberger ausgezeichnet. Sie hielt den Clubsturm fast ständig tadellos in Schach. In der Läuferreihe machte sich die Einstellung des ehemaligen Clubspielers Link auf dem Mittelläuferposten recht erfolgreich bemerkbar; Link zerstörte ausgezeichnet, und spielte auch sauber zu, allerdings leider zuviel in die Mitte. Sehr gut schlug sich Bruckmann gegen Reinmann und auch Ostermeier vermochte sich gut zur Geltung zu bringen. Im Sturm war Brunner und der Rechtsaußen Grohberger die besten Leute und treibenden Kräfte. Die beiden Halbstürmer zeigten eine gute Technik, waren aber körperlich zu schwach und der Linksaußen fummelte zuviel mit dem Leder.

Das Spiel selbst

war kein Großkampf, aber doch immer interessant, da es recht ausgeglichen verlief. Schon in der 1. Minute erzielte Franken überraschenderweise den Führungstreffer, als sich die Hintermannschaft des Clubs mehrere Fehlschläge leistete und Hornauer entschlossen einschoß. Der Club drängte dann leicht und ein Prachtschuß Schmidts in der 15. Min. brachte den Ausgleich. Ein Handelfmeter verhalf bald dem Club zum 2. Treffer, da Kalb den Strafstoß wuchtig verwandelte, und ein Fehler Jägers sah wenig später Gußner auf dem Posten und das 3:1 war fertig, das den Halbzeitstand ergab. Darnach gab es zunächst eine starke Drangperiode des Clubs und in der Folge zahlreiche Angriffe der Franken, sodaß erst in der 29. Min. der Torreigen fortgesetzt wurde. Wieder nahm eine Vorlage von rechts auf und schoß glatt ein. Franken drängte nun ziemlich, aber erst ein Eigentor Stuhlfaut in der 41. Min. half ihnen zum 2. Treffer, den schon zwei Minuten später Wieder egalisierte, als ihm Schmidt eine präzise Vorlage gab. Schiedsrichter Biedermann war ausgezeichnet, sehr schlecht dagegen der eine Linienrichter, der zahlreiche falsche Einwurfentscheidungen gab. Zuschauer knapp 2000.

8te Blatt (A.P.S.

Sp.-Verein Franken gegen 1. F. C. N. 2:5 (1:3).

Ecken 1:5.

Daß nach den letzten Ergebnissen der Franken-Elf sowohl als denen des Clubs der Torsegen in diesem Treffen ausbleiben würde, darüber war man sich in Fußball-Kennerkreisen ohne weiteres klar. Immerhin hätte man einen überzeugenden Erfolg des Altmeisters erwartet. Statt dessen bekam man von seiten des Clubs nur ein mäßiges Spiel zu sehen, mit dem er bei weitem nicht die gehegten Erwartungen erfüllen konnte. Demgegenüber enttäuschte die Frankenmannschaft trotz ihrer Schwächen nach der angenehmen Seite. Mangelndes System und die fehlende Technik ersetzten sie durch einen bewundernswerten Eifer, der sie nach wie vor zu Ueberraschungen befähigen dürfte. Trotz des nicht gerade einladenden Herbstwetters hatte sich eine stattliche Zuschauerzahl eingefunden; es mögen wohl 3000 Fußballanhänger das alte Kampfgelände des ASN. umsäumt haben. Als Unparteiischer amtierte Biedermann (Ingolstadt), der im großen und ganzen seiner Aufgabe gewachsen war. Folgende Mannschaften bestritten den Kampf:

Franken: Jäger; Prechtel, Rottenberger; Ostermeier, Link, Bruckmann; Grober, Brunner, Träg, Erlwein, Hornauer.

Die Clubfarben vertraten: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Köpplinger, Kalb, Lindner; Reimann, Gußner, Schmitt, Wieder, Kund.

Während demnach die Franken in dem Mittelläufer und Ex-Cluberer Link eine nicht unwesentliche Verstärkung erfahren haben, krankte die Club-Elf wiederum an mangelndem Zusammenhang. Mit energischen Attacken begann die Franken-Mannschaft den Kampf, und ehe sich's die Mannen vom Zabo versahen, war die Ueberraschung eingetroffen. Unwillkürlich kommt einem das denkwürdige ASN.—Clubspiel in den Sinn, wo seinerzeit ASN. in der 1. Minute, ohne daß ein Clubspieler den Ball berührt hatte, durch Lang in Führung ging und dieses Ergebnis 89 Minuten hindurch hartnäckig hielt und damit dem Club zwei kostbare Punkte abnahm. Mit Mühe hatte Stuhlfauth den ersten Ansturm abgewehrt, als es dem halblinken Erlwein gelang, in der ersten Verwirrung heraus, für Stuhlfauth unhaltbar, das Führungstor zu erzielen. Damit war der Esprit für das Spiel gegeben. Von ihren Anhängern mächtig angefeuert, gaben die Franken alles aus sich heraus, um durch einen weiteren Erfolg den Sieg sicherzustellen. Endlich fand sich auch die Club-Elf auf dem weichen, aufgeweichten Boden zurecht und konnte nun ihrerseits das Spiel ausgeglichen, späterhin sogar völlig überlegen gestalten. Bald zeigte es sich, daß die „Sensation" ausbleiben sollte und der Club trotz mancher Schwächen das Spiel, wenn auch nicht überlegen, so doch sicher gewinnen würde. Mit eiserner Energie wurde nun im Clubsturm gearbeitet, doch die ersten günstigen Schußlagen glatt ausgelassen. So schießen Kund und Wieder aus günstiger Lage knapp darüber und daneben, einen Nachschuß von Schmitt hält der zunächst sehr gut arbeitende Frankentorwaart sicher. Eine feine Flanke Reinmanns wird wiederum ausgelassen. Erst in der 19. Minute sieht der Club-Angriff seine Anstrengungen belohnt. Nach schöner Einzelleistung setzt Schmitt mit wuchtigem Schuß den Ball zwischen die Pfosten. Der Ausgleich war erkämpft, Grund genug, durch erhöhte Tätigkeit den Erfolg sicherzustellen. Bange Minuten für die Franken-Mannschaft folgen; der Club drückt beängstigend auf das Tor. Weitere Erfolge sind unvermeidlich, um so mehr, als die Franken-Deckung grobe Schnitzer macht. Aber trotzdem brachte erst ein in höchster Not von Rottenberger auf der Torlinie verwirkter und von Kalb verwandelter Hand-Elfmeter in der 24. Minute dem Altmeister den Führungstreffer. Nach schlechter Abwehr konnte Gußner durch energisches Nachsetzen das Ergebnis in der 29. Minute auf 3:1 verbessern. Der Club beherrschte auch weiterhin — von einigen gefährlichen Franken-Durchbrüchen abgesehen — das Feld, vermochte aber keine der verschiedenen günstigen Lagen mehr auszunützen, so daß mit 3:1 für die Gäste ohne Pause das Spiel seinen Fortgang nahm.

Vielversprechend begann die zweite Spielhälfte; doch was vom Gäste-Angriff nicht verschossen, wurde von der wieder besser arbeitenden Hintermannschaft der Franken durch ihr fleißiges und aufopferndes Spiel stets noch rechtzeitig vereitelt. So verging die Zeit, und teilweise nicht zu verkennende Spielunlust in den Reihen der Club-Mannschaft ließ die Franken-Elf wieder mehr aufkommen. Wieder erzielte wohl für seine Farben in der 23. Minute ein 4. Tor, doch boten sich auch den Franken in der nächsten Zeit einige günstige Gelegenheiten, die jedoch unverwertet blieben. Endlich sahen jedoch die Franken ihre fleißige Arbeit durch einen weiteren Treffer belohnt; in der 48. Minute steht das Ergebnis infolge schlechter Abwehr der Club-Deckung 2:4. Erst in den letzten Minuten gelang es Wieder, auf eine Flanke von Schmitt durch unhaltbaren Schrägschuß das Ergebnis auf 2:5 zu verbessern.

Die Club-Elf hat scheinbar ihren Gegner wieder unterschätzt, sonst hätte sie entschieden eine bessere Leistung zeigen müssen. Noch ist es Zeit zur Besserung! Die „Franken" dagegen werden jedenfalls für weitere Ueberraschungen sorgen.

*

Kurier"

1. Sp. Hornauer

Sonntag, 11. November 1928

1. Mschft. - V. f. R. Fürth 7 Zabo: 5:2 (4:1)

Nürnberger Zeitung

1. F. C. Nürnberg = V. f. R. Fürth 5:2 (4:1).

Ein anhaltender, feiner Schnürlregen, schon vor der Mittagsstunde einsetzend und das dadurch bedingte naßkalte, unfreundliche Wetter tat dem Zuspruch zu diesem zweifellos mit Interesse erwartetem Spiele erheblich Abbruch. So mußte man zufrieden sein, daß sich wenigstens 5000 Leute nicht gescheut haben, nach Zabo zu wandern, um die erwartete hartnäckige Begegnung zwischen dem 1. F.C.N. und dem V. f. R. Fürth mitzuerleben. — Die große Frage vor Beginn des Spieles war, ob Hornauer für den Klub Spielerlaubnis erhalten hatte oder nicht. Und sie beschäftige die Zuschauer in reichlichem Maße. Kurz vor 2 Uhr wurde sie dann endlich gelöst. Der Münchner war beim Erscheinen der Klubmannschaft dabei und erhielt, als er erst erkannt wurde, Sonderapplaus.

Dem Schiedsrichter Albrecht-Mannheim stellten sich die Mannschaften in folgender Besetzung:

Nürnberg: Stuhlfauth, Popp, Kugler, Köpplinger Kalb, Lindner, Reinmann, Hornauer, Schmitt, Wieder, Kund.

Fürth: Kömp, Datz, Beugler, Schmidt, Emmert, Stemmer, Sesselmann, Sill, Teufel, Schönlein, Wolf.

Das Spiel enttäuschte dieses Mal in keiner Weise. Von Anbeginn an wurde es in lebhaftem Tempo durchgeführt und man hatte bald erkannt, daß sich beide Mannschaften in vorzüglicher Verfassung befanden. Der nasse, schwere Boden schien den Leuten — mit Kalb als der einzigen Ausnahme — nahezu gar nichts auszumachen. Das Kraftverhältnis war zunächst vollkommen ausgeglichen. Der V. f. R. fand sich schnell zusammen, spielte technisch sauber und mit eminenter Schnelligkeit und auch bei den Nürnbergern merkte man Zug und Schwung, die bisher so sehr vermißten Merkmale, in seiner vordersten Reihe. An diesem lebhaften Spiel nahm das Publikum bald regen Anteil und bewirkte dadurch noch eine weitere Steigerung des Tempos. Vorerst aber sind die Hintermannnschaften noch „eisern", namentlich aber die der Fürther. Denn sie hatte um eine Kleinigkeit mehr Arbeit als diejenige des Gegners, weil der Klubsturm sich in guter Verfassung zeigte und vor dem Tore recht gefährlich war. Hornauer fiel bisher noch nicht besonders auf, aber er war bei seinen Handlungen schnell und hatte ein feines Gefühl für Momente, die den Gegner in recht ungangenehme Lagen zu versetzen vermochten. So war er z. B. in der 12. Minute blitzschnell da, als Reinmann einen feinen Flankenlauf mit halbhoher Flanke abschloß — und es stand 1:0 für den 1. F.C.N. Fast hätte er unmittelbar darauf ein weiteres Tor erzielt, als er einen von links kommenden Ball in schwierigster Stellung raffiniert abfälschte und ihn in hohem Bogen in die entgegengesetzte Ecke dirigierte. Doch war Kömp auf dem Posten und hielt ausgezeichnet. — Bei den schnellen Fürther Angriffen mußte auch Stuhlfauth einige recht schwierige Sachen halten und nur einer ganz großen Leistung von ihm war es zu verdanken, daß die Fürther in den nächsten Minuten nicht ausgleichen konnten. Der Klub vermochte sich im Feldspiel absolut noch keine Ueberlegenheit zu verschaffen, aber dafür in einem ganz hervorragendem Durchspiel des Innentrios durch Schmitt ein weiteres Tor zu erzielen. Die Fürther kombinierten oft ausgezeichnet; die Elf hat sich in den letzten Wochen tatsächlich fein herausgemacht. Freistellen, Technik, Schnelligkeit alles ist vorhanden, nur an Durchschlagskraft vor dem Tore fehlt es nach wie vor. Wird noch dieser Mangel behoben, so ist die Mannschaft für unsere Spitzenvereine ein absolut gleichstarker Gegner. — Fünf Minuten nach dem zweiten Tore des Klubs unternahm der Fürther Rechtsaußen Sesselmann einen gutgelungenen Alleingang, seine Flanke kommt vor das Tor zu Schönlein der zum 2:1 eindrückte. Und schon vier Minuten später holte der Klub die alte Tordifferenz wieder heraus. Der Halblinke Wieder, der sich bei diesem Spiel überhaupt mächtig ins Zeug legte, brachte einen Prachtschuß an, dem Kömp nicht gewachsen war. Der Klub hatte auch in dem weiteren Verlauf des immer noch ausgeglichenen Treffens die besseren Torchancen, hatte aber ein Mal als Kalb aus kürzester Entfernung an die Latte köpfte, besonders Pech. In der 41. Minute schoß Schmitt überraschend, da alles ein Zuspiel an Hornauer erwartet hatte, und so ließ auch Kömp den an und für sich wohl haltbaren Ball passieren.

In der zweiten Halbzeit wurde der 1. F.C.N. etwas überlegen. Nicht stark, aber immerhin merklich. Die V. f. R.-Hintermannschaft hatte mächtig zu arbeiten, zeigte sich aber wie zuvor voll auf dem Damm. Namentlich Emmert und Beugler lieferten ein ganz großes Spiel. In der 66. Minute erzielte der Nürnberger Mittelstürmer auf eine Flanke Lindners hin ein weiteres Prachttor durch Kopfstoß in die äußerste rechte Ecke und schließlich stellte Sesselmann durch einen wohlplacierten Elfmeter — von Stuhlfauth unnötigerweise an Wolf verschuldet — das Endergebnis her.

Beim Sieger lieferte vor allem der Sturm eine sehr gute Partie. Der Eintritt Hornauers brachte eine ganz andere Note in diese Reihe. Obwohl das Verständnis mit seinen Nebenspielern noch etwas zu wünschen übrig ließ, gewann die Fünferreihe an Beweglichkeit und Schnelligkeit. Das Spiel in die Breite wich einem steileren Durchspiel, das aber noch nicht ganz den Anforderungen entsprach. Schmitt in Einzelleistungen blendend, Wieder von dem schnellen Spiel mitgerissen und Reinmann in ganz besonderer Form. Der Ersatzmann Kund genügte in allen Belangen und wird schon in allernächster Zeit ein gefährlicher Rivale für Weiß werden. Die Läuferreihe hatte ihren besten Mann in Lindner. Kalb kam auf dem schweren Boden nicht so ganz in Form und ließ es vor allem des öfteren an dem von ihm gewohnten genauen Zuspiel fehlen. Köpplinger scheint immer noch an seiner Verletzung zu leiden. Immerhin war seine Leistung etwas besser wie bei den letzten Spielen. Das Hintertrio war ausgezeichnet.

Der V. f. R. hat in Beugler einen Verteidiger von Format. Auch Datz war nicht schlecht, ohne die Sicherheit früherer Tage zu erreichen. In der Läuferreihe spielten Emmert und Stemmer sehr gut, Schmidt etwas schwächer. Der Angriff ist gut zusammengespielt, hat zwei ausgezeichnete Flügel und einen kräftigen, technisch guten Mittelstürmer. Die beiden Halbstürmer sind noch verbesserungsbedürftig. Kömp im Tor hielt ausnehmend gut.

Der Schiedsrichter übersah manches. Seine Gesamtleistung war aber doch gutklassig. Der nasse Boden und das trübe Wetter stellten eben erhöhte Anforderungen an ihn. H. W.

...mpf im Zabo
...t der Club

8-Uhr Blatt

Stuhlfauths gegen Wolf, für das der diktierte Elfmeter noch eine reichlich gelinde Strafe darstellte.

*

Von der Clubmannschaft, die von Anfang an voll bei der Sache war, fiel nur ein Mann etwas ab; der Linksaußen Kuhnd, dem noch die nötige Kampferfahrung fehlt, die bei derartig scharfen Kämpfen unbedingtes Erfordernis ist. Da er aber genügend Talent besitzt, erscheint es ratsam, ihn auch in Zukunft öfters zu verwenden. Die übrigen Stürmer waren insgesamt famos in Schwung, nicht zuletzt ein Verdienst Hornauers, dessen Schnelligkeit auch seine Nebenleute mitriß. Lindner und Köpplinger deckten brillant, Kalb dagegen war nur im Zuspiel auf der Höhe. Von Popp und Kugler ist nur Rühmenswertes zu sagen, und auch Stuhlfauth war auf der Höhe. Nur sollte er endlich einmal mit dem Umfung, gegen jeden ihn angreifenden Stürmer ausfällig zu werden, Schluß machen.

*

Die Fürther überraschten durch ihre eminente Schnelligkeit und ihr gefährliches Angriffssystem in gleichem Maße. Ganz famos schlug sich die Verteidigung und die Läuferreihe, in der Emmert sich selbst übertraf, und im Sturm sah man einige Angriffe, die an Rasanz und Wucht nichts zu wünschen übrig ließen. Legt das Quintett den noch zu Tage tretenden Fehler des zu langen Ballhaltens ab, kann die Elf es jederzeit, und zwar mit guten Aussichten gegen die beiden führenden Vereine Nürnberg-Fürths aufnehmen. Kömp hielt einigemale sehr fein, ließ aber zwei Treffer passieren, die leicht haltbar gewesen wären. Ein besonderes Lob sei noch Beugler gespendet, dessen Verteidigerspiel in jeder Hinsicht überzeugte und der auf dem besten Wege ist, internationale Klasse zu werden.

*

Eine Prachtleistung Reimanns gab Hornauer in der 14. Minute Gelegenheit sich erfolgreich einzuführen und eine brillante Kombination des Clubinnentrios führte durch Schmidt sechs Minuten später zum 2. Treffer. Nach einem Durchbruch Sesselmanns holte Schönlein in der 28. Minute zwar einen Erfolg auf, aber ein Prachtschuß Wieders in der 28. Minute und ein haltbarer 20-Meter-Schuß Schmidts in der 40. Minute schraubten noch vor der Pause das Ergebnis auf 4:1 für den Club. 20 Minuten nach Wiederbeginn köpfte Schmidt eine präzise Flanke Lindners tadellos ein und in der 34. Minute wurde das Endergebnis hergestellt, als Stuhlfauth den anareifenden Wolf zu Boden trat und einen Elfmeter verwirkte, den Sesselmann sicher verwandelt.

— H. O. —

1. Sp. Hornauer

Samstag, 11. November 1928

1. Mschft.-S. f. R. Fürth ½ Zabo: 5:2 (4:1)

Ein Rassekampf im Zabo

5:2 siegt der Club

8-Uhr Blatt

Platz des 1. FCN, Regenwetter, der Boden naß; Zuschauer ca. 5000; Schiedsrichter Albrecht-Mannheim; Die Mannschaften: 1. F C N.: Stuhlfauth — Popp; Kugler — Köpplinger, Kalb, Lindner — Reinmann, Hornauer, Schmidt, Wieder, Kuhnd — V f R. F ü r t h: Kömp — Datz, Beugler — Schmidt,, Emmert, Stemmer — Sesselmann, Sill, Teufel, Schönlein, Wolf. Torschützen: 1. FCN.: Schmidt (3), Wieder, Hornauer je 1; VfR. Fürth: Schönlein; Sesselmann (elfmeter).

Das 1:1 Unentschieden im Vorspiel und der glänzende Sieg der Fürther am letzten gegen Würzburg hatten ihre Wirkung nicht verfehlt: Das Retourspiel der beiden alten Rivalen wurde plötzlich zu einem Großkampftag für die Nürnberg-Fürther Fußballgemeinde und dies umso mehr, als der Kampf für Meisterschaft und die Besetzung des dritten Platzes mit von ausschlaggebender Bedeutung wurde. Leider hatte der Wettergott diesmal, wie beim Vorspiel, durchaus kein Einsehen mit den Fußballern. Kurz vor Mittag setzte Regen ein, der während des ganzen Spieles anhielt, Boden und Ball durchnäßte, die Ballkontrolle erschwerte und auch den Besuch wesentlich beeinträchtigte, Wenn aber trotz dieser Witterungsungunst gut 5000 Zuschauer den Weg nach dem Zabo gefunden hatten, so zeugt dies mehr als alle Worte für die Bedeutung, die man dem Treffen beimaß.

Es gab gleich eine Sensation! Man sah erstmals den Exmünchner H o r n a u e r in der Clubmannschaft, auf dessen Freigabe die Anhänger des 1. FCN. solange hatten warten müssen. Eine Beilegung der zwischen dem früheren Verein Hornauers, 1860 München, und dem Club bestandenen Differenzen hatte auch die Freigabe Hornauers zufolge, durch dessen Mitwirkung — das sei vorweg genommen — nicht nur der Clubsturm, sondern die ganze Elf des 1. FCN. ganz wesentlich an Kampfkraft gewonnen hat. Das zeigte sich bereits in diesem Kampfe deutlich, der, was Rasse, Tempo, wechselnde Bilder, aufregende, fesselnde Momente vor den Toren und spannende Szenen anbelangt, mit den zu den prächtigsten Kämpfen der diesjährigen Saison zählte.

Es war ungeheures Leben, dramatische Wucht und ein höllisches Tempo in diesem Kampf. Von der ersten Sekunde bis zur letzten jagten sich faszinierende Aktionen beiderseits, so daß die Zuschauer von dem Reiz dieses Treffens nicht nur gebannt, sondern mitgerissen wurden, und die Bewegung in den Massen bewies, wie sehr sie den Kampf miterlebten. Beide Mannschaften waren in ganz prächtiger Verfassung. Der 1. FC. N. zeigte endlich wieder einmal sein ganzes Können, brillierte durch flüssiges, raumgreifendes, schnelles Zusammenspiel und saubere Abwehrleistungen und der VfR. Fürth wehrte sich gegen diesen 1. FC. N. mit solchem Heorismus und solchem Elan, daß der Kampf notgedrungen Großformat annehmen mußte. Dazu war auch Herr Albrecht-Mannheim ein ganz überragender Leiter, wodurch der Kampf trotz aller Schärfe in den erlaubten Grenzen gehalten ward. Einige Entgleisungen — Stuhlfauth und Popp waren dabei „hervorstechend" — konnten dieses ausgezeichnete Gesamtbild nicht beeinträchtigen, obwohl sie nicht scharf genug gerügt werden können. Und dies gilt besonders für das Foul Stuhlfauths gegen Wolf, für das der diktierte Elfmeter noch eine reichlich gelinde Strafe darstellte.

*

Von der Clubmannschaft, die von Anfang an voll bei der Sache war, fiel nur ein Mann etwas ab; der Linksaußen Kuhnd, dem noch die nötige Kampferfahrung fehlt, die bei derartig scharfen Kämpfen unbedingtes Erfordernis ist. Da er aber genügend Talent besitzt, erscheint es ratsam, ihn auch in Zukunft öfters zu verwenden. Die übrigen Stürmer waren insgesamt famos in Schwung, nicht zuletzt ein Verdienst Hornauers, dessen Schnelligkeit auch seine Nebenleute mitriß. Lindner und Köpplinger deckten brillant, Kalb dagegen war nur im Zuspiel auf der Höhe. Von Popp und Kugler ist nur Rühmenswertes zu sagen, und auch Stuhlfauth war auf der Höhe. Nur sollte er endlich einmal mit dem Umfung, gegen jeden ihn angreifenden Stürmer ausfällig zu werden, Schluß machen.

*

Die Fürther überraschten durch ihre eminente Schnelligkeit und ihr gefährliches Angriffssystem in gleichem Maße. Ganz famos schlug sich die Verteidigung und die Läuferreihe, in der Emmert sich selbst übertraf, und im Sturm sah man einige Angriffe, die an Rasanz und Wucht nichts zu wünschen übrig ließen. Legt das Quintett den noch zu Tage tretenden Fehler des zu langen Ballhaltens ab, kann die Elf es jederzeit, und zwar mit guten Aussichten gegen die beiden führenden Vereine Nürnberg-Fürths aufnehmen. Kömp hielt einigemale sehr fein, ließ aber zwei Treffer passieren, die leicht haltbar gewesen wären. Ein besonderes Lob sei noch Beugler gespendet, dessen Verteidigerspiel in jeder Hinsicht überzeugte und der auf dem besten Wege ist, internationale Klasse zu werden.

*

Eine Prachtleistung Reimanns gab Hornauer in der 14. Minute Gelegenheit sich erfolgreich einzuführen und eine brillante Kombination des Clubinnentrios führte durch Schmidt sechs Minuten später zum 2. Treffer. Nach einem Durchbruch Sesselmanns holte Schönlein in der 28. Minute zwar einen Erfolg auf, aber ein Prachtschuß Wieders in der 28. Minute und ein haltbarer 20-Meter-Schuß Schmidts in der 40. Minute schraubten noch vor der Pause das Ergebnis auf 4:1 für den Club. 20 Minuten nach Wiederbeginn köpfte Schmidt eine präzise Flanke Lindners tadellos ein und in der 34. Minute wurde das Endergebnis hergestellt, als Stuhlfauth den anreifenden Wolf zu Boden trat und einen Elfmeter verwirkte, den Sesselmann sicher verwandelt.

— H. O. —

Sonntag, den 18. November 1928

1. Mochft - „Bayern" Hof in Hof 1:0 (1:0)

1. FCN. = Bayern-Hof 1:0 (1:0).

Das Auftreten des 1. F. C. N. in Hof hat, wie zu erwarten war, Massenbesuch auf den Sportplatz „zur Grünen Au" gebracht. 5000 Zuschauer waren Zeugen eines hartnäckig erkämpften Sieges des deutschen Altmeisters, der aber wirklich verdient ist und dem Spielverlauf nach eigentlich zu knapp ausgefallen ist. Der Boden war durch Dauerregen in einen Morast verwandelt. Die Nürnberger traten mit voller Besetzung — Geiger als rechter Läufer und Weiß als Linksaußen — an und spielten in der ersten Halbzeit gegen Wind und Sonne. Es sah in den ersten Minuten nicht gerade rosig für sie aus. Die Hofer legten gleich mit wackeren Vorstößen los, gaben die Bälle immer rasch ab und waren mit ihren Durchbrüchen äußerst gefährlich. Aber der „Club" fand sich auf dem morastigen Platz überraschend gut zurecht, namentlich Läuferreihe und Hintertrio arbeiteten recht aufopfernd. Nach der Sturm- und Drangperiode der Hofer hatten die Nürnberger zahlreiche Chancen, die Führung zu übernehmen. So schoß Geiger einmal den Ball mit voller Wucht unter die Latte, von der das Leder wieder ins Feld sprang. Kurz darauf hatte Hof die beste Chance des Tages, als nach raschem Durchspiel der freistehende Halblinke Eberlein nur wenige Meter vor Stuhlfauth stand. Der Nürnberger Torwart hatte bei der Abwehr zweifellos auch Glück, aber die Art und Weise, wie er abwehrte, war eine Glanzleistung. Im Sturm der Nürnberger klappte es in keiner Weise. Keiner der fünf Stürmer wagte es, die Verantwortung für einen energischen Torschuß zu übernehmen und auch Schüsse aus weiter Entfernung, die — da der Torwart doch in seiner Aktionsfähigkeit behindert war — sicher Erfolg gehabt hätten, wurden nicht gewagt. So kam es, daß das Spiel durch die Nürnberger Läuferreihe, und zwar durch den Zenterhalf Kalb, entschieden werden mußte. Es war in der 24. Min., da bekam Kalb einen Ball, er knallte los und sein placierter Schuß saß in der rechten Ecke. Während der übrigen Spielzeit war der „Club" vor dem Wechsel, trotz der durch den Boden bedingten schlechten Zusammenarbeit, leicht überlegen. Es wurde aber viel zu viel in der Mitte gespielt.

In der zweiten Halbzeit lag der „Club" fast durchweg vor dem Tor der Hofer, die sich meist auf die Verteidigung beschränkten und mit gelegentlichen Durchbrüchen ihr Heil versuchten. Zu Erfolgen kamen die Nürnberger aber nicht mehr, sie waren wiederholt von Pech verfolgt. So prallte ein feiner Schuß Hornauers von der Latte ab, das nächste Mal schoß Wieder aus günstiger Position haushoch über die Kabine.

Das Spiel stand unter der ausgezeichneten Leitung des Schiedsrichters Waltenberger-München, der durch seine korrekten Entscheidungen dem Hofer Publikum wenig Gelegenheit zu Zurufen bot.

Bei Nürnberg war der linke Läufer Lindner der beste Mann. Aber Geiger stand ihm wenig nach. Ueberraschend gut hielt sich Kalb, der sich mit dem Boden ganz gut abfand. Das Hintertrio arbeitete glänzend; Kugler stach besonders hervor. Im Sturm waren Schmidt und Reinmann die besten, die linke Sturmseite mit Hornauer arbeitete schwächer, ohne aber direkt abzufallen. Bei Hof zeigten der rechte Läufer und der linke Verteidiger besonders gute Leistungen. Schwächer war der Verteidiger Hamm. Die Arbeit des Sturmes war lediglich auf Durchbrüche eingestellt.

H. W.

Nbg Zeitung
-Hans Weiß-

1:0 in Hof

Bayern Hof — 1. F.C.N. 0:1 (0:1).

Der 1. FCN. trat zu diesem Spiel mit seiner stärksten Mannschaft an, hatte aber trotzdem Mühe, sich mit dem knappsten aller Ergebnisse siegreich behaupten zu können. Die Hofer waren auf eigenem Felde, das über 6000 Zuschauer umsäumten, wieder ausgezeichnet in Schwung und lieferten dem Club, trotzdem dessen technischer Ueberlegenheit, eine vollkommen ausgeglichene und gleichwertige Partie, sodaß sie ein Unentschieden in jeder Hinsicht verdient hätten. Ganz besonders zeichneten sich auch diesmal wieder der Torwart Kolb und der Verteidiger Beierlein 1 aus, die die Angriffe der Nürnberger blendend im Schach zu halten vermochten. Bei den Nürnberger ragte kein Spieler besonders hervor; die Elf schien aber nicht ihren besten Tag zu haben. Der Kampf verlief überaus spannend und interessant und wurde von Xandner-Straubing sicher geleitet. Hornauer schoß bald nach Beginn an die Latte, im Gegenstoß hatte Stuhlfauth Glück, als Panzer ganz knapp vorbeischoß. Bayern drängte dann eine Zeitlang stark, konnte sich aber nicht durchsetzen. Glücklicher waren die Nürnberger, die durch Schmidt in der 24. Minute den einzigen Treffer des Tages erzielten. Kurz nach Wiederbeginn hatte Hof eine sichere Ausgleichschance, doch prallte das tückische Leder vom Pfosten zurück. Auch einige weitere gute Chancen brachten nichts ein, da Nürnberg aufmerksam verteidigte und es durch taktisch richtiges Spiel verstand, das Ergebnis zu halten.

8-Uhr Blatt

Sonntag, 25. November 1928

1. Mschft. - „Sp.Vg. Fürth" im Zabo 3:0 (3:0)

Regenspiel im Zabo

Klub siegt verdient 3:0 (3:0)

8th Blatt

Platz des 1. FCN. — Regenwetter, daher auch durchnäßter, aufgeweichter Boden. — Schiedsrichter: Fritz-Oggersheim. — Zuschauer ca. 15 000. — Die Mannschaften: 1. FCN.: Stuhlfauth — Popp, Kugler — Geiger, Kalb, Lindner — Reinmann, Hornauer, Schmidt, Wieder, Kund. — SpVgg. Fürth: Neger — Hagen, Kraus 1 — Kleinlein, Leinberger, Kraus 2 — Auer, Franz, Ruppecht, Frank, Kießling. — Torschützen: Leinberger (Eigentor), Kalb, Hornauer.

Die große Schlacht ist wieder einmal geschlagen! Sie hat mit einem klaren Sieg des 1. FCN. geendet, der damit wieder mit den Kleeblättern punktgleich und gleichwertiger Anwärter auf die Meisterschaft geworden ist — sie hat aber wieder gezeigt, daß das Fußballinteresse in Nürnberg-Fürth noch um kein Jota nachgelassen hat und noch weiter steigen wird, so wieder große Kämpfe auf die Tagesordnung kommen! Trotz des hundemäßigen Wetters waren gut 15 000 Zuschauer nach dem Zabo gewandert, die mutig aushielten und bis zum Schlußpfiff das gigantische Ringen auf dem durchweichten, schwer bespielbaren Rasen miterlebten, das zwar sehr hart verlief, dank der wunderbaren Leistung des Schiedsrichters Fritz-Oggersheim aber zu einem glatten Ende geführt werden konnte. Der Aufmarsch der Massen war weifellos wieder erhebend, weniger aber die Organisation des Riesenverkehrs durch die Polizei, die zu häufigen Stockungen Anlaß gab. Hier dürfte schnellstens einmal auf neue Mittel zur Beseitigung der unhaltbaren Zustände gesonnen werden! Darüber sprechen wir noch.

Die ersten 45 Minuten

Aufgeregt wie immer gings auch diesmal los! Einige Vorstöße des Clubs — einige Angriffe Fürths, dazwischen einige Strafstöße, die ersten der unzählig vielen, das war die Ouvertüre dieses Ringens.

Erstmals brenzlich wurde es in der 3. Minute, als der Club seine erste Ecke buchte — die Gefahr wurde aber gebannt, wenn auch nur für wenige Minuten. Denn schon in der

5. Minute ballte es erstmals Tor über das weite Oval.

Und das kam auf höchst dramatische Weise! Es gab einen Strafstoß wegen Kleinlein gegen die Kleeblätter, alles versammelte sich vor dem Kasten, Massen ballten sich zusammen, der Ball trudelte durch zahlreiche Beine durch, Leinberger wollte noch retten, gab zurück, Neger versuchte noch das tückische Leder zu erreichen — vergebens, die Kugel rollte ins Netz. Der Club führte 1:0!

Die nächsten Minuten zeigten wenig imponierendes Feldspiel, das durch häufige Unterbrechungen wegen Regelverstöße nicht in Fluß kommen konnte. In der 10. Minute ein fein angelegter Durchbruch der Fürther, der lange Heiner erfaßte jedoch den rechten Moment und hieb dem zum Schuß ansetzenden Franz energisch das Leder vom Fuße weg. Fürth drängte nun leicht, allerdings erfolglos.

Nürnbergs Läuferreihe war in frappierender Form, besonders Geiger und Lindner räumten mächtig auf. Reinmann und Hornauer unternahmen dazwischen hinein einige flotte Vorstöße, die zumeist nur durch unfaires Spiel, bei dem sich Krauß 2 besonders „auszeichnete", unterbunden wurden, dann kam die

24. Minute und mit ihr der zweite Clubtreffer!

Wieder nahm er eine Vorlage des allzu nervösen Kund geschickt auf, paßte an Schmidt weiter und dieserschickte mit einer Steilvorlage zwischen die schlecht gestellten Verteidiger Fürths hindurch den forschen Hornauer auf die Reise, der elegant um den entgegeneilenden Neger herumging

und das Leder mit Effekt ins leere Netz schickte!

Damit war eigentlich der Kampf schon entschieden; denn einen 2:0-Vorsprung aufzuholen, war dieser schwach disponierten Fürther Elf, die absolut keinen Zusammenhang finden konnte, kaum zuzutrauen!

Stuhlfauth hatte gleich nach dem Wiederanstoß Gelegenheit, seine Kunst zu beweisen, als er einen Weitschuß Leinbergers sauber hielt und eine Flanke des sehr rührigen, von Lindner jedoch glänzend gedeckten Auer ebenso sicher an sich zog; dann zog sich Leinberger eine Verwarnung wegen Unfairnis zu. Einen Gewaltschuß Kalbs aus beträchtlicher Distanz vermochte Neger mit Mühe noch abzulenken, eine schwache Abwehr Hagens nützte Hornauer geistesgegenwärtig zu einem brillanten Flachschuß aus, der scharf am Pfosten vorbei kroch!

Ein zweiter Bombenstrafstoß Kalbs wurde von Wieder mit dem Kopf abgedreht, ein brillanter Flachschuß Schmidts zwang Neger zu Boden. Er wurde von dem energisch nachdrängenden Hornauer angegriffen und vermochte gerade noch das Leder aus der Gefahrenzone zu bringen. Das Verhängnis ließ sich aber nicht aufhalten. Denn schon zwei Minuten nach diesem aufregenden Torement

registrierte man das 3:0!

Hornauer hatte zu einem seiner gefährlichen Durchbrüche angesetzt und wurde von Hagen knapp innerhalb des Strafraumes unfair zu Fall gebracht. Fritz-Oggersheim, dem nichts entging, fackelte nicht lange und

gab Elfmeter, den Kalb bombig und pfundig einschoß!

Einem kleinen Recontre Leinberger—Kalb setzte Fritz ein rasches Ende, als er beide verwarnte, dann erzielte Fürth seine erste Ecke, die eine zweite im Gefolge hatte.

Diese kam sauber herein, wurde von Stuhlfauth wuchtig weggefaustet und gab Franz Gelegenheit, einen saftigen Nachschuß vom Stapel zu lassen, den der Sebalduswirt jedoch noch unter der Latte herausfischte. Die letzten Minuten der ersten Hälfte gehörten dann dem Club, der im ganzen Spielaufbau und im taktischen Vermögen diesmal seinen Gegner weit übertraf. Es regnete noch einige Strafstöße zugunsten Nürnbergs, die mit Mühe abgewehrt wurden, auch eine Ecke brachte nichts mehr ein,

mit einem klaren 3:0-Vorsprung ging der Club in die Pause!

Sonntag, den 18. November 1928

...chft - „Bayern" Hof in Hof 1:0 (1:0)

Schwache 2. Halbzeit

An dem Beifall, der der Clubelf beim Wiederantreten gezollt wurde, ging klipp und klar hervor, daß das Spiel der Nürnberger in der ersten Halbzeit weit mehr gefallen hatte als das der Kleeblätter, deren allzu hartes Spiel ihnen nicht nur die Sympathien des Publikums raubte, sondern auch ihre Leistung stark herabdrückte.

Sofort nach dem Anstoß kommt Reinmann mit einer famosen Steilvorlage Schmidts glatt durch; aus vollem Lauf knallt er jedoch scharf neben den Kasten. Dann sah man eine Zeitlang die Fürther in Angriff, da Kalb anscheinend eine kleine Schwächeperiode durchzumachen hatte und nun etwas mehr System in die Fürther Elf kam als zuvor. Popp versuchte schon bald die 3. Ecke für Fürth, die Frank daneben köpfte, dann klärte Stuhlfauth eine verzwickte Lage durch energische Fußabwehr. Ein Vorstoß Reinmanns stellte das Eckballverhältnis wieder auf 3:3, und hätte beinahe zum vierten Treffer geführt. Reinmann kam nämlich nach vorhergehender, mangelhafter Abwehr frei zum Schuß, doch

sauste das Leder von der Querlatte ins Aus!

Der 4. Clubecke folgte ein neuer Schnitzer Popps, den Rupprecht aber nicht auszuwerten vermochte, dann hat Stuhlfauth Glück, als er, einige Meter vor dem Kasten stehend, einen Weitschuß Hagens eben noch über die Latte heben konnte.

Die Ecke wird abgewehrt, ebenso eine 5. für den Club und eine fünfte für die Fürther. Fürth ist immer noch im Vorteil, kommt aber gegen die wuchtig arbeitende Clubhintermannschaft nicht durch. Einige Ecken sind die ganze zählbare Ausbeute — denn mehrere Schüsse sausen vorbei oder werden eine Beute des famos disponierenden Stuhlfauth, der einmal einen Nahschuß Leinberger wunderbar meistert.

Eine Viertelstunde vor Schluß

ging Reinmann mächtig los, wurde jedoch von Kraus 1 unfair abgestoppt. Fritz pfiff Strafstoß und Hagen jagte offensichtlich aus Wut über diese Entscheidung das Leder in die Zuschauerränge, worauf ihn der Schiedsrichter wegen unsportlichen Benehmens vom Felde stellte! Darüber große Aufregung bei den Fürthern, bei denen Kraus 1 und sein Bruder schon lange vorher reif zum Platzverweis gewesen wären. Franz ging nun als rechter Läufer, Kleinlein in die Verteidigung zurück, während der Club nun nochmals stark anzog. Neger hielt einige Male mit großer Bravour und mehrmals auch mit Glück, während der Angriff Fürths zu schwach war, um die sich ihm noch bietenden Chancen — es waren drei schnell aufeinander folgende Ecken — auszuwerten. Ein Durchbruch Schmidts bei dem Kraus 1 zu unfairen Abwehrmitteln griff, ergab nur eine erfolglose Ecke und kurz vor Schluß versiebte noch Reinmann eine gute Sache, da er scharf danebenschoß!

Unter mächtigem Beifall der Zuschauer verließ die Clubelf als klarer Sieger das aufgeweichte Spielfeld, das die beiden Mannschaften unheimlich stark anstrengte, während die Zuschauer erbitterte Kämpfe um die Omnibusse austrugen, deren Verkehr von der Straßenbahn nicht gerade sehr geschickt organisiert war, wie überhaupt die Straßenbahn und der ganze Verkehr einen sehr dunklen Tag hatten. —H. O. —

Die Kritik

Aus dem Spiel sind einige besondere Momente als ganz wesentlich und ausschlaggebend hervorzuheben. Das erste war die ganz ausgezeichnete Leistung des Schiedsrichters, der sich von Niemanden verblüffen ließ und der endlich einigen Spielern zeigte, was Mätzchen und Regelwidrigkeiten sind. Dadurch, daß er jedes, auch das ganz versteckte und kaum sichtbare Vergehen ahndete, schuf er eine gleiche Voraussetzung für alle Spieler auf dem Felde, nämlich ein Spiel nach den Regeln und dem Geist des Fußballsportes. Daß deshalb einige sonst sehr große Kanonen nicht recht zur Geltung kamen und ein recht unsicheres Spiel boten, war die logische Folge. Denn diese Spieler, deren Namen nicht genannt zu werden brauchen, haben seit langem nur dadurch geglänzt, daß ihr regelwidriges Spiel den Gegnern den Schneid abkaufte und sie einschüchterte, weshalb diese auch nicht zur vollen Leistung auflaufen konnten. Wenn alle Schiedsrichter die Unbeirrbarkeit und die Härte von Fritz aufweisen würden, wäre es um den Fußballsport ganz gewiß besser bestellt. Dabei soll aber nicht unerwähnt bleiben, daß es noch besser wäre, wenn Fritz sich weniger mit den Spielern unterhielte und auch die recht ausgiebige Zeichensprache etwas einstellen würde.

Die Fürther hatten ihrem unfairen Spiel zwei Treffer zuzuschreiben.

Der erste fiel indirekt aus einem Strafstoß wegen Unfair von Kleinlein und der dritte war ein Elfmeter wegen Faul von Hagen. Daß die weitere Unsportlichkeit Hagens, den Ball, nachdem abgepfiffen war, ins Publikum zu schlagen, endlich einmal einen Richter fand, darf begrüßt werden. Solche Sachen passieren öfters und gehören jedesmal durch Hinausstellung gerügt. Die Ausrede Hagens, er habe nicht pfeifen hören, ist zweifellos unzutreffend, denn in der Lage, in der sich Hagen befand, hätte er den Ball ganz anders getreten. Es war Verärgerung, weiter nichts.

Für den Sieger war ausschlaggebend, daß der Sturm durch die Einstellung von Hornauer an Schnelligkeit ganz bedeutend gewonnen hat.

Er hat auch die übrigen mitgerissen und bildete mit Reinmann einen sehr schnellen Flügel. Würde Reinmann noch bisweilen mehr Ballgefühl aufweisen, so könnten noch mehr Treffer fallen. Schmidt 2 lieferte eine glänzende Partie und war ein feiner Angriffsführer wie Einzelspieler. Auch Wieder war in der 1. Halbzeit gut, doch war seine Zurücknahme in der 2. Hälfte entschieden ein schwerer Mißgriff, da die Gesamtdeckung des Klub auch nach Halbzeit für die Fürther stark genug war und Wieder vorn empfindlich fehlte. Kund ließ sich annehmbar an, er schien etwas Lampenfieber zu haben, aber was Weiß in den letzten Spielen leistete, brachte er auch fertig. Er spielt wenigstens produktiv.

Im Gegensatz zum Klub war der Fürther Sturm unwirksam.

Am besten gefielen die beiden Außen, obwohl sie sehr gut abgedeckt waren. Der linke Flügel hatte in Geiger einen überragenden Gegner, das Innentrio kam nicht zur Entfaltung. Die Klubverteidigung spielte so sicher, daß es kaum einmal zum Schlage kam und sehr wenig Chancen herausarbeiten konnte, besonders da auch Stuhlfauths Fußabwehr unglaublich sicher ist.

In den Deckungen überragte der Klub ganz enorm.

Geiger lieferte ein Glanzspiel in jeder Hinsicht, nicht nur im Kopfspiel, in dem er unübertroffen ist. Aber auch Kalb und Lindner erreichten in der 1. Halbzeit große Klasse, in der 2. allerdings schien sich Kalb bisweilen zu schonen. Die Gediegenheit der Deckung gab dem Klubsturm das Rückgrat. Die Fürther wären von vornherein nicht unterlegen, wenn die Außenläufer vor allem den Ball als das Hauptobjekt ihrer Bemühungen aufgefaßt hätten, und nicht in den meisten Fällen den gegnerischen Mann. So verschuldeten sie sehr viele Strafstöße und hatten außerdem bei der Gewandtheit der Gegner zu oft das Nachsehen. Bei der allen Fürthern inne wohnenden Technik ist es unbegreiflich, warum immer wieder derartige Ablenkungen und Verwässerungen des Spiels versucht werden, sie werden sich nie recht durchsetzen können, bei einem guten Schiedsrichter schon einmal gar nicht. Leinberger gefiel von den Läufern am besten.

Die Verteidigung des Klub war derartig forsch, ballsicher und gut, da ßdie Fürther nicht zur Entwicklung kamen. Popp insbesondere hatte einen seiner großen Tage und nahm den Ball auf jeder Lage, während Kugler derjenige ist, der immer am rechten Platze steht und mit gutem Kopfspiel — in jedem Sinne — die Situation löst. Daß Stuhlfaut diesmal eine ganz glänzende Leistung bot, insbesondere durch sein feines Herauslaufen und die Sicherheit seiner Schläge, sei nochmals betont. Bei den Fürthern war entschieden

Neger der beste Mann im Hinterdreieck.

Kraus spielte zuviel unfair und tändelte wieder zu oft derart unproduktiv, daß die gesamte Zielsicherheit und Schnelligkeit des Handelns verloren ging. Seine auf das Publikum berechneten Tricks sind allmählich lächerlich und kindisch geworden und wirken nur noch negativ. Hagen, der noch die ganze Woche krank gelegen war, aber trotzdem antrat, war der produktivere Spieler. Trotz seiner Halskrankheit hatte er aber seine Stimme nicht verloren, er schien sie im Gegenteil die Woche über für dieses Spiel besonders geschont zu haben. Die Herausstellung darf einmal als Gesamtabrechnung für viele Unschönheiten seines Spiels gelten. An sich wird sie kaum besondere Folgen zeitigen und höchstens 14 Tage Disqualifikation bringen.

Wenn man alles berücksichtigt, so hat diesmal die bessere Mannschaft einen verdienten — allerdings erwarteten — Sieg errungen, der beiden Vereinen wieder Punktgleichheit bringt und den folgenden Spielen alle Spannung sichert. Auch im Gesamten, alle Umstände eines Spiels betrachtet, ist der Sieg der Mannschaft zugefallen, die ihn am ehesten verdiente. F. M.

daß der
auer an
en hat.
dete mit Rein-
leinmann noch
ten noch mehr
nzende Partie
lspieler. Auch
r seine Zurück-
r Mißgriff, da
zeit für die
findlich fehlte.
Lampenfieber
ielen leistete,
oduktiv.
m unwirksam.
hl sie sehr gut
Geiger einen
nicht zur Ent-
, daß es kaum
ancen heraus-
hs Fußabwehr
z enorm.

Württemberg.

Stuttgarter Kickers — VfB. Stuttgart 2:
bronn — SC. Stuttgart 8:1, Germania Brötzin
Böckingen abgesagt.

Rhein.

Ludwigshafen 03 — VfR. Mannheim 2:0,
wigshafen — Pfalz Ludwigshafen 2:1 abg.

Saar.

SV. 05 Saarbrücken — Saar Saarbrücken
Kreuznach — FC. Pirmasens 0:0 abgebr., Vf
— Borussia Neunkirchen 1:0 abgebr.

Main.

Germania Bieber — Rot-Weiß Frankfurt
toria Aschaffenburg — FVgg. Fechenheim 6:1
60/94 Hanau — Eintracht Frankfurt 6:4 (0:1
verzichtet, FSV. Frankfurt — Offenbacher K
Union Niederrad — Hanau 93 ausgef.

Hessen.

SpVgg. Arheilgen — Hassia Bingen ausge
baden — VfL. Neu-Isenburg abgesagt, F
SGmd. Höchst 2:1 abg., Höchst verzichtet, Alem
— Wormatia Worms abgesagt.

Sonntag, 25. November 1928

1. Mschft. - „Sp.Vg. Fürth" in Zabo 3:0 (3:0)

Kurier

Der Kampf im Zabo.

Wiederum gehört ein großer Kampftag in Zabo, das Spiel der Spiele, der Vergangenheit an, der Tausende und Abertausende in seinen Bann zu ziehen verstanden hat. Wie immer, wenn die Parole: die Nürnberg — die Fürth lautet, hatte das große Treffen das volle Interesse nicht nur der Nürnberg-Fürther Fußballgemeinde, sondern auch der weitesten Kreise Süddeutschlands in Anspruch genommen. War es doch letzten Endes eine gewisse Vorentscheidung um die heißbegehrte Meisterschaft, die durch den Erfolg der Nürnberger umstrittener denn je zuvor ist. Da der Klub durch seinen gestrigen Erfolg wieder punktgleich mit seinem Rivalen geworden ist, wird die Spannung im Fußball-Lager weiterhin bestehen bleiben. Daß der Kampf Nürnberg gegen Fürth nach wie vor mancherlei Hindernissen zum Trotz nichts an seiner Bedeutung eingebüßt hat, erhellt schon die Tatsache, daß selbst die unfreundliche Witterung dem Massenbesuch seinerlei Abbruch gab. Für das große Ereignis gab das vollbesetzte Oval in Zabo — mit 18 000 Zuschauern dürfte die Zahl der Besucher eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sein — einen würdigen Rahmen. Wenn die erwarteten Hoffnungen und Wünsche auch nicht restlos in Erfüllung gegangen sind, so ließ doch dieser gigantische Kampf mit seinem Temperament die Massen miterleben und auch vorzügliche Leistungen beiderseits bewundern. Eine Ueberraschung bot ferner der Unparteiische Fritz-Oppersheim durch seine aufmerksame, unbeirrbare Leitung. Er war der gegebene Mann für diesen Kampf: peinlich genau, ohne jedoch das Spiel zu verpfeifen. Nehm solche Männer im Süddeutschen Fußballverband, und das spielerisch-sportliche Niveau der süddeutschen Spitzenmannschaften wäre sichergestellt.

Lauter Beifall empfing die beiden Mannschaften beim Betreten des Spielfeldes, und als Fritz-Lagersheim das Zeichen zum Spielbeginn gab, standen sich folgende Mannschaften gegenüber:

Sp.Vgg. Fürth: Neger; Kraus I, Hagen; Kleinlein, Leinberger, Kraus II; Kießling, Frank, Rupprecht, Franz, Auer.

Nürnberg: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Lindner, Kalb, Geiger; Kund, Wieder, Schmitt, Hornauer, Reinmann.

Drei Tore in der ersten Halbzeit.

Beide Gegner hatten demnach ihre derzeit stärkste Besetzung zur Stelle, die wohl einen Vergleich der derzeitigen Spielstärke der beiden Gegner zuläßt. Fürths Initoß bleibt in der Klubdeckung hängen. Während Fürth sichtlich zerfahren spielt, ist in den Klubreihen sofort der Zusammenhang gefunden. Der Kampf war leider auch wieder nicht ohne Härten und es wäre zu überlegen, ob nicht ein Eingreifen der berufenen Stellen im Sportinteresse am Platze wäre.

Der temperamentvolle Kampf wird beiderseits mit enormem Kräfteeinsatz durchgeführt; erbittert wird um die Führung gekämpft. Der Klub erzielt die 1. Ecke, die Neger aus dem entstandenen Gedränge herausholt, wie überhaupt die Klubangriffe weitaus gefährlicher und zahlreicher sind. Bereits in der 5. Minute naht für das Fleckblatt das Verhängnis. Der Linksaußen Kund schießt scharf auf Negers Gehäuse, der von der Verteidigung abprallende Ball kommt Hornauer vor die Füße, der mit Wucht den vielumjubelten

Führungstreffer

erzielt. Neger konnte diesen Erfolg unmöglich verhindern, da ihm jede Aussicht versperrt war. Der Bann war gebrochen! Eine weitere Feldüberlegenheit der Klubleute ist unverkennbar. Immerhin gibt auch der Fürther Angriff der Klubdeckung schwere Arbeit, die sich jedoch mit großer Umsicht der Fürther Attacken zu erwehren versteht. Dazu läßt auch Stuhlfauths durch seine umsichtige, energische Arbeit dem Fürther Angriff wenig Entwicklungsmöglichkeit und Schaffung von Gelegenheiten. Immer mehr zeigt sich, daß, wie so oft, auch in diesem Kampf die Läuferreihe den Ausschlag für den Spielausgang geben wird. Hier war die Klubdeckung entschieden die bessere, während die Fürther Läuferreihe manche Wünsche in bezug auf Deckung und Abspiel offen ließ. Während sich so der Klubsturm voll entwickeln konnte, war der Fürther Angriff sehr viel auf sich selbst angewiesen und daher ohne den erforderlichen Rückhalt. Meist war es die rechte Klubflanke, die immer wieder in beängstigende Nähe des Fürther Heiligtums vorstieß und dort gefährliche Lagen schuf. Wieder war es Hornauer vergönnt, in der 24. Minute die

Partie auf 2:0

für die Klubelf zu verbessern, nicht ohne Verschulden der gegnerischen Verteidigung, die allzu womadig der Gefahr begegnete. Blitzschnell war Hornauer zur Stelle, um den abgelenkten Schuß Wieders, der langsam auf das verlassene Tor zusteuerte, vollends einzudrücken. Groß war der Jubel auf der Nürnberger Seite, größer aber das Erstaunen auf der Gegenseite, die damit die Aussichten auf ein erfolgreiches Abschneiden in diesem Kampfe mehr und mehr schwinden sah. Durch diesen Erfolg merklich deprimiert, zeigte die Fürther Mannschaft in den nächsten Minuten ein aufgeregtes, äußerst zerfahrenes Spiel. Wiederholt hatte Kalb Gelegenheit, seine Kunst in der Ausführung von Strafstößen zum Besten zu geben. So vermag Neger nur mit Mühe einen wuchtigen 35-Meter-Strafstoß Kalbs zu meistern, einen weiteren 30-Meter-Strafstoß köpft Wieder knapp über die Latte. Nachdem Hornauer in schneller Erfassung einer günstigen Gelegenheit knapp am Pfosten vorbeigeschossen hatte, verwirkt Haagen durch regelwidriges Angehen Hornauers im Strafraum einen Elfmeter. Kalb verwandelt mit unhaltbarem Schuß

zum 3:0

für seine Farben. Nun rafft sich auch Fürth zu einigen gefährlichen Vorstößen auf, doch bleibt ein Erfolg aus. Mit 3:0 geht's in die Pause!

Die torlose Halbzeit.

Gleich nach Wiederbeginn schießt Reinmann eine sichere Sache daneben. Der einsetzende und immer stärker werdende Regen stellt an die beiden Mannschaften ungeheure Anforderungen. Trotzdem geht der Kampf mit der Zähigkeit und Verbissenheit der ersten 45 Minuten weiter. Fürth wird nun wieder offensiver und vermag wiederholt in gefährliche Nähe des Nürnberger Tores zu gelangen, doch hat es infolge der hervorragenden Abwehrarbeit der Klubhintermannschaft bei einigen Ecken sein Bewenden. Der Klub hat zweifellos mit schwachen Minuten zu kämpfen, insbesondere scheint die zunehmende Bodenglätte Kalb ziemlich zu schaffen zu machen. Aber Fürth hat heute absolut kein Glück in seinen Unternehmungen: Rupprecht kann im Anschluß an einen von Leinberger geschossenen Strafstoß selbst das von Stuhlfauth verlassene Tor nicht finden. Einen gefährlichen Fernschuß-Strafstoß Leinbergers vermag Stuhlfauth gerade noch über die Latte zu wehren auf Kosten einer weiteren ergebnislosen Ecke für Fürth. Vorübergehend liegen die Ronhöfer stark im Angriff; es gibt wohl eine Reihe Ecken für die Gäste, aber zu einem Tor reicht es trotz einiger günstigen Gelegenheiten nicht. Bei abflauender Kampfkraft verrinnt die Zeit, bis die Hinausstellung Hagens in der 29. Minute — der Grund der Hinausstellung war nicht gerade ersichtlich — die letzten Hoffnungen nahm. Sollte das Vergehen Hagens lediglich im Hinausschlagen des Balles ins Publikum erblickt werden, so war die Strafe des Platzverweises entschieden zu hart. Die letzten Minuten des Treffens gehören den Platzherren, deren Ansturm aber sich die Fürther mit dem letzten Energieeinsatz widersetzten, so daß es bei dem Ergebnis der ersten 45 Minuten bleibt.

Die Mannschaften.

Die siegreichen Nürnberger haben den Erfolg — auch in diesem Ausmaße — wohl verdient und verdanken diesen in der Hauptsache ihrer besseren Angriffsleistung und ihrer stabileren Hintermannschaft, in der sämtliche Spieler ausnahmslos sich mit beispiellosem Eifer einsetzten. Im Angriff war die rechte Flanke ganz vorzüglich im Schuß, auch Wieder bot sein Bestes. Lediglich der junge Kund — vom Lampenfieber erfaßt — war trotz seines Eifers körperlich dem Kampf nicht gewachsen.

Die unterlegenen Fürther boten bei weitem nicht die sonstige Leistung. Kraus I verdarb durch seine „Kicken" das ganze Spiel der Fürther. Hagen hatte hinter der unsicher arbeitenden Läuferreihe einen schweren Stand, zeigte aber wohl die beste Leistung. Die Läuferreihe war wohl der wunde Punkt in der Kleeblattelf. War Leinberger einigermaßen noch in Form, so zeigten die beiden Außenläufer in diesem Kampf nur ein schwaches Spiel. Es fehlte im Abwehr- wie im Aufbauspiel, wodurch auch ihr Sturm nicht so gefährlich werden konnte. Bei dem besten Willen paßt der unermüdliche bewährte Sportmann Franz nicht mehr in dieses Angriffsquintett; er ist zu langsam geworden. Die übrigen 4 Stürmer — ausgenommen Auer, der sich infolge des Ausfalles von Franz überhaupt nicht durchzusetzen vermochte — haben schon weitaus bessere Spiele geliefert.

Zusammengefaßt war es doch der erwartete Klassekampf, der weit über dem Rahmen der bisherigen Ligakämpfe stand.

Sonntag, 2. Dezember 1928

1. Mschft gegen F.C. Zwiesel, dort 11:1

Sonntag, 9. Dezember 1928

1. Mschft gegen F.C. Bayreuth in Zabo 7:0(3:0)

Der Klub in bester Laune

1. FCN. — FC. Bayreuth 7:0 (3:0).

Platz des 1. FCN. — Zuschauer ca. 2500. — Bodenverhältnisse verhältnismäßig gut. — Schiedsrichter: Neureuther-Frankfurt a. M. — Die Mannschaften: FC. Nürnberg: Stuhlfauth — Popp, Kugler — Geiger, Kalb, Lindner — Reinmann, Hornauer, Schmidt, Wieder, Weiß. — FC. Bayreuth: Lienhardt — Rebhahn, Schönauer I — Keßler, Lauterbach, Müller — Grimmer, Löblein, Böhner, Heussinger, Schönauer II. — Torschützen: Hornauer (5), Wieder und Weiß je 1.

Das Resultat besagt eigentlich alles! Erstens einmal, daß der Club in ausgezeichneter Laune war, zweitens, daß die Bayreuther trotz allen Eifers eben doch noch nicht stark genug sind, um erfolgreich gegen unsere Spitzenmannschaften abschneiden zu können.

Die schwarzen Teufel aus Bayreuth waren in der Hintermannschaft nicht übel, aber ihr Sturm war so schwach, daß auch die Güte der Hintermannschaft das Verhängnis nicht aufhalten konnte. Sie wurde dadurch, daß der Angriff auch nicht einen zugespielten Ball halten konnte, mit der Zeit mehr und mehr überlastet und zur Kapitulation gezwungen, zumal im Clubangriff ein recht forscher und energischer Zug nach vorne herrschte und man es verstand, durch geschickte Steilvorlagen Verwirrung in die Bayreuther Abwehr zu bringen.

Zu hoben ist bei den Bayreuthern aber der Wille, das Spiel jederzeit offen zu halten, was ihnen in der ersten Hälfte auch tadellos gelang, und daneben das ruhige, faire Spiel, das den Kampf recht angenehm machte. Das Tempo flott, zeitweise sogar mächtig schnell, die Momente vor den Toren jederzeit spannend und die Leistungen des Clubs technisch so befriedigend, daß das Spiel einen freundlichen Eindruck hinterließ.

Hornauer wirkt immer erfolgreicher im Clubangriff.

Er riß auch diesmal seine Nebenkameraden mit, führte Reinmann, der einen glänzenden Tag hatte, ausgezeichnet, war schnell im Erfassen der Situationen und erzielte allein fünf Treffer, ein Zeichen, wie erfolgreich der Exmünchner im Nürnberger Sturm tätig war. Schmidt führte den Angriff geschickt, hatte aber Pech im Schuß, Wieder trödelte einigemal wieder zuviel, war aber sonst recht gut. Der schwächste Mann des Angriffs war Weiß, der scheinbar seine alte Form nicht mehr erreichen will. In der Läuferreihe war Kalb der umsichtigste Führer und Dirigent wie immer, Geiger besser als Lindner, der wiederholt schwach deckte. Kugler überragte Popp, der wieder fast nur Effektbälle schlug, beträchtlich, und Stuhlfauth leistete sich — obwohl er fast nichts zu tun hatte — wieder einige Fußabwehren, die nicht gerade von großer Sicherheit zeugten.

Bayreuths bester Mann war Lienhardt,

der blendend hielt und mehrmals totsichere Gelegenheiten zunichte machte. Vor ihm standen in Rebhahn und Schönauer I zwei gute Verteidiger, in der Läuferreihe war Lauterbach wie immer auch diesmal überragend. Keßler deckte gut, war aber im Zuspiel schlecht, der kleine Müller kämpfte eifrig, aber nicht immer mit Erfolg gegen den schnellen rechten Clubflügel. Vom Angriff ist keiner hervorzuheben, die fünf Leute waren ausnahmslos miserabel.

Die erste Halbzeit war offen und ausgeglichen. In der 9. Minute eröffnete Wieder nach Vorlage von Hornauer durch Prachtschuß den Torreigen, den in der 16. Min. Hornauer fortsetzte, als er eine Flanke Reinmanns direkt nahm. 5 Minuten vorder Pause war Hornauer abermals erfolgreich, als er mit einer Steilvorlage Schmidts losging und plazierte. Die zweite Halbzeit stand völlig im Zeichen des Clubs. Ein Mißverständnis zwischen Verteidigung und Torwart nützte Hornauer geschickt zum vierten Treffer aus (18. Min.), drei Minuten später wehrte Lienhardt einen Saftschuß Reinmanns nur mehr kurz ab, sodaß Weiß im Nachschuß den fünften Erfolg buchen konnte. Ein Schuß Hornauers ergab in der 25. Minute den sechsten und ein weiterer in der 35. Minute den siebten und letzten Treffer. Schiedsrichter Neureuther-Frankfurt war in der ersten Hälfte sehr gut, nachher nicht immer sicher in seinen Entscheidungen.

—hao—

1. F. C. Nürnberg = F. C. Bayreuth 7:0 (3:0).

→ Nürnberger Ztg.

Die Bayreuther absolvieren heuer mit wenig Glück ihre Verbandsspiele. Die Mannschaft ist gegen früher erheblich zurückgegangen und baumelt noch immer zusammen mit den Nürnberger Franken am Tabellenende herum. Noch ist die Frage des Abstiegs nicht entschieden, obwohl anzunehmen ist, daß die Oberfranken den knappen Punktvorsprung zu halten vermögen.

Nach der heutigen Leistung ist der Tabellenstand der Gäste erklärlich. Die Mannschaft besitzt keinen Sturm und das ist für ihre Gesamtleistung ausschlaggebend. Gute Stürmer sind verletzt und andere wieder von Verbandswegen gesperrt. Wer aber weiß, wie rar heutzutage gute Stürmer sind, der wird verstehen, daß die Bayreuther augenblicklich zu stark gehandicapt sind, um erfolgreich sein zu können.

Gegen den „Club" — noch dazu in Zabo — hatten die Bayreuther menschlicher Voraussicht nach kaum etwas zu verlieren. Ob die hilflosen Ersatzstürmer des Vorsonntags erneut versagten, oder ob eine an sich schon oft bewährte Radikalkur — Einstellung junger Leute — bei ihnen eventuell fehlschlug, das war für sie im Endeffekt vollkommen gleichgültig. So tat man denn das einzig Richtige in dieser Zwangslage und trat mit einer Ausnahme mit dem gesamten Jugendsturm an. Die Leute waren natürlich gegen eine so starke Hintermannschaft wie sie der 1. FCN. besitzt viel zu weich, sie erreichten daher auch rein gar nichts, aber ihr Feldspiel gab der Vereinsleitung doch einige Fingerzeige für spätere Dispositionen. Denn Spielverständnis und kombinatorische Fähigkeiten hatten diese jungen Leute wohl und bei zunehmender Praxis wird sich wohl der eine oder andere sicher in der ersten Elf behaupten können. Der übrige Teil der Mannschaft war natürlich kolossal überlastet. Brav schafften die Läufer, allen voran ihr Führer Lauterbach und zäh und auch oft recht hart versuchten die Verteidiger ihre Aufgabe zu bewältigen, die für sie diesmal allerdings erheblich zu schwer war. Lienhardt im Tor war gegen die sieben Tore machtlos.

Der Klub war in guter Laune, ohne immer vollendeten Fußball zu zeigen. Dazu war ja schließlich auch der Gegner zu schwach, was immer wieder zum Tändeln verleitet. Die Hintermannschaft tat sich sehr leicht und gab dem Gegner natürlich nur wenig Chancen. Und der Sturm? Er ist durch die Einstellung Hornauers außerordentlich beweglich geworden. Er fackelt nicht mehr so lange wie früher und nützt die sich bietenden Torgelegenheiten nahezu restlos aus. Namentlich Hornauer ist darin groß. Seine fünf Tore waren weder Prachtschüsse, noch technisch famose Sachen. Aber er war immer blitzschnell zur Stelle — und das ist auch etwas wert. Reinmann war in großer Form, ebenso der technisch unerreichte Wieder. Nur Weiß war schwächer und Schmitt hatte dieses Mal mit seinen Torschüssen so gar kein Glück.

Schiedsrichter war Neureuther-Frankfurt. Er hatte keine schwierige Aufgabe und versah sein Amt zur Zufriedenheit der in Stärke von 3000 Mann erschienenen Zuschauer. Ihm stellten sich die beiden Vereine mit folgenden Leuten:

Nürnberg: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Geiger, Kalb, Lindner; Reinmann, Hornauer, Schmitt, Wieder, Weiß.

Bayreuth: Lienhardt; Rebhahn, Schönauer I; Keßler, Lauterbach, Müller; Grimmer, Löblein, Böhner, Heußinger, Schönauer II.

Schon in der 8. Minute fiel der erste Treffer. Wieder nahm eine Flanke des rechtsaußen durchgelaufenen Hornauer gut auf und verwandelte mit ausgezeichnetem Schuß. In der 16. Minute ging Reinmann mit einer Steilvorlage famos durch. Seine Flanke nahm Hornauer direkt auf und im selben Augenblick flitzte der Ball auch schon ins Netz. In der Folgezeit sah man dann meist Feldspiel mit vielen Tändeleien seitens der Nürnberger. Aber fünf Minuten vor dem Seitenwechsel erhielt Hornauer eine saubere Steilvorlage von seinem Mittelstürmer. Ein kurzes Dribbling und Lienhardt war zum dritten Male geschlagen.

Nach Wiederbeginn nahm der Club das Spiel sofort wieder in die Hand. In der 12. Minute köpfte Rebhahn etwas unglücklich. Der Ball flog rückwärts zu Lienhardt, aber Hornauer war im Augenblick da, um den Ball geschickt über den herauslaufenden Torwart ins Netz zu heben. Zehn Minuten später wehrte der Bayreuther Keeper einen schönen Schuß von Schmitt ebenso schön im Fallen ab, der Ball kam zu dem Linksaußen Weiß, der im Kampfe mit Rebhahn Sieger blieb und aus spitzem Winkel zum 5:0 verwandelte. Das sechste Tor brachte wieder Hornauer auf sein Konto, der mit placiertem Schuß erfolgreich war. Die 38. Minute sah eine ausgezeichnete Kombination Schmitt-Reinmann-Hornauer, mit abschließendem Schuß des Münchners an die innere Seite des Pfostens, von der der Ball vollends in das Tor sprang. Er hat damit in diesem Spiel von sieben erzielten Toren fünf gebucht und seine Gefährlichkeit und seine nützliche Spielweise voll erwiesen — wenn er auch in technischer Beziehung noch manches zu lernen hat.

H. W.

Sonntag, 16. Dezember 1928

1. Mannschaft - Dresdener Sportclub 4:3 (2:2) in Dresden

8. Blatt
v. 16. XII. 28

Der 1. FCN in Dresden

SC. Dresden — 1. F. C. N. 3:4 (2:2).

(Drahtbericht unseres Dresdener Mitarbeiters.)

Wieder ein Sieg des 1. F. C. N.! Aber diesmal nur ein ehr knapper und wenig überzeugender. Beinahe wäre es Dresden nämlich geglückt, noch in der letzten Minute den an und für sich verdienten Ausgleich herauszuholen.

Das Spiel auf hartem Schneeboden und von 12 000 Zuschauern zeigte zunächst eine deutliche Ueberlegenheit der glänzend zusammenspielenden Nürnberger. Stuhlfauth mußte zwar schon bald nach Anstoß eingreifen, als Haftmann gut durchgekommen war und einen saftigen Schrägschuß abgegeben hatte, aber schon in

der 3. Min. kam der Club in Front.

Ein scharfer Schuß Schmidts glitt dem Dresdener Torwart aus den Händen, Hornauer war zur Stelle und sandte entschlossen ein. Aber nur wenige Minuten erfreute sich Nürnberg der Führung, da ein kraftvoller, allerdings aus Abseitsstellung inszenierter Vorstoß durch den Mittelstürmer Buschcamp zum Ausgleich abgeschlossen wurde. Nun begann Nürnberg eine Zeitlang mit den Dresdenern zu spielen, erzielten aber keine Treffer, da der Sturm wohl prächtig kombinierte, die Ueberlegenheit aber nicht zahlenmäßig auszudrücken wußte.

Erst in der zweiten Hälfte der ersten Halbzeit fiel dann

Nürnbergs zweiter Erfolg.

Schmidt und Hornauer hatten sich famos durchgespielt und Hornauer schließlich unhaltbar eingeknallt. Die Dresdener ließen sich jedoch nicht deprimieren. Sie wurden im Gegenteil jetzt sogar gleichwertig und ebenbürtig und holten abermals auf, als der Linksaußen Jülich eine Flanke des gut durchgebrochenen Haftmanns glatt verwandelte. Zwei weitere Treffer für Dresden bis zur Pause wurden annulliert, der erste, weil kurz vor dem Torschuß Strafstoß gepfiffen worden war, das zweite, weil der Ball durch eine Lücke des Seitennetzes ins Tor gelangt war. Halbzeit also 2:2.

In der zweiten Halbzeit zeigten sich die Dresdner mit dem Winde im Rücken von einer ausgezeichneten Seite, konnten sich aber nicht durchsetzen, da die Hintermannschaft des Clubs sich in allerbester Verfassung befand. Aus einem Vorstoß des Innentrios resultierte dann in der 66. Minute der dritte Erfolg Nürnbergs den der Mittelstürmer Schmidt auf sein Konto brachte. Wieder wurde dann wegen einer ungehörlichen Bemerkung vom Felde verwiesen; der auf vier Mann dezimierte Sturm der Nürnberger unternahm aber noch einige schnelle und gefährliche Vorstöße, deren einer von Reinmann zum vierten Treffer ausgewertet wurde.

In den letzten zehn Minuten drängten dann die Dresdner mächtig. Sie holten auch noch einen dritten Treffer durch Buschcamp heraus, zum wohlverdienten Ausgleich langte es aber nicht mehr, trotz der sich bietenden großen Chancen.

Nürnberg hatte die einheitlichere Mannschaft zur Stelle. Ausgezeichnet war die Clubläuferreihe mit Kalb in der Mitte, sehr gut auch das Schlußtrio, das sauber und gewandt abwehrte. Das Innentrio spielte famos zusammen, kämpfte aber zu wenig, die beiden Außenstürmer kamen nur wenig zur Geltung, da die Deckung der Dresdner der Nürnbergs durchaus gleichwertig war. Hofmann-Meerane, der erstmals bei Dresden mitwirkte, kam erst in der zweiten Halbzeit in Schwung, zeigte aber, daß er für den Angriff Dresdens eine gewaltige Verstärkung darstellen wird. Sehr gut bei Dresden gefiel der Mittelstürmer Buschcamp, während Gedlich auf Halbrechts stark enttäuschte. Das mit Spannung erwartete Duell Kalb — Köhler endete knapp zu Gunsten Karls der vorallem im Aufbau besseres leistete.

Schiedsrichter Hums-Meißen war gut.

A. S. N. = 1. F. C. Nürnberg 2:3 (1:1).

Nürnberger Zeitung 24. XII. 28

In Herrnhütte waren 6000 Menschen der aufregendsten Punkte der Saison verfallen! Was ging sie die beißendkalte Temperatur grimmigen Nordost an? Sie kannten alle nur ein Ziel: das Möglichkeit des projektierten Entscheidungsspiels um die Gruppenmeisterschaft am 2. Weihnachtsfeiertag im Stadion. Jeder Schulbube wußte es, daß nur ein Sieg den Club für weitere Meisterschaftsspiele qualifizieren konnte. Und mit nahezu hundertprozentiger Sicherheit glaubte die Masse an einen klaren Erfolg des Altmeisters. Der A.S.N. sollte dem Club in letzter Minute ein Bein stellen? Hatte er nicht gegen Fürth glatt 1:4 verloren und in Würzburg mit Müh und Not ein 1:1-Unentschieden herausgeholt? Würzburg Franken dagegen gelang über die gleichen Würzburger ein 2:1-Sieg und damit vielleicht ungewollt die Sicherstellung des A.S.N. auf dem 3. Tabellenplatz. Wieso sollte also der Club in Herrnhütte auf große Schwierigkeiten antreffen? Dieses Frage- und Antwortspiel ließ sich fortsetzen und die wackeren 6000 übten es eifrig bis zum Beginn des Großkampfes und selbst noch nach jedem Treffer, den eine der Parteien erzielte.

Wie die Massen dem Vorspiel zwischen A.S.N.-Reserven und Polizei-Sp.-V. 6:1 folgten und begeistert die überlegene Spielweise der Platzherren gegen die Männer der öffentlichen Sicherheit applaudierten, konnte man als Gradmesser für die herrschende fiebernde Erregung anlegen, die dem Hauptspiel vorausging. Zumal auf der Tribüne gings vorher schon stimmungsvoll zu. In Gruppen und Grüppchen steckten die jeweiligen Vereinsfanatiker und solche, die es werden wollen, die Köpfe zusammen und handelten mit Tips für das kommende. Alles war da, was zu einem Großkampf gehört: Die kompletten Vereinsvorstandschaften vom Club und A.S.N.; die lieben, alten Bekannten, die sich nur bei besonderen Anlässen einstellen und der Stamm von Temperamentvollen, die einem Spiel mit erschütterten Nerven bis zum letzten Augenblick beiwohnen.

*

Aus der Richtung des B-Platzes tauchten kurz nach Schluß des Vorspieles die tiefroten Jersey der Clubelf auf, dichtauf nahten die himmelblau bedreßten A.S.N.-Mannen. Beifall, aus Sympathie und aus wärmevermittelndem Bewegungstrieb entsprungen, begrüßte die Mannen. Die Photoleute knipsten die ersten Mannschaftsbilder. Von der Tribünenseite sprang Schiedsrichter Weingärtner-Offenbach ins Feld Malerischen Kontrast boten die bunten Farben der Mannschaftskleidungen zum dunklen Menschenwall ringsum und der verschneiten Spielfläche. Stuhlfauth und Wachtler losten, das Kammen außerhalb der Barrieren erstarb und der Kampf begann.

Die kompletten Aufstellungen lauteten:

A.S.N.: Wenz, Wachtler, Appis; Hausmann, Uhl, Lämmermann; Hauerstein, Scherm, Wagner, Sorg, Lang.

Club: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Geiger, Kalb, Lindner; Reinmann, Hornauer, Schmitt, Wieder, Weiß.

Das denkwürdige Spiel.

Um ein Haar wäre der Clubsieg vorbeigelungen! Nur ganz glücklichem Zusammentreffen von Zufälligkeiten und einem Elfmeter war das bessere Ende zuletzt beim Altmeister zu suchen. Der Anfang des Treffens sah ja erfolgversprechend für die Gäste aus. Schon nach 2 Minuten landete der Club durch Schmitt den ersten Treffer und der kam auf Konto des A.S.N.-Hüters, der durch unvorsichtiges Herauslaufen bei einer famosen Flanke von Reinmann die Möglichkeit schuf, daß Schmitt durch Kopfstoß den Ball ins leere Tor befördern konnte. Ueberhaupt legte der Club mit einem Mordstempo los. Eine Chance für Schmitt in der 6. Min. unterband Wenz durch geschicktes Faustem des Balles zur 1. Ecke. Aber in der 7. Min. klapperte schon der Ausgleich im Clubtor! Sorg hob einen von Hauerstein fein gelankten Ball aus der Nähe unhaltbar über Stuhlfauth. Diese Leistung fand stürmischen Beifall

Im Feldspiel überwog der Club die Leistungen der Hausherrn bedeutend. Aber deren auf Durchbruch eingestellte Taktik erwies sich auf die Dauer als gefährlicher. Scherms direkt aufgenommener und auf Stuhlfauth gelenkter Ball in der 14. Min. nach schneidigem Sololauf von Lang war die nächste Quittung dafür. Die Chance wurde durch einen Freistoß im A.S.N.-Strafraum (Wenz hatte den Ball zu weit getragen) ausgeglichen, wobei Wenz den Kalbschuß mit dem Fuß abwehrte. Schmitt und Uhl karambolierten im Felde hart, die Folge war schärferes Nachgehen des A.S.N.-Mittelläufers, was zuerst Weiß empfinden mußte. In der 26. Min. wurde Uhl im gegenen Strafraum angeschossen; weil er aber die Hände stramm angelegt hielt, war eine Strafe diesmal unnötig; ebenso überflüssig natürlich auch das nachfolgende Schreien eines Teils der Zuschauer gegen den Schiedsrichter. Weingärtner pfiff fleißig, sehr peinlich genau.

Ihm schwante, daß nur mit größter Strenge ein Zunehmen der bereits vorhandenen Kampfschärfe vermieden werden konnte — darin tat der Offenbacher recht. Die Mehrzahl der Strafstöße gegen A.S.N. verhängt werden. Die Leute gingen scharf ins Zeug, ihnen lag mehr am Sieg, als einem Gegner zu unterliegen, um Prestige und Meisterschaftsaussichten focht. Die nächste große Chance bot sich Wagner (A.S.N.) in der 29. Min., als er allein vor Stuhlfauth an der Strafraumgrenze stehend, unbeholfen neben den Nürnberger Kasten knallte. Weiß jagte die nächste Bombe gegen A.S.N.-Kajüte, traf aber an die Außenwand. Appis bezog eine Verwarnung wegen Faulspiel gegen Lindner (32. Min.) und Wenz stand und schaffte wie ein Held. Der Rest der ersten Halbzeit sah den Club als vollkommen souveränen Beherrscher des Spiels. Es gabs mehrere Ecken und gefährliche Momente vor dem A.S.N.-Tor, aber die Schußsicherheit der Clubstürmer war überaus dürftig. Reinmann wurde gegen Schluß der 1. Halbzeit verletzt, während der diese konnte er sich aber wieder vollkommen erholen.

Die zweite Halbzeit war mehr denn kritisch zu nennen. Mit der steigenden Feldspielüberlegenheit des Clubs wurde es zusehends mauer, daran konnte auch ein saftiger Lattenschuß von Kalb (4. Min.) und weitere Ecken nichts ändern. Wenz stand auf seinem Posten wie ein gehörnter Siegfried — schier unverwundbar! Da platzte die Sensationsbombe dazwischen: Einem Flankenlauf von Lang in der 55. Min., ein Zuspiel zu Scherm und eine Vorlage zu Hauerstein, der fein postiert stand und unfehlbar neben Stuhlfauth einlenkte.

Der A.S.N. führte 2:1.

Tolle Beifallskundgebungen folgten, tiefbedrückt blickte die Gegenpartei. Dichtauf folgte eine erste Ecke für A.S.N. Dann nahmen die einstweiligen Sieger die Läufer zurück und boten scharfen Widerpart gegen die verzweifelt anstürmenden Gäste. Eine neue Periode von Ueberlegenheit des Club folgte, aber der Sturm kombinierte in beängstigender Zimperlichkeit bis vors Tor, ohne zu schießen, wenn längst die Zeit dafür war. Aber es reichte doch zum Ausgleichstreffer, den Schmitt in der 67. Min. nach Zuspiel von rechts förmlich ins A.S.N.-Tor hineintrug. 2:2, was nützte dies dem Club? Ein Strafstoß von 16 Meter gab den Gästen neue Hoffnung; Kalb brachte nicht seinen sonst gefürchteten Schlag heraus, zu zaut placiert rollte der Ball ins Aus, dicht neben den Pfosten. Die Entscheidung sollte anders kommen. Bei einem Durchbruch in der 80. Min. war Weiß im A.S.N.-Strafraum zu Fall gekommen, teils durch eigene Schuld, teils unter freundlicher Mitwirkung von einigen A.S.N.lern.

Weingärtner entschied Elfmeter!

Die Spannung im Publikum hatte den Höchststand erreicht: Unter atemloser Stille rückte Kalb den Ball auf die 11 Meter-Marke und fixt — flitzte die Kugel los; Wenz, katzengewandt, warf sich in den Schuß, das Leder sprang einen Meter zurück — gerettet? Nein, Kalb stampfte wie ein Tank hinzu, ein Sekundenbruchteil vor dem nachgreifenden Wenz hatte er den Ball am Fuße und lenkte ein.

3:2 war die Partie entschieden!

Entschieden? Noch lange nicht. Die letzten 10 Minuten waren ein unheimliches Ringen des mutigen A.S.N., ein etwas nervöses Defensivspiel der Siegerpartei und eine Menge von prickelnden Momenten, in denen man schon den neuerlichen Ausgleich gekommen sah. Im Zeichen enormer Angriffslust des A.S.N. und nach Ausführung der 2. Ecke für die Herrnhütter pfiff das Schlußsignal. . . .

Die Sieger

müssen sich glücklich schätzen, Punkte und Meisterschaftsaussichten gerettet zu haben. Das war kein recht überzeugender Sieg. Wo lag die Ursache? Unstreitig bei der Läuferreihe. Kalb war nicht immer auf der Höhe der Situation (zeitweise aber eisern!, seine Nebenleute aber weit unter ihrer sonstigen Form. Und auch die Verteidiger nicht so sicher wie sonst; gegen die flinken A.S.N.-Stürmer blieben sie sehr oft im Nachteil. Stuhlfauth mußte darunter leiden. Er war nicht übermäßig beschäftigt, aber durchwegs vor schwere Aufgaben gestellt. Im Sturm suchte man sicher die größte Stärke des Club. Und was war? Ein engmaschig und unrationell kombinierendes Innentrio, das sich meist gegenseitig mehr behinderte, als unterstützte, flotte Flügelstürmer, die aber meist zu spät flankten. In Reinmann, Wieder und Hornauer die erfolgreichsten Stürmer, recht fleißig die anderen drei, ohne aber produktiv zu wirken.

Die Besiegten.

Der ASN. zeigte, daß er mit der Größe des Gegners wächst. Solchen Widerstand hatte man bei den Herrnhüttern nicht erwartet. Dazu ein ungeheurer Eifer, ein unerschütterliches Vertrauen jedes einzelnen auf sich und seinen Nebenmann. Meist uneigennütziges Arbeiten, aufmerksames und ganzes Einsetzen für eine große Aufgabe. So spielten die ASN.-Mannen. Das Beste war ihr Hintertrio. Wenz ganz hervorragend, Appis noch besser als der ganz sicher schaffende Wachtler, ein famoses Paar! Die Läufer mit Eifer und Glück bei der Sache. Uhl recht wacker aber auch derb genug. Im Sturm machte sich die Wiedereinstellung Hauersteins als voller Erfolg bemerkbar. Er wurde zwar selten und dann nicht immer mit brettlgeraden Vorlagen bedient, aber der rasche Außen schuf immer brenzliche Momente und hat einen Hauptanteil am ersten, einen vollen Anteil beim selbsterzielten zweiten Erfolg. Scherm war daneben etwas zu stark Galeriespieler. Bei aller Veranlagung ein unausgenütztes Glied der Stürmerreihe. Wagner zeigte einige nette Soloarbeiten, Sorg und Lang bildeten das vielbeschäftigte und gefährliche Linkspaar.

Der Schiedsrichter

tat gut, alle Ansätze zu scharfem Spiel zu unterbinden. Mehrere Entscheidungen waren aber höchst wackelig, doch wurden beide Parteien davon betroffen. O. F.

Stand der Tabelle:

Mannschaft	1. F. C. Nürnbg.	Sp.-V. Fürth	A. S. N. Nürnbg.	V. f. B. Fürth	Sp.-V. Franken	F. V. 04 Würzbg.	1. F. C. Bayreuth	Bayern Hof	Tore	Punkte
1. F. C. Nürnbg.	●	1:1 3:0	2:1 3:2	1:1 5:2	10:0 5:2	3:1 3:4	1:0 7:0	6:1 1:0	51:15	24
Sp. Vg. Fürth	1:1 0:3	●	4:1 3:0	8:0 4:1	10:0 7:0	1:1 6:1	3:0 1:0	2:1 6:1	56:10	24
A. S. N. Nürnbg.	1:2 2:3	1:4 0:3	●	2:1 6:1	0:0 3:0	3:0 1:1	4:1 1:0	3:1 2:4	29:21	16
V. f. B. Fürth	1:1 2:5	0:8 1:4	1:2 1:6	●	6:1	1:5 4:0	6:2 3:0	3:1 8:1	37:36	13
Sp.-V. Franken	0:10 2:5	0:10 0:7	0:0 0:3	1:6	●	0:6 2:1	3:2 1:3	1:3 1:3	11:59	5
F. V. 04 Würzbg.	1:3 4:3	1:1 :6	0:3 1:1	5:1 0:4	6:0 1:2	●	2:2	1:1 3:1	26:28	12
1. F. C. Bayreuth	0:1 0:7	0:3 0:1	1:4 0:1	2:6 0:3	2:3 3:1	2:2	●	1:1 3:1	14:34	6
Bayern Hof	1:6 0:1	1:2 1:6	1:3 4:2	1:3 1:8	3:1 3:1	1:1 1:3	1:1 1:3	●	20:41	8

Sonntag, 23. Dezember 1928

1. Mannschaft – A. S. N. in Herrnhütte: 3:2 (1:1)

Kurier

Ein Elfmeter entscheidet in Herrnhütte.

A. S. N. gegen 1. F. C. N. 2:3 (1:1).

* Die vorletzte Hürde zur Nordbayerischen Meisterschaft hat der Klub am gestrigen Sonntag glücklich überwunden. Es war ein harter, typischer Punktekampf. ASN. hatte von vornherein nichts zu verlieren, dagegen der Klub alles zu gewinnen. War doch für die Gäste aus Zabo ein Sieg vonnöten, um zum Entscheidungsspiel gegen SpVg. Fürth und damit evtl. zur Gruppenmeisterschaft zu gelangen. Aber zunächst einmal hat es der Klub geschafft, wenn es auch zeitweise während des Spieles durchaus nicht danach aussah.

*

Etwa 7000 Fußballanhänger waren erschienen, die trotz des schneebedeckten Bodens ein überaus flottes, schönes, teilweise aber auch etwas hartes Spiel zu sehen bekamen. Wechselten die Aussichten auf den Sieg für beide Mannschaften doch sehr oft. Hatte man zu Beginn des Spieles, nach dem raschen Erfolg des 1. FCN. bereits in der 3. Minute, doch das Gefühl, als wenn der ASN wenig zu bestellen hätte. Doch sollten diese Optimisten im Verlauf der Kampfhandlungen bald eines besseren belehrt werden. Trotz des Belagerungszustandes, den der Klub über die ASN.-Hälfte während der ersten 45 Minuten verhängte, setzte sich die frische flinke ASN.-Mannschaft durch, und nach einem befreienden Angriff mit raumgreifendem Flankenwechsel fiel bereits in der 8. Minute der Ausgleich. Fieberhaft arbeiteten nun beide Mannschaften um die Führung. Die Klubstürmerreihe trug immer wieder schöne Angriffe vor, aus allen möglichen Lagen wurde geschossen, doch wollte dem 1. FCN. einfach nichts gelingen. Die Hintermannschaft des ASN. war auf der Hut, sie klärte was sie nur klären konnte, und wenn einmal ein Ball durchgelassen wurde, dann stand gestern Wenz im Tor, der einfach alles hielt, mochten die Bälle noch so verzwickt kommen.

Wenz war zweifellos der beste Mann auf dem Spielfeld. Immer und immer wieder, wenn das Wort „Tor" schon in den Kehlen der Massen steckte, hatte Wenz seine rettende Hand im Spiel.

*

Die Massen waren sichtlich nervös. Daran war auch Schiedsrichter Weingärtner-Offenbach nicht ganz unschuldig. Manches Unfaire wurde übersehen, und manchmal wurde auch wieder wegen Kleinigkeiten abgepfiffen, und das gab Mißstimmung in der Menge. Immerhin leitete der Schiedsrichter den Kampf recht gut. Reinmann erlitt kurz vor Schluß der Halbzeit eine Verletzung, die sich aber dann doch als nicht so gefährlich herausstellte, wie es den Anschein hatte.

*

Eifrig wurde während der Pause auf den Rängen debattiert. Wer würde Sieger werden? Beide Mannschaften spielten auf Sieg, und die Anhängerschaft beider Vereine feuerte ihre Mannschaften an.

Mit der Spannung wurde der Anstoß zur zweiten Halbzeit erwartet. ASN. spielte mit Feuereifer, schnelle Vorstöße der beiden guten Flanken lösten immer wieder vor Stuhlfauths Heiligtum bange Minuten aus. Aber auch der Klub leitete stets gute Angriffe ein; zwei Ecken lösen zunächst gefährliche Situationen vor dem ASN.-Tor aus, bis plötzlich der Linksaußen Lang vom ASN. den Ball erhielt und im schnellen Spurt die Seitenlinie entlang lief, im rechten Augenblick zum Rechtsaußen Hauenstein flankte und unhaltbar das Führungstor für den ASN. in den Maschen saß.

Nun war das propagandisch wohl vorbereitete Weihnachtsspiel zwischen den Rivalen Fürth und Nürnberg stark in Frage gestellt. Ueberall konnte man die Frage hören, wird der Klub noch das Rennen machen oder sollte der ASN. tatsächlich ...?

Der Klub arbeitete zunächst fieberhaft auf den Ausgleich und den Sieg hin. In der 23. Minute stellte sich denn auch der Ausgleich ein. Hornauer war der rettende Engel, der Wenz bezwingen konnte; aber immer noch war der Entscheidungskampf im Stadion nicht gesichert. Der Klub wollte und sollte siegen; den Torgelegenheiten nach müßte der Klub schon längst Sieger gewesen sein. Schußpech und fabelhafte Leistungen von Wenz hinderten den Klub zunächst an dem greifbaren Erfolg. Was Technik und Glück nicht entscheiden konnten, brachte schließlich eine etwas reichlich harte Schiedsrichterentscheidung fertig. In der 35. Minue der zweiten Halbzeit wurde Weiß im Strafraum gelegt — ob mit Absicht oder nicht —, jedenfalls wurde

ein Elfmeter gegen den ASN.

entschieden. Still wurde es auf den Rängen. Wird Kalb den Elfmeter verwandeln, nachdem er mit seinen vielen Strafstößen so wenig Glück hatte? Kalb setzte zum Schuß an, — scharf schoß er Wenz an, der den Ball hielt, aber nicht weit genug aus der Gefahrenzone brachte, so daß ihn Kalb an dem am Boden liegenden Wenz vorbei einschieben konnte.

Die Entscheidung war gefallen,

doch ließ der Gegner noch nicht locker; wiederholt wurden beide Tore bedrängt, leicht, sehr leicht hätte noch der Ausgleich erzielt und anderseits der Vorsprung vergrößet werden. Doch es blieb bei dem 3:2 für den Klub, der damit **die gefährliche Klippe in Herrnhütte genommen hatte.**

*

Langsam leerten sich die Tribünen, der Sieg des Klubs war verdient, wenn auch nicht durch den entscheidenden Elfmeter, so doch durch sein besseres Spiel. Eifrig wurde diese Entscheidung unter den abziehenden Massen besprochen, während emsige Hände am Werk waren, die Anschlagsäulen in den Straßen mit den Plakaten für das Entscheidungsspiel am 2. Feiertag zu bekleben.

Die Frage nach dem Nordbayerischen Meister wird also das Spiel im Stadion lösen.

*

Der Klub war ohne Zweifel die bessere Mannschaft. Die Stürmerreihe Weiß, Wieder, Schmitt, Hornauer und Reinmann arbeitete gut zusammen und wurde von den Läufern Kalb und Geiger gut unterstützt. Lindner fiel etwas ab, wenn er auch trotzdem schaffte, was in seinen Kräften stand. Die Verteidigung Popp-Kugler war mit dem Torwart Stuhlfauth ein schwer zu nehmendes Hindernis. Die beiden Tore, die auf Durchbrüche hin fielen, waren auch für Stuhlfauth unhaltbar.

Der ASN. war gegen das Vorspiel vom letzten Sonntag nicht wieder zu erkennen. Die Mannschaft hielt durch wie noch nie. Der beste Mann war unstreitig Wenz, der fabelhaft arbeitet; die beiden Tore waren Ueberraschungen aus dem Gedränge und unhaltbar; das dritte eine unglückliche Abwehr. Die Verteidiger Wachtler und Apis standen denen des Klubs nicht nach. Die Läuferreihe fiel etwas ab, wenn schließlich auch Uhl noch der beste von den dreien war. Im Sturm stachen die beiden Flügel und insbesondere der Linksaußen Lang hervor, der das zweite Tor von Hauenstein vorbereitete, während letzterer am ersten Tor beteiligt war.

Ist in den kommenden süddeutschen Meisterschaften der ASN. in der gleichguten Verfassung wie am Sonntag, so geht Nordbayern mit dem Dreigestirn Klub-Spielvereinigung-ASN. mit guten Aussichten in die Kämpfe.

*

Der Spielverlauf.

Der Anstoß des 1. FCN. leitet eine kleine Offensive des Klubs ein, doch ist sofort flüssiges Feldspiel im Gang. In der 3. Minute kommt Reinmann durch und sein Flankenball wird von Seppl Schmidt zum ersten Tor eingeköpft. Der Klub führt mit 1:0, und wenn man nun schon an einen sicheren Sieg geglaubt hatte, sah man sich durch den weiteren Verlauf des rassigen Spiels enttäuscht. Der Klub kann darauf durch einen Vorstoß seines Innentrios die erste Ecke erzwingen, die ASN.-Verteidigung kann aber die Gefahr durch aufmerksames Spiel beseitigen. — In der 8. Minute kann der ASN. ausgleichen. Hauenstein am rechten Flügel war rasant vorgestoßen und seine präzise Flanke zur Mitte kann Sorg leicht einschieben. Das Spiel steht 1:1. Nun zieht der Klub mächtig los und kann eine Zeitlang das Feldspiel dirigieren. Eine scharfe Ballrückgabe Lämmermanns ergibt die 2. Ecke für den Klub, doch Wenz hält den aus dem Gedränge unverhofft aufs Tor gelenkten Ball. In der 14. Minute kann Stuhlfauth einen scharf geschossenen Ball Scherms gerade noch auf der Torlinie bannen. In der Folge hat dann die ASN.-Verteidigung mächtig zu schaffen, um einige sogenannte „totsichere" Torgelegenheiten des Klubsturms zunichte zu machen. Wenz zeichnet sich durch prachtvolle Torwart-Arbeit aus, ihm war einfach nicht beizukommen. In der 39. Minute erzwingt der Klub seine dritte Ecke, die aber, ebenfalls wie die folgenden 4. und 5., ergebnislos verläuft. Auch die kurz vor Halbzeit erzielte 6. Ecke kann der Klub nicht auswerten. Mit dem Resultat 1:1 geht es in die Pause.

Nach Wiederanstoß liegt der Klub zunächst im Angriff und drängt leicht, kann aber nur eine 7. und 8. Ecke erzielen. In der 10. Minute kann dann der ASV. überraschend durch ein zweites Tor in Führung gehen. Hauenstein war einer Vorlage Scherm nachgegangen und konnte den Ball neben Stuhlfauth einschieben. Der ASV. gibt nun dem Klub auch im Feldspiel einen ebenbürtigen Gegner ab und erzwingt kurz darauf seine 1. Ecke. Der Ball kommt zwar schön zur Mitte, wird aber von Scherm knapp neben die Latte gesetzt. Der Kampf der beiden Mannschaften erreicht nun seinen spielerischen Höhepunkt. Der Klubsturm erzwingt zwei weitere Ecken, doch vorerst keinen zählbaren Erfolg, der erst in der 23. Minute fällt. Aus einem Gedränge heraus konnte Hornauer unverhofft einschießen und damit gleichziehen. Wenige Minuten später jagt Kalb eine Strafstoßbombe neben das Tor. Ein Frontalangriff des ASN.-Sturmes von der Mitte aus wird kurz vorm Klubtor noch abgestoppt. Mit viel Glück kann dann der Klub seinen siegbringenden dritten Treffer erzielen. Weiß wurde im Strafraum gelegt und der Elf-Meter verhängt. Kalb trat wuchtig den Ball, doch erst im Nachschuß wurde er verwandelt. Der Klub erzwingt noch eine 11. Ecke gegen 2 Ecken von ASN.

*

2. Weihnachtsfeiertag 26. Dezember 1928

Entscheidungsspiel um die Gruppen-Meisterschaft gegen Sp. Vgg. Fürth im Stadion 4:3 (2:3)

Die Entscheidung „Kicker"

1. FC. Nürnberg — Spielvereinigung Fürth 4:3.

Der Club hat gesiegt und ist Nordbayerischer Meister geworden! Das Stadion bebte in seinem großen Jubel — noch klingt er mir in den Ohren, dieser leidenschaftliche Ausbruch in der 80. Minute — als Kalb aus dem Hinterhalte unhaltbar einschoß und damit seinem Verein einen glücklichen, aber letzten Endes doch verdienten Sieg gab. Denn die Gesamtleistung der Nürnberger war abgerundeter und auch klarer, als die nach der Pause nicht klug arbeitende Fürther Elf. Bei einem Stand von 3 zu 2 macht man noch lange nicht den Laden zu — ganz besonders wenn noch über eine halbe Stunde zu spielen ist! Die beste Verteidigung ist bekanntlich immer noch der Angriff, und die Folge war, daß der Club förmlich über sich hinaus wuchs. In allen Phasen dominierte dann das machtvolle Spiel des Nürnberger Angriffes, vor dem das Kleeblatt mit der Zeit unbarmherzig kapitulieren mußte.

*

Schon zum vierten Male hetzt man diese beide Rivalen in dieser Saison aufeinander! Wer die Verbissenheit zwischen Nürnberg und Fürth kennt, der weiß, daß dies des Guten fast zu viel ist. Das erste Spiel war beim Fürther Jubiläum, wo sich das Kleeblatt gegen die etwas geschwächte Clubmannschaft einen zwar knappen, aber verdienten Sieg holte. Nachher folgte in Ronhof ein Remis, das den Club noch immer nicht in bester Form zeigte. Mittlerweile hatte der 1. FC. seine Schwächeperiode ziemlich überstanden. — Durch den Zuzug von Hornauer kam neues Leben und wieder Durchschlagskraft in den Clubsturm und die Antwort im Zabo gestaltete sich zu einem eindrucksvollen 3:0-Sieg des Nürnberger Altmeisters.

*

Und heute dürfend ie Clubanhänger neuerdings triumphieren, denn die Mannschaft verlor bis zum letzten Atemzug nicht das Vertrauen. Der schwere Boden stellte an die Spieler fast unmenschliche Anforderungen, und als Kugler schon in der ersten Minute eine Kiste fabrizierte, da erfolgte von dem gefährlichen Fürther Frank ein rascher Durchbruch, und die Fürther Anhänger waren selber ganz platt über diesen schnellen Erfolg. Aber die Antwort der Nürnberger ließ gar nicht lange auf sich warten, und Kalb zirkelte einen Strafstoß so genau, daß [illegible] Wieder mühelos einsenden konnte. Ludwig Wieder entpuppt sich nachher überhaupt als die beste Schießkanone am Platz: sein zweiter Treffer war wirklich eine Glanzleistung. Die Fürther ließen sich aber auch nicht verblüffen, und Leinberger antwortet ebenfalls mit einem wunderbaren Schuß aus dem Hinterhalt, den Stuhlfauth nicht mehr erreichen konnte. Bald darauf rettet Stuhlfauth direkt tollkühn einen Durchbruch von Rupprecht. In dieser Zeit hat Fürth ohne Zweifel seine beste Zeit, denn ein sichtliches Nachlassen der Nürnberger Verbindung machte sich stark bemerkbar, und auch die Abwehr konnte kaum mehr mit dem schnellen Fürther Sturm fertig werden. Der dritte Treffer folgte dann auch aus einem Gedränge heraus, dessen Schützen ich leider nicht erkennen konnte und Fürth geht mit diesem Führungstreffer recht zuversichtlich in die Pause.

*

Der Kampf läßt auch nachher an Temperament nichts zu wünschen übrig, und wenn man immer wieder die Tücke des schlüpfrigen, fast unmöglichen Boden in Betracht zieht, so muß man sagen, daß beide Gegner ein Spiel vorführten, das in seinem fesselnden Element hinreißen mußte. Fabelhafte Leistungen von Neger, Hagen, Leinberger, Kießling, Frank und Franz auf Fürther Seite. Nürnbergs Bester war Stuhlfauth, der unter anderem zwei totsichere Fürther Treffer mit direkt meisterlichem Geschick vereitelte! Mit Stuhlfauth verdienen dann Kalb, Reinmann, Hornauer, Schmitt und Wieder noch eine besondere Note; aber auch die andern fielen keineswegs ab — Popp, Kugler, Lindner, Geiger und auch der kleine Weiß gaben alles her, um den Clubsieg sicherzustellen.

*

Ungefähr so 20 Minuten nach der Pause erreichte das Clubspiel einen fast unwiderstehlichen Elan. Die Fürther Abwehr wurde immer mehr überlastet — wir sehen von Weiß eine Glanzleistung gegen Röschke und Hagen — Wieder erhascht den steil vorgelegten Ball, und bei dem nachfolgenden flachen Rollschuß gabs für Neger nichts zu halten. Eine fast leidenschaftliche Siegesstimmung erfaßte jetzt alle Cluberer — Schmitt täuscht zwei, drei Gegner — Hornauer spurtet wie ein rassiger Windhund — Reinmann ist nicht mehr zu halten und so war der Siegestreffer von Kalb eine natürliche Folge dieses forcierten Tempos, gegen das Hagen, Kraus I und Leinberger vergeblich ankämpften. Nürnberg beherrscht jetzt vollständig das Feld — Hornauer karambolliert in der Hast mit dem am Boden liegenden Neger — man trägt den tapferen Kongo hinaus — Kraus I spielt Tormann — es folgt der Schlußpfiff und überglücklich verlassen die Nürnberger das Kampffeld des Nürnberger Stadions, mit dem stolzen Bewußtsein, ihren größten deutschen Gegner besiegt zu haben.

*

Herr Becker aus Ludwigshafen wurde für diesen äußerst schweren Entscheidungskampf bestimmt. Bravo Herr Becker, Sie haben Ihre Sache glänzend gemacht, und ich mache Ihnen mein Kompliment für Ihre ausgezeichnete Leistung auf diese furchtbar schweren Gelände. Nur ein Praktiker allererster Güte kommt hier mit, und Herr Becker hat es fein verstanden, absichtliche Fouls, versteckte Beinarbeit und unabsichtliche Stürze infolge des rutschigen Bodens herauszufinden. Allerdings bewahrten beide Gegner trotz der Bedeutung dieses entscheidenden Kampfes meist die ritterliche Linie. Einige Entgleisungen von Kraus II und Seppl Schmitt konnten den Gesamteindruck kaum stören, denn in der Hitze des Gefechts werden immer einige Rohustheiten vorkommen. Damit wollte ich nur sagen, daß der heutige Kampf eine ganz andere Note besaß, als die letzten Spiele Sp.-Vg. — ASN. und ASN. — Club! In der Luitpoldstraße ist ein jugendlicher Schwärmer anderer Meinung — selbstverständlich! Gerade ich soll laut Mitteilung eines hiesigen Blattes der Urheber des scharfen Widerstandes von ASN. gewesen sein. Daß i net lach... aber Hao ist ein derartiger Blödsinn gerne zu verzeihen. Und wenn es so wäre, dann könnte mir der ASN. für meine scharfe, objektive Kritik nur dankbar sein. Durch die Vereinsbrille gesehen, schaut das Bild freilich anders aus; aber am Lob allein wird auch die beste Mannschaft zugrunde gehen. **Hans Stoll.**

1. F.C. Nürnberg gegen Spielvereinigung Fürth

(Originalzusammenstellung des „Kicker")

Ergebnisse und Daten der bisherigen Begegnungen

1903	26. April	15:0	1917	2. September	0:4
1904	10. Februar	14:1		30. September	3:1
	15 März	4:1		11. November	5:0
	18. September	3:0		18. November	0:2
	23. Oktober	8:0	1918	28. April	2:4
1905	7. Mai	7:0		30. Juni	3:0
	25. Dezember	5:0		29. September	0:1
1906	4. November	7:4		22. Dezember	2:1
	9. Dezember	6:3	1919	5. Januar	2:1
1907	2. Juni	6:2		3. März	3:0
	20. Oktober	10:0		18. April	4:3
	10. November	5:2		21. April	2:0
1908	12. April	3:0		21. Juni	4:1
	6. September	5:3		5. Juli (abgebr.)	1:1
	25. Oktober	10:5		9. November	2:0
	29. November	6:1	1920	1. Februar	3:1
	6. Dezember	3:3		13. Juni	2:0
1909	24. Oktober	5:1		15. August	0:0
	28. November	5:2		7. November	1:0
1910	9. Januar	8:1	1921	16. Januar	0:0
	2. Februar	3:1		28. August	0:2
	6. März	5:0	1922	12. Februar	2:3
	20. Oktober	1:2		19. Februar	1:2
1911	1. Januar	5:4		5. November	0:1
	1. Oktober	2:1		17. Dezember	1:3
	10. Dezember	1:1	1923	12. August	1:0
1912	5. Mai	3:0		28. Oktober	2:0
	6. Juni	1:1		23. Dezember	2:0
	27. Oktober	1:1	1924	13. April	0:0
	24. November	2:4		27. April	1:1
1913	19. Oktober	5:2		5. Oktober	3:0
	7. November	3:4		7. Dezember	2:1
1914	15. November	0:2	1925	28. Juni	2:0
	20. November	5:3		18. Oktober	5:1
1915	18. April	2:1		6. Dezember	3:1
	25. April	4:0	1926	9. Mai	0:1
	5. September	1:5		21. August	1:0
	10. Oktober	4:0		17. Oktober	0:0
1916	27. August	4:2	1927	16. Januar	2:0
	8. Oktober	3:4		13. März	3:0
	12. November	2:2		10. April	0:5
	17. Dezember	2:2		7. August	0:1
1917	7. Januar	1:2		18. September	0:0
	20. Mai	6:1		27. November	0:1
	3. Juni	1:0	1928	26. August	2:5
	20. August	0:2		30. September	1:1
	1928	25. November		3:0	

Bis heute 93 Begegnungen:

Nürnberg gewonnen 55, unentschieden 14, verloren 24
Fürth gewonnen 24, unentschieden 14, verloren 55

Tore: 268:124 für Nürnberg.

Der nordbayerische

Auf dem Wege . . .

ASN. — 1. FCN. 2:3!

Von den Nürnberg-Fürther Fußballplätzen liegt Herrnhütte wohl am bequemsten. Bis vor die Eingangstore fährt die Straßenbahn, und das paßt dem Publikum. Die Anlage selbst entspricht modernsten Anforderungen; mit seiner imposanten Logentribüne kann der ASN. immer Staat machen.

So viel Volk war allerdings schon lange nicht mehr in Herrnhütte — trotz des goldenen Sonntags und trotz der unangenehmen Kälte. 7—8000 Zuschauer sind auf dem ASN.-Platz ein ungewohntes Bild, und unwillkürlich freut man sich mit, denn für den ASN. waren diese Reichsmärker sicher das willkommenste Weihnachtsgeschenk.

Stolz und siegesbewußt betrat der Club die schneebedeckte Kampfarena, denn dieser Club holte sich bekanntlich erst am letzten Sonntag im Lande Hädickes gegen die „Köhler und Hofmänner" neue Lorbeeren. Dresden ist eine schöne Stadt — zweifellos — und wenn einst ein ganz heller Sachse seine Metropole mit dem „Balkon von Europa" taufte, so wird das schon richtig sein! Wir Nürnberger sind ja auch nicht ganz unbescheiden und nennen unsere alte Noris „Deutschlands Schmuckkästchen". Jedenfalls waren wir auf den Sieg in Dresden stolz, denn wir wissen, daß ein DSC. auf eigenem Grund immer schwer zu schlagen ist.

Es ging heute um die Wurscht — um alles für den Club; in einem sehr schweren, teilweise recht harten Kampf sicherte sich der Altmeister nur mit Ach und Krach, aber doch verdient die beiden Punkte. Der Kampf begann für den Club eigentlich recht verheißungsvoll, denn schon in der dritten Minute gelingt Seppl Schmitt, eine wunderbare Flanke von Reinmann mit dem Kopf so abzufangen, daß sie auch nach echt Internationalem Muster verwandelt wurde. Und diese Situation hätte sich bald darauf nochmals wiederholt, aber diesmal strich das Leder nebenhin. Wegen dieses Tores ließ sich aber der ASN. absolut nicht irre machen oder gar verblüffen, und mit weiten Stößen klärten seine Verteidiger Wachtler und Appis — Wenz übertraf sich in der Fangkunst selbst — die Verbindung Hausmann, Uhl und Lämmermann zerstörte unermüdlich und hatte auch Sinn (speziell Mittelläufer Uhl) für Aufbau. Aber die größte Ueberraschung bot heute der direkt quecksilbrige ASN.-Angriff, der gegen seine letzten Spiele, wie Franken, Bayreuth und Sp.-Vgg. nicht wieder zu erkennen war. Lang und Sorg bildeten durch ihre Schnelligkeit eine ganz gefährliche linke Flanke — der Halbrechte Scherm war wiedermal das reinste Fußballwunder und konnte nur sehr schwer abgestoppt werden — Hauenstein erwies sich auf dem rechten Flügel viel besser als Singer in letzter Zeit — und nur dem Mittelstürmer Wagner fehlt im richtigen Moment das nötige Kämpferherz, um sich bei aussichtsreicher Gelegenheit auch durchzusetzen.

Schon in der 8. Minute fällt aus einer Vorlage von Hausmann durch Sorg der Ausgleich, und diese Tatsache brachte schon eine ziemliche Ernüchterung bei den Cluberern. Man wußte, was los war, — man kämpfte energisch auf Sieg — es war ein Kampfspiel voll Rasse und Schmiß, das jeden begeisterte und mitriß. — Fabelhafte Leistungen sieht man von Seppl Schmitt, Hornauer, Reinmann, Kalb und Geiger. — Der Club demonstriert teilweise ein Können von hoher Kultur und seltener Schönheit, aber Wenz ist nicht zu schlagen, und die schärfsten Schüsse Wieders, Hornauers und Kalbs und Geigers aus dem Hinterhalt macht er mit einer tödlichen Sicherheit und teilweise sehr großem Glück zunichte! Und mit der Zeit wurde das Publikum recht nervös, die Wut entlud sich gegen den ausgezeichneten Schiedsrichter Weingärtner aus Offenbach — man holzte auf beiden Seiten, kurz vor der Pause versetzte im Menschenknäuel ein ASNler dem immer fair spielenden Reinmann einen solchen Stoß, daß er aus Nase und Mund blutete. Großes Geschrei — man pfeift den Schiedsrichter aus — Wenz soll angeblich der Sünder gewesen sein! Ich selber habe es nicht sehen können und leider hatte es auch Weingärtner nicht beobachtet, sonst hätte es sicher mit einem Hinaus gespukt!

Die zweite Hälfte begann gleich mit einer ziemlichen Belagerung des ASN.-Tores, aber der Führungstreffer wollte dem Club absolut nicht gelingen, und so was bringt bekanntlich unruhiges Blut. In dieser Drangperiode konnte man aber auch wirklich von einem unverschämten Pech der Clubmannschaft sprechen! Nichts wollte gelingen — Wenz war immer wieder das letzte Hindernis — und Hans Kalb schickte seine Leute mit aller Wucht ins Feuer. Für den Club kam bald eine noch größere Nervenprobe! Wiedermal erwischte Uhl das Leder — er gibt einen langen Paß zum Langshickel — ein schneller Lauf und Popp war überspielt — Sorg täuscht raffiniert den Kuglerstoni — Lindner deckt sehr schwach den rechten Flügel — und mit einem Jubel aller ASN.-Anhänger schießt Hauenstein Nr. 2!

ertag > 26. Dezember < 1928
um die Gruppen-Meisterschaft
im Stadion 4:3 (2:3)

1. F. C. Nürnberg gegen Spielvereinigung Fürth

(Originalzusammenstellung des „Kicker")

Ergebnisse und Daten der bisherigen Begegnungen

1903	26. April	15:0	1917	2. September	0:4
1904	10. Februar	14:1		30. September	3:1
	15 März	4:1		11. November	5:0
	18. September	3:0		18. November	0:2
	23. Oktober	8:0	1918	28. April	2:4
1905	7. Mai	7:0		30. Juni	3:0
	25. Dezember	5:0		29. September	0:1
1906	4. November	7:4		22. Dezember	2:1
	9. Dezember	6:3	1919	5. Januar	2:1
1907	2. Juni	6:2		3. März	3:0
	20. Oktober	10:0		18. April	4:3
	10. November	5:2		21. April	2:0
1908	12. April	3:0		21. Juni	4:1
	6. September	5:3		5. Juli (abgebr.)	1:1
	25. Oktober	10:5		9. November	2:0
	29. November	6:1	1920	1. Februar	3:1
	6. Dezember	3:3		13. Juni	2:0
1909	24. Oktober	5:1		15. August	0:0
	28. November	5:2		7. November	1:0
1910	9. Januar	8:1	1921	16. Januar	0:0
	2. Februar	3:1		28. August	0:2
	6. März	5:0	1922	12. Februar	2:3
	20. Oktober	1:2		19. Februar	1:2
1911	1. Januar	5:4		5. November	0:1
	1. Oktober	2:1		17. Dezember	1:3
	10. Dezember	1:1	1923	12. August	1:0
1912	5. Mai	3:0		28. Oktober	2:0
	6. Juni	1:1		23. Dezember	2:0
	27. Oktober	1:1	1924	13. April	0:0
	24. November	2:4		27. April	1:1
1913	19. Oktober	5:2		5. Oktober	3:0
	7. November	3:4		7. Dezember	2:1
1914	15. November	0:2	1925	28. Juni	2:0
	20. November	5:3		18. Oktober	5:1
1915	18. April	2:1		6. Dezember	3:1
	25. April	4:0	1926	9. Mai	0:1
	5. September	1:5		21. August	1:0
	10. Oktober	4:0		17. Oktober	0:0
1916	27. August	4:2	1927	16. Januar	2:0
	8. Oktober	3:4		13. März	3:0
	12. November	2:2		10. April	0:5
	17. Dezember	2:2		7. August	0:1
1917	7. Januar	1:2		18. September	0:0
	20. Mai	6:1		27. November	0:1
	3. Juni	1:0	1928	26. August	2:5
	20. August	0:2		30. September	1:1
1928	25. November	3:0			
	26. Dez.	4:3			

Bis heute 93 Begegnungen;

Nürnberg gewonnen 55, unentschieden 14, verloren 24
Fürth gewonnen 24, unentschieden 14, verloren 55

Tore: 268:124 für Nürnberg.

Der nordbayerisch

Auf dem Wege . . .

ASN. — 1. FCN. 2:3!

Von den Nürnberg-Fürther Fußballplätzen liegt Herr
wohl am bequemsten. Bis vor die Eingangstore fährt die St
bahn, und das paßt dem Publikum. Die Anlage selbst ents
modernsten Anforderungen; mit seiner imposanten Logent
kann der ASN. immer Staat machen.

So viel Volk war allerdings schon lange nicht mehr in
hütte — trotz des goldenen Sonntags und trotz der unangen
Kälte. 7—8000 Zuschauer sind auf dem ASN.-Platz ein
wohntes Bild, und unwillkürlich freut man sich mit, denn f
ASN. waren diese Reichsmärker sicher das willkommenste
nachtsgeschenk.

Stolz und siegesbewußt betrat der Club die schneebe
Kampfarena, denn dieser Club holte sich bekanntlich er
letzten Sonntag im Lande Hädickes gegen die „Köhler un
männer" neue Lorbeeren. Dresden ist eine schöne Sta
zweifellos — und wenn einst ein ganz heller Sachse seine
pole mit dem „Balkon von Europa" taufte, so wird das
richtig sein! Wir Nürnberger sind ja auch nicht ganz unb
den und nennen unsere alte Noris „Deutschlands Sch

fleterin, die ein Entscheidungsspiel zwischen den zwei
Nachbarn vom Zabo und Ronhof ermöglichen. Vielleich
die Glücksträhne des Altmeisters auch noch über die
nachtstage an und gelingt ihn der große Endspurt auf den
umstrittenen Meistertitel der Gruppe Nord. Im Fußba
Glücksfälle für Klassemannschaften unerläßlich, wenn sie s
zu einem gesteckten Ziel durchringen wollen. Das Könn

Sonntag 30. Dezember 1928

1. Mannschaft = A.C. Sparta, Prag 7 Zabo 3:2 (1:0)

1. F.C.N. schlägt A. C. Sparta-Prag 3:2 (1:0)

Kurier

Ecken 8 : 0.

Ein „Lehrspiel" im wahrsten Sinne des Wortes.

Einen würdigeren und eindrucksvolleren Abschluß einer bedeutungsvollen Woche, ja eines wechselreichen Jahres hätte der 1. FCN. der Nürnberger Fußballgemeinde wohl kaum bereiten können, als mit diesem Treffen und diesem Triumph über beste kontinentale Fußball-Extraklasse. Angesichts dieser Begegnung werden unwillkürlich alte Erinnerungen wach. Es war zum 7. Mal, daß diese beiden Vertreter beider internationaler Fußballklasse im friedlichen Wettstreit die Klingen kreuzten. 7 Jahre sind seit dem denkwürdigen ersten Kampf — er fand am 28. August 1921 im Zabo statt — ins Land gegangen, und jedem Fußballanhänger unvergeßlich sind die weiteren Begegnungen dieser beiden Mannschaften.

So wechselvoll die weiteren Spiele waren, stets bewegten sie sich auf einer sportlich und spielerisch hervorragenden Höhe. Auch den gestrigen Kampf kann der Club mit goldenen Lettern in seine Annalen eintragen; es war eben wieder ein Kampf, wie er nur zwischen zwei hervorragenden Spitzenmannschaften — sei es nun eine Professional- oder Amateur-Mannschaft — zustandekommen kann.

Es war ein „Lehrspiel" in vollem Umfang und nach jeder Richtung. Sparta Prag hat sich auch im Professionalloager die Eigenschaften bewahrt, die sie von jeher auszeichneten. Sie ist nach wie vor die ausgeprägte Kampfmannschaft mit reichem technischen, individuellen wie Gesamtkönnen, und es bedeutet einen Genuß, sie spielen und kämpfen zu sehen.

Das Spiel — wie auch die übrigen Lehrspiele südlich der Mainlinie — hat gezeigt, daß unseren östlichen Nachbarn seit Jahren ebenso die sportliche Verbindung mit den führenden Vereinen Süddeutschlands gefehlt hat wie diesen selbst. Die Spielweise der Gäste ist — vielleicht von Kleinigkeiten abgesehen — der Stagnation anheimgefallen, worüber wohl nur wenig Zweifel bestehen dürften. Hoffentlich sind die Zeiten nicht mehr fern, wo wieder eine geregelte Verbindung mit unseren östlichen Nachbarn aufgenommen werden kann!

Der Club übertraf sich gestern selbst.

Nach zwei schwersten Spielen auch ein drittes Treffen, dazu noch gegen eine Sparta Prag, mit einem eindrucksvollen Erfolg krönen zu können, ist eine unübertreffliche Leistung. Dieser Kampf dürfte allenthalben größte Befriedigung ausgelöst und den nachdrücklichsten Eindruck hinterlassen haben.

Die Parole Sparta Prag gegen 1. FCN. im Zabo hatte ihre Anziehungskraft nicht verfehlt. Nachdem auch der Wettergott in letzter Stunde einen heiteren Himmel bescheert hatte, gaben ca. 15 000 Zuschauer diesem Großkampftag ein dem Treffen würdiges Gepräge. Aus nah und fern waren die Fußballanhänger erschienen, an der Spitze die staatlichen, städtischen und Fußballbehörden. Vor Beginn des Kampfes gab es eine offizielle Begrüßung der Gäste aus Prag unter Austausch von Freundschaftsgeschenken, und Ruoff, der internationale Unparteiische aus dem Schweizerland (Bern), ließ das Spiel beginnen.

Beide Gegner hatten zu diesem wichtigen Spiel ihre stärkste Formation zur Stelle:

Der Club mit: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Lindner, Kalb, Geiger; Reinmann, Hornauer, Schmidt, Wieder, Uhl.

Sparta Prag: Hochmann, Burger, Perner, Madelon, Koda, Carvan; Baron, Patek, Celny, Smolka, Delesa.

Von den einstigen Kanonen Spartas halten demnach nur noch Hochmann, Perner, Kada und Patek die Tradition aufrecht.

Der Club führt 1:0 in der ersten Halbzeit.

Sparta stößt an und wartet sofort mit eleganten, zügigen Angriffen auf. Im folgenden Gegenstoß schießt Kalb darüber und Schmidt läßt aus bedrängter Lage zwei Schüsse vom Stapel, die nur knapp ihr Ziel verfehlen. Der mit scharfem Tempo eröffnete Kampf ist flüssig und hält das gefüllte Oval in seinem Bann. Gleich darauf ergibt sich die erste — sicherste — Gelegenheit für die Gäste aus Prag. Der Linksaußen war durchgekommen, flankt scharf zur Mitte, zu scharf aber, um von dem freistehenden Innensturm verwertet werden zu können.

Bei völlig gleichverteiltem Spiel kommen beide Tore wiederholt in Gefahr, doch sowohl Hochmann im Prager Tor wie Stuhlfauth zeigen sich jeder Situation gewachsen. Stuhlfauth erstickt durch energisches Herauslaufen manch gut durchgeführten Angriff der Rotjacken. Hornauer köpft die zweite Ecke knapp daneben. Unermüdlich wird beiderseits um den Erfolg und die Führung gekämpft.

Die Clubangriffe sind weit häufiger, die der Gegenseite um so gefährlicher, da in der Deckung mancher taktische Schnitzer bei der Abwehrarbeit gemacht wird. Koll läßt wieder seine gefürchteten 25-Meter-Strafstöße los, die jedoch Hochmann mit großer Umsicht und Geschick zu meistern versteht oder die knapp ihr Ziel verfehlen.

Durch zögernden Schuß bleiben auch auf Spartas Seite einige günstige Schußgelegenheiten unausgenützt. Eine Prachtleistung Wieders in der 25. Minute wird durch eine ebenso vorzügliche Leistung Hochmanns überboten, der einen wohlplacierten Schuß im Flug auf Kosten einer weiteren Ecke unschädlich macht. Der mächtig forcierte Kampf läßt beiderseits Erfolge in greifbare Nähe rücken, doch der „bekannte" Bruchteil einer Sekunde genügt, um Erfolge noch zu vereiteln. So rettet Geiger vor dem zum Schuß ausholenden Linksaußen in höchster Not, auf der Gegenseite nimmt Hochmann Hornauer den Ball vom Fuß weg.

Wiederum brandet der Sparta-Angriff gegen das Nürnberger Gehäuse, eine weite Vorlage Kadas gelangt zum freistehenden Linksaußen. Stuhlfauth stürzt entgegen, doch bevor er eingreifen kann, flitzt der langgezogene Schuß — am leeren Tor vorbei. Der „Tor!"-Ruf der Tausende erstickt, als Perner in den nächsten Minuten, auf der Torlinie stehend, einen famosen Schuß Wieders parriert.

Wenige Minuten trennten die Kämpfer noch von dem Halbzeitpfiff und wohl nur wenige hätten bei dem gleichverteilten Spiel mit seinen sportlichen Höhepunkten den Führungstreffer für die Platzherren erwartet. Da half das Glück nach! Perner verfehlte — übrigens die einzige Kiste dieses Standardverteidigers — den Ball, und schon ist Schmidt zur Stelle, um aus nächster Nähe, selbst für Hochmann unhaltbar, den Ball zwischen die Pfosten zu jagen. (41. Minute.) Darob großer Jubel auf den Rängen. Die restlichen Minuten sehen die Clubelf im Angriff, ohne jedoch noch aussichtsreiche Lagen zu zeitigen.

Je 2 Tore der zweiten Halbzeit.

In unverminderten, scharfem Tempo beginnt die zweite Hälfte. Ganze Minuten — die schwache Viertelstunde — für die Leute um Kalb brechen an. Kada, der ruhende Pol in der Sparta-Elf, ist nun die treibende Kraft. Er ist überall, gleich hervorragend in der Abwehr wie im Aufbau, während Kalb in dieser Zeit „untertaucht". Nachdem ein 35-Meter-Strafstoß Kadas hinter dem Tor gelandet war, nahte das Verhängnis in Gestalt des Linksaußen, der eine mißglückte Abwehr Lindners ausnützte und an dem zu spät eingreifenden Geiger vorbei Stuhlfauth das Nachsehen gab.

Der Ausgleich war da! (6. Min.)

Enttäuschung auf den Rängen, auf dem Spielfeld, der zündende Funke zu neuen Taten, zu erhöhter Tätigkeit auf Spartas Seite. Sparta nützte nun das vorübergehend zerfahrene Spiel des Clubs geschickt aus, und bereits 2 Minuten später hatten sich

die Prager die Führung

erkämpft, nachdem Kalb seinen Ball nicht rasch genug weggebracht hatte. Nur wenige Hände klatschten Beifall so lähmend legte sich diese neuerliche Ueberraschung auf die mitgereiste Anhängerschar.

Auch die nächsten Minuten sah man die Rotjacken in beängstigender Nähe von Stuhlfauths Heiligtum, und nur unter Aufbietung aller Kräfte konnte dieser gefährliche „Einbruch ins Nürnberger Gelände" abgeriegelt werden.

Allmählich fand sich nun die Clubmannschaft wieder zurecht und bereitete der Drangperiode der Gäste ein rechtzeitiges Ende. Besonders ist es nun der agilere rechte Flügel, der von Kalb ins Treffen geschickt wird, und gar bald war das Gleichgewicht wiederhergestellt. Der Kampf um den Ausgleich einerseits und die Sicherstellung des Erfolges auf der anderen Seite hielt die Zuschauer weiterhin in Atem. Da kommt Reinmann wiederum gut durch, seine Flanke kommt an Wieder, doch ebenso prächtig der Nachschuß Wieders, ebenso glänzend die Abwehr Hochmanns: den abprallenden Ball jagt Weiß mit Wucht an den Pfosten. Eine sichere Gelegenheit des Ausgleichs war versiebt! Doch der Druck auf das Sparta-Tor hält unvermindert an und löst eine kleine Belagerung desselben aus. Hornauer-Schmidt hatten sich dabei u. a. schön durchgespielt, doch Kada nützte das Mißverständnis zwischen beiden aus — jeder erwartete vom andern die Ballübernahme — und klärte die gefahrdrohende Lage. Wenige Minuten später — in der 26. Minute — war aber doch

der vielumjubelte Ausgleich

geschaffen. Zwischen den Beinen einer zahlreichen Verteidigung hindurch fand der Schuß Schmidts an dem abgedeckten Hochmann vorbei den Weg ins Netz. 2-2!

Für die Platzherren war dies das Signal zum Generalsturm und wie am Mittwoch in Stadion blieben die aufmunternden Zurufe nicht ohne Wirkung, und mit demselben unwiderstehlichen Drang und Ehrgeiz wurde von den Clubleuten um die Siegespalme gekämpft. Kalb fand jedoch mit einem „saftigen" 35-Meter-Strafstoß keine Gegenliebe bei Hochmann, der auch im weiteren Verlauf des Kampfes immer und immer wieder der Retter in höchster Not war.

Der Siegestreffer.

So verging die Zeit und schon war man mit dem Unentschieden gegen den großen Gegner zufrieden, als es Hornauer im Anschluß an Eckball Nr. 7 gelang, durch Kopfstoß die Partie auf 3:2 zu stellen. Sparta machte zwar nun nochmals Dampf auf, aber umsonst! Die Clubdeckung war ebenfalls vollständig auf dem Damm. Dagegen hätte ein 20-Meter-Strafschuß Kalbs beinahe zu einem weiteren Erfolg geführt, doch Hochmann war zur Stelle. Unter endlosem Beifall für beide Teile schickte der Unparteiische die Kämpfer in die Kabinen, während sich die Zuschauer, um eine sportliche Großtat reicher, zum Heimgang anschickten. Wäre schließlich nach den gezeigten Leistungen auch ein Unentschieden eher am Platze gewesen, so ist der Erfolg verdient.

Wie sie spielten.

Der Club in seiner hervorragenden Gesamtleistung verdient uneingeschränktes Lob. In der Deckung, insbesondere in der Verteidigung, haben sich — von der Poppschen Kerzenfabrik abgesehen — manche taktische Fehler eingeschlichen; so ließ das Abdecken, Abspiel und Freilaufen zeitweise manche Wünsche offen. Bei dem gesunden Geist, der die Clubmannschaft zurzeit beherrscht, dürften diese Schönheitsfehler bald behoben sein.

Auch Sparta — der jederzeit ritterliche Gegner in diesem Prestigekampf — verdient uneingeschränktes Lob, nicht nur wegen ihrer ruhigen, fairen Spielweise, als vielmehr ihrer technischen und taktischen Leistung halber. Besonders in Punkto „Kopfballtechnik" kann der Club noch manches von seinem Gegner lernen. Eine hervorragende Partie lieferte das Schlußtrio, aus welchem Hochmann besonders hervorzuheben wäre. In der Läuferreihe ist Kada immer noch der Turm in der Schlacht. Durch seine rasch wechselnden Vorlagen an die Flügel wies er einen neuen Weg zu erfolgreichem Flügelspiel. Seine beiden Assistenten waren ebenfalls sehr erfolgreich und zeigten ganz vorzügliches Deckungsspiel. Der Angriff, technisch sehr gut, dazu flink und rasch, war eigentlich die einzige, kleine Enttäuschung, die man in diesem Treffen in Kauf nehmen mußte. Er ist nicht durchschlagskräftig genug und zu zögernd im Torschuß, an den einst gefürchteten Innensturm Janda, Pilat und Hayni reicht er nicht heran. Jedenfalls hat Sparta gezeigt, daß sie nach wie vor zur Extraklasse kontinentalen Fußballsports zu rechnen ist.

*

beide Mannschaften in
as war Hingabe bis zum
ar ein Gefühl, das sich
Spiel einfach unendlich
ntzückt, nicht allein von

Meisterspielern, selbst den ruhmreichsten Internationalen, eine ganze Nasenlänge voraus hat, so kann man in Nürnberg-Fürth schon einer anderen Meinung sein. Scheinbar hat sich der liebe Hgn. beim WAC.-Bayern-Spiel im Schönheitsrausch verwirren lassen, denn ich behaupte, daß die Nürnberg-

vorstoßenden Spartastürmern gelang es dage
bzeit die Führung durch einen feinen Pfundsc
erzwingen. Halbzeit 1:0 für Sparta! Und da
nschritten das Verhängnis. Denn vom Wiederb
parta in demselben Maße auf wie die Leipziger
ließ. Vor allem Leipzigs Flügelläufer bauten
fer ließ den Prager Rechtsaußen Baron mehrac
Erfolg: drei weitere Tore der Tschechen binn
(55., 58. und 65. Minute). Baron und Silny (2
zen. Erst gegen Ende kamen die bis dahin s
Leipziger wieder etwas auf, hatten auch einm
luß). Aber dann markierte Silny drei Minuten
mals: 5:0 für Sparta! . . .

ob verdienen von den Leipzigern nur das Schluß
(VfB.), Drechsel (VfB.), Bergmann I (Fortuna)
er Schön (VfB.) Letzterer lieferte vor Halbzeit
egenüber sogar eine völlig ebenbürtige Parti
erreichten kaum Durchschnittskönnen . . .

—

Reiche

druck bringen, ob sie die Turn- und Sportorganisa
ter wirklich, wie so oft mündlich gerühmt als v
ntigste Organisation Deutschlands anerkennen
en oder deren Arbeit zum Stillstand bringen vo
mpfehlen den Vereinen, begründete und belegte
g bei der zuständigen Stelle nach vorheriger
mit dem Referenten oder dem Leiter des Statis
ngen in Vorlage zu bringen.

Berliner Sonntag

in weiße Watte gepackt präsentierte sich am
iche Städtchen Johannisthal bei Berlin. Dichte
erhüllten fast jede Sicht, undurchdringliche We
verschluckten fast jedes Geräusch — es erschi
daß unter diesen Umständen Fußball gespielt
Wenn trotzdem hier und dort einige Spie abge
konnten, so ist das weniger ein Beweis der Spo
als vielmehr ein Zeichen für die Zwangsläufigk
ens in unserer materialisierten und bürokratisier
— Es war keine Rede davon, daß man im 2 Uh
etwa die Umrisse des Viktoriaplatzes in Mar
kennen können. Trotzdem mußte gespielt werde
Gäste waren aus Dresden gekommen. Die b
dann auch das Spartaspiel zu einer
es den Clubanhängern angst und
Club bis zur Pause noch mit 1:0, so
leser kritischen Zeit mit 2 zu 1 für
o leicht nicht die Flinte ins Korn. Es
nfeuerung der Zuschauer — der Club
es Gegners und mit einem fast un-
r sich durch einen Prachtschuß von
und kurz vor Schluß tritt Reinmann
Hornauer famos mit dem Kopf ver-
ampf entschieden — Schiedsrichter
hung internationale Klasse erkennen
en Herzens und äußerst befriedigt zog
n Bewußtsein, eines der schönsten

icht versäumen, darauf hinzuweisen,
ch eine gewisse Warnung für
de am nächsten Sonntag sein soll!
das Beste vom Besten schicken, um
ntuellen Sieg träumen zu können.
tärke der österreichischen Nationalelf
uns riesig darauf, die großen Ball-
ewundern zu dürfen, aber die Wiener
rade in Nürnberg-Fürth die Trauben
zuviel Lorbeeren haben sich bekannt-
schen Doppelstadt noch nicht geholt . .

an im Münchner Fußball schreibt, daß
Durchschnittsspieler unsern deutschen

Sonntag 30. Dezember 1928

1. Mannschaft = A.C. Sparta, Prag / Zabo 3:2 (1:0)

„Kicker" #52

Der Club besiegt die Sparta

1. F. C. Nürnberg — A. C. Sparta Prag 3:2

Bei dem Namen „Sparta" packt uns Frohsinn — das Herz schlägt höher! — Wir blicken zurück auf die Jahre, wo Nürnbergs Fußballkunst in höchster Blüte stand, wo der Club außer der Fürther Sp. Vgg. auch nicht annähernd einen gleichwertigen Gegner in Deutschland hatte. Und damals entwickelte sich auch auf sportlichem Gebiet eine tschechisch-deutsche Freundschaft, die durch die Spiele Sparta — 1. FCN. hauptsächlich ihre Weihe erhalten hatte.

Im Spätsommer 1921 stieg am Zabo das denkwürdige 0:0-Spiel, das bei der Bedeutung dieser zwei berühmten Gegner von der führenden Sportpresse zu einer Art „inoffiziellen Europameisterschaft" aufgezogen wurde! Nürnberg war damals mit dem etwas glücklichen Remis sehr zufrieden, aber wenige Wochen nachher kam ein kräftiger Dämpfer, denn der damalig fast unwiderstehliche Spartaelan überrumpelte in Prag die verdutzten Nürnberger, und mit einem 2:5 hatten die Unsrigen das Nachsehen.

1922 revanchierte sich dann der Club mit einem zwar knappen, aber verdienten 3:2-Sieg und bald darauf kam der größte Nürnberger Schlager. Unvergeßlich bleibt der 3:0-Sieg auf Prager Boden — der Club in Hochform lenkte damals mit seinem bedeutendsten Auslandserfolg die ganze kontinentale Aufmerksamkeit auf sich!

Sparta holte sich zwar 1923 in Prag nochmals einen 1:0-Sieg, aber ein Jahr später triumphierte der Club am Zabo neuerdings mit einem 3:2-Sieg gegen diesen äußerst zähen tschechischen Fußballmeister. Mit diesem Sieg hatten die beliebten Spartaspiele auf vorläufig ihr Ende, denn die unselige Ostsperre zerriß bekanntlich alle Freundschaftsfäden und heute nach über vier Jahren erst hat man diesen Boykott etwas gemildert.

Sparta Prag bedeutet also ein Stück Geschichte in der klangvollen Nachkriegszeit des 1. FCN. Und heute noch tragen viele Cluberer als Andenken die hübsche Spartanadel mit dem roten Slaviastern. Wer das Clubhaus am Zabo betritt, wird dort durch den eingerahmten hübschen Spartawimpel an die großen Spiele erinnert. Damit will ich nur sagen, daß Sparta Prag ganz besonders in Nürnberg populär ist; gerade ihr kraftvoller — ganz auf Sieg eingestellter Kampfstil — hat in der Hochburg noch immer am besten gefallen. Die Spartaner sind vor allem nicht zimperlich und verstehen einen erlaubten Rempler gut zu vertragen; und weil man in Nürnberg-Fürth mit dem harten (nicht unfair!) Spiel gut vertraut ist, so war bei den Spartaspielen auch stets die interessante Note gegeben. Gerade der unbedingte Siegeswillen beiderseits reizte die Nerven zur Begeisterung; — hier sahen wir romantische Grazie, verkörpert mit slavischer Wucht — wer die Spiele Club — Sparta miterlebte, wird sie nicht aus der Erinnerung verlieren.

Von Paris kommend, trafen die Spartaspieler mit den Begleitern Major Josef Tesar und dem altbekannten Nathan am Samstag in Nürnberg ein und wohnten im Hotel Viktoria. Am Abend konnte man schon einen Vorgeschmack von dem erwartenden großen Ereignis bekommen. Im Kulturvereinssaal feierte der 1. FC. sein übliches Weihnachtsfest mit Verlosung und Tanz und alle Clubkoryphäen von internationalem Schiedsrichter Ludwig Krüninger aus Bayer.-Deggendorf bis zu Eduard Kartini waren hier versammelt, um einige frohe Stunden zu verleben. Die Spartamannschaft mit ihren Führern und dem neuen tschechischen Konsul Dr. Rakusan wurden von dem Klubvorsitzenden Dr. Schregle mit Enthusiasmus begrüßt, wie überhaupt alles tiptop arrangiert war. Bei der Tatkraft und dem Können des trefflichen Vergnügungschefs Konrad Ulm mit Unterstützung des unermüdlichen Bökkel, Scholler, Osterchrist, dem Schneiders Hans, dem Krumholz und nicht zuletzt dem Franzl aus Bayerisch-Asien! Finanzrat Aichinger hat nämlich eine fabelhafte Nase, wo Gewinne für eine Verlosung „umeinsunst" zu holen sind. Kein Mensch war in Nürnberg vor diesem schrecklichen Franz mehr sicher — vom Bäckerladen bis zum größten Kaufhaus — vom Bürgermeister von Gleishammer bis zum Geh. Kommerzienrat — alle hat er sie abgeschnorrt und sie gaben gern ein Geschenk für den volkstümlichen 1. FC. — — —

Der Wettergott meinte es gut. Lachender Sonnenschein strahlte über dem Zabo, wo 15 000 Zuschauer die Prager Gäste begrüßten. Dr. Schregle überreichte Blumen und die Gäste revanchierten sich mit einem hübschen Kristallpokal. Der sympathische Ruoff aus Bern pfeift zum Beginn und nun erlebt das Publikum einen Kampf, wie man ihn in dieser seltenen Art eben nur von einem Club-Sparta-Spiel sehen kann. Was uns beide Mannschaften in diesen zweimal 45 Minuten vorführten, das war Hingabe bis zum Aeußersten — dieser Kampfcharakter war ein Gefühl, das sich schwer definieren läßt — ich fand dieses Spiel einfach unendlich schön und auch das ganze Publikum war entzückt, nicht allein von dem siegreichen Club, sondern ganz speziell von den Tschechen, die auch diesmal durch ihr wunderbares Spiel im Fluge sich die Herzen der verwöhnten Nürnberger eroberten.

Zu oft hörte man das Märchen, daß die Spielkunst der Sparta zurückgegangen sei; aber der tschechische Altmeister hat uns heute anders belehrt und deutlich genug gezeigt, daß seine Klasse und individuelle Eigenart auf dem ganzen Kontinent keine andere Mannschaft besitzt. Ich habe im letzten Jahr bekannte Mannschaften wie Slavia, Admira, WAC. und Austria genau beobachtet, aber in keiner dieser Elf spiegelt sich das Raffinement so ausgeprägt, als gerade bei Sparta! Der Sturmführer Silny brachte den Beweis, daß er auf seinen Posten mit allen Wassern gewaschen ist. Die linke Flanke Smolka-Dobjsi konnte nicht so überzeugen, wie der rechte Flügel Patek-Baron, wobei der Halbrechte Patek speziell sich als ein Techniker entpuppte, wie man solchen seit Bolton-Wanderer (Jack) kaum mehr in Nürnberg sehen durfte. Und wie herrlich spielte die fabelhafte Verbindung mit dem langen blonden Knobloch, dann dem unverwüstlichen Kada, der das Publikum entzückte und nicht zuletzt Carvan, an dem sich Hornauer und Reinmann die Zähne ausbeißen konnten. Ein Bollwerk ist auch die Hintermannschaft Hochmann, Burger und Perner. Hochmann immer noch der berühmte Klassetorwart, ein Mann, der scheinbar ohne Nerven geboren ist. Und dann der alte routinierte Praktiker Perner mit seinem gesunden Stoß, der die Schüsse von Seppl Schmitt und Hornauer sofort erkannte und mit glänzender Assistenz seines Partners Burger konnte das Nürnberger Clubinnentrio nicht oft übermütig werden.

Nennen wir den Clubsieg verdient oder glücklich — ganz gleich wie man sich ausdrücken will; jedenfalls stelle ich hier fest, daß heute keine andere deutsche Mannschaft dieser Sparta beigekommen wäre. So wie heute die auf Sieg kämpfende Spartamannschaft niedergerungen wurde, so bringt es eben nur der Club fertig. Wir berücksichtigen ganz gerne, daß die Sparta schwere Weihnachtsspiele hinter sich hatte, aber wir dürfen auch nicht vergessen, daß der Club innerhalb einer Woche ebenfalls zum dritten Male antreten mußte. Zwei ganz schwere Meisterschaftsspiele gegen ASN. und SpVg. verschlingen eine Menge Kraft und bedeuten eine ungeheure Nervenprobe. Aber der 1. FC. strömt augenblicklich eine ungebrochene Kraft aus, wie es in seiner Art eben nur der Club kann. Und er leistete den tschechischen Profis einen ungeheuren Widerstand, so daß das Spiel dieser beiden Temperamente ungemein fesselnd wirkte. Ich will heute keinen besonders loben, denn jedem, von Stuhlfauth bis zum Linksaußen Weis gebührt die Palme; sie alle haben in einem prächtig durchgeführten Kampf mitgeholfen, um einen neuen internationalen Sieg an die ruhmbekränzte 1. FC.-Fahne zu heften. Nur die üblichen schwachen zehn Minuten nach der Pause wirkten etwas störend und in dieser Zeitspanne gestaltete sich dann auch das Spartaspiel zu einer solchen Ueberlegenheit, daß es den Clubanhängern angst und bange wurde. Führte der Club bis zur Pause noch mit 1:0, so stand der Kampf bald in dieser kritischen Zeit mit 2 zu 1 für Prag, allein der Club warf so leicht nicht die Flinte ins Korn. Es kam eine leidenschaftliche Anfeuerung der Zuschauer — der Club zersprengte die Fessel seines Gegners und mit einem fast unwiderstehlichen Elan holte er sich durch einen Prachtschuß von Seppl Schmitt den Ausgleich und kurz vor Schluß tritt Reinmann eine wunderbare Ecke, die Hornauer famos mit dem Kopf verwandelt. Damit war der Kampf entschieden — Schiedsrichter Ruoff, der in jeder Beziehung internationale Klasse erkennen ließ, pfiff zum Schluß — frohen Herzens und äußerst befriedigt zog das Publikum heim, mit dem Bewußtsein, eines der schönsten Spiele gesehen zu haben.

Zum Schluß möchte ich nicht versäumen, darauf hinzuweisen, daß der heutige Clubsieg auch eine gewisse Warnung für unsere Wiener Freunde am nächsten Sonntag sein soll! Hugo Meisl muß unbedingt das Beste vom Besten schicken, um einigermaßen von einem eventuellen Sieg träumen zu können. Wir unterschätzen die Spielstärke der österreichischen Nationalelf ganz gewiß nicht und freuen uns riesig darauf, die großen Ballkünstler vom Donaustrand bewundern zu dürfen, aber die Wiener wissen wohl selbst, daß gerade in Nürnberg-Fürth die Trauben am höchsten hängen und allzuviel Lorbeeren haben sich bekanntlich die Wiener in der fränkischen Doppelstadt noch nicht geholt..

Wenn nun Julius Hagemann im Münchner Fußball schreibt, daß jeder österreichische Durchschnittsspieler unsern deutschen Meisterspielern, selbst den ruhmreichsten Internationalen, eine ganze Nasenlänge voraus hat, so kann man in Nürnberg-Fürth schon einer anderen Meinung sein. Scheinbar hat sich der liebe Hgn. beim WAC.-Bayern-Spiel im Schönheitsrausch verwirren lassen, denn ich behaupte, daß die Nürnberg-Fürther Klasse den Oststaaten in vieler Beziehung gewachsen ist. Unsere sonntägige Kombination mit den alten raffinierten Praktikern Stuhlfauth, Hagen, Kugler, Kalb, Leinberger, Kießling und den temperamentvollen jungen Burschen wie Geiger, Reinmann, Hornauer, Schmitt und Frank werden den Wiener Profis ganz bestimmt kein Honig lecken geben.

Hans Stoll.

*

Man mag sagen, was man will, die Ausmünzung im klingenden Erfolg bedeutender Spiele um die Jahreswende herum liegt auf Messers Schneide, und wenn der Himmel nicht will, dann können die besten Lehrspiele nachgerade zu Leerspielen werden, wie es kürzlich in Frankfurt und anderswo der Fall war. In Bayern ist jetzt eigentlich der Wintersport angesetzt, aber [illegible] der Zeit, wo just der Skisport zu wachsen, blühen und gedeihen anhub, scheint es mit dem Dauerschnee innerhalb der blauweißen Grenzpfähle Essig geworden zu sein. Da kommt so ein Föhn ganz unzeitgemäß über die Alpen herüber und nagt so lange an der weißen Herrlichkeit, bis Mutter Erde aus ihrem weißen Häubchen hervorlugt; zum Entsetzen der Skifahrer und Eiskünstler, aber zur Freude der Fußballer, die sich zur Winterszeit auf den schnee- und eisbedeckten Plätzen nie sonderlich wohl fühlen.

Es herrschte also Freude in Trojas Hallen, will sagen, in den Hallen des 1. FC., denn der Schnee war weg, vollkommen weg, und die fast den Maikäfern zuträgliche Luft ließ einen großen Besuch erwarten.

Immer, wenn der Club gegen eine Prager Mannschaft spielt, fällt mir jener denkwürdige Kampf ein, es mögen beiläufig 20 Jahre her sein, in dessen Verlauf der Club von der Slavia in Prag 12:2 geschlagen wurde. Das einzige doppelstellige Verlustspiel des Clubs. Es war ein grausames Spiel, aber wir kamen im Vergleich zu andern deutschen Mannschaften noch glimpflich weg. Alles was damals einen Namen besaß, zog gen Prag, „zu wagen den gewaltgen Strauß, doch alle kamen mit einer entsetzlichen Packung zurück. Die Slavia blieb mit Recht die gefürchtetste Mannschaft des Kontinents, erst im Jahre 1918 ging die Hegemonie an die Sparta über und sie trat genau in die Fußtapfen der Slavia, indem sie jahrelang alles niederkämpfte, was sich ihr in den Weg stellte, und wenn es selbst englische Berufsspieler waren. Und doch sollte gerade sie dem Club die Zeche bezahlen müssen für das seinerzeitige Slavia-Spiel, denn der Club schlug sie nach vorausgegangenen wechselvollen Kämpfen mitten in ihrer Glanzzeit in Prag auf dem heißen Boden des Belvedere mit 3:0; der größte Triumph des deutschen Meisters! Seit dieser Begegnung sind eine Reihe von Jahren verflossen, mit dem Angesicht der beiden Mannschaften veränderte sich auch ihre Stellung zur nationalen und internationalen Klasse. Die Sparta wird von der Viktoria bedrängt und der Club ist eben erst daran, sein Rüstzeug für die Kämpfe um die weitere Meisterschaft in den Stand zu setzen. Die alte Sparta war eine harte Kampfmannschaft. In diesem Punkt überragte sie z. B. alle Wiener Mannschaften und wie es mit der jungen Sparta steht, das sollte der heutige Tag in Zabo erweisen.

Trotz aller günstigen Umstände kam mir der Besuch zwar als ein guter, aber nicht als glänzender vor und das erscheint merkwürdig genug, kann doch der Club mit der abgeschlossenen Gruppenmeisterschaft in der Tasche gar nichts Besseres aufziehen als ein solches Spiel. Sei dem, wie es wolle, es kam alles auf die Rechnung. Die verjüngte Sparta war dem Club ein gewaltiger Gegner, namentlich die Hintermannschaft zeigte zunächst nicht die geringsten Schwächen weder im Abschlag noch im zweckmäßigen Zusammenspiel mit den Läufern. Dagegen schien der Sturm, so beweglich und vielseitig seine Aktionen auch immer waren, doch nicht so schußgewaltig wie ehemals. Es gab da einige Situationen vor Stuhlfauths Tor, die mit dem letzten Schliff abgebrühter Torschützen erfaßt schon frühzeitig eine Wendung herbeigeführt hätten; in mehreren Fällen vereitelte das rein suggestive Eingreifen Stuhlfauths die nahe Entscheidung, in anderen vermochte er nur durch Einsatz seines ganzen Könnens die Lage zu retten, aber wenn auch das versagte, dann fanden die Prager Stürmer das Loch nicht und das wiederholte sich einige Male. Die Clubstürmer blieben an gut eingeleiteten Angriffen nichts schuldig und so entstand ein an technischen Höhepunkten reicher und prächtiger Kampf, der eine besondere und angenehme Note noch dadurch erfuhr, daß der Schiedsrichter sehr wenig Grund zum Eingreifen fand. Bei gleich verteiltem Spiel lag trotzdem der Erfolg für die Sparta einige Male in der Luft, und dazu half die etwas unsichere Verteidigung des Clubs, in der namentlich Popp seine Form nicht finden konnte. Daß es doch anders kam, verdankte der Club in erster Linie einem einzigen Fehlschlag des linken Spartaverteidigers, den Rest besorgte der entschlossene Mittelstürmer Schmitt. Rein zufällig kam die Sparta im ganzen Spiel zu keinem Eckball, aber der Club vermochte keinen von seinen fünf der ersten Halbzeit zu nützen. Kurz nach der Pause wendete sich das Blatt zugunsten der Sparta, zweimal traf der scharf geschossene Ball des Linksaußen das Ziel und fast hätte das bedenkliche Nachlassen der Clubmannschaft weitere Erfolge für die Sparta gezeitigt. Schließlich raffte sich die ganze Mannschaft wieder zusammen, in der Hintermannschaft wuchs ein Mann über seine Form hinaus, Kugler, der schließlich seinen Aktionsradius nach allen Seiten erweiterte. Der Kampfeifer des Clubs steigerte sich am Ende zum Druck auf das Gegentor, und es blieb schließlich nur noch eine Frage der Zeit, ob die standfeste Spartaverteidigung zu überwinden sei, und sie wurde geschlagen, einmal durch einen guten Schuß Schmitts und hart am Ende des großen Kampfes im Anschluß an den siebenten Eckball durch ein famoses Kopftor Hornauers. Der Club gewann, aber an Technik und zweckmäßigem Zuspiel zeigten die Prager ein augenfälliges Plus, jedoch in der Auswertung dieser Eigenschaften zu Erfolgen war es bei ihnen nicht viel besser bestellt als bei den Wienern.

Hans Hofmann.

6. Januar 1929

Süddeutschland : Niederösterreich 5:0 (0:0)

Nr. 7. Montag-Ausgabe. Fränkischer Kurier 7. Januar 1929. Seite 3.

SPORT-KURIER

Amtliches Organ des Kreises „Nordbayern" im Süddeutschen Hockeyverband, des Turnbezirks Mittelfranken der Deutschen Turnerschaft, des Fränkischen Schneeschuhbundes und des Gaues Nordbayern im Bayerischen Eissportverband.

Ein glänzender Sieg des Nürnberg-Fürther Fußballs.

Die Süddeutsche Mannschaft, aus Spielern des Clubs und der Spielvereinigung bestehend, schlägt Niederösterreich 5:0, Halbzeit 0:0, Ecken 5:1.

Süddeutsche Extraklasse im Zeppelinstadion.

Ist unsere Fußballhochburg Nürnberg-Fürth wirklich „erstarrt", wie man das in mancherlei Gazetten in der letzten Zeit immer wieder zu lesen bekam? Fast möchte man das meinen, wenn man die Zahl der Zuschauer übersah, die am Sonntag in unser Zeppelin-Stadion gepilgert waren.

15 500 „Zahlende" sind es gewesen, wie man uns sagte. Das ist wenig, sehr wenig in Anbetracht dessen, daß in der Tat das schönste und beste Spiel beorstand, das man seit Jahr und Tag in Nürnberg-Fürth gesehen hatte.

Man hatte mit der doppelten Zahl gerechnet. Dabei gibt es nicht einmal die übliche Wetterentschuldigung. Wenn auch tiefer Schnee lag, so war das für einen sportbegeisterten Fußballanhänger eigentlich kein Grund, gerade an diesem Sonntag dem Zeppelin-Stadion fernzubleiben, in dem ein solch fußballerischer Hochgenuß vor den Augen einer sportbegeisterten Menge sich abzurollen versprach.

Sollten unsere Fußballenthusiasten in der großen Mehrheit sich tatsächlich mit der Radiowiedergabe begnügt haben?

Immerhin — das Interesse war da, wenn auch die erwarteten großen Massen fehlten. Und für die Gemütsdepression des Chronisten, der statt 15 000 lieber 25 000 oder 35 000 geschrieben hätte, ist es lindernder Balsam, wenn er folgendes Redaktionsgespräch berichten kann:

Anruf einer weiblichen Stimme, reinstes Hochdeutsch: „Ach, bitte, wollen Sie mir nicht sagen, wie das Spiel Niederösterreich gegen Süddeutschland ausgegangen ist?"

Antwort unsererseits: „Wir haben 5:0 gewonnen!"

Wie weibliche Stimme (etwas ungläubig): „Wie, bitte?"

Wir wiederholen: „Wir haben 5:0 gewonnen!"

Die weibliche Stimme (im reinsten Nürnberg-Fürther Dialekt, offenbar zu ihren Mithörern gewendet): „Mir hamm' 5:0 g'wunna!"

Eine Stimme von vielen. Aber die Stimme des Volkes. Beruhigt euch also, ihr ängstlichen Zweifler: Der Nürnberg-Fürther Hochburgfußball denkt nicht daran, zu erstarren.

Aber etwas mehr Zuschauer hätten es deshalb doch sein dürfen!

* * *

Tiefer Schnee im Zeppelin-Stadion.

Alles voller Spannung, die sich in laute Begeisterung löst, als zuerst die Gäste, dann die Unsern das Spielfeld betreten.

Die Musik spielt jeweils die Nationalhymne, die alle stehend entblößten Hauptes anhören. Und besonders stimmungsvoll berührt die sportliche Disziplin der Oesterreicher, die schon in Stellung gegangen waren und der Nationalhymne ihrer deutschen Gastgeber- und Brudermannschaft eine eindrucksvolle Huldigung bereiteten.

Und ebenso würdig wie der Beginn war auch der Schluß dieses sportlichen Geschehens, das eigentlich keiner unserer Fußballanhänger hätte versäumen dürfen.

Nur mit dem Unterschied, daß der Jubel der Massen über den unerwartet hohen Erfolg der Unseren spontan zum Ausbruch kam und daß der Jubel kein Ende nehmen wollte, als unsere Mannschaft als Sieger das Spalier der Jugendlichen passierte.

Aber die Massen waren trotzdem gerecht. Sie zollten auch den Gästen ihren Beifall für ihre Leistungen und klatschten besonders herzlich, als Hiden, der niederösterreichische Torwart kam, dessen Bravour man 90 Minuten lang bewundert hatte.

* * *

Die Gäste haben verdient verloren, aber sie haben unverdient mit diesem hohen Resultat verloren. Und sie haben weiter unverdient die erste Halbzeit torlos beendet.

In dieser ersten Halbzeit waren die Oesterreicher ohne Zweifel besser als die unseren. Aber sie vergaben mindestens drei sogenannte „todsichere" Gelegenheiten. Und ließen den Fehler ahnen, an dem sie in der zweiten Halbzeit offensichtlich krankten: sie waren vor dem Tor zu weich, es fehlte die Entschlossenheit, der krönende Schuß. Das mußte ihr Spiel zur Erfolglosigkeit verurteilen.

Zugegeben: Der Schneeboden war in jeder Weise ein Hindernis, das schwer zu nehmen war. Aber dieses Hindernis bestand für beide Teile, und trotzdem hat die süddeutsche Mannschaft fünf Tore geschossen. Und zwar fünf Tore, von denen eins besser saß als das andere. Fünf Schulbeispiele von Toren. Zwei von Hornauer und drei von Frank, also jeweils von den beiden Halbstürmern geschossen. Und alle fünf der Erfolg einer ganz vorzüglichen Kombination, das Ergebnis einer blitzschnell und ausgezeichnet erfaßten Lage vor dem gegnerischen Tor. Wie gesagt: fünf Schulbeispiele. Mögen sie wirkliche Schulbeispiele bleiben für die weitere Wirksamkeit unserer Stürmer in den kommenden Länderkämpfen!

* * *

Die Gäste hatten ausgesprochenes Pech, das muß man ihnen ohne weiteres zugute halten. Das Ehrentor hätten sie allermindestens verdient.

Es wirkte beispielsweise direkt tragisch, wenn man das falsche Startvermögen, den schnellen Lauf des österreichischen Rechtsaußen Danis sah und dann mitansehen mußte, wie er vor dem süddeutschen Tor einfach von allen guten Geistern verlassen schien.

Aber im allgemeinen — und das sei als die Hauptsache dieses denkwürdigen Treffens mit besonderer Betonung gebucht und festgestellt — hat dieses Spiel ohne allen Zweifel den Zweck erfüllt, den es erfüllen sollte: Es war — wenn man diesen vom D.F.B. geprägten Ausdruck weiter gebrauchen will — ein „Lehrspiel" im wahrsten Sinne des Wortes. Wir konnten immer noch etwas lernen von diesen Gästen, und wir haben zweifellos etwas gelernt. Im Start, in der Schnelligkeit, im Abdecken bei Eckbällen, im Feldspiel zum großen Teil waren uns die Oesterreicher überlegen. Es steht auch fest, daß bei besserer Bodenbeschaffenheit, für die freilich niemand etwas konnte und auch niemand verantwortlich gemacht werden soll, der geistige und der unmittelbare spielerische Gewinn dieses niederösterreichischen Gastspieles zweifellos noch größer gewesen wäre.

Aber seien wir mit dem zufrieden, was wir tatsächlich erlebt haben, und trösten wir uns mit einer weiteren „Stimme des Volkes", die ich auf der Hinfahrt im Omnibus hörte: Da meinte ein Fahrgast, und die sportliche Begeisterung blitzte ihm dabei förmlich aus den Augen: „Wer hente gewinnt? Das ist letzten Endes ganz gleichgültig. Die Hauptsache ist, daß wir wieder einmal ein wirkliches Klassefußballspiel zu sehen bekommen, das man uns so lange unberechtigterweise und unverständlicherweise vorenthalten hat. Und das werden wir sicherlich!"

Er hat recht behalten, dieser junge Enthusiast, und er hat den Nagel auf den Kopf getroffen.

* * *

Man hüte sich vor dem Trugschluß, als ob wir nichts zu lernen mehr hätten von unseren östlichen Nachbarn, weil wir gestern derart hoch gewonnen haben. Das Spiel selbst hat dies in mehr als einem Fall bewiesen, und unter normalen Umständen wäre dieser Beweis zweifellos noch deutlicher gewesen.

Die Gäste hatten Pech, wie bereits gesagt. Aber das größte Pech war es wohl doch, daß sie auf eine süddeutsche Mannschaft trafen, die in der zweiten Halbzeit, als erst einmal durch Hornauers erstes Prachttor der Bann gebrochen war, in ihrem Siegesdrang einfach nicht mehr aufzuhalten war.

Jeder von den Unsern hatte sozusagen seinen besonderen Ehrgeiz am Sonntag. Vor acht Tagen hatte man Stuhlfauth getadelt wegen seiner mitunter doch recht gefährlichen und riskanten „Geländeausflüge". Daraufhin hatte es sich Stuhlfauth gestern offenbar in den Kopf gesetzt zu zeigen, was er kann, auch wenn er sein Tor nicht verläßt. Und man muß gestehen, daß er einen glänzenden Befähigungsnachweis erbracht hat, wenn es eines solchen überhaupt noch bedurfte.

Die Stärke des Sturmes waren Frank, Hornauer und Reinmann. Kißling und Schmitt taten, was sie konnten, aber nicht immer mit dem erwarteten Erfolg. Schmitt hätte zudem etwas schneller sein dürfen. Eins war allen unseren Stürmern gemeinsam, und daraus resultierte in erster Linie der Erfolg: das war die allgemeine Schußfreudigkeit, die denn auch zu diesem 5:0 führte.

Läufer, Verteidiger und Torwart waren in unserer Mannschaft in gleicher Weise gut. Kalb die Ruhe selbst, und das war die beste Taktik gegen diese Mannschaft und auf diesem Boden, der gerade ihm sonst sicherlich mehr Gefahren gebracht hätte. Leinberger und Geiger stets auf dem Posten. Kuglers Arbeit, wie immer, unauffällig und sicher, Hagen ein Verteidiger von Klasse, der auch vor einem Wagnis nicht zurückschreckte. Der Erfolg gab ihm recht, und das ist in einem solchen Spiel die Hauptsache. Stuhlfauth das würdige Pendant seines Gegenübers Hiden, der der beste Mann der niederösterreichischen Mannschaft war.

* * *

Alles war zum Schluß, als die Sache einen derart unerwartet guten Ausgang für unsere Farben nahm, voller Begeisterung.

Sogar die heilige Hermandad konnte ihre Sportbegeisterung nicht mehr hintanhalten, als sich der Ball vor die fiskalischen Schutzmannsstiefel wagte.....

* * *

Wir haben dieses Spiel unerwartet hoch gewonnen. Denn niemand hätte zuvor zu prophezeien gewagt, daß wir 5:0 gewinnen würden.

Aber mehr als das: Wir haben ein schönes Spiel gesehen, ein Klassefußballspiel, wie es uns nicht alle Tage beschert wird.

Und das Fazit: Wir sind mit diesem Erfolg und mit diesem einmaligen sportlichen Genuß nicht zufrieden. Und wir hoffen, daß gerade nach den Nürnberg-Fürther Erfolgen der letzten Tage und Wochen man uns nicht einfach aufs Trockene setzt, sondern auch an maßgebender Stelle einblick einmal zur Einsicht kommt.

Armin Groß.

*

Der Spielverlauf.

Das herrliche Stadion in seiner Winterpracht bot so recht den würdigen Rahmen für dieses denkwürdige Spiel. Auf der Tribüne sah man viele prominente Persönlichkeiten des Sports, der Verbandsvorstand war vollzählig versammelt, auch Oberbürgermeister Dr. Luppe war anwesend. Unter starkem Beifall, von der österreichischen Nationalhymne empfangen, erschien zuerst die Wiener Elf im bekannten weißen Jersey mit dem Wappen auf der linken Brust. Nicht minder stürmisch begrüßt folgte Süddeutschlands oder besser gesagt, die Nürnberg-Fürther Mannschaft im roten Jersey. Das Deutschlandlied brauste über das weite Oval, und als der Berliner Birlem als Unparteiischer das Spiel anpfiff, standen sich die beiden Gegner in folgender Aufstellung gegenüber:

Niederösterreich.

Hiden (W. A. C.) — Rainer (Vienna), Mansch (W. A. C.) — Schreiber (Sportklub), Kurz (Austria), Jani (W. A. C.) — Danis (Sportklub), Siadelar (Austria), Schwaidl (Vienna), Schilling, Pillwein (beide Sportklub).

Süddeutschland.

Stuhlfauth (1. F. C. N.) — Hagen (Sp.-Vgg. Fürth), Kugler (1. F. C. N.) — Geiger (1. F. C. N.), Kalb (1. F. C. N.), Leinberger (Sp.-Vgg. Fürth) — Reinmann, Hornauer, Schmitt (alle 1. F. C. N.), Frank, Kießling (Spielvereinigung Fürth).

Schiedsrichter: Birlem, Berlin.

Während demnach Süddeutschland seine derzeit stärkste Elf aufgeboten hatte, glaubten die Wiener auch mit einer „gemischten" Garnitur diesen schweren Kampf durchstehen zu können, was sich aber letzten Endes als eine schwere Selbsttäuschung herausstellte. Bis sich die beiden Mannschaften auf dem ungewohnten Boden — hartgefrorener Boden mit einer ca. 10-cm-Pulverschneedecke — zurecht fanden, dauerte es geraume Zeit. Immerhin war es die Gästeelf, die zuerst in Schwung kam und mit gefährlichen Angriffen aufwartete. Allmählich fand sich nun auch die Nürnberg-Fürther Kombination zurecht und geht zum Angriff über, so daß ein völlig gleich verteiltes Spiel zustandekommt. Auf beiden Seiten wird mit viel Fleiß und vollem Energieeinsatz gekämpft, so daß auch das Tempo nichts zu wünschen übrig läßt. Wenn trotzdem dieser Kampf zunächst nicht mitriß, so ist dies wohl darauf zurückzuführen, daß der Boden technisch hervorragendes Spiel nicht aufkommen ließ und es zunächst an großen Momenten mangelte. Es war vorerst ein Kampf der beiden Hintermannschaften, in denen die hervorragende Arbeit der beiden Torhüter jede Aussicht auf Erfolg raubte. Stuhlfauth muß öfter eingreifen als sein Gegenüber. Einmal ist es eine gefährliche Rückgabe Leinbergers, die er eben noch zu meistern imstande ist, zum andern steht er dem flinken und gefährlichen Rechtsaußen der Wiener wiederholt allein gegenüber, da sich Leinberger auf dem ihm ungewohnten Außenläuferposten zunächst absolut nicht zurechtfinden konnte. Aber mit Glück einerseits, Pech — vielleicht auch Schußunvermögen — andererseits wurden diese gefahrdrohenden Augenblicke überwunden. Hüben wie drüben wurden die besten Schußmöglichkeiten ausgelassen. Hier ist es Kießling, der aus günstiger Lage weit daneben schießt, auf der anderen Seite setzt Schilling einen Bombenschuß ans Außennetz. Die bessere Leistung im Angriff zeigen vorerst die Wiener Gäste, durch ihr Zögern mit dem Schuß in entscheidenden Lagen bringt sie um die besten Erfolgsmöglichkeiten, da zudem Stuhlfauth mit seinen Vorderleuten in großer Form stets noch rechtzeitig einzugreifen vermögen.

Die Leistung des süddeutschen Angriffs in den ersten 45 Minuten war nicht dazu angetan, Hoffnungen auf einen erfolgreichen Spielausgang aufkommen zu lassen. Dazu wurde viel zu mangelhaft und zögernd zugespielt, durch zu langes Ballhalten manche gute Gelegenheit verpaßt. Nachdem weiterhin der rasche Flankenwechsel vollständig vernachlässigt, bald alles links, bald alles rechts gespielt wurde, dazu Schmitt als Sturmführer äußerst zögernd abspielte, so waren die bestgemeinten Angriffe meist schon von vornherein zur Erfolglosigkeit verurteilt. Eine rasche, standfeste und ballsichere Verteidigung im Verein mit einem ganz vorzüglichen Torwart besorgte das übrige. Einzig und allein Frank — auch zeitweise Reinmann — waren die treibenden Kräfte im süddeutschen Sturm, die durch ihre raschen Spurts und energisches Spiel immer wieder brenzlige Lagen im Wiener Strafraum heraufbeschworen, doch was nicht die Verteidigung bereitete, besorgte Hiden in geradezu bestechender Form. Er war einfach nicht zu schlagen; ob er nun in bedrängter Lage überraschende Weitschüsse herunterholte oder den angreifenden Stürmern den Ball vom Fuße wegnahm, alles dokumentierte sein großes Können.

Auf der Gegenseite war es nicht anders; auch hier war Stuhlfauth wiederholt der Retter in höchster Not, wenn auch in manchen Fällen die Wiener durch ihr zögerndes Spiel die Arbeit erleichterten. So lätzt Danis, der sich immer und immer wieder durchzuspielen verstand, die unglaublichsten Sachen aus, Gelegenheiten, die von einem Repräsentativen nie unausgenützt bleiben dürften. Auch Siadelar versucht — vergebens — sein Glück, während Schwaidl überhaupt nicht zum Schuß kommt.

Fast gleichzeitig — ca. 10 Minuten vor Halbzeit — setzt beiderseits eine Generaloffensive ein, was eine Reihe gefährlicher Lagen vor den Toren zur Folge hat. Hier ist es wieder Kießling, der haushoch über das Gehäuse schießt, dort Danis, der wieder einen seiner gelungenen Durchbrüche mit einem Schuß ans Außennetz beschließt. Frank kommt nach famoser Steilvorlage Schmitts zum Schuß, doch der von Hiden abprallende Ball wird wieder mit vereinten Kräften aus der Gefahrenzone weggefördert. Siadelar schießt nach gelungenem Gegenstoß um Haaresbreite am Pfosten vorbei. Zwei Ecken auf beiden Seiten führen zwar zu gefährlichen Gedrängen vor den beiden „Festungen", doch werden diese mit vereinten Kräften unschädlich gemacht. Ein Weitschuß Schmitts in Richtung Ergebnistafel, und ein Schuß Schillings auf das verwaiste Uhrengehäus am Marathontor beschließen die ersten 45 Minuten.

0:0! nach einer „Halbzeit der verpaßten Gelegenheiten".

Der Spielausgang war völlig offen, wie zuvor. Auf den weiten Rängen war man kalt bis ans Herz hinan — in jeder Beziehung —, das Spiel hatte zwar spannende Momente, aber nicht den erwarteten „Großkampf" gebracht. Mit stiller Wehmut gedachte man der Zehntausende von Rundfunkhörern, die am warmen Herd an der Strippe dem Spielverlauf folgten, während die anwesende Militärkapelle einige Märsche zum besten gab. Doch inzwischen hatten sich die Mannen wieder auf dem Spielfeld postiert, und weiter ging das Spiel. Kießling hatte bereits in der ersten Minute eine sichere Sache vergeben, und in den nächsten Minuten sah es gar brenzlig im süddeutschen Strafraum aus. Doch die fünf Minuten Drangperiode der Wiener Gäste war rasch überwunden, und nun wurde es auf dem Spielfeld sowohl wie auf den Rängen lebendiger. Von lautem „Tempo"rufen aufgemuntert und angefeuert, ging nun der einheimische Angriff ganz energisch ins Zeug. Rasche Ballabgabe im Angriff ergab ein bedeutend flüssigeres Angriffsspiel wie zuvor, doch läßt Frank zunächst eine famose Vorlage Hornauers unbenützt, und Hiden meistert einen Prachtschuß von Schmitt. Auch ein Schuß Siadelars verfehlt sein Ziel, und ein Gedränge auf der Torlinie klärt Stuhlfauth durch energisches Dazwischenfahren. Da fällt unverhofft der

Führungstreffer für die Süddeutschen.

Reinmann war wieder einmal prächtig durchgekommen, paßt kurz zu Hornauer, der mit wuchtplaciertem Schuß, für Hiden nicht erreichbar, das

Ergebnis auf 1:0

stellt. (21. Min.). Darob frenetischer Jubel auf den Rängen, unverkennbare Enttäuschung in den Reihen

6. Januar 1929

Süddeutschland – Niederöstreich 5:0 (0:0)

[illegible]

Ergebnis in der 31. Min. auf 4:0,

und wenige Minuten später lag ein weiterer Treffer im Bereich der Möglichkeit, als Kießling den herausstürzenden Hiden überspielt hatte, sein Flankenschuß aber der Querlatte entlang streicht und schließlich unschädlich gemacht wurde. Frank besiegelte zwei Minuten [illegible]

[illegible] manch schweren Schnitzer in der Abdeckung des Gegners beging, wodurch zwangsläufig die an und für sich vorzügliche Verteidigung ins „Schwimmen" geriet und es nur der überragenden Arbeit ihres Torwarts Hiden zu verdanken hat, daß nicht schon in der ersten Hälfte die Sache schief ging.

Zusammengefaßt, war der Sieg der süddeutschen Vertretung vollkommen verdient, wenn den Gästen auch der eine oder andere Treffer, zum mindesten der Ehrentreffer, zu gönnen gewesen wäre. Vivant sequentes!

K. S.

Der Auftakt zur süddeutschen Meisterschaft.

Runde der Meister.

Bayern-München gegen K. F. V. 3:3 (3:1).

Die erste Kraftprobe, die Bayern zu bestehen hatte, nahm nicht den Verlauf, den man erwartet hatte. Daß es nur zu einem unentschiedenen Ergebnis reichte, ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die Läuferreihe während der zweiten 45 Minuten ein sehr schwaches Spiel lieferte. Bei Halbzeit hatte niemand mit dem unentschiedenen Ausgang gerechnet. Man erwartete von den Einheimischen noch einige Tore. Nach der Pause verhängte der Schiedsrichter einen Elfmeter gegen Bayern, nachdem er vorher hüben und drüben viel größere Regelwidrigkeiten ungeahndet gelassen hatte. Karlsruhe holte dabei ein Tor auf und brachte schließlich auch noch den Ausgleich zustande. Als dann Bayern zum Endspurt ansetzte, war es zu spät. Die Gäste zogen alle verfügbaren Kräfte nach rückwärts und suchten außerdem Zeit zu gewinnen. Bei KFV. fehlten Groke, Ege und Kastner. Der Angriff war die Stärke der Elf. Der Sturmführer [illegible] hinterließ einen guten Eindruck, wurde aber von Bekir in jeder Hinsicht übertroffen. Der Türke arbeitete für zwei. Er brachte immer wieder Leben in den Angriff und außerdem war er der technisch beste Mann der vorderen Reihe. Die Läuferreihe überragte die einheimische Deckung, wenigstens während der zweiten Halbzeit. Der Mittelstürmer Finneisen war der fleißigste und dessen linker Nebenmann, Reeb, der erfolgreichste Spieler dieser Reihe. Die Hintermannschaft hatte gute und schwache Momente. Letzteres gilt besonders für den Ersatzmann Zimmermann.

Bayern kam durch die mangelhafte Unterstützung der Läuferreihe nach Seitenwechsel zu keinem weiteren Erfolg. Aber auch im Angriff fehlte es. Die Flügel waren nicht auf der Höhe, vor allem der Linksaußen, Hofmann. Der Innensturm hatte eine gute erste Halbzeit, nachher ging viel daneben. Zuverlässig war die Hintermannschaft.

In der 9. Minute erzwingt Karlsruhe eine Ecke, der rechte Läufer Lang kommt in den Besitz des Balles und schießt aus dem Hinterhalt den ersten Treffer. Bayern drückt auf das Tempo. Die Ausbeute ist zunächst ein Abseitstor und eine Ecke. Die 16. Minute bringt dann den Ausgleich. Eine Handabwehr der Gästeverteidigung entgeht dem Schiedsrichter. Der Halbstürmer, Schmitt II, jagt den Ball ins Netz. Derselbe Spieler ist auch der Schütze des zweiten Treffers. Im weiteren Verlauf wird einmal Beekir im Münchener Strafraum regelwidrig gestoppt. Der Schiedsrichter ahndet den Fall nicht. 7 Minuten vor Halbzeit ist es wieder Schmitt II, übrigens der beste Bayernstürmer, der im Nachschuß auf 3:1 erhöht.

Bald nach Wiederbeginn schießt der einheimische Mittelstürmer Pöttinger den Ball an die Latte. Karlsruhe spielt dann 10 Minuten mit 10 Mann, da der Rechtsaußen verletzt wurde. Ein harter Elfmeter führt zum zweiten Erfolg der Gäste. Karlsruhe hat in der Folge etwas mehr vom Spiel und im Alleingang durch den Rechtsaußen, Reisch, erzielt Karlsruhe den dritten Treffer. Bis zum Schlußpfiff liegt Bayern weiter stark im Angriff, aber der Gegner verteidigt sehr zahlreich und mit aller Energie. Es bleibt bei dem 3:3. Ecken 6:3 für Bayern. Schiedsrichter Uhrig benachteiligte beide Mannschaften. 15 000 Zuschauer.

*

Eintracht-Frankfurt gegen Germania-Brötzingen 4:0 (1:0)

Der württembergische Meister ist auf Grund guter Leistungen in den letzten Monaten stark überschätzt worden. Er vermochte nicht, das erste Spiel in der Meisterrunde in Verfolg seiner Siegesbahn in der Bezirksliga, ebenfalls mit einem Sieg zu beenden, sondern mußte eine verdiente und hohe Niederlage von 4:0 hinnehmen. — Das erste Tor fiel kurz vor der Pause und wurde von Dietrich nach einem Strafstoß von Goldammer erzielt. Halbzeit 1:0 für Eintracht. — Kurz nach Seitenwechsel köpft Ehmer einen Flankenball Kellerhofs zum 2. Tor ein und erzielt später noch ein 3. Tor, während 4 Minuten vor Schluß Stamm das Endergebnis von 4:0 herstellt. 5000 Zuschauer.

*

Borussia-Neunkirchen gegen Wormatia-Worms 1:0 (1:0).

Wormatia war dem Gegner körperlich weit überlegen und warf dieses Plus später auch in die Wagschale, ohne aber einen Erfolg damit zu erzwingen. Die Borussen lieferten ein durchaus gutes Spiel und konnten bis Halbzeit ein Tor erzielen. In der zweiten Halbzeit wurde die Elf von den stark drängenden Wormsern vollständig eingeschnürt. Trotzdem gelang es den Borussen, den knappen Sieg zu halten.

*

Runde der Zweiten und Dritten.

Phönix-Karlsruhe gegen A.S.V. Nürnberg 0:0.

Vor etwa 5000 Zuschauern eröffneten die Einheimischen das Spiel und es gelang ihnen, ihre anfängliche Ueberlegenheit durch zwei Ecken zu bestätigen. Erst nachdem die Nürnberger ihre Nervosität überwunden hatten und besser zusammen spielten, wurde das Treffen ausgeglichen. Ihre Vorstöße scheiterten an der ausgezeichneten Karlsruher Verteidigung und dessen vorzüglichem Torhüter. Kurz vor Halbzeit gingen auch die Platzherren wieder zur Offensive über, doch erwies sich der Phönixsturm als schußunfähig. Nach Halbzeit setzte Phönix Dampf auf und konnte den Gästen sehr gefährlich werden, doch wurden außer einigen Ecken, zählbare Treffer nicht herausgespielt. Die Nürnberger verstanden es durch verstärkte Verteidigung, das Treffen torlos zu beenden. Die besten Leute auf Nürnberger Seite waren Wenz im Tor und der Mittelläufer Uhl, ein Spieler großen Formats.

*

Freiburger F.C.-Schwaben-Augsburg 3:5.

Das erste Trostrundentreffen auf dem so gefürchteten Freiburger Boden stand unter keinem guten Anzeichen für die Einheimischen, die mit etwas mehr Glück ein Unentschieden hätten herstellen können. Augsburg verdankt seinen Sieg den vorzüglichen Einzelleistungen einiger Spieler, welches Plus zum Siege ausreichte. In den ersten 20 Minuten legte Schwaben-Augsburg durch Erberger 2 Tore vor und verstand es, den Vorsprung zu halten. Freiburg holte dann einen Treffer auf, doch Wittmann stellte durch einen 3. Treffer für Augsburg das Ergebnis auf 3:1. Wenige Minuten vor Halbzeit kommt Freiburg zu einem 2. Tor, doch erwidert Augsburg wenige Minuten nach Anstoß sofort mit einem 4. Treffer. Freiburg spielt dann überlegen, so daß endlich auch der 3. Treffer fällt. Freiburg drängt weiter. Im Endspurt gelingt es jedoch den Schwaben das Ergebnis auf 5:3 zu erhöhen. 3000 Zuschauer.

*

Stuttgarter Kickers gegen V.f.B. Stuttgart 0:4 (0:2).

[illegible]

V.f.R. Mannheim gegen Mainz 05 2:1 (2:0).

[illegible]

Sp.V. Mannheim-Waldhof gegen F.Sp.V. Frankfurt 3:4 (1:3).

[illegible]

Union-Niederrad gegen V.f.L. Neu-Isenburg 1:1 (0:1).

[illegible]

1860 München ist Dritter in Südbayern.

1860 München gegen Wacker-München 7:0 (3:0).

[illegible]

[illegible]

Saar 05 wird Zweiter im Saargebiet.

[illegible]

Die Schiedsrichter für die Pokal-Zwischenrunde.

[illegible]

Berliner Pokalelf.

[illegible]

Kreisliga Unterfranken.

[illegible]

Kreisliga Oberpfalz-Niederbayern.

Straubing gegen Walhalla 12:1.

Nürnberger A-Meisterschaft.

[illegible]

Ia Anodenbatterien
kauft m zum Fabrikpreis und täglich frisch direkt von
Anodenbatteriefabrik Electro-Vulkan
Fürther Straße 103 Tel. 63302

Anzeigenpreise: Die 30 mm breite Nonparazeile 35 Goldpfennig. Familien und Stellenanzeigen und die Anzeigen nach besonderem Tarif. — Anzeigen-Annahme durch unsere Geschäftsstellen, sowie alle Annoncen-Expeditionen. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks hat niemand Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Entschädigung.

8 Uhr-Blatt

Einzelpreis: Nürnberg-Fürth 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Bezugspreis: 2.20 R.-Mark pro Monat frei ins Haus; bei der Post 2.20 R.-Mark zuzüglich 40 Pfg. Zustellgebühr. Postbezug in Deutschland laut Vortrag in der Reichs-Zeitungs-Preisliste. In Oesterr.-Ungarn, Tschechoslowakei, Schweiz, Italien, Luxemburg, Belgien, Dänemark, Schweden, Norwegen und in den Niederlanden kann das „8 Uhr-Blatt" bei jeder Postanstalt bestellt werden.

Nürnberg-Fürther 8-Uhr-Abend-Blatt — ASS — Allgemeine Sport-Schau

Fernsprecher 21196 — Fernsprecher 21196

11. Jahrgang Nummer 5 — Nürnberg, Sonntag, 6. Januar 1929 — Erscheint wöchentlich 7mal

Die Sensation im Stadion

Süddeutschland schlägt Niederösterreich 5:0, Halbzeit 0:0, Ecken 6:6 — Rund 17000 Zuschauer — Ein schönes Spiel

Süddeutsche Durchschlagskraft gewinnt das Spiel

Der große Sieg der Nürnberg-Fürther Kombination

Hornauer schießt 2, Frank 3 Tore

Die Gäste kommen

Samstag abend pünktlich um 6.48 Uhr waren die Oesterreicher Spieler mit einer kleinen Begleitung in Nürnberg eingetroffen und wurden am Bahnhof vom Süddeutschen Fußball- und Leichtathletikverband willkommen geheißen; außerdem befanden sich recht zahlreiche Interessenten zum Empfang ein. Die Oesterreicher begleitete der Verbandskapitän Hugo Meisl, während der Vorsitzende des Verbandes, Dr. Eberstaller erst am Sonntag früh eintraf, wie auch der Mittelstürmer Gschweidl, der vorher zu reisen geschäftlich verhindert war. Die Reisegesellschaft begab sich direkt ins Grand-Hotel, wo sie das Abendessen einnahm.

Sie hatte wenig gute Aussichten für das Spiel, da sie auf erprobte Kräfte verzichten mußte; insbesondere hatte sie verhältnismäßig wenig Zutrauen zu ihrer Verteidigung und auch der Sturm flößte einige Bedenken ein.

Vom deutschen Fußballsport waren namhafte Größen versammelt; der Spielausschußvorsitzende Dr. Glaser-Freiburg kam mit dem süddeutschen Spielausschußvorsitzenden Wohlschlegel-Offenburg, außerdem gesellten sich zu den Nürnberger Herren Kartini und Flierl noch Bezirksvorsitzender Tusch-München, verschiedene Herren vom Aeltestenrat und vom Verbandsgericht, sowie Schatzmeister Dr. Raßbach-Wiesbaden. Im Laufe des Abends fanden zahlreiche inoffizielle und auch offizielle Besprechungen und Beratungen statt, die in der Hauptsache die kommenden Endspiele und das Spielsystem zum Gegenstand hatten.

Der Sonntag

Leider war Schnee gefallen und dieser sollte dem Spiel seinen Stempel aufdrücken; wie sich bald im Stadion zeigte, war die Schneedecke recht hoch und beeinflußte die Leistungen erheblich; erst in der 2. Halbzeit konnten sich die Spieler mehr an den Boden gewöhnen.

Der Zustrom der Zuschauer ließ zu wünschen übrig. Es wurden rund 16 000 zahlende Zuschauer gezählt, so daß man insgesamt mit 17 000 Leuten rechnen darf.

Eine Musikkapelle leitete das Spiel ein und als die Mannschaften das Spielfeld betraten, wurden die österreichische und deutsche Nationalhymne gespielt. Alles war bestens organisiert, Klubjungen bildeten jeweils beim Betreten und Abtreten vom Spielfelde für die Mannschaften Spalier.

Die Mannschaften

Niederösterreich: Hiden; Rainer, Nausch; Schreiber, Kurz, Jani; Danis, Sindelar, Gschweidl, Schilling, Pillwein.

Süddeutschland: Stuhlfauth; Hagen, Kugler; Geiger, Kalb, Leinberger; Reinmann, Hornauer, Schmitt, Frank, Kießling.

Die Leistungen

sind nach den beiden Halbzeiten zu unterscheiden. In der ersten zeigten die Gäste aus Wien das bessere Spiel. Sie hatten die reifere Technik, da sich die süddeutsche Elf recht schwer zusammenfand und nur in einigen Spielern das nötige Rückgrat aufwies, wie in Kalb, Hagen, Stuhlfauth und Geiger, während im Sturm Frank von Anfang an der bessere war. Die Oesterreicher gefielen vor allem durch famoses Flügelspiel, ausgezeichneten Flankenwechsel, aber sie ließen das rechte Schußvermögen vermissen und zeigten, wie in den bisherigen Spielen bereits zu erkennen war, nur mäßige Durchschlagskraft. Sie wollten den Ball ins Tor tragen, und obwohl sie gelegentlich frei in ausgezeichneten Situationen zum Schuß kamen, wurden auch diese Torgelegenheiten vergeben. In der 2. Halbzeit hatte sich dann die süddeutsche Mannschaft gefunden, sie forcierte jetzt mehr Flügelspiel und damit fielen auch die Tore, die allerdings noch durch einige famose Einzelleistungen der Torschützen erst richtig zur Durchführung kamen. Die Elf zeigte jetzt ein großes Spiel und war im gesamten überlegen. Der Torhüter Hiden zeigte sich wiederum, wie schon zuvor, von der besten Seite, aber keiner der Treffer war für ihn haltbar. Die Verteidigung offenbarte jetzt die gefürchteten Schwächen, die Läuferreihe kam über den guten Durchschnitt kaum hinaus und im Sturm wurde wieder zuviel kombiniert und zu wenig geschossen. Außerdem aber zeigte Stuhlfauth in entscheidenden Momenten eine phänomenale Abwehr, und da die Läufer und Verteidiger ebenfalls großes Spiel an den Tag legten, so konnte der österreichische Sturm nicht einmal den Ehrentreffer, der wohl verdient gewesen wäre, erreichen.

*

Der Schiedsrichter Birlem hatte leichtes Amt, da das Spiel zwar forsch, aber anständig durchgeführt wurde und somit der Werbezweck wohl erreicht wurde. Leider pfiff Birlem gelegentlich zu spät, was einige Zuschauer mit Pfeifen quittieren zu müssen glaubten, bei einem solchen Treffen eine besondere Unsportlichkeit.

Die Zuschauer waren mit allem Ernst bei der Sache. Sie zeichneten gute Leistungen aus, ganz besonders aber erregten die Tore das Entzücken der Menge.

*

Die Oesterreicher: Hiden ist ein prachtvoller Tormann; seine Gewandtheit und Fixigkeit ist über allem Lob erhaben; einige Sachen rettete er ganz groß; auch im Herauslaufen ist er flink dabei, wenn er auch das aufräumende und verblüffende Stuhlfauthspiel nicht einholte. In der Verteidigung gefiel anfangs Nausch recht gut, auch Rainer wartete mit guter Abwehr auf. In der 2. Halbzeit hatten allerdings beide recht schwer anzukämpfen und das Paar fiel ab. Die Läuferreihe zeigte soliden Durchschnitt und gutes Verständnis, doch erreichte keiner von den drei Gästen die große Linie eines Kalb oder Geiger. In der Sturmunterstützung und im Zuspiel wie in der Abwehr wurde solide Ware geboten, keine Extraklasse. Der Sturm hatte in den beiden Außen die auffallendste Kräfte in positivem Sinne. Namentlich Danis zeigte großes Lauf- und Spurtvermögen, verfinsterte aber seine Leistung durch einige ausgesprochen schwache Schüsse in ganz sicheren Gelegenheiten. Die Flanken kamen immer gut herein, und zwar durchwegs immer zum rechten Mann. Gut war der schnelle Flügelwechsel. Das Innentrio war ein Problem, und bei allem schönen technischen Spiel und dem famosen Dribling von Gschweidl und Sindelar fehlte doch der krönende Abschluß, das Schießen bei sich bietenden Gelegenheiten und das Sichdurchsetzen, auffallend. Kalb betreute seinen Partner zu sehr und die Hintermannschaft oder die Außenstürmer kamen bei dem zögernden Spiel, das den Ball ins Tor hineintragen sollte, immer wieder dazwischen. Der Halblinke fiel am wenigsten auf.

Die Süddeutschen boten die erwartete Leistung, wenn es auch lange genug dauerte, bis sie angesichts des Bodens das richtige Spiel erfaßt hatten. Die Schuld lag wohl am Mittelstürmer Schmidt, der seine sonstige Klasse nicht zu egalisieren vermochte, sondern zu viel zögerte und auch die Flügel fast ganz vernachlässigte. So suchte sich zu Beginn immer wieder das Innentrio durchzusetzen, Reinmann wurde recht wenig bedient, Kießling noch etwas mehr. Die Stürmer rannten sich so immer wieder fest, und nur Frank zeigte ein rasantes und geistreiches Spiel. Nach Halbzeit war es ganz anders. Da kamen die Bälle hinaus, die Flanken herein und gerade das sicherte dann bei zwei so schnellen und schußgewandten Leuten wie Hornauer und Frank die Treffer. Nach Halbzeit war die Sturmlinie durchweg eine Klasse besser als zuvor, besonders aber Frank mit Hornauer und Reinmann ausgezeichnete Kämpen. In der Läuferreihe war Kalb der ruhende Pol. Hervorragend wieder die Direktion des Spieles, die eigene persönliche und körperliche Leistung, die ihm ein anderer nicht nachmacht. Sein Können erreichte seltene Höhepunkte, aber auch Geiger bot ein reifes Spiel und war zudem noch recht oft Retter in letzter Not. Leinberger fand sich als Außenläufer etwas schlechter in die Lage hinein. In der Hintermannschaft schoß von den Verteidigern Hagen den Vogel ab. Er zeigte das von ihm erwartete große Spiel und unsere Behauptung, daß er immer noch unter den deutschen Verteidigern an der Spitze steht, erfuhr eine neue Bestätigung. Doch auch Kugler entledigte sich seiner Aufgabe im besten Lichte. Ganz groß war Stuhlfauth, größer fast als jemals, was wohl als Kritik seiner hervorragenden Leistung genügt. Er war an diesem Tage einfach nicht zu schlagen.

Insgesamt war bedauerlich, daß die Gäste aus Wien nicht mit ihrer ersten Garnitur aufwarten konnten, sie möchte man einmal im Kampfe mit unserer besten Auswahlmannschaft sehen, als die Nürnberg-Fürth trotz allem immer noch gelten kann, wenn die wenigen schwachen Stellen

„Seuwenia"
Fußballstiefel

„Seuwenia" Goldstempel, sc. warz — Mk. 22.-
„Seuwenia" Blaustempel, schwarz Rindbox — Mk. 18.50
„Seuwenia" Rotstempel, schwarz Rindbox — Mk. 16.-, braun Rindspalt Mk. 13.50

Bezugsquellen in Nürnberg-Fürth:
Sporthaus Günther, Nürnberg, Weinmarkt 1; Sporthaus Jockey-Club, Albr. Dürer-Platz, Nürnberg; Sporthaus Rinneberg, Nürnberg; Sport-Richter, Nürnberg, Am Kriegerdenkmal; Sporthaus Rinneberg, Fürth, Schwabacher Straße

6. Januar 1929

Süddeutschland Niederösterreich 5:0 (0:0)

entsprechend ausgebessert sind. Kommende Treffen werden wohl für beide Teile noch weiteres Lernen und weitere Spielverbesserung bringen und wir dürfen rechnen, daß ein stärkerer Spielverkehr zwischen Süddeutschland und Oesterreich beiden Teilen nur Fortschritte bringen wird. F. M.

Das Spiel

Kein Tor in der ersten Hälfte

Süddeutschland beginnt das Rennen! Frank zieht sofort mächtig los, bleibt aber bei Rainer hängen, und dann wirds sofort

aufregend vor Stuhlfauths Kasten,

als Kugler zu scharf zurückgibt. Stuhlfauth rettet gerade noch auf der Linie. Ein nettes Zusammenspiel von Schmidt und Frank wird von Kießling schließlich schlecht belohnt, da er frei hinter die Linie flankt, dann startet Gschweidl zu einem prachtvollen Vorstoß, knallt jedoch scharf daneben! Oesterreichs erste Chance war vermasselt!

In der 6. Minute holt sich Hiden erstmals Beifall, als er eine Kießlingflanke elegant herunterholt, dann kurvt Danis, der blendende Rechtsaußen, in scharfem Space nach innen, wenige Meter vor dem Kasten holt er zum Schuß aus — daneben!

Kurz darauf ein erneuter Vorstoß des vorerst von Leinberger nur sehr schwach gedeckten Danis. Er geht blitzschnell um Kugler und dann auch um Kalb herum, wechselt sauber mit dem mitgelaufenen Sindelar, der Ball kommt zurück zum freigelaufenen Danis — Schuß, Tor?

Wiederum saust das Leder am Pfosten vorbei in die rückwärtigen Schneegefilde. Kurz verursachte dann einen Strafstoß wegen Händespiels, den Kalb verschießt und in der 14. Minute erzwingt Pillwein nach famoser Flachvorlage Gschweidls die erste Ecke für die österreichischen Gäste, die Stuhlfauth aus einem Gedränge heraus über die Seitenlinie schlägt. 18. Minute. Wieder hat Danis Pech. Elegant spurtet der brillante Techniker die Linie entlang, umdribbelt alles, was sich ihm entgegenstemmt, schießt aber schließlich wieder vorbei.

Ein Schmidtschuß macht Hiden wenig Kopfzerbrechen, dann steht Danis nach einem gut durchgeführten Angriff der Wiener abseits. In der 22. Min. jagt Gschweidl eine Bombe über die Latte, während wenig später Hiden eine gut unter die Latte gezielte Flanke Kießlings prachtvoll meistert. Die 26. Min. bringt einen feinen Angriff Oesterreichs. Danis bricht am rechten Flügel durch, flankt sauber und präzis zum linken Flügel hin über, Pillwein faßt die Flanke mit dem Kopfe, aber hart neben der Latte fliegt das tückische Leder vorbei. Wenig später macht es ihm Sindelar nach, als er einen Paß Sindelars scharf über die Latte jagt und in der 32. Minute unterbindet Nausch, der sich auf dem ungewohnten Verteidigerposten verblüffend sicher zeigt, einen Vorstoß Kießlings zur 1. Ecke, die schlecht getreten, mühelos abgewehrt wird.

Und abermals hat Danis Gelegenheit, den Oesterreichern die verdiente Führung zu übergeben. Pillwein geht am linken Flügel rasant durch, Sindelar täuscht geschickt und überläßt das Leder dem freistehenden Danis, der pfundig daneben plaziert. Dann

zeigt Hiden zwei fabelhafte Paraden.

Es ist die 36. Min. Frank spielt sich in forschem Spurt frei, seine Bombe wehrt Hiden brillant ab, er kommt zu Fall und das Leder dem gut plazierten Schmidt vor die Füße. Ein scharfer Schrägschuß scheint Süddeutschland in Führung zu bringen, aber Hiden wirft sich katzenartig gelenkig in den Schuß und hält unter tosendem Beifall sicher. Eine weitere unheimlich aufregende Situation vor dem österreichischen Kasten wird durch Nausch geklärt, der in der 40. Min. auch einen Strafstoß Kalbs meistert, allerdings auf Kosten der 2. süddeutschen Ecke, die Nausch gerade noch auf der Linie herausfischt. Der Gegenstoß trägt auch den Oesterreichern eine zweite, aber ebenfalls erfolglose Ecke und schließlich jagt noch Pillwein einen Machtschuß über die Latte. Birlem pfeift zur torlosen Pause.

Die sensationelle zweite Hälfte

Die zweite Hälfte setzt Oesterreich in gesteigertem Tempo ein. Stuhlfauth hat mächtig zu tun, erweist sich aber wieder auf einsamer Höhe. In der 3. Min. boxt er einen Gewaltschuß Pillweins blitzschnell zurück, gleich darauf hält er auch eine Bombe Gschweidls sicher. Auf der Gegenseite saust ein scharfer Schuß Franks über die Latte und ein weiterer, überraschender Schuß Schmidts wie angezogen in die Hände des blutjungen, aber höchst talentierten Hiden. In der 10. Min. windet sich Danis bis zur Außenlinie durch, Pillwein faßt seinen Paß geschickt ab, es gibt aber eine dritte Ecke, die im Schnee verläuft.

Und dann bringt Hornauer innerhalb einer Minute durch zwei wunderbare Schüsse den Süden zu einer unerwarteten 2:0 Führung.

Die Uhr zeigt die 12. Min. Da geht Reinmann energisch vor, paßt zu Hornauer und dieser jagt sofort einen wuchtigen Schrägschuß in die obere linke Ecke, gegen den Hiden machtlos ist. Und noch ehe sich der Beifall gelegt hat, nimmt Hornauer eine Flanke Kießlings auf und schießt wiederum unhaltbar unter die Latte ein. 2:0 für den Süden, Beifallssturm auf den Rängen.

Oesterreicht gibt sich noch nicht geschlagen. Es holt die 4. Ecke heraus, die Gschweidl ganz knapp verköpft, es erzwingt eine 5., als Stuhlfauth einen Machtschuß Gscheidls brillant über die Latte hebt, und schließlich auch noch eine 6., die wiederum ohne Erfolg bleibt. Langsam machen sich bei den Wienern Ermüdungserscheinungen bemerkbar. Die Läuferreihe baut ziemlich ab und vermag den jetzt sehr energisch kämpfenden süddeutschen Angriff nurmehr schwer zu halten. Hiden bekommt mächtig zu arbeiten, muß sich aber noch dreimal geschlagen bekennen.

In der 26. Minute ist es

Frank, der nach Umspielen Rainers plaziert zu verwandeln vermag,

und 5 Minuten später ist es wieder der forsche Fürther Halblinke, der

durch sauberen Schuß das Ergebnis auf 4:0 erhöht.

Eine Flanke Kießlings prallt von der Latte ins Feld zurück, eine weitere Bombe flitzt knapp am Kasten vorbei.

Drei Minuten vor Schluß

wird das sensationelle Ergebnis besiegelt.

Hiden vermochte einen Schmidt-Schuß nur mehr schwach abzuwehren, Frank setzt energisch nach und lenkte das Leder sicher über die Linie.

Ganz zum Schluß wirds dann nochmals vor Stuhlfauth Gehäuse brenzlich, als Danis nochmals einen seiner prächtigen Durchbrüche inszenierte. Stuhlfauth wehrte aber auch diesmal den scharfen Schrägschuß gewandt ab, und unter riesigem Beifall der begeisterten Menge pfeift Herr Birlem den interessanten, in seinem Ergebnis aber irregulären Kampf ab. H. O.

Amateurboxländerkampf Bayern—Ungarn 8:8.

Mit dem vom Bayerischen Amateurbox-Verband durchgeführten Amateurbox-Länderkampf gegen Ungarn, der eine Revanche für Bayerns kürzlich in Budapest erlittene 7:9-Niederlage darstellen sollte, nahm die Münchener Boxsportsaison 1929 im überfüllten Festsaal des Mathaeser ihren Anfang. Die Begegnungen zeigten, daß sowohl die ungarischen Amateurboxer als auch die bayerischen Vertreter sich in den letzten Jahren stark vervollkommnet haben, so daß sie sich glänzende Kämpfe lieferten, von denen das Bantamtreffen zwischen Weltmeister Kocsis-Budapest und dem deutschen Fliegengewichtsmeister Ausböck-München das meiste Interesse beanspruchten.

Die ersten Endspiele

Und auch schon die ersten Ueberraschungen

Runde der Ersten.

Eintracht Frankfurt gegen Germania Brötzingen 4:0; Borussia Neunkirchen gegen Wormatia Worms 1:0; Bayern München gegen Karlsruher Fußballverein 3:3.

Eintracht Frankfurt	1	1	0	0	4:0	2
Borussia Neunkirchen	1	1	0	0	1:0	2
Bayern München	1	0	1	0	3:3	1
Karlsruher F V	1	0	1	0	3:3	1
Wormatia Worms	1	0	0	1	0:1	0
Germania Brötzingen	1	0	0	1	0:4	0

*

Runde der Zweiten.

Gruppe Südost.

Stuttgarter Kickers gegen VfB. Stuttgart 0:4; Freiburger Fußballklub gegen Schwaben Augsburg 3:5; Phönix Karlsruhe gegen ASN. Nürnberg 0:0.

VfB Stuttgart	1	1	0	0	4:0	2
Schwaben Augsburg	1	1	0	0	5:3	2
AS Nürnberg	1	0	1	0	0:0	1
Phönix Karlsruhe	1	0	1	0	0:0	1
Freiburger FB	1	0	0	1	3:5	0
Kickers Stuttgart	1	0	0	1	0:4	0

*

Gruppe Nordwest.

Fußballsportverein Frankfurt gegen Sportverein Waldhof 4:3; VfR. Mannheim gegen 05 Mainz 2:1; Union Niederrad gegen VfL. Neu-Isenburg 1:1.

FSpV. Frankfurt	1	1	0	0	4:3	2
VfR. Mannheim	1	1	0	0	2:1	2
Union Niederrad	1	0	1	0	1:1	1
VfL. Neu-Isenburg	1	0	1	0	1:1	1
05 Mainz	1	0	0	1	1:2	0
Sp. Mannheim-Waldhof	1	0	0	1	3:4	0

Runde der Ersten

Eintracht Frankfurt gg. Germania Brötzingen 4:0 (1:0).

Das Treffen in Frankfurt war eines der herrlichsten Spiele, die man in letzter Zeit zu sehen bekam. Und doch war es trotz aller größten Leistungen und aller aufgewandten Energie kein ausgesprochener Punktekampf. Eintracht gewann verdient aufgrund der geistigen Ueberlegenheit in der Spielführung. Brötzingen zeigte sich trotz des glatten 4:0 von der besten Seite, spielte schön zusammen, war technisch gut und körperlich in besserer Verfassung als Eintracht, doch fehlte der Mannschaft noch die letzte Routine. Das Spiel ist teilweise noch zu schablonenhaft und nicht so fein im Verständnis wie das Eintrachtsspiel. Eintracht bot namentlich in der Verteidigung ein großes Können. Es dauerte recht lange, bis das 1. Tor fiel. Erst in der 42. Min. erreichte Dietrich für Eintracht das Führungstor auf einen fein getretenen Strafstoß von Kellerhof hin. Nach Halbzeit flaute entgegen den Erwartungen das Spiel nicht ab, sondern die guten Leistungen blieben auf der alten vorherigen Höhe. In der 19. Minute nahm dann Ehmer auf Flanke Kellerhofs den Ball mit dem Kopf mit ins Netz. Der Brötzinger Tormann Kallenberger konnte zwar den Ball noch beinahe abfangen, stürzte aber dabei und mußte für 6 Minuten vom Spielfelde. In der Zwischenzeit ging der Brötzinger Halbrechte ins Tor. In der 33. Minute erbrachte eine neue Flanke von Kellerhof nach gutem Durchlauf durch Ehmer den 3. Treffer. Kallenberger konnte den Ball nicht mehr abfangen. 1 Minute vor Schluß konnte der Ersatzrechtsaußen Stamm eine erneute Flanke Kellerhofs einsenden und damit seine sonst schwache Leistung ebenfalls gut abschließen.

*

Bayern München — KFV 3:3 (3:1).

Es war ein aufregender, fesselnder Kampf, der nur durch die unfähige Leitung durch Ulrich-Bürgel stark an Interesse verlor. Er benachteiligte die Bayern-Mannschaft überaus schwer und trug wesentlich dazu bei, daß Bayern, das den Karlsruhern in technischer Hinsicht jederzeit klar überlegen war, um den durchaus verdienten Sieg kam. Die Bayern hatten einen ausgezeichneten Sturm, der in seinem Spiel an seine einstige Glanzzeit erinnerte. Auch die Läuferreihe war gut, ebenso die Verteidigung. Schwab im Tor war etwas unsicher und hätte den ersten Treffer vermeiden müssen. KFV war eine energische und zäh kämpfende Mannschaft, ohne besondere Leistungen zu zeigen. Im Sturm waren Protti und Bekir die treibenden Kräfte, doch sah man wenig Kombination. Sehr gut war die Läuferreihe, stabil auch die Verteidigung.

Bayern drängte zunächst, mußte aber die Führung den Karlsruhern überlassen, als Lange einen Weitschuß anbrachte, den Schwaba passieren ließ. Schmidt 2 glich aber bald aus und suchte in der 19. und 38. Min. noch 2 weitere Erfolge, sodaß der Sieg Bayerns sicher schien. Es sollte aber anders kommen! Der KFV verlegte sich nämlich nach Halbzeit auf die Verteidigung und forsche Durchbrüche und vermochte dadurch tatsächlich, ein Unentschieden herauszuholen. Bekir verwandelte zunächst einen Elfmeter, der unberechtigt war, zum 3:2, und Reich glückte schließlich nach einem Durchbruch der 3. und ausgleichende Treffer.

Die Zweiten u. Dritten

FC Freiburg — Schwaben Augsburg 3:5 (2:3).

Der Kampf fand vor 3000 Zuschauern und auf vereistem Schneeboden statt, der den beiden Mannschaften schwer zu schaffen machte. Augsburg überrascht dank seiner Schnelligkeit und seiner Energie nach der angenehmen Seite und erfocht einen durchaus verdienten Sieg. Ausgezeichnet war der Halblinke Eiberger, überragend der Mittelläufer Rühl, der das ganze Spiel dirigierte. Bei Freiburg lieferte der Sturm ein zusammenhangloses, unrationelles Spiel, während die Läuferreihe und Verteidigung den Ansprüchen genügten. Die erste Halbzeit brachte einen ausgeglichenen, gleichverteilten Kampf, der wohl zu fesseln wußte. Eiberger übergab in der 7. Min. den Schwaben die Führung, als er eine Flanke von links sicher verwandelte und sieben Min. später erhöhte der gleiche Spieler die Führung auf 2:0, nachdem er die gesamte Verteidigung umspielt hatte. Nach einem Strafstoß glückte es dann in der 20. Min. Mantler, einen Treffer aufzuholen, aber schon fünf Minuten später erhöhte Wittmann durch Nachschuß auf 3:1. Ein Schuß Trauths in der 43. Min. stellte dann das 3:2 Halbzeitergebnis her. Nach der Pause war Augsburg durchwegs leicht überlegen. Wittmann schraubte das Ergebnis bald auf 4:2, dann holte Freiburg aus einem Gedränge heraus nochmals einen Treffer auf, aber ein unhaltbarer Schuß Gauls in der 43. Min. sicherte schließlich endgültig den Augsburger Sieg. Schiedsrichter Schmidtner-Pirmasens leitete umsichtig und zur allgemeinen Zufriedenheit.

Phönix Karlsruhe gegen ASN. 0:0.

3000 Zuschauer erlebten ein wenig befriedigendes Spiel. Die Platzverhältnisse waren außerordentlich spielerschwerend, da der Boden hart und glatt gefroren war, vo Stehvermögen und die Ballbehandlung sehr litt. war die etwas laxe Spielweise beider Mannschafte allem enttäuschte das unerwartete hohe Spiel des bei diesem Boden glatt verfehlte Taktik. Ausgez beim ASN. die ganze Hintermannschaft, neben d Wenz vor allem Wachtler, der ein bombiges Vert spiel lieferte, gutes Stellungsspiel und sichere Sc Auch Appis gefiel, außer einigen Fehlschüssen, gu Läuferreihe zog sich Uhl am besten aus der Affäre, befriedigten. Im Sturm enttäuschten Scherm bester Mann war Sorg, der mit einigen Pa aufwartete, die aber von der Latte zurückprallten. verhinderte sie den ASN. vor dem Torzielen. P fast nie in Schuß, zeigte vor allem schlechtes Zuspie erst in der 2. Hälfte besser in Schwung. Bester Tei hier die Verteidigung, der Läufer Schleicher und während im Sturm nur der Rechtsaußen Schäffner zusetzen vermochte.

Die Wackerkatastrop

1860 München — Wacker München 7:0.

Infolge plötzlicher Differenzen in der Wackerl zum Rücktritt der gesamten alten Vorstandschaft fü Wacker zu diesem entscheidenden Treffen nur mit seiner sonstigen 1. Elf an. Nebauer und Weber einzigen, die in diesem Mannschaftstorso Wacker sonstigen ersten Elf stammten. Die übrigen sir beim einstigen Vorstand Dr. Herz beschäftigt, un mit Rücksicht auf ihren Beruf es abgelehnt zu h mal mitzuwirken. 1860 hatte natürlich gegen mannschaft Wackers, die erst in den letzten Mi plett wurde, leichtes Spiel. Die 60er waren stä legen und siegten nach Belieben.

Den Torreigen eröffnete Stiglbauer in der Meier erhöhte dann auf 2:0, Huber auf 3:0 un Pause waren noch Huber (2), Meier und Oeden folgreich. Schiedsrichter Fritz-Oggersheim leitet kannter Meisterschaft. 1860 München nimmt m bellendritter an den Spielen der Trostrunde teil.

*

Englische Ligaspiele.

1. Liga: Birmingham — Huddersfield Town ton Wanderers — Arsenal 1:2, Burnley — Cardi Derby County — Sunderland 0:0, Leeds United City 4:3, Liverpool — Aston Villa 4:0, Manche — Manchester City 1:2, Newcastle United — She ted 4:2, Portsmouth — Everton 3:0, Sheffield We Blackburn Rovers 1:0, West Ham United — Bu 2. Liga: Barnsley — Swansea Town 2:1, Brif Bradford 1:0, Chelsea — Blackpool 2:3, Hull Ci verhampton Wanderers 1:3, Millwall — Clapton Nottingham Forest — Grimsby Town 0:1, Po Notts County 3:0, Preston North End — Middles Reading — Oldham Athletic 6:1, Tottenham Southampton 3:2, Westbromwich Albion — Stok

Kreismeisterschaft im Mannschaftsringen

Sportvereinigung Sandow 96 — ASV. 25 Wür

In der Kreismeisterschaft im Mannschaftsrin zirk A standen sich um den Kampf um die Spitze vereinigung Sandow 1896 Nürnberg und de Würzburg gegenüber und konnte Nürnberg einen Sieg von 17:3 erzielen, der jedoch noch höher g wenn nicht im Mittelgewicht vom Schiedsgericht Entscheidung getroffen worden wäre.

Sport-Allerlei

Walpert erhält die Rettungsmedaille. Wie au richtet wird, hat der bekannte Mittelstrecklers des Berlin, der aus Kassel stammende Hermann Wal Nachkriegsjahren nicht weniger als 5 Menschen un des eigenen Lebens vom Ertrinken gerettet und erh die Rettungsmedaille verliehen. Der vielseitige S findet sich zurzeit im Training für die deutsche We schaft.

Die Wiener Rapid wurde am Neujahrstag einer Kombination Stade Francais und Club Fra geschlagen. Die Donaustädter, die zur Pause mit 1 gelegen hatten, schienen sehr ermüdet zu sein.

Ein Wiener Sonderzug nach Nürnberg. Wie star in Wien für den Länderkampf Niederösterreich— (lies auch: Deutschland — Oesterreich oder Nürn Wien) ist, geht daraus hervor, daß die Wiener ei nach Nürnberg kommen lassen.

FTC Budapest siegt in Portugal. Vor 10 zeigte der ungarische Fußballmeister FTC Budap gegen den portugiesischen Meister Sporting Li ragende Leistungen und siegte überlegen 6:0. M die Elf, aus der Kohut, Takacs und Toldi hervor weitere Spiele in Portugal zu gewinnen.

Pistulla in Oslo. Bei dem am 11. und 13. stattfindenden internationalen Amateurboxturnier deutsche Schwergewichtler Pistulla (Heros-Berlin) er abermals auf den jungen Norweger Askevold gezeichnete Däne Jakob Michellen und der Schwed sind weitere Gegner des Deutschen.

Skispringen in Pontresina. Das schweizeri des Neujahrstages war das in Pontresina, das sehr gute Beteiligung aufzuweisen hatte. Schlec des An- und Ablaufes beeinträchtigte allerdings der beste Sprung betrug 56 m. Die Ergebnisse: S mann 17.458; 2. Zogg-Arosa 17.127; 3. Wutt Fonds 16.583. — Junioren: 1. Maurer-Davos

Internationale Hockey-Ergebnisse. Die Züric spielten auf einer Spanienreise gegen Caracc siegten dann aber gegen den Reale Polo-Club m schlug die englische Mannschaft Miscevols mit

Einen neuen österreichischen Sprungrekord Latschner auf der Berg-Isel-Schanze bei Innsb auf.

Ein norwegischer Trainer für die Münchener in Raibar Jörgensen verpflichtet. Er wird d des 7. Bayerischen Pionier-Bataillons Münch (Tirol) leiten.

Qualitäts-Beweis!

Der Deutsche Fußballmeister Sp.-Vgg. Fürth 1926/27

Hagen, Ascherl, Franz, Kießling, Selderer, Kraus, Auer, Leinberger, Kleinlein, Möller, Hörgreen

schreibt wörtlich:

„Der «Adler-Palmen» Fußballstiefel ist nach wie vor sowohl in Qualität als Paßform unerreicht und kann mit Recht als Deutschlands erster Markenstiefel angesprochen werden."

Verlangen Sie Qualitätsstiefel, dann nur

ADLER-PALMEN

Garantie für jedes Paar!

Adler-Palmens Fußballstiefel beziehen Sie durch alle einschlägigen Geschäfte

Programm-Vorverkauf Intra, Nürnberg, Karolinenstraße 2. Verantwortlich Kicker-Verlag G. m. b. H. Druck F. Willmy, Nürnberg-Furth

6. Januar 1929

Süddeutschland – Niederösterreich 5:0 (0:0)

wohl ein Glas Wein oder Weinbrand zu sich nehmen, ohne dadurch im geringsten in ihrer sportlichen Leistungsfähigkeit beeinträchtigt zu werden. Bis heute dürfte der Beweis dafür, daß vollkommen abstinente Sportler besserer Leistungen fähig wären, nicht erbracht worden sein. Ebenso ist noch nicht festgestellt, daß Sportler, die für mäßigen Alkoholgenuß zu haben sind, bei Abstinenz ihre Leistungskurve erhöhen würden.

Persönlich habe ich während meiner langjährigen sportlichen Betätigung nie ein Glas Bier und auch nicht zwei verschmäht, ohne dabei etwa in den Ruf eines profanen Trinkers geraten zu sein. Seit Jahren bin ich gezwungen, mittags und abends in Restaurants zu speisen und in all dieser Zeit habe ich zum Essen auch mein Bier getrunken, ohne jemals im geringsten in der Ausübung meines Sports behindert gewesen zu sein. Mit Vorliebe habe ich auch abends ein Glas Bier, manchmal auch einen Weinbrand zu mir genommen, selbst am Tage vor besonders großen Wettkämpfen. Ich konnte nach diesem natürlich mäßigen Alkokolgenuß stets eine Entspannung meiner Nerven feststellen, der ich in erster Linie auch meinen guten Schlaf und infolgedessen am Kampftage die Beherrschung meiner Nerven zu verdanken hatte. Ganz bezeichnend dafür ist folgendes Erlebnis, das mir immer klar vor den Augen schwebt. Bei den englischen Meisterschaften 1927 in London hatten mein ehemaliger Klubkamerad Schüller und ich uns für die 220 Yards Meisterschaftsentscheidung qualifiziert. Wie gewohnt, trank ich abends ein anständiges Glas Bier, mit dem Erfolg, daß ich von abends 11 Uhr bis morgens 8 Uhr fest schlief. Mein Freund Schüller machte es anders, im Laufe des Abends trank er einige Flaschen Wasser und ging ebenfalls gegen 11 Uhr schlafen, d. h. zu Bett. Geschlafen hat er, weil er dauernd von dem anderen Tags stattfindenden Endlauf um die englische Meisterschaft phantasierte, nicht, und er stand morgens vollkommen zerschlagen wieder auf. Mit seinen Nerven war er am Tage des Rennens vollkommen fertig und kam für den Ausgang desselben nicht einen Augenblick in Frage, abwohl er an diesem Tage läuferisch besser war als ich. Dank meiner ausgeruhten Nerven konnte ich damals überraschenderweise Meister von England werden. Ich könnte in diesem Zusammenhange noch Beispiele ähnlicher Art und andere von den olympischen Spielen in Amsterdam anführen, aber keines ist wirklich so treffend, wie das von London.

Neben den Aktiven Hellmut Körnig, Georg Lammers, Richard Corts, Hermann Engelhardt, Harry Storz, Hans Stellges, Weltmeister Josef Straßberger, Weltmeisterin Frau Radtke-Batschauer, Weltrekordler Emil Hirschfeld u. a. mehr, stehen auch heute so berühmte Sportlehrer wie Josef Waitzer, Christian Busch und Ralph J. Hoke auf dem Standpunkt, daß ein Glas Bier, ein Glas Wein oder auch ein Gläschen Weinbrand, absolut nicht schädlich und sogar am Tage vor dem Start nicht zu verwerfen ist. Damit ist nun nicht gesagt, daß jeder Sportsmann absolut Alkohol trinken müsse, das bleibt immer wieder Ansichtsache jedes Einzelnen. Der Zweck meiner Ausführungen ist nur der, festzustellen, daß sich auch ein Sportsmann diesen menschlichen Genuß nicht zu versagen braucht, um wirklich sportlich erstklassig zu bleiben.

In dieser Beziehung ist auch soviel über den finnischen Weltmeister Nurmi geschrieben worden. Von ihm ging die Sage, daß er weder Fleisch esse, noch Alkohol zu sich nehme. Für mich war es riesig interessant, Nurmi bei seinen Starts in Düsseldorf und Bochum daraufhin zu beobachten. Nurmi strafte alle Gerüchte Lügen, er aß sein Beafsteak und trank auch ein Glas Bier, das ihm, wie er zugab, trefflich mundete. Dazu kam Nurmi aus Finnland, einem Lande, in dem auf normalem Wege kein Alkohol zu haben ist. Auch die Amerikaner, die nach dem Olympischen Spiel in Deutschland an den Start gingen, waren für mich auch nach dieser Richtung hin Studienobjekte, Leute, wie die Weltmeister Taylor, Hamm und Spencer schimpften ziemlich grob über die sogen. amerikanischen „Moonshine Drinks", sie gönnten sich im feuchten Deutschland gerne einen guten Tropfen und blieben, trotzdem sie Alkohol eigentlich nicht gewöhnt waren, gleich leistungsfähig. Besonders bei dem 400-Meter-Meister Spencer war mir das Problem des Alkoholtrinkens sehr interessant. Mit einer Selbstverständlichkeit sondergleichen schüttelte Spencer aber stets seine Gegner ab, wie er wollte.

Ich stehe nach all diesen Erfahrungen auf dem Standpunkte, daß jede extreme Einstellung auch im sportlichen Leben falsch ist und daß wir in Deutschland den Sport und den sportlichen Wettkampf als etwas ganz natürliches ansprechen müssen. Das setzt aber voraus, daß wir Sportsleute auch im Privatleben absolut natürlich leben, damit wir das erreichen, was wir bei den Yankees so sehr bewundern, die Ruhe und Gleichgültigkeit selbst bei den größten sportlichen Aufgaben.

6. Januar 1929

Süddeutschland Niederösterreich 5:0 (0:0)

Mannschaft und Mannschaftsführer gegen Niederösterreich am 6. Januar 1929

FÄRBEREI ARNOLD
reinigt und färbt sämtliche
Damen- und Herren-Garderobe, Teppiche, Portieren u. s. w.

Houben über Alkohol und Sport

Der weltberühmte deutsche Meisterläufer Houben veröffentlichte vor kurzem im „Bochumer Anzeiger" (Nr. 268 vom 13. November 1928) einen Aufsatz, in dem er sich mit dem Problem Alkoholgenuß und Sport beschäftigt. Houben wiederlegte die abstinenzlerische These, daß völlige Alkoholenthaltsamkeit notwendig sei, um Höchstleistungen zu erzielen. Besonders interessant ist, daß Houben bei dieser Gelegenheit auch das abstinenzlerische Märchen von Nurmi zerstört, von dem behauptet wurde, daß seine Überlegenheit vor allem darauf zurückzuführen sei, daß er keine geistigen Getränke zu sich nehme und auch — kein Fleisch esse. Wir lassen den interessanten Aufsatz im Wortlaut folgen:

„Es liegt mir vollkommen fern, etwa pro oder contra Alkohol Stellung zu nehmen, sondern ich möchte lediglich das Thema „Alkohol und Sport", das nicht uninteressant ist, weil die Sportler oft als Asketen betrachtet werden, vom Standpunkt des ausübenden Sportlers aus beleuchten. Die Frage, bis zu welchem Grade Alkoholgenuß dem menschlichen Organismus und hier wieder insbesondere dem Körper des aktiven Sportlers schädlich sein könnte, bleibt wohl zweckmäßig dem Urteil des Arztes überlassen.

Man ist oft und vor allen Dingen sehr leicht geneigt, anzunehmen, daß sich Sport und Alkohol wie Feuer und Wasser gegenüberständen. Früher war es auch die Norm, daß von den Sportlehrern und Sportführern jeglicher Alkoholgenuß als absolut schädlich bezeichnet wurde und die Mehrzahl der Sportleute hielt sich, oft allerdings weniger aus eigener Überzeugung, vollkommen vom Alkohol fern. Unzählige Wasserflaschen und Limonadengläser kennzeichneten stets die Tische, an denen Sportleute gesessen hatten. Trank ein populärer Sportsmann in Gegenwart jüngerer Kameraden einmal ein Glas Bier, so erregte das nicht wenig Aufsehen. So feindlich wie dies früher tatsächlich oft der Fall war, stehen sich Sport und Alkohol heute doch nicht mehr gegenüber und es erscheint mir auch garnicht notwendig. Im Gegenteil, man kann heute allgemein die Feststellung machen, daß selbst prominente Sportler und Weltrekordleute ganz gern ihr Glas Bier und auch

6. Januar 1929

Süddeutschland – Niederösterreich 5:0 (0:0)

Das fünfte Spiel

Niederösterreich — Süddeutschland 2:0

am 4. September 1921 in Wien

Niederösterreich:

Ostriczek
Poppovich — Blum
Kurz — Brandstetter — Geyer
Wondrak — Uridil — Swatosch — Neumann — Wieser
Sutor (Nürnberg) — Träg (Nürnberg) — Seiderer (Fürth) — Franz (Fürth) — Strobel (Nürnberg)
Riegel (Nürnberg) — Kalb (Nürnberg) — Hagen (Fürth)
Müller (Fürth) — Wellhöfer (Fürth)
Lohrmann (Fürth)

Süddeutschland:

Das sechste Spiel

Süddeutschland — Niederösterreich 2:2

am 26. Februar 1922 in Nürnberg

Süddeutschland:

Lohrmann (Fürth)
Müller (Fürth) — Wellhöfer (Fürth)
Hagen (Fürth) — Kalb (Nürnberg) — Riegel (Nürnberg)
Strobel (Nürnberg) — Franz (Fürth) — Seiderer (Fürth) — Träg (Nürnberg) — Sutor (Nürnberg)
Cutti — Fischera — Kuthan — Uridil — Ködl
Plank — Kurz — Geyer
Teufel — Blum
Brazda

Niederösterreich:

Das siebente Spiel

Niederösterreich — Süddeutschland 4:2

am 18. März 1923 in Wien

Niederösterreich:

Ostriczek
Blum — Gold
Geyer — Brandstetter — Kurz
Seidl — Jszda — Hanel — Chalupka — Wessely
Hoffmann (Bayern München) — Maneval (Stuttg. Kick.) — Pichler (1860 München) — Wieder (Nürnberg) — Wunderlich (Stuttg. Kick.)
Eschenlohr (Wacker München) — Rieker (V. f. B. Stuttgart) — Rehle (Wacker München)
Schmidt (Nürnberg) — Schmidt (Bayern München)
Stuhlfauth (Nürnberg)

Süddeutschland:

Brauhaus Nürnberg

Brauhaus Nürnberg
Größte Brauerei Nordbayerns
Jahresabsatz z. Zt. ca. 330000 hl.

Im Café und auf der Kampfbahn des Stadions am Zeppelinfeld

kommen

Brauhausbiere

zum Ausschank

6. Januar 1929

Süddeutschland – Niederösterreich 5:0 (0:0)

Globus-Hüte sind die
Schirme, Mützen, Pelzwaren **Besten**
Alles was die Mode bringt, in unübertroffener Auswahl zu allerbilligsten Preisen
Verkaufshäuser Ludwigstr. 29 Allersbergerstr. 67 Tafelfeldstr. 30 **Fürth**
Nürnberg Kaiserstr. 38 Karolinenstr. 3 Fürtherstraße 28 Schwabacherstraße 17

Nürnberger
Sporthaus Leopold
Lorenzerstraße 5
ist das Sporthaus, wo Sie billig und nur sportgerecht kaufen!

MANNSCHAFT$-AUFSTELLUNG

Niederösterreich					Süddeutschland				
		Hiden (W. A. C.)					Stuhlfauth (1. F. C. Nürnberg)		
	Rainer (Vienna)		Janda (Admira)			Hagen (Sp.-Vgg. Fürth)		Kugler (1. F. C. Nürnberg)	
Schreiber (Sportklub)		Kurz (Austria)		Jani (W. A. C.)	Geiger (1. F. C. Nürnberg)		Kalb (1. F. C. Nürnberg)		Leinberger (Sp.-Vgg. Fürth)
Danis (Sportklub)	Sindelar (Austria)	Gschweidl (Vienna)	Schilling (beide Sportklub)	Pillwein	Reinmann	Hornauer (alle 1. F. C. Nürnberg)	Schmitt	Frank (Spielvereinigung Fürth)	Kießling

Schiedsrichter: Alfred Birlem (Berlin)

Besuchet die Milchtrinkhallen
der
Genümi

Warum kaufen Sie Ihre Schallplatten im
Musiksalon W. & L. Soldan?
Nürnberg, Königstraße 33 I (Ostermayrhaus)
Weil hier die sämtlichen führenden Fabrikate vertreten sind: **Electrola, Columbia, Odeon, Parlophon, Brunswick, Grammophon** und **Homocord,** ausgewählt jeweils nach dem musikalischen Wert der betreffenden Aufnahme, auf Grund kritischer, fachwissenschaftlicher Prüfung.

6. Januar 1929

Süddeutschland – Niederösterreich 5:0 (0:0)

Das erste Spiel

Niederösterreich — Süddeutschland 0:4

am 31. August 1919 in Wien

Niederösterreich:

Phlak
Dietrich, Swatosch
Kurz, Brandstetter, Krammer
Wondrak, Bauer, Kuthan, Winkler, Amon

Forell (Pforzheim), Träg (Nürnberg), Seiderer (Fürth), Popp (Nürnberg), Wunderlich (Fürth)
Schmidt (Fürth), Rottenberger (Fürth), Winter (Nürnberg)
Schneider (Bayern München), Philipp (Nürnberg)
Stuhlfauth (Nürnberg)

Süddeutschland:

Das zweite Spiel

Süddeutschland — Niederösterreich 1:1

am 15. Februar 1920 in München

Süddeutschland:

Stuhlfauth (Nürnberg)
Philipp (Nürnberg), Schneider (München)
Schmidt (Fürth), Rottenberger (Fürth), Riegel (Nürnberg)
Wunderlich (Fürth), Franz (Fürth), Seiderer (Fürth), Träg (Nürnberg), Forell (Pforzheim)

Jiszda, Fischera, Gansl, Bauer, Körner
Kurz, Neubauer, Putzendoppler
Beer, Poppovich
Pacista

Niederösterreich:

Das dritte Spiel

Niederösterreich — Süddeutschland 5:2

am 30. August 1920 in Wien

Niederösterreich:

Pacista
Beer, Blum
Kurz, Neubauer, Baar
Köck, Swatosch, Kanhäuser, Gansl, Eckl

Sutor (Fürth), Gimbel (Nürnberg), Seiderer (Fürth), Franz (Fürth), Wunderlich (Fürth)
Hagen (Fürth), Kalb (Nürnberg), Kistner (Nürnberg)
Schneider (Bayern München), Bruglachner (1860 München)
Stuhlfauth (Nürnberg)

Süddeutschland:

Das vierte Spiel

Süddeutschland — Niederösterreich 3:2

am 9. Mai 1921 in Fürth

Süddeutschland:

Lohrmann (Fürth)
Schneider (München), Kugler (Nürnberg)
Hagen (Fürth), Lang (Augsburg), Riegel (Nürnberg)
Wunderlich (Frankfurt), Franz (Fürth), Seiderer (Fürth), Träg (Nürnberg), Sutor (Nürnberg)

Eckl, Bauer, Kuthan, Uridil, Wondrak
Kurz, Neubauer, Nitsch
Poppovich, Blum
Ostriczek

Niederösterreich:

6. Januar 1929

Süddeutschland – Niederösterreich 5:0 (0:0)

Niederösterreich
gegen
Süddeutschland
am 6. Januar 1929

Besuchet
nach dem Spiel das
Stadion-Café
Hans Gsänger, Pächter.

Den Wienern zum Gruß!

Liebe Freunde aus Wien!

Widrige Umstände hatten uns über vier Jahre von einander getrennt und jetzt sind Sie endlich wieder da. In manchen Teilen unseres Landes hatte man augenscheinlich nicht begriffen, daß jahrzehntelange herzliche Beziehungen zwischen dem Oesterreichischen Fußballbund und dem Süddeutschen Fußballverbande bestehen, die sich überhaupt niemals aus der Welt schaffen lassen. Mehr als das: es erscheint uns grundverkehrt, das, was der liebe Gott zusammengefügt hat, trennen zu wollen. Solches Beginnen können wir andern überlassen, die keine Ahnung von der Einstellung Süddeutschlands zu Wien haben oder haben wollen. Für uns sind Sie stets gern gesehene Gäste, liebe Freunde, tadellose Sportsleute gewesen und werden es immer bleiben.

Die Not der Zeit hat Sie veranlaßt in Ihrem Verbande das Berufsspielertum einzuführen. Wir haben Ihnen auf diesem Wege nicht folgen können, weil der Deutsche Fußball-Bund neben seiner eigentlichen Aufgabe auch die körperliche Erziehung der Jugend mit übernommen hat. Sie haben vollkommen begriffen, daß die Dinge bei uns wesentlich anders liegen als bei Ihnen und wir haben Ihnen Ihren Schritt nicht einen Moment verdacht. Im Gegenteil, wir haben den schweren Schritt, den Sie tun mußten, mit jener Bewunderung verfolgt, welche ein Bekenntnis zur Wahrheit stets hervorrufen wird. Für uns sind Sie auch im neuen Gewande die Alten geblieben.

Bei unserm langjährigen Freundschaftsverhältnis ist das Ergebnis des heutigen Kampfes eine Nebensache. Wir wissen, daß Sie uns eine gute Elf herübergeschickt haben, die die Wiener Schule in vorbildlich fairer und technisch ausgezeichneter Weise vertreten wird. Auch auf unsere Mannschaft setzen wir volles Vertrauen und hoffen selbstverständlich auf einen Sieg. Diese Hoffnung ist für uns nicht die Hauptsache. Die Hauptsache ist, daß Sie wieder bei uns zu Gast sind, daß die Sperre gebrochen ist und daß Wiener Fußballer wieder ihren Weg nach Süddeutschland, vor allem nach München und Nürnberg, gefunden haben. Seien Sie uns hier herzlich willkommen und behalten Sie uns in gutem Andenken.

Walther Bensemann.

6. Januar 1929

Süddeutschland – Niederösterreich 5:0 (0:0)

Zum Neuen Jahr ein guter Rat:
„Wer stets gespart, nie Sorgen hat!" —
Darum spare auch Du!
Städtische Sparkasse Nürnberg
Aeußere Laufer Gasse 25
Zweigstellen: Am Aufseßplatz, Fürther Str. 19, Johannisstr. (Brausebad), Ostendstr. 111
Eibach, Reichelsdorf, Viehhof 19, Lorenzerplatz 12, Allersberger Str. 62/64

L. Chr. Lauer
Münzprägeanstalt
Vereinsabzeichen Fabrik
VEREINS-KLUB- und SPORT-ABZEICHEN
Orden u. Ehrenzeichen,
PREIS-MEDAILLEN
PREIS-PLAKETTEN
Festabzeichen Festmünzen,
SPORTBECHER u. POKALE
gegr. 1790
Nürnberg · Berlin SW. 68
Inh.: Gust. Rockstroh

Sämtliche Wurst-, Fleischwaren und Konserven
beziehen Sie zu allen Gelegenheiten stets frisch,
billigst und in vorzüglicher Güte von
Emil Schafft, Inh.: Georg Rieß, Nürnberg
Großschlächterei Wurst-, Fleischwaren- Konserven-Fabrik
Fabrik und Hauptgeschäft: Kleine Insel Schütt Nr. 3
Fernsprecher 23090—98

Festprogramm

zum

Repräsentativspiel

Süddeutschland – Niederösterreich

Samstag, den 5. Januar 1929
18.48 Uhr: Eintreffen der Gäste

Sonntag, den 6. Januar 1929
11.00 Uhr: Rundfahrt durch die Stadt
14.30 Uhr: Repräsentativspiel Süddeutschland – Niederösterreich
19.00 Uhr: Abendessen für die Mannschaften,
gegeben vom S. F. u. L. V.

Montag, den 7. Januar 1929
11.30 Uhr: Abfahrt der Gäste

Runde der Ersten

3:1 in Jabo

1. FC. Nürnberg gegen Karlsruher FV. 3:1 (1:0). Ecken 9:4.

Der Name KFV ruft immer noch angenehme Erinnerungen wach. Erinnerungen, die uns an eine Glanzzeit des Vorkriegsfußballs vor Augen führen und uns an Namen wie Breunig, Holstein, Fuchs, Förderer, Hirsch usw. erinnern.

Damals war der KFV das, was heute der Klub noch ist, bedeutete Breunig für KFV und Nationalmannschaft, was heute Kalb, waren Förderer, Hirsch, Fuchs, was nun Hornauer, Schmidt, Wieder.

Die Rollen haben sich geändert, aber sonst ist fast alles noch wie früher. Selbst das System des Klubs von heute ähnelt dem des einstigen KFV, wie ein Ei dem andern. Es wird verständnisvoll kombiniert und lustig aus allen Lagen geschossen, aber ohne das von den Wienern gepflegte hypermoderne Spiel aufkommen zu lassen. Die Abwehr ist wuchtig.

Wenn nun nicht der große Kampf zustande kam, den man bei der gleichwertigen Form beider Mannschaften erwarten konnte, so liegt dies in erster Linie daran, daß der KFV, trotzdem er sich in den letzten Jahren von der zweiten Klasse wieder zur Elite heraufarbeiten konnte, doch nicht mehr die Klassemannschaft darstellt, außerdem aber auch der Klub ein weniger gutes Spiel wie in der letzten Zeit lieferte.

Eine nur mangelhafte Leistung brachte Kalb auf, der scheinbar indisponiert war. Schmidt, der Sturmführer, konnte wegen einer Furunkulose nicht mitwirken und wurde von dem aus der Jugendmannschaft hervorgegangenen Weidinger nicht ersetzt. Aber auch die Gesamtleistung des Klubs bewegte sich nicht auf der großen Linie, die man gewohnt war, was man ja mit dem Ausfall des Mittelläufers und Mittelstürmers genügend entschuldigen kann, da eben alle anderen Mannschaftsteile dadurch zu sehr in Mitleidenschaft gezogen waren. Wenn trotzdem einige Spieler eine sehr gute Leistung aufbrachten, so stellt dies ihnen ein besonders gutes Zeugnis aus.

Unzureichend war aber auch die Leitung des Spieles durch den Schiedsrichter Höhn-Mannheim, der anfangs die Kluberer stark benachteiligte und zwei glatte Elfmeter nicht sah, böse Zungen behaupteten, aus landsmännischer Sympathie, nach dem Seitenwechsel aber besser amtierte, dafür aber gegen KFV einen Elfmeter verhängte, dessen Berechtigung man mit dem besten Willen nicht konstatieren konnte.

Das Spiel

bestritten die Mannschaften: Klub mit: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Geiger, Kalb, Lindner; Reinmann, Hornauer, Weidinger, Wieder, Spieß. — KFV mit: Waßmannsdorf; Zimmermann, Trauth; Lange, Finneisen, Reeb; Langer, Kastner, Poretti, Link, Bekir.

Die Kluberer produzierten sich in neuer Dreß, in der sie sich aber scheinbar nicht recht wohl fühlten. Besonders Kalb wurde in dem schönen wollenen Jersey nicht recht warm. Der Anstoß des Klub wird von Reinmann schön vors Tor getragen, Wieder schießt aber daneben. Auch in den nächsten Minuten spielen sich die meisten Szenen vor dem Gästetor ab. Hornauer kommt bei einem forschen Angriff zu spät um einen Bruchteil einer Sekunde, um schon in den ersten Minuten in Führung zu gehen. Erst dann unternimmt der KFV einen geschlossenen Angriff, der von Geiger unterbunden wird. Dieser stoppt dann auch Kastner famos ab und KFV erzwingt in der 7. Minute die erste Ecke. In derselben Minute übersieht der Schiedsrichter ein ganz klares offensichtliches Handspiel des linken Verteidigers, was beim Publikum ein langanhaltendes Pfeifkonzert auslöst, zudem er auch die offensichtlichen und versteckten Fouls der Gäste immer wieder übersieht, auf der anderen Seite aber recht aufmerksam waltet. Eine wunderbare Flanke Reinmanns vors Tor wird von Weiß verfehlt, trotzdem der Hüter am Boden liegend keine Chance mehr zum Eingreifen hatte. Die Platzherren erzwingen zwei Ecken, von denen die 2. in der 22. Minute ein Geplänkel vor dem Tor verursacht. Der Ball kommt nach verschiedenen schwachen Abwehren zu dem freistehenden Kalb, der mit wuchtigem Schuß unter die Latte

das einzige Tor der ersten Halbzeit

schießt. Waßmannsdorf kann zwar noch den Ball berühren, vermag aber diesem keine andere Richtung zu geben. Wieder und Weidinger wechseln die Plätze, da sich Weidinger als Sturmführer nicht zurecht findet.

Nach dem Seitenwechsel spielt der Klub wieder in ursprünglicher Aufstellung, was sich besonders auf die Aktionen der linken Flanke Wieder—Weiß angenehm auswirkt.

Weidinger schießt in der 6. Minute das 2. Tor.

Eine feine Leistung, die erkennen ließ, daß schon in der jungen Kraft ein guter Kern steckt. Reinmann hat geflankt, Hornauer verlängert, und wuchtig und schön plaziert landet der Ball in der rechten Torecke. Die anhaltende Drangperiode des Klubs wirkt sich in einer Reihe von Eckbällen aus, die restlos geklärt werden. Kalb fällt in der Folgezeit immer mehr ab, läßt sowohl die Unterstützung des Sturmes wie der Verteidigung vermissen.

Kestner hat einen Angriff eingeleitet, die Verteidigung kommt auf dem glatten Boden ins Wanken, Geiger verfehlt den Ball, sodaß Poretti unbehindert scharf ins linke Eck zwischen den sich werfenden Stuhlfauth und den Torpfosten

das Ehrentor

erzielt. Auch weiterhin ist der Klub mehr in Front, aber die Karlsruher verstehen stark zu verteidigen, durch ihre große Schnelligkeit aber auch sofort wieder alle Mann nach vorne zu werfen. Recht unsicher war deshalb noch in dieser Zeit der Sieg des Klubs. Weiß gibt einen Ball schön vors Tor, Weidinger verschießt diese sichere Sache ins Aus.

Ein unberechtigter Elfmeter bringt durch Wieder das 3. Tor.

Als der Schiedsrichterpfiff ertönt, glaubte man zuerst an eine Abseitsentscheidung, die aber auch falsch gewesen wäre, da noch zwei Gegner im Tor standen. Der Unparteiische diktierte Elfmeter, der ebenso unberechtigt war, da das Vergehen eines gegnerischen Läufers, wegen dem diese harte Strafe verhängt wurde, außerhalb des Strafraumes vollzogen wurde. Die Gäste reklamierten zwar geschlossen dagegen, doch bleibt der Schiedsrichter darauf bestehen. Wieder verwandelt unhaltbar. Der Klub erzwingt noch zwei Ecken, und auch KFV, sodaß das Epenverhältnis 9:4 lautet.

*

Schwaches Spiel in Mannheim.

VfL Neckarau gegen Borussia Neunkirchen 4:1 (2:1).

Neckaraus Sieg über die junge Borussenmannschaft, die gegen Wormatia Worms einen überraschenden Sieg gelandet hatte, fiel unerwartet glatt und hoch aus, doch bewies das Spiel, daß beide Mannschaften kaum imstande sein werden, mit diesen Leistungen den anderen Gegnern in der Südd. Meisterschaft ernsthaft Widerstand leisten zu können. Neckarau, das mehrfachen Ersatz eingestellt hatte, konnte nur in der Verteidigung einigermaßen gefallen, die übrigens auch beim Rheinmeister der beste Mannschaftsteil war. Daneben hatten die Neckarauer allerdings in Teilfelder wieder einen ausgezeichneten Sturmführer, der allein drei von den vier Treffern erzielte. Das Spiel selbst war mau und schlecht besucht und stand zumeist im Zeichen Neckaraus. Dieses ging in der 7. Minute durch ein Eigentor des Borussia-Torhüters in Führung, mußte sich fünf Minuten später den Ausgleich gefallen, als der Halblinke Borussias eine Vorlage von rechts glatt verwandelte. Teilfelder brachte in der 23. Min. dann erneut die Führung an Neckaraus, verschoß aber kurz vor der Pause noch einen Handelfmeter. Schon bald nach dem Wechsel erhöhte der gleiche Spieler auf 3:1 und gegen Spielende führte einer der bekannten Alleingänge Teilfelders zum letzten Treffer. Schiedsrichter List-Stuttgart war der beste Mann auf dem Felde.

*

Bayern München gegen Germania Brötzingen 2:3 (2:1).

10 000 Zuschauer, die Bayern ohne den verletzten Pöttinger und den erkrankten Schmid 2. Dadurch ist die Mannschaft in echter Form geschwächt, denn Hartstemer konnte Hofmann nicht führen und Hamminger war kein Sturmführer, wie auch Welker als Halbrechter schwach spielte. Kein Rechtsaußen war Ersatz. In der Bayernabteilung spielten Goldbrunner und Heidkamp hervorragend, die Verteidigung beging nur wenige Schnitzer. Bei den Brötzingern die entsprechende Leistungen zeigten, aber doch einen Glückssieg erfochten, spielte die Hintermannschaft hervorragend, ebenso die Außenläufer, der Angriff bot gefährliche mit großer Schnelligkeit durchgeführte Angriffe, die immer mit überraschendem Schuß abschlossen. Zusammenarbeit sah man wenig.

Brötzingen ging in der 14. Minute in Führung durch Kurt Klittich, den Mittelstürmer. Bayern war dann bis Halbzeit gänzlich überlegen, Brötzingen verteidigte meist mit 11 Mann im Strafraum. In der 26. Minute glückte Welker der Ausgleich und 10 Minuten später errang er die Führung. Nach der Pause ging der Gästerechtsaußen aus Abseitsstellung davon, seine Flanke wahrte überflüssigerweise Kugterer mit der Hand, den Elfmeter schießt Burckhardt zum Ausgleich ein. Bayern drängt weiter und erzielt 6:0 Ecken, die aber nichts einbringen. In der 25. Min. wird Goldbrunner verletzt, Bayern hat nur 10 Mann im Felde. Sie werden nun auch noch nervös und so kann Brötzingen noch in der 30. Minute durch den Halblinken Hörmann den Führungstreffer und damit den Sieg erzielen, da auch weitere Umstellungen der Bayern keinen Umschwung mehr bringen.

In ständig. Fürth wird zusehends besser, die Anller und auch die Vorwürfe zeichnen sich durch Schärfe aus. Appel, im Münchner Tor, hat daher

Ein Kombinationszug der Kleeblättler wird von Tor ausgewertet. Diesem Schrägwurf stand der os gegenüber. Nach wenigen Minuten ist ein Freiim Anschluß daran erhöht Knoll auf Zuspiel von . Während die Fürther nun in prächtige Fahrt sich bei den Gästen eine nicht zu verkennende Debar. Den wuchtigen Angriffen der Fürther stehen Verteidiger direkt machtlos gegenüber. Eine seine Trägs endigt mit dem 4. Tor durch prachtvollen m Anspiel weg wird der Ball wieder den Gästen schon zieht der nordbayerische Meister wieder vor Gehäuse und knapp eine Minute nach dem 4. Tor Nr. 5 seinen Weg ins Tor finden. Goldstein zeichnet Nun sitzt zur Abwechslung auch wieder München in älfte, das etwas engmaschige Zusammenspiel verie Kleeblatt-Verteidiger leicht zur Zerstörung zu schnelle Voß ist seinem Bewacher entwischt. Wieder am Torpfosten vorbei ins Aus. Fürther zeigte einige len, auch Appel bannt einen fast totsicheren Wurf Das kurze Aufraffen läßt den Gästen einen verricht reifen. 5 Minuten vor der Pause bringt Träg zwurf an, den Appel passieren läßt, während kurz el wieder Fürther in höchster Not zur Ecke wehrt. an auf das Abpfeifen zur Pause, als ein Münchener h einen Freiwurf verwirkt, der von Knoll nach rieß freistehend zum Halbzeitergebnis verwandelt

---

vor. Denn auch Neumann war ein geschickter och und Nutz ergänzten diese Drei vorzüglich. ore haperte es etwas, sonst wäre die Niederlage t.

üschen verdienen keine so gute Benotung wie die mal in der ersten Spielhälfte nichts von einer n war. Außer Wenz, der noch der Beste und te der A. S. V.-Elf war, konnte niemand eine lstung aufbringen. Appls und Wachtler, t der Mannschaft, waren auffallend unsicher, östen Teils kelnen befreienden Schlag. So schlecht an die Läuferreihe von A. S. V. noch nicht gesehen. chte einen sehr unsicheren Eindruck. Sorg war Lämmermann war zu defensiv. Allen dreien igkeit. Der Sturm litt unter der Neueinstellung nd unter der selbständigen Spielweise Scherms. rs ist nach dem ersten Spiel unangebracht, zumal i ist und früher ein erfolgreicher Stürmer war. eute nur einmal einigermaßen in Schwung, nämweite Tor schoß. Die Flügelstürmer Lang und arten wenigstens noch da; sie sind unbedingt für vorrlich. Wagner war zu temperamentlos, um önnen. Erst die kräftige Mithilfe des Publikums imischen nunter und offensiv.

*

leicht vorgetragenen Angriffen wartet sofort

13. Januar 1929

1. Mschft: Karlsruher Fußballverein in Zabo
(ohne Schmitt)

3:1 (1:0)

Kurier

Runde der Meister.

1. F.-C. N. gegen K. F.-V. 3:1 (1:0).

Ecken 10:3.

Zum würdigen Beginn der Meisterrunde trieg gestern im Zabo das Treffen 1. FCN. gegen Karlsruher Fußballverein. Man muß weit zurückblättern in den Annalen der Nürnberger Fußballgeschichte, um auf den Namen KFV. zu stoßen, jenen Verein, der den Ruhm süddeutscher Fußballkultur und süddeutscher Fußballklasse in der Vorkriegszeit begründet hat. Während der Klub in den Nachkriegsjahren von Erfolg zu Erfolg schritt und zu den höchsten Fußballehren gelangte, hatten die Karlsruher gerade in diesen Jahren mit mancherlei Mißgeschick und einen erbitterten Kampf um einen Platz an der Sonne zu kämpfen — blieb ihnen ja selbst der vorübergehende Abstieg in die Kreisliga nicht erspart. Doch KFV. ist wiedererstanden und wie das gestrige Spiel gezeigt hat, mit ihm ein Gegner, mit dem in jeder Beziehung gerechnet werden muß. Ist er auch nicht die ausgesprochene Kombinationsmannschaft von ehedem, so hat sich diese Elf um so mehr zu einer gefährlichen Kampfmannschaft entwickelt. Sie zeigt ein wenig variables, ungekünsteltes, dafür aber ein um so energischeres, rasches Spiel, das mehr oder weniger auf Durchbruchsarbeit angelegt ist. Die Elf ist in ihren Reihen ziemlich ausgeglichen; jeder Mann verfügt neben guter Körperbeherrschung über einen raschen Start und gut Ballbehandlung. Das Schlußtrio ist der beste Teil der Elf, energisch und schlagfischer. Die Läuferreihe scheint das Schmerzenskind der Mannschaft zu sein; sie verlegt sich zu sehr auf Zerstörungsspiel statt auf den Spielaufbau. Auch ihr Deckungsspiel ließ manche Wünsche offen. Im Angriff wird zu viel Eigenspiel getrieben, worunter der spielerische Zusammenhang und nicht zuletzt die Stoßkraft zu leiden hat. Was nützen fünf gute Einzelkönner, wenn sie sich nicht zu einer geschlossenen Phalanx zusammenfinden können? Trotz dieser verschiedenen „Schönheitsfehler", die in der Mannschaft zweifellos bestehen, wird sie infolge ihres hervorragenden Kampfgeistes noch manchem Gegner eine harte Nuß zu knacken geben. Auch in den Klubreihen war gestern nicht alles in Lot, eine nach den letzten Großkampfen durchaus begreifliche Tatsache. Vor allem trug das Fehlen von Seppl Schmitt als Sturmführer viel zu einem zeitweise zerfahrenen Spiel bei. Auch Kalb war gestern durchaus nicht auf der Höhe seines Könnens, wodurch der in guter Kondition sich befindliche Angriff nicht voll ausgenützt wurde, während Außenläufer und Hintermannschaft vollkommen ihren Mann stellten.

Trotz der nicht gerade zum Besuche einladenden Kälte hatten sich ca. 8000 Zuschauer auf den schneebedeckten Rängen eingefunden, die mit großer Anteilnahme dem Spiele folgten. Als der Unparteiische Höhn-Mannheim, der im übrigen durch seine zahlreichen Fehlentscheidungen durchaus nicht der rechte Mann für dieses Spiel war, den Kampf anpfiff, standen sich die Gegner wie folgt gegenüber:

KFV.: Waßmannsdorf; Zimmermann, Traut; Lange, Finneisen, Reeb; Langer, Kastner, Poretti, Link, Bekir.
1. FCN.: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Geiger, Kalb, Lindner; Reinmann, Hornauer, Wieder, Weidinger, Weiß.

Der KFV.-Anstoß wird abgefangen und es entwickelt sich auf dem schneebedeckten Kampfgelande zunächst ein durchaus offener, abwechslungsreicher Kampf. KFV. kommt zu seiner ersten Ecke, die mühelos geklärt wird. Ein Kopfball auf Flanke von Langer wird eine Beute Stuhlfauths. Nach zehn Minuten wird es erstmals bedenklich brenzlich im Karlsruher Strafraum, als Traut eine Flanke Reinmanns mit der Hand abfängt. Vergeblich erwartet man den berechtigten Elfmeterpfiff des Unparteiischen, der darob ein Pfeifkonzert hinnehmen mußte. Der Klubangriff ist nun in voller Fahrt. Besonders sind es die beiden Flügelstürmer Reinmann und Weiß, die durch vorzügliche Leistungen die KFV.-Deckung nicht zur Ruhe kommen lassen. Doch ist vorerst alle Mühe vergebens. Waßmannsdorf im Karlsruher Gehäuse mit seinen beiden Vorderleuten zeigen sich durch ihr aufopferndes, energisches Spiel jeder Gefahr gewachsen. Kalb versucht sein Heil in Gewalt-Weitschüssen ebenfalls erfolglos. Da kommt der Klub in der 21. Minute zu seiner dritten Ecke, dieselbe kommt nach kurzem Geplänkel Kalb vor die Füße, der mit einem unhaltbaren Schuß unter die Latte die Spannung löst. Nun haben die Platzherren entschieden mehr vom Spiel, doch was nicht von der energisch arbeitenden Verteidigung im Keime erstickt, wird entweder knapp verschossen oder wird eine Beute des mit großer Umsicht schaffenden Karlsruher Hüters. So schickt Wieder eine tadellos abgefaßte Flanke Reinmanns weit über die Latte. In einer anderen günstigen Schußlage schießt Hornauer mit Wucht an den Pfosten. Zwischendurch sorgen aber auch die Badenser durch ihre gefährlichen Vorstöße, daß die Klubmannschaft nicht „erstarrt". Wiederholt vermögen die Klubläufer nur mit Mühe die verschiedenen „Durchbrenner" der Karlsruher einzuholen und ihre Kreise zu durchkreuzen. Dauernd stand von den Gästen der eine oder andere in Lauerstellung, um mit einer Steilvorlage auszureißen, so daß aller Anlaß für die Klubdeckung zu einer sorgfältigen Abdeckung gegeben war. Im übrigen beherrschte Stuhlfauth den Strafraum. Trotz aller Sorgfalt und Aufopferung hätte es aber dennoch beinahe noch eine Ueberraschung gegeben, als nämlich Kalb in äußerst bedrängter Lage innerhalb Stuhlfauths Reichweite den Ball zu lange hielt, statt denselben Stuhlfauth zu überlassen. In den letzten Minuten verschießt noch eine sog. todsichere Gelegenheit, so daß es mit einem mageren, wenig versprechenden 1:0 in die Kabinen ging.

Sofort nach Wiederbeginn hatte Stuhlfauth mit einer riskanten Fußabwehr einen Karlsruher Durchbruch abzusloppen. Der Kampf wird lebhafter und lebendiger. Auf der einen Seite der Wille, den Erfolg durch weitere Treffer zu sichern, auf der anderen Seite ein nicht minder verbissener Kampf und Widerstand. Der durchgebrochene Hornauer bleibt im Schnee hängen, so daß die Gästeverteidigung mühelos klären kann. Der Klub drückt nun mächtig auf das Tempo und verlegt das Spiel mehr und mehr in des Gegners Hälfte. Bei dieser drückenden Ueberlegenheit mußten unbedingt Erfolge heranreifen. Dem jungen Ersatzmann Weidinger war es vorbehalten, in der sechsten Minute auf eine famose Vorlage von Hornauer durch unhaltbaren Schuß das Ergebnis auf 2:0 zu verbessern. Wer aber nun glaubte, daß sich die Badenser geschlagen bekennen würden, hatte mit dem alten KFV.-Geist nicht gerechnet, der auch in dieser Elf herrscht. Den massierten Klubangriffen begegneten die Gäste mit raschen, energischen Gegenstößen, so daß es auch im Nürnberger Strafraum bange Minuten gab. So rettet Kugler vor dem zum Schuß ausholenden Link und Stuhlfauth vermag nur mit Glück einen Nachschuß von Langer zu meistern. Auf der Gegenseite ist es zeitweise nicht minder brenzlich, doch vermag eine verstärkte Gästeverteidigung im Verein mit Waßmannsdorf die bestangelegten Angriffe zum Stehen zu bringen. Es sind zwar verschiedene Eckbälle fällig, doch vermögen diese keine Ergebnisbesserung zu zeitigen. Ein Selbsttor der Gäste vermag Waßmannsdorf nur noch mit größter Not auf Kosten einer Ecke zu vereiteln. In einem unbewachten Augenblick kommt der linke Flügel der Badenser gut durch und schon hat Poretti für Stuhlfauth unhaltbar eingeschossen! Das 2:1 bei einer Spieldauer von noch über 20 Minuten gab schon zu denken Anlaß, um so mehr, als der Klubangriff durch schwache Unterstützung durch die Läuferreihe vorübergehend ins Schwimmen geriet und ihm absolut nichts mehr glücken wollte. Nachdem Weidinger eine sichere Sache ausgelassen und auch Wieder knapp daneben geschossen hatte, verhängt der Unparteiische in der 27. Minute einen Elfmeter wegen Handspiels im Strafraum, den Wieder prompt und sicher zum 3:1 verwandelt. Damit waren die Gäste um jede Aussicht auf ein besseres Abschneiden in diesem Kampfe gebracht. Trotzdem bewahrte in den nächsten Minuten nur der Pfosten die Platzherren vor einer weiteren unangenehmen Ueberraschung, als nämlich Link freistehend diese selten sich bietende Gelegenheit verpaßte. Beiderseits noch kleine Geplänkel vor dem Tore und der Unparteiische beendete das Spiel, welches die Platzherren dank ihrer besseren Gesamtleistung verdient gewonnen haben.

Nürnberger Zeitung

In der süddeutschen Meisterrunde.

wurden gestern drei Spiele ausgetragen. Die Sensation gab es dabei in der bayerischen Landeshauptstadt. Dort wurden die Münchner Bayern von Germania Brötzingen 3:2 geschlagen. Dieses Resultat ist angesichts der Tatsache, daß die Brötzinger vor acht Tagen vom Mainmeister so glatt abgewimmelt wurden, kaum verständlich. Der südbayerische Meister hat jetzt in zwei Spielen schon drei Punkte verloren, ein Verlust, der bei der Generalabrechnung schwer in die Wagschale fallen kann.

Bedeutend besser hat der 1. F. C. Nürnberg seine Sache gemacht. Obwohl er gegen den Karlsruher Fußball-Verein mit Ersatz für den Mittelstürmer Schmidt antreten mußte, gewann der „Club" 3:1 (Halbzeit 1:0).

Der Rheinmeister, V. f. L. Neckarau, hat zum ersten Male in die Verbandsspiele eingegriffen. Er hatte in Borussia-Neunkirchen eine Mannschaft zum Gegner, die man allgemein als die schwächste der Meisterrunde ansieht. Aus diesem Grunde hat der 4:1-Sieg der Neckarauer nicht viel zu besagen.

Stand der Tabelle:

1. F. C. Nürnberg	1 Spiel	3:1 Tore	2 Punkte
V. f. L. Neckarau	1 Spiel	4:1 Tore	2 Punkte
Eintracht Frankfurt	1 Spiel	4:0 Tore	2 Punkte
Germania Brötzingen	2 Spiele	3:6 Tore	2 Punkte
Borussia Neunkirchen	2 Spiele	2:4 Tore	2 Punkte
Bayern München	2 Spiele	5:6 Tore	1 Punkt
Karlsruher Fußballverein	2 Spiele	4:6 Tore	1 Punkt
Wormatia Worms	1 Spiel	0:1 Tore	0 Punkte.

1. F. C. Nürnberg = Karlsruher Fußballverein 3:1 (1:0).

Lange war der alte K.F.V. nicht mehr in unserer Noris, bis auf die Vorkriegszeit zurück geht das letzte Zusammentreffen mit dem 1. FC. Nürnberg in unserer Stadt. Es ist eigenartig, daß es erst einer Paarung im Kampfe um die Meisterschaft von Süddeutschland bedurfte, um diese beiden Vereine zu einer Begegnung zu veranlassen. Vereine von solcher Tradition finden sich in der Regel selber, finden sich wenigstens gelegentlich zu schönen, zu spannenden Privattreffen. Aber diese Tatsache besteht nun einmal, hoffentlich wurden gestern in Zabo die freundschaftlichen Beziehungen wieder aufgenommen.

•

Ueber 6000 zahlende Zuschauer waren trotz eines Konkurrenzspieles zu dem Meisterschaftsspiel des 1. FCN. gegen den Karlsruher FV. erschienen. Die Witterung war günstig, der kalte schneidende Wind des Vormittags weg — die Sonne erwärmte angenehm. Auch mit den Bodenverhältnissen konnte man zufrieden sein, der verharschte Schnee beeinträchtigt die Spieler nur wenig und gab ihnen auch genügend Standfestigkeit. Somit waren alle Vorbedingungen gut. Nur beim Klub war man nicht ganz rosiger Laune, da Seppl Schmitt schon wieder einmal eine Furunkel am Knie hatte, am Samstag geschnitten wurde und daher in diesem wichtigen Spiel nicht antreten konnte.

•

Sonst aber war bei den Nürnbergern alles da, für Schmitt spielte der erst aus der Jugendmannschaft herausgekommene Weidinger, und zwar ursprünglich als Mittelstürmer, obwohl er ein Halblinker ist. Später wurde dann umgestellt — dann ging es besser. Somit war die Nürnberger Besetzung: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Geiger, Kalb, Lindner; Reimann, Hornauer, Weidinger und Weiß.

Auch der KFV. hatte seine Elf etwas umgestellt. Gegen Bayern waren bekanntlich drei Ersatzleute tätig, diesmal war die Mannschaft vollzählig und hatte die schwachen Stellen ausgemerzt, hatte sogar den in München schwach spielenden Xanthopolous im Tor durch den nach ihrer Meinung augenblicklich besseren Waßmannsdorf ausgewechselt. So stellten sie sich in Nürnberg mit folgenden Leuten vor: Waßmannsdorf; Zimmermann, Traut; Lange, Finneisen, Reeb, Langer, Kastner, Poretti, Link und Bekir.

Schiedsrichter war Höhn-Mannheim. Er ist keine „Kanone", war aber unbeeinflußbar in seinen Entscheidungen. Und das ist viel wert. Trotzdem es auf den Rängen oft brodelte und kochte, trotzdem die Anhänger des Klubs oft übermäßig laut Fehlentscheidungen — deren er sich allerdings allerhand leistete — kritisierten, kämpfte er mit Macht dagegen an und das sei zu seiner Ehre vermerkt: er setzte sich durch und damit kehrte auch die Ruhe beim Publikum wieder ein.

•

Das Spiel selbst war durchaus befriedigend, wenn es auch nicht unmittelbar an die letzten Großkämpfe anschloß. Beim Klub machte sich naturgemäß das Fehlen von Schmitt im Angriff bemerkbar, obwohl sich der Ersatzmann keineswegs schlecht anließ. Die Nürnberger griffen vom Anbeginn an flott an und verlegten für wenige Minuten das Spiel in des Gegners Hälfte. Dann macht sich das heutige System des KFV. bemerkbar, das so ganz anders ist, wie damals in der glorreichen Glanzperiode. Das fremde Element diktiert hier, das Kombinationsspiel ist ad acta gelegt, der Husarenstil triumphiert. Der Schweizer Poretti gibt Steilvorlagen, der Türke Bekir macht es nicht anders und die anderen drei werden von diesen beiden Spielern geführt. Wenn dieser Steilvaß richtig forciert wird, wenn diese Vorlagen mit Geschick und Präzision ausgeführt werden, so ist damit Durchschnittsmannschaften wohl gut beizukommen. Bei aufmerksamen Deckungsleuten scheitert er meist. Gestern bei den Karlsruhern sogar immer. Es sah zwar bei ihren Angriffen immer recht gefährlich aus, aber Kuglers Stellungsvermögen und Stuhlfauths forsches Herauslaufen ist für diese Kampfesart ganz besonders geeicht und daher kamen auch Erfolge trotz einer ganzen Reihe von Vorstößen nicht. — Porettis Vorlagen gingen fast alle zu Bekir, der Geiger wich nicht von dessen Seite und machte damit eine der gefährlichsten Waffen der Karlsruher fast vollkommen stumpf.

Nürnbergs Angriff harmonierte in dieser Zeitperiode durchwegs gut und kam auch in der 21. Min. — wenn auch nicht direkt — zu einem Tore. Weidingers Vorlage an Hornauer war wundervoll, der Schuß des Halbrechten prallte aber an einem Karlsruher ab und führte nur zu einer Ecke. Anschließend — nach kurzer Kombination — kam der Ball über Reinmann zu Kalb, der aus geraumer Entfernung einknallte. Zuvor hatten die Karlsruher mächtiges Glück, als der Schiedsrichter ein ganz auffallendes Handspiel von Traut im Strafraum übersah — er hatte Reinmanns Flanke mit den Händen abgefangen — und den vom Publikum stürmisch verlangten Elfmeter nicht gab. Die Karlsruher spielten überhaupt auffallend viel mit den Händen, ohne von Höhn gerügt zu werden.

•

In der zweiten Halbzeit ist Karlsruhe nur vorübergehend in Front. Dann aber drängt Nürnberg mit Macht, hat manche Chance, aber lange Zeit fehlte das bischen Glück, das bekanntlich beim Fußballspiel immer notwendig ist. Zwischendurch machen die Gäste ihre Angriffe, die in der Regel schon weit vor dem 16-Meterraum abgefangen werden. Nur einmal kam der Rechtsaußen fein durch und auch zum Torschuß, der aber von Stuhlfauth ausgezeichnet gemeistert wurde. Nürnberg hatte im Anschluß an die genannte Drangperiode in der 51. Min. ein weiteres Tor erzielt. Und zwar durch den Ersatzmann Weidinger, der eine Flanke von dem nicht zu haltenden Reinmann mit sehr gutem Schuß verwandelt hatte. Die 64. Min. sah die Karlsruher erfolgreich. Endlich glückte ihnen einmal ein rascher Durchbruch bis zum Enderfolg. Poretti knallte den Ball an die Innenseite des linken Torpfostens und von dieser sprang das scharfgeschossene Leder vollends ins Netz. Von diesem Moment an legten sich die Gäste noch einmal energisch ins Zeug — sie wollten den Ausgleich schaffen. In der 71. Min. sind sie aber endgiltig geschlagen. Vielleicht mit Hilfe des Schiedsrichters. Ein Karlsruher wehrte wieder einmal den Ball mit der Hand, es war an der Strafraumgrenze. Höhn aber gab Elfmeter und Wieder markierte daraus den dritten Treffer. Damit war die Kampfkraft der Badenser gebrochen, Nürnberg dominierte nun bis zum Schluß des Spieles, ließ aber verschiedene gute Chancen aus, während die Gäste noch einmal den Querbalken trafen.

•

Die Kritik ist rasch geschehen. Beim Sieger klappte es im allgemeinen recht gut. Die linke Sturmseite glänzte durch famose Technik; auffallend war hier das ausgezeichnete Spiel des Linksaußen Weiß, der scheinbar noch zur rechten Zeit in Form kommt. Weidinger ließ sich gut an und der rechte Sturmflügel Hor-

Dagegen eine Sensation in München.

20. Januar 1929

1. Mschft gegen Sportgemeinde „Eintracht" Frankfurt in Frankfurt a/Main

2:1 (1:0)

Runde der Meister.

Eintracht-Frankfurt gegen 1. F. C. Nürnberg 1:2 (0:1).

Ein verdienter Sieg Nürnbergs.

Wer in diesem Jahre süddeutscher Meister wird, wer zurzeit die tatsächlich beste süddeutsche und wahrscheinlich beste deutsche Mannschaft ist, alles das dürfte nach diesem Spiele nicht mehr zweifelhaft sein, vorausgesetzt natürlich, daß nicht irgendwelche besonderen Umstände eintreten. Der 1. F. C. N. ist wieder in einer Form, die ihn zum Favoriten in jeder Beziehung stempelt. In Frankfurt zeigte er am Sonntag gegen eine durchaus nicht schlechte Eintracht ein Spiel, das technisch und taktisch sehr reif war, dabei aber auch die notwendige Wucht und Durchschlagskraft besaß. Die Eintracht hatte in diesem Spiel zwar ein besonderes Pech, sie verlor schon in der Mitte der ersten Halbzeit ihren bewährten Verteidiger Mauritschat, der sich durch eigenes Verschulden eine recht schwere Knieverletzung zuzog. Mit nur zehn Mann spielend wehrte sich die Frankfurter Elf sehr tapfer. Sie hielt den Kampf ziemlich ausgeglichen, aber doch kann man nicht sagen, daß die Eintracht mit vollständiger Mannschaft ein besseres Ergebnis erzielt hätte. Der Club kam kurz vor der Pause durch Weiß zum ersten Treffer und erhöhte in der 25. Minute der zweiten Halbzeit durch Wieder auf 2:0. 7 Minuten vor Schluß holte Frankfurt durch Schaller einen Treffer auf. Der Schauplatz des Kampfes, das Frankfurter Waldstadion, bot wieder einen unvergeßlichen Anblick, das Spielfeld war vom Schnee gesäubert worden, blieb aber trotzdem ziemlich glatt. Wenn es trotzdem zu einem prächtigen Spiel kam, dann ist das der besonderen Hingabe der beiden Mannschaften, die sehr fair kämpften, zu danken. Die 25 000 Zuschauer waren sehr objektiv.

Nürnberg war besser und gewann verdient. Ballbehandlung und Stellungsspiel der einzelnen Leute erwiesen sich als reifer und durchdachter. Beim Zuspiel kam der Ball in neun von zehn Fällen genau auf den Mann, der das Leder dann gleich zweckmäßig weiterleitete. Der Sturm zögerte im gegebenen Moment nicht mit dem Torschuß. Die Elf zeigt heute einen sehr modernen Fußball; sie kommt mit wenigen sauberen Kombinationszügen auf die zweckmäßigste Weise vor das Tor des Gegners und ist dann dort sehr gefährlich. Im Sturm waren heute alle Leute ziemlich gleichgut, Hornauer überragte vielleicht um weniges. In der Läuferreihe lieferte Kalb wieder ein ganz großes Spiel; durch glänzendes Stellen wurde er mit den Tücken des Bodens fertig. Auch die Außenleute waren ausgezeichnet. Die Hintermannschaft machte keinen Fehler, Stuhlfauth hielt verschiedene Bälle einzig. Die Eintracht war technisch ebenfalls nicht schlecht, jedoch nicht von der Reife ihres Gegners. Das Zuspiel läßt an Präzision vermissen, und auch im Stellungsspiel hapert es. Der beste Mann war diesmal Dietrich, der auf den verschiedensten Posten Hervorragendes leistete. In der Läuferreihe genügte nur Mantel, in der Verteidigung kam Schütz zeitweise dadurch aus dem Konzept, daß ihm der gewohnte Nebenmann fehlte. Im Sturm taten sich Ehmer, Kellerhoff und Stamm hervor. Schaller ist nicht mehr der alte. Alle Leute waren aber sehr eifrig und kämpften tapfer. Schiedsrichter Fritz-Oggersheim gab wieder einen famosen Kampfleiter ab.

*

Kurier "

Der „Club" schlägt die Eintracht 2:1.

Keine Mannschaft in Deutschland genießt soviel Vertrauen wie gerade der 1. FC. Nürnberg. Kommt seine Elf in die Endspiele, dann holt sie sich auch die Meisterschaften. Deshalb übt der „Club" auch so eine große Anziehungskraft auf die Zuschauer aus. Trotz ungünstiger Witterung waren an die 20 000 Zuschauer im Frankfurter Stadion erschienen, die den alten und voraussichtlich wieder künftigen süddeutschen und deutschen Meister zu sehen wünschten. Nürnberg hat zweifellos alles überboten, was man in Deutschland an Fußballeistungen kannte. Die sagenhaften Erzählungen vom KFV und den Vorkriegs-Fürthern dürften doch übertrieben sein, wenn man ihre Leistungen über diejenigen des Club stellt. Auch der Club besitzt schon „sagenhafte" Figuren: die Träg, Sutor, Strobel, Riegel, Bark von 1920! Aber die anderen, die populärsten Spieler Deutschlands: Stuhlfauth und Kalb, die Popp, Kugler, Wieder sind alle noch da und die Reinmann, Hornauer, Schmidt, Weiß, Geiger, Lindner treten in ihre Fußstapfen. Nürnberg hat sich mit diesem Spiel in Frankfurt viele neue Sympathien erworben. Die Elf spielte hart aber durchaus fair und dabei Klassefußball. Besondere Bewunderung erregte die Körperbeherrschung, Schnelligkeit und genaue Ballkontrolle auf dem äußerst glatten Spielfeld, das größte Anforderungen stellte. Alle Nürnberger waren prächtig eingespielt, standen stets richtig, liefen auf den freien Raum, spielten genau und variiert zu. In der Abwehr unterlief kein Fehlschlag; besonders aus der Luft wurde jeder Ball prächtig genommen. Es ist schwer, einen Nürnberger besonders hervorzuheben. Stuhlfauth spielte wieder sein Torwächterspiel. Es ist so persönlich und erfolgreich, daß es müßig wäre, darüber nachzuforschen, ob es auch „richtig" ist. Allgemein ist es lange nicht das übliche Torwächterspiel und kann zur Nachahmung nur demjenigen empfohlen werden, der selbst ein Stuhlfauth ist. Bei Stuhlfauth aber wirkt es großartig wenn es auch in einem Falle hätte schief gehen können .... Aber ein absolut sicheres Torwächterspiel ist ja noch nicht erfunden worden. Glänzend spielten Popp und Kugler. Popp war sicher und schnell. Kulers Spiel ist ein Genuß, von bestechender Eleganz; seine Kopfbälle meisterhaft.

Von Nürnbergs Läufern gefiel Geiger am besten. Kalb hielt sich oft zurück. Er hatte es auf dem Boden nicht leicht. Am Ball war er großartig, nur bemühte er sich nicht so oft, hinzulaufen. Stellungsspiel allein reicht nicht immer aus! Lindner war dafür sehr eifrig. Er machte einen Deckungsfehler, als Schaller zum Torschuß kam. Sonst war Lindner gut und unterstützte seinen Sturmflügel geschickt. Die Gesamtheit der Läufer wirkte sehr stark. Diese Läuferreihe ist international. Kein Verein Deutschlands besitzt eine bessere.

Der Sturm im Feldspiel beste Klasse. Nur Schmidt als Angriffsführer zeigte eine etwas matte Leistung, er scheint noch krank oder verletzt zu sein. Vor dem Tore hatte der Clubsturm jedoch große Schwächen. Einzig Wieder konnte schießen. Beide Außenstürmer flankten gut, gefährdeten dagegen selten das gegnerische Tor. Reinmann hatte viele Torgelegenheiten, er schoß kein einziges mal! Das kennt man in Frankfurt anders (mit Ausnahme Kellerhoffs!), da schießen die Schaller, Armbrüster, Brück, Wisk, Lindner, Stork die meisten Tore, aus jeder Lage und wie! Hornauer spielte schnell, technisch schön, aber weich. Wieder war dafür öfters zu langsam. So kam es, daß der Clubsturm nur zwei Tore erzielte, obwohl er den Gelegenheiten nach mindestens doppelt soviel hätte machen müssen und obwohl die Eintracht eine Stunde lang nur mit 10 Mann spielte. Möglich, daß dieser Sturm auf anderem Boden erfolgreicher spielt, daß mit einem vollwertigen Schmidt mehr Tore fallen. Jedenfalls ist kein Mann im Sturm von der Gefährlichkeit, die früher Träg und Popp aufwiesen. Wie sollen Hornauer und Reinmann im Länderspiel sich gegen Ramsener durchsetzen?

Man muß allerdings sagen, daß die Eintracht meisterhaft verteidigte und zerstörte. Judisch im Tore bewies wieder großes Geschick und vor allen Dingen ausgezeichnetes Stellungsspiel. Diese Kunst hat er vor allen Frankfurter Torhütern voraus. Schütz zeigte sich von der besten Seite, zwei Fehlschläge sind auf den Boden zurückzuführen. Mauritschat sekundierte ihn sehr gut. Leider versuchte er einmal Reinmann regelwidrig aufzuhalten mit vorgestrecktem Bein. Reinmann blieb an dem Knie Mauritschats hängen, strauchelte, fiel jedoch nicht. Mauritschat dagegen mußte mit schwerer Knieverletzung abtransportiert werden. Daraufhin ging Dietrich in die Verteidigung, der ganz groß spielte und wohl der beste Mann auf dem Platze war. Der Schweizer ist ein Techniker und Taktiker internationaler Extraklasse. Auch die Läufer der Eintracht bewährten sich. Der lange Goldammer schaffte viel mehr als Kalb, ohne dessen Leistung zu erreichen, und köpfte manchen gefährlichen Ball weg. Klibert zerstörte in der gewohnt zuverlässigen Weise, während Mantel alle Register seines technischen Könnens spielen ließ. Gegen diese Hintermannschaft war es schwer, Tore zu erzielen.

Aber Eintrachts Abwehr hemmte den Angriff. Schon vor Mauritschats Verletzung arbeitete Dietrich stark defensiv. Die übrigen Stürmer gefährdeten kaum die „Sebalduselase". Kellerhoff verpaßte die beste Ausgleichschance, Ehmer fand das leere Tor nicht! Der Ersatzmann Stamm war nur im Felde gut. Schaller hatte nur einmal Gelegenheit, richtig zu schißen, und das gab das Ehrentor. Sonst waren alle Handlungen des Eintrachtsturmes zu zerrissen und entbehrten der Unterstützung. So kam die anfängliche Fünfer- und spätere Viererreihe gegen die Clubverteidigung nicht an.

Nürnberg wird die süddeutsche Meisterschaft machen. Eintracht dagegen hat noch unverminderte Aussichten auf den zweiten Platz, für den sie Favorit bleiben dürfte. Wenn auch Frankfurt die Hochburg noch nicht erreicht hat, — das bewies uns diesmal das Nürnberger Lehrspiel (im wahrsten Sinne des Wortes!) — so dürfte die Mainstadt in Süddeutschland den zweiten Rang einnehmen.

Es sei noch bemerkt, daß Schiedsrichter Fritz-Oggersheim gut war und die Zuschauer, die erst wenige Minuten vor Schluß bei Schallers Tor „aufwachten", sich anständig verhielten.

8 Uhr Blatt Montag

27. Januar 1929

1. Mschft gegen „Wormatia"-Worms 4:1 (3:0) in „Zabo".

Im Kampf mit den Schneemassen.

Der Club führt weiter in der Meisterrunde.

Die Spielvereinigung Fürth in Stuttgart geschlagen.

Runde der Meister.

1. F.-C. N. gegen Wormatia Worms 4:1 (3:0)

Durch den gestrigen Erfolg hat der „Club" zwei weitere wertvolle Punkte im Kampf um die Süddeutsche Meisterschaft sichergestellt. Nach den letzten Ergebnissen der Wormser konnte man den Spielausgang als eine glatte Sache für die Platzherren rechnen. Aber es kam wieder einmal anders trotz des zahlenmäßigen Erfolges. Die Gästemannschaft entpuppte sich im Verlaufe des Kampfes als ein durchaus beachtenswerter Gegner, mit dem wohl gerechnet werden muß, will man keine Ueberraschungen erleben. Die Elf spielt einen ungekünstelten, aber produktiven Fußball, wobei ihr ihre Schnelligkeit und ihr Startvermögen sehr zustatten kommt. Die Seele der Mannschaft ist der alte Nürnberger Fußballpionier Philipp, der auch diese Elf auf beachtenswerte Höhe gebracht hat und trotz seiner Jahre als Sturmführer die beste Leistung neben dem gefährlichen Ausreißer Winkler aufbrachte. Die übrigen Spieler sind ebenfalls auf ihren Posten guter Durchschnitt, aus denen noch der Torwächter durch seine aufopfernde, umsichtige Arbeit zu nennen wäre.

Der Club bot auch gestern eine vorzügliche Gesamtleistung, wenn man von der ersten Viertelstunde absieht, in der die ungewohnten Bodenverhältnisse ein flüssiges Kombinationsspiel nicht aufkommen ließen, bis die Elf sich daran gewöhnt hatte. Ueber die Hintermannschaft gibt es kein Wort zu verlieren; sie spielte aufmerksam, eifrig und zeigte sich ihrer Aufgabe in jeder Richtung gewachsen. Im Sturm waren lediglich Schmitt und Hornauer nicht auf gewohnter Höhe, ohne indessen merklich aus dem Rahmen zu fallen. Eine feine Leistung zeigten wieder Reinmann sowie Wieder, denen sich der jugendliche Kund am linken Flügel würdig anschloß.

Dem Treffen voraus war ein hartnäckiger Kampf mit den Schneemassen gegangen, die nur mit viel Mühe und unter erheblichen Kosten beseitigt werden konnten, so daß sich bei Spielbeginn dem Zuschauer wie insbesondere den S[illegible]rn das Kampffeld in einwandfreier Verfassung darb[illegible]. Nachdem seitens der Platzherren der unschätzbaren Verdienste ihres ehemaligen bewährten Halblinken Philipp durch Ueberreichung eines Blumengebindes gedacht war, ließ der vorzüglich amtierende Unparteiische Freiländer-Mannheim den Kampf beginnen, den die beiden Gegner in folgender Besetzung bestritten:

C l u b : Stuhlfauth; Popp, Kugler; Lindner, Kalb, Geiger; Reinmann, Hornauer, Schmitt, Wieder, Kund.

W o r m s : Ebert; Müller, Klosett; Völker, Fries, Hartmann; Ziegler, Winkler, Philipp, Seibert, Dietz.

Während die Gäste vom Anstoß weg sich sofort auf dem Schneeboden zurechtfanden, dauerte es bei den Platzherren geraume Zeit, bis sie den spielerischen Zusammenhang gefunden hatten. Es hatte durchaus nicht den Anschein, als ob dies Treffen eine ausgemachte Sache für die Clubelf ist, denn die Gäste lagen zunächst glatt im Angriff. Der Club verwirkt den ersten Strafstoß, den jedoch Philipp weit darüber schießt. Allmählich findet sich nun auch die Nürnberger Elf und leitet verschiedene gute Angriffe ein. In der 10. Minute reift für den Club der erste große Moment; eine Flanke des durchgebrochenen Reinmann kommt zu Wieder, der freistehend und unbehindert danebenschießt. Bei ausgeglichenem, spannendem Spiel ist in der Folge zweifellos der Club im Feld leicht überlegen, vermag aber diese Ueberlegenheit trotz gut angelegter Angriffe nicht in Erfolge umzuwerten, denn die Wormser verstehen sich ausgezeichnet auf eine geschickte Verteidigung. In Zeiten der Gefahr ist die gesamte Deckung im Strafraum versammelt; auch Philipp ist stets zur Stelle, um im nächsten Augenblick durch weite Vorlagen ganz gefährliche Vorstöße zu unternehmen. Auch wird in brenzligen Lagen von der Wormser Deckung viel „Handball" gespielt, die ihnen eine Reihe gefährlicher Strafstöße einbringen und bei einwandfreien Bodenverhältnissen wohl das eine oder andere „Törchen" gebracht hätten. So aber landen die gefährlichsten 20-Meter-Strafstöße von Kalb neben dem Pfosten in der Schneelandschaft. Wiederum ergibt sich für den Club in der 33. Minute eine sichere Torgelegenheit, als wenige Meter vor dem Kasten bei der Abwehr zwei Wormser selbst um den Ball stritten; Hornauer erscheint um den berühmten „Bruchteil einer Sekunde" zu spät auf der Bildfläche, um diese Gelegenheit ausnützen zu können. Aber trotz Schneeboden und geschickter Abwehr der Gäste sind Erfolge in greifbare Nähe gerückt, um so mehr, als die Außenläufer ihre beiden raschen Flügel schlecht decken. Ein unnötiges Handspiel des rechten Gästeverteidigers auf der Strafraumgrenze sollte zum Verhängnis werden. Kalb lancierte durch eine zahlreiche Wormser Deckung hindurch unhaltbar den Ball zwischen die Pfosten; der scharfgeschossene Ball sprang Ebert zwischen die Hände ins Tor. Nun sind die Platzherren in ihrem Element, und sie liegen nun stark im Angriff. Besonders ist es Kalb, der unermüdlich schafft und seine Angriffslinie mit guten Vorlagen versorgt. In der 37. Minute windet sich Wieder geschickt durch die gegnerische Deckung und gibt zum ungedeckten Kund, der mit fein placiertem Schuß das Ergebnis auf 2:0 verbessert. Wieder hat mit seinen Schüssen in den nächsten Minuten reichlich Pech; zweimal hintereinander schießt er aus günstigen Lagen knapp daneben. Endlich gelingt es Kund, die Situation in der 43. Minute durch ein famoses Kopftor auf eine Eckball-Flanke von Reinmann zum 3. Treffer auszuwerten. Auf der anderen Seite hat der Club großes Glück, als der durchgekommene Gäste-Halblinke aus günstiger Lage an die Querlatte schießt. Mit 3:0 werden alsdann ohne Pause die Seiten gewechselt.

Der Club liegt sofort wieder im Angriff; doch will ihm nichts mehr gelingen; die bestangelegten Angriffe werden entweder von einer verstärkten Verteidigung unterbunden oder bleiben zuweilen im Schnee hängen. Ueberraschenderweise fällt indessen das Ehrentor der Gäste. Philipp schickt mit einer weiten Vorlage Winkler auf die Reise, der an der aufgerückten Verteidigung und an dem entgegenpreschenden Stuhlfauth vorbei unhaltbar das Ergebnis auf 1:3 verbessern kann. Nun kommt auch in die Clubreihen ein frischer Drang nach dem gegnerischen Tor; doch hat es bei einigen ergebnislos verlaufenden Ecken sein Bewenden. Beinahe hätte eine Reinmann-Flanke ein billiges Selbsttor ergeben, als der rechte Verteidiger aufs eigene Tor köpfte und Ebert nur mit Mühe den Ball noch erreichen konnte. Ein Strafstoß Kalbs aus ca. 25 Meter wird mit vereinten Kräften unschädlich gemacht. Einen weiteren schönen Angriff schließt Wieder mit einem knappen Fehlschuß ab. Die Wormser, immer mehr in die Defensive gedrängt, suchen ihr Heil in den dieser Mannschaft typischen überraschenden Vorstößen. So ist Philipp gut durchgekommen, so daß Stuhlfauth alle Mühe hat, einen weiteren Erfolg der Wormser zu vereiteln. In der 24. Minute gelingt es Kund, nach verschiedenen Nachschüssen, im Nachschuß das Ergebnis auf 4:1 zu stellen. Nun läßt Worms merklich nach, so daß der Club das Heft vollkommen in der Hand hat; doch kann er trotz mancher günstiger Schußgelegenheiten keinen weiteren Erfolg mehr buchen. Die letzten Minuten des Spiels bringen noch einen gefährlichen Durchbruch von Winkler, der aber im entscheidenden Moment noch rechtzeitig abgestoppt werden kann.

So endete dieses abwechslungsreiche, durchaus spannende Treffen mit einem wohlverdienten 4:1 für die Clubelf, die somit ungeschlagen die Meisterrunde anführt, und wohlbefriedigt dürfte auch die ca. 5000 Köpfe umfassende Nürnberger Fußballgemeinde, die trotz Kälte und Schneegestöber mit reger Anteilnahme dem Kampfe folgte, den Heimweg angetreten haben.

Anzeigenpreise: Die 30 mm breite Nonpareillezeile 35 Goldpfennig. Familien- und Stellenanzeigen und lokale Anzeigen nach besonderem Tarif. — Anzeigen-Annahme durch unsere Geschäftsstellen, sowie alle Annoncen-Expeditionen. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks hat niemand Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Entschädigung.

-Schau

6

...chentlich 7 mal

...ebenfalls

...igaspiele

...che

...ms 4:1 (3:0).

...—5000. — Boden vom ...edsrichter Weinländer-... ...en: 1. F C N: Stuhl-... ...Kalb, Lindner — Rein-... ...Kuhn (Ersatz für Weiß). ... — Müller, Clesett — ... Winkler, Philpp, Dei-... ...lb 1, Winkler 1.

...ht viel versprochen! Erstens einmal wußte man, daß auf Schneeboden nie besonders gute Leistungen erzielt werden können, und zweitens waren die Leistungen der Wormatia, die letztes Jahr nicht mit Unrecht den Namen „Wundermannschaft" erhalten hatte, bisher nicht dazu angetan, recht viel Vertrauen auf das Können der Elf zu setzen. Das Spiel kann deshalb auch nicht als Enttäuschung bezeichnete werden, obwohl es auch nicht in einer Phase besonders zu erwärmen vermochte.

Es war eine glatte Sache für den Klub, der den Wormasern technische und taktisch haushoch überlegen war und, von wenigen Minuten abgesehen, das Kommando sicher in den Händen hatte. Diese verteidigten fleißig, aufopfern und zäh und suchten ihr Heil durch Durchbrüche, hätten aber trotz ihres Eifers eine noch klarere Niederlage einstecken müssen, hätte Wieder ebenso gut geschossen, wie er zuspielte, und hätten Schmidt und Hornauer sich auch nur einigermaßen den glatten Bodenverhältnissen [illegible] der Fall war, nützte alle noch so gute Vorarbeit der beiden Flügelstürmer, von denen [illegible] guten Tag hatte, herzlich wenig. Die Unentschlossenheit Schmidts und Hornauers vor dem Kasten und Wieders Unvermögen im Schuß verschoben auch die besten Chancen und waren die Ursache, daß Worms mit einem Verhältnis die Heimreise antreten kann, das für sie nach dem Spielverlauf noch recht schmeichelhaft ausgefallen ist.

Von System war bei W o r m s wenig zu bemerken, Hauptsache war, den Ball so schnell wie möglich abzuspielen, ohne Rücksicht darauf, wohin. Das gilt in erster Linie von den beiden stämmigen Verteidigern, dann aber auch von dem unermüdlichen Mittelläufer Fries und seinem rechten Partner, der auffallend oft die Hände benützte und daher auch eine Ver-

27. Januar 1929

1. Mschft gegen „Wormatia"-Worms 4:1 (3:0) in Zabo.

am Ergebnis än

*

ball in Hamburg u

anuar fielen in H
sterschaftsspiele a
icht auf die ungi
nisse bereits am
lediglich einige kl
ährung.

*

sche Jugend

lmbach Nordmain-B
zirk wurde D.J.K.
das Treffen gegen i
nsten der Kulmbacher
artie 3:3 unentschiede
rchgeführt. Als Sch
rnberg), der mit gro

*

Handball.

iddeutsche Pokal

nken gegen FC. Pf

haften konnten nicht
ler nicht erschiene
latz wäre wegen de
Das Spiel litt
feil verlo ständigte
n das ganze Treffen
Trotzdem hielten sie
ändiger Elf das Spi
können. Späth sch
iwurf. Roth glich
2. Halbzeit brachte
tels Freiwurf in Fü
ler wegen Verletzu
f die Verteidigung
rch Freiwurf das 3
noch einen 4. Tre

gegen Nürnberger

*

Fechter an

sportliche Ereignisse
. In Cannes steig
u als Höhepunkt, u
n Monte Carlo, das
d ungarische Fechter
n werden mit E
H. Moos unter Fü
DFB., Erkrath de B
Mannschaftskampf
ragna und Puliti
au und Boudoux be
Anselmi-Italien. A
nschaftskämpfe um
kämpft Deutschland
Moos, die Italiener
oraussichtlich Pignott
oix und Lt. Arstea
Petschauer, Klehays.
tlinger-Wien.

*

Nürnberger B
ttgarter Sechs

(31. Januar bis 5. F

Besucher der 3. Sech
e wieder in Nürnber
sehr zahlreich geme
nzelheiten bekannt: D
stagenacht (Samstag
3. Februar) bewegen
Der Fahrpreis per Ba
ch Stuttgart mit bes
ahrt in Nürnberg geg
Stuttgart. Rückfahrt
und Ankunft gegen ½
hrungsgemäß ist die 3
mpfiehlt sich also Kart
sichern, bis spätestens
Uhr in folgenden Ge
Königstr. 42 (Rufnum
port-Herbst, Schweigge

etzung des Rennens m
nter den Teilnehmern
ger zu Neuyork, Maila
d Stuttgart. Wir ne
H. Aerts-Haesendonk
(Frankreich-Deutschland
), Frankenstein-Busche

latt

Anzeigenpreise: Die 30 mm breite Nonpareillezeile 35 wo pfennig. Familien- und Stellenanzeigen und lokale Anzeigen nach besonderem Tarif. — Anzeigen-Annahme durch unsere Geschäftsstellen, sowie alle Annoncen-Expeditionen. — Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörungen oder Streiks hat niemand Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Entschädigung.

emeine Sport-Schau

Fernsprecher 21196

929 Erscheint wöchentlich 7 mal

agen

Brötzingen ebenfalls
ll der Kreisligaspiele

Glatte Sache

1. FCN — Wormatia Worms 4:1 (3:0).

Platz des 1. FCN. — Zuschauer 4—5000. — Boden vom gesäubert, aber sehr glatt. — Schiedsrichter Weinländer-Mannheim. — Die Mannschaften: 1. FCN: Stuhlfauth — Popp, Kugler — Geiger, Kalb, Lindner — Reinmann, Hornauer, Schmidt, Wieder, Kuhn (Ersatz für Weiß). — Wormatia Worms: Ebert — Müller, Clesett — Völker, Fries, Hartmann — Ziegler, Winkler, Philpp, Deibert, Dietz. Torschützen: Kuhnd 3, Kalb 1, Winkler 1.

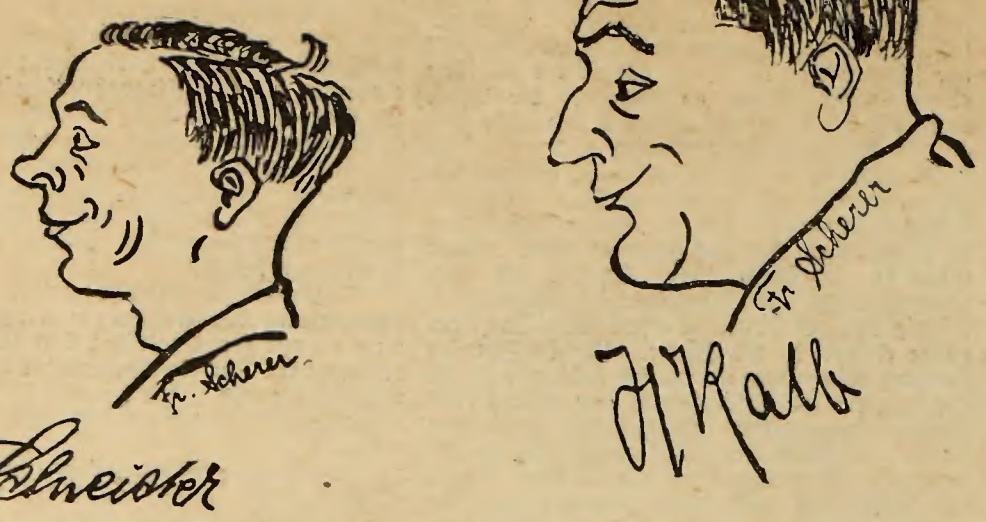
Man hattes ich von dem Kampf nicht viel versprochen! Erstens einmal wußte man, daß auf Schneeboden nie besonders gute Leistungen erzielt werden können, und zweitens waren die Leistungen der Wormatia, die letztes Jahr nicht mit Unrecht den Namen „Wundermannschaft" erhalten hatte, bisher nicht dazu angetan, recht viel Vertrauen auf das Können der Elf zu setzen. Das Spiel kann deshalb auch nicht als Enttäuschung bezeichnete werden, obwohl es auch nicht in einer Phase besonders zu erwärmen vermochte.

Es war eine glatte Sache für den Klub, der den Wormatern technische und taktisch haushoch überlegen war und, von wenigen Minuten abgesehen, das Kammonda sicher in den Händen hatte. Diese verteidigten fleißig, aufopfern und zäh und suchten ihr Heil durch Durchbrüche, hätten aber trotz ihres Eifers eine noch klarere Niederlage einstecken müssen, hätte Wieder ebenso gut geschossen, wie er zuspielte, und hätten Schmidt und Hornauer sich auch nur einigermaßen den glatten Bodenverhältnissen [illegible] der Fall war, nützte alle noch so gute Vorarbeit der beiden Flügelstürmer, von denen [illegible] guten Tag hatte, herzlich wenig. Die Unentschlossenheit Schmidts und Hornauers vor dem Kasten und Wieders Unvermögen im Schuß versiebten auch die besten Chancen und waren die Ursache, daß Worms mit einem Verhältnis die Heimreise antreten kann, das für sie nach dem Spielverlauf noch recht schmeichelhaft ausgefallen ist.

Von System war bei Worms wenig zu bemerken, Hauptsache war, den Ball so schnell wie möglich abzuspielen, ohne Rücksicht darauf, wohin. Das gilt in erster Linie von den beiden stämmigen Verteidigern, dann aber auch von dem unermüdlichen Mittelläufer Fries und seinem rechten Partner, der auffallend oft die Hände benützte und daher auch eine Ver-

Nürnbergs Gastspiel in Neunkirchen.

Neunkirchener Zeitung



Schneider und Kalb

das Kanönchen und die Kanone, verursachten durch ihr Zusammenprallen eine Serie von grotesken Szenen, über die der gutmütige Kalb zuerst noch heiter hinwegging. Erst als er mehrere Male durch Schneiders Rempelungen unsanft zu Fall kam, „unterhielt" er sich mit dem angriffslustigen Schneiderlein etwas ernster. Es sah drollig aus, als der riesenhafte Mittelläufer mit dem Finger drohend dem listig lächelnden Schneider von oben herunter einen Verweis zurief, den Seppchen nicht ohne Schadenfreude in fidelster Laune quittierte. Unsere Karikaturen halten sowohl das halblächelnde Gesicht des über den kleinen Borussenstürmer verdutzten Kalb als auch das naive, listige Angrinzen Schneiders sehr gut im Bilde fest.

Von dem seltenen Gastspiel eines fünffachen deutschen Meisters in Neunkirchen, dem Meisterrundenspiele des 1. F. C. Nürnberg gegen Borussia Neunkirchen, bringen wir zwei interessante Sonderaufnahmen unseres eigenen Photographen, die die beiden ersten Tore des Clubs kurz nach der Halbzeit zeigen. Das erste Bild zeigt deutlich den überraschenden Vorstoß Wiebers durch Läuferei und Verteidigung bis nahezu 7 Meter vors Tor, wo er freistehend an dem ihm entgegenlaufenden Lietz vorbei einschießt.

Die Spieler sind der Torschütze Wieder, vor ihm Lietz, hinter ihm Wallrath, Sprenger und Delzeith.

Das untere Bild zeigt den Schuß Hornauers, der nach prächtigem Lauf von halbrechts in der Kurve liegend an Welsch vorbei zum zweiten Tore einschießt.

Die sichtbaren Spieler sind der Torschütze Hornauer, vor ihm Welsch, daneben Wallrath, Sprenger und Wieder, ferner Delzeith, Lillig und im Mittelspielfeld Kalb, Koch und Lindner.

Sonntag, den 3. Februar 1929

1. Mannschaft gegen F.C. Borussia, Neunkirch
5:0 (0:0

Runde der Ersten

Prachtspiel des Klub

Borussia Neunkirchen gegen 1. FC Nürnberg 0:5 (0:0).

Interessanterweise endete dieses Spiel wie das Treffen 1860 München gegen Schwaben-Augsburg [illegible] mit dem 5:5 für den Gast. In Neunkirchen war eine Rekordzuschauermenge von 10 000 Besuchern vorhanden, die in beiden Halbzeiten voll und ganz auf ihre Rechnung kamen und einen wunderbaren Fußballtag erlebten. In der Halbzeit befriedigte sie Neunkirchens glänzender Widerstand, in der Endzückte das fabelhafte Spiel der Klub. 30 Minuten lang demonstrierte der Nürnberger Sturm, unterstützt von Klub Fußball in höchster Form. Namentlich gefielen Wieder durch sein Schußvermögen und Hornauer. Die technische Glanzleistung der Mannschaft entfesselte immer wieder. Beifallsstürme. Kein schwacher Punkt war vorhanden, höchstens daß Schmidt und Kugler nicht so fein spielten wie die anderen

8 Blatt

Runde der N

Borussia-Neunkirche dem 1. F.C.N. mit

Ein Zuschauerrekord für das S
Treffer fallen erst in der zw

Durch die Teilnahme der Neunk den Endspielen um die Süddeutsch hat der Fußball im Saargebiet un neue Impulse erhalten. Das zeigte Spiel der Borussen gegen den 1. F großen Kälte kamen zu diesem T als 11 000 Zuschauer. Die Masse täuscht. Sie erlebten von der be einen Widerstand, der besonders in tapfer und auch erfolgreich war. Halbzeit trug das eifrige Spiel de Früchte. Die Borussen waren zien mußten sich innerhalb von 21 Minu lassen, von denen Wieder allein dr andern Tore fielen auf Hornauer u wurde von Schmidt und Offenburg geleitet. Es hatte manchmal den

Borussia unterliegt ehrenvoll 0:5.

Bei Halbzeit hieß es noch 0 : 0 / Die Schwächeperiode der 2. Halbzeit wurde zum Verhängnis.

× Neunkirchen, 3. Febr.

Eine ganze Woche hindurch haben die Nürnberger die Neunkircher Sportwelt beschäftigt, eine ganze Woche hindurch hat man geraten und getippt und eine Zeitung hat gar einen Preis für den richtigen Zufallsrater ausgesetzt: Zeichen eines außerordentlichen Interesses für das Treffen, das alte Kämpen mit jahrelanger Erfahrung und jugendliche Sportler zusammenbrachte. Von einem Sieg hat niemand gesprochen, denn man will doch nicht ausgelacht werden, aber wir wissen nicht, ob der eine oder andere Enthusiast sich nicht heimlich ausgemalt hat, welche Sensation das gäbe, wenn sich die Nürnberger Meister vor der jungen Borussia beugen müßten. Es war halt ja nur ein Gedanke, der im Reich der Träume unverzollt bleibt, in die nüchterne Wirklichkeit jedoch keine „Einreise" erhält. Obwohl also alles auf eine kräftige Niederlage gebührend vorbereitet war, wollte keiner auf dem Ellenfelde fehlen. Und so setzte denn bereits um 1 Uhr die Völkerwanderung zum Spielfeld ein. Junge Burschen, denen die Kälte nichts anhat, zogen in Trupps aus allen Straßen zum Ellenfelde hinauf. Auto um Auto nahmen die schwierigen Steigungen des Hüttenberges, indem sie den kalten Staub zu grauen Wolken aufwirbelten. Straßenbahnen brummten schwer bergauf unter der Ueberbesetzung. Um ½2 Uhr waren die klassischen Ränge der alten Tribüne mit schwarzen Menschenmassen voll besetzt, und um zwei Uhr gab es bereits einen Kampf um Plätze zweiter und dritter Ordnung. Trotzdem schleppten Straßenbahnen und Taxis und Lieferwagen und Omnibusse aus Schiffweiler und Marpingen, St. Wendel, Zweibrücken, von Griesborn und Trier immer neue Menschenmassen heran. Um 2¼ Uhr ebbte der Strom bereits ab, und als die Mannschaften das Spielfeld betraten, klatschten ihnen mindestens 10 000 Menschen Beifall.

Die Nürnberger erschienen in schwarzer Hose und kräftig roter Jacke, die Borussen in ihrer malerischen schwarz-weißen Tracht. Zuerst gabs eine Ansprache, gehalten vom Ehrenvorsitzenden Bohr, dann traten die Mannschaften um den Ball an. Eine ungeheure Spannung lag über den Massen.

*

Nürnberg hat Anstoß. Der Ball wird an Kalb zurückgegeben, der ihn gleich nach links verlegt. Man hat den Eindruck, daß die Nürnberger durch voreilige Kritiken nach dem Spiel in Karlsruhe veranlaßt, die Sache auf die leichte Schulter nehmen wollen. Vor allem Kalb führt ein wenig Parade vor und spielt mit auffälliger Herablassung. Durch seine Täuschungsmanöver erregt er die Heiterkeit des Publikums. Bald aber sieht er ein, daß der Spaziergang nach Neunkirchen doch nicht so gemütlich ist, wie man sich das in Süddeutschland denkt. Borussia kommt in scharfem Angriff vor, der jedoch von der Nürnberger Hintermannschaft rasch abgestoppt wird. Die Neunkircher Verteidigung leistet weiterhin vorbildliche Abwehrarbeit, und als die Nürnberger in der 15. Minute immer noch keinen Erfolg erzielt haben, werden ihre Angriffe schärfer und gefährlicher. Hornauer knallt in der 16. Minute eine Bombe aufs Tor, die Lietz, der heute einen guten Tag hat, zur Ecke abwehrt. Dieselbe geht ins Aus. Kalb läßt sich unterdessen mit einer Zange die Klötzchen von den Absätzen abzwacken. Nun arbeitet sich Neunkirchen ebenso schön wie mühsam vor. Koch gibt nach außen zu Magnus, der einen scharfen Schuß über die Latte gibt. Auch weiterhin kommt Magnus nicht recht gegen Lindner und Kugler auf. Die Borussen stellen um. Denne geht zur Mitte, Koch auf rechtsaußen. Aber auch so klappt es nicht wunschgemäß. Urplötzlich tut sich eine schöne Chance auf. Stuhlfauth läuft einem Ball weit entgegen, Denne nimmt seinen Schuß auf und erwidert ihn. Derselbe geht hart am leeren Tor vorbei. Schneider stößt immer wieder mit Kalb zusammen, der auf dem glitschigen Boden schweren Stand hat. Dann liegt Nürnberg wieder im Angriff. Lietz hält mit feinem Geschick und — Glück. Einmal rollt ein Ball am leeren Tor vorbei, dann wieder prallt ein scharfer Schuß von Wieder an Lietz ab, steigt kerzengerade in die Höhe und fällt auf das Netz. Das gibt die vierte Ecke, der bald eine fünfte folgt. Jedoch darf man im Eckenverhältnis durchaus nicht einen Ausdruck des Spielverlaufs vermuten. Borussia hielt sich wider alles Erwarten gut. Ja, in der zweitletzten Minute vor Halbzeit scheint der Führungstreffer für die Einheimischen zu winken. Bei einem schneidigen Angriff bekommt Schörnack den Ball, er schießt denselben mit kräftigem Schuß aufs Tor, Stuhlfauth hält den Ball, läßt ihn wieder fallen, Schneider stürzt nach, eine Sekunde zu spät, um den Erfolg sicher zu stellen. Dann ist Halbzeit. Was man nicht für möglich gehalten hätte, ist eingetreten, Nürnberg ist noch zu keinem Erfolg gekommen.

Halbzeit.

Nach der Pause stellt sich dann die berühmte Schwächeperiode der Borussen ein. Immerhin gehts noch 10 Minuten an. In der 10. Minute wird eine Flanke von Reinmann in der letzten Sekunde unschädlich gemacht. 2 Minuten später kommt Wieder freistehend vors Tor und schießt aus einem Meter Entfernung unhaltbar ein.

0:1

Drei Minuten später kommt Hornauer ebenfalls völlig freistehend zum Schuß und sendet ebenso leicht zum zweitenmal den Ball ein.

0:2

Borussia rappelt sich auf, greift an und schafft eine gefährliche Situation für Nürnberg. Die Hintermannschaft ist stark aufgerückt, da holt sich Schmidt den Ball und poussiert ihn durchs ganze Spielfeld. Lietz läuft ihm entgegen, kann den Ball nur schwach abwehren, und Schmidt schießt zum dritten Tore ein.

0:3

Nürnberg erzielt seine 8. Ecke, die ausgeschossen wird. Mit dem Torabstoß von Lietz kommt der Ball zu Schneider, der etwas unfair angegangen wird; der Schiedsrichter diktiert Strafstoß, doch nimmt Geiger, an dem aber auch fast gar nichts vorbeiging, den Ball auf, spielt Kalb zu, der ihn genau an Hornauer vorlegt. Den festen Roller Hornauers hält Lietz im Fallen. Doch schon nach dem Torabstoß kommt der Nürnberger Sturm in „fliegendem Start" mühelos an der Läuferei vorbei, und nach äußerst flinker Kombination schießt Schmidt in der 28. Minute halbhoch aus 10 Meter Entfernung in die rechte Ecke, für Lietz unhaltbar.

0:4

Borussias Anstoß wird von Geiger unterbunden; seine Vorlage wird von Hornauer angenommen, Lillig hält den Ueberrumpelungsvormarsch des Nürnberger Sturmes auf doch Kalb mit seiner etwas auffallenden Lässigkeit den Ball auf Linksaußen, Delzeith und Sprenger werden in der Kombination umspielt und Wieder schießt im Laufen unerwartet und mit Wucht zum 5. Tore ein.

0:5

Borussias Mitteabstoß wird von Denne im Alleingang durchgetrippelt, doch stoppen Geiger und Popp den Vorstoß ab. Die Läuferei Borussias rückt dicht mit dem Sturme auf, und bei einem Flankenwechsel von links nach rechts schießt Magnus eine prächtige Vorlage von Rechtsaußen vors Tor; der Ball geht an Popp und Lindner — aber auch an Koch, Denne und Schörnack vorbei und wird von Kugler weit zurück ins Spielfeld befördert. Der Sturm der Nürnberger eilt vor, doch geht der aufs Tor gerichtete Flankenball des Linksaußen Kundt dicht neben die Latte ins Aus. Der Torabstoß von Lietz kommt zu Magnus, der in der Mitte spielt, den Ball zu Denne schiebt und in flüssigem Kombinieren geht es durch. Popp rettet durch Eckball, den zweiten für Borussia. Die Chance bringt nichts ein. Borussia setzt mit dem Endspurt ein und verharrt in der Nürnberger Spielhälfte. Einem rasantem Torangriff folgt die 3. Ecke für Borussia; der von Schneider geschossene Ball kommt auf die Strafraumgrenze zu Lillig, dessen hohe Vorlage im Torraum zurückgeschossen wird. Doch bleibt der Ball in der Nürnberger Spielhälfte und als auf eine Flanke von Magnus, die dicht vors Tor kam, Denne den halbhohen Ball springend eindrücken will, stößt er ohne Absicht Stuhlfauth in die Hüfte, sodaß er sich verletzt zu Boden legen muß. Der Schiedsrichter diktiert Hochwurf; mit Schwung kombiniert sich Nürnbergs Läuferei mit dem Sturme vor. Sprenger und Welsch müssen noch mehrere Male klären, dann pfeift der Unparteiische kurz nach dem letzten Torabstoß von Lietz das Spiel ab.

Die Mannschaften.

Nürnberg

spielte in der bekannten erstklassigen Garnitur, in der es die letzten Spiele ausgetragen hat. Im Sturm führte die Elf allein vier Internationale mit; Reinmann, Wieder, Schmidt und Hornauer. Sie waren denn auch die treibende Kraft nach vorn und verstanden sich unter einander ebenso vorzüglich wie mit ihren Hintermännern. Der Linksaußen Kundt brachte wohl eine stattliche Serie gefährlicher Flanken vor, konnte sonst aber nicht so gefallen wie seine Nebenmänner. In Ballannahme, Umsicht und Weitergabe, Freispielen und Vorlegen sah man Erstklassisches. In der ersten Halbzeit glaubte man, daß sich die Fünferreihe absichtlich wenig anstrenge — Kalb führte sogar ein ziemlich lässiges, so etwas nach mitleidigem Herablassen aussehendes Spiel vor. Er strengte sich wenig an, lief noch weniger und war trotzdem überall. Mit dem kleinsten der 22, dem Borussenhalblinken Schneider, prallte er mehrere Male zum Gaudium der 10 000 unangenehm zusammen. Auch Lillig zeigte ihm, daß sein geringschätziges Spielen nicht immer am Platze war, und erst in der zweiten Halbzeit führte er ein blendenderes Spiel vor, ohne sich jedoch viel anzustrengen. An Eifer übertrafen ihn bei weitem seine beiden Nebenmänner, vor allem der hervorragende Geiger, der zuweilen einen flinken Kombinationsangriff der Borussen ebenso schneidig abstoppte und auch mit allen Einzelspielern scheinbar mühelos fertig wurde. Die beiden Verteidiger — zwei altbekannte Internationale — hatten mit dem jungen Gegnersturme ihre Arbeit, deren sie sich bei bestem gegenseitigen Verständnis ausgezeichnet entledigten. Sie hielten ständig Fühlung mit der Läuferei und rückten stets mit vor, ohne jedoch ebenso geschickt wieder bei einem Borussendurchbruch überrumpelt zu werden. Stuhlfauth hatte weniger Gelegenheit, sein Können zu zeigen. Was man ihm servierte, fertigte er mühelos ab. Die Elf spielte technisch und vor allem taktisch überlegen.

Bei Borussia

gab es eine sehr gute erste Halbzeit, wie immer die bekannte schwache Viertelstunde nach der Pause und einen guten Endspurt. Die Elf spielte mit einem lobenswerten Mute gegen den „großen Gegner", vor allem eifrig und vor der Pause in guter Technik. Im Sturm wollte es wie immer auf der rechten Seite nicht klappen. Denne war in bester Form und taktisch ausgezeichnet. Koch gab seinen Nebenmännern sehr gute Vorlagen und verband Sturm und Läuferei sehr geschickt. Schneider führte in der ersten Halbzeit ein gutes Spiel vor, war ebenso wie Denne hinten und vorne dabei und „wagte" sich an jeden seiner Gegner. Schörnack hatte in Geiger ein zu schweres Hindernis, um seine gefürchteten Flanken anzubringen. Was er vorlegte, gab dem Sturm Gelegenheit zu gefährlichen Situationen. Magnus fiel erst in der zweiten Halbzeit angenehm durch feines Zuspiel und gleichmäßig gute Ballannahme auf. Die Läuferei war es vor allem, die an dem 0:0-Resultat der ersten Halbzeit verantwortlich ist. Wallrath hatte einen besonders guten Tag. Lillig verunglückte mehrmals mit falschem Kopfballspiel, bediente aber seine Vorderleute mit stets verwertbaren Vorlagen. Delzeith stellte seinen Mann von Anfang bis zu Ende. Sprenger und Welsch hatten schon bessere Tage und konnten noch in Brötzingen bedeutend besser gefallen. Lietz konnte keinen der fünf Bälle halten. Er heimste mit vielen Bravourleistungen verdienten Beifall ein. Seine Sicherheit wird von Spiel zu Spiel größer.

Schiedsrichter Schmitt-Offenburg leitete für beide Teile zufrieden.

Wormatia Worms — Neckarau 2:4.

Zeilfelder, der brillante Sturmführer der Neckarauer hatte auch heute wieder „seinen" Tag und ist allein verantwortlich für das Resultat. Was heute den 4 000 Wormser Zuschauern geboten wurde, zeigte den Anhängern von Worms ein außerordentliches Pech ihrer wirklich nicht schlecht spielenden Meisterelf. Es war ein lebhafter Kampf von Anfang bis zu Ende. Nur unterbrach der schlechte Schiedsrichter Schuhmacher-Nürnberg das Spiel oft mit ungerechten Entscheidungen. Worms spielte drei Viertel der Spielzeit überlegen und es ist geradezu tragisch zu bezeichnen, daß die bessere Elf nicht gewann. Durch Selbsttor kam Neckarau zum ersten Tor; den Rest besorgte Zeilfelder, der sämtliche übrigen Tore unhaltbar einjagte. Philipp, der Trainer und Mittelstürmer der Wormaten, schoß die Tore für Worms.

Die Ueberraschungen des Sonntags

Idar schlägt Union Niederrad 6:0 aufs Haupt.
Worms bleibt weiterhin ohne Punkte.
Dillingen verliert gegen Hansa Trier 0:1.

Die Bezirksliga.

Süddeutschland.

Um die süddeutsche Meisterschaft.

Borussia Neunkirchen — 1. F. C. Nürnberg 0:5 (0:0)
Wormat. Worms — VfL. Neckarau 2:4 (0:3)
Karlsruher FV. — Germania Brötzingen ausgefallen.

Trostrunde Nordwest:

SV. Waldhof — VfR. Mannheim 2:1 (1:1)
FSV. Frankfurt — FSV. Mainz 05 0:0
1. F. C. Idar — Union Niederrad 6:0
VfL. Neu-Isenburg — Saar 05 Saarbrücken ausgefallen.

Trostrunde Südost:

ASV. Nürnberg — Stuttgarter Kickers 1:0
VfB. Stuttgart — Phönix Karlsruhe ausgef.
SV. München 1860 — Schwaben Augsburg 0:5 (0:0)
Sp.-Vgg. Fürth — Freiburger FC. 6:1 (4:1)

Privatrunde Main-Hessen, Rhein-Saar:

Offenbacher Kickers — FV. Saarbrücken 4:1
Phönix Ludwigsh. — Sp.-Vg. Sandh. 5:2

Bayrische Privatpokalrunde:

Jahn Regensburg — Teutonia München 2:1
VfR. Fürth — Franken Nürnberg 8:2

Gesellschaftsspiele:

Sp.V. Hanau 60/94 — 1. FC. Langen 03 4:5
SG. Höchst 01 — Germania Bieber 2:4
Phönix Karlsruhe — Germ. Brötzingen 7:2

Süddeutsche Mannschaften auf Reisen:

Germania Marburg — Sp.-Vg. Fechenheim 03 7:3.

Die Spiele der Kreisliga.

Blies-Pfalzkreis:

Sämtliche Spiele sind ausgefallen.

Moselkreis:

Hansa Trier — Dillingen 1:0 (!)
Wittlich — Eintracht Trier ausgefallen
Kürenz — Merzig 2:0
Bous — Konz 5:2
Saarlouis — Fraulautern 5:0
Trier 05 — Ehrang ausgefallen.

Von besonderem Interesse und von der größten Wichtigkeit für die Entscheidung ist der Sieg von Hansa Trier über den Favoriten Dillingen. Durch die Niederlage des Tabellenführers ist Eintracht Trier wieder punktgleich geworden. Wenn Dillingen auch die leichteren Spiele zu erledigen hat, so ist ihm die Meisterwürde noch nicht sicher, da es in seiner Kampfkraft bedeutend nachgelassen zu haben scheint.

Mittelsaarkreis:

Ingobertia St. Ingbert — Wehrden 1:3
Gersweiler — Schaffhausen 4:0.

Rhein-Nahekreis:

Algenroth — Bingerbrück. Letzteres nicht angetreten.
Kirn RSV. — Oberstein 8:3
SV. Oberstein — Kreuznach 7:0
Staudernheim — Sobernheim 1:2.

Der beste Saarvertreter!

1. FC. Idar — Union Niederrad 6:0 (2:0).

Zwar war man nach dem glücklichen 2:2-Ergebnis des 1. FC. Idar in Frankfurt noch etwas skeptisch, doch wurde man gestern eines besseren belehrt. Idar ist tatsächlich keine Zufallsmannschaft mit sogenannten guten Tagen, sondern besitzt einen so hervorragenden Sturm, wie wir ihn bei den Saarmannschaften noch nie feststellen konnten. Die Mannschaft zählt zu den stärksten, die z. Zt. die Trostrunde mitkämpfen, und verdient äußerst lobenswerte Anerkennung. Trotzdem Union Niederrad in ausgezeichneter Form spielte und sich überaus redlich anstrengte, war die hohe Niederlage nicht zu verhüten. Der Rechtsaußen von Idar, Bohrer, schoß in der 15. Minute das erste Tor; der 2. Treffer fiel durch Hemmerling in Verwandlung eines 11 Meters. Dann kamen die Gäste zu einer starken Drangperiode, in der jedoch der Idarer Schlußmann Klein nicht zu überwinden war. Die letzten drei Tore schossen die famosen Idarer Stürmer Konrad, der zwei Tore unhaltbar einschoß und Meng. Idar hat verdient gewonnen. Es besitzt einen überragend guten und vor dem Tore ausgezeichneten Sturm. Beim Gegner gab es wohl nahezu gleichwertiges Spiel, aber ein auffälliges Versagen im Torraum.

FSV. Frankfurt — Mainz 05 0:0.

Der altbekannte Fußballsportverein Frankfurt scheint tatsächlich eine miserable Schwächeperiode wieder durchzumachen; und sein mäßiges Spiel am vorletzten Sonntag gegen Idar wurde heute wiederholt. Mainz führte ein vollkommen ebenbürtiges Spiel vor, in dem der Mittelstürmer Lipponer die treibende Kraft war. Nach der Pause gab der Gast sogar vollständig den Ton an. In der zweiten Halbzeit

Sonntag, den 3. Februar 1929

1. Mannschaft gegen F.C. Borussia, Neunkirchen dort
5:0 (0:0)

Runde der Ersten

Prachtspiel des Klub

Borussia Neunkirchen gegen 1. FC Nürnberg 0:5 (0:0).

Interessanterweise endete dieses Spiel wie das Treffen 1860 München gegen Schwaben-Augsburg [illegible] dann 5:5 für den Gast. In Neunkirchen war eine Rekordzuschauermenge von 10 000 Besuchern vorhanden, die in beiden Halbzeiten voll und ganz auf ihre Rechnung kamen und einen wunderbaren Fußballtag erlebten. In der Halbzeit befriedigte sie Neunkirchens glänzender Widerstand, in der entzückte das fabelhafte Spiel der Klub. 30 Minuten lang demonstrierte der Nürnberger Sturm, unterstützt von Klub Fußball in höchster Form. Namentlich gefielen Wider durch sein Schußvermögen und Hornauer. Die technische Glanzleistung der Mannschaft entfesselte immer wieder. Beifallsstürme. Kein schwacher Punkt war vorhanden, höchstens daß Schmidt und Kugler nicht so fein spielten wie die anderen Neun, ohne aber als Versager gelten zu können. Borussia ließ nach der Pause stark nach. Es fiel allerdings ins Gewicht, daß der sehr gute Halblinke Ausschuß nicht mit von der Partie sein konnte, da er verletzt ist. Der Torwächter war hervorragend, meisterte besonders vor Halbzeit schwere Bälle. Die Hintermannschaft spielte überraschend gut und aufopfernd, gut auch die Läufer, der Sturm aber hatte nichts zu bestellen.

In der 1. Halbzeit war das Spiel offen, Nürnberg gefährlicher im Angriff, vergaß aber zu schießen. Kurz nach der Pause führte eine Kombination Schmidt-Wider durch den Letzteren zum 1. Tor, wenige Minuten später schoß dann Hornauer ein. Borussia drängte für 5 Minuten, kam aber dann 20 Minuten lang kaum mehr aus seiner Hälfte heraus. In der 20. Min. brachte ein Alleingang von Schmidt das dritte Tor, in der 28. Minute vollendete Wieder eine Vorlage von links und eine Minute darauf eine solche von rechts zu den weiteren Treffern. Schmidt-Offenburg war als Schiedsrichter gut, das Spiel allerdings sehr fair.

Runde der Meister.

Borussia-Neunkirchen unterliegt dem 1. F.C.N. mit 0:5 (0:0).

Ein Zuschauerrekord für das Saargebiet. — Alle Treffer fallen erst in der zweiten Halbzeit.

Durch die Teilnahme der Neunkirchener Borussen an den Endspielen um die Süddeutsche Fußballmeisterschaft hat der Fußball im Saargebiet um Neunkirchen herum neue Impulse erhalten. Das zeigte sich am besten beim Spiel der Borussen gegen den 1. FC. Nbg. Trotz der großen Kälte kamen zu diesem Treffen nicht weniger als 11 000 Zuschauer. Die Massen wurden nicht enttäuscht. Sie erlebten von der heimischen Mannschaft einen Widerstand, der besonders in der ersten Halbzeit tapfer und auch erfolgreich war. Erst in der zweiten Halbzeit trug das eifrige Spiel der Nürnberger Gäste Früchte. Die Borussen waren ziemlich zermürbt und mußten sich innerhalb von 21 Minuten 5 Tore gefallen lassen, von denen Wieder allein drei schoß, die beiden andern Tore fielen auf Hornauer und Schmidt. Das Spiel wurde von Schmidt und Offenburg im allgemeinen gut geleitet. Es hatte manchmal den Eindruck, als ob der Spielleiter etwas zu kleinlich war.

Als die beiden Mannschaften Aufstellung genommen hatten, sah man auf jeder Seite einen Ersatzmann. Bei Nürnberg spielte für den Linksaußen Weiß Kund, der allerdings kaum als Ersatz anzusprechen ist. Neunkirchen hatte seinen Halblinken ersetzen müssen, der mit viel Eifer spielte.

Die Saarländer wußten in der ersten Hälfte des Kampfes das Spiel durchaus offen zu halten. Der Sturm griff immer wieder an, und die Hintermannschaft wehrte alle Angriffe der Nürnberger geschickt ab. In der zweiten Hälfte aber trat der erwartete Umschlag ein. Bei den Borussen ließen die Kräfte nach und Nürnberg konnte erst jetzt seine eigentliche Ueberlegenheit zeigen. Wieder eröffnete in der 8 Minute den Torreigen. Zwei Minuten später schoß Hornauer ein. In der 18. Minute schoß Schmidt einen Ball gegen die Pfosten, der zurückspringende Ball kam den Nürnbergern wieder vor die Füße, um dann endgültig seinen Weg ins Tor zu finden. Dann war Wieder in der 28. und 30. Minute noch zweimal erfolgreich. Damit hatten dann die Nürnberger anscheinend genug. Sie spielten wieder reservierter, und Neunkirchen konnte während der letzten Viertelstunde noch einmal aufkommen. Erfolge blieben allerdings, von zwei Eckbällen abgesehen, auch jetzt aus.

*

Montag, 11. Februar 1929 Nürnberger Zeitung — NZ am Mittag

DER SPO

Ein unerwarteter Trium

Deutschland schlägt die Schweiz 7:1 (3:0).

Ein Jubeltag für Deutschland!

Die deutsche National-Elf hat gestern in Mannheim einen unheuren Erfolg errungen. Sie hat die Ländermannschaft der chweiz 7:1 geschlagen. Durch dieses Resultat wurde der deutsche ieg im olympischen Fußballturnier, wo die Schweiz 4:0 geschlagen urde, weit übertroffen.

Mehr als das! Deutschlands National-Elf at diesmal in seiner Länderspielbilanz einen ieg zu verzeichnen, wie man ihn — will man von em im Jahre 1912 gegen Rußland erzielten 16:0 bsehen — noch nicht erlebte!

Die Schweiz war immer ein Gegner, den man als gleichwertig ezeichnen mußte. Noch das letzte Länderspiel vor der Olympiade onnte von den Deutschen nur knapp 3:2 gewonnen werden und an war leicht geneigt, das 4:0 von Amsterdam als eine Ausahme anzusehen. Aber es zeigte sich, wie schon beim Spiel Süduutschland — Niederösterreich, daß der deutsche Fußball in den ahren viel gelernt hat.

Mit dem diesmaligen Sieg hat der deutsche Fußball endgültig ine Position in Mitteleuropa errungen, die niemals als zufällig ngesprochen werden kann. Jetzt sind endlich die ersten Ziele rreicht.

*

Die Stadt Mannheim hatte ihr erstes Länderspiel und damit leichzeitig auch ihren größten Erfolg. 30 000 Zuschauer umsämen das weite Rund des Stadions bei kaltem, aber doch erträglichem Wetter. Sie wurden in keiner Weise enttäuscht, denn einmal bekamen sie große Leistungen zu sehen, zum anderen gab es viele Tore nd nicht zuletzt einen grandiosen Sieg der Deutschen. Das 5. Länderspiel gegen die Schweiz war also ein Erfolg in jeder insicht.

*

Man hatte in Mannheim den Länderkampf sehr sorgfältig aufzogen. Die Schweiz gilt uns immer als liebster Gegner, denn rade die Eidgenossen waren es, die nach dem Kriege den Boykott gen Deutschland durchbrachen, die zwischen uns und dem Ausnde vermittelten und mit denen auch die meisten nationalen ettbewerbe ausgetragen wurde. Das kleine Nachbarland war ns immer freundlich gesinnt.

Außerdem feierte die Stadt Mannheim ihr erstes Länderspiel. ie Schweizer wurden am Samstag mit Musik und ackelzug empfangen und am Sonntag hatte der Mannheimer erbürgermeister eine Einladung an die Gäste ergehen lassen. Bei r kleinen Feier wurden die Gäste von Bürgermeister Balli grüßt. Die Schweiz war dabei durch ihren Verbandspräsidenten chlegel, der D. F. B. durch Dr. Schricker vertreten. Auch r badische Landtag hatte einen Vertreter entsandt und der schweiische Konsul war ebenfalls anwesend. Im Laufe der Begrüngsfeier gab es viele und schöne Reden. Damit war der offizielle eil erledigt.

*

Im Mannheimer Stadion:

Der Platz faßt ungefähr 25 bis 30 000 Zuschauer. Die meisten atzkarten waren schon im Vorverkauf vergriffen, so daß sich gegen nde der Woche eigentlich jede Reklame erübrigte. Der Aufmarsch gte gegen mittag ein. Die Stadt war ungeheuer belebt. Das etter war winterlich, glücklicherweise schien die Sonne. Schon nge vor Beginn preßten sich 30 000 Menschenkörper um das eite Oval. Der Platz befand sich in guter Verfassung, denn man atte vor den beiden Toren die Schneemassen weggekehrt. An hen Masten flatterten Fahnen in den deutschen Reichsfarben, aneben die Schweizer Landesfarben. Und auch die dänischen arben waren vertreten, zu Ehren des dänischen Schiedsrichters nderssen. Die Anlage bot ein festliches Bild, die Spannung ar ungeheuer. Vor dem Spiel sorgten ein in der Luft kreuzendes lugzeug und ein Schülerstädtespiel Mannheim — Ludwigsafen für Unterhaltung.

*

Von der deutschen Mannschaft wußte man, daß sie ohne tuhlfauth und Hornauer antreten würde. Auch sprach an von einer Erkrankung Pöttingers. Als die beiden Mannhaften ins Feld sprangen, brauste ein Beifallssturm über das eite Feld. Als um 3 Uhr der Schiedsrichter die Mannschaften sammenpfiff, standen diese wie folgt:

eutschland:	Kreß	
	Schütz	Weber
Geiger	Leinberger	Knöpfle
einmann Sobek	Pöttinger	Frank Hoffmann
rimm Abegglen II	Bielser	Abegglen III Fäßler
Galler	Vögeli	Lavalez
	Ramseyer	Weiler I
hweiz	Sechehaye	

Die ersten 45 Minuten.

Deutschland stößt an. Die Schweiz fängt ab und geht zum genangriff über. Dieser wird glatt abgewehrt. Der Boden ist tt. Die Spieler müssen zunächst ihren Körper balancieren, um s Gleichgewicht halten zu können. Es gibt ein kleines Hin und r. Der rechte Flügel der Deutschen geht durch. Die erste Ecke fällig. Ramseyer wehrt ab. Reinmann geht wieder vor. Seine anke landet bei Sechehaye. Dessen weiter Kick befördert das der weit ins Feld zurück. Jetzt geht Hoffmann durch. Es gibt eder eine Ecke. Diese wird von Pöttinger verbolzt. Knöpfle ießt einen Freistoß. Dieser geht ins Aus. Reinmann macht einen rafstoß. Diesmal klärt Weiler. Man fühlt, daß etwas in der ft liegt, denn die Deutschen drängen andauernd. Und endlich rd die Spannung gelöst. In der 8. Minute spielt sich Pöttinr frei, schiebt den Ball an Frank weiter und dieser schießt rz in die ungedeckte Torecke.

Eins zu Null für Deutschland!

Großer Beifall. Dieser hält auch noch an, als es schon wieder itergeht. Deutschland ist wetterhin in Front und drängt die dgenossen zurück. Reinmann rennt zweimal durch. Beide Male rd die Flanke in der Mitte verfehlt. Allmählich kommt auch obek in Schwung, der bis dahin nicht im Bilde war. Er läuft t dem Ball aufs Tor, schießt, läuft nach als der Ball gehalten rd. Kommt aber zu spät. Auch Hoffmann schießt. Unermüdlich der deutsche Sturm tätig. Aber weitere Treffer fallen nicht.

Dazwischen stoßen auch die Schweizer vor. Hauptsächlich Fäßist immer gefährlich. Er rast durch flankt zu Abegglen II. eser wartet aber mit dem Schuß zu lange. Die erste große ance für die Schweiz ist verpaßt.

Deutschland bleibt überlegen. Der Innensturm spielt sich rch. Frank schießt, Sechehaye hält. Er wird angegriffen und uft mit dem Ball zuweit. Freistoß. Dieser wird von Frank treten. Sobek stoppt und schießt. Der Ball landet zwischen den alken.

Das zweite Tor ist fertig.

Wieder toben die Dreißigtausend vor Freude. Nun wird es aber auch vor dem deutschen Tor recht brenzlich. Abegglen II und Grimm verschießen. Wieder hat die Schweiz zwei gute Chancen ungenützt verstreichen lassen. Es geht dem Ende der Halbzeit zu. Immer noch drängt Deutschland. Eine Minute vor der Pause bekommt Frank das Leder, die Schweizer Verteidigung greift nicht schnell genug ein.

Das dritte Tor ist gefallen.

Dann ging es gleich darauf in die Pause.

Die Pause war eigentlich der größte Regiefehler des Länderspiels. Sie dauerte über 20 Minuten. Darüber führten die Zuschauer, die in der Kälte aushalten wollten und aushielten, bitter Klage. Allgemein war man der Ansicht, daß es an dem deutschen Sieg nichts mehr zu rütteln gebe. Und diese Ansicht behielt auch Recht.

Nach der Pause.

Der Schweizer Kampfgeist war nach dem Wechsel ungeschwächt. Die Mannschaft zielte es hauptsächlich darauf ab, ein möglichst gutes Resultat herauszubringen, das gelang aber nicht.

In den ersten drei Minuten gibt es die beiden ersten Ecken für die Schweiz. Diese werden glatt abgewehrt. Abegglen I geht abermals durch. Diesmal rettet Weber. Nun aber dominiert die deutsche Mannschaft wieder. Das Zusammenspiel Sobek-Pöttinger-Frank wird von Minute zu Minute vollkommener. Diese drei Spieler machen dem schwerfällig werdenden Ramseyer das Leben recht sauer. Immer und immer wieder fegt der deutsche Sturm durch. Hoffmann flankt, Pöttinger köpft und schon heißt es

4:0 für Deutschland.

Das wird den Schweizern doch zu viel. Sie geben alles aus sich heraus. Aber alles umsonst. Leinberger versucht einen Weitschuß. Dieser flitzt vorbei. In der 16. Minute gibt wieder Hoffmann eine Flanke. Frank ist zur Stelle. Schnell und sicher hebt er den Ball ins Tor.

Es heißt 5:0.

In der 19. und 21. Minute gibt es wieder zwei Ecken für die Schweizer. Sie wollen wenigstens die Ehre retten. Zuerst aber kommen

die Deutschen zu einem sechsten Treffer.

Frank war der Schütze. Noch immer gibt die Schweiz, die Hoffnung, doch noch zu einem Gegentreffer zu kommen, nicht auf. Und endlich glückt es den Eidgenossen auch. Fäßler reißt durch, Weber wartet auf Schütz, daß er angreift und Schütz verläßt sich auf Weber. Aber beide sind verlassen, denn der Schweizer Mittelstürmer Bielser windet sich durch und schon ist der deutsche Torwart Kreß geschlagen. Er war gegen diesen Erfolg ohnmächtig.

Endlich der Ehrentreffer.

Das Ende naht. Man glaubt kaum, daß sich an dem Resultat noch etwas ändert. In der 41. Minute aber erhält Frank noch einmal den Ball. Er paßt kurz zu Sobek und dieser beendet mit einem saftigen Schuß, der das

siebte Tor für Deutschland

ergibt, den Torreigen.

Deutschland hat die Schweiz 7:1 geschlagen!

*

Die 23 Akteure.

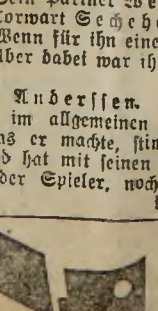
Der Sieg der deutschen Mannschaft war ohne Zweifel einwandfrei und selbst in dieser Höhe verdient. Die Elf hatte eigentlich keinen schwachen Punkt und war eine Klasse besser als die Schweizer. Ihre Ueberlegenheit stand keinen Augenblick außer Zweifel. Sie war dominierend von der ersten bis zur letzten Minute. Besonders hervorzuheben ist der Sturm. Er verstand es diesmal glänzend, alle Torchancen auszunützen. Pöttinger war in großer Form. Er verlegte sich nicht aufs Toremachen, bereitete aber immer wieder gut vor. Vorbildlich waren seine steilen Vorlagen an die Flügel. Reinmann und Hoffmann rasten oft die Linie entlang, daß es eine Lust war. Und immer gab es saubere Flanken, mit denen das Innentrio schon etwas anfangen konnte. Prächtig verstanden sich Frank und Sobek. Ungeheure Schnelligkeit war ihr stärkstes Argument. Allerdings hätte der deutsche Sturm diese fabelhafte Leistung kaum vollbringen können, wenn er nicht von einer ganz raffiniert arbeitenden Läuferreihe unterstützt worden wäre. Sie ließ den Schweizer Sturm gar nicht lange entwickeln. Vor allem war Geiger in großer Form. Auch Knöpfle und Leinberger machten ganze Arbeit. Ihr Zuspiel und ihre Zerstörungsarbeit ließen nichts zu wünschen übrig. Von den Verteidigern war Schütz noch besser als Weber. Er war aber während des ganzen Spieles nicht zu verkennen, daß sich beide nicht recht kannten. Auf ein Mißverständnis zwischen beiden ist auch das Ehrentor der Schweizer zurückzuführen. Trotzdem kann man sagen, daß Schütz und Weber ihre Sache gut machten, so daß für den Torwart Kreß gar nicht viel übrig blieb. Was er machen mußte, erledigte er sicher und korrekt.

*

Die Elf der Schweiz war den Deutschen kein gleichwertiger Gegner. Hauptsächlich fehlte es im Sturm. Der Rechtsaußen Fäßler war hier noch die größte Kanone. Aber er wurde gut bewacht. Hauptsächlich versuchten es die Schweizer Stürmer immer mit Einzelaktionen. Damit aber konnten sie sich nicht durchsetzen. Die beiden Abbegglen konnten nicht gefallen, auch Bielser nicht. Dagegen ging Grimm noch einigermaßen an. Von der Läufern zeigte Vögeli wirklich große Form. Seine Leistungen wurden von den meist defensiv tätigen Außenläufern Galler und Lavalez bei weitem nicht erreicht. Die Hintermannschaft der Schweizer hatte die Hauptlast zu tragen. Dabei erwies sich daß Ramseyer einem gewandten Sturm gegenüber doch nicht mehr die erforderliche Beweglichkeit besitzt. Sein Partner Weiler war bedeutend besser. Und der Schweizer Torwart Sechehaye Er ist an der hohen Niederlage unschuldig. Wenn für ihn eines der Tore zu halten war, dann nur das erste. Aber dabei war ihm die Aussicht verwehrt.

Schiedsrichter war der Däne Lauritz Andersen. Ihm wurde die Leitung des Treffens bei der im allgemeinen recht fairen Spielweise nicht schwer gemacht. Was er machte, stimmte. Er war immer auf der Höhe des Balls und hat mit seinen Entscheidungen niemals weder den Unwillen der Spieler, noch des Publikums hervorgerufen. k—

Grippegefahr
Wybert
beugt vor



Sonntag, 10. Februar 1929

Länderspiel Deutschland = Schweiz in Mannheim
7:1 (3:0)

Reinmann, Geiger als Spieler, Schmitt Sepp als Ersatzmann,
Hornauer + Stuhlfauth [illegible] abs.

Deutschlands 7:1-Sieg gegen die Schweiz.

Ein überlegenes Spiel der Deutschen. / Frank schoß 4 Tore.

Mannheim in Erwartung des Spieles.

Der Fußball-Länderkampf in Mannheim gestaltete sich für Deutschland zu einem ungewöhnlichem Triumph. Mit einer selten hohen Torzahl holten die Deutschen auf dem neuen Stadiongelände der Stadt Mannheim gegen die Schweizer Gäste einen Sieg heraus, der in einer überzeugenden Weise zustande kam. Bevor wir auf die Einzelheiten des Spieles eingehen, wollen wir uns etwas mit dem Drum und Dran befassen. Mannheim hatte zum erstenmal die Ehre, ein Fußball-Länderspiel in seinen Mauern zu sehen. Zu dieser Auszeichnung kam die Stadt zwischen Rhein und Neckar durch die Fertigstellung einer großzügigen Sportplatzanlage, die für ein Fassungsvermögen von 30 000 Zuschauern berechnet ist und zum ersten Male am letzten Sonntag bis auf das letzte Plätzchen gefüllt war. Auf Wunsch der Schweizer Gäste wurde von großen offiziellen Veranstaltungen Abstand genommen. Die Stadt Mannheim beschränkte sich auf einen kurzen Willkommgruß am Bahnhof am Samstag abend sowie auf einen Morgengruß am Sonntag an die Prominenten von Sport, Behörden und Vereinen. Trotz der zahlreichen Faschingsvergnügen an allen Ecken und Enden setzte sich das sportliche Ereignis in Mannheim glänzend durch. Das Länderspiel bildete den Gesprächsstoff auf allen Straßen und in den Lokalen. Der Aufmarsch der Massen nach dem Stadion setzte schon in den frühen Mittagstunden ein. Bei der Errichtung des Stadions ist an Raum und Ausnützung riesiger Flächen nicht gespart worden. Zwar hat man gute und geräumige Anfahrts- und Anmarschstraßen geschaffen, allein der Gesamteindruck stellt bei weitem nicht die Erfüllung berechtigter Anforderungen dar, die man an ein großes Stadion wohl stellen darf. Es ist in erster Linie die Zentralisierung von Sportplatz und Zuschauerplätzen übersehen worden; zwischen Zuschauerring und Sportfläche gähnen weite Strecken, die zu Aschenbahnen und Rundbahnen um den Spielplatz verarbeitet sind. Dadurch wird der Kontakt zwischen Zuschauern und Spielern stark abgeschwächt. So kam es auch, daß das Publikum dem Ringen immer mit einer gewissen Passivität folgte, denn anders kann man die schwachen Beifallskundgebungen bei den schönen Leistungen nicht bezeichnen. Für die Presse war nur ungenügend gesorgt; zunächst wollte man sie auf der Aschenbahn unterbringen, doch fand sich schließlich auf der Höhe der Tore ein bescheidenes Plätzchen mit Schreibgelegenheit. Die Tribüne ist viel zu klein und gleicht eher einem Notunterstand als einer Stadiontribüne. Am Nachmittag wurden die schon frühzeitig versammelten Zuschauer durch Schauflüge und ein Spiel von Jugendmannschaften unterhalten.

Das Spiel.

Kurz nach 3 Uhr kamen die Mannschaften ins Feld, zuerst die Schweizer und dann, etwas zu früh, die Deutschen, denn die Schweizer Nationalhymne war noch nicht zu Ende gespielt. Im übrigen wurde diese feierliche Ehrung der Gäste und der eigenen Mannschaft durch die Unaufmerksamkeit des zu weit vom Rasen entfernten Publikums sehr gestört. Schiedsrichter Andersen-Kopenhagen bekam keine Begrüßungshymne, was als Unterlassungssünde angekreidet werden muß. Der Unparteiische loste mit den beiden Spielführern Pöttinger und Ramseyer; währenddessen formierten sich die Mannschaften zu folgender Aufstellung:

Deutschland: Kreß (Mot-weiß-Frankfurt); Schütz (Eintracht - Frankfurt), Weber (Kurhessen - Kassel); Geiger (1. FCN.), Leinberger (Sp-Vgg. Fürth), Knöpfle (FSV. Frankfurt); Reinmann (1. FCN.), Bobeck (Hertha BSC.), Pöttinger (Bayern-München), Frank (Sp-Vgg. Fürth), Hofmann (Bayern-München).

Schweiz: Sechehaye (Genf); Weiler I (Zürich), Ramseyer (Bern); Lavallaz (Zürich), Vögeli (Bern), Gever (Basel); Fäßler (Basel), Abegglen II (Zürich), Grimm (Biel).

Um 3,15 Uhr begann der große Kampf. Die Mannschaften hatten bereits den Kampf eröffnet, als von einem Flugzeug erst der Ball abgeworfen wurde. Schon zu Anfang zeigten die Deutschen einen viel größeren Offensivgeist und ein besseres Zuspiel. In der 2. Minute war die erste Ecke fällig, die abgewehrt wurde. In der 3. Minute zeigte der Schweizer Torhüter zum ersten Male sein gutes Können. Bei einer Flanke von Reinmann brachte Pöttinger einen gesunden Drehschuß an, der abprallend die zweite Ecke ergab. Ein raffiniertes Durchspiel von Hofmann und Sobeck fand in der Schweizer Verteidigung ihr Ende. Die Deutschen bedrängten während der ersten Minuten bereits klar die gegnerische Platzhälfte.

In der 8. Minute blühte für Deutschland der erste Erfolg durch Frank.

Der Fürther war mit einer Vorlage von Pöttinger bis nahe ans Tor durchgelaufen und knallte placiert und unhaltbar ein. Die Schweizer werden langsam, aber sicher besser. In der 14. Minute bekam der deutsche Tormann den ersten Ball zu halten, und zwar ein Zurückspiel von Weber. Aber gleich darauf mußte Kreß sehr wachsam sein, er hielt einen von Ramseyer getretenen Strafstoß sicher. Schütz, der deutsche Standverteidiger, klärte einen schnellen Angriff der rechten Schweizer Seite sicher. In der 18. Minute ließ das Tempo auf seite der Deutschen etwas nach, man ging zum Feldmittelspiel über. Einen großen Moment vor dem Schweizer Tor ergab

die 20. Minute.

Frank trat einen Freistoß sehr genau zu Sobeck und der Berliner lenkte blitzschnell ein. Nun wurden die Schweizer etwas wärmer und schneller, aber gegen die aufmerksame deutsche Läuferreihe und Hintermannschaft kamen sie nicht zum Erfolg. Nur ein schön getretener Strafstoß in der 28. Minute brachte die deutsche Hintermannschaft etwas in Verwirrung. Ein Fehler von Weber schuf für die Schweizer eine günstige Gelegenheit, aber Abegglen II verschoß knapp. Dann stoppte Weber einen linken Angriff der Schweizer in seiner Manier ab. Erstmals versuchte sich in der 35. Minute der Schweizer Sturmführer Bielser mit einem Schuß aufs deutsche Tor, doch war der Ball zu schwach getreten, der Nachschuß Grimms geht knapp daneben. Auch in der Folgezeit vermochte sich Kreß glänzend zu behaupten. Das Schweizer Innentrio schoß nun fleißiger, doch der deutsche Tormann war aufmerksam. Frank brachte in der 42. Minute nach einem Durchspiel einen sehr gut placierten Flachschuß an, den Sechehaye zur dritten Ecke abwehrt. Der nächste Erfolg ergab sich in der 44. Minute, als Frank eine Flanke zu Reinmann gab und dieser wieder zu Frank zurückspielte. Mit einem seiner gefürchteten Flachschüsse stellte der Fürther das

Halbzeitergebnis auf 3:0.

Nach der Pause spielten die Deutschen gegen die untergehende Sonne und hatten dadurch einen kleinen Nachteil. Dennoch vermochte die Mannschaft das Feld weiter zu beherrschen. Es reichte zunächst nur zu zwei Ecken. Die Schweizer verlegten sich auf schnelle Durchbrüche. In der 50. Minute kam Abegglen III in Tornähe, der Schuß ging aber daneben. Frank vergab dagegen auf der Gegenseite durch Zögern eine gute Gelegenheit. Die 6. Ecke für Deutschland führte in der 57. Minute über Hofmann und Frank zu

Pöttinger zum 4. Erfolg.

Der Münchener köpfte wunderbar ein. Sobeck hat kurz darauf mit einer guten Vorlage von Pöttinger Pech. In der 60. Minute leistet sich Ramseyer einen Fehlschlag, Frank war wie immer schnell und aufmerksam und setzte einen prächtigen Flachschuß zum

5. Erfolg ins Schweizer Tor.

Die Schweizer ließen sich nicht entmutigen und setzten zu energischen Gegenvorstößen an. Einer derselben ergab die 1. Ecke für die Schweiz, diese klärte Kreß durch Herauslaufen. Ein Fehlschlag von Schütz erbrachte die 2. Ecke für die Schweiz. Bei einem Gewühl vor dem Schweizer Tor war es wiederum

Frank, der das Ergebnis auf 6:0 stellte.

Nun schienen sich die Deutschen als Sieger sicher zu fühlen. Dies nützten die Schweizer geschickt aus. Bei einem Strafstoß, durch Fäßler ausgeführt, konnte

Abegglen II den Ehrentreffer durch Kopfball

erzielen. Das munterte die Deutschen wieder auf. Sie führten wieder geschlossene Angriffe durch und bedrängten die Schweizer hart. Sogar Schütz beteiligte sich am Schießen aufs Schweizer Tor.

In der 88. Minute war es dem Berliner Sobeck vergönnt, nach feiner Einzelleistung eine Vorlage Pöttingers

zum 7. Treffer umzuwerten.

Zwei weitere Ecken für Deutschland verliefen erfolglos. Das Publikum strömte begeistert ins Spielfeld und trug einzelne der Spieler auf den Schultern aus dem Platz.

Das Bild der deutschen Mannschaft

wies keine Fehler auf; es klappte bei ihnen mit einer bewundernswerten Genauigkeit. Nicht ein schwacher Punkt war in der Mannschaft, die besonders im Sturm und in der Läuferreihe zu ganz hervorragenden Leistungen auslief. Die Einzelleistungen von Pöttinger und Frank verdienen besondere Erwähnung, wobei aber keiner der übrigen Stürmer zurückgesetzt werden soll.

Vollkommen geschlossen arbeitete die Läuferreihe, die einen großen Anteil an dem schönen Erfolg hat. Die Verteidigung hielt sich überraschend gut, wobei Schütz als sicherer Standverteidiger und Weber als der mehr beschäftigte produktive Angriffsverteidiger ihr Pensum voll erfüllten. Kreß bekam weniger schwere Aufgaben zu lösen, stellte aber immer sein gutes Können unter Beweis.

Die Schweizer Mannschaft

zerfiel in zu viele Einzelspieler. Es fehlte der geschlossene Eindruck, die Handlungen und die Vorbereitung zum geschlossenen Handeln. Ihr bester Mann ist der Torwart Sechehaye, für den die hohe Niederlage am meisten bedauerlich ist. Die Verteidiger waren gut. Weiler jedoch der Bessere, weil er schneller war als Ramseyer. In der Läuferreihe gefiel der Rechte am besten, während die anderen den Zusammenhang vermissen ließen. Im Sturm der Schweizer war die rechte Seite recht brauchbar. Fäßler und Abegglen III stellten die Deutschen vor schwere Aufgaben, aber da ihnen die Unterstützung der Nebenleute fehlte, konnten sie sich nicht durchsetzen. Bielser als Sturmführer zeigte keine überragende Leistung und die linke Seite spielte ebenfalls unzulänglich.

---

sind die Dam[illegible]
Genießer nur noch ins Stadion, wenn die [illegible]
tag haben. In Mannheim und Ludwigshafen war das Interesse für das Länderspiel fabelhaft. Aus dem Saargebiet und aus der Pfalz reisten die Sportanhänger in hellen Scharen herbei; was Wunder, wenn die Zugänge zum Platz vor Spielbeginn geschlossen werden mußten. Dem Publikum, den Spielern, dem Schiedsrichter, den Behörden, sportlichen wie kommunalen, macht es einen Heidenspaß, wenn das Spielfeld von einer kompakten schwarzen Mauer umgeben ist, die voller Begeisterung, voller Andacht und mit einem leichten Schuß des Gruselns vor soviel Kanonen alle Momente des Kampfes in sich aufnimmt. Aber Mannheim ließ nicht nur die Dinge und die Menschen an sich herankommen; es tat auch ein Uebriges. Der Oberbürgermeister, der Erste Bürgermeister, Mitglieder des städtischen Kollegiums, der Stadionerbauer und die zuständigen Referenten waren zur Stelle, mit freundlichem Wort, mit praktischen Erklärungen, mit Liebe zur Sache, und, um es nicht zu vergessen, mit trefflichen Speisen und gutem Pfälzer. Man kann nicht den ganzen Tag schuften ohne Speise und Trank; gesegnet sei der Mannheimer Stadtrat, der dies erkannte und im Rosengarten Abhilfe schuf. Aber nicht nur die städtischen Behörden waren zuvorkommend und gut gesinnt, auch die Bevölkerung hatte eine große Freude am Länderspiel und nahm jede Gelegenheit wahr, um den Schweizer Gästen zumal zu beweisen, daß ein Quentchen Dankbarkeit einen Teil der Lebensphilosophie bilden muß. Der VfR. Mannheim, jener trefflich geleitete, traditionsreiche Klub hatte seinen Fastnachtsmaskenball im Friedrichspark auf den Samstag abend gelegt, um den Gästen Freude und Heiterkeit zu bringen. Dies ist unseren Freunden zum besten gelungen; niemand wird den herrlichen Abend vergessen, den uns die Rasenspieler boten, die liebenswürdige Aufnahme, die geschmackvollen Kostüme, die hübschen Mädchen und jene ungezwungene badisch-pfälzische Heiterkeit, die über dem Ganzen ruhte. Alles hatte sich vereint, um einen angenehmen Eindruck hervorzurufen und zwar nicht den der gekünstelten Aufsondern einer natürlichen Herzlichkeit. Unsere Vermannheim waren, konnten sich [illegible]
beeren dehnen, bis neuer Ruf an sie ergeht. Mit besonderer Freude durfte man auch die Anwesenheit hervorragender Männer des Schulfachs begrüßen; da sah man den greisen Geheimrat Sickinger, dessen Name mit den besten Traditionen badischer Schulentwicklung verknüpft ist; da sah man den Oberregierungsrat Brossmer, der als Vertreter des Staatspräsidenten und Kultusministers mit glücklich gewählten Worten auf die Tatsache hinwies, daß der Sport sich Bürgerrecht in der Kulturgeschichte der Menschheit erworben hat. Auch die jüngere Generation der Pädagogen war durch Karl Wegele und Wilhelm Weber, alte Mitglieder des Phönix und des KFV., auf das beste vertreten. Einer fehlte zum allgemeinen Bedauern: Geheimrat Waldkirch, der bedeutende Vorkämpfer der Presse, als Theoretiker und Praktiker gleichgeschätzt. Eine Konferenz in Berlin hielt ihn gegen seinen Willen fest.

Es ist kaum möglich, sich den Bienenschwarm im Foyer des Parkhotels, in den Korridoren, in den Sälen, im Tea-room und in der Bar vorzustellen. Vom Bund sieht man Schricker, Glaser, Xandry und Otto Nerz; vom süddeutschen Verband Kartini, Flierl, Dr. Raßbach, Schindel, Wohlschlegel, Herzog, Tusch, Vogel und eine Unmasse heimischer Honoratioren. Aus der Schweiz sind mit Ausnahme von Dr. Treier und Albert Mayer die bekanntesten Journalisten erschienen: Dr. Kaltenbach, Dr. Cappis, Bierbaum, Klipstein. Unsere Presse ist mit über hundert Mitgliedern zugegen; man erblickt den charakteristischen Kopf Wilhelm Dopps, hört das fröhliche Lachen Jakob Zündorfs, in einer Ecke stehen Dr. Mengis, Wingo, Ludwig Isenburger, Müllenbach, Fischer, Gayring, in einer anderen die Westdeutschen, darunter Eckner von Duisburg, der wegen seines bescheidenen und vornehmen Wesens in Süddeutschland große Sympathien genießt. Alig, Behrens, Lothar Steiger und Stutzke fehlen selbstverständlich nicht, aber es ist ganz unmöglich, sich in der Eile auf alle Kollegen zu be-

Sonntag, 10. Februar 1929

Länderspiel Deutschland = Schweiz in Mannheim
7:1 (3:0)

Reinmann, Geiger als Spieler, Schmitt Sepp als Ersatz
Hornauer + Stuhlfauth

Der Kicker

Illustrierte Fussball-Wochenschrift · Herausgeber Walther Bensemann

Nr. 7 — 12. Februar 1929

Adresse: Kicker G. m. b. H., Nürnberg, Winklerstraße 11. Telephon Nr. 27 454—57. Postscheckkonto: Nürnberg 27 052. Bankkonten: Dresdner Bank, Filiale Nbg., Kreuzlingen: Thurgauische Kantonalbank, Prag: Böhm. Eskomte-Bank und Creditanstalt: Saarbrücken: Allgemeine Elsäss.sche Bankgesellschaft.

Deutschland – Schweiz 7:1

Man soll den Ereignissen nicht vorauseilen, selbst nicht im Karneval; vom Endergebnis des Spieles können wir daher noch später reden. Zuerst hatte die Lage etwas unsicherer ausgesehen. Am Donnerstag abend auf der Kappensitzung der ersten Mannschaft des 1. FCN. hatten der Heiner und der Sepp bereits auf mittelfränkisch und oberbayerisch ihr hartes Los beklagt. Zwei schwarze Teufel hatten die Beiden in Neunkirchen drei Minuten vor Torschluß gerade da erwischt, wo der Rücken seinen anständigen Namen verliert, und die beiden Internationalen schütteten bedenklich ihre bekümmerten Häupter. Allein die Ausdauer und die körperliche Beschaffenheit der Clubspieler sind dermaßen zäh, daß ich doch hoffte, die Beiden in der Nationalmannschaft zu sehen. Leider vergebens, sogar mein Allheilmittel Togal, das ich in derselben Vertrauensseligkeit verordne, wie die Stabsärzte im Krieg das Rhizinusöl, versagte und schon am Freitag gab Sepp Glaser von Freiburg Ersatzordre; Kreß und Sobek waren die Glücklichen, auf die die Wahl fiel, Sobek sowieso und Kreß, weil Gelhaar nicht zu haben war. Aus der Schweiz war keine Absage eingetroffen, was die Anhänger des weißen Kreuzes auf rotem Grund zu lieblichen Hoffnungen berechtigte. Betrachtet man die Situation objektiv und aus der Vogelperspektive, so läßt sich behaupten, daß die deutsche Elf mit Stuhlfauth, Hagen, Kalb und Hornauer sicherlich verbesserungsfähig gewesen wäre, daß dagegen die Schweiz im Augenblick wohl nichts Besseres zu stellen hatte, als das, was in Mannheim erschien.

*

Es war sehr recht, daß der Bund diesmal nach Mannheim gegangen ist. Nürnberg, Frankfurt und selbst München sind verwöhnt und übersättigt. In diesen drei Städten hat man im Laufe der letzten Jahre so viel guten Fußball gesehen, daß die Leute kaum noch herauskommen, wenn ganz Argentinien gegen ganz Old-England spielt. 18 000 Zuschauer bei Niederösterreich — Süddeutschland waren beschämend für das sportliche Interesse der Hochburg; in München, wo man jede Woche guten Fußball sieht, sind die Zahlen ebenfalls gesunken, und in Frankfurt türmen die Genießer nur noch ins Stadion, wenn die Lokalrivalen Großkampftag haben. In Mannheim und Ludwigshafen war das Interesse für das Länderspiel tabelhaft. Aus dem Saargebiet und aus der Pfalz reisten die Sportanhänger in hellen Scharen herbei; was Wunder, wenn die Zugänge zum Platz vor Spielbeginn geschlossen werden mußten. Dem Publikum, den Spielern, dem Schiedsrichter, den Behörden, sportlichen wie kommunalen, macht es einen Heidenspaß, wenn das Spielfeld von einer kompakten schwarzen Mauer umgeben ist, die voller Begeisterung, voller Andacht und mit einem leichten Schuß des Gruselns vor soviel Kanonen alle Momente des Kampfes in sich aufnimmt. Aber Mannheim ließ nicht nur die Dinge und die Menschen an sich herankommen; es tat auch ein Uebriges. Der Oberbürgermeister, der Erste Bürgermeister, Mitglieder des städtischen Kollegiums, der Stadterbauer und die zuständigen Referenten waren zur Stelle, mit freundlichem Wort, mit praktischen Erklärungen, mit Liebe zur Sache, und, um es nicht zu vergessen, mit trefflichen Speisen und gutem Pfälzer. Man kann nicht den ganzen Tag schuften ohne Speise und Trank; gesegnet sei der Mannheimer Stadtrat, der dies erkannte und im Rosengarten Abhilfe schuf. Aber nicht nur die städtischen Behörden waren zuvorkommend und gut gesinnt, auch die Bevölkerung hatte eine große Freude am Länderspiel und nahm jede Gelegenheit wahr, um den Schweizer Gästen zumal zu beweisen, daß ein Quentchen Dankbarkeit einen Teil der Lebensphilosophie bilden muß. Der VfR. Mannheim, jener trefflich geleitete, traditionsreiche Klub hatte seinen Fastnachtsmaskenball im Friedrichspark auf den Samstag abend gelegt, um den Gästen Freude und Heiterkeit zu bringen. Dies ist unseren Freunden zum besten gelungen; niemand wird den herrlichen Abend vergessen, den uns die Rasenspieler boten, die liebenswürdige Aufnahme, die geschmackvollen Kostüme, die hübschen Mädchen und jene ungezwungene badisch-pfälzische Heiterkeit, die über dem Ganzen ruhte. Alles hatte sich vereint, um einen angenehmen Eindruck hervorzurufen und zwar nicht den der gekünstelten Aufmachung, sondern einer natürlichen Herzlichkeit. Unsere Verbandsbehörden waren ebenfalls nicht müßig gewesen. Kartini, der Unermüdliche, war selbst in Mannheim, um mit der ins kleinste gehenden Sorgfalt, die wir alle an ihm kennen, Direktiven zu geben. Wenige Tage später war Hans Rahl erschienen, um zu sehen, wie diese Direktiven befolgt wurden. Der Bezirksvorsitzende Herzog hatte in wochenlanger, unermüdlicher Arbeit alles daran gesetzt, um der Premiere einen guten Erfolg zu sichern, und Ernst Schwab als „maitre de plaisir" war, wörtlich genommen, Tag und Nacht um das Wohl der auswärtigen Gäste besorgt, aufs beste unterstützt von seiner hübschen Frau. Unser alter Freund Direktor Egetmeyer hatte sich in Permanenz erklärt; die Herren der Karnevalsgesellschaft „Feurio", das herrliche Floraquartett, kurzum alles, was Humor und Kunst zu bieten vermochte, stellte sich in den Dienst der guten Sache und schuf ein Ensemble, das über die Strapazen der schwersten Tage im Jahr hinweghalf.

*

Das Mannheimer Stadion hat seine Vorzüge und seine Mängel. Als den Hauptmangel betrachte ich die allzukleine Tribüne, aber schließlich auch dieser Mangel wurde zu einer ganz geringen Unbequemlichkeit, er fiel so wenig schwer in die Waage, weil der Geist, in dem die ganze Veranstaltung aufgezogen war, über alle Unebenheiten hinwegsetzen konnte. Das ganze Länderspiel mit seinem Drum und Dran verlief so, daß der wahrhaft unverzeihliche Fehler, Langeweile, gänzlich vermieden wurde. Man war immer angeregt, immer frohen Sinnes, und wenn sich auch einzelne Kollegen der siebten Großmacht mit ihren Plätzen nicht so recht abfinden konnten, so müssen sie bedenken, daß man vor dreißig Jahren überhaupt keinen Sitzplatz kannte und daß heute gegenüber der ungeheueren propagandistischen Werbetätigkeit, die in Mannheim entfaltet wurde, die Frage der Placierung immerhin eine untergeordnete Rolle spielen mußte. In Frankfurt, in München hätten wir vielleicht besser und bequemer gesessen, aber die Idee, die Propaganda wäre nicht so durch die Massen gedrungen. Ich kann sehr gut begreifen, daß wir nach neuem Terrain suchen, um die Gleichgültigen, die Widerwilligen zu bekehren. Was uns Mannheim bot, war ungeheuer viel, und alle, die in Mannheim waren, können sich mit Recht zufrieden auf ihren Lorbeeren dehnen, bis neuer Ruf an sie ergeht. Mit besonderer Freude durfte man auch die Anwesenheit hervorragender Männer des Schulfachs begrüßen: da sah man den greisen Geheimrat Sickinger, dessen Name mit den besten Traditionen badischer Schulentwicklung verknüpft ist; da sah man den Oberregierungsrat Brossmer, der als Vertreter des Staatspräsidenten und Kultusministers mit glücklich gewählten Worten auf die Tatsache hinwies, daß der Sport sich Bürgerrecht in der Kulturgeschichte der Menschheit erworben hat. Auch die jüngere Generation der Pädagogen war durch Karl Wegele und Wilhelm Weber, alte Mitglieder des Phönix und des KFV., auf das beste vertreten. Einer fehlte zum allgemeinen Bedauern: Geheimrat Waldkirch, der bedeutende Vorkämpfer der Presse, als Theoretiker und Praktiker gleichgeschätzt. Eine Konferenz in Berlin hielt ihn gegen seinen Willen fest.

Es ist kaum möglich, sich den Bienenschwarm im Foyer des Parkhotels, in den Korridoren, in den Sälen, im Tea-room und in der Bar vorzustellen. Vom Bund sieht man Schricker, Glaser, Xandry und Otto Nerz; vom süddeutschen Verband Kartini, Flierl, Dr. Raßbach, Schindel, Wohlschlegel, Herzog, Tusch, Vogel und eine Unmasse heimischer Honoratioren. Aus der Schweiz sind mit Ausnahme von Dr. Treier und Albert Mayer die bekanntesten Journalisten erschienen: Dr. Kaltenbach, Dr. Cappis, Bierbaum, Klipstein. Unsere Presse ist mit über hundert Mitgliedern zugegen; man erblickt den charakteristischen Kopf Wilhelm Dopps, hört das fröhliche Lachen Jakob Zündorfs, in einer Ecke stehen Dr. Mengis, Wingo, Ludwig Isenburger, Müllenbach, Fischer, Gayring, in einer anderen die Westdeutschen, darunter Eckner von Duisburg, der wegen seines bescheidenen und vornehmen Wesens in Süddeutschland große Sympathien genießt. Alig, Behrens, Lothar Steiger und Stutzke fehlen selbstverständlich nicht, aber es ist ganz unmöglich, sich in der Eile auf alle Kollegen zu be-

Sonntag, 10. Februar 1929

Länderspiel Deutschland = Schweiz in Mannheim
7:1 (3:0)

Reinmann, Geiger als Spieler, Schmitt Sepp als Ersatzmann
Hornauer & Stuhlfauth mussten [illegible] ab.

Bayern Erlangen	12	20:22	8
FB. Schweinau	14	20:36	8
FC. Hersbruck	13	25:44	7

Bayern Schwabach = FB. Schweinau 3:1 (1:1).

In Limbach fand vor zirka 800 Zuschauern das einzige Treffen der Mittelfränkischen Kreisliga statt. Es endete mit einem verdienten 3:1-Sieg der Platzbesitzer. Es war ein äußerst hartnäckiges ...ngen. Die Gäste brachten eine gute Mannschaft mit. Sie ...chten den Schwabachern den Sieg durchaus nicht leicht. Fenn...rger im Tor zeigte sehr gute Leistungen, er konnte die Tore ...t verhilten. Das Verteidigerpaar Schüssel-Schmidt ...gte sich von der besten Seite. In der Läuferreihe konnte nur ...lung restlos befriedigen. Im Sturm war der linke Flügel die ...ebende Kraft, mit der Zeit wurde er aber sehr überlastet. Klein ... linken Flügel verdient eine ausgezeichnete Note. Das Innen-

Radfahrer, f

sinnen, denen man im Laufe der beiden Tage die Hand geschüttelt hat. Natürlich dürfen auch die Vereinsführer bei solchen Anlassen nicht abwesend sein. Man bemerkt Direktor Meyers, Albert Sohn und den Schlappenstinnes, der wenige Stunden zuvor Generaldirektor eines neuen Konzerns geworden ist, in freundlicher Plauderei mit Dr. Rothschild, der von seiner aufreibenden ärztlichen Tätigkeit — in Frankfurt grassiert die Grippe stark — etwas mitgenommen aussieht, aber trotzdem den Humor nicht verloren hat. Graf Beroldingen ist da, Fritzl Winter, Koppenhöfer, Simmerl der Haarige; kurzum man hat alles auf Mannheim losgelassen, was dem Karneval eine weitere persönliche Note geben könnte. Dr. Bauwens plaudert mit unseren süddeutschen Tenniskoryphäen; aus der Steinzeit notiert man Langenbein, der seinen filius präsentiert, Derschum, Kratochvil, Marquart, kurzum einen großen Teil des Bestandes der lieben, alten MFG 1896. Inzwischen hört man, daß die Mannheimer Schuljugend energisch dagegen protestiert, daß Stuhlfauth nicht spielt.

*

Es ist Sonntag geworden. Die Sonne mildert um ein wenig die scharfe Kälte; das Wetter ist angemessen, der Boden spielbar und Dori Kürschner findet, daß das Frühstück des Mannheimer Stadtrates eine gute Basis für die kommende Frostperiode bildet. Direktor Korth ist zur Stelle, um seinen von der Olympiade so bekannten Wagen durch den getreuen Amon ins Stadion steuern zu lassen.

Hier hat sich ein schöner Kontrast gebildet. Drinnen ein Mann, der Däne, der das Spiel leitet, und draußen vierhundert Mann Polizei. Viele Rufe, viel Absperrung, etwas langsame An- und Abfahrt, aber sie werden's noch lernen, die Mannheimer; Gelegenheit sollen sie dazu bekommen! Für die erste Probe war es gar nicht schlecht; jedenfalls sind die Leute höflich und in bester Stimmung. Und nun lieber Leser, der Du nicht da warst und auch etwas über das Spiel hören willst, falls nicht Deine Neugierde durch Dein Leibtagesblatt befriedigt ist:

„Was sollen wir sagen zum heutigen Tag!
Ich dächte nur: ergo bibamus."

Ein Ergebnis braucht nicht zahlenmäßig dem Spielverlauf oder dem Können der Mannschaften zu entsprechen, das gestrige Resultat war nach meiner Ansicht nicht zu hoch, sondern vollkommen gerechtfertigt. Es tut mir leid, daß ich mich hier mit großen Kennern der Materie im Widerspruch befinde, aber was nützt es, wenn die einzelnen Leute nett spielen und trotzdem jede Methode vermissen lassen? Vor 30 Jahren haben wir in Süddeutschland gegen England auch mit 1:7 verloren. Wir hatten damals sehr gute Spieler in der Mannschaft: die beiden Schricker, Kohts, Zinser, Eugen Link, Schuon, die Langers, kurzum lauter gute Leute; es fehlte eines: der Aufbau. Der hat bei den Schweizern gestern auch gefehlt. Die Verteidigung war schwach und die Angriffe wurden in primitiver Weise durchgeführt, so primitiv, daß die beiden großen Könner des Sturms, die Gebrüder Abegglen, völlig lahm gelegt waren. Die Läuferreihe hatte zu viel mit sich selbst zu tun, um zum Angriff blasen zu können, und damit war das Spiel von vornherein entschieden. Ehe ich auf eine Kritik eingehe, muß ich etwas einflechten. Ich habe die Schweizer in den letzten zehn Jahren 25 bis 30 Mal in Länderspielen gesehen. Sie sind nicht besser geworden; sie sind auch nicht auf ihrem Niveau stehen geblieben; sondern sie werden immer schlechter. Trotzdem ich vor mehr als vierzig Jahren selbst in der Schweiz Fußball gespielt habe und die ganze spieltechnische Entwicklung dieses schönen und sympathischen Landes gut kenne, gibt es immer noch Leute, die es ungern sehen, wenn ich auf neue Methoden hinweise und eine gewisse Diktatur für unseren demokratischen Sport in dem demokratischsten aller Länder predige. Wenn ich selbst aber davon absehe, gewisse neue Methoden zu empfehlen und zu präzisieren, so muß ich mich trotzdem gegen die Lethargie und fatalistische Einstellung unserer Schweizer Freunde wenden. Ich finde es unsinnig, zu behaupten, daß es der Schweiz an Material fehlt; daß vielleicht (!) ein oder zwei Vereine da sind (Graßhoppers und Servette), deren Spieler genügend Intelligenz aufweisen, um dem Auslande Paroli zu bieten und daß, um nur einen Fall zu erwähnen, die Schweiz deshalb so übel daran ist, weil, seit Paul Schmiedlin die Kick-Schuhe abgestreift hat, kein Mittelläufer imstande ist, den Posten dieses großen Schaffers auszufüllen. Ich finde es unsinnig, die Hände in den Schoß zu legen und Kismet zu predigen. Nach meiner Ansicht ist das Material in der Schweiz heute genau so gut, ja vielleicht noch besser, als es war; es fehlt die führende Hand, die es zu einer Totalität zusammenschweißt. Es genügt nicht, wenn man die Mannschaft auf Reisen in musterhafter Weise betreut, dafür sorgt, daß sie pünktlich schlafen geht, strengste Diät einhält und von allen Aufregungen fern gehalten wird. Die Hauptsache ist, daß die National-Elf taktisch durchgebildet wird, daß sie begreifen lernt, wie das Spiel aufgebaut wird und wie der stetige Wechsel zwischen Defensive und Offensive durchgeführt werden muß. Solange diese nähere Erkenntnis sich nicht Bahn bricht, werden diese guten und aufopfernden Spieler stets in Gefahr geraten, eine Rolle durchzuführen, die weit unter ihren Talenten und unter ihrem Nationalbewußtsein liegt. Nicht auf den Einzelnen, sondern auf die Gesamtheit kommt es an. Diese Gesamtheit kann nur erfolgreich wirken, wenn der Spezialist Gelegenheit hat, in Aktion zu treten, wenn die Leute fühlen, daß eine geistige Leitung vorhanden ist, die sie zu Erfolgen führen kann. Dabei ist es gar nicht nötig, daß jeder Spieler ein Pache, ein Dietrich oder ein Ramseyer in seiner Glanzzeit sei. Ebenso falsch aber, wie zu sagen, daß die elf Leute, die gestern die schweizerischen Nationalfarben trugen, nichts können, wäre die Behauptung, daß das gestrige Spiel für unsere Leute ein Maßstab war. Als Totalität war die süddeutsche Elf gegen Oesterreich am 6. Januar besser als die deutsche Mannschaft gestern in Mannheim. Kreß ist kein Stuhlfauth, Schütz kein Hagen und Hornauer ist mir in mancher Beziehung lieber als Sobek. Leinberger mag an manchen Tagen sogar wirksamer als Kalb sein, aber trotz der größeren Gelenkigkeit des Fürthers ziehe ich den Nürnberger vor. Die Zeit mag kommen, wo ich anders denke; aber heute bildet Kalb immer noch in mehr als einer Beziehung das Schwergewicht der deutschen Mannschaft.

Unser Sturm gegen die Schweiz spielte sehr hübsch. Sobek war vor der Pause etwas langsam, und Pöttinger ging, was ja vollkommen begreiflich ist, nicht auf den Mann. Das waren kleine Schönheitsfehler, die bei dem ausgezeichneten Eindruck, den das Quintett hinterließ, gar keine Rolle spielten. Alle fünf Leute leisteten vieles, das bewundernswert war und bildeten eine treffliche Einheit. Als Maßstab für künftige Länderspiele kommt der gestrige Tag nicht in Betracht. Die deutsche Läuferreihe war brillant und es erübrigt sich, darüber nachzudenken, welcher der Drei die Palme verdiente. Schütz und Weber taten in vollem Maß ihre Pflicht; sie lieferten beide ein sehr gutes Spiel; Weber hatte den gefährlicheren Mann gegen sich, und deshalb ist seine Leistung höher zu bewerten. Jeder der beiden hat seine Anwartschaft auf die höchsten Ehren im deutschen Fußballsport längst erworben, und wenn wir uns über Mannschaften im „Kicker" unterhalten und gelegentlich anderer Meinung wie Otto Nerz oder der eine oder andere vom Spielausschuß sind, dann heißt das nicht, daß wir dem Bund oder einem Spieler etwas am Zeug flicken wollen, sondern nur, daß am gegebenen Tag nach unserer Ansicht eine Verbesserung nicht unbedingt nötig, aber sehr erwünscht erscheint. Ich will an dieser Stelle, nicht aus Eigensinn, aber aus reinem Gerechtigkeitsgefühl nochmals konstatieren, daß Hans Hagen für mich immer noch der beste Verteidiger in Deutschland ist. Wenn der DFB. ihn nicht mit nach Amsterdam nahm, mag er dafür triftige Gründe gehabt haben; daß er diesen Mann auch heute noch kaltstellt, ist überflüssig und grausam. Wenn Hagen für Süddeutschland spielen darf, braucht sich auch der Bund nicht zu genieren, ihn aufzustellen. Die Redseligkeit des Fürthers ist, das will ich gerne zugeben, eine unerfreuliche Begleiterscheinung seiner Kunst, aber sie genügt nicht, um ihn dauernd zu disqualifizieren. Zudem ist der brave Hans klug genug, um seinen Mund zu halten, wenn er weiß, worum es geht. Der deutsche Torwächter Kreß ist talentvoll, aber noch etwas unreif. Er muß noch lernen, ehe er einen Stuhlfauth mit Erfolg ersetzen kann. Damit sind ihm seine Zukunftsmöglichkeiten keineswegs abgesprochen.

Von der Schweizer Mannschaft gefielen mir alle wegen ihres aufopfernden, nie erlahmenden Spiels gegen eine weitüberlegene Kombination. Individuell genommen verrieten die Gebrüder Abegglen am meisten Fußballgenie; Fäßler wurde zu gut abgedeckt, und Bielser und Grimm hatten wenig zu bestellen. In der Verteidigung waren kaum Durchschnittsleistungen zu konstatieren; manchmal zeigte Ramseyer Spuren seines alten Könnens, aber die Techniker des deutschen Sturms und Geiger machten ihm das Leben zu sauer. Séchehaye hatte keinen schlechten, aber einen betrübenden Tag. Er sah sich einer Aufgabe gegenüber, die überhaupt nicht zu lösen war, weil die Stabilität der Deckung mehr und mehr wankte. Bei derartigen Klassenunterschieden erliegt jeder Torwächter der Tücke des Objekts.

Der Schiedsrichter Andersen war am Anfang schlecht disponiert: man merkte ihm an, daß in Dänemark seit Monaten Karenzzeit herrscht; erst allmählich kam er in Fluß und wurde in der zweiten Hälfte gut.

*

Heute sind unsere Schweizer Freunde in Bad Dürkheim, wo sie ein Frühstück mit den köstlichsten Pfälzer Edelgewächsen erwartet. Müllenbach, Fischer und mir blühte eine Nachtfahrt, die in Würzburg allerdings durch Josef Beer und den obligaten Boxbeutel angenehm unterbrochen wurde. Erst bei Ankunft in Nürnberg merkten wir, welch mildes Klima in Mannheim herrscht; hier zeigte das Thermometer 25 Grad. In Dürkheim wird es wärmer sein. Wir darben gern, wenn nur die anderen haben.

Walther Bensemann.

Spielverlauf

Nationalmannschaft im roten Trikot mit ...reuz auf der Brust, freudig begrüßt, er-

Weiler I, Ramseyer — Lavallaz, Voegeli, ...ller, Abegglen II, Bielser, Abegglen III,

Nationalmannschaft im bekannten weißen ...m schwarzen Adler auf der Brust; kaum ...öt, kommt in folgender Aufstellung: ...tz, Weber — Geiger, Leinberger, Knöpfle ... Sobek, Pöttinger, Frank, Hofmann. Den ...kteure vervollständigt um ... Lauritz Andersen, Kopenhagen, der von ...aufs Spielfeld geleitet wird. ...wischen Spielführer Pöttinger (Deutsch-...hrer Ramseyer (Schweiz) und Schieds-...sen. In der Zwischenzeit werden die ...o noch photographiert, und erst um ...bland an. Der Ball wird von der linken ...gen, und Weiler muß mit weitem Schlag

...nmann bestimmte Vorlage erwischt der ... noch vor Weiler, die Flanke kommt zu ...l aus dem Gedränge entsteht die erste ...tschland.

...cher Kombinationsangriff, Séchehaye klärt ...ufend.

...gut durchgebrochen, gibt zu Frank, kurzer ...iger, dessen Schuß zur zweiten Ecke ab-

...verschuldet wegen Hände einen Strafstoß, ...gut hereingibt, Sobek aber verfehlt. ...deutschen Innensturmes, aber die Schweizer ...wehrt sich zäh.

...Deutschland wird zurückgedrängt. ...t zwischen den zögernden Schweizer Ver-...durch einen Steilpaß zu Frank, kurzer Lauf, ...haye vorbei erzielt der deutsche Halblinke ...r: Merkwürdig schwacher Beifall belohnt ...leistung.

...am linken Flügel durchgebrochen, seine ...ete Flanke wird vom Innensturm ausgelas-...der Rückgabe von Reinmann an Pöttinger ...ünchner abseits.

...Kombination des deutschen Sturmes, der ...urch die ganze Fünferlinie, von Mann zu ...mann schießt aber knapp neben das leere

...ag eine große Chance nicht auszunützen; ...elbst, statt an den freistehenden Pöttinger ...en, aber das freie Tor. Er hat aber nur ...m ersten Male eingreifen. ...Weber zurückgespielten Ball aufzunehmen. ...gen Deutschland boxt Kreß weit ins Feld ...er Ball kommt zu Hofmann, der aber ab-

...schweizerische Angriff wird durch Hände von ...eitig unterbunden. ...wiederholt Gelegenheit, sich auszu-...verrichtet saubere Arbeit. ...lt plötzlich durch; er wird aber von Weber ...l, daß sein Schuß knapp neben dem Tor

...tscher Kombinationsangriff; Reinmanns ...nke gibt Sobek an Frank weiter, der frei-...app über das gegnerische Tor schießt. ...eiden Mittelläufer, das Leinberger zu seinen ...tscheidet, aber dann weit neben das Tor

...haye läuft mehr als drei Schritte mit dem ...chiedsrichter gibt Freistoß, Frank schiebt ...m freistehenden Sobek, der direkt verwan-

...nke Hofmanns nimmt Sobek direkt auf, ...wirft sich in den Schuß, die Gefahr ist ge-

...deutsche Ueberlegenheit, da bricht Fäßler ...weiten Vorlage von Voegeli durch, Schütz ...den Schweizer ab. ...mbination zwischen Pöttinger und Hofmann. ...amseyer gut getretener Strafstoß wird von ...gut gehalten. ...roße Chance für Schweiz. Fäßler hat Weber ...umspielt, gibt den Ball zu Grimm, der am ...afenden Kreß vorbei, an den Pfosten schießt.

Gewinnen mit ORIGINAL „URU" EINSTECK-SCHIENE!

3 Uhr 47: Ueberlegenheit der Schweiz, aber die deutschen Verteidiger stehen unerschütterlich.

3 Uhr 49: Geschlossener Angriff des schweizerischen Sturmes. Grimm als beststehender Mann erhält den Ball, zögert aber viel zu lange mit dem Schuß.

3 Uhr 50: Eine schöne Flanke von Reinmann holt sich Séchehaye, ehe die Situation hätte brenzlig werden können.

3 Uhr 51—52: Schütz, Weber und Kreß müssen nacheinander eingreifen.

3 Uhr 53: Reinmann behält in hartem Zweikampf gegen Ramseyer die Oberhand, seinen Schuß hält Séchehaye.

3 Uhr 54: Abegglen II hat sich freigespielt, schießt aber in der Aufregung hoch über das deutsche Tor.

3 Uhr 55: Sololauf von Frank, den Schuß kann Séchehaye eben noch zur dritten Ecke ablenken, die nach kurzem Gedränge von Voegeli abgewehrt wird.

3 Uhr 56: Weber unterläuft ein Fehlschlag, glücklich ist Schütz zur Stelle, so daß keine weiteren Folgen entstehen. Um

3 Uhr 58: schießt Frank das dritte Tor. Er hatte einen Flankenball von Reinmann bekommen, legte sich das Leder schön zurecht und schießt dann unhaltbar ein.

3 Uhr 59: Halbzeit 3:0.

4 Uhr 20: Wiederbeginn. Weber auf der einen und Séchehaye auf der anderen Seite werden sofort beschäftigt, und muß Schütz wiederholt eingreifen.

4 Uhr 21: stoppt Weber einen forschen Angriff der Schweizer

4 Uhr 22: rechten Sturmseite ab. Die Schweizer Verteidigung verschuldet die vierte Ecke.

4 Uhr 23: Schön hereingegeben boxt Séchehaye den Ball zu Leinberger; dessen Nachschuß erbringt die 5. Ecke.

4 Uhr 24: Die Schweizer Stürmer sind im deutschen Strafraum, sie können sich aber zu keinem Schuß aufschwingen, sondern kombinieren zu viel.

4 Uhr 26: köpft Sobek eine prachtvolle Flanke von Reinmann aufs schweizerische Tor, Séchehaye fängt aber schön.

4 Uhr 30: Bis Mittelfeldspiel. Da kommen Frank und Hofmann durch geschickte Züge schnell vor, die Flanke des letzteren ist aber viel zu stark. Um

4 Uhr 31: erringt Deutschland die sechste Ecke. Pöttinger und Sobek haben sich schön durchkombiniert, Séchehaye warf sich Pöttinger entgegen und von dem schweizerischen Tormann prallte der Schuß zur Ecke ab.

4 Uhr 32: Geiger nimmt Grimm den Ball ab, Paß zu Leinberger (Pöttinger kommandiert laut vernehmlich: „Zum Wiegerl!") Weite Vorlage zu Hofmann, rascher Lauf, präzise Flanke, die Pöttinger geschickt mit dem Kopf eindreht: 4:0.

4 Uhr 33: Leinberger schießt rasch, aber knapp aus dem Hinterhalt neben das Tor.

4 Uhr 34—36: Anhaltende deutsche Ueberlegenheit, der linke Flügel mit Pöttinger zusammen kombiniert ausgezeichnet. Zweimal verfehlen die Schweizer Verteidiger den kurzen Paß von Hofmann nach innen, der überaus flinke Frank ist zur Stelle und schießt unhaltbar 5:0.

4 Uhr 38: Durch einen Fehler von Weber entsteht vor dem deutschen Tor ein nicht unbedenkliches Gedränge, das Knöpfle meisterhaft auflöst.

4 Uhr 38: Die Schweiz erzielt ihre erste Ecke, der um

4 Uhr 40: die zweite folgt. Beide werden vom deutschen Torhüter sicher abgewehrt.

4 Uhr 42: Schütz verschuldet einen Strafstoß, den Ramseyer sehr gut tritt, aber Kreß ebenso gut zurückfaustet und sich des Nachschusses ganz beruhigend bemächtigt.

4 Uhr 44: Immer noch sind die kleinen roten Stürmer der Schweiz in der Nähe des deutschen Strafraums, bis endlich Weber befreiend klären konnte.

4 Uhr 45: Einen schönen deutschen Angriff schließt Hofmann mit einem Schuß ab, der weit sein Ziel verfehlt. Z... Minuten später, um

4 Uhr 47: steht die Partie 6:0; der Ball läuft durch die ... deutsche Stürmerlinie, kommt zu Frank zur... plazierter Bombenschuß, und das sechste Tor ...

4 Uhr 48: verschuldet Leinberger einen absolu... Händestrafstoß, der im Nachschuß von Abegglen ... Ehrentreffer durch Kopfstoß verwandelt wird: ...

4 Uhr 53: Schweiz hat sich gesammelt, greift mit Elan an. S... verursacht einen Strafstoß, bei dessen Abwehr sich ... höchst unsicher zeigt. Schließlich klärt Weber.

4 Uhr 54—57: Spiel in der Schweizerhälfte.

4 Uhr 58: Sobek schließt ein Durchspiel, Sobek-Pöttinger-Sobek, mit einem derart plazierten und scharfen Schuß ab, daß es für Séchehaye nichts zu halten gab.

Sonntag, 10. Februar 1929

Länderspiel Deutschland = Schweiz in Mannheim
7:1 (3:0)

Reinmann, Geiger als Spieler, Schmitt Sepp, als Ersatzmann,
Hornauer & Stuhlfauth mußten [illegible] ab.

Der Spielverlauf

3 Uhr 08: Die Schweizer Nationalmannschaft im roten Trikot mit dem weißen Kreuz auf der Brust, freudig begrüßt, erscheint: Séchehaye — Weiler I, Ramseyer — Lavallaz, Voegell, Galler — Fäßler, Abegglen II, Bielser, Abegglen III, Grimm.

3 Uhr 09: Die deutsche Nationalmannschaft im bekannten weißen Trikot mit dem schwarzen Adler auf der Brust; kaum stärker begrüßt, kommt in folgender Aufstellung: Kreß — Schütz, Weber — Geiger, Leinberger, Knöpfle — Reinmann, Sobek, Pöttinger, Frank, Hofmann. Den Reigen der Akteure vervollständigt um

3 Uhr 10: Schiedsrichter Lauritz Andersen, Kopenhagen, der von Dr. Bauwens aufs Spielfeld geleitet wird.

3 Uhr 12: Platzwahl zwischen Spielführer Pöttinger (Deutschland), Spielführer Ramseyer (Schweiz) und Schiedsrichter Andersen. In der Zwischenzeit werden die Mannschaften noch photographiert, und erst um

3 Uhr 14: stößt Deutschland an. Der Ball wird von der linken Seite vorgetragen, und Weiler muß mit weitem Schlag klären.

3 Uhr 16: Eine für Reinmann bestimmte Vorlage erwischt der Deutsche eben noch vor Weiler, die Flanke kommt zu Pöttinger, und aus dem Gedränge entsteht die erste Ecke für Deutschland.

3 Uhr 17: Schöner deutscher Kombinationsangriff, Séchehaye klärt weit herauslaufend.

3 Uhr 18: Hofmann ist gut durchgebrochen, gibt zu Frank, kurzer Paß zu Pöttinger, dessen Schuß zur zweiten Ecke abgewehrt wird.

3 Uhr 19: De Lavallaz verschuldet wegen Hände einen Strafstoß, den Hofmann gut hereingibt, Sobek aber verfehlt.

3 Uhr 20: Vorstoß des deutschen Innensturmes, aber die Schweizer Verteidigung wehrt sich zäh.

3 Uhr 21: Strafstoß für Deutschland wird zurückgeköpft.

3 Uhr 22: Pöttinger gibt zwischen den zögernden Schweizer Verteidigern hindurch einen Steilpaß zu Frank, kurzer Lauf, und an Séchehaye vorbei erzielt der deutsche Halblinke das erste Tor: Merkwürdig schwacher Beifall belohnt die schöne Leistung.

3 Uhr 23: Hofmann ist am linken Flügel durchgebrochen, seine wohlberechnete Flanke wird vom Innensturm ausgelassen, und bei der Rückgabe von Reinmann an Pöttinger steht der Münchner abseits.

3 Uhr 24: Wundervolle Kombination des deutschen Sturmes, der Ball läuft durch die ganze Fünferlinie, von Mann zu Mann, Reinmann schießt aber knapp neben das leere Tor.

3 Uhr 25: Sobek vermag eine große Chance nicht auszunützen; er schießt selbst, statt an den freistehenden Pöttinger weiterzugeben, über das freie Tor.

3 Uhr 27: muß Kreß zum ersten Male eingreifen. Er hat aber nur einen von Weber zurückgespielten Ball aufzunehmen.

3 Uhr 28: Strafstoß gegen Deutschland boxt Kreß weit ins Feld zurück. Der Ball kommt zu Hofmann, der aber abseits steht.

3 Uhr 29: Der erste schweizerische Angriff wird durch Hände von Bielser vorzeitig unterbunden.

3 Uhr 30—31: Schütz hat wiederholt Gelegenheit, sich auszuzeichnen, er verrichtet saubere Arbeit.

3 Uhr 32: Bielser bricht plötzlich durch; er wird aber von Weber so bedrängt, daß sein Schuß knapp neben dem Tor landet.

3 Uhr 33: Schöner deutscher Kombinationsangriff; Reinmanns präzise Flanke gibt Sobek an Frank weiter, der, freistehend, knapp über das gegnerische Tor schießt.

3 Uhr 34: Duell der beiden Mittelläufer, das Leinberger zu seinen Gunsten entscheidet, aber dann weit neben das Tor trifft.

3 Uhr 35—36: Séchehaye läuft mehr als drei Schritte mit dem Ball, der Schiedsrichter gibt Freistoß, Frank schießt den Ball zum freistehenden Sobek, der direkt verwandelt: 2:0.

3 Uhr 37: Schöne Flanke Hofmanns nimmt Sobek direkt auf, Ramseyer wirft sich in den Schuß, die Gefahr ist gebannt. Bis

3 Uhr 40: anhaltende deutsche Ueberlegenheit, da bricht Fäßler mit einer weiten Vorlage von Voegell durch, Schütz stoppt aber den Schweizer ab.

3 Uhr 41: Schöne Kombination zwischen Pöttinger und Hofmann.

3 Uhr 42: Ein von Ramseyer gut getretener Strafstoß wird von Kreß sehr gut gehalten.

3 Uhr 43: Die erste große Chance für Schweiz. Fäßler hat Weber und Schütz umspielt, gibt den Ball zu Grimm, der am entgegenlaufenden Kreß vorbei, an den Pfosten schießt. Bis

Gewinnen mit ORIGINAL «URU» EINSTECK-SCHIENE!

3 Uhr 47: Ueberlegenheit der Schweiz, aber die deutschen Verteidiger stehen unerschütterlich.

3 Uhr 49: Geschlossener Angriff des schweizerischen Sturmes. Grimm als beststehender Mann erhält den Ball, zögert aber viel zu lange mit dem Schuß

3 Uhr 50: Eine schöne Flanke von Reinmann holt sich Séchehaye, ehe die Situation hätte brenzlig werden können.

3 Uhr 51—52: Schütz, Weber und Kreß müssen nacheinander eingreifen.

3 Uhr 53: Reinmann behält in hartem Zweikampf gegen Ramseyer die Oberhand, seinen Schuß hält Séchehaye.

3 Uhr 54: Abegglen II hat sich freigespielt, schießt aber in der Aufregung hoch über das deutsche Tor.

3 Uhr 55: Sololauf von Frank, den Schuß kann Séchehaye eben noch zur dritten Ecke ablenken, die nach kurzem Gedränge von Voegell abgewehrt wird.

3 Uhr 56: Weber unterläuft ein Fehlschlag, glücklich ist Schütz zur Stelle, so daß keine weiteren Folgen entstehen. Um

3 Uhr 58: schießt Frank das dritte Tor. Er hatte einen Flankenball von Reinmann bekommen, legte sich das Leder schön zurecht und schießt dann unhaltbar ein.

3 Uhr 59: Halbzeit 3:0.

4 Uhr 20: Wiederbeginn. Weber auf der einen und Séchehaye auf der anderen Seite werden sofort beschäftigt, und

4 Uhr 21: muß Schütz wiederholt eingreifen.

4 Uhr 22: stoppt Weber einen forschen Angriff der Schweizer rechten Sturmseite ab.

4 Uhr 23: Die Schweizer Verteidigung verschuldet die vierte Ecke. Schön hereingegeben boxt Séchehaye den Ball zu Leinberger; dessen Nachschuß erbringt die 5. Ecke.

4 Uhr 24: Die Schweizer Stürmer sind im deutschen Strafraum, sie können sich aber zu keinem Schuß aufschwingen, sondern kombinieren zu viel.

4 Uhr 26: köpft Sobek eine prachtvolle Flanke von Reinmann aufs schweizerische Tor, Séchehaye fängt aber schön. Bis

4 Uhr 30: Mittelfeldspiel. Da kommen Frank und Hofmann durch geschickte Züge schnell vor, die Flanke des letzteren ist aber viel zu stark. Um

4 Uhr 31: erringt Deutschland die sechste Ecke. Pöttinger und Sobek haben sich schön durchkombiniert, Séchehaye warf sich Pöttinger entgegen und von dem schweizerischen Tormann prallte der Schuß zur Ecke ab.

4 Uhr 32: Geiger nimmt Grimm den Ball ab, Paß zu Leinberger (Pöttinger kommandiert laut vernehmlich: „Zum Wiggerl!") Weite Vorlage zu Hofmann, rascher Lauf, präzise Flanke, die Pöttinger geschickt mit dem Kopf eindreht: 4:0.

4 Uhr 33: Leinberger schießt rasch, aber knapp aus dem Hinterhalt neben das Tor.

4 Uhr 34—36: Anhaltende deutsche Ueberlegenheit, der linke Flügel mit Pöttinger zusammen kombiniert ausgezeichnet. Einmal verfehlen die Schweizer Verteidiger den kurzen Paß von Hofmann nach innen, der überaus flinke Frank ist zur Stelle und schießt unhaltbar 5:0.

4 Uhr 38: Durch einen Fehler von Weber entsteht vor dem deutschen Tore ein nicht unbedenkliches Gedränge, das Knöpfle meisterhaft auflöst.

4 Uhr 38: Die Schweiz erzielt ihre erste Ecke, der um

4 Uhr 40: die zweite folgt. Beide werden vom deutschen Torhüter sicher abgewehrt.

4 Uhr 42: Schütz verschuldet einen Strafstoß, den Ramseyer sehr gut tritt, aber Kreß ebenso gut zurückfaustet und sich des Nachschusses ganz beruhigend bemächtigt.

4 Uhr 44: Immer noch sind die kleinen roten Stürmer der Schweiz in der Nähe des deutschen Strafraums, bis endlich Weber befreiend klären konnte.

4 Uhr 45: Einen schönen deutschen Angriff schließt Hofmann mit einem Schuß ab, der weit sein Ziel verfehlt. Zwei Minuten später, um

4 Uhr 47: steht die Partie 6:0; der Ball läuft durch die ganze deutsche Stürmerlinie, kommt zu Frank zurück, ein plazierter Bombenschuß, und das sechste Tor ist erzielt.

4 Uhr 48: Verschuldet Leinberger einen absolu überflüssigen Händestrafstoß, der im Nachschuß von Abegglen II zum Ehrentreffer durch Kopfstoß verwandelt wird: 6:1.

4 Uhr 53: Schweiz hat sich gesammelt, greift mit Elan an. Schütz verursacht einen Strafstoß, bei dessen Abwehr sich Kreß höchst unsicher zeigt. Schließlich klärt Weber.

4 Uhr 54—57: Spiel in der Schweizerhälfte.

4 Uhr 58: Sobek schließt ein Durchspiel, Sobek-Pöttinger-Sobek, mit einem derart plazierten und scharfen Schuß ab, daß es für Séchehaye nichts zu halten gab.

4 Uhr 59: Deutschland erringt die siebente Ecke, die abgewehrt wird.
5 Uhr 03: Spiel im Mittelfelde.
5 Uhr 04: Auch das Eckenverhältnis endgültig festgesetzt: auf 8:2 für Deutschland.
5 Uhr 05: Unter stürmischem Jubel der Zuschauer pfeift der sehr gute Schiedsrichter Andersen das Spiel ab. Im Nu ist das Spielfeld von Menschen überlaufen, die in ihrer Begeisterung die einzelnen deutschen Spieler auf den Schultern in die Umkleideräume zurücktragen.

*

Ich habe hier den Versuch gemacht, ziemlich getreu das Spiel und dessen Verlauf für all die vielen, die nicht dabein sein konnten, zu schildern. Ich hoffe, daß das gelungen ist. **hjm.**

Betrachtungen

Und da sage noch einer, der Fußball sei eine Quantité négligeable! Selbst in Stupferich ist man längst von der eminenten Bedeutung des — wenn er neu und schön frisch ist, ach so appetitlichen (selbst für bemooste Häupter!) — Lederballs überzeugt. Und wenn es noch irgendwo in Hinterdippelskirch einen †††Spießer gibt, der sich dieser Erkenntnis mit obstinater Bosheit verschließt, die Kunde von dem heutigen Geschehen in Mannheim wird selbst diesen Renitentler eines besseren belehren. Denn nicht nur wehende Fahnen und frohgemute Pfälzergesichter, nein, S. Narrheit selbst Prinz Karneval mit Hofstaat und militärischer Eskorte war erschienen, um den liebwerten Schweizer Fußballern in höchst eigener Person den Willkomm zu bieten. Das war ein Fescht, als die Prinzengarde mit Musik vor dem Parkhotel aufmarschierte.

Aber auch dem Eingeweihten und deshalb (!) Eingefleischten boten die Praeludien manchen Genuß. Die Prominenten und Prominentesten von W. B. bis W. D. gaben sich im Vestibül des Hotels ein Stelldichein, und Minderwichtige fanden sich da auch ein, um wenigstens die Prominenz zu schmecken — oder sich noch eine Pressekarte zu ergattern. Aber zur Beruhigung ängstlicher Gemüter sei mitgeteilt, daß es solcher Eigennutze nur wenige gab, weil bekanntlich selbst der Setzerlehrling des „Stollener Sonntagsblatts für ältere Jungfrauen" sich mit Recht zu den Prominenten zählt.

*

Im Mannheimer Stadion: sehr viel Volk, schöne Musik, einiche Fliechers, Pompiers und rechts und links schräg hinter den Toren zwei Brettertempelchen. Du meinst...? Och nee! Wie genannt! Nö, „Frauen" und „Männer" ist massiv gebaut. Aber diese Kästchen waren die Pressetr... Was? Jaah! Die Pressetribünen. Und ich kann den mit der Durchführung des Spiels beauftragten Instanzen nicht mal einen Vorwurf machen. Die „Presse" braucht überhaupt nichts vom Spiel zu sehen. Die Leute saugen sich ja doch alles aus den Fingerspitzen, die können auch dahinten irgendwo loziert werden. Un wenn se krische woll? Des tun se von selbscht nit. Sonscht aber! Dann zahle se des nechste Mol. Drum Ehre, wem Ehre gebührt. Die Starenkästchen waren eben Starenkästchen. Zu Hühnerställen fehlten nur die Wärme und die geweißten Sitzstangen. Und doch hätte mancher dieser Gockel so gern den Gockel gespielt, wenn nur ein Hühnerhof dagewesen wäre. Karneval!

*

Doch nun im Ernst: Das Spiel war zeitweise direkt begeisternd, obwohl das Publikum sich merkwürdig reserviert verhielt und erst am Schluß richtig warm wurde. Dann allerdings gabs kein Halten mehr. Das Spielfeld wurde überflutet, die siegreiche Mannschaft auf den Schultern vom Platz getragen. Nur die niedergeschlagenen Söhne Helvetiens schlichen sich doucement in die Kabinen.

Das Ergebnis des Spieles zeugt von einem Klassenunterschfed. Mit Ausnahme einiger 20 Minuten nach dem dritten Erfolg der Deutschen und ebenso nach dem fünften Tor, in denen die Schweizer stark drängten, diktierte die deutsche Nationalmannschaft die Gesetze alles Geschehens. Die Schweizer Mannschaft als Ganzes versagte vollkommen. Die Verteidigung ging noch an, dagegen war die Läuferreihe direkt schlecht. Die Außenläufer verhielten sich vollständig defensiv, ohne daß es ihnen gelang, die manchmal fabelhaften Flügelangriffe des Gegners abzustellen. Der Mittelläufer tat sich sehr schwer, arbeitete und arbeitete, was das Zeug hielt, hatte aber keine Möglichkeit, an fruchtbaren Spielaufbau zu denken. Der Sturm wies in Fäßler einen fabelhaften Techniker auf; die Abegglens konnten sich nicht durchsetzen, weil der Basler Bielser alles, nur kein Sturmführer war; und Grimm verpatzte vor Seitenwechsel zwei sehr gute Gelegenheiten.

Anders die deutsche Mannschaft. Kreß zeigte mehrfach kühne Abwehrarbeit. In den Abstößen ist er leider kein Stuhlfauth. Weber-Schütz (dieser der bessere) waren zwei erfolgreiche Verteidiger, denen man nur manchmal weiteren und reineren Abschlag wünschte. Sehr solid arbeitete die Läuferreihe, aber begeisternd wirkte der Angriff. Hofmann und Reinmann sind zwei phänomenale Außenstürmer, Pöttinger ein aalglatter Kombinationsspieler. Und Frank? Nun Frank ist eben Frank, ein Stürmer von beneidenswertem Schußvermögen und unwiderstehlichem Drang nach dem Tor. Sobeck war der schwächste des Quintetts und war doch recht brauchbar.

*

Höhepunkte des Spiels: Franks 1. Tor. Eine Vorlage in den Strafraum. Plötzlich war nur noch Frank da. Die Schweizer schienen konsterniert zu sein, faszinlert wie das Opfer einer Schlange. Und dann flitzte das Leder ins Netz, flach und scharf. In der achten Minute. — Reinmann erwischt den Ball an der Linie, flankt genau auf den Elfmeterpunkt, und Franks zweites Tor (Nr. 3) ist fertig. — Geiger paßt zu Hofmann, dieser legt Frank vor und der zirkelt genau zu Pöttinger. Der Münchener, mit dem Rücken gegen das Tor köpft prachtvoll ein (Nr. 4). — Weber schlägt über den Ball, das erste Tor der Schweizer scheint fertig zu sein. Aber Knöpfles unglaubliche Energie bringt das unmöglich Scheinende noch einmal fertig. Auf der Torlinie noch wird der Ball gefischt. — Und dann saust wieder einmal Hofmann dem Schweizer Tor zu. Tor?! Nein, der prächtige Séchehave hat dem Bayern den Ball vom Fuß weggenommen! — Leinberger hatte den Ball mit beiden Händen gefaßt. Voegeli legt den Ball scharf in den Strafraum, und Abegglen II köpft prachtvoll ein. Die Schweiz hat ihr Tor.

Eine recht gute Figur machte Andersen-Kopenhagen als Schiedsrichter. **C. Mengis.**

Kritik der Spieler

Man muß mit den sympathischen Schweizern, die gleich der deutschen Mannschaft ein ritterliches Spiel lieferten, ein gewisses Mitleid haben. Es ist keine angenehme Sache für eine Länderelf, mit einer solchen Riesenniederlage nach Hause fahren zu müssen. Kein Mensch mag wohl an einen 7:1-Sieg Deutschlands über ein Land gedacht haben, das noch vor gar nicht langer Zeit als Europas Fußballmeister betrachtet wurde. Wer aber die Selbstverständlichkeit miterlebt hat, mit der die sieben Tore fielen, wird sich in seiner Freude über Deutschlands sensationellen Erfolg nicht stören lassen.

Die wichtigste Ursache für den katastrophalen Zusammenbruch der Gästemannschaft mag in dem zweiten Tore liegen. Es entstammte einem Freistoß an der Schweizer Torraumlinie, nachdem Sechehaye, der Torwächter, den Ball mehr als drei Schritte getragen hatte. Die den Spielregeln nach unstreitig berechtigte, trotzdem aber nicht allzu häufig zur Anwendung gebrachte Entscheidung des — übrigens ganz famosen — Schiedsrichters Lauritz Andersen aus Kopenhagen mag die Gäste aus dem Konzept gebracht, der Halbzeitstand von 0:3 sie vollends entmutigt haben. So mag der riesige Torunterschied zustande gekommen sein. Aber trotz allem wären die Schweizer an einer klaren und deutlichen Niederlage niemals vorbeigekommen. Dafür war die Ueberlegenheit des deutschen Gegners im ganzen und in allen Teilen zu groß. Deutschlands Elf spielte in einer ganz großen Form.

Sehr schwer läßt sich beurteilen, welchem Mannschaftsteile der hauptsächlichste Anteil an dem Bombenerfolg zuzurechnen ist. Die einzelnen Glieder ergänzten sich so vollkommen, daß das eine erst durch die Unterstützung des andern die gezeigten Glanzleistungen aufbieten konnte. Selten hat man noch einen Sturm gesehen, der so restlos jegliche auch nur einigermaßen geeignete Gelegenheit zu energischen Schießversuchen ausnutzte, selten sah man so vollkommene Uneigennützigkeit. Die Kombination von rechts bis links, das Instellunggehen, die Verwirklichung der Ideen und Anbahnungen des Nebenmannes geschah mit einer solchen Exaktheit, daß man glauben mußte, den lange eingewöhnten Angriff einer hochklassigen Vereinsmannschaft vor sich zu haben. Im einzelnen war wohl Frank der Augenfälligste, aber die technische Reife und Rasanz eines Hofmann ergänzte die reife Taktik des Fürthers zu einem unwiderstehlichen Angriffsflügel, dem übrigens die rechte Seite mit dem besonders gut aufgelegten Reinmann nur wenig nachstand. Müßig, zu betonen, daß auch Pöttinger zwischen zwei solchen Flügeln allerbeste Figur machte. Auch in der Läuferreihe klappte es aufs beste. Geiger überraschte selbst diejenigen, die von je auf den Nürnberger größte Stücke gehalten haben. Leinberger war wohl kaum schlechter. Ebenso erfolgreich versah Knöpfle den ungewohnten Posten des linken Läufers, wenn ihm auch vereinzelt das Zuspiel nicht ganz wunschgemäß glückte. Als überraschend gut zeigte sich die Verteidigung. Namentlich Schütz erwies sich des Vertrauens, das ihm Eingeweihte schon leit langem entgegenbrachten, durchaus würdig. Besonders in den ersten 20 Minuten spielte der Frankfurter in ganz großer Form, trotzdem er gerade in dieser Zeitspanne als Angriffsverteidiger den schwierigeren und anstrengenderen Part übernommen hatte. Auch späterhin zeigte er eine solche Fülle bester Leistungen, daß vereinzelte Fehler überreichlich aufgewogen wurden. Auch Weber löste

Sonntag, 10. Februar 1929

Länderspiel Deutschland = Schweiz in Mannheim
7:1 (3:0)

Reinmann, Geiger als Spieler, Schmitt Sepp, als Ersatzmann.
Hornauer & Stuhlfauth mußten infolge Verletzung ab.

seine nicht immer leichte Aufgabe in sehr lobenswerter Weise. Manchmal hätte man sich ihn etwas schneller wünschen können, aber er hatte den Vorzug, sich bei Gefahr im Verzuge auf keinerlei Wagnisse einzulassen. Schließlich bewährte sich auch Deutschlands jüngster internationaler Torwächter, Kreß, heute noch Ersatzmann für den verletzten Heiner Stuhlfauth demnächst vielleicht sein würdiger Erbe. Gerade für einen so jugendlichen Torwächter ist es selbstredend keine Kleinigkeit, in einem überfüllten Stadion vor etwa 30 000 Menschen erstmals in die Reihen der „Internationalen" einzurücken. Kreß hat die Feuerprobe gut bestanden. Allein die Art, wie er sich bei der Abwehr des ersten Eckballs der Schweizer auszeichnete, tröstete über gelegentliche kleine Schnitzer ohne weiteres hinweg.

Zusammenfassend darf gesagt werden, daß neben den bereits bei früheren Anlässen erprobten Angehörigen der deutschen Ländermannschaft auch diejenigen vollauf befriedigt haben, die erstmals die deutschen Farben vertreten haben.

Ueber die Mannschaft des eidgenössischen Nachbarlandes mag nur ganz weniges angefügt werden, da dieser 10. Februar zweifellos kein sonderlich glücklicher Tag für die Vertretung der Schweiz war. Einen Fingerzeig, in welcher Richtung eine Teilursache für die ungeheure Niederlage zu suchen ist, hat der Leser bereits oben empfangen. Rein spielerisch war die Schweizer Läuferreihe am deutlichsten zur Machtlosigkeit verurteilt. Aber auch Weller und Ramseyer mußten zu häufigen Malen die deutschen Flügelleute laufen lassen oder gegen das ausgeklügelte Dreieckspiel der Deutschen klein beigeben. Ebenso hatte der Angriff der Gäste bei weitem nicht den Zusammenhang aufzuweisen, der den gegnerischen Sturm zu einem solch gefährlichen Werkzeug machte.

Lobend darf gesagt werden, daß in technischer Beziehung die Träger des weißen Kreuzes sehr gute Durchbildung besitzen und zeitweilig — wenn auch mit Unterbrechungen — sehr reife Leistungen zeigten.

Ludwig Isenburger.

Mit Mannheimer Augen

Freude herrscht in Mannheims Hallen. Und das Mitgefühl daneben. Den Schweizern wurde denn doch zu übel mitgespielt. Mit 4:1, oder 5:1 wäre die Ueberlegenheit des deutschen Teams genügend zum Ausdruck gekommen.

Sechehayes Geschick erscheint mir tragisch. Denn dieser famose, schneidige Kerl, den sich die Bloomäuler sichtlich zum Liebling erkoren hatten, war zwar der technisch reifste und beste Mann der Eidgenossen, aber sein Fehler, für den Andersen die Schweizer Elf mit jenem Freistoß bestrafte, der das zweite deutsche Tor brachte, hat sich katastrophal ausgewirkt. Ich glaube, dieser Zufallstreffer (der Ball hätte von Sobeks Bein auch ins Feld, statt ins Tor springen können) hat zusammen mit Franks erstem famosen Tor den Schweizern das Genick gebrochen. Der wilde, vergebliche Ansturm, der ca. in der 20. Minute von den Schweizern gerittten wurde und mit Franks Tor kurz vor dem Pausenpfiff endete, hat dann den Schweizern jenen urwüchsigen Elan vollends genommen, den wir immer bewunderten und der uns so manchesmal unangenehm überraschte.

Die Leistung der deutschen Elf muß in erster Linie nach den Taten kritisiert werden, die sie in den ersten 45 Minuten vollbrachte. Im zweiten Teil des Dramas konnten doch die deutschen Stürmer beinahe schalten und walten, wie sie wollten.

Unsere Elf zerfiel in zwei große Blocks, nämlich in Sturm plus Läuferreihe und Verteidigung plus Torwart. So bombensicher jene acht in den vorderen Linien spielten, so unsichere Kantonisten erschienen mir diese drei Abwehrleute. Ein geschickterer und geschlossenerer Sturm wie der der Schweizer (beispielsweise der dänische) hätte unserem Schlußtrio einige Tore abgewonnen. Womit nicht gesagt sein soll, daß Kreß, Schütz und Weber nicht international spielten, aber sie spielten nicht so international wie unser Sturm und unsere ganz große Läuferreihe. Auch Sobek erschien mir — in geringem Grade nur — als Fremdkörper zwischen diesen vier Klassesturmern Hofmann, Frank, Pöttinger und Reinmann, deren wuchtiger Drang und rasches, genaues Zuspiel er noch nicht hat, obwohl er recht viel kann. Hofmann-Frank war das fabelhafteste Flügelpaar, das man in Mannheim in den letzten Jahren sah. Franz' Erbe ist bei Frank in guten Händen. Wo er's bloß her hat, dieser schußgewaltige Frank. Reinmann kam in der zweiten Hälfte etwas zu kurz. Seine Flanken von der Grundlinie sind eine Spezialität, die man ihm erst nachmachen muß.

Bei den Schweizern hat mir nach Sechehave der Läufer Lavallaz am besten gefallen. Die beiden Abegglen haben anfänglich verfehlt, den Sturm zu staffeln, dadurch kam jeder einmal verlorene Ball eher in den Besitz der deutschen Läuferreihe als in den der nicht nachrückenden eigenen Halfreihe. Auch konnten die beiden Abegglen Bielser nicht ins rechte Licht rücken, konnten ihm nicht die für seine Fähigkeiten passenden Chancen geben.

Die deutsche Nationalelf war für die Schweiz ein zu starker Gegner. Haben wir nun in der Stärke so zugenommen oder hat die Schweiz so sehr nachgelassen. Beinahe möchte man an den ersten Fall glauben. Man verfolge doch diese Reihe: unsere Lehrspielgegner verlieren, oder gewinnen höchstens ganz knapp, Süddeutschland schlägt Niederösterreich „brutal" 5:0. Solltest Du was merken, Onkel Otto?

Andersen hat als Schiedsrichter das, was einen Unparteiischen erst zum Internationalen stempelt: er ist überall und stört doch nicht.

Scheußlich war die Abfahrt des Wagenparks. Ich habe zwar eine Menge von Verkehrs'outen gesehen, aber einen geregelten Verkehr habe ich nicht bemerken können. Bis man aus dem Schlamassel war, ging glatt eine halbe Stunde verloren, was ja bei Journalisten keine Rolle spielen soll . . . (Wie sie meinen!!!)

R. G.

Café-Restaurant Stadelmann
Fernruf 26763 Nürnberg Bankgasse 5/7
Treffpunkt aller Sportleute Vereinszimmer - Billardsaal
Restaurateur: Bapt. Grützner u. Frau

Noch eine Kritik

Die Schweiz hat seit der Pariser Olympiade einen andauernden Rückgang in ihrer Spielstärke zu verzeichnen, und leider hat sich die Schweiz in der Zwischenzeit durch knappe Niederlagen gegen anerkannt große internationale Gegner über ihr wirkliches Können täuschen lassen. Insoferne kann die heutige, absolut in der Höhe richtige Niederlage nur zur Besinnung und zur Besserung dienen. Lediglich Trainer werden dies bei der Schweizer Eigenart nicht erreichen; vielmehr müßte wohl berücksichtigt werden, ob nicht ausländische internationale Spieler, wie dies Jahre vor der Pariser Olympiade der Fall war, in Schweizer Klubs kommen, um die Spielstärke wieder auf internationales Maß zu bringen. Die Entscheidung des Schiedsrichters bei zu vielen Schritten des Torwarts war international absolut richtig und ist sogar zu begrüßen. Hoffentlich haben die anwesenden deutschen Schiedsrichter daraus gelernt und vor allen Dingen auch unsere deutschen Torhüter, die ebenso falsch spielen wie es der Schweizer Torhüter getan hat. Unter Berücksichtigung dieser sehr schwachen Leistung der Schweizer Elf ist das Können der Deutschen zu bewerten. Man darf jetzt nicht in allzu großem Optimismus machen, denn das heutige Spiel erinnerte an das Spiel englischer Mannschaften vor vielen Jahren auf dem Kontinent. Der deutsche Torwart ist für internationale Spiele nicht zu gebrauchen. Die deutsche Verteidigung hatte den Vorzug, hinter einer überaus guten Läuferreihe zu spielen. Sie ist ohne Zweifel noch zu verstärken (Hagen). Im Sturm muß man damit rechnen, Pöttinger, der furchtsam geworden ist, zu ersetzen; er ist in harten internationalen Kämpfen trotz seiner vorbildlichen Täuschungsmanöver und sehr guten Vorlagen nicht mehr zu verwenden. Bei der Beurteilung des Schiedsrichters darf nicht unberücksicht bleiben, daß seit Anfang Dezember in Dänemark der ganze Spielbetrieb ruht; dazu ist man in Dänemark nicht daran gewohnt, Fußballspiele auf Schneefeldern, überdies bei scharfem Sonnenlicht auszutragen.

Dr. P. Bauwens.

Historischer Rückblick

Wir entnehmen dem Genfer „Le Sport Suisse" folgenden geschichtlichen Rückblick:

Die Spiele zwischen den Mannschaften beider Länder gehen —wenn wir uns recht erinnern — auf den Herbst 1893 zurück. Es sind also 36 Jahre her, seit die Villa Longchamp de Lausanne zum Kampf in Karlsruhe gegen eine süddeutsche Mannschaft antrat, die von unserem besten Freund Bensemann zusammengestellt war. Die süddeutsche Mannschaft siegte damals mit 2:1, die Tore erzielten Grevé (Karlsruher Kickers) und Stasny (FC. Frankfurt); für Villa Longchamp erzielte den Gegentreffer Chevalier, Professor des Institutes, das die Schweizer Mannschaft stellte.

Aber erst im Jahre 1908 wurden die beiderseitigen wirklichen Nationalmannschaften von den schweizer und deutschen Verbänden aufgestellt.

Der erste Kampf fand am 5. April zu Basel statt, wobei die Schweiz mit 5 Treffern zu 3 deutschen triumphierte. Die Schweiz stellte: Dr. Dreyfus; Henneberg I. Hüg; Strauß, Mégroz, Lehmann; Rubli. Dr. Pfeiffer. Kämpfer, Dr. Isenegger, Kobet. Deutschlands Elf: Baumgärtner, Becker, Kipp, Förderer, Hensel; Weymar, Hiller II, Ludwig; Jordan, Hempel; Baumgarten. Schiedsrichter: Devitte aus Genf.

Am 4. April 1909 fand das zweite Treffen zu Karlsruhe statt, wobei die Deutschen einen schwierigen 1:0-Sieg erfochten, der schon in der Halbzeit feststand. Schweiz. Ochsner; Muller, Glaser; Neuweiler. Rubli, Kiehm: Schneider, Hasler. Staub, Lang, Fehlmann. Deutschland: Oberle, Kipp, Löble, Förderer,

Schweickert; Hiller II, Glaser, Burger; Neumaier, Dr. Nicodemus; den. Ihne Illmer.

Im folgenden Jahre standen die Schweizer Farben zu Stuttgart unter einem schwarzen Tag. Es war der 26. März. Deutschland schlug uns 6:2. Schweiz: Fluckiger; Müller, Würstein; Ehrbar, Rubli II, Henneberg II; Weiß, Kaiser, Wyß, Renand, Collet. Deutschland: Fischer, Kipp, Fuchs, Förderer, Gablonsky; Burger, Breunig, Krauß; Holstein, Kühnle; Werner. Schiedsrichter: M. Istace, Brüssel.

Die Reihe der schwarzen Spiele war noch nicht zu Ende. Am 5. Mai 1912 schlugen uns die Deutschen noch einmal in St. Gallen mit 2:1. Schweiz: Dr. Dreyfus; Muller, Fehlmann; Diem, Dr. Kaltenbach, Tahlmann; Weiß, Märki, Stedler I und II, Collet. Deutschland: Oberle, Kipp, Löble, Mechling, Wegele; Ugi, Glaser, Burger; Neumaier, Hempel; Weber. Schiedsrichter: Devitte (Genf).

Endlich am 18. Mai 1913 lächelte uns zu Freiburg im Breisgau der Sieg durch ein 2:1. Alle Tore fielen wie in den vorhergehenden Jahren bereits in der ersten Halbzeit. Zwei Minuten vor Schluß rettete Hirsch von der SpVgg. Fürth die Ehre für die Deutschen. Dnnn war es aus. Schweiz: Bieri; Duriaux, Fehlmaln; Wütrjch, Adamina, Albicker; Wydler, Märki, Keller, Sigrist, Collet. Deutschland: Hirsch, Kipp, Fürst, Mechling, Wegele; Schmidt, Kugler, Bosch; Röpnack, Diemer; Schmidt (Stuttg.) Schiedsrichter: Barrett (Brüssel).

Dann kam die lange Reihe der spiellosen Kriegsjahre. Erst am 27. Juni 1920 kam, trotz der Abwesenheit der Welschschweizer, welche noch zuwarten wollten, wieder ein Länderspiel Schweiz — Deutschland in Zürich zustande, welches zu unseren Gunsten mit 4:1 endete. Schweiz: Grunauer; Funk, Gottenkieny; Dr. Kaltenbach, Schmiedlin, Pollitz; Bürgin, Merkt, Affierbach, Meier, Ramseyer. Deutschland: Wolter, Träg, Seiderer, Harder, Wunderlich; Schmidt, Kalb, Riegel; Schneider, Höschle; Stuhlfauth. Schiedsrichter: Balint (Budapest).

Nach einem Jahre des Waffenstillstandes wurde die Reihe der Länderspiele am 26. März 1922 zu Frankfurt a. M. wieder aufgenommen, wo — nach einem schönen Kampf — die beiden Mannschaften sich 2:2 in die Ehre teilten. Schweiz: Dessibourg; Gottenkieny; Sigrist; Probst, Schmiedlin, Osterwalder; Brand, Sturzenegger, Leiber, Merkt, Ramseyer. Deutschland: Altvater, Hutter, Seiderer, Franz, Retter; Lang, Edy, Hagen; Müller, Wellhöfer; Lohrmann. Schiedsrichter: Boras (Den Haag).

Am 3. Juni 1923 gewann zu Basel im neunten Wettkampf zwischen den repräsentativen Mannschaften Deutschland 2:1, obwohl die Schweiz während Zweidrittel der Zeit überlegen war. Deutschland: Zörner; Risse, Müller; Schmidt, Eickhoff, Riehe; Montag, Sobeck, Hartmann, Wieder, Sutor. Schweiz: Katz, Abegglen, Affierbach, Pache, Sturzenegger; Pollitz, Schmiedlin, Fäßler; Haag, Gotteukieny; Pulver. Schiedsrichter: Mauro (Mailand).

Am 14. Dezember 1924, wenige Monate später, als unsere Mannschaft zu Paris den Titel eines Europameisters errungen hatte, versprach die Begegnung in Stuttgart mit Deutschland — das nicht in Paris vertreten war — eine große Attraktion zu werden. Mutters (Holland) wie folgt: Schweizer; Oberhauser, Schmiedlin, Osterwalder; Weiler, Dietrich, Abegglen, Müller. Deutschland: Paulsen, Harder, Jäger, Franz, Höger; Schmidt, Kalb, Hagen; Müller, Beier; Stuhlfauth. Auf einem glatten Boden drängten die Deutschen zuerst. Aber allmählich fanden die Schweizer ihre Form, und in der 25. Minute gelang es Dietrich durch einen scharfen Schuß, den Ball in das deutsche Netz zu schicken. Das Resultat wurde bis Halbzeit gehalten. Nach der Pause war das Spiel außerordentlich hart. Während der ersten 20 Minuten sahen sich die Schweizer gezwungen, defensiv zu spielen. Pache mußte seinen Platz mit Brand wechseln, nachdem er ernsthaft am Knie verletzt wurde. Das Spiel litt darunter und in der 25. Minute glich Harder für seine Farben aus. Mit 1:1 trennten sich die Parteien.

Zu Basel standen sich am 25. Oktober 1925 folgende Mannschaften gegenüber: Deutschland: Ertl; Müller, Kutterer; Lang, Köhler, Schmidt; Martwig, Franz, Harder, Hochgesang, Sutor. Schweiz: Pulver; Schnebeli, Ramseyer; Oberhauser, Osterwalder, Fäßler; Ehrenbolger, Pasello, Hürzeler II, Poretti, Schorl. Schiedsrichter: Braun (Wien). Die Schweizer zeigten sich in einem schlechten Lichte; namentlich entsprach die Angriffsreihe nicht dem Vertrauen des Auswahlkomitees. Die Deutschen dagegen machten gewaltigen Eindruck und verdienten den Sieg. Das Ergebnis lautete 4:0, zwei Treffer in jeder Halbzeit.

Der zwölfte Länderkampf Deutschland — Schweiz spielte am 12. Dezember 1926 zu München. Nach einer vorteilhaften ersten Halbzeit — die Schweiz führte bereits 2:1 — gelang den Deutschen der Ausgleich, aber neun Minuten vor Schluß erzielte Fink den Siegestreffer. Schweiz gewann 3:2. Deutschland: Ertl; Kutterer, Beier; Schmidt, Köhler, Geiger; Hoffmann, Wolpers, Harder, Hochgesang, Scherm. Schweiz: Fink, Poretti, Brand, Weiler I, Tschirren; Geser, von Arx, Neuenschwander; De Wek, Ramseyer; Pasche. Schiedsrichter: Job Mutters (Den Haag).

In Bern fand die dreizehnte Begegnung der beiden Nationen am 15. April 1928 mit folgenden Mannschaften statt. Deutschland: Wentorf; Müller, Kutterer; Knöpfle, Leinberger, Berthold; Albrecht, Hornauer, Pöttinger, R. Hofmann, L. Hofmann. Schweiz: Bally, Abegglen, Pasello, Jäggi IV, Tschirren; Heine II, Heinrich, Baltensberger; Ramseyer, Facchetti; Sechehaye. Schiedsrichter: Rous (England). Die deutschen Rivalen waren weit überlegen. Erst in der letzten Viertelstunde bewirkten die Schweizer Repräsentativen eine Umkehrung, aber da war es bereits zu spät. Denn die Deutschen führten mit 3:0. Das Resultat am Ende war 3:2.

Der letzte Zweikampf fand am 28. Mai 1928 im Olympischen Stadion zu Amsterdam statt. Schweiz: Sechehaye; Weiler, Ramseyer; De Lavallaz, Pichler, Fäßler; Tschirren, Jäggi, Dietrich, Abegglen, Bailly. Deutschland: L. Hofmann, R. Hofmann, Pöttinger, Hornauer, Albrecht; Leinberger, Kalb, Knöpfle; Weber, Beier; Stuhlfauth. Schiedsrichter: Eijmers (Holland). Es war ein schwarzer Tag für die Schweizer. Denn unsere Leute lieferten eine sehr schlechte Partie. Sie ließen sich mit 4:0 schlagen.

Personalnotizen

Ein Prominenter des Sports, der Oggersheimer Schiedsrichter Karl Fritz, leitete mit dem Meisterschaftsspiel Eintracht Frankfurt — 1. FCN. sein 350. Spiel. Aus diesem Anlaß arrangierte VfR. Oggersheim, der Stammverein von Fritz, eine kleine Jubiläumsfeier, von deren gelungenem Verlauf den „Kicker" verständigen ein freundlich-lustiges Briefert und ein Photo der Festgesellschaft, versehen mit 22 Unterschriften. Der „Kicker" dankt und gratuliert dem tüchtigen Oggersheimer Pfeifenmann! Daß es beim Vorderpfalzmeister VfR. Oggersheim gemütlich zugeht, bestätigen weiter auf einer Ansichtskarte Freund Theo Maul, Karl Fritz, Beringer, Weber, Hoffmann, Gehl, Riedl und Bühler. — Am Ende der schönen Tage im Schwizer Hochland grüßen aus Engelberg die Urlauber Afb. Mayer und A. Cattain, der Sportpräsident von Engelberg. — Im Hochbetrieb der Wintersport-Europameisterschaften und der Fußballkonferenz im schönen Budapest gedachten des „Kicker" unser alter Freund Pepi Laufer-Prag, Duserc, Malleck, Dr. Rezar, Peka, Böhme und einige befreundete Journalisten. — Zum Besuch eines jugendlichen Vereinsmitgliedes weilten die Vorstandsmitglieder Otto Lipp und Karl Junger der SpVgg. 07 Bischofsheim im Verbandsjugendheim Ettlingen und schreiben: „Wir danken dem Verband, daß er dieses wunderbare Werk geschaffen hat!" — Dem Skilauf im herrlichen Tirolerland huldigte K. Dieterich-Neuulm und grüßt den „Kicker" ans Berwang. — Den schönen 5:0-Sieg gegen FC. Pfreimd melden erfreut die wackeren Sportler des FC. Schnaittenbach (Opf.) mit Hans Wopperer, A. Schwimmer, Pröls, Schmid, Kenner, Brem, Schellenberger, Laur. — Beim gemütlichen Maskenball des VfL. 1911 Michelstadt i. Odenw. grüßen die tüchtigen Sportler dieses aufstrebenden Vereins im schönen Odenwaldstädtchen. Wie im Sport, so im Vergnügen: Ganz groß! — Und wiederum siegte der VfL. Neckarau im Meisterschaftsspiel; gegen Wormatia Worms mit 4:2 bestätigen dies „Freund und Feind" friedlich beim Dämmerschoppen vereint. Die echte rheinische Fröhlichkeit bei rheinischer Fastnacht erlebte auch unser Kreuznacher Mitarbeiter Jakob Heintz; die bunte Sammlung von Unterschriften läßt auf die Stimmung der „Mitwirkenden" schließen. (Inzwischen habe ich mich in der rheinischen Gegend ebenfalls besser mit dem dortigen Pasching vertraut gemacht, lieber Freund! O, du fideles Mannheim . . .). Und schon bringt die Post den ersten Kartengruß von Freunden, die zum Länderspiel nach Mannem gekommen waren: Es sind dies die treuen Freunde aus dem Saarland, die unter Freund Josés Führung im Sonderzug nach Mannheim gewallfahrt waren. Mit José grüßen Herrmann, H. Späth, F. Beck, K. Heintz und der Bomsse Helmandorf. — Als eifrige Leser des „Kicker" grüßen anläßlich des 10. Verbandsspieles (alle gewonnen, das letzte sogar 10:1 gegen Frankenberg) die Ligamannschaft vom Fußballverein 1920 Marburg-Oekershausen mit ihrem Vorsitzenden Heinrich Dittmar, Sutor, Hohmann, Hohenburg, Schmucks, Wucht, Pell. Sollte die „Kickers"-Lektüre die Erfolgserie der Marburg-Ockershausener so günstig beeinflußt haben?

Herrn Anton Ising, dem Vorsitzenden des Oelchsheimer Fußballvereins, spricht der „Kicker" sein Beileid zum Todesfall in der Familie aus. — Dem im Mannheimer Stadion durch einen Sturz schwer verletzten Teilnehmer des Saarbrücker Sonderzuges wünschen wir herzlich gute Besserung und baldige völlige Wiederherstellung seiner Gesundheit!

Bürochef.

Sonntag, 17. Februar 29

Das gegen Germania, Brötzingen (dort)
angesetzte Meisterschaftsspiel wurde
wegen Unbespielbarkeit des Platzes abgesagt.
Mannschaft demnach spielfrei!

Sonntag 24. Februar 1929

Doppelspiel im Zabo:

Sp.Vg Fürth = Phönix, Karlsruhe 8:0
1.F.C.N = Borussia, Neunkirchen 11:0

Im Zabo regnet's — Tore!

Der Club fertigt die Neunkirchener Borussen mit nicht weniger als 11:0 Toren ab. Auch die Fürther Spielvereinigung gewinnt gegen Phönix-Karlsruhe hoch 8:0.

Das Doppelspiel oder die Sensation vom Zabo.

Der Sportplatz im Zabo war gestern der Schauplatz eines sportlichen Ereignisses, wie wir es seit langer Zeit nicht mehr erlebt haben. Die deutsche Fußball-Hochburg Nürnberg-Fürth hat auf der ganzen Linie gesiegt, einen Erfolg gebucht, wie ihn die größten Optimisten in diesem Ausmaße wohl nicht erwartet haben dürften. Leider blieb dem Ereignis infolge der äußerst ungünstigen Witterungsverhaltnisse ein großer, würdiger Rahmen versagt. Immerhin hatten es sich ca. 12000 unentwegte Anhänger nicht nehmen lassen, Zeugen dieser Meisterschaftsspiele zu sein, die in ihrem Enderfolg den gezeigten Leistungen durchaus gerecht wurden. Der Erfolg unserer beiden Meister ist bei den ungünstigen Bodenverhältnissen um so höher einzuwerten, als diese ganz enorme Anforderungen an die Spieler stellten.

Als erste Begegnung stieg das Treffen

Sp.-Vgg. Fürth gegen Phönix-Karlsruhe 8:0 (5:0).

Ecken 5:3.

Das unter der umsichtigen Leitung von Birk-Frankfurt stehende Treffen sah die beiden Gegner in folgender Besetzung:

Spvg. Furth: Neger; Hagen, Kraus I; Kleinlein, Leinberger, Kraus II; Auer II, Rupprecht, Franz, Frank, Kießling.

Die Karlsruher waren in folgender Aufstellung erschienen: Riedle; Holzmeier Hennenhöfer; Witt, Schleicher, Pongratz; Schaffner, Schwertle, Wenner, Heitzer, Vogel.

Fürths Anstoß mißlingt, und es hatte in den ersten Minuten durchaus den Anschein, als ob die Gäste aus dem Musterländle ihrem großen Gegner eine ebenbürtige Partie, einen harten Strauß liefern würden. Aber nur allzu bald mußte man erkennen, daß das Spiel der Phönix-Elf des Systems entbehrte, um einer Mannschaft wie der Spvg. Fürth die Spitze bieten zu können. In Punkto Deckungs- und Stellungsspiel haperte es auf der ganzen Linie. Einigermaßen den Anforderungen gerecht wurde lediglich das Schlußtrio, das aber die Katastrophe nicht aufhalten konnte. Die anfänglich noch einigermaßen zufriedenstellend arbeitende Läuferreihe war gar bald derart überlastet, daß sie an einen Spielaufbau, an eine Unterstützung ihrer Angriffsreihe nicht mehr denken konnte und im Abwehrspiel vollständig unterging. Unter diesen Umständen war natürlich der Angriff von vornherein auf sich selbst angewiesen und konnte sich gegen eine so vorzügliche Deckungsreihe, wie sie die Fürther ihr eigen nennen, nicht durchsetzen. Von einigen Spielphasen abgesehen, beherrschte das Kleeblatt vollständig das Spiel und konnte seine ganze Fußballkunst offenbaren.

Den Torreigen eröffnete Franz bereits in der sechsten Minute nach einigen abgewehrten Nahschüssen durch einen Bombenschuß aus dem Hinterhalt. Die wenigen, vereinzelten Phönix-Vorstöße wurden von der Fürther Deckung meist schon im Keim erstickt oder fielen der Abseitstaktik zum Opfer. Nachdem der Fürther Angriff, der in Frank eine überragend fleißig und energisch arbeitende Kraft besitzt, einige günstige Schußlagen infolge der Bodenglätte verpaßt hatte, konnte Franz in der 22. Minute nach schönem Dreiinnenspiel auf Vorlage von Rupprecht aus nächster Nähe das Ergebnis auf 2:0 verbessern. Eine brenzliche Sache vor dem Fürther Gehäuse konnte Neger gerade noch mit Glück auf Kosten einer ergebnislos verlaufenden Ecke klären. Bei dem Eifer des Kleeblatts mit ihrem lustenvollen Spielaufbau mußten weitere Erfolge reifen. Schon einige Minuten später hieß es 3:0 für Fürth; Franz hatte einen hervorragenden Kombinationszug mit einem unhaltbaren Schuß zwischen die Pfosten abgeschlossen. Kießling bricht in der 30. Minute durch, und gegen den kräftigen Nahschuß war kein Kraut gewachsen. Nach 30 Minuten Spieldauer hieß es nun bereits 4:0, und als gar Frank bereits eine Minute später durch famosen Schuß das Ergebnis auf 5:0 stellte, schien sich Phönix resigniert in sein Schicksal zu ergeben. Der Halbzeitpfiff erlöste die Karlsruher aus einer drückenden Umklammerung.

Das Halbzeitergebnis von 5:0 ließ eine Katastrophe für die Badener ahnen, und tatsächlich kann die Mannschaft von Glück sagen, daß ihr das Schicksal der Neunkirchener Borussen erspart blieb. Nach der Pause schien es, als ob die Karlsruher Elf sich zu einem energischen, erfolgreichen Widerstand aufraffen wollte, und es gelang ihr mit vereinten Kräften eine Zeitlang, ihr Heiligtum rein zu halten. Allerdings hatten sie in dieser Zeit auch keine Möglichkeit, das Ergebnis einigermaßen günstiger zu gestalten, obwohl sich hierzu zweimal eine günstige Gelegenheit bot. Das einemal schießt der Gäste-Linksaußen aus nächster Nähe den Ball knapp neben den Pfosten; das anderemal ist es der Mittelstürmer, der, in günstigster Schußlage stehend, weit danebenknallt. Allzu arglos spielen nun unsere Fürther Nachbarn, dadurch ihrem Gegner wiederholt günstige Momente bietend. So hätte eine unnütze Rückgabe Hagens an Neger den Karlsruhern beinahe einen billigen Erfolg gebracht, hätte der Mittelstürmer, freistehend, die Geistesgegenwart bewahrt. Während so den Badenern jeder Erfolg versagt blieb, setzte Fürth nochmal zu einem energischen Generalangriff ein. Frank, der unermüdliche Fürther Halblinke, rechtfertigte seinen internationalen Ruf als Schußkanone, indem er in den nächsten Minuten dem Karlsruher Torwart 3 unhaltbare Bälle zwischen die Pfosten setzte. Das 6. Tor in der 22. Minute war die Auswertung einer tadellosen Vorlage Kießlings, das 7. Tor eine famose Einzelleistung des Torschützen und das 8. und letzte Tor der krönende Erfolg einer feinen Kombination des Innentrios. Die Gäste hatten in dieser Zeit und auch in den letzten Minuten nichts mehr zu bestellen, um so mehr, als sie sich vollständig verausgabt hatten.

Mit einer dem Spielverlauf gerecht werdenden 8:0-Niederlage mußten die Gäste das Kampffeld räumen, die im Vergleich zu den gezeigten Leistungen als noch durchaus glimpflich bezeichnet werden muß. Mag sein, daß die Phönix-Elf einen ausgesprochen schlechten Tag hatte, doch dürfte ein derartiger Niederbruch einer Mannschaft von Ruf nicht begegnen. Jedenfalls hat diese Mannschaft wieder viel zu lernen, um die Tradition eines Karlsruher FC. Phönix wahren zu können.

1. F. C. N. gegen Borussia-Neunkirchen 11:0 (7:0).

Wie wird nun der Club seinen Gegner abfertigen? Das war die Frage der Menge, welche die kleine Gefechtspause zwischen diesen beiden Kämpfen bewegte. Daß nach dem 5:0 in Neunkirchen die Saarländer auch diesmal, dazu noch in der Höhle der Löwen, Federn lassen mußten, darüber war man sich im Fußballager klar. Daß aber anderseits der Club seinem Fürther Rivalen den Torrekord wieder abnehmen würde, hätten doch wohl nur wenige erwartet. Aber es kam, wie es angesichts der gezeigten Leistungen der Gäste kommen mußte. Auch dieses Ergebnis wird den Leistungen des Siegers durchaus recht, über die auch eine verzweifelte Gegenwehr nicht hinwegzutäuschen vermag. Das Spiel stand völlig im Zeichen der Ueberlegenheit der Clubelf, die in diesem Treffen Fußball in nahezu vollendet anzusprechender Weise demonstrieren konnte. Es gab keinen schwachen Punkt in dieser Elf, die dieses Treffen mit beispiellosem Kampfeifer durchführte. Demgegenüber, und besonders dem in einer seltenen Glanzform befindlichen Club, waren die Gäste kein Gegner. Das Spiel, von Sauer-Bingen — von einigen Abseitsfehlentscheidungen abgesehen — vorzüglich geleitet, bestritten die beiden Gegner in folgender Aufstellung:

1. F. C. Nbg.: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Lindner, Kalb, Geiger; Reinmann, Hornauer, Schmitt, Wieder, Weiß.

Borussia Neunkirchen: Lietz, Sprenger, Welsch, Delzeit, Lillich, Wallrath, Magnus, Ewald, Schneider, Anschütz, Schörnack.

Wenige Minuten, bis sich die Mannschaften mit den Bodenverhältnissen abgefunden hatten, gab es beiderseits ein zerfahrenes Spiel. Der Club fand sich zuerst, und mit zügigen Angriffen wurde das torreiche Treffen eingeleitet und durchgeführt. Die Saarländer wurden buchstäblich „überrannt". Infolge Mangels an Spielsystem, besonders im Abwehr- und Deckungsspiel, waren die Gäste schon von vornherein in die Defensive gedrängt. Nach verschiedenen Fehlschüssen und ergebnislosen Ecken übergibt Schmitt nach feiner Innenkombination in der 8. Minute durch einen unhaltbaren Nahschuß seinem Verein die Führung. Bereits in der 16. Minute kann Hornauer durch direkten Nahschuß durch Abfangen einer Flanke von Weiß das Ergebnis auf 2:0 verbessern. Die gelegentlichen Vorstöße der Gäste blieben meist schon in der Clubläuferreihe hängen, und die einzige Gelegenheiten in den ersten 45 Minuten läßt der Mittelstürmer, Stuhlfauth frei gegenüberstehend, in der Aufregung aus. Konnten die Gäste in den ersten 30 Minuten den massierten Clubangriffen mit vereinten Kräften noch einigermaßen standhalten, so ließen sie nunmehr derart nach, daß die Erfolge als reife Früchte den Platzherren in den Schoß fielen. Die zahlreichen Deckungsschnitzer und schlechtes Stellungsspiel begünstigte das Spiel des Clubs nicht unwesentlich. Hornauer kann in der 28. Minute auf 3:0 verbessern. Eine famose Einzelleistung Schmitts in der 35. Minute ergibt den 4. Treffer In der 39. Minute erhöht Weiß auf 5:0, und in einem mächtigen Spurt wurde ein Halbzeitergebnis von 7:0 herausgeholt. Weiß bucht in der 44. Minute Nr. 6 und Wieder gleich darauf Nr. 7. Zwei 16-Meter-Strafstöße — Marke Kalb — landen zwischen den Beinen einer verstärkten Verteidigung.

Ohne Pause ging's weiter. Zunächst ergab sich vor dem Heiligtum Stuhlfauths eine ganz gefährliche Sache; eine Fußabwehr Stuhlfauths gelangt einem Borussia-Stürmer vor die Füße, doch kann Lindner, auf der Torlinie des verlassenen Heiligtums stehend, die Gefahr gerade noch durch Kopfstoß beseitigen. Nach diesem Besuch der Gäste gehört das Spiel völlig den Platzherren, die durch 4 weitere Tore ein bis jetzt in einer Meisterschaftsrunde selten sich ergebendes Novum einer zweistelligen Niederlage aufstellen; der Ruf der torhungrigen Zuschauer nach Aufrundung auf ein Dutzend war durchaus im Bereich der Möglichkeit gelegen und wurde nur mit viel Glück vereitelt. Die Schützen der 4 Tore in der zweiten Hälfte waren: Hornauer in der 4. Minute, Wieder in der 17. Min., der mit einer Reinmann-Flanke ins Tor läuft, Schmitt erhöht in der 25. Min. auf 10:0 und Wieder beschließt in der 39. Min. das torreiche Treffen.

Eine Kritik der beiden Mannschaften dürfte sich bei einem solchen Spielausgang in jeder Richtung erübrigen.

*

Runde der Zweiten und Dritten.

Schwaben-Augsburg schlägt Stuttgarter Kickers 2:0 (1:0).

Der neuerliche Sieg der Schwaben ist wiederum verdient. Wenn auch die Sympathien der Stuttgarter Kickerz bei ihrem ersten Start in Augsburg vor rund 6000 Zuschauern einen recht guten Eindruck hinterließen, so fehlte es ihnen doch an den spielerischen Qualitäten, um auf einem derartig schlimmen Boden, wie man ihn gestern in Augsburg antraf, gegen die Schwaben sich zur Geltung bringen zu können. Bereits nach der ersten Halbzeit waren die Spieler infolge der zahlreichen Wasserpfützen total bis auf die Haut durchnäßt und mußten in diesem gefahrbringenden Zustand unter größten Anstrengungen das Spiel durchhalten. Daß bei solchen Bodenverhältnissen ein technische gefälliges Spiel mit Ballberechnung nirgends zustandekommen konnte, ist selbstverständlich. Unter normalen Verhältnissen wäre der Sieg der Schwaben vielleicht sehr zweifelhaft gewesen.

Sofort nach Spielbeginn sicherten sich die Schwaben eine deutliche Feldüberlegenheit, die nur durch zeitweise gefährliche Angriffe des Kickersturms unterbrochen wurden. Der erste Treffer fiel durch Wittmann in der 30. Minute.

Die zweite Halbzeit ließ bei der zunehmenden Müdigkeit der Spieler keine Angriffslust mehr aufkommen. In der 50. Minute erzielte Böhm nach einem Flankenlauf mit dem rechten Sturmflügel den zweiten Treffer für Augsburg.

Als Schiedsrichter hinterließ Freiländer-Mannheim im allgemeinen einen guten Eindruck.

*

VfL. Neu-Isenburg gegen VfR. Mannheim ausgefallen.

Sonntag, 3. März 1929

Das gegen d. f. d. Neckarau (dort) angesetzte Meisterschaftsspiel wurde wegen Vereisung des Platzes abgesetzt. Mannschaft spielfrei!

r Kurier 4. März 1929. Seite 3

KURIER

lockeyverband, des Turnbezirks Mittelfranken der Deutschen les Gaues Nordbayern im Bayerischen Eissportverband.

viduelle Begabung derart verschieden war. Immerhin, der Schaukampf hat ohne Zweifel restlos befriedigt und der reiche Beifall für die beiden Meisterinnen war wohlverdient.

Den Abschluß des Abends bildeten sodann die

Säbelkämpfe,

die den erwarteten ungarischen Sieg brachten. Er war wohlverdient, wennn auch unsere deutschen Vertreter sich wacker wehrten und eine gute Klinge schlugen. Aber daß Ungarn uns im Säbelfechten noch reichlich überlegen ist, das stand von vornherein außer allem Zweifel. Die deutsche Mannschaft ging mit einem schweren moralischen Handicap in diesen Kampf, war es dem ungarischen Meister Glykais doch gelungen, am Nachmittag vier Siege mit 9 erhaltenen ungarischen gegen 20 erhaltene deutsche Treffer zu buchen. Die Ungarn sind Meister des Säbels und zeigten das in allen Lagen. Hier kommt ihnen ihre natürliche fechterische Begabung ganz besonders zu statten bei der größeren Bewegungs- und Entwicklungsmöglichkeit, die der Säbelkampf gegenüber dem Florettfechten bietet. Von den deutschen Fechtern schnitt wieder Casmir am besten ab, er konnte seine drei abendlichen Gefechte gewinnen und siegte also in den insgesamt 8 Kämpfen siebenmal. Nach ihm rangiert im Säbelfechten Thomson-Offenbach mit zwei Siegen. Müller und Knoch, die beiden anderen deutschen Vertreter dieser Kampfart, taten was in ihren Kräften stand, sie konnten aber gegen die vollendete Fechtkunst ihrer Gegner wenig ausrichten. Bedauerlich war, daß die Verhältnisse es nicht geitatteten, den ungarischen Meister Glykais am Abend im Rahmen der übrigen Kämpfe zu sehen, aber Glykais mußte leider am Abend bereits wieder abreisen. Die Einzelergebnisse der Säbelkämpfe sind folgende:

Czechh gegen Casmir 5:0, Kalmar gegen Müller 0:5, Uhljarik gegen Thomson 5:3, Czechh gegen Müller 3:5, Kalmar gegen Thomson 2:5, Uhljarik gegen Knoch 1:5, Czechh gegen Thomson 5:2, Kalmar gegen Knoch 3:5, Uhljarik gegen Casmir 5:2, Czechh gegen Knoch 2:5, Kalmar gegen Casmir 5:1, Uhljarik gegen Müller 1:5.

Gesamtergebnis Ungarn gegen Deutschland im Säbelfechten 11:5 Siege, 46:63 Treffer.

6. Nürnberger Hallensportfest.

Sportlich gut besetzt, aber — — ein Skandal.

Zum sechstenmal veranstaltete die Deutsche Sportbehörde in Nürnberg ein Hallensportfest. Nach den Voransagen der Veranstalter, des Südd. Fußball- und Leichtathletikverbandes, hatte man die beste Absicht, dem Nürnberger Sportpublikum ein Sportfest mit erstklassiger Besetzung zu bieten. Sportlehrer Reim gab sich die größte Mühe zwölf Olympiakandidaten an den Start zu bringen. Dies ist zweifellos sein großes Verdienst. Für die Vorkommnisse am Sonntag — man glaubte sich manchmal auf einen Jahrmarkt versetzt, so schrie alles durcheinander — trifft ihn zweifellos keine Schuld.

Schon außerhalb der Halle konnte man feststellen, daß es ein Massenbesuch werde. Hunderte standen dicht vor den Toren der geräumigen Halle, bis es nach und nach gelang, den Massenandrang zu bewältigen. Man darf ruhig von 8000 Besuchern sprechen, wenn auch viele „Blindgänger" dabei waren, die ohne Karte in die Halle kamen. Hier war der erste Versager zu verzeichnen, indem der Zutritt zur Halle schon mancherlei Mißstimmung erregte. In der Halle selbst war alles aufs beste vorbereitet. Die Sitzplätze gut untergebracht, wenn man auch die Presse wieder zwischen zwei Träger placierte, aber das sind wir in der Festhalle ja bereits gewohnt. Als dann die Massen immer stärker fluteten und der Streit unter dem Publikum um die Plätze anging, machten sich bereits Stimmen bemerkbar, die nichts Gutes ahnen ließen. Zweifellos muß man feststellen, daß die Halle, trotz ihrer Größe, für eine so großzügig angelegte Veranstaltung zu klein ist, was besonders nach der Sichtmöglichkeit hin zu bewerten ist. Wenn man schon keine anderen Verhältnisse hat, als die die gegeben sind, so muß man sich schon von vornherein mit der Tatsache abfinden, daß eben die Besucherzahl nur beschränkt sein kann und man nicht nur des Kassenerfolges wegen die Sportinteressenten in die Halle einläßt. Wäre der Zutritt rechtzeitig geschlossen worden, dann hätte man auch die Zuschauer in den ihnen zugewiesenen Plätzen zurückhalten können. Wenn man auf die gut gelungenen Hallensportfeste früherer Jahre zurücksieht, so muß man mit Genugtuung feststellen, daß — kleine Zwischenfälle ausgenommen — die Organisation glatt vor sich gegangen ist. Hier scheint uns aber trotz der Beteuerungen verschiedener Funktionäre doch ein Fehler an der Organisation zu liegen. Man hätte bestimmt nicht die Massen an den Zugängen zum Innenraum stehen lassen dürfen, sondern mit straffen Anordnungen vorgehen müssen, die Leute hinter die Stuhlreihen zu verweisen. Die wenigen Leute der blauen Polizei und die Beamten einer privaten Absperrungsgesellschaft waren zu wenig, um hier durchgreifen zu können. Kein Wunder deshalb, wenn die Neuankömmlinge sich vor die Inhaber der teuren Sitzplätze hinstellen, daß es zu Lärm und Streit kommen muß.

In diesem Zusammenhang sei aber — und das muß erwähnt werden — festgestellt, daß Nürnberg als Sporthochburg nicht in der Lage ist, eine so große Veranstaltung durchzuführen, wenn seitens der Stadt nicht endlich einmal eine Stadthalle gebaut wird, die den Anforde-

[illegible] versehen wird, die die [illegible]

Veranstaltungen zulassen. Unsere Stadtväter, die am Sonntag als Besucher dort waren, werden sich davon selbst wohl überzeugt haben. Peinlich war dieser ganze Skandal zweifellos auch für die Herren des Fechterrings, die die ungarischen und deutschen Fechter zum Besuch des Hallensportfestes veranlaßt haben. Es dürfte unserer Olympiasiegerin Helene Meyer-Offenbach nach ihren großen Erfolgen gewiß noch nicht passiert sein, daß sie sich auf den Betonboden setzen mußte, ein Verlangen, das gegen die Gastfreundschaft verstößt, auch wenn man, wie man hört, schon vorher Eintrittskarten verabreicht hat. Mit Kavalieren, die einer gefeierten Siegerin in solchen Fällen Platz machen, kann bei einer derartigen Fülle der Halle nicht gerechnet werden.

Während des ersten Laufes im Sprinter-Dreikampf ging es noch einigermaßen mit der Sichtmöglichkeit, bei den Vorführungen der Landespolizei, die Gymnastik und Polizeigriffe zeigte, ließ man es sich auch noch gefallen. Beim Faustballspiel des süddeutschen Meisters, der Hockeygesellschaft Nürnberg mit einer Fürther Mannschaft der Spielvereinigung Fürth war eine Beobachtung des Spieles von den Presseplätzen aus nicht mehr recht möglich. Als dann nach dem zweiten Lauf des Sprinter-Dreikampfes und der Damenstaffel das Kugelstoßen zum Zuge kam, ließen sich die Massen nicht mehr halten. In wenigen Minuten war nicht nur die freie Südseite besetzt, sondern auch der Innenraum überflutet, wie man das wohl noch nicht gesehen hat. Von einer Beobachtung der Leistung war überhaupt nicht zu sprechen, mit knapper Not, daß man im Gedränge vielleicht einmal Hirschfeld zu sehen bekam, auf den sich in erster Linie das Interesse der Besucher richtete. Von diesem Zeitpunkt ab, waren aber auch alle Ordnungsmannschaften machtlos, man mußte sich überhaupt wundern, daß trotz des Chaos unter den Besuchern noch soviel Sportverständnis vorhanden war, daß sie wenigstens die Laufbahnen einigermaßen freigaben. Trotzdem wurden sowohl Müller im 1000-Meter-Lauf und Dr. Peltzer im 3000-Meter-Lauf als auch einige Staffelläufer der großen Strecke behindert, so daß Peltzer zum Aufgeben gezwungen wurde.

Sportlich wäre die Veranstaltung unter normalen Umständen zweifellos ein Erfolg geworden, wenn auch der Sprinterdreikampf durch das Fehlen von Körnig litt und nur noch durch den Start von Eldracher-Frankfurt interessanter wurde. Im allgemeinen wurden die Favoriten auch Sieger. Die Ueberraschung brachte der

A·S·Z

AM MONTAG — Einzelnummer 30 Pfg.

ALLGEMEINE SPORTZEITUNG

Amtliches Organ des Bezirks Rhein-Saar

im Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verband und vieler anderer Sportverbände.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Ludwigshafen am Rhein, Amtsstraße Nr. 8.
Fernsprecher Nr. 61311—61317 / Postscheckkonto Nr. 17000 Amt Ludwigshafen a. Rh.
Verlag: Pfälzischer Zeitungsverlag G. m. b. H. Druck: Buchdruckerei Jul. Waldkirch & Cie. m. b. H.

Verantwortlich für den Textteil: Erich Stutzke, für den Anzeigenteil: E. Trömel, beide in Ludwigshafen. Abdruck einzelner Artikel nur mit vorheriger Genehmigung des Verlages gestattet.

Bezugspreis monatlich durch die Post R.-M. 2.60, Anzeigenpreis für 1 mm Höhe und 34 mm Breite 8 Pfg., im Textteil 1 mm Höhe und 68 mm Breite 20 Pfg. Erfüllungsort für beide Teile L'hafen a. Rh.

Nr. 20 | Erscheint wöchentlich 2 mal — Montags und Donnerstags Am Donnerstag illustrierte Ausgabe | Mannheim * Montag, den 11. März 1929 | Titel und Verlag „Badisch-Pfälzische Sportschau" ist Eigentum dieses Blattes | 9. Jahrgang

Wiederbeginn mit Sensationen

Neckarau schlägt den KFV 4:3, Bayern siegt in Frankfurt 5:1, Brötzingen schlägt Borussia 2:1 und der Club besiegt Wormatia 6:0, FSpV Frankfurt gewinnt in Idar 3:1 und Phönix Karlsruhe in Nürnberg gegen ASV 3:2

Beginn der Privatpokalrunden. VfR Kaiserslautern wird Kreismeister

Fußball-Resultate

Süddeutsche Meisterschaft

Eintracht Frankfurt — Bayern München 1:5 (1:1)
Karlsruher FV. — VfL. Neckarau 3:4 (1:1)
Wormatia Worms — 1. FC. Nürnberg 0:6 (0:4)
Bor. Neunkirchen — Germ. Brötzingen 1:2 (1:2)

Teostrunde Nordwest

1.FC. Idar — FSV. Frankfurt 1:3 (0:1)
SV. Waldhof — Saar 05 Saarbrücken 6:3 (1:1)

Teostrunde Südost:

Schwaben Augsburg — Freiburger FC. 5:1 (2:0)
ASV. Nürnberg — Phönix Karlsruhe 2:3 (1:3)
VfB. Stuttgart — Stuttgarter Kickers 1:3 (:)
SV. 1860 München — Sp.Vg. Fürth 0:3 (0:1)

Um den Westmark-Pokal

FV. Saarbrücken — SV. 05 Saarbrücken 3:0

Um den Neo-Pokal

Offenbacher Kicker — Alemannia Worms 2:1

Privatspiele

SpFr. Saarbrücken — Sandhofen 3:4
SpCl. 05 Pirmasens — FK. Pirmasens 2:4

Neckar-Kreis

alle Spiele abgesagt

Kreis Vorderpfalz

1914 Oppau — FV. Frankenthal ausgef.
Germersheim — Mutterstadt ausgef.
1901 Ludwigshafen — Oggersheim ausgef.
ASV. Ludwigshafen — Rovidia ausgef.
FV. Speyer — Rheingönheim 7:1

Hinterpfalzkreis

Phönix K'lautern — VfR. K'lautern 0:1
FV. K'lautern — VfB. Pirmasens 6:1
Ramstein — Pfalz 4:0
Münchweiler — Rodalben (Privatspiel) 2:1

Mannheimer Handballer in Wien

Die Handballabteilung der Wiener Vienna bringt Ostern auf der Hohen Warte ein ganz großes Turnier zur Durchführung. Aus Deutschland nimmt der VfR. Mannheim bestimmt teil, im übrigen kämpfen außer dem Veranstalter Siemens Wien und Sturm Graz um den Turniersieg.

Die Handballmannschaft des FSV. Frankfurt, dessen Fußballer an Ostern in Wien das „Lehr"-Rückspiel gegen Vienna bestreiten, steht ebenfalls mit einem Wiener Verein und zwar mit dem Floridsdorfer AC. in Verhandlung. Die Verhandlungn sind aber noch nicht abgeschlossen, die Donaureise der Frankfurter also noch nicht gesichert.

Vorbereitungen der Hockeyer

Süddeutschland — Westdeutschland

Am 17 März treffen sich in Düsseldorf auf dem Platze des Düsseldorfer HC. in Honigheim die Mannschaften beider Verbände zu einem Probespiel, um für die am 7. April beginnenden Silberschildspiele bestens gerüstet zu sein.

Die Vertretung von Süddeutschland bei diesem Probespiel liegt in den Händen von: Stenger-Mannheim 46 oder Dörr-Heidelberger HC.; Kohmann-Frankfurt 80, Kulzinger-München HC., Peter-Heidelberger HC., Ueberle-Heidelberg TG., Voth, Meyer-Heidelberg TG., Horn-Heidelberger HC., Schäfer-Frankfurt 80, Baudendistel-Heidelberger HC. und Volkert TG. Heidelberg.

Westdeutschland entsendet: Hammerschmidt, Schmitz-Düsseldorfer HC., Kaus-Etuf, Burghartz-Düsseldorfer HC., Müller-Bonner THV., Klebert-Bonner THV. Groote-Bonner FV., Kirberg-Kölner SC. 99, E. Feldhaus-Etuf, Harenberg-Bonner-THV., Wilms-Aachener HC. Als Ersatz wurde gestellt: Bunge-Bonner THV., Daas und Mertgens-Düsseldorf, Bommes-Düsseldorfer 93 und Sievers-Etuf Essen.

Hochstehender italienischer Fußball

Mailand schlägt Berlin 4:2

42 000 Menschen kamen zum Poststadion, dessen Spielfeld man durch Auflegung einer Torfschicht trocken und spielfähig gemacht hatte. Alle Internationalen der Mailänder Mannschaft waren ebenfalls erschienen, aber sie waren nicht nur anwesend, sondern sie spielten auch und zwar so, daß dieses Spiel zu einem der schönsten wurde, die man je in Berlin gesehen hatte.

Die Italiener gewannen verdient. Sie hatten die bessere Verteidigung und den besseren, wuchtiger und schneller spielenden Angriff, der aber durch seine feinen Kombinationen Beifall suchte und fand. Schon in der vierten Minute gingen die Mailänder durch Rivolta in Führung. Dann hatte Berlin sich nicht schlecht schlug, eine Reihe von Torchancen, die aber alle nicht verwertet werden konnten. Mailand dagegen konnte in der 25. Minute durch Rivolta noch einen zweiten Treffer erzielen. Erst fünf Minuten später kamen die Berliner durch einen Flachschuß von Kirsey zum ersten Tor. Der Ausgleich fiel in der 35. Minute durch Herberger. Er war bei einem aussichtsreichen Angriff unfair behindert worden. Den gegebenen Elfmeter verwandelte Rusch sicher.

Nach der Pause wurde der Kampf zunächst offen. Dann wurden aber die Italiener überlegen und es gelang ihnen auch, durch Mittelläufer und Linksaußen zu zwei weiteren Treffern zu kommen.

Das Spiel hatte in dem Engländer Rous einen ausgezeichneten Leiter.

Schwerer und harter Kampf in Karlsruhe

VfL. Neckaraus Energie verwandelt eine sichere Niederlage zum Sieg

KFV. — VfL. Neckarau 3:4 (1:1)

Von unserem nach Karlsruhe entsandten Sonderberichterstatter

Um 11 Uhr sammelten sich die Mannschaft und die übrigen Getreuen des VfL. am Mannheimer Hauptbahnhof. Eine Stunde Bahnfahrt, ein kleiner Spaziergang durch die Straßen der Stadt, dann landet das frohgemute Völkchen der Fußballer, von Papa Bertsch wohl geführt und beaufsichtigt, am Platz des KFV.

Bis jetzt war alles gut gegangen und die Stimmung konnte nicht besser sein. Als man aber das Spielfeld vor Augen bekam, wurden unsere Gesichter wesentlich länger. Es wäre gar nicht nötig gewesen es einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen, denn sogar von der Tribüne aus konnte man seinen außerordentlich schlechten Zustand, den überaus glatten und tiefen Boden feststellen. Und gegenüber die verwahrloste Anlage der Stehtribüne! Kurz vor Spielbeginn prüft der Schiedsrichter Kettern-Hanau das Gelände. Er kann nichts anderes feststellen, obwohl der KFV. keine Mühe gescheut hatte, und sogar Feuerwehr aufbot, um die Bodenverhältnisse zu verbessern. Gegen alle Erwartungen aber läßt er das Spiel durchführen und wir freuen uns nach dem Spiel über diese Entscheidung.

Eine Kritik ist unter solchen Umständen nicht leicht. Das Spiel war oft reichlich hart, aber nicht nur von Seiten Neckaraus, wie die übelgelaunten Zuschauer mit Hilfe größtmöglichen Stimmenaufwands zu beweisen suchen. Die Stulpen der Neckarauer bezeugen etwas ganz anderes.

Besonders schwer ist die Abwägung der spielerischen Kräfte, denn jeder Mann litt sehr stark unter den Bodenverhältnissen. Als Mannschaft waren die Neckarauer aber stärker benachteiligt, als die körperlich leichteren Karlsuher.

Man geht wohl nicht fehl, wenn man die Begründung dieses Spielausganges in erster Linie bei den Läuferreihen sucht. Beide wurden mit dem Gelände nicht fertig und spielten schlecht zu. Dazu fiel auf Seiten unseres Meisters der Läufer Ochs ziemlich aus. Karlsruhe hatte außerdem den Nachteil sehr schlechten Stellungsspieles. Der gefährliche Neckarauer rechte Flügel stand nahezu immer ungedeckt. Gut waren beide Verteidigungen, die Neckaraus ganz besonders. Wie Dern, Broje und Brucker durchhielten und ein lange als unbedingt verloren betrachtetes Spiel hielten, verdient volle Anerkennung. Von Brucker wäre noch zu sagen, daß allein seine fabelhafte Abwehr eine glatte Niederlage unseres Meisters verhütete.

Die Kräfte im Karlsruher Sturm waren ziemlich verteilt. Flink im Angriff waren alle Leute, jeder aber auch am Tore sehr unentschlossen und zur Ueberkombination neigend.

Im Neckarauer Sturm fiel Enderle ab. Keck fand sich am besten zurecht, Ott brauchte sehr lange bis er zur Geltung kam und praktisch zu spielen wußte. die anderen Leute waren den Verhältnissen entsprechend gut.

Nun konnte man zwar sagen, daß Karlsruhe seiner langen und starken Feldüberlegenheit entsprechend, unverdient verloren habe. Aber eine solche Kritik wäre entschieden falsch, denn Neckarau brachte so viel Kampfgeist mit aufs Feld, daß es sein hart erkämpftes Resultat unbedingt verdient hat. Einer Mannschaft, die beim Stande 1:3 noch drei Tore schießt, darf man den Vorwurf eines nicht verdienten Sieges niemals machen. 10 Minuten Schwäche der Karlsruher entschieden über Sieg und Punkte. Neckarau wußte diese Zeit eben auszunutzen.

Karlsruhe spielt an und stoßt, nahezu ohne Widerstand zu finden, bis zum Tor durch. Eine erfolglose Ecke ist glücklicherweise die einzige Ausbeute. Schlecht, sehr schlecht sieht es in den nächsten Minuten aus. Die Mannheimer Deckung findet sich bei den mißlichen Bodenverhältnissen zunächst überhaupt nicht ins Spiel, Karlsruhe stürmt mit einem Feuereifer. Dann endlich gibts etwas Luft, ganz langsam kommt auch unser Sturm in Aktion, aber Kaiser und Ott vergessen sich, wollen den Ball halten, verlieren ihn aber natürlich in dem Schlamm sehr schnell. Während dieser Zeit ist Neckarau dem Tor des Gegners nur einmal und durch einen Schuß Zeilfelders gefährlich geworden, KFV. aber hat mehrere gute Chancen ausgelassen. Die Mannschaft wird indessen zusehends angriffslustiger. Mehrere gute Aktionen, dann erhält der ungedeckte rechte Flügel Neckaraus einen Ball. Keck läuft noch drei Meter, schießt und gibt seinem Verein die Führung!

1:0 für Neckarau

In kürzesten Zwischenräumen vier Ecken, darunter drei für die stark überlegenen Karlsruher. Ungemein schwer hat die Mannheimer Deckung zu kämpfen; sie arbeitet vorzüglich, Brucker im Tor findet für einige Glanzleistungen verdienten Beifall. Nach Ablauf der ersten Viertelstunde wird Poretti im Neckarauer Strafraum hart angegriffen. Nicht so sehr der eigenen Meinung entsprechend vielleicht, als nach dem stürmischen Verlangen des Publikums gibt der Schiedsrichter einen Elfmeter. Bekir schießt scharf und placiert Brucker wirft sich zwar richtig, aber er kann das Leder unmöglich erreichen.

Das Spiel steht 1:1

Karlsruhe bleibt überwiegend im Angriff, Neckarau ist durch schnelle Angriffe gefährlich. Einmal wird Zeilfelder in glänzender Position unfair genommen, der auch hier verlangte Elfmeter bleibt aus. Der fünfte, sechste und siebte Eckball für die Karlsruher drückt deren Ueberlegenheit klar aus. Unser Mannheimer Sturm kommt nicht oft in wirklich erfolgverheißende Stellungen. Lediglich Ott hat drei glänzende Erfolgsmöglichkeiten, aber viel Pech in ihrer Auswertung. Sein erster Schuß verfehlt knapp und der zweite wird von Kastner, als sich Waßmannsdorf im Felde befindet, auf der Torlinie aufgefangen. Den dritten Ball gibt er an Kaiser, dessen Schuß aus kürzester Entfernung prallt an irgend einem Körper ab. Karlsruhe hat aber noch mehr Pech. Eine große Anzahl von Schüssen aus besten Stellungen geht knapp an den Pfosten vorbei ins Aus und als die Pause kommt, dürfen wir des bisher erkämpften Unentschieden wirklich froh sein.

Während der Pause spricht man in den Umkleideräumen über die Chancen. Die Neckarauer sind unentmutigt, aber die Bodenverhältnisse bereiten den Leuten, die unbedingt schwerer als ihr Gegner sind, ernste Sorgen.

Wiederanspiel, KFV im Angriff; eine schwere Situation, Poretti verschießt knapp. Ein leicht erzieltes Tor der Karlsruher wird wegen Abseits nicht gegeben. Unsere Mannschaft ist in dieser Zeit vollkommen unterlegen, das Spiel ist eine fortgesetzte Verteidigung des Mannheimer Tores. Die Hintermannschaft ist sehr überlastet, aber sie arbeitet ausgezeichnet und glücklich. Nach einer Viertelstunde Spiels endlich wieder ein Durchbruch des Rheinmeisters; an der Linie entlang arbeitet sich Ott bis zum Strafraum durch und schießt — an das Netz. Es folgen zwei weitere aussichtsreiche Angriffe, die aber frühzeitig durch den Abseitspfiff unterbrochen werden. Nach der 10. Karlsruher Ecke liegt der KFV. wieder anhaltend im Angriff. In der 20. Minute läuft Poretti mit dem Ball auf Linksaußen, flankt zu Vogel und dessen Kopfball muß Brucker passieren lassen. Mit dem Anspiel liegt Karlsruhe auch wieder im Angriff. Im Strafraum wird Beki hart angegangen und noch in derselben Minute schießt er den zweiten Elfmeter des Spieles ein.

3:1 für Karlsruhe

Noch auffallender als bisher läßt nun die Neckarauer Deckung nach, der KFV.-Sturm kommt immer und immer wieder durch. In der 25. Minute wird Kastner im Kampf gegen Zeilfelder unfair, der dritte Elfmeter des Spieles ist fällig. Zeilfelder schießt in die Ecke, das Spiel steht 3:2 für Karlsruhe. Und noch in der gleichen Minute kommt, was keiner der 6000 Zuschauer erwartet hätte

Neckarau zieht gleich.

Ein schneller Angriff hat Ott gute Gelegenheit gegeben, eine Flanke anzubringen, der schnellere der hinzueilenden Spieler, Keck, erreicht das Leder zuerst und schießt ein: 3:3!!! Neues Leben kehrt in der Neckarauer Mannschaft ein, der Sturm war während des ganzen Spieles noch nie so stark im Angriff als gerade jetzt. Mehrere gute Angriffe folgen einander, bis Ott in der 33. Minute auf der Linie entlang läuft und eine hohe Flanke vors Neckarauer Tor gibt. Aus sehr großer Entfernung senkt sich der Ball vors Tor, Waßmannsdorf steht dem anscheinend leichten Ball überlegen gegenüber. Man denkt nicht an einen Erfolg, aber das Leder geht zu aller Ueberraschung über die Hände des Torwächters hinweg ins Netz. Stürmischer Beifall der Neckarauer, das Spiel steht für den Rheinmeister

4:3

Die letzten Minuten bringen das Neckarauer Tor in schwere Gefahr. Wiederholt scheint der Ausgleich da zu sein, aber letzten Endes gelingt es doch, das Resultat zu halten. Schlußpfiff. Ungeheure Wut im Publikum, Tätlichkeiten von Flegeln verschiedenen Alters, dann endlich gelingt es der Wut der lieben Zuschauer zu entkommen. Zwei wertvolle Punkte sind glücklich, aber verdient errungen.

Dr. Wöschler

Sportplatz Altriper Fähre (Linie 16)

17. März 1929 nachm. 2.30 Uhr

Germania Brötzingen — V. f. L. Neckarau

VfL Neckarau noch immer Zweiter

KFV. geschlagen — Eintracht fällt zurück — Der 1 FCN. in Hochform

Der Bann ist gebrochen! Endlich hat der Winter doch das Feld räumen müssen und der Meisterschaftsbetrieb im Fußball konnte wieder beginnen. Allerdings war es nicht überall gelungen, die Spielplätze schon bis zum gestrigen Sonntag in einen spielfähigen Zustand zu versetzen. Deshalb mußten in der Gruppe Nordwest zwei Spiele abgesagt werden. Immerhin wurden am gestrigen Sonntag mit 10 Verbandsschlußspielen nach wochenlanger Pause endlich wieder einmal ein ziemlich umfangreiches Programm abgewickelt. In der Runde der Meister und in der Abteilung Südost der Trostrunden konnten alle angesetzten Spiele zur Durchführung gebracht werden. Daß nach einer so langen Spielpause und bei den in den meisten Spielen wohl immer noch nicht ganz einwandfreien Bodenverhältnissen der gestrige Sonntag Ueberraschungen bringen mußte, war zu vorauszusehen. Die Sensationen haben sich dann auch in reichem Maße eingestellt.

In der Runde der Meister ist die außergewöhnliche Tatsache festzustellen, daß gestern alle Platzvereine von ihren Gästen geschlagen wurden. In Karlsruhe und Neunkirchen war das Ergebnis knapp, in Frankfurt und Worms konnten die bayerischen Vertreter hohe Siege [illegible] dem Bezirk Württemberg-Baden im Kampf und konnten mit einem Sieg und einer Niederlage, Torverhältnis 5:5, den Vertretern des Nachbarbezirks die Stange halten. Darüber hinaus muß man aber den gestrigen Tag als besonders erfreulich für unseren Bezirk bewerten, da es unserem Rheinmeister VfL. Neckarau gelang, einen weiteren Mitbewerber um den 2. Platz aus dem Rennen zu werfen.

Wenn man nach dem Verlauf und Ergebnis des Vorspiels in Mannheim ein wenig optimistisch sein dürfte, so darf der Sieg Neckaraus von 4:3 über den KFV. in Karlsruhe doch als freudige Ueberraschung bezeichnet werden. Was Neckarau beim Mannheimer Treffen infolge Versagens seiner Stürmer beim Ausnützen der Torchancen nicht gelang, das hat unser Rheinmeister gestern beim Rückspiel in Karlsruhe nachgeholt. Der VfL. hat nun bereits 2 Spiele auswärts gewonnen. Das ist eine Leistung, die ihm auch für den weiteren Verlauf recht günstige Aussichten verspricht.

Im Kampf um den 2. Platz konnte unser Rheinmeister auch gestern ungeschlagen seine günstige Stellung behaupten und nach der glatten Niederlage der Frankfurter Eintracht auf eigenem Platz durch Bayern München darf man wohl mit vollem Recht behaupten, daß für den zweiten Tabellenplatz jetzt nur noch Bayern München und VfL. Neckarau in Frage kommen. Eintracht wurde gestern durch die Münchener aus dem Rennen geworfen und der KFV. vom VfL. Zwar belegt Brötzingen z. Zt. noch vor den Münchenern den dritten Platz, indessen wird wohl bereits der kommende Sonntag hier eine Wendung bringen.

In der Tabellenrangordnung hat sich durch die gestrigen Spiele nichts geändert, nur wurde die Kluft zwischen der oberen Tabellenhälfte und der unteren Tabellenhälfte, die sich zwischen dem Tabellenvierten Bayern und dem Tabellenfünften KFV. auftat, ganz erheblich verbreitert. Daß der 1. FC. Nürnberg die Meisterschaft ganz sicher machen wird, ist nicht mehr zu bezweifeln. Sein gestriger hoher Sieg von 6:0 in Worms bestätigt die anhaltende feine Form der Nürnberger. Zwar haben die Münchener Bayern durch ihren hohen Sieg in Frankfurt auch verstärkte Schlagkraft bewiesen, aber der Club wird wohl doch noch stärker sein, ganz abgesehen davon, daß die Münchener ja schon allerhand Punkte eingebüßt haben. Unserem Saarmeister ist es leider nicht gelungen, durch einen Sieg über Brötzingen sich endgültig vor dem letzten Tabellenplatz in Sicherheit zu bringen. Auch diesmal wieder konnte der glücklichere Gegner mit einem einzigen Tor Vorsprung den Sieg an sich reißen.

1. FC. Nürnberg	6	6	—	—	31:3	12
VfL. Neckarau	5	3	2	—	14:8	8
Brötzingen	6	3	2	1	9:10	8
Bayern München	5	3	1	1	17:9	7
KFV.	5	1	2	2	11:11	4
Eintracht Frankfurt	5	1	1	3	9:12	3
Borussia Neunkirchen	7	2	—	5	3:26	2
Wormatia Worms	5	—	—	5	4:19	—

Hartes Ringen in Neunkirchen

Borussia Neunkirchen — Germania Brötzingen 1:2 (1:2)

Die Brötzinger Germanen hatten an die 700 Zuschauer nach dem Borussenplatz gelockt. Dicht gedrängt standen die Massen um den in mangelhafter Verfassung sich befindlichen Sportplatz. Die Mitte des Kampffeldes war ein Morastfeld. Besser waren schon die Flächen nach den Seitenlinien.

Beide Mannschaften bestritten dieses Treffen in stärkster Aufstellung, die Borussen traten zum ersten Mal wieder in voller Besetzung an. Dem Spiel ging eine kurze Begrüßung der Gäste voraus, die von der Neunkirchener Vereinsleitung mit einem Bild beschenkt wurden.

Nach dem Anspiel zeigte sich alsbald, daß die Brötzingen über eine kräftige und mit Schneid und Elan spielende Mannschaft verfügen. Ihre ersten Angriffe wurden durch die Neunkirchener Verteidiger abgestoppt. In der 5. Minute gelingt es den Gästen doch, zum ersten Erfolg zu kommen. Ihr Linksaußer, der völlig frei stand, jagte den Ball scharf und unhaltbar in das Neunkirchener Tor. Das Tempo des Kampfes ist lebhaft, beide Parteien machen große Anstrengungen und das Spielfeld wechselt zunächst ständig. Die Spieler hatten sich jetzt etwas mit dem [illegible] Boden abgefunden, sodaß die Kampfhandlung selbst flüssig war. In dem zeitweilig lebhaften Kampf kam der linke Flügel der Borussen zu mehrfachen gefährlichen Angriffen, einer derselben wurde von dem rechten Verteidiger der Gäste unfair abgestoppt. Kallenberg hielt den scharfen Strafstoß glänzend. Die Gefahr blieb aber doch noch bestehen. Die Neunkirchener Stürmer setzen sich im Strafraum der Brötzinger fest und kamen nach mehrfach vergeblichen Versuchen durch einen schönen Schuß des Rechtsaußen in der 10. Minute zum Ausgleichstreffer. Es wird weiterhin hart und mit Erbitterung gekämpft. Bereits in der 14. Min. gelingt es den Gästen, abermals die Führung zu erzielen. Die Borussendeckung war vom Rechtsaußen überlaufen, dieser kam frei durch und flankte zur Mitte. Der Halblinke, gedeckt stehend, gab den Ball zu dem Mittelstürmer, dessen unhaltbarer Schuß das Resultat auf 2:1 für Brötzingen stellte. Die Gäste waren auch weiterhin überlegen und drängten zeitweilig stark. Die Neunkirchener Deckung hatte schwere Arbeit zu verrichten. Lietz und Welsch schlugen sich in dieser Periode hervorragend. Nach [illegible] einer halben Stunde wurde das Spiel wieder ausgeglichen, allerdings nur für kurze Zeit. Abermals kam Brötzingen stark in Front. Der Sturm der Gäste kombinierte zu viel und [illegible] Schuß aufs Tor. So blieben ihre Anstrengungen ohne zählbaren Erfolg, lediglich vier Eckbälle wurden erzielt, die alle nach größerer oder minderer Gefahr abgeschlagen wurden. Kurz vor der Pause wurde Burkhardt, der Standardverteidiger der Gäste, nach einem Renkontre mit Denne verletzt, so daß er vom Platz getragen werden mußte.

Borussia erzwang gleich zu Beginn der zweiten Halbzeit zwei Ecken, die beide von dem Brötzinger Torwächter prächtig abgeschlagen wurden. Borussia lag nun ständig im Angriff. Die Gäste verteidigten mit starkem Aufgebot und spielten in den hinteren Reihen teilweise stark nervös. Die Unsicherheit der Kampfleitung führte dazu, daß das Spiel nun für eine geraume Zeit übermäßig hart geführt wurde und man mußte sogar befürchten, daß es zu scharfen Ausschreitungen kommen würde. Doch besannen sich die Spieler wieder, so daß es bis zum Schluß in dieser Hinsicht nichts mehr zu klagen gab. 20 Minuten lang hatten die Borussen das Spiel überlegen geführt, als eine Wendung eintrat. Die Gäste kamen nun wieder etwas mehr auf und das Spiel wurde nochmals ausgeglichen. Es zeigte sich aber, daß die Gästespieler von dem schweren Boden und dem vorausgegangenen harten Kampf stark ermüdet waren. Das Tempo des Kampfes und auch die Leistungen der Parteien ließen stark nach. Borussia kam in den letzten Kampfphasen wieder stark auf und konnte in dieser Zeit das Eckballverhältnis auf 8:5 stellen. Keine der vielen Torchancen, die sich den Neunkirchenern boten, wurden verwertet. Es blieb bei den drei im Verlauf der ersten Viertelstunde erzielten Treffern.

Alles in allem genommen muß man sagen, daß der Sieg von Germania Brötzingen verdient war. Nicht allein, daß die Gäste über die körperlich stärkere Mannschaft verfügten, sie zeigten auch in technischer Hinsicht mancherlei Vorteile und kämpften vor allem mit weit größerem Eifer als die Borussen. Der beste Mannschaftsteil war unbedingt die Verteidigung mit dem ganz hervorragenden Torwächter Kallenberger. In dem vorderen Feld lieferte besonders der rechte Läufer eine glänzende Partie. Er war mit der beste Mann auf dem Felde. Der Sturm war im Zusammenspiel nur zeitweise gut, vor dem Tor spielte er unzweckmäßig und ohne Zugkraft.

Bei Neunkirchen kann man fast dasselbe sagen. Auch bei den Borussen war die Verteidigung der beste Mannschaftsteil. Aeußerst schwach war die Läuferreihe, die in der ersten Halbzeit in einer katastrophalen Verfassung spielte. Der Sturm hat im ganzen Clubspiel eine weit bessere Gesamtleistung geboten, heute kamen die Kombinationen kaum über die Anfänge hinaus. Dazu mußte man feststellen, daß einzelne Leute ohne großen Eifer und Aufopferung spielten.

Der Schiedsrichter Kaiser-Biebrich enttäuschte auf der ganzen Linie. Neben verschiedenen groben Fehlentscheidungen war von allen Dingen die energielose Leitung des Schiedsrichters zu bemängeln.

Der „Club" ist nicht zu schlagen

Lehrspiel in Worms

Wormatia Worms — 1. FC. Nürnberg 0:6 (0:4)

(Von unserem nach Worms entsandten Sonderberichterstatter.)

Der Klub kommt! Der kurze Satz genügte um die ganze Wormser Sportgemeinde in Spannung zu versetzen, um Tausende in seinen Bann zu ziehen. Groß war der Aufwand an Arbeit und Mühe, den sich Wormatia gemacht hat, um den Platz in einigermaßen spielfähigen Zustand zu versetzen. Es ist gelungen, das Spiel konnte unter ganz leidlichen Bodenverhältnissen vonstatten gehen und Wormatias großer Anhang rüstete sich, der Mannschaft in dem schwersten aller Spiele, Rückhalt zu geben. Unerschütterlich, ja felsenfest ist der Glaube dieser Sportgemeinde an ihre Wormatia. Der erste so heiß ersehnte Punktgewinn soll erreicht werden, es soll an die in früheren Jahren so erfolgreich verlaufenen Schlußspiele wieder angeknüpft werden und selbst vor einem 1. FC. Nürnberg wird nicht zurückgeschreckt. Und dieser starke Glaube an Erfolge ließ auch, vereinzelt allerdings nur, die Wormaten zu Leistungen heranwachsen, die Bewunderung verdienten und die eines besseren Abschneidens würdig gewesen wären. Aber es war im großen ganzen doch ein aussichtsloses Mühen, denn solche krasse Gegensätze lassen sich mit bestem Willen allein nicht ausgleichen.

Im Triumph hat der 1. F.C.N. den Sieg davongetragen. Das war eine Leistung, die wohl nicht mehr zu überbieten ist und die auch so gleich von keiner Mannschaft nachgemacht werden kann. Kein schwacher Punkt ist in diesem Gefüge zu entdecken, jeder Mann ist voll auf seinem Posten und die Zentrale des ganzen Spieles, der Sammelpunkt, ist immer wieder der Mittelläufer Kalb. So wie er das Spiel dirigiert, wie er sicher seine persönliche Note ausdrückt, das kann eben nur ein Mann mit solchen Qualitäten. Da sind aber auch seine Nebenleute. Geiger hat sich die internationalen Sporen bereits verdient, Lindner ist fast ebenso gut, nur hie und da recht grob und wenn der Spielleiter sich hätte entschließen können, den Elfmeter zu geben, den er tatsächlich verwirkt hat, so wäre diese regelwidrige Spielweise auch mit einem Tor bestraft worden. Und der Sturm! Wie eine Maschine, die mit höchster Präzision arbeitet, so selbstverständlich ergeben sich hier die Chancen. Da ist der geniale Reinmann am Flügel, der, wenn er spurtet, dem Gegner etliche Meter davonzieht und der nicht weniger wie vier Tore eingeleitet hat. Hornauer gab Proben seiner Schießkunst, er ist aber etwas schwach und wenn er sich körperlich besser einsetzen könnte, dann wäre er sicher noch weit wirkungsvoller. Wieder schoß die meisten Tore, ohne damit der beste Stürmer gewesen zu sein, aber er weiß den Moment zu nutzen und bildet mit Weiß einen Flügel, der dieser Meisterelf zu Zierde gereicht, die ihren verwundbarsten Punkt in der Verteidigung besitzt. Wenigstens Kugler wußte so und so viel Mal keinen anderen Ausweg mehr, als mit den Händen zu halten, was allerdings so geschickt geschah, daß der Schiedsrichter keinen Grund zu einer Unterbindung fand. Um über Stuhlfauth etwas zu sagen, müßte man in bekannten Superlativen reden.

Die vielgeprüfte Wormatia setzte alles auf eine Karte. Endlich wieder war die Mannschaft komplett. Davon hat man sich sehr viel erhofft. Aber L. Müller als Linksverbinder ist noch nicht ganz hergestellt und konnte sich nicht besonders zur Geltung bringen. Die andere Hauptkraft der Wormser, der Halbrechte Winkler, wurde von Kugler und Winkler so scharf bewacht, daß er fast überhaupt nichts ausrichten konnte. Allerdings wurde er mitunter etwas rücksichtslos behandelt, daß er sich aber so weit verstieg und in seiner Verärgerung als Zielscheibe den Torwächter Stuhlfauth auserkor, war eine ganz unschöne Sache. Es war bedauerlich, daß Speidel diesen Moment übersah. Das war der einzige Mißton des ganzen Spieles, das sonst fair und vorbildlich ausgetragen war. Nachdem diesen beiden Torschützen das Handwerk so ziemlich gelegt war, versuchte Philipp, der sich entschieden mehr Bewegungsfreiheit erfreute, die Flügel mehr auszunutzen, aber die kamen mit ihren Leistungen nicht mit und was Völker an Gutem und Aussichtsreichem vergab, kann kaum noch überboten werden. Nachdem somit das Gesamtbild des Sturmes kein glückliches war, wäre die Läuferreihe zu betrachten, die aber noch schlechter wegkommen dürfte. In der 1. Hälfte war so gut wie kein Widerstand da. Der 1. FC. ließ ohne Hemmung seine Maschine laufen. Dann stellte man sich doch etwas besser und legte sogar etwas Aufmerksamkeit auf systemvolle Deckung, aber bis dies erkannt und durchgeführt wurde, hatte der Club das Spiel schon längst in der Tasche. Als besonders krasser Versager ist der Mittelläufer Fries anzusprechen, der eine ganz unvollkommene Leistung schuf. Die einzigen, die noch etwas erreichten und schwer schafften, waren die beiden Verteidiger. R. Müller klärte wiederholt mit bestem Erfolg, aber die mangelnde Unterstützung seitens seines Vordermannes bedingte mit der Zeit eine Ueberlastung, sodaß sich Blößen ergeben mußten und die Torzahl leicht noch in die Höhe hätte gehen können, wenn nicht Klosett rechts wie links ausgeholfen hätte und wohl die beste Leistung auf Wormatenseite vollbrachte, die allerdings dadurch etwas getrübt ist, daß er wiederholt so scharf anging, daß Strafstöße verhängt werden mußten.

Das Spiel war auf jeden Fall ein Erlebnis, nein, es war mehr, es war eine Offenbarung. Der Club ist vielleicht heute besser denn je. In großen Zügen der Spielverlauf:

Das Spielfeld war nicht so gut, wie es aussah. Man sank stellenweise recht tief ein. Nürnberg verlegte das Arbeitsfeld gleich in des Gegners Hälfte. Kalb gab einen Ball nach rechts, die erste Chance stieg. Wieder störte aber durch zu scharfes Angeben. Unter der ungeheueren Aufpeitschung der Massen ging Wormatia stark aus sich heraus. Philipp schickte seinen rechten Flügel vor, Völker flankte gut, der Halblinke L. Müller kam freistehend in den Besitz des Balles, er sah wohl nicht, wie gut er stand und verschoß eine feine Sache. Bereits nach sieben Minuten setzten die Nürnberger einen Dämpfer auf. Reinmann war am Flügel unwiderstehlich davongezogen, ein kurzer Paß zu Hornauer, blitzschnell wanderte der Ball zu Wieder und — hatte eingeschoben — war das erste Tor erreicht, 1:0 für Nürnberg. Das ganze Club-Spiel war so durchdacht und zweckmäßig, daß Wormatia eigentlich kaum noch in Erscheinung treten konnte. Nürnberg dominierte. Das Stürmerspiel des Clubs wirkte bezaubernd. Eben hatten alle fünf wieder planvoll zusammengearbeitet. Jeder einzelne stand frei. Wieder überließ Hornauer den Torschuß, aber er verfehlte knapp sein Ziel. Dafür kam in der nächsten Minute — es war in der 17. — das zweite Tor. Genau so sicher herausgespielt. Reinmann flankte und Wieder köpfte ein. 2:0. Ueberraschend bot sich Wormatia wieder eine Gelegenheit, aber nur zufällig, als Popp verfehlte und L. Müller hinterher war, aber Stuhlfaut beherrschte in bekannter Art nicht nur das Tor, sondern auch den Strafraum. Dann kam eine gute Zeit der Wormaten, allerdings ohne Aussicht zu Erfolgen zu kommen. Aber der großartige, unbeugsame Wille verschaffte sich Geltung, selbst gegenüber dem erhabenen Können der Nürnberger. Die 38. Minute brachte dem Club das dritte Tor, das Weiß am linken Flügel mit einer fabelhaften Einzelleistung erreichte. Dann setzte es ein starkes Pfeifkonzert ab, das bis zu einem gewissen Grade seine Berechtigung hatte. Kugler hatte Winkler zu Fall gebracht, ein Elfmeter lag in greifbarer Nähe, aber Speidel war weit ab von dem Ort des Geschehens und entschied — Abstoß für Nürnberg. Kurz vor dem Wechsel fiel das vierte Tor, das Wieder als Schützen hatte.

Dann kam der Seitentausch, dem Club war jetzt die bessere Hälfte zugeteilt. Aber er war gemütlicher geworden. Kloseit ging energisch ins Zeug und verschiedentlich mieden die Clubstürmer jede Berührung mit ihm. Bei einer Ecke hätten die Wormaten zum Ehrentor kommen können. Der Ball wurde gut getreten und von Stuhlfauth noch besser gewehrt, aber der Nachschuß ging an die Latte, endlich beseitigte Kalb die Gefahr. Dann kam der unschönste Moment des ganzen Spieles: Der Zusammenstoß Winkler — Stuhlfauth.

Inzwischen hatte das Spiel entschieden nachgelassen. Nürnberg war gesichert und Wormatia wurde nicht mehr gefährlich. Der einzige, der dies hätte erwirken können, war Winkler, aber er spielte jetzt stark eingeschüchtert. Dann gab Hornauer einen Beweis seiner Schußkraft, eine Vorlage von Schmidt flitzte aus gut 20 Metern nur so in die Maschen. 5:0. Verhältnismäßig lange hatte es bis zur Erreichung dieses Erfolges gedauert, aber die Wormaten waren mit ihrer Deckung sorgfältiger geworden und konnten dadurch das Ergebnis günstiger gestalten. Dann übersah Speidel wieder einen Elfmeter für Worms, als Lindner ohne Ball faul spielte, aber jede Entscheidung blieb aus. Dadurch kam das 6. Tor der Nürnberger durch Hornauer auf Vorlage von Wieder und jetzt fand der Club den Zeitpunkt für gekommen, seine außergewöhnlichen Fähigkeiten in vollstem Glanze spielen zu lassen. Es war eine Demonstration klassischer Fußballkunst . . .

Eine viel umstrittene Person war der Schiedsrichter Speidel-Stuttgart. Er hat zwei Elfmeter für Worms nicht gesehen und manches entschieden bezw. nicht gegeben, was er unbedingt hätte geben müssen. Die meisten Fehler entstanden dadurch, daß er selten auf gleicher Höhe mit dem Ball war.

1. FC. Nürnberg: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Geiger, Kalb, Lindner; Reinmann, Hornauer, Schmidt, Wieder, Weiß.

Wormatia Worms: Gispert; Klosett, R. Müller; Hartmann, Fries, Kieser; Völker, Winkler, Philipp, L. Müller, Dietz. **H. E.**

Eintrachts Zusammenbruch

Eintracht Frankfurt — Bayern München 1:5 (1:1)

Seit Jahren hat die Frankfurter Eintracht in Verbandsspielen nicht mehr eine solche Niederlage erlitten, wie an diesem 10. März im Frankfurter Stadion, wo zwischen dem Meister vom Main und dem von Südbayern eine Art Vorentscheidung um den zweiten Platz in Süddeutschland ausgekämpft werden sollte. Die Frankfurter gingen mit etwas geringeren Chancen in den Kampf, da die Mannschaft geschwächt war. Außerdem hat bisher Eintracht Frankfurt noch nie gegen die Münchener Bayern gewinnen können. Aber nicht die Niederlage an sich ist so überraschend, als vielmehr die hohe Differenz von vier Toren, was den Frankfurtern selbst gegen die größten Gegner nie passierte. Allerdings war ihre Leistung diesmal sehr mittelmäßig. Sie waren eine Klasse schwächer als die Bayern, die ihrerseits auch nicht die Höchstform erreichten, aber dennoch wenigstens auf einem guten Niveau blieben. Eintracht war wie ausgewechselt und hatte in der ersten Halbzeit die besseren Chancen, wenn auch nicht das bessere Spiel, ging durch Ehmer in Führung und hatte selbst bei der Pause noch gute Gewinnaussichten, obwohl Welker inzwischen ausgeglichen hatte. Aber in der zweiten Halbzeit zeigte Bayern das bessere und systemvollere Spiel. Immerhin verging eine gute halbe Stunde, ehe durch Haringer das entscheidende Tor fiel und nun klappten die Frankfurter zusammen. Pöttinger und Schmidt 2 besorgten den Rest, damit ihre Aussichten auf den zweiten Platz befestigend.

Die Bayern kamen ohne Goldbrunner, für den Heidkamp Mittelläufer spielte.

Bei Eintracht fehlten Pfeiffer, Goldammer und Kissinger, dagegen spielte Mantel. Das Fehlen Goldammers war der wichtigste Umstand, wenn auch Dietrich ein guter Spieler war, so mangelte es ihm an Gleichmäßigkeit. Er war eben kein Mittelläufer und konnte Goldammers Spielaufbau keineswegs ersetzen. Hier erkannte man erst richtig, welch eine große Stütze Goldammer, trotz vielleicht mancher Schwächen, ist. Mit ihm steht und fällt das System der Eintracht. So war der Sturm der leitende Teil, aber er spielte schwach. Die Flügelstürmer Haller und Hellerhoff hatten sehr schwache Momente. Sie kamen garnicht zur Geltung und der Halbrechte Dötzinger fiel völlig aus. So blieb Ehmer allein auf sich angewiesen. Der junge Sturm ging noch an, Dietrich war in der [illegible] Die [illegible] Außenläufer fanden sich mit ihrer schweren Aufgabe einigermaßen ab, wiewohl Mantel keine besonders gute Form zeigte. Hervorragend arbeitete die Hintermannschaft. Judisch hielt was er konnte, vor ihm war Kirchheim ebensogut wie Schütz.

Während bei Eintracht der Zusammenhang fehlte, war er bei den Bayern scharf ausgeprägt. Im Sturm zeigte Pöttinger seine große Klasse. Besonders gut arbeitete auch Hoffmann, aber die anderen Stürmer standen kaum nach. Sie bildeten eine geschlossene Einheit, der es nur etwas an Schußkraft fehlte. Die Läuferreihe arbeitete sehr zuverlässig. Sie war besonders im Stellungsspiel ausgezeichnet. Die Hintermannschaft zeigte kaum eine Schwäche, wenn auch Schmidt 1 sicherer schien als Kutterer. Der Sieg war dank des systematischen und intelligenten Zusammenarbeitens aller Teil durchaus verdient.

Keller vom VfB. Karlsruhe versuchte das Spiel großzügig zu leiten, war aber nicht fehlerfrei und konnte deshalb nicht besonders gefallen.

Der Spielbeginn sah zunächst die Frankfurter im Angriff und schon in der 5. Minute konnte Ehmer eine wunderschöne Flanke Kellerhoffs zum Führungstor verwandeln. Für die nächste Zeit blieb Eintracht noch stark im Angriff und hatte auch besondere Torchancen. Aber schon bald zeigte sich eine Zerfahrenheit im Sturm, die für die Dauer nicht gut sein konnte. Bayern kam Mitte der Halbzeit besser in Schwung, wurde nun auch gefährlicher und landete in der 20. Minute durch den ungedeckt stehenden Rechtsaußen Welker, auf Zuspiel von links, den Ausgleich. Vorher konnte ein Tor Schallers nicht anerkannt werden, da der Schiedsrichter schon vorher wegen Abseits abgepfiffen hatte. Bis zum Schluß blieb dann der Kampf gleichwertig. Bayern war geschlossener, Eintracht jedoch gefährlicher.

Aber schon nach dem Wechsel rissen die Gäste das Spiel an sich. Es dauerte immerhin 27 Minuten, ehe Haringer eine Flanke Hoffmanns eindrücken konnte. Drei Minuten später erhöhte Pöttinger durch Nachschuß auf 3:1 und nun klappte Eintracht zusammen. Eine prachtvolle Einzelleistung von Schmidt 2 ergab 7 Minuten vor Schluß ein 4. Tor und nach weiteren 2 Minuten war es wieder Pöttinger, der im alleinigen Durchspiel das Endergebnis von 5:1 herstellte.

Fußball-Allerlei

Arminia Bielefeld in der DT.?

Aus Westdeutschland wird gemeldet, der Vorstand des DSC. Arminia Bielefeld trage sich mit dem Gedanken, in die DT. überzutreten, jedenfalls soll dieser Uebertritt auf der nächsten Mitgliederversammlung beantragt werden. Der zweite Vorsitzende und die Handballabteilung sollen den Uebertritt schon vollzogen haben. Als Grund wird das ständig gespannte Verhältnis zu den Bezirksbehörden und die Vorkommnisse der letzten Wochen angegeben.

+

Folgen einer Niederlage

Die Niederlage, die sich Ungarn vor einigen Wochen mit 0:3 Treffern in Paris gegen Frankreich zuzog, wirkt sich noch immer aus. Zwei ungarische Mannschaften, Ofner 33 und Baszya, wollten Ostern in Belgien spielen, die Magyaren erhielten jetzt aber ablehnende Bescheide, und zwar wurden die Absagen damit begründet, „daß nach der Pariser Niederlage ungarische Mannschaften keine Attraktion" mehr seien.

Sonntag, 10. März 1929

1. Mannschaft gegen „Wormatia" Worms 6:0 (4:0)

Grandioses Spiel des Klub

Wormatia Worms — 1. FCN 0:6 (0:4).

Ueber 12000 Zuschauer hatte der Name des 1. FCN auf den Sportplatz der Wormser Wormatia gelockt, der unter Aufwand beträchtlicher Mittel in einen ganz annehmbaren Zustand gebracht worden war und ein durchaus reguläres Spiel ermöglichte.

Der 1. FCN trat ebenso wie Wormatia komplett an und **lieferte ein Spiel, das die Zuschauer in hellste Begeisterung versetzte. Die Elf war technisch und taktisch hoch überlegen,** glänzte durch finessenreiches Zusammenspiel und prachtvolle Schüsse und errang ohne besondere Anstrengung einen pfundigen Sieg, der aber auch in dieser Höhe vollkommen verdient ist. Sämtliche Leute waren in bester Verfassung, sodaß es ungerecht wäre, den einen oder anderen besonders hervorzuheben.

Bei Wormatia sah man zwar größte Anstrengung, dem Club erbitterten Widerstand leisten zu können, aber beachtenswert waren nur einige Einzelleistungen. Als Mannschaft vermochten die Platzherren auch nicht in einer Phase des Kampfes zu imponieren und dem vielfachen deutschen Meister die Waage zu bieten.

In der 7. Min. fiel bereits der erste Clubtreffer, den Reinmann vorbereitete. Er lief mit einer Steilvorlage seinem Läufer und Verteidiger auf und davon und paßte so haargenau zu Schmidt, daß dieser mühelos einlenken konnte. Nürnberg ist überlegen und glänzt durch sein brillantes Zusammenspiel. In der 17. Minute geht Reinmann

Sportpark Zabo

abermals durch, Wieder faßt die Flanke mit dem Kopf ab und erzielt durch unhaltbaren Kopfstoß den zweiten Treffer. Die Clubmannschaft dominiert weiter. Ein Alleingang Winklers endet mit Fehlschuß, die erste Clubecke bringt die Wormatia-Verteidigung weg. In der 35. Minute heißt es 3:0, als Weiß einen Fehler der Wormser Verteidigung famos ausnützt und allein durchbricht. Sein Schuß landet plaziert in der Ecke.

Eine Minute vor der Pause wird das Ergbnis dann auf 4:0 gestellt als Reinmann Wieder eine solch feine Vorlage serviert, daß dieser pfundig einknallen kann.

Nach dem Wechsel erscheint Wormatia sichtlich depremiert auf dem Spielfeld, vermag aber doch dem Club zwanzig Minuten lang tüchtig einzuheizen. D ieAngriffe der Wormser sind aber viel zu zerrissen, um zu Erfolgen zu führen und das wenige, das auf den Kasten kommt, meistert Stuhlfauth in sicherster Art. In der 25. Min. verwandelt dann Hornaue reine Flanke des blendend disponierten Reinmanns zum 5:0 und einige Minuten später glückt es dem gleichen Spieler, einen vom Pfosten abgeprallten Ball vollends über die Linie zu bringen. Nürnberg demonstriert nun Fußball-Kunststücke, wobei sich Hornauer und Kalb besonders hervortun, gibt sich aber mit dem Ergebnis zufrieden und verläßt als vielbejubelter Sieger das Spielfeld. Speidel-Stuttgart war ein mäßiger Leiter des jederzeit interessanten Kampfes.

8 a Blatt

Runde der Meister.

Der 1. F. C. Nürnberg siegt in Worms mit 6:0.

„Kurier"

Die Nürnberger schlagen auch die wieder vollständig spielende Wormatia-Elf überlegen.

Der einzige Trostblick, der nach dieser Niederlage sich der Wormatia zeigt, war die Tatsache, daß es der Club war, von dem man so hoch geschlagen worden war. Dieser Nürnberger 1. FC., der schon heute als Süddeutscher Meister anzusehen ist und der auch als Favorit für die Deutsche Meisterschaft gelten kann, war in hervorragender Form. Wer dieser Form noch nicht recht traute, der konnte sich am Sonntag in Worms wieder einmal überzeugen. Der Club übte natürlich auf die hessische Sportgemeinde eine große Anziehungskraft aus und, begünstigt durch das schöne Frühlingswetter, stellte sich der Rekordbesuch von 12 000 Zuschauern ein. Mit großer Mühe und mit stattlichen Kosten hatte die Wormatia das Spielfeld herrichten lassen. Es war bespielbar, aber keineswegs ein idealer Spielgrund. Darauf mögen auch zahlreiche Rauheiten, nicht Roheiten zurückzuführen sein, die der rechte arte Kampf mit sich brachte. Die Nürnberger rückten mit ihrer stärksten Mannschaft an, aber auch die Wormatia war mit ihrer ersten Garnitur vertreten. Allerdings hatte man bei der Mannschaftsaufstellung den großen Fehler gemacht, Völker nicht auf den Mittellaufer-posten, sondern auf Rechtsaußen zu stellen. Im andern Falle wäre das Ergebnis doch wohl nicht ganz so glatt ausgefallen; so aber brachte die Wormatia in ihrem Widerstand nur eine Linie heraus. Sie zeigte nur großen Eifer und tapferes Spiel. Der Club hatte es nicht allzuschwer, sein 6:0 (4:0) zu erringen.

Abgesehen von den ersten 20 Minuten der zweiten Halbzeit, während denen die Wormser mit dem Aufgebot aller Kräfte drängten, hatte der Club das Heft in der Hand. Schmidt II konnte aus kurzer Entfernung schon in der 7. Minute das Führungstor erzielen. 10 Minuten später buchte Wieder mit einem prächtigen Kopfschuß den zweiten Treffer. Durch famoses Stellungsspiel machte Stuhlfauth eine gefährliche Winkleraktion zunichte. Der Wormser Hartmann wurde verletzt und mußte vorübergehend ausscheiden. In der 35. Minute konnte der Nürnberger Linksaußen den Wormser Torhüter zum dritten Male schlagen und in der letzten halben Minute stellte Wieder das Ergebnis auf 4:0.

Nach der Pause nahm Worms alle Kräfte zusammen. Die Mannschaft konnte auch 20 Minuten lang drängen; sie erzielte allerdings 4 Ecken, das Ehrentor blieb ihnen aber versagt. Allmählich machte sich Nürnberg dann wieder frei und hielt bis zum Schluß das Kommando. Hornauer buchte in der 25. Minute den 5. Treffer, und in der 38. Minute war der gleiche Stürmer noch einmal erfolgreich.

Sonntag, 17. März 1929

1. Mannschaft gegen Eintracht-Frankfurt a/M. im Zabo.
2:0 (2:0)

Enttäuschung im Zabo

Der 1. FCN. schlägt Eintracht Frankfurt nur 2:0 (2:0).

Platz des 1. FCN. — Boden trocken und ausgezeichnet, ebenso das Wetter. — Zuschauer gut 12 000. — Schiedsrichter Rettelbach-Ludwigshafen. — Die Mannschaften: 1. FCN.: Stuhlfaut — Popp, Kugler — Geiger, Kalb, Lindner — Reinmann, Hornauer, Schmidt, Wieder, Weiß. — Eintracht Frankfurt: Judisch — Schütz, Kirchheim — Kübert, Mantel, Berchtold — Schaller, Dietrich, Ehmer, Höhl, Kellerhof. Torschützen: Hornauer und Kirchheim (Selbsttor).

Es war Mordsbetrieb im Zabo! Das blendende Frühlingswetter und der zu erwartende große Kampf hatte sowas Aehnliches wie eine Großkampfstimmung aufleben lassen und dem Club einen Massenbesuch beschert, der mit 12 000 Zuschauer nicht zu hoch eingeschätzt sein dürfte. Riesige Menschenschlangen wälzten sich von der Waldluft hinüber nach dem Zabo, unaufhörlich knatterten die Motoren der Autos und Motorräder. Aber da stellte sich bereits die erste Enttäuschung ein! Die Polizei hatte wieder eine unbegreifliche „Verkehrsordnung" getroffen. Sie zwang aus einem unverständlichen Grunde die vom Marientunnel die Regensburgerstraße hinauffahrenden Autos plötzlich an der Peterstraße nach links ab zu biegen, die Zerzabelshofstraße ein Stück zu benützen und dann am Beginn des Ludwigsfeldes wieder nach rechts zur Regensburgerstraße einzubiegen. Das bedeutete nicht nur eine wesentliche Verlängerung der Fahrt, sondern auch eine nicht unerhebliche Erhöhung des Fahrpreises, die natürlich nicht die Polizei, sondern die Passagiere bezahlen mußten. Wer Auto fährt, kann das ja bezahlen. Ein sehr netter Standpunkt, der dringende Aufklärung erfordert!

Die zweite Enttäuschung bereitete das Spiel des Clubs! Möglich, daß man die Hoffnungen nach den überschwänglichen Kritiken der Wormser Kollegen, die allerdings ja nur selten Gelegenheit haben, guten Fußball zu sehen, etwas zu hochgeschraubt hatte, aber immerhin: Eine etwas geschlossenere Leistung hätte man trotzdem erwarten können. Die Clubmaschine wollte einfach nicht auf Touren kommen, das Spiel der Elf blieb zumeist zerrissen, abgehackt und durchaus nicht überragend. Es langte zwar auch so zu einem sicheren Sieg, aber vollbefriedigt hat die Elf mit diesem Treffen nicht. Und das deshalb, weil zwei wichtige Posten der Elf diesmal nur schlecht ausgefüllt wurden. Kalb kam nie so recht in Schwung und Schmidt als Sturmführer hatte einen ganz schwarzen Tag. Er hielt den Ball viel zu lange, war langsam und wenig schußsicher, spielte schlecht zu und war fast nie zur Stelle, wenn die beiden Flügel gute Flanken gaben. Durch seinen Ausfall wurden natürlich auch die beiden Sturmflügel in Mitleidenschaft gezogen. Immerhin sah man sowohl rechts wie links einige raffinierte, famose Kombinationszüge. Weiß—Wieder waren dabei noch geschickter wie Hornauer—Reinmann, da auch Hornauer wiederholt zu lange mit dem Abspiel zögerte.

Lindner war besser als Geiger, obwohl auch dieser seinen Mann stellte, Popp und Kugler hielten sich die Wage. Sie waren beide auf voller Höhe. Auch Stuhlfauth machte seine Sache geschickt, verfiel aber zum Teil wieder in seinen alten Fehler, d. h. er wehrte mehrmals recht leichtsinnig ab. Was die Clubelf als Ganzes den Frankfurtern voraus hatte, und was den Sieg als durchaus verdient erscheinen läßt, war die reifere Erfahrung und zum Teil auch die technisch bessere Durchbildung, sodaß die Clubleute in den Einzelkämpfen fast durchwegs Sieger blieben.

Eintracht Frankfurt war die angenehme Ueberraschung des Tages. Die Elf hielt sich besser, als vermutet und brachte in der Deckung Leistungen zuwege, die volle Anerkennung verdienten. Judisch hielt wiederholt frappierend sicher, der alte Kämpe Kirchheim brachte einen Schlag reiner und sauberer heraus als den andern und Schütz, auf dessen Auftreten man am meisten gespannt wurde, legte ein Verteidigerspiel hin, das schlankweg vollendet war. Sicherer Blick für den richtigen Moment zum Eingreifen, eine verblüffende Ballsicherheit mit beiden Füßen, prachtvolles Kopfballspiel und ein ausgeprägtes Stellungsspiel ließen ihn die meisten Clubangriffe zum Stehen bringen und stempelten Schütz zum besten Mann auf dem Felde. Es war eine internationale Standardleistung, die der junge Internationale darbot.

In der sehr erfolgreich und produktiv schaffenden Läuferreihe fiel Mantel durch sein intelligentes, technisch reifes Spiel auf, während Berchtold und Kübert durch ihr gutes Deckungsspiel zu gefallen wußten, im Sturm Frankfurts dagegen sah man nur mäßige Leistungen. Der zahlreiche Ersatz machte sich in Zusammenspiel zu stark bemerkbar, sodaß nur verschiedene Einzelleistungen Anerkennung verdienen konnten. Ehmer war zu langsam, Dietrich zumeist zu weit in der Deckung hängend und Kellerhoff nur schwach disponiert. Höhl gefiel durch seine Schnelligkeit, Schaller durch einige famose Vorstöße.

*

Der Kampf war fair, aber nicht allzu aufregend. Zumeist lag der Club im Angriff, doch vermochte auch Frankfurt, besonders in der zweiten Hälfte einige gute Chancen herauszuarbeiten, die aber durch die Schußunsicherheit Dietrichs und Kellerhoffs vermasselt wurden, und ebenso versiebt wurden, wie zahlreiche Chancen der Cluberer. Die beiden einzigen Treffer fielen kurz vor der Pause. In der 41. Minute faßte Hornauer eine Flanke von links ab und sandte unhaltbar ein und drei Minuten später vermochte Kirchheim einen Schuß Schmidts zwar noch auf der Linie abzustoppen, aber nicht mehr wegzubringen. Er lenkte ihn ins eigene Netz.

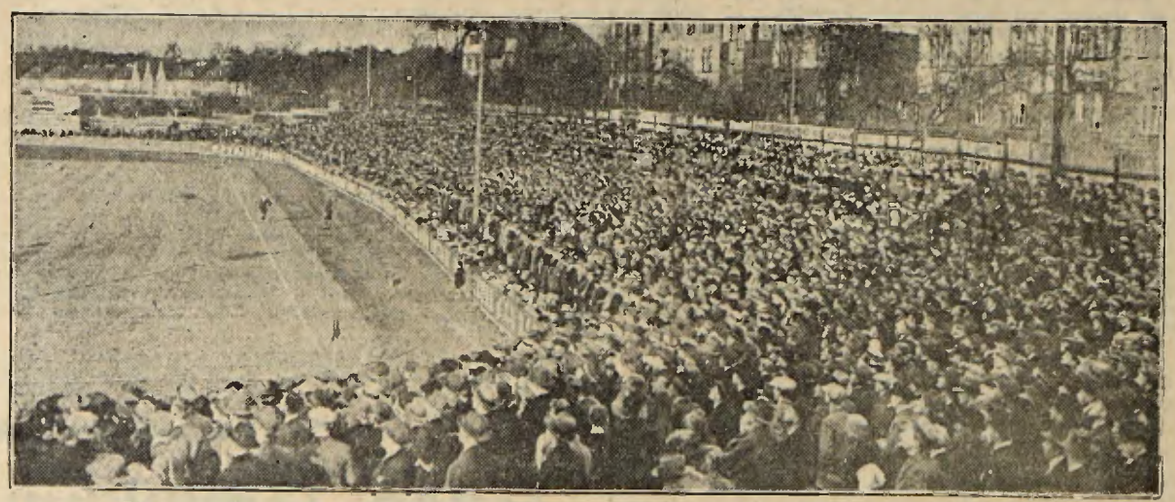
Rettelsbach-Ludwigshafen war gut, hatte aber auch ein leichtes Amt. —hac—

Der Fußball-Großkampftag in Karlsruhe.

Der Karlsruher Fußballverein erzwingt gegen I. F.C. Nürnberg ein unentschiedenes Ergebnis 0:0.

15000 Zuschauer auf dem K.F.V.-Sportplatz.

Der Kampf, auf den sich Abertausende Wochen vorher gefreut hatten, ging am Sonntag hinter der Telegrafenkaserne in Szene. Schon um die Mittagsstunde wälzten sich unabsehbare Menschenströme auf den KFV.-Platz. Gegen 2 Uhr umsäumten bereits 15000 Zuschauer, bei herrlichstem Fußballwetter, die vortrefflich geebnete Kampfstätte. Ein schneidiges Vorspiel der 2. Mannschaften des KFV. und Phönix, das mit 3:2 Toren zu Gunsten der Platzherren endete, verkürzte die Wartezeit.



Die gewaltigen Zuschauermassen beim gestrigen Meisterschaftsspiel K.F.V. — I. F.C. Nürnberg.

Endlich kommen die rotblusigen Nürnberger, dicht gefolgt vom KFV. in weißem Dreß. Fleißige Hände rühren sich zum Willkommensgruß. Es folgt die Platzwahl und nun begann das große Spiel. War es wirklich ein großes Spiel? Nein! Tausendmal nein! Das war nicht der friedliche Wettstreit zweier Mannschaften um Sieg und Punkte, es war ein Kampf in des Wortes schwärzester Bedeutung. Der 1. FC. Nürnberg hat mit dieser Art Fußballdemonstration der Fußballbewegung einen schlechten Dienst erwiesen. Noch selten wurde hier so brutal, kraftbetont und unritterlich gekämpft wie gestern von den Gästen. Daß sich unter diesen Umständen kein spielkulturell befriedigendes Spiel entwickeln konnte, leuchtet ein. Es war ein gehässiges, eines Deutschmeisters unwürdiges Verhalten. Diese schonungslose, bisweilen auch heimtückische Art des Spielens hat schon öfters Skandale ausgelöst, und auch dieses Mal war es der Grund, daß im Zuschauerraum eine maßlose Erregung und Erbitterung Platz griff. In erster Linie verantwortlich für diese unerfreuliche Spielentwicklung war jedoch der Schiedsrichter Becker-Ludwigshafen, der scheinbar aus Furcht vor den ungekrönten „Fußballkönigen" aus Nürnberg aller Gerechtigkeit zum Hohn unterließ, energisch gegen diese Exzesse vorzugehen und durch Spielerhinausstellungen Wandel zu schaffen. Durch seine Nachsicht wurden die Gäste nur noch mehr ermuntert, zu diesen verwerflichen Waffen zu greifen.

Es war bewundernswert, mit welcher Geduld und Aufopferung die KFV.-Elf dieser Spielweise gegenüber standhielt, wie sie trotz uneinheitlicher Leistungen aber einheitlichen Fleißes in allen Reihen das Menschenmögliche tat, um auch gegen diesen Gegner in Ehren zu bestehen. Der Kampfverlust hätte ehrlich und redlich einen Sieg des KFV. ergeben können. Besonders in den ersten 45 Minuten waren die Platzherren so glänzend in Fahrt, daß der Gegner mit fortschreitendem Spiel sich mehr und mehr auf Abwehr umstellen mußte, um die häufigen Karlsruher Angriffe abzuwehren.

In der zweiten Spielhälfte gelang es dann den Gästen, nachdem sie durch ihre Rücksichtslosigkeiten an verschiedenen Stellen Unheil angerichtet hatten — Vogel mußte wegen Verletzung für die zweite Spielhälfte ausscheiden — mehr und mehr die Führung zu übernehmen und besonders durch ihren rechten Flügel ganz gefährliche Angriffe vorzutragen. In diesem Spielabschnitt erwies sich jedoch auch die blendende Verteidigung Kastner — Trauth als ein eherner Block, an dem die verwegensten, oftmals mit ausgeklügelter Kunstfertigkeit inszenierten Angriffe des Gästesturms scheiterten. Eine gewaltige Arbeitsleistung vollbrachte der Halblinke Link, der nicht nur als Angriffsstratege vorzüglich disponiert war, sondern nicht minder in den rückwärtigen Reihen recht ausgiebige und erfolgreiche Aushilfsarbeit leistete. Bekir, der von Geiger programmmäßig abgedeckt war, konnte sich durch diese Abriegelung selbstverständlich nicht so augenfällig entfalten. Gerade unter dieser Berücksichtigung ist jedoch seine Gesamtleistung umso schöner zu bewerten, zumal er in den wenigen Sekunden, wo sein Schatten Geiger ihn verließ, stets ganz gefährliche Aktionen vorbereitete oder Prachtschüsse vom Stapel ließ. Poretti und Vogel zeigten sich ebenfalls in bestem Lichte, während Reisch durch mangelnde Bedienung und fehlerhafte Stellung etwas abfiel. In der Läuferreihe verwaltete Reeb wiederum den Mittelläuferposten mit gewohnter Umsicht und glänzender Ausdauer, trefflich assistiert von dem unermüdlichen Lange und dem erst in der zweiten Spielhälfte aufkommenden Finneisen. Ein besonderer Lichtblick in der KFV.-Elf bildete die Verteidigung, in der Kastner durch weite Abschläge, glänzendes Zerstörungsspiel und gute Kopfbälle hervorstach, während Trauth gegen den gefährlichen rechten Gästeflügel die Vorzüge seiner Startschnelligkeit und Schlagsicherheit wirksam zur Geltung bringen konnte. Auch Waßmannsdorf vollbrachte eine Meisterleistung. Seine natürlichen Anlagen, seine Elastizität und sein sicherer Blick ließen ihn ein paar schier unhaltbare Bälle erhaschen. In der zweiten Spielhälfte gelangen ihm einige glänzende Paraden zur Rettung hoffnungsloser Situationen.

Nürnberg hat am Sonntag in Karlsruhe stark enttäuscht. Wohl hütete Stuhlfauth in seiner Sonderart als 3. Verteidiger sein Heiligtum zu restloser Zufriedenheit und auch die Verteidigung, vor allem der sich stets klug postierende Kugler, taten ihr Möglichstes. Aber die Läuferreihe bildete doch mehr als ein Fragezeichen. Kalb als Mannschaftsdirigent war viel zu behäbig, langsam und selbstbewußt, als daß er das hätte sein können, was man ihm nachrühmt. Geiger konnte sein Pensum als rechter Läufer überhaupt nicht erledigen, da er unentwegt Bekir zu decken gezwungen war. Somit fehlte das wirksame Verbindungsstück zwischen Sturm und Verteidigung. Mehr als einmal waren die Stürmer gezwungen zurückzugehen, um sich die Bälle selbst zu holen. Im Sturm selbst imponierte der rechte Flügel wegen seiner zügigen und schmissigen Durchbrüche besonders in der zweiten Spielhälfte und auf der linken Seite Wieder wegen seiner fabelhaften Schußkraft. Schmitt war kein Angriffsführer von besonderem Format. Der Linksaußen Weiß fiel völlig aus dem Rahmen.

Die Mannschaften standen:

1. F.C. Nürnberg:

Stuhlfauth
Popp Kugler
Geiger Kalb Lindner
Reinmann Hornauer Schmitt Wieder Weiß
Bekir Link Poretti Vogel Reisch
Finneisen Reeb Lange
Trauth Kastner
Waßmannsdorff

K. F. V.:

Der Spielverlauf

gestaltete sich folgendermaßen:

Verheißungsvoll ist der Auftakt. Es jagen sich die Situationen. Kalbs Freistoß faust knapp am Tor vorbei. Im Gegenstoß rast Reisch durch, Link läßt seine Flanke an Bekir passieren, der einen Prachtschuß auf das gegnerische Tor abgibt, den Stuhlfauth jedoch ebenso prächtig zur Ecke boxt. Allmählich haben sich die hitzigen Gemüter etwas beruhigt, Reisch hat eine günstige Gelegenheit, auf das verlassene Tor zu schießen, die er jedoch vergibt. Allmählich schält sich

eine deutliche Ueberlegenheit der Karlsruher Mannschaft

heraus, die eine ungeheuere Offensivkraft entwickeln. Vorerst landen jedoch nur Fehlschüsse am gegnerischen Tor. Auch Waßmannsdorff auf der Gegenseite hält einige gefährliche Schüsse von Wieder. Der Kampf wickelt sich meist im Mittelpunkt ab und führt. Gegen Ende der ersten Spielhälfte sieht sich Nürnberg gezwungen, den vermehrten Druck des K.F.V. durch verstärkte Verteidigung abzudrosseln. Bei einem aussichtsreichen Durchlauf wird Poretti gelegt. Stuhlfauth klärt öfters durch weites Herauslaufen. Gleich darauf jagt der endlich einmal unbewachte Bekir auf Zuspiel Porettis einen Prachtschuß auf das Tor, der wiederum um Zentimeterbreite vorbeistreicht.

Mit 10 Mann bestreitet der K.F.V. die zweite Spielhälfte.

Periodenweise zerflattert das Spiel zusehends. Der geschwächte und stark verausgabte K.F.V.-Sturm hat nachgelassen. Die Gäste kommen besser auf. Sie versuchen mit allen Mitteln den Sieg zu erreichen, dauernd muß das Spiel wegen Regelverstößen der Nürnberger unterbrochen werden. Der Schiedsrichter wird unsicher, das Publikum macht seinem verletzten Gerechtigkeitsempfinden durch laute Zurufe Luft. Die K.F.V.-Verteidigung gibt Meisterproben gediegenen Könnens. Schöne und unschöne Bilder wechseln ab. Der K.F.V.-Sturm unternimmt wiederholt gefährliche Flügelvorstöße, die jedoch in der Mitte nicht gehörig ausgewertet werden. Der Kampf nimmt sehr unschöne Formen an, Spieler, Zuschauer schreien, die K.F.V.-Elf zieht sich zur Verteidigung etwas zurück. Heldenhaft werden die Angriffe der Nürnberger Gäste abgewehrt. Man ist froh, als der Schiedsrichter diesen weniger schönen zweiten Teil des „Meistertreffens" abpfeift.

Dr. Lz.

Sonntag, 24. März 1929

1. Mpchft gegen Karlsruher F.V. Karlsruhe, dort 0:0

Das 0:0 in Karlsruhe.

Der KFV. in glänzender Form. — 15 000 Zuschauer.

Der 1. FCN. kommt! Dieser Satz allein genügte, um eine ungeheure Menschenmenge auf den KFV.-Platz zu bringen. Schon um 12 Uhr mittags waren die Straßenbahnwagen überfüllt. Menschenschlangen, Hunderte von Autos und Motorrädern wälzten sich nach der Telegraphenkaserne. Mehr als 15 000 Zuschauer umsäumten schließlich das Spielfeld. Idealstes Frühlingswetter war außerdem dem Spiel beschieden und ein tadelloser Spielplatz gab für den Kampf eine würdige Grundlage. Beide Mannschaften bestritten den Kampf mit ihrer zurzeit stärksten Garnitur. In der ersten Halbzeit war der KFV. ständig überlegen, kam aber trotz zahlreicher Gelegenheiten zu keinem Erfolg. Gegen Ende der Halbzeit wurde Vogel verletzt und mußte ausscheiden. Er erschien zwar wieder nach der Pause, um jedoch nach einigen Minuten ganz auszuscheiden. Karlsruhe war auch mit zehn Mann zunächst noch tonangebend. Allmählich erst kam der Klub auf. In den letzten 20 Minuten spielte der KFV. auf Halten des Ergebnisses, während die Nürnberger stark drängten, aber zu keinem Erfolg kamen. Das Spiel nahm gegen Schluß unschöne Formen an. Schiedsrichter Becker-Ludwigshafen war zu nachsichtig.

Das Spiel ohne Torergebnis.

Sofort nach Anspiel erfolgt ein feiner Angriff des KFV.-Sturms. Der Ball wandert über Vogel, Poretti zu Link, der das Leder überspringt, Bekir steht frei vor Stuhlfauth, schießt diesem aber in der Aufregung direkt in die Hände. Zwei Minuten später hatte der KFV. wieder eine ganz große Chance, als Reich dem herauslaufenden Stuhlfauth das Leder abnahm, aber nicht sofort ins leere Tor schoß. In der Folgezeit trägt der KFV. wiederholt wunderbare Angriffe vor. Auch der Klub kommt jetzt einige Male vor das Karlsruher Tor, wobei Waßmannsdorf eine unheimliche Bombe abfaßt. Die Karlsruher hatten auch weiterhin mehr vom Spiel und ließen die Gäste nicht zur Entfaltung kommen. Geiger, der linke Läufer Nürnbergs, lief Bekir auf Schritt und Tritt nach, so daß sich das Publikum darüber lustig machte. Durch diese Taktik wurde aber die Gefährlichkeit Bekirs stark herabgesetzt. Immer wieder trug der KFV. seine Angriffe vor. Ein scharfer Schuß Porettis verfehlte knapp das Ziel. Immer wieder mußte die Nürnberger Hintermannschaft klären. Es gelang ihr auch, das Tor reinzuhalten, wenn auch die Abschläge manchmal unrein waren. Ein feiner Kombinationsangriff der Karlsruher folgt. Die ganze Nürnberger Hintermannschaft war überspielt und wieder stand Bekir frei vor Stuhlfauth, doch ging in der Aufregung sein scharfer, etwas übereilter Schuß wiederum knapp neben den Pfosten. Die Nürnberger finden sich absolut nicht zusammen. Kurz vor der Pause erfolgte die oben schon erwähnte Verletzung Vogels.

Nach Seitenwechsel mußte Vogel nach einem Versuche, wieder mitzumachen, ganz ausscheiden. Dennoch waren die Karlsruher auch in der Folgezeit die bessere Mannschaft, kamen aber zu keinen Torerfolgen. Es fiel jetzt ins Auge, daß die Läuferreihe des KFV. diejenige der Nürnberger glatt übertraf. Nürnberg verscherzte sich mehr und mehr die Sympathien des Publikums durch unfaires Spiel. Unverständlicherweise beschränkte sich der KFV. in den letzten 20 Minuten auf die Verteidigung. Dadurch bekam Nürnberg die Oberhand und das Spiel hätte leicht noch verloren gehen können. Der Druck der Gäste wurde immer stärker, doch blieb die wachsame Hintermannschaft des KFV. stets Herr der Lage, wenn auch manchmal mit viel Glück. Auch den Nürnbergern war Frau Fortuna bei zwei gefährlichen Durchbrüchen des gegnerischen Sturmes hold. Das Spiel nahm gegen Schluß immer schärfere Formen an und verlor dadurch an Schönheit. Mit 0:0 endete das Spiel für Nürnberg recht glücklich.

Club in Karlsruhe noch nie Sieger

Die Folgen der Episode Neckarau. — Einst und jetzt. — Die Nürnberger und das Spiel.

Das Spiel vor 14 Tagen gegen Neckarau wird für die Karlsruher die schmerzlichste Episode der Saison bleiben, denn nach menschlichem Ermessen hat der badische Meister die Hoffnungen auf den zweiten Platz an diesem Tag ins Grab versenkt. Besonders bitter ist die Sache deshalb, weil während drei Vierteln des Spiels Neckarau in der Defensive lag und der ungestümen Angriffswucht der Karlsruher oft nur unter rücksichtsloser Einsetzung der Körperkraft Herr werden konnte. Bei guten Schiedsrichtern wird aber eine solche Spieleinstellung immer zum Scheitern verurteilt sein, was auch acht Tage später prompt eintraf. Dabei braucht Neckarau solche Dinge gar nicht; es ist eine Mannschaft mit soliden Können und guten taktischen Fähigkeiten. Die Neckarauer haben trotz der großen spielerischen Ueberlegenheit der Karlsruher absolut nicht so unverdient gewonnen, wie das die Kritik allgemein hinstellt. In der KFV.-Mannschaft war nämlich auch nicht alles Gold, was glänzt. Ganz fehlerfrei und überragend spielte wohl die Angriffsseite Bekir-Link-Poretti. Ich habe noch in keiner deutschen Mannschaft diesen Angriffsteil ein besseres Spiel leisten sehen. Dieser außergewöhnlichen Leistung schlossen sich aber nur noch Lange und Reeb an. Traut, der sonst zu der Gruppe der Besten gehört, war taktisch und zum Schluß auch körperlich schwach; der Rest Durchschnitt.

In der Erwartungsfreude, den „Klub" zu sehen, und da die Kritik von Saarbrücken her gar so schmeichelhaft ist, wird man ja auch den Neckarauer Schmerz in Karlsruhe wieder vergessen: Der Wille spannt sich, man will gegen Nürnberg ehrenvoll abschneiden; also auf gut Karlsruher Deutsch übersetzt: im geheimen gewinnen.

Wir alten Sportsleute, die wir schon vor 30 und mehr Jahren auf dem Rasen kämpften, können uns nicht so ganz nur auf den Augenblick konzentrieren. Vor selbst verfallen wie in Gedanken dem Reiz vergangener Zeiten. So zehre auch ich mal wieder an alten Erinnerungen, die mich sportlich mit dem 1. FCN. verbinden. Oft habe ich gegen ihn gespielt und zuletzt im Jahre 1910, als er, besonders auch im Jahre zuvor den Anlauf nahm, eine Klassemannschaft zu werden, in stärkster Aufstellung in einem ganz großen Spiel von der Alemannia Karlsruhe mit 3:0 geschlagen wurde. Dr. Haggenmiller, Philipp, Steinmetz, Kirchgeorg, Herrmann, Oppenheim, Hertel, Aldebert, Steinlein und Martin waren damals die Repräsentanten des Klubs; alles echte Sportleute mit großem Können. Den Mannschaften des früheren Südkreises konnte um jene Zeit eigentlich nur der „Klub" und einige Jahre früher schon Hanau 93 ernstlich gefährlich werden. Der 1. FCN. wäre auch ohne den Krieg ganz groß geworden. Wir Badener sehnen wohl die alte Hegemonie im Fußball zurück, wir bewundern aber ohne Neid und mit ehrlichem sportlichen Empfinden die überragenden Leistungen Nürnbergs. Sehr oft und in allen möglichen Spielen habe ich den „Klub" kämpfen und siegen sehen, immer waren diese Kämpfe ein Genuß für mich und die alte Sympathie für die kräftigen Kluberer besteht auch heute unvermindert weiter. Was Wunder also, daß ich nach Karlsruhe fuhr, um den „Klub" zu sehen, und dazu noch Freund Bensemann dort guten Tag zu sagen und ihm die Hand zu drücken.

Am Sonntag früh saß ich bei Walther Bensemann im Hotelzimmer, dort trafen wir uns noch mit Dr. Schregle und Freund Koppenhöfer. Eine sehr interessante Diskussion über akute Sportfragen ließ die Zeit rasch verstreichen. Auf dem Weg durch die Stadt fühlte man das Besondere des Tages. Nürnberg drückte der „Groß"-Stadt Karlsruhe den Stempel auf. Jede dritte Elektrische fuhr mit dem Ziel Sportplatz!

Schade, das Spielfeld bot während der eineinhalb Stunden manche Enttäuschung. Der Widerstand der Karlsruher war anscheinend viel stärker, als ihn die Nürnberger erwartet hatten. Das Blut kochte dieserhalb einigen Klubspielern über und führte zu körperlichen Spielhandlungen, die gerügt werden müssen. Vogel mußte bereits nach einer halben Stunde infolge Verletzung seine Spielunfähigkeit feststellen und nach einigem Herumhumpeln endgültig ausscheiden. Kalb und Geiger sollten ihre Gegner nicht derart schonungslos behandeln. In ihrem eigenen Interesse muß diese Feststellung gemacht werden. Gewiß hieb auch da oder dort ein KFV.-Mann über die Schnur, aber doch wesentlich seltener und nicht mit dieser harten Verbissenheit. Das Publikum nahm — mitunter ungezogen — gegen Nürnberg Stellung und behandelte den wiederholt nicht genügenden Schiedsrichter mit Katzenmusik. Diese unschönen Umstände verdeckten leider stark die guten sportlichen Leistungen hüben wie drüben und schafften eine Atmosphäre, in die man nicht oft geraten möchte. Das Spiel ist aus. Karlsruhe hat mit zehn Mann ein 0:0 errungen, rechnen wir damit, daß alle kommenden Spiele, die Karlsruhe mit Nürnberg zusammenbringt, unter einem besseren, helleren Stern stehen werden. Die Verwirklichung dieses Wunsches liegt im Interesse unseres schönen Sports.

Vom sonntäglichen Spiel hatten beide Mannschaften etwa gleichviel, KFV. aber hatte die klareren Torchancen. Im selben Verhältnis wie KFV. vor der Pause dominierte, war 1. FCN. in der zweiten Hälfte stärker. KFV. hatte seinen besten Mann in Link und hätte mit einem gesunden Bekir vermutlich gewonnen. Einen eigentlich schwachen Punkt zeigte die Karlsruher Mannschaft nicht. Bei Nürnberg war Schmitt sehr schwach, die Verteidigung mit Stuhlfauth dagegen bombig.

Mister Lawrence verdient ein Kompliment, er hat seine Mannschaft zu einer fabelhaften Ausdauer und Schnelligkeit trainiert.

Karl Geppert.

*

Vom Zabo zur Telegraphenkaserne.

Das Telephon in der Geschäftsstelle des KFV. kommt seit Tagen nicht mehr zur Ruhe. Die Frage nach Karten, besonders von auswärtigen Interessenten, ist chorm. Manch' Stoßgebet steigt zum Himmel, daß der Wettergott ein Einsehen haben und uns vor Schnee und Regen drei Tage nach des Frühlings Auftakt verschonen möchte. In der Frühe des Donnerstag weint die schöne Frau Bekir, weil ihr Gatte fieberkrank darniederliegt. Der Arzt bemüht sich heiß, weil er erstens Arzt und zweitens KFVler ist. Der Portier im Schloßhotel weiß schon seit Freitag mittag, amtlich informiert, daß „der Club" 3:0 siegen wird!

Wir machen ehrlichen Herzens die Begeisterung mit, die seit Wochen, Monaten und Jahren in und zwischen den Zeilen fast aller Berichte und Kritiken lebt, die auf den Nürnberger Club, den fünffachen Deutschmeister unmittelbar Bezug haben. Worms war so eine jüngste Station, wo man ob des Clubkönnens nicht mehr ein noch aus wußte. Daß uns ein zweites Worms an Leistung (beileibe nicht an Torerfolgen) beschieden sei! Wir wünschen uns das deshalb, weil wir das große Können des Nürnberger Club endlich einmal sehen und nicht immer nur hören und lesen wollen. Ja, wir möchten es s e h e n, weil uns in den letzten Jahren angesichts des Club und der Fürther Kleeblätter eine mehr oder weniger gelinde Enttäuschung nicht erspart blieb.

Wenn der 1. FC. Nürnberg nach Karlsruhe kommt, dann steht unsere so ruhige Beamtenstadt nicht mehr nur gewollt, sondern automatisch im Zeichen des Verkehrs. Seine Regelung war einfach:

Karlsruher FV. — 1. FC. Nürnberg
oder
kein Sieger: 0:0.

Ei, war das ein Menschenspiel! Was doch der Fußball alles vermag. Reichlich 12 000 Zuschauer — solche Massen beherbergte der KFV.-Platz schon lange nicht mehr. Man war voller Hoffnung, wagte aber nicht zuversichtlich zu sein. Auch Nürnberg war komplett. In Karlsruhe ist der Boden heiß. Mehr noch, wie vielleicht anderswo, spielt man dort zuvor 90 Minuten, ehe man den Sieger nominieren kann, — gegen den „unberechenbaren" KFV. Ungeschlagen, zur Meisterschaft favorisiert, muß sich der 1. FC. Nürnberg, wo immer er auftritt, auf stärkste Gegenwehr gefaßt machen. Jeder seiner Gegner will wenigstens einmal im Jahre über sich selbst hinaus. Dem zu begegnen ist des Nürnberger „Club" schwere Aufgabe, wenn immer er zu den Gruppenmeistern in die Lande reisen muß.

Und nun, wie sehr hat uns der 1. FC. N ü r n b e r g heute enttäuscht! Schon wieder enttäuscht. Da blieben nur Reinmann und vor der Pause auch Popp übrig, die wirklich Erstklassiges boten. Alles andere war guter Durchschnitt. Kein Seppl Schmitt, ein dünnbeiniger Hornauer, figürlich und spielerisch ein unmöglicher Kalb, ein fanatisch auf Bekir abgestimmter Geiger und in ihrer Gesamtheit eine äußerst befremdende Härte. Wo blieb, wenn Reinmann sich mit Hornauer nicht verband, das Zuspiel, das f l a c h e Paßspiel, aus dem allmählich eine Kombinationsmaschine wird, die von Kalb genährt wird und von Wieder ihre Kraft schöpft. Nein, mein lieber Herr S t o l l, diesmal kommen wir zu keinem Kompromiß, obschon wir Karlsruher Korrespondenten unsere Schwächen kennen und die Objektivität gleichfalls nicht in Erbpacht haben. Vor vier Jahren sah ich Kalb, wie er beweglich den Ball zu seinen Flügeln auf den freien Raum förmlich rollen ließ. Das war in Fürth gegen Duisburg. Heute, wenn er Müller oder Mayer hieße, wäre die Notwendigkeit gegeben, ihn zu ersetzen. Er spielte so lässig, wie Alfred Schaffer, ehe er von Wacker ließ und seinen in Deutschland unsterblichen Titel übernahm. Daß sein rotes Trikot auf Brust und Rücken dunkelrot sich färbte, ist ein Hohn auf sein Minimum an Pensum. Mit diesem Stückwerk, das Nürnberg durch die Bank bot, war gegen den in sehr guter Form spielenden KFV. wirklich nichts zu machen. Die Zerstörungsarbeit der Karlsruher war fehlerlos und unermüdlich — Nürnberg kam einfach nicht in Fluß und Fahrt. Diesmal schoß Wieder, einmal unterließ es der gute Reinmann aussichtsreich und Schmitt war überall und nirgends. Ein Strafstoß Kalbs glich einer Bombe — für Waßmannsdorf hoffnungslos, für Finneisen, der den Ball über die Latte köpfte, eine kleine Reparation für sein schwaches Feldspiel. Er hielt sich den Kopf wie Stuhlfauth nach Kampf mit Reisch die Nase. — Nürnberg mag einen ausgesprochen schwachen Tag gehabt haben, doch ich kann mich darauf berufen, beschriften zu müssen, nur was ich sah.

Es tut mir leid, verehrter Herr G e p p e r t, daß ich nun mit einer abgedroschenen Redewendung kommen muß: es will mir nämlich scheinen, daß Nürnberg nur so gut spielen konnte, als der KFV. wollte. Diese Ansicht hat manches für sich. Die K a r l s r u h e r hielten sich schlechthin hervorragend, hatten dabei in Finneisen einen schwachen Flügelläufer, in Vogel einen Verbinder kleinen Formats und in der ganzen zweiten Halbzeit ohne diesen Vogel nur 10 Mann, also noch vier Stürmer im Felde! Mittlerweile fuhren die Karlsruher unverdrossen fort, ihre Zerstörungsarbeit unter dem überragenden Trauth, Kastner, Lange und Reeb auf den Gipfel zu treiben — Nürnberg kaum eine nennenswerte Chance lassend. Dabei beließen es die Karlsruher aber nicht. Immer wieder stürmten sie vor. Bekir am linken Flügel lief im Schatten Geigers ohne Ende. Daß er gleich nach Beginn und kurz vor der Pause frei und schräg vor Stuhlfauth unplaciert schoß, nahmen ihm Tausende aus bestimmten Gründen übel. Auch Reisch versagte einmal ähnlich. Link und Poretti gaben alles zum guten Gelingen, auch nach der Pause, als ein Glied in der Stürmerkette fehlte. Ich neige zu der Ansicht, daß die Karlsruher, k o m p l e t t geblieben, nach der Pause b e i d e P u n k t e geholt hätten, denn Nürnberg erreichte im zweiten Spielabschnitt gegen den zahlenmäßig geschwächten KFV. nur eine vorübergehende leichte Ueberlegenheit. Die Abwehrkunst der Karlsruher blieb unverändert groß. Im Vergleich zu Nürnberg verzichteten die Karlsruher darauf, da und dort nur so von Mann zu Mann den Ball zu kitzeln. Schnelligkeit, Raumgewinnung durch ergiebige Flügelbedienung ließen den KFV. Kampfbilder schaffen, denen Nürnberg ähnliches nicht entgegenzusetzen hatte. Das engmaschige Spiel der Gäste erstickte immer wieder der Positionskampf der Karlsruher Abwehr, die heute einfach nicht zu schlagen schien.

Herr B ä c k e r - Ludwigshafen, der schon oft Gelegenheit nahm, sich auszuzeichnen, ging heute in der zweiten Halbzeit in seinen Leistungen zurück. Vielleicht, daß der torlose Spielstand die sieggewohnten Gäste nervös machte. Das durfte aber Herrn Bäcker nicht hindern, unbekümmert um die oft großen S t i m m b a n d ü b u n g e n des wenig objektiven Karlsruher Publikums, gegen die fortgesetzen Härten einzelner Nürnberger energischer Front zu machen. In Anwesenheit von mehr als 12 000 Zuschauern denkt man gerne an die propagandistische Seite eines solchen Spiels. Hierzu trug Herr Bäcker herzlich wenig bei, die Nürnberger nicht, das Publikum nicht und der KFV. war, menschlich begreiflich, nicht geneigt, die Backe hinzuhalten.

Julius Hüber.

1:0 schlägt der 1. F.C.N. den westdeutschen Meister

Der Club ist nun schon seit Jahren in Köln ein liebgewordener Osbergast. Wenn die Nürnberger im alten Colonia erscheinen, weiß man, daß immer etwas Besonderes geboten wird. Deshalb umstanden auch ca. 15 000 Zuschauer die Hauptkampfbahn des Kölner Stadions. Und sie wurden nicht enttäuscht.

Für uns Kölner bedeutet das Können der Nürnberger immer noch etwas Unerreichbares.

Und wenn auch der Westen Deutschlands im Allgemeinen gute Fortschritte gemacht hat, **ein Vergleich mit dieser hohen Schule des Fußballs, wie sie der Club vorführte**, zeigt uns erst recht, wie weit wir noch von dem Begriff „vollkommen" entfernt sind.

Die Nürnberger hatten Popp und Weiß ersetzt. Für Popp spielte Geiger Verteidig., dessen Stelle Köpplinger eingenommen hatte, während für Weiß Kund linksaußen stand. Aber diese Aenderung fiel in dem Mannschaftsgefüge wohl kaum auf.

Die Mannschaft beherrschte von Anfang bis Ende die Situation des Spieles,

zeigte ein geschlossenes Bild und erwies sich in technischer wie auch in taktischer Beziehung ihrem Gegner weit überlegen. Stuhlfauth imponierte wie immer durch sein hervorragendes Abwehrspiel, Geiger und Kugler waren zwei schlagsichere Abwehrspieler, doch merkte man Geiger an, daß er sich auf diesem Posten nicht recht wohl fühlte.

Die Läuferreihe lieferte ein ganz großes Spiel.

Vorbildlich in Abwehr und Unterstützung des Sturmes. Kalb stach durch seine unerschütterliche Ruhe u. Sicherheit hervor. Nur der Sturm hat in etwa enttäuscht. Reimann und Kundt erwiesen sich als fabelhafte Außenstürmer, besonders ersterer spielte förmlich mit seinen Gegnern. Der Innensturm dagegen erging sich in Kombinationen. Selten sah man einen herzhaften Schuß. Außer verschiedenen, von Kalb aus dem Hinterhalt abgefeuerten überraschenden Schüssen, kam nicht ein einziger vernünftiger Schuß auf das Kölner Gehäuse. Aber wenn auch die spielerische Ueberlegenheit nur durch ein mageres Tor zum Ausdruck kam, drei bis vier Tore war der Club bestimmt besser als sein Gegner.

Und dieser Gegner, der westdeutsche Meister, die Spielvereinigung 07 Sülz, war heute gewiß nicht schlecht. Wenn auch ein Nachlassen der Spielstärke nicht zu verkennen ist, an den Leistungen des Clubs rang sich auch ihr Können empor. Man sah zeitweise ein ganz annehmbares Spiel. Allerdings beging die Kölner Läuferreihe den großen Fehler, ihr Spiel lediglich auf die Abwehr zu beschränken, wodurch dem von Swatosch geführten Sturm jegliche Unterstützung fehlte. Ausgezeichnet schlug sich dagegen die Kölner Verteidigung und der Kölner Torwart Schmitz, die durch ihr aufopferndes Spiel die zahlreich sich bietenden Torchancen der Nürnberger zunichte machten.

Nach verschiedenen ergebnislos verlaufenen Eckbällen gelingt es Hornauer, in der 13. Min. eine vorbildliche Vorlage Kalbs durch kräftigen Schuß zum ersten und einzigen Tor des Tages zu verwandeln. Sülz kommt verschiedentlich gut vor. Aussichtsreiche Chancen werden aber verschossen. Die letzte halbe Runde sieht Nürnbergs Mannschaft in voller Fahrt. Unaufhaltsam wälzt sich Angriff auf Angriff zum Kölner Tor, da aber Nürnbergs Sturm die Schießstiefel vergessen hat, bleibt es bei dem einen Tor.

Schiedsrichter war Botsch, der das Spiel zur allgemeinen Zufriedenheit leitete.

Alb. Binder.

Und 4:1 Schalke 04

Auch in Schalke, wo der 1. FCN am 2. Feiertag gastierte, bedeutete sein Auftreten eine Sensation! Es spricht für die Beliebtheit der Elf, daß über 15 000 Zuschauer volle zwei Stunden bei strömenden Regen ausharrten, um die Fußballkunst der Nürnberger bewundern zu können, die einen ausgezeichneten Tag hatten und ein prächtiges Spiel vorführten.

Schon in der 3. Minute brachte Nürnberg die Führung an sich, als der von Schwarz-Weiß-Essen geborgte Torhüter Schalkes einen unheimlich scharfen Schuß Wieders aus den Händen ins Netz gleiten ließ. Nürnberg drängte von da ab mehr oder minder stark und kam in der 25. Min. zum zweiten Erfolg, für den Hornauer verantwortlich zeichnete. Er hatte mit einer Kalbvorlage die Verteidigung Schalkes überlaufen und unhaltbar eingeschossen.

Sieben Minuten nach dem Wechsel nützte Schmidt eine unglückliche Abwehr des Schalke Hüters aus und sandte zum 3:0 ein und in der 63. Min. erhöhte Hornauer das Ergebnis auf 4:0. Dann mußte Reinmann wegen einer Verletzung ausscheiden und wenig später verließ auch Kalb einer Verletzung halber das Spielfeld. Schalke kam nun mächtig auf, mußte sich aber mit einem Ehrentreffer begnügen, den Kuzorra in der 76. Min. durch unhaltbaren Flachschuß erzielte.

Bei Nürnberg waren Stuhlfauth, Popp, Weiß und Wieder besonders groß in Form, doch hatte die ganze Mannschaft keine schwache Stelle. Schalke hatte den verletzten Torwart und rechten Verteidiger aus den Reihen von Schwarz-Weiß-Essen ersetzt und erreichte eine beachtenswerte Form, wobei sich Kuzorra und Zepan besonders auszeichneten. Ausführlicher Bericht in der morgigen Nummer.

Ostern 1929

29. März (Karfreitag) gegen Tennis-Borussia in Berlin 1:0

31. März (Ostersonntag) gegen Sp.Vg. Köln in Köln 1:0

1. April (Ostermontag) gegen Schalke 04 in Gelsenkirchen 4:1 (3:0)

Machtvolle Fußballpropaganda an beiden Oster-Feiertagen —

Ueber 70000 Begeisterte sahen den Club

Der 1. FC. Nürnberg spielt und gewinnt in Berlin.

Jedesmal wenn ich den rotschwarzen Kampfdreß des 1. Fußball-Club Nürnberg auf einer Berliner Großanlage sehe, steigen einer Vision gleich die Stunden aus der Vergangenheit empor, die die größte Leistung der berühmten Nürnberger umfangen halten. Eingebrannt in die Erinnerung für alle Zeit ist der regendrohende, von Sommerschwüle erfüllte Junisonntag im deutschen Grunewaldstation, an dem die Nürnberger — süddeutscher Meister — dem Hamburger Sportverein und 35 000 bis zum Fanatismus gegen sie eingestellten Zuschauern einen heroischen Kampf lieferten, einen Kampf, den sie unfaßbarerweise nicht verloren. Immer noch ist das Bild nicht verblaßt — diese elf tapferen Burschen im verwaschenen roten Trikot und mehr grauen als schwarzen Hosen auf dem Stadiongrund, mit ihrem herrlichen Spiel, beladen mit den Flüchen und Verwünschungen einer ungeheuerlich ungerechten, nach vielen Tausenden zählenden Menge.

Warum ich die Erinnerung an diesen Tag wachrufe? Um einen Schlüssel zu finden zu der psychischen Einstellung vieler Hunderttausende zu der Nürnberger Elf. Von diesem Tage an nämlich erhob sich der Ruf des 1. FCN. ins Ungewöhnliche, Ueberdurchschnittliche; wurde an seine Leistungen ein Maßstab gelegt von solcher Strenge, die man sonst in deutschen Landen nicht übte. Der Club war zum Symbol deutscher Fußballkraft und Fußballschönheit geworden, er hatte eine Mission zu erfüllen. Ist er es noch? Ist es noch so? Bei jedem seiner großen Spiele werden diese Fragen aufs Neue gestellt. Sie wurden auch heute von 40 000 Berlinern gestellt und beantwortet — im Kampf des Clubs gegen Tennis-Borussia. Wie, das mag man aus dem folgenden entnehmen.

Der 1. FCN. hat das Spiel gewonnen, sehr knapp mit 1:0 allerdings; aber die Knappheit des Sieges kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß auch der starke Berliner Gegner nach Verdienst bezwungen wurde. Das Resultat sagt in diesem Falle wenig. Es ist diesmal kein Ausdruck des Spielverlaufs, kein Wertmesser für das beiderseitige Können. Es sei hier im voraus festgestellt, daß der Club so klar überlegen in allen Belangen bester Fußballkunst, so eindeutig besser war, daß ein Unterschied von etwa drei Toren durchaus gerechtfertigt gewesen wäre. Wir sehen den Nürnberger Club nur in längeren Zwischenräumen. Das letzte Mal war er vor etwa zwei Jahren hier. Zwei Jahre sind eine lange Zeit; sie können den Charakter und die Struktur einer Mannschaft von Grund aus ändern. Auch bei Nürnberg hat sich vieles geändert; alte und berühmte Namen sind verschwunden. Jüngere und unbekanntere sind an ihre Stelle getreten, schicken sich an, ebenfalls berühmt zu werden — aber das eine konnten die 40 000 auch heute befriedigten Herzens erkennen: der Stil, der einzigartige herrliche Kampfstil ist geblieben; er hat auch die Neulinge in der Mannschaft mit seinem Wesen erfüllt und damit haben die Neulinge ihrer Mannschaft die Eigenart gewahrt, die ihre Größe bedeutet. Neues Blut hat sich überraschend gut in die alte Form gefunden.

Alte Freunde und Bekannte sind geneigt, den Vergleich zwischen einst und jetzt zu ziehen. Ist der neue, verjüngte 1. FCN. immer noch oder schon wieder von jener überragenden Kraft, die in fünf deutschen Meisterschaften ihren Niederschlag gefunden hat? Wir in Berlin sind fern von den Leidenschaften der harten süddeutschen Punktekämpfe und deshalb unbefangen in unserm Urteil. Und dieses Urteil möchte der Unterzeichnete dahin abgeben, daß der 1. FCN. wieder auf dem Wege zu höchstem Können ist. Noch hat er es allerdings wohl nicht ganz erreicht. Es mag sein, daß man nach diesem einen Spiel noch kein abschließendes Urteil haben kann; es mag auch sein, daß die im ganzen unzweifelhaft ausgezeichnet spielende Elf gerade keinen ihrer besonderen Glanztage gehabt hat; aber es waren doch im einzelnen Schwächen und Unebenheiten vorhanden, die in den früheren Jahren nicht in dieser Stärke hervortraten und die auch wohl sicherlich vorübergehender Natur sind. Allerdings, an der Verteidigung Stuhlfauth, Kugler und Popp ist nicht das Mindeste auszusetzen. Diese drei sind genau so imponierend wie früher. Hart, sicher und schlagstark, so wie Abwehrspieler großen Formats eben sein müssen. Der Heiner beherrschte auch heute seinen Strafraum souverän. Brausender Beifall lag oft über dem Platze, wenn er weit vor dem Tore wuchtig mit dem Fuße abwehrte oder im Tore mit eiserner Ruhe die Bälle an sich zog. Aber bereits die Läuferreihe wirkte in ihrer Arbeit nicht einheitlich. Der linke Läufer Lindner war sogar ausgesprochen schwach. Es dauerte reichlich lange, bevor er sich mit der rechten Te-Be-Seite einigermaßen abfand. Immer jedoch war sein Abspiel unzureichend. Er ist der schwächste Läufer, den ich bisher in der Clubelf sah. Dafür war aber zum Ausgleich der rechte Läufer Geiger ganz große Klasse und heute mit Abstand der beste Mann auf dem Platze. Sein Spiel war ein Genuß. Der bekannte Linksaußen Raue kam bei ihm garnicht auf die Beine und ward während des ganzen Spiels kaum gesehen. Ein Mann wie Geiger ist für den Länderkampf gegen Italien gar nicht zu ersetzen. Ja und nun Kalb. Kalb ist körperlich sehr stark geworden; seine Wendigkeit und seine Ausdauer haben natürlich darunter gelitten. Aber trotzdem ist er wohl noch immer unser größter Mittelläufer. Seine Ruhe und seine Abgeklärtheit sind schlechterdings nicht zu übertreffen und das wertvollste Aktivum seiner Mannschaft. Dazu sein unerreichtes Zuspiel, sein Stellungsvermögen, seine genauen Bälle an die Flügel, alles Ausfluß einer überragenden Spielintelligenz — das ließ seine Leistung auch heute als eine ungewöhnliche erscheinen. Der Sturm spielte etwas pechös, aber auch etwas uneinheitlich. Diese Reihe möchte ich nicht mit den Sutor, Träg, Bös, Popp und Strobel der Glanzzeit gleichsetzen. Gewiß, Schmitt und Reinmann spielten gut, auch Wieder gefiel ausgezeichnet; er scheint gegen früher sogar wendiger und schneller, also gefährlicher, geworden zu sein. Aber einen Linksaußen hat Nürnberg heutzutage nicht. Weiß ist ja im Feldspiel sehr tüchtig, aber vor dem Tore ist dieser etwas weiche Spieler doch ein erstaunlicher Versager. Zweimal vergab er heute Tore, die den Nürnbergern sonst nicht ausgehen. Hier müßte ein Spieler mit dem Können eines Sutor stehen. Immerhin fiel die Leistung von Weiß nicht direkt ab. Aber von einem Außenstürmer des 1. FCN. verlangt man eben andere Qualitäten. Die grimmigste Enttäuschung aber bereitete Hornauer den Berlinern. Hier ist nun garnichts zu beschönigen, sondern einfach zu sagen, daß der frühere Münchener direkt und uneingeschränkt schlecht spielte. Er war fast immer derjenige, an dem die Angriffe Nürnbergs, so gut sie auch eingeleitet waren, scheiterten. Hornauer vergab fast alles, seine Schießversuche waren geradezu kläglich. Gott soll uns davor bewahren, daß Nerz diesen Spieler, der mit seinen dünnen Armen und Beinen einen körperlich direkt schwächlichen Eindruck macht, auch noch gegen Italien aufstellt. Insgesamt aber hat der 1. FCN. auch heute wieder wie immer den Eindruck der außergewöhnlichen Mannschaft gemacht. Vieles wurde ausgezeichnet gemacht, manches sogar hervorragend. Er spielte gut, wenn auch nicht begeisternd, aber seine Arbeitsweise war Klasse.

Te-Be hat sich ausgezeichnet geschlagen, wenn sie auch dem großen Gegner nicht ganz gewachsen war. Bei den Berlinern ist abgesehen vom Innensturm nichts auszusetzen. Raue ist für heute entschuldigt; er hat nicht alle Tage einen so glänzenden Gegenspieler wie Geiger und wird dann schon wieder etwas zeigen. Aber Strohwig und Herberger waren zu glatte Versager. Besonders Herberger muß nun endlich aus der Mannschaft genommen werden. Als er in der zweiten Hälfte gegen den jungen Schmidt ausgewechselt wurde, hatte der Te-Be-Angriff gleich ganz andere Durchschlagskraft. Strohwig war auch nichts. Einen einzigen guten Schuß konnte er anbringen. Stuhlfauth war schon geschlagen, aber der Ball ging knapp aus. Das war alles; es war also wenig und demgemäß ungenügend. Erwähnt man noch, daß Handschuhmacher zwar ungeheuer eifrig, aber alles andere als ein großer Stürmer war, dann bedarf es keiner großen Auseinandersetzung mehr, daß das Spiel für die Berliner zu Null blieb. Schröder alleine, der groß begann und schlecht aufhörte, konnte hieran auch nichts ändern. Das knappe Ergebnis war ein Erfolg der Hintermannschaft. Ein Bravo den Patrzek, Brunke und Emmerich; diesem letzteren ganz besonders, denn er lieferte eine glänzende Partie, fast so gut wie Martwig, der großartig Läufer spielte und der beste Berliner auf dem Platze war. Auch Lux war gut; er tat, was er konnte; seine Härte und seine Aufopferung konnten wirklich nicht größer sein. Otto war heute schwächer. Er erreichte seine Kameraden nicht, obwohl er eigentlich in Weiß den schwächeren Außenstürmer gegen sich hatte. Jedenfalls haben sich die Veilchen famos gewehrt; die knappe Niederlage ist ein Erfolg für sie, denn, wie gesagt, die Nürnberger waren einwandfrei besser und verdiente Sieger, viel zu knappe Sieger.

Das Spiel war schön und fair, wenn auch nicht immer sonderlich spannend; die Nürnberger kämpften nicht sehr intensiv, sie spielten, anscheinend mit Rücksicht auf die Osterspiele, verhalten. Die erste Hälfte war die interessantere. Das einzige Tor des Spieles fiel sieben Minuten nach Beginn und war für die Berliner eine etwas unglückliche Angelegenheit. Nürnberg hatte seine erste Ecke erwirkt, die, von Reinmann wundervoll hereingegeben, sofort eine zweite im Gefolge hatte. Wiederum zog Reinmann den Ball glänzend vor das Tor. Er wurde abgewehrt, kam dem im Hintergrund wartenden Geiger vor die Füße und wurde von ihm sofort hoch aufs Tor geschossen. Unmittelbar vor dem Tor stand aber Lux und von dessen Kopf prallte der Ball ins Tor, ganz wo andershin als es Patrzek erwartet hatte. Also 1:0 für Nürnberg, das nun seine beste Viertelstunde hatte. Schmitt schießt an den Pfosten; den abprallenden Ball erwischt Weiß vor dem leeren Tore; er schießt aber erstaunlicherweise darüber und kurz darauf aus einer ebenso günstigen Situation glatt vorbei. Dann nimmt Stuhlfauth weit im Feld dem Linksaußen Raue den Ball ab. Schließlich vergibt Hornauer zwei dicke Sachen, darunter eine fast nicht zu verpassende Vorlage von Weiß. — In der zweiten Hälfte kam Te-Be schön auf, aber die Unfähigkeit der Stürmer ließ es für Nürnberg nicht ernsthaft gefährlich werden. Eine Flanke von Handschuhmacher lief am Tor vorbei, ohne daß ein Stürmer zur Stelle war. In der 30. Minute hatte dann auch Te-Be großes Glück. Schmitt, der bereits vorher einige Male gut geschossen hatte, war von Wieder freigespielt und stand allein vor Patrzek. Aber der anscheinend totsichere Erfolg wurde dadurch zunichte, daß der Ball gegen den herausstürzenden Patrzek prallte und dann mit Glück weggeschafft werden konnte. Schließlich gab es bei einem der wenigen gefährlichen Te-Be-Angriffe die glänzendste Leistung des Spiels zu sehen. Geiger schlug den Raue zugedachten Flankenball — selbst im Sprunge und das Gesicht dem eigenen Tore zugekehrt, die Füße in der Luft wechselnd, ins Feld zurück. In den letzten 10 Minuten versuchten beide Gegner noch einmal mit aller Kraft, das Resultat zu ändern. Aber mit etwas Glück bzw. Pech blieb es bei dem einen Tor. So ging ein schönes Spiel zu Ende; eins von der Art, wie es die Berliner immer wieder gern sehen werden.

Der Schiedsrichter Cornelius war etwas zu kleinlich. Er hätte das Spiel nicht zu zerpfeifen dürfen.

1. FC. Nürnberg: Stuhlfauth — Popp, Kugler — Lindner, Kalb, Geiger — Weiß, Wieder, Schmitt, Hornauer Reinmann.

Te-Be: Patrzek — Brunke, Emmerich — Martwig, Lux, Otto — Schröder, Herberger, Handschuhmacher, Strohwig, Raue.

Dr. M. Schröder.

*

Einige Impressionen.

Ich kenne den 1. FC. Nürnberg seit langem als eine kämpferische, körperlich harte Mannschaft, die einen Fußballkampf mit gleichwertigen Gegnern stets als das ansieht, was er ist und sein soll, ein Kampf mit dem ganzen Rüstzeug des modernen Fußballspieles, gepaart mit den natürlichen Kräften des Körpers. Beides harmonisch im Rahmen der sportlichen Gesetze vereint, wird immer einen einwandfreien, sportlichen Wettbewerb ergeben. Der 1. FC. Nürnberg, über dessen Kommen in Berlin 40 000 Menschen im Poststadion quittierten, für ein Privatspiel auch in Berlin, der Sportstadt der Massen, ein Rekord, war im seinem Kampfe gegen Tennis-Borussia diesem sportlichen Leitmotiv treu geblieben. Es war ein Spiel mit dem restlosen Einsatz des vorhandenen Könnens, der vorhandenen körperlichen Leistungsfähigkeit, hart und doch ein vornehmsportlicher Kampf von beiden Seiten. Mehr noch Kampf und Arbeit bei Tennis-Borussia, mehr Spiel beim 1. FC. Die Signatur des sportlichen Geschehens im Poststadiongrund kämpferisch, hart, aber sportlich einwandfrei, mit dem unbedingten Willen zum „fair play".

Um so merkwürdiger müssen die beim Treffen 1. FC. Nürnberg — KFV. in Karlsruhe vor sich gegangenen Begleiterscheinungen wirken, die nach den Bekundungen einwandfreier, seriöser Journalisten keine Propaganda für den sportlichen Gedanken darstellten. 40 000 Berliner Sport-Enthusiasten können dem 1. FC. Nürnberg nur das ehrlichste Zeugnis eines sportlich korrekten Gegners ausstellen, und die auch nicht einen Augenblick fanatischen Lokalpatriotismus ausstrahlten, sondern in voller Objektivität die sportlichen Leistungen beider Mannschaften beurteilten. Es müssen in Karlsruhe wohl doch Imponderabilien mitgesprochen haben, die aus einem sportlichen Wettkampfe einen Hexenkessel werden ließen, der auch die abgeklärtesten Gemüter zum Zaroxismus trieb. Entgleisungen, die wirklich nicht dazu beitragen, das Ansehen des Fußballsportes zu erhöhen.

Der 1. FC. Nürnberg hat sich nach seinen hier gezeigten Leistungen zu seiner alten Höhe erhoben, und man wird von ihm in der Deutschen Meisterschaft noch Größeres erwarten dürfen. Allerdings war man erstaunt über die mäßige Schießkunst der Stürmer, und hier ist es besonders Hornauer, der den Vogel abschoß. Es war wohl viel Pech dabei, aber — soviel Pech auf einem Haufen gibt es bekanntlich nicht. Ein prominenter Nürnberger erklärte mir nach dem Spiele, daß einzig und allein nur der beim Spiel anwesende . . . . . Nerz die Schuld trage. Der Ehrgeiz der jungen Nürnberger Spieler in Länderkämpfen mitzuwirken ist groß, daß schon allein die Anwesenheit des Bundestrainers ihnen die Fassung raube. Unter dieser Zsychose soll auch der Läufer Lindner gelitten haben, der sonst bedeutend besser. Mein Vorschlag: Nerz muß von allen großen Privatspielen ferngehalten werden, bei denen evtl. Aspiranten für die Länderkämpfe mitwirken! Die Spiellaune leidet darunter!

Mein lieber Nerz,
Sie verzeihen mir diesen Scherz!

Sonst hat der 1. FC sehr Gutes gezeigt, er war die unbedingt bessere Partei, obwohl sich die Tennis-Hintermannschaft incl. Läuferreihe mit aufopferndem Kampfgeiste prächtig wehrte und das günstige Resultat von 1:0 bis zum Schluß zu halten vermochte. Ueber den Tennis-Sturm decke man den Mantel der bekannten Nächstenliebe! Nach diesem Spiele und dem 6:0-Siege Hertha — BSC., gegen den Dresdner Sportclub sind die Chancen der Tennis-Borussen zur Berliner Meisterschaft unter pari gesunken. Bisher glaubte ich felsenfest an Tennis-Borussia, leise Zweifel beginnen sich aber jetzt zu regen. Der kommende Sonntag mit dem ersten Entscheidungspiel um die Berliner Meisterschaft im Poststadion wird Klarheit bringen, ob die Stürmerleistungen Tennis-Borussia's nur eine vorübergehende Erscheinung war, oder ob sie ein Nachlassen der bisherigen großen Form bedeuten.

Dem 1. FC. Nürnberg aber ob seiner prächtigen Leistung in Berlin in den weiteren entscheidenden Kämpfen alle Hände voll Glück.

W. Dopp.

*

SVgg. 07 Köln-Sülz — 1. F. C. Nürnberg 0:1 (0:1).

Nachdem die (mir jetzt noch in den Ohren tönende) Beifallsmusik für das prächtige Jugendspiel zwischen Sülz und dem 1. F. C. N. verklungen war, traten 50 000 Hände wieder in Aktion. Wohl 25 000 Zuschauer lockte die Meisterelf aus der Noris ins Kölner Stadion. Stunden später strich der naßkalte Westwind über den grünen Rasen, der von dem 1:0-Sieg des Club zu erzählen wußte und an dem eine Spur der heute bewiesenen Spielkultur haften blieb. 1:0 (Fürth in Köln), 1:0 der Club in Berlin, 1:0 der Club in Köln. Eigentlich müßte man diese Zahlen fragen. Aber jenes 0:1 aus Köln-Kalk hielt keinen Vergleich mit diesem aus dem Müngersdorfer Stadion aus.

Der Club spielte. Er spielte zwar nicht durch die 90 Minuten. Aber er gab in einem prächtigen Kampfspiel oft Einlagen, die ahnen ließen, daß in dieser so wertvoll verjüngten Meisterstaffel Kräfte schlummern, die ein harter Kampf erst wecken wird. Wenn es um alles geht.

Wie Sülz, eine der ersten WSV.-Mannschaften, der Meister der letzten Saison, sich gegen die rotschwarzen Angriffswellen stemmte, das hat imponiert. Im ehrenvollen 0:1 allein liegt nicht nur die Bestätigung einer ganz prächtigen Tagesleistung der Heimischen, nein, die Elf hat in diesem Zweikampf West—Süd (sagen wir einmal so), ihre erste Veranlagung bekräftigt. Und das noch fast — — ohne Meister Swatosch! Denn der Ferdl war diesmal nicht ganz der Swatosch. Oft führte er ja seine vier Schäfchen im Sturm gut durch die starken Läuferklippen des Club, aber er selbst ließ ein-, zwei-, dreimal vor dem Gehäuse des langen Heiner nicht den vielhundertfachen Goalgetter Oesterreichs vermuten. Stets waren ihm die Torbalken 15 Zentimeter zu niedrig. So kam auch das Publikum ohne die so gern gesehene Beschäftigung Stuhlfauths. Der „Klausner" schien heute dazu engagiert, die Rückpässe seiner Verteidiger zu empfangen oder für gute Abstöße zu sorgen. Einmal — in der ersten Hälfte, als ihn der Sülzer „Tank" Pelzer bedrohte — mußte er heraus. Da schlug er mit dem linken Fuß die Gefahr gleich von einem Strafraum zum anderen. So, daß Schmitt II seinen Sturm gleich zum Gegenangriff signalisieren konnte.

Nürnberg siegte „nur" 1:0, gewiß. Aber das Können dieser Elf, die mit Stuhlfauth — Geiger, Kugler — Köpplinger, Kalb, Lindner — Reinmann, Hornauer, Schmitt, Wieder und Weiß erschienen war, herauszustreichen, hieße Kohlen ins Ruhrgebiet, Tauben auf den Kölner Bahnhofsvorplatz, Wasser in den Rhein tragen. Immerhin war es eine wirkliche Aufgabe für den Gast, seinen Sturm gegen das gut blockierte Sülzer Tor zu werfen. In der Halbreihe dirigierte Kalb, der wirkliche Meister-Läufer von Nürnberg. Schwer anzutreiben, aber doch leicht, flüssig, unermüdlich im Spiel. Kunstgerecht in der präzisen Ballabgabe. Lindner, sein linker Assistent, verblüffte durch sein Stellungsspiel, das die sicherlich fähige Kölner Flanke Ullrich-Pelzer immer als 2. Sieger sah. In der Deckung fehlte Popp. Aber Geiger geigte dem Gegner einige Verteidigermelodien vor.

Ostern 1929

29. März (Karfreitag) gegen Tennis-Borussia in Berlin 1:0

31. März (Ostersonntag) gegen Sp.Vg. Köln in Köln 1:0

1. April (Ostermontag) gegen Schalke 04 in Gelsenkirchen 4:1 (3:0)

1:0 schlägt der 1. F.C.N. den westdeutschen Meister

Der Club ist nun schon seit Jahren in Köln ein liebgewordener Ostergast. Wenn die Nürnberger im alten Colonia erscheinen, weiß man, daß immer etwas Besonderes geboten wird. Deshalb umstanden auch ca. 15 000 Zuschauer die Hauptkampfbahn des Kölner Stadions. Und sie wurden nicht enttäuscht.

Für uns Kölner bedeutet das Können der Nürnberger immer noch etwas Unerreichbares.

Und wenn auch der Westen Deutschlands im Allgemeinen gute Fortschritte gemacht hat, **ein Vergleich mit diesen**

daß man staunte. Schmitz, Kölns schnellster Stürmer, hatte es schwer, sich gegen diesen Mann zu behaupten. Kugler kugelte oft über den Boden, aber er fiel und stand wieder. Nürnbergs Sturm spielt nicht so viel im Kreis wie jener der SVgg. Spielt nicht so sehr in die Breite, sondern spitzwinklig vor. Reinmann und Hornauer liefen und schossen, schossen aus schnellstem Lauf. Schmitt schien etwas schwerfällig. Auch überflüssig hart mitunter. Die linke Flanke erreichte nicht Schnelligkeit und Spielniveau des anderen Flügels. Aber Wieder verriet den alten Routinier im Strafraum. Eine Serie seiner Bomben faßte Schmitz im Sülzer Tor überraschend sicher.

Die Kölner entboten mit Schmitz I — Leers, Richarz — Koch, Gausepohl, Groß — Ullrich, Pelzer, Swatosch, Zarges und Schmitz II ihre vollständige Elf, die zwar nicht die große Form wie damals im 7:2 gegen Schalke erreichte, die aber tapferen Widerstand bot. Nürnberg ließ den Motor nicht richtig auslaufen. Sülz aber hielt stand, hatte selbst einige Gelegenheiten. Aber selbst Swatosch schien vor Phänomen Stuhlfauth hypnotisiert!

Hornauer schoß den einzigen gültigen Treffer des Spieles schon in der ersten Viertelstunde. Er hatte zwar starken Abseitsgeschmack, aber ich konnte das von meinem Platz nicht genau beobachten. Wenig später trieben Reinmann (nach einem seiner rassigen Läufe!) und Schmitt den Ball gemeinsam ins Tor. Aber vorher hatte man die Hand benutzt. In der 2. Hälfte gab es einige Pfostenschüsse. Aber kein Tor mehr. Einmal rettete Groß, Kölns guter Half, auf der Torlinie.

Nürnberg gewann sicher und verdient. Nur 20 Minuten war das Spiel „reisemäßig". Sonst setzte man viel und gut Dampf auf. Umso höher muß man da die prächtigen Kölner bewerten. Uebrigens die Jugend des 1. F. C. Nürnberg spielte genau wie ihr Kölner Partner hervorragend (Ergebnis 1:1). Nürnbergs Hüter wird ein Nachfolger Stuhlfauths!

Heinz Kron.

*

Schalke 04 — 1. F. C. Nürnberg 1:4 (0:3).

Ostermontag führte die Reiseroute den 1. F. C. Nürnberg zum Ruhrkohlengebiet nach Schalke in die hervorragend angelegte Eigenanlage des FC. 04. Um Nürnbergs rechtzeitige Rückfahrt zu sichern, hatte man den Beginn auf 2.30 Uhr angesetzt. Auch hier imponierte der 1. F. C. Nürnberg. Wohl war der technisch famose Partner, der mit Cepan und Kuzorra antrat, der sich für Sabottka, den Verletzten, den Essener Hüter Riegels „gepumpt" hatte, vom schweren Endspiel um den Titel gegen Essen noch halb „groggy", aber er schlug sich gegen die zurzeit beste deutsche Vereinself, wie es sich für Rang und Würden geziemte. Hornauer und Reinmann waren wiederum die „Traber" im rotschwarzen Angriff, die mit dem Ball im Trab losgingen, als wäre er ihnen am Fuß gewachsen. Am 3:0 bis zur Pause hatte Hornauer großen Anteil. Auch nach der Pause, wo Nürnberg natürlich im sicheren Sieggefühl stark bremste, war es Hornauer, der auf 4:0 erhöhte. Cepan konnte für den Schalker Meister das verdiente 4:1-Ergebnis herstellen.

10 000 Zuschauer sahen den rassigen, in jeder Beziehung befriedigenden Kampf. Nürnberg war auch heute — — Kalb! Ueberhaupt imponierten die Läufer vor allem **H. K.**

+ Ich bin da, ich helfe Euch!

Fort mit Giften und schädlichen Arzneien bei:

Rheumatismus Gicht Ischias, Nervenschmerzen sowie Schlaflosigkeit.

Hilfe finden auch Sie bei älteren, hartnäckigen Leiden durch mein neues, einziges, schnell wirkendes Spezialmittel.

Schmerzen verschwinden innerhalb weniger Minuten.

Motto: Man kann einmal Viele täuschen, vielmehr nur Wenige, aber niemand für immer betrügen!

Wollen Sie gesund werden?

dann machen Sie einen Versuch mit meinem erprobten giftfreien Volksheilmittel, keine schädlichen Nachwirkungen

Tausende Dankschreiben bezeugen den Erfolg

Meine Kapseln sind leicht und angenehm einzunehmen. Langwierige zwecklose Tee- und Einreibekuren sind daher nicht mehr nötig.

Meine große Garantie! Sie erhalten den vollen Betrag zurück, wenn Sie bei Anwendung meines Spezialmittels keinen Erfolg erzielen.

Aus meinen zahlreichen Anerkennungsschreiben lesen wir z.B.: Teile Ihnen ergebenst mit, daß mir Ihr Spezialmittel nach zweitägigem Gebrauch Wunder getan, und alle Schmerzen beseitigt hat, trotzdem ich an Rheuma seit 1918 leide. Ich werde Ihr Volksheilmittel gerne allen Bekannten empfehlen.

Preis RM. 6.—. Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung durch meine Apotheke. Prospekte kostenlos.

Fr. E. Bohm, Hamburg (363) +

Kleine Johannisstraße 17

Tausenden ist geholfen, wir helfen auch Ihnen!

Drei Spiele — drei Siege der Spielvereinigung

VfR Köln und Mülheimer SV. komb. — SpVgg. Fürth 0:1 (0:1).

Wer am Karfreitag aus dem Ruhrgebiet zum rechtsrheinischen Stadion in Köln-Kalk (nur vonwegen der fußballerischen Feiertagskost) reiste, wird einen noch größeren enttäuschten Eindruck empfangen haben, als die hier auf dem Sprung stehenden örtlichen Interessenten.

Fürth kam, sah und siegte — — durch Elfmeter!

Die Elf, die in kompletter Aufstellung den 8000 Zuschauern nur Ansätze zu wirklichen Leistungen auf den Karfreitagstisch lieferte, legte sich sichtliche Reserve auf — — — und das ist wirklich im Hinblick auf die Propaganda, die wahres Meisterspiel und Meistertum vermitteln soll, zu bedauern.

Der, sagen wir's ruhig mit ehrlich kritischer Wahrheit, heutigen Fürther Reserve im Kölner Gastspiel können wir Westdeutsche die hohe Kunst der balltechnischen Fußballschule nicht „ablernen". Und das ist doch Ziel und Zweck dieser Gastrollen. Wenngleich sie auch — — — nur ein kleiner hübscher privater Uebergang sind.

Wie Kölns VfR./MSV. das knappe 0:1 durch Elfmeter noch hinnehmen mußten, ist wirklich schnell gesagt und eilfertig niedergeschrieben. Schon die ersten Minuten brachten das erste und einzigste Tor. Hartung vom VfR. Köln schlug einen Vollevschuß mit der Hand aus dem vom Hüter verlassenen Gehäuse. Franz rasierte den Elfmeter am Pfosten vorbei ins Netz.

In fünf Minuten ein Tor. 85 Minuten kein Treffer mehr. Und 8000 Zuschauer wollten Frank doch schießen sehen.

Bliebe eigentlich nur die Kritik als Rest der 90 Minuten. Im Auslassen von Torchancen standen sich die Gegner wenig, nein gar nichts nach. Resi Franz hatte wohl drei bis vier der „todsicheren", aber sein Fuß wollte scheinbar nicht. Frank wurde wohl mehr als vorschriftsmäßig bewacht. Aber er schien den völligen Kräfteeinsatz zu scheuen. Was man verstehen kann. — Fürths Torabwehr mit Neger—Hagen—Krauß ließ den Kölner Sturm stets auslaufen und abprallen. Die Läuferreihe hatte im Zentrum mit dem (als Ausnahme der Kleeblätterelf!) diesmal auch kampfharten und restlos eifrigen Ludwig Leinberger, den wohl besten Feldspieler stehen. — Seine Assistenten, vor allem Röschke„ machten den Gesamteindruck der Hinterreihen hervorragend. — Der süddeutsche Sturm brachte leider, wie gesagt, nicht den Energieaufwand etwa wie in punkt- und meisterschaftsbewegten Kämpfen auf. Aber er hat — als avisierte zweitbeste Angriffsreihe im Reiche — doch immerhin in tormäßiger Beziehung nicht den Nachweis der Extraklasse erbringen können. Von rechts nach links stand die Fünferreihe Auer II, Rupprecht, Franz, Frank und Kießling. Der „Resi" führte zwar mit allen Finessen, aber sonst war (inkl. Frank) kein torschußmäßiger Lichtblick festzustellen. Kießling führte — wie alle Fürther — den Ball prächtig, aber der letzte Einsatz, der fehlte eben.

Wir sähen die auch heute sehr ritterlich und fair spielende Kleeblattelf gern einmal im nervenaufregenden Meisterschaftskampf den heute nur rein technisch guten, kämpferisch nur minimalen Eindruck verbessern.

Die Kölner spielten übereifrig und kampfhart, waren wirklich gut, aber nur in der wirklich stahlharten Verteidigung, die den Fürther Sturm immer wieder stranden ließ.

In letzter Minute ließ Frank die sichere 2:0-Gelegenheit aus.

Die leise Enttäuschung, die sich in diese westdeutsche Gastrolle der bekannten Eliteelf des Südens mischte, ist in erster Linie auf das kleeblätterseits übertriebene „Spiel auf der Stelle" zurückzuführen. Die Elf sorgte sich zwar nie um die Siegessicherung, da Hagen und Kraus wirklich zwischen die Angriffe der rechtsrheinischen Kölner funkten, daß diese bei den spärlichen wirklichen Chancen auch noch den Kopf verloren. Der Linksaußen Lang z. B. mußte zum Torschuß fast an den Haaren herbeigezogen werden. Und dann war der ganz prächtige Kleeblatthüter nicht der Mann, der sich bluffen ließ. Kölns Sturm fehlte der Zusammenhang. Geschlossenheit ist eine Zier, doch weiter kommt man ohne ihr! Vielleicht dachte das E. Schröder, des Westens Universalspieler, der diesen Angriff gegen die Bombendeckung der Gäste nicht zum Erfolg führen konnte.

Achttausend Zuschauer waren gekommen, um Fürths Osser-Offenbarung zu erleben. Sie sahen keine Kampfspur im Spiel, dafür wohl viele Tricks, Ballakrobatik en masse, aber um den Endzweck des Spieles wurde man, banal gesagt, betrogen.

Fürth im Punktekampf wird ein anderes Fürth sein, als dieses Fürth am Karfreitag.

Oder ob die westdeutschen Spitzenmannschaften wirklich einen großen Schritt weiterkommen ... **H. K.**

*

SV. Castrop 02 — Spielvereinigung Fürth 0:9 (0:1).

Am ersten Ostertag weilte die Spielvereinigung im Industriestädtchen Castrop-Rauxel (Castrop-Rauxel liegt zwischen

Preisaus

Nr. 8

Wer w

in den Endspielen am 7. April

Für die richtige Beantwortung

RM. 1000.- für Lösungen

Sind mehrere Einsendungen gleichmäßig verteilt, jedoch ni

RM. 600.- für Lösunge

vorausgesetzt, daß keiner der T gen mit 9 richtigen Tips einge

RM. 300.- für Lösunge

Dieser Preis gelangt ebentall 9 richtigen Lösungen eingetrof die RM. 300 — nach dem glei

100 Trostpreise i

an Teilnehmer, die keinen Gel

Bedingungen: Die Sieger werden in den nächsten tellung der Preise sind unter Ausschluß des ordent Gerichtswege schreiben nicht beteiligen

Die Gutscheine sind auszufüllen und auf der und der genauen Angabe der A testens Samstag, den 6. April 1929, mittags 12 Uhr, an den Verlag eines Spieles ist die Sieger-Rubrik mit „keiner" auszufüllen. — Es ist für die Preis-Verteilung nur ein Gutschein, und zwar der mit den m

Das Duplikat des Gutscheines ist von den Teilnehm dem Spielsonntag fest, daß er minde tag, den 11. April 1929 mittels frankierter Postkarte wie folgt mitt und erhebe daner Anspruch auf Berücksichtigung bei der Preisverteil

Zuschriften mit unleserlicher Adressen-Angabe u. ohne Aufschrift

Mit seiner Unterschrift unter dem Gutschein erklärt sich der Einsen

Nürnberg, den 3. April 1929

Gutschein Nr 8

für das Preis-Ausschreiben vom 3. April 1929

Eintracht	—Neckarau
K. F. V.	—Worms
Brötzingen	—Nürnberg
Kickers	—Phönix
Augsburg	—V. f. B.
A. S. N.	—Fürth
V. f. R.	—F. Sp. V.
Mainz	—Waldhof
Isenburg	—Idar
Saar 05	—Niederrad

Mit meiner Unterschrift unterwerfe ich mich den mir bekannten Bedingungen des Verlages bezüglich der Preis-Verteilung.

Name: _____

Wohnort: _____

Straße: _____

Unser nächstes Preis-A

Wer w

in den Endspielen am 14. A

Sonntag, 7. April 1929

1. Mschft gegen Germania, Brötzingen in Pforzheim
2:0 (1:0)

Germania-Brötzingen gegen 1. F. C. N. 0:2 (0:1).

Die Ankündigung, daß der Klub spiele, hatte auch in Brötzingen die Anziehungskraft nicht verfehlt. Es waren mehr als 12 000 Zuschauer gekommen, um Zeuge eines großen Kampfes zu werden. Der Klub stellte wieder einmal seine große Klasse unter Beweis. Das nervöse und stellenweise zerfahrene Spiel des Gegners machte es ihm leicht, den Sieg zu erringen. Die Leute aus der Noris gingen nicht ganz aus sich heraus; man kam zu der Ueberzeugung, daß die Mannschaft mehr kann, als sie zeigte. Offensichtlich trat die Zurückhaltung, die sich die Mannschaft auferlegte, zutage. Es reichte immerhin zu zwei Toren. Das erste erzielte Hornauer in der ersten Spielzeit, das zweite Seppl Schmitt durch saftigen Schuß. Schneider-Niederrad war ein würdiger Schiedsrichter.

Beide Mannschaften hatten ihre stärkste Besetzung zur Stelle. Brötzingen war gleich zu Beginn sehr nervös und spielte zerfahren, wenn auch sehr eifrig. In der 10. Minute unternahm Nürnberg einen Generalangriff, den Hornauer mit schönem Schuß zum ersten Erfolg für Nürnberg abschloß. Das Spiel war dann längere Zeit verteilt und spielte sich meist in der Feldmitte ab. Nürnberg ging nicht aus sich heraus, so daß es bis zur Pause bei 1:0 blieb. Gleich nach Seitenwechsel kam Reinmann schön durch, flankte vorbildlich zur Mitte, Kallenberger faustete den Ball von Hornauers Kopf zu kurz weg, das Leder kam zu Schmitt, der aus 20 Meter Entfernung mit unheimlichem Schuß unhaltbar auf 2:0 erhöhte. Die Nürnberger spielten weiter verhalten, so daß Brötzlingen zeitweise die Oberhand bekam, doch wurden einige gute Gelegenheiten vergeben, außerdem konnten sich die fünf Stürmer nicht zu einer einheitlichen Linie aufschwingen, Einzelaktionen hatten aber bei der Güte der Nürnberger Deckung keine Aussicht auf Erfolg. Trotz des großen Eifers und der gewaltigen Anstrengungen der Germanen blieb es bei dem 2:0.

Bei Nürnberg war die gesamte Hintermannschaft hervorragend, vor allem Popp. Die Läuferreihe war voll auf der Höhe, natürlich war Kalb der Angelpunkt; er dirigierte das Spiel in gewohnter Weise ohne sonderlichen Kräfteverbrauch. Im Sturm wurde Reinmann Mitte der 2. Halbzeit verletzt und konnte nicht mehr recht eingreifen, vorher war er gut. Hornauer zeigte technische Feinheiten, auch schöne Schüsse, aber er war im Strafraum zu weich. Im übrigen arbeitete der ganze Sturm vorbildlich zusammen; Schmitts Tor war eine Glanzleistung.

Bei Brötzingen verdient die Hintermannschaft besondere Erwähnung; Kallenberger hielt einige recht scharfe Schüsse hervorragend, gegen die beiden Tore war er machtlos. In der Verteidigung war Heidlauf besser als Burkhardt. Die Läuferreihe war im Zuspiel zu ungenau, wenn auch recht eifrig. Dadurch kam es, daß sich der Sturm nicht recht entfalten konnte; er spielte ohne Zusammenhang und war dadurch von vornherein zur Erfolglosigkeit verurteilt. Es war ein sehr schönes und vor allem faires Spiel.

Wie der Club gewann.

Zuerst betritt Bayerns Elf, lebhaft begrüßt, den Platz. Stürmischer Empfang wird der Club-Elf einige Minuten später zuteil und mit großer Spannung wird im dichtgefüllten Oval dem Spielbeginn entgegengefiebert. Dem bekannten Unparteiischen Weingärtner-Offenbach stellen sich die beiden Gegner wie folgt:

Bayern-München: Schwab; Schmid, Kutterer; Nagelschmitz, Heidkamp, Hutsteiner; Hoffmann, Schmidt II, Pöttinger, Haringer, Welker.

1. F. C. Nürnberg: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Lindner, Kalb, Geiger; Kund, Wieder, Schmitt, Hornauer, Weidinger.

Während demnach die Münchener über ihre beste Besetzung verfügen konnten, war der Club genötigt, seine beiden Flügelleute Reinmann und Weiß zu ersetzen. War der linke Flügel durch den talentierten Kund sehr gut besetzt, so wirkte sich um so unangenehmer trotz allen Eifers das Fehlen Reinmanns auf der rechten Flanke aus, übrigens der einzige schwache Punkt in der Clubmannschaft.

Der Clubanstoß wird abgefangen und es entwickelt sich zunächst das typische zaghafte Spiel, wie man es von den Großkampfen her gewohnt ist. Doch nur wenige Minuten dauert dieses Abtasten nach des Gegners Schwächen. Der Club hat sich bald gefunden und geht nun zu energischen Angriffen über. Die Bayerndeckung begeht dabei den Fehler, sich allzu sehr auf die Defensive zu beschränken, wodurch infolge der mangelnden Aufbauarbeit der Bayernsturm auf sich selbst angewiesen ist und nur selten zu einheitlichen Angriffen kommt. Ganz anders war die Gefechtslage auf der Gegenseite. Hier stand eine Hintermannschaft unter der Führung des überragenden Kalb, die in Deckung wie im Spielaufbau ein wohl kaum noch zu übertreffendes Spiel lieferte. Dieses Plus in der Clubmannschaft ist nach wie vor der Angelpunkt ihres Könnens und ihrer Erfolge, und das 4:1 ist an dem Maßstab der Leistungen gemessen, durchaus noch schmeichelhaft für die Rothosen.

Die Münchener haben im großen und ganzen gehalten, was man von ihnen erwartet hatte. Die Mannschaft ist zweifellos in ihrer derzeitigen Besetzung und ihrem Können zur deutschen Elitekasse zu rechnen. Dies gilt insbesondere von der Hintermannschaft, die der Clubdeckung nur wenig nachläßt. Ein schwacher Punkt ist trotz des großen Einzelkönnens der Angriff, in welchem nur der Internationale Hoffmann am linken Flügel überzeugen konnte, obwohl er — von zeitweiser sehr schlechter Bedienung abgesehen — gegen Geiger fast gar nichts zu bestellen hatte. Pöttingers Spiel ist mehr wie zaghaft, dazu mangelt ihm auch die nötige Uebersicht. Mit anderen Worten: was Bayerns frühere Stärke, ist jetzt seine Schwäche.

Der Club, der zunächst mehr vom Spiel hat, stellt die Bayerndeckung vor eine schwere Aufgabe. Wiederholt muß auch Schwab im Münchener Gehäuse eingreifen, während Stuhlfauth sich nur gelegentlich betätigen kann. Bei dem beispiellosen Eifer, den die Platzherren an den Tag legen, mußten schließlich Erfolge reifen, doch vermögen die Bayern durch ihr energisches Abwehrspiel vorerst jeden Erfolg zu vereiteln. Die wenigen Schüsse, die auf Schwabs Tor kamen, waren entweder zu schwach oder zu unplaciert, um Schaden anrichten zu können. Nachdem Weidinger, Schmitt und Wieder vergeblich ihr Schießglück versucht hatten, ergibt sich die erste sogenannte totsichere Gelegenheit für die Platzherren; eine tadellose Vorlage Wieders an Hornauer hebt Hornauer darüber. Trotz offensichtlicher Feldüberlegenheit will dem Clubsturm nichts gelingen. Entweder die Schüsse verfehlen knapp ihr Ziel oder die sehr aufopfernd spielende Münchener Hintermannschaft kann gefährliche Lagen durch energisches Dazwischenfahren noch rechtzeitig klären. Auch Kalb hat mit seinen Weitschüssen wenig Glück.

Endlich sollte der Club sein eifriges und überlegenes Spiel durch das Führungstor belohnt sehen. Kund war mit einer Vorlage Kalbs gut durchgekommen, gab kurz an der Außenlinie kurz zurück und Hornauer kann nach einer famosen Einzelleistung — indem er den entgegenstürzenden Schwab noch vor der Torlinie umspielt — in der 20. Minute

den ersten Erfolg buchen.

Darob nicht endenwollender Jubel im Nürnberger Lager.

Nun wurde es eigentlich erst richtig lebhaft; auf der einen Seite die Clubmannschaft durch ihren Erfolg und ihre Anhänger angefeuert, auf der anderen Seite die Bayernelf, die sich der großen Bedeutung dieses Kampfes bewußt war und mit zäher Verbissenheit den schweren Kampf kämpfte. Bayerns Sturm rückte nun wiederholt in gefährliche Nähe von Stuhlfauths Heiligtum, doch ließen ihn im Strafraum alle guten Geister im Stich. Hier wurde viel durch zaghaftes Spiel, ja man kann sagen Unbeholfenheit, ausgelassen. Andererseits sorgte auch die Clubdeckung in umsichtiger und energischer Weise für die Reinhaltung ihres Tores. Bayern kommt zu zwei ergebnislosen Ecken und auch einige 20-Meter-Strafstöße, von Hoffmann getreten, vermögen das Schicksal nicht zu bannen. Dagegen läßt Hornauer eine tadellose Vorlage Kunds unausgenützt. Bei nicht zu verkennender Feldüberlegenheit der Platzherren wird beiderseits mit großem Energieeinsatz gekämpft, und es bot sich mitunter ein Spiel, wie es eben nur Mannschaften von dem Ruf und der Tradition eines „Club" und „Bayern" hinzulegen vermögen. Oft genug wurden die Leistungen durch lebhaften Beifall von den Zuschauern quittiert. Da fällt in der 37. Minute, nach kurzem Geplänkel vor dem Bayrentor,

der zweite Treffer für den Club.

Der Ball kommt Kalb schußgerecht vor die Füße, der mit einem Kraftschuß aus ca. 18 Meter unhaltbar unter die Latte knallt, ein Schuß, gegen den kein Kraut und keine Torwächterkunst gewachsen war.

Nach Wiederanstoß bekommt Bayern einen Strafstoß zugesprochen, der jedoch eine sichere Beute Stuhlfauths wird, und einen tadellosen Kopfstoß Pöttingers im Anschluß an eine Ecke fängt Stuhlfauth ebenso sicher ab. Der Clubgegenstoß wird durch den Halbzeitpfiff abgestoppt. Ein 2:0-Halbzeitergebnis gegen eine Mannschaft wie die Münchener Bayern war schon ein voller Erfolg. — aber alte Erinnerungen tauchen auf — schon zweimal in der ersten Blütezeit der beiden Vereine hieß es 2:0 in den Endkämpfen um die Bayerische Meisterschaft, um am Ende 2:4 zu lauten.

Nach Wiederbeginn

hatte es wirklich den Anschein, als sei der alte Bayerngeist erwacht. Mit dem letzten Krafteinsatz wurde nun auf der Bayernseite gekämpft; die Clubdeckung hatte restlos Gelegenheit, ihr überragendes Können in diesem Spiel unter Beweis zu stellen. Bei gleichverteiltem Spiel ergeben sich beiderseits einige aussichtsreiche Lagen, die jedoch unbenützt bleiben. Hier ist es Schmitt, der knapp darüber und Schwab einen Nahschuß in die Hände jagt, auf der anderen Seite Hoffmann, der einen 20-Meter-Strafstoß daneben setzt. Kutterer hätte durch schlechte Ballrückgabe beinahe ein Selbsttor verursacht, hätte nicht Schwab im letzten Augenblick die drohende Gefahr auf Kosten einer Ecke gebannt. Da bringt eine famose Einzelleistung von Hornauer und Schmitt

den dritten Erfolg.

Hornauer fischt Kutterer den Ball vom Fuße weg, Schmitt ist zur Stelle und verwandelt durch wohlplacierten Kopfstoß. 3:0 in der 17. Minute nach Wiederbeginn, das war den Rothosen doch zu viel.

Während nun die Clubelf die Zügel etwas schleifen ließ, kämpften die Münchener wie die Löwen um eine Verbesserung des Ergebnisses. Schon hatte Geiger seinem gefährlichen Flügel allzuviel Bewegungsfreiheit gelassen. Hoffmann kommt in einem unbewachten Augenblick gut durch, schlängelt sich nach innen und seine kurze Vorlage kann von Haringer mühelos zum wohlverdienten

Ehrentreffer

ausgenützt werden. (23. Minute.)

Nun ging auch die Clubelf wieder mehr aus sich heraus, und in einer mächtigen Generaloffensive wurde

das vierte und letzte Tor

erzielt. Infolge allzu energischer Abwehr seitens der Münchner Deckung war wieder einmal ein 20-Meterstrafstoß fällig, und unhaltbar landete der Kraftschuß Kalbs unter dem sich werfenden Torwart hindurch im Bayerntor.

Bei einem Stand von 1:4 10 Minuten vor dem Schlußpfiff gaben die Bayern das Rennen verloren, doch blieb es trotz noch einiger aussichtsreicher Gelegenheiten bei diesem Ergebnis, das den beiderseitigen Leistungen in jeder Weise gerecht wird.

Unter großem Beifallsjubel konnte die Clubelf als verdienter Sieger das Feld verlassen und auch die Fußballgemeinde durfte wohlbefriedigt den Heimweg angetreten haben.

Der Schiedsrichter war gut, doch hat man ihn in Nürnberg schon weit besser gesehen.

Sonntag, 14. April 1929

1. Mschft. gegen F.C. Bayern, München 4:1 (2:0)
i. Nürnberg

Der Meisterkampf im Zabo

Runde der Meister.

1. FCN gg. Bayern München 4:1; Germania Brötzingen gg. KFB 1:2; Borussia Neunkirchen gg. Eintracht Frankfurt 0:1.

1. FCN	10	9	1	0	39:4	19
VfL Neckarau	8	4	4	0	22:14	12
Bayern München	9	6	1	2	30:15	13
KFV	9	3	4	2	17:14	10
Germ. Brötzingen	10	3	3	4	14:19	9
Eintracht Frankf.	9	2	1	6	13:21	5
Wormatia Worms	8	1	1	6	8:28	3
Borussia Neunk.	11	1	1	9	6:34	3

1. FC. Nürnberg gegen Bayern München 4:1 (2:0).

Der Rahmen zu einem klassischen Großkampf war durch die über 20 000 beifallsfreudigen Zuschauer gegeben, das Bild jedoch, das sich in diesem Rahmen abwickelte, genügte nicht ganz den Erwartungen, da nur der Klub gefallen konnte, trotzdem er für seine beiden Flügelleute Weiß und Reimann die Ersatzleute Kund und Weidinger eingestellt hatte, die zwar sehr fleißig schafften, aber doch die Fehlenden nicht vollwertig ersetzten. Die Münchener Bayern dagegen enttäuschten etwas und konnten nur während der schwachen 10 Minuten nach ihrem Ehrentor die Offensive ergreifen, während sonst immer der Klub den Ton angab.

Was aber besonders gefiel, war die Tatsache,

daß beide Mannschaften trotz der Bedeutung des Spiels für beide Teile Fairneß walten ließen,

von einigen Fauls auf beiden Seiten abgesehen. Damit hatten die Mannschaften wenigstens dem Sportgedanken einen großen Dienst erwiesen.

Auf seiten des Klubs sah man

ganz hervorragende Leistungen von den beiden Außenläufern Geiger und Lindner,

während Kalb in der ersten Halbzeit von diesen bedeutend in der Schatten gestellt wurde und erst nach der Pause eigentlich sein ganzes Können zeigte. Seine beiden Tore waren eine Glanzleistung. Neben den Läufern verdient aber das Hintertrio in einem Zuge erwähnt zu werden, denn sowohl Kugler wie Popp erreichten Höchstform und Stuhlfauth reihte sich dem würdig an, wenn er auch das Ehrentor bei Herausgehen, bevor Hoffmann zur Ballabgabe kam, vielleicht verhindern konnte. Doch soll ihm das nicht angekreidet werden, denn eine Reihe ganz gefährlicher Sachen meisterte er in bekannter Weise. Im Sturm war Hornauer wieder die treibende Kraft, während Schmidt und Wieder zwar sehr schöne technische Sachen zeigten, aber doch des öfteren zu langsam waren. Von den beiden Ersatzleuten war Kund der bessere und das erste Tor sein Verdienst. Weidinger zu nervös, aber doch wie Kund für die Zukunft im Auge zu behalten.

Die Bayern zeigten nicht das, was man auf Grund der letzten Spiele erwartete.

Man muß ihnen aber zugute halten, daß sie schon in der 1. Halbzeit durch die Verletzung Hutsteiners, der sich dann als Rechtsaußen betätigte, gehandicapt waren. Dieser wurde von Haringer in tadelloser Weise ersetzt, da er als Ersatzläufer die anerkennenswerteste Leistung vollbrachte. Gut gefallen konnten aber auch die beiden anderen Läufer Heidkamp und Nagelschmitz, sodaß man die Läuferreihe als den besten Mannschaftsteil bezeichnen kann. In der Verteidigung war Schmid 1 noch besser wie Kutterer, vor allem solider, dagegen hatte aber der

Schlußmann Schwab einen schwachen Tag

und trägt mit Schuld, daß die Niederlage so hoch ausgefallen ist. Von den Stürmern rechtfertigte nur Wiggerl Hoffmann seinen Ruf, fand aber in Schmid 2 nicht die Unterstützung, die er brauchte, um gegen Geiger und Popp erfolgreich zu sein. Pöttinger war glänzend gedeckt und zu zaghaft, sodaß er seine großen Sturmführertalente nicht zur Geltung bringen konnte. Besser war der rechte Flügel Haringer—Welker, mit dem Wechsel Haringer—Hutsteiner war es aber dann auch vorbei und Welker nur auf sich selbst angewiesen. Sein Tor eine feine Leistung.

Schiedsrichter Weingärtner-Offenbach brachte allen Mießmachern zum Trotz eine gute Leistung auf, wurde aber auch von seinen beiden Linienrichtern Römer—Gerner gut sekundiert.

Das Spiel

bestritt der Klub mit Stuhlfauth; Popp, Kugler; Geiger, Kalb, Lindner; Weidinger, Hornauer, Schmidt, Wieder, Kund. — Bayern München mit Schwab; Schmidt 1, Kutterer; Hutsteiner, Heidkamp, Nagelschmitz; Walker, Haringer, Pöttinger, Schmid 2, Hoffmann.

Also Bayern in stärkster Besetzung, der Klub für Reimann, der sich den Fuß übertreten hatte und für Weiß, der eine Halsentzündung hatte, mit Ersatz.

Der Anstoß des Klubs wird sofort unterbunden, der Gegenangriff durch Popp aber geklärt. Schon in den ersten Minuten zeigt sich bei gleichverteiltem Feldspiel eine geschlossenere Leistung des Klubs, da der Bayernangriff gegen die hervorragende Abwehrarbeit des Klubs nicht aufkommt. In der zweiten Minute schießt Weidinger eine aussichtsreiche Flanke von links darüber und die kurz darauf folgende Ecke für Klub wird zu schlecht getreten, um verwertet zu werden. Hornauer jagt einen Drehschuß daneben und Kalb begeht gefährliches Spiel gegen Schmid 1. Stuhlfauth betätigt sich wirksam als 3. Verteidiger. Einen Flachschuß Schmidt hält Schwab und Wieder hebt eine feine Vorlage von Schmidt über das Tor. Der Klub wird mehr und mehr überlegen, doch ist beiderseits zu aufgeregtes Spiel Schuld, daß Tore noch nicht fallen. In der 18. Min. kommt Bayern erstmals gefährlich vors Tor, doch klärt Geiger prächtig, eine Minute darauf bringt

eine Glanzleistung Hornauers das erste Tor.

Wieder legt Kund vor dieser paßt zu Hornauer, der den herausgehenden Hüter geschickt umspielt und unter tosenden Beifall einsendet. Kalb ist noch nicht in Schwung und hängt ziemlich in der Luft, doch wir sein Pensum von den beiden Außenläufern mit erledigt. Bei einem Strafstoß für Bayern, der von Hoffmann plaziert geschossen wird, zeigt Stuhlfauth seine große Klasse und lenkt zur 1. Ecke für Bayern. In der 23. Min. scheidet Hutsteiner nach einem Zusammenprall aus, kommt aber nach 3 Minuten wieder. In der Zwischenzeit erzwingt Bayern die 2. Ecke und Schmidt 1 begeht ein grobes Foul gegen Weidinger. Er sowie Kalb drängt und erzwingt 2. Ecke die Weidinger daneben köpft. Hutsteiner betätigt sich dann als Rechtsaußen aber nur als halbe Kraft.

In der 37. Minute entspinnt sich ein Geplänkel vor dem Gästetor, der Ball kommt zu Kalb, der mit wuchtigen Schuß unter die Latte das 2. Tor erzielt.

Bis zur Pause erzwingen die Münchener noch 2 Ecken.

Halbzeit 2:0, Ecken 2:4 für Klub.

Auch nach dem Wiederanstoß

ist der Klub mehr im Vorteil, da Bayern zuerst nur mit zehn Mann antritt, da Hutsteiner erst in der 3. Minute erscheint. Popp verursacht die 5. Ecke, die aber ebenso ergebnislos verläuft. Der Klub holt dann 2 Ecken auf, stellt sogar das Eckenverhältnis auf 5:5, nachdem zuvor Kund eine Flanke Hornauers vermasselte.

In der 19. Minute fällt auf Kopfball Schmidts das 3. Tor.

Den Kopfstoß Schmidts kann Schwab scheinbar hinter der Linke nur schwach herauspatschen, Schmidt auf den Kopf, der einlenkt. Kalb läßt dann fast von der Mittellinie aus eine Bombe los, die aber daneben geht, wie er auch sonst mehr und mehr in Fahrt kommt und entschieden besser gefällt als in der 1. Halbzeit.

Ein Durchbruch Hofmanns führt durch Welker zum Ehrentor.

Wiggerl geht durch, Stuhlfauth zögert mit dem Rauslaufen, so daß dieser zu den freistehenden Welker abgeben kann, der nur eindrücken braucht. Nun folgen 10 bange Minuten für die Kluberer, die Münchener können aber die Drangperiode, in der sie dem Spiel vielleicht noch eine andere Wendung geben hätten können, nicht ausnützen. Als diese Krise überstanden ist, hat der Klub bis zum Schluß das Spiel noch in der Hand und kann auch

in der 33. Minute auf einen Strafstoß durch Kalb das 4. Tor

schießen. Bevor sich Schwab wirft, hängt das Leder aus weiter Entfernung geschossen im Netz. Kutterer wird in den letzten Minuten noch verwarnt, an dem Resultat ändert sich aber nichts mehr.

F. Huck

Morgen: „Der Clubtriumph im Zabo", eine kritische Rundschau von Heinz Ott.

Neue Mannheimer Zeitung

Eine Meisterleistung im Mannheimer Stadion

V. f. L. Neckarau — 1. F.C. Nürnberg 0:1 (0:0)

Vor dem bisher sich tapfer schlagenden Rheinmeister türmte sich nach der erfolgreichen Fühlungnahme mit den mittleren und schwächeren Gegnern der Meisterrunde nun die Mauer des Nürnberger Rufes und Könnens auf —, also die erste und auch zugleich schwerste Großprobe in scharfer Wendung nach der nicht so hindernisreichen Vorrunde. Ein besonderes Moment war in diesen gestrigen Kampf bei Altrip hineingewachsen durch den Umstand, daß hier die beiden einzigen noch ungeschlagenen Mannschaften aufeinandertrafen, für deren Kräfteverhältnis ein wirklicher Maßstab heuer noch nicht vorlag. Selbstverständlich mußte man den in zahllosen Großtreffen, sowohl deutscher wie internationaler Bedeutung gehärteten und erfahrenen Nordbayern die Siegesaussichten zusprechen, aber schon einmal hatte Neckarau den Nürnbergern nur das knappste Siegesergebnis überlassen und das kürzliche 0:0-Resultat in Karlsruhe beleuchtete blitzartig die Möglichkeit, daß auch dem voraussichtlichen süddeutschen Meister unter Umständen auch heute die Stange geboten werden kann. Aber nicht nur um die eventuelle Verhütung der ersten Niederlage ging es gestern, sondern auch um die Offenhaltung des zweiten Platzes und vor allem um die unbedingte Vermeidung eines Debakels von seiten des Rheinvertreters nach so langer Zeit. Als wichtigstes Treffen nach dem Länderkampf Deutschland — Schweiz, mußte die Sache denn auch einen Massenandrang zuwege bringen und umsäumten bei dem prächtigen Wetter die Schranken des Stadions annähernd 25 000 Menschen. Nürnberg, wie Neckarau waren nahezu komplett erschienen und standen:

Nürnberg: Stuhlfauth
Popp Kugler
Geiger Kalb Lindner
Rupp Hornauer Schmitt Wieder Weiß
Ott Strehl Zeilfelder Gast Keck
Wilbs Kaiser Ochs
Brose Dorn

Neckarau: Winkler

Gerade im Anschluß an die schwere Niederlage von „Bayern"-München mußte das Ringen der beiden vorstehenden Gegner weit über die süddeutschen Grenzen hinaus Interesse erregen und mancher am Rhein wird sich mit Bangen gefragt haben, wie Neckarau sich aus der Affäre ziehen wird. Nicht ohne Bedeutung war, daß Dorn bei Neckarau wieder mitwirkte und hohe Spannung herrschte, als der ausgezeichnet und vor allem objektiv leitende Schiedsrichter Keller-Karlsruhe den Kampf anpfiff. Von vornherein soll gesagt sein, daß Neckarau sehr wacker um die Verteidigung seiner durch lange Monate ausgezeichneten Haltung kämpfte und daß nur unglücklich zusammenwirkende Umstände zu dem an sich bestimmt vermeidbaren Tor führte, das zu allem hin erst drei Minuten vor Schluß den Nürnbergern sozusagen in den Schoß fiel. Verdient hatten ja schließlich die technisch und auch in der Zusammenarbeit besseren Nordbayern den knappen Sieg, aber bitter ist es doch für eine Mannschaft den mühevoll herausgearbeiteten Punkt kurz vor Torresschluß noch entschwinden zu sehen.

Ganz erfüllten ja die Nürnberger die Erwartungen nicht. Nie ging der Klub zu einer vollen Hergabe aus sich heraus, spielte größtenteils verhalten, sodaß ein Fortgerissenwerden der Zuschauer nie in Frage kam. Aber dennoch besagte die lautlose Stille über dem Menschenmeer genug. Der Kampf fesselte auch in seinem ständigen Suchen und Tasten. Alles versuchte Nürnberg ließ im Angriff Kombination und Steilvorlagen wechselnd spielen, drehte hier und da mal etwas auf, ohne zum Ziel zu kommen. Das Hintertrio ist ja schwer zu schlagen, die Läuferreihe geschlossen in jeder Art, ohne daß Kalb dominierend hervortrat, war sie ein Plus gegenüber Neckarau. Der Angriff zirkelte aber doch zu viel und vergaß den Schuß. Vorzüglich war der technisch fertige Weiß am linken Flügel, dem sein Partner am rechten Flügel (Rupp) in jeder Hinsicht nachstand. Dem Riesen Stuhlfauth stand das Glück wiederholt lächelnd zur Seite und schien sein Ruf fast so viel zu bewirken, wie seine eigentliche Arbeit. Seine bekannten und gewagten Ausflüge hätten bei einem geistesgegenwärtigeren und schnelleren Sturm verhängnisvoll werden können. Auf wirkliche Großproben wurde er nicht gestellt. Sicher und elastisch wirkten Popp und Kugler in der Verteidigung. Vier Minustore in sämtlichen Spielen besagt alles. Das Kopfspiel, Stellungsspiel, Ballstoppen, Passen, den Wechsel in jeder Lage, verkörperte Nürnberg markant. Auch war er meist schneller am Ball. Trotz den toramen Verlauf gab es genug zu sehen. Die Ruhe der Bayern war mit eine Sprosse auch zu diesem schließlichen knappen Erfolg — Neckarau, das mit großer Hingabe sich einsetzte, spielte von vornherein taktisch klug und forcierte nichts unnötig und unbedacht. Auch im weiteren Verlauf war die Hintermannschaft von der Läuferreihe gestützt (Kaiser), die Hauptwaffe die dem Nürnberger Schlußdreieck nichts nachgab. Der Sturm vergaß dabei trotzdem nicht seine Aufgabe und bei mehr Besonnenheit, hätten die vereinzelten überraschenden Attacken schon bald nach Anfang zu Treffern führen müssen. Messerscharf ging es darum herum; auch später wiederholte Mal. Das Beste war das Tordeckungstrio und dann Kaiser, der nicht aus dem Konzept kam. Wilbs hielt nicht genügend Platz und Ochs war dem gewandten Weiß namentlich in punkto Ballabnahme nicht gewachsen, klärte aber wie Wilbs mitunter gut. Der Sturm war — wie bei Nürnberg — als Ganzes der schwächste Teil. Zu viel Hypnose in Tornähe. Ott hatte schweren Stand gegen Geiger und Keck fehlte, wie Zeilfelder in bestimmten Lagen die Wendigkeit und Schnelligkeit. Schlecht war aber keiner der Mannschaft, der Gegner war eben — Nürnberg.

Die Umrisse der 90 Minuten

Neckarau steht mit halbseitigem Rückenwind Nürnberg gegen die Sonne. Nürnberg geht rasch ins Spiel da Neckarau sich taktisch richtig mehr defensiv verhält und der gleichfalls vorsichtig arbeitenden Gegner an der weiteren Entfaltung verhindert. Ein plötzlicher Durchbruchversuch von Gast zeigt aber, daß Neckarau seine Momente zu fassen sucht und muß Stuhlfauth zur Abstellung das Gehäuse verlassen. Er befördert den Ball ins Aus. Auch Zeilfelder verfolgt dieselbe Taktik, die in ähnlicher Weise von Nürnberg variert wird. In rascher Folge vergibt dann der Innensturm klarste Chancen durch Aufregung und Stuhlfauth kann den schließlichen schwachen Roller bequem aufnehmen. Das Spiel ist nun offen und schlägt Stuhlfauth einen scharfen Schrägball Zeilfelders in bekannter Fußabwehr noch ab. Nun steigen auch Nürnbergs Versager. Wieder läßt eine glänzende Schußgelegenheit aus und den anschließenden, aus kurzer Entfernung von Weiß scharf geschossenen Ball hält Winkler am Boden bravourös. Wieder macht Stuhlfauth seinen Ausflug doch die Neckarauer finden das leere Tor nicht. Sowohl Rupp wie Hornauer verschießen in Kurz- und Fernschuß und Strehl folgt ihrem Beispiel auf knapp gewährten Ball mit hastigem Nachschuß. Nürnberg greift zur Kombinationsmaschine, kommt aber auch damit nicht vorwärts und geht es

0:0 in die Pause.

Nach der mehr verhaltenen und suchenden Spielweise der Mannschaften erwartet man für die Fortsetzung irgend einen Coup, namentlich von Nürnberg, das auch in der Tat lebhafter einsetzt, zumal Neckarau nun volle Gegensonne hat. Die Viertelscheidung vergibt Nürnberg insofern, als Weiß, nachdem Winkler vorgedrungen und vergeblich herausgelaufen, mit Schuß neben das leere Gehäuse und auch ein saftiger Fernball von Kalb, der seinen Sturm zu korrigieren sucht, faust daneben. Nürnberg dreht merklich auf, aber besondere Erwartung weckt erst ein Strafball von Zeilfelder, der aber gleichfalls allzu berechnet neben dem Posten landet. Winkler meistert nun verschiedene Lagen und Schüsse und Neckaraus Verteidigung schafft mit Hochspannung. Beide Gegner streben offenbar nach dem ersten und wohl auch entscheidenden Treffer, aber der besten Absicht von Wieder stellt sich einmal der Pfosten entgegen. Wieder demonstriert Nürnberg Kombinations-Angriffsspiel mit zeitweise tadellosem Aufbau — dringt aber nicht durch, ebensowenig verfangen einzelne Teilvorlagen. Da versucht der lange Zeit pausierende Keck den einmal wieder auf Wanderung begriffenen Stuhlfauth zu überrumpeln, doch das Streitobjekt zieht hart über die Latte des ungedeckten Kastens. Tadellos schlägt Winkler einen Flankenball Rupps ab, aber dann ereilt ihn das Geschick: Ein hoher, mäßig ziehender Ball findet ihn in falscher Stellung, Sonnenblendung tut das Weitere und unerwartet zieht das Leder über ihn hinweg. Drei Minuten bis Schluß! — Unmittelbar vor dem Schlußpfiff verschießt dann Ott —, die noch winkende letzte Ausgleichsmöglichkeit ist dahin. — — Das bedauernde Echo im weiten Rund gab unverfälscht die Stimmung wieder . . .

August Müller.

Sonntag 21. April 1929

1. Mschft gegen V.f.L. Neckarau in Mannheim 1:0 (0:0)

Der 1. F.C. Nürnberg in Mannheim.

VfL. Neckaraus erste Niederlage.

Schwache Stürmerleistungen — aber hervorragende Hintermannschaften.

25000 im Stadion.

V.f.L. Neckarau — 1. F.C. Nürnberg 0:1.

Seit Tagen schon war man allenthalben auf die Begegnung der beiden einzigen noch ungeschlagenen Vereine gespannt, noch mehr eigentlich auf die Leistungen der Nürnberger, die nach ihrem imponierenden Sieg über die Münchener Bayern dicht vor der süddeutschen Meisterschaft standen die ihnen nach ihrem heutigen Erfolg gegen Neckarau endgültig sicher sein dürfte. 25000 Interessenten gaben dem Kampf im Mannheimer Stadion einen würdigen Rahmen, 25000 waren gespannt, wer wohl der einzig ungeschlagene bleiben würde und insbesondere auch, wie sich unsere Internationalen bewähren würden. Jetzt, nachdem der große Kampf vorüber, jetzt kann man sagen, daß nicht alle Hoffnungen erfüllt worden daß wir wohl einen ungemein spannenden, aber nicht ganz den rassigen und wundervollen Kampf erlebten, der uns vorgeschwebt hatte. Das ganze Spiel war eigentlich ein Triumph moderner Abwehrkunst über ein nicht ganz modernes Angriffsspiel. Beide Angriffsreihen enttäuschten, aber beiderseits war das Abwehrtrio in hervorragender Form.

Dies gilt insbesondere von Neckarau. Winkler meisterte einige ganz schwere Sachen mit bewundernswerter Sicherheit, Tern und Brose suchten sich gegenseitig in zuverlässiger und geschickter Abwehr zu überbieten. Tragisch, daß der einzige Fehler zum entscheidenden Tor führen mußte. In der Läuferreihe war Wilbs der beste; er war überall, zerstörte brillant und spielte auch genau zu, Kaiser gab sich große Mühe, hatte auch zeitweise gute Erfolge, aber ihm gegenüber stand Kalb, der ihn trotz schwacher Form doch etwas übertraf. Ochs tat sich gegen den flinken Weiß ungemein schwer, von dieser Seite kam auch meist die Gefahr. Der Angriff versagte dagegen vollkommen. Kaum eine gute Kombination war hier zu sehen, vor dem Tor waren die Leute — selbst Zeilfelder — unglaublich aufgeregt oder unbeholfen, so daß die besten Chancen ungenützt blieben. Ganz schwach waren die Flügel, die weder schießen noch genau flanken konnten. Gast war hier vielleicht noch der beste.

Doch auch Nürnberg hatte im Sturm seine schwache Stelle. Die Leute sind wohl technisch sehr gut, auch schnell und wissen zu schießen, aber das Spiel des Angriffs geht zu sehr in die Breite, zu wenig Flankenwechsel und ganz seltene Steilvorlagen bringen geringen Geländegewinn und mit Innenspiel ist der Neckarauer Abwehr schlecht beizukommen. Auch schwächer als erwartet blieben vor allem die Einzelleistungen der Läuferreihe. Kalb spielte recht reserviert, auch Geiger war hier beim Länderspiel in weit besserer Form, eigentlich blieb hier Lindner der einzige, der sich restlos verausgabte. Ganz groß spielte dafür die Abwehr. Stuhlfauth war wenig in Tätigkeit; sein Hauptpensum erledigte er bereits im Strafraum, im Tor selbst blieb ihm wenig mehr zu tun, da die Neckarauer ganz miserabel schossen. Ohne Tadel war das Spiel der beiden Verteidiger. Kugler mit reinem, sicherem Abschlag und glänzendem Kopfspiel hatte in Popp, der die Bälle aus allen Lagen mit gleicher Virtuosität zurückschlug, einen famosen Partner.

Den überaus fairen Kampf leitete Keller (VfB. Karlsruhe) mustergültig. Unnachsichtlich gegen unfaires Spiel, ohne Kanonenfurcht war er unauffällig doch immer in Ballnähe und traf seine Entscheidungen schnell und sicher. Unter ihm kämpften:

Das spannende Spiel.

Es wurde bereits in der Kritik festgestellt, daß diesmal der Neckarauer Sturm restlos versagt hat. Diese Feststellung ist erneut nötig, da es sonst nicht leicht verständlich ist, daß die Einheimischen, die weitaus klarere Chancen für sich hatten, doch zu keinem einzigen Erfolg kommen konnten. Dabei war allerdings Nürnberg im Feld meist leicht überlegen, ohne aber zu diesen sicheren Torgelegenheiten zu kommen. Zunächst sieht es zwar ganz nach einem sicheren Sieg der Gäste aus, da sich Neckarau gar nicht zusammenfinden kann, aber die Abwehr steht und bleibt unbesiegbar. Umsonst sind alle Bemühungen, bei Tern und Brose enden alle Hoffnungen auf frühzeitige Erfolge. Die erste Ecke wird von Winkler abgeschlagen. Dann kommt allmählich etwas Leben in den Angriff der Einheimischen. Nach zehn Minuten muß Stuhlfauth das erste mal eingreifen und schon sieht die Sache gefährlich aus: der Nürnberger Riese ist wie auch Gast einer weiten Vorlage entgegengelaufen, erwischt den Ball ganz kurz vor seinem Gegner, schießt ihn an, doch prallt das Leder glücklicherweise zu dem Nürnberger zurück, der die Gefahr bannen kann. Ein von Ochs über das eigene Tor geköpfter Ball bringt Nürnberg die zweite Ecke. Neckarau antwortet mit einem schönen Angriff, Zeilfelder kommt wenige Meter vor dem Tor zum Schuß, gibt aber in der Aufregung das Leder leicht und unplaciert direkt Stuhlfauth in die Hände. Wenig später muß er wieder einen, diesmal scharfen, Ball von Zeilfelder abwehren, doch niemand ist von Neckarau zur Stelle, um die große Chance zu verwerten.

Den Gästen ergeht es nicht viel besser. Nachdem Hornauer knapp am Tor vorbeigeschossen, will Wieder in Tornähe eine Flanke stoppen, verfehlt aber freistehend den Ball, worauf Winkler den scharfen, aber aus spitzem Winkel kommenden Schuß von Weiß sicher abfaßt. Weitere Chancen wechseln in rascher Folge. Keck ist bei einer Flanke von Ott nicht zur Stelle, dann kann Zeilfelder nach schwacher Fußabwehr von Stuhlfauth das leere Tor nicht finden, wieder ist eine große Chance verpaßt. Als einziger Trost bleibt die Tatsache, daß es Nürnberg keineswegs besser geht. Hornauer jagt einen Bombenschuß aufs Tor, doch die Querlatte rettet, der Nachschuß landet bei dem ausgezeichneten Winkler. Schließlich schießt auch Rupp in Tornähe hoch über die Latte. Die erste Halbzeit bleibt torlos.

Nach der Pause fällt alsbald die besondere Aktivität des Nürnberger Angriffs auf; die Leute suchen die Entscheidung und arbeiten mit verstärkter Macht. Wieder geht einer weiten Vorlage nach, Winkler läuft ihm entgegen. Winkler schlägt über den Ball, in höchster Not ist Wilbs ins leere Tor gelaufen, doch Weiß schießt ans Außennetz. Wenig später streicht ein Bombenschuß von Kalb ganz knapp über die Latte, beim nächsten Angriff haut Wieder über den Ball. Die Angriffe der Einheimischen sind seltener geworden; Zeilfelder setzt einen Strafstoß knapp neben die Latte. Schon ist Nürnberg wieder vorn; nach der dritten Ecke schießt Schmitt knapp vorbei, worauf Winkler einen Nahschuß von Weiß prachtvoll wegfaustet. Ott hat eine große Chance im Uebereifer ausgelassen. Nach der vierten Gästeecke geht Keck durch, Stuhlfauth geht ihm entgegen, Keck schießt über Kalb hinweg aufs Tor, aber der Ball senkt sich erst knapp hinter dem Tor.

Nach einer weiteren famosen Parade von Winkler geht Neckarau nochmals zum Angriff vor. Striehl verfehlt, Ott flankt erneut ungenau, bis die drittletzte Minute doch noch die Entscheidung bringt. Neckarau liegt wieder vor dem Clubtor, während nur Wieder und Schmitt vorne lauern. Man glaubt an keine besondere Gefahr, als sich die beiden Nürnberger prachtvoll durchspielen; Schmitt gibt hoch aufs Tor, Wilbs verfehlt den Effetball, Winkler wähnt die Gefahr bereits beseitigt und sieht zu spät, daß der Ball Wilbs hinweg den Weg aufs und ins Tor genommen hat. In allerletzter Sekunde hätte Neckarau noch ausgleichen können, aber Ott schießt freistehend klar daneben. Nürnberg bleibt durchaus verdient, aber an den Chancen gemessen doch etwas glücklich Sieger. le.

Neckarau:		**Winkler**		
	Tern		Brose	
	Ochs	Kaiser	Wilbs	
Keck	Gaß	Zeilfelder	Striehl	Ott
		*		
Weiß	Wieder	Schmitt	Hornauer	Rupp
	Geiger	Kalb	Lindner	
	Kugler		Popp	
Nürnberg		Stuhlfauth		

1 Tor, aber es genügt

VfL. Neckarau gg. 1. FC. Nürnberg 0:1 (0:0).

25 000 Zuschauer im Mannheimer Stadion waren von diesem Treffen absolut nicht befriedigt. Die Nürnberger spielten ganz verhalten und erinnerten, das Hintertrio ausgenommen, nie daran, daß es hier um Punkte und Meisterschaft ging. Es kann sein, daß sich der Klub schon als Meister fühlt und nur noch das Notwendige unternimmt. Ganz besonders wenig gefiel der Sturm des 1. FCN., der zuviel in die Breite spielte und der schlagkräftigen Hintermannschaft des VfL. immer wieder Gelegenheit gab zu befreien und den Strafraum zu säubern. Die ausgezeichnete Technik des Klub gab zwar ein gewisses Uebergewicht über die Neckarauer. Ganz besonders bewährt sich der Tormann Winkler, der mit seinen Vorderleuten den Neckarauern das gute Ergebnis rettet. Auch Kalb war nicht in der gewohnten Form, außer ihm schien sich auch Geiger zu schonen, sodaß Lindner entschieden der beste Läufer war. In der Verteidigung gefiel der klar spielende Kugler, vor allem durch seine Kopftechnik, besser als der akrobatenhafte Popp. Stuhlfauth erwies sich als der Beherrscher des Strafraumes, denn als Beherrscher des Tores hatte er nicht viel zu tun. Bei Neckarau war ebenso der Sturm der schwächste Teil, besonders Zeilfelder enttäuschte. Von den Läufern war der kleine Wild entschieden der beste. Winkler bot fabelhafte Abwehrleistungen. Keller-Karlsruhe hatte ein leichtes Amt, zeigte aber wiederholt, daß er einer unserer besten Schiedsrichter ist. Das einzige Tor fiel durch den Mittelstürmer Schmidt, der ein Mißverständnis der Hintermannschaft in der 87. Minute ausnützte und in einem Alleingang die 2 Punkte sicherstellte.

P. Stuth

ASS ALLGEMEINE SPORT-SCHAU ASS

Nr. 116 Nürnberg, den 29. April 1929 Amtliches Organ des S.F. und L.V., Bezirk Bayern

Deutschlands 1. Sieg gegen Italien

Der ausführliche Spielbericht aus Turin – Deutschlands Hintertrio das unbezwingbare Bollwerk – Ein reibungsloser Verlauf des Treffens

Deutschland — Italien 2:1 (1:1).

Ein herliches Frühjahrswetter war dem 3. Länderkampf Deutschland — Italien in Turin beschieden. Und da entstand ein Kampf, der zu den interessantesten gehört, die man je gesehen hat. Die deutsche und die italienische Mannschaft erschienen komplett in den angekündigten Aufstellungen auf dem Spielfelde. Sie wurden lebhaft vom Publikum begrüßt, erhielten von vornherein Beifall, wie auch der englische Schiedsrichter Gray, der mit der englischen Nationalhymne empfangen wurde. Das Publikum folgte dem Kampfe in aller südländischen Begeisterung, aber durchweg objektiv. Es verteilte den Beifall nach beiden Seiten durchaus verdient.

Zuschauer waren es etwa 35 000. Es läßt sich schlecht schätzen, aber über 30 000 waren es ganz bestimmt.

Das Treffen.

Deutschland hatte die Sonne im Rücken und Anstoß, als Gray anpfiff. Die Mannschaft mußte schon in der 1. Minute an den Gegner einen Eckball zugeben, den Rossetti durch ein famoses Dribbling erzwang. Knöpfle köpfte sie heraus und Hornauer, der von Anfang an viel hinten mithalf, konnte den Ball vollends aus der Gefahrzone wegbringen. Die Italiener waren in den ersten Minuten stark überlegen. Der erste deutsche Vorstoß von Frank wurde von Allemandi sauber abgeköpft und Combi im Tor hielt auch noch einen Schuß Knöpfles aus der Ferne tadellos.

In der 6. Minute ging Italien in Führung.

Frank gab eine Vorlage an Hofmann die dieser aber verpaßte. Der rechte Läufer Pietroboni gab den Ball an den freistehenden Rossetti, direkt vor die Füße, und dieser ließ aus 5 m einen so unheimlichen Schuß los, daß Stuhlfauth das Leder zwar noch berühren, aber nicht mehr ganz erreichen konnte.

Die deutsche Mannschaft fand sich schlecht zusammen, die Außenläufer deckten schlecht ab und Pöttinger ließ das Führungstalent vermissen. Der linke Flügel brachte vorerst wenig gute Aktionen zustande, der rechte verursachte mehr Druck, besonders Albrecht spielte glänzend. Die deutsche Verteidigung spielte in ganz wunderbarer Form; Weber schwächte immer wieder die gegnerischen Angriffe ab, aber Baier konnte durch sein forsches Dazwischenfahren in noch wirkungsvollerer Form die italienischen Vorstöße vereiteln. Ein Vorstoß von Albrecht auf Vorlage von Hornauer endete bei der Verteidigung. Gleich darauf unternahm Conti, der italienische Rechtsaußen, einen Durchbruch, Stuhlfauth lief weit heraus und klärte mit Fußabwehr.

Die 9. Minute schon brachte den Ausgleich.

Der erste richtige deutsche Angriff gelang. Der lebhafte Pöttinger gab eine Steilvorlage an Hofmann, der sowohl Pietroboni wie Rossetti überlief, dann nach rechts flankte, Hornauer täuschte seine Gegner intelligent, indem er das Leder an Albrecht weiter gehen ließ und dann vollendete dieser die kluge Tätigkeit, indem er wieder an Hornauer zurückspielte, der nun seinerseits aus 2 m Entfernung das Tor nicht verfehlte und dem Tormann Combi keine Chance ließ.

Die Italiener aber waren weiter überlegen. In der 12. Min. gab es eine aufregende Situation vor dem deutschen Tore. Baier verwirkte in der Verwirrung die 2. Ecke, die von Stuhlfauth zur 3. gewehrt wurde. Der italienische Mittelstürmer schied wegen Verletzung aus, an seine Stelle trat Busini-Bologna und nach weiteren 3 Minuten ging auch Cevenini 3 vom Felde, um durch Rivalto ersetzt zu werden. Dieser brach alsbald durch, Stuhlfauth boxte, aber Rosetti köpfte nach und im letzten Moment warf sich Beier in den Schußwinkel und verhindert ein Tor der Italiener. Es gab dafür allerdings die 5. Ecke Italiens.

Weiterhin ließen die Angriffe der Deutschen zu wünschen übrig. Pöttinger konnte gar nicht überzeugen und das Spiel wickelte sich fast immer in der deutschen Hälfte ab. Weber und Beier hatten eine enorme Arbeit zu erledigen. In der 22. Minute setzte es wieder einen großen Vorstoß der italienischen linken Seite ab, Rosetti überspielte dabei Beier, dazu kam der herauslaufende Stuhlfauth noch zu Fall, aber Rosetti konnte die gewaltige Chance nicht nützen; frei vor dem Tore gab er neben die Latte. Gleich darauf konnte Stuhlfauth nur zur 6. Ecke wehren. Zwischenhinein folgte nun ein schneller Vorstoß des deutschen rechten Flügels, doch konnte Frank dessen Flanke nicht verwerten. Eine Flanke von Conti wird abgewehrt und ein Faul Rossettis gegen Beier ganz energisch geahndet. Eine schlechte Abwehr von Rossetti in der 32. Minute gab Hofmann Gelegenheit, durchzubrechen, er war aber nicht schnell genug, wurde noch vor dem Tore geholt und abgestoppt. Nun drängte Italien für kurze Zeit ganz kolossal, aber Beier und Weber spielten einfach wunderbar. Ein feiner deutscher Vorstoß in der 33. Min. ergab endlich die 1. deutsche Ecke, die Frank über die Latte jagte. Dann köpfte zur Abwechslung Rossetti eine Flanke Contis neben die Latte.

Deutschland wird nun doch langsam besser, der Angriff findet sich jetzt lobenswert zusammen, er zeigt ein entschieden systemvolleres Spiel als die Italiener, die in der Hauptsache mit den Flügeln vorstoßen. Ein Durchbruch Geigers, der ganz nach außen kommt und zur Mitte flankt, wird von Hofmann nicht abgeschlossen.

Die 37. Min. bringt wieder große Aufregung vor dem deutschen Tor. Zwei weitere Ecken, die 9. und 10., werden fällig; dabei läßt Stuhlfauth einmal den Ball aus den Händen fallen, als dellaValle schoß, aber er ist wieder behend am Ball. In der 44. Minute endlich hat Deutschland eine ganz große Chance, als Albrecht, der immer wundervoll kämpft und keinen Ball verloren gibt, schön zur Mitte paßt. Pöttinger knallt in die Ecke, aber Combi ist so geistesgegenwärtig und rasch, daß er das Leder auf der Linie doch noch fangen kann.

*

Die 2. Halbzeit.

Es geht für Deutschland nicht gut an, denn Frank wird verletzt, kann aber doch bald wieder mitmachen. Stuhlfauth wird nun immer mehr der Held des Tages; er zeigte Glanzleistung auf Glanzleistung und hat mächtig zu arbeiten. Ein Durchbruch Hornauers in der 9. Min. zeitigt einen Strafstoß, den Leinberger darüber schießt. Die Italiener gehen immer gewaltiger aus sich heraus, sie werden so stark als möglich angefeuert, um die Entscheidung zu erzwingen. Die deutsche Verteidigung steht aber wie eine Mauer, eisern und unbezwingbar; außerdem spielen nun die Läufer äußerst geschickt, decken besser, sodaß man mit dem gesamten Spiel dieser Hälfte viel mehr zufrieden sein kann als vorher. Bei einem Kopfballduell von Beier und della Valle werden beide verletzt. In der 15. Min. bringt ein deutscher Vorstoß mit Flanke Albrechts ein klares Händespiel von Allemandi im italienischen Strafraum, doch läßt der Schiedsrichter keinen Elfmeter folgen. Deutschland wird nun einige Zeit leicht überlegen. Zwischenhinein hat allerdings Stuhlfauth mächtig zu tun. In der 20. Min. bekommt Deutschland die größte Torchance des Tages. Hornauer läßt Rossetti nicht zu Atem kommen, sodaß er eine Kiste schlägt, geht dann frei vor das Tor, Pöttinger läuft mit und steht mit dem Ball plötzlich 3 m vor Combi. Er will plaziert schießen, trifft aber den Italiener direkt in die Hände, sodaß die Chance vernichtet ist. Dann kommt Rivalto gut durch, gibt aber zu weit nach rechts. Feldspiel für die nächsten Minuten leitet die entscheidende letzte Viertelstunde ein.

In der 30. Minute gab es

eine Glanzleistung allererster Güte von Stuhlfauth.

Der italienische Linksaußen war frei durchgelaufen und hatte zur Mitte geflankt. Der Mittelstürmer nahm den Ball aus der Luft und schoß in die linke Ecke. Stuhlfauth wandte sich aber wie ein Blitz und brachte den Ball eben noch zur Ecke, die abgewehrt werden konnte.

Und eine Minute später glückte den Deutschen der von der deutschen Kolonie wahnsinnig begeistert aufgenommene Erfolgstreffer.

Der rechte Flügel Hornauer—Albrecht kommt in gutem Zusammenspiel gut vor, Albrecht flankt nach links, es entsteht ein Gedränge vor dem italienischen Tor. Frank setzt sich in den Besitz des Balles, schüttelt die italienischen Verteidiger ab und knallt aus knapper Entfernung zum 2:1-Erfolg für Deutschland ein. In den letzten Minuten raffen sich die Italiener noch auf, aber die deutsche Hintermannschaft ist unschlagbar, sie hält den schwersten Angriffen Stand und hält damit den deutschen Sieg bis zum Ende und bringt damit der deutschen Elf den ersten Sieg gegen Italien, der zweifellos als eine Ueberraschung zu buchen ist, da man allgemein mit einer Niederlage der Deutschen rechnen mußte.

Der Kampf war weniger schön, was die Leistungen anbetrifft, aber

ein Kampf im wahrsten Sinne des Wortes,

aufregend und fesselnd von der ersten bis zur letzten Minute. Die deutsche Mannschaft verdient uneingeschränkte Hochachtung, wenn auch ihre Leistungen nicht in jeder Hinsicht befriedigten. Ausschlaggebend für den Sieg war das Schlußtrio, das zweifellos das beste Spiel einer deutschen Abwehr geliefert hat. In erster Linie ist Weber zu nennen, der von der ersten Minute an ein kluges Stellungsspiel an den Tage legte. Ebenso erfolgreich war Beier, der sich durch sein Zerstörungsspiel die Sympathien aller Zuschauer erwarb. Stuhlfauth war in der ersten Minute etwas unsicher, war aber dann wieder in ganz großer Form und lieferte in der 2. Halbzeit ein prächtiges Spiel. In der deutschen Läuferreihe klappte es in der 1. Halbzeit weniger, da sowohl Geiger wie Knöpfle ihren Platz schlecht hielten. Erst nach der Pause liefen auch diese beiden zu ihrer sonstigen Form auf und lieferten eine Partie, die sich sehen lassen konnte. Leinberger war der sicherste und beste Spieler der Läuferreihe, er war unermüdlich tätig. Der deutsche Sturm krankte an der schlechten Führung durch Pöttinger, der auch die nötige Rücksicht auf seine Läufer vermissen ließ. Vor allen Dingen konnte er nicht die beiden Flügel zusammenhalten, sodaß ein zerrissenes Spiel die Folge war. In der Gesamtheit war der rechte Flügel Hornauer—Albrecht der bessere, vor allen Dingen war der Rechtsaußen Albrecht in famoser Verfassung. Er kämpfte erbittert um jeden Ball und auch Hornauer war durchaus erfolgreich. Der Fürther Frank fand sich nicht besonders gut zurecht und war wiederholt zu zaghaft und unentschlossen, und Hofmann-München war zu gut gedeckt, um gegen die massiven italienischen Verteidiger aufkommen zu können. Die deutsche Mannschaft war zwar im Feldspiel nicht so erfolgreich wie

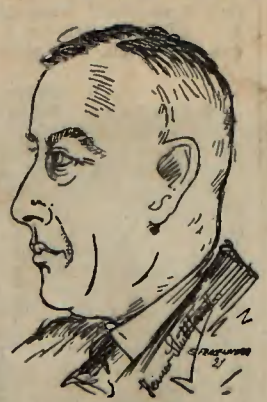
die Italiener, zeigte aber doch das klarere und zielbewußtere System und hat daher auch trotz der großen Feldüberlegenheit den Sieg durchaus verdient. Bei den Italienern war die Hintermannschaft zweifellos ebenso gut wie die deutsche, wenn es auch nicht so viele harte Arbeit zu verrichten gab. Combi hatte wenig zu halten und war gegen die zwei Treffer machtlos. Von den beiden Verteidigern überragte Rosetta den schlagsicheren Allemandi durch ein eleganteres und zügigeres Spiel. In der italienischen Läuferreihe waren die Außenläufer weit besser, als der etwas langsame und nicht immer taktisch sicher operierende Mittelläufer. Besonders der rechte Läufer hatte Gelegenheit, sich durch sein überlegteres und durchdachteres Spiel auszuzeichnen. Der italienische Angriff, der bald um seinen Linksaußen und seinen Mittelstürmer beraubt wurde war zwar im Feldspiel sehr angriffsfreudig, ließ aber doch Uebersicht vermissen und war vor allem nicht schußkräftig genug, um die zahlreichen guten Chancen verwerten zu können. Sehr gut hielt sich der Rechtsaußen Conti und der Halblinke Rosetti, der ein ausgezeichneter Ballkünstler ist, aber auch die Nachteile eines Stars an sich hat. Schiedsrichter Gray war der typische englische Schiedsrichter. Er beeinflußte das Spiel so wenig wie möglich, traf aber seine Entscheidungen stets korrekt und sicher und konnte auch dem internationalen Maßstab vollauf genügen. Dem Spiel wohnten u. a. zwei königliche Prinzen, sowie die beiden Söhne Mussolinis, der Bürgermeister von Turin und der deutsche Konsul bei, die mit Interesse das Spiel verfolgten, das zu den interessantesten zählte, die man je gesehen hat.

Nächsten Sonntag
5. Mai

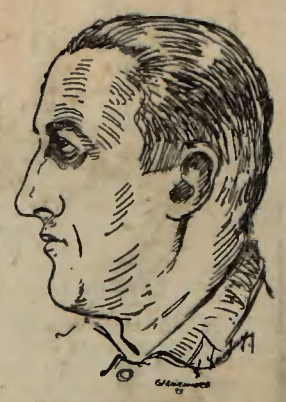
Doppelspiel im Zabo

2 Uhr: ASN gegen Freiburg
3.30 Uhr: 1. FCN : Brötzingen

Geiger



Stuhlfauth



Leinberger

Hornauer

Italienischer Salat

Von Heinz Ott-Nürnberg.

Nürnberg — Wien — Turin.

Eine etwas seltsame, komische Reiseroute, gewißt

Aber warum anders, wenns auch so geht? Warum auf den wunderbaren Zweistundenflug München — Wien verzichten, warum den „Schwarzen" im Wiener Ring-Cafe, dem internationalen Sportzentrum, verschmähen, warum die unvergeßlich schöne Fahrt durchs Kärnerland nicht machen, warum das einzig-herrliche Venedig übergehen, warum nicht durch die blühende, sonnendurchflutete Po-Ebene kutschieren, warum, warum?

Weil der „Direttissimo" einige Stündchen früher die Stadt der weltberühmten Fiatwerke und den Schauplatz der 3. Begegnung Deutschland — Italien erreicht, weil München — Mailand — Turin näher, kürzer ist?

Nein, nie und nimmer! Umweg hin, Umweg her; er hat seine Berechtigung, er hat seinen Grund! Er lohnt sich und sei jedem warm empfohlen, dem sich die Chance bietet, hinunter ins sonnige Italien, hinunter ins Land der Schwarzhemden und ungezählten Soldaten, hinunter ins Reich Mussolinis zu fahren!

Die wenigen Fahrtstunden mehr sind doppelt und dreifach aufgewogen! Denn sie sind prall gefüllt mit Eindrücken reinster, erhebendster Art und mit Erinnerungen für alle Zeiten! Nürnberg —Wien—Turin, wer Zeit hat, der fahre so nach Turin!

600 000 Einwohner.

600 000 Einwohner zählt Turino! Das sagt genug, um Turin als die Stadt zu charakterisieren, als die sie sich dem Fremden ge-

genüber entpuppt: als Großstadt, als lebendige, heiß pulsierende, emsige, vorwärtsstrebende Großstadt!

Und als moderne Großstadt. Turin hat nicht die Reize Mailands, Venedigs; Turin kann nicht mit Palästen und Denkmälern prunken. Turin ist nicht gespickt mit Kunstwerken einer großen Epoche — aber Turin ist Leben, Arbeit, Verkehr! Turin ist modern, eine Industriestadt ersten Ranges, eine Sportstadt besonderer Güte, Turin ist der sprechendste Beweis für das neue, regsame, arbeitsfreudige, industrielle Italien, Turin ist ein Glanzstück Mussolinis, dessen Cäsarenkopf dem Fremden auf Schritt und Tritt ins Auge fällt! Und ebenso im Gedächtnis haftet, wie die kilometerlangen Kaskaden Turins, seine breiten Boulevards, sein Stadion der 100 000, ein Wembley aus Beton und Stahl, und seine Fiatwerke, auf deren Rennbahn, oben auf dem Dache, Wagen in sausender Fahrt kreisen.

Herzlicher Empfang.

Turin fiebert dem Sonntag entgegen, Turin steht im Banne des Länderspiels! Die Journals weisen in großen Lettern auf das Ereignis hin, heftig und unermüdlich wird auf der Straße, im Cafe über den Kampf debattiert. Italia — Germanica ist seit Tagen der Gesprächsstoff in Turin, und nicht nur dort. Ganz Italien ist beherrscht von dem Treffen, das die Schmach verwischen soll, die Italien vor 14 Tagen in Wien erlitten. . . .

Man hofft auf einen Sieg trotzdem die italienische Elf nicht in allen Punkten uneingeschränkte Zustimmung findet, aber man ist keineswegs des Erfolges sicher! Denn man kennt die deutsche Spielklasse und weiß die deutsche Elf zu würdigen und richtig einzuschätzen.

Die kam am Samstag nachmittag übermüdet und von der Reise stark mitgenommen in Turin an! Wand von Hunderten von Menschen, den Führern des italienischen Verbandes, an der Spitze Generalsekretär Zanetti, dem deutschen Konsul und einigen deutschen Journalisten am Bahnsteig empfangen und noch im Bahnhof Gegenstand überaus herzlicher Huldigungen. Bravorufe und Händeklatschen wurden vernehmbar, ein Zeichen, daß die deutsche Elf in Turin überaus gerne gesehen ist! Und nur langsam vermochte sich der Omnibus durch die spalierbildende Menge hindurchzuzwängen, um die 15 Spieler und vier Begleiter in Hotel „Sitea" zu bringen.

Kurzes Training.

Das Hotel „Sitea" ist kein „Adlon", kein „Hotel du monde" und kein „Grand Hotel". Es liegt abseits vom großen Trubel, in der via carlo alberto, dicht neben einer kleinen Kirche, und macht einen recht unscheinbaren Eindruck; aber es ist gut eingerichtet und im Nu ein vor Menschen wimmelndes Sportheim geworden. . . .

Unsere Spieler sind sichtlich abgespannt. Es hat auf der Fahrt nicht alles so geklappt, wie es hätte sein können (teilweise mußten sie sogar im Zuge stehen!), und das überraschend heiße Wetter tat noch ein übriges, um die 15 Kämpen nicht gerade in allzu rosiger und lustiger Stimmung in Turin ankommen zu lassen. . . .

Aber wenige Minuten später herrscht bereits wieder heitere Laune. Und nach einem sehr freundlichen Willkommgruß durch den Präsidenten der Piemontesischen Liga, den Dr. Schricker ebenso herzlich erwidert, gehts hinaus zum „Campo Turino", dem Sportplatz des FC Turin, um ein kleines Training zu absolvieren und die erschlafften Muskeln wieder ein wenig in Bewegung zu bringen. . . .

Während sich die 15 Kämpen im geborgten Dreß (der deutsche Mannschaftskoffer wurde and er Grenze beschlagnahmt, weil in ihm auch das Geschenk für den italienischen Verband mit verstaut war!) nach Herzenslust tummeln, wird von den Begleitern die Stätte des Kampfes einer eingehenden Untersuchung unterzogen.

Campo Turino.

Offen gestanden: Man ist ein klein wenig enttäuscht! Die Anlage selbst ist zwar durchaus erstklassig und grandios — eine ausgezeichnet konstruierte Tribüne mit 25 000 Sitzplätzen und steil ansteigende Betonstufen bieten gut 25 000 Zuschauern freie, uneingeschränkte Sicht! — aber das Spielfeld alles andere denn mustergültig.

Es ist reichlich kurz und obendrein ungemein hart. Schwerer Lehmboden mit wenig Gras und zahlreichen Unebenheiten scheint für den deutschen Flachpaß nicht gerade sehr vorteilhaft und läßte die Aussichten unserer Elf nicht sehr optimistisch beurteilen, zumal sich der Himmel immer mehr bewölkt und baldiger Regen zu erwarten ist. Aber es muß gehen, es muß auch auf diesem Boden gehen! Das ist der Wille der deutschen Elf, die nach dem Abendessen noch für kurze Zeit bmmeln geht, während die deutschen Journalisten, u. a. Bensemann, Müllenbach, Fischer, Dr. Laven (der seit Tagen schuftet, um eine Radioanlage fertigstellen zu können!), Haeffs und Werner und Faber-Berlin einer Einladung der deutschen Kolonie in Turin zu einem gemütlichen Abend Folge leistet. Faber sprach dort einige ausgezeichnete Worte und ebenso Bensemann — dieweil an die Fenster schwere Rogentropfen klatschten! Pech — ausgerechnet in Italien muß es regnen! Aber dagegen ist nichts zu machen. Es soll wohl so sein. . . .

Turins Trainer plaudert.

Der F Turin, der italienische Meister und mit Abstand beste Verein Italiens, kann sich den Luxus erlauben, zwei Trainer zu halten! Einen für seine erste und einen zweiten für seine unteren Mannschaften! Beide sind Wiener und schon längere Zeit in Turin ansässig und daher auch mit den Verhältnissen im italienischen Fußballsport bestens vertraut.

Am Samstag abend gab sich Gelegenheit, mit dem Trainer der 1. Mannschaft ein bißchen zu plaudern und einen Einblick in die gegenwärtige Lage des italienischen Fußballsportes zu tun. Das war ebenso interessant wie lehrreich. Denn man erfuhr dabei allerlei Neuigkeiten, z. B., daß nur ein einziger Spieler des FC Turin einen Beruf ausübt, die anderen dagegen wohl als Amateure spielen, aber gar nicht daran denken, sich auf andere Weise als durch den Fußballsport ihr Brot zu verdienen. Dadurch, daß nur zwei erste Vereine, FC Turin und Juventus Turin, satzungsgemäß in Turin ansässig sein dürfen, und somit jegliche Konkurrenz am Platze vermieden ist, ist den Vereinen in jedem Spiel eine derartig hohe Einnahme gesichert, daß die Vereine ihre Spieler gut bezahlen können. . . .

Das gescheht zwar nicht offen und vor aler Welt, aber bezahlt werden sie und zwar so, daß sie nach Ansicht ihres Trainers die bestbezahltesten Spieler Europas sind, zudem beide Vereine noch steinreiche Gönner besitzen, denen es auf einige Tausend Lire nicht ankommt, um einen Spieler halten zu können.

L. Chr. Lauer
Münzprägeanstalt
Vereinsabzeichen Fabrik
VEREINS-KLUB- und SPORT-ABZEICHEN
Orden u. Ehrenzeichen,
PREIS-MEDAILLEN
PREIS-PLAKETTEN
Festabzeichen Festmünzen,
SPORTBECHER u. POKALE
Verlangen Sie Preisliste!
gegr. 1790
Nürnberg · Berlin SW. 68
Inh.: Gust. Rockstroh

Also nette Zustände, die in Deutschland zwar hie und da auch vorkommen sollen, aber doch kaum in einem solchen Ausmaße wie in Italien, dem Europameister der Amsterdamer Olympiade!

O, Ironie des Amateursportes!

*

Die deutsche Mannschaft trifft heute Abend, soweit Fürther und Nürnberger in Frage kommen, mit dem Zug 9,22 Uhr in Nürnberg aus der Richtung Stuttgart ein. Die Klubspieler werden dann morgen Vormittag 11 Uhr sich mit den anderen Spielern nach Prag begeben, wo das Spiel 1. FC Nürnberg gegen Sparta am Mittwoch Mittag stattfindet. Wir werden dort durch einen Sondermitarbeiter vertreten sein.

Berlin 1. Sieg im DFB-Pokal

Norddeutschland 4:1 (2:0) geschlagen.

Das Endspiel um den Bundespokal wurde am Sonntag vor 30 000 Zuschauern im Berliner Preußenstadion ausgetragen und brachte einen überraschend hohen und sicherer Sieg der Berliner. Norddeutschland konnte im letzten Augenblick doch noch seine beste Vertretung schicken. Die HSV.ler Harder, Horn und Risse waren mit von der Partie. Die Berliner Mannschaft gewann das Spiel in jeder Beziehung verdient. Die Hintermannschaft war sehr sicher und zerstörte jeden Angriff des Gegners. In ganz großer Form befand sich der Mittelläufer Schulz. Im Sturm führte sich der Mittelstürmer Iwankowski sehr gut ein. Neben ihm war Lehmann in hervorragender Form. Diese beiden Stürmer schossen auch alle Tore. Bei den Norddeutschen erlebte man vom Sturm eine ziemliche Enttäuschung. Von Harder sah man nur einmal einen der berühmten Schüsse. Alle Angriffe der Norddeutschen scheiterten an der vorzüglichen Deckung der Berliner. Die Läuferreihe war mäßig. In der Verteidigung hätte unter diesen Umständen Beier ebenfalls nichts genutzt. Der Sieg der Berliner wäre kaum geringer geworden. Weingärtner-Offenbach leitete das Spiel vorzüglich.

In der 27. Minute verwandelte Iwankowski eine Vorlage von Schulz zum ersten Tor. Allerdings sah dieses Tor stark nach abseits aus. Derselbe Spiele konnte in der 38. Minute aus einem Gewühl heraus auf 2:0 erhöhen. Nach Halbzeit führte eine schulmäßige Kombination zu einer genauen hohen Vorlage von Ruch an Lehmann, der unhaltbar einköpfte. Bei dem 3:0-Ergebnis schien es zu bleiben. Die Massen begannen schon abzuwandern, als drei Minuten vor Schluß Widmeyer für den Norden den Ehrentreffer mit feinem Kopfstoß erzielen konnte. Aber der Torsegen war immer noch nicht zu Ende. Zwei Minuten vor Schluß konnte Lehmann nach einer Flanke von Ruch mit weiterem Kopfstoß auf 4:1 erhöhen, wobei es dann blieb.

Berliner Fußballspiele.

Tennis Borussia holte am Sonnabend ein rückständiges Verbandsspiel gegen Weißensee 00 nach und siegte trotz Ersatz mit 4:2. Weitere Spiele: Kickers — Union-Oberschöneweide 4:4; Nordwest — Spandauer SV 1:0; BSV 92 — Südstern 08 4:1; Minerva 93 — Preußen 3:1; Wacker 04 — SCCharlottenburg 0:0; Wedding — Alemannia 92 3:2.

*

Um die mitteldeutsche Fußballmeisterschaft

fand am Sonntag die Vorrunde statt. Der Dresdner SC siegte gegen den VfB Coburg nur knapp 3:2, hingegen holte der Chemnitzer BC gegen die Sportfreunde-Leipzig mit 7:1 einen überraschend hohen Sieg heraus. DSC und BSC bestreiten nunmehr das Endspiel.

*

Preußen-Zaborze südostdeutscher Fußballmeister.

Die beiden Spitzenreiter der Meisterrunde, Preußen-Zaborze und Breslau 08 standen sich am Sonntag im letzten Spiel gegenüber. Zur allgemeinen Ueberraschung blieb Preußen über die Breslauer knap mit 2:1 siegreich und hat nunmehr erstmalig die südostdeutsche Meisterschaft erobert. Breslau 08 muß noch mit dem Endsieger der Zweiten einen Ausscheidungskampf um die Teilnahmeberechtigung an der deutschen Meisterschaft austragen Die Lage der Zweiten ist noch wenig geklärt, denn Breslau 05 konnte gegen SCC. Görlitz nur 2:2 spielen. Sagener SV. — Preußen-Glatz 3:3.

Fußballskandal in Südostdeutschland.

Gegen den soeben ermittelten südostdeutschen Meister Preußen-Zaborze schwebt ein Verfahren. Es soll festgestellt worden sein daß die Oberschlesier die beiden südostdeutschen Vertreter in den Endspielen Viktoria-Forst gegen Cottbus 98 bestochen haben, um zum Meistertitel zu gelangen. Diese Entdeckung erregt großes Aufsehen im südostdeutschen Fußballager. Auf den Ausgang der Affäre muß man recht gespannt sein.

*

Im norddeutschen Fußballsport

gab es am Sonntag mit Rücksicht auf das Bundespokalendspiel keine Ereignisse von Bedeutung. Die Ergebnisse: Hamburg: Polizei — Ottensen 3:4; St.-Pauli-Sport — Eimsbüttel 3:4; Rothenburgsort — Sperber 2:3. — Harburg: Rasensport — Borussia 2:4; Wilstorf — Normannia 3:1; Wilhelmsburger SC. — Komet 1:11. — Bremen: BSV Eintracht-Braunschweig 1:1; BSV. — LSV. Phönix-Lübeck 1:1; Woltmershausen — Delmenhorst 2:5; VfB. Komet — Delmenhorst 0:1. — Kiel: Holstein — UT. 12:0; Olympia-Neumünster — Kilia 2:1. — Südkreis: Preußen-Hameln — SV. Hildesheim 4:0; Concordia-Hildesheim — VfB. Peine 4:7; VfB. Braunscheig — Warder-Hannover 2:3. — Ostkreis: Rostock 95 — Schwerin 03 3:2; Polizei Lübeck — Lübecker SV. 2:2; VfL. Schwerin — Germania Wismar 4:2.

*

Westdeutschland.

Runde der Meister: Fortuna Düsseldorf — FV. Neuendorf 4:0; Meidericher SpV. — Schalke 04 2:3. — Runde der Zweiten: SpVg. Andernach — SpVg. Oberhausen 0:6; VfB. Wenddnau — Schwarz-Weiß Essen 1:4. — Rheinbezirks-Meisterschaft: Borussia M.-Gladbach — Sülz 07 4:1 (!).

Bayerische Privat-Pokalrunde

Wacker München rückt nach. — Jahn Regensburg noch immer in der Führung. — 3 Spiele.

Die bayerische Privat-Pokalrunde verzeichnete am Sonntag drei Begegnungen, die diesmal mit klaren Siegen der favorisierten Mannschaften endeten, die aber zugleich auch dazu beitrugen, daß sich der Tabellenstand wie folgt veränderte:

Jahn Regensburg	5	4	0	1	15:7	8:2
FV 1904 Würzburg	7	3	2	2	16:11	8:6
Wacker München	4	3	1	0	14:6	7:1
DSV München	6	3	1	2	12:8	7:5
VfR Fürth	6	3	0	3	23:13	6:6
1. FC Bayreuth	4	2	1	1	13:7	5:3
Bayern Hof	5	2	1	2	13:17	5:5
Teutonia München	6	1	0	5	2:17	2:10
Schwaben Ulm	3	0	1	2	3:6	1:5
Franken Nürnberg	4	0	1	3	0:24	1:7

Wacker München — DSV München 3:1 (1:1).

Das städtische Stadion am Dantebad war der Schauplatz dieses Kampfes, dem etwa 4000 Zuschauer anwohnten, die unter der einwandfreien Leitung von Kappelmeier-Fürstenfeldbruck ein recht wechselvolles Spiel zu sehen bekamen. Wacker, diesmal mit Frey; Dorer, Klingseis; Weber, Gschwendner 1, Gschwendner 2; Ostermeier, Köppel Nebauer, Altvater und Hörmiller spielend, brauchte zwar geraume Zeit, bis es einigermaßen klappte. Die Verteidigung zeigte vor allem in der 1. Halbzeit manche Unsicherheit; als der kurz vor der Pause verletzte Klingseis als Außenstürmer in den Angriff ging, hielt sich die Abwehr fast besser. Deckung und Angriff lieferten zeitenweise eine recht gute Partie, vor allem der Mittelläufer Gschwendner 1, dann Nebauer, Hörmiller und Altvater im Angriff waren recht gut aufgelegt, auch Köppel wurde oft gefährlich, obwohl ihm der genaue Torschuß noch [illegible]. DSV zeigte in der Abwehr eine den Wackeranern zum

mindest gleichwertige Leistung, auch die Läufer hielten sich gut, aber im Sturm wurde manche günstige Situation ausgelassen, vor allem deswegen, da der Linksaußen Müller zu weit nach innen drückte und dann manchen ihm vorgelegten Ball ausließ. DSV ging trotzdem in der 5. Min. durch Stendel nach Flanke Müllers in Führung. Wacker glich bereits 2 Min. später durch Altvater — just in dem Moment, als der Lautsprecher den Ausgleicherfolg aus Turin meldete, der natürlich tosenden Beifall fand — aus. Bis zur Pause gabs beiderseits noch gute Torgelegenheiten, die aber nichts Zählbares einbrachten. DSV lag sogar, wie die bis zur Pause gezählten 4:0 Eckbälle für DSV beweisen, etwas mehr im Angriff, verzeichnete auch noch einen Pfostenschuß. Nach dem Wechsel erschien Wacker mit Klingseis als Linksaußen, Hörmiller ging auf Rechtsaußen, Ostermeier als Läufer und Gschwendner 2 als Verteidiger zurück, während beim DSV Herrsch den Rechtsaußenposten einnahm, Heckmeier 2 in die Mitte rückte und der Ersatzmann Kummert (der zuvor als Rechtsaußen amtierte, dabei sichtlich Ersatz verriet) als Halblinks spielte. Wacker kam mehr und mehr auf Altvater buchte schließlich nach 9 Min. den 2. Wackererfolg, dann hatte auch Frey im Wackertor Gelegenheit, sein Können zu beweisen, aber ein guter Vorstoß mit Schuß Nebauers, den Schwarzfischer nicht mehr wegbrachte, sodaß Köppel einlenken konnte, stellte in der 33. Min. das Endergebnis her.

*

Schwaben Ulm — FV 1904 Würzburg 1:4 (1:2).

Das von Steinmüller-München geleitete im Ulmer Stadion vor etwa 1200 Zuschauern durchgeführte Treffen befriedigte nicht immer. Ulm konnte nur zeitenweise seine sonstige Leistung aufbringen, zeigte vor allem in der Abwehr manche Unsicherheit, die der rationeller spielende Würzburger Angriff stets promt ausnützte. Ulm ging schon in der 1. Min. in Führung, dann gabs wechselnde Vorstöße, aber erst in der 24. Min. durch ein Eigentor des Ulmer Torhüters den billigen Ausgleich für die Würzburger, die 5 Min. hernach durch ihren Halblinken dann die Führung erreichten. Weiter drängte bis zur Pause wohl Würzburg mehr, erzielte aber ebenso wie Ulm nach der Pause bei seiner Drangperiode nichts. In der 18. Min. der 2. Halbzeit schließlich war Würzburgs Mittelstürmer der Schütze des 3. Erfolges für die Gäste, die durch einen 4. Treffer ihres Halblinken den Endstand erreichten, der klar und deutlich die Ueberlegenheit der Würzburger ausdrückt, die dem Gesamtverlauf nach auch durchaus verdient gewannen.

*

VfR gg. SpC Teutonia München 3:0 (0:0).

Sportplatz an der Magazinstraße. Zuschauer 800—1000. Mannschaften: München: Schiller; Krichtmeier, Schrollinger; Erhardt, Stußmüller, Erdinger; Fischer, Wurzer, Falkner, Schar 2 und Rausch. Fürth: Hirsch; Daß, Beugler; Schmidt, Emmert, Stemmer; Huber, Leupold, Förster, Schönlein, Wolf. Schiedsrichter Römer 1. FC Nürnberg.

Ein Doppelspiel in Fürth, als Ersatz für das in Nürnberg, das sich zerschlug. Die beiden früheren Bezirksligisten der Kreisliga lieferten sich eine klassearmes Spiel, so daß man froh war, als die Münchener im gelbschwarzen Dreß erschienen. Die Fürther waren gezwungen, mehrere Ersatzleute einzustellen, die Gäste waren komplett. Fürth hatte in dem Hintertrio ein unüberwindliches Hindernis, einen hervorzuheben hieße die Leistung des Anderen schmälern. Emmert, der Mittelläufer, hatte sicher einen schlechten Tag. Erst in den letzten Minuten brachte er den Kontakt mit seiner Elf zuwege, die Folge war der Sieg. Die beiden Außenläufer waren sehr fleißig, technisch auf hoher Stufe; sie ließen ihren Außenstürmern wenig Bewegungsfreiheit. Der Sturm war gut, aber zeitweise unbehilflich vor dem Tor. Leupold verdient noch die beste Note. Sein Tor eine Musterleistung. Wolff war rasch, flankte nach seinen erfolgreichen Flügelläufen kunstgerecht zur Mitte, nur die beiden Innenstürmer Förster und Schönlein waren nicht immer zur Stelle. Der neue Mann Huber fügte sich gut in die Mannschaft ein. Als Mannschaftsganzes konnte die Rasenspielerelf nicht so gut gefallen wie die Gäste aus der Landeshauptstadt, sie waren in jeder Kampflage schneller und gefielen vor allem durch das schöne, raumgreifende Kombinationsspiel, das hartes Training verriet. Die Niederlage in der Höhe von drei Toren Unterschied ist unbedingt zu hoch, ja ein Unentschieden wäre am Platze. Die Münchener brachten einen vorzüglichen Tormann mit, auch die beiden Vorderleute überzeugten in jeder Minute. Pech hatten die Leute mit dem ersten und dem dritten Tor. Der Beste der Gelbschwarzen war Stußmüller als Mittelläufer. Sein Spiel war Klasse, verriet Intelligenz und Spielerfahrung, sein Zuspiel musterhaft, im Zerstören brachte er eine überzeugende Leistung auf. Bei diesem großen Arbeitspensum waren seine Nebenleute sehr entlastet und konnten somit auch gut gefallen. Die Fünferlinie brachte Leben ins Spiel. Alles was man von Stürmern verlangt, wurde gezeint. Mit ihren Schüssen auf das Tor hatten sie Pech und nochmals Pech. Ganz ausgezeichnet schaffte Fischer. Der Spielverlauf war sehr anregend, bis zur letzten Minute kamen die Zuschauer auf ihre Rechnung. Beide Mannschaften befleißigten sich eines harten, jedoch jederzeit fairen Spieles, sodaß Römer eine leichte Aufgabe hatte. In der 63. Minute flankt Huber sehr schön vors Tor, der herausstürzende Torwart und der schnelle Wolff schlagen zu gleicher Zeit auf den Ball. Wolff hat mehr Verve und so rollt das tückische Objekt über die Torlinie. In der 73. Minute schießt Leupold unheimlich scharf unter die Latte, das Leder springt ins Netz. 2:0. Vier Minuten vor Schluß gibt Römer 11 Meter, den Daß gut verwandelt, zum glücklichen 3:0 Sieg. O. L.

*

Weitere Spiele in Bayern.

Augsburg: Union Augsburg — FC Stadtbach 1:5. — München: SC Armin — Münchener SpVg 1:1. — Amberg: FA Amberg — FC Stein-Nürnberg 1:5. — Zwiesel: FA Zwiesel — FC Furth i. W. 3:1. — Regensburg: FC Regensburg — VfB Ingolstadt-Ringsee 3:6. — Passau: FC Passau — ASV München 7:2. — Schwandorf: FC Schwandorf — SpVg Regensburg 8:2. — Weiden: SpVg Weiden — SpVg Landshut 1:6.

1 FC Bayreuth — Jahn Regensburg 2:2 (1:1).

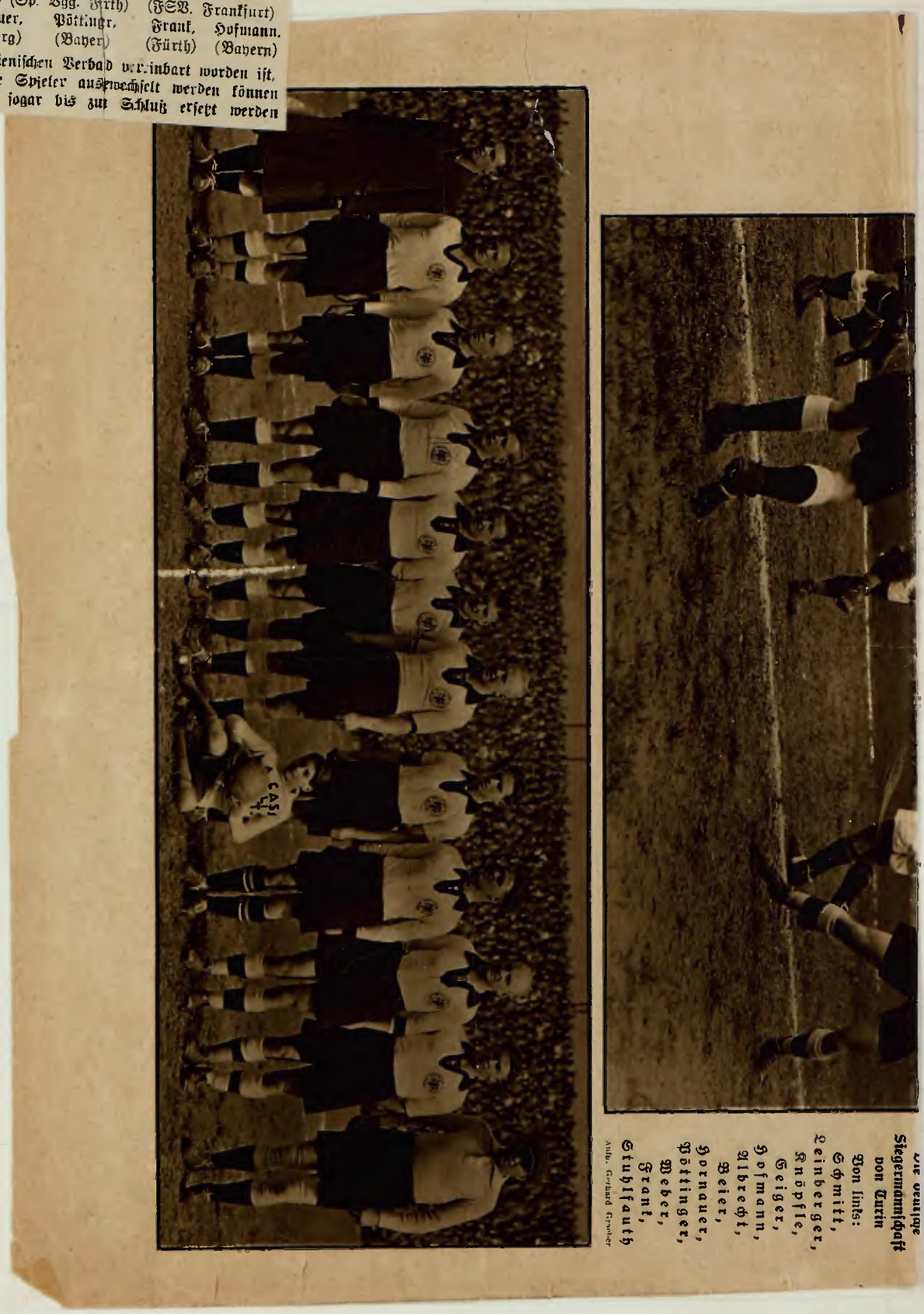
In Bayreuth trafen sich zu einem Privatspiel diese beiden Bezirksligamannschaften die sich einen ebenbürtigen Kampf lieferten, der nach der Gesamtleistung auch verdientermaßen unentschieden endete. Regensburg ging zuerst durch Halblinks mit Kopfball in Führung; Bayreuth glich durch seinen Halbrechts vor der Pause aus. Nach dem Wechsel war es wieder Jahn die durch ihren Mittelstürmer einen Erfolg vorlegten, der von Bayreuths Mittelstürmer ausgeglichen wurde. Im Endspurt gab zwar Bayreuth sichtlich den Ton an, doch Regensburgs Hintermannschaft war auf der Hut; vor allem der Torhüter Jakob verhinderte weitere Treffer der Hausherren. 1200 Zuschauer.

Sonntag, 28. April 1929

Länderspiel gegen Deutschland: (Schweiz) Italien

Stuhlfauth.
(1. FC. Nürnberg)
Bayer, Weber;
(Hamburger SV.) (Kurhessen Kassel)
Geiger, Leinberger, Knöpfle;
(1. FC. Nürnberg) (Sp. Vgg. Fürth) (FSV. Frankfurt)
Reinmann, Hornauer, Pöttinger, Frank, Hofmann.
(beide 1. FC. Nürnberg) (Bayer) (Fürth) (Bayern)

Da mit dem italienischen Verband vereinbart worden ist, daß bis zur Hälfte Spieler ausgewechselt werden können und der Tormann sogar bis zum Schluß ersetzt werden



Die deutsche Siegermannschaft von Turin
Von links: Schmitt, Leinberger, Knöpfle, Geiger, Hofmann, Albrecht, Beier, Hornauer, Pöttinger, Weber, Frank, Stuhlfauth
Aufn. Gerhard Gruschwitz

Wochenschau

Nr. 18
5. Mai 1929
20 Pf.

Westdeutsche Illustrierte Zeitung des General-Anzeigers für Elberfeld-Barmen

2:1 **Deutschlands Fußballsieg gegen Italien!**

Aufn. Gerhard Graeber

Die 3 Helden von Turin: Beier, Hamburg; Torwart Stuhlfauth, Nürnberg; Weber, Kassel

Sonntag, 28. April 1929
Länderspiel gegen Deutschland: (Schweiz) Italien
295

Sonntag, 28. April 1929

Länderspiel (gegen) Deutschland: (Schweiz) Italien

genüber entpuppt: als Großstadt, als lebendige, heiß pulsierende, emsige, vorwärtsstrebende Großstadt!

Und als moderne Großstadt. Turin hat nicht die Reize Mailands, Venedigs; Turin kann nicht mit Palästen und Denkmälern prunken. Turin ist nicht gespickt mit Kunstwerken einer großen Epoche — aber Turin ist Leben, Arbeit, Verkehr! Turin ist modern, eine Industriestadt ersten Ranges, eine Sportstadt besonderer Güte, Turin ist der sprechendste Beweis für das neue, regsame, arbeitsfreudige, industrielle Italien, Turin ist ein Glanzstück Mussolinis, dessen Cäsarenkopf dem Fremden auf Schritt und Tritt ins Auge fällt! Und ebenso im Gedächtnis haftet, wie die kilometerlangen Kaskaden Turins, seine breiten Boulevards, sein Stadion der 100 000, ein Wembley aus Beton und Stahl, und seine Fiatwerke, auf deren Rennbahn, oben auf dem Dache, Wagen in sausender Fahrt kreisen.

Herzlicher Empfang.

Turin fiebert dem Sonntag entgegen, Turin steht im Banne des Länderspiels! Die Journals weisen in großen Lettern auf das Ereignis hin, heftig und unermüdlich wird auf der Straße, im Cafe über den Kampf debattiert. Italia — Germanica ist seit Tagen der Gesprächsstoff in Turin, und nicht nur dort. Ganz Italien ist beherrscht von dem Treffen, das die Schmach verwischen soll, die Italien vor 14 Tagen in Wien erlitten. . . .

Man hofft auf einen Sieg trotzdem die italienische Elf nicht in allen Punkten uneingeschränkte Zustimmung findet, aber man ist

Also nette Zustä
vorkommen sollen,
in Italien, dem Eu
O. Ironie des

Die deutsche M
und Nürnberger
Nürnberg aus der
den dann morgen
nach Prag begeb
am Mittwoch
Sondermitarb

Berli

Nordd

Das Endspiel u
30 000 Zuschauern
brachte einen überr
Norddeutschland kon
Vertretung schicken.
mit von der Partie
in jeder Beziehung
und zerstörte jeden

Der Kampf war überaus schnell und auch recht voll. Jahn kann bereits in den ersten Minuten gültiges Abseitstor erzielen. Heidelberg hat Pech, muß alsbald verletzt ausscheiden und muß gleichfalls werden. Der Ersatz bewährt sich recht gut, so da Einheimischen dennoch neuerdings im Angriff liegen, aber zu Erfolgen kommen zu können. In letzter Sek gelingt dann dem Rechtsaußen der Gäste mit seinem Sc der Führungstreffer. Nach der Pause ist Körner wie auf seinem Posten, Hidelberg findet sich immer besser sammen. Ein Prachtschuß von Baudendistel ergibt bald den Ausgleich. Wieder ist es Baudendistel feiner Einzelleistung Heidelberg in Führung schließlich wenig später ein allerdings Tor erzielt

Stuhlfauth im deutschen Tor

In kraftvollem Sprung faustet unser Torwart den Ball dem Italiener Della Valle vom Kopf. Seinem sicheren Spiel hat Deutschland besonders den Sieg zu verdanken.

Von links: Della Valle (Italien), Knöpfle (Deutschland), Stuhlfauth (Deutschland), Rivolta (Italien), Weber (Deutschland)

Aufn. Gerhard Graeber

ihren ersten Erfolg gegen Italien!

28. 4. 29.

Die deutsche Siegermannschaft von Turin

Von links: Schmitt, Leinberger, Knöpfle, Geiger, Hofmann, Albrecht, Weber, Hornauer, Pöttinger, Weber, Frank, Stuhlfauth

Aufn. Gerhard Graeber

PRAGER PRESSE

Sparta—I. F. C. Nürnberg 2:2

...gutes Spiel, welches Sparta hätte gewinnen sollen - Die Verteidiger dominierten - 18.000 Zuschauer

Prag, 2. Mai.

Das achte Zusammentreffen zwischen Sparta und dem Club endete mit 2:2 (1:1) unentschieden, ähnlich also wie die erste Begegnung vom Jahre 1921, welche im Zerzabelshof ein 0:0-Ergebnis brachte. Diesmal standen zwar die beiderseitigen Leistungen nicht so hoch wie vor acht Jahren, es war aber dennoch ein erstklassiger Kampf, wie man deren recht wenig zu sehen bekommt. Die Nürnberger wurden allen Erwartungen gerecht, während die Sparta sogar viel mehr bot, als ihre bescheiden gewordenen Anhänger hoffen durften. Der Club hatte in seinem Torman Stuhlfaut, in dem rechten Verteidiger Popp, im Mittelläufer Kalb und in dem Halbrechten Hornauer die besten Leute. Insbesondere Popp war gestern ganz hervorragend. Aber auch alle übrigen Posten zeigten sehr gute Besetzung; nur die Flügelläufer, welche in den Außenstürmern Spartas keine gefährlichen Gegner hatten, schienen schwächer. Der Gesamteindruck der vorzüglich eingespielten Clubmannschaft war sehr gut. Sparta überraschte hauptsächlich im Forward, dessen Innentrio Patek, Miclik, Silný weitaus besser arbeitete, als in den letztenSpielen.Patek war sehr brav u. auch Miclik füllte seinen Führerposten gut aus; sein Treffer war eine Prachtleistung, ebenso wie das Ausgleichstor der Gäste. In der Läuferreihe lief Káďa wiederum zu einer hohen Form auf, von seinen Nachbarn war Čarvan besser. In der Verteidigung Burger erste Marke, Perner bezw. Hojer schwächer als ihre Partner; Hochmann gut, aber nichts mehr.

Das scharfe aber nie derbe Spiel wurde von dem Wiener Schiedsrichter Braun in seiner bekannten großzügigen Weise geleitet. Mit einigen war man nicht zufrieden und den Gästen gegenüber war Braun unbedingt wohlwollender.

Folgende Mannschaft bestritten den Kampf: Sparta: Hochman; Burger, Perner (Hojer); Hajný, Káďa, Carvan; Jiran, Patek, Miclik, Silný, Mesarovič. — 1. FC. Nürnberg: Stuhlfaut; Popp, Kugler; Geiger, Kalb, Köpplinger; Reimann, Hornauer, Schmidt, Wieder, Weiß. Nach der gegenseitigen Begrüßung und Austausch von Geschenken nahm das Spiel mit einer Offensive des Clubs seinen Beginn. Es gab bald einen Corner gegen Sparta, zwei knappe Fehlschüsse des Linksaußen Weiß, dann Gegenangriffe der diesmal in blauer Dreß spielenden Einheimischen, wobei Stuhlfaut einigemal weit vor seinem Tore mit Erfolg operierte. In der 39. Minute kamen die Gäste durch Hornauer, dem Hochman vergeblich entgegengelaufen war, in Führung, aber sofort vom Abstoß zog Sparta gleich. Miclik hatte den Ball an Patek gegeben, Stuhlfaut kam hinaus, blieb aber in einem Gedränge verwickelt, so daß Pateks Schuß im Netz landete. Mit 1:1 ging es zur Pause. Die zweite Halbzeit sah Sparta mehr im Vorteil, aber erst in der 21. Minute erzielte Miclik mit einem Prachtschuß von der Strafraumgrenze den 2. Treffer. Der Ball ging an die Innenseite des Pfostens und von dort ins Tor. Acht Minuten später trat für den verletzten Perner Hojer ein. In der 84. Minute stellten die Gäste das Spiel auf 2:2 ein: der Linksaußen Weiß gab den Ball schön zur Mitte, Hornauer, welcher mit Wieder den Platz getauscht hatte, ließ das Leder nach rechts gehen und der freistehende Wieder knallte es unhaltbar unter die Latte. Knapp vor Schluß wurde ein Treffer Silnýs wegen abseits(?) nicht gegeben und so blieb es bei dem Unentschieden. Eine große Partie war zu Ende und die Bilanz der Begegnungen zwischen Sparta und Club zeigte vier Clubsiege, zwei Spartasiege und zwei Unentschieden.

Mittwoch, 1. Mai 1929

1. Meisch gegen A.C. Sparta, Prag in Prag.

Sparta gegen I. FC. Nürnberg 2:2 (1:1)

Sparta: Hochmann; Buerger, Perner (Hojer); Hajný, Kada, Carvan; Jiran, Patek, Mycelik, Silný, Masarović.

1. FC. Nürnberg: Stuhlfaut; Popp, Kugler; Geiger, Kalb, Lindner; Reinmann, Hornauer, Schmitt, Bieder, Weiß.

Schiedsrichter Braun. Spartaplatz. 18.000 Zuschauer.

g. f. Einen spannenden Kampf brachte das gestrige Retourspiel der Nürnberger in Prag, wohl einem der schönsten Spiele der heurigen Saison. Technisch sah man hochklassige Darbietungen, das Treffen bedeutete eine gelungene Fußballpropaganda. Spartas Team überraschte angenehm, die Mannschaft, die diesmal in blauen Dressen antrat, zeigte wohl ihre beste Leistung im heurigen Jahre. Sie hätte auch einen Sieg verdient. Nürnberg hatte einen ausgezeichneten Start. Seinen raschen, wendigen Stürmern boten sich wiederholt gute Chancen, so daß Sparta bei der Unsicherheit Hochmanns, des schwächsten Mannes der Prager, von Glück reden konnte, nur ein Tor erhalten zu haben. Nach dem Seitenwechsel hatte sich aber das Bild geändert. Spartas Läuferreihe schien noch frisch, wogegen Nürnbergs Läufer, vor allem Kalb, stark nachließen. Ein Prachtgoal Mycliks sowie zwei nicht anerkannte Treffer Silnýs zeugen von Spartas Sturmperiode.

Das Spiel wurde wohl scharf, aber mit Ausnahme einer kurzen Zeitspanne vor der Pause fair geführt; es hatte in Braun den gewohnt guten Leiter. Der Wiener hatte das Pech, drei Tore der Heimischen annullieren zu müssen, was ihm auch ein Teil des Publikums sehr übelnahm. Er ließ sich aber nicht beirren und entsprach vollkommen seinem Ruf.

Bei Sparta gab es, wenn man von den Fehlern Hochmanns und Hajnýs, der Weiß fast nie abdeckte, fast keinen schwachen Punkt. Patek, Burger und Kada übertrafen noch die gute Leistungen ihrer Mitspieler. Auch der neue linke Flügelstürmer hatte ein recht vielversprechendes Debut.

Ausgezeichnet arbeitete bei Nürnberg die Verteidigung, der nicht ein Fehler unterlief, besonders Popp war von einer Sicherheit und Beweglichkeit, die mit seinem Alter fast nicht in Uebereinstimmung zu bringen ist. In der Läuferreihe zeigte Kalb ausgezeichnete Vorlagen, doch behagte ihm das flache Passen der Spartadreiinnen nicht, er war in der letzten halben Stunde mit seinen Kräften am Ende. Im Sturm gefiel neben Hornauer, dem besten Mann der Gäste, Wieder und der schnelle Weiß. Reimann, der nach längerer Pause antrat, fiel dagegen ab.

Nürnberg hatte von Beginn an ein leichtes Uebergewicht. Seine Angriffe gingen meist von Weiß aus, den Kalb glänzend in Front zu bringen wußte. Bei einer unsicheren Abwehr Hochmanns brachte auch Schmitt den Ball ins Netz, Braun diktierte aber Freistoß gegen die Gäste wegen Behinderung des Torwächters.

Nachdem noch Patek eine glänzende Chance vergeben hatte, als Kada einen Ball über die Nürnberger Verteidigung hob, Patek aber zu Falle kam, gelang den Gästen fünf Minuten vor der Pause der Führungstreffer. Hornauer war mit einer Vorlage Wieders durchgegangen und fälschte den Ball an dem herauslaufenden Hochmann vorbei ins Netz. Vom Anstoß weg glich Patek aus. Stuhlfaut verriß, wiewohl Patek von Kugler behindert wurde, das Tor, der Spartaner täuschte beide Gegner und schoß ein. Nach der Pause dominierte Sparta, ein Tor Silnýs im Anschluß an eine Ecke wurde wegen Foul annulliert. In der 20. Minute fiel ein wunderschönes Tor Mycliks. Dieser erhielt in der Nähe des Strafraumes einen Ball und bevor noch Stuhlfaut die Absicht ahnte, hatte der Spartaner einen prachtvollen Schuß voller ins Netz gejagt. Nach einem Vorstoß von Weiß erzielten die Nürnberger drei Ecken nacheinander, bis endlich Kada klärte. In der 29. Minute wurde Perner durch Hojer ersetzt. Sparta scheint sicherer und verdienter Sieger. Doch sechs Minuten vor dem Abpfiff lief Weiß durch, seinen Paßball ließ Schmitt durch die Beine zu Wieder, der den Platz gewechselt. Der Nürnberger schoß scharf und hoch unter die Latte. Fast unmittelbar darauf arbeitete sich Patek durch, gab nach links ab und Silný schoß abermals ein. Braun hatte wohl später aber richtig abseits gepfiffen und annullierte auch diesen Treffer.

} Prager Pressestimmen.

I. F. C. Nürnberg gegen Sparta 2:2 (1:1).

Der berühmte Name des „Clubs", der mehrfachen Meistersels Deutschlands, hatte Mittwoch 20.000 Zuschauer auf den Spartaplatz gelockt, die einen Kampf zweier Mannschaften zu sehen bekamen, den man noch lange im Gedächtnis behalten dürfte. Beide Gegner haben in den letzten Jahren ihre Spielweise geändert; Sparta sowohl, als auch Nürnberg verfügten früher über einen Sturm, der der gefährlichste Mannschaftsteil war, und dessen enormer Durchschlagskraft die Erfolge zu danken waren. Nun sind die treibenden Elemente von dazumal, Janda und Pilot auf der einen, Träg und Hochgesang auf der anderen Seite aus den Reihen ihrer Vereine geschieden und die Forwardreihe hat demzufolge ein anderes System angenommen. Heute sieht man hier wie da prachtige Einzelleistungen. Ballkünstler im wahrsten Sinne des Wortes wie Patek bei der Sparta und Hornauer beim Club, — aber „Reißer" sind keine mehr da. Dafür haben sich die Läuferreihen beider Vereine zu deren Hauptwaffen entwickelt, Kada und Kalb sind zwei Spieler, die beide den Ruf internationaler Größe für sich beanspruchen können. Darum war auch das Spiel am Mittwoch in der Hauptsache ein Kampf beider Läuferreihen, genauer ein Kampf Kalbs mit Kada. — Stuhlfauth, der sagenhafte Riese im Tore der Süddeutschen, bewies auch diesmal seine Klasse durch seine unheimliche Sicherheit und seine unerschütterliche Ruhe. Popp, der rechte Verteidiger Nürnbergs ist ein Spieler von ganz großem Format.

Dem bekannten Schiedsrichter Braun (Wien), dessen Leistung, obwohl von einem Teile des Publikums nicht anerkannt, auch diesmal eine ausgezeichnete war, stellten sich folgende Mannschaften: I. F. C. Nürnberg: Stuhlfauth — Popp, Kugler — Geiger, Kalb, Köpplinger — Reimann, Hornauer, Schmidt, Wieder, Weiß. — Sparta: Hochmann — Burger, Perner (Hojer) — Hajný, Kada, Carvan — Jiran, Patek, Micelik, Silný, Nestarović.

Spielverlauf: In den ersten Minuten ist das Spiel ausgeglichen, die Läuferreihen haben am meisten vom Spiele. Kalb sendet den linken Flügel Weiß einige Male prächtig ins Gefecht, doch gehen dessen Schüsse knapp über das Tor. Bei der Sparta ist Patek der weitaus beste Stürmer, sein wunderbares Dribbling führt ihn oft in bedrohliche Nähe des Gästetores, wo aber Stuhlfauth, als dritter Verteidiger spielend, alle Angriffe abwehrt. Bei den Nürnbergern ist Hornauer der gefährlichste Mann im Sturm; durch seine Tricks und Finten umspielt er des öfteren mehrere Gegner, doch entschließen sich seine Nebenleute zu langsam zum Schusse. In der 38. Minute erzielt Hornauer an dem herausgelaufenen Hochmann vorbei, den ersten Treffer, doch gleicht die Sparta noch in derselben Minute durch Patek aus. Eine Minute vor der Pause wird einem Tore Silnýs wegen Abseits die Anerkennung verweigert.

Nach Seitenwechsel haben die Hausherren zunächst mehr vom Spiele. Kalb, dessen Stellungsvermögen und Zuspiel ganz hervorragend ist, hält sich etwas zu sehr in der Verteidigung auf, so daß Schmidt, der Mittelstürmer, als zweiter Mittelläufer fungieren muß. In der 21. Minute bringt Micelik die Sparta durch einen unerwarteten, scharf placierten Schuß in Führung. Nach einigen schönen Angriffen der Gäste, gelingt es in der 40. Minute Wieder, den Ausgleich herzustellen.

Eckenverhältnis 1:1. — H. R. —

Georg P. Blaschke †

Ein großer Verlust für den deutschen Fußballsport

In der Nacht vom Sonntag auf den Montag ist Georg Paul Blaschke-Kiel seiner schweren Erkrankung erlegen. Er litt schon lange an Bronchitis, dazu kamen noch eine doppelseitige Lungenentzündung und andere damit zusammenhängende Krankheiten, sodaß das Schwerste befürchtet werden mußte. Seit Freitag hatte man den Erkrankten aufgegeben, da an diesem Tage Bewußtlosigkeit eintrat. Der geschwächte Körper hat die schwere Erkrankung nicht überstehen können und so wurde er in der vergangenen Nacht von einem arbeitsamen und verdienstvollen Leben abberufen.

Georg Blaschke ist nicht in wenigen Worten zu würdigen. Er war einer der Fußball- und Sportpioniere Deutschlands, der schon lange vor der Jahrhundertwende als aktiver Sportler ausgezeichnete Leistungen aufbrachte und weit über die Grenzen seines Wirkungsbereiches hinaus geschätzt war. Als der Fußballsport mehr in die Breite ging, setzte sich Blaschke mit seiner ganzen Persönlichkeit für seine Hebung und Verbreitung ein. Er wurde bald ein unersetzlicher Verwaltungsbeamter und eine der Stützen des Deutschen Fußball-Bundes, der in den letzten 20 Jahren ohne ihn undenkbar war. Seine Tätigkeit im DFB. war darin so umfangreich und tiefgreifend, daß der Deutsche Fußball-Bund bald mit Blaschke identifiziert wurde, besonders nachdem er dessen geschäftsführender Vorsitzender geworden war. Wenn es dann irgend eine Maßnahme des DFB. zu kritisieren gab, wurde Blaschke kritisiert, meist zu Unrecht. Denn seine Gutmütigkeit und seine Aufopferung gingen so weit, daß er alles auf sich nahm und niemals etwa den Beleidigten spielte, auch hierin ein großes Vorbild gegenüber vielen Anderen. Ihm stand die Sache immer höher als die eigene Person.

In den letzten Jahren, als der DFB. in seiner Personalpolitik endlich Opfer bringen mußte, war es wieder Blaschke, der es brachte, ohne sich lange zu besinnen. Er wurde aus dem DFB. herausgewählt, obwohl die Meinung der Kenner gerade dahin ging, daß er am wenigsten zu ersetzen war. Er wurde aber vom Norddeutschen Sportverband umgehend zum Vorsitzenden gewählt und konnte als solcher nach wie vor im Bundesvorstand mitwirken.

Blaschkes Bedeutung als Sportsmann und Fußballführer war groß und überragend. Aber diese Bedeutung wurde noch übertroffen durch den Menschen Blaschke. Nicht nur war er unermüdlich, von allen Idealen beseelt, tatkräftig und im höchsten Maße intelligent und klug, er war auch ein Gemütsmensch bester Art, ein glänzender Gesellschafter, beispiellos verträglich und hilfsbereit, ein Charakter in jeder Hinsicht und immer gewillt, in die Bresche zu springen wo es verlangt wurde. Feinde hatte er kaum und selbst die größten Gegner des DFB. wußten immer einen Strich zu ziehen zwischen seiner Amtswürde und der Person Blaschke. Man kann fast sagen, daß die Schwierigkeiten des DFB. weit größer geworden wären, wenn Blaschke nicht der Prellbock gewesen wäre, der alles aufgefangen und durch seine unantastbare Persönlichkeit gedeckt hätte. Schärfer anzugreifen schreckten deshalb viele zurück, weil sie Georg P. Blaschke hätten angreifen müssen, und so hat er dem DFB. Dienste geleistet wie kein anderer.

Mit Wehmut denkt man an ihn zurück. Mit herzlicher Teilnahme wird überall die Kunde aufgenommen werden, daß der lustige und betriebsame Georg P. Blaschke keine Tagungen und Sitzungen mehr gemütlich und menschlich gestalten kann. Seiner Familie, der er ein besorgter und vorbildlicher Hausvater war, wendet sich das allgemeine Mitgefühl zu und die Schriftleitung der ASS. und des 8 Uhr-Blattes erlauben sich ihr ihr herzlichstes Beileid auszudrücken.

Neben unserem verstorbenen Amtsgerichtsrat Dr. Popper wird Stadtrat Blaschke jene Persönlichkeit der letzten Jahre sein, die sich ein immerwährendes Andenken gesichert haben.

Fritz Merk.

Sonntag, 5. Mai 1929

Doppelspiel in Zabo: A.S.N = Freiburger F.C. 2:4
1.F.C.N = Germania, Brötzingen 6:0 (3:0)

Der Club in Meisterform

1. FCN. — Germania Brötzingen 6:0.

Die Clubspieler sind unüberwindlich, denn mürbe werden gibt es bei ihnen nicht! Innerhalb einer Woche absolvierten Stuhlfauth, Geiger, Hornauer und Schmitt eine wahre Gewalttour. Man denke: Nürnberg—Turin—Nürnberg—Prag und wieder zurück. Solche Kilometerzahlen machen die Nationalmenschen schlapp und müde, aber scheinbar sind diese ausgekochten Cluberer für nichts mehr empfindlich! Am Mittwoch trotzten sie der Prager Sparta ein ganz bedeutendes Unentschieden ab und heute am Zabo war die Clubmannschaft wieder frisch und munter. Mit einer tödlichen Sicherheit wurde das verlangte Arbeitspensum zur Zufriedenheit der anwesenden 10000 Zuschauer erledigt und aus dem Handgelenk heraus gewann er in echt deutscher Meisterschaftsform sein Spiel gegen die Brötzinger Germanen. Diesen Club, man muß ihn bewundern und lieben! Es gibt nur einen 1. FC., dessen Größe, Spielkunst und formvollendete Technik keine Grenzen kennt, und ganz Nürnberg ist stolz auf seinen Club, der mit der Bevölkerung aufs innigste verwachsen ist — — —

*

Auf das Vorspiel, das der Club mit 2:0 gewann, antworteten die Nürnberger diesmal recht deutlich mit 6:0 und so blieb jede Sensation aus. Die ersatzgeschwächten Brötzinger konnten den Einheimischen nicht im entferntesteten das Wasser reichen. Mit einer Intensität spielten die Zaboaner von aller Anfang auf Sieg. Goo. Kugler, Lindner, Weiß, Wieder, Sonn, Schmitt, Strehl, Hor-

Kicker"
"

...stischen Fußballverband sich im Laufe der Jahre den Leistungen ...bracht wurde, daß das Können der Mannschaften im Oberschle... diese Wirde ein oberschlesischer Verein, wodurch der Beweis er... der Geschichte des Südostdeutschen Fußballverbandes erfrag Titel des Südostdeutschen Verbandsmeisters. Zum ersten Male in

Nun ist die Entscheidung gefallen, Preußen Zaborze trägt den

Preußen Zaborze ist Verbandsmeister.

Südostdeutscher Rundblick

wollen wir diesem kurzen Spaziergang durch den Endspielbetrieb anflechten: DSC. Düsseldorf — SuS. Elberfeld 2:2, Allemania Aachen — VfR. Köln 3:0, SpV. Düren — Viktoria Rheydt 2:3 (1), Duisburger SV. — SpV. Rheydt 1:2, Altenessen — Essen 99 4:1, VfB. Bielefeld — MBV. Linden 6:4, FV. Duisburg — VfB. Ruhrort 2:1, Meiderich 06 — Gelsenkirchen 07 2:1, Sport Kassel gegen SC. 03 Kassel 0:2, Hagen 72 — Union Krefeld 4:4.

Heinz Kron.

Wichtige Zahlen

In der Runde der Zweiten wurde die Spvg. Oberhausen vom routinierteren SC. Schwarzweiß Essen in den 90 Minuten Verlauf stets so sicher zurückgedrängt, daß sie den technischen k. o. nicht vermeiden konnte. Vor der Pause schuß Tiekötters unglücklich aus der Flugbahn ins Netz gelenkt wurde. Nachher hatte Oberhausen den Sturm als Helfer, wußte aber die Vorzeile nicht zu werten. 5000 Zuschauer.

Wichtige Zahlen

wollen wir diesem kurzen Spaziergang durch den Endspielbetrieb anflechten: DSC. Düsseldorf — SuS. Elberfeld 2:2, Allemania Aachen — VfR. Köln 3:0, SpV. Düren — Viktoria Rheydt 2:3 (1), Duisburger SV. — SpV. Rheydt 1:2, Altenessen — Essen 99 4:1, VfB. Bielefeld — MBV. Linden 6:4, FV. Duisburg — VfB. Ruhrort 2:1, Meiderich 06 — Gelsenkirchen 07 2:1, Sport Kassel gegen SC. 03 Kassel 0:2, Hagen 72 — Union Krefeld 4:4.

Heinz Kron.

Borussia Gladbach

tritt erstmalig ein. Die Elf, die Mittwoch erst die Rheinbezirkskrone errang, mußte nach Koblenz an den schönen Mittelrhein. Der FV. Neuendorf hatte wohl eine 5000köpfige Gruppe von Anfeuerungsrufern Begleitmannen als „moralische" Deckung, konnte aber Borussias besserem Spiel den Sieg nicht wehren. Der Sturm der Adler ist neben der ganz besonders wirkungsvollen Läuferreihe der beste Teil der Mannschaft. Fraglos wird diese Mannschaft mit Fortuna, Schalke und Meiderich das auserwählte Quartett bilden, das die direkte WSV.-Finale bestreitet.

Borussia Gladbach

tritt erstmalig ein. Die Elf, die Mittwoch erst die Rheinbezirkskrone errang, mußte nach Koblenz an den schönen Mittelrhein. Der FV. Neuendorf hatte wohl eine 5000köpfige Gruppe von Anfeuerungsrufern Begleitmannen als „moralische" Deckung, konnte aber Borussias besserem Spiel den Sieg nicht wehren. Der Sturm der Adler ist neben der ganz besonders wirkungsvollen Läuferreihe der beste Teil der Mannschaft. Fraglos wird diese Mannschaft mit Fortuna, Schalke und Meiderich das auserwählte Quartett bilden, das die direkte WSV.-Finale bestreitet.

In der Runde der Zweiten wurde die Spvg. Oberhausen vom routinierteren SC. Schwarzweiß Essen in den 90 Minuten Verlauf stets so sicher zurückgedrängt, daß sie den technischen k. o. nicht vermeiden konnte. Vor der Pause schuß Tiekötters unglücklich aus der Flugbahn ins Netz gelenkt wurde. Nachher hatte Oberhausen den Sturm als Helfer, wußte aber die Vorzeile nicht zu werten. 5000 Zuschauer.

Wichtige Zahlen

wollen wir diesem kurzen Spaziergang durch den Endspielbetrieb anflechten: DSC. Düsseldorf — SuS. Elberfeld 2:2, Allemania Aachen — VfR. Köln 3:0, SpV. Düren — Viktoria Rheydt 2:3 (1), Duisburger SV. — SpV. Rheydt 1:2, Altenessen — Essen 99 4:1, VfB. Bielefeld — MBV. Linden 6:4, FV. Duisburg — VfB. Ruhrort 2:1, Meiderich 06 — Gelsenkirchen 07 2:1, Sport Kassel gegen SC. 03 Kassel 0:2, Hagen 72 — Union Krefeld 4:4.

Heinz Kron.

Stand der Tabellen am 6. Mai 1929

Runde der Meister.

1. FC. Nürnberg	12	11	1	—	46:4	23
Bayern München	11	7	1	3	40:23	15
VfL. Neckarau	10	5	4	1	27:19	14
Karlsruher FV.	12	3	5	4	21:22	11
Germania Brötzingen	12	3	4	5	15:26	10
Eintracht Frankfurt	11	4	1	6	19:23	9
Wormatia Worms	11	2	3	6	13:32	7
Bor. Neunkirchen	13	1	1	11	10:42	3

Trostrunde Südost.

SpielVgg. Fürth	12	11	—	1	56:16	22
Schwaben Augsburg	13	10	—	3	40:26	20
1860 München	11	5	3	3	35:28	13
Kickers Stuttgart	13	5	1	7	18:27	11
Phönix Karlsruhe	14	4	2	8	26:49	10
ASV. Nürnberg	13	3	3	7	28:39	9
VfB. Stuttgart	11	4	—	7	26:26	8
Freiburger FC.	13	3	1	9	29:49	7

Trostrunde Nordwest.

SpV. Waldhof	11	7	3	1	31:24	17
FSpV. Frankfurt	11	7	3	1	30:17	17
FSpV. 1905 Mainz	11	5	3	3	29:27	13
VfR. Mannheim	12	5	2	5	33:27	12
Union Niederrad	11	5	1	5	21:29	11
FC. 1907 Idar	11	3	1	7	21:26	7
Saar Saarbrücken	11	3	1	7	32:40	7
VfL. Neu-Isenburg	10	1	2	7	15:30	4

Sonntag, 5. Mai 1929

Doppelspiel in Zabo: A.S.N = Freiburger F.C. 2:4
1.F.C.N = Germania, Brötzingen 6:0 (1:0)

Der Club in Meisterform

1. FCN. — Germania Brötzingen 6:0.

Die Clubspieler sind unüberwindlich, denn mürbe werden gibt es bei ihnen nicht! Innerhalb einer Woche absolvierten Stuhlfauth, Geiger, Hornauer und Schmitt eine wahre Gewalttour. Man denke: Nürnberg—Turin—Nürnberg—Prag und wieder zurück. Solche Kilometerzahlen machen die Nationalmenschen schlapp und müde, aber scheinbar sind diese ausgekochten Cluberer für nichts mehr empfindlich! Am Mittwoch trotzten sie der Prager Sparta ein ganz bedeutendes Unentschieden ab und heute am Zabo war die Clubmannschaft wieder frisch und munter. Mit einer tödlichen Sicherheit wurde das verlangte Arbeitspensum zur Zufriedenheit der anwesenden 10000 Zuschauer erledigt und aus dem Handgelenk heraus gewann er in echt deutscher Meisterschaftsform sein Spiel gegen die Brötzinger Germanen. Diesen Club, man muß ihn bewundern und lieben! Es gibt nur einen 1. FC., dessen Größe, Spielkunst und formvollendete Technik keine Grenzen kennt, und ganz Nürnberg ist stolz auf seinen Club, der mit der Bevölkerung aufs innigste verwachsen ist — — —

*

Auf das Vorspiel, das der Club mit 2:0 gewann, antworteten die Nürnberger diesmal recht deutlich mit 6:0 und so blieb jede Sensation aus. Die ersatzgeschwächten Brötzinger konnten den Einheimischen nicht im entferntesteten das Wasser reichen. Mit einer Intensität spielten die Zaboaner von aller Anfang auf Sieg. Popp, Kugler, Lindner, Weiß, Wieder, Seppl Schmitt und Hornauer in blendender Verfassung; Reinmann und Geiger gefielen ebenfalls, Kalb strengte sich nicht sonderlich an, denn es langte auch so und der Sebalduswirt behütete seine Klause ohne viel Aufregung, denn Kugler und Popp räumten alles weg. Das war oft deutlich ein Klasseunterschied, ein Katz- und Mausspiel, denn trotz des Rieseneifers und größter Kraftanstrengung wirkte die Spielweise der Gäste doch zu primitiv und unerfahren, um den Club etwa in Verlegenheit zu bringen. Als die Abwehrkraft der Germanen infolge Ueberlastung gebrochen war, da lief das Nürnberger Uhrwerk wie frisch geölt und mit einer Herzenslust konnten sich die Clubstürmer austoben, wobei das torhungrige Publikum ganz auf seine Rechnung kam.

*

Die Brötzinger Germanen besitzen einen wunderbaren Fangkünstler mit dem Namen Kallenberger, der das Publikum oft zu frenetischem Beifall hinriß; außerdem bilden Heidlauf und insbesondere Burkhardt zwei ausgezeichnete schlagsichere Backs; in der Verbindung gefiel ganz besonders der kleine rassige Klittich, während der andere Teil kaum über eine Durchschnittsleistung hinauskam. Berücksichtigen wir, daß die beiden Flügel und der Mittelstürmer wegen Krankheit ersetzt werden mußten und folgedessen eine Umgruppierung notwendig war, aber trotzdem hätten wir von den Germanen, deren rasanter Aufstieg in der Bezirksliga so großes Aufsehen erregte, eine bessere Gesamtleistung erwartet. Es tut mir wirklich leid, daß ich diese herbe Kritik über dies sonst sehr sympathische Mannschaft schreiben muß, aber Herr Merkle, der 1. Vorsitzende von Brötzingen, wird wohl selbst gesehen haben, daß man mit einem solch mangelhaften Angriff nichts ausrichten kann. Die beiden Halbstürmer Schmidt und Dietz einfach unmöglich, — der Mittelstürmer Jost stand ganz ohne Unterstützung — die beiden Flügel Hörmann und Münzinger ließen sich von Geiger und Lindner regelmäßig abdecken und der Mittelläufer Blaich und auch sein Nebenmann Federmann spielten fast nur devensiv, statt dem Angriff in seinen Aktionen zu unterstützen.

*

Wie gesagt, die Gäste aus dem badischen Musterländle sie haben uns leider enttäuscht und wenn sie auch bis zur Pause durch eine stark massierte Abwehr der hohen Niederlage noch entgingen, aber nach der Pause mußten sie doch kapitulieren, die Katastrophe war nicht mehr zum Aufhalten und mit einer spielenden Leichtigkeit knallten die Clubstürmer auf den heldenmütig wehrenden Kallenberger. Gegen die Brötzinger Mauer stürmt der Club oft mit 7 bis 8 Stürmern und sogar Popp versucht einmal seine Schießkunst. Erst in der 44. Minute fällt auf einen famosen Lauf von Reinmann durch Hornauer Nr. 1. Während der Pause gelingt der bekannten Olympiateilnehmerin Fräulein Dollinger in einem 1000-Meter-Vorgabelauf ein neuer deutscher Rekord. Nachher beginnen die Cluberer mit einem Schützenfest, das allen Clubanhängern das Herz höher schlagen ließ. 46. Minute: Geigers Kopfball zu Schmitt — Blaich und Heidlauf werden getäuscht — Weiß rast zur Mitte und Hornauer schießt Nr. 2. 47. Minute: Auf einer Flanke von Weiß markiert abermals der wieselflinke Hornauer Nr. 3. 65. Minute: Frontaler Angriff von Seppl Schmitt eingeleitet führt durch scharfen Schuß von Wieder zum 4. Treffer. 67. Minute: Kalb schießt einen Strafstoß durch die Brötzinger Mauer, der Ball prallt von Burkhardt durch die Schärfe ins Netz! 73. Minute: Wunderbares Tor. Raffinierte Kombination von Reinmann-Schmitt-Wieder zu Hornauer und der Exmünchener stellt das Endergebnis fest. Die Spielleitung hatte Herr Zahn aus Ludwigshafen, der das nicht zu schwierige Amt in jeder Beziehung einwandfrei leitete.

*

Nach dem heutigen Sieg sind also dem Club die Lorbeeren als süddeutscher Meister nicht mehr zu nehmen und man darf den Meister aller Meister zu seinem neuen Siegeszug ehrlich gratulieren. Bayern München ist durch die Neckarauer Niederlage sehr ins Hintertreffen gekommen und kämpft jetzt um sein Prestige — um den zweiten Platz. So schenkt man dem sonntägigen Kampf in München das allergrößte Interesse. Wir wissen, daß die Münchener Bayern es zu ihrer höchsten Ehre rechnen, dem 1. FCN. zu schlagen und für das kräftige Vorspiel Revanche zu nehmen. Aber der Club wird sich auf der Höhe von Gießing zu wehren wissen, denn in bedeutenden Kämpfen liefert die Klubmannschaft meist ein großes Spiel. Auf alle Fälle hat München am nächsten Sonntag seinen Tag — es wird sicher ein rassig, schöner Kampf werden und hoffen wir, daß auch dieses Spiel in derselben ritterlichen Art durchgeführt wird, wie das Vorspiel am Zabo.

Hans Stoll.

„Kicker"

ellen am 6. Mai 1929

Trostrunde Südost.

ürth	12	11	—	1	56:16	22
Augsburg	13	10	—	3	40:26	20
en	11	5	3	3	35:28	13
ttgart	13	5	1	7	18:27	11
lsruhe	14	4	2	8	26:49	10
berg	13	3	3	7	28:39	9
art	11	4	—	7	26:26	8
FC.	13	3	1	9	29:49	7

Trostrunde Nordwest.

SpV. Waldhof	11	7	3	1	31:24	17
FSpV. Frankfurt	11	7	3	1	30:17	17
FSpV. 1905 Mainz	11	5	3	3	29:27	13
VfR. Mannheim	12	5	2	5	33:27	12
Union Niederrad	11	5	1	5	21:29	11
FC. 1907 Idar	11	3	1	7	21:26	7
Saar Saarbrücken	11	3	1	7	32:40	7
VfL. Neu-Isenburg	10	1	2	7	15:30	4

"Kurier"

Bayern=München gegen 1. F.C. Nürnberg 3:2 (1:1).

Das Spiel war doch ein Ereignis. Wenn es auch für die Meisterschaft keine Bedeutung mehr hatte, so konnte doch Bayern viel gewinnen, beim Klub handelte es sich höchstens um eine Prestigefrage. Das Interesse, das dem Spiel entgegengebracht wurde, übertraf die Erwartungen. Der Ansturm war stark, 30 000 Zuschauer umsäumten das Spielfeld. Beide Mannschaften wurden mit außerordentlichem Beifall empfangen. Der Klub ging mit Ersatz für Geiger in den Kampf, Bayern spielte mit vierfachem Ersatz. Mit Genugtuung sei festgestellt, daß die Einheimischen besser spielten als vor 8 Tagen gegen Neckarau, aber doch unter dem Ersatz zu leiden hatten.

Das Treffen war in der ersten Halbzeit sehr schnell. Zum Ueberlegen gab es wenig Zeit, es mußte schnell gehandelt werden. Man bekam in diesem Spielabschnitt zeitweilig einen glänzenden Fußball zu sehen, sowohl von den Gästen wie auch von den Einheimischen. Der Klub lag zweifellos mehr im Angriff und hatte auch mehr Torgelegenheiten. Bayern ging zuerst in Führung und als das Treffen 1:1 stand, zog der Klub alle Register seines Könnens und drückte stark. Nach der Pause wurde das Spiel langsamer, was nach dem Tempo der ersten 45 Minuten natürlich war. München hielt einen Vorsprung von 2 Toren, erst dann verbesserten die Gäste auf 2:3. Der Ausgang schien zweifelhaft, zumal die noch restlichen 25 Minuten stark im Zeichen des Süddeutschen Meisters lagen. Dem Klub gelang wohl kein weiterer Treffer, aber der objektive Beobachter muß zugeben, daß der Unterlegene ebensogut hätte gewinnen können.

Beim Klub erfüllte die Abwehr alle Bedingungen, die man an eine Meisterschaft stellt. In der vorderen Reihe gingen von Schmidt zahlreiche Angriffe aus, an deren Fortsetzung der ganze Sturm beteiligt war; viele Wünsche blieben aber unerfüllt. Besser gefielen die Flügel, die mit schnellen Flankenläufen und technisch gutem Spiel aufwarteten, besonders Weiß war in der ersten Halbzeit vorzüglich. Von den beiden Verbindungsstürmern beeinträchtigte Hornauer wiederholt durch hartes Spiel den guten Eindruck. Wieder machte der Münchener Abwehr schwer zu schaffen. Von der Läuferreihe behauptete Kalb oft das Feld, vor allem war seine Aufbauarbeit vorzüglich, von den beiden Außenläufern war Lindner besser als Köpplinger. Mit Spitzenleistungen wartete die Hintermannschaft auf. Stuhlfauth beherrschte den Strafraum wie man es von dem deutschen Torhüter verlangt; die drei Treffer waren nicht zu halten.

Bayern stand vor einer schweren Aufgabe. Der Angriff hielt der vorderen Reihe des Gegners mindestens die Wage, die treibende Kraft war Schmidt 2, der technisch und taktisch mit viel Geschick die einleitenden Angriffe durchführte und auch die notwendige Entschlossenheit an den Tag legte. Von den beiden Flügeln kam vor der Pause Hoffmann, nachher Welker mehr zum Zug. Der Ersatzhalbrechte Krausnecker war nicht der Mann, den der Angriff in der Verbindung nötig gehabt hätte. In der Deckung erwies sich Heidkamp mit Abstand als der bessere, die beiden Außenläufer waren Ersatz und ließen in der zweiten Halbzeit nach. Vorzüglich spielte die Verteidigung. Der Tor hütete wieder der Bruder des deutschen Boxmeisters Hahmann.

Nach Anstoß Feldspiel; dann hält Stuhlfauth einen leichten Ball. Gegenüber jagt Weiß das Leder am Tor vorbei, dann jagt Hoffmann einen Strafstoß knapp neben dem Pfosten. Durch die Läuferreihe vorzüglich unterstützt, erscheint der Klugangriff ohne lange Pausen immer wieder im Münchener Strafraum. Auf der anderen Seite ist die Verteidigung wiederholt schneller als der Münchener Innensturm und einige aussichtsvoll eingeleitete Angriffe führen zu nichts, auch eine Ecke für Bayern geht daneben. Allmählich reift der Führungstreffer. Schmidt 2 ist nach Kombination mit Böttinger der Torschütze. Jetzt folgt für die Massen der Zeitpunkt, die Münchener Mannschaft kräftig anzuspornen, die Bayern liegen auch mehr im Angriff. Hoffmann ist wiederholt unbewacht und die Nürnberger Hintermannschaft bekommt reichlich Arbeit. Auf der anderen Seite Wieder nach Durchbruch von Reinmann den Ball neben das Tor. Auch ein Strafstoß von Wieder führt zu keinem Erfolg. Der Ausgleich fällt in der 29. Minute nach einer kurzen Abwehr von Hahmann durch den Linksaußen Weiß.

Nach Wiederanstoß drückt Nürnberg stark. Bei Bayern läßt die Läuferreihe nach. Eine zeitlang kann aber Bayern stark angreifen und dann ergibt sich gleichverteiltes Feldspiel. In der 20. Minute streift ein Schuß von Welker die Latte. Wechselvoll ist das Spiel. München gibt eine Kleinigkeit mehr den Ton an. InI der siebenten Minute erhöht Schmidt 2 durch Prachtschuß auf 2:1. Zwei Minuten später verschuldet Kugler einen Elfmeter, den Kutterer verwandelt. In der Folge steht Hahmann eine zeitlang im Mittelpunkt des Kampfes. Dann verschuldet auch die Münchener Verteidigung einen Elfmeter, den Kalb daneben schießt. In der Folgezeit folgt ein Nürnberger Angriff auf den anderen. Die Bayernabwehr hat Mühe, sich des Ansturms zu erwehren, doch geht auch diese Drangperiode vorbei. Das Tempo läßt nach. Beiderseits wird alles mögliche versucht. Schnelle Vorstöße wechseln mit weiten Vorlagen ab. Nürnbergs Mittelstürmer ist es, der dann Läufer und Verteidiger umspielt und in vollem Laufe einschießt. Inzwischen sind auf beiden Seiten mehrere Ecken ergebnislos vorübergegangen. Bayern zieht Verstärkung zurück. Der Klub ist mehr im Vorteil und vor Münchens Tor sieht es wiederholt aus, als seien Treffer unvermeidlich. München hat noch eine selten gute Gelegenheit, als Hoffmann wenige Meter vor dem Tore hoch darüber schießt. Ecken 6:3 für Nürnberg. Schiedsrichter Fritz Oggersheim.

*

"Nürnberger Zeitung"

Warum der Club verlor!

Nun hat also auch der „Club" noch kurz vor Torschluß eine Niederlage erlitten. Das ist an sich nicht schlimm. Nirgends ist die Meisterschaft schwerer zu erringen als in Süddeutschland und es bedeutet zweifellos eine außerordentliche Leistung, die begehrte Würde ohne jedes Straucheln heimzubringen. Auch das Ergebnis selbst ist durchaus nicht beschämend für den neuen Süddeutschen Meister, beim Fußballsport spielt auch das Glück eine Rolle und ein Torunterschied des kleinstmöglichen Ausmaßes ist manchmal rasch zustande gebracht. Die Niederlage an sich also kann dem 1. FCN. wohl nichts schaden, auch kaum moralisch; seine Stellung im Fußballsport wird dadurch nicht berührt.

Peinlich aber sind die Umstände, die mit dem Punktverlust der Nürnberger zusammenhängen. Den Vorteil aus dem Umfall der Franken hat diesmal unglücklicherweise ein Verein, der im harten Kampfe um den wertvollen 2. Tabellenplatz der süddeutschen Elite steht und dem höchstwahrscheinlich die beiden am 12. Mai errungenen Punkte die Mitwirkung an den DFB.-Spielen sichern. Dadurch bekommt die unerwartete Niederlage der Nürnberger einen unangenehmen Anstrich, der zweifellos zu bestimmten, an sich aber natürlich unbegründeten Vermutungen Anlaß geben wird.

Wer Gelegenheit gehabt hat, das Spiel zu sehen, dem ist, wenn er unvoreingenommen zu den Dingen jetzt aus der Entfernung Stellung zu nehmen versucht, wohl die laxe Arbeit des Nürnberger Mittelläufers eine besonders auffallende Erscheinung. Dieser Pol der Nürnberger Elf spielte diesmal gewiß keine überragende Rolle, ohne besonderen Ehrgeiz, ja mit einer fast an Interesselosigkeit grenzenden Ruhe und Lässigkeit erledigte der schwere, nicht besonders fleißige Mittelläufer sein Pensum. Kalb wurde während des ganzen Spieles nicht so richtig warm, er unterstützte besonders wenig die Verteidigung und zu allem Ueberfluß verschoß er — wann ist das in der letzten Zeit vorgekommen? — auch einen Elfmeterball. So ist es begreiflich, wenn sich Stimmen erheben sollten, die die Meinung vertreten, daß der Spieler, der die Begegnung in Nürnberg für den Club gewann, das Rückspiel in München für seinen Verein verlor.

Der übrige Teil der Nürnberger Mannschaft legte sich für die rotschwarzen Farben in der üblichen Weise tüchtig ins Zeug. Ausnehmen kann man hiervon höchstens die Stürmerarbeit der ersten 20 Minuten, wo die Leistung des Angriffes unter einer gewissen Pomadigkeit litt. In der zweiten Hälfte speziell aber glich der Nürnberger Angriff das Versäumte durch verstärkte Anstrengungen, wenn auch ohne den erhofften Erfolg, wieder aus.

Sehr gut schlug sich bei Nürnberg die Hintermannschaft, der linke Läufer und der Sturm von der Mitte bis zum linken Flügel. Auch Köpplinger leistete in Berücksichtigung seines langen Aussetzens Anerkennenswertes. Hornauer zeigte einen enormen Eifer, er litt aber unter der wenig geschickten und nur selten glücklichen Arbeit des rechten Flügelmannes.

Die Bayern brachten bei ihrem zahlreichen Ersatz eine gute Leistung zustande. Die Hintermannschaft, allen voran Kutterer, ließ nur wenig Wünsche offen, und höher vielleicht noch ist die Arbeit der Läuferreihe einzuschätzen. Hier zeigte Heidkamp vorzügliches, produktives Schaffen, dessen Erfolg die Tätigkeit des Nürnberger Mittelläufers beträchtlich überragte. Der Angriff der Rothosen erwies sich in seiner Gesamtheit als weich und verhältnismäßig harmlos, namentlich im Innentrio; die Flügel waren besser, aber auch nicht überragend, namentlich von dem linken Flügelmann hätte man wohl mehr eigenes Handeln erwarten können. Es ist wohl nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß unter normalen Umständen zum mindesten die beiden ersten Tore nicht gefallen wären. Beide hat Nürnberg den Bayern fast geschenkt. Bei dem ersten Erfolg der Münchener hätte Köpplinger nur den Ball zum Tormann zurückspielen oder wegschlagen müssen und die Lage wäre geklärt gewesen, und beim zweiten Tore hätte es nur des ausgestreckten Armes von Stuhlfauth bedurft, und dem Leder wäre der Weg ins Netz versperrt gewesen. Es war ein ziemlich weiter, überraschender Schuß von dem man glaubte, er ginge vorbei; der Ball drehte sich aber zuletzt noch etwas und erwischte dadurch noch die Seitenwand. Der Nürnberger Tormann rührte sich überhaupt nicht, er war zu sehr überrascht.

So ist bei dem denkwürdigen Treffen des 12. Mai den Münchnern zweifellos das Glück zur Seite gestanden, trotz der unterwertigen Arbeit seines Mittelläufers hätte Nürnberg das Spiel dem ganzen Verlauf nach noch retten können. Aber auch Nürnberg hat in einem Augenblick, der für die Zukunft des Clubs eine folgenschwere Bedeutung hätte erlangen können, mächtig Glück gehabt. Hornauer hatte sich an Kutterer in einer Weise vergangen, die einer „Tätlichkeit" verdammt ähnlich sah. Der Schiedsrichter bewahrte zum Glück für den Club die Ruhe und so blieb Hornauer eine Zwangspause von zwei Monaten erspart. Der unterbliebene Platzverweis, der zweifelsohne einen stets ruhigen, anständig handelnden Sportmann getroffen hätte, hätte unter Umständen Nürnberg um die Deutsche Meisterschaft des Jahres 1929/30 bringen können, vorausgesetzt, daß der Club sich heuer überhaupt durchsetzt.

Fritz-Oggersheim, leitete das faire, ohne unangenehme Zwischenfälle abgelaufene Spiel in einer hervorragenden Weise. Dieser Schiedsrichter hat sich in der Gewalt, er brüllt niemanden an, er ist auch kein Poseur, versteht es aber trotzdem, sich Respekt zu verschaffen.

Das in einer ungeheuren Anzahl erschienene Publikum erwies sich als wohlerzogen und sachverständig. München, das noch vor wenigen Jahren in der Anteilnahme der Bevölkerung an den fußballsportlichen Geschehnissen hinter anderen Orten beträchtlich zurückstand, ist tatsächlich inzwischen eine Sportstadt geworden.

Bayern hat nun noch zwei schwere Spiele (gegen Karlsruhe und Neckarau) zu erledigen. Bayern kann es auf 21 Punkte insgesamt bringen, Neckarau auf 20. Es braucht nur der 1. FC. Nürnberg am 26. Mai die Neckarauer zu schlagen und der Club hat den Münchener Rothosen dann heuer im wahren Sinne des Wortes den Zugang zu den DFB.-Spielen verschafft.

Sonntag, 12. Mai 1929

1. Mschft = Bayern, München 2:3 (1:1)

Diesmal siegen die Bayern 3:2

Wie im Vorspiel fielen 5 Tore

Bayern-München schlägt den 1. FC. 3:2 (1:1).

Das Rückspiel zwischen Bayern-München und dem 1. FC. Nürnberg, das zugleich die letzte Chance für die Münchener bedeutete, doch noch den zweiten Platz in der süddeutschen Meisterschaft zu erringen, wurde zu einem ganz großen Tag des Münchener Fußballsportes. Schon bald nach Mittag begann der Aufmarsch der Massen zum 1860er Stadion, das sich immer dichter füllte und zuletzt mit 30 000 Zuschauern voll besetzt war. Unter den Zuschauern war eine starke Nürnberger Kolonie zu sehen, die extra zu diesem Treffen nach München gekommen war, aber eine Enttäuschung mit nach Hause nehmen mußte. Als Auftakt zu dem Meisterschaftstreffen gab es ein Freundschaftsspiel der beiden Reservemannschaften von Bayern und Nürnberg, das die Bayern mit 1:0 für sich entschieden, dann begann der große Kampf, den die beiden Mannschaften in folgender Aufstellung bestritten:

Bayern: Heymann — Schmidt 1, Kutter — Bader, Heidcamp, Peller — Welker, Trauseneder, Pöttinger, Schmidt 2, Hofmann, also mit vier Ersatzleuten.

1. FCN.: Stuhlfauth — Popp, Kugler — Köpplinger, Kalb, Lindern — Reinmann, Hornauer, Schmidt, Wieder, Fritz, also mit Ersatz für Geiger.

Vor dem Spiel wurden dem 1. FCN. anläßlich der Erringung der süddeutschen Meisterschaft zwei Lorbeerkränze von Bayern und Wacker München überreicht, dann pfiff Fritz-Oggersheim das Treffen an, das sofort die mit größter Aufopferung kämpfenden Bayern im Angriff sieht. Einen Strafstoß sendet Hofmann in der 5. Minuten nur um Zentimeter neben den Kasten, eine Minute später bringt eine feine Zusammenarbeit Schmidt 2—Pöttinger Trauseneder in gute Schußstellung; sein Schuß saust aber neben dem Pfosten ins Aus. Dann folgen einige Vorstöße Nürnbergs, die aber von der Bayern-Abwehr sicher abgestoppt werden und kurz darauf die erste Ecke für Bayern, die abgewehrt wird. Pöttinger, der famos disponiert ist, schießt zweimal aus guter Position daneben, aber in der

18. Minute fällt überraschend der Führungstreffer für Bayern.

Pöttinger und Schmidt 2 haben sich in schnellem Zusammenspiel bis in den Strafraum vorgearbeitet, Schmidt 2 steht schließlich frei und knallt unhaltbar in die äußerste Ecke ein. Ein Weitschuß Heidcamps verfehlt knapp das Ziel, ein Foul Kuglers gegen Pöttinger im Strafraum wird von Fritz nicht geahndet. Die 2. Ecke für Bayern wird von Pöttinger famos gestoppt, sein Schuß streicht aber über die Latte, dann sieht man in den nächsten zehn Minuten die Nürnberger im Angriff. Sie haben in der 25. Minute eine ausgezeichnete Chance, als Reinmann gut durchgebrochen war. Wieder vermag aber seine exakte Vorlage nicht zu verwandeln. Die erste Ecke Nürnbergs nach einem Schuß von Weiß, den Heymann prächtig über die Latte boxte, bringt nichts ein, aber noch

in der gleichen Minute, der 30., kommt der Ausgleich zustande.

Heymann ließ einen scharfen Schuß von Weiß aus den Händen prallen, die Bayern-Verteidigung zögerte einen Augenblick mit dem Eingreifen und diesen Moment nützte Weiß geistesgegenwärtig aus, um unhaltbar einzuschießen. Vom Wiederanstoß weg kam Bayern gut, aber Stuhlfauth hielt den Schuß Pöttingers im Fallen ganz hervorragend, dann knallten abwechselnd Wieder und Hornauer aus aussichtsreicher Stellung über den Kasten. Ein weiterer Bombenschuß Wiebers wird von Heymann famos zur 2. Ecke gewehrt, die zur 3. Ecke für Nürnberg führt, aber ebenso verläuft wie die übrigen.

Schließlich hat Bayern noch kurz vor der Pause eine ganz große Chance. Welker war fein durchgekommen und hatte prächtig zur Mitte gepaßt, Schmidt 2 faßte die Flanke ausgezeichnet ab, köpfte aber an dem herausgelaufenen Stuhlfauth vorbei neben den Kasten. Das war in der 42. Minute. Im Gegenangriff verschoß Hornauer eine gute Vorlage, dann gab es noch eine schwere Karambolage zwischen Kugler und Schmidt 2 im Strafraum, aber Fritz-Oggersheim gab auch diesmal den fälligen Elfmeter nicht. Halbzeit 1:1.

Nach dem Wechsel

jagte Welker schon in der 2. Minute einen Schuß auf die Nürnberger Torlatte, dann schlug Hornauer nach und wurde verwarnt. Die 4. Ecke Nürnbergs verlief im Sande, einen Strafstoß Wiebers meisterte Heyman sicher und gewandt.

In der 10. und 12. Minute ward dann der Kampf entschieden!

Zuerst ließ Schmidt direkt vor der Strafraumgrenze aus einen Flachschuß vom Stapel, den Stuhlfauth anscheinend in der Annahme, der Ball ginge ins Aus, passieren ließ. Der Ball prallte aber gegen die Torlatte und von da ins Netz! Und zwei Minuten später machte Kugler in der Verwirrung, die vorübergehend in der Nürnberger Hintermannschaft um sich gegriffen hatte, Hände zum Strafraum. Fritz entschied Elfmeter, den Kutterer bombig in die Maschen setzte!

Bayern führte 3:1, hatte aber nun bange Minuten zu überstehen!

Nürnberg suchte nämlich jetzt mit aller Macht, den Ausgleich herzustellen und wurde lange Zeit drückend überlegen. Zwei Kalbstrafstöße wurden von der verstärkten Bayern-Abwehr weggebracht, ein scharfer Schuß Wiebers von Heymann zur 5. Ecke gefaustet. In der 17. Minute gab es dann eines Fouls von Kutterer gegen Hornauer halber auch einen

Elfmeter für Nürnberg,

den Kalb aber um Zentimeter neben den Pfosten setzte! Nürnberg ist daraufhin sichtlich nervös, bleibt aber dennoch tonangebend und in der 22. Minute

steht das Resultat denn auch auf 3:2.

Schmidt hatte sich wunderbar durchgekämpft und aus nächster Entfernung einen unhaltbaren Schuß angebracht! Nürnberg kämpft weiter auf den Ausgleich, Bayern wehrt sich aber mit dem Mute der Verzweiflung. Es hagelt zwar gefährlich Situationen vor dem Bayerntore in Menge, aber die Münchener Abwehr ist nicht zu schlagen. Schüsse von Wieder, Hornauer und Schmidt sausen darüber und daneben — aber der Erfolg bleibt aus. Ja, Bayern hat in den letzten Minuten, in denen es einen mächtigen Endspurt inszenierte, sogar noch eine ganz große Gelegenheit, das Resultat auf 4:2 zu stellen, aber Stuhlfauth vermag durch energische Fußabwehr noch in letzter Sekunde den fast sicheren Treffer zu vereiteln, nachdem Schmidt 2 wieder in gute Schußstellung geraten war und zuletzt jagt Hofmann noch eine Bombe über das von Stuhlfauth verlassene leere Tor

8 Uhr Blatt

Nürnberg triumphiert im Berliner Poststadion!

1. F. C. N. = Hertha-B. S. C. 6:1.

Eigener Bericht der „N. Z. a. M."

Es genügte, dem Berliner Publikum mitzuteilen, daß der 1. FCN. sich kontraktlich verpflichtet habe, mit seiner allerbesten Mannschaft gegen Hertha-BSC. anzutreten. Schon kamen an 35 000 Menschen — trotz hundert Sonderzügen, die aus Berlin am Freitag und Sonnabend Tausende auf Pfingstfahrten ins Reich führten — ins schöne Post-Stadion. Wenn der „Club" nach Berlin kommt, dann hält es keinen rechten Fußballer zu Hause. Dann muß jeder Interessent hin, um diese Mannschaft, um Deutschlands beste Fußballelf zu sehen. Als die wird das Team des 1. FCN. in Berlin hochgeschätzt!

Seit dem Pfingstgastspiel des 1. FCN. ist man in der Reichshauptstadt überzeugter denn je von seiner ganz besonderen Klasse.

*

Die Mannschaft des 1. FCN. hat der Herthas eine die Berliner beschämende Lektion erteilt. Nürnberg spielte mit dem vielfachen Brandenburgischen Meister, mit dem Zweiten der Bundesmeisterschaft 1926, 1927, 1928, als wäre er nur zweite Klasse. Machte ihn mit seinen technischen und taktischen Fertigkeiten erst wehrlos und dann harmlos. Nicht eine Sekunde kam der „Club" in Gefahr, zu unterliegen. Vielmehr machte er die Herthamannschaft so bedeutnugslos, daß man sagen muß, die Berliner sind mit ihrem 1:6-Unterliegen noch glimpflich weggekommen! Nur eine Stunde lang brauchten die Nürnberger ernstlich zu spielen, und dann konnten sie sich schon auf die Bärenhaut legen. Sie taten schließlich kaum noch etwas mehr, als die Herthaner zu foppen. Und selbst in dieser Zeit, wo Nürnberg Hertha-BSC. nicht mehr ernst nahm — nicht mehr ernst zu nehmen brauchte —, vermochten die Berliner nicht zur Geltung zu bringen. Sie blieben hilflos. In allen Reihen und auf allen Posten. Einschließlich Sobek, der genau so „verheerend" wie alle seine Kameraden spielte.

*

Nürnberg hat Hertha nach allen Regeln der Kunst examiniert und — der lange Zeit so gelehrig erscheinende Schüler ist erbärmlich durchgefallen, hat nichts auf das gründliche Forschen der Nürnberger Lehrmeister erwidern können. Die zeigten dafür um so deutlicher, wie Klassefußball aussieht. Sie konnten alles! Sie behandelten den Ball mit feinster Delikatesse, bei ihnen schob sich so Reihe in Reihe (immer variabel), wie es sein soll, sie schafften mit Verstand und — bei allem Offensivgeist — nie wurde die Deckung des Gegners vernachlässigt. Die Stürmer schossen, daß es eine Lust war. Fast vollkommen war der „Club" am Pfingstsonntag. Fast sage ich, weil bei den Verteidigern Popp-Kugler gelegentlich kleine Schwächen festzustellen waren. Diese beinahe absolute Untadeligkeit der Nürnberger brachte die Herthamannschaft zur Verzweiflung, zersetzte ihre Bindung vollständig, degradierte sie zum Spielzeug. Nicht um ein Tor zu hoch fiel Nürnbergs Sieg aus. Am Pfingstsonntag ist Hertha-BSC. ohne jede Frage keines besseren Resultates würdig gewesen!

*

10 Minuten vor Spielbeginn sprach der Schreiber dieser Zeilen den augenblicklichen Trainer der Herthamannschaft, den gescheiten Urberliner Girulatis, der mir sagte: „Soviel kann ich behaupten, daß meine Mannschaft, trotz ihrer Strapazierung in den letzten Wochen, körperlich so fit ist, wie man es sich nur wünschen kann." Girulatis wird diese Worte während des Spieles bereut haben. Denn die von ihm betreute Elf zeigte sich als vollkommen unfertig, gerade in Bezug auf die Fitneß. Wie alte Männer schlichen die Herthaspieler umher — verglich man sie mit der Beweglichkeit der Nürnberger. Müde, merkwürdig ambitionslos, standen die Herthaner umher und sahen oft erstarrt zu, wie sich die Nürnberger, geistesgegenwärtig schnell antretend, die meisten Bälle holten.

Ging's zum Springen nach hohen Bällen, oder kam es zum Nahkampf, so war fast immer ein Nürnberger Sieger. Nein, Hertha-BSC. war bestimmt nicht fit. Sonst hätten sich die Nürnberger nicht derartig weit über die Berliner hinausheben können. Denn die haben doch schließlich auch schon viele große Leistungen gegen große Gegner vollbracht und hätten sich kaum so vollständig zusammenspielen lassen, wenn sie in einer Verfassung gewesen wären, die ihnen erlaubt hätte, einigermaßen wenigstens Schritt mit den blendend konditionierten Nürnbergern zu halten.

*

Die „Club"-Mannschaft, die Herthas Elf ja kennt und sie respektierte (bis vor dem Pfingstspiel zum mindesten), war sichtlich erstaunt, statt eines sehr schwierigen Gegners einen so ratlosen, völlig aus der Fassung gekommenen Partner anzutreffen! Sie hatte aber sehr bald den Bogen „spitz" und nutzte die Formlosigkeit der Berliner bis zum Letzten aus. Die Nürnberger setzten sich so wundervoll in Szene, daß das Publikum ihnen immer stürmischer zujubelte und die eigene Mannschaft verlachte! Kalbs Kaltblütigkeit, seine vielen Tricks (die er alle diesmal anbringen konnte), die phänomenale Gestalt und Wucht Stuhlfauths, sowie die zeitweilig absolut vollendete Gleitkombination des 1. FCN.-Sturmes entzückten die Berliner besonders, sie waren berauscht von den Spielkünsten und der prächtigen Physis der Bayern.

Neidlos jubelten die 35 000 schließlich den Nürnbergern zu und traurig dachten sie alle über das Rätsel nach, daß es nicht möglich ist, in dieser Stadt mit Millionen von Einwohnern wenigstens eine Mannschaft von so unwandelbarer, von so unantastbarer Klasse zusammenzubringen, wie sie Nürnberg in seinem „Club" hat (und 20 Minuten Straßenbahnfahrt entfernt wohnt doch auch noch die Spielvereinigung Fürth!)

*

Hertha-BS—C. kann einige Entschuldigungen für die Schlappe vorbringen. Sie reichen aber nicht aus, um die glatte Zweitklassigkeit der Pfingstleistung zu begründen. Einmal mußte man den Läufer Völker schonen, der sonst als Mittelhalf gespielt hätte und dann mußte der eigentliche Mittelstürmer, Grenzel, der nach längerer Pause wieder einmal zu spielen versuchte, schon kurz nach Beginn ausscheiden, weil seine Knieverletzung sich gleich wieder störend bemerkbar machte. Die Flachpasses von Völker und die Spielintelligenz Grenzels fehlten der Herthamannschaft, fehlten namentlich Sobek sehr, aber so vollständig zusammenbrechen durfte die Herthamannschaft dennoch nicht. Ein Gegner, ein schwer zu nehmendes Hindernis mußte sie auch unter diesen Umständen bleiben, aber sie ließ sich ja von Nürnberg geradezu lächerlich machen.

*

Nürnberg bemühte sich nur eine Stunde lang um Tore. Das genügte weitaus, und man hatte dabei noch nicht einmal not, sich zu strapazieren. Das ist die Galerie der sieben Tore des Tages:

1:0 für Nürnberg: Hornauer zeigt, daß er nicht umsonst vom Bund wegen seiner Schnelligkeit gegen Sobek vorgezogen wird, er kämpft dem Herthaläufer Müller (dem einzigen zufriedenstellenden Spieler der Einheimischen) den Ball zähe ab und spitzelt ihn hinein. Gehlhaar, der Herthatormann, macht „große Parade", sie ist aber wirkungslos. In der 7. Minute war das. Dann geht Grenzel, Hertha stellt um, verwendet den alten Fischer, dem die Nürnberger Stürmer mehrmals wegflitzten, als sei er Luft.

2:0: Schmitt zieht mit dem Rücken zu Fischer, den Ball phantastisch geschickt für sich nach vorn und schießt sofort schräg. Das schönste Tor des Tages. 17. Minute.

2:1: Lichter Moment Herthas. Der Sturm ist einmal (und nie wieder in diesem Spiel) wirklich ein Sturm. Ruch, der Rechtsaußen, flankt, und der Halblinke Kirsei knallt aus der Luft ein, während Stuhlfauth wie gebannt auf der Linie steht. 19. Minute. Aber Hertha wacht nicht auf, sondern Nürnberg regiert weiter. Durch Kalb, der alle überragt.

3:1: Wieder Schmitt der Scharfschütze. Er hatte erst Hornauer klug serviert, und der sich mit einer sofort verwendbaren flachen Flanke zu Schmitt bedankt. 28. Minute.

4:1: Gehlhaar läßt unmittelbar vor dem Pausenpfiff einen haltbar erscheinenden Schuß Hornauers passieren, wie er überhaupt keinen guten Eindruck machte. Seine Differenzen mit Hertha-BSC. (der Königsberger war schon für 24 Stunden ausgetreten!) scheinen doch noch nicht ganz beigelegt zu sein.

5:1: Erst wird ein Tor Wieders wegen „Abseits" nicht anerkannt, dann schießt Nürnbergs Halblinker aber ein reguläres Tor. Auf saubere Vorarbeit des allerdings schlecht gedeckten Reinmann. 60. Minute.

6:1: Herthas Abwehrspieler sausen noch planloser als vorher herum. Kein Schimmer von systematischer Deckung ist mehr da. Vielmehr war's vorher jedoch auch nicht. So kann Reinmann wieder ungehindert losstraben und behutsam einlenken. Aus dem Lauf nimmt Schmitt die Kugel und schmettert sie in eine Ecke. 62. Minute.

Mehr brauchte der „Club" nicht zu tun. Der Funke des Ehrgeizes glomm in der Herthamannschaft nicht auf. Sie resignierte vor der Größe und Untadeligkeit des Gegners.

* * *

Die Mannschaften, für den, der es „ganz wissen" will: Nürnberg: Stuhlfauth, Popp, Kugler, Geiger, Kalb, Lindner; Reinmann, Hornauer, Schmitt, Wieder, Weiß. Hertha: Gehlhaar; Domscheit, Fischer; Leuschner, Müller, Schulz; Ruch, Sobek, Lehmann, Kirsei, Matuszak (dabei ist Grenzels gar nicht erst gedacht).

Nürnberg gefiel in jeder Hinsicht. Nur Weiß fiel etwas ab. Aber auch er war gegen den „besten" Herthaspieler noch immer Gold. So schlecht waren die Berliner diesmal! Kalb wurde zum speziellen Liebling der Berliner.

Bei Hertha-BSC. war einer so ungenügend wie der andere. Sobek — für seine Verhältnisse — war noch weniger als die anderen, ihm gelang nichts. Aber das kann nicht normal gewesen sein!

* * *

Für die Berliner ist der 1. F. C. Nürnberg nach seinen Pfingstleistungen hoher Favorit für die Deutsche Meisterschaft! Eve.

Pfingst-Sonntag 19. Mai 29

1. Mschft gegen Hertha-B.S.C. in Berlin 6:1(4:1)

Der Klubtriumpf in Berlin

Hertha BSC verliert 1:6 - hätte aber zweistellig geschlagen werden können

Wenn auch die in einer ausgezeichneten Verfassung befindlichen Nürnberger die Berliner Meistermannschaft in einem Zustande einer inneren spielerischen Krise antrafen — die Mannschaft ist durch Verletzungen und andere Einflüsse zu Umstellungen gezwungen worden — so war doch der spielerische Unterschied in diesem Kampfe etwas reichlich hoch. Hertha-B.S.C. hatte nicht einen Augenblick eine Siegeschance, während der 1. F. C. Nürnberg ein ganz hervorragendes Spiel vorführte. Hier ist wieder ein Mannschaftsgebilde beisammen, in dem von vorn bis hinten ein einheitlicher, systematischer Zug weht, in dem eine Unmenge von Können sitzt und das nach den gezeigten Leistungen unbedingt eine allererste Chance auf den deutschen Meistertitel besitzt. Hertha-B.S.C.'s Leistungen sind im Gegensatz zu den früheren Jahren unter allen Umständen zurückgegangen und man kann der Mannschaft für die kommenden deutschen Meisterschaftskämpfe wenig Aussichten einräumen. Geht Hertha-B.S.C. am kommenden Sonntag in einer derartigen spielerischen Verfassung, in das dritte Entscheidungsspiel gegen Tennis-Borussia, kann man der Mannschaft auch für den endgültigen Gewinn der Berliner Meisterschaft keine allzu großen Gewinnaussichten zumessen.

Trotz des schönen sonnigen, aber etwas kalten Pfingstwetters hatten sich 35000 Menschen im Poststadion ein-

Doppelspiel im Zabo
um 2 und 1/4 4 Uhr

gefunden, die über die Leistungen der Nürnberger sich sportlich-ehrlich freuten. Es war zeitweise lediglich Demonstration schönsten Fußballs seitens des 1. F.C., dem Hertha-B.S.C. absolut nichts entgegen zu setzen hatte. Hertha-B.S.C. verlor schon in den ersten zehn Minuten ihren verletzten Mittelstürmer Grenzel. Die Tore für Nürnberg fielen in regelmäßigen Zwischenräumen und waren stets die Resultate allerfeinster Angriffe. Bei Halbzeit stand die Partie bereits 4:1 für Nürnberg, die in der zweiten Hälfte sicher verdoppelt werden konnte, wenn Nürnberg in den letzten 25 Minuten nicht sichtlich verhalten gespielt hätte. Bei dem Siegesresultat von 6:1 flaute die Angriffslust der Nürnberger ab. Auch in dieser Periode konnte der Berliner Meister den Süddeutschen nicht im geringsten gefährlich werden. Das Berliner Publikum war begeistert von den Leistungen der Nürnberger, die auch in jeder Weise ein einwandfreies vornehmes Spiel zeigten. Tennis-Borussia hatte mit seinem 1:0-Resultat gegen die Nürnberger bei weitem besser abgeschnitten.

W. Dopp.

*

Ein weiterer Bericht besagt:

Vor 35 000 Zuschauern spielte am Pfingstsonntag der 1. F. C. Nürnberg den Berliner Meister Hertha-BSC. in Grund und Boden und holte sich mit 6:1 einen Sieg, der so recht zeigt, wie der deutsche Altmeister zur Zeit in Fahrt ist und zu welchen Leistungen er auflaufen kann. Die Nürnberger Mannschaft führte ein ganz großes Spiel vor und beherrschte das Feld von Anfang bis Ende. Sie erteilte den Berlinern eine richtiggehende Lektion im Fußballspielen. Das, was die Nürnberger zeigten, war Fußball in hoher Vollendung und bewies, daß die süddeutsche Spielweise der Berliner immer noch um ein gutes Stück überlegen ist.

Hertha-BSC. hatte etwas unter Mannschaftspech zu leiden. Sie mußte ohne Völker spielen, für den Matuschek linksaußen stürmte. Zudem wurde Grenzel schon bald nach Beginn verletzt und mußte ausscheiden, sodaß der bis dahin Mittelläufer spielende Lehmann vorgenommen werden mußte, Müller (bis dahin Außenläufer) ging in die Mitte und Fischer trat in die Verteidgung ein, während Schulz in den Sturm ging. Nürnberg dagegen bestritt das Spiel in vollkommener Aufstellung, auch Geiger war wieder dabei.

Nürnberg wurde beim Erscheinen mit ungeheurem Beifall empfangen. Kalb erhielt vor Beginn, scheinbar aus irgend einem besonderen Anlaß, eine große Anzahl von Blumen überreicht. Schon in der 6. Minute fiel das erste Tor für Nürnberg und zwar schoß Schmitt unhaltbar ein. Eine Ausgleichschance wurde von Ruch ausgelassen; dieser Spieler war allein durchgekommen, kneifte aber vor Stuhlfauth, der durch Fußabwehr klären konnte. In der 15. Minute fiel das zweite Nürnberger Tor, wiederum durch Schmitt nach wundervoller Einleitung Kalbs, der mit dem Verlauf des Spiels immer mehr in Fahrt kam. In der 17. Minute kamen die Berliner zu einem Gegentreffer, der von Kirsey nach Flanke von Ruch erzielt wurde, Stuhlfauth hatte dabei einen seiner „Spaziergänge" ins Feld gemacht. In der 30. Minute erhöhte Hornauer auf 3:1 und eine Minute vor der Pause konnte Hornauer auf Vorlage von Schmitt auch das vierte Tor schießen. Nach Halbzeit wurde Nürnberg noch mehr überlegen. In der 15. Minute konnte Wieder eine wundervolle Kombination des Innensturms mit dem fünften Tor abschließen. In der 17. Minute schoß Schmitt das sechste Tor, dann gaben sich die Nürnberger zufrieden. Bis zum Schlußpfiff spielten sie nur noch und bemühten sich um weitere Tor nicht, um nicht das Ergebnis gar zu blamabel für die Berliner werden zu lassen. Mit etwas Anstrengung hätten die Nürnberger glatt ein zweistelliges Ergebnis herausholen können.

In der Nürnberger Mannschaft gefiel besonders das Innentrio. Von den Außen war Reinmann der bessere. Die Läuferreihe sah einen Kalb in Hochform, was immer ein besonderes Ereignis ist und außerdem einen Geiger in wesentlich besserer Form als in Turin. Sehr gut arbeitete

SpV. Fürth — 1860 München
1. FCN. — VfL. Neckarau

auch die Verteidigung, in der Popp nur durch oftmaliges unnötiges Handspiel (gegen den Gegner, nicht gegen den Ball) auffiel. Stuhlfauth gut und sicher; die verkörperte Ruhe.

Bei Hertha-BSC rettete Geelhaar sehr viel. Der schwächste Teil der Mannschaft war die Läuferreihe, die sich mit dem Nürnberger Sturm nie zurecht finden konnte. Der beste Mann der Berliner war Lehmann, der überall war, sich aber allein nicht durchsetzen konnte. Sobeck wurde liebevoll bewacht und kam überhaupt nicht zur Geltung.

8 Uhr Blatt

Sonntag, 26. Mai 1929.

Doppel-Meisterschaftsspiel in Fabo:

Sp.Vg. Fürth = Sp.V. 1860 München 7:2

1. Mschft = V.f.L. Neckarau 4:0 (3:0)

8 Uhr-Blatt

1. FCN - VfL Neckarau 4:0

Mit großer Begeisterung fieberten die Massen dem zweiten Großkampf entgegen. Ging doch Neckarau ein ganz ausgezeichneter Ruf voraus, zudem wußte man, daß ein eventueller Sieg der Rheinländer über die Nürnberger die letzte große Chance war, um an die so heiß ersehnte zweite Tabellenstelle gelangen zu können. Aber — das Schlagwort unserer Tage, daß „wer den Club schlägt, Deutscher Meister ist", hat auch diesmal wieder seine treffende Bestätigung gefunden. Mit 4:0 mußte Neckarau die Segel streichen, trotzdem Nürnberg kaum an die grandiosen Leistungen anläßlich des Berliner Herthaspieles anknüpfen konnte. Die Sieg mußte wohl hart erkämpft werden, denn die Gäste wehrten sich bis zum letzten Moment mit zähester Energie. Sie scheiterten daran, daß es ihnen nicht gelang, die souveräne Stellung eines Stuhlfauts zu erschüttern, der eben wieder nicht zu schlagen war. Zudem war ihre Leistung vor dem Tore im entscheidenden Momente recht minimal, so glänzend sie ihre Aktionen im Felde vorbereitet hatten. Wie gesagt: Der Sieg Nürnbergs war verdient. Er resultiert aus einer besseren technischen Gesamtleistung und bedeutend höher zu bewertenden Stürmerspiel. Auch mit Zeilfelder wäre wohl das Spiel verloren gegangen, wenn schließlich auch Stuhlfaut den einen oder anderen Ball hätte passieren lassen müssen.

Das Spiel selbst, das von den beiden Mannschaften in nachstehender Aufstellung bestritten wurde: Neckarau: Winkler; Dern, Brose; Schmitt, Kaiser, Wilbs; Keck, Denner, Enderle, Striehl, Ott. — Nürnberg: Stuhlfaut; Popp, Kugler; Geiger, Kalb, Lindner; Reinmann, Hornauer, Schmitt, Wieder, Weiß; brachte in der ersten Halbzeit vor allem einen ganz hervorragend interessanten Kampf, denn die Gäste vom Rhein gingen mit fabelhafter Energie ins Rennen und gaben sich auch dann noch nicht geschlagen, als der Club bereits den Sieg so gut wie sichergestellt hatte. In der fünften Minute schon gelang der erste Treffer. Weiß hatte einen Eckball präzis hereingegeben und Hornauer ebenso präzis eingeköpft. Das Spiel ist durchaus offen. Auch Neckarau kommt zu guten Gelegenheiten, in den 12. Minute vergibt aber Denner eine sogenannte „totsichere" Gelegenheit. Nürnberg ist glücklicher. In der 14. Minute rollt ein von Hornauer nach feinem Zuspiel brillant eingeschossener Ball über die Torlinie. Nürnberg arbeitet weiterhin verschiedentliche gute Gelegenheiten heraus, aber erst in der 44. Minute fällt auf eine Flanke von Weiß durch Schmitt das dritte Tor. Rasch waren die ersten 45 Minuten verflossen und mit gesteigertem Interesse erwartete man die kommenden.

Aber der zweite Teil des Spieles erreichte leider nicht mehr die sportliche Höhe der ersten Halbzeit. Vor allem kam Nürnberg nur mehr schwer in Fahrt und mußte einige recht gefährliche Situationen über sich ergehen lassen. Ein Glück für die Nürnberger war es, daß die Neckarauer nicht zu schießen verstanden. Selbst einen 11 Meter, der nebenbei bemerkt durchaus unnötig war, konnten sie nicht verwerten. Nürnberg stellt schließlich in der 68. Minute das Ergebnis noch auf 4:0, damit einen eindrucksvollen Sieg buchend.

Die Leistungen der Mannschaften im Bausch und Bogen: Nürnberg war unstreitig die reifere Elf. Sehr gut wie erwähnt Stuhlfaut und ebenso die Verteidigung, von einigen Schwächen abgesehen. Die Läuferreihe hielt sich — taktisch nicht unklug — zu viel im Hintergrunde auf. Im Angriff war der Flügel Reinmann-Hornauer der aggressivere.

Die Neckarauer imponierten durch ihren fabelhaften Eifer. Sie verstehen zu kämpfen und auch einem technisch weit besseren Gegner gehörig einzuheizen. Gut war bis in die letzten Minuten die Hintermannschaft, überragend der rechte Läufer Schmitt. Dagegen fiel die Angriffslinie vor dem Tore nahezu völlig aus.

Der Unparteiische, Bremse-Wiesbaden, konnte von einigen schwachen Momenten abgesehen, überzeugen. Karl.

*

Süddeutsche Meisterschaft.

Runde der Ersten.

1. FCN — VfL Neckarau 4:0; KFV — Bayern München 2:2; Germania Brötzingen — Wormatia Worms 1:2.

1. FC. Nürnberg	14	12	1	1	52:7	25:8
Bayern München	13	8	2	3	45:27	18:8
VfL. Neckarau	13	5	5	3	29:26	15:11
Eintracht Frankfurt	13	6	1	6	24:24	13:13
Karlsruher FV.	14	3	7	4	24:25	13:15
Germ. Brötzingen	14	3	5	6	17:29	11:17
Wormatia Worms	13	3	4	6	16:34	10:16
Borussia Neunkirchen	14	1	1	12	12:45	3:25

*

„Fränk. Kurier"

Runde der Meister.

V. f. L. Neckarau gegen 1. F. C. N. 0:1 (0:0).

Der Club enttäuschte in Mannheim. Er hatte auch hier seine Anziehungskraft nicht verfehlt. 20 000 Zuschauer füllten das Mannheimer Stadion, um von dem kommenden Süddeutschen Meister gute Leistungen zu sehen. Sie wurden aber in ihren Erwartungen enttäuscht: das Spiel stand auf keinem hohen Niveau, da beiderseits sich die Stürmerreihen nicht durchsetzen konnten, wenn auch der Club die bessere Mannschaft zur Stelle hatte, die ein technisches Plus aufwies. Dieses Manko Neckaraus wurde aber durch großen Eifer und starke Kampfkraft ausgeglichen. Neckarau hatte die weit besseren Torchancen und hätte gewinnen müssen, wenn Zeilfelder im Sturm nicht vollkommen versagt hätte. Um das Pech der Neckarauer voll zu machen, fiel der entscheidende Treffer zugunsten Nürnbergs erst kurz vor Spielschluß, und noch dazu aus einem Eigentor. Als Kampfleiter machte Keller (Karlsruhe) eine gute Figur. Nürnberg enttäuschte in der Gesamtheit und erreichte im ganzen genommen bei weitem nicht die gewohnte Form. Die Mannschaft spielte komplett bis auf Reinmann, der durch Rupp mäßig ersetzt war. Stuhlfauth wagte mehrere Male recht viel und hätte dadurch beinahe ein Tor auf sein Konto gebracht. Die Verteidigung war gut und sicher. Kugler der Bessere. Kalb gab sich wenige Mühe, fabelhaft waren nur seine Strafstöße. Geiger war in der Läuferreihe der beste Mann. Im Sturm konnte nur Weiß restlos gefallen. Hornauer ging noch einigermaßen, er war fleißig und schaffte eifrig, die anderen Stürmer fielen nicht auf und ergingen sich vor dem Tor in Ueberkombination, so daß die Neckarauer Abwehr immer wieder rettend eingreifen konnte. Die Neckarauer hatten ihre Mannschaft vorteilhaft umgestellt: erstmals spielte wieder der gesperrt gewesene Gern in der Verteidigung und bildete mit Brose ein vorzügliches Paar, das sogar sein Gegenüber noch übertraf. Der flinke Kaiser hatte den Mittelläuferposten bezogen und machte dort eine gute Figur. Für ihn wirkte der seitherige Mittelläufer Gast im Sturm auf Halbrechts, als Halblinks amtierte Striehl. Neckaraus gesamte Hintermannschaft, einschließlich der Läuferreihe, verdiente sich ein Gesamtlob, ganz große Klasse war der Tormann Winkler, wenn er auch das einzige Tor auf dem Gewissen hat. Der Sturm hatte wenig Zusammenhang und konnte sich durch das völlige Versagen Zeilfelders nicht durchsetzen.

Es entwickelte sich sofort ein eifriges Spiel, das nie die Grenzen des Erlaubten überschritt. In der ersten Viertelstunde war der Club glatt überlegen; Neckarau war noch etwas befangen, so daß das Spiel zunächst aus Club-Angriffen und Abwehrspiel der Neckarauer bestand. Plötzlich kam Neckarau zu einer großen Chance. Der Sturm spielte sich glänzend durch, aber Zeilfelder verschoß in nächster Tornähe. Dann bekam das Spiel einen offenen Charakter, beide Tore kamen in Gefahr. Stuhlfauth wehrte mehrere Male leichtsinnig. Dadurch bekam Zeilfelder plötzlich auf der Elfmetermarke das Leder vor die Füße, aber er war zu überrascht und schoß über das leere Tor. Bald darauf hatte auch Nürnberg Pech, als Hornauer wuchtig an die Latte knallte und der Nachschuß von Weiß knapp über die Latte streifte. Auch ein Strafstoß Kalbs ging knapp am Pfosten vorbei. Dann kam Neckarau mehr auf. Zeilfelder bekam die besten Bälle zugespielt, sie gingen ihm aber immer wieder verloren.

In der zweiten Halbzeit war der Club zunächst im Vorteil, dann wurde das Spiel wieder offen. In den letzten zehn Minuten drängte der Club und das Spiel wurde hart. Schon glaubte man an ein Unentschieden, als 8 Minuten vor Schluß der linke Flügel des Clubs gut durchkam, aber von der Verteidigung gestellt wurde. Winkler im Tor [illegible] vorüber und einem Ver- [illegible] gefallen, [illegible] und das

Tabelle der Süddeutschen Meisterschaft.

Runde der Meister.

1. FC. Nürnberg	11 Spiele	21	Punkte
Bayern München	10 -	15	-
VfL. Neckarau	9 -	12	-
Karlsruher FV.	10 -	11	-
Eintracht Frankfurt	9 -	5	-
Germania Brötzingen	10 -	9	-
Wormatia Worms	9 -	4	-
Borussia Neunkirchen	12 -	3	-

Runde der Zweiten und Dritten, Gruppe Süd.

Spielvereinigung Fürth	11 Spiele	20	Punkte
Schwaben Augsburg	11 -	16	-
1860 München	10 -	11	-
Stuttgarter Kickers	12 -	11	-
ASV. Nürnberg	11 -	9	-
Phönix Karlsruhe	12 -	6	-
VfB. Stuttgart	10 -	6	-
FC. Freiburg	11 -	5	-

*

Sonntag, 26. Mai 1929.

Doppel-Meisterschaftsspiel in Fabo:

Sp.Vg. Fürth = Sp.V. 1860 München 7:2

1. Mschft = V.f.L. Neckarau 4:0 (3:0)

8 Uhr-Blatt

1. FCN - VfL Neckarau 4:0

Mit großer Begeisterung fieberten die Massen dem zweiten Großkampf entgegen. Ging doch Neckarau ein ganz ausgezeichneter Ruf voraus, zudem wußte man, daß ein eventueller Sieg der Rheinländer über die Nürnberger die letzte große Chance war, um an die so heiß ersehnte zweite Tabellenstelle gelangen zu können. Aber — das Schlagwort unserer Tage, daß „wer den Club schlägt, Deutscher Meister ist", hat auch diesmal wieder seine treffende Bestätigung gefunden. Mit 4:0 mußte Neckarau die Segel streichen, trotzdem Nürnberg kaum an die grandiosen Leistungen anläßlich des Berliner Herthaspieles anknüpfen konnte. Die Sieg mußte wohl hart erkämpft werden, denn die Gäste wehrten sich bis zum letzten Moment mit zähester Energie. Sie scheiterten daran, daß es ihnen nicht gelang, die souveräne Stellung eines Stuhlfauts zu erschüttern, der eben wieder nicht zu schlagen war. Zudem war ihre Leistung vor dem Tore im entscheidenden Momente recht minimal, so glänzend sie ihre Aktionen im Felde vorbereitet hatten. Wie gesagt: Der Sieg Nürnbergs war verdient. Er resultiert aus einer besseren technischen Gesamtleistung und bedeutend höher zu bewertenden Stürmerspiel. Auch mit Zeilfelder wäre wohl das Spiel verloren gegangen, wenn schließlich auch Stuhlfaut den einen oder anderen Ball hätte passieren lassen müssen.

Das Spiel selbst, das von den beiden Mannschaften in nachstehender Aufstellung bestritten wurde: Neckarau: Winkler; Dern, Brose; Schmitt, Kaiser, Wilbs; Keck, Denner, Enderle, Striehl, Ott. — Nürnberg: Stuhlfaut; Popp, Kugler; Geiger, Kalb, Lindner; Reinmann, Hornauer, Schmitt, Wieder, Weiß; brachte in der ersten Halbzeit vor allem einen ganz hervorragend interessanten Kampf, denn die Gäste vom Rhein gingen mit fabelhafter Energie ins Rennen und gaben sich auch dann noch nicht geschlagen, als der Club bereits den Sieg so gut wie sichergestellt hatte. In der fünften Minute schon gelang der erste Treffer. Weiß hatte einen Eckball präzis hereingegeben und Hornauer ebenso präzis eingeköpft. Das Spiel ist durchaus offen. Auch Neckarau kommt zu guten Gelegenheiten, in den 12. Minute vergibt aber Denner eine sogenannte „totsichere" Gelegenheit. Nürnberg ist glücklicher. In der 14. Minute rollt ein von Hornauer nach feinem Zuspiel brillant eingeschossener Ball über die Torlinie. Nürnberg arbeitet weiterhin verschiedentliche gute Gelegenheiten heraus, aber erst in der 44. Minute fällt auf eine Flanke von Weiß durch Schmitt das dritte Tor. Rasch waren die ersten 45 Minuten verflossen und mit gesteigertem Interesse erwartete man die kommenden.

Aber der zweite Teil des Spieles erreichte leider nicht mehr die sportliche Höhe der ersten Halbzeit. Vor allem kam Nürnberg nur mehr schwer in Fahrt und mußte einige recht gefährliche Situationen über sich ergehen lassen. Ein Glück für die Nürnberger war es, daß die Neckarauer nicht zu schießen verstanden. Selbst einen 11 Meter, der nebenbei bemerkt durchaus unnötig war, konnten sie nicht verwerten. Nürnberg stellt schließlich in der 68. Minute das Ergebnis noch auf 4:0, damit einen eindrucksvollen Sieg buchend.

Die Leistungen der Mannschaften im Bausch und Bogen: Nürnberg war unstreitig die reifere Elf. Sehr gut wie erwähnt Stuhlfaut und ebenso die Verteidigung, von einigen Schwächen abgesehen. Die Läuferreihe hielt sich — taktisch nicht unklug — zu viel im Hintergrunde auf. Im Angriff war der Flügel Reinmann-Hornauer der aggressivere.

Die Neckarauer imponierten durch ihren fabelhaften Eifer. Sie verstehen zu kämpfen und auch einem technisch weit besseren Gegner gehörig einzuheizen. Gut war bis in die letzten Minuten die Hintermannschaft, überragend der rechte Läufer Schmitt. Dagegen fiel die Angriffslinie vor dem Tore nahezu völlig aus.

Der Unparteiische, Bremse-Wiesbaden, konnte von einigen schwachen Momenten abgesehen, überzeugen. Karl.

*

Süddeutsche Meisterschaft.

Runde der Ersten.

1. FCN — VfL Neckarau 4:0; KFV — Bayern München 2:2; Germania Brötzingen — Wormatia Worms 1:2.

1. FC. Nürnberg	14	12	1	1	52:7	25:8
Bayern München	13	8	2	3	45:27	18:8
VfL. Neckarau	13	5	5	3	29:26	15:11
Eintracht Frankfurt	13	6	1	6	24:24	13:13
Karlsruher FV.	14	3	7	4	24:25	13:15
Germ. Brötzingen	14	3	5	6	17:29	11:17
Wormatia Worms	13	3	4	6	16:34	10:16
Borussia Neunkirchen	14	1	1	12	12:45	3:25

*

„Fränk. Kurier"

Runde der Meister.

V. f. L. Neckarau gegen 1. F. C. N. 0:1 (0:0).

Der Club enttäuschte in Mannheim. Er hatte auch hier seine Anziehungskraft nicht verfehlt. 20 000 Zuschauer füllten des Mannheimer Stadion, um von dem kommenden Süddeutschen Meister gute Leistungen zu sehen. Sie wurden aber in ihren Erwartungen enttäuscht; das Spiel stand auf keinem hohen Niveau, da beiderseits sich die Stürmerreihen nicht durchsetzen konnten, wenn auch der Club die bessere Mannschaft zur Stelle hatte, die ein technisches Plus aufwies. Dieses Manko Neckaraus wurde aber durch großen Eifer und starke Kampfkraft ausgeglichen. Neckarau hatte die weit besseren Torchancen und hätte gewinnen müssen, wenn Zeilfelder im Sturm nicht vollkommen versagt hätte. Um das Pech der Neckarauer voll zu machen, fiel der entscheidende Treffer zugunsten Nürnbergs erst kurz vor Spielschluß, und noch dazu aus einem Eigentor. Als Kampfleiter machte Keller (Karlsruhe) eine gute Figur. Nürnberg enttäuschte in der Gesamtheit und erreichte im ganzen genommen bei weitem nicht die gewohnte Form. Die Mannschaft spielte komplett bis auf Reinmann, der durch Rupp mäßig ersetzt war. Stuhlfauth wagte mehrere Male recht viel und hätte dadurch beinahe ein Tor auf sein Konto gebracht. Die Verteidigung war gut und sicher, Kugler der Bessere. Kalb gab sich wenige Mühe, fabelhaft waren nur seine Strafstöße. Geiger war in der Läuferreihe der beste Mann. Im Sturm konnte nur Weiß restlos gefallen. Hornauer ging noch einigermaßen, er war fleißig und schaffte eifrig, die anderen Stürmer fielen nicht auf und ergingen sich vor dem Tor in Ueberkombination, so daß die Neckarauer Abwehr immer wieder rettend eingreifen konnte. Die Neckarauer hatten ihre Mannschaft vorteilhaft umgestellt; erstmals spielte wieder der gesperrt gewesene Gern in der Verteidigung und bildete mit Brose ein vorzügliches Paar, das sogar sein Gegenüber noch übertraf. Der flinke Kaiser hatte den Mittelläuferposten bezogen und machte dort eine gute Figur. Für ihn wirkte der seitherige Mittelläufer Gast im Sturm auf Halbrechts, als Halblinks amtierte Strehl. Neckaraus gesamte Hintermannschaft, einschließlich der Läuferreihe, verdiente sich ein Gesamtlob, ganz große Klasse war der Tormann Winkler, wenn er auch das einzige Tor auf dem Gewissen hat. Der Sturm hatte wenig Zusammenhang und konnte sich durch das völlige Versagen Zeilfelders nicht durchsetzen.

Es entwickelte sich sofort ein eifriges Spiel, das nie die Grenzen des Erlaubten überschritt. In der ersten Viertelstunde war der Club glatt überlegen; Neckarau war noch etwas befangen, so daß das Spiel zunächst aus Club-Angriffen und Abwehrspiel der Neckarauer bestand. Plötzlich kam Neckarau zu einer großen Chance. Der Sturm spielte sich glänzend durch, aber Zeilfelder verschoß in nächster Tornähe. Dann bekam das Spiel einen offenen Charakter, beide Tore kamen in Gefahr. Stuhlfauth wehrte mehrere Male leichtsinnig. Dadurch bekam Zeilfelder plötzlich auf der Elfmetermarke das Leder vor die Füße, aber er war zu überrascht und schoß über das leere Tor. Bald darauf hatte auch Nürnberg Pech, als Hornauer wuchtig an die Latte knallte und der Nachschuß von Weiß knapp über die Latte streifte. Auch ein Strafstoß Kalbs ging knapp am Pfosten vorbei. Dann kam Neckarau mehr auf. Zeilfelder bekam die besten Bälle zugespielt, sie gingen ihm aber immer wieder verloren.

In der zweiten Halbzeit war der Club zunächst im Vorteil, dann wurde das Spiel wieder offen. In den letzten zehn Minuten drängte der Club und das Spiel wurde hart. Schon glaubte man an ein Unentschieden, als 8 Minuten vor Schluß der linke Flügel des Clubs gut durchkam, aber von der Verteidigung gestellt wurde. Winkler im Tor glaubte die Gefahr schon vorüber und griff nicht ein. Das Leder prallte aber von einem Verteidiger ins Tor. Damit war die Entscheidung gefallen, denn Neckaraus Kraftanstrengungen verpufften und das Spiel war für Nürnberg gewonnen.

*

Der Fünfte mit Zielen belagert.

Bei dem Zielentlichen Fußball-Betrieb traf ein Ueberraschungsergebnis das Interesse. Die Spiele waren nicht in allen Bezirken so ausgeglichen, wie man es erwartet hatte. Die Tabelle nahmen das Gesamtbild ein. Die Tabelle zeigt, daß die führenden Vereine auf der Höhe Martte am 7. April ereignet haben der Spitzenklasse, die sich in allen beim Abschluß der Serie am 7. April in allen anstatt, teilens

ASV. Nürnberg	11	-	9	-
Phönix Karlsruhe	12	-	6	-
VfB. Stuttgart	10	-	6	-
FC. Freiburg	11	-	5	-

*

Sonntag, 2. Juni 1929

1. Mschft.-V. f. B. Leipzig in Leipzig 5:1 (4:0)

Bezirkstag in Ulm

Samstag, 1. Juni Länderspiel Deutschland - Schottland in Berlin 1:1 (mit Stuhlfauth / Geiger)

8-Uhr Blatt

Bezirkstag Bayern in Ulm

Ruhiger Verlauf, Wiederwahl der Bezirksbehörden und des Aeltestenrates

Der Bezirkstag des Bezirkes Bayern in Ulm hatte mit 85 Vereinen und etwa 200 Vertretern (bei 891 Stimmen) einen verhältnismäßig guten Besuch erfahren. Unter der geschickten Leitung des Bezirksvorsitzenden Tusch-München konnte das umfangreiche Tagungsprogramm in 4½ Stunden glatt erledigt werden.

Von den gestellten Anträgen interessiert, daß alle mit dem Spielsystem zusammenhängenden Fragen grundsätzlich zurückgezogen, bezw. ohne Debatte an den Verbandstag überwiesen wurden. Dort soll sich erst entscheiden, ob durch die erforderliche Zweidrittel-Mehrheit die Spielsystemfrage überhaupt aufgerollt werden wird.

Der Ausbau des Aeltestenrates soll beim Verbandsvorstand angestrebt werden. Vor allem soll der Aeltestenrat vor jeder Bundessitzung des DFB. mit dem Verbandsvorstand beraten.

Aufhebung des Spielverbots bezw. Kontingentierung der Spiele gegen Berufsspielermannschaften für den Süddeutschen Fußball- und Leichtathletikverband wurde auf Antrag FC. Bayern München, der von Landauer ausführlich behandelt wurde, einstimmig von der Versammlung angenommen.

Einige Anträge konzentrierten sich darauf, daß das Julispielverbot für die Vereine der Kreisliga A- und B-Klasse aufgehoben werden sollte. Nach ausführlicher Besprechung wurde dem Wunsche einstimmig entsprochen. Für die Bezirksligavereine bleibt jedoch das Verbot bestehen.

Ueber den schon mehrfach gestellten Antrag von 1860 München auf Einführung eines Paß- und Lichtbildzwanges für alle aktiven Fußballspieler entspann eine lebhafte Debatte. Der Antrag wurde angenommen.

Die Frage der Erhöhung der Kreisligen in Oberpfalz — Niederbayern, Ulm und Oberfranken, Grenzregulierungen in den Kreisen Mittel-, Ober- und Unterfranken, die zum Teil mit Mitteldeutschland besprochen werden müssen, werden erst von der Bezirksbehörde geprüft und dann dem Verbandsvorstand überwiesen.

Die Einladung des Oberbürgermeisters Dr. Luppe-Nürnberg, den nächsten Verbandstag des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletikverbandes in Nürnberg abzuhalten, vorgetragen und begründet durch Dr. Friedrich-Nürnberg, wurde einstimmig angenommen; desgleichen der Vorschlag, als Ort des nächsten Bezirkstages Ansbach zu wählen.

Der Sperrmonat für die Jugendfußballer soll vom Juli auf den August verlegt werden. Hierfür sind besonders die Ferien maßgebend.

Ein Antrag des FC. Bayern-Kickers in Nürnberg, der die Einnahmenteilung der an den Verbandsspielen beteiligten Vereine vorschlägt, wurde nicht für dringlich erklärt, sodaß er nicht behandelt werden konnte.

Alle angenommenen Anträge sind so zu werten, daß sie jetzt erst dem nächsten Verbandstag am 22. Juli in Mannheim zur endgültigen Behandlung zugestellt werden sollen.

Nach Entlastung der Bezirksbehörden und der Kreisbehörden durch den Aeltestenrat verlief die Wahl im allgemeinen reibungslos. Nur in einem Kreis mußte Zettelwahl vorgenommen werden, alle übrigen Wahlen erfolgten einstimmig durch Akklamation. Die Bezirksbehörden wurden in der bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt. Die Aemter verteilen sich wie folgt:

Bezirksvorsitzender: Hans Tusch, München.
Bezirkssportwart: Max Hoy, München.
Bezirksspielwart: Fritz Staubhardelger, München.

Auch der Aeltestenrat behält seine bisherigen Vertreter des Bayern, nachdem Dr. Schregle-Nürnberg einen von anderer Seite gestellten Vorschlag, zu kandidieren, ablehnte. Die bayerischen Vertreter sind also Dr. Wallersteiner-Fürth und Höfer-Fürth.

„Kicker" № 23 v. 4. Juni

Mitteldeutsches Ragout

1. FC. Nürnberg schlägt VfB. Leipzig 5:1 (4:0). — Wacker Leipzig gewinnt den Verbandspokal.

„Der Club in Mitteldeutschland!" Das war wohl, abgesehen von dem Verbandspokalschlußkampf in Dresden, das bei weitem wichtigste fußballsportliche Ereignis im VMBV. Die Nürnberger sind stets gern gesehene Gäste in Mitteldeutschland, darum konnte man bei ihrem Gastspiele gegen den VfB. Leipzig auf einen Massenbesuch rechnen. Dieser blieb jedoch infolge eines kurz vor dem Spiele einsetzenden Landregens aus. Immerhin fanden sich zirka 4000 Zuschauer in Probstheida ein. Ob sie mit dem Gebotenen zufrieden gewesen sind? „Ja und nein", muß die Antwort lauten, wenn sie ehrlich sein soll! . . .

*

Die Elf des Süddeutscheen Meisters kann viel! Das zeigte das Leipziger Gefecht zur Genüge. Sie verfügt über eine außerordentliche Schnelligkeit und Beweglichkeit, eine Fülle technischer und taktischer Kniffe, kurz über eine Ballführung und Ballkontrolle, mit der sich zurzeit wohl nur ganz wenige deutsche, ja kontinentale Mannschaften (selbst im Professionallager) messen können. Obendrein ist die Stürmerreihe recht schußsicher (Hornauer!), wenn auch in wechselndem Maße. Und trotzdem hatte wohl kein Zuschauer den Eindruck, den 1. FC. in Hochform vor sich zu sehen. Die Nürnberger spielten, je länger das Spiel dauerte, desto verhaltener. Sie hatten es auch wirklich nicht nötig, sich anzustrengen. Denn Deutschlands Altmeister, der seine nun schon seit Monaten latente Mannschaftsschwäche noch immer nicht überwunden hat, gab ihnen ohnehin genug Gelegenheit, um zu Erfolgen zu kommen. Wozu sollte da die Elf des 1. FC. den zweiten oder gar dritten „Gang" einschalten?

*

Der Club begnügte sich mit fünf Toren. Er hätte ebensogut, d. h. bei mehr Glück und Ambition seiner Stürmer, das Doppelte an Treffern erzielen können. Andererseits hatten die Bewegungsspieler schon wohl die Möglichkeit, zwei, ja drei Tore mehr zu schießen, ohne daß dadurch der Qualitätsunterschied der Gegner für den Zeugen des Gefechtes verwischt wurde. Doch was hat diese Erörterung von Möglichkeiten letzten Endes für einen Wert? Denn der 1. FC. siegte vollauf verdient 5:1 (4:0)! Sein Gegner war ihm nur vorübergehend ebenbürtig. Hier krankte es in erster Linie an den an den Süddeutschen bewunderten Vorzügen, namentlich im Angriff und teilweise auch in den hinteren Reihen (leichtathletisches Training!). Selbst die alten Kämpen der Leipziger, ihr Halbstürmer Paulsen und ihr von einer Disqualifikation für dies Spiel glücklich losgeeister Mittelläufer Edy, konnten dem sich unrettbar vollziehenden Geschick ihres Vereins keine andere Wendung geben. Für die Schwäche des Leipziger Angriffs mag die Tatsache sprechen, daß das „Ehrentor" des VfB. von dessen Außenläufer Schmöller geschossen wurde (!), und daß andererseits der für Kalb im Mannschaftszentrum unauffällig, aber umsichtig wirkende Weigmann sich meist mühelos gegen den Leipziger Sturm und gegen Edy durchsetzte.

Nürnberg führte das Gefecht mit kurzen Pausen meist feldüberlegen durch. Erst in der zweiten Hälfte der zweiten Halbzeit kamen die VfB.er längere Zeit auf. Doch hatten sie teils Pech, teils war positives Unvermögen, namentlich der Flügelstürmer, die Ursache ihrer Erfolglosigkeit. Andererseits schonten sich die Nürnberger im Gefühle ihres sicheren Sieges nunmehr sichtlich.

Der „Club" spielte mit Stuhlfauth; Kugler (links), Popp; Geiger, Weigmann, Lindner; Weiß, Wieder, Schmitt (Hohlfelder), Hornauer, Reinmann. Seine Torschützen waren Wieder (15. und 16. Min.), Schmitt (20. Min.), Hornauer, (glänzender Kopfball, 45. Min.), und Wieder (energisches Nachsetzen, 58. Min.). Bei 4:0 waren die Hausherren durch Schmöller (54. Min.) erfolgreich.

Deutschland — Schottland 1:1.

Spvgg. Fürth dritter süddeutscher Vertreter.

Deutschlands großes Unentschieden.

50 000 Zuschauer beim Fußball-Länderkampf in Berlin. Deutschland führt bis kurz vor Schluß 1:0. Stuhlfauths Leichtsinn kostet den Sieg.

(Sonderbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Eine torlose 1. Halbzeit.

Die Bilanz der Länderspiele des Deutschen Fußballbundes hat durch das am Samstag von der deutschen Auswahlmannschaft gegen die schottische Landeself ein weiteres sehr erhebliches Plus auf der Haben-Seite erfahren. Entgegen allen Erwartungen gelang es der deutschen Nationalmannschaft nicht nur, das Spiel fast ständig offen zu halten, sondern in der zweiten Halbzeit das Spielfeld zeitweilig souverän zu beherrschen. Nur besonders großem Unglück ist es zuzuschreiben, daß die bis dahin erzielte 1:0-Führung nicht bis zum Spielschluß behauptet werden konnte. Einen Beweis für die Ausgeglichenheit des Spiels und den zeitweilig starken Anlauf der deutschen Fünferreihe gibt das Eckenverhältnis, das mit 6:2 zugunsten der Deutschen abschließt. Dieser international zweifellos hoch zu wertende Erfolg gegen eine Auswahlmannschaft des Landes, das heute von vielen Sachverständigen sicherlich nicht zu Unrecht immer noch als das der höchsten Fußballkunst angesprochen wird, ist um so höher zu werten, das die deutsche Elf zweifellos nicht auf allen Posten am besten besetzt war. Die großen Meisterschaftskämpfe in Süddeutschland nötigten den Bundesspielausschuß zum Verzicht auf mehrere der gerade in den letzten Länderkämpfen erfolgreichen Spieler, für die die Nominierten nur teilweise vollwertigen Ersatz boten.

Der große Länderkampf fand in dem idyllisch im Grunewald gelegenen, reich mit Fahnen geschmückten Deutschen Stadion einen guten Kampfplatz, und 50 000 Zuschauer, die das weite Oval der Kampfarena füllten, gaben dem Spielgeschehen auf dem grünen Rasen einen würdigen Rahmen. Lauter Beifall begrüßte die wenige Minuten nach 6 Uhr den Platz betretenden schottischen Professionals, alle, mit Ausnahme des Torwarts und des Mittelläufers, nur mittelgroße Gestalten; noch freudiger wurde aber die deutsche Mannschaft willkommen geheißen, die unter Führung von Heiner Stuhlfauth, der als Mannschaftsführer fungierte, den Platz betrat. Nach den üblichen Präliminarien und nach Abwehr des Ansturms der Kamera-Männer rief der schwedische Schiedsrichter Ohlsson zur Seitenwahl, die zugunsten der Schotten ausfiel. Gegen Wind und gegen eine tiefstehende pralle Sonne mußte Deutschland die erste Halbzeit kämpfen. Beim Anpfiff standen sich die beiden Ländervertretungen in folgender Aufstellung gegenüber:

Schottland: Laren; Craynel (Airdrieonians), Gray (Glasgow Rangers); Morton (Kilmarnock), Imrie (St. Johnstone), Th. Craig (Glasgow Rangers); Nisbet (Aberdeen), Chenne (Aberdeen), Mc. Crae (St. Mirren), Rankin (St. Mirren), Fleming (Glasgow Rangers).

Deutschland: Hofmann (Bayern München), Hofmann (Dresdener SC.), Pöttinger (Bayern München), Sobek, Ruch (beide Hertha-BSC. Berlin); Heidkamp (Bayern München), Gruber (Duisburger SV.), Geiger (1. FC. Nürnberg); Brunke (Tennis-Borussia Berlin), Schütz (Eintracht Frankfurt); Stuhlfauth (1. FC. Nürnberg).

Schiedsrichter: Ohlsson-Göteborg (Schweden).

Die deutsche Elf zeigte also gegenüber der vom Bundesspielausschuß ausgewählten Mannschaft keine Veränderungen, während die Schotten bemerkenswerterweise entgegen ihren früheren Ankündigungen den erfolgreichsten schottischen Torschützen, den Mittelstürmer Fleming vom Meisterklub Glasgow-Rangers als Linksaußen verwendeten. Nach den Regeln des International-Board, nach denen selbst in Freundschaftsspielen grundsätzlich keine Spieler ausgetauscht werden dürfen, konnten auch die deutschen Ersatzspieler keine Verwendung finden.

Der Anstoß Deutschlands wird von den Schotten abgefangen, aber bald erspielt sich die linke deutsche Sturmseite, die während des ganzen Spiels außerordentlich gefährlich blieb, den Ball. Die Flanke von Hofmann-München erreicht Pöttinger 10 Meter vollkommen frei vor dem Schottentor in günstigster Schußposition. Ein geringes Zögern des Bayer-Mittelstürmers verdirbt aber diese vielleicht größte Chance des Spiels und gibt dem besten Mann der Schotten, dem rechten Verteidiger, Gelegenheit zum Einwurf. Die Schotten erspielen sich dann eine ziemliche Feldüberlegenheit, da die deutsche Läuferreihe, vor allem Gruber, nur schwer ins Spiel kommt und auch die Verteidigung noch Mängel aufweist. In diesen Anfangsminuten zeigte sich aber Stuhlfauth voll auf der Höhe der Situation. Als „dritter Verteidiger" machte er die meisten Aktionen der Schotten fast schon an der Strafraumgrenze unschädlich, und mehrmals holte er sich im Meistern von kraftvollen Nahschüssen der mit ihrer fabelhaften Technik, Täuschungskunst und Dribbelei glänzenden schottischen Sturmlinie Sonderbeifall auf offener Szene. Allmählich findet sich auch die deutsche Mannschaft mehr zusammen, die Verteidigung wird ruhiger und schlagsicherer. Die beiden Außenläufer — besonders Heidkamp — kommen groß in Fahrt, springen immer wieder für den zunächst fast völlig ausfallenden Gruber in die Bresche. Wenig befriedigen konnte dagegen die Arbeit des Sturms, von dem nur die linke Seite sich von Anfang an auf der Höhe der Situation zeigte, vor allem der Dresdener Hofmann, der nicht nur als Verbindungsstürmer zweckmäßig die Läuferreihe entlasten half, sondern auch dann im gegebenen Moment der wirkungsvollste Stürmer war und mehrmals mit Kraftschüssen den schottischen Torwart beunruhigte. Pöttinger gelang fast nichts; mehrmals verschoß er aus glänzenden Lagen, und auch die rechte, der Berliner Meistermannschaft entnommene Sturmseite, die allerdings im Zuspiel auffällig vernachlässigt wurde, zeigte bis zum Seitenwechsel nichts, was sie für eine Aufstellung in der Nationalmannschaft würdig gemacht hätte. Der deutschen Hintermannschaft gelang es zwar, das Spiel immer wieder offen zu gestalten und einige recht gefahrvolle Situationen zu klären, im großen und ganzen stand die erste Halbzeit aber doch im Zeichen einer gewissen Feldüberlegenheit der schottischen Berufsspieler, an denen immer wieder das glänzende Ballstoppen, das hervorragende Kopfballspiel, das geschickt In-Stellungaufen entzückte. Die Schotten waren immer wieder schneller am Ball als die Deutschen, von denen einige, namentlich Gruber, fast langweilig wirkten. Zu einem bedauerlichen Zwischenfall kam es dann gegen Mitte der ersten Halbzeit, als Schütz und der schottische Linksaußen beim Springen nach dem Ball in der Luft zusammenstießen und beide zunächst am Boden liegen blieben. Gott sei Dank konnten aber beide Spieler bald wieder ohne Benachteiligung ihrer Aktionskraft mitwirken. Das Spiel wogt auf und ab, wobei beide Torwächter durch gute Abwehr glänzen, bei Stuhlfauth aber verschiedentlich ein gewisser Leichtsinn erkennbar ist. Der deutsche Sturm, immer wieder von links her vorgebracht, erweist sich als recht gefährlich. Die von ihm bis zum Halbzeitpfiff erzwungenen drei Ecken blieben aber ergebnislos. Ein gefährlicher Moment ergab sich gegen Schluß der ersten Hälfte für die Schotten durch einen Strafstoß neben der Strafraumgrenze, der, von Geiger scharf aufs Tor gegeben, vom Schottenhüter Laren nur schwer gemeistert werden konnte, und wenige Minuten vor dem Halbzeitpfiff erscheint ein Erfolg für die Deutschen ganz nahe, als Gruber — eine seiner wenigen befriedigenden Leistungen in der ersten Halbzeit — bildschön für den in Stellung gelaufenen Hofmann (Dresden) vorlegt, dieser sich gegen den schottischen Verteidiger kraftvoll durchsetzt und aus wenigen Metern scharf schießt. Nur mit größter Mühe konnte der schottische Torwart den Schuß noch zur Ecke ablenken.

Die zweite Halbzeit.

Der Wiederanpfiff sieht nun Deutschland von Wind und Sonne begünstigt, sieht aber auch eine deutsche Vertretung, die gegenüber dem Spielstandard vor der Halbzeit-Unterbrechung auf allen Posten weit über das vorher Gezeigte hinauswuchs und lange Perioden den schottischen Professionals nicht nur ein ebenbürtiger, sondern sogar überlegener Gegner war. Pöttinger, dem vor der Halbzeit rein nichts gelang, kommt groß in Fahrt, und auch die rechte Sturmseite, nun auf Intensionen des Reichstrainers Nerz in der Pause mit Bällen mehr versorgt, läuft zu befriedigenden Leistungen auf. Selbst Gruber wird von dem kämpferischen Ehrgeiz seiner Kameraden mitgerissen und zeigt wenigstens zeitweise eine halbwegs befriedigende Form. Fünf Minuten nach dem Halbzeitwechsel waren gespielt, als Deutschlands Halbrechter seinen Außen Ruch geschickt freispielt, dieser mit Riesenschritten sich von seinem Verteidiger befreit und überlegt aus wenigen Metern Entfernung, für den Schoftentorwart unhaltbar, das deutsche Führungstor erzielt. Die Schotten, die unbedingt nach ihren Siegen über die norwegische Nationalmannschaft auch das ungleich wichtigere Spiel gegen die Deutschen gewinnen wollten und mit vollstem Einsatz ihres Könnens und ihrer Kräfte spielten, werden sichtlich nervös, da die deutsche Feldüberlegenheit immer noch weiter anhält. Ein weiterer deutscher Erfolg liegt dauernd in der Luft; sehr gefährlich wird es für die Schotten, als einmal Heidkamp einen Strafstoß aufs Tor gibt, Sobeck vor dem herausstürzenden Torwart den Ball mit dem Kopf erwischt, dieser aber knapp über die Latte streicht. Die Zusammenarbeit des deutschen Sturms wird immer vollkommener, Pöttinger glänzt durch vorzügliche Ballverteilung und ständigen Flügelwechsel, zeitweilig zeigt sich das Publikum über die Arbeit des deutschen Sturms hell entzückt. Lediglich der rechte Berliner Flügel fällt gegenüber der Mitte und der linken Sturmseite etwas ab. Deutschlands Sieg scheint endgültig gesichert, als sich Hofmann-Dresden in seiner typischen Art an mehreren Schotten glänzend vorbeispielt und aus etwa 20 Metern einen Scharfschuß in die rechte untere Torecke abgab und damit den Schottentorwart schlug. Groß war der Jubel der Deutschen, der aber alsbald in Mißmut umschlug, als der auch sonst durch seine Entscheidungen nicht immer befriedigende schwedische Schiedsrichter diesen Erfolg wegen angeblichem Abseits annullierte. Allmählich gelingt es den Schotten, sich von dem deutschen Druck, dem sie mit nicht immer ganz erlaubten Mitteln zu begegnen versuchten, zu befreien und auch das deutsche Tor mehrmals in Gefahr zu bringen. Stuhlfauth erwies sich aber einmal mehr als vollkommener Meister seines Faches, unterstützt von der guten Arbeit seiner Verteidiger, von denen besonders der Frankfurter Schütz durch Schlagsicherheit hervorragte. Bedenklich konnten bei den Stuhlfauthschen Aktionen nur die von Heiner so beliebten Sondergefechte stimmen, die er namentlich mit dem schottischen Halblinken ausfocht. Ein solches Einzelgefecht war es denn auch, das dem Spiel

5 Minuten vor dem Ende

die entscheidende Wendung gab, Deutschlands Sieg in ein Unentschieden verwandelte und sogar die Gefahr einer unverdienten Niederlage aufkommen ließ. Stuhlfauth rempelte sich wieder einmal mit Rankin herum und machte dabei mit dem Ball mehr als drei Schritte. Den darauf vom Schiedsrichter innerhalb des deutschen Strafraums hart an der Grenze verhängten Freistoß gab Rankin äußerst geschickt vor das deutsche Tor, wo ihn der schottische Mittelläufer Imrie, für Stuhlfauth und die anderen das Tor deckenden Deutschen unhaltbar, mit dem Kopf verwandelte. Dieser billige Erfolg der Schotten nahm den Deutschen die Nerven, und die wenigen Minuten bis zum Abpfiff standen im Zeichen einer Ueberlegenheit der Schotten. Erst der Schlußpfiff nahm den Druck von unserer Nationalmannschaft und sicherte Deutschland das Unentschieden gegen eine Mannschaft aus den besten Fußballspielern der Welt.

Kritik.

Bei einer kritischen Analyse des Spielablaufs bleibt festzustellen, daß die Schotten in jeder Beziehung fast den in sie gestellten Erwartungen entsprachen. Jeder einzelne erwies sich als ein technischer Künstler, dem Ballstoppen mit jedem Körperteil, geschicktes Täuschen des Gegners und andere Feinheiten eines kultivierten Fußballspiels beinahe zur Selbstverständlichkeit geworden sind. Auch in taktischer Beziehung erwiesen sich die Briten als Meister. Bewundernswürdig sind das kluge In-Stellunglaufen, die geschickte Deckung und das gegenseitige Verständnis untereinander. Wenn trotzdem ihr Spiel nicht voll befriedigen konnte, so hatte dies seinen Grund darin, daß ihre hochentwickelte Technik sie vielfach zu artistischen Spielereien verführte; auch blieb die Ungenauigkeit ihrer Torschüsse zu bemängeln. Sie schossen häufig und aus jeder Lage, aber nur verhältnismäßig wenige Schüsse erreichten den Torraum. Vor dem Tor des Gegners erwies sich jedenfalls die deutsche Fünfer-Reihe als durchschlagkräftiger, wie auch der schottische Torwart die weitaus schwerere Arbeit bekam. Als Beste der Schotten glänzten der Torwart der Mittelläufer und besonders der rechte Verteidiger.

Von den Deutschen verdient neben Stuhlfauth, dem nur sein Leichtsinn immer wieder zum Vorwurf gemacht werden muß, uneingeschränktes Sonderlob für den ganzen Spielablauf, nur der linke Sturmflügel, und von diesem wieder der Ex-Meraner Hofmann, der sich nach seiner Begnadigung durch den Bund einmal mehr als zurzeit Deutschlands bester, wirkungsvollster und agilster Stürmer erwies. Pöttinger war in der ersten Halbzeit fast völlig undiskutabel, um dann aber in der zweiten Hälfte zu ganz großer Form aufzulaufen, wobei auch das körperliche An-den-Mann-Gehen des sonst als weich verschrienen Müncheners bemerkenswert blieb. Der Berliner rechte Flügel enttäuschte vor der Halbzeit stark, fand sich dann zwar besser ins Spiel, ohne aber höchsten Ansprüchen genügen zu können. Mit Hornauer Halbrechts und dem westdeutschen Albrecht auf Rechtsaußen wäre ein deutscher Sieg wahrscheinlich gewesen. Als international nicht verwendungsfähig erwies sich einmal der Mittelläufer Gruber, dessen Berücksichtigung für die Auswahlmannschaft mit diesem Spiel wohl endgültig außer Diskussion gestellt sein dürfte. Immer wieder ertönte im Publikum der Ruf nach Kalb, nach Leinberger. Wenn dieser Ausfall Grubers im Mannschaftszentrum sich für Deutschland nicht stärker bemerkbar machte, so hatte dies seinen Grund in der hervorragenden Arbeit der deutschen Außenläufer, von denen der Nürnberger Geiger fast während des ganzen Spiels für Gruber mit einspringen mußte. Von den Verteidigern war der Frankfurter Schütz ohne Zweifel der bessere; er bewies, daß wir auch bei einem Nichtinfragekommen der bewährten Standardbacks unserer Nationalmannschaft Weber-Bayer für die Besetzung des Verteidigerpostens keine Sorge zu haben brauchen. Brunke, auf den gerade die Berliner große Stücke gesetzt hatten, blieb diesen Beweis noch schuldig; wenn er auch mit dem Fortschreiten des Spiels nach schwachem Beginn besser wurde, so erreichte er doch nicht die in Spielen der Berliner Verbandsmannschaft erreichte Form.

P. B.

*

Sonntag, 9. Juni 1929

Klub siegt auf ganzer Front

1. FCN gewinnt mit der Höchstzahl an Punkten den Staffellauf Fürth-Nürnberg und den Innungspreis -- Gutes Abschneiden des NSC., Bar Kochba u. Polizeisportverein - 20000 Zuschauer im Stadion -- Glänzende Organisation

Westdeutschland schlägt Süddeutschland 5:2

Der Lauf

ergab fast in allen Klassen das erwartete Bild. Glänzend ist die Leistung des 1. FCN, der in den 5 Hauptklassen siegte und somit den Innungspreis mit 5 Punkten gewann, also ohne auch nur einen Punkt abzugeben. Ebenfalls gut schnitt der Kochba ab, der 2 evste Preise buchte. Einen enormen Erfolg buchte auch der NSC, der 2. in der Hauptklasse, der dem 1. FCN unterwegs einen großen Kampf geliefert hatte, bei den Damen Zweiter wurde und im Jugendlauf Dritter. Der Polizeisportverein als Sieger der B-Klasse hat ebenfalls den reichen Beifall wohlverdient. Der stetig wachsende Sieg und Vorsprung des 1. FCN wurde im Stadion mit Begeisterung aufgenommen.

Im Stadion folgten weiterhin die Vorführungen der Nürnberger Turnerschaft und Leben und Treiben auf deutschen Turnplätzen, dann ein Radrennen über 10 km, das 5 Vereine der Vereinigten Deutschen Radsportverbände austrachten und das der RC Opel gewann und noch ein Schlagballspiel, bevor um halb 6 Uhr der Werbelauf und die Siegerehrung begann, über die wir morgen berichten.

Die ganze Organisation hatte ständig glänzend geklappt.

Die Ergebnisse:

Hauptklasse A: 1. FC Nürnberg mit 120 m vor Nürnberger SC 1 und weiteren 1½ Runden vor TV 46; 4. TV 1860 Fürth; 5. MTV Nürnberg; 6. Nürnberger SC 2; 7. Tdge Nürnberg; 8. TV 46 Nürnberg 2; 9. ASN ; SpVg Fürth gab auf.

Klasse B: 1. Pol.-SpV Nbg. mit 20 m Vorsprung vor HGN; 3. TV Leonh.-Sündersbühl; 4. MTV Fürth, TV Schweinau, TV Schwabach 48, TV Steinbühl-Gibitzenhof, TV Zirndorf 1861; TuSpV 1883 Nürnberg.

Klasse C: 1. Jüd. TuSpV Bartochba mit 150 m Vorsprung vor TV 1893 Ansbach, TV Eibach, TV Stein und SpAbtl. des evang. Arbeitervereins.

Klasse C 2: TV Altdorf vor TuSpV Mühlhof.

Klasse C 3: 1. Christl. Verein junger Männer vor Ruderverein Nürnberg, Turnerverband im Jugendbund der Ev. Arb.-Vereine und Bayern 07.

Klasse D (AH): 1. 1. FCN vor TV 46 Nürnberg, Polizei-SpV, TV 60 Fürth, SpVg Fürth, ASN, HGN, NSC.

Klasse E 2 (Damen): 1. TV Zirndorf 1861, TuSpV 1883 Nbg.; Bar Kochba, Tbd. St. Johannis.

Damen, A-Vereine, 2 km: 1. 1. FCN 4:09,51; 2. ESC 1 4:09,56; 3. TV 1846 1 4:09,59; 4. MTV Nürnberg; 5. Tgde. Nbg.; 6. TV Tafelhof-Lichtenhof; 7. SpVg Fürth; 8. TV 60 Fürth; 9. TV Leonh.-Sündersbühl; 10. TV 6846; 11. TV Steinb.-Gibitzenhof; 12, TV 1846 3; 13. NSC 2; 14. 1. FCN 2.

Damen B-Vereine, 1 km: 1. TV Zirndorf 1 3:59,10; 2. Turn- und Sportverein 1893 3:59,12; 3. Barkochba 3:59,13; 4. Turnerbund Johannis 1; 5. TV Schweinau; 6. Hockeygesellschaft Nürnberg; 7. TV Zirndorf 2; 8. Turn-Abtl. des Evangel. Arbeitervereins 2; 9. MTV Fürth; 10. Turnerbund Ansbach; 11. Turn-Abtl. des Evangel. Arbeitervereins; 12. Turnerbund Johannis 2; 13. MTV Fürth 2; 14. Turnabteilung 3; 15. FC Bayern Kickers.

Jugend der A-Vereine, Klasse F, 4 km: 1. 1. FCN 1 in 4:25,41; 2. SpV Fürth 1 4:26; 3. NSC 1 4:26,09; 4. TV 1846 1; 5. 1. FC Nbg. 2; 6. TV 60 Fürth; 7. Tgde. Nürnberg; 8. ASN 2; 9. MTV Nürnberg; 10. SpVg Fürth; 11. TV 46 1; 12. TV 46 3; 13. 1. FC Nürnberg 3; 44. NSC 2; 15. 1. FCN 4.

Jugend, C-Vereine, Klasse G, 3 km: 1. TV Steinbühl-Gibitzenhof 4:18; 2. SpV Franken 4:18,05 3. TV Tafelhof-Lichtenhof 4:18,06; 4. TV Schwabach; 5. HGN; 6. FC Eintracht; 7. TV Schweinau; 8. FC Bayern-Kickers 1; 9. FC Pfeil; 10. TV Zirndorf; 11. TuSpV 1883; 12. TV Leonhard-Sündersbühl; 13. MTV Fürth; 14. TV Schweinau; 15. FC Bayern-Kickers 2.

Jugend der C-Vereine, 2 km, Klasse H: 1. Barkochba 4:12,38; 2. Tbd. Johannis 1 4:12,39; 3. TAbtl. EAV 4:11,53; 4. Turnerbund Johannis 2; 5. SpV Feucht; 6. TV Stein.

Nichtverbandsvereine, Jugend, 4 km, Klasse J: 1. Werkschule SSW 1 4:23,40; 2. MAN 1 4:24,03; 3. Verein Chr. junger Männer 1 4:24,04; 4. Schwimmverein Bayern 07; 5. SSW 2; 6. DJK Sparta; 7. Verein Chr. jung. Männer 2; 8. DJK Falke; 9. Chr. Verein junger Männer 6; 10. Chr. VjM 4; 11. Chr. VjM 3; 12. Chr. VjM 5; 13. Chr. VjM 7. M.

Reimann
Hornauer
Weiß
Wieder
Lindner

Ein schwere Niederlage des Südens.

Vor 35000 Zuschauern schlägt im Duisburger Stadion Westdeutschland die süddeutsche Fußballelf 5:2 (3:1).

Als Süddeutschland zu Beginn der vergangenen Woche seine erste Mannschaftsaufstellung bekannt gab, rechnete man allgemein mit einem hohen Sieg dieser Mannschaft über den Westen. Als später Umstellung erfolgte, blieb man noch immer siegesgewiß; stärker ist die Ueberraschung, daß im Duisburger Stadion vor 35 000 Zuschauern einen 5:2-Sieg errungen, der für die Spielstärke des Süddeutschen Verbandes und für das Prestige des süddeutschen Fußballs wirklich unerfreulich ist. Die Mannschaft war keineswegs eine beliebige. auf allen Reihen bekannte und zuverlässige Namen auf und wurde doch geschlagen. Nach dieser neuen Ueberraschung durch den Westen wird man gut tun, in Zukunft den westdeutschen Fußball etwas ernster zu nehmen.

Weihe des Jugendheimes.

Der Fußballkampf Süd-West bildete den Höhepunkt der Feierlichkeiten, die anläßlich der Weihe des neuen westdeutschen Verbandsjugendheimes, einer mustergültigen Einrichtung, stattfanden. Die Feierlichkeiten wurden am Samstag mit einem Fackelzug zum Duisburger Stadttheater eingeleitet. Sonntag vormittag fand die offizielle Feier, bei der sich der DFB. durch Schatzmeister Linnemann, die SSB. durch Rechtsanwalt Lang vertreten ließ. Am Nachmittag hielten 8000 Sportler, meist Jugendliche im Dreß ihren Einmarsch in das Jugendheim. Dann begannen die sportlichen Wettkämpfe, von denen der Fußballkampf im nahegelegenen Stadion 35 000 Zuschauer aus allen Städten und Dörfern von Niederrhein und Ruhr an sich gezogen hatte.

Aus dem Spielverlauf.

Zur allgemeinen Ueberraschung zeigten sich die Westdeutschen schon in der ersten Halbzeit den Gegnern ziemlich ebenbürtig. Selbst technisch in der Ballbehandlung und in der Ballführung, im Stellungsspiel und im Spielaufbau zeigten sich keine wesentlichen Differenzen. Der sehr eifrig spielende Westen war sogar leicht überlegen. Trotzdem ging aber der Süden in der sechsten Minute durch einen Bombenschuß von Brettville in Führung. In der 12. Minute kam der Westen durch den Halbrechten Graffers zum Ausgleich und bei anhaltender leichter Ueberlegenheit gab es bis zum Wechsel noch zwei weitere Treffer für den Westen, die beide von dem Duisburger Linksaußen, Sackenheim II, geschossen wurden.

Nach der Pause trat ein Umschwung ein. Der Süden setzte jetzt mehr Dampf auf, lief zu einer besseren Form auf und wußte überlegen. Aber alle Bemühungen scheiterten an dem großen Können der westdeutschen Hintermannschaft: Buchloh, Schröder und Weber. Kam sogar durch Berkele in der 17. Minute in 4. und wenige Minuten später durch Verwandlung eines von Lindner verschuldeten 11 Meter zu einem 5. Treffer. Hornauer hatte in der 28 Minute ein Tor auf, aber, trotz anhaltender Ueberlegenheit, vergeblich. Ganz groß hielt der westdeutsche Torhüter Buchloh, der Bombenschüsse von Brettville und Hornauer unschädlich machte und sogar einen 11 Meter von Hagen abwehrte.

Kritisches.

Bei der süddeutschen Elf war Kreß im Tor unsicher. Popp in der Verteidigung arbeitete besser als Hagen, der enttauschende Hagen. Der beste Mann der Läuferreihe war Knöpfle. Heidkamp der in der zweiten Halbzeit wegen einer Augenverletzung vorübergehend durch Eichenlohr ersetzt werden mußte, bewies als Läufer zu wenig Umsicht. Im Sturm gefielen Reimann, Hornauer und der Mittelläufer Brettville gut. Linke Seite, Wieder und Weiß, war zu langsam.

Die frisch und auch technisch gut spielende westdeutsche Elf hatte, wie bereits gesagt, ein hervorragendes Schlußdreieck. In der Läuferreihe überragte der rechte Läufer Schlösser aus Barmen. im Sturm gefielen linke Seite Sackenheim und Berkele ausgesprochen. Lindner konnte auch der Halbrechte Graffers.

Berkam-Hamburg leitete das Spiel befriedigend.

H. F. Hamburg.

Nürnbergs hohe Klasse

wurde gestern auf der Hoheluft erneut bewiesen. — Holstein (Kiel) verliert im Vorrundentreffen um die Deutsche Fußballmeisterschaft hoch 1:6 (1:5). — Rassiges Spiel des 1. F. C. Nürnberg während der ersten Spielhälfte, später genügt ihm die Demonstration seines unzweifelhaft großen Könnens. — Holstein schlägt sich wie erwartet: Tapfer und unzulänglich zugleich. — Kalb, Geiger, Schmitt, Hornauer und Wieder die Stützen der Gäste. — Holstein kann nur in Ludwig einen Könner annähernd gleichwertigen Ranges aufweisen. — 22 000 Zuschauer sind Zeugen des Großereignisses.

I.

Hamburg hatte gestern wieder einen seiner ganz großen Fußballtage. Wie immer, wenn eine Mannschaft von Namen und Rang hier angekündigt wird, dreht sich das Interesse des großen Sportpublikums schon tagelang vorher um die Möglichkeiten des Abschneidens des hiesigen oder norddeutschen Vertreters. Und wenn dann noch eine Elf von dem Rufe des „Ersten Fußballclub Enn" in einem schweren und ersten Kampf um die Deutsche Fußballmeisterschaft hier antreten soll, dann ist das Masseninteresse dem Geschehnis von vornherein sicher.

Trotzdem hier in Hamburg und wohl auch im übrigen Norddeutschland fast einmütig die Meinung vorherrschte,

„Holstein hat gegen den 1. F. C. Nürnberg keine Siegeschance",

war die klassische Fußballarena auf der Hoheluft trotz trüber und regnerischer Witterung wieder das Ziel von ungezählten Tausenden von Menschen, die im stundenlangen Anmarsch zu Fuß, mit der Straßenbahn, mit einer unablässigen Kette von Autos und Autobussen dem Victoriasportplatz zustrebten. Um den fünffachen deutschen Fußballmeister mit all seinen Größen und Internationalen wieder einmal an der sportlich erlebenswerten Arbeit zu sehen.

Eine halbe Stunde vor dem Spielbeginn setzte ein feiner, weicher, unendlich nässender Sprühregen ein. Trotzdem waren die Karten, die noch an den Kassen zu haben waren, sehr bald ausverkauft und einzelnen „Schlaumeiern", die vorgesorgt hatten und Eintrittskarten weiter verkauften, riß man die Billetts förmlich aus der Hand, um sichere Eintritts- und Sichtmöglichkeit zu haben.

Als das anregende Schülerspiel zwischen Victoria (Hamburg) und Holstein (Kiel), das die Hiesigen vielversprechend 4:3 als Sieger sah, abgepfiffen wurde, waren schätzungsweise über 22 000 Zuschauer zur Stelle, die sicherlich mit dem Gebotenen zufrieden waren, wenn auch die Holsteiner im allgemeinen weit mehr enttäuschten als man gemeinhin vorher anzunehmen geneigt war.

II.

Die Akteure, um die sich das riesige Interesse drehte, waren in ihrem Formationswert einander zu ungleich, um wirklich restlose Spannung und kampfgeborenes Miterleben, hinreißende Begeisterung aufkommen zu lassen.

Der 1. F. C. Nürnberg war um mindestens eine ganze Klasse reifer als Holstein (Kiel).

Das drückte dem ganzen Spiel von vornherein den Stempel der Einseitigkeit auf. Daß trotzdem Nürnberg am Spielende von dem hamburgischen Publikum mit Beifall überschüttet wurde, darf den Süddeutschen erneut Beweis sein, wie objektiv und dankbar sich unser norddeutsches Publikum für wirklich wertvolle Leistungen zeigt.

So lange Technik als wundervolle und vollendete Ballbehandlung, als Körperbeherrschung und rein fußballerische Begabung angesprochen werden muß, so lange wird der fünffache Meister aus Nürnberg stets das Entzücken des Schönheit genießenden Sportlers sein; denn rein technisch ist die Elf Nürnbergs immer noch „deutsche Extraklasse".

Was für unerreichte Könner sind auf ihren Posten beispielsweise Spieler wie Stuhlfauth, Kalb, Geiger, Hornauer, Schmitt und Wieder!

Solange aber Taktik doch erst die Krönung alles technischen Könnens und aller fußballerischen Begabung zu sein pflegt, weil sie geistig dem Gegner das Gesetz des Handelns aufzwingt, weil sie nicht in Schönheit sterben will, sondern in gemeinschaftlicher Zweckarbeit nichts als den Sieg erstrebt, der in beständiger Leistungssteigerung den wahren Könnensunterschied wiedergibt, solange werden auch diese Nürnberger nicht vollkommen genannt werden können. Zwar wurde gerade uns Norddeutschen eine notwendige und nahezu restlos überzeugende Lektion erteilt in der alten Fußballweisheit, daß immer der Spieler, der nicht am Ball ist, in Freistellung zu laufen hat.

Diese Voraussetzung erstklassigen Fußballspiels überhaupt erfüllten alle Nürnberger im Gegensatz zu den Kielern (und den meisten norddeutschen Mannschaften überhaupt) zu jeder Minute. Deshalb erstand so zahlreich und für sehr, sehr viele Zuschauer höchst verblüffend, der Eindruck, als seien fast zu jedem Moment weit mehr Nürnberger Spieler auf dem Platze als Holsteiner.

Was aber sonst taktisch von den Gästen, besonders nach dem Wechsel, geboten wurde, war doch recht häufig anfechtbar. Wie oft wurde das Dribbeln übertrieben, besonders von dem in dieser Beziehung exellent begabten Hornauer, aber auch von Wieder und Schmitt! Wie wenig oder selten wurde in wirklichem Steildurchspiel der freie Raum ausgenutzt!

Wie sorglos und nachlässig war das Abspiel der Deckung nach dem Wechsel! Verstehen die Nürnberger es zukünftig nicht, neunzig Minuten lang mit allen Kräften, — wie sie es hier nur im ersten Durchgang taten, — auf Zweckmäßigkeit und Erfolg zu spielen, arbeiten sie nicht resoluter auf Torgewinn, ziehen sie die Flügelleute nicht konsequenter in das Treffen, dann kann es sehr wohl einmal möglich sein, daß auch dieser 1. F. C. N. seinen Meister findet.

Zur Mannschaftskritik: Stuhlfauth, trotz mehrerer Leichtsinnigkeiten der Meister seines Faches und der Beherrscher seines Torraums. Kugler und Popp waren als Verteidiger nicht schmitzerfrei. Kugler der bessere Störungsspieler, Popp der Mann mit dem weiteren und befreienderen Schlag. Kalb, der massige Mann, wieder das deutsche Mittelläuferwunder, Geiger, sein Nebenmann rechts, von gleichem Holz und wunderbarem Können. Lindner doch nicht mehr als ein getreuer Arbeiter. Im Angriff Hornauer, der Spieler, trotz der körperlichen Leichtigkeit, Schmitt zügig und der beste im Abspiel, wieder der langsamste der drei, aber im Schuß am kräftigsten. Weniger offenbaren die nicht immer zweckmäßig beschäftigten Flügelleute Reinmann und Weiß. Reinmann stellte seine internationale Berufung nicht unter Beweis.

Holstein hatte in der ersten halben Stunde seinen

gröbsten Versager in Semmelhack.

Er verpaßte stets den Moment des Herauslaufens und ermöglichte durch sein scheinbares Angewachsensein auf der Torlinie mindestens zwei gegnerische Tore. Lagerquist und Zimmermann taten, was in ihren Kräften stand. Es war solide, aber nicht mehr als Durchschnitt. In der Deckung erwiesen sich Ohm und Lübke als unzulänglich im Stellungsvermögen und Abspiel. Groß spielte Ludwig. Er allein fand seine Selbstsicherheit und kämpfte mit steigendem Erfolge gegen seine Widersacher, daß es eine einzige Freude war, diesen Kieler an der Arbeit zu sehen. Gröblich enttäuschte auch die rechte Sturmseite Kiels. Voß und Ritter kamen von ihrem altmodischen Zurücklaufen mit dem empfangenen Ball nicht ab und übertreiben das Dribbeln gegen diese großen Gegner in lachhafter Weise. Widmeyer war schneidig und aufopferungsvoll. Baasch fehlte zu deutlich die Erfahrung und Esser tat neben manchem Brauchbaren auch vieles Unnötige und Unbesinnliche.

Die Mannschaften standen also:

1. F.-C. Nürnberg: Stuhlfauth
Popp Kugler
Geiger Kalb Lindner
Reinmann Hornauer Schmitt Wieder Weiß

*

Esser Baasch Widmeyer Ritter Voß
Lübke Ohm Ludwig
Zimmermann Lagerquist
Holstein (Kiel): Semmelhack

Dreiundzwanzigster Akteur war der Schiedsmann Spranger (Glauchau). Sehr richtig pfiff er anfangs das kleinste Foul ab, um das Spiel sicher in der Hand zu behalten. Trotzdem unterliefen ihm hier und da Schnitzer, so daß seine Leistung restlose Befriedigung nicht auszulösen vermochte.

III.

Das Spiel erteilt den Nürnbergern den Anstoß. Der wird aber im Mittelfeld abgefangen. Ritter spielt lang zu Voß, der aber nicht am Platze ist.

Lagerquist verursacht ein Handspiel. Kalb tritt an und jagt mit Riesenanlauf einen Gewaltschuß auf das Kieler Tor, den Semmelhack vor zwei angreifenden Nürnbergern nur mühevoll meistert. Geiger macht in der Aufregung ebenfalls „Hand", Ohms Strafstoß wird von Kalb weggeköpft.

Nürnberg spielt deutlich überlegen.

Ohm nimmt den Ellenbogen bei der Angriffsarbeit zu Hilfe. Wieder setzt es einen Strafstoß gegen Kiel in der vierten Spielminute.

Kalb tritt an und jagt das Leder aus 25 m Entfernung scharf und flach auf die Torecke. Semmelhack faßt das nasse Leder zwar noch, kann es aber nicht mehr an dem Ueberschreiten der Torlinie hindern.

Somit 1:0 für Nürnberg.

Einen weiteren Strafstoß verursacht Widmeyer. Gleich darauf bietet sich Weiß nach Schmittschem Freispiel eine Durchlaufchance, Ludwig kann den kleinen Nürnberger aber im letzten Moment abdrängen.

Holstein unternimmt ohne Attacke am linken Flügel. Popp spielt unsicher an Stuhlfauch zurück, Ritter erwischt den Ball. Statt aber gleich zu schießen, dribbelt er unvernünftig so lange, bis Kugler ihm forsch das Leder abnimmt.

Ohm verursacht wieder einen Strafstoß. Kalb gibt das Leder weich an den freistehenden Hornauer, der einige Schritte läuft und dann scharf schießt. Von der Latte prallt das Leder wieder vor die Füße, gegen dessen scharfen Nachschuß in der zehnten Minute Semmelhack keine Abwehrmöglichkeit hat.

Die Süddeutschen führen 2:0.

Falsche Einwürfe beiderseits beeinflussen Akteure und Publikum. Kugler verwirkt unnötig die erste Ecke für die Kieler. Ritter empfängt nach einigem Gewänkel den Ball, schießt aber flau auf den ruhigen Stuhlfauth. Gleich darauf kommen die Kieler überraschend links wieder durch. Ludwig schießt die Flanke hoch auf das Nürnberger Gehäuse. Stuhlfauth läßt den Ball prallen, aber Baasch verpaßt im Stürzen die Chance. Die zweite Ecke Kiels wird durch unnützes Rückspiel Popps erzwungen. Esser tritt sie hinter das Tor.

Einen weiten Schlag Popps nimmt Schmitt famos an. Hornauer spielt sich nach Ballempfang ganz frei. Semmelhack bleibt wieder wie angewachsen auf der Torlinie stehen, so daß er den folgenden Torschuß nicht mehr verhindern kann. Nach 26 Minuten steht mit einem

3:0-Vorsprung der Sieg der Süddeutschen bombenfest.

Weiterhin dominieren sie. Nach einer Abseitsstellung Schmitts fällt vier Minuten später Nürnbergs vierter Zähler. Schmitt köpft nach einem Freispiel von rechts famos an den freistehenden Wieder, der fein und unhaltbar stört.

Lagerquist verursacht den ersten Eckstoß der Gäste, Zimmermann befreit aus heikler Situation. Ritter dribbelt sich wieder einmal unsicher fest. Widmeyer kommt plötzlich im Alleingang durch und stellt den Ball an den abseitsstehenden Ritter. Popp greift den Kieler an, berührt das Leder, bringt es aber nicht fort. Widmeyer kommt herangesetzt und spitzelt das Leder an dem gemächlich herbeieilenden Stuhlfauth vorbei in das leere Tor.

Das Ehrentor der Holsteiner ist gefallen.

Eine Minute später machen die Nürnberger das Tor wieder weit. Schmitt paßt lang an den freistehenden Weiß, der unangegriffen nach innen kurvt. Semmelhack läuft abermals nicht heraus, Elegant und sicher zielt der Nürberger den Ball in die linke Torecke und es heißt

5:1 für die Gäste.

Wenige Minuten später ertönt der Pausenpfiff.

Im zweiten Durchgang kommen die Kieler gleich famos vor. Ritter knallt die Vorlage weit vorbei. In der fünften Minute nach Wiederbeginn verläßt Semmelhac erstmalig seine Torlinie und rettet sein vor dem heranstürmenden Schmitt.

Als Ritter plötzlich durchkommt, hält er das Leder wieder so lange, bis Kugler auf Kosten der dritten Kieler Ecke retten kann. Die kommt gut herein. Stuhfauth kann die Gefahr nur auf Kosten der vierten Ecke der Kieler beseitigen. Sie wird wieder hinter das Tor getreten.

Endlich hört der feine Nieselregen auf.

Gut fünfundzwanzig Minuten liegen jetzt die Nürnberger wieder deutlich vorn. Es wird aber kaum noch Wert auf den Torenderfolg gelegt. Bildschön wird des öfteren kombiniert, aber zu sehr in die Breite. Außerdem werden zu viel Soli eingelegt, so daß zählbare Erfolge vorläufig nicht fallen. Semmelhac rettet einmal vor Hornauer und beseitigt auch die Gefahr, die durch den fein getretenen dritten Eckstoß der Nürnberger heraufkommt.

In der fünfundzwanzigsten Minute verliert Lagerquist einen Zweikampf mit dem kleinen Weiß, den Flankenball will Ludwig vor dem angreifenden Wieder an Semmelhac zurückgeben. Aber wie der Blitz ist Hornauer dazwischen und bebt das Leder direkt graziös und mit unnachahmlicher technischer Vollendung über den herausstürzenden Semmelhac in das leere Tor.

Also glänzend 6:1 für Nürnberg.

Voß rennt sich zweimal fest. Kluger Weise flankt Ludwig später zur Mitte, statt seinen Flügelmann zu bedienen. Esser steht frei vor Stulfauth, Popp greift an und verwirkt fast ein Eigentor. Nur knapp rollt der Ball am leeren Tor vorbei. Aber auch die folgende fünfte Ecke Kiels tritt Esser in das Aus.

Noch einmal bietet sich auf hohes Freispiel Ludwigs dem kleinen Esser eine Torchance. Aber den Schuß, unplaciert gekommen, wehrt Stulfauth lächelnd mit Fußweitschlag ab. Der vierten Ecke der Süddeutschen setzen die Holsteiner drei Minuten vor Schluß den sechsten derartigen Freistoß entgegen.

Mit einem blendenden Dribbling Hornauers und einem Hochschuß von ihm endet das Ringen um die Deutsche Meisterschaft.

Strahlend verlassen die Sieger, beifallsumbraust, den Platz.

Xyz.

Spiel- und Sportbetriebes. Er
die Mannschaftsmitglieder übe
entscheidenden Einfluß ausübt.

Stetigen Fortschritt in der Leistu
Spielführer einerseits durch ps
flussung und andererseits durch F
Einflüsse und Umstände, welche
steigerung behindern oder gar un
können.

Der Mannschaftsführer wird in
sportgerechte Ernährungsweise k
bekannteste Freund ist ihm d
Kaffee Hag, denn er ist vollkomm
und besitzt trotzdem die erfrische
lebenden Wirkungen besten
Darum wird der Mannschafts
Kameraden sowohl im Training
als sportgerechtes Getränk immer
Hag empfehlen.

---

lediglich (!) noch den Flachpaß zu beherrs
über den Durchschnitt hinauszuwachsen.

Beide Außenläufer fleißig, Typen der
aber ohne die bewußte große Linie.

Im Sturm stachen Krämer (dessen
das erste Tor ergab, Hans Lang half un
Klein, der Halblinke besonders hervor. Von
ja auch schon repräsentativ gehört. (Hier
werden, daß nach diesem ersten Tor bald
Rave zurück mußte und das im übrigen sel
kum sozusagen „warm" wurde. Allerdings
zurück, als das Ausgleichstor fiel.)

Die übrigen Stürmer waren nicht b
sei denn man hielte Schepermann seine
die ihn naturgemäß stark behinderte. Es
gebracht, die Namen der 22 einzuflechten:

Meidericher SV: Schweer
Graffmann 2 Peters
Schmitz Lange Graff
Spiering Neumann Krämer Klei

●

Rave Horn Harder Svei
Carlsson Halvorsen
Risse Beier
HSV: Blunck

Schiedsrichter war Herr Fritz aus
süddeutschen Kritiken mußte man von ih
Seine Spielleitung war oft geradezu pedant
entscheidungen häufig sehr anfechtbar. Einer
Parteilichkeit zu zeihen, ist stets ein gewa
Ich halte auch die Lauterkeit des Herrn Fr
Nicht verkneifen kann man sich jedoch die
Entscheidungen teilweise merkwürdig zu n
war Herr Fritz keineswegs gegen die Westd
Daraus mag man meinetwegen entnehmen,
für Hamburg war. Was ihm wiederum au
werden darf.

*

Zuerst sah es nach einer sehr glatten S
aus. Kolzen kam schon nach wenigen Min

Sonntag, 16. Juni 1929

1. Vorrundenspiel um die Deutsche Meisterschaft

1. Mschft = F.C. Holstein, Kiel in Hamburg

Der Mannschaftsführer

ist überall der Hauptverantwortliche des aktiven Spiel- und Sportbetriebes. Er ist es, der auf die Mannschaftsmitglieder überragenden und entscheidenden Einfluß ausübt.

Stetigen Fortschritt in der Leistung erreicht der Spielführer einerseits durch psychische Beeinflussung und andererseits durch Fernhaltung aller Einflüsse und Umstände, welche die Leistungssteigerung behindern oder gar unmöglich machen können.

Der Mannschaftsführer wird immer auf eine sportgerechte Ernährungsweise hinwirken. Der bekannteste Freund ist ihm der coffeinfreie Kaffee Hag, denn er ist vollkommen unschädlich und besitzt trotzdem die erfrischenden und belebenden Wirkungen besten Bohnenkaffees. Darum wird der Mannschaftsführer seinen Kameraden sowohl im Training wie im Kampf als sportgerechtes Getränk immer nur den Kaffee Hag empfehlen.

lediglich (!) noch den Flachpaß zu beherrschen verstehen, um über den Durchschnitt hinauszuwachsen.

Beide Außenläufer fleißig, Typen der rastlosen Schaffer, aber ohne die bewußte große Linie.

Im Sturm stachen Krämer (dessen pfundiger Freistoß das erste Tor ergab, Hans Lang half unglücklich nach) und Klein, der Halblinke besonders hervor. Von Krämer hat man ja auch schon repräsentativ gehört. (Hier muß eingeschaltet werden, daß nach diesem ersten Tor bald Beier ausschied. Rave zurück mußte und das im übrigen sehr objektive Publikum sozusagen „warm" wurde. Allerdings war Beier schon zurück, als das Ausgleichstor fiel.)

Die übrigen Stürmer waren nicht besonderer Art, es sei denn man hielte Schepermann seine Verletzung zugute, die ihn naturgemäß stark behinderte. Es ist jetzt wohl angebracht, die Namen der 22 einzuflechten:

Meidericher SV: Schweer
Graffmann 2 Peters
Schmitz Lange Graffmann 1
Spiering Neumann Krämer Klein Schepermann

●

Rave Horn Harder Sveistrup Kolzen
Carlsson Halvorsen Lang
Risse Beier
HSV: Blunck

Schiedsrichter war Herr Fritz aus Oggersheim. Nach süddeutschen Kritiken mußte man von ihm mehr erwarten. Seine Spielleitung war oft geradezu pedantisch, seine Abseitsentscheidungen häufig sehr anfechtbar. Einen Schiedsmann der Parteilichkeit zu zeihen, ist stets ein gewagtes Unternehmen. Ich halte auch die Lauterkeit des Herrn Fritz für unantastbar. Nicht verkneifen kann man sich jedoch die Bemerkung, seine Entscheidungen teilweise merkwürdig zu nennen. Jedenfalls war Herr Fritz keineswegs gegen die Westdeutschen eingestellt. Daraus mag man meinetwegen entnehmen, daß er nicht ... für Hamburg war. Was ihm wiederum auch nicht zugemutet werden darf.

*

Zuerst sah es nach einer sehr glatten Sache für Hamburg aus. Kolzen kam schon nach wenigen Minuten zu einem famosen Lauf, überspielte den linken Verteidiger und schoß sehr scharf. Der Ball sprang vom Pfosten ins Netz, ohne daß Schweer auch nur die Spur einer Rettungsmöglichkeit gehabt hätte. Es folgte dann eine Reihe sehr exakter Kombinationszüge und in dieser Periode liefen die Meidericher buchstäblich wie aufgescheuchte Hühner auf dem Platz hin und her. Dann schimpft Tull, weil irgend etwas nicht so richtig klappen wollte. Kolzen ermahnt ihn zur Ruhe.

Blunck kann sich mehrfach auszeichnen und Tull kommt zu dem schon erwähnten Alleingang, bei dem er drei Meidericher hinter sich läßt. Diese Soloaktion bringt jedoch nichts ein. Bald ist es aber doch zum zweiten Male geschehen. Harder legt Rave sehr schön vor. Das übliche Bild: die weiche Flanke — Tulls Kopf und 2:0! — Carlsson und Beier leisten sich hintereinander einen Fehlschlag. Blunck ist wach und rettet zur Ecke. Eckenverhältnis bis zur Pause 2:2.

Niemand glaubt während der Pause an eine so krasse Wendung zugunsten der Meidericher. Der HSV mit zwei Toren Vorsprung, das ist eine aussichtslose Sache für den Gegner. Meint man. Und sieht sich schwer getäuscht. Vielleicht nahm mans auch auf Seiten der Hamburger ein wenig zu leicht.

Das Publikum feuert mit Sirenen und Hupen die heimische Mannschaft mächtig an und die tut ihm den Gefallen und erkämpft sich durch den schon erwähnten Freistoß Krämers und ein sehr hübsches Tor durch Klein den Ausgleich. Jetzt ist die Hölle los. Die Minuten verrinnen, man rechnet schon mit Verlängerung, da kommt Rave doch noch mal zum Start, Horn läuft prächtig in Stellung und drei Minuten vor Schluß kommt Meiderich doch noch um die Früchte emsiger Schaffungsfreude.

*

Die bessere Mannschaft hat gewonnen. Will man es gern hören, so sei gesagt, daß Meiderich „moralischer Sieger" blieb.

Dafür aber gibt der ... DFB nichts.

Der HSV kann in die Zwischenrunde steigen. Möge man ihm gnädig sein! Gerhard Reuß.

*

Blitzfunk aus dem Reiche

Um die DFB-Meisterschaft
ging es bei den nachstehenden Treffen:
HSV — Meidericher SV 3:2 (2:0).
Holstein-Kiel — 1. FC Nürnberg 1:6 (1:5).
Bayern-München — Dresdener SC 3:0 (1:0).
Spielv. Fürth — Fortuna-Düsseldorf 5:1 (1:1).
Wacker-Leipzig — Schalke 04 5:1 (4:0).
Tennis-Borussia — Titania-Stettin (n. Verl.) 3:2 (2:2—1:1)

Im Studenten-Fußball
schlug Deutschland Dänemark mit 3:2 (2:1).

Südostdeutschland verlor
gegen eine Wiener Städtemannschaft überraschend hoch 2:7 (0:5).

Der französische Meister Olympique Marseille
konnte in Süddeutschland keine Lorbeeren ernten. München 60 gewann 4:2 und Eintracht-Frankfurt gar 5:0 gegen die Gäste.

Die deutsche Handballmeisterschaft
ist entschieden. Polizei-Berlin schlug im Entscheidungsspiel die Kollegen aus Darmstadt 12:7 (5:5). Die Damen des SC Charlottenburg schlugen Victoria-Hamburg 3:2.

*

Hamburger Resultate

(Berichte mußten wegen Platzmangel zurückgestellt werden.)

Uhlenhorst-Herta — Altona 93 4:3.
FC St. Pauli — SV Harburg 8:4.
Polizei — Unitas 8:3.
Ottensen — Bergedorf 3:1.
B-U — Phönix 2:2.
Sperber — Concordia 3:3.
Hammonia — Teutonia-Uelzen 7:1.
HEBC — Alstertal 2:1.
Paloma — Wacker 2:2.

Sonntag, 16. Juni 1929

1. Vorrundenspiel um die Deutsche Meisterschaft

1. Mschft - F.C. Holstein, Kiel in Hamburg

1. F.C. H... Nürn

Bergedorf: Jensen; Giese, Henning; Claus, Heit-
mn, Tarnowski; Frotscher, Hartmann, Timm, Hahn,
ohr.
Das Spiel setzt lebhaft ein und wird allmählich
sgeglichen. Die kombinationsgewandten Gäste kommen
oß aufopfernder Abwehr der Bergedorfer Läufer
ufig in den gegnerischen Strafraum. Unsichere Schüsse
rderben jedoch alle Erfolge. Der linke Flügel Berge-
rfs kommt gut durch und gelangt durch scharfen Schuß
m ersten Tor (1:0).
Erst nach Halbzeit gewinnt Ottensen infolge
erwogen durchgeführten Angriffsspiel den Ausgleich.
ebel schießt unhaltbar ein (1:1). Auf Flanke von
ak erzielt Radke den zweiten Erfolg, 2:1 f. O. Als
nsen beim Fangen den Ball verliert, fällt durch
genwor die verdiente Entscheidung eines glatten
eges. Ein Elfer Bergedorfs wird durch Blucinski gut
gewehrt. Die wenig erbaulichen Zwischenfälle ver-
lassen schließlich den Schiedsrichter, Haak und Schmal-
dt von O. sowie Hahn von B. des Feldes zu ver-
eisen. Der schlüpfrige Boden erschwerte den Spielern

in Barmbeck.

Barmbeck-Uhlenhorst spielt gegen Phönix nur 2:2 (2:1).

Die Barmbecker glaubten den Kampf gegen ihren Altonaer Konkurrenten ohne Schwierigkeiten gewinnen zu können. Wie so oft aber gestaltete der technisch Unterlegene durch seinen riesengroßen Eifer das Spiel ausgeglichen und erfocht darum auch ein verdientes Unentschieden. Selbst der in bester Besetzung angetretene Angriff der Blaugelben vermochte sich nicht bei der schlagsicheren Hintermannschaft der Altonaer zur Geltung zu bringen. Abgesehen von Reimers, der als Mittelläufer eine überzeugende Partie bot, spielten alle anderen weit unter ihrer sonstigen Form.

Dem unauffällig aber gerecht amtierenden Schiedsrichter stellten sich die Mannschaften in folgenden Formationen:

Barmbeck-Uhlenhorst: Alwart; Schneider, Gehrke; Bornholdt, Reimers, Blan?e; Vick 1, Kallsen, Vick 2, Grieshaber, Dietrichsen.

Phönix: Heiseler; H. Grimm, G. Grimm; Mählitz, Löding, A. Gebauer; H. Grimm, E. Grimm,

„Sportchronik" vom 18.6.29

PROVINZ GEGEN WELTKLASSE

Holstein-Kiel gegen 1. F. C.-Nürnberg 1:6

Siebzehn Jahre sind es her, da schlug Holstein-Kiel den süddeutschen Meister Karlsruher FV im Endspiel um die Deutsche Meisterschaft, nachdem die Kieler 1910 gegen denselben Gegner im Endspiel durch Elfmeter verloren hatten. Man muß sich diese Tatsachen einmal vor Augen halten, um zu begreifen, wie kümmerlich sich der norddeutsche Fußball entwickelt hat. Vor dem Kriege lag das Schwergewicht des deutschen Fußballs in Mitteldeutschland und Berlin; FC Freiburg gewann 1907 als erster süddeutscher Verein die Deutsche Meisterschaft. 1909 folgte Phönix-Karlsruhe, und erst 1913 gewann Spvgg Fürth zum ersten Mal den Meistertitel. Das sind die drei Fälle, in denen nicht Viktoria-Berlin oder VfB-Leipzig (und einmal Union-Berlin) die Meisterschaft für sich behielten.

Vor siebzehn Jahren war Holstein-Kiel in der Tat den besten süddeutschen Mannschaften ebenbürtig, wenigstens in der Hintermannschaft. Erst nach dem Kriege überflügelte der süddeutsche Fußball die übrige deutsche Welt. Die Süddeutschen waren also durchaus nicht immer die Ersten im deutschen Fußballsport, und die heute so überlegenen Bayern hatten bis 1914 überhaupt keinen Anteil an den Spielen um die Deutsche!

Die norddeutsche Fußballkultur ist also bestimmt älter als die bayrische, und doch sah es Sonntag auf dem Victoria-Sportplatz in Hoheluft so aus, als ob die Norddeutschen erst in diesem Jahr mit Fußball angefangen und die Nürnberger ihre meisterhafte Kunst bereits von den Vätern ererbt hätten. Dieses Spiel um die Deutsche war für die weinroten Nürnberger sichtlich eine Erholung!

Der Unterschied zwischen süddeutscher und norddeutscher Klasse war so kraß, daß man an diesem Ergebnis nicht achselzuckend vorübergehen kann. Man muß also feststellen, daß es außer dem älter und mürber werdenden HSV keine einzige norddeutsche Mannschaft gibt, die Fußball spielen kann, und wie es mit den „Hoffnungen" steht, haben Union, Altona 93 und gar Hannover 96 mit erschreckender Deutlichkeit gezeit. Es ist also etwas sehr faul im Staate NSV! Aber daran hat doch wohl niemand gezweifelt?!

Wir Norddeutschen müssen einsehen, daß wir schwerfällig, abgestumpft und nicht unternehmungslustig genug sind, um uns zu behaupten. Wo blieb der hanseatische Tatendrang?! Alles resigniert ... mit dem Fußball geht es abwärts ... O, ihr Kleingläubigen! Der Fußball ist lebensstark und läßt sich nicht erdrosseln, aber stellt ihr ihn in die Dürre Eurer abgedroschenen Vorortserien, dann muß er verkümmern. Die paar Großvereine Hamburgs weigern sich, wegen mangelhafter Verdienstaussichten in die Provinz zu fahren — mangelhafter Unternehmungsgeist. Verbreiterung des Absatzgebietes — hier: Vertiefung der Interessen. Wir haben viel zu viel Vereine, die ein bißchen können, und viel zu wenig Vereine, die gelegentlich zu wirklichem Fußball fähig sind! Schafft eine norddeutsche Oberschicht ... die ersten Provinzvereine werden von innen und von außen erstarken ... jede Stadt wird alles daransetzen, würdig vertreten zu sein ... das Allgemeininteresse erfährt eine unbestreitbare Vergrößerung ... und dann kommt ihr auch auf eure Kosten! Natürlich wird das erste und wohl auch das zweite Jahr etwas weniger einträglich sein — aber wo wirft denn ein neues Unternehmen sofort die besten Gewinne ab?!

Geht es so weiter, verliert auch unser einziger Trost, der HSV, an Schlagkraft und Widerstandsfähigkeit, dann gute Nacht, NSV, dann bist du bald der Fellachenstaat des Deutschen Fußball-Bundes!! Der neue tatkräftige Führer des NSV sieht sich da vor seine Aufgabe gestellt: Dr. Riebow, führen Sie den NSV besseren Zeiten entgegen! Wir sind bestimmt nicht vorwärts gekommen, wahrscheinlich ist die Spielstärke der meisten größeren NSV-Vereine sogar zurückgegangen, aber wir haben jetzt 32 Ligavereine in Hamburg ... man möchte beinahe sagen, 31 zuviel!! Aber das ist die elende Sucht all der vielen nach einem schönen Titel — was heißt denn schon „Bizirksliga"? Die Verbreiterungsgelüste müssen aufhören. Ganz systematisch muß die Spielstärke der Spitzenvereine gefördert werden, dann werden die Anforderungen im Kampf um den Aufstieg ebenfalls größer, und an der Belebung des Fußballsports im allgemeinen haben dann auch die kleineren Vereine ihren Vorteil.

Die Organisation des norddeutschen Fußballs weist ernste Konstruktionsfehler auf.

Es muß etwas getan werden!

*

Wenn die Nürnberger gewollt hätten, dann wäre Holstein zweistellig umgekommen. Aber warum sollten sie sich gegen die hart und ungelenk spielenden Kieler in Gefahr begeben, wo sie doch ihre glänzend beherrschten und wunderbar geschulten Muskeln noch gegen wertvollere Gegner einzusetzen haben? Der Sieg stand schon nach 10 Minuten fest und mit dem 5:1 der Pause war eine vollkommene Sicherstellung erreicht.

So zeigten denn die Altmeister nur eine gute halbe Stunde ein wahrhaft meisterliches Spiel; dann vermochte der Gegner sie nicht mehr zu Taten zu reizen, und das Spiel wurde reizlos. Holstein kam zwar ein bißchen mehr zur Geltung, aber immer nur soviel, wie der 1. FCN gestattete! Bei der Pause hätte man das Handtuch werfen sollen für Holstein; was dann folgte, war Zeitvergeudung (Verwarnung an Heiner!) und zielloses Geplänkel. Es war nicht wert, daß sich dessenhalb ... soviele ihre Sommergarnitur verregnen ließen ...

Der sanfte, aber beständige Regen machte auch den Unterschied zwischen beiden Mannschaften klar: Dem einzigen Nachteil der Glätte begegneten die Nürnberger durch eine entsprechende Vorrichtung an ihren Stiefelsohlen, während die meisten Kieler diese für die Standhaftigkeit so wichtige Voraussicht nicht aufgebracht hatten. Vorbereitung und Spielführung durchdacht und überlegt, eine Mannschaft, die in jedem Punkt weiß, worauf es ankommt.

Während Holstein einen primitiven Steinzeit-Fußball vorführte, offenbarte uns Nürnberg die Fußballkunst, die kultivierte, gepflegte und geistig durchsetzte Art dieses Sports. Es war (vor der Pause) ein Lehrspiel ersten Ranges. Die Angriffsführung ist die schwerste Kunst; man kann wohl drauflosbolzen und hinterherrennend sein Glück versuchen, aber wenn die gegnerische Verteidigung keinen Fehler macht, dann ist dieser

STUHLFAUTH lenkt einen von ESSER-Holstein gut getretenen Eckball über die Torlatte. Im Vordergrund KALB (Photo: Schorer)

Ballartisten am Werk Photo: Winkelmann

Ein Moment aus dem Spiel Holstein — I. F.C. Nürnberg 1:6

Feuerwehrfußball lächerliche Kraftverschwendung. Die durchdachte, durch Zusammenspiel und taktische Züge erstrebte Ueberwindung des feindlichen Hindernisses setzt eine gewisse technische Reife voraus, die auch im Geistigen verankert sein muß, und gerade die geistige Ueberlegenheit der Süddeutschen war sehr, sehr deutlich.

Da jeder einzelne Nürnberger sich auf die Kunst der Ballführung seit Kindesbeinen vollkommen versteht, so ist der Spieler eins mit dem Ball und hat das Gehirn frei für taktische Fragen. Er braucht nicht dauernd auf den Ball zu schauen, er hat den Blick frei für die Schwächen und Lücken des Gegners. Seine technische Fertigkeit gibt ihm die Zeit, den richtigen Moment für das Abspiel zu erkennen. Den richtigen Moment und den richtigen Punkt.

Die Holsteiner liefen in Stellung, nachdem der Ball von hinten zugespielt wurde; die Nürnberger gingen in Stellung, bevor ihnen der Ball zugespielt wurde. Der Vorteil des letzteren Verfahrens war so einleuchtend, daß sogar Holstein in der zweiten, lässigen Spielzeit davon Gebrauch machte. Wir brauchen noch recht viele Lehrspiele gegen süddeutsche Liga!!

Temperament und Rasseeigentümlichkeiten mögen zu dem rasch gewonnenen Vorsprung der Süddeutschen beigetragen haben. Die Bayern brennen leichter, sie werden schneller warm für eine Sache, sie sind lebendiger und wendiger als die kälteren Norddeutschen, die alles etwas gründlicher, umständlicher und schwerfälliger machen wollen. Jedenfalls verkörperte Holstein diesen Typus erschreckend deutlich. O du meine Güte, waren das umständliche Außenstürmer, diese Voß und Esser; nie bereit, aus eigener Initiative zu handeln, stets unschlüssig, ängstlich, verpaßten sie regelmäßig den einzig richtigen Zeitpunkt zum Flanken. Und dann Ritter, mit Hemmungen, die einem Freund keine Freude gemacht hätten; gerade dann mit seinen Gedanken zu Ende, wenn der Abschluß der Handlung fällig war. Es war zum Heulen, dieser geistlose Fußball. Verstandesmäßige Handlungen zeigten nur der kleine, schnelle und mehr süddeutsche Widmaier sowie der besonnene, weniger genaue Läufer Ludwig. Von den übrigen neun konnte man gewiß nicht behaupten, daß sie Fußballmeister wären. Es gab derartig viele Fehler und Unsauberkeiten, daß es beschämend für den norddeutschen Fußballsport war. Freilich hatte man eine Niederlage erwartet ... Georg Meurer hatte 6:0, Atachronist 4:0 und John Jaht 5 Tore plus getippt, aber so ganz leise hoffte mancher doch auf eine kleine Ueberraschung, denn es ist bekannt, daß eine Elf, die nichts zu verlieren hat, einer wesentlich besseren verhängnisvoll werden kann.

Aber die Holsteiner hatten nicht den alten Schneid. Den 1. FCN sehen und in die Erde versinken, war eins. Holstein war die erste Halbzeit überhaupt nicht vorhanden. Die Nürnberger spielten, als ob sie das Fußballspiel erfunden hätten, die Holsteiner waren traurige Stümper. Erschwerend für sie war die Unsicherheit der Hintermannschaft, die aus Angst vor den großen Kanonen außer Rand und Band geriet. Semmelhack im Tor war erschreckend nervös, und als er dann gleich die nicht unbedingt tödliche Kalbsche Strafstoßbombe durchließ, da war das Unglück nicht mehr auszuhalten.

Und damit kommen wir zu dem unheilbringenden Noris-Sturm ... alles, bis auf den jungen, sichtlich wenig erfahrenen Linksaußen, Weiß raffinierte, international bewährte Ballkünstler. Wieder, der Aelteste, sorgt gern von hinten für die Einleitung von Angriffen, was nicht immer vorteilhaft ist. Aber Hans Kalb braucht wohl gelegentlich Atempausen ... Wieders Abspiel durch plötzliche Fußdrehung war wunder- und wirkungsvoll. Schmitt war vor der Pause ein großartiger Mittelstürmer, schade, daß er nicht gegen Schweden mitwirkt. Hornauer, schlank und rank, erinnerte an Sveistrup, zeigte aber eine noch schönere Ballkunst und ist geradezu der Virtuose. Bessere gibts in Uruguay auch nicht. Gegen robuste Gegner, die schneller sind als Zimmermann, hat er es wohl nicht leicht. Aber so schnell und beherzt ist der Junge, und sein Schuß ist nicht von Pappe, und er braucht fast gar keine Zeit dazu, seine Kanone zu laden. Der Rechtsaußen, das war doch Reinmann?, hat mit enttäuscht! Sein Lauf war schwer, seine Flanken sehr vorsichtig, Schuß nicht vorhanden.

Die Läuferreihe war Klasse; Geiger ist fest, kräftig, unüberwindlich, mit gescheitem Abspiel. Hans Kalb, das muß ich zugeben, war doch noch ein wirklicher Klasseläufer; seine Ruhe, seine Uebersicht, seine virtuose Ballbehandlung und sein eminenter Schuß machen ihn zu dem wertvollsten Mitglied, zu dem Führer der Meistermannschaft. Seine Behäbigkeit wird durch die genannten Vorzüge ausgeglichen, ob aber seine Ausdauer einem schweren, schnellem Kampf

Donnerstag 7½ Uhr

Internationales Abendspiel am Rothenbaum

H. S. V. — Arsenal Sporting Club Cairo (Ägypten)

Schluß des Vorverkaufs Mittwochabend

Sonntag, 16. Juni 1929

1. Vorrundenspiel um die Deutsche Meisterschaft

1. Mschft = F.C. Holstein, Kiel in Hamburg

6:1 (5:1)

...Nürt

...Jensen; Giese, Heming; Claus, Heit-
...ffi; Frotscher, Hartmann, Timm, Hahn,
...setzt lebhaft ein und wird allmählich
...die kombinationsgewandten Gäste kommen
...der Abwehr der Bergedorfer Läufer
...gegnerischen Strafraum. Unsichere Schüsse
...h alle Erfolge. Der linke Flügel Berge-
...t durch und gelangt durch scharfen Schuß
...(1:0)
...Halbzeit gewinnt Ottensen infolge
...geführten Angriffsspiel den Ausgleich.
...unhaltbar ein (1:1). Auf Flanke von
...adle den zweiten Erfolg, 2:1 f. O. Als
...Fangen den Ball verliert, fällt durch
...verdiente Entscheidung eines glatten
...ffer Bergedorfs wird durch Mucinski gut
...ie wenig erbaulichen Zwischenfälle ver-
...lich den Schiedsrichter. Haak und Schmal-
...sowie Hahn von B. des Feldes zu ver-
...chlüpfrige Boden erschwerte den Spielern

in Barmbeck.

Barmbeck-Uhlenhorst spielt gegen Phönix nur 2:2 (2:1).

Die Barmbecker glaubten den Kampf gegen ihren Altonaer Konkurrenten ohne Schwierigkeiten gewinnen zu können. Wie so oft aber gefiel der technisch Unterlegene durch seinen riesengroßen Eifer das Spiel ausgeglichen und erfocht darum auch ein verdientes Unentschieden. Selbst der in bester Besetzung angetretene Angriff der Blaugelben vermochte sich nicht bei der schlagsicheren Hintermannschaft der Altonaer zur Geltung zu bringen. Abgesehen von Reimers, der als Mittelläufer eine überzeugende Partie bot, spielten alle anderen weit unter ihrer sonstigen Form.

Dem unauffällig aber gerecht amtierenden Schiedsrichter stellten sich die Mannschaften in folgenden Formationen:

Barmbeck-Uhlenhorst: Allwart; Schnelder, Gebrde; Bornholdt, Reimers, Blancke; Vict 1, Kallsen, Vict 2, Grieshaber, Dietrichsen.

Phönix: Heisler; H. Grimm, G. Grimm; Mäh-

gewachsen ist, möchte ich noch und noch bezweifeln. In der 2. Hälfte — freilich, Hans strengte sich nicht mehr an!! — war er mehrfach der Lackierte, was bemerkenswerte Heiterkeit hervorrief.

Lindner ist ein Außenläufer, wie wir in Hamburg kaum einen besseren haben: auch er sollte noch zu internationalen Ehren kommen.

Die Verteidigung war auf keine schwere Probe gestellt. Popp und der kleinere Kugler haben beide ein sicheres Auge und ein entsprechend wirksames Störungsspiel. Ihre große Spielerfahrung kommt ihnen sehr zunutze, und sie sind gewiß kein altes Eisen, aber gegen schnelle, ballgewandte Gegner dürften sie vielleicht doch nicht immer ausreichen. — Dem Heiner Stuhlfauth wurde es wieder zu langweilig und eng im Kasten — so trottete er im Strafraum herum, und alles Volk hatte Wohlgefallen an seiner Bierruhe und seiner selbstverständlichen Sicherheit.

Daß sein Leichtsinn auch hier wieder zutage trat, darf man nicht tragisch nehmen; Holstein war kein ernster Gegner für den 1. FCN, der nach der Pause, nachdem Schmitt etwas abgekriegt hatte, verhalten und vorsichtig spielte. Einige Holsteiner spielten nämlich hart und härter; Ohm war geradezu unfair. Zimmermann ist robust, aber warum man ihn für den alten Fuchs Werner eingestellt hatte, ist mir nicht klar. So fehlte hinten und vorne der Führer.

Die Nürnberger Elf dagegen war eine harmonische Einheit, geworden aus gemeinsamer Arbeit, Kameradschaftlichkeit und Liebe zum Fußball. Ihr Spiel in der ersten Hälfte hat mich begeistert (das ist etwas!) und ich werde sie im Herzen behalten. Diese Bayern sind mit Herz und Hirn bei der Sache, es ist warmblütiger, lebensvoller Fußball. Diese Liebe zum Fußball schwindet hier oben im kalten Norden mehr und mehr.... Es ist doch etwas Schönes um diese lieben Bayern!

Axel Neelmeyer.

AKADIEN WIRD IMMER KLEINER....

Was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Wenn Alstertal und HLT nach oben versetzt werden, dann können sich auch noch einige andere Ansprüche geltend machen, und sie taten es natürlich. Der nachgiebige Bezirksspielausschuß plus Vorstand setzte es durch, daß Groß-Hamburg (dem Namen nach) um vier weitere Bezirksliga-Vereine bereichert wurde. So bleiben denn, was völlig in Ordnung ist, Phönix und Hammonia, wo sie schon waren, und Nienstedten rückt wieder einmal in die „Liga" auf — Gr. Flottbek dagegen zum erstenmal. Wir haben also zunächst zweimal zwölf Unterligavereine, und dem weiteren Andrang sehen wir mit geschätzter Hochachtung entgegen.

Ein paar nette Vereine sind damit wieder aus Akadien ausgewandert, und man kann wohl sagen, daß der ehedem so blühende Staat an Macht und Ansehen sehr verloren hat. Nun wird natürlich die A-Klasse mit ihrer Viererstaffel kräftig aufgefüllt werden. Dann haben die B-Klassen vielleicht soviel Freiplätze, daß alle C-Vereine unterkommen können... womit der status quo wieder erreicht wäre. Die Klassierung, die Abstufung ist die alte, nur die Namen sind andre; die C-Klasse ist gekappt, die herrliche Bezirks- oder Unterliga eingeschoben... Was an sich nicht verwunderlich ist, da die Spielstärke der Hamburger Vereine nicht zugenommen hat!

Einer der verbleibenden Vereine ist der junge Vf Rasensport, der wiederum einen Sieg an seine grün-weiße Vereinsfahne klammerte. Der einmal gepriesene VfR-Innensturm besann sich erst sehr spät auf seine Fähigkeiten, konnte aber gerade noch den Schaden, den Horns lebendige Stürmer angerichtet hatten, wieder gutmachen. Aus 0:3 wurde 3:3, und als Farnow dann wegen einer Sehnenzerrung ausscheiden mußte, gewann der VfR zu allem Ueberfluß das edle Freundschaftsspiel mit 4:3.

Am Tag darauf, also am Sonnabend, schoß Behning in Pinneberg gegen seine früheren Kameraden ein paar schaurige Tore. Unions Oberliga gab ein Lehrspiel zum besten, (7:1), worüber an anderer Stelle zu lesen sein wird.

Auch Vorwärts versucht sich gegen Oberliga — sogar ausländische:

Viktoria-Wilhelmsburg hatte aber nur eine bessere Reservemischung und kam mit sehr viel Dusel um eine Niederlage, die eigentlich passend gewesen wäre, aber Boot ließ sich keine Footbreit Gelände abnehmen — er stand ja auch schon auf der Torlinie!

Die Amateure gaben ein ähnliches Gastspiel am Lübeckertor. Hier kann man nicht mehr von a-klassigen Leistungen sprechen, denn es wurde ganz erschröcklich gebolzt. Ersatz hüben und drüben — es ist besser, man erspart sich Einzelheiten. Helios-Lloyd verlor trotz Rember und Lorenzen, aber es war mehr eine Spielerei. 2:3.

Der Altonaer Spielvereinigung fehlt es an Stürmern — aber das kommt ja auch anderswo vor. Das Originelle ist nur, daß beide Verteidiger auszogen, um ein Tor zu schießen und den gewünschten Erfolg hatten. Henne Loost trat den Eckball und sein Kompagnon Zanjek verwandelte; damit hatten die Altonaer auf 1:2 verbessert und dabei blieb es, denn die Lockstedter Eintracht hatte auch nichts mehr zu vergeben.

Am Sonntag beweinte der Himmel das traurige Ende der A-Klassen-Sonderrunde. Vier Spielchen fanden noch statt und man soll sich diese Getreuen merken, diese Unentwegten, die bei der Fahne blieben bis zuletzt. Hier sind die vier, die an diesem letzten Sonntag ihre Gegner nicht sitzen ließen, sondern zu ihnen hinausfuhren: Hermannia, Vineta, Hansa-Altrahlstedt und Hansa 1911. Bis auf Hansa 1911 lohnte sich in jedem Fall die Reise.

Hermannia stieß in Stellingen auf großen Widerstand. Die jungen Leute wollten etwas wieder gutmachen, was gegen Dockenhuden geschehen war, leider kam der elfte Mann nicht über, und da die übrigen Vereinsmitglieder wohl alle beim deutschen Altmeister noch mehr lernen zu können glaubten als von Hermannia, so waren sie wohl in Hoheluft und die Stellinger blieben zehn und vermehrten sich während des ganzen Spiels nicht. Die sämtlichen Verteidiger zeigten ihre Vorliebe für Handball — so kam es zu drei Elfmetern! Ende nur 4:3 für Hermannia.

Die Eidelstedter Adler sind nun wieder auf ein totes Geleise gerafen — seit sie bei Fortuna in Glückstadt waren, ist all ihr Glück dahin. Aber die Rahlstedter Hanseaten waren auch besser — denn wenn die repräsentativen Adlerstürmer keine Tore schießen, dann brauchen sie sich nicht zu wundern, wenn ihr Verein verliert, alles kann Flügge natürlich auch nicht halten. Die Hanseaten haben sich sehr verbessert und in den letzten Wochen dauernd gute Ergebnisse erzielt. Ihr klarer 2:0-Sieg über Adler ist also kein Zufallsprodukt.

Sande hatte früher einmal ein paar wunderbare Torwächter, aber die schönen Zeiten sind vorbei. Gegen Vineta stand ein absoluter Amateur im Tor, der gewiß keine goldene Uhr für seine Leistungen gegen die Gelben bekommt. Aber schließlich hatten die eifrigen und gut geführten Vinetaner auch ihren redlichen Anteil an den sieben Toren, mit denen Sande beglückt wurde, 1:7.

HALT und lies:

Die zweckmäßige Ausrüstung und Bekleidung für jede Sportart hat das Sporthaus Ortlepp auf Prospekt-Blättern übersichtlich zusammengestellt.
Sie sollten sich diese Prospekte auch besorgen, denn alles, was Sie interessiert, werden Sie darin finden. Fordern Sie also sofort das Prospekt für „Ihren" Sport bei Ortlepp an der Kasse Mönckebergstraße oder lassen Sie sich es volkommen kostenlos durch die Post zustellen.

Sonntag, 23. Juni 1929

1. Mschft: Sportg. „Eintracht" Frankfurt dort 0:1 (0:0)

Länderspiel Deutschland : Schweden 3:0 (2:0)

Deutschland gewinnt 3:0, Halbzeit 1:0.

Vor 60 000 Zuschauern, von denen ein großer Teil bereits am Vormittag, die anderen lange vor Ihr nachmittags im Kölner Stadion erschienen waren, trat unter Leitung des Wiener Schiedsrichters Braun die Mannschaften nicht ganz in der angekündigten Aufstellung folgt an:

Deutschland: Kreß; Schütz, Weber Geiger, Leinberger, Knöpfle; Albrecht, Sobek, Horn, Hoffmann-Dresden und Hofmann-München. Der Spielausschuß hat sich in letzter Stunde für diese Aufstellung entschieden. Schweden erschien anders, nämlich mit Rangar; Aersson, Krook; Helgesson, Rosen, Billing; Nielsson, Rydell, Carlfeldt, Dahl, Engdahl.

*

Der 8. Länderkampf gegen Schweden, der am Sonntag vor ca. 60 000 Zuschauern im Stadion zu Köln ausgetragen wurde, nahm bei prächtigem Wetter einen überraschenden Verlauf. Deutschland erwies sich als die weitausbessere Mannschaft und erzielte mit dem 3:0 Resultat einen sensationellen Sieg, den selbst die stärksten Optimisten nicht vermutet hätte. Vor dem Spiel fand ein Treffen zweier Jugendmannschaften statt, das die Zeit angenehm verkürzte. Dann erschienen kurz nach 4 Uhr die beiden Mannschaften, von den Zuschauern stürmisch begrüßt und durch die Nationalhymne geehrt. Braun gab dann um 15 Uhr den Ball frei.

Die Deutschen spielten gegen den Wind und stießen anfangs sofort in der rechten Flanke schön durch, Albrecht flankte, Horn lenkte weiter zu Hofmann, der aus der Luft abfaßt und knapp verschoß. Deutschland fand sich schnell zusammen und begann sehr stark zu drängen. Ein wunderbares Dribbling von Hoffmann wird von Wiggerl abgefaßt und vorbeigesandt.

Dann folgt in der 3. Minute ein schneller Vorstoß des rechten schwedischen Flügels, den Weber abwehrt. Es gibt eine Ecke, die herausgeholt wird. Dann geht Deutschland wiederum in Angriff. Die deutsche Länferreihe ist in glänzender Verfassung, ebenso die Hintermannschaft und führt den Kampf gut, der nur durch das überlangsame Spiel von Sobeck an Durchschlagskraft einbüßt. Ein schneller Vorstoß von Horn in der 6. Minute endet mit einem Fehlschuß von Wiggerl und in der 8. Minute vertnallt Hofmann einmal. Deutschland drängt weiter und liegt wiederum in Angriff. Albrecht flankt scharf, Rangar faßt das Leder ihm vor dem Kopf weg. Dann flankt Sobeck wieder durch, doch der deutsche Angriff wird zerstört. Eine weitere Flanke Schwedens lenkt Kreß im Herumlaufen geschickt ab. Dann geht Horn durch, Rangar stoppt ihn aber ab.

In der 18. Minunte dribbelt sich Hoffmann wieder durch, die Chance wird aber vermasselt. Ein Strafstoß für Schweden landet bei Kreß. Dann hat in der 21. Minute Deutschland eine große Chance. Hoffmann leitet einen fabelhaften Angriff ein und spielt sich glänzend durch. Der Ball kommt zu dem freistehenden Sobeck, der mit dem weit herausgelaufenen Rangar kollidiert. Horn erwischt das Leder, knallt aber am leeren Kasten vorbei. Immer wieder ist es Hofmann Dresden, der durch seine wunderbaren Angriffe den deutschen Sturm vorträgt und in der 22. Minute glückt ihm

der erste Erfolg.

Nach gutem Zusammenspiel mit dem linken Flügel geht Hoffmann los und knallt aus 16 Meter Entfernung in die hintere rechte Ecke. 1:0 für Deutschland. Der Kampf steht weiterhin im Zeichen der deutschen Ueberlegenheit. Auf der Gegenseite kann Rydell sich prächtig durchlaufen. In der 33. Minute köpft Sobek eine überraschende Flanke von Horn über die Latte, dann folgt in der 40. Minute ein Strafstoß wegen Fouls an Hofmann, den Kreß sicher hält.

Dann gibt es eine aufregende Situation vor dem schwedischen Tor. Albrecht hat sich wunderbar durchgespielt, Horn und die Verteidiger kämpfen um den Ball, den Hofmann direkt aus der Luft abschießt. Der Treffer wird aber wegen angeblichen Abseits des Publikums hervorruft. Eine Minute später erzwingt Hoffmann die vierte Ecke, die von Schweden abgewehrt wird. Dann kommt der schwedische Angriff gut vor, Kreß faustet die Flanke ins Feld zurück, Rydell schießt nach, aber Geiger vermag zur Ecke abzuwehren. Eine Minute vor Schluß gibt es dann ein Geplänkel vor dem schwedischen Tor, Horn flankt zur Mitte,

Hoffmann sendet direkt aus der Luft unhaltbar zum dritten und letzten Treffer ein.

Er wird begeistert vom Platz getragen.

*

Bei der deutschen Mannschaft war die Hintermannschaft einschließlich des Torwartes Kreß in großer Form und den Anforderungen jederzeit gewachsen. Weber war noch eine Nuance besser als Schütz. Die deutsche Läuferreihe war mit ausschlaggebend für den Sieg. Der deutsche Angriff hatte erwartungsgemäß in Hoffmann Dresden seinen weitaus besten Mann. Er zeigte wieder einen wunderbaren Fußball und schoß auch die drei Tore. Sobeck war zu langsam und damit war auch Albrecht lahmgelegt.

Von den Schweden zeigte sich der Torwart reichlich unsicher, die Verteidigung gut, in der Läuferreihe war die rechte Hälfte besser, im Sturm war das Zusammenspiel flüssig, konnte aber dem deutschen Angriff nicht gleichkommen. Braun gab mit seinen Torentscheidungen zur Kritik Anlaß und hat wohl ziemlich enttäuscht.

Die Zwischenrundenpaarung

Um die Deutsche Meisterschaft.

Die Paarung der Zwischenrunde für 30. Juni.

Der Spielausschuß des D. F. B. hat in einer Sitzung am Samstag Abend in Köln die Zwischenrundenspiele für den 30. Juni festgelegt. Von den drei süddeutschen Vertretern weilt der Klub diesmal zu Hause, während Fürth und München, die in der Vorrunde am eigenen Orte spielten, diesmal reisen müssen. Die Paarungen lauten wie folgt:

in Fürth:

1. Fußballklub Nürnberg — Tennis-Borussia Berlin
(Schiedsrichter Peters-Hamburg).

in Breslau:

Breslau 08 — Bayern München
Schiedsrichter Rohmbein-Berlin).

In Altona:

Hamburger Sportverein — Spielvgg. Fürth,
(Schiedsrichter Fiesenwerth)

In Dortmund:

Schalke 04 — Hertha-BSC. Berlin
(Schiedsrichter Maul-Nürnberg)

Der Club verliert in Frankfurt.

Eintracht siegt 1:0.

Im ganzen Spiel war Eintracht schwach überlegen, aber Nürnberg nahm das Spiel durchaus nicht leicht. Doch war der Sturm durch das Fehlen von Schmitt so zerrissen, daß er sich nie zusammenfinden konnte. Das einzige Tor des Tages fiel in der 79. Minute durch einen Strafstoß aus etwa 16 Metern, den Ehmer plaziert einschoß.

Sonntag, 30. Juni 1929

4. Zwischenrundenspiel um die Deutsche Meisterschaft

1. Mschft: Tennis-Borussia, Berlin in Fürth 3:1 (1:1)

Des Clubs schwererkämpfter Sieg.

1. Fußballclub Nürnberg gegen Tennis-Borussia Berlin 3:1 (1:1)

Ecken 6:2. / 20000 Zuschauer begeistern sich an einem grandiosen Treffen. Der Club siegt in einem fabelhaften Endspurt.

(Kurier)

Obwohl die Voraussetzungen für dieses in Ronhof durchgeführte Zwischenrundenspiel nicht gerade günstig waren wegen des den ganzen Vormittag über währenden Regens, hatten sich doch etwa 20 000 Zuschauer zusammengeschart, damit den neuerlichen Beweis dokumentierend, daß unter dem Eindruck entscheidender Ereignisse das Fußballinteresse in der Hochburg noch genau so lebendig ist wie in der Zeit früherer glänzender Tage. Das ganze Drum und Dran stempelte das Spiel zu einem Großkampf erster Ordnung, auch der Verlauf des Spiels trug diesem Umstand Rechnung, so daß man von einem sportlichen Ereignis allererster Ordnung sprechen kann.

Wohl alle, die gekommen waren, hatten große Hoffnungen in dieses Treffen gesetzt. Erfreulich ist, daß niemand in dieser Annahme getäuscht wurde. Im Gegenteil: der Kampf wuchs sich zu einem grandiosen Ringen aus, die Spannung steigerte sich von Minute zu Minute — und erst als in den letzten Minuten die Nürnberger ihren sich zäh wehrenden Gegner niedergerungen hatten, legte sich die fieberhafte Stimmung unter den Massen.

Ob der Club den Sieg verdient hat? Das war wohl das einzige Gesprächsthema der Zuschauer nach dem großen Kampf. Wir müssen diese Frage rückhaltlos mit einem Ja beantworten. Wohl hat es Minuten gegeben, in denen ganz Nürnberg-Fürths Fußballschar um ihren Vertreter bangte, aber der Endspurt war dann doch so überzeugend und erfolgversprechend, daß eine Niederlage nicht mehr im Bereich der Möglichkeit lag. Gleichwohl aber bleibt der glänzende Eindruck bestehen, den die Berliner hier hinterlassen haben. Sie waren unbedingt die Ueberraschung des Tages und können sich mit Recht des Umstandes rühmen, ihren großen Gegner zur Herausgabe des Letzten gezwungen zu haben. So war der Gesamteindruck des Spiel überwältigend, spieltechnisch und propagandistisch in gleich eindrucksvollem Maße.

Es gab im großen Rund d Ronhofer Sportplatzes keine Lücke mehr zu füllen, als de Unparteiische, Peters-Hamburg, die Spieler zum Sammeln rief und sich diese in nachstehender Aufstellung unter seine Fittiche stellten:

Berlin: Patrzek

Brucke Emmerich

Schumann Martwig Otto

Schröder Klaaß Handschuhmacher Strowig Raue.

Weiß Kund Schmitt Hornauer Reinmann

Lindner Kalb Geiger

Kugler Popp

Stuhlfautb Nürnberg

Beide Mannschaften hatten somit Ersatz: Nürnberg für den erkrankten Wieder, Berlin für Lux und Herberger. Bei Berlin fiel dieser Umstand kaum ins Gewicht, bei Nürnberg dagegen — allen Eifer Kunds in Ehren — vermißte man aber schließlich doch Wieders überragendes technisches Können.

Der Spielverlauf

zog sofort alle Zuschauer in seinen Bann. Wohl wurde Berlins Anstoß abgefangen, aber die ersten Minuten schon verrieten, daß man sich in der Annahme, Berlin würde für die Nürnberger nur eine leicht zu umschiffende Klippe bilden, restlos getäuscht hatte. Sofort steht Stuhlfauth im Brennpunkt des Geschehens und Hornauer kann einen energischen Vorstoß des Berliner Angriffs nur klären, indem er das Leder zur Ecke lenkt. Der Kampf ist außerordentlich schnell und wechselvoll. Nürnberg versucht sich mit einer Ueberrumpelungstaktik, die aber scheitert, obwohl Kalb mit in „vorderste Linie" geht. Aber Berlin antwortet mit gleich energischen Vorstößen, und so bleibt das Spiel völlig offen. In der 7. Minute rettet Lindner im letzten Moment, dann schießt Reue aus guter Position knapp übers Tor. Immer wird es vor dem Nürnberger Tor brenzlig, zumal die Verteidigung, vor allem aber Popp, weit unter ihrer sonstigen Form spielt. In der 15. Minute verlangen die Massen stürmisch einen Elfmeter. Tatsächlich wurde auch Schmitt im Strafraum sehr unfair gelegt. Aber der Unparteiische läßt weiterspielen. Die 16. Minute bringt dann aber doch Nürnberg die Führung, und zwar auf einen unhaltbaren Schuß von Hornauer hin. Es lag nun die Annahme nahe, daß dies den Anfang einer Erfolgserie für Nürnberg bedeuten würde. Aber — weit gefehlt! Berlin läßt sich nicht verblüffen. Es kämpft immer und immer wieder mit seiner famos zusammengespielten Angriffslinie sehr brenzlige Momente vor dem Nürnberger Tor heraus. In der 22. Minute reift dann schließlich auch der Erfolg. Handschuhmacher schießt zum Ausgleichstreffer ein, allerdings, nicht ohne dabei die Hände zu verwenden. Jedenfalls ein strittiges Tor, das aber den Anstoß gab, den Kampf erst recht auf ein besonders hohes Niveau zu heben. Der weitere Spielverlauf ist bis zur Pause ein völlig offener Kampf. Hier wie dort ergeben sich Gefahrenmomente. Bei Nürnberg werden sie fast stets durch das ungenügende Spiel der Verteidigung und der Deckung hervorgerufen, wobei man allerdings auch die fabelhafte Schnelligkeit des Berliner Angriffs in Rechnung stellen muß. Die Zeit verläuft, ohne eine zahlenmäßige Aenderung des Ergebnisses gebracht zu haben — und so wird die Entscheidung den 45 Minuten der zweiten Halbzeit überlassen.

Es war wohl nach dem Gesehenen der ersten Halbzeit für alle klar: der Club mußte ganz anders aus sich herausgehen, wenn er die Berliner unterkriegen wollte. Und er hat es schließlich auch getan, allerdings erst in der letzten Viertelstunde; hier aber in so überzeugender Weise, daß an seinem schließlichen Erfolg nicht mehr zu zweifeln war. Wäre dieser in der regulären Spielzeit nicht gekommen, todsicher aber in der Verlängerung. In der 47. Minute spielt sich Hornauer schön durch, aber er konnte das Tor nicht finden. Zwei Minuten später läßt Schmitt eine der größten Chancen des ganzen Spiels aus. Nach einigen gut angelegten Vorstößen der Gäste forciert Nürnberg das Tempo immer mehr. Nun kommt auch Kalb immer mehr in Fahrt, auch die Hintermannschaft wird besser. Das Spiel steht auf dem Höhepunkt! Es wird zu einem gigantischen Ringen um die Führung. Zäh wehrt sich die Berliner Hintermannschaft. Immer wieder ist sie zur Stelle, wenn es brenzlig wird, und zerstört die Aktionen des Nürnberger Angriffs. Auch die Stürmerreihe der Gäste bleibt nicht müßig. Wohl ist der Elan der ersten Halbzeit etwas abgeflaut, aber er genügt noch immer, um Stuhlfauth Beschäftigung zu verschaffen. Schon rechnet man im stillen mit einer Verlängerung. Da reißt sich Nürnberg nochmals zusammen und vollbringt in den letzten Minuten eine Energieleistung, wie man sie sich grandioser nicht auszudenken vermag. Jetzt war Berlins Schicksal besiegelt. In der 83. Minute wird schließlich auch der Bann gebrochen. Weiß flankt famos zu Hornauer, und dieser schießt unhaltbar den stürmisch bejubelten Siegestreffer. Aber noch ehe man sich zum Gehen wendet, ist noch ein dritter Treffer fällig. Ein Berliner Verteidiger verschuldet einen Hand-Elfmeter, den Kalb placiert in die Maschen jagt. Noch ist der neuerliche Jubel über diesen weiteren Erfolg nicht verklungen, pfeift der Unparteiische den Kampf ab, der sicherlich einer der größten war, die man bisher in Nürnberg-Fürth erlebt hat.

Die Kritik

muß bei Nürnberg in Berücksichtigung stellen, daß das Fehlen Wieders ziemlich markant in die Erscheinung trat. In weit größerem Maße aber machte sich noch die Krankheit Schmitts bemerkbar. Das waren zwei Minuspunkte für die Nürnberger, die nicht außer acht gelassen werden dürfen. Sehr gut disponiert war Weiß. Er war sicherlich der Aggressivste der Nürnberger Angriffslinie. Ihm am nächsten kam Hornauer, der allerdings durch sein ungenaues Schießen, besonders nach der Pause, etwas enttäuschte. Reinmann und Kund konnten ebenfalls gefallen. Schlechter allerdings kommt die Läuferreihe weg. Kalb kam nie so richtig in Fahrt. Die Leistung der zweiten Halbzeit war dann besser. Auch Geiger war nicht auf der Höhe und in der Verteidigung hatte Popp einen ausnehmend schwachen Tag. Kugler dagegen verdient ein besonderes Lob; auch der Tätigkeit Stuhlfauths kann die Kritik nur Anerkennung zollen.

Berlin war, wie gesagt, die Ueberraschung des Tages. Die Elf versteht zu kämpfen und besitzt unzweifelhaft hohes spielerisches Können. Prächtig arbeitete Patrzek im Tor. Sein entschlossenes Herauslaufen gerade im richtigen Moment stellte die Nürnberger vor eine schwer zu lösende Aufgabe. Auch die Hintermannschaft war glänzend besetzt — und wenn wir die Leistung der Läuferreihe während eines großen Teils des Spieles besser bewerten wie die der Nürnberger, dann spricht dies wohl eine eindeutige Sprache. Die Hauptstärke des Angriffs lag in seiner außerordentlichen Schnelligkeit. Man kann nur Gutes von ihm berichten, ohne es nötig zu haben, diesen oder jenen Spieler gesondert herauszugreifen. Alles in allem: Berlin hat imponiert!

Der Unparteiische hatte Fehler, darüber besteht kaum ein Zweifel. Aber es war nicht immer nötig, seine Entscheidungen von außen her zu bekritteln.

Noch ein Lob dem Publikum. Es verhielt sich mustergültig. Wenn es hin und wieder in seiner Begeisterung etwas zu weit ging, so war dies bei der riesigen Spannung, die vom Beginn bis unmittelbar vor dem Schluß über dem Spiel lag, vollkommen verständlich.

K. L.

Fürth bezwingt den HSV.

Ein sicherer und verdienter 2:0- (1:0) Sieg der Süddeutschen.

Das Zwischenrundenspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft zwischen SpV. Fürth und HSV. im Stadion zu Altona fiel leider zeitlich mit dem ebenfalls in Hamburg ausgetragenen Deutschen Derby zusammen. Die große Popularität des Fußballs verschaffte dem Spiel einen Besuch von 28 000 Zuschauern. Die Massen sahen ein schönes Spiel.

Schon bald nach Beginn war man sich über die Differenz der beiden Mannschaften klar. Fürth zeigte eine blendende körperliche Verfassung, große Schnelligkeit, Sicherheit in den Aktionen und eine vorbildliche Ballbehandlung. Auch die bessere Strategie war auf Seiten der Süddeutschen, die in der Mitte der ersten Halbzeit durch Frank, kurz nach der Pause durch Rupprecht zu ihren Treffern kamen und dann für den Rest des Spiels ein klares Defensivspiel vorführten. Der HSV. dagegen war bedenklich langsamer und von einer Unentschlossenheit im Sturm, von der nur Harder eine rühmliche Ausnahme machte. Man zauderte oft in günstigen Gelegenheiten so lange mit dem Torschuß, daß Krauß I und Hagen, die beiden schnellen Verteidiger, immer wieder Zeit fanden, das Leder wegzubringen.

Das Spiel.

Das technisch feine und dabei doch energische Spiel der Süddeutschen verschafft den Fürthern in der ersten Halbzeit eine klare Feldüberlegenheit. 8:1 Ecken für die erste Halbzeit besagt genug. Der HSV. war mehr als oft in Nöten, und nur seiner guten Hintermannschaft konn er es verdanken, daß Fürth nicht schon in der ersten Halbzeit mehr Tore schoß. Der Fürther Sturm wurde von dem alten Kämpen Franz meisterhaft dirigiert. Mitte der ersten Halbzeit konnte Frank einen Paß Kießlings verwerten; er sandte in einem Gedränge den Ball durch viele Beine hindurch.

Schon in der 2. Minute der zweiten Halbzeit kam Fürth zum zweiten Treffer. Nach einer Ecke gab es einen Strafstoß, der von Frank dem Torhüter auf den Leib geschossen wurde. Der Hamburger Torhüter wehrte zu kurz ab, und Rupprecht konnte den Nachschuß verwandeln. Der HSV. kam etwas mehr auf; er zeigte ein besseres Zusammenspiel und konnte zeitweise im Feld auch recht überlegen spielen. Das Eckenverhältnis war zum Schluß 10:4 für Fürth. Aber der unentschlossene Hamburger Sturm wurde immer wieder zurückgeschlagen. Auch Harder kam nicht zum Erfolg; wenn er nicht von Hagen-Krauß im letzten Moment abgewehrt wurde, dann hatte er mit seinen Schüssen Pech. Ein scharfer, fast unhaltbarer Schrägschuß wurde von Neger glänzend gehalten.

Der westdeutsche Schiedsrichter Fissenewert war eine angenehme Ueberraschung.

*

Die Aegypter spielten in Frankfurt gegen Eintracht 1:1.

FSV. Frankfurt gegen Meidericher SpV. 2:2.

[S]chwimmfest in Nürnberg.

n Gaufesten haben die Schwimmer absolut Es ist nun schon das dritte nordbayerische verregnet wurde. So kam die gute Organider Fußballclub aufgeboten hatte, eigentlich zur Geltung. Der Besuch war in Anbetracht ng sehr schwach. Nur die eingefleischten rtler hatten sich im Zabo eingefunden. Hier eine besondere Ueberraschung durch die von Telephon- und Kabelwerken (Te-Ka-De) zur gestellte Lautsprecher-Anlage, die sich auch hier ergültig bewährte, zuteil.

römendem Regen begannen um 10 Uhr vorersten Kämpfe. Der Bruststaffel brachte anharten Kampf zwischen Bayern 07 und SS. eim zweiten Mann holte aber Bayern Vorgewann alsdann sicher. Die 400 Meter Frei- Ackermann (1. FCN.) in 6:02 vor Schuerger . Das Rückenschwimmen wurde wieder eine Schulz (Bayern 07), der sich nicht voll ausauf den zweiten Platz kam überraschenderardy (1. FCN.), der seinen Clubkameraden och auf den dritten Platz verweisen konnte. (Bayern 07) gewann das Seiteschwimmen; einzigen Gegner Gradl (Bamberg), der ebenerhältnismäßig gute Zeit für VoH.-Schwimte.

onderes Jubiläum gab es beim Tauchen für smehrkampf. Erber (Bayern 07) legte hier er in gewohnter Sicherheit zurück und beging 20jähriges Jubiläum als Schwimmer, das er 0 Jahren mit seinem ersten Start in Mannmen hatte.

hmittag gab es sehr scharfe Kämpfe im Brust- 200 Meter. Backof (Bayern 07) mußte sich seine beiden Hauptgegner Hoffstetter (Ans- Wurm (Kolping) abzuschütteln. Ein ähnlicher erholte sich im Freistilschwimmen, 100 Meter. icklas (Bayern 07) und Althoff (1. FCN.). bis 75 Meter dicht beieinander; nur durch rgie gelang es Nicklas, sich im Endspurt als er guten Zeit von 1:07 zu behaupten. Auch amm das beste Rennen seiner Laufbahn.

Springern holte sich Behringer (Bayern 07) aumeisterschaft. Aber die Ueberraschung bilgendliche Springerin Olga Jordan, die im für Damen startete und mit den gleichen 7 Punkte mehr erreichte wie die Herren. springen boten außerdem auch noch Memba Feistkorn (beide Bayern 07) sehr beachtgen.

nderer Spannung wurden die beiden Freistilfolgt. Die große Sprinterstaffel 10×50 Meter ayern 07 vor dem Club, der mit 5:18,5 die Zeit des Siegers Bayern 07 erreichte. Bayern n wertvollen Wanderpreis der Firma Hummel n zum viertenmal gewonnen.

3×100-Meter-Freistilstaffel drehte der Club herum. Zu Beginn führte zwar Bayern 07 Vorsprung, dann holte aber Ackermann einen von 3 Metern, den Nicklas nicht mehr aufe. Der Durchschnitt von 1:10 für die Staffel dbayerische Verhältnisse sehr annehmbar. Vereinsmehrkampf gewann Bayern 07 mit nktvorsprung vor Noris Nürnberg.

rgebnisse:

Ergebnisse vom Vormittag:

fel 3×100 Meter: 1. Bayern 07 (Strößner 1:27, 1:32, Backof 1:26) 4:25; 2. SA. I. FCN. 4:34 1, Schienhammer 1:33,9, Blackholm 1:32). Noris Start. Scharfer Kampf zwischen Strößner und

400 Meter: 1. Ackermann, SS. 1. FCN., 6:02; r, Bayern 07, 6:20,7; 3. Hoffstetter-Ansbach 6:55. Sieg des vorjährigen Gausiegers.

hwimmen 100 Meter: 1. Schulz, Bayern 07, 1:22,7. y, 1. FCN., 1:27,9. 3. Schlötter, 1. FCN., 1:28,9. -Ansbach 1:34,6. 5. Tillmann, Bayern 07, 1:35,6. ris, 1:37,2.

wimmen 100 Meter: 1. Fritz Meier, Bayern 07, Gradl, Bamberg, 1:30,0.

hwimmen 100 Meter für Damen: 1. Leni Busse, 1:46,5. 2 Lenchen Würsching, Noris, 2:04,0.

1. Teil (3 Pflichtspr.) für Herren: 1. Behringer, 26,24. Rauschenberger, Noris, 25,16. Memmert, 26 Punkte.

men: Olga Jordan, Bayern 07, 38,76 Punkte. für Vereinsmehrkampf: Bayern 07 (Erber, 50 Meter); Noris (Eibl).

Ergebnisse der Nachmittagskämpfe:

affel 10×50 Meter: 1. Bayern 07 I 5:14,8 (Lempp, ulz, Meisel, Schirger, Meier Fritz, Weiß, Nathr, Nicklas). 2. SS. 1. FCN. 5:18,5. 3. Bayern 07

Meisterschaft

…u Fürth 3:1 (1:1)

…schwimmfest in Nürnberg.

…n Gaufesten haben die Schwimmer absolut … Es ist nun schon das dritte nordbayerische … verregnet wurde. So kam die gute Organi… der Fußballclub aufgeboten hatte, eigentlich … zur Geltung. Der Besuch war in Anbetracht …ng sehr schwach. Nur die eingefleischten …rtler hatten sich im Zabo eingefunden. Hier … eine besondere Ueberraschung durch die von … Telephon- und Kabelwerken (Te-Ka-De) zur …gestellte Lautsprecher-Anlage, die sich auch hier …ergültig bewährte, zuteil.

…ömendem Regen begannen um 10 Uhr vormittag die ersten Kämpfe. Der Bruststaffel brachte anfangs einen harten Kampf zwischen Bayern 07 und SS. 1. FCN. Beim zweiten Mann holte aber Bayern Vorsprung und gewann alsdann sicher. Die 400 Meter Freistil holte sich Ackermann (1. FCN.) in 6:02 vor Schuerger (Bayern 07). Das Rückenschwimmen wurde wieder eine Beute von Schulz (Bayern 07), der sich nicht voll ausschwamm; auf den zweiten Platz kam überraschenderweise Meinardy (1. FCN.), der seinen Clubkameraden Schlötter noch auf den dritten Platz verweisen konnte. Fritz Meier (Bayern 07) gewann das Seitschwimmen; er hatte als einzigen Gegner Gradl (Bamberg), der ebenfalls eine verhältnismäßig gute Zeit für VoH.-Schwimmer erreichte.

Ein besonderes Jubiläum gab es beim Tauchen für den Vereinsmehrkampf. Erber (Bayern 07) legte hier die 50 Meter in gewohnter Sicherheit zurück und beging damit sein 20jähriges Jubiläum als Schwimmer, das er heute vor 20 Jahren mit seinem ersten Start in Mannheim begonnen hatte.

Am Nachmittag gab es sehr scharfe Kämpfe im Brustschwimmen, 200 Meter. Backof (Bayern 07) mußte sich strecken, um seine beiden Hauptgegner Hoffstetter (Ansbach) und Wurm (Kolping) abzuschütteln. Ein ähnlicher Kampf wiederholte sich im Freistilschwimmen, 100 Meter, zwischen Niclas (Bayern 07) und Althoff (1. FCN.). Beide lagen bis 75 Meter dicht beieinander; nur durch größte Energie gelang es Niclas, sich im Endspurt als Sieger in der guten Zeit von 1:07 zu behaupten. Auch Althoff schwamm das beste Rennen seiner Laufbahn.

Bei den Springern holte sich Behringer (Bayern 07) seine 15. Gaumeisterschaft. Aber die Ueberraschung bildete die jugendliche Springerin Olga Jordan, die im Alleingang für Damen startete und mit den gleichen Sprüngen 7 Punkte mehr erreichte wie die Herren. Beim Schauspringen boten außerdem auch noch Memmert und Eva Feistkorn (beide Bayern 07) sehr beachtliche Leistungen.

Mit besonderer Spannung wurden die beiden Freistilstaffeln verfolgt. Die große Sprinterstaffel 10×50 Meter holte sich Bayern 07 vor dem Club, der mit 5:18,5 die vorjährige Zeit des Siegers Bayern 07 erreichte. Bayern hat nun den wertvollen Wanderpreis der Firma Hummel u. Baumann zum viertenmal gewonnen.

In der 3×100-Meter-Freistilstaffel drehte der Club den Spieß herum. Zu Beginn führte zwar Bayern 07 mit kurzem Vorsprung, dann holte aber Ackermann einen Vorsprung von 3 Metern, den Niclas nicht mehr aufholen konnte. Der Durchschnitt von 1:10 für die Staffel ist für nordbayerische Verhältnisse sehr annehmbar.

Den Vereinsmehrkampf gewann Bayern 07 mit großem Punktvorsprung vor Noris Nürnberg.

Die Ergebnisse:

Ergebnisse vom Vormittag:

Bruststaffel 3×100 Meter: 1. Bayern 07 (Strößner 1:27, Tillmann 1:32, Backof 1:26) 4:25; 2. SA. I. FCN. 4:34 (Zahn 1:27,1, Schienhammer 1:33,9, Blackholm 1:32). Noris nicht am Start. Scharfer Kampf zwischen Strößner und Zahn.

Freistil 400 Meter: 1. Ackermann, SS. 1. FCN., 6:02; 2. Schuerger, Bayern 07, 6:20,7; 3. Hoffstetter-Ansbach 6:55. Ein sicherer Sieg des vorjährigen Gausiegers.

Rückenschwimmen 100 Meter: 1. Schulz, Bayern 07, 1:22,7. 2. Meinardy, 1. FCN., 1:27,9. 3. Schlötter, 1. FCN., 1:28,9. 4. Hoffstetter-Ansbach 1:34,6. 5. Tillmann, Bayern 07, 1:35,6. 6. Eibl, Noris, 1:37,2.

Seitschwimmen 100 Meter: 1. Fritz Meier, Bayern 07, 1:26,2. 2. Gradl, Bamberg, 1:30,0.

Rückenschwimmen 100 Meter für Damen: 1. Leni Busse, Bayern 07, 1:46,5. 2 Lenchen Würsching, Noris, 2:04,0.

Springen 1. Teil (3 Pflichtspr.) für Herren: 1. Behringer, Bayern 07, 26,24. Rauschenberger, Noris, 25,16. Memmert, Bayern 07, 26 Punkte.

Für Damen: Olgan Jordan, Bayern 07, 88,76 Punkte.

Tauchen für Vereinsmehrkampf: Bayern 07 (Erber, Bayern 07, 50 Meter); Noris (Eibl).

Ergebnisse der Nachmittagskämpfe:

Freistilstaffel 10×50 Meter: 1. Bayern 07 I 5:14,8 (Lempp, Nebler, Schulz, Meisel, Schürger, Meier Fritz, Weiß, Rathgeber, Geier, Niclas). 2. SS. 1. FCN. 5:18,5. 3. Bayern 07 II 5:42,2.

Damenbrustschwimmen 200 Meter: 1. Gretl Eisinger, Bayern 07, 3:38,2. 2. Emmy Schlötter, SS. 1. FCN., 3:44,4.

Alte Herren, 50 Meter a) über 35 J.: 1. Karl Meisel, Bayern 07, 38,5. 2. Hans Hallbach, 1. FCN., 41,3. 3. Adolf Zähe, SS. 1. FCN., 44,2. b) über 40 J.: 1. Fritz Preu, Bayern 07, 38,3. 2. Ph. Kühn, 1. FCN., 42,2.

Freistilschwimmen 200 Meter: 1. Ackermann, SS. 1. FCN. 2:56,8. 2. Schlötter, 1. FCN., 3:04, 3. Waltinger, 1. FCN.

Herrenbrustschwimmen 200 Meter: 1. Backof, Bayern 07, 3:13,8; 2. Hoffstetter, Ansbach, 3:15,2. 3. Wurm, Kolping, 3:15,8. 4. Strößner, Bayern 07, 3:18, 5. Gradl, Bamberg, 3:25,6. Eines der schönsten Rennen des Tages.

Freistil 100 Meter für Herren: 1. Niclas, Bayern 07, 1:07. 2. Althoff, 1. FCN., 1:07,9. 3. Mitzlbeck, 1. FCN., 1:11,4. 4. Fr. Meier, Bayern 07, 1:14,4. 5. Ott Fr., Bayern 07, 1:15.

Damenfreistil 100 Meter: Olga Jordan, Bayern 07, zugesprochen.

Herrenspringen (Entscheidung): 1. Behringer, Bayern 07, 68,32 Punkte. 2. Memmert, Bayern 07. 3. Rauschenberger, Noris Nürnberg.

Damenspringen (Entscheidung): Olga Jordan, Bayern 07, 75,32 Punkte.

Bruststaffel für Damen 3×100 Meter: 1. FCN. zugesprochen.

Herrenfreistilstaffel 3×100 Meter: 1. SS. 1. FCN. 3:29,1 (Mitzlbeck, Ackermann, Althoff). 2. Bayern 07 3:30 (Geier, Schürger, Niclas). Das schärfste und schönste Rennen des Gaufestes.

Vereinsmehrkampf: 1. Bayern 07. 2. Noris.

30. Juni 1929

Süddeutsche Leichtathletik-Meisterschaften im Mannheimer Stadion.

Der Samstag hatte den Leichtathleten schönes Wetter beschert, so daß auf der guten Bahn des Mannheimer Stadions die Kämpfe glatt abgewickelt werden konnten. Mit den gezeigten Leistungen konnte man nur teilweise zufrieden sein. Schön war das Rennen über 110 Meter Hürden, das Welscher nur mit Brustbreite im Ziel für sich entscheiden konnte, nachdem Steinhardt die ganze Strecke über geführt hatte. Die Zeit von 15,4 ist gut. — Außerordentlich schwach sind die Leistungen im Diskuswerfen, da nur 2 Mann knapp über 40 Meter kamen. Auch im Hochspringen hatte man von Bonneder-Regensburg entschieden mehr erwartet. Er kam nur über 1,75 Meter und erreichte im Stichkampf mit Rubi nur den zweiten Platz, während Schwarzfischer-München mit einem berührten Sprung über 1,80 Meter Sieger blieb. — Die 1500 Meter nahmen einen tragischen Verlauf. 800 Meter vor dem Ziel wollte Schilgen-Darmstadt mit langem Schritt an die Spitze gehen, haw. hatte die vor ihm liegenden schon überholt, als er, ohne behindert zu sein, lang in die Bahn fiel. Zwei nachfolgende Läufer, Hofmann-München und Lang-Heilbronn, überholten ihn, dabei gewann Hofmann etwa 15 Meter. Schilgen setzte noch einmal nach, überholte Lang, konnte aber bei aller Anstrengung und mit großer Unterstützung des Publikums den Sieger nicht mehr erreichen. Hofmann lief 4:07,9 Min, Schilgen wäre normal unter 4:06 Min. gelaufen. Beleibe (1. FCNbg.) wurde mit feinem Endspurt überraschend guter Dritter. — Die 5000 Meter waren eine glatte Sache für Helber I. Stuttgart, der von 4000 Meter ab allein lief. Kapp-München wurde in schönem Endspurt zweiter vor Engelhardt II-Darmstadt

Das schönste und aufregendste Rennen zugleich war die Entscheidung in der 4mal 400-Meter-Staffel. Es gab einen unerhört harten Kampf mit glänzenden Zeiten zwischen dem Verteidiger 1. FCNbg., Stuttgarter Kickers und MTG. Mannheim. Vom Start übernahm Meisel K. für Nürnberg die Führung und übergab mit etwa 3 Meter Vorsprung vor Jauch-Stuttgart und dem Mannheimer Läufer an Görike. Gegen den Stuttgarter holte Görike 6 Meter Vorsprung heraus. Mannheim lag beim 2. Wechsel 10 Meter zurück. Glückstein, der dritte Läufer für Nürnberg, der den abwesenden Holzwarth ersetzen mußte, verlor diesen Vorsprung gegen Scriba-Stuttgart und noch einige Meter dazu. Für Mannheim war Lefebre als dritter Mann soweit aufgerückt, daß er 20 Meter vor der Uebergabe die Spitze übernehmen wollte, als ihm im Gedränge der Stab aus der Hand geschlagen wurde, wodurch er wieder 20 Meter gegen die Spitze verlor. Singler-Stuttgart übernahm als erster Schlußmann für Stuttgarter Kickers mit 12 Meter Vorsprung vor Michael Meisel und weitere 8 Meter vor Neumann-Mannheim. Neumann schloß nach 150 Meter zu Meisel auf und kämpfte ihn in der letzten Kurve nieder, rückte auch noch zu dem führenden Sinle auf, den er aber nicht mehr erreichen konnte. Bei regulärem Verlauf hätte man wohl die Mannheimer überraschend als Sieger erwarten können. Die Zeiten der drei ersten Mannschaften können sich sehen lassen. Bedauerlich, daß bei den Samstagkämpfen nur etwa 800 Zuschauer anwesend waren.

Die Samstagsentscheidungen:

110 Meter Hürden: 1. Welscher, Eintracht Frankfurt, 15,4 Sek.; 2. Steinhardt, Phönix Karlsruhe, 15,4 Brustbreite; 3. Meier, V.f.B. Stuttgart, 16,1; 4. Barth, F.V. Nürtingen, 16,1 Brustbreite; 5. Corbach, F.F.C. Freiburg, 16,3.

1500-Meter-Lauf: 1. Hofmann, 1860 München, 4,07,9 Min.; 2. Schilgen, ASC. Darmstadt, 4,08,2; 3. Belcik, 1. F.C. Nbg. 4,11,4; 4. Lang, V.f.R. Heilbronn, 4,14,4; 5. Sander, V.f.R. Mannheim, 4,14,6.

5000-Meter-Lauf: 1. Helber I, V.f.B. Stuttgart, 15,31,7 Min.; 2. Kapp, Eisenbahnsportv. München, 15,36,5; 3. Engelhardt, S.V. 98 Darmstadt, 15,40,2; 4. Kettner, Kickers Stuttgart, 16,06; 5. Rössing, S.V. Wiesbaden, 16,34,3.

4×400-Meter-Staffel: 1. Stuttgarter Kickers, 3,24,5 Min.; 2. M.T.G. Mannheim I, 3,25,1; 3. 1. FCNbg., 3,25,2 Min.

Hochsprung: 1. Schwarzfischer, SV. München, 1,80 Meter; 2. Bonneder, Jahn Regensburg, 1,75, 3. Rubi, FV. Offenburg, 1,75 (Durch Stechen entschieden).

Diskuswerfen: 1. Steiner, ASV. München, 40,46 Meter; 2. Steinbrenner, Eintracht Frankfurt, 40,25; 3. Schauffele, Stuttgart, 39,60 Meter.

Damen-Kugelstoßen: 1. Fleischer, Eintracht Frankfurt, 11,35 Meter; 2 Jungkuns-Ulm, 11.15; 3. Haux, Eintracht Frankfurt, 10.86 Meter.

Die nordbayerischen Leichtathleten erzielen am 2. Tage 4 süddeutsche Meisterschaften.

Uebler (Polizei Nürnberg) stößt 15,61 Meter die Kugel, Fräulein Dollinger (1. FC. Nürnberg) läuft 2,19,9 über 800 Meter, Fräulein Amthor-Schweinfurt springt 5,25 weit, Kopp (Nbg. Sportklub) springt 6,76, Weltrekord von der 4×200-Meter-Frauenstaffel. — Deutscher Frauenrekord über 100 Meter.

Der Sonntag vormittag brachte bei gutem Wetter einige Entscheidungen der Damen. Am Nachmittag setzte gegen 4 Uhr Regen ein, der die Leistungen zwar beeinträchtigte, sie aber nicht herunterdrücken konnte. Der Einmarsch sämtlicher Teilnehmer machte einen sehr guten Eindruck. Als Vertreter der Stadt Mannheim begrüßte Obbg. Dr. Beitzele die Leichtathleten. Ihm dankte für den Verband Dipl.-Ing. Ritzen-Ulm. Die Abwicklung der Wettkämpfe am Nachmittag war schnell und korrekt. Das hervorragendste Ergebnis war die 4×100-Meter-Frauenstaffel, in der Eintracht-Frankfurt einen neuen Weltrekord mit 49,1 Sekunden herauslaufen konnte. Fräulein Gelius (1860 München) stellte im 100-Meter-Lauf der Frauen mit 12,1 Sekunden einen neuen deutschen Rekord auf. Ganz hervorragend war die Leistung von Uebler im Kugelstoßen und von Fräulein Dollinger im 800-Meter-Lauf, die in der Lage ist, bei scharfer Konkurrenz den Weltrekord von Frau Radtke anzugreifen. Im allgemeinen darf man von einem Aufstieg in den Leistungen der süddeutschen Leichtathletik sprechen.

Ergebnisse vom Sonntag vormittag.

800-Meter-Lauf, Damen: 1. Dollinger (1. FC. Nbg.) 2:19,9 Min.; 2. Lenz (SV. Wiesbaden) 2:29 Minuten; 3. Schmid (FV. 94 Ulm) 2:45,5 Min.

Hochsprung, Damen: 1. Köhler (Eintracht Frankfurt) 1:47 Meter; 2. Bonnetmüller (SpV. 1860 München) 1:42 Meter; 3. Amthor (1. FC. Schweinfurt) 1:42 Meter (Stichkampf).

Diskuswerfen, Damen: 1. Fleischer (Eintracht Frankfurt) 36,51 Meter; 2. Schöner (Nbg. Sportklub) 31:38 Meter; 3. Gladitsch (Phönix Karlsruhe) 30,85 Meter; 4. Jungkuna (FV. 94 Ulm) 29,01 Meter.

Speerwerfen, Damen: 1. Haux (Eintracht Frankfurt) 36,66 Meter; 2. Schilling (Nürnberger Sportklub) 32:88 Meter; 3. Köhler (Eintracht Frankfurt) 30,72 Meter; 4. Schöner (Nbg. Sportklub) 28,57 Meter.

Schlagballweitwurf, Damen: 1. Köhler (Eintracht Frankfurt) 68,50 Meter; 2. Schilling (Nürnb. Sportklub) 66,80 Meter; 3. Happel (VfR. Mannheim) 66,00 Meter; 4. Zürl (1. FC. Nürnberg) 53,80 Meter.

Fünfkampf, Damen (100 Meter, Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen, Speerwerfen): 1. Gladitsch (Phönix Karlsruhe) 291 Punkte; 2. Köhler (Eintracht Frankfurt) 287 P.; 3. Amthor (1. FC. Schweinfurt) 263 Punkte; 4. Fleischer (Eintracht Frankfurt) 262 P.

Ergebnisse vom Sonntag nachmittag.

Kugelstoßen, Herren: 1. Uebler (Pol.-SV. Fürth) 15,61 Meter; 2. Schneider (Opel Rüsselsheim) 15,19 Mtr.; 3. Wenninger (Stuttgarter Kickers) 14,12 Meter; 4. Rödl (Jahn München) 13,26 Meter.

100 Meter, Damen: 1. Gelius (1860 München) 12,1 Sek. (neuer deutscher Rekord); 2. Lorenz (Eintracht Frankfurt) 12,2 Sek.; 3. Gladitsch (Phönix Karlsruhe) 12,4 Sek.; 4. Haux (Eintracht Frankfurt) 12,6 Sek.

100 Meter, Herren: 1. Eldracher (Eintracht Frankfurt) 10,4 Sek.; 2. Dr. Wichmann (Eintracht Frankfurt) 10,5 Sek.; 3. Sala (Eintracht Frankfurt) 10,5 Sek.; 4. Gärtner (Phönix Karlsruhe) 10,8 Sek.; 5. Metzger (Eintracht Frankfurt) 10,9 Sek.

Kugelstoßen, Damen: 1. Fleischer (Eintracht Frankfurt) 11,89 Meter; 2. Jungkuna (Ulmer Fußballv 94) 11,50 Meter; 3. Haux (Eintracht Frankfurt) 10,71 Mtr.

400 Meter, Herren: 1. Neumann (MTG. Mannheim) 49,7 Sek.; 2. Sinale (Stuttgarter Kickers) 49,9 Sek.; 3. Wagener (Eintracht Frankfurt) 51,2 Sek.; 4. Reimer (Germania Ludwigshafen) 53,7 Sek.

Speerwerfen, Herren: 1. Barth (Fußballverein Nürtingen) 56,37 Meter; 2. Abel (VfL. Neckarau) 54,75 Mtr.; 3. Junium (Pfalz Ludwigshafen) 54,15 Meter; 4. Dr. Ebner (Fußballverein Mainz 05) 54,00 Meter.

Weitsprung, Damen: 1. Amthor (1. Fußballklub Schweinfurt) 5,25 Meter; 2. Gladitsch (Phönix Karlsruhe) 5:22,5 Meter; 3. Köhler (Eintracht Frankfurt) 5,00 Meter; 4. Weigele (KSpV. Stuttgart) 4,99 Meter.

400 Meter Hürden, Herren: 1. Klar (Pol.SpV. Karlsruhe) 55,9 Sek.; 2. Meisel K. (1. FC. Nbg.) 57,9 Sek.; 3. Schönig (Stuttgarter Kickers) 58,4 Sek.; 4. Huber (Stuttgarter Kickers) 59,8 Sek.

Weitsprung, Herren: 1. Kopp (Nürnberger Sportklub) 6,76 Meter; 2. Ebner I (1. FC. Schweinfurt) 6,78 Meter; 3. Ebner II (1. FC. Schweinfurt) 6,68 Meter; 4. Barth (Fußballverein Nürtingen) 6,63 Meter.

800-Meter-Lauf, Herren: 1. Levebre (MTG. Mannheim) 1:57,0 Min.; 2. Göricke 1. FC. Nürnberg) 1:57,8 Min.; 3. Paul (Stuttgarter Kickers) 1:57,4 Min.; 4. Lang (VfR. Heilbronn) 2:00,7 Min.

Stabhochsprung: 1. Speck (MT. Pforzheim); 2. Huber (Stuttgarter Kickers); 3. Kiesow (Stuttgarter Kickers); 4. Kurz (1860 München), sämtlich 3,40 Meter.

Hammerwerfen: 1. Wenninger (München) 44,40 Mtr.

80 Meter Hürden, Frauen: 1. Haux (Eintracht Frankfurt) 13,1 Sek.; 2. Mörz (MTG. Mannheim) 14,9 Sek.; 3. Schmitt (Griesheim Elektron) 15,2 Sek.

200 Meter, Herren: 1. Eldracher (Eintracht Frankfurt) 21,1 Sek.; 2. Dr. Wichmann (Eintracht Frankfurt) 21,3 Sek.; 3. Sala (Eintracht Frankfurt) 21,9 Sek.; 4. Stahl (RC. Pforzheim) 22,8 Sek.

4mal-100-Meter-Damenstaffel: 1. Eintracht Frankfurt 49,0 Sek. (neuer Weltrekord); 2. 1860 München 49,1 Sek.; 3. Phönix Karlsruhe 51,4 Sek.

10 000-Meter-Lauf, Herren: 1. Helber (VfB. Stuttgart) 32:15,8 Min.; 2. Kapp (Eis-B.-SpV. München) 32,80 Min.; 3. Essig (Stuttgarter Kickers) 33:54 Sek.; 4. Ronald (Saarbrücken 05) 43:52 Min.

4mal-1500-Meter-Staffel: 1. 1860 München 17:18 Min.; 2. Stuttgarter Kickers 17:21 Min.; 3. Griesheim Elektron 17:35 Min.; 4. Fußballverein 94 Ulm 17:38 Minuten.

200 Meter, Frauen: 1. Lorenz (Eintracht Frankfurt) 26,00 Sek.; 2. Dollinger (1. FC. Nürnberg) Brustbreite zurück; 3. Gladitsch (Phönix Karlsruhe) 26,7 Sek.; 4. Gelius (1860 München) 26,8 Sek.

4mal-100-Meter-Staffel, Herren: 1. Eintracht Frankfurt 41,8 Sek.; 2. Phönix Karlsruhe 42,0 Sek.; 3. Stuttgarter Kickers 42,9 Sek.; 4. 1860 München 43,2 Sek.

Sonntag, 7. Juli 1929

1. Mschft-Hertha = B.S.C. Berlin
im Poststadion zu Berlin 0:0

Ein hartnäckiger à 150 Min. (2 Verlängerungen) Kampf.

DER SPORT

150 Minuten Kampf und kein Tor!

Fürth triumphiert über Breslau.

1. F. C. N. = Hertha-B. S. C. 0:0. — Spielvereinigung Fürth = Breslau 08 6:1 (2:1).

Zwischen Hangen und Bangen!

Es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß verschobene Termine immer noch mehr in Gefahr kommen, noch weiter verschoben zu werden. Genau so wie D-Züge, wenn sie einmal Verspätung haben, in jeder Station immer wieder gestellt werden und schließlich eine Riesenverspätung bekommen.

Auch diese Fußballmeisterschaft wurde bös verschoben. Der Winter dräute heuer sehr und die armen Fußballterminskalendermacher kamen in die fürchterlichste Situation. Schließlich mußte man die deutsche Fußballmeisterschaft mitten in den Juli legen, der doch eigentlich der fußballosen Zeit geweiht sein sollte. Man legte das Endspiel auf den 14. Juli, und zwar nach Nürnberg. Die Hoffnungen auf ein Zusammentreffen zwischen Nürnberg und Fürth stiegen senkrecht in die Höhe. Alles war gerüstet. Nur noch die vorletzte Hürde war zu nehmen. Die Spielvereinigung hatte den Ueberraschungssieger Breslau 08 aufs Korn zu nehmen und den Club schickten unsere Potzöberschten nach Berlin ins Poststadion, allwo die furchtbar geladene Hertha auf die Nürnberger Löwen wartete.

Die unheimlichsten Tips wurden gemacht. Bares Geld, mehrere Flaschen Sekt und andere Lebensgenüsse wurden gewettet und in Nürnberg-Fürth schliefen einige hunderttausend Menschen einen schweren Schlaf zwischen Samstag und Sonntag.

Die Meinungen gingen kaum auseinander: alles tippte felsenfest und mit einmütiger Ueberzeugung auf einen klaren Sieg der Fürther. Gegen 6 Uhr abends standen die ersten „Belagerer" vor den Toren der „Nürnberger Zeitung". Schon meldete sich der Mann aus Frankfurt: „Fürth führte bereits 3:1" und einige Minuten später wurde unter dem Jubel der vor der „N. Z. a. M." angesammelten Menschenmenge das Endresultat von 6:1 für Fürth ausgegeben. Noch stärker hallte der Jubel in Fürth wider, als auch dort das Frankfurter Resultat bekannt gegeben wurde.

Ein bitterer Wermutstropfen fiel in den Freudenkelch: aus Berlin kam böse Kunde. Es stand bei Halbzeit noch 0:0. Wir hatten ständig mit Berlin Drahtverbindung und bekamen das 0:0-Resultat sozusagen tablettenweise serviert. 20 Minuten vor Schluß immer noch 0:0. Zehn Minuten vor Schluß grinsten uns immer noch die beiden penetranten Nullen an.

Die Menschenmassen vor unserem Verlagsgebäude verdoppelten sich. Bald war die Fleischbrücke mit Menschen überfüllt. Die Menge nahm die ganze Straßenbreite ein. Da die Autos und Straßenbahnomnibusse Schwierigkeiten bekamen und sich nur noch mit Mühe und Not eine Gasse durch die aufgeregten Menschen bahnen konnten, erschien ein eigener „Fußball-Verkehrsschutzmann", der den Autos die Bahn frei machen mußte.

Da infolge der Menschenmenge es mit Schwierigkeiten verbunden war, die Telegrammtafeln am Verlagshause zu „behängen", eröffneten wir von unserem historischen Redaktionserker aus eine wohlgelungene Conference, die in liebenswürdiger Weise unser stimmgewaltiger Herr Haßler mit seltener Treue und Begeisterung übernahm.

Die Masse rumorte vor den Fenstern. Neuer Telephonruf aus Berlin: „Bei Ende der normalen Spielzeit immer noch 0:0. Eine Verlängerung von zweimal fünfzehn Minuten ist notwendig!"

Die Leute unten wollten das kaum glauben. Neue Meldung vom Berliner Poststadion: „Erste Viertelstunde der Verlängerung ist um. Noch immer 0:0!" Das Publikum begann leise zu murren. Immer mehr Menschen strömten herzu und die Spannung stieg zur Siedehitze.

Neue Meldung: „Zweimal 15 Minuten sind um. Der Kampf steht noch immer 0:0!" Die Enttäuschung war grenzenlos. Die Gesichter unten sanken zusammen wie erloschene Vulkane. Wieder lauschte man auf die neuen Meldungen aus dem verlängerungswütigen Berlin.

„In der dritten Verlängerung steht der Kampf noch 15 Minuten immer noch 0:0. Beide Mannschaften liefern sich ein gleichwertigen Kampf!" Dumpfes Grollen ging durch die Menschenmassen.

„Acht Minuten vor Schluß immer noch 0:0!" Es wurde allmählich grotesk und man wagte sich kaum mehr ans Fenster, denn tausend Augen hingen daran und wollten eine Entscheidung direkt herbeiziehen.

Und dann Punkt 8 Uhr. Der Kollege am Berliner Apparat meldete lakonisch: „Schluß des Spiels nach 150 Minuten Spielzeit. Keine Entscheidung. Immer noch 0:0. Wiederholung des Spiels am 14. Juli!"

Als Herr Haßler zum allerletzten Male seine „Bühne" öffnete und mit donnernder Stimme die Meldung durchgab, brauste ein Beifallssturm über die Fleischbrücke.

Nürnberg hatte sich hinübergerettet und die Entscheidung vertagt!

Wer denkt an jenen denkwürdigen Junitag 1922 im Berliner Stadion, als der Club mit dem Löwenmute der Verzweiflung gegen den Hamburger Sportverein um die Entscheidung kämpfte? Wer erinnert sich noch des heißen Augustsonntags 1922, als in der Nähe des Leipziger Völkerschlachtdenkmals dieser dreistündige Berliner Kampf seine Fortsetzung fand und wiederum keine Entscheidung erzielt werden konnte? Als nicht nur Spieler vor Erschöpfung umfielen, sondern auch der Schiedsrichter Dr. Bauwens-Köln vor Ermattung zusammenbrach!

Genau so war es gestern abend.

Kein Kampf um die deutsche Fußballmeisterschaft ist jemals mit größerer Aufregung von der ganzen deutschen Fußballwelt verfolgt worden wie dieses Verzweiflungsringen der Berliner Hertha mit dem 1. FCN.

Wir haben ja alle gewußt, daß der Kampf hart werden würde. Der Club ist momentan etwas stark überspielt und hat Lücken auszufüllen. Dazu erledigte der Club am letzten Sonntag die Berliner Tennis-Borussen mit Glück, was den Herthaleuten nur Wasser auf die Mühle war. Alle Posaunen, die wochenlang das Lied vom „zukünftigen deutschen Meister" in alle Welt geschmettert hatten, schwiegen wie auf Kommando und tiefster Pessimismus machte sich breit, da der Club gegen die Borussen gar keine überzeugende Leistung aufgebracht hatte.

Aber niemand hatte daran gedacht, daß dieser Kampf 150 Minuten dauern würde, ohne daß ein einziges Tor fiel.

Wir können unseren lieben Fürther Nachbarn herzlich Glück wünschen, daß sie den Kampf im Frankfurter Stadion in imposanter, eindrucksvoller Weise für sich entschieden und sich so für das Endspiel um die Deutsche Meisterschaft qualifizierten.

Wir müssen aber auch unseren Cluberern gratulieren, daß sie es fertig brachten, in der Berliner Löwenhöhle die Nerven auch keinen Moment zu verlieren und sich hinüberzuretten. Hinüberzuretten auf das gut gefederte Sprungbrett eines neuen Entscheidungsspiels, das — wir möchten das beinahe mit Sicherheit behaupten! — sie sehr wahrscheinlich für sich entscheiden dürften.

In dieser Gnadenfrist von weiteren 90 Minuten wird hoffentlich der Club seine alte eiserne Ruhe und Routine wieder finden, um auch eine in guter Form befindliche Hertha einwandfrei und sicher zu schlagen.

Und dann werden wir die beiden besten Fußballmannschaften Deutschlands, die schon im Jahre 1920 — das erste Mal nach dem Kriege — in Frankfurt das Endspiel um die deutsche Meisterschaft bestritten, wiederum im grandiosen Schlußkampf sehen: Spielvereinigung Fürth und den 1. Fußballclub Nürnberg!

Hanns Schödel.

Sp. Vg. Fürth = S. C. 08 Breslau 6:1 (2:1).

Die Erklärung für die hohe Niederlage der Breslauer ist ziemlich einfach. Die Fürther Elf hat sich auf dem wunderschönen Frankfurter Rasen in eine Form hineingespielt, die wir selbst von dieser Meistermannschaft selten gesehen haben.

Die Breslauer dagegen machten einen recht überspielten Eindruck. Von dieser Elf ist in letzter Zeit recht viel verlangt worden. Oft hat die große Hingabe die Schwächen ausgeglichen, aber diese Hochspannung hielt nicht an. Diesmal standen — mit einem Wort — die Schlesier vor einer unmöglichen Aufgabe. An der Hochform der Spielvereinigung Fürth zeigten sich die Mängel und Lücken der Südostdeutschen im krassen Lichte.

Die Fürther spielten sich fast mühelos durch und sicherten sich einen eindrucksvollen Sieg, der sie zu den größten Hoffnungen für das Endspiel berechtigt. Ihre Reihen waren diesmal nicht auf die härteste Probe gestellt. Dieser Gegner zwang sie nicht dazu, alles aus sich herauszugeben. Aber der Zusammenklang der einzelnen Glieder war so gut, so überzeugend, daß man der Meinung sein kann, die Spielvereinigung komme erst jetzt in die entscheidende Schlagkraft vor dem großen Ereignis: die Deutsche Meisterschaft.

Immer hat man in letzter Zeit geglaubt, daß der Fürther Sturm noch eine Stütze brauche. Seit Seiderer abging, vermißte man manches: die letzte Ausprägung eines intelligenten Führertalents, die letzte Auswirkung eines in allen Sätteln gerechten Sturmführers. Nun, da der alte Kämpe Franz sich in der Führung des Sturmes ganz zurecht gefunden hat und auch wieder beweglich geworden ist, scheint dieses Handicap nicht mehr zu bestehen. In Frank, Rupprecht und Auer II sind Talente aufgewachsen, die die alte Fürther Schule wirkungsvoll fortführen. Es ist eine Ehrenpflicht, in diesem Punkt der Feststellungen an den Trainer Townley zu denken, der in diesem Spiel einmal dem verletzten Rupprecht beistand. Er hat die entscheidende Grundlage für die Fürther Fußballkunst mit gelegt.

In stärkerem Maße als früher trat hervor, daß die Fürther auch kämpfen können. Leinberger ist der Prototyp für den Kampfspieler in Deutschland geworden. In Turin gegen Italien, in Köln gegen Schweden hat er seine großzügige Spielweise gezeigt. Und Leinberger ist der Mittelläufer der Spielvereinigung Fürth! Manchmal schienen seine Aktionen zu robust durchgeführt, die vom linken Verteidiger Krauß I sogar reichlich gefährlich. Aber dieser Kampfgeist prägt sich der ganzen Mannschaft ein. Die linke Angriffsseite ist flinker, wuchtiger, durchschlagskräftiger. Aber in der Geschicklichkeit, im Täuschen und Dribbeln stehen Rupprecht und Auer II auf der rechten Seite gleichwertig. Auch die Außenläufer Krauß II und Röschke sind höchst zuverlässig. Die ganze Zusammenarbeit, besonders mit Leinberger und den Innenstürmern, verrät nicht nur natürliche Fußballbegabung, sondern spricht auch von musterhafter Vorbereitung im Training.

Die Fürther Backs sind allererste Klasse. Es ist schade, daß Krauß I mindestens einmal bei jedem Spiel etwas „unartig" ist. Aber sein, wie auch Hagens, Stellungsspiel sind unübertrefflich, die Abschläge famos.

Hagen hat an Schnelligkeit und Sicherheit noch gewonnen. Er ist einer von der alten Garde, die ihren Mann immer stellt, wenn es unumgänglich notwendig ist.

Neger verriet einige Nervosität, die aber gut ablief. Neger hat aber genügend Talent, um hinter einer so sicheren Verteidigung eine ausgezeichnete Figur abzugeben.

Gegen diese Fürther also, im Vollbesitz ihres meisterlichen Könnens standen die Breslauer auf hoffnungslosem Posten. Die Mannschaft ist durchaus nicht einheitlich. Kräftige Leute, die laufen und den Ball stoßen können, sind noch keine erstklassigen Fußballspieler. Man sah wieder, daß hochklassige Spieler erst auf traditionellem Boden dauerhaft erwachsen. Schnell war die Kraft, der Kampfeifer, der Siegeswille der starken Schlesier gebrochen. Sie liefen sich an der Fürther Kombinationsmaschine tot und wußten schließlich weder ein noch aus. Beim Start schon merkte man ihnen den besten Willen an, auch an die Lösung dieser schweren Aufgabe zu gehen. So ruhig und überlegen aber die Fürther begannen, die ihr technisches und taktisches Wunderwerk schon in den ersten Minuten laufen ließen, so hastig setzten ihre Gegner an. Aus dem Durchschnitt der Breslauer ist die ungeheure Arbeit der Verteidiger herauszuheben. Sie kamen schließlich außer Atem; so oft mußten sie den ausgefeimten Fürther Stürmern entgegentreten und sich in die Fluglinie der Fürther Schüsse werfen.

Die Breslauer Läuferreihe wurde von den Fürther Stürmern zu Tode gehetzt. Nur in der ersten Halbzeit konnte sich

Das Erlanger Universitätssportfest.

Ein festliches Bild bot vergangene Woche der Universitätssportplatz. Die Stadt- und Landesflaggen, 16 Fahnen Erlanger Korporationen schmückten den Eingang. Das herrliche Wetter hatte sehr viele Zuschauer angelockt, die mit großem Interesse den Kämpfen folgten. Es wurden allerdings auch Leistungen geboten, die Interesse erwecken mußten. Das Sportfest ging weit über den üblichen Rahmen hinaus. Neben einer großartigen Kundgebung für den Universitätssport, war es eine Werbeveranstaltung ersten Ranges.

Herr Assessor Schäffler, der Universitätssportlehrer, hatte in ausreichendem Maße Gelegenheit, sein Organisationstalent unter Beweis zu stellen und er tat es in ganz überzeugender Weise. Denn man muß es schon als Kunststück betrachten, leichtathletische Kämpfe, Spiele und Reitvorführungen zu gleicher Zeit auf einem so unzulänglichen Platz abzuwickeln. Wenn die Leistungen trotzdem sehr gut waren, so spricht das für das Können und den Geist der Erlanger Sportstudenten. Reitvorführungen unter der Leitung des Universitätsreitlehrers, Herrn Leiding, brachten Abwechslung in das Programm und fanden bei den Zuschauern Gefallen. In einem Propaganda-Faustballspiel zwischen Bubenruthia und Altakademikern konnten letztere mit 42:27 sicher gewinnen; die gezeigten Leistungen waren sehr beachtenswert.

Nach Abschluß der Wettkämpfe betrat S. Magnifizenz der Rektor Prof. Köhler das Rednerpult und stellte mit Freude das rege Interesse der Studentenschaft am Sport fest. Redner hob hervor, daß die Beteiligung von Jahr zu Jahr im Anwachsen begriffen sei und daß sichere Aussicht auf einen besseren Sportplatz bestehe.

Die Ergebnisse:

Die Spielmeisterschaften.

Faustballmeister: Bubenruthia im Endspiel gegen Uttenruthia 46:26.

Schlagballmeister: Palatia im Endspiel gegen Gothia 48:46.

Handballmeister: Palatia im Endspiel gegen Uttenruthia 8:1.

Fußballmeister: Bubenruthia im Endspiel gegen Germania 4:2.

Tennis.

Meister im Herren-Einzel: Christ gegen Wörgau mit 7:5, 6:1.

Meister im Herren-Doppel: Ficht-Lohbeck gegen Wörgau-Sparrer mit 3:6, 8:6, 7:5.

Leichtathletik.

50-Meter-Lauf, Senioren: Meister: Feuerstein 6,1. 2. Müller 6,2, 3. Eßlinger 6,4, alle Palatia. Junioren: 1. Jancke II (Guestphalia) 6,00, 2. Domscheit (Batavia) 6,3, 3. Otto (Palatia) 6,4.

100-Meter-Lauf, Senioren: Meister: Müller 11,5, 2. Eßlinger 11,6, beide Palatia, 3. Göricke (Bubenruthia) 12,00, Junioren: 1. Jancke II (Guestphalia) 11,7, 2. Domscheit (Bavaria) 12,1, 3. Hollensteiner (Bubenruthia) 13,6.

100-Meter-Lauf, Hürden, Senioren: Meister: Müller 13,8, 2. Feuerstein 14,2, beide Palatia. Junioren: 1. Denninger 14,9,2, Henninger 16,00, beide Uttenruthia.

400-Meter-Lauf, Senioren: Meister: Göricke (Bubenruthia) 59,00, 2. Feuerstein (Palatia) 60,2. 3. Jancke I (Guestphalia) 62,6. Junioren: 1. Otto (Palatia) 59,6, 2. Domscheit (Bavaria) 57,5 (disqualifiziert), 3. Denninger (Uttenruthia) 68,00.

800-Meter-Lauf, Senioren: Meister: Göricke (Bubenruthia) 2,17, 2. Beckmann (Palatia) 2,31,8, 3. Hering (Palatia) 2,43,9. Junioren: 1. Henninger (Uttenruthia) 2,24,5, 2. Beckmann 2,29,4, 3. Roschlau 2,31,4, beide Palatia.

1500-Meter-Lauf, Senioren: Meister: Ackermann (Gothia) 4,36, 2. Kramer (Gilde) 4,40,9. Junioren: 1. Hildebrandt (Bubenruthia) 5,7,4, 2. Luther (Gilde) 5,10,3, 3. Uebeleisen (Fridericiana) 5,28,3.

5000-Meter-Lauf, Senioren: Meister: Mayer 18,13,5, 2. Paschke (Bavaria) 20,44,5. Junioren: 1. Stammberger (Germania) 19,18, 2. Weinmann (Rhenania) 19,18,2, 3. Seiß (Gilde) 20,2.

Weitsprung, Senioren: Meister: Feuerstein (Palatia) 6,18, 2. Müller (Palatia) 6,16, 3. Göricke (Bubenruthia) 5,99. Junioren: 1. Hancke (Gilde) 5,87, 2. Jancke II (Guestphalia) 5,86, 3. Hollensteiner (Bubenruthia) 5,56.

Hochsprung, Senioren: Meister: Müller (Germania) 1,70, 2. Müller (Palatia) 1,50, 3. Göricke (Bubenruthia) 1,50. Junioren: 1. Rosenbauer (Uttenruthia) 1,55, 2. Berends (Bubenruthia) 1,50, 3. Glaser (Guestphalia) 1,50.

Stabhochsprung, Senioren: Meister: Seeberger (Bubenruthia) 2,80, 2. Richter (Uttenruthia) 2,80, 3. Peltzner (Germania) 2,80. Junioren: 1. Meder 2,40, 2. Stisser 2,30, beide Uttenruthia.

Kugelstoß, Senioren: Meister: Müller (Palatia) 10,33, 2. Dörr (Saxo-Guestphalia) 10,31, 3. Jancke (Guestphalia) 9,89. Junioren: 1. Richter (Uttenruthia) 10,35, 2. Hollensteiner 10,33, 3. Geißendörfer 9,48, beide Bubenruthia.

Steinstoßen, Senioren: Meister: Geißendörfer (Bubenruthia) 7,6, 2. Müller (Palatia) 7,40, 3. Dörr (Saxo-Guestphalia) 7,33. Junioren: 1. Löw (Bubenruthia) 6,77, 2. Meder 6,51, 3. Denninger 6,48, beide Uttenruthia.

Speerwerfen, Senioren: Meister: Richter (Uttenruthia) 47,75, 2. Müller (Palatia) 41,64, 3. Göricke (Bubenruthia) 35,80. Junioren: 1. Hollensteiner (Bubenruthia) 39,12, 2. Geißendörfer (Bubenruthia) 30,05, 3. Maedl (Uttenruthia) 29,17.

Diskus, Senioren: Meister: Müller (Palatia) 32,34, 2. Peltzner (Germania) 30,33, 3. Ackermann (Gothia) 22,48. Junioren: 1. Hollensteiner (Bubenruthia) 33,05, 2. Pagel (Guestphalia) 28,95, 3. Rosenbauer (Uttenruthia) 25,73.

Schleuderball, Senioren: Meister: Feuerstein 48,03, 2. Müller 45,73, beide Palatia, 3. Dörr (Saxo-Guestphalia) 44,80. Junioren: 1. Hollensteiner (Bubenruthia) 50,97, 2. Henninger 39,42, 3. Meder 39,41, beide Uttenruthia.

Fünfkampf, Senioren: Meister: Müller (Palatia) 226 Punkte, 2. Göricke (Bubenruthia) 188 Punkte, 3. Eßlinger (Palatia) 162, Punkte. Junioren: 1. Hollensteiner (Bubenruthia) 185 Punkte, 2. Rosenbauer 147 Punkte, 3. Denninger 141 Punkte, beide Uttenruthia.

4×100-Meter-Staffel: 1. Palatia 48,8, 2. Bubenruthia 50,3, 3. Guestphalia 52,00.

Schwedenstaffel: 1. Palatia 2,12,2. 2. Bubenruthia 2,16,6.

3×100-Meter-Staffel: 1. Uttenruthia 9,15,2, 2. Gilde 9,17,3, 3. Palatia 10,1,2.

Tauziehen: Meister: Bubenruthia gegen Guestphalia.

Schwimmen.

100-Meter-Brust für Senioren: 1. Apetz (Bavaria), Hochschulmeister, Zeit 1,42,9, 2. Gollwitzer 1,51,5. Für Junioren: 1. Wittmann (Guestphalia) 1,38, 2. Klein (Uttenruthia) 1,41, 3. Rottenbach (Palatia) 1,54,7.

100-Meter-Rücken für Junioren und Senioren: 1. Zettel 1,34,4 (Hochschulmeister), 2. Revenstrunk (Germania) 1,47,4, 3. Klein (Fridericiana) 1,51,5.

100-Meter-Seite für Senioren: 1. Schürger 1,28,7 (Hochschulmeister), 2. Dietz (Germania) 1,41,2. Für Junioren: 1. Klein (Uttenruthia) 1,43,9, 2. Hümer (Bubenruthia) 1,46,8, 3. Roschlein (Palatia) 1,55.

100-Meter-Freistil: Schürger 1,15,5 (Hochschulmeister).

400 Meter beliebig: 1. Schürger 6,54 (Hochschulmeister), 2. Zettel 8,6,7, 3. Klein (Uttenruthia) 8,55,2.

100-Meter-Streckentauchen: 1. Weilberg (Fridericiana) 31,2 (Hochschulmeister), 2. Klein (Fridericiana), 3. Wellmann (V. D. St.).

4×50-Meter-Bruststaffel (Meisterschaft): 1. Palatia 3,19,2, 2. Uttenruthia 3,19,8, 3. Fridericiana 3,21.

4×50-Meter-Lagenstaffel (Meisterschaft): 1. Germania 3,3,5, 2. Bavaria 3,11,9, 3. Fridericiana 3,19,7.

7. Juli 29

Ergebnisloses Ringen in Berlin.

Der Kampf Club gegen Hertha in Berlin endet torlos bei zweimaliger Verlängerung.

150 Minuten.

Die ganze deutsche Fußballwelt hatte dem Vorschlußspiel in Berlin mit fieberhafter Spannung entgegengesehen. Man wußte, daß der Club in den letzten Wochen an Kampfkraft eingebüßt hatte und daß er nicht mehr der haushohe Favorit für die Deutsche Meisterschaft war. Auf der anderen Seite hatte Hertha in seinen letzten Spielen eine gute Form gezeigt; man konnte es für durchaus möglich halten, daß der Berliner Meister dem süddeutschen Meister ebenbürtig war und vielleicht sogar eine Ueberraschung herbeiführen konnte. Aber daß der Kampf 150 Minuten dauern und dann ergebnislos abgebrochen werden würde, hatten wahrscheinlich nur die wenigsten erwartet.

Das Spiel erfüllte aller Vermutungen. Der Club war wesentlich schwächer als vor 2 Monaten, als er den gleichen Gegner mit 6:1 bezwang. Nur dank seiner hervorragenden Hintermannschaft, in der vor allem wieder Stuhlfauth überragend war, kam der Club in diesem Kampf an der Niederlage vorbei. Der Sturm war viel zu nervös und uneinheitlich, um eine Entscheidung erzwingen zu können. Auf der anderen Seite zeigte der Berliner Angriff eine ausgezeichnete Verfassung; er konnte meist eine kleine, oft auch klare Feldüberlegenheit zeigen. Nürnberg kann von Glück sagen, daß dieser Sturm auch manchmal Pech hatte.

Die reguläre Spielzeit verstrich torlos. Es machte sich eine Verlängerung von zweimal 15 Minuten notwendig. Auch sie brachte kein Ergebnis. Auch in der zweiten Verlängerung blieben die beiden Torhüter ungeschlagen, und schließlich pfiff Spranger, der stark in Anspruch genommen worden war, das Treffen ab. Der Kampf muß noch einmal ausgetragen werden, und dadurch verschiebt sich der Schlußkampf um die Deutsche Meisterschaft.

Die 40 000 Zuschauer im Berliner Poststadion begrüßten die Hertha recht herzlich, aber auch Nürnberg konnte sich über die Begrüßung nicht beklagen. Das Publikum fühlte natürlich mit seinem Meister und machte daraus auch kein Hehl. Ziemlich mäßig waren die Bodenverhältnisse. Zehn Minuten vor Spielbeginn ging ein Platzregen nieder, der das Spielfeld ziemlich mitnahm. Der Boden war sehr glatt, und das wirkte sich beim Spiel oft ziemlich unangenehm aus. Während Hertha mit kompletter, stärkster Mannschaft erschien, mußte der Club Ersatz für den erkrankten Wieder einstellen. Kundt spielte als Linksaußen und Weiß nahm Wiebers Stelle als Halblinker ein.

Die reguläre Spielzeit.

Nürnberg hatte Anstoß. Schon die ersten Aktionen ließen erkennen, daß die Nürnberger nicht ihre gewohnte Sicherheit hatten. Die Süddeutschen ließen den ersten Torschuß los, aber Schmidt hob den Ball über die Latte. Im Gegenstoß schoß Ruch wuchtig und placiert auf das Tor, aber Stuhlfauth fing das Leder glänzend. Der glatte Boden machte sich mehr und mehr bemerkbar; ein Spieler nach dem andern machte mit ihm Bekanntschaft. Allmählich arbeitete die Hertha eine kleine Ueberlegenheit heraus, die auch zu zwei Eckbällen führte, die jedoch nicht verwertet werden konnten. Kirsen nahm einen Strafstoß auf und köpfte wuchtig; wieder hielt Stuhlfauth. Eine erste große Aussicht hatte Berlin, als sich Stuhlfauth im Felde aufhielt und das Nürnberger Tor unbewacht war; aber in der Aufregung verschossen zwei Berliner Stürmer.

In der zweiten Halbzeit setzte ein scharfes Ringen ein: Der Club spielte jetzt mit Sonne und Wind. Trotzdem blieb Hertha weiter leicht überlegen. Kalb setzte einen Strafstoß neben das Tor. Als Kugler bei der Abwehr einen Fehler machte, entstand eine gefährliche Lage vor dem Clubtor, aber die Verteidigung konnte das Leder noch wegschaffen. Der linke Berliner Flügel erwies sich als sehr angriffsfreudig. Stuhlfauth hielt einen Bombenschuß des Linksaußen und machte wenige Minuten [illegible] einen Landstrafstoß von der Strafraumgrenze aus [illegible]. Dann konnte der Club [illegible] Ecken erzwingen.

Einige Unsicherheiten von Gelhaar führen zu kritischen Lagen vor dem Berliner Tor. Es sieht jetzt aus, als ob der Club die Entscheidung erzwingen wollte. Aber die Gefahr für Hertha geht vorüber. Weiß vergibt eine wunderbare Gelegenheit, als Gelhar aus dem Tore ist. Hertha kommt zu seiner 6. Ecke, der Ball wird schon hereingegeben, Sobeck köpft, aber Stuhlfauth erwischt das Leder noch.

Die Verlängerung.

Die reguläre Spielzeit ist ohne Tor vorübergegangen. Die erste Verlängerung beginnt der Club wieder mit Sonne und Wind im Rücken. Beide Sturmreihen lassen mehr und mehr nach. Die Hintermannschaften sind ihnen überlegen. So vergehen die 30 Minuten wieder ergebnislos und eine zweite Verlängerung wird notwendig. Was jetzt folgt, ist kaum ein Spiel mehr. Beide Mannschaften sind ausgepumpt, und die abgekämpften Stürmer haben kaum noch Kraft, einen gesunden Torschuß anzubringen. Die Hintermannschaften dagegen sind noch verhältnismäßig frisch und es gelingt ihnen immer wieder, die gegnerischen Angriffe abzuschlagen.

Nach 150 Minuten Spieldauer wird der Kampf abgepfiffen. Spieler und Zuschauer atmen auf.

Die Mannschaften.

Aus der Schilderung des Spielverlaufs geht schon hervor, daß die Hintermannschaften auf beiden Seiten der beste Mannschaftsteil waren. Hervorragend war besonders Stuhlfauth; er fügte seinem alten Ruhm neuen hinzu; er hielt manchmal Bälle, die man bereits sicher im Tore wähnte. Die Läuferreihe zeigte in der ersten Halbzeit annehmbare Leistungen, später war auch sie abgekämpft. Kalb ist immer noch der große Stratege, er ließ den gefährlichsten Mann der Berliner, den eigentlichen Sturmführer Sobeck, so abdecken, daß er vollkommen kaltgestellt war. Der Sturm hatte in der rechten Seite, Reimann-Hornauer, seine beste Waffe. Da es aber dem ganzen Angriff an Zusammenhang fehlte, kamen auch diese beiden nicht voll zur Geltung.

Hertha hat ein gutes Spiel geliefert. Die ganze Mannschaft kämpfte mit Aufopferung und zeigte die Leistungen, wie man sie nicht besser erwarten konnte, eine eigentliche Schwäche zeigte sich nicht. Dem linken Flügel mangelte die Entschlossenheit und der rechte wurde zu sehr abgedeckt.

Schiedsrichter Spranger war in seinen Entscheidungen manchmal nicht zu verstehen, u. a. duldete er auch das regelrechte Angehen des Tormannes seltsamerweise nicht.

Kurier"
"

7. Juli 29

B.Z.-Mittag Nr. 183 **1. Beilage zum Sport** Montag 8. Juli 1929

Turner-Handballmeister

Friesenheim und Breslau Ueberraschungssieger

Nach zahllosen Ausscheidungskämpfen konnten gestern in Mannheim auch die Turner ihre Meister im Handball feststellen. Wie schon im Verlauf der bisherigen Treffen so mancher Favorit die Ueberlegenheit einer besseren Elf anerkennen mußte, so gab es auch in den Endspielen Ergebnisse, mit denen man vorher nicht gerechnet hatte.

Bei den Männern erwiesen sich der Tv. Friesenheim-Ludwigshafen und der TK. Limmer-Hannover einander ebenbürtig. Beide Vereine zeigten gute Leistungen. Während der ersten Halbzeit vermochten die Ludwigshafener bei hartem, aber fairen Spiel mit 2:0 in Führung zu gehen, Limmer hatte jedoch bald seine Schwächeperiode überwunden und glich auf 2:2 aus. Nach Wiederbeginn wurden die Hannoveraner verschiedentlich sehr gefährlich, jedoch verhinderte der ausgezeichnete Friesenheimer Torwart weitere Erfolge. Kurz vor Beendigung des Kampfes schossen die Ludwigshafener den Siegestreffer.

Vorwärts-Breslau zeigt im Frauenkampf gegen Tv. Mainz 1817 das bei weitem schnellere und angriffsfreudigere Spiel, so daß ihr 3:2 (3:1)-Sieg als wohlverdient bezeichnet werden muß. Nach 3:1 bei der Pause kamen die Mainzer Damen nach Wiederbeginn zwar stark auf und erzielten während dieser

Duell Stuhlfauth—Lehmann
im Meistertreffen Hertha-B. S. C.—Nürnberg

kurzen Periode der Ueberlegenheit ein zweites Tor. Dann jedoch gestaltete Vorwärts-Breslau den Kampf wieder offen, so daß das Schlußergebnis 3:2 für Breslau blieb.

Die gleichzeitig entschiedene Fußballmeisterschaft der Turnerschaft entschied der Tv. Mannheim 1846 gegen A. T. V.-Gera mit 5:0 zu seinen Gunsten.

Berliner Fußballsiege in Oberschlesien

Die Fußballmannschaft von Viktoria 89-Berlin erledigte am Wochenende zwei Spiele in Oberschlesien, die sie erfolgreich bestand. Gegen die polnische Mannschaft von Amatorski-Königshütte gewannen die Berliner mit 4:1 (2:0). Vorwärts-Rasensport-Gleiwitz wurde hoch mit 6:0 (0:0) geschlagen. Der Baltenmeister V. f. B. Königsberg hatte die Amateurelf von Vienna-Wien zu Gaste. Das Spiel verlief 2:2 (1:1).

Die Fussball-Schladat im Poststadion

Die Vorschlußrunde in Berlin und Frankfurt a. M.

Wohl selten wurde die Volkstümlichkeit und Massenwirkung des Fußballsports so deutlich zum Ausdruck gebracht wie gestern im Poststadion. Das gewaltige Rund dieses Sportplatzes war von über 50 000 Menschen besucht, die mit fiebernder Spannung der Begegnung der beiden Favoriten für die deutsche Meisterschaft entgegensahen. Aber ebenso deutlich wurde klar, daß die sportlichen Leistungen und Anforderungen nicht in solcher Weise überspannt

Kirsei's große Chance in der zweiten Spielhälfte
Der von Geiger behinderte Berliner schießt, aber Stuhlfauth rettet in höchster Not

werden dürfen, wie es in diesem Kampfe geschah. Die gute Idee des Meisterschaftskampfes, der den sportlichen Ehrgeiz wecken soll, erlebte hier mal wieder einen Stoß. 150 Minuten schwersten sportlichen Ringens sind für die physische Kraft auch des härtesten und durchtrainiertesten Körpers zu viel, und die letzten 30 Minuten des gestrigen Kampfes waren bestimmt keine Werbung für die sportliche Idee. Hier müßte Halt geboten und Vorsorge getroffen werden, daß man derartige Spitzenkämpfe auf ein gesundes und vernunftgemäßes Maß zurückgeführt.

Man war darauf gefaßt, daß das Zusammentreffen dieser beiden Mannschaften, die als Anwärter auf den Meistertitel galten, einen schweren und auch harten Kampf bedeuten würde. Aber in ihren Auswirkungen hat diese Begegnung auch recht bedenkliche Erscheinungen gezeitigt. Wenn von der Mannschaft des Berliner Meisters, Hertha-B. S. C., drei Spieler erheblich verletzt sind, so daß sie wahrscheinlich zu dem Rückkampf wohl kaum antreten können, so ist dies ein betrübliches Ergebnis. Gewiß sind Fußballtreffen von dieser Bedeutung kein Kinderspiel, da jede Partei mit dem größten Siegeswillen und verbissener Energie kämpft, aber ein gewisser sportlicher Rahmen sollte doch auch damit verbunden sein.

Die Spannung auf dem Höhepunkt

Im allgemeinen gab man Hertha-B. S. C., trotz des großen Gegners, des 1. F. C. Nürnberg, etwas mehr Aussichten auf den Sieg. Auf der anderen Seite wußte man aber ebenso, daß die Süddeutschen trotz einer gewissen Schwächung gerade in solchen Spielen zu großen Leistungen aufzulaufen pflegen. All diese Voraussetzungen hatten das Poststadion bereits um drei Uhr vollgefüllt. Die Spannung stieg von Minute zu Minute. Eine gewisse Erlösung war es, als kurz vor fünf Uhr die Mannschaft des 1. F. C. Nürnberg den Platz betrat, mit ehrlichem Beifall begrüßt. Dieser Beifall verdichtete sich zu einem Orkan, als die favorisierte Hertha-B.-S.-C.-Elf folgte. Der Schiedsrichter Spranger-Glauchau ließ die beiden Spielleiter Stuhlfauth und Sobeck losen; Hertha-B. S. C. gewann die bessere Seite. Gleich darauf begann ein Meisterschaftskampf, wie er in den Annalen der deutschen Fußballgeschichte wohl kaum ein zweites Mal verzeichnet steht.

Der ganze Kampf war von dramatischen Steigerungen durchsetzt. Von Anfang an hatte zunächst Hertha-B. S. V. ein Plus. Es war eine fortwährend wechsel- und sich immer steigernde Wucht, die beide Mannschaften trieb, und die mit aller Macht einen Erfolg herbeizuführen suchte. Angriffe folgten in unterbrochener Reihe. Die Berliner hatten weit mehr Chancen, aber sie wurden nicht verwertet oder konnten nicht erfolgreich durchgeführt werden. Was nicht Stuhlfauth hielt, verdarb das Pech. Auf beiden Seiten gab es sehr kritische Situationen. Mehrere Male sah man schon den heimischen Erfolg, aber immer wieder kam etwas dazwischen. So endete die reguläre Spielzeit ergebnislos, so endeten auch die Verlängerungen. In den letzten Phasen der zweiten Verlängerung war es nur ein krampfhaftes Versuchen der vollkommen erschöpften Mannschaften, den engültigen Erfolg zu erzwingen, Hertha-B. S. C. hatte noch einmal zahlreiche Möglichkeiten, die aber infolge dieser Erschöpfung nicht mehr erfolgreich durchgeführt werden konnten. Zum Schluß war Hertha-B. S. C. nur noch mit zehn Mann auf dem Platze, da Lehmann verletzt worden war. Die übrigen Verletzungen schienen nicht allzu schlimmer Art, aber nach dem Spiele stellte sich heraus, daß Lehmann und Völker an dem abermaligen Kampf nicht teilnehmen können, was im Interesse einer regulären Entscheidung, wer tatsächlich die bessere Mannschaft ist, bedauerlich wäre.

Sobeck wird scharf bewacht

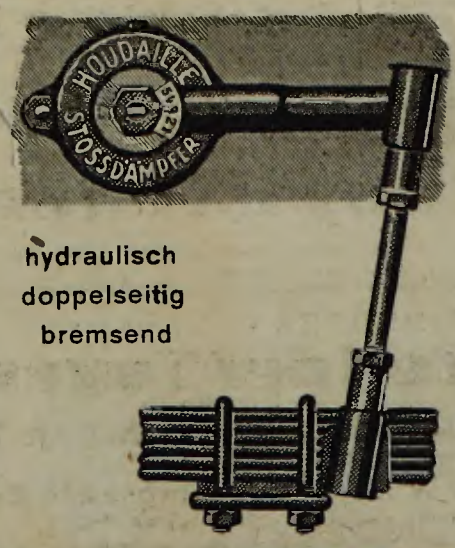
Es war ein unerhörtes Ringen zweier Gegner, die keinen Schritt Boden ohne harten Kampf abgaben, die sich wohl bewußt waren, daß nur mit dem vollen Einsatz des technischen, taktischen und physischen Könnens die Partie gewonnen werden konnte. Nach den Gesamturteilen mußte Hertha-B. S. C. nach den Leistungen den Sieg an sich reißen. Die Mannschaft war in der ganzen, langen Zeit die immer etwas bessere Mannschaft, die schon nach Ablauf der normalen Spielzeit bei etwas mehr Glück den Sieg verdient gehabt hätte. Sie stand allerdings einem Gegner gegenüber, der mit großem taktischem Rüstzeug ausgestattet ist und wohl verstand, die gefährlichen Teile der Hertha-B. S. C.-Mannschaft lahmzulegen. So war während des ganzen Spieles Sobeck, der gefährlichste Stürmer des Berliner Meisters, stets von zwei bis drei Nürnbergern, besonders von dem Verteidiger Kugler, auf das schärfste bewacht, so daß er nur selten zur Entfaltung seines großen Könnens kommen konnte. Gelang es ihm aber, seine Betreuer abzuschütteln, dann war es immer vor dem Tore der Nürnberger gefährlich.

Die größte Leistung aber vollbrachte während des ganzen Spiels die Hertha-B. S. C.-Verteidigung, die man sonst als den schwächsten Teil zu nennen pflegte. Domscheit und Schulz, besonders der letztere, spielte das Spiel seines Lebens, und an diesen Verteidigern vorbeizukommen war selbst einem Klubsturm nur selten möglich. Hier und weiter in der Läuferreihe Hertha-B. S. C.s lag der Schwerpunkt des Spieles. An diesem Abwehrfelsen brach sich die Nürnberger Sturmflut, zerschellte die Nürnberger Fußballkunst. Der Mittelläufer Müller zeigte nach zehn Minuten nervösen und holperigen Spieles eine Leistung, die die des großen Mittelläufers Kalb von Nürnberg weit überragte. Glänzend unterstützt wurde er von Völker und Leuschner, die in ganz großer Form waren und es immer wieder verstanden, ihren Sturm nach vorn zu werfen. Diese Reihe war zeitweise der Nürnbergs glatt überlegen. Im Sturm waren durch das Kaltstellen Sobecks (Nürnberg) namentlich

Beste und schönste Werkmannsarbeit,
gepflegte und gute Bearbeitung, größte Zuverlässigkeit, beste Eignung für alle Zwecke begründet die überwiegende Nachfrage nach

Saroléa

Vertreter: VÖGTLE, Rich., Linienstraße 41, Berlin
N. Geschäft: Neue Königstr. 91 (Reparat.-Werkst. Neue Königstr. 4)



hydraulisch
doppelseitig
bremsend

HOUDAILLE

der **Stossdämpfer** der führenden deutschen und ausländischen Automobil-Marken (Bezug durch den Automobil-Handel)

TH. EHRHARDT * KEHL a. Rh. Großherzog Friedrichstraße 4

7. Juli 29

7. Juli 29

Kirsei und Lehmann die treibenden Kräfte, denen sich Ruch in der ersten Hälfte glänzend anschloß, aber in der zweiten Hälfte etwas zurückfiel. Der Mittelstürmer Fritz war überraschend gut, machte aber den großen taktischen Fehler, sich stets zu weit hinten zu halten, so daß er fast immer bei den wichtigsten Augenblicken fehlte. Aber trotzdem war der Sturm stets gefährlich, hatte auch große und ganz große Chancen, die ihm entweder der Torwächter Stuhlfauth verdarb oder des Schicksals Tücke zunichte machte. Auf alle Fälle bot die Mannschaft insgesamt eine ganz ausgezeichnete Leistung.

Stuhlfauth, der Retter der Nürnberger

Nürnbergs Mannen enttäuschten eigentlich nicht, und trotzdem war es nicht die Klubmannschaft, die wir noch vor einigen Wochen gegen Tennis-Borussia und Hertha-B. S. C. spielen sahen. Gewiß fehlte im Sturm Wieder, der ausgezeichnete Halblinke, aber auch bei Kalb und auch in der Verteidigung gab es sichtliche Mängel. Kalb scheint doch nicht mehr der

Jeder verfügbare Platz im Poststadion war besetzt

große Mittelläufer zu sein. Er wurde von Müller bestimmt überragt, und auch besonders der Verteidiger Popp machte anfangs schwere Fehler, war aber zum Schluß doch noch der Beste von allen. Kugler wurde verletzt, entledigte sich aber seiner Aufgabe besonders Sobeck gegenüber ganz groß. Stuhlfauth hat den Nürnbergern das Spiel gerettet. Er ist und bleibt ein ganz großer Torhüter, hatte aber auch manchmal ganz unerhörtes Glück. Sehr unangenehm fiel sein zuerst recht scharfes Spiel auf; auch waren seine Gespräche mit dem Schiedsrichter keineswegs angebracht. Der Unparteiische ließ sich leider in den Verlängerungen von ihm anscheinend auch beeinflussen.

Das Spiel war hart, sehr hart.

Manchmal ging es weit über die zulässigen Grenzen hinaus. In der Hitze des Gefechts mag vielleicht manches zu entschuldigen sein, aber sehr vieles hatte mit Sport nichts mehr zu tun. Und das sind die betrüblichen Seiten des großen Kampfes. Der Schiedsrichter Spranger (Glauchau) hatte während der regulären Zeit das Heft stets in der Hand. Er meisterte trotz der hochgehenden Wogen die beiden Mannschaften durch seine energischen und klugen Entscheidungen. Aber in der Zeit der Verlängerung ließ er sich zuviel auf Reklamationen der Spieler ein. Und hier hatte man bei vielen Entscheidungen den Eindruck, als ob er seine feste Haltung verloren hätte. Mag diese Feststellung auch nur rein gefühlsmäßig sein; auf alle Fälle ließ der Schiedsrichter in den Verlängerungen nach. Es hatte den Anschein, als ob die allzu harte Note von den Nürnbergern in das Spiel getragen wurde. Wenn die Begegnung auch mit keinem Mißklang endete, so konnte man sich doch des Eindrucks nicht erwehren, daß auf beiden Seiten die allzu große Anspannung der Nerven nachteilig wirkte.

Das Wiederholungsspiel in Düsseldorf.

Das Wiederholungsspiel geht bereits am Sonntag in Düsseldorf vor sich. Die Atempause, die man also den beiden Mannschaften läßt, ist sehr, sehr begrenzt. Muß denn mit aller Macht die Entscheidung der Meisterschaft durch eine solche Gewalttour herbeigeführt werden? Das ist doch Raubbau, der mit den Kräften der Fußballspieler getrieben wird. Fürth, als die ausgeruhte Mannschaft, ist also dem Sieger des Wiederholungskampfes schon aus diesem Grunde im Vorteil.

*

Fürth hoch überlegen

Eigene Drahtung

Frankfurt a. M., 7. Juli

Das Frankfurter Stadion hatte heute Massenbesuch aufzuweisen, denn das Spiel Breslau 08 gegen die Sp. Vg. Fürth zog alles in seinen aBnn. Ueber 20 000 Zuschauer wohnten dem Treffen bei, das mit einem hohen Siege der Süddeutschen seinen Ausklang nahm.

Die Fürther waren durchweg überlegen sowohl in der Ballbehandlung als auch im praktischen Zusammenspiel und im Aufbau ihres Angriffsystems. Sie hätten es daher auch nicht nötig gehabt, das Spiel in der ersten Halbzeit in scharfen Formen durchzuführen. Die Breslauer zeigten zwar gute technische Einzelleistungen. Besonders Blachke und der Linksaußen Kleinert glänzten in schönen Alleingängen. Hervorragend war auch während der ganzen ersten Halbzeit der schlesische Torwart Kurepkat. Aber das Zaudern des schlesischen Sturms vor dem Tor der Fürther und der mangelnde Zusammenhalt zwischen ihrer Läuferreihe und den Stürmen ist mit der Hauptgrund an der hohen Niederlage des sonst im ganzen aufopferungsvoll verteidigenden Breslauer. Auf jeden Fall ist es nach dieser Niederlage schwer verständlich, wie die Breslauer es fertig bringen konnten, die Bayern zu schlagen.

Schon in der dritten Minute fiel das erste Tor für Fürth durch Franz, dem in der zehnten der zweite Treffer durch den freigespielten Kießling folgte. Kurz vor Halbzeit gelang der Kombination Kuhn-Blaschke aus nächster Nähe des Fürther Tors der einzige Treffer, und bis zur Halbzeit vermochten die Schlesier dann das Spiel einigermaßen offen zu halten, wobei Fürth vor dem gegnerischen Tor reichlich viel Pech entwickelte. Eine Minute nach Wiederbeginn erhöhte Franz im Nachschuß an dem vorbeilaufenden schlesischen Torwart den Stand auf 3:1. Vorstöße Breslaus führten zu nichts. Rupprecht schoß kurze Zeit darauf an den beiden aneinanderprallenden Verteidigern Breslaus vorbei den vierten Treffer. Nun setzte sich Fürth andauernd in der gegnerischen Spielhälfte fest und konnte noch zweimal durch Franz und Rupprecht erfolgreich sein. Schiedsrichter Guenz-Essen unterband von Anbeginn die vielen unnötigen Härten der Bayern durch energisches Eingreifen, wodurch das Spiel wenigstens in der zweiten Halbzeit einen gemäßigteren Verlauf nahm.

WELTREKORD BEI OSRAM

Eldracher schneller als Lammers — Sieg der Eintracht-Staffel — Hirschfeld stößt 16,11 m

Obwohl die Sport-Vereinigung Osram für ihr Jubiläums-Sportfest auf dem Avus-Sportplatz in Wißleben noch den Sonnabend dazugenommen hatte, war sie des allzuvielen Beiprogramms noch nicht Herr geworden. Gestern waren die 5000 Zuschauer müde, ehe sie über endlose 100-Meter-Vorläufe der einzelnen Männerklassen und der Frauen, sowie über Vorläufe zahlreicher Staffeln zu den Perlen des Programms kamen. Osram hätte den Sonntagvormittag noch zu Hilfe nehmen sollen, um am Nachmittag nur mit Entscheidungen aufzuwarten.

Die Perlen waren die Einladungs-Wettbewerbe und einige offene Entscheidungen.

Wer ist Deutschlands bester und schnellster Läufer? Diese Meisterschaftsfrage stand schon bei gestrigen Osramfest im Mittelpunkt der ganzen Veranstaltung. Bis auf König war auch die ganze Klasse der Kurzstrecklet aus allen Teilen des Reiches zur Stelle, sogar der Turnermeister Lammers. Er, der bis jetzt die Saison ungeschlagen überstanden hat, fand gestern in dem Frankfurter Eldracher seinen Bezwinger, dessen Schlußsturm und Zielsprung um Handbreite in 10,7 Sekunden den Sieg erzwang. Die deutschen Meisterschaften bringen beide wieder zusammen und die endgültige Entscheidung. Bis dahin muß Lammers aber einwandfrei starten lernen, denn in Breslau werden ihm keine fünf Fehlstarts, wie gestern, nachgesehen.

Die 4 mal 100-Meter-Staffel sah Eintracht-Frankfurt (Main) mit Salz, Dr. Wichmann, Metzner und Eldracher gleichfalls siegreich. Obwohl die Wechsel längst nicht vorbildlich, war die Zeit 41,6 Sekunden. Auch ohne Körnig war die S. C. C.-Staffel die zweitbeste. Auf Körnigs Ansturm eingeübt, lief Grosser als zweiter Staffelmann zu früh und zu schnell für Frobenius, dem Ersatzmann ab und überschritt die Wechselmarke, was den Ausschluß zur Folge hatte. Dadurch kam Phönix-Karlsruhe auf den zweiten Platz. Also auch hier wird Breslau erst die letzte Entscheidung bringen.

Die zweite Einladungsstaffel über 4 mal 400 Meter wurde die Beute Hamburgs, aber nur weil beim S. C. C. der Schlußmann Böcher ersetzt war und — — Teutonia ganz fehlte. Prächtig hielten Troßbach und Weiß vom B. S. C. die Hamburger. Mit Leppke fiel der B. S. C. ab und überließ dem S. C. C. den Platz hinter dem Hamburger Sport-Verein. Im 400-Meter-Lauf wa
200 Metern noch zu
den Hamburger K
halten oder in der
holen zu können, o
nur 50,2 Sekunden
Ganz überlegen
Mittelstreckenmeister
Er überließ den Ge
Anfangstempo, um
vor Buhk mit dem S
Das offen ausge
sich von selbst in d
wettbewerbe, da nur
fanden. Seraidaris
mund), Uebler (Nür
mann Hirschfeld
imponierenden Stöß
er bei 15,41 Meter
berger mit 14,51
mit 14,15 Meter.
ihm dann aber nach
in dem Bewegungsa
zur Weltrekord
Auch im Diskuswer
Meter zum dritten
(Wetzlar) (44,02 Met
Charlottenburg) mit 4

Einladung

100 Meter: 1. Eldrach
mers-Oldenburg, Handbreite
— 400 Meter: 1. Krebs-Han
Teutonia, 99½ Meter; 3.
2 Meter zurück. — 1500
Tv., 4:04,7; 2. Buhl-Teutor
S.C.C., 1½ Meter zurück. —
tracht-Frankfurt-Main, 41
12 Meter; 3. S.C.C. II, 4
Staffel: 1. Hamburger S
Charlottenburg, 8 Meter; 3
zurück.

Offene Wettbewerbe. 1
11 Sek.; 2. Grosser-S. C. C
Handbreite. — Junioren-1
Polizei-Sport-Verein, 16,
3. Langwald-Osram. — K
stein, 15,41 Meter; 2. Reb
Seraidaris-Dresden, 14,15 M
Paulus-Wetzlar, 44,02; 2. Händ
feldt-Allenstein, 41,80. — W
Sport-Verein, 6,68 Meter; 2
Club, 6,57 Meter; 3. Welh
4×800-Meter-Jungmannen: 1.
2. Schlendorf, 12 Meter; 3.
25×200-Meter-Staffel: 1. S.C
2. Teutonia 99. 40 Meter; 3.
— B-, C-, D-Vereine. 100-
Halenseer Sport-Club, 4 Meter
bei-Osram, 6 Meter Vorgabe;
Vorgabe. — 300 Meter:
36,8 Sek.; 2. Stephan-Deutsc
3. Gnath-Humboldt. — 3000-
Siemens, 9:20,7; 2. Albart-A.C
big-Lübeck, 30 Meter zurück.
Klasse: 1. Deutsche Bank, 4
— C-Klasse: 1. B. f. L. Hum
frecht-Gesellschaft, 4 Meter zur
Bank, 46,1 Sek.; 2. Schup
Schwedenstaffel, B-Klasse: 1.
40 Meter zurück; 3. Siemens,
1. B. f. L. Humboldt, 2:07;
3. A.C.G., 12 Meter zurück. —
2:07,1; 2. Schupak, 5 Meter
Frauen: 100-Meter-Vorgab
2. Setzer-Osram, 4 Meter; 3
zurück. — Weitsprung: 1. Feld
2. Papke-A.C.G., 4,69 Meter
Meter. — Kugelstoßen: 1. Kl
2. Lesser-Teutonia, 9,16 Meter;
— 4×100-Meter-Staffel: 1.
2. Deutsche Bank, 8 Meter zur

*

Lokales Sportf

Trotz unzulänglicher
Organisation war dem
now mit 400 Teilnehm
vielen Zuschauern wide
beschieden. Unter den
Rietzke (S. C. Ulstei
und von Andrä (S.

Zielbild von der 100 m-Entscheidung bei Osram: Eldracher schlägt Lammers

Die Aufnahme beweist, daß die Richter mit ihrem Schiedsspruch, der bei dem knappen Ergebnis leicht war, recht hatten. Von links: Eldracher, Borgmeyer, Schlößke, Lammers, Geerling, Dr.

VERLANGEN SIE KOSTENLOS DIE BROSCHÜRE ÜBER
DIE NEUARTIGE VENTIL-BEARBEITU
UND MOTOREN-ENTRUSSUNG
NEU ERSCHIENEN!
NEU ERS
ZU BEZIEHEN DURCH DENES & FRIEDMANN A.-G. BERLIN-HALENSEE

7. Juli 29

Hertha-B.S.C. Berlin—1.F.C.Nürnberg 0:0 nach zweimaliger Verlängerung.

Ein hochdramatischer Kampf vor 45000—50000 Zuschauern. — Nach zweimaliger Spielverlängerung torlos abgebrochen. — Nürnberg in der Läuferreihe nicht auf gewohnter Höhe.

Hamburger Fremden-Blatt

Berlin, 7. Juli.

Die Begegnung des Berliner Fußballmeisters Hertha-B. S. C. mit dem 1. F. C.-Nürnberg wurde in der Reichshauptstadt mit einer ungewöhnlich großen Spannung erwartet. Das gute Ergebnis, das Tennis-Borussia in Fürth gegen Nürnberg erzielt hatte, bewies, daß die Nürnberger nicht unschlagbar waren, um so mehr, als man in Nürnberg mit Schwierigkeiten in der Besetzung der Mannschaft zu kämpfen hatte. Hertha-B. S. C. hatte in letzter Zeit wieder eine erfreuliche Formverbesserung an den Tag gelegt und konnte sich mit einem Sieg gegen Nürnberg den Weg zu einem Kampf um den Meistertitel freimachen.

Der Aufmarsch der Massen setzte schon frühzeitig ein und als die Stunde des Spielbeginns um 5 Uhr herangerückt war, mögen 45 000—50 000 Zuschauer das Post-Stadion bis zum letzten Platz gefüllt haben. Kurz vor Beginn des Treffens gab es einen starken Regenguß, der den Rasen glatt machte.

Hertha-B. S. C. hatte anfangs mehr vom Spiel, da Nürnberg gegen Wind und Sonne keinen leichten Stand hatte. Stuhlfauth mußte häufiger als Gehlhaar auf der Gegenseite eingreifen. Die Nürnberger deckten den gefährlichen Sobeck im Berliner Sturm gut ab und nahmen Hertha-B. S. C. damit einen guten Teil der Stoßkraft. Trotzdem blieben die Berliner Vorstöße stets gefährlich, da Ruch am rechten Flügel gut disponiert war und bei Nürnberg Kalb nicht auf gewohnter Höhe war, weil er durch den glatten Boden stark behindert wurde. Das Spiel war zeitweilig recht scharf. Einige Zusammenstöße schworen unliebsame Szenen herauf. Bei einem Zusammenstoß Stuhlfauth—Fritze wurde der Berliner Mittelstürmer ziemlich unsanft mitgenommen, so daß er einige Minuten ausscheiden mußte.

Spranger-Glauchau als Schiedsrichter griff nicht scharf genug durch.

Es gab wiederholt Protestaktionen des Publikums. Auf beiden Seiten überragten die Hintermannschaften, so daß der Kampf bis zur Pause torlos blieb.

Die zweite Spielhälfte brachte keine Aenderung des Standes. Das Spiel setzt ruhiger und wurde nicht mehr so robust wie vorher geführt. Ein prächtiger Kampf sah beide Tore wiederholt in Gefahr. Wiederholt schwebte der Torruf auf den Lippen der Zuschauer, aber immer wieder konnten die Hintermannschaften mit Erfolg eingreifen. Nürnberg zeigte Ueberkombination, der Ball wurde zu lange gehalten und zu wenig geschossen. Die Unterstützung durch die Läufer war nicht immer auf der Höhe. Kalb und Geiger haben beide schon wesentlich bessere Spiele geliefert. Umgekehrt war die Berliner Mittellinie mit großem Druck an der Arbeit.

Wie in der zweiten Halbzeit, so gab es auch in der Verlängerung

hochdramatische Augenblicke. Zähe kämpften beide Mannschaften um den Erfolg. In der zweiten Hälfte der Verlängerung schien Hertha/BSC. der Erfolg zu winken. Sobeck war durchgekommen. Stuhlfauth wehrte leichtsinnig mit dem Fuß ab. Ruch bekam den Ball in guter Schußlage, vergab aber in der Aufregung diese größte Chance des ganzen Spiels.

Verlängerung bis zum entscheidenden Tor!

Beide Mannschaften waren erschöpft und mitgenommen. Lehmann, der Berliner Halbläufer, war mit seinen Kräften zu Ende und brach zusammen. Man zählte die Minuten. Der Schiedsrichterpfiff beendete den Kampf torlos, so daß eine zweite Begegnung erforderlich ist.

Hertha-N. S. C. hatte die Möglichkeit, den Kampf mit einem knappen Sieg zu beenden. Die Hintermannschaft war ganz groß. Gehlhaar im Tor spielte ohne Tadel. Die beiden Verteidiger Domscheld und Schulz waren routiniert und sicher, die Läuferreihe in der Gesamtleistung der berühmten Nürnberger Halfreihe überlegen. Der Sturm hatte in Ruch und Kirsei seine besten Leute.

Nürnberg erreichte nicht die große Leistung früherer Spiele und enttäuschte in mancher Hinsicht. Die Hintermannschaft hatte in Popp ihren besten Mann. Kugler war robust und Stuhlfauth verdarb den guten Eindruck seiner großen Leistungen durch Mätzchen und hartes Angehen und Einsetzen seines Körpers. In der Läuferreihe wurde Kalb zu wiederholten Malen von den schnelleren Berliner Stürmern überspielt. Der Angriff der Nürnberger hatte in dem rechten Flügel Reinmann-Hornauer seine Stütze. Schmidt II in der Mitte spielte unter Form, der linke Flügel war schwach.

Spranger als Schiedsrichter hatte keinen guten Tag und konnte nicht befriedigen.

ausgetragen wird. Als Schiedsrichter ist Guyenz (Essen) angesetzt.

Die Spielkunst der Fürther wurde am gestrigen Sonntag in Frankfurt am Main noch augenfälliger als am Vorsonntag in Altona gegen den H. S. V. Nur in der ersten Spielhälfte hatten die Süddeutschen wirklich ernsthaften Widerstand des Breslauer S. C. zu überwinden.

Vor ungefähr 20000 Zuschauern begann Fürth in großem Stil und erzielte bereits in der zweiten Spielminute den ersten Treffer durch Franz. In der neunten Minute erhöhte Kießling den Torvorsprung auf 2:0. Dann kamen auch die Südostdeutschen zuweilen gefährlich auf, konnten aber erst nach gut 25 Minuten die stabile Fürther Abwehr durch Blaschke überwinden. Zur Pause also nur 2:1 für Fürth.

Als in der ersten Minute nach Wiederbeginn Franz das Skore auf 3:1 für Fürth stellte, ließen die Breslauer stark nach. Die Süddeutschen entfalteten sich immer prachtvoller und erzielten durch Auer, Franz und Rupprecht noch drei weitere Zähler, sich also derart eindrucksvoll für das Endspiel qualifizierend.

* * *

In der Reichshauptstadt lieferten sich der Großberliner Meister Hertha-B. S. C. und der Süddeutsche Meister 1. F. C. Nürnberg einen scharfen und temperamentvollen Kampf. Trotz zweimaliger Spielverlängerung, also trotz zweieinhalbstündiger Arbeit, fiel eine Entscheidung nicht, weil die beiderseitigen Abwehrreihen den gegnerischen Sturmlinien überlegen waren und keinen Erfolg während der 150 Minuten zuließen.

45000 Menschen füllten das herrliche Poststadion fast bis zum Bersten. Das Spielfeld war infolge eines kurz vor Spielanfang herniederrasselnden Wolkenbruches sehr glatt, so daß Nürnbergs schwere Läuferreihe nicht wie gewohnt in das Spiel kam, am auffälligsten war Kalbs ungenügende Dirigentenarbeit.

In den ersten 45 Minuten wird das Spiel sehr robust durchgeführt, so daß sich verschiedentlich Skandalszenen ereignen. Erst im zweiten Durchgang beruhigen sich selbst die erregbarsten Gemüter. Aber noch immer halten die Deckungsreihen den gegnerischen Angriffen stand.

In beiden Verlängerungen spielen beide Mannschaften wegen ersichtlicher und begreiflicher Erschöpfung sehr vorsichtig. Kurz vor Schluß bietet sich den Berlinern die Entscheidungschance des Treffens. Sobek kommt famos durch, überwindet auch Stuhlfauth, aber vom Torgestänge prallt der Ball zurück und Ruch vor die Füße, der in der Aufregung — vorbei schießt.

Die Reichshauptstädter, die in bester Besetzung antreten, stießen auf eine ersatzgeschwächte Mannschaft der Nürnberger; denn die hatten Schmitt und Wieder zu ersetzen.

Das Wiederholungsspiel, das nunmehr notwendig geworden ist, findet am kommenden Sonntag, wahrscheinlich in Nürnberg, statt.

Sonntag, 21. Juli 1929

2. Spiel: 1. Mschft: Hertha-B.S.C.

im Rheinstadion zu Düsseldorf

2:3 (1:2)

Der „Club" ist nun erledigt.

Er wird von Hertha B. S. C. geschlagen. — Wie kam es zur Niederlage?

Hertha B. S. C. Berlin = 1. F. C. N. 3:2 (2:1).

Die sportfreudige Stadt Düsseldorf hatte 45 000 Zuschauer auf die Beine gebracht, die Zeugen des Wiederholungskampfes zwischen Hertha B. S. C. und dem 1. N. C. N. sein wollten. Kurz vor dem Spiel war ein erfrischender Regen niedergegangen, der zwar die Rasenfläche etwas glatt gestaltete, aber andererseits doch die große Hitze einer angenehmeren Temperatur weichen ließ. Damit war eigentlich die Befürchtung, daß namentlich der Nürnberger Mittelläufer Kalb unter der Hitze schwer zu leiden haben würde, hinfällig geworden. Da ferner auch bekannt geworden war, daß im letzten Augenblick

Hornauer eingesprungen war,

hofften die Zuschauer allgemein auf ein gutes Spiel. Andererseits aber wußte man, daß Hertha dem Club vor 14 Tagen ungemein hart zugesetzt hatte, und man fragte sich mit Spannung, ob die Berliner es auch in Düsseldorf wagen würden, mit so viel Härte auf neutralem Platze gegen den fünffachen Deutschen Meister anzugehen.

Leider: Ja!

Auch in Düsseldorf führten die Berliner ein Spiel vor, das an Härte nichts zu wünschen übrig ließ. Man kann sich kaum vorstellen, daß der Berliner Kampf härter hätte verlaufen können. Der Bundestrainer Nerz, der in Amsterdam Deutschland — Uruguay gesehen hat, und aussagte, daß das Berliner Spiel ihm an Härte nur wenig nachgegeben hat, wird sein Urteil hierüber noch abgeben müssen. Wenn nur

30 Strafstöße gegen Berlin

verhängt worden sind, so sind es wenig gewesen. Fast alle Berliner Spieler beteiligten sich an der Schachmattsetzung der Nürnberger. Andererseits muß auch ein grobes Foul Kalbs gerügt werden, der den Berliner Leuchner einmal derart zusetzte, daß letzterer auf einige Zeit das Spielfeld verlassen mußte. Der Schiedsrichter Manger beließ es bei einer Verwarnung. Vielleicht aus der richtigen Erkenntnis, daß die Berliner auch schon Etliches auf dem Kerbholz hatten.

Das Spiel hat im übrigen die Erwartungen, die man sich im Besten erhoffte, nicht erfüllt. Dabei soll durchaus nicht bestritten werden, daß oft prächtige Leistungen geboten wurden. Das liegt einmal im Wesen eines solchen Kampfes.

Berlin hat den Kampf glücklich gewonnen. Das kann man sagen. Darüber dürfte es kaum Meinungsverschiedenheiten geben. Zwar gaben die Reichshauptstädter in der ersten Halbzeit meist den Ton an. Aber hier schon offenbarte sich

das bessere Können der Nürnberger.

In der zweiten Spielzeit waren es die Bayern, die den Ton derart abgaben, daß die Berliner oft überhaupt nicht wußten, was gespielt wurde. Hier bewunderte man rückhaltlos die hohe Klasse der Leute aus der Hochburg, war aber einigermaßen enttäuscht über die Zaghaftigkeit der Nürnberger Stürmer und — last not least — ihrer Schußunsicherheit.

Am meisten aber

enttäuschte Heiner Stuhlfauth,

der von den drei Schüssen, die auf sein Tor gingen, gerade die beiden leichtesten passieren ließ. Den dritten siegbringenden Treffer konnte er nicht verhüten. Zu dem Zeitpunkt befand er sich gerade auf einem Spaziergang in seinem Strafraum.

Das war das Tragische an Nürnbergs Niederlage, die nicht verdient war. Als dann das dritte Tor gefallen war, rafften sich die vom Nürnberger Spiel zermürbten Berliner Stürmer noch einmal gewaltig auf und verteidigten zäh und hart den Vorsprung. — Der Erfolg war auf ihrer Seite.

Der Spielverlauf:

Der Nürnberger Spielführer Stuhlfauth hat Platzwahl und überläßt den Berlinern den Anstoß. Man versucht sofort, auf der rechten Seite durchzustoßen. Der Nürnberger linke Läufer fängt den Ball ab und lenkt ihn mit kräftigem Stoß auf das Berliner Tor, wo die Verteidigung rettet. Beide Stürmerreihen erschweren zunächst den beiderseitigen Verteidigungen das Leben nicht allzusehr. Dazu ist man zunächst viel zu nervös. Trotzdem scheint bereits in der 7. Minute den Nürnbergern ein Erfolg zu winken. Ein flach und

scharf geschossener Ball prallt an die Latte

ab. Wenige Minuten später erhält Kalb den Ball im Mittelfeld. Sein Bombenschuß streicht knapp über die Latte. Vorerst sind alle gewagten Torschüsse noch viel zu zaghaft. Dann kommen die

Nürnberger zu ihrem ersten Erfolg.

Der Mittelstürmer schickt Reimann mit einem scharfen Schuß vor. Reimann kann den Ball noch vor der Linie erwischen und flankt präzise zur Mitte, wo Weiß zur Stelle ist und placiert den Ball ins Tor lenkt. — 1:0 für Nürnberg! —

Die Berliner erwidern sofort mit einem Gegenangriff. Ihr Sturm wird jetzt agressiver. Plötzlich erhält Ruch freistehend den Ball und schießt. Zum allgemeinen Erstaunen läßt Stuhlfauth den Leder durch die Finger ins Netz rollen. — Die Berliner haben Grund zu jubeln. Sobeck und Ruch sind die Stürmer, die scharf aufs Tor schießen. Ihre Schüsse gehen aber meist daneben oder werden eine Beute Stuhlfauths.

Dann wehrt Popp in der Bedrängnis mit der Hand. Den

Elfmeter schießt Ruch

scharf in die linke untere Ecke.

Die Nürnberger reißen sich nun mächtig zusammen. Nacheinander fallen für sie die Strafstöße. Aber der Innensturm läßt das gegenseitige Verständnis vermissen. Weiß auf dem linken Flügel wird immer besser, er bringt die Berliner Verteidigung oft in Gefahr. Scharf an der Berliner Strafraumgrenze bringt ein scharfer Schuß Kalbs nichts ein. Einen von Kirsey gut hereingegebenen Ball wehrt Popp mit dem Kopfe ab, Geiger muß wegen harten Spieles zwei Verwarnungen einstecken. Dann wehrt wieder Stuhlfauth zu einer weiteren Ecke ab, die von Ruch verschossen wird. Die letzten Minuten der ersten Spielzeit bringen noch manche heikle Situation für beide Seiten. An dem Ergebnis ändern sie aber nichts mehr. Mit 2:1 für Berlin geht es in die Pause. —

In der zweiten Halbzeit sind die Nürnberger frischer und vermögen die Gegner besser in Schach zu halten. Die Stürmer raffen sich zu energischen Stürmerleistungen auf, aber noch ist ihr Schußvermögen zu zaghaft. Nach 5 Minuten flankt Reimann zur Mitte, Domscheid schlägt den Ball mit der Hand nieder, was unbedingt hätte vermieden werden können.

Kalb tritt den Elfmeter und stellt damit den Ausgleich her.

Endlich scheint Nürnberg im rechten Tempo zu sein. Angriff auf Angriff rollte gegen das Berliner Tor. Besonders ist es Weiß, der sich prachtvoll durchsetzt. —

Der ganze Erfolg besteht in einer Ecke, die nichts einbringt. In der 30. Minute folgt der

entscheidende Moment.

Urplötzlich haben die Berliner die Verteidigung überlaufen, Stuhlfauth kann den Schuß noch abwehren, es ist aber doch schon zu spät. Die Berliner linke Seite ist scharf nachgedrängt und schießt ein.

3:2 für Berlin.

Der Rest der Spielzeit ist Müdigkeit bei den Berlinern und Lustlosigkeit bei den Nürnbergern. An dem Ergebnis ändert sich nichts mehr. — Die Berliner Mannschaft verläßt als Sieger das Spielfeld, ohne daß die Zuschauermassen großen Beifall spenden. Man hatte wohl den Eindruck, daß zwar Berlin gewonnen hat, ohne aber dabei besondere Vorzüge gegenüber den Nürnbergern gezeigt zu haben. —

Spielkritik:

Nürnberg hatte einen einzigen schwachen Mann, und das war Stuhlfauth! Seine wenigen guten Momente können unmöglich mit seinem Leichtsinn versöhnen, den er an den Tag legte, als die Berliner das erste und das dritte Tor schossen. Popp und Kugler hat man schon bedeutend besser gesehen. Kugler war der langsamste Spieler seiner Mannschaft. In der Läuferreihe überragte Geiger. Kalb kam erst später recht in Form, in der zweiten Halbzeit aber war er der wirkliche Dirigent seiner Mannschaft. Bei den Stürmern gefielen nur die beiden Außenstürmer, vor allem Weiß am linken Flügel, der der Berliner Hintermannschaft viel Kopfzerbrechen bereitete.

Die Berliner Mannschaft war im ganzen viel einheitlicher, ohne besonders überragende Spieler aufzuweisen. Hart und energisch, aber erfolgreich war die Hintermannschaft. Und die Läufer standen ihnen an Härte nichts nach. Im Sturm überragte nur Sobeck, der durch sein variantenreiches Spiel viel Bewunderung erregte.

Der Schiedsrichter bemühte sich sichtlich, den Kampf in rechten Bahnen zu halten. Er hätte aber in der ersten Halbzeit gegen die Ungezogenheiten der Berliner einschreiten müssen. Dann hätte der Kampf zweifellos eine andere Note erhalten. —

Kauf vom
Hahl Wohlf in die
UNTERFRA

Tennis-Ber
Das Freundschaftstreffen
Tag.
Der Kampf fand bei
12 000 Zuschauern einen
Anwesen. Hertz, das tom
zeit das ältere Spiel,
gewechselten Ball im Nachd
Führungsstreffer gelang
Später gelang Hertz durch
men und der gleiche Spiel
rum auf Blanke von Kli
gabelte die Hüttner Bertel
Schmidt-Hummel er
Durch in der Schlußzeit
Minute eine Vorlage von
dieln der Sieg Ulms sich
ten vor Schluß ein Tur
8:2 auf und 10a Tuts vorm
Hierfür auf 8:1, dann Sol
Ergebnis des VfGL. bei Schlu
und 5 Minuten später erz
Führung, in der 35. Minut
mit dem Unentschieden das

Schwaben Ulm - ASV 4:4 (1:2)

Im letzten Spiel um den Aufstieg in die Kreisliga konnte Wacker Nürnberg gegen den 1. FC Bischofshofen 3:2 (3:0) gewinnen und steht somit mit dem 1. FC Hirschau in die Kreisliga auf. Mit Granitzen hierzu dem aufstrebenden FC Wacker auf das herzlichste.

Neue Kehr

Sonntag, 21. Juli 1929

2. Spiel : 1. Mschft : Hertha-B.S.C.

im Rheinstadion zu Düsseldorf

2 : 3 (1 : 2)

...Blatt

SPORT-AUSGABE

...gemeine Sport-Zeitung

Fernsprecher 21196

Nürnberg, Sonntag, 21. Juli 1929 — Erscheint wöchentlich 7 mal

...lub geschlagen

...nt 3:2 - Amerika schlägt Deutschland 5:0
bei den deutschen Leichtathletikmeisterschaften

...deutschen Verbands-Mannheim

...nstimmige Entlastung des Vor...digung der Anträge

daß von 3147 abgegebenen Stimmen 2276 gegen eine Debatte, 827 dafür und 44 ungültig waren. Eine Resolution der Bezirksliga, die von 46 Bezirksligavereinen unterzeichnet war, beauftragte den Verbandsvorstand, für den kommenden Verbandstag 1930 im Hinblick auf die nahe gerückte Ablaufszeit des jetzigen Spielsystems einen Spielsystem-Vorschlag auszuarbeiten, und ihn mindestens 3 Monate vor dem Verbandstag den Vereinen zur Stellungnahme zuzuleiten.

Ueber das

Handball-Spielsystem

beschloß der Verbandstag auf Antrag des SV Darmstadt 1898, daß in Zukunft vom Bezirkstag festgesetzt wird, und zwar mit Wirkung vom nächsten Spieljahre ab.

Eine längere Debatte gab es um einen schließlich angenommenen Antrag des Bezirks Bayern betr. der Gautage, die in Zukunft vor dem Bezirks- und Verbandstage stattfinden sollen, und die von den Kreisvorsitzenden auf Kosten der Verbandskasse besorgt werden müssen.

Das wichtige Thema: Unfall-Zuschußkasse brachte lange Debatten und machte eine grundsätzliche Entscheidung der Vertreter notwendig, ob diese Einrichtung des Verbandes, die sich zu einer großen finanziellen Belastung ausgewachsen hat, beibehalten werden soll. Nachdem verschiedene Vorschläge von Versicherungsgesellschaften vorlagen und auch ein Antrag auf zweckentsprechende Rückversicherung bei einer leistungsfähigen Gesellschaft. Nach heftigem Für und Wider wurde der Beschluß gefaßt, den bisherigen Zustand beizubehalten. Im nächsten Jahr sollen vom Verbandsvorstand Vorschläge unterbreitet werden, wie am besten sich der Verband in Zukunft verhalten soll.

Die Niederlage des Clubs in Düsseldorf

Hertha BSC siegt nach wechselvollem Kampf verdient mit 3:2

Der zweite Entscheidungskampf zwischen dem 1. FC. N. und Hertha-BSC. Berlin hatte die erwartete große Zuschauermenge ins Rheinstadion gelockt. Rund 45—50 000 Zuschauer waren erschienen, die die beiden Mannschaften in der angekündigten Aufstellung begrüßten! Nur die Clubelf war umgestellt, da

Hornauer doch noch antrat.

Das Wetter war ausgezeichnet. Durch ein kurz vorher niedergegangenes Gewitter war die Temperatur ziemlich erträglich geworden und leichte Regenschauer, die während des Treffens ab und zu einsetzten, trugen weiter dazu bei, die Verhältnisse für das Treffen günstig zu gestalten.

Das Spiel begann sehr unsicher unter großer Begeisterung des Publikums, das sich als äußerst objektiv und unparteiisch zeigte.

In der 6. Minute bereits hatte der Club eine große Chance,

als Fuchs gut durchging, die Verteidigung und auch den herausgelaufenen Gelhaar überspielte und aufs leere Tor zulief.

Fuchs nahm das Leder aber zu hoch, so daß der Ball gegen die Querlatte prallte. Das abspringende Leder konnte Weiß nicht mehr erreichen. Der Club drängte nun vorübergehend leicht, aber Hertha kommt bald wieder auf, da die Mannschaft das weit geschlossenere und genauere Spiel vorführte als der Club, bei dem Hornauer vollkommen unbeweglich ist und bis zur Pause fast ganz ausfällt. In der 10. Minute vermag Kugler eine Flanke des durchgebrochenen Ruch ausgezeichnet abzustoppen und zwei Minuten später

geht Nürnberg in Führung.

Reinmann war mit einer Vorlage durchgebrochen, hatte schön nach links geflankt und Weiß die Flanke über den herausgelaufenen Gelharr hinweg eingeköpft.

Hertha greift nun mächtig an und drängt die Nürnberger stark zurück. Wiederholt ist Popp der letzte Retter in der Not und auch Stuhlfauth vermag verschiedentlich durch seine entschlossene Abwehr gute Angriffe der Berliner zum Scheitern zu bringen. In der 16. Minute hält der Sebalduswirt einen Flachschuß Lehmanns in blendender Manier, dann wird Sobeck wegen eines scharfen Angriffes auf den Nürnberger Torwart verwarnt.

Hertha spielt äußerst aufopfernd und eifrig und erzwingt in der 19. Minute

den vielumjubelten Ausgleichstreffer,

als Stuhlfauth einen scharfen Schuß Rupps aus den Händen ins Netz gleiten läßt. Die eigentliche Ursache dieses Ausgleichstreffers war aber Kugler, der Stuhlfauth die Sicht versperrte, anstatt einzugreifen. Hertha drängt weiter und setzt den Nürnbergern, deren Hintermannschaft ganz groß spielt, mächtig zu. In der 22. Minute jagt Scheck eine Bombe über den Kasten, drei Minuten später ist es wiederum Popp, der durch befreienden Schlag klärt. Nürnbergs Läufer rücken nicht auf, sodaß zwischen dem Sturm der körperlich der Berliner Hintermannschaft nicht gewachsen ist, und der Nürnberger Deckung dauernd eine große Lücke klafft. In der 26. Minute bucht Hertha ihre erste Ecke ein,

die Nürnberg zum Verhängnis werden sollte.

Popp holte den von Ruch gut hereingegebenen Ball im Strafraum mit den Händen herunter,

so daß Manger Elfmeter diktieren muß,

den Sobeck glatt verwandelt. Nürnberg erhält dann wegen mehrfachen unfairen Spiels von Hertha-BSC. drei Strafstöße zugesprochen, die Kalb zwar glänzend tritt, die aber sämtlich restlos abgewehrt werden. In der 30. Minute läuft Stuhlfauth weit heraus und vermag so einen bombigen Strafstoß von Rupp eben noch abzuwehren, auf der Gegenseite hält Gelhaar einen saftigen Flachschuß von Weiß blendend, dann kommt der linke Flügel von Hertha-BSC. wiederholt durch, um aber im letzten Augenblick immer wieder zu scheitern.

Ein überraschender Weitschuß von Popp landet bei dem gut plazierten Gelharr, dann liegt wiederum Hertha-BSC.

das sich durch sein besseres Spiel mehr und mehr die Sympathien des Publikums erobert,

im Angriff. Es erzwingt noch eine dritte Ecke, die abgewehrt wird und der Club verzeichnet in der 44. Minute noch eine ganz große Chance, die aber wiederum ausgelassen wird,

da Fuchs erneut an die Querlatte knallt.

Kurz vor Schluß noch ein scharfer Schuß von Fritze, der von der Latte ins Feld zurückprallt, dann ist Halbzeit, die Hertha-BSC. verdient in Führung liegen sieht.

Die Mannschaft hat keinen schwachen Punkt, ist im Sturm äußerst gefährlich, in der Läuferreihe sehr solid und in der Hintermannschaft überragend, während beim Club bisher nur das Schlußtrio restlos gefallen konnte. Die Läuferreihe der Nürnberger ist Durchschnitt, nur Lindner ist groß in Form, der Sturm zu schwach, um sich zur Geltung bringen zu können.

Die zweite Halbzeit

brachte zunächst ein sehr pomadiges Spiel, aber dann lief der Club 20 Minuten lang zu seiner Bestform auf, um gegen Schluß zu die Führung ganz klar an Hertha zu überlassen, die

verdienten Sieg erfochten hat.

Hornauer und Schmidt verschossen einige gute Chancen, dann erzielte Nürnberg seine erste Ecke, die nichts einbrachte. Dem Spiel Nürnbergs fehlt jegliche Durchschlagskraft, sodaß Berlin selbst die besten Chancen vereiteln kann. In der 9. Minute fiel unerwartet

der Ausgleich,

als eine Flanke von Reinmann im Strafraum mit den Händen abgestoppt wird. Kalb jagte den 11-Meter unhaltbar ins Netz.

Der Club wird nun besser und besser und wird vom Publikum lebhaft angefeuert. Ein schwacher Schuß von Weiß prallt vom Pfosten ins Feld, dann spielt Hertha wiederholt unfair, sodaß das Publikum Pfeifkonzerte anstimmt. Manger griff aber energisch ein und stellte bald die Ruhe wieder her. In der 16. Minute verliert Ruch nach Durchbruch in aussichtsreicher Stellung den Ball, dann köpft Kalb eine Flanke des gleichen Spielers ins Feld zurück. Auch Stuhlfauth hat wiederholt Gelegenheit einzugreifen. Ein Vorstoß von Reinmann endet mit Faul und eine gute Chance wird von Schmidt verstebt. In der 20. Minute zeichnete sich die Berliner Verteidigung durch ihre gute Abwehr aus. Die nächsten paar Minuten bringen verschiedentliche Fehlschüsse der Nürnberger Stürmerreihe. In der 24. Minute wehrte Gelhaar einen scharfen Schuß geschickt zur zweiten Ecke. Drei Minuten später eine Bombe von Fuchs zur dritten, die beide weggeköpft wurden. Ein prachtvoller Weitschuß von Geiger sauft glatt daneben, dann fällt in der 28. Minute

der dritte und entscheidende Treffer des Tages.

Kugler und Popp verfehlen nacheinander das Leder, Sobeck und Lehmann spielen sich durch, Stuhlfauth erwischt den Ball zwar noch, läßt ihn aber wieder entgleiten und die scharf nachdrängenden Berliner Stürmer schießen

unter tosenden Beifall zum 3:2 ein.

Ein Treffer, der bei größter Aufmerksamkeit der Klubhintermannschaft unbedingt verhindert hätte werden können. Hertha wird nun sichtlich überlegen, während der Club sich langsam in sein Schicksal ergibt. Kalb wird wegen unfairen Spiels verwarnt und auch Fuchs muß wegen des gleichen Delikts eine Verwarnung in Kauf nehmen. Hertha spielt wieder glänzend zusammen und gibt der Clubhintermannschaft mächtig zu tun. Aber Popp und Kugler leisten Ausgezeichnetes, und auch Stuhlfauth greift mehrmals, wenn auch sehr riskant, so doch sicher, ein. In der 38. Min. wechseln Geiger und Fuchs die Plätze, ohne daß sich dadurch am Spiel des Clubs etwas ändert, weil der Sturm Nürnbergs fast keinen Ball mehr bekommt. Lehmann zieht sich wegen Angehens von Stuhlfauth eine Verwarnung zu und zuletzt gibt es noch einen Zusammenstoß von Stuhlfauth und Kirsey, der beim Publikum mächtige Aufregung verursacht.

Die Kritik.

Das Resultat entspricht zweifellos den gezeigten Leistungen. Im Nürnberger Sturm hatte lediglich Weiß einen ausgezeichneten Tag, obwohl sich auch Fuchs recht gut zurecht fand. Schmidt war viel zu langsam, Hornauer zu kopflos und unentschlossen und Reinmann war zu gut gedeckt, um erfolgreich in Aktion treten zu können. In der Klubläuferreihe boten Lindner und Geiger die weitaus besseren Leistungen als Kalb, der nur in den ersten 20 Minuten der zweiten Halbzeit zur Höchstform auflief. Ausgezeichnet schlugen sich die beiden Nürnberger Verteidiger, vor allen Dingen Popp, dagegen hatte Stuhlfauth einen schwachen Tag, da er den ersten und dritten Treffer hätte verhindern können.

Bei Hertha-BSC.

verdient vor allem die Hintermannschaft volles Lob. Die Läuferreihe war als Ganzes besser als die des Klubs und im Sturm der prächtig zusammenspielte waren Ruch, Sobeck und Kirsey die treibenden Kräfte. Manger-Düsseldorf leitete sehr umsichtig und korrekt und das Publikum verhielt sich durchaus anständig und loyal.

Ueber das Düsseldorfer Spiel wird morgen unser Schriftleiter Fritz Merk noch eingehend berichten, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Wacker Nürnberg steigt auf

Im letzten Spiel um den Aufstieg in die Kreisliga konnte Wacker Nürnberg gegen den 1. FC Weißenburg 3:2 (3:0) gewinnen und steigt somit mit dem 1. FC Bruck in die Kreisliga auf. Wir gratulieren hiermit dem aufstrebenden FC Wacker auf das Herzlichste.

Schwaben Ulm - ASN 4:4 (1:2

Das Freundschaftsspiel in Ulm nahm vor 2000 Zuschauern einen spannenden und abwechslungsreichen Verlauf, und brachte mit dem Unentschieden das verdiente Ergebnis. Ulm ging bald in Führung, in der 35. Minute glich aber Uhl durch 11 Meter aus und 5 Minuten später erzielte der gleiche Stürmer die 2:1-Führung des ASN. bei Halbzeit. 8 Minuten nach der Pause erhöhte Dierch auf 3:1, dann holte Ulm durch seinen Rechtsaußen auf 3:2 auf und zog kurz darauf durch 11 Meter gleich. Als 5 Minuten vor Schluß ein Durchbruch den vierten Treffer einbrachte, schien der Sieg Ulms sicher, aber Scherm konnte noch in letzter Minute eine Vorlage von links zum Ausgleich einsenden.

Tennis-Borussia Berlin - Sp. Vgg. Fürth 2:3

Der Kampf fand bei tropischer Hitze statt, hatte aber mit 12 000 Zuschauern einen immerhin noch respektablen Besuch aufzuweisen. Fürth, das komplett antrat, zeigte die ganze erste Halbzeit das reifere Spiel, mußte sich aber in der 9. Minute den Führungstreffer gefallen lassen, als Martwig einen kurz abgewehrten Ball im Nachschuß verwandelte, aber schon 6 Minuten später glich Fürth durch Rupprecht auf Flanke von Kißling aus und der gleiche Spieler brachte Fürth in der 26. Min. wiederum auf Flanke von Kißling in Führung. Kurz vor Halbzeit zögerte die Fürther Verteidigung aber mit dem Eingreifen, sodaß Handschuhmacher ruhig zum Ausgleich einsenden konnte.

Auch in der Halbzeit war Fürth leicht überlegen und in der 20. Minute erzielte Fürth durch Frank aus einem Gedränge heraus das dritte und siegbringende Tor.

Die bittere Entt
Amerika besiegt Deutschla

Am Samstag kam im Berliner Grunewald auf den Rot-Weiß-Plätzen im Interzonen-Finale des Davis-Pokalkampfes das Doppel zwischen Amerika und Deutschland, d. h. zwischen Allison-van Ryn und Prenn-Moldenhauer zum Austrag. Wieder herrschte größte Hitze, die aber trotzdem nicht 7000 Zuschauer und viele Vertreter der Reichsbehörden, sowie den französischen Botschafter de Margerie und den amerikanischen Botschafter Schurmann daran hinderten, diesen überaus spannenden Kampf zu verfolgen. Im ersten Satz hatten Moldenhauer den ersten Aufschlag, jedoch ging Amerika durch einige gute gesetzte Lops mit 2:0 in Führung. Die amerikanische Mannschaft verschärfte daraufhin das Tempo und konnte den Spielstand bald auf 4:0 bringen. Die jede Phase des jetzt schon hartnäckigen Kampfes verfolgenden Zuschauer erlebten nun ein unaufhaltsames Vorgehen der Mannschaft, die Spiel um Spiel in bestehender Manier gewann und bald das Resultat auf 5:4 für Deutschland stellen konnte. Die Amerikaner kämpften erbittert, mußten aber nach 45 Minuten diesen Satz 11:9 verloren geben. Dieser erste Satz hat somit länger als wie das ganze Doppelspiel im Davis-Pokalkampf gegen England gedauert. Der **zweite Satz begann wieder mit Glanzleistungen Moldenhauers, der u. a. einen Lop rückwärts schmetterte. In der Mitte des Spieles ließen die Deutschen jedoch leicht nach, was die Amerikaner sofort veranlaßte, das Tempo zu forcieren und diesen Satz ziemlich unangefochten mit 6:2 an sich zu reißen.** Auch der dritte Satz kam ziemlich leicht mit 6:4 an die Amerikaner. Nur ereignete sich in diesem ein Schiedsrichterskandal. Eine amerikanische Aufgabe war von Moldenhauer gut angenommen und das Spiel fortgesetzt worden. Nach einiger Zeit fühlte sich der Schiedsrichter Schrach veranlaßt, das Spiel abzupfeifen und seine Entscheidung zu berichtigen. Das Publikum protestierte pfeifend und der Skandal war da. Prenn rettete die Situation durch eine improvisierte Ansprache an das Publikum und Gideon übernahm nunmehr die Oberleitung, sodaß der Satz dann reibungslos abgewickelt werden konnte. Im vierten Satz ließen die Deutschen merklich nach, sodaß Allison-v. Ryn sogleich 2:0 in Führung gehen konnten. Moldenhauer erzielte durch einen guten Ball 2:1, die Amerikaner holten auf 3:1 auf, jedoch Prenn stellte den Stand auf 3:2. Auch bei 4:2 gelang es Prenn abermals ein Spiel aufzuholen und das 8. Spiel konnten die Amerikaner erst nach größter Anstrengung und nach langem Einstand für sich buchen. Das neunte Spiel wurde dann von Prenn durch einen Netzschlag verloren. So ging auch der letzte Satz mit 6:3 an die Amerikaner.

Obwohl Deutschland mit der Kombination Prenn-Moldenhauer dieses Spiel verloren hat, so ist jetzt doch klar zu erkennen, daß diese Paarung eine überaus glückliche war und daß bei einigem Training und Zusammenspiel der beiden Deutschen wir im nächsten Jahre eine Doppelpaarung von Extraweltklasse besitzen werden.

Auch die letzten Einzelspiele verloren

Der Sonntag brachte mit den beiden Begegnungen Tilden — Prenn und Hunter — Moldenhauer den Abschluß des Davis-Pokalkampfes Deutschland — Amerika. Wie erwartet, mußten sich die beiden deutschen Vertreter auch diesmal von den Amerikanern schlagen lassen, obwohl ihre Niederlagen erst nach hartnäckigem Widerstand, der die 7000 Zuschauer in Begeisterung brachte, Gewißheit wurden. In Kampf

Tilden gegen Prenn 6:1, 5:4, 6:1

vermochte Prenn nur im zweiten Satz dem berühmten Tilden einen

Rekordleistungen Leichtathletik
Neue Rekorde bei den Herren

Die DSV-Herrenmeisterschaften in Breslau nahmen am Samstag ihren Anfang und hatten gleich am ersten Tage zwei neue deutsche Rekorde zu verzeichnen. Im 5000 m Lauf erzielte Kilp-Düsseldorf mit 15 Min. eine neue deutsche Höchstleistung und im Stabhochsprung stellte Wegener-Halle mit 3,99 m einen neuen deutschen Rekord auf.

Die Ergebnisse:

5000 m Lauf: 1. Kilp-Düsseldorf 15 Min. (Rekord); 2. Helber-Stuttgart 15,10; 3. Kapp-München 15,35.

Diskuswerfen: 1. Hirschfeld-Allenstein 45,12 m; 2. Hähnchen-Berlin 43,17; 3. Hofmeister-Münster 42,93.

Weitsprung: Köchermann-Hamburg 7,29; 2. Dobermann-Köln 7.14; 3. Meier-Charlottenburg 7,04.

Hammerwerfen: 1. Mang-Regensburg 43,2; 2. Wenninger-Stuttgart 41,79; 3. Helberg-Essen 39,04.

Stabhochsprung: 1. Wegener 3,99 (Rekord); 2. Stechemesser-Münster 3,57; 3. Bünte-Detmold 3,57; 4. Köchermann-Hamburg 3,44.

Glänzende Resultate bei den Damen

Die DSV-Frauenmeisterschaften in Frankfurt, die am Samstag ihren Anfang nahmen, hatten trotz der großen Hitze ausgezeichnete Leistungen zu verzeichnen. Die sehr wenig erschienenen Zuschauer konnten einen Weltrekord und einen neuen deutschen Rekord miterleben. In der eingelegten Staffel von 10 mal 100 Meter konnte Brandenburg-Berlin einen neuen Weltrekord mit

Halt! Wohin? In die
UNTERFRÄNKISCHE WEINSTUBE
Albrecht-Dürerplatz
stimmungsvolle Musik

Das schönste Bild
Die besten Abzüge
Die vollkommensten Vergrößerungen
nur vom
Photo Harren
Ecke Färberstraße und Nadlersgasse 4
Zweiggeschäft Allersbergerstr. 4 am Tunnel
9608

Schlein Möbel
erhalten Sie in allen Preislagen z. Beisp
Schlafzimmer mittiert, kompl. M. 398
Schlafzimmer echt Eiche kompl. M. 499
Schlafzimmer poliert komplett M. 78
Wohnzimmer echt Eiche kompl. M. 32
Herrenzimmer echt Eiche kompl. M. 49
Speisezimmer echt Eiche kompl. M. 49
Speisezimmer poliert komplett M. 65
Küchen komplett M. 14
Kataloge gratis
Groß-Möbel Versandhaus
Möbel Schlein Nürnberg
Bahnhofstraße 23 am Marientunnel

Auc
brauche
Strohhut oder
Die größte
modernster So
zu billigsten Prei
Glo
Restposten vorjähriger
Matelot-Strohhüte
1.90 1.25 75

Sonderblatt: Deutsche Fußballmeisterschaft

8 Uhr-Blatt

Nürnberg-Fürther 8-Uhr-Abend-Blatt — Allgemeine Sport-Schau

Fernsprecher 21196 — Fernsprecher 21196

11 Jahrgang Nummer 204 — Nürnberg, Sonntag, 27. Juli 1929 — Erscheint wöchentlich 7 mal

21. Meisterschafts-Endspiel

Geschichte u. Statistik der Meisterschaft — Die Endspielgegner

Spielvereinigung Fürth, der süddeutsche Vertreter im Endspiel

V. l. n. r.: Krauß 1, Auer 1, Franz, Rupprecht, Kleinlein Leinberger, Hagen, Krauß 2, Frank, Kießling, sitzend Neger (Für Auer 1 spielt Auer 2, für Kleinlein voraussichtlich

Nürnberger Sporthaus Leopold Lorenzerstrasse 5

1 Stunde nach dem Spiel

ausführlicher Spielbericht in unserer

Sonntags - Sport - Ausgabe

Wien geschickt. Ein kleiner Ausflug nach Sachsen brachte einen 4:0 Sieg für Fürth gegen Plauen.

Die Ergebnisse der Trostrunde zeigten schon von wachsender Stabilität der Mannschaft, die jungen Leute spielten sich allmählich ein.

SpVgg Fürth — Schwaben Augsburg 3:1
SpVgg Fürth — VfB Stuttgart 4:1
SpVgg Fürth — Stuttgarter Kickers 1:2
SpVgg Fürth — Freiburger FC 6:1
SpVgg Fürth — Karlsruher Phönix 8:0
SpVgg Fürth — 1860 München 3:0
SpVgg Fürth — Freiburger FC 3:3
SpVgg Fürth — AS Nürnberg 6:1
SpVgg Fürth — Stuttgarter Kickers 4:0

Nach der großen Kälte wurde ein Abstecher nach Westdeutschland gemacht, drei Prachtsiege konnten der Heimat gemeldet werden.

SpVgg Fürth — VfR Köln 1:0
SpVgg Fürth — Castrop 1902 9:0
SpVgg Fürth — Barmen 3:0

Schnell wird noch die Trostrunde absolviert, es glückt alles überlegen.

SpVgg Fürth — VfB Stuttgart 5:4
SpVgg Fürth AS Nbg. 5:1

Nürnberger Sporthaus Leopold Lorenzerstrasse 5

Hertha BSC, der Meister von Brandenburg-Berlin

Von l. n. r.: Leuschner, Ruch, Sobek, Domscheit, Gel haar, Müller, Grenzel, Völker, Kirsey, Fischer. (Fischer ist inzwischen durch Schultz ersetzt, an Stelle des verletzten Gren- zel trat Fritze).

Die Statistik der deutschen Meisterschaft

Sämtliche Ergebnisse Gegner und Austragungsorte seit 1902

Die erste Deutsche Fußballmeisterschaft wurde in der Spielzeit 1902/03 ausgetragen. Veranstalter war von Beginn an der Deutsche Fußballbund.

1902/1903:

8. 5. (Altona) Altona 93 — Viktoria 96 Magdeburg 8:1.
10. 5. (Berlin) VfB. Leipzig — Britannia Berlin 3:1.
(Britannia Berlin ist heute der Berliner SV. 1892).
17. 5. (Leipzig) VfB. Leipzig — Altona 93 6:3.
31. 5. (Hamburg) VfB. Leipzig — DFC. Prag 7:2.
Deutscher Meister: **VfB. Leipzig.**

1903/1904.

Die Meisterschaftsendspiele kamen nur bis zur Schlußrunde. Durch Einspruch wurde das Endspiel nicht ausgetragen und ein Deutscher Meister für diese Spielzeit nicht ermittelt. Folgende Vorrundenspiele fanden statt: Britannia Berlin — Karlsruher FV. 6:1; Germania Hamburg (heute Hamburger SV.) — Hannover 96 11:0; Britannia Berlin — Germania Hamburg 3:1; Duisburger SV. — Kasseler FC. 5:3; VfB. Leipzig — Duisburger SV. 3:2.

1904/1905:

9. 4. (Dresden) Schlesien Breslau — Alemannia Cottbus 5:1.
(Magdeburg) Eintracht Braunschweig — Hannover 96 3:2.
(Hanau) Karlsruher FV. — Duisburger SV. 1:0.
(Berlin) Dresdener SC. — Viktoria Hamburg 5:3.
23. 4. (Berlin) Union 92 Berlin (heute Blau-weiß Berlin) — Eintracht Braunschweig 4:1.
Schlesien Breslau verzichtet gegen Viktoria 96 Magdeburg.
30. 4. (Magdeburg) Eintracht Braunschweig — Viktoria 96 Magdeburg 2:1.
7. 5. (Leipzig) Union 92 Berlin — Dresdener SC. 5:2.
21. 5. (Köln) Union 92 Berlin — Karlsruher FV. 2:0.
Deutscher Meister: **Union 92 Berlin.**

1905/1906:

22. 4. (Leipzig) VfB. Leipzig — Norden NW Berlin 9:1.
29. 4. (Hamburg) Union 92 Berlin — Viktoria Hamburg 3:1.
(Dresden) Hertha 92 Berlin — Schlesien Breslau 7:0.
6. 5. (Mannheim) 1. FC. Pforzheim — Köln 99 4:2.
20. 5. (Braunschweig) 1. FC. Pforzheim — Union 92 Berlin 4:0.
27. 5. (Nürnberg) VfB. Leipzig — 1. FC. Pforzheim 2:1.
Deutscher Meister: **VfB. Leipzig.**

1906/1907:

28. 4. (Duisburg) Viktoria Hamburg — Düsseldorf 99 8:1.
(Berlin) Viktoria 89 Berlin — Schlesien Breslau 2:1.
9. 5. (Hamburg) Viktoria 89 Berlin — Viktoria Hamburg 4:1.
(Nürnberg) Freiburger FC. — VfB. Leipzig 3:2.
2. 6. (Mannheim) Freiburger FC. — Viktoria 89 Berlin 4:2.
Deutscher Meister: **Freiburger FC.**

1907/1908:

3. 5. (Hamburg) Duisburger SV. — Eintracht Braunschweig 1:0.
(Breslau) Wacker Leipzig — VfR. Breslau 3:1.
(Königsberg) Viktoria 89 Berlin — VfB. Königsberg 7:0.
17. 5. (Karlsruhe) Stuttgarter Kickers — Freiburger FC. 5:2.
(Magdeburg) Viktoria 89 Berlin — Wacker Leipzig 4:0.
24. 5. (Frankfurt) Stuttgarter Kickers — Duisburger SV. 5:1.
7. 6. (Berlin) Viktoria 89 Berlin — Stuttgarter Kickers 3:0.
Deutscher Meister: **Viktoria 89 Berlin.**

1908/1909:

5. 5. (Königsberg) Viktoria 89 Berlin — VfB Königsberg 12:1.
(Duisburg) Altona 93 — Tasmania Berlin 4:3.
(Leipzig) SC. Erfurt — Alemannia Cottbus 4:3.
(Braunschweig) Phönix Karlsruhe — FC. M.-Gladbach 5:0.
19. 5. (Berlin) Viktoria 89 Berlin — Altona 93 7:0.
26. 5. (Frankfurt) Phönix Karlsruhe — Viktoria 89 Berlin 4:2.
2. 6. (Breslau) Phönix Karlsruhe — Viktoria 89 Berlin 4:2.
Deutscher Meister: **Phönix Karlsruhe.**

1909/1910:

17. 4. (M.-Gladbach) Karlsruher FV. — Duisburger SV. 1:0.
[redacted]
Deutscher Meister: **Holstein Kiel.**

1912/13:

13. 4. (Berlin) Viktoria 89 Berlin — Prussia-Samland-Königsberg 6:1.
20. 4. (Frankfurt) Duisburger SV. — Stuttgarter Kickers 2:1.
(Forst) VfB. Leipzig — Askania Forst 5:0.
27. 4. (Essen) Duisburger SV. — Holstein Kiel 2:1.
(Leipzig) VfB. Leipzig — Viktoria 89 Berlin 3:1.
11. 5. (München) VfB. Leipzig — Duisburger SV. 3:1.
Deutscher Meister: **VfB. Leipzig.**

1913/1914:

3. 5. (Essen) Duisburger SV. — Altona 93 4:1.
(Leipzig) Spielver. Fürth — Spielver. Leipzig 2:1.
(Berlin) Berliner BC. — Askania Forst 4:0.
(Königsberg) VfB. Leipzig — Prussia-Samland-Königsberg 4:1.
17. 5. (Fürth) Spielver. Fürth — Berliner BC. 4:3.
(Leipzig) VfB. Leipzig — Duisburger SV. 1:0.
31. 5. (Magdeburg) Spielver. Fürth — VfB. Leipzig 3:2.
Deutscher Meister: **Spielvereinigung Fürth.**

1914/1919:

Wegen des Kriegs fiel die Deutsche Fußballmeisterschaft aus.

1919/1920:

16. 5. (Mannheim) Spielv. Fürth — Rasensport M.-Gladbach 7:0.
(Halle) 1. FC. Nürnberg — VfB. Leipzig 2:0.
(Kiel) Titania Stettin — Arminia Hannover 2:1.
(Breslau) Sportfreunde Breslau — Union Oberschöneweide 3:2.
30. 5. (Berlin) 1. FC. Nürnberg — Titania Stettin 3:0.
(Leipzig) Spielver. Fürth — Sportfreunde Breslau 4:0.
13. 6. (Frankfurt) 1. FC. Nürnberg — Spielver. Fürth 2:0.
Deutscher Meister: **1. FC. Nürnberg.**

1920/21:

22. 5. (Duisburg) Duisburger SV. — Hamburger SV. 2:1.
(Stettin) Vorwärts Berlin (jetzt Blau-Weiß) — Stettiner Sportklub 2:1.
(Breslau) Wacker Halle — Sportfreunde Breslau 2:1.
29. 5. (Halle) 1. FC. Nürnberg — Wacker Halle 5:1.
(Berlin) Vorwärts Berlin — Duisburger SV. 2:1.
12. 6. (Düsseldorf) 1. FC. Nürnberg — Vorwärts Berlin 5:0.
Deutscher Meister: **1. FC. Nürnberg.**

1921/1922:

21. 5. (Hamburg) Hamburger SV. — Titania Stettin 5:0.
(Berlin) Norden NW Berlin — Viktoria Forst 1:0.
(Halle) 1. FC. Nürnberg — Spielver. Leipzig 3:0.
(Karlsruhe) Wacker München — Arminia Bielefeld 5:0.
4. 6. (Fürth) 1. FC. Nürnberg — Norden NW Berlin 1:0.
(Frankfurt) Hamburger SV. — Wacker München 4:0.
16. 6. (Berlin) Hamburger SV. — 1. FC. Nürnberg 2:2
(nach mehr als dreistündiger Spielzeit abgebrochen).
30. 6. (Leipzig) **Hamburger Sportver. — 1. FC. Nürnberg 1:1**
(nach Verlängerung abgebrochen).
Dem Hamburger Sportverein wird der Meistertitel zugesprochen, doch verzichten die Hamburger auf den Titel, sodaß in der Spielzeit 1921/1922 **kein deutscher Meister** bestand.

1922/1923:

13. 6. (Bochum) Union Oberschöneweide — Arminia Bielefeld 0:0
(nach Verlängerung abgebrochen).
(Hamburg) Hamburger SV. — Guts Muts Dresden 1:0.
(Fürth) Spielver. Fürth — Sportfreunde Breslau 4:0.
20. 5. (Berlin) Union Oberschöneweide — Arminia Bielefeld 2:1.
27. 5. (Halle) Union Oberschöneweide — Spielver. Fürth 2:1.
(Stettin) Hamburger SV. — VfB. Königsberg 3:2.
10. 6. (Berlin) Hamburger SV. — Union Oberschöneweide 3:0.
Deutscher Meister: **Hamburger Sportverein.**

1923/1924:

11. 5. (Berlin) 1. FC. Nürnberg — Alemannia 90 Berlin 6:1.
(Leipzig) Spielver. Leipzig — VfB. Königsberg 6:1.
(Breslau) Hamburger SV. — Sportfreunde Breslau 3:0.
25. 5. (Fürth) 1. FC. Nürnberg — Duisburger Sportver. 3:1.
(Hamburg) Hamburger SV. — Spielver. Leipzig 1:0.
9. 6. (Berlin) 1. FC. Nürnberg — Hamburger SV. 2:0.
Deutscher Meister: **1. FC. Nürnberg.**

1924/1925:

3. 5. (Forst) Schwarz-Weiß Essen — Viktoria Forst 2:1.
(Hannover) FSV. Frankfurt — Hamburger SV. 1:0
(nach Verlängerung entschieden).
(Köln) Turu-Düsseldorf — VfR. Mannheim 4:1.
(Berlin) Duisburger Sporter. — Alemannia 90 Berlin 2:1.
(Königsberg) Hertha BSC. Berlin — VfB. Königsberg 3:2
(nach Verlängerung entschieden).
Stettin) Altona 93 — Titania Stettin 4:2.
(Nürnberg) 1. FC. Nürnberg — 1. SV. Jena 2:0.
(Dresden) Breslau 08 — VfB. Leipzig 2:1.
17. 5. (Breslau) 1. FC. Nürnberg — Breslau 08 4:1.
(Berlin) Hertha BSC, Berlin — Turu Düsseldorf 4:1.
(Hamburg) Duisburger SV. — Altona 93 2:0.
(Bochum) FSV. Frankfurt — Schwarz-Weiß Essen 3:1.
24. 5. (Duisburg) 1. FC. Nürnberg — Duisburger SV. 3:0.
(Fürth) FSV. Frankfurt — Hertha BSC. Berlin 1:0
(nach Verlängerung entschieden).
7. 6. (Frankfurt) 1. FC. Nürnberg — FSV. Frankfurt 1:0
(nach Verlängerung entschieden).
Deutscher Meister: **1. FC. Nürnberg.**

1926/1927:

16. 5. (Leipzig) Fortuna Leipzig — Bayern München 2:0.
(Breslau) Breslau 08 — Dresdener SC. 1:0.
(Fürth) Spielver. Fürth — Viktoria Forst 5:0.
(Frankfurt) FSV. Frankfurt — BV. Altenessen 2:1.
(Berlin) Hertha BSC. Berlin — VfB. Königsberg 4:0.
(Duisburg) Hamburger SV. — Duisburger SV. 3:1.
(Kiel) Holstein Kiel — Titania Stettin 8:2.
17. 5. (Köln) Norden NW Berlin — VfR. Köln 2:1.
30. 5. (Nürnberg) Hertha BSC. Berlin — FSV. Frankfurt 8:2.
(Hamburg) Hamburger SV. — Fortuna Leipzig 6:2.
(Leipzig) Spielver. Fürth — Breslau 08 4:0.
(Berlin) Holstein Kiel — Norden NW Berlin 4:0.
6. 6. (Berlin) Hertha BSC. Berlin — Hamburger SV. 4:2.
(Düsseldorf) Spielver. Fürth — Holstein Kiel 3:1.
13. 6. (Frankfurt) Spielver. Fürth — Hertha BSC. Berlin 4:1.
Deutscher Meister: **Spielvereinigung Fürth.**

1926/1927:

8. 5. (Berlin) Kickers Berlin — Duisburger SV. 5:4.
(Dortmund) 1860 München — Schalke 04 3:1.
(Fürth) 1. FC. Nürnberg — Chemnitzer BC. 5:1.
(Breslau) Spielver. Fürth — Sportfreunde Breslau 3:1.
(Königsberg) Hertha BSC. Berlin — VfB. Königsberg 2:1.
(Leipzig) VfB. Leipzig — FV. 06 Breslau 3:0.
(Kiel) Holstein Kiel — Titania Stettin 9:1.
(Düsseldorf) Hamburger SV. — Fortuna Düsseldorf 4:1.
22. 5. (Berlin) Hertha BSC. Berlin — Holstein Kiel 4:2.
(Hamburg) 1. FC. Nürnberg — Hamburger SV. 2:1.
(Nürnberg) Spielver. Fürth — Kickers Berlin 9:0.
(München) 1860 München — VfB. Leipzig 3:0.
29. 5. (Leipzig) Hertha BSC. Berlin — Spielver. Fürth 2:1.
(Nürnberg) 1. FC. Nürnberg — 1860 München 4:1.
12. 6. (Berlin) 1. FC. Nürnberg — Hertha BSC. Berlin 2:0.
Deutscher Meister: **1. FC. Nürnberg.**

1927/1928:

8. 7. (Berlin) Hertha BSC. Berlin — Sportfr. Breslau 7:0.
(Bochum) Tennis-Borussia Berlin — Preußen Krefeld 3:1.
(Halle) Bayern München — Wacker Halle 3:0.
(München) Wacker München — Dresdener SC. 1:0.
(Breslau) VfB. Königsberg — Breslau 08 3:2.
(Stettin) Holstein Kiel — Preußen Stettin 4:1.
(Hamburg) Hamburger SV. — Schalke 04 4:2.
(Köln) Sülz 07 — Eintracht Frankfurt 3:1.
15. 7. (Kiel) Hertha BSC. Berlin — Holstein Kiel 4:0.
(Königsberg) Hamburger SV. — VfB. Königsberg 4:0.
(Berlin) Wacker München — Tennis-Borussia Berlin 4:1.
(München) Bayern München — Sülz 07 5:2.
22. 7. (Leipzig) Hertha BSC. Berlin — Wacker München 2:1.
(Nürnberg) Hamburger SV. — Bayern München 8:2.
29. 7. (Altona) Hamburger SV. — Hertha BSC. Berlin 5:2.
Deutscher Meister: **Hamburger Sportverein.**

Kleeblatt und Hertha BSC

Die beiden Finalisten bei den bisherigen Bundesspielen

Es ist schon lange her, seitdem die Berliner zum ersten Male um die deutsche Fußballmeisterschaft gekämpft haben. Im Jahre 1906 war es, wo Hertha nach einem überlegenen Siege über den südostdeutschen Meister den Weg in die Zwischenrunde fand, in der sie dann am VfB Leipzig scheiterte. Fast über zwei Jahrzehnte verflossen dann, ehe es den Berlinern abermals beschieden war, an den Bundeskämpfen teilzunehmen: erst im Jahre 1925 finden wir Hertha-BSC wieder unter den Bewerbern um die Meisterschaft. Zwei siegreichen Spielen folgte jedoch in der Vor-
[redacted]lußrunde eine Niederlage gegen den Fußballsportverein Frank-
[redacted]rt, sodaß Hertha auch diesmal nicht in die Endrunde kommen
[redacted]nnte. Dieses Ziel erreichten die Berliner erst im Jahre 1926.
[redacted]och damit noch nicht genug: auch in den folgenden Jahren
[redacted]mpften sie sich bis zur Schlußrunde durch, sodaß
[redacted]ertha-BSC als einzige deutsche Mannschaft vier Jahre hintereinander an jeder DFB.-Runde teilgenommen
[redacted]at! Eine Leistung, wie sie nicht einmal der 1. FC Nürnberg
[redacted]ufzuweisen hat. Allerdings ist den Berlinern bis heute der er-
[redacted]rebte Endsieg noch immer versagt geblieben, sodaß sie trotz ihrer
[redacted]ahlreichen Bundesspiele bisher kein einziges Mal den stolzen
[redacted]itel eines deutschen Fußballmeisters erringen konnten. Die Ber-
[redacted]ner Meister-Elf erzielte in ihren bisherigen Bundesspielen
[redacted]lgende Resultate:

[redacted]906	Vorrunde gegen Schlesien-Breslau in Dresden	7:1
	Zwischenrunde gegen VfB Leipzig in Berlin	2:3
[redacted]925	Vorrunde gegen VfB Königsberg in Königsberg	3:2
	Zwischenrunde gegen Turu Düsseldorf in Berlin	4:1
	Vorschlußrunde gegen FSV Frankfurt in Fürth	0:1
[redacted]926	Vorrunde gegen VfB Königsberg in Berlin	4:0
	Zwischenrunde gegen FSV Frankfurt in Fürth	8:2
	Vorschlußrunde gegen HSV in Berlin	4:2
	Endrunde gegen Spielvgg. Fürth in Frankfurt	1:4
[redacted]927	Vorrunde gegen VfB Königsberg in Königsberg	2:1
	Zwischenrunde gegen Holstein Kiel in Berlin	4:2
	Vorschlußrunde gegen Spielvgg. Fürth in Leipzig	2:1
	Endrunde gegen Sportfreunde Breslau in Berlin	7:0
	Zwischrunde gegen Holstein Kiel in Kiel	4:0
	Vorschlußrunde gegen Wacker München in Leipzig	2:1
	Endrunde gegen HSV in Hamburg	2:5
1929	Vorrunde gegen Preußen Zaborze in Gleiwitz	8:1
	Zwischenrunde gegen Schalke 04 in Dortmund	4:1
	Vorschlußrunde gegen 1. FC Nürnberg in Berlin	0:0
	Vorschlußrunde gegen 1. FC Nürnberg in Düsseldorf	3:2

Wenn dieser „Rekord" auch nicht an die hervorragende Leistung des 1. FC Nürnberg, der von 24 Bundesmeisterschaftsspielen nur ein einziges verlor, heranreicht, so ist er doch nicht nicht minder beachtlich; denn Hertha gewann 15 von 21 Spielen und beendete nur einen einzigen Kampf unentschieden und zwar torlos.

Wie Hertha-BSC, so hat auch die Kleeblatt-Elf bisher 15 DFB.-Spiele gewonnen.

Auch die Fürther kämpften bereits in den Friedensjahren um die „Viktoria", allerdings mit mehr Glück als ihr Gegner von heute. Denn es gelang ihnen der große Wurf sogleich beim ersten Versuch: die letzte Friedensmeisterschaft fiel an die Spielvereinigung Fürth. In der Nachkriegszeit haben die Fürther sechsmal an den Bundesspielen teilgenommen. Zweimal kamen sie in die Endrunde. Gegen ihren großen Rivalen aus der Noris unterlagen sie, dagegen behaupteten sie sich gegen Hertha-BSC und kamen dadurch zu ihrem zweiten Endsieg in der Bundesmeisterschaft. Im einzelnen weist Fürths Bundesspiel-Bilanz folgende Siege und Niederlagen auf:

1913	Vorrunde gegen Spielvgg. Leipzig in Leipzig	2:1
	Zwischenrunde gegen Berliner BC in Fürth	4:3
	Endrunde gegen VfB Leipzig in Magdeburg	3:2
1920	Vorrunde gegen VfR M.-Gladbach in Mannheim	7:0
	Zwischenrunde gegen Sportfreunde Breslau in Leipzig	4:0
	Endrunde gegen 1. FC Nürnberg in Frankfurt	0:2
1923	Vorrunde gegen Sportfreunde Breslau in Nürnberg	4:0
	Zwischenrunde gegen Union-Oberschöneweide in Halle	1:2
1926	Vorrunde gegen Viktoria Forst in Fürth	5:1
	Zwischenrunde gegen SC 08 Breslau in Leipzig	4:0
	Vorschlußrunde gegen Holstein Kiel in Düsseldorf	3:1
	Endrunde gegen Hertha-BSC in Frankfurt	4:1
1927	Vorrunde gegen Sportfreunde Breslau in Breslau	3:1
	Zwischenrunde gegen Kickers Berlin in Fürth	9:0
	Vorschlußrunde gegen Hertha-BSC in Leipzig	1:2
1929	Vorrunde gegen Fortuna Düsseldorf in Nürnberg	5:1
	Zwischenrunde gegen HSV in Altona	2:0
	Vorschlußrunde gegen SC 08 Breslau in Frankfurt	6:1

Die Fürther haben also bisher 18 Spiele um die Bundesmeisterschaft geliefert, von denen sie nur 3 verloren haben. **Das** Torverhältnis von 67:17 ist nicht viel schlechter wie das der Nürnberger mit 70:15 Treffern. Wird es nun der Spielvereinigung gelingen, zum dritten Male ihren Namen in die Ehrenliste der deutschen Fußballmeister einzutragen oder wird sich der Ring der deutschen Meister um ein neues Glied erweitern?!

Ehrenliste

des Süddeutschen Fußball und Leichtathletik Verbandes

Süddeutscher Fußballmeister und Pokalsieger — Vereine des SFuLV als deutsche Fußballmeister.

Der bevorstehende Abschluß der Fußballsaison 1928/29 gibt uns Veranlassung, eine Ehrenliste des Süddeutschen Fußballsportes herauszugeben, die folgendes Aussehen hat:

Die 29 süddeutschen Meisterschaften

1898	1. FC Freiburg	1914/15	nicht ausgetragen
1899	Straßburger FV	1915/16	1. FC Nürnberg
1900/01	Karlsruher FV	1916/17	Stuttgarter Kickers
1901/02	Karlsruher FV	1917/18	1. FC Nürnberg
1902/03	Karlsruher FV	1918/19	nicht ausgetragen
1903/04	Karlsruher FV	1919/20	1. FC Nürnberg
1904/05	Karlsruher FV	1920/21	1. FC Nürnberg
1905/06	1. FC Pforzheim	1921/22	Wacker München
1906/07	1. FC Freiburg	1922/23	Spiel-Vgg. Fürth
1907/08	Stuttgarter Kickers	1923/24	1. FC Nürnberg
1908/09	Phönix Karlsruhe	1924/25	VfR Mannheim
1909/10	Karlsruher FV	1925/26	Bayern München
1910/11	Karlsruher FV	1926/27	1. FC Nürnberg
1911/12	Karlsruher FV	1927/28	Bayern München
1912/13	Stuttgarter Kickers	1928/29	1. FC Nürnberg
1913/14	Spiel-Vgg. Fürth		

Die 11 süddeutschen Meister

waren demnach: Karlsruher FV (achtmal), 1. FC Nürnberg (siebenmal), Stuttgarter Kickers (dreimal) 1. FC Freiburg, Spiel-Vgg. Fürth und Bayern München (je zweimal), Straßburger FV, 1. FC Pforzheim, Phönix Karlsruhe, Wacker München und VfR Mannheim (je einmal).

Die 10 süddeutschen Pokalmeisterschaften

1918	Spiel-Vgg. Fürth	1923	Spiel-Vgg. Fürth
1919	1. FC Nürnberg	1924	1. FC Nürnberg
1920	Sportklub Stuttgart	1925	Spiel-Vgg. Fürth
1921	Borussia Neunkirchen	1926	Spiel-Vgg. Fürth
1922	Schwaben Augsburg	1927	Spiel-Vgg. Fürth

Die 5 süddeutschen Pokalmeister

waren demnach: Spiel-Vgg Fürth (fünfmal), 1. FC Nürnberg (zweimal), Sportklub Stuttgart, Borussia Neunkirchen und und Schwaben Augsburg (je einmal).

Zehn „Süddeutsche" als deutsche Meister.

Die deutsche Meisterschaft holten

1906/07	1. FC Freiburg	1920/21	1. FC Nürnberg
1908/09	Phönix Karlsruhe	1923/24	1. FC Nürnberg
1909/10	Karlsruher FV	1924/25	1. FC Nürnberg
1913/14	Spiel-Vgg. Fürth	1925/26	Spiel-Vgg. Fürth
1919/20	1. FC Nürnberg	1926/27	1. FC Nürnberg

sodaß also der 1. FC Nürnberg fünfmal, die Spiel-Vgg. Fürth zweimal, 1. FC Freiburg, Phönix Karlsruhe und Karlsruher FV je einmal den deutschen Meistertitel nachhause brachten.

Teilnehmer an der reformierten DFB-Meisterschaft

waren seitens des Südeutschen Fußball- und Leichtathletikverbandes seit dem Spieljahr 1924/25, wo der SFuLV jeweils drei Vertreter stellt:

Anerkannt vorzüglich und preiswert
speist man im
KAISERHOF
Königstraße 39
bei gut geflegtem und beliebtem
Münchner Löwenbräu
9653

1924/25	1. FC Nürnberg, VfR Mannheim, FSpV Frankfurt
1925/26	Spielvgg. Fürth, Bayern München, FSpV Frankfurt
1926/27	1. FC Nürnberg, Spielvgg. Fürth, 1860 München
1927/28	Bayern München, Eintracht Frankfurt, Wacker München
1928/29	1. FC Nürnberg, Bayern München, Spielvgg. Fürth

Süddeutschland als DFB-Pokalsieger

Fünfmal holte sich die Verbandsmannschaft des SFuLV (vordem SFB) in den Spielen um den Kronprinzen-, den nachmaligen Bundespokal, den Sieg und zwar

1909/10	Süddeutschland — Berlin 6:5
1911/12	Süddeutschland — Berlin 6:5
1921/22	Süddeutschland — Norddeutschland 7:0
1922/23	Süddeutschland — Westdeutschland 2:1
1923/24	Süddeutschland — Norddeutschland 4:2

Außerdem siegte

Süddeutschland im Kampfspielpokal

sowohl bei der ersten Austragung im Jahre 1922, als auch bei den 2. deutschen Kampfspielen im Jahre 1926.

Ein weiterer bedeutungsvoller Sieg war

Süddeutschland im DFB-Jubiläumsturnier

im Jahre 1925 beschieden.

Sporthaus Scherm ... Ledergasse 18

Der Nürnberger Siegeszug gestoppt

Die Niederlage des 1. FC Nürnberg im Düsseldorfer Wiederholungsspiel ist weit mehr als eine Niederlage schlechthin, weit mehr als eine Niederlage, wie sie jeder Verein im Laufe einer Spielzeit einstecken muß und wie sie auch die Nürnberger eingesteckt haben. Diese Düsseldorfer Niederlage hat

Nürnbergs unvergleichlichen Siegeszug in den DFB-Spielen beendet.

zumindest unterbrochen! Was keinem anderen deutschen Verein bisher gelungen ist, weder der Spielvereinigung Fürth noch dem HSV oder dem Altmeister VfB Leipzig, das hat die Berliner Hertha vollbracht: sie hat die kampferprobten und siegreichen Nürnberger im Kampf um die deutsche Fußballmeisterschaft niedergerungen und einwandfrei geschlagen. Zum ersten Male ist der 1. FC Nürnberg in einem Spiel um die Bundesmeisterschaft geschlagen vom Felde gegangen, zum ersten Male erlitt er den k. o., den er zuvor fast zwanzig Mitbewerbern bereitet hatte. Wohl ist es vorgekommen, daß die Nürnberger in diesem oder jenem Jahre an den Bundesspielen nicht teilgenommen haben; wenn sie aber die Farben Süddeutschlands in diesen Kämpfen vertraten, dann haben sie sie bisher regelmäßig zum Siege geführt — abgesehen vom Jahr 1922, wo die Spiele bekanntlich annulliert worden sind.

Im 24. Bundesspiel die erste Niederlage.

Kein zweiter Vereine in Deutschland hat auch nur annähernd einen ähnlichen Siegeszug zu verzeichnen. Alle anderen mußten weit mehr Niederlagen einstecken, obwohl keiner von ihnen soviel Spiele geliefert hat wie der „Club", den man, wie aus der bereits vor längerer Zeit erfolgten Ansetzung des Schlußspieles nach Nürnberg geschlossen werden darf, selbst an amtlicher Stelle als Gegner der Spielvereinigung Fürth erwartet hatte.

Wer den Siegeszug der Nürnberger nicht zu hemmen vermochte, das zeigt die nachstehende Uebersicht über die Bundesspiele, die der „Club" bisher geliefert hat:

1920 Vorrunde gegen VfB Leipzig in Halle 2:0; Zwischenrunde gegen Titania Stettin in Berlin 3:0; Endrunde gegen SpVgg Fürth in Frankfurt 2:0.

1921 Zwischenrunde gegen Wacker-Halle in Halle 5:1; Endrunde gegen Vorwärts Berlin in Düsseldorf 5:0.

1922 Vorrunde gegen SpVgg Leipzig in Halle 3:0; Zwischenrunde gegen Norden-Nordwest in Fürth 1:0; Endrunde gegen HSV in Berlin 2:2, in Leipzig 1:1.

1924 Vorrunde gegen Alemannia Berlin in Berlin 6:1; Zwischenrunde gegen Spielv. Duisburg in Fürth 3:1; Endrunde gegen HSV in Berlin 2:0.

1925 Vorrunde gegen 1. SpV Jena in Nürnberg 2:0; Zwischenrunde gegen SC 08 Breslau in Breslau 4:1; Vorschlußrunde gegen Spielv. Duisburg in Duisburg 3:0; Endrunde gegen FSV Frankfurt in Frankfurt 1:0.

1927 Vorrunde gegen CBC in Fürth 5:1; Zwischenrunde gegen HSV in Hamburg 2:1; Vorschlußrunde gegen 1860 München in Nürnberg 4:1; Endrunde gegen Hertha BSC in Berlin 2:0.

1929 Vorrunde gegen Holstein Kiel in Hamburg 6:1; Zwischenrunde gegen Tennis Borussia in Fürth 3:1; Vorschlußrunde gegen Hertha BSC in Berlin0:0.

Zu diesen Spielen kommt nun noch die Düsseldorfer 2:3 Niederlage hinzu, mit der die Nürnberger das zweite Dutzend ihrer Bundesspiele beschlossen haben. Insgesamt jedenfalls eine fabelhafte Bilanz, diese 20 Siege in 24 Spielen bei 3 Remis-Partien, eine Bilanz, deren besonderer Wert durch das ausgezeichnete Torverhältnis von 70:15 aufs nachdrücklichste unterstrichen wird. Trotz ihrer Niederlage gegen Hertha dürfen die Nürnberger von sich behaupten, daß im ersten Dezennium nach dem Kriege kein Verein die Rolle in der Bundesmeisterschaft gespielt hat wie — der „Club"! . . . .

Sporthaus Scherm ... 18

Wie lange?

Die „Dienstjahre" der „Clubspieler."

Stuhlfauth und Popp, Torwart der eine, rechter Verteidiger der andere, sind die Senioren der Elf. Stuhlfauth hat ganze 13 Jahre Dienstzeit auf dem Rücken und bei Popp, der vom FC. Pfeil kam, sind es bestimmt nicht viel weniger. Beide fingen in den 16/17er Kriegsjahren an, bekannt zu werden und in beiden, dem damals noch — namentlich im Verhältnis zu heute — schlanken Stuhlfauth und dem starknackigen „Poidl" Popp konnte man damals schon die künftigen Internationalen erraten.

Der linke Verteidiger Kugler hat wahrscheinlich auf diesem oder jenem Posten — Anfang 1918 stürmte ein Mann seines Namens an der rechten Flankel — während der späteren Kriegszeit ausgeholfen, um 1919 reguläres Glied der Elf, zuerst rechter Läufer um nach Steinlein des Riesen Abgang linker Verteidiger zu werden. Er steckt somit an 10½ Jahren im zuerst weiß-roten, nun roten „Club"-Trikot!

Im August dieses Jahres jährt es sich zum zehnten Male, daß Hans Kalb, Deutschlands größter Mittelläufer der Nachkriegszeit, von Alfred Schaffer entdeckt wurde. Er war immer „Cluberer," wars mit Leib und Seele und ist seit Jahren das festeste Fundament der Rekord-Meisterelf.

Es ist gerade, als sei es erst gestern geschehen, daß Wieder von Schweinau als Mittelstürmer zum „Club" kam. Und doch sind seitdem mehr als sieben lange inhaltsreiche Jahre verflossen. Damals auf den Reisen in die Schweiz und nach der iberischen Halbinsel war er ein Frischling. Heute steht er, dem es infolge Krankheit leider nicht vergönnt war, am siebten Kampf der Zerzabelshofer um die „Deutsche" mitzumachen, in einem Alter, mit dem die Reihe dieser bewährten, in tausend „Fußball-Schlachten" erprobter Kämpen voraussichtlich zu Ende ist.

Alle anderen sind Neue! Sechs an der Zahl; vier davon aus eigenen, zwei aus fremden Gauen. Davon die eine aus näherer, die andere aus weiterer Umgebung. Die vier Sprößlinge der heimischen Schule: Schmitt, Reinmann, Lindner und Geiger beweisen, daß der „Club" die richtige Aufbau-Politik betrieben hat. Schmitt, der Mittelstürmer, ist zwar nicht der an Jahren, wohl aber der an Dienstjahren älteste von ihnen, der nun an die drei Jahre den Club-Sturmführer macht und sein Debut auf diesem Posten zur Einweihung der 26/27er Saison mit einem 9:1 im Rotherbaum gegen HSV. feierte. Reinmann hat Anfang 1927 seinen festen Platz in der Elf zugewiesen bekommen, als Strobel infolge langwieriger Verletzung pausieren mußte. Diesen Platz hat er gehalten! Lindner spielt etwas über ein Jahr in der großen Elf und zwar die ersten Male als Verteidiger, bis er an Stelle des abgehenden Schmidt I (Bumbes) vorrückte. Und Geiger war schon 1925 Ersatzmann der Club-Elf. Aber die großen guten A. H. Riegel, Schmidt-Bumbes ließen ihm keine Möglichkeit zur Entfaltung. So entfernte er sich denn noch 1925 zum ASV. Nürnberg, der gerade seine, übrigens viel zu kurze Glanzzeit einleitete. Seit Beginn der 28/29er Spielzeit finden wir den Blondgelockten wieder in den Reihen seines Stammvereins.

Weiß, Linksaußen, kam von der Spielvereinigung Fürth und spielt nun 1½ Jahr als Linksaußen des 1. FC. Nürnberg, während Hornauer, ein Produkt der Max Breunigschen Schule, als belebendes Element der Nürnberger Plänklerkette rund 8½ Monate tätig ist. Kund, der für Wieder tätige Ersatzmann, hat sich seine ersten Sporen im 4:1-Heimsieg der FC.ler über die Münchner Bayern im April dieses Jahres geholt und Fuchs hat schon manchen Strauß in der Elf ausgefochten, so daß man auch von ihm in Zukunft viel erwarten darf. Jos. Michler.

Und nach dem Spiel!
Kaffee Königshof
größtes Konzert-Kaffee Nürnbergs
Parterre: Erwin Häusler jun. der jüngste der Prominenten
I. Stock: Salon-Orchester Johann Schwarz
9651

Sporthaus Scherm, Nürnberg Vord. Ledergasse 18

Eine Lehrstunde in Ronhof

Der diesjährige Leistungskalender der Kleeblätter

So kurz vor Torschluß, die DFB.-Meisterschaft bedeutet endgültig den Schluß der Saison 1928/29, ist es ganz angebracht, sich mal mit unserem übrig gebliebenen Meisterverein aus Nürnberg-Fürth zu beschäftigen. Schon im Omnibus, der den Schreiber zum Sportplatz Ronhof bringt, hört man immer und immer nur „Fußball," „Spielvereinigung." Sonst nichts! Aus jedem Munde hört man die Freude über den Erfolg der Fürther, aber auch das Hangen und Bangen um das letzte Treffen.

Wird es unser Verein schaffen?

Schon antwortet der andere, sicher schlagen wir die Berliner durch Sonne, Mond und Sterne. In Eile geht es über die berühmte „Rohof-Sahara" auf den 1911 erbauten Sportplatz der Kleeblättler. Dort herrscht emsiges Leben und Treiben. Auch viele Sportbegeisterte sind anwesend, um ihre Lieblinge beim letzten Training vor dem schweren Spiel nochmals zu sehen. Alle Kanonen mit dem Kleeblatt auf der Brust sind da. Die Kämpfer tragen allerdings nur schwarze Fußballhose, denn es ist drückend heiß, es herrscht eine Bullenhitze. Trotzdem wird eifrigst trainiert,

das braune Leder herumgejagt,

daß dem Beschauer das Herz im Leibe lacht.

Im Gehäuse steht Neger, auch „Pippel" und „Congo" genannt und zeigt sein Können! Prinz" Hagen und der unverbesserliche „Urbel" Krauß starten mit riesiger Schnelligkeit, schlagen sicher und klar den Ball außer Gefahrbereich, aber die Läufer schiden elegant, auf den freien Raum gespielt, die Stürmer gegen diese Drei. Leinberger, bekannter unter dem Namen „Haberer," probiert auch einige Weitschüsse und überrascht auch einmal Neger. Röschke, der „Bubi" der Elf, hat sich mächtig herausgemacht, er ist auch bedeutend kräftiger geworden. „Kneißl," der kleinere Krauß, zeigt seine bekannte zähe Unterstützung. Die anderen „Fünf" probieren sich mit Schüssen aus allen Lagen, so wuchtet Kießling nach fabelhafter Vorlage von Frank (Alan) nach und schießt bombig ins Netz. „Georg" zeigt seine ungeheuere Schußkraft. Wie ein Feldherr steht „Resi" Franz im Getriebe und wacht über jede Handlung. Er ist magerer geworden besitzt immer noch seinen kurzen und stahlharten Schuß, versteht jede Handlung seiner Jungen um sich. Franz zeigt sich allen Situationen gewachsen und wird auch am Sonntag, trotz Blockierung, der große Stürmer sein. Aber auch der andere Halbstürmer, der junge talentierte Rupprecht, ist z. Zt. in seiner besten Verfassung und schießt wie ein Alter. Das „Baby"

Sporthaus Scherm, Nürnberg Vord. Ledergasse 18

der Kleeblattelf, der schmächtige Auer II, ist eine wertvolle Ergänzung des Angriffs geworden. Sehr brauchbare Ersatzleute, wie Kleinlein, Lochner, Zeiß, Gußner standen noch ihren Mann und beteiligten sich an der Generalprobe, die unter den scharfen Augen der Kleeblattgewaltigen an den Augen vorüberrollt.

Nach einem kurzen Bad werden alle Auserwählten massiert und so richtiggehend fit gemacht. Papa Seewald, der Spielausschußvorsitzende, beginnt nun mit seinem gefürchteten

Leichtathletiktraining.

Fleißig werden nun schnellster Start aus dem Stand, Stoppen im Lauf, Wurfübungen geübt, zuletzt sieht man noch Zweckgymnastik, jede Muskel des Körpers wird für den schweren Kampf vorbereitet, man sieht, die Fürther nehmen in ihrem 25. Jahre des Bestehens die Sache sehr ernst und wollen unbedingt den Sieg für Fürth-Nürnberg erobern.

Das gesellige Beisammensein nach dem Konditionstraining zeigt erneut den guten Geist der Mannschaft, jeder Spieler versteht den anderen. So ist also unser Meisterverein gut gewappnet und kann getrost den schweren Gang wagen. Die Leistungen der Kleeblattelf sind während der Saison aufsteigende gewesen, so daß es sich schon lohnt, einen kleinen

Rückblick über das alte Spieljahr

zu stellen.

Nach den großen Jubiläumswettkämpfen begannen die Fürther ihre Ligaspiele mit imponierenden Siegen.

SpVgg Fürth — VfR Fürth 8:0

Nach diesem folgte ein gewaltiger Privatspielsieg über den großen Rivalen 1. FCN.

SpVgg Fürth — 1. FCN 5:2

Vor dem Spiel gegen Dänemark, an denen mehrere Fürther Kanonen wie immer mit zum Siege halfen, wurden die Bezirksligavereine Bayreuth und Franken vernichtend geschlagen.

SpVgg Fürth — 1. FC Bayreuth 3:0
SpVgg Fürth — Franken Nürnberg 10:0

Der nächste Sonntag brachte das schwer erkämpfte Unentschieden gegen den Klub. Die beiden folgenden Spiele brachten knappe Ergebnisse, so vor allem das Unentschieden in Würzburg.

SpVgg Fürth — 1. FCN 1:1
SpVgg Fürth — Bayern Hof 2:1
SpVgg Fürth — 04 Würzburg 1:1

Dann folgten zwei große Siege über den Nürnberger ASN und über die Hofer, ein knapper Sieg gegen Bayreuth, aber schon wieder setzten die hohen Siege ein.

SpVgg Fürth — ASN 4:1
SpVgg Fürth — Bayern Hof 6:1
SpVgg Fürth — Bayreuth 1:0
SpVgg Fürth — Franken Nbg. 7:0
SpVgg Fürth — Würzburg 6:1

Auf einmal stellt sich die erste Niederlage ein. Vom großen „Klub" wird die Kleeblattelf überzeugend 3:0 geschlagen. Ein sportlicher Leckerbissen wird schnell noch vor den Weihnachtstagen serviert, die Wiener Austria kam nach Fürth und mußte die obligatorische Niederlage einstecken. 3:2 siegten die Fürther. Zwei klare Siege gegen den Lokalrivalen und dem ASN folgten noch.

SpVgg Fürth — VfR Fürth 4:1
SpVgg Fürth — ASN Nbg. 3:0

Der 1. FCN war mit seinem Fürther Rivalen punktgleich geworden und das Entscheidungsspiel auf dem Eisfeld des Stadions brachte einen knappen Sieg von 4:3 für Nürnberg, jedoch Fürth nur in der Trostrunde teilnehmen konnte. Zuerst wurde mit dem 1. FCN gemeinsam die Niederösterreicher mit 5:0 nach Wien geschickt. Ein kleiner Ausflug nach Sachsen brachte einen 4:0 Sieg für Fürth gegen Plauen.

Die Ergebnisse der Trostrunde zeigten schon von wachsender Stabilität der Mannschaft, die jungen Leute spielten sich allmählich ein.

SpVgg Fürth — Schwaben Augsburg 3:1
SpVgg Fürth — VfB Stuttgart 4:1
SpVgg Fürth — Stuttgarter Kickers 1:2
SpVgg Fürth — Freiburger FC 6:1
SpVgg Fürth — Karlsruher Phönix 8:0
SpVgg Fürth — 1860 München 3:0
SpVgg Fürth — Freiburger FC 3:3
SpVgg Fürth — AS Nürnberg 6:1
SpVgg Fürth — Stuttgarter Kickers 4:0

Nach der großen Kälte wurde ein Abstecher nach Westdeutschland gemacht, drei Prachtsiege konnten der Heimat gemeldet werden.

SpVgg Fürth — VfR Köln 1:0
SpVgg Fürth — Castrop 1902 9:0
SpVgg Fürth — Barmen 3:0

Schnell wird noch die Trostrunde absolviert, es glückt alles überlegen.

SpVgg Fürth — VfB Stuttgart 5:4
SpVgg Fürth AS Nbg. 5:1
SpVgg Fürth — Karlsruher Phönix 6:2
SpVgg Fürth — Schwaben Augsburg 8:0
SpVgg Fürth — 1860 München 7:2

Dazwischen hinein beteiligen sich die Fürther Spieler Frank und Leinberger mit großem Erfolg an den Länderspielen gegen die Schweiz und Italien. Das Entscheidungsspiel gegen den Tabellendritten der Nordwestgruppe brachte den Fürthern einen 2:0 Sieg über den Fußballsportverein Frankfurt und somit die Teilnahme an der Deutschen Meisterschaft.

Zum Jubiläum des Sportvereins 04 Schalke weilten die Fürther in Schalke und gewannen am ersten Spieltag überlegen 11:1 gegen Gelsenkirchen, mußten aber am anderen Tage eine Niederlage einstecken. Schalke gewann 3:1.

Das Jubiläumsspiel gegen Eintracht Frankfurt wurde knapp 1:0 gewonnen.

Auf in die Deutsche Meisterschaft hieß es am anderen Sonntag. Der Start auf dem Klubplatze war ein Guter, so daß jeden Sonntag ein Meisterschaftssieg gemeldet werden konnte.

SpVgg Fürth — Fortuna Düsseldorf 5:1
SpVgg Fürth — Hamburger Sportverein 2:0
SpVgg Fürth — Breslau 08 6:1

Somit errang die Elf die Berechtigung zum Schlußspiel. Da der Klub aber in Berlin nicht gewann, trat eine Pause ein, diese benützten die Fürther zu einem Besuch in Berlin. Sie fertigten in einem Probegalopp nach verhaltenem Spiel die Tennis-Borussen 3:2 ab.

Die Fürther Mannschaft trug in diesem Spieljahr 42 Spiele aus.

36 Spiele wurden gewonnen
2 Spiele endigten unentschieden
4 Spiele wurden verloren.

Das Torverhältnis gibt eine Zahl, die schon allerhand zeigt: 185 Tore wurden geschossen und nur 34 ließ man passieren.

Heute Nachmittag kommt nun der Abschluß der Saison, möge er ein würdiger werden:

SpVgg Fürth zum 3. Mal Deutscher Meister.

Nürnberger Sporthaus Leopold ...

WINTERGARTEN

Eintritt frei! Tel. 26686

Dienstag, den 30. Juli

Ehren- und Abschieds-Abend

des hier allseits beliebten großen Künstlers

Alfred Grunert

unter Mitwirkung sämtlicher Künstler des

Juli-Programms

3 Tanzorchester

ANFANG 8.15 UHR

9601

4 Uhr-Gesellschaftstee

mit Vorführungen

---

1 Stunde nach dem Spiel

Spielbericht in unserer Sonntag Sportausgabe

CAFÉ-RESTAURATION LUTZGARTEN

Großreuth hinter der Veste

Herrlicher Nahausflug mit bestens gelegenen staubfreien Garten, mit Terrassen und Veranden. 9663

Ab 5 Uhr Radioübertragung des Endspiel um die Deutsche Meisterschaft.

Sportler besucht das historische Weinlokal, kommt nach dem Spiel in die **Bratröhre**

Zirkelschmiedsgasse nächst Jakobsplatz

Beste Weine — Immer Stimmung.

Treffpunkt aller Sportsleute

ist das

Café-Restaurant Stadelmann

Bankgasse 5/7 nächst der Lorenzkirche

Telefon 25763

RESTAURATEUR B. GRÄBNER

Erstes Speise-Restaurant am Platze

Anerkannt gute Küche u. Keller / Eigene Konditorei

Größter Billardsaal am Platze

Spezial-Ausschank: Erlanger Erichbräu

9648

Unser

Saison-Ausverkauf

lockt Zehntausende

Ein Posten **Hemden** zum Aussuchen, jetzt **4.50**	Ein Posten **Hemden** zum Aussuchen, jetzt **8.50**	Ein Posten **Socken** zum Aussuchen, jetzt **0.95**	Ein Posten **Krawatten** zum Aussuchen, jetzt **1.25**
Ein Posten **Loden-Mäntel** zum Aussuchen, jetzt **18.50**	Ein Posten **Loden-Mäntel** z. T. m. Kamelhaar, zum Aussuchen, jetzt **37.00**	Ein Posten **Gummi-Mäntel** zum Aussuchen, jetzt **17.50**	Ein Posten **Gabardine-Mäntel** zum Aussuchen, jetzt **50.00**
Ein Posten **Lederjacken** zum Aussuchen jetzt **55.00**	Ein Posten **Sportanzüge** zum Aussuchen, jetzt **45.00**	Ein Posten **Sportanzüge** zum Aussuchen, jetzt **72.00**	Ein Posten **Windjacken** zum Aussuchen, jetzt **11.50**
Ein Posten **Kalbleder-Hocker** zum Aussuchen, jetzt **12.50**	Ein Posten **Pullover-Westen** zum Aussuchen, jetzt **10.50**	Ein Posten **Sommerhosen** zum Aussuchen, jetzt **13.50**	Ein Posten **Winter-Mäntel** zum Aussuchen, jetzt **38.00**
Ein Posten **Sportstrümpfe** zum Aussuchen, jetzt **3.75**	Ein Posten **Bade-Anzüge** zum Aussuchen, jetzt **1.25**	Ein Posten **Weiße Kleider** zum Aussuchen, jetzt **4.95**	Ein Posten **Trachten-Jacken** zum Aussuchen, jetzt **7.50**

Wählen Sie den Vormittag zum Einkauf

im **Jockey-Club** *neben der Lorenzkirche*

Fischküche Luftsprung

Zum Mittagessen und nach dem Spiel gehen die Sportleute in die Fischküche

Luftsprung

ff. Karpfen blau und gebacken

Prima Bier und Wein. 9669

Nürnberger

Sporthaus Leopold

9650

nur Lorenzerstraße 5

(beim Alten Stadttheater)

die altbewährte Bezugsquelle für alle Sportler

Café „Neptun"

Luitpoldstraße 8 Telefon 24467

Vor und nach dem großen

Meisterschaftsspiel im Stadion

trifft sich alles

in der Neptundiele.

Polizeistunden-Verlängerung!

Tanz . . Stimmung . . . Humor

Gasthof Weißer Löwe

Altbekanntes Speise-Restaurant

Lorenzkirche

neu hergerichtet und bedeutend vergrößert. — Treffpunkt der Fremden Lorenzkirche — Eigene Metzgerei, Kühlanlagen

9061 **Hans Horn**

Wollen Sie das 8 Uhr-Blatt

schon vor 6 Uhr abends in Ihrer Wohnung, Büro oder Werkstatt vorfinden, so füllen Sie bitte untenstehenden Bestellschein aus.

Sie erhalten dann auch alle bis Ende dieses Monats erscheinenden Nummern kostenlos.

Bestellschein.

Herr .....

Frau .....

Straße Nr. ..... Stock ....

Platz Vorder- Rückgeb.

Bestellt das 8 Uhr-Blatt zum Preise von RM. 2,20 monatlich und ersucht die bis zum Ende des Monats erscheinenden Nummern kostenlos zu liefern.

Besuchen Sie

Gaststätte u. Café

„CERES"

Vordere Sterngasse 1

Täglich die bekannten Feinkostgerichte

„Café Eberhardt"

Kalte und warme Küche

Treffpunkt aller Sportler

Ecke Königs- und Luitpoldstraße

Achtung! Achtung! Achtung!

Nach dem Meisterschaftsspiel . . **Wohin??**

In den Humbserkeller

Fürther Strasse 301

Haltestelle der Straßenbahnlinien 1, 11, 21, und 31

Heute großes Freikonzert

Kapelle der Landespolizei

9664 Leitung: Obermusikmeister Jarosch Nürnberg

Großer schattiger Garten, herrliche Terrassen, Platz für 3000 Personen.

CAFE-RESTAURATION LUTZGARTEN
Großreuth hinter der Veste

1 Stunde

WINTERGARTEN

318

8 Uhr-Blatt
SPORT-AUSGABE
Nürnberg-Fürther 8-Uhr-[Blatt] Allgemeine Sport-Schau
Fernsprecher 21196 Fernsprecher 21196
11. Jahrgang Nummer 205 Nürnberg, Sonntag, 27. Juli 1929 Erscheint wöchentlich 7 mal

28. Juli 1929
Schluß-Spiel um die Deutsche Meisterschaft.

Fürth deutscher Meister

Ein mörderisches Spiel unter zu weicher Leitung

SpVg. Fürth gewinnt im Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft gegen Hertha BSC Berlin 3:2, Halbzeit 1:1

50 000 Zuschauer im Nürnberger Stadion

Die letzten 24 Stunden

Die letzten 24 Stunden vor der großen Entscheidung waren so lebhaft als man sich nur denken kann. Als erster der Auswärtigen war am Freitag bereits der stets auf Sensationssuche befindliche Jose Weil aus Frankfurt eingetroffen, dann folgten die übrigen Journalisten und Behördenmitglieder in bunter Reihe in ununterbrochenem Zuge.

Die wichtigste Reisegesellschaft war wohl die Weltmeisterschafts-Kommission der FIFA, des internationalen Fußballverbandes, die am Freitag und Samstag in Nürnberg tagte, rein zufällig, ohne Ahnung zu haben, daß sie auf einmal in den Brennpunkt des deutschen Sportinteresses geraten sollte. Es waren die Herren Ingenieur Fischer-Budapest, Generalsekretär Hirschmann-Amsterdam und der uruguayische Gesandte in Brüssel. Herr Fischer hat eine ausgesprochene Aehnlichkeit mit dem französischen Außenminister Briand und trug sich abends in das Goldene Buch der Sebaldusklause — das wirklich vorhanden ist — als Aristide Briand incognito ein. Am Freitag abend trafen im Wintergarten die Heren der Fifa auf die Herren vom Süddeutschen Verband und auf Dr. Xandry, den freundlichen Geschäftsführer des DFB., der in diesem einen seiner größten Aktivposten erworben hat, und wurden eingeladen, in Nürnberg zu bleiben, was sie sehr gerne taten.

Im Grandhotel

bemerkte man am Samstag Mittag bereits Herrn Schemionek aus Königsberg, Lothar Steiger und Gemahlin aus Stuttgart, DFB.-Spielausschußvorsitzenden Professor Dr. Glaser-Freiburg, seinen süddeutschen Kollegen Wohlschlegel-Offenburg, Bezirksvorsitzenden Herth-Frankfurt, Notar Dr. Keyl, den früheren DFB.-Gewaltigen, 3. Verbandsvorsitzenden Schindel-Worms, Bezirksvorsitzenden Tusch-München, Kraus-München, später unseren Berliner Mitarbeiter Fred Petermann, Werner-Berlin, Wentzel-Köln, Dopp-Berlin und eine große Anzahl anderer Herren.

Der Süddeutsche Verband tagte nach Gruppen, der DFB.-Spielausschuß ebenfalls und so wurde nebenher auch noch Arbeit geleistet.

Samstag Nachts 12 Uhr

traf man sich dann bei Heiner Stuhlfauth, wo es sehr eng zuging, sodaß man etappenweise tagen und etagenweise sich plazieren mußte. Hier war wieder alles, Presse und Interessenten, und es wurde sehr gemütlich, da Heiner und Frau Liesl sich in mindestens ebenso großer Form befanden wie am Sonntag die Meistermannschaften. Herr Bensemann trank nach einer schönen Rede, in der er die Frage nach dem Sieger des Sonntags offen ließ und das Ausscheiden des Klubs bedauerte, auf das Wohl der Frau Sebaldusklausnerin, Heiner Stuhlfauth dankte für seinen „tonangebenden Faktor" und schließlich hielt noch ein Schwerathlet aus Zella-Mehlis so lange eine Rede, bis er „überstimmt" wurde. Nachher wurde man sehr gemütlich, sodaß sogar Finanzrat Aichinger nicht einmal veranlaßt wurde, sein Witzrepertoire, das sich angesichts des großen Tages in besonderer Alarmbereitschaft befand, auszugeben. Daß auch die Fifa lebhaft an den Geschicken im Hause Stuhlfauths Anteil nahm und sich um den Fußballsport in Nürnberg und das Drum und Dran, Herren wie Damen, ganz besonders bekümmerte, sei nur nebenbei erwähnt. Sogar der hohe DFB. war außerordentlich aufgeräumt und leutselig. Das Hauptgespräch waren die Tips, da war aber keine Einigkeit zu erzielen, denn Berlin schwor unverzagt auf seine Hertha, die Süddeutschen auf ihre Fürther. Man beschloß noch 18 Stunden zu warten, bis die Sache sowieso entschieden werde.

Am Sonntag Morgen

tagte wohl zuerst Herr Tusch mit seiner Bezirksliga von Nordbayern im Grandhotel, um die Frage der kommenden Termine zu bereinigen. Man wurde dahin einig, am Opfertag des süddeutschen Fußballverbandes, am 28. September, gleichzeitig auch das längst abgeschlossene Städtespiel mit Köln zu erledigen und am Samstag gegen die Städtemannschaft von Wiesbaden zu spielen, und den Reingewinn in die Opfertagskasse zu geben, eine 2. Städtemannschaft von Nürnberg-Fürth in München gegen München antreten zu lassen und eine 3. Mannschaft evtl. noch in Bamberg oder einer anderen nordbayerischen Stadt aufs Spielfeld zu senden. Bayreuth, Hof, Würzburg werden zweckentsprechend ebenfalls Städtespiele veranstalten, und die Kreisliga wird vor allem, soweit Nürnberg in Frage komt, in Erlangen, Ansbach, Schwabach, Hersbruck antreten, sodaß Nürnberg-Fürth selbst frei sein wird, begründet durch das geringe Interesse, das man hier solchen Spielen, die nicht ausgesprochen Sensation sind, entgegenbringt.

Die anwesenden Vereine sprachen sich dafür aus, im Interesse des Publikums und einer glatten Abwicklung der ganzen Termine möglichst Doppelspiele zu veranstalten, worüber nach Erscheinen der Terminliste noch besonders verhandelt werden wird. Nürnberg und Fürth sollen dabei paritätisch bedacht werden.

Die Verbandsspiele beginnen allgemein am 18. August. Auf Vorschlag des Herrn Merk wird an diesem Tage Nürnberg-Fürth ohne Spiel bleiben, damit sich das Jubiläumsradrennen in Reichelsdorf ohne Konkurrenz abwickeln kann. Der ASN hat sich aus dem gleichen Grunde, um keinen Sonntag verlieren zu lassen, bereit erklärt, bereits am 11. August das erste Ligaspiel auszutragen und der 1. F. C. Bayreuth hat sich liebenswürdigerweise bereit erklärt, aus freien Stücken an diesem Tag in Nürnberg anzutreten. ASN-Bayreuth wird also das erste Ligaspiel überhaupt in Bayern sein. Am Samstag, den 17. August treffen sich dann weiterhin in Fürth auf den VfR-Platz VfR Fürth und ASN, die anderen Mannschaften spielen in der Provinz, soweit sie nicht noch frei haben.

Die Jagd nach den Eintrittskarten

nahm derweilen ihren rasenden Fortgang. Verbandsgeschäftsführer Nahl hatte sich seit Tagen angewöhnt, jedem auf ihn Zutretenden von vornherein zu sagen: „Ich habe keine Karten mehr." Müllerbach lud Fragende an ahnungslose Kollegen oder Verbandsfunktionäre ab, und wenn einmal auf Zufall noch Karten herkamen, wie z. B. von Berlin, so hatten sie sofort massenhaft Abnehmer. Mancher Wunsch konnte noch befriedigt werden, und wer mit den Sitzplätzen eben Pech hatte, hatte die Genugtuung, einen Sonntag erwischt zu haben, der richtiges Fußballwetter brachte und so auch das Stehen erträglich gestaltete.

Das Straßenbild

stand den ganzen Sonntag unter dem Zeichen Fußball. Ueberall sah man die jungen Leute in Gruppen beisammen, lebhafte Erörterungen pflegen und bald nach Richtung Stadion abdampfen. Fähnchen wurden verteilt, wovon namentlich die grünweißen der Fürther riesig begehrt waren. Autos waren damit geschmückt. Als um 11 Uhr die Sondernummer des 8 Uhr-Blattes mit den genauen Meisterschaftsstatistiken herauskam, fand sie reißend Absatz, kein Wunder angesichts des Inhalts, der für alle zum Aufheben für folgende Jahre wertvoll war.

50 000 Zuschauer waren heute Mittag im Stadion.

Denn in den Verkauf gegeben wurden 49 500 Karten, die Offiziellen, diensttuendes Personal und so weiter haben das halbe Hunderttausend voll gemacht. Damit war das Nürnberger Stadion seit seinem Bestehen zum erstenmal zum Brechen voll, und die riesige Menschenmenge bot einen wunderbaren, unvergeßlichen Eindruck, die Anlage selbst entzückte alle Gäste und Fremden, die sie zum ersten Male zu Gesicht bekamen. Mit fieberhafter Spannung wartete alles, besonders jene, die bereits seit Stunden anwesend waren, auf den Beginn der Ereignisse, und schon die Jugendmannschaften von Nürnberg und Fürth wurden mit großem Beifall begrüßt und fanden mit ihren Leistungen verdiente Anerkennungen.

Eine ganz wichtige Sache

scheint der Empfang in Fürth zu werden, wenn man nach den Vorbereitungen gehen darf. Es waren 2 Richtungen vertreten; die eine wünschte die siegreiche Mannschaft an der Stadtgrenze zu empfangen, nachdem sie im Laufe des Montags von Nürnberg gekommen wäre, und sie dann feierlich im Zuge mit Musik durch die Stadt zu begleiten. Die andere Richtung wollte, daß die Fürther Elf einer Einladung nach Kitzingen folgte, dann am Montag nach Fürth fahre, wo sie am Bahnhof feierlich abgeholt werden sollen. Letztere Richtung soll den Sieg davongetragen haben. Es bleibt also nur übrig, daß Fürth einen eindrucksvollen Sieg zu erfechten hat.

Der große Entscheidungskamf gegen Berlin

Das einleitende Jugendspiel

Nürnbergs Jugendsieg 2:1

Das Jugendstädtespiel Nürnberg-Fürth

begann, als das Stadion breits bis zum letzten Platz gefüllt war. Draußen warteten nod viele, aber es waren keine Karten mehr aufzutreiben. Selbst aus Neunkirchen an der Saar, aus ganz Süddeutschland waren kleine Trupps erschienen. Ein Interessent war sogar von Maiand nach Nürnberg gefahren.

Die Jugendlichen zeigten ein flottes Spiel. Nürnberg schoß bald den ersten Treffer, nachdem der Linksaußen Schmiedel sich fein durchgewunden hatte, der Halbrechte seinen genauen Paß zum freistehenden Halblinks weiter geleitet und dieler ohne langes Zögern glatt verwandelt hatte. Dann kamen beide Tore in Gefahr, einige gute Gelgenheiten wurden ausgelassen. Bei Nürnberg rettete einmal der linke Verteidiger auf der Linie, bei Fürth zeichnete sich der Tormann aus. Um diese Zeit brach hintereinander an 2 Stellen die Barriere ein unter dem Drucke des nach innen und unten dränenden Publikums. Die Fürther lagen bald mehr im Angriff und dreimal innerhalb kurzer Zeit mußte der Nürnberger Tormann in letzter Sekunde retten, was ihm Beifall eintrug. Der Ausgleich erfolgte nach etwa 20 Minuten, als sich die Nürnberer Verteidigung in sehr pomadischer Weise glatt überspielen lie. Der gut geschossene Ball prallte von der Latte nach unten is Netz. Ein Strafstoß gegen Nürnberg kurz vor dem Strafraum brachte nichts ein. Mit 1:1 ging man in die Pause, während der die Ergebnisse der Leichtathletikwettbewerbe bekannt gegeben und eine Staffel gelaufen wurde.

Nach Halbzeit war das Spiel wieder ausgeglichen. Die Nürnberger Angriffe wurden in der Hauptsache von dem Linksaußen Schmiedel-ASN vorgetragen, doch wußte Nürnberg die nach einigen Minuten sich einstellende Feldüberlegenheit nicht auszunutzen, bis Schmiedel bei einem erneuten Vorstoß zu Fall gebracht wurde. Der verhängte Elfmeter wurde zuerst an die Latte geschossen und im Nachschuß verwandelt. Nach weiteren 10 Minuten vergab Fürth eine glänzende Chance. Ein Eckball für Fürth wurde schön aufs Tor geköpft, aber fein gehalten. (Im gleichen Augenblick erschien Dr. Wild, Oberbürgermeister von Fürth, von Kartini herzlich begrüßt, kurz darauf Polizeidirektor Gareis. Ein Flugzeug begann über dem Platz zu kreisen.) Fürth vergab eine weitere Chance, als der Nürnberger Tormann zu weit herausgelaufen war, der Fürther Halbrechte aber weit neben das leere Tor drippelte. Die gefährlicheren Sachen arbeitete aber Nürnbergs linke Flanke heraus. (Die Stadt Nürnberg vertraten Bürgermeister Treu und Direktor Dr. Stein). Ein Schuß des Rechtsaußen ging auf die Torlatte. Nürnberg war immer mehr technisch und taktisch überlegen. Gegen Schluß boxte Nürnbergs Hüter noch einen guten Schuß ab. So siegte Nürnberg verdient 2:1. Die Mannschaften sammelten sich inmitten des Feldes und brachten ihren Sportruf ab. Beifall begleitete sie beim Abmarsch.

Die Spannung war nun auf den Höhepunkt gestiegen. Ein Heer von Photographen plazierte sich am Eingang und wartete auf die Kämpfer. Ein neuer Ball wurde ins Spielfeld gebracht Hertha BSC erschien zuerst mit langem Beifall begrüßt. Die ersten Kriegsrufe Ha ho he, Hertha BSC erschallten, wurden aber übertönt von dem Jubel und rauschenden Beifall, der die Fürther empfing. Tausende von grünweißen Fähnchen wurden sichtbar und die ersten schüchternen Versuche den Fürther Kriegsruf zu organisieren machten sich bemerkbar. Unbemerkt war auch Dr. Bauwens erschienen mit einem neuen Ball in den Händen. Es wurde gelost.

1. Mschft - Frankfurter Fußballsportverein
Sonntag, 4. August 1929

319

28. Juli 1929

Schluß-Spiel um die Deutsche Meisterschaft.

Fc. 04. Fürth – schlägt Hertha: B.S.C. 3:2 (1:0)

Fc. 04. Fürth – Zum dritten Mal Deutscher Meister

Die Mannschaften

Sp. Vgg. Fürth Neger
Hagen Krauß 1
Röschke Leinberger Krauß 2
Auer 2 Rupprecht Franz Frank Kießling

Schiedsrichter: Dr. Bauwens-Köln

Kirsei Lehmann Fritze Sobeck Ruch
Völker Müller Leuschner
Schulz Domscheit
Gelhaar Hertha BSC. Berlin

Dr. Bauwens pfeift an

Hagen gewann den Anstoß, die Photographen erschienen im Felde, dann stellten sich die Mannschaften auf. Hertha in blauer Hose u. in weißem Hemd, Fürth schwarze Hose und blauschwarz gefärbtes Sweater.

Der Anstoß der Berliner wurde abgefangen. Sofort gab es mörderisches Tempo. Leinbergers Vorlage an Auer war genau, Auer wurde abgestoppt, Lehmann ging energisch durch, Leinberger stoppte ab und Krauß 1 rettete kurz vor dem Tore überaus ruhig und sicher. Die erste Gefahr war beseitigt. In der 2. Minute gab Leinberger fein an Kießling, dieser spielte sich durch und schoß scharf, Gelhaar hatte Mühe, den flachen Ball zu meistern. Das war

die erste große Aufregung.

Eine zweite folgte. In Anschluß an eine prachtvolle Kombination zwischen Franz und Frank, der blitzschnell einen prachtvollen Flachschuß los ließ, den Gelhaar wieder nur mit Mühe im Fallen abfing. In der 4. Minute hatte Neger erstmals Gelegenheit, sein Können zu beweisen als er eine hohe Flanke von Ruch abfing und weit ins Feld beförderte. Ein Strafstoß wegen Hand von Domscheit führte

zur ersten Ecke für Fürth in der 5. Minute,

die sauber hereinkam, von Leinberger gut vorgeköpft und gerade noch eine zweite Ecke ergab. Es entstand ein starkes Gedränge vor dem Berliner Tor, in dem Franz verletzt wurde. Schließlich wurde die Situation geklärt. Fürth liegt ständig im Angriff und ist absolut überlegen. Ein Vorstoß der Hertha scheitert an Krauß I. Eine gut gedachte Vorlage Leinbergers geht in das Seitenaus. In der 8. Minute stolpert Frank über den Ball, nachdem er sich gut freigespielt hatte. Dann ist BSC. abseits. In der 9. Minute verfehlen Hagen und Krauß I den Ball, die wunderbare Gelegenheit kann Hertha nicht nützen, da Kirsey im entscheidenden Moment in Abseitsstellung gelaufen war. Zudem ging der Ball aus kurzer Entfernung daneben. Das Spiel ist ordentlich und fair, Dr. Bauwens leitet unauffällig. Ein Strafstoß für Hertha wird abgefangen, den vorgegebenen Ball lenkt Auer II, der überaus nervös scheint, blindlings zur Mitte. Hertha drängt kurze Zeit. Ruch macht Handspiel. Dann sind Ruch und Sobek wieder abseits. Ein Strafstoß Leinbergers zu Kießling geht ins Aus. Hagen hat eine blendende Gelegenheit, Leuschner geht Kießling scharf an, den Strafstoß bogt Gelhaar hoch nach oben, fällt dabei, und der kolossal hochspringende Auer II

führt 1:0 in der 15. Minute.

Sofort nach Wiederanstoß kommt Franz gut durch, wird aber in letzter Sekunde abgedrängt. Das Publikum geht lebhaft mit. Ein neuer Weitschuß von Hagen landet neben dem Pfosten. Fürth spielt ruhiger, muß aber in der 17. Minute nach Vorstoß rechts die erste Ecke Berlins in Kauf nehmen, die Sobek im Sprung in das Heer der Photographen köpfte. Auer spielt sich in der 18. Minute fein durch, gibt aber dann schlecht ab. Röschke zeichnet sich wiederholt ab, wie auch Hagen und Rupprecht mit ihrem Kopfspiel. Eine rasante Flanke von Frank schießt Rupprecht direkt scharf aus nächster Entfernung darüber. Eine Flanke Kirseys köpft Sobek daneben, reklamiert gleichzeitig gegen Krauß I, der seinerseits sich bei Bauwens über scharfes Angehen beschwert. Eine Prachtflanke von Ruch holt Röschke heraus, den gut aufgebauten Vorstoß der Fürther versiebt Frank. Lehmann wird unfair gegen Leinberger, der Strafstoß bringt aber nichts. Frank schießt unerwartet in der 23. Minute, Gelhaar hält im Fallen.

Das Spiel ist hochklassig und flüssig.

Kießling schießt scharf daneben. Auer bringt das Leder wieder herein, aber Krauß II jagt aus der Ferne daneben. Die Berliner nützen ihre Körperkraft gut aus. In der 25. Minute jagt Kirsey aus etwa acht Metern knapp darüber und vergibt damit eine sehr gute Gelegenheit. Röschke ist immer wieder blendend und die Ruhe selbst. Hagen köpft eine Flanke Ruchs nach Strafstoß fein weg, Lehmann kommt erneut nur schwach zum Schuß, Neger hält.

Hertha drängt schwach, Fürths hintere Sechs stehen aber wie eine Mauer. Auer II geht in der 30. Minute geistesgegenwärtig und blendend durch,

wird unfair im Strafraum gelegt,

ohne daß Bauwens eine Entscheidung trifft, die absolut am Platze gewesen wäre. Das empörte Publikum pfiff lange und heftig und verlangt stürmisch den durchaus gerechtfertigten Elfmeter. Als er gleich darauf einen Strafstoß gegen Krauß I entscheidet, setzt das Pfeifen von neuem ein.

In der 31. Minute revanchiert sich dann Bauwens bei einem Gedränge vor dem Fürther Tor, bei dem Krauß 2 und Neger zusammen über den Ball fallen und Krauß Hände macht, außerdem Röschke energisch in die Beine haut. Schließlich fischt Neger den Ball heraus und befreit unter großem Beifall. Eine Kiste von Krauß 1 wird von ihm selbst wieder gutgemacht, worauf Krauß 2 Hand verschuldet. Den Strafstoß plaziert Leuschner sauber auf den 11-m-Punkt, Lehmann köpft knapp darüber. Krauß 1 macht wieder Handespiel, wieder köpft Lehmann den scharfen Strafschuß hoch darüber. Fürth ist nicht mehr so geschlossen wie am Anfang. Das Spiel flaut etwas ab, das Publikum verlangt Tempo. Frank holt in fast unmöglicher Stellung noch einen Schuß heraus, den Gelhaar aber abfängt. Als Bauwens wieder einen Strafstoß gegen Fürth gibt, nachdem Rupprecht den Ball fein und regulär vom Gegner geholt hatte, pfeift das Publikum erneut gegen Dr. Bauwens, beruhigt sich aber bald wieder.

Berlin zeigt das schönere Spiel.

In der 40. Minute trifft Krauß 1 Sobek schwer im Rücken, eine Sache, die sicher zu vermeiden gewesen wäre. Den Strafstoß lenkt Neger

zur 1. Ecke für Berlin

die gut hereinkommt. Es entsteht ein Gedränge, der Ball kommt wieder vor, wird mehrmals abgewehrt und schließlich

von Sobek zum Ausgleich eingeschossen.

Das Leder köpft er raffiniert über den herausgelaufenen Neger. Franz wird gleich darauf unfair genommen und verletzt. Ein Vorstoß von Kießling bringt zur 3. Ecke für Fürth, die nichts erbringt. Krauß 1 ist wieder unfair, sodaß Domscheit nur unter großer Aufopferung seiner Kameraden davor zurückgehalten werden kann, tätlich gegen Krauß vorzugehen. Es zeigt sich mehr und mehr, daß Bauwens das Spiel zu vornehm nimmt. Hertha stößt wieder rechts blendend durch, der Ball kommt nach innen, wird gewehrt und prallt ab, schließlich ins Aus, ein Mordsdusel für Fürth.

Halbzeit 1:1

Halbzeitbemerkungen.

Man begrüßt es, daß der DFB. zum erstenmal in seiner Praxis einen Sportarzt Herrn Dr. Gundelfinger von der Spielvereinigung Fürth bestellt hat, um im Falle der Not ärztliche Hilfe zur Stelle zu haben.

Auf der anderen Seite muß man es als ein grobes Versehen rügen, daß ers nicht für angängig und satzungsgemäß fand, den Vorstand des 1. FC. Nürnberg einzuladen, der für den Bund schon so viele Leute zu Länderspielen gestellt und so viele Zehntausende von Mark durch seine Spiele und seine Spieler erworben hat. Das wäre wirklich am Platze gewesen. Es sei festgestellt, daß die 12 Klubspieler Karten für das Spiel erhalten hatten.

Das Publikum bespricht bei Halbzeit aufgeregt und eifrig die Sachlage. Mit de mgroßen Spaziergang der Fürther ist es nichts, Herthat hat sich als ausgezeichnete Mannschaft entpuppt, die nur vor dem Tore zu unentschlossen und unsicher ist. Fürths große erste 20 Minuten hatten den Anschein erweckt, als ob die Mannschaft leicht siegen würde, der Rest der Halbzeit läßt den Ausgang offen, wenn man auch glaubt, daß Fürth doch mehr zuzulegen hat und schließlich gewinnen wird. Man bespricht die Unsicherheit von Krauß I und Leinbergers Abfallen, ist aber aufs angenehmste überrascht über die Leistung der rechten Seite, Hagen, Röschke und Auer II, der sich noch Kießling und Frank als ebenbürtig beigesellen. Berlin erscheint durchaus ausgeglichen, es sticht kaum ein Mann hervor, alle führen aber ein solides Spiel vor. Berlins Hoffnungen auf den diesmaligen Sieg sind wirklich nicht unbegründet. Bauwens war insoweit gut, als er nach dem Geiste der Regeln leitete, aber er müßte doch schärfer zugreifen, um unfaires Spiel nicht weiter gedeihen zu lassen.

Bauwens für das Spiel ungeeignet

Fünf Minuten vor 6 Uhr erscheinen die Mannschaften wieder, mit Beifall begrüßt.

Jetzt stößt Fürth an.

Fürth liegt gleich wieder im Angriff, ohne daß Sensationelles passiert. Das Geschrei an der linken Tribünenseite hat wohl einen anderen Grund. Hagen geht in der 3. Minute plötzlich nach rechts vor und durch, Auer gibt aber seine Flanke hinter das Tor. Berlin verwirkt hintereinander 2 Strafstöße in der 4. Minute, den zweiten schießt Franz glänzend in die rechte Ecke, er muß aber wiederholt werden, weil nicht der nötige Abstand gewahrt war. Dann gibt Franz nach links, wo Domscheidt den Ball abhält. Sofort ists Fürths Tor in Gefahr, es entsteht ein starkes Gedränge, nach dessen Verlauf einige Leute verletzt am Boden liegen. Berlins 3. Ecke kommt nicht, wie erwartet, sondern Freistoß für Fürth. Auer 2 ist abseits. Rupprecht erweist sich als unermüdlicher Schaffer, da er viel in der Läuferreihe aushilft. Auf Zuspiel von Frank bekommt Kießling frei den Ball, ist aber zu langsam, sodaß Domscheit die Gefahr beseitigen kann.

Leinbergers schwaches Spiel fällt stark auf,

er kommt wenig an den Ball und steht vielfach schlecht, Hagen weist die Sache aus und Franz muß mit in die Läuferreihe. Berlin deckt die einzelnen Stürmer ausgezeichnet; Kraus 1 versucht wieder im Sprung ein grobes Foul, erfreulicherweise vergeblich, Neger fängt das Leder. Auers Gegenstoß scheitert an dem famosen Völker. Als Franz in der 12. Minute wieder durchkommt, wird ihm von hinten regelrecht, das heißt regelwidrig in die Beine gehauen, sodaß er den Ball verliert. Daß nichts erfolgt, reizt wieder Zuschauer zum Pfeifen. Der 2. Rang winkt Dr. Bauwens entrüstet zu, weil er alles durchgehen läßt. In der 14. Minute pfeift Bauwens

wegen einer Bagatelle einen Strafstoß für Fürth.

Es entsteht wieder ein wildes Gedränge, aus dem hin und her gestopselt wird, Gelhaar fängt aber schließlich, wird im gleichen Moment am Kopf getroffen. Ein richtig gegebener Strafstoß für Hertha findet keine Gegenliebe beim Publikum, was seinen Grund in den vorherigen Entscheidungen hat. In der 17. Minute flankt Kießling zu weit nach rechts. In der 18. Minute holzen sich Fürther und Berliner gegenseitig, wobei es Verletzte gibt. Schulze muß vom Felde, da er von Leinberger getroffen ist. Kießling gibt eine Flanke zu weit nach hinten. Neger geht gewagt heraus und verfehlt noch mit einer Fußabwehr, zum Glück kann auch Ruch den Ball nicht mehr erreichen und die klare Chance nicht ausnützen.

In der 20. Minute gibt Franz an Frank eine famose Steilvorlage, dieser spurtet los und schießt unhaltbar unter Gelhaar und Domscheit durch ein.

Fürth wieder in Führung

Fürth führt unter riesigem Beifall wieder mit 2:1.

Der Beifall wiederholt sich immer wieder minutenlang, der Kriegsruf „Spielvereinigung Fürth" bekommt die Oberhand.

Hagen liegt am Boden und mack Zeichen, daß er sich nicht erheben kann. Er wird vom Felde getragen, Franz geht mit in die Verteidigung.

Beide Seiten spielen jet mit 10 Mann.

Eine famose Weitvorlage Kießlingsgibt Auer an Rupprecht, der aber den Ball verliert. Ein flacher Weitschuß Fritzes geht neben Negers Tor, wobei Neger bald daraf einen hohen Weitschuß von Müller sicher an sich zieht und wenig später auch eine hohe Flanke Leuschners aus dem Gedränge herausfischt.

In der 27. Minute mißlingt Frank eine gutgedachte Sache, gleich darauf wir Kießling gehackt, den Strafstoß gibt er so schwach vors Tor, daß der Ball mühelos abgeköpft werden kann. Franz bewährt sich auch als ballsicherer Verteidiger. Das Spiel ist nun abgehackt und zerrissen, man sieht wenig zusammenhängende Aktionen, auch hat das Tempo stark nachgelassen. Leinberger köpfte fein, gegen den durchbrechenden Rupprecht und Kießling gehen die Berliner viel zu körperlich und scharf ins Zeug. Das Publikum ist sich nun klar, welche erbitterte Schlacht der Klub in Berlin zu leisten hatte.

Und wieder der Ausgleich

In der 32. Minute fällt überraschend der Ausgleich.

Einen Strafstoß Leuschners bogt Neger schwach zur Seite, Lehmann köpft den Ball, Krauß I köpft aus der Linie heraus, ein Schuß von Fritze prallt an die Latte und den abspringenden Ball befördert Sobek mit dem Kopf ins Netz.

2:2. Wird verlängert, ist die Frage.

In der 34. Minute leistet sich Neger einen ganz gewagten Feldausflug, der ihm gerade noch glückt, dann geht Frank rassig durch, und setzt eine Bombe aufs Tor Gelhaars, den dieser ausgezeichnet über die Latte bogt zur 4. Ecke für Fürth. Wenig darauf schiebt Kießling von hinten einen Berliner heftig auf Gelhaar, so daß dieser verletzt erscheint. Berlin ist wieder nur 10 Mann stark, da kurz nach dem Ausgleichstor Hagen wie Schulz wieder im Feld erschienen war. Lehmann geht an Müllers Stelle.

Ein Durchbruch von Franz endet mit scharfem Schuß in die linke untere Ecke, den Gelhaar prächtig herausholt, ein schöner Vorstoß von Frank wird rechts vergeben, wohin er schön geflankt hatte. Domscheit machte bei einem Vorstoß Kießlings in der 38. Minute Hände, Kießling flankt hoch nach rechts, Auer 2 gibt hoch nach links, wo Frank knapp verköpft. Fürth hat damit wieder eine gute Gelegenheit ausgelassen.

„Ein Tor genügt"

In der 41. Minute steigt Domscheit

dem durchgebrochenen Kießling höchst gemein hinten rein, den Strafstoß gibt Krauß 2 fein nach halbrechts, Rupprecht nimmt den Ball mit dem Kopf auf und jagt das Leder unhaltbar unter die Latte. Das Publikum wird stürmisch. Die Rufe gehen hin und her, aber Fürth verteidigt jetzt eifern seinen Vorsprung, Hertha scheint sich mit der Niederlage abgegeben zu haben.

Es gibt noch ein schweres Foul Domscheits gegen Kießling und zuletzt noch monotones Feldspiel, dann pfeift Bauwens den Kampf ab.

Unter ohrenbetäubendem Beifall verläßt die Mannschaft auf den Schultern überschäumender Anhänger als deutscher Meister 1929 den Kampfplatz, geschmückt mit zwei riesigen Lorbeerkränzen, die ihnen vom Verband und vom 1. FC. N. gewidmet wurden.

Das Spiel war eines Meisterschaftskampfes unwürdig und ein ungemein häßlicher Kampf. Wir behalten uns die ausführliche Kritik der Leistungen bis morgen vor.

*

Daten und Taten der Fürther.

1905: Gründung. Aus Fürther FV. entstanden.
1909/10: Erste größere Erfolge. Ehrenvolle Teilnahme an der „Liga"-Endrunde der Bayerischen Meisterell gegen Bayern und MFV. München und 1. FC. Nürnberg.
1910 (Juli): Eröffnung der großen Ronhof-Platzanlage. 6000 Zuschauer! 2:2 gegen Deutschmeister Karlsruher FV.
1911: Mit 1:2 knapp von blendender Newcastle United besiegt. Townley wird von Karlsruhe weg als Lehrer verpflichtet.
1911/12: Erstmals Bayerischer Meister. In Süddeutscher an KBF. gescheitert.
1912/13: Desgleichen. Im Endkampf knapp von den Stuttgarter Kickers geschlagen.
1913/14: Zum 3. Male nacheinander Bayerischer Meister. Erstmalige Heimholung der Süddeutschen Melsterschaft nach Bayern. Deutscher Meister im 3:2 (nach Verlängerung) gegen BFB. Leipzig in Magdeburg.
1914: Die ganze Erste zieht ins Feld. Franz der Aeltere, Seidl, Weiß, Jakob fallen.
1916/17: Bayerischer Meister.
1918: Süddeutscher Pokalmeister.
1918: (Frühjahrsrunde): Bayerischer Meister.
1920: Im Endspiel um die Deutsche Meisterschaft zu Frankfurt a. M. 0:2 vom 1. FC. Nürnberg geschlagen.
1921/22: Nordbayerischer Meister vor „Club."
1922/23: Süddeutscher Meister trotz Ausscheidens des verletzten Lang. In Deutsche Meisterschafts-Zwischenrunde von Union-Oberschöneweide überraschend geschlagen.
1922/23: Gewinner des Süddeutschen Pokals.
1924/25: Gewinner des Süddeutschen Pokals.
1925/26: Gewinner des Süddeutschen Pokals.
1925/26: Deutscher Meister (durch 4:1 über Berliner Hertha).

Zusammengestellt von Jos. Michler.

Kreisliga Mittelfranken

FC. Bayern-Kickers gegen Polizeisportverein 6:3 (4:3).
SC. Germania gegen SC. Borussia 4:3.

Die Germanen sowie der FC. Bayern-Kickers hatten sich zwei Vereine der A-Klasse zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet, um Leute aus den unteren Mannschaften sowie auch eine Mannschaftsumstellung auszuprobieren. Die Germanen hatten gegen Borussia dieserhalb eine kombinierte Mannschaft gestellt, die sich aber sehr gut schlug und nach fairem spannenden Spiel einen knappen Sieg davontrug.

Die Bayern-Kickern dagegen hatten ihre Mannschaft einer Umstellung unterzogen und den Verteidiger Dohn als Rechtsaußen, den Linksaußen Geißelbrecht aber als Verteidiger verwendet. Beide bewährten sich auch auf diesen Posten sehr gut, wie auch der Linksaußen König eine gute Partie lieferte. Schwächer war diesmal der Junior Rollenberger, während Hofmann als Halbrechts in der ersten Halbzeit ein sehr gutes und erfolgreiches Spiel lieferte, nach der Pause aber dem Tempo zum Opfer fiel und stark nachließ. Die Polizei hatte eine sehr spielstarke und körperlich harte Mannschaft zur Stelle, so daß das Spiel leider unnötig hart durchgeführt wurde. Technisch waren aber die Bayern-Kickers der Polizei überlegen und der Sieg verdient.

Lammers bei der DSV

Der Kurzstreckenmeister der D. T., Lammers-Oldenburg, ist aus der Deutschen Turnerschaft ausgetreten und hat sich bei einem Verein der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik angemeldet. Lammers Entschluß hängt sicherlich damit zusammen, daß dem Oldenburger die Starterlaubnis zu den Deutschen Meisterschaften in Breslau versagt wurde. Es wird ferner mitgeteilt, daß Lammers schon am Internationalen Kölner Sportfest als DSV.-Angehöriger teilnimmt.

Nürnberger
Sporthaus Leopold
nur Lorenzerstraße 5
(beim Alten Stadtheater)
die altbewährte Bezugsquelle für alle Sportler
9650

Wo feiern wir den Fürther Sieg?
Im Mausloch
Adlerstraße 38
Auch die Berliner sind willkommen.
H. Spielmann

Sonntag, 4. August 1929

1. Mschft = Frankfurter Fußballsportverein

Vom 30jährigen Jubiläum des Fußball-Sport-Vereins Frankfurt

F. Sp. V. Frankfurt — 1. F. C. Nürnberg 2:3 (2:1)

Brück (F) setzt einen wuchtigen Schuß aufs Nürnberger Tor

Dem großen Fußballkampfe am Sonntag ging ein Jugendtreffen des FSpV. Frankfurt und des 1. F. C. Nürnberg voraus. Anfangs lagen die würdigen Schüler Townleys mit 3 Toren in Führung, dann setzte sich der vielversprechende Nachwuchs des „Clubs" mit seinen Stuhlfauths, Kalbs, Popps, Kuglers, Schmitts, usw. durch und er gewann mit 5:3-Toren ein Treffen, das sämtliche jungen Leute auf beiden Seiten als kleine und doch schon recht große Talente zeigte.

Dann kamen die Senioren der beiden Vereine, Frankfurt, sieht man von Louis Bretteville ab, in seiner stärksten Aufstellung, der „Club" leider ohne sechs seiner bekanntesten und besten Kanonen (Stuhlfauth, Kalb, Hornauer, Schmitt, Wieder, Weiß). Es hat allgemeines Befremden, ja sogar Unwillen erregt, daß die Nürnberger zu einem Jubiläum des FSpV. Frankfurt gewissermaßen mit zweiter Garnitur kamen. Aber ich habe mir von Toni Kugler durchaus glaubhaft sagen lassen, daß ihnen infolge zahlreicher Spielerverletzungen kein anderer Ausweg geblieben sei. Immerhin war auch diese „Half-an-half"-Mischung noch stark genug, um wenigstens nach außen hin bestehen zu können, da sie ja mit 3:2-Toren siegte. Aber das darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß der „Club" einen recht mäßigen Eindruck machte, daß er nur mit viel Glück und vollends unverdient gewann und daß das ganze Treffen nicht den imposanten Gipfelpunkt des Sportvereins-Jubiläum bildete, für welchen man den Deutschen Altmeister nach Frankfurt berufen hatte. Die Mannschaft spielte recht lasch, und man kann allenfalls die beiden Verteidiger Popp und Kugler und den Rechtsaußen Reinmann als wirklich gut bezeichnen. Geiger als Mittelläufer war kein Hans Kalb, als Torwächter an Stelle des durch eigene Schuld verletzten Rosenmüller machte er entschieden bessere Figur.

FSpV. Frankfurt verlor mit viel Pech. Er hatte weit bessere und häufigere Torchancen als der Gegner und hätte wohl den Sieg wenn auch nur knapp, verdient. Kleine Unebenheiten auf Sturmmitte, linker Verteidigung und im Tor mögen aus Jubiläumsfreude vorläufig wohlwollend übergangen werden. Im allgemeinen machte die Elf einen vorteilhafteren Eindruck, als ihr berühmter Gegner. Besonders gut waren die beiden Außenläufer und der neue Halbrechte. Wesentlich verbessert auch der Mittelläufer Schön, der nur noch etwas schneller werden müßte. Die weiteren Jubiläumsspiele werden noch Gelegenheit geben, auf die Mannschaft näher einzugehen.

„Kicker" Nr. 32 v. 6.8.29

Mittwoch, 6. August 1929

1. Mannschaft: Sp. Vg. Erlangen 3:2 (2:1)

Sp. Vg. Erlangen gegen 1. F. C. Nürnberg 2:3 (1:2).

Das dritte Jubiläumsspiel innerhalb einer Woche ist fast etwas zu viel. Hatte die SpVg. Fürth noch annähernd 2000 Zuschauer anzulocken vermocht, so waren es diesmal höchstens 800. Das Spiel hielt auch nicht das, was man erwartete, da der Klub außer Geiger und Reimann lauter Ersatzleute aufgestellt hatte. So kam es auch, daß Erlangen ein gleichwertiger Gegner war, der sich nur vor dem Tore nicht erfolgreich durchsetzen konnte, außerdem auch Pech hatte, trotzdem es zeitweise stark drängte. Das Spiel bekam in der zweiten Halbzeit mehr Feuer, da die Erlanger Volldampf aufsetzten und dadurch den Klub aus der Reserve zwangen. Trotzdem mußte sich die Klubmannschaft zurückdrängen lassen, konnte aber den glücklich erfochtenen Sieg halten, den sie hauptsächlich dem Torwart Köhl zu danken hat. (Näherer Bericht folgt.)

„Kurier" 7.8.29

Fußball in Bremen

1. FC. Nürnberg schlägt Komet, BSV., Bremer Sportfreunde u. Werder, kombiniert, mit 6:1 (5:0).

Das gestern im Weserstadion zum Austrag gekommene Spiel hatte seine Anziehungskraft nicht verfehlt. Annähernd 8000 Zuschauer wohnten dem Spiele bei. Bei Nürnberg fehlte Kalb, der sehr gut ersetzt wurde. Die Gäste zeigten ein blendendes Kombinationsspiel. Wie eine Maschine ging der Ball von Mann zu Mann. In der ersten Halbzeit war die Elf bereits fünfmal erfolgreich. Während dieser Zeit hatte die Bremer Mannschaft nichts zu bestellen. Nach Wechsel gingen die Gäste, die heute, Sonntag, in Kiel spielen, nicht mehr voll aus sich heraus. Durch Strafstoß erhöhte die Mannschaft das Ergebnis auf 6:0. Vom Anstoß aus kamen die Hiesigen zum Ehrentor. Bremen kam dann etwas auf, doch war es keiner Partei mehr vergönnt, weitere Erfolge zu erzielen. Bei den Bremern waren Rosemeyer und Kohnert die besten Leute. Spielverlauf und allgemeine Kritik folgt in der Montagsausgabe.

gegen eine

Kiel: " F. C.

Altona: " F. C.

Dortmund: " V. f

Barmen: " Sp.

(5:0)

Heute Rennen: Karlshorst, Halle a. S., Bernay.

Fußball

Der Deutsche Fußballmeister in Bremen

Bremens Kraftprobe gegen den 1. FC. Nürnberg

Unter außergewöhnlicher Beteiligung aller am Bremer Sportsleben Interessierten wird heute 18.30 Uhr der große Fußballkampf im Weser-Stadion stattfinden. Gewiß haben wir in den letzten Wochen schon eine Reihe von Großkämpfen erlebt, das Erscheinen der berühmtesten deutschen Vereinsmannschaft aus der Fußballhochburg Nürnberg wird aber alle bisherigen Ereignisse in den Schatten stellen.

Es wird nicht nötig sein, über die Mannschaft viele Worte zu sagen, denn die Spieler des „Club" sind weit über die Grenzen Deutschlands hinaus gebührend bekannt. Da mit der Mitwirkung des berühmten Mittelläufers der Gäste Hans Kalb nicht ganz sicher zu rechnen ist, da Kalb noch an einer Verletzung laboriert, geben wir die Aufstellung einstweilen ohne ihn bekannt. Fest steht, daß die Nürnberger mit ihrer zur Zeit stärksten Formation in Bremen aufmarschieren, so daß ein ganz hervorragender Kampf in Aussicht steht.

1. FC. Nürnberg. Stuhlfauth
Popp Kugler
Lindner Geiger Köpplinger
Reimann Hornauer Schmitt Fuchs Weiß

⊙

Ackmann Kohnert Bergmann Freitag Kemper
Dürkopp Rebbelmund Rosemeyer
Wessel Oetjen
Bremen. Brandt

Für die Spielleitung hat der Norddeutsche Sport-Verband den Hamburger Schiedsrichter Boldt zur Verfügung gestellt, der in letzter Zeit zu vielen Großkämpfen herangezogen wurde. Unsere Bremer Mannschaft wird erstmalig in einer neuen Tracht spielen und zwar in weißen Hemden mit silbergrauem Schlüssel auf rotem Untergrund, in roten Hosen und weißen Stutzen.

Die Gäste sind entgegen der gestrigen Meldung bereits heute 5.22 Uhr in Bremen eingetroffen, um den Kampf ausgeruht aufnehmen zu können. Vor dem Hauptspiel treffen sich die Jugendmannschaften von Werder und Sportfreunde in einem Freundschaftsspiel, so daß dem Publikum die Wartezeit angenehm vertrieben wird.

Die Nürnberger werden vom 1. Vorsitzenden Dr. Schregle und dem Spielausschußvorsitzenden Damminger begleitet.

daß die Bremer Spieler trotz besten und guten Willens noch viel, viel lernen können und müssen. Wie offenbarten sich

Fortsetzung der Fußballgroßkämpfe

Amateurmeister Budapest
gegen
Stadtmannschaft Bremen
Freitag, 16. August, Bürgerparksportplatz

die Schwächen der Bremer Spieler gegenüber diesen Fußballkünstlern. Ja, war es überhaupt Kunst im Spiel? Es war alles so selbstverständlich, jeder Schuß, jeder Paß, jedes Sichstellen, daß man schlechthin von einem Triumph der Natürlichkeit sprechen könnte. Wie überaus sicher das Spiel der Verteidiger Popp und Kugler, wie abriegelnd und dennoch im Angriff stützend die Läuferreihe. Der Sturm ein Produkt der Einheit, getragen von einem kameradschaftlichen Verstehen. Wir können nur diese Nürnberger Mannschaft bewundern. Bremens Elf, gestellt von vier Vereinen, hat sich tapfer geschlagen.

Alle Spieler hatten den Willen trotz vieler Unzulänglichkeiten, ließen nicht locker und mußten dennoch resigniert zusehen, wie dem Gegner alles, ihnen selbst nur sehr wenig gelang. Hat es bei der Überlegenheit des Nürnberger Spiels dann noch Wert, darüber zu streiten, ob dieser oder jener Posten besser besetzt hätte werden können? Brandt tat seine Pflicht, mit aller Bravour. Oetjen und Wessel nicht minder, und daß sie sich in der ersten Hälfte nicht so recht verstanden, war sicherlich nicht ihre Schuld. Als diese Erkenntnis sich Bahn brach, war das Spiel ohne Tadel, ein ehrenvolles 1:1 der zweiten Halbzeit ihr Verdienst. Rebbelmund hatte den schwierigsten Posten, und daß er ihn trotz immenser Arbeit so ausfüllte, kann nur befriedigen. Rosemeyer war wiederum das Bollwerk, sein Spiel erfolgreich und am wirkungsvollsten bleibt noch der Sturm. Die Fünferreihe verstand sich nicht. Technik und Drang zum Tor fanden sich nicht in gemeinsamer Harmonie und bei der glänzenden Abwehr Nürnbergs konnten klingende Akkorde nicht übrig bleiben. Das Ehrentor haben sie erhalten. Nicht unverdient trotz der Klassenüberlegenheit. Es hätte alles besser sein können — vom Standpunkt des Zuschauers. Stellt man aber das Können der Nürnberger dabei in Rechnung, geht sie auf. Der Saldo stimmt trotz des 6:1. Es bleibt eine dankbare Erkenntnis: Bremen und seine Aktiven haben aus diesem Lehrspiel viel gelernt.

Der Spielverlauf war sehr einfach. Nürnberg hatte schon in der ersten Hälfte gewonnenes Spiel. Die Bremer verloren die Nerven. Nach 30 Minuten kam das erste Tor durch Hornauer. Dann kam die Unsicherheit der Bremer Hintermannschaft. Von den vier Toren waren nur zwei zu verhindern. Bergmann schoß das Bremer Tor. Der Strafstoß, der zum sechsten Tore Nürnbergs führte, war unberechtigt. Der Schiedsrichter mußte großzügiger sein!

Sport 8.29

Privatspiele.

Der 1. F. C. N. in Bremen.

Der Club gewinnt 6:1.

Das erste Spiel auf seiner norddeutschen Reise absolvierte der süddeutsche Meister am Samstag abend gegen eine Bremer Städtemannschaft. Das Spiel, das vor einer zahlreichen Zuschauermenge ausgetragen wurde, verlief äußerst anregend. Man sah wenigstens auf Seiten der Süddeutschen prächtige Leistungen. Die Bremer dagegen spielten unter ihrer Form und vermochten den Gästen außer großem Eifer nichts entgegenzusetzen. Die Süddeutschen dirigierten die Geschehnisse auf dem Spielfeld. Mühelos setzte sich die Kombinationsmaschine der Nürnberger durch. 5 Tore waren die Ausbeute, von denen Hornauer allein 3 auf sein Konto brachte. In der zweiten Halbzeit war der Torhunger der Nürnberger gestillt. Sie begnügten sich damit, Fußball zu demonstrieren. Immerhin kamen sie zu einem 6. Treffer, dem Bremen wenigstens das Ehrentor entgegensetzen konnte.

*

Holstein-Kiel gegen 1. F. C. N. 3:1 (2:0).

Der süddeutsche Meister traf in Kiel auf einen gut in Form befindlichen Gegner und mußte eine verdiente Niederlage einstecken. In der ersten Halbzeit zwangen die Norddeutschen die Nürnberger zumeist in die Verteidigung und konnten zwei Tore vorlegen. Nach Seitenwechsel kamen die Nürnberger mehr auf und das Spiel wurde ausgeglichen. Jede Partei konnte noch zu einem Tor kommen. Die Mannschaft des 1. FCN. machte einen abgekämpften Eindruck.

*

Kurier" "7 12.8.29

We
zu vert
Enttäus
zum gu
seinem
schaften.

Damit
kommt
Nur in
sich alle
Rest wa
Die
Das d
werde
Einzel
Mann
tonger
den u

Der Club wieder in Form

Alemannia Dortmund 9:1 geschlagen.

Auf seiner neuen Westdeutschlandreise gastierte der 1. F. C. Nürnberg am Samstag vor ca. 10 000 Zuschauern in Dortmund und feierte einen überzeugenden, haushohen 9:1-Sieg gegen die Dortmunder Alemannia. Die Nürnberger bewiesen in diesem Spiel, daß sie ihre Schwächeperiode wieder überwunden haben. Sie führten ein überaus finessenreiches und gleichwohl rationelles Spiel vor, das die Massen bald begeisterte und dem Club mächtige Ovationen eintrug. Besonders glänzend operierte der Nürnberger Angriff, der mit der gegnerischen Deckung Katz und Maus spielte und nach Belieben Tore schoß. Hätte der Nürnberger Angriff auch in der 2. Halbzeit so energisch gekämpft, hätte er das Ergebnis leicht zweistellig machen können. In die Tore teilten sich in erster Linie die drei Nürnberger Innenstürmer.

8 Uhr-Blatt 7 18.8.29

Deutschland-Reise 7/10.–18. August

der 1. Mschft über

Bremen: gegen eine (5:0)

Kiel: " F. C.

Altona: " F. C.

Dortmund: " V. f.

Barmen: " Sp.

Privatspiele.

Der 1. F. C. N. in Bremen.

Der Club gewinnt 6:1.

Das erste Spiel auf seiner norddeutschen Reise absolvierte der süddeutsche Meister am Samstag abend gegen eine Bremer Stadtemannschaft. Das Spiel, das vor einer zahlreichen Zuschauermenge ausgetragen wurde, verlief äußerst anregend. Man sah wenigstens auf Seiten der Süddeutschen prächtige Leistungen. Die Bremer dagegen spielten unter ihrer Form und vermochten den Gästen außer großem Eifer nichts entgegenzusetzen. Die Süddeutschen dirigierten die Geschehnisse auf dem Spielfeld. Mühelos setzte sich die Kombinationsmaschine der Nürnberger durch. 6 Tore waren die Ausbeute, von denen Hornauer allein 3 auf sein Konto brachte. In der zweiten Halbzeit war der Torhunger der Nürnberger gestillt. Sie begnügten sich damit, Fußball zu demonstrieren. Immerhin kamen sie zu einem 6. Treffer, dem Bremen wenigstens das Ehrentor entgegensetzen konnte.

*

Holstein-Kiel gegen 1. F. C. N. 3:1 (2:0).

Der süddeutsche Meister traf in Kiel auf einen gut in Form befindlichen Gegner und mußte eine verdiente Niederlage einstecken. In der ersten Halbzeit zwangen die Norddeutschen die Nürnberger zumeist in die Verteidigung und konnten zwei Tore vorlegen. Nach Seitenwechsel kamen die Nürnberger mehr auf und das Spiel wurde ausgeglichen. Jede Partei konnte noch zu einem Tor kommen. Die Mannschaft des 1. FCN. machte einen abgekämpften Eindruck.

*

Kurier"
"7 12.8.29

Bremer Nachrichten
Montag, 12. August 1929

Fußball

1. FC. Nürnberg — Br. Oberliga 6:1 (5:0)

Das Gastspiel der Nürnberger war ein unübertrefflicher Genuß, nicht nur für den Fachmann, mehr noch für den Laien. In der Tat eine Propaganda, wie sie besser nicht ausgeführt werden kann. Sie spielten und siegten, und alles das war so selbstverständlich, so natürlich, daß kein Zweifel an der Überlegenheit aufkommen konnte. Wenn man noch Zweifel haben konnte, wer die beste Fußballmannschaft wäre, so kann nach dem Spiel am Sonnabend nur die Erkenntnis übrig bleiben, daß Deutschland eine Mannschaft von internationalem Format hat, die selten versagt und die auch heute noch wie vor zehn Jahren Lehrmeister des deutschen Fußball bleibt. Die Bremer Mannschaft stand dieser Elf gegenüber auf verlorenen Posten. So recht zeigte sich dabei in diesem Spiel, daß die Bremer Spieler trotz besten und guten Willens noch viel, viel lernen können und müssen. Wie offenbarten sich

Fortsetzung der Fußballgroßkämpfe

Amateurmeister Budapest

gegen

Stadtmannschaft Bremen

Freitag, 16. August, Bürgerparksportplatz

die Schwächen der Bremer Spieler gegenüber diesen Fußballkünstlern. Ja, war es überhaupt Kunst im Spiel? Es war alles so selbstverständlich, jeder Schuß, jeder Paß, jedes Stichstellen, daß man schlechthin von einem Triumph der Natürlichkeit sprechen könnte. Wie überaus sicher das Spiel der Verteidiger Popp und Kugler, wie abriegelnd und dennoch im Angriff stützend die Läuferreihe. Der Sturm ein Produkt der Einheit, getragen von einem kameradschaftlichen Verstehen. Wir können nur diese Nürnberger Mannschaft bewundern. Bremens Elf, gestellt von vier Vereinen, hat sich tapfer geschlagen.

Alle Spieler hatten den Willen trotz vieler Unzulänglichkeiten, ließen nicht locker und mußten dennoch resigniert zusehen, wie dem Gegner alles, ihnen selbst nur sehr wenig gelang. Hat es bei der Überlegenheit des Nürnberger Spiels dann noch Wert, darüber zu streiten, ob dieser oder jener Posten besser besetzt hätte werden können? Brandt tat seine Pflicht mit aller Bravour. Oetjen und Wessel nicht minder, und daß sie sich in der ersten Hälfte nicht so recht verstanden, war sicherlich nicht ihre Schuld. Als diese Erkenntnis sich Bahn brach, war das Spiel ohne Tadel, ein ehrenvolles 1:1 der zweiten Halbzeit ihr Verdienst. Nebbelmund hatte den schwierigsten Posten, und daß er ihn trotz immenser Arbeit so ausfüllte, kann nur befriedigen. Rosemeyer war wiederum das Bollwerk, sein Spiel erfolgreich und am wirkungsvollsten bleibt noch der Sturm. Die Fünferreihe verstand sich nicht. Technik und Drang zum Tor fanden sich nicht in gemeinsamer Harmonie und bei der glänzenden Abwehr Nürnbergs konnten klingende Akkorde nicht übrig bleiben. Das Ehrentor haben sie erhalten. Nicht unverdient trotz der Klassenüberlegenheit. Es hätte alles besser sein können — vom Standpunkt des Zuschauers. Stellt man aber das Können der Nürnberger dabei in Rechnung, geht sie auf. Der Saldo stimmt trotz des 6:1. Es bleibt eine dankbare Erkenntnis: Bremen und seine Aktiven haben aus diesem Lehrspiel viel gelernt.

Der Spielverlauf war sehr einfach. Nürnberg hatte schon in der ersten Hälfte gewonnenes Spiel. Die Bremer verloren die Nerven. Nach 30 Minuten kam das erste Tor durch Hornauer. Dann kam die Unsicherheit der Bremer Hintermannschaft. Von den vier Toren waren nur zwei zu verhindern. Bergmann schoß das Bremer Tor. Der Strafstoß, der zum sechsten Tore Nürnbergs führte, war unberechtigt. Der Schiedsrichter mußte großzügiger sein!

Sport 8. 29

Der Club wieder in Form

Alemannia Dortmund 9:1 geschlagen.

Auf seiner neuen Westdeutschlandreise gastierte der 1. F. C. Nürnberg am Samstag vor ca. 10 000 Zuschauern in Dortmund und feierte einen überzeugenden, haushohen 9:1-Sieg gegen die Dortmunder Alemannia. Die Nürnberger bewiesen in diesem Spiel, daß sie ihre Schwächeperiode wieder überwunden haben. Sie führten ein überaus finessenreiches und gleichwohl rationelles Spiel vor, das die Massen bald begeisterte und dem Club mächtige Ovationen eintrug. Besonders glänzend operierte der Nürnberger Angriff, der mit der gegnerischen Deckung Katz und Maus spielte und nach Belieben Tore schoß. Hätte der Nürnberger Angriff auch in der 2. Halbzeit so energisch gekämpft, hätte er das Ergebnis leicht zweistellig machen können. In die Tore teilten sich in erster Linie die drei Nürnberger Innenstürmer.

8 Uhr Blatt
7 18.8.29

Deutschland-

der 1. Mschft über

Schwimmen

Schwimm-Meisterschaften

der Schutzpolizei Bremen

Am Mittwoch, 14. August, werden um 15.30 Uhr im Stadtbad die Schwimmeisterschaften der Schutzpolizei Bremen ausgetragen. In die Schwimmausscheidung innerhalb der Schutzpolizei als Dienstzweig getreten wird, verpflichten die Schutzpolizeibeamten durchweg über gute Durchschnittsleistungen.

Da auch das Rettungsschwimmen gepflegt wird und die Rettungen der DLRG. berücksichtigt werden, wird eine Rettungsstaffel und das Schwimmen in Uniform, getragen.

Das Programm enthält Brust-, Rettungsschwimmen und Wettkampf. Außerdem ist ein 50-Meter-Rückschwimmen für Beamte des Einzelnen eingesetzt worden.

Schwimm-Länderkampf Deutschland — Schweden

220 : 140 Punkte

Rapport in Stockholm. — Gutes Angriffsspiel der deutschen Wasserballer

Der Reichsmeisterschaftsspielbetrieb in Fußball-Mannschaften ist in vollem Gange. Es ist für die Repräsentativmannschaften. Was er für die Repräsentativmannschaften belohnenden und für Deutschlands und seiner Fußballsport im allgemeinen geleistet hat, wird unbestritten bleiben. Ein Nachfolger in der Führung wird gefunden werden müssen, der sich auf allen bisher durchgeführten Zehnmann, der hervorragender Kraftorganisation kann bewährt hat.

Bremen: gegen eine Bremer Städtemschft 6:1 (5:0)

Kiel: " F.C. Holstein 1:3 (0:2)

Altona: " F.C. Altona 93 2:1

Dortmund: " V.f.B. Allemania 9:1

Barmen: " Sp.& Sp.Vgg. Barmen 4:0

Privatspiele.

Der 1. F. C. N. in Bremen.

Der Club gewinnt 6:1.

Das erste Spiel auf seiner norddeutschen Reise absolvierte der süddeutsche Meister am Samstag abend gegen eine Bremer Städtemannschaft. Das Spiel, das vor einer zahlreichen Zuschauermenge ausgetragen wurde, verlief außerst anregend. Man sah wenigstens auf Seiten der Süddeutschen prächtige Leistungen. Die Bremer dagegen spielten unter ihrer Form und vermochten den Gästen außer großem Eifer nichts entgegenzusetzen. Die Süddeutschen dirigierten die Geschehnisse auf dem Spielfeld. Mühelos setzte sich die Kombinationsmaschine der Nürnberger durch. 5 Tore waren die Ausbeute, von denen Hornauer allein 3 auf sein Konto brachte. In der zweiten Halbzeit war der Torhunger der Nürnberger gestillt. Sie begnügten sich damit, Fußball zu demonstrieren. Immerhin kamen sie zu einem 6. Treffer, dem Bremen wenigstens das Ehrentor entgegensetzen konnte.

*

Holstein-Kiel gegen 1. F. C. N. 3:1 (2:0).

Der süddeutsche Meister traf in Kiel auf einen gut in Form befindlichen Gegner und mußte eine verdiente Niederlage einstecken. In der ersten Halbzeit zwangen die Norddeutschen die Nürnberger zumeist in die Verteidigung und konnten zwei Tore vorlegen. Nach Seitenwechsel kamen die Nürnberger mehr auf und das Spiel wurde ausgeglichen. Jede Partei konnte noch zu einem Tor kommen. Die Mannschaft des 1. FCN. machte einen abgekämpften Eindruck.

*

Kurier"
"7 12.8.29

Der Club bei Altona 93

Welch eine große Leistung eines Vereins, sich den Club zu verpflichten! Und doch haben die Altonaer wohl eine Enttäuschung erlebt. Der 1. F. C. N. brachte seinen Namen, zum guten Teil seine erste Mannschaft, aber fast nichts von seinem Können mit. So spielen in Deutschland 100 Mannschaften.

Ein richtiges Badereisespiel.

Damit ist natürlich unseren Mannschaften nicht gedient. Es kommt bei einer Verpflichtung doch sehr auf die Umstände an. Nur in Bremen haben die Nürnberger wohl das gezeigt, was sich alle Welt unter dem Klange ihres Namens vorstellt. Der Rest war Schweigen.

Die Altonaer Elf schlug sich tapfer, aber sie unterlag 1 : 2. Das durfte nicht sein, wenn die Farce dieses Spiels bewiesen werden sollte, wie es in Kiel durch die Holsteiner geschah. Zwei Einzelleistungen überwanden die Altonaer, die sie als bessere Mannschaft nicht auszugleichen vermochten. Das Bild der Altonaer Elf ist erst im Werden, erst die Verbandskämpfe werden den untrüglichen Wertmesser abgeben.

„Turnen & Spiel & Sport
Hamburg 720.8.29

Der Club wieder in Form

Allemannia Dortmund 9:1 geschlagen.

Auf seiner neuen Westdeutschlandreise gastierte der 1.F.C. Nürnberg am Samstag vor ca. 10 000 Zuschauern in Dortmund und feierte einen überzeugenden, haushohen 9:1-Sieg gegen die Dortmunder Alemannia. Die Nürnberger bewiesen in diesem Spiel, daß sie ihre Schwächeperiode wieder überwunden haben. Sie führten ein überaus finessenreiches und gleichwohl rationelles Spiel vor, das die Massen bald begeisterte und dem Club mächtige Ovationen eintrug. Besonders glänzend operierte der Nürnberger Angriff, der mit der gegnerischen Deckung Katz und Maus spielte und nach Belieben Tore schoß. Hätte der Nürnberger Angriff auch in der 2. Halbzeit so energisch gekämpft, hätte er das Ergebnis leicht zweistellig machen können. In die Tore teilten sich in erster Linie die drei Nürnberger Innenstürmer.

8½ Uhr Blatt
718.8.29

Sonntag, 25. August 1929

1. Mschft: F.C. Bayern, Hof 1:2 (1:0)

1. Verbandsspiel! 1. Niederlage!

Bayern Hofs überraschender Sieg

1. FCN. — Bayern Hof 1:2 (1:0).

Platz des 1. FCN. — Zuschauer 3000 — Schiedsrichter Stehle-Schondorf. — Die Mannschaften: 1. FCN.: Stuhlfauf; Zopp, Kugler; Köpplinger, Kalb, Lindner; Reinmann, Hornauer, Schmidt, Weiß, Kund. — Bayern Hof: Scheffel; Hamm, Köppel; Meier, Weiß 1, Beierlein; Weiß 2, Schübel, Panzer, Gäbelein, Schäfer. Torschützen: Schmidt und Panzer (2).

Der erste Kampf des 1. FCN. um die Punkte, der trotz des Ausflugswetters 3000 Zuschauer auf die Beine gebracht hat, sorgte für die erste große Sensation in der diesjährigen Verbandsspielsaison! Bayern Hof gelang es, den sieggewohnten Nürnbergern auf eigenem Platze eine Niederlage beizubringen und damit eine Ueberraschung zu bringen, an die wohl niemand gedacht hatte!

Dabei ist der Sieg der Hofer durchaus verdient und zu Recht errungen und zwar gegen die zurzeit stärkste Elf, die der Club auf die Beine stellen kann, was erwähnt werden muß, um nicht die Vermutung aufkommen zu lassen, die Niederlage sei vielleicht auf eine starke Schwächung der Clubelf zurückzuführen. Die Hofer waren nämlich die weit eingespieltere Mannschaft und hatten zudem das Plus, in Panzer einen Stürmer zu besitzen, der die sich bietenden Chancen zu verwerten wußte, was bei den sämtlichen fünf Clubstürmern nicht der Fall war!

Diese kombinierten zwar im Felde sehr nett und raffiniert, waren aber im Strafraum mit ihrem Latein restlos zu Ende, und dies um so mehr, als die Hofer eine ganz ausgezeichnete Verteidigung in ihren Reihen hatten, die sich auch vor den Namen der großen Nürnberger Stürmerkanonen nicht fürchteten, sondern von Anfang bis zum Ende mit einer Ruhe und Sicherheit arbeiteten, daß die völlig kraft- und saftlosen Clubangriffe an ihnen scheitern mußten. Und da sich der Hofer Torwart Scheffel als blendender Hüter entpuppte und die Hofer Läuferreihe unermüdlich schaffte und sich als körperlich ausgezeichnet disponierte Deckungsreihe erwies, und der Hofer Sturm durch schnelle Flügeldurchbrüche wiederholt die Clubverteidigung überwinden konnte, wird das Resultat leicht verständlich werden.

Für den Club wird das Spiel eine heilsame Lehre sein; es wird ihm gezeigt haben, daß kein Gegner auf die leichte Schulter genommen werden darf und es gilt, nicht erst von der Pause ab, sondern von Beginn jeden Spieles an mit ganzem Eifer bei der Sache zu sein. Die Pomadigkeit, mit der die erste Halbzeit vom Club absolviert wurde, war nämlich der zweite entscheidende Faktor für die Niederlage und als dritter gesellte sich die teilweise verheerende Unsicherheit der Verteidigung hinzu, in der Stuhlfauth und Popp verdamt schwere Schnitzer machten. Kalb und Köpplinger waren nur schlechter Durchschnitt, im Sturm Hornauer vielleicht noch der beste Mann. Schmidt war viel zu langsam, der linke Flügel köperlich der Hofer Abwehr nicht gewachsen und zudem sehr unsicher im Schußvermögen.

Der Kampf, der jederzeit fair verlief und von Stehle sicher geleitet wurde, war in der ersten Halbzeit typischer Sommerfußball. Der Club drängte fast durchwegs, mußte aber sich infolge der Schußunsicherheit und der mangelnden Wucht seines Angriffes wegen mit einem einzigen Treffer begnügen, der zudem noch aus einem Elfmeter wegen unfairen Spiels gegen Hornauer entstand, den Schmidt in der 20. Minute glatt verwandelte. Nach der Pause, als Panzer nach einer schönen Flanke von links, in der 7. Minute durch wuchtigen Schuß den Ausgleich hergestellt hatte, wurde der Kampf interessanter und flotter. Der Club drängte weiter stark, stieß aber auf härtesten Widerstand und schließlich gelang es Panzer zehn Minuten vor Schluß wiederum nach einer Vorlage von links unhaltbar zum Siegestreffer einzusenden. Der Endspurt des Clubs zerschellte an der verstärkten Abwehr Hofs, das einmal noch großes Glück hatte, als Kalb an den Pfosten schoß, sonst aber den Vorsprung sicherhielt. —hao—

8 h Blatt
25.8.29

Bremens größtes Sportereignis im Jahre 1929

Deutschlands 5facher Fußballmeister 1. F. C. Nürnberg

gegen Kombination

Werder/Sportfreunde/BSV./Komet

Sonnabend 18½ Uhr Weser-Stadion. Schluß des Vorverkaufs Sonnabend 14 Uhr

Fußball

Das „Nürnberg"-Spiel am Sonnabend

Die Nürnberger treffen am Sonnabend 17.22 Uhr ein und nehmen im Parkhotel Wohnung.

Die Mannschaft spielt mit Stuhlfauth, Popp, Kugler, Lindner, Geiger, Köpplinger, Reinmann, Hornauer, Schmitt, Fuchs und Weiß.

Um 21 Uhr findet im Ratskeller ein Bankett zu Ehren der Gäste statt. Auskunft Hansa 3558. Vorverkaufsschluß Sonnabend mittag.

(E. Rochetti), 2. Cros, 3. Golden Arrow, Tot. 20; Pl. 12, 17, 29. Ferner liefen: Lavau, Recordmann Torfou, Prince Galeon, Criterie III, Vive la Joie. — 6. Nehmen: 1. Maillard (E. Herbe), 2. La Lauderlat, 3. Brisco. Tot. 33; Pl. 16, 29, 89. Ferner liefen: Olpres, Drodeur, Hallalie Perrin Daudin, Manette.

Heute Nennen: Hoppegarten, Deauville.

Sonntag, 25. August 1929

1. Mschft: F. C. Bayern, Hof 1:2 (1:0)

1. Verbandsspiel! 1. Niederlage!

Bayern Hofs überraschender Sieg

1. FCN. — Bayern Hof 1:2 (1:0).

Platz des 1. FCN. — Zuschauer 3000 — Schiedsrichter Stehle-Schondorf. — Die Mannschaften: 1. FCN.: Stuhlfaut; Zopp, Kugler; Köpplinger, Kalb, Lindner; Reinmann, Hornauer, Schmidt, Weiß, Kund. — Bayern Hof: Scheffel; Hamm, Köppel; Meier, Weiß 1, Beierlein; Weiß 2, Schübel, Panzer, Gäbelein, Schäfer. Torschützen: Schmidt und Panzer (2).

Der erste Kampf des 1. FCN. um die Punkte, der trotz des Ausflugswetters 3000 Zuschauer auf die Beine gebracht hat, sorgte für die erste große Sensation in der diesjährigen Verbandsspielsaison! Bayern Hof gelang es, den sieggewohnten Nürnbergern auf eigenem Platze eine Niederlage beizubringen und damit eine Ueberraschung zu bringen, an die wohl niemand gedacht hatte!

Dabei ist der Sieg der Hofer durchaus verdient und zu Recht errungen und zwar gegen die zurzeit stärkste Elf, die der Club auf die Beine stellen kann, was erwähnt werden muß, um nicht die Vermutung aufkommen zu lassen, die Niederlage sei vielleicht auf eine starke Schwächung der Clubelf zurückzuführen. Die Hofer waren nämlich die weit eifrigere Mannschaft und hatten zudem das Plus, in Panzer einen Stürmer zu besitzen, der die sich bietenden Chancen zu verwerten wußte, was bei den sämtlichen fünf Clubstürmern nicht der Fall war!

Diese kombinierten zwar im Felde sehr nett und raffiniert, waren aber im Strafraum mit ihrem Latein restlos zu Ende, und dies um so mehr, als die Hofer eine ganz ausgezeichnete Verteidigung in ihren Reihen hatten, die sich auch vor den Namen der großen Nürnberger Stürmerkanonen nicht fürchteten, sondern von Anfang bis zum Ende mit einer Ruhe und Sicherheit arbeiteten, daß die völlig kraft- und saftlosen Clubangriffe an ihnen scheitern mußten. Und da sich der Hofer Torwart Scheffel als blendender Hüter entpuppte und die Hofer Läuferreihe unermüdlich schaffte und sich als körperlich ausgezeichnet disponierte Deckungsreihe erwies, und der Hofer Sturm durch schnelle Flügeldurchbrüche wiederholt die Clubverteidigung überwinden konnte, wird das Resultat leicht verständlich werden.

Für den Club wird das Spiel eine heilsame Lehre sein; es wird ihm gezeigt haben, daß kein Gegner auf die leichte Schulter genommen werden darf und es gilt, nicht erst von der Pause ab, sondern von Beginn jeden Spieles an mit ganzem Eifer bei der Sache zu sein. Die Pomadigkeit, mit der die erste Halbzeit vom Club absolviert wurde, war nämlich der zweite entscheidende Faktor für die Niederlage und als driter gesellte sich die teilweise verheerende Unsicherheit der Verteidigung hinzu, in der Stuhlfauth und Popp verdamt schwere Schnitzer machten. Kalb und Köpplinger waren nur schlechter Durchschnitt, im Sturm Hornauer vielleicht noch der beste Mann. Schmidt war viel zu langsam, der linke Flügel köperlich der Hofer Abwehr nicht gewachsen und zudem sehr unsicher im Schußvermögen.

Der Kampf, der jederzeit fair verlief und von Stehle sicher geleitet wurde, war in der ersten Halbzeit typischer Sommerfußball. Der Club drängte fast durchwegs, mußte aber sich infolge der Schußunsicherheit und der mangelnden Wucht seines Angriffes wegen mit einem einzigen Treffer begnügen, der zudem noch aus einem Elfmeter wegen unfairen Spiels gegen Hornauer entstand, den Schmidt in der 20. Minute glatt verwandelte. Nach der Pause, als Panzer nach einer schönen Flanke von links, in der 7. Minute durch wuchtigen Schuß den Ausgleich hergestellt hatte, wurde der Kampf interessanter und flotter. Der Club drängte weiter stark, stieß aber auf härtesten Widerstand und schließlich gelang es Panzer zehn Minuten vor Schluß wiederum nach einer Vorlage von links unhaltbar zum Siegestreffer einzusenden. Der Endspurt des Clubs zerschellte an der verstärkten Abwehr Hofs, das einmal noch großes Glück hatte, als Kalb an den Pfosten schoß, sonst aber den Vorsprung sicherhielt. —hao—

8h Blatt
v/25.8.29

Bremens größtes Sportereignis im Jahre 1929

Pannover – ... Pferderäude vorkamen. Von der heim 2 Fälle von Pferderäude ist lediglich noch der Kreis Maul- und Klauenseuche ist lediglich noch der Kreis Syke mit 6 Gehöften und zwei Gemeinden befallen. In allen anderen Kreisen der Provinz ist die Seuche erloschen.

...it jetzt die holländische Regierung das gigantische Werk ...iele Millionen Kubikmeter Erdmassen wurden im Laufe ...

(F. Rocchetti), 2. Eros, 3. Golden Arrow. Tot. 20; Pl. 12. ... Tahau, Recordmann Torfou, Prince ... 1. Manford

Sonntag 1. September 1929

1. Mschft: A. S. Nürnberg 3:2 (1:0)
im Rahmen eines Doppelspiels
im Stadion. (Fürth - V.f.R. 8:1)

1. F. C. Nürnberg gegen A. S. N. 3:2 (1:0).

Trotzdem diesmal die 4 Nürnberg-Fürther Vereine im Rennen standen, hatte das Stadion nicht den Massenbesuch aufzuweisen, den man erwartete. Grund dürfte das überaus heiße Wetter und der kurz vorher niedergegangene wolkenbruchartige Regen gewesen sein. Wenn aber trotz alledem noch über 10 000 Zuschauer sich eingefunden hatten, so ist es ein Beweis, daß es für die Vereine immer besser ist, sich bei derartigen Spielen zu konzentrieren als jeder auf eigene Faust vorzugehen. Finanziell dürfte es für die veranstaltenden Vereine besonders von Vorteil sein.

Die Spiele unterschieden sich ganz gewaltig von einander. War das erste Treffen von beiden Parteien nicht gerade erstklassig durchgeführt, so boten die beiden Fürther Mannschaften einen überaus rassigen und spannenden Kampf, der besonders die Meistermannschaft wieder in ganz hervorragender Verfassung sah. Wenn die Niederlage des VfR. so hoch ausgefallen ist, so entspricht dies zwar nicht dem Spielverlauf, dafür aber der glänzenden Verfassung der Kleeblattstürmer. In dieser Beziehung konnten sowohl der ASN. wie auch der Klubsturm lernen.

Die spielerische Leistung des Clubs war nicht gerade erhebend. Es machten sich verschiedene Mängel bemerkbar, die bei einem gleichwertigen Gegner unbedingt verhängnisvoll werden. Es wäre dies auch beinahe in diesem Spiel eingetroffen, trotzdem der ASN. zumeist auf die Verteidigung sich beschränken mußte, und der Club mehr oder weniger stark im Angriff lag. Nur in der letzten Viertelstunde kam der ASN. gut auf und der Ausgleich lag in der Luft.

War früher beim Club die Läuferreihe die Hauptstütze, die man als die beste Deutschlands bezeichnen konnte, so hat diese in letzter Zeit ganz gewaltig eingebüßt. Weniger deshalb weil vielleicht Geiger nicht mit von der Partie war, denn Weikmann spielte einen soliden Läufer, sondern vielmehr weil eben Kalb nicht mehr der Kalb von früher ist, wenn er auch diesmal entschieden besser in Schuß war. Es wäre erfreulich, wenn man dies als gutes Omen betrachten könnte für die Wiedererstarkung des alten Kalb. Wie es in der Läuferreihe nicht mehr so klappt, so kann man das gleiche auch vom Sturm sagen. Von dem großen Können des Stürmerquintetts ist nicht mehr viel übrig geblieben. Am besten gefiel noch der linke Flügel Weiß-Fuchs, der wenigstens eifrig und produktiv schaffte und durch dessen Initiative auch die Tore fielen. Viel zu langsam ist Seppl Schmdt und auch Reinmann ist nicht mehr der flotte Rechtsaußen von früher. Vor allem müßte er sich mehr Selbstvertrauen aneignen, denn er hat oft die besten Torgelegenheiten und riskiert trotzdem nicht einen Schuß aufs Tor. Daß sich dadurch Hornauer nicht so entfalten kann, wie man es von ihm gewohnt, ist begreiflich, doch sollte er auch mehr Zusammenspiel als Einzelspiel pflegen. Ganz hervorragend war wieder Kugler. Es ist erstaunlich, was dieser leistet und eine Freude ihm zuzusehen. Popp assistierte ihm gut, und Stuhlfauth war ein Schlußmann, der nur wenig einzugreifen hatte, was er aber bekam, erledigte er zur Zufriedenheit. Den Elfmeter hätte er allerdings verhüten können.

Der ASN. ist noch lange nicht in bester Verfassung, zeigt aber von Spiel zu Spiel bessere Leistungen. Hätte Scherm nur etwas uneigennütziger gespielt oder wäre Uhl mit von der Partie gewesen, wer weiß, ob nicht auch diesmal der Club eine Enttäuschung erlebt hätte. Der Sturm ist das Schmerzenskind. Die Läuferreihe dagegen war wieder sehr eifrig und gleich gut und auch mit der Leistung der Verteidigung konnte man zufrieden sein, da sich Brunhuber immer mehr zu einem sehr guten Verteidiger entwickelt. Der Beste war wieder Wenz, der prächtige Paraden zeigte und verschiedene totsichere Sachen mit Bravour klärte.

Schiedsrichter Paulsmeier-München leitete zwar etwas kleinlich, aber korrekt. Dies war bei der Einstellung der beiden Mannschaften gegeneinander auch nötig.

Das Spiel

bestritten die Mannschaften mit:

1. FC. Nürnberg: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Weikmann, Kalb, Lindner; Reinmann, Hornauer, Schmidt, Fuchs, Weiß.

ASN.: Wenz; Brunhuber, Wachtler; Lämmermann, Appis, Körner; Heßler, Wagner, Liebermann, Scherm, Lang. — Schiedsrichter Paulsmeier-München.

Anstoß ASN.: ASN. kommt durch den Rechtsaußen schön durch, muß sich dann aber zumeist auf die Verteidigung beschränken. In der 12. Minute wehrt Wenz zweimal und zeigt sich auch weiterhin in großer Form. Eine Flanke Hornauers köpft Fuchs knapp daneben. Der Club drängt stark und ASN. verteidigt zahlreich. Eine schöner ASN.-Angriff in der 24. Minute wird von Lang illusorisch gemacht, da er kurz vor dem Tore fällt. Der glatte Boden stellt an die Körperbeherrschung der Spieler große Anforderungen, da der starke Gewitterregen den Boden ziemlich aufgeweicht hat. 2 schön getretene Ecken für ASN. werden gewehrt und auch der Club nützt eine Ecke nicht aus. ASN. spielt einige Minuten mit 10 Mann, da Scherm den Platz verläßt. In der 44. Minute kommt der Club durch Weiß zum 1. Treffer, der zu verhüten war.

Halbzeit 1:0 für 1. FC. Nürnberg.

Der Wiederanstoß des Clubs bringt durch einen glänzenden Schulangriff bereits in der 1. Minute durch Fuchs das 2. Tor für den Club und bereits in der 2. Minute heißt es 3:0, da Hornauer einen Flankenball von links unter Assistenz von Fuchs eindrückt. Schöne Angriffe des Clubsturms bringen das ASN.-Tor wiederholt in Gefahr. Wenz boxt einen prächtigen Kopfball von Schmidt glänzend heraus und wehrt kurz darauf einen Nahschuß von Weiß prächtig. Der Club liefert nun ein gutes Spiel, während der ASN. ziemlich zusammenhanglos spielt. In der 15. Minute verschuldet Stuhlfauth gegen Lang einen Elfmeter, der von Lang auch zum 1. Tor für ASN. verwandelt wird, 3:1 der Club. Wenz wehrt sehr gut. In der 23. Minute spielt sich Heßler am rechten Flügel schon durch, sein Flankenschuß wird von Stuhlfauth selbst ins Netz gelenkt, 3:2 für den Club. Durch diesen Erfolg wird der ASN. unter den Temporufen des Publikums stark angefeuert und kann auch den Club zurückdrängen. Scherm verletzt, kommt als Linksaußen nicht zur Geltung. Wenz lenkt eine Bombe von Weiß zur Ecke. In den letzten Minuten ausgeglichenes Spiel, bei dem bald der Club, dann wieder der ASN. im Angriff liegt, an dem 3:2 für den Club wird aber nichts mehr geändert.

„Kurier" v. 2.9.29

Mit Ach und Krach

1. F. C. N. — ASN 3:2 (1:0).

Der großen, ersten Doppelveranstaltung dieser Saison im Stadion war trotz der brütenden Hitze und des kurz vor Beginn des ersten Treffens über Nürnberg niedergegangenen Gewitters mit rund 10 000 Zuschauern ein immerhin recht anständiger Besuch beschieden, der zwei interessante, in ihrer Klasse aber ziemlich unterschiedliche Treffen zu sehen bekam.

Das erste Spiel, das Lokalderby Nürnbergs,

1. F. C. N. — A. S. N.

war der erwartungsgemäß harte Kampf, befriedigte aber in seinen Leistungen nicht immer. Der Klub, der diesmal Geiger durch Weikmann und Wieder durch Fuchs ersetzt hatte, war auch in diesem Kampfe nur ein Schatten jenes 1. F. C. N. der letzten Saison und bestätigte aufs Neue, daß die Mannschaft nicht nur dringend Ruhe, sondern auch frische Kräfte braucht, um wieder die alte Form erreichen zu können.

Pensionsreif erscheint vor allem Popp, der auch diesmal wieder nur eine ganz schwache Partie lieferte und wiederholt bei seinem Partner Kugler, der glänzend disponiert war, Hilfe suchen mußte. Und als zweiter Ruhestandskandidat erwies sich aufs neue Schmidt, der abermals viel zu viel trödelte und jeglichen Zug nach vorne vermissen ließ. Weikmann und Lindner waren gut, Kalb bis zur Mitte der zweiten Halbzeit ebenfalls, Reinmann dagegen wiederum sehr schlecht, obwohl ihn Hornauer, der noch die beste Sturmfigur machte, recht gut bediente. Der linke Flügel kombinierte im Feldspiel gut zusammen, versagte aber vor dem Tore ebenso wie die drei anderen Stürmer.

Auffallend war, daß der Club, der dank einiger schwacher Minuten der ASN Deckung innerhalb ganz kurzer Zeit zu seinen drei Treffern gelangte, in der zweiten Halbzeit mächtig nachließ und Mühe hatte, den sowieso reichlich knapp ausgefallenen Sieg bis zum Schluß zu behaupten.

Der ASN vollbrachte insoferne eine anerkennenswerte Leistung, als er nicht nur eine Stunde lang nur mit zehn Mann spielen mußte (Scherm wurde am Knöchel stark verletzt, schied vorübergehend ganz aus und wirkte nach seinem Wiedereintritt als Linksaußen nur noch als Statist), sondern auch nach der 3:0-Führung des Clubs den Mut nicht sinken ließ und forsch weiterkämpfte. Er holte so auch zwei Treffer auf, und hätte auch noch den Ausgleich verdient, verzeichnete aber wenigstens einen Achtungserfolg. Blendend war Wenz, der einige ganz große Paraden zum besten gab; in der Deckung überragten Appis und Wachtler, obwohl auch Brunnhuber recht gut zu gefallen wußte, und im Sturm waren Liebermann und der Rechtsaußen Heßler die besten Kräfte. Der beste Mann auf dem Platze überhaupt aber war der Schiedsrichter Paulsmeier-München, der dafür sorgte, daß der Kampf jederzeit im Rahmen des Erlaubten blieb.

Die erste Halbzeit brachte zunächst eine gut 25 Minuten dauernde aber erfolgreiche Feldüberlegenheit des Clubs, dessen Sturm jämmerlich schwach schoß. Dann kam der ASN mehr und mehr auf und wurde dem Club zuletzt ein gleichwertiger Gegner, mußte sich aber noch vor der Pause den Führungstreffer gefallen lassen, als Brunnhuber bei einem Vorstoß von Weiß mit dem Eingreifen zögerte und dieser in der 44. Minute wuchtig unter die Latte schoß.

Vom Wiederanstoß bei Halbzeit weg ging Fuchs durch und markierte unangegriffen durch schönen Flachschuß den zweiten Treffer und kurz darauf führte eine intelligente Leistung Hornauers zum dritten Treffer. Damit schien der Kampf bereits entgültig entschieden. Als aber Stuhlfauth gegen Lang foul wurde und das Pech hatte, einmal von einem Schiedsrichter bei seinen Mätzchen erwischt zu werden, und Lang den diktierten Elfer glatt verwandelte und als wenig später ein ganz prächtiger Durchbruch durch Liebermann zum zweiten ASN.-Treffer geführt hatte, wurde der Kampf überraschend spannend und packend. Der ASN. drängte nun, vom Publikum mächtig angefeuert, stark auf den Ausgleich, war aber zahlenmäßig doch zu geschwächt, um auch noch den verdienten dritten Treffer buchen zu können. Gegen Schluß zu wurde der Kampf wieder offener und kurz vor dem Schlußpfiff versiebte noch Appis eine wunderbare Ausgleichschance, als er eine Flanke von links scharf über den Kasten jagte.

hao.

8½ Blatt
7½. 9. 29

Sonntag 8. September 1929

1. Mschft: F.C. Bayreuth: 6:1 (3:0)

1. F.-C. N. gegen F.-C. Bayreuth 6:1 (3:0).

Ecken 10:1.

Kurier 9.9.29

So überzeugend das Ergebnis auf den ersten Blick erscheinen mag, so war es doch für die Clubelf nichts weniger als ein Spaziergang. Für die Platzherren war es zweifellos ein Kampf, in dem sie sich besonders in der ersten Hälfte ordentlich strecken mußten, um unangenehme Ueberraschungen zu vermeiden. Die Gäste aus der Wagnerstadt haben dem Vorjahr gegenüber viel hinzugelernt und deutlich merkt man der Spielweise die Fürther Schule an. Die unermüdliche Arbeit Wellhöfers, der seit Jahren diese Elf betreut, scheint doch allmählich Früchte zu tragen. Vor allem ist es der große Eifer und die Schnelligkeit, Eigenschaften, welche die Elf als durchaus nicht ungefährlich erscheinen läßt. Auch Stellungs- und Deckungsspiel läßt nur wenige Wünsche offen, so daß die Elf in dieser Spielzeit noch manche Ueberraschungen bringen dürfte; auch für unsere Spitzenvereine gilt es durchaus auf der Hut zu sein. In der in allen Reihen gutbesetzten Elf scheint nur Linhardt im Tor eine Ausnahme zu machen. Er, der noch vor einem Jahr das Hauptbollwerk der Bayreuther Mannschaft bedeutete, ist reichlich unsicher geworden und trägt die Hauptschuld an der zahlenmäßig etwas zu hoch gewordenen Niederlage. Dabei soll nicht unerwähnt bleiben, daß er neben den zahlreichen schwachen Momenten auch mitunter wieder ganz hervorragend hielt und an seine besten Tage erinnerte. Die Clubelf zeigte auch in diesem Spiel noch bei weitem nicht ihre alte Form; es fehlt ihr vor allem die große einheitliche Linie, die erst in den zweiten 45 Minuten etwas zum Vorschein kam und an große Tage erinnerte. Trotzalledem kann man auf Grund der gestrigen Leistungen wohl sagen, daß die Clubelf wieder im Kommen ist und in absehbarer Zeit wieder ihre große Form erreicht haben dürfte. Zum Treffen selbst stellten sich dem Unparteiischen Leierseder, SpV. 60 München, die beiden Gegner in folgender Aufstellung:

Bayreuth: Linhardt; Wallenberger, Mader; Rebhahn, Lauterbach, Böhner; Kammerl, Müller, Schweizer, Kößler, Schönauer.

Der Club erschien mit Rosenmüller; Popp, Kugler; Lindner, Kalb, Weickmann; Reinmann, Hornauer, Schmitt, Fuchs, Weiß. Der Club also mit Ersatz — wenn auch vollwertigem — für Stuhlfauth, Geiger und Wieder, der übrigens wohlerholt dem Spiel anwohnte.

Die Gäste haben Anstoß und statten bereits in der ersten Minute dem Clubtor einen gefährlichen Besuch ab. Der Halbrechte Müller war gut durchgekommen, sein Schuß streicht nur wenige Meter neben Rosenmüllers Heiligtum vorbei. Während sich die Platzherren nur langsam finden, gehen die Bayreuther mit einem wahren Feuereifer ins Zeug und bereits wenige Minuten später „brenzelt" es wieder vor dem Clubtor, doch läßt der Bayreuther Innensturm diese selten günstige Gelegenheit — eine feine Flanke Schönauers — unbenützt. Angesichts dieses großen Eifers der Gäste wird es nun auch in den Clubreihen etwas lebendiger, doch fehlt mitunter zu sehr der Zusammenhang, um bereits Erfolge reifen zu lassen. Die ersten Ecken für den Club sind fällig, doch bleiben diese unausgenützt, umsomehr als der Innensturm der Platzherren in günstigen Schußlagen zu lange mit dem Schuß zögert. Das Spiel ist vorerst völlig offen und gleichverteilt, wenngleich — wie immer — die technische Ueberlegenheit der Clubmannschaft nicht zu verkennen ist. Beide Torwächter sind wiederholt im Brennpunkt der Geschehnisse und auch die beiden Verteidigungen, besonders Kugler und Popp, sind die Retter in höchster Not. Endlich in der 16. Minute ist der erste Treffer fällig; Weickmann gibt eine schöne Flanke zu Fuchs, der unter dem sich werfenden Linhardt hinweg einschießt, ein Erfolg, der von Linhardt wohl hätte vereitelt werden können. Nun ist in die bis dahin reichlich nervös und zerfahren spielenden Clubreihen einigermaßen Ruhe eingekehrt; das Spiel wird flüssiger und die Besuche vor Linhardts Tor häufen sich, ohne jedoch weitere günstige Schußgelegenheiten ausreifen zu lassen. So dreht Honauer einen Flankenschuß Schmitts darüber und gleich darauf ist es wiederum Honauer, der aus günstiger Lage, nach einem abgewehrten Strafstoß Kalbs, knapp daneben schießt. In der 31. Min. wird aber dennoch das Schicksal der Gäste besiegelt, als Schmitt aus dem Gedränge heraus schießt und Linhardt den schwachen Schuß wiederum passieren läßt. Gegen Tor Nr. 3 in der 38. Min. dagegen war kein Kraut gewachsen. Kalb verwandelt einen wegen Halten Hornauers verhängten 16-Meter-Strafstoß unhaltbar zum dritten Treffer. Nun war's vorbei mit der Ruhe und dem Eifer in den Reihen der Gäste; Widerstand und der spielerische Zusammenhang ließen nun merklich nach. Wenn — außer einer Reihe von weiteren ergebnislosen Eckbällen — zunächst keine Tore mehr fielen, so ist dies mehr einem ausgesprochenen Pech der Platzherren als dem erfolgreichen Widerstand der Gäste zuzuschreiben. Auch Linhardt war in dieser Spielphase wider Erwarten gut. So ging's mit einem für die Platzherren beruhigenden 3:0-Ergebnis in die Pause.

Mit einer mächtigen Attacke der Clubelf wird die zweite Hälfte eingeleitet, doch wird die famose Flanke Reinmanns vom Innensturm verpaßt und Weiß schießt mit Wucht an den Pfosten. Dagegen kommt der flinke linke Bayreuther in einem unbewachten Augenblick gut durch und Schönauer gelingt es durch schönen Flankenschuß, der sich hinter dem vergeblich hochspringenden Rosenmüller ins Tor senkt, wenigstens das wohlverdiente Ehrentor zu erzielen. Nachdem Schmitt knapp verschossen, läßt Linhardt wider Erwarten wiederum einen leichten Ball — einen Rückzieher Hornauers — in der 11. Min. ins Tor rollen, um in der nächsten Minute eine todsichere Sache vor dem anstürmenden Reinmann zu retten. Darob berechtigtes Kopfschütteln. In der 14. Min. schießt Fuchs nach famoser Einzelleistung unhaltbar das fünfte Tor. Weitere Schußlagen bleiben bei nunmehr dauernder Ueberlegenheit der Platzherren unausgenützt; so ein 16-Meter-Strafstoß wegen Handspiels der Bayreuther Verteidigung — die übrigens sehr viel „Handball"- statt Fußballspiel treibt — und ein 5-Meter-Freistoß wegen zu langen Ballhaltens Linhardts. Nur vereinzelt vermögen die Bayreuther noch durchzukommen, ihre Unternehmungen sind aber bei der wachsamen Arbeit der Clubdeckung meist ungefährlich. Weiß ist es dann vergönnt, nach feinem Flankenwechsel das Ergebnis auf 6:1 zu stellen. Einem Elfmeter, der in diesem Fall — Stützen Linhardts auf Hornauer — etwas allzu hart war, widerfährt der gerechte Ausgleich. Hornauer schießt Linhardt direkt in die Hände. So endigte das Treffen trotz weiterer günstiger Schußlagen und diverser Eckbälle 6:1 für die Platzherren, die damit ihr Torverhältnis einigermaßen verbessern konnten. Schiedsrichter Leierseder war, von wenigen Schnitzern abgesehen, korrekt und umsichtig und das diesmal nur spärlich — etwa 2000 Fußballanhänger — erschienene Publikum dürfte voll auf seine Rechnung gekommen sein.

8. Blatt 8.9.29

Eine glatte Sache für Club

1. FC. Nürnberg — 1. FC. Bayreuth 6:1 (3:0).

Die Mannschaften vor enttäuschend wenigen Zuschauern (etwa 2000)? 1. F C N.: Rosenmüller; Popp, Kugler; Weikmann, Kalb, Lindner; Reinmann, Hornauer, Schmidt, Fuchs, Weiß (Stuhlfaut setzt einige Wochen aus). — 1. F C. Bayreuth: Linhart; Wollenburger, Mader; Rebhahn, Lauterbach, Böhner; Kammerl, Müller, Schweizer, Kößler, Schönauer 2. — Schiedsrichter Leyerseder-München.

Schon in der 1. Min. kam das Clubtor in Gefahr, der Ball strich scharf vor; dann ließ das Klubinnentrio Chancen aus, während Bayreuth immer wieder flott angriff. Nach der 1. Ecke in der 9. Min. schoß Hornauer darüber. Rosenmüller mußte sofort darauf wieder eingreifen, was er herauslaufend erledigte. In der 12. Min. schoß Schmidt scharf auf Linhart, im Gegenangriff fing Rosenmüller einen Flachschuß ab. Bayreuth lag in der nächsten Zeit im Angriff und machte der Klub-Verteidigung stark zu schaffen. Unerwartet brachte aber Fuchs in der 16. Min. den 1. Treffer an, der Ball rutschte unter dem sich werfenden Linhart ein. 10 Min. lang Feldspiel, dann köpfte Hornauer wieder einmal darüber. Ein Strafstoß von Kalb prallte ab, Hornauer schoß zu hoch. Die 2. Ecke für Klub ergab sich aus einem Nachdrängen Schmidts, doch kam diese zum vollen Erfolg erst, als der Tormann einen durchaus haltbaren, schwach geschossenen Ball über die Hände einrollen ließ, nachdem er sich zu früh geworfen hatte. Schon na chweiteren 3 Min. brachte Kalb einen seiner Bombenstrafstöße an; Hornauer war zuvor mit der Hand festgehalten worden. Das Publikum wurde erst jetzt allmählich warm und feuerte die Nürnberger an. Sie erzielten 3 weitere Ecken, deren letztere Linhart gut wegbrachte. Eine schöne Einzelleistung von Weiß endete mit knappem Darüberschuß, ein Kalbstrafstoß prallte ab. Nach einem kurzen Drängen Bayreuths konnte sich die Hintermannschaft nur durch wiederholtes Handspiel retten.

Nach Halbzeit drängte zuerst der Klub, aber schon in der 2. Min. schoß Schönauer 2 ausgezeichnet in die Ecke über Rosenmüller weg ein. Der Stand 3:1 belebte das Spiel wieder. Hornauer schoß knapp daneben. Weitere kitzliche Sachen vor Linharts Kasten belebten die Gefechtslage. Eine ganz schwache Leistung Linharts war wieder das 4. Tor für Nürnberg, er warf sich so ungeschickt, daß der Ball über ihn weg einrollte, sodaß man mehr von einem Eigentor reden kann als von einem Erfolg Hornauers, der den Ball gezogen hatte. Dafür hielt aber Linhart einen Scharfschuß Reinmanns sehr gut (weitere Ecke für Klub). Erneut haltbar war aber Fuchs Flachschuß in der 13. Min. (Stand 5:1). In der 22. Min. gab der Schiedsrichter einen Freistoß für den Klub aus 6 m Entfernung vor dem Tor wegen zu vielen Laufens Linharts mit dem Ball. Er hätte besser Strafstoß für Bayreuth geben sollen wegen Tretens nach dem Tormann. Der Freistoß wurde neben das Tor geschoben. Auch Hornauer fehlte aus wenigen Metern. Nach einem heftigen Bombardement in der 30. Min. schoß endlich Weiß zum 6. Treffer ein. Eine schöne Aktion Reinmann-Schmidt brachte nur einen unverwerteten Eckball ein, während ein neuer Vorstoß und Schuß Reinmanns bei Linhart endete. In der 2. Halbzeit kam der Klubsturm in immer bessere Form und zeigte hübsche Angriffe; die Bayreuther wurden meist in ihrer Hälfte festgehalten. Eine unverständliche Entscheidung blieb die Verhängung eines Elfmeters bei einer Abwehr Linharts. Dieser hielt den scharfgeschossenen Ball Hornauers ausgezeichnet. Gegen Schluß setzte Bayreuth nochmals fest Dampf auf, konnte aber die Hintermannschaft des Platzbesitzers nicht mehr bezwingen. (Kritik folgt am Montag.)

F. M.

Amateurismus in Reinkultur.

Wie wir erfahren, hat nun der internationale Läufer Hans Geiger den 1. FC. Nürnberg verlassen und hat sich am Samstag bereits nach Berlin begeben, um dort bei den Tennis-Borussen beizutreten. Wir haben also jetzt nach den verschiedenen Gerüchten der letzten Zeit tatsächlich einen Fall Geiger, der sicherlich kein Ruhmesblatt in der Geschichte unseres Amateurfußballs darstellen dürfte. Gerade Geiger hätte eigentlich alle Ursache gehabt, seinem Verein, dem 1. FC. Nürnberg, die Treue zu halten, dem er seine sportliche Entwicklung zu verdanken hat. Inwieweit das Hinüberwechseln Geigers von Nürnberg nach Berlin sich im Rahmen des Zulässigen hinsichtlich des Amateurbegriffes vollzogen hat, entzieht sich naturgemäß unserer Kenntnis. Jedenfalls muß es aber der Nürnberg-Fürther Fußballwelt verstattet sein, sich darüber ihre eigenen Gedanken zu machen, und das Herzensbedürfnis Geigers, die Spitzen seiner Fußballstiefeln nordwärts zu richten, zunächst so zu bezeichnen, wie man es hier auffaßt. Vielleicht wird man versuchen, den Beweis des Gegenteils zu führen, was immerhin seine Schwierigkeiten haben dürfte. . . .

Sonntag, 15. September 1929

1. Mschft.: Würzburger F.V. 04 in Würzburg

3:3 (2:2)

"Kurier"

8 h Blatt

Ein weiterer Punkt

1. Würzburger Fußballverein gegen 1. F. C. Nürnberg 3:3 (2:2).

Ecken 3:5.

Eine Rekordmenge gab diesmal in Würzburg den Rahmen für dieses Spiel. Ueber 7000 Zuschauer umsäumten den Platz, damit für Würzburg einen neuen Zuschauerrekord aufstellend. Das Spiel nahm seiner Bedeutung gemäß einen interessanten Verlauf. Es wurde rasch und abwechselnd, aber auch hart durchgeführt. Bei Nürnberg lieferte vor allem die Stürmerreihe eine glänzende Partie, bei der besonders Hornauer und dann auch Fuchs hervorragten. In der Läuferreihe bot Kalb eine ganz überragende Leistung, er war der Drehpunkt der Mannschaft, während die beiden Außenläufer ihre Aufgabe nicht voll und ganz erfüllen konnten. Auch die Verteidigung zeigte manche Schwäche, vor allem ließ sie die nötige Sicherheit vermissen. Rosenmüller konnte Stuhlfauth nicht ganz ersetzen. Bei Würzburg bot in der Verteidigung Seppl Müller eine überragende Figur, an ihm zerschellten die meisten Angriffe. Willner war reichlich unsicher, und auch Fuchs zeigte manche Schwäche, die er aber durch Eifer zu ersetzen suchte. Ganz groß spielte die Würzburger Läuferreihe, in der Stab den Fehler beging, sich zu sehr defensiv zu betätigen, wodurch der Sturm zu sehr in der Luft hing. Bauer war hier der beste Mann. Im Sturm waren Gick und Koller die treibenden Kräfte. Walz wurde schon nach 10 Minuten verletzt und war dadurch stark behindert. Der Schiedsrichter Müller-Griesheim amtierte einwandfrei.

Würzburg hat Anstoß und verlegt das Spiel sofort in die Gästehälfte, ohne aber gefährlich zu werden. Auch die weniger zahlreichen Angriffe der Nürnberger sind gefahrlos. In der 10. Minute wird Walz verletzt. Würzburg spielt mit 10 Mann, ist aber weiter im Vorteil. Im Anschluß an einen Strafstoß, dessen Ursachen stark nach 11 Meter roch, gelang Koller mit schönem Schuß in der 11. Minute der 1. Treffer. Im Generalangriff glich dann Nürnberg durch den Linksaußen aus. Würzburg ist etwas deprimiert, und Nürnberg drängt, da Würzburg nur mit 10 Mann spielte. Hier ist ein wunderbarer Strafstoß Kalbs zu erwähnen. In der 29. Minute kann dann Hornauer auf 2:1 erhöhen. Bald darauf erscheint Walz wieder, ist aber nicht mehr voll auf dem Posten. Würzburg überwindet seine Schwächeperiode, und kann das Spiel ausgeglichen gestalten. In der 44. Minute geht Gick schön durch und kann an dem herauslaufenden Rosenmüller vorbei, zum Ausgleich einsenden. Mit 2:2 geht es in die Pause.

Nach Wiederbeginn ist Würzburg sofort aggressiv und bringt Nürnberg in schwere Bedrängnis. Auf schönes Zuspiel von Koller, umspielt Gick 3 Gegner und sendet in der 53. Minute unhaltbar ein. Würzburg führt, aber Nürnberg wird sich des Ernstes der Lage bewußt. Es drängt stark, doch Müller I und auch Bauer zerstören die schönsten Angriffe. In der 17. Minute knallt Hornauer scharf an die Latte. Würzburg v[illegible] Durchbrüche, die sehr gefährlich sind gegen die verstärkte Verteidigung die Schüsse sind auch viel zu ungenau gleicht Hornauer durch Kopfstoß a[illegible] mann erneut aus. Würzburg erken griff die beste Verteidigung ist und Gegenangriffen über. Das Spiel gealichen, doch kommt Würzburg nur wo Rosenmüller als 3. Verteidiger f der Nürnberger in den letzten 10 M gewaltig, sie wollen gewinnen, aber teidigung steht wie eine Mauer. Ir Nürnberg durch einen Strafstoß har eine gute Gelegenheit, aber Kal Halblinke lenkt den Ball ins Aus. nach heroischem Kampfe dem Altmei genommen, der dem Spielverlauf n dient ist.

Klub-Würzburg 3:3

1. FC Nürnberg — Würzburger FV 04 3:3 (2:2).

Das Spiel des süddeutschen Meisters war in Würzburg das erwartete große Sportereignis geworden. Der Zustrom zu diesem Treffen von allen Seiten war ganz enorm, selbst aus der Provinz kamen viele Interessanten. Aber auch aus Nürnberg kam ein großer Teil Schlachtenbummler mit. Man konnte die Zuschauerziffer gut auf 7000 Leute schätzen.

Der Klub spielte wie am letzten Sonntag, wieder mit Rosenmüller für Stuhlfauth im Tore. Die Würzburger mußten **wiederum auf Eiberle verzichten, dafür tat aber diesmal Kol-**

ler wieder mit. Schiedsrichter Müller-Griesheim, der recht kleinlich leitete, aber zu keinen Einwendungen Anlaß gab. Bei der Bedeutung des Treffens hatte er zweifellos recht.

Der Verlauf des Kampfes war hochdramatisch. Eine leichte Ueberlegenheit der Würzburger von Anfang an war nicht zu verkennen, besonders da sie viel eifriger spielten als ihr Gegner. So ergab sich von Beginn an ein prächtiges Kampfspiel, das alle Zuschauer restlos fesselte. Neben technischen Feinheiten sah man auch Wucht und Energie. Rosenmüller hatte gleich nach Beginn zu tun, namentlich mußte er vor dem Rechtsaußen der Würzburger retten. Ein neuer Flankenwechsel von links nach rechts gab aber in der 10. Minute durch Koller den

Führungstreffer für Würzburg

Nürnberg geht nun voll aus sich heraus und konnte auch schon

nach 3 Minuten den Ausgleich

buchen. Linksaußen Weiß war der glückliche Schütze. Ein wuchtiger Strafstoß von Kalb ging nur um wenige Zentimeter knapp über das Nürnberger Tor. In der 19. Minute wurde der Würzburger Rechtsaußen Walz verletzt und mußte ausscheiden. Er kam zwar nach Halbzeit wieder ins Feld, war aber nur noch Statist, sodaß Nürnberg 11 Leute gegen 10 von Würzburg hatte. Nach weiteren 10 Minuten konnte Hornauer einen unerwarteten schönen Schuß zum

Führungstreffer für den Klub

anbringen. Willner rettete dann famos. Große Begeisterung gab es aber in den Zuschauerrängen, als kurz vor der Pause der Mittelstürmer Gick

eine Vorlage von Stauß zum Ausgleich verlängerte

sodaß die Würzburger mit 2:2 in die Halbzeit gingen.

Nach Wiederbeginn legte man sich auf beiden Seiten mächtig ins Zeug. Leider kam ein heftiger Regenschauer, aber

Tabelle der Gruppe Nordbayern der Bayerischen Bezirksliga.

21.9.29

Vereine	Sp.Vgg. Fürth	1. F. C. N.	Würzburg 04	A. S. N.	B. f. R. Fürth	Bayern Hof	1. F. C. Bayreuth	Sp. Vg. Hof	Tore	Spiele	gewonnen	unentschieden	verloren	Punkte	Platz
Sp.-Vgg. Fürth	■			8:0	8:1	4:0	7:2	8:1	30:4	5	5	—	—	10:0	I.
1. F. C. N.		■	3:3	3:2	3:1	1:2	6:1		16:9	5	3	1	1	7:3	III.
F. V. Würzburg 04		3:3	■	2:1	7:2	1:1	2:1		15:8	5	3	2	—	8:2	II.
A. S. N.	0:3	2:3	1:2	■	2:1		5:2	5:1	15:12	6	3	—	3	6:6	V.
B. f. R. Fürth	1:8	1:3	2:7	1:2	■	2:2		2:0	9:22	6	1	1	4	3:9	VI.
Bayern Hof	0:4	2:1	1:1		2:2	■		4:0	9:8	5	2	2	1	6:4	IV.
1. F. C. Bayreuth	2:7	1:6	1:2	2:5			■	7:1	13:21	5	1	—	4	2:8	VII.
Sp.-Vgg. Hof	1:3			1:5	0:2	0:4	1:7	■	3:26	5	—	—	5	0:10	VIII.

Sonntag, 15. September 1929

1. Mschft: Würzburger F.V. 04 in Würzburg

3:3 (2:2)

"Kurier"

8 Bl. Blatt

Ein weiterer Punkt

1. Würzburger Fußballverein gegen 1. F. C. Nürnberg 3:3 (2:2).

Ecken 3:5.

Eine Rekordmenge gab diesmal in Würzburg den Rahmen für dieses Spiel. Ueber 7000 Zuschauer umsäumten den Platz, damit für Würzburg einen neuen Zuschauerrekord aufstellend. Das Spiel nahm seiner Bedeutung gemäß einen interessanten Verlauf. Es wurde rasch und abwechselnd, aber auch hart durchgeführt. Bei Nürnberg lieferte vor allem die Stürmerreihe eine glänzende Partie, bei der besonders Hornauer und dann auch Fuchs hervorragten. In der Läuferreihe bot Kalb eine ganz überragende Leistung, er war der Drehpunkt der Mannschaft, während die beiden Außenläufer ihre Aufgabe nicht voll und ganz erfüllen konnten. Auch die Verteidigung zeigte manche Schwäche, vor allem ließ sie die nötige Sicherheit vermissen. Rosenmüller konnte Stuhlfauth nicht ganz ersetzen. Bei Würzburg bot in der Verteidigung Seppl Müller eine überragende Figur, an ihm zerschellten die meisten Angriffe. Willner war reichlich unsicher, und auch Fuchs zeigte manche Schwäche, die er aber durch Eifer zu ersetzen suchte. Ganz groß spielte die Würzburger Läuferreihe, in der Stab den Fehler beging, sich zu sehr defensiv zu betätigen, wodurch der Sturm zu sehr in der Luft hing. Bauer war hier der beste Mann. Im Sturm waren Gick und Koller die treibenden Kräfte. Walz wurde schon nach 10 Minuten verletzt und war dadurch stark behindert. Der Schiedsrichter Müller-Griesheim amtierte einwandfrei.

Würzburg hat Anstoß und verlegte das Spiel sofort in die Gästehälfte, ohne aber gefährlich zu werden. Auch die weniger zahlreichen Angriffe der Nürnberger sind gefahrlos. In der 10. Minute wird Walz verletzt. Würzburg spielt mit 10 Mann, ist aber weiter im Vorteil. Im Anschluß an einen Strafstoß, dessen Ursachen stark nach 11 Meter roch, gelang Koller mit schönem Schuß in der 11. Minute der 1. Treffer. Im Generalangriff glich dann Nürnberg durch den Linksaußen aus. Würzburg ist etwas deprimiert, und Nürnberg drängt, da Würzburg nur mit 10 Mann spielte. Hier ist ein wunderbarer Strafstoß Kalbs zu erwähnen. In der 29. Minute kann dann Hornauer auf 2:1 erhöhen. Bald darauf erscheint Walz wieder, ist aber nicht mehr voll auf dem Posten. Würzburg überwindet seine Schwächeperiode, und kann das Spiel ausgeglichen gestalten. In der 44. Minute geht Gick schön durch und kann an dem herauslaufenden Rosenmüller vorbei, zum Ausgleich einsenden. Mit 2:2 geht es in die Pause.

Nach Wiederbeginn ist Würzburg sofort aggressiv und bringt Nürnberg in schwere Bedrängnis. Auf schönes Zuspiel von Koller, umspielt Gick 3 Gegner und sendet in der 53. Minute unhaltbar ein. Würzburg führt, aber Nürnberg wird sich des Ernstes der Lage bewußt. Es drängt stark, doch Müller I und auch Bauer zerstören die schönsten Angriffe. In der 17. Minute [illegible] Hornauer scharf [illegible]

Durchb
gegen
die Sch
gleicht
mann
griff d
Gegenz
gelingt
wo Ro
der Nü
gewalt
teidigu
Nürnb
eine
Halbli
nach
genom
dient

Würzburg 1 8:6 (3:5).

Etwa 200 Zuschauer waren erschienen und waren Zeugen eines in jeder Hinsicht hochwertigen Spieles. Der starke Wind benachteiligte je eine Halbzeit die eine und die andere Mannschaft, aber das Gesamtergebnis entspricht dem Spielverlauf. 1883 hat verdient gewonnen und hat sich so die Berechtigung für das Endspiel erworben. Steinbühl hatte seinen besten Mann im Torwart Gügel, der in der 1. Halbzeit famos die zahlreichen Bälle aus jeder Lage herausholte und den 83er Sturm vor eine fast unlösbare Aufgabe stellte. Die übrigen Leute von Steinbühl waren sich spielerisch gleich. Die Mannschaft soll mit 4 Ersatzleuten angetreten sein. Dieser Ersatz wurde aber teilweise durch erstklassige Spieler aus der Jugend gestellt, so daß trotzdem die beste Garnitur von Steinbühl vorhanden war. Bei 83 wurde tüchtig kombiniert, aber trotzdem der krönende Torschuß nicht vergessen. Einen einzelnen Mann der Elf hervorzuheben, würde den anderen Spieler herabsetzen, der aber trotzdem sein an ihn gestelltes Pensum ebenso gut erfüllte.

Der ganze Spielverlauf wurde durch die zahlreichen Freiwürfe gekennzeichnet. Jede Mannschaft schoß aus dem Spiel heraus nur 1 Tor, sämtliche anderen Treffer waren Freiwürfe. 83, gegen den Wind in der 1. Halbzeit, geht mächtig aus sich heraus und kann bereits in der 2. Minute erfolgreich sein. Nun dreht Steinbühl auf und kann in der 5., 6., 17. und 21. Minute 4 Treffer buchen. 83 ist nicht verzagt. Der Wind hemmt die Schüsse aufs Tor, der Steinbühler Torwart kann den Rest besorgen. Doch endlich werden die Anstrengungen auch belohnt. In der 23. und 27. Minute kann 83 2 Treffer aufholen, Steinbühl ist noch einmal erfolgreich und kann bei gleichverteiltem Spiel das Halbzeitergebnis herstellen. Sofort nach Seitenwechsel kann 83 vorstürmen und holt ein Tor auf, den Ball drückte aber der Steinbühler Torwart durch seine Beine am Boden liegend selbst vollends über die Linie. 83 hat nun mit seinen Schüssen Pech, der Posten ist einige Male hintereinander der Retter. Steinbühl kann nun durch Freiwurf in der 40. Minute sein 6. und letztes Tor erzielen. Nun läßt sich 83 nicht mehr halten, es drückt gewaltig aufs Tempo

schaft und h
Altdorf verle
und immer
Altdorfer bei
sollte. (SR.

Beim Sc
und viele ju
Prüfung abl
nen Spiele k

TuSpV.
bühl II 5:2

TV. 1846
2:2 (1:1).

Ein St

Im Rahi
ball- und L
kommenden
zwischen Für
artigkeit sich
wird. Die
beiden dortig
zusammen;
ligavereinen
bildet. In
Mittelfranke
beiden Man
stehendes Er

Zirndo
Beck (1 FC
(1. FC.); J
(1. FC.), Ba
Fürth:
(sämtlich Ge
Hertlein, Sc
Fürth); Luf

Die beide
spielstark, so
der Leitung
wird, gerech

Klub-Würzburg 3:3

1. FC Nürnberg — Würzburger FV 04 3:3 (2:2).

Das Spiel des süddeutschen Meisters war in Würzburg das erwartete große Sportereignis geworden. Der Zustrom zu diesem Treffen von allen Seiten war ganz enorm, selbst aus der Provinz kamen viele Interessanten. Aber auch aus Nürnberg kam ein großer Teil Schlachtenbummler mit. Man konnte die Zuschauerziffer gut auf 7000 Leute schätzen.

Der Klub spielte wie am letzten Sonntag, wieder mit Rosenmüller für Stuhlfauth im Tore. Die Würzburger mußten **wiederum auf Eiberle verzichten, dafür tat aber diesmal Kol**ler wieder mit. Schiedsrichter Müller-Griesheim, der recht kleinlich leitete, aber zu keinen Einwendungen Anlaß gab. Bei der Bedeutung des Treffens hatte er zweifellos recht.

Der Verlauf des Kampfes war hochdramatisch. Eine leichte Ueberlegenheit der Würzburger von Anfang an war nicht zu verkennen, besonders da sie viel eifriger spielten als ihr Gegner. So ergab sich von Beginn an ein prächtiges Kampfspiel, das alle Zuschauer restlos fesselte. Neben technischen Feinheiten sah man auch Wucht und Energie. Rosenmüller hatte gleich nach Beginn zu tun, namentlich mußte er vor dem Rechtsaußen der Würzburger retten. Ein neuer Flankenwechsel von links nach rechts gab aber in der 10. Minute durch Koller den

Führungstreffer für Würzburg

Nürnberg geht nun voll aus sich heraus und konnte auch schon

nach 3 Minuten den Ausgleich

buchen. Linksaußen Weiß war der glückliche Schütze. Ein wuchtiger Strafstoß von Kalb ging nur um wenige Zentimeter knapp über das Nürnberger Tor. In der 19. Minute wurde der Würzburger Rechtsaußen Walz verletzt und mußte ausscheiden. Er kam zwar nach Halbzeit wieder ins Feld, war aber nur noch Statist, sodaß Nürnberg 11 Leute gegen 10 von Würzburg hatte. Nach weiteren 10 Minuten konnte Hornauer einen unerwarteten schönen Schuß zum

Führungstreffer für den Klub

anbringen. Willner rettete dann famos. Große Begeisterung gab es aber in den Zuschauerrängen, als kurz vor der Pause der Mittelstürmer Gick

eine Vorlage von Stauß zum Ausgleich verlängerte

sodaß die Würzburger mit 2:2 in die Halbzeit gingen.

Nach Wiederbeginn legte man sich auf beiden Seiten mächtig ins Zeug. Leider kam ein heftiger Regenschauer, aber dieser störte weder Spieler noch Zuschauer in ihrer Sportbegeisterung. In der 7. Minute gab Kalb plötzlich eine Bombe aufs Tor, die Willner unschädlich machte. In einer Minute darauf schon

umspielte Gick die Verteidiger und schoß 3:2

Würzburg war hoch in Form, die Nürnberger indessen ließen sich nicht entmutigen und konnten auch in der 28. Minute den Lohn dafür ernten, als Hornauer eine Flanke von Reinmann

mit dem Kopf ins Tor nahm.

In der 35. Minute folgte ein neuer Strafstoß von Kalb, ergebnislos, wie auch alle noch unternommenen Aktionen auf beiden Seiten. Man teilte mit 3:3 die Punkte und die Ehren des Tages.

Eine ganz ausgezeichnete Leistung bot wieder die Würzburger Läuferreihe, auch die Verteidigung war wieder gut, wenn auch Müller erst nach der Pause richtig in Form kam. Ueberragend hielt wiederum Willner im Tor. Beim Klub gefiel im Sturm vor allem der flinke kleine Linksaußen Weiß, die übrigen verstanden sich wohl gut, doch ist das Schußvermögen nicht mehr auf der früheren Höhe.

Samstag, den 21. September 1929

1. Mschft gegen V.f.R. Fürth in Zabo. 3:1 (1:1)

1. F. C. N. gegen V. f. R. Fürth 3:1 (1:1).

Die letzten Ergebnisse der Club-Elf und ihre derzeitige schwankende Spielweise einerseits und die derzeitige Spielstärke der Fürther Rasenspieler andrerseits ließen diesmal von vornherein keinen großen Kampf erwarten. Ja, man sah — nicht ohne gewisse Berechtigung — im Clublager mit gemischten Gefühlen diesem Treffen entgegen, denn die Rasenspieler bedeuten seit Jahren für den Club eins der schwersten Hindernisse. So wurde denn dieser Kampf, obwohl ihm die große Linie früherer Jahre fehlte, äußerst temperamentvoll mit Energie und Zähigkeit durchgeführt. In den Clubreihen sah man diesmal einige junge Kräfte, und es scheint, als ob die „Blutauffrischung" der Club-Elf nunmehr zur Tatsache wird. Jedenfalls haben die jungen Kräfte bewiesen, daß sie mit der Zeit wohl in der Lage sind, das Erbe ihrer großen Vorgänger mit Erfolg anzutreten. Die Fürther hatten ihre alte bewährte Elf zur Stelle, die jedoch — wie bereits erwähnt, zweifellos einen spielerischen Rückgang aufzuweisen hat. Dem Unparteiischen, Schneider-Offenburg, stellten sich die beiden Mannschaften in folgender Besetzung:

V f R.: Gottschalk; Datz, Beugler; Schmidt, Emmert, Stemmer; Sesselmann, Förster, Sill, Schönlein, Wolf.

C l u b: Köhl; Popp, Kugler; Fuchs, Kalb, Weickmann; Reinmann, Hornauer, Burk, Weidinger, Weiß.

Fürth gewinnt den Anstoß und setzt sofort mit wuchtigen Angriffen ein. Popp und Kugler haben mächtig zu arbeiten, um sich der ungestümen Angriffe der Fürther erwehren zu können. Der spielerische Zusammenhang in den Clubreihen fehlt zunächst völlig, während die Rasenspieler vom Anstoß sofort in Fahrt kommen. Ehe sich es die Hausherren versehen, ist schon die Ueberraschung da. Eine zögernde Abwehr Popps, ein kleines Gedränge vor dem Nürnberger Gehäuse, und schon heißt es 1:0 für die Gäste in der 5. Minute nach Spielbeginn. Dieser Ueberraschungstreffer in den ersten Minuten bei einer zähen, hart kämpfenden Mannschaft, wie es die Fürther sind, ließen erhebliche Zweifel an einem erfolgreichen Ausgang des Treffens für die Platzherren aufkommen. Dies um so mehr, als auch in der Folge sich die Club-Elf absolut nicht zu finden vermochte. Das Zusammenspiel war viel zu ungenau und zu hastig, der Zusammenhang zu lose, um Erfolge reifen zu lassen. Dazu arbeitete die Fürther Deckung mit einer Aufopferung und Hingabe, die jede Aussicht auf Erfolg im Keim erstickte. Da die wieselflinken Fürther Flügel die Clubdeckung zu sehr in Anspruch nahmen, war von einem Spielaufbau wenig zu merken, um so mehr, als der Clubsturm seinen Ball absolut nicht zu halten vermochte. So wickelte sich das Spiel bei nicht zu verkennender leichter Feldüberlegenheit der Fürther meist in der Spielfeldmitte ab. Auch der Fürther Angriff, so gefährlich seine Unternehmungen stets waren, kam dank der zähen, energischen Abwehrarbeit des Schlußtrios, besonders des in Stuhlfauthscher Manier unsichtig spielenden jungen Köhl, zu keinem weiteren Erfolg. Auf der Clubseite wurden die wenigen sich bietenden aussichtsreichen Gelegenheiten vergeben; so hebt Weidinger in guter Lage den Ball knapp über die Latte, und Hornauer verschießt eine feine Steilvorlage Burks in der 25. Minute. Kalb ist ebenfalls vom Pech verfolgt; zwei 20-Meter-Strafstöße werden von der zähen Fürther Deckung unschädlich gemacht. Endlich gelingt dann in der 34. Minute den Platzherren — überraschenderweise — der Ausgleich. Im Anschluß an einen Freistoß erwischt Burk im Gedränge den Ball, eine kurze Wendung, und unhaltbar sitzt der Schrägschuß im Fürther Kasten. Der Ausgleich war geschaffen; Grund genug für die Club-Elf, ihre Anstrengungen zu verdoppeln und die bis dahin vermißte Ruhe zu finden. Gleichwohl gab es aber auch vor dem Clubtor noch einige aufregende Momente, die jedoch Köhl mit großer Ruhe und Umsicht zu meistern verstand. Einen Bombenstrafstoß Kalbs in den letzten Minuten der ersten Spielzeit kann Gottschalk nur mit Mühe zur Ecke wehren, die aber ebensowenig erfolgbringend ist wie die übrigen Eckstöße. Mit 1:1 werden die Seiten gewechselt und ohne Pause geht der Kampf weiter, in dem der Club weit mehr vom Spiel hat als sein Gegner. Nach schönem Zusammenspiel des Clubangriffs gelingt es wiederum Burk, durch einen famosen Flachschuß bereits in der 9. Minute den Führungstreffer zu buchen. Nun erst war der Club richtig in Fahrt. Wäre nicht zuweilen zu eigennützig gespielt worden, so wären weitere Treffer unausbleiblich gewesen. So aber wurde viel zu viel Einzelspiel getrieben, der Ball unnötig lang gehalten und dadurch die günstigsten Lagen ausgelassen. Die 28. Minute brinnat dann den Hausherren den 8. Treffer. Nach feinem Zusammenspiel kommt der Ball zu Reinmann, der an der Verteidigung vorbei unhaltbar verwandelt. Als der Enderfola ziemlich sicher stand, wurde mit großem Eifer weitergekämpft, und zuweilen lief das Clubspiel wie in seinen besten Tagen. Wenn weitere Erfolge ausblieben, so lag dies mehr an einer gewissen Schußunsicherheit und an mangelnder Ruhe. So endete das Treffen mit einem dem Spielverlauf völlig gerecht werdenden 3:1-Ergebnis. Schiedsrichter Schneider-Offenburg war gut. Zuschauer zirka 2000.

„Kurier"

Der Klub verjüngt

1. FC. Nürnberg — VfR. Fürth (Samstagspiel) 3:1 (1:1).

Vor rund 2000 Zuschauern trat am Samstag der K l u b im Zabo mit stark verjüngter Mannschaft auf den Plan, mit: Köhl; Popp, Kugler; Weikmann, Kalb, Fuchs; Reinmann, Hornauer, Burg, Weidinger, Weiß. Der V f R. erschien mit: Gottschalk; Datz, Beugler; Schmidt, Emmert, Stemmer; Sesselmann, Förster, Sill, Schönlein und Wolf. S c h i e d s r i c h t e r war Herr S c h n e i d e r - Offenburg.

Das Spiel begann überraschend.

Schon in der 5. Minute konnte S c h ö n l e i n eine Flanke von rechts durch schnelles Angreifen eindrücken. Nach offenem Spiel folgte eine kurze Drangperiode des Klub, die aber dank der Aufopferung der VfR.-Hintermannschaft nichts einbrachte. Klub liegt auch für die Folgezeit mehr im Angriff, da die Elf mit Ehrgeiz kämpft, aber immer wieder scheitern die Vorstöße an der Schnelligkeit und Wucht der gegnerischen Abwehr. Nach einer neuen Drangperiode vergibt Hornauer eine ausgesprochene Chance durch zu weites Ballvorgeben. Je eine Ecke auf jeder Seite. Schließlich faßt in der 35. Min. der junge Mittelstürmer B u r g den Ball und schießt sich drehend überraschend und wuchtig ein. Der Klub hat einigemale Pech, aber auch der VfR. greift immer wieder an, ohne in dem nunmehr schärfer und damit auch interessanter werdenden Spiele noch mehr als einen weiteren Eckball buchen zu können. Wiederholt halten beide Torhüter mit Geschick und Sicherheit.

Nach Halbzeit

läßt der VfR. sofort eine glänzende Gelegenheit aus; nachdem Wolf geflankt hat, boxt Köhl, aber Schönlein trifft mit dem Nachschuß aus nächster Nähe zufällig den Fuß Köhls. In der 7. Minute

ist es wieder Burg, der mit Prachtschuß

den 2. Treffer für den 1. FC. erzielt. Der mit kolossaler Schärfe geschossene Ball, eine Glanzleistung, konnte von Gottschalk nicht mehr erreicht werden. Bald darauf ereignet sich eine ähnliche Elfmetergeschichte gegen Wolf, wie beim Meisterschaftsspiel im Stadion gegen Auer, aber Schneider gibt ebenfalls keinen Elfmeter. Nach dem Wechsel von Emmert und Förster wird wohl VfR. schwach überlegen, doch sind die VfR.-Stürmer fürchterlich unbeholfen. Sie wursteln, schießen zu wenig und zu ungenau und treiben auch viel zu viel Kombination vor dem gegnerischen Tore. Schönlein vor allem treibt auch noch zuviel Einzelspiel. Der Klub ist glücklicher. Bei einem Vorstoß

wird Reinmann freigespielt

und schießt endlich einmal selbst auf das Tor. Der wuchtige Ball geht in die Ecke, nicht haltbar für Gottschalk. Daraufhin ist der Klub nochmals überlegen, aber im Endspurt sucht VfR. aufzuholen, ohne mehr zu erreichen als eine kleine Ueberlegenheit im Feldspiel.

Das junge Blut beim Klub gefiel.

Wenn es auch technisch noch Wünsche offen läßt, das frische Vorwärtsdrängen, der große Eifer und die restlose Hingabe im Spiel, der sofortige Schuß sind Eigenschaften, die manche Technik älterer und überspielter Kanonen übertrafen. Burg vor allem zeigte sich von bester Seite und ist derzeit besser als Schmidt. Weidinger wird ebenfalls ausgezeichnet werden, doch muß er noch die scharfe Angriffsweise auf den Tormann lassen. Die übrigen Stürmer leisteten ihr Pensum, Hornauer künstelte oftmals noch zuviel, Reinmann ist nicht mehr in alter Form. Von den Läufern gefiel der forsche Fuchs am besten. In der Verteidigung spielte Popp unsicher, Köhl im Tor zeigte Stuhlfauthimitation, aber auch in der soliden Leistung. D e r V f R. hatte seine Stärke in der Hintermannschaft, wenn auch ihre Schläge nicht immer rein waren. Aufopferung und Fleiß sind schwer ins Gewicht fallende positive Eigenschaften. In der wackeren Läuferreihe ragte kaum ein Mann hervor, es fiel auch keiner ab, nur war Emmert, wohl verletzt, lange nicht mehr der alte. Der Sturm zipfelt zu viel, es fehlt am Schießen, am System. Verheerend ist Sesselmann, der kaum einen Ball ordentlich verwertet. Förster wie Emmert waren halbrechts nicht am Platze. Am besten gefiel Wolf, der nur noch mehr bedient werden sollte, was namentlich Schönlein angeht. Flacheres Spiel wäre wohl auch für den VfR. zweckdienlicher, weil damit der Angriff rascher und gefährlicher nach vorn getragen wird.

F. M.

zum Kehraus am 29. September
auf der Radrennbahn
„R e i c h e l s d o r f e r - K e l l e r"

Sonntag 29. September 1929

Opfertag f. d. Südd. Fußball- & L. A. Verband

in München spielte eine Comb. Nordbayerische Elf
gegen eine " Südbayerische Mannschaft,
3 : 4

von uns wirkten in der nordbay. Mannschaft:
Stuhlfauth, Kugler, Kalb, Reinmann, Hornauer

auf unserem Platz in Zabo spielte eine Bez. L. Reservmschft.
gegen Kreisliga-Auswahlelf
4 : 1

Sonntag, 6. Oktober 1929

Sp.Vgg. Fürth : 1.F.C.N. 1:1 (1:1)

8½ Blatt!

Platz des 1. FC. N. — Zuschauer ca. 18 000. — Schiedsrichter Fritz-Oggersheim. — Die Mannschaften: 1. FC. Nürnberg: Stuhlfauth — Popp, Kugler — Lindner, Kalb, Fuchs — Reinmann, Hornauer, Schmidt, Wieder, Weiß. — SpVgg. Fürth: Neger — Hagen, Kraus 1 — Röschke, Leinberger, Kraus 2 — Kleinlein, Rupprecht, Auer, Frank, Kießling.

Die beiden Mannschaften traten also zu diesem „Großkampf", der sich sehr bald als eine furchtbar ernüchternde und enttäuschende Sache erwies, mit ihren zurzeit stärksten Mannschaften an. Beim Club wurde **Wieder** mit Sonderbeifall überschüttet, als er erschien, bei Fürth gab es lange Gesichter über das **Fehlen von Franz**, der wohl am Platz anwesend war, aber noch nicht wieder hergestellt ist und durch Auer ersetzt wurde, für den wiederum Kleinlein als Rechtsaußen stürmte.

Hagen gewann das Los und der Club stieß an. Ein Vorstoß Rupprechts brachte Fürth schon in der 2. Minute die erste Ecke ein, die durch Foul von Frank gegen Stuhlfauth unschädlich gemacht wurde, dann köpfte Röschke eine Flanke Reinmanns schön ins Feld und wenig später stand Hornauer bei einem aussichtsreichen Clubangriff abseits.

Eine schöne Flanke Kießlings strich unverwertet an der Torlinien entlang, eine schwache Abwehr von Kraus 1 ließ Reinmann unausgenützt.

In der 10. Minute boxte Neger eine Flanke von Weiß über den hochspringenden Hornauer hinweg zu Kalb, dessen Nachschuß in der Verteidigung hängen blieb und dann hatte Neger Gelegenheit, sich durch die Abwehr eines überraschenden Drehschusses von Hornauer auszuzeichnen. Da Fritz-Oggersheim **jede kleine Regelverletzung abpfiff**, kam das Spiel bisher überhaupt nicht in Fluß — eine Erscheinung, die leider auch in der Folgezeit dauernd registriert werden mußte.

Ganz überraschend fiel aber dann in der 16. Minute durch einen groben Fehler von Stuhlfauth der Führungstreffer für Fürth.

Leinberger hatte aus weiter Entfernung einen hohen Schuß vom Stapel gelassen, den Stuhlfauth wohl fing, aber wieder rückwärts aus den Händen gleiten ließ, so daß das Leder in aller Gemütsruhe ins Tor trudelte.

Großer Beifall darüber bei den Fürther Anhängern, Niedergeschlagenheit bei den Anhängern des Clubs. Die Clubmannschaft ließ sich aber dadurch nicht aus der Ruhe bringen. Sie wurde jetzt sogar besser als bisher und wurde leicht feldüberlegen, allerdings ohne zu Erfolgen zu kommen, da der Sturm sich als Ganzes eine recht schwache Partie spielte. Weiß und Leinberger werden kurz nacheinander verwarnt, dann kam der Club nach einem raffiniert getretenen Strafstoß des recht aktiven Kalb zu seiner ersten Ecke, die erfolglos verlief.

In der 27. Minute hatte Hornauer eine prachtvolle Ausgleichsgelegenheit, zögerte aber zulange mit dem Schuß, dann wurde ein Strafstoß für Fürth durch massierte Clubabwehr abgestoppt.

In der 28. Minute sah man den besten Clubangriff!

Weiß spurtete mit einer Vorlage von Kalb auf und davon und flankte brillant zur Mitte, Hornauer faßte sauber mit dem Kopfe ab, doch flitzte das tückische Leder scharf am Pfosten vorbei ins Aus.

Immer mehr häuften sich nun die Strafstöße und zwar in erster Linie die gegen Fürth, das mit aller Kraft seinen Vorsprung zu verteidigen suchte. Kalb knallte zweimal vom 16 Meter-Raum am Tor vorbei,

beim 3. Strafstoß vom Strafraum aus aber hatte er sich eingeschossen!

Wuchtig sauste das Leder durch zahlreiche Beine hindurch in die Ecke,

der Club hatte unter wahnsinnigem Beifall gleichgezogen.

In den letzten Minuten vor dem Wechsel behielt der Club dann weiterhin die Oberhand im Feldspiel, allerdings ohne besondere Leistungen zu offerieren. Neger rettete einmal geschickt vor dem durchgelaufenen Weiß, dann brachte ein sauberes Zusammenspiel des rechten Clubflügels dem Club eine zweite erfolglose Ecke ein und schließlich

verstieß Reinmann eine sichere Sache, als er einen Paß Hornauers freistehend danebenschoß.

Kurz vor dem Halbzeitpfiff kamen dann die Herzen der Clubanhänger nochmals in starke Erregung, als Kleinlein durchlief und Stuhlfauth dessen Flanke gegen die Latte boxte. Als aber Lindner schnell dazwischenfuhr, ging die Gefahr vorüber und

mit 1:1 wurden die Seiten gewechselt.

Die zweite Hälfte begann mit einem Foul Franks gegen Popp und ward mit einer zweiten Ecke für Fürth fortgesetzt, die

Kleinlein aus 2 Meter Entfernung über die Latte hob.

Ein weiter Strafstoß von Kalb landete sicher in den Armen von Neger,

eine Bombe Leinbergers aus dem Hinterhalt, der schönste Schuß des Treffens, wurde von Stuhlfauth in prachtvoller Manier gehalten,

der sich wenig später ein gefährliches Foul gegen Kießling leistete und dafür eine Verwarnung einstecken mußte. Auch Frank und Kleinlein wurden kurz darauf verwarnt und

in der 18. Minute mußten dann Hornauer und Kraus 2, nachdem der Club noch eine 3. Ecke vermasselt hatte, wegen Tätlichkeit vom Felde, eine Entscheidung, die durchaus gerecht und verdient war.

Acht Minuten später schoß Weiß an die Latte, dann hatte Neger Glück, als er einen Flachschuß Wiebers auf Zuspiel von Weiß eben noch zur 4. Ecke wehren konnte, die ins Feld zurückgebracht wurde.

Das Spiel wurde nun so langweilig und minderwertig,

daß auch in den Rängen langsam eine Totenstille um sich griff und ein Teil der Zuschauer bereits abzuwandern begann. Minutenlang gab es weiter nichts als eine planlose, öde Kickerei, die erst wieder in der 38. Minute interessant wurde, als Kießling gut durchgekommen war. Vor dem Clubtor entstand ein arges Gedränge, doch konnte mit vereinten Kräften Frank im letzten Moment noch vom Ball gedrängt werden. Noch in der gleichen Minute

mußte auch Lindner auf Geheiß des Schiedsrichters vom Felde, da er Frank eine Ohrfeige versetzt hatte

und schon eine Minute später hatte auch Fürth nur mehr neun Mann im Felde, da **Hagen bös verletzt** wurde und vom Feld getragen werden mußte. Die restlichen Minuten standen weiter im Zeichen von Strafstößen, brachten aber nichts von Bedeutung.

Kurze Kritik.

Das Spiel war wohl das Klassenärmste, das sich die beiden Mannschaften je geliefert haben. Daran war natürlich zum großen Teil auch der Schiedsrichter schuld, der jede Kleinigkeit pfiff und so jede Aktion unterbrach, aber in erster Linie lag es doch an den beiden Mannschaften, die beide mehr als schwach disponiert waren. Bei Fürth machte sich das Fehlen von Franz stark bemerkbar, da Auer ihn nicht ersetzen konnte und der Fürther Angriff so jegliche Geschlossenheit vermissen ließ. Auch beim Club war der Angriff der weitaus schwächste Mannschaftsteil als Folge des völligen Ausfalls von Schmidt und der schwachen Form von Wieder, dem man seine eben überstandene Krankheit noch stark anmerkte, sowie Hornauer und Reinman. Gut waren lediglich bei Fürth Hagen, der ebenso glänzend wie ruhig spielte, dann Kraus 1, der sich recht im Zaum hielt, Röschke und Leinberger, der nur etwas reichlich hart kämpfte, und beim Club Kugler und Popp, Lindner, Kalb und Weiß. Eine weitere Mannschaftskritik erübrigen wir uns für heute; sie wird morgen von unserem Schriftleiter F. M. in ausführlicher Form gegeben werden.

Nur noch ein Wort über **Fritz-Oggersheim!** Er war trotz seiner kleinlichen Leitung der rechte Mann für dieses furchtbare Spiel, weil er den Mut aufbrachte, auch vor den schärfsten Maßnahmen nicht zurückzuschrecken, und weil er die Kanonen einmal lehrte, was fair und ritterlich kämpfen heißt.

-hao-

Der Auftakt.

Wie immer bei den Begegnungen dieser beiden Spitzenmannschaften, so war auch am Sonntag der Sportpark Zerzabelshof das Ziel der Nürnberg-Fürther Fußballfreunde. Die Besucherzahl dürfte mit 18 000 bestimmt nicht zu hoch geschätzt sein. Bereits nach der Mittagszeit begann der Aufmarsch der vielen Tausende, die bis zum Beginn des großen Spiels das weite Oval dicht umsäumten. Auf den Straßen um den Sportplatz standen Hunderte von Autos und Motorrädern, nicht nur von Nürnberg und Fürth, auch von Ober- und Unterfranken sowie von der Oberpfalz waren Fahrzeuge vertreten, deren Inhaber die Fahrt nach Nürnberg nicht gescheut hatten, aber sicherlich von dem Gesehenen nicht sonderlich begeistert waren. Zur Unterhaltung der bereits Anwesenden trugen vorher die Jugendmannschaften beider Vereine ein Spiel aus, das die Mannschaft des 1. FCN. mit 2:0 Toren als Sieger sah. Beide Mannschaften zeigten recht ansprechende Leistungen und konnten vollauf befriedigen. Vor und nach diesem Spiel und auch während der Pause des Hauptspiels kamen leichtathletische Wettkämpfe der Jugendlichen der beiden Vereine zum Austrag, auf die wir noch näher zurückkommen werden. Unter den Zuschauern bemerkte man die prominentesten Persönlichkeiten der Fußballbewegung, soweit sie nicht durch den DFB.-Bundestag abgehalten wurden; auch Vertreter der Behörden und anderer Sportverbände waren zu diesem Treffen erschienen.

Das Spiel.

Lauter Beifall empfing die beiden Mannschaften, als sie gleichzeitig mit dem Unparteiischen Bremse-Wiesbaden auf dem Spielfeld erschienen. Fürth wie Nürnberg traten in der derzeit stärksten Besetzung an; nämlich Fürth mit Neger; Hagen, Kraus I; Röschke, Leinberger, Kraus II; Kleinlein, Rupprecht, Auer, Frank und Kießling. Nürnberg mit Stuhlfauth; Popp, Kugler; Lindner, Kalb, Fuchs; Reinmann, Hornauer, Schmitt, Wieder, Weiß. Demnach hatte lediglich der Deutsche Meister Ersatz für Franz, der durch Auer vom rechten Flügel vertreten wurde. Die Platzherren stoken an, kommen jedoch über die gegnerische Läuferreihe nicht hinaus. In beiden Lagern zeigt sich die bei diesen Treffen typische Nervosität, was sich in unreinen Schlägen und ungenauem Zuspiel offenbarte. Leider ließ sich der Kampf schon in den ersten Minuten reichlich hart an. Zum Glück für beide Teile hatten die beiden Rivalen einen Unparteiischen gefunden, der vom Beginn an mit „eisernem Besen" kehrte und absolut keine Regelwidrigkeit ungeahndet ließ. Vielleicht mögen manche „Kenner" von Kleinlichkeit sprechen, der Spielverlauf indessen hat gezeigt, daß die peinliche Genauigkeit voll und ganz am Platze war. Lieber beizeiten kräftig zugegriffen, als das Spiel aus der Hand gegeben.

Der temperamentvolle Kampf wird beiderseits von Beginn an mit vollem Krafteinsatz geführt, wobei besonders die Platzherren im Bewußtsein der Gefechtslage mit großem Eifer und beispielloser Aufopferung tätig sind; ein Sieg des Süddeutschen Meisters hätte ihn noch den Anschluß an die Tabellenspitze erreichen lassen. Bereits in der 3. Minute überschreitet der Ball Negers Torlinie, aber es war glatt abseits. Die 8. Minute bringt die erste gefährliche Situation vor Stuhlfauths Gehäuse; als dieser gerade noch einen wuchtigen Strafstoß aus etwa 20 Metern von Leinberger unschädlich machen kann. Allmählich kommt mehr System in das Spiel; auf beiden Seiten kann man tadellose Kombinationszüge beobachten, obwohl beide Mannschaften bei der peinlichen Genauigkeit des Schiedsrichters und der dadurch bewirkten zahlreichen Frei- und Strafstöße nie so richtig in Schwung kommen. Da bricht unverhofft das Verhängnis über die Platzherren herein. Leinberger gibt einen hohen Ball auf das Clubtor, Stuhlfauth springt, fäkt aber den Ball rückwärts über die Hände ins Tor gleiten. Das Unglück war geschehen. Ein bei Stuhlfauth wohl noch nie beobachteter Fehler und eine wohl selten bei ihm gesehene Nervosität hatten dem Deutschen Meister in der 16. Minute auf billige Weise den Führungstreffer gebracht. Darauf griff eine nicht zu verkennende Depression im Nürnberger Lager Platz. Hätten Kugler im Verein mit Popp und Kalb in den nächsten Minuten — wie überhaupt während des ganzen Spiels — nicht so glänzend gearbeitet, eine peinliche Ueberraschung in Gestalt einer unzweideutigen Niederlage für die Platzherren wäre durchaus im Bereich der Möglichkeit gelegen. Zum Glück findet sich nunmehr der Clubsturm einigermaßen zurecht, ohne indessen zu einer überzeugenden Form aufzulaufen. Die erste Ecke für die Clubfarben bringt nichts ein. In der 24. Minute ist wiederum ein Strafstoß für Fürth fällig: Stuhlfauth macht ihn unschädlich. Wenige Minuten später ist wiederum das Fürther Tor im Brennpunkt des Kampfes, als Weiß seinem Innensturm eine tadellose Flanke verpaßt, jedoch von Hornauer — in feiner Manier aufgenommen — knapp daneben geköpft wird. Krauß I spielt wiederholt hart und unfair, was den Fürther Gästen bedenkliche 16-Meter-Strafstöße einbringt; so in der 29. Minute. Kalb setzt den Ball, tritt an, aber an der lebenden Mauer der Fürther vorbei geht der Ball ins Aus. In der nächsten Minute bereits wiederholt sich dasselbe Schauspiel. Ein 16-Meter-Strafstoß, Fürths Elf bildet wiederum eine lebende Mauer um sein Heiligtum, und wiederum flitzt der von Kalb wuchtig getretene Strafstoß am Pfosten vorbei ins Aus. Der Club kämpft verbissen um den Ausgleich weiter, ist auch periodenweise zweifellos überlegen, aber der Sturm ist viel zu langsam und unentschlossen, um die fleißig arbeitende Fürther Deckung überwinden zu können. Endlich sollte aber den Platzherren doch der verdiente Erfolg reifen. Wiederum war es Kraus I, der sich hart an der Strafraumgrenze einen groben Regelverstoß hatte zuschulden kommen lassen. Diesmal konnte aber Kalb zwischen den Beinen der Fürther hindurch den Ball aus etwa 25 Meter unhaltbar zwischen die Pfosten setzen. In der 38. Minute war der vielumjubelte Ausgleich erzwungen. Grund genug für die Clubelf, ihre letzte Energie einzusetzen, um das Schicksal zu bannen. Aber auch gar nichts wollte dem Clubsturm mehr gelingen. Was nicht durch zu langes Ballhalten von ihm selbst vermasselt wurde, beseitigte die Fürther Deckung durch ihr rasches, energisches Abwehrspiel. Reinmann hat noch eine große Torgelegenheit, als ihm freistehend der Ball vor die Füße kommt. Doch in der Aufregung fegt der Schuß — links geschossen — am Pfosten knapp vorbei. Eine weitere Ecke für den Club bleibt ebenfalls erfolglos. So ging es mit einem mageren, nichts sagenden 1:1 in die Pause.

Der Spielausgang war nach den in der ersten Hälfte gezeigten Leistungen nach wie vor offen. Nach Wiederbeginn ist zunächst Fürth in Front, erzwingt seine erste Ecke, die nur mit Mühe von der Clubdeckung unschädlich gemacht werden kann. Im folgenden Gegenstoß läßt Kalb aus etwa 30 Meter einen Gewaltschuß vom Stapel, den Neger gerade noch in der linken oberen Ecke abfangen kann. Stuhlfauth bekommt in der nächsten Minute wiederum einen wuchtigen, fein placierten 20-Meter-Strafstoß von Leinberger zu kosten. Nun wird das an und für sich energisch durchgeführte Spiel zusehends härter. Auf der einen Seite der Kampf- und Siegeswille, auf der anderen Seite der Wille, die unentschiedene Partie auf heißem Boden zu halten. Infolge dauernder Regelwidrigkeiten beiderseits und dem dadurch bedingten energischen Eingreifen des Unparteiischen zerfällt das Spiel mehr und mehr. Von einem „Spiel" ist zeitweise herzlich wenig zu sehen. Straf- und Freistöße wechseln gegenseitig ab; dazwischen gibt es auch verschiedene Verwarnungen. Als Hornauer und Kraus II wiederum gelegentlich hart aneinander geraten, müssen beide auf „höheren Befehl" den Rückzug vom Spielfeld antreten. Dadurch verliert der Kampf noch mehr; besonders ist es nunmehr um die Aktionsfähigkeit des Clubangriffs übel bestellt. Trotzdem bietet sich dem Club noch eine günstige Gelegenheit, als Weiß mit einer Vorlage Schmitts durchgeht und einen hohen Schuß auf Negers Torgehäuse losläßt. Doch Neger ist auf dem Damm und rettet ebenso hervorragend, Strafstöße auf beiden Seiten bringen keine Aenderung. Auf der einen Seite ist es Leinberger, der einen 25-Mtr.-Strafstoß scharf daneben setzt, auf der anderen Seite Kalb, der aus etwa 40 Meter einen solchen darüber jagt. Gefahrdrohend für die Platzherren brechen die letzten Minuten des Spiels an. Lindner gerät mit Kleinlein scharf aneinander; Lindner wird vom Platz verwiesen. Kurze Zeit darauf wird Hagen, der sich eine Verletzung zuzog, vom Platz getragen. Trotz diesen Handicaps vermochten jedoch beide Mannschaften ihr Tor reinzuhalten. Der Club unternahm noch einige aufgemeinte Vorstöße, die aber bei der bekannt zuverlässigen Arbeit der Fürther Deckung vorzeitig zusammenbrachen. So endete dieses Spiel, das ein Großkampf zweier Spitzenmannschaften werden sollte, mit einem starken Mißklang; nicht etwa wegen des Spielausgangs, der den Leistungen der beiden Gegner vollauf gerecht wird, wohl aber infolge der durch eine nicht zu verstehende Spielauffassung zwangsläufig gezeigten Leistungen.

Mannschaftskritik.

Man sollte es nicht für möglich halten, daß Spitzenmannschaften von dem Rufe und der Tradition einer Fürther Spielvereinigung und eines 1. FCN., die zu großen Taten vereint, als die stärksten Mannschaften auf dem Kontinent angesprochen werden können, im Duell meist schwache Leistungen aufbringen. Auf beiden Seiten waren die Hintermannschaften die stärksten Waffen im Kampf; der Club — von Stuhlfauths Schnitzer abgesehen — etwas besser als das Fürther Schlußtrio Neger, Hagen, Krauß. Während beim Deutschen Meister die Außenläufer die produktiveren Spieler waren, war es auf der Clubseite Kalb, der gestern seinen Konkurrenten Leinberger bedeutend überragte, während die Club-Außenläufer sich viel zu sehr auf die Verteidigung beschränkten. Der Sturm war bei Fürth wie bei Nürnberg der schwächere Teil der Mannschaften; bei Fürth durch das Fehlen Franz', des alten Strategen, wohl verständlich. Der linke Flügel mit Frank und Kießling war noch der beste Teil. Im Clubsturm haperte es ganz gewaltig. Es fehlte an Schnelligkeit, Schußvermögen, Abspiel und vor allem am nötigen Energieeinsatz. Hier konnte — von Wieder abgesehen, der erst einmal wieder in Schuß kommen muß — nur Hornauer und Weiß den Ansprüchen, die man an einen erstklassigen Spieler stellen muß, einigermaßen gerecht werden. Schmitt ist nur noch ein Schatten seiner einstigen Größe, und auch Reinmann hat das Selbstvertrauen ziemlich verloren. Durch den Ausfall Hornauers und Lindners für die nächste Zeit darf sich der Club ganz gewaltig strecken, um noch seinen Platz an der Sonne zu behaupten. — Ueber den Schiedsrichter sind nicht viele Worte zu verlieren; für derartige Spiele kann man sich keinen besseren Unparteiischen wünschen, obwohl seine Entscheidungen manchmal auch zu hart waren.

*

DER SPORT

Punkteteilung und 87 Strafstöße!

1. F. C. N. — Spielvereinigung Fürth 1:1 (1:1).

Jenseits aller Vernunft!

Hoffentlich hat sich wieder alles erholt!

Wenn es einen „Fußballstaatskommissar für öffentliche Ordnung" geben würde, müßte dieser segensreiche Mann Spiele zwischen Club und Spielvereinigung auf mindestens zehn Jahre verbieten. Es ginge nicht mehr anders. Da wir aber in Deutschland einen laxen Amateurfußballbund haben, der zufrieden ist, wenn genügend Gelder für seine kostspieligen Reisen eingehen, bleibt alles beim alten Schlendrian und dieser heißt Fußball!

Herr Feliz Linnemann, seines Zeichens Kriminalrat in Berlin und durch einen wohlwollenden DFB.-Vorstand der eben wiedergewählte erste Vorsitzende des Deutschen Fußball-Bundes, hat am Samstag abend in Breslau erklärt: „Es ist nicht wahr, was die Presse schreibt! Der deutsche Fußballsport ist nicht in Gefahr, sondern alles ist in bester Ordnung!" Ich bezweifle, daß dieser wackere Fürstand einer Millionenorganisation diese heikle Behauptung aufgestellt haben würde, wenn er diese Holzauktion in Zerzabelshof mitangesehen hätte.

Der deutsche Fußballsport ist in Gefahr! In einer sehr großen Gefahr sogar. Es wird bald so weit kommen, daß kein gebildeter Mensch mehr zu einem solchen Kulturskandal zu gehen wagt und daß der edle Volkssport bald auf dem berüchtigten Hund ist, dem er mit Riesenschritten entgegeneilt.

Mit einem Wort: ein Skandal 1. Klasse!

* * *

Fangen wir mit der Beweisführung vom Zuschauerraum aus an:

Wer würde es sich bieten lassen, wenn im Stadttheater anstatt „Hamlet" das Sensationsstück „Das Mädchen, das um die falsche Ecke ging" mit blutrünstigen Schmierenkomödianten gegeben würde. Das Stadttheater würde demoliert werden. Die Leute würden die Kassen stürmen und sich sogar 70 Pfennige herausgeben lassen. Tout-Nürnberg-Fürth läßt sich für das angekündigte Fußballspiel einen Skandal vorführen, der mit einem Match zwischen zwei berühmten Fußballmannschaften nicht die geringste Aehnlichkeit hat. Das Volk murrt zwar, ist aber sonst zufrieden. Die Hauptsache ist, wenn der Sensationsteufel auf seine Rechnung kommt.

Gibt es eine größere Geschmacklosigkeit? Ist das Sport? Wer zu widersprechen wagt, richtet sich im gleichen Augenblick selbst.

* * *

Oder auf andere Art und Weise aufgezäumt:

Auf dem Spielfeld im Zabo kamen gestern Dinge vor, die jeden Samstag und Sonntag bei Kreisligaspielen und Begegnungen der unteren Klassen tausendmal passieren, ohne daß sich ein Mensch darüber aufregen würde. Weil es aber der sogenannte „Spitzenkampf" ist, schäumt das Volk. Die geringste Kleinigkeit wird mit gellenden Pfiffen begleitet, der Sturm bricht los, das Volk steht auf. Die Gladiatoren inmitten dieser brodelnden Zwanzigtausend fühlen sich im Brennpunkt der Ereignisse und glauben, diese Kleinigkeiten unterstreichen zu müssen. Ihnen genügen auf die Dauer solche „Sächelchen" nimmer. Sie hauen sich gegenseitig auf die Beine, holzen in ekelhafter Manier, boxen und hauen sich als Schlußapotheose Maulschellen herunter.

Von Spielkultur und der berühmten Nürnberg-Fürther Schule kein Atom zu sehen. Nur Blitzlichter flackern auf. Dann siegt wieder die rohe Gewalt. Gewisse „Sport-Enthusiasten" auf den Rängen können auf den Fingern die Begleitung dazu pfeifen und der Sport geht hinaus und weinet bitterlich.

Das nächste Spiel zwischen Nürnberg und Fürth schaue ich mir vom Café aus an.

* * *

Ein Extra-Kapitel dem Schiedsrichter Bremser aus Wiesbaden.

Er machte seinem Namen alle Ehre, denn er „bremste" das Spiel alle Augenblicke ab. Leider mit den falschen Mitteln, denn er begab sich auf den höchst gefährlichen Weg des Konzessionsschiedsrichters. Selbst ein Mann, der im Clubhaus von Zerzabelshof geboren wurde, mußte sich gegen Ende der ersten Halbzeit sagen: „Warum ahndet dieser wackere Bremser die kleinsten Verstöße der Fürther Spieler und warum übersieht er auf der Gegenseite ganz kitzlige Sachen?" Das tat nämlich Herr Bremser, denn er hörte auf den Rängen Tausende von Zuschauern pfeifen und randalieren, und da war er anscheinend in dem Irrwahn, daß sich nur Nürnberger Zuschauer eingefunden hätten. Gegen Mitte der zweiten Halbzeit merkte Herr Bremser, daß auch Fürther Zuschauer da waren, die genau so laut pfeifen konnten. Und da glich Herr Bremser aus. Pfiff lächerliche Dinge gegen Nürnberg, während er . . . . . siehe oben.

Ich will nicht behaupten, daß Herr Bremser bewußt unobjektiv war. Ich behaupte aber, daß er es unbewußt war. Und das ist natürlich genau so peinlich.

* * *

Drei Opfer forderte diese männermordende und Ideale zerstampfende Schlacht: zuerst „hatten sich" Krauß II und Hornauer und mußten auf Geheiß des Schiedsrichters in die Tribüne wandern. Lebhaft beklatscht von einigen geschmacklosen Herrschaften. Dann erhielt das Dioskurenpaar Zuwachs. Ganz unvermutet vergaß Lindner seine gute Fußballkinderstube und mußte ebenfalls abwandern.

Trotzdem Krauß I mit 40 000 Argusaugen bewacht wurde, konnte man an ihm nichts entdecken, was zum Hinauswurf gereicht hätte. Wenn aber Fuchs drinblieb, so hat er dies eben der Nachsicht des Herrn Bremser zu verdanken. Ich bin überzeugt, daß Krauß I hinausgeflogen wäre, wenn er sich die diversen Sächelchen von Fuchs erlaubt hätte. So aber mußten drei andere Leute daran glauben, von denen es kein Mensch erwartet hatte.

Das ewige Würfelspiel des Fußballs . . . . .

*

Der Spielverlauf wird weiter unten von unserem bewährten O. F.-Mitarbeiter eindringlichst geschildert. Von einem „Verlauf" kann man wohl nicht gut sprechen. Wohl aber von einer „Verhauerei". Von einer Holzauktion. Von einem Ereignis, über das man am besten gleich zwei Mäntel der christlichen Nächstenliebe deckt.

Wenn der Club dieses Match verloren hätte, wäre as auf das Konto von Stuhlfauth gegangen. Er nahm wohl den hohen Ball von Leinberger nicht ganz ernst, sondern langte nonchalant darnach. Der Ball aber ließ sich diese nachlässige Behandlung nicht bieten und sprang über Stuhlfauths Patschhändchen in die Kabine. Nach der Pause glich der Heiner diese schwere Unterlassungssünde durch das fabelhafte Halten eines scharfen Leinbergerschusses wieder aus. Daß er aber außerhalb des Strafraums als Boxer amtierte, war höchst unschön und keineswegs sportlich.

Popp—Kugler arbeiteten prachtvoll und waren kaum zu umgehen. Sie hielten das ganze Spiel des flüssigen Fürther Sturmes auf. Von Kalb dagegen kann man nicht die gleiche Behauptung aufstellen. Er war zeitweise wieder viel zu behäbig und verteilte vor allen Dingen sehr irrationell. Warum er es sich in den Kopf gesetzt hatte, immer in der Mitte durchzugehen und die freistehenden Flügel meist zu ignorieren, erscheint schleierhaft. Auch sein Abspiel war nicht immer sauber. Trotzdem machte Kalb durch seine Zähigkeit viel wieder gut und hatte auch ganz vorzügliche Momente, die entschädigten. Von den Außenläufern lieferte Lindner eine ganz ausgezeichnete Partie. Daß er kurz vor Schluß handgreiflich wurde, löschte den guten Eindruck wieder vollkommen aus. Fuchs arbeitete zufriedenstellend, machte aber so viele unfaire Mätzchen, daß man sich über die Langmut des Schiedsrichters wundern mußte.

Im Sturm war Hornauer der beweglichste und gefährlichste Mann. Er schoß zweimal ganz gefährlich auf das Tor und sprühte auch sonst vor Temperament fast über. Leider gingen seine Nebenleute nicht recht auf seine Intentionen ein. Wieder ist gottlob wieder von seiner schweren Erkrankung genesen, hielt sich auch ganz wacker, konnte aber die Spuren seiner langen Erkrankung keineswegs verwischen. Der Mittelstürmer Schmitt konnte mit nicht besonders originellen Ideen aufwarten und scheint sich aufs Altenteil zurückziehen zu wollen. Weiß und Reinmann liefen famos, flankten präzis — nur teilweise etwas zu wuchtig — und ließen beinahe keinen Wunsch offen.

* * *

Eine Ueberraschung war der Fürther Ersatzmittelstürmer Auer. Er fand sich mit seiner Rolle ausgezeichnet ab, hielt seinen Sturm stets in Alarmbereitschaft, sorgte für flüssige Kombination und war stets gefährlich und tapfer im Nahkampf. Seine beiden Nebenleute Rupprecht und Frank hielten sich ebenfalls brav, waren aber nicht entschlossen genug. Sie hatten natürlich auch gegen die aufmerksame Clubverteidigung nicht allzuviele Chancen. Kießling, wuchtig, rasch und gefährlich wie immer, während Kleinlein nicht die technische Reife hat, um sich als Außenstürmer durchzusetzen.

Leinberger dirigierte seine Leute ausgezeichnet und verlor die Uebersicht fast keinen Moment. Hin und wieder ging ihm der Gaul etwas durch, aber den anderen Koryphäen auch. Röschke schwamm zeitweise bedenklich, während Krauß II sehr aufmerksam und zuverlässig war.

Das Bollwerk Hagen—Krauß I war genau so unüberwindlich wie das von Popp und Kugler. Die gefährlichsten Chancen wurden in der allerletzten Zehntelsekunde unschädlich gemacht, und besonders Hagen zeichnete sich bei diesen Abwehrmanövern wiederholt in hervorragender Weise aus.

Der Gesamteindruck von Neger war nicht gerade überwältigend, und er zeigte sich bei manchen Situationen reichlich nervös, machte einmal eine Ecke, zu der gar kein Anlaß vorlag. Dagegen hielt er andere Sachen wieder bravourös.

* * *

So vielversprechend wie die Sache begann, so trostlos und öde endete sie. Zwei geschwächte Parteien rauften sich schließlich um den Ball und suchten sich gegenseitig bei der Verteilung der Strafstöße den Rang abzulaufen. Verstimmt und zerknittert fuhr man heimwärts. Mit finsteren Schwüren im Herzen.

Was ist über dieses berühmte Spiel zwischen Nürnberg und Fürth schon alles geschrieben worden! Es ist so viel, daß es nicht mehr zur Berühmtheit reicht, sondern schon „berüchtigt" genannt werden muß. Ein sehr lauer und schmerzhafter Trost.

Wann können diese beiden Vereine einmal anständig um die lumpigen zwei Punkte kämpfen? Hängt das Seelenheil von der Süddeutschen Meisterschaft ab? Ist die Rivalität dieser beiden Schwesterstädte wirklich so groß oder wird sie nur künstlich genährt?

Wie sagt Linnemann? . . . „Es ist alles in bester Ordnung beim deutschen Fußballsport."

So hat sicher noch kein Sportführer danebengehauen . . . .

Hanns Schödel.

* * *

Chronik der 90 Minuten.

Die Mannschaften.

Nürnberg: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Lindner, Kalb, Fuchs; Reinmann, Hornauer, Schmitt, Wieder, Weiß. (Spielführer: Stuhlfauth).

Fürth: Neger; Hagen, Krauß 1; Röschke, Leinberger, Krauß 2; Kleinlein, Rupprecht, Auer, Frank, Kießling. (Spielführer: Hagen.)

Die Fürther Elf war durch das Fehlen von Franz, der erst in acht Tagen spielfähig sein dürfte, schwer im Nachteil. Der Sturm zeigte eine recht behelfsmäßige Zusammenstellung. Kleinlein ist kein Außenstürmer. sein Nebenmann Rupprecht kam schon hinkend ins Spielfeld; er hatte dieser Tage im Berufsleben das Pech, sich das Bein zu verbrühen. Rupprechts Antreten zum Spiel war eine anerkennenswerte Leistung.

Auf Seite Nürnbergs war erstmals wieder der stärkste Besetzung möglich da Wieder genesen ist und seinen Halbstürmerposten wieder beziehen konnte.

Ecken: 4:2 für Nürnberg.

Strafstöße: 54:33 für Nürnberg.

18 000 Zuschauer.

Schiedsrichter: Bremser aus Wiesbaden.

Das sogenannte Spiel.

Nürnberg eröffnet die Spielhandlungen. Ein sofort eingeleiteter Vorstoß der Fürther bringt ihnen die 1. Ecke ein, doch verläuft ihre Ausführung ergebnislos. Man merkt zwar nicht genau, welche Taktik die Mannschaften einzuschlagen gedenken, doch deuten die Anzeichen vorerst auf Durchbruchsversuche beiderseits hin. Bei einer solchen Gelegenheit in der 4. Min. nimmt Hornauer in Abseitsstellung den Ball auf und knallt aus kurzer Entfernung ins Fürther Tor; natürlich wird der Erfolg nicht gegeben. Ein Angriff der Fürther scheitert an der Clubverteidigung, den Gegenstoß stoppt Hagen prompt ab. Im Publikum erkennt man die stärkere

---

Alpine Unfälle.

Von Max Hofmann.

Von Zeit zu Zeit erscheinen in kleineren oder größeren Abständen Berichte unter der Spitzmarke „Der Tod in den Bergen" oder unter irgendeiner anderen dramatischen Bezeichnung. Keine Veröffentlichung in der Unfallchronik findet nun eine derartig große Anteilnahme, als Nachrichten über alpine Unfälle. Namentlich für den Laien sind die oft übertrieben und unrichtig dargestellten Wiedergaben von Unfällen in den Bergen mit dem Schimmer des Abenteuerlichen, Romantischen umgeben und finden ungleich größere Beachtung als der tägliche Verkehrsunfall. An und für sich ist nun nichts dagegen einzuwenden, wenn Bergunfälle genau so registriert werden wie eben jedes Ereignis, von dem der Zeitungsleser unterrichtet zu sein wünscht.

Selbst in Fachschriften begegnet man oft ganz unrichtigen und unmöglichen Darstellungen alpiner Unfälle, aus denen der Eingeweihte unschwer erät, daß hier entweder ein blutiger Laie Bericht erstattet, oder daß der Fachmann dem Sensationsbedürfnis der Masse Zugeständnisse macht. Die meist in Verbindung mit derartigen Unfällen auftretenden Begriffe wie Gletscherspalte, Steinschlag, Schneesturm, Absturz sind für den Fernstehenden natürlich mit einem ganz anderen Geheimnis umgeben, als z. B. der tägliche Auto- oder Motorradunfall, dessen Ursachen und wohl auch Wirkungen fast jeder kennt.

Da rein zahlenmäßig, im Verhältnis zu den Massen, die alljährlich das Gebirge besuchen, wenig passiert, wirken alpine Unfälle als Vorkommnisse ganz besonderer Art. Kein Bergwerksunglück, kein Verkehrsunfall mit Verlust an Menschenleben wird so lebhaft besprochen und vor allem kritisiert, als Unglücksfälle, die mit dem Bergsport zusammenhängen. In erster Linie ist dies darauf zurückzuführen, daß die angezogenen Vorkommnisse sich aus der Tätigkeit des Menschen von selbst ergeben, etwas fast Unabwendbares darstellen, während der alpine Unfall allgemein als ein Ereignis betrachtet wird, das vom Menschen wenn nicht gerade gesucht, so doch herausgefordert wird. Der Unfall des Rennfahrers, Fußballers, Rennreiters, Fliegers vollzieht sich meist mitten unter uns, ist uns räumlich nahegerückt, wir sind eben dabei. Hier findet die Einbildungskraft wenig oder gar keine Nahrung im Ausmalen der Umstände, die uns ja meist bekannt sind; dagegen geben der „Sturz in einen 200 Meter tiefen Abgrund", „10stündiges Hängen in der Gletscherspalte" und andere Stilblüten der Phantasie des Laien willkommene Nahrung. Nun richten sich diese Zeilen nicht gegen die Berichte von Bergunfällen an sich, sondern vor allem gegen die meist sachlich unrichtige Art der Darstellung derselben.

Heute noch, im Zeitalter des Sportes, in dem auch das Bergsteigen und vor allem das scharfe, sportliche Bergsteigen einen nie zuvor geahnten Aufschwung genommen hat, gibt es immer noch Leute, die die Ausübung des Alpinismus, des Zweckbergsteigens, als „gefährlichen Blödsinn" hinstellen. Gewiß gibt es auch hier Auswüchse, wie eben bei jedem Sport und wenn sich jemand ausgerechnet auf die Durchkletterung der berühmten Nordwand der X-Spitze kapriziert und der andere dem Schnelligkeitsrekord der Y-Klasse für leichte Motorräder zu Leibe gehen will, so ist dies im Grunde ein und dasselbe. Auf welcher Seite nun hier das Gefahrenmoment ein größeres ist, bleibt dahingestellt, denn bei genügender Beherrschung der neuzeitlichen Kletter- und Seiltechnik lassen sich selbst die schwersten Bergfahrten, abgesehen von Einflüssen höherer Gewalt fast völlig gefahrlos durchführen. Die meisten alpinen Unfälle sind auf ungenügende Ausrüstung (ungenagelte Schuhe, schlechte, unzweckmäßige Kleidung usw.) zurückzuführen. In zweiter Linie folgen Unglücksfälle, bei denen völlig ungeübte Leute Touren unternehmen, denen sie ganz einfach nicht gewachsen sind. Der sportlich eingestellte Alpinist, dem das Bergsteigen Zweck ist, wird erstens in entsprechender Ausrüstung und dann nur nach eingehender körperlicher und geistiger Vorbereitung an eine geplante schwere Tour herantreten, wenn er Anspruch darauf erhebt, in Bergsteigerkreisen überhaupt ernst genommen zu werden. Und doch werden alle alpinen Unfälle dem Alpinismus, der in vielen Fällen nichts damit gemein hat, in die Schuhe geschoben. Wenn sich jemand darauf versteift, in Stöckelschuhen auf das Matterhorn zu gehen oder im dünnen Schmachtanzug auf Gletschern herumzuturnen, dann hat er auch die Folgen, die jedenfalls nicht lange auf sich warten lassen, zu tragen. Wie es eine grobe Stillosigkeit ist, in Nagelschuhen in einer Tanzdiele herumzusteigen, ist es auch eine Fatzkerei, im Stadtanzug auf die Berge zu gehen . . . Den zünftigen Bergsteiger aber für die durch solche Toren hervorgerufenen Unfälle verantwortlich zu machen, geht doch nicht an.

Gewiß ist schon mancher Alpinist von der Fahrt zu Berge nicht wiedergekehrt und wir sind ehrlich genug, zu sagen, daß es vor allem die Gefahr ist, die wir in den Bergen suchen und lieben. Doch ist der scharfe Bergsteiger deswegen noch lange kein Selbstmörder, sondern meist, wie ich diese Spezies Menschen kenne, irgendein schneidiger, handfester Bursche, dem es nicht gerade viel ausmacht, sich mal eine Fretmacht am Berg um die Ohren zu schlagen oder aller Tücke von Eis und Fels zum Trotz — und darin liegt ja gerade das Dämonische des Bergsportes — sich den Weg zum Steinmann zu erzwingen. Gott sei Dank gibt es immer noch Kämpfernaturen genug unter den allzuvielen Zweckmäßigkeitsmenschen unserer Tage.

Das Bergsteigen ist der adeligste Sport, denn er wird nur um seiner selbst willen ausgeübt. Fern von der Masse und dem zahlenden Zuschauer binden sich in irgendeinem einsamen Hochkar zwei Kameraden zum gemeinschaftlichen schweren Felsgang ans Seil, um für lange und schwere Stunden hindurch immer einer für den anderen einzustehen. Alpinismus ist kein reiner Körpersport. Er erfordert gewiß ein größeres Maß von geistiger Mitarbeit als irgendeine andere Leibesübung. Ich habe hier nicht die rein mechanische Gehirntätigkeit bei Ausübung der technischen Tempis (wie beim Lauf, Diskuswurf, Kugelstoßen usw.) vor Augen, sondern vor allem ideelle Gründe. Erste Voraussetzung zur Ausübung des Bergsteigens ist vor allem die Liebe zur Natur. Man sage mir nicht, daß gerade jüngere Bergsteiger vor lauter Rissen, Kaminen und Wänden die Eigenart der Umgebung, in der sie sich ständig bewegen, überhaupt nicht beachten. Gemach! Wenn wir unserer Kletterlust an von Menschen geschaffenen, mit allen technischen Schikanen ausgestatteten, künstlichen Zementtürmen und -Wänden frönnen sollten, gäbe es ganz sicher keinen Alpinismus. Wer hätte Lust, in einer derartigen, sinnlosen Wüstenei herumzuturnen? Erst der Umstand, daß sich der Bergsteiger an den von der Natur absichtslos geschaffenen Bergen betätigen kann, ist die stärkste Triebkraft, die den Menschen immer wieder auf die Höhen zieht. Doch ohne das wechselnde Spiel der Nebel, ohne Steinschlag und Sturm, ohne den großartigen Tiefblick hinunter ins wilde Kar, ohne Wolken und Sonnenschein, ohne den Schmetterling über blumiger Alm, ohne den grandiosen Sturz- und Gleitflug der Bergdohle, mit einem Wort ohne die allgewaltige Natur, die uns hier in ihren ursprünglichsten Aeußerungen umgibt, wäre es fürwahr ein geistloses Tun, sich mittels Ruckstemme und Klimmzug auf einen Gipfel hinaufzuschinden. Erst durch das bewußte oder unbewußte Einfühlen in die Natur wird das Bergsteigen zu einem Genuß erlesenster Art. —

Auf allen Wegen, die wir Menschen gehen, bleiben Opfer und es ist nicht das sinnloseste Opfer, wenn einen Bergsteiger mitten im Leben, das nirgends so mit vollen Zügen genossen wird, wie eben am Berg, das Geschick ereilt, dem wir ja letzten Endes doch alle entgegengehen.

Ein Leben kann 60 Jahre umfassen und doch wurde es nicht gelebt; ein einziger Tag, eine kurze Stunde kann aber auch ein ganzes Leben sein!

Sonntag, 13. Oktober 1929

Sympathie für die Nürnberger Elf; jeder Anlauf der Clubelf wird mit starken „Tempo"-Rufen begleitet.

Krauß 1 schießt in der 7. Minute Schmitt an und der Nürnberger prescht dem abspringenden Ball nach, doch wendet Neger durch entschlossenes Entgegenlaufen die Gefahr ab. Bei einer Linksflanke, die Hornauer im Hochsprung zu erreichen trachtet, beweist der Fürther Hüter kurz nachher erneut seine Geistesgegenwart. In der 13. Minute bringt Schmitt in raffinierter Weise einen Fußtritt gegen Krauß 1 an. Ich kreide dies deshalb besonders an, weil es das erste schwere Foul im Spiel war. Auer versucht in der 15. Min. eine Flanke von rechts durch Rückzieher über den Kopf in Stuhlfauths Netz zu bringen, aber vergeblich. Neger pariert in der 10 Min. einen scharfen Schuß von Hornauer, den ersten schweren Ball eines Stürmers!

Dann ereignete sich plötzlich etwas ganz Unvorhergesehenes, eine absolut „außerplanmäßige" Sache, die dem Sebalduswirt in den langen Jahren seines erfolgreichen Fußballlebens wohl noch nicht sehr häufig passiert ist: Nach einem Einwurf in der 16. Min. gibt Leinberger einen Ball im hohen Bogen vor das Tor Stuhlfauths; dieser springt hoch, verliert den Ball und stößt ihn, nachgreifend, und nach rückwärts selbst zu Fall kommend, ins eigene Netz.

In der 17. Min. setzte es die erste Verwarnung ab: Weiß mußte sie einstecken. Er bekam aber schon in der nächsten Minute Gesellschaft, denn Leinberger hatte einen versteckten Tritt angebracht und war ertappt worden. Darum er sich gerade den fairsten Clubspieler, Wieder, aussuchte? Nach dem Strafstoß folgte die erste Ecke für Nürnberg, die abgewehrt wurde.

Das Publikum war inzwischen recht lebhaft geworden. Die dauernden Pfiffe des Unparteiischen, der es besonders auf die Fürther abgesehen zu haben schien, förderten die gereizte Stimmung auf den Rängen. Bis zur 20. Spielminute konnte man noch nicht von einer Ueberlegenheit der einen Partei sprechen.

Stuhlfauth hatte in der 22. Min. mit einer Fußabwehr Glück, denn Kleinlein war dichtauf. Gegenüber mußte Krauß 1 reinen Tisch machen, als der Fürther Kasten in der 24. Minute in Gefahr kam. Das nächste derbe Foul beging Fuchs gegen den Fürther Rupprecht und gegen den folgenden Strafstoß half die bekannte Mauertaktik. Schmitt ließ sich etwas später gegen Neger unsichön an. Ein vereinzelter Schuß von Frank ging neben den Kasten. Die erste gute Torgelegenheit für Nürnberg war in der 30. Minute gekommen, als Hornauer einen Flankenball von Weiß mit dem Kopf dirigierte, dabei aber knapp neben das Fürther Gehäuse traf. Die Strafstöße gegen Fürth häuften sich. Nürnberg wurde offensiver. Kalb verschoß einen Strafstoß in der 31. Min. ganz knapp, den nächsten jedoch weit daneben. Beim dritten Male sollte es klappen.

In der 37. Minute wurde in einem Gedränge am 16-Meter-Raum der Fürther unfair gespielt. Etwa 18 Meter vor dem Tor setzte Kalb den Ball zur Ausführung des Strafstoßes zurecht; die Fürther trafen Anstalten zu gemeinsamer Abwehr des Balles, Mann neben Mann. Doch Kalbs Geschoß fand eine Lücke und raste unheimlich scharf flach dahin. Ehe sich Neger nach dem Ball werfen konnte, war die Kugel bereits im Netz. Ein vieltausendstimmiger Jubelschrei kündete den Ausgleichserfolg zum 1:1 an. So sollte die Partie unerwartet auch enden.

Neger beging in der 39. Minute einen Fehler, den einzigen, von Hagen durch entschlossenes Handeln wieder gutgemacht. Die zweite Ecke für Nürnberg in der 40. Minute verlief infolge Abseits von Weiß erfolglos. Kurz vor der Pause leitete die linke Seite der Clubelf einen schönen Angriff ein, der mit einer Flanke zu Reinmann fortgesetzt, dann vom Rechtsaußen Nürnbergs aber vergeben wurde. Im Gegenangriff brachte Kleinlein einen Ball zu Stuhlfauth, Heiner boxte das Leder zunächst an die Querlatte, es war verdammt brenzlig, aber dann wurde die Gefahr beseitigt. Es war Halbzeit.

Nach der Pause erschien Fürth mit unveränderter Aufstellung, trotzdem man geschworen hatte, daß der Sturm anders eingeteilt sein würde. Zu dieser Maßnahme kam es infolge „höheren Befehls" erst später. Fürth holte die zweite Ecke heraus, die gefährlich aussah, aber durch Steilschuß von Kleinlein im besten Moment verpaßt wurde. Einen Leinberger-Strafstoß meisterte Stuhlfauth in der 52. Minute mit alter Sicherheit. Fürth spielte etwas besser als vorher. Stuhlfauth konnte in der 55. Minute nur noch durch verwegenes Dazwischenspringen eine drohende Gefahr abwenden, allerdings bekam dabei Kießling einen Denkzettel verabreicht. In den nächsten Minuten mußten wiederum zwei Spieler verwarnt werden: erst Frank, dann Kleinlein. Es waren klare Revanchefouls nach dem Verhalten von Lindner und Stuhlfauth in den vorausgegangenen Minuten.

Ein Fehlschlag in der Verteidigung brachte Nürnberg die dritte Ecke ein. Nach ihrer Abwehr rückte der Fürther Sturm vor, kam aber nicht sehr weit. Der Gegenangriff wurde verhängnisvoll für zwei Spieler. 64. Minute: Krauß II und Hornauer bekriegen sich gegenseitig mit Treten nach den Knöcheln, der Unparteiische setzt beide Spieler vom Felde. Gedrückt schleichen die beiden Sünder zu den Kabinen. Ein Beispiel von sportlicher Denkungsart lieferten wenig später (67. Min.) Stuhlfauth und Auer. Beide entschuldigten sich nach einer unbeabsichtigten Karambolage gegenseitig.

Fürth hatte nun umgestellt; Auer war auf seinen gewohnten Posten als Rechtsaußen gegangen, Kleinlein vertrat als linker Läufer Krauß II. Auf beiden Seiten nur noch je vier Stürmer, das kann gut werden. Auf beiden Seiten das sichtliche Bestreben, stärkere Kräfte nach rückwärts zu konzentrieren, um weitere Treffer zu vereiteln. Kalb gab hier das beste Beispiel für richtige Taktik: Denn die Fürther blieben noch einige Zeit recht gefährlich.

Dann aber kam der Club wieder mehr in Schwung. Eine vierte Ecke für Nürnberg in der 70. Minute ergab keine Veränderung im Resultat, zeigte aber die zunehmende Aktivität der wieder aufkommenden Cluberer an. Nochmals kam das Nürnberger Tor bei einem Fürther Strafstoß in der 80. Minute in Gefahr, aber Stuhlfauth leistete sich nun keine Schnitzer mehr. Er drückte vielmehr selbst aufs Tempo, indem er seine Verteidigung vorwärts beorderte und an ihrer Stelle weit vor dem Strafraum durch Fußabwehr eventuell ihm zukommende Bälle abschlug.

Noch einen Feldverweis: In der 85. Minute leistete sich Lindner die Freiheit, nach einem Zusammenstoß mit Kießling dem aufstehenden Fürther eine Ohrfeige nachzulangen. Schiedsrichter Bremser sah dies und stellte den Nürnberger glatt vom Felde. Ein böser Zufall brachte aber unmittelbar darauf den Fürthern wieder eine gleiche Schwächung: Hagen schied verletzt nach Karambolage mit Fuchs aus. Rupprecht konnte sich ohne Abfuhr gegen Kalb in der 87. Minute nicht durchsetzen. Ein Händespiel von Fuchs in der 89. Minute abndete der Unparteiische mit Strafstoß gegen Fürth (um nur einen der krasseren Fehler neben guter Arbeit festzuhalten!) und dann war das peinlich unschöne Spiel zu Ende.

O. F.

In der nordbayerischen Bezirksliga

ist — vielleicht — schon gestern die Entscheidung gefallen. Der gestrige Rivalenkampf im „Zabo" zwischen dem 1. FC. Nürnberg und Spielvereinigung Fürth endete 1:1. Da dem „Club" in den vorhergehenden Spielen schon drei Punkte in die Binsen gingen, sind seine Meisterschaftsaussichten selbst, wenn er im Rückspiel gegen die Kleeblättler die Oberhand behält, nur gering. Er kann aber wieder an die Oberfläche kommen, wenn Spielvereinigung Fürth in einem Spiel gegen eine der übrigen Mannschaften auch nur einen Punkt verliert. — Und das ist gar nicht so ganz ausgeschlossen, besonders dann nicht, wenn man an den bisher ebenfalls noch ungeschlagenen, den Fürthern hart an den Fersen hängenden FV. 1904 Würzburg denkt. Diese Mannschaft hat gestern durch einen 3:1-Sieg über Spielvereinigung Hof ihre Erfolg-Serie so vergrößert, daß sie mit höchster Wahrscheinlichkeit den dritten Tabellenplatz fest in den Händen hat. — Das dritte Spiel — das der oberfränkischen Rivalen Bayern-Hof und 1. FC. Bayreuth — gewannen die Hofer 3:0. — VfR. Fürth und ASV. Nürnberg pausierten.

Stand der Tabelle:

Mannschaft	1. F.C. Nürnbg.	Sp.-Vgg. Fürth	A. S. V. 28	V. f. R. Fürth	F.-V. 04 Würzbrg.	Bayern Hof	1. F. C. Bayreuth	Sp.-Vgg. Hof	Tore	Punkte
1. F. C. Nürnberg	●	1:1	3:2	3:1	3:3	1:2	6:1		17:10	8
Sp.-Vgg. Fürth	1:1	●	3:0	8:1		4:0	7:2	8:1	31:5	11
A. S. V. 28	2:3	0:3	●	2:1	1:2		5:2	5:1	15:12	6
V. f. R. Fürth	1:3	1:8	1:2	●	2:7	2:2		2:0	9:22	3
F.-V. 04 Würzburg	3:3		2:1	7:2	●	1:1	2:1	3:1	18:9	10
Bayern Hof	2:1	0:4		2:2	1:1	●	3:0	4:0	12:8	8
1. F. C. Bayreuth	1:6	2:7	2:5		1:2	0:3	●	7:1	13:24	2
Sp.-Vgg. Hof		1:3	1:5	0:2	1:3	0:4	1:7	●	4:29	0

Bayern Hof = 1. F. C. Bayreuth 3:0 (0:0).

Der große Rivalenkampf in Oberfranken ist geschlagen. Er fand gestern in Bayreuth vor 1500 Zuschauern statt und endete — wie erwartet — mit einem glatten Siege der Hofer Mannschaft. Man muß gleich im voraus betonen, daß dieser Sieg der Hofer durchaus verdient ist. Sie waren die unbedingt bessere Mannschaft, die, unter Verzicht auf alle technischen Mätzchen, eine gute Gesamtleistung in allen Teilen bot. Das kann man von den Bayreuthern gerade nicht sagen. Sie hatten zwar auch eine gute erste Halbzeit, nach dem Wechsel aber hatte sich die Elf so ausgegeben, daß sie nicht mehr mitkam. Lediglich Lienhardt im Tor, der Verteidiger Wallenburger und schließlich der fleißige Stürmer Helgert hielten restlos durch. Das Spiel wurde vom Aschaffenburger Schiedsrichter Hümpfling großzügig geleitet. Es war aber außerordentlich hart und doch fair. In der ersten Halbzeit schenkten sich beide Mannschaften wenig, die Torchancen waren bis dahin gleich. Hof erzielte bis zum Wechsel zwei, Bayreuth eine Ecke. Bald nach dem Wechsel mußte man, woran man war. Das Spiel wurde mehr und mehr einseitig, da den Bayreuthern sichtlich die Luft ausging. Trotzdem konnten die Hofer erst in der 32. Minute den ersten Treffer erzielen. Der Schütze dieses Tores war Weiß, dessen hochgezogener Ball Lienhardt über die Finger glitt. Bayreuth war dadurch nicht entmutigt, griff schneidig an und hatte auch einige gute Chancen, die aber von Schönauer vernurkst wurden. Als alles nichts nützte, ließ der Bayreuther Kampfgeist merklich nach. Hof kam allmählich ins richtige Fahrwasser, Panzer erzielte in der 41. Minute ein zweites Tor und — als die über die Niederlage der einheimischen Mannschaft ziemlich mißgestimmten Zuschauer schon zum Teil abgewandert waren — erhöhte Schäfer auf 3:0.

F. V. 1904 Würzburg = Sp. Vg. Hof 3:1 (1:1).

Um ein Haar hätten die Unterfranken einen Punkt in Hof lassen müssen. Sie stießen in Spielvereinigung nämlich auf einen Gegner, der sichtlich von Spiel zu Spiel besser wird und trotz seiner bisherigen Mißerfolge sich nicht aus der Ruhe bringen läßt. Besonders in der ersten Halbzeit konnte man immer mit einer Ueberraschung rechnen. Bis dahin waren die Hofer immer leicht überlegen. Trotzdem konnten die Würzburger durch ihren wendigen Müller II, der so ziemlich der beste Mann im Würzburger Angriff war, die Führung übernehmen. Zwei Minuten später glich Hof aus. Der Verteidiger Fuchs hatte durch Händespiel einen Elfmeter verwirkt, den Engelhardt II verwandelte. In der zweiten Hälfte erhöht das Spiel, nachdem Hof noch kurze Zeit das Tempo diktiert hatte, plötzlich eine ganz andere Note. Die Würzburger gaben das Letzte aus sich heraus mit dem Erfolg, daß Hof mehr und mehr in die Defensive gedrängt wurde. Müller II präparierte durch einen schönen Lauf das zweite Tor, das von Eibele eingeschoben wurde und schließlich stellte wiederum Müller in der 77. Min. durch einen unhaltbaren Schuß das Endergebniß her.

Beim DFB. ist alles in Ordnung!

Einstimmige Wiederwahl natürlich. — Keine Meisterschaftsreform. — Peinliche Anträge dem Vorstand übergeben.

Im „Haus Schlesien" zu Breslau nahm am Samstag der Bundestag des Deutschen Fußballbundes seinen Beginn. Die Tagung war von allen sieben Landesverbänden mit 94 Stimmen gut beschickt. Die Stimmen verteilten sich wie folgt: Süddeutschland 32, Westdeutschland 21, Mitteldeutschland 13, Norddeutschland 9, Brandenburg 8, Südostdeutschland 6 und Baltenverband 5. Ohne weitere Formalitäten wurden die Verhandlungen aufgenommen, nachdem der erste Vorsitzende des Bundes, Linnemann, des verstorbenen Bundesgeschäftsführers Blaschke gedacht hatte.

Beim Punkt 1 der Tagesordnung, Besprechung des gedruckt vorliegenden Jahresberichtes, wehrte sich Linnemann gegen die in der Presse zutage getretene Ansicht, daß der deutsche Fußball in Gefahr sei. Linnemann sagte, daß keine Veranlassung gegeben sei, für die Entwicklung des deutschen Sportlebens schwarz zu sehen.

Klein-Uerdingen sprach dann zum Kapitel „Jugendpflege". Der Leitsatz seiner Ausführungen war, daß die Zeit gekommen sei, in der keine Männer und keine Mittel mehr vorhanden seien, um die Pflege der Leibesübung bei der Jugend zu fördern. Er fordere, daß der Bund den Behörden klar mache, daß die Schule allein für die körperliche Ertüchtigung der Jugend verantwortlich sei und daß erst nach der Schulzeit die Verbände die Pflicht zur weiteren Förderung hätten. — Weitere Fragen, so die Zuschüsse von Behörden an die Vereine und die Rundfunkübertragungen wurden nur kurz gestreift. Die Ausschußberichte fanden ohne Debatte Annahme. Nach der Kassenprüfung bemerkte Becker-Gelsenkirchen, daß an sich alles in Ordnung befunden worden, daß er aber für die Zukunft eine Detaillierung der Länderspielausgaben fordern müsse. — Entlastung und Wiederwahl des Vorstandes erfolgten einstimmig.

Der Vorstand des Deutschen Fußballbundes hat also das alte Aussehen, ihm gehören die folgenden Herren an:

Erster Vorsitzender: Felix Linnemann-Berlin;
Zweiter Vorsitzender: W. Schmidt-Hannover;
Dritter Vorsitzender: Dr. Ivo Schricker-Karlsruhe;
Beisitzer: Prof. Dr. Wagner-Danzig, Prof. Dr. Glaser-Freiburg (zugleich Vorsitzender des Bundes-Spielausschusses) und L. Fuhrmann-Leipzig. Den neugeschaffenen Posten eines Bundesschatzmeisters nahm Stenzel-Berlin an.

Vor dem Eintritt in die weiteren Beratungen wurde bekanntgegeben, daß das Länderspiel gegen Italien am 2. März 1930 in Leipzig stattfindet. (Drei süddeutsche Städte haben um das Fell des Bären gestritten. D. Red.) Ein Länderspiel gegen England komme nach dem gegenwärtigen Stand der Verhandlungen vorläufig nicht in Frage. Das gegen Norwegen 1931 auf deutschem Boden fällig werdende Länderspiel soll in Breslau durchgeführt werden. — Der Bundestag 1930 wurde an Dresden vergeben.

Die Beratungen des D. F. B. in Breslau wurden am Samstag abend fortgesetzt. Als erster Punkt stand die Debatte über die Reform der Meisterschaftsendspiele auf der Tagesordnung. Dabei kam auch der Strafantrag Hertha-BSC. gegen Spielvereinigung Fürth wegen der Vorkommnisse anläßlich des Meisterschaftsendspieles am 28. Juli zur Sprache. Der Antrag der Berliner wurde jedoch zurückgestellt und dem Vorstand zur weiteren Behandlung überwiesen.

Dann beschloß die Versammlung, die Spielzeit für sämtliche Spiele auf 120 Minuten zu beschränken, das heißt, daß in Zukunft also jedes Treffen nach der ersten Verlängerung abgebrochen und ein neuer Termin angesetzt wird. Alle Verbände mit Ausnahme von Süddeutschland, das sich der Debatte enthielt, wiesen eine Reform der Meisterschaftsspiele als unzweckmäßig zurück. Es wurde aber beschlossen, daß von der dritten Runde ab sämtliche Spiele auf neutralen Plätzen ausgetragen werden müssen. Der norddeutsche Antrag, die Meisterschaftsendspiele nur alle zwei Jahre auszutragen, wurde zurückgezogen.

Der süddeutsche Antrag auf Aenderung der Einnahmeverteilung bei Meisterschafts- und Pokalspielen wurde ebenfalls dem Vorstand zur weiteren Behandlung überwiesen. Ein Antrag, den Bundestag nur alle zwei Jahre stattfinden zu lassen, wurde zurückgezogen. Die Sitzung wurde darauf auf einige Zeit unterbrochen. Linnemann hielt eine kurze Ansprache, in der er des verstorbenen Reichsaußenministers Dr. Stresemann gedachte. Als die Verhandlungen fortgesetzt wurden, entspann sich eine lebhafte Debatte darüber, ob Süddeutschlands Vorschlag, eine Kommission zur Beratung über die Aufhebung des Amateur-Schutz-Paragraphen, wie sie von Mitteldeutschland gefordert wurde, einzusetzen, angenommen werden soll. Westdeutschlands Vertreter sprachen sich ganz strikte gegen eine Aenderung des Paragraphen aus.

Auch die Frage über die Schaffung eines Bundesparlaments brachte eine lebhafte Diskussion. Außer Berlin und Norddeutschland stimmten alle Verbände dagegen.

Weiter war angeregt, in Erwägungen darüber einzutreten, ob der Deutsche Fußballbund und die Deutsche Sportbehörde zu vereinigen wären. Linnemann erklärte dazu, daß die Sportbehörde diese Frage noch nicht geklärt habe und daß sich deshalb eine Diskussion erübrige.

Den Abschluß der Tagung bildete eine zweieinhalbstündige Sitzung am Sonntagvormittag. Die letzten Stunden der Beratungen verliefen ebenso harmonisch wie die vorhergehenden. Die von außen erwarteten Sensationen trafen nicht ein. Die Mehrzahl der vorliegenden Anträge kam erst gar nicht zur Beratung, da sie großenteils zurückgezogen wurden. Als wesentliche Tatsache ist noch die Bildung einer Kommission zu melden, die die Fragen bei Wechsel von Verband zu Verband prüfen soll. Dieser Kommission gehören die Herren Riebow-Hamburg, Flierl-Fürth und Guido von Mengden-Duisburg an.

In Südbayern

hat die Bayern-Elf ihre Position so ziemlich gehalten. Sie mußte sich zwar im Spiel mit dem S. C. 1860 mit einem 2:2 begnügen, das hat aber zunächst noch nicht viel zu sagen, denn die Bayern haben sich in den vorhergehenden Spielen einen so großen Vorsprung herausgewirtschaftet, daß sie kaum mehr aufgeholt werden können. — Wacker ist durch einen 1:0-Sieg über den Deutschen Sport-Verein etwas vorgerückt und durch diesen neuen Punktesieg von Abstiegsnöten ebenso befreit, wie Jahn-Regensburg und Schwaben-Augsburg, die sich beim Stande von 1:1 trennten. Der Abstieg wird und bleibt voraussichtlich eine Angelegenheit des F. V. Ulm 1894, der ebenso wie Teutonia gestern spielfrei war.

Die Tabelle:

Bayern München	6 Spiele	11 Punkte
S. C. 1860 München	6 Spiele	7 Punkte
Teutonia München	7 Spiele	7 Punkte
Wacker München	6 Spiele	6 Punkte
Schwaben Augsburg	6 Spiele	6 Punkte
Jahn Regensburg	6 Spiele	6 Punkte
Deutscher S. V. München	6 Spiele	4 Punkte
F. V. Ulm 1894	7 Spiele	2 Punkte

Bayern Erlangen = Sp. V. Franken 1:2 (0:1).

In Erlangen sind die Franken scheinbar immer besonders gut gelaunt; nach der Spielvereinigung konnten sie auch diesmal die Bayern besiegen. Allerdings war auch diesmal wieder das Glück auf ihrer Seite. Zu loben war der Eifer und Kampfgeist der Frankenelf. Bereits in der ersten Minute kommen die Franken durch einen Fehler der Erlanger in Führung. Dabei bleibt es auch bis Halbzeit. Nach der Pause kommt Erlangen durch Oswald nach prächtigem Schuß zum Ausgleich, aber in der 20. Minute gelingt dem Linksaußen der Franken ein feiner Vorstoß, der mit dem Siegestor abgeschlossen wird.

Sp. Vg. Ansbach = F. C. Eintracht 1:3 (1:2).

„Was lange währt wird gut," so kann man bei dem überraschenden Sieg der Eintrachtler sagen, die sich durch die anfänglichen Mißerfolge nicht irritieren ließen und in ihre verjüngte Mannschaft volles Vertrauen setzten. Unerschrocken gingen die jungen Leute in den Kampf und erzielten durch den Rechtsaußen und Halbrechten auf Kopfball zwei Tore, denen Ansbach nur einen Treffer (Elfmeter) entgegensetzen konnte. Nach der Pause setzten die Ansb. anfangs Volldampf auf, um dem Spiel eine andere Wendung zu geben, konnten aber bei der guten Hintermannschaft zu keinen Toren kommen, dagegen waren die Eintrachtler glücklicher und verwandelten einen Elfmeter zum 3. Tor.

F. C. Pfeil = D. C. Stein 3:0 (1:0).

Endlich konnte Pfeil wieder ein Spiel gegen Stein gewinnen. Unter der ausgezeichneten Leitung von Pöhlmann wurde das Spiel abgewickelt. Stein hatte in der ersten Hälfte eine Torchance nach der anderen, konnte aber keine verwerten. Die Hintermannschaft von Stein zeigte sich auf guter Höhe, der Sturm fand sich nicht immer zusammen, unproduktiv das Einzelspiel von Vösel. Bei Pfeil war ebenfalls die Hintermannschaft sehr gut, die Läuferreihe hielt sich ausgezeichnet und der Sturm nützte die einigen Chancen, die er hatte gut aus. Schon in der 8. Minute konnte nach regelrechten Rempeln eines Pfeilstürmers mit dem Torwart Kugler 1 den Ball ins Tor ziehen. Nach der Pause drängte dann Stein. In der 10. Minute konnte dann Pfeil durch Kugler das zweite Tor erreichen und 2 Minuten vor Schluß verschuldete Stein an der Strafraumgrenze einen Strafstoß, den Schießl scharf und placiert einschoß.

F. C. Bayern Schwabach = F. C. Fürth 0:3 (0:1).

Einen spannenden Kampf brachte diese Begegnung. Das Resultat entspricht allerdings nicht ganz dem Spielverlauf. Um 3 Tore waren die Schwabacher gewiß nicht schlechter. Im Gegenteil, der Kampf war während der 90 Minuten vollständig offen. Die Fürther wußten eben die Gelegenheit besser auszunützen. Die Gäste boten eine gute Gesamtleistung und waren, was Schnelligkeit anlangt, den Schwabachern weit überlegen. Die Läuferreihe war sehr stabil. Im Sturm war die linke Flanke besser als die rechte. Der Sturmführer Leupold II ist ein Mann, wie man ihn braucht. Die Verteidigung schlägt sicher; der Hüter Luff bekam allerdings wenig Arbeit. Bei den Schwabachern [illegible]

Sonntag, 13. Oktober 1929

1. Mschft in Hof gegen Sp.Vg. 3:0(2:0)

8. Blatt

Klub rückt an 2. Stelle

SpV. Hof — 1. FCN. 0:3 (0:2).

Vor 3500 Zuschauern traten beide Mannschaften mit Ersatz an, Nürnberg ohne Stuhlfauth, den Rosenmüller ersetzte, und Hof ohne seinen sonstigen Mittelstürmer, der nur sehr schlecht ersetzt werden konnte. Der Kampf verlief nicht besonders interessant und war fast die ganze erste Halbzeit ausgeglichen; erst nach 35 Minuten ging Nürnberg in Front, als Schmidt eine Flanke Reinmanns einschob. Fünf Minuten später sah man eine prachtvolle Kombination des im allgemeinen wenig überzeugenden Clubangriffes, den wiederum Schmidt mit dem zweiten Treffer abschloß. Hof hatte mehrmals gute Gelegenheiten, war aber im Angriff zu unsicher und unentschlossen, um die sichere Clubabwehr schlagen zu können. Auch in der zweiten Halbzeit war das Treffen durchwegs offen und gleich verteilt. Der dritte Clubtreffer resultierte aus einem raffinierten Strafstoß Kalbs, der das Leder, statt wie erwartet, auf den Kasten zu knallen, dem freistehenden Wieder zuschob, sodaß dieser nur einlenken brauchte. Schiedsrichter Graber-Regensburg war sehr gut.

Gruppe Nordbayern.

ASN — Bayern Hof 2:1; SpV Fürth — 04 Würzburg 2:1; VfR Fürth — 1. FC Bayreuth 1:1; SpVg Hof — 1. FC Nürnberg 0:3.

SpV Fürth	7	6	1	0	33:6	13:1
1. FCN	7	4	2	1	20:10	10:4
04 Würzburg	7	4	2	1	19:10	10:4
ASN	7	4	0	3	17:13	8:6
Bayern Hof	7	3	2	2	13:10	8:6
VfR Fürth	7	1	2	4	10:23	4:10
FC Bayreuth	7	1	1	5	14:25	3:11
SpV Hof	7	0	0	7	4:32	0:14

Nbg. Zeitung 21.10.29

8 Uhr-Blatt;

1. F.C. Nürnberg = A.S.N. 1:0 (0:0).

Ein unfreundlicher Herbstregen konnte immerhin mehr als 2000 Fußballfreunde nicht abhalten, zum Zabo zu pilgern. Man muß nun wieder daran denken, sich warm und trocken zu verpacken, wenn man König Fußball seinen sonntäglichen Tribut und Nachmittag zu schenken gewillt ist. Wer von den 2000 Pilgern gekommen war, weil er sich doch einiges vom Spiel der großen Ortsrivalen erhoffte, wird hinterher leise weinend resigniert haben. Wir sahen viele, viele Ecken, manche schöne Chance und ein einziges Tor. Dieses Tor aber war blendend.

Dem Schiedsrichter Waltenberger-München stellten sich folgende, zum Teil umgestellte, zum Teil neu besetzte Mannschaften: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Weikmann, Kalb, Fuchs; Reinmann, Burk, Schmitt, Wieder, Weiß. — Lang, Schmiedel, Scherm, Kotschenreuther, Heßler; Körner, Appis, Lämmermann; Wachtler, Brunnhuber; Wenz.

Stuhlfauth gewinnt das Los und die A. S. N.-Leute stoßen an. Weikmann setzte sich in den Besitz des Leders und schickt seinen Angriff vor das A. S. N.-Tor, wo Brunnhuber mit schwachem Schlage den ersten Clubangriff klärt. Dann muß Wenz einen raffinierten Kopfball Burks unschädlich machen. Den ersten Gegenangriff der Blauen schließt Heßler mit einem hohen Schuß über Stuhlfauths Kabine ab. In der 10. Minute erzwingt der A. S. N. seine erste Ecke, die gut vor das Tor kommt, wo Scherm scharf schießt. Stuhlfauth hält. Bald darauf muß Stuhlfauth eingreifen, um einen scharfen Angriff des ungestüm vorwärtsdrängenden Kotschenreuther abzufangen. Aber immer deutlicher schält sich eine Ueberlegenheit der Clubleute heraus, die es an häufigen Besuchen vor Wenzs Heiligtum nicht fehlen lassen, ohne vorerst das geringste zu erreichen. Eine ganze Schußserie landet schließlich bei Kalb, der herankürkt, um gleichfalls zu verschießen. Einen Strafstoß köpft Schmitt an die Latte zur ersten Ecke. Sie verursacht ein kleines Bombardement auf Wenz, ohne daß es einem der Schützen gelingen will, das Ziel zu finden. Stuhlfauth steht fröstelnd in seiner Kabine und schafft sich hin und wieder durch eilige Spaziergänge Erwärmung. Was ihm vor die Hände kommt, nimmt er mit bemerkenswerter Ruhe auf. Dann setzt Weiß die Unglücksreihe fort, indem er nach blendendem Alleingang nervös an die Außenseite des Netzes knallt. Dann läßt Reinmann, der gut disponiert war, einen famosen Schuß los, der aber bei Wenz keine Gegenliebe findet. Wenz hält ebenso famos. Schmitt und Wieder wühlen vor dem Tor, ihre Schießkunst scheint von allen guten Geistern verlassen. In der 30. Minute dokumentiert sich Ueberlegenheit im Felde und Unvermögen vor dem Tor durch drei Ecken, die nacheinander vom Club verschossen werden. Das Publikum wird langsam unruhig und möchte endlich einen Erfolg sehen. Es folgen weiter Ecken: 6, 7 und 8 für den Club. Der A. S. N. erzielt auf Gegenbesuch seine zweite Ecke, die, blendend auf das Tor geköpft, von Stuhlfauth gehalten wird. Und mit Ecke 9 und 10 schließen die Cluberer eine torlose Halbzeit ab.

Das Publikum ist nervös und enttäuscht zugleich. Der Schmausenbuck aber verhüllt sein Haupt hinter einer Nebelwolke. Er will von Eckenserien nichts mehr wissen. —

Beide Parteien legen bei Beginn der 2. Halbzeit ein mächtiges Tempo vor. Jeder möchte den ersten Erfolg buchen. Den konnte der ASN. in der ersten Minute haben, als Lang, der jetzt halblinks spielt, blitzschnell vor Stuhlfauths Tor spurtet. Sein gefährlicher Schuß landet in Stuhlfauths Händen. Schmitt und Wieder arbeiten weiter unermüdlich und unglückselig. Ihre scharfen Schüsse aus der Nähe und aus der Weite gehen daneben. Schmitt paßt zu Weiß, dessen Schuß von Wenz gehalten wird und auf der anderen Seite ist es Stuhlfauth, der vorzüglich wehrt. Die 11. Ecke für den Club landet hinter dem Tor. In der siebenten Minute der zweiten Halbzeit wird endlich der Bann gebrochen. Reinmann war, obwohl schwer bedrängt, gut vorgekommen. Aus spitzestem Winkel brachte er noch eine prachtvolle Flanke heraus, die knapp vor das Tor strich, wo Weiß auf der Gegenseite geistesgegenwärtig und blitzschnell einköpfte. Zwei feine Leistungen.

Das Spiel wird nun zusehends rascher und härter. Der Schiedsrichter, der zu Anfang viel und korrekt gepfiffen, wird merkwürdig „großzügig". Eine neue Schußserie vor dem ASN-Tor bleibt zur Unfruchtbarkeit verdammt. Reinmann ist verletzt und muß das Feld verlassen. Burk erweist sich nicht als der rechte Mann, seinen Flügel mit Erfolg allein zu bedienen. Nach einem schönen Alleingang verschießt er unglückselig. Auf der Gegenseite versucht Appis mit mehreren Weitschüssen sein Heil, um gleichfalls heillos zu verschießen. Der ASN, dessen Spielweise zusehends härter wird, stellt wiederholt um, ohne eine Wendung zum Bessern herbeizuführen. Scherm stürmt halbrechts eigensinnig, Kotschenreuther ist in die Läuferreihe zurückgegangen und Appis kann den Sturm auch nicht zum Siege führen. Dann wieder hat Lang ausgesprochenes Pech, als er knapp vor dem Tor aus aussichtsreicher Stellung den Ausgleich vergibt. Die 14. Ecke für den „Club" verwirkt Wenz selber, als er den Photographen umspielt. Sie wird von Burk hilflos vertreten. Dann kann sich Lang im Nahkampf mit Popp, der seine Leistungen zeigte, nicht durchsetzen. Der ASN erzielt seine dritte und vierte Ecke, denen der „Club" seine 15. erfolglos gegenüberstellt. Zum Schluß bewundern wir noch einen blendenden Alleingang Schmitts, der über das ganze Feld spurtet und ein halbes Dutzend Herrnhüttler gewandt umspielt, um Wenz in die Hände zu schießen. Das war in der allerletzten Minute.

Der Schiedsrichter, der zu Anfang sehr korrekt war, konnte nicht immer gefallen. Unbeirrbar war er bis zur letzten Minute, wo er lächelnd die Pfeifkonzerte der Tribüne quittierte. Beim „Club" glänzte Stuhlfauth durch seine stoische Sicherheit. Popp und Kugler solid und stabil die Läuferreihe, ohne daß Kalb auf dem nassen, glatten Rasen seine Ueberlegenheit zum Ausdruck bringen konnte. Reinmann war vor seiner Verletzung der erfolgreichste Stürmer, der mit einer prachtvollen Leistung den Erfolg vorbereitete, den der flinke Weiß krönte. Die Innenstürmer, unter denen der technische brillante Wieder am fleißigsten war, hatten alle drei ihre Schußstiefel in der Kabine gelassen.

Wenz im Gegentor zeigte viele gute Momente und hatte viel Arbeit. Das gilt auch für die Verteidigung und die gleichfalls in der Verteidigung viel arbeitende Läuferreihe, die in Appis ihren besten und in Lämmermann ihren fleißigsten Mann hatte. Der Sturm zeigte viel Einzelleistungen und hat in Kotschenreuther einen energischen Dränger, der sich wiederholt gegen Kalb durchsetzen konnte. Die flinken, gefährlichen Angriffe der ASN-Leute verpufften im Strafraum samt und sonders. Wenn also die Herrnhüttler den Clubleuten einen heftigen Widerstand boten, so kann man von keiner Seite behaupten, daß sie ihre Zuschauer zu überzeugen vermochten.

G.

„Ein Tor genügt . . ."

1. F.C.N. — A.S.N. 1:0 (0:0).

Platz des 1. FCN. — Zuschauer 2500. — Schiedsrichter Waltenberger-München. Die Mannschaften: ASN: Wenz; Brunhuber, Wachtler; Lämmermann, Appis, Körner; Heßler, Kotschenreuther, Scherm, Schmiedel, Lang. 1. FCN: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Weitmann, Kalb, Fuchs; Reinmann, Burg, Schmidt, Wieder, Weiß. — Torschütze: Weiß.

Dem mit großer Spannung erwarteten Lokalkampf im Zabo war infolge des miserablen Wetters, das den Platz überaus glatt und rutschig gemacht hatte, mit 2500 Zuschauern, die zumeist mit dem Regenschirm in der Hand angerückt kamen, nicht der Besuch beschieden, den sich der 1. FCN. wahrscheinlich erhofft hatte, sodaß das Treffen finanziell einen schweren Ausfall bedeutete. Dafür aber kam der Club zu einer reichen sportlichen Ausbeute, denn die zwei Punkte, die er sich nach einem überaus flotten und interessanten, wenn auch technisch keineswegs überragenden Spiel sicherte, bilden, einen wertvollen Gewinn, und lassen die Hoffnungen auf die Meisterschaft, die bereits ziemlich tief gesunken waren, wieder etwas höher steigen!

Noch wichtiger aber als der zahlenmäßige Sieg, der durchaus zu recht besteht und dem Spielverlauf nach sogar noch höher hätte ausfallen müssen, war die Erkenntnis, daß die

Clubmannschaft wieder auf der aufsteigenden Linie

sich befindet und ihre Schwächeperiode überwunden zu haben scheint! Die Mannschaft beherrschte trotz des Fehlens von Hornauer und Lindner nicht nur einen großen Teil des Spieles das Feld, sondern zeigte auch ein weit flüssigeres und reiferes Zusammenspiel im Angriff als in den letzten Wochen. Nur in der Ausnützung der herausgearbeiteten Chancen haperte es auch diesmal noch ziemlich stark, doch dürfte sich auch dieses Manko noch ausgleichen lassen. Glänzend war vor allem die Hintermannschaft sowie die Läuferreihe, obwohl Fuchs allzu massiv spielte und Kalb nicht immer so präzis und überlegt war wie sonst, und im Sturm waren Schmidt und Reinmann die besten Kräfte. Schmidt erwies sich nach langer Zeit wieder einmal als recht umsichtiger und zielbewußter Angriffsführer — nur im Schußvermögen war er auch diesmal noch herzlich schwach — und Reinmann, der leider in der Mitte der zweiten Halbzeit wegen einer Verletzung ausscheiden mußte, zeigte einige prachtvolle, kräftige Flügelläufe, deren einer auch zum siegbringenden Tor führte. Weiß und Wieder bildeten einen brauchbaren linken Flügel, nur Burg fiel etwas ab.

Der ASN erreichte nicht ganz die Leistung, die am Vorsonntag gegen Hof zuwege gebracht hatte. Schuld daran war die Umgruppierung des Angriffes, die sich nicht recht bewährte und zu einer Ueberlastung der Deckung führte, da der Angriff nur selten das richtige gegenseitige Verständnis aufbrachte und die Mehrzahl der Vorlagen an den Gegner gelangten. Schmiedel und Lang fanden sich absolut nicht zusammen, sodaß sich das Schwergewicht des Angriffes von Anfang an auf den rechten Flügel konzentrierte, der aber auch nur wenig zur Geltung kam, da einmal Heßler schlecht disponiert war und Kugler und Fuchs den linken Flügel sehr aufmerksam deckten. Der beste Mann des Angriffes war Kotschenreuther, neben dem Scherm noch am günstigsten abschnitt. In der Deckung vollbrachte Appis eine vorzügliche Leistung, dagegen waren Lämmermann und Körner ihren Flügeln nicht immer gewachsen. Bei Körner machten sich zudem mehr und mehr Ermüdungserscheinungen bemerkbar, die auf mangelndes Training hindeuteten. Wachtler war forsch wie immer, zuweilen aber auch ein wenig ruppig, Brunnhuber wieder gut und

Wenz im Tor war der Held des Tages.

Seinem prächtigen Können hat es der ASN in erster Linie zu verdanken, daß auch diesmal, wie in allen Spielen der beiden Gegner seit langer Zeit, das berühmte eine Tor entscheidend für den Ausgang des Treffens wurde, das von Waltenberger gut und umsichtig geleitet wurde.

Das reifere Feldspiel des Clubs bedingte dessen leichte Ueberlegenheit in der ersten Halbzeit, doch war die Deckung des ASN zu aufmerksam und sicher, um den Club zu dem ersehnten Führungstreffer gelangen zu lassen. Es langte zwar zu einer ganzen Reihe von Eckbällen — 10 bis zur Pause! — aber die Tore blieben aus, trotzdem sich Chancen in Hülle und Fülle boten. Wenz hielt wiederholt gefährliche Schüsse in fabelhafter Manier und auch Stuhlfauth **zeigte sich einigemale im besten Lichte.**

Die zweite Halbzeit

begann mit aufregenden Situationen vor beiden Toren. Zunächst wehrte Stuhlfauth mit [illegible]-Knie einen Vollenschuß von Lang nach Fehlschlag von Kugler ab, dann boxte Wenz einen Schuß des frei durchgekommenen Wieder ins Feld zurück und in der 3. Min. vollbrachte wiederum Stuhlfauth eine Glanzleistung, als er einen Schuß Kotschenreuthers noch zur Ecke lenkte. In der Folge drängte dann der Club wieder leicht und in der 9. Min. fiel dann endlich der entscheidende Treffer, als Reinmann blendend durchging und Weiß eine saubere Flanke unhaltbar einköpfte. Als Reinmann kurz darauf wegen einer Verletzung ausscheiden mußte, griff der ASN mit Macht an, um den Ausgleich herzustellen. Der schien auch mehrmals in greifbarer Nähe, aber den Aktionen des ASN fehlte der letzte Schliff und Kalb verstand es ausgezeichnet, seinen Angriff bei brenzlichen Situationen mit zur Abwehr heranzuziehen. Einmal und zwar in der 28. Min. schrieen die ASN-Anhänger bereits Tor, als Lang wenige Meter vor dem Tore zum Schuß gelangte, der Ball sauste aber hoch darüber. Kurz vor dem Ende wäre nach einem prächtigen Solo von Schmidt fast noch ein zweiter Treffer gefallen, wie so oft vorher war aber auch diesmal Wenz der letzte Retter.

— hag —

Sonntag, 20. Oktober 1929

1. Mannschaft gegen A.S.V. 1:0 (0:0) in Zabo

Deutschland-Finnland in Altona 4:0

Kotscheuruther schießt; Stuhlfauth hält hervorragend.

Sonntag, 27. Oktober 1929

1. Mpchft in Bayreuth gegen F.C. Bayreuth 1:0 (1:0)

8. Blatt

Ein magerer Sieg

1. FC. Bayreuth — 1. FC. Nürnberg 0:1 (0:1).

Das Ergebnis bedeutet einen glücklichen Sieg des Klub, dem er auch dem Schiedsrichter Höppner-Bayreuth mit zu verdanken hat. Dieser gab 2 schwere Fehlentscheidungen zu ungunsten der Bayreuther, welche diesen Spielausgang bedingten. Der Klub hatte Anstoß, aber schon brandeten die Angriffe der Bayreuther imemr wieder gegen das Klubtor vor. Bayreuth lag entschieden mehr im Angriff. Die Elf erzielte 3 ergebnislose Ecken, das heißt eine davon war Tor, der Ball hatte die Linie klar überschritten, doch wurde der Treffer vom Schiedsrichter nicht gegeben und er ließ weiter spielen. In der 15. Minute kam ein Angriff des Klubs angesetzt von Reinmann in Abseitsstellung, der famos durchlief und einsandte. Stuhlfauth hielt einigemale sehr gut, auch Linhart wehrte einen Prachtschuß von Schmitt famos ab. Einige Ecken für Bayreuth brachten erneut nichts ein.

Nach der Pause nahm das Spiel eine andere Wendung. Angefeuert von den 3000 Zuschauern drängte Bayreuth die Kluberer nun stark zurück, hatte aber von neuem einen unglücklichen Moment zu verzeichnen, als ein in vollem Lauf von Müller abgefeuerter Schuß auf 5 m an der Latte abprallte und statt ins Netz ins Feld zurückging. Bayreuth hatte auch in der Folge noch mehr vom Spiel, einmal lief Stuhlfauth heraus, Schweizer ihm entgegen, aber auch dessen Ball streifte die Latte und ging ins Aus. Der Klub hatte in der 2. Halbzeit allgemein nicht allzuviel zu bestellen und mußte in den letzten 10 Minuten sogar hart verteidigen, um seinen Sieg zu halten. Ecken 8:4 für Bayreuth.

Gruppe Nordbayern:

1. FC. Bayreuth — 1. FC. Nürnberg 0:1, Sp. Vg. Hof gegen Sp. Vg. Fürth 1:5, BfR. Fürth — Bayern Hof 1:2, ASV. Nürnberg — FV. 04 Würzburg 2:0.

SpVgg. Fürth	9	8	1	—	42:7	17:1
1. FC. Nürnberg	9	6	2	1	22:10	14:4
FV. Würzburg	9	5	2	2	25:15	12:6
ASV. Nürnberg	9	5	—	4	19:14	10:8
Bayern Hof	9	4	2	3	16:16	10:8
BfR. Fürth	9	1	2	6	11:29	4:14
FC. Bayreuth	9	1	1	7	16:32	3:15
SpVg. Hof	9	1	—	8	10:38	2:16

1. FC. Bayreuth gegen 1. FC. Nürnberg 0:1 (0:1)

Kurier

Wie immer, wenn es gegen große Gegner geht, lief Bayreuth auch in diesem Treffen mit dem Altmeister zu großer Form auf. Wäre die Platzmannschaft nicht von buchstäblichem Pech verfolgt gewesen, die Cluberer hätten sicher das Nachsehen gehabt. Während der ersten Spielhälfte war das Spiel so ziemlich ausgeglichen, aber nach Seitenwechsel gab Bayreuth fast ausschließlich den Ton an. Die Gästehintermannschaft hatte alle Hände voll zu tun und konnte sich ihrer schweren Abwehraufgabe vielfach nur mit großem Glück entledigen. Es war ein spannender, von beiden Seiten mit vollster Energie geführter Kampf. Dieser ließ leider zur Erkenntnis werden, daß Deutschlands einst stolzeste und unumstrittene Spitzenmannschaft zurzeit an einer schweren Krisis leidet, woran auch das gestrige Fehlen von Hornauer und Zindner nichts ändern kann. Auf beiden Seiten waren die Angriffsquintette mit Ausnahme der beiden Rechtsaußen, Reinmann und Müller, Versager. Die Läuferreihen verrichteten gute Zerstörungsarbeit, in der Unterstützung des Angriffs war die Bayreuther Läuferreihe tätiger. Besonders der Mittelläufer Lauterbach lieferte eine ganz große Partie und stand Kalb in nichts nach. Bezüglich der Hinteririos war Nürnberg mit Stuhlfauth, Kugler und Popp im Vorteil, wenngleich das junge Bayreuther Verteidigerpaar Wallenburger-Höreth, welch letzterer für Mager spielte, famose Arbeit verrichtete. Lienhardt im Tor zeigte einige seiner guten Paraden, war aber zeitweise auch sehr nervös und unsicher. Das Siegestor schoß Reinmann in der 20. Min. nach glänzendem Alleingang. Das „Führungstor" für Bayreuth, das kurz nach Spielbeginn aus einem Eckball erzielt worden war, wurde vom Schiedsrichter Höppner unerklärlicherweise nicht gegeben. Dieser traf auch sonst noch mehrere Fehlentscheidungen. Zuschauer 2500.

3. November 1929

Spielfrei!

1. November spielte eine südd. Elf gegen Ungarn in Budapest und verlor 1:7. Vom 1. F.C.N. wirkten mit: Stuhlfauth & Reinmann (Popp Ers.)

Am selben Tag (Allerheiligen) spielte eine - aus Sp.Vg. Fürth und 1. F.C.N.-comb. Mannschaft gegen eine aus Sp.V. 1860 und Bayern-München comb. Mannschaft in München und spielte 1:1. Vom Club wirkten mit: Munkert, Herring, Kalb, [Fuchs] Weiß, Wieder

3. Nov. Städtespiel in Frankfurt:
Sp.Vg.-Club - Städtemannschaft Frankfurt 2:1

2:1 Sieg Nürnberg-Fürth

Städtemannschaft Frankfurt — Nürnberg-Fürth 1:2 (1:0).

Das Städtespiel Frankfurt — Nürnberg-Fürth hatte fast 10 000 Zuschauer angelockt, die ein recht nettes Spiel zu sehen bekamen. Nürnberg-Fürth trat ohne Kalb, für den Hering (1. FCR) spielte, und mit Kießling am linken Flügel an und erfocht einen durchaus verdienten Sieg. Die Mannschaft war in der ersten Halbzeit leicht überlegen, hatte aber furchtbares Pech mit ihren Angriffen und Schüssen und mußte es sich so gefallen lassen, trotz ihrer Ueberlegenheit mit 0:1 in die Pause gehen zu müssen, da Frankfurt in der 10. Minute durch seinen Mittelstürmer Leichter, der eine Flanke Lindners verwandelte, in Führung gegangen war. Nach der Pause stellte Nürnberg-Fürth um. Fuchs ging an den linken Flügel, Kießling auf Halblinks und Köpplinger trat für den verletzten Auer auf dem rechten Flügel ein. Wiederum nahm Nürnberg-Fürth das Heft in die Hand und in der 11. Minute gelang es dann auch Franz, eine Flanke von links zum Ausgleich einzuköpfen. Nun drängte Frankfurt eine Viertelstunde, aber erfolglos, und zuletzt lag wiederum Nürnberg-Fürth im Angriff, das in der 38. Min. zum Siegestreffer kam, als Franz einen Strafstoß wuchtig verwandelte. In der Nürnberg-Fürther Städtemannschaft war Reger recht gut, Kraus 1 trotz einiger Mätzchen ein sicherer Verteidiger und Franz im Angriff mit Abstand der beste Stürmer, neben dem nur noch Kießling gut zu gefallen vermochte. Die Läuferreihe war durch das Fehlen Kalbs schwer geschwächt und nur mäßiger Durchschnitt. Bist-Stuttgart leistete sich wiederholt Konzessionen.

10. November 1929

1. Mschft gegen Sp.Vg. Hof 7 Zahr: 6:1 (2:0)

Eine zahme Sache

1. FC Nürnberg — Spielvereinigung Hof 6:1 (2:0).

Vor etwas mehr als 2000 Zuschauern unter der zufriedenstellenden Leitung von Fink-Frankfurt, dem die Mannschaften das Amt nicht erschwerten, ein recht langweiliges und wenig hochklassiges Spiel. Die Mannschaften standen: Klub: Stuhlfauth; Popp, Munkert; Weikmann, Kalb, Fuchs; Reinmann, Teufel, Birk, Wieder Kunt. — Hof: Schödel; Engelhart 1, Lang; Jahn, Kreim, Pretz; Büttner, Bilck, Kirsch, Engelhart 2 und Lochner.

8 Uhr-Blatt.

Die Leistungen

bewegten sich auf dem Durchschnitt. Die Hofer wurden den Erwartungen gerecht, sie zeigten vor allem ein fleißiges und sehr anständiges Spiel, brachten gutes Verständnis mit und eine ansprechende Einzeltechnik. Die Mannschaft pflegt vor allem viel Kopfspiel, fast zuviel, weil darunter die Genauigkeit des Spieles leidet. Die hervorragende Figur der Mannschaft ist der Tormann Schödel, der sehr gelenkig und schnell ist, aber fast zu verwegen spielt. Wenn er so weiter sich in das Gedränge wirft, muß er eines Tages eine schwere Verletzung erhalten. Die Verteidiger sind beide sehr ballsicher, die Läufer immer vorn und hinten, zeigen auch gutes Zuspiel wie gute Abwehr, vor allem imponierte der Mittelläufer durch seinen flotten Angriffsgeist. Auch der Sturm war durchaus ausgeglichen, doch hapert es etwas mit dem Schießen, abgesehen davon, daß die kleinen jungen Leute gegen die stärkeren Kluberer nicht immer die nötige Kraft aufbrachten, um sich vor dem Tore durchzusetzen. Wenn die Mannschaft noch ein Jahr in der Liga und beisammen bleibt, wird sie ein sehr ansprechender Gegner werden.

Der Klub erschien mit einem Gemisch von Jung und Alt. Von den Neuen hat der Erfürther Teufel am besten eingeschlagen, wenn er in der Hauptsache auch nur Rechtsspieler ist. Aber er greift unerschrocken an und gerade den Druck aufs Tor kann der Klubsturm am meisten brauchen. Da Teufel zudem noch 4 Tore schoß, hat er sich glänzend eingeführt. Dagegen hatte Wieder einen schwarzen Tag, es gelang ihm nichts. Auch Burk, körperlich zu schwach, konnte sich nicht recht zur geltung bringen, während Kunt und Reinmann den Durchschitt erreichten. In der Läuferreihe gefiel am meisten Fuchs, der auch den schönsten Schuß des Tages an sein Ziel brachte. Doch auch Weikmann und Kalb wurden den Erfordernissen dieses wenig aufregenden Treffens gerecht. So gut Munkert sich anließ, so sehr überragt ihn doch noch Popp mit seiner wiederum fabelhaften Ballsicherheit. Stuhlfauth hatte nicht allzuviel zu tun, einmal hatte er Pech, als er zu weit vor dem Tore stand und ein weiteres Mal half ihm Munkert aus, der ihm einen entfallenen Ball wegbesorgt.

Das Spiel brachte nur wenig Höhepunkte.

In der 1. Halbzeit war der Klub ständig überlegen, einmal mehr, einmal weniger. Auch in der 2. Halbzeit drängte zumeist der Klub, oft sehr stark, zwischenhinein stießen dann die Hofer wieder vor, ohne sich in Stuhlfauths Zone halten zu können. Das Eckenverhältnis 7:2 gibt einen kleinen Begriff der Ueberlegenheit.

Die Tore.

In der 16. Minute schießt nach allzureicher Kombination Teufel neben das Tor, fährt aber in der Minute darauf flott dazwischen und trifft plaziert in die Ecke 1:0.

In der 27. Minute nach der 2. Klubecke verwirkt ein Hofer einen Elfmeter, den Kalb unheimlich scharf einsendet. 2:0.

In der 13. Minute steht Stuhlfauth zu weit vor dem Tore, der Hofer Mittelstürmer benützt die Gelegenheit und sendet über ihn ins Netz. 2:1. Das gibt etwas Leben, und der Klub muß jetzt schärfer rangehen. In der 23. Minute bringt dann Fuchs einen wunderschönen Fernschuß aus mehr als 30 Metern an, den Schödel fangen will, doch springt ihm der zu scharf geschossene Ball über die Hände ins Netz. 3:1.

Dann folgt der Hat-Trick Teufels.

In der 33. Minute läßt er einen unhaltbaren Schuß nach vorhergegangener Kombination los, in der 37. Miute kann er, ohne angegriffen zu werden — die Hofer decken vor dem Tore überhaupt sehr mäßig ab — einen genauen Flankenball Kunds einköpfen und nach weiteren 5 Minuten boxte Schödel famos einen schweren Ball zur Ecke, aber im daraufhin entstehenden Gedränge schiebt wiederum Teufel aus Halblinksstellung ein. So kam der Klub dank der Schußkraft und dem ungestümen Angriffswillen dieses Mannes, trotz mehrfacher glänzender Abwehr Schödels, noch zu einem sehr ansprechenden Siege.

F. M.

Samstag, den 17. November 1929

1. Mschft gegen V. f. R. Fürth / Fürth 1:0 (1:0)

8 Uhr-Blatt

Der Klub siegt 1:0

Verein für Rasenspiele Fürth gegen 1. FC Nürnberg 0:1 (0:1).

Platz an der Magazinstraße. Spielfeld in guter Verfassung. Zuschauer 2000. Mannschaften: Nürnberg: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Weikmann, Kalb, Herring; Reinmann, Teufel, Wieder, Fuchs, Kund. — Fürth Maußner; Förster, Beugler; Schmidt, Emmert, Stemmer; Sesselmann, Leupold, Sill, Schönlein, Wolf. Schiedsrichter: Bürk-Frankfurt Torschütze: Fuchs; Ecken 6:5 für Fürth.

Wohl keiner unserer nordbayerischen Bezirksligavereine kennt die Tücken des Fürther Rasenspielplatzes besser, wie gerade der Klub. Zu wiederholten Malen schon ist er dort um eine Erfahrung reicher geworden. Es war dieserhalb ein glücklicher Gedanke der Vorsicht, das zurzeit beste Spielermaterial nach Fürth zu schicken. Und er Endausgang hat bewiesen, daß sich tatsächlich auch heute jedes Experiment bitter gerächt hätte.

Mit einem knappen Sieg ist Nürnberg zu den beiden Punkten gekommen. Sicherlich nicht ganz unverdient denn die Gesamtleistung war etwas besser, wie die der Fürther — aber dennoch mit außerordentlichem Glück. Es gibt wohl wenige Unparteiische, die den Fürther zwei so klare 11-Meter versagt hätten, wie dies Bürk zuwege brachte. Wenn er sich schon an und für sich durch viele zweifelhafte Entscheidungen keine Sympathien erworben hatte, so raubte er sich durch diese Unterlassungssünden wohl voll und ganz den Anspruch auf eine gute Benotung.

Die Fürther kamen diesmal mit ihrer alten Besetzung — und konnten die Genugtuung buchen, daß es mit dieser doch immer noch besser geht, wie mit der problematischen der letzten Wochen. Wohl blieben auch diesmal so manche Wünsche offen, aber wenigstens klappte es in der Hintermannschaft ausgezeichnet. Ganz groß war zweifellos Maußner, der auch diesmal bewiesen hat, daß er eine durchaus brauchbare Kraft ist. Beugler und Förster waren zwei famose Verteidiger und auch die Läuferreihe konte gefallen. Aber der Sturm bleibt nach wie vor das Schmerzenskind. Hier fehlte es so ziemlich an allem: an der raschen Auffassungsgabe, am Stellungsspiel und am Zuspiel.

Nürnberge Angriffslinie fiel so gut wie völlig aus. Vor allem waren Wieder und Fuchs ganz ausnehmend schwach. Dagegen Kund der beste Stürmer; auch Reinmann kam ziemlich nahe. Teufel konnte bei weitem nicht so imponieren, wie vor acht Tagen, allerdings nahmen ihn seine früheren Klubkameraden sehr aufs Korn. Kalb und seine beiden Nebenleute schlugen sich zufriedenstellend, Popp war überragend, Kugler ebenfalls ballsicher in allen Lagen — und Stuhlfauth hatte nur in den ersten 5 Minuten einige schwache Momente.

Sensationell begann das Spiel.

Mit ungeheurem Elan nimmt Fürth den Kampf auf und erzwingt eine glatte Ueberlegenheit. Brenzliche Momente spielen sich vor Stuhlfauths Heiligtum ab. Dieser steht ununterbrochen im Brennpunkt der Geschehnisse. Aber es geht glücklich vorüber, zumal der Unparteiische in der 3. Minute, statt einen Elfer für Fürth zu geben, Eckball entscheidet. Auch die nächsten Minuten bringen hochdramatische Momente vor dem Nürnberger Tore. Der Druck der Fürther ist ungeheuer — aber doch recht bald läßt der Elan nach. Nürnberg gewinnt sichtlich an Uebergewicht und kan schließlich auch bis zur Pause leicht überlegen spielen. Unmittelbar vor dem Halbzeitpfiff fällt das einzige Tor des Tages. Kalb gibt einen Strafstoß aus 30 m hoch vors Tor. Dort kann Teufel blitzschnell die günstige Situation erfassen und das Leder auf die Torlinie köpfen, von der Fuchs den Ball vollends einlenkt.

Die 2. Halbzeit, in der man Nürnberg nun mit Unterstützung des Windes klar im Uebergewicht erwartete verlief völlig uninteressant. Es kam eigentlich sehr selten noch zu Momenten, die zu begeistern vermochten. Meist wurde völlig planlos gespielt. Nochmals wirft Fürth seine ganze Energie in die Waagschale, erzwingt auch eine offensichtliche Ueberlegenheit — und hat in der 83. Minute Gelegenheit, zum Ausgleich zu kommen. Wolf hat sich gut durchgespielt, aber bevor er zum Schusse kommt, wird er unfair gelegt. Alles tobt. Elf Meter! Sicherlich wäre dieser auch völlig gerechtfertigt gewesen — aber zu aller Ueberraschung — wohl auch der Nürnberger — läßt der Unparteiische weiterspielen. Und abermals bietet sich Fürth eine Chance. Die 85. Minute bringt ein längeres Geplänkel vor dem Nürnberger Tore, in dessem Verlauf Fürth den Ball über die Torlinie bringt — aber mit Hilfe der Hände. Der Rest der Spielzeit verläuft im Trubel der Aufregung noch hochdramatisch, bis dan der Unparteiische dem wenig schönen Kampf ein Ende macht.

Sonntag, den 24. November 1929

1. Mannschaft gegen „Bayern" Hof 0:2 (0:1)

8 Uhr Blatt:

Sensation in Hof

Der Klub von Bayern zum 2. Mal geschlagen.

Bayern Hof — 1. FC Nürnberg 2:0 (1:0).

Hof hatte seinen ganz großen Tag, in jeder Hinsicht. 7000 Zuschauer gaben das äußere Gepräge. Hof hatte als Linksaußen den jungen Müller, Nürnberg erschien mit stärkster Aufstellung, nur Hornauer und Lindner fehlten in der Exmeisterelf. Hof hatte Anstoß und zeigte gleich große Klasse. In der 8. Minute brachte Panzer einen unheimlich scharfen Flachschuß in die rechte untere Ecke an, unhaltbar für Stuhlfauth. Bayern dominier'en weiter, der Klub kam nur zu einigen Ecken. Bayern Hof beendete so verdient die erste Halbzeit mit 1:0 zu seinen Gunsten. In der 2. Halbzeit wurde der Klub wuchtiger, doch Hof, vor allem Kalb im Tor, waren nicht zu schlagen. Vor allem spielte auch Schübel unübertrefflich, Kalb konnte gegen ihn nicht viel ausrichten. Stuhlfauth war zum Glück für Klub sehr sicher. In der 10. Minute kam ein Hofer Stürmer im Klubstrafraum unfair zu Fall, der Elfmeter wurde von Beierlein zum 2. Tor verwandelt. Damit hat Hof bewiesen, daß es dem Klub auch daheim einen Sieg abringen kann, ohne Ueberraschungsmomente. Der Jubel in Hof war großartig. Schiedsrichter Kuhn-Aschaffenburg gut.

Die Brucker konnten, trotzdem sie gezwungen waren, auf dem Erlanger Platz zu spielen und auch verschiedene gute Spieler ersetzen mußten, einen Punkt retten, da die Erlanger keine besonders gute Leistung aufbrachten. In der 28. Minute der zweiten Halbzeit bringt der Rechtsaußen Huber die Brucker in Führung, dem in der 34. Minute Erlangen durch Dorsch den Ausgleich entgegensetzt. Schiedsrichter Müller Schweinfurt gut.

Die Ansbacher konnten mit einem Tor, das der Mittelläufer Teufel auf einen Strafstoß erzielte Sieg und Punkte gegen SpV Franken erringen. Die Franken wollen also scheinbar an ihrem Turnus festhalten. Schiedsrichter Lohem leitete gut.

F.C. Bayern-Hof gegen 1. F.C.N. 2:0 (1:0).

Kurier"

Ecken 0:9.

Der Klub trat mit Weidinger als Halblinkem, Wieder in der Mitte und ohne Reinmann an, während die Bayern Meyer II als Linksaußen hatten. Vom Anstoß weg entwickelte sich ein mörderischer Kampf, in dem die Bayern durch kolossale Wucht und weites Flügelspiel ein leichtes Uebergewicht erringen konnten. Bereits nach 5 Minuten nützte Panzer einen Deckungsfehler von Popp aus und schob aus 5 Meter Entfernung den Ball flach in die Torecke. Nach diesem Erfolg fand sich der Klub allmählich und wurde überlegen. Der Sturm, vor allem die linke Seite, spielte prächtig zusammen. Vor dem Tor fehlte jedoch alles. Immer wieder konnte Bayerns Verteidigung durch entschlossenes Dazwischenfahren klären. In der zweiten Hälfte war anfangs der Klub wieder leicht überlegen. Als aber Bayerlein einen Handelfmeter glatt zum zweiten Treffer verwandelte, war es mit der Ruhe und Ueberlegenheit der Nürnberger vorbei. Das Spiel verlief bis zum Schluß recht planlos. Die Bayern verteidigten mit Aufopferung ihr Heiligtum, und der Klub fiel immer mehr auseinander. Er lieferte ein schlechtes Spiel und hatte verschiedene Versager in seinen Reihen. So fiel Kalb vollkommen aus und bot zeitweise eine hilflose Figur. Auch Kugler war sehr schwach. Das Innentrio gab während des ganzen Spiels überhaupt keinen scharfen Schuß auf das Bayerntor ab. Die einzige gefährliche Sache war ein Lattenschuß von Kalb. Teufel wurde gut bewacht und enttäuschte. Der beste Stürmer war Weiß, der jedoch durch Meyer I gut gedeckt wurde. Bei den Bayern kämpfte die ganze Elf bis zum Schlußpfiff mit Bravour. Glänzend war wieder die Läuferreihe, vor allem Bayerlein, stets gefährlich Panzer und Weiß II im Sturm. Zuschauer 4000.

*

Sonntag, 1. Dezember 1929

1. Mannschaft gegen Sp.Vg. Fürth in Ronhof

2:1 (0:1)

SpVgg. Fürth — 1. FC. Nürnberg 1:2.

Die Zeiten ändern sich und seit Wochen schon ist man in Clubkreisen etwas kleinlaut geworden. So war auch die Stimmung am Samstag abend in der Sebalduskause nicht gerade blendend. Der „Heina" machte mit seiner Lisl ein etwas belämmertes Gesicht — Dr. Kempf und Frau waren auch in keiner besten Laune und nur der Finanzrat, der soeben von „Minka" kam und sich dort von Weltmeister Joseph Straßer und dem Kirmeiersepp einen bestimmten Clubsieg aufsuggerieren ließ — er war der einzige, der an seinen Club glaubte. Wer hätte gedacht, daß der Franzl recht hatte; wiedermal hat sich der Stollenhans mit seinem Typ schwer blamoren...

Trotz des glücklichen Sieges werden die meisten Clubanhänger über die Gesamtleistung ihrer Mannschaft nicht recht froh sein können. Es war eigentlich ein reiner Zufallssieg über eine Mannschaft, die von der 13. Minute ab nur noch 10 Mann zur Verfügung hatte; aber Fürth war trotz des schweren Handicap ein mindestens gleichwertiger Gegner — zwei dumme Schnitzer von Kraus I brachten der SpVgg. die Niederlage, auf die selbst der eingefleischteste Cluberer nicht rechnete — —

Ohne Zweifel, der stolze Namen des 1. FC. Nürnberg ist heute fast nur ein Abklatsch einstiger Pracht. Daran ändert das heutige Resultat wenig, denn Fürth war in der Spielkultur entschieden besser, was aber nicht Wunder nehmen darf, da der Club mit einer Handvoll Ersatzleute antreten mußte. Aber man kann wirklich sagen, daß unter Sportlehrer Taucherts Leitung endlich doch brauchbare Kämpfer heranwachsen, denn sowohl die beiden jungen Halbstürmer, als auch der jugendliche Ersatzverteidiger versprachen doch künftige Klasse, von den beiden Ersatzläufern gar nicht zu reden. die haben ja bereits öfter Pulver gerochen

Ob jetzt schon der so oft prophezeite und von Neidern gewünschte Niedergang der Hochburg erreicht ist? Diese Frage zu bejahen, wäre jedenfalls übereilt! Gewiß, der Ansturm von Frankfurt und München wird in einigen Wochen wieder einsetzen, aber die Waffe unserer SpVgg verstärkt mit Röschke und Kraus II ist heute schärfer denn je; dann wird der Club auch bald wieder seinen Kugler, seinen Seppl Schmitt, den Hornauer und Lindner zur Verfügung haben und wir haben zu beiden Vereinen das Vertrauen, daß sich einer von ihnen in den Schlußspielen bestimmt erfolgreich durchsetzen wird.

Natürlich fehlte dem heutigen Rivalenkampf die nervenpeitschende Riesenspannung früherer Tage. Die SpVgg. hat ihren Meistertitel schon ziemlich unter Dach und Fach und konnte sich einen Punktverlust leicht gestatten. Für den Club aber war es eine Prestigefrage um zu zeigen, daß er immer noch da ist, wenn es gilt, seinen alten Widersacher wiedermal die Zähne zu zeigen. Selbstverständlich war nur die Spielvereinigung Favorit; ich tippte auf ein 3 oder 4 zu 1!!

Es wanderte wieder viel Volk nach Ronhof. Ununterbrochen brachte die Straßenbahn die sensationslüsternen Nürnberger nach Fürth — man sah wieder eine ungeheure Autoanfahrt, und um 2 Uhr umsäumten 15 000 Menschen das Ronhofer Oval.

Zuerst die üblichen nervösen Minuten. Nürnberg erzwingt durch Weiß die erste Ecke, — auf beiden Seiten scharfes Spiel, aber der lange Fritz greift energisch durch und sofort haben die Leute einen heillosen Respekt, es entwickelt sich ein prächtiger Kampf, der an beide Hintermannschaften große Anforderung stellt. Franz leitet mit Bravour seinen Angriff, Fürths System ist ein planvolles Ineinandergreifen, die drangvollen Halbstürmer Frank und Rupprecht mahnen jeden Gegner zur Vorsicht. Im Nürnberger Angriff waren die beiden Flügel Weiß und Reinmann ausgezeichnet in Schwung, aber Wieder war trotz vieler technischer Feinheiten mit seinen noch unerfahrenen Nebenspielern Weidinger und Oehm nicht imstande die Fürther Kette zu durchbrechen — mühelos räumten Hagen und Kraus I auf und Neger liefert bekanntlich gegen den Club immer eine gute Partie. Nach einer Viertelstunde gibt es zwischen dem dahinspurtenden Reinmann und Guttmann einen heftigen Zusammenprall, durch einwandfrei erwiesene eigene Schuld muß der Fürther den Kampf wegen Muskelriß aufgeben. Kraus I spielt nun wieder Verteidiger und der Rechtsaußen Auer muß dafür auf die linke Läuferseite. Damit war der rechten Fürther Angriffsseite ganz und gar die Gefährlichkeit genommen und das Schwergewicht lag einzig in der Mitte, wo allerdings Franz und Frank durch die immer besser werdende Unterstützung von Leinberger ein Spiel vorführten, das entzücken mußte. So war der Kampf, trotzdem Fürth nur mit 10 Mann spielte, stets interessant und vor Stuhlfauths Kasten gab es sicher viel brenzlichere Sachen, als im Fürther Strafraum, wo sich das Innentrio kaum durchsetzen konnte. Einmal begeht Urbel Kraus ein gefährliches Foul an Weiß, aber der Oggersheimer hielt die Sache weniger schlimm und so blieb Fürth vor dem drohenden Elfmeterstoß verschont! In der 40. Minute gelingt dann Frank durch prächtigen Kopfball der erste Treffer und mit 1:0 gehen die Fürther in die Pause.

Die zweite Hälfte sieht keinesfalls nach einem Nürnberger Sieg aus, denn immer wieder vermurksen die Nürnberger Stürmer gute Chancen, trotzdem Hans Kalb eine vorbildliche Aufbauarbeit leistet und auch die Unterstützung von Weikmann und Fuchs absolut keine Wünsche offen lassen. Fürth ist kolossal gefährlich, dreimal rettet Stuhlfauth in höchster Gefahr — Popp gewinnt allmählich an Schlagsicherheit — Munkert entpuppt sich als stoßsicherer Verteidiger und mit der Zeit gewinnt auch das Nürnberger Feldspiel sichtlich an Boden, denn Fürths Seitenläufer Auer und Meier lassen Ermüdungserscheinungen merken, so daß Leinberger doppelt schuften muß. In der 31. Minute sehen wir von Kalb, Weiß und Wieder einen feinen Angriff sich entwickeln, den Kraus I überflüssigerweise mit den Händen abstoppt und aus 20 Meter jagt Kalb den Strafstoß unhaltbar in Negers Gehäuse. Der bis jetzt etwas matt durchgeführte Kampf gewinnt zusehends an Interesse — Stuhlfauth meistert einen scharfen Schuß von Leinberger — Kießling schießt im Alleingang ganz gedankenlos und in den letzten Minuten begreifen die Nürnberger erst, daß sogar die Möglichkeit auf einen Sieg da ist Fürths schwer überlastete Mannschaft ist fertig — Kalb beherrscht und dirigiert jetzt seine Mannschaft mit einer grandiosen Sicherheit — wir sehen vor Neger ein großes Gewurstel. Hagen klärt in höchster Not. Und wiederum liegt Nürnberg im Angriff — Meier und Leinberger werden von Weiß und Wieder getäuscht — Neger läuft aus dem Kasten und mit einem eleganten Zurückzieher schießt Urbel Kraus das „Urviech von Fürth" den Siegestreffer für die Nürnberger.

Hans Stoll.

„Kicker" 2. XII. 29

Sonntag, 8. Dezember 1929

1. Mpchft gegen F.V. 04 Würzburg in Zabo 2:0 (0:0)

8. Blatt

Der entscheidende Kampf

1. FCN. — FV. 04 Würzburg 2:0 (0:0).

Platz des 1. FCN. — Zuschauer ca. 8000. — Schiedsrichter Dr. Götze!-Mannheim. — 1. F.C.N.: Stuhlfauth; Popp, Munkert; Lindner, Kalb, Fuchs; Reimann, Hornauer, Oehm, Wieder, Kuhnd. — Würzburg: Willner; Müller 1, Fuchs; Walz, Staab, Bauer; Stauß, Koller, Gick, Eiberle, Müller 2. Torschütze: Oehm (2).

Die Entscheidung um den dritten Platz ist gefallen! Durch den 2:0 Sieg des Clubs über den Fußballverein Würzburg ist die heuer so heißumstrittene Frage des dritten Tabellenplatzes nunmehr endgültig zu Gunsten des A.S.N. entschieden, sodaß also auch heuer wieder Nürnberg-Fürth allein Nordbayern in den Endkämpfen um die süddeutsche Meisterschaft vertreten wird. Und dem ist gut so, da zweifellos Fürth, der Club und ASN. z. Z. die spielstärksten Mannschaften der Gruppe Nordbayern sind!

Dies als wichtigstes Ergebnis des Kampfes in Zabo, dessen Besuch im Hinblick auf den Wahltag überraschend gut zu nennen ist, voraus! Dann aber zur kritischen Würdigung des Kampfes. Zwei Gesichtspunkte sind dabei zu beachten! Erstens: Hat die Clubmannschaft ihre ganze Kraft eingesetzt, um die beiden Punkte an sich zu bringen, und damit die Gerüchte zu widerlegen, die vor dem Treffen kursierten und der Vermutung Ausdruck gaben, die Clubmannschaft würde sich in diesem Spiel nicht besonders anstrengen, um durch einen evtl. Punktverlust den ASN. aus der südd. Meisterschaft auszuschalten und Würzburg indirekt zum dritten Platz zu verhelfen?

Die Frage darf mit „Ja" beantwortet werden, obwohl die Spielweise einzelner Leute der Clubmannschaft das Gefühl wachrief, als seien sie nicht mit ganzem Eifer bei der Sache. Das gilt vornehmlich von Kalb, der sich nie sonderlich anstrengte, in der zweiten Halbzeit sogar sehr auffällig ausruhte. Aber im Ganzen erfordert das Spiel der Clubmannschaft die erfreuliche Feststellung, daß sie sich sportlichen Geistes befleißigte und den Kampf ebenso ernst nahm, wie irgend ein anderes Verbandsspiel.

Der zweite Gesichtspunkt umschließt die Frage: Berechtigten die Leistungen der Clubmannschaft in diesem Kampfe, der ja gewissermaßen als Generalprobe für das bedeutsame Treffen Club — MTK Budapest am nächsten Sonntag anzusehen war, zu Hoffnungen auf ein gutes Abschneiden?

Hierauf eine positive Antwort zu geben, erscheint äußerst schwierig, da über die gegenwärtige Spielstärke der ungarischen Mannschaft kein eigenes Urteil gefällt werden kann. Ist der MTK aber auch nur annähernd so gut wie 1919, als er den Club glatt 3:0 schlug, so dürften die Chancen für den Club nicht allzugut stehen. Denn die Leistungen, die die Clubelf in dem Kampf gegen Würzburg bot, waren keineswegs überzeugender und hochklassiger Art. Es gab im Gegenteil eine Reihe von Schwächen, die zwar in diesem Treffen nicht sonderlich ins Gewicht fielen — da auch der Gegner über einen guten Durchschnitt nicht hinauskam — gegen die ungarischen Profis aber verhängnisvoll werden können. Am schwächsten war offenkundig die Läuferreihe disponiert. Kalb bummelte zuviel und die beiden Außenläufer hielten sich zu stark in der Verteidigung auf, sodaß zwischen Angriff und Deckung stets ein riesiges Loch klaffte und die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Mannschaftsteilen nie jene Flüssigkeit und Selbstverständlichkeit annahm, die früher gerade beim Club so stark in Erscheinung getreten waren. Unter der defensiven Einstellung der Läuferreihe litt natürlich der Angriff am stärksten ;doch auch die Hintermannschaft, die sonst bei weitem die beste Note verdiente, wurde dadurch in ihrer Leistung nicht unwesentlich beeinträchtigt, da durch das dauernde Zurückweichen der Deckungslinie ihr die Uebersicht verloren ging. Immerhin fanden sich Popp und vor allem Munkert auch so noch recht gut mit ihrer Aufgabe ab. Weniger gut zog sich der Angriff aus derAffäre. Er hatte wohl ausgezeichnete Momente im Felde und reichlich Pech mit seinen Schüssen — wiederholt aber fehlte es ihm im entscheidenden Moment an der Durchschlagskraft und der nötigen Energie, sodaß er gegen die Ungarn kaum sehr erfolgreich operieren dürfte. Kuhnd, den Wieder sauber bediente, war der beste Mann des Quintetts, und neben ihm war Oehm am wirksamsten, da er gut verteilte, auch bei brenzlichsten Momenten den Kopf nicht verlor, schnelle Entschlußkraft zeigte und auch in Punkto Schußsicherheit die beste Note verdiente. Hornauer war sehr eifrig, aber unglücklich im Schuß, Reimann zögerte wiederholt zu lange mit den Flanken. Stuhlfauth war diesmal wieder makellos.

Die Würzburger Mannschaft kam, wie bereits erwähnt, über eine gute Durchschnittsleistung auch nicht hinaus, war aber eine Klasse besser als im Spiel gegen den VfR Fürth. Wie beim Club demonstrierte auch bei den Unterfranken eine seltene Hilflosigkeit vor dem Kasten und gutes Feldspiel, die Läuferreihe war sehr zäh, aufopfernd und gut, die Verteidigung stabil, Willner aber neben ausgezeichneten Leistungen wiedrum nicht schuldlos an den beiden Toren und zudem auch diesmal wieder sehr unsicher im Fangen.

Im einzelnen verdienen Gick, der sich als reifer Angriffsführer entpuppte, Staab, der lange Mittelläufer, und Sepp Müller, der stilvein abwehrte, besonders hervorgehoben zu werden.

Ueber

das Spiel selbst

ist wenig zu sagen. Es verlief sehr flott, zeigte vor beiden Toren ein ganzes Schock todsicherer aber unverwerteter Chancen, war sehr fair und anständig und zählte mit zu den anregenden, spannenden Kämpfen, wie sie der Kampf um den dritten Tabellenplatz hervorgerufen hatte. Dr. Götzels Leitung ließ an Energie keine Wünsche offen, umso mehr aber seine Abseitsentscheidungen. Beide Tore buchte der talentvolle Mittelstürmer Oem. Das erste 10 Minuten nach der Pause nach gutem Zuspiel von Wieder mit einem sauber plazierten, aber nicht unhaltbaren Flachschuß und das zweite vier Minuten vor dem Ende durch geschicktes Ausnützen einer schwachen Abwehr von Willner, der einen ins Aus gehenden Ball an sich brachte, beim Abschlag angegriffen wurde und das Leder Oem vor die Füße schlug, der es blitzschnell ins leere Tor sandte.

M.

Tabellenschlußstand der Nordbayerischen Bezirksliga.

Vereine	Sp.-Vgg. Fürth	1. F. C. N.	Würzburg 04	A. S. N.	B. f. R. Fürth	Bayern Hof	1. F. C. Bayreuth	Sp. Vg. Hof	Tore	Spiele	gewonnen	unentschieden	verloren	Punkte	Platz
Sp.-Vgg. Fürth		1:1 2:1	1:2 0:4	0:3 1:2	1:8 0:4	0:4 1:1	2:7 1:6	1:8 1:5	57:11	14	11	2	1	24:4	I.
1. F. C. N.	1:1 1:2		3:3 0:2	2:1 4:0	2:3 0:1	1:3 2:0	1:6 0:1	0:3 1:6	33:14	14	10	2	2	22:6	II.
Würzburg 04	1:2 0:4	3:3 0:2		2:1 0:2	2:7 3:1	1:1 2:3	1:2 2:6	1:3 5:1	30:31	14	6	2	6	14:14	V.
A. S. N.	0:3 1:2	3:2 1:0	2:1 0:2		1:2 2:0	1:2 3:4	2:5 0:2	1:5 1:8	37:23	14	8	1	5	17:11	III.
B. f. R. Fürth	1:8 0:4	3:1 0:1	1:3 0:1	2:3 0:1		1:2 3:4	1:1 2:0	0:2 1:2	19:37	14	3	2	9	8:20	VII.
Bayern Hof	0:4 1:1	2:1 2:0	1:1 2:3	1:2 3:3	2:7 3:1		1:1 2:0	0:3 1:1	25:18	14	5	5	4	15:13	IV.
1. F. C. Bayreuth	2:7 1:6	1:6 0:1	2:1 1:1	1:2 2:5	1:1 2:0	1:1 2:0		0:3 1:1	28:43	14	3	2	9	8:20	VI.
Sp. Vg. Hof	1:8 1:5	0:3 1:6	1:3 5:1	1:5 1:8	2:7 3:1	0:4 1:1	1:6 1:2		20:58	14	2	—	12	4:24	VIII.

Sonntag, 15. Dezember 1929

1. Mschaft gegen M.T.K (Hungaria) Budapest 2:1 (2:1)
in Zabo

Die Unaarn in Nürnberg

8. Blatt

Der Club schlägt Hungaria 2:1

Das Doppelspiel im Zabo

Im Sportpark des 1. Fußballklub Nürnberg wurden zwei Kämpfe geboten, die wieder einmal etwa 15 000 Zuschauer herbeilockten, nicht ganz soviel, als man erwartet hatte. Denn man durfte annehmen, daß bei diesem Ereignis, das erste Mal wieder eine ungarische Klassenmannschaft in Nürnberg zu sehen, kein Plätzchen leer sein würde. Es scheint, daß doch der silberne Sonntag, verbunden mit Thomastag und seinem ausgedehnten Bummel, seine Einwirkung nicht verfehlt hat, es kann aber auch sein, daß die Hungaria nicht mehr so zugkräftig ist wie früher unter dem Namen MTK.

Von den beiden Spielen war das erstere, Fürth gegen Bayern Hof, das interessantere und abwechslungsreichere. Die Hofer boten wieder einen guten Fußball, wenn sie auch lange nicht den Anforderungen gerecht wurden. Dazu ließen sie zuviele Chancen vor dem Tore ungenützt. Fürth, der deutsche Meister, hatte junge Leute probiert und konnte seine alten gewohnten Leistungen nicht wiederholen. Die jungen Leute gefielen zum Teil recht gut, namentlich Faust, anstelle von Franz, zeigte ansprechendes technisches Können, wenn er auch körperlich noch nicht durchschlagskräftig genug ist. Enttäuscht haben Leinberger, der sehr nervös geworden und offenbar überspielt ist, und Maier. Hagen rettete die Sache in der hinteren Front, wo übrigens auch Hörgreen wieder einmal für Neger stand.

Das folgende Haupttreffen zwischen 1. FCN und Hungaria Budapest nahm einen vielversprechenden Anfang, aber nach einer Viertelstunde flaute es ab und vermochte höchstens noch die erste Zeit nach der Pause den Wünschen und Erwartungen gerecht zu werden. Das Treffen wurde zeitweise wenig kurzweilig, da die Budapester es nicht verstanden sich gegen die Klubhintermannschaft durchzusetzen. Beiderseits wurden noch gute Chancen ausgelassen, aber Hungaria war die meist drängende und auch das technisch bessere Spiel zeigende Mannschaft. Die gute Abwehr des Klub, die Strategie von Kalb und die Zähigkeit und Aufopferung der jungen Klubspieler verhinderten Tore des MTK. Darüber mehr im eigentlichen Spielbericht.

Die Hungaria geschlagen

1. FC. Nürnberg Hungaria Budapest 2:1 (2:1).

Schiedsrichter war Herr Braun-Wien, der seinem ausgezeichneten Rufe wieder in vollem Maße gerecht wurde und mit als der beste Mann auf dem Platze anzusprechen war. Zuschauer waren es mindestens 15 000, vielleicht auch einige Mehr. Die Mannschaft standen: Hungaria: Nemeth; Mandl, Kocsis; Renner, Kleber, Sebes; Ticzas, Steiner, Barakki, Bihani, Hirczer. Klub: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Weikmann, Kalb, Fuchs; Reinmann, Hornauer, Schmidt, Wieder, Kuhnd.

Die erste Hälfte.

Schon die erste Minute ergab eine aufregende Situation vor dem MTK-Tor. Kalb erwischte einen Strafstoß Reinmanns in günstiger Stellung, seine Flachbombe wehrte Nemeth blendend, aber nur kurz ab, der Nachschuß Kunds führte zur ersten Ecke, die Renner herausholte. Ein scharfer Vorstoß des gefährlichen MTK Stürmer, Hirczer, endete ebenfalls mit einer erfolglosen Ecke, die Kalb wegköpfte und ein weiterer MTK-Angriff trug den Ungarn eine weitere Ecke ein, die von Stuhlfauth weggefaustet wurde. Ein Durchbruch Schmidts wurde durch Mandl rechtzeitig abgestoppt, eine gute Chance durch den Clubmittelstürmer versiebt, da er zulange mit dem Schuß zögerte. In der 16. Min. hielt Nemeth einen Schuß Wiebers sehr sicher und 4 Minuten später mußte Stuhlfauth eine Bombe Barakkis über die Latte zur vierten Ecke lenken. Diese gab Hirczer sauber herein, es entstand ein kleines Gedränge, die Clubdeckung reklamierte Hand, aber im gleichen Moment

hatte Tisca die Situation bereits erfaßt und unhaltbar und flach eingeschossen.

MTK führte 1:0, aber nur sieben Minuten! Dann hatte der Club unter großem Jubel ausgeglichen. Reinmann war seinen Betreuern auf und davon gelaufen, seinen Paß lenkte Wieder an den gut plazierten

Kuhnd weiter und dieser schob überlegt in die Ecke!

Es folgte in dem abwechslungsreichen Kampf eine sechste Ecke für die Profis und ein schöner Schuß Schmidt nach gutem Zusammenspiel des Innentrios, der knapp sein Ziel verfehlte, und

in der 31. Minute der Führungstreffer für den Club, der gleichzeitig der Siegestreffer bleiben sollte.

Schmidt schickte Kuhnd mit einer präzisen Vorlage auf die Reise, Kuhnd, der beste Clubstürmer, umspielte Mandl und flankte flach zur Mitte und

Schmidt knallte blitzschnell und unhaltbar unter die Latte.

Die letzte Viertelstunde ergab nur noch wenig von Belang. Der Club erzielte noch eine Ecke, die vermasselt wurde und Hirczer hatte noch eine schöne Chance, die Stuhlfauths energisches Eingreifen unterband, aber es blieb beim 2:1.

Ohne Pause gings in die zweite Hälfte.

die zumeist im Zeichen MTKs stand, der mehr oder minder stark drängte, aber nicht zum angestrebten Ausgleich kam, da einmal die Clubhintermannschaft „eisern" kämpfte, andererseits aber der ungarische Angriff eine heillose Schußunsicherheit vor dem Tore an den Tag legte. Stuhlfauth wehrte in der 2. Min. glänzend vor dem freidurchgebrochenen Steiner, dann erhöhte MTK seine Ecken auf 10, ohne zum Ziele zu gelangen, da Stuhlfauth glänzend in Schwung war und in der 15. Minute hatte Schmidt Pech, als er eine Flanke Kuhnds über den Kasten jagte. Steiner ließ auf der Gegenseite eine Vorlage Hirczer aus, dann schoß Hornauer nach Zuspiel von Schmidt darüber. Aeußerst brenzlich wurde es in der 23. Minute als Steiner wiederum allein Stuhlfauth gegenüberstand. Der lange Heiner wehrte entschlossen, Bihani schoß sofort nach, Kugler rettete auf der Linie und der zweite Nachschuß wurde von Weikmann zur 11. Ecke gelenkt, die ebenfalls abgewehrt wurde. Nachdem der MTK noch zwei weitere Eckbälle erzielt hatte, kam der Club wieder mehr zum Wort. Auch er buchte noch einige erfolglose Eckbälle und eine totsichere Chance in der letzten Minute, aber Wieder schoß zuguterletzt noch freistehend daneben.

*

Wie sie spielten.

Daß der 1. FC. Nürnberg unbedingt verlieren würde, war nicht mit Bestimmtheit zu erwarten. Denn man kennt die Widerstandskraft des 1. FC. N. gegen große Gegner und durfte erwarten, daß er gegen die Hungaria das Beste geben würde. Man war nicht enttäuscht, denn zweifellos ist der Klub in einer wesentlich besseren Form gewesen, als in den letzten Spielen. Das Bollwerk Hintermannschaft — voran Stuhlfauth, der einen großen Tag hatte — glänzte nach allen Seiten. Popps Schlagsicherheit und Gelenkigkeit, Kuglers Entschlossenheit und Fixigkeit und gutes Stellungsvermögen stellte den weichen Hungariasturm vor unlösbare Aufgaben. Selbst das eine Tor war fast auf ein Mißverständnis zurückzuführen, weil die Klubmannschaft perplex war und Hand reklamierte. Die Läuferreihe wies einen ungemeinen, ja vorbildlichen Fleiß auf. Je länger das Spiel dauerte, je zäher die Hungaria auf Ausgleich drängte, um so fleißiger, aufopferungsvoller und unermüdlicher wurden die Außen, um so mehr ließ Hans Kalb sein Dirigententum, seine Strategie im hellsten Licht erstrahlen. Er selbst spielte bedeutend, wenn er auch viel fiel, aber seine Vorlagen waren wieder, soweit der starke Wind nicht störte, von alter Exaktheit. Im Sturm überragte der junge Linksaußen Kuhnd zweifellos das andere Quartett. Er ließ kaum einen Wunsch offen, das erste Tor war eine Energieleistung von ihm, das 2. fiel auf Vorlage von ihm. Wieder dirigierte wohl recht nett, oft ungenau allerdings, oft war er zu langsam. Schmidt kam diesmal nicht recht mit, er wurde auch stark bewacht, es fehlten ihm die Vorlagen, mit denen er durchzugehen gewohnt ist. Brav und fleißig schaffte auch Reinmann, gegen sehr starke Gegenwirkung. Seine Flanken kamen zu oft nach hinten.

Der Glanzpunkt der Hungaria blieb der Linksaußen Hirczer. Man hat wohl kaum in den letzten Jahren einen solch schnellen Spieler, einen solch exakten Flanker gesehen. Leider wurde er nach Halbzeit fast gar nicht mehr bedient. Der übrige Sturm zeigte ein feines Verständnis, aber auch zu große Weichheit gegen die Klubverteidigung und Ungenauigkeit im Schießen. Mit dem die ganze Mannschaft auszeichnenden Kopfspiel kam sie nicht durch, Weitschüsse hielt Stuhlfauth und selbst Nachschüsse waren seine Beute, weil sie nicht plaziert genug geschossen waren. Sein Herauslaufen stellte die Stürmer vor neue Situationen. In der Läuferreihe sah man ebenfalls viel Fleiß, gute Vorlagen und ausgeprägte Effektbälle, aber die zähe Kampfnatur, welcher die Klubläufer auszeichnete, das alles aus sich Herausgeben, fehlte doch in diesem Maße. Insgesamt war die Reihe besser als der Sturm. Noch besser aber die beiden Hinterleute, die anfangs zwar nicht den reinen Schlag aufwiesen wie ihre Gegenüber, aber doch viel Technik und immer besser werdende Ballsicherheit, gegen das Ende sogar dominierende Stärke. Der Tormann erschien unsicher, meist startete er anscheinend erst auf Zuruf der Verteidiger aus dem Tore. Er bekam nicht allzuviel zu halten, sodaß sich ein klares Urteil nicht abgeben läßt.

Hungaria wird gegen SpVgg Fürth sich noch mehr strecken müssen, wenn sie nicht wieder geschlagen werden will. Wenn der Sturm energischer kämpfen wird, erscheint ein Sieg ebenso wenig ausgeschlossen, wie ihn der Klub erzielt hat. In allem was Technik und moderne Spielweise anbelangt, war der Gast dem Platzbesitzer über und wir schätzen, er wird nach diesen Erfahrungen am nächsten Sonntag in Ronhof vor Beginn an scharf auf Sieg ausgehen.

Besucht in Bamberg das altrenommierte
Wein- u. Speiserestaurant Gabelmann
Neurenoviert — — — Täglich Abend-Konzert

Sonntag, 15. Dezember 1929

1. Mschaft gegen M.T.K (Hungaria) Budapest 2:1 (2:1)
in Zabo

wenn auch Wenz in der 2. H
mehr zu halten bekam. Schieb
Polizei SpV Nbg. gegen B
mußte überraschend eine Ni
Vorspiel knapp verloren. In
im Rücken und lag hier auch
der Wind den Gästen schwe
leicht überlegen. Die Polizei
die Führung den Gästen übe
gehalten werden konnte, bra
Steilvorlage versuchte die P
ten, wobei sie immer gefähr
linken brachte auch den Si
die Gäste nichts mehr ausrich
dämpfte. Schiedsrichter Schs

Polizei SpV Bamberg –

Tabelle der Be

SpVg Fürth	14
1. FC Nürnberg	15
1. FC Bayreuth	14
Polizei SpV Bamberg	13
SpV Pfeil-Schweinau	13
Bar Kochba	12
Nürnberger SpC	13
Polizei SpV Nbg.	13
SpV Franken 03	14
Allg. SpV Nürnberg	11

Südbayerischer Handball:

Fräulein! — Gehen Sie
— ja ich spreche noch!
Also hör mal, Robert, du
an, damit die Karpfen vorg
24 202. — Du möchtest wo
machen, du kannst dich ruhig
mie, der ich doch sicher bin,
mit, sie soll auch mal 'nen
kann keine gebackenen Karpf
sie einen blauen essen, fabel
sie 'n wo anders totlicher
nur gebacken. Umsonst kennt
sprung nicht am ganzen En
zu Besuch, weggehen wollten
backenen Karpfen nach Hausf
speise und dabei nicht teuer
solche Märchenpreise zahlt
partien. Die Halben kosten
bis 2.80, die Viertel 1,70, 1
die Gewähr, dir etwas ganz
darfst doch nicht vergessen, d
Fischtüche in ganz Deutschl
nur gebackene blaue und g
auch schon ein paar Jahrh
hochwertigste Qualität. —
Appetit —, na, dann auf
Fischtüche Luftsprung, unter
der Lorenzkirche entfernt.

Glob

sind die
Tonangebend
Verkaufs
Ludwigstr. 29 | Kar
Kaiserstr. 38 | Fürth,

Die Ungarn in Nürnberg und Fürth. „Kurier"

War dieses Ungarnspiel am Sonntag im Zabo eine Enttäuschung?

Es war dies nach der positiven Seite hin sicherlich insofern, als wohl nur der geringere Teil der Nürnberg-Fürther Fußballgemeinde auf einen Sieg des Clubs getipt hatte.

Es war vielleicht eine weitere Enttäuschung in negativem Sinne, als die Schar der 20 000, die den Zabo-Sportpark am Sonntag bevölkerten, mit etwas zu hoch gespannten Erwartungen hinausgepilgert waren.

Gewiß, die Ungarn sind Klasse und sie erbrachten mancherlei Beweise dafür, daß sie den Namen einer Klassenmannschaft im Fußball immer noch mit Recht führen. Aber der MTK. aus früheren Jahren war das gestern im Zabo doch nicht mehr so ganz. Das festzustellen ist gerade unsere deutsche Fußballhochburg Nürnberg-Fürth der gegebene Platz. Man hat hier die Leute des MTK. aus früheren Jahren in bester, in allerbester Erinnerung. Und diese Erinnerung früherer Glanzzeit bildete den Maßstab, den die Erwartung der Massen vor dem Spiele an das Können der ungarischen Gäste anlegte.

*

Der Club hat dieses Ungarnspiel mit etwas Glück gewonnen. Mit etwas Glück und dank der aufopfernden Verteidigung während der ersten beiden Drittel der zweiten Halbzeit, als eine Ecke nach der anderen für die Ungarialeute fällig wurde. Aber er hat die alte Tatsache erneut schlagend bewiesen, daß die Clubmannschaft mit der Größe des Gegners an Stärke, an Energie, an Siegeswillen gewinnt und über ihr eigenes, sonstiges, normales Können hinauswächst. Die rasch aufeinanderfolgenden beiden Erfolge der ersten Halbzeit — an und für sich zwei wohlverdiente Treffer, die beide für den jungen, ganz famos spielenden Linksaußen Kund eine Krönung seiner Leistung bedeuteten — taten das ihre, um den Club anzuspornen und seine Leistungen zu steigern.

Und das Spiel hat weiterhin bewiesen, daß die wieder im Aufsteigen begriffene Form des Clubs, trotz mancher Schwächen, die sich immer noch zeigten, von Bestand zu sein scheint. Das ist vielleicht der erfreulichste Gewinn, den der Besucher von diesem Ungarnspiel gestern mit nach Hause nahm.

*

Wir hören einige Nörgler: Was wollt Ihr mit den Ungarn, was wollt Ihr mit den östlichen Profigästen, wenn's weiter nichts damit ist, als daß man — wenn auch eine kleine — aber immerhin eine Enttäuschung von diesem Spiele mit nach Hause nimmt?

Aber so einfach liegt die Sache nicht.

Man hat den schönen Namen „Lehrspiele" für die vom DfB. zugelassenen Spiele mit den Profimannschaften geprägt.

Für uns in Süddeutschland sind diese Spiele in erster Linie keine „Lehrspiele", sondern sie sind eine Tradition, eine Notwendigkeit. Mannigfache Gründe ganz allgemeiner Art sind es, die für diese Spiele sprechen. Freundschaftsbeziehungen verbinden uns in Nürnberg-Fürth ganz besonders mit Ungarn, mit Oesterreich. Beziehungen in kultureller Form, in volksstammlicher Art, wie sie hier vorliegen, sollen und müssen auch auf das sportliche Leben und Treiben abfärben. Und tragen wir vielleicht daran die Schuld, daß der Schwerpunkt des fußballsportlichen Lebens bei diesen uns verbundenen Nachbarvölkern bei einem ehrlichen Profisport liegt?

*

Also keine „Lehrspiele" in erster Linie.

Und doch gibt es noch viel zu lernen von diesen Fußballkünstlern aus Budapest usw.

Das hat auch dieses Zabospiel gestern bewiesen, trotz der Niederlage, mit der die Ungarn das Spielfeld verlassen mußten.

An Schnelligkeit und Startvermögen beispielsbalber waren die Ungarn dem Club turmhoch überlegen. Kabinettstückchen förmlicher Fußballakrobatik konnte man mitunter an den Budapester Gästen bewundern. Nicht allzuhäufig, gewiß, aber zum „Lernen" genügte auch das.

Es hat sich verlohnt, dieses Spiel zu arrangieren, es hat sich auch verlohnt, ihm anzuwohnen. Das muß man feststellen, wenn man objektiv urteilen will.

Wobei, wie gesagt, die Gründe allgemeiner Natur für die Durchführung solcher Spiele noch nicht einmal hundertprozentig in Rechnung gestellt sind.

Und es wird sich auch verlohnen, am kommenden Sonntag nach Ronhof zu pilgern. Jetzt erst recht wird sich das verlohnen! Armin Groß.

*

Wie der Club gewann.

1. F.-C. N. schlägt M. T. K. (Hungaria) Budapest 2:1 (2:1).

Eckbälle 5:13.

Man muß schon ziemlich weit zurückblättern in den Annalen der Geschichte des 1. FCN., um auf den großen Namen des MTK. zu stoßen. Nahezu 5 Jahre — das letzte Treffen fand am 11. Januar 1925 im Zabo statt — sind ins Land gegangen, seitdem die berühmte MTK.-Elf in Nürnbergs Mauern weilte und einen imponierenden 4:2-Erfolg mit nach Hause nahm. Bald darauf wurde die unglückselige und in ihren Auswirkungen verhängnisvolle Ostsperre vom DfB. verhängt und damit vor allem unser hochstehender süddeutscher Fußballsport der Gefahr der Stagnation, ja in gewissem Sinne des Niedergangs ausgeliefert.

Zwar konnte nun gestern der Club seinen ersten Erfolg über die traditionsreiche Meistermannschaft des MTK. feiern, doch bei aller Freude über diesen Erfolg kann man doch nicht recht froh werden, denn die Gäste aus der ungarischen Residenz vollbrachten dennoch eine Leistung, aus der unser Altmeister noch manches hinzulernen kann, und dringender wie zuvor muß der Ruf nach restloser Aufhebung der verhängnisvollen Sperre gegen unsere Lehrmeister im Osten unterstrichen werden. Konnte man in den ersten Kämpfen der Ungarn das wunderbare flache Paßspiel bewundern, so bevorzugen sie heute mehr das halbhohe, aber dafür das produktivere Zuspiel. Wenn auch zugegeben werden muß, daß MTK. heute nicht mehr die überragende Meistermannschaft vergangener Tage mit ihren Koryphäen wie Schlosser, Ort, Mandel, Schaffer usw. ist, so stempelt sie doch ihre Spielkultur zu einer internationalen Spitzenmannschaft erster Klasse. Die Elf ist vollständig ausgeglichen und kein schwacher Punkt in ihren Reihen zu verzeichnen.

Wie immer, wenn es gilt, gegen große Klasse sein Können unter Beweis zu stellen, so lieferte gestern der Altmeister vom Zabo ein ganz vorzügliches, wenn auch nicht überragendes Spiel. Ueberragend deshalb nicht, weil doch so manche Wünsche unerfüllt blieben. So war auch gestern wieder der Angriff das Schmerzenskind der Mannschaft. Einzig und allein Kund am linken Flügel und Hornauer verstanden sich einigermaßen durchzusetzen. Reinmann hat sein Selbstvertrauen noch nicht wieder gefunden, und auch Schmitt ist noch weit von seiner sonstigen Form entfernt. Wieder ist nicht mehr der alte hervorragende Spieler von ehedem und dürfte es auch nach menschlichem Ermessen kaum mehr werden. Eine der jungen vielversprechenden Kräfte an dessen Stelle, und ein Flügel Sutor-Träg feierte seine Auferstehung. Die Läuferreihe arbeitete fleißig und aufopfernd, doch vermochten sich die beiden Außenläufer nie so recht Geltung zu verschaffen. Kalb in der Mitte war wieder der Dirigent, Stuhlfauth und Popp bildeten — wie immer — das große Bollwerk in den Clubreihen, während Kugler einen etwas schwachen Tag hatte.

Das Treffen selbst

hatte wie jeder große Kampftag im Zabo seine Wirkung auf die große Fußballgemeinde nicht verfehlt. Von nah und fern waren die Fußballanhänger herbeigeeilt, um Zeugen eines Kampfes zu werden, wie wir ihn leider nur allzu selten zu sehen bekommen. Der beste Beweis auch dafür, daß nur erstklassige Kämpfe unserem daniederliegenden Fußballsport wieder auf die Beine zu helfen und das sinkende Interesse wieder zu heben vermögen. Nahezu 20 000 sportbegeisterte Fußballanhänger gaben trotz dem nicht gerade einladenden Wetter den würdigen Rahmen. Auch die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden fehlten nicht. Daß die Spitzen der Verbandsbehörden sich diese sportliche Delikatesse nicht entgehen ließen, ist wohl eine Selbstverständlichkeit. So waren alle Vorbedingungen für einen großen Kampf gegeben.

Stürmisch begrüßt sprangen zuerst die Gäste im schmucken — bayerischen — Dreß — weiß-blau gestreift — ins Feld und begrüßten die Zuschauer mit ihrem Sportruf. Gleich darauf erschienen auch die Mannen des Clubs, nicht minder lebhaft empfangen. Als noch die beiden Präses der beiden berühmten Vereine auf dem Spielfeld die Mannschaften begrüßt hatten, gab der Unparteiische, Braun-Wien, das Zeichen zum Beginn des Kampfes.

Vom Anstoß weg zog der Club gleich mächtig los, und bereits in der ersten Minute ergibt sich eine äußerst brenzlige Lage vor dem Budapester Gehäuse. Kalb schießt aus dem Hinterhalt, Ujvary wehrt, bringt aber den Ball nicht weit genug weg, und nur knapp streicht der Nachschuß Kunds am Pfosten vorbei. Die Gäste sind über die ungestümen Angriffe der Platzherren nicht wenig überrascht, und es macht sich in ihren Reihen eine nicht zu verkennende Nervosität bemerkbar, die in einem ungenauen Zuspiel, unreinen Schlägen zum Ausdruck kam. Bei lebhaftem Tempo ist das Treffen zunächst völlig gleich verteilt. MTK. kommt zur ersten seiner zahlreichen Ecken, die — sie waren fast ausnahmslos vorzüglich hereingegeben — Kalb aus dem Gedränge heraus durch Kopfstoß ins Feld zurückbefördert. Die beiden Angriffsreihen sind unermüdlich tätig, doch stoßen sie beiderseits bei der Deckungsreihe auf unüberwindliche Hindernisse. Zu langes Ballhalten, eigennütziges Spiel lassen manchen gut eingeleiteten Angriff zunichte werden. Ein 25-Meter-Strafstoß für die Ungarn bringt nichts ein, und im folgenden Gegenangriff ist der durchgekommene Schmitt zu langsam, um seine aufmerksamen Behüter abschütteln zu können. Diese sind, wie überhaupt jeder Mann ihrer Elf, bedeutend rascher am Ball, eine Eigenschaft, die die Gäste vor mancher Ueberraschung bewahrte. Bei wechselndem, blitzschnell vorgetragenen Angriffen zeigen sich die beiden Torhüter von ihrer besten Seite. Da kommt der famose Hirzer am linken Flügel wieder famos durch, seine präzise Flanke kommt zur Mitte, und aus dem Gedränge heraus landet, für Stuhlfauth unhaltbar,

der Ball im Netz.

Das dabei offensichtliche Handspiel des Mittelstürmers wurde vom Unparteiischen glatt übersehen, so daß der schwache Beifall auf den Rängen für diesen billigen Erfolg wohl zu verstehen war.

MTK. führt in der 20. Minute des Kampfes 1:0.

Unentwegt kämpfen die Platzherren weiter, und als einige Angriffe abgewiesen waren, fiel in der 28. Min.

der verdiente Ausgleich.

Das Unentschieden spornte beide Mannschaften zu erhöhtem Kampfeseifer an. Obwohl nun die Gäste durch ihre raschen Flügelvorstöße wiederholt die gefährlichsten Lagen auslösten, konnten sie das letzte Bollwerk des Clubs nicht überrennen; einige weitere ergebnislose Ecken blieben die einzigen Zeichen ihrer verschiedenen Besuche vor Stuhlfauths Gehäuse. Waren die Angriffe der Ungarn häufiger, um so gefährlicher waren die Clubangriffe, und öfter wie einmal lag das Wort „Tor" auf den Lippen der Tausende miterlebenden Zuschauer. Doch das ersehnte Tor fiel, und zwar in der 32. Minute. Kund war gut durchgekommen, seine genaue Flanke kommt zu Schmitt, der, den Ball direkt aus der Luft abfassend,

das schönste Tor des Tages erzielte.

Stürmischer Jubel belohnte diese famose Leistung. Die Gäste waren sich nunmehr des Ernstes der Lage bewußt und drückten mächtig auf das Tempo. Vergebens! Die Club-Deckung stand und wich nicht. Daß sie bei einigen ihrer Aktionen auch von reichlichem Pech verfolgt war, soll dabei nicht unerwähnt bleiben. So, als kurz vor der Pause eine famose Flanke Herzers über Stuhlfauths Hände hinweg der Querlatte entlang ins Aus ging. Gleich darauf ertönt der Halbzeitpfiff. Infolge der zu befürchtenden frühzeitigen Dunkelheit ging es ohne Pause weiter.

Die torlose zweite Halbzeit.

Den Wiederbeginn leiteten die Blau-Weißen mit energischen Vorstößen ein. Rasch hintereinander mußte Stuhlfauth als Retter in höchster Not eingreifen; einen raffinierten Nahschuß des Halblinken hält er ganz hervorragend. Die Budapester sind nun in der „traditionellen schwachen Viertelstunde" des Clubs tonangebend und beherrschen die Lage. Doch was sie in dieser Zeit nicht selbst verschießen, vermag die Clubdeckung — zuweilen auch mit vereinten Kräften — stets noch rechtzeitig zu klären. Erst allmählich vermögen die Platzherren die Partie wieder ausgeglichen zu gestalten, doch es gelang ihnen ebensowenig mehr als ihrem großen Gegner, obwohl sich auch für den Clubangriff wiederholt die günstigsten Schußgelegenheiten boten. Es sei hier nur die bildschöne Vorlage des durchgebrochenen Kund an Schmitt in die Erinnerung zurückgerufen. Wenige Meter vor dem Tor knallt Schmitt die Vorlage darüber. Auch Hornauer will absolut nichts gelingen trotz redlichster Mühe. Die Gäste lassen ebenfalls die sichere Ausgleichsmöglichkeit ungenützt, als ihr Mittelstürmer durchgebrochen war, Stuhlfauth nur schwach zu wehren vermag und Popp, auf der Torlinie des verlassenen Gehäuses stehend, den Nachschuß abwehrt; auch der hieraus folgende Nachschuß verfehlt knapp sein Ziel.

Auf der Gegenseite ging es nicht anders; hier ließ das Innentrio rasch hintereinander zwei tadellose Flanken von Kund und Reinmann ungenützt.

Zuletzt ergriff dann nochmals der Club die Offensive, konnte aber nur das Eckballverhältnis noch etwas verbessern, zu zählbaren Erfolgen reichte es nicht mehr. Bei einbrechender Dunkelheit konnte der Altmeister mit 2:1 das dicke Ende für sich behalten und vielumjubelt das Kampffeld verlassen. Ob ein Unentschieden dem Spielverlauf nicht gerechter geworden wäre, mag dahingestellt bleiben.

Alles in allem haben uns unsere ungarischen Sportfreunde gezeigt, daß wir trotz dem überraschenden Spielausgang auch heute noch von ihnen lernen können.

Zum Schluß noch die Aufstellungen:

1. FCN.: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Weickmann, Kalb, Fuchs; Reinmann, Hornauer, Schmitt, Wieder, Kund.

MTK. (Hungaria): Hirzer, Bihámy, Skvarek, Barátky, Titschka; Sebes, Kléber, Remmer; Kocsis, Mandl; Ujvary.

Der Unparteiische, Braun-Wien, der bewährte Schiedsrichter mancher internationalen Kämpfe, hat sich auch in diesem Spiel als korrekter, umsichtiger Leiter bewährt. Die wenigen ihm unterlaufenen Schnitzer sind, in der Gesamtleistung bemessen, belanglos.

Sonntag, 22. Dezember 1929

1. Mschft gegen F.C. Bayern, München in München 3:1

Der Klub siegt 3:1

Bayern München — 1. FC. Nürnberg 1:3 (1:1)

8. Blatt

. (Nach. Allg. Ztg.) **Freitag, 20. Dez.**

5 Jahren

nn und Brandstifter

den. Die gestohlenen Bücher bewahrte Kuntz in seinem Keller für sich selbst auf. Diese Bibliothek bestand sowohl aus den Werken der Klassiker, wie aus Hunderten von Kriminalromanen.

Der Anführer hatte auch die Angewohnheit, nach seinen Diebstählen Feuer anzulegen. Dabei schonte er nicht einmal seinen eigenen Besitz.

Auch in seinen Kellern legte er Feuer an.

Jedesmal, wenn er selbst einen Brand verursacht hatte, alarmierte er die Feuerwehr und ließ sich die Brandprämie auszahlen. Einige Male rief er bei der Feuerwehr an,

legte sich den Namen eines höheren Beamten zu und forderte noch einige Löschzüge an.

Die Entdeckung der Bande ist auf Kuntz' eigene Dummheit zurückzuführen.

Er hatte einem Kaufmann einen Mantel gestohlen. Einige Tage später ging er zu dem Bestohlenen hin und stellte sich als Kriminalbeamter vor.

Er legte ihm Bilder seiner Komplicen Hehke und Stephan vor und sagte, daß er diese Leute des Diebstahls verdächtige. Er verabschiedete sich mit den Worten: „Ich bearbeite die Sache weiter. Sie brauchen sich nicht mehr an die Behörde zu wenden." Der Bestohlene ließ aber doch weiter nachforschen, und auf Grund der von Kuntz ausgelieferten Photographien wurden Hehke und Stephan und später auch die übrigen Mitglieder verhaftet.

In der Verhandlung waren die Angeklagten in den meisten Fällen geständig. Das Gericht erkannte gegen Hehke wegen 22 Fällen von Einbruchsdiebstahl auf ein Jahr drei Monate Gefängnis, gegen Stephan wegen drei Fällen auf fünf Monate Gefängnis und gegen Lorenz wegen drei Fällen auf vier Monate Gefängnis. Diesem letzten Angeklagten wurde eine Bewährungsfrist zugebilligt, da er als arbeitsamer und sparsamer junger Mensch bekannt ist, der von den anderen zu Diebstählen verführt worden war.

---

lerinnen sich in diesen Zweigen ein gewisses Maß von theoretischen Kenntnissen angeeignet haben. Ein Gang durch die Ausstellung überzeugte die Eltern der Kursusteilnehmerinnen sowie die Gäste, darunter Bürgermeister Raskopf, Frl. Wichmann als Vertreter der Regierung, Medizinalrat Dr. Peren als Vertreter des Landrats, Pfarrer Thönnessen und die Kapläne Meyer und Offermann, sowie die Gemeindevertretung von dem praktischen Erfolg des Kursus. Medizinalrat Dr. Peren führte aus, daß die Geeminde Brand durch Abhaltung dieses Kursus erneut ihren fortschrittlichen Geist bewiesen habe. Die heutige Abschlußfeier habe seine Erwartungen erfüllt, wenn nicht übertroffen. Medizinalrat Dr. Peren betonte die Wichtigkeit des Kursus namentlich in der heutigen, wirtschaftlich schweren Zeit. Es sei zwar die örtliche Berufsschule das Ideal, aber der Geist in der Kreiswanderhaushaltsschule sei vorbildlich, weil die Teilnahme eine freiwillige sei.

---

stümmelungen aufwies, die, wie sich spä... stellte, durch Hammerschläge verursach... waren.

Die außerordentlich schwierigen E... durch die Kriminalpolizei ergaben, daß das dreijährige Söhnchen des stellenlose... Kaufmanns Mathias aus Dortm... gelte. Mathias wurde wegen zahlreiche... reten steckbrieflich verfolgt und war mit ... und seinen zwei Kindern zu seiner Schw... nach Holland geflüchtet, wo er sich unange... hielt. Als Mathias von den Nachforschung... lizei erfuhr, ergriff er die Flucht. Zwei ... Kriminalkommissar begaben sich darau... Dortmund, wo sie in enger Zusammenarb... Dortmunder Kriminalbeamten weitere Er...ungen anstellten, in derem Verlaufe Frau Mathias festgenommen wurde. Bei ihrem Verhör verwickelte sie sich wiederholt in schwere Widersprüche. Sie mußte zugeben, daß ihr Mann ihre Kinder auf das schwerste mißhandelt habe. Frau Mathias wurde später nach Holland ausgeliefert und dort zusammen mit ihrer Schwiegermutter einem erneuten Verhör unterworfen. Schließlich gestand sie unter dem Druck des Beweismaterials, daß ihr Mann das Kind in einem

Wutanfall die Treppe hinuntergeworfen habe.

Es sei dabei so unglücklich gefallen, daß der Tod sofort eingetreten sei. Um die Kosten des Begräbnisses zu sparen und weiteren Unannehmlichkeiten durch die Behörden aus dem Wege zu gehen, habe er das Kind in den Zuidersee geworfen.

Mathias, der sich, wie das „K. T." schreibt, bis vor einigen Tagen in Berlin aufgehalten hatte, kehrte vergangene Nacht nach Dortmund zurück. Er wurde von einer Frau erkannt. Auf ihre Anzeige hin wurde er von der Kriminalpolizei verhaftet. Ob sich die Vorgänge tatsächlich so abgespielt haben, wie sie Frau Mathias dargestellt hat, wird die weitere Untersuchung ergeben.

Todesfahrt einer Lokomotive

Sechs Rottenarbeiter getötet.

ATP Duisburg, 19. Dez. Heute morgen ereignete sich auf der Strecke Eppinghoven — Heißen ein schweres Unglück. Eine Lokomotive fuhr in eine Abteilung Rottenarbeiter. Vier Personen wurden sofort getötet, sieben schwer verletzt. Von den Verletzten sind kurz nach dem Unfall zwei gestorben. Die Toten und Verletzten wurden durch drei Kraftwagen abtransportiert. Das Unglück hat sich dadurch ereignet, daß ein plötzlicher Nebel einsetzte und die Rottenarbeiter indessen die Lokomotive nicht bemerkten.

Aerzte, Polizei und Vertreter des Eisenbahnbetriebsamts Essen waren bald zur Stelle. Das Unglück soll dadurch entstanden sein, daß eine große Nebelwolke über der Unfallstelle, die sich in einem verhältnismäßig tiefen Einschnitt befindet, schwebte und eine Fernsicht verhinderte. Ein Eisenbahnbeamter soll etwa 110 Meter von der eigentlichen Unfallstelle entfernt ein Warnungszeichen gegeben haben, das jedoch von der Arbeitergruppe nicht gehört worden ist. Dagegen hat der Schachtmeister die herankommende Lokomotive auf etwa 20 Meter Entfernung wahrgenommen und Achtung gerufen. Einem Teil der Arbeiter gelang es, zur Seite zu springen, während die anderen von der Lokomotive erfaßt wurden. Einige Leichen wurden mitgeschleift und arg verstümmelt. Die Feststellung...

Sonntag, 22. Dezember 1929

1. Mschft gegen F.C. Bayern, München in München
3:1(

8. Blatt

Der Klub siegt 3:1

Bayern München — 1. FC. Nürnberg 1:3 (1:1).

Dieses von Schiedsrichter Waldenberger-München gut geleitete und recht anständig durchgeführte Privatspiel begann gleich mit einer großen Sensation, da Reinmann vom Anstoß weg glatt durchkam und schon in der 1. Minute den 1. Treffer buchte. Die Bayern legten aber dann sofort auf das energischste los, drängten den Klub für eine halbe Stunde fast ganz in seine Hälfte zurück und hielten ihn dort fest. Wenn nur der Ausgleich durch Schmied 2 erzielt wurde, so lag das daran, daß die Klubhintermannschaft und Läuferreihe sich vorzüglich verstand, während die Bayernstürmer, noch mehr später in der 2. Halbzeit, zu ungenau schossen und immer das Bestreben zeigten, den Ball ins gegnerische Tor zu tragen, was bei der forsch und aufopfernd arbeitenden gegnerischen Verteidigung sich als unmöglich erwies. Wenn dann wirklich geschossen wurde, so verfehlten die Schüsse zumeist das Ziel. Nach der Pause war das Treffen, im Gegensatz zur ersten Halbzeit, meist ausgeglichen. Wiederum gab es eine kleine Sensation, als Hornauer vom Anstoß weg Reinmanns Leistung imitierte und gleich edn 2. Torerfolg erzielte. Der Klub hatte sich nun aber vollständig gefunden und zeigte ein famoses Spiel. Kalb forcierte den Angriff, was sich als richtig erwies, umsomehr als er erkannt hatt, daß die Bayernverteidiger fast immer falsch, das heißt, nicht gestaffelt standen. Durch dieses System wurde der Klub immer wieder gefährlich, konnte aber nur mehr ein Tor durch Kuhn erzielen. Zum Schlusse unternahmen die Bayern erneut einen Generalangriff, konnten aber nicht mehr daraus verwerten als ein Abseitstor, das naturgemäß nicht gegeben wurde. Schließlich zeigten die Mannschaften auf dem hart gebrorenen Boden Ermüdungserscheinungen und das anfangs lebhafte Tempo ließ gegen das Ende zu immer mehr nach. Damit wurde auch das Spiel interesselos und die 12 000 Zuschauer hatten bei dem schneidenden Wind nichts dagegen, daß es zu Ende war.

Für Stuhlfauth hütete der junge Köhl das Tor und zeig e sich dabei von der besten Seite. Die Verteidigung Kugler und Lindner verstand sich gut und zeigte solides Abwehrkönnen. In der Läuferreihe waren die Außen Weikmann und Fuchs besser als Kalb, der dafür — oft allzu laut — ausgezeichnet dirigierte. Die rechte Sturmseite war als Ganzes entschieden besser als die linke, in der Wieder ausfiel. REinmann, Hornauer und der Linksaußen Kuhn müssen darum auch als die besten Leute im Sturm bezeichnet werden. Cem spielte zuerst halblinks, wechselte dann mit Wieder.

Die Bayern ließen in ihrer Form zu wünschen übrig. Unzweifelhaft bedeutete für sie der erstmals wieder spielende Welker eine Verstärkung, auch wenn er noch nicht wieder in voller Form war. Nach der Pause begingen fast sämtliche Spieler den großen Fehler, den Ball zu lange zu halten und ihn ins Tor tragen zu wollen. Die Läufer ließen nach Seitenwechsel nach, nachdem sie sich zuvor offenbar zu stark ausgegeben hatten. Die Verteidiger stellten sich schlecht und auch Heymann hatte einige unsichere Momente, vor allem hätte er wohl das 3. Tor vermieden, wenn er rechtzeitig herausgelaufen und forscher angegriffen hätte.

„Hungaria"

port der Westmark

Kommentare der Woche ...

doch in Frankfurt! Der Deutsche nd hat nach eingehender Prüfung der schen Forderungen in der Angelegenheit rspieles Deutschland — Italien seine Entdahin gefällt, daß Frankfurt a. M. Schaus Spiels sein wird. Damit ist nun endlich Streitfall aus der Welt geschafft und zwar klare und einhellige Entscheidung des rstandes.

man sich überlegt, wie die meisten Streiteutschen Fußball-Lager entstanden sind, so immer wieder zu der Feststellung komen, daß die Verbände untereinander unn und der Vorstand des Bundes sich nicht nicht kalt zeigen wollte. Noch in der leitfrage ist es so, daß der Bund Kenntnis er niemals selbst ein Urteil abgibt oder eidung auf sein Konto nimmt. Der Bund t vorgreifen und so wurde ihm selbst vor-

wurde dem Bundesvorstand vorgeworfen d der Verbände war. Der Bund mußte nstehen, was die Verbände eingebrockt d man kann dem Bund dabei nur vorß er es nie verstanden hat, sich den notRespekt zu verschaffen. Man muß Machtsprechen, wo sie möglich sind und sie ver sie nicht angebracht sind. Hier hat es B. an politischem Geschick gemangelt. energische und klare Entscheidung mag sein — sie wird respektiert. Daß der stand in der Frage des Italien-Spieles ine klare Entscheidung getroffen hat, an rütteln ist, sollte als Vorbild für andienen. Hier hat der Bundesvorstand — eine vernünftige Regelung schuf, ein gesprochen, dem man sich gerne unterd, weil es eben wirklich etwas zu bedeu Mitteldeutschen werden böse sein — das F. B. wenig an.

F. B. muß im rechten Augenblick nicht rantwortung gegenüber seinen Unterzurückschrecken, er muß gelegentlich hann — was das wichtigste ist — zu seinen auch stehen, für sie einstehen: es wäre fer.

*

tliche Klage gegen disziplinlose Zun sind wir nun glücklich gekommen! In haben gewisse Zuschauer auf den Sport Schmähworte gerufen und bei dieser hat man einen solchen Uebeltäter erbetr. Verein hat die Erlaubnis erhalliesen Mann gerichtlich vorzugehen.

d wir nun glücklich beim entscheidenden angt. Die Fußballbewegung im Zusamt den ordentlichen Gerichten. Dieser e sich noch weiter ausspinnen. Es wird später angängig sein, einen Spieler, der vorsätzlich tritt, wegen Körperverdie Richter zu bringen. Was nützen Sportverbände, die nur moralische en? Was nützen moralische Wirkungen isch handelnden und denkenden Auch der Weg über das Gefängnis ist viel er schlechteste Ausweg, um solche Subwerden, die den sportlichen Ruf durch n schädigen.

sich nun reichlich wild an, ist dabei so Tatsächlich hätte ein Fußballspieler,

Kadi zerren und keine Strafe kann hart genug sein, um dem verletzten \ istandsgefühl Genugtuung zu verschaffen. Es ist weit gekommen — Verbände und Behörden können sich nicht mehr allein helfen, der Richter muß im Namen des Volkes eingreifen. So ist es in Mannheim gekommen, so sollte es in Düsseldorf kommen, so wird es noch andersmo geschehen.

So traurig es ist, wir stolpern in eine Krise hinein, deren Ausmaße wir noch garnicht übersehen. Es ist die Tragödie einer Volksbewegung, die Tragödie entfesselter Masseninstinkte. Gegen solche Geschwüre hilft nur die Operation mit dem Messer. Wenn es auch weh tut!

Namen sind Schall und Rauch — aber nicht immer. Der Name des 1. F. C. Nürnberg ist im Fußball-Leben mehr als Schall und Rauch. Wir sehen einen Verein, der Schwankungen unterworfen ist wie alle anderen, der seine schwachen Jahre und Stunden hat wie alle anderen. Der aber in gewissen Augenblicken über sich selbst hinauswächst wie kein anderer.

Hungaria Budapest kam nach Nürnberg, um dort eine Demonstration ungarischen Fußballkönnens zu geben. Der Respekt vor den Ungarn war groß und berechtigt, aber der „Club" war an diesem Tage, als es um Ansehen und Würde ging, nicht der schwache „Club" von 1929, den alle Verständigen als in der großen Krise befindlich erachteten. Die Krise bestand in den Meisterschaftsspielen, sie bestand auch in anderen Dingen, aber als es hieß, die SpVg Fürth zu schlagen und als es gar hieß, deutsches Fußballkönnen gegen Hungaria Budapest zu vertreten — da war plötzlich keine Krise mehr, da stand der „Club" als würdigste deutsche Fußballvertretung.

Vielleicht könnte der „Club" drittklassig werden und zur Bedeutungslosigkeit herabsinken. Wenn es dann darum ginge, Sparta Prag, Ujpest, Admira Wien oder gar Bolton Wanderers zu schlagen, so würde der Verein oder seine erste Mannschaft phönixgleich auftauchen und diesen großartigen Glanz um sich verbreiten, den nie ein anderer deutscher Verein um sich verbreiten konnte. Da kann vorher eine deutsche Nationalmannschaft vernichtend geschlagen worden sein — der 1. FC Nürnberg wird niemals vernichtend geschlagen.

Es ist ein merkwürdiges Ding um die Tradition, von der man annehmen sollte, daß sie nur in der Phantasie besteht. Aber diese Tradition ist da, sie lebt, sie ist wie ein unvergleichliches Wunder, dem Verstand bereits unfaßbar und nur noch mit dem Gefühl wahrzunehmen. Namen mögen Schall und Rauch sein, aber der Name des 1. FC Nürnberg steht im deutschen Fußballsport über diesem Gesetz. Und kein Weltmeister würde das aufhalten und ändern können.

Morgen vielleicht verliert der „Club" gegen eine Mannschaft in Hof oder Bayreuth. Gestern unterlag er einer ähnlichen Mannschaft. Aber heute geht es um mehr als ein paar Tore, heute geht es um Wahrung einer Tradition, eines Stückes Fußballgeschichte — und dann ist Hof oder Bayreuth verschwunden, dann taucht ein „Club" auf — der große „Club" . . . .! und immer dann, wenn er gebraucht wird. Immer gerade dann . . . .!

*

Weihnachten 1929 (25./26. Dez)
spielfrei!

Sonntag, 29. Dezember 29

1. Meisterschaftsverbandsspiel in der Frostrunde

1. Mschft gegen V. f. R. Heilbronn 7:0 (3:0)

8 Nfr Blatt

Eine zahme Sache

1. F. C. N. — VfR. Heilbronn 7:0 (3:0).

Platz des 1. F.C.N. — Zuschauer 4000. — Schiedsrichter Schneider-Niederrad. — Die Mannschaften: 1. F. C. N.: Stuhlfauth — Popp, Kugler — Lindner, Kalb, Fuchs — Reinmann, Hornauer, Schmidt, Oehm, Kund. — V f R. Heilbronn: Rathgeber — Schöneck, Vogel — Ruf, Eßlinger, Schmidt — Wunderlich, Schadt, Lieb 2, Lieb 1, Staudmüller.

Dieses erste Schlußtreffen um die süddeutsche Meisterschaft, das auf sehr nassem und schlüpfrigem Boden durchgeführt werden mußte, war eine recht zahme Sache für den Club. Die Gäste aus Heilbronn, denen offenbar noch die beiden an den Feiertagen in Sachsen ausgetragenen Spiele in den Knochen lagen, konnten lediglich kurz nach der Pause den Nürnbergern einigermaßen gefährlich werden, waren aber sonst vollkommen in die Defensive gedrängt. Sie waren technisch und taktisch um eine volle Klasse schlechter als Nürnberg und hatten zudem das Pech, den Club in wiederum verbesserter Form anzutreffen, sodaß der Kampf im allgemeinen nicht besonders spannend verlief, sofern man von den zahlreichen, interessanten Momenten vor dem Heilbronner Tor absieht.

Beim Club fiel neben der sicheren und überlegt arbeitenden Hintermannschaft, dem überaus flinken und aufopfernd schaffenden Lindner in der Läuferreihe vor allem die Agilität des jungen Angriffs auf, der anscheinend langsam wieder zu seiner vorjährigen Form aufläuft. Oehm fand sich zwar noch nicht in allen Lagen zurecht, aber sein Spiel verriet soviel Intelligenz, daß es nur noch einiger Spiele bedarf, um in ihm den Halblinken erblicken zu können, den der Club seit der Erkrankung Wieders so dringend braucht. Blendend schafften Schmidt und Hornauer, auch Reinmann war gut, obwohl er noch immer viel zu viel nach rückwärts spielt. Kund hielt schlecht Platz und kam weniger zur Geltung wie gegen den MTK.

Von den Heilbronnern, die sich als recht faire und anständige Sportleute erwiesen, stets den Kampf offen zu halten versuchten und von Anfang bis zum Schluß recht eifrig kämpften, verdient die Läuferreihe noch die beste Note, da die drei Deckungsleute zäh und energisch zerstörten. Technisch am besten der linke Läufer Schmidt, der gut dribbelte und über gute Kopfballtechnik verfügte. Die Verteidigung war in der ersten Halbzeit kaum Kreisliga, besserte sich aber nachher, der Sturm hatte so gut wie nichts zu melden. Wunderlich flankte einigemale verständnisvoll, kam aber sonst fast nie zum Zug, da Fuchs ihn scharf aufs Korn nahm. Rathgeber hielt einigemale blendend, hätte aber andererseits auch den einen oder anderen Treffer halten können.

Schneider-Niederrad war abermals ausgezeichnet. Nur hätte er ab und zu schneller pfeifen sollen.

Die sieben Tore.

Drei Minuten nach Beginn spielten sich Kund und Schmidt fein durch, den langen Flachpaß Schmidts ließ Hornauer passieren, Reinmann frei und schoß flach in die Ecke. In der 8. Min. wieder ein elegantes Zusammenspiel, aber diesmal zwischen Schmidt und Reinmann, der zuletzt dem rückwärts postierten Kalb so genau zuspielte, daß Kalb wuchtig unter die Latte knallen konnte. Der dritte Treffer war die Ausbeute der 7. Clubecke, da Vogel bei ihrer Abwehr Hände machte und Schmidt den Elfmeter plaziert verwandelte. Nummer 4 war ein Prachtschuß Schmidts auf Flanke Reinmann (10. Min. der 2. Halbzeit), das fünfte ein unhaltbarer, unheimlich scharf plazierter Strafstoß Kalbs aus 20 Meter, der direkt unter die Latte ging, Nummer 6 eine entschlossene Leistung Hornauers, der ein Zögern der Verteidigung blitzschnell auswertete und das letzte Tor kam wieder auf das Konto Schmidts nach Vorarbeit von Reinmann.

hao—

Sonntag 5. 8. Januar 1930

1. Mschft: Sp.V. 1860 München in München 2:1 (2:0) (2. Tvstundenrsp.)

60 München gegen 1. F. C. N. 1:2 (0:0).

Man weiß, daß es bei den Spielen der beiden Mannschaften auf Münchener Boden wiederholt anders ging, als die Allgemeinheit erwartet hatte. Der Club war vorsichtig; er erschien in stärkster Aufstellung, und das war gut so. Der Erfolg wurde den Gästen keineswegs leicht gemacht. Jeder der beiden Gegner gab sein Bestes. Die Leistungen waren gleichwertig. Bis über die Hälfte der zweiten Halbzeit stand das Treffen 0:0, und nach den Torgelegenheiten hätte ebensogut München gewinnen können. Doch waren die Nürnberger vor dem Tor gefährlicher. Im übrigen machte der Club denselben Fehler wie die Einheimischen: die beiden Sturmreihen kombinierten zu lange.

Das spannende, durchweg flott und ziemlich gleichverteilte Spiel hielt die 14 000 Zuschauer dauernd in seinem Bann. Nürnberg war eine Kleinigkeit schneller, und die Vorstöße der Flügel führten häufig zu Raumgewinn, brachten aber in der ersten Halbzeit keinen Erfolg. Vor der Pause war es besonders Reinmann, der viele Bälle vor das einheimische Tor brachte; nachher wurde der Linksaußen Kund mehr ins Treffen geschickt. Mit der Arbeit der beiden Außenstürmer konnte man zufrieden sein. Oehm hatte gute und weniger gute Momente, auch Hornauer hatte keinen besonders guten Tag. Schmitt spielte zu einseitig; wenn er den Ball hatte, wußte man, was kam, und die Münchener Abwehr richtete sich danach. Das war mit ein Grund, warum Hornauer häufig nicht zur Geltung kam; er wurde gut gedeckt und konnte mit den Bällen, die er von der Mitte erhielt, nicht viel anfangen. Es wäre manchmal besser gewesen, wenn Schmitt das Leder zu den freistehenden Flügeln geleitet hätte. Kalb holte in dieser Hinsicht nach, was Schmitt versäumte, und diese Tatsache führte zum Erfolg. Ueberzeugend war auch das Spiel der beiden Außenläufer; Lindner brauchte zwar einige Zeit, bis er ins Bild kam, und da mußte dann Popp wiederholt aushelfen. Die Hintermannschaft erfüllte die Erwartungen durchaus. Popp unterstützte mitunter die Läuferreihe, und Stuhlfauth war wiederholt als 3. Verteidiger tätig.

Bei 60 fehlte es im Angriff. Der Mittelstürmer Huber hielt den Ball zu lange und spielte zu viel nach rückwärts. Von den beiden Flügeln war die linke Seite ausgesprochen schwach. Schäfer, der sonst auf dem Posten des Linksaußen steht, wurde in der Verteidigung beschäftigt; er leistete dort zwar Ersprießliches, aber er fehlte im Sturm. Als man umstellte und Schäfer zehn Minuten vor Schluß nach vorn schickte, war es zu spät; das Treffen stand bereits 2:0, immerhin ist ihm aber noch ein Tor gelungen. Die Läuferreihe zerstörte oft die Zusammenarbeit der Gäste und ließ auch im Aufbau nichts zu wünschen übrig. Die Hintermannschaft erwies sich allgemein als zuverlässig, war aber bei dem ersten Tor nicht auf der Höhe. Best-Höchst war dem Spiel ein sachverständiger Leiter.

Bald nach Anstoß hielt Stuhlfauth einen von Popp zurückgespielten Ball und in der nächsten Minute einen leichten Schuß. In der Folge sind die Angriffe gleich verteilt. Der Sturm kommt allerdings nicht über die Verteidigung hinaus. Dann führt das sehr wechselvolle Spiel hüben und drüben zu Schußgelegenheiten, dabei köpft der Münchener LA. eine Flanke von HR. aus nächster Nähe über das Nürnberger Tor. In den nächsten Minuten macht Koob Schüsse von Oehm und Reinmann unschädlich. Ein Strafstoß für den Club durch Kalb wird nach einigem Hin und Her abgewehrt. Das Spiel geht in schnellem Tempo von einem Tor zum andern. Stuhlfauth leistet sich einmal eine gefährliche Fußabwehr, und unmittelbar nachher wehrt er einen scharfen Schuß des Münchener LA. zur Ecke, die Lachner darüberköpft.

Die nächsten zehn Minuten hat 60 etwas mehr vom Spiel und auch mehr Torgelegenheiten, doch ist der Angriff nicht entschlossen genug. Auf der anderen Seite wehrt Kob einen Flankenschuß von Reinmann in höchster Not. Dann folgt längere Zeit abwechslungsreiches Feldspiel; dabei ist auf beiden Seiten die Abwehr auf der Höhe. Die beiden Torhüter sind wenig beschäftigt. In der letzten Minute vor Seitenwechsel hat Nürnberg eine ganz große Chance. Oehm steht frei vor dem Tor und lenkt die Flanke von Reinmann um wenige Zentimeter neben den Pfosten.

Nach Wiederbeginn liegt Nürnberg zunächst stark im Angriff und bedrängt häufig das Münchener Tor. Einmal gelingt es Schmitt nicht, einen von Kund gut zugespielten Ball ins leere Tor zu bringen. Die Situation ändert sich dann; die Münchener Läuferreihe drückt stark nach und 60 gibt einige Zeit den Ton an. Die dritte Ecke für die Einheimischen fordert Stuhlfauth zweimal zur Abwehr heraus. In der 25. Minute ist Kund mit einer Vorlage durchgegangen, die Verteidigung wird abgedrängt und Oehm schießt ein. Letzterer hat nach Wiederanstoß eine weitere Schußgelegenheit, der Ball geht aber darüber. Der zweite Treffer kommt dadurch zustande, daß Kob eine Flanke von Links verfehlt und Hornauer mühelos einsenden kann. 60 stellt um; Schäfer geht nach LA. und Wendel in die Verteidigung. Die Münchener Angriffe sind in der Folge gefährlicher, und kurz vor Schluß schießt Schäfer an dem herauslaufenden Stuhlfauth vorbei ins Tor.

Klub siegt gegen 60

1860 München — 1. FC Nürnberg 1:2 (0:0).

Vor 12 000 Zuschauern wurde im Heinrich-Zisch-Stadion ein großer und ausgezeichneter Kampf geboten. Best-Höchst a. M. war ein tadelloser Spielleiter. Beide Mannschaften erschienen wie angekündigt, also Klub mit: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Lindner, Kalb, Fuchs; Reinmann, Hornauer, Schmidt, Oehm, Kund. — 1860 mit: Kob; Schäfer, Kling; Neusendörfer, Pledl, Wendl; Stiglbauer, Stenhapl, Huber, Lachner, Oeldenberger.

Es war im gesamten ein durchaus ausgeglichener Kampf, in dem in der 1. Halbzeit die Münchener mehr im Angriff lagen, doch holte der Sturm außer 2 Ecken nichts heraus. Ebenso blieben die Klubangriffe meist schon an der Deckung der 60er hängen und so kam die Pause mit torlosem Spielstand heran. In der 2. Halbzeit drängte dann der Klub mehr, trotzdem die Münchener vorerst die 3. Ecke herausholten und damit das Klubtor ernstlich gefährdeten. Die 1. Ecke für Nürnberg brachte ebenfalls nichts ein. Erst ein Fehler der Münchener Verteidigung gab in der 25. Minute Oehm Gelegenheit, den 1. Erfolg für die Nürnberger zu buchen, ein Tor, das zu vermeiden gewesen wäre. Sodann schoß vorerst Schmidt aus kurzer Entfernung eine gute Chance daneben. Nunmehr stellte 1860 um, Schäfer ging in den Sturm, wohin er schon früher gehört hätte. Denn der Sturm wurde durch ihn wesentlich gestärkt. In der 24. Minute konnte aber Hornauer nach Fehler von Kob, der daneben griff, den 2. Treffer buchen. 2 Minuten vor Schluß erreichte dann Schäfer den Ehrentreffer für die Münchener.

Beiderseits waren die Verteidigungen gut, auch Schäfer gefiel ausgezeichnet. Die Deckungen zeigten sich beiderseits auf der Höhe, die Münchener waren in ihrer Gesamtheit vielleicht eine Kleinigkeit besser. Kalb dirigierte wieder mit gewohnter Uebersicht das Spiel der Nürnberger. Im Sturm gab es auf beiden Seiten mehr gute Einzelleistungen als Zusammenarbeit, denn beiderseits fehlte vor allem die Ausnützung der Chancen.

Sonntag 12. Januar 1930

1. Mschft gegen Karlsruher Fußballverein in Fabo

4:2 (3:2)

8 Uhr-Blatt

Schöner Kampf im Fabo

1. F.C N. — K F V. 4:2 (3:2).

Platz des 1. FCN. — 6000 Zuschauer. — Schiedsrichter Hümpfner-Aschaffenburg. — 1. F. C. N.: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Weikmann, Kalb, Lindner; Reimann, Hornauer, Schmidt, Oem, Weiß. — K. F. V.: Waßmannsdorf; Huber, Trauth; Lange, Reeb, Nagel; Sikkard, Kastner, Bekir, Link, Quasten.

So sehr das prachtvolle Wetter den Besuch dieses Zusammentreffens der beiden deutschen Altmeister begünstigte, so sehr wurde das Treffen durch die herrschenden schlechten Platzverhältnisse ungünstig beeinflußt! Der Boden war ungemein rutschig und weich, sodaß nicht nur zahlreiche leichte Stürze vorkamen, sondern auch die Leistungen beeinträchtigt wurden. Besonders mitgenommen wurden durch den Boden die beiderseitigen Hintermannschaften, die nur schwer starten konnten und eine weit schwierigere Arbeit zu leisten hatten als bei normalem Boden, sowie die beiden Torwarts, die sicher den einen oder anderen Treffer bei trockeneren Bodenverhältnissen verhindert hätten.

Trotz dieser Hindernisse verlief der Kampf, zumal in der ersten Halbzeit, aber recht lebhaft, spannend und temperamentvoll, sodaß das Publikum durchaus auf seine Rechnung kam. Der KFV hatte eine ausgezeichnete erste Halbzeit, in der die Mannschaft nur aufs Angenehmste überraschte, ließ aber in der zweiten, vornehmlich im Angriff, stark nach, weshalb der Clubsieg als redlich verdient anzusehen ist, da die Mannschaft von Anfang bis zum Ende eine recht ansprechende und gute Form an den Tag legte. Schwach waren eigentlich beim Club anfangs Stuhlfauth, der beim ersten Treffer einen schweren Schnitzer machte, Lindner, der im Zuspiel fast völlig ausließ und schließlich Popp, der sich mit dem Boden lange nicht zurecht fand. Im Angriff fiel die technisch reife Sturmführung Schmidts sowie das saubere, ideen-reiche Zusammenspiel des linken Flügels am meisten auf, in der Läuferreihe entpuppte sich Weikmann wieder als vielversprechender, ruhiger und technisch brillanter Außenläufer.

Die Mannschaft des KFV hatte ihren mit Abstand besten Mann im Mittelstürmer Bekir, der sich als gewiegter, trickreicher und umsichtiger Sturmführer erwies und der Clubhintermannschaft schwer zu schaffen machte. Leider vermochte er aber nur in der ersten Halbzeit das Verständnis bei seinen Nebenleuten zu finden, das er sich wünschte, in der zweiten Halbzeit ließen ihn seine beiden Halbstürmer stark im Stich, sonst wäre der Karlruher Angriff in dieser Hälfte nicht erfolglos geblieben. Quasten schoß ein sauberes Tor. Sikkard blieb Ersatz, und Kastner war besser als Link. Sehr zäh und aufopfernd schaffte die Läuferreihe, in der Reeb seine beiden Nebenleute noch übertraf, doch schien sie nach der Halbzeit mit ihrer Kraft am Ende. Trauth übertraf seinen schwerfälligen Partner und Waßmannsdorf mußte die ersten beiden Treffer vermeiden.

Hümpfner verriet bei seinen Abseitsentscheidungen manche Schwäche, leitete aber sonst gut und anerkennenswert und hielt vor allem das Spiel stets in den Grenzen des Erlaubten.

Die erste Halbzeit war ein rassiger Kampf,
der packte und dank seiner Abwechslung zu fesseln wußte. Ueberraschenderweise gelang es dem KFV, in der 15. Min. die Führung an sich zu reißen, als Stuhlfauth im Herauslaufen eine Flanke Sikkards glatt verfehlte und Quasten den groben Fehler durch einen schönen Schrägschuß prompt auswertete. Drei Minuten später ließ Waßmannsdorf einen Kopfball Hornauers auf Flanke von Weiß aus den Händen ins Netz gleiten und in der 29. Min. reklamierte die Clubverteidigung bei einem Strafstoß Langes Abseits, statt den freistehenden Bekir anzugreifen, der mit scharfem Flachschuß den KFV erneut in Front brachte. Eine Energieleistung Schmidts gab aber schon in der 41. Min. Reinmann Gelegenheit, den Gleichstand wieder herzustellen und eine Minute vor der Pause köpfte Schmidt eine Flanke Reinmann prächtig zum 3:2 Halbzeitstand ein. Sofort nach Wiederanstoß lenkte dann Hornauer eine Vorlage von Weiß zum 4:2 ein und damit war der Torreigen beendet. Der Club drängte zwar eine halbe Stunde stark, kam aber gegen die KFV-Deckung nicht mehr durch und der KFV-Sturm spielte nun zu zerrissen und systemlos, um seine Chancen verwerten zu können . Gefährlich wurde lediglich ein Schuß Bekirs, den Stuhlfauth mit dem Fuß abwehrte, und ein Freistoß im Strafraum wegen gefährlichen Spiels von Popp, der aber abgelenkt wurde. —hao—

Nürnberger Zeitung

Wie ich entdeckt wurde

I.

Heinrich Stuhlfauth

Schon als kleiner Schuljunge galt meine besondere Sympathie dem Fußballspiel, das damals in Deutschland noch eine junge Sportart war, in Nürnberg aber schon einen ansehnlichen Stamm von Ausübenden zählte. 1908 kickte ich als Zehnjähriger erstmals in einer Mannschaft bei den „Franken" draußen am „Vogelweiher" zwischen Lichtenhof und Gibitzenhof, dort, wo auch die ehemaligen 14er Infanteristen exerzierten. Heute stehen Bauten der MAN. auf dem Gelände des zugeschütteten Weihers und des überdeckten Uebungsplatzes. Ich war damals schon auffallend groß und eignete mich dank meiner kräftigen Konstitution und Gewandtheit im Fangen zum Torhüter. 1911 trat ich dem FC. Pfeil bei, dem auch viele meiner späteren Kameraden der Meistermannschaft angehörten. Zusammen mit Karl Riegel, dem berühmten ehemaligen Läufer des Clubs, trat ich 1916 zum 1. Fußball-Club Nürnberg über. Mein erstes Spiel beim Club war ein repräsentatives Treffen gegen die Berliner Städtemannschaft, in der die noch heute bestbekannten „Kanonen" Worpitzki, Knefebeck und Birlem standen. Wir gewannen das Spiel mit 1:0. Meine Militärdienstzeit verbrachte ich im Kriege bei den Ingolstädter Pionieren, da ich von Beruf Techniker und für diese Truppe geeignet war.

Mein großer Aufstieg begann 1919. Unsere Clubmannschaft eilte von Sieg zu Sieg. In 20 Länderspielen der deutschen Auswahlmannschaft hütete ich das Tor und in etwa 30 repräsentativen Spielen des Süddeutschen Verbandes wirkte ich mit. Aus den ungezählten Vereinsspielen möchte ich die Erringung der fünf deutschen Meisterschaften, bei denen ich jedesmal im Tor stand, und die zahlreichen Auslandsspiele hervorheben. Meine Körpergröße mit 1,88 Meter stempelte mich zum berufensten Hüter. Daß zum Können auch etwas Glück gehört, wissen wir alle. Im In- und Ausland hatte ich triumphale Erfolge.

Reisen waren mir immer die angenehmsten Zugaben meiner sportlichen Tätigkeit. Landschaftlich hat mir Skandinavien die schönsten Eindrücke vermittelt, während mit Baudenkmälern das südliche Spanien mir am meisten imponierte. Im Laufe der Sportfahrten während der letzten 10 Jahre kam ich wiederholt mit hohen Persönlichkeiten in Berührung, mit einem sächsischen Prinzen habe ich Freundschaft geschlossen. Ich kann mich an Schönheiten der Natur und der schaffenden Kunst sehr begeistern.

Seit sieben Jahren bin ich nun „Sebalduswirt". Ich heiratete damals meine liebe Liesel und übernahm die historische Weinwirtschaft „Sebalduskla use", in der schon die berühmten Alt-Nürnberger Meister ihren Dämmerschoppen tranken und zu der heute alle nach Nürnberg kommenden Sportpilger „wallfahren".

Der Fußballsport hat mir unvergeßliche Erinnerungen bereitet. Am meisten freut es mich, daß ich bei der Jugend populär bin, und ich beantworte gerne die Hunderte von netten Briefen und Karten, die mir jeweils nach großen Meisterschaftssiegen von den Schulbuben ins Haus flattern. Meist fragen sie mich, wie sie es anstellen müssen, um auch berühmte Torwächter zu werden. Da sage ich ihnen immer wieder: „Fleißig üben und sich selbst beherrschen, macht den Meister!" Die Zukunft? Ja, meinen Plan habe ich ausgearbeitet, der steht fest. Ich werde, solange es mir möglich ist, die Farben des 1. FCN. nach bestem Können vertreten und hätte nur den Wunsch, daß der Fußball immer neue Freunde gewinnen möchte und fair gespielt würde — damit die Schiedsrichter ein leichtes Amt haben!

* * *

Heiner Stuhlfauths Werdegang, wie er ihn selbst ohne Pathos schildert, ist nicht außergewöhnlich aufgebaut, aber durch den sensationellen Aufstieg zum populärsten Spieler und Fußballheroen immerhin so interessant, daß man den bekanntesten deutschen Fußballer einmal über sich selbst zu Wort kommen lassen durfte.

Es plaudert sich nett mit dem großen, biederen Franken, und er wird nicht müde, seinen Gästen — die täglich neuen Gesichter inbegriffen — immer wieder aus seinem Sportleben zu erzählen und Ansichtskarten von der Sebalduskla use zu unterzeichnen!

Sonntag 19. Januar 1930

1. Mschft gegen „Union" Böckingen 3:0 (0:0) im Zabo.

1. F. C. N. gegen F.V. Union-Böckingen 3:0 (0:0).

Ecken 10:2.

Der Club konnte gestern auf heimischem Boden seinen Siegeszug mit einem verdienten, wenn auch nicht eindrucksvollen 3:0-Erfolg in der Trostrunde fortsetzen. Die Gäste aus dem Schwabenland brachten nicht die Mannschaft, die man erwartet hatte. Großer Fleiß und ebenso große Selbstaufopferung sind die einzigen vorteilhaften Eigenschaften, die man dieser Elf nachrühmen kann, wogegen Technik und Taktik im einzelnen wie in der Gesamtheit noch manche Wünsche offen ließen. Einen aus der Elf hervorheben, hieße die anderen zurücksetzen. Die Mannschaft des Altmeisters spielte wiederum vorzüglich zusammen, nahm aber den Gegner nur allzubald nicht mehr ernst, verfiel in Tändeleien, wodurch das Spiel unproduktiv wurde. Die angekündigte und in der ersten Hälfte durchgeführte Umstellung am rechten Flügel mit Hornauer und Oehm als Verbindungsstürmer muß nach dem gestrigen Spiel als mißglückt betrachtet werden; Hornauer wird bei aller technischen Veranlagung und Schnelligkeit niemals einen brauchbaren Flügelstürmer abgeben.

Auch zu diesem Treffen war die Nürnberger Fußballgemeinde recht zahlreich versammelt. Zirka 4500 Zuschauer waren Zeugen dieses in scharfem Tempo durchgeführten Kampfes, der infolge der glatten Bodenverhältnisse — wenn auch diese nicht in dem Ausmaß wie bei dem K.F.V.-Spiel gegeben waren — wiederum große Ansprüche an die Ausdauer der Spieler stellte. Als Unparteiischer wurde Kaßler-Mainz, von einigen Schnitzern abgesehen, den Anforderungen in vollem Umfang gerecht. Den Kampf bestritten für die Gäste: Hengesteller; Walter 2, Schneider, Kolmer, Scholl, Graf; Hofmann, Samet 2, Walter 1, Grau.

Die Clubfarben vertraten: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Weickmann, Kalb, Fuchs; Hornauer, Oehm, Schmitt, Wieder, Weiß.

Die Gäste aus dem Schwabenland — in der alten schmucken Clubdreß Rot-Weiß gestreift — begannen den Kampf, sahen aber ihren Angriff gleich zurückgeworfen. Bereits in den ersten Minuten ergibt sich vor dem Gästetor eine gefährliche Lage, die Kalb mit einem knappen Fehlschuß beendet. Im folgenden Gegenstoß schießt der Gästehalblinke auf Vorlage des durchgebrochenen Linksaußen ebenfalls knapp daneben. Von diesem Augenblick an reißen jedoch die Platzherren das Heft mehr und mehr an sich und geben das Kommando — von einigen Durchbruchsversuchen der Gäste abgesehen — bis zum Spielende nicht aus der Hand. Aus einer erfolgreichen Halbzeit wurde jedoch nur eine Spielhälfte „der verpaßten Gelegenheiten". Zuerst jagt Kalb einen 20-Meter-Strafstoß über die Latte, und wenige Minuten später knallt Weiß einen von der Latte zurückkommenden Flankenschuß Hornauers — freistehend — daneben. Ein 25-Meter-Strafstoß der Gäste landet neben dem Pfosten im Gelände. Inzwischen werden die ersten Eckbälle fällig, die aber keine weiteren Gefahren auslösen. Weiß setzt die Serie der verpaßten Gelegenheiten fort, indem er nur wenige Meter vor dem Tor stehend dem Torwart in die Hände schießt. Der Club, weiterhin im Angriff, drückt mächtig auf das Tempo. Angriff auf Angriff, meist von Kalb und seinem Adjutanten gut vorbereitet, rollt gegen das gegnerische Tor, doch bleibt alle Mühe vergebens, nicht zuletzt dadurch, daß der Clubinnensturm zu lange mit dem Abspiel zögert, zu nahe aufeinander sitzt und sich dadurch selbst behindert. Auch das Schlußtrio der Gäste sorgt durch sein fleißiges Zerstörungsspiel für Reinhaltung ihres Tores. Dabei zeigt sich ihr Torwächter zuweilen als ganz vorzüglicher Vertreter seines Faches. So klärt er einen famosen Schuß Wieders auf Kosten einer weiteren — ergebnislosen — Ecke, und auch Schmitt und Wieder bringt er durch entschlossenes Handeln um die günstigsten Aussichten. Die Gäste, die nun infolge Verletzung von Walter 1 mit 10 Mann zu spielen gezwungen sind, wehren sich verzweifelt und vorerst erfolgreich ihrer Haut, postieren ihre Flügel in „Lauerstellung" und bringen dadurch mitunter etwas mehr Leben in das im großen und ganzen einseitige Spiel. Kalb verknallt wiederum einen 20-Meter-Strafstoß wegen Handspiels, und Schmitt und Hornauer sind weiterhin die Pechvögel im Schießen. Die letzten Minuten der ersten Spielhälfte bringen noch eine kleine Belagerung des Union-Tores, aber zwischen den Beinen einer massierten Verteidigung hindurch findet der Ball nicht den Weg ins Netz, so daß mit einem nichtssagenden 0:0 die Seiten gewechselt werden.

Nach Wiederbeginn sieht man Hornauer auf seinem angestammten Posten, während die Gäste auch die zweite Hälfte mit zehn Mann beginnen. Der Club gibt auch weiterhin den Ton an, forciert das Tempo und läßt dadurch den Enderfolg außer jedem Zweifel. Besonders ist es Hornauer, der mit einem unwiderstehlichen Drang nach dem Tor aufwartet. In der 5. Minute bereits wäre der Führungstreffer fällig gewesen, doch wird Hornauer in aussichtsreichster Stellung etwas hart — aber nicht unfair — vom Ball gedrängt. Die etwas harte Entscheidung eines Elfmeterballs wird durch den Pfostenschuß Kalbs ausgeglichen. Gleich darauf erscheint Walter 1 wieder auf dem Spielfeld, kann jedoch nur noch als Statist wirken und scheidet denn auch nach kurzer Anwesenheit endgültig aus. Die tapferen Schwaben ließen sich jedoch durch dieses Handicap nicht aus der Fassung bringen und spielten mit demselben Eifer und der Aufopferung wie zuvor, können jedoch auf die Dauer Erfolge des Altmeisters nicht verhindern. Wiederum hatte Schmitt Hornauer schön freigespielt, Unions Torwart startet zu spät, und endlich ist der schon längst fällige Führungstreffer erzielt (8 Min.). Die Gäste kommen gleich darauf zu ihrer zweiten und letzten Ecke, die vom Halbrechten knapp verköpft wird. Auf der Gegenseite „riecht" es wenige Minuten später wiederum nach Tor, doch meistert Unions Torwart die beiden Nahschüsse von Weiß ganz hervorragend. Weiß ist aber dennoch der unmittelbare Veranlasser vom zweiten Tor. Nach schönem Durchspiel schießt er den rechten Verteidiger an, und das absichtliche oder unabsichtliche Handspiel bringt den Platzherren einen weiteren Elfmeter ein. Diesmal ist aber gegen den scharf getretenen Ball Kalbs kein Kraut gewachsen. 2:0 lautet das Ergebnis nach 15 Minuten Spielzeit, und weitere Tore schienen bei der dauernden Ueberlegenheit unausbleiblich, wenn nicht der Innensturm auch in der Folge die sichersten Sachen ausgelassen hätte. So langte es aber gerade noch zu einem dritten Tor. Wiederum war es Hornauer, der aus dem Gedränge heraus die schöne Vorlage Schmitts zum Treffer auswertete. Ein weiteres Tor fiel noch in der 34. Minute, wurde jedoch vom Unparteiischen unverständlicherweise nicht gegeben. Die letzten Minuten sehen die Platzherren noch stark im Angriff, es gab noch einige Ecken, und auch ein knapper Fehlschuß Hornauers wäre noch zu verzeichnen, zu einem weiteren Tor langte es aber nicht mehr, umsomehr, als sich die Platzherren in unproduktivem Tändeln gefielen.

Für die Club-Elf waren die Schwaben kein ernster Gegner, dennoch hätten sie energischer und zielbewußter spielen dürfen.

*

Ein zahme Angelegenheit

1. FC. Nürnberg gegen Union Böckingen 3:0 (0:0).

Fasching im Zabo! Dies ist eigentlich die richtige Bezeichnung für dieses Treffen, das ungefähr 5000 Zuschauer angelockt hatte. Der Klub trat in veränderter Aufstellung an, da Hornauer als Rechtsaußen und Wieder als Halblinks spielte und Fuchs für Lindner mitwirkte. Das Spiel war bestimmt kein Meisterschaftsspiel und mehr dazu angetan, die Lachmuskeln der Zuschauer in Bewegung zu setzen, als diese zu erwärmen und zu begeistern. Beide Teile hatten ihre Schwächen ... und auch Vorzüge. Die Schwächen waren, in erster Linie, daß der Klub das Spiel nicht so recht ernst nahm und außerdem Kalb in der ersten Halbzeit überhaupt nicht im Bilde war und meist nur Bälle bekam, die ihm eigentlich nicht gehörten, sodaß er erst nach dem Seitenwechsel seiner Mannschaft die Stütze wurde, die er sein sollte. Außerdem aber auch Hornauer auf Rechtsaußen zwar recht eifrig schaffte, aber doch auf ungewohntem Posten stand und nicht so zur Geltung kam wie innen, sodaß die spontane Forderung des Publikums Hornauer als Rechtsinnen und Oehm als Außen zu verwenden, nicht verkehrt war und sich nach der Pause auch nach der angenehmen Seite auswirkte.

Die Schwäche bei den Gästen war, daß sie noch das urwüchsige Kick and rush pflegten, womit sie vielleicht auf eigenem Platz unter der Anfeuerung des einheimischen Publikums auch Klassemannschaften gefährlich werden können, sonst aber doch nur mittelmäßig sind.

Die Vorzüge waren, daß mit wenigen Ausnahmen sehr fair gespielt und ein freundschaftlicher Ton während des ganzen Spiels gewahrt wurde. Weiter, daß die Gäste sehr eifrig spielten und in ihrem jungen Hüter Hengsteller ein ganz hervorragendes Talent haben, der Schübel voll und ganz ersetzt. Aber auch die Verteidigung zeigte sich von der besten Seite, neben der noch der Mittelläufer durch den kolossalen Eifer und die beiden Flügel durch schöne Flankenläufe gefielen. Sie hatten allerdings das Pech, daß Walter 1 schon in der ersten Halbzeit verletzt ausscheiden mußte und auch in der zweiten nur einige Minuten mit von der Partie war und der Mittelläufer Scholl gegen Schluß nur noch als Statist mitwirkte, da er sich eine Zerrung zugezogen hatte.

Beim Klub war das famose Spiel von Seppl Schmidt ein Lichtblick, der scheinbar wieder auf dem Wege ist, seine ehemalige Klasseform zu erreichen, außerdem das gute Spiel der beiden jungen Außenläufer Fuchs und Weickmann und das gegenseitige gute Verständnis des Hintertrios. Weiß spielte zu eigennützig, im Gegenteil zu sonst diesmal zu viel, Wieder zeigte sich als hervorragender Techniker, war aber etwas zu langsam, Hornauer lief erst nach der Pause zu gewohnter Form auf und Oehm gefiel diesmal nicht so gut wie am Vorsonntag.

Der Schiedsrichter Keßler aus Mainz hatte unter diesen Umständen kein schweres Amt, ob er auch schweren Spielen gewachsen ist, muß er erst noch beweisen. Vielleicht sehen wir ihn in Nürnberg wieder.

Das Spiel bestritten die Mannschaften Union Böckingen: Hengsteller: Walter 2, Schneider; Kolmer, Scholl, Graf; Hoffmann, Sammet 2, Walter 1, Grau, Baumgart. — 1. FC. Nürnberg: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Weickmann, Kalb, Fuchs; Hornauer, Oehm, Schmidt, Wieder, Weiß. — Schiedsrichter: Keßler-Mainz.

Union hat Anstoß, der aber bereits von Popp unterbunden wird. Kalb schickt den Sturm ins Gefecht und schießt dann in der 1. Min. knapp neben den Pfosten. Die Gäste kommen durch ihren linken Flügel famos durch, die Flanke stoppt Walter 1 geschickt ab, schießt aber kurz vor dem Tor weit daneben. iEn Strafstoß Kalbs geht über die Latte. In der 4. Min. schießt Hornauer von Rechtsaußen aufs Tor, der Hüter patscht den Ball weg und Weiß schießt daneben. Der Klub erzwingt 2 Ecken und drängt die Gäste in ihre Spielhälfte zurück. Feiner Schuß Wieders wird vom Hüter in der 14. Min. zur 3. Ecke gelenkt und diese ergibt nach Kopfballsolo die 4. Schmidt erzwingt die 5. Ecke, die die 6. ergibt. Schmidt spielt Wieder wunderbar frei, dessen Schuß geht aber übers Tor. In der 21. Min. kommt Union zur 1. Ecke, Hornauer bricht durch, flankt zu Schmidt, der auer hart bedrängt verschießt. Der Klubsturm hindert sich gegenseitig selbst am Schuß. Walter 1 verläßt in der 37. Min. verletzt das Feld. In der 41. Min. spielt Schmidt famos durch, Hornauer schießt darüber. Klub kommt zur 7. Ecke, die wie alle anderen ergebnislos verläuft. Halbzeit 0:0, Ecken 7:1 für Klub.

Der Wiederanstoß sieht die Gäste wieder nur mit 10 Mann und den Klub mit Hornauer auf Halbrechts. Hüter verschuldet Freistoß wegen zu langen Ballhalten. In der 4. Minute verschuldet der linke Verteidiger Schneider gegen Hornauer 11 Meter, den Kalb an Pfosten jagt. Walter 1 kommt in der 6. Min. wieder. Schneider verwirkt die 8. Ecke. In der 8. Min. geht Hornauer aus Abseitsstellung durch, der Hüter zögert mit der Abwehr und verfehlt den Ball, sodaß

Hornauer das 1. Tor

einschießt. Die 2. Ecke köpft Böckingens Rechtsaußen neben das Tor. Ein famoser Klubangriff, von Kalb eingeleitet, wird von Weiß verschossen. Hornauer geht Hüter unfair an. In der 14. Min. macht der rechte Läufer Hand, allerdings zum Schutze des Unterleibes, den

11 m verwandelt Kalb zum 2:0.

In der 16. Min. verläßt Walter 1 wieder das Feld.

In der 28. Min. erzielt Hornauer auf Vorlage das 3. Tor.

Die 9. Ecke für Klub. In der 34. Min. erzielt Hornauer ein regelrechtes Tor, der Ball prallt vom Pfosten zurück, Hornauer schießt ein. Schiedsrichter gibt aber Abseits. 10. Ecke für Klub. Unions Mittelläufer geht verletzt als Linksaußen, kann aber nur noch als Statist wirken.

8. Nfb Blatt

Feldschlacht bei Ziegelstein

Die Schlacht bei Ziegelstein zwischen dem Fähndlein der elf Rotjacken aus Zerzabelshof und den elf Blaujacken von Herrnhütte ist geschlagen. Der Belagerungszustand ist wieder aufgehoben und auch fußballdesinteressierte Mitbürger und Einwohner von Ziegelstein können wieder die Straßenbahn benützen. Der riesige Autopark, der bis Papa Rüdel's Bierklause reichte, hat sich wieder getrollt. Alles ist zufrieden: der Club, weil er die Punkte und einen feinen Sieg hat. Der A. S. N., weil er 14 000 Zuschauer beherbergen und kassieren durfte. Die Straßenbahndirektion, weil sie 28 000 Menschen transportieren durfte. Wo alles so zufrieden ist, darf auch kein Tropfen Wermut in den Freudenkelch geträufelt werden. Das wäre undankbar. Nachdem sogar das Wetter seine feierlichste und freundlichste Miene aufgesetzt hatte, blieb auch nicht der kleinste Wunsch offen.

Herrnhütte hat eine Bataille verloren, aber die Bürger waren ruhig und zufrieden. Mehr kann man nicht verlangen.

•

Der Club scheint allmählich seiner Form zuzusteuern, die ihn einst in den Tagen von 1921/22 etc. zierte und zum gefürchtetsten Gegner auf den deutschen Fußballfeldern machte. Diese Mannschaft ist von einer ungeheuren Energie beseelt und wir sahen Vorstöße des Clubsturms, die so eminent gefährlich waren, daß sie selbst einer Sparta-Prag und einer Hungaria-Budapest den Angstschweiß auf die Stirne getrieben hätten. Besonders der rechte Flügel Reinmann—Hornauer war von ungeheurer Wucht, während sich der linke Flügel Kund—Oehm in seinen Aktionen etwas verzettelte und deshalb nie so gefährlich werden konnte. Schmitt brillierte als Sturmführer. Dabei wurde ausgezeichnet geschossen. Es hätte vielleicht mehr geschossen werden können, aber der Mensch ist eben nie zufrieden.

Kalb war wieder der geschickte „spiritus rector", der seine Gaben an die richtigen Leute verteilte, wenn er auch im Nahkampf nicht immer den „Längeren" ziehen konnte. Er machte das durch geistige Energie wieder gutt. Von seinen aufmerksamen Nebenleuten war besonders Lindner ganz groß in Form.

Ein Sonderlob diesem ewig-jungen, unverwüstlichen Popp, der immer wendiger zu werden scheint und die Bälle wie ein „Rastelli des Spielfeldes" an sich zog und mit Vehemenz und Berechnung weiterbeförderte, wobei Kugler dagegen nicht zu verblassen brauchte. Der junge Köhl im Tor vertrat seinen großen und berühmten Kollegen mit so viel Geschick und Schneid, daß man die Lücke gar nicht bemerkte. Das erste Tor war einer Kette von unglückseligen Zuständen zuzuschreiben und verschlechtert die Zensur keineswegs.

•

Der A. S. N. kann trotz dieser Niederlage auf seine Mannen stolz sein. Der Sturm war stets in gefährlicher Alarmbereitschaft und die Flügel wirken sehr, sehr gefährlich, was auch die Eckenquote von 6:3 hinreichend beweist. Wenn diese fleißigen und wieselflinken Leute im entscheidenden Moment die Kombinationsmaschine abgestellt und dafür geschossen hätten, wäre vielleicht ein günstigeres Torverhältnis herausgekommen.

Appis war der Gegenpol von Kalb. Er hat nicht die Umsicht und Routine wie dieser in allen Sätteln gerechte Clubmittelläufer, aber einen unheimlichen Fleiß, einen gesunden Schlag und eine ausgezeichnete Technik. Die beiden Außenläufer ließen hin und wieder ihre „Flügel" etwas hängen, waren aber sonst sehr aufmerksam und wacker bei der Sache.

In der Verteidigung hatte Wachtler wieder einen ganz großen Tag. Ihm war kein Ball zu schwer und keine Situation zu verzwickt, als daß er sich nicht hätte helfen können. Brunnhuber kam etwas spät in Fahrt, brachte aber dann seine, wohlabgezirkelte Stöße heraus, wodurch Wachtler stark entlastet wurde.

Wenz gab diverse erstklassige Paraden, machte aber auch einige matte Sachen und legte nicht immer die nötige Vorsicht an den Tag. Aber seine Gesamtleistung verdient trotzdem eine gute Gesamtnote.

•

Ich habe bei diesem Spiel, das sich in erfreulicher Weise jederzeit in den Grenzen des Erlaubten hielt, die Beobachtung gemacht, daß verschiedene Spieler (vor allen Dingen Popp, Schmitt, Fuchs, Lindner & Co.) mit einer wahren Wonne den Ball vom Kopf des lieben Gegners herabholen oder mit beiden Füßen anspringen. Gott sei Dank gab es keine bösen Karambolagen dabei und ich möchte dieses Verfahren nicht gerade empfehlen, denn ein anderer Schiedsrichter hat vielleicht weniger Verständnis für derartige Akrobatik. Herr Schiedsrichter Fritz aus Oggersheim, jener vielgepriesene Mann, drückte in solchen Fällen merkwürdigerweise beide Augen und das Pfeifenloch zu, während er bei ganz harmlosen Rempeleien, Seite an Seite, den Alarmruf seiner Richterpfeife ertönen ließ. Auch für das Anhalten bei Kopfstößen hatte Herr Fritz herzlich wenig Verständnis, sonst aber war er bemüht, ein weiser und gerechter Schiedsmann zu sein, der das Spiel sicher durch die neunzig Minuten brachte.

•

Eines der interessantesten Spiele auf Nürnberg-Fürther Boden ist gestern wie ein ausgezeichneter Tonfilm an uns vorübergerauscht. Dieser Kampf hat vielleicht indirekt eine gewisse Entscheidung und Entspannung in der Trostrunde gebracht. An diesem Kampf hingen viele Hoffnungen, die restlos zerschellten. Auf jeden Fall war es ein wirkliches Spiel. Kein männermordender Schienbeinerzeß, sondern ein sportlicher Großkampf prächtigen Formats.

Hanns Schödel.

•

ASN. = 1. FC. Nürnberg 2:5 (1:3)

Die ersten Angriffe vermochte der A. S. N. gefährlich vorzutragen. In der 3. Minute sah es nach Händespiel aus, als Kalb einen von rechts kommenden Ball abwehrte, da die Sache im Strafraum spielte, war sie beachtenswert. Hornauer entpuppte sich als eminent gewandter Läufer und Springer, als er beim Angriff in der 4. Minute Wachtler überholte und scharf schießen konnte; der Ball pfiff dicht über die Latten. Schon war der lebendig ins Zeug gehende A. S. N. wieder vor dem Clubtor und machte der gegnerischen Hintermannschaft zu schaffen. Lindner klärte die heikle Lage durch Rückzieher. Ein Weitschuß von Scherm in der 10. Minute war erfolglos. In der 11. Minute zog sich etwas zusammen: die erste Ecke für Club war fällig. Reinmann flankte den Ball, Kalb rief Hornauer ein kräftiges „Weg!" zu, sprang mit dem Kopf in die Flugbahn des Balles und lenkte diesen mit Präzision in die äußerste Torecke. Die größere Aktivität war momentan auf den Club übergesprungen. So zischte ein Schuß von Schmitt gleich nach dem Torerfolg dicht über die Latte des A. S. N.-Tores, und in der 15. Minute war eine ausgezeichnet berechnete Ballabgabe von Kalb zu Schmitt und Hornauer durch letzteren der Moment, mit unhaltbarem Flachschuß das Resultat auf 2:0 zu stellen. A. S. N. war weder verdutzt noch mürbe, das bewiesen die nächsten Minuten. Als in der 17. Minute ein Strafstoß gegen Club verfügt wurde, schoß Scherm mit kluger Berechnung, der Clubtormann warf sich zu früh nach dem Ball, und so übersprang die Kugel den Tormann, der den Treffer nicht mehr vereiteln konnte. Die Partie stand 2:1. Nun drehte sich das Blatt deutlich, A. S. N. wurde zum heftigen Angreifer der Clubstellungen. Die Ausbeute des vermehrten Eifers waren vier Eckbälle in den nächsten sechs Minuten. Dabei bewährte sich Köhl als aufmerksamer und sangsicherer Hüter. Von der 30. Minute an riß der Club wieder die Direktion über das Spiel an sich, und der Effekt: eine Flanke des Clublinksaußen in der 31. Minute wurde von Schmitt zu Hornauer gegeben, der den Ball dem vorspurtenden Reinmann weiterleitete, und Reinmann knallte aus vollem Lauf unfehlbar Nummer 3 (3:1) ins Netz. Popp und Lang kollidierten in der 35. Minute und wurden wegen kleiner Holzerei beide verwarnt! Ein Prachtschuß von Scherm ergab die 5. Ecke für den Platzverein, die einen schneidigen Gegenstoß auslöste und damit endete, daß Oehm den Ball in aussichtsreicher Lage vorbeiköpfte. Dann war Halbzeit.

Die zweite Halbzeit begann mit einem kleinen Unfall des A. S. N.-Stürmers Lang. Nach drei Minuten Erholung stand Lang wieder in den Reihen. Man bekam längere Zeit nichts Besonderes zu sehen. Hornauer ließ die erste Mine springen. Er übernahm in der 52. Minute einen hoch zugespielten Ball im Lauf, spurtete noch einige Meter und schoß dann mit Wucht aus vollem Lauf überraschend schnell unter die Querlatte ein; Wenz stand wie angewurzelt. Der Stand war 4:1. Weitere Minuten blieb der Club stark im Angriff, dennoch holten die gehörig flink vorstürmenden A. S. N.-Mannen zwei weitere Eckbälle heraus. Kalb räumte diverse Gedränge vor dem Tor seiner Partei mit gehörigem Schwung auf. Köhl mußte in der Bedrängnis eine Fußabwehr riskieren, als die Angreifer einem ankommenden Ball zu dicht folgten. Oehm und Hornauer leisteten sich zweimal Fehlschüsse. Zwei prächtige Paraden konnte Köhl in der 72. Minute ausführen, als er einen Strafstoß von Scherm und den Nachschuß von Appis wegfaustete. Das Gedränge der nächsten Minuten bezwang ihn aber. Hauenstein stürmte, als Köhl mit einem gefangenen Ball am Boden lag, hinzu und rollte den Tormann samt Ball über die Linie; der Erfolg war regelrecht erzielt und stellte das Resultat auf 4:2. Sollte der A. S. N. noch weiter aufkommen? Es hatte den Anschein, denn die Angriffe nahmen an Wucht und Tempo zu. Aber die Kraft reichte doch nicht mehr aus. Gefährlich sah es in der 82. Minute vor dem A. S. N.-Tor aus, als Kalb einen Strafstoß ausführte; der unheimliche Schuß wurde abgewehrt. Kurz darauf bekamen Kalb und Scherm Verwarnungen wegen gegenseitiger Häkeleien. Aus einem schneidigen Angriff in der 85. Minute resultierte die 8. Ecke für den Club, der nunmehr bis zum Schluß das Kommando beibehielt. Im Verlauf eines flotten Vorstoßes der beiden Innenstürmer Hornauer und Schmitt stellte Schmitt in der 89. Minute mit sauberem Schrägschuß unhaltbar das Endresultat her.

Nürnberger Zeitung

ASN—1. FC Nürnberg

Platz des ASN. — Zuschauer ca. 15 000. — Schiedsrichter Frik-Oggersheim. Die Mannschaften: ASN: Wenz; Brunnhuber, Wachtler; Kotschenreuther, Appis, Lämmermann; Häßler, Lochner, Hauerstein, Scherm, Lang. — 1. FCN: Köhl; Popp, Kugler; Lindner, Kalb, Fuchs; Reimann, Hornauer, Schmidt, Oem, Kund.

.....

Ein wunderbarer Kampf! Aber was noch mehr bedeutet: Ein so ritterlicher und anständiger Kampf, daß man dieses Lokalderby, das sich bester Witterung erfreuen durfte, ruhig als eine der schönsten Propagandaspiele bezeichnen darf. Und daraus erhellt wieder deutlich, daß auch große Lokalbegegnungen sehr wohl werbend für den Fußballsport werden können, wenn die beiden Mannschaften bei allem Kampfeseifer nicht das „fair play" vergessen. Es gab während der ganzen neunzig Minuten nicht ein grobes Foul, aber dafür sahen die 15 000, die den ASN-Platz erstmals wieder seit langer Zeit füllten, einen ganz großen Kampf, der von der ersten bis zur letzten Sekunde fesselte, in einem ungemein scharfen Tempo durchgeführt wurde, technisch hochstehende Leistungen bot und eine Reihe so brenzlicher und aufregender Momente vor den beiden Toren brachte, daß die Spannung bis zum Schlußpfiff anhielt.

.....

Der Club feierte einen feinen und verdienten Sieg, der in dem Torverhältnis richtig zum Ausdruck kommt. Aber der ASN kann trotzdem auf sein Spiel stolz sein. Er schlug sich äußerst tapfer und wacker und rechtfertigte das Interesse, das die 15 000 Zuschauer ihm entgegengebracht hatten. Ausschlaggebend für den Erfolg des Clubs, der anstelle des wegen Rheumatismus spielunfähigen Stuhlfauth den schon wiederholt bestens bewährten Köhl ins Tor gestellt hatte, war der Clubsturm, der gerade in diesem Treffen seine beste diesjährige Form erreichte und ein Spiel vorführte, das nicht nur zu den besten Hoffnungen berechtigte, sondern auch allen ungeteilte Freude bereitete. Das Quintett, von Schmidt wieder raffiniert geführt, zeigte ausgezeichnetes Verständnis, kombinierte flüssig und zügig, war entschlossen vor dem Tore und kämpfte so elanvoll wie selten. Ueberragend Hornauer, der einen mächtigen Zug nach vorne entwickelte, seinen prächtig disponierten Nebenmann durch präzise Vorlagen immer wieder in volle Fahrt brachte und vor dem Tore eine Intelligenz verriet, daß man ihn ruhig wieder für die deutsche Länderelf gegen Italien vorschlagen kann. Oehm imponierte wiederum durch sein ideenreiches, produktives, technisch brillantes Spiel und Kund überwand durch seine Schnelligkeit und Energie wiederholt seine beiden Widersacher — ein Zeichen, daß auch er sich würdig neben seine Kameraden stellen konnte.

.....

Gegen diesen in sich geschlossenen, raumgreifend kombinierenden Clubsturm wirkte der ASN-Sturm nur wie ein schwacher Abglanz. Man sah hier wohl zuweilen gute Einzelarbeit, aber nur wenig geschlossene Aktionen, was zum Teil auf die glänzende Deckung des Clubs, zum Teil aber auch auf die in letzter Minute, einer plötzlichen Erkrankung Mosers wegen notwendig gewordenen Einstellung Lochners auf den halbrechten Posten zurückzuführen ist. Hauerstein gab sich zwar viel Mühe, System in das Quintett zu bringen, aber Lochner war viel zu langsam und auch technisch ungenügend, um Hauersteins Bemühungen erfolgreich werden zu lassen. Auch Häßler, der zudem bald verletzt wurde, war nur schwach, und der linke Flügel Scherm—Lang, der dem Club noch am meisten zusetzte, war durch Lindner und Popp zu gut abgedeckt, um sich voll entwickeln und durchsetzen zu können!

.....

Im übrigen aber hielten sich die beiden Mannschaften durchaus die Waage. Das kleine Plus, das der Club in seinen Außenläufern hatte (als Folge taktisch falschen Spiels von Lämmermann, der stets nur Hornauer sein Augenmerk widmete, aber Reinmann dauernd ungedeckt ließ!), hob die famose Form von Appis wieder auf, der Kalb lange Zeit deutlich in den Schatten stellte, so daß man die beiderseitigen Läuferreihen als absolut gleichwertig ansprechen muß. Das gleiche gilt auch von den beiden Verteidigern, die eine prächtige Partie lieferten und jeweils im rechten Verteidiger die bessere Kraft aufwiesen. Brunnhuber arbeitete wieder mit stoischer Ruhe, Popp aber wieder eminent forsch und wuchtig, Kugler war im Stellungsspiel besser als im Schlag und Wachtler hatte neben ganz großen Augenblicken auch wieder recht bedenkliche Momente. Es schien, als verursache ihm seine letztsonntägliche Verletzungen doch noch Schmerzen.

Von den beiden Toren gebührt Köhl zweifellos der Vorzug. Er ließ sich zwar beim ersten ASN-Tor überraschen, zeigte sich aber sonst als äußerst fangsicherer Torwart und war vor allem weit energischer als Wenz, der einen reichlich unsicheren Eindruck hinterließ und das vierte Tor auf dem Gewissen hat, da er den keineswegs schweren Schuß Hornauers passieren ließ, ohne auch nur Anstalten zur Abwehr zu machen.

Frik-Oggersheim, die Schiedsrichterkanone, hatte Feiertag. D. h. was die Arbeit anbetrifft, die ihm die beiden Mannschaften machten. Das Publikum verhielt sich tadellos. Es freute sich an dem begeisternden Kampfe und über die sieben Tore, die fielen, bewahrte aber sonst eine sehr erfreuliche Disziplin und Ruhe — auch wieder ein Zeichen dafür, daß es sportlich wohlerzogen ist.

.....

Die ersten drei Treffer folgten Schlag auf Schlag. In der 13. Min. gab Reimann einen Eckball abgezirkelt zur Mitte, Kalb erwischte das Leder im Hechtsprung und dirigierte es scharf und unhaltbar plaziert in die äußerste untere Ecke. Zwei Minuten später zog Schmidt die gegnerische Abwehr auf sich, paßte raffiniert zu dem freistehenden Hornauer und dieser schoß flach und plaziert ein. Und wieder zwei Minuten später gab Scherm einen Strafstoß nicht übermäßig scharf aufs Tor, der Ball bekam Effet und hüpfte über den zu früh zu Boden gegangenen Köhl ins Netz. Eine Viertelstunde vor Halbzeit hieß es dann 3:1, als Oehm nach schönem Durchbruch fein zur Mitte flankte, Schmidt das Leder an Reinmann weiterlenkte und dieser aus vollem Lauf einknallte. Sechs Minuten nach Wiederbeginn schraubte Hornauer nach schöner Zusammenarbeit aber unter gütiger Mitwirkung von Wenz das Ergebnis auf 4:1, das dann in der 28. Min. Lochner durch Eindrücken eines schlecht abgewehrten Balles wieder auf 4:2 reduzierte. Kurz vor dem Schlußpfiff eine raffinierte Kombination des Clubsturms, Wenz lief aus dem Kasten und Schmitt schoß pfundig unter die Latte zum fünften und letzten Treffer ein.

— hao—

8-Uhr-Blatt

Sonntag 26. Januar 1930

1. Mannschaft gegen A.S.N. in Herrnhütte 5:2 (3:1)

Der große Kampf in Herrnhütte.

ASN gegen 1. FCN. 2:5 (1:3) Ecken 5:3.

Um die Vormachtstellung im Nürnberger Fußballsport ging es auch in diesem Treffen wieder. Schon seit Jahren hat sich dieses Spiel zu einem großen Kampf entwickelt, doch noch keins brachte eine derart große Zuschauermenge auf den ASN.-Platz wie diesmal. Die Vorbedingungen dafür waren aber auch in jeder Weise gegeben. War schon das Wetter dazu angetan, alles aus seiner Behausung hervorzulocken, so war es ganz besonders die gegenwärtig gute Form beider Mannschaften, die zu diesem Spiel lockte.

Beiderseits waren die besten Vorbereitungen getroffen, um einen Sieg zu erringen. Beiderseits hat sich aber im letzten Moment noch eine Umstellung notwendig gemacht, da auf Seiten des Club der alterprobte Kämpe Heiner Stuhlfauth und auf der anderen Seite Moser wegen Krankheit verhindert waren, mitzuwirken. Gegenteilig waren aber diese Umstellungen auf die Leistungsfähigkeit der Mannschaften. Hat sich der junge Nachfolger Stuhlfauths von der besten Seite gezeigt, so machte sich das Fehlen Mosers beim ASN. stark bemerkbar, denn Lochner konnte diesen nicht ersetzen.

Wenn durch diesen Ausfall auch das Spiel des ASN. etwas litt, so war dieser Ausfall doch nicht groß genug, um dem Spiel seinen Reiz, den es von Anfang bis Schluß hatte, zu nehmen. Die vielen Tausende Zuschauer waren denn auch restlos von den gezeigten Leistungen beider Mannschaften befriedigt, und dies um so mehr, als das Spiel sehr fair und flott durchgeführt wurde und während des ganzen Spiels der Schiedsrichter nur einmal zu einer Verwarnung schreiten mußte, die die Spieler Kalb und Scherm betraf.

Der Club ging als Sieger aus diesem gigantischen Ringen hervor, und was besonders ins Gewicht fiel, war, daß der Club, der nun einmal der Liebling des Nürnberger Fußballpublikums ist, wiederum eine gewaltige Formverbesserung unter Beweis steute. Wenn ein kleiner Wermutstropfen in den Freudenbecher fiel, so war es der, daß leider Hans Kalb auch diesmal nicht überzeugen konnte, ja, daß er manchmal recht bedenklich schwamm und von seinem Gegenuber Appis in den Schatten gestellt wurde. Was aber sonst von der Clubmannschaft geboten wurde, war wirklich Klassefußball. Ganz besonders zeigte sich der Sturm von einer Schußfreudigkeit, Kampfgeist und technischen Glanzleistungen, die jedes Fußballerherz höher schlagen ließ. Ob man nun durchschlagskräftigen, blitzschnellen Durchbruchen Hornauers in dem finessenreichen Spiel Seppl Schmitts oder den durchschlagskräftigen, blitzschnellen Durchbrüchen Hornauers oder auch den prächtigen Flankenläufen Reinmanns und dessen präzisen Flanken die bessere Note geben will, es ändert an der Tatsache nichts, daß durch diese 3 Spieler der Clubsieg in dieser Höhe erzielt wurde. Aber auch Kund und Oehm am linken Flügel fielen nicht aus dem Rahmen, und besonders Kund zeigte in der zweiten Halbzeit ganz großes Können. Die beiden Außenläufer übertrafen Kalb. In der Verteidigung spielte Popp sehr gut; nur wäre es besser gewesen, wenn sein ganz großes Spiel weniger hart gewesen wäre. Kugler war ein guter Sekundant, und Köhl im Tor die große Hoffnung, und zwar mit Recht.

Der ASN. hatte seine Schwäche im Sturm, und zwar bei Lochner, der es nicht verstand, den Kontakt innerhalb der Stürmerreihe herzustellen. Auch fehlte in dieser Fünferreihe der überragende Sturmführer. Was die Leistung im gesamten als gut bezeichnen läßt, waren die Leistungen des linken Flügels Scherm-Lang, die aber mehr oder weniger auf sich selbst angewiesen waren und bei Lindner und Popp auf Granit bissen. Auch Heßler war früher besser, wenn er auch zweifellos wieder eine Formverbesserung aufzuweisen hat. Die Hauptstärke war die Läuferreihe, und in dieser Appis, der, wie schon bekannt, Kalb in den Schatten stellte, außerdem noch von seinen beiden Nebenleuten gut unterstützt wurde. Auch die Verteidigung ist als gut zu bezeichnen und hier Brunhuber durch seine stoische Ruhe noch über das wuchtige und entschlossene Angriffsspiel Wachtlers zu setzen. Wenz im Tor war zwar nicht in allerbester Verfassung, aber trotzdem gut, wenn er auch das vierte Tor verhüten hätte können. Gegen alle anderen Treffer wäre selbst das Können eines Zamorra machtlos gewesen.

Schiedsrichter Fritz Oggersheim war wohl extra für dieses Spiel auserwählt, und dem war gut so, denn dies machte auf die Spieler von vornherein gewaltigen Eindruck und war auch Ursache, daß das Spiel so fair verlief, wenn er diesmal auch viel großzügiger leitete und sogar manchmal große Härten ungeahndet passieren ließ. Er verdient ebenfalls die Note gut.

Die Mannschaften spielten, wie angekündigt: 1. FCN.: Köhl; Popp, Kugler; Lindner, Kalb, Fuchs; Reinmann, Hornauer, Schmitt, Oehm, Kund. — ASN.: Wenz; Brunhuber, Wachtler; Kotschenreuther, Appis, Lämmermann; Heßler, Lochner, Hauenstein, Scherm, Lang.

Das Spiel

hatte, wie erwartet, die große Masse Sportinteressenten angelockt. Je weiter der Zeiger auf ½3 Uhr vorrückte, desto mehr füllte sich das ASN.-Stadion, und bereits bei Beginn war der Platz brechend voll. Die beiden ersten Jugendmannschaften unterhielten vorher das Publikum. Wenn auch die Spielkultur bei der Jugend nicht mehr den Hochstand aufweist wie in früheren Jahren und das Spiel mehr auf Kampf als auf technische Glanzleistungen eingestellt ist, so konnte das Spiel gerade durch den Kampfcharakter gefallen. In der ersten Halbzeit war der ASN., in der zweiten der Club mehr im Vorteil, und der 2:1-Sieg war im großen und ganzen verdient.

Dann begann das Hauptspiel. Der Anstoß des ASN wurde von der Clubverteidigung unterbunden. Beide Mannschaften legen mit Volldampf los und der ASN. hat durch Heßler die erste große Chance. Schon im nächsten Moment jagt aber Hornauer den Ball knapp über die Latte, da Lämmermann unrein zurückspielte; dann klärte Lindner vor dem anstürmenden Lang famos. Ein brillanter Flankenlauf und saubere Flanke Reinmann wird von Schmitt übers Tor geköpft. Der Clubsturm ist rasanter und kommt gefährlicher vors Tor; er erzwingt auch die 1. Ecke, die Reinmann famos tritt und in der 12. Minute

Kalb zum 1. Tor ganz placiert einköpft.

Schon in der nächsten Minute schlängelt sich Seppl Schmitt durch und jagt einen prächtigen Schuß knapp über die Latte. Eine prächtige Kombination des Clubs in der 15. Minute; Kalb paßt zu Schmitt, dieser lenkt zu Hornauer, und der Ball landet

zum 2:0 für Club im Netz.

Aber bereits in der 17. Minute muß sich auch Köhl das erstemal geschlagen bekennen. Ein Schuß Scherms verspringt sich und stellt das Spiel auf 2:1. Lang erzwingt die 1. Ecke für ASN., die Köhl famos herunterholt. Die 2. Ecke für ASN. jagt Hauenstein ans Außennetz. Heßler erzwingt die 3. Ecke, die Köhl unschädlich macht. Ganz famos spielen Hornauer und Schmitt zusammen, und auch Reinmann ist in Hochform. Wenz zeigt feines Fangvermögen, muß aber in der 31. Minute

einen placierten Schuß Reinmanns passieren lassen zum 3:1.

In der nächsten Minute konnte Oehm bei größerer Entschlußkraft ein 4. Tor erzielen. Heßler am rechten ASN.-Flügel versieht einige schöne Sachen. Popp zeigt sich in famoser Verfassung und ein Schuß Scherms wird von Köhl zur 4. Ecke gelenkt. Kund gibt, anstatt zu schießen, zu uneigennützig ab. Der Club ist im gesamten etwas besser, die ASN.-Angriffe trotzdem immer sehr gefährlich. Köhl fängt famos.

Halbzeit 3:1 für Club; Ecken 1:4.

Der Wiederanstoß des Clubs wird von der Verteidigung abgestoppt und im Gegenangriff vors Clubtor getragen, wo aber Hauenstein mit dem Schuß zu lange zögert. In der 2. Minute wird Lang verletzt ohne Verschulden des Gegners, kommt aber nach einigen Minuten wieder. Wenig in den allgemeinen Rahmen paßt das Spiel Lochners. Eine Glanzleistung Hornauers ergibt

das 4. Tor

in der 6. Minute, das Wenz verhüten konnte. Der ASN. kommt zur 5. Ecke, die wiederholt wird. Die 2. Ecke für den Club folgt. Hornauer schießt aus dem Lauf aussichtsreich daneben. Ein Strafstoß aufs Clubtor wird von Lochner durch Faul unterbunden. Wenz rettet durch entschlossenes Herauslaufen. Köhl hält zweimal ganz glänzend und klärt die brenzligsten Sachen. In der 28. Minute gibt es ein Gedränge vor dem Clubtor, aus dem

Lochner das 2. Tor erzielt.

Hornauer schießt neben das Tor. Der ASN. wird überlegen; der Club verteidigt geschickt. Ein Strafstoß für den Club, von Kalb geschossen, wird vom ASN. mit Glück unschädlich gemacht. In der 38. Minute gibt es zwei Verwarnungen, die Kalb und Scherm sich zuziehen, und im nächsten Moment verschießt Heßler eine klare Torgelegenheit. Auf der anderen Seite kann Lämmermann in höchster Not zur 3. Ecke wehren. In der 45. Minute ergibt ein feines Zusammenspiel Hornauer-Schmitt durch Schmitt

das 5. Tor für den Club,

und bevor noch angespielt wird, ertönt der Schlußpfiff.

Magnet Fußball !!

Lokalrivalen-Spiel– A.S.N.–1.F.C.N. 2:5

Zaungäste

FC. Nürnberg schlägt Phönix Karlsruhe 8:2

Phönix Karlsruhe — 1. FC. Nürnberg 2:8 (1:2)

Mit diesem Spiel hat Nürnberg endlich einmal, vielleicht das erstemal, in Karlsruhe restlos gezeigt, was eine Klassemannschaft zu leisten vermag. Diesmal kamen die ca. 8000 Zuschauer sowohl in Fußballkunst-Produktion, als auch in einer ausgiebigen Anzahl prächtig geschossener Treffer voll auf ihre Rechnung. Das war wirklich der Klub in prächtigster Hochform. Da konnte man nicht nur staunen, sondern viel, sehr viel lernen. Da war wiederum Kalb Stoß- und Angelpunkt der Mannschaft, ein Mittelläufer von großen technischen, und noch größeren geistigen Fußballfähigkeiten. Zentimetergenau kamen die Vorlagen stets an den bestplazierten Stürmer. Er sorgte für flotte Flügelwechsel, änderte durch ganz unerwartetes Zuspiel plötzlich den schematischen Angriffsplan, kurz, er sorgte für Abwechslung in den Aktionen. Aber er konnte sich auch auf seine beiden vorzüglichen Assistenten verlassen. Lindner und Fuchs sind fest mit dem bekannten Stammgerippe verbunden. Die Verteidigung und Stuhlfauth hatten mit wechselndem Spielfortgang eigentlich nicht mehr allzu heftige Arbeit zu verrichten. Popp war wiederum der stoßgewaltige Rückballspezialist, während Kugler durch gutes Stellungsspiel und kräftige Kopfarbeit mehr auf Zerstörung der gegnerischen Angriffe bedacht war.

Der prächtigste Mannschaftsteil der Nürnberger war jedoch der Sturm. Alle fünf beherrschten die Technik nahezu bis zur Vollendung, sind außergewöhnlich rasch und jagen meist auch noch nach Bällen, die man längst für verloren hielt. Schmidt war ein feiner und meisterhaft spielender Sturmführer. Es fällt schwer, sich für den bekannteren rechten Flügel, oder für den mit der gleichen Virtuosität arbeitenden linken Flügel zu entscheiden. Alle Leute sind glänzend aufeinander eingestellt, jeder kennt die Eigenheiten und Finessen seines Mitspielers und was noch wichtiger ist, jeder Spieler geht, sobald er nicht im Besitz des Balles ist, in die aufnahmegünstigste Stellung.

Für den Phönix konnte es sich gegen diesen Klub in Hochform nur darum handeln, möglichst ehrenvoll abzuschneiden. Ihn traf das Geschick durch Lorenzers Verletzung, der sich hinten buchstäblich aufopferte, zweckmäßigerweise jedoch mindestens in der zweiten Spielhälfte einen anderen Platz eingenommen hätte. Dieser Ausfall Lorenzers ist nicht hoch genug in Rechnung zu stellen. Daneben zeigte es sich jedoch auch deutlich, daß die körperlich unterlegenen Leute gegen die robusteren und kräftigeren Nürnberger auf die Dauer nicht Widerstand leisten können.

Riedle war wiederum der Held des Tages, trotz der acht Tore. Er hielt unglaubliche Nahschüsse und rettete, was irgendwie zu retten war. Auch Silbernagel ließ sich in der Verteidigung gut an, wenn ihm auch noch Krimmers Positionsgefühl etwas abgeht. Eine sehr schwache Gefechtsreihe mit Ausnahme der Leistungen von Pongratz in der ersten Spielhälfte war die Läuferreihe. Im Sturm dagegen sah man zeitweise ganz ausgezeichnete Leistungen. Nur Schäffner fiel etwas ab, er war allerdings auch aufmerksam bewacht von dem gegnerischen Läufer. Dagegen konnte sich Schwerdtles Dribbletechnik ganz gut neben der Nürnberger Extra-Klasse sehen lassen. Auch Heiser und Gröbel und nicht zuletzt der laufgewaltige Vogel gaben den Nürnbergern manches Rätsel zu lösen. Aber trotz bestem Willen und restloser Hingabe waren sie eben zu schwach, um nachhaltig den Nürnbergern ihren Willen aufzuzwingen. Schiedsrichter Beutel-Ludwigshafen hatte vor allen Dingen in den 22 Spielern die sicherste Gewähr für einen reibungslosen Verlauf. Er leitete den mit vollkommener Ritterlichkeit geführten Kampf sehr gut. Die Mannschaften standen:

Nürnberg:

Stuhlfauth
Popp Kugler
Lindner Kalb Fuchs
Reinmann Hornauer Schmidt Oehm Weiß.

Phönix:

Riedle
Lorenzer Silbernagel
Schroth Schleicher Pongratz
Schöffner Schwerdtle Heiser Gröbel Vogel.

Der Spielverlauf:

Völlig überraschend fällt bereits in der zweiten Minute der Führungstreffer für Phönix. Während nach alter Gepflogenheit Stuhlfauth den ganzen Strafraum beackert, fischt sich Popp in unmittelbarer Toresnähe einen hübsch hereinkommenden Ball, **den Heiser an dem sich werfenden Stuhlfauth vorbei vollends einschießt.** 1:0. Nun drehen die Nürnberger ganz energisch auf und zeigen besonders im Sturm nacheinander flott aufgebaute, rasche Kombinationsdurchbrüche. Von der linken Seite kracht ein bombiger Schuß an das Phönix-Torgestänge. Lorenzer muß kurze Zeit verletzt ausscheiden. Nach einer gehörigen Druckperiode der Nürnberger kommen die Schwarz-Blauen für geraume Zeit in Front. Mit viel Glück fährt Stuhlfauth gerade noch in eine gewagte Rückgabe Kuglers. Erst nach weiteren 30 Minuten spielt sich Schmidt an der Straufraumgrenze glänzend frei und jagt **einen Bombenschuß scharf am Pfosten vorbei ins Tor.** 1:1. Lorenzer rettet verschiedentlich im letzten Moment. Dann landet ein Kopfball Hornauers glatt neben dem Pfosten. Gleich darauf jagt Reinmann eine Flanke an die Querlatte und Hornauer gibt dem abprallenden Ball den Rest ins Tor. Nürnberg führt. Nun folgen einige Minuten, wobei die Chancen durchaus verteilt sind. Kurz vor der Pause spielt sich Hornauer glänzend schußfrei, doch Riedle hält in prächtiger Manier den äußerst scharfen halbhohen Schuß. Pause.

Sofort nach Wiederbeginn rast der linke Gästeflügel durch. Weiß kennt die Aktivität des Widersachers und schießt wuchtig und flach aufs Tor. Lorenzer will abwehren, doch der Ball landet im Netz. 1:3. Nürnbergs Sturm läßt sich in der Folgezeit kaum mehr halten. Schmidt verschießt drei Meter vor dem Tor freistehend. Dann hat Phönix mit abgeprallten Bällen reichlich Glück. Vor dem Nürnberger Tor wird der durchlaufende Gröbel sehr hart genommen. Hornauer überspurtet dann wieder mit Elan die Verteidigung, bleibt jedoch im Schußansatz an Riedle hängen. Kaum ist vor dem Nürnberger Tor eine sehr handverdächtige Abwehr vorüber, da sitzt der rote Sturm schon wieder vor dem Phönix-Tor, wo Schmidt nach verfehlter Abwehr Riedles leicht ins Tor einschießen kann. Obwohl Riedle die schärfsten Schüsse dreimal hintereinander glänzend abgewehrt hat, muß er nach wenigen Minuten wiederum zusehen, wie Hornauer einen zu knapp gewehrten Ball überlegt zum 5. Tor einköpft. Kaum sind wieder zwei Minuten vorüber, da schießt wiederum Hornauer nach glänzendem Durchlauf Nummer 6. Auf der Gegenseite erntet Phönix einen Eckball und gleich darauf spielen sich Schwerdtle und Gröbel wunderbar durch,

Gröbel kommt zum Schuß und Stuhlfauth ist geschlagen. 2:6.

Dann jagt Gröbel einen gefährlichen Schuß ins obere Toreck, den Stuhlfauth jedoch schön herunterholt. Eine Prachtleistung war zwei Minuten später der 7. gegnerische Treffer. Wiederum war es Hornauer, der sich bis vor das Tor durchgearbeitet hatte, aber statt zu schießen, **dem schußbereit in der Mitte stehenden Schmidt abgibt, der unhaltbar einschießt.** 2:7. Nürnbergs Sturm spielt in einfach bezaubernder Form, fast jeder Vorstoß trägt Torkeime in sich. Auf dieselbe Weise wie das 7. Tor fällt dann nach weiteren fünf Minuten der 8 Treffer, nur daß Hornauer diesmal der Torschütze war.

Sportbericht-Stuttgart

Sonntag, 2. Februar 1930

1. Mannschaft gegen F.C. Phönix, Karlsruhe (dort)

8:2 8:2 (2:1)

8. Ufr. Klubb

Phönix Karlsruhe — 1. FC. Nürnberg 2:8 (1:2).

Vor ca. 8—9000 Zuschauern unter der sehr guten Leitung von Beutel-Ludwigshafen erlebte man im Wildparkstadion eine Fußballdemonstration und ganz große Klasse des 1. FC. Nürnberg, der nun endlich auch einmal überzeugend in Karlsruhe sein Können offenbarte und damit den großen Beifall des Publikums redlich verdient hat. Der Klub war mit kompletter Mannschaft, einschließlich Stuhlfauth erschienen und zeigte Unübertreffliches, seit Langem nicht mehr Gesehenes. Was das Spiel noch mehr hervorhebt, ist das vorbildlich faire Spiel und eine Ruhe auf dem Spielfelde, die wohltuend von anderen Treffen abstach.

In den ersten 45 Minuten sah es allerdings nicht nach einem so hohen Sieg der Nürnberger aus, denn auch die jungen Phönixleute zeigten begeisterndes Können und setzten den Nürnbergern ordentlich zu. Leider wurde der linke Verteidiger Lorenzer schon eine Viertelstunde nach Beginn verletzt und konnte den Ball nur noch im Stande treten. Umso unbegreiflicher war es, daß man ihn auf seinem verantwortungsvollen Posten beließ, statt ihn mit einem unverletzten Spieler von anderer Position her umzutauschen.

3 Minuten nach Beginn leistet sich Popp einen Fehlschlag, der Phönixmittelstürmer Heiser ist zur Stelle und schießt an Stuhlfauth vorbei zum 1. Treffer ein. Das war das Signal für die Nürnberger, alle Kräfte zusammen zu nehmen und nun mit ganz großen Leistungen aufzuwarten. Der Nürnberger Gegenangriff wird von Phönix gerade noch abgewehrt, Hornauer war durchgelaufen. Eine unheimliche Bombe von Schmitt knallte an die Latte. Phönix kommt sofort wieder vor, doch schießt Vogel, der Linksaußen der Karlsruher, an Stuhlfauth im Herauslaufen vorbei. Die Nürnberger zeigen ein wundervolles Feldspiel, der Ball wandert wie am Schnürchen von Mann zu Mann in bestechender Flachkombination. Auch die Phönixstürmer kombinieren ausgezeichnet, sodaß ein wirklich tadelloses Spiel zu bewundern ist. Die Nürnberger haben mehr davon, zeigen sich in technischer Hinsicht ganz glänzend, kommen aber wegen vorerst schwacher Schußleistung nicht zu Erfolgen.

In der 33. Minute erst ist es Schmitt, der wunderbar durchgeht und mit Prachtschuß in die linke obere Ecke einsendet. Weiterhin hat Nürnberg mehr vom Spiel, doch fällt das 2. Tor erst in der 40. Minute, als Reinmann unheimlich an die Latte knallt und Hornauer den abprallenden Ball mit ins Tor nimmt. Ein weiterer schöner Schuß Hornauers wird von Riedle gerade noch zur Ecke abgelenkt.

In der 2. Halbzeit ist das Spiel dann furchtbar einseitig durch die klare und unerwartete Ueberlegenheit der Nürnberger. Das Spiel sieht zeitweise aus wie ein Katz- und Mausspiel. In der 2. Minute setzt sich Oehm schön durch und sein scharfer Treffer wird von Pongratz ins eigene Netz gelenkt. In der 17. Minute verfehlt der Phönixverteidiger einen Ball, Schmitt umspielt den Torwart und bucht Nr. 4. Nürnberg dominiert restlos. Wunderbare technische Manöver, fabelhafte Kombination, glänzendes Tricksvermögen lassen die weiteren Tore wie reife Früchte für Nürnberg heranreifen. Riedle hält hintereinander in feiner Manier starke und plazierte Schüsse, aber Hornauers 5. Treffr, ein Kopfball, ist auch für ihn unhaltbar. Wenig später kombiniert sich Nürnberg bis zur Strafraumgrenze durch, ein Steilpaß von Schmitt an Hornauer geht am vorbeilaufenden Tormann vorbei, als Hornauer tippt. Nun trägt auch Phönix einen famosen Angriff vor, der erste und ziemlich einzige dieser Spielhälfte, Gröbel beendet ihn mit einem Prachtschuß zum verdienten 2. Tore. Unmittelbar darauf wartet aber der Klub wieder mit einer Staatsaktion auf, ein blitzschneller Paß des durchlaufenden Hornauer an Schmitt und wieder einmal zappelt das Leder im Netz. 3 Minuten später ergibt sich derselbe Vorgang, ein feiner Vorstoß Reinmann gibt zu Hornauer, der den Rest besorgt. Bis zum Ende ist der Klub weiterhin überlegen.

Phönix-Karlsruhe gegen 1. FCN. 2:8 (1:2).

Fünf Körner

Etwa 9000 Zuschauer haben am Sonntag im Phönix-Stadion zum erstenmal den Club in wirklicher Meisterform gesehen. Was ihm bisher ja in Karlsruhe noch nie glücken wollte, vollbrachte er am Sonntag, indem er ein ganz ausgezeichnetes Spiel aller Reihen hinlegte. Das Spiel war sehr fair. In der ersten Spielhälfte sah es allerdings nicht nach einem hohen Endsieg aus, denn die Phönix-Leute spielten in dieser Phase einen recht ansprechenden Fußball und setzten den Gästen verschiedentlich auch sehr zu. Leider wurde bereits in der 10. Minute der rechte Phönixverteidiger so erheblich verletzt, daß er nur noch als Statist auf dem Spielfeld stand. Man nahm ihn unverständlicherweise nicht von seinem Posten weg, wodurch auch eins der acht Tore fiel. In der zweiten Halbzeit wurde der Club dann deutlich überlegen und siegte nach Gefallen. Schiedsrichter Beutel = Ludwigshafen befriedigte.

In der dritten Spielminute ging Phönix durch seinen Mittelstürmer, der an dem herausgelaufenen Stuhlfauth vorbei einsandte, in Führung. Das war das Signal zu zahlreichen vorbildlichen Angriffen der Gäste. Doch ließ der Clubsturm zunächst noch die Schußsicherheit vermissen. Auch der Phönixsturm arbeitete in dieser Spielphase gut zusammen und brachte die Nürnberger Verteidigung wiederholt in Bedrängnis. Beide Mannschaften zeigten sehr gute Feldleistungen, aber erst in der 33. Minute fiel der Ausgleich für den Club durch einen Prachtschuß von Schmidt. 7 Minuten später schoß Reinmann an die Latte, den zurückprallenden Ball lenkte Hornauer ein. Pause 1:2.

Nach Wechsel dominierte der Club restlos. Er erhöhte in rascher Folge von der 2. bis zur 21. Minute durch Oehm, Schmidt und Hornauer auf 6:1. Dann unterbrach ein Phönixvorstoß die Erfolgserie des Clubs und der zweite Gegentreffer wurde erzielt. Unmittelbar nach Wiederanstoß erzielte Schmidt den 7. und zwei Minuten später Hornauer den 8. Treffer.

Sonntag, 9. Februar 1930

1. Mschft: Jahn, Regensburg, dort 0:3 (0:2)!!!

Der Klub strandet in Regensburg

Jahn Regensburg — 1. FC Nürnberg 0:3 (0:2).

6—7000 Zuschauer waren bei herrlichem, kalten aber gutem Fußballwetter auf dem Jahnplatz und sahen ihre Mannschaft in der besten Form dieses Jahres. Die Einheimischen lagen mehr im Angriff als die Gäste und errangen einen durchaus verdienten Sieg. Der Kampf war hart, aber ohne direkt unfair zu werden. Der Sieger war fast in allen Reihen stärker als der Klub, der nur Kalb durch Weikmann ersetzt hatte. Die Klubverteidigung übertraf die des Jahn durch ihre Ruhe und Schlagsicherheit, die Torleute hielten sich die Wage und auch die Läuferreihe des Klub war nicht besser als die des 1. FCN. Direkt schwächer war aber der Klubsturm. Zwar wurde Hornauer bald nach Beginn verletzt und war dann nur noch Statist. Von den übrigen Stürmern gingen die Außen noch an, die brachten wenigstens die Bälle nach vorn und nach der Mitte, aber dort sah es sehr schlecht aus. Schmitt gab meistens nicht ab, sondern umspielte nochmals und dann kam immer ein Regensburger dazwischen. Der Offensivgeist der Jahnleute überraschte mächtig.

In der 23. Minute schoß Wankerl nach schöner Kombination ein. Wiederholt hatte dann der Klub die Möglichkeit des Ausgleichs, namentlich als Jakob einmal von allen Seiten angegriffen war und nur noch wegfausten konnte. In der 41. Minute brachte ein Durchbruch Wolfseds das Leder zu Niederwald, der ohne zu zögern einsandte. Mit dramatischen Szenen vor dem Klubtor ging das Spiel zu Ende.

Auch nach der Pause sah es zuerst für den Klub sehr brenzlich aus, aber die Verteidigung bewahrte ihre Ruhe. In der 35. Minute brach dann ein Selbsttor den Bann und die Spannung, da Popp den Ball ins eigene Netz jagte. Der Schiedsrichter Walter-Ludwigshafen war nicht überragend und wurde sehr oft ausgepfiffen. Benachteiligt hat er beide Parteien etwa gleichmäßig. Gegen Schluß des Spieles mußte übrigens Niederwald wegen Verletzung ausscheiden, nach einem Zusammenstoß mit Kugler, für den keinen von beiden die Schuld trifft.

Weikmann war gut, konnte aber naturgemäß Kalb nicht ersetzen. Das Spiel hat aber der Sturm verloren, der im Felde ganz annehmbar war, vor dem Tore aber alle Chancen ausließ.

8 Uhr Blatt Rürnr

Jahn-Regensburg: 1. F.-C. Nürnberg 3:0 (2:0).

Ohne allen Zweifel: die Ueberraschung des Sonntags! Daß ausgerechnet diese Nürnberger Meistermannschaft ihre erste Niederlage auf Regensburger Rasen in Kauf nehmen mußte, dachte wohl niemand; und trotzdem ist es so gekommen. Die Sensation ist noch um so größer, als es sich um keinen Glückssieg der Regensburger handelt, sondern um einen wohlverdienten Sieg der Rothosen. Bei der Nürnberger Elf fehlte nur Kalb, wofür Weickmann kämpfte. Regensburg spielte in der Aufstellung des Vorsonntags. Ob Kalb die Niederlage hintanhalten hätte können, erscheint sehr zweifelhaft, denn der glatte, etwas mit Schnee bedeckte Boden hatte gerade ihm am wenigsten zugesagt. Aber noch ein Umstand war es, der den Sieg Regensburgs zeitigte: die ganz hervorragende Verfassung, in der sich die Jahn-Elf präsentierte. Wohl war schon in dem Spiel gegen F. V. eine Formverbesserung unverkennbar, doch in diesem Kampf überbot sich jeder einzelne Spieler selbst. Der bekannte Regensburger Torhüter machte seinem Namen erneut alle Ehre, und ein Vergleich zwischen ihm und seinem größeren Gegenüber Stuhlfauth fällt ohne Zweifel zugunsten Jakobs aus. Er bekam allerdings nicht so viel Arbeit als Stuhlfauth, dafür aber zeigte er sich bei den wenigen Sachen kurzweg als Meister. Daß Jakob weniger beschäftigt wurde, war ein großes Verdienst seiner Vorderleute Eichhammer und Eckel, die ihr Pensum mit Sicherheit und Eleganz erledigten und immer wieder ein kaum zu nehmendes Hindernis für den Nürnberger Sturm waren. Dieser Nürnberger Sturm kam während der ganzen 90 Minuten nicht in Fahrt. Wohl ist zu beachten, daß Hornauer nach 20 Min. verletzt wurde und kurz ausschied, um dann als Statist wieder zu erscheinen; aber auch vorher war schon deutlich erkennbar, daß die Regensburger besser und gefährlicher waren. Bei den Jahnstürmern konnte jeder gefallen. War es das Innentrio, das durch das ideenreiche Spiel Verwirrung in die Hintermannschaft des 1 FC. N. brachte, so waren es die beiden Außen, die durch rasante Läufe und brauchbare Flanken die gefährlichen Momente schufen. Speziell Weinzierl war es, der öfter als einmal nicht nur dem Clubläufer Fuchs, sondern auch Kugler durchging und als einziges Hindernis Stuhlfauth vorfand. Die Regensburger Läufer waren nicht nur fleißige Arbeiter, sondern auch erfolgreiche Kämpfer. Entschieden besser als die gleichen drei Leute des Clubs, von denen Weickmann eigentlich die schlechteste Figur abgab. Popp und Kugler waren zwei überlastete Kämpfer. Sie schafften, was sie konnten. Die Niederlage war auch von diesen Zwei nicht aufzuhalten.

Das Spiel selbst begegnete in Regensburgs Mauern in der näheren und weiteren Umgebung allergrößtem Interesse. Selbst aus Straubing und vielen anderen Orten kamen Menschen herbeigeeilt, und so waren es gut über 7000 Zuschauer — eine Rekordziffer für Regensburg —, die bei Spielbeginn den Platz umsäumten.

Nürnbergs Anstoß wird abgefangen, und schon begannen die Jahner mit aller Wucht gegen Stuhlfauths Tor zu zielen. Mehrmals ist es Niederwald, der im Eifer des Gefechts durch Abseits unterbindet. Auch Stuhlfauth muß von allem Anfang schon mittun, und seine Ruhe wirkt verblüffend. Nach 6 Minuten muß Jakob das erstemal eingreifen. Dann ist wieder Ruhe. Nach 20 Minuten scheidet Hornauer, unabsichtlich verletzt, aus, und zwei Minuten später legt Guteneder schon vor, Wankerl ist zur Stelle, Stuhlfauth wirft sich aber zu spät. Regensburg führt 1:0. Hornauer erscheint wieder; aber er ist Statist. Und trotzdem wäre durch ihn beinahe der Ausgleich gefallen, hätte er nicht in aussichtsreicher Stellung darübergeschossen. Drei Minuten vor Wechsel eine fehlerlose Kombination Wolfseder Niederwald. Einige Meter vor dem Tor noch eine ganz uneigennützige Ballweiterabgabe an Weinzierl; dieser schlägt Stuhlfauth aus ganz steilem Winkel zum zweitenmal. 2:0 geht es in die Halbzeit.

Nach der Pause erscheint Nürnberg mit Hornauer auf Rechtsaußen; aber es wird nicht viel besser. Standen die ersten 45 Minuten im Zeichen der Ueberlegenheit Jahns, so wird der Kampf jetzt ausgeglichener und in der folgenden Viertelstunde arbeitet die Regensburger Hintermannschaft ganz groß. Nürnberg versucht in verständlicher Weise den Stand zu korrigieren; doch vergebens. Das Schicksal des Clubs ist besiegelt, als eine Flanke Weinzierls in der 40. Minute durch Lindner in das eigene Tor gelenkt wird. Kurz darauf scheidet auch Niederwald aberletzt aus. Ecken 5:3 für Jahn.

3:0 hat ein Kampf geendet, der sehr rassig und fair durchgeführt wurde und die Besseren als Sieger sah. Schiedsrichter Walter-Ludwigshafen hatte eine ausgezeichnet gute erste Halbzeit, dann einige schwache Minuten, um dann später wieder mit guten Leistungen aufzuwarten.

*

Ein knapper Sieg des Nürnberger Altmeisters.

Der „Club" schlägt „Tennis-Borussia"-Berlin mit 2:1. — 20000 Zuschauer im Poststadion.

Der „Nürnberger Club", das ist ein Zauberwort, das schon immer seine Wirkung ausgelöst hat. Und so war es auch in dem Spiel der „Tennis-Borussia" gegen den deutschen Altmeister, der etwa 20 000 Zuschauer in das Poststadion gelockt hatte. Diese 20 000 bekamen ein Spiel zu sehen, das zwar nicht immer den großen Erwartungen entsprach, die nun einmal für immer mit dem Namen Bayern verbunden sind, aber doch eine Demonstration guten Fußballs, wie er in der Zeit der sonntäglichen Punktekämpfe nicht oft erreicht wird.

Heinrich Stuhlfauth, Deutschlands bester Torwart, gab auch in diesem Spiele einige Proben seines großen Könnens.

Die „Tennis-Borussen" zogen sich so gut aus der Affäre, wie es ihnen auf Grund ihres Leistungsniveaus möglich war, das Ergebnis von 2:1 für Nürnberg ist achtbar für die Berliner und absolut den gezeigten Leistungen entsprechend. Die Nürnberger hatten auf den am Fuß verletzten Mittelläufer Kalb verzichten müssen. Das machte sich ohne Zweifel im ganzen Spiel bemerkbar, denn der für ihn eingestellte Weidmann erreichte nicht das Niveau des großen deutschen Mittelläufers. Der beste Mannschaftsteil der Gastgeber war die Hintermannschaft, die namentlich in der zweiten Hälfte des Spieles sehr gute Störungsarbeit verrichtete und dem Nürnberger Sturm nur verhältnismäßig wenig Schußfertigkeit zugestand. Nur dadurch erklärt sich die geringe Torausbeute der Süddeutschen, die sich erst in der zweiten Hälfte in annähernde Vollform spielten und in diesem Spielabschnitt auch souverän das Feld beherrschten.

Die erste Halbzeit stand im Zeichen vollkommener Ausgeglichenheit, da die Berliner die geringen Vorteile, die das bessere Stellungsspiel den Gästen verschaffte, durch größere körperliche Anstrengung auszugleichen verstanden. Schon nach der ersten Viertelstunde ging „Tennis" überraschenderweise in Führung, als Pahlke (Linksaußen) nach einer Vorlage Handschuhmachers Heiner Stuhlfauth schlagen konnte. Erst in der zweiten Hälfte glich Nürnberg aus, und zwar durch einen Elfmeter, den ein Berliner Verteidiger verursacht hatte. Schmitt vollzog die Strafe mit unhaltbarem Flachschuß. In der Folge hatte „Tennis" nicht mehr viel zu bestellen. Die Nürnberger Hintermannschaft zerriß in überlegener Haltung die dünnen Fäden der schwachen Berliner Zusammenarbeit und bereitete allmählich den Boden für das entscheidende Tor, das endlich etwa eine Viertelstunde vor Schluß durch Wieder (nach Vorlage von Kund) fiel. Bis dahin hatte die Läuferreihe und die Verteidigung der „Tennis" in Verbindung mit Patrzek im Tore die immer wieder mit großer Präzision herangetragenen Angriffe des Altmeisters abgeschlagen, der in der zweiten Halbzeit seinen besten Stürmer Wieder von halbrechts in die halblinke Verbindung genommen und dadurch die Aktionsfähigkeit seines Angriffes erheblich gesteigert hatte.

Das Spiel der geschlagenen Mannschaft, die insgesamt ehrenvoll unterlag, hielt nur in der ersten Halbzeit Schritt mit dem der Sieger. Der Angriff zeigte zu wenig Zusammenarbeit und verzichtete auch zu viel auf häufigeren Wechsel von Innen- und Flügelarbeit. Außerdem war die Mehrzahl der Spieler nicht schnell und das Stellungsspiel nicht reif genug, eine Tatsache, die sich nachher, als Nürnberg den größeren Gang einschaltete, in großer Abgekämpftheit auswirkte.

F. Clauß.

„Sportecho" Berlin
v. 17. V. 30

Ein Druc
und alle wichtigen Chassisteile des Ha

Sonntag, 16. Februar 1930

1. Mschft: Tennis-Borussia, Berlin 2:1 (0:0)

Kurier-Ausgabe v. 17. II. 30

Privatspiele.

Der Klub siegt in Berlin.

Tennis-Borussia mit 2:1 (0:1) geschlagen.

Obwohl bekannt geworden war, daß der 1. FCN. das Freundschaftsspiel gegen den Abteilungsmeister TB. ohne Kalb und Hornauer durchführen müße, kamen am Sonntag doch 20 000 Zuschauer ins Poststadion. Es kam zu einem harten Kampf, der besonders von seiten der Süddeutschen mit ganzem Energieeinsatz durchgeführt wurde und der deshalb auch zeitweise einen etwas harten Charakter annahm. Das Spiel begann mit schönen und verheißungsvollen Angriffen. Nürnberg dominierte leicht und erzielte auch 2 Ecken. Etwas überraschend kamen dann die Berliner in der 10. Minute durch den Linksaußen Pahlke zum Führungstor. Der Kampf blieb dann bis zum Seitenwechsel gleich verteilt. Immerhin war das Spiel der Nürnberger eindrucksvoller, da die Tennis-Borussen viel zu nervös spielten.

Nach der Pause wartete Stuhlfauth mit einer Glanzleistung auf: er hielt einen von Popp verschuldeten Elfmeter. Nürnberg drängte nun mit aller Macht auf den Ausgleich, aber der Sturm wußte vorerst mit den Gelegenheiten, die sich ihm boten, nichts anzufangen. Zudem war auch die Berliner Abwehr sehr gut. Der Ausgleich fiel erst in der 30. Minute durch einen von Schmidt II verwandelten Elfmeter. Man rechnete bereits mit einem Unentschieden, als es den Nürnbergern in der letzten Minute noch gelang, durch Wieder den dem Spielverlauf nach verdienten Sieg sicherzustellen.

*

8 Uhr Blatt v. 16. II. 30

Verdienter Clubsieg in Berlin

Tennis Borussia Nürnberg — 1. FC. Nürnberg 1:2 (1:0).

25 000 Zuschauer waren sehr enttäuscht, als neben Hornauer auch noch Kalb fehlte, der wegen eines Mittelknochenbruches einige Zeit außer Gefecht gesetzt. Beide Mannschaften spielten ohne sonderliche Anstrengung, teilweise sogar gemütlich. In der 11. Minute erzielte TB. durch den Linksaußen Pahlke aus glatter Abseitsstellung, und nachdem er sich den Ball mit der Hand vorgelegt hatte, das Führungstor, der Schiedsrichter hatte diese Situation übersehen. Nürnberg wurde nun energischer, die Mannschaft drängte auch die meiste Zeit, aber Berlins Verteidigung spielte ganz hervorragend. Im Sturm der Gäste suchten Schmitt und Wieder immer wieder Tore zu erzielen, doch wurden die besten Chancen ausgelassen.

Nach Halbzeit bekam Tennis-Borussia einen Elfmeter wegen unfairem Spiel zugesprochen, den Stuhlfauth ganz glänzend hielt. Dann drängte Nürnberg die meiste Zeit über. Erst in der 32. Minute fiel der Ausgleich. Nürnberg erhielt ebenfalls einen Elfmeter, als Wieder im Strafraum glatt von Schuhmann gelegt wurde. Schmitt verwandelte unhaltbar. Wieder aus dem Gedränge heraus das Siegestor für Nürnberg. Der Schuß war unhaltbar.

Nürnberg hat verdient gewonnen, es war in der zweiten Halbzeit die Ursache des anregenden und interessanten Spieles. Glänzend war Stuhlfauth, aber sonst sah man, daß die Mannschaft ohne Kalb doch nicht so gut ist wie mit diesem erfahrenen und routinierten Dirigenten.

Sonntag, 23. Februar 1930

1. Mschft gegen F.C. Union, Böckingen 3:0 (2:0)

Union-Böckingen gegen 1. F.C.N. 0:3 (0:2).

Kurier

Vor 3000 Zuschauern lieferten sich beide Mannschaften einen rassigen Kampf. Die Böckinger, bei der immer noch Samet fehlte, während Scholl wieder den Mittelläuferposten einnahm, waren ihrem großen Gegner von Anfang an nahezu ebenbürtig und zwangen ihn, besonders in der zweiten Halbzeit, zur Hergabe seines ganzen Könnens. Trotzdem hätte der Club noch höher gewinnen können. Er stieß aber in Böckingens Tormann Hengsteler auf ein kaum zu nehmendes Hindernis, der sogar Stuhlfauth in nichts nachstand. Nach ihm war die Läuferreihe Böckingens stärkste Stütze. Die Nürnberger wußten durch ihr vorzügliches Kombinationsspiel zu gefallen, das von dem hervorragenden Mittelläufer prächtig dirigiert wurde. Stuhlfauth zeigte sich wiederum auf seiner gewohnten Höhe. Beide Mannschaften spielten sehr fair. Albrecht-Mannheim leitete den äußerst spannenden Kampf vorzüglich.

In der ganzen ersten Halbzeit hatten die Gäste aus der alten Noris ein kleines Plus. Fortgesetzt rollten die von Kalb eingeleiteten Angriffe vor Böckingens Heiligtum, wo sie aber in Hengsteler zwischen den Pfosten den Meister seines Faches fanden. Schließlich wurde er von dem raffinierten Stürmerspiel der Gäste doch zweimal geschlagen. In beiden Fällen war Schmidt der Torschütze. In der zweiten Halbzeit verstärkten die Böcklager ihren Eifer und vermochten den Kampf offen zu halten. Ihre Torchancen wurden aber von dem vorzüglichen Schlußtrio der Gäste zunichte gemacht. Die Nürnberger kamen durch Schmidt nach einer feinen Kombination zu einem dritten Erfolg, der den Sieg endgültig sicherte.

*

Der Erste gegen den Letzten

8. Blatt.

Union Böckingen — 1. FCN 0:3 (0:2).

Der Club trat zu diesem Spiel wieder mit Kalb als Mittelläufer an und lieferte ein recht schönes und gutes Spiel, das bei den 2500 Zuschauern ausgezeichnet gefiel. Union Böckingen gab sich größte Mühe, ein möglichst niedriges Ergebnis herauszuholen, war aber technisch und taktisch dem Club nicht gewachsen und mußte den größten Teil des Treffens, das sehr fair verlief, in der Defensive zubringen. Der erste Treffer fiel in der 23. Min. durch Schmidt, der einen Eckball einköpfte und in der 33. Min. hieß es 2:0, als Reinmann mit einer Vorlage Kalbs abzog und Schmidt dessen Flanke unhaltbar verwandelte. Nach der Pause erzielte Schmidt den dritten Treffer, als er eine Vorlage Wieders über den herausgelaufenen Torwart hinweg ins Netz hob. Albrecht-Mannheim leitete den Kampf ausgezeichnet.

Einzelverkauf: Nürnberg-Fürth 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Bezugspreis 2.40 R.-Mark pro Monat frei ins Haus bei der Post 2.40 R.-Mark zuzüglich 60 Pfg. Zustellgebühr. Postbezug in Deutschland laut Vorschrift der Reichs-Zeitungs-Preisliste. In Oesterreich-Ungarn, Tschechoslowakei, Schweiz, Italien, Luxemburg, Belgien, Dänemark, Schweden, Norwegen und in den Niederlanden kann das „Uhr-Blatt" bei jeder Postanstalt bestellt werden.

8 Uhr-Blatt

SPORT-AUSGABE

Bezugspreis 2.40 Mark im Haus bezogen, abgeholt 60 Pfg. Postbestellung ist vertragsmäßig in der Preisliste. Das Uhr-Blatt" kann in Oesterreich-Ungarn, Tschechoslowakei, Luxemburg, Schweden, Norwegen und den Niederlanden bei jeder Postanstalt bestellt werden.

Nürnberg-Fürther 8-Uhr-Blatt — Allgemeine Sport-Schau

12. Jahrgang Nummer 60 — Nürnberg, Sonntag, 2. März 1930 — Erscheint wöchentlich 7 mal

Italien siegt 2:0 (0:0)

50 000 Zuschauer - Verdienter Sieg der Italiener - Combi der Wundertormann

Das Länderspiel

Der Auftakt zum Länderspiel

war nicht überwältigend, denn der Empfang der italienischen Mannschaft, die am Samstag nachmittag um 1 Uhr in eigenen Wagen eintraf, war lange nicht so herzlich und begeisternd wie in Turin, als damals die Deutschen dort spielten. Der DFB.-Vorstand und einige weitere Persönlichkeiten fanden sich am Bahnhof ein. Die Italiener entstiegen 24 Personen stark ihren Schlafwagen und sie wurden kurz und herzlich begrüßt. Es gab ein gegenseitiges Händeschütteln und kurze Begrüßungsworte. Ein einziger rief Viva d'Italia, was sich in dem riesigen Bahnhof höchst lächerlich ausnahm. Die Mannschaft besteht aus 16 Spielern, geführt von dem Verbandskapitän Pozzo und Ing. Gegani. Die Mannschaft ist durchaus zuversichtlich und hat gute Stimmung.

Aber auch die deutsche Mannschaft läßt den Kopf nicht hängen, obwohl sie weiß, daß sie eine schwere Aufgabe vor sich hat. Sie sagt, daß auch die Italiener nur mit Wasser kochen können und man glaubt durchaus an einen Sieg in den deutschen Mannschaftsreihen.

Die deutsche Mannschaft wohnt im Hotel Excelsior, einem vornehmen und splendiden Hotel, das nur den einen Fehler hat an der Hauptverkehrsader von Frankfurt zu liegen und deshalb ziemlich unruhig zu sein. Die Italiener sind im Monopol-Metropol untergebracht, direkt am Bahnhof, und die Presse hat das ganze Hotel Hansa-Royal überfüllt. Sie ist aus nah und fern in Masse zur Stelle.

Im Laufe des Nachmittags setzte der bekannte Landspieltrubel ein, doch mußten sich die Mannschaften diesem zu entziehen. Die Italiener besuchten um 4 Uhr das Stadion zu einer kurzen Inspizierung und sie erledigten auch ein kleines Training dabei, die Deutschen brachten den Nachmittag mit Billardspielen und dergleichen zu. Abends ging die deutsche Mannschaft eine Stunde ins Varietee, um halb 11 Uhr lag sie zu Bett.

Am Abend trafen sich die auswärtigen Presseleute mit den Frankfurter Kollegen auf deren Einladung zu einem reizenden und stimmungsvollen Empfangsabend im Excelsior, wobei einige kurze und treffende Reden gehalten wurden. Besonderen Beifall fand ein italienischer Kollege, der die Schönheiten des Frankfurter Stadions und der Stadt Frankfurt pries. Es war dies ein Redakteur der „Gazetta dello Sport". Im Laufe des Abends wurde die Gründung eines Südwestdeutschen Presseverbandes beschlossen. So begeisternd dieser Presseabend war, so wenig ist es

Die Organisation

De meisten Presseleute mußten abfahren, ohne zu wissen, ob sie Pressekarten bekommen würden. Darüber wird noch ausführlich in der Montagnummer zu sprechen sein, denn auch die übrige Kartenverteilung ist skandalös genug. So wußte der Vorsitzende der SpVgg. Fürth, Herr Direktor Soergel, der die meisten Leute abstellt zu diesem Spiel, erst am Abend eine Karte zu erhalten, und zwar nur durch Zufall von fremder Seite gegen Bezahlung, während im Schleichhandel Karten sehr leicht gegen horrendes Aufgeld zu haben sind. Man sagt, daß Sitzplatzkarten mit 70 Mark am Samstag im Handel lagen.

Am Sonntag Vormittag

konnte die Presse zu einer kurzen Besprechung mit dem DFB zusammenkommen, der dabei auf Anfragen antworten wollte. Von der Gelegenheit ist wenig Gebrauch gemacht worden. Sonst trifft Sonderzug auf Sonderzug ein und man rechnet allgemein mit einem Sturm auf das Stadion und daß die 700 aufgebotenen Polizeikräfte nicht ausreichen werden. Anfahrt und Abfahrt ist gut geregelt, doch ist zu bezweifeln, daß die Organisation dem Riesenbetrieb gewachsen sein wird.

Die deutsche Mannschaft bleibt in der bekannten Aufstellung, die Italiener wissen noch nicht, ob sie nicht Baloncieore auf Halblinks und Magniozzi auf Halbrechts nehmen werden, da ersterer rechts und links gleich gut, letzterer aber bisher nur halbrechts gespielt hat.

Die Mannschaften stehen

Deutschland:

Stuhlfauth
Hagen Weber
Knöpfle Leinberger Heidecamp
Albrecht Szepan Pöttinger Frank Hoffmann

Italien:

Combi
Rosetta Caligaris
Barbieri Ferraris Pitto
Constantino Baloncieri Meazzo Magniozzi Orsi

Schiedsrichter Ruoff-Bern

Der Aufmarsch

vollzog sich einwandfrei und die erwarteten Störungen traten nicht ein. Rund 50 000 Zuschauer waren zugegen, als Ruoff, Bern, Stuhlfauth und Baloncieri losen ließ, die Deutschen gewannen das Los und spielten mit der Sonne, die Italiener außerdem noch gegen leichten Ostwind.

Beim Betreten des Platzes wurden die beiden Mannschaften übrigens durch die Klänge ihrer Nationalhymnen geehrt.

Torlose 1. Halbzeit

Heidecamp konnte gleich den italienischen Vorstoß unterbinden und schon in der 2. Min. kam Pöttinger auf Zuspiel von Frank zum Schuß, aber Combi, der sich in der Folge als ganz überragender Tormann erwies, bot gleich eine erste große Probe seines Könnens und hielt das Leder brillant. Dann kam Orsi, der vielgerühmte italienische Linksaußen durch, aber Stuhlfauth rettete durch Herauslaufen. Nach einem Durchbruch von Albrecht erhielt Frank eine Vorlage, stolperte aber im entscheidenden Moment über das Leder. In der 7. Min. machte Ferraris Hand im Strafraum, den Strafstoß knallte Frank pfundig aufs Tor, aber wiederum hielt Combi. Schönes Zuspiel des rechten deutschen Flügels, der sich sehr gut verstand, brachte Pöttinger frei zum Schuß, aber erneut wehrte Combi den Schuß ab. Ein weiter Schuß der Italiener wurde von Stuhlfauth abgewehrt, ein Zuspiel Pöttingers an Albrecht brachte in der 5. Minute

die erste deutsche Ecke

die abgewehrt wurde. Dann krachte ein Schuß Leinbergers aus dem Hinterhalt an den unteren Teil des Pfostens und in der nächsten Minute stoppte Heidcamp den rechten italienischen Flügel ab. Ein Faul Leinbergers an Meazza ergibt einen Strafstoß, der schön vors Tor kommt, doch ist der gegnerische Innensturm inzwischen abseits gelaufen. Ein Schuß Pöttingers wird durch Combi sicher gehalten und gleich darauf verfehlt Pöttinger eine Flanke von rechts. Die deutsche Mannschaft hält sich sehr gut, doch fällt auf, daß die Läufer die Verbindung zum Sturm zu wenig aufrecht erhalten und dieser zu schwach ist, um gegen die fabelhafte italienische Verteidigung aufzukommen. Eine schöne Steil-

rband im Arbeiter- Turn- und Sportbund
PION Sonntag, 9. März 1930 nachm. 2.30 Uhr
ddeutsche Meisterschaft
kingen (Württemberg) gegen Nürnberg-Ost (Meister von Nordbayern)
Uhr findet ein Schülerspiel statt.

vorlage Pöttingers an Hoffmann verschießt Leinberger, an den das Leder zurückgegeben worden war. Dann schlägt Weber eine Kiste, Meazza kommt 8 Meter vor dem deutschen Tore schön zum Schuß. Stuhlfauth wehrt aber glänzend. Auch Combi zeichnet sich wieder aus, als er nach feiner Flanke Albrechts glänzend wehrt. In der 16. Minute ergibt sich

eine aufregende Situation vor dem deutschen Tore

als Orsi, der sich nicht so ausgezeichnet hielt, wie man nach allen Berichten erwarten durfte, durchbricht und flach zur Mitte paßt. Hagen verfehlt ebenfalls einen Ball, Meazza nimmt den Ball aus der Luft, knallt aber ebenfalls gegen den Pfosten. Ein Dribbling von Baloncieri wird noch rechtzeitig abgestoppt, dann

45 Turn- und Sportvereine mit 450 Teilnehmern

Teutonia-Berlin, Eintracht-Frankfurt,
Stuttgarter Kickers, Hannover 78,
1860 München, T.V. 1846 Nürnberg,
1. F.C.N., Sp.Vg. Fürth, Nürnberger S.C.

Die deutsche Spitzenklasse mit:

folgt wieder eine gefährliche Sache vor dem Tor der Italiener

als Pöttinger frei zum Schuß kommt. Combi wirft sich dazwischen und klärt. Albrecht, der fleißigste deutsche Stürmer, hebt eine Flanke von rechts an die Latte. Combi fängt den abspringenden Ball, dann folgt nach schönem Zusammenspiel ein Schuß von Frank, den Combi wieder an sich zieht. In der 22. Minute hat Deutschland seine größte Chance, als Albrecht sich fein durchwindet und fein zur Mitte flankt. Pöttinger nimmt den Ball im Sprung aus der Luft, knallt aber aus 6 Meter haarscharf vorüber. Heidkamp spielt dauernd als 2. Mittelläufer und versteht sich schlecht mit der Abwehr, sodaß der rechte italienische Flügel leichtes Spiel hat, während Orsi fein abgedeckt wird und nicht zum Zuge kommt.

In der 25. Minute haben

die Italiener ihre beste Chance

als Hagen, geblendet von der Sonne eine Flanke von rechts mit den Händen herunter holt. Ruoff entscheidet Elfmeter, Stuhlfauth irritiert den italienischen Schützen durch Bewegungen und Orsi schießt scharf aber glatt über die Latte.

Gleich darauf macht sich bei Köpfle seine alte Verletzung bemerkbar, er scheidet aus und für ihn tritt Mantel ein. Hoffmann vergibt nach Zusammenspiel mit Pöttinger und Frank eine Chance, drüben verschießt Meazza aus vollem Laufe. In der 32. Minute bricht Hoffmann glänzend durch, wird von Barbieri hart an der Strafraumgrenze gelegt. Der Strafstoß führt zur 2. Ecke, die wieder eine gefährliche Situation vor dem italienischen Tore verursacht, die sämtlichen Schüsse bleiben aber irgendwo an den Verteidigern hängen. Ein Schuß von Frank wird von Combi gehalten. In der 37. Minute hat Czepan, der durch gutes Zuspiel auffällt, aber im entscheidenden Spiel zu langsam ist, eine gute Chance und Albrecht schießt aus wenigen Metern über den Kasten.

In der 38. Minute erfolgt ein gefährlicher italienischer Angriff, Meazza schießt, der Ball bekommt aber von einem italienischen Stürmer Effet und er scheint ins Tor zu gehen. Stuhlfauth wirft sich und es gelingt ihm noch das Leder um den Pfosten zu drehen. Diese 1. Ecke für Italien wird von Mantel weggefördert. Deutschland ist im Feldspiel überlegen, die italienische Hintermannschaft ist aber so in Schwung, daß sie alle Angriffe, besonders da diese zu sehr in die Breite gehen, meistern kann. Die deutsche Verteidigung macht wiederholt schwere Schnitzer und bringt dadurch das deutsche Tor in Gefahr. Ein Mißverständnis zwischen Weber und Stuhlfauth führt zu einem Schuß Baloncieris, den Stuhlfauth wehrt und ein neues Mißverständnis von Hagen und Stuhlfauth führt zum 2. Eckball für Italien, der erfolglos bleibt. Ebenso auch die kurz darauf folgende dritte Ecke, deren Ausführung mit dem Halbzeitpfiff zusammenfällt.

2 Tore nach der Pause

In der 2. Halbzeit

hat Deutschland gegen die Sonne zu spielen und vermag die Leistung der ersten Hälfte nicht mehr zu wiederholen. Die Verteidigung, vor allem auch Leinberger, kommt nun öfters ins Schwimmen. Anfangs kommt der Angriff noch schön vor das Tor der Gäste, bleibt aber auch immer wieder an Combi hängen. Albrecht geht dann mit einer Vorlage Leinbergers blendend durch, seine Flanke köpft indes Caligaris in letzter Bedrängnis zur 4. Ecke, die wieder eine Beute von Combi wird. Leinberger versucht von neuem eine Bombe aus dem Hinterhalt nach einem Strafstoß für Deutschland, der Ball geht darüber.

In der 8. Minute führt Italien überraschend

als Heidcamp Constantino unfair am Strafraum niederwirft. Die deutsche Verteidigung steht schlecht, der Ball kommt hoch vors Tor und Meazza kann so prachtvoll plazieren, daß Stuhlfauth keine Chance zum Eingreifen bleibt. Vom Pfosten faust der Ball wieder ins Feld zurück, so daß das Publikum erst beim Anstoß merkt, daß tatsächlich ein Tor gefallen ist. Darob gibt es bei der italienischen Kolonie einen begeisterten Beifall. Die Zuschauer feuern nun ihre Spieler mächtig an, sie sind auch eine zeitlang im Drängen, können aber gegen die Verteidigung nicht aufkommen.

Die 5. Ecke für Deutschland wird von Leinberger darüber gehoben, dann verschießt nach Durchbruch und schnellem Flankenwechsel Constantino aus vollem Lauf und ein Mißverständnis in der Hintermannschaft bringt von neuem eine schwere Gefahr, die aber durch energisches Eingreifen von Stuhlfauth geklärt wird. Die Italiener ziehen nun 2 Stürmer zur Verstärkung der Abwehr zurück, die Deutschen werden klar feldüberlegen, erzielen aber in den nächsten zwanzig Minuten nur 5 Eckbälle, die alle ohne Einfluß auf das zahlenmäßige Ergebnis bleiben. Immer wieder ist Combi auf dem Posten, er hält alle Schüsse in blendener Manier. Die 9. Ecke wird hinter das Tor gegeben. Dann wird Constantino ausgepfiffen, als er einen Ball absichtlich ins Aus schlägt, um Zeit zu gewinnen.

In der 36. Minute, mitten in deutschen Drangperiode, geht Orsi davon und flankt fein zur Mitte, Meazza nimmt das Leder direkt aus der Luft und knallt haarscharf unter die Latte, ein unhaltbarer Schuß, der bei den Italienern große Begeisterung auslöst und die deutsche Mannschaft noch vollends deprimiert.

Frank scheint in der nächsten Minute einen Treffer aufzuholen, aber sein feiner Schuß aus 20 Metern wird noch von Combi ausgezeichnet zur Ecke plaziert, da sich dieser wunderbare Tormann im letzten Augenblick wiederum warf und das Leder abflankte. Dann fischt Caligaris einen Schuß von Pöttinger heraus und wenig später flankt Hoffmann gut, aber die Verteidigung setzt den von der Verteidigung verfehlten Ball aus 3 Metern an die Außenseite des Netzes. In der 39. Minute gehen Frank und Pöttinger gut durch, Pöttinger jagt aber das Leder darüber und in den letzten Minuten sind die Italiener wieder im Angriff, der deutschen Mannschaft fehlt die Kraft um das Ergebnis noch zu verbessern.

Die Kritik

Das Spiel war fair, aufregend und brachte zum Teil ausgezeichnete Leistungen. Mit der deutschen Mannschaft kann man aber nicht voll zufrieden sein, da sie an geschickten Stellen schwache Punkte aufwies, im Gegensatz zu den Italienern, die keinen einzigen schwachen Punkt zu verzeichnen hatten. Dagegen brachte die Verteidigung insgesamt dort eine Leistung auf, wie man sie schon lange oder vielleicht überhaupt noch nicht gesehen hat.

Überragend war bei der deutschen Mannschaft eigentlich kein Spieler. Man kann Frank und den tapfer und wakker kämpfenden Albrecht noch am ehesten herausheben. Pöttinger bewies in der 1. Halbzeit wiederholt gute Führung und bot feine Vorlagen, ist aber körperlich zu schwach, um gegen solche Gegner aufzukommen. Czepan war technisch gut, dann wieder aber zu langsam und unentschlossen. Hoffmann wurde zu gut gedeckt um durchkommen zu können oder größere Aktivität zu entfalten. Der deutsche Sturm beging zudem den Fehler, zu sehr in die Breite zu spielen statt nach vorn zu drängen. Dadurch wurde die Abwehr der Angriffe erleichtert. Allerdings war er dazu gezwungen, da die Unterstützung durch die Läuferreihe ganz fehlte. Köpfle wie Mantel gaben sich nur mit der Bewachung Orsis ab und Heidkamp spielte ständig in der Mitter herum. Leinberger war in in der 1. Halbzeit sehr gut, nach der Pause aber mit seiner Kraft zu Ende. Sonst spielte Heidcamp feifig und eifrig, erreichte aber die schon oft gebotene große Leistung nicht. Köpfle hatte wenig Gelegenheit sein Können zu zeigen, auch Mantel vermochte nur durch die Vorlage an Orsi in Erscheinung zu treten, die er zumeist abfing. Ueberraschend war das Spiel der Hintermannschaft, die sich gar nicht verstand, weder mit den Läufern noch mit Stuhlfauth. Oft ging ein Verteidiger und Stuhlfauth zusammen an den Ball und dadurch entstanden gefährliche Lagen im Strafraum. Weber brauchte lange Zeit um zur rechten Form aufzulaufen und stand bis zur Pause fast immer am falschen Platz. Hagen war besser, obwohl auch er wiederholt unreine Schläge und Abwehren zeigte. Stuhlfauth war sicher ohne ganz groß in Erscheinung zu treten. Die beiden Tore konnte er nicht verhindern.

Jonath, Engelhardt, Lefeber, Görike,
Hofmann, Dieckmann, Walpert, Scheerer,
Kellner, Helber, Bonneder. Lingnau,
Uebler, Schneider, Schwald, Lorenz,
Haux, Kellner, Dolinger usw.
Handball, Faustball D.S.B.: D.T.

Die Italiener

waren ungeheuer zäh und erbittert in ihren Angriffen. Vor allem ragten die Verteidiger hervor, die sich an Prachtleistungen überboten und das Beste darstellten, was man bis dahin in einem Länderspiel in Deutschland sah. Caligaris zeigte Wucht und Energie, Rosetta die bessere Technik und den befreienderen Schlag. Combi aber war der beste von allen, der beste Tormann, der bisher in Deutschland kämpfte, er hielt jeden Ball, den andere hätten laufen lassen müssen. Von den Läufern gefiel der Mittelmann Ferrari am besten, er war prachtvoll in der Zerstörung und ein feiner Techniker. Pitto links vermochte den rechten Flügel nur schwer in Schach zu halten. Barbieri war besser im Zuspiel als Pitto, aber auch gegen Schluß mit seinen Kräften zu Ende. Der Angriff zeigte recht gute Ansätze zur Kombination, doch überwog ein raumgreifendes Flügelspiel, das seine Stärke in den beiden Außenstürmern hatte. Baloncieri zeigte einige feine Dribblings und sehr elegantes Spiel. Meazza hatte in der 1. Halbzeit schwache Momente, aber in der 2. war er ein umsichtiger Sturmführer. Er bot mit dem 2. Tor eine vorzügliche Prachtleistung. Magniozzi trat wenig in Erscheinung.

Ruoff, der Schiedsrichter, leitete in feiner Weise und bot eine international erstklassige Spielleitung.

Ein Fürther Lokaltreffen.

FC Fürth — Verein für Rasenspieler Fürth 2:1 (1:0), Ecken 6:7.

Der unbestrittene Reiz, die beiden Fürther Lokalrivalen wieder einmal gegeneinander spielen zu sehen und die gleichzeitig damit verbundene Uebertragung des Frankfurter Länderspieles hatte rund 700 Zuschauer auf den Platz hinter den Fürther Kasernen gelockt. Sicherlich sind die Gekommenen zufriedengestellt worden, denn der Kampf hielt durchaus das, was man sich von ihm erhofft hatte. Daß es zu einem Siege des neugebackenen Kreismeisters kam, resultiert hauptsächlich auf dessen größeren Eifer u. Schnelligkeit, in der übrigen Mannschaftsleitung waren sich die beiden Brüder aber so gut wie gleichwertig. Die FC Leute hatten ihre Hauptstärke diesmal unzweifelhaft in der Verteidigung, in der Höfling und Lenkam eine ganz überragende Partie lieferten. Auch die Läuferreihe war gut, im Angriff die Gebrüder Leupold die treibenden Kräfte. Full dr ebenfalls gut diSponiert war, wurde viel zu wenig bedient, ein unbedingter Fehler, zumal der Ersatz-Rechtsaußen nicht immer im Bilde war. Bei den Rasenspielern war Beugler durch Schwendner sehr gut ersetzt. Ein entschiedenes Minus war das viele Künsteln in der Angriffslinie, die dadurch viele Gelegenheiten verdarb, die bei größerer Entschlossenheit sicherlich hätten verwertet werden können.

Unter der guten Leitung von Kurz SpVg Fürth gingen die Kreisligisten begünstigt vom Rückenwind zur Offensive über und schon in der 6. Minute können sie auch durch Leupold 2 in Führung gehen. Auch späterhin haben die flinken und zäh kämpfenden FC-Leute einige gute Chancen, bis schließlich die Rasenspieler das Spiel ausgeglichen gestalten können.

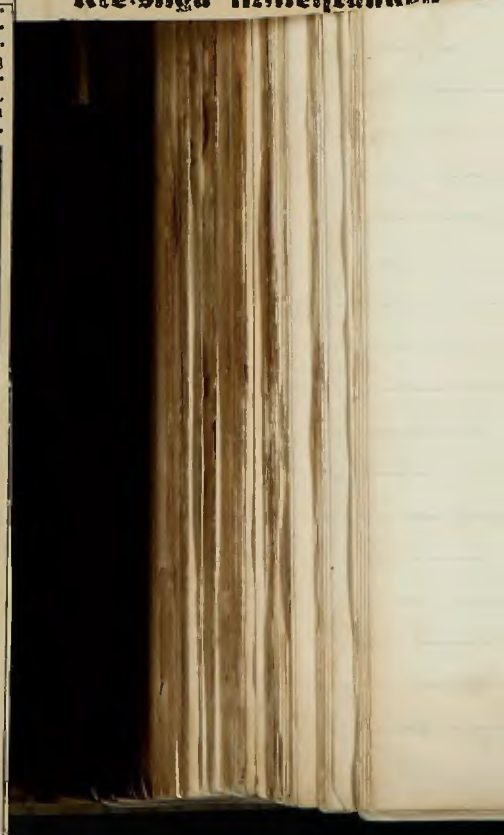
Auch die zweite Halbzeit beginnt überraschend und für die Kreisligisten erfolgreich. In der 51. Minute schießt Full nach vorangegangener feiner Kombination das zweite Tor, dem schließlich aber doch Still auf schöne Vorlage von Wolf den Ehrentreffer anreihen kann. Nun kommt eine kurze Schwächeperiode des Kreismeisters. Die Rasenspieler drängen, später aber drückt die Initiative der FC-Leute ebenfalls dem Spiele wieder seinen Stempel auf. Trotzdem beide Tore in Gefahr kommen, bleibt es beim Stande von 2:1 der zweifellos für den Kreismeister einen schönen Erfolg bedeutet und ihm gewisse Berechtigung gibt, den kommenden Aufstiegsspielen mit Zuversicht entgegenzusehen. Karl.

Süddeutscher Handballpokal

Nürnberger SpC gegen 1. FCN 0:7 (0:3).

Seine derzeitige Form dokumentierte der Klub mit einem sicheren 7:0 gegen den nicht schlechten NSpC. Das Spiel war sehr einseitig, beide Mannschaften trieben nur Innenspiel, sodaß die Außenstürmer nicht zur Geltung kamen. Erst gegen Schluß wurden die Kurbflügel besser bedient. Die Gäste hatten ihre Hauptstärke in der Deckung und Abwehr, so daß hier sich der Sturm des NSpC nicht entfalten konnte und somit die bestgemeinten und gut vorgetragenen Angriffe in Nichts zerfließen sah. Der beste Mann der Gastgeber war der Torwart Bittel der glänzende Paraden zeigte und seine Elf vor einer doppelstelligen Torschäffer bewahrte. Gut war noch der Selbstlinke Rödl, mit seinem Einzelspiel kam er aber nicht weit. Schiedsrichter Einfalt (SpV Siemens Schuckert) gefiel gut.

Kreisliga Mittelfranken



9. März 9. März
7. Nürnberger
Hallensport-Fest
Neben hervorragenden Leichtathleten des Verbandes sind Bayerns beste Volksturner am Start. Anmeldungen rechtzeitig abgeben

Nr. 62 Montag-Ausgabe Fränkischer Kurier 3. März 1930 Seite 5

SPORT-KURIER

Amtliches Organ des Kreises „Nordbayern" im Süddeutschen Hockeyverband, des Turnbezirks Mittelfranken der Deutschen Turnerschaft, des Fränkischen Schneeschuhbundes und des Gaues Nordbayern im Bayerischen Eissportverband.

Deutschland verliert gegen Italien 0:2 (0:0).

Die Italiener erzielen durch Magnozzi und Meazza ihre Tore. / Knöpfle scheidet in der 28. Minute aus und wird durch Mantel ersetzt. / Deutschland erzielt viele Ecken und hätte das Ehrentor verdient.

Rund um das Frankfurter Stadion.

Die Anfahrt.

Da sitzen wir nun selbfünft im D-Zug Nürnberg-Frankfurt und fahren dem „großen Ereignis" entgegen in die Stadt der Frankfurter Würste mit ihrer berühmten „Aeppelwei"-Vorstadt. Haben uns losgelöst von den Alltagssorgen, wollen für kurze Stunden nichts wissen von „Tips" und Prophezeiungen, von düsteren und hoffnungsfreudigen Ahnungen, nichts hören von allerlei „Wenn" und „Aber". Und wir fahren an diesem herrlichen Vorfrühlingssamstag nordwestwärts an die Gefilde des Mains, durch die fränkischen Gaue, am Speßart vorüber, kommen in die Mainebene und hoffen, daß der Wettergott seine freudige Laune, seine Sonntagsstimmung auch diesem ereignisreichen 2. März bewahren und bescheren möge. Denn es wird heiß hergehen da unten im schönen Frankfurter Stadionn, das sich unserer prächtigen, olympia-preisgekrönten Nürnberger Kampfbahn fast ebenbürtig an die Seite stellen konnte.

*

Die Frankfurter Fußballer haben sich in den letzten Jahren mächtig angestrengt, und sie sind — das weiß man gerade bei uns am allerbesten — allen Ernstes gewillt, unserer Nürnberg-Fürther Hochburg den Rang abzulaufen. Es wird aber immerhin noch einige Hatchen haben damit. Sei's drum — auch der Optimismus ist etwas Schönes und dient vor allem der Sache und der weiteren Vervollkommnung des Ganzen. Begrüßen wir also diesen zielstrebigen Optimismus!

Aber die Tatsache, daß Frankfurt nun doch, nachdem bekanntlich zunächst Leipzig ins Auge gefaßt war, zum Austragungsort dieses ersten deutschen 1930er Fußballländerspiels erkoren wurde, hat dem Sport-Enthusiasmus der guten Frankfurter die Krone aufgesetzt. Ganz Frankfurt stand im Zeichen des Länderspieles gegen Italien, König Fußball schwingt sein Szepter mit unwiderstehlicher Gewalt und beherrscht die Stunde. Beherrscht die Stunde in einem Maße und mit einer Allgewalt, daß auch Prinz Karneval, der doch ansonsten hier in der nächsten Nachbarschaft des weltberühmten rheinischen Faschings ein gewichtiges Wort zu reden und mitzusprechen hat, ohne weiteres sein Haupt beugen mußte vor diesem mächtigen Bruder. In dem Augenblick, als es feststand, daß am Faschingssonntag das Ländespiel gegen Italien in Frankfurt zum Austrag kommen werde, dachte kein Mensch mehr daran, den gewaltigen Faschingsumzug diesem wichtigen sportlichen Ereignis gegenüber etwa in den Vordergrund stellen zu wollen. Der Kampf: hie Faschingsumzug — hie Fußballländerspiel war von vornherein zugunsten des letzteren entschieden. Im Interesse unserer sportlichen Fortentwicklung wollen wir das als gutes Omen betrachten.

Ganz Frankfurt fieberte also schon seit Tagen und Wochen dem großen internationalen fußballsportlichen Auftakt des neuen Jahres entgegen. Und die allgemeine Stimmung war so, daß man unwillkürlich versucht war, den bekannten Stolzeschen Vers, des einheimischen Dialektdichters, sinngemäß etwa derart zu modernisieren:

„Ich bring's gar nit in mein Kopp enei,
wie kann nor e Mensch nit im Stadion sei!"

*

Das also war die allgemeine Stimmung der guten Frankfurter. Und man hatte sich demgemäß bemüht, alles so gut und schön wie nur irgend möglich vorzubereiten und zu arrangieren. Aber leider hatte die Sache, das sei frank und frei herausgesagt, auch einige Schönheitsfehler. Gewiß, bei der ungeheuren Nachfrage und dem riesigen Andrang war es sicherlich keine Aleinigkeit, die Kartenfrage in einwandfreier Weise und in einer Form zu bereinigen, die allen berechtigten Wünschen Rechnung trug. Und in Korrespondenz- und Zeitungsmeldungen aus der Mainmetropole waren uns ja auch immer und immer wieder die unendlichen Schwierigkeiten vor Augen gehalten worden, die mit der Durchführung dieser Vorbereitungen verbunden waren. Das sei anerkannt, aber Kritik ist trotzdem vonnöten. Nicht deshalb etwa, weil diese Organisationsmängel in erster Linie die Presse betrafen — an der rechtzeitigen Zustellung der Pressekarten und insbesondere auch an der sachgerechten Zuweisung der zahlreich eingelaufenen Photographen-Anforderungen, insbesondere aber an entsprechender Benachrichtigung, haperte es ganz bedenklich —, sondern deswegen vor allem, weil uns Fälle zu Ohren kamen, in denen prominente Führer der Fußballsportbewegung trotz reichlich frühzeitiger Anmeldung ihre berechtigten Wünsche zum Besuch dieses wichtigen Ländertreffens merkwürdigerweise unberücksichtigt sehen mußten. Gerade bei dem großen Aufwand an Druckerschwärze, mit dem von Frankfurt aus im Gegensatz zu anderen derartigen, früheren Länderspielen, die anderwärts ausgetragen wurden und nicht weniger wichtig waren, nicht geipart worden war, fühlen wir uns verpflichtet, diese Feststellung hier zu machen. Sie soll keinen Mißton in das große fußballsportliche Geschehen tragen. Aber aus Vergangenem wird man für die Zukunft zu lernen wissen. Im übrigen wird über diesen Fall wohl noch einiges zu reden sein.

*

Unser D.F.B. hatte vor Wochen zugesagt, mit dem Frankfurter Länderspiel eine Presse-Aussprache zu verbinden. Wohlgemerkt: eine Aussprache, eine gemeinsame Sitzung mit Rede und Gegenrede. Termin und Art der Durchführung in der angekündigten Weise ließen aber dann von vornherein wenig Raum für die Hoffnung, daß das eine für beide Teile ersprießliche Sache werden würde. Und die Bedenken hiegegen wurden denn auch unverhohlen von Leuten, die aus Erfahrung in solchen Dingen sprachen, zum Ausdruck gebracht. Der Presse-Empfang fand statt am Sonntag vormittag, zu einer Zeit, in der die Presse immerhin einigermaßen beschäftigt war. Also sozusagen zwischen Tür und Angel, oder, wenn wir uns kulinarisch ausdrücken wollen: zwischen Suppe und erstem Gang. So kam es, wie es kommen mußte, und der praktische Nutzen dürfte nicht überwältigend sein. Was kein welterschütterndes Novum ist, denn es ist ja auch hinsichtlich der bei solchen Dingen üblichen Festbankette des D.F.B. in der Einstellung zur Presse in Frankfurt alles beim alten geblieben. Was wir mit stoischer Ruhe und ohne jeden Neid gebührend zur Kenntnis nehmen .....

*

Aber die Frankfurter Kollegen ließen es sich nicht nehmen, die Berufsgenossen aus dem In- und Ausland aufs herzlichste zu begrüßen. Wobei man das Angenehme mit dem Nützlichen verband und die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft der südwestdeutschen Sportpresse vollzog. Kommen wir in Bayern bzw. im Südosten, der die Hochburgen des deutschen und süddeutschen Fußballes und Sportes birgt, vielleicht auch einmal soweit?

Im übrigen aber war diese Begrüßung aus einem Grunde noch besonders bemerkenswert: das war die wirklich herzliche Sympathie, mit der die Gäste aus Italia hier im Kreise der deutschen Presse aufgenommen waren und sich sichtlich wohl und behaglich fühlten. Schlag auf Schlag folgten deutsch-italienische Wechselreden, die viel Inhalt hatten und beiderseits besten Willens waren. Wiederum ein gutes Omen für den völkerversöhnenden und völkerverbindenden sportlichen Gemeinschaftssinn. Möge daraus unserem ganzen deutschen Volke Nutzen und Segen erspießen auch für die nähere und fernere Zukunft.

*

Die italienische Expedition wurde am Samstag mit aufrichtiger Herzlichkeit empfangen und mit den Schönheiten Frankfurts und seines Stadions bekannt gemacht, wobei man in taktvoller Weise eine übermäßige Inanspruchnahme der Gäste im Hinblick auf die Anspannungen des Sonntags vermied. Herzlich und würdevoll war auch der Empfang durch die Stadt, kurz, es war alles darauf abgestimmt, dem ganzen, großen sportlichen Ereignis an diesem denkwürdigen 2. März einen guten, soliden Boden zu bereiten.

Ueberflüssig zu bemerken, daß auch unsere deutsche Mannschaft wohl betreut und in guter Obhut war. Denn man war sich der Wichtigkeit dieses deutsch-italienischen Fußballzusammentreffens und gerade dieses Länderspieles wohl bewußt. Und so ging man wohl gerüstet ans Werk.

Rasch verflogen am Sonntag vormittag die letzten Stunden vor dem großen Treffen. Bilder von altgewohnter Lebhaftigkeit entwickelten sich, diesmal im Rahmen des alten Frankfurt. Bilder, die den Sport im Mittelpunkt haben. Lebhaftes Leben und Treiben, fieberhafte Spannung, frühzeitiger Anmarsch zum Stadion, die Autoschlangen, die Menschenmassen, das alles sind bekannte Dinge und altgewohnt. Es war auch in Frankfurt ein schweres Stück Arbeit um die Aufrechthaltung der nötigen Ordnung, und man hatte fürsorglicherweise eine Hilfstruppe von 700 Schupos aufgeboten. Es kostete heiße Kämpfe teilweise unter den Massen, aber endlich ist man so weit und — das Spiel kann beginnen.

Armin Groß.

Wie Deutschland verlor.

Fast 46 000 Zuschauer wurden Zeugen des Ländertreffens. Zehntausende aber hätten ebenfalls noch gern das Schauspiel erlebt, wäre der Platz für sie noch vorhanden gewesen. Musik und ein von schönen Leistungen getragenes Spiel der Jugendmannschaft vom Fußballsportverein Frankfurt und Union-Niederrad verkürzten den Wartenden die Zeit.

Die Mannschaften kommen.

Kurz vor 3 Uhr betraten dann die Italiener unter wirklich herzlicher Begrüßung der Massen in ihren hellblauen Jerseys und den weißen Hosen den Platz. Die Musik intonierte den Faschistenmarsch, der von den italienischen Spielern in „Hab-Acht"-Stellung angehört wurde. Als dann die deutschen Spieler, geführt vom Führer Leinberger, ins Feld sprangen, brach ein Orkan des Beifalls los. Wie ein Mann erhoben sich die 46 000 Zuschauer, als die Klänge des Deutschlandliedes ertönten. Ein Heer von Photographen und Filmleuten umschwärmte die Mannschaften, aber die Formalitäten waren bald erledigt.

Schiedsrichter Ruoff-Bern berief die Mannschaftskapitäne zur Wahl, und Punkt 3 Uhr stellten sich die Mannschaften in den voraesehenen Aufstellungen wie folgt zum Kampf:

Italien: Combi
Rosetta Caligaris
Pitto Ferraris Barbieri
Constantino Baloncieri Meazza Magnozzi Orsi
Hoffmann Frank Pöttinger Czepan Albrecht
Seidlamp Leinberger Knöpfle
Weber Hagen
Deutschland: Stuhlfauth

Der Kampf beginnt.

Italien hat Anstoß. Deutschland spielt in der ersten Halbzeit gegen die Sonne. Vom Anstoß an entwickelt sich ein Spiel, das hohe Klasse zeigt. Die deutsche Mannschaft überrascht vorerst angenehm, sie ist sicher und zeigt ein gutes System. Die rechte Seite der Italiener greift sofort an. Weber wehrt ab, verliert aber den Ball, Heidlamp rettet. Ein Gegenangriff der Deutschen folgt. Pöttinger legt sich den Ball selbst vor, schießt scharf aufs Tor, aber Combi ist auf dem Posten. Die Italiener greifen an. Hagen fällt bei der Abwehr zu Boden, doch Stuhlfauth ist zur Stelle. 30 Meter vor dem italienischen Tor verursacht Pitto ein Handspiel. Frank schießt den Strafstoß unheimlich scharf, aber Combi ist nicht zu schlagen. Die deutschen Spieler drängen, sie entwickeln eine leichte Ueberlegenheit. Der Sturm wird dadurch gehemmt, daß die rechte Seite zu langsam ist, was besonders bei dem Schalker Czepan auffällt. Einen Gegenangriff der Italiener stoppt Hagen ab. Der Führer gibt eine weite Vorlage, die auf der anderen Seite von Rosetta zur ersten Ecke für Deutschland abgelenkt wird. Albrecht schießt den Eckball zu Leinberger, der aus dem Hinterhalt unheimlich scharf gegen den Torpfosten schießt. Dann brennt der Rechtsaußen Constantino durch, sein prächtiger Torschuß verfehlt knapp das Ziel. Combi muß wieder eingreifen, um einen Schuß Pöttingers unschädlich zu machen. Stuhlfauth macht Ausflüge, aber er ist sicher. Ganz gefährlich ist der Angriff, den Frank mit einer Vorlage von Leinberger unternimmt, aber im letzten Moment wirft sich Combi dem Führer in den Schuß. Die deutsche Verteidigung wird vorübergehend etwas stärker beschäftigt. Dabei erweist sich Hagen bedeutend sicherer als Weber. Italiens Linksaußen, Orsi, spielt sich wunderschön durch, aber an Hagen scheitert er. Schließlich in der 15. Minute haben die Italiener eine klare Aussicht, aber Magnozzi schießt Orsis Vorlage gegen den Pfosten. Wenig später ist die deutsche Verteidigung wieder überspielt, jedoch Stuhlfauth bleibt wieder Meister. Der Ball kommt nach links, Hoffmann gibt ab, spielt zu Frank, der Ball wandert über Pöttinger in präziser Kombination zu Albrecht, aber der Torschuß des Westdeutschen kommt für Combi zu schwach. Eine Vorlage von Czepan gibt Albrecht hoch aufs Tor, haltbar für Combi. Kurz hintereinander schießen die beiden Mittelstürmer Meazza und Pöttinger knapp ins Aus.

Erbittert wird der Kampf weitergeführt. Die Deutschen kämpfen überraschend zäh. Die Läuferreihe zeigt jedoch Schwächen. Vom deutschen Sturm kann Czepan noch am besten gefallen. Die deutsche Mannschaft verfällt allmählich in den Fehler, sich das hohe Spiel der Italiener aufdrängen zu lassen statt bei dem zweckmäßigeren Flachspiel zu bleiben, das sie zu Beginn zeigten. Immerhin aber haben sie sowohl im Spielverlauf wie auch an der Zahl der Torausschichten ein kleines Plus. Deutschland kommt im weiteren Spielverlauf zu seiner zweiten Ecke. In der 24. Minute verschuldet der von der Sonne geblendete Hagen durch Hardspiel einen 11-Meter, der unter atemloser Spannung der Massen von Orsi über das Tor geschossen wird. Der Kampf ist sehr lebhaft. Ueberraschend bleibt die verhältnismäßig große Ruhe der Zuschauer, denen man fast einen Mangel an Temperament vorwerfen möchte. In der 28. Minute wird Knöpfle verletzt. Der Frankfurter scheidet aus und wird durch Mantel (Eintracht) ersetzt. Auf beiden Seiten zeigen sich dann leichte Unsicherheiten in der Hintermannschaft, die dazu führen, daß Deutschland zunächst auf 8:1 Ecken erhöht, um dann den Italienern zwei Ecken überlassen zu müssen. Die erste Halbzeit geht zu Ende. Der Kampf ist torlos geblieben.

Nach der Pause.

Nach der Pause hat Deutschland Anstoß. Die deutsche Elf liegt sofort im Angriff. Czepans Schuß wurde aber

von Combi gemeistert. Deutschland erzielt seine 4. Ecke. Bei einem erneuten Angriff holt sich Frank den Ball mit der Hand vor, der Schiedsrichter übersieht das jedoch, aber Franks Schuß geht doch neben den Pfosten. In der 18. Minute wird auf der Mittellinie ein Strafstoß gegen Deutschland gegeben. Caligaris schießt. Auf der Strafraumgrenze hält Weber den Rechtsaußen Constantino scheinbar regelwidrig. Ruoff-Bern verhängt einen neuen Strafstoß. Barbieri gibt den Ball schräg aufs Tor, Magnozzi springt hoch und köpft den Ball an Stuhlfauth vorbei in die Torecke.

Italien führt 1:0.

Großer Jubel unter den Azzuris. Die deutsche Elf legt sich nun mächtig ins Zeug und auch die Zuschauer werden lebhafter. Caligaris legt Albrecht. Der Strafstoß wird verschossen. In der deutschen Hintermannschaft zeigen sich Unsicherheiten. Zweimal rennt Stuhlfauth im Strafraum den vor ihm stehenden Weber um. Der deutsche Sturm greift aber wieder ein, die 5., 6. und 7. Ecke wird erzielt. Pöttinger und Frank haben mit Torschüssen Pech. Auf der anderen Seite zeigt sich allerdings Combi immer wieder als ein Meister seines Faches. In der 20. Minute gibt Weber einen hohen Ball vor das italienische Tor, aber Pöttinger wird gut abgedeckt. In der nächsten Minute erzielt Deutschland seine 8. Ecke. Die deutsche Mannschaft drängt leicht, wird aber gut abgedeckt. Leinberger verschießt knapp. Deutschland holt sich zwei weitere Ecken, die letzte schießt Hoffmann hinters Tor. Dann fällt in der 30. Minute die Entscheidung. Orsi gibt den Ball zur Mitte, Magnozzi lenkt zu dem jungen Meazza weiter, der nimmt den Ball aus der Luft und verwandelt direkt.

Italien führt 2:0.

Italiens Sieg ist nicht mehr abzuwenden. Der deutsche Sturm greift zwar immer wieder an, er findet aber eine Abwehr, die sehr geschickt und dabei auch vom Glück begünstigt ist. Die Italiener ziehen zwei Stürmer in die Läuferreihe zurück. Die so verstärkte Abwehr wird Herr aller deutschen Angriffe. Eine große Aussicht zeigt sich für die deutsche Mannschaft noch einmal in der 41. Minute. Pöttinger hat sich mit Frank gut durchgespielt, täuscht geschickt, schießt aber knapp daneben. Die Abwanderung der Massen hat bereits eingesetzt. Während die Italiener noch einmal angreifen, geht das Spiel zu Ende. Die italienischen Begleiter stürmen in das Spielfeld und beglückwünschen enthusiastisch ihre Spieler, während die Massen der deutschen Zuschauer schweigend abwandern. Ein Länderspiel ist verloren. Italien ist die Revanche für Turin geglückt.

Die Kritik der Mannschaften.

Die Italiener zeigten einen modernen Zweckfußball. Es lag eine gerade Linie in diesem schnellen und hohen Spiel mit dem klaren Drängen nach dem Tor. Die Zusammenarbeit war trotz der guten Ballbehandlung aller Leute nicht immer mustergültig, dafür setzten sich aber alle Leute energisch ein und dafür sah man auch ein gesundes Schußvermögen. Der beste Mannschaftsteil der Italiener war unzweifelhaft die Hintermannschaft, in der vor allem der Tormann Combi überragte. Combi war auch besser als sein Gegenüber Stuhlfauth. Die beiden Verteidiger zeigten ein einfaches, aber sehr wirksames Spiel. Die Läuferreihe erreichte erst in der zweiten Halbzeit ihre beste Form. Ihre stärkste Seite war der Druck nach vorn. Beide Außenläufer zeigten aber auch in der Deckung Hervorragendes. Im Sturm waren der Rechtsaußen Constantino, gegen den Weber ein leichtes Spiel hatte, und der Halblinke Magnozzi Enttäuschungen. Bester Mann war Baloncieri. Orsi zeigte erst in der zweiten Halbzeit seine Kabinettstücke. Vorher litt er unter dem schlechten Zuspiel seiner Nebenleute. Der junge Meazza gefiel, ohne imponieren zu können.

Wie die italienische, so hatte auch die deutsche Elf ihre Schwächen, obwohl ihr Spiel nicht gerade schlecht zu nennen war. Den größten Fehler machte sie, als sie mehr und mehr von ihrem Flachpaß abließ. Stuhlfauth zeigte Unsicherheiten neben wirklich guten Leistungen. Weber war nicht in seiner Amsterdamer Form. Er wurde von Hagen, der taktisch glänzend war und den Stützpunkt der Hintermannschaft bildete, übertroffen. In der Läuferreihe beschäftigten sich die Außenläufer etwas zu intensiv, ihre Leistungen konnten nicht voll genügen. Auch Leinberger war nicht ganz in Hochform. Der Sturm hatte mit seinen Schüssen Pech, eine angenehme Ueberraschung war der technisch hervorragende Szepan. Frank und Albrecht fielen etwas ab. Pöttinger war zu weich und nicht der Sturmführer, wie er am Platze gewesen wäre. Hoffmann war eifrig und tat sein Bestes.

An Schnelligkeit war die italienische Mannschaft der deutschen bedeutend überlegen.

Ruoff-Bern war für das im allgemeinen sehr fair verlaufene Spiel der gegebene Mann.

Nur zwei Trostrundenspiele in Süddeutschland.

1860 München gegen Jahn-Regensburg 4:0 (2:0).

Unter der vorzüglichen Leitung von Müller-Griesheim entwickelte sich ein faires und trotz des tiefen Bodens schnelles Spiel, das besonders während der ersten Halbzeit einen sehr wechselvollen und anregenden Verlauf nahm. Ausschlaggebend für den Erfolg war vor allem der bessere Angriff, der von der Läuferreihe vorzüglich unterstützt wurde. Während der ersten Halbzeit waren die Angriffe ziemlich gleich verteilt und die Mannschaften im Felde sich ebenbürtig. Doch hatte 1860 mehr Torgelegenheiten. Die Angriffe waren vielseitiger. Vor dem Tore erwiesen sich die Einheimischen als die gefährlicheren. Nach Seitenwechsel lag Jahn zeitweilig stark in der Abwehr. Der Sturm hatte allerdings von rückwärts nicht immer die notwendige Unterstützung. Die Deckung mußte unter dem Druck der gegnerischen Angriffe viel Arbeit verrichten. Da reichte es dann nicht mehr zum Aufbau und was nach vorne kam, war häufig nicht brauchbar. Die Hintermannschaft der Gäste stand vor keiner leichten Aufgabe. Jakob im Tor hat es Jahn in erster Linie zu verdanken, daß die Niederlage nicht höher wurde. Er hielt einmal einen Elfmeter vorzüglich, hatte aber insofern Pech, als er bei den ersten drei Toren den Ball bereits in Händen hatte, doch das nasse Leder nicht bändigen konnte. Die beiden Vordermänner ergänzten sich gegenseitig nach Möglichkeit. Eichhammer fiel durch sichere Abwehr und aufopferndes Spiel auf. In der Läuferreihe hatte Guteneder gegen Riedl einen harten Stand, sorgte aber besonders in der ersten Spielhälfte dafür, daß die vordere Reihe Beschäftigung erhielt. Auch Fuchs hatte viel zu tun, da er gegen den gefährlichen Flügel kämpfen mußte. Das Stürmerspiel entsprach nicht ganz den Erwartungen.

VfR Heilbronn gegen Phönix-Karlsruhe 3:0 (0:0).

Nach anfänglichen schwachen Perioden fand sich die Heilbronner Mannschaft gut zusammen und kam gut in Schwung; namentlich der Sturm war in der zweiten Halbzeit gut. Die Läuferreihe und auch die Verteidigung waren gut auf dem Posten und unterbanden alle Anstrengungen von Phönix erfolgreich. Der beste Mann der Gäste war der vorzügliche Tortwart Biedle, der auch einen Elfmeterball hielt. Neben ihm konnte der Sturm in der ersten Halbzeit sehr gut gefallen, der mit ungeheurem Elan arbeitete und die Hintermannschaft der Rasenspieler auf eine harte Probe stellte. In der zweiten Halbzeit brach sich jedoch die Kombinationsmaschine der Heilbronner erfolgreich Bahn. Durch drei Tore, für die Lieb und …

Süddeutsche Termin-Änderungen in der Runde der Meister.

Da in Württemberg für den 9. März Spielverbot besteht, sah sich der Süddeutsche Fußball-Verband gezwungen, in der Runde der Meister die auf diesen Tag angesetzten Spiele auf den 23. März zu verlegen und dafür die Treffen vom 23. März bereits am 9. März austragen zu lassen. Es spielen also:

9. März: SV. Waldhof gegen Freiburger FC., Wormatia Worms gegen SpVg. Fürth, Eintracht Frankfurt gegen FK. Pirmasens, Bayern München gegen VfB. Stuttgart.

23. März: SV. Waldhof gegen Wormatia Worms, Bayern München gegen FK. Pirmasens, Eintracht Frankfurt gegen Freiburger FC., VfB. Stuttgart gegen SpVg. Fürth.

Es ist damit zu rechnen, daß infolge dieser Terminänderungen auch die Spiele der beiden Trostrunden geändert werden müssen. Die Fußballbehörde, der diese Termin-Festsetzung obliegt, ist bei den ständig notwendig werdenden Aenderungen und Umstellungen wirklich nicht zu beneiden.

*

Privatspiele.

F. C. Fürth gegen V. f. R. Fürth 2:1 (1:0).

Ecken 6:7.

Den konkurrenzfreien Sonntag benützten die beiden Fürther Lokalrivalen zur Austragung eines Freundschaftskampfes, der eigentlich ganz das brachte, was man sich von ihm erhofft hatte. Rund 700 Zuschauer erlebten nämlich einen interessanten Kampf, der durch seinen wechselvollen Charakter auch verwöhnteren Ansprüchen gerecht zu werden vermochte. Der Umstand, daß es hier um mehr ging, als um den zahlenmäßigen Sieg, daß das Prestige der Rasenspieler dem neugebackenen Kreismeister gegenüber gewahrt werden mußte, andererseits der FC. Fürth die Gelegenheit benutzte, um seine eventuelle Bezirksligareife unter Beweis zu stellen, spornte die Akteure zu außerordentlichem Tatendrang an. Leider aber ging es oft reichlich hart zu, ohne daß aber die Grenzen der sportlichen Disziplin überschritten wurden. Dafür sorgte übrigens schon der umsichtige Leiter des Kampfes, Kurz von der Spielvereinigung Fürth.

Der Sieg des Kreismeisters ist nicht ganz unverdient. Heraus, ohne daß es ihnen gelingen konnte, bis zur Pause die felsenfest stehende FC.-Verteidigung zu schlagen.

Auch nach dem Seitenwechsel hatten die Kreisligisten das bessere Ende für sich. In der 51. Minute gelang Full nach vorangegangener freier Kombination das zweite Tor, das endlich die Rasenspieler zu größerem Tatendrang anspornte. Der Erfolg war in der 55. Min. gegeben, indem Sill einen von Wolf präzis zugespielten Ball unhaltbar einsenden konnte. Trotz beiderseitiger oft mächtiger Anstrengungen blieb es bis zum Schlußpfiff beim Stande von 2:1 und einem beachtenswerten Siege des Kreismeisters.

In der Kritik verdient der Eifer und die Schnelligkeit der FC.-Leute eine gute Betonung. Ausgezeichnet disponiert war die Verteidigung mit Höfling und Penkam, im Angriff waren die Gebrüder Leupold die treibenden Kräfte.

Bei den Rasenspielern fehlte im Angriff der energische Zug aufs Tor, zudem wurde zu viel gekünstelt, um aus den sich ergebenden Torgelegenheiten Erfolge herausholen zu können. Im übrigen war aber die Gesamtleistung auch hier gut, so daß die Zuschauer wohl zufriedengestellt wurden, sofern sie nicht voll und ganz im Banne der gleichzeitig erfolgten Radioübertragung des Landesspieles in Frankfurt standen.

*

1. F.C. Bayreuth gegen F.C. Bayern-Hof 1:1 (1:1).

Die beiden alten Rivalen aus der Bezirksliga lieferten sich auch in diesem Treffen ein Spiel, das sich sehen lassen konnte. Man hatte fast den Eindruck eines heißen Punktekampfes. Besonders angenehm fiel bei beiden Mannschaften die flüssige Kombination und das technisch reifere Spiel auf. Während in der zweiten Halbzeit beide Parteien gleichviel vom Spiel hatten, war in der ersten Halbzeit eine leichte Ueberlegenheit der Platzherren festzustellen. Erst als Schiedsrichter Meierhöfer-Weiden eine sehr harte Elfmeter-Entscheidung gegen Bayreuth aussprach, war bei der Platzelf eine gewisse Depression eingetreten. Diese wollte Hof ausnützen, doch konnte sich dessen Sturm gegen die gute Bayreuther Mannschaft nicht durchsetzen. Der Bayreuther Sturm, der weit mehr ausgeprägte Torchancen hatte als der Hofer, hatte mit seinen Schüssen zum Teil Pech. Zudem machte ihm das Hofer Hintertrio die Arbeit nicht leicht.

*

Ulm 94 gegen 1. FC. Pforzheim 1:6.

Einen verdienten 6:1-Sieg holten sich die Pforzheimer in Ulm, denen es gelang, 94 stark überlegen abzufertigen. Die erschienenen 1500 Zuschauer bekamen ein gefälliges faires Spiel zu sehen.

*

Kreisliga Mittelfranken.

Spv. Franken Nürnberg gegen FC. Stein 6:4 (3:3).

Viele Tore gab es bei der Begegnung Stein—Franken auf dem Frankenplatz. Es war ein technisch armes Spiel, zudem wurde sehr hart gespielt. Bei Franken wurde der Verteidiger Becher wegen Schiedsrichterbeleidigung vom Platz gestellt. Stein hatte einige Ersatzleute eingestellt, die sich stark bemerkbar machten; besonders der Torhüter Schneider ist viel schuld an der Niederlage. Stein erzielte den Führungstreffer. Franken stellt bald den Ausgleich her und liegt kurz hernach mit 3:1 in Führung. Stein gelingt es bis zum Seitenwechsel auf 3:3 aufzuholen. Nach der Pause schießt Stein das vierte Tor. Ein Elfmeter wird von Franken zum 4:4 verwandelt. Bis zum Schlußpfiff erhöhte Franken das Endresultat auf 6:4.

FSpV. Nürnberg gegen FC. Eintracht Nürnberg 1:1 (1:1).

Einen wertvollen Punkt holten sich die Eintrachtler, wenn auch nicht in überzeugender Weise, so doch verdient. In der vierten Minute gingen die Platzherren durch Männer in Führung, der die Gäste in der nächsten Minute durch Körber den Ausgleich entgegensetzen konnten. Schwach waren beiderseits die Stürmerleistungen, gut dagegen bei beiden Mannschaften das Hintertrio. Schiedsrichter Sandhöfer-Fürth sehr aufmerksam.

Spielvgg. Ansbach gegen Bayern Erlangen 1:1.

Zur Punkteteilung kam es auch im Treffen in Ansbach. Bayern Erlangen verwandelte einen Elfmeter zum Führungstreffer, doch konnte Ansbach durch den Rechtsaußen Teufel den Ausgleich erzielen. Erlangen hatte in den ersten 45 Minuten mehr vom Spiel, Ansbach gab nach der Pause den Ton an. Erlangen hatte im Tortwart den besten Mann, bei Ansbach war die Verteidigung gut besetzt.

SpV. Pfeil-Schweinau gegen Bayern Schwabach 2:1 (2:1).

Beide Mannschaften lieferten sich einen sehr fairen Kampf bei guten Leistungen. Bereits in der 12. Minute ging Pfeil durch Riegel in Führung. In der 18. Minute glich Schwabach durch Hofer aus. Riegel brachte in der 28. Minute seinen Verein erneut in Führung. Nach der Pause drängte Pfeil-Schweinau die Schwabacher in ihre Hälfte zurück, doch verhinderte das Hintertrio von Schwabach weitere Erfolge der Pfeiler. Schiedsrichter Reichel leitete sehr gut.

SpVgg. Erlangen gegen Bayern-Kickers Nürnberg 3:1.

Die Bayern-Kickers sind nun vom Pech verfolgt. Auch diesmal mußten die Nürnberger die Punkte in Erlangen lassen, da die dortige Spielvereinigung mit einem 3:1-Sieg die Oberhand behielt. Erlangen hatte mehr vom Spiel und damit den Sieg verdient. Bayern-Kickers zeigte nicht die gewohnten Leistungen und spielte sehr zerfahren.

FC. Fürth	22 Spiele	60:27 Tore	35 Punkte

Kreisliga in Unterfranken.

Sp.V. Würzburg — F.C. Michelau 3:0.
1912 Bamberg — FC. Burgkundstadt 2:1.
Kitzingen — 05 Schweinfurt 1:2.

*

Kreisliga Oberpfalz-Niederbayern.

FC. Walhalla — Sp.V. Landshut 2:2.
FC. Schwandorf — Sp.Vgg. Regensburg 3:1.
FC. Vilshofen — FC. Passau 1:5.
FC. Haidhof — FV. Amberg 1:2.

*

Nürnberger B-Meisterschaft.

SpV. Kleinreuth Meister der Gruppe I.

SpV. Kleinreuth schlägt SpVgg. Siemens-Schuckert Rbg. 2:0.

Die Abteilung I der Nürnberger B-Klasse hat nun in SpV. Kleinreuth ihren Gruppenmeister. Kleinreuth hat den Sieg verdient, denn die Gesamtleistung war die bedeutend bessere. Die ganze Mannschaft zeigte gutes Zusammenspiel, die Läuferreihe verstand sich sehr gut mit dem Sturm, das Hintertrio hielt den SS.-Sturm erfolgreich in Schach. Die beiden Flügelstürmer konnten sehr gut gefallen, der Sturmführer bediente seine Leute eifrig. Der Mittelläufer baute schön auf und die beiden Außenläufer deckten gut. Eine feine Leistung bot auch der Hüter, der in den sicher abwehrenden Verteidigern eine wertvolle Unterstützung hatte. Siemens-Schuckert dagegen konnte weniger gefallen, wenn man auch den Eifer einiger Leute anerkennen muß, so konnte aber die Gesamtleistung der Mannschaft weniger ansprechen, der Aufbau war schwach, der Sturm unsicher, die Verteidigung konnte noch am besten gefallen, doch stach der rechte Verteidiger besonders ab, er dürfte noch der beste Mann gewesen sein.

Das Spiel begann mit großem Pech für die Siemens-Schuckert-Leute, da der linke Verteidiger unabsichtlich im Strafraum Hand machte; es war eine sehr harte Entscheidung, als ein Elfmeter diktiert wurde. Unhaltbar für den SS.-Tormann verwandelte der Sturmführer Laun zum ersten Tor. Dies 1:0 hielt Kleinreuth durch geschickte, erfolgreiche Verteidigung bis nach dem Seitenwechsel. Siemens-Schuckert ließ nun die sicherste Ausgleichsmöglichkeit aus, indem es einen Elfmeter verschoß. SpV. Kleinreuth erhöht durch den Rechtsaußen Hugel auf 2:0 und stellt somit den Sieg und die Meisterschaft fest. Trotz größter Anstrengungen von seiten der Siemens-Schuckert-Leute gelingt ihnen der verdiente Ehrentreffer nicht. Der Schiedsrichter leitete den Kampf in guter Weise.

SpV. Kleinreuth II gegen Post-SpV. Nürnberg II 6:3.

Gesellschaftsspiele.

SpV. 1908 Eibach I gegen 1. FCN. Reserve 2:6.
Post-SpV. Nürnberg AH. gegen SV. Franken Nbg. 7:5.

Kreisliga, 2. Mannschaften.

SV. Pfeil Schweinau gegen Bayern Schwabach 2:1.
FSpV. Nürnberg gegen FC. Eintracht Nürnberg 1:5.

*

Jugendmeisterschaft.

Spielvgg. Ansbach 1. Jugend gegen 1. FCN. 1. Jugend 0:3.

Die Clubjungen setzten auch diesen Sonntag ihren Siegeszug fort und fertigten die Ansbacher Jugend in Ansbach mit einem überzeugenden 3:0-Sieg ab. Das Spiel bot viele interessante Momente, zeigte die Clubjungen aber im besseren Lichte, so daß der Sieg verdient war. Unüberwindbar war die Nürnberger Hintermannschaft, die den Ansbacher Sturm fast immer in Schach hielt, die Läuferreihe der Clubjungen konnte gut gefallen, der Sturm war in guter Verfassung.

ASN. SpV. Nürnberg 1. Jugend gegen FC. Eintracht Nürnberg 1. Jugend 5:1.

Einen hohen Sieg brachten die ASN.-Jungen gegen Eintracht zustande. ASN. zeigte gute Leistungen im Sturm und in der Verteidigung. Eintracht konnte an die Leistungen der Herrnhüttler nicht heranreichen. Bis zum Seitenwechsel lag ASN. mit 2:1 in Führung, erhöhte aber bis zum Schlusse durch drei weitere schöne Treffer auf 5:1.

FC. Bayern Schwabach 1. Jugend gegen 1. SC. Schwabach 1. Jugend 10:0

Von Anfang bis zu Ende lieferte die Bayern-Jugend gegen ihren Ortsrivalen, die Sportclubjugend, einen überlegenen Kampf. Der Sieg der Bayern stand in keiner Weise in Frage. Bei Halbzeit stand das Spiel 3:0. Schiedsrichter Meier, DG. Stein, gut.

*

Fußball im Reiche.

Berlin.

Zweite Hauptrunde.

Tennis-Borussia gegen Union Oberschöneweide 2:0. Hertha-BSC. gegen Kickers 4:2. Wacker 04 gegen Viktoria 89 4:3. Union Potsdam gegen Weißensee 2:4. VfB. Pankow gegen Berl. Verkehrs-Ges. 0:3. BFV. 1910 gegen Schwarz-weiß 5:4. Südstern gegen SC. Charlottenburg 3:1. Spandauer SV. gegen Gaswerke 6:0. Blauweiß gegen Bewag 1:3. Meteor gegen Norden-Nordwest 2:1. Berliner SV 92 gegen „Brandenburg" 6:0. Nordwest gegen Wedding 3:3. Stern 1900 gegen 1. FC. Neukölln 2:0. Minerva gegen Lichtenberger BC. 6:0.

Gesellschaftspiel.

BFC. Preußen gegen PolizeiSV. 3:3.

Norddeutschland.

Hamburger Oberliga. Altona 93 gegen Unitas 3:3. Rothenburgsort gegen Eimsbüttel 5:4. Viktoria gegen Union Altona 2:0.

Gesellschaftspiel:

Hamburger SV. gegen FC. St. Pauli 1:0.
Nordhannover. Viktoria gegen Wilhelmsburg 09 2:3.

Gesellschaftspiel:

Rasensport Harburg gegen Wilstorf 13:2.

Schmerzen und Blutungen am Ausgange des Mastdarms, auch wenn sie noch so selten auftreten, sind

Sonntag, 9. März 1930

14000 Karlsruher begeistert

Ein wirklicher Großkampftag und nur 2 Tore

Der Klub kann wieder nicht gewinnen, das Unentschieden ist gerecht.

Wenn man gerade 8 Tage zuvor den riesenhaften Aufmarsch beim Frankfurter Länderspiel miterlebte, so wurde man am Sonntag hinter der Telegrafenkaserne bei dem an sich wohl kleineren, aber doch gewaltige Ausmaße aufweisenden Zustrom an Menschen, Fahrrädern, Motorrädern, Autos und sonstigen Verkehrsvehikeln zum Schlager dieser Saison KFV — Klub lebhaft an das Spiel in dr Mainmetropole erinnert. Wenn es dennoch einen Unterschied gab, so der, daß die in Karlsruhe erschienenen 14 000 Zuschauer im Vergleich zu den 45 000 in Frankfurt einen um ein Bedeutendes genußreicheren Nachmittag verlebten, daß sie ein grandioses Ringen mit Hergabe des Letzten und Aeußersten an Kraft, Energie, Willen und Können und vor allem einen nicht mehr zu überbietenden Ehrgeiz (wie fehlte der unseren Spielern in Frankfurt) aller 22 Kämpen um den Sieg beschauen durften. Das war Kampf, härtester Kampf und dennoch fair, ritterlich, das danken wir dem Klub, das danken wir dem KFV. Wenn das oft zu Unrecht vielgeschmähte Karlsruher Publikum im Verlauf der anderthalb Stunden verschiedene Male stürmische Mißfallenskundgebungen laut werden ließ, so richteten sich diese nicht gegen die Nürnberger Spieler (die gaben so gut wie keinen Anlaß dazu), sondern gegen den Spielleiter Müller Griesheim, der den KFV unverschämt benachteiligte, dessen Spieler wie ein Feldwebel anpfiff, und bei Regelwidrigkeiten der Klubspieler holdselig lächelnd Ermahnungen gab. Das ist eine Ungezogenheit sondergleichen, die auch von den dem Spiel anwohnenden Verbandsbehördenmitgliedern schärfstens verurteilt wurde. Daß das Spiel stets anständig blieb, ist alle. nur nicht Müllers Verdienst, das ist lediglich den 22 Sportsleuten des Spielfeldes zu danken, die für ihn das Spiel retteten und ihn vor einem kläglichen Fiasko bewahrten.

Der Klub konnte wieder keinen Sieg landen,

der KFV hielt die Tradition, sich vom Klub zu Hause nicht schlagen zu lassen, weiterhin aufrecht. Das Unentschieden ist sehr gerecht, die Nürnberger können wirklich zufrieden sein. Vielleicht wäre es mit einem Bekir im KFV anders gekommen, doch sind das ja schließlich nur Vermutungen, die einer realen Basis entbehren. Auf alle Fälle hielt das Spiel, was es versprach und noch darüber hinaus. Auch nicht eine Minute riß die Spannung ab, das unerhörte Tempo, die verblüffende Schnelligkeit, mit der die Kampfbilder vor beiden Toren wechselten, der harte Manneskampf, die beiderseitig zu leistende Reservearbeit der Hintermannschaften gegen die gefährlichen Angriffsreihen fesselte, fascinierte, begeisterte. Das war Rasse und Klasse, Schwung, Elan, Feuer. Das war Kampf bis aufs Messer, Pardon wurde nicht gegeben und auch nicht verlangt, und dennoch sah man kaum ein wirklich wüstes foul. Das war mit das erhebendste Merkmal dieses fabelhaften Kampfspieles, an das die 14 000 Karlsruher noch recht lang zurückdenken werden.

Die Nürnberger zeigten eine famose Gesamtleistung. Ueberragend der wiedererstandene K a l b, der unübertroffene Stratege und Dirigent des Spieles, ungeheuer sich ausgebend, schuftend und schaffend (zwei klitschnasse Trikots legen beredtes Zeugnis hierfür ab) tadellos fair

in dieser Form unbedingt heute noch der Mittelläufer unserer Nationalmannschaft.

Weikmann und Fuchs zwei famose, gerissene, mit allen Wassern gewaschene Flügelläufer, alle drei voll durchhaltend bis zum Schlußpfiff. Unerschütterlich das Verteidigungsbollwerk Stuhlfauth, Popp, Kugler. Letzterer der Angriffsback, schnell, glänzend im Stellen, Kopfspiel und weiten Abschlägen, Popp rückwärts postiert wes die gleichen, hervorragenden Eigenschaften seines Partners auf. Stuhlfauth, wie immer, der zuverlässige Schlußmann, nicht mehr so viel herauslaufend, etwas langsamer, aber immer noch große Klasse. Der Sturm in der Besetzung Kundt, Wieder, Schmidt, Oehm, Reinmann in der spielerischen Einzelleistung ausgezeichnet, alle fünf Könner (am meisten überraschte das feine Spiel des alten Wieder vor der Pause), in der Ensemblegesamtwirkung aber doch leicht enttäuschend. Warum dies? Weil man zu sehr Breitenspel trieb, sich vielfach in Ueberkombination erging und ergo den Schuß vergaß. Mit Steildurchlagen, Terrain gewinnendem Spiel müßten dese ausnahmslos feinen Techniker weit erfolgreicher sein. Sonderleistungen der verschiedenen Nürnberger Spieler wurden vom Publikum lebhaft beklatscht, also auch in dieser Hinsicht konnten die Klubberer mit der Haltung der Zuschauer zufrieden sein.

Der KFV war dem Klub ein ebenbürtiger Gegner.

Fabelhaft der junge S t a d l e r im Tor, der Stuhlfauth glatt übertraf und die fabelhaftesten Schüsse durch Werfen, Fangen und Faustn zunichte machte. Aalglatt, katzengewandt, aufmerksam und umsichtig waltete er seines Amtes, kurzum er bot eine Prachtleistung. Die beiden Verteidiger Huber und Trauth erreichten nicht ganz die Form Popp und Kuglers, waren aber doch sehr gut. Die Läuferreihe Nagel, Reeb, Lange hielt der Nürnberger Dreierreihe die Stange. Sie bewältigten das riesige Arbeitspensum in ausgezeichneter Weise, kämpften zäh, erbittert und ausdauernd bis zum Schlußpfiff. Tadellos arbeitete der Sturm zusammen. Er war durch seine immerwährend erfolgenden Steildurchlagen gefährlicher wie der Nürnberger Angriff, hatte natürlich bei dieser prächtigen Hintermannschaft des Klubs kein Honiglecken. Daß der Sturm dennoch so viele und gefahrdrohende Situationen herausspielte, spricht für seine Güte. Der mit eminentem Laufvermögen ausgestattete Reisch riß den Angriff immer wieder nach vorne, ihn abzustellen hatte die Nürnberger Deckung alle Hände voll zu tun, wenn es auch nicht immer gelingen wollte. Quasten auf der Gegenseite wurde nicht so stark beschäftigt, gefiel aber durch seine feinen Hereingaben und famose Technik. Ausgezeichnet Link, der durch seine enorme Schnelligkeit, tadellose Technik und riesige Arbeitsfreude den Nürnbergern stark zusetzte, bot eine prächtige Gesamtleistung. Der Ersatzmann Siccard erfreute wieder auf angenehmste Art, durch vorzügliche Ballbehandlung und prächtigstes Zuspiel. Kastner hatte stets eine zwei- und dreifache Bewachung, daß er sich trotzdem durchzusetzen wußte, seine Flügelbedienung zeigte, Energieglanzleistungen (man denkt hierbei an sein wundervolles Ausgleichstor) bot, spricht für sein gutes Spiel.

Alles n allem, das Spiel zählt zu den schönsten, was wir auf Karlsruher Boden in den letzten Jahren zu sehen bekamen, vor allem hinsichtlich des Kampfcharakters. Solche Spiele sieht man gerne, mit diesem Treffen hat sich der Klub erneut in Karlsruhe Sympathien erworben.

Dr. Ernst.

8 Uhr Blatt.

1. Aschaft: Karlsruher F.V. 1:1 (01:1)

8 Uhrbl.

8. Blatt:

Feiner Kampf in Karlsruhe

Karlsruher Fußballverein — 1. FC. Nürnberg 1:1 (1:1).

14 000 Zuschauer erlebten bei herrlichem Fußballwetter ein ungemein fesselndes Spiel, trotz seines Kampfcharakters ein jederzeit faires Treffen, das lediglich wenige Male unter einigen Unebenheiten litt, aber rühmend aus der Geschichte der Begegnungen der beiden Vereine in Karlsruhe hervorgehoben werden muß. Das war gut, denn Schiedsrichter Müller (Griesheim) zeigte Unzulänglichkeiten. Der Klub trat mit Oehm halbrechts, Wieder halblinks, Kund linksaußen und Weikmann als rechter Läufer an. Der KFV dagegen spielte kompleit.

Zu Beginn des Spiels merkte man beiderseits Nervosität. Dann gefährdet Nürnberg zuerst mit verschiedenen schönen Angriffen das KFV-Tor, aber auch der KFV, der anfangs zu hoch spielte, kommt bald ins richtige Fahrwasser. Ausgezeichnet von der ersten Minute an war Kalb, der das ganze Spiel über der beste Läufer war. Die Clubverteidigung ist bekannt als bombensicher in der Abwehr, der Sturm zeigte schöne Zusammenarbeit, doch hin und wieder auch zuviel Kombination. Der KFV bringt mit seinen gefährlichen Steilvorlagen die Nürnberger Hintermannschaft oft in Verwirrung, immer kann aber wieder ein Spieler die Lage klären. Ausgezeichnet ist der junge Karlsruher Torwart Stadler, der verschiedentlich Proben seines tadellosen Könnens ablegen kann. Der Schiedsrichter benachteiligt die Karlsruher oft mit seinen Entscheidungen und ist auch den Spielern gegenüber außerordentlich mürrisch und befehlshaberisch, sodaß er zeitweise den Unwillen des Publikums erweckt. Das Spiel benötigt 30 Minuten, bis endlich das erste Tor fällt, für den Club. Dafür war dieses aber auch eine wirkliche Prachtleistung. Kund rast die Linie entlang, gibt wunderbare Vorlage an Schmidt, der einen Prachtschuß in die obere Ecke setzt. Nun legt sich der KFV mächtig ins Zeug und kann fünf Minuten vor der Pause durch Kastner, der sich durchwindet, während sich Popp und Kugler gegenseitig behindern, eine Bombe ins untere Eck landen sehen.

Nach der Pause sieht man ein mörderisches Ringen beider Mannschaften. Von einigen Unebenheiten abgesehen, verläuft dieses aber tadellos fair. Kaleidoskopartig wechseln die Bilder. Beide Hintermannschaften müssen sich mächtig strecken, um weitere Tore zu verhindern und es gelingt ihnen auch. Dabei werden beiderseits gute Torgelegenheiten vergeben, so vom KFV 3 ganz große Chancen. Einmal als Reisch vor dem leeren Tore nichts anzufangen weiß, während die beiden anderen im letzten Moment in Heiner Stuhlfauths Fangarmen landen. Auch Karlsruhe hat aber wiederholt schweren Dusel und hier war es vor allem der junge Stadler, der die besten Schüsse und bestgemeinten Eckbälle meistern kann. So verlief das Spiel 1:1 und zwar in jederzeit fesselnder Weise bis zum Ende. Eine ausführliche Kritik lassen wir morgen folgen.

Nürnberger Zeitung:

1. F. C. Nürnberg = Karlsruher F. V. 1:1 (1:1)

Das war wieder einmal ein Rasse- und ein Klassekampf! Tempo, Tempo hieß die Losung von der ersten bis zur letzten Minute. So intensiv, so ernst und doch so ritterlich und fair wurde in Karlsruhe fast noch nie um die Punkte gerungen. Das erkannten die 15 000 Zuschauer, die das Feld umsäumten und nicht von der Stelle wichen und wankten bis der Schlußpfiff ertönte, denn niemand wollte sich auch nur eine Phase des herrlichen Kampfes entgehen lassen.

Daß keine Entscheidung gefallen ist, darf man nach diesen zweimal 45 Minuten nur begrüßen. Denn die beiden Gegner schenkten sich gegenseitig absolut nichts. Während der Nürnberger Sturm ein feinmaschiges, teilweise allerdings fast übertriebenes Kombinationsspiel trieb, arbeiteten die Karlsruher mit wundervollen Steilvorlagen, die das Tempo beschleunigten. In den beiderseitigen Angriffslinien hatte, obwohl die Art, wie man zu Toren zu kommen versuchte, verschieden war, keine Mannschaft das Uebergewicht. Dagegen hatte Nürnberg in der Läuferreihe ein Plus für sich. Dafür zeichnet Kalb verantwortlich. Er war wieder der Mittelläufer, der den Kampf souverän beherrschte, vorbildlich unterstützt von seinen Nebenleuten. Und Verteidigung und Torwart waren bei Nürnberg auch in großer Form, sie konnten allerdings auch nicht mehr leisten als das Karlsruher Hintertrio mit dem Torwart Stadler als Held des Tages.

So war also bei den 22 Aktiven alles in Butter. Nur ein Man enttäuschte. Und das war der Schiedsrichter Müller-Griesheim. Seine Entscheidungen sahen manchmal recht gefärbt (zugunsten der Nürnberger) aus.

Anfangs war das Spiel zwar schnell, aber doch sichtlich aufgeregt. Die Nürnberger fanden sich zuerst. In der folgenden Nürnberger Drangphase hatte die Karlsruher Verteidigung alle Hände (lies Füße) voll zu tun, um ihr Heiligtum rein zu halten. Dann gewannen auch die Karlsruher ihre Ruhe. Hüben wie drüben gab es vor den Toren prächtige Momente. Und immer wieder mußten die Torhüter dazwischenfahren, um Erfolge der Gegenseite zu verhindern. Endlich, in der 33. Minute, fiel das erste Tor. Der Nürnberger Flügelstürmer Kund war durchgelaufen, servierte den Ball dem Mittelstürmer Schmidt und dessen prachtvoller Schuß flitzte in die obere Torecke. Man hatte ganz den Eindruck, daß Nürnberg mit einem Tor Vorsprung über die Halbzeit gehen würde. Da machte Kastner einen Alleingang, überspielte alles, was sich ihm in den Weg stellte, und der Ausgleich war geschaffen.

Nach dem Wechsel erhöhte sich noch das Tempo. Von den Verteidigern beider Parteien sah man ausgezeichnete Abwehrmanöver. Stuhlfauth mußte des öfteren durch Herauslaufen eingreifen. Seine weiteren Schläge schafften immer wieder Luft. Bis gegen Ende Kastner abermals einen Sologang riskierte. Und dieser schien dem K. F. V. den Sieg zu bringen, denn sämtliche Nürnberger Spieler, auch Stuhlfauth, waren überlaufen. Vor dem leeren Tor aber wurde Kastner — scheinbar durch die Rufe des Publikums kopfscheu gemacht — unsicher. Er dirigierte das Leder über den Kasten. Damit hat Karlsruhe gewissermaßen einen Punkt verschenkt, allerdings einen Punkt, den die Platzherren dem Spielverlauf nach ebensowenig verdient hätten wie die Gäste, denn bei diesem Spiel zweier wirklicher Meister war keine Mannschaft so überlegen, daß sie den Sieg an sich reißen dürfte.

Nürnberger Zeitung

Sonntag, 16. März 1930

1. Mannschaft gegen V. f. R. Heilbronn, dort

5:2 (3:1)

Runde der Zweiten und Dritten.

VfR. Heilbronnn gegen 1. FCN. 2:5 (1:3).

Die Niederlage der Heilbronner war auch in dieser Höhe durchaus verdient und bezeugte wieder einmal die große Klasse des deutschen Altmeisters. Das Resultat fällt umsomehr ins Auge, als Nürnberg ohne Hornauer, Kugler und Stuhlfauth antrat, die durchweg gut ersetzt waren. Namentlich Köhl im Tor war ein vollwertiger Ersatz für Deutschlands besten Torhüter. Das Gehirn der Meistermannschaft war der überragende Mittelläufer Kalb, der das Spielfeld souverän beherrschte. Heilbronns Sturm litt unter dem verbindungslosen Spiel seiner Läuferreihe, die einen ausgesprochen schweren Tag hatte. Hervorragend schlug sich die Verteidigung und Rathgeber im Tor. Schon bei der Pause lag der Club mit 3:1 Treffern in Front. Als Heilbronn bald nach der Pause einen Treffer aufgeholt hatte, zog der Club unwiderstehlich davon und siegte sicher mit 5:2 Toren. Fritz-Oggersheim amtierte vor 5000 Zuschauern zufriedenstellend.

Nürnberg forcierte von Anfang an das Tempo ungeheuer. Die Taktik, den Gegner zu zermürben, wurde vom Club gut angewandt. Heilbronn gelang es nur in der ersten Halbzeit, dieses Tempo durchzuhalten. Nürnberg hatte schon nach 7 Minuten seinen ersten Erfolg zu verzeichnen. Wieder war der Torschütze. Vier Minuten später verwandelte Kalb sicher einen Handelfmeter. In der Folgezeit konnte Heilbronn einige gefährliche Situationen im Gästestrafraum schaffen, aber nur eine davon konnte durch Lieb 1 zum 1:2 ausgenützt werden. Den sicheren Ausgleich versäumte Unverricht. Kurz vor der Pause gelang es Weiß, den dritten Treffer für Nürnberg zu erzielen.

Nach Seitenwechsel hatte es zunächst den Anschein, als sollte Heilbronn den Kampf doch noch für sich gestalten. Einen Eckball verwandelte Unverricht zum 2:3. Dann machten sich aber bei Heilbronn Ermüdungserscheinungen bemerkbar, namentlich als einige gute Chancen verpaßt worden waren. Der Club bekam wieder Oberwasser und konnte mit zwei weiteren Treffern in der 32. und 40. Minute durch Oehm und Reinmann den Kampf endgültig für sich entscheiden.

*

Kurier
7 Montag

Ein sicherer Sieg

VfR Heilbronn — 1. FC Nürnberg 2:5 (1:3) Ecken 4:6.

Nürnberg trat in Heilbronn mit Ersatz für Stuhlfauth und Kugler an, die durch Köhl und Munkert so ersetzt waren, daß man den Ersatz nicht merkte. Höchstens hätte Köhl vielleicht das zweite Tor halten können. Die Heilbronner erschienen mit ihrer stärksten Besetzung. Schiedsrichter war Fritz-Oggersheim, der den 5 000 Zuschauern und dem Spiel gerecht wurde. Es herschte trübes Wetter, bei dem die Sicht, namentlich für die Presse, sehr schlecht war. Bis Halbzeit sah man eine Ueberlegenheit von Nürnberg. In der 12. Minute schoß Schmitt zum 1. Treffer scharf ein. Der Ball ging vom linken Pfosten ins Netz. Wenige Minuten später erhöhte Kalb durch Elfmeter unhaltbar auf 2:0, nachdem Schöneck unnötig Hand gemacht hatte. Heilbronn konnte durch Liebl den ersten Treffer buchen, der Ball kam vom gestürzten Köhl vor das leere Tor, wo Lieb einlenkte. Kurz vor Halbzeit konnte Rathgeber einen scharfen Schuß von Wieder zwar abwehren, der Nachschuß von Weiß war aber unhaltbar.

Nach Halbzeit kam Heilbronn zu Feldüberlegenheit und schon bald stellt Unverricht auf 2:3. Der Klub kam jetzt, mit Hochdruck arbeitend, wieder stark in Vorteil, Heilbronn hatte nichts mehr zu bestellen, da die Läuferreihe erledigt war. Immer wieder ergaben sich schwere Situationen vor dem einheimischen Tore. In der 77. Minute endlich konnte Oehm zum 4:2 einsenden und wenige Minuten darauf stellte Reinmann mit einem ganz scharfen Schuß auf feine Vorlage des Linksaußen das Endergebnis her. Heilbronn hat enttäuscht, der Klub bestimmt nicht sein bestes Spiel geleistet, war aber deutlich besser als die Heilbronner.

8 Uhr Blatt
7/9. III. 30

Gruppe Südost.

1860 München — Karlsruher FV 2:0 (0:0); VfR Heilbronn gg. 1. FC Nürnberg 2:5 (1:3); Phönix Karlsruhe — Jahn Regensburg 2:2.

1. FC. Nürnberg	10	7	1	1	38:13	7:3
1860 München	10	8	—	2	36:9	16:4
VfR. Heilbronn	12	7	1	4	32:30	15:9
FV. Karlsruhe	10	4	2	4	21:17	10:10
ASV. Nürnberg	10	5	—	5	24:24	10:10
Jahn Regensburg	9	2	1	6	11:23	5:13
Phönix Karlsruhe	9	2	1	6	16:34	5:13
Union Böckingen	8	—	—	8	7:35	0:16

Sonntag, 23. März 1930

1. Mannschaft gegen A.S.N. Nürnberg 7 Tabo

6:2 (1:1)

8 h = 3 Kath

Ein hoher Klubsieg

1. F. C. N. — ASN 6:2 (1:1).

Platz des 1. FCN. — Zuschauer ca. 10 000. — Schiedsrichter Best-Höchst. — 1. FCN.: Köhl — Popp, Kugler — Weikmann, Kalb, Fuchs — Reinmann, Oehm, Schmidt, Wieder, Weiß. ASN: Wenz — Brunhuber, Wachtler — Rotschenreuther, Appis, Lämmermann — Tröster, Scherm, Hauenstein, Lochner, Lang.

Wie im Vorspiel kantierte der Club auch diesmal seinen Lokalrivalen sicher und in imponierendem Stile nieder, sodaß er nunmehr nur noch 1860 München im Schach zu halten hat, um sich den Weg zur deutschen Meisterschaft zu ebnen.

Der Kampf war in der ersten Halbzeit ein nicht übermäßig flottes, wohl aber ein interessantes Treffen zwei gleichstarker Gegner. Nach dem Wechsel, als der Club mächtig anzog, und Herr Best, der in der zweiten Halbzeit eine direkt mäßige Leistung bot, durch mehrere krasse Fehlentscheidungen die Herrenhüttler aus dem Konzept gebracht hatte, stand es fast ausschließlich im Zeichen des Clubs, der zu blendender Form auflief, durch raffinierte Angriffe die Abwehr des ASN völlig zermürbte und fünf prachtvolle Tore buchte, denen die Herrenhüttler nur eines entgegensetzen konnten. Ueberragend und ausschlaggebend für den hohen Sieg war die ganz prächtige Verfassung Kalbs, der anscheinend seine alte Glanzform wieder erreichen will. Dank seines hochintelligenten, geistreichen Spiels war er stets souveräner Beherrscher des Feldes und ein Führer, wie sich ihn die Clubmannschaft nicht besser wünschen konnte. Er dirigierte die Deckung wie den Angriff gleich hervorragend und war mit Abstand der beste Mann auf dem Felde. In Weikmann und Fuchs hatte er zwei brillante Nebenleute, besonders in Weikmann, der ein technisch hochstehendes Spiel vorführte und im Gegensatz zu Fuchs stets nur mit erlaubten Mitteln arbeitete. Popp und Kugler standen etwas und Köhl hielt Sachen, die Stuhlschaden vielleicht hätte passieren lassen. Er war ein vollwertiger Ersatz des Sebalduswirtes. Im Angriff klappte es während der ersten 45 Minuten nicht besonders gut, was allerdings in erster Linie auf die prächtige Zerstörungsarbeit der ASN-Deckung in dieser Zeit zurückzuführen ist. Später sah man dann zum Teil direkt schulmäßig aufgebaute und vorgetragene Angriffe, bei denen nicht nur raffiniert und zügig kombiniert, sondern auch wuchtig und genau geschossen wurde. Der überragende Mann war hier Schmidt, der eines seiner besten Spiele seit langer Zeit lieferte und sich in einer Form präsentierte, die ihn wiederum reif für internationale Ehren erscheinen läßt. Wieder und Oehm waren technisch glänzend, in Punkto Energie und Schußkraft aber lange nicht so gut wie ihr Angriffsführer, während Weiß und Reinmann keine Wünsche offen ließen. Sie liefen, flankten und schossen, daß es eine Lust war ihnen zuzuschauen.

Die Herrenhüttler schlugen sich in der ersten Halbzeit ausgezeichnet. Die ganze Deckung war hier in großer Form und der Angriff leitete einige Angriffe ein, die sich sehen lassen konnte. Nach dem Wechsel zeigte sich jedoch, daß die Mannschaft sich zu stark ausgegeben hatte. Appis, der zuvor Kalb absolut gleichwertig gewesen war, ließ mehr und mehr nach und auch Lämmermann vermochte das Leistungsniveau vor der Pause nicht mehr zu halten, sodaß in der Läuferreihe Rotschenreuther der einzige blieb, der restlos überzeugte. In der Verteidigung übertraf Brunnhuber Wachtler, der kurz vor Ende anscheinend wegen Schiedsrichter Beleidigung vom Felde gestellt wurde, ganz bedeutend und im Sturm überraschte am meisten die gute Arbeit Hauensteins, der sich immer besser entwickelte. Scherm war sehr energisch u. eifrig und Lochner vor der Pause überraschend gut, aber Lang war schlecht und Tröster eine ausgesprochene Niete.. Die Elf bewies wieder einmal mehr, daß sie dringend eines Trainers bedarf. Erst dann wird das durch die Bank prächtige Spielermaterial zur vollen Entfaltung kommen. Wenz zeigte einige herrliche Paraden, hätte aber den vierten und letzten Treffer verhindern müssen. Ueber Best ist bereits das Nähere gesagt. Er war hoffentlich zum letzten Male in Nürnberg.

26 Minuten nach Beginn gab ein schönes Zusammenspiel zwischen Hauenstein und Lang Scherm Gelegenheit, einen Schuß anzubringen, den Köhl nicht mehr zu meistern vermochte. 20 Minuten später, also nach Ablauf der regulären Spielzeit wehrte Wenz einen gefährlichen Schuß Schmidts zu knapp und Weiß erzielte im Nachschuß den Ausgleich. Sofort nach Wiederbeginn sah Schmidt, dessen Abseitsstellung Best ignorierte, eine feine Einzelleistung mit dem zweiten Treffer belohnt, in der 14. Min. jagte Reimann nach Flanke von Weiß einen saftigen Schrägschuß ins Netz und eine weitere Minute später verwandelte Schmidt eine feine Vorlage von Weiß bombig zum 4:1 Lochner holte dann nach guter Zusammenarbeit einen Treffer auf, Schmidt stellte jedoch schon in der nächsten Minute durch Nachschuß die alte Differenz wieder her und zuletzt knallte Weikmann aus gut 25 m haarscharf und wuchtig unter die Latte. —hae—.

„Kurier"

Männerturnverein Nürnberg 1. Sieger vor MTV. Fürth 1, TV. Ebersdorf 1 u. MTV. Nbg. 2.

Die beiden Vorspiele, die am Sonntag vormittags etwas verspätet zum Austrag kamen, sahen durch das Los folgende Gegner:

MTV. Nürnberg I gegen Tv. Ebersdorf I 13:6 (6:3).

Die Mannschaft der Ebersdorfer ist wirklich nicht so schlecht, als das Ergebnis vermuten läßt. Die Leute sind sehr flink und eifrig, es fehlt ihnen aber die nötige Spielerfahrung, um gegen eine solche Kampfmannschaft wie Männerturnverein Nürnberg bestehen zu können. Schon körperlich sind sie sehr im Nachteil, es sind durchweg kleine Leute, denen ernsthafte Gegner in ihrer Heimat fehlen. (Schiedsrichter Weigand, Hs. Tv. 1846 Nürnberg.)

MTV. Nürnberg II gegen MTV. Fürth I 3:5 (3:3).

Beinahe hätte es in diesem Spiele eine große Ueberraschung gegeben, denn es lag im Bereich der Möglichkeit, daß Nürnberg siegen würde. Die Mannschaft wuchs in diesem Spiele mit ihrem Können über sich hinaus. Man merkte wohl den Fürthern an, daß sie spielerfahrener sind, aber man ist trotzdem nicht schon beim Betreten des Platzes gegen eine niedere Mannschaft Sieger, sondern erst durch die erzielten Tore. (Schiedsrichter Schubert vom Tv. Leonhard.)

Die beiden Unterlegenen traten nun nachmittags zum Spiel um den 3. bzw. 4. Platz an. Man erwartete auf Grund der Vorspiele MTV. Nürnberg II als Sieger, aber es kam wieder einmal anders als man dachte.

MTV. Nürnberg II gegen Tv. Ebersdorf-Coburg I 2:3 (0:3).

Mit Feuereifer ging Ebersdorf in den Kampf und legte in der 6., 8. und 10. Minute je ein Tor vor, die schon für den Sieg ausschlaggebend waren. Die kleinen Oberfranken spielten wie im Vorspiel wiederum sehr eifrig und waren in Schnelligkeit den Nürnbergern überlegen. Die erste Halbzeit spielte Ebersdorf leicht überlegen, mußte aber nach dem Wechsel die Führung dem MTV. überlassen. Doch zähe wurde der Vorsprung gehalten, lediglich 2 Tore in der 33. und 41. Minute konnte Nürnberg entgegensetzen. Der Ausgleich lag oft in der Luft, aber Ebersdorf konnte auf Grund eifrigen Spieles das Treffen für sich entscheiden. (Schiedsrichter Bittel vom Tv. Schweinau.)

Das Endspiel zwischen

MTV. Nürnberg I gegen MTV. Fürth I 5:4 (2:3)

war vor etwa 300 Zuschauern ein nicht gerade schönes Spiel. Beide Mannschaften kannten sich genau und kämpften aufopfernd. Fürth und dessen Zuschauer waren ziemlich laut. Die Fürther Spieler erhoben immer und immer wieder gegen die Entscheidungen des Schiedsrichters Schindelbeck (Tv. 1877 Lauf) Einspruch, trotzdem kein Grund vorhanden war. Die Nürnberger Mannschaft hatte ihren besten Mann in dem Linksaußen Lechner, der auch für die 5 Tore verantwortlich zeichnete. Gegen seine Schüsse versagt die Kunst der Torleute. Die Fürther Mannschaft hatte wohl auch ihren besten Teil im Sturm, der aber nur durch schnelle Vorstöße sich richtig durchzusetzen weiß. Sonst wird fast zuviel kombiniert. Der Torwart konnte die Tore nicht verhindern. Die Verteidigung hätte durch rechtzeitiges faires Angreifen das eine oder andere Tor vermeiden können. Anfangs kam Fürth gut in Fahrt und konnte die erste Halbzeit leicht überlegen gestalten. Durch 3 Tore in der 13., 18. und 23. Minute kam dies zum Ausdruck. Nürnberg konnte in der 10. und 24. Minute 2 Tore entgegensetzen. Nach dem Wechsel läßt sich aber Nürnberg nicht mehr halten. Lechner kann in der 34., 40. und 53. Minute 3 Tore erzielen, die gerade für den Sieg ausreichten, da Fürth nochmals in der 57. Min. ein Tor aufholte. Die Staffelung der 4 Mannschaften ist eigentlich der heute gezeigten Spielweise nach als gerecht zu bezeichnen.

Die Siegerehrung

wurde bei großer Beteiligung am Sonntag abend im Anwesen des MTV. vorgenommen. Nach kurzen Begrüßungsworten des 3. Vorsitzenden Bitzelthum vom MTV. nahm dessen Oberturnwart die Auszeichnung der Mannschaften vor. Nach dem Dank an die Spender überreichte er mit Worten der Anerkennung für sämtliche Mannschaften und dem Wunsche der Freundschaft auch im friedlichen Wettkampf die Preise. Die siegende Mannschaft des MTV. erhielt den wertvollen Pokal ausgehändigt, der MTV. Fürth erhielt als 2. Preis eine Bismarck-Plakette (die gerade für die gegenwärtigen Tage sehr passend war), überreicht, die übrigen Mannschaften erhielten Urkunden ausgestellt.

Sonntag, 23. März 1930

1. Mannschaft gegen A.S.N. Nürnberg 2 Fabo

6:2 (1:1)

Ein hoher Klubsieg

1. F. C. N. — ASN 6:2 (1:1).

Platz des 1. FCN. — Zuschauer ca. 10 000. — Schiedsrichter Best-Höchst. — 1. FCN.: Köhl — Popp, Kugler — Weickmann, Kalb, Fuchs — Reinmann, Oehm, Schmidt, Wieder, Weiß. ASN: Wenz — Brunnhuber, Wachtler — Kotschenreuther, Appis, Lämmermann — Tröster, Scherm, Hauenstein, Lochner, Lang.

8 h = 3 Kalb

Wie im Vorspiel tanzerte der Club auch diesmal seinen Lokalrivalen sicher und in imponierendem Stile nieder, sodaß er nunmehr nur noch 1860 München im Schach zu halten hat, um sich den Weg zur deutschen Meisterschaft zu ebnen.

Der Kampf war in der ersten Halbzeit ein nicht übermäßig flottes, wohl aber ein interessantes Treffen zwei gleichstarker Gegner. Nach dem Wechsel, als der Club mächtig anzog, und Herr Best, der in der zweiten Halbzeit eine direkt mäßige Leistung bot, durch mehrere krasse Fehlentscheidungen die Herrenhüttler aus dem Konzept gebracht hatte, stand es fast ausschließlich im Zeichen des Clubs, der zu blendender Form auflief, durch raffinierte Angriffe die Abwehr des ASN völlig zermürbte und fünf prachtvolle Tore buchte, denen die Herrenhüttler nur eines entgegensetzen konnten. Ueberragend und ausschlaggebend für den hohen Sieg war die ganz prächtige Verfassung Kalbs, der anscheinend seine alte Glanzform wieder erreichen will. Dank seines hochintelligenten, geistreichen Spiels war er stets souveräner Beherrscher des Feldes und ein Führer, wie sich ihn die Clubmannschaft nicht besser wünschen konnte. Er dirigierte die Deckung wie den Angriff gleich hervorragend und war mit Abstand der beste Mann auf dem Felde. In Weikmann und Fuchs hatte er zwei brillante Nebenleute, besonders in Weikmann, der ein technisch hochstehendes Spiel vorführte und im Gegensatz zu Fuchs stets nur mit erlaubten Mitteln arbeitete. Popp und Kugler standen einern und Köhl hielt Sachen, die Stuhlfauth vielleicht hätte passieren lassen. Er war ein vollwertiger Ersatz des Sebalduswirtes. Im Angriff klappte es während der ersten 45 Minuten nicht besonders gut, was allerdings in erster Linie auf die prächtige Zerstörungsarbeit der ASN-Deckung in dieser Zeit zurückzuführen ist. Später sah man dann zum Teil direkt schulmäßig aufgebaute und vorgetragene Angriffe, bei denen nicht nur raffiniert und zügig kombiniert, sondern auch wuchtig und genau geschossen wurde. Der überragende Mann war hier Schmidt, der eines seiner besten Spiele seit langer Zeit lieferte und sich in einer Form präsentierte, die ihn wiederum reif für internationale Ehren erscheinen läßt. Wieder und Oehm waren technisch glänzend, in Punkto Energie und Schußkraft aber lange nicht so gut wie ihr Angriffsführer, während Weiß und Reinmann keine Wünsche offen ließen. Sie liefen, flankten und schossen, daß es eine Lust war ihnen zuzuschauen.

Die Herrenhüttler schlugen sich in der ersten Halbzeit ausgezeichnet. Die ganze Deckung war ihrer .n großer Form und der Angriff leitete einige Angriffe ein, die sich sehen lassen konnte. Nach dem Wechsel zeigte sich jedoch, daß die Mannschaft sich zu stark ausgegeben hatte. Appis, der zuvor Kalb absolut gleichwertig gewesen war, ließ mehr und mehr nach und auch Lämmermann vermochte das Leistungsniveau vor der Pause nicht mehr zu halten, sodaß in der Läuferreihe Kotschenreuther der einzige blieb, der restlos überzeugte. In der Verteidigung übertraf Brunnhuber Wachtler, der kurz vor Ende anscheinend wegen Schiedsrichter Beleidigung vom Felde gestellt wurde, ganz bedeutend und im Sturm überraschte am meisten die gute Arbeit Hauensteins, der sich immer besser entwickelte. Scherm war sehr energisch u. eifrig und Lochner vor der Pause überraschend gut, aber Lang war schlecht und Tröster eine ausgesprochene Niete.. Die Elf bewies wieder einmal mehr, daß sie dringend eines Trainers bedarf. Erst dann wird das durch die Bank prächtige Spielermaterial zur vollen Entfaltung kommen. Wenz zeigte einige herrliche Paraden, hätte aber den vierten und letzten Treffer verhindern müssen. Ueber Best ist bereits das Nähere gesagt. Er war hoffentlich zum letzten Male in Nürnberg.

26 Minuten nach Beginn gab ein schönes Zusammenspiel zwischen Hauenstein und Lang Scherm Gelegenheit, einen Schuß anzubringen, den Köhl nicht mehr zu meistern vermochte. 20 Minuten später, also nach Ablauf der regulären Spielzeit wehrte Wenz einen gefährlichen Schuß Schmidts zu knapp und Weiß erzielte im Nachschuß den Ausgleich. Sofort nach Wiederbeginn sah Schmidt, dessen Abseitsstellung Best ignorierte, eine feine Einzelleistung mit dem zweiten Treffer belohnt, in der 14. Min. jagte Reimann nach Flanke von Weiß einen saftigen Schrägschuß ins Netz und eine weitere Minute später verwandelte Schmidt eine feine Vorlage von Weiß bombig zum 4:1 Lochner holte dann nach guter Zusammenarbeit einen Treffer auf, Schmidt stellte jedoch schon in der nächsten Minute durch Nachschuß die alte Differenz wieder her und zuletzt knallte Weikmann aus gut 25 m haarscharf und wuchtig unter die Latte. —hae—.

"Kurier"

Der Club schlägt den ASV. Nürnberg 6:2 (1:1) Eckenverhältnis 8:4.

Schon seit Jahren zählen die Kämpfe zwischen diesen beiden Ortsrivalen zu den wenigen großen Kampftagen, die das „bekannte" Spielsystem unserer Fußballhochburg noch gelassen haben. Noch immer waren die Gäste der Gegner für den Club, der ihn zur vollen Ausgabe seines Könnens zwang. Die Kämpfe in der letzten Zeit selbst haben auch insofern einen erfreulichen Fortschritt gebracht, als sie ausnahmslos in einer ritterlichen, durchaus fairen Weise durchgeführt wurden. Auch das gestrige Spiel stand im Zeichen einer vorzüglichen Kampfauffassung; es wurde hartnäckig und mit vollem Kräfteeinsatz um die Siegespalme gekämpft, und die Leitung dem Unparteiischen leicht gemacht. Der Kampf, welcher die letzte gefährliche Klippe für die Platzherren auf dem Wege zum entscheidenden Kampf gegen die Münchner Löwen — SpV. 1860 — bedeutete, hatte seine Anziehungskraft nicht verfehlt, so daß die Nürnberger Fußballgemeinde in hellen Scharen nach Zabo gepilgert war. Da sich inzwischen auch das „traditionelle" gute Clubwetter eingestellt hatte, waren die Vorbedingungen für den erwarteten großen Kampf gegeben. Als Best-Höchst als Schiedsrichter, der dem Kampf ein in jeder Beziehung korrekter Leiter war, das Treffen anpfiff, standen sich die beiden Gegner wie folgt gegenüber:

ASN. Wenz; Brunnhuber, Wachtler; Kotschenreuther, Appis, Lämmermann; Tröster, Scherm, Hauenstein, Lochner, Lang.

Die Clubfarben vertraten: Köhl; Popp, Kugler; Weickmann, Kalb, Fuchs; Reinmann, Oehm, Schmitt, Wieder, Weiß.

Für Stuhlfauth stand demnach das junge Talent Köhl zwischen den Pfosten, der die in ihn gesetzten Hoffnungen in jeder Weise rechtfertigte. Im Angriff machte sich das Fehlen Hornauers, der noch immer an einer Fußverletzung zu laborieren hat, unangenehm bemerkbar, wenn sich auch die erforderliche Umstellung im großen und ganzen bewährt haben dürfte.

Der Anstoß der Gäste aus Herrnhütte wird abgefangen und es entwickelt sich zunächst ein völlig gleichverteiltes Spiel, das sich in mäßigem Tempo im Mittelfeld abwickelte. ASN. findet sich zuerst zurecht, ihr Spiel ist flüssiger und zuweilen auch gefährlicher als das ihres großen Gegners. Köhl im Clubgehäuse hat in der 6. Minute die erste brenzlige Lage zu klären, als ein Schuß aus dem Hinterhalt an den Pfosten prallt und von ihm das tückische Leder nur im Fallen gerade noch unschädlich gemacht werden kann. Das Clubspiel, vorerst noch zurückhaltend und auf erfolgreiche Zerstörungsarbeit zugeschnitten, läßt mangels der nötigen Aufbauarbeit den Clubsturm nicht zu geschlossenen Aktionen kommen. Die Clubangriffe erscheinen abgehackt und lassen den nötigen Zusammenhang vermissen. Wenn trotzdem der Altmeister in den ersten 45 Minuten mehr vom Spiel hat, so ist dies lediglich das Verdienst Kalbs, der mächtig nach vorne drängt. Wiederholt bieten sich dem Clubangriff günstige Schußgelegenheiten, doch bleiben diese durch Zögern ungenützt. Schmitt, und Oehm schießen wiederholt aus günstigen Lagen knapp darüber oder daneben. Auch Kalb hat mit seinen gutgemeinten Fernschüssen kein Glück. So kann der Club das Treffen zwar etwas überlegen gestalten, kommt auch zu einer Reihe von Eckbällen, doch zu zählbaren Erfolgen reicht es nicht. Dagegen haben die Herrnhütter bei einem ihrer gefährlichen Vorstöße Glück, überspielen die Clubdeckung und aus nächster Nähe kann Scherm auf Flanke von Lang für Köhl unhaltbar das Führungstor erzielen. (22. Minute.) Das war das Signal für die Platzherren, das Tempo zu forcieren und voll aus sich herauszugehen. Obwohl nun in der Folge der Club mächtig auf das Tempo drückt und fast ständig im Angriff liegt, bleibt ihm dennoch vorerst der Erfolg versagt. Immer wieder funkt die aufmerksame und hartnäckig sich wehrende ASN.-Verteidigung im entscheidenden Moment dazwischen und vorbei ist es mit den günstigsten Gelegenheiten. Dabei soll nicht unerwähnt bleiben, daß der Club-Innensturm durch Zögern der ASN.-Deckung manchmal leichte Arbeit macht. Eckstöße auf Eckstöße für den Club werden fällig aber — keine Tore und mit Sherfs sah man den letzten Minuten der ersten Spielhälfte entgegen. Schon zu oft war an einem „Törchen" Vorsprung gerade gegen die Herrnhütter der Clubsturm gescheitert und ha: das Nachsehen gehabt. Als es dann dennoch in letzter Minute Weiß durch energisches Nachgehen gelang, den Ausgleich herzustellen, war die „Gefechtslage" schon geklärter.

Den Wiederbeginn leiten die Gäste mit einem energischen, aber erfolglosen Angriff ein, doch gelingt es bereits in der 3. Minute Schmitt nach einem hartnäckigen Einzelkampf den Ball aus einem Gewirr von Beinen herauszufischen und unhaltbar für Wenz zwischen die Pfosten zu dirigieren. 2:1 für die Platzherren bedeutete schon mehr Aussichten für den Enderfolg. Wenige Minuten später sieht es wiederum finster vor dem Gästetor aus; doch wird die famose Flanke des durchgebrochenen Reinmann von dem gesamten Innensturm ausgelassen; die Gegenflanke von Weiß ereilt dasselbe Schicksal. In der 14 Minute gelingt es dann Reinmann auf Flanke bzw. Zuspiel von Lang unhaltbar das Ergebnis auf 3:1 zu verbessern. Nach diesem Erfolg lassen die Platzherren die Zügel vorübergehend etwas schleifen und geben damit dem stets auf der Lauer liegenden Gästeangriff Gelegenheit zu äußerst gefährlichen Vorstößen. In dem einen Falle ist es Köhl, der sich tollkühn dem anpreschenden Scherm vor die Füße wirft, im andern Falle wird die Gefahr — eine verunglückte Rückgabe Fuchs — auf Kosten einer Ecke gerade noch geklärt. Nach diesen mißglückten Vorstößen lassen die Herrnhütter merklich nach und die Clubelf beherrscht vollkommen das Feld. Angriff auf Angriff rollt, von der Läuferreihe meisterhaft vorbereitet, gegen das ASN.-Tor. Auf eine uneigennützige Vorlage von Weiß schießt Schmitt aus nächster Nähe unhaltbar zum 4:1 unter die Latte. In den nächsten Minuten werden von Reinmann und Oehm günstige Gelegenheiten ausgelassen und auch Wenz sorgt durch energische Abwehr, daß weitere Erfolge nicht allzu rasch reifen. Da kann ASN. nach allzu sorgloser Abwehr der Clubdeckung durchbrechen und durch Lochner seinen zweiten Erfolg buchen. 33. Minute. Nun läßt sich der Altmeister das Spiel nicht mehr aus der Hand nehmen und in demselben Umfange wie die Gäste abbauen, in demselben Maße schält sich eine erdrückende Ueberlegenheit der Platzherren heraus. In der 35. Minute stellt Schmitt auf eine Flanke von Fuchs durch einen famosen Kopfschuß die alte Tordifferenz wieder her. Zwei ergebnislose Ecken für ASN. zeugen von energischen Durchbruchversuchen. In der 41. Minute schießt dann Weickmann aus dem Hinterhalt, dem man im gegnerischen Lager allzu wenig Beachtung geschenkt hatte, zum 6. Treffer unhaltbar unter die Latte. Die letzten Minuten sahen nur noch zusammenhangloses Geplänkel. Zu allem Ueberfluß mußte dann Wachtler — scheinbar wegen Schiedsrichterbeleidigung — das Feld verlassen, so dem Treffen einen unerwünschten Ausklang gebend.

Der Sieg des Clubs — auch in diesem Ausmaße — ist nach den gezeigten Leistungen wohl verdient. Die Elf spielte, besonders in der zweiten Hälfte, wie in ihren besten Tagen. Um das allen Unkenrufen zum Trotz bis jetzt in Deutschland unerreichte Genie eines Mittelläufers Kalb gruppierte sich eine Elf, die nach den gestrigen Leistungen wieder zu den größten Hoffnungen berechtigt. Trotz des zähen Widerstands ist die ASN.-Elf doch nicht mehr die Mannschaft, als die sie in vergangenen Tagen dem Club das Leben so sauer machte. Im Angriff ist Scherm zu sehr auf sich selbst angewiesen, um sich durchsetzen zu können. Die Läuferreihe ist trotz ihrer gepriesenen Vorzüge nicht das Rückgrat der Mannschaft. Ganz unbegreiflich war der Ausfall von Appis, der vollständig ins Schwimmen geriet und sich nicht mehr fand. Im Schlußtrio ist Brunnhuber neben Wenz eine Stütze der Mannschaft, während Wachtler unangebrachte Reklamationen mit dem Unparteiischen einem erfolgreichen Abwehrspiel vorzieht.

*

Phönix-Karlsruhe gegen 1860 München 6:1 (3:0)

3600 Zuschauer erlebten in Karlsruhe eine riesige Ueberraschung. Die Münchener erlitten eine verdiente Niederlage, da ihr Sturm viel zu weich spielte. Gehörten ihnen auch die ersten 30 Minuten, während welcher Zeit sie mit viel Pech vier Lattenschüsse und zwei todsichere Gelegenheiten hatten, so mußten sie jedoch in der

Sonntag 30. März 1930

1. Mannschaft: F.C. Phönix, Karlsruhe 7:0 (3:0)
i. Zabo

"Kicker"

1. FCN. — Phönix Karlsruhe 7:0.

7000 Zuschauer pilgerten trotz der sagenhaften Pirmasenser in Ronhof nach dem Zabo, um den plötzlich wieder berühmt gewordenen Phönix im Kampf mit der Clubmannschaft, die sich ja gegenwärtig in großer Fahrt befindet, zu sehen. Man kam nicht ganz auf die Rechnung, die Phönixler blieben den Beweis ihrer Schlagkraft leider schuldig.

20 Jahre vorher! Der Club führte wie heute 3:0 bei Halbzeit, der Lorbeer der süddeutschen Meisterschaft schien ihm so gut wie sicher, allein die Leute von Oberle bis Wegele schossen nach der Pause vier andere Tore. Dem Club entglitt der fast sichere Sieg und der Phönix heimste alle erreichbaren Ehren verdient ein. Heute nach der Pause schoß der Club die vier Tore selber, so ändern sich die Zeiten! —

Wenn man angesichts der sieben Tore die Schießkunst des Clubs bemäkelt, so wird sich der Fernstehende wundern, allein sie stand wirklich in einem Mißverhältnis zu dem ganz großartigen Zusammenspiel, das dem Club in der ersten Halbzeit alle, dem Phönix gar keine Chancen ließ. Die eifrigen Karlsruher konnten wirklich den berühmten Faden nicht finden, der ihren sonst kräftigen Aktionen den nötigen Abschluß jenseits der feindlichen 16-Meter-Linie zugebilligt hätte. So gab es für Köhl, dem jungen Torwächtertalent im Nürnberger Kasten, 45 Minuten lang keine Gelegenheit, seine Genialität zu beweisen. Sein Gegenüber aber hatte einen schwarzen Tag, der ließ — nach 20 Minuten schwacher Schießversuche des Clubs — ein unhaltbares Tor des Linksaußen Weiß — der sich bis auf halbrechts durchgespielt hatte! — passieren und gleich darauf ein haltbares des Rechtsaußen. Dann passierte eine nicht allzu schlimme Geschichte im Karlsruher Strafraum, der Schiedsrichter wies auf den ominösen Punkt und Kalb tat seine Schuldigkeit.

Nachdem also das Spielbarometer des Clubs bis zur Pause auf „heiter" stand, ließ sich vermuten, daß der Schönwetterstand bestehen bleiben würde, weil sich der Wind als Bundesgenosse den Nürnbergern zugesellte. Aber siehe da, es kam doch nur ein „Veränderlich" heraus. Die Phönixler wurden in der Kabine vermutlich einer „Kopfwaschung" im übertragenen Sinn unterzogen und dann ging es wesentlich besser, wenigstens rückte man endlich dem Stuhlfauthersatz auf den Leib. Aber die Flinte ging leider nach der verkehrten Seite los, denn es gab schon wieder einen Elfer und Kalb schickte auch diesen dem ersten nach. Das abermalige Mißgeschick raubte den Karlsruhern offenbar zunächst das Vergnügen an der Sache, der Club zog wieder an und nahm schließlich das Heft mit Macht in die Hand. Bei ziemlicher Ueberlegenheit erzielte der kleine Weiß rasch hintereinander zwei Tore, von denen aber doch das eine oder andere für Riedle zu halten gewesen wäre. Weitere ernste Prüfungen blieben ihm bis auf einen Schuß des Mittelstürmers Schmitt doch erspart; die sehr mäßige Schießerei des gesamten Innensturms tat das übrige.

Der Phönixsturm hatte, alles in allem genommen, nur wenige lichte Momente; der großen Schnelligkeit, mit der alle Aktionen des Sturms eingeleitet wurden, fehlte leider Schwester Genauigkeit, und so kam zwar manchmal dem Ballartisten Popp die Sache etwas zu plötzlich, aber dafür standen die andern Clubhinterleute den einfachen Schachzügen der Karlsruher eisern gegenüber; dabei wäre besonders das gute Läuferspiel Weikmanns hervorzuheben, der sicherlich zusammen mit Köhl, diesem anständigen und natürlichen Könner, keine schlechte Figur im Nerzschen Kurs machen würde.

Die Clubler haben von vorne bis zum Schlußmann die Ruhe weg, einer ist so weit mit der Ruhe, daß man das Gefühl nicht los wird, er schläft noch im Laufen ein. Die übrige fabelhafte Clubharmonie wird selten durch besondere Fehlgriffe gestört, hie und da eilt der Clubhalbrechte gedanklich den überraschenden Vorlagen seines Mittelstürmers nicht voraus. Kommt er erst noch hinter die Schmittschen Ideen, dann macht auch er seinen Weg, wie alle die guten, alten Innenstürmer des Clubs.

Hans Hofmann.

"Kurier"

1. FCN. gegen FC. Phönix-Karlsruhe 7:0 (3:0).

Nach dem letzten Ergebnis von 6:1 gegen die bekannt spielstarken Münchener Löwen, die Mannen vom SpV. 1860 München, sah man dem Treffen des Altmeisters gegen die Karlsruher mit erhöhtem Interesse entgegen. Eine Mannschaft, die die favorisierten Münchner mit einem derartigen Ergebnis nach Hause zu schicken vermochte, kann ihre Anziehungskraft nicht verfehlen und setzt eine gewisse Kampfleistung voraus. Leider konnten die Gäste gestern nicht das erfüllen, was man von ihnen erwartete, nämlich einen Kampf bis „aufs Messer". Die Karlsruher hatten gegen unseren „angestammten" Altmeister unserer Nürnberger Hochburg verhältnismäßig wenig zu bestellen. Nicht nur, daß der Kampfgeist viel zu wünschen übrig ließ, war auch die allgemeine Spielkultur der Gäste nicht dazu angetan, die Nürnberger Fußballgemeinde eines Besseren zu belehren. Im Gegenteil! Nach den letzten Ergebnissen auf heimischem Boden war man der Ansicht, daß die Phönix-Elf „neu erstanden", das „Zünglein an der Waage" bilden würde.

Wenn es nicht so kam, wie man im Nürnberger Fußballager allgemein glaubte, nämlich nur ein knapper Erfolg der Platzherren, so stellt dies unserer einheimischen Mannschaft erneut ein Zeugnis ihrer überzeugenden Spielkultur aus. In Wirklichkeit war es auch so, daß die Gäste aus der Badener Hauptstadt in diesem Kampf — wenn man überhaupt von einem „Kampf" sprechen kann — nur wenig zu bestellen hatten.

Wenige Minuten nach Anstoß beherrschten die Platzherren das Spiel, um, von wenigen Vorstößen abgesehen, das Kommando bis zum Schlußpfiff nicht mehr aus der Hand zu geben. Trotz des Konkurrenzspiels in Fürth hatte sich wiederum eine stattliche Zuschauerzahl — es mögen wohl rund 10 000 Sportanhänger das weite Oval umsäumt haben — eingefunden, um Zeuge eines vom Anfang bis zum Schlußpfiff äußerst interessanten Treffens zu werden.

Als der Unparteiische Kuhn-Aschaffenburg das Treffen anpfiff, standen sich folgende Mannschaften gegenüber:

Phönix Karlsruhe war mit folgender Mannschaft erschienen: Riedle; Silbernagel, Lorenzer; Krimmer, Schleicher, Pontratz; Schäffner, Schwerdtle, Heiser, Grobel, Vogel.

Die Clubfarben vertraten: Köhl; Popp, Kugler; Weickmann, Kalb, Fuchs, Reinmann, Oehm, Schmitt, Wieder, Weiß.

Während demnach die Karlsruher ihre derzeit stärkste Mannschaft zur Stelle hatten, mußte der Club auch in diesem Spiel auf seinen bewährten Halbrechten Hornauer sowie Stuhlfauth verzichten. Phönix stößt an, kommt aber mit seinem Angriff nicht weit und schon zieht der Clubsturm vor des Gegners Tor, doch vermag die Phönix-Verteidigung vorerst mit vereinten Kräften [illegible]

Neu-Isenburg gegen Sportfreunde Saarbrücken 2:2 (2:1).

Die Gegner lieferten sich einen ausgeglichenen und harten Kampf, den Neu-Ysenburg als glücklichere Mannschaft siegreich überstand. Die drei Ysenburger Tore wurden durch Dörner erzielt, der die gut zugespielten Bälle geschickt verwertete. Saarbrücken hatte in seinem Mittelläufer und in dem sehr schnellen Schlußtrio die besten Leute. Das Spiel war sehr schnell und wurde beiderseits sehr hart durchgeführt. Schiedsrichter Schäfer-Nürnberg.

•

SpV. Wiesbaden gegen FSpV. Frankfurt 2:1 (1:1).

Die Zahl von 6500 Zuschauern stellt die Bedeutung dieses Spieles unter Beweis. Bei einem Sieg der Frankfurter wären die Aussichten Wiesbadens zunichte

8 Uhr Blatt

Eine zahme Sache

1. FC. Nürnberg — Phönix Karlsruhe 7:0 (3:0).

Im Zabo leitete Schiedsrichter Kuhn-Aschaffenburg vor gut 5000 Zuschauern die folgenden Mannschaften: 1. FCN.: Köhl; Popp, Kugler; Weikmann, Kalb, Fuchs; Reinmann, Oehm, Schmitt, Wieder, Weiß. — Phönix: Riedle, Silbernagel, Lorenzer; Krimmer, Schleicher, Pongratz; Schäffner, Schwertle, Heiser, Gröber, Vogel.

Schon in der 1. Minute kam der 1. FCN. gefährlich vor, 2 Schüsse hintereinander prallten von den Torverteidigern ab. In der 5. Minute plazierte Weiß eine sicher scheinende Sache daneben; ein Kalbschuß auf Rückgabe Reinmanns nahm denselben Weg und Weiß schoß anschließend zu hoch. Der Klub dominierte klar, Phönix kam nur zwischendurch in Stuhlfauths Gebiet. Weiß zeigte eine Prachtleistung im Umspielen, aber ein herzhafter Schuß wäre besser gewesen. In der 10. Minute vergab Wieder einen todsichere Gelegenheit durch Hochschuß. Dann kam Phönix besser auf und zeigte, wie der Klub, vorzügliche flache Kombinationszüge. Abwehr und Deckung waren besonders beweglich; glänzend das ganze Stellungsspiel. In der 17. Minute spielte sich Weiß fein nach der Mitte durch und schoß aus Halbrechtsposition famos den 1. Treffer ein. Der 2. Treffer folgte schon nach 3 Minute als Eigentor. Ein Verteidiger lenkte den flachen Flankenball Reinmanns ins eigene Netz. Der Klub behandelte das folgende Spiel leicht überlegen; nur Wieder fiel durch seine Langsamkeit leicht aus dem Rahmen. Sonst sah man Beweise feinen Verständnisses. Das Spiel wurde langweiliger. Phönix verteidigte gut, der Klub drückte nicht aufs Tempo, sondern begnügte sich mit Spielen. In der 37. Minute schrie alles auf; vor der Linie wurde ein Ball noch herausgeholt. Eine weitere Prachtchance kurz darauf. Nach vorbildlicher Kombination schob Schmitt daneben. Einen feinplazierten Weitschuß desselben Spielers holte Riedle aus der Ecke heraus. Das Publikum war, obwohl die Torerfolge fehlten, prima gelaunt, denn die Art und Weise, wie der Klub das Spiel beherrschte, ließ den sicheren Sieg nie gefährdet erscheinen. Kurz vor Halbzeit vergab Schmitt nochmals eine Bombenchance. Eine Minute nach Verlauf der Halbzeit, in der 46. Minute, verhängte der Schiedsrichter einen sehr harten Elfmeter, den Kalb glatt zum 3:0 verwandelte. Sofort nach Wiederbeginn hielt Riedle einen Schuß Oehms und bald darauf einen Flachschuß Reinmanns. In der 8. Min. verhängte Kuhn erneut einen harten Elfmeter gegen Phönix, als Weiß der den Ball zu lange hielt, von einem Phönixler energisch abgedrängt wurde und fiel. Kalb verwandelte auch diesmal. Gleich darauf, anschließend an eine solide Köhlabwehr, hielt Riedle blendend und Pongratz holte den Nachschuß von der Linie weg. Wieder hatte das übliche Pech als ihm Riedle 15 m vor dem Tor in den Schuß sprang. Die erste Ecke der Karlsruher, in der 19. Minute nach famoser Abwehr eines hohen Balles von Gröber, wird durch Köhl ebenfalls gut beseitigt. Im Anschluß an die 6. Ecke des Klubs schoß Weiß plaziert aus dem Gedränge ein, womit das 2. reguläre Tor erzielt war. Schon eine Minute darauf war derselbe Spieler wieder erfolgreich. Auf Vorlage spitzelte er, sein Ball ging Riedle über den Fuß und von der Latte ins Tor. Das 7. Tor in der 35. Min. schoß Schmitt am herauslaufenden Tormann vorbei, nachdem allerdings im Verlauf der Aktion Weiß in Abseitsstellung gewesen und ein Abpfiff am Platze war. In den letzten Minuten war das Phönixtor noch mehrmals ernstlich bedroht. F. M.

Sonntag 30. März 1930

1. Mannschaft: F.C. Phönix, Karlsruhe 7:0 (3:0)

i. Zabo

„Kicker“

1. FCN. — Phönix Karlsruhe 7:0.

7000 Zuschauer pilgerten trotz der sagenhaften Pirmasenser in Ronhof nach dem Zabo, um den plötzlich wieder berühmt gewordenen Phönix im Kampf mit der Clubmannschaft, die sich ja gegenwärtig in großer Fahrt befindet, zu sehen. Man kam nicht ganz auf die Rechnung, die Phönixler blieben den Beweis ihrer Schlagkraft leider schuldig.

20 Jahre vorher! Der Club führte wie heute 3:0 bei Halbzeit, der Lorbeer der süddeutschen Meisterschaft schien ihm so gut wie sicher, allein die Leute von Oberle bis Wegele schossen nach der Pause vier andere Tore. Dem Club entglitt der fast sichere Sieg und der Phönix heimste alle erreichbaren Ehren verdient ein. Heute nach der Pause schoß der Club die vier Tore selber, so ändern sich die Zeiten! —

Wenn man angesichts der sieben Tore die Schießkunst des Clubs bemäkelt, so wird sich der Fernstehende wundern, allein sie stand wirklich in einem Mißverhältnis zu dem ganz großartigen Zusammenspiel, das dem Club in der ersten Halbzeit alle, dem Phönix gar keine Chancen ließ. Die eifrigen Karlsruher konnten wirklich den berühmten Faden nicht finden, der ihren sonst kräftigen Aktionen den nötigen Abschluß jenseits der feindlichen 16-Meter-Linie zugebilligt hätte. So gab es für Köhl, dem jungen Torwächtertalent im Nürnberger Kasten, 45 Minuten lang keine Gelegenheit, seine Genialität zu beweisen. Sein Gegenüber aber hatte einen schwarzen Tag, der ließ — nach 20 Minuten schwacher Schießversuche des Clubs — ein unhaltbares Tor des Linksaußen Weiß — der sich bis auf halbrechts durchgespielt hatte! — passieren und gleich darauf ein haltbares des Rechtsaußen. Dann passierte eine nicht allzu schlimme Geschichte im Karlsruher Strafraum, der Schiedsrichter wies auf den ominösen Punkt und Kalb tat seine Schuldigkeit.

Nachdem also das Spielbarometer des Clubs bis zur Pause auf „heiter“ stand, ließ sich vermuten, daß der Schönwetterstand bestehen bleiben würde, weil sich der Wind als Bundesgenosse den Nürnbergern zugesellte. Aber siehe da, es kam doch nur ein „Veränderlich“ heraus. Die Phönixler wurden in der Kabine vermutlich einer „Kopfwaschung“ im übertragenen Sinn unterzogen und dann ging es wesentlich besser, wenigstens rückte man endlich dem Stuhlfauthersatz auf den Leib. Aber die Flinte ging leider nach der verkehrten Seite los, denn es gab schon wieder einen Elfer und Kalb schickte auch diesen dem ersten nach. Das abermalige Mißgeschick raubte den Karlsruhern offenbar zunächst das Vergnügen an der Sache, der Club zog wieder an und nahm schließlich das Heft mit Macht in die Hand. Bei ziemlicher Ueberlegenheit erzielte der kleine Weiß rasch hintereinander zwei Tore, von denen aber doch das eine oder andere für Riedle zu halten gewesen wäre. Weitere ernste Prüfungen blieben ihm bis auf einen Schuß des Mittelstürmers Schmitt doch erspart; die sehr mäßige Schießerei des gesamten Innensturms tat das übrige.

Der Phönixsturm hatte, alles in allem genommen, nur wenige lichte Momente; der großen Schnelligkeit, mit der alle Aktionen des Sturms eingeleitet wurden, fehlte leider Schwester Genauigkeit, und so kam zwar manchmal dem Ballartisten Popp die Sache etwas zu plötzlich, aber dafür standen die andern Clubhinterleute den einfachen Schachzügen der Karlsruher eisern gegenüber; dabei wäre besonders das gute Läuferspiel Weikmanns hervorzuheben, der sicherlich zusammen mit Köhl, diesem anständigen und natürlichen Könner, keine schlechte Figur im Nerzschen Kurs machen würde.

Die Clubler haben von vorne bis zum Schlußmann die Ruhe weg, einer ist so weit mit der Ruhe, daß man das Gefühl nicht los wird, er schläft noch im Laufen ein. Die übrige fabelhafte Clubharmonie wird selten durch besondere Fehlgriffe gestört, hie und da eilt der Clubhalbrechte gedanklich den überraschenden Vorlagen seines Mittelstürmers nicht voraus. Kommt er erst noch hinter die Schmittschen Ideen, dann macht auch er seinen Weg, wie alle die guten, alten Innenstürmer des Clubs.

Hans Hofmann.

„Kurier“

1. FCN. gegen FC. Phönix-Karlsruhe 7:0 (3:0).

Nach dem letzten Ergebnis von 6:1 gegen die bekannt spielstarken Münchener Löwen, die Mannen vom SpV. 1860 München, sah man dem Treffen des Altmeisters gegen die Karlsruher mit erhöhtem Interesse entgegen. Eine Mannschaft, die die favorisierten Münchner mit einem derartigen Ergebnis nach Hause zu schicken vermochte, kann ihre Anziehungskraft nicht verfehlen und setzt eine gewisse Kampfleistung voraus. Leider konnten die Gäste gestern nicht das erfüllen, was man von ihnen erwartete, nämlich einen Kampf bis „aufs Messer“. Die Karlsruher hatten gegen unseren „angestammten“ Altmeister unserer Nürnberger Hochburg verhältnismäßig wenig zu bestellen. Nicht nur, daß der Kampfgeist viel zu wünschen übrig ließ, war auch die allgemeine Spielkultur der Gäste nicht dazu angetan, die Nürnberger Fußballgemeinde eines Besseren zu belehren. Im Gegenteil! Nach den letzten Ergebnissen auf heimischem Boden war man der Ansicht, daß die Phönix-Elf „neu erstanden“, das „Zünglein an der Waage“ bilden würde. Wenn es nicht so kam, wie man im Nürnberger Fußballager allgemein glaubte, nämlich nur ein knapper Erfolg der Platzherren, so stellt dies unserer einheimischen Mannschaft erneut ein Zeugnis ihrer überzeugenden Spielkultur aus. In Wirklichkeit war es auch so, daß die Gäste aus der Badener Hauptstadt in diesem Kampf — wenn man überhaupt von einem „Kampf“ sprechen kann — nur wenig zu bestellen hatten.

Wenige Minuten nach Anstoß beherrschten die Platzherren das Spiel, um, von wenigen Vorstößen abgesehen, das Kommando bis zum Schlußpfiff nicht mehr aus der Hand zu geben. Trotz des Konkurrenzspiels in Fürth hatte sich wiederum eine stattliche Zuschauerzahl — es mögen wohl rund 10 000 Sportanhänger das weite Oval umsäumt haben — eingefunden, um Zeuge eines vom Anfang bis zum Schlußpfiff äußerst interessanten Treffens zu werden.

Als der Unparteiische Kuhn-Aschaffenburg das Treffen anpfiff, standen sich folgende Mannschaften gegenüber:

Phönix Karlsruhe war mit folgender Mannschaft erschienen: Riedle; Silbernagel, Lorenzer; Krimmer, Schleicher, Pongratz; Schäffner, Schwerdtle, Heiser, Gröbel, Vogel.

Die Clubfarben vertraten: Köhl; Popp, Kugler; Weickmann, Kalb, Fuchs, Reinmann, Oehm, Schmitt, Wieder, Weiß.

Während demnach die Karlsruher ihre derzeit stärkste Mannschaft zur Stelle hatten, mußte der Club auch in diesem Spiel auf seinen bewährten Halbrechten Hornauer sowie Stuhlfauth verzichten. Phönix stößt an, kommt aber mit seinem Angriff nicht weit und schon sieht der Clubsturm vor des Gegners Tor, doch vermag die Phönix-Verteidigung vorerst mit vereinten Kräften ihr Heiligtum noch rein zu halten. Allmählich schält sich eine klare Ueberlegenheit der Platzherren heraus, sie drücken mächtig auf das Tempo, vermögen aber trotz günstiger Gelegenheiten nichts zu einem Erfolg zu kommen. Die Gäste verlegen sich von vornherein auf die Defensive, wodurch natürlich der Angriff vollkommen auf sich selbst angewiesen ist. Das „Durchbruchssystem“ hat natürlich bei einer Mannschaft bzw. Deckung, wie sie die Clubmannschaft ihr eigen nennen darf, von Haus aus wenig Aussicht auf Erfolg. So war es auch diesmal. Die vereinzelten Vorstöße der Gäste wurden meist im Keime erstickt, während die Clubangriffe, großzügig aufgebaut, mehr und mehr an Gefährlichkeit zunahmen, und auch den Keim eines sicheren Enderfolges in sich trugen. Nach einigen verpaßten Gelegenheiten war es Weiß vergönnt, in der 18. Minute unhaltbar für Riedle den Führungstreffer zu erzielen. — Der Club ist nach diesem Erfolg weiterhin überlegen und kann durch Reinmann nach schönem Durchspiel von Schmitt in der 32. Minute das Ergebnis auf 2:0 verbessern. Die Gäste wehren sich verzweifelt gegen einen reicheren Torsegen, vermögen aber den Platzherren keinen ernstlichen Widerstand entgegenzusetzen. Einzig und allein Riedle im Phönix-Gehäuse kann durch seine saubere Arbeit seine Elf in dieser Drangperiode vor weiteren Toren bewahren, bis unmittelbar vor Halbzeit die Karlsruher Hintermannschaft einen Elfmeter durch Foulspiel verschuldet, den Kalb unhaltbar verwandelt. Mit 3:0 geht es in die Pause.

Nach Wiederbeginn zieht der Clubsturm gleich energisch los und bereits in der 9. Minute kann Kalb einen weiteren Elfmeter wegen Foulspiel zum 4:0 verwandeln. Der Club beherrscht vollständig das Spiel. Weitere Erfolge liegen wie reife Früchte in der Luft. Weiß kann nach feinem Zusammenspiel mit Schmitt unhaltbar das Ergebnis auf 5:0 stellen und Wieder ist es vergönnt, in der 36. Minute nach feiner Vorbereitung von Kalb das „halbe Dutzend“ voll zu machen und damit auch das 50te Tor in den bisherigen Meisterschaftskämpfen zu erzielen. Die Gäste ergeben sich mehr und mehr in ihr Schicksal und vermögen trotz beispielloser Aufopferung auch das letzte Tor nicht zu vereiteln, das Schmitt nach feinem Zusammenspiel in der 38. Min. erzielt. — Die restlichen Minuten gehören restlos den Platzherren, die aber das Spiel nicht mehr allzu ernst nehmen, so daß trotz verschiedener günstiger Torgelegenheiten kein Erfolg mehr reift.

8h Blatt

Eine zahme Sache

1. FC. Nürnberg — Phönix Karlsruhe 7:0 (3:0).

Im Zabo leitete Schiedsrichter Kuhn-Aschaffenburg vor gut 5000 Zuschauern die folgenden Mannschaften: 1. FCN.: Köhl; Popp, Kugler; Weikmann, Kalb, Fuchs; Reinmann, Oehm, Schmitt, Wieder, Weiß. — Phönix: Riedle, Silbernagel, Lorenzer; Krimmer, Schleicher, Pongratz; Schäffner, Schwertle, Heiser, Gröber, Vogel.

Schon in der 1. Minute kam der 1. FCN. gefährlich vor, 2 Schüsse hintereinander prallten von den Torverteidigern ab. In der 5. Minute plazierte Weiß eine sicher scheinende Sache daneben; ein Kalbschuß auf Rückgabe Reinmanns nahm denselben Weg und Weiß schoß anschließend zu hoch. Der Klub dominierte klar, Phönix kam nur zwischendurch in Stuhlfauths Gebiet. Weiß zeigte eine Prachtleistung im Umspielen, aber ein herzhafter Schuß wäre besser gewesen. In der 10. Minute vergab Wieder einen todsichere Gelegenheit durch Hochschuß. Dann kam Phönix besser auf und zeigte, wie der Klub, vorzügliche flache Kombinationszüge. Abwehr und Deckung waren besonders beweglich; glänzend das ganze Stellungsspiel. In der 17. Minute spielte sich Weiß fein nach der Mitte durch und schoß aus Halbrechtsposition famos den 1. Treffer ein. Der 2. Treffer folgte schon nach 3 Minute als Eigentor. Ein Verteidiger lenkte den flachen Flankenball Reinmanns ins eigene Netz. Der Klub behandelte das folgende Spiel leicht überlegen; nur Wieder fiel durch seine Langsamkeit leicht aus dem Rahmen. Sonst sah man Beweise feinen Verständnisses. Das Spiel wurde langweiliger. Phönix verteidigte gut, der Klub drückte nicht aufs Tempo, sondern begnügte sich mit Spielen. In der 37. Minute schrie alles auf; vor der Linie wurde ein Ball noch herausgeholt. Eine weitere Prachtchance kurz darauf. Nach vorbildlicher Kombination schob Schmitt daneben. Einen feinplazierten Weitschuß desselben Spielers holte Riedle aus der Ecke heraus. Das Publikum war, obwohl die Torerfolge fehlten, prima gelaunt, denn die Art und Weise, wie der Klub das Spiel beherrschte, ließ den sicheren Sieg nie gefährdet erscheinen. Kurz vor Halbzeit vergab Schmitt nochmals eine Bombenchance. Eine Minute nach Verlauf der Halbzeit, in der 46. Minute, verhängte der Schiedsrichter

einen sehr harten E
delte. Sofort nach A
und bald darauf ein
verhängte Kuhn ern
Weiß, der den Ball
abgedrängt wurde u
Gleich darauf, ansch
Riedle blendend und
weg. Wieder hatte
dem Tor in den Sch
in der 19. Minute n
Gröber, wird durch
an die 6. Ecke des
dränge ein, womit d
eine Minute da
erfolgreich. Auf Vor
den Fuß und von der
schoß Schmitt am
allerdings im Verlau
wesen und ein Abpfi
war das Phönixtor n

Sonntag 30. März 1930

1. Mannschaft: F.C. Phönix, Karlsruhe 7:0 (3:0)
i Zabo

1. FCN. — Phönix Karlsruhe 7:0.

7000 Zuschauer pilgerten trotz der sagenhaften Pirmasenser in Ronhof nach dem Zabo, um den plötzlich wieder berühmt gewordenen Phönix im Kampf mit der Clubmannschaft, die sich ja gegenwärtig in großer Fahrt befindet, zu sehen. Man kam nicht ganz auf die Rechnung, die Phönixler blieben den Beweis ihrer Schlagkraft leider schuldig.

20 Jahre vorher! Der Club führte wie heute 3:0 bei Halbzeit, der Lorbeer der süddeutschen Meisterschaft schien ihm so gut wie sicher, allein die Leute von Oberle bis Wegele schossen nach der Pause vier andere Tore. Dem Club entglitt der fast sichere Sieg und der Phönix heimste alle erreichbaren Ehren verdient ein. Heute nach der Pause schoß der Club die vier Tore selber, so ändern sich die Zeiten! —

Wenn man angesichts der sieben Tore die Schießkunst des Clubs bemäkelt, so wird sich der Fernstehende wundern, allein sie stand wirklich in einem Mißverhältnis zu dem ganz großartigen Zusammenspiel, das dem Club in der ersten Halbzeit alle, dem Phönix gar keine Chancen ließ. Die eifrigen Karlsruher konnten wirklich den berühmten Faden nicht finden, der ihren sonst kräftigen Aktionen den nötigen Abschluß jenseits der feindlichen 16-Meter-Linie zugebilligt hätte. So gab es für Köhl, dem jungen Torwächtertalent im Nürnberger Kasten, 45 Minuten lang keine Gelegenheit, seine Genialität zu bewelsen. Sein Gegenüber aber hatte einen schwarzen Tag, der ließ — nach 20 Minuten schwacher Schießversuche des Clubs — ein unhaltbares Tor des Linksaußen Weiß — der sich bis auf halbrechts durchgespielt hatte! — passieren und gleich darauf ein haltbares des Rechtsaußen. Dann passierte eine nicht allzu schlimme Geschichte im Karlsruher Strafraum, der Schiedsrichter wies auf den ominösen Punkt und Kalb tat seine Schuldigkeit.

Nachdem also das Spielbarometer des Clubs bis zur Pause auf „heiter" stand, ließ sich vermuten, daß der Schönwetterstand bestehen bleiben würde, weil sich der Wind als Bundesgenosse den Nürnbergern zugesellte. Aber siehe da, es kam doch nur ein „Veränderlich" heraus. Die Phönixler wurden in der Kabine vermutlich einer „Kopfwaschung" im übertragenen Sinn unterzogen und dann ging es wesentlich besser, wenigstens rückte man endlich dem Stuhlfauthersatz auf den Leib. Aber die Flinte ging leider nach der verkehrten Seite los, denn es gab schon wieder einen Elfer und Kalb schickte auch diesen dem ersten nach. Das abermalige Mißgeschick raubte den Karlsruhern offenbar zunächst das Vergnügen an der Sache, der Club zog wieder an und nahm schließlich das Heft mit Macht in die Hand. Bei ziemlicher Ueberlegenheit erzielte der kleine Weiß rasch hintereinander zwei Tore, von denen aber doch das eine oder andere für Riedle zu halten gewesen wäre. Weitere ernste Prüfungen blieben ihm bis auf einen Schuß des Mittelstürmers Schmitt doch erspart; die sehr mäßige Schießerei des gesamten Innensturms tat das übrige.

Der Phönixsturm hatte, alles in allem genommen, nur wenige lichte Momente; der großen Schnelligkeit, mit der alle Aktionen des Sturms eingeleitet wurden, fehlte leider Schwester Genauigkeit, und so kam zwar manchmal dem Ballartisten Popp die Sache etwas zu plötzlich, aber dafür standen die andern Clubhinterleute den einfachen Schachzügen der Karlsruher eisern gegenüber; dabei wäre besonders das gute Läuferspiel Weikmanns hervorzuheben, der sicherlich zusammen mit Köhl, diesem anständigen und natürlichen Könner, keine schlechte Figur im Nerzschen Kurs machen würde.

Die Clubler haben von vorne bis zum Schlußmann die Ruhe weg, einer ist so weit mit der Ruhe, daß man das Gefühl nicht los wird, er schläft noch im Laufen ein. Die übrige fabelhafte Clubharmonie wird selten durch besondere Fehlgriffe gestört, hie und da eilt der Clubhalbrechte gedanklich den überraschenden Vorlagen seines Mittelstürmers nicht voraus. Kommt er erst noch hinter die Schmittschen Ideen, dann macht auch er seinen Weg, wie alle die guten, alten Innenstürmer des Clubs.

Hans Hofmann.

Kicker

1. FCN. gegen FC. Phönix-Karlsruhe 7:0 (3:0).

Nach dem letzten Ergebnis von 6:1 gegen die bekannt spielstarken Münchener Löwen, die Mannen vom SpV. 1860 München, sah man dem Treffen des Altmeisters gegen die Karlsruher mit erhöhtem Interesse entgegen. Eine Mannschaft, die die favorisierten Münchner mit einem derartigen Ergebnis nach Hause zu schicken vermochte, kann ihre Anziehungskraft nicht verfehlen und setzt eine gewisse Kampfleistung voraus. Leider konnten die Gäste gestern nicht das erfüllen, was man von ihnen erwartete, nämlich einen Kampf bis „aufs Messer". Die Karlsruher hatten gegen unseren „angestammten" Altmeister unserer Nürnberger Hochburg verhältnismäßig wenig zu bestellen. Nicht nur, daß der Kampfgeist viel zu wünschen übrig ließ, war auch die allgemeine Spielkultur der Gäste nicht dazu angetan, die Nürnberger Fußballgemeinde eines Besseren zu belehren. Im Gegenteil! Nach den letzten Ergebnissen auf heimischem Boden war man der Ansicht, daß die Phönix-Elf „neu erstanden", das „Zünglein an der Waage" bilden würde.

Wenn es nicht so kam, wie man im Nürnberger Fußballager allgemein glaubte, nämlich nur ein knapper Erfolg der Platzherren, so stellt dies unserer einheimischen Mannschaft erneut ein Zeugnis ihrer überzeugenden Spielkultur aus. In Wirklichkeit war es auch so, daß die Gaste aus der Badener Hauptstadt in diesem Kampf — wenn man überhaupt von einem „Kampf" sprechen kann — nur wenig zu bestellen hatten.

Wenige Minuten nach Anstoß beherrschten die Platzherren das Spiel, um, von wenigen Vorstößen abgesehen, das Kommando bis zum Schlußpfiff nicht mehr aus der Hand zu geben. Trotz des Konkurrenzspiels in Fürth hatte sich wiederum eine stattliche Zuschauerzahl — es mögen wohl rund 10 000 Sportanhänger das weite Oval umsäumt haben — eingefunden, um Zeuge eines vom Anfang bis zum Schlußpfiff äußerst interessanten Treffens zu werden.

Als der Unparteiische Kuhn-Aschaffenburg das Treffen anpfiff, standen sich folgende Mannschaften gegenüber:

Phönix Karlsruhe war mit folgender Mannschaft erschienen: Riedle; Sivernagel, Lorenzer; Krämmer Sauleicher, Pontratz; Schaffner, Schwerdtle, Heiser, Grobel, Vogel.

Die Clubfarben vertraten: Köhl; Popp, Kugler; Weickmann, Kalb, Fuchs, Reinmann, Oehm, Schmitt, Wieder, Weiß.

Während demnach die Karlsruher ihre derzeit stärkste Mannschaft zur Stelle hatten, mußte der Club auch in diesem Spiel auf seinen bewährten Halbreaten Hornauer sowie Stuhlfauth verzichten. Phönix stößt an, kommt aber mit seinem Angriff nicht weit und schon zieht der Clubsturm vor des Gegners Tor, doch vermag die Phönix-Verteidigung vorerst mit vereinten Kräften [illegible]

Kurier

SpV. Wiesbaden gegen SpVg. Frankfurt 2:1 (1:1).

Die Zahl von 6500 Zuschauern stellt die Bezeichnung dieses Spieles unter Beweis. Bei einem Sieg der Frankfurter waren die Aussichten Wiesbadens stimmte [illegible]

Neu-Isenburg gegen Sportfreunde Saarbrücken 2:2 (2:1).

Die Gäster lieferten sich einen ausgeglichenen und harten Kampf, den Neu-Isenburg als gleichwertige Mannschaft Nordmark überkam. Die drei Isenburger Tore wurden durch Werner erzielt, der die gut aufgelegten Gäste gedeckt beherrschte. Saarbrücken hatte in seinem Mittelläufer und in dem für ihn eingetretenen Schulz's die besten Leute. Das Spiel war sehr schnell und hatte beiderseits sehr hart durchgeführt. Schiedsrichter Schaffstein Nürnberg.

Südost	1. FCN.	ASN.	1860	Jahn	Böckingen	Heilbronn	KFV.	Phönix	Spiele	gew.	unent.	verlor	Tore	Punkte
1. FCN.	D	5:2 6:2	2:1	0:3	3:0 3:0	7:0 5:2	4:2 1:1	9:2 7:0	12	10	1	1	51:15	21
ASN.	2 5 2:6	E	2:3 0 3	2:0 1:2	6:4	2:1 1:4	1:0	1:3 7:1	12	5	0	7	27:32	10
1860	1:2	3:2 3 0	R	2:1 4:0	10:0	7:0 4:1	1:2 2:0	3:2 1:6	12	9	0	3	41:16	18
Jahn	3:0	0:2 2:1	1 2 0:4	K	4:1	1:3 0 2	4 3 0:5	2:2	11	4	1	6	17:25	9
Böckingen	0:3 0:3	4:6	0:10	1:4	I	1:2 1:7	0:1 1:2	1:3	10	0	0	10	9 41	0
Heilbronn	0:7 2 5	1:2 4.1	0 7 1:4	3.1 2:0	2:1 7:1	CK	3:3	5:2 3:0	13	7	1	5	33:34	15
KFV.	2:4 1:1	0:1	2:1 0 2	3:4 5.0	10 2:1	3:3	E	4:1	11	5	2	4	23:18	12
Phönix	2:8 0:7	3:1 1:7	2:3 6:1	2.2	3 1	2:5 0:3	1:4	R	11	3	1	7	22:42	7

Sonntag, 6. April 1930

1. Mannschaft: Sp. V. 1860 München / Zabo 2:1 (2:1)

8. Blatt

Die Umkehrung des Vorspiels

1. FCN. — 1860 München 2:1 (2:1).

Platz des 1. FCN. — Zuschauer ca. 16 000. — Schiedsrichter Walther-Ludwigshafen. — Die Mannschaften: 1. FC. Nbg.: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Weikmann, Kalb, Fuchs; Reinmann, Oehm, Schmidt, Wieder, Weiß. — 1860: Kob; Birker, Kling; Schäfer, Pledl, Wendl; Stieglbauer, Lachner, Hubner, Oeldenberger, Thalmeier.

Der Club hats also glücklich wieder geschafft! Auch im Rückkampf gegen seinen schärfsten Rivalen behielt er das bessere Ende für sich, sodaß er nunmehr unbestrittener Meister der Trostrunde Süd-Ost geworden ist und sich zum Entscheidungsspiel mit dem Meister der Gruppe Nordwest qualifiziert hat! Wir gratulieren hierzu herzlichst.

Leicht ist es ihm diesmal aber bestimmt nicht gemacht worden, im Gegenteil. Er buchte sogar einen ausgesprochenen Glückssieg und durfte froh sein, beide Punkte an sich gebracht zu haben. Die 1860er lieferten nämlich nach einem verhältnismäßig schwachen Start, den der Club geschickt auswertete und sich durch zwei prachtvolle Einzelleistungen eine klare Führung sicherte, eine ganz ausgezeichnete Partie, die alle Anerkennung verdient. Die Mannschaft zeigte ein brillantes, engmaschiges, flüssiges und flaches Zusammenspiel, war technisch voll auf der Höhe, rasch im Start und körperlich tadellos im Schuß und hatte genügend Standvermögen, um das von Anfang bis zum Schluß rasante Tempo des Kampfes, der an die Nerven der 16000 Zuschauer allerlei Anforderungen stellte, glänzend durchzuhalten. Ueberragend vor allem die Läuferreihe, die von Pledl fein geführt wurde und in Wendl und Schäfer zwei famose Außenläufer aufwies, die nicht nur ihre gegnerischen Flügel sicher im Schach hielten, sondern sich auch höchst aktiv an der Unterstützung des Angriffs beteiligten, der in punkto Zusammenspiel den des Clubs offen übertraf, vor dem Tore aber noch zu weich und zu wenig energisch operierte. Huber bestätigte sein Sturmführertalent in vollem Maße, Lachner und Oeldenberger gaben zwei finessenreiche, aufopfernd schaffende und technisch hochstehende Halbstürmer ab und Stieglbauer machte der Clubabwehr stark zu schaffen. Thalmeier dagegen war schwächer. Er hatte wiederholt freies Schußfeld, vergab aber selbst die besten Chancen. Ueber die Hintermannschaft der Münchner gibt es nur Worte des Lobes. Sie stand ausgezeichnet, vor allem aber Kling und Kob, der vornehmlich in der zweiten Halbzeit einige ganz brillante Paraden zeigte und weit besser hielt als gedacht.

Bei der Clubmannschaft klappte es lediglich in der ersten Viertelstunde! In dieser Zeit aber sah man wuchtige, fein angelegte Angriffe, später aber nur mehr selten eine geschlossene Aktion, da einmal die Läuferreihe schwach disponiert war und zum andern Wieder und Oehm einen sehr schwachen Tag hatten. Reinmann verzettelte seine Kraft durch überflüssige Dribblings und Weiß kam gegen den prächtigen Schäfer nicht so zur Geltung, wie er wollte. Der beste Stürmer des Clubs war noch Schmidt, dessen beide Tore ausgesprochene Glanzleistungen waren. Kalb stach diesmal weniger hervor wie sonst, da das Münchner Innentrio flott und gerissen zusammenspielte, war aber immer noch weit besser als seine beiden Nebenleute, von denen besonders Weikmann wenig zu melden hatte. Ganz groß arbeitete dafür die Clubverteidigung und Stuhlfauth im Tor. Ihrem hingebenden, unermüdlichen und brillanten Spiel hat es der Club zu verdanken, daß er den knappen Sieg behaupten und sich die Meisterschaft sichern konnte. Popp war kolossal schlagsicher und wuchtig, Kugler überragend im Stellungsspiel und Stuhlfaut wieder einmal ganz der Alte.

Erfreulicherweise verlief der Kampf, der packende und aufregende Tormomente zeitigte und ein höchst beachtenswertes Leistungsniveau erreichte, jederzeit fair und ritterlich. Dafür gehört den 22 Spielern und Schiedsrichter Walther-Ludwigshafen, der unauffällig, aber sicher leitete, besondere Anerkennung.

Das Spiel.

Zwei aufregende Situationen vor dem Münchner Kasten brachten sofort Stimmung unter die Menge, aber nicht den vom Club erhofften Erfolg, da einmal Weiß gegen den Pfosten schoß und das zweitemal Oehm nach seinem Durchbruch an den herausgelaufenen Kob vorbei ins Aus schob. Nach zehn Minuten überlegenen Spiels feierte aber der Club dann doch den Führungstreffer, als Schmidt mit einer Vorlage Reinmanns durchging und trotz schärfster Bedrängung famos unter die Latte knallte. 1860 buchte dann nach einem Vorstoß Stieglbauers seine erste Ecke und der Club in der 15. Min. seinen zweiten, vielbejubelten Erfolg, den Schmidt nach einem sauberen Dribbling herausholte. München wurde nun mehr und mehr feldüberlegen, aber erst in der 40. Min. glückte ihnen der längst fällige Gegentreffer, als Stieglbauer nach einem schulmäßig aufgebauten Angriff mit abschließendem Flankenwechsel überlegt einschob. Nach dem Wechsel drängte München weiter. In der 7. Min. stoppte Fuchs einen Schuß Stieglbauers noch auf der Linie ab, dann kam der Club vorübergehend wieder stark zu Wort, aber nun wehrte Kob wiederholt ganz brillant ab. In der 29. Min. vergab Thalmeier eine Ausgleichchance durch Fehlschuß und gegen Schluß des interessanten Ringens verzeichnete nochmals der Club einige gute Gelegenheiten. Hoffentlich gelingt es dem Club, auch in den zukünftigen schweren Spielen, in denen ihm voraussichtlich wieder Hornauer zur Verfügung stehen wird, die Hochburg siegreich zu vertreten, wozu ihm unsere besten Wünsche begleiten. —hao.—

Ein glücklicher Sieg des Clubs.

1. Fußball-Club Nürnberg gegen Sp.-V. 1860 München 2:1 (2:1)

Ecken 6:2.

Die Schlacht ist geschlagen! Die „berühmten" Würfel sind wieder gefallen! Der Club hat sich damit zum Entscheidungsspiel um den Platz des hart umstrittenen „Dritten im Bunde" im Kampf um die Deutsche Meisterschaft qualifiziert. Die Vorbedingungen zu einem großen Kampftag waren auch gestern in weitestem Ausmaß gegeben: die Kampfstärke der beiden Mannschaften, das Interesse am Spiel und nicht zuletzt lachender Sonnenschein, den im letzten Augenblick Petrus beschert hatte. Fieberhafte Spannung lag über dem Kampffeld, als der Unparteiische mit Verspätung das Kampfgelände betrat, und die ersten 15 Minuten des Kampfes ließen hoffen, daß selbst die kühnsten Erwartungen in diesem Kampfe erfüllt, wenn nicht übertroffen werden sollten. Leider kam es aber wieder einmal anders, als man dachte. Aus der erhofften spielerischen Offenbarung wurde eine ziemliche Enttäuschung, insbesondere was das Spiel der Platzherren angeht. Nach den beiden Siegestoren ließ der Club die Zügel schleifen, das bis zu diesem Zeitpunkt vorzügliche Zusammenspiel ging zusehends in die Binsen, und mit Hangen und Bangen sah man im Nürnberger Lager in den letzten 30 Minuten dem erlösenden Schlußpfiff entgegen. Es war ein Pyrrhussieg, den gestern die Club-Elf errang. Ein Unentschieden wäre nach der Gesamtleistung eher am Platz gewesen, ja selbst ein Erfolg der Münchener „Löwen" hätte, nach den Leistungen gemessen, keine Ueberraschung mehr bedeutet. Die Münchener Gäste bewiesen, daß sie nach wie vor zu unseren Spitzenmannschaften gerechnet werden müssen, trotz dem letzten Mißerfolg gegen die Phönix-Elf in Karlsruhe — vielleicht gerade deshalb. Diese ausgesprochene Kampfmannschaft verfügt nicht nur über hohe spielerische Qualitäten und individuelles Einzelkönnen, sondern auch insbesondere über eine Schnelligkeit in ihren Aktionen, von der gestern die Clubdeckung mehr als genug zu spüren bekam.

Kann man der Gäste-Elf für ihre Leistungen nur uneingeschränktes Lob zollen, so stand man gestern angesichts der letzten Clubspiele vor einem Rätsel. Die Platzherren haben gestern bis auf das Schlußtrio, welches den Erfolg rettete und sicherstellte, bis auf einige lichte Momente wie nur selten enttäuscht. Nicht nur daß die Verbindungsstürmer versagten, hatten auch die beiden Flügelleute nicht ihren besten Tag, eine Tatsache, die nicht zuletzt auf den Ausfall Kalbs in dem gestrigen Spiel zurückzuführen ist. Die beiden Flügelläufer mühten sich redlich ab, sahen sich aber zuletzt ebenfalls vollständig in die Defensive gedrängt, so daß es zeitweise äußerster Anstrengung bedurfte, um das drohende Verhängnis abzuwehren.

Zum Treffen selbst,

das Walther-Ludwigshafen mit großer Umsicht und zur vollen Zufriedenheit leitete, hatten beide Vereine ihre zur Zeit stärkste Elf zur Stelle.

Die Münchener, im schmucken blau-weißen Dreß, waren mit Kob; Kling, Birker; Schäfer, Pledl, Wendl; Stiglbauer, Lachner, Huber, Oeldenberger, Thalmeier auf dem Plan erschienen.

Die Clubfarben vertraten: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Weickmann, Kalb, Fuchs; Reinmann, Oehm, Schmitt, Wieder, Weiß. Hornauer, den man in diesem Kampf erwartet hatte und der eine wesentliche Verstärkung bedeutet hätte, mußte sich noch Schonung auferlegen.

Vom Anstoß weg zieht der Club gleich mächtig los, doch unterbindet Reinmann den gut vorbereiteten Vorstoß durch Handspiel. Gleich darauf ist es Schmitt, der sich in famosem Dribbling durch die Münchener Verteidigung schlängelt und einen Bombenschuß an die Latte setzt. Den abprallenden Ball schießt Weiß an den Pfosten und vergibt dadurch eine günstige Gelegenheit. Die Platzherren sind vielversprechend in Fahrt; abgezirkelt wandert der Ball von Mann zu Mann. Tadellose Flügelangriffe wechseln mit ebenso famosem Dreiinnenspiel. Freudiger Beifall von den dichtgefüllten Rängen beweist das überzeugende Zusammenspiel der Clubelf. Oehm und Schmitt schießen beide knapp darüber oder daneben. Ein Gedränge vor dem Münchener Tor kann die 60er-Deckung mit vereinten Kräften meistern. Gleich darauf kommt Reinmann zum Schuß, doch Kob ist auf dem Posten und pariert sicher. Der Club spielt nun wie in seinen besten Tagen; Angriff auf Angriff rollt gegen Kobs Gehäuse, und nur mit Mühe und äußerster Anstrengung können diese zahlreichen Club-Angriffe abgestoppt werden. Endlich bricht Schmitt den Bann. In unwiderstehlichem Drang zieht er in tadellosem Dribbling vor des Gegners Tor und schließt seine wunderbare Einzelleistung mit einem ebensolchen Schuß ab. Beispielloser Beifall belohnte diese einzig dastehende Leistung, die man leider nur allzu selten zu sehen bekommt. Kalb jagt einen Bombenschuß aus dem Hinterhalt über die Latte. Schmitt zeigt sich auch weiterhin von der besten Seite; sein ideenreiches und erfolgreiches Spiel bildet einen Hochgenuß. Er ist es auch, der in der 14. Minute wiederum nach einer feinen Einzelleistung durch unhaltbaren Schuß das Ergebnis auf 2:0 verbessert. Eine Vorlage Kalbs auf einen Strafstoß läßt Weiß durch verspäteten Start unbenützt. Der Club ist nach wie vor tonangebend, und weitere Erfolge scheinen unausbleiblich. Doch allmählich finden sich auch die Gäste mehr und mehr zusammen, und nachdem Kob noch einen Schuß Reinmanns zunichte gemacht und Oehm durch seine Langsamkeit noch eine günstige Gelegenheit verpaßt hat, wird das Spiel ausgeglichen und 60 gewinnt mehr als erwartet Oberwasser. Stiglbauer läßt den ersten gefährlichen Schuß vom Stapel; sein Schrägschuß auf Flanke von Thalmeier streicht nur knapp über die Latte. Der bis dahin tadellose spielerische Zusammenhang in den Clubreihen bröckelt zusehends ab. Der Angriff versteht seinen Ball nicht mehr zu halten, die Läuferreihe wird überlastet, und um den Spielaufbau ist's geschehen. In demselben Ausmaß, als der Kampfgeist in den Clubreihen erlahmt, verstärken sich die Münchener Angriffe. Wiederholt ist Stuhlfauth der letzte Retter. Das rasche Zusammenspiel der Gäste mit Flankenwechsel bringt zuweilen böse Verwirrung in die Clubreihen, und wäre nicht Stuhlfauth mit seinen Vorderleuten „eisern" in der Brandung gestanden, das Verhängnis wäre nicht aufzuhalten gewesen. Die Unsicherheit in der Clubdeckung wird noch erhöht durch das flaue, unproduktive Spiel ihrer Angriffsreihe. Reinmann und Weiß verstehen selbst die günstigsten Schußgelegenheiten nicht in zählbare Erfolge umzuwerten. Einmal sind sie zu unentschlossen, das andere Mal fehlt ihnen in den günstigsten Lagen die Geistesgegenwart. In den letzten 10 Minuten der ersten Hälfte setzen die Gäste zu einem Generalsturm auf das Tor der Nürnberger Hochburg an, mit dem Erfolg, daß es ihnen nach wiederholter mißglückter Abwehr gelingt, durch Stiglbauer auf eine Flanke von links in der 40. Minute das Ergebnis auf 1:2 zu verbessern, ein Erfolg, der bei einiger Aufmerksamkeit der Clubdeckung wohl zu vermeiden gewesen wäre. Eine wunderbare Vorlage des durchgebrochenen Reinmann an seinen Innensturm bleibt infolge „Abwesenheit" desselben unbenützt, und mit einem mageren, wenig verheißenden 2:1-Ergebnis geht es in die Pause.

Mit Zuversicht sah man im Nürnberger Lager dem Geschehen der zweiten 45 Minuten entgegen. Allgemein wurde die Clubelf wieder in Front erwartet, doch schon wenige Minuten nach Wiederbeginn sah man seine zurückgeschraubten Erwartungen bitter enttäuscht. Die Platzherren vermochten sich auch weiterhin — von wenigen Momenten abgesehen — nicht zu geschlossenen Aktionen aufzuraffen, und bange Erwartungen griffen Platz. Wiederum bieten sich Reinmann und Weiß günstige Schußgelegenheiten; beide werden aber durch Unentschlossenheit ausgelassen. Schmitt stand inmitten des immer zum Chaos werdenden Clubspiels allein auf weiter Flur. Sein Angriffstalent mußte bei der mangelnden Unterstützung versagen, so daß auch er in den Strudel des zerfahrenen Spiels hineingerissen wurde. Die „Löwen" wurden nun erst richtig warm und zwangen ihren großen Gegner vollständig in die Verteidigung. Hätte sich ihr Spiel durch Pledls Initiative nicht allzu sehr in die Breite verloren, das Schlußtrio des Clubs sich nicht mit eiserner Energie den gefährlichen Angriffen der Gäste entgegengeworfen, der Enderfolg wäre den 60ern nicht zu nehmen gewesen. Die Gäste zeigten, bzw. konnten nun ein Spiel vorführen, wie man es von der Gegenseite auf Grund der ersten 15 Minuten erwartet hatte. Ihr Kampfeifer und ihre Schnelligkeit ließ die Elf über sich selbst hinauswachsen. Lediglich ihr Angriff läßt trotz seiner vorzüglichen Eigenschaften im entscheidenden Augenblick die Entschlossenheit und Geistesgegenwart vermissen. Die Gäste setzten nun zum Schluß nochmals mächtig Dampf auf, doch konnte der Club mit letztem Kräfteeinsatz das Ergebnis glücklich halten. Mit einem lachenden und einem weinenden Auge wird die überwiegende Mehrzahl der reichlich 18 000 Mann stark vertretenen Nürnberg-Fürther Fußballgemeinde den Schlußpfiff begrüßt und mit neuen Hoffnungen dem folgenden Kampf um die Süddeutsche Handballmeisterschaft entgegengesehen haben. Erhebend war der Schlußakt in der „Trost"runde nicht; bleibt nur noch die Hoffnung für überzeugende Leistungen in der Meisterrunde. Wird die „Hochburg" dem feindlichen Ansturm trotzen?

„Kurier"

Unsere einzige Hoffnung ist der Club

1. F.C. Nürnberg = Sp.Vg. 1860 München 2:1 (2:1)

Nürnberger Zeitung 26. April 30

Der Meister der Südostgruppe heißt 1. F. C. Nürnberg! Wir gratulieren herzlichst! Ganz den Erwartungen entsprechend hat sich der Club an der Spitze seiner Trostrundengegner behauptet und für den Entscheidungskampf mit dem Meister der Nordwestgruppe qualifiziert, nach dessen Erledigung ein Sieger für den 3. Teilnehmer Süddeutschlands an den DFB.-Schlußspielen feststeht. Nürnberg-Fürth tippt zuversichtlich auf seinen Altmeister vom Jahr! Nach diesem entscheidenden Sieg über den schärfsten Rivalen 1860 München hat der Club nur noch ein Pflichtspiel gegen Jahn-Regensburg im Zabo zu absolvieren, das jedoch keinen Einfluß mehr auf die Gruppenmeisterschaft hat.

Sonniges Frühlingswetter am Sonntag machte den unfreundlichen Wettersturz des Samstags, der zu Besorgnissen Anlaß geben konnte, vergessen. Das Entscheidungsspiel im Zabo konnte unter mildem Sonnenschein und auf einem in bester Verfassung befindlichen Rasenfeld ausgetragen werden. Für die Bedeutung des Treffens und die starken Sympathien des Publikums für den 1. F. C. N. sprach der Massenbesuch von rund 15000 Zuschauern. Die Siegeshoffnungen der Menge wurden durch einen knappen, in hartnäckigem Ringen erzielten 2 : 1-Erfolg des Meisters erfüllt; ein außergewöhnlicher Reiz ging von dem schnellen, fesselnde Kampfbilder allerdings nur am Anfang bringenden Spiel aus und hielt die Zuschauer bis zum Schlußpfiff im Bann.

An der Entfaltung prächtigster Kampfmomente hatte der großzügige Schiedsrichter Walter-Ludwigshafen großen Anteil; er griff nur in Fällen ein, wo es unbedingt nötig war; die Entscheidungen waren fehlerlos. Daß der Unparteiische mit geringer Verspätung aufs Spielfeld kam, hatte seinen Grund darin, daß auf dem Schiedsrichterbogen der Spielbeginn mit 3 Uhr nachm. eingetragen war und eine Benachrichtigung vom früheren Anfang nicht rechtzeitig an den Ludwigshafener gelangt ist. Auch ohne Kenntnis dieser Zusammenhänge hätte man von denen, die das verspätete Antreten des Schiedsrichters mit einem Pfeifkonzert quittierten, verlangen dürfen, daß sie mehr sportlichen Anstand gezeigt hätten.

Herrn Walter unterstanden folgende Mannschaften:

1. F. C. N.: Stuhlfauth — Popp, Kugler — Melkmann, Kalb, Fuchs — Reinmann, Oehm, Schmitt, Wieder Weiß. (Hornauer pausiert noch, man hofft ihn nach Ostern wieder spielen lassen zu können.)

1860 München: Kob — Birker, Kling — Schäfer, Pledl, Wendl — Stiglbauer, Lachner, Huber, Leidenberger, Thalmeier.

Stuhlfauth und Pledl zogen das Los. Nürnberg stieß an. Es wurde gleich ein recht munterer Tanz. Zwei Prachtchancen waren die Ergebnisse des temperamentvollen Starts der Cluberer. In der 1. Minute legte Schmitt den Ball an Weiß vor, der die Kugel an den Torpfosten jagte; im nächsten Angriff in der 2. Minute hatte Oehm gute Schußbahn, setzte den Ball aber knapp neben das Tor. Bei dieser Gelegenheit fiel der wiederholt gerügte Mißstand im Spiel des Tormanns Kob auf: Mit vorgestrecktem Bein verletzte er den zum Schuß ausholenden Nürnberger. Diesen alten Trick sollte Kob endlich lassen. Ein schneller Vorstoß der Münchner brachte in der 4. Minute Gefahr, der Stuhlfauth durch Fußabwehr begegnete und damit Stiglbauers Chance zerstörte. Die 1. Ecke für München aus dieser Situation wurde abgewehrt. Der Club setzte seine energischen Angriffe fort, stieß jedoch auf eine starke Abwehrfront der Münchener „Löwen". Eine uhrwerksmäßige Kombination von Schmitt-Weiß-Wieder vermittelte Reinmann den Ball, dessen Schuß von Kob famos gehalten wurde (9. Min.). Doch zeitigte das Ungestüm der Clubangriffe in der 10. Minute den fälligen

ersten Treffer durch Schmitt

mit einem unhaltbar unter die Latte placierten Schuß. Nürnberg ließ nicht locker und belagerte das Münchner Tor weitere Minuten. Die 1. Ecke für Nürnberg folgte, sie brachte ein längeres Geplänkel. In der 15. Minute schoß

Schmitt ebenfalls unhaltbar 2 : 0

mit einem von 16 Meter Entfernung getretenen scharfen Schuß, der direkt neben dem rechten Torpfosten ins Netz sauste. Stürmischer Beifall belohnte diese prächtigen Leistungen des entschlossenen Club-Mittelstürmers, der mit seinen beiden Erfolgen bereits in der ersten Viertelstunde den Sieg seiner Elf sichergestellt hatte. Wider Erwarten sollten dem Club weitere Treffer versagt bleiben. Das Spiel der Münchner wurde von der 20. Minute an wesentlich schneller, es wurde auch härter gespielt, worunter Weiß einige Zeit sehr zu leiden hatte. Das Publikum ermunterte nach einiger Dauer der Flaute die Einheimischen, doch blieben die gutgemeinten Ermunterungsrufe unwirksam. Münchens „Löwenmut" zog besseren Gewinn; In der 40. Minute knallte der Rechtsaußen

Stiglbaur den einzigen Schuß hinter Stuhlfauth

und stellte damit schon das Endergebnis 2 : 1 her. Außer zwei Ecken brachte es der Club in dieser Drangperiode der Münchner zu keinerlei beachtlichen Leistungen.

Es wurde auch in der zweiten Halbzeit nicht viel anders. Der 60er-Elan hielt durch und brachte die Nürnberger in starke Bedrängnis. Fuchs rettete auf der Torlinie stehend in der 56. Minute eine Sache, die für verloren galt. Wäre der Nachschuß von Lachner ins Nürnberger Tor gelangt, so hätte die Geschichte für den Club noch recht kompliziert werden können. Aeußerlich gaben sich die Nürnberger noch viele Mühe, aber man fühlte es, daß ihnen innerlich die Begeisterung fehlte, um dem Spiel nochmals eine Wendung zu geben und ihm die eigene Direktion aufzudrücken. In unbefriedigendem Geplänkel auf und ab verstrichen die Minuten des Spiels. Reinmann versuchte es in der 65. Minute mit einem Alleingang, legte den Ball aber zu weit vor, so daß Kob klären konnte. Zwei weitere Ecken für den Club wurden abgewehrt. Weiß taute vorübergehend auf und zeigte mit einem Fernschuß, den Kob glücklich parierte und ein paar Läufen sein gutes Können. Der Clubelfer hielt aber nicht lange an. München war und blieb schneller am Ball. Eine zweite Ecke für 1860 wurde nicht gefährlich. Dagegen hätte mit einer Reinmann-Flanke in der 86. Minute noch ein weiterer Treffer für Nürnberg erzielt werden können, wenn der Sturm auf diese Gelegenheit achtgegeben hätte. Eine 6. Ecke für Club, die Wieder in die Wolken schoß, beendete den trotz schwächerer Leistungen der Nürnberger interessant bleibenden Kampf.

* * *

Der Club hat zahlenmäßig gewonnen und sich eine neue Meisterwürde erkämpft. Aber ganz überzeugend war sein Spiel diesmal nur eine Viertelstunde lang. Aehnliche Ermattungserscheinungen darf er sich nicht oft leisten, will er obenan bleiben. Es war direkt auffallend, wie die Läuferreihe nach kurzer Zeit abbaute. Ich glaube, es lag an der Verärgerung Kalbs wegen der minimalen Leistungen einiger Stürmer. Und wenn Kalb nicht will, klappt es eben nicht. Zu Bedenken gab das Spiel der Halbstürmer reichen Anlaß. Oehm ist kein Halbrechter, das wissen wir alle, aber etwas mehr hätten wir dem Jungen doch zugetraut. Von Wieder dagegen versprechen wir uns nicht mehr viel; er ist ein Hemmschuh im verjüngten Clubsturm. Durch diese Versager hing Schmitt in der Mitte isoliert, und zu den Außenstürmern, die sich wie Schmitt mächtig anstrengten und schlechteste Vorlagen zu erreichen trachteten, klaffte immer eine Lücke. Dem bravourösen Handeln von Seppl Schmitt verdankt der Club diesen Sieg, ebenso der zielbewußten, unerschütterlichen Arbeit des Verteidigerpaares Kopp-Kugler und den aufmerksamen Paraden des Altmeisters Stuhlfauth. Hin und wieder bewährten sich die Außenläufer als geschickte Zerstörer, für den Aufbau und Kontakt mit dem Sturm kam die Läuferreihe des Club verschwindend selten ernstlich in Betracht.

Die Münchener Löwen zeigten sich, nachdem sie sich vom ersten Schrecken nach Spielanfang erholt hatten, von ihrer guten Seite. Die Leute sind sehr flink und kolossal ausdauernd, was ja schon immer eine Haupttugend der 60er war. Die Mannschaft weist keinen überragenden Spieler, aber auch keine Versager auf. Was ihr fehlt, ist die Genauigkeit im Zuspiel und restloses gegenseitiges Verständnis im Stellungs- und Zuspiel. Der Sturm besteht aus fünf frischen, wagemutigen Leuten, die recht schußfreudig sind und gerne auf eigene Faust operieren. Die Außenstürmer waren gefährlicher als das Innentrio, in dem Lachner am produktivsten schaffte. Die Läufer verhielten sich sehr gut; sie brachten es im

13. April 1930

Stuhlfauth, Schmitt wirken in der Südd. Elf mit
Kund, Fuchs, Köhl als Ersatzleute

Niederösterreich schlägt Süddeutschland 3:0 (1:0).

Fast 50000 Zuschauer. / Ein fanatisches Publikum. / Der süddeutsche Innensturm versagt.

Das Repräsentativtreffen zwischen Süddeutschland und Niederösterreich fand in Wien ein Interesse wie ein großer Länderkampf. Das Spiel war das Tagesgespräch der Sportgemeinde, und in den Zeitungen füllten die Vorbesprechungen lange Spalten. Fast durchweg waren die Wiener sehr zuversichtlich. Sie rechneten mit einem glatten Sieg der sehr stark aufgestellten österreichischen Mannschaft und in dieser Zuversicht ist man auch nicht betrogen worden. Während die süddeutsche Mannschaft eine Reihe von schwachen Punkten und vor allem im Innensturm einen völligen Versager hatte, zeigte die österreichische Mannschaft zwar nicht ihr bestes aber doch ein gutes Spiel. Sie hatte fast immer mehr vom Spiel, arbeitete besser zusammen, war taktisch klüger und schoß besser. Man kann auch nicht umhin ihren 3:0- (1:0)-Sieg als verdient zu bezeichnen. Die Tore schossen Wesselik, Horvath und Wesseln (Handelfmeter). Als 5 Minuten vor dem Spielabschluß der Sieg für die Oesterreicher ganz sicher stand, begannen die 50 000 Zuschauer Beifall zu klatschen und dieser Beifall währte den ganzen Spielrest und noch lange über Spielschluß hinaus an. Es freuten sich die Wiener über diesen Sieg.

Drum und Dran.

Die süddeutsche Elf war am Samstag morgen wohlbehalten in Wien eingetroffen. Da alle Spieler in bester Verfassung waren, brauchte die Mannschaftsaufstellung nicht mehr geändert zu werden. Die Stimmung ließ nichts zu wünschen übrig. Sie wurde auch nicht durch die Siegeszuversicht der Oesterreicher, die überall zutage trat, gestört. Am Sonntag setzte die Massenwanderung nach der Hohen Warte schon in den Mittagstunden ein, obzwar der Kampf erst auf 4.30 Uhr festgesetzt war. Bereits um 2.30 Uhr waren 30 000 Menschen auf dem Platz. Sie sahen ein Fußballspiel der Polizeimannschaften von Wien und Berlin, das mit einem Unentschieden von 2:2 endete. Inzwischen hatte sich die Zuschauermenge auf fast 50 000 erhöht. In den Logen sah man den Bundeskanzler Schober, den deutschen Gesandten Grafen von Lerchenfeld, den Berliner Polizeikommandeur Oberst Heimannsberg und viele Vertreter von höheren Behörden. Der Kampf hatte also einen hochoffiziellen Anstrich. Das Spiel zwischen „den deutschen Brüdern" erweckte aber im Publikum Leidenschaften, wie sie sich in dieser Form in Wien selten bei einem sportlichen Kampf geäußert haben. Die Massen nahmen einseitig gegen die süddeutsche Mannschaft Stellung, pfiffen ihre Gäste und den Schiedsrichter aus und freuten sich unbändig über jede Aktion, die den Hörigen gelang.

Die Akteure.

Die Mannschaften standen wie angekündigt:
Süddeutschland: Stuhlfauth; Hagen, Stubb; Schäfer, Hergert, Mantel; Huber, Scherm, Schmitt, Frank, Kellerhof.
Niederösterreich: Hiden (WAC.); Rainer (Vienna), Blum (Vienna); Braun (WAC.); Hoffmann (Vienna), Luef (Rapid); Brosenbauer (Vienna); Wesselik (Rapid); Gschweidl (Vienna), Horvath (Wacker), Wesseln (Rapid).

Die 90 Spielminuten.

Die Oesterreicher setzten sofort einen gefährlichen Vorstoß an. Stubb nahm aber Schweidl den Ball vom Fuß. Von der ersten Minute an lief die Kombination der Wiener wie selbstverständlich. Der Kampf nahm aber auch gleich Härten an. In der 5. Minute prallten Hagen und Horvath zusammen. Beide blieben am Boden liegen, spielten dann aber weiter. Nur Hagen hinkte eine Zeitlang. Der süddeutsche Angriff konnte kaum den Ball halten. Für Frank schien der Begriff Ballstoppen nicht zu bestehen.

Durch den Ausfall der Halbstürmer hatten auch die schnellen Außenstürmer sehr zu leiden; sie wurden auch zu wenig bedient. In dieser Hinsicht versagte auch Hergert, der nur im Zerstören Gutes leistete; auch Schäfer war nervös, vor allem verstand er sich nicht mit Hagen. Mantel war sehr gut. Der beste Mannschaftsteil war das Schlußtrio. Hier überragte der junge Stubb; er lieferte ein ganz großes Spiel und stellte sogar den alten Routinier Hagen in den Schatten. Stuhlfauth hielt sich gut; die drei Tore konnte er nicht verhindern. Neben mangelnder Taktik fehlte der Elf die Zusammenarbeit. In taktischer Beziehung waren die Oesterreicher den Süddeutschen um eine Klasse voraus, auch technisch waren sie besser. Obwohl die Elf nicht ihre beste Form aufwies, zeigte sie doch hin und wieder die vollendete Wiener Schule. Der Sturm hatte in Horvath und Wesseln die besten Leute, während in der Läuferreihe Hoffmann eine ganz große Leistung bot. Das Verteidigerpaar Rainer und Blum erwies sich als sehr schlagsicher. Der Tormann Hiden bekam nur ganz selten einen wirklichen Schuß zu halten. Man hätte zu diesem Spiel keinen deutschen Schiedsrichter nehmen sollen, denn Birlem-Berlin mußte sich trotz seiner Korrektheit die Pfeifkonzerte des fanatischen Publikums gefallen lassen und dadurch ließ er sich wohl im späteren Verlauf zu Konzessionen hinreißen.

Spielverlauf.

Die süddeutsche Elf erfüllte nicht die in sie gesetzten Erwartungen und mußte so eine völlig verdiente Niederlage hinnehmen. Dabei versagten nicht etwa die neueingestellten Kräfte, sondern lediglich die Standardspieler, am meisten der Innensturm. Dem Sturmführer Schmitt fehlte die Uebersicht. Scherm verfiel in seinen alten Fehler, er dribbelte mit dem Ball, bis ihm die Gegner das Leder abgenommen hatten. Franks gefürchtete Torschüsse blieben völlig aus.

Die Oesterreicher waren zu Beginn überlegen, allerdings mit dem Wind im Rücken. In der 23. Minute kam Wesselen durch, seine Flanke erwischte Wesselik an der Strafraumgrenze und er jagte das Leder unhaltbar in die obere linke Torecke. Süddeutschland erwidert mit einigen kräftigen Gegenstößen. Zwei Ecken, von Kellerhoff und Huber erzwungen, brachten nichts ein. In der 48. Minute verfehlte Horvath eine Flanke Hoffmanns, den Ball konnte auch Stuhlfauth nicht erreichen, aber er ging ins Aus. Noch eine Ecke für Wien klärte Hagen.

In der zweiten Halbzeit nahm das schon vorher nicht weiche Spiel an Härte zu. Gleich nach Wiederbeginn stand Oesterreich vor dem süddeutschen Tor. Hagen ließ Wesselik freilaufen, doch in letzter Minute rettete Stubb zur Ecke. Dann kam in der 6. Minute die größte Chance für die Gäste. Kellerhoff gab vorbildlich herein, aber Scherm verschoß, nachdem er einen Verteidiger umspielt hatte. In der 10. Minute kam es zu einer unangenehmen Szene, als Wesselik nach einem Zusammenprall mit Mantel am Boden liegen blieb. Ein in das Spielfeld eingedrungener Photograph, gegen den sich das Publikum gewendet hatte, wurde von Stuhlfauth zurechtgewiesen; sofort ergriff das Publikum für den Eindringling Partei, der von den Ordnungsleuten abgeführt wurde. In der 15. Minute gab es einen Strafstoß für Oesterreich, aber die totsichere Gelegenheit wird von Wesselik verscherzt. Zwei Minuten später fiel dann noch der zweite Treffer, Horvath und Wesselik spielten sich in feinster Manier durch, drei Meter vor dem Tor schob Horvath zu Schweidl, der völlig einschob. Dann gab es wieder ein Pfeifkonzert, als Stubb Gschweidl das Leder völlig einwandfrei vom Fuß nahm; Gschweidl kam zu Fall und Birlem gab Elfmeter, den Wesselik sicher verwandelte. Süddeutschland zog zu einem kräftigen Endspurt an; Erfolge stellten sich aber nicht ein. Fünf Minuten vor Schluß setzte das Publikum zu einem frenetischen Beifallssturm an, der noch andauerte, als der Schlußpfiff ertönte.

Ostern 1930 18./20. 21. April 1930

Karfreitag: Arminia, Hannover 8:1

1. Osterfeiertag: Schalke 04 34:1

2. Osterfeiertag: Fortuna, Düsseldorf 1:2

Der Klub in Hannover

Der 1. FC siegt in Hannover 8:1.

Arminia Hannover feiert in diesen Tagen sein 20jähriges Jubiläum. Daß ein Sportverein eine solch festliche Gelegenheit in erster Linie durch hervorragende sportliche Veranstaltungen feiert, ist in der Ordnung und daß das Sportpublikum willig Folge leistet, wie man trotz des miesen Wetters auf dem Platze der Arminen feststellen konnte, ist schließlich kein Wunder. Der 1. FC Nürnberg ist immer ein gern gesehener Gast an der Leine gewesen und der freundliche Empfang, der der Elf bei ihrem feierlich aufgemachten Einzuge in die Arena bereitet wurde, wird ihr die ehrliche Wiedersehensfreude der Hannoveraner bewiesen haben. Um es gleich vorweg zu sagen, die Erwartungen, die an die sportlichen Leistungen der Nürnberger gestellt wurden, fanden restlose Befriedigung. Wir sahen die Leute um Stuhlfauth in famoser Form. Wir sahen die elegante flüssige Kombination, oft virtuose Ballakrobatik, das glänzende Sichverstehen, das hervorragende Stellungsspiel, die bewundernswerte Beherrschung des Körpers, kurz alles, was zu einer erstklassigen Fußballmannschaft gehört. Daß Arminia gegen diese Leute keine Chance auf den Sieg hatten, war ja von vornherein klar, daß sie mit 8 Toren unterliegen würden, hatte trotzdem wohl keiner gedacht. Nun ist von diesen 8 Toren eins ein Selbsttor und eins ein klares Abseitstor und als weiteren Entschuldigungsgrund können Arminia das unsportliche Verhalten ihres Mittelstürmers Schulz und das Ausscheiden ihres besten Mannes, Wolpers, anführen. Schulz sollte auf den Linksaußenposten wechseln und verließ bald darauf ohne jeden Grund das Spielfeldl Arminia mußte die letzte Viertelstunde mit 10 Mann durchhalten. Das alles hilft aber nicht um die Tatsache herum, das ein Klassenunterschied die Gegner trennte, der mit 8:1 wohl zu hoch, aber immerhin ausgedrückt ist. Die Arminen konnten sich absolut nicht auf den Gegner einstellen, während die Nürnberger sehr bald heraus hatten, daß mit Innenspiel gegen die Verteidiger der Arminen nichts zu machen war. Der Arminensturm konnte seine schnellen Durchbrüche nicht anbringen, weil die Läufer der Blauen im Kampf um den Ball immer wieder den Kürzeren zogen. Diese Arminenmannschaft wird den 1. FC nie in Gefahr bringen können. Das Tor der Arminen resultiert aus der 2. Ecke. Den gut hereingegebenen Ball verpaßt der Nürnberger Tormann und Wolpers kann eindrücken. Das war in der zweiten Hälfte, Heiner Stuhlfauth hatte sich bereits nach der ersten Hälfte zurückgezogen, sein „Ersatzmann" machte sich sonst vorzüglich.

Nach dem Anstoß entwickelte sich zunächst ein recht ausgeglichenes Spiel. Dem Innenspiel der Nürnberger sind die Hannoveraner gewachsen. Beide Tore werden bestürmt, die Hüter der Heiligtümer sind aber beiderseits auf Draht. Bald ändert der 1. FC seine Taktik. Weitmaschig wandert der Ball über den Rasen. Nach 10 Minuten steht Hornauer vor dem Tormann der Arminen und schon heißt es 1:0. Wenig später erhält Hornauer, klar Abseits, wieder den Ball. Witte wehrt nicht ab und der Schiedsrichter pfeift nicht! 2:0! Dann gibt es einige Ecken für Nürnberg. Wieder stellt dann mit Prachtschuß das Resultat kurz vor Halbzeit auf 3:0 für 1. FCN. Nach dem Wechsel spiel man ohne Pause weiter. Wieder, Wieder, Hornauer sind die Schützen der nächsten Tore. Dann macht der Arminenverteidiger Bülnger Nr. 7 und Weiß stellt mit dem 8. Tor den Sieg sicher! Arminia konnte wiederholt gefährlich werden, ohne jedoch zu Erfolgen zu kommen. Wir sehen die Nürnberger gern wieder in Hannover, für unsere Fußballer ist es bestimmt kein Schaden!

H. J.

Der „Club" bezwingt auch Schalke

3:1-Sieg der Nürnberger vor 30 000 Zuschauern.

30 000 Zuschauer wollten am Ostersonntag in Gelsenkirchen den 1. FC. Nürnberg sehen. Die meisten waren wohl mit der stillen Hoffnung gekommen, daß der westdeutsche Meister Schalke 04 den Süddeutschen eine Niederlage beibringen würde. Die Rechnung stimmte aber nicht; die Nürnberger waren auch in diesem Spiel in bester Verfassung und übertrumpften die als technisch gut bekannte Mannschaft des westdeutschen Meisters an Technik und Taktik noch erheblich. Nürnberg ging bereits in der 3. Minute durch den Linksaußen Weiß in Führung. In der 20. Minute erhöhte Kalb auf Vorlage von Reinmann auf 2:0, und in der 37. Minute verwandelte Hornauer im Nachschuß einen abgewehrten Ball Lindners zum 3:0. Nach dem Wechsel spielten die Süddeutschen verhaltener; Schalke wurde jetzt häufiger gefährlich und konnte auch in der 3. Minute durch Szepan ein Tor aufholen.

*

Der Club in Düsseldorf geschlagen.

Fortuna Düsseldorf gegen 1. F. C. N. 2:1 (2:0).

Zu dem Gästespiel des 1. FCN. bei Fortuna Düsseldorf am Ostermontag waren 10 000 Zuschauer gekommen. Die Massen wurden aber von den Gästen enttäuscht, denn die Nürnberger lieferten nur ein mattes Spiel. Sie waren sichtlich durch die beiden vorangegangenen Spiele in Hannover und gegen Schalke ermüdet. Außerdem spielten sie mit einigen Ersatzleuten. So stand für Stuhlfauth Köhl im Tor. Entschädigt wurden die Zuschauer durch das recht flotte Spiel der Einheimischen, die sowohl im Angriff wie in der Hintermannschaft ein großes Spiel lieferten. Ganz ausgezeichnet war der Torhüter Pesch, dem es gelang, zwei Elfmeterbälle zu halten. Nürnberg lag in den ersten 20 Minuten stark im Angriff, konnte aber nichts ausrichten. Dann kam Fortuna auf und erzielte nacheinander zwei Treffer, den ersten durch den ehemaligen Clubspieler Hochgesang und den zweiten durch Köhler. Ein von Schmitt geschossener Elfmeter wurde von Pesch gehalten. Nach der Pause blieb Fortuna vorläufig noch im Angriff, dann kam Nürnberg wieder auf. Kalb verwandelte einen Strafstoß. Bei einem Elfmeter hatte er etwas später weniger Glück; Pesch hielt diesen wiederum schön.

*

Klubsieg in Schalke

Der Club siegt in Schalke 3:1 (3:0).

Schauplatz des Geschehens: Kampfbahn Glückauf in Gelsenkirchen-Schalke. — Ueber 30 000 Zuschauer. — Die Mannschaften: Club: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Lindner, Kalb, Fuchs; Reinmann, Hornauer, Schmidt, Wieder, Weiß. — Schalke 04: Dombrowski; Badorek, Zajons; Schaarmann, Valentin, Kampmann; Tribulski, Czepan, Peters, Kuzorra, Rothardt. Schiedsrichter Rosenkranz-Gelsenkirchen.

Im Vorjahre, als der Club an Ostern in Schalke gastierte, siegte er vor za. 20 000 Menschen bei anhaltendem Regen 4:1. Heute sah es ähnlich so aus; nur daß über 30 000 ca. 2 Stunden im Regen — es regnete Bindfäden von Beginn bis zum Spielende — stehen oder sitzen mußten.

Das Spiel endete mit einem verdienten Siege der Nürnberger, die in der 1. Spielhälfte fast nur tonangebend waren. Während dieser Zeit klappte es in der Clubmannschaft wie am Schnürchen. Die Elf hatte erstmalig wieder Hornauer auf dem halbrechten Stürmerposten stehen und man muß sagen, daß der Clubangriff mit der Wiedereinstellung Hornauers an Kampfkraft sehr gewonnen hat. Hornauer hatte allerdings das Pech, nach ca. 40 Spielminuten verletzt zu werden, wodurch er ausscheiden mußte.

Die Abwehr des Clubs mit Stuhlfauth, Popp und Kugler war sehr stark und sicher. Den Gegentreffer der Schalker hat Stuhlfauth auf dem Gewissen, da er anstatt im Tor wieder einmal, wie so oft, im Strafraum 3. Verteidiger spielte, Kugler und Popp glänzten durch weite sichere Schläge, besonders Kugler war in der Abwehr fehlerfrei. Kalb war natürlich der Dreh- und Angelpunkt der Clubelf. Er hielt sich sehr gut und hatte in Lindner und Fuchs zwei vorzügliche Assistenten. Im Angriff wirkten Hornauer, Wieder und Weiß am produktivsten. Schmitts Sturmführung konnte nicht immer befriedigen, auch Reinmann war längst nicht der gefährliche Flügelstürmer, als den wir ihn kennen. Der Ersatzmann für Hornauer zeigte wenig Verständnis für das Spiel seiner Kameraden.

Der vorjährige westdeutsche und auch wohl diesjährige westdeutsche Meister Schalke 04 mußte mit 3 Ersatzleuten, für seinen Torwart Sabotka, Mittelläufer Jatzek und rechten Läufer Böke antreten. Dadurch, daß der Mittelläufer fehlte, war die Schalker Elf völlig aus dem Konzept gebracht. Erst in den zweiten 45 Minuten kam Schwung in die Mannschaft und da sah es mitunter böse für den Club aus. Der Ersatzläufer war nicht schlecht. Die Verteidigung gut. Die Läuferreihe vor der Pause schlecht, nachher besser. Im Sturm konnten weder Kuzorra noch Czepan und Rothardt gefallen. Sie brauchten bald 50 Minuten, um dann etwas Brauchbares zu zeigen. Zweifellos kann die Mannschaft bedeutend mehr, aber das Rückgrat der Elf, der Mittelläufer, fehlte.

Kurz der Spielverlauf.

Weiß kann bereits nach 4 Minuten den Club in Führung bringen, als er ein Gedränge vor dem Schalker Tor ausnützt. Der Club drückt überlegen und nach 22 Minuten Spieldauer nimmt Kalb eine Ecke von Reinmann vorzüglich an, um mit Kopfstoß das Resultat auf 2:0 für Nürnberg zu stellen. Stuhlfauth und Kalb sind schnell die Lieblinge des Publikums geworden. Nachdem Wieder und Weiß verschiedene sichere Gelegenheiten ausließen, verwandelt Hornauer einen schlecht abgewehrten Ball zum 3:0 für den Club in der 40. Minute.

In der 50. Minute kommt Schalke durch Czepan zum Ehrentor, als Kuzorra sehr schön zu Czepan gibt und dieser über Stuhlfauth hinweg, der nicht im Tore steht, einschiebt. Schalke wird zusehends besser, aber der Club läßt weitere Erfolge nicht zu. Der sehr mäßige Schiedsrichter beendet dann später das Spiel. Erich Kurepkat, Oberhausen.

Und doch noch geschlagen

Fortuna Düsseldorf gegen 1. FC. Nürnberg 2:1 (2:0).

Rheinstadion, 12 000 Zuschauer, Club ohne Stuhlfauth und Kugler mit insgesamt drei Ersatzleuten. In der ersten Viertelstunde ist der Club klar überlegen, Fortuna verteidigt glücklich. Fortuna kommt dann auf und es setzt ein terteiltes Spiel ein.

Hochgesang schießt den ersten Treffer, unhaltbar für Köhl, aus dem Gedränge. Dann vergibt der Düsseldorfer Halbrechte 3 Meter vor dem Tore. Der Club ist durch schnelle Angriffe gefährlich. Köhler ist der Schütze des zweiten Treffers. Der Club setzt nun mächtig Dampf auf. Einen Elfmeter schießt Schmidtt auf den Tormann, Pesch hält, da der Ball auf den Torman ngeschossen ist. Nach der Pause ist der Club klar überlegen, aber vor dem Tore zu unentschlossen, insbesonders Schmitt unsicher im Schießen. Kalb verwandelt einen Strafstoß aus 25 Metern zum Ehrentor, unhaltbar, schießt aber nachher einen neuen Elfmeter wegen Händelspiels auch nur schlecht plaziert, sodaß ihn der Tormann halten kann. Das Spiel geht mit Ueberlegenheit für den Club zu Ende.

Sonntag, 27. April 1930

Letztes Verbandsspiel gegen Jahn, Regensburg

2:1 (1:1)

8 h = Blatt
v 28. IV. 30

1. FC Nürnberg gegen Jahn Regensburg 2:1 (1:1).

Der Klub stand bereits als erster der Trostrunde fest, daran änderte auch der Ausgang dieses Spieles nichts, selbst dann wenn es verloren wurde. Deshalb hatte man auch verschiedene junge Kräfte eingestellt und Kalb, Hornauer, Schmidt, Stuhlfauth und Fuchs sahen sich die Sache von außen an.

Daß es deshalb verfehlt wäre auf Grund dieser Mannschaftsleistung einen Schluß zu ziehen auf die gegenwärtige Spielstärke und die evtl. Aussichten bei den kommenden Entscheidungsspielen ist klar. Wenn es aber trotzdem zu einem wenn auch knappen so doch verdienten Sieg reichte, so ist dies auf das aufopfernde Spiel der Mannschaft vor allem der jungen Leute zurückzuführen. Daß es nicht so klappte, wie es sein sollte, lag in erster Linie daran, daß man das Spiel doch nicht ernst genug nahm und dann, daß sich die Mannschaft in der ersten Hälfte das hohe Spiel der Gäste zu stark aufdrängen ließ. Auch brachte Herring nicht den Zusammenhang in die Mannschaft, wie es sein sollte, doch konnte dies auch Weikmann nicht fertig bringen, der dann mit ihm Platz wechselte. Es wäre angebracht, wenn man Herring doch einmal mehrere Spiele in der ersten Mannschaft machen ließe, daß er sich eingewöhnen kann, denn in der zweiten Halbzeit bot er als Außenläufer ein sehr gutes Spiel. Dafür sollte man aber Wieder endgültig einmal durch eine junge Kraft ersetzen. Denn wenn er auch dazwischen noch ganz famose technische Feinheiten zeigt, er ist zu langsam, hält den Sturm auf und zeigt auch große Schwächen im Zuspiel. Gut arbeitete dagegen der linke Flügel Kund-Weiß zusammen, wie auch Oehm sich immer besser in der Mannschaft zurechtfindet und nun auch genügend Selbstvertrauen zu besitzen scheint um auf eigene Faust etwas zu unternehmen. In Reinmann hatte er einen sehr guten Flügelmann. In der Läuferreihe war Lindner der beste, nach der Pause zeigten aber auch Weikmann und Herring eine gute Leistung. Gut war die Verteidigung, nur Popp anfangs etwas unsicher. Köhl ein aufmerksamer Torwächter, der Jakob nicht nachstand.

Bei Regensburg war das Hintertrio Jakob-Eichhammer-Guteneder sehr gut, wie auch der linke Läufer Fuchs. Der Mittelläufer Bäuml sehr eifrig und gut im Zerstörungsspiel, aber auch Leipold fiel nicht ab. Der Sturm war wohl schnell und auch energisch, es fehlte aber doch das richtige gegenseitige Verständnis, wie sich auch das Fehlen von Niederwald stark bemerkbar machte.

Schiedsrichter Fritz Oggersheim leitete großzügig, ja in der zweiten Hälfte zu großzügig.

Das Spiel

bestritt der Klub mit Köhl ;Popp, Kugler; Weikmann, Herring, Lindner; Reinmann, Oehm, Wieder, Weiß, Kund und Jahn Regensburg mit Jakob; Eichhammer, Guteneder; Leipold, Bäuml, Fuchs; Wolfsebel, Eisenhut, Gahr, Wankerl, Weinzierl.

Schiedsrichter war Fritz Oggersheim und Zuschauer hatten sich 3000 eingefunden.

Die 1. Halbzeit brachte ein sehr interessantes Spiel, da das Publikum die beiden Mannschaften lebhaft anfeuerte und so Leben in die Bude brachte. Besonders nachdem in der 14. Minute Eisenhut unter Mithilfe Kuglers das 1. Tor für Regensburg buchte, feuerten die Zuschauer nicht nur auf den Rängen, sondern auch auf der Tribüne die Gäste spontan an. 3 Minuten später gelingt bereits Oehm auf Zuspiel von Weiß nach schöner Einzelleistung der Ausgleich. Weikmann und Herring wechseln in der 30. Minute die Plätze ohne sichtliche Verbesserung des Aufbaues. Wieder bringt es meisterhaft fertig wiederholt dem Gegner den Ball vor die Füße zu spielen. Beide Mannschaften erzwingen 2 Ecken und

mit 1:1 geht es in die Pause,

Die 2. Halbzeit beginnt mit dem Wiederanstoß des Klubs, der nun gegen den Wind zu spielen hat, sodaß Regensburg mehr im Angriff liegt. Leider bringen nun Weikmann vom Klub und Fuchs durch unnötige grobe Fouls eine sehr scharfe Note in das Spiel. Der Klub wird immer offensiver und spielt auf Sieg. Wieder leitet in der 18. Min. das 2. Tor ein. Fast an der Eckfahne angelt er sich den Ball vor Guteneders Füßen weg, paßt zu Reinmann, dessen Flanke Weiß plaziert zum 2. Treffer verwandelt. Die Fouls mehren sich, wobei die Regensburger meistens die Urheber sind, der Klub aber nichts schuldig bleibt und der Schiedsrichter den Fehler begeht zu großzügig zuzusehen. Reinmann hebt den Ball über den herauslaufenden Jakob neben das leere Tor. 5 weitere Ecken zeugen davon, daß der Klub dominierte, dem Regensburg nur eine entgegensetzte. In den letzten 5 Minuten setzte sich der Klub auch besser mit seinem flachen Spiel durch, während es besonders in der ersten Halbzeit meistens hoch höher am höchsten ging und der knappe Sieg verdient ist.

Fränk. Kurier 7 28.IV.30

1. FCN. gegen SpV. Jahn-Regensburg 2:1 (1:1).

Ecken 7:3.

8:0 lautete das peinliche Ergebnis des Vorspiels in Regensburg für die Jahnleute. Wer gestern nach Jahn gepilgert war, um Zeuge einer etwas kräftigen Revanche zu werden, wird seine Erwartungen schon bei Spielbeginn niedriger geschraubt haben, als er der Clubmannschaft ansichtig wurde. Mit Rücksicht auf das Entscheidungsspiel um die Vertretung in den TuB.-Spielen hatte man einer Reihe von Spielern Ruhe „verordnet", so daß die Clubelf das Treffen in folgender Aufstellung bestritt: Köhl; Popp, Kugler; Lindner, Herring, Weickmann; Reinmann, Oehm, Wieder, Weiß, Kund. Die Jahnfarben vertraten: Jakob; Eichhammer, Gutenedер; Leupold, Bäuml, Fuchs; Wolfsseder, Eisenhut, Gahr, Wanderl, Weinzierl. Als Unparteiischer war Fritz (Oggersheim) erschienen, der im Gegensatz zu seinen früheren Spielen diesmal die Zügel nicht scharf genug anzog und deshalb zuweilen berechtigte Unzufriedenheit bei Spielern und Zuschauern auslöste. Von den Regensburgern hatte man entschieden mehr erwartet. Mit Ausnahme von Jakob im Tor, Bäuml als Mittelläufer bot die Mannschaft in allen Reihen nur eine gute Durchschnittsleistung mittlerer Bezirksliga. Der Elf fehlt noch manches, um sie zu dem Gegner zu stempeln, der unseren Spitzenmannschaften ernstlich gefährlich werden könnte. Vor allem ist es das Stellungs- und Deckungsspiel, das bei den Gästen noch sehr im argen liegt; auch fehlt ihnen die große Linie und die Spielübersicht. Diese Mängel überdeckt die Elf zum Teil durch ihren großen Kampfeifer und ihr rasches, körperliches Spiel. Auf alle Fälle ist aus dieser Mannschaft für die Zukunft noch viel herauszuholen, so daß auch späterhin für unsere Spitzenmannschaften Regensburg ein gefährliches Pflaster bedeuten dürfte.

Trotz der Umgruppierung in den Clubreihen lieferten die Platzherren gestern keine schlechte Partie, wenngleich manche Wünsche offen bleiben mußten. Das Rückgrat der Elf bildete gestern das Schlußtrio Popp, Kugler mit Köhl im Tor. Auf ihren Schultern lastete die Hauptarbeit, die sie — wie immer — zur vollsten Zufriedenheit erledigten. Die Läuferreihe, in der es anfangs nicht recht klappen wollte, arbeitete mit großer Aufopferung und ließ mangelnde Spielübersicht und Kampferfahrung kaum in Erscheinung treten. Das Schmerzenskind war wieder einmal der Angriff, in dem es mitunter sehr düster aussah. Nur Oehm war eine angenehme Ueberraschung durch sein technisch hochstehendes Spiel. Daneben waren Weiß und Kund die eifrigsten und erfolgreichsten, während Wieder und Reinmann von der alten Garde durch ihr langsames und zögerndes Spiel ziemlich aus dem Rahmen fielen.

Regensburg stößt an und verursacht durch scharfes Spiel gleich zwei Strafstöße und verscherzt sich damit gleich anfangs manche Sympathie der Zuschauer. Der Club liegt zunächst leicht im Angriff, doch fehlt vor dem Tore der letzte Druck, um sich bietende Gelegenheiten auszuwerten. Oehm und Weiß versuchen ihr Glück im Schießen. Jakob im Tor ist jedoch auf der Hut und beseitigt mühelos die schwachen, ungenauen Torschüsse. Bei gleichverteiltem Spiel, das nur in mäßigem Tempo sich abwickelt, fällt wider Erwarten in der 14. Minute der Führungstreffer für Regensburg. Der rechte Flügel war gut durchgekommen, Köhl stürzt aus dem Tor, verliert jedoch den Ball und den auf das verlassene Tor von Eisenhut abgegebenen Schuß kann die Clubverteidigung nicht mehr abstoppen. Unter lautem Beifall ihrer zahlreichen Schlachtenbummler führen die Jahnleute 1:0. Ihre Freude sollte jedoch nicht lange währen. Bei der nun einsetzenden erhöhten Angriffstätigkeit der Clubelf kann Oehm durch wohlplacierten Schuß das Gleichgewicht wieder herstellen. Beiderseits wird nun mit Eifer um die Verbesserung des Ergebnisses gekämpft, doch bleibt es mangels Energie auf der einen Seite, durch aufopfernde Abwehrarbeit auf der anderen Seite bis zum Halbzeitpfiff bei diesem mageren 1:1.

Nach der Pause ergibt sich dasselbe Bild. Offenes gleichverteiltes Spiel mit wechselnden Angriffen, von denen die Clubangriffe weitaus zahlreicher und gefährlicher sind. Nachdem Wieder eine sogenante todsichere Sache durch schlecht placierten Schuß vergeben hatte, ist es Weiß, der eine Vorlage von Wieder zum 2:1 verwandeln kann. Die Gäste versuchen nun mit Macht aufzuholen, allem Popp und Kugler im Verein mit Köhl stehen „eisern" und geben dem zögernd spielenden Gästeangriff keine Gelegenheit. Nachdem auch die Clubläuferreihe sich eingespielt hat — Weickmann versah an Stelle Herrings den Mittelläuferposten — ergaben sich nur mehr wenig Gefahrenmomente vor dem Clubtor. Köhl meisterte einen scharfen 16-Meter-Strafstoß mit großer Ruhe. Nach einigen weiteren ergebnislosen Ecken war das Spiel zu einem glücklichen Ende geführt. Zuschauer: 2000.

Zweiten-Runde Gruppe Süd	1. F.C. Nürnberg	1860 München	V.f.R. Heilbronn	Karlsruher F.V	A. S. V. Nürnberg	Jahn Regensburg	Phönix Karlsruhe	Union Böckingen	Spiele	gewonnen	unentschied.	verloren	Tore	Punkte
1. F.C. Nürnberg	**F**	2:1 2:1	7:0 5:2	4:2 1:1	5:2 6:2	0:3 2:1	8:2 7:0	3:0 3:0	14	12	1	1	55:17	**25**
1860 München	1:2 1:2	**U**	7:0 4:1	1:2 2:0	3:2 3:0	2:1 4:0	3:2 1:6	10:0 2:0	14	10	0	4	44:18	**20**
V.f.R. Heilbronn	0:7 2:5	0:7 1:4	**S**	3:3 3:1	1:2 4:1	3:1 2:0	5:2 3:0	2:1 7:1	14	8	1	5	36:35	**17**
Karlsruher F.V.	2:4 1:1	2:1 0:2	3:3 1:3	**S**	0:1 4:0	3:4 5:0	4:1 3:0	1:0 2:1	14	7	2	5	31:21	**16**
A. S. V. Nürnberg	2:5 2:6	2:3 0:3	2:1 1:4	1:0 0:4	**B**	2:2 1:2	1:3 7:1	6:4	13	5	0	8	27:36	**10**
Jahn Regensburg	3:0 1:2	1:2 0:4	1:3 0:2	4:3 0:5	0:2 2:1	**A**	2:2 1:3	4:1 1:7	14	4	1	9	20:37	**9**
Phönix Karlsruhe	2:8 0:7	2:3 6:1	2:5 0:3	1:4 0:3	3:1 1:7	2:2 3:1	**L**	3:1	13	4	1	8	25:46	**9**
Union Böckingen	0:3 0:3	0:10 0:2	1:2 1:7	0:1 1:2	4:6	1:4 7:1	1:3	**L**	12	1	0	11	16:44	**2**

KURIER

lockeyverband, des Turnbezirks Mittelfranken der Deutschen
es Gaues Nordbayern im Bayerischen Eissportverband.

chlands gegen die Schweiz.

zeit 4:0. / Hofmann und Kuzorra die Torschützer.

Der Club ist Süddeutschlands Dritter

Der 1. F. C. N. schlägt F.-Sp.-V. Frankfurt im Entscheidungsspiel 1:0 (1:0).

Zwei Eisen im Feuer.

* Der Club hat nun gestern „erwartungsgemäß" das Entscheidungsspiel gegen den Frankfurter Fußballsportverein gewonnen und ist neben der Fürther Spielvereinigung jetzt der zweite Nürnberg-Fürther Teilnehmer an der Deutschen Meisterrunde. Wir haben also wieder unsere „zwei Eisen im Feuer"...

* * *

Wird der Club durchhalten?

Wenn er ähnliche Spiele liefert wie gestern im Stadion — wohl kaum!

Das war nicht der Club in seiner besten Form! Mit dem knappsten aller Ergebnisse hat er schließlich die Oberhand behalten. Aber überzeugt haben seine Leistungen gestern ganz gewiß nicht! Und wenn er sich in den bevorstehenden Meisterschaftsrunden durchsetzen will, dann muß seine Elf ein beständigeres Spiel liefern als gestern. Trotzdem — wir haben das Vertrauen, daß der Club im Laufe der nächsten Wochen sich wieder findet und uns keine Enttäuschung bereitet!

* * *

Es war kein großes Spiel, das man gestern im Stadion zu sehen bekam. Man könnte sogar sagen, daß der Club mit Glück gewonnen hat. Es hätte auch anders kommen können und wäre bestimmt anders gekommen, wenn beispielshalber die Frankfurter Stürmer besser hätten schießen können. Aber da fehlte es manchmal kilometerweit. Und das war mehr als einmal ein Glück für den Club, trotz der hervorragenden Leistungen seiner Hintermannschaft.

* * *

Die Frankfurter sind eine sehr eifrige Mannschaft, die den Wert der Schnelligkeit zu schätzen weiß. Aber meisterschaftsreif sind die Frankfurter trotzdem nicht. Wobei bemerkt werden soll, daß die Frankfurter mehr als einmal sich als wenig wählerisch in der Wahl ihrer Mittel zeigten. Die Clubspieler können sicherlich ein Lied davon singen. Aber ehrgeizig ist die Frankfurter Mannschaft und von riesigem Eifer beseelt, das muß ihr der Neid lassen. Immerhin: das allein prädestiniert nicht zum Anwärter auf die Meisterwürde. Bei Lichte besehen verfügt der Club eben doch über die stabilere Mannschaft, über eine Elf von größerer Reife und besserer Routine. Nur ein Vergleich zum Beweise: Was man an Kombination in den Frankfurter Reihen sah, war bestenfalls 50 Prozent von dem, was die Clubelf an durchdachtem Spiele zeigte.

Dieser glückliche Sieg des Clubs war also nichtsdestotrotz eine gerechte Schicksalsentscheidung.

Hoffen wir, daß dieser geistige, mit Schwierigkeiten mannigfacher Art verknüpfte Auftakt im Nürnberger Stadion für den Club eine günstige Fortsetzung findet. Er hat sein Geschick selbst in der Hand! A. G.

Das Spielniveau.

* Es sind schon Jahre her, daß der Club und der Frankfurter Sportverein zum letzten Male die Klingen in einem Meisterschaftstreffen gekreuzt haben. Immer waren es harte, erbitterte Kämpfe, die sich diese beiden Gegner geliefert haben; vom denkwürdigen 1:1-Kampf im Kabo bis zum Meisterschaftsendspiel 1925 im Frankfurter Stadion. Viele der Kämpfer der Nachkriegsjahre sind aus den Mannschaften geschieden, neue Spieler an ihre Stelle getreten, Kampfgeist und Zähigkeit aber ist den Mannschaften in gleichem Maße erhalten geblieben.

Auch gestern war es im Nürnberger Stadion wieder ein Kampf „bis aufs Messer"; nicht aber der erbitterte, überragende Kampf vergangener Zeiten, wie man ihn im Nürnberger Fußball-Lager erwartet hatte. Trotz der derzeitigen führenden Rolle der Frankfurter in ihrem Bezirk hate man dennoch nicht mit einem derartig erbitterten Widerstand und einer derartigen Kampfkraft gerechnet. Aber wie so oft, so wuchs auch diesmal der Gegner über sein sonstiges Können hinaus und übertraf sich zweifellos selbst in diesem Spiel. Ein Unentschieden der Gäste, ja selbst ein einwandfreier Erfolg wäre den beiderseitigen Leistungen entsprechend gerecht geworden.

Kann man von der Gäste-Elf nur Gutes berichten, so enttäuschte gestern wieder einmal der Club um so mehr seine Anhänger. Der Angriff des Clubs in seiner derzeitigen Zusammensetzung bedeutet eine ernste Gefahr für die ganze Mannschaft. Ihm fehlt sowohl der Zusammenhang mit der Deckung, wie vor allem die nötige Stoßkraft. Von den fünf Akteuren war ohne Zweifel Wieder der beste. Er bot in der Gesamtleistung ein sehr gutes, vor allem fleißiges Spiel. Aber vom übrigen Sturm sah man — abgesehen von dem schönen Tore Schmitts — wenig Erfreuliches. Vor allem erscheint es fraglich, ob Oehm auf dem Posten des Halbrechten für den Angriff weiter tragbar ist.

Die Läuferreihe war gestern von Haus aus nicht besonders disponiert, geriet dann durch die unproduktive Arbeit ihres Angriffs ins „Schwimmen", und an eine erfolgreiche Aufbauarbeit war nicht mehr zu denken. Einzig und allein das Schlußtrio rettete der Club-Elf den Sieg. Mit diesem kurzen Rückblick ist eigentlich schon das Gesamt-Spielniveau charakterisiert; es war ein Spiel zweier ausgesprochener Kampfmannschaften ohne überragende Momente und Leistungen.

*

Wie der Club gewann.

Als vor mehr als 20 000 Zuschauern der Unparteiische Bachmann-Karlsruhe das Spiel anpfiff, standen sich folgende Mannschaften gegenüber:

Frankfurt: Krieger; Fendt, Hermann; Hens, Böhm, Bretwille; Wyk, Stelzenmüller, Böttner, Hensel, Bruch.

Die Clubfarben vertraten: Köhl; Popp, Kugler; Weickmann, Kalb, Fuchs; Oehm, Schmitt, Wieder, Weiß.

Beide Mannschaften hatten demnach auf eine ihrer besten Kräfte verzichten müssen: Frankfurt auf Knöpfle in der Deckung, der Club auf Hornauer im Angriff.

Der Club stößt an; sein Angriff bleibt aber gleich in der gegnerischen Läuferreihe hängen. Im Gegensatz zu früheren Kämpfen sind die Einheimischen bedeutend aufgeregter wie der Gegner. So wird in der Aufregung bereits in den ersten Minuten die erste Ecke verursacht, die — ebenso wie die folgenden —, hervorragend vors Tor gegeben, von Köhl aber ebenso gut abgefangen wird. Während die Frankfurter sich sofort im Bild befinden, will die Clubelf absolut nicht in Schwung kommen. Ihre plötzlichen Flügelvorstöße bedeuten eine dauernde Gefahr für die Elf aus Zabo, die nur unter Aufbietung allen Könnens und aller Energie von der Deckung abgestoppt werden können. Auch Köhl ist mehr im Brennpunkt des Kampfes als sein Gegenüber, entledigt sich jedoch seiner schweren Aufgabe mit großer Umsicht und Geschick. So klärt er eine brenzliche Sache vor seinem Tor durch entschlossenes Herauslaufen, indem er sich dem durchgebrochenen Brück entgegenwirft.

Da fällt nach gleichverteiltem Spiel bereits in der 7. Minute der Führungstreffer und zugleich das einzige Tor des Tages. Schmitt hatte eine fein berechnete Vorlage Wieders geschickt aufgenommen, umdribbelt zwei Gegner und schießt an der zögernden Verteidigung vorbei unhaltbar unter die Latte.

Mit diesem Erfolg schien Ruhe und das nötige Selbstvertrauen in die Clubreihen eingezogen zu sein. Es wurde gut zusammengespielt, auch gefahrliche Lagen vor des Gegners Tor geschaffen; aber im letzten Moment fehlte der Durchreißer, der diese vorzüglichen Angriffe durch zählbare Erfolge abschließen sollte. Dabei muß jedoch festgestellt werden, daß auch die Frankfurter Deckung ein kaum zu nehmendes Bollwerk abgab, und mehr und mehr entwickelte sich das Treffen zu einem Kampf der beiderseitigen Hintermannschaften, in welchem die Gäste durch die bessere Verfassung ihrer Läuferreihe die erfolgreicheren waren. So gibt es bei wechselvollem Kampf nur verhältnismäßig wenige Gefahrenlagen vor den Toren. Auch verschiedene Strafstöße wegen allzuharten Spiels der Gäste änderten nichts an der allgemeinen Gefechtslage; es blieb beiderseits bei Torversuchen. Dabei werden vom Frankfurter Sturm, noch mehr aber vom Clubsturm die sichersten Gelegenheiten verpaßt. So bekommt Oehm von Wieder eine wunderbare Vorlage serviert, steht wenige Meter vor dem Tor, bringt aber die Energie zum Torschuß nicht auf, so daß Krieger die Lage mühelos klären kann. Auf der Gegen-

seite meistert Köhl im Fallen einen ganz [illegible] Flankenschuß von Brück. Bei dem folgenden Gegenstoß kommt Schmitt zum Schuß, schießt mit Wucht an den Querbalken, doch das tückische Leder springt wieder ins Feld zurück. Das vorübergehend — wohl infolge der Hitze — in mäßigem Tempo durchgeführte Treffen wird in der letzten Viertelstunde lebendiger und schärfer. Die Gäste kämpfen mit Macht um den Ausgleich, die Einheimischen ebensosehr um die Verbesserung des Ergebnisses. Der Club ist in dieser Zeitspanne etwas aktiver, hat auch einige klare Gelegenheiten, doch gelingt ihm absolut nichts. Schmitt schießt Krieger nach schöner Einzelleistung an und Weiß placiert nach gelungenem Durchbruch knapp daneben. Ein 25-Meter-Strafstoß, von Kalb in gewohnter Manier prächtig geschossen, streicht ebenfalls knapp am Pfosten vorbei. So endet die erste Halfte mit einem mageren 1:0 für die Nürnberger Vertretung.

Was die zweite Hälfte unter den obwaltenden Verhältnissen bringen wurde, war für Kenner der Frankfurter Mannschaft klar. Vom Wiederanstoß weg gingen die Gäste sofort zu einem Generalangriff über. Zunächst verwirrt Kalb einen Strafstoß, der jedoch in Popp seinen Prellbock findet. Gleich darauf läßt Böttner einen unverhofften Drehschuß vom Stapel, der nur um Handbreite am Pfosten vorbeisaust. Dehm vermasselt beim folgenden Gegenbesuch eine sogenannte todsichere Gelegenheit durch unbegreifliches Zögern. Brück auf der Gegenseite begeht aber wenige Minuten später denselben Fehler, als er freistehend, Popp im letzten Augenblick Gelegenheit zur Klärung der Lage läßt. Frankfurt ist nun sichtlich überlegen, spielt wohl den einfacheren, aber um so produktiveren Fußball. Die Clubelf hat schwer zu arbeiten, um Erfolge des Gegners zu vereiteln. Das Schlußtrio des Clubs stand aber „eisern" im Kampf und war einfach nicht zu nehmen, zudem Köhl im Clubtor eine ganz hervorragende Partie lieferte. So meistert er einen Bombenschuß Böttners aus dem Hinterhalt mit seltener Ruhe und Umsicht. Dr Clubsturm kann sich indessen nur zeitweise zu geschlossenen Angriffsaktionen aufraffen, die jedoch infolge mangelnder Unterstützung durch die Deckung wie auch durch den letzten Kräfteeinsatz von Frankfurt immer rechtzeitig abgestoppt werden können. Schmitt schießt eine saubere Vorlage von Wieder am Pfosten vorbei, und auch Reinmann, der schon lange jedes Selbstvertrauen verloren hat, vergibt eine der wenigen günstigen Gelegenheiten. Die letzten 15 Minuten gehen die Gäste nochmals zum letzten, energischen Angriff über, drücken mächtig auf das Tempo und liegen beängstigend vor dem Nürnberger Gehäuse. Ihre Angriffsweise zeigt jedoch dieselben Mängel und Schwächen wie der Clubangriff und findet in einer überragend arbeitenden Verteidigung ein nicht zu nehmendes Hindernis.

Der Schlußangriff erlöst die Nürnberger Fußballgemeinde von einem starken Alpdruck. Wieder einmal hatte „ein Tor" genügt, um den Erfolg für sich zu haben und im Rennen zu bleiben. Als glücklicher Sieger kann die Clubelf das Kampffeld verlassen.

Der Unparteiische Bachmann-Karlsruhe leitete, von wenigen Schnitzern abgesehen, den zähen, erbitterten Kampf mit großer Umsicht.

*

Die Mannschaften.

Der Club hatte zwei verschiedene Halbzeiten. In der ersten Halbzeit zeigte er ein gutes Spiel. Besonders hervorzuheben ist sein Schlußmann Köhl, dem es in erster Linie zu verdanken war, daß die Gäste nicht zu Erfolgen kamen. Auch die Verteidiger Kugler und Popp gaben ihr Bestes. In der Läuferreihe war Kalb der Mittelpunkt, der aber in der 2. Halbzeit zeitweise Schwächen zeigte. Auch die beiden Außenläufer Fuchs und Weinmann boten in der ersten Hälfte eine bessere Leistung. Im Sturm war Wieder der beste Mann des Feldes, insbesondere in der ersten Halbzeit. Er spielte mit überlegener Ruhe und voll Initiative. Schade, daß diese nicht immer richtig verstanden wurde. Schmitt hatte gute und schwache, Weiß und Reimann je schwache und gute und Dehm meist schwache Momente.

Die Gästemannschaft spielte in der ersten halben Stunde ziemlich zerfahren. Besonders große Nervosität legte ihr Tormann Krieger an den Tag. Verteidigung und Läuferreihe schafften in der ersten Halbzeit sehr gut. Sie wurden aber durch die ungestümen Angriffe der Nürnberger ziemlich geschwächt, so daß sie in der zweiten Hälfte dem scharfen Tempo zum Opfer fielen. Besonders Bretterbille hatte mit dem rechten Nürnberger Flügel mächtig zu schaffen, entledigte sich aber seiner Arbeit sehr gut. Der Mittelstürmer Böhm hatte neben guten auch schlechte Momente. Im Sturm war das Innentrio die treibende Kraft, während die Außenstürmer in der ersten Halbzeit nicht ganz mitkamen. Auch an präzisen Flanken der Außenstürmer, besonders auf der linken Seite, fehlte es. Der Schwede Wijk auf Rechtsaußen war schnell und gefährlich und gab Fuchs auf der Gegenseite manche Nuß zu knacken. In der zweiten Halbzeit zeigte die Frankfurter Mannschaft wesentlich besseres Können.

Das Eckenverhältnis war 5:3 für Frankfurt.

*

ASV. Nürnberg gegen Union-Böckingen 2:2 (0:1).

Als Vorspiel wurde dem Ausscheidungstreffen der Schlußkampf in der Trostrunde obiger Mannschaften beigegeben. Allerdings bekamen die erschienenen Zuschauer hierin keinen aufregenden, aber einen dafür von der Böckinger Seite ziemlich robust durchgeführten Kampf zu sehen. Besonders hervorgehoben hat sich hierin der Torwart. Die Leistungen auf beiden Seiten waren sehr mäßig, besonders der Sturm war bei beiden Mannschaften das Schmerzenskind. Böckingen ist anfangs etwas überlegen und kann auch in der 22. Minute in Führung gehen. Bis zur Pause ließ dann meist Feldspiel keine Erfolge mehr zu. 14 Minuten nach Halbzeit gelingt den Böckingern noch ein schönes zweites Tor. Dann allerdings geht ASV. aus sich heraus und läßt die ziemlich abgespielten Böckinger unter sich. Durch eine

Verhältnismäßig sehr guter B
5210 Mark

Der Nürnberger Trabrenn- und Zuchtverein hatte mit seiner ersten Veranstaltung im Stadion eine richtige Kraftprobe zu bestehen. Die bedeutenden Ereignisse auf anderen sportlichen Gebieten bedeuteten eine sehr fühlbare Konkurrenz und deshalb ist es für die Trabersportsache doppelt erfreulich, daß sich etwa 6000 Personen zu den Rennen einfanden. Nach Schluß des großen Fußballmeisterschaftsspiels steigerte sich diese Zahl noch bedeutend und es war bedauerlich, daß das Programm in diesem Augenblick bereits abgewickelt war, nachdem man das sechste Rennen aus den Konkurrenzen gestrichen hatte. Auf alle Fälle kann man aber jedenfalls sagen, daß die nunmehr auf eine gesundere Grundlage aufgebaute Trabersportsache mit diesem Rennttag einen sehr vielversprechenden Anfang genommen hat.

Die Nennungen waren im allgemeinen etwas spärlich eingelaufen. Die gleichzeitigen großen Veranstaltungen in Dagstina und Leipzig machten sich hier bemerkbar. Verschiedene genannte Pferde, so auch die des Stalls Heider, waren nicht am Start erschienen, so daß die Felder zum Teil etwas klein waren. Die einzelnen Läufe waren trotzdem sehr interessant und brachten verschiedentlich sehr spannende Kämpfe.

Die Wettlust des Publikums war verhältnismäßig sehr groß, die Quoten im allgemeinen niedrig. Die höchste Siegerquote brachte 26:10. Der Gesamt-Tagesumsatz am Totalisator betrug 5210 M. Das Publikum kam sicherlich ganz auf seine Rechnung und der zweite Renntag am kommenden Sonntag mit sechs Rennen dürfte zweifellos wieder guten Anklang finden. Dann wird sich sicherlich auch der technische Apparat noch reibungsloser abwickeln als das gestern der Fall war. Die als Rennplatz hergerichtete Freiübungswiese ist eine ideale Traberbahn, die auch den Beifall der auswärtigen Pferdebesitzer und Fahrer gefunden hat.

Im Preis von der Schwarzach lag vom Start weg Teddy Woodnut vor Luftballon an der Spitze. Gegenüber der Tribüne hing sich Luftballon schwer an, dann ging Bajad vor und Luftballon wurde Letzter. Um Kopflänge vermochte Teddy Woodnut vor Bajad als Erster durchs Ziel zu gehen.

Im Eröffnungspreis fuhr Sportbaronesse in einem Feld von drei Pferden vor dem Richterhaus Hermes vor. Auf der Gegenseite hatte Sportbaronesse einen ziemlichen Vorsprung. Sie galoppierte aber immer wieder. In der zweiten Runde zog Jung-Quastell an, er schlug bald Hermes glatt und ging dann als Zweiter durchs Ziel. Nachdem Sportbaronesse von den Bahnrichtern wegen Galoppierens disqualifiziert wurde, erhielt Jung-Quastell den Preis.

Der Preis von Nürnberg sah sechs Pferde am Start. Schon beim ersten Passieren des Richterhauses führte Vestalin vor Importeur und Bajad. Bei halber Distanz lag Schlivs an zweiter Stelle. Auf der Gegenseite gab es zwischen ihm und Vestalin einen scharfen Kampf, während eine Weile weiter hinten das übrige Feld auf-

(Offenbach) gut geleiteten und außerordentlich raschen Treffens brachten an beiden Toren aufregende Kampfmomente. Selb verdirbt wegen Hand eine gute Gelegenheit und Leupold II schießt aus günstiger Position knapp über die Latte. In der 19. Minute geht dann nach feiner Kombination Fürth durch Denk in Führung. Nun ergeben sich wiederholte Schwankungen in der spielerischen Leistung der beiden Gegner; meist hat Fürth ein leichtes Uebergewicht, aber auch Selb kann hin und wieder dominieren. Beiden Parteien bleiben aber bis zum Seitenwechsel zählbare Erfolge versagt.

Die zweite Halbzeit beginnt außerordentlich sensationell. Selb unternimmt rasche Vorstöße. Schon in der zweiten Minute stellt sich auch der Erfolg ein. Placiert schießt Wölfel den Ausgleichstreffer, nachdem er geschickt ein kurzes Zögern der Fürther Hintermannschaft ausgenützt hatte. Die Fürther, sich des Ernstes der Situation bewußt, drücken mehr aufs Tempo. Zwei Ecken folgen, und schließlich in der 56. Minute auch der zweite Treffer. Er resultierte aus einem Elfer, den Weingärtner nach einem Geplänkel im Strafraum der Gäste gegeben hatte. Sicherlich eine harte Entscheidung. Von Lenkamm wird das Leder unhaltbar eingeschossen. Nun steht der Kampf auf dem Höhepunkt. Sowohl Fürth wie auch Selb, dessen Ersatzleute nunmehr immer besser werden, gehen vollends aus sich heraus. Aber die Fürther Stürmer können nicht schießen. Ueberraschend fällt das dritte Tor. Full hat sich gut durchgespielt und placiert den Ball eingeschossen. Nochmals raffen die Oberfranken alle verfügbaren Kräfte zusammen. Es kommen harte Minuten für Fürth — aber die Fürther Hintermannschaft steht sicher und wehrt alle Vorstöße bis zum Schlußpfiff ab.

*

FC. Straubing gegen Ingolstadt-Ringsee 2:0.
SV. Augsburg gegen S.u.SV. Ulm 4:1.

*

Gruppe Main: Sportfreunde Frankfurt gegen Hanau 06/94 2:3. — Heusenstamm gegen Viktoria Aschaffenburg 3:2.
Gruppe Saar: Kaiserslautern gegen Kreuznach 7:0.
Gruppe Baden: FV. Kehl gegen V. f. B. Karlsruhe 1:2.
Gruppe Württemberg: Sportfreunde Eßlingen gegen FV. Zuffenhausen 2:3.

*

Aufstiegspiele zur Kreisliga.

SpV. 1924 Nürnberg-Röthenbach (Nürnberger A-Meister) gegen Sportvgg. Forchheim (Fürther A-Meister) 6:2 (4:2).

*

Die beiden Unterlegenen vom Vorsonntag, Röthenbach und Forchheim, standen sich gestern auf dem Röthenbacher Platz gegenüber. Forchheim mußte auch diesmal den Kürzeren ziehen und den mit großem Eifer spielenden Röthenbachern [illegible] Spiel wurde sehr flott durch-

Sonntag, 4. Mai 1930

Entscheidungsspiel zur Ermittlung des 3. Teilnehmers

1. F.C.N. schlägt Frankfurter Fußball-Sportverein 1:0

Hartnäckige Entscheidung

1. FCN — FSV Frankfurt 1:0 (1:0).

Inzwischen war die Zuschauerziffer 20 000 Köpfe stark geworden. Die beiden Mannschaften des Entscheidungsspieles traten wie folgt an: F. S. V. Frankfurt: Krieger; Fendt, Hermann; Henß, Böhm, Bretteville; Wißt, Stelzenmüller, Büttner, Hensel, Brück. Der Club mit Köhl, Popp, Kugler; Weikmann, Kalb, Fuchs; Reinmann, Oehm, Schmitt, Wieder, Weiß. Schiedsrichter war Bachmann, Karlsruhe.

Beide Mannschaften wurden mit großem Beifall empfangen. Die Frankfurter zeigten sofort große Beweglichkeit, aber die ersten Angriffe trugen die Nürnberger vor. Den ersten Ball hatte Köhl abzuwehren, der dafür aber auch den ersten Beifall erhielt. Schon die ersten Minuten ließen erkennen, daß man es mit zwei ausgeglichenen Mannschaften zu tun hatte und daß wohl ein hartnäckiger Kampf entstehen würde. Das erste Unfair beging Fuchs an Stelzenmüller, zweifellos nur in der Hitze des Gefechts. Auch in diesem Spiel machte der fette Rasenboden den Spielern viel zu schaffen. Die Momente wechselten schnell. Auf eine Abwehr Kriegers folgte sofort ein weites Herauslaufen Köhls. Böhm ließ den Club im Sturm nicht recht zur Entfaltung kommen, wie schon früher war er zäh, eifrig und überall. In der 9. Minute

schießt Schmitt ein.

Auf Zuspiel von links ließ sich die Verteidigung Frankfurts täuschen, sie lief falsch, Schmitt stürmte in der dadurch entstandenen Oeffnung nach vorn, doch hätte sein scharfer Schuß von Krieger pariert werden müssen, da der Ball unmittelbar auf den Mann geschossen war. Auf der Gegenseite zeigte sich Köhl absolut sicher, seine Aehnlichkeit im Spiel mit Stuhlfauth war verblüffend. Um ein Haar hätte der sonst ballsichere Fendt ein Eigentor verursacht. Er schob den Ball an Krieger zurück, während dieser herauslief; zum Glück direkt auf den Ball. Nach einer Viertelstunde besaß der Klub eine kleine Feldüberlegenheit. Beiderseits dirigierten die Mittelläufer das Spiel. Er ging hart auf hart mit dem Einsatz aller Kräfte. Wieder wurde nach schönem Freispiel im letzten Moment von Böhm abgestoppt. Vor dem Tor des FSV häuften sich die gefahrdrohenden Situationen. Doch brachten ein Strafstoß von Weiß und weitere Schüsse nichts ein. In der 23. Minute mußte Köhl eingreifen, als der Linksaußen Brück durchgekommen war und flach und scharf schoß. Sonst endeten die Frankfurter Angriffe meist schon bei Kugler und Popp, die sich in Hochform befanden. Böhm wurde ausgepfiffen, als er, nicht zum ersten Male, irregulär eingriff. Die 26. Minute schien ein weiteres Tor für Nürnberg zu bringen. Schmitt erhielt im Torraum von Weiß den Ball, doch prallte sein scharfer Schuß von der Latte ins Feld zurück. Der Nachschuß wurde abgeköpft. Im Clubsturm zeigte sich namentlich Wieder durch sein intelligentes Spiel von der besten Seite, wie überhaupt

die Clubmannschaft nunmehr weit klüger, abwechslungsreicher und feiner spielte.

In ausgezeichnetem Zusammenspiel kamen die Bälle immer wieder nach vorn und konnte nur mit Mühe wieder weg-

befördert werden. Der erste Eckball brachte den Nürnbergern nichts ein. Eine unfaire Aktion von Popp in der 28. Minute wurde vom Schiedsrichter übersehen. Krieger verschuldete in der 30. Minute den 2. Eckball, er schien stark aufgeregt zu sein. Von Halbrechtsstellung aus schoß der linke Läufer Fuchs hoch darüber. Das Angriffsspiel der Frankfurter war ungenau, was vor allem der Ballsicherheit Popps zugute kam. Die 33. Minute brachte den ersten Eckball für Frankfurt. Der Frankfurter Mittelstürmer beförderte ihn selbst ins Feld zurück. In der 35. Minute hielt Krieger einen famosen Schuß von Schmitt glänzend. Auf einen Vorstoß des Frankfurter linken Flügels zeigte Köhl eine feine Abwehrparade, doch verschuldete gleich darauf Kugler den 2. Eckball. Er wurde abgewehrt, aber brachte bald darauf Wißt eine schöne Flanke an, die Hensel, von Kalb bedrängt, hoch darüber schoß. Gegen Ende der Halbzeit war das Spiel wieder ausgeglichener. Eine hervorragende Vorlage Wiebers an Weiß, vergab dieser, sein Schuß streifte die Außenseite des Netzes. Noch mehr schade war es, als Weiß kurz vor Halbzeit nach schönem Verständnis mit Schmitt auf und davon ging und aus nächster Nähe unheimlich scharf an der entgegengesetzten Torecke vorbeiknallte. Einen von Böhm verschuldeten Strafstoß schoß Kalb mit bekannter Wucht darüber.

Als

das Spiel nach Halbzeit

sich im Mittelfeld abspielte, hörte man bald vereinzelte Temporufe. Popp verschuldete in der 3. Minute einen Strafstoß, den Kolb mit den Oberschenkeln abprallen ließ, als Böhm wuchtig schoß. Die Frankfurter forcierten das Tempo, denn sie hatten, wie man in der Pause erfahren konnte, nach wie vor Siegeshoffnungen. In der 8. Minute schoß Stelzenmüller aus größerer Entfernung knapp neben das Nürnberger Tor. Ueberhaupt schossen nun die Frankfurter bei jeder Gelegenheit und sie drängten auch bisweilen den Club in seine Hälfte zurück. In der 9. Minute vergab Oehm eine schöne Chance. Aus etwa 10 Metern kam er zum Schuß, doch ging das Leder haarscharf an der Latte vorbei. Abgesehen davon, daß Krieger wohl den wenig scharfen Ball gewehrt hätte. Bei einem Foul Kalbs gegen Stelzenmüller machten beide einen Salto. Das Publikum wurde tortungvig und feuerte gelegentlich sogar die Frankfurter mit Temporufen an. In der 14. Minute hatte Brück eine feine Gelegenheit, als er von Hensel freigespielt war, doch schoß er abermals knapp vorbei. In der 16. Minute verschuldete Kalb einen Strafstoß an der Strafraumgrenze, Böhm gab, als alles einen scharfen Schuß erwartete, überlegt rechts nach vorn, doch begriffen die Stürmer sein Vorhaben nicht. Gleich darauf hatte Krieger sich eines Vorstoßes von Schmitt zu erwehren. Frankfurt drängte unermüdlich,

der Club mußte schwer verteidigen.

Ein von Kalb verwirkter Eckball kam famos nach rechts, den sofortigen Schuß von Wigt hielt Köhl hervorragend. Ebenso auch einen Weitschuß von Henß. Hermann warf sich Reinmann, als er in der 20. Minute durchbrechen wollte, in die Füße und den Strafstoß boxte Krieger zum 3. Eckball für Nürnberg. Das Spiel war wieder recht uninteressant, da auch der Elan Frankfurts wieder nachließ, dazu sah man noch vereinzelte unsportliche Begebenheiten, allerdings nur vereinzelte. In der 25. Minute kam der Club in schulmäßiger Kombination vor Kriegers Kasten, aber Schmitts schwacher Schuß ging daneben, womit eine weitere gute Chance ausgelassen war.

Ein schöner Angriff Frankfurts wurde im letzten Moment auf der Torlinie durch Popp abgewehrt. Die Ueberlegenheit Frankfurts hält auch nach wie vor an, jedoch ist der Sturm nicht so schlagkräftig genug, um im entscheidenden Moment Tore zu erzielen. Köll ist auch hier wieder die letzte Rettung, als er einen Prachtschuß von Wieder noch meistert. Auch die nächste Ecke für Frankfurt bringt wiederum nichts ein. Der Nürnberger Sturm geht jetzt mehr aus sich heraus, jedoch der Schuß Böhms geht knapp neben dem Tor. Ein Solo-Angriff des Frankfurter Linksaußen Brück hat ebenfalls keinen Erfolg. Das Spieltempo läßt jetzt merklich nach. Eine gute Vorlage Brücks köpft Kalb seinem eigenen Torwart in die Hände. Frankfurt greift weiter unentwegt an, bis Popp in einem Duell

mit dem gefährlichen Frankfurter Linksaußen Krieger bleibt. Immer wieder setzt Kalb einen Sturm in Aktion, jedoch ist die Frankfurter Verteidigung nicht zu durchbrechen. Einen Angriff Frankfurts beendet Hensel mit einem Schuß in die Wolken. Der Frankfurter Böttner geht auf den linken Läuferposten, wofür Bretteville den Mittelstürmerposten einnimmt. Aber auch dieses nützt nichts. Alle Angriffe verstanden an der hervorragenden Nürnberger Verteidigung. Ein prachtvoller Angriff Wiebers kann Krieger gerade noch unschädlich machen. In den letzten 5 Minuten zeigt jetzt die überlastete Frankfurter Verteidigung merkliche Ermüdungserscheinungen. Ein Schuß Böhms geht hoch übers Tor. Noch bietet sich dem Club eine Chance, als Reinmann durchgeht und Schmitt eine genaue Vorlage vor den Füßen legt, die dieser jedoch knapp verschießt. Das Spiel endet mit einem Strafstoß Frankfurts, der nicht verwertet werden kann.

Der Club schlägt Bayern-München 5:0 (3:0).

Nach den letzten Kämpfen unserer beiden bayerischen Spitzenmannschaften hatte man gestern im Zabo einen schönen temperamentvollen Kampf erwartet. Leider wurden die hochgespannten Erwartungen etwas getrübt, einmal durch das Wetter, welches eine unangenehme Bodenglätte im Gefolge hatte, zum andern durch das wenig Kampfgeist zeigende Spiel der Gäste, die durch das Spiel eben nur ein gewisses Pensum zu erledigen schienen. Wenn auch die am Samstag am Engländerspiel beteiligten Spieler naturgemäß nicht das zu leisten vermochten, was sie normalerweise zeigen können, um so mehr hätte man auf den übrigen Posten ein flotteres, fleißigeres Spiel erwartet.

Als bei anhaltendem Schnürlregen vor schwach besuchten Zuschauerrängen — nur etwa 3000 Unentwegte waren nach Kalb. geeilgert — der Unparteiische, Schäfer, das Spiel anpfiff, standen sich folgende Mannschaften gegenüber:

Bayern: Hahmann; Hutsteiner, Kutterer; Heidkamp, Goldbrunner, Vogelschmitz; Bergmaier, Haringer, Pöttinger, Schmitt II, Krausenecker.

Der Club war mit Stuhlfauth; Popp, Kugler; Weickmann, Kalb, Fuchs; Gußner, Teufel, Schmitt, Wieder Kund auf dem Spielfeld erschienen.

Vor Beginn des Kampfes wurden die wackeren Bayern-Kämpfer, die Teilnehmer am Engländerspiel, Bergmaier, Heidkamp, Hofmann und Pöttinger durch Ueberreichung von Blumengebinden in einer kurzen Ansprache gebührend geehrt. Während demnach die Bayern-Elf bis auf Hofmann ihre stärkste Besetzung aufzuweisen hatte, hatte der Club seinen rechten Flügel versuchsweise mit Teufel und Gußner in den Kampf geschickt. Vorweg muß gesagt werden, daß diese eifrig und fleißig spielten und nach Lage der Verhältnisse die in sie gesetzten Erwartungen — von einigen Schönheitsfehlern abgesehen — zufriedenstellend erfüllten.

Vom Anstoß weg ergriff sofort der Club die Initiative und bringt bereits in der ersten Minute das Bayerntor in Gefahr; doch köpft Schmitt die schön hereingegebene Flanke Gußners knapp über die Latte. In der nächsten Minute bereits stolpert Schmitt infolge der Bodenglätte in aussichtsreicher Lage über den Ball. Das zunächst in mäßigem Tempo durchgeführte Spiel steht durchweg im Zeichen einer leichten Ueberlegenheit der Clubleute, nicht zuletzt durch das flaue Spiel des Bayernangriffs, der nur wenig Kampfgeist aufbrachte. Meist ist es die Bayerndeckung, die durch ihren Spielaufbau das Spiel nicht allzu einseitig werden läßt und durch tadellose Flügelvorlagen in Schwung hält. Bei einem plötzlichen Vorstoß des linken Bayernflügels wehrt Kugler im Fallen innerhalb der Strafraumgrenze mit der Hand, doch vermag Stuhlfauth den von Haringer schlecht placierten Elfmeterball abzufangen. Der Club, bedeutend eifriger, kommt immer wieder fein vor das Bayerntor, kann aber die energisch arbeitende Münchner Verteidigung nicht durchbrechen. Teufel läßt den ersten Bombenschuß vom Stapel, der jedoch die Querlatte trifft. Einige Ecken — meist durch die Bodenverhältnisse bedingt — auf beiden Seiten bringen nichts ein. Endlich gelingt es Wieder in der 18. Minute freistehend und ungehindert den Führungstreffer zu buchen, ein Erfolg der bei raschem Eingreifen der Verteidigung wohl zu verhindern gewesen wäre. Ueberhaupt zeigt in der Folge die Bayernverteidigung ein auffällig unsicheres zögerndes Spiel, so daß die zahlreichen Clubangriffe recht brenzlige Lagen vor Hahmanns Gehäuse auslösen. In der 25. Minute setzt Wieder fein vor das Bayerntor, kann aber die energisch arbeitende Münchner Verteidigung nicht durchbrechen. Teufel läßt den ersten Bombenschuß vom Stapel, der jedoch die Querlatte trifft. Einige Ecken — meist durch die Bodenverhältnisse bedingt — auf beiden Seiten bringen nichts ein. Endlich gelingt es Wieder in der 18. Minute freistehend und ungehindert den Führungstreffer zu buchen, ein Erfolg der bei raschem Eingreifen der Verteidigung wohl zu verhindern gewesen wäre. Ueberhaupt zeigt in der Folge die Bayernverteidigung ein auffällig unsicheres zögerndes Spiel, so daß die zahlreichen Clubangriffe recht brenzlige Lagen vor Hahmanns Gehäuse auslösen. In der 25. Minute setzt Wieder eine Flanke von Kund mit einem Bombenschuß an den Pfosten. Die bis dahin noch aufopfernd arbeitende Bayerndeckung läßt nun das Spiel ebenfalls laufen, wie es sich gibt mit dem Ergebnis, daß bereits in der nächsten Minute Hahmann zum zweiten Male den Ball aus dem Netze holen muß. Der Club drückt mächtig auf das Tempo und liegt zeitweise beängstigend vor dem Münchner Tor, doch vermag die Münchner Deckung mit vereinten Kräften die ungestümen Angriffe der Platzherren stets noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen und wenigstens vorerst weitere Erfolge zu vereiteln. Ein plötzlicher energischer Vorstoß des Bayernsturms bringt auch Stuhlfauth in der 30. Minute in eine gefährliche Lage. In alter Frische meistert er jedoch rasch hintereinander zwei ganz gefährliche Nahschüsse durch sein energisches Dazwischenfahren. Die Attacke war abgeschlagen. Beiderseits werden wieder einige Eckbälle fällig, die weiter keine Gefahr auslösen. In der 38. Min. aber mußte Bayern den 3. Treffer hinnehmen. Die Flanke von Kund findet Teufel auf seinem Posten, der wiederum von der Bayernverteidigung unbehindert unhaltbar placieren kann. Die restlichen Minuten der ersten Halbzeit gehörten den Platzherren und nur mit Müh und Not konnten die Rothosen in dieser Drangperiode weiteres Unheil verhüten, wobei auch Hahmann im Münchner Tor einigemal tadellose Paraden zeigte.

Nach Wiederanstoß ergab sich im wesentlichen dasselbe Bild wie in den ersten 45 Minuten. Der Club lag meist stark im Angriff, während die Bayern von einigen Vorstößen abgesehen keine Miene machten, den Kampf mit der Clubelf ernsthaft aufzunehmen. Bereits in der 1. Minute bringt ein vorzüglich durchgeführter Angriff den Club vor das Münchner Tor, wo Hutsteiner im Strafraum den Angriff durch offensichtliches Handspiel unterbindet. Unbegreiflicher Weise bleibt jedoch der erwartete Elfmeterpfiff aus. Schmitt jagt eine Flanke Gußners über die Latte. Hahmann wird nun bedeutend sicherer und hält in der Folge verschiedene gefahrdrohende Schüsse des Clubquintetts. Bayern vermag nur noch schwachen Widerstand zu leisten, nachdem die für den verletzten Kutterer und den übermüdeten Heidkamp in der zweiten Hälfte tätigen Ersatzleute sich überhaupt nicht zurecht fanden. Teufel kann dann in der 10. Minute bereits das Ergebnis auf 4:0 verbessern, eine schöne Vorlage Wieders auswertend. Hätte der Club mit vollem Energieeinsatz, wie in der ersten Hälfte weitergespielt, eine Katastrophe für die Bayerngäste wäre unabwendbar gewesen. So ließen aber auch die Platzherren zeitweise die Zügel schleifen. Ungenaues Paßspiel gab der Bayerndeckung immer wieder Gelegenheit dazwischen zu fahren. Eine Reihe Eckbälle, welche die Gäste verwirken, bringen keine Aenderung in der Gefechtslage. Die wenigen kraftlosen Bayernvorstöße bleiben meist schon in der Clubläuferreihe hängen, so daß Köhl, der Stuhlfauth in der zweiten Hälfte abgelöst hatte, nur wenig Gelegenheit bekam, sein Können zu zeigen. Auf der Gegenseite dagegen hat Hahmann alle Hände voll zu tun, um die zahlreichen brenzligen Lagen vor seinem Gehäuse zu klären. Schmitt gab einige tadellose Drehschüsse zum besten, ohne jedoch Zählbares zu erreichen. Mit einem Bombenschuß kann dann Teufel doch in der 39. Minute das Ergebnis auf 5:0 stellen. Weitere Torschüsse finden Hahmann auf dem Damm, der viel dazu beigetragen hat, daß das Ergebnis für seine Elf nicht blamabler sich gestaltete.

So konnte der Club als wohlverdienter Sieger das Kampffeld verlassen. Angesichts der Tatsache, daß die Bayernelf in keiner Phase des Spieles sich zu einem ernsthaften Kampf aufzuraffen vermochte, ist das Ergebnis noch als sehr schmeichelhaft zu bezeichnen.

Die Spielleitung hatte eine Reihe außerst schwacher Momente aufzuweisen und hätte sich nicht so oft in Auseinandersetzungen mit den Spielern einlassen dürfen.

Das Eckenverhältnis war 11:5 für den 1. F. C. Nbg.

Kurier

Sonntag, 11. Mai 1930

Privatspiel: 1. F.C. N. – F.C. Bayern, München 5:0 (3:0)

Eine übermüdete Bayern-Elf

1. FCN. — Bayern München 5:0 (3:0).

Platz des 1. FCN. — Zuschauer knapp 3000. — Boden glatt und rutschig. — Schiedsrichter Schäfer-Nürnberg. — Die Mannschaften: 1. FCN.: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Weikmann, Kalb, Fuchs; Gußner, Teufel, Schmidt, Wieder, Kund. — Bayern München: Haymann; Hutsteiner, Kutterer; Heidcamp, Goldbrunner, Nagelschmitz; Bergmaier, Haringer, Pöttinger, Schmidt 2, Trautenecker.

Das Spiel begann mit einer kleinen Ehrung der drei Bayern-Spieler, die am Sonnabend den größten deutschen Fußballerfolg miterrungen hatten. Gustl Stark-Gstettenbauer, der Liebling des Filmpublikums, vollzog den Anstoß, dann entwickelte sich ein an sich recht nettes Spiel, das für die 3000 Wetterfesten eine ganz angenehme Unterhaltung, und für den Club ein gutes Training für den kommenden Sonntag war, im übrigen aber ziemlichen Sommercharakter trug.

Es war wenig Tempo im Spiel, dafür sah man auf Seiten des Clubs zum Teil aber recht gute Leistungen, die seinen Sieg nach jeder Richtung hin rechtfertigten. Die Bayern-Mannschaft dagegen machte einen sichtlich übermüdeten und schlappen Eindruck, und zwar nicht nur Heidcamp, Pöttinger und Bergmaier, die wenige Stunden nach dem grandiosen Kampf in Berlin nach Nürnberg gereist waren, sondern auch die übrigen Spieler, sodaß sie dem Club keinen gleichwertigen Gegner abgeben konnte. Man vermißte den sonstigen frischen Angriffsgeist der Bayern, man vermißte aber auch die Aufopferung und Hingabe; die Bayern spielten ihre 90 Minuten herunter, wie sie kamen, nahmen die Treffer ruhig in Kauf und waren offenbar herzlich froh, als sie dieses Freundschaftsspiel hinter sich hatten, dessen Ansetzung wenig verständlich erscheint.

Heidkamp hat eine Halbzeit mit, schied aber dann aus und wurde durch Wendl ersetzt, Wiggerl Hofmann, der mit nach Nürnberg gefahren war, sah von Anfang an dem Kampf zu und Kutterer mußte in der zweiten Hälfte ebenfalls vom Felde, da er verletzt wurde.

Die beste Leistung bot noch der Torhüter Haymann, der wiederholt saubere Paraden zeigte. Hutsteiner schien besser als Kutterer, der ziemlich derb spielte, in der Läuferreihe arbeitete Goldbrunner am eifrigsten und produktivsten, im Angriff waren Schmid 2 und Haringer die treibenden Kräfte. Pöttinger gab einige gute Vorlagen und Bergmeier einige hübsche Flanken, Trautenecker aber vermasselte eine ganze Reihe seiner Gelegenheiten.

Der Club hatte in Kalb wieder den großen Verneiner, in Popp und Kugler zwei wuchtige Verteidiger und in Weikmann einen glänzend aufgelegten Außenläufer. Fuchs spielte ungemein grob und hart, im Angriff zeigte Wieder in der ersten Hälfte eine feine Leistung, um nach dem Wechsel aber wieder stark nachzulassen. Kund und Gußner waren schnell und gefährlich, hielten aber fast nie Platz, sodaß sich das Spiel zumeist in die Mitte des Spielfeldes zusammendrängte. Schmidt gab einige Proben seiner Schußkraft zum besten und Teufel entpuppte sich als kleine Schußkanone, war aber im Feldspiel nur mäßig.

In der 8. Min. verursachte Kugler einen Handelfmeter, den Haringer wenig plaziert schoß, sodaß Stuhlfauth abwehren konnte, zehn Minuten später lenkte Schmidt einen Paß des rechten Flügels weiter an Wieder, der unhaltbar einschoß. Eine weitere Bombe Wiebers prallte an die Latte, auch ein Kopfball Teufels fand das gleiche Ende, aber in der 26. Min. fiel durch Heidkamp der zweite Treffer, da er einen Schuß Teufels ins eigene Netz lenkte. Sieben Minuten vor der Pause zögerte die Bayern-Abwehr mit dem Eingreifen und Kund schoß wuchtig zum 3:0 ein. Schon bald nach Wiederanstoß erhöhte Teufel auf 4:0 und auf Zuspiel von Kalb fiel in der 40. Min. wiederum durch Teufel der letzte Treffer.

„Generaldirektor" Schäfer, wie Kalb den Referee titulierte, paßte sich dem Spiel an. —hwo—.

8 Ufa-Blatt

Sonntag, 18. Mai 1930
Vorrundenspiel um die Deutsche Meisterschaft

1. F. C. N. = Sportfreunde Breslau 7:0 (3:0)

(Eigener Drahtbericht der „NZ. a. M.“.)

Der 1. FC. Nürnberg, der gestern im Vorrundenspiel der Vereinigung der Breslauer Sportfreunde entgegentrat, hat seinen Start um die Deutsche Meisterschaft glänzend begonnen. 12 000 Zuschauer hatten sich am Sportplatz Park Grüneichen eingefunden und sahen den Altmeister in großer Klasse siegen. Stuhlfauth war durch Köhl mehr als nur ersetzt und obwohl Hornauer noch nicht mit von der Partie war, wofür Oehm halbrechts stürmte, zeigte die Mannschaft glänzende Leistungen und erteilte den Breslauern eine wahre Fußballlektion.

Es klappte ausgezeichnet und Kalb war wieder der große Dirigent, der seine Mannschaft sehr gut im Schuß hatte. Ein einziger Fehler, den man den Nürnbergern nachsagen konnte, ist vielleicht der, daß sie zu wenig schossen. Der Hang zur Ueberkombination wurde teilweise zu offensichtlich. Am schußfreudigsten war noch Schmitt, der allein vier Tore auf sein Konto brachte und aus jeder Lage seine gefährlichen Bomben losließ. Oehm fügte sich im allgemeinen sehr gut in den Sturm ein, doch waren seine Vorlagen nach rechts meist zu scharf, so daß sie von Reinmann nicht immer erreicht werden konnten. Weiß am linken Flügel war sehr flink und umspielte oft mehrere Gegner nacheinander, seine Flanken kamen aber des öfteren ungenau in die Mitte. Wie schon erwähnt, war Kalb der alte Klasseläufer, dem nur selten von den flinken Breslauern der Ball abgenommen werden konnte. Fast immer stand er genau in der Schußlinie des Balles und erstickte so alle Angriffe des Gegners im vornherein, um dann seinen eigenen Sturm mit tadellosen Vorlagen zu versehen. Von seinen Nebenleuten, die beide sehr gut waren, konnte Fuchs besser gefallen als Weikmann. Die Verteidigung Popp-Kugler stand, abgesehen von einigen Kerzen, sehr sicher und ließ die gegnerischen Angriffe kaum bis vor das Tor gelangen. Köhl im Nürnberger Tor, der auf diese Weise nicht viel schwere Sachen zu halten bekam, bewältigte das Wenige in glänzender Weise und stoppte des öfteren nach Stuhlfauthmanier Angriffe des Breslauer Sturms durch Fußabwehr nach weitem Herauslaufen, was den Breslauern sichtlich sehr imponierte.

Die Zurückhaltung der Nürnberger Elf ist vielleicht auch auf die gänzlich unnötige Härte zurückzuführen, die von der einheimischen Mannschaft in das Spiel getragen wurde. Wenn die Elf des deutschen Altmeisters auch im Kampf Mann gegen Mann von ihrer körperlichen Ueberlegenheitn im Rahmen der Regeln Gebrauch zu machen wußte, so wandelten die Platzherren diese erlaubte Härte des öfteren in Unfairneß, die von dem Berliner Schiedsrichter Salomon nicht immer scharf genug geahndet wurde.

Die Breslauer waren ihrem großen Gegner in keiner Weise gewachsen. Sie hatten außerdem das bedauerliche Pech, daß bereits acht Minuten nach Spielbeginn der Halbrechte Schubert mit Kalb zusammenstieß und den Arm brach. So mußte die Mannschaft fast das ganze Spiel mit nur zehn Mann bestreiten. Sie war in der Deckung leidlich gut besetzt, die beiden Verteidiger hatten aber ein zu großes Arbeitspensum zu leisten, obwohl sie von der Läuferreihe gut unterstützt wurden. Das Zuspiel der Breslauer war primitiv und kläglicher, als man es je bei ihnen gesehen hatte. Besonders schwach war ihre Stürmerreihe, die kaum einen Ball zu halten vermochte und immer wieder mit ihren Angriffen sinn- und planlos im Felde operierte

Als der Schiedsrichter den Ball freigab, standen die beiden Mannschaften wie folgt:

Nürnberg: Köhl, Popp, Kugler, Weikmann, Kalb, Fuchs, Reinmann, Oehm, Schmidt, Wieder, Weiß.

Breslau: Karbaum, Szczygielski, Görlitz, Schubert, Fielsch, Franzel, Wiewald, Scholtz, Woydt, Scheliga, Bahr.

Die Nürnberger haben Platzwahl und wählen die schrägstehende Sonne zum Bundesgenossen. Der Anstoß der Breslauer klappt, wird vors Nürnberger Tor getragen. Aber das schwache Schüßlein bereitet Köhl kein Kopfzerbrechen. Schon bald darauf gibt es einen Freistoß für Nürnberg. Die Bombe Kalbs wird von Bahr zur Ecke abgewehrt; diese verläuft, ebenso wie die von Kugler verschuldete Breslauer Ecke, erfolglos. Nach 8 Minuten karamboliert Kalb mit dem Breslauer Halbrechten. Kalb bleibt unverfehrt, der Breslauer hat sich den Arm gebrochen und scheidet aus. Gegen 10 Mann hat dann der „Club“ ohnedies ein leichtes Spiel, um so mehr, als seine Ueberlegenheit immer mehr in Erscheinung tritt. In der 12. Minute eröffnet Schmidt den Torreigen. Er köpft eine präzise Flanke von Weiß elegant ein. Zwei Minuten später schon steht die Partie auf 2:0, denn ein von Schmidt abgeschossener Lattenball prallt vom Breslauer Verteidiger ab und ins Netz. Die Breslauer mit ihren vier Stürmern müssen sich ganz und gar mit aussichtslosen Durchbrüchen, die von Popp und Kugler ohne weiteres abgeblockt werden, begnügen. Dagegen ist die Nürnberger Stürmerreihe sehr aktiv. Eine feine Kombination ergibt den dritten Treffer. Weiß gibt zu Wieder, dieser verlängert, Schmidt hüpft, um den Gegner zu täuschen, über den Ball und günstig steht Oehm. Sein placierter Schuß ist unhaltbar. Damit ist die Partie auch schon entschieden. Das wissen auch die Nürnberger, die sich nach dem Wechsel ziemlich schonen.

Die Breslauer wollen das Torverhältnis durch die Nürnberger nicht verbessern lassen. Sie ziehen auch die Stürmer in die Verteidigung zurück. Durch die vielen Beine kann kein Schuß kommen. Da erbarmt sich Kalb. Aus 20 Meter Entfernung läßt er eine Bombe steigen und Nr. 4 ist fertig. Dieser Erfolg spornt die Nürnberger zu neuen Taten an und Schmidt unternimmt einen Alleingang, der Nr. 5 ergibt. Obwohl die Breslauer durchaus nicht hart an den Mann gehen, ziehen sich die Nürnberger den Spruch „Weisheit ist die Mutter der Porzellankiste“ zu Gemüte und spielen verhalten. Aber zwei reife Erfolge fallen ihnen doch sicher in den Schoß, und zwar ein Tor durch Wieder, der eine Reinmann-Flanke aus der Luft abfängt und einknallt und — fast mit dem Schlußpfiff zusammenfallend — wird durch einen Kopfball Schmidts das Endresultat hergestellt. Kaßmann.

1. F. C. N. = Sportfreunde, Breslau
7:0 (3:0

Im Fabo schlägt
Sp.Vg. Fürth : Tennis-Borussia
4:1

Nürnberger Zeitung
v. 19. V. 30

Sportfreunde Breslau gegen 1. F.-C. N. 0:7 (0:3).

Das Vorrundenspiel um die Deutsche Meisterschaft im Breslauer Stadion wurde vor 8000 Zuschauern zu einer recht zahmen Angelegenheit. Trotz ihres hohen Sieges wurden die Bayern nie gezwungen, ihr volles Können zu entwickeln. Die Sportfreunde verloren allerdings schon in der 8. Minute nach einem Zusammenprall mit Kalb den Halbrechten Schubert. Kalb fiel mit dem ganzen Gewicht auf Schubert, der sich dabei den Arm brach. Die Sportfreunde waren durch diesen Zwischenfall sichtlich deprimiert und spielten in der Folge sehr lustlos. Trotz wiederholter Mißfallenskundgebungen der Zuschauer gegen die eigene heimische Mannschaft blieb die Leistung der Schlesier schwach. Nürnberg übernahm in der 12. Minute durch zwei Tore Schmitts die Führung. Die Süddeutschen spielten zeitweise mit ihren Gegnern Katz und Maus und ließen die Schlesier nur selten an den Ball kommen. Hatten die Breslauer einmal das Leder erwischt, dann kam ihr Angriff selten über die Mittellinie hinaus. Köhl im Nürnberger Tor war während des ganzen Spiels fast ohne Beschäftigung. Fünf Minuten vor der Pause erhöhte Oehm auf 3:0. Nach dem Wechsel strengten sich die Nürnberger kaum noch an, und doch fielen ihnen mühelos noch 4 Treffer zu. Kalb schoß in der 18. Minute aus 20 Meter Entfernung das 4. Tor. Nach 10 Minuten fiel durch Schmitt der 5. Treffer. Dann betätigte sich auch Wieder als Torschütze. Schmitt schloß den Torsegen ab. Eine Kritik der Nürnberger Mannschaft erübrigt sich, da ihr der Gegner nicht die Möglichkeit bot, ihr volles Können zu zeigen; ein schwacher Punkt war bei Nürnberg nicht zu entdecken. Bei Breslau war das Spiel der Stürmerreihe recht primitiv; die anderen Teile der Mannschaft gingen noch an.

Kurier
v. 19. V. 30

Breslauer Pressestimmen:

Ostdeutsche Sportzeitung.

Die erwartete Niederlage der Sportfreunde

Sitten und Gebräuche im Schlesierland. — Sportfreunde wehren sich im Spiel nach besten Kräften mit zehn Mann. — Enttäuschung auf der ganzen Linie.

Als die Nürnberger am Sonnabend in Breslau ankamen, wurden sie von einigen Vertretern der Sportfreunde und von VfB. empfangen. Die Bayern wunderten sich über die Kühle der Zeremonien, kein lautschallender Sportruf bei der Einfahrt in die Halle, keine großen Ansprachen, kein Blumenangebinde, nichts Feierliches, sondern eben die notwendigsten Pflichten des Anstandes: Abholen von der Bahn und ohne Auto (wieder Verwunderung!) in das sehr nahe gelegene Hotel. Den Sportruf vermißten wir ja auch, er kostet kein Geld, heimelt sofort an und erregt Aufsehen. Wenn man aber hört, daß der BSC. in Frankfurt z. B. noch viel frostiger aufgenommen wurde, daß man ihn nach dem Spiel nicht einmal zur Bahn gebracht hat, dann könnte man am Ende der Meinung sein, daß die Sportfreunde mit Absicht die moderne Linie der neuen Sachlichkeit nachgeahmt hätten. Dem ist aber nicht so, der Schlesier ist kein Hurraschreier, er gibt die Hand, und erst dann, wenn er seinen neuen Bekannten näher erforscht hat, wird er zukömmlicher und beweist seine Treue durch ständige Anhänglichkeit. Das werden die Nürnberger im Laufe der beiden Tage, die sie in Breslau waren, auch erkannt haben, ohne ihren berühmten Trichter aus der Heimatstadt erst zu Rate ziehen zu müssen. Immerhin ist meistens der erste Eindruck doch der Beste, und es würde sich bestimmt niemand etwas vergeben, wenn er hohen Besuch (und das war der 1. FC.) mit einem kräftigen Hipp, hipp, hurra begrüßen würde. Schon während der Rundfahrt durch Breslau, die am Sonnabend nachmittag stattfand, lernten die Gäste aus der Noris ihre Gastgeber näher kennen und verstehen. Am Abend schlugen die Bajuvarenherzen schon im ¾-Takt des Capitol-Kinos, und dann ging es beizeiten in die Betten. Nur Kalb als der Senior der Mannschaft durfte uns noch ein Viertelstündchen bei einer Tasse Kaffee Gesellschaft leisten, obwohl die Fahrt von Nürnberg nach hier sehr anstrengend war. Die Mitropa war nämlich nicht zu bewegen, der Mannschaft einen Wagen für 11 Personen einzusetzen, da unter 20 Karten keine Wagen zur Verfügung gestellt werden. Die Reichsbahn zeigte sich entgegenkommender und trat 4 Abteile 1. und 2. Klasse ab, sodaß die Spieler notdürftig der Ruhe pflegen konnten.

Das Stadion sei sehr ausbaufähig und gewiß nicht von einem Fachmann gebaut, der mit dem Sport vertraut sei. Die Raumverschwendung wäre die gleiche wie in manchen anderen Städten. Nürnbergs Stadion stehe vorbildlich für ganz Europa da. Beuthen 09 hat Kalb schon vor zwei Jahren als die kommende Mannschaft des Südostens bezeichnet. „Hertha hat noch nicht gewonnen. Es wird in Berlin hart auf hart gehen. Wir haben es dagegen viel leichter und sind unseres Sieges sicher." Kalb studiert in Erlangen und denkt nun ernstlich daran, sein Studium als Zahnarzt zu beschließen, nachdem er fast sechs Jahre im Bankfach tätig gewesen war. Die Gewohnheit der Schiedsrichter, sich vor dem Spiel ganz von den Spielern fernzuhalten, ist ihm nicht einleuchtend. Wenn geschoben werden soll, dann wissen die Spieler am allerwenigsten davon. Nun, Herr Salomon huldigte denselben Grundsätzen wie die meisten seiner Kollegen. Er wurde von dem Mitglied des Gauschiedsrichterausschusses Brauer währenddessen im Café „Vier Jahreszeiten" fürsorglich betreut, während in greifbarer Nähe zur selben Zeit am gleichen Ort der Verbandsvorsitzende Beinlich den Nürnberger Reisebegleitern Danninger und Rechtsanwalt Franz Gesellschaft leistete. Am Sonntag früh wurde von den Spielern nur ein kräftiges Frühstück eingenommen, dann gab es nichts mehr bis nach dem Spiel.

Pünktlich erschienen die Weinroten, diesmal zuerst, auf dem Spielfeld. Als die Sportfreunde dann in weißer Bluse und schwarzer Hose unter Führung von Biewald einliefen, der VfB.-Platz dicht besetzt war (die Zahl der Zuschauer wird sich wohl auf rund zehntausend belaufen haben) und dazu auch ein Flugzeug in den Lüften kreiste, kam man sich fast vor wie in Berlin bei dem Länderspiel. Leider sollte die Ähnlichkeit auch durch einen bedauerlichen Unfall noch vermehrt werden. Schubert mußte durch einen Oberarmbruch schon in der 9. Minute ausscheiden. Diesem Umstand ist die Höhe der Niederlage unbedingt zuzuschreiben; denn der FC. spielte ohne Stuhlfauth und Hornauer eine nur mäßige Partie. Er enttäuschte jedenfalls alle diejenigen, die nur gekommen waren, um hervorragende spielerische Leistungen zu sehen.

Die ersten zehn Minuten ließen Großen noch hoffen, als aber die Nürnberger fünf Minuten später mit 2:0 in Führung lagen, rückten die Verteidiger auf, die Läufer nach, und zu Klumpen geballt wurden die Stürmer hinreichend beschäftigt. Köhl hatte wenig Gelegenheit, seine Torwächterfähigkeiten zu zeigen. Popp und Kugler verrichteten saubere Arbeit. Kalb war schon nach fünf Minuten pudelnaß, aber

Kalb blieb der Prellbock,

die harte Wand, an der sich die Sportfreunde die Köpfe einrennen konnten. Anfangs waren seine Vorlagen ungenau, nach und nach wurden sie besser, bis sich der vielfache Internationale mit den Platzverhältnissen abgefunden hatte, dann war es ganz um die Sportfreunde geschehen. Kalb war trotz seines Schwergewichts bald rechts, bald links, bald in der Mitte zu sehen. Auf ihn ist das ganze Spiel der Nürnberger zugeschnitten. Kalb ist die Zentrale, von der alle Leitungen ausgehen, ihm wird der Ball zugespielt, wenn sich der Stürmer nicht mehr zu helfen weiß, er bekommt den Ball von seinen Nebenleuten ebenso oft wie von den Hintermännern. Es wäre sehr einfach, dieses System zu durchbrechen, indem man einfach Kalb kaltstellen würde. Dazu gehören aber Männer, und wenn sie nicht in der Mehrzahl sind, ziehen sie doch den Kürzeren. Die Außenläufer Fuchs und Weikmann wurden durch Kalb stark entlastet. Im Sturm fügte sich der Ersatz für Hornauer, der Halbrechte Oehm, ganz gut ein, er blieb aber Ersatz, zumal sein rechter Nebenmann, Reinmann, wenig unternehmungslustig schien. Schmitt war im Sturm die treibende Kraft, der linke Flügel Weiß-Wieder hat sich gewiß nicht überanstrengt. Die Bayern können rempeln. Das ist erlaubt, und wenn es Leute gibt, die hiervon keine Ahnung haben, dann mögen sie sich die Regeln in die Hand nehmen und eines Besseres belehren lassen. Bestimmt haben

die Nürnberger nicht unfair gespielt,

sondern lediglich von ihrer körperlichen Überlegenheit Gebrauch gemacht, eine kurze Zeit nach der Pause vielleicht etwas mehr, als notwendig war. Am meisten mußte man sich über das Lampenfieber von Bahr wundern, er ließ ein paar Tore rein, die ein kleines Kind verhüten konnte. Was soll man sonst noch über die durch den Verlust von Schubert stark gehandicapten Sportfreunde sagen? Karbaum und Görlitz fielen aus, sonst gebührt jedem einzelnen das Lob, daß er sich gegen die Übermacht nach besten Kräften gewehrt hat. Vielleicht darf man besonders Woydt, den linken Verteidiger, hervorheben, der diesmal besser war als Scheliga. Fielsch hatte sich viel vorgenommen, zeigte manche schönen Ansätze, verdarb aber die wenigen Chancen durch eigensinniges Schießen an die Außenpfosten, wobei er zu allem Überfluß auch noch genügend Pech hatte; denn sonst wäre ihm wenigstens das verdiente Ehrentor geglückt. Schiedsrichter Salomon-Berlin überragte durch seine Größe. Er zeigte die typische Berliner Schule Birlem-Kopehel. Diese verlangt ausdrücklich ein Auswirkenlassen der Situationen bei Regelverstößen, um bei frühzeitigem Abpfiff einen Vorteil des zu strafenden Gegners zu verhindern. Dadurch zog sich Salomon mit seinen weisen Urteilen ein paarmal das Mißfallen der Breslauer zu. Als auch Weikmann einmal mit einem Schiedsrichterball nicht einverstanden war, sprang Kalb dem Spielleiter bei, indem er seinem Läufer ganz energisch das Wort entzog. (Zur Nachahmung empfohlen!) Jedenfalls handelte Salomon den besonderen Instruktionen des DFB. gemäß und ahndete die Vergehen, die er sah. Mehr kann man von einem Schiedsrichter nicht verlangen, der die Regeln kennt.

Tastend fangen die beiden Parteien das Spiel an. Schmitt macht gleich Hand, aber auch Scholz ist sehr aufgeregt und klatscht mit zwei Händen in der Nähe des Strafraumes den Ball ab. Kalb schießt den Strafstoß flach, Scheliga wehrt ab zur 1. Ecke. Dann kommen die Breslauer vor, Popp stemmt sich gegen Görlitz und wirft ihn glatt um. Protestrufe. Man freut sich über die Anteilnahme des Publikums, wenn es auch in diesem Fall nicht das Richtige war. Schon ist die 2. Ecke fällig. Scheliga klärt, Görlitz leitet weiter zu Fielsch, doch Kugler schießt aus zur ersten Ecke für die Sportfreunde. An der Mittellinie fällt Schubert und Kalb kommt auf ihn zu liegen. Als Schubert sich mühsam erhebt, hat er den Oberarm gebrochen und muß das Spiel aufgeben. Ein harter Schlag für die Breslauer Mannschaft, die sich bis zu diesem Augenblick ganz gut gewehrt hat. Schon fünf Minuten später hat Schmitt zwei haltbare Tore vorgelegt und Nürnberg die Führung gesichert. Fielsch zieht durch, doch Görlitz wagt keinen Kopfball. Woydt vereitelt vorerst weitere Erfolge des Gegners. Mitten in die Anstrengungen der Gäste, ihren Vorsprung zu erhöhen, fällt

ein kurzes Gedenken des verstorbenen Spielers Wieczorek.

Die Spieler verharren auf ihren Plätzen, die Zuschauer erheben sich, und in tiefem Schweigen verrinnt die Minute, die dem Toten gewidmet ist, im Fluge, doch die Wirklichkeit schlägt alles wieder in ihren Bann. Nach einer dritten Ecke für Nürnberg hat Fielsch einen guten Moment erfaßt, sein Schuß trifft zum erstenmal den Pfosten. Drei Minuten vor Halbzeit umspielt Oehm die Verteidigung, sein langer Schuß ergibt das dritte Tor. Bahr steht dabei wie vor einem neuen Scheunentor. Noch ein Schuß von Fielsch aus vollem Lauf geht wieder an den Außenpfosten. Fast mit dem Halbzeitpfiff bricht Frenzel im eigenen Tor zusammen.

Nach der Pause erscheinen die Sportfreunde wieder mit zehn Mann. Kalb erregt mit seinem Strafstößen Aufsehen und schießt das vierte Tor aus 40 Meter Entfernung. Schmitt erhöht auf 0:5. Sechs Minuten vor Schluß umspielt Weiß und sendet aus nächster Nähe unhaltbar ein. Bahr ist in der 2. Halbzeit besser, doch gegen das 7. Tor in der Schlußminute von Schmitt kann er wiederum nichts machen, weil der von der Latte abprallende Ball dem Mittelstürmer schußgerecht auf den Fuß kam. Mit der bösen Sieben hat das Spiel sein Ende erreicht.

Noch am Sonntag abend machte Kalb seinen

Krankenbesuch bei dem verunglückten Schubert,

dem er sein Bedauern über den bösen Zufall aussprach. Seinen Wünschen zur baldigen Genesung schließen wir uns an.

10 000 Besucher im Sportpark

Rund um das Spiel.

Breslauer Sportfreunde nur mit zehn Mann.

Als die Nachricht nach Breslau gelangte, daß der 1. FC. ...rnberg in der Vorrunde zur Deutschen Fußballmeister...aft in der schlesischen Hauptstadt den Breslauer Sport...unden gegenübertreten würde, tauchten Erinnerungen auf ... den Kampf vor sechs Jahren — im gleichen Sportpark ...netche — gegen den VSC. 08, der damals die Nürn...ger 4:1 siegreich sah. Es war dies seinerzeit ein hoch...matischer Kampf und zugleich ein Höhepunkt im Fußball... denn über 12 000 Zuschauer füllten damals

Breslauer Tor ... nach der rechten ... einsendet. Scho... Bahr schien i... Stimmung zerst...

16. zur 20. ... Sportfreunde kon... ruhigeres Spiel ... arbeiten. Es gel... besonders die lin... auch von der

21. zur 25. ... schrei trägt ihm ... Flanke wird unte... — neben das Ta...

...rblatt:

... den Sieg

...annschaft, mit der ... Sportpark Grün... ...ufgenommenen 7:0 ...körperten lediglich ...se höchst möglichen ... gut wie bei ihrem ...rzeit gegen den ... Die Nürnberger ...ts eingebüßt hat ..., aber auch sie ...r Klasse zu über...hl für den ...

...b den Nürnbergern der hochtalentierte Nach...hnts engültig zu fehlen beginnt.

Zahlungs-Erleichterung durch die Kunden-
Breslau, Ohlauer Str. 71-73
LEONHARD
Trainings-Anzüge:
für Damen, Herren und Kinder
Tennis-Bälle 1930
Tennis-Schuhe
Renn-Schuhe
Dunlop-Turnierball
Eltag-Gebrauchsball
Pressen
Satin-Hosen
Leichtathletik-Trikots
...iengesellschaft
...eslau
...rnruf 54657, 54658

Breslauer Presse-Stimmen:

... auf fremdem Boden,
überaus ehren

...rtha, die in bester Besetzung ange...
...tleistung. Der beste Mann bei ...
...erteidigung arbeitete zeitweise ...
...atte ein unbeschreibliches Glück.
... mit Kirsey der Ausgangspunkt
...ittelstürmer war schlecht, und Nu...
...nete Gegenpartner.
...er südostdeutsche Meister lieferte ...
...zeichnet war die gesamte Hinter...
...nek im Tor. Fabelhaft, wie er ...
... Urbanski in der Verteidigung,
...Sobek in der zweiten Halbzeit ...
...eit wurde Urbanski durch einen ...
...Wie sich später herausstellte, han...
...terung. Trotzdem kämpfte Urb...
...Schluß durch. Recht gut war in ...
...läufer und Nowak als linker Läu...
...ie nötige Durchschlagskraft verm...
...a konnten besonders gefallen.
...he Momente. Dagegen fiel Ball...

...rotz der Niederlage hat Beuthen
... durch sein tapferes Kämpfen
...dsrichter Fritz aus Oggersheim e...
...ing doch etwas zu weit.

Schalke 04 — Arminia

...inen sehr leichten Sieg im Bo...
...eutsche Meister Schalke 04 vor 28...
...ober mit 6:2. Bereits in der 4.
...en in Führung bringen, doch di...

...afé zur golde...
Ring, Ecke Ohlau...
...g. Konzertkaffee

Breslauer Montag-Sportblatt:

Eine Alte-Herrenelf ertändelte den Sieg

Es war eine — milde gesagt — sehr reife Mannschaft, mit der der deutsche Altmeister, 1. Fußballclub Nürnberg, im Sportpark Grüneiche den im Südosten mit so großem Bedauern aufgenommenen 7:0 (3:0)-Sieg erfocht. Die Gäste aus der Noris verkörperten lediglich Technik und Routine in dem für deutsche Verhältnisse höchst möglichen Maß. Darüber hinaus aber waren sie nicht halb so gut wie bei ihrem ersten Breslauer Gastspiel, obwohl sie auch seinerzeit gegen den V. S. C. 08 mit recht großer Nervosität arbeiteten. Die Nürnberger Mannschaft ist überaltert. Von ihrem Können nichts eingebüßt hat nur das Verteidigerpaar Kugler—Popp, aber auch sie sind durch schnelle Angriffsleute von weit geringerer Klasse zu überwinden. Ebenso hat die Läuferreihe im Gefühl für den freien Raum nachgelassen. Man konnte in Breslau schon weit bessere Außenläufer als die des Sonntags bewundern; Kalb schien vor der Pause reichlich unbeholfen zu sein, etwas von seiner früheren Form wurde erst dann in ihm lebendig, als der Gegner bereits, durch verschiedene Schläge k. o., besiegt am Boden lag. Die Nürnberger Angriffsreihe aber hat den stärksten Rückgang aufzuweisen, obwohl jeder von diesen fünf für sich allein reichlich viel kann. Am besten gefiel der Linksaußen Weiß mit seiner eminenten Schnelligkeit und seinen wundervollen flachen wie hohen Flanken, aber er war zu weich. Ebenso ließ es das Innentrio an Energie mangeln und vor allem an Sicherheit wie an Schnelligkeit im Schießen. Da wurde das Leder, genau so wie von den Deutschen in dem Länderkampf gegen England, immer wieder nochmal hin und her geschoben, ehe sich jemand getraute, auf die Torlinie zu zielen. Viele der Schüsse gingen auch weit über oder neben das Tor. Zwischen energischen Nebenleuten würde wohl Schmidt einen noch größeren Erfolg herausgeholt haben, immerhin schoß der blonde Mittelstürmer mit Leichtigkeit vier

10000 Besucher im Sportpark Grüneiche beim Gastspiel des 1. FC. Nürnberg.

Rund um das Spiel.

Breslauer Sportfreunde nur mit zehn Mann.

Als die Nachricht nach Breslau gelangte, daß der 1. FC. Nürnberg in der Vorrunde zur Deutschen Fußballmeisterschaft in der schlesischen Hauptstadt den Breslauer Sportfreunden gegenübertreten würde, tauchten Erinnerungen auf an den Kampf vor sechs Jahren — im gleichen Sportpark Grüneiche — gegen den VSC. 08, der damals die Nürnberger 4:1 siegreich sah. Es war dies seinerzeit ein hochdramatischer Kampf und zugleich ein Höhepunkt im Fußballleben Breslaus, denn über 12000 Zuschauer füllten damals Tribüne und Terrassen, eine Rekordzahl, die nur noch beim Pokalendspiel Südostdeutschland—Norddeutschland im Leerbeuteler Stadion überboten wurde.

Die Zeit von vor sechs Jahren ist jedoch längst vorüber und die Breslauer Sportfreunde führen nicht mehr den stolzen Titel eines südostdeutschen Meisters. Doch auch die Nürnberger sind längst nicht mehr der Inbegriff deutschen Fußballkönnens und dem Spiel des Sonntags fehlte daher der große Inhalt. Immerhin, die Popularität der beiden Vereine führte gestern fast 10000 Breslauer hinaus nach Grüneiche und das weite Rondell war dicht gefüllt von Fußballbegeisterten, als der Schiedsrichter Salomon-Berlin — ein sehr korrekter Leiter des Spiels — die zweiundzwanzig Akteure zur Aufstellung rief. Das Ende der Partie war von vornherein außer jedem Zweifel; man tippte auf 4:1 oder 5:1 für die Gäste aus dem Süden. Man hoffte auf ein ehrenvolles Abschneiden der Breslauer und bedauerte allgemein, daß nicht Beuthen 09 — diese eifrig spielende Elf — der Gegner der Nürnberger war. Den Oberschlesiern traute man einen Sieg über den 1. FC. zu; doch der DFB. hatte es anders gewollt und Südostdeutschlands Meister in Berlin gegen Hertha-BSC. gestellt.

Mit zwei Ecken für Nürnberg (denen gleich darauf eine für Breslau folgte) begann der Kampf, doch in der achten Minute war die Hoffnung auf ein ehrenvolles Abschneiden der Breslauer Sportfreunde bereits endgültig vorüber, als sie ihren Halbrechten Schubert verloren und nur noch mit zehn Mann weiterspielen konnten. Bei einem Zusammenprall war der riesengroße Kalb auf den kleinen Schubert gefallen, der sich bei dem Sturz den linken Arm brach und in ein Krankenhaus überführt werden mußte. Das Verhängnis nahm für die Breslauer also seinen Lauf und dokumentierte sich bei Halbzeit bereits durch ein 3:0. In der zweiten Spielhälfte war der Torsegen der Nürnberger noch größer und als der Schlußpfiff ertönte, lautete das Ergebnis 7:0. Ein Resultat, das selbst die größten Pessimisten nicht erwartet hatten.

Immerhin, auch die Mannschaft des 1. FC. Nürnberg konnte nicht restlos begeistern. Nur das Dreieck Kugler—Popp—Kalb — die Verteidigung und der Mittelläufer — fand Anerkennung, ebenso der Tormann Köhl, der für Stuhlfauth gekommen war. Bei den Breslauer Sportfreunden leistete die Verteidigung — Wondt—Scheliga — gleichfalls recht wertvolle Arbeit, doch das Zusammenwirken der Mannschaft war wenig systemvoll und ihr Spiel konnte nicht befriedigen, selbst wenn man zugute hält, daß zehn Mann gegen elf Spieler sich wehren mußten. Es war ein Spiel ohne Kampfmomente, ohne Spannung und ohne Höhepunkte. Eine Alltagsangelegenheit, die man bereits hundertemal gesehen hatte. Zehntausend verließen den Platz ohne Erlebnis, vollkommen unbefriedigt von dem Gang der Dinge während der zweimal 45 Minuten. Wesp.

Zwei Spielhälften ohne Spannung

Von fünf zu fünf Minuten nur Verlust der Breslauer.

Man hat noch Deutschland—England-Begeisterung in Gedanken, man vergleicht noch verschiedene Spieler der Ländermannschaft mit den braungebrannten Kämpen der Nürnberger, als der Film bereits zu rollen beginnt. Die Mittelläufer haben gewählt. Kalb ist glücklicher und wählt gegen die Sonne, während Viewald mit seiner Mannschaft den Kampf eröffnen muß. Größte Nervosität von der

1. zur 5. Minute: Görlitz' geschmeidige Art hat den Ball ins Spiel gebracht, ein Freistoß für die Nürnberger folgt — und schon klärt Scheliga. Bedenken über Scholz' Handspiel tauchen auf, als Kalb im Anschluß daran einen flachen Schuß anbringt, der nur knapp zur ersten Ecke abgewehrt wird. Bahr steht falsch, doch Wondt gabelt den Ball ins Feld, wo inzwischen der alte Kämpe Karbaum von der

6. zur 10. Minute auch einmal die Nürnberger Verteidigung beschäftigt. Daß jede Partei eine Ecke erzielt, zeugt immer noch von Nervosität, kann aber die Stimmung nicht beeinflussen, die plötzlich gelähmt ist. Intendant Barnay hat von seiner Loge den verirrten Ball gerade zurückgeworfen, als in der achten Minute der Nürnberger Kalb im Kampf um den Ball beim Hochspringen mit seinen zwei Zentnern auf den kleinen Breslauer Schubert zu liegen kommt. Während Kalb sofort aufspringt — ist Schubert erledigt. Er hat den linken Arm gebrochen. Die Hoffnung auf Sieg bei Laien-Zuschauern, die große Hoffnung auf ehrenvolles Abschneiden bei Eingeweihten war verweht. Wie wird die aufgeregte Sportfreunde-Elf die Zeit von der

11. zur 15. Minute überstehen? Sie bringt die 2:0-Führung der Nürnberger und damit die Entscheidung. In der zwölften Minute flankt Weiß von Linksaußen genau auf den Kopf des Mittelstürmers Schmitt: 1:0. Die Gratulation aller Kameraden und der kleine Vorsprung bringt Ruhe in die Nürnberger Elf, die den Gegner noch immer sehr ernst nimmt. Als aber der Stratege Kalb heraushat, daß Bahr im Breslauer Tor hohes Lampenfieber hat, dirigiert er den Ball nach der rechten Sturmseite, wo Schmitt elegant zum 2:0 einsendet. Scholz und Wondt unterhielten sich gerade und Bahr schien in der Sicht behindert: das Tor hatte mehr Stimmung zerstört, als sie von der

16. zur 20. Minute hervorgezaubert werden konnte. Die Sportfreunde kommen nämlich auf, da sich die Nürnberger auf ruhigeres Spiel verlegen. Popp—Kugler müssen hart arbeiten. Es gelingt ihnen ohne Fehler. Und obwohl Kalb besonders die linke Sturmseite anfeuert, bleiben die Breslauer auch von der

21. zur 25. Minute mehr im Schwung. Scholz' Abseitsschrei trägt ihm eine Verwarnung ein. Eine Fielsch-Flanke wird unter nervenpeitschender Spannung von Görlitz — neben das Tor gesetzt und erwartungsfroh sieht man einer Aktion von Czaiczielski entgegen, der Kalb den Ball abnimmt, dann aber bis hinter die Seitenlinie gedrückt wird. Weickmann riskiert den vierten vollen Schuß aufs Sportfreundetor. Die

26. zur 30. Minute steht im Zeichen der Wieczoreck-Ehrung, dem von der 27. Minute an eine Minute lang Spieler und Zuschauer gedenken. Eines Spielers, der zu früh verschied. Immer wieder ist dann Popp—Kugler oder der unermüdliche Kalb der Zerstörer der zerrissenen Bemühungen der vier Breslauer Stürmer. Kalb schwitzt so, daß der Ball, als er ihn mit der Brust abstoppte, feuchtglänzend dem anderen Nürnberger zurollt. Popp schlägt in Bedrängnis den Ball über die Tribüne, während Nürnbergs Stürmer besonders in der Zeit von der

31. zur 35. Minute recht hart im 16-Meterraum der Breslauer wirken. Freistöße sind die Auswirkungen. Kalb wird nervös, als ihm Czaiczielski zweimal den Ball abnimmt. Was nützt die Erhaschung des Sonderapplauses durch Läuferarbeit, die der talentierte Stürmer (eben als Stürmer) notwendiger hätte verwenden können. Zu stark kombiniert die Nürnberger Stürmerreihe von der

36. zur 40. Minute. Daß bei gewichtigem Dazwischenfahren Härten entstehen, ist nicht zu verwundern, wird aber sofort unterbunden. Kalb scheint Salomon in etwas nicht recht zu geben; er als Spielführer kann sich aber erkundigen. Zwischendurch hat Fielsch einmal an Czaiczielski frei abgegeben und in der 39. Minute sogar mit Görlitz eine Dreieckskombination vorgezeigt, die Hoffnungen aufkommen ließen. Doch wenn bloß nicht Kugler und schließlich Köhl wären, der als Stuhlfauth-Ersatz zwar dessen Manieren angenommen hat, nicht aber jene Kunst zeigen muß, wie Stuhlfauth 1925 auf demselben Platz gegen den VSC. 08. Tapfer ist die Zerstörungsarbeit Frenzels von der

41. zur 45. Minute. Er sorgt immer wieder für freies Anspiel, muß aber auch die Lust verlieren, wenn er in der 42. Minute sieht, wie sein Kamerad Bahr beim Torschuß von Oehm (nach einer Vorlage des Linksaußen) stramm auf der Torlinie steht, und den Ball zum deprimierenden 3:0 für Nürnberg bis zur Pause einrollen läßt. Eine Fielsch-Bombe ans Seitennetz schließt die ersten 45 Minuten.

Und wieder wurde es ein 7:0.

Krampfhaft zählt man die Sportfreundespieler beim Erscheinen der Mannschaften, denn kurz vor dem Abpfiff war Frenzel wegen einer Prellung umgesunken. Er ist aber wieder mit von der Partie, die nun aber mit zehn Sportfreunden gegen elf Nürnberger immer ungleicher zu werden beginnt. Daß die Ereignisse von der

1. zur 5. Minute sich nicht auswerten, liegt daran, daß Strafstöße wegen Popp, der mehremale unfair stoppt, durch Fielsch bzw. Viewald schlecht verwertet werden. Wird Sportfreunde endlich aufholen, ist der Gedanke, als von der

6. zur 10. Minute Karbaum zweimal freistehend den Ball erhält. Einmal sucht er sich in der siebenten Minute erst den Fuß zum Schießen aus, dann schiebt er Köhl in die Hände — und dann (seine große Chance) macht Czegielski, bei einer gut hereingegebenen (zweiten) Ecke für Breslau Hand. Ein Effetball Oehms geht von Wondt (Gott—sei Dank) in Bahrs Hände. Breslaus Verteidigung vermeidet immer mehr Kampf mit dem Gegner, wird aber doch überlastet, da der Sturm den Ball wenige Zeit zu halten versteht. Man denkt dann von der

11. zur 15. Minute ganz schnell einmal an einen Elfmeter für Breslau, als Fuchs-Nürnberg sich den Ball — zum Freistoß für Nürnberg (der Pfiff wurde fast nicht gehört) im Strafraum mit der Hand stoppt. Die Nürnberger beherrschen dieses immer mehr zerfallende Gebilde der Sportfreundeelf weiter. Von der

16. zur 20. Minute beginnt das Verhängnis seinen Lauf zu nehmen. Obwohl Görlitz und Czegielski abwechselnd hinten aushelfen (was sehr falsch war und vom Spielführer Viewald bestimmt hätte unterbunden werden müssen) ist der Klub überlegen. Er erzwingt die vierte (und letzte) Ecke und geht in der 18. Minute durch Kalb 4:0 in Front. Diesen Schuß hatte Bahr zuerst vom Rechtsaußen erwartet, so daß er sich gegen Kalbs Bombe zu zeitig geworfen hatte. Künstlerpech war es, daß zu Beginn der Zeit von der

21. zur 25. Minute Frenzel einen Strafstoß so unausnutzbar aufs Tor gab, daß sich ihn Köhl herausangeln konnte. Nerven kosten die nächsten Minuten, da der Kampf sehr hart wird. Schmitt-Nürnberg holt sich sogar wegen eines Hüftschwunges bei Wondt, der diesen zu Boden bringt, eine Verwarnung. Ein sonst im griechisch-römischen Stil einwandfreier Griff. Doch keine Abschweifung. Nürnberg versucht nun auf alle Fälle, besonders in der

26. zur 30. Minute das Ergebnis zu erhöhen. Dies glückt in der 29. Minute, als man annimmt, daß Salomon ein Foul Oehms an Scholz pfeifen wird. In Erwartung greift niemand an, schon ist der Ball exakt zu Schmitt gewandert, der zum 5:0 einsendet. Dies hält sich zehn Minuten, denn in der Zeit von der

31 zur 35. Minute braucht man nicht bedauernd die Sportfreundemannschaft verfolgen, wenn sie wieder einmal geschlagen, den Ball zur Mitte gibt. Man braucht von der Sportfreundeelf nur noch Verteidiger-Leistungen registrieren, die aber von der

36. zur 40. Minute, dann in der 39. Minute auch nicht auslangen, das sechste Tor zu verhindern, was Wieder nach einer Flanke von links (Frenzel und Scheliga waren überspielt) erzielte. Noch sechs Minuten Schlußspurt der Nürnberger. Ein Teil des Publikums des zweiten Platzes zieht schon ab, obwohl die Aktionen des Sportfreundemannschafts-Torsos etwas freier werden. Man hofft auf eine Besserung des Ergebnisses gegenüber 1928, da die Zeit von der

41. zur 45. Minute dann fast vorüber ist, und das 6:0 noch besteht. Sekunden vor dem Schlußpfiff aber muß Schmitt, ob er will oder nicht, einen von ihm mit dem Kopf an die Latte gedrückten Ball im Herunterfallen mit dem Fuß einsenden. Na wenn schon, da ist es eben wieder 7:0, denken die Zuschauer beim Doppelpfiff.

Ihre Enttäuschung macht langsam Galgenhumor Platz. Kurz noch eine Erinnerung an andere Sportfreundespiele in Breslau, die gegen einen viel besseren HSV. und eine erstklassigere Spielvereinigung Fürth nur mit zwei Toren Unterschied verloren wurden und dann kämpft man um Plätze in der Straßenbahn. Und dort macht's sich (leider) auch bemerkbar, daß in der Jugend die Kraft liegt, eine Formel, auf die wohl nun die Leitung der Breslauer Sportfreunde die Aufstellung ihrer Ligamannschaft bringen wird. Auch das Zehren an dem Ruhm einer sechsfachen südostdeutschen Meisterschaft kann der großen Masse einmal über werden. E. L.

...eitung

...Schubert schon nach fünf Minuten ausschied.
...alb nach dem Ball gesprungen und von dem
... Herabgehen sichtlich unfreiwillig begraben
... mit gebrochenem Arm ins Krankenhaus
...nmehr fehlte es dem Breslauer Sturm erst
... Bald hatten die Nürnberger durch Schmidt
...r der Pause erhöhte Oehm die Führung auf
...n Treffern des Gegners stand Bahr regungs-

...welche Mühe begannen die Nürnberger in der
...hsel ihren Vorsprung zu erhöhen. Sogar in
...ühte ihnen ein Erfolg.

...ren ihrer wohl über 8000, hatten mit der
...Mitleid, zumal auch Frenzel vor der Pause
...einer Verletzung pausieren mußte, aber sie
...ung des Siegers nicht recht warm werden.
...b den Nürnbergern der hochtalentierte Nach-
...ynis engültig zu fehlen beginnt.

Breslauer Presse stimmen:

, auf fremdem Boden,
überaus ehren
n bester Besetzung ange
Der beste Mann bei
ig arbeitete zeitweise
nbeschreibliches Glück.
eh der Ausgangspunkt
r war schlecht, und Ru
npartner.
eutsche Meister lieferte
ar die gesamte Hinter
or. Fabelhaft, wie er
in der Verteidigung,
der zweiten Halbzeit
Urbanski durch einen
päter herausstellte, hanl
Trotzdem kämpfte Urb
ch. Recht gut war in
Nowak als linker Läu
Durchschlagskraft vermi
besonders gefallen.
te. Dagegen fiel Ball

iederlage hat Beuthen
n tapferes Kämpfen
ritz aus Oggersheim e
was zu weit.

---

ke 04 — Arminia

leichten Sieg im Bo
ister Schalke 04 vor 28 0
5:2. Bereits in der 4.
rung bringen, doch di

---

zur golde

ng, Ecke Ohlaue
tkaffee

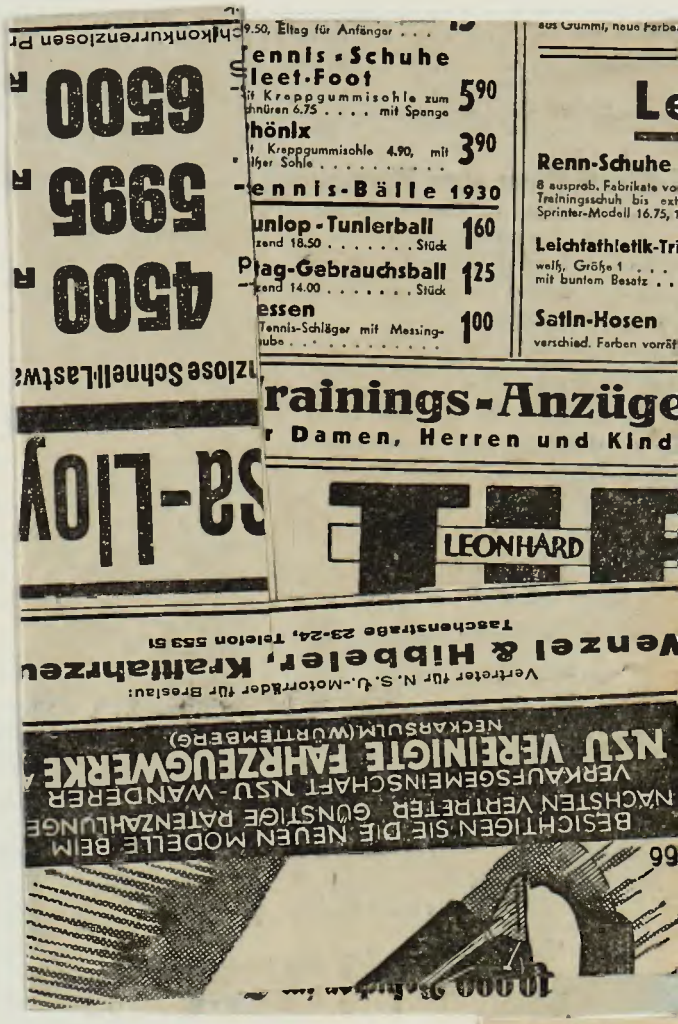
Breslauer Montag-Sportblatt:

Eine Alte-Herrenelf ertändelte den Sieg

Es war eine — milde gesagt — sehr reife Mannschaft, mit der der deutsche Altmeister, 1. Fußballclub Nürnberg, im Sportpark Grüneiche den im Südosten mit so großem Bedauern aufgenommenen 7:0 (3:0)-Sieg erfocht. Die Gäste aus der Noris verkörperten lediglich Technik und Routine in dem für deutsche Verhältnisse höchst möglichen Maß. Darüber hinaus aber waren sie nicht halb so gut wie bei ihrem ersten Breslauer Gastspiel, obwohl sie auch seinerzeit gegen den V. S. C. 08 mit recht großer Nervosität arbeiteten. Die Nürnberger Mannschaft ist überaltert. Von ihrem Können nichts eingebüßt hat nur das Verteidigerpaar Kugler—Popp, aber auch sie sind durch schnelle Angriffsleute von weit geringerer Klasse zu überwinden. Ebenso hat die Läuferreihe im Gefühl für den freien Raum nachgelassen. Man konnte in Breslau schon weit bessere Außenläufer als die des Sonntags bewundern; Kalb schien vor der Pause reichlich unbeholfen zu sein, etwas von seiner früheren Form wurde erst dann in ihm lebendig, als der Gegner bereits, durch verschiedene Schläge k. o., besiegt am Boden lag. Die Nürnberger Angriffsreihe aber hat den stärksten Rückgang aufzuweisen, obwohl jeder von diesen fünf für sich allein reichlich viel kann. Am besten gefiel der Linksaußen Weiß mit seiner eminenten Schnelligkeit und seinen wundervollen flachen wie hohen Flanken, aber er war zu weich. Ebenso ließ es das Innentrio an Energie mangeln und vor allem an Sicherheit wie an Schnelligkeit im Schießen. Da wurde das Leder, genau so wie von den Deutschen in dem Länderkampf gegen England, immer wieder nochmal hin und her geschoben, ehe sich jemand getraute, auf die Torlinie zu zielen. Viele der Schüsse gingen auch weit über oder neben das Tor. Zwischen energischen Nebenleuten würde wohl Schmidt einen noch größeren Erfolg herausgeholt haben, immerhin schoß der blonde Mittelstürmer mit Leichtigkeit vier Tore. Es hätten derer insgesamt ebenso gut vierzehn wie sieben sein können.

Das lag aber nicht etwa daran, daß die Breslauer Verteidigung versagt hätte. Im Gegenteil, Scheliga und Woidt waren übervagend und als einzige auch in der Technik des Schlages den berühmten Gästen ungefähr ebenbürtig. Von Bahr hätte man sich mehr versprochen, die Nürnberger Tore der ersten Halbzeit waren nicht überzeugend. Wahrscheinlich hinderte aber die scharfe Sonne den Breslauer Torhüter an der schnellen Beobachtung des Spiels. In der zweiten Halbzeit genügte Bahr allen Ansprüchen. Dagegen fielen die vorderen Reihen der Breslauer glatt aus. Frenzel war wieder so zuverlässig und gut wie in seinen besten Tagen, im Effekt wohl der stärkste Außenläufer am Platze. Da aber Biewald und Scholz gar nicht in Schwung kamen, mußte notgedrungen eine große Lücke in der Breslauer Aufbauarbeit entstehen. Im Sturm machte sich die körperliche Unzulänglichkeit von Görlitz mehr als je bemerkbar. Obwohl die Nürnberger erheblich weicher spielten als ihre Gegner, kam Görlitz doch nicht durch. **Das größte Pech war es aber, daß der Halbrechte Schubert schon nach fünf Minuten ausschied. Er war gemeinsam mit Kalb nach dem Ball gesprungen und von dem massigen Nürnberger beim Herabgehen sichtlich unfreiwillig begraben worden. Schubert mußte mit gebrochenem Arm ins Krankenhaus transportiert werden. Nunmehr fehlte es dem Breslauer Sturm erst recht an Einheitlichkeit.** Bald hatten die Nürnberger durch Schmidt zwei Tore erzielt, kurz vor der Pause erhöhte Oehm die Führung auf 3:0. Bei den beiden letzten Treffern des Gegners stand Bahr regungslos im Tor. Ohne irgendwelche Mühe begannen die Nürnberger in der 18. Minute nach dem Wechsel ihren Vorsprung zu erhöhen. Sogar in der Schlußminute noch blühte ihnen ein Erfolg.

Die Zuschauer, es waren ihrer wohl über 8000, hatten mit der einheimischen Mannschaft Mitleid, zumal auch Frenzel vor der Pause längere Minuten wegen einer Verletzung pausieren mußte, aber sie konnten auch an der Leistung des Siegers nicht recht warm werden. Es hat den Anschein, als ob den Nürnbergern der hochtalentierte Nachwuchs des vorigen Jahrzehnts engültig zu fehlen beginnt.



9.50, Eltag für Anfänger . . .

Tennis-Schuhe
Fleet-Foot
mit Kreppgummisohle zum Schnüren 6.75 . . . . mit Spange 5.90

Phönix
mit Kreppgummisohle 4.90, mit Ledersohle 3.90

Tennis-Bälle 1930

Dunlop-Tunierball
Tausend 18.50 . . . . . Stück 1.60

Tag-Gebrauchsball
Tausend 14.00 . . . . . Stück 1.25

Messen
Tennis-Schläger mit Messing-Schaube 1.00

aus Gummi, neue Farbe

Le

Renn-Schuhe
8 ausprob. Fabrikate vo
Trainingsschuh bis ext
Sprinter-Modell 16.75, 1

Leichtathletik-Tri
weiß, Größe 1 . . .
mit buntem Besatz . .

Satin-Hosen
verschied. Farben vorrät

Trainings-Anzüge
für Damen, Herren und Kind

LEONHARD

Venzel & Hibbeler, Kraftfahrzeu
Taschenstraße 23-24, Telefon 553 51
Vertreter für N. S. U.-Motorräder für Breslau:

BESICHTIGEN SIE DIE NEUEN MODELLE BEIM NÄCHSTEN VERTRETER GÜNSTIGE RATENZAHLUNGE
VERKAUFSGEMEINSCHAFT NSU-WANDERER
NSU VEREINIGTE FAHRZEUGWERKE
NECKARSULM (WÜRTTEMBERG)

10000 Rehe

siegte der Linkshänder Topper mit sechs Siegen und 18 erhaltenen Treffern vor Frey, der sowohl in der Beinarbeit sowie in der Waffenführung den besseren Eindruck machte. Frey lag nur um einen Treffer schlechter. Den dritten Platz belegte Mittmann mit sechs Siegen und 17 erhaltenen Treffern vor Lorenz mit vier Siegen und 20 erhaltenen Treffern. Im Säbel war Ofener wieder nicht zu schlagen, aber seine Ueberlegenheit zeigte sich doch nich tin demselben Maße wie bei den früheren Turnieren. Die Reihenfolge: 1. Ofener 4 Siege, 6 erhaltene Treffer; 2. Frey 3 Siege, 12 erhaltene Treffer; 3. Topper 2 Siege, 18 erhaltene Treffer; 4 Mittmann. Die ersten vier Placierten im Säbel und Florett werden zur Teilnahme an den Deutschen Kampfspielen zugelassen.

Im Florett für Damen war Frl. Ruth Jung klar überlegen, sie siegte mit vier Siegen und 13 erhaltenen Treffern vor der Linkshänderin Frl. Wilsch mit zwei Siegen und 12 erhaltenen Treffern und Frl. Lüdke mit zwei Siegen und 18 erhaltenen Treffern. Für die Meldung zu den Deutschen Kampfspielen wäre nur Frl. Jung reif gewesen. Da man aber für Schlesien nicht eine einzelne Fechterin nominieren wollte, wird eine Nennung für das Frauenfechten unterbleiben.

Deutsche Leibesübungen im Ausland

Die Tatsache, daß fast jeder dritte Deutsche außerhalb der staatlichen Grenzen Deutschlands lebt, gibt zu denken. Das Schicksal, daß rund vierzig Millionen Menschen deutschen Blutes Bürger fremder Staaten sind, zwingt zu der Aufgabe, Stellen zu schaffen, die die Güter einer Kulturgemeinschaft und eines gemeinsamen Kulturwillens vermitteln.

Starke kulturelle Kräfte lagen seit jeher in der deutschen Turnsache, d. h. in der körperlichen Erziehungsarbeit. Es war daher ein Gebot der Gegenwart, gerade auf diesem Gebiete einen Boden zu schaffen, von dem aus eine starke kulturelle Betreuungsarbeit für die Leibesübungen der Deutschen im Ausland geleistet werden kann. Diese Ziele verfolgt die Arbeitsgemeinschaft für deutsche Leibesübungen im Ausland. Sie wurde nach mehrjähriger Vorarbeit eigens dazu von den Auslandsdeutschen selbst ins Leben gerufen und hat es sich zur Aufgabe gemacht, Mittel und Wege zu finden, die deutschen Leibesübungen überall in der Welt, wo Deutsche wohnen, zu fördern und sie in starke Fühlung mit der Turn- und Sportsache im Mutterlande zu bringen. Die Arbeitsgemeinschaft will eine Schutz- und Betreuungsstelle für alle deutschen Schulen und Vereine sein, die. fern vom Reich, im Uebersee- und im Grenzlanddeutschtum an der Aufgabe einer deutschen Leibeserziehung arbeiten.

Der Aufgabenkreis der Arbeitsgemeinschaft erstreckt sich auf alle Gebiete des Turn- und Sportwesens. Sie ist eine ständige Betreuungsstelle in allen Fragen und Angelegenheiten, mit denen sich die deutschen Schulen und deutschen Vereine im Auslande an sie wenden. Mit Rat und Tat hilft die Arbeitsgemeinschaft den Aus-

Breslauer Presse

Breslauer Sportzeitung

Sonntag
25. Mai 1930

1. Mschft: c. f. B. Coburg 7:1 (5:0)

VfB. Coburg gegen 1. FCN. 1:7 (0:5).

Kurier"
" 26. V. 30

st. Das in letzter Stunde abgeschlossene Gesellschaftsspiel mit dem 1. FCN. hatte eine für Coburg ungewöhnlich große Zuschauerzahl angelockt. Etwa 3000 Personen, darunter viele Sportanhänger aus den Thüringer Nachbarstädten, umsäumten den Platz, als die Nürnberger unter Führung von Kalb das Spielfeld betraten. Der Vorsitzende des VfB. Dr. Schricker bewillkommnete die Gäste und überreichte den Spielführern Ehrennadeln.

Nach dem Anstoß kommt es auf beiden Seiten zu schönen Vorstößen, bis schließlich Wieder mit einem unhaltbaren Schuß seinem Verein die Führung verschafft. Kurz darauf muß Köhl im Nürnberger Tor in höchster Not retten. Einige Minuten später fallen in kurzen Abständen zwei weitere Tore durch Oehm und Schmitt. Eine klare Torgelegenheit für Coburg wird nicht verwertet, da der Mittelstürmer Fabra in unbehinderter Stellung aus geringer Entfernung neben den Pfosten schießt. Nach ergebnislosen Eckbällen auf beiden Seiten erzielt Schmitt mit einem Prachtschuß den 4. Treffer. Einen für Coburg gegebenen Strafstoß verschießt der Halblinke Büttner. Wieder erhöht dann dank der Unachtsamkeit des Coburger Torhüters auf 5:0.

Die Coburger haben nach dem Seitenwechsel ihre Nervosität etwas abgelegt und halten das Spiel vollkommen offen. Ein gefährlicher Coburger Angriff wird durch Beinstellen Munkerts unterbunden. Den Elfmeter schießt Rößler placiert ein. Es entwickeln sich nun brenzlige Situationen vor dem Coburger Tor, wobei der Nürnberger Rechtsaußen einige todsichere Sachen verfiebt. Ein gegen Coburg gegebener Elfer wird verschossen, der vom Pfosten zurückprallende Ball wird von Schmitt eingeköpft, das Tor jedoch wegen Abseits vom Schiedsrichter nicht gegeben. Kurze Zeit darauf vergibt der Linksaußen Coburgs eine sichere Sache durch einen Schuß an die Latte. Dann erwischt bei einer Ecke vor dem Coburger Tor Kalb den Ball und schießt ihn durch zahlreiche Beine ein. Coburg taut nun auf und kommt immer wieder vor das Nürnberger Tor, ohne aber zu einem Erfolg zu kommen. Dagegen gelingt es Uhl, aus einem Gedränge heraus das 7. Tor zu erzielen. Gegen Schluß kommt Nürnberg noch einige Male vors Coburger Tor, ohne an dem Stand noch etwas zu ändern.

Die Nürnberger spielten sehr verhalten und bemühten sich, ein Lehrspiel vorzuführen. Bei Coburg fiel die Schußunfreudigkeit und Unsicherheit des Sturms auf. Bei Coburg taten sich Ehler und Pflaum durch großen Eifer und Fabra durch technische Sonderleistungen hervor. Das flache Spielsystem Coburgs hat bei diesem routinierten Gegner häufig versagt.

Sonntag, 1. Juni 1930

10 Pfennig
auswärts: 15 Pfennig

Bezugspreis: 2.30 R.-Mark pro Monat frei ins Haus; bei der Post 2.20 R.-Mark zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. Postbezug in Deutschland laut Vortrag in der Reichs-Zeitungs-Preisliste. In Oesterr.-Ungarn, Tschechoslowakei, Schweiz, Italien, Luxemburg, Belgien, Dänemark, Schweden, Norwegen und in den Niederlanden kann das „8 Uhr-Blatt" bei jeder Postanstalt bestellt werden.

Ihr Sport-Blatt
AUSGABE
Allgemeine Sport-Schau
Fernsprecher 21196

Nürnberg, Sonntag, 1. Juni 1930 — Erscheint wöchentlich 7 mal

4 Sensationen

...acht besiegt - 1:1 in Köln - Der ... Hoffnungen

...sind übrig

...und Dresden

kann sich mit dem glatten Boden nicht recht abfinden und kann sich nur schwer behaupten. In der 10. Minute bringt Selchow einen hohen Flankenball auf Neger los, wo Schlösser das Leder ins Netz köpft. 5 Minuten später bringt ein weit vorgegebener Ball durch Selchow den 2. Treffer. In der 12. Minute wird der Fürther Kraus 2 übrigens von Gunenz wegen Faulspiels vom Felde gestellt, eine überaus harte Entscheidung, die den Fürthern während des ganzen Spiels sehr viel Nachteil brachte. In der 23. Minute wird hart am Strafraum ein Fürther Stürmer unfair gelegt, Frank, der beste Fürther Spieler, schießt den Strafstoß unhaltbar zum 1. Tor ein. Das Spiel wird nunmehr ausgeglichener und Leinberger kommt mehr und mehr in Schwung, was sich für Fürth sehr günstig auswirkt. Die Mannschaften sind sich bis zum Spielende jetzt ebenbürtig, das Spiel Fürths ist aber systemvoller. In der 30. Minute geht der rechten Außenstürmer Dresdens, Heilmann, davon und gibt zur Mitte, wo Schlösser zur Stelle ist und das 3. Tor bucht, obwohl Fürth auch mit 10 Leuten vorzügliche Arbeit leistet.

In der 2. Halbzeit nimmt Fürth das Spiel in die Hand. In der 60. Min. kann noch hoher Flanke auf Richters Tor, der den Ball abprallen läßt, Frank ins leere Tor köpfen und auf 2:3 aufholen, und eine Kombination Leinberger—Frank—Franz bringt durch letzteren, der bis auf 10 m ans Tor hinspielt, den Ausgleich. Wenig später unternimmt Frank einen feinen Einzelgang und schließt ihn mit Bombenschuß ab, geht also mit 4:3 in Führung. Die Freude ist indes kurz, denn in der nächsten Min. schon entsteht ein Gedränge, der Ball wird mehrfach geschossen und endlich von Berthold ans Ziel gebracht. Wiederum gleich, 4:4. In der 74. Min. wird der Dresdener Verteidiger Gloxin vom Feld gestellt wegen unfairen Spiels und schließlich dann auch noch Schlösser wegen Schiedsrichterbeleidigung, sodaß Fürth 10, Dresden nur 9 Mann im Felde hat. In der 77. Min. verfehlt ein Strafstoß Fürths das Tor und 2 Min. vor Schluß kann Selchow eine famose Durchbruchschance nicht abschließen, sodaß verlängert werden muß. In dieser Verlängerung ist Dresden schon nach 4 Min. siegreich, da eine Flanke von Selchow von Berthold verwandelt wird. 22 000 Zuschauer.

Der 1. FCN

Ein großer Sieg des Klub

1. F. C. N. — Schalke 04 6:2 (3:1).

Platz der Sp. V. Fürth. — Zuschauer 10 000. — Schiedsrichter Fuchs-Leipzig. — Die Mannschaften: 1. F. C. N.: Stuhlfauth — Popp, Kugler — Weikmann, Kalb, Lindner — Reinmann, Hornauer, Schmidt, Wieder, Weiß. — Schalke 04: Sobottka — Badorek, Zajons — Böcke, Jacek, Srecipitzky — Simon, Czepan, Peters, Kuzorra, Rothardt.

Auch die zweite Runde der DFB-Meisterschaft ist vom Club siegreich bestanden! Nach einem in der ersten Halbzeit hochinteressanten, in der zweiten Hälfte jedoch abflauenden Treffen schlug er den westdeutschen Meister, die Wundermannschaft aus Schalke, hoch und verdient — das sei gleich zu Beginn betont — mit 6:2 und sicherte sich damit als einziger süddeutscher Verein die Teilnahmeberechtigung zum Semifinale.

Wie erwartet, war dem lächerlicherweise nach Fürth anberaumten Treffen ein verhältnismäßig nur recht schwacher Besuch beschieden. Das lag einmal wohl daran, daß Nürnbergs Publikum nur schwer zur Fahrt nach Fürth zu bewegen ist, andererseits aber an dem furchtbaren Gewitter, das eine Stunde vor Spielbeginn über Fürth niederging und den Boden stark aufweichte und ungemein rutschig machte, sodaß die Spieler Mühe hatten, standfest zu bleiben.

Beim Club trat neben dem mit starkem Sonderbeifall empfangenen Hornauer überraschend auch Stuhlfauth mit an, Schalke mußte auf seinen Mittelstürmer Tibulski verzichten. Für ihn spielte Peters als Angriffsführer, während als linker Läufer für den ebenfalls verletzten Valentin Srecipitzky wirkte.

Die ersten Minuten des Kampfes brachten das übliche nervöse Spiel, dann aber setzte der Club mit wunderbaren Kombinationsangriffen ein, die ihm sofort eine klare Feldüberlegenheit eintrugen und die Westdeutschen stark in die Verteidigung drängten. Reinmann wurde zunächst besonders häufig ins Treffen geschickt, zeigte sich aber in blendender Form und rief durch prächtige Läufe und präzise Flanken immer wieder gefährliche Situationen vor dem Schalker Tor hervor. In der 4. Min. verknallte Schmidt auf Zuspiel von Reinmann nur knapp, dann stoppte die Schalker Verteidigung einen feinen Vorstoß von Weiß ab und in der 7. Min. jagte

Nürnberg rettet den Süden

Mit vier Spielen der Zwischenrunde wurde am gestrigen Sonntag die Deutsche Fußballmeisterschaft 1929-30 fortgesetzt. Bei dem durchweg schönen Wetter gab es überall ausgezeichneten Besuch, so daß der Deutsche Fußball-Bund zufrieden sein kann.

Von den beiden westdeutschen Vertretern wurde unser Meister Schalke 04 in Nürnberg von dem in Hochform spielenden 1. FC. glatt geschlagen. In dieser Verfassung haben die Nürnberger wieder eine allererste Chance, dieses Jahr erneut die Meisterschaft an sich zu bringen. Angenehmer überraschte Sülz 07. Trotz Verlängerung vermochte der Berliner Meister Hertha-BSC. nicht über ein Unentschieden von 1:1 hinauszukommen, so daß es also eine Wiederholung gibt, die aber voraussichtlich in Berlin vor sich gehen wird. Unsere letzte Hoffnung ist demnach der Rheinbezirksmeister Sülz 07. Die beiden übrigen Treffen brachten Ueberraschungen. Der Titelverteidiger SpVg. Fürth ließ sich vom Dresdener Sportklub schlagen und der süddeutsche Meister Eintracht Frankfurt verlor sicher gegen Holstein Kiel. Süddeutschland ist also mit einem Male kleiner geworden. Die Hoffnungen ruhen beim 1. FC. Nürnberg, der es u. E. bestimmt machen wird.

Schalke mußte die ganze zweite Halbzeit mit nur zehn Leuten bestreiten. Jatzek ging in die Verteidigung zurück und Czepan half in der Läuferreihe mit aus. Dadurch war Nürnbergs Sieg außer Zweifel.

Nürnbergs Elf spielte in Hochform. Im Tor stand Stuhlfauth, der aber nicht immer gefiel. Dagegen zeigten Popp und Kugler ein ausgezeichnetes Verteidigerspiel. Kalb war wieder einmal der Turm in der Schlacht. Hervorragend der Spielaufbau, während in der Abwehr Weikmann und Lindner besser waren. Der Sturm erreichte eine selten gute Gesamtleistung, und — das war die Hauptsache — es wurde immer wieder geschossen.

Bei Schalke spielten Kuzorra und Czepan, die beiden Internationalen, trotz Kalbs großer Form überragend. Allein konnten sie es aber nicht schaffen, da von der Läuferreihe die Unterstützung ausblieb, denn diese drei Leute waren zu sehr mit der Abwehr beschäftigt. Die Verteidigung war schlagsicher und standfest, während Sobottka trotz guter Leistungen einen nervösen Eindruck machte. Besonders hervorzuheben ist die restlose Aufopferung aller Spieler, obwohl doch schon bald zu erkennen war, daß gegen diesen Gegner nicht gewonnen werden konnte, wenigstens gestern nicht.

Sonntag, 1. Juni 1930

Zwischen-
1. Hannover-Spiel gegen

Nürnberg rettet den Süden

Mit vier Spielen der Zwischenrunde wurd am gestrigen Sonntag die Deutsche Fußball-Meisterschaft 1929-30 fortgesetzt. Bei dem durchweg schönen Wetter gab es überall ausgezeichneten Besuch, so daß der Deutsche Fußball-Bund zufrieden sein kann.

Von den beiden westdeutschen Vertretern wurde unser Meister Schalke 04 in Nürnberg von dem in Hochform spielenden 1. FC. glatt geschlagen. In dieser Verfassung haben die Nürnberger wieder eine allererste Chance, dieses Jahr erneut die Meisterschaft an sich zu bringen. Angenehmer überraschte Sülz 07. Trotz Verlängerung vermochte der Berliner Meister Hertha-BSC. nicht über ein Unentschieden von 1:1 hinauszukommen, so daß es also eine Wiederholung gibt, die aber voraussichtlich in Berlin vor sich gehen wird. Unsere letzte Hoffnung ist demnach der Rheinbezirksmeister Sülz 07. Die beiden übrigen Treffen brachten Ueberraschungen. Der Titelverteidiger SpVg. Fürth ließ sich vom Dresdener Sportklub schlagen und der süddeutsche Meister Eintracht Frankfurt verlor sicher gegen Holstein Kiel. Süddeutschland ist also mit einem Male kleiner geworden. Die Hoffnungen ruhen beim 1. FC. Nürnberg, der es u. E. bestimmt machen wird.

Schalke mußte die ganze zweite Halbzeit mit nur zehn Leuten bestreiten. Jatzek ging in die Verteidigung zurück und Czepan half in der Läuferreihe mit aus. Dadurch war Nürnbergs Sieg außer Zweifel.

Nürnbergs Elf spielte in Hochform. Im Tor stand Stuhlfauth, der aber nicht immer gefiel. Dagegen zeigten Popp und Kugler ein ausgezeichnetes Verteidigerspiel. Kalb war wieder einmal der Turm in der Schlacht. Hervorragend der Spielaufbau, während in der Abwehr Weikmann und Lindner besser waren. Der Sturm erreichte eine selten gute Gesamtleistung, und — das war die Hauptsache — es wurde immer wieder geschossen.

Bei Schalke spielten Kuzorra und Czepan, die beiden Internationalen, trotz Kalbs großer Form überragend. Allein konnten sie es aber nicht schaffen, da von der Läuferreihe die Unterstützung ausblieb, denn diese drei Leute waren zu sehr mit der Abwehr beschäftigt. Die Verteidigung war schlagsicher und standfest, während Sobottka trotz guter Leistungen einen nervösen Eindruck machte. Besonders hervorzuheben ist die restlose Aufopferung aller Spieler, obwohl doch schon bald zu erkennen war, daß gegen diesen Gegner nicht gewonnen werden konnte, wenigstens gestern nicht.

lb, dem man gar bald die Hitze anmerkte, einen Strafß aus 20 m knapp über die Köpfe hinweg ins Aus. Schalke eitete mit steilem Flügelspiel, stieß jedoch auf eine eiserne ttermannschaft und in der 9. Min. führte eine elegante mbination des Clubinnentrios zur 1. Ecke, die nach längen Gedränge von Weikmann vermasselt wurde. Zwei Mi- ten später war jedoch bereits der Führungstreffer fällig. rnauer schickte Reinmann mit einem langen Paß auf die ße, dessen Flachpaß nach einem blendenden Dauf, lenkte midt uneigennützig an den freistehenden Wieder iter,

der aus wenigen Metern scharf unter die Latte einschoß.

Sofort nach Wiederanstoß brach Reinmann wiederum ch, aber Weiß verknallte seine Flanke, ein 20 m Schuß eders strich knapp vorbei und einen Durchbruch von Pes vereitelte Stuhlfauth mit reichlich Glück durch Herausfen.

In der 16. Minute ging Reinmann erneut in glänzender Weise durch, seine Vorlage wurde von einem Verteidiger zu dem mitgelaufenen Schmidt abgelenkt, der geistesgegenwärtig zum 2:0 verwandelte.

Die nächste Minute aber brachte den Gästen bereits den ten Gegentreffer ein. Kuzorra, der von Popp ausgechnet gehalten wurde, ließ überraschend eine Bombe vom apel, die Stuhlfauth nur so schwach abwehrte, daß Rotth im Nachschuß

einen Treffer aufholen konnte.

Nach etwas ausgeglicheneren Spiel übernahm der Club neut das Kommando und drängte die Westdeutschen in ichtigen Angriffen abermals in ihre Hälfte zurück. Horuer hatte in der 22. Minute Pech, als er eine Flanke innmanns im Fallen an den Pfosten köpfte und Wieder allte nach einem hübschen Durchspiel mit Schmidt scharf die Außenseite des Netzes. Ein Strafstoß Reinmanns rde vom Innentrio ausgelassen, ein Schuß Schmidts erang dagegen in der 30. Minute die zweite Ecke für Nürrg, die Wieder hoch über den Kasten haute.

Auf Kalbs Dirigententätigkeit war dann in der 32. Minute der dritte Erfolg der Nürnberger zu buchen, den Schmidt mit einem feinplazierten 20 m Schuß auf sein Konto buchte.

Er dribbelte, hörte Kalbs Ruf „Schieß" und knallte drauf los, ohne daß Sobottka Gelegenheit gehabt hätte, zuzugreifen.

Nun wurde der Kampf, der bisher sehr schön verlaufen r, in erster Linie durch das harte und robuste Spiel Jacets d Badoreks sichtlich schärfer und derber, sodaß Fuchs wiederholt mit Strafstößen ahnden mußte. In der 40. Minute kämpfte sich Rothardt, der schnelle und technisch brillante nksaußen der Schalker die erste Ecke, die Czepan verpfte, dann folgte eine Reihe verunglückter Schläge auf iden Seiten, die mit einer zweiten Ecke für Schalke endeten. e im Aus landete.

Kurz vor Halbzeit beging dann Zajons ein ganz gemeines Foul gegen Hornauer, das Hornauer vorübergehend zum Ausscheiden zwang, dem Schalker jedoch den zwar verständlichen, aber nicht unbedingt notwendigen Platzverweis eintrug.

*

Nach der Pause erschien Schalke mit Czepan als Mittelläu- r, während Jacet als Verteidiger operierte. Schon in der Min. hieß es 4:1, als Kalb einen Strafstoß aus 40 m rafniert aufs Tor gab und Sobottka das Leder nur so mangelft wegfaustete, das Hornauer unhaltbar eindrücken nnte.

Schalke gab sich nun geschlagen. Die Mannschaft spielte n nun an nur mehr mit halbem Eifer und veranlaßte auch e Clubelf, sich jetzt etwas reserviert zu verhalten, sodaß der ampf lange nicht mehr das Niveau der ersten Hälfte erichte. Eine Vorlage von Rothardt vergab Peters, die 3. lubecke fing Sobottka ab und dann verwirkt Stuhlfauth auf chst leichtsinnige Art die dritte Ecke für Schalke, die Hornauer herausholte. Hornauer reservierte Schmidt sofort eine rrliche Vorlage, dieser paßte weiter zu Weiß und der finke

Nürnbergs Linksaußen schlug den herausgelaufenen Sobottka mit einem plazierten Flachschuß zum fünften Male.

Die vierte Ecke für Nürnberg verlief ohne Erfolg, ein oul Popps gegen Rothardt führte zu seiner Verwarnung nd ein brillanter Schuß Hornauers nach elegantem Durchruch wurde von Sobottka zur 5. Ecke gelenkt, die versiebt urde. Ebenso erging es der 6. Ecke, während ein Schuß ornauers in der 18. Minute von Sobottka noch auf der inie gehalten wurde. Auf der Gegenseite schoß Kuzorra ach Vorstoß flach vorbei und in der 30. Minute wurde öcke durch Weiß derart verletzt, daß er ausscheiden mußte. Schalke spielte also nur mehr mit neun Mann und mußte bereits in der nächsten Minute den 6. Treffer in Kauf nehmen, als ein Schuß Schmidts an dem herauslaufenen Sobottka abprallte und

von Hornauer umgehend eingeschoben wurde.

Schmidt verknallte nach einem raffiniert getretenen Strafstoß von Kalb und ein Deckungsfehler der Clubhintermannschaft gab

Peters in der 36. Minute Gelegenheit, eine Vorlage Czepans, der als Mittelläufer prächtig arbeitete, zum zum 6:2 zu verwandeln.

Damit waren die brenzlichen und entscheidenden Situationen des Treffens beendet. Die letzten Minuten sahen beide Mannschaften abwechselnd im Angriff, aber es blieb bei dem 6:2, das in seiner Höhe immerhin überrascht.

Die Clubelf

präsentierte sich in diesem Kampf, vornehmlich aber vor der Pause, in einer direkt bestechenden Form, die den Club zum Favoriten für die Meisterschaft stempelt. Glänzend arbeitete vor allem der Angriff zusammen, der durch die Wiederherstellung Hornauers seine alte Schlagkraft mit einem Male zurückgewonnen hat. Man sah zum Teil direkt schulmäßige Kombinationszüge, daneben aber auch eine erfrischende Schußfreudigkeit und war überrascht von der Selbstverständlichkeit, mit der die Clubmaschine ineinandergriff. Ganz groß war Reinmann am rechten Flügel, ebenso Schmidt, doch verdienten auch die übrigen drei eine glänzende Note. In der Läuferreihe war Lindner der schwächste, Weikmann der beste und Kalb derjenige, dem die Hitze am meisten zusetzte. Trotzdem kam er aber in der zweiten Hälfte schön in Fahrt. Popp war Extraklasse, und mit Kugler zusammen eine unüberwindliche Verteidigung, während Stuhlfauth einen sehr schwachen Tag hatte.

Bei Schalke

stachen drei Spieler über ihre Kameraden hervor: Czepan, der sowohl als Halbrechter, wie als Mittelläufer sehr produktiv arbeitete, dann Kuzorra, der der Klubabhewr am meisten zu schaffen machte und der Linksaußen Rothardt. Schwach war die Hintermannschaft und der Torwart, am unangenehmsten aber fiel Jack auf, der kolossal robust arbeitete.

Fuchs-Leipzig entsprach nicht den Erwartungen! -hao-

Zwischen-
1. Vorrunden-Spiel gegen Schalke 04.
6:2 (3:1)

Des Clubs großer Sieg in Ronhof.

1. FC. Nürnberg schlägt Schalke 04 nach überlegenem Spiele hoch mit 6:2 (3:1).

„Kurier" v. 2.6.30

Es waren bestimmt keine günstigen Perspektiven, die sich in der letzten Stunde diesem Kampf eröffneten. Schwarze Gewitterwolken zogen vom Westen herüber, es folgte Blitz und Donner und ein Kübelwascher erster Art. Wenn sich aber trotzdem nahezu 20 000 Zuschauer eingefunden hatten, so dokumentiert dies in eindrucksvoller Weise die riesengroße Spannung, die heute im Moment der DFB.-Schlußspiele die fränkische Sporthochburg beherrscht.

20 000 waren gekommen, einen Kampf von riesigen Ausmaßen zu erleben; und wenn man ehrlich sein will, sie erlebten eine Enttäuschung, allerdings auch die Genugtuung, daß Süddeutschlands Dritter den schlagenden Beweis lieferte, daß er stark im Kommen ist und die Hochburg auch in diesem Jahr aufs würdigste vertreten wird. Es war sicherlich nicht die Schuld des Clubs, daß das Spiel weit hinter den Erwartungen zurückblieb;; das liegt einzig und allein bei den Westdeutschen, die man entweder zu hoch eingeschätzt hatte oder deren Leistungskurve gestern weit unter ihrer sonstigen Form blieb. Lediglich in den ersten 30 Minuten war das Spiel „Kampf" und trug den typischen Stempel bedeutungsvoller Entscheidungstreffen. Später, und vor allem in der zweiten Halbzeit, sah man nur noch wenige spannende Momente, die zu begeistern vermochten, es sei denn, daß die Gemüter durch die wunderbare Zusammenarbeit der Nürnberger in Stimmung gebracht wurden. Alles in allem genommen: das Spiel entbehrte der großen Linie, der Sieg Nürnbergs lag eben schon vom ersten Moment ab klar zutage; daran änderte schließlich auch das momentane Auftreffen der Gäste zu Mitte der ersten Halbzeit nichts.

Und doch erlebte man eine riesengroße Ueberraschung. Das ist die blendende Form, mit der gestern der Club die Massen in seinen Bann zog. Er spielte zweifellos seit langer Zeit eins seiner größten Spiele, das unbedingt an frühere Tage erinnern mußte und ihm für die weiteren Kämpfe ausgezeichnete Chancen eröffnen muß. Beginnen wir mit der Einzelkritik beim Angriff. Er war unstreitig famos disponiert und hat vor allem durch das Wiedermitwirken von Hornauer ganz außerordentlich an Schlagkraft gewonnen. Schnelligkeit, rasche Auffassung, Schußfreudigkeit und Schußsicherheit sind heute wieder seine Hauptstärken, mit denen er sicherlich auch eine weit kampfkräftigere Verteidigung wie die der Westdeutschen mürbe gemacht hätte. Reinmann und Weiß waren famose Flügelleute, und das Innentrio mit Wieder, Schmitt und Hornauer auf überragender Höhe. Stets ging ein Jubel der Begeisterung durch die Massen, wenn die Fünferlinie zum Angriff überging, und stets war dann auch im Schalker Strafraum höchste Gefahr im Verzug. Auch die Läuferreihe hatte keine schwachen Momente. Kalb dirigierte wieder einmal souverän, ließ sich weder durch die große Hitze noch durch den glatten Boden aus dem Konzept bringen, hatte allerdings auch die Genugtuung, durch die beiden Außenläufer Lindner und Weikmann sehr gut assistiert zu werden. Das gleiche Lob gebührt den Verteidigern Kugler und Popp. Stuhlfauth hatte nur wenig Arbeit. Vielleicht war er der einzige, der durch einige schwache Abwehren den Gesamteindruck, den Nürnberg hinterließ, trübte. Das Fazit aus dem Gesagten: der Club hat wieder einmal in eklatanter Form unter Beweis gestellt, daß er in entscheidenden Momenten die Kampfkraft und die Nerven aufzubringen vermag, die dazu nötig sind, um gefährliche Klippen zu überwinden.

So groß die Ueberraschung über die prächtige Leistung der Nürnberger war, so groß war die Enttäuschung, die allen der Gekommenen der Westdeutsche Meister bereitete. Und dazu hatte dieser das Spiel von der ernstesten Seite genommen. Dafür spricht schon die Tatsache, daß die Elf bereits am Freitag nachmittag in Fürth eingetroffen war und am Samstag abend auf dem Platz der Spielvereinigung einem Training oblag. Nun, die Hoffnungen sind mit rauher Hand zerstört worden. Sie mußten zerstört werden bei dem mangelhaften Können, das die Gäste zeitweise an den Tag legten. Niemals stand der Sieg Nürnbergs in Frage; um diesen Umstand zu ermöglichen, hätte die Schalker Elf nicht nur ein Bedeutendes mehr an technischem und taktischem Können aufbringen müssen, sie hätte auch mit einem weit größeren Kampfeifer das Spiel bestreiten müssen. Allerdings hatte sie das Mißgeschick, auf einen Gegner zu stoßen, der in unbestreitbarer Hochform war, dann, daß sie in der zweiten Halbzeit einen Spieler durch Verletzung verlor; für den Ausfall eines weiteren Spielers ist sie allerdings selbst verantwortlich, denn der Platzverweis des linken Verteidigers Zajons war vollkommen gerechtfertigt. Vor allem sehr schwach war die gesamte Hintermannschaft. Wohl war sie ballsicher und hatte auch einen befreienden Schlag; aber ihr Stellungsspiel spottete oft jeder Beschreibung. Immer und immer wieder wurden böse Schnitzer gemacht, die sich zumeist auch bitter gerächt haben. Auch die Läuferreihe konnte bei weitem nicht an die der Nürnberger heranreichen. Besser wurde sie allerdings, als in der zweiten Halbzeit Czepan den Posten des Mittelläufers einnahm. Im Angriff war Kuzorra natürlich die treibende Kraft und neben Czepan und Rothardt der einzige Lichtblick. Aber man bewachte Kuzorra zu intensiv; so nahm man ihm die Gelegenheit, allzu gefährlich zu werden. Nur einigemal setzte er sich auch diesem verstärkten Widerstand gegenüber durch.

Vor dem Spielverlauf die Mannschaften:

Nürnberg: Stuhlfauth;
Popp, Kugler;
Weikmann, Kalb, Lindner;
Reinmann, Hornauer, Schmitt, Wieder, Weiß.

Schalke: Rothardt, Kuzorra, Peters, Czepan, Simon;
Przybylski, Jacek, Böcke;
Zajons, Badorek;
Sobottka.

Nach kleiner Verspätung, bedingt durch den Gewitterregen, gab Fuchs-Leipzig den Ball frei, und sofort zeigt sich, daß Nürnberg mit größeren Aussichten auf Erfolg in den Kampf eingreift. Schon in der 3. Minute hat Schmitt Gelegenheit zum Torschuß; aber das Leder geht knapp daneben. Auch in den folgenden Minuten ergeben sich kritische Situationen vor dem Tor der Gäste. In der 7. Minute jagt Kalb einen Strafstoß aus 20 Mtr. Entfernung über den Kasten, dann ergibt ein feiner Paß Schmitt-Wieder-Weiß die erste Ecke für Nürnberg, die ein sicher beängstigendes Drängen Nürnbergs zur Folge hat, und schließlich ist in der 11. Minute auch der Führungstreffer fällig, den Wieder erzielen kann, indem er den von Reinmann zugespielten Ball unter die Torlatte jagt. Schon kurz nach dem Wiederanstoß wäre beinahe das zweite Tor gefallen; aber Weiß schießt haarscharf — wohl zu placiert — daneben. Nürnbergs Angriff hat nun glänzende Momente. Stets wird die Schalker Läuferreihe überlaufen; erst in der 15. Minute hat Schalke eine gute Gelegenheit, die aber Stuhlfauth mit Geschick und Glück zunichte macht. Die 17. Minute bringt dann das 2. Tor für Nürnberg. Eine Flanke von Reinmann kommt gut zu Schmitt, und dieser schießt, allerdings nach einem bösen Stellungsfehler der Gästeverteidigung, unhaltbar für den Schalker Torwart, ein. Eine Minute später erweist sich das impulsive Kämpfen Kuzorras erfolgreich. Aus großer Entfernung jagt dieser eine Bombe aufs Nürnberger Tor. Das Leder springt von Stuhlfauth ab, und Rothardt schießt ein. 2:1 für Nürnberg! Das belebt den Kampf wieder. Aber nachdem in der 33. Minute Schmitt überraschend aus 20 Meter Entfernung unhaltbar einsenden kann, ist der Kampf doch entschieden, zumal sich Nürnberg bis zur Pause die Initiative nie aus der Hand nehmen läßt und schließlich auch noch der linke Verteidiger Zajons wegen unfairen Spiels des Feldes verwiesen wird. Wohl ist Hornauer verletzt, aber als er nach der Pause wieder erscheint, sind alle Bedenken irgendwelcher Art verflogen.

Nürnberg beherrscht auch den zweiten Teil des Kampfes nahezu vollkommen. In der 47. Minute fällt durch Hornauer dies vierte Tor und in der 58. Minute läuft Weiß mit dem Ball auf und davon und schießt Nummer fünf. Nun hat es den Anschein, als sollte sich über Schalke vollends das Verhängnis vollziehen — aber der Club läßt nach. Anscheinend ist er bereits zufriedengestellt. In der 76. Minute kommt er wohl noch zum sechsten Tore, nachdem kurz vorher Böcke wegen Verletzung vom Felde mußte, aber er läßt auch Schalke nochmals zum Zuge kommen. Kuzorra gelingt in der 82. Minute nach schwacher Abwehr Popps der zweite Treffer für die Westdeutschen. Damit ist das Endergebnis — ein klarer, verdienter und imponierender Sieg der Nürnberger — hergestellt.

1. FC Nürnberg siegt nur knapp

Das Pfingstereignis im Chemnitzer Fußball

1. FC Nürnberg – Polizei 5:4

Das Spiel des deutschen Altmeisters und Favoriten für die diesjährige DFB-Meisterschaft hatte etwa 10000 Zuschauer nach der Hausenstraße gelockt, die sich auf einen sportlichen Leckerbissen gefaßt gemacht hatten. Leider muß da gleich zu Anfang gesagt werden, daß sie in dieser Beziehung nicht auf ihre Kosten gekommen sind. Einmal mochte die Tatsache daran Schuld haben, daß der 1. FC Nürnberg nicht in der angekündigten Aufstellung antrat: es fehlten Kalb, Kugler, Reinmann, Weiß, Fuchs und Weickmann, dafür stand freilich Stuhlfauth im Tor. Aber Kalb und Kugler sind eben doch ein so wesentlicher Bestandteil der Mannschaft, daß ihr Fehlen jederzeit seinen Einfluß auf das Spiel geltend machen wird! Zum anderen war aber die Leistung des Schiedsrichters Flader-CVC leider so schwach, daß in keinem Augenblick die rechte Stimmung aufkommen konnte. Es war geradezu manchmal unglaublich, welche Entscheidungen der Pfeifenmann fällte — und das noch dazu in so häufigen Wiederholungen, daß ihm das Spiel ganz aus der Hand glitt. Ein Glück war nur dabei, daß beide Mannschaften sich eines sehr fairen Spieles befleißigten, sonst hätte es entschieden eine Katastrophe gegeben! Eine Einschränkung zugunsten Fladers möchten wir freilich machen: Das Reklamieren Stuhlfauths nach den ersten beiden Toren für die Polizei war recht unsportlich gehandelt und machte einen fatalen Eindruck von der Disziplin in den Reihen des „Clubs".

Der Altmeister trat mit folgenden Leuten an: Stuhlfauth; Popp, Munkert; Lindner, Uhl, Köpplinger; Kundt, Wieder, Schmitt, Oehm, Gußner. Von ihnen haben uns am besten Schmitt und Popp gefallen, die eine fast tadellose Leistung während der 90 Minuten vollbrachten. Es war tatsächlich ein Genuß, den technisch wunderbaren Mittelstürmer zu beobachten, mit welcher Sicherheit und dabei Leichtigkeit er seine Dribblings demonstrierte, mit welcher Uebersicht er seine ungemein schnellen Flügel einsetzte, und nicht zuletzt, welche rasante Schußkraft in seinen Bomben lag. Schmitt war in Glanzform, und es wurde lebhaft bedauert, daß er nicht an Stelle des Durchschnittsmannes Oehm einen Hornauer zur Seite hatte, mit dem zusammen er wohl noch ein ganz anderes Spiel „hingelegt" hätte! Popp entpuppte sich einmal mehr als der sichere Verteidiger, als den wir ihn von früheren Treffen her kennen, er überragte seinen Nebenmann Munkert weit. Stuhlfauth ist, wenn auch nicht mehr ganz der alte, so doch immer noch gut, was er bei zahlreichen seiner bekannten „Ausflüge" zu beweisen Gelegenheit hatte. Das unnötige „Privatissimum", das er dem Schiedsrichter halten zu müssen glaubte, verdarb den Eindruck entschieden. In der Deckung stand der schlechteste Mann der Nürnberger in Köpplinger, der ein mehr als zerfahrenes Spiel lieferte. Uhl war recht brauchbar, konnte aber natürlich Kalb in seiner Spielphase vergessen machen. Lindner hatte des öfteren mit dem flinken Schneider Mühe und Arbeit, entledigte sich aber seiner Aufgabe im allgemeinen mit Geschick. Im Angriff hatte Wieder eine gute erste Halbzeit, in der er mit Schmitt wirklich Klassefußball produzierte, fiel jedoch nach der Pause merklich ab und hatte mit seinen Schüssen verschiedentlich Pech. Die beiden Außen Kundt und Gußner waren durch ihre Schnelligkeit mitunter recht gefährlich und stellten die Polizeiläufer vor schwere Aufgaben, Gußner erzielte obendrein ein sauberes Tor. Oehm war Durchschnitt, er verpaßte einige große Gelegenheiten, die ein Hornauer wohl kaum ausgelassen hätte.

Die Polizei stellte Haase; Heinitz, Boch; Lommatzsch, Klitzsch, Heinicke; Schandert, Helmchen, Reichert, Naumann, Schneider ins Feld; 10 Minuten vor Schluß trat Petermann für Klitzsch ein. Zwei Leute verdienen aus der braven Elf hervorgehoben zu werden — Haase und Boch. Der Polizei-Torer lieferte schlechthin eine Glanzpartie und riß die Zuschauer mehrfach zu spontanem Beifall hin. Die Schüsse von Schmitt und Wieder, die er unschädlich machte, waren gewiß nicht von Pappe — Haase ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. Ihm ist in erster Linie mit das gute Abschneiden der Grünen zu danken. Boch störte wunderbar in alter Meisterschaft und war mehr als einmal Retter in höchster Not. Seine Leistung stand der des alten „Ringfuchses" Popp um keinen Deut nach, das mag für ihn das größte Lob sein. Heinitz hielt sich gut, hatte aber das rabenschwarze Pech, beim 3:3-Stand ein Selbsttor zu fabrizieren. Die Deckung hatte gegen das technisch brillante Duett Schmitt-Wieder und die flinken Außen ein großes Arbeitspensum zu bewältigen, aber Lommatzsch wie Heinicke wichen nicht von den Nürnbergern, Klitzsch fiel weniger auf, gab aber zu Tadel keinen Anlaß. Vielleicht hätte er noch ein wenig mehr die Flügel beschäftigen sollen, möglich, daß dann noch das eine oder andere Tor gefallen wäre. Im Sturm gab es nach anfänglichen Glanzleistungen leider wenig Erfreuliches zu sehen, oft störten sich die eigenen Leute in ihren Aktionen, oft auch war der Innensturm nicht da im gegebenen Augenblick. Immerhin kämpften auch die vorderen Fünf aufopfernd, Helmchens und Schanderts Torr waren prachtvoll. Naumann darf das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, den „guten Anfang" gemacht zu haben. Schneider und Reichert glückten nicht alle wohl gemeinten Angriffszüge, sie waren aber trotzdem auf dem Posten.

Das Spiel beginnt mit einer Ueberraschung, indem Naumann bereits in der 2. Minute Nummer 1 bei Stuhlfauth unterbringt, der den Abseitspfiff Fladers erwartete. Drei Minuten später dieselbe Situation: Helmchen schießt wuchtig das zweite Goal — wiederum „roch" es bedenklich nach Offside. Der „lange Heiner" reklamiert (s. o.!), doch ohne Erfolg. In der 17. Minute fällt das erste Tor für die Gäste, das ihnen durch Fladers Elfmeter-Pfiff erleichtert wird: Schmitt verwandelt in sicherer Manier. 12 Minuten später erzielt Schandert das schönste Tor des Tages: trotz Bedrängnis vermag Reichert noch den Ball zur Mitte zu geben, Helmchen leitet mit leichtem Köpfler weiter zu dem heranstürmenden Linksaußen, der in vollem Lauf über Stuhlfauth hinweg in die rechte obere Ecke knallt. Die Freude dauert nicht lange: Wieder verringert in der 31. Minute durch schönen Schuß auf 3:2. Mit diesem Resultat geht es in die Pause, nachdem Flader schon fast zwei Minuten zu lange hat spielen lassen. Bald nach Wiederbeginn fällt durch Gußner der Ausgleichstreffer auf Zuspiel Oehms. Weitere 10 Minuten vergehen, ehe Heinitz das schon oben erwähnte unglückliche Eigentor schießt: 4:3 für Nürnberg! Haase hat jetzt besonders schweres Arbeiten gegen die Sonne, die es in der 35. Minute Wieder erleichtert, den fünften Treffer unterzubringen. Eine Minute vor Schluß befördert Schandert (oder war es Helmchen?) den Ball mit der Hand ins Tor — Flader pfeift zum 5:4! Die Wogen der Entrüstung gehen hoch, einen so unschönen Schluß hätte man sich gern erspart. Es war ein Spiel, das nur die wenigsten restlos befriedigt haben dürfte, das voll von Fehlentscheidungen war und dementsprechend Zuschauer wie Spieler der Gäste — und, wenn sie ehrlich sind, auch der Polizei! — enttäuscht vom Platze gehen ließ! Eckenverhältnis ebenfalls 5:4 für die Nürnberger.

W. W. St.

Fortuna erzieht den 1. F. C. Nürnberg

Die Paunsdorfer schlagen den deutschen Altmeister mit 3:1 (1:0).

Deutsche Klassemannschaften sind noch immer nicht billig, und wenn sie aus Süddeutschland kommen, darf der gastgebende Verein fast immer recht tief in den Beutel greifen. Immerhin muß man zugeben, daß diese Mannschaften ziehen, und daß sie in der Mehrzahl der Fälle ein spannendes und gutes Spiel liefern. Die eine Seite dieser Erwartungen wurde durch die Nürnberger erfüllt — sie brachten 5500 Zuschauer auf den Platz nach Paunsdorf. Das ist für einen Pfingstfeiertag und für die Leipziger Verhältnisse eine große Zahl, die den Fortuna-Kassierer sicherlich mit Freude erfüllt haben wird. Den anderen Teil der Erwartungen mußte uns aber Fortuna erfüllen; denn der 1. FCN. hatte anscheinend nur die Absicht, in Leipzig sein Spiel herunterzukurbeln, dann die paar Tausend Mark einzustecken und nach Hause zu fahren.

Diese Taktik ist dem 1. FC. in Leipzig schon einmal übel bekommen, als er nämlich vom VfB. mit 5:1 geschlagen wurde. Diesmal sollte es ähnlich kommen. Man hatte die Mannschaft ohne Hornauer und Stuhlfauth erwartet, weil diese beiden Spieler verletzt waren, als aber nun auch noch Kalb, Popp und Schmitt fehlten, obwohl man von Nürnberg aus die bestmögliche Vertretung zugesagt hatte, machten nicht nur die Zuschauer, sondern auch die Veranstalter lange Gesichter. Erfreulicherweise spielte aber der „Bauernmörder" Fortuna wieder in einer Form, daß den Nürnbergern bald die Lust kam, über sie in „Erachtungen" nicht viel zu machen. Die Paunsdorfer brachten dem deutschen Altmeister und Meister in spe bei, was sportlicher Anstand heißt. Wenn die Nürnberger bei ihren nächsten Spielabschlüssen in Leipzig mit bester Mannschaft antreten, dann sicherlich in guter Linie dank der Erziehung, die ihnen Fortuna mit den glänzenden Siege zuteil werden ließ. Die Paunsdorfer haben nicht nur sich, sondern dem mitteldeutschen Fußballsport und insbesondere den Leipzigern einen großen Dienst erwiesen.

Fortuna war in ausgezeichneter Form

und von einer unerschütterlichen Siegeszuversicht. Mittelläufer, die es ohne weiteres ertragen, daß ihr Mittelläufer in den ersten Minuten verletzt ausscheiden muß, wie es bei Strehl der Fall war, der dann durch Steinert ersetzt wurde, haben das Zeug zu größten Leistungen. Fortunas Abwehr spielte ohne Fehl und Tadel. Baum hielt unzählige „Bomben" und die Gebrüder Bergmann erfreuten alle Zuschauer durch ihr schnelles und hartes, aber unbedingt faires und sehr erfolgreiches Abwehrspiel. Die Wand Bergmann—Bergmann—Baum war nicht zu überwinden und war allein die Ursache dafür, daß die Nürnberger zuletzt so spielten, wie man sie aus mancher Meisterschaft kennt, nämlich hart und zuweilen unfair.

Den Sieg gründete die Schnelligkeit der Außenstürmer.

Richter und Teichgräber hatten ihren großen Tag „wie einst im Mai" 1926 gegen Bayern-München. Die beiden regulären Erfolge, der dritte war ein Selbsttor Kuglers, waren das Verdienst der Außenleute. Nach 20 Minuten der ersten Halbzeit ging Richter (links) mit einer Vorlage Stützels ab und flankte so gut, daß Thiele zum ersten Male den Nürnberger Torwächter Köhl überwinden konnte. Dieser sauer verdiente Vorsprung wurde von der Hintermannschaft eisern gehalten — bis zur Pause, in der die Nürnberger noch der Meinung waren, daß ihnen das eine Tor nicht viel tun könnte.

Die Club-Elf wurde nach der Pause verstärkt.

Fortunas Lehre hatte schon gewirkt. Popp und Schmitt wurden als rechter Verteidiger und Mittelstürmer eingestellt. Außerdem ließ man die Außenläufer ihre Plätze wechseln. Damit wurden die Leistungen Nürnbergs besser, aber Fortuna sah nur den möglichen Sieg über den zukünftigen deutschen Meister und kämpfte mit beispielsloser Hingabe. Allein Steinmetz und Stützel, der oft sehr schwach spielte und kindliches Handspiel zeigte, blieben hinter den Glanzleistungen der anderen zurück. Eine Viertelstunde nach Seitenwechsel überrannte Richter Weickmann und knallte einen unhaltbaren Ball unter die Latte.

2:0 für Fortuna!

Minuten später wurde Wieder vom Schiedsrichter Schulz (VfB.), der sich auch von den Nürnberger Internationalen kein X für ein U vormachen ließ, wegen einer derben Unfairneß vom Felde gewiesen. Nürnberg hatte die Schlacht verloren, obwohl die Mannschaft jetzt unter Einsatz aller Kräfte spielte. Baum hielt Serien gefährlicher Bälle der überlegenen Gegner hervorragend. Rund zehn Minuten vor Schluß fabrizierte der durch Teichgräber bedrängte Kugler das Selbsttor und anschließend schoß Oehme für den Club den Ehrentreffer. Fortuna hatte durch Kampfgeist, Schnelligkeit und gute Kameradschaft — wer hat gehört, daß die schwächeren Spieler angepöbelt wurden? — einen imponierenden Sieg errungen. Schulz gab für alle Schiedsrichter ein Musterbeispiel.

Den Sieg erkämpften Baum; Bergmann I, Bergmann II; Haferkorn, Steinert, Hennig; Richter, Stützel, Thiele, Steinmetz, Teichgräber. Für den Club traten an: Köhl; Kugler, Munkert (Popp); Weickmann, Uhl, Lindner; Weiß, Oehme (Wieder), Wieder (Schmitt), Gußner (Oehme), Reinmann. (Die Namen in Klammern zeigen Aufstellung nach Halbzeit.

Pfingsten 1930

8.6.30 1. Feiertag gegen Polizeisportverein, Chemnitz 5:4
9.6.30 2. " (9.6.30)" Fortuna, Leipzig 1:3

Pfingst-Fußballreisen.

Süddeutsche Teilerfolge.

Pol.-Spv. Chemnitz gegen 1. FC. Nürnberg 4:5 (3:2).

Vor 10 000 Zuschauern spielte der 1. FC. Nürnberg am Pfingstsonntag in Chemnitz gegen die Polizei-Sportverein mit Ersatz für Kalb, Kugler und Reinmann. Die sächsischen Polizisten waren in der ersten Halbzeit sehr fleißig, spielten auch überlegen und konnten mit einer knappen 3:2-Führung die Seiten wechseln. Nach der Pause gingen aber die Süddeutschen stärker aus sich heraus und es gelang ihnen auch noch, den Sieg an sich zu reißen. — Weniger Glück hatte der Club bei seinem zweiten Spiel in Leipzig gegen Fortuna, der er einen 3:1-Sieg überlassen mußte.

11. Juni 1930

Fortuna-Leipzig gegen 1. FC. Nürnberg.

Mit nicht weniger als sechs Ersatzleuten trat der 1. FC. Nürnberg am Montag nachmittag vor 7000 Zuschauern gegen Fortuna Leipzig an. Die Nürnberger dachten scheinbar nicht daran, das Gros ihrer Mannschaft wenige Tage vor der Vorschlußrunde um die „Deutsche" noch einmal besonderen Anstrengungen auszusetzen. Trotz dem zahlreichen Ersatz waren aber die Nürnberger im Feldspiel doch noch tonangebend, und sie wären auch zweifelsohne zu einem besseren Resultat gekommen, hätten sie weniger pomadig gespielt und die Kombination nicht übertrieben. Leipzig kam in der 17. Minute der ersten Halbzeit nach einem Durchbruch zum Führungstor. Rister erhöhte im Alleingang zehn Minuten nach dem Wechsel auf 2:0. Das Spiel wurde nun recht hart und der Halblinke Wieder von Nürnberg mußte auf Geheiß des Schiedsrichters den Platz verlassen. Zehn Minuten vor Schluß kamen die Sachsen zu ihrem dritten Erfolg, und erst fünf Minuten vor dem Abpfiff kam auch Nürnberg durch Schmitt zu einem Erfolg.

*

*

Mittelsächsischer Fußball.

Polizei-SV. — 1. FC. Nürnberg 4:5.

Die etwa 8000 Zuschauer des Spiels am Pfingstsonntag werden wohl kaum befriedigt gewesen sein, sahen sie doch statt der angekündigten vollen Meisterelf nur eine verstärkte Reservemannschaft mit nicht weniger als sieben regulären Reservespielern! War der Polizei-SV. machtlos gegen solches Anerbieten? Dann soll er seine Spielabschlüsse anders tätigen, um nicht sich und den Sport zu schädigen. Unter diesen Umständen konnte das Spiel in seiner Qualität natürlich nicht befriedigen, zumal auch die Polizei längst nicht ihre Form wie gegen CBC. hatte. Bei Nürnberg gefielen nur zwei Spieler völlig, Schmitt, der als Angriffsführer ganz hervorragend spielte, und Popp in der Verteidigung, der von seiner Sicherheit noch nichts eingebüßt hat. Stuhlfauth dagegen ist längst nicht mehr der alte und wird bald vergessen sein. Der vierte Stammspieler der Elf, Wieder, gleichfalls ein alter Kämpe, fiel kaum noch auf und ist gleichfalls ersatzbedürftig. Von den übrigen Spielern, die allerdings sämtlich schon in der 1. Elf gewirkt haben, gefielen die Außenstürmer Kundt und Gußner und die Außenläufer Köpplinger und Lindner, während Uhl als Ersatz für Kalb und Oehm für Hornauer schwächster Ersatz waren..

Die Polizei hatte ihre von den letzten Spielen bekannte Mannschaft aufs Feld gebracht, die sich nur in der 1. Hälfte, als ein Zweitore-Vorsprung geschafft war, gut schlug, um dann mehr und mehr abzufallen. Nur Boch und Heinitz als Verteidiger gefielen ganz. Haase im Tor schien vor den „Kanonen" recht aufgeregt, obgleich wenig Anlaß dazu war. Die Läuferreihe, anfangs recht gut, klappte in der 2. Hälfte zusammen, sodaß Kriesch noch durch Petermann ersetzt werden mußte. Im Angriff war Helmchen in der 1. Hälfte ganz groß, dann um so weniger. Schneider und Schanderl ließen durch Aufgeregtheit manche Chance unausgenützt, waren aber sonst gut.

Ein böses Kapitel war Schiedsrichter Flader (CBC.), der in seiner Befangenheit Fehlentscheidung über Fehlentscheidung traf zum Glück auf beiden Seiten.

Der Spielverlauf sei mit der Torfolge kurz skizziert: Schon nach 2 Minuten, als Stuhlfauth Naumann nicht angreift, führt Nr. 1 für die Polizei, dem Helmchen bald darauf das 2. Tor, allerdings aus krasser Abseitsstellung Schanderls, der vorlegte, anrechte. Dafür wertete Flader ein 3. Tor Helmchens wegen Abseits nicht, obwohl regulär erzielt. Die Nürnberger machten sich mehr und mehr frei; doch erst durch Elfmeter Schmitts (nach Unfairnis) fiel ihr 1. Tor (18. Minute). Auf 3:1 erhöhte Schandert mit Prachtschuß nach famosem Rückzieher Helmchens; doch Gußner verminderte bald darauf auf 3:2, dem Halbzeitstand. Nach dem Seitenwechsel dominierten die Süddeutschen meist. Wundt, Selbsttor (von Heinitz abgeprallter Schuß Gußner) und Wieder stellten das Ergebnis auf 5:3, das Schandert im Nachschuß kurz vor dem Abpfiff (allerdings mit Handnachhilfe) auf 5:4 mindern konnte. — Ecken 4:4 (3:1).

Die Hoffnung trog!

Die Niederlage des 1. FCN.

Hertha siegt vor 35000 Zuschauern 6:3 [3:3].

Zum dritten Male ist es dem Berliner Meister | Berlin hatte Anstoß und trug auch gleich einen an-

Der Kicker

Nummer 25 17 Juni 1930

Illustrierte Fußball-Wochenschrift. Herausgeber: Walther Bensemann

Zentral-Organ des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verbandes. Amtl. Organ des Deutschen Fußball-Bundes
Anschrift: Der Kicker, G. m. b. H., Nürnberg, Winklerstr. 11. Telegrammadresse: Kickerverlag. Bankkonten:
Nürnberg: Dresdner Bank; Kreuzlingen: Thurgauische Kantonalbank; Saarbrücken: Allgem. Elsässische Bankgesellschaft,
Filiale Saarbrücken; Prag: Böhmische Escomptebank und Kreditanstalt. Postscheckkonto: Nürnberg Nummer 27052.
Fernsprecher: Nummer 27456

Auf dem Wege zur Meisterschaft

Hertha Berlin schlägt den Club 6:3

Die Zugverbindungen zwischen Nürnberg und Mannheim sind notorisch schlecht. An lumpigen 280 Km. fährt man nahezu sechs Stunden, und dann muß man gleich nach Ludwigshafen hinüber und wieder zurück, um die richtige Freude an der Großstadt zu bekommen. Gott sei Dank habe ich einen angenehmen und unterhaltenden Reisebegleiter: Otto Nerz. Wir reden über die letzten Länderspiele, sein Examen und seine Zukunft. Wer die Wahl hat, hat die Qual. Dann wendet sich das Gespräch unpersönlicheren Dingen zu. Unser Reichstrainer ist über den geplanten Uebergang des jungen Frank von der Spielvereinigung Fürth zur Tennis-Borussia nicht sonderlich entzückt, bis ich ihm erkläre, daß Alan gar nicht nach Berlin gegangen ist, um Fußball zu spielen, sondern damit Hanni Geiger und Edi Lieb einen Dritten zum Skat haben. Unsere süddeutsche Irredenta in Berlin ist im allgemeinen sehr exklusiv und verkehrt meistens nur mit der schweren Artillerie. Im übrigen ist es erstaunlich, welche Anziehungskraft die Reichshauptstadt auf unsere jungen Krieger trotz der bajuwarischen Schlachtgesänge von Ferdl Weiß ausübt.

*

Ein Thema jagt das andere. Der Uridil, Held von 32 österreichischen Länderspielen, 14 Jahre in der ersten Mannschaft von Rapid, als Trainer in Preßburg und Italien mit gutem Erfolg tätig, 36 Jahre alt, Heros des berühmten Schlagers: „Heute spielt der Uridil", sucht einen Trainerposten in Deutschland. Man schreibe an Josef Uridil, Wien 16. Rankgasse 13. In der Korrespondenz weiterblätternd, findet man die Kontinentreise des chinesischen Nationalteams, in Großbritannien von der Football Association, auf dem Kontinent von Hugo Meisl gemanaged. Die himmlischen Söhne des Konfuzius erscheinen im Oktober, November und Dezember; sie sind alle Amateure und Studenten der Universitäten von Shanghai, Hongkong und Singapore, die von seriösen Fachleuten als erstklassig bezeichnet wurden. Garantie: Vereine 5000; Verbände 7000 Mark. Man schreibe dem Hugo. Von den Chinesen kommen wir auf unsere Bezopften, und hier geht's nie aus. Nerz bedauert die Umwandlung des „Ful" in eine Monatsschrift und ist höchlichst erstaunt, als ich ihm dieselbe Eventualität für den „Kicker" vor Augen führe. Die Moral von der Geschicht: man kann nicht alles für nichts haben. Auch der Mannheimer Prozeß, zu dem wir herüberfahren, wird kurz gestreift und wir hoffen auf die Möglichkeit eines seit acht Monaten angestrebten Vergleichs.

*

In Mannheim treffe ich die Gepperts, Vater und Sohn; leider langt es vor lauter Telephonieren und Telegraphieren nicht zu einem Besuch bei meinem alten Jugendfreund und Spielkumpan vom Jahre 1889, dem Krankenhausdirektor Kießling. Um ¼4 Uhr sind wir alle in der Vorhalle des Amtsgerichts; die Sitzung beginnt mit Verspätung und dauert bis ½6 Uhr; der Vergleich zwischen dem VfR. Mannheim und Joe Bache wird in einer Brühhitze erzielt. Beide Parteien haben, was sie wollten: der Verein ist Herr im eigenen Hause geblieben, und der Engländer hat kein Jota seines Prestiges verloren Nur Idioten können eine derartige Lösung bemängeln. Prinzipiell wird der Fall auch geklärt werden, da Herr Amtsgerichtsrat Marx, der Vorsitzende der Verhandlung, die Freundlichkeit haben wird, den Komplex der sehr interessanten Rechtsfragen im „Kicker" zu beleuchten. Mittlerweile haben Nerz und ich den Zug verpaßt, aber das Auto eines guten Bekannten fährt mich zuerst nach Weinheim an der Bergstraße, dann in einen Wolkenbruch bei Darmstadt und schließlich über Frankfurt ins „feindliche Ausland".

*

In Leipzig ist die Hitze geradezu barbarisch. So denke ich mir den Khyber-Paß, wo die Eingebornen den Europäern über die Betten Wasserkübel gießen, von deren Inhalt nach fünf Minuten nichts mehr zu spüren ist. Trotzdem habe ich vom Astoria-Hotel die beste Erinnerung an den maitre d'hotel, Herrn Opel, einen Kavalier der alten Schule, mitgenommen. Samstag abend kam der Club mit Vorstand und Anhängern; wenig Leute, aber lauter Qualität. Auch die Hertha-Männer waren von einer achttägigen Luftkur in Oberhof eingetroffen. Mit Bedauern schaue ich auf den transpirierenden Kalb, der noch einige Pfund mehr wiegt als ich, der ich mit meinen 100 Kilo genug zu tragen habe. Herrgott von Biberach: „und er fiel auf die Erde, und es gab einen großen Fettflecken!" Sonntag früh fuhr mich Schiedsrichter Fuchs mit Herrn und Frau Manger zum Völkerschlachtdenkmal, wo sich Trupps mit Clubfähnlein und Herthafähnlein feindselig maßen. Fuchs konstatierte nach der Farbe der Hertha-Embleme, sie seien keine richtigen Berliner, sondern Berliner Bayern. Aus Rache über diese Lästerung wurden wir dann photographiert. Mittlerweile war neuer Sukkurs gekommen und in dem Länder- und Wettspiel-Mercedes-Kompressor-Autobus des Direktor Kurth aus Stuttgart fuhren wir mit Dr. Köster und seiner schönen Frau, Hans Hofmann, und dem fabelhaften Durchreißer Edi Lieb zum Spiel auf den VfB.-Platz. Dort traf man Berühmtheiten aller Art: den Boxer Diener, Döppchen aus Berlin, Hertha-Führer, Kretschmar und andere prominente Mitteldeutsche. Es sei ferner betont, daß wir andauernd zwischen Skylla und Charybdis schwebten, denn in dem Block vor uns saßen tausend Extrazüglicher aus Berlin, die ganz nette Stimmen hatten und hinter uns etwa 20 Münchener von 1860, die den Club frenetisch unterstützten. Brave Leute, diese Münchner, aber — es sollte halt nicht sein.

*

Das Spiel beginnt, und man merkt deutlich, daß beide Mannschaften unter großer Nervosität und selbstverständlich auch unter der Hitze leiden; aber, sagt man sich, der Club hat das „prae" Da sieht man technische Feinheiten und taktischen Aufbau; die Berliner, die laufen nur. Nach einer halben Stunde führt der Club bereits mit 2:0. Mein Nachbar, ein sehr angenehmer sächsischer Journalist, meint: „jetzt braucht der Club noch ein Tor vorzulegen, dann hat er es", aber das Unglück schreitet schnell. Die Hitze ist für Kalb zu viel. Wir wissen, daß die Engländer bei ihren großen Vereinen je einen Mittelläufer für trockenes und für nasses Wetter verwenden. So etwas gibt es also, aber Mittelläufer, die zwei Zentner wiegen und bei einer Tropenhitze durchhalten können, gibt es leider noch nicht. Zudem wird Kalb am Bein verletzt. Auch Hornauer hinkt. Trotzdem ist das Spiel leidlich fair und obwohl geholzt wird, gibt es keine Tritte wie beim Endspiel. Das berühmte Loch in der Mitte beginnt zu klaffen; es wird immer größer, da auch Fuchs seinen Flügel nicht meistern kann. Die Außenstürmer spielen mäßigen Durchschnitt; Wieder kommt nicht mit, Hornauer scheint erschöpft, und der einzige wirklich große Spieler der Reihe ist Seppl Schmitt, der unermüdlich seine bereits geschlagenen Truppen ins Feld führt. Lindner ist der einzige Läufer, der noch richtig operiert; Popp, ein Turm in der Schlacht, Kugler glänzend im Stel-

Die Hoffnung trog!

Die Niederlage des 1. FCN.

Hertha siegt vor 35000 Zuschauern 6:3 [3:3].

Zum dritten Male ist es dem Berliner Meister | Berlin hatte Anstoß und trug auch gleich einen an

ungs- und Kopfspiel, aber nicht mehr schnell genug für den an und für sich nicht sehr schnellen rechten Berliner Flügel. Die Hertha spielt unverdrossen, kümmert sich nicht um das Handicap von zwei Toren; sie scort, sie gleicht aus und erzielt ein drittes Goal. Noch einmal unterstützt Fortuna die Nürnberger, als Manger einen lapidaren Fehler begeht und ihnen ein Abseitstor zuspricht. Die Berliner sind außer sich, und mir scheints nicht mit Unrecht; daß sie Diener auffordern, von der Tribüne zu steigen und mit Manger zu boxen ist vielleicht scherzhaft gemeint gewesen. Das Leipziger Publikum verhält sich außerordentlich fair und anständig und greift öfters vermittelnd ein. Pause: 3:3. Als ich in die Kabine der Nürnberger trete, schlagen mir von den Körpern der erhitzten Spieler Glutwellen entgegen. Köhl, der sich sehr gut gehalten hat, macht ein betrübtes Gesicht. Er ist noch sehr jung und sein Debut war unglücklich, aber nicht durch eigene Schuld. Die Läuferreihe hat nun mal versagt und auch Wieder und Kugler sind dem Tempo nicht mehr gewachsen. Für die Chancen des Clubs gebe ich keinen Pfifferling mehr; das Ergebnis steht für mich fest; es kann sich nur noch um die Zahl handeln.

*

Mit 6:3 ist Hertha Berlin Sieger geblieben. Alle Entschuldigungsgründe nützen gar nichts: die bessere Mannschaft hat gewonnen, verdient gewonnen. Die Nürnberger, deren Härte, deren Durchhalten ein Jahrzehntlang sprichwörtlich war, sind weich geworden, und die Berliner sind an ihre Stelle getreten. Sakrisch gut sind diese Leute trainiert; sie spielten in der zweiten Hälfte genau so flott, wie in der ersten; ihre Nervosität ist gewichen; sie wittern Morgenröte. Der Club hält sich trotz allem noch leidlich. Es gibt sporadische Kabinettstückchen, aber in der Mitte stolpert der verletzte, ausgepumpte Kalb über die dorrenden Stoppeln, dem geblendeten Zyklopen ähnlich, ein Schatten einstiger Größe. Von Zeit zu Zeit sieht man ein Aufflackern seines Genies, wenn er sich zwingt, präzis zuzuspielen und der Körper dem Geist gehorcht. Es sind dramatische Augenblicke, wenn man bedenkt, daß der heute so Hilflose, der größte Mittelläufer Europas nach dem Kriege gewesen ist, und daß sein Name jedem deutschen Buben geläufig war. Endlich geht er ab, und als er den Platz verläßt, um nach der Kabine zu stolpern, merken die Zuschauer die Tragik des Moments, und Freund und Feind klatschen dem Abgehenden Beifall.

*

Mit Kalb ist gestern ein System gefallen, ja ich möchte sagen, die letzte Hoffnung der Hochburg auf Jahre hinaus. Es ist sehr möglich, daß die Nürnberg-Fürther Kunst sobald nicht untergeht und ein neues Geschlecht die alten Traditionen nochmals mit der Meisterschaft krönen wird. Jahre des spielerischen Aufbaues werden dazu nötig sein, sowohl beim Club wie auch bei Fürth. Ich fürchte, daß den sieben fetten Jahren sieben magere folgen werden. Eine Generation Stuhlfauth, Kalb, Riegel, Schmidt Bum bes, Kugler, Franz, Seiderer, Sutor, Bark, Träg, Wellhöfer, Mülle in ihrer Glanzzeit läßt sich nicht aus dem Boden stampfen. E kommen dann die Tage, wo Alter und Jugend gemeinsam da Schiff über Bord halten, und dann die neue und schwierige Pe riode der Regeneration durch die Jungen. Sehr wenig Leut haben überhaupt jemals verstanden, was der 1. Fußball-Clu Nürnberg und die Spielvereinigung Fürth während des letzte Dezenniums für den deutschen Sport geleistet haben. Leute, d knapp ein Dutzend Jahre in die Bewegung hineingeschmeckt ha ten, fanden die Suprematie von Nürnberg-Fürth so natürlich, da sie sie entweder gar nicht merkten oder ihr davor graust Toujours perdrix! Ja, warum gerade immer diese, und nich andere? Wer gewann die Meisterschaften, wer schickte sein Leute in die Nationalmannschaft, wer vertrat die deutsche Extra klasse im Ausland, wer kämpfte mit Erfolg in allen Ländern Eu ropas wie die reisigen Landsknechte des 15. Jahrhunderts? Die wollen wir nicht vergessen, wenn wir heute die klare Diagnos der Dekadenz stellen. Aber auch der Hertha wollen wir geden ken, die mit einer Ausdauer sondergleichen, ohne sich entmutige zu lassen, Jahr für Jahr an zweiter Stelle landete und imme wieder neue Kampfkraft, neues Vertrauen aufbrachte. Ob sie dies mal das gesteckte Ziel erreicht? Ich glaube ja und ich hoffe ja denn nach so vielen und schweren Kämpfen sollte diesen brave Leuten endlich die Meisterschaft zufallen. Auch das Endspiel i Düsseldorf wird eine schwere Aufgabe bieten. Eben während ich diktiere, tritt Hanns Müllenbach, der gerade von Duisbur kommt, ins Zimmer und meint, die Kieler würden es machen „Ein schneller, guter Sturm", sagt er „und eine gute Verteid gung". Beide Mannschaften genießen große Sympathien, die bes sere möge gewinnen! Die Kieler werden uns nicht bös sein wenn wir in Nürnberg hoffen, daß die Hertha diesmal die bes sere sein wird.

*

Die Zufahrt zum VfB.-Platz in Leipzig in der Vorstunde gro ßer Ereignisse ist fürchterlich. Die Abfahrt, gelinde gesag Saustall. Wir brauchten vom Platz bis zum Astoria-Hote Stunde und 25 Minuten, weil sich vor unserem Mercedes- pressor eine muntere Schar von Hanomags-Rolls Reuß ältere Linie aufgetürmt hatte. Unser einziger Trost war, daß es den Polizeiauto genau so schlecht ging, wie uns. Dafür fuhren wi mit dem köstlichen Wagen „Butzemann" von Leipzig nach Jen in anderthalb Stunden, speisten dort in der „Göhre" und sahe dem farbenprächtigen al fresco der Jenenser Bevölkerung zu bis der Anton uns zur Bahn abholte. Bei der Genfer Olympiad werden wir uns wiedersehen, falls es nicht doch vorher noc nach Düsseldorf geht. Um 4.58 Uhr morgens kamen Hans Hof mann und ich in Nürnberg an und waren erstaunt, die alte Hoch burg ohne deutliche äußere Zeichen des Verfalles wiederzufinden.

Walther Bensemann.

Personalnotizen

Bezirksbaumeister Karl Hertrich in Teuschnitz, der Erbauer des Sportplatzes des FC. Münchberg, hat sich verlobt. Dem alten Sportfreund die besten Wünsche.

Vom Jugendleiterkurs in Ettlingen grüßen: Deuzinger, Seiler, Metzner I, Huekenbichl, Weißmann, Schwartz, Kaiß, Ehrl, Mitteldorf, Brodbeck, Kempf, Angstmann, Straub, Kissel, Feil, Fromm, Wetzel, Gußner und der Herbergsvater Brechenmacher. — Beim „Aeppelwoi" nach dem Spiel FSpV. — Rotweiß grüßen Otto Richter und die mainischen Schiedsrichter L. Birk, Seppel Mangold und Georg Störner. — Aus der Ecke Heidelberg-Rohrbach nach dem Gastspiel des SpV. Elberfeld, der 3:2 bezwungen wurde, grüßen Höfling, Wengatz, Bucher und Rehn. — Emil Arnold, M.-Gladbach, durchstreifte das Gebiet der Schlachtfelder am Hartmannsweilerkopf. — Als Sieger aus dem Lubl.-Jugend-Turnier des 1. FC. Schweinfurt, meldete sich die Jugend des VfR. Schweinfurt 07. — Carl Heinz Bremser, der mutige Wiesbadener Schiedsrichter, verbringt seinen Urlaub im schönen Meran. — Ernst Reim, der nordbayerische Bezirkssportlehrer, weilte mit Heiner Stuhlfauth in der bayerischen Ostmark und zwar in Pocking, Passau und Rotthalmünster, wo sie mit ihren Werbevorträgen durchschlagende Erfolge erzielten. — Von der Bannerweihe der FA. des Rhein. Technikums Bingen grüßen uns Vogel, Anselm Buchheit, Löwe und Simon. — Vom LTA.-Kurs in Ettlingen Gau-Vorsitzender Leonhardt, Feil, Ebel und Lochner.

Die Pfingstfeiertage brachten uns wieder eine Fülle von Kartengrüßen aus Nah und Fern. — Vom DSC.-Schalkespiel schreibt Otto Boos: Dresden hat mich sehr enttäuscht. R. Hofmann kam fast gar nicht zur Geltung. —

Die Jugendabteilung des FK. Pirmasens, welche sich über Pfingsten im herrlichen Jugendheim aufhielt, väterlich betreut von G. Brechenmacher, gedachte des Herausgebers mit herzlichen Sportgrüßen. Wir lesen: König, Meyer, Geßner, Bauer, Jörg, Kau Lambrecht, Knerr, Herrmann, Melzer, Knögle und Brechenmacher.

Vom Lidostrand grüßen Erwin Gechter und Frau Liesel. — Hans Derx vom FC. Schney sendet Pfingstgrüße aus Paris. — Die Ligareserve des FC. Bayern Schwabach aus Schalkau in Th. — Hans Ruff mit seiner Hofer Bayernmannschaft aus Stendal nach der gelungenen Pfingstreise Chemnitz—Berlin—Gardelegen. — Die „Kicker"-Gemeinde der Reisemannschaft des 1. SpV. Jena aus dem Schwarzatal nach einem Spiel gegen Oberweißbach (4:3). — Raal mit der VfR.-Fürth-Mannschaft aus Benrath, wo sie gegen VfL. Benrath kombiniert mit Spora Luxemburg ein ehrenvolles 3:3 erzielte. — Der FC. Immenstadt vom Pfingstspiel gegen den FC Rorschach. — Der Sp. u. SpC. 19 Schaffhausensaar und Mitglieder der Union Heidelberg nach einem gemütlichen Zusammensein in Schaffhausen. — Die Adlerelf der Münchner Bavern aus Kufstein nach einem 5:3-Sieg gegen die Tiroler. — Die Viktoria Wallstadt befand sich in Hochstetten und Eggensheim und kehrte mit einem 3:3-Unentschieden und einem 6:2-Sieg zurück. — Ewald, Jugendleiter des VfB. Leipzig, grüßt aus Aßmannshausen mit der Hoffnung im Eintrachtjugendturnier die Jugend des Hamburger SV. zu besiegen. — Die Privatmannschaft Viktoria-Nürnberg weilte als Gast beim FV. Heidelberg-Leutershausen. — G. Riedinger und L. Neidig grüßen aus dem Vierburgenstädtchen Neckarsteinach. — Richard Brendel vom Ulmer FV. 94 meldet uns den Sieg seiner 1 a-Jugend beim internationalen Jugendfußballturnier der Young Fellows Zürich. Die Ulmer gewannen 3:0 und 10:0 gegen 1 a und 1 b von Young Fellows, der 4. Teilnehmer war der FC. Mülhausen im Elsaß, der 1:0 und 0:1 spielte. — Aus Freudenberg a. M. kommen Pfingstgrüße von R. Lichtenstein, R. und H. Roth u. R. Pfeifer. — R. Kiefer, K. Müller und Jakob Vögele u. a. m. grüßen nach dem fröhlichen Pfingstspiel gegen Bavaria-Wörth. — Aus Rüdesheim begeisterte Fußballsportanhänger: H. Rieble, Beidinger, Piehler, Pfleger und Grünwald. — Aus Havange (Lothringen) die Mannschaft der SpVgg. Mundenheim mit ihrem 1. Vorsitzenden Chr. Krämer. — Die A.-H.-Mannschaft des SpV. Brücken aus Rodalben

Nach einem weiteren Sieg in den Aufstiegsspielen der FC. Vik- ria 09 Urberach gegen die Leute aus der Opelstadt. — Aus eisenheim a. d. G. die Mannschaften des FC. Meisenheim und des C. Halberg Brebach nach einem 1:0-Sieg der letzteren. — Die -Mannschaft Reichsbahnsportfreunde des VfL Kaiserslautern ch einem mit 5:6 verlorenem Spiel in Hinzweiler. — Nach einem hönem Kampfe SV. Gerolstein — Illingen/Saar (3:3) aus der lmetropole die beiden beteiligten Mannschaften. — Der 1. FC. ttingen von der Pfingstfahrt an den Bodensee aus Wollmatingen. Die 1. Jugend des 1. FC. Lohr nach einem 0:0 gegen die SpVgg. undenheim. — Von der siegreich beendeten Pfingstfahrt in das and der Roten Erde die 1 b-Jugend des VfB. Duisburg-Ruhrort. — us Schweinfurt Hans Hagens Burgkunstadter Jugendelf des 1. FC. it einem Sieg von 3:1 gegen die Schweinfurter Bavern. — Erwin omes vom Seebad Deauville. — Aus Chemnitz die Ligamann- chaft des SV. 22 Groß-Kayna. — Aus Frankfurt die 1 a-Jugend er Sportfreunde 04 Frankfurt nach einem 7:0-Sieg gegen Wacker eipzig. — Vom Spiel P.-M. des SpV 1910 Heidelberg gegen Uni- ersität Heidelberg, das 6:5 für die ersteren endete, grüßen Elfner, othardt, Zimmermann, Thedl. — Die 2. Jugendmannschaft des udwigshafner FC. Phönix 04 grüßt anläßlich ihrer Pfingstreise aus rankenthal. Eine verspätete Karte kommt noch von Albert mit einem Hanau 93 aus Straßburg im Elsaß. — Aus Territet grüßt us des Herausgebers alten Jagdgründen Philipp Meister und Frau nd Filius. — Von der Pfingstfahrt zur SpVgg. Saarburg Saar rüßt SpV. Saarbrücken nach einem 2:0-Sieg. — Die 2. Jugend des V. Saarbrücken weilte bei der SpVgg. „Zewen" Trier und brachte einen 3:1-Sieg zurück. — In Gaggenau war beim VfB. die SpVgg. 07 Mannheim zu Gast. — Die 4. Jugend von 03 Ludwigshafen grüßt mit ihrem Begleiter Huthoff aus Frankfurt a. M. — Die 2 b-Jugend er Frankfurter Eintracht feierte einen 3:0-Sieg in Wiesbaden über die Jugend des dortigen Reichsbahnsp.-V. — Germania Pfungstadt 03 weilte beim SpC. 07 in Heilbronn und spielte dort 3:3. — hen 5:0-Sieg meldet die 2. Jugend des 1. Mainzer von Mainz 05 Lauffen am Neckar. — Vom Pfingstfrühschoppen grüßen uns Reserven des SC. Stuttgart als Gäste der FVg. Flomersheim (Pfalz). — Seebach, Kornberger, Multer, Leisner und Hauptlehrer Doll freuen sich der an Pfingsten errungenen Kreismeisterschaft ihres FC. Waldfischbach, der den SpC Kaiserslautern mit 3:0 besiegte. — Max Hertwig u. a. melden einen 4:3-Sieg ihrer Sp. u. Sportvgg. Dillingen (B-Klasse) über die Kreisligisten Lauingen. — Aus Royat-les-Bains (Südfrankreich) grüßen von der Pfingstreise vier Studenten H. Kliehm, J. Formhals, F. Hain u. H. Eberhard. — als treue Anhänger. — Eine hübsche Reise unternahmen die Ju- nioren von Mainz 05 in den Steigerwald, wo sie in Volkach einen 4:3-Sieg über die Volkacher errangen. — Die 1. Jgd der Mainz- Waisenauer Olympia zog nach Stuttgart, wo eine kleine 2:3-Niederlage die Pfingststimmung nicht verderben konnte. — Herzliche Grüße sendet vom 1. Internationalen Damenhandballspiel aus Kopenhagen die Damenabteilung des SC. Concordia Wandsbek. Das erste Spiel haben wir soeben mit 6:0 gewonnen, schreibt sie. — Vom 1. Feiertag im schönen Schotten — grüßt die Ligamannschaft von Oberroden — so dichten die Leute vom Rodgaustrand und schreiben von zünftiger Nacht allerhand — vom Spielergebnis ist nichts zu lesen — (ihr seid scheints nur nächtens dort gewesen). Als Verantwortliche zeichneten Schiedsrichter Schäfer-Gelnhausen, Spielführer Fr. Rehell, Spielausschuß-Vorsitzender K. Schwalb, Trainer Kabel, 1. Vorsitzender Waith, Spielausschuß-Vorsitzender von Schotten Zeschky. — Schobert, Jugendleiter der Spielvereinigung Wunsiedel, grüßt uns vom Jugendturnier des Ballspielclubs Augsburg, wo die Wunsiedler Jungen mitwirkten. — Der Jugendleiter Pöpplein vom Würzburger FV. 04 meldet uns aus München die Teilnahme seiner 1. Jugendmannschaft am Bayernturnier. — Der Postsportverein Nürnberg nahm am Sportfest des Münchner Postsportverein teil; nach getaner Arbeit grüßen uns Mannschaft und Reisebegleiter aus dem Mathäserhräu; wir lesen Konrad, F. Müller und Frau, Sorg, Bruckmann, Zapf, Kunstmann, Kreß und Betz. — Mit zwei Mannschaften weilte die SpVgg. Ansbach in Weißenburg, L. Seßner und E. Dürr melden uns zwei Siege über die 2. Voll- und 1. Jugendmannschaft der Weißenburger mit 3:1 bzw. 3:0. — Jugendleiter Heeß vom VfL. Neustadt a. d. H. meldet uns den 3:0-Sieg seiner 1. Jugend über die gleiche des VfR. Wormatia aus Worms. — Von der Dürkheimer Weinprobe senden Grüße F. G. 08 Mutterstadt und SpC. 09 Göppingen. — Aus Innsbruck grüßen von ihrem Gastspiel die Schwabacher Bayern. — Von der Pfingstreise des Clubs in das Land Hädickes grüßen Köhl, Köpplinger, Oehm, Wieder, Lindner und Munkert. — Aus Osnabrück die Fürther Rasenspieler mit Raab und Wellhöfer. — Unserm Lieblingsblatt aus Weinheim a. d. B. herzliche Pfingstgrüße Chr. Wagner und O. Larau, beide SpVgg. 08 Ludweiler. — Ferner vom Freundschaftsspiel Viktoria Griesheim gegen Kickers Fulda Trainer Morlock. — Aus Solingen melden uns F. Moser, F. Busch u. a. m. die Ergebnisse der Solinger Großkämpfe und zwar Stadtelf Solingen gegen Spora Luxemburg 6:1 und Walder BV. gegen Schalke 04 3:7 und setzen dazu: wir haben den zweiten Hofmann für die Ländermannschaft entdeckt. Er heißt Weck und ist der bes Stürmer der Neuzeit! (Hallo, wo schlummert denn diese Perl Die Schriftltg.) — Aus Falkenstein in Ofr. grüßt uns die Vorstan schaft des 1. FC. Rothenkirchen. — Raitzel, Jugendleiter des Vf 1900 Offenbach, mit seiner Mannschaft aus Büches in Oberhesse — Und von einem Freundschaftsspiel in Frankenholz-Saar d ASV. Ludwigshafen.

Schellekarle (Karlsruhe) grüßt uns aus Wildbad im Schwarzwal vom Pfingstausflug der A.-H. der 1 und 2 Mannschaft. — V Boas schreibt vom Flugzeug. Auf dem Flugweg nach Hombur wo ich geschäftlich zu tun habe, herzliche Grüße in Anwesenhe eines alten Bekannten (Graf Berodingen). — H. Schafleine Würzburger Kickers: Wir haben uns über Pfingsten mit dem Au In den Spessart gemacht. In den herrlichen Wäldern um Bad O wäre ein Jugendheim direkt ideal. Beste Grüße, ganz besonde von unserm 2jährigen Kickersmännle — Vom Kuraufenthalt Karlsbad grüßt Simon Löwenthal von. FV 04 Würzburg — Ot Eppenauer schreibt: Aus dem sonnigen Alt-Heidelberg freundlic Grüße; wenn nur bezüglich Fußball die Welt hier nicht so ve nagelt wäre. die Tageszeitungen behandeln alle Fußballereigniss als größte Geheimnisse — Kurt Grau, Spielf. des 1. FC. Brüh kenau: Aus dem Luitpold-Hospital Würzburg grüße ich de „Kicker" bestens. Ursache meines Hierseins ist beiderseitig schwere Sportverletzung an den Knien. Ich hoffe nach glückliche Operation auch wieder spielen zu können. (Wir wünschen der Verletzten baldige Wiederherstellung. Die Schriftleitung) — Un ser Mitarbeiter Langenus-Antwerpen besuchte uns in diesen Ta gen mit seiner reizenden Gattin. Unter Führung von ihm und der „Finanzrat" besichtigte das Ehepaar das Nürnberger Stadion un andere Sehenswürdigkeiten der Noris. Langenus reist nach Pra weiter, wo er das Spiel Tschechoslowakei — Spanien leiten wird. — Und nun zum Schluß noch eine frohe Nachricht aus Erzhausen wo sich Ph. Lindenlaub mit Frau Helene, geb. Deusser, vermählt haben. Der „Kicker" gratuliert!

Bürochef.

Sprechsaal

Unser holländischer Gelegenheitsmitarbeiter, der sehr ge schätzte Kollege C. J. Groothoff, schreibt uns:

Im „Kicker" Nr. 23 schreibt Hans Borowin unter „Hinter de Kulissen" einige Zeilen über die ausländische Presse. Man be kommt den Eindruck, daß nur Deutschland, Frankreich, Eng land und Amerika vertreten waren. Das stimmt aber nicht. Ich war zwei Wochen in Berlin, habe alle Sitzungen des Kongresse — auch die der Sonderkommissionen — mitgemacht und jeden Tag ausführliche Berichte nach meinem Blatt Nieuwe Rotter damsche Courant telephoniert.

Herausgeber und Chefredakteur Walther Bensemann. Verlag „Kicker", G. m. b. H., Nürnberg. — Fußball, Handball und Leichtathletik: H. J. Müllenbach. — Druck: „Nordbayerische Zeitung" F. Willmy, Nürnberg.

L. Chr. Lauer
Münzprägeanstalt
Vereinsabzeichen-Fabrik
VEREINS-KLUB- und SPORT-ABZEICHEN
Orden u. Ehrenzeichen,
PREIS-MEDAILLEN
PREIS-PLAKETTEN
Festabzeichen, Festmünzen,
SPORTBECHER u. POKALE
Verlangen Sie Preisliste B
gegr. 1790
Nürnberg · Berlin SW. 68
Inh.: Gust. Rockstroh

Die Hoffnung trog!

Die Niederlage des 1. FCN.

Hertha siegt vor 35000 Zuschauern 6:3 [3:3].

Zum dritten Male ist es dem Berliner Meister | Berlin hatte Anstoß und trug auch gleich einen ge-

DFB.-Meisterschaft

burg setzt sich die bessere Mannschaft Holstein Kiel durch – Holstein - DSC. 2:0 (0:0)

...n Gegenstoße kommt H...
...n Wilhelm wehrt sicher ab. Im Gegenstoß kommt Hahn
...an das Clubtor. Popp bringt ihn indessen zu Fall und
...landet im Aus. In der nächsten Minute hat Gehlhaar
...nen Ball von Wieder zu halten. Dann schlägt in der
... Wilhelm den Ball vor dem heranstürmenden Reinmann
...n Ecke für Nürnberg. Die Angriffsmaschine des Clubs
...ut in Schwung zu kommen, da Kalb und seine Nebenleute
...iff dauernd mit Bällen füttern. Gehlhaar bekommt Arbeit,
...er sicher erledigt. Jedoch auch Hertha ist nicht müßig,
...t Hahn auf dem linken Flügel der Berliner in der
... durch und flankt genau vor das süddeutsche Tor. Doch
...wie Sobek verpassen die große Gelegenheit und unmittel-
...annen Köhl und Lindner ärgste Gefahr für die Rot-
...n. In der 9. Minute erzwingt Hertha die erste Ecke.
...arauf trifft Manger eine große Abseitsentscheidung, da
...und Reinmann noch Völker vor sich stehen haben. Hertha
...h auch weiterhin in die Abwehr gedrängt. Der Kampf
...ßt sich, es gibt hüben wie drüben einige Strafstöße, die
...eine Erfolge herbeiführen. In der 19. Minute kommt

die erste Wendung des Kampfes:

...n tritt die zweite Ecke für Nürnberg. Schmitt nimmt
...elegant auf und schmettert eine Bombe auf Gehlhaars
...die bei unsichtbarer Flugbahn hart neben dem Pfosten im
...r Berliner landet.

Der Club führt mit 1:0!

...bar nach Wiederanstoß vermag Kugler bei einer brenz-
...lichen Lage vor dem süddeutschen Tore noch auf der Linie
... Doch dann liegt der Club weiterhin sichtlich in Front.
...tha-Deckung läßt es an der nötigen Aufbauarbeit fehlen
...auert gar nicht lange bis

der zweite Erfolg der Nürnberger

...eiß flankt in der 25. Minute zur Mitte, Schmitt schiebt
...zu dem nahezu abseits stehenden Hornauer, der von
...unbehindert, zum 2:0 für Nürnberg einschießt. Die nächs-
...nuten bringen fortgesetzt wechselnde Vorstöße beider
... Besonders Hertha läßt nicht locker und sieht ihre Be-
...n in der 30. Minute im Anschluß an eine prächtige Vor-
...beks zu seinen gemeinsam nach dem Balle startenden
...ten Rokitta und Kirsey belohnt. Köhl stürzt aus dem Tore,
...jedoch im Hinwerfen das Leder, das Kirsey entschlossen
...lenkt.

Der Kampf steht 2:1 für den Club.

...g läßt in der Folge nach, da Kalb nicht mehr recht mit-
...und besonders die Abwehr vernachlässigt. Diese ruht
...if den Flügelläufern Lindner und Fuchs und auf der recht
... Verteidigung Popp-Kugler die jetzt zusehends stärker be-
...wird. Eine ganze Zeit lang sieht sich der 1. FCN. in
...lfte zurückgedrängt, aber immer wieder kommt der Ber-
...urm, der von Minute zu Minute gefährlicher wird, nicht
...nusse. Andererseits läuft Hornauer bei den Entlastungs-
...n des Clubs in die bekannte Abseitsfalle Herthas. Acht
... vor Halbzeit gelingt aber schließlich doch den Berlinern
...ender Angriffszug. Müller in der Deckungsmitte Herthas
...h einer Abwehr eines Nürnberger Angriffs den Ball zum
...den Hahn und über Sobek und Kirsey wandert das Leder
...ltta, der ebenso prächtig verwandelt.

Hertha hat den Ausgleich erzwungen!

...ei Minuten später steht die Partie auf

3:2 für Hertha.

...eterball, den Lindner und Popp gemeinsam durch Rem-
...o Rokitta verursacht haben, ist der Anlaß dieser sensatio-
...Wendung. Einige Clubleute protestieren lebhaft, doch
... läßt sich in seiner an sich berechtigten Entscheidung
...irren und Rokitta verwandelt den Elfer glatt zum Füh-
...e der Berliner. Die nächsten Minuten lassen an Aufregung
... wünschen übrig. Reinmann verläßt verletzt das Feld.
...rd in aussichtsreicher Stellung gelegt. Köhl hält eine
...von Kirsey. Es folgt ein Durchbruch von Kirsey, aber
...olpert beim Ansetzen zum Schusse. Trotzdem erwischt
... das Leder, aber sein Schuß geht knapp vorbei. In der
...te fällt auf ganz ähnliche Weise wie das zweite Tor der
...ger

ein klares Abseitstor für Nürnberg!

...auf Halblinks legt an Weiß vor, dieser an Schmitt und
...an Hornauer, der mehr als zwei Meter hinter dem
...Berliner Verteidiger stehend, den Ball mühelos zum 3:3
...iner Netz setzt. Lauter Protest des zahlreichen Berliner
... setzt ein. Einzelne Kampfhähne der Berliner erscheinen
... Felde, aber der Halbzeitpfiff des Schiedsrichters bringt
...h doch etwas Beruhigung in die erregten Massen.

Mit Wiederbeginn nehmen die Berliner mit offensichtlich verstärkter Energie den Kampf auf. Ihre Angriffe auf das Nürnberger Tor mehren sich zusehends und bald beginnt, da der Clubmittelläufer Kalb im Felde eigentlich nur noch als Statist zu wirken vermag — er hinkt zudem erheblich — eine länger anhaltende Ueberlegenheit der Berliner. Rokitta und Sobek lassen gemeinsam eine vorzügliche Torgelegenheit aus. Dann

erkämpft Hertha durch Elfmeterball erneut die Führung.

In der 56. Minute macht Lindner bei einem Flankenball von Ruch eine klare Hand und Ruch schießt unhaltbar den Ball zum 4:3 für Hertha ein. Zweimal unterbindet kurz darauf der Unparteiische aussichtsreiche Angriffe Herthas durch unzutreffende Abseitsentscheidung. Der davon betroffene Ruch befand sich in beiden Fällen hinter dem Balle! In der 62. Minute wird endlich der längst erforderliche Wechsel auf dem Mittelläuferposten beim Club vorgenommen. Kalb geht auf den Posten von Weiß, Weiß auf den von Wieder und letzterer als Mittelläufer in die Deckung. Wenige Minuten darauf fällt

der 5. Erfolg Herthas — ein Eigentor des Clubs!

Eine Flanke von Hahn kommt zu Ruch, dieser schießt, Köhl wehrt mit dem Fuße ab und trifft hierbei Fuchs, von dem sich das abspringende Leder in hohem Bogen rückwärts ins Nürnberger Tor senkt.

Der Kampf nimmt von jetzt ab an Schärfe zu, ein Strafstoß folgt dem anderen, wobei sich beide Parteien in gleicher Weise beteiligen. Andererseits läßt die Qualität des Kampfes nunmehr in Auswirkung der verständlichen Erschöpfung der meisten Spieler immer mehr nach. Das Spiel zerflattert in eine Folge von einzelnen Vorstößen, bei denen sich indessen die Berliner meist als die schnelleren und beweglicheren Kämpfer erweisen. So ist es auch nicht verwunderlich, daß schließlich 3 Minuten vor Abpfiff, Hahn, der gegen Ende des Kampfes mit Kirsey getauscht hatte, die süddeutsche Verteidigung glatt überläuft und placiert einschießt. Alle Gegenbemühungen der Nürnberger, die zuletzt ohne den als verletzt ausgeschiedenen Kalb spielen und Popp in den Angriff gestellt haben, scheitern an der absolut sicheren Abwehrarbeit des Hertha-Hertha-Schlußdreiecks Eckenschlußstand 6:3 (1:2) für Hertha-BSC.

Die letzten Minuten des Kampfes vergehen unter wachsender Aufregung der Massen, die über die Feldschranken bis an die Spielfeldgrenzen drängen und bei Abpfiff den siegreichen Berliner Meister mit lautem, ja überschwenglichem Jubel begrüßen. Sobek und Hahn werden von begeisterten Anhängern auf die Schultern gehoben und vom Felde getragen....

Lynx.

Die Vorschlußrunden

Hertha besiegt in Leipzig in einem erbitterten Ringen den Club 6:3 (3:

Warum der Club verlor

Zur Reise nach Leipzig kam ich wie die Magd zum Kind. Generaldirektor Kurth aus Stuttgart hatte noch einen Platz in seinem Wagen frei. W. B. gab seine Zustimmung und so flog diesmal die ganze Redaktion aus, der eine Teil nach dem Norden und der andere nach dem Westen.

Ich mache mir nichts aus Komfort, aber ich gehe auch nicht wie Diogenes so weit, ihn gänzlich zu verachten, und wenn, wie in diesem Falle, ein 140 PS.-Kompressor Mercedes das Vehikel ist, das das Schreiberlein in die Pleissestadt bringen sollte, so mußte man schon ein vollkommener Narr sein, um nicht die gebotenen Annehmlichkeiten dieses Lebens um eine zu vermehren. Eine köstliche Fahrt wurde daraus. Mit Windeseile durchfuhren wir die gesegneten „Lande um den Main", stiegen die Berge des tannenrauschenden Frankenwaldes empor und hinein ging es über die Hügelketten des Thüringer Landes in das Reich Hädickes. Lachender Sonnenschein allüberall — dieser Sonnenschein hat es in sich. Alte Bilder ziehen auf: das endlose Ringen des Clubs gegen den HSV., die vorjährigen Kämpfe der Nürnberger gegen Hertha, alle diese Spiele standen unter dem Einfluß tropischer Hitze. Und nichts ist auch mehr geeignet, die Eigenschaften der Clubmannschaft herabzudrücken, als glühender Sonnenschein. Ich wurde zum Pessimisten und leider gab mir der Lauf der Geschichte recht.

In Leipzig herrschte zuversichtliche Stimmung bei den Getreuen des Clubs, die Straßen zeigten das übliche sonntägliche Gepräge, hin und wieder tauchten die Fahnen der Anhängerschaft von Nord und Süd auf, aber an das Bild des Jahres 1922 kam das heutige doch lange nicht heran, was auch daran liegen mochte, daß es sich eben doch nur um eine Vorentscheidung handelte. Und doch war es vielleicht — die Entscheidung.

30 000 Zuschauer waren herbeigeeilt. In dieser Masse verschwanden die erklärten Anhänger der einen und anderen Partei, die sich lediglich durch besonderen Krach bemerkbar machten. Im allgemeinen standen die Sachsen, zu ihrer Ehre sei es gesagt, wohlwollend den Kämpfenden gegenüber.

Wir Süddeutsche haben alles auf eine Karte gesetzt, unsern letzten Trumpf ausgespielt — und haben verloren. Und wie verlor der Club, derselbe Club, der gegen Schalke ein so glänzendes Rennen lieferte und sicher wie kein anderer geeignet erschien, auch das Schlußrennen zu gewinnen. Der Club hat seine Anhänger enttäuscht, er ist einer stärkeren Hertha unterlegen in dem Moment, als man diese schwach und ihn stark wähnte. Möglich, daß sich diese Meinung auch in den Köpfen der Clubspieler festgesetzt hatte. Sicher aber ist, daß die Mannschaftsdiplomatie, angekränkelt durch eine überhebliche Sicherheit, in einem Zeitpunkt versagte, wo noch alles zu retten war. Und das war in den ersten dreißig Minuten der ersten Halbzeit, als der Club das Spiel spielte, das wir erwarteten und das ihm durch die Entschlossenheit eines Schmitt und eines Hornauer mit 2:0 in Führung brachte. Um die Zeit des zweiten Erfolges beherrschte er die Lage vollkommen und sie war auf Seite der Hertha derart verworren, daß der Club bereits als sicherer Sieger aussah. Erst recht nahm man den Gegner zu leicht, in Sicherheit gewiegt durch zwei schnelle Erfolge und durch weitere Möglichkeiten vergaß man eins, das Rückgrat der Verteidigung zu stärken, indem Kalb von seinem, seiner persönlichen Disposition angepaßten Offensivspiel Abstand nahm. Es ist leider so mit Hans Halb, daß seine Beweglichkeit mit zunehmender Außentemperatur stark abnimmt und daß schließlich, als Kalb nicht da war, wo ein Mittelläufer notgedrungen eben auch hingehört — in die Verteidigung — ein Debacle notgedrungen eintreten muß, wenn der Gegner nicht locker läßt. Wir haben das deutlich im Spiel des Frankfurter Fußballsportvereins gesehen, nur fehlte den Frankfurtern damals der letzte Druck und diesen letzten Druck besaß die Hertha im reichen Maße. Erstaunlich war es, wie sich die Berliner nach ihrem ersten überraschenden Erfolg zur Geschlossenheit aufrafften und dem Club, der immer noch nicht die einzigrichtigen Lehren aus der Lage zog, so oft mit ihrem gleichen, einfachen System bedrängten, bis auch der Ausgleichstreffer als billiger Erfolg ihnen in den Schoß fiel. Von da an aber war es mit einer, den Verhältnissen angepaßten Taktik des Clubs endgültig vorbei, jetzt ging es wieder auf Biegen und Brechen und dabei brach — der Club.

Ein Elfmeter verhalf dem Berliner Meister zur vielumjubelten Führung, die indes knapp mit dem Halbzeitpfiff zusammenfallend durch ein etwas zweifelhaftes Tor Hornauers auf Zuspiel von Schmitt ausgeglichen wurde.

Das Barometer der Erwartungen fiel unterdessen vom Schö... wetterstand längst auf veränderlich für unsern Club. Und die Mannschaft nach der Pause etwas stark ramponiert w... erschien — Kalb und Reinmann hinkten sichtlich — trübten s... die Aussichten in dem Maße, als die Mannschaft aus eine... nächst unerklärlichen Ursache auseinanderfiel.

Aber bald wurde es jedem klar, daß die Hertha eben bessere Stehvermögen aufzeigte und wenn hundertmal de... der Berliner augenscheinlich nicht das Non plus ultra ... ideenreichen Kombinationsspiels darstellte, er hatte den F... auf seiner Seite und der bedeutet schließlich und ganz bes... in einem Meisterschaftsspiel eben alles. Mit einem vierten der Berliner auf einen 11-Meter-Ball hin, den Lindner ver... dete, brach das völlige Mißgeschick über den Club herein. griff zum schlechtesten aller Mittel, zur Umstellung u... schlug dem Faß den Boden aus. Kalb als Linksaußen, W... als Mittelläufer! Und da entschied sich das Geschick des ... in erschreckender Weise. Bis dahin gab es bei aller Be... keit des Berliner Durchhaltevermögens doch auch für die ... berger gewisse lichte Momente, die, von einem Quentche... fallsglück unterstützt, eine Wendung hätten herbeiführen ... nen, aber im Gegenteil, Fuchs und Köhl fabrizierten in der ... der Bedrängnis ein bildsauberes Eigentor. Daraufhin ging ... von dannen, ob er bitterlich geweint hat, weiß ich nicht, ... war es zum Heulen. Schließlich rückte auch noch Popp in ... Sturm vor und erleichterte dadurch der Hertha den völ... Knock out zu erzielen; ihre beiden Außenstürmer gewannen ... mer mehr freie Bahn und es wäre ein Wunder gewesen, we... es bei dem Torverhältnis 3:5 geblieben wäre. Die Berliner wu... sen immer besser in ihre Aufgabe hinein, dem Club alte Re... nungen mit Zins und Zinseszins zu begleichen und der Cl... unterstützte teils gezwungenermaßen, teils auch durch e... Schuld ihr Vorhaben aufs beste. Der famose Linksaußen Ha... machte schließlich das halbe Dutzend voll.

Es wird nicht schwer sein, zwischen den Zeilen das Urt... wie sie spielten, herauszulesen. Beim Club wankt das Alte, ... der ehrwürdige Haudegen Popp steht auf einsamer Höhe ... Jungen, voran Schmitt, spielten gut genug; Hornauer ist no... weit von seiner einstigen Leistungsfähigkeit entfernt, Rein... verdient gar keinen Tadel, selbst als Hinkender arbeitet er no... wacker. Der linke Clubflügel schoß schlecht, spielte sons... Kalb, der Angelpunkt der Clubmannschaft, geriet bald ... Schwimmen und leistete nach der defensiven Seite hin nu... scheidenes. Köhl bildete eine umstrittene Figur. Vielleicht hät... der Heiner das eine oder andere Tor gehalten, jedenfalls er... jener den Beifall der Massen.

Und die Berliner: sie spielten so, daß wenn sie in diesem Jah... nicht den Meistertitel ergattern, es endgültig aufgeben mussen, gegen das Schicksal anzukämpfen. Die Mannschaft befand sich in einer gleichmäßigen Form, Völker und Leuschner ragten etwas heraus, im Sturm die beiden Außenstürmer. Bis zum Schluß verloren die Spieler nichts von ihrer erheblichen Schnelligkeit und das ist das Bemerkenswerteste an dem harten, aber erfolgreichen Spiel eines körperlich in Kondition befindlichen Meisters.

Der Schiedsrichter hatte einen unglücklichen Tag; e... merkwürdige Entscheidungen und benachteiligte einmal die ein... und auch die andern mit seinen Fragwürdigkeiten.

Hans Hofmann.

Der Spielverlauf

Wenige Minuten vor 16.30 Uhr betritt, lebhaft begrüßt, d... „Club" das gepflegte Feld des VfB.-Platzes. Es dauert eine Wei... — der „Club" stellt sich inzwischen den Photomännern — bis d... Berliner Meister folgt. Unter rasendem Beifall und lebhafte... Fahnenschwenken sowie begrüßt von dauernden Ha-Ho-H... Hertha-BSC.-Rufen erscheint Hertha auf dem Plane. Mange... (Düsseldorf) ruft die Spielführer Kalb und Sobek zusammen zu... Seitenwahl und dann beginnt mit dem Anstoß der Berliner d... Kampf, zu dem sich die Gegner in folgender Aufstellung gegenüber... treten:

Hertha-BSC. Berlin:		Gehlhaar		
	Wilhelm		Völker	
	Leuschner	Müller	Radke	
Ruch	Sobek	Rokitta	Kirsey	Hahn
Weiß	Wieder	Schmitt	Hornauer	Reinman...
	Fuchs	Kalb	Lindner	
	Kugler		Popp	
1. FC. Nürnberg:		Köhl		

Die ersten Minuten bringen Mittelfeldspiel. Schon in de...
2. Minute erhält Nürnberg einen Strafstoß zugesprochen, den Kal...

Holstein siegt verdient

Sonntagabend halb sieben.

Schade, schade!

Eben habe ich die Stätte des Geschehens verlassen. Mein Begleiter ist Max Breunig, Deutschlands großer Mittelläufer der Vorkriegszeit. Er sieht gut aus, der Max, jugendlich frisch, und seine Energie hat durch mancherlei unangenehme Erfahrung nichts eingebüßt. Der Max will mit, um den Holsteinspielern und Begleitern zu diesem Sieg zu gratulieren, denn mit Holstein verbinden Max Breunig aus den Jahren 1910 und 1912, wo KFV. und Holstein im Endspiel um die Deutsche Meisterschaft standen, manche Erinnerung. Da kommt Eckner, der stets liebenswürdige Kollege vom Duisburger General-Anzeiger, die Königstraße herunter und meldet, in Leipzig stünde das Spiel wenige Minuten vor Schluß 5:3 für Hertha. Das war ein harter Schlag; wir waren sehr deprimiert. Ich habe diese Niederlage kommen sehen und habe „aus Feigheit", wie mein Chef ironisch meinte, den Duisburger Kampf der Vorschlußrunde vorgezogen. Man war in Nürnberg zu siegessicher, und dort fand manch wohlgemeinter Ratschlag in den verantwortlichen Kreisen verschlossene Ohren. „Diese Niederlage ist sehr schade, weil sie vermeidbar gewesen war," meint der Max, und „fünf Tore (später stellte sich noch heraus, daß es gar sechse sind) gegen den Club, das klingt etwas unverständlich". Aber es ist so, und es steht nur zu hoffen, daß die neuen Leiter dieses großen und berühmten und angesehenen Vereins die Lehren daraus ziehen werden.

Duisburg.

Duisburg ist keine schöne, aber eine sehenswerte Stadt. Jedes Kind weiß, daß da der größte Binnenhafen der Welt seine Heimat hat, aber in diesen sonst so regen und arbeitsamen Wasserstraßen liegen in langer, langer Reihe Hunderte von Schiffen brach. Das

Kuriér

ist ein erschütterndes Bild. — Ich war … letzten Male hier. An einem nebligen u… bertag unterlagen wir gegen die italieni… im damals neuerbauten Stadion 0:1. Auc… dion mit seinen Nebenanlagen einen bleib… die Kieler Herren war das, was sie zu s… Allein, so schön diese Stadionanlage auch sei, es … Nürnberger schwer, hier Komplimente zu machen. Unser Stadion auf dem Zeppelinfeld ist — vielleicht — der einzige Prophet, der in der Heimat was gilt. — Hinter dem Stadion liegt das große Verbandsheim und die Führerschule des Westdeutschen Spielverbandes. Hier gestehe ich, wir haben noch etwas abzugucken. Diese Anlage, dieses große, wuchtige Haus mit der geräumigen Uebungshalle die sanitären und hygienischen Einrichtungen: wirkungsvoll, ausgezeichnet.

Es hat sich mit der Zeit herumgesprochen, daß der Oberbürgermeister dieser Stadt, Dr. Jarres, auch ein fabelhaftes städtisches Hotel habe bauen lassen. Es heißt „Duisburger Hof", ich habe da gewohnt, war gut untergebracht und kann das Haus sehr empfehlen. Die gesamte Angestelltenschar setzt sich aus Fußballfanatikern zusammen, meine Anwesenheit hatte sich bald herumgesprochen und zwei Angestellte gaben mir noch zum Zug das Geleite. Auch hier wurde die Niederlage des Clubs mit Bedauern vernommen.

Bei Holstein-Kiel.

Noch am Samstagabend suchte ich die Kieler auf, die unter der Leitung des Herrn Föge im Hotel Prinzregent Quartier genommen hatten. Ich habe noch selten sowohl bei Spielern wie bei Begleitern einer Mannschaft vor einem so schweren und in seiner Art eben doch bedeutungsvollen Spiel eine solche eiserne, man möchte sagen, wohltuende Ruhe gesehen. Sie geben zu, daß unser süddeutscher Meister die bessere Mannschaft stellte, aber stolz bemerken sie, daß eben Tore entscheiden. Tore des Sturms, auf den sie große Hoffnungen setzen. Ihr Trainer ist Carl Heinlein, den Lesern des „Kicker" als langjähriger spanischer Korrespondent dieser Zeitschrift bekannt. Er behauptet, ein Glückskind zu sein, denn überall, wo er bis jetzt tätig war, sei er in jenem Augenblick gekommen, wo die Mannschaft reif zur Meisterschaft gewesen sei und nur mehr des letzten Schliffs bedurft hätte: bei Gradjanski, bei SpV.Wiesbaden, bei Europa Barcelona und jetzt in Kiel. Prächtige Herren sind die Vorstandsmitglieder Holsteins, Leute die schon lange Jahre in der Bewegung stehen. Natürlich kam die Rede auch auf Georg Blaschke, dessen Tod heute noch in Kiel nicht verschmerzt werden kann. Föge, sein langjähriger Mitarbeiter, meint, Blaschke habe sich zu Tode gearbeitet, und das mag wohl stimmen. Um ihre Meinung übers Spiel befragt, antworteten sie, sie glaubten, zu gewinnen. Für sie steht außer aller Frage, daß Nürnberg unterliegen könne. Die Mannschaft ist in Schwung, ausgeruht und fit. Die beiden Mannschaften trafen sich bis jetzt zweimal, beide Male in Dresden und beide Male siegte Holstein. Föge meint, es bliebe jetzt nur mehr übrig, das Gesetz der Serie zu vollenden. Er hat auch recht gehabt.

Der Dresdener Sport-Club

kam erst am Sonntag in Duisburg an. Die Spieler und Begleiter hatten die Woche seit den Pfingsttagen in Königswinter verbracht, um die Mannschaft ausgeruht in den Kampf bringen zu können. Die Stimmung in diesem Kreise, aus dem Jimmy Hogan natürlich sofort heraussticht, ist nicht so gefaßt, wie bei Holstein. Hier liegt schon mehr Spannung und auch Erbitterung. Es ist für den DSC. ein sehr schweres Handicap, daß Gloxin, der rechte Verteidiger und Schlösser, der Mittelstürmer, der gegen Fürth drei Tore schoß, für dieses Spiel disqualifiziert wurden. Der ruhige Begleiter der Mannschaft, Herr Büschel, meint, man könne doch nicht den ganzen Verein bestrafen, und unter dieser Strafe leide der Verein mehr, als die beiden Leute. Hier liegt der Hase im Pfeffer: die Verantwortlichen des Vereins haben diesen Spielern klar zu machen, daß durch ihr unsportliches Benehmen der Verein heuer die große Chance nicht erreichen konnte. Jimmy hofft trotz dieser, auf die ganze Gesellschaft drückenden Stimmung, den Kampf am Nachmittag noch zu gewinnen. Mir erschien es schon fraglich. Von Bekannten habe ich Richard Hofmann und Schorsch Köhler, der ja einige Male als Mittelläufer in der deutschen Nationalmannschaft stand, getroffen. Köhler ist ein guter Sportmann, keiner der Jüngsten mehr, aber immer noch mit dem Eifer und der Liebe eines Jungen bei der Sache. Dieser ruhige und beherrschte, bescheidene Mann ist ein Vorbild für die Jugend. Versuche in letzter Minute, die beiden Disqualifizierten doch noch frei zu bekommen, schlugen fehl, und daher mußten der erst 17 Jahre alte Haase und der alte Mittelstürmer Gedlich telegraphisch bestellt werden. Auch der DSC. erschien mit einem stattlichen Anhang, einige Begleiter hatten große schwarz-rote Fahnen mit.

Eine mustergültige Organisati…

Die Organisation großer sportlicher Vera… die Leute aus dem Westen nichts Neues m… Köln, wie in Dortmund, in Bochum oder in … großen, engbevölkerten Sportzentren dieses Lan… klappt alles, was unternommen wird, ausge… glaube, daß die Gäste nirgends herzlich … …ner und freundlicher … genommen werden, als in Duisburg, wo Papa Hinze, … greise Ehrenvorsitzende des DFB., sich in rührender und h… licher, kameradschaftlicher Weise um seine Gäste umtut und … ihnen zur Verfügung stellt. Da fühlten sich beide Mannscha… gleich wohl, in der Gesellschaft dieses Mannes, von dem … seltene Ruhe ausstrahlt. Auch Berchem, der Vorsitze… des Rasensportverbandes und Schauenburg, ein Mitg… des Bezirksvorstandes, bemühten sich um ihre Gäste, und in … Abendstunden sah man auch Herrn Knehe vom Spielaussc… des DFB. — Die am Sonntagvormittag stattgefundene Rundf… durch die Sehenswürdigkeiten Duisburgs: an den Hafen, … Schifferbörse, einem schönen, alten Fachwerkbau, ins Stad… in die Führerschule und auf die städtischen Schulplätze, … interessant.

Zum Spiel selbst waren nur 20 000 Zuschauer gekommen, … in dem großen Oval der Stadionkampfbahn, die einen herr… weichen und gepflegten Rasen hat, mit Temperament … Leidenschaft den Ereignissen auf dem Spielfelde folgten. Auf … einen Seite der Zuschauerrampe war die Station für den Ru… funk aufgestellt. Der DFB. hatte gestattet, daß die zweite Hä… nach Norddeutschland übertragen werden dürfe. Es ist, gla… ich, an der Zeit, daß man etwas energischer den Herren k… macht, daß Presse und Rundfunk nicht Selbstzweck, sondern D… ner der Oeffentlichkeit sind. Ist die Hartnäckigkeit nicht bew… dernswert, mit der man sich hinter die bekannte große ru… Kugel verschanzt? Rundfunksprecher war Henry Barelet, … ehemalige Vorsitzende des Norddeutschen Verbandes.

Ein gutes Spiel.

Von den beiden Mannschaften wurde kein überragende… a… ein gutes Spiel vorgeführt, das die bessere Elf verdient gew… nen hat. Die Partie war zumeist ausgeglichen, kleine Dra… perioden einer Elf wechselten in gleicher Folge mit offenem F… spiel. Der große Verteil der Kieler lag in der Stürmerreihe die… Mannschaft, die diesem Kampf das Gepräge gab. Dresd… Hofmann kam nur in Augenblicken des Spieles an diese flüssi… energische, zielbewußte und gute Gesamtarbeit der Reihe her… Da liegt ja das Geheimnis, daß Holstein keinen einzigen üb… ragenden Mann in der Fünfereihe, geschweige denn im Team h… Aber alle Spieler bringen einen gesunden Verstand, eine gewis… Urwüchsigkeit mit und sind bei ihren Vorstößen sehr gefährli… Dresden war vom Pech reich verfolgt; zwei Pfostenschüsse u… einen Lattenschuß, alle drei unhaltbar, verzeichnet der Spi… verlauf. Allein Tore entscheiden, und da war Kiel eben glüc… licher. Das Eckenverhältnis gibt vielleicht am besten di… A… geglichenheit des Kampfes wieder: es lautet 8:6 für Holste… u… um diese Nüance waren die kräftigen Burschen von der Wasse… kant überlegen. Dem DSC. merkt man die Schulung durch ein… erfahrenen Trainer wohl an. So fiel das In-Stellung-Lauf… d… Stürmer und Läufer auf, die Ballbeherrschung der Spieler … fa… allen Lagen. Zudem kann jeder Mann in jeder Stellung d… B… stoppen. Das verzeichnet man gern. Die Holsteinspieler hatt… diese Fertigkeit nicht, sie glichen sie durch etwas mehr Eife… etwas mehr Energie und etwas mehr kameradschaftlichen Zusam… menhalt aus. Da schien es bei Dresden zu fehlen.

Die beiden Tore.

Das erste Tor fiel in der 71. Minute. Ritter, Holsteins… rechter, unternahm einen Sololauf, Herzog, der linke Vert… des Gegners, sauste ihm entgegen, beide Spieler fallen, de… Schiedsrichter diktiert Strafstoß gegen Dresden. Die Sachse… verstehen die Entscheidung nicht, reklamieren Strafstoß für sich… wollen mit dem Schiedsrichter verhandeln. Aber dieser … ab, pfeift schnell, Baasch lenkt den Ball über Ludwig zu … maier, und ehe die Dresdener wußten, was eigentlich … saß der Ball in ihrem Netz. Holsteins Taktiker nützten … augenblickliche Verwirrung des Gegners sehr geschickt au… ses Tor entschied das Spiel, zudem es in eine Zeit fiel, in de… DSC. mit Macht und Energie um den Erfolg rang.

Zehn Minuten später, in der 81. Minute, hieß es dann … Holstein. Ich kann mir denken, daß auf solch einfache … auch die Tore gegen Eintracht Frankfurt gefallen sind … Rechtsaußen Voß raste mit einem Ball die Linie entlan… spielte den ihm entgegeneilenden Verteidiger, flankte aus … Stellung uneigennützig und schön zum frei- und besserste… Linksaußen Esser, der den Ball unhaltbar verwandelte.

Ein guter Schiedsrichter.

In Herrn Fissenewerth vom Sport-Club Münche… bach lernten wir einen ruhigen, regelsicheren Schiedsman… nen, der diesen nicht leichten Kampf sicher und gut leitete…

Die Hoffnung trog!

Die Niederlage des 1. FCN.

Hertha siegt vor 35000 Zuschauern 6:3 [3:3].

Zum dritten Male ist es dem Berliner Meister Hertha B. S. C. auf dem VfB.-Platz in Leipzig gelungen, einen süddeutschen Vertreter aus der Konkurrenz um die Deutsche Meisterschaft zu werfen. Diesmal mußte sich der 1. F. C. Nürnberg, den man für dieses Speil allgemein favorisiert hatte, mit einer 6:3- (3:3 Niederlage durch Hertha abfinden. Der Sieg des Berliner Meister überraschte in diesem Ausmaß, und man muß auch gleich sagen, daß er dem Können der Mannschaft nicht entsprach. Den Ausschlag gaben im Kampf der gleichwertigen Mannschaften die besseren Nerven und das große Spielvermögen der Berliner. Nürnberg hatte in der ersten Halbzeit mit seinem famosen Spielaufbau, seinem präzisen Zusammenspiel und der Schnelligkei seiner Stürmer ein deutliches Plus und spielte auch überlegen. Aber in der großen Hitze des Tages schwanden allzuschnell die Kräfte. Die Seele der Mannschaft, der Mittelläufer Kalb, kam mehr und mehr ins Schwimmen und versagte schließlich so, daß er seinen Platz mit Mühe wechseln konnte. Unter dem Ausfall Kalbs hatten auch andere Spieler zu leiden. Berlin wurde überlegen und da auch das Glück sich auf die Seite der Leute aus der Reichshauptstadt stellte, so kam es zur glatten Niederlage der Nürnberger. Der Kampf war zum Schluß ziemlich hart geworden. Schuld daran trug auch zu einem großen Teil der Düsseldorfer Schiedsrichter Manger, der zwar sehr schneidig auftreten wollte, aber seiner Schneid nicht dasselbe Maß von Spielübersicht zur Seite stellen konnte.

*

Der harte Kampf.

Die Massenwanderung zum Leipziger VfB.-Station setzte schon in den frühen Mittagsstunden ein und als der Manager die Mannschaften rief, waren nicht weniger als 35 000 Zuschauer anwesend. Abgesehen von kleinen Aenderungen stellten sich die beiden Mannschaften mit den gemeldeten Namen. Bei Nürnberg stand Köhl für Stuhlfaut im Tor und bei Hertha hatte Lehmann die Sturmführung übernommen.

*

Berlin hatte Anstoß und trug auch gleich einen gefährlichen Angriff vor. Aber die Bayern ließen sich nicht verblüffen. Sie holten sich sofort den ersten Eckball. Zunächst hatten die Süddeutschen die besseren Nerven, sie zeigten schon von den ersten Minuten an ein kleines Spiel, während Hertha ziemlich verwirrt war. Der Mittelläufer Müller war gar nicht im Bilde. Auf der anderen Seite spielte Kalb vorbildlich. Das gute Zusammenspiel trug dem Club bald eine klare Ueberlegenheit ein. Im Anschluß an die zweite, von Reinmann gut getretene Ecke, umspielt Schmidt in der 20. Minute den Verteidiger Völker und sandte zum Führungstor ein. Auf der anderen Seite rettete Köhl einige Male ausgezeichnet. 5 Minuten später erhöht Hornauer auf Vorlage von Schmidt auf 2:0 für Nürnberg. Einige weitere Schüsse von Nürnberger Stürmern verfehlten knapp das Ziel. Allmählich kam Hertha etwas auf, und in der 32. Min. fiel nach guter Vorarbeit durch Kirsei der erste Gegentreffer. Das Spiel wurde nun ziemlich offen. Zwar blieb eine leichte Ueberlegenheit beim Club, aber dessen Stürmer liefen oft in die Abseitsfalle. In der 38. Min. schoß Lehmann eine Kirsei-Vorlage zum Ausgleich ein. 4 Minuten später beging Popp an Kirsei ein Foul; Ruch verwandelte den Elfmeter zum 3:2 für Berlin. Nürnberg spielte schon jetzt etwas hart. Kalb kam allmählich ins Schwimmen. Scheinbar aus Abseitsstellung (es gab lebhafte Proteste) stellte Hornauer in der 44. Minute das Ergebnis auf 3:3.

*

Nach der Pause ließ das bis dahin schöne Spiel mehr und mehr nach. Kalb fiel bei Nürnberg mehr und mehr ab und die Berliner wurden überlegen. Nach Handspiel von Kugler schoß Ruch in der 13. Minute das Führungstor für Berlin. 7 Minuten später schoß Kugler Ruch an; der abprallende Ball ging ins Nürnberger Tor. Auf Vorlage von Sobek stellte Hahn schließlich in der 40. Min. das Endresultat auf 6:3. Nürnbergs Bemühungen um ein besseres Ergebnis blieben vergebens. Die Mannschaft fand keinen rechten Zusammenhang mehr. Nach dem Abpfiff wurde die Berliner Elf lebhaft gefeiert.

Klub 3:6 geschlagen, Halbzeit 3:3

Das Interesse für das Vorentscheidungstreffen in Leipzig auf dem VfB.-Platz war enorm; die Stadt erlebte fast einen so großen Fußballtag wie vor Jahren damals beim Kampf 1. FC. Nürnberg gegen Hamburger Sportverein. Rund 40 000 Zuschauer wurden gezählt, als bei Gewitterschwüle die Mannschaften das Spielfeld betraten, der Klub mit der Aufstellung: Köhl — Popp, Kugler — Lindner, Kalb, Fuchs — Reinmann, Hornauer, Schmitt, Wieder und Weiß, also wie angekündigt.

Das Spiel nahm einen sensationellen Halbzeitverlauf bis zur Pause.

Nachdem die ersten 10 Minuten torlos verlaufen waren, konnte der Klub kurz hintereinander 2 Treffer durch Schmitt und Hornauer buchen, so daß sein Sieg bereits gesichert schien. Aber nach einer Karambolage vor dem Klubkasten konnte dann Kirsei einen Treffer aufholen und wenig später kam auf Flanke des Linksaußen auch Sobek zum Schuß, nachdem Lindner einen schweren Deckungsfehler begangen hatte.

Gegen das Ende der 1. Halbzeit ließ der Klub merklich nach. Er war nur in der 1. Halbzeit ein vollwertiger Gegner, während die Berliner mehr und mehr das Tempo und den Ton diktierten. In der 40. Minute kam eine Flanke von Hahn herein, Klub verursachte einen Elfmeter, den … In der letzten Minute vor Halbzeit … n…

Die Hoffnung trog!

Die Niederlage des 1. FCN.

Hertha siegt vor 35000 Zuschauern 6:3 [3:3].

Zum dritten Male ist es dem Berliner Meister Hertha B. S. C. auf dem VfB.-Platz in Leipzig gelungen, einen süddeutschen Vertreter aus der Konkurrenz um die Deutsche Meisterschaft zu werfen. Diesmal mußte sich der 1. F. C. Nürnberg, den man für dieses Spiel allgemein favorisiert hatte, mit einer 6:3- (3:3 Niederlage durch Hertha abfinden. Der Sieg des Berliner Meister überraschte in diesem Ausmaß, und man muß auch gleich sagen, daß er dem Können der Mannschaft nicht entsprach. Den Ausschlag gaben im Kampf der gleichwertigen Mannschaften die besseren Nerven und das große Spielvermögen der Berliner. Nürnberg hatte in der ersten Halbzeit mit seinem famosen Spielaufbau, seinem präzisen Zusammenspiel und der Schnelligkeit seiner Stürmer ein deutliches Plus und spielte auch überlegen. Aber in der großen Hitze des Tages schwanden allzuschnell die Kräfte. Die Seele der Mannschaft, der Mittelläufer Kalb, kam mehr und mehr ins Schwimmen und versagte schließlich so, daß er seinen Platz mit Mühe wechseln konnte. Unter dem Ausfall Kalbs hatten auch andere Spieler zu leiden. Berlin wurde überlegen und da auch das Glück sich auf die Seite der Leute aus der Reichshauptstadt stellte, so kam es zur glatten Niederlage der Nürnberger. Der Kampf war zum Schluß ziemlich hart geworden. Schuld daran trug auch zu einem großen Teil der Düsseldorfer Schiedsrichter Manger, der zwar sehr schneidig auftreten wollte, aber seiner Schneid nicht dasselbe Maß von Spielübersicht zur Seite stellen konnte.

*

Der harte Kampf.

Die Massenwanderung zum Leipziger VfB.-Station setzte schon in den frühen Mittagsstunden ein und als der Manager die Mannschaften rief, waren nicht weniger als 35 000 Zuschauer anwesend. Abgesehen von kleinen Aenderungen stellten sich die beiden Mannschaften mit den gemeldeten Namen. Bei Nürnberg stand Köhl für Stuhlfaut im Tor und bei Hertha hatte Lehmann die Sturmführung übernommen.

*

Berlin hatte Anstoß und trug auch gleich einen gefährlichen Angriff vor. Aber die Bayern ließen sich nicht pluffen. Sie holten sich sofort den ersten Eckball. Zunächst hatten die Süddeutschen die besseren Nerven, sie zeigten schon von den ersten Minuten an ein kleines Spiel, während Hertha ziemlich verwirrt war. Der Mittelläufer Müller war gar nicht im Bilde. Auf der anderen Seite spielte Kalb vorbildlich. Das gute Zusammenspiel trug dem Club bald eine klare Ueberlegenheit ein. Im Anschluß an die zweite, von Reinmann gut getretene Ecke, umspielt Schmidt in der 20. Minute den Verteidiger Völker und sandte zum Führungstor ein. Auf der anderen Seite rettete Köhl einige Male ausgezeichnet. 5 Minuten später erhöht Hornauer auf Vorlage von Schmidt auf 2:0 für Nürnberg. Einige weitere Schüsse von Nürnberger Stürmern verfehlten knapp das Ziel. Allmählich kam Hertha etwas auf, und in der 32. Min. fiel nach guter Vorarbeit durch Kirsei der erste Gegentreffer. Das Spiel wurde nun ziemlich offen. Zwar blieb eine leichte Ueberlegenheit beim Club, aber dessen Stürmer liefen oft in die Abseitsfalle. In der 38. Min. schoß Lehmann eine Kirsei-Vorlage zum Ausgleich ein. 4 Minuten später beging Popp an Kirsei ein Foul; Ruch verwandelte den Elfmeter zum 3:2 für Berlin. Nürnberg spielte schon jetzt etwas hart. Kalb kam allmählich ins Schwimmen. Scheinbar aus Abseitsstellung (es gab lebhafte Proteste) stellte Hornauer in der 44. Minute das Ergebnis auf 3:3.

*

Nach der Pause ließ das bis dahin schöne Spiel mehr und mehr nach. Kalb fiel bei Nürnberg mehr und mehr ab und die Berliner wurden überlegen. Nach Handspiel von Kugler schoß Ruch in der 13. Minute das Führungstor für Berlin. 7 Minuten später schoß Kugler Ruch an; der abprallende Ball ging ins Nürnberger Tor. Auf Vorlage von Sobek stellte Hahn schließlich in der 40. Min. das Endresultat auf 6:3. Nürnbergs Bemühungen um ein besseres Ergebnis blieben vergebens. Die Mannschaft fand keinen rechten Zusammenhang mehr. Nach dem Abpfiff wurde die Berliner Elf lebhaft gefeiert.

Klub 3:6 geschlagen, Halbzeit 3:3

Das Interesse für das Vorentscheidungstreffen in Leipzig auf dem VfB.-Platz war enorm; die Stadt erlebte fast einen so großen Fußballtag wie vor Jahren damals beim Kampf 1. FC. Nürnberg gegen Hamburger Sportverein. Rund 40 000 Zuschauer wurden gezählt, als bei Gewitterschwüle die Mannschaften das Spielfeld betraten, der Klub mit der Aufstellung: Köhl — Popp, Kugler — Lindner, Kalb, Fuchs — Reinmann, Hornauer, Schmitt, Wieder und Weiß, also wie angekündigt.

Das Spiel nahm einen sensationellen Halbzeitverlauf bis zur Pause.

Nachdem die ersten 10 Minuten torlos verlaufen waren, konnte der Klub kurz hintereinander 2 Treffer durch Schmitt und Hornauer buchen, so daß sein Sieg bereits gesichert schien. Aber nach einer Karambolage vor dem Klubkasten konnte dann Kirsei einen Treffer aufholen und wenig später kam auf Flanke des Linksaußen auch Sobek zum Schuß, nachdem Lindner einen schweren Deckungsfehler begangen hatte.

Gegen das Ende der 1. Halbzeit ließ der Klub merklich nach. Er war nur in der 1. Halbzeit ein vollwertiger Gegner, während die Berliner mehr und mehr das Tempo und den Ton diktierten. In der 40. Minute kam eine Flanke von Hahn herein, Klub verursachte einen Elfmeter, den Buch einschoß. In der letzten Minute vor Halbzeit inszenierten aber Hornauer und Schmitt einen Durchbruch, den **Hornauer mit einem Prachtschuß abschloß, so daß man mit 3:3 in die Pause ging und die Chancen immer noch für den Klub ebenso standen wie für die Berliner, wenn man diesen auch die besseren Aussichten zugestehen mußte, da sie weitellos die bessere Mannschaft gewen sind.**

Die 2. Halbzeit brachte leider die Katastrophe.

Sofort nach Wiederbeginn behielt Köhl den Ball zu lange und verursachte einen Freistoß, der aber verschossen wurde. Hornauers famoser nachfolgender Schuß war ebenfalls wieder eine Chance, die aber ausgelassen wurde. Ein weiterer Durchbruch Hornauers wurde abgestoppt. In der 12. Minute schießt Buch flach. Lindner machte Handspiel und der Elfmeter wurde verwandelt. Gleich darauf wurde Kalb schwer verletzt, er knappte nur noch im Felde herum und ging bald nach Linksaußen. Eine 3. Ecke für Klub brachte nichts. Nach schönem Dribbling von Schmitt wurde knapp verköpft. Weiß spielte nun Halblinks. Wieder nahm den Mittelläuferposten ein. Berlin wird mehr und mehr überlegen, Nürnberg gab das Spiel verloren. Zwanzig Minuten sind wieder gespielt, als Schmitt freistehend darüber schoß und dann sofort darauf Fuchs sogar ein Selbsttor fabrizierte. Er kollidierte mit Köhl, der Ball prallte von Ruch ab und sprang ins Tor, um das Verhängnis noch zu erhöhen. Eine Reinmannflanke ging über die Latte, dann wurde wenig später Hahn abgedrängt und die 4. Ecke für Berlin ging ins Aus. Eine Bombe von Sobek meisterte Köhl prima, die 5. Ecke für Berlin brachte nichts.

In der 30. Minute schied Kalb aus.

Popp ging kurz darauf Lehmann unfair an und wurde verwarnt. Eine neue Bombe ging über die Klublatte. Ein Schuß von Wieder wurde gehalten. Weitere Ecken Berlins bringen ebenfalls nichts. 5 Minuten vor Schluß verursacht Lindner einen Strafstoß, der Ball kommt zu Hahn, der durchgeht und aus wenigen Metern einschießen kann. Der Klub ist nun gänzlich unterlegen und das Spiel endet mit seiner verdienten Niederlage.

Die Nürnberger waren nur in der 1. halben Stunde in Form, ließen dann mehr und mehr nach und da namentlich die Hintermannschaft bedenkliche Schwächen zeigte, mußte das Spiel verloren gehen. Berlin wuchs mit dem Tempo und war ihm die ganze Zeit über gewachsen. Im Klubsturm zeigten nur Hornauer und Schmitt ihre sonstige bessere Form, alle anderen waren schwächer, man konnte höchstens noch den fleißigen Wieder gelten lassen. In der Läuferreihe war Lindner eine Katastrophe, er konnte keinen Augenblick seinen Flügel halten und machte in der Aufregung die schwersten Schnitzer. Kalb war in der ersten Halbzeit schön und gut, ließ aber dann nach, Fuchs war noch der beste der Mittelreihe. Hinten klappte es auch so wie sonst. Popp hatte allerdings gute Momente neben schwachen, so daß er noch entschieden der bessere Mann war. Köhl war nicht derart, daß man ihn als ausreichenden Ersatz für Stuhlfauth bezeichnen konnte. Er machte wohl wenig Fehler, aber er besaß wenig Ruhe und nicht die Sicherheit, die sonst Stuhlfauth eigen ist.

Bei Berlin spielten Kirsei und Hahn, die linke Flanke, ganz hervorragend, ihre schnelle Kombination wurde den Nürnbergern immer wieder zum Verhängnis, wie überhaupt die größere Schnelligkeit sehr ausschlaggebend für den Spielverlauf war. Der ganze Sturm zeigte ein sauberes Zusammenspiel, wenn er auch schwach eröffnete, um dann immer besser und siegesbewußter zu werden. Die rechte Flanke kam erst später in Form, dann riß aber Sobek die ganze Initiative an sich und führte den Sturm meisterhaft. Die Läufer waren ausdauernd und zäh und sehr gut im Zuspiel, in der Hintermannschaft Wilhelm in besonders ausgezeichneter Form. Gelhaar war wieder ein Tormann von Klasse.

Verheerend war der Schiedsrichter Manger-Westdeutschland. Er machte unglaubliche Fehlentscheidungen und fiel in der 2. Halbzeit ganz aus. Das Spiel war in der 1. Halbzeit, wie bereits erwähnt, dramatisch, dann aber war es nur noch ein halbes Treffen, in dem der Klub nichts mehr zu bestellen hatte.

Sonntag, 15. Juni 1930

Vorschluß-Runde gegen Hertha: B.S.C.
in Leipzig 3:6 (3:3)

Eine Berliner Stimme

Schlägt Hertha BSC den 1. FC Nürnberg

Des Berliner Meisters Bombensieg am letzten Sonntag im Wiederholungskampf gegen Sülz 07 schlug wie eine Bombe in die Reihen der reichshauptstädtischen Fußballanhänger. War das die Hertha der letzten Wochen? War das der Meister, der mit einem gerüttelt Maß Glück das Vorrundenspiel gegen die Schlesier aus Beuthen gewann? War das Berlins kampferprobte Elf, die von dem aufstrebenden Spandauer Sportverein im Vorschlußspiel um den Verbandspokal mit 4:3, besser als es das Ergebnis sagt, niedergekantert wurde? War das die längst aufgegebene Hertha-Mannschaft, zu alt an Haupt und Gliedern, überspielt, formlos und energieverpufft? Nun, wer so fragte, der sah doch etwas zu sehr an der Tatsache vorbei, daß der Gegner Sülz 07 gar nichts, aber auch einfach gar nichts bot, was nur im Entferntesten zu einem günstigeren Ergebnis gegen Berlins Meister berechtigte.

Der 8:1-Sieg gegen Sülz täuscht! Nur, wer entscheidende Ursachen und die Auswirkung eines mit Spannung und Bedeutung geladenen Fußballkampfes, der in den ersten Minuten eine überraschende Wendung nimmt, bewerten kann, hat erkannt, daß Hertha BSC der Sieg etwas reichlich leicht, zu leicht gemacht wurde. Der Meister selbst wird wissen, daß sein hoher Sieg über Sülz glücklichen Umständen zuzuschreiben ist. Es ist nicht eine steil ansteigende Formverbesserung und wieder gewachsener Wille, der Hertha BSC zu so großen Leistungen brachte, daß ein 8:1-Sieg über Sülz Berechtigung hat. Es war die unmögliche Form des Gegners, das taktisch katastrophale Spiel der Mannschaft, das mangelnde Zutrauen einer verjüngten Mannschaft zu sich selbst und die steigernde Nervosität, die dem Gegner alles gelingen, der eigenen Mannschaft aber Schlag um Schlag versetzen ließ. Herthas Tore fielen so sicher, von vornherein sichtbar und einige unter Mitwirkung der Kölner Spieler, daß man an den 8 erreichten Toren gar keine Ueberraschung fand. Etwas mehr Widerstand in den hinteren Reihen von Sülz hätte den gut aufgelegten Angriff der Berliner aufhalten müssen. So wurde aus jeder nur irgend verwertbaren Situation ein Tor.

Wie sie spielen.

Hertha BSC hat die Hoffnung auf die Mitwirkung Domscheids in den nächsten DFB-Runden endgültig aufgeben müssen, nachdem der DFB auch einen zweiten Antrag auf Abkürzung der Sperre abgelehnt hat (und dabei hatte Hertha diesen Antrag auf einen Wink eines „Informierten" eingereicht!). Das Fehlen von Domscheid tritt aber in der Verteidigung nicht mehr so stark in die Erscheinung, nachdem Völker sich als ein sehr guter Ersatz erwiesen hat. Gehlhaar im Tor ist ein gleichmäßig gut bleibender Spieler. Seine besten Leistungen vollbringt er bei seinen tollkühnen Paraden, die mehr als einmal die Grenzen des Erlaubten überschreiten, vom Schiedsrichter aber nicht gepfiffen werden, weil man sich fürchtet, diese teilweise Gewohnheit aller deutschen Klassetorwarte gerade mit einem Elfmeter an Hertha zu bestrafen.

Wilhelm als linker Verteidiger zeigt eine aufsteigende Linie, nachdem er in den letzten Wochen einige sehr schwache Spiele geliefert hat. Er litt aber sichtlich unter dem ewigen Wechsel seiner Ersatzleute. Jetzt ist er in Form „trainiert", d. h. auch körperlich fit. Ob Völker, der jetzt rechts verteidigt, als Läufer wirkungsvoller ist, kann bezweifelt werden, weil er dort etwas zu sehr „hängt". Aber dennoch reißt seine Aufstellung als Verteidiger in der Läuferreihe ein Loch, weil Hertha BSC auch keine Ersatzläufer hat. Fritze, der dort aushelfen könnte, ist wie Grenzel und Lehmann, die beiden Stürmer, knieverletzt und kommt vorerst gar nicht in Frage. So ist der Junior Radeke als Läufer in die Mannschaft gekommen. Er spielt brav sein Pensum runter, aber reichen wird es nicht, weil ihm die Praxis fehlt. Heute zeigt sich, daß Hertha eine falsche Politik trieb, wenn die Leitung die Mannschaft immer nur aus Zugewanderten anderer Vereine ergänzte, anstatt die jungen Kräfte auf Sicht in die Mannschaft zu stellen. Müller im Läuferzentrum war nicht umsonst Ersatzläufer gegen England. Er ist hart und ein unendlicher Rackerer. Er kennt keinen Abbau und kein Schwimmen, er ist eine der stärksten Stützen der Elf. Leuschner ist neben Sobek der beste Techniker der Elf. Aber er ist langsam. Keinen Schritt macht er zuviel; er ist die personifizierte Ruhe. Ein großes Repertoir technischer Tricks steht ihm zur Verfügung; gefährlich Strafstöße auf seiner Seite von 40 m Entfernung.

Die Stärke: der Angriff.

Der Sturm steht und fällt mit Sobek. „Hanne" hat in allen letzten Spielen den größten Anteil an allen Erfolgen gehabt. Wie er seine Nebenleute dirigiert, wie raffiniert er sie in Feue schickt (er führt den Sturm!), wie fabelhaft er sich freizuspielen weiß und den Gegner verblüfft, ist sehenswert. Aber er hängt zu viel von seinem Nebenmann Ruch ab und der ist als Rechtsaußen ein Stimmungsspieler. Gelingen ihm die ersten Minuten, dann kommt er groß ins Spiel und Ruch—Sobek werden des Meisters stärkste Angriffswaffe sein, zumal halblinks der wieselflinke Kirsei steht, immer bereit, die von den anderen herausgearbeiteten Torsituationen voll und entschlossen auszuwerten. Ein linkes Flügelspiel gibt es wenig. Dazu ist auch der linke Flügel körperlich zu klein. Hahn, in seinem Stammverein in der Verbindung spielend, ist nach Außen gestellt, weil innen Kirsei wirkungsvoller ist. Hahn ist flink, aber technisch zu wenig geschult. Er macht es mehr mit der Energie und mit der Ausnutzung freigespielter Bälle, weil er im Nahkampf behindert ist. Den Sturm führt der Junior Rokitta. Er ist ausgegraben aus dem Reservoir durchschnittlicher Jugendspieler. Ein Sturmführer kann er nicht sein, weil ihm die Praxis fehlt. Aber er ist Verbindungsmann zwischen Sobek und Kirsei, und in dieser Rolle genügt er für des Meisters Sturm.

Karl Koppehel.

Sonntag, 22. Juni 30

Südd.: Ungarn 3:1 (1:1) in München
beteiligt war Hornauer

Süddeutschlands Revanche

Ungarn 1:3 geschlagen, Halbzeit 1:1, 22000 Zuschauer

Süddeutschland schlägt Ungarn 3:1 (1:1).

22 000 Zuschauer sahen ein ganz großes Spiel der süddeutschen Elf in der 1. Halbzeit. Nach der 7:1-Niederlage des Südens in Budapest schätzte man die Ungarn sehr spielstark ein, so daß man auch beim Rückspiel, das bei prächtigster Witterung stattfand, den Süddeutschen wenig Chancen einräumte. Es kam aber wieder einmal anders wie erwartet. Wohl kam die **süddeutsche Elf, die in der angekündigten Aufstellung** antrat, bis zur **Pause nicht** recht in Schwung und besonders die Deckung zeigte bis **dahin** wenig überragende Leistungen.

Aber nach dem Wechsel änderte sich das Bild vollkommen. Die bisher dominierende Stellung der ungarischen Läuferreihe wurde mehr und mehr erschüttert und **schließlich beherrschte Süddeutschland das Feld.** Aufgemuntert durch die begeistert **mitgehenden Zuschauer** gelang es der süddeutschen Elf trotz der ausgezeichneten ungarischen Abwehr, zwei weitere Treffer zu buchen, die den unerwarteten Sieg sicherstellten.

Der Spielverlauf sah in den ersten zehn Minuten Süddeutschland im Angriff. Pöttinger und Bergmeier verfehlten jedoch zweimal das Ziel. **Drei Ecken** für den Süden blieben **unverwertet**, da dem süddeutschen Sturm die nötige Unterstützung durch die Länderreihe fehlt, und dann hatten Kreß und Kutterer Gelegenheit, ihr **großes Können** zu zeigen. Hagen war in der ersten Halbzeit nicht recht in Form, doch muß berücksichtigt werden, daß der Fürther noch am Vormittag wegen einer Mandelentzündung ärztliche Hilfe hatte in Anspruch nehmen müssen. In der 20. Minute fiel auf eine Flanke von Hofmann, die Pöttinger passieren ließ,

durch Hornauer der Führungstreffer für Süddeutschland.

Aber schon drei Minuten später hatte **Auer** für Ungarn gleichgezogen, da Hagen den Linksaußen nicht mehr erreichen konnte und auch der herauslaufende Kreß das Leder verfehlte. Gleich darauf mußte der Ludwigshafener Hörnle wegen einer Verletzung ausscheiden. Er wurde durch **Lachner** (1860) ersetzt, der sich glänzend einfand und den Ludwigshafener schnell vergessen ließ. Die Ungarn dominierten die nächste Viertelstunde gewaltig und nur die überragende Leistung von Mantel, sowie von Kutterer und Kreß brachte es zuwege, daß das Ergebnis bis zur Pause 1:1 blieb.

Nach dem Wechsel

lief der Süden zu ganz großer Form auf. Die Elf wurde in einem geradezu südländischem Temperament angefeuert und drängte das Ungarn stark zurück. Das Eckballverhältnis wurde auf 7:3 für den Süden geschraubt, immer wieder gab es sog. totsichere Gelegenheiten, immer wieder konnte die ungarische Verteidigung oder der Torhüter dazwischenfahren. In der 20. Min. gelang es aber dann **Pöttinger** noch im Fallen, eine Flanke Bergmeiers einzulenken und fünf Minuten später fiel dann die Entscheidung durch **Bergmeier**, der eine Vorlage von Hornauer unhaltbar ins rechte Torkreuz sandte. Die Ungarn versuchten nun mit aller Macht, das Ergebnis zu verbessern. Aber Süddeutschland wehrte sich zäh und entschlossen und hielt das Ergebnis bis zum Schluß.

*

Bei den Süddeutschen war **Kreß in internationaler Form.** Kutterer gefiel besser als Hagen, in der Läuferreihe **überragte Mantel** die beiden Münchner Pledl und Heidcamp, die erst in der zweiten Halbzeit ihre sonstige Form erreichten, und im Sturm war **Pöttinger mit Bergmeier** zusammen die überragende Figur. Hornauer verstand sich zunächst nicht recht mit den beiden Münchnern und Hörnle spielte viel zu robust, um überzeugen zu können.

Bei den **Ungarn** war die Hintermannschaft glänzend, die Läuferreihe bis zur Pause überragend und im Sturm Auer der beste Mann.

Im Nürnberger Stadion
wurde die Nürnberger Städtemannschaft
im Rahmen des D. F. B. Jugendtages
1:6 überfahren.

Kurier
23.6.30

Städtespiel Nürnberg-Fürth gegen Prag 1:6 (1:4).

Leider gestaltete sich das Städtespiel Nürnberg-Fürth gegen Prag, bei dem Nürnberg-Fürth mit 6:1 (4:1) geschlagen wurde, nicht zum gleichen Erfolge für unseren deutschen Fußballsport, wie der Jugendtag selbst. Im Gegenteil, wir erlebten hier eine Enttäuschung im besten Sinne des Wortes und für die fränkische Hochburg eine geradezu katastrophale Niederlage, die aber zu vermeiden gewesen wäre, wenn alle Faktoren die dem Spiele zukommende Bedeutung vollkommen erkannt hätten.

Das Spiel stand von vornherein unter einem unglücklichen Stern, da es nicht gelang, die vorgesehene Mannschaftsbesetzung auf den Rasen zu bringen, so hatte die Spielvereinigung Fürth überhaupt keinen Spieler abgestellt und zudem versagten einige Leute in ganz eklatanter Weise. Dazu kam, daß man bei der vorgenommenen Umgruppierung der Elf nach der Pause keine besonders geschickte Hand hatte.

Im Gegensatz hierzu hatte Prag tatsächlich das beste ihm derzeit zur Verfügung stehende Spielermaterial aufgeboten, so daß ihm der hohe Sieg verhältnismäßig leicht gemacht wurde.

Nach den üblichen Begrüßungen gruppierten sich die beiden Stadtemannschaften in folgender Weise:

Prag: Planicka (Slavia); Burger und Hojer (Sparta); Cerban, Kada und Madelon (Sparta); Junek (Slavia), Kostalek (Sparta), Swoboda (Slavia), Silny (Sparta) und Heima (Sparta).

Nürnberg-Fürth: Wenz (ASN.); Popp und Kugler (1. FC. Nürnberg); Weikmann (1. FC. Nürnberg), Lauterbach (ASN.), Fuchs (1. FC. Nürnberg); Sesselmann (VfR. Fürth), Schern (ASN.), Schmitt (1. FC. Nürnberg), Full (FC. Fürth) und Wolf (VfR. Fürth).

Die Prager Elf, die seit Jahren aufeinander eingespielt ist, und die in der annähernd gleichen Besetzung vor acht Tagen die spanische Nationalmannschaft geschlagen hatte, demonstrierte die weitaus bessere Gesamtleistung. Sie spielte auch technisch und taktisch weitaus wertvoller, wie die Nürnberg-Fürther Kombination, die vor allem in der Läuferreihe und in der Hintermannschaft zum Teil äußerst klaffende Lücken aufwies, die die Prager sofort erkannt hatte und auszunützen verstanden. Gut war in der ersten Halbzeit bei Nürnberg-Fürth eigentlich nur der Angriff — aber er wurde bei seinen Aktionen nicht genügend unterstützt, vor allem durch den völligen Ausfall des Mittelläufers Lauterbach, der nie im Bilde war und zudem jedweden Angriffsgeist vermissen ließ. Von den Stürmern gefielen vor allem die raschen Flügel Wolf und Sesselmann, auch der wendige Full führte sich wider Erwarten gut ein. Gut war weiterhin vor allem vor der Pause Schmitt und Schern. In der Läuferreihe befriedigten sicherlich Fuchs und Weikmann, dagegen nie und nimmer Lauterbach. In der Hintermannschaft war Kugler der weitaus bessere. Popp dagegen hatte viele schwache Momente. Ganz aus dem Rahmen fiel Wenz. Seine Leistungen waren mehr denn schwach, und so manches Tor der Prager ging auf sein Konto. Um so verwunderlicher war es, daß man nach der Pause nicht im vollen Umfange den tatsächlichen Schwäche- und Stärkepunkten bei der Umwechslung Rechnung trug. Bewährt hat sich hier eigentlich nur die Heranziehung von Appis als Mittelläufer und von Köhl als Torwart — aber den Angriff hätte man nie und nimmer zerreißen dürfen, ebenso war die Ausschaltung von Weikmann deplaciert. Dieser und Full hatten sich wie gesagt gut geschlagen, die beiden neueingestellten Leute Leupold 2 und Leupold 3 erreichten kaum deren spielerisches Niveau. Im großen und ganzen: Es war ein gewagtes Experiment, mit dieser Besetzung den Pragern Parole bieten zu wollen. Die katastrophale Niederlage hat diese Tatsache dann auch in eindrucksvoller und für das Ansehen der Nürnberg-Fürther Sporthochburg wenig dienlicher Weise bestätigt.

Von der Prager Elf spielte vor allem Planicka ein ganz großes Spiel. Er war eben nicht zu schlagen. Auch die beiden Verteidiger Hojer und Burger bildeten ein schier unüberwindliches Bollwrk. Weit besser wie Nürnberg-Fürths Läuferreihe war die der Tschechen. Kada entpuppte sich als der routinierte Mittelläufer internationalen Formats. Im Angriff war unzweifelhaft Swoboda der elanvollste Stürmer. Daß er den Großteil der Tore auf sein Konto brachte, spricht für ihn besonders.

Sackenreuther-Nürnberg gab sich Mühe, den Kampf gut durchzubringen, aber auch er war nicht immer frei von Fehlern und mußte des öfteren den Unmut der Zuschauer über sich ergehen lassen.

Der Spielverlauf begann mit einigen energischen Vorstößen beider Parteien, die erst unmittelbar vor der Torlinie abgestoppt werden konnten. Nürnberg-Fürth kommt in der vierten Minute zur ersten Ecke, dann wird eine gefährliche Situation vor dem Prager Tore mit Glück geklärt. In der 8. Minute schließlich geht Prag nach schwacher Abwehr sowohl von Popp wie von Wenz durch Junek in Führung. Ein billiger Erfolg! Die 12. Minute bringt den Einheimischen den Ausgleich durch ein schönes Tor von Schmitt, gegen das selbst ein Planicka machtlos war. Wieder kommen für Nürnberg-Fürth einige gefährliche Situationen, und in der 18. Minute fällt durch Swoboda das 2. Tor, das ebenfalls Wenz hätte verhüten müssen. Immer mehr tritt der Ausfall des eben genannten und Lauterbachs in Erscheinung. Wieder ist in der 28. Minute Prag erfolgreich und in der 38. Minute wird schließlich durch ein viertes Tor der Tschechen der Halbzeitstand von 4:1 für diese hergestellt.

Nach der Pause erscheint Nürnberg-Fürth in umgruppierter Elf. Sehr vorteilhaft wirkt sich die Einstellung Köhls aus, desgleichen diejenige von Appis. Aber nun krankt es im Angriff, der nicht mehr die Durchschlagskraft aufzubringen vermag, die ihm vor der Pause eigen war. Nürnberg hat anfänglich etwas mehr vom Spiel. Eine Bombe von Appis fängt Planicka in hervorragender Weise, dann jagt Schmitt einen Strafball knapp daneben. Prag wechselt nunmehr Heima aus, das Spiel wird sehr flüssig und kann auch für kurze Zeit begeistern. Kohl hält einige Male famos, muß aber in der 71. Minute das fünfte Tor der Prager passieren lassen. Nochmal rafft sich Nürnberg-Fürth zusammen. Die zweite Ecke für Nürnberg wird fein hereingegeben — aber Planicka rettet im letzten Bruchteil einer Sekunde. Die Einheimischen haben kein Glück! Zum sechsten Male ist es schließlich den Pragern hold, die unmittelbar vor dem Schlußpfiff das Endergebnis auf 6:1 stellen können und damit einen überzeugenden Sieg buchen. Nürnberg-Fürth hat nunmehr Gelegenheit, anläßlich des Rückspieles in Prag die erlittene Schlappe einer Korrektur zu unterziehen — aber die Elf wird anders besetzt werden müssen wie gestern, sonst wird auch dieses Spiel die gleiche Enttäuschung wie das gestrige im schönen Nürnberger Zeppelin-Stadion, das dem Jugendtage einen glanzvollen Rahmen gegeben hat.

K. L.

Mittwoch, 25. Juni 1930

Trainingsspiel gegen D.J.K. Noris

13:1 (8:1)

1. FC. N. gegen DJK. Noris 13:1 (8:1).

„Kurier"
„ 26.6.30

14 Tore fielen im Zabo beim Mittwochspiel der Clubmannschaft gegen die DJK. Noris. Nicht in einer Phase des ganzen Spiels waren die Jugendkräftler in der Lage, den Club zu gefährden oder dem Clubsieg Einhalt zu gebieten, obwohl die Clubmannschaft in veränderter Aufstellung auf den Plan trat. Der Club spielte mit: Stuhlfauth; Popp, Munkert; Köpplinger, Uhl, Weikmann; Gußner, Hornauer, Schmitt, Wieder, Kund; die Gäste spielten mit: E. Metz; Metz, Krönert; Aures, Raab, Bussinger; Vogel, Büttner, Boyer, Schiffer, Teiler. Schiedsrichter war Römer-Nürnberg.

Der Club hatte diesmal verschiedene junge Kräfte mit von der Partie, die in Zukunft in der ersten Mannschaft Verwendung finden sollen und die sich auch hervorragend bewährten, soweit man eben bei diesem Spiel auf das Können der Leute Schlüsse ziehen kann. Sowohl Kund als Linksaußen wie auch Gußner als Rechtsaußen, ganz besonders aber Munkert als Verteidiger zeigten sich im besten Licht und übertrafen die alten Kämpen in bezug auf rationelles Spiel ganz bedeutend. Schmitt und Wieder taten sich gütlich im Umspielen des Gegners, so daß dadurch die Niederlage noch glimpflich ausfiel, denn leicht hätten es noch 6—8 Tore mehr sein können. Es war ein Katze-und-Maus-Spiel, bei dem die Gäste 90 Minuten lang fast ausschließlich mit der Verteidigung beschäftigt waren und nur ganz vereinzelt durch ihre beiden ansprechenden Flügel auch dem Clubtor einen Besuch abstatten konnten. Ein solcher brachte denn auch auf eine Ecke das Ehrentor, das aber leicht hätte verhütet werden können, wenn die Clubhintermannschaft nicht allzu sorglos gewesen wäre. Das Tor verdient aber Anerkennung, denn es war eine schöne Leistung des Halblinken Schiffert, den Ball an fünf verdutzten Gegnern vorbei ins Netz zu jagen.

Von den 13 Toren erzielten: Hornauer und Schmidt je 4, Wieder 2, Kund und Munkert je 1, Popp war indirekt an dem 11. Treffer beteiligt.

Sonntag, 13. Juli 30

1. Mannschaft: Sp.d. Wiesbaden dort

2:2 (1:1)

Befreiungsspiel in Wiesbaden.

E. V. Wiesbaden spielt gegen 1. F.-C. Nürnberg 2 : 2 (1 : 1).

Das Wiesbadener Befreiungsspiel erwies sich als sehr zugkräftig. Nicht weniger als 8000 Zuschauer kamen, um den Club gegen Wiesbaden spielen zu sehen. Die Massen sahen einen flotten, fairen Kampf, der aber sportlich kein besonderes Niveau hatte, aber doch durch eine Fülle von schönen Einzelheiten fesseln konnte. Der ohne Kalb, Stuhlfauth und Kugler antretende Club enttäuschte allerdings. Die Mannschaft zeigte meist nicht den erwarteten Sport. Sehr schwach war die Läuferreihe der Bayern. Sie blieb auch mäßig, als nach der Pause der etwas bessere Wieder für Uhl eintrat. Im Gegensatz zu Nürnberg besaß Wiesbaden eine ausgezeichnete Läuferreihe, die auch in erster Linie mit zu dem Unentschieden beitrug. Im Nürnberger Sturm überragte der Mittelstürmer Schmidt, der auch beide Tore schoß. Gut waren auch Wieder. Mäßige Leistungen sah man dagegen von Hornauer und auch Reinmann kam abgesehen von den letzten 10 Minuten kaum zur Geltung. Sehr sicher spielten die beiden Verteidiger Popp und Munkert; die gleiche Zensur kann man auch dem Torwart Köhl geben.

In der ersten Halbzeit hatte Wiesbaden mehr vom Spiel. Zeitweise waren die Rheinländer sogar klar überlegen. Durch einen vom Halblinken verwandelten Foul-Elfmeter gingen die Einheimischen in der 15. Minute in Führung. 5 Minuten vor der Halbzeit schoß Schmidt den Ausgleichtreffer.

Nach der Pause war das Spiel zunächst verteilt. Allmählich machte sich dann aber eine Ueberlegenheit der Nürnberger geltend, die in der letzten Viertelstunde sogar drückend wurde. Rühl II brachte in der 19. Minute Wiesbaden noch einmal in Führung. Schmidt holte in der 31. Minute den Ausgleich; weitere Treffer für Nürnberg verhinderte Wiesbaden mit Glück und Geschick. Schiedsrichter Keller, Karlsruhe, leitete das Spiel gut.

Kurier
7 14. VII. 30

Verblaßter S

Der Triumph des Clubs – Hei lei „Jerzal

Nürnberg ist gerächt! Der Ruf der Hochburg wieder hergestellt! Die Scharte vom Jugendtag wieder ausgewetzt, wo es der Sparta gelang, einen hohen Sieg mit nach Hause zu nehmen.

Die Statistik der Spiele Sparta — 1. FC Nürnberg hat sich weiterhin zugunsten der Nürnberger verbessert. Den 5 Klubsiegen stehen nur 2 der Sparta bei 2 unentschiedenen Treffen gegenüber. Das Torverhältnis lautet 19:15 für Nürnberg. Ein Erfolg wie er schöner gewiß nicht sein könnte.

Und doch ist der gestrige Sieg am bedeutungsvollsten, wurde am meisten bejubelt. Ein befreiendes Aufatmen ging durch die rund 10 000 Zuschauer, als das 2. Tor fiel, ein spontaner Begeisterungsjubel setzte ein, als 7 Minuten vor Schluß auch noch ein 3. Tor erzielt wird und erst als der letzte Mann in den Kabinen verschwunden war, leerte auch das Gros der Zuschauer den Platz und die Tribüne.

Immer wieder ertönte es Bravo Hanni, Bravo Jub, Bravo Beutel usw. Es hätte nicht viel gefehlt und die Masse wäre ins Feld gestürmt und hätte die Spieler auf den Schultern vom Platz getragen. Und das will in Nürnberg, wo man eigentlich viel schwerer in Wallung kommt, wie im übrigen Bayern, viel heißen.

Sportplatz Witschelstr.
Donnerstag, 7. Aug., 6¹⁵ Uhr

Ist denn das Spiel wirklich so bedeutungsvoll, daß man ein derartiges Wesen davon macht? Ja, es ist so. Die Begegnung Sparta — Klub ist gleichbedeutend mit Tschechoslowakei — Deutschland. Für die Prager und damit für die Tschechei ist der Klub, ob er nun Deutscher Meister ist oder nicht, der Repräsentant deutschen Fußballs und ebenso wird Sparta auch bei uns bewertet. Selbst wenn Slavia 5mal Landesmeister ist oder Cupsieger. Sparta ist und bleibt einmal die Sparta, der Repräsentant tschechischen Fußballs.

Aus diesem Grunde kann man es verstehen, daß trotz der überaus schlechten Zeit, trotz der Rennen in Reichelsdorf mit ganz hervorragender Besetzung und trotz Saisonbeginns 10 000 Zuschauer jede Phase des Spieles miterlebten.

Warum aber diese 10 000, ob sie nun Klubanhänger waren oder nicht, einen Sieg des Klubs wünschten, ja mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln mitzuerringen trachteten, das lag tiefer. Das war nicht allein der Ehrgeiz gegen einen Vertreter einer anderen Nation siegreich zu bestehen, sondern das war vor allem der Wille, das sehr ramponierte Ansehen der Fußballhochburg wieder herzustellen. Und aus diesem Grunde wollte auch der Jubel am Ende des Spiels kein Ende nehmen, denn die Klubmannschaft hat nicht nur den Klub sondern dem gesamten süddeutschen Fußball wieder zu Glanz und Ehren gebracht. Und dafür gebührt ihr auch vollste Anerkennung.

*

Was die Spiele der beiden großen Klubs Sparta und 1. FCN so sehenswert macht und warun Anziehungskraft auf das Publi charakter, mit dem die Sp haben wir schon mancherlei Be und SpVg Fürth, die technisch zu begeistern wie das sonntägi nicht. Sie wurden nicht zu d neuerdings wurde.

Und dessen sind sich auch bewußt, denn noch immer kame diesmal hatten sie 11 auserle großer Könner. Wenn aber ei niger mangelndes Können, als wille jedes einzelnen daß der Klub noch da ist wenn schen Mißerfolge auftauchen. E bei, daß nicht wenigstens ein U dies wäre schließlich den beide vielleicht sogar die gerechteste Li

Für die Sparta ist diese N hat sie wohl mit solch großen Deutschlands Schatzkästlein ange Noch nie war auch die Sti diesem Spiel. Vielleicht hat m ner zu unterschätzen, sodaß die denn ein unterschätzter Gegner b Niederlage.

Schmidt (1. F.C.N.)
erzielte zwei Prachttore. Das eine durch Kopfball, das andere durch einen sauber plazierten Schuß.

The Prince of Wales visiting the World Exhibition a be the future ruler over more than a quarter of the globe a deportment in an age averse to romantic pomp and desirou being the first amo

Tong War In New York

Gang Gunmen Imitated in Chinatown

Tourists seeking colourful experiences in New York's Chinatown found their wishes more than gratified when they became involved in a sudden revival of tong warfare late last night.

(Tongs are ancient Chinese secret societies, between which the fiercest feuds are waged.)

Two visitors, while buying a Chinese vase in a bazaar, were burned by powder as the shopkeeper was shot down before their eyes by a mysterious executioner standing in the doorway. Other tourists were swept off their feet as a flood of yellow men, scared by shots signalising the resumption of the dread tong hostilities, poured out of houses and down the crooked streets of the quarter. A sight-seeing bus with screaming women passengers was hustled out of danger as the police captured one assassin.

Three men of the On Leong tong were killed during the night of terror, and to-day Chinatown is bristling with police guns, for members of other tongs are feared to be banding together to exterminate the On Leongs.

30 000 Pounds Opium Haul.

The authorities are specially worried by discovering that for the first time tong warriors are imitating the white gangsters' bombing methods and to-day they arrested seven, including a wealthy Chinese doctor, in connection with a seizure of bombs and nitro-glycerine.

* * *

Der Großkampf im Zabo

1. FCN gegen Sparta Prag 3:1, Halbzeit 2:1

Die Mannschaften:

Sparta Prag: Hatle; Burger, Hoyer; Madelon, Kada, Sobek; Podvazil, Kostalek, Brame, Silny, Hejma.

1. FC Nürnberg: Stuhlfauth; Popp, Munkert; Weikmann, Kalb, Fuchs; Reinmann, Hornauer, Schmitt, Wieder, Weiß und Kund.

Die 1. Halbzeit:

Mit halbstündiger Verspätung, wegen der Radioübertragung nach Prag beginnt das Spiel. Der Klub hat Platzwahl und Prag Anstoß. Beim Klub wirkt Stuhlfauth für Köhl und Munkert für Kugler mit. Sparta verschuldet durch Burger den ersten Strafstoß, der für Klub die erste Torgelegenheit ergibt, die Schmitt knapp verschießt. 2 Minuten später arbeitet Schmitt eine feine Chance heraus, die Hornauer ausläßt. Hoyer verwirkt den 2. Strafstoß und der Klub kommt ehr und mehr auf. Lebhaft wird die Mannschaft angefeuert und

die 10. Minute bringt durch Hornauer das 1. Tor

Hornauer nimmt eine Flanke Reinmanns mit dem Kopf und lenkt über den entgegenlaufenden Hüter ins Netz. Langanhaltender Beifall lohnt diese schöne Leistung. Der Ecke des Clubs setzen die Prager eine entgegen, die durch foul unterbunden wird. Ein famoser Vorstoß der Prager wird von Silny mit schwachem Schuß abgeschlossen, den Stuhlfauth hält. Die 2. Ecke für Prag bringt ein Geplänkel vor dem Tor, Stuhlfauth bolzt den Ball viermal ins Feld, Sobek bekommt das Leder schußgerecht vor die Füße, Kalb behindert Stuhlfauth an der Sicht und

zwischen Kalbs Füße und an Stuhlfauth vorbei landet der Ball im Netz zum 1:1.

Das Tor wäre zu verhüten gewesen, wenn Stuhlfauth, anstatt zu boxen, den Ball gefangen hätte. Die Prager arbeiten nun mit Volldampf, Angriff um Angriff rollt gegen das Klubtor, ohne aber zu Toren zu führen. Dann setzen sich die Kluberer wieder einige Minuten in Spartas Spielhälfte fest, aber auch der Klubsturm ist nicht durchschlagskräftig genug, um Erfolge zu erzielen. Die Prager sind entschieden schneller, ihr Zuspiel auch exakter. Burger fällt durch Foulspiel unangenehm auf. In der 35. Minute tritt Kund für Weiß ein. Die 2. Ecke für Klub wird schön getreten, Wieder schießt scharf, aber unplaziert.

In der 38. Minute erzielt Schmitt durch Kopfstoß das 2. Tor.

Reinmann setzt sich gegen Sobek trotz dessen unfairen Spiels durch, flankt zur Mitte und Schmitt lenkt den Ball mit dem Kopf ins linke Eck. Schmitt windet sich famos durch 2 Gegner, legt aber den Ball zu weit vor, sodaß Hatle durch Hechtsprung rettet. Branie begeht gegen Munkert ein ganz grobes Foul und muß sich eine Verwarnung gefallen lassen. Stuhlfauth rettet eine sichere Sache durch rauslaufen.

Halbzeit 2:1 für Klub

Während der Pause gibt der Mann am Mekaphon bekannt, daß Frl. Dollinger im 800 m Lauf Deutsche Meisterin wurde und die Olympiasiegerin Frau Radke schlug, was die gute Stimmung noch erhöhte.

Der Wiederanstoß der Nürnberger wird von Kada unterbunden. Der Klub kommt schön durch, doch wird Schmitt im Strafraum gelegt, ohne daß Ruoff pfeift. Lebhaft und flott wie in der ersten Halbzeit ist das Spiel auch nach dem Wechsel. Stuhlfauth nimmt Silny den Ball vom Fuße weg und kurz darauf meistert er einen hohen Ball desselben hervorragend. Großartig ist das Zerstörungsspiel Kadas. Wunderbares Kombinationsspiel des Klubs, das aber zu wenig erfolgreich ist. Es fehlt auch das genaue Zuspiel. Kada macht an der Strafraumgrenze Hand, der von Kalb ausgeführte Strafstoß prallt aber an der Mauer der Prager Spielr ab. Ein schöner Schuß Schmidts geht knapp neben den Pfosten. Munkert zeigt ganz hervorragendes Zerstörungsspiel und stellt seinen Flügel in der 2. Halbzeit vollständig kalt. Der 4. Ecke Prags stellt der Klub die 3. entgegen. Hornauer spielt zu ungenau, um erfolgreich zu sein. Eine ganz große Chance der Sparta unterbindet Stuhlfauth durch herauslaufen und der Nachschuß Silnys geht neben den Pfosten ins aus.

Schmidt stellt das Resultat in der 38 Min. auf 3:1.

Kund spielt sich blendend um Sobek herum, paßt zur Mitte, Hornauer schiebt zu Schmidt und unter ohrenbetäubendem Jubel landet der Ball im Netz. Die restlichen Minute gehören dem Klub, nur einzelne Durchbrüche bringen auch das Nürnberger Tor in Gefahr, wo aber Stuhlfauth in alter Frische steht und neben ihm das Glück. Als verdienter Sieger verläßt der Klub den Platz, lebhaft applaudiert und gefeiert.

Ausführliche Kritik und Würdigung des Spieles in morgiger Nummer.

Sie hatten eben das Pech, auf eine mit äußerster Willenskra und Energie um den Sieg kämpfenden Hintermannschaft zu stoßen

Den ersten Strafstoß im Spiel verschuldete Sparta durch ein Foul Burgers, wie überhaupt dieser die meisten Strafstöße verwirkte. In der 1. Halbzeit war das Verhältnis 7:3 zugunsten des Klubs und nach der Pause, wo Hornauer den ersten Strafstoß verwirkte, 10:7. Ein Zeichen, daß das Spiel nach der Pause an Härte zunahm.

Die fairsten Spieler waren Reinmann und Vobrazil. Die erfolgreichsten Schmidt und Munkert, sowie Sobek. Das gemeinste Foul beging Braine, das auch einen Platzverweis ge-

Verblaßter Sparta Stern

Der Triumph des Clubs – Hei lewet noch, der alte Kampfgeist der „Jerzablshüfer“

Nürnberg ist gerächt! Der Ruf der Hochburg wieder hergestellt! Die Scharte vom Jugendtag wieder ausgewetzt, wo es der Sparta gelang, einen hohen Sieg mit nach Hause zu nehmen.

Die Statistik der Spiele Sparta — 1. FC Nürnberg hat sich weiterhin zugunsten der Nürnberger verbessert. Den 5 Klubsiegen stehen nur 2 der Sparta bei 2 unentschiedenen Treffen gegenüber. Das Torverhältnis lautet 19:15 für Nürnberg. Ein Erfolg wie er schöner gewiß nicht sein könnte.

Und doch ist der gestrige Sieg am bedeutungsvollsten, wurde am meisten bejubelt. Ein befreiendes Aufatmen ging durch die rund 10 000 Zuschauer, als das 2. Tor fiel, ein spontaner Begeisterungsjubel setzte ein, als 7 Minuten vor Schluß auch noch ein 3. Tor erzielt wird und erst als der letzte Mann in den Kabinen verschwunden war, leerte auch das Gros der Zuschauer den Platz und die Tribüne.

Immer wieder ertönte es Bravo Hanni, Bravo Jub, Bravo Beutel usw. Es hätte nicht viel gefehlt und die Masse wäre ins Feld gestürmt und hätte die Spieler auf den Schultern vom Platz getragen. Und das will in Nürnberg, wo man eigentlich viel schwerer in Wallung kommt, wie im übrigen Bayern, viel heißen.

Sportplatz Witschelstr.
Donnerstag, 7. Aug., 6[15] Uhr

Ist denn das Spiel wirklich so bedeutungsvoll, daß man ein derartiges Wesen davon macht? Ja, es ist so. Die Begegnung Sparta — Klub ist gleichbedeutend mit Tschechoslowakei — Deutschland. Für die Prager und damit für die Tschechei ist der Klub, ob er nun Deutscher Meister ist oder nicht, der Repräsentant deutschen Fußballs und ebenso wird Sparta auch bei uns bewertet. Selbst wenn Slavia 5mal Landesmeister ist oder Cupsieger. Sparta ist und bleibt einmal die Sparta, der Repräsentant tschechischen Fußballs.

Aus diesem Grunde kann man es verstehen, daß trotz der überaus schlechten Zeit, trotz der Rennen in Reichelsdorf mit ganz hervorragender Besetzung und trotz Saisonbeginns 10 000 Zuschauer jede Phase des Spieles miterlebten.

Warum aber diese 10 000, ob sie nun Klubanhänger waren oder nicht, einen Sieg des Klubs wünschten, ja mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln mitzuerringen trachteten, das lag tiefer. Das war nicht allein der Ehrgeiz gegen einen Vertreter einer anderen Nation siegreich zu bestehen, sondern das war vor allem der Wille, das sehr ramponierte Ansehen der Fußballhochburg wieder herzustellen. Und aus diesem Grunde wollte auch der Jubel am Ende des Spiels kein Ende nehmen, denn die Klubmannschaft hat nicht nur den Klub sondern dem gesamten süddeutschen Fußball wieder zu Glanz und Ehren gebracht. Und dafür gebührt ihr auch vollste Anerkennung.

*

Was die Spiele der beiden großen Klubs Sparta und 1. FCN so sehenswert macht und warum diese immer wieder ihre magische Anziehungskraft auf das Publikum ausüben, das ist der Kampfcharakter, mit dem die Spiele durchgeführt werden. Gewiß haben wir schon mancherlei Begegnungen gesehen zwischen Slavia und SpVg Fürth, die technisch bedeutend höher standen, aber so zu begeistern wie das sonntägige Spiel vermochten sie trotzdem nicht. Sie wurden nicht zu dem Erlebnis wie es dieses Spiel neuerdings wurde.

Und dessen sind sich auch die Leute von der Moldau wohlbewußt, denn noch immer kamen sie in stärkster Aufstellung. Auch diesmal hatten sie 11 auserlesene Kräfte, jeder einzelne ein großer Könner. Wenn aber ein Sieg nicht reifte, so war es weniger mangelndes Können, als der unbeugsame Siegeswille jedes einzelnen Klubspielers zu zeigen, daß der Klub noch da ist wenn es gilt, selbst wenn auch dazwischen Mißerfolge auftauchen. Es war auch eine Portion Pech dabei, daß nicht wenigstens ein Unentschieden erfochten wurde, denn dies wäre schließlich den beiderseitigen Leistungen entsprechend vielleicht sogar die gerechteste Lösung gewesen.

*

Für die Sparta ist diese Niederlage betrüblich, denn noch nie hat sie wohl mit solch großen Siegeshoffnungen die Reise nach Deutschlands Schatzkästlein angetreten wie diesmal.

Noch nie war auch die Stürmerfrage so gut gelöst wie bei diesem Spiel. Vielleicht hat man die Sünde begangen, den Gegner zu unterschätzen, sodaß dies den Ausschlag zum Sieg gab, denn ein unterschätzter Gegner bedeutet von vornherein eine halbe Niederlage.

Schmidt (1. F.C.N.)
erzielte zwei Prachttore. Das eine durch Kopfball, das andere durch einen sauber plazierten Schuß.

Wir glauben aber eher,
daß doch die über Erwarten große Spielstärke des Klubs der maßgebende Faktor zum Siege war.

Wenn man sich auch eines momentanen beklemmenden Gefühls nicht erwehren konnte, als man die Mannschaftsumstellung in letzter Minute hörte, so war man doch angenehm enttäuscht über das Können besonders der Ersatzleute.

Wer hätte wohl Munkert zugetraut, daß er sich gegen Leute von Ruf derartig behaupten würde? Wohl nur die allerwenigsten. Keiner aber hat damit gerechnet, daß er sich nicht nur behaupten, sondern, daß er den gefährlichen rechten Flügel in der zweiten Halbzeit fast vollständig kalt stellen würde.

Man hat wohl auch nicht damit gerechnet, daß Kund einen solch famosen Linksaußen spielen würde, selbst die Klubleitung nicht, denn sonst hätte sie ihn von Beginn an aufgestellt. Auch dieser Spieler hat großen Anteil am Sieg, vor allem dadurch, daß er es verstand, immer wieder die Operationsbasis in die feindliche Spielhälfte zu verlegen, als die Kräfte eines Teiles der Spieler schon zur Neige zu gehen schienen.

* * *

Aber auch die alten, bewährten Kräfte schlugen sich ganz bravourös. Stuhlfauth im Tor hatte wieder einmal einen guten Tag und irritierte durch sein Herauslaufen öfter denn einmal den Gegner, wie er auch dadurch zwei sichere Tore vereitelte. Zweimal hatte er allerdings bei solchen Aktionen auch Dusel, denn mit etwas mehr Ueberlegung des Gegners wären dadurch Tore gefallen. Popp war wieder in Hochform und in der Läuferreihe zeigte sich Kalb in wesentlich besserer Verfassung wie in den letzten Spielen. Sollte Deutschlands größter Mittelläufer wieder auferstehen von den Totgesagten? Zu alt ist er bestimmt noch nicht und das Zeug hat er ebenfalls in sich, nach wie vor erstklassiges zu leisten. Es fehlt nur die Ausdauer und Beweglichkeit. Und die kann er sich leicht aneignen, bei entsprechendem Training und Leben. Das Zerstörungsspiel, das manchen Wunsch offen ließ wie auch das präzise Zuspiel wie er es früher so meisterlich beherrschte, würden dadurch entschieden besser werden. Fuchs und Weikmann waren gute Außenläufer.

Was nicht restlos gefallen konnte trotz des Sieges, war der Sturm. Es fehlt hier das zügige und flüssige Spiel, wie man es früher immer wieder bewundern konnte. Es fehlt auch das exakte Zuspiel und die Uebersicht. Ganz abgesehen davon, daß die drei Tore durch Schmidt und Hornauer Glanzleistungen waren, hätten bei entsprechender Ausnützung leicht noch 3 Tore mehr fallen können. Und daß dies nicht geschah, war in erster Linie Hornauer und Wieder zuzuschreiben. Hornauer ist durch seine Verletzung immer noch stark behindert, besonders im Lauf bei Durchbrüchen. Und bei diesen Gelegenheiten hätte er unter normalen Verhältnissen zwei Treffer mehr erzielt. Dasselbe trifft auch bei Wieder zu, der fleißig schaffte und manche schöne Gelegenheit mit herausarbeitete, aber im Lauf gegen die Profis doch zurückblieb. Schmidt ist ein ganz hervorragender Techniker aber ganz große Klasse ist er auch nur dann, wenn er seinen Lauf noch verbessert. Kund und Reinmann stachen hier besonders hervor und es war eine Freude zuzusehen, wie sie ihre Gegner des öfteren hinter sich ließen.

* * *

Jubiläums-Fußball-Spiel

Die Spartaner Hintermannschaft war sehr solid, die beiden Verteidiger Burger und Hoyer zwar manchmal etwas unrein in der Abwehr, sonst aber allen Lagen gewachsen. Unnötig das allzu harte Spiel, das einen schlechten Eindruck hinterließ. Hatle ist kein Hochmann, wenn ihn auch an den Toren schließlich keine Schuld trifft. Diese Eleganz und das sichere Ballfangen wie Hochmann weist er nicht auf, wenigstens nicht in diesem Spiel.

*

Die Läuferreihe mit Kada an der Spitze ist noch immer die Hauptstärke der Sparta. Was Kada noch zu leisten vermag, ist wirklich erstaunlich und zeugt von einer unerschöpflichen Energiequelle. Wo der Ball war, tauchte auch Kada auf. Madelon und besonders Srbek waren zwei gute Partner und das Ehrentor der Gäste durch Srbek eine famose Leistung.

Der Sturm besaß 5 Spieler großen Formats, denen aber doch noch das absolute gegenseitige Verständnis fehlt. Mag es die Neuerwerbung Braine sein, die hier noch etwas störend wirkt, mir scheint aber doch, daß es nur an dem Willen des einen oder anderen Spielers fehlt. **Es war nämlich ziemlich offensichtlich, daß der Belgier meist auf sich allein angewiesen war und der linke und der rechte Flügel auch für sich allein spielte.** Nur dadurch war es auch möglich, daß Munkert und Fuchs den rechten Flügel in der 2. Halbzeit ziemlich kalt stellten.

Braine kann etwas, ja, er ist ein Spieler ganz großen Formats, das bewiesen die verschiedenen Aktionen, die er unternahm. Besonders ausgeprägt das Ballstoppen und das exakte Zuspiel. Auch Silny ist immer noch der Ballkünstler, der mit seinem glasharten Schuß zu begeistern vermag. Es scheint aber doch, als ob der Liebling Prags vom Publikum zu arg verwöhnt worden wäre. Podrazil und Heima die beiden Flügelleute, boten schöne Flankenläufe und präzise Flanken, die ihnen nur nicht immer entschlossen genug verwertet wurden. Das viele Abseitsstellen sollte aber bei Außenspielern solchen Formats doch nicht vorkommen. Dadurch wurde manche gute Gelegenheit unterbunden. Kostalek war würdig, der Fünfte im Bunde dieser auserlesenen Stürmer zu sein.

Sie hatten eben das Pech, auf eine mit äußerster Willenskraft und Energie um den Sieg kämpfenden Hintermannschaft zu stoßen.

Den ersten Strafstoß im Spiel verschuldete Sparta durch ein Foul Burgers, wie überhaupt dieser die meisten Strafstöße verwirkte. In der 1. Halbzeit war das Verhältnis 7:3 zugunsten des Klubs und nach der Pause, wo Hornauer den ersten Strafstoß verwirkte, 10:7. Ein Zeichen, daß das Spiel nach der Pause an Härte zunahm.

Die fairsten Spieler waren Reinmann und Podrazil. Die erfolgreichsten Schmidt und Munkert, sowie Srbek. Das gemeinste Foul beging Braine, das auch einen Platzverweis gerechtfertigt hätte. Die ältesten Spieler waren Kada bei Sparta und Popp beim Klub.

Schiedsrichter Ruoff-Bern leitete großzügig und dadurch mußte er manchen Protest seitens des Publikums über sich ergehen lassen. Es unterliefen ihm auch einige Fehler, das ist menschlich. Es kann ihm aber niemand nachsagen, unkorrekt gehandelt zu

Pepi Laufer,
der Sportredakteur der „Prager Presse“ saß am Mikrophon, um den Pragern die peinliche Schlappe der Sparta so schmackhaft wie möglich zu machen. Das war nicht leicht, aber es ging — trotz der engen Raumverhältnisse.

haben, und das ist die Hauptsache. Er hätte vielleicht gut getan, sich nicht allzuviel auf die Linienrichter zu verlassen und er wäre bestimmt besser gefahren.

Das Publikum hat sich gegen den Schiedsrichter nicht ganz so benommen, wie man es sonst in Nürnberg gewohnt ist. Man mag dies mit der Bedeutung des Spieles und der Psychose, in der sich besonders die Klubfanatiker befanden, entschuldigen. —d.

8 Uhr Sport

Fürther 8 U…

Fernsprecher 21…

Nummer 209 — Nürnberg,

…lub sch…

…orde bei den deutsch…

…terschaften – Frl. D…

Sonntag, 3. August 1930

1. Mschft: Sparta, Prag 3:1 (2:1)

in Zabo

Der Club schlägt Sparta-Prag 3:1 (2:1)

Ein verheißungsvoller [illegible]

Nürnberg-Fürther Gedanken

Der Club schlägt die Prager Sparta 3:1.

Die fußballose Zeit haben wir glücklich hinter uns und die Wenigsten weinen ihr eine Träne nach. Die Sperrfrist müßte trotzdem unbedingt acht Wochen dauern, vier Wochen Fußballruhe sind meines Erachtens viel zu wenig. Gerade in Süddeutschland bildet die Saison von August angefangen bis spät in den heißen Juni hinein eine Kette von ununterbrochenen nervenpeitschenden Kämpfen. Was letzten Endes dabei rauskommt? Wir haben das süddeutsche Fiasko deutlich genug gespürt! Unsere Spitzenvereine wie Eintracht Club und Fürth haben gegen die ganz gewiß nicht bessere norddeutsche Klasse glatt versagt — es war ein direkt beschämendes Schauspiel! Dabei bin ich der allerletzte, der den populären Herthaclub den wirklich ehrlich erkämpften deutschen Meistertitel mißgönnt. Nein, im Gegenteil, wir alle im Süden zollen der tapferen Hertha nach dem fünfmaligen vergeblichen Ansturm auf den DFB.-Wimpel für die in diesem Jahre vollbrachte Leistung die größte Anerkennung.

*

An den Nürnberger Plakatsäulen prangte mit Riesenlettern der Name Sparta! Schon seit Wochen sprach man davon und zur Eröffnung der neuen Saison konnte es für den Club kaum einen größeren Schlager geben, als das Gastspiel der berühmten tschechischen Mannschaft. Für Nürnberg ist Sparta immernoch die populärste Auslandsmannschaft. Unvergeßlich der erste Kampf, das denkwürdige 0:0; wer ihn gesehen hat, wird ihn nicht aus der Erinnerung verlieren. Damals hat Sparta durch seinen wuchtigen Kampfstil es im Nu verstanden, die Aufmerksamkeit ganz Europas auf sich zu lenken. Sparta war damals souverän und wenn es die seinerzeitige Clubmannschaft trotzdem fertigbrachte den grandiosen Spartaelan erfolgreich abzustoppen, so war es ein Verdienst der prächtigen Abwehrleistung der Stuhlfauth, Bark, Kugler, Kalb und Riegel.

*

Wie beim Club, so sind auch bei Sparta die meisten Namen der alten berühmten Kämpen in der Mehrzahl verschwunden. Neue junge Kräfte zieren jetzt diese gefürchtete Elf, die augenblicklich wieder zu den besten der Tschechoslowakei zählt.

*

Während der Club es sehr nötig hatte, sein stark ramponiertes Renomee einigermaßen wieder aufzubügeln, so steht Sparta im Gegensatz dazu augenblicklich sehr hoch im Kurs. Die letzten Erfolge im Mitropacup ließen aufhorchen, Raymund Braine, das belgische Sturmphänomen, ist die neueste Attraktion, wie überhaupt der tschechische Altmeister auf dem besten Weg ist, die Hegemonie wieder zurückzuerobern. Dagegen hat der Club seine großen Sorgen, denn der Ausgleich des Mannschaftsgefüges läßt seit dem Abgang einiger Kanonen in den letzten Jahren noch viele Wünsche offen. Trotz des heutigen großen Sieges darf sich die Clubleitung aber nicht täuschen lassen, daß es etwa auf die Dauer auch ohne einen Trainer geht. Dieser Erkenntnis sollten sich die der zeitigen Männer eines 1. FC. schon bewußt sein — und wahrhaftig, ein tüchtiger Spezialist müßte bei dem glänzenden Spielermaterial direkt Wunder vollbringen können.

*

In Prag gewann man für dieses Spiel das größte Interesse. Sepp Laufer, der bekannte frühere Slaviasekretär, kam eigens nach Nürnberg um diesen Kampf am Mikrophon nach der Tschechoslowakei zu übermitteln.

An diesem schwülen Sommertag umsäumten wohl knapp 10 000 das Zabooval; bei der großen Reisezeit und der Arbeitslosigkeit konnte man kaum mehr erwarten. Trotz schwerer Gewitterwolken blieb es glücklich ohne Regen und als der Schweizer Schiedsrichter Ruoff zwischen Stuhlfauth und Kada losen ließ, da standen beide Mannschaften vollzählig mit der besten Garnitur sozusagen bis an die Zähne bewaffnet. Ein heroischer Kampf beginnt —, es war ein ungemein hartes Ringen um den Sieg — es war ein typisch scharf durchgeführtes Club - Spartatreffen und in einer prächtigen Spiellaune konnten die schon so oft totgesagten Nürnberger neuerdings einen wirklich verdienten internationalen Sieg an die ruhmbekränzte 1. FC.-Fahne heften. Es fällt wir schwer von den Nürnbergern nur einen besonders zu loben, denn alle kämpften von Anfang bis zum Schluß mit einer Riesenbegeisterung; der Club spielte wiedermal in alter deutscher Meisterform und kein anderer deutscher Gegner hätte ihm heute mit seinem technischen Rüstzeug auch nur einigermaßen standgehalten. Die fabelhafte Leistung des wiedererstandenen Heina Stuhlfauth möchte ich hervorheben, denn der Sebalduswirt Heß heute mit seinem gesunden Bein klar erkennen, daß er trotz seiner Jahre noch keinen ebenbürtigen Partner hat. So hat Stuhlfauth in Turin gegen Italien gespielt, wie der Teufel fuhr er in kritischsten Momenten dazwischen und seine wunderbare Distanzberechnung raubte den Spartanern alle Siegeshoffnung. Nach Stuhl möchte ich noch die großartige Abwehrleistung von Munkert als Kuglerersatz und die aufopfernde manchmal allerdings etwas zu ruppige Läuferleistung von Fuchs besonders erwähnen. Aber wie gesagt auch die andern waren jederzeit auf den Posten, Kalb kam nach der Pause in Hochform und die drei Treffer von Schmitt und Hornauer konnten sich sehen lassen.

*

Ohne Zweifel hat uns die Sparta trotz der Kanonenbesetzung enttäuscht und mancher der von den tschechischen Profis seltene Kunststücke erwartete der mußte erkennen, daß man eben in Prag auch mit Wasser kocht. Gewiß, die Wohltrainiertheit und sichere Ballbeherrschung gab ihnen manches vor den schwerfälligeren Nürnbergern voraus, wobei sich hier ein Silny, Hajma, dann der berühmte Braine oft von der besten Seite zeigten; aber ihre gesamte Angriffsleistung hielt nie die konstante Linie ein. Kada versuchte immer wieder sein Mannschaftsgefüge zusammen zu halten und gelang ihm dies so ließ uns auch das Tschechenspiel eine Fülle von Schönheiten offenbar werden; aber wie gesagt, Spartas Glanz war nie von langer Dauer und speziell nach der Pause beherrschte Nürnberg das Feld und in der größten Besorgnis suchten dann einige Spartaspieler ihr letztes Mittel in einer etwas robusten Abwehr wobei die beiden Verteidiger Perner und Hoyer die größten Sünder waren. Das Publikum protestierte oft mit einem scharfen Pfeifkonzert gegen die Schiedsrichterentscheidungen. Ruoff ließ sich absolut nicht irre machen. Immerhin ging das Gros der Zuschauer voll befriedigt vom Platze, denn das sieghafte Clubspiel erweckte wieder angenehme Hoffnungen.

Hans Stoll.

*

Zum Spiel der Sparta.

Zehn Jahre lang Idol der deutschen Fußballwelt, so ging der mit fünffacher Meisterschaft gekrönte Club siegessicher seinem Schicksal in Leipzig entgegen, daß sich zum schwärzesten all seiner wenigen schwachen Tage auswachsen sollte. Gewiß, der Club hat auch Meisterschaften verloren, aber wenn immer, so waren es für die glücklicheren Gegner Pyrrhussiege, bei denen die Entscheidung an einem Faden hing. Das Leipziger Spiel aber war ein Zusammenbruch — sechs Verlusttore kennt die Clubgeschichte der letzten zehn Jahre nicht — und so schickte man sich selbst bei der Nürnberger Gemeinde an, hinter das Epos seines Fußballclubs den Schlußpunkt zu setzen. Noch mehr! Auch die Nachbarin riß es mit in die Tiefe und als die Nürnberg-Fürther Kombination am Ende des Spieljahres gegen die Prager Stadtelf ausgiebig verlor, da zog der Pleitegeier um die Hochburg seine Kreise.

Es ist etwas stiller geworden in Nürnberg-Fürth. Man erwägt neue Pläne und mit der Rekonstruktion der Mannschaften versucht man die Hoffnung, auf dem Grabe einer vergangenen Epoche aufzubauen.

Aber siehe da, als der Club zum Beginn seiner Saison s[illegible] Spieler zur Fahne rief, da kamen sie alle wieder, die Träger [illegible] bekannten Namen und am ersten Wettspielsonntag fehlte nur einer: Toni Kugler.

Mit dem Spiel gegen die Sparta ist es eine eigene Sache. Der Club hat immer seine ganze Energie in dieses Spiel gesetzt und neue daraus gewonnen. So lange es alljährlich mehrfach zu diesen bedeutsamen Begegnungen gekommen ist, blieb auch der Club hart und für seine deutschen Gegner schwer schlagbar. In den letzten Jahren haben die jungen, neueingestellten Spieler wenig internationale Kost genossen und mit dem Brei der ewig gleichbleibenden Verbandsspiele reichte es nicht zu einer Schlagkräftigkeit, die wie einst vor Jahren über die östliche Grenze unseres Bayernlandes hinaus Geltung besaß. Die Respekt unserer Nachbarn ging völlig flöten nach den letzten Niederlagen der Süddeutschen in Budapest und Wien, bei denen doch meistens die Hochburgler das Gros abgaben.

Es wäre ein starkes Wagnis für den Club gewesen, ohne seine alten in den vergangenen Spartaspielen erprobten Spieler den Strauß zu versuchen, denn auch für die Sparta stand manches auf dem Spiel. In den bisherigen acht Begegnungen liegt sie mit einigen Verlustpunkten zurück und sie kam ganz gewiß nicht nach Nürnberg, um weitere dort zu lassen. Man nahm in Prag die Sache ernst und wichtig, das beweist ja einmal die Radioübertragung des Spiels und zum andernmal das Erscheinen der tschechischen Mannschaft in stärkster Aufstellung. Man ließ sich also in der Spartaleitung von dem Formrückgang des Clubs weder durch seine Meisterschaftsepisode noch durch das schwache Städtespiel der Nürnberg-Fürther überzeugen. Und man tat gut daran, dem Club zu mißtrauen, denn er war gar nicht schwach, er spielte seiner andächtigen Nürnberger Gemeinde etwas vor, was ihm mit einem Schlage die Herzen der Zweifler zurückgewann. Vielleicht strömt ihm durch dieses Spiel die Liebe der Tausenden von Abtrünnigen wieder zu. Er verdient es sicherlich.

Das große Wunder im Spiel war Kalb. Nach dem Leipziger Spiel bereits in Acht und Bann getan, gab er heute genügend her, um alle Andeutungen über seine entschwundene Spielkraft in das Reich der Fabel zu verweisen. Auf Grund seines gezeigten Spiels wollen auch wir unser Urteil mildern, aber wir können uns doch nicht versagen zu behaupten, daß erst eine natürliche Entfettungskur den Mittelläufer des Clubs vielleicht wieder zu dem gesuchtesten Mittelläufer machen kann. Das zweitgrößte Wunder war Stuhlfauth. Ganz der Heiner der Glanzperiode, der mit angeborenem Instinkt immer an der einzig richtigen Stelle stand, gleichgültig ob es sich um 15 Meter aus dem Tor oder um eine Ecke des Gehäuses handelte. Kurz gesagt, er hielt weniger, aber um vieles schwierigere Dinge als sein Gegenüber. In seinem Spiel und im Spiel der beiden Verteidiger, von denen jeder in seiner Art zuverlässig arbeitete — Munkert über Erwarten gut — und in der ausgezeichneten Unterstützung der Außenläufer lag die Stärke des Clubs, die sich nach der Pause zur zeitweiligen Ueberlegenheit der Nürnberger erhob. Nach dem Spiel der zweiten Halbzeit war der Sieg und auch in dieser Höhe durchaus verdient. Die Torschützen des Clubs, wer sollte es anders sein, waren Schmitt (2) und Hornauer (1). Den Prager Treffer schoß der linke Läufer Carvan, gelegentlich eines Prager Bombardements in der ersten Halbzeit. Das Spiel war reich an spannenden Episoden, es war hart wie seine Vorgänger. Zwei dramatische Höhepunkte erlebte es, als Stuhlfauth beidemale sich den Prager Halbstürmern in fast aussichtsloser Weise in den Schuß stürzte und das Leder erreichte. Der Prager Sturm mit Podrazil, Kostalek, Braine, Silny und Hayme spielte gewandt, und doch reicht er an Schußfähigkeit nicht an die früheren Kanonen heran. Eine interessante Figur bildete der belgische Internationale Braine, der bekanntlich in seinem Vaterland keine Spielerlaubnis mehr bekam. Wohl hat er nicht ganz befriedigt, aber die Merkmale eines gewandten Technikers blieben nicht verborgen. An Kada, dem großen tschechischen Mittelläufertalent, sind die Jahre auch nicht spurlos vorübergegangen, eine Kleinigkeit seiner überragenden Leitung von ehedem glaubte man zu vermissen, immerhin ist er noch die Seele der heutigen Mannschaft, die mit ihm und mit Perner — Hoyer, als Verteidigerpaar, die letzten drei Spieler der ersten Begegnung aufwies.

Hans Hofmann.

Sonntag, 3. August 1930

1. Mschft: Sparta, Prag 3:1 (2:1)

in Zabo

Der Club schlägt Sparta-Prag 3:1 (2:1)

Ein verheißungsvoller Auftakt der neuen Fußballsaison.

Zum würdigen Beginn der neuen Spielzeit hatte der Klub die bekannte und berühmte Professionalelf des A. C. Sparta-Prag verpflichtet. Daß das Treffen selbst auch in einem ebenso würdigen und eindrucksvollen Erfolg ausklang, stellt der heimischen Mannschaft das denkbar beste Zeugnis aus und ist in erster Linie ihrem hervorragenden Kampfgeist zuzuschreiben. Allen Unkenrufen zum Trotz ist die Klubelf immer noch die Mannschaft, vor allem dann, wenn es gilt, Nürnbergs Farben und deutschen Fußballsport dem Ausland gegenüber zu vertreten. Allzuoft waren die Aussichten nicht für diesen Kampf, sowohl in spielerischer wie in wirtschaftlicher Hinsicht. Die Prager Elf war in den letzten Wochen von Sieg zu Sieg geeilt — ihre eindrucksvollen Siege im Mitropa-Cup wie ihr letztes Gastspiel im Nürnberger Stadion sind wohl noch in bester Erinnerung — und daher bedeutete gerade das Spiel in Nürnberg im tschechischen Fußball-Lager eine nicht unbedeutende Prestigefrage für den Prager Profifußballsport. Das erhellt u. a. auch die Tatsache, daß das Spiel in tschechischer Sprache auf den Prager Sender übertragen wurde. Mit Hangen und Bangen sah man dem wirtschaftlichen Erfolg des Kampfes entgegen — schließt doch gerade ein derartiges Spiel gegen ein Profimannschaft mit seinen Steuern und Abgaben ein nicht unbedeutendes Risiko in sich. Aber wie schon so oft hatte auch diesmal der Wettergott ein Einsehen und hatte das traditionelle Klubwetter beschert. So waren alle Vorbedingungen zum ersten großen Kampf auf der neuen Spielzeit gegeben, und als Ruoff-Bern als Unparteiischer das Treffen anpfiff, hatten gute 10 000 Zuschauer das weite Oval der Klubanlage besetzt.

Die Gäste im „Klubdreß" — weinrote Jersey, schwarze Hosen — waren als erste auf dem Kampffeld erschienen, vom Publikum herzlich begrüßt. Lauter Beifallssturm empfing die Klubelf in weißem Dreß, der bewies, daß die Klubelf allen Mißerfolgen zum Trotz auch heute noch von dem Vertrauen der Nürnberger Fußballgemeinde getragen ist. Daß sie dieses Vertrauens noch im vollen Umfange würdig ist, dürfte die Elf gerade durch ihr gestriges Spiel bewiesen haben.

Die Mannschaften traten in folgender Aufstellung an:

Sparte Prag: Hatle; Hoyer, Perner; Madeton, Kada, Carvan; Podrazit, Kostalek, Braine, Silny, Heina.

1. F. C. Nürnberg: Weiß (später Kund), Wieder, Schmitt, Hornauer, Reinmann, Fuchs, Kalb, Weikmann, Munkert, Popp, Stuhlfauth.

Die Prager gewinnen den Anstoß und haben in den ersten Minuten etwas mehr vom Spiel. Silny läßt den ersten Schuß von Stapel, der jedoch von Stuhlfauth abgefangen wird. Allmählich finden sich auch die Klubelf zurecht und es entwickelt sich für die Folge ein durchaus offener, abwechslungsreicher Kampf. Auf beiden Seiten zeigt sich die Abwehr in bestem Licht, während der Klubsturm viel lebendiger und daher gefährlicher als der Spartasturm arbeitet. Den ersten Strafstoß für Nürnberg schießt Kalb wuchtig auf das Tor, doch verspert eine „lebende Mauer" den Weg aufs Gehäuse. Gleich darauf schießt Schmitt daneben. Der Kampf wird lebendiger und das Publikum geht lebhaft mit. Sparta greift nun energisch an, findet aber in der Klubdeckung ein schwer zu nehmendes Hindernis. Braine, der Prager Mittelstürmer, und ehem. belgische Internationale sucht sich vergebens durchzusetzen. Wiederum ergibt sich eine heikle Lage vor dem Spartator, als die Prager Abwehr hart an der Strafraumgrenze einen Strafstoß verwirkt. Denselben ereilt das Schicksal des vorhergehenden. Kalb tritt wuchtig an, der Ball prallt jedoch von der „lebenden" Spartamauer ab. Beide Mannschaften arbeiten mit Hochdruck, kämpfen mit vollem Energie- und Kräfteeinsatz um die Führung und den Erfolg. Da kommt Reinmann gut durch, seine genaue Flanke verwandelt Hornauer direkt durch Kopfstoß, für den Prager Torhüter unhaltbar. Der Klub hat in der 11. Minute das vielbejubelte Führungstor erkämpft. Kadas Mannen sind darob nicht wenig überrascht und es bedarf der vollen Aufmerksamkeit und Abwehrarbeit der Prager Deckung, um weitere Kluberfolge in den nächsten Minuten zu vereiteln. Die 1. Ecke für die Platzherren bringt nichts ein. Einen Nachschuß von Weiß auf Vorlage von Schmitt vermag Hatle im Fallen gerade noch unschädlich zu machen. Die Ausgleichsecke für die Gäste, aus einem raschen Vorstoß resultierend, fängt Stuhlfauth sicher ab. Gleich darauf kommt Silny wiederum zum Schuß, doch hält Stuhlfauth sicher wie in seinen besten Tagen. Sparta spielt und kämpft mit beispiellosem Eifer um den Ausgleich und den Enderfolg. Die zweite Ecke sollte dann der Klubdeckung zum Verhängnis werden. Nach einigen wunderbaren Paraden Stuhlfauths kommt der Ball zu dem im Hintergrund stehenden Carvan, der mit Wucht unter dem sich infolge schlechter Sicht zu spät werfenden Stuhlfauth hindurch zum Ausgleichstor verwandelt. Der Erfolg wäre bei einiger Aufmerksamkeit von Kalb, der Stuhlfauth irritierte, wohl zu vermeiden gewesen. Das Treffen steht in der 21. Minute 1:1. Der Kampf ist in vollem Gange und auf beiden Seiten wird hervorragender Fußballsport geboten. Ein Mißverständnis zwischen dem Prager Torwart und seinem Verteidiger hätte bei rechtzeitigem Eingreifen des Klubsturmes beinahe eine unangenehme Ueberraschung gebracht. Erst im letzten Moment vermochte Hatle die Gefahr zu bannen. Der Klubsturm ist äußerst eifrig und schafft manche brenzliche Situation vor dem Gästetor, doch was nicht die energisch arbeitende Verteidigung schafft, klärt Hatle stets noch rechtzeitig. Wider das Führungstor für die Klubelf in der 39. Minute war jedoch kein Kraut gewachsen. Wiederum brachte eine Flanke Reinmanns durch famosen Kopfstoß Schmitts die Platzherren in Führung, eine famose Leistung, die durch einen ebenso herzlichen Beifallssturm von den Rängen quittiert wurde. Nachmals ziehen die Spartaleute nach diesem neuerlichen Erfolg energisch los; mit dem letzten Kräfteeinsatz versuchen sie die Klubdeckung zu überrennen, doch vergebens, diese stand wie eine Mauer und eine totsichere Sache für die Gäste klärt Stuhlfauth durch sein energisches Dazwischenfahren. Mit einem vielversprechenden 2:1 = Ergebnis für die Klubfarben gehts in die Pause.

Wer da glaubte die Prager würden nun die zweite Hälfte für sich haben, sah sich bald eines Besseren belehrt. Die Clubelf wich und wankte nicht. Bereits in den ersten Minuten hatte Hatle wiederholt rettend einzugreifen. Stuhlfauth auf der Gegenseite kommt ebenfalls rasch hintereinander ins Gefecht. Einen famosen Weitschuß Silnys holt er mit großem Geschick von der Querlatte herunter bevor er Schaden anzurichten vermochte. Die Platzherren drücken mächtig auf das Tempo mit dem Erfolg, daß sich die Prager Gäste mehr und mehr in die Defensive gedrückt sehen und keinen erfolgversprechenden Spielaufbau mehr zu treiben in der Lage sind. Ihre gelegentlichen Vorstöße scheitern an einer überragenden Abwehrarbeit der Clubdeckung, die sich aber auch jeder Lage gewachsen zeigt. Ein 16-Meter-Strafstoß wegen Handspiels von Kada bringt ebenso wenig einen Erfolg wie die vorhergehenden. Schmitt schießt eine Vorlage Wieders knapp am Pfosten vorbei und wenige Minuten später ist Wieder um den berühmten Bruchteil einer Sekunde zu spät zur Stelle um eine feine Vorlage Schmitts auswerten zu können. Ein Schuß von Fuchs aus dem Hinterhalt im Anschluß an eine Ecke streicht über die Querlatte ins Aus. Einer der verschiedenen Spartavorstöße führt zu einer brenzlichen Lage vor Stuhlfauths Gehäuse, als ein von ihm abgewehrter Ball Silny vor die Füße kommt und dieser knapp am Pfosten vorbeischießt. Der Clubsturm ist aber unermüdlich am Werk, von einer todellos arbeitenden Läuferreihe hervorragend unterstützt. Der Erfolg sollte denn auch nicht ausbleiben. Kund, der für den verletzten Weiß eingetreten war, hatte sich am Flügel „durchgeschlängelt", gibt kurz an Schmitt zurück, der für Hatle unhaltbar, das Ergebnis auf 3:1 verbesserte. Ein Beifallssturm belohnte diese Leistung. 3:1 wenige Minuten vor Schluß, bedeutete den sicheren und wohlverdienten Erfolg der Platzherren, die sich durch diese gestrige Leistung die Herzen ihrer Nürnberger Fußballgemeinde wieder im vollen Umfange zurückerobert haben dürften.

Die Siegermannschaft wies keinen schwachen Punkt auf; die „Jugend" hat sich mit den „Alten" wetteifernd prächtig dem Mannschaftsgefüge eingepaßt und falls nicht unvorhergesehene Fälle eintreten, kann der Club getrost den Verbandsspielen entgegensehen.

Die Spartamannschaft war durchaus keine Enttäuschung. Mag sein, daß sie nach ihren letzten Erfolgen die Clubelf zu leicht genommen hat, dennoch hat sie auch gestern wieder einen glänzenden Kampf geliefert. Lediglich der Sturm zeigt trotz der diversen Neuerwerbungen nicht mehr die Durchschlagskraft vergangener Tage auf.

Die 9. Begegnung der beiden Mannschaften konnte wiederum der Club für sich entscheiden. Das Torverhältnis steht 19:15 für den Club.

Der Unparteiische Ruoff-Bern war bestrebt, das Treffen großzügig und umsichtig zu leiten. Wenn ihm dies nicht immer gelang, so ist doch seine Gesamtleistung als vorzüglich anzusprechen.

utscher Rundblic

Fußballbeginn im Südosten
pielreise des Meisters Be
gspause im Monat Juli we
tschen Fußballverbandes n
tskämpfe stürzen, die Anfa
n. Der Bezirk Bergland h
sich, da in den Gebirgsort
nschwierigkeiten gerechnet
gen Saisonbeginn begegne
den Pokal des Süd
des sind bereits angese
Jahre diese Kämpfe für die
obwohl sie nach der Umä
. nur noch repräsentative
nd bestimmte den 14. Se
stragungstermine und zwar
Bezirke Bergland und Ober
aus diesem Treffen tritt
n Bezirk Niederschlesien a
um die begehrten Punkte
verden noch eine Reihe
mmen, die eines großen Pu

tsche Fußballmeist
rligamannschaft vor Beg
se nach Hamburg an.
lesier am 9. August mit
p. Am folgenden Tage geh
Pokalmeister, der Berliner
en ist. Am 16. August w
utschland und zwar t
em Dresdener Sportclub

Hab

bersheim's

I RASI

neue württembergische B
eine gewaltige Zugkraft,

— FV. Zuffenhausen 4:3

isliga immer wieder einmal
dieser alten Pioniere im No
Anpreisung. Schon das Resu

Mittwoch, 6. August 1930

in Straubing gegen F.C. Straubing. 8:0

Der Club in Straubing.

Das Spiel am Mittwoch abend stand technisch auf beachtlicher Höhe. Die Straubinger verstanden es, die Mannen des Clubs durch ein äußerst scharfes Tempo zur Hergabe ihrer ganzen Kraft zu bewegen; ja es gelang ihnen sogar in der vom Club eingelegten Schnaufpause Ende der ersten Halbzeit und dann nochmals kurz vor Schluß, leicht zu drängen, ohne jedoch zu Erfolgen zu kommen. Beim 1. FCN. wurden naturgemäß Kalb, der wieselflinke Linksaußen, und der Tormann, dessen verbildliche Ruhe staunenswert war, besonders anerkannt, während man sich vom Mittelstürmer Schmitt, der auffallenderweise sehr unplaciert schoß, mehr erwartete. Das Spiel hätte, den großen Anstrengungen Straubings entsprechend, 2—3 Tore für Straubing bringen müssen, aber die Aufregung der Straubinger Stürmer und das blendende Arbeiten des Nürnberger Torwarts ließen keine Erfolge zu. Straubing konnte lediglich zwei Ecken in der ersten Halbzeit erzielen, denen der Club 3 Tore und 3 Ecken in der ersten und weitere 5 Tore und zwei Ecken in der zweiten Halbzeit entgegensetzte, so daß das Spiel 8:0 (Ecken 5:2) für die Nürnberger endete.

8 Uhr-Blatt

Eine Clubniederlage in Mainz

FSV Mainz 05 - 1. F. C. N. 3:2 (0:1)

Das Spiel war nicht hochklassig. Aber es war interessant, den Mainzer Opfermut gegen die überlegene Technik des fünffachen Deutschen Meisters siegen zu sehen. Keiner der 6000 Zuschauer wird bezweifeln, daß

das Ergebnis gerecht ist.

Die Hessen gaben in der ersten Viertelstunde und fast in der gesamten 2. Halbzeit derart deutlich den Ton an, daß man an vertauschte Rollen hätte glauben können. Die restliche halbe Stunde gehörte klar den Nürnbergern. Das Eckenverhältnis lautet 5:0 für Mainz. Das sind Zahlen, die beweisen . . .

Die Bayern hatten verschiedene Kräfte ersetzt. Stuhlfauth saß auf der Tribüne, Kalb fehlte, Kugler fehlte. Mainz trat in seiner augenblicklich stärksten Aufstellung an. Nürnberg mit Köhl; Popp, Munkert; Lindner, Weickmann, Fuchs; Reinmann, Hornauer, Schmidt, Wieder, Weiß.

. . . . im Spiegel der Kritik.

Die Hessen lieferten ein sehr gutes Spiel, das in der überragenden Leistung des linken Verteidigers Draisbach gipfelte. Draisbach bot allererstklassige Form. Diese war notwendig, denn sein Partner Freitag gab sich nicht selten Blößen. Die Manzer Läuferreihe arbeitete im großen und ganzen gut. Ausgezeichnet war Doleczilek, der den gefährlichen Nürnberger Flügel Wieder-Weiß matt setzte. Sehr gut hielt sich der neue Tormann Leineweber. Er wurde vor 3 Sonntagen aus der Handballmannschaft (Mittelstürmer!) in die Fußballiga gezogen und stellt hier seinen Mann. Ob allerdings manch anderer Torwart beide Nürnberger Erfolge vereitelt hätte, bleibe dahingestellt.

Und nun Nürnberg.

Der pulverrote Dreß des Altmeisters ist ihm geblieben als einzige Erinnerung an eine große Vergangenheit. Vorbei sind die Zeiten, in denen der Klub Stürmer von sagenhafter Schießkunst besaß. Eine Läuferreihe Riegel-Kalb-Schmidt gab es nie wieder, und auch die Verteidigung ist nicht mehr die unüberwindliche von ehedem. Nürnberg stellt auch heute noch ein gutes Team. Ohne Zweifel. Wir haben die Mannschaft nun aber innerhalb 4 Wochen in Wiesbaden u. Mainz gesehen und müssen aufgrund dieser beiden Spiele zu dem Ergebnis kommen, daß es im Reich mindestens noch ein Dutzend anderer Mannschaften gibt, die das Rennen mit dem Klub jederzeit aufnehmen können. Nürnbergs Spielsystem hat sich verflacht, Kampfgeist scheint nur noch bei ganz besonderen Gelegenheiten ans Tageslicht gebracht zu werden. Die Bayern verloren so sang und klanglos, wie sie in früheren Jahren siegten.

Nürnbergs beste Kräfte waren Köhl, Fuchs, Wieder und Weiß. Der Linksaußen wurde auf dem Felde von keinem erreicht; es ist kein Zufall, daß er Schütze der beiden Treffer wurde. Köhl hielt zeitweise — besonders in der 2. Halbzeit — wunderbar. Fuchs zeigte ab und zu Kabinettstückchen, und Wieder schaffte vorn fleißig und zielbewußt. Schmidt dagegen wurde den hochgespannten Erwartungen nicht gerecht. Noch weniger aber Hornauer, der regelrecht versagte. Reinmann zeigte ruckweise gute Flankenläufe. Er war scheinbar schonungsbedürftig und wurde während der Pause gegen Oehm eingetauscht, dessen Leistung er aber weit überboten hatte. Weickmann und Lindner spielten durchschnittlich gut, ebenso Munkert. Popp schlug 2 oder 3 mal fehl und zeigte sich auch bei anderen Gelegenheiten nicht mehr unbedingt sattelfest.

Schiedsrichter Ewald (Alemannia Worms) leitete gut, wenn auch recht engherzig.

Das Spiel . . .

Mainz ist in der ersten Viertelstunde klar besser. Engel führt den Angriff ideenreich. Seine Nebenleute gehen auf sein ausgeklügeltes Spiel kaum ein, und deshalb gehen die Hessen leer aus. In der 15. Minute schießt Weiß auf Flanke von Reinmann das Nürnberger Führungstor. Mainz fällt von nun ab sichtlich ab. Bis zur Pause kommt kaum noch eine einheitliche Leistung zustande. Der Kampf ist nicht immer interessant. Es scheint, als ob Nürnberg sich für das Kölner Spiel schonen wollte.

Nach dem Wechsel

sitzen die Hessen ihrem Gegner hart auf den Fersen. Als die Zuschauer in Stimmung kommen und mit Anfeuerungsrufen weniger kärglich sind als zuvor, da hat Nürnberg schwere Zeiten zu überstehen.

Im Anschluß an den 2. Mainzer Eckball fällt in der 52. Minute durch Prachtleistung von Engel (er zieht kurz vor dem Tor den Ball über den Kopf) der Ausgleich. Ein weiterer Erfolg, den wenige Sekunden später Müller erzielt, wird wegen „Hand" nicht gewertet. Ungefähr eine Viertelstunde vor Schluß will der Mainzer Angriff die Entscheidung erzwingen. Köhl wehrt sich heldenhaft, bis Decker ihn aus dem Hinterhalt durch fein plazierten Flachschuß schlägt! Mainz führt 2:1. Jubel über Jubel. — 5 Minuten später verwandelt Kast einen Foul-Elfmeter — den scheinbar Popp verschuldet hat — unhaltbar zum 3:1. Nürnberg wird munterer. Sein Angriff, besonders Oehm, verschießt viel. Erst wenige Sekunden vor dem Abpfiff verwandelt Weiß einen eckballähnlichen Strafstoß zum 2. Gegentreffer.

Das Spiel ging nur über 2 mal 40 Minuten. Trotz der verkürzten Spielzeit konnte nicht vermieden werden, daß es in der letzten Viertelstunde schon zu dämmern anfing.

Samstag/Sonntag 9./10. August 1930

Samstag in Mainz geg. F.Sp.V. 05 Mainz 2:3 (0:1)

Sonntag in Köln geg. Köln-Sülz 07 1:2 (1:1)

„Kurier"

Eine mißglückte Rheinreise.

Der 1. FC. Nürnberg in Mainz geschlagen.

FSV. Mainz 05 siegt mit 3:2 (0:1).

Es ist vorauszuschicken, daß der 1. FC. N. sein Spiel in Mainz ohne Stuhlfauth, Kugler und Kalb bestritt und daß er im weiteren Verlauf des Treffens auch noch seinen Rechtsaußen Reinmann infolge einer Verletzung verlor. Damit wird die knappe Niederlage der Nürnberger etwas verständlicher. Doch muß man auf der anderen Seite auch die guten Leistungen der Mainzer anerkennen, die einen guten, zeitweilig sogar ausgezeichneten Fußball spielten. Nürnberg ging in der ersten Halbzeit durch Weiß in Führung. Nach Wiederbeginn holte sich Mainz durch seinen Mittelstürmer Engel den Ausgleich und konnte sogar durch einen famosen Flachschuß von Deckert und einen verwandelten Foul-Elfmeter sich einen 3:1-Vorsprung sichern. Kurz vor Schluß kam der Club durch einen Strafstoß von Weiß zu seinem zweiten Treffer.

Köln-Sülz gegen 1. F. C. N. 2:1.

Der 1. F. C. N. kam ohne Kalb, dafür aber mit Stuhlfauth nach Köln. Wieder spielte Mittelläufer und Uhl nahm Wieders Posten im Sturm ein. Köln spielte mit seiner vollständigen Garnitur. 10000 Zuschauer sahen ein interessantes Spiel, bei dem aber Nürnberg bei weitem nicht an die Leistungen heranKam, die man in früheren Jahren von ihm in Westdeutschland gesehen hatte. Der Club fing gegen die anfänglich zaghaft spielenden Kölner gut an. Nun rafften sich aber auch die Kölner zusammen, und wenig später konnte Swatosch den Ausgleich erzielen. Der Kampf war in der ersten Halbzeit verteilt. Nach Seitenwechsel ließen aber die Gäste nach und Köln konnte zunächst leicht und dann in den letzten 20 Minuten stärker überlegen spielen. 5 Minuten vor Schluß fiel denn auch auf eine Flanke des vorzüglichen Linksaußen Schmitz durch Ulrich der siegbringende Treffer für die Kölner.

Zwei peinliche Niederlagen

Der „Club" in Mainz und Köln geschlagen

N. Zeitg

Der 1. F. C. N. hat das Wochenende im Rheinland verbracht und in Mainz und in Köln zwei Freundschaftsspiele absolviert. — Am Samstag fand das Spiel

1. F. C. N. gegen F. Sp. V. Mainz 1905

statt. Dabei wurde der „Club" 3:2 geschlagen. Es ist vorauszuschicken, daß der 1. F. C. Nürnberg sein Spiel in Mainz ohne Stuhlfauth, Kugler und Kalb bestritt und daß er im weiteren Verlauf des Treffens auch noch seinen Rechtsaußen Reinmann infolge einer Verletzung verlor. Damit wird die knappe Niederlage der Nürnberger etwas verständlicher. Doch muß man auf der anderen Seite auch die guten Leistungen der Mainzer anerkennen, die einen guten, zeitweilig sogar ausgezeichneten Fußball spielten. Nürnberg ging in der ersten Halbzeit durch Weiß in Führung. Nach Wiederbeginn holte sich Mainz durch seinen Mittelstürmer Engel den Ausgleich und konnte sogar durch einen famosen Flachschuß von Deckert und einen verwandelten Foul-elfmeter sich einen 3:1-Vorsprung sichern. Doch kurz vor Schluß kam der Club durch einen Strafstoß von Weiß zu einem zweiten Treffer.

Zum Sonntagstreffen zwischen

Sp. Vg. Köln-Sülz gegen 1. F. C. N.

war Stuhlfauth gekommen, dagegen fehlten Kalb und Kugler auch bei diesem Spiel. Wieder spielte als Mittelläufer, Uhl im Sturm. Die 10000 Zuschauer sahen ein recht flottes und interessantes Spiel. Trotzdem hatte man den Eindruck, daß der „Club" nicht mehr im entferntesten die Form hat, in der man ihn in Köln kennt. Die Großzügigkeit im Spiel fehlte ganz, und auch hinsichtlich der Schnelligkeit der einzelnen Spieler ist manches zu bemängeln. Das Treffen begann für Nürnberg sehr vielversprechend, denn schon nach drei Minuten schoß Hornauer das Führungstor. Dann wurde die Nürnberger Spielweise stumpf, die Kölner dagegen zogen mächtig los. Sie erzielten auf eine Flanke von links durch Swatosch den Ausgleich. — Nach dem Wechsel waren die Kölner anfangs leicht überlegen. Allmählich aber kamen die Nürnberger immer mehr unter die Räder. Das teilweise Versagen des Sturms überlastete die Hintermannschaft. Stuhlfauth mußte manchen pfundigen Schuß halten und hielt auch, was zu halten war. Aber gegen einen Schuß des Kölner Ulrich, der eine vom Linksaußen Schmidt kommende Flanke abfing, war er doch machtlos, so daß die Kölner mit 2:1 als Sieger das Feld verlassen konnten.

Reservem.: Pfeil Schweinau 4:3

Mittwoch, 13. August 1930

1. Mschft: F.C. Pfeil 7:0 (5:0)

Sturmumtostes Jubiläumsspiel

1. F.C. Nürnberg = Sp.Vg. Pfeil-Schweinau 7:0 (abgebr.)

Der zweite Akt der sportlichen Jubiläums-Spielserie des SpV. Pfeil-Schweinau sollte am Mittwochabend im Zabo vonstatten gehen. Der 1. FCN. stellte sich dem Stiberjubilar Pfeil mit sehr starker Mannschaft. Die Gäste selbst brachten ihr bestes Spielermaterial nach dem Zabo. Der Tag war recht klar und gegen Abend wurde es direkt schwül. Das sollte aber dem Treffen, zu dem rund 2500 Zuschauer gekommen waren, zum Verhängnis werden. Denn ein in der zweiten Spielhalbzeit heraufziehender Gewittersturm mit einem vorausgehenden Schauer erbsengroßer Hagelschlossen, mit sturzbachartig unter Donner und Blitz niederrauschendem Regen setzte der Freundschaftsbegegnung zweier alter Bekannten vorzeitig ein Ende. Was nicht von den ungedeckten Plätzen unter das schützende Tribünendach flüchten konnte, suchte zumeist im nahen Clubheim Deckung vor dem mit rasender Geschwindigkeit nahenden Unwetter. Die Mannschaften folgten erst der höheren Gewalt, als sie schon triefen.

Aber man ließ sich die Stimmung nicht verderben. Mit Freude sah man dem fairen Spiel ca. 60 Minuten lang zu, bejubelte die zahlreichen Volltreffer der wackeren Clubelf und die spannenden Momente im Spiel. Das krasse Torverhältnis gibt nämlich gar nicht den richtigen Gradmesser für die Leistungen. Wohl dominierte der Club fast andauernd in wohlberechnetem, technisch gutem Kampf, wohl ließen sich die Mannen des Jubelvereins keine Unlust und keine auffallende Schwäche anmerken, aber vor dem Tor behauptete der Club doch einen riesigen Vorsprung an Routine und Schußkraft. Demgegenüber verpaßten die angriffslustigen Pfeiler durch ungenaues, nervöses Handeln manche sehr günstige Torgelegenheit, auch trafen die Stürmer zweimal an die Latte, statt ins Netz. Es war immer Abwechslung in diesem flotten Ringen.

Die meiste Geistesgegenwart und beste Schußlaune bewies Sepp Hornauer, der allein sechs von den sieben Treffern einschoß. Teils waren es geschickt verwertete Flanken der famosen Außenstürmer Kund und Reinmann, teils Vorlagen von Schmitt und auch Einzelgänge des Clubhalbrechten. Beim Stand von 3:0 brachten die Pfeiler einen Lattenschuß an und anschließend einen Treffer, der aber durch Händearbeit erzielt und deshalb nicht gewertet wurde. Wenig später jagte Wieder einen von der Latte zurückprallenden Hornauerschuß mit Wucht zum vierten Treffer ins Netz. Bis Halbzeit führte der Club 5:0, das weitere besorgte in den noch folgenden zehn Spielminuten Hornauer.

Die Mannschaften hießen:

Club: Köhl; Fuchs, Kugler; Lindner, Uhl, Oehm; Reinmann, Hornauer, Schmitt, Wieder, Kund (nach Seitenwechsel trat Herring an die Stelle von Oehm).

Pfeil-Schweinau: Fehnberger; Ellert, Kritzinger; Winter, Herrmann, Schmidt II; Hörl, Schmidt I, Kugler, Riegel, Hertlein.

Die Club-Hintermannschaft war allen Aufgaben gewachsen, Köhl zeigte einige nette Leistungen, getreue Kopien der Stuhlfauth-Schule. Die verjüngte Läuferreihe arbeitete zuverlässig, und der Sturm bewies meist alte Klasse. Hornauer war der Beste der Angriffsreihe. — Die Pfeil-Schweinauer haben in Fehnberger einen sehr aufmerksamen und gewandten Hüter, dessen Leistungen trotz der hohen Niederlage nicht schlecht waren. Die Verteidigung bedarf eines besseren gegenseitigen Verstehens; in der Läuferreihe gefiel Herrmann recht gut. Beim Sturm ist Verlaß auf die Flügel, das Innentrio war oft zu übereilig im Schießen. — Die fairen Mannschaften wurden von Schiedsrichter Roemer, Nürnberg, leicht überwacht; seine Entscheidungen trafen stets das Richtige.

Sonntag, 17. August 1930

1. Mschft: Hertha-B.S.C. in Berlin 4:5 (1:2)

Ein glücklicher 5:4-Sieg von Hertha über den Club.

„Fränkischer Kurier"

Trotzdem das Wetter nicht gerade sehr einladend war, kamen am Sonntag in Berlin doch 18 000 Zuschauer auf den Platz am Gesundbrunnen, um die beiden Meistermannschaften spielen zu sehen. Man wurde nicht enttäuscht, denn es gab ein schönes Spiel mit gleichwertigen Leistungen beider Mannschaften. Der deutsche Meister Hertha B.S.C. kam zu einem mit Glück erzielten 5:4-Sieg (Halbzeit 1:2), der um so weniger verdient war, als die Nürnberger im Feldspiel meist leicht dominierten und auch den planmäßigen Spielaufbau zeigten. Nürnberg war nach Spielbeginn gleich in Schwung, doch erzielte Hertha in der fünften Minute durch Ruch den ersten Treffer. Der Ausgleich fiel aber bald. Hornauer nützte einen Deckungsfehler der Berliner aus und schoß ein. Nürnberg hatte jetzt ein leichtes Plus und holte sich auch durch Schmitt, der sich um die gesamte Berliner Verteidigung herumspielte, den zweiten Treffer.

Nach der Pause griff Nürnberg heftig an und Kund konnte auch auf 3:0 erhöhen. Hertha raffte sich zusammen und erzielte wiederum durch Ruff das zweite Gegentor. Doch dauerte die Freude der Berliner nicht lange. Leuschner verwirkte einen Elfmeter, den der im Strafraum unfair gelegte Schmitt selbst zum vierten Tor verwandelte. Das Spiel wurde nun lebhafter und härter. Der Klub mußte den verletzten Reinmann durch Weiß ersetzen. In der 32. Minute schoß Kirsei am herausgelaufenen Köhl vorbei, und ein Prachtschuß von Sobeck brachte den Ausgleich. Man glaubte schon an ein Unentschieden, als Ruch kurz vor Abpfiff noch einen Elfmeter verwandelte.

Pokalturnier d. F.C. Bayern Kickers.
Reserve: F.C. B. Kickers 10:2
Reserve: F.V. 46 10:2
(Turniersieger.)

Nun auch der Club ...

Hertha = 1. F.C.N. 5:4 (1:2)

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

„Nürnberger Zeitung"

Kurz vor dem Spiele regnete es in Bächen. Trotzdem kamen rund 25 000 Zuschauer. Das beweist, daß der 1. FCN. beim Berliner Publikum noch immer hoch im Kurse steht und daß der „Club" noch immer die alte Popularität in der Reichshauptstadt besitzt, obwohl die jetzige Club-Elf nicht mehr die Club-Elf von dazumal ist. Und doch haben beide Mannschaften bewiesen, daß sie immer noch mit an der Spitze der deutschen Mannschaften stehen. Allerdings muß gesagt werden, daß der Ausgang des Spieles ungerecht ist. Ein Unentschieden 4:4 oder auch ein 4:3-Sieg des 1. FCN. hätte dem Spielverlauf viel besseren Ausdruck gegeben. Aber im Fußball zählen nur die Tore. An dieser Tatsache ist eben nicht zu rütteln.

Ein Pech war es für beide Mannschaften, daß ein Schiedsrichter auf dem Platze stand, den man zu diesem Kampf nie und nimmer hätte nehmen dürfen. Cornelius war als Schiedsrichter undiskutabel.

Die Nürnberger Mannschaft hat — obwohl sie ohne Zweifel verwundbar ist — bewiesen, daß noch sehr gutes Können in ihr steckt. Im Sturm, der sonst doch die Hauptwaffe der Club-Elf war — ist vieles stumpf. Die besten Stürmerleistungen boten Schmidt und Kund, letzterer scheint sich nach diesem Spiel zu einem ganz erstklassigen Außenstürmer zu entwickeln. Hornauer, Wieder und auch Reinmann konnten nicht restlos gefallen. Sie waren auch teilweise zu langsam. In der Läuferreihe ist wohl Kalb taktisch noch hervorragend. Aber seine Schwächen sind doch offensichtlich. Zum Schluß kam er absolut nicht mehr mit, wobei allerdings gesagt werden muß, daß er in der ersten Halbzeit verletzt wurde. Auch die beiden Außenläufer Fuchs und Weikmann waren gegen Ende des Spieles so ziemlich fertig. Außerdem muß sich Fuchs seine unreine Spielweise abgewöhnen. — Die Verteidigung war gut. Köhl im Tor gefiel nicht. Sein leichtfertiges Spiel hat seiner Mannschaft den Sieg gekostet.

Bei Hertha war die Verteidigung recht schwach. Auch die Außenläufer konnten nicht ganz zufriedenstellen. Im Angriff gefiel vor allem der rechte Flügel Sobek-Ruch, ebenso der kleine Hahn. Dagegen waren Lieb und Kirsey keineswegs auf dem Posten. Lieb verfiebte zwei ganz große Chancen. Geelhaars Torwächterparaden können ihm noch zum Verhängnis werden.

Der Spielverlauf war hochinteressant. Den Anfang mit den Toren machte Ruch, der in vollem Lauf einschoß. Hornauer verstand es aber bald gleichzuziehen. Von diesem Moment an war Nürnberg immer leicht überlegen. Bei einem Zusammenprall mit Radeke wurde Kalb verletzt. Er schied kurze Zeit aus. Schmidt konnte dann plötzlich durchbrechen und ein zweites Tor für Nürnberg herausholen. Daran änderte sich bis zum Wechsel nichts mehr. Die zweite Hälfte begann wieder mit der Nürnberger Ueberlegenheit. Kund machte ein hübsches drittes Tor, doch machte Ruch auf der Gegenseite diesen Vorsprung bald wieder wett. Ein Elfmeter, verschuldet von Leuschner, verhalf dem Club zum vierten Tor. Damit schien der Sieg der Nürnberger sichergestellt. Aber bald darauf macht Köhle einen Schnitzer und Sobek konnte auf 3:4 für Berlin verbessern. Dann kam der ominöse Elfmeter. Warum dieser gegeben wurde, weiß von den 25 000 Zuschauern niemand. Nur der Schiedsrichter konnte seine Berechtigung beeiden. Der Elfer wurde verwandelt. Zum Schluß machte Ruch noch einen Alleingang, der noch ein Tor ergab und den Berlinern den Sieg brachte.

B. D.

Mittwoch 20. August 1930.

1. Mannschaft : F. C. Stein
9 : 3

1. F. C. N. gegen F.-Cl. Stein 9 : 3 (5 : 2).

Steins großes Ereignis ist vorüber, der Tag selber wird aber noch lange in aller Erinnerung sein, denn es war für den FC. Stein ein Festtag. Der 1. Bürgermeister hielt auf dem Spielfeld die Begrüßungsansprache; sekundiert von dem 2. Vorsitzenden Müller, überreichte er der Clubmannschaft einen Riesenbleistift, und nach dem Spiel war man Gast bei einer Schlachtschüssel. Trotz der hohen Auslagen, die dem Verein entstanden sind, dürfte auch noch für die Vereinskasse etwas übriggeblieben sein.

Wenn auch die Steiner 9 Tore hinnehmen mußten, so hielten sie sich doch sehr tapfer und gaben ihr Bestes, um gegen den Club ehrenvoll abzuschneiden. Die Hintermannschaft war bestrebt, ihr Tor möglichst rein zu halten; daß ihr dies nicht gelang und auch nicht gelingen konnte, war vorauszusehen, obwohl die Verteidigung sehr gut war. Die Läuferreihe war zwar meistens mit der Abwehr beschäftigt; durch die viele Künstelei des Clubsturms fand sie aber trotzdem öfter Gelegenheit, schöne Angriffe einzuleiten, die der flotte, durchschlagkräftige Sturm auch zu 3 Toren verwertete, für die Schuhmacher (2) und Löffel verantwortlich zeichneten. In der Ballbehandlung und präzisem Zuspiel war der Club selbstverständlich voraus; den größeren Eifer zeigte aber die Steiner Mannschaft.

Sonntag 24. August 1930.

1. F.C. 1. Mannschaft : F.C. Bayreuth.
3 : 2
(1. Verbandsspiel).

1. F.-C. Bayreuth gegen 1. F.-C. N. 2:3 (1:0).

Die Verbandsspiele konnten in Bayreuth keinen besseren Auftakt nehmen als mit diesem Treffen, dessen Ergebnis eine Ueberraschung bedeutet. Man hatte im allgemeinen geglaubt, daß diese Begegnung für den Klub nur ein Spaziergang wäre. In Wirklichkeit mußte der Altmeister alles aus sich herausgeben, um die Punkte glücklich unter Dach und Fach zu bringen.

Vor allem in der ersten Halbzeit lieferte Bayreuth ein ausgezeichnetes Spiel und gab einen völlig gleichwertigen Gegner ab. Was Nürnberg inbezug auf Technik und taktische Feinheiten voraus hatte, wurde von der Platzelf durch Eifer und Zähigkeit ersetzt. Dem Führungstor, das sich aus einem verdienten Elfmeter ergab, den in der 42. Minute Müller glatt verwandelte, konnte der Klub bis zur Halbzeit trotz der größten Anstrengungen nichts entgegensetzen. Hornauer, auf den das ganze Stürmerspiel der Gäste zugeschnitten war, wurde immer wieder eingesetzt, doch ohne Erfolg. Nach dem Seitenwechsel kam für die Platzelf die gewohnte kritische Viertelstunde. Der Klub nützte dies aus und erzielte bis zur 18. Minute in gleichmäßigen Abständen durch Hornauer, Schmitt (der einen harten Elfmeter verwandelte) und wieder Hornauer 3 Tore. Als die 2000 Zuschauer glaubten, die Platzelf würde sich nun als geschlagen bekennen, setzte diese unerwartet mit einem bis zum Schlußpfiff dauernden Generalangriff ein. Unter großem Jubel überrumpelte der Linksaußen Schönauer in der 77. Minute die gesamte Deckung der Gäste samt Rosenmüller und schoß unangefochten zwischen die Pfosten. Der Ausgleich lag hernach noch mehrmals in der Luft, doch blieb es schließlich beim Stande von 2:3.

Bayreuth hat mit diesem Ergebnis zweifel einen moralischen Erfolg errungen, der nicht ohne Einfluß auf die kommenden Spiele bleiben dürfte. Das Hauptverdienst gebührt dem Hintertrio Lienhart, Meßler, Mader. In der Läuferreihe machte sich das Fehlen von Lauterbach stark bemerkbar; Rebhahn konnte diesen nicht immer genügend vertreten. Im Sturm waren die beiden Außen vorzüglich; das Innentrio dagegen zeigte sich seiner Aufgabe nicht immer gewachsen. Beim Altmeister waren Popp-Kugler gewohnte Klasse; Rosenmüller im Tor zeigte Schwächen; das zweite Tor geht auf sein Konto. In der Läuferreihe war Fuchs der beste. Uhl zeigte besonders hinsichtlich des Spielaufbaues, daß er Kalb nicht vollwertig ersetzen kann. Im Sturm war Hornauer die treibende Kraft; er brachte dem Klub letzten Endes Sieg und Punkte. Schiedsrichter Müller-Griesheim sehr aufmerksam, aber nicht frei von Fehlentscheidungen.

Reservemschft. : F.S.V. 83 Nbg.
4 : 3

August 30.

Anstellung des neuen Trainers.

Jenö Konrad, der neue Fußballtrainer des 1. FCN.

„Fränkischer Kurier"

Die Leitung des 1. FC. Nürnberg hat vor einiger Zeit die Anstellung eines Trainers beschlossen. Dieser hat die Aufgabe, nicht nur die jetzt aus alten Spielern und jungem Nachwuchs gemischte 1. Mannschaft zu einer Einheit zusammenzuschweißen, sondern auch eine gute Jugendmannschaft heranzubilden. In die engere Wahl kamen drei ehemals berühmte Budapester Spieler, und unter diesen hat nun gestern abend der Verwaltungsausschuß des 1. FCN. Jenö Konrad, Budapest-Wien, zum neuen Fußballlehrer des „Klubs" erkürt.

Der Name Jenö Konrad ist jedem Fußballfreund seit langem rühmlich bekannt. Jenö bildete, zusammen mit seinem Bruder Kalman, viele Jahre eine Zierde des ungarischen und des österreichischen Fußballsportes. Beide wirkten seinerzeit noch neben Schaffer in jener seither unerreichten Mannschaft des M.T.K. Budapest, die nach dem Krieg in Nürnberg jenes unvergessene Lehrspiel gab, das dann in seinen Auswirkungen den Grund legte zu dem folgenden spielerischen Aufstieg des 1. F.C.N. Jenö Konrad hat aber auch als Trainer eine lange Erfahrung und einen guten Namen. Er übt die Trainertätigkeit aus Liebe zur Sache aus, nicht etwa als Broterwerb. Ein selbständiges Geschäft in Wien, das er zusammen mit seinem Bruder ausübt, wirft den Lebensunterhalt ab. Konrad ist auch ein gebildeter Mann, er war früher Bankbeamter und nahm am Weltkrieg auf ungarischer Seite als Reserveoffizier teil.

Aus dem Werdegang Konrads ist folgendes hervorzuheben: Der neue Trainer des 1. F.C.N. ist geborener Budapester und steht im 37. Lebensjahr. Er trat im Jahre 1908 dem Budapester B.A.K. bei und kam dann 1910 zum M.T.K. Budapest. Hier kam er mit 17 Jahren als halbrechter Stürmer in die 1. Mannschaft. Später übernahm er in der Spitzenmannschaft dieses berühmten Vereins den Posten des Mittelläufers. Er leistete dann Kriegsdienst und geriet in Gefangenschaft. Nach dem Kriege gab Konrad zunächst das aktive Spiel auf. Er wurde nun Schiedsrichter und leitete erstklassige Meisterschaftsspiele. Im Juni 1919 kam Konrad mit seinem Verein, dem MTK., nach Wien und seitdem lebt er in dieser Stadt, nachdem er inzwischen die österreichische Staatsangehörigkeit erworben hatte. In Wien spielte er in der ersten Elf des Amateursportvereins, der jetzigen „Austria", als Mittelläufer und gleichzeitig leitete er das Training der Jugendmannschaften. 1925, als dieser Verein zum Berufssport überging, gab Konrad, der damals an einer Knieverletzung litt, das aktive Spiel endgültig auf. Er trainierte nun 1 Jahr die „Austria", die damals die österreichische Meisterschaft und zweimal den Pokal gewann. Nachher trainierte er ½ Jahr den FC. „Wacker"-Wien, und anschließend daran ging er dann nach Temesvar, in den alten ungarischen Ort, der jetzt zu Rumänien gehört. Sein dortiger Verein „Kinisi" wurde nach 9monatigem Training rumänischer Meister, außerdem errang er in dieser Zeit eine ganze Reihe internationaler Siege. Hierauf kam K. wieder nach Wien, wo er 2 Jahre lang das Training des WAC. mit Erfolg leitete.

„Jenö" Konrad hat während seiner aktiven Zeit an etwa 500 erstklassigen Wettspielen teilgenommen. Er spielte lange in Mannschaften, welche die ungarische und die österreichische Meisterschaft errangen und den ungarischen und österreichischen Pokal gewannen. Konrad hat ungefähr 150 internationale Treffen mitgemacht, einen Teil hievon in Deutschland, der Tschechoslowakei, Frankreich, Spanien, in der Schweiz, Holland, Belgien, Italien, Schweden, Norwegen usw. K. war auch lange Zeit als Sportjournalist tätig, so hat er u. a. ein Lehrbuch des Fußballspiels in ungarischer Sprache geschrieben.

So darf man wohl sagen, daß sich der 1. FCN. als Fußballtrainer einen Mann mit langer Erfahrung und klangvollem Namen gesichert hat. Die Persönlichkeit wie der sportliche Werdegang Konrads werden ihm wohl auch die Autorität sichern, ohne die ein Lehrer in einem großen Verein nichts erreichen kann. K. findet beim 1. FCN. für seine Arbeit recht günstige Voraussetzungen vor. Die 1. Mannschaft des Klubs verfügt immer noch über ein beachtliches Können, das zweifellos unschwer gesteigert werden kann. Der 1. FCN. besitzt ferner einen Nachwuchs, um den ihn mancher Verein beneidet. Hoffen wir, daß es Konrad gelingt, dieses glänzende Spielermaterial entsprechend zu formen und zu glätten. Nürnberg ist nicht gewillt, an seiner Vormachtstellung im Fußballsport kampflos rütteln zu lassen. Was Berlin durch das Uebernehmen fremder Spieler zu erreichen versucht, das erstreben die Nürnberger durch eine entsprechende Ausbildung des eigenen Materials. Man kann nur wünschen, daß dieser gesunde Grundsatz sich durchsetzt.

Der Klub geschlagen

8 Uhr. Blatt.

1. FC. Nürnberg gegen Bayern Hof 1:2 (0:1).

Eine unangenehme Lektion mußte die Klubmannschaft von den Hofer Bayern entgegennehmen. Trotzdem die Kluberer meistens überlegen waren, gegen Schluß sogar drückend, konnten sie von den zahlreichen Torgelegenheiten, darunter auch 2 Elfmeter, nur eine verwerten. Der Klub beging den großen Fehler, im Sturm Ueberkombination zu treiben, wodurch er vergebens gegen die gute, teilweise sehr zahlreiche Verteidigung der Hofer anzurennen. Trotzdem die Klubmannschaft ohne Stuhlfauth, Kugler, Seppl Schmidt und Reinmann spielte, bot sie technisch eine sehr gute Leistung. Besonders Kalb konnte trotz der großen Hitze eine sehr gute Leistung aufbringen. Meisterlich dirigierte er seine Mannschaft und leitete wunderbare Angriffe ein, die aber an der vorzüglichen Hintermannschaft der Gäste verpufften. Die Hintermannschaft trifft an der Niederlage keine Schuld. Auch die beiden Außenläufer Uhl und Fuchs waren sehr gut und zeigten mehr Drang aufs Tor wie die Innenstürmer. Im Sturm selbst konnte nur Kund und Gußner restlos gefallen, die wunderbare Flanken gaben und eine Reihe schöner Torgelegenheiten herausarbeiteten, die aber innen nicht verwertet wurden, weil sowohl Wieder wie Hornauer und Oehm zu lange zögerten und dadurch der flinken Hofer Verteidigung immer wieder Gelegenheit gaben, einzugreifen. Sie hatten allerdings auch mit einer Reihe Prachtschüsse Pech und in Körner einen Torwart großen Formats vor sich, der sich allen Lagen gewachsen zeigte. Das Tor von Uhl konnte er nicht halten.

Hof spielte einen frischen, ungekünstelten Fußball und hatte das ganze Spiel nur auf Erfolg eingestellt, was auch zum Siege führte. Trotzdem sind die Hofer aber eine sehr gute und für alle Mannschaften gefährliche Elf, denn außer großer Schnelligkeit und Kampfgeist verfügt sie über eine gute Ballbehandlung und Technik. Der beste Mann war der Torwächter Körner mit dem Mittelläufer Weiß. Die Verteidigung war ball- und schlagsicher. Im Sturm war der Mittelläufer Panzer wieder die treibende Kraft, neben dem der Halbrechte Schübel noch ausgezeichnet gefiel. Auch die übrigen Stürmer boten eine gute Leistung, so daß von den Gästen keiner aus dem Rahmen fiel.

Eine glänzende Leistung bot der Schiedsrichter Eisinger aus Regensburg, der sich bedauerlicherweise von einigen Klubfanatikern unberechtigt anpöbeln lassen mußte. Und dies war eigentlich der einzig schwarze Punkt in dem ganzen Treffen, das sehr flott und spannend durchgeführt wurde und die 3000 Zuschauer begeisterte. Der einzig nennenswerte Fehler war der 2. Elfmeter, den er nicht geben durfte, weil der Ball Panzer an den Ellbogen sprang.

Die Mannschaften:

Bayern Hof: Körner; Hamm, Burger; Meyer, Weiß 1, Beierlein Hch.; Weiß 2, Schübel, Panzer, Schäfer, Beierlin Hans. Schiedsrichter: Eisinger, Regensburg. 1. FC. Nürnberg: Köhl; Popp, Munkert; Uhl, Kalb, Fuchs; Gußner, Hornauer, Oehm, Wieder, Kund.

Mit dem Anstoß der Gäste beginnt das Spiel, bei dem die Hofer durch ihren Drang aufs Tor angenehm auffallen. In der 3. Min. kommt der Klub zur 1. und in der 5. Min. zur 2. Ecke, die aber nicht verwertet werden. Der Klub hat Reinmann, Schmitt, Weikmann, Kugler und Stuhlfauth ersetzt, trotzdem liefert die Mannschaft ein recht gefälliges Spiel. Wieder verschießt in der 7. Min. eine ganz klare Torgelegenheit, nach uneigennütziger Abgabe Gußners. Die Hofer entpuppen sich als flotte kampffreudige Mannschaft und heizen der Klubhintermannschaft schwer ein. Der Klubsturm kombiniert gefällig, ist vor dem Tor aber nicht schnell genug und zögert zu lange mit dem Schuß. Erst in der 21. Min. sieht man einen von Kalb famos eingeleiteten Angriff von Wieder mit herzigem Schuß abgeschloenen und Hornauer köpft 3 Min. später eine schöne Flanke an die Latte. Einen hohen Schuß Wiebers lenkt Körner übers Tor zur 3. Ecke, die die 4. ergibt. Der Klub drängt. Hornauer wird von Burger fein abgestellt und Kund am Schuß gehindert. Die beiden Klubflügel leiten wunderbare Angriffe ein. In der 30. Min. verwirkt Fuchs die 1. Ecke für Hof. Kalb zeigt sich trotz der großen Hitze in der 1. Halbzeit als glänzender Dirigent. Ein Prachtschuß Wiebers wird von Körner glänzend gemeistert und die 5. Ecke gewehrt. Alle Angriffe des Klub scheitern an der eifrigen Hofer Hintermannschaft, dagegen schießt

H. Beierlein in der 40. Minute das 1. Tor.

Hornauer schießt nach Wiederanstoß knapp neben den Pfosten und Oehm weit daneben. Körner zeigt seine Paraden. Ein Strafstoß für Klub wird von Oehm schlecht geköpft zur 6. Ecke, diese wird aber gewehrt.

Halbzeit 1:0 (Ecken 1:6) für Hof.

Der Wiederanstoß des Klub wird von Weiß durch foul unterbunden. Die Klubanhänger zeigen sich recht unsportlich. Oehm schießt ganz knapp neben den Pfosten und auf der anderen Seite läßt Weiß 2 eine Bombe los, die Köhl gerade noch übers Tor lenkt. Oehm schießt an die Außenkante des Pfosten und in der 12. Min. schießt

Panzer auf Alleingang das 2. Tor.

Der Ball springt über den sich werfenden Köhl ins Netz. Der Klub stellt um und nimmt Oehm in die Läuferreihe zurück und Uhl geht vor in den Sturm. 2 Ecken für Hof bringen nichts. Auch ein 11 m in der 18. Min. wird von Uhl verschossen, wegen Handspiel im Strafraum. Der Klubsturm ist vor dem Tor viel zu langsam, um die massierte Verteidigung und den guten Torwächter zu schlagen. Immer wieder kommt noch ein Hofer dazwischen, bevor ein Klubstürmer schießt.

Ein 2. unberechtigter 11 m in der 25. Minute wird von Wieder an die Latte geschossen.

Hof hat in der Folgezeit das Glück auf seiner Seite, denn mehr denn einmal hat der Klub seine Torgelegenheiten. Hof erzwingt durch Panzer die 5. Ecke, dagegen ergeht sich der Klub in Ueberkombination. Ueber dem Klub schwebt das reine Verhängnis, selbst vor der Torlinie dreht sich das Leder wieder nach außen, sodaß ein Verteidiger klären kann, nachdem Körner den Ball verfehlt hat. Bis auf 3 Stürmer verteidigen die Gäste äußerst wirksam, und halten den Sieg, trotzdem

in der 44. Minute Uhl ein Tor aufholt,

und Hornauer eine Flanke Kunds darüber köpft. Auch die 2 Minuten Verlängerung ergeben nur noch eine 6. Ecke Hofs, die verschossen wird. Einen Strafstoß für Klub hält Körner fein und auf der anderen Seite wehrt Fuchs einen solchen mit dem Rücken.

Sonntag 31. August 30.

1. Mannschaft : F. C. Bayern Hof
1 : 2
(2. Verbandsspiel).

1. FC. Nürnberg gegen Bayern-Hof 1:2 (0:1).

„Fränk. Kurier"

Rund 3000 Zuschauer waren im Zabo Zeugen eines sehr spannenden und aufregenden Kampfes, der erst mit dem Schlußpfiff zugunsten der Hofer entschieden war. Der Club spielte zwar meist überlegen und drängte gegen Schluß, vor dem Tor aber war er von ungeheurem Pech verfolgt und nicht entschlossen genug, um die Torchancen gegen die zahlreich und mit Bravour kämpfenden Hofer zu überwinden. Kalb versuchte immer wieder in Verbindung mit seinen Nebenleuten, Torgelegenheiten herauszuarbeiten, was ihm auch öfter gelang, der Innensturm zeigte sich aber nicht durchschlagskräftig genug, um diese zu verwerten. Erst in der zweiten Halbzeit, als der Club umgestellt hatte und Uhl in den Sturm und Oehm als Läufer zurückging, gelang es Uhl, durch einen unhaltbaren, schön placierten Schuß wenigstens das Ehrentor zu erzielen, nachdem selbst 2 Elfmeter von Uhl und Wieder verschossen wurden.

Die Hintermannschaft trifft an der Niederlage keine Schuld, ebensowenig wie die Läuferreihe, in der Klub wieder einmal eine glänzende Partie lieferte, und den beiden Flügelstürmern, die die besten des Stürmerquintetts waren. Kund wie Gußner zeigten eine famose Leistung und gaben durch präzise Flanken den Innenstürmern eine ganze Menge klarer Torgelegenheiten. Sie waren es auch, die die Hofer Hintermannschaft vor eine ganz schwere Aufgabe stellten, denn durch ihre überraschenden flotten Vorstöße gaben sie den Läufern wie Verteidigern meist das Nachsehen. Außer der Unentschlossenheit der Innenstürmer hatte der Club aber auch ausgesprochenes Pech, denn mit nur etwas Glück wäre den Hofern der Sieg nicht geglückt.

Die Hofer Mannschaft gefiel im Gesamten gut. Eine besondere Stütze ist der junge Torwart, der Mittelläufer sowie der Mittelstürmer Panzer und die beiden Flügel. Die Verteidigung kämpfte mit Elan und war immer einen Moment früher am Ball als die Clubstürmer, so daß selbst klare Chancen unverwertet blieben. Gut unterstützt wurden sie allerdings auch von der gesamten Läuferreihe und, wenn es notwendig war, auch von den Innenstürmern. Schiedsrichter Eisinger-Regensburg leitete den Kampf in hervorragender Weise.

Aus dem gleichverteilten Spielverlauf, in dem beide Mannschaften auf Sieg spielten, kam Hof in der 40. Minute durch Beierlein zum 1. Treffer. Bei einem Einwurf für Hof herrscht beim Club eine Meinungsverschiedenheit. Noch ehe sich's die Cluberer versehen, kommt der Ball zu dem freistehenden Linksaußen, der unhaltbar einsendet. Der Club hat noch zweimal Gelegenheit, Tore zu schießen, doch Hornauer wie Ohm verschießen. Nach der Pause drückt der Club noch mehr aufs Tempo, doch die Hofer gleichen dies durch verstärkte Verteidigung aus. Nur drei Stürmer bleiben vorn, um eine günstige Gelegenheit abzuwarten. Schon in der 12. Min. bietet sich den Gästen eine solche. Panzer geht mit einer Vorlage durch und stellt das Resultat auf 2:0 für Hof. Kurz vor Köhl, der sich bereits nach dem Ball geworfen hat, springt das tückische Leder und geht über ihn ins Netz. Damit war auch der Sieg entschieden, denn die Gäste spielten nun nur noch auf Halten des Resultats. In der 18. Minute verwirkt Hof einen Handelfmeter. Das Publikum brüllt: Kalb, Kalb, doch an Stelle Kalbs setzt Uhl an zum Schuß . . . und jagt das Leder um Zentimeter knapp neben den Pfosten. In der 25. Min. kommt dem Club auch noch der sonst ganz vorzügliche Schiedsrichter zu Hilfe, indem er einen Elfmeter verhängt, weil der Ball dem in der Verteidigung aushelfenden Panzer an den Ellbogen springt. Diesmal legt sich Wieder den Ball zurecht, man ahn den Ball schon im Netz, doch wuchtig jagt Wieder denselben an die Querlatte. Trotzdem Hof fast nicht mehr aus seiner Spielhälfte herauskommt, erzwingt es durch überraschende Vorstöße verschiedene Ecken und verbessert das Eckballverhältnis auf 4:8. Doch in der 44. Min. soll auch der Club zum Erfolg kommen. Uhl schießt aus 20 Meter unhaltbar den Ehrentreffer. An dem Sieg der Gäste ändern auch die 3 Minuten nichts mehr, die der Schiedsrichter nachspielen läßt.

Reservemschft. : S. C. Borussia
3 : 0
(Sportplatzeinweihung.)

Mal wieder Klub-Fürth

Diesmal siegte Fürth mit 4:1 (3:1).

Es wäre zweifellos eine lohnende und dankbare Aufgabe, die letzte Freundschaftsbewegung der beiden alten Rivalen, die am Samstag anläßlich der Tribünenweihe der Kleeblättler vor sich ging, von der gleichen kritischen Warte aus zu beleuchten, von der Punktkämpfe beleuchtet werden!

Da das Spiel aber zu offensichtlich den Charakter eines Trainingsspiels trug, dem die beiden Vereine selbst keine weitere Bedeutung als die eines Freundschaftsaktes und einer günstigen Gelegenheit zur Auffrischung der beiderseitigen Kassen beilegten, so sei darauf verzichtet und ein Auge zugedrückt, zumal es nur im Interesse des Nürnberg-Fürther Fußballsportes zu sein scheint.

Das eine aber muß gesagt werden: Es war das miserabelste, minderwertigste Spiel, das sich die beiden Mannschaften je geliefert haben und wohl der schlüssigste Beweis, daß es um die Spielstärke der Hochburg z. Z. mehr als windig bestellt ist!

Bei den Kleeblättern, die den hohen Sieg reichlich verdienten, gab es wenigstens hie und da Leistungen zu sehen, die an verschwundene Zeiten erinnerten. So vornehmlich in der ersten Halbzeit im Angriff und später von der Läuferreihe von und Kraus 1. Was der Club aber während der ganzen neunzig Minuten demonstrierte, war nicht mal mehr ein Abglanz früherer Fußballkunst. Verständlich, daß die Mienen der Clubvorstandschaft zusehends finsterer und ernster wurden und zuletzt herbe Enttäuschung widerspiegelten. Denn derartige Leistungen genügen nicht, um vertrauensvoll in die Zukunft blicken zu lassen!

Was man vor allem vermißte und besonders ernst stimmen mußte, war das Fehlen jeglichen Systems in der Clubelf. Nichts mehr von der einstigen Zusammenarbeit, nichts mehr vom gegenseitigen Verständnis, nichts mehr von jener Mannschaftsarbeit, die der CClubelf einstens das Prädikat „die eiserne Elf" eingetragen hatte. Jeder wurstelte blindlings und auf eigene Faust drauf los, ohne Ueberlegung und ohne Rücksicht auf seine Kameraden. Kalb war der einzige, der sich bemühte, System in die Elf zu bringen, aber als er seine Absichten immer wieder scheitern sah, verging schließlich auch ihm die Lust. Er wurde mit in den Strudel gerissen und von Leinberger weit in den Schatten gestellt.

Glatte Versager bei der Clubelf: Weiß, Wandl, die Neuwerbung von Stuttgart, Uhl und Oehm. Sehr schwach Hornauer, schwach Reinmann, Lindner und Popp, gut Munkert und Kalb, und die besten Weikmann und Kugler, die zusammen mit Uhl, Lindner, Köhl in der zweiten Halbzeit eingesetzt wurden. Köhl war nicht besser als Rosenmüller. Er bewies beim vierten Tore erneut, daß er für flache Schüsse nicht rasch genug zu Boden kommt!

Bei den Fürthern glänzten die gesamte Läuferreihe, vor allem jedoch Röschke. Kraus 1 in fabelhafter Form, Zeiß und Neger gut, im Sturm das Innentrio vor der Pause prächtig in Laune. Auer schwächer als Franz, der nur wieder zuweile zu lange zögerte.

Das erste Tor schoß Frank nach einer Flanke von Franz. Ein pfundiger, gut plazierter Schuß, der nicht zu halten war. Reinmann glich im Anschluß an eine Ecke aus, aber ein Elfer, den Popp verschuldete, wurde von Leinberger bald darauf zum erneuten Führungstreffer verwandelt und Rupprecht war es vergönnt, nach mehrmaliger Abwehr durch Nachschuß die 3:1 Führung bis Halbzeit zu sichern. Ein haltbarer Schuß von Frank stellte dann in der Mitte der zweiten Hälfte das Endergebnis her.

Der Kampf war in der ersten Hälfte noch einigermaßen flott, nach der Pause jedoch zum Einschlafen langweilig. Einige Derbheiten wurden von Waltenberger prompt geahndet; Franks häufige Reklamationen hätten jedoch ein energischeres Einschreiten verdient.

Dem Treffen ging die feierliche Einweihung des Tribünenbaues voraus, den Fürth in den letzten Monaten unter beträchtlichen finanziellen Opfern erstehen ließ. Direktor Sörgel hielt eine ausgezeichnete, geistvolle und zündende Weiheansprache, Bürgermeister Schmidt überbrachte die Glückwünsche der Stadtverwaltung Fürth und ein Rundgang durch den Neubau bestätigte, was man am Freitag gelesen hatte. Nämlich, daß die SpV Fürth stolz auf das Werk sein kann und nunmehr über Umkleideräume und Wasch- und Badegelegenheiten verfügt, die trotz aller Schlichtheit den Stempel dessen tragen, was moderne Hygiene heute verlangt.

hao.

8-Uhr-Blatt

Samstag 6. Sept. 30.

1. Mschft : Spvg. Fürth 1.
1 : 4
(Privatspiel).

Die Tribünenweihe der Spvgg. Fürth.

Der Rivalenkampf Spielvereinigung Fürth gegen 1. FC. Nürnberg bringt Fürth einen verdienten Sieg.

Der Weiheakt.

Die Fürther Sportwelt hatte am vergangenen Samstag wieder einmal einen ihrer großen Tage. Galt es doch eine sportliche Einrichtung ihrer Bestimmung zu übergeben, in der sich so recht die Unternehmungsfreudigkeit, der Schaffensdrang und das Vorwärtsstreben der Fürther Sportführer widerspiegelt. Es war zweifellos ein glücklicher Gedanke, mit der Weihe der neuen Tribünenanlage spotliches und gesellschaftliches Geschehen größeren Stils zu verbinden. Wohl blieb schließlich der Besuch des Spieles hinter den Erwartungen zurück — aber die große Zahl derer, die der Einweihungsfeier beiwohnte, bewies, daß man das Tun und Treiben der Spielvereinigung voll und ganz zu würdigen versteht.

In einfacher Art, ganz den heutigen Zeitverhältnissen Rechnung tragend, gestaltete sich der Festakt, dennoch aber trug er die Note erhabener Größe und bildete eine eindrucksvolle Würdigung für das Geleistete in wirtschaftlich schwerer Zeit. Den Auftakt bildeten einige Musikstücke des Fürther Konzertorchesters, dann sang die Sängerabteilung den Männerchor „Rheinische Brautfahrt" von Ulrich und schließlich betrat der 1. Vorsitzende Studiendirektor Sörgel das Rednerpult. Seinen trefflichen Worten, denen er eine herzliche Begrüßung all der zahlreichen Ehrengäste voranstellte, entnehmen wir folgendes:

„Mit dem heutigen Tage beendet die Spielvereinigung eine Arbeitsperiode, die uns zurückführt in das Jahr 1917/28. Als wir damals die Leitung des Vereins übernahmen, geschah es mit dem Vorsatz, nicht nur das zu erhalten, das wir vorfanden und was das verdienstvolle Wirken unserer Vorgänger geschaffen hatte, sondern mit dem Vorsatz, dieses Uebernommene zu mehren und weiter zu führen. Im Mai 1928 legten wir einer außerordentlichen Hauptversammlung unsere Pläne vor, die in folgenden Punkten gipfelten: Erneuerung der Spielfelder, Abänderung und Erweiterung der Tribünenräume, Errichtung eines Restaurationsgebäudes. Bis auf den letzten Punkt konnten wir unsere Pläne durchführen; so bleibt unseren Nachfolgern Gelegenheit, unser Werk fortzusetzen. Heute ist nach viermonatigem rüstigen Schaffen der Tribünen-Erweiterungsbau fertiggestellt. Dank gebührt vor allem dem fachmännischen Berater, Diplomarchitekt Kohler, dann dem Platzwart Hans Knoll, der mit unermüdlicher Hingabe den Bau förderte. Nicht zuletzt aber gebührt Dank der ersten Mannschaft, die durch ihre sportlichen Erfolge die Mittel für den Bau sicherstellte. So kann man mit Recht sagen: Das neue Heim hat sich die erste Mannschaft selbst geschaffen. Ihr und uns allen soll der neue Bau ein Symbol sein in dreifacher Beziehung: ein Sinnbild des sportlichen Kampfes, ein Sinnbild der Vereinstreue, ein Sinnbild der Sachlichkeit. In diesem Dreiklang wollen wir den Geist des neuen Heimes verstehen. Wohl schwebte der Gedanke nach einem größeren Projekt vor, doch riet nüchterne rechnerische Betrachtung zu weiser Mäßigung. So entstand ein ausgesprochener Zweckbau mit der Möglichkeit weiterer Erweiterung. Immer solle die schlichte Einfachheit des neuen Heimes vor Augen halten, daß das Wesentliche im Sport nicht große imposante Gebäude sind, sondern daß das Wesentliche im Sport der strebende, geistig und körperlich gesunde Mensch ist. Ihm sei darum auch das neue Heim gewidmet. Möge es ihn fördern und helfen, große sportliche Ziele zu erreichen, dann wird es zum Quell vieler Freuden und seinen Schöpfern wird der Dank für Zeit und Mühe. Möge der Geist der Eintracht und Treue, der Geist der Sachlichkeit und der Geist des sportlichen Wettstreites in ihm lebendig bleiben. Dann wird es auch in Zukunft heißen: Hie gut Spielvereinigung Fürth allewege!"

Nach der sehr beifällig aufgenommenen gehaltvollen Rede überbrachte 2. Bürgermeister Schmidt die Grüße und Glückwünsche der Stadt in Vertretung des durch Krankheit verhinderten Oberbürgermeisters Dr. Wild. Der Redner gab seinem Wunsche Ausdruck, daß es der Spielvereinigung auch in Zukunft gelingen möge, die Farben der Stadt Fürth erfolgreich zu vertreten. Mit dem „Fußballmeistermarsch" von Köhler, den die Sängerabteilung und das Konzertorchester in Gemeinschaft zum Vortrag brachten, war der offizielle Festakt beendet. Ein anschließender Rundgang durch den schönen Bau überzeugte alle von der großen Zweckmäßigkeit desselben.

Inzwischen hatten sich gut 4000 Personen eingefunden, um Zeuge des sportlichen Ereignisses der Einweihungsfeierlichkeiten zu sein.

Das Spiel.

zu dem die beiden Widersacher mit Ersatz und zwar in folgender Aufstellung

Nürnberg: Rosenmüller; Popp, Munkert; Wandl, Kalb, Fuchs; Reinmann, Hornauer, Oehm, Wieder, Weiß;

Fürth: Neger; Krauß I, Zeiß; Krauß II, Leinberger, Röschke; Auer, Frank, Faust, Rupprecht, Franz angetreten waren, brachte für alle eine Enttäuschung, denn selbst wenn man auch die Erwartungen nicht allzu hoch geschraubt hatte, so hatte man sich doch weit mehr erhofft, als tatsächlich geboten wurde. Das Spiel war in seinen großen Zügen uninteressant, nur eine kurze Zeit vor der Pause konnte es einigermaßen begeistern — aber sonst war es nicht in der Lage, bei den Zuschauern eine gewisse Spannung aufkommen oder sie gar sie mitleben zu lassen. So war das Spiel im Gegensatz zu den schön gelungenen gesellschaftlichen Geschehnissen keine besonders eindrucksvolle Beigabe.

Von den beiden Mannschaften leistete zweifellos Nürnberg das schwächere Spiel. So ist der Sieg Fürths sicherlich verdient — vielleicht um dies oder jenes Tor dem tatsächlichen Spielverlauf entsprechend zu hoch ausgefallen. Denn man darf schließlich nicht verkennen, daß Nürnberg oft mit seinen Aktionen vom Pech verfolgt war, wenn auch meist der nötige Nachdruck fehlte, um die herausgearbeiteten Chancen erfolgreich verwerten zu können. Da Nürnberg während der Pause seine Mannschaft nahezu völlig umgruppierte und mit fünf neuen Leuten den Kampf fortsetzte, ist eigentlich eine eingehende kritische Betrachtung der Spieler überflüssig. Betont sei lediglich, daß Oehm wohl am meisten versagte und daß auch Hornauer bei weitem nicht seine bisherige Form erreichte. Lediglich die beiden Außenstürmer Reinmann und Weiß konnten so ziemlich den Erwartungen entsprechen. Kalb war keineswegs auf der Höhe, sehr gut aber Munkert, den sowohl Popp wie der später eingesprungene Kugler nicht erreichen konnten. Rosenmüller und Köhl teilten sich die Arbeit im Tore, indem der erstere in der ersten Halbzeit, der letztere nach der Pause amtierte. Beide waren nicht schlecht. Schade, daß Köhl das Mißgeschick beim vierten Tore widerfuhr!

Die Fürther brachten entschieden die geschlossenere Leistung auf. Ihr Spiel atmete mehr den Geist größerer Einheitlichkeit, größerer Zweckdienlichkeit, und zweifellos nahmen auch die Fürther das Spiel von der ernsteren Seite. Sehr gut geschlagen hat sich das gesamte Hintertrio. Neger hielt verschiedentlich brenzlige Sachen, Krauß I war wohl der beste Mann im Felde und der junge Zeiß, der für Hagen eingesprungen war, zeigte sich von der besten Seite. In der Läuferreihe blieb wohl Leinberger etwas hinter seinem bisherigen Können zurück, dagegen war Krauß II ausgezeichnet disponiert und Röschke besser wie vor acht Tagen. Der Angriff hatte in Frank seinen großen Könner. Ihm kam schon an Lebendigkeit und Schußfreudigkeit keiner der Fünferlinie nahe. Rupprecht ist nicht mehr ganz der alte. Franz gab sich als Rechtsaußen redlich Mühe und imponierte einige Male durch ganz ausgezeichnete Flanken. Faust fehlt noch die große Linie, Auer vertrat Kießling recht gut. Alles in allem genommen war Fürths Leistung besser wie die Nürnbergs.

Der Spielverlauf brachte eigentlich nur vor der Pause verschiedentlich spannende Momente, nach dem Seitenwechsel war das Treffen mehr denn flau; ein Beweis für diese Tatsache ist, daß zehn Minuten vor Schluß schon ein großer Teil des Publikums den Platz verlassen hatte. Sicherlich unbefriedigt! Von den Toren fiel das erste in der 18. Minute; Franz hatte famos zur Mitte geflankt, genau Frank vor die Füße, so daß dieser nur einzuschieben brauchte. In der 28. Minute sicherte sich Nürnberg den Ausgleich. Neger hatte Weiß den Ball abgenommen, konnte aber den Eckball nicht verhindern. Nach schöner Hereingabe entsteht ein längeres Geplänkel vor dem Fürther Tor, in dessen Verlaufe Reinmann schließlich einschießen kann. Aber schon zwei Minuten später sollte Fürth wieder in Führung gehen. Wandl hatte Auer unfair gelegt. Elfmeter! Leinberger setzt sich das Leder zurecht und schießt unhaltbar für Rosenmüller ein. Und wieder zwei Minuten später ist schließlich auch der dritte Treffer fällig. Rupprecht nützt entschlossen die Situation aus und Rosenmüller hat zum dritten Male das Nachsehen.

Nach der Pause hat Nürnberg umgruppiert. Statt Rosenmüller, Popp, Wandl, Fuchs und Wieder erscheinen Köhl, Kugler, Weikmann, Lindner, Uhl. Wohl hat Nürnberg gegenüber der ersten Halbzeit spielerisch ein gewisses Plus — aber die Umgruppierung vermag die Niederlage auch nicht mehr abzuwenden. Im Gegenteil. Fürth erhöht sogar in der 77. Minute durch Frank noch das Torergebnis auf 4:1. Noch ein kurzes Aufraffen Nürnbergs, dann flaut das Spiel ab — und man hat gar nichts dagegen, daß sich während der letzten Minuten schon die Fittiche der Nacht über das Spielfeld senken, das am Samstag einen Kampf gesehen hat, der in keinem Falle auch nur annähernd an die alte Tradition der Großkämpfe Nürnberg-Fürth anknüpfen konnte.

„Fränk. Kurier"

Sonntag 7. Sept. 30.

Länderspiel: Deutschland : Dänemark

3 : 6

Für Club spielte: Kund (Linksaußen)

Kund 1. F. C. N. hat sich international bewährt.

Wie Deutschland verlor.

Der DfB. hat in vier Länderspielen gegen Dänemark 3 schwere Niederlagen erlitten, und erst im vierten Spiel ist es gelungen, einmal mit 2:1 einen knappen, dazu nicht einmal ganz verdienten Sieg zu erringen. Man hätte also annehmen können, daß der Bundesspielausschuß und mit ihm Reichstrainer Nerz gerade dieses Spiel gegen Dänemark sehr ernst nehmen würde. Aber das Treffen gegen Dänemark war gerade gut genug, um wieder einmal ein Experiment zu wagen. Man stellte eine Mannschaft, die nur vier routinierte und bewährte Internationale aufwies; den Rest bildeten Neulinge in internationalen Kämpfen. Man könnte sich mit dieser Niederlage noch einigermaßen abfinden, wenn die Dänen noch die gefährlichen Gegner von ehedem gewesen wären; die Dänen sind aber in ihrer Spielstärke während der letzten Jahre stark zurückgegangen; sie mußten sich selbst durch Norwegen Niederlagen gefallen lassen. Um so blamabler ist es natürlich, daß sich der DfB. in Kopenhagen so schwer schlagen ließ. Es müssen sich die deutschen Fußballführer darauf gefaßt machen, daß sich die Massen von einer Bewegung abwenden, die so schlecht geführt ist und die so schwer enttäuscht.

Am Sonntag morgen lag schwerer Regen über Kopenhagen. In der Mittagstunde setzte der Regen aus, aber der Sturm blieb und machte sich auch während des Spiels sehr störend bemerkbar. 10 Minuten vor Spielbeginn erschien der dänische König in Begleitung zahlreicher Staatsmänner und des deutschen Gesandten. Es waren 18 000 Zuschauer versammelt.

Das Spiel.

Die Dänen spielten in der ersten Halbzeit mit dem Wind im Rücken. Schon in der 1. Minute blühte ihnen der erste Erfolg. Eine Flanke von L. Nilsen wurde von dem Halbrechten Kleoen durch Kopfstoß verwandelt. Die deutschen Gegenangriffe zerbrachen an der wuchtigen und harten Verteidigung der Dänen. Inzwischen hatte der Regen wieder eingesetzt, der Boden war glatt und die schweren Spieler waren mehr auf dem Boden als auf den Füßen. In der 14. Minute kamen dann die Dänen zum zweiten Erfolg. Rechtsaußen Hansen gab eine schöne Flanke, die von Jörgensen mit Kopfstoß verwandelt wurde. Das Publikum jubelte. Der Kampf war im Feld ausgeglichen, aber die Dänen hatten die größere Durchschlagskraft und auch die größere Spielerfahrung. Erst in der 30. Minute fiel das erste Gegentor. Ein Freistoß kam über Straßburger zu Richard Hofmann, und dieser schoß plaziert ein. Aber schon in der nächsten Minute stellten die Dänen die alte Tordifferenz wieder her. Ernst Nilsen war der glückliche Torschütze. Fünf Minuten vor der Pause gab es einen Zweikampf zwischen dem dänischen rechten Läufer und dem deutschen Linksaußen Kund, aus dem letzterer als Sieger hervorging. Der Schuß des Nürnbergers prallte an den Pfosten und von da ins Netz.

Während der Pause wurden die deutschen und dänischen Spieler dem König vorgestellt.

Frank. Kurier

Die 2. Halbzeit.

Nach dem Seitenwechsel hatten die Deutschen einen guten Start. Sie zeigten zügige Angriffe nach vorn, die sich aber in Ueberkombination und zu weichen Schüssen verloren. Eine Bombe von Richard Hofmann strich knapp am Pfosten vorbei. Auf der anderen Seite konnte Wenz einen Schuß des Halblinken Ildal nur knapp zur Ecke wehren. In der 11. Minute umspielte Paul Jörgensen die Verteidigung, Wenz lief aus dem Tor und beide Spieler kamen zu Fall. Jörgensen war zuerst wieder auf den Beinen. Aber inzwischen berührte Brunke im Uebereifer den Ball mit der Hand. Es gab einen Elfmeter, den der Verteidiger Christophersen verwandelte. Wenig später spielte sich Jörgensen wieder durch; sein wuchtiger Schuß sprang gegen den Pfosten und ins Netz. Es stand für Dänemark 5:2 bei starker Ueberlegenheit. Die deutsche Elf kam nur zu gelegentlichen Angriffen. In der 24. Minute kam Deutschland durch Hohmann noch einmal zu einem Gegentreffer. Das Spiel wurde nun etwas hart; es gab viele Strafstöße. Zeitweilig war der Kampf ausgeglichen. Dann wurde Dänemark wieder überlegen. Als sein Linksaußen sich gut durchgespielt hatte, gab er uneigennützig an Jörgensen ab, der das sechste Tor erzielte. Die deutsche Mannschaft unternahm noch einen verzweifelten Endspurt, richtete aber nichts mehr aus. Stürmisch bejubelt, verließ die dänische Elf als Sieger den Platz.

Kritik der Mannschaften.

Der Sieg der Dänen war verdient; sie spielten variierter, wechselten kurzen Flachpaß mit weiten Flügelvorlagen und Steildurchbrüchen. Dadurch verwirrten sie die deutschen Läufer. Die Nordländer zeigten sich auch schußfreudiger; sie schossen aus allen Lagen. Alle Mannschaftsteile waren gut, besonders die beiden stabilen und doch schnellen Verteidiger. Den ausgezeichneten Angriff führte Jörgensen tadellos.

Die deutsche Elf erging sich nach bewährtem Muster wieder in Ueberkombination; sie zeigte nur den einstudierten Flachpaß, ohne das System einmal zu ändern. Dadurch wurde der gegnerischen Abwehr die Arbeit sehr erleichtert. Zu allem gab es auch noch Versager. Trotz der hohen Torziffer war die deutsche Abwehr keineswegs schlecht. Wenz ist kein Klassetormann, aber er hielt, was zu halten war, und von den sechs Treffern waren mindestens fünf unhaltbar. Brunke und Stubb, übrigens zwei Linksverteidiger, waren keine schlechten Spieler; sie hatten Schlag- und Ballsicherheit, aber sie waren nicht aufeinander eingespielt. In der Läuferreihe war Münzenberg sehr schwach, und auch Hergert konnte trotz seines Fleißes nicht imponieren. Nur Mantel gefiel noch einigermaßen. Auch der Sturm war sehr uneinheitlich. Die beiden Westdeutschen Hohmann und Straßburger konnten nicht beweisen, daß sie internationale Ehren verdienten. Der eigentliche Angriffsdirigent war Sobeck, der sich sehr abmühte, aber zwischen seinen beiden Nebenleuten auf verlorenem Posten stand. Richard Hofmann produzierte sich als Fußballartist, aber mit seinem Schußvermögen war es diesmal nicht weit her; seine meisten Schüsse waren aus zu großer Entfernung abgegeben und hatten nicht die Fahrt, um nicht von dem dänischen Tormann sicher gemeistert zu werden. Recht gut war Kund am linken Flügel, wenn er auch Ludwig Hofmann noch nicht ersetzen kann.

Mit dem Schiedsrichter konnte man zufrieden sein.

*

Samstag 13. Sept. 30.

1. Mschft : V.f.R. Fürth

4 : 0 (3:0)

(3. Verbandsspiel)

Der Club wieder im Kommen.

1. FCN. gegen VfR. Fürth 4:0 (3:0).

Ecken: 4:8.

Nach dem wenig erfreulichen Auftakt zu den diesjährigen Verbandsspielen sah man im Nürnberger Fußball-Lager — nicht ohne gewisse Berechtigung — diesem Kampf mit gemischten Gefühlen entgegen. Seit Jahren bildet gerade diese Rasenspieler-Elf für die Club-Leute den „Stein des Anstoßes", und so manches wertvolle Pünktchen mußte dieser Mannschaft überlassen werden. Auch für diesen Kampf mußte man den beiden Gegnern gleiche Chancen einräumen. Dort die im Schwung befindliche Elf der Rasenspieler, hier die im „Wiederaufbau" begriffene Club-Mannschaft. So waren in jeder Beziehung die Vorbedingungen für einen zähen, erbitterten Kampf gegeben. Das 4:0-Ergebnis mag überzeugend klingen, mußte aber dennoch einem zähen, erbittert kämpfenden Gegner abgerungen werden und dürfte auch in dieser Höhe als „glücklich" angesprochen werden. Ein 3:1-Ergebnis wäre dem Kampfverlauf gerechter geworden. Daß das Interesse am Fußballsport wieder im Kommen ist, dürfte die für ein Samstag-Spiel stattliche Zuschauerzahl von ca. 3000 Anhängern bewiesen haben, vorausgesetzt natürlich, daß auch guter Sport geboten wird. Als Unparteiischer amtierte Brehm-Fürgel, der, von wenigen Schnitzern abgesehen, den Kampf mit großer Umsicht leitete. Das Spiel bestritten folgende Mannschaften:

V.f.R. Fürth: Luff; Beugler, Schwendner; Schmidt, Emmert 1, Rieger; Sesselmann, Sill, Emmert 2, Schönlein, Wolf.

Club: Rosenmüller; Popp, Munkert; Fuchs, Kalb, Weickmann; Reinmann, Hornauer, Schmitt, Wieder, Kund.

Fürths Anstoß bleibt in der Club-Deckung hängen. Es entwickelt sich sofort ein im scharfen Tempo durchgeführtes, temperamentvolles Spiel. Besonders sind es die Gäste, die mit Hochdruck tätig sind und mit ihren Flügelvorstößen der Club-Deckung scharf zusetzen. Doch bietet sich dem Club die erste Torgelegenheit. Infolge scharfen Angehens verwirkt Fürth einen Strafstoß. Aus ca. 20 Meter schießt Kalb mit unheimlicher Wucht an den Pfosten, von wo das tückische Leder ins Feld zurückspringt und glücklich weggefördert wird. Das Spiel ist spannend und äußerst abwechslungsreich; vor beiden Toren gibt es in der Folge manch gefährliche Lage. Einen Club-Vorstoß kann Luff im Fürther Tor gerade noch unschädlich machen, während auf der Gegenseite ein 16-Meter-Strafstoß von Emmert 1 darüber gejagt wird. Immer wieder sind es die Fürther Flügel, die mit ihren energischen Vorstößen der Club-Deckung schwer zu schaffen machen. So kann Fuchs einen Vorstoß des linken V.f.R.-Flügels gerade noch in letzter Sekunde abstoppen, und Rosenmüller kann einen famosen Schuß Schönleins nur auf Kosten einer Ecke über die Querlatte lenken. Die Fürther Gäste kommen zu einigen Eckbällen, zeigen sich aber im übrigen vor dem Tor zu unentschlossen und nicht durchschlagkräftig genug, um zu Erfolgen zu kommen. Popp und Munkert bilden für den V.f.R.-Angriff ein uneinnehmbares Bollwerk. Allmählich kommt auch der Club mehr und mehr in Fahrt und, von der Läuferreihe gut unterstützt, rollt ein Angriff nach dem andern vor das Fürther Tor. Trotz ausgeglichenen Spiels ist eine leichte Feldüberlegenheit des Clubs unverkennbar. Endlich, in der 19. Minute, wird der Bann gebrochen. Kalbs Vorlage nimmt Schmitt gut auf, leitet an Hornauer weiter und dieser schießt aus nächster Nähe für Luff unhaltbar zwischen die Pfosten. Die Gäste arbeiten nunmehr mit verdoppelter Anstrengung und ringen erbittert um den Ausgleich. Sie zwingen auch die Club-Hintermannschaft zum letzten Kräfteeinsatz, bringen auch das Club-Tor einige Male in Gefahr, aber nur einige — ergebnislose — Ecken sind die Ausbeute ihrer Anstrengungen. Kund schießt bei dem folgenden Gegenbesuch ans Außennetz, und auch Emmert hat kein Glück. Da fällt wider Erwarten in der 38. Minute der zweite Treffer für den Club. Beugler hatte sich in der Aufregung einen Fehlschlag geleistet. Schmitt setzt nach und hebt geistesgegenwärtig über den zu weit vor dem Tor stehenden Luff hinweg den Ball ins Netz. Die Gäste sind ob dieses Ueberraschungstreffers vorübergehend sichtlich deprimiert und geben damit der Club-Elf Gelegenheit, die Gefechtslage auszunützen. So kann denn auch Kund in der 41. Minute auf hervorragendes Zuspiel von Schmitt durch unhaltbaren Schuß das Halbzeitergebnis herstellen.

Nach Wiederbeginn hat zunächst Rosenmüller einzugreifen. Der Kampf wird bei unvermindertem Tempo mit großem Kampfeifer beiderseits fortgesetzt. Nachdem Kalb einen Bombenschuß knapp über die Latte gesetzt, kann er jedoch wenige Minuten später im Anschluß an einen Eckball aus dem Hinterhalt den vierten Treffer für die Clubfarben buchen. Die Gäste haben nun in der Folge alle „Füße" voll zu tun, um sich der zahlreichen energischen Clubangriffe einigermaßen erwehren zu können. Leider lassen sich die Rasenspieler in ihrer hartnäckigen Abwehr zuweilen zu einem allzu harten Spiel hinreißen, worunter natürlich das Spiel stark leidet. Obwohl die Platzherren noch eine Reihe günstiger Torgelegenheiten herausarbeiten, bleiben ihnen weitere Erfolge versagt. So köpft Kund nach schönem Flankenwechsel knapp daneben, Hornauer verschießt und Wieder schießt einen Flankenball Reinmanns haushoch darüber. Dazwischen raffen sich die Rasenspieler um die Mitte der zweiten Halbzeit nochmals zu einer Generaloffensive auf. Sie setzen sich einige Minuten vor dem Clubgehäuse fest, aber mit vereinten Kräften und mit „etwas" Glück wird auch dieser Ansturm abgeschlagen. Sie kommen dabei zwar zu einigen Eckbällen, am Ergebnis selbst aber läßt die Club-Deckung nicht mehr rütteln. Auch einige den Gästen zugesprochene Strafstöße werden nicht ausgewertet. Mit einem Schuß Schönleins ans Außennetz wird die Sturm- und Drangperiode der Rasenspieler abgeschlossen und die restlichen Minuten der Spielzeit gehören den Platzherren. Zwei wertvolle Punkte hat mit diesem Erfolg der Club unter Dach und Fach gebracht.

Von einer Kritik der Clubmannschaft sei angesichts des erst unter Leitung von Joe Konrad begonnenen Trainings Abstand genommen. Die Mannschaft der Rasenspieler hat in keiner Weise enttäuscht. In ihrer derzeitigen Verfassung dürfte sie wohl das „Zünglein an der Waage" in der Nordbayerischen Bezirksliga bilden. Sie befindet sich in einer vorzüglichen Kondition, spielt rasch und energisch und läßt lediglich im Angriff die nötige Entschlossenheit und Umsicht missen, Mängel, die sich sicherlich bei entsprechendem Training beseitigen lassen.

Samstag 20. Sept. 1930.

1. Mschft: A.S.V. Nürnberg. 6:1 (3:1)

(4. Verbandsspiel.)

„Kurier"

ASN. gegen 1. FCN. 1:6 (1:3).

Das war wieder einmal ein Spiel, wenn auch nur in der ersten Halbzeit, wie man es zu sehen wünscht; ein Spiel, das die 5000 Zuschauer, die trotz des schlechten Wetters erschienen waren, begeisterte. Das war aber auch wieder einmal der Club, wie man ihn nur noch in der Erinnerung kannte. Schade, daß der ASN. bereits in der ersten Halbzeit durch den Ausfall Scherms infolge Verletzung derart gehandikapt wurde, daß sich die Mannschaft nicht mehr recht zusammenfand und dadurch der Club mehr oder weniger stark überlegen war.

Beide Mannschaften traten sich in veränderter Aufstellung gegenüber. Beim ASN. fehlte der gute Läufer Kotschenreuther und der Mittelläufer Heidner; beim Club fehlte Kugler und Wieder. Hatte der Club mit der Aufstellung: Rosenmüller; Popp, Munkert; Weikmann, Kalb, Fuchs; Reinmann, Hornauer, Schmitt, Oehm, Kund eine sehr glückliche Hand, so machte sich beim ASN. in der Aufstellung: Haas; Brunhuber, Wachtler; Moser, Böhmer, Lämmermann; Heßler, Scherm, Fröhlich, Rupp, Lang besonders das Fehlen vonn Kotschenreuther bemerkbar. Nicht etwa deshalb, daß vielleicht Moser schlecht gewesen wäre, nein, sondern vielmehr deshalb, als der ASN. mit Kotschenreuther und Moser dann zwei glänzende Außenläufer gehabt hätte, die den Club-Sturm nicht so zur Entfaltung kommen hätten lassen. Das Hintertrio war gut, und vor allem Haas im Tor zeigte ganz wunderbare Paraden. An der hohen Niederlage trifft ihn nicht die geringste Schuld; denn die 6 Tore waren samt und sonders unhaltbar. Brunhuber war diesmal besser wie Wachtler und zeigte sogar in der zweiten Halbzeit als Mittelläufer eine ganz ansprechende Leistung. Gut und schwach war dagegen der Sturm. Gut, ja sogar sehr gut, in der ersten halben Stunde, als er noch vollzählig war und den Ausgleich erzielte. Als dann allerdings Scherm in der 36. Minute verletzt wurde und auf kurze Zeit ausschied, war der Sturm zerrissen und der Zusammenhang ging flöten. Wertet man die Leistung des ASN.-Sturmes nach der guten ersten halben Stunde, so verdient er eine gute Benotung. Sehr gut der rechte Flügel Scherm-Heßler. Ein gutes Debut gab der Mittelstürmer Fröhlich, mit dessen Aufstellung scheinbar einmal die Mittelstürmerfrage beim ASN. gelöst ist. Nicht so erfolgreich, jedoch entsprechend war der linke Flügel Rupp-Lang.

Der 1. FC. Nürnberg hatte einen Glanztag. Angefangen von Rosenmüller bis zu den beiden Flügeln, zeigte sich kein schwacher Punkt, mit Ausnahme einiger Mängel, die leicht behoben werden können, um die Mannschaft in Hochform zu bringen. Rosenmüller zeigt sich immer noch als ein Torwächter, um den andere Vereine den Club beneiden, wenn ihm auch das entschlossene Herauslaufen Stuhlfauths fehlt. Die Verteidigung Popp-Munkert ist erstklassig, denn Munkert wird von Spiel zu Spiel besser. Die Läuferreihe ist noch nicht voll auf der Höhe, da Kalb seine alte Form noch nicht zurückgewonnen hat. Sein Aufbau und das Zuspiel ist immer noch glänzend; dagegen läßt er seine gefürchteten Schüsse aus dem Hinterhalt fast ganz vermissen. Er setzt zwar des öfteren dazu an, um aber im letzten Moment doch wieder abzugeben. Einmal riskierte er einen Schuß, und dieser führte auch zum 6. Tor. Fuchs und Weikmann sind zwei gute Außenläufer. In glänzender Verfassung war der Sturm, in dem sich Oehm als talentierter Linksverbinder entpuppte, der durch schnelles Weiterleiten oder Schießen auch aus größerer Entfernung oft den richtigen Schmiß hineinbrachte. Gingen auch viele Bälle daneben oder darüber, so brachte er doch dadurch die ASN.-Hintermannschaft in Verwirrung. Glänzend war die Sturmführung durch Seppl Schmitt, der allerdings diesmal auch wo seinem rechten Nebenmann Hornauer viel Verständnis fand und dessen Vorlagen vor allem durch die beiden vorzüglichen Außenstürmer Kund und Reinmann nutzbringend verwertet wurden. Es war wirklich eine Freude, den fünf Stürmern zuzusehen; eine ganz besondere Freude aber für die Cluberer, daß Seppel Hornauer wieder einmal mit den lang vermißten Spurts aufwartete, die für den Gegner immer Gefahr bedeuten.

Schiedsrichter Schneider-Niederrad leitete das Spiel ganz ausgezeichnet.

Die zweimal 45 Minuten

verflogen wie im Fluge, der beste Beweis dafür, daß das Spiel interessant und spannend war. Mit dem Anstoß des ASN. entwickelte sich auch tatsächlich ein wunderbarer Kampf. Abwechselnd kommen beide Tore in Gefahr. Hier schießt Hornauer und Oehm darüber oder fängt Haas prächtig, und dort verschießt Lang und Rupp. Ein flotter Durchbruch des Clubs bringt in der 8. Min. durch Reinmann, der eine Vorlage Schmitts entschlossen verwertet, das erste Tor. Noch fesselnder wird das Spiel; denn der ASN. will sich ehrenvoll aus der Affäre ziehen. Fröhlich bedient seine Flügel durch schöne Steilvorlagen; einmal aber kommt Lang, der zu lange zögert, an Popp nicht mehr vorbei, und das anderemal meistert Rosenmüller den Schuß Scherms. In der 12. Minute reift jedoch der Ausgleich. Ein schöner Vorstoß des ASN.-Sturms bringt ein Gepläntel vor dem Clubtor, die Verteidigung bringt den Ball nicht weg. Scherm spielt sich frei und erzielt unter dem Jubel seiner Anhänger den Ausgleich. Das Spiel erreicht in der Folgezeit den Höhepunkt an Können und Schönheit und hält die Zuschauer 15 Minuten lang in Bann, bis es Kund in der 28. Min. gelingt, bei einem Gedränge vor dem ASN.-Tor den zweiten Treffer zu buchen. Da nun Scherm verletzt wurde, läßt das Spiel mehr und mehr nach, und ein drittes Tor von Hornauer ist die Folge des verminderten ASN.-Widerstandes. Halbzeit 3:1 für Club.

Nach der Pause macht sich der Ausfall Scherms noch mehr bemerkbar; die verschiedenen Umstellungen zerreißen den Zusammenhang vollständig, so daß der Club mehr und mehr drängt und der ASN. nur noch verschiedentlich mit Durchbrüchen gefährlich wird. In der 6. Minute schießt Schmitt das vierte Tor, dem 2 Min. später Kund den fünften Treffer anreiht, nachdem vorher Haas einen Prachtschuß Oehms an die Latte gelenkt hat. Durch das Vorgehen Brunhubers als Mittelläufer gewinnt zwar der ASN. wieder etwas mehr Freiheit, ohne aber die 1:6-Niederlage verhindern zu können, denn Kalb läßt in der 19. Minute einen Schuß aus dem Hinterhalt los, der zwar von Haas pariert und von Wachtler angeblich auf der Torlinie abgestoppt, vom Schiedsrichter aber als Tor gegeben wird.

*

Stark verjüngt durch eigenen Nachwuchs stellte der ASN.: Haas — Brunnhuber, Wachtler — Moser, Böhmer, Lämmermann — Heßler, Scherm, Fröhlich, Rupp, Lang.

Haas kann Benz trotz guter Anlagen noch nicht ersetzen. Wachtler war aktiver als Brunnhuber, der gegen Schluß als Mittelläufer spielte und gefährliches Anspringen liebt. Moser war der eifrigste unter den Läufern, Böhmer ungenügend und Lämmermann unsicherer als sonst; das kam von dem mangelnden Kontakt der Reihe untereinander. Im Angriff ging es mit Scherm anfangs tadellos vorwärts, zumal auch Heßler sein Können in bester Weise einsetzte. Als Scherm verletzt wurde und auf Linksaußen ging, zerfiel die Einheit und Durchschlagskraft des Sturms. Lang genügte bei weitem nicht den Anforderungen, die man an ihn auf Grund früherer Leistungen stellen darf. Rupp ist hoffnungsvoller Halbstürmer, Fröhlich für den Mittelstürmerposten noch nicht ideenreich genug.

* * *

Der Club begann offensiv und erzielte durch Reinmann in der 8. Minute schon den Führungstreffer, es war ein scharfer Schrägschuß. Durch Scherm kam der ASN. in der 12. Minute zum Ausgleichstreffer, den der raffinierte Stürmer aus kurzer Entfernung in Ausnützung einer momentanen Verblüffung der Clubhintermannschaft wegen „Hände"-Rufens erzielte. Von den Clubleuten wurde das Spiel ziemlich überlegen weitergeführt und nach gutem Zuspiel von Hornauer in Tornähe konnte Kund (28. Minute) zum 2:1 einlenken. Einige famose Schüsse von Schmitt und Oehm wurden abgewehrt, gegen den auf Zuspiel von Schmitt durch Hornauer in der 33. Minute in die Ecke placierten Schuß war aber Haas machtlos. Das Spiel stand 3:1 und blieb es bis Halbzeit, weil Haas mit einem kühnen Hechtsprung die Möglichkeit eines weiteren Erfolges sicher vereitelte.

Abermals eröffnete der Club mit lebhaften Angriffen die zweite Spielzeit. Seppl Schmitt verwertete eine Reinmannflanke tadellos zum 4:1 in der 51. Minute. Ein Oehm-Schuß prallte von der Latte zurück, mit einem überraschenden Start holte sich Kund (53. Minute) das Leder aus dem Gedränge und jagte es zum 5:1 ins ASN.-Tor. Der Club steigerte das Tempo noch und ASN. richtete sein Augenmerk nur auf Verteidigung und gelegentliche Durchbrüche. Kalb stellte mit einem Flachschuß nach Eckball das 6:1-Endergebnis her; Wachtler hatte den Ball hinter der Torlinie stehend abgewehrt, aber Schneider entschied richtig, weil er, auf der Torlinie stehend, den Hergang genau verfolgen konnte. Erst nach diesem Erfolg stoppte der Club merklich ab und die Herrnhütter setzten mit einigen forschen Gegenangriffen ein. Nachdem Haas einen Durchbruch Hornauers famos abgestellt hatte und ein Vorstoß von Scherm durch ungenauen Schuß um etwaige Chancen gekommen war, blieb das Spiel ohne Veränderung 6:1 bis zum Schlußpfiff. Das Eckenverhältnis stand 5:2 für den Club.

O. F.

„Nürnberger Zeitung"

1. F.C.Nürnberg — A.S.N. 6:1 (3:1)

Der Nürnberger Lokalrivalenkampf hat seine Anziehungskraft beibehalten. Etwa 6000 Interessenten trafen sich in Herrnhütte am Samstag und verfolgten das recht interessante Spiel mit lebhafter Anteilnahme. Da es noch bis kurz vor Spielanfang geregnet hatte, war der starke Besuch eine besondere Genugtuung für den ASN., der in seinem eifrigen Bestreben, wieder zu alter Höhe zu gelangen, sehr wohl die Unterstützung der Sportfreunde verdient. Scharfe sportliche Rivalität am Ort wirkt befruchtend auf die Spielstärke der Vereine und darum muß jede Förderung dieses Zieles als allgemeinnützlich freudig begrüßt werden.

Natürlich hat die örtliche Gegnerschaft auch immer den Keim für scharfe Spiele in sich. Auch beim samstägigen Kampf wurde öfters hart an der Grenze des Zulässigen gesündigt. Die erbitterten Kampfhähne Kalb und Lang, dann aber auch Brunnhuber und Fuchs gaben sich mehrfach Blößen und mußten vom sehr korrekten Schiedsrichter Schneider-Niederrad besonders streng behandelt werden. Ueberhaupt durfte sich der Unparteiische keine Schwäche anmerken lassen, wollte er die Herrschaft nicht verlieren. Daß trotzdem ein flottes, zusammenhängend gutes Spiel gewährleistet wurde, stellt in erster Linie ein famoses Zeugnis für Schneider dar, dem man hoffentlich auch einmal Gelegenheit gibt, seine großen Fähigkeiten bei internationalen Treffen unter Beweis zu stellen.

Der hohe Sieg des Clubs überrascht einigermaßen. Er ist in erster Linie als Triumph der größeren Routine und spielerischen Erfahrung über den guten Willen und den Eifer einer verjüngten Mannschaft zu werten. Es gab so viele Gelegenheiten, diese Tatsache eindeutig festzustellen: So vor allem den Unterschied in den Stürmerreihen bei Ausnützung von Torgelegenheiten — die Schußgenauigkeit ausgenommen, in der der Club trotz des Ergebnisses schlechter war als ASN! — und besonders den Unterschied der Läuferreihen im Spielaufbau. Die Clubmannschaft war auch im Feldspiel besser, was um so höher zu schätzen ist, als sich im allgemeinen der Platzverein mit seinem Gelände besser abzufinden weiß als der Gegner und weil der ASN-Platz leider über eine recht unvollkommene Grasnarbe verfügt; die vielen Büschel und Pflocken erschweren die Ballführung und -kontrolle ganz erheblich. Daraus läßt sich vielleicht auch mancher Fehlschuß der Clubstürmer erklären.

*

Die Clubspieler des Tages hießen: Rosenmüller — Popp, Munkert — Weikmann, Kalb, Fuchs — Reinmann, Hornauer, Schmitt, Oehm, Kund.

Ohne Tadel spielte das Schlußtrio, das über feine Einzelleistungen und ausgeklügeltes gegenseitiges Verständnis verfügte. Die Läuferreihe beherrschte souverän das Feld und war nur in der zweiten Halbzeit geringen Formschwankungen unterworfen. Kalb sollte noch beweglicher werden! Der Sturm operierte technisch und taktisch gut, mitunter fiel das Schußpech auf. Davon wurde Oehm, der den besten Schuß hat und ihn leider zu selten ausnützt, am meisten betroffen. Schmitt leitete geschickt und spielte höchst uneigennützig, Hornauer und Kund waren sehr schnell und schußgewandt, Reinmann flankte brauchbar und risklerte gesunde Einzelschüsse.

Der Club begann offensiv und erzielte durch Reinmann in der 8. Minute schon den Führungstreffer, es war ein scharfer Schrägschuß. Durch Scherm kam der ASN. in der 12. Minute zum Ausgleichstreffer, den der raffinierte Stürmer aus kurzer Entfernung in Ausnützung einer momentanen Verblüffung der Clubhintermannschaft wegen „Hände"-Rufens erzielte. Von den Clubleuten wurde das Spiel ziemlich überlegen weitergeführt und nach gutem Zuspiel von Hornauer in Tornähe konnte Kund (28. Minute) zum 2:1 einlenken. Einige famose Schüsse von Schmitt und Oehm wurden abgewehrt, gegen den auf Zuspiel von Schmitt durch Hornauer in der 33. Minute in die Ecke placierten Schuß war aber Haas machtlos. Das Spiel stand 3:1 und blieb es bis Halbzeit, weil Haas mit einem kühnen Hechtsprung die Möglichkeit eines weiteren Erfolges sicher vereitelte.

Abermals eröffnete der Club mit lebhaften Angriffen die zweite Spielzeit. Seppl Schmitt verwertete eine Reinmannflanke tadellos zum 4:1 in der 51. Minute. Ein Oehm-Schuß prallte von der Latte zurück, mit einem überraschenden Start holte sich Kund (53. Minute) das Leder aus dem Gedränge und jagte es zum 5:1 ins ASN.-Tor. Der Club steigerte das Tempo noch und ASN. richtete sein Augenmerk nur auf Verteidigung und gelegentliche Durchbrüche. Kalb stellte mit einem Flachschuß nach Eckball das 6:1-Endergebnis her; Wachtler hatte den Ball hinter der Torlinie stehend abgewehrt, aber Schneider entschied richtig, weil er, auf der Torlinie stehend, den Hergang genau verfolgen konnte. Erst nach diesem Erfolg stoppte der Club merklich ab und die Herrnhütter setzten mit einigen forschen Gegenangriffen ein. Nachdem Haas einen Durchbruch Hornauers famos abgestellt hatte und ein Vorstoß von Scherm durch ungenauen Schuß um etwaige Chancen gekommen war, blieb das Spiel ohne Veränderung 6:1 bis zum Schlußpfiff. Das Eckenverhältnis stand 5:2 für den Club.

O. F.

Sonntag 28. Sept. 30.

1. Mannschaft: F.V. Würzburg 04
3 : 0 (2:0)
(5. Verbandsspiel)

Fürth hält den Vorsprung!

1. F. C. Nürnberg — Spielvereinigung Fürth 2:2 (2:1)

Spiel in Regenschauern!

Trotzdem der Himmel nicht gerade liebenswürdig auf die beiden Schwesterstädte herabblickte und trotzdem man alle Augenblicke mit heftigen Wolkenentleerungen rechnen mußte, hatten doch über Erwarten viele Zuschauer den Weg nach Ronhof gefunden. Das traditionelle Kirchweihmatch hat noch nie seine Anziehungskraft verfehlt und wird sie auch nicht einbüßen, solange es einen Club und eine Spielvereinigung geben wird.

Das Niveau dieses berühmtesten aller deutschen Punktespiele wird immer vom Schiedsrichter bestimmt. Diesmal hatte Schneider-Niederrad die notwendige starke Pfeife und auch die Schneid, sich selbst von den ausgekochtesten Internationalen nicht an den Wimpern klimpern zu lassen. Im Gegenteil: er klimperte heftig, so daß einige Herren mit mächtigen Stimmbändern sehr kleinlaut wurden.

Vor der Pause sah die Sache wie eine äußerst geglückte Revanche für die „Tribüneneinweihungsniederlage" aus. Die Nürnberger führten mit zwei schönen Toren und die Fürther machten vor der Pause verzweifelte Anstrengungen. Endlich gelang es ihnen, wenigstens 50 Prozent der Tore aufzuholen. Es ging aber nicht ganz.

Nach der Pause waren die Nürnberger genau so konsterniert wie die Ungarn in Dresden acht Tage vorher. Es gelang ihnen einfach nichts mehr. Fast kein reiner Ball kam ihnen zwischen die Füße. Die Fürther forcierten das Tempo ganz nach Belieben und der Nürnberger Mittelläufer Kalb schwamm ganz bedenklich zwischen den Parteien umher. Das gab schließlich den Ausschlag. Die Fürther erzwangen den Ausgleich, aber das Führungstor fiel nicht mehr. Und hier muß an erster Stelle der Nürnberger Tormann Benno Rosenmüller genannt werden, der das Unentschieden hielt.

Die Fürther haben ihren Vorsprung halten können. Zwei Punkte sind zwei Punkte und an einem Kirchweihsonntag läßt man sich einen solch adretten Vorsprung nicht gerne nehmen. Der Club aber wird sich hoffentlich von der Fußballprovinz nicht wieder so leicht Punkte abnehmen lassen, die er später recht notwendig brauchen könnte.....

h. sch—l.

Die 90 Spielminuten

Lebhaft von den rund 18 000 Zuschauern begrüßt, betreten pünktlich um 3 Uhr, nachdem die beiden Pokalmannschaften das Feld geräumt hatten, die Akteure den Kampfplan, um sich folgendermaßen um den Unparteiischen Schneider-Union-Niederrad zu gruppieren:

Nürnberg:

Rosenmüller
Popp Munkert
Weikmann Kalb Fuchs
Reinmann Hornauer Schmitt Wieder Kund
*
Kießling Frank Faust Franz Auer
Krauß II Leinberger Hagen
Krauß I Zeiß
Neger

Fürth:

Der Kampf, trotzdem ein „Kittelwascher" den anderen ablöste und das Spielfeld recht glittschrig gemacht hatte, trug vom Anfang bis zum Ende das Gepräge eines großen Spieles, schon dieserhalb, weil man bis zum Schlußpfiffe nicht wissen konnte, wer die beiden Punkte in den sicheren Hafen bringen würde. Es spielte bereits so eine Art „Entscheidung" herein, ein Umstand, der eindrucksvoll durch die beispiellose Hingabe beider Parteien unterstrichen wurde. Zwei wechselvolle Angriffe leiten den Kampf ein und schon die 2. und 3. Minute bringen die beiden Tore in Gefahr. Auf der Fürther Seite kann Kießling eine schöne Flanke nicht aufnehmen und vor Negers Heiligtum spielt sich eine hochdramatische Situation ab. Riskant war der Fürther aus dem Tore gegangen, Hornauer in den Besitz des Balles gekommen — aber zu aller Ueberraschung läuft die Kugel neben dem Pfosten ins Aus. Das Spiel ist außerordentlich rasch. Blitzschnell wechseln die Kampfbilder — aber allmählich schält sich ein leichtes Uebergewicht der Nürnberger heraus, besonders eindrucksvoll betont durch energische Vorstöße der Angriffslinie, die schließlich auch mit dem befreienden Schuß nicht zögert. Es folgt die erste Ecke für den Club. Kund gibt gut herein. Faust ist rascher wie die Nürnberger Stürmer und köpft ins Feld. In der 10. Minute hat Fürth nun auch seine klare Torchance. Faust hat sich freigespielt — aber Rosenmüller ist zur Stelle und wehrt ab, den Nachschuß lenkt Kießling neben das leere Tor.

Nun bereitet Neger seinen Freunden einige bange Minuten. In recht riskanter Weise geht er bei Nürnberger Vorstößen aus dem Tore — doch sein sprichwörtliches Glück verläßt ihn auch in dieser Zeit nicht. Einen scharfen Schuß von Reimann pariert er in seiner Art, um sich aber in der 14. Minute doch geschlagen bekennen zu müssen. Schmitt hat präzis zur Mitte gegeben, Hornauer ist zur Stelle, und schießt zum

ersten Treffer für Nürnberg

ein. Nürnberg versucht nun mit aller Macht seine Führung zu verstärken. Es liegt entschieden mehr im Angriff, die Nervosität der Fürther geschickt ausnützend. Einige Angriffe werden durch Abseitsstehen unterbunden und schließlich wehrt Kalb eine gut von Kießling hereingegebene Ecke auf der Außenlinie stehend ab. Nun folgt ein Intermezzo vor dem Nürnberger Tore, in das Popp—Rosenmüller und Frank—Kießling verwickelt sind. Aber der glänzend disponierte Benno bleib Herr der hochkritischen Situation. Auch einen Strafstoß von Leinberger meistert er famos. Dann fällt etwas überraschend das

zweite Tor für Nürnberg.

Wieder hat sich Kund fein durchgearbeitet und Schmitt zugespielt, der unhaltbar für Neger einschießt. Brausender Jubel bei den Nürnberger Anhängern. Sicherlich verdient, denn beide Erfolge waren Früchte ausgezeichneten Angriffsspiels. Fürth, des Ernstes der Situation bewußt, geht etwas mehr aus sich heraus, kommt zur zweiten Ecke und zu einigen klaren Torchancen, von denen diejenige in der 27. Minute registriert zu werden verdient. Faust wird aber auch diesmal von Rosenmüller geschlagen. Auf der Gegenseite ruft Hagen durch schwache Abwehr eine kritische Lage hervor, die aber Kund nicht auszunützen versteht. Der Ball geht knapp über die Latte. Schließlich ist Fürth an der Reihe zur Vorerfolgen zu kommen. In der 35. Minute entsteht ein längeres Geplänkel vor dem Nürnberger Heiligtum. Faust kommt in aussichtsreiche Schußstellung und das Spiel steht nur noch

2:1 für Nürnberg.

Trotz einiger Regenschauer wird es immer lebhafter auf dem Spielfelde. Wieder wechseln die Situationen blitzschnell. Fürth ist leicht überlegen und geht immerhin aussichtsreich in den Kampf der zweiten Halbzeit.

Nach der Pause hat es den Anschein, als wollte Fürth nunmehr mit aller Energie die Situation zu seinen Gunsten werden. Vor dem Nürnberger Tore spielen sich brenzlige Sachen ab. Rosenmüller wirft sich entschlossen Faust in die Schußbahn, ein Strafstoß von Franz aus 20 Meter wird abgewehrt und eine Kießlingflanke rettet Popp im letzten Bruchteil einer Sekunde. Nun folgt

eine regelrechte Belagerung des Nürnberger Tores.

Schuß auf Schuß saust auf den Kasten, oft ist Glück der Retter in höchster Not, vor allen Dingen steht aber Rosenmüller souverän den Anstürmen der Fürther gegenüber. Es sind hochdramatische Momente, die fast die Niederlage Nürnbergs bedeutet hätten. In der 56. Minute leistet sich Popp einen verhängnisvollen Fehlschlag, der Frank in aussichtsreiche Position bringt und den Fürthern damit den vielumjubelten

Ausgleich.

Natürlich steht nun der Kampf auf dem Höhepunkt. Zäh und erbittert wird auf beiden Seiten um die neuerliche Führung gekämpft. Fürth und Nürnberg kommen je zu einer Ecke. In dieser Zeit leistet vor allem der junge Zeiß ganz hervorragende Arbeit und stellt vor allem Kund und Wieder vor eine schwere Aufgabe. In der 70. Minute hat Neger einen „Pfundsdusel". Hornauer schießt aus kurzer Entfernung. Neger pariert, der Ball springt dem Fürther Hüter aus den Händen und läuft neben dem Pfosten ins Aus zur dritten Ecke für Nürnberg. Dann bleibt für einige Zeit das Spiel ohne besonders markante Momente, um gegen Schluß nochmals aufzuleben und schließlich kommt das Ende heran, ohne das es beiden Parteien noch gelungen wäre, den Sieg an ihre Fahne zu heften.

K. L.

Die Kritik

Bei Bewertung der Leistungen ist vorauszuschicken, daß der regennasse Boden und die glatte Lederkugel manchen Fehler in Ballbehandlung und Zuspiel entschuldigen lassen.

Ferner ist zuzugeben, daß das Unentschieden den beiderseitigen Leistungen am besten gerecht wird. Was der Club vor Halbzeit besser war, holte die Spielvereinigung mit Ausdauer in der zweiten Halbzeit nach.

Im Sturm der Nürnberger zeigte sich feines Verständnis und Tatkraft. Reinmann und Kund, die Flügel, waren schnell und entschlossen in jeder Situation, dazu ungemein fleißig, wie etwa noch Hornauer, dessen schlanke Figur sich mit den Bodenverhältnissen in Einklang bringen ließ. Aber da Hornauer besonders hart bedrängt und bewacht wurde, konnte er sich nur selten voll entfalten. Schmitt zeigte Führereigenschaften, die besonders vor Halbzeit hoch im Kurse standen. Wieder war ziemlich langsam und baute nach Halbzeit auffallend ab. Kalb ließ diesen Nachteil am deutlichsten erkennen; während er vorher ganz überlegen dirigierte, ließ seine Arbeit später nach und sein Spiel beschränkte sich mehr auf Defensive, sowie auf Kommandos in verschiedenen Lautstärken. Weikmann hing auffallend oft zurück, war aber ein fleißiger Schaffer und nicht so hart wie Fuchs, der wie Schmitt einige Male knapp vor einer Verwarnung stand. Das glatte Leder war für Popp ein großer Gefahrenpunkt; seine direkten Schläge wurden öfter flatterig und ungenau; dennoch bildete Popp zusammen mit dem recht stabilen Munkert, dessen Kopfspiel sehr gut wird, eine zuverlässige Verteidigung. Rosenmüller war ganz ausgezeichnet.

Bei den Fürthern schien weniger der Regen, als zu wenig Selbstvertrauen vor Halbzeit die ungenügenden Leistungen bedingt zu chaben. Es wäre nicht das erste Mal, daß die Kleeblättler mit einer gewissen Beklemmung gegen den großen Nachbar angetreten wären. Später wurde dann alle unangebrachte Scheu sehr rasch abgelegt.

Die Flügelleute im Sturm waren weit unter Form. Dem kleinen Auer und dem kräftigen Kießling hätte man mehr zugetraut, als meist verspätet gegebene Flankenbälle und oft mißglückte Durchbrüche. Das Fehlen von Rupprecht mag auch zur anfänglichen Unsicherheit im Sturm beigetragen haben. Franz erklomm eine gute Höhe, kam aber nie zu alter Glanzform auf. Faust ließ sich als Sturmführer keine Schwächen anmerken, doch fehlt ihm noch die Uebersicht und große Routine. Frank zog sich, durch einige gefährliche Alleingänge unterstrichen, taktisch und technisch am besten aus der Affäre. Leinberger lief erst nach Halbzeit zu sicherer Form auf und leitete dann — im erfreulichen Gegensatz zu vorher — mehr mit Steilvorlagen, denn mit unfruchtbarer Breitenarbeit seiner Ballabgaben an den Sturm. Hagen war gut, aber nicht erstklassig, weil er einen recht nervösen Eindruck machte. Mit Krauß II verhielt es sich fast ebenso; erst später erfüllte sein Abdecken und Zuspiel die einem Seitenläufer zustehende Aufgabe. Krauß I stellte vollauf seinen Mann; immer wieder waren seine direkten Abschläge und sein Täuschen besondere Lichtpunkte. Neger verstand sich mit dem jungen Nachwuchsverteidiger Zeiß besser als mit Krauß Urbel. Mit einigen famosen Paraden konnte sich der Tormann eine gute Gesamtnote erwerben.

•

Schiedsrichter Schneider-Niederrad, auf dessen hohe Befähigung wir erst jüngst wieder hinweisen konnten, stellte seine Regelkenntnis und sein psychologisches Einfühlungsvermögen auch in diesem schweren Spiel erfolgreich unter Beweis.

•

Die Statistik: Insgesamt 98 Spiele; davon 59 für Club gewonnen und 23 verloren; 16 Kämpfe blieben unentschieden. Das Torverhältnis steht 288:136 für Nürnberg.

O. F.

Interviews:

Dr. Franz

1. Vorsitzender des „Club":

„Unsere Mannschaft hat rationeller gespielt, während Fürth die meiste Zeit zu sehr in die Breite spielte und erst nach Halbzeit einige Steilvorlagen mit Sprinterarbeit zeigte. Beim Club erschienen mir Schmitt, Kalb, Kund und Rosenmüller als die zuverlässigsten Spieler, bei Fürth gab es nur Schwächen bei Leinberger und bei der Hintermannschaft, die anfangs ganz außer Konzept war."

Dir. Sörgel

1. Vorsitzender der Spielvereinigung:

„Nun ja, unsere Mannschaft spielt zu offen, während der Clu mehr auf massierte Verteidigung hält. Dennoch kann man mit de Leistungen beider Mannschaften sehr zufrieden sein. Die könne doch noch mehr, als viel andere ..." In der Pause meinte de Direktor: „Unsere Siegeshoffnungen stehen noch immer 80:20. (Gut getippt!)

Reichstrainer Otto Nerz:

„Ich war nicht ganz zufriedengestellt. Zumindest erreichte die Spieler heute nicht ihre große Klasse. Daran hat der nass Boden viel Schuld! Einzelhandlungen waren ausgezeichnet!"

Jenö Konrad

der Trainer des „Club":

„Beiderseits ein sehr gutes Spiel. Der Club vielleicht eine Kleinigkeit besser als Fürth, da er wuchtiger war; Fürth stellte eine sehr einheitliche Mannschaft."

Will Townley

der Trainer von Fürth:

„Der Club hatte etwas mehr Chancen. Er hat auch härter gespielt und das wird bei ihm immer so sein. Unsere Mannschaft hätte besser abdecken müssen, als der Club offensiv spielte."

Das große U…
vor 18000 …

Sp.-Vgg. Fürth und 1. FC. Nür… von 2:2

…großes Spiel mit sportlichen …stleistungen und einer Fülle packender Momente.

Der Auftakt

…estrigen Begegnung der alten Rivalen — der 98. … Geschichte beider Vereine — war wieder einmal …ältigend und imponierend zugleich. Schon kurz nach …ittagsstunde hub das Hasten und Jagen der …n an. Trotzdem Fürth — im Zeichen des Kirch…mmels stehend — gut ein halbes Hunderttausend … in seinen gastlichen Mauern versammelt hatte, …es GeprägeezeeVeeE MM en en enm mmmm … der Kampf dennoch dem Straßenbilde sein …es Gepräge auf. In endlosen Karawanen wälzten … hoffnungsfroh, voller Begeisterung und lebhaft …rend die Massen zum Ronhof. Und als die Zeit …ginnes herangekommen war, umstand eine schwarze …enmauer den grünen Rasen — fieberten rund … Menschen einem sportlichen Geschehen entgegen, das …eder einmal herausheben sollte aus dem ewigen …lt der Ligaspiele, emporwachsen zu besonderem … Vergessen war die Enttäuschung, die das Spiel …er Wochen bereitet hatte. Diesmal ging's ja …ch nicht nur um das Prestige, es ging um das …uß, um die Punkte, die die Meisterschaft bedenten. …eserhalb waren die Erwartungen ganz besonders …spannt worden. Ob sie erfüllt wurden? Die …en Zeilen werden die Antwort geben...

Das Spiel

… natürlicherweise das Beste auf den Plan, was die … Kontrahenten heute zur Verfügung haben. Fürth …wohl Rupprecht nicht in seinen Reihen und bei …rg fehlte Kugler, aber Auer und Munkert können …ch nicht als Ersatz angesprochen werden. Es ergab …nach folgende Gruppierung, als der Unparteiische …eider aus Niederrad zum „Sammeln" blies:
…rnberg: Rosenmüller; Popp, Munkert; Weik… Kalb, Fuchs; Reinmann, Hornauer, Schmitt, … Kund.
…rth: Kießling, Frank, Faust, Franz, Auer; … II, Leinberger, Hagen; Krauß I, Zeiß; Neger.

…pl Schmitt brachte nach den üblichen Formali… …e braune Lederkugel ins Rollen und sofort lebten …ssen mit, denn es gab schon in den ersten Minuten …nd zu sehen. Schon die 8. Minute bringt die …ensation. Nürnberg kommt zu einer ganz aus…eten Chance. Neger ist aus dem Tore und …er im Besitze des Balles — aber knapp neben dem … Tore läuft das Leder ins Aus. Einen Handstraf…ür Nürnberg fängt Neger dann famos, und in der …ute leitet Kießling eine aussichtsreiche Sache ein, …anz kann das Tor nicht finden. Nun kommt …erg zur ersten Ecke. Es dokumentiert damit eine … Ueberlegenheit, die sich in sehr energischen Vorstößen …ngriffslinie ausdrückt. Erst in der 10. Minute hat …eine klare Chance. Faust gibt scharf aufs Tor, der …rd abgewehrt und Kießling zerstört die Hoffnungen …rther Anhänger, indem er daneben schießt. Der … ist ziemlich ausgeglichen und dieserhalb kommt der … Torerfolg der Nürnberger immerhin recht …chend. In der 14. Minute gibt Schmitt eine …volle Vorlage. Hornauer ist zur Stelle und … hat erstmals das Nachsehen. Unmittelbar darauf …er Ausgleich sitzen können. Faust verpaßt diesmal …stige Situation. Nürnbergs Sturm wird nunmehr … aggressiver. Vor allem imponieren die Flügel mit … Durchbrüchen. Nachdem noch Frank und Kießling … Popp und Rosenmüller den kürzeren gezogen … ist der zweite Treffer für Nürnberg fällig. … gab Kund ausgezeichnet zur Mitte. Schmitt … günstiger Position und hat es eigentlich nicht … den Ball einzulenken. Natürlich ist die Nürn-

Sonntag 5. Okt. 30.

1. Mschft. : Sp. Vg. Fürth
2 : 2 (2:1)
(6. Verbandsspiel).

Das große Unentschieden vor 18000 Zuschauern.

Sp.-Vgg. Fürth und 1. FC. Nürnberg trennen sich beim Stande von 2:2 (1:2).

Ein großes Spiel mit sportlichen Höchstleistungen und einer Fülle packender Momente.

Der Auftakt

ur gestrigen Begegnung der alten Rivalen — der 98. in der Geschichte beider Vereine — war wieder einmal ierwältigend und imponierend zugleich. Schon kurz nach er Mittagsstunde hub das Hasten und Jagen der Menschen an. Trotzdem Fürth — im Zeichen des Kirchweihrummels stehend — gut ein halbes Hunderttausend remde in seinen gastlichen Mauern versammelt hatte, ssisches Gepräge teeVeeE MM en en enm mmmm chte der Kampf dennoch dem Straßenbilde sein isches Gepräge auf. In endlosen Karawanen wälzten — hoffnungsfroh, voller Begeisterung und lebhaft ustierend die Massen zum Ronhof. Und als die Zeit Beginnes herangekommen war, umstand eine schwarze Menschenmauer den grünen Rasen — fieberten rund 18000 Menschen einem sportlichen Geschehen entgegen, das sich wieder einmal herausheben sollte aus dem ewigen Gleichtakt der Ligaspiele, emporwachsen zu besonderem Erleben. Vergessen war die Enttäuschung, die das Spiel vor vier Wochen bereitet hatte. Diesmal ging's ja schließlich nicht nur um das Prestige, es ging um das harte Muß, um die Punkte, die die Meisterschaft bedeuten. Und dieserhalb waren die Erwartungen ganz besonders auch gespannt worden. Ob sie erfüllt wurden? Die folgenden Zeilen werden die Antwort geben ...

Das Spiel

brachte natürlicherweise das Beste auf den Plan, was die beiden Kontrahenten heute zur Verfügung haben. Fürth hatte wohl Ruppredt nicht in seinen Reihen und bei Nürnberg fehlte Kugler, aber Auer und Munkert können schließlich nicht als Ersatz angesprochen werden. Es ergab sich demnach folgende Gruppierung, als der Unparteiische Schneider aus Niederrad zum „Sammeln" blies:

Nürnberg: Rosenmüller; Popp, Munkert; Weikmann, Kalb, Fuchs; Reinmann, Hornauer, Schmitt, Wieder, Kund.

Fürth: Kießling, Frank, Faust, Franz, Auer; Krauß II, Leinberger, Hagen; Krauß I, Zeiß; Neger.

Seppl Schmitt brachte nach den üblichen Formalitäten die braune Lederkugel ins Rollen und sofort lebten die Massen mit, denn es gab schon in den ersten Minuten allerhand zu sehen. Schon die 3. Minute bringt die erste Sensation. Nürnberg kommt zu einer ganz ausgezeichneten Chance. Neger ist aus dem Tore und Hornauer im Besitze des Balles — aber knapp neben dem leeren Tore läuft das Leder ins Aus. Einen Handstraßstoß für Nürnberg fängt Neger dann famos, und in der 4. Minute leitet Kießling eine aussichtsreiche Sache ein, doch Franz kann das Tor nicht finden. Nun kommt Nürnberg zur ersten Ecke. Es dokumentiert damit eine leichte Ueberlegenheit, die sich in sehr energischen Vorstößen der Angriffslinie ausdrückt. Erst in der 10. Minute hat Fürth eine klare Chance. Faust gibt scharf aufs Tor, der Ball wird abgewehrt und Kießling zerstört die Hoffnungen der Fürther Anhänger, indem er daneben schießt. Der Kampf ist ziemlich ausgeglichen und dieserhalb kommt der erste Torerfolg der Nürnberger immerhin recht überraschend. In der 14. Minute gibt Schmitt eine wundervolle Vorlage. Hornauer ist zur Stelle und Neger hat erstmals das Nachsehen. Unmittelbar darauf hätte der Ausgleich sitzen können. Faust verpaßt diesmal die günstige Situation. Nürnbergs Sturm wird nunmehr immer aggressiver. Vor allem imponieren die Flügel mit scharfen Durchbrüchen. Nachdem noch Frank und Kießling gegen Popp und Rosenmüller den kürzeren gezogen hatten, ist der zweite Treffer für Nürnberg fällig. Basiert gab Kund ausgezeichnet zur Mitte. Schmitt steht in günstiger Position und hat es eigentlich nicht nötig, den Ball einzulenken. Natürlich ist die Nürnberger Anhängerschaft begeistert und froher Hoffnungen, zumal die nächsten Minuten den Nürnbergern günstige Aussichten eröffnen. So spinnt sich an eine schwache Abwehr Hagens vor dem Fürther Tore eine kritische Situation an — aber Kund schießt drei Meter vor dem Tore stehend über die Latte. Nun soll aber auch Fürth das Glück hold sein. Die 35. Minute sieht die Fürther Angriffslinie im Nürnberger Strafraum, nachdem Hagen schön vorgespielt hatte. Faust erfaßt blitzschnell die Lage, und diesmal ist der ausgezeichnete Rosenmüller geschlagen. Das Spiel lebt immer mehr auf, trotzdem ein Regenschauer den anderen ablöst und das Spielfeld recht glatt wird, treibt der Kampf dem Höhepunkt entgegen. Fürth ist schließlich bis zum Seitenwechsel mehr im Angriff.

Der zweite Teil der 90 Minuten ist ein Ringen von größtem Format. Nun gehen die Platzherren anscheinend aufs Ganze. Es folgen hochdramatische Momente, und für Nürnberg wächst die Gefahr von Minute zu Minute. Ein Strafstoß von Franz in der 47. Minute wird sozusagen „abgemauert" und einen Flankenschuß des gleichen Spielers fängt Popp im letzten Momente ab. Ununterbrochen hagelt es nun Torschüsse auf den Nürnberger Kasten. Oft ist höchste Gefahr im Verzuge, oft spielen auch Glücksumstände mit, und schließlich erweist sich Rosenmüller als schier unüberwindlich. Später, als sich Nürnberg wieder aus der drohenden Umklammerung freigemacht hatte und selbst wieder offensiv wird, wird das Spiel sehr wechselvoll, und schließlich kommt der Ausgleich. In der 66. Minute verfehlt Popp das Leder, Frank zieht mit ihm auf und davon, und Rosenmüller kann nicht verhindern, daß der Ball im Netz landet. Darob großer Jubel bei den Fürther Anhängern. Auch hier gibt es nunmehr wieder zu hoffen. Ein zähes Kämpfen hebt an, ein schier gigantisches Ringen um die neuerliche Führung. Oftmals glaubt man die Entscheidung gekommen — aber es bleibt doch bis zum Schlußpfiffe des Unparteiischen beim Remisstand.

Die Leistungen der Dreiundzwanzig

müssen unbedingt als sehr gut bezeichnet werden. Der Kampf erreichte eine hohe Linie und stand weit über demjenigen vor vier Wochen. Immer und immer wieder standen die Massen im Banne der Geschehnisse. Die Fürther, denen die Volksmeinung eine unbedingte Favoritenstellung eingeräumt hatte, zeigten eigentlich wieder das in der letzten Zeit für sie bereits typisch gewordene Spiel, nämlich erst im zweiten Drittel der ersten Halbzeit zur Hochform aufzulaufen. Erst als Nürnberg bereits mit 2:0 in Führung lag, sah man Leistungen, die an die Vorsonntage anknüpfen konnten. In der Angriffslinie war diesmal Faust ein ganz ausgezeichneter Sturmführer; mit dem energisch kämpfenden Frank war er die Seele des Stürmerquintetts. Aber auch Franz, den man Halbrechts gestellt hatte, konnte gut gefallen. Die Flügel waren etwas schwächer; Kießling war hin und wieder nicht ganz im Bilde. In der Läuferreihe zeigte vor allem nach der Pause Leinberger ein großes Spiel; Hagen und Krauß II traten diesmal weniger in Erscheinung. In der Hintermannschaft wächst von Woche zu Woche im jungen Zeiß ein ganz großer Könner heran. Zweifellos hat er dem Nürnberger Angriff weit mehr zu schaffen gemacht, als der ebenfalls gute Krauß I. Wenn man schließlich bei Neger davon absieht, einige riskante Unternehmungen zu bekriteln, dann gebührt auch ihm ein Lob. Er hat manch schwere Sachen sehr gut gemeistert.

Die Nürnberger Mannschaft war zweifellos die Ueberraschung des Tages. Sie hat weit mehr gehalten, als man nach den letzten Spielen zu hoffen wagte. Unbedingt ist sie wieder im Kommen. Groß vor allem war das energische Kämpfen zu Beginn des Spieles, das schließlich auch mit zwei schönen Erfolgen belohnt wurde. Rosenmüller war überragend. Er ließ sich auch in Drangperioden die Ruhe nicht rauben und amtierte meisterhaft. Popp dagegen wurde nach dem Seitenwechsel etwas unsicher und mußte schließlich auch die Schuld am zweiten Fürther Tore auf sich nehmen. Munkert hingegen gefiel restlos. Die Läuferreihe wurde diesmal von Kalb sehr gut geführt, trotzdem die beiden Außen hin und wieder schwächer wie sonst waren. Imponieren konnte der Tatendrang der Angriffslinie. Schmitt führte großzügig und zielbewußt, Reinmann und Kund waren rasche und aufopfernd kämpfende Außenstürmer, und Hornauer entpuppte sich wieder als schußfreudig. Auch Wieder ließ keine Wünsche offen.

Der Unparteiische Schneider von Union-Niederrad erstrebte vom Anbeginn an ein faires Kämpfen. Er griff dieserhalb oft energisch durch, verwarnte, wo dies nötig war und amtierte auch sonst einwandfrei. Er hat jedenfalls all das getan, was man sich von einem guten Schiedsrichter erhofft.

Und nun noch einige

Reminiszenzen.

Wir haben zu Beginn unserer Betrachtung die Frage offen gelassen, ob das Spiel die Erwartungen erfüllt hat. Die Schilderungen haben diese Frage bejaht. Es war wirklich ein großes Spiel. Man gab beiderseits das Letzte und demonstrierte dazwischen auch sportliche Höchstleistungen, die unbedingt zur Begeisterung hinrissen. Lobenswert war weiterhin das Verhalten des Publikums, das in strenger Sachkenntnis immer objektiv in seinen Zurufen blieb. Und dieserhalb wird man den 5. Oktober 1930 in den Annalen der Nürnberg-Fürther Sportgeschichte als besonders wertvoll bezeichnen.

Sonntag 12. Okt 30

1. Mannschaft: Würzburger Kickers
1:1 (0:1)
(7 Verbandsspiel).

Der Neuling holt einen Punkt

Zähe Gegenwehr hält den 1. FCN in Schach

Kickers Würzburg — 1. FCN. 1:1 (1:0).

Die Mannschaften standen unter der Leitung von Hahn-Ludwigshafen wie folgt: 1. FCN.: Rosenmüller — Popp, Munkert — Weikmann, Kalb, Fuchs — Weiß, Hornauer, Oehm, Wieder, Kund. Die Kickers: Dorsch — Knoblach, Gilg — Eisert, Brunhuber, Unkelhäuser — Kern, Kraus, Steinhäuser, Grasser, Noll. Ecken 15:4 für den 1. FCN. beleuchten den schweren Verteidigungskampf des Liganeulings gegen den Exmeister.

In der ersten Halbzeit

sah man zuerst zehn Minuten lang gleichverteiltes Spiel ohne jegliche Ueberlegenheit einer Seite. Erst dann kam Nürnberg offensichtlich zu Feldvorteil. Knoblach wehrte jedoch verzweifelt und machte einmal Hand, was der Schiedsrichter übersah und somit den 1. FCN. um eine Chance ärmer machte. Kraus schoß dann scharf aufs Tor und Rosenmüller zeigte sich gut in Aktion. Gleich darauf machte Hornauer Dorsch schwer zu schaffen, aber er meistert den scharfen Schuß. Kalb dominiert im Felde durch glänzendes Stellungs- und genaues Zuspiel, er wirft seinen Sturm immer wieder nach vorn. Sein Spiel ist wunderbar.

Das 1. Tor fällt in der 34. Minute durch Steinhäuser.

Rosenmüller kann den Erfolg nicht verhindern. Bis zur Halbzeit ist das Spiel weiter gleich verteilt. Nach der Pause geht es ebenfalls noch einige Zeit ausgeglichen weiter, dann übernimmt aber der Klub das Kommando und ist ganz überlegen; die Mannschaft überraschte durch ihre feine Kombination und die überlegene Ballbehandlung. Kalb fällt aber dann mehr und mehr ab, wohl eine Folge des durch den ständigen Regen rutschigen Bodens.

Der Ausgleich wird in der 29. Minute durch Hornauer erzielt,

der aus 15 Metern wuchtig einschießt. Im weiteren Spielverlauf ist Nürnberg ebenfalls anhaltend besser, aber Gilg und Dorsch spielen so hervorragend, daß sich der Klub mit der Punktteilung zufrieden geben muß. Stets kann noch in der letzten Sekunde ein sicher scheinender Erfolg vermieden werden. Das Spiel wird leider gegen Schluß etwas massiver, wobei Popp unangenehm auffällt. Zuschauer rund 2000.

Die Kritik.

Die ganze Klubelf war technisch überlegen, aber Kickers haben den einen Punkt doch durch ihre Zähigkeit und Aufopferung wohl verdient. Im Tore war Rosenmüller gut, er hielt, was zu halten war. Die Verteidiger waren sehr schlagsicher, besonders Popp gut. Von den Läufern glänzte Kalb am meisten durch seine Dirigentenkunst, nach ihm war Weikmann der bessere. Im Sturm lieferte Kund ein glänzendes Spiel, er zeigte Läufe, wie man sie in Nürnberg schon lange nicht mehr gesehen hat. Wieder ging an, Oehm war mäßig, aber Hornauer wieder war in sehr guter Form. Weiß spielte Rechtsaußen auf ungewohntem Posten, ohne abzufallen.

Bei den Kickers sind vor allem Dorsch und Gilg zu erwähnen. Von den anderen ist samt und sonders die große Leistung im Abwehr- und Zerstörungsspiel anzuerkennen. Grassert war am Vorsonntag allerdings besser gewesen, dagegen lieferte Eisert ein besseres Spiel. Noll am Flügel spielte erstmals wieder nach einer längeren Pause wegen Verletzung.

Oesterreich-Ungarn!!

Ing. Kaufmann bereist demnächst obige Länder und übernimmt die Erledigung von Aufträgen, Vermittlungen usw. jeder Art. Anfragen und Angebote unter B 15 000 an die Exp. ds. Blattes.

Würzburger Kickers gegen 1. FCN. 1:1 (1:0).

Ecken 4:15.

Trotz des schlechten Wetters hatte der große Name des 1. FCN. ca. 3000 Zuschauer auf den Kickersportplatz gelockt, und es ist nicht zu viel gesagt, daß wohl keiner enttäuscht den Platz verlassen hat. Beide Mannschaften führten einen rassigen Kampf vor, der den Einheimischen ein verdientes, wenn auch sehr glückliches Unentschieden brachte. Ihr Eifer und ihre Aufopferung trotzten der besseren Technik der Gäste einen Punkt ab. Nürnberg trat mit Ersatz für Reinmann und Schmitt an. Das Nürnberger Hintertrio spielte ohne Fehler und ließ dem flinken Kickersturm wenige Möglichkeiten zur Entfaltung. An dem Tor ist Rosenmüller schuldlos. Es war schon eine Kraftleistung, daß er den Ball überhaupt noch erreichte. Gegen die beiden Kickerstürmer konnte er aber nicht mehr aufkommen. In der Läuferreihe boten nur Weickmann und Fuchs eine ausgezeichnete Leistung, während Kalb nach 30 Minuten ganz bedenklich abbaute, wohl eine Schuld des nassen Bodens. Im Sturm war die rechte Seite um vieles besser als die linke. Weiß ließ Reinmann nicht vermissen und Hornauer zeigte wunderbare technische Feinheiten. Wieder als Sturmführer war zu langsam. Popp, der in der zweiten Halbzeit seinen Posten einnahm, brachte erheblich mehr Druck auf, war dafür aber auch um vieles härter. Oehm konnte nicht überzeugen und auch Kund zeigte herzlich wenig, obwohl er den schwächsten Kickersläufer gegen sich hatte. Eine Glanzleistung war sein Flankenlauf und seine Flanke, die zum Ausgleichstor führte. Auf der Gegenseite war Dorsch im Kickerstor ein Hüter, der mit Schneid und viel Glück sein Tor rein hielt. Eine solche Leistung hat er noch nie gezeigt; es ist nur zu hoffen, daß er diese Form auch beibehält. Das Verteidigungspaar Gilch-Knoblach war der beste Teil der Kickersmannschaft. Der Nürnberger Sturm scheiterte immer wieder an diesem Bollwerk. Gilch brachte das Kunststück fertig, auf der Torlinie zwei sichere Tore der Nürnberger zu verhindern. In der Läuferreihe zeigte Brunnhuber eine ganz große Partie. Er war unermüdlich und blieb im Kampf mit Kalb fast immer siegreich. Auch Eisert als linker Läufer war seiner Aufgabe gewachsen, während der rechte Ersatzläufer wohl in der Aufregung sich große Schnitzer leistete. Im Sturm gefiel die linke Seite, die die gefährlichsten Angriffe vortrug, und Krasser als Halbrechter, der sich erneut als großer Techniker zeigte. Unzulänglich war wiederum Steinhäuser als Mittelstürmer, der der wunde Punkt der Kickersmannschaft war. Noll als Rechtsaußen war zu ängstlich und langsam, zeigte aber, daß er wieder im Kommen ist.

Nach anfänglichem Abtasten beider Mannschaften übernahm von der 5. Minute an der Club das Kommando, indem er das Tempo stark forcierte. Schuß auf Schuß rollte gegen das Tor der Kickers, wo Dorsch zwei fast todsichere Schüsse von Hornauer und Wieder unschädlich machte. Dadurch wurden die Clubstürmer unsicher; in der Folgezeit schossen sowohl Hornauer wie Wieder in den aussichtsreichsten Stellungen darüber und daneben. Zwischendurch kam auch der Kickersturm zu schönen Angriffen, die aber in der Verteidigung hängen blieben. Ein Weitschuß von Kraus wurde eine Beute Rosenmüllers. Wieder fand das Tor nicht. Dann hatte wiederum Hornauer Pech, der einen scharfen Schuß an den Pfosten jagte. Die 35. Minute sollte Nürnberg zum Verhängnis werden. Im Anschluß an die 6. Ecke brach die rechte Seite der Einheimischen durch. Rosenmüller konnte an der Strafraumgrenze den weit vorgegebenen Ball zwar noch erwischen, aber nicht festhalten; Noll konnte an dem am Boden liegenden Torhüter vorbei mühelos zum Führungstreffer einsenden. Nun waren die Kickers in Fahrt; bis zur Pause diktierten sie das Spiel, wenn das Clubtor auch nie wirklich in Gefahr kam.

Nach der Halbzeit griff zunächst ein gleichverteiltes Spiel Platz. Kickers waren sogar etwas mehr im Vorteil, da Kalb merklich abgebaut hatte, doch waren die Angriffe der Nürnberger gefährlicher. Hornauer schoß in der 6. und 11. Minute darüber und erneut an den Pfosten. Allmählich schälte sich aber wieder eine Ueberlegenheit der Gäste heraus, und Hornauer konnte nach schönem Flankenlauf und Zuspiel von Kund durch unhaltbaren Schuß den Ausgleich erzielen. In der Folge sah es dann für die Kickers bedrohlich aus. Die Nürnberger Maschine lief zur vollen Tourenzahl auf, aber Gilch und Knoblach im Verein mit Dorsch hielten alles. Gilch rettete in kurzer Zeit zweimal auf der Torlinie, darunter einen scharfen Schuß Popps mit dem Kopf. In den letzten Minuten kämpften die beiden Mannschaften noch heroisch um die Führung, aber es sollte bei dem 1:1 bleiben. Das Spiel blieb bis zum Schluß äußerst schnell und die Ausdauer der Kickersleute ist besonders hoch einzuschätzen. Der Schiedsrichter hatte bei dem fairen Spiel beider Mannschaften leichte Arbeit.

*

Die Tabelle:

Sp. Vg. Fürth	8 Spiele	35 : 9 Tore	15 Punkte
1. F. C. N.	8 Spiele	30 : 8 Tore	12 Punkte
V. f. R. Fürth	7 Spiele	14 : 14 Tore	8 Punkte
Bayern Hof	7 Spiele	12 : 14 Tore	8 Punkte
Kickers Würzburg	8 Spiele	13 : 24 Tore	5 Punkte
1. F. C. Bayreuth	8 Spiele	11 : 28 Tore	5 Punkte
A. S. V. Nürnberg	6 Spiele	15 : 18 Tore	4 Punkte
F. V. 1904 Würzburg	8 Spiele	8 : 23 Tore	3 Punkte

„NZ"

1. F. C. Nürnberg = 1. F. C. Bayreuth 10:0 (4:0)

Lauter zufriedene Gesichter gab es diesen Sonntag im Zabo, und wissen Sie warum? Weil die „Cluberer" die Bayreuther zweistellig geschlagen haben! Als die Partie bei Halbzeit 4 : 0 für Nürnberg stand und damit schon ein sicherer Sieg zu erwarten war, freuten sich die ca. 4000 Besucher des Spieles schon aufrichtig; aber es war doch mehr eine selbstverständliche Sympathiekundgebung, daß man die Notjacken mit lebhaftem Beifall bis zur Kabine begleitete. Man bemerkte aber einen zunehmenden Jubel bei jedem weiteren Treffer, den die Nürnberger nach Halbzeit schossen, der sich zum flammenden Enthusiasmus steigerte, als die Quote sich der zweistelligen Zahl näherte und diese in der letzten Minute auch erreichte. Da standen die Zuschauer wieder einmal von den Sitzen auf und feuerten ihre Lieblinge an. Das kommt nicht alle Sonntage vor. Am Spielende bildete nicht der Sieg allein das Gespräch der Masse, sondern die Tatsache, daß es ein 10 : 0 geworden war. Denn die ehrlich Begeisterten rechneten es gewissermaßen auch ihrer Mitwirkung an, daß dieser Zahlentriumph zustandegekommen war.

* * *

Die Cluberer bedauerten nur, daß auch ein solcher Erfolg nur zwei Pünktchen zählt. Denn der Abstand in der Tabelle ist weiterhin gleich groß geblieben, da auch die Fürther einen neuen Punktgewinn erspielten. Immerhin war dieser famose Sieg des „Club" ein Pflaster auf die „1 : 1-Wunde" von Würzburg. Er kann doch noch immer mehr als die Provinz-Konkurrenten, er muß nur wollen! Diesmal war nächst dem schwachen Gegner vor allem die Zusammensetzung und Schußlaune der Sturmreihe ausschlaggebend für den Großerfolg. Uhl hat sich als Halblinksstürmer ausgezeichnet angelassen und dürfte seinen Platz nunmehr gesichert haben. Uhl hat zweifellos die angenehmste Ueberraschung in der Clubmannschaft.

Die Aufstellungen lauteten:

1. F. C. Nürnberg: Rosenmüller — Popp, Munkert — Weikmann, Kalb, Wieder — Weiß, Hornauer, Schmitt, Uhl, Kund.

1. F. C. Bayreuth: Lienhardt — Kößler, Mader — Linz, Nebhahn, Schönauer — E. Müller, Hübner, Schweizer, Heißinger — M. Müller.

* * *

Neben dem kräftigen, unermüdlichen, schußfreudigen Uhl war diesmal Hornauer in großartiger Form; er war vielleicht der intelligenteste Stürmer und auch der schnellste des Tages. Wie sich Uhl mit dem wieselflinken, technisch famosen Kund prächtig verstand, so harmonierten Hornauer und Weiß (für Reinmann, der verletzt ist) tadellos. Schmitt gab sich anfangs große Mühe und schoß viel, wenn auch nicht genau; gegen Schluß wurde Schmitt pomadig und unproduktiv. Hinter der Sturmlinie dirigierte Kalb in alter Meisterschaft und zeigte etwas von Schlüssen, was man nicht alle Tage sieht. Weikmann war zuverlässig und fleißig, Wieder bewährte sich als Läufer besser denn als Stürmer. Ueber die Verteidigung Popp-Munkert ist ebenfalls Gutes zu sagen, wenn auch eine „Kiste" von Popp eine sehr gefährliche Situation schuf, die aber Wieder in letzter Sekunde behob. Rosenmüller arbeitete zufriedenstellend wie immer. Eines müßte man noch sagen: Der „Club" brauchte einen Elfmeterschützen, der nie versaat. Kalb trat einen Elfer, der zwar unheimlich scharf, aber nicht placiert war: nur die Wucht des Balles bewirkte, daß der Tormann das Leder nicht fassen konnte und es ins Tor rollen ließ.

* * *

Jetzt zu den Bayreuthern! Sie sind doch nicht mehr ganz die alten Kämpen von damals. Nur der Kampfesmut im Zeitpunkt, da ein Spiel schon als sicher verloren zu werten ist, blieb der Mannschaft. Und das ist rühmlich, desgleichen ihre absolute Fairneß und die ritterliche Art, eine hohe Niederlage ruhig hinzunehmen. Dafür extra ein „Bravo"! den Gästen aus der Wagnerstadt! Da sie die meiste Zeit in die Defensive gedrängt waren, konnten sie eigentlich nie zeigen, wie planvoll sie auch Angriffe aufzubauen und vorzutragen vermögen. Ganz vereinzelt drangen Ansätze dazu durch, die sich schließlich in hoffnungslosen Einzeldurchbrüchen verloren. Hübner und Schweizer zeigten darin große Fertigkeit. Die Flügelstürmer wagten selten Einzelvorstöße, und das war schade bei ihrer Schnelligkeit. Die Läuferreihe unterstützte meist die Verteidigung, von der man allerdings neben guten Abschlägen auch vielfach Mangel an gegenseitigem Verständnis sah. Lienhardt im Tor hielt zahlreiche Sachen mit Bravour und kann sich ohne Ueberhebung rühmen, daß er nicht ein haltbares Tor verschuldete; auch der besprochene Elfmeterschuß von Kalb war nicht mehr zu parieren, trotzdem der Ball schon mit den Fingerspitzen hochgehoben worden war.

Schiedsrichter Schirmer-Ulm hatte bei dem durchwegs anständigen Verhalten der Mannschaften und dem objektiven Publikum einen leichten Stand; Schirmer leitete objektiv.

* * *

Angesichts der erdrückenden Ueberlegenheit im Spiel des „Club" erübrigt sich die Schilderung von Einzelheiten außer den Treffern. Diese aber sollen der Reihe nach registriert werden, denn es waren einige ganz seltene Sachen darunter. Das 1. Tor in der 4. Minute von Schmitt, der eine Flanke von Kund über den herauslaufenden Lienhardt einköpfte, war eine geistesgegenwärtige Leistung. Der zweite Treffer wurde von Uhl in der 17. Minute mit großer Ruhe erzielt, indem der Ball unfehlbar in die ungedeckte Ecke eingeschoben wurde. Aus vollem Lauf schoß Hornauer in der 25. Minute Nummer 3, einen famosen Angriff damit sicher abschließend. Unmittelbar vor Halbzeit jagte Uhl eine Vorlage von Kalb mit scharfem Schrägschuß zum 4 : 0 ins Netz.

Eine große Leistung war Uhls 5. Treffer in der 56. Minute durch direkten Schuß aus der Luft nach Flanke von Weiß; so schoß Träg früher seine Prachttore. Mit Elfmeterball erhöhte Kalb in der 61. Minute auf 6 : 0; der Ball wurde hochgeboxt und senkte sich dann hinter Lienhardt ins Netz. Ein großer Moment spielt sich in der 75. Minute ab: Kund spurtete die Linie entlang, umspielte zwei, drei Gegner, flankte flach zu Kalb, der aus ca. 25 Meter unheimlich scharf schoß und 7 : 0 erzielte. Aus einem Gedränge nach Strafstoß in der 83. Minute stellte Hornauer 8 : 0 her, und eine Minute später landete ein saftiger Schrägschuß von Kund zum 9 : 0 im Bayreuther Kasten. Jetzt kam die Anfeuerung von außen mit Macht, und nach einem Strafstoß von Kalb, den Lienhardt nicht genügend parieren konnte (weil bedrängt), spitzelte Weiß zum 10 : 0 ins Tor. Unmittelbar darauf ertönte der Schlußpfiff. — Ecken 6 : 2 für Nürnberg.

O. F.

Sonntag 19. Oktober 1930
1. Mannschaft: 1. F.C. Bayreuth
10:0 (4:0)
(8. Verbandsspiel)

1. F.C.N. gegen F.-C. Bayreuth 10:0 (4:0).

Ecken 6:1.

„Kurier"

3:2 hieß das wenig verheißende Ergebnis des Vorspiels in Bayreuth, und gar mancher wird auch diesmal angesichts der derzeit schwankenden Spielstärke der Clubelf mit einem harten, erbitterten Kampf und Widerstand der Gäste gerechnet haben. Aber das nicht Erwartete wurde diesmal zur Tatsache; die Gäste wurden in einer Weise überrannt, daß man versucht wäre, eine Lobeshymne über die Clubelf anzustimmen. Zweifellos hat die Clubmannschaft gestern ein erstklassiges Spiel geliefert; den Ausschlag für diesen Bombenerfolg gab aber doch zum großen Teil die derzeit schwache Leistung der Bayreuther. Die Elf hat im Gegensatz zu den Vorjahren, wo sie sich in aufsteigender Form zeigte, stark nachgelassen, sowohl was das Einzelkönnen anlangt wie auch im System. Trotz der schwachen Leistung der Gäste und der durch die ganze Spielzeit anhaltenden, mehr oder weniger starken Ueberlegenheit der Platzherren war der Kampf doch nie einseitig und uninteressant; im Gegenteil, der frische Kampfgeist, den die Clubelf mit in den Kampf brachte, gab dem Spiel eine ungeahnte Belebung; jeder wollte einmal sein Bestes geben, um die Nürnberger Fußballgemeinde im Hinblick auf die letzten Enttäuschungen einigermaßen wieder zu versöhnen. So wurde das gestrige Spiel zu einem interessanten temperamentvollen Kampf. Leider hatte das herrliche Herbstwetter manchen Anhänger vom Spielfeld abgehalten, so daß nur ein mäßiger Besuch von ca. 2500 Zuschauern zu verzeichnen war. Unparteiischer war Schermer-Ulm, der bei dem fairen Kampf leicht zu amtieren hatte.

Die beiden Gegner waren mit folgenden Mannschaften auf dem Kampfplatz erschienen: Bayreuth: Linhardt; Kößler, Mader; Ling, Rebhahn, Schönauer; Müller Ernst, Hübner, Schweizer, Heißinger, Müller Max. — 1. F C N.: Rosenmüller; Popp, Munkert; Weickmann, Kalb, Wieder; Weiß, Hornauer, Schmitt, Uhl, Kund.

Nach kurzem Geplänkel in der Spielfeldmitte geht der Club bereits nach wenigen Minuten zu systemvoll aufgebauten Angriffen über. Bereits in der 2. Minute hat Linhardt erstmals einzugreifen, als er einen Fernschuß Hornauers unschädlich macht. Eine Minute später jedoch erzielt Schmitt auf eine vorbildliche Vorlage von Kund mit scharf placiertem Schuß den Führungstreffer. Die Platzherren geben auch weiterhin den Ton an und halten dazu die Zügel ziemlich straff, den Gästen wenig Entwicklungsmöglichkeiten lassend. So bringen bereits die nächsten Minuten eine gefährliche Lage vor dem Bayreuther Tor; doch stolpert Uhl im Uebereifer über den Ball; den Nachschuß Hornauers hält Linhardt sicher. Die Clubüberlegenheit hält in der Folge an; aber die Gästedeckung arbeitet im Verein mit Linhardt mit einer derartigen Aufopferung, daß manche günstige Lage der Clubleute ungenützt bleibt. Einen 25-Meter-Strafstoß jagt Kalb knapp neben den Pfosten, und einige Eckbälle bleiben ebenfalls erfolglos. Kann sich Linhardt im Bayreuther Tor über Arbeit nicht beschweren, so hat Rosenmüller erst in der 10. Minute rettend einzugreifen, als er nach einem groben Deckungsfehler Munkerts vor Schweizer den Ball wegfischt. Indessen sind weitere Erfolge für die Platzherren unabwendbar. Nach einem Pfostenschuß Schmitts jagt Uhl auf Vorlage von Kalb den Ball zum 2:0 unhaltbar zwischen die Pfosten. Nur zeitweise vermag sich der Gegner etwas aufzuraffen, um aber ebenso schnell bei seinem mangelnden Spielaufbau wieder in die Abwehr gedrängt zu werden. Nach schönem Drei-Innenspiel ist es Hornauer, der mit unhaltbarem Nachschuß das Ergebnis auf 3:0 verbessert. Weiß und Schmitt verschießen zwei günstige Lagen. Fast mit dem Halbzeitpfiff kann aber dann Ulm auf Steilvorlage von Kalb das Halbzeitergebnis von 4:0 erzielen.

Die zweite Spielhälfte eröffnen die Clubleute sofort mit energischen Angriffen, und nach einigen Fehlschüssen und guten Paraden von Linhardt schießt Weiß zum 5:0 unter die Latte. Durch schlechtes Abdecken Wiebers kommt die rechte Gästeflanke wiederholt in gefährliche Nähe des Clubtores; doch Munkert und Rosenmüller sind auf dem Posten und gleichen durch glänzendes Spiel dieses Manko wieder aus. In der 21. Minute wird Hornauer im Strafraum wiederholt hart angegangen, so daß ein berechtigter Elfmeter fällig ist. Kalb schießt, Linhardt pariert, der Ball ist aber zu scharf geschossen, so daß ihn Linhardt noch selbst ins eigene Tor befördert. Nach diesem 6. Erfolg scheinen die Gäste restlos zu kapitulieren, denn ihre Widerstandskraft läßt zusehends nach. Um so mehr beherrscht der Club das Spiel, und der Torhunger ist mit den Erfolgen gewachsen. Zuvor hat Rosenmüller nochmal Gelegenheit, sein solides Können unter Beweis zu stellen, indem er einen Nahschuß des durchgebrochenen Rechtsaußen Müller gerade noch auf der Torlinie pariert und unschädlich macht. Kalb erreicht sodann nach famoser Einzelleistung Kunds in der 30. Minute aus dem Hinterhalt die Zahl „7". Gleich darauf erhöht Hornauer auf 8, und der Ruf der „Massen" auf „Vollmachen" sollte ebenfalls erfüllt werden, indem Kund in der 30. Minute das 9. Tor erzielt, und sein „Konkurrent" am rechten Flügel machte es denn auch in der 41. Minute „voll", nämlich die zweistellige Zahl.

Ueber die Clubelf wäre, an den Leistungen gemessen, nur Gutes zu berichten, wenngleich die Leistung selbst auch nicht über manche Lücken und Fehler hinwegtäuschen kann. Da ist zunächst die Verteidigung, in der sich Popp manchen „Schnitzer" leistete, die — wie bereits im Fürther Spiel bewiesen — in einem harten, ebenbürtigen Kampf zum Verhängnis werden können. Munkert ist zweifellos im Können; ihm fehlt nur die Spielerfahrung. In der Läuferreihe hat es sich gezeigt, daß Wieder wohl wie ein brauchbarer Flügelläufer werden wird, dazu ist er zu langsam und deckt zu schlecht. Fuchs dürfte immer noch der rechte Mann am rechten Platz sein. Im Angriff brachten die Leistungen von Uhl und Weiß eine erfreuliche Ueberraschung. Uhl entpuppte sich als temperamentvoller, energischer Verbindungsstürmer, wie ihn der Angriff schon lange braucht. Seine Unebenheiten im Spiel dürfte der Trainer wohl abzuschleifen wissen. Weiß am rechten Flügel ist auf diesem Posten ebenso erfolgreich, wenn nicht erfolgreicher, als auf seinem „angestammten". Jedenfalls ist das Zusammenspiel Weiß-Hornauer bedeutend besser als Reinmann-Hornauer. Die übrigen Spieler erledigten ihr Pensum in der gewohnten, soliden Weise.

schlägt 1. FC Bayreuth 10:0 (4:0)

Zuschauer 2000. — Schiedsrichter [illegible] FCN: Rosenmüller — Popp, Munkert — Wieder — Weiß, Hornauer, Schmidt, Kund — Bayreuth: Linhardt — Keßler, Mader — Ling, Rebhahn, Schönauer — Müller 1, Hübner, Schweizer, Heißinger, Müller 2.

was für die Zuschauer! Der Klub dazu zehn Tore — kein Wunder, al allerdings nur Mäßchen waren, en den Heimweg antraten.

r und einwandfrei, daß sich eigent- Zwischen den beiden Mannschaf- Klassenunterschied, der sich in einer überlegenheit dokumentierte und zweilig werden ließ; erst als die Frage akut wurde, ob dem Klub der zweistellige Sieg gelingen werde, wußte das Trefefn nochmals zu fesseln, das durchwegs recht anständig durchgeführt wurde und in Schirmer-Ulm einen sehr umsichtigen und exakt leitenden Schiedsrichter hatte.

Beim Klub sah man Wieder als linken Läufer, Uhl als Halblinken und Weiß für den verletzten Reinmann. Die Aufstellung hat sich, soweit es den Sturm anbetrifft, vollauf bewährt. Uhl fehlen zwar noch die letzten technischen Feinheiten und Kniffs, aber dafür hat Uhl jene Wucht, die Wieder im Angriff vermissen ließ und jene Schußkraft, die man von einem erstklassigen Stürmer verlangen kann und muß. Da er sich zudem mit seinen Nebenleuten recht gut verstand, darf man wohl annehmen, daß er auch in Zukunft als Halblinker zu sehen ist. Durch ihn kam Kund glänzend in Schwung und der ganze Angriff in eine selten gute Laune, sofern man davon absieht, daß er noch erfolgreicher hätte operieren können, wenn Schmidt nicht allzuviel gedribbelt hätte. Hornauer zeigte wesentlich größeren Elan wie sonst und Weiß ließ Reinmann überraschenderweise nie vermissen. Hinter diesem glänzend kombinierenden Angriff stand diesmal in Kalb wieder der überragende Mittelläufer und in Weickmann ein Läufer von hoher Qualität; Wieder machte manches ganz geschickt, doch muß erst abgewartet werden, ob er sich auf diesem Posten bewähren wird. Munkert war makelfrei, ebenso Rosenmüller, Popp dagegen leistete sich wieder einige bedenkliche Kisten.

„8 Uhr Blatt"

Bei den Bayreuthern, denen man nachrühmen muß, daß sie wie den Mut sinken ließen und sich stets bemühten, das Treffen offen zu halten, gab es wenig Licht-, aber umsomehr Schattenpunkte. Der beste von allen elf, der kleine Halbrechte Hübner, der sehr intelligent spielte. Neben ihm gefiel noch am meisten Linhardt, der wieder einige famose Proben seines großen Könnens darbot, und der rechte Läufer, der sich zäh gegen den linken Klubflügel wehrte. Rebhahn war bald mit seinem Latein zu Ende, Schönauer nur ganz selten im Bilde und von den übrigen vier Stürmern nur der Rechtsaußen hie und da gefährlich.

Schon die vierte Minute brachte den ersten Treffer, als Schmidt eine Flanke von Kund über den zu früh herausgelaufenen Linhardt einköpfte. Uhl lenkte zehn Minuten später eine Vorlage von Weiß überlegt zum zweiten Tor ein, Hornauer nützte einen Fehler Maders, der sehr schwach abwehrte zum 3:0 aus und ein Flachschuß Uhl[illegible] der letzten [illegible] Wiederbeginn [illegible] Luft, dann [illegible] fte Leistung [illegible] Schuß das [illegible] kierte aus [illegible] und Weiß war es [illegible] ren Ball zum Jubel der Zuschauer zum 10:0 unter die Latte zu jagen.

unschädlich macht. Kalb erreicht sodann nach famoser Einzelleistung Kunds in der 30. Minute aus dem Hinterhalt die Zahl „7". Gleich darauf erhöht Hornauer auf 8, und der Ruf der „Massen" auf „Vollmachen" sollte ebenfalls erfüllt werden, indem Kund in der 30. Minute das 9. Tor erzielt, und sein „Konkurrent" am rechten Flügel machte es denn auch in der 41. Minute „voll", nämlich die zweistellige Zahl.

Ueber die Klubelf lassen, an den Leistungen gemessen, nur Gutes zu berichten, wenngleich die Leistung selbst auch nicht über manche Lücken und Fehler hinwegtäuschen kann. Da ist zunächst die Verteidigung, in der sich Popp manchen „Schnitzer" leistete, die — wie bereits im früher Spiel bewiesen — in einem harten, ebenbürtigen Kampf zum Verhängnis werden können. Munkert ist zweifellos im Kommen; ihm fehlt nur die Spielerfahrung. In der Läuferreihe hat es sich gezeigt, daß Wieder wohl nie ein brauchbarer Flügelläufer werden wird, dazu ist er zu langsam und deckt zu schlecht. Fuchs dürfte immer noch der rechte Mann am rechten Platz sein. Im Angriff brachten die Leistungen von Uhl und Weiß eine erfreuliche Ueberraschung. Uhl entpuppte sich als temperamentvoller, energischer Verbindungsstürmer, wie ihn der Angriff schon lange braucht. Seine Unebenheiten im Spiel dürfte der Trainer wohl abzuschleifen wissen. Weiß am rechten Flügel ist auf diesem Posten ebenso erfolgreich, wenn nicht erfolgreicher, als auf seinem „angestammten". Jedenfalls ist das Zusammenspiel Weiß-Hornauer bedeutend besser als Reinmann-Hornauer. Die übrigen Spieler erledigten ihr Pensum in der gewohnten, soliden Weise.

Ein faules ... Die Berufsamateure ...

(Landsspiel)

„Kurier"

1. FCN schlägt 1. FC Bayreuth 10:0 (4:0)

Platz des 1. FCN. — Zuschauer 2000. — Schiedsrichter Schirmer-Ulm. — 1. FCN: Rosenmüller — Popp, Munkert — Weikmann, Kalb, Wieder — Weiß, Hornauer, Schmidt, Uhl, Kund — FC Bayreuth: Linhardt — Keßler, Mader — Linz, Rebhahn, Schönauer — Müller 1, Hübner, Schweizer, Heißinger, Müller 2.

Das war mal wieder was für die Zuschauer! Der Klub in glänzender Laune und dazu zehn Tore — kein Wunder, daß die Massen, die diesmal allerdings nur Mäßchen waren, mit höchstzufriedenen Mienen den Heimweg antraten.

Das Resultat ist so klar und einwandfrei, daß sich eigentlich viele Worte erübrigen. Zwischen den beiden Mannschaften bestand ein regelrechter Klassenunterschied, der sich in einer dauernden, drückenden Feldüberlegenheit dokumentierte und den Kampf allmählich langweilig werden ließ; erst als die Frage akut wurde, ob dem Klub der zweistellige Sieg gelingen werde, wußte das Trefeln nochmals zu fesseln, das durchwegs recht anständig durchgeführt wurde und in Schirmer-Ulm einen sehr umsichtigen und exakt leitenden Schiedsrichter hatte.

Beim Klub sah man Wieder als linken Läufer, Uhl als Halblinken und Weiß für den verletzten Reinmann. Die Aufstellung hat sich, soweit es den Sturm anbetrifft, vollauf bewährt. Uhl fehlen zwar noch die letzten technischen Feinheiten und Kniffs, aber dafür hat Uhl jene Wucht, die Wieder im Angriff vermissen ließ und jene Schußkraft, die man von einem erstklassigen Stürmer verlangen kann und muß. Da er sich zudem mit seinen Nebenleuten recht gut verstand, darf man wohl annehmen, daß er auch in Zukunft als Halblinker zu sehen ist. Durch ihn kam Kund glänzend in Schwung und der ganze Angriff in eine selten gute Laune, sofern man davon absieht, daß er noch erfolgreicher hätte operieren könne, wenn Schmidt nicht allzuviel gedribbelt hätte. Hornauer zeigte wesentlich größeren Elan wie sonst und Weiß ließ Reinmann überraschenderweise nie vermissen. Hinter diesem glänzend kombinierenden Angriff stand diesmal in Kalb wieder der überragende Mittelläufer und in Weikmann ein Läufer von hoher Qualität; Wieder machte manches ganz geschickt, doch muß erst abgewartet werden, ob er sich auf diesem Posten bewähren wird. Munkert war makelfrei, ebnso Rosenmüller, Popp dagegen leistete sich wieder einige bedenkliche Kisten.

„8 Uhr Blatt"

Bei den Bayreuthern, denen man nachrühmen muß, daß sie nie den Mut sinken ließen und sich stets bemühten, das Treffen offen zu halten, gab es wenig Licht-, aber umsomehr Schattenpunkte. Der beste von allen elf, der kleine Halbrechte Hübner, der sehr intelligent spielte. Neben ihm gefiel noch am meisten Linhardt, der wieder einige famose Proben seines großen Könnens darbot, und der rechte Läufer, der sich zäh gegen den linken Klubflügel wehrte. Rebhahn war bald mit seinem Latein zu Ende, Schönauer nur ganz selten im Bilde und von den übrigen vier Stürmern nur der Rechtsaußen hie und da gefährlich.

Schon die vierte Minute brachte den ersten Treffer, als Schmidt eine Flanke von Kund über den zu früh herausgelaufenen Linhardt einköpfte. Uhl lenkte zehn Minuten später eine Vorlage von Weiß überlegt zum zweiten Tor ein, Hornauer nützte einen Fehler Maders, der sehr schwach abwehrte zum 3:0 aus und ein Flachschuß Uhls ergab in der letzten Minute den Halbzeitstand. Elf Minuten nach Wiederbeginn nahm Uhl eine Flanke von Weiß direkt aus der Luft, dann verwandelte Kalb einen Foulelfmeter, eine fabelhafte Leistung Kunds bot Kalb Gelegenheit durch unhaltbaren Schuß das Ergebnis auf 8:0 zu schrauben, Hornauer markierte aus einem Gedränge heraus Nummer neun und Weiß war es vergönnt, in der letzten Minute einen von Linhardt abgewehrten Ball zum Jubel der Zuschauer zum 10:0 unter die Latte zu jagen.

Sonntag 26. Oktober 1930
1. Mannschaft: F.C. Bayern Hof
2:1
(9. Verbandsspiel)

Bayern-Hof gegen 1. FC. Nürnberg 1:2 (0:1).

Vor 5000 bis 6000 Zuschauern lieferten sich die beiden Mannschaften einen verbissenen Punktekampf, bei welchem die Nürnberger die bessere Technik, die Hofer aber die größere Wucht aufzuweisen hatten. Beinahe hätte Kampfkraft über besseres Können gesiegt, wenn die Bayern auf ihrem linken Flügel einen anderen Mann als Köppel gehabt hätten, denn in punkto Torchancen waren die Hofer vollkommen gleichwertig, obwohl Panzer ständig von zwei Mann bewacht war.

Nürnberg erschien ohne die avisierten Spieler Stuhlfauth und Wieder; im Tor stand Rosenmüller. Hof hatte seine bewährte Garnitur vom letzten Sonntag zur Stelle. Die erste Halbzeit brachte ein wechselvolles Ringen um die Führung. Nürnberg findet sich zuerst, kann aber zwei sehr gute Gelegenheiten durch Kund und Schmitt nicht verwerten. Dann schießt Uhl, freistehend vor dem Hofer Tor hoch darüber. Bayern kommt dann auf, seine beiden Flügel schaffen äußest benzlige Lagen und Rosenmülle mußte manchmal in äußerster Not eingreifen. Baherlein schießt ihm einmal aus 8 Meter Entfernung in die Hände. So vergeht bei wechselvollem Kampf Minute um Minute. Da gelingt es dem kleinen Weiß, durchzukommen und den ersten Treffer für seine Farben zu buchen. Der Wiederanstoß sah sofort die Bayern in Front, doch erneut ist es Köppel auf der Hofer Seite, der frei vor dem Tor in der Aufregeung nicht zum Schießen kommt.

War die erste Halbzeit in jeder Beziehung schön, so wurde man in der zweiten Halbzeit sehr enttäuscht, da mehr als hart gespielt wurde, wobei sich beide Parteien nichts vorzuwerfen haben. Die Nürnberger Angriffe beginnen immer systemvoller zu werden, nur im entscheidenden Moment kann die Hofer Hintermannschaft immer noch rettend eingreifen. Hof kann sogar zeitweis drängen, so daß von Nürnberg nur noch ein Mann im Sturm steht. Eine solche Gelegenheit benutzt Kund, e geht durch, umspielt die Hintermannschaft und auch noc den Tormann und sendet zum 2:0 ein. Das Spiel wa kaum wieder in Fluß, als sich der linke Bayernläufe tätlich ohne Grund an Weiß verging, so daß dieser vor Platz getragen werden mußte; er erschien allerdings bal darauf wieder. Der Spielleiter hatte von dem Vorfall nichts bemerkt. Dieses Foul war das Signal zur Vergeltung und dies wurde reichlich besorgt. Das Spiel verlor dadurch an Schönheit. Ein Foul von Popp im Nürnberger Strafraum brachte den Hofern den Ehrentreffer. Beide Torhüter muten dann noch verschiedentlich in höchster Not eingreifen, erwiesen sich aber als Meister ihres Fachs. Bei Hof war der Tormann glänzend und der beste Mann im Feld. Nürnberg war durch die Bank gut besetzt, der Läufer Weikmann ist aber hervorzuheben. Schiedsrichter Gaßner-Regensburg scheute sich offenbar vor berechtigten, notwendigen Platzverweisen, sonst aber war er sicher.

Sonntag 2. November 30.
1. Mannschaft: V.F.R. Fürth 1.
2:0
(10. Verbandsspiel).

VfR. Fürth gegen 1. FC. Nürnberg 0:2 (0:1).

Ecken 5:3.

Zunächst das markanteste Moment dieses Spieles voraus, vor allem für solche, die auf Grund der Erfahrungen der letzten Jahre nicht mit Unrecht um den „Club" gebangt hatten: Nürnberg hat in diesem harten und wechselvollen Treffen verdient gewonnen! Der Ansturm der stark emporgekommenen Rasenspieler ist auch beim Rückspiel in einwandfreier Weise abgeschlagen worden. Somit ist der Weg für den „Club" zumindest zur zweiten Tabellenstelle endgültig freigeworden. Natürlich wurde wieder zäh um den Sieg gekämpft. Das ist nun einmal bei diesen Begegnungen Tradition. Und die in einer Zahl von rund 7000 Köpfen erschienenen Zuschauer hatten es schließlich auch nicht anders erwartet.

Allerdings, das muß bei der Betrachtung des Spieles in den Vordergrund gedrängt werden, man hatte sich eine höhere spielerische Ausbeute erhofft. Hier war das Treffen zweifellos eine kleine Enttäuschung; demgegenüber stand aber das erfreuliche Moment, daß man stets bestrebt war, innerhalb der Grenzen der Sportdisziplin zu bleiben. Ein Umstand, der dieserhalb besonders lobend registriert zu werden verdient, als dies bekanntlich sonst nicht immer der Fall war. Die über allem Geschehen souveräne Stellung des Unparteiischen hat sicherlich den erwähnten Umstand gefördert.

Es war klar, daß bei der Wichtigkeit der Begegnung beide Parteien mit stärkstem „Geschütz" auffuhren; sowohl die Fürther wie die Nürnberger hatten ihr derzeit bestes Spielermaterial aufgeboten, für die Nürnberger ein besonders notwendiges Unterfangen, denn seit Jahren kennt man die Tücken des Rasenspielerplatzes, die heute wohl nicht mehr in der Platzanlage selbst liegen, als an dem Emporkommen der „Leute um Schorsch Wellhöfer". Es ergab sich somit folgende Gruppierung:

Nürnberg: Rosenmüller; Popp, Munkert; Weikmann, Kalb, Fuchs; Weiß, Hornauer, Schmitt, Wieder, Kund.

Fürth: Hirsch; Schwendner, Leikamm; Schmitt, Emmert I, Stemmer; Sesselmann, Schönlein, Huber, Emmert II, Wolf.

Die Fürther Angriffslinie war etwas umgruppiert; nach langer Spielpause sah man erstmals wieder den einst hervorragenden Kampen Huber auf dem Posten des Mittelstürmers. Die Umgruppierung war aber, wie das Spiel bewies, kein Gewinn; denn die Fürther Angriffslinie erreichte zu keiner Kampfhase die spielerische Linie der Vorsonntage. Das trat schon sehr bald in Erscheinung; denn nach kurzem Drängen der Nürnberger arbeiteten die Fürther einige gute Gelegenheiten heraus, die nicht verwertet werden konnten. So verpaßte Wolf in der 16. Minute einen von Sesselmann präzis vors Tor gegebenen Flankenball. Nürnberg ist glücklicher. Es kommt in der 17. Min. überraschend zum ersten Treffer. Allerdings durch Verschulden der Fürther. Schwendner hatte sehr schwach abgewehrt. Für Hornauer ergibt sich dadurch eine sehr günstige Chance. Sofort ist dieser im Bild, reißt sich durch und schießt placiert ein. Nun kommt Leben in das bisher recht monoton verlaufene Spiel. Nürnberg erzwingt die zweite Ecke, und schließlich schießt Weiß knapp über die Latte, während auf der Gegenseite Popp eine hochkritische Situation im letzten Bruchteil einer Sekunde, unmittelbar auf der Torlinie klären kann. In der 31. Minute erwartet man mit Spannung einen Strafstoß Kalbs aus 25 Meter. Unheimlich scharf saust das Leder haarscharf neben den Kasten. Zwei Eckbälle dokumentieren später ein merkliches Aufkommen der Fürther; aber sie können bis zur Pause keine Aenderung des Ergebnisses herbeiführen.

Nach der Pause hat Fürth noch für einige Zeit das Spiel in der Hand. Es sieht recht gefahrdrohend für die Nürnberger aus. Wolf lenkt den Ball knapp neben das Netz, und unmittelbar darauf wird das Fürther Tor von den Nürnbergern belagert. Die Situationen wechseln außerordentlich rasch. Noch immer nicht ist der Sieg der Nürnberger gesichert trotz des Torvorsprungs. Erst als in der 77. Minute Weiß einen Flankenball einlenken kann, ist Nürnberg außer jeder Gefahr. Es hat zwar noch einige energische Angriffe der Fürther abzuwehren; aber die spielerische Ueberlegenheit des „Clubs" bleibt doch bis zum Schlußpfiff bestehen.

Das Treffen bekam durch einen Zufall einen ganz ausgezeichneten Leiter. Der vom Verband gestellte Unparteiische war nämlich nicht erschienen. So sprang Sackenreuther-Nürnberg in die Bresche, um sich bei Spielern wie Zuschauern neue Sympathien zu erwerben.

Von den beiden Mannschaften zeigte Nürnberg unbedingt das reifere Spiel und die größere Geschlossenheit. Sehr gut besetzt war die gesamte Hintermannschaft, und in der Läuferreihe hatten vor allem Fuchs und Weikmann einen guten Tag. Der Sturm konnte weniger an die Leistung des Vorsonntags anknüpfen. Er war oft in seinen Aktionen sehr unentschlossen, und auch das Zusammenspiel war nicht sonderlich gut ausgeprägt. Gefallen konnten lediglich Kund und Hornauer.

Die Fürther haben schon weit Besseres gezeigt. Das gilt vor allem vom Angriff, der noch schwächer war wie der Nürnberger. Auch die Läuferreihe erreichte nicht die spielerische Linie der Nürnberger. Dagegen aber arbeitete die gesamte Hintermannschaft direkt überragend.

gefordert habe. Wenn das Zentrum sich heute auf den Boden der Tatsachen stelle und Republik und Demokratie verteidige, so komme es entscheidend auf die Mittel an, die beschritten und angewendet würden. Daß vom Zentrum nicht die richtigen Wege

Sonntg. 9. November 30.
1. Mschft: A.SV. Nürnberg 1.

(11. Verbandsspiel).

I. FC. Nürnberg — ASN 4:0.

Am Sonntag war der Tag der Ortsrivalenkämpfe und zwar für die beiden Nachbarstädte an der Pegnitz. So entstand ein unerwünschtes, aber leider unvermeidliches Konkurrieren, das den Besuchsziffern einigen Abbruch tat. Dennoch kamen zum Nürnberger Lokalkampf gut 6000 Getreue und ein interessantes, faires Spiel war gleichsam die Belohnung dafür. Von der einstigen Zugkraft, die den Begegnungen Club—ASN innewohnt, ist doch das Meiste geblieben und wären die Zeiten besser, so wäre auch der äußere Rahmen solcher Treffen unverändert. Denn unsere Mannschaften haben es trotz aller Krisen, trotz Verjüngung und vermehrter Anforderungen an die Spielklasse verstanden, eine stolze Linie, ein Niveau, zu wahren.

Verstärkt erschien der Club, nachdem sich die Rekonvaleszenten Stuhlfauth, Fuchs und Reinmann endlich wieder völlig erholt haben. Verbesserungen hatte auch der ASN vorgesehen, indem er Scherm aussetzen und den tüchtigen Träg, der aus einem anderen Lager kam, spielen ließ.

Mit enormer Energieentfaltung eröffneten die Mannschaften das Ringen. Lange blieben sie sich im Feldspiel vollkommen ebenbürtig, erst allmählich schälte der Club eine leichte Ueberlegenheit heraus, die sich vor allem und entscheidend beim Sturm und in der Auswertung der gegebenen Chancen äußerte. Nach einem Strafstoß von rechts — übrigens die einzige harte Entscheidung gegen den ASN — erzielte Hornauer in der 14. Minute den ersten Treffer. Der nächste Erfolg wurde durch Kalb gebucht, der in der 20. Minute einen Strafstoß aus etwa 20 m Entfernung als „Roller" trat; der Ball übersprang den sich werfenden Tormann; ein Händespiel von Wachtler war die Ursache für diesen folgenschweren Strafstoß, der zum 2:0 führte. Schöne Momente gab es in Hülle und Fülle vor beiden Toren; die Hüter hatten schwer zu schaffen, denn Schmitt, Hornauer, Kalb und Reinmann auf der einen Seite, Kotschenreuther und Heßler auf der anderen sparten nicht mit gesunden und überraschenden Schüssen. Die sehenswertesten Schüsse gab Kalb ab, dessen unheimlicher Lattenschuß in der 40. Minute wohl das schwerste Kaliber des Tages dargestellt haben dürfte. Nach dem Seitenwechsel hatten die ASN-Leute mehrere große Gelegenheiten, doch verpaßten sie diese wider Erwarten. Sicherer schafften die Cluberer, deren Hornauer eine Vorlage von links in der 71. Min. unfehlbar zum 3:0 einlenkte und deren Schmitt endlich mit einer feinen Einzelleistung in Dribbling und Präzisionsschuß das Endergebnis auf 4:0 erhöhen konnte. Die letzten Minuten zeigten eine starke Feldüberlegenheit des Clubs, der das bei Halbzeit 4:5 für ASN lautende Eckenergebnis bis zum Schlußpfiff auf 8:6 zu seinen Gunsten verbesserte.

Den Clubsturm sah man vielleicht schon besser, aber er bot auch am Sonntag viel Gutes; hervorzuheben wären Reinmann — Hornauer — Schmitt. An der Kraft der Läuferreihe rankte sich die gute Gesamtleistung auf: Kalb war in famoser Spiellaune und noch stärker im Schußvermögen. Die Außen bewährten sich zuverlässig, desgleichen die Verteidigung in ihrer oft schweren Bedrängnis. Stuhlfauth machte mit einigen Prachtparaden seinem alten Ruhm neue Ehre. — Der ASN-Sturm, so flink und unermüdlich er war, vergaß eben den entscheidenden Druck, der Tore bringen kann. Technisch gefiel die rechte Seite mehr als die linke. Brav stand die Läuferreihe unter Kotschenreuthers Direktion durch, recht brauchbar schlugen sich die Backs und am besten von allen der Tormann, dem man einen besseren Spielausgang gewünscht hätte. — In Schiedsrichter Waldenberg-München stand ein objektiver, ruhiger Leiter über den Parteien.

K.

*

Es regnet Tore im Zabo

1. FC Nürnberg gegen Würzburger Kickers 10:1 (5:1)

Ein selten schönes Kampfspiel bekamen die 3000 Zuschauer am Klubplatz zu sehen. Die Klubever zeigten sich in einer Verfassung wie man sie schon lange nicht mehr gesehen hat. Sie spielten mit einer Begeisterung und einem Elan, der den gewiß nicht schlechten Würzburgern keine Chance auf Sieg ließ. Ganz groß war das Spiel in der ersten Halbzeit, wo man restlos begeistert war. Die 2. Hälfte war nicht minder abwechslungsreich, doch gab es verschiedene unnötige Fouls.

Der Klubmannschaft gebührt ein Gesamtlob, denn sie war in glänzender Verfassung.

Die Würzburger waren bestimmt nicht schlecht und besonders muß ihr Kampfgeist bis zur letzten Minute anerkannt werden. Das Ehrentor hatten sie redlich verdient. Eisinger Regensburg leitete korrekt.

Die Mannschaften.

Würzburger Kickers: Kästner; Gilch, Knoblach; Grasser, Brunhuber, Eisert; Schunk, Schinneis, Steinhauser, Kraus, Zorn.

1. FC Nürnberg: Stuhlfauth; Popp, Munkert; Weikmann, Kalb, Fuchs; Reinmann, Hornauer, Schmidt, Wieder, Kund.

Schiedsrichter: Eisinger Regensburg.

Das Spiel.

beginnt mit dem Anstoß der Rothosen, der jedoch sofort von Hornauer abgefangen wird. Es entspinnt sich ein flottes Spiel, bei dem der Klub v. Kalb prächtig dirigiert durch wunderschönes Zusammenspiel brilliert. Der erste Angriff der Gäste wird von Munkert durch wuchtigen Schlag unterbunden. Seppl Schmidt bekommt den Ball, spielt sich elegant am linken Verteidiger vorbei und gibt durch uneigennützige Abgabe in der 5. Minute

Hornauer Gelegenheit das 1. Tor zu schießen.

Ein schöner Vorstoß des rechten Gästeflügels gibt dem Mittelstürmer eine sichere Chance, dessen schwacher Schuß wird aber von Stuhlfauth gehalten.

In der 11. Minute schießt Hornauer das 2. Tor.

Ein famoser Kombinationsangriff gibt ihm Gelegenheit auch Kästner das Nachsehen zu geben. Unentwegt kämpfen die Kickers gegen die dauernden Angriffe des Klubs, doch nur selten kommen sie über die Klubdeckung hinaus und wenn ihnen dies gelingt, versagen sie vor dem Tore. 4 Ecken für den Klub dokumentieren dessen Angriffsgeist. Schmidt setzt einen wunderbaren Köpfler neben den Pfosten.

Durch eine Glanzleistung vollbringt Hornauer in der 28. Min. den hat drick.

Läufer, Verteidiger und Torwart wird umspielt und gemächlich rollt der Ball ins Tor. Schon eine Minute später ist es Seppl Schmidt, der durch ein prächtiges Drippling auf 4:0 erhöht.

Auch Kalb beteiligt sich an der Kanonade mit Schüssen aus dem Hinterhalt. Die Gäste müssen sich ausschließlich auf die Verteidigung beschränken, denn ungestüm branden die Wogen des Klubangriffes gegen das Tor. In der 37. Minute gibt der linke Verteidiger zu schwach zurück und noch ehe der Torwächter eingreifen kann ist Hornauer dazwischen gerutscht und stellt

das Ergebnis auf 5:0.

Wenige Sekunden vor dem Halbzeitpfiff kommen die Gäste durch, Fuchs wird faul gelegt, anstatt sofort wieder einzugreifen bleibt er erst einen Moment stehen, der genügte um den Rechtsaußen Gelegenheit zum Flanken zu geben, was ein Geplänkel vor dem Tor verursachte und fast mit dem Schlußpfiff

durch Schmeis das 1. Tor für Kickers brachte.

Mit dem Wiederanstoß des Klubs entwickelt sich das gleiche Bild, nur daß der Klub sein Spiel nicht ausschließlich auf Erfolg eingestellt hat, wodurch die Würzburger sogar für einige Zeit aufkommen und den Klub in seine Spielhälfte zurückdrängen. Einem herrlichen Flankenlauf Kunds schließt Schmidt mit wuchtigem Pfostenschuß ab, Hornauer schießt zweimal daneben und Reinmann schießt auch an den Pfosten.

In der 10. Minute köpft Wieder das 6. Tor.

Reinmann hat hoch geflankt u. an dem herauslaufenden Hüter vorbei lenkt Wieder den Ball mit dem Kopf ins Netz. Einige schöne Paraden und glückliche Abwehren des Gästehüters verhüten einige Tore. Die Kickers sind aber in der 2. Halbzeit bedeutend offensiver, wodurch das Spiel noch abwechslungsreicher wurde, wenn auch das glänzende Stürmerspiel der 1. Halbzeit nicht mehr zu sehen war. In der 24. Minute bricht Kund durch, sein Paß wird von Schmidt direkt abgefaßt und an die Latte gejagt, der Nachschuß aber

zum 7. Treffer verwertet.

Dadurch sehen die Kickers das Nutzlose ihrer Bemühungen ein, ohne aber in ihren Angriffen, die sich in der Hauptsache auf Durchbrüche erstrecken, zu erlahmen. Eine Ecke für Kickers bringt sogar das Klubtor in große Gefahr.

In der 29. Minute bucht Schmidt das 8. und in der 33. Minute Wieder das 9. Tor.

Das Spiel, das bis dahin überaus fair war, wurde durch einige unnötige Härten vonseiten der Kickersleute etwas beeinträchtigt. Eine famose Steilvorlage Schmidts in der 41. Min. verwertet

Hornauer zum 10. Treffer.

Sonntag, 16. November 30.
1. Mschft: F.C. Würzburger Kickers
10:1 (5:1)
(12. Verbandsspiel).

„N.Z"

Die Tabelle

Sp. Vgg. Fürth	12 Spiele	46:11 Tore	23 Punkte
1. FC. Nürnberg	12 Spiele	48:10 Tore	20 Punkte
V. f. R. Fürth	10 Spiele	15:19 Tore	10 Punkte
Bayern Hof	10 Spiele	15:25 Tore	8 Punkte
FV. 1904 Würzburg	11 Spiele	17:25 Tore	8 Punkte
1. FC. Bayreuth	12 Spiele	14:35 Tore	7 Punkte
ASV. Nürnberg	9 Spiele	17:26 Tore	5 Punkte
Kickers Würzburg	10 Spiele	15:36 Tore	5 Punkte

1. FC. Nürnberg = Würzburger Kickers 10:1 (5:1)

Die Mienen der 3000 Zuschauer hellten sich schneller auf als das wässerige Gesicht des Firmaments. Das machten die kernigen Schüsse der Clubstürmer in diesem Spiel, die ausgekochten Winkelzüge und raffinierten Tricks eines Schmitt, eines Hornauer, Reinmann, Kund, Kalb usw. So famose, schulgerecht vorbereitete und abgeschlossene Erfolge sah man schon lange nicht mehr im Zabo wie diesen Sonntag. Zum zweiten Male in dieser Spielzeit triumphierte man zweistellig über einen Gegner; der Namensvetter des Club, der 1. F. C. Bayreuth, ging mit einer 10:0-Niederlage den armen Würzburgern voraus. Die „Kickers" haben ihren beim Vorspiel in Würzburg errungenen moralischen Sieg gegen den „Club", ein 1:1-Unentschieden, bitter büßen müssen und mit katastrophaler Deutlichkeit die Klasse des Altmeisters anerkennen müssen! Sie dürfen aber das Bewußtsein haben, daß sie durch ihr aufopferndes Spiel in Nürnberg viele Sympathien gewonnen haben und trotz der bösen Schlappe als wackere Mannschaft auch fernerhin geschätzt werden.

* * *

So war der Kampfverlauf: Der Anstoß Würzburgs wurde abgefangen und mit Gegenangriffen beantwortet, der die Kickers-Hintermannschaft schon in den ersten Minuten in starke Bedrängnis brachte. Seppl Schmitt riskierte in der 5. Minute einen Sololauf, umspielte den linken Verteidiger und gab mit weichem Paß den Ball an den freistehenden Hornauer, der die schulgerechte Vorlage mit placiertem Schuß zum 1:0 für Club auswertete. Einen geschlossenen Clubangriff verpatzte Kund durch Verschießen in günstiger Position. Erstmals in der 8. Minute mußte Stuhlfauth eingreifen und einen Nahschuß halten, der nicht von Pappe war. Die flotten Clubangriffe führen nach Zuspiel von Schmitt in der 11. Minute wiederum durch Hornauers Schußkunst zum 2:0, und nach einer langen Drangperiode, in der vier Ecken gegen Würzburg fällig wurden, erhöhte abermals Hornauer, in ganz intelligenter Weise vorbereitet, das Ergebnis in der 28. Minute auf 3:0; der Würzburger Tormann wurde beim Herauslaufen von dem Nürnberger überlistet, ganz langsam rollte der Ball ins Netz. Noch in der gleichen Minute brauste ein neuer Clubvorstoß gegen das Gästetor heran, Schmitt schüttelte die beiden Verteidiger ab und sandte unhaltbar zum 4:0 ein. Würzburg machte einen deprimierten Eindruck, doch nur für kurze Minuten. Selbst als in der 37. Minute Hornauer zwischen den Beinen des entgegenlaufenden Tormannes hindurch zum 5:0 einlenkte, waren die Kickersleute nicht völlig entmutigt. Wie recht sie damit hatten, zeigte sich bald. Stuhlfauth wehrte einen kräftigen Fernschuß von Krauß sauber ab, war aber gegen eine 16-Meter-Bombe von Schmeis in der 44. Minute machtlos; der Ball zog dicht unter der Querlatte sicher ins Netz. Würzburg hatte den einzigen Gegentreffer buchen können. Bei 5:1 war Halbzeit.

Die interessant verlaufene erste Halbzeit wurde aufgewogen durch einen ebenso abwechslungsreichen Kampf der zweiten Halbzeit. Mit frischem Mut gingen die Unterfranken ans Werk, um möglichst ehrenvoll abzuschneiden. Nach einem Lattenschuß von Schmitt drückten die Gäste mehrere Minuten stark aufs Tempo. Kraus gab Stuhlfauth mit einem gefährlichen Flachschuß schwere Arbeit. Aber die Routine des Altmeisters setzte sich bald wieder klar durch. Nach einem schönen Alleingang Reinmanns, der zur Ecke abgelenkt wurde, folgte ein weiterer Angriff mit Flanke von Reinmann (55. Minute). Wieder köpfte das Leder unhaltbar zum 6:1 ins Netz. In den nächsten Minuten zeigte der Gästetormann Kästner tadellose Fangarbeit im Nahkampf und bei Fußabwehr. Die Würzburger strengten sich mächtig an. Schmitt schien diesmal besonders beweisen zu wollen, daß er ein Meister der Schußkunst ist; denn nach einem mit Gepolter von der Latte zurückprallenden Schuß in der 68. Minute setzte er einen Nachschuß darauf, der mit unheimlicher Wucht zum 7:1 hinter Kästner landete. Bemerkenswert war immer noch die Angriffslust der Würzburger, die es mit allen möglichen Kniffen probierten, die Nürnberger zu ermatten. Die erste Ecke der Kickers in der 73. Minute war recht gefährlich, Stuhlfauth faustete den Ball in höchster Not aus der Gefahrzone. Den nachfolgenden Gegenstoß schloß Schmitt (74. Minute) mit einem wohlgezielten Volltreffer zum 8:1 ab. Ein Händespiel Stuhlfauths außerhalb des Strafraums wurde zu einer Chance für Würzburg, Popp zerstörte sie. Nochmal knallte Schmitt einen Bombenschuß an die Querlatte, den abspringenden Ball jagte Wieder (77. Minute) im Nachschuß präzis ein, es hieß 9:1. Von den Rängen her erscholl nun der erwartete „Tempo"-Ruf, man wollte das zweistellige Ergebnis sehen. Der ausgezeichnete Hornauer erfüllte diesen Publikumswunsch in der 86 Minute mit einem aus vollem Lauf erzielten Treffer, der das Endergebnis auf 10:1 stellte. Noch einmal kam Würzburg in aussichtsreiche Lage, der Ball hatte den herausgelaufenen Stuhlfauth passiert, aber Munkert stoppte die Kugel vor der Linie. Mit einer zweiten Ecke der energisch bis zum Schluß angreifenden Würzburger endete dann das rassige Spiel.

* * *

Die Mannschaften standen:
1. F. C. Nürnberg: Stuhlfauth — Popp, Munkert — Weikmann, Kalb, Fuchs — Reinmann, Hornauer, Schmitt, Wieder, Kund.

Kickers Würzburg: Kästner — Gilch, Knoblach — Grasser, Brunnhuber, Eisert — Schunk, Schmeis, Steinhauser, Krauß, Zorn.

* * *

Der Clubmannschaft ein Gesamtlob, eine Extra-Anerkennung aber dem fünffachen Schützen Hornauer, dem dreimal erfolgreichen Schmitt und dem in großer Form (mit einer Schnaufpause) spielenden Kalb. Auch die übrigen Stürmer mit Ausnahme einiger Versäumnisse des langsameren Wieder, die Außenläufer und das Schlußtrio schafften zuverlässig, wie es das Resultat (und die 9:2-Ecken) erkennen lassen.

Die Kickerself steht spieltechnisch wohl eine Klasse unter den Leistungen der Nürnberger und Fürther Spitzenklubs, hat aber den Vorzug ungebrochenen Kampfgeistes, auch auf verlorenem Posten. Besonders im Angriff, die rechte Seite diesmal mehr als die linke, herrscht Leben und Betrieb, nicht genügend ist das Schußvermögen. Fleißig spielten die Läufer, die aber über Mittelmaß nicht hinauskamen trotz mancher feinen Arbeit Brunnhubers. Am Verteidigerpaar wäre zu tadeln, daß die notwendige Staffelung nicht immer angewendet wurde und der Kontakt mit dem Tormann noch verbesserungsbedürftig erscheint. Tormann Kästner selbst ist ein unverwüstlicher Angreifer, der aber oft den Zeitpunkt ungünstig wählt, zu dem er sein Gehäuse verläßt; das führte zu mindestens drei vermeidbaren Erfolgen für den Gegner.

Schiedsrichter Eisinger-Regensburg machte seinem guten Ruf alle Ehre; seine Entscheidungen waren korrekt und fielen prompt. O. F.

„Kurier"

1. FCN. gegen Würzburger Kickers 10:1 (5:1).

Ecken 9:2.

Mit diesem Ergebnis hat sich der Club kräftig für das Unentschieden des Vorspiels in Würzburg revanchiert. Daß die Gäste aus der Höhle des Löwen nicht ungestraft davonkommen würden, darüber war man sich im Nürnberger Fußballager klar. Immerhin hatte man von den Gasten aus der Mainmetropole etwas mehr erwartet und mit einem glimpflicheren Abschneiden derselben gerechnet. So aber war dieses Spiel nichts mehr und nichts weniger als ein scharfes Trainingsspiel für die Clubelf. Der Clubsturm hat gezeigt, daß er bei Fleiß und entsprechendem Energieeinsatz auch Tore zu machen versteht. Die Mannschaft des Siegers zeigte gestern eine ganz vorzügliche Form, und mehr und mehr kommt das sachgemäße Training unter der Obhut Fenn Konrads seine Früchte zu zeitigen; jeder einzelne Mann ist körperlich im Schuß und bedeutend rascher geworden. Insbesondere hat die körperliche Gewichtsabnahme Kalbs eine ganz erhebliche Zunahme seiner Wendigkeit und Schnelligkeit bedingt und der Club-Elf neuen Impuls verliehen; noch einige „Pfündchen" weniger und Kalb dürfte wieder der bewährte Mittelläufer von ehedem sein.

Ist von der Elf der Platzherren nur Gutes zu berichten, so haben die Würzburger zweifellos enttäuscht. Außer ihrem beispiellosen Eifer und ihrer Aufopferung bis zum Schlußpfiff hat die Mannschaft nicht über hervorragende Eigenschaften zu verfügen. Ihr System weist manche Lücken auf; besonders ihr Stellungsspiel ist noch sehr besserungsbedürftig. Ein Lichtblick war lediglich ihr Torwart, der so manche gefährliche Lage klärte und seine Elf dadurch vor einer noch größeren Niederlage bewahrte.

Zum Treffen selbst waren — wohl infolge des sehr zweifelhaften Wetters — nur ca. 3000 Zuschauer erschienen, die aber ihr Kommen angesichts der guten Clubleistungen nicht bereut haben dürften. Als Unparteiischer amtierte Eisinger-Regensburg, von einigen Schnitzern abgesehen, korrekt und umsichtig. Die Mannschaften bestritten das Treffen in folgender Besetzung:

Kickers: Kästner; Gilch, Knoblach; Grasser, Brunnhuber, Eisert; Schunk, Schmeiß, Steinhauser, Kraus, Zorn.

Die Clubfarben vertraten: Stuhlfauth; Popp, Munkert; Weidmann, Kalb, Fuchs; Reinmann, Hornauer, Schmitt, Wieder, Kund.

Vom Anstoß der Würzburger weg übernahm sofort der Club das Kommando und wartete mit guten, energischen Angriffen auf. Kästner muß bereits in den ersten Minuten eingreifen und hat auch während der ganzen Spieldauer em nicht zu beneidenswertes Arbeitspensum zu erledigen. In der 5. Minute bereits kommt Schmitt in feiner Manier gut durch; sein kurzer Paß wird von Hornauer unhaltbar zum Führungstreffer verwandelt. Angriff auf Angriff rollt gegen das Gästetor, und nur mit Mühe und vereinten Kräften gelang es den Würzburgern, sich einigermaßen zu behaupten. Eine gefährliche Lage vor Stuhlfauths Gehäuse gelegentlich eines Vorstoßes ging mit Glück vorüber. Dagegen stellt Hornauer in der 12. Minute auf Vorlage Schmitts das Ergebnis bereits auf 2:0. In der nächsten Zeit ergeben sich zwar wiederum einige günstige Gelegenheiten, die jedoch ausgelassen werden; eine Reihe von Eckbällen ändern ebenfalls nichts an der Gefechtslage. Die 29. und 30. Minute aber wird den Gästen zum Verhängnis. Einmal ist es Hornauer, der nach schönem Durchbruch Nr. 3 bucht; das andermal schießt Schmitt unhaltbar ein. Nach dem 5. Tor in der 37. Minute durch Hornauer glaubten die Platzherren die Zügel etwas schleifen lassen zu können. Die Würzburger rafften sich auf, und nachdem Stuhlfauth den ersten gefährlichen Schuß vom Halblinken pariert hatte, gelang es ihnen, fast mit dem Halbzeitpfiff, durch ihren Halblinken ein Tor aufzuholen, ein Erfolg, der bei sofortigem Nachsetzen von Fuchs wohl zu vermeiden gewesen wäre. Mit 5:1 werden alsdann die Seiten gewechselt.

Nach Wiederbeginn setzen die Platzherren sofort wieder mit forschen Angriffen ein. Zunächst wollte ihnen aber durchaus nichts mehr gelingen; der Reihe nach schießen sie daneben oder darüber, auch an den Pfosten. Wieder gelingt es dann durch Kopfstoß, das Ergebnis auf 6:1 zu verbessern. Die Würzburger kämpfen mit dem Mut der Verzweiflung gegen die drohende „zweistellige" Niederlage. Um die Mitte der zweiten Hälfte aber ist ihr Pulver verschossen, und weitere Erfolge für den Club sind unvermeidlich. Schmitt schießt im Nachschuß eine Vorlage Kunds unhaltbar zum 7. Treffer unter die Latte. Gegen Nr. 8 — ebenfalls von Schmitt in der 30. Minute geschossen — ist kein Kraut gewachsen. In der 81. Minute ergibt sich für die Würzburger eine günstige Gelegenheit; Stuhlfauth hatte außerhalb des Strafraums mit der Hand pariert. Der 18-Meter-Strafstoß wird jedoch abgewehrt. Mit den zunehmenden Erfolgen der Platzherren war auch der Torhunger auf den Rängen gewachsen, und stürmisch wurde die „Zweistelligc" verlangt. Es gelingt denn auch Wieder, das Ergebnis auf 9:1 zu stellen, und Hornauer, den Wünschen des Publikums Rechnung tragend, schießt in der 42. Minute zum 10. Treffer ein.

13. Mai.

Der 1. F. C. N. in Berlin geschlagen

Tennis-Borussia gegen 1. FC. Nürnberg 1:0.

Das Berliner Fußballereignis am Totensonntag war der Freundschaftskampf des Berliner Abteilungsmeisters Tennis Borussia gegen den 1. FC. Nürnberg. Das Spiel fand bei eisigem, orkanartigem Wind statt, der sowohl auf die Leistungen der beiden Mannschaften wie auch auf den Besuch drückte. Immerhin hatte aber das Treffen doch noch 10 000 Zuschauer angezogen. Der knappe 1:0- (1:0) Sieg der Berliner war nicht ganz verdient; immerhin enttäuschte aber der Club doch etwas. Seine Spieler waren zwar etwas körperbeherrschter und zeigten im Felde auch ein schönes Kombinationsspiel, aber Tennis Borussia war dafür schneller und energischer. Ein Unentschieden hätte dem Kampfverlauf eher entsprochen.

Tennis-Borussia kam bereits in der 8. Minute zum entscheidenden Treffer. Nach gutem Zuspiel des linken Flügels schoß Pahlke ein. Tennis Borussia hatte während der ersten Halbzeit, mit dem starken Wind im Rücken, etwas mehr vom Spiel. Der Club kam erst gegen Ende der Halbzeit stärker zur Geltung. Kurz vor der Pause versiebte Kund, der übrigens der beste Mann der Bayern war, eine ganz klare Gelegenheit. Nach dem Seitenwechsel rechnete man allgemein mit einer starken Ueberlegenheit der Gäste, aber sie blieb aus. Die Nürnberger kamen zwar hintereinander zu drei Ecken und waren auch für eine Weile überlegen, mußten dann aber Tennis Borussia wieder aufkommen lassen. Das Spiel war bis Schluß ziemlich verteilt. Nürnberg konnte nicht zum Ausgleich kommen, selbst dann nicht, als Berlins Mittelläufer für 10 Minuten verletzt ausschied. Gegen Ende des Spiels schlichen sich Derbheiten ein. Kalb und Fuchs mußten verwarnt werden.

Kurier

Der „Club" geschlagen!

Tennis Borussia Berlin—1. F. C. N. 1:0 (1:0)

Der Totensonntag und das schlechte Wetter, vielleicht auch die drei hintereinander folgenden großen Spiele hatten zur Folge, daß im Poststadion bei diesem Spiel nur 10 000 Zuschauer anwesend waren, im Gegensatz zu sonstigen Spielen, die 25—30 000 Zuschauer aufbrachten. Das Signum des Kampfes waren die wenig genügenden Leistungen des Clubs, der nur sein Schatten war. Seine Hauptwaffe der Sturm ist recht stumpf geworden. Man sah keine einzige abgerundete Aktion. Alles war abgehackt ohne System. Schmidt zeigte wenigstens einigermaßen brauchbare Leistungen (1. Halbzeit). In der zweiten Halbzeit scheiterte alles an der glänzenden Verteidigung und Läuferreihe der Tennis-Borussen. Kalb gab sich redlich Mühe seinen Sturm zu einem homogenen Ganzen zu bringen, was ihm aber nur teilweise gelang. Er ist doch nicht mehr ganz der alte, große Könner. Sein Spiel sieht etwas gequält aus. Der beste Mann war der Läufer Fuchs, sein Spiel aber etwas unrein. Sehr gut war die Verteidigung Popp und Munkert. Letztere hatte eine besondere gute Partie geliefert. Rosenmüller zeigte sich seiner Aufgabe vollkommen gewachsen. Das Tor war für ihn nicht zu halten.

Gewiß hatte Nürnberg ziemlich große Chancen. Aber der wenig energische Sturm vermochte keine einzige davon zu verwerten. Hornauer und Kund konnten nicht überzeugen und Wieder erst recht nicht. Das Resultat ist absolut verdient, wenn man die Arbeit der Tennis-Borussen Verteidigung und Läuferreihe berücksichtigt. An diesem grandiosen Abwehrblock zeichneten sich besonders Lutz, Brunke und Martwig aus. Martwig war der beste Mann der 22 überhaupt.

Der Tennissturm war ebenso wenig wert wie der Nürnberger, nur wurde hier mehr Wert auf Flügelspiel gelegt. Geiger war ausgezeichnet. Das einzige Tor schoß Pahlke, aber wohl aus Abseitsstellung.

Der Spielverlauf war recht interessant. Zuerst hatten die Berliner mit Rückenwind mehr vom Spiel, später nützte der Club diesen Vorteil für sich aus. An Chancen verzeichnete jede Angriffsreihe eine ganze Menge, aber ausgenützt wurden sie nicht. Es war ein hartes, aber durchaus anständiges Spiel, das der Schiedsrichter jederzeit in der Hand hatte. — Man ist nach diesem Spiel auf die Begegnung Hertha-BSC. — 1. FCN. in Berlin außerordentlich gespannt.

W. D.

Nürnberger Zeitung

30. Nov.

FV. Würzburg 04 gegen 1. FCN. 2:1 (1:1).

Kürnw

Bei schönem Wetter hatten sich etwa 5000 Zuschauer eingefunden. Das Spiel war äußerst spannend und die beiden Mannschaften gaben ihr Möglichstes. In einem dramatischen Endkampf errang Würzburg über die Nürnberger einen knappen Sieg. Mitbestimmend ist dabei, daß der Klub in der zweiten Halbzeit nur mit neun Spielern weiterkämpfen mußte, da Uhl vom Platz gestellt wurde und Kalb sich verletzte, so daß er ausscheiden mußte. In der ersten Halbzeit war das Spiel sehr wechselvoll mit guten Torgelegenheiten für beide Mannschaften. Hornauer war im Klubsturm der beste Mann, der den Sturm immer wieder nach vorn riß. Würzburgs Stärke lag im Mittelstürmer und am rechten Flügel. In der 12. Minute gelang es dann Queitsch, den ersten Treffer für Würzburg zu erzielen. Kurze Zeit darauf erzielt Uhl ein Tor, das aber wegen Abseits nicht gewertet wurde. In der 38. Min. fällt dann durch Hornauer der Ausgleich.

Im zweiten Teil verschärfte sich das Tempo. In der zweiten Minute erhielt Nürnberg einen Elfmeter zugesprochen, den Kalb tritt, der aber von Dereser glänzend gehalten wurde. In der 26. Minute hält Dereser einen scharfen Ball am Boden liegend, Uhl springt hinzu und schlagt ihn mit dem Fuß ins Gesicht. Schiedsrichter Müller-Griesheim stellte Uhl sofort vom Platz. Zwei Minuten später verletzt sich Kalb bei einem Sturz ziemlich stark, so daß er zum Ausscheiden gezwungen war. Trotz der neun Mann halten die Nürnberger das Spiel weiter offen und fast wäre es bei dem Unentschieden geblieben, aber Queitsch erzielt in der letzten Minute den siegbringenden Treffer. Bei Nürnberg waren Kalb, Hornauer und Stuhlfauth die besten Leute. Bei Würzburg überragte der Tormann Dereser, aber auch die Läuferreihe entledigte sich ihrer Aufgabe zur Zufriedenheit. Schiedsrichter Müller-Griesheim konnte gefallen.

Tabelle der Nordbayerischen Bezirksliga.

Vereine	Sp.-Vgg. Fürth	1. F. C. N.	Würzburg 04	A. S. N.	V. f. R. Fürth	Bayern Hof	1. F. C. Bayreuth	Kickers Würzburg	Tore	Spiele	gewonnen	unentschieden	verloren	Punkte	Platz
Sp.-Vgg. Fürth . . .	•	2:2 2:1	4:1 6:1	3:2 2:0	5:1 3:0	5:1 3:2	4:0 3:0	6:1 2:1	50:13	14	13	1	—	27	I.
1. F. C. N.	2:2 1:2	•	8:0 1:2	6:1 4:0	4:0 2:0	1:2 2:1	3:2 10:0	1:1 10:1	50:14	14	9	2	3	20	II.
F. V. Würzburg 04 .	1:4 1:6	0:3 2:1	•	1:4 2:2	0:2 1:1	0:1 6:0	3:1 1:1	2:2 2:1	22:29	14	4	4	6	12	V.
A. S. N.	2:3 0:2	1:6 0:4	4:1 2:2	•	1:3 2:2	2:3 1:0	2:4 2:2	5:1 3:3	27:36	14	3	4	7	10	VI.
V. f. R. Fürth . . .	1:5 0:3	0:4 0:2	2:0 1:1	3:1 2:2	•	1:1 0:0	5:1 1:0	2:2 0:3	18:25	14	4	5	5	13	IV.
Bayern Hof	1:5 2:3	2:1 1:2	1:0 0:6	3:2 0:1	1:1 0:0	•	1:1 2:0	2:4 4:2	20:28	14	5	3	6	13	III.
1. F. C. Bayreuth	0:4 0:3	2:3 0:10	1:3 1:1	4:2 2:2	1:5 0:1	1:1 0:2	•	2:0 0:2	14:39	14	2	3	9	7	VIII.
Kickers Würzburg . .	1:6 1:2	1:1 1:10	2:2 1:2	1:5 3:3	2:2 3:0	4:2 2:4	0:2 2:0	•	24:41	14	3	4	7	10	VII.

Nürnberger Zeitung

Zum 99. Male

1. F. C. Nürnberg—Spvgg. Fürth 1:2 (1:2)

Es ging beim Rückspiel der Altmeistervereine am Sonntag im Zabo nicht nur — wie jedesmal bei ihrem Zusammentreffen — um das Prestige der Partner allein. Für die Fürther stand außerdem noch die Möglichkeit auf dem Spiel, ungeschlagen die Bezirksspiele zu beenden. Das war genug Anreiz für den Großkampf, der seit Jahrzehnten die Masse hypnotisiert, der im Blätterwald der deutschen Fach- und Tagespresse die ehrenvolle Bezeichnung erhalten hat, das „Spiel der Spiele" zu sein! Die Zugkraft a[illegible] wäre noch größer gewesen, wenn dieser Begegnung auch [illegible] scheidendes Moment innegewohnt hätte; da aber seit [illegible] Fürth als Erster im Bezirk, Club als Zweiter, un[illegible] stehen, so war es diesmal nebensächlicher, keinesfalls [illegible] los, wer die Punkte einholte. Neben der kritischen W[illegible] jedes einzelnen mag vielleicht das Fehlen des Entsche[illegible] Charakters etwas auf den Besuch gedrückt haben. Denn [illegible] Zuschauer sind im allgemeinen keine überwältigende Z[illegible] einen Nürnberg-Fürther Lokalgroßkampf. Aber die Le[illegible] beim unentschiedenen Vorspiel in Ronhof beim Schnürche[illegible] eisern aushielten, waren sicher auch im Zabo anwesend und [illegible] den weder von der winterlichen Landschaft, noch von klein[illegible] Bedenken in ihrer Begeisterung beeinträchtigt. Manche schrien so[illegible] für zwei, so daß man nach den Beifalls- und Mißfallens-Kund[illegible] gebungen mehrfach auf einen stärkeren Besuch schließen konnte, a[illegible] er wirklich da war.

*

Die Fürther gingen benachteiligt ins Rennen; denn sie mußten auf Leinberger verzichten, der in Berlin an der Sporthochschule weilt und nur zu Entscheidungsspielen nach Fürth kommen kann; die Kleeblättler stellten für den verletzten Kießling den jungen Zuwachs Full auf und riskierten sogar die Verwendung von Auer, der mehrere Wochen wegen Verletzung pausiert hatte. Dennoch stellten die elf Meisterspieler eine imponierende Gesamtleistung auf, die natürlich unter solchen Umständen noch höher zu bewerten ist.

Der Club hätte sich vielleicht eine Verstärkung leisten können, wenn er Uhl — der gesperrt ist — für Wieder hätte einstellen können. Vielleicht war das Gelände auch an Wieders ungenügender Leistung schuld. Jedenfalls konnte diese Clubelf ihre Höchstform nicht erreichen.

Fritz-Oggersheim, der nicht zu Unrecht wegen seiner Strenge gefürchtete Unparteiische, war der Leiter des 99. Spiels Club-Fürth. Er hat wieder einmal mehr bewiesen, daß er durch nichts von seinem Standpunkt abzubringen ist und über gesunde Nerven verfügt. Fritz hat sich Respekt vor den Spielern verschafft; daß er es einem Teil der Masse nicht immer recht machte, ist nicht schlimm. Einige Abseitsentscheidungen (besonders gegen Fürth!) waren recht schwach.

*

So spielten die 22 Leute mit den bekannten Namen:

Nürnberg: Stuhlfauth — Popp, Munkert — Weikmann, Kalb, Fuchs — Reinmann, Hornauer, Schmitt, Wieder, Kund.

Fürth: Neger — Zeiß, Krauß I — Hagen, Appis, Krauß II — Auer, Franz, Faust, Frank, Full.

*

Schnellfüßig entwickelten die Fürther ihre Angriffe. Schon kurz nach Anspiel schoß Krauß II einen Strafstoß an die Außenseite des Kastens. Die Nürnberger kamen in der 3. Min. nach ihrem ersten Eckball durch Hornauer zu einem Abseitstreffer, der nicht gewertet wurde. Bald erkannte man, daß die flinkeren Fürther mit den Tücken des leichtverschneiten Bodens leichter fertig wurden, ihre Angriffe mehrten sich und waren gefährlicher, als die Vorstöße des Clubs. Frank überspielte in der 5. Min. die ihn behindernden Kalb und Popp, schoß aus Schrägstellung und traf glücklich ins Netz; Stuhlfauth machte nicht die leiseste Abwehrbewegung, wohl in der Meinung, der Schuß verfehle das Ziel.

Die Partie stand also 1:0 für Fürth!

Eine ziemliche Härte im Spiel dokumentierte den Ehrgeiz und die Kampfbereitschaft der großen Rivalen. Mit einem schwachen Schuß hatte Wieder in der 8. Min. kein Glück, es winkte aber dem Fürther Full beim Gegenbesuch vor Stuhlfauths [illegible] nächsten Minute, als der Sebalduswirt den [illegible] konnte; in hoher Not lenkte Fuchs zur e[illegible] Irgendwelche Aufregung bestand im [illegible] raschender kam die Verwarnung [illegible] Fürther griffen taktisch rich[illegible] Zuspiel besser, als die [illegible] standen die Clubst[illegible]

Allmählich [illegible] ging etw[illegible] aber [illegible] [illegible] Kon[illegible]ert [illegible] folge[illegible] Wiss[illegible]geahnt. Aber [illegible] der aufmerksame [illegible]ranz setzte einen Nach[illegible] [illegible]glichkeit Nummer drei war [illegible] wegen gefährlichen Spiels „an[illegible] [illegible]ür den Club die große Gelegenheit: [illegible] schön zur Mitte, Hornauer gab dem [illegible] die unfehlbare Richtung und ohne daß Neger [illegible] stand die Partie 2:1. Ein Resumee der spieleri[illegible] [illegible]ngen bis zur Pause ergab ein kleines Plus zu Gunsten der [illegible]rther, gegen deren jugendlichen Elan sich die Nürnberger mit einer gewissen Schwerfälligkeit wehrten, ohne den zahlenmäßig gerechten Ausdruck für Fürth ändern zu können.

Das Bild blieb auch in der zweiten Halbzeit fast unverändert. Es wurde beiderseits noch um einige Grade energischer gespielt, wodurch das Tempo beschleunigt wurde und eine Menge von schönen Tormomenten herauskamen, die dem erbitterten Ringen den besonderen Reiz verliehen. Einige Temperamentsausbrüche von Frank, Kalb, Krauß II und Weikmann wurden durch den Schiedsrichter mit Verwarnungen gestoppt. Fürth erspielte in der 53. Min. eine feine Torgelegenheit, aber Stuhlfauth erwischte am Boden liegend im Gedränge noch rechtzeitig das Leder. Ein Schuß von Frank prallte vom Pfosten zurück, die Angriffe der Fürther blieben lebhaft und gefährlich, bis zwischen 77. und 82. Minute der Club zu einem letzten Spurt ausholte. Da ging das Publikum anfeuernd mit und fast schien es, als würden die Nürnberger nun die sichere Hintermannschaft des Nachbarn aus der Ruhe und dem Gleichgewicht bringen. Aber rasch war die Situation wieder gerettet. Fürth übernahm das Kommando wieder mehr und hatte mit einem Prachtschuß von Full (82. Min.) und einem geschlossenen Angriff, den Auer durch zu weite Ballvorlage vermasselte (89. Min.) sogar noch zwei feine Chancen zu verzeichnen.

*

Das Strafstoßverhältnis stand 32:22, die Ecken 7:6, beidemale für Nürnberg. Damit ist für die Kritik der Leistungen nicht viel anzufangen, denn hier täuschen die Zahlen über die Wirklichkeit hinweg.

Spielvereinigung war unbedingt reifer für den Sieg in der 99. Begegnung. Nicht allein der gleichmäßigeren Leistungen in den Punktspielen wegen, sondern wegen der an diesem Tage im Zabo bewiesenen besseren Gesamtleistung in der Spielkultur und in der Taktik. Die Behendigkeit der Fürther stand über der Aktionsfähigkeit aller Nürnberger Spieler. Was bloß die Stürmer des Kleeblatts für eine Geschlossenheit aufbrachten! Trotzdem Auer lange Wochen pausiert hat und Full erst wenige Tage in der Mannschaft spielt, paßten sich die Außenstürmer recht gut an. Das Innentrio hatte Herz und Verständnis für eigene Unternehmungen und gemeinsames Handeln. Franz am fleißigsten, Frank mehr der energische Typ. Faust verteilte recht geschickt. Appis fand sich überraschend gut in seine große Aufgabe herein; nur schien sein Spiel zu ungenau und etwas matt gegen das, was man sonst auf diesem Posten von Leinberger zu sehen gewohnt ist. In Krauß II hatte Appis den besseren Sekundanten, während Hagen diesmal nicht sonderlich disponiert schien, aber doch sehr aufmerksam war. Zuverlässiger als Zeiß und Krauß I — der Urbel lieferte übrigens eine hochanständige Partie — können Verteidiger schlechthin nicht spielen. Zeiß muß sich Rauhbeinigkeiten abgewöhnen, ohne seinen gesunden Kampfgeist dabei zu ertöten. Neger wurde nur selten schwer beschäftigt, meist kamen ihm leichte Kaliber unter die Finger und die hielt der wachsame Cerberus sicher.

Der Club sollte einen anderen Halblinken haben! Das ist der erste Wunsch nach diesem Spiel für die Altmeisterelf. Wieder ist so langsam geworden, daß er einen Hemmschuh für den ganzen Angriff bildet. Von dem einstigen Techniker ist nur noch ein

Tabelle der Nordbayerischen Bezirksliga.

Vereine	Sp.-Vgg. Fürth	1. F. C. N.	Würzburg 04	A. S. N.	V. f. R. Fürth	Bayern Hof	1. F. C. Bayreuth	Kickers Würzburg	Tore	Spiele	gewonnen	unentschieden	verloren	Punkte	Platz
Sp.-Vgg. Fürth . . .	•	2:2 2:1	4:1 6:1	3:2 2:0	5:1 3:0	5:1 3:2	4:0 3:0	6:1 2:1	50:18	14	13	1	—	27	I.
1. F. C. N.	2:2 1:2	•	3:0 1:2	6:1 4:0	4:0 2:0	1:2 2:1	3:2 10:0	1:1 10:1	50:14	14	9	2	3	20	II.
F. V. Würzburg 04 .	1:4 1:6	0:3 2:1	•	1:4 2:2	0:2 1:1	0:1 6:0	3:1 1:1	2:2 2:1	22:29	14	4	4	6	12	V.
A. S. N.	2:3 0:2	1:6 0:4	4:1 2:2	•	1:3 2:2	2:3 1:0	2:4 2:2	5:1 3:3	27:86	14	3	4	7	10	VI.
V. f. R. Fürth . . .	1:5 0:3	0:4 0:2	2:0 1:1	3:1 2:2	•	1:1 0:0	5:1 1:0	2:2 0:3	18:25	14	4	5	5	13	IV.
Bayern Hof	1:5 2:3	2:1 1:2	1:0 0:6	3:2 0:1	1:1 0:0	•	1:1 2:0	2:4 4:2	20:28	14	5	3	6	13	III.
1. F. C. Bayreuth	0:4 0:3	2:3 0:10	1:3 1:1	4:2 2:2	1:5 0:1	1:1 0:2	•	2:0 0:2	14:39	14	2	3	9	7	VIII.
Kickers Würzburg . .	1:6 1:2	1:1 1:10	2:2 1:2	1:5 3:3	2:2 3:0	4:2 2:4	0:2 2:0	•	24:41	14	3	4	7	10	VII.

Zum 99. Male

1. F. C. Nürnberg—Spvgg. Fürth 1:2 (1:2)

Es ging beim Rückspiel der Altmeistervereine am Sonntag im Zabo nicht nur — wie jedesmal bei ihrem Zusammentreffen — um das Prestige der Partner allein. Für die Fürther stand außerdem noch die Möglichkeit auf dem Spiel, ungeschlagen die Bezirksspiele zu beenden. Das war genug Anreiz für den Großkampf, der seit Jahrzehnten die Masse hypnotisiert, der im Blätterwald der deutschen Fach- und Tagespresse die ehrenvolle Bezeichnung erhalten hat, das „Spiel der Spiele" zu sein! Die Zugkraft aber wäre noch größer gewesen, wenn dieser Begegnung auch ein entscheidendes Moment innegewohnt hätte; da aber seit Wochen schon Fürth als Erster im Bezirk, Club als Zweiter, unweigerlich feststehen, so war es diesmal nebensächlicher, keinesfalls ganz belanglos, wer die Punkte einholte. Neben der kritischen Wirtschaftslage jedes einzelnen mag vielleicht das Fehlen des Entscheidungsspiel-Charakters etwas auf den Besuch gedrückt haben. Denn 10—12 000 Zuschauer sind im allgemeinen keine überwältigende Ziffer für einen Nürnberg-Fürther Lokalgroßkampf. Aber die Leute, die beim unentschiedenen Vorspiel in Ronhof beim Schnürchenregen eisern aushielten, waren sicher auch im Zabo anwesend und wurden weder von der winterlichen Landschaft, noch von kleinlichen Bedenken in ihrer Begeisterung beeinträchtigt. Manche schrien sogar für zwei, so daß man nach den Beifalls- und Mißfallens-Kundgebungen mehrfach auf einen stärkeren Besuch schließen konnte, als er wirklich da war.

*

Die Fürther gingen benachteiligt ins Rennen; denn sie mußten auf Leinberger verzichten, der in Berlin an der Sporthochschule weilt und nur zu Entscheidungsspielen nach Fürth kommen kann; die Kleeblättler stellten für den verletzten Kießling den jungen Zuwachs Full auf und riskierten sogar die Verwendung von Auer, der mehrere Wochen wegen Verletzung pausiert hatte. Dennoch stellten die elf Meisterspieler eine imponierende Gesamtleistung auf, die natürlich unter solchen Umständen noch höher zu bewerten ist.

Der Club hätte sich vielleicht eine Verstärkung leisten können, wenn er Uhl — der gesperrt ist — für Wieder hätte einstellen können. Vielleicht war das Gelände auch an Wiebers ungenügender Leistung schuld. Jedenfalls konnte diese Clubelf ihre Höchstform nicht erreichen.

Fritz-Oggersheim, der nicht zu Unrecht wegen seiner Strenge gefürchtete Unparteiische, war der Leiter des 99. Spiels Club-Fürth. Er hat wieder einmal mehr bewiesen, daß er durch nichts von seinem Standpunkt abzubringen ist und über gesunde Nerven verfügt. Fritz hat sich Respekt vor den Spielern verschafft; daß er es einem Teil der Masse nicht immer recht machte, ist nicht schlimm. Einige Abseitsentscheidungen (besonders gegen Fürth!) waren recht schwach.

*

So spielten die 22 Leute mit den bekannten Namen:

Nürnberg: Stuhlfauth — Popp, Munkert — Weikmann, Kalb, Fuchs — Reinmann, Hornauer, Schmitt, Wieder, Kund.

Fürth: Neger — Zeiß, Krauß I — Hagen, Appis, Krauß II — Auer, Franz, Faust, Frank, Full.

*

Schnellfüßig entwickelten die Fürther ihre Angriffe. Schon kurz nach Anspiel schoß Krauß II einen Strafstoß an die Außenseite des Kastens. Die Nürnberger kamen in der 3. Min. nach ihrem ersten Eckball durch Hornauer zu einem Abseitstreffer, der nicht gewertet wurde. Bald erkannte man, daß die flinkeren Fürther mit den Tücken des leichtverschneiten Bodens leichter fertig wurden, ihre Angriffe mehrten sich und waren gefährlicher, als die Vorstöße des Clubs. Frank überspielte in der 5. Min. die ihn behindernden Kalb und Popp, schoß aus Schrägstellung und traf glücklich ins Netz; Stuhlfauth machte nicht die leiseste Abwehrbewegung, wohl in der Meinung, der Schuß verfehle das Ziel.

Die Partie stand also 1:0 für Fürth!

Eine ziemliche Härte im Spiel dokumentierte den Ehrgeiz und die Kampfbereitschaft der großen Rivalen. Mit einem schwachen Schuß hatte Wieder in der 8. Min. kein Glück, es winkte aber dem Fürther Full beim Gegenbesuch vor Stuhlfauths Tor in der nächsten Minute, als der Sebalduswirt den Ball nicht erreichen konnte; in hoher Not lenkte Fuchs zur ersten Ecke für Fürth ab. Irgendwelche Aufregung bestand im Spiel noch nicht, um so überraschender kam die Verwarnung von Kalb in der 10. Min. Die Fürther griffen taktisch richtig an und verstanden Deckung und Zuspiel besser, als die Nürnberger. Dreimal in rascher Folge standen die Clubstürmer abseits gegen einmal der Fürther.

Allmählich wurde das Spiel lauter geführt und Nürnberg ging etwas eifriger vor. Die behenden Kleeblättler gefährdeten aber bei jedem Angriff die Clubkajüte, so daß Stuhlfauth mehrfach zur Fußabwehr schritt. Auf Fürther Seite wurde der allzu temperamentvoll dazwischengehende Zeiß verwarnt und dann in der 21. Min. ein von Auer und Faust gemeinsam eingedrückter Erfolg wegen Abseits nicht notiert. Den ersten und einzigen wirklich großen Schuß von Schmitt parierte Neger in der 30. Min. gut; der Abstoß kam zu den Stürmern, die geschlossen loszogen. Stuhlfauth verließ im ungünstigen Moment sein Gehäuse und als er außerhalb des Strafraumes war, lenkte Faust trotz Bedrängnis durch mehrere Cluberer den Ball so geschickt an Stuhlfauth vorbei, daß die Kugel ins verlassene Tor rollte, noch ehe ein Nürnberger nachjagen imstande war.

Die Fürther lagen mit 2:0 voran!

Als in der 34. Min. Auer beim Alleingang von Munkert regelwidrig im Strafraum gelegt wurde, verhängte Fritz folgerichtig Elfmeter, Fürths Chancen stiegen ungeahnt. Aber Franz stieß den Ball zu wenig placiert, so daß der aufmerksame Stuhlfauth den Schuß ablenken konnte; Franz setzte einen Nachschuß hoch übers Netz, die Erfolgsmöglichkeit Nummer drei war futsch. Noch einmal wurde Zeiß wegen gefährlichen Spiels „angesprochen" und dann kam für den Club die große Gelegenheit: Fuchs hob einen Strafstoß schön zur Mitte, Hornauer gab dem Leder durch Kopfstoß die unfehlbare Richtung und ohne daß Neger zugreifen konnte, stand die Partie 2:1. Ein Resumee der spielerischen Leistungen bis zur Pause ergab ein kleines Plus zu Gunsten der Fürther, gegen deren jugendlichen Elan sich die Nürnberger mit einer gewissen Schwerfälligkeit wehrten, ohne den zahlenmäßig gerechten Ausdruck für Fürth ändern zu können.

Das Bild blieb auch in der zweiten Halbzeit fast unverändert. Es wurde beiderseits noch um einige Grade energischer gespielt, wodurch das Tempo beschleunigt wurde und eine Menge von schönen Tormomenten herauskamen, die dem erbitterten Ringen den besonderen Reiz verliehen. Einige Temperamentsausbrüche von Frank, Kalb, Krauß II und Weikmann wurden durch den Schiedsrichter mit Verwarnungen gestoppt. Fürth erspielte in der 53. Min. eine feine Torgelegenheit, aber Stuhlfauth erwischte am Boden liegend im Gedränge noch rechtzeitig das Leder. Ein Schuß von Frank prallte vom Pfosten zurück, die Angriffe der Fürther blieben lebhaft und gefährlich, bis zwischen 77. und 82 Minute der Club zu einem letzten Spurt ausholte. Da ging das Publikum aufeuernd mit und fast schien es, als würden die Nürnberger nun die sichere Hintermannschaft des Nachbarn aus der Ruhe und dem Gleichgewicht bringen. Aber rasch war die Situation wieder gerettet. Fürth übernahm das Kommando wieder mehr und hatte mit einem Prachtschuß von Full (82. Min.) und einem geschlossenen Angriff, den Auer durch zu weite Ballvorlage vermasselte (89. Min.) sogar noch zwei feine Chancen zu verzeichnen.

*

Das Strafstoßverhältnis stand 32:22, die Ecken 7:6, beidemale für Nürnberg. Damit ist für die Kritik der Leistungen nicht viel anzufangen, denn hier täuschen die Zahlen über die Wirklichkeit hinweg.

Spielvereinigung war unbedingt reifer für den Sieg in der 99. Begegnung. Nicht allein der gleichmäßigeren Leistungen in den Punktspielen wegen, sondern wegen der an diesem Tage im Zabo bewiesenen besseren Gesamtleistung in der Spielkultur und in der Taktik. Die Behendigkeit der Fürther stand über der Aktionsfähigkeit aller Nürnberger Spieler. Was bloß die Stürmer des Kleeblatts für eine Geschlossenheit aufbrachten! Trotzdem Auer lange Wochen pausiert hat und Full erst wenige Tage in der Mannschaft spielt, paßten sich die Außenstürmer recht gut an. Das Innentrio hatte Herz und Verständnis für eigene Unternehmungen und gemeinsames Handeln. Franz am fleißigsten, Frank mehr der energische Typ. Faust verteilte recht geschickt. Appis fand sich überraschend gut in seine große Aufgabe herein; nur schien sein Spiel zu ungenau und etwas matt gegen das, was man sonst auf diesem Posten von Leinberger zu sehen gewohnt ist. Zu Krauß II hatte Appis den besseren Sekundanten, während Hagen diesmal nicht sonderlich disponiert schien, aber doch sehr aufmerksam war. Zuverlässiger als Zeiß und Krauß I — der Urbel lieferte übrigens eine hochanständige Partie — können Verteidiger schlechthin nicht spielen. Zeiß muß sich Rauhbeinigkeiten abgewöhnen, ohne seinen gesunden Kampfgeist dabei zu ertöten. Neger wurde nur selten schwer beschäftigt, meist kamen ihm leichte Kaliber unter die Finger und die hielt der wachsame Cerberus sicher.

Der Club sollte einen anderen Halbluken haben! Das ist der erste Wunsch nach diesem Spiel für die Altmeisterelf. Wieder ist so langsam geworden, daß er einen Hemmschuh für den ganzen Angriff bildet. Von dem einstigen Techniker ist nur noch ein Phlegmatiker übrig geblieben. Kund litt unter dieser Tatsache und konnte sich nur durch Einzelläufe zur Geltung bringen. Auch Schmitt schien von seinem Nebenmann angekränkelt zu sein, denn der Mittelstürmer ließ diesmal seine Talente nur ganz selten erkennen und riskierte nur einmal einen Schuß, deren er so viele zu zeigen in der Lage sein müßte. Hornauer war die treibende Kraft des ganzen Sturmes. Reinmann vergab einige aussichtsreiche Sachen, indem er den Ball ganz planlos abspielte. Kalb hielt sich gut. Er kam zwar mit dem Boden nicht zurecht, schaffte aber recht wacker. Mit seinen Nebenleuten Fuchs und Weikmann konnte sich Kalb als die beste Reihe der Clubelf bezeichnen. Das Verteidigerpaar Popp-Munkert gab sich keine Blößen; von einigen Karambolagen gegeneinander im Uebereifer abgesehen, war es ein starkes Bollwerk. Mit Stuhlfauth konnte man nicht ganz zufrieden sein. Wenn der Boden nicht gefroren gewesen wäre, hätte der Altmeister vielleicht besser abgeschnitten, so aber fand er sich auf dem Gelände nur schlecht zurecht und durch seine Unschlüssigkeit im Herauslaufen — paradox zu sonst! — verschuldete Stuhlfauth zweifellos den zweiten Treffer der Fürther. Dafür bot Heiner in einigen Fang- und Boxparaden, u. a. auch in der Abwehr des Elfmeterballes von Franz, Proben alten und unerreichten Könnens.

O. F.

Z dg.

Die Sp.Vgg. Fürth schlägt den 1. F.C.N. im letzten Meistertreffen im Zabo verdient 2:1.

Fränkische Kurier

Wie der Club verlor.

Zum 99. Male trafen sich gestern auf dem traditionellen Kampfgelände in Zabo die beiden alten Meisterrivalen. Wenn auch den Fürther Nachbarn die Führung bzw. die nordbayerische Meisterschaft nicht mehr streitig zu machen war und diesem Treffen von vornherein der Nimbus der Spannung, des nervenaufpeitschenden Entscheidungskampfes fehlte, so bedeutete er trotz alledem wiederum den großen Kampf in Zabo im Verlauf der diesjährigen so wechselvollen Punktspiele. Für die Platzherren war er mehr denn je der Prestigekampf, in welchem die Clubelf durch einen eindrucksvoll erkämpften Erfolg ihr stark ramponiertes Ansehen zurückgewinnen sollte und — trotz der letzten Mißerfolge auch — konnte. Aber es kam wieder einmal anders als man gedacht hatte und die Nürnberger Fußballgemeinde ist um eine Enttäuschung reicher. Dabei soll nicht vergessen werden, daß die Kleeblattvertretung die Clubelf weit unter ihrer sonst gezeigten Form antraf. Das soll jedoch in keiner Weise eine Entschuldigung für die Niederlage der Platzherren sein, denn die Fürther haben ihren Erfolg in jeder Weise verdient und ihren Meisterschaftstitel klar und kräftig unterstrichen. Fürth stellt zur Zeit zweifellos die bessere Mannschaft, und zwar in jedem Mannschaftsteil, mit Ausnahme von Appis, der als Ersatz für Leinberger schlecht und recht spielte. Ihre Stärke ist die Angriffsreihe, die bedeutend beweglicher und forscher ist als das Clubquintett. Auch die beiden Außenläufer spielen produktiver und die Fürther Deckung war gestern ohne Tadel. Demgegenüber sei über die Clubleistung der Mantel der christlichen Nächstenliebe gebreitet, denn mit Ausnahme von Kalb war schließlich keiner der elf Kämpfer, — von lichten Momenten abgesehen — auf dem Damm. Wenn es trotzdem zu einem ebenbürtigen, gleichverteilten, wechselvollen Kampf kam, so ist dies in erster Linie dem ausgesprochenen Kampfgeist der beiden Gegner zuzuschreiben. Hier der ungeschlagene Meister, dort der um sein Prestige kämpfende Altmeister. Der Kampf war selten auf der Höhe vergangener großer Kampftage; große Momente waren zu zählen.

Zum Kampf selbst, zu dem sich trotz der unfreundlichen Witterung ca. 12 000 Zuschauer eingefunden hatten, stellten sich die beiden Gegner dem bekannten Unparteiischen Fritz-Oggersheim — im Volksmund „Kanonenbändiger" — in folgender Aufstellung:

Fürth: Neger; Zeiß, Krauß I; Hagen, Appis, Krauß II; Full, Frank, Faust, Franz, Auer.

Der Club erschien mit: Stuhlfauth; Popp, Munkert; Fuchs, Kalb, Weickmann; Kund, Wieder, Schmitt, Hornauer, Reinmann.

Das Spiel begann mit der bekannten Nervosität bei derartigen Kämpfen. Ein Faulspiel von Krauß II wird von Fritz übersehen. Der Kampf ist hart und schnell. Bereits in der 5. Minute kommt Fürth unerwartet zum Führungstreffer. Frank bekommt eine tadellose Vorlage, geht damit auf und davon, überspielt Kalb und Popp und Stuhlfauth steht machtlos gegenüber und läßt den Ball passieren. Ein Erfolg, der vielleicht bei normalen — trockenen — Bodenverhältnissen zu vermeiden gewesen wäre. Die dünne Schneedecke auf dem Kampfgelände ist bald verschwunden und die im Verlauf des Kampfes immer mehr in Erscheinung tretende Bodenglätte entschuldigt manches ungenaue Zu- und Abspiel und läßt auch manchen Fehlschuß erklärlich finden. So verschießt Wieder die erste günstige Gelegenheit für seine Farben. Es geht hart auf hart, es wird erbittert gekämpft und zuweilen gehen die Wogen des Kampfes auf dem Felde wie auf den Rängen sehr hoch. Fritz-Oggersheim versteht aber beizeiten durch energisches Einschreiten diese Wogen etwas zu glätten; Kalb verwarnt er wegen Reklamierens und auch Zeiß muß kurz hintereinander wegen allzu scharfen Spielens zwei Verwarnungen einstecken. Der Kampf geht auf und ab, ohne besonders große Momente zu zeitigen und den Angriffsreihen günstige Schußgelegenheiten zu schaffen. Da kommt auf einen groben Deckungsfehler der Platzherren Faust gut durch, Stuhlfauth startet zu spät, und an diesem vorbei landet der Ball im Netz: Fürth führt in der 31. Minute 2:0. Allzu hartes Angehen von seiten Munkerts im Strafraum verschuldet einen Elfmeter, doch schießt Franz — schlecht placiert — Stuhlfauth in die Hände. In der Zwischenzeit sind auch einige Ecken auf beiden Seiten fällig geworden, die jedoch zu keinem Erfolg ausgewertet werden. Wenige Minuten vor der Pause (41. Minute) gelingt es schließlich aber Hornauer, nach Vorlage von Fuchs, ein Tor aufzuholen, und wenige Minuten später wurden mit dem mageren 1:2-Ergebnis die Seiten gewechselt.

Nach Wiederbeginn ist Fürth gleich stark im Angriff. Ein Strafstoß, hart am Strafraum, wird von der Clubdeckung wegbefördert. Auch die Clubelf geht nun mächtig aus sich heraus und kämpft verbissen um den Ausgleich, löst aber dabei infolge mangelnden Spielaufbaues und Energie auf die zähe Fürther Deckung, die ein unüberwindliches Hindernis durch taktisch richtiges Spiel bildet. Ein Durchbruch Hornauers wird von der Fürther Verteidigung im letzten Moment abgestoppt. Kalb schießt gleich darauf daneben. Einen Ausreißversuch Kunds wissen Hagen und Zeiß rechtzeitig zu unterbinden. Während im Clubangriff auch gar nichts gelingen will, entstehen vor Stuhlfauths Gehäuse infolge schlechter Deckung immer wieder brenzliche Lagen. Doch ist Nürnbergs Torwart wieder vollkommen „im Bild" und in gewohnter Meisterschaft kann er sein Tor vor unerwünschten „Gästen" freihalten. Kurz hintereinander bort er ganz gefährliche Schüsse ins Feld zurück. Auf der Gegenseite jagt Schmitt eine der wenigen Flanken Reinmanns, direkt abfassend, haushoch darüber. Auch Neger auf der Gegenseite läßt durch vorzügliches Spiel keine weiteren Erfolge zu. So klärt Neger einen ganz verzwickten Schuß Hornauers gerade noch zu einer erfolglosen Ecke. Franz jagt aus 35 Meter einen Strafstoß weit daneben und einen weiteren macht Weickmann durch Kopfstoß unschädlich. Fürth forciert nunmehr stark das Tempo; bange Minuten für die Clubdeckung ziehen herauf, doch ist nunmehr auch die Clubdeckung besser in Fahrt und klärt durch energisches Eingreifen manche der heiklen Lagen. Auch im Fürther Strafraum geht es zuweilen heiß her und mehr als einmal war die Ausgleichsmöglichkeit gegeben, um so mehr als der Club in den letzten 20 Minuten mit allem Kräfteeinsatz eine Generaloffensive unternimmt. Die sicherste Torgelegenheit läßt aber Wieder durch sein Zögern aus. Einige Ecken werden zwar ebenfalls noch fällig, vermögen aber keine Aenderung des Ergebnisses mehr herbeizuführen, so daß mit dem Schlußpfiff Fürth als verdienter und ungeschlagener Meister die Kampfstätte verlassen kann.

Das Eckenverhältnis war 7:5 für den 1. FC. Nbg.

*

Der FC. Wuppertal, das letzte Ueberbleibsel der wilden Profis im Westdeutschen Spielverband, ist aufgelöst worden.

Süd schlägt Nord 3:1 (1:0)

und gewinnt damit den Goldpokal des Frankfurter Stadions.

Schönes Spiel vor 12000 Zuschauern.

Süddeutschland: Kreß; Schütz, Stuhlfauth; Engel, Leinberger, Heidkamp; Welker, Haringer, Pöttinger, Lachner und Lund.

Norddeutschland: Esser, Widmayer, Ludwig, Ritter, Voß; Wolpers, Halvorsen, Stölting; Risse, Meier; Blunk.

Süddeutschland — Norddeutschland 3:1 (1:0).

Das Eckenverhältnis lautet 9:7 für den Norden. Halbzeit 7:2 für den Süden. Die Mannschaften erschienen wie zuletzt angegeben. Zuschauer etwas 12 000, Schiedsrichter Fuchs-Leipzig. Abseits nicht immer prompt genug.

Der 3:1-Sieg ist den Leistungen noch verdient. Da dokumentiert am besten die Tatsache, daß der Süden erst in den letzten 20 Minuten dem Norden die Initiative überließ, der dann allerdings mächtig aufkam. 42 Minuten stand der Kampf 0:0. Dann fiel das erste Tor durch einen Nachschuß Wellers. Bereits sechs Minuten nach dem Wechsel buchte Haringer den zweiten Treffer und vier Minuten später stellte derselbe Spieler das Ergebnis auf 3:0. In der Mitte der zweiten Halbzeit drängte Pöttinger einmal den Torwart mit samt dem Ball ins Netz, doch wurde auf Reklamation des Linienrichters das erwartete Tor wegen irgend einer Regelwidrigkeit nicht gegeben. Zuvor hatte schon der Norden durch Ritter in der 13 Min. seinen Ehrentreffer erzielt, ein weiteres Tor hing ständig in der Luft und wurde nur durch einen Bombenschuß an die Querlatte vereitelt. In dieser Zeitperiode hatte der Süden zweifellos Glück. Von den Torhütern war Kreß gut, aber leichtsinnig, Blunk, solid, hatte in der 1. Halbzeit entschieden Tore verhindert. Die norddt. Verteidigung war auf beachtenswerter Höhe, wie der ganze Kampf, der im übrigen durch den Sprühregen und glitschigen Boden etwas litt. Sehr gut beim Norden Mittelläufer Halvorsen und der neue Mann Mittelstürmer. Der Sturm hatten in den Außen die besten Leute. Die südd. Verteidigung tat sich auf dem glatten Boden angesichts ihrer körperlichen Schwere recht schwer. Sehr gut disponiert war Leinberger, ebenso wie Heidkamp. Engel versprach brauchbar zu werden, wie auch der ganze Sturm, in dem besonders Lund durch seinen schnellen Start und seine präzisen Flanken, Lachner durch seine Anpassungsfähigkeit und Haringer durch seine Bombenschüsse auffiel. Wiederholte Schüsse aus dem Hinterhalt hätten ein Torergebnis verdient.

14 Dez.

Der 1. FCN. in Leipzig erfolgreich.

Fortuna verliert 0:3 (0:1).

Obwohl der 1. FCN. sein Erscheinen mit voller Mannschaft angekündigt hatte, umsäumten das weite Rund des Fortuna-Sportplatzes kaum mehr als 4000 Zuschauer, die jedoch schon vor Beginn des Spiels dadurch enttäuscht wurden, daß der Club mit zahlreichem Ersatz nach Leipzig gekommen war. Es ist nun einmal so, daß vorläufig noch der Club ohne Stuhlfauth nicht denkbar ist bei seinen Gastspielen in Mitteldeutschland. Aber es fehlte nicht nur der lange Heiner aus der Sebalduselause, sondern vor allem im Sturm waren die Nürnberger bei weitem nicht mit bester Besetzung erschienen. Wenn sie dennoch mit 3:0 die Oberhand behielten, so ist das in erster Linie darauf zurückzuführen, daß Fortuna gegenwärtig nicht in bester Form ist. Ganz ausgezeichnet war auf seiten des Clubs der Mittelläufer Kalb, der noch immer unermüdlich schafft. Weiterhin zeigte sich das bewährte Verteidigerpaar Popp und Kugler von bester Seite. Immer und immer wieder störten sie den Leipziger Angriff, was um so notwendiger war, als Rosenmüller im Tor mitunter einen recht unsicheren Eindruck machte. Genau wie bei Nürnberg so war auch auf Leipziger Seite die Verteidigung der beste Mannschaftsteil. Hatten die Gebrüder Bergmann nicht so oft im letzten Augenblick noch die Gefahr beseitigt, so wäre der Sieg des Clubs trotz der schwachen Leistungen seines Angriffs wesentlich höher ausgefallen. Daß der Sturm in seiner Gesamtheit durchaus keine überwältigende Leistung geboten hat, ist am besten daraus zu ersehen, daß der erste und einzige Treffer der ersten Halbzeit vom Mittelläufer Kalb erzielt worden ist. Das Spiel hatte kaum begonnen, als der Linksaußen Glück gut vorkam. Von Mann zu Mann wanderte der Ball bis hinein zur Mitte, wo er dem freistehenden Kalb zurückgegeben wurde. Mit Bombenschuß erzielte dieser das Führungstor für den Club. In der zweiten Halbzeit fielen zwei weitere Treffer, beide für die Meisterelf. Aber weder der Internationale Hornauer noch der Internationale Schmidt konnten diese Treffer auf ihr Konto bringen oder sie auch nur einleiten. Vielmehr fielen sie als Einzelaktionen der beiden Flügelstürmer Glück und Weiß. Nürnbergs Linksaußen hatte hierbei insofern noch Glück, als der von ihm hereingegebene Ball von dem Leipziger linken Läufer ins eigene Tor geschossen wurde. Insgesamt hatte man sich vom 1. FCN. auf jeden Fall mehr versprochen.

*

1. FCN siegt in Leipzig

Glatter Clubsieg in Leipzig, trotz sechs Ersatzleuten.

Fortuna Leipzig — 1. FCN 0:3 (0:1).

Es ist längst kein Geheimnis mehr, daß die ohnehin nicht überaus große Stärke der mitteldeutschen Vereine trotz all ihrer Bemühungen noch immer nicht erhöht werden könnte. Ein erneuter Beweis dafür war die Tatsache, daß der Club trotz zahlreicher Ersatzleute — es fehlten Stuhlfauth, Reinmann, Munkert, Kund und Weikmann — gegen Fortuna glatt mit 3:0 die Oberhand behalten konnte. Die Leipziger traten in stärkster Besetzung an, die sie gegenwärtig auf die Beine zu bringen vermögen, konnten aber dennoch nur wenig gegen die Nürnberger ausrichten.

Schon kurz nach Beginn des Treffens brachte Kalb seine Mannschaft in Führung, als er einen ihm flach zurückgespielten Ball aus dem Hinterhalt unhaltbar in die äußerste Ecke einschoß. Die Nürnberger, die zunächst recht gut gefallen konnten, ließen nun vielleicht unter dem Eindruck des Ueberraschungstreffers, etwas nach, sodaß dieser vom Club erzielte Vorsprung der einzige Treffer der Halbzeit blieb. Beide Tore kamen zwar im weiteren Verlauf des Treffens selbstverständlich mehrmals in Gefahr, doch zu Treffern langte es weder hüben noch drüben, da die beiderseitigen Hintermannschaften recht gute Abwehrleistungen darboten.

In der zweiten Halbzeit schufen die beiden Flügelstürmer des Clubs den Schlußstand von 3:0. Glück, der Linksaußen, versuchte sich in einem Schuß, nachdem er den Torwart aus dem Tor gelockt hatte und der hinzueilende linke Läufer des Platzbesitzers lenkte den Ball ins eigene Netz und eine fabelhafte Einzelleistung des Rechtsaußen führte in der Mitte der zweiten Halbzeit zum 3. Erfolg, da Weiß den zunächst abgewehrten Ball doch noch über die Linie brachte.

Auf beiden Seiten waren die Hintermannschaften, wie überhaupt die Abwehr besser als die Stürmerreihen. Beim Club ragten besonders Popp, Kalb und Kugler hervor, also die drei Letzten aus der Glanzzeit des Clubs. Die übrigen blieben etwas hinter diesen dreien zurück. Vor allem hatte man sich vom Sturm etwas mehr versprochen. Einen Durchreißer vom Schlage Heiner Trägs hatte der Club jedenfalls nicht mitgebracht. Selbst die Internationalen Schmidt und Hornauer waren eigentlich nur gute Durchschnitt. Schiedsrichter Weidmann-Leipzig amtierte sicher und zufriedenstellend.

*

vor dem Spiel in Offenbach.

Der Club siegt in Offenbach.

Kickers Offenbach gegen 1. F. C. Nürnberg 1:5 (0:4).

Die Nürnberger, die in Offenbach aus den Jahren 1920 und 1922 noch in denkbar bester Erinnerung stehen, boten wiederum eine ganz prächtige Leistung, so daß die Erwartungen der etwa 6000 Zuschauer in vollem Maße erfüllt wurden. Die Nürnberger gefielen nach jeder Richtung hin. Sie zeigten eine ausgezeichnete Zusammenarbeit, ganz hervorragendes Stellungsspiel und feine Ballbehandlung. Ganz hervorragend war die Läuferreihe, in der Kalb sich als ein Meister seines Fachs erwies. Die Offenbacher, die einen weit schwächeren Eindruck machten, als in den letzten Wochen, litten an einer verkehrten Mannschaftsaufstellung und waren dadurch in der ersten Hälfte vollkommen zur Defensive gezwungen, so daß Nürnberg in dieser Spielphase die Geschehnisse auf dem Spielfelde souverän diktierte.

Nach Seitenwechsel hatten die Offenbacher den Ersatzmittelläufer ausgewechselt und ihre richtige Verteidigung stehen, so daß es besser klappte. Den Torreigen eröffnet Oehm in der 25. Minute durch prachtvollen Schuß, den bereits in der 28. Minute durch Schmitt nach feiner Vorlage von Kalb der 2. Treffer folgte. Nach weiteren drei Minuten ergab eine prächtige Kombination Kund-Schmidt-Hornauer durch letzteren den dritten Erfolg. Ein feiner Flachschuß von Kund brachte in der 40. Minute das 4. Tor. Bald nach dem Wechsel wurde der Offenbacher Stürmer Belle von Popp im Strafraum regelwidrig gelegt. Den 11 Meter verwandelte der Halblinke Maid sicher zum Ehrentor für Offenbach. Kurz vor Schluß kam Nürnberg zu seinem 5. Treffer durch Schmitt. Kalb war der weitaus beste Mann der Nürnberger. Von seinen Nebenleuten Fuchs und Lindner wurde er gut unterstützt. Hervorragend war auch die Arbeit des Sturmes, in dem Kund und Weiß neben Hornauer hervorragten. Die Verteidigung war vor keine schwere Aufgabe gestellt. Schmidt-Wiesbaden arbeitete als Schiedsrichter zufriedenstellend.

25 Dez.

Fußball an den Weihnachtsfeiertagen.

Hungaria (M.T.K.) Budapest gegen 1. F.C.N. 2:0 (0:0). Ecken 9:0.

Das Treffen am 1. Feiertag.

Hungaria — 1. FCN. lautete die Parole der diesjährigen Fußball-Weihnacht für unsere Nürnberg-Fürther Fußballgemeinde. Leider wurde es nicht die erhoffte und gewünschte Ueberraschung, ein großer Kampf, wie wir ihn aus vergangenen Tagen kennen. Der Club wie seine Gäste — an und für sich weit von ihrer einstigen Form entfernt — konnten in diesem Kampfe niemals die spielerische Höhe erreichen, die das Treffen zu einem sportlichen Erlebnis hätte werden lassen. Das Spielergebnis hätte bei einigermaßen Glück ebenso gut auch in diesem Ausmaße für die Platzherren lauten können.

Was man bei dem Spiel der Ungarn vermißte, war eine abgerundete Leistung; der Spielaufbau, ein flüssiges, dazu flach gehaltenes Kombinationsspiel, die einstmals scharfsten Waffen dieser berühmten Mannschaft, fehlten. Ihrem Spiel mangelte die große Linie, die Selbstverständlichkeit der Kampfhandlungen, wodurch es zeitweise einen abgehackten Eindruck machte. In der Hintermannschaft besitzt die Elf ihre Hauptstärke, die zwar ein feines Zerstörungsspiel zeigte, aber im Spielaufbau um so weniger leistete und manche Wünsche in dieser Richtung unerfüllt ließ. Dagegen befindet sich die gesamte Elf in vorzüglicher Verfassung; jeder einzelne Mann war rascher als die der Clubvertretung, ein Vorzug, der in diesem Kampfe den Ausschlag gab. Der Hungaria-Angriff besteht aus fünf großen Könnern, dem jedoch trotz aller Anerkennung seiner gezeigten Leistungen zuweilen der innere Konnex fehlt, wodurch ihm in entscheidenden Lagen vielfach die Gefährlichkeit genommen ist.

Auch innerhalb der Clubelf waren so manche Schwächen wahrzunehmen. Der Elf der Platzherren mangelt in ihrer Spielweise die große Linie vergangener Tage, eine Tatsache, die trotz mancher Erfolge nicht abzuleugnen ist. Um- und Neueinstellungen tragen das ihre dazu bei, daß die Mannschaft nur zeitweise zu einer einheitlichen Leistung sich aufzuraffen vermag. Gut ist nach wie vor das Schlußtrio, wenngleich die beiden Haudegen Popp und Kugler mehr oder weniger dem Alter Tribut zollen müssen. In der Läuferreihe steht Kalb als Dirigent des „Ganzen"; seine Spielübersicht und seine Ballbehandlung dürften an seine Glanzzeit erinnern. Fuchs ist wohl der unermüdliche Arbeiter, leider aber kein Aufbauspieler. Lindner, ebenfalls unermüdlich in der Zerstörung, läßt ein zuverlässiges Stellungs- bzw. Abdeckungsspiel vermissen, wodurch er nicht selten seine Hinterleute in gefährliche Lagen versetzt. Weickmann dürfte hier wohl der produktivere und überlegtere Spieler sein. Der Angriff ist und scheint auch vorläufig das Schmerzenskind der Clubelf bleiben zu wollen. Was ihm fehlt und immer wieder markant in Erscheinung tritt, sind die Verbindungsstürmer, Durchreißer von Format eines Träg oder Popp in den Meisterjahren des Clubs. Unter diesem Manko leiden nicht nur die sehr brauchbaren Außenstürmer, auch das spielerische Talent eines Schmitt kommt nicht voll zur Geltung. Dabei soll die spielerische Leistung eines Hornauer durchaus nicht herabgewürdigt werden, vor dem Tore aber, wo es eben gilt, seine ganze Kraft und Energie einzusetzen, versagt er in vielen Fällen.

Die Leistungen der beiden Mannschaften in diesem Weihnachtsspiel kühl überschauend, muß man feststellen, daß sich beide Mannschaften zwar ebenbürtig sind, in ihrer Spielweise aber manches eingebüßt haben, d. h. ihr spielerisches Können stagniert.

Daß man dem zu erwartenden Kampf, was Leistungen anlangt, sehr skeptisch gegenüberstand, beweist der verhältnismäßig schwache Besuch; aus 18—20 000 Zuschauern bei derartigen Großkämpfen sind — wohl infolge der Notzeit — 10 000 geworden, und auch diese dürften nicht voll befriedigt ob der gezeigten Leistungen die Kampfstätte verlassen haben. Als Unparteiischer amtierte Sackenreuther (Pfeil, Nürnberg), der dem fair durchgeführten Kampf jederzeit ein aufmerksamer, korrekter Leiter war. Als erste auf dem Kampfplatz erschienen im schmucken Bayerndreß Blauweiß die Ungarn, von der Menge herzlich aufgenommen, in folgender Aufstellung: Ujvary; Mandi, Nagy; Kleber, Kalmar, Sebes; Varga, Baratih, Skvorekt, Hierzer, Tiscka. — Nicht weniger herzlich empfangen, stellte sich die Clubelf in folgender Besetzung zum Kampf: Rosenmüller; Popp, Kugler; Lindner, Kalb, Fuchs; Weiß, Honauer, Schmitt, Oehm, Kund.

Die torlose 1. Halbzeit.

Vom Anstoß weg entwickelt sich sofort ein sehr lebhaftes, im forschen Tempo durchgeführtes Spiel. Allgemein neigte man der Ansicht zu, daß es ein großer Kampf werden würde. Die Clubelf ging sofort forsch ins Zeug, und bereits in der 1. Minute hatte Ujvary im Hungaria-Tor Gelegenheit, sein großes Können zu zeigen, indem er auf eine Flanke von Weiß durch eine tollkühne Robinjonade einen gefährlichen Schuß Schmitts unschädlich machte. Der Club hat zunächst mehr vom Spiel, spielt im Feld sehr gut zusammen und läßt auch den Zug nach dem Tore nicht vermissen. Ujvary muß in der Folge wiederholt eingreifen, um Erfolge zu verhüten. Die ersten Angriffe der Ungarn auf das Clubtor entbehren der erfolgreichen Energie im letzten Augenblick, so daß Kugler und Popp im Verein mit Rosenmüller stets rechtzeitig eingreifen können. In der 6. Minute bietet sich für die Platzherren die erste, beste Torgelegenheit; Schmitt hatte sich gut durchgespielt, gibt aber in bedrängter Lage nicht an den freistehenden Hornauer ab, so daß der schwach geschossene Ball eine leichte Beute Ujvarys wird. Wenige Minuten später schießt Weiß eine vom Innensturm ausgelassene Flanke Kunds — ans Außennetz. Kalb jagt einen Bombenschuß aus dem Hinterhalt knapp daneben.

Allmählich wird es aber auch in den Hungaria-Reihen lebendiger, die Angriffe mehren sich und damit auch die kritischen Lagen vor dem Clubtor. So kommt Hierzer, freistehend, in den Besitz des Balles; Rosenmüller läuft rettend einzugreifen. Hierzer schießt wiederum knapp daneben. Daß die Budapester nunmehr voll in Fahrt sind, beweist allein der Umstand, daß nunmehr eine Reihe von Eckbällen — mitunter auch leichtsinnigerweise verursacht — fällig werden. Das Treffen ist nunmehr völlig offen und gleichverteilt. Bald hat Ujvary, bald Rosenmüller retten beizugreifen. Hierzer schießt wiederum knapp daneben, einen ganz gefährlichen Schuß Vargas hört Rosenmüller zu einer weiteren Ecke. Die letzten Minuten der ersten Hälfte bringen der Clubmannschaft nochmals eine sogenannte todsichere Gelegenheit. Hornauer war auf Zuspiel von Schmitt schön durchgekommen, schießt aber zu unplaciert und Ujvary kann mühelos retten. Mit einem zur Ecke gewehrten Nahschuß Hierzers schließt die erste Hälfte.

Wie Hungaria siegte.

Den Wiederbeginn leiten die Gäste mit forschen Angriffen auf das Clubtor ein. Man merkt deutlich, daß die Blauweißen die Entscheidung herbeiführen wollen. Dank der zähen, erfolgreichen Abwehrarbeit der Clubdeckung sollten aber ihre Anstrengungen vorerst erfolglos bleiben. Auf einen groben Deckungsfehler Lindners schießt Sebes mit Wucht knapp am Pfosten vorbei. Ein Schuß des Mittelstürmers aus dem Hinterhalt geht ebenfalls nur knapp daneben. Auf der Gegenseite wird ein Strafstoß hart an der 16-Meter-Grenze fällig; Kalb setzt sich den Ball zurecht, läuft an und Oehm, freistehend, dem der Ball zugedacht war, läuft ebenso prompt davon. Eine weitere günstige Gelegenheit war ausgelassen. Schlechtes Zuspiel von Lindner verursacht gleich darauf eine äußerst gefährliche Lage vor dem Nürnberger Tor und nur mit Mühe und vereinten Kräften wird die Lage gerettet. Einen weiteren Strafstoß für Nürnberg jagt Kalb aus etwa 20 Meter ans Außennetz; die Torrufe auf den Rängen waren verfrüht. In der 27. Min. ist es Schmitt, der aus kurzer Entfernung an die Querlatte knallt; Kalb schießt im Nachschuß haushoch darüber. Schon rechnete man allgemein mit einem torlosen Ausgang des Treffens — welcher eher am Platze gewesen wäre —, als es Skvarekt, dem Mittelstürmer, gelang, einen vom Pfosten abprallenden Schuß von Tiscka mühelos einzudrücken. (31. Min.) Darob große Enttäuschung auf den Rängen und in den Clubreihen; keine zehn Paar Hände zollten Beifall, so lähmend hatte dieser Ueberraschungstreffer auf die Gemüter gewirkt. Nochmals raffte sich der Clubangriff zu energischen Vorstößen auf, begleitet von Aufmunterungsrufen der Zuschauer; doch alles umsonst; zu teilweisem Unvermögen gesellte sich ein großes Pech. Dagegen gelang es den Gästen wenige Minuten vor Schluß, wiederum durch Skvarekt, durch ein schönes, für Rosenmüller unhaltbares Tor das Ergebnis auf 2:0 zu stellen. Noch ein letztes Aufflackern des Kampfgeistes auf der Clubseite und das Spiel war zu Ende, in dem die Clubelf nach ebenbürtigem, zähem Kampfe einem glücklicheren Gegner die Ehre des Tages überlassen mußte.

28. Aug.

Dresdner SC. gegen 1. FC. Nürnberg 0:1 (0:1).

Die Vorbedingungen zu diesem Spiel waren etwas schlecht. Es herrschte ein trübes und feuchtes Wetter. Aber trotzdem waren 10000 Zuschauer gekommen, die ein sehr schönes und flottes Spiel sahen. Die Nürnberger zeigten die technisch reifere Spielweise und waren fast ständig leicht überlegen. Dresden lieferte keine schlechte Partie und wurde nach der Pause sogar oft sehr gefährlich; aber die Nürnberger Mannschaft, in der besonders Popp ein großes Spiel lieferte, war nicht zu schlagen. Der entscheidende Treffer fiel in der 29. Min. durch den Halblinken Oehm.

Dresdner Anzeiger — 199. Jahrgang. Nr. 590, Seite 9 — Montag den 17. Dezember 1928

1. FC. Nürnberg schlägt DSC. 4:3

Die Nürnberger siegen verdient — Wieder herausgestellt — Kalb der beste Mann auf dem Felde — Brandenburg besiegt Fußballring 5:2 Guts Muts gegen Meißen 08 3:2

Die gestern ausgetragenen Gesellschaftsspiele brachten in der Hauptsache die führenden Dresdner Mannschaften an den Start. Das bereits um 11 Uhr durchgeführte Spiel zwischen Brandenburg und Fußballring endete zur größten Überraschung mit einem glatten Siege von Brandenburg. Guts Muts weilte in Meißen, wo die Mannschaft von Meißen 08 nur knapp 3:2 unterlag. Im Mittelpunkte des Interesses stand das Spiel zwischen dem 1. FC. Nürnberg und dem DSC. Wie schon bei letzten Treffen, so mußte sich der mehrfache deutsche Meister auch diesmal mit einem knappen Ergebnis begnügen. Zu den einzelnen Spielen folgendes:

1. FC. Nürnberg gegen DSC. 4:3 (2:2)

Ein endloser Menschenstrom ergoß sich in der zweiten Nachmittagsstunde nach dem Sportplatze im Ostragehege, wo sich Ostsachsens erfolgreichste Mannschaft der letzten Jahre, die des Sportklubs, dem mehrfachen deutschen Meister, dem 1. FC. Nürnberg, stellte. Gegen 10 000 bis 11 000 Zuschauer umsäumten den Platz. Sie konnten noch vorher das Treffen der Junioren des DSC. gegen die von Meißen 08 verfolgen. Die Meißner wurden überlegen 11:2 abgefertigt.

Beifällig wurden beide Mannschaften begrüßt. Die Tätigkeit von Hums, Meißen 08, als Schiedsrichter wurde verschiedentlich bemängelt, und doch bot er in diesem für ihn schweren Spiele eine recht gute Leistung. Wohl unterliefen auch ihm einige Fehler, die aber zu gering waren, um den besseren Teil zu vergessen. Von den Nürnbergern wurde ihm seine Tätigkeit sehr schwer gemacht, und verschiedentlich mußte er recht harte Worte einstecken. Lange Zeit war Hums sehr nachsichtig, bis er in der 72. Minute den ihn beleidigenden Wieder zu Recht vom Platze verwies. Die Nürnberger Elf zeigte in sportlicher Hinsicht ein sehr gutes Spiel, bedauerlich waren die unsportlichen Handlungen einzelner Spieler. Gesprochen wurde ununterbrochen und jede Entscheidung des Schiedsrichters angezweifelt. Eine Disziplinlosigkeit begann Stuhlfauth nach der Herausstellung Wieders. Er eilte nach der Mitte des Platzes, nahm Hums, der einen Schiedsrichterball geben wollte, den Ball aus der Hand und wollte durch Verhandlung die Herausstellung Wieders rückgängig gemacht wissen. Stuhlfauth den gleichen Weg wie Wieder gehen zu lassen, wäre hier sehr angebracht gewesen. Von den einzelnen Spielern der Gäste zeigte Kalb die größte Leistung, vor allem in den ersten 40 Minuten. Seine Körperbeherrschung bei 180 Pfund auf so schwierigen Boden, seine Ballbehandlung und die Spielverteilung waren großartig. Dann ließ er etwas nach und nahm das Spiel nicht mehr so genau. Seine Nebenleute und die Hintermannschaft waren ebenfalls in vorzüglicher Verfassung. Stuhlfauth hätte von den drei Toren vielleicht das dritte verhindern können, wenn er den hochgeschossenen Ball gefangen, anstatt gefaustet hätte. Popp und auch Kugler waren äußerst stoßsicher und ihr Zuspiel gleichfalls recht gut. Allerdings überschritt Popp in der Wahl der Abwehrmittel sehr oft die Grenzen des Erlaubten. Von den beiden Außenläufern wurde bestes Zuspiel gezeigt, und auch in der Abwehr waren Geiger wie auch Lindner sehr gut. Im Angriff war der rechte Flügel dem linken ein gut Teil voraus. Weiß als Linksaußen war der schwächste Mann, obwohl er verschiedentlich recht gute Leistungen zeigte und weit über Jülich stand. Sehr gut waren in dieser Fünferreihe Hornauer, Reinmann und Schmitt, der seinen Angriff umsichtig führte. Wieder pflegte ein gutes Zusammenspiel; im 16-Meter-Raum wartete er verschiedentlich mit besten Schüssen auf. Der beste Mann in dieser Reihe war aber Hornauer, der seinen rechten Nebenmann sehr gut freispielte und auch mit genauen Vorlagen bediente. Außerdem wartete er immer mit einem strammen Schuß auf. Alles in allem zeigte die Elf ein flüssiges Spiel, das rein auf den Erfolg zugeschnitten war. Jeder Spieler war sehr schnell am Balle, ein Vorteil, der sich natürlich im Spiele sehr zugunsten der Gäste auswirkte. Körperbeherrschung und beste Balltechnik sind weitere Vorzüge der elf Spieler.

Und die Mannschaft des Sportklubs? Das große Fragezeichen war Hofmann, auf dessen erstes Spiel bei den Rotjacken alle Interessenten gespannt waren. In der ersten Halbzeit spielte er recht unauffällig, und wenn man nicht gewußt hätte, daß der mehrfache Nepräsentative als Linksverbinder tätig gewesen ist, so wäre er gewiß nicht besonders ins Auge gefallen. Ganz anders in der zweiten Halbzeit. Da war er die treibende Kraft in der vorderen Reihe, und wie er sich die Bälle in dem eigenen Strafraum holte, war für jeden Verbindungsstürmer vorbildlich. Daß er auch über einen fabelhaften Schuß verfügt, davon konnte man sich in den zweiten 45 Minuten wiederholt überzeugen. Neben ihm muß von den Stürmern vor allem Buschkamp genannt werden, der sich von Spiel zu Spiel in seinen Leistungen verbessert. Unermüdlich kämpfte er, wenn auch die Sturmführung selbst nicht besonders ideenreich ist. Gedlich fühlte sich als rechter Verbinder nicht richtig wohl, jedoch wurde Haßmann durch ihn verschiedentlich gut bedient. Letzterer zeigte gute Leistungen, und auch Jülich befriedigte bis auf verschiedene unüberlegte Stöße auf seinem ihm noch nicht gewohnten Platze. In der Läuferreihe war Stößel der beste Mann. In der Abwehr und im Aufbau spielte er sehr produktiv. Köhler hatte gegen den Innensturm der Gäste einen sehr schweren Stand. Ihm gelang viel vorbei, ohne daß er etwa schlecht gewesen wäre. Berthold hatte gegen den rechten Flügel einen sehr schweren Stand, zeigte aber sehr oft, daß er auf diesem Posten auch von stärksten Gegnern nur schwer zu überwinden ist. In der Verteidigung war Glorin in bester Form, er war der schnellste Mann der Elf, und durch seine glänzende Störungsarbeit wurden eine Reihe sehr versprechender Angriffe des Gegners abgestoppt. Herzog hatte auf dem schneebedeckten Boden einen schweren Stand, war aber trotz einiger Fehlstöße doch gut in Schwung. Richter hatte viel und teilweise auch recht schwere Abwehrarbeit zu verrichten, die er sicher erledigte. Von den vier Toren war kaum ein Ball zu halten. Beim dritten Erfolg des Gegners hatte er das Pech, im Sprung nach dem Ball zu fallen. Alles in allem zeigte die Mannschaft recht gutes Können, so daß man das Ergebnis dem Spielverlauf entsprechend bezeichnen kann.

Der Spielverlauf

Das Spiel brachte vor allem in der ersten Halbzeit glänzende Leistungen der Nürnberger. Erst gegen Ende der ersten 45 Minuten fand sich der DSC. mehr und mehr. Bereits in der dritten Minute fiel der erste Treffer für die Nürnberger, indem Hornauer einen von Wieder geschossenen und von Richter zu schwach abgewehrten Ball in das Netz jagte. Nur zwei Minuten später erzielte Buschkamp durch prächtigen Schuß den Ausgleich. In der zwölften Minute schoß der freistehende Schmitt den Ball hoch über die Latte. In der zwanzigsten Minute wurde eine Kombination Schmitt-Reinmann-Hornauer durch letzterem erfolgreich abgeschlossen. Der Klub hatte etwas mehr vom Spiele, jedoch kam DSC. in der 32. Minute nochmals zum Ausgleich, da Jülich einen von Haftmann geflankten Ball unbehindert einschoß. Der Sportklub kam in der folgenden Zeit mehr auf; ein Tor Hofmanns wurde wegen eines Regelverstoßes nicht gegeben, und kurze Zeit darauf war der Ball wieder im Netz, hatte aber den Weg durch ein Seitenteil genommen, so daß von einem zählbaren Erfolge nicht gesprochen werden konnte. Halbzeit 2:2.

Nach der Pause kam der Sportklub weit mehr auf. Nachdem Schmitt einen von Reinmann zugespielten Ball zum dritten Tore hatte einköpfen können, wurde Wieder wie bereits erwähnt, herausgestellt. Sechs Minuten später wurde eine gute Kombination der Nürnberger Stürmerreihe durch Reinmann erfolgreich abgeschlossen. Drei Minuten vor Schluß wehrte Stuhlfauth einen von Jülich hoch vor das Tor gegebenen Ball schwach ab, und der frei stehende Gedlich schickte das Leder unter großem Jubel an Stuhlfauth vorbei in das Netz. Noch einige Angriffe und der Schlußpfiff trennte beide Parteien nach einem schönen Kampfe.

Brandenburg schlägt Fußballring 5:2 (4:1)

Vor über 1000 Zuschauern wartete die Mannschaft von Brandenburg auf dem schneebedeckten Boden mit einer äußerst guten Gesamtleistung auf und siegte durch die besseren Leistungen der Stürmer recht hoch. Die Mannschaft von Fußballring fühlte sich auf dem Schnee nicht besonders wohl, und vor allem zeigten die Stürmer recht mangelhafte Leistungen. In der zweiten Halbzeit wurde der Mittelläufer Starke wieder vom Platze verwiesen. Brandenburg sicherte sich in der ersten Halbzeit durch Detsiler, Hase (2) und Glaser vier Erfolge, während Fußballring beim Stande von 2:0 ein Tor aufholte. Nach der Pause kamen beide Parteien durch Hase und Hauer II zu je einem Tore.

Guts Muts gegen Meißen 08 3:2 (2:0)

Die ohne Reißmann spielende Mannschaft von Guts Muts entschied das Spiel in Meißen knapp für sich. Die Meißner waren ihrem Gegner vollständig ebenbürtig, und das Ergebnis entspricht auch dem Spielverlauf. In der ersten Halbzeit war nur Guts Muts erfolgreich; die zwei Tore wurden bald nach Beginn durch Stohl und Seifert erzielt. Nach dem Wechsel erhöhte Seifert das Ergebnis auf 3:0. Nach diesem Verlusttore kamen die Meißner recht gut auf, und nachdem Köhler ein Tor aufgeholt hatte, war Meißen durch einen Elfmeterball der zweite Treffer beschieden, der von Kreisch sicher eingeschossen wurde. Alle weiteren Bemühungen beider Parteien blieben erfolglos. Stohl wurde in der zweiten Halbzeit vom Platze verwiesen.

*

Lory Polster bei Guts Muts. Der in den letzten Jahren beim Sportklub als Trainer tätige Wiener Polster, der augenblicklich die Mannschaft von Tennis Borussia trainiert, wird vom 1. Juli an für Guts Muts tätig sein. Unter Polsters Leitung entwickelte sich der Sportklub ganz beträchtlich. Auch bei Tennis Borussia hat Polster bis jetzt glänzende Erfolge zu verzeichnen. Die Mannschaft wurde zu Beginn der Verbandsspiele neu aufgestellt und steht heute in der Tabelle wieder in führender Stellung.

Spielabschlüsse des SV. Meißen 08. Die Mannschaft von Meißen 08 hat am Sonntag das rückständige Verbandsspiel gegen den Sportklub im Ostragehege zu bestreiten. Am zweiten Weihnachtsfeiertag spielt die Elf gegen Sturm, Chemnitz, am 30. Dezember gegen Sportlust Zittau und am 6. Januar gegen den Riesaer Sportverein. Alle Spiele finden in Meißen statt.

Turnen / Sport / Wandern

Zur Schließung der Sporthochschule

Der Senat baut „goldene Brücken"

Die Deutsche Hochschule für Leibesübungen ist zwar bis auf weiteres durch Senatsbeschluß geschlossen worden, es scheint aber, daß der Konflikt mit der Studentenschaft während der Weihnachtsferien beigelegt und die Hochschule nach den Ferien wieder geöffnet werden kann. Die Leitung der Hochschule versendet eine Denkschrift, die das gesamte Material wie auch die Protokolle der Sitzungen der Studentenschaft enthält. In dieser Denkschrift wird am Schluß die Lage, wie sie der Senat sieht, folgendermaßen zusammengefaßt:

„Der Studentenstreik an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen ist in einer Weise begonnen und durchgeführt worden, die in der Hochschulgeschichte, wahrscheinlich in der Schulgeschichte überhaupt, keinesgleichen hat. Nachdem die Studentenschaft sich von vornherein vergaloppierte, hat sie den Rückweg nicht mehr gefunden und sich immer weiter verrannt. Eine Verhetzung von innen und außen muß daher vermutet werden.

Alle bisher gegen die Hochschule und ihre Verwaltung vorgebrachten Vorwürfe haben sich mindestens bis zu dem Maße entkräften lassen, daß man von schwerwiegenden Uebelständen an der Hochschule nicht sprechen kann und Ursache hat, all den Männern dankbar zu sein, die an ihrer Spitze stehen.

Der Streik wird schon längst erwogene Maßnahmen beschleunigen und dadurch zur Gesundung der Hochschule beitragen. Der Studentenschaft, die ihn hervorgerufen hat, sollen weitere Nachteile daraus nicht erwachsen."

Schon der letzte Absatz zeigt, daß der Senat zum Entgegenkommen bereit ist, wenn sich die Studenten zu einer anderen Haltung entschließen. Noch deutlicher ist dieses Entgegenkommen zu erkennen aus einer Erklärung des Senats, daß er zur Umarbeitung der Hochschul-Studienordnung bereit ist und seine Arbeiten in den Weihnachtsferien durchführen will, so daß der Senat Anfang Januar darüber beschließen kann. Die Denkschrift fährt dann wörtlich fort:

„Es bleibt den Studierenden anheimgestellt, nach ausdrücklicher Anerkennung der neuen Hochschulsatzung, Hochschulordnung und des Studienplanes ihr Studium fortzusetzen, so daß ihnen dann auch das unterbrochene Semester anerkannt werden kann. Sobald der Hochschulbetrieb wieder in Gang kommt, können auch die Prüfungen aufgenommen oder fortgesetzt werden."

Damit hat der Senat der Studentenschaft goldene Brücken gebaut und alles getan, um den Streikfall aus der Welt zu schaffen. Es hat erfreulicherweise auch den Anschein, als ob die Studenten Wege zum Einlenken suchen. Sie haben sich an den preußischen Kultusminister Dr. Becker mit der Bitte um Intervention gewendet, und Dr. Becker hat sich bereiterklärt, obwohl die Hochschule nicht ihm, sondern dem Reichsminister des Innern untersteht, die Studenten zu empfangen. Der Kultusminister hat die Wünsche der Studentenschaft am Sonnabend angehört und wird sich nun mit dem Senat der Hochschule in Verbindung setzen, um einen endgültigen Abschluß dieser leidigen Affäre herbeizuführen.

1. F. C. Nürnberg schlägt Dresdner Sport-Club 4:3

Es gehörte wirklich Mut dazu, der Begegnung der beiden Meister im Ostragehege einen spielerisch einwandfreien Verlauf vorauszusagen. Denn als in der ersten Mittagsstunde eines trüben Schneesonntags der Zuschauerstrom trotz 3. Advent und Schlickerschnee stärker nach dem Ostragehege einsetzte, waren die Traversen nach Möglichkeit gesäubert und der Platz von der hohen Schneedecke befreit.

Ein Gastspiel des Nürnberger Altmeisters zieht in Dresden immer. Daß aber auch von draußen herein manche Adventsgäste zum Zuschauen gekommen waren, bewiesen die Kennummern vieler Kraftwagen aus dem Lausitzer, Chemnitzer und Leipziger Bezirk. Etwa 12 000 mögen insgesamt die schneebedeckte Kampfstätte umrahmt haben. Auch die Stuhlreihen waren gut besetzt und wiesen, wie gewohnt, bekannte Gesichter aus Dresdens führenden Gesellschaftskreisen auf. Mit Decken und Ueberschuhen trotzte man der nassen Kälte. Doch ehe das Meisterspiel begann, zeigten DSC.-Junioren gegen ihre Kameraden des SV. Meißen 08 ein schönes Spiel, das reich an technischen Feinheiten war und von den Dresdnern hoch 11:2 (6:2) gewonnen wurde. Der schwarz-rote Nachwuchs konnte sich sehen lassen.

Unter dem Propellersurren des Bulgariaflliegers, der einen recht verwegenen Schneeflug ausführte, betrat der deutsche Altmeister in der angekündigten stärksten Aufstellung das Feld. Diesmal fehlte das bekannte Nürnberger Stadtwappen, und ganz unbayrisch hatte man die preußischen Landesfarben zum Dreß erwählt.

Auch der mitteldeutsche Pokalmeister, von nicht minder großem Beifall begrüßt, startete wie vorangesagt.

Beide Mannschaften kämpften zuerst mehr mit dem glatten Schneeboden, als gegeneinander. DSC. glückte gleich zu Beginn ein schneller, schöner Angriff. Stuhlfauth konnte nur zur Ecke abwehren, die indessen den Dresdnern nichts einbrachte. Die Nürnberger antworteten mit einer gleich schnellen Attacke, auch hier wehrte Stöffel nur über die eigene Auslinie ab; auch dieser Eckball verpuffte. Dann schienen bereits die dritte und vierte Minute den Propheten recht zu geben, die sich auf eine hohe Torziffer gefreut hatten. Schmitt feuerte einen Fernschuß ab, Richter hielt, ließ das Leder abprallen und Hornauer setzte den Nachschuß unhaltbar ins Netz.

1:0 für Nürnberg.

Fast vom Wiederanpfiff weg trugen jedoch die Dresdner einen flotten Angriff vor, Buschkamp glich nach Alleingang aus.

1:1.

Nürnberg schien damit sein System für diesen Boden gefunden zu haben. In oft bewunderungswürdiger Technik kamen schwierige Situationen zustande, so daß die noch nicht recht sichere Dresdner Deckung reichlich Arbeit hatte. Schmitt, von Kalb bedient, vergab eine klare Führungsgelegenheit, und im Strafraum der Dresdner brannte es bald lichterloh. Wenn keine Treffer zunächst fielen, so gebührt dem blitzschnellen Dazwischenfahren von Gloryn der meiste Dank. Erst in der 20. Minute holten die Nürnberger durch Hornauer das

2:1 für Nürnberg

heraus. Nach der ersten halben Stunde machte sich DSC. frei; die Angriffe der Dresdner wurden flüssiger, es kam mehr Drang in ihren Sturm. Einen Strafstoß von Hofmann lenkte Haftmann scharf auf Stuhlfauth, der den Ball nur seitlich abprallen konnte; Jülich startete rechtzeitig und das

2:2

war erreicht. Stuhlfauth mußte darauf oft in letzter Sekunde eingreifen. Es kam zu den kritischen Minuten. DSC. griff in der 38. Minute scharf an, Haftmann gab zu Hofmann zurück, der aus dem Hinterhalt scharf einschoß, doch Sekundenbruchteile zuvor hatte Schiedsrichter Hums' Pfiff wegen Unfairneß den Kampf unterbrochen. Hatte Buschkamp Kugler behindert?! Als das Rätselraten ob Tor oder nicht Tor kaum beendet war, lag der Ball, von Jülich getreten, im Nürnberger Tor. Hums gab Tor, doch war es in Wirklichkeit kein Treffer, denn der scharf geschossene Ball hatte das Seitennetz zerrissen. Hums nahm richtigerweise seine Entscheidung zurück. Halbzeitergebnis 2:2.

Nach dem Wechsel setzte sich DSC. in der Nürnberger Hälfte fest. Einen Bombenschuß Hofmanns hielt Stuhlfauth mit Mühe und Jülich erzwang bald den zweiten Eckball für DSC. Dann war Nürnberg der Angreifer und Stöffel mußte zum Eckenausgleich retten. Das Ergebnis lautete aber bald 3:2 für Nürnberg. Bis zur 60. Minute gab es ein offenes Gefecht, erst dann verwandelte Schmitt einen Flankenball von Weiß durch Kopfstoß zum

3:2 für Nürnberg.

Ueber den sich hinwerfenden Richter sprang der Ball ins Tor. Die 69. Minute brachte das 3:3 der Eckbälle, die 73. die Herausstellung von Wieder, der den Schiedsrichter beleidigt hatte. Reichlich unsportlich verhielten sich Stuhlfauth und Kalb gegenüber dem Unparteiischen bei einem Schiedsrichterball. Waren das Meistermanieren? Die Gäste durften dankbar sein, daß Hums nicht auch diese beiden Leute hinter die Schranken verwiesen hat, die ihm sein nicht leichtes Amt auf das unerhörteste erschwerten. Mit nur vier Stürmern brachten es die Gäste fertig, einen flotten Angriff mit einem Tor durch Reinmann zu krönen.

4:2 für Nürnberg.

DSC. gab sich keinesfalls verloren, und in der 82. Minute setzte Jülich einen Schuß auf das Tor, den Stuhlfauth noch fausten konnte, Gedlich startete blitzschnell und verbesserte auf

4:3.

Hofmann schaffte bis zum Abpfiff einige gute Ausgleichsmöglichkeiten, Gedlich, Jülich bzw. Haftmann vergaben sie. Eckenverhältnis 4:3 für DSC.

Der Sieg der Nürnberger ist verdient. Sie erfüllten spielerisch alle Erwartungen. Kalb war ihr bester Mann, doch alle anderen zeigten auf ihren Posten einen wuchtigen und schnellen Fußball, der schon durch die körperliche Ueberlegenheit ein klares Plus in ihre Angriffe brachte. Bewundernswert waren die schönen, schnellen Läufe von Weiß. DSC. zeigte jedoch den Gästen, daß die Dresdner Mannschaft dem schweren Gegner ebenbürtig geworden ist. Richter gefiel in mancher Parade besser als Stuhlfauth, während Gloryn Herzog weit überragte. In der Läuferreihe hielt Köhler das, was er versprach, Berthold und Stöffel waren nicht zu tadeln. Im Angriff bewährte sich Gedlich als rechter Verbinder auch auf ungewohnten Posten. Jülich war besser, als man erwartet hatte. Buschkamp als Angriffsführer zeigte sehr gute Leistungen, Hofmann leistete ein Riesenpensum wertvollster Arbeit. Der Internationale ist kein Publikumsspieler, wer aber die Erfolge der Dresdner in ihrem Entstehen beobachten konnte, war von der Feldübersicht und den schnellen und guten Einfällen überrascht. Wenn er selbst als Torschütze auch nicht mitzählt, so darf er sich voll und ganz der Patenstelle rühmen. Schiedsrichter Hums (Meißen 08) leitete unter dem Bewußtsein, in einem außergewöhnlichen Spiele tätig zu sein. Vielleicht unterlief ihm anfangs nur manche Pedanterie, aber in den kritischen Minuten hätte er es nie beim Disput und allein bei der energischen Geste belassen dürfen. Er wurde vor außerordentlich schwere Entscheidungen gestellt. Alles in allem, der Altmeister schlug die Fürther Kleeblätter 3:0, er besiegte den DSC. 4:3. Es gehört kaum Rechenkunst dazu, den Rotsacken die mitteldeutsche Sonderklasse zuzusprechen.

Außer diesem Großkampf fanden nur noch zwei Treffen statt. In einem Vormittagsgefecht erlitten die Neustädter eine ungewöhnliche Niederlage.

Brandenburg gegen Fußball Ring 5:2

Die Mickner, in deren Reihen man seit langem zum ersten Male wieder Großer als Mittelstürmer sah, fanden sich mit dem Schneeboden leicht ab, während Ring nie so recht in Schwung kam. Schon in der 15. Minute errang Deistler den Führungstreffer, und

kurze Zeit darauf erhöhte Haase auf 2:0, erst dann verbesserte Hauer I für Ring auf 2:1, doch bis zum Wechsel erhöhten Gläser und Haase auf 4:1 für Brandenburg. Trotzdem Starke noch vor der Pause wegen Schiedsrichterbeleidigung vom Platze gewiesen worden war, sah es kurz nach Beginn der zweiten Zeit oft recht bedenklich vor dem Tore Brandenburg aus. Brandenburg erhöhte dann durch Haase auf 5:1, ehe Hauer II für Ring zum Endergebnis aufholen konnte. Das Spiel war im großen und ganzen zusammenhanglos. Brandenburg war durch einheitliche Zusammenarbeit fast immer gefährlicher im Angriff, Großer und H. Müller zeigten gute Leistungen, ebenso die Schlußleute. Dem Ringtorwart Weber gebührt ein Sonderlob, alle übrigen Spieler zeigten nicht das gewohnte Können, und ein manchmal heilloses, unverständliches Umstellen. Schiedsrichter Fischer (1893) war für manche Härte viel zu nachsichtig.

Guts Muts gegen SV. Meißen 08 3:2

Guts Muts hatte in diesem Meißner Gastspiel eine Umsetzung seiner Angriffsreihe vorgenommen und probierte den Verteidiger Lohse als rechten Außenstürmer aus, Stohl als rechter, Seifert als linker Bebinder, Streubel als Sturmführer. Die Maßnahme bewährte sich und brachte den Dresdnern in der 7. und 12. Min. durch Stohl und Seifert den Pausenstand von 2:0. In der 60. Min. erhöhte Seifert auf 3:0, erst dann kamen die Meißner durch ihren Verteidiger Kreisch, der in den Sturm gegangen war, zum 3:1 in der 70. Minute, und 6 Minuten später, nach einem von Kublas verschuldeten Elfmeterball, den Köhler verwandelte, zum 3:2. In der Dresdner Verteidigung sah man Geißler neben Kublas. Lohse als rechter Flankenstürmer führte sich gut ein. Das Spiel verlief ohne besondere Schnelligkeit recht hart und wurde von den Dresdnern nicht ohne Glück gewonnen, denn die Meißner lagen mehr als ihre Gäste im Angriff. Schiedsrichter Koszmella (DSC) leitete zufriedenstellend, wenn auch zuweilen recht großzügig. Stohl wurde von ihm in der 60. Minute wegen Unfairneß hinter die Schranken verwiesen. Wenn der Ausgleich den Platzherren nicht gelang, so darf dieses Verdienst das sichere Schlußdreieck der Dresdner für sich in Anspruch nehmen.

Ostsächsisches Allerlei

Fußballring hat nach recht kurzer Tätigkeit das Verhältnis mit Trainer Wensien wieder gelöst. Am 23. Januar 1929 spielt Ring gegen Union Oberschöneweide in Berlin.

Kloß hat sich aus den Reihen der Johannstädter wieder abgemeldet. Er soll zu seinem Stammverein (D. S. G. 1898) in den Jägerpark zurückgekehrt sein.

An Stelle des am 1. Januar 1929 geplanten Spiels gegen Slavia Prag trägt sich Guts Muts mit der Absicht, gegen eine starke deutschböhmische Amateur-Auswahlelf zu spielen.

Guts Muts spielt gegen Zwickauer F. C. in Dresden kommenden Sonntag.

Dresdner Sport-Club trägt am 4. Adventssonntag sein Verbandsspiel (2. Serie) gegen SV. Meißen 08 im Ostra-Gehege aus.

Lori Polster trainiert Guts Muts

Bekanntlich waren Bestrebungen im Gange, die bereits Mitte dieses Jahres den ehemaligen DSC-Trainer für die blauweißen Farben der Johannstadt verpflichten wollten. Die Pläne zerschlugen sich und Polster ging nach Berlin zu Tennis-Borussia. Wie uns die Vereinsleitung von Guts Muts mitteilt, sind die Verhandlungen fortgeführt worden und kamen am Sonntag zum Abschluß. Lori Polster wird ab 1. Juli 1929 Guts Muts betreuen.

Mitteldeutsche Fußball-Ergebnisse

Leipzig: Fortuna gegen Viktoria 5:0, Wacker gegen Sportfreunde Markranstädt 8:2, Sportfreunde gegen Spielvereinigung 12:8, Olympia-Germania gegen TuB. 2:8, VfB. gegen Arminia 1:1.

Chemnitz: Chemnitzer Ballspielklub gegen Preußen Chemnitz 8:2, Sturm gegen National 8:7, Polizeisportverein gegen Harthauer Sportklub 5:8.

Mittweide: Hellas-Germania gegen Teutonia Chemnitz 5:2.

Hohenstein-Ernstthal: VfL. gegen Wacker Chemnitz 6:8.

Frankenberg: Merkur gegen Rasensport Chemnitz 1:8.

Oberfrohna: VfB. gegen Sportklub Hartmannsdorf 9:0.

Grünhainichen: Ballspielklub gegen Sturm Stollberg 1:5 abgebr.

Riesa: Riesaer Sportverein gegen Sportverein Nünchritz 8:1.

Döbeln: Döbelner Sportklub gegen VfB. Rochlitz 12:1.

Roßwein: Fußballklub gegen Sportverein Röderau 2:1.

Waldheim: Spielvereinigung gegen Sportverein Gröditz 4:8.

Zwickau: Zwickauer Sportklub gegen TuB. Werdau 7:8.

Crimmitschau: Sportverein 06 gegen Sportklub Planitz 3:4.

Meerane: Sportvereinigung 07 geg. Sportverein Hartenstein 2:2.

Glauchau: VfB. gegen Fußballklub 02 Zwickau 5:1.

Schneeberg: VfL. gegen VfL. Zwickau 4:8.

[illegible] Sport- und Ballspielklub gegen [illegible] Elsterberg 6:1,

Baltenverband

Titania Stettin gegen 1. FC. Neukölln 1:2; VfB. Stettin gegen Greif 8:8.

Süddeutschland

Nordbayern: Spielvg. Fürth gegen ASV. Nürnberg 8:0; Franken Nürnberg gegen Würzburg 04 2:1.

Südbayern: Wacker München gegen Bayern 1:2; Schwaben Ulm gegen Schwaben Augsburg 2:7.

Württemberg: Germ. Brötzingen gegen Union Böckingen 1:0; Kickers Stuttgart gegen Sportfreunde 4:0; VfB. Stuttgart gegen FC. Birkenfeld 8:1.

Baden: FC. Freiburg gegen Karlsruher FV. 2:2; FV. Offenburg gegen Rastatt 04 2:8; Phönix Karlsruhe gegen Spielvereinigung Freiburg 6:0; Freiburger SC. gegen Villingen 2:2.

Rhein: Sportv. Waldhof gegen VfL. Neckarau 2:1, Phönix Ludwigsh. gegen Mannheim 08 5:0. VfR. Mannheim gegen Mundenheim 8:0; Sandhofen gegen Pfalz Ludwigshafen 8:1.

Saar: 1. FC. Idar gegen Saar Saarbrücken 5:2; FC. Pirmasens gegen FV. Saarbrücken 4:0; Sportfr. Saarbr. gegen Kreuznach 02 11:0; Saarbrücken 05 gegen Bor. Neunkirchen 0:1.

Main: Eintracht Frankfurt gegen Rotweiß 8:1; Union Niederrad gegen FSV. Frankfurt 2:1; Hanau 60/04 gegen Hanau 93 1:8; Germ. Bieber gegen Vikt. Aschaffenburg 5:1; Fechenheim 03 gegen Kickers Offenbach 8:4.

Hessen: VfL. Neuisenburg gegen Alem. Worms 5:0; Sportgem. Höchst gegen FSV. Mainz 2:7; Arheilgen gegen Langen 08 4:8; Sportv. Wiesbaden gegen Hassia Bingen 5:1.

Südostdeutschland

Mittelsachsen: Sportfreunde gegen Breslau 05 2:0; Vorwärts gegen VfB. Breslau 2:2.

Niederlausitz: Vikt. Forst gegen Wacker Ströbitz 5:2.

Oberschlesien: Beuthen 09 gegen Sportfr. Oppeln 9:5; Delbrückschächte gegen VfB. Gleiwitz 2:8; Rasensp. Gleiw. gegen Preußen Zaborze 5:2.

Westdeutschland

Bergisch-Märk. Bezirk: Düsseldorf 99 gegen Viktoria 5:2; Solingen 95 gegen Gerresheim 08 0:1; TuRU Düsseldorf gegen Langerfeld 8:2; Schwarzweiß Barmen gegen SC. Sonnborn 8:0; SSV. Elberfeld gegen Düsseldorf 04 1:0.

Rheinbezirk: Köln Sülz 07 gegen Fort. Düsseldorf (Ges.-Sp.) 2:8; Godesberg 08 gegen SC. Alsdorf 4:4; Odenkirchen 07 gegen Bonner FV. 0:2; Eintracht M.-Gladbach gegen Bergisch Gladbach 6:1; Rheydter Spielv. gegen Blauweiß Köln 1:1; Düren 03 gegen VfB. Aachen 2:2; VfR. Köln gegen Bor. M.-Gladbach 2:1; Alem. Aachen gegen Mülheimer Sportv. 8:4; TV. 60 Bonn gegen CfR. Köln 8:2.

Ruhrbezirk: VfB. Alem. Dortmund gegen MBV. Linden 8:1; Schalke 04 gegen Germ. Bochum 5:2; Germania Herne gegen Sportfreunde Essen 2:4.

Westfalenbezirk: Union Herford gegen VfB. Bielefeld 2:11; Bielefeld 06/07 gegen Spielvereinigung Hamm 1:2; Spielvg. Herten gegen Bor. Rheine 4:4.

Niederrheinbezirk: Duisburger Spielv. gegen Osterfeld 8:0; Meiderich 06 gegen VfvB. Ruhrort 2:5; Spielvg. Oberhausen gegen Union Krefeld 2:8; VfB. Speldorf gegen Duisburg 99 0:8; Union Hamborn gegen Preußen Krefeld 5:2; Spielvg. Rheinhausen gegen Duisburg 08 1:2; Sterkrade gegen Hamborn 07 1:8.

Südwestfalenbezirk: Hüsten 09 gegen Hagen 1911 8:0; Lichtenplatz gegen VfB. Weidenau 4:0; Hagen 72 gegen Germ. Mudersbach 8:2.

Hessen-Hannover: Kassel 03 gegen Tura Kassel 8:2; Sport Kassel gegen Hermannia 0:8.

Fußball im Auslande

Englischer Wochenend-Fußball

An den Ergebnissen der englischen Fußballspiele am Wochenende fällt zunächst die Tatsache ins Auge, daß von den insgesamt neun durchgeführten Spielen fünf unentschieden endeten. Derby County konnte diesmal keinen Sieg einheimsen; nachdem es vor acht Tagen Westham United mit 6:0 abgefertigt hatte, wurde es am Sonnabend von Newcastle United mit einer 1:4-Niederlage nach Hause geschickt. Auch Burnley unterlag, und zwar mit 0:2 gegen Sheffield Wednesday. Die Ergebnisse: Newcastle United gegen Derby County 4:1; Burnley gegen Sheffield Wednesday 0:2; Sheffield United gegen Portsmouth 8:0; Leicester City gegen Huddersfield Town 4:1; Manchester United gegen Everton 1:1; Liverpool gegen Blackburn Rovers 1:1; Leeds United gegen Arsenal 1:1; Westham United gegen Sunderland 3:3; Cardiff City gegen Bolton Wanderers 1:1.

2. Liga: Hull City gegen Swansea Town 1:1; Middlesbrough gegen Bristol City 8:1; Millwall gegen Grimsby Town 4:1; Notts County gegen Stoke City 1:0; Oldham Athletic gegen Nottingham Forest 1:2; Port Vale gegen Bradford 0:1; Preston

Situation und verschaffte DSC. Sieg und Punkte. Obwohl der Ausgleich öfters gegeben war, gelang er den Platzbesitzern trotz technisch besserer Leistungen nicht. Dresdensia spielte unter Form. DSC. erfocht sich seinen Sieg durch energischere Spielweise. Nachdem Neugebauer seiner Mannschaft die Führung verschafft hatte, erfolgte wenige Minuten später schon der Ausgleich. Nochmals gelang es Zöllner, ein Tor vorzulegen, das aber noch vor dem Halbzeitpfiff vom Gegner wett gemacht wurde. Die zweiten 30 Minuten boten nichts besonderes. Beide Mannschaften spielten auf Sieg, der sich DSC. zuneigte.

SC. 04 Freital gegen V. f. L. Polizei 1:0

Den Freitalern gelang es mit nur einem Tor ihren Gegner zu bezwingen. Dabei spielt der glatte Boden eine große Rolle und dann wurde das Spiel von beiden Mannschaften nicht recht ernst genommen. Die Platzbesitzer traten mit Ersatz an, verstanden es aber durch taktisch bessere Spielweise, den Sieg an sich zu bringen. Die erste Halbzeit verlief ergebnislos. Erst in den zweiten 30 Minuten, als sich die Spieler an die Bodenverhältnisse besser gewöhnt hatten, kam einigermaßen System in die Mannschaften. Durch gutes Zuspiel zu Männel gelang es diesem Spieler, das einzige Tor anzubringen. Trotz Bemühungen glückte der Polizeimannschaft der Ausgleich nicht.

Vor dem Spiel hatte die zweite Mannschaft von Freital V. f. B. Kamenz zum Gegner und siegte 5:4. Beim Wechsel stand das Treffen 2:1.

Sportverein Brandenburg gegen Spielvereinigung 5:4

Das Ergebnis entspricht dem Können beider Mannschaften. Bewundernswert war der Siegeswille der Brandenburgmannschaft am Anfang und in den ersten Minuten der zweiten Halbzeit. Den ersten Treffer erzielten die Gäste noch vor dem Wechsel, so daß beim Halbzeitpfiff die Naußlitzer mit 1:0 in Führung lagen. Nach der Pause gelang Spielvereinigung ein weiteres Tor. Dann rafften sich die Mickiner gewaltig zusammen und bekamen auch nach und nach die Oberhand. Die Naußlitzer mußten sich in kurzer Zeit fünf Erfolge des Gegners gefallen lassen. Beim Stande von 5:2 erst kamen sie auf 5:4 und versuchten in den letzten Minuten noch, unbedingt den Ausgleich zu erzielen, der ihnen aber nicht gelang. Für den Sieger schossen Erth (2), Bäßler (2) und Zobel (1) die Tore.

Die Spiele Strehlener BC gegen 1893 und Lehrersportverein gegen Fußballring fielen aus; letzteres wegen unvollständigen Antretens der Neustädter.

Von den Damenspielen gelang den Strehlenern gegen Guts Muts kombiniert ein 0:0-Ergebnis, während Dresdensia 2. Damen die Mannschaft der Chlorodontwerke mit 2:0 besiegte.

Turnen

Spiele der Gaugruppe Elbtal (D. T.)

Weihnachten machte sich bemerkbar. Der sonst so rege Spielbetrieb war am Sonntag den Festvorbereitungen zum Opfer gefallen. Ueberraschungen blieben nicht aus, auch kamen Ergebnisse zustande, die recht hoch erscheinen.

Fußball:

Weißer Hirsch Meister gegen Guts Muths Meister 0:11 (0:8)

Der eingestellte Ersatz auf beiden Seiten zeigte sich nur beim Sieger seiner Aufgabe gewachsen. Guts Muths führte eins seiner besten Spiele vor. Bis zur Halbzeit konnte der Platzbesitzer noch ein offenes Spiel liefern, nach Halbzeit zeigten besonders die beiden Außenstürmer von Guts Muths so gute Leistungen, daß ihnen der hohe Sieg zuzuschreiben ist; erzielte doch der Linksaußen allein sieben Tore. Beim Gegner fielen vor allem die Außenläufer aus.

Polizei Meißen 1. gegen T. V. Brockwitz 1. 5:2 (2:1)

Die Meißner zeigten sich von bester Seite. Bei Brockwitz war nur der Mittelläufer Schumann gut. Brockwitz erzielte den ersten Treffer, doch Meißen holte bald zwei Tore auf. Nach Wiederanpfiff erzielten die Domstädter in wechselvollem Spiel noch drei Tore. Brockwitz kam durch schnellen Durchbruch zum zweiten Treffer.

Zschachwitz Meister gegen Wacker 1928 10:0 (5:0)

Zschachwitz trat in neuer Besetzung an. Der hohe Schnee brachte keine einwandfreien Leistungen hervor. Trotzdem ist der allerdings zu hoch ausgefallene Sieg als verdient zu bezeichnen.

Handball:

Turnabteilung Polizei 1. gegen Neu- und Antonstadt komb. 2:0 (1:0)

Dieses Spiel stand im Zeichen flotter Angriffe, denn der hohe Schnee zwang beide Mannschaften zu blitzschneller Ballabgabe. Die Polizei fand sich schneller und erzielte in der ersten Halbzeit durch den Linksaußen ihr erstes Tor. Trotz aller Anstrengungen gelang es N. u. A. nicht, den Gleichstand zu erreichen. Die Polizei war auf der Hut, sandte in der zweiten Spielzeit einen weiteren Treffer ein und wehrte alle Angriffe mit großem Geschick ab.

Fußball in Mitteldeutschland

Gau Groß-Leipzig.

Fortuna wieder klar in Front!

Nach dem gestrigen Spiel von Fortuna, das gegen Viktoria wieder einen sehr sicheren Sieg von 5:0 brachte, muß man diese Mannschaft als beste des Gaues ansehen, nachdem VfB. dagegen durch sein mäßiges Abschneiden gegen Arminia wieder einmal mehr bewies, daß er von Meisterleistungen himmelweit entfernt ist. Wenn eine Elf vom Range des VfB. gegen Arminia in ihrer heutigen mäßigen Form und schwachen Besetzung nur zu einem 1:1 kommt, dann heißt das nicht mehr und nicht weniger, als daß der Altmeister manchmal nur noch mit Durchschnittsleistungen aufwarten kann. Die Lindenauer SpVg. mußte an zwei aufeinanderfolgenden Sonntagen zweistellige Niederlagen hinnehmen. Gestern verlor sie gegen Sportfreunde mit 12:3. Auch die Markranstädter Sportfreunde kamen mit 2:8 gegen Wacker sehr schlecht weg. Einen Sieg der Eutritzscher Mannschaft hatte man zwar erwartet, aber nicht in solchem Ausmaße. Vollkommen programmgemäß verlief der Kampf zwischen Olympia-Germania und TuV. Die Kleinzschochersche Mannschaft kam mit 3:2 zu dem erwarteten knappen Siege.

Nach den letzten Spielleistungen muß man sich ohne Frage auf die Seite Fortunas schlagen und dieser Mannschaft die Meisterschaft wünschen, weil sie doch immer wieder beweist, daß sie wenigstens klare Ergebnisse zu erzwingen versteht. Mit 5:0 über den gegenwärtigen Gaumeister zu gewinnen, bedeutet viel. Viktoria hatte sich auf eigenem Platze viel von diesem Kampfe versprochen, und in der ersten Halbzeit mußte man auch der Meinung sein, daß Fortunas Sieg noch nicht gesichert war. Die beiden Mannschaften waren unbedingt gleichwertig, Fortuna führte mit 1:0, weil Viktoria vom Glück verlassen war. Normalerweise hätte die Plotzelf mit ein oder zwei Toren die Führung haben müssen. Nach der Pause setzte sich Fortunas größere Beständigkeit dann doch durch und als innerhalb zweier Minuten der Vorsprung auf 3:0 ausgedehnt worden war, ließen Viktorias Eifer und Kraft wesentlich nach. Ganz sicher brachte die Paunsdorfer Elf ihr Spiel dann mit 5:0 unter Dach und Fach.

Die beiden nächstbesten Mannschaften der Tabelle kamen nicht zu Siegen, so daß Fortuna ihren Vorsprung vergrößern konnte und jetzt wieder als ziemlich sicherer Anwärter auf die Meisterschaft angesprochen werden muß. VfB. hatte auf eigenem Platze ein Spiel gegen Arminia auszutragen, die er vor wenigen Wochen bei besserer Besetzung des Gegners erst mit 3:0 schlug. Wie wir es an dieser Stelle erst in der letzten Ausgabe zum Ausdruck brachten, bedeuten solche vorausgegangenen Ereignisse und anderen Umstände für den VfB. nichts. So leistete er sich diesmal den Spaß, gegen eine so schlechte Mannschaft nur 1:1 zu spielen.

Von der alten Beständigkeit ist er also recht weit entfernt.

Arminia, die noch immer in Abstiegsgefahr ist, lieferte ein Spiel, das um jeden Preis einen Sieg bringen sollte und traf auf eine Mannschaft, die sich eingebildet hatte, daß ihr der Sieg niemals entgehen könne. Schon zur Pause stand es 1:1, aber im Verlauf der zweiten Halbzeit hatte Arminia die besseren Erfolgsmöglichkeiten, so daß der Kampf mit 1:1 für den Altmeister ein recht glückliches Ende nahm.

Wacker bereitete den Markranstädtern nach der 5:0-Niederlage gegen Fortuna nun die zweite große Enttäuschung. Da die Sportfreunde mit verschiedenen Ersatzleuten anrückten, werden sie sich wahrscheinlich selbst keine guten Aussichten gegeben haben. Da Wacker dann noch vom Glück begünstigt wurde, hielt sich die Gastmannschaft sehr schlecht, stellte um, spielte danach noch viel schlechter und war schließlich mit 7:0 im Rückstand, ehe sie zu ihrem ersten Tore kam. In den letzten sechs Minuten gab es erst für Wacker und dann für die Markranstädter Sportfreunde noch je ein Tor, so daß der Kampf mit 8:2 ein überraschendes Ende nahm. — SpVg. hatte auch gegen die Convewitzer nichts zu bestellen, kam zwar zu drei Toren, mußte dagegen aber zwölf in Kauf nehmen. Schon zur Pause führten die Sportfreunde mit 6:1. Es zeigte sich auch in diesem Spiele wie in den anderen Treffen, daß die technisch besseren Mannschaften sich fast ausnahmslos mit dem hohen Schnee besser abfanden als ihre Gegner. Die Sportfreunde spielten die Lindenauer in Grund und Boden. Nach diesem zweiten katastrophalen Ergebnis muß man allerdings damit rechnen, daß eine um den mitteldeutschen Fußballsport so verdiente Mannschaft wie die Spielvereinigung ins Gras beißt.

Im letzten Spiele dieses Tages hatte Olympia-Germania anfangs die besseren Aussichten für den Ausgang des Spieles, aber TuV. wurde besser, erwies sich auch als der kräftigere Partner, so daß Olympia-Germania dann verdient mit 3:2 das Nachsehen hatte.

In der Ib-Klasse gab es folgende Ergebnisse: LVC.—VfB. Zwenkau 2:2, Pfeil—Corso 5:7, Helios—VfL. 04 4:3, Olympia Schleußig gegen Eintracht 0:4, Konkordia Delitzsch—SV. 99 abgebrochen.

*

21. amtliche Bekanntmachung des Spielausschusses Kreis Nordwestsachsen.

Anschrift Fritz Kaps, Leipzig. O. 28, Eisenbahnstraße 88.

1. Erinnert wird an die am 17. Dez., 19.30 Uhr, stattfindende Spielausschuß-Sitzung.

2. Am 24. Febr. 1929 findet ein Herrenstädtespiel gegen Magdeburg, desgleichen ein Herrenstädtespiel am 9. Mai gegen Dresden statt. Außerdem finden noch 2 Damenstädtespiele statt, und zwar beide am 7. April 1929 gegen Berlin bzw. Thüringen.

Leipzig, den 16. Dez. 1928. Röhrig Kaps.

Amtliche Bekanntmachungen des Athletik-Ausschusses im Elbe-Elster-Gau.

Am Sonntag, dem 20. Januar 1929, findet in Falkenberg (Gesellschaftshaus), vormittags 8 Uhr, der Jahres-Gau-Athletik-Tag statt. — Tagesordnung: 1. Abgabe der Vereinsvollmachten. 2. Anwesenheit. 3. Verlesen der letzten Niederschrift. 4. Jahresbericht des Athletik-Obmannes. 5. Kassenbericht. 6. Entlastung und Neuwahl des Athletik-Ausschusses. 7. Sportliches. 8. Anträge und Verschiedenes.

Anträge müssen bis zum 12. Januar 1929 an den Athletik-Obmann Max Braun, Elsterwerda, Bismarckstraße 8, pt. eingesandt sein. Poststempel 11. Januar 1929 ist maßgebend. Vollmachtsbescheinigungen müssen getrennt gehalten werden, eine für Athletik-Tag und eine für Gau-Tag. Wir bitten die Vereine um ihr vollzähliges Erscheinen.

Max Braun, Athletik-Obmann.

I. FC. Nürnberg — DSC. Dresden 4:3 (2:2)

* Dresden: Wenn der mehrfache deutsche Meister, der I. FC. Nürnberg in Dresden weilte, dann gibt es immer ein volles Haus. So auch am gestrigen Sonntag, wo sich weit über zwölftausend Zuschauer im DSC.-Sportpark im Ostragehege eingefunden hatten. DSC. gewährleistete von vornherein ein einwandfreies Spiel, denn er hatte die großen Schneemassen vom Spielfeld entfernen lassen. Der Umstand, daß beide Mannschaften in bester Besetzung, also mit insgesamt dreizehn Internationalen, antraten, gab dem Spiel den Stempel eines wirklichen Großkampfes. Alle Erwartungen wurden restlos erfüllt.

Es war ein Vorführen bester Fußballtechnik

und besten Fußballerzusammenarbeitens in den einzelnen Reihen. Kurz, ein Kampf zweier Klassemannschaften. Die Nürnberger waren etwas im Vorteil dadurch, daß ihre Mannschaft sich aus durchweg körperlich kräftigeren Spielern zusammensetzte. Nürnberg kam dadurch in der ersten Halbzeit auch ziemlich weit in Vorteil und drängte Dresden etwas zurück, das sich aber niemals geschlagen bekannte und wacker gegen die Nürnberger Anstürme kämpfte; zuletzt dann auch mit Erfolg.

Wenn die DSC.er bis zur Halbzeit ein Unentschieden herauszuholen konnten, so war das der Beweis für einen unentwegten Kampf der Dresdener gegen den in dieser Spielzeit wieder bedeutend besser aufgekommenen deutschen Altmeister. Nach der Pause änderte sich das Bild. Die Dresdener gewannen mehr und mehr an Boden. Auch der Internationale Hofmann wurde von Minute zu Minute besser und gefährlicher. Aber die Früchte aller noch so glänzend angelegten und reifen Angriffe scheiterten an der hervorragenden Gäste verteidigung, in der Stuhlfaut wiederholt sein großes Können unter Beweis stellen mußte. Ein schneller Angriff der Nürnberger brachte diese plötzlich mit 3:2 in Führung und ihre Kampfkraft ließ nicht nach, als Wieder in der 72. Minute wegen Schiedsrichterbeleidigung herausgestellt wurde. Den Nürnbergern gelang durch eine famose Einzelleistung Reinmanns sogar das vierte Tor. Von diesem Zeitpunkt rissen sich die Platzbesitzer aber mächtig zusammen und erreichten auch, daß sie von da an tonangebend waren, sie belagerten das Gästetor, und Stuhlfaut bekam ordentlich Arbeit. Letzten Endes mußte sich dieser Künstler seines Faches aber doch geschlagen bekennen. Fünf Minuten vor Schluß schossen die Dresdener Tor drei. Zum Ausgleich, der in mehr als einmal in der Luft hing, langte es aber bei den DSC.-Leuten nicht mehr. Sie hatten wirklich allau reichliches Schußpech.

Die Mannschaft des DSC. hat den mitteldeutschen Fußball gegenüber dieser süddeutschen Klassemannschaft würdig und hervorragend vertreten und den Beweis erbracht, daß sie keine deutsche Sondermannschaft zu fürchten hat, sondern selbst in die Reihe dieser Vereine hineingehört. Sie hat einen außerordentlich zähen und produktiven Fußball vorgeführt und die Freude des Dresdener Publikums war so herzlich, daß sie die Spieler für ihre Leistungen durch mehr als herzlichen Beifall belohnten.

Der Schiedsrichter Hums-Meißen wurde vor recht schwere Aufgaben gestellt und hatte dabei viel Unglück. Er gab ein einwandfreies Tor für DSC., nahm aber die Entscheidung zurück und rief dadurch eine gewisse Unstimmigkeit zwischen Spielern und Schiedsrichter hervor. Dann gab er ein Tor für Dresden, wo der Ball von außen durch das Netz, das er zerriß, ins Tor flog. Auch diese Entscheidung nahm er zurück; diese berechtigt. Es kam aber zu ziemlichen Differenzen, bei denen sich einige Bayern nicht besonders sportlich gegenüber dem Unparteiischen zeigten.

Der Spielverlauf:

1. Minute: Erste Ecke für DSC. 2. Minute: Erste Ecke für Nürnberg. 3. Minute: Hornauer 1:0. 5. Minute: Buschkamp 1:1. 17. Minute: Hornauer 2:1. 32. Minute: Fülich 2:2. Pause. 51. Minute: Zweite Ecke für DSC. 55. Minute: Zweite Ecke für Nürnberg. 60. Minute: Dritte Ecke für Nürnberg. 66. Minute: Schmidt Kopfball 3:2. 70. Minute: Dritte Ecke für DSC. 73. Minute: Wieder herausgestellt. 88. Minute: 4:2. 81. Minute: Vierte Ecke für DSC. 85. Minute: Gedlich 4:3.

Die übrigen Spiele.

Am Sonntagvormittag kam in Dresden noch ein Gesellschaftsspiel zum Austrag zwischen Brandenburg und Fußballring, aus dem überraschenderweise Brandenburg mit 5:2 als sicherer und verdienter Sieger hervorging. Bei Ring wurde der Mittelläufer Sturm in der zweiten Halbzeit herausgestellt. Brandenburg lieferte aber ein recht gutes Spiel. — Guts Muts weilte in Meißen und konnte konnte in veränderter Aufstellung gegen den dortigen SV. nur einen knappen 3:2-Sieg herausholen, nachdem die Dresdener zur Pause mit 2:0 in Führung gelegen hatten. Nach der Pause führte Guts-Muts durch Seifert 3:0. Dann holte aber Kreisch das erste Tor auf und ein von Kubias verschuldeter Elfmeter brachte den Platzbesitzern das zweite Tor. In der 60. Minute wurde Stohl-Guts-Muts vom Spiele ausgeschlossen. In diesem Spiel sah man bei Meißen Geißler wieder in der Verteidigung.

Solche Bombenschüsse sieht das Fußballpublikum stets gern.

Eine Zeichnung unseres Mitarbeiters Olaf Iversen.

Sächsische Oberlausitz

Zittau: ZBK.—Budissa Bautzen 3:1 (2:0). Durch diesen Sieg über den Tabellenzweiten ist ZBK. der Meisterschaft bedeutend näher gekommen. Budissa hatte das Spiel gewinnen können, da ZBK. mit Ersatz spielen mußte und im Verlauf des Treffens der verletzte beste Zittauer Verteidiger Keller auf Linksaußen gehen mußte. Budissa war auch zeitweise stark überlegen, ohne dabei aber Tore zu schießen. Erst in den letzten Minuten fiel durch Linksaußen das Ehrentor.

Ostritz: Ostritzer BC.—Sportlust Neugersdorf 1:0. Die Gäste siegten verdient. Ihr Sturm faßte sich dem glatten Boden gut an und schoß in der ersten Halbzeit allein fünf Tore. Dann kam Ostritz mehr auf und legte das Spiel in die Hälfte des Gegners. Aber die Ostritzer Stürmer konnten eben nicht schießen, so daß sich das Resultat nicht mehr änderte. — Ostritzer BC. Ref.—ZBK. Ref. 15:0 (Zittau trat unvollständig an).

Löbau: SV. 1911—Sportlust Zittau 1:1. Eine hohe Schneedecke stellte große Anforderungen an die Spieler, die in der zweiten Halbzeit recht lustlos kämpften.

Sebnitz: VfB. Sebnitz—BC. Reichenau 3:3. Die Gäste begannen wieder mit ihrem bekannten Anfangsspurt und lagen mit 2:0 in Führung. Dann holten die Platzbesitzer auf und stellten sogar ein 3:2-Ergebnis her. Reichenau kämpfte aber unverdrossen weiter und schoß den verdienten Ausgleich.

Bautzen: Spielvg. Bautzen—Spielvg. Ebersbach 6:3 (5:1). Spielvg. Bautzen stellte eine auf allen Posten gut besetzte Mannschaft, die mit einer erfolgreichen Gesamtleistung aufwartete. Die Gäste kämpften bis zum Abpfiff sehr eifrig, hätten aber vor dem gegnerischen Tore mehr schießen und entschlossener kämpfen sollen.

Großpostwitz: SV. Großpostwitz—SC. Neukirch 2:6. Die stark verbesserten Gäste waren sehr schnell am Ball und hatten durch den hohen Schnee mit ihrem Durchbruchsspiel große Vorteile.

Oppach: SV. Oppach—Spielvg. Oderwitz 0:3. Wie erwartet, behielten die Gäste die Oberhand. Die aufopfernd kämpfende Hintermannschaft der Oderwitzer verhinderte eine höhere Niederlage.

Obercunersdorf: SV. Obercunersdorf—SC. Hainewalde 5:5. Dieses Spiel hatte bald mit einer Ueberraschung geendet, wenn Obercunersdorf nicht durch ein Selbsttor den Sieg verschenkt hätte.

Kamenz: VfB. Kamenz gegen VfB. Bautzen mußte abgesagt werden.

Mittelsachsen.

Die fünf erstklassigen Spiele des Sonntages endeten ausnahmslos mit Ueberraschungen. Während der Bezwinger des CBC., Sturm eine hohe Niederlage hinnehmen mußte, siegte CBC. selbst noch höher gegen seinen früheren Rivalen Preußen. Die Sensation ist aber die Niederlage Wackers gegen den VfL. Hohenstein-Ernstthal. CBC.—Preußen 8:2 (2:2). Das Spiel nahm einen sensationellen Anfang, indem bereits nach zehn Minuten Preußen, die wieder mit Scheffler spielten, bereits mit 2:0 in Führung lagen. Bis zur Pause gelang CBC. der Ausgleich. Gleich darauf fiel ein dritter Treffer für den Meister. Nach mehrfachen Verwarnungen mußte schließlich Rau von Preußen das Feld verlassen. Zum Schluß war CBC. stark überlegen und drängte die Preußen, die die beiden ersten Spieldrittel ein fast ebenbürtiger Gegner waren, stark zurück. In regelmäßigen Abständen fielen fünf weitere Tore für den Meister, darunter ein Elfmeter. — Sturm—National 3:7 (0:3). Die Bernsdorfer mußten ohne Männel und Dreße antreten, zeigten aber auch so in der ersten Halbzeit eine so mäßige Leistung, daß National bereits zur Pause mit 3:0 führte und diesen Vorsprung noch zwei weitere nach dem Wechsel anreihen konnte. Bei 5:0 wurde Sturm allerdings wesentlich besser, drängte eine Zeit lang, konnte im Ganzen nur drei Tore schießen, während auf der anderen Seite National noch zweimal erfolgreich war. — Polizei—SC. Harthau 5:3 (2:0). Die Polizei hatte umgestellt. Bei Harthau litt der Sturmführer Daniel stark unter einer Verletzung. Polizei führte bis zur Pause mit 2:0, fügte diesen Treffern einen weiteren hinzu, um dann, nachdem Harthau zeitweise stark im Angriff gelegen hatte, mit 5:3 als Sieger das Feld zu verlassen. — VfL. Hohenstein—Wacker Chemnitz 6:3 (3:2). Hohenstein lag schon bald mit 2:0 in Führung, doch glich Wacker, sich zusammennehmend, aus. Vor der Pause stellte aber Hohenstein noch auf 3:2. Zunächst wurde dann vom VfL. ein Mann herausgeste,t, dann aber von Wacker gleich zwei. Hohenstein kam in Front und schoß noch drei weitere Tore, denen Wacker nur noch einen Treffer entgegensetzen konnte. — Mittweida: Hellas-Germania—Teutonia Chemnitz 5:2 (2:0). Hellas-Germania erschien mit einem neuen Torwart für den zur Polizei übergetretenen Bruck. Der neue Mann bewährte sich gut. Auch sonst hatte die Mannschaft einen guten Tag. Teutonia enttäuschte dieses Mal stark. Die Mannschaft spielte zerfahren und hatte nur zeitweise, in der zweiten Halbzeit, gute Augenblicke. Zur Pause führte Mittweida mit 2:0. Dann kam aber Teutonia zeitweise gut auf, konnte aber nicht verhindern, daß Hellas-Germania das Ergebnis auf 5:2 stellte.

In der Ib-Klasse siegte der VfB. Chemnitz mit 4:2 über Mittweida 99. Mit 8:0 siegte Rasensport Chemnitz über Merkur Frankenberg und der BC. Grünhainichen verlor gegen Sturm Stollberg mit 1:5. Das Spiel wurde bei diesem Stande abgebrochen. VfB. Oberfrohna überfuhr die Sportvg. Hartmannsdorf glatt mit 9:0.

*

Für Sonntag, den 30. Dezember 1928 hat der C. V. C. den S. C. Oberlind (Thüringen) nach Chemnitz verpflichtet.

Gau Mittelsachsen.

Chemnitz: National Ref.—Sturm Ref. 3:7, Teutonia Ref.—Hellas-Germania Ref. 3:2, Preußen Ref.—CBC. Ref. 2:8, Polizei Ref.—Harthau Ref. 7:2, Reichsbahn I—Post I 2:9, CBC. II—Preußen II 3:8, Sturm II gegen

Einzelnummer 30 Pfennig.

DER RT-SONNTAG

Größte deutsche Sportzeitung.

EBEN VOM VERLAG DER „LEIPZIGER NEUESTEN NACHRICHTEN"

der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik, des Bundes Deutscher Radfahrer, des Sächsischen Radfahrer-Bundes und anderer großer Sportverbände.

ilage) echend ellgeld Fern- 92 488.

Nr. 101 Leipzig, 1928
Montag, den 17. Dezember

Schriftleitung: Leipzig, Petersteinweg 19. Nachdruck unserer Artikel und Eigen-Meldungen nur unter deutlicher Nennung „Der Sport-Sonntag". Anzeigenpreis: Berechnung erfolgt nach Zeilen. Der Grundpreis für die 1spaltige 24 mm breite Nonpareille-Zeile ist 25 Pfennig (gleich ca. 11 Pfennig die mm-Zeile). — Vereins-anzeigen, Reklamen, Anzeigen in der Bilder-Beilage nach Preisliste. Erfüllungsort Leipzig.

ners schlägt Körnig

ci in Mailand — Der Italiener ausgepfiffen — 1. FC. Nürnberg–DSC 4:3
l gewinnt den Ski-Langlauf „Rund um den Beerberg"

Lanark 3:2, Partick Thistle—Cowdenbeath 2:1, Queen's Park—Clyde 2:1, St. Johnstone—St. Mirren 1:0.

Holland: HFC.—Hermes DVS 2:3, VUC.—RCH. 3:4, Stormvogels—Hilversum 1:2, 't Goii—HBV. 0:3, EDO.—DFC. 2:0, HBS. gegen VSV. 1:0, Willem II—PSV. 2:2, BVV.—Roermond 2:1, Be Quick—Velocitas 0:1.

Schweiz: Blue Stars—Young Fellows 2:1, Chiasso—Grasshoppers 2:2, Concordia—Nordstern 1:2, Solothurn—Basel 2:7, Grenchen—Bern 1:2, Aarau—Young Boys 0:1, Etoile Carouge—Biel 2:0, Lausanne gegen Urania Genf 1:4.

Italien: Mailand—Casale 3:1; Turin—Prato 9:1; Bari—Livorno 1:1; Pro Patria—Rom 4:3; Alessandria—Legnano 2:0; Dominante—Triest 2:0; Modena—Novara 1:1; Atalanta—Padua 2:2; Brescia—Verona 2:1; Venedig—Ambrosiana 1:4; Cremena—Bologna 0:2; Reggiana—Neapel 8:2; Pro Vercelli—Juventus 3:4; Biella—Genua 2:1; Lazio—Fiume 2:0; Florenz—Pistnia 2:1.

Tschechoslowakei: Sparta Prag—Wiener AC. 0:1; Slavia—DFC. Prag 3:4.

Belgien: Royal Antw.—Berchem Sport 2:0; Liersche SK.—Racing Brüssel 2:2; Beerschot AC.—SC. Brügge 3:0; Tilleur FC.—Racing Gent 3:4; FC. Malines—Standard Lüttich 7:0; AMA. Gent—Racing Malines 2:3; Daring Brüssel—Union St. Gilloise 4:2.

Ungarn: FTC.—Bocskay 5:1.

Oesterreich: Sportklub—Slovan 6:2.

Frankreich: CA. Paris—Club Français 1:1; Stade Francais—Racing Club 2:4; Red Star Olympique—US. Suisse 7:0; CA. XIVe—CASG. 3:3.

Küppers schwimmt abermals Rekord.

Der ursprünglich nach Ruhrort angesetzte Rekordversuch des deutschen Meisterschwimmers Ernst Küppers fand bei einem Wasserballtag im Hallenbad zu Duisburg unter amtlicher Kontrolle statt. Es gelang Küppers, den von Günther-Göppingen an derselben Stelle vor drei Jahren mit 6:03,9 aufgestellten deutschen Rekord im 400-m-Rückenschwimmen auf 5:59,2 zu verbessern. Küppers hat nun den Rekord in allen drei Rückenstrecken.

iegt nach Punkten.

g wird ausgepfiffen.

setzte sich aus den Punktrichtern Lomazzi-Italien und Mügge-Köln sowie dem als Ringrichter fungierenden IBU.-Präsidenten M. Collard zusammen.

In den ersten Runden erwartete man von Domgörgen nichts anderes, als daß er sich vor dem von Jacovacci gesuchten k. o. bewahrte, er legte sich auch auf die Defensive und konnte darin fast alles vermeiden, mußte aber doch in der 1. Runde einen, in der 2., 3. und 4. je zwei linke und rechte Schwinger hinnehmen, parierte aber alle Schläge, ohne mit der Wimper zu zucken, und setzte dafür dem Gegner in der 2. Runde einen genauen linken Geraden aufs Kinn, der den Italiener zur Vorsicht mahnte. **In den ersten vier Runden war trotzdem von einem Vorteil nicht die Rede.** Das italienische Publikum wurde langsam nervös, da Jacovacci den Deutschen trotz all seiner Kraft nicht meistern konnte. Von der 5. Runde ab wurde Domgörgen schon angriffslustiger, punktete mit der Linken sehr schön und knallte dann unvorhergesehen auf das Kinn des Mulatten, der durch den ganzen Ring bis in die Ecke taumelte. In der 6. Runde gelang Domgörgen ein haargenauer, aber leider nicht zu starker rechter Gros und belehrte Jacovacci, daß nicht nur er schlagen kann. Die 7. bis 10. Runde verliefen ziemlich eintönig, da sich die beiden Boxer sichtlich schonten. Dann endlich ließ Domgörgen alle Vorsicht beiseite, stach mit der Linken erfolgreich und fing jeden Gegenangriff glänzend ab. Der Italiener hatte sichtlich unter Luftmangel zu leiden, während der Deutsche noch vollkommen frisch wie in den ersten Runden war.

Um so überraschender kam selbst dem italienischen Publikum das Ergebnis: Sieger n. P. Jacovacci. Ein Pfeifkonzert war die Antwort darauf. Der deutsche Punktrichter hatte Domgörgen, der italienische seinen Landsmann als Sieger, während der Ringrichter einen knappen Vorteil für Jacovacci gepunktet hatte. Das Richtige wäre also ein Unentschieden gewesen. Wenn man aber schon einmal einen Sieger haben wollte, so hätte dies nur Domgörgen sein können.

Der Kölner hatte einen sehr guten Kampf geliefert

und hätte sicherlich mit etwas mehr Angriffslust den schon seit langer Zeit heiß begehrten Titel an sich gebracht.

Auch in den

deutsch-italienischen Rahmenkämpfen

gab es noch einen Fehlspruch, als der Italiener Livan zum Punktsieger gegen den Hamburger Cunow erklärt wurde. Letzterer hatte von den acht Runden sechs groß für sich und seinen Gegner in der 4. Runde bis 8 zu Boden gebracht. Einen ganz überlegenen Punktsieg trug Jakob Domgörgen über den Leichtgewichtler Petracca in einem 10-Runden-Kampfe davon, während der Münchener Metzger gegen den Italiener Turiello nichts zu bestellen hatte und über die zehn Runden hoch n. P. geschlagen wurde.

Für eilige Leser

Fußball: 1. FC. Nürnberg schlug nach ausgeglichenem Kampfe den Dresdner Sport-Club 4:3.

Leichtathletik: Turnermeister Lammers siegte beim Hamburger Sportfeste im Gerätedreikampf überlegen. Im geschlagenen Felde war auch Körnig.

Boxen: Domgörgen unterliegt in Mailand im Kampf um die Europameisterschaft gegen Jacovacci nach Punkten.

Tennis: Die rheinische Vertreterin schlug sich in Amsterdam recht tapfer und siegte im Gesamtklassement.

Schwimmen: Küppers, der deutsche Meister im Rückenschwimmen, stellte gestern wiederum einen neuen Rekord auf.

Wintersport: Die erste Wintersportveranstaltung, der Skilanglauf „Rund um den Beerberg" im Thüringer Wald, brachte einen neuen Rekord. Otto Wahl siegte überlegen.

Organisationsfragen im Deutschen Tennis-Bund.

Am Sonnabend und Sonntag tagte in Berlin der Satzungs- und Regelausschuß des Deutschen Tennisbundes, um für die am 2. und 3. Februar in Braunschweig stattfindende ordentliche Mitgliederversammlung die Anträge vorzubereiten. Die deutsche Ueberfetzung der Spielregeln und der Davis-Pokal-Bestimmungen wurde nach längerer Beratung festgelegt. Wesentliche Aenderungen erfuhr die Disziplinarordnung dagegen konnten die Beratungen der Wettspielordnung wegen der vorgeschrittenen Zeit nicht mehr beendet werden. An der Versammlung nahmen auch der Bundespräsident Dr. Weber-Hamburg, Bundesleiter Dr. Schomburgk-Leipzig und Schatzmeister Graf Meden-Berlin teil.

Oberste Motorradsport-Behörde und BDR.

Zu den Veröffentlichungen des Bundes Deutscher Radfahrer, wonach dem BDM. für seine Mitglieder sportliche Vorteile, wie Lizenzen zu Vorzugspreisen geboten werden sollen, stellt die Oberste Motorsport-Behörde (OMB.) folgendes fest:

1. Kein Organ der OMB., die allein für die Regelung des Motorradsportes zuständig ist, hat mit dem Bund Deutscher Radfahrer derartige Vereinbarungen getroffen.

2. Die OMB. erteilt nach wie vor zu ermäßigten Gebühren Lizenzen und Ausweise nur an ordentliche Mitglieder des ADAC. und DMV.

3. Zur Durchführung sportlicher Veranstaltungen gemäß den internationalen Sportgesetzen der Fédération Internationale des Clubs Motocyclistes und den daraus resultierenden nationalen Sportgesetzen der OMB. sind nur der ADAC. und der DMV. befugt.

Fußball LBC. Leipzig — VfB. Zwenkau 2:2.

Hier bolzt der Zwenkauer Hüter Esche einen hohen Ball ins Feld zurück.

Runden
RT * 13 MANNSCHAFTEN
is für Amateure (Beginn 6 Uhr)

Neba / Seiferth / Louet / Miethe / Hille / Berger
Goebel / Bragard / Rausch / Hürtgen
Buschenhagen / Frankenstein / Charlier
Duray / Mouton / Kroschel / Ehmer / Hahn
Behrendt / Manthey / Lorenz / Maas
Dumm / Bulla / Beinert / Welte

Fliegerkampf alle Fahrer am Start

Eintrittspreise: Stehplätze: 2. Platz 1.50, 1. Platz 2.—, Kurve B 3.—, Kurve A 3.50, Innenraum 4.— RM., Sitzplätze (numeriert) Mitteltribüne 3.50, Sperrsitz 5.—, Rang 7.—, Innenraum-Loge 5.—, Balkon-Loge 9.— RM.
Vorverkauf: Meßamt, Leipzig, Markt, Theodor Althoff, Petersstraße, Sporthaus Erich Eberhardt, Universitätsstraße 18/20, H. Pressler, Grimm. Steinweg 17, Hugo Wahren, Reichsstraße 36, „Achtelon". Ausstellungs-Gelände, Halle 9 — Sammel-Ruf 64961. —

Eine ehrenvolle Niederlage

1. FC. Nürnberg schlägt den Dresdner Sportklub nach hartem Kampf 4:3 (2:2)

Die Witterung war nicht gerade einladend für einen Besuch dieses Treffens und auch der Adventsonntag wird einige tausend Zuschauer infolge geschäftlicher Inanspruchnahme abgehalten haben, nach dem Ostragehege zu pilgern. Trotzdem waren aber doch ungefähr 18000 Interessierte erschienen.

Es ist schon lange kein Geheimnis mehr, daß die Süddeutschen erste deutsche Klasse repräsentieren, andererseits aber auch nicht mehr, wie sich eine disziplinierte Mannschaft noch dazu als Gast — zu benehmen hat. Der „Club", d. h. der Gast, hat sich wieder einmal von einer Seite gezeigt, die eines Deutschen Meisters nicht würdig ist. Wer die Söhne der Noris im persönlichen Verkehr kennt, weiß, daß sie die bravsten Kerle sind, wer aber Gelegenheit hat, sie öfters auf dem Spielfelde zu beobachten, der muß immer wieder konstatieren, daß sie sich gar zu leicht vergessen, was bei ihrem nicht gerade zarten Tonfall einen zu robusten Eindruck macht.

Das Spiel der Gäste war zeitweise glänzend. Jawohl, der 1. FC. imponierte nicht während der ganzen Dauer des Spieles, sondern mußte auch periodenweise seinem Gastgeber das Feld überlassen, obwohl dieser während der Gesamtspieldauer seine Höchstform nie erreichte. Jedenfalls war es ein Zugeständnis an den DSC., daß sie mit ihrer stärksten Mannschaft erschienen. Man hat also im Bayernlande endlich eingesehen, daß mit „Reiseteams" in Dresden nichts zu ernten ist und daß gerade die beste Vertretung gut genug ist, einen Sieg zu landen, wenigstens über Gegner vom Schlage eines DSC.

Mit 4:3 ist der Sieg der Gäste zahlenmäßig zwar nur sehr knapp gewonnen, doch drückt dieses Zahlenbild nicht immer die korrekte Wiedergabe der Leistungen auf dem Felde aus. So war es auch in diesem Falle. Selbst der größte DSC.-Fanatiker wird ohne weiteres zugeben, daß die Nürnberger der Gesamtleistung nach nicht nur ein Tor besser als die Gastgeber waren. Ein 4:2 hätte dem Stärkeverhältnis eher entsprochen. Doch das ist weniger wichtig als die Tatsache, daß das blanke Ergebnis ohne weiteren Kommentar im „Rekordbuch" des mitteldeutschen Fußballverbandes Aufnahme finden wird und daß dieses Resultat später angenehme Erinnerungen erwecken wird. Jedenfalls hat sich

der DSC. sehr brav geschlagen

und einem der größten Vereine des DFB. einen heroischen Kampf geliefert. Obgleich die Dresdner mit ihrer zur Zeit besten Vertretung den Kampf aufnahmen, kann doch nicht behauptet werden, daß die Mannschaft „fit" ist. Die Elf hat noch keinen Nachfolger für Schrempel gefunden, und wenn als Linksaußen momentan notgedrungen der Half Jülich tätig sein muß, so bedeutet das trotz des geglückten Versuchs ein Handikap. Ferner war der Ex-Meeraner Hofmann erstmals mit von der Partie. Ein neuer Mann in fremder Umgebung — also ein weiteres Handikap. Wenn schließlich noch berücksichtigt wird, daß Gedlich bisher immer Mittelstürmer gespielt hat und in Zukunft als rechter Verbinder verwendet werden soll, so ist unschwer hieraus ein Experiment zu konstruieren. Daß die „Kombinationsmaschine" des Meisters daher nicht immer in Schwung war, ist leicht erklärlich. Unter diesen Umständen muß aber betont werden, daß sich die Leute aus dem Ostragehege in sehr geschickter Weise aus der Affäre zogen und die Farben ihrer Heimat gegen einen ganz Großen sehr ehrenvoll vertraten.

Der 1. FC. mit: Stuhlfauth; Kugler, Popp; Lindner, Kalb, Geiger; Weiß, Wieder, Schmitt, Hornauer und Reinmann ging bereits in der dritten Minute in Führung. Der Mittelstürmer Schmitt gab aus dem Hinterhalte einen scharfen Schuß auf Richters Tor, den dieser nicht weit genug wegbefördern konnte und den der Ex-Münchner Hornauer verwandelte. — Nach weiteren drei Minuten hatte der DSC. schon gleichgezogen. Eine schöne Kombination Bulchkamp-Gedlich-Bulchkamp schloß dieser erfolgreich ab, da der sich werfende Stuhlfauth den Ball nur berühren, nicht aber zu halten vermochte. Eine Viertelstunde später hat sich Nürnberg für dieses Tor schon wieder revanchiert: Hornauer war zum zweiten Male der glückliche Torschütze, nur, daß er diesmal einen Paß Reinmanns übernahm und Richter bezwang. Nürnberg hatte durchweg mehr vom Spiel, so daß der erneute Ausgleich der Hiesigen ziemlich überraschend kam. In der 38. Minute krönte Jülich ein feines Durchspiel Gedlich-Hallmann nach einer Flanke des letzteren mit einem Treffer, so daß der interessante Kampf wiederum unentschieden stand.

Danach versuchten die Gäste mit aller Macht zu weiteren Erfolgen zu kommen, doch es wurde vorerst noch nichts damit. Im Gegenteil! Vieltausendstimmiges Bravo verkündete den verdutzten Bayern, daß Dresden ein Tor vorgelegt habe. Doch die Freude kam zu früh, denn der Schiedsrichter Hums pfiff in demselben Moment, in dem Hofmann den Treffer erzielte, wegen eines Fouls Bulchkamps, Strafstoß für Kalb und Genossen. Die Menge war sehr erregt, obwohl der Schiedsrichter korrekt entschieden hatte. Als dann das Publikum den Ball wieder im Netz sah, während der Spielleiter kein Tor gab, kam es erneut zu Widerspruch. Auch in diesem Falle hatte Hums richtig entschieden, denn nach Befragen beim Linienrichter erklärte dieser, daß der Ball durch die Außenseite des Tores seinen Weg ins Netz gefunden hatte. Mit etwas Glück hätte es in diesem Moment also 4:2 für den DSC. lauten können, doch so blieb es eben beim

Halbzeitstand von 2:2

Nach dem Seitenwechsel übernahmen die Gäste wiederum das Kommando, mußten sich jedoch 20 Minuten vergebens abmühen, ehe ihnen erneut die Führung gelang. Eine Flanke Reinmanns köpfte Schmitt ein. Dann folgte eine unliebsame Szene Wieders und Stuhlfauths mit dem Schiedsrichter, nach der der linke Verbinder hinter die Barrieren mußte und der Zerberus mit einer energischen Verwarnung davonkam. Obgleich die Bayern nun bloß noch 10 Mann im Felde hatten, erzwangen sie durch

Reinmann noch ein viertes Tor.

Eine ungeschickte Abwehr Stuhlfauths vermochte dann Gedlich noch zu verwerten und das Resultat sehr achtbar auf 4:3 zu verbessern.

Der Schiedsrichter Hums hatte einen sehr schweren Stand. Mit den Bayern ist nicht gut Kirschen essen. Sie kommen, wenn sie sich benachteiligt fühlen, gleich gar zu hitzig in Ekstase, die nicht jeder Spielleiter vertragen kann. Hums machte seine Sache bei Berücksichtigung dieser Tatsache gut, geizte mit Verwarnungen nicht und schritt im Fall Wieder zur strengsten Bestrafung, dem Ausschluß. Auch in seinen sonstigen Entscheidungen pfiff er korrekt, so daß die Zwischenrufe eines Teiles des Publikums als eine einseitige ungerechte Kritik an der wirklich abgerundeten Leistung des Schiedsrichters zu bezeichnen sind.

Zwei Gesellschaftsspiele

wurden am Sonntag auch noch ausgetragen, während man die Verbandsspiele mit Rücksicht auf die offenen Geschäfte und die dadurch in vielen Fällen bedingte Verhinderung einzelner Spieler abgesetzt hatte. — Es spielten:

Brandenburg gegen Fußballring 5:2!

Guts Muts gegen 0-Meißen 3:2.

Rings günstige Tabellenposition

scheint nur mehr eine Frage der Zeit zu sein. Im Freundschaftsspiel gegen Brandenburg gaben die Neustädter eine sehr mäßige Vorstellung und mußten sich glatt 5:2 geschlagen bekennen, nachdem die Micktener bereits beim Wechsel mit 4:1 uneinholbar in Front gelegen hatten.

Der Sieger hatte erstmals wieder Großer, der ein kleines Gastspiel im „anderen Lager" gegeben hatte, zur Stelle und verzichtete daher auf die Teilnahme des letzthin recht unbeständigen Hallmann. Er machte damit keinen Fehler, denn der Sturm zeigte ein recht gutes Zusammenspiel und leistete bestimmt produktivere Arbeit als in den letzten Spielen. Besonders erfolgreich war der rechte Flügelstürmer Haase, der allein drei Treffer auf sein Konto bringen konnte, sein Nebenmann Gläser schoß den vierten und der andere Verbinder Deistler den fünften Treffer. In der Halbreihe dominierte der recht gute Herbert Müller und im Hintertrio ließ kein Spieler einen Wunsch offen.

Rings Leistungskurve weist nach unten. Besonders der Angriff zeigte wenig zusammenhängende Leistungen. Hier vermochte nur der linke Flügelstürmer Hauer II zu befriedigen, alle anderen waren sehr schwach. Der Mittelläufer Starke erlebte wiederum das Ende des Spieles nicht, denn er wurde bereits vor der Pause vom Schiedsrichter herausgestellt, da er das Reden nicht lassen kann. Wenn wird es dieser hochtalentierte Spieler endlich einmal übers Herz bringen, sich auf dem Spielfeld diszipliniert zu benehmen? Fröhlich und Hauer II schossen für die Ringer die beiden Tore.

Hart auf hart

ging es in Meißen zu, wo sich der dortige SV. 08 und die Lilien im Freundschaftsspiel gegenüberstanden. Das Treffen machte allerdings den Eindruck eines bitterernsten Verbandsspieles, denn die beiden Gegner lagen sich sehr oft ziemlich ungemütlich in den Haaren.

Der Kampf endete 3:2 für die Lilien zahlenmäßig zwar knapp, aber in durchaus sicherer Manier, denn 10 Minuten vor Schluß führten die Leute von der Pfotenhauerstraße noch mit 3:0 und büßten dann erst, als sie sich in gar zu großer Siegessicherheit wiegten, ein Tor und vier Minuten vor dem Schluß ein weiteres ein. Beide wären durchaus nicht nötig gewesen. Eine Viertelstunde vor Schluß mußte Stohl von Guts Muts auf Geheiß des Schiedsrichters das Feld verlassen, da er in einem „schwachen Augenblick" Fußball und Boxen verwechselte, was dem Schiedsrichter Kosmalle (DSC.) nicht entgangen war. Sein Kontrahent Kreisch war schlauer und wartete, bis der Schiedsrichter die Augen weggewendet hatte. Der Spielleiter ist nicht von der Schuld freizusprechen, daß er das Spiel ausarten ließ. Erst als es zu spät war, griff er etwas energischer zu.

Für die Lilien schossen die beiden Verbinder die Tore; Seifert war zwei- und Stohl einmal erfolgreich. Uebrigens spielte in diesem Treffen Geißler erstmals nach längerer Zeit wieder auf seinem alten Stammplatz als rechter Verteidiger, während der zuletzt als rechter Back tätig gewesene Hoble mit überraschend gutem Erfolg als rechter Flügelstürmer debütierte.

Für die Provinzler schossen die beiden Tore die zwei — Verteidiger! Kreisch erzielte den ersten Treffer und Köhler verwandelte einen Elfmeterball.

2. Klasse

An dem verbandsspielfreien Sonntag hatten verschiedene Abteilungen der 2a-Klasse angehörenden Mannschaften Gesellschaftsspiele vereinbart: Der Fußballverein Sachsen begrub Südwest mit 5:0, welch Ergebnis schon zur Pause sichergestellt war. Die ersatzgeschwächte Postsportvereinigung hielt sich eine Halbzeit lang gut zur ebenfalls unvollständigen Polizei, führte sogar gelegentlich; erst nach der Pause (3:3) zogen die Polizisten vom Leder — 6:3. Der Leubnitzer Sportklub mußte sich 9:1 (2:1) von der allerdings tüchtig „gestopften" VfB.-Reserve geschlagen bekennen.

*

Fußball in Mitteldeutschland

Nordwestsachsen: Viktoria Leipzig gegen Fortuna 0:5; Wacker gegen Markranstädt 3:2; VfB. gegen Arminia 1:1; Olympia Germania gegen Tub. 2:3; Sportfreunde gegen Spielvereinigung 12:3. — Mittelsachsen: Sturm Chemnitz gegen National 3:7; Polizei gegen Hartau 5:3; Hellas Germania gegen Teutonia 5:2; VfL. Hohenstein gegen Wacker 6:3; Chemnitzer BC. gegen Preußen 3:2. — Westsachsen: Zwickauer SC. gegen Tub. Werdau 7:3; VfL. Schneeberg gegen VfL. Zwickau 4:9; Crimmitschau gegen Planitzer SC. 3:4; VfB. Glauchau gegen Zwickau 02 5:1; Meerane 07 gegen Sportverein Hartenstein 2:2. — Saalegau: Eintracht Halle gegen Sportfreunde 5:7; Wacker gegen Ammendorf 11:2; Halle 98 gegen Favorit 3:4; Halle 96 gegen Merseburg 99 0:5; VfL. Merseburg gegen Borussia Halle 3:7. — Mittelelbegau: Sport und Spiel Magdeburg gegen SC. 1900 2:5; Germania gegen Cricket Viktoria 3:4; Preußen gegen VfB. Schönebeck 5:3. — Vogtland: Plauener Sport und BC. gegen Elsterberg 3:1; Spielvereinigung gegen Markneukirchen 5:3; 1. Vogtl. FC. gegen Polizei 11:0. — Nordthüringen: SC. Erfurt gegen Schwarz-Weiß 7:0. — Ostthüringen: SC. Weimar gegen Richthofen 0:2; 1. SV. Jena gegen SC. Apolda 3:1.

*

Zwei Punkte im Schnee

Handball-Ueberraschung

Mühsam hatte sich Dresdensia am letzten Novembersonntag einen bereits verlorenen Punkt zurückerkämpft. Nun, im Dezember, ist man ihrer schon vier verlustig gegangen. Die Niederlage gegen Freital war vorauszusehen, die aber gegen den DSC. — keinesfalls.

Die letzte Tabelle im alten Jahr:

Verein	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
SC. Freital	10	10	—	—	85:10	20:0
Guts Muts	8	6	—	2	39:28	12:4
Rasensport	8	5	—	3	36:27	10:6
Dresdensia	8	4	—	4	30:30	8:8
Dresdner Sportklub	9	4	—	5	27:37	8:10
Brandenburg	9	3	—	6	28:44	6:12
Südwest	6	1	—	5	15:31	2:10
VfB.	8	—	—	8	8:44	0:16

Zwei Punkte im Schnee

Dresdner Sportklub gegen Dresdensia 3:2 (2:2)

Die Kombinationsmaschinerie der Dresdensia-Elf ist mitsamt allen Siegesaussichten im Schnee steckengeblieben. Der DSC. fand sich mit den gegebenen Umständen bedeutend besser ab als die Gelben, bei denen zudem Kaiser den aussetzenden Seifert vertreten mußte, und vorn im Sturm fehlte. Im übrigen tut Bähr im Klubtor das Seine, daß der Punktraub vollends gelang. Die Pause spaltete diesen Kampf in einer Halbzeit schönen, interessanten Kampfspiels — der ersten, in der Dresdensia zweimal die Führung nahm und der Klub zweimal ausglich — und in eine zweite, in der die Grenzen des Erlaubten von der einen Partei erheblich überschritten wurde. Schiedsrichter Winkler hatte Mühe, die aufgeregten Gemüter zu bändigen. Nur durch Herausstellung von Niemeyer und Kratsch (beide DSC.) gelang ihm das einigermaßen. Die Entscheidung selbst fiel in der Mitte der zweiten Halbzeit durch überraschendes Durchbrennen des unbewachten Ersatz Rechtsaußen Möbius.

Gesellschaftsspiele

SC. Freital gegen VfL. Polizei 1:0 (0:0)

Das Ergebnis ist durch den verschneiten Freitaler Platz zu erklären, auf dem beide Parten den Kampf nicht ernst nahmen, und die Freitaler zudem reichlich Ersatz eingestellt hatten. Die Entscheidung fiel durch Männel.

Brandenburg gegen Spielvereinigung 5:2 (0:1)

Ein sich eigentümlich entwickelnder, abwechslungsreicher Kampf: Langes torloses Ringen; die 1b-Klassigen gehen mit 1:0 und dann mit 2:0 in Führung; die Micktener legen eine Serie von 5 Toren hin; Spielvereinigung rückt bis auf 5:4 auf. Von einem Klassenunterschied war nichts zu spüren!

SC. Freital Reserve gegen VfB. Kamenz 5:1 (2:1)

Auch in Freital hatte der Oberlausitzer Meister gegen die ostsächsische Meisterreserve nur wenig zu bestellen.

Die Spiele Lehrersportverein gegen Fußballring und Strehlener Ballspielklub gegen Sportgesellschaft fielen aus; im Gehege lag viel Schnee, und die 1898er waren nur unvollständig nach Strehlen gefahren.

Zwei Damenspiele, trotz Frost und Schnee: Weniger und mehr kombinierte Mannschaften vom Strehlener Ballspielklub und Guts Muts trennten sich nach torlosem Spiel; Dresdensia 2 schickte Chlorodont mit 2:0 heim.

*

Spiel der Handballmeister. Etwa 1500 Zuschauer wohnten in Halle dem Spiele des Deutschen Handballmeisters Deutscher Handballklub Berlin mit dem mitteldeutschen Meister, Polizeisportverein Halle, bei. Die Berliner siegten hoch mit 9:3 (4:1). Im Felde gab Halle einen ziemlich ebenbürtigen Gegner ab, nur durch das Versagen des Ersatztorwartes mußten die Einheimischen eine so hohe Niederlage einstecken.

*

Drei Gruppenmeister im Süden. In den drei von den acht Gruppen des süddeutschen Verbandsgebietes ist bei den sonntäglichen Spielen die Frage nach dem Meister geklärt worden. In der Gruppe Südbayern war Bayern über den Lokalrivalen Wacker mit 2:1 erfolgreich und stellte damit abermals die Meisterschaft sicher. Auch der Karlsruher Fußballverein, der neue Meister der Gruppe Baden, war bereits im Vorjahre im Besitz des heiß begehrten Titels. Ein Unentschieden, 2:2, gegen den Freiburger Fußballklub genügte zur Sicherstellung der Spitzenposition. Meister der Gruppe Württemberg ist Germania-Brötzingen. Im letzten Verbandsspiel wurde Union Böckingen mit 1:0 geschlagen. In der Gruppe Main erfolgte bei den Spielen des Sonntags insofern eine wichtige Klärung, als durch den 3:1-Sieg von Eintracht Frankfurt über Rot-Weiß und durch die 1:2-Niederlage des Fußballsportvereins durch Union Niederrad der Punktevorsprung von Eintracht wieder auf vier angewachsen ist. Eintracht braucht nun nur noch einen Punkt zur Erringung der Meisterwürde, und der sollte im nächsten Spiel gegen den Tabellenletzten Viktoria Aschaffenburg mit Sicherheit herausspringen. In der Gruppe Rhein ließ sich VfL. Neckarau überraschend vom Sportverein Waldhof mit 2:1 schlagen, im andern Falle hätte Neckarau die Meisterschaft schon jetzt sicherstellen können.

Hohe Siege von Hertha und Tennis. Trotz des schneebedeckten Bodens blieben große Ueberraschungen bei den Meisterschaften der Berliner Oberliga diesmal aus. Die Abteilungsfavoriten Hertha-BSC. und Tennis-Borussia triumphierten mit hohen Torergebnissen. Mit nicht weniger als 10:2 (8:2) zeigte sich der Meister Hertha-BSC. Tasmania überlegen. Ueberraschend kommt die hohe Niederlage von Preußen durch Tennis-Borussia mit 7:1, nachdem die Adler am vergangenen Sonntag den Sportverein knapp geschlagen hatten. Alemannia schlug nach dem Siege vom Vorsonntag über Hertha nun auch Nord-Nordwest, und zwar mit 8:2.

Fußball in der Oberlausitz. Im Bezirk Oberlausitz kamen am Sonntag nur zwei Spiele zur Austragung, das dritte zwischen dem STC. Görlitz und VfB. Bunzlau fiel aus. SC. Halbau schlug Gelb-Weiß Görlitz überraschend hoch mit 7:1 (1:0). Der Saganer Sportverein dominierte über VfB. Sorau mit 4:0 (3:0).

Fußball im Gau Nordwestsachsen. Im Gau Nordwestsachsen kamen am Sonntag fünf Verbandsspiele, sämtlich in Leipzig, zur Durchführung. Viktoria Leipzig unterlag ganz überraschend hoch mit 0:5 gegen Fortuna Leipzig. Eine weitere, nicht erwartete Ueberraschung brachte der 8:2-Sieg von Wacker Leipzig gegen Sportfreunde Markranstädt. Der Altmeister VfB. Leipzig konnte gegen Arminia Leipzig nur ein Unentschieden von 1:1 erreichen. Olympia-Germania Leipzig unterlag gegen Tub. Leipzig mit 2:3. Einen Bombensieg von 12:3 feierten die Sportfreunde Leipzig über Spielvereinigung Leipzig.

Trainer Polster kommt wieder nach Dresden. Der Wiener Trainer Polster, dessen Name mit dem glänzenden Aufstieg des DSC. so eng verbunden ist, wird im nächsten Jahre seinen Wirkungskreis wieder nach Dresden verlegen. Der Sportverein Guts Muts hat Polster ab 1. Juli fest verpflichtet. Augenblicklich trainiert Polster die Elf von Tennis-Borussia Berlin, die trotz Abgang einer Reihe von Spielern sicher auf die Berliner Abteilungsmeisterschaft zu marschiert.

Domgörgens großer Kampf

Jacovaccis Punktsieg wird ausgepfiffen

Der mit großer Spannung erwartete Kampf um die Europameisterschaft im Mittelgewicht ging am Sonntag im Mailänder Sportpalast im Rahmen eines deutsch-italienischen Kampfabends vor sich. Die italienischen Zeitungen hatten sich in den letzten Tagen ziemlich zweifelhaft über das Können des deutschen Boxer ausgesprochen, so daß nur etwa 8000 Zuschauer erschienen waren. Die Europameisterschaft selbst hielt kaum das, was man sich von ihr versprochen hatte. Jacovacci wußte seine Kraft nicht zu gebrauchen und brachte den Deutschen kaum einmal in die Gefahr des k. o. Domgörgen dagegen verspielt sich zu lange defensiv, um seine bessere Technik wirkungsvoll zur Geltung zu bringen, obwohl die letzten Runden noch an ihn gingen. Der Mulatte brachte nur mit großer Mühe das Mittelgewichtslimit von 72,574 Kg. auf die Waage. Domgörgen wog 70,5 Kg. Das Kampfgericht setzte sich aus den Punktrichtern Lomazzi (Italien) und Mügge (Köln) sowie dem als Ringrichter fungierenden IBU.-Präsidenten M. Collard (Belgien) zusammen. In den ersten Runden erwartete man von Domgörgen nichts anders, als daß er sich vor dem von Jacovacci gesuchten k. o.-Sieg bewahrte.

Er ließ dem Mulatten den Angriff, verlegte sich also auf die Defensive, in der er fast alles vermeiden konnte. Er mußte aber dennoch in der ersten Runde einen, in der zweiten, dritten und vierten Runde je zwei linke und rechte Schwinger hinnehmen, parierte aber alle Schläge, ohne mit der Wimper zu zucken, und setzte dafür Jacovacci in der zweiten Runde einen genauen linken Geraden auf das Kinn, der den Italiener zur Vorsicht mahnte. In den ersten vier Runden war aber trotzdem von einem Vorteil nicht zu reden. Das italienische Publikum wurde langsam nervös, da Jacovacci den Deutschen trotz all seiner Kraft nicht meistern konnte. Von der fünften Runde ab wurde Domgörgen schon angriffslustig, punktete mit der „Linken" sehr schön und knallte dann unvorhergesehen auf das Kinn des Mulatten, der durch den ganzen Ring bis an die Seile taumelte. In der sechsten Runde gelang dem Kölner ein haargenauer, aber leider nicht zu starker rechter Kroß, der Jacovacci belehrte, daß nicht nur er schlagen kann.

Die siebente bis zehnte Runde verliefen ziemlich eintönig, da sich beide Boxer sichtlich Schonung auferlegten. Dann endlich ließ Domgörgen alle Vorsicht beiseite, stach mit der „Linken" erfolgreich und fing jeden Gegenangriff von Jacovacci glänzend ab. Der Italiener hatte sichtlich unter Luftmangel zu leiden, während Domgörgen noch völlig frisch wie in den ersten Runden kämpfte. Um so überraschender kam selbst dem italienischen Publikum das Resultat der Richter: Sieger nach Punkten Jacovacci! Ein Pfeifkonzert war die Antwort darauf. Der deutsche Punktrichter hatte Domgörgen als Sieger, der Italiener seinen Landsmann vorn, während der Ringrichter einen knappen Vorteil für Jacovacci gepunktet hatte. Das Richtigste wäre also ein Unentschieden gewesen. Wenn man aber schon einmal einen Sieger bekanntgeben zu müssen glaubte, so hätte dieser nur Domgörgen heißen dürfen. Der Kölner hat einen seiner größten Kämpfe geliefert und hätte sicherlich mit etwas mehr Angriffslust den schon seit langer Zeit heiß begehrten Titel an sich gebracht.

Auch in den deutsch-italienischen Rahmenkämpfen gab es noch einen Fehlspruch, als der Italiener Livan zum Punktsieger über den Hamburger Kunow erklärt worden war. Letzterer hatte von den acht Runden sechs groß für sich und seinen Gegner in der vierten Runde bis acht zu Boden. Einen ganz überlegenen Punktsieg trug Jacob Domgörgen über den Leichtgewichtler Petrarca in einem Zehnrundenkampf davon, während der Münchner Neßgaer gegen den Italiener Turiello nichts zu bestellen hatte und über die zehn Runden hoch nach Punkten geschlagen wurde.

*

Johnny Widd rehabilitiert. Der junge schwedische Schwergewichtsboxer Johnny Widd, der bei seinem ersten Kampf in New-York schon in der ersten Runde von dem Italo-Amerikaner Arthur de Kuh besiegt worden war, konnte seinen zweiten Kampf im Dollarlande zu einem Siege gestalten. Er traf in Salem (Massachusetts, einer Stadt von 90 000 Einwohnern an der atlantischen Küste) mit dem Schwergewichtler Elzear Rioux zusammen und gewann über zehn Runden hoch nach Punkten.

Noack will mit Al. Brown boxen. Der deutsche Federgewichtsmeister Paul Noack, der während seines Aufenthalts in den Vereinigten Staaten viel mit Al. Brown bei dessen Vorbereitungen zum Weltmeisterschaftskampf trainiert und dabei eine sehr gute Figur gemacht hat, möchte nun auch mit dem inzwischen zum Weltmeister der Bantamgewichtsklasse avancierten Neger einen richtigen Kampf bestreiten. Noack hat an den gegenwärtig in Paris befindlichen Farbigen eine öffentliche Herausforderung gerichtet und sich bereit erklärt, die von Al. Brown gestellten Bedingungen anzunehmen.

Pistulla siegt in Kattowitz. Im Rahmen eines Amateurboxabends, den der Kattowitzer Boxklub veranstaltete, bestritt Europameister Erwin Pistulla Berlin den Hauptkampf gegen den polnischen Schwergewichtsmeister Kupka. Das Treffen endete mit einem überlegenen Punktsiege Pistullas, der den Polen mehrfach schwer angeschlagen, in der zweiten Runde sogar auf den Boden gezwungen hatte.

[Radsport]

Amateurrennen im Berliner Sportpalast

Mit seiner dritten Veranstaltung im Sportpalast konnte der Gau Berlin des BDR. wieder in jeder Weise zufrieden sein. Der Besuch fiel äußerst stark aus, sportlich wurde nur gutes geboten. Der Fliegerkampf wurde eine sichere Beute des Italieners Severgnini, der im Endlauf den Dortmunder Benningsoff um eine Länge hinter sich ließ. Ebenso weit zurück folgte der Breslauer Hoffmann vor dem Berliner Ganael. Die Holländer Masatrac und Van Dijk konnten sich mit der kleinen Bahn nicht abfinden und schieden bereits in den Vorläufen aus.

Im 75-Runden-Punktefahren war der Breslauer Kurz eine Klasse für sich. Er siegte mit 20 Punkten überlegen gegen Eggert (Berlin) und seinem Landsmann Finglbauer. Selten spannend verlief das 75-Kilometer-Mannschaftsfahren, in dem die Berliner Lehmann-Wiffel einmal mehr ihre große Klasse unter Beweis stellten. Nach dem 15. Kilometer überrundeten sie im Verein mit den Breslauern Hoffmann-Elpel das gesamte Feld, später ließen aber noch F. Engelmann-Graffunder zu den beiden Spitzenpaaren auf. Lehmann-Wiffel siegten in 1:51:31,4 mit 40 Punkten vor Hoffmann-Elpel mit 21 und F. Engelmann-Graffunder mit 15 Punkten. Eine Runde zurück folgten die Münchner Zettner-Altenburger mit 12 Punkten an vierter Stelle vor den Westdeutschen Benningshoff-Schnitzler mit 7 Punkten.

*

Auch Krewer in Paris. Neben Möller ist auch der Kölner Paul Krewer zur Bestreitung mehrerer Dauerrennen nach der Pariser Winterbahn verpflichtet worden. Der erste Start des Kölners in der französischen Hauptstadt erfolgt am 6. Januar, an welchem Tage auch Möller zu seinen Gegnern zählen wird.

Girardengo siegt in Brüssel. Im Mittelpunkt der Radrennen auf der Brüsseler Winterbahn stand ein „Omnium der vier Asse", das sich aus einem 5-Kilometer-Punktefahren, einem austr. Verfolgungsrennen und einem 50-Kilometer-Rennen hinter Zweisitzerführung zusammensetzte. Der italienische Meisterfahrer Constante Girardengo blieb im Gesamtergebnis mit 6 Punkten Sieger vor dem Franzosen Ch. Pelissier mit ebenfalls 6, dem zweimaligen Tour de France-Sieger N. Frantz (Luxemburg) mit 8, und dem Belgier Jules van Hevel mit 10 Punkten.

Leipziger Amateur-Radrennen. Der Gau Leipzig des Bundes Deutscher Radfahrer brachte am Sonntag vormittag im Leipziger Achilleion ein großes Programm zur Durchführung, in dessen Mittelpunkt ein flott gefahrenes Mannschaftsrennen über 300 Runden stand. Nachdem die Mannschaft Adamek-Lohoff eine Runde gewonnen hatte, schied Lohoff später durch Sturz aus. Zusammen mit seinem neuen Partner H. Walter konnte Adamek dem übrigen Feld dann noch zwei Runden abnehmen und damit überlegen gewinnen. Ergebnisse: 300-Runden-Mannschaftsfahren: 1. Adamek-H. Walter 1:23:47,4; 33 Punkte; zwei Runden zurück: 2. Wetzold-Kriesche, 13 P.; drei Runden zurück: 3. Quietsch-Paßlänter, 8 P.; 4. Bernbaum-Mönnig, 6 Punkte. Hauptfahren: 1. H. Walter, 2. Schadendorff, 3. Lohoff. Ermunterungsfahren: 1. Kohlhard, 2. Lehnert. 50-Runden-Punktefahren: 1. Mathia, 16 P.; 2. Fernetzig, 10 P.; 3. Klete, 9 Punkte.

Radrennen Breslau. 500-Runden-Mannschaftsfahren: 1. Kießlig-Krollmann 29 Punkte, 2. Funac-Skubinski 13 Punkte, 3. Nebe-Seifert 8 Punkte, eine Runde zurück 4. Frankenstein-Buschenhagen 35 Punkte, 5. Brenk-Rößiger 25 Punkte, 6. Dorn-Macinsky 21 Punkte, 7. Tietz-Troschel 14 Punkte.

Radrennen in Frankfurt a. M. Dauerrennen in zwei Läufen zu je 20 Km.: Gesamtergebnis: 1. Miquel 39,990 Km., 2. Bauer 140 Meter, 3. Möller 200 Meter zurück. Kleiner Prüfungspreis: 1. Christmann 29,990 Km., 2. Schäfer 30 Meter zurück. Steherderby über 25 Km.: 1. Miquel 27:28 Min., 2. Bauer 130 Meter, 3. Christmann 230 Meter zurück.

Wassersport

Küppers schwimmt abermals Rekord. Der ursprünglich nach Ruhrort angesetzte Rekordversuch des deutschen Meisterschwimmers Ernst Küppers-Viersen fand gelegentlich eines Wasserballtages im Hallenbad zu Duisburg unter amtlicher Kontrolle statt. Es gelang Küppers, den von Günther-Göppingen an der gleichen Stelle vor drei Jahren mit 6:03,9 aufgestellten deutschen Rekord im 400-Meter-Rückenschwimmen auf 5:59,2 zu verbessern. Küppers ist nunmehr Rekordhalter in allen drei Rückenstrecken, nachdem er erst kürzlich neue Höchstleistungen auch über 100 und 200 Meter schaffen konnte.

Schwimmabteilung Sparta-Dresdensia. Der Uebungsbetrieb im Städtischen Volksbade in Cotta, Hebbelstraße 13, wird am Montag den 17. d. M. in vollem Umfange wieder aufgenommen. Es üben Kinder von 6 bis 7 Uhr abends, Jugend und Herren von 7 bis ½9 Uhr, Damen von ½9 bis ¾10 Uhr und Alte Herren von ¾10 bis 11 Uhr. An den beiden nächsten Montagen müssen die Uebungsstunden anläßlich des Weihnachtsheiligabends bzw. Silvesterabends ausfallen, sodaß der nächste Uebungsabend erst wieder am 7. Januar 1929 stattfinden kann.

Die Vorweihnachtsspiele in der Gaugruppe Elbtal

Am gestrigen Sonntag blieben die Schneeflocken nicht aus. Die Plätze befanden sich deshalb teilweise zwar in einem spielbaren, aber weniger angenehmen Zustand. So sind manche Ergebnisse dadurch besonders hoch ausgefallen. Im Fußball erzielten Riesentorquoten Guts Muths Meister und überraschenderweise auch Zschachwitz Meister. Im Handball siegte die Turnabteilung der Polizei, während ATV. seinem Gegner ein unentschiedenes Spiel lieferte.

Fußball

11 Tore

schoß Guts Muths 1 im Freundschaftstreffen gegen Weißer Hirsch 1. Bis zur Halbzeit zeigte Weißer Hirsch noch annehmbare Leistungen, so daß Guts Muths nur drei Tore erzielen konnte. In der zweiten Spielhälfte liefen die beiden Guts-Muths-Außen zu einer derartigen Hochform auf, daß der Gegner geradezu überrumpelt wurde. Schuld an den Erfolgen waren zum großen Teil die Außenläufer von Weißer Hirsch, die den Gegner nicht zu halten vermochten. Schiedsrichter Mühle (Moritzburg) leitete einwandfrei.

16 Tore

schoß Zschachwitz gegen Wacker 1928. Durch besonders hohen Schnee kamen nicht gerade vorzügliche Leistungen zustande. Zschachwitz trat in vollkommen neuer Besetzung an und lieferte ein Spiel, so wie man es in letzter Zeit nicht gesehen hatte. Bereits bis zur Halbzeit stand das Ergebnis 5:0. Zschachwitz wird in den kommenden Spielen nicht zu verachten sein.

Polizei Meißen siegt

gegen Brockwitz 1 mit 5:2 (Halbzeit 2:1). Bei den Meißnern gefiel die gesamte Mannschaft, während bei Brockwitz der Mittelläufer Schumann der führende Mann war. Schon nach wenigen Minuten kam Brockwitz zum ersten Treffer, doch Meißen besann sich auf den Ernst der Lage, wo gleich und legte ein Tor vor. Halbzeit. Die Domstädter gingen jetzt voll aus sich heraus und hatten jederzeit die Oberhand. Als einwandfreier Schiedsrichter amtierte Schimek (Weißer Hirsch).

Handball

Polizei in Front

Durch den hohen Schnee waren beide Mannschaften gezwungen, äußerst schnell den Ball abzugeben. Polizei verstand dies besser und gestaltete deshalb das Spiel zwar nicht überlegen, aber doch siegreich. Durch den Linksaußen kamen sie nach gutem Zusammenspiel zum ersten Treffer. NuA. versuchte, den Ausgleich zu erzielen, doch blieb dieser aus. Nach Anpfiff spielten die Polizisten leicht überlegen. Trotzdem gab NuA. die Hoffnung auf den Sieg nicht auf. Wohlgemeinte Schüsse endeten am gegnerischen Torpfosten. Die Polizei dagegen verwertete, auch äußerlich, ihre leichte Ueberlegenheit, indem sie das Spiel 3:0 gewann.

Frischauf Meißen 1

hatte die zweite Mannschaft der Tade, Pirna als Gast. Die Domstädter zeigten sich an Schnelligkeit sowie in Spieltechnik jederzeit überlegen und siegten deshalb verdient. Bis zur Halbzeit kamen sie auf ein 8:0-Ergebnis. Pirna erzielte durch flotte Durchbrüche zwei Tore, doch die Domstädter erhöhten ihren Vorsprung auf acht.

Weitere Ergebnisse

Copitz 1 gegen ATV. Dresden 1 2:2 (2:1); Priestewitz 1 gegen Hermannia Hainsberg 1 1:1 (1:1).

Der TSV. Loschwitz richtet mit Beginn des neuen Jahres zwei neue Kinderabteilungen ein, und zwar Mädchen und Knaben, 6—9 Jahre alt, Sonnabend ¼4—½5 Uhr; vorschulpflichtige Kinder im Alter von 4 bis 6 Jahren Mittwoch 4—5 Uhr. Für sachgemäße Leitung dieser Turnstunden ist Sorge getragen. Anmeldungen nehmen entgegen die Leiter Richard Schneider, Loschwitz, Grundstraße 87; Frl. J. Fischer, Loschwitz, Pillnitzer Landstraße 22; Frau Johanne Böhm, Wachwitz, Pillnitzer Straße 57.

BRENNABOR
der schönste deutsche Wagen
Arthur Anders & Co. 196017
Brennabor-Vertretung und Reparaturwerkstatt
Dresden-N., Bautzner Straße 22 / Tel. 56448/9

461

D-A-N-Sport

Hochbetrieb an den Wintersportplätzen

Ausgezeichnete Schneeverhältnisse – Riesenandrang zu allen Verkehrsmitteln – Die ersten Wettkämpfe der Skifahrer

In welch außergewöhnlich hohem Maße die Entwicklung des Wintersportes vorgeschritten ist, zeigte in aller Deutlichkeit der Wintersportbetrieb in den sächsischen Wintersportplätzen, sowohl am Sonnabend, wie auch am Sonntag. Schon der Sonnabend brachte auf den Bahnhöfen der sächsischen Großstädte einen Betrieb, wie man ihn seit Jahren nicht erlebt hatte. Der Andrang zu den Wintersportzügen nach dem Erzgebirge war ungeheuerlich. Die Reichsbahnverwaltung mußte ihre gesamten Kräfte einspannen, um dem Verkehr nur einigermaßen gerecht werden zu können. Nebenher sorgten auch die Kraftverkehrsgesellschaft Freistaat Sachsen und die Reichspost in den verschiedenen Wintersportgebieten durch Einlegung reichlicher Sonderfahrten mit Kraftautobussen für Entlastung der Eisenbahn. Ohne großes Gedränge ging es aber schließlich bei allen Verkehrsmitteln nicht ab. Gottlob ist ja der Wintersportler dafür nicht so empfindlich. Die Hauptsache, daß er zum Ziel kommt, ob mehr oder weniger gedrückt, das macht ihm nichts aus.

Im Osterzgebirge war es diesmal das Gebiet von Kipsdorf und Schellerhau, das die meisten Wintersportler vereinte. Hier trug, von idealen Schneeverhältnissen begünstigt, die Skizunft Dresden ihren traditionellen „Finnischen Langlauf" als verbandsoffenen Jubiläumslauf aus, der Tausende von Wintersportlern angelockt und in das dortige Gebiet einen enormen Verkehr gebracht hatte. Aber auch Altenberg und Geising waren das Ziel vieler Tausender von Wintersportlern, die überhaupt im gesamten Osterzgebirge selten gute Schneeverhältnisse vorfanden. Unsagbar schön war die Winterlandschaft, und namentlich die Hochwaldungen in den Gebieten von Moldau, Rehefeld und Oberbärenburg zeigten sich mit ihren tiefbeschneiten Nadelbäumen in vollster winterlicher Pracht. Es dürfte wohl kaum einen Sportler geben, der nicht entzückt von der Landschaft und hochbefriedigt mit den Schneeverhältnissen am Sonntag abend nach Hause zurückgekehrt ist. Gut lagen auch die wintersportlichen Verhältnisse in der Oberlausitz, wo der eigentliche Winter erst in der vergangenen Woche seinen Einzug gehalten hatte. Hier war es namentlich die Gegend von Oybin und Warnsdorf, die die meiste Anziehungskraft auf die Wintersportler ausübte. Aber auch am Valtenberge und in der vom Wintersport neu erschlossenen Gegend von Sohland herrschte reger Wintersportbetrieb.

Im mittleren Erzgebirge war selbstverständlich Oberwiesenthal der dominierende Wintersportplatz. Vor allem am Fichtelberg mit seinen Steilhängen war ein Betrieb, wie man ihn eben nur an ganz besonders günstigen Wintersporttagen antreffen kann. In Augustusburg, wo die Chemnitzer Skiläufer als erste diesjährige offizielle Wintersportveranstaltung die „Chemnitzer Ski-Wettläufe" austrugen, war gleichfalls sehr starker Andrang.

Ganz außergewöhnlich großer Verkehr war aber auch im Westerzgebirge, und dort wieder hauptsächlich in den Gegenden von Johanngeorgenstadt und am Aschberg. An der neuen Hans-Heinz-Schanze, Deutschlands größter Sprunganlage, konnten Johanngeorgenstädter Skispringer schon gestandene Sprünge bis zur 50-Meter-Marke erreichen. Auch an der für die Deutschen Skimeisterschaften ausersehenen C.-A.-Sendel-Schanze am Aschberg wurde fleißig von den vogtländischen Skikanonen geübt und recht gute Ergebnisse dabei erzielt.

Der Sonntagabend brachte dann an sämtlichen sächsischen Wintersportplätzen den riesigen Andrang zu den Verkehrsmitteln. Schließlich fand aber jeder einen Platz und erreichte, gestärkt und gekräftigt von der reinen Winterluft, seine Heimat.

*

Viele haben so den gestrigen Tag im Erzgebirge verbracht, wo teilweise ein ganz enormer Andrang in den verschiedenen Wintersportplätzen herrschte. Aber es gibt schließlich auch Wintersportler, die Ruhe und Einsamkeit lieben, und diese hatten gestern Gelegenheit, eine prächtige Erholung in den Bergen der Sächsischen Schweiz zu finden. Voraussetzung dafür ist selbstverständlich eine derartig gute Schneelage, wie sie eben zwar gestern, aber sonst nur höchst selten dort anzutreffen ist.

In die Sächsische Schweiz mit Schneeschuhen? So werden viele fragen, ja lohnt sich denn dies überhaupt? Es gibt in der Sächsischen Schweiz eine ganze Reihe von Gebieten, die sich bei guten Schneelagen ganz ausgezeichnet zur Ausübung des Wintersportes eignen. Wenn hier auch die Hänge nicht ganz so steil und die Abfahrten nicht ganz so lang sind, wie oben im Erzgebirge, so haben doch diese auch ihren Reiz und vor allem eins: sie sind gar nicht überlaufen. Wer also Ruhe und Stille liebt, dem kann ein Besuch der Sächsischen Schweiz an einem schönen Wintertag nur angelegentlichst empfohlen werden. Ja, aber wo soll man hinfahren? Die Antwort darauf lautet sehr einfach: „Ueberall." Es ist ganz gleich, ob man den Zug bereits in Pirna oder schließlich erst an der Landesgrenze in Schöna verläßt. Gelegenheit zum Schneelauf gibts überall. Schon von Pirna aus führt im dichten Hochwald ein schöner Weg entlang der Elbe nach Obervogelgesang. Dort setzt man über und von Zeichen hinauf nach Dorf Wehlen und schließlich nach Hohenstein ist eine Wintertour, wie man sie sich auch im Erzgebirge nicht schöner denken kann. Die Hänge bei Hohenstein und weiter drüben am Weißendorfer Berg bieten eine willkommene Gelegenheit zum Ueben. Eine rasche Schlußfahrt durch den Tiefen Grund nach Porschdorf und Bad Schandau bringt den Sportler wieder an die Eisenbahn und damit schließlich auch in die Heimat zurück.

Wer weniger Wert auf Abfahrten legt, der durchquere einmal das Schrammsteingebiet auf Schneeschuhen. Schon von weitem grüßt ihn gewissermaßen als Wahrzeichen der Bergeswelt der Falkenstein im weißen Gewande. Die Kletterfelsen aus der Sommerszeit vom Rauhreif mit einer Glasur versehen, stehen zur Rechten und zur Linken in grandioser Pracht. Auch ein anschließender Besuch des Winterberges lohnt sich, denn man hat ja dann die Abfahrt über den Wurzelweg hinab nach Schmilka. Diese Tour, im Sommer von jedermann gern gesehen, ist wohl auch im Winter eine der schönsten im gesamten Gebiete des sächsischen Felsengebirges.

* * *

Skiwettlauf „Rund um den Beerberg". Den Auftakt für die diesjährige Saison des Thüringer Wintersportverbandes bildete der Skilanglauf „Rund um den Beerberg", der von der Wintersportvereinigung Zella-Mehlis zum zehntenmal als Jubiläumsveranstaltung durchgeführt wurde. Der 28 Km. lange, schwierige Weg mit seiner Gesamtsteigung von 1000 Mtr. stellte an die 57 gestarteten Bewerber erhebliche Anforderungen, zumal auf dem letzten Teil der Strecke auftretender starker Nebel den Schnee stumpf machte. Um so höher ist der überlegene Sieg des bekannten Skiläufers Otto Wahl zu bewerten, der die seit Jahren bestehende Bestzeit um 4 Minuten verbesserte. Unter den Bewerbern befand sich auch der deutsche Gehermeister Karl Hänel (Erfurt), der in der Altersklasse I einen achtbaren dritten Platz belegte. Der erstmals zum Austrag gelangende wertvolle Wanderpreis für die beste Mannschaft fiel an O. Wahl, K. Walther und W. Sporer vom Wintersportverein Zella-Mehlis vor dem Wintersportverein Oberschönau. Ergebnisse: Klasse I: O. Wahl (Zella-Mehlis) 2:17:50; 2. K. Volkmar (Oberschönau) 2:20:30; 3. M. Wagner (Oberschönau) 2:21:28; 4. W. Spörer (Zella-Mehlis) 2:22:15. Klasse II: 1. M. Jacob (Arnstadt) 2:34:18; 2. R. Wahl (Zella-Mehlis) 2:36:49; 3. O. Ringeleim (Böhlen) 2:37:05. Altersklasse I: 1. E. Walther (Zella-Mehlis) 2:35:59; 2. M. Gehring (Geelberg) 2:47:14; 3. K. Hänel (Erfurt) 2:48:49. Altersklasse II: 1. R. Langenbahn (Zella-Mehlis) 3:04:16.

*

Finnischer Langlauf der Skizunft

Gestern hat die Skizunft Dresden den traditionellen Langlauf zum fünftenmal ausgetragen. Der Skiverband hatte den Vereinslauf verbandsoffen genehmigt, so daß auch eine große Zahl auswärtiger Läufer am Start erschienen waren.

Schnee gab es in Schellerhau, dem Austragsort, in großen Massen. Er war abgelagert, und in der Nacht zum Sonntag und Sonntag während des Laufes schneite es weiter. Schneefall und leichter Wind konnten die Zuschauer nicht davon abhalten, die Wettlaufstrecke stundenlang zu belagern. Die Beteiligung am Lauf selbst war sehr stark.

Der Start erfolgte 10 Uhr an der Schule von Schellerhau. In rascher Fahrt zogen die meisten Läufer vom Start schon ab. Der Starter konnte 150 Läufer auf die Reise senden, in der Klasse der Junioren allein über 85. Die Strecke verlief vom Start: Südosthänge von Schellerhau, Schinderbrücke, Schneise 29 bis H-Flügel, Schneise 31, Seifenweg bis Gabelweg und Neugraben, um den Pöpelknochen herum bis zu Schellerhauer Höhe ins Ziel.

Der vorjährige Sieger Rudi Liebert von der Skizunft konnte sich in diesem Jahre nicht so behaupten, er wurde um eine halbe Minute durch den Hochschulmeister Walter Frotscher geschlagen. Frotscher lief die beste Zeit des Tages.

Die weitaus meisten guten Läufer stellte die Skizunft Dresden.

Die ersten Sieger der Klasse II und der Altersklasse I gehören alle der SZD. an. Der bekannte Sieger im 50-Km.-Dauerlauf Zimmermann (Leipzig), wurde mit seinem Klubkameraden Höhen auf den fünften Platz gewiesen. Ein Beweis für das Können der ostsächsischen Läufer. Eine besondere Leistung hat wieder der Altersklassenmann Noack vom Alpinen Skiklub vollbracht, indem er eine bessere Zeit lief als die Leute der Kl. I. Nur in der Jungmannenklasse können die Gebirgler die ersten vier Sieger stellen. Die Altenberger Böttrich und Kirsten und die Geisinger Gebrüder Becker schlugen in dieser Klasse die Leute der Skizunft.

Einen sehr harten Kampf hatte der beste Mann des Tages, Frotscher, zu bestehen. Sein schärfster Gegner, Wilhelm Böttrich (Altenberg), lag mit einer halben Minute Startzeitunterschied hinter ihm. Böttrich zog im schärfsten Tempo vom Start weg, um Frotscher dicht auf den Fersen zu bleiben. Glücklicherweise lagen vor Frotscher auch gute Läufer, so daß auch er die Möglichkeit hatte, sich an die Vorläufer heranzuarbeiten. Von der Schinderbrücke an zog Frotscher im schärfsten Schritt davon, Böttrich heftete sich zwar an seine Fersen, aber er konnte sich auf die Dauer nicht behaupten. Vom Gabelweg an wurde der Abstand zwischen den beiden Läufern immer größer, und Frotscher ging als erster durchs Ziel. Die nächste halbe Minute des Startabstandes ging vorüber, Böttrich erschien nicht am Ziel. Mit 48 Sekunden mußte er sich auf der 10 Km. langen Strecke geschlagen bekennen.

Der Vorsitzende der Skizunft Dresden verkündete am Spätnachmittag die Sieger des Laufes. Den ersten Siegern jeder Klasse überreichte er Plaketten mit Urkunde, den Nachfolgenden Ehrenurkunden, von Bildhauer Vogt entworfen. Einzelne Sieger der Skizunft erhielten Vereinspreise, die Dresdner Sportgeschäfte gestiftet hatten.

Siegerliste:

Jungmannen, 8 Km.: 1. Walter Böttrich (SuR. Altenberg) 37:02; 2. Alex Kirsten (SuR. Altenberg) 42:43; 3. Michael Becker (WV. Geising) 43:01; 4. Hermann Becker (WV. Geising) 48:25; 5. Hans Reichel (Skizunft Dresden) 44:01.

Klasse II, 10 Km.: 1. Martin Kahl (Skizunft Dresden) 51:10; 2. Herbert Zeh (Skizunft Dresden) 51:39; 3. Rudi Liebert (Skizunft Dresden) 51:48; 4. Walter Beyer (Dresdner Polizei) 52:21; 5. Erhard Zimmermann (Leipziger Skiklub) 52:32; 6. Martin Höhne (Leipziger Skiklub) 53:08; 7. Rudolf Landgraf (Dresdner Polizei) 53:19; 8. Kurt Menzel (SuR. Altenberg) 53:31; 9. Herbert Füssel (Skizunft Dresden) 54:11; 10. Robert Wolf (Dresdner Skiklub) 54:31.

Klasse I, 10 Km.: 1. Walter Frotscher (Alpiner Skiklub Dresden) 49:08; 2. Wilhelm Böttrich (SuR. Altenberg) 49:46; 3. Eberhard Neumann (Skizunft Dresden) 52:18; 4. Fritz Wiesner (Dresdner Skiklub) 53:04; 5. Karl Richter (SuR. Altenberg) 53:21.

Altersklasse I, 10 Km.: 1. Erich Bahrs (Dresdner Skizunft) 56:02; 2. Richard Schütze (Skizunft) Dresden 56:20; 3. Artur Kretzschmar (Schwimmverein Neptun) 57:52; 4. Walter Schmieder (ATV. Dresden) 58:10; 5. Alfred Thiers (Skizunft Dresden) 1:01:31.

Altersklasse II, 10 Km.: 1. Richard Noack (Alpiner Skiklub) 55:11 im Alleingang.

Außer Konkurrenz, da Jugend: 1. Georg Böttrich (SuR. Altenberg) 39:30; 2. Erich Krumbt (SuR. Altenberg) 47:12.

*

Die Deutschen Skimeisterschaften 1929 im Rundfunk. Die vom 31. Januar bis 3. Februar 1929 in Verbindung mit den Deutschen Heeresmeisterschaften im Schneelauf im Gebiet von Klingenthal-Aschberg durchzuführenden Deutschen Skimeisterschaften werden in ihrem Glanzpunkte, dem an der C.-A.-Sendel-Schanze am Aschberg auszutragenden Meisterschaftssprunglauf auf dem mitteldeutschen Rundfunksender Leipzig-Dresden übertragen.

Schont die Schonungen im Walde!

Die prächtige Schneelage lockt jetzt alltäglich ein Heer von Skiläufern in den Wald. Die Ausübung dieses schönen Sportes sei auch jedem von Herzen gegönnt. Forst- und Jägerleute stehen dem Skilauf besonders freundlich gegenüber, zumal sie oft auch selbst in die Lage kommen, sich bei Ausübung ihres Dienstes des Schneeschuhes zu bedienen. Unerfreulich für sie ist aber das Eindringen mancher allzu eifriger Skiläufer in die jungen Bestände und das Befahren der Schonungen, von denen oft kaum sichtbare Gipfeltriebe aus dem Schnee hervorragen. Manche Sportler übersehen sich nicht, daß die ersten Pflanzen und Triebe durch starken Frost in einen Erstarrungszustand versetzt sind und beim Ueberfahren mit dem Schneeschuh wie Glas abbrechen. Verletzungen an den jungen Gipfeltrieben verursachen eine spätere Verkrüppelung der Pflanzen, wodurch der Nutzwuchs zumindest stark beeinträchtigt wird, sofern derartig verletzte Pflanzen überhaupt nicht vorzeitig absterben. Der Schaden, der sich durch die Einsicht der Schneeschuhläufer vermeiden läßt, ist vom Wald der Allgemeinheit zu tragen. Die Staatsforstverwaltung kann deshalb den Schneeschuhläufern keine Ausnahme von den gesetzlichen Bestimmungen gestatten und hat ihre Beamten angewiesen, das Verbot des Betretens von Schonungen, die als solche öffentlich kenntlich oder mit einer Einfriedigung versehen sind, auch im Winter aufrecht zu erhalten und Uebertretungen unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

*

Deutsche Hochschulmeisterschaften im Skilauf

Die Deutschen Hochschulmeisterschaften im Skilauf 1929 kommen am 26. und 27. Januar in Oberwiesenthal im Erzgebirge zur Austragung. Der Wettkampfausschuß sieht für das Meisterschaftsprogramm folgende Wettbewerbe vor: Langlauf über 18 Km. für Studenten; Abfahrtslauf über 1,5 Km. für Studentinnen; Abfahrtslauf über 3,5 Km. für Studenten; Sprunglauf für Studenten; Mannschaftslauf für Hochschulen; Deutsche Hochschulmeisterschaft (bestehend aus Lang-, Sprung- und Abfahrtslauf). Die Hochschulmannschaft besteht aus vier Studenten, ohne Rücksicht auf die Größe der Hochschule.

Teilnahmeberechtigt ist jeder deutsche Vollstudent. Angehörige einer Hochschule für Leibesübungen sind nur dann zugelassen, wenn sie gleichzeitig an einer deutschen Hochschule eingeschrieben sind. Ein Student darf nur für eine Hochschule starten, und zwar für diese, der er im Wintersemester 1928/29 angehört.

Die Meldungen haben durch die Aemter für Leibesübungen oder die Studentischen Ausschüsse zu erfolgen. Meldeschluß ist der 10. Januar 1929. Zu richten sind die Nennungen an das Amt für Leibesübungen der Studentenschaft der Technischen Hochschule zu Dresden, Mommsenstraße 18. Für die Meldungen sind die vorgedruckten Formulare zu benutzen.

*

Leichtathletik

Eine Denkschrift zum Streik der Sportstudenten

Der Senat baut „goldene Brücken"

Die Deutsche Hochschule für Leibesübungen ist zwar bis auf weiteres durch Senatsbeschluß geschlossen worden, es scheint aber, daß der Konflikt mit der Studentenschaft während der Weihnachtsferien beigelegt, und die Hochschule nach den Ferien wieder geöffnet werden kann. Die Leitung der Hochschule versendet eine Denkschrift, die das gesamte Material, wie auch die Protokolle der Sitzungen der Studentenschaft enthält. In dieser Denkschrift wird am Schluß der Standpunkt des Senats folgendermaßen zusammengefaßt:

„Der Studentenstreik an der Technischen Hochschule für Leibesübungen ist in einer Weise begonnen und durchgeführt worden, die in der Hochschulgeschichte [illegible] überhaupt keinesgleichen hat. [illegible]

Alle bisher gegen die Hochschule und ihre Verwaltung vorgebrachten Vorwürfe haben sich mindestens bis zu dem Maße entkräften lassen, daß man von schwerwiegenden [illegible]

Der Streik wird schon längst erwogene Maßnahmen beschleunigen und dadurch zur Gesundung der Hochschule beitragen. Der Studentenschaft, die ihn hervorgerufen hat, sollen weitere Nachteile daraus nicht erwachsen."

Der letzte Absatz zeigt, daß der Senat zum Entgegenkommen bereit ist, wenn sich die Studenten zu einer andern Haltung entschließen. Noch deutlicher ist dieses Entgegenkommen zu erkennen aus einer Erklärung des Senats, daß er zur Ermöglichung der Hochschul-Studienordnung bereit ist und seine Arbeiten in den Weihnachtsferien durchführen will, so daß der Senat Anfang Januar darüber beschließen kann. Die Denkschrift führt dann wörtlich fort:

„Es bleibt den Studierenden anheimgestellt, nach ausdrücklicher Anerkennung der neuen Hochschulordnung [illegible] das Studium fortzusetzen, so daß ihnen dann auch das unterbrochene Semester anerkannt werden kann. Sobald der Hochschulbetrieb wieder in Gang kommt, können auch die Prüfungen aufgenommen und fortgesetzt werden."

Damit hat der Senat der Studentenschaft goldene Brücken gebaut und alles getan, um den Streitfall aus der Welt zu schaffen. Es hat erfreulicherweise auch den Anschein, als ob die Studenten diesen Weg jetzt einschlagen werden. Sie haben sich an den preußischen Kultusminister, Dr. Becker, mit der Bitte um Intervention gewendet, und Dr. Becker hat sich bereit erklärt, obwohl die Hochschule nicht ihm, sondern dem Reichsminister des Innern untersteht, die Studenten zu empfangen. Der Kultusminister hat die Wünsche der Studenten angehört und wird sich nun mit dem Senat der Hochschule in Verbindung setzen, um einen endgültigen Abschluß dieser leidigen Affäre herbeizuführen.

*

Nurmi in New York. Finnlands großer Athlet Paavo Nurmi hat nach achttägiger Seefahrt mit dem französischen Dampfer „Rochambeau" am Sonnabend New York erreicht. Eine große Schar von Reportern hatte sich eingefunden, um den Finnen auszufragen. Alle mußten aber unverrichteter Dinge wieder heimkehren, da der „schweigsame Finne" keine Auskunft gab. Der erste Start Nurmis soll noch vor Weihnachten erfolgen.

Lammers vor Körnig

Beim Hallensportfest in Altona

In der Ausstellungshalle zu Altona brachte der Hamburger Sportverein sein erstklassig besetztes nationales Hallensportfest zur Durchführung, in dessen Mittelpunkt ein Sprinter-Dreikampf stand. Lammers und der Hamburger Nobel hatten zwar die gewünschte Genehmigung zum Start von der Deutschen Turnerschaft nicht erhalten, nahmen aber dennoch teil. Das Hauptinteresse richtete sich auf die neuerliche Begegnung zwischen Lammers und Körnig. Diesmal zeigte sich der Turnermeister als der Bessere. Im ersten Lauf über 50 Meter verwies er den Charlottenburger glatt auf den zweiten Platz, im ersten Lauf über 60 Meter kam er leider zu keiner Revanche mehr, da Körnig infolge einer Muskelzerrung ausschied. Lammers gewann den Sprinterkampf mit 18 Punkten vor Wöllner (Bremen) mit 14 und Nobel (Hamburg) mit 8 Punkten. Auch in den andern Wettbewerben fielen die Entscheidungen zumeist recht knapp aus. Ueber 1000 Meter siegte der Charlottenburger Schoemann knapp gegen Patzwahl, über 3000 Meter war einmal mehr Bolze erfolgreich. Eine 3mal 1000-Meter-Staffel entschied der SC. Charlottenburg vor dem HSV. zu seinen Gunsten.

Ergebnisse:

Sprinter-Dreikampf. 50 Meter: 1. Lammers 5,9; 2. Körnig 6 Sek.; 3. Wöllner. 60 Meter: 1. Lammers 7,1; 2. Wöllner 7,2; 3. Nobel 7,4 (Körnig aufgegeben). 60 Meter: 1. Lammers 7,1; 2. Wöllner 7,1; 3. Nobel 7,2. Gesamt: 1. Lammers 18 P.; 2. Wöllner 14 P.; 3. Nobel 8 P. 1000 Meter: 1. Schoemann (Charlottenburg) 2:41,2; 2. Patzwahl (Hamburg) 2:43,1; 3. Wegner (Hamburg) 2:44. 3000 Meter: 1. Bolze (Hamburg) 8:53,1; 2. Dieckmann (Hannover) 8:54,8; 3. Schmidt (Charlottenburg) 8:58,8. 50 Meter: 1. Harloß (Hamburg) 6,3 Sek.; 2. v. Eberstein (Hamburg) 6,5; 3. Hertzig (Hamburg) 6,5. Hochsprung: 1. Schumacher (Hamburg) 1,80 Meter; 2. Corts (Hamburg) 1,76 Meter; 3. Voß (Hamburg) 1,71 Meter. 3mal 1000 Meter: 1. SC. Charlottenburg 8:13,1; 2. Hamburger SV. 8:19,5. 4mal 400 Meter: 1. Hamburger SV. 3:48; 2. Sportverein St. Georg 3:48,1; 3. Hansa (Hamburg). Große Staffel (10mal 180 Meter): 1. Hamburger SV. 5:06; 2. Polizei 5:06,8; 3. St. Georg 10 Meter zurück.

Lawn-Tennis

Spies schlägt Moldenhauer

Der Tennisklubkampf zwischen dem Berliner Tennisturnierklub (Rot-Weiß) und dem Bremer Tennisverein von 1896, der in der Bremer Halle ausgetragen wurde, nahm einen überaus fesselnden Verlauf. Von den sieben Wettspielen brachten die Bremer vier an sich und holten so im Gesamtergebnis einen knappen Sieg von 4:3 Punkten, 8:8 Sätzen und 80:84 Spielen heraus. Den schönsten Kampf lieferten sich Spies und Moldenhauer, den der mit den dortigen Hallenverhältnissen besser vertraute Spies schließlich nach stundenlangem Spiele 6:4, 7:9, 6:4 an sich brachte. Auch das Treffen Kulenkampf—Dr. Kupsch war recht abwechslungsreich. Erst nach drei Sätzen behielt Kulenkampf 6:1, 3:6, 9:7 die Oberhand. Zeigte Dr. Kupsch in diesem Treffen gutes Können, so ließen seine Leistungen dafür in den Doppelspielen zu wünschen übrig. Nur diesem Mangel ist es zuzuschreiben, daß Bremen das Gemischte Doppelspiel durch Frl. Herbst-Lürman mit 9:7, 6:1 gegen Frau Stitzel-Dr. Kupsch und das Herrendoppelspiel durch Spies-Lürman gegen Moldenhauer-Dr. Kupsch 6:4, 7:5 gewinnen konnte. In dem andern gemischten Vierer kam Berlin durch Frau v. Reznicek-Moldenhauer über Frl. Buß-Spies 6:4, 6:3 zum Erfolge. Auch die beiden Dameneinzelspiele sahen die Vertreterinnen von „Rot-Weiß" in Front. Beide Male lauteten die Ergebnisse 6:4, 6:0. Frau v. Reznicek gewann gegen Frl. Frese und Frau Stitzel gegen Fr. Buß.

*

Organisationsfragen im Tennisbund

Am Sonnabend und Sonntag tagte in Berlin der Satzungs- und Regelausschuß des Deutschen Tennisbundes, um für die am 2. und 3. Februar in Braunschweig stattfindende ordentliche Mitgliederversammlung die Anträge vorzubereiten. Die deutsche Uebersetzung der Spielregeln und der Davispokal-Bestimmungen wurde nach langen Beratungen festgelegt. Wesentliche Aenderungen erfuhr die Disziplinarordnung, dagegen konnten die Beratungen der Wettspielordnung wegen der vorgeschrittenen Zeit nicht mehr beendet werden. An der Versammlung nahmen u. a. auch Bundespräsident Dr. Weber (Hamburg), Bundesleiter Dr. Schomburgk (Leipzig) und Schatzmeister Graf Meden (Berlin) teil.

Mimosa-Film
IN BLAUER PACKUNG
Rollfilm, Filmpack, Planfilm,
Mimosa-Platte
hochempfindlich, orthochromatisch, lichthoffrei,
Mimosa-Papier
die führende Marke
MIMOSA A.-G. DRESDEN 21

HORCH
Das Prinzip der Horchwerke:
QUALITÄT u. SICHERHEIT
über alles.

Der Club hat es geschafft

Mit 2:0 gegen den Berliner Meister Hertha holt sich der 1. F.-C. Nürnberg die fünfte deutsche Meisterschaft. Amicitia Mannheim in Mainz erfolgreich. Weitere deutsche Leichtathletik-Rekorde. Deutschlands Niederlage im Davis-Pokal

Deutsche Schwimmersiege in Paris

Neue Leichtathletik-Rekorde

Internationale leichtathletische Wettkämpfe in Hamburg

Obwohl die äußeren Umstände bei den internationalen leichtathletischen Wettkämpfen in Hamburg am Samstag hätten günstiger sein können, gab es doch sehr gute Ergebnisse. Es wurden sogar 2 deutsche Rekorde aufgestellt, und zwar im 5000 m Laufen von Petri, Hamburg, mit 15:04,4 Minuten (alter Rekord Dickmann, Hannover, 15:07,3 Min.) und in der 4 mal 1500 m Staffel von Viktoria Hamburg mit 18:18,8 Min. Die teilnehmenden ausländischen Vertreter konnten nur einige 3. Plätze erreichen, meist blieben sie sogar unplaciert. Von Interesse ist noch die Niederlage von Köchermann gegen den alten Schuhmacher im Weitsprung und die beachtenswerten Leistungen der beiden Hamburger im Stabhochsprung.

100 m: 1. Borner, Berlin, 10,8 Sek.; 2. Hintze, Wilhelmshaven, 11 Sek.; 3. Hübner, Berlin.

100 m offen: 1. Harloff, Hamburg, 11,2 Sek.; 2. Mantzel, Berlin, 11,3 Sek.

200 m: 1. Borner, Berlin, 22,4 Sek.; 2. Hübner, Berlin, 22,6 Sek.

400 m: 1. Engelhardt, Darmstadt, 51,6 Sek.; 2. Wieprecht, Hannover, 52,8 Sek.

800 m: 1. Dalmann, Hamburg, 2:00,1 Min.; 2. Herich, Hamburg, 2:00,5 Min.

1000 m: 1. Walpert, Berlin, 2:34,6 Min.; 2. Otto, Leipzig.

5000 m: 1. Petri, Hamburg, 15:04,1 Min.; 2. Bolze, Stettin, 15:15,5 Min.; 3. Husen, Hamburg, 15:28,6 Min.

4 mal 100 m Staffel: 1. Teutonia Berlin 43,6 Sek.; 2. St. Georg Hamburg.

4 mal 1500 m Staffel: 1. Viktoria Hamburg 17:18,8 Min.; 2. Preußen Stettin 17:30,5 Min.

Diskus: 1. Hoffmeister, Berlin, 44,49 m; 2. Sannah, Bremen, 39,59 m.

Weitsprung: 1. Schuhmacher, Hamburg, 7,00 m; 2. Köchermann, Hamburg, 6,98 m.

Stabhochsprung: 1. Schuhmacher, Hamburg, 3,50 m; 2. Köchermann, Hamburg, 3,50 m berührt.

Ein Mannheimer Tenniserfolg

Tennisclub Mannheim wiederum Bezirksmeister in den Medenspielen

Bereits am Samstag nahmen die Bezirksmedenspiele zwischen Mannheim, Pforzheim, Saarbrücken, Freiburg und Heidelberg mit der Begegnung Freiburg — Heidelberg ihren Anfang. Erwartungsgemäß blieb Freiburg mit 9:0 Punkten, 18:0 Sätzen und 117:55 Spielen glatt siegreich. Am Sonntag vormittag wurden die Kämpfe mit der Begegnung Pforzheim — Saarbrücken fortgesetzt. Auch hier kam der ohne Wetzel antretende Pforzheimer TC. zu einem überlegenen Sieg mit 9:0 Punkten, 18:1 Sätzen und 147:83 Spielen. Das Endspiel bestreitet Mannheim gegen den Sieger der Begegnung Freiburg-Pforzheim.

Müller-Brühler-Lengemann-Dr. Schmidt 6:3, 9:7, Weihe-Krafft-Fremery-Baudendistel 6:1, 7:5, Krasle-Heusler-Dr. Packheiser-Köchel 6:2, 6:2.

Pforzheim — Saarbrücken 9:0

Einzelspiele: Wagner-Adenener 2:6, 7:5, 6:2, Frantz-Raffeld 5:7, 6:1, 6:1, Walch 1-Hellbrück 6:1, 7:5, Buchner-Meißner 6:4, 6:4, Walch 2-Dr. Heinen 6:1, 6:1, Rosewick-Schmidt 6:3, 6:2.

Doppelspiele: Wagner, Frantz-Hellbrück, Raffeld 11:9, 6:3, Walch 1, Walch 2-Meißner, Weidel, 6:1, 4:6, 6:2. Buchner-Rosewick-Adenener-Dr. Heinen 4:6, 13:11, 6:2. Pforzheim schlägt somit Saarbrücken mit 9:11 Punkten, 18:4 Sätzen und 147:83 Spielen.

Die Vorschlußrunde brachte Pforzheim einen überaus knappen Sieg über Freiburg: mit 5:4 Punkten, 11:10 Sätzen und 115:116 Spielen. Den Schlußkampf gewann dann Mannheim gegen Pforzheim mit 5:0 Punkten, 10:2 Sätzen und 68:32 Spielen. Bei diesem Stand mußten die Begegnungen wegen eines Gewitters abgebrochen werden, doch ist Mannheim der Sieg nicht mehr zu nehmen. Die Ergebnisse des Endspieles: Klopfer-Wagner 6:1, 6:2, Waldeck-Frantz 6:4, 6:2, Dr. Linz-Buchner 6:1, 7:5, Salmon-Walch 2 3:6, 6:1, 6:2, Klein-Rosewick 6:2, 4:6, 6:0.

1. F.-C. Nürnberg 5 mal deutscher Meister

Unser süddeutscher Meister 1. FC. Nürnberg hat daß in ihn gesetzte Vertrauen über alles Erwarten gerechtfertigt und dafür gesorgt, daß die von ihm im Jahre 1924 von Hamburg wieder nach dem Süden entführte Deutsche Meisterschaft nun auch ein 4. Jahr in ununterbrochener Reihenfolge bei Süddeutschland verbleibt. Der Sieg wurde so sicher errungen, daß kein Zweifel darüber bestehen kann, daß der Titel eines Deutschen Meisters auch in diesem Jahre der Mannschaft zugefallen ist, die ihn verdient. Dem 1. FC. Nürnberg zu seiner 5. Deutschen Meisterschaft unseren besten Glückwunsch. Der Süddeutsche Fußballverband kann stolz auf seinen Meister sein, der sich unter den schwierigsten Verhältnissen so glänzend geschlagen hat. Nun zu dem denkwürdigen Kampf:

Der Verlauf des Kampfes

1. FC. Nürnberg — Hertha Berlin 2:0 (1:0)

Wieder einmal, zum 5. Male, hat es der Club geschafft, obwohl Platz und Publikum ein unleugbares Hindernis waren. Der Zustrom der Masse war ungeheuer. Annähernd 50 000 Zuschauer, darunter Hunderte aus den verschiedensten Teilen Deutschlands, vorwiegend natürlich aus Nürnberg und Fürth, fanden im Deutschen Stadion in Grunewald Einlaß, aber weitere 10 000 mußten vor den Toren bleiben und von dort aus Zeuge des großen Geschehnisses werden. Die Masse sympathisierte natürlich in erster Linie mit ihrem Berliner Meister, was sich in fortgesetzten starken Kundgebungen offenbarte. Die Herthaanhänger feuerten ihre Mannschaft dauernd an, aber man kann sagen, daß sich die Clubmannschaft von diesen Stimmen nicht hatte beeinflussen lassen. Die Bayern spielten trotzdem ihr Spiel, sie zeigten bessere Nerven als ihre Gegner, im übrigen hatte auch Nürnberg eine ansehnliche Anhängerzahl mitgebracht, die auch nicht auf den Mund gefallen war. Minutenlang währte ihr Jubel bei den Toren von Kalb und Träg und ehe der Schlußpfiff ertönt war, brach die Freude über den fünften Endspielsieg des Clubs in lebhaften Ovationen durch. Kaum war der Schlußpfiff ertönt, da brachen die Anhänger ins Spielfeld ein, überhäuften ihre Elf mit Blumen und Kränzen und trugen sie auf den Schultern von der Kampfbahn.

Die äußeren Begleiterscheinungen zu dem Endspiel waren in den Vormittagsstunden sehr schlecht. Es regnete in Strömen und die Sorgen waren groß. Aber in den frühen Nachmittagsstunden hellte sich der Himmel auf und sofort setzte die Völkerwanderung nach dem Grunewald ein. Vor dem Stadion erlebten die Massen eine Enttäuschung. Alle Tore waren bis auf eines geschlossen und hier wurden die Tausende, flankiert von einer wieder einmal überbesorgten Schupo, nur truppweise eingelassen. Dennoch war bereits lange vor Beginn das weite Stadion dicht gefüllt. Wie sich auch später herausstellte, hatten sich einige Tausende ohne Eintrittskarte Zutritt verschafft.

Das Spiel war einem Meisterschaftsspiel würdig und stand auf hoher Stufe. Trotz durch den Regen schlüpfrigen Bodens war das Spiel immer sehr schnell, spannend und fair. Keiner der befürchteten Zwischenfälle trat ein.

Der Sieg Nürnbergs war verdient,

wie selten der Sieg einer Mannschaft. Die Nürnberger Elf war im Gegensatz zur Herthamannschaft ein harmonisches Gebilde, sie pflegte ein vorbildliches Kombinationsspiel, war in der Ballbehandlung besser und überragte auch taktisch. Besonders gut hielten sich Stuhlfauth, der das gesamte Publikum wiederholt zu Beifallsstürmen hinriß, Popp in der Verteidigung, die gesamte Läuferreihe und der linke Sturmflügel. Auch die übrigen, hier nicht besonders erwähnten Leute hielten sich sehr gut, alle zeigten großen Eifer und ein gesundes Schußvermögen.

Hertha soll nach Ansicht der Berliner Kritik einen schwarzen Tag gehabt haben. Tatsächlich konnte die Elf nicht überzeugen. Aber man darf auch nicht vergessen, daß sie in den Nürnbergern einen ganz großen Gegner fanden, der von sich aus das Spiel diktierte. Recht gut, vor allem taktisch, hielt sich das Abwehrtrio. Tewes als Mittelläufer wurde von Kalb überragt. Er war vor allem nicht mehr schnell und ausdauernd genug. Dagegen hielten sich die Außenläufer recht gut. Der Sturm zeigte wenig Zusammenhang, kam er vor das Nürnberger Tor, dann war es auf Grund von Einzelleistungen. Geschossen wurde auch gut, die besten Leute waren Sobeck und Gülle. Guyens (Essen) bewies als Schiedsrichter des Kampfes wieder einmal, daß er zu derartigen Spielen nicht der gegebene Mann ist.

Von der Masse herzlich begrüßt, der Beifall ist für Hertha natürlich etwas freundlicher, betreten die Mannschaften das Kampffeld und nehmen auf den Ruf von Guyens (Essen) Aufstellung.

1. FC. Nürnberg: Stuhlfauth, Popp, Winter, Schmidt, Kalb, Köpplinger, Reinmann, Hochgesang, Schmidt 2, Wieder und Träg.

Hertha-BSC. Berlin: Götze, Fischer, Domscheid, Müller, Tewes, Leuchner, Güller, Kirsey, Grenzel, Sobeck, Ruch.

Die ersten 45 Minuten

Die kampferprobte Clubelf fand sich schnell und griff in zügigem Kombinationsspiel an. Schon in der 5. Minute wurde die erste Ecke erzwungen, wenige Minuten später griff der Berliner Verteidiger Fischer einen Nürnberger Stürmer kurz vor der Strafraumgrenze unfair an. Kalb trat den Strafstoß und verwandelte mit plaziertem Schuß.

zum ersten Treffer für Nürnberg

Schwacher Beifall. Das Führungstor für Nürnberg ist überraschend schnell gekommen. Berlins nervöse Elf wird durch diesen Erfolg der Süddeutschen nicht ruhiger, kam aber bei den verschiedenen Gegenangriffen doch in den Strafraum der leicht überlegen spielenden Nürnberger. Von 2 Berliner Stürmer angegriffen, lief Stuhlfauth in der 9. Minute einige Schritte zu viel mit dem Ball. Guyens verhängte im Strafraum einen Freistoß, der aber von Stuhlfauth sicher gehalten wird. Nürnberg bleibt weiter überlegen, da seine Läuferreihe immer wieder in den Besitz des Balles kommt und nach vorne drückt.

In der 12. Minute kommt der Club nach guter Abwehr des Berliner Hüters zu seiner zweiten Ecke. Nummer drei folgt vier Minuten später, als Domscheid unrein abwehrt und fast ein Selbsttor verursacht hätte. Knapp ging der Ball über die Latte. Die Bayern greifen weiter unentwegt an, lassen sich aber jetzt sehr häufig von der taktisch immer mehr besser werdenden Herthaverteidigung abseits stellen. In der 30. Minute kommt der Club zu seiner vierten Ecke. Einige Minuten später erzielte auch Hertha kurz hintereinander zwei Ecken. Hertha ist aber niemals besonders gefährlich, weil Läuferreihe und Sturm im Gegensatz zu Nürnberg viel zu planlos arbeiten. Nürnberg gibt bis zur Pause den Ton an.

Der Endkampf

Nürnberg ist sofort wieder im Angriff. Träg steuert mit Energie dem Berliner Tor zu, aber Müller rettet. Der Club kommt zu seiner 5. Ecke. Bei einem neuerlichen schönen Angriff Trägs hält Hochgesang unnötigerweise den Läufer Müller fest. Das Unternehmen endet mit einem Strafstoß für Berlin. Dann schießt Hochgesang wuchtig über die Latte. Nach diesem erfolglosen Mühen läßt Nürnbergs Angriffslust etwas nach. Die Berliner kommen auf, kommen sogar eine Weile lang sehr gefährlich auf und bange Minuten entstehen für die süddeutschen Schlachtenbummler. Stuhlfauth hält einen scharf geschossenen Ball. Sobeck balgt sich kurz darauf in der Nähe der Elfmetermarke mit drei Berlinern herum und bleibt Sieger. Nürnberg ist weiter im Angriff. Bei seiner 6. Ecke wehrt Götze sehr gut. In der 51. Minute gibt Wieder eine gute Vorlage an Träg, der, überspielt die noch vor ihm stehenden Berliner geschickt und

sendet aus 5 Meter Entfernung unhaltbar ein.

Unbeschreiblicher Jubel der Clubanhänger, der minutenlang anhielt und sich besonders dem Torschützen zuwendet. Dann aber entsteht auch auf der anderen Seite ein kritischer Moment. Popp hatte den angreifenden Sobeck unfair gelegt. Der Schiedsrichter verhängt einen Elfmeter, Domscheid schießt. Stuhlfauth täuscht ihn und schlägt im Fallen den Ball aus der äußersten Ecke und hält auch noch den Nachschuß. Jetzt wirft Hertha alle Kräfte in die vorderste Linie, aber Nürnberg verstärkt die Abwehr durch Zurücknahme der Außenläufer und schickt die Berliner immer wieder zurück. Nach einem Zusammenstoß mit einem Berliner muß Träg in der 12. Minute vor Schluß aus das Geheiß des Schiedsrichters den Platz verlassen. Die Berliner greifen nochmals an, aber Stuhlfauth ist nicht zu schlagen. Kurz vor Schluß muß Ruch verletzt ausscheiden. Nürnberg greift nochmal an und schon vor dem Abpfiff setzten die Ovationen der Freunde des Siegers ein.

Die Mainzer Regatta

Gutes Wetter, mäßiger Wind und ruhiges Wasser begünstigten nach einem regenreichen Vormittag den ersten Tag der 42. Regatta des Mainzer R. V. Auf der 2400 Meter langen Rennstrecke konnten acht Boote gleichzeitig starten. Die großen Rennen wiesen aber nur schmale Felder auf, brachte jedoch immerhin scharfe Kämpfe. Besonders der Erste Achter sah einen interessanten Kampf zwischen Frankfurter R. V. und Mainzer R. V., den schließlich die Mainzer mit einer viertel Länge für sich entschieden. Durch die vorzeitige Aufgabe des Frankfurter R. V. im Vierer ohne Steuermann blieb in diesem Wettbewerb der erwartete harte Kampf aus, so daß der für den 22. und 26. Juni nach Luzern gemeldete Funk-Vierer des Mainzer R. V. sein wirkliches Können nicht zeigen konnte. Scharf war dafür wieder der Kampf um die Rheinmeisterschaft im Einer, den der Hüne C. Wol (Worms) mit einer Länge gewinnen konnte. Worms büßte dagegen das Doppelzweierrennen gegen den Godesberger Altmeister ein. Die Rennen verliefen bis auf den Dritten Vierer ohne Kollision.

Die Ergebnisse

Rhein-Achter: 1. Rhenania Koblenz 6:54 Min., 2. Mainzer RV. 7:05,6 Min.

Erster Vierer ohne St.: 1. Mainzer R. V. (Rade, Apel, Schneider, Funk) 7:03 Min., 2. Frankfurter R. V. 65 aufgegeben. Ludwigshafen abgemeldet.

Junior-Achter: 1. Amicitia Mannheim, 2. Frankfurter R. V. 65, 3. Mainzer R. V.

Zweiter Vierer: 1. Binger R. G. 7:00,4 Min., 2. Kasteler R. G. 7:04 Min., 3. Kölner Cl. f. W. 7:09,3 Min.

Rheinmeisterschaft im Einer: 1. K. Wolf (R. G. Worms), 2. Lerch (R. G. Worms), 3. Willy Engels (WSV. Godesberg).

Dritter Vierer: 1. Limburger R. V. 7:15,5 Minuten, 2. Frankfurter R. V. 65 7:18 Min., 3. Rhenania Koblenz 7:23,6 Min.

Gast-Vierer: 1. Amicitia Mannheim 7:05,1 Min. (Maier, Herbold, Gaber, Aletter. St.: Bak), 2. Kölner Cl. f. W. 7:11 Min., Ludwigshafener R. V. abgemeldet.

1. Jungmann-Vierer: 1. Kölner Cl. f. W. 7:25,4 Min., 2. Amicitia Mannheim 7:31,2 Min., 3. Mainzer R. V. aufgegeben.

Zweiter Jungmann-Vierer: 1. Kasteler R. G. 7:20,8 Min., 2. Kölner Cl. f. W. 7:24 Min., 3. Frankfurter R. V. 65 7:31 Min.

Jungmann-Vierer: R. V. Schierstein im Alleingang 7:28,4 Min.

Doppelzweier: 1. Engels-Scheben (WSV. Godesberg) 7:11 M., 2. Lerch-Wolf (R. G. Worms) 7:15,1 Min.

Zweiter Achter: 1. Kasteler R. G. 6:40 Min., 2. Binger R. G. 6:44,3 Min., 3. R. V. Kostheim-Gustavsburg 6:46,6 Min.

Erster Achter: 1. Mainzer R. V. 6:32 Min. (Eisold, Becker, Fellner, Berg, Petry, Ehmig, Wagner, Seeman. St.: Kalckhof), 2. Frankfurter R. V. 65 6:32,5 Min., 3. Kölner Cl. f. W. 6:37,2 Min.

Der 2. Tag der Mainzer Ruderregatta

Bei gebessertem Wetter fand die Mainzer Ruderregatta eine erfolgreiche Fortsetzung und einen sportlich schönen Abschluß. Es herrschte ein leichter Flankenwind, der jedoch den Ruderern keine Schwierigkeiten bereitete. Gut war wieder die Organisation. Der Mainzer Ruderverein zeigte im ersten Vierer und im ersten Achter wieder die alte Besetzung und gewannen diese Rennen sicher.

Jungmannen-Achter: 1. Frankfurter Ruder-Verein 1865 6:25 Min., 2. Kölner Club für Wassersport.

Zweier ohne Steuermann: 1. Funk-Appel, Mainzer Ruderverein, 7:14 Min., 2. Vogt-Schröder, Kölner Club für Wassersport. 7:26,8 Minuten.

Jungmann-Einer: 1. Heller, Mainzer Rudergef., 7:41,4 Min., 2. Wingenfeld, Kölner Club für Wassersport, 7:46 Min., 3. Marschang, Rudergef. Worms, 8:03 Min.

B-Vierer: 1. RV. Kostheim-Gustavsburg 7:23,2, 2. RV. Bad Ems 7:39,8 Min.

Hochschul-Vierer (Kaiserpreis): 1. Heidelberger RV. 1872 7:50 Min., 2. Karlsruher RV. 1879.

Zweiter Vierer ohne Steuermann: 1. Kölner RV. 1877 6:48,2 Min., 2. Mainzer RV. 6:52,1 Min.

Verbandsoffenes Schwimmfest in Göppingen

Dem Verbandsoffenen Schwimmfest in Göppingen wohnte eine große Zuschauerzahl bei. Bei den sehr anregend verlaufenen Kämpfen war Neitzel, Magdeburg 96, der Held des Tages. Neitzel drückte den Deutschen Rekord im 1000 Meter-Freistilschwimmen um 10 Sekunden. Auch über 500 Meter siegte er glatt über Heinrich, Poseidon Leipzig, und Berges, Darmstadt. Magdeburg 96 siegte in der 3 mal 100 Metern sowie in der 3 mal 200 Meter-Freistilstaffel. Bei den Wasserballspielen gab es eine Ueberraschung, als die Mannschaft des Straßburger Schwimmvereins zunächst 4:0 den Schwimmverein Eßlingen und dann 6:2 den Schwimmverein Augsburg schlug.

✣

Hellas Magdeburg in Paris

Mit einem Wettschwimmen in der Halle des AC. von Paris wurde am Freitagabend die Gastspielreise der Schwimmermannschaft von Hellas Magdeburg in Paris eingeleitet. Die deutschen Schwimmer waren in allen Konkurrenzen klar überlegen und belegten jeweils die ersten Plätze. Selbst das Wasserballspiel gegen SCUF. Paris (Sporting-Club Universitaire de France) sah die Deutschen überlegen. Das Spiel litt unter der Unfähigkeit des französischen Schiedsrichters Rigal, eines bekannten früheren Meisterschwimmers. Europameister Luber, Berlin präsentierte sich mit dem französischen Meister Vincent im Schau-Kunstspringen und erhielt lebhaften Beifall. Die Ergebnisse:

100 Meter Freistil: 1. Frölich Hellas 1:06,4 Minuten, 2. Joachim Rademacher Hellas 1:08 Min., 3. Neau Paris 1:10 Min.

200 Meter Brust: 1. Erich Rademacher Hellas 2:56,2 Min., 2. Kummert Hellas 3:04 Min., 3. Saul Paris.

100 Meter Rücken: 1. Schumberg Hellas 1:17,4 Min., 2. Amann Hellas 1:19 Min., 3. Guigne Bologne 1:26,1 Min.

Freistilstaffel 5 mal 2 Bahnen (Bahnlänge 20 Meter: 1, Hellas Magdeburg 1:54, 2. SCUF. Paris 1:58,4 Min.

Wasserballspiel: Hellas Magdeb. — SCUF. Paris 4:3 (2:1).

Auch am zweiten Tage der deutsch-französischen Schwimmwettbewerbe in Paris konnten die Magdeburger Hellenen eine Reihe schöner Erfolge erzielen. Verloren gingen nur das 400 Meter-Freistilschwimmen, das der französische Meister van den Plaque im Endspurt gegen Joachim Rademacher gewann und das Wasserballspiel. Im Wasserball traf Hellas Magdeburg nach dem Siege über „Scuf" Paris am Freitagabend diesmal auf den französischen Meister C. N. Tourcoing, in dessen Mannschaft vier Leute aus der französischen Olympiamannschaft, die 1924 in Paris das Wasserballturnier siegreich beendete, mitwirken. Die Franzosen gewannen verdient 6,3 (Halbzeit 5:0). Unter ihren Treffern befinden sich allerdings zwei Abseitstore.

8 mal 50 m Freistilstaffel: 1. Hellas Magdeburg 3:58,8 Min., 2. Scuf Paris 4:02,4 Min.

100 m Rücken: 1. Schumburg, Magdeburg, 1:17,2 Min., 2. Frölich, Magdeburg, 1:23,5 Minuten, 3. Guigne Paris, 1:25,5 Min.

200 m Brustschwimmen: 1. Erich Rademacher 2:59,2 Min., 2. Kummert, Magdeburg, 3:06,5 Min., 3. Rogter, Paris, 3:06,6 Min.

400 m Freistil: 1. Van den Plaque, Paris 5:27 Min., 2. J. Rademacher 5:48 Min.

100 m Freistil: 1. Frölich, Magdeburg, 1:09,2 Min., 2. Neau, Paris, 1:10,1 Min.

Wasserball: E. N. Tourcoing — Hellas Magdeburg 6:3 (5:0).

✣

Vorrunde um die deutsche Wasserballmeisterschaft

Im Vorrundenspiel um die deutsche Wasserballmeisterschaft traten sich am Freitag abend in Köln die Mannschaften von Poseidon Köln und Krefeld 93 gegenüber. Die beiden Gegner lieferten sich einen sehr lebhaften und spannenden Kampf, bei dem die Seiten torlos gewechselt wurden. Nach der Pause wurden die Kölner etwas besser und stellten durch zwei Tore den Sieg sicher, während Krefeld leer ausging. Mit einem 2:0 Sieg qualifizierte sich Poseidon Köln für die nächste Runde.

Der deutlichste Beweis für die Aufwärtsentwicklung unserer badischen Leichtathleten ist der, daß die erzielten Ergebnisse in den meisten Fällen — diese des Vorjahres übertrafen. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß den Kämpfen als Vertreter des Verbands Polizeioberleutnant Brenner-Karlsruhe, der den Willkommgruß entbot, beiwohnte.

Der Samstag

brachte außer einer Reihe von Vorkämpfen einige Entscheidungen. Die zum ersten Male zum Austrag gekommene 4 mal 1500 m Staffel konnte sich Mannheimer Turngesellschaft vor der mit Amberger besetzten Karlsruher Phönix gewinnen. Sack, der die Staffel anführte und den Endspurt des Schlußmannes Weidemann dürften für den Sieg ausschlaggebend gewesen sein. Im Hochsprung dominierte der Offenburger Rubi mit 1,74 Meter. Außer Konkurrenz sprang Rubi 1,80 Meter. Der 5000 m Lauf war eine sichere Sache des Polizeisportlers Klar-Karlsruhe. Er lief die Strecke in prächtigem Stil und verbesserte die badische Höchstleistungszeit um 10 Sekunden. Den 200 m Lauf gewann van Rappard allerdings in nicht besonderer Zeit, wozu die durch den vielen Regen etwas in Mitleidenschaft gezogene Bahn viel beitrug. Auch bei den Frauenkonkurrenzen brachte schon der Samstag einige Entscheidungen. Im Diskuswerfen gewann Frl. Egger-Phönix Mannheim, im Kugelstoßen dominierte Frl. Stolpen-VfB. Bühl. Die 800 m wurden von Frl. Spieß-MTG. Mannheim, die das favorisierende Frl. Laux-Phönix Mannheim auf den zweiten Platz verwies, gewonnen.

Ergebnisse:

Diskuswerfen für Damen: 1. Bad. Meister Frl. Egger MFG. Phönix 22,53 m; 2. Frl. Groß Phönix Karlsruhe 20,77 m; 3. Frl. Martin, Phönix Karlsruhe 20,70 m.

800 m Lauf für Damen: 1. Bad. Meister Frl. Spieß, MTG. Mannheim 2 Min. 59,2 Sek.; 2. Frl. Laux, MFC. Phönix 3 Min.

Hochsprung für Herrn: 1. Bad. Meister Rubi FV. Offenburg 1,75 m; 2. Metzger SV. Waldhof 1,65 m; 3. Brod, MTG. 1,60 m; 4. Lautenschläger PSV. Karlsruhe 1,60 m. Rubi sprang außer Wettbewerb 1,79 m.

Hammerwerfen: 1. Bad. Meister Asal, PSV. Mannheim 32,29 m; 2. Margrander, PSV. Karlsruhe 31,26 m; 3. Heinz, VfR. Feudenheim 29,30 m.

Hochsprung für Damen: 1. Bad. Meister Frl. S. Wolpert, VfL. Neckarau 1,41 m; 2. Frl. Martin, Phönix Karlsruhe 1,41 m; 3. Frl. Kreiner, KV. Karlsruhe 1,41 m.

4 mal 1500 m Staffel: 1. Bad. Meister: Mannheimer Turnsp.-Ges. 18 Min. 6,5 Sek.; 2. Freiburger Fußballclub 18 Min. 35,1 S.; 3. Rugby-Club Pforzheim 19 Min. 22,2 S.

500 m Lauf: 1. Bad. Meister: Klar, PSV. Karlsruhe 10 Min. 8,5 Sek.; 2. Bolz, F.C. Phönix Karlsruhe 17 Min. 0,4 Sek.; 3. Köhler, FC. Phönix Karlsruhe 17 Min. 28,8 Sek.; 4. Kreutel 17 Min. 4 Sek.

Kugelstoßen für Damen: 1. Badischer Meister Frl. Stolper, VfB. Bühl 8,50 m; 2. Frl. Groß, FC. Phönix Karlsruhe 8,45 m; 3. Frl. Oswald MTG. Mannheim 8,16 m.

200 m Lauf für Herrn: 1. Bad. Meister: v. Rappard, Phönix Karlsr. 23,3 Sek.; 2. Spieß, MTG. Mannheim 24,4 Sek.; 3. Schmidt VfR. Mannheim 24,8 Sek.; 4. Schulz, FC. Freiburg 25 Sek.

Sonntag-Vormittag

Im Weitsprung für Damen kam Frl. Gladitsch-Phönix Karlsruhe bis auf 4 cm an die deutsche Höchstleistungsgrenze und verbesserte damit ihre vorjährige Leistung um 25 cm. Den Dreikampf für Damen (100 m, Hochsprung und Diskuswurf) entschied Frl. Wolpert-VfL. Neckarau mit 154 Punkten zu ihren Gunsten, damit den badischen Rekord um 10 Punkte überbietend. Im 1500 m Lauf für Herren führte Klar-Karlsruhe das Feld, gefolgt von Sack-TG. Mannheim. In der 2. Runde schoben sich Schönherr-TG. Mannheim und Bürkling-FC. Freiburg vor den zurückfallenden Sack, und versuchte Klar anzugreifen. Dieser behielt jedoch die Führung und ging als erster durch das Ziel. Die 100 m für Damen gewann Frl. Gladitsch-Phönix Karlsruhe in 12,9 Sek., blieb aber allerdings mit dieser Zeit hinter der Leistung der Meisterin des Vorjahres, L. Weber-Karlsruher FV. um zweizehntel Sekunden zurück. Einen hervorragenden Kampf lieferten sich die Bewerber im 400 m Lauf für Herren. Bis dicht ins Ziel lag Schwander-TG. Mannheim vorne, wurde jedoch von Gassert-Phönix Karlsruhe durch Vorwerfen der Brust, im Ziel geschlagen. Die 100 m gewann Suhr-Phönix Karlsruhe und verbesserte mit 10,9 Sekunden die Leistung des vorjährigen, heute in Berlin weilenden, badischen Meisters O. Faist-Phönix Karlsruhe um einzehntel Sekunde.

Einen glanzvollen Kampf [illegible] 400 m Staffel. VfR. Mannheim führte zu Beginn durch Schmidt, der jedoch vor dem Wechsel plötzlich stoppte und MTG. die Führung übergab. MTG. siegte durch seine guten Schlußleute, dicht gefolgt von Phönix Karlsruhe, während VfR. das Rennen aufgegeben hatte.

Kugelstoßen für Herrn (beidarmig): 1. Bad. Meister Asal, PSV. Mannheim, 23,36 m; 2. Lehr, VfB. Gaggenau, 22,27 m; 3. Eberle, FC. Freiburg, 22,05 m.

5000 m Gehen: 1. Bad. Meister Kreutel, FC. Büchenbronn, 27:06,5 Min.; 2. Schänzig, FC. Freiburg, 27:40,2 Min.; 3. Winterhalter, FC. Freiburg.

Speerwurf für Damen: 1. Bad. Meister Frl. Berta Wolpert, VfL. Neckarau, 25,16 m; 2. Frl. Martin, Phönix Karlsruhe, 24,95 m; 3. Frl. Stolper, VfB. Bühl, 24,03 m.

Schlagballweitwurf für Damen: 1. Bad. Meister Frl. Scherer, VfL. Neckarau, 51,05 m; 2. Frl. Stolper, VfB. Bühl, 50,25 m; 3. Frl. Reichel, VfL. Neckarau, 46,80 m.

Speerwurf beidarmig für Herren: 1. Bad. Meister Asal, PSV. Mannheim, 73,33 m; 2. Daub, VfB. Bühl, 72,46 m; 3. Stolper, VfB. Bühl, 66,20 m.

Weitsprung für Damen: 1. Bad. Meister Frl. Gladitsch, Phönix Karlsruhe, 5,50 m; 2. S. Wolpert, VfL. Neckarau, 4,72 m; 3. Frl. Kropp, Kehler Fußballverein, 4,49 m.

Diskus beidarmig: 1. Bad. Meister Lehr, VfB. Gaggenau, 57,05 m; 2. Löffler, FC. Freiburg, 57,05 Meter (durch Stechen entschieden); 3. Dr. Oschmann, MTG. Mannheim, 56,27 m; 4. Schäffner, DJK. Mannheim, 55,77.

Dreikampf für Damen: 1. Bad. Meister Frl. S. Wolpert, VfL. Neckarau 154 Punkte. 2. Frl. Martin, Phönix Karlsruhe 149 Punkte. 3. Frl. Groß, Phönix Karlsruhe 143 Punkte.

100 Meter Lauf für Damen: 1. Bad. Meister: Frl. Glatitsch, Phönix Karlsruhe 12,9 Sek.. 2. Frl. Hirt, MFG. Mannheim 13,4 Sek.. 3. Frl. Kropp, Kehler Fußballverein 15 Sek.

Kugelstoßen für Herren bester Hand: 1. Bad. Meister: Gogröf, Karlsruher Fußballverein 12,45 Meter. 2. Lehr, VfB., Gaggenau 12,44 Meter, 3. Asal, PSV. Mannheim 12,17 Meter.

Weitsprung für Herren: 1. Bad. Meister: Schmidt Fritz, Karlsruher Fußballverein 6,54 m, 2. Schmidt Julius, Sp. Ver. Baden-Baden 6,26 Meter. 3. Jung, PSV. Karlsruhe 6,24 m., 4. Grundhöfer. M.F.C. Phönix Mannheim 6,16 m.

Diskuswerfen für Herren bester Hand: 1. Bad. Meister: Schäfer, D. J. K. Mannheim 34,35 Meter. 2. Gogröf, Karlsruher Fußballverein 34,11 Meter. 3. Dr. Oschmann, M. T. G. Mannheim 33,77 Meter.

1500 Meter Lauf für Herren: 1. Bad. Meister: Klar, PSV. Karlsruhe 4,18,3 Sek.. 2. Schönherr, MTG. Mauheim 4,25 Sek.. 3. Bürklin. F. C. Freiburg 4,32 Sek.

100 Meter Lauf für Herren: 1. Bad. Meister Suhr FC. Phönix Karlsruhe 10,9 Sek., 2. Kirchheimer MTG. Mannheim 11,4 Sek., 3. Lewin FC. Phönix Karlsruhe 11,4 Sek., 4. Schramm MTG. Mannheim 11.5 Sek.

Zehnkampf für Herren: 1. Bad. Meister Eberle FC. Freiburg 517 Punkte, 2. Baischauer Karlsruher Fußballverein 463 Punkte, 3. Ebel VfL. Neckarau 425 Punkte, 4. Spieß MTG. Mannheim 385 Punkte, 5. Hennse Eichenkranz Friedrichsfeld 349 Punkte. 6. Fren VfR. Freiburg 333 Punkte, 7. Stolper VfB. Bühl 332 Punkte, 8. Santer SpVG. Baden 329 Punkte.

400 Meter für Herren: 1. Bad Meister Gassert Phönix Karlsruhe 52,9 Sek.. 2. Schwander MTG. Mannheim 53 Sek.. 3. Welschinger Phönix Karlsruhe 53,9 Sek.

Speerwerfen beste Hand: 1. Bad. Meister Daub VfB. Bühl 49.87 Meter, 2. Schmidt SV. Tribera 49,78 Meter, 3. Dr. Oschmann MTG. Mannheim 49,05 Meter, 4. Kienzler FC. Villingen 08 44,82 Meter.

400 Meter Hürdenlauf: 1. Bad. Meister Hebel MTG. Mannheim 1,6 Min., 2. Suhr Phönix Karlsruhe 1,3 Min.

800 m Lauf für Herren: 1. Bad. Meister Dammert, Karlsruher Fußballverein 2 Min. 03,7 Sek., 2. Weidmann, M. T. G. Mannheim 2 Min. 06,1 Sek.. 3. Huber, Lahrer Fußballverein 2 Min. 07,9 Sek.. 4. Schwarz, Fußballcl. Pforzheim 2 Min.. 18 Sek.

Stabhochsprung: 1. Bad. Meister Speck, FC. Pforzheim 3,63 m. 2. Kunz, M. T. G. Mannheim 3,27 m. 3. Gerber, FC. Freiburg 3,00 m.

4 mal 100 m Staffel für Damen: 1. Bad. Meister: Phönix Karlsruhe 53,1 Sek.. 2. M. T. G. Mannheim 54,1 Sek.. 3. VfL. Neckarau 58,2 Sek.

10 000 m Lauf: 1. Bad. Meister Ilg. PSV. Karlsruhe 36 Min 17,2 Sek.. 2. Köhler. Phönix Karlsruhe 36 Min. 41,8 Sek.. 3. Seelbach, Germania Friedrichsfeld 37 Min. 15 Sek.. 4. Sahn. M. T. G. Mannheim 37 Min. 32 Sek.

4 mal 100 m Staffel für Herren: 1. Bad. Meister Phönix Karlsruhe 1. Mannschaft 44,6 Sek.. 2. M. T. G. Mannheim 45 Sek.. 3. Phönix Karlsruhe 2. Mannschaft 48,6 Sek.

4 mal 400 m Staffel: 1. Bad. Meister M. T. G. Mannheim 3 Min. 36,8 Sek.. 2. Phönix Karlsruhe 3 Min. 40 Sek. „Er . . ."

nunmehr in der nächsten Runde auf den Sieger in Rom stattfindenden Begegnung Italien Frankreich, also mit aller Wahrscheinlichkeit Frankreich. Die deutsche Vertretung mit Frohheim. Dr. Landmann und Dr. Kleinschroth die ihr gestellte schwere Aufgabe nicht lösen nen. Nachdem am Freitag Froitzheim gegen Spence und Dr. Landmann gegen Raymond terlegen waren, wurde am Samstag auf Blau-Weiß-Gelände im Grunewald auch Doppel Dr. Landmann-Dr. Kleinschroth von Südafrikanern Raymond-Condon geschlagen Deutschland somit ganz aus dem Wettbewerb worfen. Immerhin haben sich Landmann-Kleschroth ganz ausgezeichnet gehalten, besonders Dr. Landmann war gegenüber dem Vortage niwiederzuerkennen. Er zeichnete sich durch temramentvolles Angriffsspiel aus, während sein Partner am Netz große Leistungen vollbrachte Entscheidend für den Ausgang waren die ausgeprägten kämpferischen Eigenschaften und bessren Nerven der Südafrikaner. Die Deutschen hatten im 1. Satz bei 5:1 Satzball, ließen diese Chance aus, so daß Raymond-Condon hintereinander sechs Spiele und so den Satz gewinnen konnten. Im 2. Satz führten die Deutschen 3 dann holten die Gegner auf 4:4 auf und gewannen wiederum. Sehr aufregend verlief der 7. Satz, wo die Deutschen bei 6:5 fünfmal und 7:6 noch dreimal den Satzball auslicken, bei 10 aber schließlich doch gewinnen konnten. Danach der Pause, war es mit ihren Kräften vorbei. Bei 5:1 für Raymond-Condon gelangen ihnen noch zwei Spiele, aber der Endsieg war mit 7:5, 6:4, 9:11, 6:3 den Südafrikanern nicht mehr nehmen.

✣

Frankreich — Italien 2:0

In Rom begann am Samstag das Davis-Pokalspiel zwischen Frankreich und Italien. Die Franzosen, ohne Borotra, gewannen bereits zwei Spiele und können damit als sicherer Sieger angesehen werden. Cochet hatte wenig Mühe, um den Italiener de Stefanie in drei Sätzen 6:1, 6:3, 6:3 abzufertigen. Dagegen leistete der Italiener de Morpurgo dem Franzosen René Lacoste erheblichen Widerstand und konnte sogar 2 Sätze gewinnen, ohne aber den Franzosen ernstlich zu gefährden, der im letzten Satz seine Ueberlegenheit demonstrierte. Lacoste siegte mit 1:6, 6:1, 6:2, 0:6, 6:1.

✣

Dänemark — Indien 3:0

Die in Kopenhagen begonnene Begegnung Dänemark-Indien sah die Dänen bereits in den ersten Einzelspielen erfolgreich. Petersen schlug Prasada 6:4, 6:4, 6:3 und Ulrich blieb mit 1:6, 6:3, 9:7, 10:8 über Dr. Fyzee erfolgreich, so daß Dänemark mit 2:0 Siegen in Führung lieg

Auch in Kopenhagen fiel bereits die Entscheidung. Die Dänen Ulrich-Henriksen zeigten sich im Doppel überlegen gegen die Vertreter von Britisch-Indien. Prasata-Dr. Ficee fertigte die Indier 6:2, 6:2, 6:2 ab, um damit den Sieg zur Vorschlußrunde sicher zu stellen.

✣

Tschechoslowakei — Belgien 3:0

Auch in Prag konnte die

Tschechoslowakei gegen Belgien

mit 2:0 in Führung gehen. Rohrer siegte 6:2, 6:2, 4:6, 6:4 über Boisford und Jan Kozelu gelang es, über den belgischen Meister Jean Washer mit 2:6, 3:6, 7:5, 8:6, 6:0 die Oberhand zu behalten.

In Prag wurde die Begegnung Tschechoslowakei — Belgien bereits zugunsten der Tschechen entschieden. Der belgische Meister Washer konnte noch nicht seine richtige Form erreicht haben, vermochte noch seiner Niederlage gegen Jan Koceluh auch das Doppel trotz erbitterter Gegenwehr nicht zu retten. Jan Koceluh und Cemla gewannen das Doppel mit 6:3, 10:8, 6:4 gegen Washer-Botsford und stellten damit den Endsieg sicher.

✣

Helen Wills in England siegreich

Die in Birmingham ausgetragenen Meisterschaften von Gent fanden vergrößertes Interesse durch die Teilnahme einiger Damen, die auch im Wembley-Turnier teilnehmen würden. Die Amerikanerin Helen Wills fertigte im Demi-Final ihre Landsmännin Miß Mallory 6:0, 6:1 ab und siegte dann im Final über die vorjährige Wembley-Siegerin Miß Dodkread, die vorher Miß Ryan geschlagen hatte, mit 6:2, 6:4. Im Herreneinzel siegte Craig 6:4, 6:2, 6:3 über Kingsley.

D.T.-Meisterschaften

Polizeisportverein Rastatt Handballmeister und Forst 61 Fußballmeister

Die Endspiele um die Meisterschaft der deutschen Turnerschaft im Handball und Fußball wurden am Sonntag in Dresden durchgeführt. Den Titel eines Handballmeisters der Deutschen Turnerschaft sicherte sich Polizeisportverein Rastatt zum zweiten Mal, indem er den TV. Chemnitz-Gablenz nach überlegen geführtem Spiel verdient mit 8:5 (6:2) Toren schlug. — Im Fußball zeigte sich der TV. 6 Forst dem Mannheimer TV. 1840 weit überlegen. Die Forster siegten glatt mit 6:0 Treffern, nachdem sie schon bei der Pause mit 4:0 geführt hatten.

DUNLOP der beste Fahrradreifen

Turnen SPORT Spiel

1. F.-C. Nürnberg Meister

Hertha B. S.-C. 2 : 0 geschlagen — Triumph süddeutschen Fußballs

60 000 im Stadion

(Eigenbericht der „Hartungschen Zeitung".)

„Weiß' das Herz voll ist — des läuft der Mund über" so sagt ein altes deutsches Sprichwort. Nach diesem Sprichwort müßte es ein leichtes sein, aus der unendlichen Fülle von Eindrücken, die alle diejenigen empfangen haben werden, die mit offenen Augen und hellen Sinnen den Kampf um den Deutschmeistertitel des deutschen Fußballsportes und seine Begleiterscheinungen erleben durften, mit einigen Strichen ein markantes Bild dieses Ringens, dieser Massenbegeisterung, dieses tief innerlich packenden Erlebens zu zeichnen. Und doch — — mögen auch sonst die Worte noch so leicht aus der Feder fließen, es gibt Dinge und Empfindungen, die einen so tief packen, daß es unmöglich ist, den Eindruck, den man von ihnen empfangen hat, lebenswahr wiederzugeben. Es kommt hinzu, daß man sich allzu oft dann unverstanden fühlt, wenn man in Schilderungen das nacherleben soll, was als unverlöschlicher Eindruck tief innen im Herzen steht — ein Eindruck, den man schlechterdings kaum mit Worten wiederzugeben vermag und der von einer Reihe derjenigen, die nicht dabei sein konnten, trotz alles Unvermögens in der Schilderungskunst gar zu leicht als überschwenglich angesehen werden kann und daher in den Herzen der Leser nicht den richtigen Widerhall findet.

Liebe Ostpreußen, glaubt — überwältigend war das Bild der Massendemonstration von über 60 000 fiebernden, mit Begeisterung förmlich geladenen Menschen, es waren Stunden, an die man noch lange zurückdenken wird, nein, die man nie vergessen kann, die Zeugnis davon ablegten, welch gewaltige Macht der Sport heute darstellt und wie insbesondere der Fußballsport mit allen Schichten unseres Volkes verwachsen ist.

Da kamen sie, in einem Sonderzug von 12 Wagen — 1200 Süddeutsche, Anhänger des 1. F. C. N. — unter ihnen Männer, denen man an der schwieligen Hand und dem ganzen Aeußeren ansah, daß sie den werktätigen Volksschichten entstammen und nicht auf Rosen gebettet sind. Aber sie wollten ihren 1. F. C. N. siegen sehen, sie wollten die ersten sein, die ihn jubelnd als deutschen Meister feiern und für eineinhalb Stunden Kampferlebnis scheuten sie nicht zwei anstrengende Nachtfahrten (Sonnabend im Dienst, Montag wieder im Dienst). Das ist der Volkssport!

Man muß es gesehen haben, wie die Massen die Polizeiketten sprengten, um ja rechtzeitig sich einen Platz zu sichern, wie Tausende, die keine Eintrittskarten durch noch so viel Geld und gute Worte erhalten konnten, um Einlaß baten, und man muß die Massenbegeisterung während des Kampfes miterlebt haben — — zupiel der Bilder, um sie ordnen und hier wiedergeben zu können. Wir wollen dies in der Dienstag-Abendausgabe nachholen.

Die 22 Meistermannen

Rauschender Beifall der Zehntausende, ein Meer von Fähnchen grüßte die beiden Mannschaften beim Betreten des Platzes. Sie stellten sich dem Schiedsrichter Guyenz, Essen:

1. F. C. Nürnberg

Stuhlfauth
Popp Winter
Köpplinger Kalb Schmidt
Reinmann Hochgesang Schmitz Wieder Träg
Gülle Kirsei Grenzel Sobek Ruch
Müller Tewes Leuschner
Fischer Domscheid
Götze

Hertha/BSC.

Das Führungstor durch Strafstoß

Hertha hat Platzwahl und spielt mit dem leichten Wind. Der Anstoß Nürnbergs wird von den Hertha-Läufern abgefangen und, von den Zuschauern angespornt, schickt Tewes seinen Sturm zum Angriff vor. Der Boden muß glatt wie Seife sein und scheint den Berlinern besonders schlecht zu liegen. An der standfesten süddeutschen Verteidigung prallen jedenfalls die Hertha-Stürmer buchstäblich ab. Erst liegt Kirsei, dann Sobek am Boden. Begreifliche Nervosität auf beiden Seiten läßt zunächst keine geschlossenen Aktionen aufkommen. Nürnbergs erste Attacken sehen erst Reinmann, dann Hochgesang in Abseitsstellung, eine Steilvorlage Kalbs an Reinmann aber läßt das Start- und Laufvermögen dieser jugendlichen Kraft in hellstem Licht erstrahlen und führt zur ersten Ecke Nürnbergs, die, von Reinmann gut getreten, von Götze durch Fausten ins Feld zurückbefördert wird. Es sind erst vier Minuten gespielt, als Tewes dicht vor der Strafraumgrenze Hand macht. Die Hertha-Mannen scheinen total „vertattert", so ungeschickt nehmen sie zur Abwehr des folgerecht diktierten Strafstoßes Aufstellung, so system- und kopflos decken sie ihr Tor. Da war es für einen Routinier wie Kalb wirklich nicht schwer, eine Lücke zum Einschießen zu finden, und so sitzt denn auch der Flachschuß prompt im Hertha-Tor.

4. Minute 1 : 0 für Nürnberg.

Nur Sekunden wirkt sich die Enttäuschung aus. Da ertönt aus dem Rund der Arena heraus schon wieder der Schlachtruf „Ha-ho-he Hertha B. S. C." und läßt den Berliner Meister wissen, daß Zehntausende auch nach diesem selbstverschuldeten Mißerfolg geschlossen hinter ihm stehen. Die Anhänger Nürnbergs aber schwenken die Fähnchen in unbeschreiblicher Glückseligkeit, während Kalb von seinen Mannschaftskameraden umarmt und beglückwünscht wird.

Der Anstoß sieht den Süden gleich wieder im Angriff, doch Wieder schießt hoch über das Tor. Dann ist auf kurze Zeit unter dem Tosen der Massen Hertha offensiv, aber die vielgeliebten Hertha-Stürmer enttäuschen und die Verteidigung Nürnbergs zeigt ihr großes Können, weder Kirsei noch Hanne Sobek können sich trotz guter Chancen durchsetzen. Viel zu lange halten sie den Ball in den günstigsten Schußstellungen, bis ein Nürnberger dazwischenfährt und klärt. Als sich dann Nürnberg frei macht, wird es auch gleich gefährlich vor dem Hertha-Tor und nachdem Götz einen Schuß von Reinmann gehalten hat und Träg eine Bombe gegen die Außenseite des Tornetzes geschossen hat, kommt N zur zweiten Ecke, die von Müller fein pariert wird. Wieder zeichnet sich Müller aus, als er eine bildschöne Paßfolge Kalb-Wieder-Reinmann zerstört. Nürnberg zieht jetzt alle Register seines großen Könnens und beinahe hätte Leuschner ein Selbsttor fabriziert, der Ball geht aber über das Tor und führt zur dritten Nürnberger Ecke. Immer wieder macht sich die Glätte des Platzes durch Stürze und Rutschpartien in Sonderheit auf Seiten Herthas höchst unangenehm fühlbar. Wohl versucht Hertha das Heft endlich einmal in die Hand zu bekommen, aber Nürnbergs sichere Abwehr hat nicht viel Mühe, die Attacken Berlins zurückzuweisen, da die Angriffsaktionen jede Geschlossenheit, aber auch die nötige Wucht und Zügigkeit vermissen lassen. Auf der Gegenseite verstehen es Fischer-Domscheid immer aufs neue den süddeutschen Angriff abseits zu stellen, so ist es erst Reinmann, dann Träg, die die gefahrdrohenden Angriffe durch Abseitsstellung zu nichte machen. Tempo, Tempo schallte es den Hertha-Leuten zu, aber Sobek fummelt, bis ihm Kalb den Ball abnimmt und auch einem Durchstoß Grenzels wird in Tornähe ein Halt geboten. Immer klarer tritt das unterschiedliche Können der beiden Mannschaften in Erscheinung. Eine Reihe von Frei- und Strafstößen hat Guyenz inzwischen schon diktieren müssen. Er hält die Zügel sehr straff. Ein viel tausendfaches Pfui schallt Kalb entgegen, als er durch eine Strafstoßentscheidung verärgert den Ball von dem Strafstoßpunkte fortschlägt. Viel zu hoch schickt Ruch eine Flanke zur Mitte, so daß Kirlei Mühe hat, sie anzunehmen, bedrängt muß er den Ball zu Gülle weiterleiten, dessen Schuß von dem äußerst sicheren Popp abgefangen wird. Und dann ist einmal wieder Reinmann abseits, als er eine Steilvorlage von Hochgesang verwerten soll. In die Hertha-Reihen will kein Zusammenhang kommen, aber auch forsche Einzelgänge vermißt man und die Flügel werden viel zu wenig zu raumgreifenden Angriffen verwandt, so daß das stürmische Verlangen der Zuschauer nach Tempo wirklich berechtigt ist. Kirsei fällt andauernd, er hat gar keinen Halt unter den Füßen. Nürnberg aber vergiebt seine Chancen immer wieder durch Ab...s. Was sich der Nürnberger Sturm darin leistet, ist eigentlich unglaublich. Als nach einer Abseitsentscheidung Träg glaubt, den Schiedsrichter in höchst ungebührlicher Art belehren zu müssen, erhält er die erste Verwarnung.

Nürnberg beherrscht das Feld und Hertha hat in der Abwehr schwer zu tun, um das Tor rein zu halten, wobei sich Müller, Leuschner und Fischer besonders auszeichnen. Vergebens versucht Träg ein paar Mal an Leuschner vorbeizukommen. Eine Steilvorlage von Hochgesang an Reinmann führt schließlich zu Nürnbergs vierter Ecke, die von Reinmann aber ins Aus getreten wird. „Hanne ist Flasche," sagt enttäuscht ein Berliner neben mir, als sich Sobek einen Freistoß Leuschners von Kalb abfangen läßt. Mehr und mehr zeigt sich, daß Altmeister Tewes einem solchen Kampfe und einem Kalb nicht mehr gewachsen ist, und so gibt weiter der Club den Ton an, ohne sich allerdings vor dem Tore entscheidend durchsetzen zu können. Und wenn exakte Zusammenarbeit die Gefechtslage „torreif" gemacht hatte, dann stand bestimmt ein Nürnberger abseits. Soviel Abseits habe ich kaum jemals in einem Spiel gesehen. Ein wenig Resignation, Verärgerung und Enttäuschung hatte bereits die Massen erfaßt, als endlich Hertha zur Offensive ansetzt, die zur ersten Hertha-Ecke, die Leuschner geschickt aufnimmt und eine für Nürnberg gefahrvolle Lage schafft, die zur zweiten Hertha-Ecke führt. Nachdem Stuhlfauth einen Gülle-Schuß gehalten, klärt sich die Bedrängnis des Nürnberger Tores, und es gibt ein kleines Intermezzo Leuschner-Träg, in das der Schiedsrichter verwarnend eingreift.

Die erste Halbzeit geht dem Ende entgegen. Hertha scheint sich zu finden, und unter den nicht ruhenden Zurufen der Menge rollen die Angriffe jetzt öfter vor das Tor des Südens, und Stuhlfauth muß verschiedentlich eingreifen. In diesen Minuten rückte der Ausgleich in greifbare Nähe! Kurz vor Schluß der Halbzeit macht sich Nürnberg wieder frei und ein Angriff des rechten Flügels führt zur fünften Ecke, die Träg hinter das Tor tritt.

Halbzeitende 1 : 0 für Nürnberg.

Der verschossene Elfmeter

Unter stürmischen Ovationen verlassen die Mannschaften die Kampfstätte, um sich zu erholen, zu stärken und zu rüsten für die zweite Halbzeit, betraut von ihren [illegible] die Mannen des Clubs von dem früheren englischen Internationalen, Fred Spikley, die Berliner von dem uns Königsbergern bekannten Wiener Popovich, der 73 mal für Oesterreich international gespielt hat.

Wieder sind es die Nürnberger, die als erste den Platz betreten, aber bis auf den stürmisch grüßenden rot-weißen Fahnenwald der Süddeutschen war der Empfang sehr kühl, während ein Beifallssorkan über das Stadion brauste, als hellblaue Hosen der Hertha sichtbar wurden, und das „ha-ho-he-Hertha/BSC." wollte kein Ende nehmen. Diese Unterschiedlichkeit des Empfanges berührte um so peinlicher, als doch die Nürnberger in den ersten 45 Minuten ein weitaus besseres Spiel als Hertha vorgeführt und daher Anerkennung ihrer Leistungen auch durch die Berliner Enthusiasten verdient hätten. Nun, die Ovationen für Hertha sollten wohl in der Hauptsache dem Berliner Meister Ansporn sein und waren ganz bewußt darauf zugeschnitten. Die geschlossen hinter Hertha stehenden Zehntausende hatten in den letzten 10 Minuten der ersten Halbzeit durch das Aufkommen ihrer Lieblinge wieder Mut und Hoffnung geschöpft.

Die Mannschaften formieren sich, es tritt etwas Ruhe ein, da ertönt es aus einer Ecke der weiten Runde aus tausenden Kehlen in gleichem Takt: „Hanne — die Sonne — geht auf!" Mit diesem Schlachtruf sollte Herthas Wille und Ehrgeiz zum Aeußersten entfacht werden. Hanne Sobeck, der ungekrönte Fußballkönig Berlins, hatte nämlich vor einigen Wochen gesagt, je höher die Sonne steigt, desto höher steigen die Leistungen Herthas.

Nun, es war mit Beginn der zweiten Halbzeit zunächst wieder herzlich wenig von steigenden Leistungen Herthas zu merken, und Hanne spielte alles andere als königlich. Bald hatte Nürnberg wieder das Kommando an sich gerissen, drängt und erzielt eine Ecke, die Wieder ins Aus tritt. Es muß immerhin als erstaunlich und befremdend bezeichnet werden, daß nun schon drei Ecken von Nürnberg hinter das Tor getreten sind. Man sollte das bei dem Können der Nürnberger kaum für möglich halten. Eine schön abgezirkelte Flanke Reimanns fängt Leuschner durch Kopfball ab, ehe Träg eingreifen kann. Prachtvoll, wie Schmidt, der eine ausgezeichnete Läuferarbeit leistet und die Uneigennützigkeit und Zweckmäßigkeit in Person ist, Träg mit Vorlagen versorgt. So zieht Träg mit einem sauberen Paßball Schmidts auf und davon, flankt präzise und ein Tor wäre wohl fällig gewesen, wenn sich nicht Hochgesang ein völlig unnötiges Foul erlaubt und Strafstoß verwirkt hätte. Dann hält Götz einen Schuß Wiebers, und endlich kommt auch Hertha ein wenig mehr in Schwung. Einen Hochschuß Sobecks faustet Stuhlfauth ins Feld zurück, der Ball kommt zu Müller, der aufgeregt weit ausschießt. Kalb läßt aber den Berlinern nicht Zeit, sich etwa vor Nürnbergs Tor festzusetzen und schickt den linken Flügel vor. Von Leuschner bedrängt, verfehlt ein Scharfschuß Wiebers das Tor. Dann leistet sich Leuschner einen falschen Einwurf. Man sieht, auch solche Elementarfehler kommen noch bei der Elite unserer Spieler vor. Ein „Kanönchen" Hochgesangs streift die Latte, und gleich darauf bekommt auch Stuhlfauth Arbeit. Mit Ruhe und Sicherheit klärt er einige Geplänkel vor Nürnbergs Tor und fängt einen Schuß Sobecks, als spiele er Fangball mit einem Kinderball.

Tempo, Tempo, brüllt die Masse, die sofort Feuer fängt, sobald Hertha auch nur Hoffnungsfunken aufsteigen läßt. Es dauert nur wenige Minuten, dann liegt wieder der Süden in Front, und eine herzerfreuende Innenkombination führt zur Ecke, als Fischer im letzten Augenblick dem frei gespielten Schmidt den Ball abnehmen kann. Jetzt hat aber Hertha tatsächlich äußerst günstige Torgelegenheiten, und wenn nicht Sobeck und Kirsei gar so aufgeregt gespielt hätten — der Ausgleich wäre fällig gewesen. Stuhlfauth spielt den dritten Verteidiger. Einmal ist er von Herthas Innenstürmern förmlich umzingelt, macht sich aber frei und klärt. Die Zuschauer rasen, und die ha-ho-he's- und Temporufe wollen kein Ende nehmen. Aber schon sitzen die Bayern wieder vor dem Preußentor und eine Ecke mehr ist das Ergebnis. Sie wird von Wieder haarscharf vor's Tor getreten, von Götze aber brillant abgefangen. Eine weitere Ecke folgt, dann ist Reimann zweimal hintereinander abseits, da sinken auch die letzten Hoffnungen Berlins.. Eine Vorlage von Wieder annehmend steuert Träg wie ein Tank auf das Tor zu. Vergebens versucht Leuschner ihn zu halten, und flach geschossen ist Götze zum zweiten Male überwunden.

67. Min. 2 : 0 für Nürnberg.

Träg wird von seinen Mannschaftskameraden, die außer sich vor Freude sind, jubelnd gefeiert und die Nürnberger Fähnchen werden triumphierend geschwungen.

Den Berlinern aber muß zugestanden werden: den Kopf ließen sie nicht hängen. Nachdem vom Abstoß ab ein linker Flügelangriff Nürnbergs eine weitere Ecke einbringt, reißt sich der Berliner Meister zu großer Kraftanstrengung gewaltig zusammen und seine Anhänger werden nicht müde, ihn anzufeuern. Sobeck hat sich durchgespielt, wird aber von Winter seitlich angegriffen und schiebt zu Kirsei, der unerklärlich aufgeregt den Ball verfehlt. Ein Strafstoß, von Domscheid geschossen, setzt über das Tor. Noch sind etwa 12 Minuten bis zum Schluß, als ein Dreiinnenangriff Herthas zu scharfem Zusammenprall im Strafraum führt. Es war von dem Platz des Schreibenden aus nicht zu sehen, was geschah — jedenfalls diktiert Guyenz Elfmeter! In Abwesenheit Völkers, des traditionellen Elfmeterschützen Herthas, der von seiner Verletzung immer noch nicht ganz genesen ist, schießt Domscheid, aber für einen Stuhlfauth so wenig plaziert, daß „Heiner" mühelos das Leder an sich nimmt und ins Feld befördert.

Die letzten Minuten bringen offenen Kampf und wechselvolle Angriffe. Träg steht mehrmals abseits, glaubt aber den Schiedsrichter andauernd berufen zu müssen und benimmt sich in jeder Weise undiszipliniert, bis ihn nach mehrfachen Verwarnungen das gerechte Schicksal erreicht. Träg wird vom Platz gewiesen und alles Sträuben hilft ihm nichts. Aber auch mit 10 Mann hat der Club eher mehr vom Spiel als Hertha, und als der Schlußpfiff ertönt, hat

Nürnberg einen verdienten 2:0-Sieg

errungen. Das Eckenverhältnis steht 11:2 für den neuen deutschen Meister.

Verdiente Meisterwürde

Mit dem 1. F. C. Nürnberg ist ohne jeden Zweifel Deutschlands stärkste Fußballmannschaft deutscher Meister 1927 geworden. Sie zeigte in diesem Schlußtreffen Leistungen, die eines deutschen Meisters wahrhaft würdig sind und stand im technischen und taktischen Können höher über Hertha, als das in dem Torergebnis zum Ausdruck kommt. Schade nur, daß sie in Träg einen Spieler in ihren Reihen hat, der ein so undisziplioniertes, eines Sportsmannes und gar eines Gliedes der Deutschmeisterelf geradezu unwürdiges Benehmen an den Tag legte, daß wir dem 1. F. C. Nürnberg nur raten können, diesen Hitzkopf aus der Mannschaft ein für allemal zu entfernen und an seine Stelle den jungen talentierten Uhl zu setzen, der sich schon bestens bewährt hat. Trägs spielerische Verdienste in Ehren. Er ist aber anscheinend so sehr mit den Nerven verbraucht, daß er nicht mehr in die Meisterelf gehört.

Alle anderen Spieler, selbst Kalb (bis auf einen Fall) zeigten ein tadelloses Verhalten. Alle Posten der Mannschaft sind so ausgezeichnet besetzt, daß es ungerecht wäre, die Leistungen Einzelner besonders hervorzuheben. Wir werden auf die lehrreiche Spielweise der Nürnberger, auf ihr einzeltechnisches Können und besonders auf ihr taktisch kluges Spiel noch oft Gelegenheit haben, an Hand unserer heimischen Spiele vergleichend zurückzukommen.

Hertha/BSC. enttäuschte die Massen, mußte aber unseres Erachtens auch enttäuschen, da sie eben diesem Gegner an Reife der Technik und noch mehr vielleicht der Taktik einfach relativ nicht gewachsen ist. Die besonderen Schwächen der Elf gehen aus dem Spielbericht klar hervor. Die besten Spieler waren unseres Erachtens Müller, der besonders gelobt zu werden verdient, Leuschner (bis auf zwei Schnitzer) und Fischer. Der größte Versager war der Sturm, insbesondere das Innentrio. Und Tewes, der so überaus sympathische alte Kämpe, er gab, was er mit seinen 41 Jahren für die geliebten Farben seiner Hertha zu geben vermochte — alle Hochachtung! — Aber er stand zu sehr im Schatten eines Kalb, der ganz große Klasse ist und immer noch Deutschlands bester Mittelläufer. Wir glauben aber auch, daß mit einem gesunden Völker und dann mit einer Läuferreihe Leuschner, Müller, Völker das Spiel einen für Hertha besseren Verlauf genommen hätte.

*

Guyenz-Essen hat unseres Erachtens eine große Schiedsrichterleistung erzielt. Daß er durch viele Straf- und Freistöße das Spiel zerriß, war nicht seine Schuld, war nötig, um diesen Kampf nicht ausarten zu lassen. G. wurde durch den uns Königsbergern bekannten Hille-Leipzig (Schiedsrichter des Spieles V. f. B. : Hertha/BSC.) und Schulz-Hamburg als Linienrichter mustergültig unterstützt.

*

1200 glückliche Anhänger des 1. F. C. Nürnberg verließen am Abend mit dem Sonderzug die Reichshauptstadt und brachten den Berlinern als Abschiedsgruß: hi-ha-ho, Hertha ist k. o.!

Die bisherigen Meisterschaftsendkämpfe

1903: V. f. B. Leipzig — DFC. Prag 7:2;
1904: Britannia Berlin — V. f. B. Leipzig nicht ausgetragen;
1905: Union Berlin — Karlsruher FV. 2:0;
1906: V. f. B. Leipzig — 1. FC. Pforzheim 2:1;
1907: Freiburger FC. — Viktoria Berlin 4:2;
1908: Viktoria Berlin — Stuttgarter Kickers 3:0;
1909: Phönix Karlsruhe — Viktoria Berlin 4:2;
1910: Karlsruher FV. — Holstein Kiel 1:0;
1911: Viktoria Berlin V. f. B. Leipzig 3:1;
1912: Holstein Kiel — Karlsruher FV. 1:0;
1913: V. f. B. Leipzig — Duisburger Sp. V. 3:1;
1914: Sp. Vrg. Fürth — V. f B. Leipzig 3:2;
1915—1919 nicht ausgetragen;
1920: 1. FC. Nürnberg — Sp. Vrg. Fürth 2:0;
1921: 1. FC. Nürnberg — Vorwärts Berlin 5:0;
1922: 1. FC. Nürnberg — Hamburger SV. zweimal unentschieden. Kein Meister.
1923: Hamburger SV. — Union Oberschöneweide 3:0;
1924: 1. FC. Nürnberg — Hamburger SV. 2:0;
1925: 1. FC. Nürnberg — FSV. Frankfurt a. M. 1:0;
1926: Sp. Vrg. Fürth — Hertha/BSC. 4:1;
1927: 1. FC. Nürnberg — Hertha/BSC. 2:0.

Südafrika hat gewonnen!

Deutsche Niederlage auch im Doppelspiel

Schneller als erwartet ist im Davispokalspiel Deutschland : Südafrika die Entscheidung gefallen. Die ausländischen Gäste holten sich am Sonnabend den zum endgültigen Sieg notwendigen dritten Punkt. Raymond-Condon fertigten nach einem an spannenden Momenten überaus reichen Kampf Dr. Landmann-Dr. Kleinschroth mit 7:5, 6:4, 9:11, 6:3 ab und haben sich damit für die vierte Runde qualifiziert, in der sie mit dem Sieger des Treffens Italien-Frankreich zusammenkommen.

Wiederum gaben in diesem Spiel die stärkeren Nerven der Südafrikaner den Ausschlag. Im ersten Satz standen die Deutschen bei 5:1 vor dem Satzball, dann holten die Gegner rapide auf und gewannen sechs Spiele hintereinander. Im zweiten Satz wechselte der Kampf hin und her bis 4:4. Danach gelangen Raymond-Condon zwei weitere Spiele und damit der Satzsieg. Ganz besonders aufregend ging es im dritten Satz zu. Bei 6:5 hatten Landmann-Kleinschroth fünf Satzbälle, später bei 7:6 noch einmal drei Satzbälle, aber alle diese Gelegenheit wurden verpaßt. Schließlich gelang es ihnen, 11:9 wenigstens einen Satz zu retten.

Nach der Pause war die Widerstandskraft der Deutschen gebrochen. Das Spiel stand 5:1 für Raymond-Condon. Unter Aufbietung aller Willenskraft vermochten Landmann-Kleinschroth noch einmal zwei Spiele aufzuholen, damit hatte es aber sein Bewenden. Ohne sonderliche Mühe fiel den Südafrikanern der Sieg in den Schoß.

Landmann zeigte im Gegensatz zum Vortage sehr gute Leistungen und führte ein energie- und temperamentvolles Spiel vor. Kleinschroth glänzte besonders in fast senkrecht zurückgegebenen Schmetterbällen. Aber für den Sieg gaben letzten Endes die groß entwickelten kämpferischen Eigenschaften der Südafrikaner den Ausschlag.

*

In den beiden letzten Einzelspielen des Sonntags gelang es dem deutschen Meister Moldenhauer, wenigstens einen Punkt für Deutschland zu retten. Er schlug den jungen Südafrikaner Condon in einem hart umstrittenen Fünfsatzkampf 4:6, 6:3, 6:3, 3:6, 6:4. Vorher war Dr. Landmann von Spence geschlagen worden, aber der Deutsche hatte viel gelernt, paßte sich dem vielseitigen Spiel des Südafrikaners gut an. Auch er und Spence lieferten sich fünf Sätze. Schließlich gewann Spence 6:3, 6:8, 6:4, 1:6, 6:2.

Auch Italien, Belgien und Indien ausgeschieden

Die Gegner der Vorschlußrunde in den Spielen um den Davispokal sind ermittelt. Frankreichs Vertreter hatten in Rom nicht allzu viel Mühe, die beiden ersten Einzelspiele gegen Italien zu gewinnen. Cochet schlug de Stefani leicht 6:1, 6:3, 6:3, de Morpurgo gab sich erst nach heftigem Widerstand 1:6, 6:1, 6:2, 0:6, 6:1 durch Jacoste geschlagen. Daß die Franzosen als Sieger aus dieser Begegnung hervorgehen, unterliegt keinem Zweifel mehr. In der oberen Hälfte haben sich die Tschechoslowakei und Dänemark bereits für die Vorentscheidung qualifiziert, denn beide Länder konnten am Sonnabend den siegbringenden dritten Punkt buchen. In Prag waren es Kozeluh-Zemla, die durch einen 6:3, 10:8, 6:4-Sieg über die Belgier Washer-Bootsford das Ergebnis auf 3:0 für die Tschechoslowakei stellten, während in Kopenhagen Britisch-Indien aus dem Wettbewerb geworfen wurde. Die noch ausstehenden Spiele bei den vier Treffen der dritten Runde können an den Resultaten nichts mehr ändern.

Es treffen nunmehr in der Vorschlußrunde zusammen: Frankreich : Südafrika in Paris, Dänemark : Tschechoslowakei in Kopenhagen.

Ostpreußenliga

Spielvereinigung Memel — Rastenburger Sportverein = 4:1

Etwa 500 Zuschauer wohnten diesem Spiel in Memel bei, das unter Leitung von Muntau, Königsberg, eine Menge des Interessanten bot. Fair war der Kampf, da der Schiedsrichter alle Unarten der Spieler sofort unterband, durchaus überlegen waren die Rastenburger. Memel hatte Novens als Mittelstürmer aufgestellt, womit natürlich eine bedeutende Kraft in der Verteidigung fehlte, so daß Rastenburg durch seine schnelle Läuferreihe den Sturm mit den besten Vorlagen füttern konnte. Zu Toren langte es aber nicht. Memel hatte Novens in der zweiten Hälfte auf den Mittelläuferposten zurückgenommen, wodurch die alte Stabilität in der Hintermannschaft hergestellt war. Immer wieder wurde der Sturm vorgeworfen, so daß wie reife Früchte noch drei Tore bei der Gewandtheit der Memeler Stürmer für Memel fallen mußten und auch fielen, nachdem der Kampf bei Halbzeit noch 1:1 gestanden.

Königsberger Pokalrunde

Hansa gegen Verein für Leibesübungen 1:1 (0:1)

Auf dem V. f. B.-Platz zeigten weder Hansa noch V. f. L. besonderes Können. V. f. L. stach durch seine Spielfreude und Gewandtheit angenehm von dem sich wenig bemühenden Gegner ab. V. f. L. erzielte auch gegen Schluß der ersten Hälfte ein Tor durch seinen Mittelstürmer, dem Hansa in der zweiten durch den Halbrechten den Ausgleich entgegenstellte. Ein Spieler von V. f. L schlug nach und wurde vom Schiedsrichter Barthau, V. f. B., der schon bessere Leistungen geboten hat, zum Zuschauen verurteilt, was wohl auch während der Verlängerungen wachsende Ueberlegenheit Hansas veranlaßte. Zur Erhöhung des Torverhältnisses langte es aber dennoch nicht, da V. f. L. zäh verteidigte.

Nach Schluß des Spiels verzichtete V. f. L. auf eine Wiederholung, so daß zunächst am Mittwoch V. f. B. gegen Concordia (7 Uhr V. f. B.-Platz) und am Sonnabend Pr.-Samland gegen Hansa anzutreten hat.

*

Am Mittwoch findet um ½7 Uhr gleichzeitig mit dem Spiel V. f. B. — Concordia auf dem V. f. B.-Platz Maraunenhof ein Spiel Jugend V. f. B. gemischt gegen die Universitätsmannschaft statt.

Königsberger Fußball

Das Entscheidungsspiel zwischen V. f. B. IV und Rasensport-Preußen IV um die Meisterschaft der vierten Klasse mußte wegen des Umzuges anläßlich der Kolonialtagung ausfallen.

Das zweite Entscheidungsspiel um die Meisterschaft der sechsten Klasse zwischen V. f. B. VII und Rasensport-Preußen VII ergab einen einwandfreien 2:0-Sieg für Rasensport-Preußen, womit Preußen auch Meister in dieser Klasse geworden ist.

Spiele der Ostpreußenstaffel

Lituania-Tilsit schlägt Preußen-Gumbinnen 3:1 (0:0).
Sportclub Preußen-Insterburg schlägt V. f. R.-Tilsit 6:3 (3:2).
Masovia-Lyck schlägt V. f. B.-Gerdauen 3:2 (2:1).
Hindenburg-Allenstein schlägt Allenstein 1910 5:0 (2:0).

Fußball im Reiche

Norden-Nordwest Berlin : Eintracht Braunschweig 5:2, Kickers Berlin : Bayern-Kickers Nürnberg 2:1, Fortuna Düsseldorf : Viktoria Hamburg 2:2, Arminia Bielefeld : Hamburger SV. 5:2, Holstein Kiel : SC. M.-Gladbach 8:0, Sportverein Harburg : SC. M.-Gladbach 5:3, Borussia Harburg : Altona93 5:1, FSV. Frankfurt : FC. Pirmasens 4:0, Städtespiel Stettin : Dresden 2:3 (0:2); in Chemnitz: Mitteldeutschland gegen Nordbeutschland 6:4 (5:0), Sportfreunde Breslau : FV. 06 Breslau 5:0 (2:0) Komet Bremen : Duisburger Spielverein 3:1.

85 Jahre Königsberger Männer-Turnverein

Schauturnen des ostpreußischen Pioniers der Leibesübungen

Die würdigste Art des Feierns bedeutsamer Jubiläen ist für einen Turnverein die öffentliche Leistungsprobe seiner Betätigung, der Beweis der Vielseitigkeit seines Betriebes. Der Königsberger Männerturnverein, der älteste Turn- und damit Leibesübungsverein der deutschen Ostmark, hat davon Abstand genommen, seinen 85. Geburtstag durch rauschende Feste zu feiern. Er hat es auch wahrlich nicht nötig, sich öffentlich bezeugen zu lassen, wie hoch sein Wirken in Vergangenheit und Gegenwart gewertet wird, welche Erwartungen wir an ihn für die Zukunft stellen! Der K. M. T. V. hat in den 85 Jahren seines Bestehens unermeßliche Arbeit an Volks- und Jugenderziehung geleistet. Dafür ihm auch hier Dank auszusprechen, ist uns eine angenehme Pflicht.

Der Jubiläumstag wurde am Sonntag vormittag dadurch gefeiert, daß der K. M. T. V. in Form eines Schauturnens auf seinem Platze an der Cranzer Allee öffentlich Zeugnis ablegte von seinem turnerischen Innenbetrieb. Trotz des Regens waren sehr zahlreiche Zuschauer erschienen, vor denen sich ein buntbewegtes, eindrucksvolles, straff diszipliniertes Bild entrollte. Nach dem Aufmarsch der Turner und Turnerinnen unter der Leitung des Gauoberturnwarts Voland begrüßte der erste Ordner des K. M. T. V., Studienrat Dr. Kätelhön, die Erschienenen, unter denen man den Stadtschulrat Prof. Dr. Stettiner, Oberschulrat Dr. Reicke, Studienrat Prof. Dr. Peters, Vertreter des Wehrkreiskommandos, sowie der Turnvereine bemerkte. Dr. Kötelhöhn führte u. a. aus: Durch Ihr Erscheinen beweisen Sie, daß Sie unseren Bestrebungen ein warmes Herz entgegenbringen, daß die Turnerei feste Wurzel im deutschen Volksbewußtsein hat. Immer neue Zweige sprießen aus unserem K. M. T. V. Das verdankt er in erster Linie dem, daß er seinen hohen Idealen treu geblieben ist, den alten Turneridealen, die eine Gesinnung erwecken, die dem echten deutschen Turner etwas Besonderes gibt, ihn zusammenschweißt mit seinen Brüdern zu einer Gemeinschaft. Diese Ideale scheinen zunächst nur auf die Ertüchtigung des Körpers hinauszugehen. Aber es liegt noch etwas Höheres in diesen Idealen: nicht bloß des Körpers willen turnen wir, wir turnen, damit der Körper ein Werkzeug des Geistes wird. Das ist das höchste Ziel der Deutschen Turnerschaft, den Geist zu schaffen, der die Persönlichkeit ausmacht. Ueber dem einzelnen steht die Volksgemeinschaft. Man spricht heute viel von der staatsbürgerlichen Erziehung. In zäher Arbeit wird staatsbürgerliche Erziehung seit langer Zeit von den Turnvereinen in das Praktische umgesetzt. Wir wollen unseren Idealen treu bleiben! Das geloben wir heute aufs neue, zum Besten der Deutschen Turnerschaft, zum Besten des deutschen Vaterlandes und des deutschen Volkes. Mit einem dreifachen „Gut-Heil!" auf die Turnerschaft und das Vaterland schloß die Ansprache, worauf das Deutschlandlied gesungen wurde.

Hierauf rollte sich flott ein umfangreiches Programm ab. Zunächst zeigte die Turner und Jugendturner unter Volands Leitung die Freiübungen, die beim Gauturnfest in Zinten vorgeführt werden sollen. Sie sind sehr geschickt auf neuzeitlicher Grundlage zusammengestellt und erfordern neben Geschmeidigkeit beachtliche Kraft. Man merkt eine Fortentwicklung, das Streben, durch geschickte Kombinationen Freude des Ausübenden zu erwecken und zu erhalten. Es ist gut, daß nicht immer die alten Freiübungen geübt werden, sondern daß in steter Fortentwicklung Neues geschaffen wird, das in hohem Maße Geschicklichkeit und Körpergewandtheit erfordert. Dazu kommt, daß die einzelnen Uebungen sich auch sehr wohl zur Pflege daheim eignen. Die Natürlichkeit und Ungezwungenheit der Bewegungen fiel angenehm auf. Die Uebungen verrieten eifrige Vorbereitungsarbeit. Das gleiche gilt von den Freiübungen der Turnerinnen und Mädchen, die ein Bild von anmutiger Kraft boten und die hohe Leistungsfähigkeit des weiblichen Körpers gut angepaßt waren. Auch hier merkte man stetige Fortentwicklung; viel Fleiß und Arbeit steckt in dieser diszplinierten Vorführung! Die Leitung hatte Turnlehrer Ehrenpreis.

Zwei Staffeln — eine olympische und eine über vier mal 1[illegible] Meter — boten packende Kampfbilder, ein Tanzreigen der Turnerinnen — zusammengestellt von Turnlehrer Ehrenpreis — wirkte ungemein lieblich und anmutig, war auch sehr geschickt und gleichmäßig ausgeführt. Eindrucksvoll war das Riegenturnen der Abteilungen, zunächst der Jugendlichen, dann der Erwachsenen beiderlei Geschlechts, am Kasten, Barren, Pferd, Schwebebaum, Bock, Reck, Pferdlang mit Federbrett, angepaßt dem Alter und der Leistungsfähigkeit des einzelnen. Es war kein Schauturnen, künstlich zur Vorführung herausgearbeitet, sondern ein packendes Bild der Vielseitigkeit des Geräteturnens, ein guter Ausschnitt aus dem ureigensten Betätigungsgebiet des Turnvereins. Bei den Erwachsenen bekam man zum Teil erlesene Leistungen zu sehen, die allerdings unter der Ungunst der Witterung, der Glätte der Anlaufbahn und der Geräte, zu leiden hatten. Die alten Herren — die sich schon bei den Freiübungen betätigt hatten — zeigten in Stab- und Hantelübungen ihre körperliche Schulung trotz zum Teil recht hohen Alters. Gleichzeitiges Turnen an vier Pferden wurde gut und straff diszipliniert ausgeführt. Volkstümliche Uebungen im Wurf und Sprung schlossen sich an. Das vorgesehene Barrenturnen von „Jung und Alt" — sieben Turner im Alter von 10 bis [illegible] Jahren sollten sich daran beteiligen — mußte ausfallen, da sich der 73jährige Oberlehrer a. D. Aßmann am letzten Uebungsabend den rechten Arm ausgekugelt hatte.

Den Abschluß bildeten die Sonderriegen der Männer und Frauen. Hier bekam man ganz hervorragende Gipfelleistungen zu sehen, trotz der argen Behinderung durch den Regen und die Nässe. Man konnte den 23jährigen Gaumeister im Geräteturnen Hoppe erstklassigen turnerischen Vorführungen am Hochreck bewundern, aber auch die anderen Turner vertraten erste Klasse und zeigten schwierige Uebungen und Abgänge (Dörfer und Fischer z. B. trotz der Bodenglätte Salto-Abgänge). Ebenso vollbrachten die Turnerinnen am Barren schöne Leistungen. Einheitlich wirkte übrigens die schwarze Kleidung der Turnerinnen, während man bei den Turnern zum Teil diesen kleidungsmäßigen Einklang vermißte.

Am Abend fand im Vereinsheim ein gemütliches Beisammensein statt. Das Vereinsheim ist übrigens vollständig erneuert worden. Es hat sich gezeigt, daß der Schwamm im Hause sei, so daß umfangreiche Umgestaltungen erforderlich waren, die ein neues Heim geschaffen haben, das sich schmuck und zweckentsprechend darbietet. Leider sind die Tage des Platzes gezählt: eine Verkehrsstraße soll hier angelegt werden, so daß die Arbeit von Jahrzehnten vernichtet wird. Wenngleich dem Verein als „Entschädigung" ein anschließendes Gelände zugewiesen wurde, so ist doch sehr bedauerlich, daß dieser schöne Platz mit seinem prächtigen Baumbestand „höheren Rücksichten" weichen muß. Bei der Aufstellung der Straßenpläne hätte man wohl auf diese Stätte der Leibesübungen etwas mehr Rücksicht nehmen können und müssen . . .

s.

Um die Deutsche Hochschulmeisterschaft

Königsbergs Hockeymannschaft in Berlin

Am Sonnabend und Sonntag wurde in Berlin die Vor- und Zwischenrunde um die Deutsche Hochschulmeisterschaft im Hockey ausgetragen. Königsberg kam, da Dresden nicht antrat, kampflos in die Zwischenrunde. Berlin gewann sein Vorrundenspiel gegen Rostock 2:1. Da beide Mannschaften unter Protest spielten, konnte der endgültige Sieger nicht festgestellt werden.

Am Sonntag trugen Rostock und Königsberg ein Gesellschaftsspiel aus mit der Vereinbarung, es als Punktspiel gelten zu lassen, falls Rostock zum Sieger des ersten Spiels erklärt würde. Rostock gewann unverdient 2:0. Ein ausführlicher Bericht über die Spiele folgt.

Pb.

Spielmeisterschaften der D. T.

Die Entscheidungsspiele um die Hand- und Fußballmeisterschaft der Deutschen Turnerschaft wurden am Sonntag in Dresden durchgeführt. Mit dem Titel eines Handballmeisters konnte sich der Polizeisportverein Rastatt zum zweiten Male schmücken. Die Rastatter schlugen den TV. Chemnitz-Gablenz mit 8:5 (6:2) aus dem Felde. Die Fußballmeisterschaft der DT. fiel nach Forst, denn der TV. Forst 1861 erwies sich dem TV. 46 Mannheim weit überlegen und siegte mit nicht weniger als 6:0 (4:0).

Grunewald-Staffellauf der Turner

Unter starker Beteiligung seitens der Turnvereine des Kreises Zehlendorf der DT. wurde am Sonntag vormittag bei strömendem Regen zum ersten Male ein Staffellauf durch den Grunewald abgehalten, der in der Hauptklasse über 12,5 Kilometer führte. Der der B-Klasse angehörende Karlshorster TV. errang einen Ueberraschungssieg. Er siegt in 30:58 gegen den STV. Schöneberg 31:04, Ttv. 31:08 und Berliner Turnsportverein 31:24.

Diener schlägt Breitensträter

Unter überaus starker Anteilnahme des Hamburger Sportpublikums konnte der Buching-Club seine 50. Veranstaltung durchführen. Etwa 10 000 Zuschauer hatten sich auf dem Viktoria-Sportplatze versammelt, in erster Linie deshalb, um dem Kampfe der beiden deutschen Schwergewichte Diener und Breitensträter, die noch nie zusammengekämpft haben, beizuwohnen. Diener brachte 176 Pfd., Breitensträter 164 Pfd. in den Ring. Diener zeigte gegen früher eine bedeutend bessere Leistung, war ständig im Angriff, vermochte jedoch nicht, seinen nervösen Gegner während der 10 Runden entscheidend zu besiegen. Breitensträter versuchte sehr oft, sich gefährlichen Situationen durch Clinchen zu entziehen. Das von Diener vorgelegte Tempo war überaus schnell, besonders in der 4., 6., 8. und 10. Runde war seine Ueberlegenheit unverkennbar. Einstimmig wurde Diener der Punktsieg zugesprochen.

Der zweite Schwergewichtskampf zwischen dem Münchener Haymann (185 Pfd.) und dem Engländer Bennet (160 Pfd.) nahm ein ziemlich schnelles Ende. In der ersten Runde mußte der Engländer bereits dreimal zu Boden, aber auch Haymann, der in einen Schlag hineingelaufen war, war für kurze Zeit unten. In den nächsten beiden Runden war der Kampf etwas offener, in der vierten machte sich aber eine starke Ueberlegenheit Haymanns bemerkbar. Als Bennett dann wieder bis „neun" den Boden aufsuchen mußte, warfen seine Sekundanten das Handtuch zum Zeichen der Aufgabe in den Ring. Einen bemerkenswerten Erfolg trug der Hamburger Sahm (129 Pfd.) über den belgischen Neger Ralph (134 Pfd.) davon. Es war dies ein technisch hochstehender Kampf, der dem Hamburger über die acht Runden einen verdienten Punktsieg einbrachte. Unentschieden trennten sich Kündig-Hamburg (134 Pfd.) und der Belgier Hobin (140 Pfd.) über ebenfalls acht Runden.

Ausscheidungskämpfe der Boxer

Am Sonntag fanden die Ausscheidungskämpfe innerhalb der Vereine des Ostdeutschen Amateur-Box-Verbandes statt. Die Sieger der einzelnen Gewichtsklassen treten am 1. Juni zum Kampf um den Pokal des Reichsverbandes gegen Stettin an. Leider ließ der Besuch der Veranstaltung sehr zu wünschen übrig, was um so mehr zu bedauern ist, als es teilweise sehr interessante Kämpfe gab.

Im Fliegengewicht fand Eisenheim-Achilles keinen Gegner. Er wurde also kampflos zum Sieger erklärt.

Im Bantamgewicht kreuzten Gehlhaar-Achilles (1[illegible] Pfund) und Nieswand-Boxklub des Fleischergewerbes (105 Pfund die Handschuhe. Der Achillesmann war den ganzen Kampf hindurch haushoch überlegen. Nieswand, der sich durch übertriebene Beinarbeit selbst müde machte, war für ihn nur Zielscheibe. Nur seine Härte im Nehmen hatte es der Fleischer zu verdanken, daß Gehlhaar keinen k.-o.-Sieg feierte. Die Sekundanten des Nieswand machten dem für ihren Mann aussichtslosen Kampfe in der zweiten Runde durch Werfen des Handtuchs in den Ring ein Ende.

Im Federgewicht wurde Zimmermann-Achilles kampflos Sieger, da sein Gegner, Marks-Prussia-Samland nicht angetreten war.

Im Leichtgewicht fand Kloos-Achilles (115) ebenfalls keinen Gegner. Er trat dafür im Weltergewicht gegen Zachowski II-Boxklub des Fleischergewerbes (128) an. Nach schweren Schlagwechseln, bei denen beide Kämpfer mitgenommen wurden, trennten Kloos seinen Gegner vor sich im Ring umher. Zachowski kannte die hervorragende Doppeldeckung des Achillesmannes nicht durchschlagen, während dieser Schlag auf Schlag sicher und genau nach dem Gegner führt. Die Sekundanten warfen daher für Zachowski II in der zweiten Runde das Tuch. Der schönste Kampf des Tages.

Als zweite Mannschaft im Weltergewicht kämpften Mut-Boxklub Knock out-Allenstein (128) gegen Zachowski I-Boxklub des Fleischergewerbes (125). Beide Gegner deckten sich schlecht und mußten daher viel nehmen. In der zweiten Runde wurde Mut das Auge angeschlagen. Zachowski wurde immer besser und konnte den Allensteiner nach Punkten schlagen. Zu bemerken ist zu diesem Kampf, daß Mut durch einen Unfall schwer gehandicapt war. Er hatte sich beim Fußballspielen zwei Rippen gebrochen, die im Heilen waren, durch einen Boxschlag aber wieder brachen. Sein Kampf war, wenn man diese berücksichtigt, sehr ehrenvoll und hätte eventuell sogar anders auslaufen können. Er muß nur nicht andauernd Schwinger schlagen. Technisch war Zachowski dem Allensteiner überlegen. Der Königsberger verzichtete großmütig auf den Sieg.

Im Mittelgewicht lieferten sich Petzelberger-Achilles (132) und Gennat-Boxklub des Fleischergewerbes (138) einen Kampf, der wegen seines langsamen Tempos weniger gefiel. Petzelberger konnte mehrfach gut landen, während Gennat zuerst scheinbar Angst hatte zuzuschlagen. Dann wurde der Fleischer besser, erhielt eine Verwarnung, als er nach dem ausgeglittenen Petzelberger schlug. Sieger wurde Petzelberger nach Punkten.

Im Halbschwergewicht wurde Knorr-Achilles kampflos Sieger.

Im Schwergewicht lieferten sich Müller-Prussia-Samland (164) und Hinzmann-Boxklub des Fleischergewerbes einen ruhigen, aber harten Kampf. Hinzmann deckte zu viel und schlug wenig. In der dritten Runde erhielt Müller eine Verwarnung wegen Tiefschlag. Zum Schluß wurde der Samländer immer überlegener. Hinzmann wurde schwer angeschlagen und blutete stark, hielt sich aber. Müller wurde hoch nach Punkten Sieger.

Als Ringrichter verwalteten Neumann-Schutzpolizei Elmer-Achilles ein leichtes Amt.

Die Essenz der Meinungen

Das Meisterschaftsendspiel in der Kritik

Der Widerstreit der Ansichten über alles, was mit dem Endspiel zusammenhing, ist höchst interessant zu beobachten. Eine Streife durch die verschiedenen Pressezeugnisse gibt so recht die Stimmung, besser gesagt die dünn gesäte Objektivität wieder, die aus der Feder der beim Meisterkampf im Grunewald weilenden Presse nachher sprosste. Wenn

die Berliner

zum weitaus größten Teil mit dem dicken Ende unzufrieden sind, so ist das nicht weiter verwunderlich. Es ist höchstens der Beweis für eine in der Reichshauptstadt nicht immer zu Tage getretenen Einmütigkeit der Zunftgenossen. Hören wir zunächst, was Ernst Werner und sein Stab in der

Fußballwoche zu sagen haben:

„Der Titel ist der Mannschaft zugefallen, die sich, ohne Bäume auszureißen, das Anrecht auf ihn klar erspielt hat. Erspiel hat mit weit überlegener Routine, mit flammenderem Ehrgeiz aber auch. Daß mancher Schatten moralischer Art auf diesen Meisterschaftsgewinn durch den 1. FC fällt, ich meine, seine entsetzliche Schimpferei untereinander und das Protestieren gegen den sehr aufmerksamen Schiedsrichter, ist an anderer Stelle noch mehrmals gesagt. Wäre das nicht, würde man den Nürnbergern noch viel lieber bestätigen, daß ihnen der Sieg aus diesem Spiel ganz einwandfrei gehörte und daß alles Berliner Pechgestöhn und alles Argumentieren mit dem erlassenen Elfmeter nur von der richtigen Fährte ablenkt. Die heist jämmerliche Form des Herthasturmes und das andere, das Nichtzustandekommen (Sie wissen doch!)."

„Der 1. FC Nürnberg hat, wie gesagt, keine Wunder vollbracht, hat nicht die absolute Lückenlosigkeit bester Jahre mehr, sein Angriff ist mit unerhörter Tapferkeit immer wieder in die Abseitsfallen der Herthaabwehr gegangen, aber es ist noch immer wie einst etwas ganz Besonderes um den Klub. Doch immer noch etwas, was keine deutsche Mannschaft hat. Was ist es? Es sind diese Riesen an Können, an Kraft und an Selbstbewußtsein, die Stuhlfauth, Popp, Kalb u. Schmidt, die der Mannschaft stählernes Rückgrat geben, die sie erst einmal über alles andere hinausheben. Auf keinem anderen Boden, wir müssen es zugeben (allenfalls beim HSV) ist so etwas gewachsen, wie diese Spieltitanen. Diese „Alten" des Club sind phantastisch groß, sind wahrhaftig Wunder von Spielern. Es ist wahrhaftig kein Zufall, daß gerade diese Recken gegen Burnley gespielt haben, als seien sie selbst englische Internationale. Herrgott, was sind das für Männer! Wenn sich so ungeheure Intensität des Wollens, so immenser Mut und solche Kraft und solch Können, herrlich ausgereift, mit jungen, nicht ganz ausgeschöpften Talenten verbindet, so gibt das eben eine Meistermannschaft. Wahrhaftig, dies ist der 1. FCN nach wie vor. Ist es in weit größerem Ausmaße, als ich es ihm zugetraut hatte . . . . . "

„Diese (Herthas) Niederlage ist unendlich bitter, ist niederdrückender noch als der 1:4-Verlust des vorjährigen Endspieles mit Fürth, wo Hertha doch wenigstens noch in zwei Zeitphasen zum mindesten gleichwertig war. So niederschmetternd ist die Art, in der verloren wurde, daß man wahrhaftig nur bittere Worte der Kritik und kaum Trost für Hertha findet . . . . "

Nanu, Herr Kollege Werner! Sie scheinen ja mächtig in sich gegangen zu sein, daß Sie am Abend der Schlacht zu solchen Anschauungen kommen. Aber Spaß beiseite, wir freuen uns Ihres Gerechtigkeitssinnes, wie wir auch neben manchem, was uns am G. E. Bands „Drum und Dran" befremdet, die Stelle vollinhaltlich unterstreichen, wo es bezüglich der Organisation am und im Stadion heißt:

„Der VBB wird sich hoffentlich im Interesse seiner Gäste mit dem unfähigen Organisator und allen Schuldigen ein wenig unterhalten!"

Sehr spitze Redewendungen und mitunter direkt bösartig anmutende Uebertreibungen findet der allmählich sich als Alleswisser gebärdende Stettbent Dr. Willy Meisl, von Protektionsgnaden seit einiger Zeit Berliner, in der

B. Z. am Mittag. Der wackere Streiter für seine Sache versteigt sich u. a. zu folgenden Phrasen, nachdem er schon eine ganze Weile vom redlich verdienten Sieg der Nürnberger gesprochen hat:

„Große Leistungen sah man auf beiden Seiten nicht. Die Nürnberger stellten die ausgeglichenere, balltechnisch und taktisch bessere Elf. Sie hatten einen Sturm (der Berlins war nur ein gelegentliches Windstößchen) und sie hatten eine Läuferreihe . . . . Herthos Deckungsreihe war bald fast ausschließlich defensiv tätig. Dann hat der Gast noch einen Stuhlfauth, der ein großes Spiel vorführte, leider den ganzen Glanz durch eine Gemeinheit in letzter Minute arg verpatzte . . . ."

Dann erzählt Willy der Weise noch von Abseitstaktik und anderen Sächelchen, die nicht weiter interessieren. Wir scheuen uns nicht, unseren heimischen Spielern gelegentliche Dämpfer auf ihre leidenschaftliche Spielweise aufzusetzen; aber wir brauchen noch lange keinen Dr. Meisl, um uns den Meistertorwart Stuhlfauth verunglimpfen zu lassen! Hat Meisl in Leipzig und in Berlin keine Augen gehabt, um zu beobachten, wie gefährlich Grenzels (um des Berliner Mittelstürmers Zusammenstoß mit Stuhlfauth dreht sich die Rede) Aufspringen des Gegners, also auch des Tormannes mit vorgestrecktem Knie ist? Kann der aufgeblasene Berliner aus Wien mit gespreizten Beinen — wie es die Herthalebhafte Springen mit gespreizten Beinen — wie es die Herthastürmer durchweg üben — in sich birgt? Schade für jedes weitere Wort!

Noch engstirniger läßt sich der Doktor in der Sportbeilage der Vossischen Zeitung aus, wo er den Nürnbergern eines auszuwischen versucht mit folgendem Erguß:

„Leider steht das Benehmen der Nürnberger in keiner Parallele mit ihrem Können. Kalb brüllte die ganze Zeit, aber schließlich nur mit seinen eigenen Leuten; hingegen schimpfte Träg mit dem Publikum, dem Gegner und dem Schiedsrichter und wurde schließlich eine Viertelstunde vor Schluß ausgeschlossen. Viel richtiger und wichtiger wäre ein Ausschluß Stuhlfauths gewesen (das glauben wir gerne, wenn wir Meisls Sorgen würdigen! Red.), als er eine Minute vor Schluß Rich einfach knockout schlug. (Das hat nur Meisl gesehen! Red.) Schade daß ein so ausgezeichneter Spieler und noch dazu Spielführer des deutschen Meisters über so wenig Selbstbeherrschung verfügt. (Eine Frage: „Haben Sie je in Ihrem Leben selbst Fußball gespielt? Wir glauben es nicht. Die Red.)"

Dann kost Meisl noch den neben Stuhlfauths Tor stehenden 1. Vorsitzenden des Club an und versucht, Verband und Bund aufzuhetzen. — Ohne die lebhaften Diskurse einiger Nürnberger unter sich beschönigen zu wollen, sei doch gesagt, daß Träg zunächst vom Publikum belästigt wurde und daraufhin sich mit Recht und Schmerz zur Wehr setzte. Beweis: Die Radiohörer können Ausdrücke widergeben, die gegen Träg geschleudert wurden, als er sich über die nicht immer korrekten Abseitsentscheidungen von Guneng ärgerte. Was geht die Zuschauer das an? Was Dr. Meisl? Dr. Meisl möge lesen, wie Richard Kirn, einer der intelligentesten der jungen Garde und Schriftleiter der

Mittelrhein-Sport-Zeitung Worms die Psychologie Trägs erkannte:

„Träg mußte vom Platz und das war das einzig Unschöne. Aber wir wollen lieber so einen Träg, als gar keinen. Auch Motore explodieren. Und Träg ist ein Fußballmotor!"

Außer der beabsichtigten Reihenfolge der Pressestimmen müssen wir nun auch gegen eine süddeutsche Stellung nehmen, weil sie sich mit Träg befaßt und zwar in einer allzu einseitigen — weil nicht aus eigener Anschauung geschöpften — Weise. Es schreibt nämlich der schon wiederholt in unseren Spalten zitierte Kollege E. Stutzke im amtlichen Bezirksblatt des SFV vom Rhein, der

A. S. 8. Mannheim auf Grund von Meinungen, die vielleicht aus eBrliner Quellen stammen:

„Die Herausstellung Trägs in einem solchen Spiel ist zweifellos eine Schädigung des Ansehens des süddeutschen Fußballsports und der Verband wird dem Uebeltäter hoffentlich einen recht kräftigen Denkzettel erteilen . . . . "

Der Verband wird gar nichts, Herr Kollega! Glücklicherweise waren die Herren des VW Zeugen des Kampfes und aller Einzelheiten und werden zweifellos eine andere Ansicht mitgenommen haben, als sie nun von Leuten, die nicht zugegen waren, dem Verband bezüglich Träg suggeriert werden soll. Es gibt auch ungerechtfertigte Platzverweise und einem solchen fiel Träg zum Opfer. Daran ändern auch die tatsächlichen kleinen Vergehen, die sich der temperamentvolle Spieler zuschulden kommen ließ, nicht das Geringste!

Richtig erbost über die mangelhafte Organisation des großen Ereignisses im Stadion ist A. H. im

Berliner Tageblatt und nennt das Ganze schlankweg ein schlecht organisiertes Volksfest im Stadion. Wir führen die Einzelheiten, die er schildert, nicht alle auf, weil sie zu bekannt sind und weil man sicher noch manches hören wird aus den Kreisen, die sich von Schuld an den unwürdigen Vorfällen an den Zugängen reinwaschen wollen. Interessant aber ist die Gegenüberstellung dieser Berliner Zeitung mit der von Hans Stoll im

Kicker der aus angeborener Hochachtung vor allem, was aus Berlin kommt, folgende überschwengliche Redewendung fallen läßt:

„Wir müssen es den Berlinern lassen, sie waren für das große Ereignis sehr gut vorbereitet und die außerordentliche Belastungsprobe für ein derartiges Geschehnis bestand das Stadion einfach glänzend".

„Objektiver" kann man doch nicht mehr sein, verehrte Kollegen aus Baltin! — Auch

in Mitteldeutschland

wußte man den grandiosen Erfolg des Club zu würdigen. In einer sehr sachlichen und sachverständigen Kritik über die beiden Endspielmannschaften führt die Redaktion des

Kampf, Dresden unter anderem aus:

„Alles in allem zeigte der Club wahrhaft meisterhaftes Können, das ihm den Titel verdientermaßen einbrachte. Das Resultat drückt seine Ueberlegenheit bei weitem nicht aus. 5:0 oder auch 6:0 wäre dem Spielverlauf gerecht worden . . ." — „Götze, Domscheidt, Fischer, Ruch und Gülle kämpften bei den Berlinern am besten. Leuschner kämpfte ungewöhnlich hart . . . Nach diesem Spiel erscheint der Sieg des Berliner Meisters in der Vorschlußrunde nur als Glücksumstand. In der Spielvereinigung Fürth steckt viel mehr solides Können als in der Hertha-BSC, die noch lange Jahre gebrauchen wird, ehe sie zu der Stabilität gelangt, die die zwei süddeutschen Großvereine auszeichnet!"

Wie im Gegensatz zu dieser Meinung der Sonderberichterstatter Gränitz des

Sport-Sonntag, Leipzig die Mannschaften einschätzte, erhellt aus nachstehendem Kritikauszug:

„. . . . . Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich die beiden besten deutschen Mannschaften, über die Deutschland zurzeit verfügt, in diesem Endspiel um die Meisterschaft im Berliner Stadion gegenüberstanden . . . . Der Kampf war scharf, wurde aber dank des brillanten Schiedsrichters Guneng Essen einigermaßen fair durchgeführt . . . . . Nürnberg hat, um es noch einmal zu sagen, knapp, aber verdient gewonnen (Wie reizend! Red.)." Dann ist noch vom Pech der Herthaleute die Rede und davon, daß der Bessere in dem gigantischen Kampf Sieger geblieben ist".

Drei Sätze stechen aus der F. Richardschen Kritik des Endspieles im

Fußball, München hervor, die da lauten:

„Nürnberg — das bedeutet schon deutscher Fußball . . . . Die Presse aus den Logenblocks ausquartiert zur Schwimmbahnseite . . . . . Die Finanzpraktiken des DFB unterscheiden sich herzlich wenig von denen der Berufssportunternehmer". Ueber Träg äußert sich der Berliner: „Träg hinausgestellt, doch diesmal ohne Anlaß."

Endlich noch

eine norddeutsche Auslese und Gegenüberstellung

Zunächst wollen wir die sachlichen Ausführungen von einem Redaktionsmitglied des amtlichen Nachrichtenblattes

Turnen, Spiel und Sport, Hamburg über die Nürnberger sprechen lassen:

„Auf Nürnbergs Gewinn fallen zwar die Schatten des Ungeschicks seiner im übrigen famos spielenden Stürmer, sich den Abseitsschlingen der Herthaverteidiger nicht entzogen haben zu können und die der chronischen Schimpferei untereinander und gegen den Schiedsrichter, die nun leider zum 1. FCN gehört, aber im übrigen ist er doch wahrhaftig noch immer ein Meister! Der 1. FCN ist heute wie gestern etwas Besonderes, Etwas Außerordentliches! Sehr deutlich wurde es gegen Hertha, was den Unterschied von Klasse zu Sonderklasse ausmacht. Den Nürnbergern liegt das Besondere gewissermaßen schon im Blute. Was diese deutlich sichtbare Differenz ausmacht, ist schwer zu erkennen. Routine ist es, das ist aber kein so schönes, vielleicht auch nicht das voll treffende Wort. Aber doch, das muß es sein, die Reife, die Erfahrung, das Wissen um taktische Gesetze. Das allein ist es sicher nicht, gewiß. Viele schaffen, dies schwer in Worte zu fassende Plus, das Nürnberg noch immer allen deutschen Mannschaften gegenüber hat und das den Club der Meisterschaft würdig macht, die ganz Großen der Mannschaft, die Stuhlfauth, Popp, Kalb und Schmidt 1. Es ist phantastisch, was diese Spieler leisten. Wie sie Kraft- und Muskerle sind wie sie mit wahrhaftig eiserner Ruhe spielen, wie sie Ungewöhnlichstes, jeder in seiner originalen Art, vollbringen, als sei es selbstverständlich, das wirkt einen um. So etwas wächst nicht jeden Tag!"

Träg tut er ab mit einem einzigen Satz: „Nur mit Träg sollte man Schluß machen". Das ist die Stimme eines objektiven Pressemannes, dem das Recht der Kritik zusteht und der es in vornehmer Weise gebraucht. Ganz im Gegensatz dazu der Herausgeber der

Sport-Chronik Hamburg Herr Walter Richter, der zum soundsovielsten Male unangenehm auffällt. Herr Walter Richter schreibt, um nur ganz wenige Auszüge zu bringen:

„Es steht fest, daß die Elf der Könner und die Mannschaft als Gemeinschaft auf der untersten Stufe sportlicher Gesinnung stehen geblieben ist . . . . Man kann endlich nach so und soviel Erfahrungen, das einfache Betragen nach dem allgemein gebräuchlichen Anstandskodex verlangen . . . Die Spieler mögen in der Hitze des Kampfes protestieren, sie sollen meinetwegen auch ihrer anderen Meinung Ausdruck geben, aber sie dürfen sich nicht benehmen wie Strandräuber und Buschneger. Ein Träg war und ist unmöglich . . . . . Es muß schonungslos gesagt werden, daß wir von einem deutschen Meister nicht nur sportliches Können, sondern auch sportliches Betragen verlangen und erwarten . . . . Nun muß Schluß sein. Nun muß über der Leistung endlich einmal die Gesinnung stehen. An dieser wunden Stelle angelangt, verweigere ich den Nürnbergern die übliche Achtung und den Meistergruß . . . . Nürnberg wird es nie verstehen und begreifen, weshalb man in Deutschland einen Meister nur dann ehrt, wenn bei ihm neben Können auch immer Festigkeit vorhanden ist. Deshalb: Laßt sie laufen!"

Die Nürnberger werden sich natürlich für den versagten Meistergruß etwas kaufen. Sie werden schmerzlich berührt sein und um Walter Richters Meinung ungeheuer viel geben. Im Ernst: ich glaube, sie pfeifen drauf, und sie tun recht daran. Wir haben gewiß auch schon allerhand kritisiert und immer betont, um wie viel höher die Meisterschaft einer Elf steht, wenn sie in allen Belangen ideal ist, aber der Klub ist uns auch mit etwas Geschimpf und mit seiner robusten Urwüchsigkeit viel lieber als ein geschniegelter, mit feudalen Klubjacken auf das Spielfeld tretender, in Smoking reisender und der Josefine Baker huldigender HSV. Herr Richter hat seiner Enttäuschung, daß die ihm verhaßte Nürnberger Elf doch wieder Meister wurde, zu deutlich Ausdruck gegeben, und damit klar gezeigt, welche Motive hinter dieser ausgefallenen Kritik stecken. Sie richtet sich selber und ist wertlos.

Aber auch noch aus einem anderen Grunde. Herr Richter dünkt sich seit langem etwas Besonderes, wohl weil er so schöne Glossen schreiben kann. Er fühlt sich als der Klopstock des deutschen Sports, der Süddeutschland beurteilen kann, wenn er Frankfurt gesehen hat, und der über eine Mannschaft den Stab bricht, nachdem er sie einmal im Kampf gegen 50000 Zuschauer auf feindlichem Boden gesehen. Er bildet sich da wohl etwas zuviel ein, und wir würden es ehrlich bedauern, wenn er der Meinung wäre, seine in Süddeutschland fast ganz unbekannte Sportchronik sei, wie einst der „Fußball", das Fachblatt des Kontinents, und er könne deshalb so erhaben über alle anderen Meinungen hinwegblicken und diktieren, wie einst Eugen Bezbold — und der DFB, der sich einen Deut um die Normalmeinung kümmert.

Herr Richter schreibt an einem anderen Platze noch:

„Da haben sich die Berliner einen Schlachtruf eingelebt. Jetzt hat man in Nürnberg vor dem Spiel die Diskussion über den hellhörigsten Ausruf eröffnet. Eine Nürnberger Zeitung veröffentlichte Einsendungen blöder Fanatiker und schlägt ihrerseits noch Verbesserungen vor. Sowas nennt sich Sportkritik. Das Bild ist zu schön, als daß es von Weps Lästerstift verschont bliebe: Ein hornbrillengeschmückter Redakteur übt mit dem Füllfederhalter in der Hand einem Volkshaufen Kriegsrufe ein! Fabelhaft!"

Stimmt: Fabelhaft ist die Anmaßung, alles durch den Kakao ziehen zu wollen. Wäre das 8-Uhr-Blatt so ein nur in engsten Kreisen des NSB bekanntes Organ wie die Sportchronik und nicht eine täglich erscheinende, mit der Bevölkerung Nürnbergs eng verwurzelte Zeitung, so könnte Herr Richter etwas recht haben. Etwas! Aber so kann er die Sache gar nicht beurteilen. Und da wir keinen Redakteur mit einer Hornbrille haben, sind wir der Meinung, Herrn Richter sei die zitierte Hornbrille in das Innere seines Gehirnkastens gerutscht, habe sich vor das Gehirn gelegt und sei etwas angelaufen, also trübe, sodaß er nicht mehr deutlich erkennen kann, was um ihn geschieht, was ihm angeht und was nicht. Laßt ihn laufen!

Mit dieser Feststellung wollen wir die Essenz der Meinungen beenden.

TRINKEN SIE

Das bestempfohlene

Hausgetränk

bevorzugt von Sportlern, Touristen u. Abstinenzlern.

Lieferung erfolgt durch die Fabriken in

Nürnberg

Chabeso-Vertrieb G.m.b.H
Köhnstraße 49.
Telefon 40390.

Max Schwarzmayr,
Schoppershofstraße 6.
Telefon 52238.

3060

Achten Sie bitte beim Einkauf auf das Etikett damit Sie das echte Chabeso erhalten.

in **Fürth:**
Jakob Schöber,
Pfisterstraße 11.
Telefon 72867.

1. Fußballclub Nürnberg wieder Deutscher Meister.

Wohl kaum hat man in Deutschland und ganz besonders in Süddeutschland einem Endspiel um die Deutsche Fußball-Meisterschaft mit größerem Interesse entgegengesehen als gerade diesmal. Der Streit um die Ansetzung von Berlin als Austragsort für die Meisterschaft erhöhte die Spannung in besonderem Maße. Das Stadion war bereits am Freitag vollständig ausverkauft. Aus Nürnberg kam ein Sonderzug mit etwa 600 Anhängern des Clubs, die es sich in einer wirtschaftlich so schweren Zeit nicht nehmen ließen, ihren Meister nach der Reichshauptstadt zu begleiten. Der Anmarsch der Massen begann schon kurz nach Mittag und bereits um 4 Uhr war das Stadion in Grunewald buchstäblich bis auf den letzten Platz besetzt.

Die beiden Mannschaften wurden bei ihrem Erscheinen lebhaft begrüßt. Zuerst kam Nürnberg, dann Hertha-BSC. Der Berliner Meister wurde natürlich besonders stürmisch empfangen. Dem Schiedsrichter Willi Gutzeng (Essen) — als Linienrichter amtierten Schulz (Essen) und Hille (Leipzig) — stellten sich beide Mannschaften in der Besetzung:

1. FC. Nürnberg Stuhlfauth
Popp Winter
Köpplinger Kalb Schmidt I
Reinmann Hochgesang Schmidt II Wieder Träg

Hertha BSC. Gülle Kirsei Grenzel Sobek Ruch
Müller Tewes Leuschner
Fischer Domscheid
Götze

Nachdem Hertha-BSC. Platzwahl hatte und sich mit dem Wind im Rücken entschied, führte Nürnberg den Anstoß aus. Schon in den ersten Minuten zeigte der süddeutsche Meister den 50000 Zuschauern seine überlegene Klasse. In systematischen Angriffen wanderte der Ball von Mann zu Mann. Berlins Verteidigung und Deckung mußte schwer schaffen, um die vielen kritischen Momente im eigenen Strafraum zu vereiteln. In der fünften Minute erzwang Nürnberg den ersten Eckball, der ein großes Gedränge im Berliner Strafraum verursachte. Im Anschluß an die etwas zu kurze Abwehr der Berliner verschuldete der linke Hertha-BSC.-Verteidiger Fischer knapp außerhalb der Strafraumgrenze durch regelwidriges Spiel einen Strafstoß, den Kalb unhaltbar verwandelte. Nach sechs Minuten Spielzeit lag also

Nürnberg mit 1:0 in Führung.

Mehrere Ecken für den Klub wurden von der verstärkten Berliner Verteidigung abgewehrt oder von Reinmann hinters Netz getreten. Der Schiedsrichter traf mehrmals falsche Entscheidungen gegen Nürnberg, was die „Sonderzügler" zu lebhaftem Protest veranlaßte. Verschiedene Strafstöße brachten beiderseits nichts ein. Hertha-BSC. mußte sich im allgemeinen auf die Abwehr verlegen. Bei dieser Gelegenheit kam dem Berliner Meister seine gerissene Abseitstaktik sehr zugute. Nur vereinzelt gelang dem Quintett von Hertha-BSC. ein Vorstoß, der aber meist bei Popp oder Winter endete, oder dann von Stuhlfauth abgestoppt wurde. Verschiedene Schüsse des Nürnberger Innentrios verfehlten nur knapp ihr Ziel. Hertha-BSC. hatte sichtlich Glück, sonst wäre der zweite Torschuß für die Süddeutschen schon längst zur Tatsache geworden. Träg und Reinmann brachten den Ball immer wieder in die Tornähe von Hertha-BSC. In der 29. Minute schien ein Erfolg der Nürnberger unvermeidlich, aber Wieder stürzte in dem Augenblick, als er zum Schuß ansetzen wollte. Dann traf der Schiedsrichter gegen Nürnberg mehrmals falsche Abseitsentscheidungen. Drei Ecken hintereinander schoß Reinmann knapp hinters Netz. In der letzten Viertelstunde steigerte sich das Tempo des ohnehin sehr lebhaften Spieles. Einige Male hatte auch Stuhlfauth Gelegenheit, sein überragendes Können unter Beweis zu stellen. Hertha-BSC. spielte ständig mit einem Verteidiger und vier Läufern, wodurch zahlreiche Angriffe der Nürnberger durch Abseits unterbunden wurden. Sieben Minuten vor Halbzeit entstanden im Nürnberger Strafraum bange Momente, bis endlich Stuhlfauth durch eine Glanzleistung die Lage klärte. Aber Nürnberg ging sofort zum Gegenangriff über und der linke Berliner Läufer Müller konnte einen Schuß von Schmidt II gerade noch zur Ecke lenken. Drei Minuten vor Seitenwechsel streifte ein 30-Meter-Schuß von Ruch um Handbreite über die Latte; Stuhlfauth hätte ihn allerdings sicher gehalten. Ein Mißverständnis von Stuhlfauth und Popp verschaffte Kirsei eine große Chance, die dieser vor dem leeren Tor verpaßte. Wenige Sekunden vor der Pause erhielt dann Nürnberg noch einen Eckball zugesprochen, den Berlins rechter Verteidiger Domscheid durch Kopfstoß abwehrte. Mit 1:0 für Nürnberg ging es dann in die Pause. Die Nürnberger Schlachtenbummler spendeten ihrem Meister kolossalen Beifall.

Die zweite Hälfte begann wieder mit systematischen Angriffen der Nürnberger. In den ersten zehn Minuten sah man das gleiche Bild wie vor der Pause. Hertha-BSC. mußte schwer verteidigen, um sein Tor reinzuhalten. Einen Strafstoß von Kalb beförderte Tewes, fast auf der Torlinie stehend, weit ins Feld zurück. Als in der vierten Minute Reinmann schön durchkam und aufs Tor schießen wollte, pfiff der Schiedsrichter wegen angeblichen Abseits ab. Diese krasse Fehlentscheidung korrigierte er durch einen Niederwurf. Bei mehreren Ecken für Nürnberg verteidigte Hertha-BSC. mitunter sogar mit neun Mann. Eine wunderbare Flanke von Träg verpaßte Hochgesang in der Aufregung. Götze hielt wiederholt ganz famos. In der zehnten Minute schien dann endlich der zweite Torschuß für Nürnberg zu kommen, doch der von Hochgesang mit Wucht plazierte Ball prallte von der Querlatte ins Feld zurück. Wenige Minuten später hatten die Berliner die erste klare Chance, die Stuhlfauth durch fabelhafte Geschicklichkeit vereitelte. Nun gewann Hertha an Boden und kam durch fortgesetzte Zurufe der Zuschauer mehr in Schwung. Aber Nürnbergs Verteidigung stand unerschütterlich da. Diese kurze Angriffsperiode der Berliner wurde durch eine wesentlich längere der Nürnberger abgelöst. Hochgesang, Schmidt II und Wieder stellten den gewandten Berliner Hüter Götze fortgesetzt vor schwere Aufgaben. Einen Durchbruch von Sobek unterband Stuhlfauth im allerletzten Augenblick in gewohnter Manier. Das Tempo steigert sich, ebenso die Anteilnahme der Zuschauer, die Berlin fortgesetzt anfeuerten. Filmartig wechseln die Momente. Auf der einen Seite kann Popp einen Vorstoß von Ruch nur mit Mühe unterbinden, auf der anderen Seite haben Fischer und Domscheid eine gehörige Portion Glück, als sie Wieder und Hochgesang vom sicheren Torschuß abdrängen konnten. In der 21. Minute gelang es Träg, nach einer Vorlage von Wieder durch schrägen unhaltbaren Schuß das Ergebnis und damit den

Sieg auf 2:0 für Nürnberg.

zu stellen. Nun kannte die Begeisterung der Nürnberger Zuschauer und der weiteren anwesenden Süddeutschen keine Grenzen. Fortgesetzt dröhnte das „Hipp Hipp Hurra" im Stadion. Freudestrahlend winkten sie mit den weißroten Fähnchen. Träg wurde von seinen Kameraden beglückwünscht und umarmt. Es war in der Tat eine feine Leistung, die der altbewährte „Heiner" hier vollbrachte. Nürnberg war auch weiterhin im Angriff. Um ein Haar wäre der dritte Treffer geglückt, doch Wiebers Schuß streifte knapp am Pfosten vorbei. Einen Freistoß für Hertha trat Tewes aus 35 Meter Entfernung über die Latte. Das gleiche Schicksal ereilte ein Freistoß für Nürnberg, von Kalb ausgeführt. In der 28. Minute kam Sobek schön durch, Popp brachte ihn im Strafraum durch hartes Angehen zu Fall, der Schiedsrichter entschied

Elfmeter für Hertha-BSC.

Der rechte Berliner Verteidiger Domscheid trat den Elfmeter, den Stuhlfauth wunderbar abwehrte und dadurch Hertha-BSC. um die klarste Chance während des ganzen Spieles brachte. Diese fabelhafte Leistung Stuhlfauths zwang selbst den letzten im Stadion zu spontanem Beifall. Der Sturm von Hertha-BSC. versuchte nun wieder sein Heil in Einzelvorstößen, kam aber bei der wuchtigen Nürnberger Abwehr mit dieser Taktik nicht weit. Einen aussichtsreichen Angriff von Träg unterband der Schiedsrichter wegen Abseits, wieder eine völlig falsche Entscheidung, die Nürnberg stark benachteiligte. Als sich Träg in der 35. Minute an Leuschner für verschiedene Regelwidrigkeiten des Berliners revanchierte, verwies ihn der Schiedsrichter vom Platze, dadurch den größten Teil der Zuschauer sichtlich befriedigend. Man darf wohl ruhig behaupten, daß der Platzverweis von Träg in einem so schweren und an die Nerven der Spieler so große Anforderungen stellenden Kampf zu streng war; so mußte in den letzten zehn Minuten

Nürnberg mit zehn Mann

spielen. Dadurch kam Hertha-BSC. vorübergehend mehr auf. Die Nürnberger Deckung beschränkte sich auf die Abwehr der Berliner Angriffe, während sich nun das Nürnberger Quintett auf die Durchbruchstaktik verlegte. In den letzten fünf Minuten führte Nürnberg wieder das Kommando. Götze, Fischer und Domscheid kamen in schwere Bedrängnis. Hertha-BSC. vermochte selbst die klarsten Torgelegenheiten der Nürnberger vor Torschluß noch zu vereiteln. Eine Minute vor dem Spielende verließ der Rechtsaußen Ruch von Hertha-BSC. infolge einer Verletzung den Platz. Noch eine Ecke für Nürnberg, und ein verfehlter Schuß von Hochgesang, dann ertönte der Schlußpfiff des Schiedsrichters — der 1. FC. Nürnberg ist zum fünften Male Deutscher Fußballmeister!

Lorbeerkränze für den Sieger.

Die Nürnberger Anhänger überfluteten das Spielfeld. Die tapfere Nürnberger Mannschaft wurde auf den Schultern ihrer Freunde im Triumphe in die Kabinen getragen. Sie erhielt zahlreiche Lorbeerkränze, darunter solche von der FA. 1860 und vom FC. Wacker-München. Ein über dem Stadion erscheinender Flieger warf für den Sieger ein Blumengebinde ab. Immer und immer wieder wurde die Meisterelf spontan gefeiert.

Kritik.

Schon aus dem Spielverlauf ist ersichtlich, daß Nürnberg den Sieg verdient hat. Der Klub stellte die technisch bessere und vor allem die einheitlichere Mannschaft. In ganz großer Form befanden sich Stuhlfauth, Popp, Kalb, Träg und Reinmann. Die übrigen Leute fügten sich tadellos in den Rahmen der Mannschaft, die mit der Erringung der fünften Deutschen Meisterschaft einen beispiellosen Rekord in der deutschen Fußballgeschichte aufstellte. Hertha-BSC. hat sich tapfer gehalten. Die Mannschaft unterlag in Ehren, hatte aber dem Spielverlauf und der Spielkultur nach nie ernstliche Aussichten, den Kampf für sich zu entscheiden. Der Schiedsrichter Willi Gutzeng-Essen konnte nicht ganz befriedigen. Vor allem deshalb nicht, weil er Nürnberg in vielen Abseitsfällen stark benachteiligte und man auch sonst das Gefühl hatte, daß er für Hertha-BSC. etwas eingenommen war.

*

Fünfmal Deutscher Fußballmeister

Zur Geschichte einer Meisterelf.

Auf die Frage nach der erfolgreichsten und populärsten deutschen Fußball-Mannschaft gibt es nur eine Antwort: 1. FC. Nürnberg. „Der Klub" heißt er allgemein im Reich, und das spricht stark für die Popularität dieser Mannschaft. Den ersten Platz in der Rangliste der erfolgreichsten deutschen Mannschaften sicherte sich der Klub durch fünf deutsche, sechs süddeutsche und elf Bayernmeisterschaften. Nur der VfB. Leipzig kommt mit drei deutschen und zahlreichen mitteldeutschen Meisterschaften dem Erfolge des Klubs etwas nahe.

Die Großtaten der Nürnberger datieren größtenteils aus der Nachkriegszeit. Zwar konnte der im Jahr 1900 gegründete 1. FC. Nürnberg auch schon vor 1914 eine gute Spielstärke erreichen, aber damals zählte er doch noch nicht zur Elite. FV. Karlsruhe, Phönix Karlsruhe, FC. Freiburg, also Badener Mannschaften waren damals die erfolgreichsten süddeutschen Vertreter beim Kampf um die „Deutsche". Aber schon 1914 traten die bayerischen Mannschaften in den Vordergrund, als sich die SpVgg. Fürth die erste deutsche Meisterschaft erkämpfte. Der erste größere Erfolg des Klubs fiel mit der Erringung der ersten süddeutschen Meisterschaft in das Kriegsjahr 1917. 1918, 1919, 1920, 1921 und 1927 konnte der Klub diesen Erfolg wiederholen. 1920 fiel ihm auch zum erstenmal die Deutsche Meisterschaft zu. Nürnberg-Fürth war damals schon führend im deutschen Fußball geworden und das Endspiel 1920 kam auch zwischen zwei bayerischen Mannschaften, Klub und SpVgg. Fürth in Frankfurt zum Austrag. 2:0 siegte der Klub. 1921 schrieben die Nürnberger zum zweitenmal ihren Namen in die „Germania" ein, nachdem sie im Endspiel zu Düsseldorf den Berliner Meister Vorwärts glatt mit 5:0 geschlagen hatten. 1922 waren die Nürnberger ebenfalls im Endspiel, aber dieses Jahr brachte bekanntlich nach den beiden 2:2-Spielen zwischen Klub und Hamburger SV. kein Ergebnis. 1923 schlugen die Bayern den HSV. im Endspiel zu Berlin dafür glatt 2:0 und zum drittenmal gehörte ihnen der Titel. 1924 trat eine kurze Unterbrechung ein, aber schon 1925 stand der Klub wieder im Endspiel und schlug auf Frankfurter Boden nach hartem Kampf den FSV. Frankfurt 1:0.

Neben den Siegen im Meisterschaftskampf machten aber auch zahlreiche erfolgreiche Spiele mit den besten Mannschaften des Kontinents, ständige Spielerstellungen des Klubs für deutsche Nationalmannschaften und süddeutsche Repräsentativmannschaften den Namen des 1. FC. Nürnberg in rühmlicher Weise bekannt. In frischer Erinnerung steht noch sein aufsehenerregender 4:2-Sieg über die englische Berufsspielerelf Burnley, ein Erfolg, wie ihn noch keine andere deutsche Mannschaft erstritt.

Der 1. FC. Nürnberg hat sich aber nie darauf beschränkt, nur eine „Kanonen-Elf" zu züchten. Wie rege auch der übrige sportliche Betrieb im Klub ist, beweist die Tatsache, daß er heute über 30 Mannschaften zählt, die auf der vorbildlichen Platzanlage am Zerzabelhof einen regen Spielbetrieb entfalten. Besonders stark wird für den Nachwuchs, die Jugend, gesorgt, für die ein besonderer Turn- und Sportlehrer angestellt ist. Die Seniorenmannschaften trainiert der Engländer Spikesley. Auch auf anderen sportlichen Gebieten, so im Hockey und in der Leichtathletik leistet der Klub gutes.

Sporthaus Scherm
Nürnberg

Sportblatt des K. T.

Organ für die Sportverbände im deutschen Westen ✧ Mitteilungsblatt des Bundes Deutscher Radfahrer. e. V.

Nr. 140 | Leitung des Sportblattes des KT: H. E. Beutner Geschäftsstelle: Köln, Stolkgasse 27–31 | Montag, 13. Juni 1927 | Anzeigenpreis 18 Goldpfennig das Millimeter Reklame: 100 Goldpfennig. Günstiger Rabatt-Tarif. | Erscheint täglich

Deutscher Meister: 1. F. C. Nürnberg!

Deutschlands Davispokal-Niederlage — Dieners Sieg — Hellas in Paris geschlagen — Leichtathletikrekorde

Hertha BSC. 2:0 besiegt!

50 000 Zuschauer — Der Sieg der starken Nerven

Eisentore splittern . . .

Berlin, 12. Juni.

Das war ein toller Sonntag gestern. Zuerst das Wetter. Von Samstagnachmittag ab regnete es die ganze Nacht durch in Strömen und hörte und hörte nicht auf. Am Sonntagmorgen schauten 50 000 Berliner nach dem Himmel. Aber die Wolken wurden nur noch dichter, und wenn man die Hand zum Fenster herausstreckte, war sie in wenigen Sekunden vollkommen naß. Und viele Tausende drehten die bereits gekauften Eintrittskarten in der Hand und überlegten, ob sie gehen sollten oder nicht. Endlich um 2 Uhr ließ der Regen nach. Der Himmel blieb noch etwas bewölkt, aber zu Beginn des Spieles schien die Sonne, und es wurde wundervolles Wetter. Der Platz war allerdings reichlich naß und glatt, so daß die Spieler sehr oft fielen.

Dann die Zuschauer!

Schon um ½2 Uhr sausten vollbesetzte Untergrundbahnen nach dem Stadion hinaus Sie beherbergten die Inhaber der Stehplätze sowie die Unentwegten, die trotz der Mahnrufe der Zeitungen doch noch versuchen wollten, an den Kassen eine Karte zu erstehen. Am Samstagabend hatten die Kassen schon geschlossen, da alle Sitzplätze ausverkauft waren. Es gab also am Sonntag kein Billett. Von 3 Uhr ab begannen sich dann die Berliner in Richtung Westend zu wälzen. Auf der Heerstraße zog ein Heer von Autos, Autobussen, Straßenbahnen und Fußgängern hin. Die Hochbahn spie alle zwei Minuten 800 Menschen aus.

Die Stadtbahn rollte einen Sonderzug nach dem anderen zum Bahnhof Rennbahn. Alles war da. Alle waren sie gekommen, um dem großen Spiel beizuwohnen. Der gesamte Bundesvorstand, der süddeutsche Verbandsvorstand, Prominente aus allen Gauen. Nur einer fehlte, einer, den der Deutsche Fußballbund mit großen Lettern angekündigt hatte: Hindenburg. Seit Wochen stand nämlich fest, daß das Hindenburgrennen gestern in Hoppegarten gelaufen wurde und daß der Reichspräsident seine Anwesenheit zugesagt hatte. (!!)

Aber auch so wurde der Tag ein Fest. Mögen auch die Wogen der Aufregung vorher noch so hoch geschlagen haben, als man sich um den Ort des Endspiels stritt. In dem Moment, wo sich die Mannschaften dem hervorragenden Schiedsrichter Guyenz-Essen stellten, wußte jeder: Hier stehen sich zwei Vereine gegenüber, die sich redlich durch mehr als 20 harte Schlachten durchgerungen haben und die jetzt den Besseren unter sich ausmachen wollen. Alle 50 000 Zuschauer wünschten, daß der Bessere Meister werden würde. Wenn auch die meisten der Zuschauer die kleine Hoffnung im Herzen trugen, Hertha möge die bessere Elf sein, so ändert das nichts an der Tatsache selbst. Die Mannschaften traten in der gemeldeten Aufstellung an:

1. FC Nürnberg: Stuhlfauth, Popp, Winter, Schmidt I, Kalb, Köpplinger, Reinmann, Hochgesang, Schmidt II, Wieder, Träg.

Hertha: Götze, Domscheidt, Fischer, Leuschner, Tewes, Müller, Kuch, Sebek, Grenzel, Kirsey, Gülle.

Um ¾5 Uhr wurde angepfiffen. Aber vorher spielten sich

vor den Toren tolle Szenen

ab. Die Menge brach durch die Polizeikordons durch. Selbst die Schupo zu Pferde war machtlos. Das Publikum, zu Zehntausenden anstürmend, warf die Kontrollhäuschen um, so daß viele ohne Karten auf die Stehplätze gelangten. Selbst die beiden großen Eisentore wurden einfach gesprengt, mußten dem Druck der Masse Mensch weichen. Die Einnahmen werden auf 125 000 M geschätzt. Die Uhr im Stadion war vor Schreck stehen geblieben und blieb während des ganzen Spieles unbeweglich. Die Nürnberger, die in Sonderzügen herangerollt waren, hatten zwei Blöcke besetzt, winkten mit riesengroßen Fahnen, tuteten auf Kindertrompeten und Autohupen, machten ein Riesengeschrei, als der 1. FC den Platz betrat, benahmen sich aber fabelhaft sportlich, als Hertha dann erschien, der sie ebenso laut und herzlich zuwinkten wie ihrer eigenen Mannschaft. Bravo, ihr Nürnberger! Auch später, wenn z. B. Götze im Tor von Hertha wundervoll Schüsse hielt, klatschten die Nürnberger genau so gut Beifall wie die Berliner.

Atemlose Stille . . .:

Stuhlfauth und Sobek als Mannschaftsführer losten. Hertha wählte mit dem Wind, Nürnberg hatte Anstoß. Das Spiel begann natürlich mit großer Aufregung auf beiden Seiten. In der 4. Minute schon kam Nürnberg zur ersten Ecke, die aber verschossen wurde. Danach gab es im Anschluß daran

einen Strafstoß aus 12 Meter Entfernung, den Kalb in der 5. Minute verwandelte.

Von diesem Strafstoß haben sich die Herthaleute nie ganz erholt! Vielleicht war dieses erste Tor an der mäßigen Leistung der Berliner besonders schuld. Nürnberg drängt stark, doch bekam Hertha sehr bald ebenfalls einen Strafstoß, den Stuhlfauth aber halten konnte. Nun jagt ein Strafstoß den anderen. Unendliche viele Bälle gingen ins Aus. In der Aufregung schoß Leuschner beinahe ein Selbstvor. Merkwürdig übrigens, daß Hertha gar nicht recht angreifen konnte und daß die Nürnberger auch nicht viel zeigten. Zudem stand der 1. FC teilweise mit 3 und 4 Mann abseits. Es war in der erster Halbzeit gar kein Mumm in der ganzen Sache. Ein nettes, etwas robustes Freundschaftsspiel mit viel Geschrei, aber keine Meisterschaftsschlacht. Hertha hatte noch zwei schöne Chancen vor dem Tor, aber einmal schoß Kuch haarschaf links daneben, einmal traf Kirsey rechts vorbei, als Stuhlfauth schon herausgelaufen war.

Die erste Halbzeit schloß mit 1:0 für Nürnberg.

Die zweite wurde dann lebhafter und brachte spannende Kämpfe. In der dritten Minute schon kamen die Nürnberger, die im ganzen mehr als ein Dutzend Ecken erreichten, zur dritten Ecke, die aber vertreten wurde. Das Spiel erwies sich als

eine reine Nervensache

und die Nürnberger schienen bessere Nerven zu haben. In der 7. Minute bekam Götze den ersten Schuß des Tages, den er auch halten konnte. Auch Stuhlfauth mußte mehrere Schüsse faustenund abwehren, hielt aber alles prachtvoll. Plötzlich, mitten in der zweiten Halbzeit, gab es dann

mörderisches Tempo

Die Berliner, von dem Publikum etwas angefeuert, drängten stark. Stuhlfauth mußte ständig eingreifen und Hertha hatte wirklich fünf herrliche Minuten. Der Ausgleich hing in der Luft. Aber an Popp und Stuhlfauth scheiterte zum Schluß doch alles. In der 23. Minute kam Nürnberg ganz überraschend vor und Götze mußte einen von Träg geschossenen und an dem gefallenen Domscheidt vorübergehenden Schuß durchlassen.

2:0 für Nürnberg!

Das Spiel war dann entschieden, als wenige Sekunden später die Berliner einen Elfmeter bekamen, den aber Stuhlfauth wundervoll hielt. Was Träg sich an Beschimpfungen der Gegner und des Schiedsrichters leistete, ist einfach nicht zu beschreiben. Schließlich mußte ihn Guyenz vom Platz verweisen, so daß die Nürnberger zuletzt mit 10 Mann spielten. Sie drängten trotzdem stark, erreichten aber weiter nichts und blieben mit 2:0 verdienter Sieger.

Kritik

Man kann froh sein, daß

Hertha

nicht gewonnen hat, denn zu einem deutschen Meister ist diese Elf, die so die Nerven verlieren kann, noch nicht reif. Der Sturm war so zerfahren wie selten. Er schoß hoch, kombinierte nie und hatte kein Tor verdient. Tewes war schwach, Leuschner schlecht. Die Verteidigung recht gut.

Götze konnte beide Bälle nicht halten.

Bei Nürnberg

brachte der Sturm auch nicht viel. Aber diese Läuferreihe, diese Verteidigung und der Torwart! Stuhlfauth hat drei todsichere Bälle gehalten und der Mannschaft den Sieg verschafft. Popp war herrlich in Form und Kalb mal wieder ganz groß. Wenn die Nürnberger nur nicht so furchtbar schreien und schimpfen wollten, dann würden sie sogar vornehm wirken. Aber sie pöbeln nicht nur den Gegner und den Schiedsrichter, sondern auch sich selbst untereinander dauernd an, und das ist eines deutschen Meisters nicht würdig. Ein solcher Kampf ist reine Nervensache und die besseren Nerven haben hier gesiegt. Außerdem war der 1. FC zwei Tore besser. Er hat den Sieg verdient, redlich verdient. Zum 5. Male Deutschlands Meister zu werden, wer macht ihm das nach? Begreiflich, daß die mitgekommenen Nürnberger, die sich übrigens prachtvoll benahmen, ein riesiges Freudengeheul anstimmten. Nebenbei muß bemerkt werden, daß sich die Süddeutschen über das Berliner Publikum wirklich nicht beklagen können. Es benahm sich ebenfalls ausgezeichnet. Vielleicht hat es seine Mannschaft zu wenig angefeuert, und das wäre wirklich nötig gewesen, da in Zukunft ja keine Stadt mehr die eigene Elf in den eigenen Mauern im Endspiel sehen wird.

ERB Co
Haus Schwerthof

Allein-Verkauf für Köln
Aquastella, der regendichte Stoffmantel
Sanistella, der hygienische Sport-Anzug

Der Sportsmann

muß die

Mittwochausgabe des Sportblatts des K. T.

besonders beachten!

Ein haushoher Sieg der Kölner

Die Brüsseler Stadtelf 6:2 geschlagen — Ein ritterlicher Kampf!

Mit dem Wettergott

hatte der Rasensportverband Groß-Köln gestern keinen besonders günstigen Kontrakt abgeschlossen, denn just um die dritte Mittagsstunde begann der Himmel seine Schleusen zu öffnen und gestattete sich dieses — von dem nach und nach heranziehenden Publikum mit Groll begrüßte „Vergnügen" einige Stunden hindurch, so daß die Leichtathletikveranstaltung und das Handballspiel unter strömendem Regen ausgetragen wurden. Die übliche Verschleppung des Rahmenprogramms kam noch dazu, so daß der Fußballkampf mit einer reichlich halbstündigen Verspätung angeläutet wurde.

Kurz nach 6 Uhr

endlich gehen am Südportal die beiden Landesfahnen hoch. Die Brüsseler Mannschaft betritt in schmucken Dressen laut begrüßt das Kampffeld. Dichtauf folgt die Kölner Mannschaft — eine kurze Begrüßungsszene vor der Tribüne — es kann losgehen.

Die belgischen Gäste haben in letzter Stunde für die Verteidigung und ihren internationalen Hüter Caudron Ersatz einstellen müssen, der sich im Verlauf des Spieles als unzulänglich erwies und einige Tore auf sein Schuldkonto setzen mußte. Dem Unparteiischen Opladen (Köln) präsentieren sich folgende Akteure zum Anstoß:

Brüssel: Clement
Velkens Vannest
Knop Desmedt Mayené
Verhoven de Gegerst Deleuz Meert Caudron II

Lang Behr Swatosch Rehkessel Metzger
Kelterbaum Bieser II E. Schröder
Hartung Heck
Zolper

Köln.

Der Kampf

begann ohne besonderes Tempo, brachte aber schon nach 50 Sekunden eine gewaltige Ueberraschung:

Der Anstoß der Belgier war abgefangen. Eine Swatosch-Rehkessel-Kombination endet im Brüsseler Strafraum. Velkens versucht einen halbrechten Paß des Kölner Rechtsinnen zu stoppen und lenkt den Ball an dem unbeweglich stehenden Hüter vorbei ins eigene Tor. — Köln führt 1:0!

Weit lebhafter gehen jetzt die Brüsseler zum Gegenangriff über. — Schröder holt dem schußfertigen Durchreißer Deleuz den Ball vom Fuß. — Sekunden später aber kommt der Belgier hart bedrängt doch zum Schuß. Die Bombe streicht über Zolper hinweg ins Aus. —

Auf der anderen Seite sucht Metzger seiner Bedeckung zu entwischen, hat aber in Mayené einen aufmerksamen und zähen Betreuer. — Brüssel zeigt im Angriff mehrere saubere Kombinationszüge. —

Kölns Verteidigung ist auf der Höhe. Dagegen gewahrt man an der belgischen keine sonderlich überzeugende Abwehrarbeit. — Swatosch verschießt eine Rehkesselvorlage . . .

Dann die 7. Minute: Das zweite Tor für Köln! Rehkessel hat Vannest im Ballkampf geschlagen und flankt hart an der Auslinie. Behr steht richtig, und von seinen Kopf

Das zuverlässige Rad für Sie ist und bleibt

Cito u. Allright.

Unsere Vertreter gewähren auf Wunsch weitgehende Zahlungs-Erleichterungen.

Köln-Lindenthaler Metallwerke A.-G.

Verkaufsstellen in Köln u. Vororten:

Köln-Altstadt u. Deutz: Visser & Co., G. m. b. H., Mühlenbach 51
Köln-Neustadt: Pflaum & Laaff, Venloer Straße 22
Fritz Tacke, Luxemburger Straße 59
Otto Bratmann, Bonner Straße 58
Köln-Ehrenfeld: Wilhelm Heitmann, Venloer Straße 207
Köln-Kalk: Heinrich Heuser, Hauptstraße 71
Köln-Mülheim: Johann Querbach, Berg. Gladbach. Str. 64
Friedrich Kaul, Wallstraße 54
Düren: Heinrich Schumacher, Weierstraße 75

schnellt das Leder mit einer kurzen Drehung ins Netz: 2:0!

Wieder folgt eine erbitterte Gegenattacke der Belgier. Der Flügel Verhoven-Greyerst erweist sich als der gefährlichere und Kalterbaum hat schwierige Arbeit.

Am anderen Tor dirigiert Swatosch im Fallen noch den Ball an Lang, der abzieht und Behr sauber zupaßt. Velkens wirft sich in den Schuß: Ecke für Köln. — Aus.

Brüssels gefährlichster Stürmer ist Deleux, ein typischer Durchreißer; nur hier gelingt es ihm selten, da Heck und E. Schröder den „Gefahrenpunkt" im gegnerischen Angriff erkannt haben. — Dank der Unterstützung seines Partners Rehkessel kommt inzwischen auch Metzger einige Male in Fahrt, aber der Kölner Rechtsaußen ist diesmal lange nicht von der gewohnten Schnelligkeit.

Abermals kommt Deleux zum Schuß, aber der Ball zischt am Pfosten vorbei. — Swatosch steigt einer Rechtsflanke entgegen, bohrt aber ein böses Loch in die Luft. Desmedt — der Mann mit dem Stirnband — klärt mühelos.

Zweite Ecke für Köln: Abwehr und Nachschuß Behrs. — Clement steht falsch, und Vanneste stoppt auf der Linie stehend den Schuß. —

Nach 22 Minuten 2:1! Der erste und wohlverdiente belgische Treffer. Eben hat Zolper einen kapitalen Schuß des Mittelstürmers zur Ecke gelenkt, da taucht Deleux abermals vor dem Kölner auf. Zolper versucht „schwimmend" ins Feld zu boxen, aber sein Gegner ist schneller — über ihn hinweg rollt der Ball ins Tor! —

Brüssel liegt weiter im Angriff. — Schröder wagt sich nicht mehr aus dem Strafraum — mehrmals rettet der Kalker in höchster Not. Gute Nebendienste leistete auch der unverwüstliche Heck.

Endlich machen sich die Kölner wieder frei. Behr verdirbt manchen Angriff dadurch, daß er sich zu weit nach hinten postiert oder zu spät abspielt. Ein guter Steilpaß von ihm hebt Metzger über den Kasten.

Swatosch — der später sehr reserviert wurde — zeigte hier ein Kabinettstück, indem er eine hohe Vorlage aus fast unmöglichem Winkel noch aufs Tor dreht. Aber hier hatte Clement einmal Glück, prallt von seiner Brust über die Auslinie.

29. Minute: Innenkombination der Kölner. Behr schießt freistehend unter dem schwimmenden Hüter her ins Netz 3:1...

Fast um eine ganze Klasse bessere Leistungen zeigt Zolper im Kölner Tor. Als de Greyerst endlich einmal einen fabelhaften Drehball durchläßt, lenkt der Kölner Hüter durch einen gelungenen „Gleitflug" das Geschoß zur Ecke.

Rechtsangriff der Kölner. — Rehkessels Vorlage drückt Swatosch schwach am Pfosten vorbei. Gegenattacke: Kombination der rechten Brüsseler Flanke. — Zolper wirft sich Deleux in den Schuß. — Etwas später muß E. Schröder eine brenzlige Situation zur Ecke klären.

Am andern Tor steht Lang mit einer Behrvorlage abseits. — Zolper fängt Verhovens Flanke ab.

Wenige Minuten vor Halbzeit: Flaches Abspiel Biesers an Swatosch, der unmittelbar steil vorlegt. — Rehkessel startet — wird bedrängt — kommt aber noch zum Schuß: Clement ist zum vierten Male geschlagen.

Nach der Pause

Hier zeigt Brüssel erhöhte Aktivität. — Trotzdem aber bleiben die Angriffe der Kölner weit gefährlicher, da die Verteidigung ihre Unsicherheit nicht zu meistern vermag.

Swatosch versucht einen überraschenden Langschuß. Clement stoppt mit Glück auf — oder vielleicht auch hinter der Linie. Dann muß der Brüsseler Hüter dem allein durchbrechenden Rehkessel entgegen — der Kölner „bremst", und der Ball geht aus.

Ecke für Köln: Behr, Swatosch und E. Schröder schießen nacheinander. Zweimal erfolgt die Abwehr und der dritte Schuß geht zu hoch.

Heck wird von Minute zu Minute besser. Der VfR.-Verteidiger ist in bester Form und verrät ein verblüffend sicheres Stellen. Immer wieder reißt er die Kombinationen des angreifenden Gegners durch entschlossenes Eingreifen auseinander. Rehkessel erwischt (in Abseitsstellung!) eine Swatoschvorlage und zieht an dem herausstürzenden Hüter vorbei an den Pfosten. — Velkens rettet. Den nächsten Schuß von Swatosch holt Clement aus der Torecke.

Desmedt schafft verbissen Luft. — Bieser II ist für einige Minuten nicht mehr da. — Brüssel kommt auf. Ein feiner Ballwechsel bringt den Halblinken in dem Augenblick in Position, wo Schröder in höchster Not mit den Händen zu arbeiten beginnt.

Ein klarer Elfmeter!

Trotzdem sträuben sich die Gäste die billige Gelegenheit auszunützen, und als Opladen auf seiner richtig gefällten Entscheidung besteht, schiebt Mayené den Ball sachte in Zolpers Hände. — Donnernder Applaus belohnt diese sportliche Geste.

Wenige Minuten später schießt Deleux hart am Tor vorbei. — Mehrere Angriffe der Belgier folgen. Kölns Läufer sind sichtlich abgekämpft, selbst Schröder hält nicht mehrc ganz „dicht"...

30. Minute: Rechtsangriff der Brüsseler. Verhoven windet sich an Hartung vorbei und flankt präzis vors Tor. — Caudron ist zur Stelle und sein überraschend kommender Kopfstoß schlägt Zolper ins eigene Tor! 4:2!

Die Gäste liegen weiter im Angriff. Deleux versucht einige Alleingänge. — Sein Drehschuß endet an der äußeren Netzwand.

Noch einmal reißt sich der Sturm der Kölner zusammen. Swatosch serviert an Metzger, der zu spät startet. — Clement fängt die Vorlage ab.

Heck rettet wieder einmal im letzten Augenblick und drängt den vordrängenden Deleux ab.

Im Endspurt zwei Tore ...

In den letzten Minuten geht der Kölner Angriff nochmals zu erhöhter Tätigkeit über. Endlich sieht man auch ein gutes Zusammenspiel zwischen den beiden „Mittelstürmern". — Behr legt Swatosch haargenau auf den freien Raum. — Der Sülzer braucht nur wenige Schritte und lenkt plaziert ein.

5:2 für Köln.

Noch fünf Minuten bis Schluß. — Brüssel gibt das Rennen auf und der Kölner Sturm findet immer schwächeren Widerstand. Swatosch eröffnet den letzten Angriff mit einer guten Vorlage an Rehkessel, der

via Pfosten das 6:2

herstellt. — Noch ein kurzer Schlußspurt der Gäste. — Noch emmal muß Zolper vor dem heranbrausenden Deleux zur Robinsonade greifen. Der Schuß prallt ins Feld zurück. Noch einmal verschießt Swatosch und dann ist die Partie — die erste Nachkriegsbegegnung Brüssel-Köln — zu Ende!

Ein verdienter Sieg

der Kölner ist festzustellen! Und doch muß man auch gleichzeitig erwähnen, daß er etwas zu schmeichelhaft klingt. Es ist schon erwähnt, daß die belgische Hintermannschaft mehr oder weniger versagte. Der Torhüter ließ zwei haltbare Bälle in seine Behausung und nahm hierdurch seiner Mannschaft wohl auch etwas den Mut. Trotzdem hielten die Gäste bis zum Schluß durch und suchten immer wieder das Resultat zu verbessern. Die Mannschaft spielte mit einem fast übertriebenen Fairneß, man hätte sich in manchen Aktionen etwas mehr Wucht hinter ihre Aktionen wünschen können. Verhoven, Deleux und Caudron waren die besten, Stürmer. In der Deckungsreihe überragte der Mittelläufer durch sein unermüdliches Zerstörungsspiel. Sein Zuspiel zum Angriff ließ allerdings noch Wünsche offen. Auch die Außenläufer waren in der Abwehr weit stärker als in der Unterstützung der Angriffsreihe. Verteidigung und Torwart ohne gegenseitiges Verständnis. Velkens war trotz mancher „Kiste" noch der beste aus dem Trio. Dem Hüter fehlte die nötige Uebersicht und Geistesgegenwart.

Der beste

und erfolgreichste Mann im ganzen Felde war bei den Kölnern der Verteidiger Heck. Sein Spiel hat von Anfang bis Schluß befriedigen können. Noch etwas präziseres Abspiel und man wird sich keinen bessren „back" wünschen können. Harlung schaffte ebenfalls brao, hat aber seinen Partner nicht erreichen können. Erich Schröder war der beste Läufer, aber auch er hat wie auch der im Zentrum stehende Bieser 2 eine schwache Viertelstunde. Kelterbaum ist nur Defensivspieler und aus diesem Grunde hatte Lang — der sich selten selbst bemüht und stets hinter seinem Läufer stehen bleibt — einen „faulen Tag". Als falsch erwies sich im Angriff die Aufstellung der beiden Mittelstürmer Behr und Swatosch. Zwischen diesen wollte (?) und konnte kein Kontakt aufkommen. Swatosch ging mit Unterbrechungen aus sich heraus und dann fielen auch die Tore. Die beste Leistung im Angriff schuf Rehkessel, der bis Schluß ein gleich gutes Spiel lieferte. Metzger erreichte seine sonst an ihm gewohnte Form nicht. Seine Angriffsfreudigkeit hat nachgelassen.

Opladen hatte in dem fairen Kampf wenig Gelegenheit einzuschreiten. Seine Entscheidungen waren stets kurz und bestimmt gefaßt.

Th. Kirschbaum.

Stadionweihe in Wiesdorf

Köln–Duisburg 2:2 —

Das Rahmenprogramm

Nun hat auch Wiesdorf sein Stadion, und, um es vorweg zu nehmen: hier ist ganze Arbeit geleistet worden. Man kommt hin und wundert sich: eine Hauptkampfbahn, ein Nebenplatz, Tennisgreunds; all das hat die Wiesdorfer Stadtverwaltung aus dem Boden — oder besser gesagt aus einem wüsten Kiesloch, gestampft. Erfährt man dann noch aus der Begrüßungsansprache des Bürgermeisters Dr. Claeß, daß 200 Erwerbslose fortlaufend hier beschäftigt wurden, daß also sozusagen ein guter Zweck dem andern nachlief, dann ist die Befriedigung über das Geschaffene vollkommen. Hoffentlich erfüllt sich auch die Erwartung der Verwaltung, daß die Anlage fleißig benutzt wird. Vielleicht gibt der WSV. im nächsten Jahre den einen oder andern Termin dorthin.

Fahnen und Wimpel grüßten am Mittag die große Zuschauerzahl, die der Weihe beiwohnen wollte. Leider beeinträchtigte der Regen die Vorführungen. Das sportliche Programm des Tages war etwas zu lang geraten. Einmarsch der Vereine, Begrüßungsrede des Bürgermeisters Dr. Claeß, Weiherede des Regierungsrats Dr. Becker, Vorträge eines Massenchors, dann Freiübungen von Knaben der Schulen und der Damen des TSV.-Leverkusen — das gehört wohl alles zu einer richtigen Stadionweihe und geriet auch gut — nur mußte der Regierungsrat Dr. Becker seine Rede halbieren, da ein Geschwader von Sarrasani-Flugzeugen eine Reihe halsbrecherischer Evolutionen vorführte, gegen die selbst ein Demosthenes nicht durchgedrungen wäre. Dann ging es weiter: Handballspiel des westdeutschen Turnermeisters Essen-Stoppenberg gegen TV. Köln-Kalk, auch eine „Handballhochburg" der Turner, oder besser gesagt: zurzeit Handballruine, denn die guten Leute aus Kalk wurden mit 8:1 gar fürchterlich abgestochen. Nun Staffelläufe und zum Schluß dann der Städtefußballkampf Köln-Duisburg. Köln also mit 2. Garnitur, denn die 1. — na, das ist ja bekannt. Leider kamen nur zehn Spieler statt der verlangten elf, für den fehlenden 11. Mann sprangen einige Herren aus der Umgebung in liebenswürdigster Weise abwechselnd in die Bresche. Die übrigen zehn hießen:

Döhmer (Jugend-Kalk)
Schütze (Rhenania) Hönig (MSV.)
Neu (Wingst) Stahlschmidt (Wingst) Hasdenteufel (VfR.)
Fischer (VfR.) Knauf Tönnessen (Jugend-Kalk) Kievernagel (Tl.f.R.)

Grandiose Leistungen gab es nicht, waren auch nicht zu erwarten. Die erste Hälfte verlief torlos. In der zweiten Phase kam etwas mehr Leben in die Bude: zuerst führt Duisburg mit 2:0, dann gleicht Kievernagel, der beste Mann der Kölner, aus. Forst leitete ohne Tadel.

Zum Schluß ließ der Regen nach, für kurze Zeit beschien die Sonne das wohlgelungene Werk. Wie leicht hat es doch die moderne Sportjugend, wenn man an die primitiven, oft lebensgefährlichen „Sportplätze" der alten guten Zeit zurückdenkt. Die Stadt Wiesdorf kann stolz auf ihr Stadion sein; ganz fertig ist es allerdings erst dann, wenn die Baumpflanzungen Stamm und Wipfel geworden sind.

Th.

Ein schöner Abschluß!

Blauweiß — Hagen 72 7:1

Das Samstagabendspiel gegen Hagen 72 brachte den Blauweißen einen überlegenen und sicheren Sieg. In der ersten Halbzeit lieferten die Gäste, bei beiderseitig mäßigen Leistungen, den Blauweißen ein ebenbürtiges Spiel und waren zeitweise sogar überlegen. Mit 1:1 trennte man sich bei Halbzeit. Nach dem Wechsel hatten die Lindenthaler umgestellt, was sich für sie von größtem Vorteil erwies. Gegen die in der zweiten Halbzeit stets feld beherrschenden Einheimischen hatten die Gäste nu noch wenig zu bestellen und mußten eine ziemlic hohe Niederlage hinnehmen.

Fußball-Rundfunk

Das Endspiel in Berlin:

Hertha BSC — 1. FC Nürnberg 2:0!

Ein neuer deutschr Meister! — Wieder einma hat der 1. FC. die höchste Würde im DFB. nac der Hochburg entführt. Berlin erlebte einen großer Kampf, zu seinem Leidwesen aber auch die glatt Niederlage seines Meisters, ein klarer Triumph de im Spiel jederzeit überlegenen Süddeutschen Mei sters. Das Ereignis ist vorüber, das große Wett rennen klang gestern im Grunewald-Stadion z einem gewaltigen „Finish" aus. Es brachte un einen würdigen Meister!

Fußball im Reich

Köln

stand am gestrigen Sonntag im Zeichen des Städte kampfes Köln—Brüssel. Trotz Regens erlebten etw 8000 Zuschauer einen fairen und interessante Kampf. Die belgischen Gäste bewiesen, daß sie i den letzten Jahren vieles hinzugelernt haben. Di Kölner Stadtmannschaft zeigte ein gutes Spiel un blieb schließlich verdienter 6:2-Sieger!

Weitere Ergebnisse:

NNW Berlin — Eintracht Braunschweig (Sbd) 5:
Kickers Berlin — Bayern Kickers Nürnb. (Sbd) 2:
Fortuna Düsseldorf — Viktoria Hamburg. 2:2
Arminia Bielefeld — Hamburger SV 5:2
Holstein Kiel — SC M.Gladbach 8:0
Hannoverscher SC — Dresdner SC (Sbd)
Hannover 96 — Duisburger SpV
SpV Harburg — SC M.Gladbach 5:3
Bor. Harburg — Altona 93 5:1.

Repräsentativspiele:

in Chemnitz: Mittel- — Norddeutschland 6:4 (5:0)
in Köln: Köln — Brüssel 6:2 (4:1)
in Stettin: Stettin — Dresden (Sbd) 2:3 (0:2
in Wiesdorf: Duisburg — Köln

Um die süddostdeutsche Meisterschaft:

in Breslau: Sportfr. — FC 06 Brslau 5:0 (2:0)

3. Haupt-Pokalrunde in Süddeutschland

FSV Frankfurt — FC Pirmasens 4:0 (2:0)
Sp. Vrgg. Fürth — Bayern München

Ausland:

Länderspiele:

in Budapest: Ungarn — Frankreich 13:1 (6:0)
in Kopenhagen: Dänemark — Holland 1:1 (0:1)
in Stockholm: Schweden — Finnland 6:2 (2:0)

Schweiz

Städtesp. Zürich — Bern 0:2
FC Biel — Arsenal Kairo (Sbd) 7:7
Nordstern Basel — Arsenal Kairo 1:0

Oesterreich

Austria — Admira 0:2
WAC — Rapid 1:4
Brigittenau — Rudolfshügel 4:0

Frankreich

Red Star Olympique — Swansea Town 1:4

Welle K. T

Sülz in Andernach

4:2-Sieg — Zuschauerrekord

Koblenz, 12. Juni. (Eig. Drahtm.)

Die Sülzer Mannschaft hinterließ in Andernac den allerbesten Eindruck und führte auch in jede Beziehung ein erstklassiges Spiel vor. Nach durch weg überlegenem Spiel der Kölner konnten diesel ben schon bei Halbzeit 3:0 führen. Nach der Pauf kamen die Andernacher etwas mehr auf und er hielten kurz nach Anfang das erste Tor, dem aller dings Sülz bald darauf noch einen vierten Treffe entgegensetzen konnte. Kurz vor Schluß gelan dann den Andernachern noch das zweite Tor. Der Spiel wohnten 1500 Zuschauer bei, was für A dernach einen Rekord bedeutet.

Ebenso zeigte die Union Krefeld vorzüg lichen Sport und gewann nach durchweg überlege nem Spiel verdient 4:2 gegen Neuendorf.

Die Spiele um den Mittelrheinpoka verliefen ebenfalls interessant. Lützel gewann mit Glück gegen Turnverein Mayen 2:1. — Da Spiel in Elz brachte eine Ueberraschung, wei Engers Elz auf eigenem Platz 4:1 schlage konnte.

Metternich gegen Arzheim 2:0.
Koblenz 1900 gegen Preußen 1:4.
Heher — Grenzhausen 3:4.

Zu leicht genommen!

VfB. Aachen — Kölner CfR. 4:1 (1:0)

Die Kölner traten mit vier Mann Ersatz an Aachen war geschlossen besser und erzielte durch den Mittelstürmer das erste Tor. Nach der Pauf stellte Aachen in kurzen Abständen das Ergebni auf 2:0. Dann erzielte Köln den ersten und ein zigen Treffer. Bewegung erhöhte dann das Ergeb nis bis zum Schluß auf 3 und 4:1. Das Spie brachte im allgemeinen nichts Besonderes und man ist froh, daß bald die Fußballruhezeit da ist.

Besuch von der Ruhr

Bonner FV. — BV.Altenessen 3:4 (2:4)

Bonn, 12. Juni. (Eig. Drahtm.)

Wenn man den Spielverlauf aus dem Ecken verhältnis, das 14:2 für die Gäste lautete, herleiten wollte, könnte man nur von einer erdrückenden Ueberlegenheit der Altenessener sprechen. Trotz dem dem Spielverlauf ein Unterschied von 2— Toren für die Gäste eher entsprochen hätte, wa das ganze Spiel doch nie einseitig, wenn die Essene auch über die weitaus größere Wucht und bessere Einheit verfügten. Die Bonner warteten wiede einmal mit einer beinahe unmöglichen Aufstellung des Innensturmes auf. Für den verletzten Hutte hatte man den Verteidiger Röser mit der Sturmführung betraut, der natürlich seiner Aufgabe nie gerecht werden konnte. Ball nehmen und Abgeben waren so ungenau, daß dadurch das ganze Sturmgefüge aus dem Leim ging Seine Leistung wurde noch mehr durch das gänzliche Versagen seiner Nebenleute getrubt. Die Läuferreihe mit Ersatz für Plate war auch nicht auf ihrer sonstigen Höhe, was wohl zum Teil a

Der „Club" siegt!

Vor 50 000 Zuschauern schlägt der 1. F. C. Nürnberg den Berliner Meister mit 2:0 (1:0). — Kalb und Träg die Torschützen.

(Eigener Drahtbericht des „Sport-Echo".)

Berlin, 12. Juni.

Wieder einmal, zum fünften Male, hat es der „Club" geschafft! Er hat die Erwartungen seiner Anhänger erfüllt und den Berliner Meister glatt geschlagen, obwohl ihm Platz und Publikum ein unleugbares Handicap waren. Der Zustrom der Massen war ungeheuer. Annähernd 50 000 Menschen, darunter Hunderte aus den verschiedensten Teilen des Reiches, vornehmlich natürlich aus Nürnberg-Fürth, fanden im Deutschen Stadion zu Berlin-Grunewald Einlaß, aber weitere 10 000 mußten vor den Toren bleiben, um von dort aus Zeuge des großen Geschehens zu werden. Die Massen sympathisierten natürlich in erster Linie mit ihrem Berliner Meister, was sich in fortgesetzten starken Kundgebungen offenbarte. In großen Massenchören zusammengeschlossen, feuerten die Hertha-Anhänger ihre Mannschaft mit Sätzen, in denen auch von einem „k. o." der Nürnberger die Rede war, an. Aber man kann nicht

Im Stadion

Sonntag, 19. 6. 1927

sagen, daß sich die Clubmannschaft von diesen Dingen hätte beeinflussen lassen. Die Bayern spielten trotzdem ihr Spiel, sie zeigten bessere Nerven als ihr Gegner. Im übrigen hatte auch Nürnberg eine ganz ansehnliche Anhängerschar, die durchaus nicht auf den Mund gefallen war. Minutenlang währte ihr Jubel bei den Toren von Kalb und Träg und noch ehe der Schlußpfiff ertönt war, brach sich die Freude über den fünften Endspielsieg des „Clubs" bei ihnen mit großen Ovationen für die Mannschaft Bahn. Kaum war dann der Schlußpfiff ertönt, da drangen die Clubanhänger ins Spielfeld ein, überhäuften ihre Elf mit Blumen und Kränzen und trugen sie auf den Schultern von der Kampfbahn.

Der äußere Rahmen.

In den Vormittagsstunden stand es um das Endspiel noch sehr schlecht. Es regnete in Strömen und die Sorgen der Sportbegeisterten waren groß. Aber in den frühen Nachmittagsstunden hellte sich der Himmel auf und sofort setzte die Völkerwanderung nach Grunewald ein. Vor dem Stadion erlebten die Massen aber eine Enttäuschung: alle Tore waren bis auf eins geschlossen und hier wurden die Tausende, flankiert von einer wieder einmal überbesorgten Schupo, nur truppweise eingelassen. Dennoch war bereits lange vor Beginn des Spieles das weite Rund des Stadions dicht gefüllt. Wie sich später herausstellte, hatten sich einige Tausend auch ohne Karten den Eintritt erkämpft.

Das Spiel war einer Meisterschaft würdig.

Es hatte Niveau, war trotz des durch den Regen schlüpfrig gewordenen Bodens immer sehr schnell, spannend und durchaus fair. Keiner der befürchteten Zwischenfälle trat ein.

Der Kampfverlauf.

Von den Massen herzlich begrüßt — der Beifall ist für Hertha naturgemäß freundlicher — betreten die Mannschaften das Kampffeld und nehmen auf den Ruf von Guyenz-Essen wie folgt Aufstellung:

1. F. C. Nürnberg: Stuhlfauth
Popp Winter
Schmidt Kalb Köpplinger
Reinmann Hochgesang Schmidt II Wieder Träg

Gülle Kirsey Grenzel Sobeck Ruch
Müller Tewes Leuschner
Fischer Domscheid
Hertha-BSC. Götze

Die ersten 45 Minuten.

Die routinierte Club-Elf findet sich schnell und greift in zügigen Kombinationen energisch an. Schon in der 5. Minute wird die erste Ecke erzwungen. Wenig später greift der Berliner Verteidiger Fischer einen Nürnberger Stürmer kurz vor dem Strafraum unfair an.

Kalb tritt den Strafstoß und verwandelt mit plaziertem Schuß.

Schwacher Beifall. Das Führungstor für Nürnberg ist überraschend schnell gekommen. Berlins nervöse Elf wird durch den Erfolg der Süddeutschen nicht ruhiger, kommt aber bei verschiedenen Gegenangriffen auch in den Strafraum der leicht überlegen spielenden Nürnberger. Von zwei Berliner Stürmern angegriffen, läuft Stuhlfauth in der 9. Minute einige Schritte zuviel mit dem Ball, Guyenz verhängt im Strafraum einen Freistoß, der aber von Stuhlfauth sicher gehalten wird. Nürnberg bleibt überlegen, da seine Läuferreihe immer wieder in den Besitz des Balles kommt und nach vorne drückt. In der 12. Minute kommt der „Club" nach guter Abwehr des Berliner Hüters zu seiner zweiten Ecke. Ecke drei folgt vier Minuten später, als Domscheid unrein abwehrt und fast ein Selbsttor verursacht hätte; knapp ging der Ball über die Latte. Die Bayern greifen weiter unentwegt an, lassen sich jetzt aber sehr häufig von der taktisch immer besser werdenden Hertha-Verteidigung abseits stellen. In der 30. Minute kommt der Club zu seiner 4. Ecke. Einige Minuten später erzielt auch Hertha kurz hintereinander zwei Ecken. Hertha ist aber niemals besonders gefährlich, weil Läuferreihe und Sturm im Gegensatz zu Nürnberg viel zu planlos arbeiten. Nürnberg gibt bis zur Pause den Ton an.

Norddeutschland -

Die zweite Halbzeit.

Nürnberg ist sofort wieder im Angriff. Träg steuert mit Energie dem Berliner Tor zu, aber Müller rettet. Der „Club" kommt zu seiner 5. Ecke. Bei einem neuerlichen schönen Angriff Trägs hält Hochgesang unnötigerweise den Läufer Müller fest, das Unternehmen endet mit einem Strafstoß für Berlin. Dann schießt Hochgesang wuchtig über die Latte. Nach diesen vergeblichen Mühen läßt Nürnbergs Angriffslust etwas nach, Berlin kommt auf. Kommt sogar eine Weile lang sehr gefährlich auf und bange Momente entstehen für die süddeutschen Schlachtenbummler. Stuhlfauth hält einen scharf geschossenen Ball Sabecks, balgt sich kurz darauf in der Nähe der Elfmetermarke mit drei Berlinern herum und bleibt Sieger. Nürnberg ist wieder im Angriff. Bei seiner 6. Ecke wehrt Götze sehr gut ab. In der 21. Minute gibt er wieder eine gute Vorlage an Träg, der überspielt die noch vor ihm stehenden Berliner geschickt

und sendet aus 5 Meter Entfernung unhaltbar ein.

Unbeschreiblicher Jubel der Clubanhänger, der minutenlang anhält und sich besonders dem Torschützen zuwendet. Dann aber entsteht auch auf der anderen Seite ein kritischer Moment. Popp hat den angreifenden Sobeck unfair gelegt,

Guyenz verhängt einen Elfmeter.

Domscheid schießt, Stuhlfauth täuscht ihn und schlägt im Fallen den Ball aus der äußersten Ecke, hält auch noch den Nachschuß. Jetzt wirft Hertha alle Kräfte in die vorderste Linie, aber Nürnberg verstärkt die Abwehr durch Zurücknahme der Außenläufer und schickt die Berliner immer wieder zurück. Nach einem Zusammenstoß mit einem Berliner muß Träg in der 12. Minute vor Schluß auf Geheiß des Schiedsrichters den Platz verlassen. Berlin greift noch einmal an, kann aber Stuhlfauth nicht schlagen. Kurz vor Schluß muß Ruch verletzt ausscheiden. Nürnberg greift noch einmal an und schon vor dem Abpfiff setzen die Ovationen der Freunde des Siegers ein.

Der Sieg Nürnbergs

war so verdient, wie selten der Sieg einer Mannschaft. Die Nürnberger Elf war im Gegensatz zur Hertha-Mannschaft ein harmonisches Gebilde, sie pflegte ein vorbildliches Kombinationsspiel, war in der Ballbehandlung besser und überragte auch taktisch. Besonders gut hielten sich der unverwüstliche Stuhlfauth im Tor, der das ganze Publikum wiederholt zu Begeisterungsstürmen hinriß, Popp in der Verteidigung, die gesamte Läuferreihe und der linke Sturmflügel. Aber auch die übrigen, hier nicht besonders erwähnten Leute hielten sich sehr gut. Alle zeigten großen Eifer und ein gesundes Schußvermögen.

Hertha soll nach Ansicht der Berliner Kritik einen schwarzen Tag gehabt haben. Tatsächlich konnte die Elf auch nicht sonderlich überzeugen, aber man darf auch nicht vergessen, daß sie in Nürnberg einen ganz großen Gegner fand, der von sich aus das Spiel diktierte. Recht gut, vor allem taktisch, hielt sich das Abwehrtrio. Tewes als Mittelläufer wurde von Kalb überragt, er war vor allem nicht mehr schnell und ausdauernd genug. Dagegen hielten sich die Außenläufer recht brav. Der Sturm zeigte wenig Zusammenhang; kam er vor das Nürnberger Tor, dann meist nur auf Grund von Einzelaktionen. Geschossen wurde recht gut. Die besten Leute waren noch Sobeck und Gülle.

Guyenz-Essen bewies als Schiedsrichter des Kampfes wieder einmal, daß er der für derartige Spiele gegebene Mann ist.

DER SPORT

1. F. C. Nürnberg fünffacher Deutscher Meister.

Der „Club" schlägt Hertha B.S.C. 2:0 (1:0). — Elf Nürnberger Rotjacken siegen über 50 000 Berliner.

Katastrophale Zustände vor Beginn des Spieles. — Die Organisation versagt restlos. — Ein Schiedsrichter wirft beinahe das Spiel im letzten Augenblick um. — Kalb und Träg entscheiden das Spiel.

„Zum fünften Male!"

Der „Club" hat's geschafft! Zum fünften Male hat er die höchste Würde, die im Deutschen Fußballsport erreicht werden kann, nach Nürnberg geholt! Zum fünften Male hat die „Club-Elf" bewiesen, daß man in der schon so oft totgesagten Hochburg doch immer noch den besten Fußball spielt und zum fünften Male haben die Nürnberger Rotjacken in einem gigantischen Ringen einen überaus starken Gegner in die Knie gezwungen!

Diese in der Geschichte des deutschen Fußballsportes einzig dastehende Leistung strahlt in einem um so helleren Lichte, wenn man sich der Vorgeschichte des diesjährigen Endspieles erinnert. Die Nürnberger Mannschaft mußte nach Berlin, sie mußte trotz ihres Protestes auf dem angeblich „neutralen" Platze des Berliner Grunewald-Stadions dem Berliner Meister gegenübertreten, der dort im „besten Falle" die Unterstützung von 50 000 Zuschauern haben konnte. Die wackere Elf des 1. F. C. N. fügte sich dem Diktat und setzte dem „Muß" des D. F. B. den energischen Willen zum Sieg gegenüber, den Willen zum Sieg, der schließlich auch zum Siege führen mußte und der allen Gewalten und aller kleinlichen Ranküne zum Trotz in dem neuesten großen Erfolg der Nürnberger Mannschaft seinen Niederschlag findet.

Die ganze Nürnberger Sportwelt jubelt dem deutschen Meister zu, der auch die letzten Widerwärtigkeiten überwunden und dem Weltruf der alten Noris als Sportstadt neuen Glanz verliehen hat. Ganz Nürnberg ist der wackeren Elf für die prächtige sportliche Tat dankbar. Dank gebührt aber auch all denen, die durch restlose Hingabe und Aufopferung in stiller Arbeit dazu beigetragen hatten, daß die Aktiven die nach außen sichtbare Leistungen vollbringen konnten. Dank auch den „Unverwüstlichen", die die Mannschaft auf dem schweren Gang nach der Reichshauptstadt begleitet und ihr — obwohl nur ein paar Fähnchen stark — gegen die 50 000 Berliner Zuschauer den Rücken gestärkt haben. Die siegreiche Mannschaft, die heute (Montag) Abend um 7.11 Uhr mit dem Berliner Schnellzug hier eintrifft, soll am Bahnhofe und nach einem Umzug durch die Stadt bei einem Begrüßungsabend im Apollotheater ein herzlicher Empfang bereitet werden. Um der Mannschaft auch äußerlich zu zeigen, daß sich die ganze Stadt über ihren Erfolg freut, soll die Losung heißen:

„Fahnen heraus!" F. R.

Der Auftakt.

Wer etwa gehofft hatte, mit seiner Eintrittskarte mühelos ins Grunewald-Stadion zu gelangen, der hatte sich gründlich getäuscht. Vor dem einzigen geöffneten Eingangstor zum Stadion standen vier berittene Schupos und Tausende von einlaßbegehrenden Menschen. Es gab unerhörte Szenen und ein wüstes Gedränge. Daß dabei niemand zu Tode gedrückt wurde, ist ein wahres Wunder. Als die Nürnberger Mannschaft kam, rasten die Leute den Zaun der Grunewald-Rennbahn entlang, um auf irgend einem Umweg in das Stadion zu kommen. Man versuchte schließlich, durch den Eingang der Stadion-Polizei hereinzukommen, aber man wurde abgewiesen. Die Polizei empfahl den Nürnberger Spielern, über die Zäune zu steigen, fügte aber gleich hinzu, daß sie hinter den Zäunen sicher von berittenen Schupoleuten abgefaßt und wieder hinausgeschmissen werden würden. Die aufgeregten Spieler und ihre Angehörigen mußten wieder umkehren. Endlich wurde auf den Haupteingang ein Generalsturm gemacht. Nach einem grausamen Nahkampf konnte sich die Nürnberger Mannschaft durch den Polizeikordon hindurch den Weg bahnen.

Linnemann, der Vorsitzende des D. F. B., tauchte vorübergehend im Gewühle auf und bat den die Aufsicht führenden Polizeimajor um Abhilfe. Die Abhilfe wurde zwar versprochen, aber der Skandal dauerte weiterhin an und verschärfte sich sogar noch. Wäre nicht zufällig eine Minute vor Beginn des Spieles ein Auto energisch gegen den einzigen Eingang vorgestoßen, wobei der Verfasser dieser Zeilen wenigstens Deckung suchen konnte, würde dieser Bericht vielleicht niemals geschrieben worden sein.

Ueber diesen Skandal werden wir uns in unserer Mittwochsausgabe noch ausführlich und ur-bayerisch mit dem D. F. B. und seiner Organisation auseinandersetzen!

Im Stadion!

Das Riesen-Oval wimmelte und war vollkommen mit schwarzen Menschenleibern ausgepolstert. Nur unter Aufgebot aller Kräfte konnte man sich den Zugang zu den Logen erkämpfen.

Die Nürnberger Mannschaft erschien und wurde von ihren Anhängern jubelnd empfangen. Als Hertha erschien, rasten die 50 000 wie wahnsinnig. Auch Schiedsrichter Guyenz bekam lebhaften Begrüßungsbeifall, dessen Nachwirkungen sich erst später deutlich bemerkbar machten.

Nach der General-Offensive der Filmfritzen und Photo-Könige stellten sich die Mannschaften wie folgt zum Spiel:

Nürnberg:		Stuhlfauth		
	Popp		Winter	
	Köpplinger	Kalb	Schmidt I	
Reinmann	Hochgesang	Schmidt II	Wieder	Träg
Gülle	Kirsey	Grenzel	Sobeck	Ruch
	Müller	Tewes	Leuschner	
		Fischer	Domscheid	
Berlin:		Götze		

Der erste Akt:

Berlin wählte den Wind im Rücken und Nürnberg hatte den Anstoß. Berlin schickte zuerst den linken Flügel ins Feuer. Es kam aber dabei nichts heraus.. Dann fegte der Clubsturm durch! Das erste Abseits war vollendet. Der Nürnberger Sturm zeigte eine nicht gewohnte Nervosität. Trotzdem lag Nürnberg ständig im Angriff und erzwang auch die erste Ecke, die von Berlin mühelos abgewehrt werden konnte. Nürnbergs Drängen dauert an. 17 Meter vor dem Berliner Tor gab es Strafstoß gegen das Berliner Tor. Kalb setzt den Ball hoch [illegible] und in der 5. Minute saust die Flachbombe ins Hertha-Tor:

1:0 für Nürnberg!

Der Nürnberger Logenblock drohte zu zerbersten. Die Nürnberger Schlachtenbummler tobten grausam und schrien sich fast die Stimmbänder aus. Die Schlacht war aber durch diesen einen Erfolg noch nicht gewonnen. Das Tor hatte aber bewirkt, daß die Aktionen der Nürnberger Stürmer bedeutend ruhiger und präziser wurden. Der Drang zum gegnerischen Tor war zwar immer stark vorhanden, aber im Strafraum der Berliner setzte die Nürnberger Maschine immer im entscheidenden Moment aus.

Dann kam Berlin gut durch und Stuhlfauth mußte energisch eingreifen, um die Gefahr zu beseitigen. Er behielt dabei den Ball zu lange und Guyenz gab im Strafraum Strafstoß gegen Nürnberg. Es gab vor Stuhlfauths Kabine fünf aufregende Sekunden. Dann aber hatte Stuhlfauth die Gefahr gebannt. Er hielt den Ball sicher in seinen Fängen. Ein weiterer sehr gefährlicher Strafstoß gegen Nürnberg konnte abgewehrt werden.

Reinmann hatte dann eine fabelhafte Chance. Sein scharfer Schuß wurde abgewehrt. Der Nachschuß von Träg ergab die zweite Ecke für Nürnberg. Diese wurde verköpft. Bald darauf verschoß Schmidt II eine sehr sichere Sache.

Als man etwas später Hochgesang im gegnerischen Strafraum unfair gelegt hatte, blieb der erwartete Elfmeter aus. Dagegen gab der Schiedsrichter in der nächsten Minute einen Strafstoß für Berlin, weil Popp einen Berliner Spieler ganz fair von der Seite gerempelt hatte. Der Berliner rechte Verteidiger knallte gleich darauf in höchster Bedrängnis einen Ball auf den eigenen Kasten. Die Bombe ging vorüber wie ein Gewitter. Die dritte Ecke für Nürnberg verlief wiederum ergebnislos.

Die Berliner Stürmer hatten wenig Arbeit. Sie kamen nur ganz selten durch und ihre Durchbrüche wurden energisch abgewiesen. Dann hatte Reinmann, der ungeheuer nervös arbeitete und einen schlechten Start aufwies, wieder nach Alleingang eine nie wiederkehrende Chance, er schoß aber knapp am Tor vorbei. Herr Guyenz gab dann eine auffallende Serie von Strafstößen gegen Nürnberg, während er bei Vergehen der Gegenpartei freundlich lächelnd väterlich die Augen zudrückte.

Hierauf folgte ein ganz gefährlicher Frontalangriff Herthas, der aber geklärt werden konnte. Nürnbergs Flügelstürmer merkten es immer noch nicht, daß sie stets von der Berliner Verteidigung durch einen kurzen Schritt andauernd erfolgreich abseits gestellt wurden. Es würde auf die Dauer ermüden, diese Abseitstaktik mit ansehen zu müssen. Träg wurde dann gegen den Schiedsrichter etwas energisch, worauf es eine kleine Verwarnung absetzte, die beim Berliner Publikum ungeheuren Beifall hervorrief. Reinmann hatte schon wieder einen Alleingang mit Chance hinter sich. Alles verpuffte! Man begann langsam die Nerven zu verlieren. Nürnberg lag weiterhin stark im Angriff, aber man vertrödelte mit brotlosen Künsten viel zu viel Zeit. Zudem ließen sich die Nürnberger Stürmer immer wieder abseits stellen. Es war bedauerlich, daß die Nürnberger Stürmer von den ihnen sich bietenden fünf bis sechs Torgelegenheiten keinen einzigen Erfolg herausholen konnten. Nicht einmal das leere Tor wurde gefunden, als Götze ziemlich weit vorne am Boden lag. Die fünfte Ecke für Nürnberg ging obligatorisch hinter den Kasten. Schließlich griff Hertha wieder einmal scharf durch. Die Nürnberger Verteidigung konnte die große Gefahr nur noch zur ersten Ecke für Berlin abwehren. Im Verlaufe dieser Ecke gab es furchtbare Augenblicke für die Nürnberger, die schließlich mit einer zweiten Ecke für die Berliner endeten. Diesmal konnte Stuhlfauth sofort energisch eingreifen. Einen darauf folgenden, ganz gefährlichen Angriff des Berliner Innensturms beendet ein hoher Schuß ins Aus. Berlin fand sich nun besser und besser. Ruch sandte einige lange Schüsse gegen Stuhlfauth. Dieser aber stand fest. Eine Minute vor der Pause verhinderte Stuhlfauth durch zweckmäßiges Herauslaufen den sicheren Ausgleich. Dann vermasselte Nürnberg noch eine glatte Chance und die fünfte Ecke. Hierauf ging es zur Pause.

Nervenerholung in der Pause.

Diese 15 Minuten taten ungeheuer wohl. Die wildesten Schreihälse saßen oder standen ruhig auf den Rängen. Man konnte die 45 Minuten der ersten Halbzeit etwas durchdenken, ohne durch neue wuchtige Ereignisse dauernd gestört zu werden. Das Club-Banner machte sich stark bemerkbar, während die blau-weißen Hertha-Wimpeln nur ein bescheidenes Dasein fristeten.

Dann erschienen die Gladiatoren wieder. Die Spannung schwoll wieder zur Siedehitze an!

Der Schluß-Akt!

Nun hatte Nürnberg Rückenwind. Die Rotjacken griffen gleich wuchtig an. Bald wurde die nächste Ecke für Nürnberg erzwungen. Wilder Nahkampf, Mann gegen Mann, setzte ein. Der Ball rollte schließlich ins Berliner Tor. Der Treffer wurde aber nicht gegeben, weil Götze regelwidrig vom Ball abgedrängt worden war. Enttäuschung in den Nürnberger Gesichtern! Man konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, daß der Nürnberger Sturm viel zu viel stand. Wenn hohe Vorlagen kamen, ging meist nur Träg nach, während sich die übrigen Leute ziemlich zurückhaltend verhielten. Eine gute Gelegenheit wurde von Wieder ausgelassen. Sein saftloser Schuß konnte von dem am Boden herumkriechenden Götze noch leicht geholt werden. Ein gleich darauf folgender Strafstoß gegen Hertha sauste planlos darüber. Herthas Sturm versuchte nun mit raschen Flügelvorstößen immer wieder sein Glück, er kam aber niemals recht in Schuß. Die Gefahr wurde meist schon von der Nürnberger Läuferreihe beseitigt.

Wieder war wieder einmal durchgegangen und hatte wieder einmal einen glänzenden Mißerfolg. Ein blendender Schuß von Schmidt II wurde von der Querlatte noch abgedreht. Herthas Angriffsgeist erwachte immer mehr. Die Nürnberger Deckung stand unentwegt. Aber der Berliner Sturmwind brauste immer schärfer und schärfer. Die siebte Ecke für Nürnberg rettete Götze mit Glück.

Dann kamen die furchtbarsten Minuten für Nürnberg. Hertha eröffnete die Generaloffensive. Schuß auf Schuß knallte aus nächster Entfernung gegen Stuhlfauth. Blitzschnell pfiffen die Bälle durch die Luft. Stuhlfauth sprang in höchster Not wie ein Tiger nach dem Ball und wurde von vier bis fünf Berlinern zu Boden geworfen. Stuhlfauth wurde auch am Boden liegend ständig stark bedrängt und konnte nicht mehr in die Höhe kommen. Sobald er den Versuch machte, sich zu erheben, warfen sich die Berliner Stürmer immer wieder auf ihn. Der Schiedsrichter Guyenz stand seelenruhig daneben und rührte sich nicht. Schließlich konnte sich Stuhlfauth doch noch vor dem Ansturm seiner Gegner befreien. Der Ball kam endlich weg. Und die Nürnberger Anhänger atmeten wie von einem Alp befreit auf!

Trotz der achten und neunten Ecke für Nürnberg wurde nichts mehr zuwege gebracht. Der Nürnberger Sturm spielte zu lendenlahm. Weitere Eckbälle wurden hinter die Latten getrieben.

In der 68. Minute fiel die Entscheidung. Träg bekam eine Vorlage von rechts, umspielte den angreifenden letzten Verteidiger und placierte den Ball an dem sich vergeblich werfenden Götze vorbei in die untere rechte Ecke:

„Zwei zu Null für Nürnberg!"

Hunderte von Kehlen wurden gebrauchsunfähig! Gleich darauf gab es einen Strafstoß gegen Nürnberg, der über die Latte flitzte. Beim Gegenstoß gerieten die Nürnberger Stürmer wieder in Abseitsstellung.

In der 84. Minute ließ Popp einen gegnerischen Stürmer hinter sich „flattern".

„Elfmeter!"

Das Stadion fing an zu brodeln.

Stuhlfauth fixierte den Ball!

„Schuß!" — Lähmende Stille! — Und Stuhlfauth hatte den Ball weggefördert! Nürnberg verbrauchte für den Jubel zu dieser Meisterleistung die letzten Stimmbänder.

Die Hertha-Spieler gaben den Kampf noch nicht auf. Es gab noch allerhand gefährliche Dinge vor dem Nürnberger Tor. Aber die Nürnberger Hintermannschaft schaffte immer wieder reinen Tisch. Die elfte Ecke für Nürnberg wurde von Reinmann wieder hinter das Tor gesetzt. Die Stimmen der Zuschauer wurden immer ruhiger. Der Schiedsrichter griff bei kleinen Vergehen der Nürnberger Spieler überaus energisch zu. Träg wurde von den Zuschauern angepöbelt und gerlet in Siedehitze. Bei einer ganz unscheinbaren Rempelei forderte die Berliner Seele ihr Opfer. — Und Guyenz stellte Träg tatsächlich hinaus! Der Moloch „Publikum" hatte sein Opfer! Vorsorglicherweise nahm ein Schupomann den hinausgestellten Träg in seine Obhut, weil zur befürchten stand, daß etwas übereifrige Herrschaften Lust verspürten, in das „Spiel" einzugreifen.

Der Nürnberger Sturm ließ dann noch eine Chance ungenützt verstreichen. Der Berliner Sturm griff zum Schluß nochmal mit aller Zähigkeit an, konnte aber das Schicksal nicht mehr korrigieren!

Drei gellende Schlußpfiffe.....

„Nürnberg war zum fünften Male Deutscher Fußballmeister!"

Die begeisterten Nürnberger Sonderzügler stürmten ins Spielfeld. Drei Lorbeerkränze wurden der Siegerelf überreicht. Und über dem Spielfeld erschien ein Flieger. Sein mit großer Treffsicherheit abgeworfenes Blumenbukett fiel inmitten der Mannschaft des Deutschen Meisters nieder!

Der Sieger:

Wenn das Spiel verloren gegangen wäre — es hätte nämlich auch sein können — dann hätte der Sturm das Fiasko auf dem Gewissen gehabt. Reinmann, der in den letzten Wochen ganz exorbitante Leistungen vorführte, schien direkt unter einem seelischen Zwang zu leiden. Er konnte einfach nicht zu der von ihm gewohnten Form auflaufen. Nur gegen Schluß zu wurde seine Stoßkraft erheblich intensiver. Mindestens mußte Reinmann zwei Tore machen. Das Innentrio Hochgesang-Schmidt II-Wieder war sehr beweglich, hatte gute Einfälle, verschenkte aber bei aussichtsreichen Situationen viel zu viel Zeit, die dem Gegner für die Abwehr zugute kam. Träg schaffte unermüdlich. Die Berliner Abseitstaktik hätte dieser alte Routinier aber doch eher herausbekommen müssen.

Die Nürnberger Läuferreihe spielte mit allen Schikanen. Kalb hatte bald die Führung in der Hand und der alte Tewes zog im Zweikampf mit dem Nürnberger Mittelläufer zumeist verdient den kürzeren. Köpplinger und Schmidt I spielten das Spiel ihres Lebens. Sie waren ebenfalls nicht zu übertreffen.

In der Verteidigung brachte Popp fabelhafte Schläge heraus. Er zeigte ein ganz hervorragendes Abwehrspiel und gab nur wenige „Kerzen". Winter hielt sich ebenfalls sehr wacker und kämpfte äußerst zäh, verzwickte Kopfbälle waren seine besondere Spezialität. — Stuhlfauth hat zur Zeit keinen Konkurrenten in Deutschland und darüber hinaus. Die Nürnberger Elf wird selbst wissen, was der Sebaldusklausenwirt in diesem Spiel geleistet hat.

Der Besiegte:

Herthas Sturm kam nicht sehr oft in Schußnähe. Wenn er aber so weit kam, war er eminent gefährlich. Man „fummelte" nicht lange, sondern trieb rationellen Flankenwechsel und knallte aus allen Lagen auf die Bundeslade, so daß es sehr oft brenzlich wurde. Die gefährlichen Durchbrenner Ruch und Gülle kamen nicht immer recht zur Geltung. Dafür waren die Nürnberger Außenläufer zu stabil. Das Berliner Innentrio verstand sich vor allem mit seinen Flügeln, während es selbst nicht die nötige Durchschlagskraft aufzuweisen hatte.

Der Mittelläufer Tewes zeigte nicht die erwarteten Leistungen. Er kämpfte anfangs zwar sehr wuchtig, aber allmählich verloren seine Aktionen die Bedeutung, die ihnen zugedacht war. Tewes machte viele „Versuche", bei denen es meistens blieb. Dann kam so langsam der berüchtigte „Abbau". Die Außenläufer Müller und Leuschner arbeiteten zumeist ganz hervorragend. Besonders Leuschner war in außergewöhnlicher Form. Die Verteidigung stand ziemlich ballsicher, arbeitete aber nicht immer stubenrein, was sie sich allerdings bei dem Schiedsrichter Guyenz erlauben durfte. Goetze im Tor schlug sich sehr brav. Der arme Kerl kann nichts für die mißglückten Siegeshoffnungen. — Nächstes Jahr gibt es ja auch wieder ein Meisterschaftsendspiel!

Der „Unparteiische" Guyenz-Essen.

gefiel sich in der Pose des Publikum-Schiedsrichters. Trotzdem mir Guyenz ein lieber Bekannter ist, muß ich hier konstatieren, daß er eine unmögliche Figur abgab. Er benachteiligte Nürnberg so offensichtlich, daß es sogar die Berliner in ihrer Begeisterung merkten. Die Kaltstellung Trägs in vorletzter Minute war ein Opfer an den Nachegott „Masse Mensch". Wir werden Herrn Guyenz kaum mehr als Leiter eines Entscheidungsspieles sehen!

Hanns Schödel.

Pressestimmen:

Die große Leistung des 1. F. C. N. bei seinem fünften Meisterschaftssieg wird allseits anerkannt. Auch die Berliner Presse gibt unumwunden zu, daß der „Club" auf Grund des besseren Spiels den Meistertitel mit vollem Recht neuerdings erworben hat. Nachstehend einige Pressestimmen:

Preis 10 Pfg.

Am Sonntag-Abend nur den

N.M. Post am Montag

Sonntag-Nachtausgabe der Nürnberg-Fürther Morgenpresse

Sammelnummer: 20481/82/83/84/85 — Anzeigen: lokal: die einsp. Nonpareillezeile 25 Pfg., auswärtige u. amtl. 35 Pfg., Reklamen: lokal: die einsp. Textzeile 90 Pfg., auswärts 1.20 Mk.

Nr. 25 | Nürnberg-Fürth, Montag 13. Juni | 1927

1. F.C.N. zum 5. Male Deutscher Meister!

Eine beispiellose Leistung des „Clubs"!

Hertha vor 60 000 Zuschauern 2:0 geschlagen!

Um die deutsche Meisterschaft.

(Von unserem nach Berlin entsandten Sonderberichterstatter Heinrich Ott.)

Der Auftakt.

I.

Fahrten zu Meisterschaftsendspielen gehören nicht gerade zu den Annehmlichkeiten des Sportjournalisten! Im Gegenteil: Wägt man reiflich all die neuen Eindrücke, die man von solchen Fahrten gewinnt, gegen die Strapazen und Anstrengungen, die die Berichterstattung über derartige Treffen erfordert, ab, so ist man gerne geneigt, lieber zu Hause zu bleiben, sich gemütlich auf dem Divan auszustrecken und zu hören, was der Radiosprecher meldet! Also, um kurz zur Sache zu kommen: Es gehört schon etliche Ueberlegung dazu, bis man sich entschließt, doch zu fahren! Letzten Endes reizt es ja immer wieder, die Nürnberg-Fürther Hochburg siegen zu sehen ..... oder auch nicht!

II.

Vorsicht ist schon immer die Mutter der Weisheit gewesen und wenn es gilt, sich in die Höhle des Löwen, das uns an und für sich nicht sonderlich gut gesinnte Berlin, zu begeben, dann hat der Satz doppelte Berechtigung! Warum, wird weiter unten noch ausführlich erläutert und bewiesen werden! Jedenfalls gaben die Erfahrungen früherer Jahre mir genügend Anlaß, schon am Freitag nach Berlin abzudampfen. Wie das nun mal bei derartigen Ereignissen immer der Fall ist, wo sich bekanntlich gleich und gleich gesellt, war für angenehme Reisegesellschaft schon von Nürnberg aus bestens gesorgt und zwar neben einer Reihe engagierter Clubanhänger, unter denen natürlich Finanzrat Aichinger nebst Gemahlin sowie der Vater des Trägnachfolgers Uhl nicht vermißt werden konnten, durch einen waschechten Berliner — man war also schon frühzeitig genug im Bilde —, dessen Mundwerk keine Minute still stand, was wiederum ausnahmsweise nicht übel vermerkt werden konnte, da der aus den bayerischen Bergen in seine Vaterstadt heimkehrende Urlauber solch einen gesunden und trockenen Humor und so viel köstlichen Mutterwitz entwickelte, daß die lange und sonst sicherlich recht langweilige Fahrt wie im Nu verging und als höchst unterhaltsam gebucht werden konnte! Das Wetter tat sein übriges dazu, um allseits eine rosige Stimmung aufkommen zu lassen und in heiterer Laune das Ziel zu erreichen. Soweit war also alles gut und schön ...

III.

Ueber Berlin viel zu schreiben, wäre unnütze Zeit- und Platzverschwendung. Wer Berlin kennt, weiß, wie es dort zugeht, und wer es nicht kennt, dem vermag auch die glühendste Schilderung nicht zu helfen!

Der kann es einfach nicht begreifen, wie dieser von einem wahnsinnigen Tempo gepeitschte Riesenverkehr sich so glatt und reibungslos abwickeln kann, wie das Leben in Berlin pulsiert. Und schließlich ist es ja auch meine Aufgabe nicht, Berliner Eindrücke wiederzugeben! Was mir sogleich auffiel, war die kolossale Zunahme der bayerischen Bierhallen und Bierstuben! Soll das vielleicht eine Verneigung vor Bayern sein oder als Zeugnis dafür gebucht werden, daß man sich in Berlin ernstlich um die Freundschaft Bayerns bemüht? Ich habe des Rätsels Lösung noch nicht gefunden und werde auch kaum dahinter kommen. Weiß nur, daß noch immer die gleiche Großschnäuzigkeit dominiert, die wir schon früher so sattsam zu genießen die Ehre hatten und der wir noch nie einen besonderen Geschmack abzugewinnen vermochten.

Aber Gott, lassen wir Berlin, wie es weint und lacht. Wir ändern ja doch nichts. . . .

IV.

Ich habe schon oben erwähnt, daß die Vorsicht die Mutter der Porzellankiste sei und habe gleichzeitig die Beweisführung angekündigt.

Sie mag jetzt an die Reihe kommen! — Also ich fuhr deshalb so frühzeitig nach Berlin, weil ich Befürchtungen wegen meiner Pressekarte hatte! Da stand nämlich schön säuberlich darauf vermerkt: „Schwimmbahnseite".

Wer das Stadion in Berlin kennt, weiß, was damit ausgedrückt ist: nichts anders, als die völlige Unmöglichmachung einer schnellen telephonischen Verbindung der auswärtigen Pressevertreter mit der Heimat! Denn von dieser Schwimmbadseite hat man wohl eine recht gute und klare Sicht, das mag zugegeben werden, aber auch nicht die geringste Möglichkeit, noch vom Stadion aus, und zwar wunschgemäß bald in telephonische Verbindung mit zu Hause zu treten! Es bedurfte also rechtzeitiger Ankunft, um diesen Fehler des D.F.B.-Pressausschusses, der vielleicht unbeabsichtigt begangen worden war, noch beizeiten abstellen zu können! Und ich hoffe jetzt, da diese Zeilen geschrieben werden, nur, daß mir das gelungen sein mag.

Noch ein Mißstand muß erwähnt werden, für den es allerdings auch nicht die leiseste Entschuldigung gibt und die ebenfalls dem D.F.B.-Pressausschuß zuzuschreiben ist: Da steht großmächtig auf den Plakaten zum D.F.B.-Meisterschaftsendspiel, daß ein „1. S.C.N. Nürnberg" gegen Hertha B.S.C. spielen werde!

Ich weiß wahrhaftig nicht, wieso ein 1. Schwimmclub Nürnberg oder auch Sportclub Nürnberg dazu kommen sollte, als Gegner der Hertha-Mannschaft in einem Fußballspiel zu dienen. Vielleicht vermag Herr Werner-Berlin, der ja sonst auch immer schnell mit dem Worte fertig wird, darüber Aufschluß zu erteilen!

V.

Die Nachfrage nach Karten für das Endspiel überstieg selbst die kühnsten Hoffnungen. Am Donnerstag vormittag 10 Uhr gab man 35 000 Karten zum Vorverkauf frei und schon mittags waren sämtliche vergriffen. Da aber damit noch lange nicht der Bedarf gedeckt war, entschloß man sich zur Ausgabe von weiteren 15 000 Stück. Diese wurden am Samstag vormittag in Umlauf gebracht und schon nach einer Stunde waren sämtliche verkauft. Eine polizeiliche Sperre des Stadions wird daher kaum zu umgehen sein. Was allgemein angenehm bemerkt und ebenso aufgenommen wurde, war die recht objektive Vorbetrachtung der beiderseitigen Chancen durch die Berliner Presse. Aus jeder Zeile ist wohl der Wunsch und die Hoffnung zu ersehen und zu entnehmen, Hertha möge sich den Titel sichern, doch erkennt man rückhaltlos an, daß bei normalem Verlauf wohl der 1. FCN. als Sieger zu erwarten sei. Und um diesen normalen Verlauf zu gewährleisten, tommt überall die Mahnung an das Berliner Publikum zum Vorschein, sich sachlich und objektiv zu verhalten. Was ebensoviel Beifall fand und von uns Nürnbergern nicht minder sehnlich erwünscht wird.

VI.

Bayern Kickers, das Team, das in den letzten Tagen in Berlin weilte und sich überraschend blendend gehalten hatte, wagte sich am Samstag abend sogar an den Berliner Abteilungsmeister Kickers Schöneberg heran und auch da mit prächtigem Erfolge. Die Nürnberger A-Klassenmannschaft verlor nur ganz knapp mit 1:2, und auch das noch völlig unverdient, da die Elf fast das ganze Spiel über die überlegene Partei abgegeben hatte. Besser als so hätte die Spielstärke bezw. der Klassenunterschied zwischen Nürnberg und Berlin wahrhaftig nicht ausgedrückt werden können. Nürnberg muß den Bayern Kickers dankbar sein für die prächtige Vertretung. Und hofft zugleich, daß das gute Abschneiden der Mannschaft ein gutes Omen für den Club sei.

VII.

Dessen Empfang in Berlin war mehr als prosaisch! Ganze zwei Berliner Herren erwarteten die Elf Nürnbergs, die am Samstag abend 8.30 Uhr mit dem FD-Zug in Berlin eintraf. Dabei ist alles und als Ersatzleute außerdem noch Kugler, Rosenmüller und Strobel. Und die Stimmung der Mannschaft, die im Habsburger Hof Quartier nahm, ist ausgezeichnet.

Es kann also los gehen! Hoffentlich geschichts mit dem erwarteten Erfolg!

VIII.

Zu einem besonderen Ereignis wurde die Abfahrt des Sonderzuges am Samstag abend. Bahnsteig 3, Abfahrt 23 Uhr; man mußte die Begeisterung gesehen haben. Tausend saßen dicht gedrängt in dem endlos langen Zug und fast ebenso viel standen auf dem Bahnsteig. „Sieger"-fahnen wurden hundertweis abgesetzt und als der Zug langsam aus der Halle glitt, da sah man an der langen Fensterreihe nur Clubfahnen und immer wieder nur Clubfahnen. Und alle, Fahrer und Zurückbleibende, waren fest überzeugt, daß der Club gewinnen müsse.

Die Ereignisse im Stadion.

Das Stadion ist vollkommen ausverkauft, man schätzt zwischen 60 000 und 70 000 Zuschauer. Die Witterung war bis vor Beginn schlecht, der Regen hört aber mit Spielanfang auf. 4.35 Uhr erscheint Nürnberg, voran Reinmann. Der Club wird lebhaft begrüßt, doch die gleich darauf erscheinende Hertha wird mit frenetischem Beifall empfangen.

Die Mannschaften stehen:

1. FCN.: Stuhlfauth — Popp Winter — Köpplinger Kalb Schmidt I — Reinmann Hochgesang Schmidt II Wieder Träg.

Hertha BSC. Berlin: Götze — Fischer Domscheid — Müller Tewes Leuschner — Gülle Kirsey Grenzel Sobeck Ruch.

Schiedsrichter: Guyenz (Essen).

Stuhlfauth und Tewes losen, Tewes wählt den Wind zum Bundesgenossen.

Nürnberg stößt an.

Der Anstoß wird abgefangen. Ein schneller Vorstoß Herthas wird von Stuhlfauth glänzend gemeistert. Im Anschluß daran leitet Schmidt II einen feinen Angriff ein, Domscheid verfehlt den Ball, aber Hochgesang steht abseits. Die erste Chance ist dahin. Gleich darauf läßt Träg eine schöne Vorlage ins Aus laufen und in der vierten Minute läßt sich auch Reinmann abseits stellen. Aber mit der folgenden Vorlage Kalbs läuft er rasant durch und erzwingt die erste Ecke für Nürnberg, die aber Kalb vergibt. Nürnberg ist aber bereits klar in Front und erzielt

in der fünften Minute den ersten Treffer!

An der Strafraumgrenze gibt es ein Gedränge, ein Spieler wird unfair gehalten, Guyenz gibt Strafstoß. Vorsorglich setzt sich Kalb den Ball zurecht und mit unheimlichem Schuß fliegt das Leder in die Maschen. Nürnberg führt 1:0.

Wieder erntet für seine technischen Glanzleistungen viel Beifall, aber eine gute Vorlage Schmidts II gibt er gleich darauf über die Latte. Nürnbergs Zusammenspiel ist gut, das Herthas läßt zu wünschen übrig, die Berliner spielen sehr hoch und verlegen sich auf rasche Flügeldurchbrüche.

Nürnberg drängt, aber der Sturm hat viel Pech und fällt auf die Abseitstaktik der Berliner Verteidiger herein. In der 8. Minute verfehlt Popp einen Strafstoß, aber Winter klärt. Gleich darauf wird Stuhlfauth bei einer Abwehr unfair angegangen, er läuft mit dem Ball zu weit, der Schiedsrichter gibt Freistoß für Berlin.

Sobek steht zwei Meter frei vor dem Tore,

aber Stuhlfauth meistert die Bombe sicher. Popp geht Gülle hart an, Strafstoß für Berlin, Schmidt I wehrt. Die

13. Minute bringt die 2. Ecke für den Club.

Reinmann schießt, aber Kalb köpft ins Aus. Eine Minute später spielt sich Hochgesang fein durch, spielt sich frei, da fährt Fischer dazwischen und rettet, aber Reinmann erwischt den Ball, er rast aufs Tor, in letzter Not wird der Vorstoß zur

3. Ecke für Nürnberg

gewehrt, die versandet. Wieder erhält Reinmann in der 17. Minute eine weite Vorlage, energisch setzt er nach, aber sein Schuß landet neben dem Pfosten.

Guyenz zerpfeift das Spiel,

er gibt viele Entscheidungen, die das Publikum nicht gerade mit Beifall aufnimmt.

Hertha spielt unheimlich hoch und der Club läßt sich ganz gegen seine sonstige Gewohnheit das hohe Spiel zeitweise aufdrängen. Dadurch leidet das ganze Spiel, von süddeutscher Schönheit des Spiels merkt man nicht viel. Aber der Club besinnt sich bald wieder und trägt seine Angriffe in schöner Flachkombination vor. In der 25. Minute bricht Reinmann abermals durch, aber leichtsinnig vergibt er die Gelegenheit, sein Schuß geht neben dem Kasten vorbei. Träg zieht sich gleich darauf wegen einer lauten Reklamation eine Verwarnung

zu. Die 28. Minute sieht Wieder frei, elegant schlängelt er sich durch, seine Vorlage wandert zu Schmidt II, der wiederum verschießt. Weiterhin ist Nürnberg klar in Front. Eine leichtsinnige Abwehr von Götze bringt

die 4. Ecke für Nürnberg,

die Reinmann hinters Netz gibt. Darauf versucht der linke Verteidiger Herthas, Fischer, einen Weitschuß, der aber in Stuhlfauth seinen Meister findet. Eine

ungeheuer brenzlige Situation vor Nürnbergs Heiligtum

entsteht, als Schmidt I einen Strafstoß verursacht; die Gefahr wird mit Not zur ersten Ecke für Berlin gewehrt, die von Gülle scharf aufs Tor geknallt, von Stuhlfauth aber sicher gehalten wird. Die 40. Minute bringt neuerdings einen gefährlichen Vorstoß des Herthasturmes, Stuhlfauth läuft weit heraus, er verfehlt den Ball, Sobek steht frei vor dem leeren Tor, alle Blicke sind gebannt, die Nürnberger Anhänger zittern, aber der Gewaltschuß geht über die Latte. Eine todsichere Chance zum Ausgleich ist vorüber. Hörbar atmen die Nürnberger auf. Auf der Gegenseite erzwingt Träg die fünfte Ecke, die mit dem Halbzeitpfiff zusammenfällt.

Bis zur Halbzeit: Nürnberg ist klar in Front, technisch weit überlegen, Kalb hervorragend disponiert, auch die Verteidigung läßt keine Wünsche offen, nur der Sturm ist leichtsinnig. Reinmann ist sehr nervös, auch Träg hat sich aufregen lassen, vor allem aber muß das Sich-Abseits-Stellen-Lassen aufhören. Hertha hat eine glänzende Verteidigung und eine gute Läuferreihe, aber der Sturm spielt zu hoch.

Ergebnis: 1:0 für Nürnberg. Ecken 5:1.

Die zweite Halbzeit beginnt mit einem neuen Vorstoß der Nürnberger, aber dieser, wie auch zwei Strafstöße werden abgewehrt. In der fünften Minute erzwingt Reinmann bereits die 6. Ecke, die aber wiederum hinter dem Netz landet.

Dann wird Kalb wegen eines Fouls verwarnt. Gleich darauf kommt Träg gut durch, aber seine Flanke lenkt Hochgesang ins Aus. Reinmann flankt fein zu Wieder, aber dieser knallt gegen Götze direkt in die Hände.

Die achte Minute bringt einen Strafstoß für Nürnberg, der versandet, während auf der Gegenseite Stuhlfauth am 16-Meterraum eine Flanke von rechts fein meistert. Eine 20-Meter-Bombe von Wieder endet knapp im Aus. Berlin drängt nun leicht und Nürnbergs Hintermannschaft muß schwer arbeiten.

Einen fabelhaften 10-Meterschuß von Sobek meistert Stuhlfauth glänzend. Schmidt II erzwingt drüben die siebente Ecke, die Götze in die Hände geschossen wird. Hertha wird mächtig angefeuert. Tollkühn rettet darauf Stuhlfauth von Kirsey und gleich darauf macht er eine Flanke von links zunichte. Auch die achte und neunte Ecke für Nürnberg werden vergeben. Eine Bombe von Hochgesang flitzt von der Latte aus noch nis Aus. Aber

in der 18. Minute ist der zweite Treffer fällig.

Wieder zieht die Verteidigung auf sich, Träg stellt sich frei, schon hat er den Ball vor den Füßen, überlegt knallt er ihn in die rechte untere Ecke. **Frenetischer Jubel beiden Nürnberger Anhängern.**

Nürnberg hat sich gefunden, erzwingt noch die zehnte Ecke, aber auch sie wird von Götze fein gefaustet.

Elfmeter gegen Nürnberg.

Popp hat Sobek hart angegangen, Domscheid setzt sich den Ball, aber Stuhlfauth stellt sich glänzend, die Bombe kommt, ein Ruck, Stuhlfauth hat sie in den Armen. Eine fabelhafte Leistung des Meisters.

Dann wurde Träg vom Platze verwiesen.

Auch die elfte Ecke für Nürnberg wird hinters Netz gegeben. Ein schlechtes Zeichen für den Sturm. Wieder verschießt noch zweimal, Götze wehrt gut, aber kein Treffer mehr.

Das Spiel ist aus, Nürnberg hat seine **fünfte** Deutsche Meisterschaft zu Null (!!) gewonnen.

Die Kritik.

Nürnbergs bester Mann war Stuhlfauth im Tor, er hält schier Unmögliches. Auch Popp und Winter ließen keine Wünsche offen. Die Läuferreihe, von Kalb und Schmidt I überragend geführt, Köpplinger vielleicht etwas zu viel in der Verteidigung. Im Sturm waren die beiden Außen etwas nervös und vermasselten daher viel, da sie sich oft abseits stellen ließen. Schmidt II überlegen und energisch, Wieder und Hochgesang wuchtig und erfolgreich.

Bei Hertha sah man vor allem hohes Spiel. Vor allem hielt Tewes nicht, was man sich von ihm versprach, besser war Müller neben ihm. Auch Leuschner war gut, aber hart. Im Sturm war Sobek der beste, auch Kirsey gut, Grenzel fiel stark ab und Gülle hatte die bessere Nürnberger Läuferreihe gegen sich. Am besten schlug sich die Verteidigung, Götze im Tor ist nicht mehr der sichere Hüter.

Mit Guyenz konnte man nicht zufrieden sein, er pfiff zu viel. Das Publikum verhielt sich ziemlich neutral, wenngleich es natürlich seine Mannschaft mehr anspornte.

Zur Geschichte der deutschen Fußballmeisterschaft.

Am Sonntag, den 12. Juni, ging in Berlin das 20. Meisterschaftstreffen seit Bestehen des Deutschen Fußballbundes vonstatten, wie folgende Chronik beweist:

1903: VfB. Leipzig — DFC. Prag 7:2.
1904: Britannia Berlin — VfB. Leipzig nicht zu Ende gef.
1905: Union Berlin — VfB. 2:0.
1906: VfB. Leipzig — FC. Pforzheim 2:1.
1907: FC. Freiburg — Viktoria Berlin 4:2.
1908: Viktoria Berlin — Kickers Stuttgart 3:0.
1909: Phönix Karlsruhe — Viktoria Berlin 4:2.
1910: KFV. — Holstein Kiel 1:0.
1911: Viktoria Berlin — VfB. Leipzig 3:1.
1912: Holstein Kiel — KFV. 1:0.
1913: VfB. Leipzig — Sp. V. Duisburg 3:1.
1914: SpV. Fürth — VfB. Leipzig 3:2.
1920: 1. FCN. — SpV. Fürth 2:0.
1921: 1. FCN. — Vorwärts Berlin 5:0.
1922: HSV. — 1. FCN. nicht durchgeführt.
1923: HSV. — Union Oberschöneweide 3:0.
1924: 1. FCN. — HSV. 2:0.
1925: FSV. Frankfurt — 1. FCN. 0:1.
1926: SpV. Fürth — Hertha BSC. Berlin 4:1.
1927: 1. FCN. — Hertha BSC. ? ?

Betrachtet man diese Statistik etwas näher, so kommt man auf höchst interessante und aufschlußreiche Tatsachen

Essf Dessauer's Sport im Bild **Feinkostmargarine wie Butter**

Bei Einkauf von ½ Pfd. ein Fähnchen des 1. F.C.N. gratis.

Gebrüder Dessauer, Nürnberg.

und Momente. Wir ersehen aus ihr das Ringen der einzelnen sieben Landesverbände des DFB. miteinander um die Vorherrschaft im deutschen Fußballsport, sehen, wie sich im Laufe der Zeit das Kräfteverhältnis langsam von einem Verband zum anderen verschob und der eine den anderen in der dominierenden Stellung ablöste. Mitteldeutschland und Berlin, zusammen mit dem Süden, bildeten die ältesten Fußballmetropolen Deutschlands und es ist daher weiter nicht verwunderlich, wenn gerade aus ihren Reihen die ersten deutschen Meister kamen. Dann aber kam langsam der Süden in Front, Freiburg, Karlsruhe, wurden die führenden Städte im deutschen Fußballsport, trugen den Ruhm des Südens hinaus in alle Welt und legten damit den Grundstein zu seiner späteren dominierenden Stellung. In den letzten Jahren vor dem Kriege trat dann nochmals Mitteldeutschland stark hervor und machte dem Süden den Ruhm streitig, mußte aber schließlich doch dem Süden endgültig das Feld räumen. Im Süden selbst hatte sich inzwischen ebenfalls eine Verschiebung der Kräfte bemerkbar gemacht und zwar vom Westen nach dem Osten, aus Württemberg-Baden herüber nach Bayern. Spielvereinigung Fürth war es vorbehalten, das Erbe eines KFV., eines FC. Freiburg, eines Phönix Karlsruhe anzutreten

KAUFHAUS SCHOCKEN
AM AUFSESSPLATZ

und als die Kleeblätter 1914 erstmals als deutscher Meister nach Fürth zurückkehrten, war der Grundstein für die Nürnberg-Fürther Fußballhochburg gelegt. Denn auch nach Schluß des Krieges, der eine Unterbrechung der deutschen Fußballmeisterschaft notgedrungen im Gefolge hatte, blieb die Vormachtstellung Nürnberg-Fürths im deutschen Fußballsport gewahrt, ja erlebte bald ihren größten Triumph, da das erste Meisterschaftsschlußspiel nach Kriegsschluß die beiden alten Rivalen SpV. Fürth und den 1. FCN. zusammenführte, also eine rein Nürnberg-Fürther Angelegenheit wurde. Seitdem ist Nürnberg-Fürth seinem Rufe als deutsche Fußballhochburg mit einer Ausnahme (1923) und trotz der größten Anstrengungen der anderen Verbände treu geblieben.

Süddeutschlands Fußballklasse konnte nicht besser ausgedrückt werden als in der Tatsache, daß von den bisher ausgetragenen 19 Treffen nicht weniger als neun Mal Süddeutschland den Meister stellte. Erst mit großem Abstand folgen Berlin und Mitteldeutschland als zweiterfolgreichste Verbände mit je drei Meisterschaften und Norddeutschland mit zwei Meistertiteln. Die übrigen Verbände gingen bisher stets leer aus.

Der Ausbau des Stadions.

Nach 3½jähriger fast ununterbrochener Arbeit steht das Stadtgartenamt heute am Beginn des letzten Abschnittes im Ausbau des Zeppelinfeldes. Die Kleingartendaueranlage ist zeitlangem ihrer Bestimmung übergeben. Der Sportpark und die Hauptkampfbahn — das eigentliche Stadion — sind im wesentlichen fertiggestellt. Der Waldpark ist durch Wege erschlossen. Die große ca. 3 km lange Verbindungsstraße zwischen Allersberger Straße und Herzogstraße ist zum größten Teil ausgebaut. Der teilweise außergewöhnliche Fußgängerverkehr besonders an schönen Sonntagen zeugt für das starke Bedürfnis an einem neuzeitlichen Volks- und Sportpark in dem Ausmaße desjenigen auf dem Zeppelinfeld. Das städtische Hochbauamt hat inzwischen mit der Errichtung der Spielhütten begonnen. Die übrigen großen Baulichkeiten folgen nach. Die Anlage des Schwimmbeckens durch das städtische Straßen- und Wasserbauamt wird ebenfalls in Bälde ausgeführt werden.

Die gesamte Boden- und Wasserfläche zwischen Ringbahn und Wodanplatz, also einschließlich der Dutzendteiche, des Tiergartens, des Luitpoldhains und des ehemaligen Stauffer-Maiersbacher Geländes beträgt rund 300 Hektar. Die Gesamtfläche des Zeppelinfeldes mit ca. 163,5 Hektar setzt sich aus folgenden Teilen zusammen: 47,5 Hektar Kleingartendaueranlage, 49 Hektar Sportparkanlage mit Stadion und Kampfbahnen, Sonnenbad usw., 67 Hektar Waldpark. Die bisher größte öffentliche Parkanlage Nürnbergs, der Luitpoldhain, bedeckt ca. 36 Hektar. Die Fläche innerhalb der eigentlichen Stadionanlage (Hauptkampfbahn, Schwimmbahn, Sonnen-, Luft- und Sandbad, Tanzring usw.) beträgt 145 000 qm, gleich 14,5 Hektar. Die Hauptkampfbahn für Ball-, Lauf- und Wurfkämpfe ist mit seitlichen 6 Meter hohen Wällen umgeben. Die eingebauten Standtribünen nehmen einschließlich der demnächst entstehenden überdachten Tribünen rund 40 000 Zuschauer auf. 18 Kassenzugänge sind zunächst für die Bewältigung des Verkehrs bei großen Veranstaltungen vorgesehen. Die Länge der Schwimmbahn wird 100 Meter betragen. Auf den Ausbau des Sonnenbades wird besondere Sorgfalt gelegt. Das Sonnen-, Licht- und Luftbad — wozu im Bedarfsfalle noch die Hockerwiese genommen werden kann — wird mit ca. 32 000 qm an Größe den vorhandenen Sonnenbadanlagen der bedeutendsten Stadionbauten in Deutschland zum mindesten gleichkommen. Planschbecken, Wassertretbecken, Turn- und Spielgeräte sind dabei für den Einbau vorgesehen. Die 3 Meter hohe und in 3 Stufen angelegte Sternterrasse im Abschluß des Sonnenbades sorgt für den notwendigen Windschutz. Die Terrassen werden mit Buschrosen bepflanzt. Eine mit Wildrosen und Waldreben berankte Holzpergola wird die Terrasse bekrönen und schattensuchenden Besuchern der Badeanlage Aufenthaltsmöglichkeit bieten. Das Sonnenbadkasino in der Achse der Schwimmbahn bildet den Abschluß der Gesamtstadionanlage nach Südwesten. Ein Tanz- und Vorführungsring ist ebenfalls eingeordnet und bietet durch Sitzterrassen Platz für rund 3000 Zuschauer, er ist gleichzeitig geeignet zur Abhaltung von sportlichen Vorträgen u. dergl. Zwei kleinere Plätze für Faustball- und Schwerathletik vervollständigen die Hauptkampfbahnanlage.

Bei dem im letzten Winter erfolgten Ausbau des Waldparkes wurden zunächst die 14 Meter breite ausschließlich dem Auto-, Fuhr- und Radfahrverkehr dienende ca. 2 km lange Verbindungsstraße und die Hauptfußwege angelegt. Sie erschließen das Gesamtgelände zwischen der Allersberger und der Herzogstraße. Vom Stadtgartenamt sind für die letzte Etappe im Ausbau des Gesamtzeppelinfeldes nachstehende Arbeiten vorgesehen, mit deren Beendigung unter bestimmten Voraussetzungen spätestens innerhalb eines Jahres gerechnet werden kann: Restliche Erd- und Pflanzungsarbeiten auf dem Stadiongelände einschl. der Anlage der Wasserbecken usw. im teilweisen Zusammenhang mit der Errichtung der Hochbauten; Herstellung der Einsäumungen im Sportpark und Stadiongelände, Ausbau der restlichen ursprünglich für Kleingartendaueranlage bestimmten Fläche; Fertigstellung der zerlegt liegenden großen Spielwiese im Waldpark: Ausbau des Waldhügels und der vorgelagerten Waldlichtung für eine Waldschule oder dergl.; Bau einer Rodelbahn; Herstellung von Reitwegen.

Den Wünschen und Anregungen, die in sportlicher Hinsicht von den großen Nürnberger Sportverbänden und dem Stadtamt für Leibesübungen gelegentlich der Besprechungen usw. über mittelt wurden, ist — soweit ihre Verwirklichung im Gelände irgendwie möglich war — beinahe restlos entsprochen worden.

Die Besichtigung der Anlagen hat gezeigt, daß Nürnberg nach Fertigstellung dieses Sportparkes über eine Anlage verfügen wird, die es seinem sportlichen Ruf nach längst haben müßte. Aber auch hier gilt das Sprichwort „Was lange währt, wird endlich gut!", denn wir können ohne Ueberheblichkeit sagen, das Nürnberger Stadion dürfte eines der schönsten des ganzen Reiches sein. Wohl mögen es andere in Bezug auf Raumverhältnisse übertreffen, in Bezug auf zweckmäßige Einheitlichkeit, aufgebaut nach einem wohldurchdachten Plan, wird es so leicht von keinem zweiten erreicht werden. Nur noch ein Wunsch bleibt: Möge der Tag nicht mehr allzu fern sein, an dem es zum erstenmal in vollem Umfange seiner ureigensten Bestimmung übergeben wird, der deutschen Jugend eine Stätte edler Leibesübungen, eine Stätte ritterlichen Wettstreites, eine Stätte zur Gesundung des Leibes und des Geistes zu sein.

Druck und Verlag:
Süddeutsche Verlags-Aktiengesellschaft in Nürnberg.
Verlag und Druckerei: Neutorstraße 5.
Direktion: Gustav A. Rudi; Eduard Stühler.
Verantwortlich:
Für den politischen und wirtschaftlichen Teil: Christian Mülle (Fürth); für bayerische Politik, Städtisches und Feuilleton: Robert Gall; für Fürther, Bayerische Nachrichten und Gerichtszeitung: Hans Stelzner; für Sport: Stephan W. Renter; für den geschäftlichen Teil: Gustav A. Rudi in Nürnberg.

Feine Strickwaren
in fescher, moderner Ausführung
Alles für den Tennissport.
Bade-Anzüge
Staub-, Regen-, Loden-Mäntel
für Damen und Herren.
Sporthaus R. Bauer & Co., Karolinenstraße 22
Niederlage: Loden-Frey, München.